Mitauische Zeitung.

No. 1. Sonnabend, den 2. Januar 1832.

TARTU ÜLIKOOL · UNIVERSITAS TARTUENSIS · 1632

St. Petersburg, den 24sten December.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften wird auch in diesem Jahre ihren Stiftungstag mit einer öffentlichen Sitzung feyern, die am Dienstage, den 29sten December um 11 Uhr Vormittags, im großen Sitzungssaale statt finden wird. Ausser dem von dem beständigen Sekretär, Herrn Staatsrath Fuß, abzustattenden Jahresbericht werden folgende Vorträge gehalten werden: Von Herrn Akademiker Kupffer (aus Mitau): „Allgemeine Bemerkungen über die Völkerschaften des Kaukasus." Von Herrn Adjunkt Brandt: „Ueber die Fortschritte und Bereicherungen', die die Kenntniß der thierischen Körper der St. Petersburger Akademie verdankt." Von dem beständigen Sekretär: der Bericht über die zur Bewerbung um den im Jahr 1829 ausgesetzten technologischen Preis eingelaufenen Abhandlungen und das Program einer neuen Preisaufgabe. Der Zutritt zu dieser Sitzung ist Jedem gestattet.

(St. Petersb. Zeit. No. 303.)

Königsberg, den 30sten December.

Nachdem der größte Theil der auf das preussische Gebiet Schutz suchend übergetretenen polnischen Unteroffiziere und Gemeinen, die ihnen von des Kaisers von Rußland Majestät huldreich gewährte Amnestie dankbar annehmend, nach der Heimath zurückgekehrt war, und an der Gränze eine wohlwollende Aufnahme gefunden hatte, war es einer Anzahl irregeleiteter Individuen aus ihrer Kategorie, welche die Heimkehr in das Vaterland verschmäht hatten, einstweilen, und bis zum Eingange weiterer Befehle, gestattet worden, unter Belassung der ihnen bisher gewährten Mittel zur Verpflegung und zum Unterkommen in der hiesigen Provinz zurückzubleiben. Die geringe Zahl dieser Mannschaften gestattete es jedoch nicht, sie in den bisherigen Kantonnirungen zu belassen, die nunmehr viel zu weitläuftig gewesen seyn würden, auch war es nothwendig, den mit dieser Einquartirung schon geraume Zeit belästigten Weichsel- und Nogatniederungen eine Erleichterung zu gewähren. Aus diesem Grunde war eine Verlegung dieser Mannschaften nach angränzenden Kreisen angeordnet worden. Eine Anzahl dieser irregeleiteten Menschen ging aber, unstreitig durch einzelne Frevler aufgeregt, in ihrer thörichten Verblendung so weit, diesen Anordnungen keine Folge leisten, und dem Staate, der sie gütig und wohlwollend in seinen Schutz genommen, vorschreiben zu wollen, wie und wo ihnen Unterkommen gewährt werden solle. Einige Hundert solcher Widerspenstigen hatten sich am 22sten December gegen die ertheilten Befehle in einzelnen Haufen in Elbing eingefunden, sie wurden durch Patrouillen der dortigen Garnison angehalten und auf dem Markte gesammelt, woselbst ihnen nochmals, nach vorangegangener wohlwollender Belehrung, der Befehl zum Abmarsch nach den neu angewiesenen Quartieren ertheilt wurde; doch auch hier weigerten sie sich aufs Neue, Folge zu leisten, weil frevelhafte Anstifter sie zu dem Glauben verleitet hatten, diese so nahe liegende Quartierveränderung bezwecke eine gewaltsame Abführung über die polnische Gränze. Eine solche Widersetzlichkeit konnte und durfte nicht geduldet werden; nach der Strenge der Kriegsgesetze wäre sie mit dem Tode zu bestrafen gewesen, doch Nachsicht und Mitleid mit den Irregeleiteten ließen die preussischen Militärbefehlshaber für diesmal noch zu gelinderen Maßregeln schreiten. Im Allgemeinen war der Befehl ertheilt worden, die Widerspenstigen so lange ohne Feuer und Stroh, bey Wasser und Brot, bivuakiren zu lassen, bis sie zum Gehorsam zurückkehrten; die Lokalität von Elbing bot jedoch ein besseres und auch gelinderes Auskunftsmittel dar, diese Individuen, die bey bereits eingetretener Dunkelheit auf keine

1844

Weise ihrer Willkühr zu überlassen waren, in eine angemessene strenge Obhut zu nehmen, indem ihnen für die Nacht das dortige Exercierhaus zum Obdach angewiesen wurde. Der Befehl, sich dahin zu begeben, wurde aber gleichfalls nicht befolgt, und es ließen sich sogar Zeichen thätlicher Widersetzlichkeit blicken. Auf solche Weise hatten diese bethörten Menschen die Geduld der preussischen Befehlshaber bis zu einem Punkte geführt, auf welchem die bisherige humane Behandlung und mitleidsvolle Nachsicht zur Aufrechthaltung der Ordnung und der Autorität des sie beschützenden Staates nothwendig ihr Ende finden mußte; eine in Bereitschaft stehende Husareneskadron wurde daher angewiesen, mittelst Anwendung der flachen Waffe den nothwendigen Gehorsam zu erzwingen, und auf diese Weise wurden die Widerspenstigen in das Exercierhaus eingeschlossen und ausserhalb bewacht. Selbst nach diesem Beweise eines offenbaren Ungehorsams gegen die preussischen Befehlshaber, die nun schon Monate lang mit erschöpfender Anstrengung für die Existenz und die mannichfaltigen Bedürfnisse dieser Fremdlinge gesorgt haben, waren jene dennoch gütig genug, nach Verlauf einiger Zeit die Eingesperrten durch einen ihrer eigenen Officiere zum Gehorsam und zum Abrücken nach den angewiesenen Quartieren auffordern zu lassen; doch auch dies blieb vergebens, und erst der folgende Morgen verscheuchte bey der Mehrzahl diese Aufregung, die bey den Uebrigen bis um 11 Uhr Vormittags dauerte, und die sie bey ruhiger Ueberlegung gewiß bereuen werden. Die betreffenden Mannschaften wurden demnächst mit Brot und Branntwein versehen, und sofort nach den ihnen gleich Anfangs angewiesenen neuen Kantonnirungsquartieren abgeführt. (Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

Berlin, den 2ten Januar.

Ueber die nunmehr erfolgte gänzliche Dämpfung der Empörung in Neufchatel sind hier folgende Nachrichten eingegangen:

Chaux de Fonds, vom 22sten December.

In der Nacht vom 20sten December brach der General von Pfuel plötzlich von Travers gegen Chaux de Fonds, den eigentlichen Sitz der Revolution, auf, von wo alles Uebel ausgegangen ist. Er zog aus Neufchatel und Rochefort alle irgend entbehrliche Truppen und Geschütze in aller Stille an sich, marschirte die ganze Nacht bey heftiger Kälte und tiefem Schnee, und stand am 21sten Morgens 7 Uhr mit 2500 Mann Infanterie und 10 Geschützen vor dem rebellischen Ort, in welchem Niemand etwas ahnete. Der General von Pfuel entsandte sogleich 700 Mann, um ihn rechts und links zu umgehen, und um 8 Uhr war der Ort vollkommen umstellt und die Defiléen vor 3 Eingängen besetzt. Der Schrecken war groß; Niemand rührte sich; die Bestürzung hatte jede Vertheidigungsmaßregel unmöglich gemacht. Der General von Pfuel rückte daher ohne Schwertschlag ein, besetzte Alles, war Herr des Orts und entwaffnete die gefangenen Insurgenten. — Hiermit ist die sinnlose Empörung vernichtet, und es wird nun über die ergriffenen Verbrecher ein gerechtes Gericht gehalten werden. Nach solcher Wiederherstellung der rechtmäßigen Herrschaft und Ordnung, welche jetzt auf sichere Beschützung von allen treuen Einwohnern zählen darf, hat der General von Pfuel den nachstehenden Tagesbefehl aus Chaux de Fonds erlassen: „Soldaten! Ihr habt mit Tapferkeit ein edles Werk vollbracht; Ihr habt das Vaterland gerettet! Die Rebellen gingen endlich von Beleidigungen und Drohungen zum Angriff über und erhoben Kriegsgeschrey. Die Regierung hatte sich im Stillen vorbereitet. Ihr jauchztet meinem Ruf entgegen, eiltet zu den Waffen und habt in drey Tagen eine Revolution vernichtet, welche seit einem Jahre das Innere Eures Vaterlandes zerreißt. Ich habe Euch gesagt, Gott werde die Meineidigen verwirren, und er hat sie in Verwirrung gebracht. Ihr feiger Anführer hat zweymal, zu Bevaix und zu Travers, beym ersten Gewehrschuß die Flucht ergriffen und verdankt sein Heil nur demselben Pferde, welches er zum Geschenk empfangen hatte, um seinen Siegeseinzug in Neufchatel darauf zu halten. Soldaten! der König und das Vaterland sind mit Euch zufrieden, und ich bin stolz darauf, Euch anzuführen. (gez.) von Pfuel. Hauptquartier Chaux de Fonds, den 22sten December 1822." (Pr. St. Zeit.)

Wien, den 25sten December.

Das Namensfest Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, wurde bey dem russischen Botschafter am hiesigen Hofe mit vielem Glanze gefeyert; zu dem Mittagsmahle waren das ganze diplomatische Korps, die ersten Hofchargen, und alle hier anwesenden Russen und Polen höhern Ranges geladen. Bey Tische brachte der Herr Staatskanzler Fürst von Metternich die Gesundheit Sr. Majestät, des Kaisers Nikolaus, aus, und der russische Botschafter die Sr. Majestät, des Kaisers Franz. Abends nahm der Botschafter die Glückwünsche des hohen Adels an, wobey das Botschaftshotel reich beleuchtet war.

Aus dem Kirchenstaate lauten die Nachrichten fortwährend traurig, und es scheint nicht abzusehen, wann daselbst die Ordnung zurückkehren wird; Se. Heiligkeit hat so viel regulirtes Militär als möglich zu organisiren gesucht, und es ist der Regierung gelungen, über mehrere tausend Mann verfügen zu können. Allein diese Truppenzahl reicht nicht hin, die stark bevölkerten, dem Ansehen des römischen Stuhles trotzenden, Legationen im Zaume zu halten, und es wäre nicht unmöglich, daß derselbe abermals fremden Beystand zur Erhaltung der Ruhe anzurufen gezwungen würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

Bis vorgestern Mittag waren hier 4388 an der Cholera erkrankt und 2058 gestorben, 16 blieben krank. Vorgestern erkrankten 2 und 1 starb.

(Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Rom, den 15ten December.

Vorgestern kam die Frau Herzogin von Berry wieder hier an. Ob sie die Ruhe in Neapel, oder ob man in Neapel ihre Unruhe nicht liebte, bleibt dahin gestellt. Hier, wo ihr Aufenthalt alle politische Zeitungen in Europa in intrigante Bewegung setzen würde, scheint derselbe nicht der angenehmste, und sie wird, wie es heißt, schon morgen ihre Reise nach Lukka fortsetzen. Ein anderer gefallener Stern, Jerome Bonaparte, ist auch wieder hier. Er kam allein von Florenz, wo seine Familie zurückblieb, und will, wie man sagt, seine Verhältnisse hier auflösen und sich in Toskana ansiedeln. Seit dem verwichenen Frühling war Rom nicht so gerüchtslebendig. Die Anleihe, der Zustand in den Provinzen, welchem man thätig entgegenwirken muß, der dazu anregende Besuch des Fürsten von Canosa, Stadt- und Polizeygeschichten, Alles schlingt sich in einander zu einem Gewebe von täuschender Wahrheit und wahrhafter Täuschung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

Lissabon, den 16ten December.

(Privatmittheilung.)

Seit drey Tagen kündigt die Gaceta die Erscheinung einer Korvette an, welche ein Kriegsfahrzeug zu seyn scheint. In der That ist diese Korvette schon seit 3 Tagen im Angesicht des Hafens, und scheint nicht allein zu seyn. Man sagt hier allgemein, daß sie der Regierung von Terceira gehöre. Wie dem aber auch sey, so scheint dieses Fahrzeug es nicht auf die Handelsschiffe abgesehen zu haben, denn diese laufen, nach wie vor, ungehindert ein. Seit 2 Tagen spricht man davon, 2 oder 3 Schiffe auslaufen zu lassen (denn dies ist Alles, was uns übrig geblieben ist), um auf die Korvette Jagd zu machen. Man sagt, daß sie morgen auslaufen sollen, wenn das Wetter günstig ist, denn seit 3 Tagen haben wir einen furchtbaren Sturm gehabt. Die englische Fregatte ist noch nicht ausgelaufen, und zwar ebenfalls des ungünstigen Wetters wegen. Ihre Bestimmung ist noch immer ein Geheimniß, obgleich man mit Bestimmtheit versichern will, daß sie bey San Miguel oder bey Terceira anlegen soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Madrid, den 15ten December.

(Privatmittheilung.)

Die Depeschen, welche die Regierung aus Lissabon erhält, lauten für Don Miguel's Sache sehr günstig, und die beyden Höfe, der portugiesische und spanische, scheinen in Hinsicht auf Don Pedro's Expedition keine Besorgnisse mehr zu hegen: ja sie betrachten gegenwärtig seine Unternehmung als einen Versuch, welcher nur dazu beytragen kann, Don Miguel's Regierung eine größere Festigkeit zu geben. Dieses Vertrauen soll sich namentlich auf die von England gegebene Versicherung stützen, daß es die gegenwärtige Regierung von Portugal aufrecht erhalten wolle, und ein Umstand, welcher dies Gerücht zu bestätigen scheint, ist der, daß der General Campbell, welcher nach Lissabon geht, um dort die Armee des Prinzen zu organisiren, bey seinem Aufenthalte in Madrid (das er vor wenigen Tagen verlassen) der Prinzessin von Beyra einen Besuch abgestattet hat. Dagegen hat er den spanischen Minister des Auswärtigen, Herrn Salmon, durchaus nicht gesehen, was jedoch wohl nicht ohne höhere Verhaltungsbefehle geschehen seyn dürfte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Aus dem Haag, vom 28sten December.

Man sagt, das französische Kabinet sey nicht ungeneigt, die von unserm Könige verlangten Aenderungen der 24 Artikel zuzugestehen. Noch immer ist man im Haag unsicher über den längern Aufenthalt des Herrn Ouvrard.

Das Handelsblatt meldet von der Amsterdamer Börse: Die Pariser Banquiers hatten die belgische Anleihe nur unter der Bedingung angenommen, daß die 24 Artikel anerkannt würden; da dieses jetzt nicht der Fall ist, so weigern sie sich, die Anleihe anzunehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Brüssel, den 27sten December.

Nach Angabe der belgischen Blätter hätten die Uebernehmer der belgischen Anleihe keine Bedingungen anderen Uebernahme geknüpft (siehe Haag). Nach glaubwürdigen Erkundigungen ist es indeß, wie das Journal von Lüttich sagt, gewiß, daß in dem Anlehnvertrag, den Belgien mit dem Herrn Rothschild geschlossen hat, festgesetzt ist, daß, wenn eine der fünf großen Mächte in dem Kriege mit Holland, entweder in ihrem eigenen Namen oder in dem der Konferenz, dazwischen träte, sie nicht mehr zu liefern hätten, als sie zur Zeit dieser bewaffneten Dazwischenkunft abbezahlt hätten. Es würde alsdann statthaft seyn, andere Bedingungen zuzulassen. Dieselbe Nullitätsklausel für den Kriegsfall soll in der Anleihe vorkommen, welche Oesterreich mit denselben Banquiers geschlossen hat, was eine neue Bürgschaft der friedlichen Absichten desselben seyn würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Brüssel, den 28sten December.

Man liest im Moniteur: „Einige Unruhen sind im Luxemburgischen ausgebrochen. 2- bis 300 Menschen sind verleitet worden, sich der Waffen eines Theils der Bürgergarde zu bemächtigen. Einige Gensd'armen, Douaniers und Bürgergarden, die schnell aufgeboten wurden, reichten nicht hin, um ihnen Widerstand zu leisten. Ein Bataillon Chasseurs zu Fuß und ein Bataillon der Antwerpener Bürgergarde sind am 26sten

dieses Monats von Lüttich und Namur abmarschiet; sie werden am 28sten und 29sten in Arlon eintreffen und der Raubsucht und den Anfällen dieser Horden im Solde der holländischen Regierung Einhalt thun, die sich durch Unordnungen, Verwüstung und Anarchie des Großherzogthums, den Anfang mit dem deutschen Theile machend, bemeistern möchte. Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß diese Art von Aufstand erfolglos seyn und bald erstickt werden wird."

(Hamb. Korresp. No. 1.)

Paris, den 24sten December.

Der nächste Zweck der Regierung ist, eine Civilliste von 18 Millionen zu erhalten; es bedarf aber großer Geschicklichkeit, um so viel zu erlangen. Die Kammer würde die Summe gern votiren, allein sie fürchtet sich vor den Wählern. Um zu beweisen, daß man ohne 18 Millionen nicht auskommen könne, giebt der Hof seit Kurzem äusserst glänzende Bälle und Abendgesellschaften, und ladet dazu unter Andern die Deputirten ein. Es werden gewöhnlich 5000 Personen geladen, davon erscheinen etwa 1500, und nicht immer die bedeutendsten. Lafayette, Odilon-Barrot und Laffitte erscheinen noch in den Tuillerien, wollen aber ebenfalls, wenn das politische System keine Aenderung erleidet, bald wegbleiben.

(Hamb. Korresp. No. 309.)

Paris, den 25sten December.

Die St. Simonisten haben ihren Proceß verloren. Ihr sogenannter Papst und ihre Priester haben die Ausnahme vom Militärdienste, die die übrigen Geistlichen genießen, nicht bewilligt erhalten, sondern müssen, wie einfache Nationalgardisten, auf die Wache ziehn.

Die durch das Haus Rothschild geschlossene Anleihe beträgt 50,400,000 Fr. nominelles Kapital oder, zu dem festgesetzten Kours von 25 Procent 20 Cent., 2 Millionen Pfd. Sterl. Die jährlichen Zinsen zu 5 Procent werden, wie es die Inhaber der Obligationen wünschen, in Paris, Brüssel oder Antwerpen, in Franken, oder in London in Pfd. Sterl. nach oben angeführtem Kours bezahlt, und zwar jeden 1sten May und jeden 1sten November eines jeden Jahres. Die Obligationen werden au porteur in Franken und Pfd. Sterl. gestellt, mit Koupons gleichfalls au porteur. Mit dieser Anleihe hat die belgische Regierung einen Tilgungsfonds von 1 Procent mit komponirten Zinsen verbunden, das in Paris statt finden wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Paris, den 26sten December.

Der Marquis von Palmella ist hier von London angekommen, um sich mit Don Pedro über die portugiesische Expedition zu verständigen; man glaubt indessen, daß er nur kurze Zeit hier bleiben, und wieder nach London zurückkehren werde, wo seine Gegenwart in diesem Augenblick nöthiger seyn dürfte. (Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

London, den 20sten December.

Man erzählt sich in den größeren Kreisen ein merkwürdiges Faktum, daß nämlich der Graf Grey gegenwärtig wieder an seinen Visionen leide. Vor einigen Jahren, als er auf seinem Landsitz den ganzen Tag über sehr angestrengt gearbeitet hatte, sah er auf einmal, als er vom Buche aufblickte, einen Kopf vor sich. Der Lord glaubte Anfangs, es sey ein Schatten irgend einer Büste im Zimmer und betrachtete deswegen diese genauer. Er fand indeß, daß dies nur eine Täuschung gewesen sey, und betrachtete es, wie jeder vernünftige Mann, als eine Folge einer Erregung des Gehirns, welche durch eine, von langem Sitzen erzeugte, Verstimmung des Magens entstanden war. Der Lord soll später, von Zeit zu Zeit, dasselbe Gesicht gehabt, dies sich aber, bey der Verbesserung seiner Gesundheit, wieder verloren haben. Vor Kurzem sollen indeß seine Anstrengungen diesen krankhaften Zustand wieder herbeygeführt haben, was seine Gesundheit als sehr angegriffen erscheinen läßt. (Lord Castlereagh soll während seines Aufenthalts in Irland ähnliche Visionen gehabt haben.)

Herr Hume soll, im Fall das Kabinet selbst nicht eine zureichende Maßregel in Antrag bringt, damit umgehn, im Parlament auf die Abschaffung aller Abgaben von Zeitungen antragen zu wollen. Er hat bereits auf Vorlegung der Papiere über die Zahl und den Vertrieb der Zeitungen seit mehreren Jahren angetragen, und dies ausgewirkt.

Sir Walter Skott gedenkt, auf seiner Rückreise von Neapel, Wien zu besuchen, und von da nach Weimar zu gehn, um Göthe einen Besuch abzustatten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 306.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten December 1831. Hr. Stud. Schiemann aus Dorpat, log. b. Zehr sen. — Hr. Kronsunterförsteradjunkt Otto aus Hasenpoth, log. b. Gerberm. Kern.

Den 1sten Januar 1832. Die verwittw. Fr. Majorin v. Smolian und Fr. Stabskapitänin von Ostrogorodsky aus St. Petersburg, log. b. J. de la Croix. — Hr. Karl von Landsberg aus Trischkalln, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Gärtner Büttner aus Neuenburg, log. im Gedaschkeschen Hause. — Hr. Gardekapitän Damkow aus Riga, u. Hr. v. Recke aus Neuenburg, log. b. Gramkau. — Hr. Stud. med. l. v. Rummel aus Dorpat, log. b. Tit. Rath. Wologodsky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 1.

Mitauische Zeitung.

No. 2. Dienstag, den 5. Januar 1832.

St. Petersburg, den 29sten December.

Am 26sten dieses Monats, Abends, sind Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Helena Pawlowna, in erwünschtem Wohlseyn in dieser Residenz angelangt.

Durch Allerhöchsten Ukas an das Ordenskapitel vom 17ten November erklären Se. Majestät den Beschluß, die Königlich-Polnischen Orden des weissen Adlers und des heiligen Stanislaus, unter der Benennung Kaiserlich-Königlicher Orden, denen des russischen Reiches beyzuzählen, weshalb Se. Majestät dem Ordenskanzler aufgetragen, mit dem Minister-Staatssekretär des Königreiches Polen, hinsichtlich der Ablieferung alles auf jene Orden Bezüglichen, in Relation zu treten, und dem Kapitel befehlen, eine Verwaltung der Angelegenheiten besagter Orden zu errichten und die Anfertigung der Ritterlisten in Gemäßheit der für selbige bestehenden Statuten und der für die übrigen Angelegenheiten des Kapitels vorgeschriebenen Ordnung zu besorgen, den ernannten Rittern aber in Begleitung der festgesetzten Ordensbriefe die Insignien nach den beygefügten Mustern zuzufertigen.

Angekommen ist in dieser Residenz, am 27sten December, aus Pskow, der Chef der 3ten Grenadierdivision, Generallieutenant Nabokow 1.

(St. Petersb. Zeit. No. 305.)

* * *

Nach den beym Ministerium des Innern bis zum 16ten December eingegangenen Berichten betrug die Zahl der Cholerapatienten in den Gouvernements: Archangel (am 28sten November) 4, Wilna (am 24sten November) 705, Wolhynien (am 11ten November) 343, Grodno (am 22sten Oktober) 314, Kurland (am 3ten Oktober) 6, Livland (am 4ten December) 3, Minsk (am 26sten November) 436, Bjälystock (am 18ten November) 39. Summa 1850.

(St. Petersb. Zeit. No. 304.)

Nauplia, den 26sten November.

Die öffentlichen Angelegenheiten haben hier noch keine heitere Gestalt angenommen, im Gegentheil lastet der gespannte, und man darf sagen, ganz form- und gesetzlose Zustand der Regierung, schwer auf diesem unglücklichen Lande, das täglich mit größerer Sehnsucht der Lösung seines Schicksals, die sich die drey Mächte vorbehielten, entgegengesehen hat. Der politische Zustand des Landes beruht auf den Beschlüssen der vierten Nationalversammlung, der von 1829 zu Argos. Diese hatte den Präsidenten zwar mit großer Macht bekleidet, doch die Grundgesetze ausser seinen Bereich gesetzt. Sie hatte ihm auferlegt, für den Fall seines Todes eine Regierungskommission testamentarisch und unter bestimmten Formen einzusetzen, und sich mit seiner Zustimmung nur vertagt, nicht aufgelöst. Ihre Wiedereinberufung sollte beym Todesfall des Präsidenten, oder beym Eintreffen der europäischen Beschlüsse, oder nach Vollendung der Verfassung sogleich geschehen. Nun fand sich beym plötzlichen Tode des Präsidenten kein Testament, also keine Regierungskommission, und der Senat oder die Gerusia war nur berathende Stelle des Präsidenten ohne politische Befugniß. Die einzige konstituirte politische Gewalt ruhte also in der nur vertagten Versammlung von Argos; gesetzliches Oberhaupt der Nation bis zu weiterer Verfügung war offenbar der Präsident jener Versammlung, Sissini, und nichts konnte hindern, daß er jene Versammlung sogleich, und in Ermangelung jeder andern Autorität, durch eigenes Ausschreiben in Verbindung mit ihrem ersten Sekretär, Jakobaky Riso, einberief, welcher zu Aegina in Zurückgezogenheit lebte, aber jener war im Peloponnes, die-

ser in Aegina abwesend, und so die Sorge des Augenblicks in Nauplia am Tage des Mordes so groß, die vorwaltende Ansicht über die wahre Lage der Dinge so unklar, und eine augenblickliche Hülfe so dringend, daß die Gerusia das Recht der Nationalversammlung auf sich nahm, und, ihre Vollmachten überschreitend, der Nation in den Personen des Grafen Augustin Capo d'Istria, des jüngern Bruders von Johann, des Militärchefs Kolokotroni, und des Gerusiasten Koletti, als in einer administrativen Kommission (διοικητικη ἐπιτροπη), eine Art von „Regierung der Umstände" zum Behuf der Einberufung der Nationalversammlung gab. Diese Regierung aber war bald im Besitze aller Mittel der vorhergehenden, und weil sie die Macht hatte, glaubte sie sich auch berechtigt, ausser jener ihrer Obliegenheit alle Befugnisse einer anerkannten und geordneten Regierung ausüben zu dürfen, ja auch ihrerseits die Befugnisse einer solchen zu überschreiten. Der des Mordes des Präsidenten angeklagte und allerdings hart bezüchtigte Georg Mauromichali, ward gegen die Landesgesetze über Hochverrath, und Trotz seiner eigenen und seines Advokaten Protestationen, einer Militärkommission auf die Gefahr hin, ganz Maina in Aufruhr zu bringen, übergeben, und unter dem Vorwande, daß der Unwille des sehr ruhigen Volkes nicht länger zu zähmen sey, von dieser hingerichtet. Diese provisorische Regierung hat nun fast überall in Griechenland die Stimme gegen sich, und man betrachtet sie als ungesetzlich; die fortdauernden Verhaftungen und Absetzungen erbittern das Volk. Auf die Absetzung des französischen Generals Gerard folgte die Abdankung aller französischen Officiere. Die Inseln haben die Flotte der Regierung, welche die Insulaner zur Anerkennung der jetzigen Regierung und Eintreibung der Steuern ꝛc. nöthigen sollten, mit Protest zurückgesandt. Bey dem Herannahen des Landtags führt die Regierung eine mildere Sprache, aber schon ist das Land mißtrauisch und glaubt nichts mehr. So eben trifft eine Adresse der Mainotten, oder, wie sie sich wieder nennen, der Spartiaten, hier ein. Ihr Anführer, Elias Kozakos Mauromichali, kündigt an, daß er, auf Befehl der konstitutionellen Kommission von Sparta, in Uebereinstimmung mit Hydra, dem Archipel und mehreren Provinzen der Halbinsel und des Festlandes die Waffen ergriffen habe, um die Rechte von Griechenland gegen willkührliche Gewalt zu schirmen, um ihm, statt der ungesetzlichen Behörde von Nauplia, eine freygewählte Nationalversammlung an sichern Orten zu verschaffen, die allein das Recht habe, über das Schicksal der Nation und über das Ereigniß von Nauplia zu entscheiden. Er suche nicht den Bürgerkrieg, fürchte vielmehr seine Uebel, werde aber doch Alle feindselig behandeln müssen, die sich seinem Zuge wiedersetzen würden. Ueber die Stärke und die Bewegungen der schlimmen Schaar hat man noch keine Nachricht. Das Gerücht schätzt sie auf 4000 Mann, und die öffentliche Stimme klagt nun lauter als zuvor die Leidenschaftlichkeit der Administrativkommission oder Regierung von Nauplia an, daß sie, durch ganz unnöthige Verletzung der Formen und durch Uebereilungen bey dem Processe des Georg Mauromichali, diesen Sturm über sich und das Land gebracht habe. Wer soll ihn nun beschwören? Die Truppen der Regierung? Sie sind seit drey Monaten nicht bezahlt, und sagen, daß sie Schuhe, daß sie Mäntel, daß sie Brot brauchten, um marschiren zu können. Im öffentlichen Schatze aber sind in diesem Augenblicke 3000 Phönike (ein Phönix 6 Sgr. preuss.) vorhanden, und die Steuern gehen nicht ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

Syra, den 1sten November.

Wir sind die letzten Tage in großer Bestürzung gewesen. Sobald die Nachricht hier ankam, daß von der sogenannten Administrativkommission in Nauplia eine andere Kommission oder Ἐπιτροπή, angeblich mit friedlichen Absichten, aber zugleich mit Truppen und sechs bewaffneten Schiffen in das ägäische Meer geschickt worden, geriethen die Geschäfte in Stockung; die Läden wurden geschlossen, die Waaren gepackt und auf die Schiffe gebracht. Zugleich wurden 400 Mann bewaffnet, und alle Anstalten getroffen, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. So vergingen mehrere Tage in höchster Spannung, ohne daß die Kommission erschien. Wir hörten nun, daß sie ihre Schiffe an Hydra, das von einer russischen Brigg belagert wird, zur Schau vorübergeführt hatte, und ihr Glück bey einigen kleinen Inseln versuche. Ihre Absicht war, die von dem Volke, nach altem Rechte, gegen die ungesetzlichen Bedrückungen des Präsidenten gewählten Gemeinderäthe oder Demogerontien aufzulösen, überall den Gewalthabern ergebene Gouverneure einzusetzen, und dann, mit Hülfe dieser Werkzeuge der neuen Gewalt, die Wahlen der Inseln zur Nationalversammlung von Argos zu ändern. Auf Siphnos erklärten die Einwohner, daß sie mit ihren Abgeordneten und ihren Demogeronten zufrieden seyen, daß sie die Wahlen nach ihren alten Rechten vollzogen hätten und bey ihnen bleiben würden. Aehnliche Schwierigkeiten in Thermiä. Dieser Widerstand und sein Erfolg schien uns unerklärlich, bis eine französische Brigg hier ankam, und uns Aufschluß und Beruhigung brachte. Sie hatte den Auftrag, den Bewegungen der Fahrzeuge aus Nauplia überall zu folgen, und die Insulaner durch die Versicherung zu beruhigen, daß man keine Gewalt gegen sie gestatten werde. Die Ruhe hat sich seitdem wieder hergestellt. Von Nauplia hören wir nur Unangenehmes, und die öffentliche Ankündigung der Administrativkommission, daß

sie auf den Wegen und Spuren der frühern Regierung vorwärts gehen wolle, wird durch den Erfolg und ihre Maßregeln noch übertroffen. So schlimm auch die Wahlen zur neuen Versammlung in Argos ausgefallen sind (fast überall war Gewalt und Betrug), so wäre doch bey der allgemeinen Sehnsucht nach einem ruhigen und gesetzlichen Zustande auch von dieser Versammlung Gutes zu erwarten, wenn nur die in Hydra versammelten Abgeordneten der Inseln (40 bis 50 an der Zahl) zu bestimmen wären, ihr beyzuwohnen, und die Anzahl der Gutgesinnten zu verstärken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

Lissabon, den 14ten December.

(Privatmittheilung.)

Es ist jetzt gewiß, daß mehrere Fahrzeuge aus Terceira am Eingange des Hafens kreuzen, und man versichert sogar, daß mehrere von Don Pedro's Geschwader bereits zu ihnen gestoßen sind. Man schlägt ihre Anzahl auf etwa zwölf an. Gestern ist endlich die englische Fregatte mit einer andern Korvette unter Segel gegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

Rom, den 17ten December.

Torlonia kam vorgestern Nacht aus Paris zurück. Die vielbesprochene päpstliche Anleihe von einigen Millionen Skudi ist endlich zu Stande, und der herzogliche Vermittler brachte davon eine gute Summe, man sagt 44,000 Napoleons, mit.

(Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

Faenza, den 16ten December.

Hier kündigt Alles eine nahe bevorstehende Krisis an. Der Papst hat seinen Truppen Befehl ertheilt, in die Romagna einzurücken, und die Bürgergarden machen Anstalt, sich dem ernstlich zu widersetzen. Die jungen Leute von Ravenna, Lugo, Imola, Faenza, Forli und Cesena begeben sich an die Gränzen und nach dem Littorale des adriatischen Meeres, um sich dieser Invasion zu widersetzen. Gestern haben sich 1000 Mann der mobilen Bürgergarde von Bologna in Bewegung gesetzt, andere 1000 sollen morgen folgen. Seitdem wir die von Brescia erwarteten Waffen empfangen haben, fehlt es nicht mehr daran; die freywillige Organisation der Bürgergarden war mit Genehmigung des Papstes fortgesetzt. In seinen officiellen Depeschen nannte Kardinal Bernetti dieses Korps „die tapfere Bürgergarde," die Regierung hat feyerlich versprochen, ihre Truppen nicht in die Romagna einrücken zu lassen. Wie es heißt, werden die Truppen auf drey verschiedenen Punkten vorzurücken suchen; ein Korps von Rimini aus über Cesena und Forli, ein anderes von Ferrara auf Bologna und ein drittes sollte bey Kommacchio ausgeschifft werden und die Legation Ravenna besetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

Paris, den 29sten December.

In der Sitzung der Pairskammer vom 27sten d. M. ward die Diskussion über das neue Pairiegesetz wieder aufgenommen; zugegen waren die Minister der Justiz und des Unterrichts. Nachdem der Graf von Tournon gegen das Gesetz gesprochen, bestieg der Justizminister die Bühne, und behauptete unter Anderem, daß es eine unabhängige Pairie auch ohne Erblichkeit geben könne; die wahre Bürgschaft dieser Unabhängigkeit, sagte er, bestehe in der Unabsetzbarkeit und Unverletzlichkeit; ohne diese beyden Bedingungen, die allein nur wesentlich seyen, würde auch die Erblichkeit nichts bedeuten. Am Schlusse seiner Rede, die mit Beyfall aufgenommen wurde, beantwortete der Minister die ihm und seinen Kollegen gemachten Vorwürfe. Nach ihm sprachen drey Pairs gegen das Gesetz. Hierauf las der Präsident den von der Regierung vorgeschlagenen Gesetzartikel, nebst dem Amendement des Grafen Déjean, vor, das mit den Worten anfängt: „Die Mitglieder der Pairskammer sind erblich." Nach einigen Diskussionen wurde beschlossen, zuerst über den über die Erblichkeit sprechenden 29sten Paragraphen zu berathen; der Präsident des Ministerrathes trat ein in vollem Kostüm, und setzte sich zu seinen Kollegen. Die Diskussion dauerte fort, bis endlich über den genannten Paragraph abgestimmt und derselbe angenommen wurde. Die Zahl der Stimmenden betrug 179, die absolute Majorität 79, für den Paragraph stimmten 103, gegen 70; an unbeschriebenen Stimmzetteln fanden sich 6 vor. Dieses Resultat veranlaßte in der Versammlung eine große Bewegung und eine große Anzahl von Pairs umringte die Ministerbank. Der in Rede stehende Paragraph lautet: „Die Pairswürde wird auf Lebenszeit ertheilt, und kann nicht auf dem Wege der Erblichkeit übertragen werden." Der Graf Foy, der Prinz von der Moskwa und der General Roguet nahmen aus verschiedenen Gründen nicht Antheil am Stimmen. In der heutigen Sitzung wurde das neue Gesetz über die Pairie (die Aufhebung der Erblichkeit) mit 102 Stimmen gegen 68 angenommen. Es fanden sich vier weisse Stimmzettel. (Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

* * *

Der Temps sagt, daß die bevorstehende Vermählung des Königs Leopold mit einer der Töchter des Königs der Franzosen fast eine Heirath aus Neigung, wenigstens von Seiten des Königs der Belgier, seyn dürfte. Der Prinz sey vor seiner Thronbesteigung sehr häufig in der Familie Ludwig Philipps gewesen, und habe besonders die zweyte Tochter des Königs ausgezeichnet, um deren Hand er auch angehalten habe (die Prinzessin Christine, geboren am 12ten April 1813).

(Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Brüssel, den 31sten December.

Der Dr. Fitz-Patrick, früher Stabschirurgus bey der polnischen Armee, hat in der Fremden-Legion, welche sich unter dem Fürsten Achilles Murat zu Ath bildet, Dienste als Wundarzt genommen.

Wir haben eigentlich gar keine Regierung und sind so weit gekommen, daß die Zeiten der provisorischen Regierung dem Zustande der jetzigen Verwirrung vorgezogen werden. Man hofft und wünscht allgemein, daß die alte Ordnung der Dinge wiederkehre. Es geschieht nichts bey unserer Regierung, als daß Kouriere kommen und gehen, der König sitzt in Laeken und läßt den Dingen ihren Lauf, da er bey unserer Verfassung fast null ist und zum bloßen Namen herabsinkt... Bey der heillosen Haushaltung ist es kein Wunder, daß man einerseits Städte des ersten Ranges, wie Antwerpen, dem Untergang preis giebt; denn die Franzosen, die bey uns überall das Ruder führen, haben kein Gefühl für eine Stadt, die sie durch ihre nutzlosen Befestigungen ruiniren; andererseits bedanken sich Leute von Voraussicht und Ehre für die Senatorenwürde und die Ministerstellen; so kann freylich nur der Schaum oben bleiben und regiert dann aus der Faust, so lange es gehen mag. Nach zwey gezwungenen Anlehen werden neuerdings Schulden gehäuft, und wir sehen gar nicht ab, was aus unserm Staate werden soll, wenn wir zu den Revolutionsschulden unsern Antheil an der niederländischen Schuld übernehmen müssen. Die Geistlichkeit sucht im Stillen noch die wenigen Unterrichtsanstalten, die der Staat besitzt, zu unterdrücken, und den ganzen Unterricht zu ihrem Monopol zu machen. Sie verfolgt dieses Ziel mit einer ungestörten Konsequenz. Unsere Revolution ist in mehrfacher Hinsicht ein warnendes Beyspiel, sie ist aus den schlechtesten Elementen hervorgegangen und hat überall für das Volk nur Unheil hervorgebracht. Dennoch hat man ihr eine diplomatische Wichtigkeit gegeben, die sie nimmermehr verdiente; sie wäre längst in ihr Nichts versunken, hätte man von Aussen nicht mehr aus ihr gemacht, als sie wirklich war. Wir müssen am härtesten fühlen, wie schwer es der Diplomatie wird, von Täuschungen zurückzukommen, die bereits zu Thatsachen geführt haben, deren Folgen noch dunkel sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 5. aus der Frankf. O. P. A. Z.)

Aus dem Haag, vom 31sten December.

Die Staats-Courant erklärt die belgische Nachricht, daß die Rothschildschen Häuser auch unserer Regierung mit Fonds ausgeholfen hätten, für eine Lüge.

(Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Aus dem Haag, vom 2ten Januar.

Uns und unsere Zeitungen beschäftigen jetzt die Vorfälle im Luxemburgischen; sie werden hier sehr bedeutsam gehalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

Wien, den 31sten December.

Gestern sind hier 2 an der Cholera erkrankt, es bleiben noch 5 krank. In Prag erkrankten täglich zwischen 70 und 90, und starben zwischen 30 und 45 an der Cholera. Im ganzen Kaiserstaat sind bis jetzt 759,907 erkrankt, 309,697 gestorben und 26,465 sind noch krank. (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Aus den Mayngegenden, vom 30sten December.

Es war kürzlich das Gerücht verbreitet, daß Se. Majestät, der König von Bayern, mit Anfang des nächsten Jahres nach Italien gehen werde. Jetzt vernimmt man aber, daß derselbe vor Ostern sich nicht von München entfernen werde, und daß über den Ort, wohin er sich sodann begeben wird, noch kein bestimmter Ausspruch geschehen ist.

Die Berner Zeitung sagt: In Freyburg erscheint nun ein „neues katholisches Memorial," als Fortsetzung einer, unter dem Titel, „katholisches Memorial," früher in Frankreich erschienenen und von den Jesuiten und ihren Anhängern redigirten Zeitschrift. Es ist wichtig, auf solche Schriften aufmerksam zu machen, damit auch der gemeine Mann einsehe, was denn die Absicht der Jesuiten nicht nur in der Schweiz, sondern in der ganzen Welt ist, und was denn eigentlich diese Menschenklasse will. (Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

Aus den Mayngegenden, vom 1sten Januar.

Se. Hoheit, der Churprinz-Regent von Hessen, hat seine Mißbilligung über das seit einem Jahre überhand genommene Tragen von Schnurrbärten bey Personen, die nicht zum Militär gehören, zu erkennen gegeben, und es ist nun ein Verbot dagegen für alle Angestellten im Civildienste erfolgt. (Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

London, den 22sten December.

Die heute eingegangenen Briefe aus Irland sind sehr beunruhigend; sie sprechen von einer großen Gährung, welche den nahen Ausbruch einer Revolution befürchten lasse, überdem nehme das Elend immer mehr überhand. (Berl. Spen. Zeit. No. 307.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten Januar. Hr. Stud. Eitner aus Dorpat, log. b. Holezky. — Der verabsch. Hr. Kapitän v. Grotthuß aus Pogranitz, log. b. Fr. Hofräthin von Elrich. — Hr. Stabsrittm. v. Kiel, vom Grodnoschen Leibgarde-Husarenregiment, aus Riga, log. b. General v. Kiel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 7.

Mitauische Zeitung

No. 3. Donnerstag, den 7. Januar 1832.

Von der türkischen Gränze, vom 20sten December.

Ein Schreiben aus Modon vom 30sten November meldet: Die öffentliche Ruhe befestigt sich immer mehr; die Mainotten, welche den Tod der beyden Mauromichali rächen wollten, sind gezwungen worden, ihren Plan, sich Misitra's zu bemächtigen und auf Nauplia zu marschiren, aufzugeben. Die Versammlung der Deputirten in Argos, wohin der Sitz der Regierung verlegt ist, geht nur langsam von Statten. Die Rumelioten haben eine Menge Palikaren mitgebracht, entweder um die Unabhängigkeit ihrer Vota zu bewahren, oder um die Stimmen der Furchtsamen zu beherrschen. Diese Häuptlinge sollen, im Verein mit Kolletti und den Hydrioten, nicht geneigt seyn, die Existenz der Verwaltungskommission, die ihre Ohnmacht fühlt, zu verlängern. Der antifranzösischen Partey ist es durch niedrige Intriguen gelungen, die Absetzung des Generals Gérard, als Chefs der regelmäßigen Truppen, zu erlangen. Er, so wie die übrigen französischen Officiere, die bisher im griechischen Dienste standen, werden wieder in die Okkupationsbrigade eintreten. (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Wien, den 29sten December.

Zum künftigen Erzbischofe hierselbst ist der Erzbischof in Leitmeritz, Herr Vincenz Eduard Milde, bestimmt.

In voriger Woche kam ein türkischer Oberst, Namens Achmed Nadir Bei, aus Konstantinopel hier an, um das Exercitium der kaiserl. königl. österreichischen Linientruppen zu erlernen. (Hamb. Korresp. No. 4.)

Venedig, den 23sten December.

Briefe aus Alexandria vom 5ten November melden, was man zwar längst voraussah, daß der Vicekönig von Aegypten mit der Pforte förmlich gebrochen, und durch einen Einfall in Syrien den ersten Schritt zur Erreichung seiner Unabhängigkeit gethan habe. Diesen aus guter Quelle kommenden Berichten zufolge ist gar kein Zweifel übrig, daß der Vicekönig der Pforte wirklich Krieg erklärt hat; sie melden nämlich, daß derselbe, ehe sein Heer seine Gränzen überschritt, eine große Versammlung der Vornehmsten Aegyptens im Freyen gehalten und denselben in langer Rede auseinandersetzte, wie dem türkischen Reiche, so wie der Religion, unter dem Scepter des Sultans gänzlicher Verfall drohe; er führte zu diesem Ende alle seit dem letzten Jahrzehend erlittenen Verluste an, die Moldau, Walachey, und schöne Provinzen in Asien und Afrika seyen durch die Schuld des Sultans verloren, und aus Morea, das sein Sohn siegreich unterworfen habe, sey derselbe durch einen Befehl des Sultans plötzlich verjagt worden; aus diesen Umständen folgerte er sodann die Untauglichkeit des Sultans zum Regenten, und glaubte sich verpflichtet, als Beschützer der Religion und des Reichs an die Spitze treten zu müssen. Die in diesem Sinne abgefaßte glänzende Rede hat alle Mitglieder der Versammlung bis zu Thränen gerührt und den Vicekönig selbst so ergriffen, daß er, nachdem er die erste Hälfte selbst vorgetragen hatte, sich genöthigt sah, seinen ersten Minister vollenden zu lassen. Die ganze Versammlung stimmte mit Jubel allen Vorschlägen bey, und erklärte sich zur Erreichung jenes Zweckes zu jedem Opfer bereit. — Diesemnach sollte man glauben, der Vicekönig habe es auf die Entthronung des Sultans abgesehen, dies ist aber nicht wahrscheinlich, vielmehr scheint Alles nur so berechnet, um einen religiösen Bannfluch des Sultans, als geistlichen Oberhaupts, vor dem der Vicekönig sich allein zu fürchten scheint, beym Volke wirkungslos zu machen, was am deutlichsten aus den in Syrien bereits ausgestreuten Proklamationen, worin er sich zum Beschützer der Religion erklärt und dem Volke alle erdenklichen Vortheile verspricht, erhellt. Sicher

wird er, wenn die Pforte seine Unabhängigkeit anerkennt, gern Frieden schließen. Indeß dauern die Rüstungen mit Energie fort. Durch ein neues Dekret ist die Ausfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten verboten worden.

(Hamb. Korresp. No. 4.)

Livorno, den 22sten December.

Handelsbriefe aus Genua enthalten ein, doch wohl noch der Bestätigung bedürfendes, Gerücht. Der sardinische Hof soll nämlich wegen der von Frankreich beabsichtigten Kolonisirung des algierischen Gebiets bey allen europäischen Mächten, insbesondere aber bey Großbritannien, Vorstellungen gemacht, und ihre Vermittlung angesprochen haben, daß die französische Regierung nicht durch den Besitz von Algier zum Nachtheile und völligen Untergange des gesammten italienischen Handels eine Suprematie über das mittelländische Meer ausübe, welche keiner auf diesen Gewässern handeltreibenden Nation gleichgültig seyn könne. Es ist nun zu erwarten, wie man in London diese Vorstellungen, wenn sie wirklich gemacht worden sind, aufgenommen hat. Unstreitig würde die umsichtige englische Politik, welche die Handelsinteressen aller Nationen nie aus dem Gesichte verliert, und um sie den eignen unterzuordnen schon so Manches gethan hat, Frankreich keineswegs eine Beeinträchtigung der kommerziellen Verhältnisse Italiens gestatten. Auch in Konstantinopel soll nach denselben Briefen der Turiner Hof versucht haben, die Absichten Frankreichs verdächtig zu machen, und den Divan zu vermögen, gegen die längere Besetzung Algier's durch französische Truppen zu protestiren, die beabsichtigte Kolonisirung aber als durchaus völkerrechtswidrig und als eine der Pforte angethane Beschimpfung darzustellen, in sofern sich Frankreich nicht dazu verstehen würde, den früher von dem Dey erhobenen Tribut gleichfalls der Pforte zu entrichten, unter welcher Bedingung sodann die Ansiedelung fremder Unterthanen in Algier, nach einer eignen deshalb zu treffenden Uebereinkunft, gestattet werden könne. Von jeher hat die Pforte das Souveränitätsrecht über die Barbareskenstaaten angesprochen, und wirklich eine Art von Schutzherrschaft oder Patronat ausgeübt, welche sie auch während der durch die französischen Waffen erfolgten Okkupation des algierischen Gebiets geltend zu machen, und durch die Absendung des Taher Pascha sich zu bewahren gesucht hat. Sie würde also ganz konsequent handeln, wenn sie ein Verfahren, wodurch eines ihrer vermeintlichen Rechte beeinträchtigt worden, förmlich mißbilligte. Der Rath, in die Ansiedelung fremder Unterthanen an der nordafrikanischen Küste unter gewissen Bedingungen zu willigen (von wem auch derselbe, vielleicht mit Rücksicht auf eigenes Interesse oder um das mögliche Uebergewicht Frankreichs im mittelländischen Meere zu hindern, gegeben worden sey), könnte demnach der Pforte in gewisser Hinsicht schmeicheln, wenn es denkbar wäre, daß die französische Regierung einen durch ein Unternehmen, worauf sie stolz ist, errungenen höchst wichtigen Vortheil entweder freywillig aufgeben, oder sich zur Zahlung eines Tributs verstehen, und sich hierüber mit der Pforte, die nach der bekannten Erklärung des Grafen Sebastiani in Frankreich für unfähig gehalten wird, noch irgend eine freye Willensmeinung zu haben, in Unterhandlung einlassen werde, um sodann die Früchte dieses Unternehmens mit dem im Mittelmeere vorherrschenden England zu theilen. (Allgem. Zeit. No. 3.)

Aus Italien, vom 22sten December.

Nach den neuesten Nachrichten aus Bologna hat die Bekanntwerdung des päpstlichen Edikts vom 15ten dieses Monats, wodurch die Einführung der neuen Gerichtsverfassung in die dortige Stadt und Provinz ohne Verzug anbefohlen wird, neue Volksbewegungen veranlaßt, wie man dies in Betracht der Lage der Dinge und der öffentlichen Stimmung, befürchten mußte. Der Prolegat ist entweder seiner Stelle entsetzt worden, oder hat selbst, in Folge dessen, was ihm in dem gedachten Edikt zur Last gelegt worden, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Eine Volksversammlung von mehr als 5000 Menschen hat statt gefunden, die öffentlichen Kassen sind in die Hände neuernannter provisorischer Kommissarien übergeben, und der bisherige stellvertretende Kommandant der Bürgergarde, Advokat Paluzzi, ist zum General der Garden ernannt und ihm das Kommando der Stadt anvertraut worden. Man hat, wie es heißt, nach Wien, Paris und London Abgeordnete geschickt, um den wahren Zustand der Dinge und die Lage der Provinzen darzustellen, und die Mächte um ihre Verwendung zu bitten. Alles ist, dem Vernehmen nach, in der größten Ruhe und Ordnung geschehen, und von Tumult oder sonstigen Auftritten gar nichts laut geworden. In großer Spannung sieht man den weiteren Nachrichten über den Fortgang dieser Begebenheiten entgegen. (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Neapel, den 16ten December.

Die Herzogin von Berry ist am 10ten dieses Monats über Rom nach Lukka abgereist, wo sie den Winter zuzubringen gedenkt. Die mit ihr angekommene Frau von Bouillé war schon früher nach England zurückgekehrt. (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Paris, den 28sten December.

Die Noten des französischen Botschafters sollen den König von Neapel bestimmt haben, seine Schwester, die Herzogin von Berry, schnell wieder zu entfernen. Die Herzogin hat sich in Rom einige Tage ausgeruht, und ist sodann nach Lukka abgereist.

(Hamb. Korresp. No. 2.)

Paris, den 29sten December.

Die Gräfin von Bourmont ist unter dem Namen einer Madame Last mit Aufträgen von Holyrood im Haag angekommen. (Hamb. Korresp. No. 3.)

Paris, den 30sten December.

Es scheint, heißt es im Temps, als ob das Ministerium sich noch immer mit einer bonapartistischen Verschwörung beschäftige. Den mit dem Verkauf von Malmaison beauftragten Notar hatte man gefragt, ob er irgend ein Aktenstück von der Handschrift der Königin Hortense mittheilen könne; er versprach es, doch mit der Bedingung, daß diese Mittheilung in seinem Büreau geschehe.

Nachrichten aus Spanien zufolge ward in der Kathedrale zu Malaga ein Te Deum für den Tod des Torrijos gesungen, und die Stadt und die benachbarten Ortschaften waren erleuchtet. Es sind 53 Personen welche hingerichtet worden sind. Die Zahl der Gefangenen betrug 54. Unter den Hingerichteten waren Golfin und Calderon bereits im Greisenalter; der Eine war Kriegsminister unter den Kortes, der Andere, ein sehr geschickter Advokat, Mitglied der Kortes. Ein Anderer, Lopez Pinto, war Artillerieoberst und von 1814 bis 1820 Professor an der Kriegsschule zu Segovia. In Madrid hat die Hinrichtung großes Aufsehn erregt. Die hier genannten 4 Personen waren im Uebrigen als achtungswerthe Personen bekannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

Paris, den 2ten Januar.

Gestern, als am Neujahrstage, empfing der König, umringt von der Königlichen Familie, wie gewöhnlich zuerst die Glückwünsche der Minister, der Marschälle, und der verschiedenen Deputationen der Pairs- und der Deputirtenkammer, des Staatsrath, der hohen Gerichtshöfe, des Handelstribunals, der gelehrten Gesellschaften u. s. w.; später erschienen die Stabsofficiere der Nationalgarde und der in Paris garnisonirenden Linientruppen, und zuletzt das diplomatische Korps, in dessen Namen der neapolitanische Gesandte Fürst von Castelcicala Se. Majestät anredete.

Die Tribune spricht von einem allgemein verbreiteten Gerücht, daß der König zu Gunsten des Herzogs von Orleans die Regierung niederlegen würde. Die Gazette bemerkt, indem sie diesen Artikel mittheilt: „Es bleibt also gewiß, daß Ludwig Philipp den Wünschen einer unvernünftigen Faktion, die Frankreich in allgemeinen Krieg und Revolution stürzen will, nicht nachgeben wird. Wir machen Frankreich darauf aufmerksam, daß die Royalisten an diesen Intriguen keinen Theil haben. Auch glauben wir noch nicht, daß dieses Gerücht zur Wahrheit wird. Eine solche Thatsache würde die ganze Lage Frankreichs durchaus verändern, und man hat mithin Grund zu erwarten, daß der König, der es auf sich genommen, Anarchie, Bürgerkrieg und Krieg mit dem Auslande zu verhindern, durch eine Abdankung zu Gunsten seines Sohnes nicht alle diese Schrecken für Frankreich herbeyführen werde." (Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

Paris, den 2ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Auf die Rede des neapolitanischen Gesandten (bey der Kour am Neujahrstage), welcher im Namen des diplomatischen Korps das Wort nahm (sonst pflegte bekanntlich der päpstliche Nuntius das Wort zu führen), und worin dieser unter Anderem sagte: „In dem verflossenen Jahre haben Ew. Majestät und die übrigen Souveräne alles Mögliche gethan, um den Frieden, dieses erste Bedürfniß der Gesittung, zu erhalten; diese Bemühungen sind mit Erfolg gekrönt worden, weil, von beyden Seiten, Aufrichtigkeit und fester Wille da waren, die Schwierigkeiten zu beseitigen und die Hindernisse zu überwinden. Das verflossene Jahr hat den Grund zu dem Frieden des Jahres gelegt, das so eben begonnen hat, — „„und zu dem der folgenden"", erwiederte der König sehr gnädig; „die Mitwirkung Ihrer Souveräne wird im neuen Jahre eben so aufrichtig, als im verflossenen, die Stetigkeit meiner Bemühungen unterstützen, Frankreich und ganz Europa die Begründung des allgemeinen Friedens sichern, welcher das erste Bedürfniß der Gesittung ist, und ich hege das feste Vertrauen, daß die sämmtlichen Staaten fortfahren werden, im Schooße des Friedens das Glück und die Wohlfahrt zu finden, deren sie genießen zu sehen, mir so angenehm ist." Die übrigen Reden, so wie die Antworten des Königs, sind von keiner hervortretenden Bedeutung. Uebrigens hat Ludwig Philipp in seiner Rede am Neujahrstage sich einer Redensart bedient, welche viele andere vergessen läßt. Diese kommt in seiner Antwort an die Deputirtenkammer vor. Er sagt darin: „Seyn Sie überzeugt, daß ich nie den Frieden um Opfer erkauft haben würde, welche mit der Nationalehre und mit dem Nationalinteresse unverträglich gewesen seyn dürften." Den Pairs sagte er: „er hoffe, daß die Uebereinstimmung unter den Staatsgewalten durch die großen Opfer erhalten werden würde, welche die Pairie gebracht habe." (Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

Paris, den 3ten Januar.

Im Courier français liest man: „Die Anrede des diplomatischen Korps ist friedlich, und die Antwort des Königs, so wie sie im Moniteur steht, lautet eben so; es heißt aber, daß große Veränderungen darin vorgenommen worden seyen, und daß sie ursprünglich anders gelautet habe; es scheint in der That, daß sie eine Phrase enthielt, deren Sinn ungefähr dieser war: der König werde keine Anstrengung für die Aufrechthaltung des Friedens sparen, den Fall ausgenommen, daß die Ehre des Landes gefährdet würde. Man fühlte,

daß diese Aeusserung zu Auslegungen Anlaß geben könnte, und beeilte sich also, dieselbe zu unterdrücken. Ohne dieser Sache mehr Wichtigkeit beyzulegen, als sie verdient, ist sie doch des Erwähnens werth, weil sie eine richtige Vorstellung von unserer Lage geben kann." (Pr. St. Zeit. No. 11.)

Aus dem Haag, vom 4ten Januar.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, ist gestern früh wieder nach dem Hauptquartiere der Armee abgegangen.

Durch die Fürsorge Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheit, der Prinzessin von Oranien, ist in Scheveningen eine Schule für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten errichtet worden. Etwa 30 junge Mädchen aus den unbemittelten Volksklassen nehmen bereits Theil an diesem Unterrichte, den die Prinzessin auch dadurch zu ermuntern sucht, daß sie die Schule hin und wieder mit ihrem hohen Besuche beehrt. (Pr. St. Zeit. No. 10.)

Aus den Mayngegenden, vom 2ten Januar.

Auch der großherzoglich-badensche Landtag ist nun beendigt, und der feyerliche Schluß vollzogen worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

Berlin, den 10ten Januar.

In hiesiger Residenz waren an der Cholera bis zum 9ten dieses Monats Mittags 2253 erkrankt, 834 genesen und 1419 gestorben. (Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

Königsberg, den 4ten Januar.

Das glückliche, so lange und so allgemein erwünschte Ereigniß ist heute eingetreten; es befindet sich kein an der Cholera Erkrankter mehr am hiesigen Orte. Die beyden letzten Patienten, die im Lazarethe behandelt wurden, sind genesen und entlassen. Möge die Hoffnung erfüllt werden, daß Königsberg für die Zukunft von der Cholera befreyt bliebe. (Pr. St. Zeit. No. 10.)

London, den 27sten December.

Briefe aus Pernambuko vom 18ten November sprachen von Unruhen der ernstlichsten Art, oder, wie Einige sich ausdrücken, von einer Revolution, die daselbst ausgebrochen war. (Hamb. Korresp. No. 2.)

* * *

Von den 2 Millionen der belgischen Anleihe hat das Rothschildsche Haus in Paris die Hälfte, das hiesige 800,000 und die Brüsseler Bank 200,000 Pfd. Sterl. übernommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

London, den 28sten December.

Kolumbien befindet sich in gänzlicher Anarchie; sowohl unser Konsul, Herr Tuiner, als die übrigen Engländer, waren zu Bogota ihres Lebens nicht sicher. Man erwartete die Ernennung des blutdürstigen Obando zum Präsidenten. (Hamb. Korresp. No. 4.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten Januar. Hr. v. Eymontt aus Ringowen, und Hr. Musikus Schwarz aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. v. Kleist aus Sirmeln, Hr. Jannot Göbel aus Libau, Hr. Eduard Zimmermann aus Bauske, Hr. Ernst Kräppisch aus der Tauerkalnschen Forstey, Hr. von Rummel aus Odern, Hr. Dr. Olschewsky und Herr Kandidat Baumann aus Riga, Hr. v. Behr aus Berstein, und Hr. Kaufm. Ditzhaus aus Düsseldorff, log. b. Zehr jun. — Hr. Fähnr. Bar. v. Medem, vom Garde-Grenadierregiment zu Pferde, aus St. Petersburg, log. b. Landhofm. v. Medem. — Hr. Kapitän v. Dühamel, vom Semenowschen Garderegiment, aus Riga, log. b. Oberburggrafen v. Manteuffel. — Hr. Pastor Seeberg aus Wahnen, log. b. Steinhold. — Der stellvertretende Adjut., Hr. Lieut. Jarsimow 2., aus Schaulen, Hr. v. Brunnow aus Komoddern, und Hr. Disp. Lakschewitz aus Ruhenthal, log. b. Haletzky. — Hr. Kaufm. Thurnherr aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kand. v. Raison aus Groß-Autz, log. b. Schultz.

Den 5ten Januar. Die Hrn. Kaufl. Knieriem, Wächter und Werner aus Riga, Hr. Gutsbes. Weszinsky aus Schaulen, Hr. Kand. Pantenius aus Sallgaln, und Hr. Gardeartilleriefähnrich Rudzky aus Janischeck, log. b. Gramkau. — Hr. Oek. Buchhalter Heintz aus Groß-Sessau, log. b. Schütz. — Hr. Tit. Rath Helwig aus Dorpat, Hr. v. Fircks aus Assiten, und Hr. Flötist Spajeri aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Knaut aus Nerft, log. b. Köhler.

Kours.

Riga, den 19ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 7/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 1/4 à 1 3/8 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 11.

Mitauische Zeitung

No. 4. Sonnabend, den 9. Januar 1832.

Konstantinopel, den 29sten November.

Die Expedition des Paschas von Aegypten macht der Pforte große Besorgnisse. Mehemet Ali hatte sein Vorhaben so lange geheim zu halten gewußt, daß die türkischen Minister vom Ganzen eher nichts erfuhren, als bis die ägyptischen Truppen schon eingeschifft waren. Der österreichische Kapitän Milascine, welcher die Schreckensbotschaft zuerst nach Konstantinopel brachte, wurde zu Galata nach der ottomanischen Kanzley gerufen, wohin sich der Seraskier und der Kapudan Pascha begeben hatten. Hier schlossen sie sich mit ihm und ihren Dollmetschern ein, und nachdem sie ihm eine Menge Fragen über die Vorkehrungen, über die Land- und Seemacht Mehemed Ali Pascha's vorgelegt, schrieben sie Alles auf vier gesonderte Papiere nieder, versiegelten diese mit dem Siegel des Seraskiers und des Kapudan Paschas, und wickelten sie in ein gesticktes seidenes Tuch, welches der Erstere dem Großsultan überreichte. (Hamb. Korresp. No. 5.)

Aegina, den 23sten November.

Napoli di Romania und Argos bieten in diesem Augenblick ein sehr widersprechendes Schauspiel dar. In der ersteren dieser Städte sucht die Regierungskommission das alte System zu halten, in der andern die Deputirten der Nation, es zu stürzen. Kolokotroni, einsehend, wie die Autorität der provisorischen Regierung entschlüpft, machte am 19ten November dem Senate den Vorschlag, Augustin Capo d'Istria zum Diktator zu ernennen. Unterrichtet von diesem sonderbaren Vorschlage, sandten die rumeliotischen Häuptlinge von Argos nach Napoli di Romania fünf Deputirte mit der Ankündigung, daß sie sich im Namen der Nation förmlich diesem Schritte politischen Wahnsinnes widersetzten. Mitten in dieser Meinungsverschiedenheit wird die große Frage, welche Griechenland in Bewegung setzt, in wenigen Tagen entschieden seyn. Die Rumelioten verlangen als Präliminarbedingung der Eröffnung des Nationalkongresses, die Freylassung Aller, welche wegen politischer Meinungen in den Gefängnissen sitzen, und die Zulassung der 75 Repräsentanten der Inseln des Archipels und Sparta's, welche in dieser Stadt vereinigt sind, auf dem Kongresse. Wenn die provisorische Regierung diese Vorschläge nicht annimmt, so verlassen die rumeliotischen Deputirten Argos, um sich in Salamis, Poros oder Aegina zu versammeln; sie werden dann in einer dieser Städte die Berathungen des Kongresses von 1831 beginnen, vorher aber die provisorische Regierung in Napoli di Romania für abgesetzt erklären. Koletti, ein geheimer Feind Kolokotroni's, und gewandter als seine zwey Kollegen, wird sich offen zu der Nationalpartey schlagen; durch seinen Abfall bringt er der Regierung einen tödtlichen Stoß bey und stürzt ihr Schreckenssystem. (Hamb. Korresp. No. 6.)

Wien, den 3ten Januar.

Ueber Triest meldet man aus Skutari, daß Muskapha Pascha, nachdem er sich mit seiner Familie, Schätzen und Begleitung, zur Reise nach Konstantinopel in Durazzo eingeschifft hatte, wieder allein ans Land gesetzt worden sey, um in der Stille nach Konstantinopel gebracht zu werden. Man hegte deshalb in Skutari Besorgnisse für sein Leben und zweifelte allgemein an seiner wirklichen Begnadigung. (Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Wien, den 5ten Januar.

Wir erfahren, daß ein kaiserlicher Kabinetskourier, welcher die definitive Zusicherung einer militärischen Demonstration längs der Gränze der Legationen überbringt, nach Rom abgegangen ist. Der Zweck dieser Demonstration geht dahin, die Anstrengungen des Papstes zu Herstellung des Gehorsams in jenen Provinzen durch Waf-

fengewalt, nöthigenfalls, zu unterstützen. Die Dinge haben nämlich eine seltsame Wendung genommen, so daß von Anerkennung der Autorität des heiligen Stuhles wenig mehr die Rede ist; daß der von der Amnestie ausgenommene Expräsident der provisorischen Regierung, Vinci, ohne Bedenken nach Bologna zurückkehrte; daß man keine Abgaben mehr entrichtet, und daß die Legationen sich wie ein völlig unabhängiger Staat benehmen. Das Kabinet der Tuillerien soll zu diesen Maßregeln, das Einrücken österreichischer Truppen in das päpstliche Gebiet mit eingeschlossen, seine förmliche Zustimmung gegeben haben, um offen und officiell seine Zufriedenheit über völlige Wiederherstellung Sr. Heiligkeit in den Besitz aller seiner Herrscherrechte zu bezeugen. (Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

Neapel, den 20sten December.

Herr Stratford-Canning ist zu Ende voriger Woche hier durch nach Brindisi gereist, wo ihn eine englische Fregatte erwartet, um ihn erst nach Nauplia und von da nach Konstantinopel zu bringen, wo er zum Zweytenmale, aber nur interimistisch, als englischer Botschafter auftreten wird. Auch der englische Admiral ist von Malta nach Nauplia gesegelt, so daß man sich endlich wieder ernstlich mit dem Schicksale Griechenlands zu beschäftigen scheint. — Gestern ging die englische Fregatte Barham, von Malta kommend, im hiesigen Golfe vor Anker. Sir Walter Scott befindet sich am Bord derselben, wird aber erst nach ausgehaltener Quarantäne, das heißt in 3 Wochen, an das Land kommen können. (Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

Lissabon, den 17ten December.

(Privatmittheilung.)

So eben (4 Uhr Nachmittags) läuft eine französische Kriegskorvette in den Hafen ein. Woher sie komme, oder wie sie heiße, ist unbekannt. Sie hat in der Nähe der übrigen französischen Kriegsfahrzeuge Anker geworfen. (Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Madrid, vom 22sten December.

(Privatmittheilung.)

Schon seit einiger Zeit hatte man hier eine ausserordentliche Bewegung unter den Diplomaten bemerkt; fast täglich wurden Zusammenkünfte unter den Gesandten der großen Mächte gehalten, und man bemerkte bey denselben den Gesandten Don Miguel's, während der englische und französische Gesandte nicht zugegen waren. Der häufige Abgang und das Eintreffen der Kouriere von St. Petersburg, Wien und London, ließ endlich darauf schließen, daß das Madrider Kabinet zu einem bestimmten Entschlusse, hinsichtlich Portugals, gekommen sey, und zwar zu einer Zeit, wo Don Pedro's Expedition in voller Thätigkeit war. Folgendes ist nun das diplomatische Dokument, welches, wie man sagt, allen großen europäischen Höfen zugesandt worden seyn soll, um zu erkennen zu geben, welches die Politik Spaniens, im Falle des Ausbruchs der Feindseligkeiten zwischen Don Pedro und Don Miguel, seyn dürfte. Es lautet folgendermaßen: „Spanien kann, da es die Erhaltung der Ruhe wünscht, bey dem bevorstehenden Kampfe in Portugal, um den König zu entthronen, den der König, mein Herr, als rechtmäßig anerkannt hat, nicht länger gleichgültig bleiben. Die gesetzmäßig zusammenberufenen Repräsentanten des portugiesischen Volks haben ihn (Don Miguel) nach den alten Grundgesetzen, nach welchen die Nachfolge des Hauses Braganza bestimmt worden ist, als den rechtmäßigen Erben der durch den Tod Johanns VI. erledigten portugiesischen Krone anerkannt; indem der ältere Sproß der Königlichen Familie einen andern Thron bestiegen hatte und sich freywillig in einem fremden Lande aufhielt, wenn man anders Brasilien, nach einer ungesetzlichen Trennung von der Hauptstadt, und welche keine andere Genehmigung erhalten hat, als sie gegenwärtig die dem revolutionären Systeme zu Theil wird, so nennen kann. Der Minister des Auswärtigen zeigt also hiermit den sämmtlichen Kabinetten an, daß ein spanisches Heer unverzüglich nach der portugiesischen Gränze aufbrechen werde, daß dies nach den Umständen zu Werke gehen und, im Nothfalle, Kraft eines mit Sr. Allergetreuesten Majestät abgeschlossenen Vertrages, der gegenwärtigen Regierung Don Miguel's zu Hülfe kommen wird, ohne daß irgend eine andere Rücksicht das Benehmen Spaniens bey einer Angelegenheit leiten dürfte, welche rein persönlich für dasselbe ist, und da, nach den Verträgen von 1814 und 1815, nur Se. Katholische Majestät das Recht hat, sich einzumischen, weil von dem Ausgange dieses Kampfes Ihre Zukunft abhängt, indem die Nähe der Unruhen in einem benachbarten Lande Ihnen sehr verderblich werden dürfte." Dieser Note ist noch Folgendes beygefügt: „Se. Majestät erwarte, daß dies sein Benehmen von Ihren Bundesgenossen werde gebilligt werden, die Sie hoffentlich im Nothfalle unterstützen würden, um die Fortdauer der Ruhe und des Friedens, welche, ungeachtet des revolutionären Geistes, in Spanien nicht habe zerstört werden können, ferner zu sichern." Da Frankreich seit einiger Zeit einen ziemlich festen Ton in Bezug auf Spanien angenommen hat, so ist man sehr begierig, zu erfahren, was man in Paris zu dieser Note sagen, und welche Schritte man dort thun werde. — Die Summe, welche Spanien Frankreich nach dem Vertrage vom 30sten December 1828 schuldig ist, ist, durch einen neuen Vertrag, auf die Summe von 75 Millionen Franken herabgesetzt worden, wenn das Halbjahr bis zum 1sten Januar 1832 gezahlt seyn wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Paris, den 30sten December.
(Privatmittheilung.)

Der General Belliard wird eben so wenig, wie ein Gerücht es haben will, in die Stelle des Marschalls Soult ins Ministerium treten, als Graf Molé an die Stelle des Grafen Sebastiani. Der Kälte ungeachtet, die zwischen dem Präsidenten des Konseils und dem Herzog von Dalmatien herrscht, und Trotz der Krankheit des Grafen Sebastiani, sieht sich das jetzige Ministerium für solidarisch an. (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Paris, den 31sten December.

Nachdem in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 30sten dieses Monats Herr Thiers auf die Rednerbühne berufen war, stattete er seinen Bericht über das Budget ab, der ungefähr 2½ Stunden dauerte. Der Redner machte zuerst darauf aufmerksam, daß das Budget von 1831 sich auf 1172, das gegenwärtige aber nur auf 1097 Millionen belaufe, und daß die Verminderung der Ausgaben noch größer werden würde, wenn die Entwaffnung in Europa statt fände, wie man es hoffe. Auf den Vorschlag des Herrn Thiers entschied sich die Kammer, daß die Berichte der 8 Sektionen der Kommission gedruckt und vertheilt werden sollten. Die Sitzung ward dann aufgehoben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Paris, den 1sten Januar.

In einem Schreiben aus Lyon vom 28sten December wird gemeldet, daß seit dem 3ten desselben Monats, dem Tage des Einzugs des Herzogs von Orleans, 10,500 Individuen, und unter diesen 6000 Seidenarbeiter, in Folge polizeylicher Maßregeln, die Stadt haben verlassen müssen. Noch stehen übrigens dort ausser 10 Bataillonen Infanterie, 2 Dragonerregimenter, 1 Regiment reitender Jäger und 4 in verschiedene Quartiere vertheilte Batterien Geschütz. Der dort herrschenden Ruhe ungeachtet, soll das allgemeine Vertrauen noch nicht vollkommen zurückgekehrt seyn, was man namentlich auch aus den Zeugenverhören entnehmen will, wo Furcht und Unbestimmtheit vorherrschend sind.

Der Vortrag des Advokaten Lavaux vor dem Tribunale der ersten Instanz am 30sten December beschränkte sich auf die Schilderung der näheren Umstände bey dem Tode des Prinzen von Condé. Der Redner las eine Menge Auszüge aus gerichtlichen Protokollen her, aus denen hervorgeht, daß der unglückliche Prinz, in Folge der bekannten July-Ereignisse, in Melancholie verfallen war, und sich selbst in seinem Zimmer erhängt hatte; alle Zeugenaussagen sprechen gegen jede fremde Einmischung. Unter den angeführten Beweisstücken befinden sich auch Fragmente eines hinterlassenen Billets, die, am Tage nach dem unglücklichen Ereignisse, im Vorsaale des Schlafzimmers des Prinzen gefunden wurden. Das Billet war von seiner eigenen Hand geschrieben; er erklärt darin, daß St. Leu dem König Ludwig Philipp gehöre, bittet, daß man Niemanden von seinen Freunden und Leuten etwas zu Leide thun möge, daß man über ihn falsche Begriffe gehabt hätte, und daß er nur zu sterben habe, mit dem Wunsche für das Wohl Frankreichs. Dieses, mit der Unterschrift L. B. J. de Bourbon, Prinz von Condé, versehene, Billet enthält eine Nachschrift, in welcher der Prinz verlangt, in Vincennes, neben seinem unglücklichen Sohne, beerdigt zu werden. Am Schlusse seines Vortrags sucht Herr Lavaux darzuthun, daß mehrere über den Tod des Prinzen erschienene Flugschriften den Geist der Verleumdung an sich tragen.

„Die Botschaft des Präsidenten Jackson," heißt es im Temps, „ist eines der merkwürdigsten Aktenstücke. Das alte Europa erliegt unter seiner Schuldenlast, und in den vereinigten Staaten verkündet der Präsident binnen 4 Jahren die völlige Tilgung der öffentlichen Schuld, und dies mitten unter Verbesserungen aller Art, mit einer vergrößerten und respektablen Marine, und einer immer steigenden Bedeutung als Staat. Herr Thiers verlangt von uns, als eine betrübte Nothwendigkeit, ein Budget von 1100 Millionen, und der Präsident spricht von Aufhebung der geringen, noch bestehenden Abgaben, sobald die Schuld getilgt ist. Und doch liegt es nicht an der Regierungsform. Die Monarchie kann eben so wohlthätige Ergebnisse liefern; sie eignet sich mehr für unsere Civilisation. Nur hat Europa auf das Ernstlichste dahin zu streben, sobald als möglich ein richtiges populäres Ersparungssystem einzuführen. Was man aber in Frankreich nicht zu machen versteht, sind gerade die zweckmäßigen Ersparungen; es begnügt sich mit der Oberflächlichkeit. Sehr richtig weiset Herr Thiers, daß, wenn man jeden Dienstzweig nur oberflächlich behandelt, man nicht viel ersparen kann; man untersuche das Budget aber genau; man spüre den Ursachen der Ausgaben nach, und man wird ein anderes Resultat finden. Es handelt sich nicht darum, zu wissen, ob ein Beamter zu hoch oder zu niedrig bezahlt ist, sondern darum, ob er von Nutzen ist, und ob es nicht wesentlich nöthig wäre, das von ihm bekleidete Amt ganz eingehen zu lassen." Auch der National spricht sich lobend über den Inhalt der Botschaft aus. Auf die Persönlichkeit des Präsidenten übergehend, und als Schriftsteller, Redner, Gelehrter und Staatsmann den vorigen Präsidenten Adams über ihn stellend, schildert er den General Jackson als keinen gewöhnlichen Menschen, als kühn hervortretend mit seinen mehr demokratischen Ansichten, und, obgleich mit beschränkten Kenntnissen, scharfsichtig und von so sicherem Takt, so, daß er Alle in Erstaunen setzt, die mit ihm Geschäfte zu verhandeln haben. „Mit der allen seinen Vorgängern eigenen po-

litischen Rechtlichkeit," fügt das genannte Blatt hinzu, „verbindet er eine Entschlossenheit und Charakterfestigkeit, die mehreren seiner Vorgänger fehlte; im Jahre 1813 rettete er übrigens in dem bey Neu-Orleans errungenen Siege über die Engländer sein Vaterland, und so gehört auch er zu den großen Bürgern der Union." — Auch der Courier giebt seinen Beyfall über die Nordamerikanische Botschaft zu erkennen, und bemerkt, daß jene Staaten keine Sinekuren und keine Civilliste hätten, auch dort keine unnützen Beamten auf Kosten des Staates lebten. (Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Aus dem Haag, vom 3ten Januar.

Am Neujahrstage haben Se. Majestät Ihren Durchlauchtigen Söhnen das höchste Ehrenzeichen, nämlich das aus den bey Hasselt eroberten Geschützen verfertigte metallene Kreuz, umgehängt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Berlin, den 12ten Januar.

Am 6ten Januar ist in der preussischen Universitätsstadt Halle die Cholera ausgebrochen; bis zum 9ten sind 7 erkrankt, 1 genesen, 2 gestorben, Bestand 4.

In hiesiger Residenz sind vom 9ten bis zum 11ten Januar Mittags neue Erkrankungen an der Cholera nicht angemeldet worden. Eben so sind in Breslau vom 4ten bis 7ten Januar neue Cholerakrankheitsfälle nicht vorgefallen. (Berl. Spen. Zeit. No. 9 und 10.)

London, den 23sten December.

Den aus Dublin neuerdings eingegangenen Nachrichten zufolge befindet sich diese Hauptstadt sowohl als ganz Irland in einem beklagenswerthen Zustande der Aufregung. Man fürchtet jeden Augenblick, daß der Pöbel einen Angriff auf die Personen und Besitzungen aller Freunde Englands und der protestantischen Kirche unternehmen möchte. Mehrere unserer Zeitungen melden, daß heute Morgen 4 Dampfschiffe der Regierung mit ungefähr 1200 Mann Truppen an Bord von Woolwich nach Irland abgesegelt sind. Unter dem Vorsitz des Grafen Roden wurde in diesen Tagen eine Privatversammlung von Vornehmen Irlands, worin, heißt es, jede Provinz des Landes repräsentirt war, gehalten, um zu überlegen, was zur Erhaltung des protestantischen Interesses dienlich seyn könnte. In mehreren Sitzungen ward über die etwanige Stiftung eines politischen Vereines in diesem Sinne debattirt, jedoch am Ende nur beschlossen, sich dem schon bestehenden Orangeverein anzuschließen und dazu die irischen Protestanten von jeder Konfession einzuladen, so wie eine Adresse an den König voll scharfen Tadels des Verfahrens der Minister, der Reformversuche in England, wie in Irland, und aller andern verfassungswidrigen Vereine, einzusenden. (Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

London, den 27sten December.

Der Globe and Traveller enthält Folgendes: Einige öffentliche Blätter haben verbreiten wollen, der General Torrijos und seine Gefährten wären durch die strenge Polizey zu Gibraltar gezwungen worden, diese Festung zu verlassen. Nichts ist ungegründeter, im Gegentheil fanden die Flüchtlinge daselbst allen möglichen Vorschub und Schutz. Die Unglücklichen verließen die Bay ohne Vorwissen der Regierung, welche ihre Abreise erst am folgenden Tage durch den spanischen Konsul in Erfahrung brachte. Sie hatten eigentlich die Absicht, nach Algier zu gehen, als sich 2 spanische Officiere bey ihnen mit der Vorspiegelung einfanden, die Truppen in der Umgegend von Malaga würden sich bey ihrem Auftreten in jener Gegend an sie anschließen. Nun wurde ein Sammelplatz verabredet, die Konstitutionellen schifften sich ein, wurden aber auf ihrem Wege zu demselben von einem spanischen Küstenwächter verfolgt, und mußten schon, noch ehe sie ihn erreicht hatten, landen. Sie umgingen indeß glücklich Malaga und gelangten zu dem bezeichneten Pachthofe, den sie zwar verlassen, in seiner Umgebung aber eine überlegene Macht königlicher Truppen fanden, welche, statt sich mit ihnen zu vereinigen, sie gefangen nahm.

(Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

London, den 29sten December.

Die Lissaboner Gaceta vom 12ten December enthält ein Manifest Don Miguel's, wodurch derselbe die Behörden zum Kampf gegen den „Rest der Rebellen" auffordert, welche sich nach der Niederlage von 1828 nach der Insel Terceira zurückgezogen hätten, und jetzt, mit Unterstützung des „Ex-Kaisers von Brasilien", der deshalb eine Anleihe gemacht ꝛc., einen Angriff auf Portugal beabsichtigten. (Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten Januar. Hr. Kornet v. Hahn, vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand, aus Warschau, log. b. Hrn. v. Korff. — Hr. Berner aus Riga, log. b. Georgj. — Hr. Gem. Ger. Schr. Horst aus Schlaguhnen, log. b. Gürtler.

Den 7ten Januar. Hr. v. Dieterich aus Szaimen, log. b. Schütz. — Hr. Wäber, nebst Sohn, aus Charlottenberg, log. b. Mehlberg. — Hr. Ingen. Oberst v. Freymann, nebst Familie, aus Riga, log. im Rönneschen Hause. — Hr. Amtm. Unterhoff aus Garrosen, und Hr. Oek. Schr. Unbehauen aus Bershöff, log. b. Halezky. — Hr. Gutsbes. Mikschewitsch aus Uppitz, log. b. Köhler. — Hr. Gem. Ger. Schr. Jacobsohn aus Pönau, log. b. Günter.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 13.

Beylage
No. 2. zur Mitauischen Zeitung. 9. Jan. 1832.

Die Schlacht bey Ostrolenko,
geschildert
von einem Officier des russischen Hauptquartiers.

Allen für die heilige Sache unseres verehrten Monarchen hochbegeisterten Vaterlandsfreunden glaube ich keinen angelegentlichern Dienst erweisen zu können, als durch die treue Erzählung einer der schönsten Waffenthaten des russischen Heeres. Möge diese Erzählung eben so nachsichtsvoll aufgenommen werden, als sie mit Enthusiasmus meiner Feder entfließt; möge sie zugleich ein schwacher Beweis der innigen Anhänglichkeit seyn, die ich für Kaiser und Vaterland tief im Herzen trage!

Als unsere Armee nach einem vergeblichen Versuche, am 1sten May die Insurgenten durch Ueberrumpelung zur Schlacht zu zwingen, ihre frühere Position bey Sucha (zwischen Siedlez und Kaluschin) wieder eingenommen hatte, schien es, als ob das feindliche Heer verschwunden wäre, und es nicht weiter wage, sich in unserer Nähe aufzuhalten. Unsere Patrouillen und Parteyen streiften in verschiedenen Richtungen bis zur Höhe von Minsk und stießen nur auf einzelne Vedetten, die sich stets behutsam zurückzogen. Daß aber der Feind in dieser scheinbaren Erschlaffung über irgend einen Plan brüte, konnte dem Scharfblick des Feldmarschalls nicht entgehen. Bald traf auch die Nachricht ein, daß die Insurgenten mit ihrer ganzen Macht auf das Gardekorps sich zu werfen, den Gedanken gefaßt hatten, und, schon mit der Ausführung desselben beschäftigt, auf mehreren Punkten über den Bug und Narew gegangen und gegen die Garden losgerückt waren. Nichts Erfreulicheres konnte dem Feldmarschall hinterbracht werden. Die Garden erhielten Befehl, ohne ein Engagement anzunehmen, sich bis zur russischen Gränze zurückzuziehen und dort erst festen Fuß zu fassen, während dem die Hauptarmee ihren Marsch in den Rücken der Insurgenten bewerkstelligen würde. Mit dem kalten Blute und der Ordnung, die dieses Korps auszeichnen, traten die Garden ihren Rückzug an, ohne, ausser einigen Kranken in Lomsa, auch nur einen Mann oder ein Rad zu verlieren. Mehrere Mal versuchten die Insurgenten das Korps anzugreifen; doch die Bajonette der braven Gardejäger, die nie fehlenden Kugeln der Finnischen Scharfschützen wiesen sie stets mit Verlust zurück. Unterdessen brach am 8ten der Feldmarschall mit seiner Armee von Sucha auf und ging über Sokaloff nach Granna, um den Bug in der russischen Gränze zu passiren, da der Feind den Uebergang über diesen Fluß bey Nur mit 15000 Mann unter Lubinsky besetzt hatte. Der Fluß wurde noch am 9ten von der ganzen Armee bey Granna auf zwey Pontonbrücken überschritten. Ein so schleuniger Uebergang nach einem starken Marsche, wobey die Pontons erst geschlagen werden mußten, konnte nur dadurch möglich werden, daß die gesammte Kavallerie durch eine ziemlich tiefe Fuhrt ging. Der Anblick von den Höhen Granna's auf diesen Uebergang war eben so malerisch, als die Ausführung desselben, über einen nicht unbedeutenden Fluß, ohne uns auch einen Flintenschuß zu kosten, gewiß zu den weisesten Kombinationen des Feldmarschalls gehört. Den Tag darauf, nicht die mindeste Rast sich gönnend, trat die Armee, nachdem sie aus erwähnter Ursache eine kurze Strecke der russischen Gränze gestreift hatte, bey Zechanovetz wieder in Polen ein, und noch denselben Abend ward das Korps der Rebellen bey Nur angegriffen. Es gelang dabey unsern Kürassieren fast eine ganze feindliche Division zu tourniren; beym matten Lichte des Mondes chargirten die Eisenmänner ein Quarré nach dem andern, sprengten und warfen sie in den Wald, welcher allein unter dem Schutze der Nacht sie vom gänzlichen Untergang rettete und ihnen zum Entkommen behülflich war. Gegen hundert Gefangene, unter denen der Adjutant Kaminsky's, und eine Kanone blieben den Siegern, deren kräftige Schwerthiebe das Schlachtfeld mit unzähligen Leichen bedeckt hatten. Unterdessen stand Skrschenetzky vor Tikotschin und gab seinen Officieren ein Gastmahl, wobey auf den baldigen Einzug der Polen in Bialystock und Grodno wacker getrunken wurde, nicht ahnend, daß gerade in diesem Augenblicke die schwärzesten Wolken über sein Haupt sich zusammenzogen. Den 11ten traf die Armee in Klukowo und den 12ten bey Wissoko-Masovetz ein; hier ward die erste Kommunikation mit der Garde eröffnet, von welcher eine Kosakenpartey zu uns stieß; hier auch erfuhren wir, daß dieselbe, unsern Marsch berechnend, die Offensive ergriffen, die Insurgenten aber, denen unsere Bewegungen nicht geheim bleiben konnten, ihren Rückzug mit eben so großer Bestürzung und Eilfertigkeit angetreten hatten, als sie vorher keck und siegestrunken vorgerückt waren. Dennoch gab der Feldmarschall die Hoffnung nicht auf, seinen Plan, wenn auch nur theilweise, zu erreichen und den Insurgenten bey ihrem Uebergangspunkte über den Narew, bey Ostrolenko zuvorzukommen. Den 13ten, früher als die Sonne, ließ er die Armee aufbrechen, und mit Schritten, die den Balkan gemessen, führte er sie gegen den Feind. Bey Wola-Saremba und Schumowo gab man den Truppen eine kurze Rast. Um 6 Uhr Abends befand sich die Armee wieder in voller Bewegung, und trotz der bereits zurückgelegten 35 Werst eben so frisch und unermüdet, als ob sie aus ihren Kantonierquartierungen rücke. Noch hatte man keine bestimmten Nachrichten über den Feind; man wußte wohl, daß er am Nar-

gen in Pyski gewesen und einige Uhlanen nach Schumowo zu poußirt hatte, doch wo eigentlich seine Korps standen, war unbekannt. Man vermuthete, er habe sich jenseits Ostrolenko zurückgezogen und vielleicht in dieser Stadt einen kleinen Nachtrapp gelassen. Als aber unter dem General Berg unsere Vorhut, zu welcher die Borissowschen Kosaken, die Lubenschen Husaren, die Jekaterinoslawschen Grenadiere und die Karabiniers des 3ten Regiments mit 8 Feldstücken gehörten, aus dem Walde vor Kussnowo zu debouchiren begann, erfuhr man durch die Vorposten, daß der Feind sich bey diesem Dorfe blicken lasse. Während nun die Infanterie und reguläre Kavallerie in Schlachtordnung sich aufstellten, sprengten die Kosaken ins Dorf, überfielen eine Eskadron Uhlanen und nahmen den Rittmeister derselben, einen Officier und mehrere Soldaten gefangen. Bey unserm Vorrücken zeigte sich auch bald vor dem Dorfe Gostery die feindliche Arriergarde in Position, rechts aber auf dem Wege von Snädowo nach Pyski sah man die Kolonnen der Garde heranziehen, wie sie im Rauch ihrer Kanonen den Feind vor sich hertrieben. Dieser eröffnete auch alsobald sein Feuer auf uns; allein eine sehr prononcirte Bewegung der Lubenschen Husaren, unterstützt von den Prinz Albertschen Küraßieren, in seine rechte Flanke, brachte ihn unverzüglich zum Schweigen und zur Retirade, die er auf Tscherwin zu nehmen schien, um sich desto ruhiger nach Ostrolenko ziehen zu können. Dieses Scharmützel, das uns keinen Mann gekostet, in der durch die brennenden Granaten erhellten Nacht aber ein imposantes Schauspiel gewährt hatte, endigte unter dem Tirailliren der Kosaken gegen 11 Uhr; um Mitternacht lagerte die Armee, nachdem sie ihre brüderliche Rechte der Garde gereicht, bey Pyski, um mit den ersten Sonnenstrahlen ihren Marsch fortzusetzen.

Den 14ten trat die gesammte Avantgarde unter den Befehl des Generaladjutanten Byström; sie bestand nunmehr aus den Gardedragonern, Uhlanen und reitenden Jägern, der 2ten leichten Gardebatterie, zu welcher noch 2 Geschütze der 1sten Batterie stießen, und dem frühern Detaschement des Generals Berg, verstärkt durch 2 Geschütze der 1sten leichten Gardebatterie. Dieses letztere Detaschement rückte auf der großen Straße von Pyski über Troschtschin und Szschekun auf Ostrolenko, das 3te Karabinierregiment und zwey Geschütze der 1sten leichten Gardebatterie en tête, unterstützt von der nachfolgenden 3ten Grenadierdivision und den Prinz Albertschen Küraßieren, während die leichte Gardekavallerie unter dem Grafen Nostitz rechts auf Sussky und Lawa ging, dadurch die linke Flanke des Feindes bedrohend. Denn mit Gewißheit setzte der Feldmarschall voraus, daß wenn die Insurgenten es versuchen wollten, sich bey Ostrolenko zu halten, sie das moorig-waldige Defilé zwischen Samosz und Szschekun nicht unbesetzt lassen würden. Um dieses mit noch geringerem Kraftaufwand zu nehmen und die äusserste Rechte des Feindes vollkommen zu tourniren, erhielt die 1ste Brigade der 3ten Grenadierdivision den Befehl, über Dubnia und Poniany an den Narew zu rücken. Nachdem der Feldmarschall diese Anordnungen getroffen, begannen die Truppen ihre verschiedenen Bewegungen. Kaum näherte sich die Kolonne des Generals Berg dem Saume des Waldes, wo das Defilé anfing, als auch schon ein starkes Flinten- und Kartätschenfeuer sie begrüßte. Es entstand ein hartnäckiges Gefecht, da der Feind alle Vortheile des Terrains für sich hatte und jeder Abschnitt desselben von den Bajonetten der Karabiniers genommen werden mußte. Als aber unsere Artillerie ihr Feuer eröffnete, die Jekaterinoslawschen Grenadiere durch den Sumpf auf den linken Flügel des Feindes losdrangen und zugleich die Gardekavallerie zwischen Sussky und Lawa erschien, da zogen die Insurgenten sich eiligst durch Szschekun nach Ostrolenko, ohne selbst von der trefflichen Position Nutzen ziehen zu wollen, die ihnen hinter diesem Dorfe die sandigen buschigen und von beyden Seiten durch Moräste geschützten Hügel boten. Diesen so schleunigen Rückzug bewirkten vorzüglich die energischen Operationen unserer Gardekavallerie und deren trefflichen Artillerie unter dem General Gerbel. Indeß waren auch diese nicht ohne einige Anstrengung. Hinter Sussky begegneten unserer Kavallerie die feindlichen Flanqueurs, die sich jedoch eiligst nach Lawa zu warfen, wo die Insurgenten Infanteriekolonnen nebst 12 Geschützen aufgestellt hatten und ein heftiges Feuer eröffneten. Bald aber gewann unsere Artillerie die Oberhand, die Garde reitenden Jäger gingen in die linke Flanke des Feindes, während die Uhlanen, vom Grafen Nostitz persönlich geführt, en fronte angriffen. Dies wartete aber der Feind nicht ab, sondern zog sich, nachdem er Lawa in Brand gesteckt und die Brücke über das sumpfige Flüßchen abgebrochen, nach Ostrolenko zurück. Unterdessen hatte unsere mittlere Kolonne Szschekun passirt. In diesem Augenblicke bemerkte der Graf Toll einige feindliche Bataillone, die in der größten Eile links aus dem Walde nach Ostrolenko flohen. Sogleich an der Spitze der Lubenschen Husaren, und von den Prinz Albertschen Küraßieren gefolgt, ging der Graf auf diese flüchtigen Bataillone los, um sie wo möglich abzuschneiden. Indeß das ungemein morastige Terrain, wo jeder gangbare Pfad mit Mühe aufgesucht werden mußte und die Kavallerie nicht anders als im Schritt gehen konnte, bey der unglaublichen Geschwindigkeit, mit welcher die polnischen Bataillone liefen, machte es unmöglich, sie einzuholen und erlaubte nur, ihnen einige Kanonenkugeln nachzuschicken.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 15.

Mitauische Zeitung

No. 5. Dienstag, den 12. Januar 1832.

St. Petersburg, den 1sten Januar.

Heute, am Neujahrsmorgen, mit dessen Feyer auch das Geburtsfest Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Großfürstin Helena Pawlowna, vereinigt ist, wurde in der Hofkirche des Winterpallastes, in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Cesarewitsch und Thronfolgers, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, der jungen Großfürstin Maria Nikolajewna und der Großfürstin Helena Pawlowna, Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs Alexander von Würtemberg, und Sr. Durchlaucht, des Prinzen Peter von Oldenburg, ein feyerliches Hochamt gehalten, welchem die Glieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, der Hof, die hoffähigen Personen, die Generalität und die Officiere der Garde und der Armee beywohnten, die alsdann die Ehre hatten, bey Ihrer Majestät, der Kaiserin, und Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena Pawlowna, zum Handkuß zu gelangen. Auch die Mitglieder des diplomatischen Korps hatten nach der Messe die Ehre, ihre Glückwünsche Ihren Kaiserl. Majestäten und Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena Pawlowna, darzubringen.

Abends war im Winterpallaste Maskenball für den Adel und die russische sowohl als die ausländische Kaufmannschaft, und großes Souper in der Eremitage. Die hell erleuchteten Straßen wimmelten von Menschen.

* * *

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften hielt am 29sten December, als ihrem Stiftungstage, eine feyerliche öffentliche Sitzung.

(St. Petersb. Zeit. No. 1 und 2.)

St. Petersburg, den 2ten Januar.

Durch Allerhöchste Reskripte vom 31sten December 1831 haben Se. Majestät geruhet, den Kriegsminister, Generaladjutanten, General von der Kavallerie Grafen Tschernischew, und den Finanzminister, General von der Infanterie Grafen von Cancrin, zu Rittern des St. Andreas-Ordens zu ernennen.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, am 11ten December vorigen Jahres die abermalige Wahl des ordentlichen Professors der Universität in Dorpat, Kollegienrathes Parrot, zum Rektor derselben für das Jahr 1832, in Grundlage des §. 23 der am 4ten Juny 1820 Allerhöchst genehmigten Statuten jener Universität, in Gnaden zu bestätigen.

(St. Petersb. Zeit. No. 1 und 2.)

St. Petersburg, den 4ten Januar.

Allerhöchster Tagesbefehl an die Truppen der aktiven Armee.

Tapfere Krieger!

Durch Thaten beyspielloser Tapferkeit und unerschütterlicher Standhaftigkeit habt Ihr in dem denkwürdigen Feldzuge gegen Polens Empörer das Euch gesteckte Ziel vollkommen erreicht. Eure Anstrengungen haben dem unseligen Aufruhr, der alle Grundpfeiler der Ordnung und des Wohlstandes jenes Königreiches erschütterte, ein Ende gemacht, und das Land der russischen Macht wiedergegeben, um unter ihren Auspicien sein Gedeihen fester zu gründen.

Zur Bezeichnung dieser Eurer Verdienste habe Ich für recht erachtet, Allen, die an den Kriegsoperationen im Königreiche Polen Theil genommen haben, ein demselben früher angehöriges Zeichen für Militärverdienst zuzuerkennen und daher befohlen, Euch selbiges jetzt

als ein neues Merkmal Meiner Dankbarkeit zu ertheilen, zum feyerlichen Zeugniß, daß die militärische Ehre nur einem Heere zukommt, das wie Ihr in Treue, Ergebenheit und Liebe für Thron und Vaterland unerschütterlich war.

Ausser diesem allgemeinen Verdienstzeichen habe Ich zum Andenken an Warschaus glorreiche Unterwerfung, eine besondere Medaille gestiftet, welche den Generalen, Stabs- und Oberofficieren zugetheilt wird, die während der Bestürmung jener Stadt in den Reihen und im Gefechte waren.

Die polnischen Militärverdienstzeichen und Medaillen für Warschaus Eroberung sind Jedem, dem sie gebühren, in Grundlage eines an den Verweser Meines Generalstabes besonders ausgefertigten Befehles zuzustellen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
am 31sten December 1831.

(St. Petersb. Zeit. No. 3.)

Konstantinopel, den 10ten December.

Nach den raschen Fortschritten, welche die ägyptische Armee in Syrien gemacht hat, scheint es unzweifelhaft, daß Mehemed Ali Pascha bedeutenden Anhang in dieser Provinz gefunden haben muß. Die Pforte sieht das eigenmächtige Verfahren des Vicekönigs mit mißbilligendem Auge an, und es ist gewiß, daß das Zusammenziehen eines Lagers bey Konieh, und die ununterbrochen starken Truppensendungen nach Damaskus, nicht bloß die Beruhigung dieser fortwährend in anarchischem Zustande befindlichen Provinz, sondern auch die Züchtigung der beyden in Fehde begriffenen Statthalter von Aegypten und St. Jean d'Akre zum Zwecke haben, falls diese dem an sie ergangenen Befehle zu gütlicher Beylegung ihres Streites keine Folge leisten sollten. Dieses feste Vorhaben des Sultans geht sowohl aus den klaren Worten des in alle Provinzen gesendeten Fermans, als aus den mit Eifer betriebenen Arbeiten im Arsenale hervor. Auf sämmtlichen Werften waren gegenwärtig 4 Linienschiffe und 10 Fregatten, die zusammen 764 Kanonen tragen sollen, im Bau. Der Sultan widmet fortwährend den Verbesserungen und neuen Einrichtungen im Kriegswesen die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Zu diesem Ende sind die erforderlichen Maschinen und Instrumente aus Europa, namentlich aus England, verschrieben, und Befehl zum Bau eines neuen Arsenals und einer neuen Stückgießerey in Dolmabagdsche gegeben worden, da sich das bisherige zu diesem Behufe in Tophana befindliche Gebäude als unzulänglich erwiesen hat.

(Hamb. Korresp. No. 8.)

Madrid, den 26sten December.
(Privatmittheilung.)

Der König ist wieder bedeutend krank geworden, und hütet schon seit 3 Tagen das Bett. — Die Nachrichten aus Portugal haben bey Hofe große Bestürzung verbreitet, und es sind sogleich Befehle ergangen, die an den Gränzen stehenden Truppen zu verstärken. Der König hat Don Miguel schon mehrere Male eigenhändig geschrieben, um ihn zur Mäßigung aufzufordern, aber nur wenig genügende Antworten von ihm erhalten. Zuweilen sind diese sogar erst nach 4 Monaten erfolgt. — Die Schwangerschaft der Königin beschäftigt Alles auf das Angelegentlichste. Ihre Majestät befindet sich bereits im 8ten Monat derselben. Sollte der Neugeborne ein Prinz seyn, so dürfte die Politik Spaniens dadurch eine andere Wendung erhalten, und der König sich vielleicht veranlaßt fühlen, bey dieser Gelegenheit milder gegen die Verwiesenen zu verfahren. — Im Königreiche ist es vollkommen ruhig, und wenn die Konstitutionellen nicht eine Truppenmasse von 12 bis 15,000 Mann mitbringen, so dürften sie wohl auf keinen Erfolg rechnen können.

Unser Kabinet will die Einmischung jeder andern Macht in die portugiesische Angelegenheit durchaus nicht anerkennen; indem es, den Verträgen von 1814 und 1815 zufolge, Spanien allein zustehe, den status quo in Portugal aufrecht zu erhalten. Ob in einem solchen Fall von Portugal nicht Gebietsabtretungen verlangt werden dürften, steht dahin.

(Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Paris, den 4ten Januar.

Höherem Befehl zufolge sollen Metz, Longwy, Thionville, Marsal, Toul, Verdun und Bitche völlig entwaffnet werden.

Der Moniteur enthält endlich die königliche Ordonnanz vom 6ten vorigen Monats, durch welche der Generallieutenant Savary, Herzog von Rovigo zum Oberbefehlshaber des afrikanischen Truppenkorps ernannt wird.

Das Journal des Débats nennt die Debatte über die Civilliste eine Prokurcursdebatte, und giebt darüber sein Bedauern zu erkennen. „Wir wollen nicht," sagt es, „daß die Kammer die Civilliste einstimmig ohne Weiteres annehme; nur soll sie über dieselbe nicht auf eine kleinliche Weise diskutiren. Eins muß man nicht vergessen, daß nämlich, aller Phrasen von Ergebenheit und Achtung ungeachtet, die königliche Würde einen wesentlichen Antheil bey der Diskussion über die Civilliste hat. In allen andern Diskussionen ist nur das Ministerium, hier aber die königliche Würde selbst im Spiel, das heißt, die einzige Institution, welche die Gesellschaft erhält, und sie gegen Unordnung schützt. Frage sich doch ein Jeder, die Hand aufs Herz, was,

wir wollen nicht sagen, die Absicht, wohl aber das nothwendige Resultat aller in den Weg gelegten Chikanen ist? — ist es nicht das Königthum zu entkräften, und ausser Kredit zu bringen? Durch die Fortsetzung eines solchen Verfahrens würde die zur Aufrechthaltung der königlichen Würde bestimmte Civilliste am ersten zu ihrem Untergange beytragen."

Der Courier de Lyon vom 1sten Januar meldet, daß die Lyoner Polizey in der Nacht vom 30sten zum 31sten vorigen Monats eine Werkstatt entdeckt hätte, in welcher karlistische Medaillen verfertigt wurden. Man fand einige 1000 derselben in Bley und einige in Bronze, die schon im letzten November verfertigt waren. Die zwey Individuen, die man gerade bey der Arbeit fand, wurden, wiewohl nicht ohne Widerstand, verhaftet. Diese Medaillen tragen auf einer Seite die französischen Lilien und auf der andern das Bildniß des Enkels Karls X. mit der Umschrift: Henricus V. Deo datus.

Man versichert, heißt es im Journal du Commerce, daß es bey der letzten Reise des Marquis von Palmella von London nach Paris bestimmt beschlossen worden sey, die portugiesische Expedition bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben. Don Pedro wird indeß, wie es scheint, den Aufenthalt in Frankreich bald mit dem auf Terceira vertauschen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Brüssel, den 6ten Januar.

Der König wird, in Folge seines längeren Aufenthalts in Antwerpen, erst in der folgenden Woche nach Ghent reisen. — Ein Antwerpener Journal sagt: „Der König hat den Wunsch zu erkennen gegeben, beständig von seinem Volke umgeben zu seyn. Er verlangt von allen Parteyen, daß sie ihm persönlich ihre Beschwerden vortragen sollen, und wünscht jeden Einzelnen, der ein Anliegen vorzubringen hat, selbst zu vernehmen."

Der Graf J. v. Loop-Corswaaren ist zum Platzkommandanten von Lüttich ernannt worden.

Der Dr. Antomarchi hat gestern Brüssel verlassen und ist nach Italien abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Wien, den 7ten Januar.

Hier verblieb am 5ten Januar nur noch ein Cholerakranker. (Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Aus der Schweiz, vom 29sten December.

Die schweizerische Tagsatzung hat sich bereits am 27sten December wieder vertagt. Bis zum Schluß des Januar sollen die einzelnen Stände ihre Meinungen hinsichtlich der Baselschen Angelegenheit einsenden, und Basel selbst sich bis Ende Februars erklären.

Aus Neufchatel wird gemeldet: Am 26sten December wurde über den mit den Waffen in der Hand ergriffenen Rebellenhäuptling Rösinger Kriegsgericht gehalten. Von 10 Mitgliedern stimmten nur 6 für die Todesstrafe, worauf der Generallieutenant von Pfuel erklärte, er werde dieses Urtheil Sr. Majestät, dem König, mittheilen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Aus den Mayngegenden, vom 8ten Januar.

Ein belgisches Blatt spricht von einem zu Karlsbad zu haltenden Kongresse, zu welchem sämmtliche Mächte, die an dem Wiener Kongresse Theil genommen haben, berufen werden sollten. (Einem rheinischen Blatte zufolge sollen auf diesem Kongresse auch die landständischen Angelegenheiten in Erwägung gezogen und die Mittel berathen werden, den Repräsentativverfassungen Deutschlands mehr Gleichartigkeit mit dem reinmonarchischen Princip zu geben.)

Se. Königl. Hoheit, der Churfürst von Hessen, wird, sicherem Vernehmen nach, einstweilen wieder nach Baden zurückkehren, wo auch die Familie der Gräfin Reichenbach, nebst deren Bruder, zurück geblieben ist, und dort bis zum Frühjahr verweilen.

Die churhessische Schnurrbart-Angelegenheit ist jetzt bereits ein Gegenstand der Landtagsverhandlungen geworden. In der Sitzung vom 3ten Januar äusserte der Abgeordnete Jordan: „Es sey ihm aus sicherer Hand zur Kunde gekommen, daß den Civilstaatsdienern bey dem Erscheinen in Uniform das Tragen von Schnurrbärten untersagt wäre, wobey bemerkt worden, daß dieses das Abzeichen eines besondern Standes sey. Obwohl diese Angelegenheit vielleicht als unbedeutend, oder wohl gar als lächerlich, erscheine, so halte er jene Verfügung für unvereinbarlich mit dem §. 31 der Verfassungsurkunde, durch welchen die Freyheit der Person verbürgt werde. Auch begreife er nicht, wie dieses mit der Dienstkleidung in Verbindung habe gesetzt werden können, da der Bart kein Kleidungsstück sey. Die Uniformen der Staatsdiener seyen jetzt nicht mehr Hof-, sondern Staatsuniformen. Er wende sich daher an den Landtagskommissar mit der Frage: ob es wahr sey, daß jene Verfügung erlassen worden? Der Abgeordnete von Baumbach 2. schlug die Tagesordnung vor. Der Abgeordnete Jordan: Es handle sich hier um das Princip. Der Abgeordnete Strubberg äusserte sich in demselben Sinne. Der Präsident: Diese Anfrage könne zu nichts führen. Der Abgeordnete Pfeiffer: Er wünsche, daß dieser Gegenstand unberührt geblieben wäre. Der Landtagskommissarius fragte: Ob die Versammlung ihre Zeit mit Ergötzlichkeiten hinbringen wolle? Die Frage, ob die von dem Abgeordneten Jordan beantragte Anfrage an den Landtagskommissar gerichtet werden solle? ward verneinend entschieden. Der Abgeordnete Jordan behielt sich vor, einen hierauf bezüglichen, selbstständigen Antrag zu stellen.

Im Kanton Basel, sagt das Frankfurter Journal, wird die Erbitterung zwischen Stadt und Landschaft täglich heftiger, und die Maßregeln der Regierung in der Stadt sind auch eben nicht geeignet, ihr Freunde zu verschaffen. Erst hatte man Kriegsgerichte niedergesetzt, um die Insurgenten zu verurtheilen, darauf ward eine Amnestie ausgesprochen, und jetzt schickt man Polizeydiener und Landjäger umher, und schleppt die Leute bey Nacht und Nebel in die Gefängnisse. Die Landjäger und Feldschützen, welche man auf die Dorfschaften ausschickt, wagen es nie anders, als 10 bis 20 Mann hoch, die Dörfer zu betreten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

Aus den Mayngegenden,
vom 9ten Januar.

Die Hanauer Zeitung berichtet Folgendes: Am 5ten dieses Monats, dem Tag, an dem unser allergnädigster Churfürst uns vor einem Jahre unsere treffliche Verfassung gab, wurde gegen 5 Uhr Abends unsere Stadt plötzlich durch unruhige Auftritte erschreckt. Schaaren von Menschen durchzogen mit Hurrahgeschrey die Straßen nach dem Frankfurter Thor zu und griffen die dortige neue Zolleinrichtung auf der Münze an. Obgleich alsbald durch die Trommeln und Hörner die Bürgergarde unter die Waffen gerufen wurde und diese sich mit größter Schnelligkeit versammelte, so war doch bereits das Innere des Gebäudes zerstört, und die Schaaren gingen bey dem Heranrücken der Bürgergarde ruhig auseinander. Bürgerpatrouillen durchzogen die Stadt nach allen Richtungen hin, so daß weiteren Auftritten vorgebeugt wurde. Auch gereicht es zum besonderen Vergnügen, daß durch das ruhige und besonnene Benehmen der bewaffneten Macht Unglücksfälle verhindert worden sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Berlin, den 11ten Januar.

Nach dem im Drucke erschienenen amtlichen Verzeichnisse zählt die hiesige Friedrich-Wilhelms-Universität im gegenwärtigen Wintersemester 1469 immatrikulirte Studirende, von welchen 474 der theologischen, 508 der juristischen, 258 der medicinischen und 229 der philosophischen Fakultät angehören, und unter welchen sich 344 Ausländer befinden. Ausser diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die Vorlesungen der hiesigen Universität mit besonderer Berechtigung noch 361 nicht immatrikulirte Zuhörer (namentlich 64 Chirurgen und 93 Pharmaceuten), so daß im Ganzen 1830 Zuhörer an den Vorträgen auf der Universität Theil nehmen. (Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

Von der Niederelbe,
vom 8ten Januar.

Dem Vernehmen nach ist zwischen der königl. hannöverischen und herzogl. braunschweigischen Regierung eine Uebereinkunft getroffen worden, wonach, in Zukunft, im Herzogthum Braunschweig keine Schrift in Betreff hannöverischer Angelegenheiten im Druck erscheinen soll, ohne daß vorher das Manuskript nach Hannover gesandt wird, und dort die Genehmigung erhält.

(Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

London, den 28sten December.
(Privatmittheilung.)

Es sind Zeitungen aus Kalkutta bis zum 6ten August eingegangen. Die Cholera wüthete noch immer in Ghasipur und in Benares, und das 38ste Regiment, das an dem ersteren Orte steht, litt sehr viel von der Krankheit. (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

London, den 30sten December.

Der Kaiser von China hat in seiner Antwort auf die Beschwerden der englischen Kaufleute erklärt, die alte Ordnung müsse fortbestehen. Se. himmlische Majestät belegen die Engländer mit dem Ehrentitel: „fremde Barbaren." (Hamb. Korresp. No. 5.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten Januar. Hr. Obrist Graf Manteuffel aus St. Petersburg, Hr. Stabsrittm. Buturlin, vom Leibgarde-Chevalierregiment, aus Warschau, und Hr. Kaufm. Franzen aus Riga, log. b. Gastw. Gramkau. — Hr. Stabskapitän Danzaß und Hr. Lieut. Semeka, von der Leibgarde-Sapeureskadron, aus Riga, Hr. Gem. Ger. Schr. Ewerts aus Doblen, Hr. Disp. Wagner aus Lesten, Hr. Kaufm. Brutzer aus Tuckum, Hr. Bar. v. Simolin aus Groß-Oselden, und Hr. Gutsbes. Noreicke aus Wilna, log. b. Gastw. Zehr jun. — Hr. Orgelbauer Christin aus Riga, und Hr. Gem. Ger. Schr. Hübner aus Berken, log. b. Gastw. Steinhold. — Hr. Fähnr. Glaß, vom Grenadierregiment König von Preussen, aus Ponnewesch, log. b. Gastw. Jänken. — Hr. v. Gineicko aus Pommusch, und Hr. Disp. Grimm aus Swirkaln, log. b. Kaufm. Schütz.

Den 9ten Januar. Hr. Hauptm. Albert v. Hüllessen aus Schaulen, Hr. Lieut. Schlobitzky, vom Orenburgschen Uhlanenregiment, aus Uppitz, Mad. Serre und Hr. Kaufm. Schmidt aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Handl. Kommis Gerke und Hr. Pfeiffer aus Riga, log. b. Gastw. Halezky. — Hr. Disp. Smilgewitz aus Poschwitten, log. b. Kaufm. Schütz.

Den 10ten Januar. Hr. Generalm. Berg aus Warschau, und Hr. Sekr. v. Kotzebue aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Stud. Schilling aus Turlau, und Hr. Stud. Bläse aus Durben, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 17.

Mitauische Zeitung.

No. 6. Donnerstag, den 14. Januar 1832.

St. Petersburg, den 7ten Januar.

Ueber den im Winterpallaste am ersten Tage des neuen Jahres statt gehabten Maskenball sagt die Nordische Biene: Wer nicht in Petersburg war, und dieses Kaiser- und Volksfest nie gesehen hat, kann sich schwerlich eine rechte Vorstellung davon machen. In den prachtvoll erleuchteten, weiten Sälen des Winterpallastes, in denen eine rauschende Musik erschallt, ergötzen sich Tausende von Menschen aus allen Ständen bey ihrem Kaiser, begrüßen mit Ihm und im Kreise Seiner geliebten Familie das neue Jahr, und indem sie Ihn mitten unter dem Freudenlärm der Volkshaufen umherwandeln sehen, wünschen sie Ihm, im Uebermaß der Gefühle der Liebe und Erkenntlichkeit, alle irdischen Güter, mit denen die himmlische Gerechtigkeit die guten Fürsten lohnt, die ihre Landeskinder lieben. — Dieses Mal zählte man auf dem Maskenball überhaupt zwey und zwanzig tausend achthundert vier und neunzig Personen, und unter dieser Menge, bey der ein Gedränge nicht zu vermeiden ist, fiel auch nicht die mindeste Unordnung oder Störung vor. Alle fühlten und erkannten es, daß sie einem Feste bey ihrem Landesherrn beywohnten, daß sie die fürstliche Aufnahme und Gastfreundschaft durch Beobachtung der Ordnung und Ruhe, des Anstandes und der schuldigen Aufmerksamkeit zu erwiedern hatten. Der Kaiser, die Kaiserin und die übrigen Glieder der durchlauchtigsten Familie eröffneten die Polonaisen, die durch alle Zimmer getanzt wurden, dann folgten unzählige Paare Ihnen nach. Von allen Seiten strömte Ihnen das Publikum voll Lust entgegen, überall theilte sich das Gewühl, um den fürstlichen Festgebern Platz zu machen, und alle brannten vor Begierde, Ihres Anblickes froh zu werden. Keine dräuenden Trabanten, keine Schaaren von Hofdienern und Kriegsknechten — sondern nur Liebe, Treue und Herzlichkeit umringten Rußlands Kaiser und Rußlands Kaiserin mitten im freudig wogenden Gedränge. Die Maskerade schloß um 2 Uhr.

* * *

Allerhöchst bestätigte Sentenz des Kriegsgerichts.

Des Sr. Majestät, dem Kaiser, geleisteten Eides der Treue uneingedenk, nahm der Wolhynische Gutsbesitzer Anton Pauscha thätigen Antheil an dem Ueberfall der Stadt Owrutsch, welchen der Hauptanstifter des Aufstandes, der Kreismarschall von Owrutsch, Golowinski, leitete. Bey dieser Gelegenheit wurden die Gerichtsbehörden und die Renterey geplündert, und bedeutende der Krone gehörende Summen Geldes entwendet. Hierauf überfiel er ein Invalidenkommando, nahm demselben die Waffen ab und hob mehrere zur Armee gehende Transporte auf. Als er zuletzt ergriffen ward, fand man in seinem Hause an geraubtem Gelde und Sachen 3000 Rubel und verschiedene Kirchengeräthschaften, und unter Anderem auch ein von ihm unterzeichnetes Schreiben, in welchem er, im Namen des Insurrektionsrathes, dessen Mitglied er war, die katholischen Geistlichen auffordert, für die angeblichen Siege der Rebellen Dankgebete anzustellen. Für alle diese vom genannten Pauscha eingestandenen Verbrechen ist er zum Verlust des Adels, zur Verweisung nach Sibirien und Konfiskation seines Vermögens verurtheilt worden. (St. Petersb. Zeit. No. 5 und 6.)

Wien, den 7ten Januar.

Aus Italien lauten die Nachrichten traurig; man wird sich zuletzt wieder gezwungen sehen, Truppen in die Legationen einrücken zu lassen, um der Autorität des Papstes Achtung zu verschaffen. Es wird versichert, das französische Ministerium habe die Nothwendigkeit

eingesehen, dem Papste beyzustehen, falls er fremden Beystand ansprechen sollte, indem wahrscheinlich unsre Truppen Befehl erhalten, die Legationen zu besetzen. — Die Expedition des Paschas von Aegypten macht auch hier Aufsehen. Die neuesten Briefe aus Konstantinopel melden, daß die Pforte darüber in großer Bestürzung sey; wirklich droht ihr der Untergang, sobald es Mehemed Ali gelingt, sich in Syrien festzusetzen. Er soll zu diesem Zweck 40,000 Mann aufgeboten haben; die Pforte will ihrerseits eben so viel Truppen ins Feld stellen. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

* * *

Aus Konstantinopel vom 18ten vorigen Monats ist hier die Anzeige eingegangen, daß der kürzlich unter dem Namen Achmet Nadir Bey hier angekommene türkische Oberst vom Sultan nicht gesandt sey, und daß die türkische Regierung von einer solchen Sendung überhaupt gar nichts wisse; es hat sich nun erwiesen, daß das fragliche Individuum, ein ausgewanderter Pole, diese Maske nur annahm, um unter derselben ungehindert nach Frankreich zu kommen; er hat indessen bereits seine Freyheit erhalten. Mit derselben Gelegenheit berichtet man aus Konstantinopel, daß die ägyptische Armee, bey einem Versuche, Akre zu stürmen, mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden sey.

Gestern befanden sich hier noch 3 Cholerakranke. Ueberhaupt sind hier 4398 erkrankt und 2061 gestorben. Im ganzen Lande befinden sich noch 23,545 Cholerakranke, 316,353 sind bereits gestorben und 777,774 überhaupt erkrankt. In Böhmen ist die Cholera an der Elbe bereits bis Außig hinabgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

Aus dem Haag, vom 6ten Januar.

Die erste Kammer hat die Beschlüsse der zweyten über die ausserordentlichen Bedürfnisse des Jahres 1832 und die Mittel dazu ebenfalls angenommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

Paris, den 5ten Januar.

Ein hiesiges Blatt melder, der Heirathsplan zwischen einer Tochter des Königs der Franzosen mit dem Könige der Belgier sey bis nach Ratifikation des Vertrages von Seiten der 5 Mächte, und bis die Sache wegen Schleifung gewisser Festungen abgemacht sey, verschoben worden.

„Seit einiger Zeit," sagt der Messager, „war die Behörde unterrichtet, daß man in Paris eine große Menge anarchischer und zum Aufruhr aufreizender Schriften verbreite, und man wußte, daß diese Vertheilungen mit einer Regelmäßigkeit geschähen, welche auf eine geheime Organisation und auf gleiche Verzweigungen schließen ließen. Nach wiederholten Nachforschungen hat der Herr Polizeypräfekt endlich die Quellen dieser Ränke gefunden. Man hat heute Morgen (am 5ten) 16 Personen verhaftet, und ist den Uebrigen, die in näherer oder entfernterer Verbindung mit dem Komplott standen, ebenfalls auf der Spur. Die Larve, unter der sie zu Werke gingen, war der Republikanismus; sie hatten indeß einen durchaus Karlistischen Zweck, und waren entschlossen, sich von den Republikanern zu trennen, sobald sie diese gehörig benutzt haben würden."

„Gestern Abend," sagt ein anderer Artikel des Messager, „gelang es, gegen 6 Uhr Abends, mehreren jungen Leuten, sich in die Kirche Notre Dame einzuschleichen, wo sie einen der Thürme bestiegen, und 4 oder 5 Minuten lang Sturm läuteten. Bald darauf wurden sie indeß von der bewaffneten Macht verhaftet und nach der Polizeypräfektur gebracht. Diese jungen Leute sollen fast alle sehr bedeutende Geständnisse gemacht und darin übereingestimmt haben, daß sie erklärt, sie hätten den Auftrag erhalten, den Thurm in Brand zu stecken, (!) um ein Signal zu geben, das man im ganzen Weichbilde von Paris sehen könne. Man hatte sie versichert, daß auf allen Punkten ein furchtbarer Aufruhr ausbrechen werde, und ihnen sogar einen fremden General, dessen Namen wir noch verschweigen zu müssen glauben, genannt, der sie anführen solle. Unter denen, welche sich am meisten bemüht, zu Hülfe zu kommen und die Bösewichter zu verfolgen, bemerkte man einen jungen Soldaten vom 3ten leichten Regiment, Namens Mulot, und einen Municipalgardisten, Namens Vaillant, welche beyde zufällig dort vorüberkamen und keine Befehle zur Mitwirkung hatten. Im Thurme selbst fand man eine Bekanntmachung mit der Ueberschrift: Aufruf an das Volk.

Die heute früh aus dem Haag und aus Amsterdam hier angekommenen Handelsbriefe brachten ein bedeutendes Steigen der holländischen Fonds in Folge einer gehofften Beylegung der Differenzen als Resultat einer freundschaftlichen Vermittelung Frankreichs. Dieser Umstand und die Sprache der heutigen englischen Blätter beseitigen die Besorgnisse, die man wegen der heutigen Liquidation hatte. Gleich im Anfang schon stiegen die Kourse, und blieben alle höher, als gestern. (Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

Paris, den 6ten Januar.

Das Journal des Débats theilt in einer besonderen, einen ganzen Bogen starken, Beylage einen Bericht über eine feyerliche Sitzung des königlichen Gerichtshofes mit, in welcher der Advokat Mermilliod, als Anwalt eines Herrn Dumonteil, sich umständlich über die bürgerliche Ehe der Priester ausläßt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

Kassel, den 6ten Januar.

Nächstens dürfte von einer unserer Churfürstin nahe stehenden Person eine öffentliche Erklärung hinsichtlich

des Benehmens und Verfahrens dieser Fürstin, dem Churprinzen-Regenten und der Gräfin Schaumburg gegenüber, erfolgen, wodurch zugleich die Handlungsweise der Churfürstin gerechtfertigt würde. Es ist nämlich keineswegs Fürstenstolz, was Letztere bewogen hat, die Anerkennung der Gräfin Schaumburg als Gemahlin des Prinzen und Schwiegertochter zu verweigern. Auch soll man keineswegs glauben, daß die Churfürstin als Mutter gegen ein morganatisches Ehebündniß ihres Sohnes an sich etwas einwenden wolle. So wie aber schon nach bürgerlichen Gesetzen die Einwilligung der Aeltern bey der Verheirathung ihrer Kinder erforderlich erachtet werde, so sey die Zustimmung des regierenden Fürsten und Vaters als Familienchefs zur Vermählung von Prinzen, und zumal des Kronprinzen, noch besonders und ausdrücklich durch Hausgesetze in Hessen geboten, welche auch durch die jetzt bestehende Verfassung von Neuem bestätigt und sanktionirt worden seyen. Die Churfürstin sey aber nicht nur als Mutter bey der Vermählung des Churprinzen gar nicht befragt worden, sondern es sey derselben auch nicht einmal eine officielle Notifikation von Seiten des Churfürsten, ihres Gemahls, zugegangen, daß dieser seine Genehmigung zu dem fraglichen Ehebande ertheilt. Auch habe der Churprinz nie einen schriftlichen Beweis, daß ihm die Erlaubniß des Churfürsten zur Trauung mit der von ihrem früheren Gatten geschiedenen Frau Lehmann zu Theil geworden, beygebracht. Selbst wären also auch keine Gründe vorhanden, die Wahl der Person, mit welcher die Trauung geschehen, zu mißbilligen, so würde letztere doch so lange als nichtig anzusehen seyn, als der Beweis fehle, daß den Gesetzen hinreichend bey derselben Genüge geschehen.

Die kaiserl. österreichische Gesandtschaft soll von Wien die verlangten Instruktionen noch nicht erhalten haben, wie sie rücksichtlich des Titels „Erlaucht", den der Churprinz-Regent der Gräfin Schaumburg beygelegt, und der nach einem deutschen Bundestagsbeschlusse bloß als Ehrentitel für mediatisirte Grafen, welche vormals deutsche Reichsstände gewesen, reservirt seyn soll, sich zu benehmen. Mittlerweile hat der Gesandte, Herr von Hrubyi-Gehlenyi, alle diplomatische Berührung mit dem jetzigen hiesigen Hofe vermieden, und er so wenig, wie dessen Gemahlin, sind bis jetzt in den Hofcirkeln erschienen. (Hamb. Korresp. No. 7.)

Frankfurt, den 6ten Januar.

Die preussisch-darmstädtische Mauth ist vorgestern auf kurhessischem Gebiete, auf der Straße nach Hanau hin, errichtet worden, und bereits vergangene Nacht hat die anfänglich auf Neujahrsnacht verkündete Bewegung gegen dieses Institut begonnen. Die Errichtung der Mauth in Hanau war von dumpfer Stille begleitet gewesen; da man aber durchaus nichts von einer Bewegung oder besonderen Unruhe wahrnahm, so sollen die Mauthbeamten und Soldaten schon Muth gefaßt haben, als sie gestern Abend plötzlich Wind von dem nahen Ausbruche eines sogenannten „Kravalls" erhielten. Sie forderten das Militär zu ihrer Vertheidigung auf; da dieses aber erklärte, mit ihnen nicht gemeinschaftliche Sache zu machen, ließen sämmtliche Beamten und Gensd'armen das Mauthbüreau der Provinz im Stich, und retteten sich einzeln vor dem aufsteigenden Ungewitter in die schützende Verborgenheit. Um 6 Uhr füllten sich plötzlich alle Straßen mit Menschen, dergestalt, daß man glauben mochte, die ganze Stadt habe sich auf einmal auf die Beine gemacht; das Gebäude, in dem die Mauth ihren Sitz aufgeschlagen, ward demolirt, alle Papiere und Register zerstreut und vernichtet. Die Aufrührer (oder wie man hier zu sagen pflegt, die Kravaller) kommunicirten mittelst Signale mit dem Landvolke der Umgegend. Auf die Nachricht von diesem Ereignisse hat das Mauthpersonale und die Gensd'armerie, welche zu der Mauth auf der Maynkur gehörte, ebenfalls die Flucht ergriffen, und somit ist die freye Verbindung zwischen Frankfurt und der Provinz Hanau wieder eröffnet. Auf der Seite nach Bockenheim zu hat die Mauth heute, eine halbe Stunde vor unsern Thoren, eingeführt werden sollen; in Folge dieses Ereignisses hat man diesen Schritt aber nicht zu thun gewagt. Dem Vernehmen nach, soll es die Absicht der Kravaller seyn, in dieser Nacht die Mauth zu Gelnhausen, auf der andern Seite der Provinz, ebenfalls zu stürmen. (Hamb. Korresp. No. 9.)

Frankfurt, den 9ten Januar.

Durch ausserordentliche Gelegenheit — sagt ein hiesiges Blatt — erhalten wir aus Wien vom 2ten dieses Monats folgende Nachricht: „Die hiesige Hauptstadt ist in die lebhafteste Freude versetzt, indem heute allgemein und officiell die Nachricht bekannt wurde, daß am gestrigen Neujahrstage am allerhöchsten kaiserl. königl. Hofe das Verlöbniß Sr. Hoheit, des Herzogs von Reichsstadt, mit der Prinzessin Tochter Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Karl, feyerlich begangen wurde." (?) (Hamb. Korresp. No. 11.)

Hamburg, den 13ten Januar.

Vom 10ten Januar bis heute 1 Uhr Mittags erkrankten hier an der Cholera 2, genasen 2, starb 1, Bestand 1. Gesammtzahl der Erkrankungen 930, der Genesungen 434, der Todesfälle 495.

(Hamb. Korresp. No. 11.)

London, den 28sten December.

(Privatmittheilung.)

Es sind heute Briefe bis zum 18ten November aus Pernambuko eingegangen. Die Angelegenheiten Brasiliens sind in einem sehr zerrütteten Zustande. Die Partey, welche der bestehenden Regierung abgeneigt ist, hat ein sehr entscheidendes Uebergewicht gewonnen, indem

beynahe 300 Officiere zu ihr übergegangen sind. Diese haben sich des Hauptforts des Ortes bemächtigt, von welchem aus sie Aufforderungen an den Gouverneur erlassen haben, etwa 60 Portugiesen, welche bedeutende Aemter innehaben, zu entlassen, so wie auch sämmtliche Portugiesen, welche nach dem Jahr 1824 eingewandert sind, aus dem Lande zu verjagen. Der Gouverneur hatte indessen auf dies Verlangen eine sehr entschiedene und abschlägliche Antwort ertheilt, und zugleich alle Anstalten getroffen, das von den Insurgenten genommene Fort anzugreifen. Da der Gouverneur eine bedeutende Truppenmacht zu seiner Verfügung hat, so glaubt man nicht, daß die Empörer einen bedeutenden Widerstand zu leisten fähig seyn werden. Die wahre Absicht der Insurgenten scheint, wenn sie sich gleich nicht bestimmt darüber erklärt haben, die zu seyn, eine Föderativ-Regierung im Lande zu errichten. (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

London, den 30sten December.

Der Dubliner politische Verein hielt am Montage eine Versammlung, um eine Bittschrift zu Gunsten der Reform in Großbritannien und zur Erweiterung derselben hinsichtlich Irlands zu beschließen. Alle Beschlüsse wurden einmüthig gefaßt. O'Connell hielt eine lange Rede, und forderte die Versammlung auf, bey ihrem Entschlusse zu beharren. Er werde im Parlamente 125 Mitglieder für Irland verlangen. Irland solle einig seyn und es könne der Welt trotzen. Kein Land habe solche militärische Positionen; jeder Berg sey eine Festung, jedes Feld eine Redoute, jeder Graben ein Defilée. „Daher — schloß er — verlangen wir die Ausdehnung des demokratischen Princips auf Irland, oder Aufhebung der Union." Hier erhob sich die ganze Versammlung unter lautem Beyfall. — Unsre Whigblätter sind über die Umtriebe dieses Unruhstifters höchlich erbittert, während die Toryblätter eine hämische Freude zu erkennen geben.

Vorigen Sonnabend war ganz London von einem Nebel umzogen, wie man sich seit Menschengedenken nicht erinnern kann. Die Postwagen mußten durch Fackelträger geleitet werden. Abends war die Gaserleuchtung gänzlich unsichtbar.

(Hamb. Korresp. No. 5.)

* * *

In Brighton wurde am 27sten dieses Monats der Sohn des Lords und der Lady Falkland (Tochter des Königs) von dem Bischof von Worcester getauft. Ihre Majestäten waren die Pathen.

Sir Fr. Adam ist am 28sten dieses Monats nach Dover abgegangen, um sich dort nach den jonischen Inseln einzuschiffen. — Des Herzogs von Wellington Gesundheitszustand hat sich wenig geändert, doch hofft man seine Wiederherstellung.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten Januar. Hr. v. Landsberg aus Tuckum, Hr. v. Fircks aus Rauden, Hr. v. Drachenfels aus Ostrgen, Hr. v. Saß aus Saßmacken, Hr. v. Fircks aus Heiden, Hr. Zahnarzt Bennert, Hr. Dr. Ditrichs und Hr. v. Undritz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Generalm. Graf Nesselrode aus Warschau, log. b. Morel. — Hr. Kronförster Tit. Rath Gröger aus der Mattkulnschen Forstey, log. b. G. F. Gramkau. — Hr. Pastor Kupffer aus Jeben, Hr. Pastor Kupffer und Hr. Theodor Kupffer aus Zabeln, log. b. Fr. Superintendentin Maczewsky. — Hr. Konsulent Erasmus aus Riga, log. b. Makinsky.

Den 12ten Januar. Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Tuckum, Hr. Unterförster Martiny und Hr. Postmeistersgehülfe Masselausky aus Jakobstadt, log. b. Gramkau. — Hr. Gem. Ger. Schr. Erdmann aus Endenhoff, log. b. Böttcherm. Lambert. — Hr. Kapitän v. Recke aus Neuenburg, und Hr. Administr. Etwidowitz aus Auermünde, log. b. Gastw. Schultz. — Hr. Bürgerm. Sauer aus Bauske, log. b. Trautmann. — Hr. Disp. Mellien aus Lambertshoff, log. b. Halezky. — Hr. Stud. Hafferberg aus Dorpat, log. b. Karl Hafferberg. — Hr. Joh. H. Gläser aus Riga, log. b. Kaufm. Schwollmann. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heinze aus Sessau, log. b. Kaufm. Schütz.

Kours.

Riga, den 28sten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $1\frac{1}{4}$ à $1\frac{3}{8}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervewaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 19.

Beylage
No. 6. zur Mitauischen Zeitung. 6. Febr. 1832.

Hundert sechsundachtzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 3ten Februar.

Nachdem von dem beständigen Sekretär die Sitzung eröffnet war, verlas Herr Staatsrath v. Wittenheim, dem, als Fremden, die Gesellschaft ihre Genehmigung zum Vortrage ertheilt hatte, das Vorwort zu einer von ihm für den Druck bestimmten Schrift: „Allgemeiner Ueberblick der verschiedenen Arrondissements, in welche das russische Reich hinsichtlich seiner Land- und Wasserverbindungen gegenwärtig eingetheilt ist, mit Berücksichtigung des auf diesen Wasserstraßen stattfindenden Handels und innern Verkehrs," welches Vorwort das Geschichtliche dieses Administrationszweiges enthält. Der Herr Verfasser beabsichtigt in seinem interessanten Werke, dessen baldiges Erscheinen im Druck von allen Freunden der vaterländischen Geographie und Statistik gewünscht werden muß, nicht nur dem ausländischen deutschen Publikum genaue Nachrichten über den Zustand der Land- und Wasserverbindungen des Reichs zu liefern, sondern auch seinem eigenen Vaterlande nützlich zu werden, indem er die Ostseeprovinzen, die Nachbarländer, und selbst Deutschland, mit den Mitteln bekannt macht, wie aus dem entferntesten Innern des Reichs alle Produkte desselben auf die leichteste und mindestkostbarste Weise bezogen werden können; in der Absicht, ihre Aufmerksamkeit desto mehr darauf zu lenken und den auswärtigen Kaufmann durch Benutzung dirser Kenntniß zu Handelsspekulationen zu ermuntern, die ihm Vortheil, zugleich aber dem Reiche Nutzen versprechen.

Herr Kollegienrath v. Harder trug sodann einen Aufsatz des Herrn Pastor Krüger: Von den Unarten, vor.

Zum Schluß las Herr Graf E. v. Königsfels ein Gedicht, das Child-Harold überschrieben war.

Unter den vorgelegten im verflossenen Monat eingegangenen Geschenken zeichnete sich insonderheit eine Sammlung von Seltenheiten aus, die Herr Friedrich v. Sacken von seiner nach Arabien, Aegypten und Nubien gemachten Reise mitgebracht und der Gesellschaft für ihr ethnographisches Kabinet verehrt hatte. Die vorzüglichsten Stücke darunter sind:

Eine arabische doppelröhrige Flöte.

Ein aus äusserst schmal geschnittenen Lederstreifchen zusammengesetzter Frauenzimmergürtel, der über Philae hinaus, jenseits der Kataraktен in Nubien, die einzige Bekleidung des weiblichen Geschlechts ausmacht.

Sechs Schnüre farbiger Glasperlen, mit kleinen runden geprägten, mit Henkeln versehenen Zinnplättchen untermischt, womit die vornehmen nubischen Weiber den obengenannten Gürtel verzieren.

Ein Weiberhalsschmuck von farbigen Glaskorallen und ein dergleichen Armband, aus derselben Gegend.

Ein Geräth der freyen Nubier in Assouan südlich von der großen Katarakte. Es besteht in einem viereckigen mit Werg ausgestopften Beutel von grober schwarzer Leinwand, der auf der vordern Seite reich mit farbigen Glaskorallen, dünnen gelben Metallplättchen, Schlangenköpfchen und andern kleinen Schnecken, auch unten mit einem Behang von Haselnüssen, oben aber mit schwarzen Straußfedern verziert ist, zwischen denen zwey gläserne Fläschchen in den Beutel eingelassen sind. Das Ganze, an die Wand gehängt, dient zur Auszierung der Wohnung vornehmer Nubier, und die Fläschchen zur Aufbewahrung einer blauen Schminke, mit der sie sich die Augenbraunen färben.

Ein Körbchen aus einer Kürbißschale, mit hin und wieder eingerissenen Figuren und mit Behängen von Glaskorallen, kleinen Schnecken, ledernen Büscheln und europäischen messingnen Zahlpfennigen verziert, oben aber mit einem aus gefärbtem Stroh sauber geflochtenen Deckel versehen.

Herr Kollegienrath v. Strandmann hatte die Bibliothek mit seiner Uebersetzung der Reise des Herrn Dm. Bantisch-Kamensky von Moskau durch die Moldau, Wallachey und Servien im Jahre 1808, und Herr Kollegienrath v. Wittenheim mit einem Exemplar der russischen Uebersetzung seines perpetuellen Wirthschaftskalenders vermehrt.

Miscellen.

Auszug aus dem Jahresbericht des Ober-Polizeymeisters von St. Petersburg, für das Jahr 1831.

Einwohner. Männlichen Geschlechts 316,211, weiblichen 132,010; in Allem 448,221. Davon gehören: zum geistlichen Stande 1924; zum Adel 42,901; zum Militär 45,819 niedern Ranges; zur Kaufmannschaft: hiesige 3657, fremde 3143; zur Bürgerschaft: hiesige 33,216, nicht hier ansäßige 11,177. Ausländer: 13,035. Zünftige 11,795. Verschiedenen Standes (разночинцы) 63,119. Leibeigne Hausdienerschaft 98,098. Bauern

117,426. Ochtasche Einwohner 2911. — Im Jahre 1830 betrug die Zahl der Ausländer 14,256; im Jahr 1831 kamen dazu 829, gingen ab 2050, Rest 13,035.

Geboren wurden 3515 Knaben und 2996 Mädchen; Findlinge beyderley Geschlechts 9; von denen 3 todte; von den übrigen wurden 2 in das Erziehungshaus und 4 in Privathäuser gegeben. — Ehen wurden 1041 geschlossen. — Gestorben: an Krankheiten 6890 männlichen und 4335 weiblichen Geschlechts; ertrunken 55; im Wasser wurden 37 Leichen gefunden; im Dunst erstickt 5; im Feuer umgekommen 2; durch verschiedene andere Unfälle 30; Einer ward erdrückt, indem eine schwere Last auf ihn herabfiel; durch Unmäßigkeit im Trinken starben 14; am Schlagfluß 175; in Allem 319. Gewaltsame Todesfälle: erschlagen 5, in Folge von Schlägereyen 2, zusammen 7. — Selbstmörder 22.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Wien. Am 9ten September v. J., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, fiel bey Wessely (Gräflich Chorinskische Herrschaft) im Hradischer Kreise Mährens, bey heiterem Firmamente, nach einem heftigen Wind und hierauf erfolgter Windstille, unter den gewöhnlichen Erscheinungen, welche solche Ereignisse zu begleiten pflegen — Donnerschlägen und einem sausenden Getöse in der Luft — ein Meteorstein von $6\frac{3}{4}$ Pfund an Gewicht auf ein Feld vor zwey Augenzeugen nieder, die denselben bald nach dem Falle aufhoben und in einem warmen und nach Rauch riechenden Zustande fanden. Auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, ist derselbe dem Kaiserlichen Hof-Mineralienkabinet zur Aufbewahrung übergeben worden, wo sich von diesen räthselhaften Naturprodukten, ausser jenen, welche die verschiedenen Länder und Provinzen der Monarchie selbst lieferten (wie die Meteorsteine von Tabor 1753 und von Lissa 1808 in Böhmen, dann von Stannern 1808 in Mähren und die Eisenmassen von Agram 1751 in Kroatien und von Lenarto, unbestimmter Zeitperiode, in Ungarn, und von Ellbogen und Bohumilitz, ebenfalls unbestimmter Zeitperiode, in Böhmen), bereits 35, die zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern von Europa, selbst in anderen Welttheilen, gefallen sind, zum Theil in mehrfachen und meistens in großen und vollkommenen Exemplaren aufbewahrt befinden. (Pr. St. Zeit.)

* * *

In Lissabon soll sich ein Gardeofficier befinden, welcher die Geschicklichkeit besitzt, mit beyden Händen und beyden Füßen zu schreiben, und zwar mit allen vier Extremitäten vier verschiedene Briefe zugleich. (?)

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

Anzeigen.

Indem ich hierdurch den gefälligen Bemühungen der von mir erbetenen Freunde und Gönner den verbundensten Dank abstatte, zeige ich mit Vergnügen an, daß die Anzahl der bereits mir gemeldeten Subskribenten den Druckkosten beynahe entspricht und die Ausführung des Unternehmens nicht länger zweifelhaft ist. Nur bitte ich, noch Folgendes hinzufügen zu dürfen:

1) Ich ersuche, die Namen der Herrn Subskribenten von da, wo es noch nicht geschehen, mir gütigst nachzuliefern; namentlich von Doblen, Durben, Tuckum.

2) Die noch gänzlich ungemeldeten Resultate mir möglichst bald zukommen zu lassen, insbesondere von Goldingen, Hasenpoth, Riga und Talsen.

3) Um einige mir verlautbarte Muthmaßungen zu berichtigen, füge ich hier noch einen Prospektus von den zu liefernden Gegenständen bey.

A. Für bloße Unterhaltung: 1) Die Erscheinung. 2) Der Kaiserpfennig. 3) Däumchens Heirathsgeschichte. 4) Der neue Siebenschläfer. 5) Winterscenen in Kurland. 6) Nachforschungen über das sogenannte Schlaraffenland. 7) Der 13te May 1814, ein impromptu. 8) Timon an das Publikum. 9) Der falsche Bosco, ein impromptu. 10) Leiden der Reinlichkeit. 11) Analekten.

B. Für Aesthetik und Kritik: 1) Von der Satyre, drey Vorlesungen. 2) Der Sonderling, eine Badescene. 3) Wahlverwandtschaften. 4) Gabriele. 5) Aesthetischer Skepticismus. 6) Ueber die kurländische deutsche Mundart.

C. Für Geschichte: 1) Summarien, drey Vorlesungen über den ganzen Kursus der Weltgeschichte. 2) Ueber den Imperativ des Zeitgeistes. 3) Zwey Parabeln. – 4) Politisches Credo, Februar 1831.

D. Philosophie: 1) Aphorismen über die Widersprüche des Lebens. 2) Der Besuch. 3) Für Gleichgesinnte. 4) Von den Unarten; freymüthige Reflexionen.

Bauske, den 31sten Januar 1832.

Dr. W. G. Krüger.

* * *

Man kann sich aus allen Gegenden der Ostsee-Provinzen, wie es aus den Russischen Gouvernements häufig geschieht, mit Bestellung und Pränumeration auf das Provinzial-Blatt für Kur-, Lief- und Esthland und dessen liter. Begleiter, direct an das Gouvernements-Postamt zu Riga oder den Herausgeber wenden. Die Pränumeration beträgt 20 Rbl. B. A. und man erhält dafür die Blätter wöchentlich couvertirt und portofrey.

Der Herausgeber derselben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 54.

Mitauische Zeitung.

No. 7. Sonnabend, den 16. Januar 1832.

Paris, den 4ten Januar.

In dem Vortrage, mit welchem der Minister des öffentlichen Unterrichts in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer die 5 Redner zu widerlegen suchte, welche sich bisher gegen die Civilliste hatten vernehmen lassen, drückte er sich folgendermaßen aus: „Der Herzog von Orleans, meine Herren, ist reich; der König der Franzosen ist es nicht. Die Ausstattung, wodurch die Nation ihren König ehren will, muß ihrer und seiner würdig seyn. Ob die Ihnen in Vorschlag gebrachte Summe von resp. 12½ oder 14 Millionen hinreichend sey, darüber haben Sie zu richten. Ich meinerseits glaube dies nicht. Der Repräsentant von 32 Millionen Menschen muß sowohl durch den Einfluß seines Reichthumes, als durch seine Würde, der Erste im Lande seyn; von ihm allein müssen Gewerbfleiß und Künste Schutz und Aufmunterung zu gewärtigen haben; der Luxus, auf dem die Wohlfahrt der civilisirten Völker beruht, darf aus der Wohnung des Königs von Frankreich nicht verbannt werden, denn er würde sonst auch bald aus den Wohnungen seiner Unterthanen verschwinden.“ Hier ereignete sich eine heftige Scene. Kaum hatte der Minister das Wort Unterthan ausgesprochen, als fast die ganze rechte Seite der Opposition sich mit der Erklärung erhob, daß es seit der letzten Revolution in Frankreich keine Unterthanen mehr gebe. Herr Laboissière rief, die Aeusserung des Ministers sey eine Beleidigung für die Kammer und die gesammte Nation. Andere Stimmen fügten hinzu: „Wir sind keine Unterthanen! Wir sind es, die dem Könige die Krone aufgesetzt haben! Der König selbst ist der erste Unterthan des Gesetzes! Zur Ordnung mit dem Minister! Er muß erfahren, daß es in Frankreich so wenig Unterthanen als Excellenzen mehr giebt! Geht nach Spanien, um Euch Unterthanen zu suchen!“ Um die Gemüther zu beschwichtigen, verlangten mehrere Deputirte der Centra, daß man dem Minister vergönne, sich deutlicher zu erklären. Als dieser aber nach wiederhergestellter Ruhe denselben Satz seiner Rede noch einmal wörtlich wiederholte, wurde der Lärm so groß, daß an eine Fortsetzung der Debatte nicht mehr zu denken war. Umsonst rief der Präsident, daß eine solche Unterbrechung unanständig sey; man erwiederte ihm, der Unanständigste in der Versammlung sey der Minister, er müsse entweder die Rednerbühne verlassen oder widerrufen. Da der Präsident sich fortwährend weigerte, den Minister zur Ordnung zu verweisen, so nahm die Gährung in den Reihen der Opposition mit jedem Augenblicke zu, so daß Jener endlich erklärte, er werde sich, falls der Lärm nicht aufhören sollte, genöthigt sehen, den Hut aufzusetzen und die Sitzung zu suspendiren. „Thun Sie dies immer,“ rief man ihm zu, „wenn Sie doch Ihre Pflicht nicht erfüllen wollen! Aber der Minister muß widerrufen. Das souveräne Volk kann aus keinen Unterthanen bestehen; es giebt bey uns so wenig Unterthanen, als gnädige Herren und Excellenzen. Das Wort Unterthan ist der größte Schimpf, den man der Nation nur immer zufügen konnte!“ Da der Präsident sich umsonst bemühte, die Ruhe wieder herzustellen, so bedeckte er sich, nahm jedoch, als der Graf von Montalivet, der noch immer die Tribüne behauptete, eine augenblickliche Pause wahrnehmen wollte, um seine Rede fortzusetzen, den Hut wieder ab. Indessen war dieser Versuch des Ministers, sich Gehör zu verschaffen, vergeblich; denn kaum hatte er den Mund aufgethan, als mehrere Oppositionsmitglieder auf die Rednerbühne zustürzten und ihn mit drohender Geberde aufforderten, bevor er noch ein Wort rede, zu widerrufen. „Gilt diese Drohung mir persönlich?“ fragte Herr von Montalivet. „Nein, mein Herr,“ erwiederte ihm ein Deputirter, der sich am Fuße der Tribüne befand, „nicht Ihnen persönlich,

sondern dem Minister; hätte man von Ihnen persönlich eine Genugthuung zu verlangen, so würde hier nicht der Ort dazu seyn." Es blieb dem Präsidenten zuletzt nichts weiter übrig, als sich zum Zweytenmale zu bedecken, und, da der Lärm sich nicht legte, die Sitzung auf eine Stunde zu suspendiren. Indessen war diese Zeit noch nicht verstrichen, als Herr Girod von mehreren Seiten aufgefordert wurde, die Sitzung wieder zu eröffnen. Der Graf von Montalivet bestieg sonach aufs Neue die Rednerbühne und sagte: er könne sich den Grund der heftigen Unterbrechung, wozu ein von ihm gewählter Ausdruck Anlaß gegeben habe, nicht recht erklären; Alles hänge davon ab, wie man das Wort „Unterthan" verstehen wolle; allerdings wären die Franzosen unter sich und vor dem Gesetze gleich; aber der König stehe höher als Alle, und im Verhältnisse zu ihm habe er sonach wohl äussern dürfen, daß alle Franzosen seine Untergebenen, seine Unterthanen wären. „Nein, nein!" erscholl es hier von mehreren Seiten, und der Lärm brach aufs Neue los. „Das Wort Unterthan," rief man, „befindet sich nicht in der Charte; es ist ein unschicklicher Anachronismus; wir sind Unterthanen des Gesetzes und nicht des Willens eines Einzelnen. Widerrufen Sie!" „Ich widerrufe nicht," antwortete der Minister, „aber ich protestire gegen den Sinn, den man meinen Worten unterlegt." Als er seine Rede fortsetzen wollte, wurde er abermals von beyden Seiten der Opposition mit dem Rufe: „Zur Ordnung mit der Excellenz! Widerrufen Sie!" unterbrochen. Der Graf von Lameth schrie: „Ohne Unterthanen giebt es keine Staatsverfassung mehr!" Herr Laffitte dagegen: „Mit Unterthanen giebt es keine Charte mehr; man beabsichtigt eine Kontrerevolution." Herr C. Périer wandte sich an einige Mitglieder der äussersten linken Seite mit den Worten, sie hätten nicht das Recht, einen Minister auf der Rednerbühne zu unterbrechen; worauf diese erwiederten, sie würden den Minister nicht zu Worte kommen lassen, bevor er nicht widerriefe. Noch einmal wollte der Graf von Montalivet sich Gehör zu verschaffen suchen. In diesem Augenblicke aber erhoben sich einige 30 Mitglieder aus beyden Seiten der Opposition von ihren Plätzen und verließen mit der Erklärung den Saal, daß sie gegen das Betragen des Ministers protestiren würden. Dieser Auftritt schien in allen Theilen des Saales einen tiefen Eindruck hervorzubringen. „Wir entfernen uns!" rief Herr Clerc-Lassalle, „die Unterthanen mögen hier bleiben!" Jetzt erst konnte der Minister seine Rede zu Ende bringen; er unterließ dabey nicht, den Satz seiner Rede, welcher zu dem ganzen Tumulte Anlaß gegeben hatte, noch einmal zu wiederholen. Nachdem er im Allgemeinen noch die Nothwendigkeit darzuthun sich bemüht hatte, dem Könige ein anständiges Einkommen zu gewähren, schloß er in folgender Weise: „Sie haben nicht geglaubt, daß dem Lande ein Königthum ohne Vorrechte und ohne einen wirksamen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten fromme; eben so wenig werden Sie glauben, daß ein Königthum ohne eine hinreichende Ausstattung mächtig und geachtet seyn könne. Am allerwenigsten aber werden Sie, als Franzosen und gute Bürger, der Meinung seyn, daß man dem Lande durch eine kleinliche Erörterung der in Rede stehenden Frage einen Gefallen erzeige; denn Frankreich hat sich zwar einen König von seiner Wahl gegeben, es will aber auch, daß die Macht dieses Königs nach Aussen hin majestätisch, im Innern aber von der Achtung des Volkes, von der Pracht, wozu die Künste und der Gewerbfleiß beytragen, und von den Segnungen der Hülfsbedürftigen umgeben sey."

(Pr. St. Zeit. No. 13.)

Paris, den 6ten Januar.

(Privatmittheilung.)

In der Sitzung der Deputirtenkammer ging es gestern beynahe eben so unruhig her, als vorgestern zu Ende der Sitzung (siehe oben). Herr von Tracy verlangte das Wort über die Redaktion des Protokolls, um zu fragen, ob man nicht auf eine bestimmtere Weise, als es die Sekretäre (der Kammer) gethan, die Opposition eines Theils der Kammer über das Wort Unterthan vermerken solle, dessen sich Herr von Montalivet bedient habe. Herr Barthe bestieg hierauf die Rednerbühne, um dies Wort in theoretischer Hinsicht zu rechtfertigen, worauf Herr Odilon Barrot in einer kräftigen, aus dem Stegreife gehaltenen, Rede daran erinnerte, daß dies Wort auf immer aus der Einleitung der Charte gestrichen worden sey. Er beschuldigte den Großsiegelbewahrer (Barthe) eben so zu reden, wie früher einer der Minister Karls X. es gethan habe. Der Präsident des Konseils (Périer) nahm hierauf das Wort, und gab Herrn Barrot den Vorwurf in der Art zurück, daß er ihm sagte, er führe die Sprache eines Mitgliedes des Nationalkonvents. Vergeblich verlangte man, daß der Minister zur Ordnung gerufen würde, bis endlich der Präsident der Kammer dem Streit dadurch ein Ende machte, daß er das Reglement ganz offenbar verletzte, indem er Herrn Laffitte das Wort verweigerte, sodann über die Tagesordnung abstimmen ließ, welche auch, Trotz des lebhaften Widerstandes der Opposition durchgesetzt wurde. Die Kammer nahm hierauf die Erörterung über die Civilliste wieder auf; die Herren Sapey, Bernard v. d. Ardennen, Ganneron und Salverte sprachen darüber; die Rede des Letztern ist eine der bedeutendsten über diesen Gegenstand.

Die Zahl der wegen Ersteigung des Thurms von

Notredame Verhafteten beträgt dreyßig. Bis jetzt kann man über die Sache, über die man gestern nur mit großem Mißtrauen, und vielleicht als von einer Mystifikation, sprach, noch nicht recht in das Klare kommen, selbst nachdem man einige nähere Umstände erfahren hat. Die Polizey war, sobald sie von dem Unwesen hörte, sogleich in Bewegung, und die Beamten, welche bis auf die Spitze des Thurms geklettert waren, nahmen sogleich 5 der Verschwörer in Verhaft, unter denen sich auch der bekannte Napoleon Chamel befand. Der Anblick der Fackeln, welche die Polizeybeamten mitbrachten, hatte eine Menschenmenge auf dem Platze vor der Kathedrale zusammengebracht, die sich indeß bald von selbst zerstreute. In Paris selbst hat die Sache durchaus keinen ernsthaften Eindruck gemacht. (Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

* * *

Folgendes ist der Inhalt eines von Herrn Odilon Barrot verfaßten, und im Konferenzsaal der Deputirtenkammer von 104 Deputirten unterzeichneten Protestes: „Die Mitglieder der Deputirtenkammer, welche mit schmerzlichen Gefühlen den beyden Sitzungen am 4ten und 5ten dieses beywohnten, in welchen die Minister des Königs sich der beyden Ausdrücke: König von Frankreich und Unterthanen des Königs, bedient, und gesucht haben, sie zu rechtfertigen (wie der Moniteur bezeugt) — Ausdrücke, die in unserer Charte von 1830 als unverträglich mit dem Princip der Nationalsouveränität gestrichen wurden, sind es sich selbst und ihrem Vaterlande schuldig, laut gegen Bezeichnungen zu protestiren, die dahin zielen, das neue Staatsrecht des französischen Volks auf das Wesentlichste zu verletzen. Da der Präsident der Kammer über die Auslassung dieser Worte des Protokolls nicht hat abstimmen lassen, und da die Kammer über diese Auslassung nicht abgestimmt hat, was dem gegenwärtigen Protest einen gesetzmäßigen und parlamentarischen Charakter geben würde, so nehmen die Unterzeichneten zu dem einzigen Ausweges ihre Zuflucht, der ihnen übrig bleibt, nämlich zur Oeffentlichkeit, und protestiren, im Angesicht Frankreichs, gegen die Bezeichnung, deren sich die Herren Minister bedienten, so wie gegen alle daraus entspringenden Ergebnisse.

An der letzten Börse war nur eine Stimme, um die Ungerechtigkeit und Unziemlichkeit der heftigen Angriffe der Opposition in der Deputirtenkammer zu tadeln. Der dadurch hervorgebrachte Eindruck indessen, verbunden mit der Entdeckung einer Karlistischen Verschwörung und dem Vorfall in Notredame, drückte die Fonds. (Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

Paris, den 7ten Januar.

Vincennes ist bestimmt, einer der hauptsächlichsten Anhaltspunkte in der Linie von Befestigungen zu werden, mit der man Paris umgiebt, und man ist in diesem Augenblicke beschäftigt, den Graben um 7 Fuß zu vertiefen; zugleich sind diese Festungsarbeiten bestimmt, einen Theil der müßigen Arbeiter im Winter zu beschäftigen. (Hamb. Korresp. No. 11.)

Paris, den 7ten Januar.
(Privatmittheilung.)

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 6ten dieses Monats wurde die Erörterung über die Civilliste fortgesetzt.

Seit der Revolution haben die königlichen Unterstützungen für die wissenschaftlichen und Kunstwerke beynahe ganz aufgehört. Namentlich beklagen sich die Buchhändler sehr, daß der König nicht für seine eigene Bibliothek Ankäufe bey ihnen gemacht habe. Auf alle ihre Anfragen deswegen haben sie immer eine und dieselbe Antwort erhalten, nämlich die: „wir befinden uns noch in einem provisorischen Zustande; warten Sie die Civilliste ab.“ Wenn indeß die Civilliste bestimmt seyn wird, wird man mit noch größerem Rechte sagen: „die Feststellungen haben das Provisorium noch mehr beschränkt; wir können nichts für Sie thun!“
(Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

Paris, den 11ten Januar.

Die Staatseinnahmen des verwichenen Monats haben im Vergleich zu dem Jahre 1830 sechs Millionen Franken mehr betragen. Diese Mehreinnahme, bemerkt der Messager, sey um so bemerkenswerther, wenn man sie mit dem Ausfalle vergleiche, der sich in England in den Einnahmen des letzten Vierteljahres ergeben habe. — Die vorjährige Einnahme der Zollämter in Nantes hat die des Jahres 1830 um 3,700,000 Franken übersteigen. (Pr. St. Zeit. No. 19.)

Brüssel, den 9ten Januar.

Der Moniteur erklärt, daß die Regierung kein Protokoll und keine Mittheilung über eine etwanige Abänderung der bekannten 24 Artikel erhalten habe.

Die Soldaten, welche zweymonatlichen Urlaub erhalten haben, sind schleunigst zu ihren Korps zurückberufen worden. Einige Officiere, welche in Ruhestand versetzt waren, sollen, wie es heißt, wieder in Aktivität treten. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Aus dem Haag, vom 9ten Januar.

Die heutige Staatscourant enthält das Gesetz für die freywillige Anleihe. Die aufzubringende Summe beläuft sich bekanntlich auf 138 Millionen. Es werden 69,000 Dokumente, jedes zu 2000 Gulden, ausgefertigt, doch wird man auch halbe, Fünftel-, Zehntel- und Zwanzigstel-Certifikate, die kleinsten also zu 100 Gulden, erhalten können. Die Schuld wird mit fünf Procent verzinset. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Aus dem Haag, vom 10ten Januar.

Aus Herzogenbusch wird gemeldet, daß unser Heer sich heute in Bewegung setzt, um ausgedehntere Kantonnements zu beziehen, wobey die westlichen Gränzen der Provinz Nord-Brabant stärker besetzt und die meisten Dörfer auf der sogenannten langen Straße mit Truppen versehen werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Wien, den 6ten Januar.

Ueber die portugiesischen Angelegenheiten sind die widersprechendsten Gerüchte verbreitet. Bald heißt es, Don Miguel werde unverzüglich von allen Mächten anerkannt werden, bald versichert man, daß Don Pedro von denselben kräftig unterstützt sey, und mit ihrem Einverständnisse die Expedition gegen seinen Bruder vornehme. In jedem Falle bekommen die Nachrichten aus Portugal jetzt einen hohen Grad von Wichtigkeit, weil sie vielleicht zu Spaltungen unter den großen Mächten führen können. Denn daß Frankreich und England die Entfernung Don Miguel's aus Portugal wünschen, leidet keinen Zweifel, und daß sie mithin ein Unternehmen gut heißen, das ihren Wünschen entspricht, dünkt uns mehr als wahrscheinlich.

(Hamb. Korresp. No. 11.)

Aus den Maygegenden, vom 11ten Januar.

Am 8ten dieses Monats wurde in Kassel die Jahresfeyer der Verkündigung der Verfassung mit großen Festlichkeiten begangen.

In der Sitzung der churhessischen Ständeversammlung vom 8ten dieses Monats machte der Landtagskommissar den Ständen Mittheilung über die beklagenswerthen Vorfälle in und bey Hanau, über die zur Verhütung weiterer Gewaltthätigkeiten, zur Herstellung der Ordnung und zur Untersuchung der statt gefundenen strafbaren Unternehmungen erlassene höchste Ordre vom 7ten dieses Monats und die weiter getroffenen nachdrücklichen Maßregeln. Die Ständeversammlung hat beschlossen, der Staatsregierung in dieser Hinsicht ihren Dank auszudrücken, und ihre Bereitwilligkeit, zu allen etwa weiter nöthigen Maßregeln verfassungsmäßig mitzuwirken, zu erkennen zu geben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

Berlin, den 17ten Januar.

In hiesiger Residenz waren an der Cholera vom 15ten bis 16ten Januar von Neuem 2 erkrankt und 1 gestorben; in Summa sind 2255 erkrankt, 834 genesen und 1420 gestorben. (Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Berlin, den 19ten Januar.

In Hamburg ist, nach einer Bekanntmachung des dasigen Magistrats vom 16ten Januar, nunmehr auch die letzte bisher noch bestandene Cholera-Heilanstalt geschlossen worden. (Pr. St. Zeit. No. 19.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten Januar. Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, log. b. Halezko. — Hr. Lieut. Rennenkampf, vom Pawlowschen Leibgarderegiment, aus Goldingen, die Hrn. Handl. Kommis T. und S. Berg aus Riga, Hr. Gutsbesitzer Krzitow und Hr. Koll. Registr. Kmitow aus Telsch, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. Kaufm. Harmsen aus Libau, und Hr. Lieut. Bar. v. Buttler aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Stud. Gilbert aus Goldingen, Hr. Gem. Ger. Schr. Kühn aus Barbern, Hr. Gem. Ger. Schr. Kartz aus Breeden, Hr. Gem. Ger. Schr. Großet aus Eckau, und Hr. Arrend. Darthau aus Berghoff, log. b. Steinhold. — Hr. Oek. Schr. Wasterdt aus Sergemiten, log. b. Gastw. Köhler.

Den 14ten Januar. Hr. Kronförster Schleyer aus Dubena, log. b. Göldner. — Hr. v. Flemming aus Krussen, Hr. Handl. Kommis Lauterborn, die Hrn. Kaufl. Knieriem und Pichlau aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kapitän v. Adelung, Hr. Stabskapitän Nabalow und Hr. Kanzleyverwalter Sternfels aus Bauske, Hr. v. Behr aus Versteln, Hr. v. Behr aus Popen, und Hr. Buchhalter Gruner aus Jakobstadt, log. b. Zehr jun. — Hr. Ingen. Lieut. Schiel aus Wilna, der königl. schwedische Hofsekretär, Hr. Seelström, nebst Familie, und Fräul. Marie Menges aus Mannheim, log. b. Gramkau. — Hr. Buchbinder Lange aus Libau, log. b. Gürtler.

Kours.

Riga, den 31sten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/3 9/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¼ à 1⅜ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 22.

Beylage
No. 3. zur Mitauischen Zeitung. 16. Jan. 1832.

Musik.

Mitau, den 13ten Januar 1832.

Sehr befriedigt und vergnügt kamen wir gestern aus dem, schon vor längerer Zeit angekündigten Konzert, welches Herr Dietrich Stern auf eignes Anerbieten zum Besten des hiesigen Frauenvereins im großen Saale des Klubbs gab. Wir hörten darin, nach einer Ouvertüre von Romberg, zuerst die Gesangsscene für die Violine von L. Spohr, vorgetragen von Herrn D. Stern. Dieser junge Künstler, der vor mehreren Jahren schon als hoffnungsvoller Knabe sich den hiesigen Musikfreunden bemerkbar gemacht, und seitdem unter den ersten Meistern, auch durch eine Reise nach Italien, sich ausgebildet und, nach den Zeitungsnachrichten, in Berlin und anderwärts mit vielem Beyfall gespielt hatte, legte hiermit vor einem sehr zahlreichen Publiko, zugleich auf eine für seine Vaterstadt wohlthätige Weise, eine Probe seiner Kunstfortschritte ab, die ihm zu großer Ehre gereicht. Sein sehr solides Spiel zeichnet sich durch einen vollen, süßen Ton und einen fließenden Gesang aus, es verräth, möchte ich sagen, eine deutsch-italienische Schule. Eine gewisse Grazie und Feinheit, welche der französischen Schule eigen ist, wird sich vielleicht damit verbinden lassen, wenn Herr Stern einmal nach der Seine wallfahrtet. Darauf folgte ein Satz aus dem Asdur-Konzert von Hummel, für das Pianoforte, vorgetragen von der Schwester des Konzertgebers, Mademoiselle Karoline Stern, einer jungen Schülerin des wackern Musiklehrers Herrn Bartels, welche durch guten Anschlag und ausdrucksvolle Deklamation sich verdienten Beyfall erwarb. Ich muß gestehen, daß ich manche Hummelsche Sache lieber von Frauenzimmern, als von dem Komponisten selbst, vortragen höre: sie geben sie zarter. Uebrigens findet sich bey Frauenzimmern früher eine gewisse Vollendung der Natur, auch auf verschiedener Stufe der Kunst. Sodann: Variations concertantes für das Pianoforte und die Violine, von Herz und Lafont, vorgetragen von Mademoiselle Stern und dem Konzertgeber, interessant durch Komposition und Ausführung. Endlich Variations brillantes für die Violine von Lepinsky, gespielt von Herrn Stern, worauf der erste Satz der Beethovenschen Symphonie aus C moll den Beschluß machte. Die Musikstücke waren gut und nach einer gewissen Steigerung gewählt, so daß die in den letzten Variationen von Herrn Stern mit völliger Reinheit des Tons und großer Leichtigkeit ausgeführten ungemein schwierigen Sachen Bewunderung erregten und das gründliche Studium bezeugten, wodurch er Meister seines Instruments geworden. — Gewiß erreicht die Wohlthätigkeit am schönsten, und doppelt verdienstlich, ihren Zweck, wenn sie sich durch Kunstleistungen ihre Mittel verschafft. Auch als Zeichen ächter Humanität, die gelangt ist zur Harmonie mit treu bewahrter Nationalität, war dieses Konzert eine erfreuliche Erscheinung. Tr.

Die Schlacht bey Ostrolenko,
geschildert
von einem Officier des russischen Hauptquartiers.
(Fortsetzung.)

Als so unsere Truppen von allen Seiten den Feind geworfen und der Stadt sich genähert hatten, befahl der Feldmarschall den Angriff auf dieselbe. Es war ein blutiger Kampf zu erwarten, da die Insurgenten die sandigen Höhen hart vor Ostrolenko befestigt hatten und entschlossen schienen, sich bis aufs Aeusserste zu halten, um ihrer Artillerie und ihren gedrängten Truppen Zeit zu geben, die Brücke zu passiren. Der Fürst Gortschakoff mit dem 5ten Karabinierregiment, den Astrachanschen Grenadieren und 4 Kanonen begann den Angriff auf Ostrolenko von der Seite des Bernhardinerklosters, warf den Feind aus seinen befestigten Höhen und drang, ihn unaufhörlich mit Kartätschenschüssen verfolgend, in die Stadt. Zu gleicher Zeit war die Brücke bey Lawa hergestellt; im vollen Trabe gingen die Leibuhlanen über dieselbe und stürzten sich mit dem Ungestüm der glänzendsten Bravour auf den weichenden Feind, sprengten ein Bataillon in den Narew und hoben ein anderes gänzlich auf. Der glühendste Enthusiasmus, die kälteste Todesverachtung belebte unsere Truppen; ein Jeder, Officier und Soldat, wollte unter den Braven der Bravste seyn. Wie der Graf Toll, immer auf unserm äussersten linken Flügel, den glänzenden Erfolg unserer Waffen gewahrte, führte er selbst, das Lubensche Regiment hinter Sandhügel kachirend, die sich bey ihm befindenden 2 Geschütze der 3ten leichten Fußkompagnie der 2ten Grenadierbrigade, zu welchen etwas später 2 Geschütze der 1sten leichten reitenden Gardebatterie kamen, dem Narew zu, unterhalb der Stadt, und fing an unter dem heftigsten Gegenfeuer, jeden Schuß selbst richtend und nie fehlend, den Feind auf der Brücke und dem jenseitigen Ufer zu beschießen und dadurch dessen Verwirrung zu vergrößern. Noch aber hielten sich die Insurgenten wie Verzweifelte in der Stadt, die sie in Brand gesteckt und in welche sie das berüchtigte 4te Linienregiment, ihr bestes, geworfen

hatten. Jedes Haus mußte mitten unter Flammen, Rauchsäulen und einem Hagel von Kugeln und Kartätschen erstürmt werden. Doch nichts hielt unsere braven Grenadiere zurück, die wie Löwen fochten; auf sie sah mit Stolz die ganze russische Armee, es sah mit Vaterblicken der geliebte Feldherr, zu dessen Füßen selbst die polnischen Geschosse huldigend sich lagerten.

Viel war schon gethan, die Stadt genommen, doch nun erst erfolgte die schönste Waffenthat, die ewig leben wird wie der russische Ruhm. Auf dem Marktplatze, von Flammen und Trümmern umringt, formirten sich die Astrachanschen Grenadiere unter ihrem tapfern Generale Martinow, und geführt vom Stabskapitän des Generalstabes Freitag, stürzten sie, von den Suworoffschen Grenadieren gefolgt, auf die Brücke los, welche der polnische Major Müller zu vertheidigen und auseinander zu nehmen den Auftrag hatte. Wirklich waren auch schon einige Bretter aufgerissen und eben wollte man die unten schwimmende Brücke loshauen, als die Astrachanschen Helden, unterstützt von 2 Kanonen, die der General Suchosanet auf einen Flintenschuß heranführte, im vollen Sturmschritt, mit gefälltem Bajonette, unter dem schwärzesten Kugelregen, alles was ihnen begegnete, ganze Rotten in den Narew werfend und alsdann an den aufgerissenen Stellen einzeln über die Grundbalken laufend, auf die betäubten Polen herstürzten, und in wenigen Minuten die eine Viertelwerst lange Brücke und die sie vertheidigenden 2 Positionsgeschütze genommen hatten. In demselben Augenblicke eilte auch der General Berg mit seinen Truppen über die Brücke und trug dadurch nicht wenig zur Behauptung derselben bey. Denn die Insurgenten, als sie, von ihrer ersten Betäubung sich erholend, sahen, mit welcher Schmach für sie eine der schönsten Trophäen in unsere Hände gefallen war, warfen sich mit Ungestüm auf unsere Grenadiere und versuchten es, die Brücke wieder zu nehmen. Der Versuch war vergeblich, und eine entschlossene Attaque zweyer Eskadronen Gardeuhlanen, die ebenfalls über die Brücke gegangen waren, wiesen sie mit empfindlichem Verlust zurück. Unterdessen hatte der Feldmarschall den Grafen Toll mit mehreren Positionsstücken unterstützt, so daß dessen Batterie allmählig bis gegen 32 Geschütze anwuchs. Die Seele derselben war der Graf selbst; von Geschütz zu Geschütz sah man ihn gehen, ein jedes richtete er selbst; seine Unerschrockenheit, sein richtig zielender Blick schien sich jedem einzelnen Soldaten mitzutheilen; mit der größten Kaltblütigkeit wurde jede Kanone abgeschossen, ihre Würkung ruhig beobachtet, und zur innigen Freude der braven Artilleristen geschah kein Schuß, der nicht Tod und Verderben in die meineidigen Reihen der Meuterer brachte.

(Der Beschluß folgt.)

Miscellen.

In der Akademie der Wissenschaften zu Paris las kürzlich ein Herr Roulin einen Aufsatz über die Gelatine als Nahrungsmittel vor. Dieser junge Gelehrte machte nämlich im Jahre 1825 eine Exkursion in die Wälder, welche den westlichen Abhang Quindiu in Kolumbien bedecken. Die Reise sollte nur zwey Tage dauern, sie verzog sich aber und die Lebensmittel waren bald gänzlich erschöpft. Nach vergeblichen Versuchen, sich welche zu verschaffen, kam einer seiner Führer auf den Einfall, seine Sandalen zu essen, die andern folgten seinem Beyspiele; man briet die ungegerbten und durch die Feuchtigkeit des Bodens sehr weich gewordenen Sandalen, und nachdem jeder eine Drittelssandale verzehrt hatte, fühlten sie sich auffallend gestärkt. Sie kamen endlich am 14ten Tage am Orte ihrer Bestimmung an, nachdem sie 5 Paar Sandalen und einen Schurz aus Hirschfell gegessen hatten.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

* * *

Paris. Herr Tudot hat ein Verfahren erfunden, die Aquatinta auch auf den Steindruck anzuwenden und bereits eine sehr gelungene Probe, eine Landschaft, geliefert. (Berl. Nachr.)

* * *

Professor Bernoulli hat berechnet, daß Europa im Jahr 1831, mit Ausschluß der Türkey und Griechenlands, eine Einwohnerzahl von 214,195,000 hatte, von denen 104,539,000 dem männlichen, und 109,656,000 dem weiblichen Geschlechte angehören.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

* * *

Mayland. Auch in Italien erscheint jetzt eine Menge von Almanachen und Taschenbüchern für das neue Jahr, z. B. das: non scordar di me (Vergißmeinnicht) mit Beyträgen von Clem. Barroni, Bazzoni, Corbellini, Vallardi, Varese ꝛc. Ein Duodezbändchen mit 8 Kupfern.

(Berl. Nachr.)

* * *

In der, vorigen Herbst zu Weimar von dem dort kürzlich zusammengetretenen Vereine für Blumistik und Gartenkultur veranstalteten Herbstausstellung zogen zwey Riesenkürbisse die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, der eine wog 165 und der andere 135 Pfund. (Es waren doch nur Kinder gegen einen Kürbiß, der im vergangenen Jahre in dem hiesigen vor dem Seethore gelegenen Garten der Frau von Grotthuß reif wurde. Er wog 197 Pfund, war ganz mit einem Netz überzogen, verbreitete aufgeschnitten den vollkommensten Melonengeruch und hatte den angenehmsten Geschmack.)

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 24.

Mitauische Zeitung.

No. 8. Dienstag, den 19. Januar 1832.

St. Petersburg, den 9ten Januar.

Se. Majestät haben, mittelst Allerhöchsten Befehls vom 26sten December, geruhet, den Präsidenten der provisorischen Verwaltung des Königreiches Polen, wirklichen Geheimenrath Engel, auf dessen Bitte, seiner völlig zerrütteten Gesundheit wegen, von jenem Posten in Gnaden zu entlassen.

Se. Majestät haben geruhet, auf Unterlegung des Finanzministers am 11ten December, den Oberstlieutenant ausser Diensten Baron Rönne zum Präsidenten der Vermessungskommission in Kurland zu ernennen.

(St. Petersb. Zeit. No. 8.)

Von der türkischen Gränze, vom 1sten Januar.

Man meldet aus Alexandria vom 5ten December: Heute empfing der Vicekönig die Nachricht, daß Akre von seinem Sohne, Ibrahim Pascha, erobert worden sey. — Die Militärexpedition gegen Syrien besteht aus 3 Regimentern Infanterie, ungefähr 10,000 Mann, und 4 Regimentern Kavallerie, ungefähr 2000 Mann. Dazu kommen 3 Kompagnien Kanoniere und verschiedene Korps unregulirter Albaneser und Beduinensoldaten; diese sind von Kairo durch die Wüste nach Syrien marschirt. Dann wurden hier 6400 Mann Infanterie auf der Flotte eingeschifft. Die ganze Invasionsarmee besteht also ungefähr aus 30,000 Mann. Ibrahim Pascha, welcher den Befehl über die Armee und die Flotte führt, segelte am 5ten auf einer Fregatte, auf welcher auch 800 Mann Infanterie sich befanden, von hier ab; die Flotte folgte ihm 4 Tage später. Bey seiner Ankunft vor Jaffa kamen Abgeordnete von Einwohnern an Bord, um ihm ihre Unterwerfung anzubieten, und ihn zur Besitznahme ihrer Stadt einzuladen. Er schiffte sogleich seine 800 Mann aus und besetzte die Stadt; es befanden sich 400 Mann Kavallerie und 200 Mann Infanterie darin, die zur Armee des Pascha's von Akre gehörten; sie ergaben sich ohne Widerstand. Ibrahim ließ ihnen den Sold, den sie noch von ihrem Herrn zu fordern hatten, auszahlen, und sie traten in seine Dienste. Am 9ten November kam der Scheik von Naplus, einem Volksstamme gleiches Namens in dem Gebiete des Paschas von Akre, in Alexandrien an, um seine Unterwerfung anzubieten; er wurde von unserm Pascha beschenkt und kehrte nach Syrien zurück, um sich mit seinen Leuten unter die Befehle von Ibrahim zu stellen. Es scheint, die ägyptische Armee werde wenig Widerstand in Syrien finden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

Lissabon, den 24sten December.

(Privatmittheilung.)

Seit der Ankunft des letzten Paketboots aus England hat der englische Konsul die Reklamationen in Bezug auf die Beleidigungen englischer Unterthanen mit großer Lebhaftigkeit fortgesetzt. Der Konsul verlangt dringende Erklärungen von unserer Regierung, und droht mit Feindseligkeiten, wenn seinen Reklamationen nicht vollständig genügt würde. Seine Forderungen sind übrigens ein wenig hart. Er begehrt nämlich 1) 80 Kontos Reis (120,000 Thlr.) Entschädigung für die bey Cintra gemißhandelten und beynah umgebrachten 2 englischen Officiere, 2) 15 Kontos Reis (22,500 Thlr.) für die Ermordung des Herrn Hamilton durch miguelistische Freywillige im Julius vorigen Jahres, 3) die auf öffentlichem Platze und vor dem Korps der freywilligen und den in Lissabon anwesenden englischen Autoritäten auszusprechende Degradation des Oberstlieutenants jenes Korps, des Sohnes des Marquis von Borba und des betheiligten Majors, 4) einen Schadenersatz von 2500 Thlrn. für Herrn Midosi, wel-

cher willkührlicher Weise verhaftet worden, obgleich er sich für einen englischen Unterthan erklärte. Man spricht noch von vielen andern Reklamationen, deren Betrag an Geld sich mit den vorhergehenden zusammen auf 200 Kontos Reis (320,000 Thlr.) belaufen soll. Es heißt auch, es werde nächstens eine ansehnliche Flotte erscheinen, um diesen Reklamationen Gewicht zu geben; die Politiker glauben indeß, daß dies nur ein Vorwand seyn würde, um die Intervention zwischen den beyden Brüdern einzuleiten und die hiesigen Britten zu schützen, welche in der That in einer sehr üblen Lage sind und dem ganzen Haß der Miguelisten Preis gegeben seyn würden, wenn man ihnen nicht zu Hülfe kommen wollte.

Die englische Thronrede hat hier großen Eindruck gemacht; man glaubt darin die Ankündigung der Intervention zu Gunsten Don Pedro's zu erkennen. Unsere Zeitung hat sie auch nicht aufnehmen dürfen. Don Miguel und seine Anhänger sind wüthend gegen die Engländer und drohen den hier anwesenden Britten mit großer Rache für die Treulosigkeit ihrer Regierung, die früher Versprechungen gemacht und sie jetzt verlassen habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Madrid, den 29sten December.

(Privatmittheilung.)

Hier erwartet man die Königin Mutter aus Neapel mit ihrer Prinzessin Tochter, welche für den Infanten Don Sebastian bestimmt ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Paris, den 7ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Das Portrait des Marschalls Ney wird wieder in dem Saale der Marschälle aufgestellt werden.

Die 133 Deputirte, welche gegen den Ausdruck Unterthan protestirt, haben dies Aktenstück an alle Zeitungen der Hauptstadt gesendet, ohne Rücksicht auf die Partey zu nehmen, zu welcher sie gehören. Herrn Périer's Festigkeit hat in Paris allgemein einen sehr guten Eindruck gemacht; übrigens scheint er sich selbst die Schwierigkeiten seiner Lage durchaus nicht zu verheimlichen. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Paris, den 8ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Das Benehmen der Herren Montalivet und Barthe, bey Gelegenheit der Worte Unterthan und König von Frankreich, hat den Präsidenten des Ministerrathes in nicht geringe Verlegenheit gesetzt. 165 Deputirte bildeten eine dem Kabinet nicht gleichgültige Opposition mit Herrn Odilon Barrot an der Spitze. Nach einer genauen Berechnung haben die Minister vom Beginn der Sitzung an, bey keiner Gelegenheit die 230 Stimmen, welche die Hälfte der Kammer bilden, für sich gehabt; über 221 und 227 haben sie es nie gebracht, so daß, wenn sich in einem entscheidenden Falle die Minorität protestirend zurückziehen sollte, die Majorität werthlos bleiben würde. — Unter den Deputirten, welche den Protest unterzeichneten, befinden sich auch der Schwiegersohn des Kriegsministers. Dagegen aber haben andere Deputirte, die sich mündlich widersetzt hatten, ihre Unterschriften verweigert; zu diesen gehört auch Herr von Schonen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Paris, den 9ten Januar.

Nach Berichten aus Toulon vom 2ten dieses Monats hat dort von Seiten der Karlisten ein Versuch statt gefunden, zu einem Bürgerkriege aufzureizen; es war bereits zwischen den Karlisten und den Patrioten zum Handgemenge gekommen, bis das Herbeyeilen einer Abtheilung von Linientruppen und der Polizey der Sache ein Ende machte. Vier Personen wurden verhaftet, und unter diesen eine Namens Roux, genannt Ludwig XVII. Man befürchtete eine Erneuerung dieser Auftritte. (Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Paris, den 10ten Januar.

(Privatmittheilung.)

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer nahm dieselbe, nachdem sie über verschiedene Gesetze in Bezug auf Lokalinteressen abgestimmt, die Berathung über die Civilliste wieder auf. Eine sehr lebhafte Debatte entstand zwischen dem Herrn Mauguin und Dupin dem Aeltern über den §. des Entwurfes, welcher sich auf die Domäne von Kompiegne bezieht. Die Opposition verlangte die Abstimmung, bey welcher sich folgendes Ergebniß zeigte: 214 Stimmen dafür und 156 dawider, so daß mithin das Schloß und der Forst von Kompiegne der Krone verbleibt. Eben so bleibt auch Fontainebleau der Krone. Der Pallast von Straßburg wird dagegen von der Krondotation abgenommen, so wie das Schloß von Bordeaux. Pau bleibt ebenfalls der Krone, so wie die Porzellan-Manufaktur von Sèvres, die Gobelins-Manufakturen von Paris und Beauvais, und die Forsten von Vincennes, Boulogne und Senart.

Eine Zeitung enthält die Nachricht, daß der Pascha von Aegypten seinem Divan ganz bestimmt erklärt habe, daß er sich gänzlich von der Pforte losreiße. (Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Brüssel, den 8ten Januar.

Der Himmel weiß, welche außerordentliche Nachricht hier angekommen seyn mag; aber es ist hier ein Drängen und Treiben, als stände der Welt Untergang bevor, und als wollten unsere Minister noch vor dem Eintritte dieser Katastrophe die allernöthigsten Anordnungen treffen. Unsere Beurlaubten sind einberufen worden, die Bürgergarde wurde mit Patronen versehen, neue Verstärkungen sind nach der holländischen Gränze abgegangen, und un-

sere Kaffeehauspolitiker prophezeyen für den 16ten Januar den Wiederbeginn der Feindseligkeiten, weil angeblich drey Mächte die Ratifikation des Vertrags vom 15ten November definitiv verworfen haben sollen. Was aber sagt unser Moniteur dazu? Er erzählt uns in der Nachschrift seines so eben erschienenen Blattes, daß die Londoner Konferenz in einem am 4ten dieses Monats abgefaßten Protokolle übereingekommen sey, bey ihrer früheren Entscheidung zu beharren. Er theilt zwar das Aktenstück selbst noch nicht mit, doch ist seiner Angabe wohl so viel zu trauen, daß wir alle vorher erwähnte Gerüchte für grundlos erklären können. Wozu also die Kriegsrüstungen? Tantaene animis caelestibus irae? Sollte es etwa auf eine Stürmung der Antwerpener Citadelle abgesehen seyn, falls Holland sie zur bestimmten Zeit nicht räumt? Dies ebenfalls hier verbreitete Gerücht ist jedoch zu abgeschmackt, um es auch nur halb im Ernste zu wiederholen. Der König ist von Antwerpen zurückgekehrt und soll sich ziemlich unzweydeutig über den unverdient kalten Empfang ausgesprochen haben, den er dieses Mal daselbst gefunden hat. Bey einem großen Konzerte, das dort im Saale der philharmonischen Gesellschaft, dem Könige zu Ehren, gegeben wurde, war es, wiewohl der Subskriptionspreis nur auf 1 Fl. 50 Cts. festgesetzt war, so leer, daß man sich veranlaßt sah, um dem Könige nicht die leeren Bänke zu zeigen, mehrere derselben herausnehmen zu lassen. Ein ähnlicher Mangel an Aufmerksamkeit machte sich am Abende vorher im Theater bemerklich, das der König mit seiner Gegenwart beehrte, und wo es fast ganz und gar an Damen fehlte. Bey den öffentlichen Audienzen hatten sich nur die Civil- und Militärautoritäten der Stadt, die Konsuln von Frankreich, Großbritannien und Buenos-Ayres, nicht aber auch der Adel und der vornehme Handelsstand, eingefunden. Bey der großen Truppenmusterung sogar soll sich neben dem Rufe: „Vive le Roi!“ ein unanständiges Zischen vernehmlich gemacht haben. Kein Wunder ist es also, wenn der König mit dem Resultate seiner Reise nach Antwerpen sehr unzufrieden ist. Gegen den dortigen Bürgermeister soll er geäussert haben: „Je ne mérite pas un accueil si froid de la ville d'Anvers. Ce n'est pas moi, qui a fait la révolution; d'ailleurs les Belges m'ont appelé, et je suis venu, pour empêcher, qu'on ne verse le sang etc.“ (Hamb. Korresp. No. 13.)

Aus dem Haag, vom 9ten Januar.

Das Amsterdamsche Handelsblad vom 9ten Januar theilt in einem Schreiben aus Brüssel vom 2ten Januar die seltsame Neuigkeit mit, daß der König Leopold an der linken Hand mit einer Tochter des brittischen Premierministers Lord Grey vermählt sey und bereits mehrere Kinder von ihr habe. Diese Dame befinde sich mit ihren Kindern zu Lacken, jedoch im strengsten Inkognito, und daher erkläre sich die Abgeschiedenheit, in welcher der König auf diesem Schlosse und nicht in Brüssel lebe, und die Verzögerung, welche die projektirte Vermählung Leopolds mit einer französischen Prinzessin erleide. Die ganze Sache sey ein großes Geheimniß, hinter welches der Brüsseler Korrespondent, jedoch aus zuverlässiger Quelle, gekommen seyn will.

Die Handelskammer von Amsterdam hat bekannt gemacht, daß die ganze Ostküste Englands und Schottlands von der Themsemündung bis Edinburgh für angesteckt und Edinburgh selbst für verdächtig erklärt sey; ferner, daß die französische Regierung für aus Holland ankommende Schiffe eine Quarantäne von nur fünf Tagen bestimmt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Rom, den 29sten December.

Am Heiligenabend traf Se. Königl. Hoheit, der Graf Maximilian von Werdenfels (Kronprinz von Bayern) zur Feyer des Weihnachtsfestes hier ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Leipzig, den 9ten Januar.

Der jetzt abgesetzte Präfekt von Lyon, Bouvier-Dumolard, steht hier noch in gutem Andenken; er war in den Kriegsjahren französischer Kommissär im Meißenschen Kreise und erhielt von der dortigen Ritterschaft 4000 Thaler, um sie nicht durch Requisitionen zu bedrücken, was er denn auch unterließ.

(Hamb. Korresp. No. 12.)

London, den 3ten Januar.

Aus Griechenland ist eine Deputation in London angekommen, um mit England und Frankreich über die Wahl eines Regenten für Griechenland in Unterhandlung zu treten.

Die irländischen Protestanten haben dem Könige eine Adresse übersandt, worin sie sich über die Politik der Minister in Bezug auf Irland beklagen. Ihre Beschwerden sind besonders gegen die politischen Unionen gerichtet, denen sie die Absicht beymessen, die protestantische Religion in Irland auszurotten, und deren Fortbestehen und Organisation von der Regierung nicht geduldet werden müsse. Sie bitten den König, Maßregeln ergreifen zu lassen, daß durch eine kräftige und unparteyische Anwendung der Gesetze unserer Religion Dauer, unseren Freyheiten Sicherheit, und unserem Leben und Eigenthum Schutz verliehen werden möge.

(Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

London, den 6ten Januar.

Die Times enthalten eine eingesandte lange, von 47 Kaufleuten unterzeichnete und aus Kanton vom 24sten December 1831 datirte, Bittschrift an die englische Regierung, worin sie um Genugthuung wegen der ihnen von der chinesischen Regierung zugefügten Unbilden bitten, so wie, daß die englische Regierung mit größerem Nachdrucke, als bis jetzt, verfahre, und

dieselbe bey der chinesischen Regierung um die Erlaubniß antragen möge, einen Gesandten in der Hauptstadt von China haben zu dürfen. Zu gleicher Zeit würde es gerathen seyn, sich in den Besitz einer Insel (Makao) zu setzen, um der Kantoner Behörde nöthigenfalls den gehörigen Widerstand leisten zu können.

Aus dem officiellen Bericht über die aktive Seemacht der vereinigten Staaten geht hervor, daß dieselbe aus 5 Fregatten, 11 Schaluppen und 7 Schoonern besteht. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

London, den 7ten Januar.

Aus den officiellen Angaben über die Einkünfte des Jahres 1831 geht ein Deficit von 3,984,175 Pfd. Sterl. hervor. In den Zöllen ist eine Mindereinnahme von 1,008,846 Pfd. Sterl. und in der Accise eine ähnliche von 2,564,900 Pfd. Sterl. bemerkt worden. An Stempelgefällen sind 104,381 Pfd. Sterl. weniger eingenommen worden. Die Post hat dagegen 32,996 Pfd. Sterl. mehr eingebracht. An den Taxen hat sich eine Mindereinnahme von 149,036 Pfd. Sterl. ergeben.

Es sind Briefe aus Buenos-Ayres bis zum 31sten Oktober eingegangen. Eine Expedition unter dem Oberbefehl des Grafen Quiroga war gegen die unitarische, von dem General la Madrid befehligte, Partey abgegangen, und sollte diese auf das Haupt geschlagen haben, so daß sie sich hatte nach Bolivia flüchten müssen. Man erwartete täglich den Don Juan Rosas, den Gouverneur von Buenos-Ayres, der seit langer Zeit in den Bezirken im Innern gewesen war. (Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

London, den 13ten Januar.

Der Courier, der bereits vorgestern von einer mindestens vierzehntägigen Verlängerung des Ratifikationstermins gesprochen hatte (worauf in den Sitzungen der Konferenz am Sonnabend und Montage, nicht ohne Bedenklichkeit von Seiten des Lords Palmerston, der jedoch durch seitdem eingetroffene Depeschen aus Wien und Berlin zur Aenderung seiner Ansichten bewogen worden seyn soll, angetragen worden), meldete gestern, daß die fünf Bevollmächtigten am Dienstage, dem 11ten dieses Monats, wieder im auswärtigen Amte zusammengetreten, und nach einer Konferenz von ziemlicher Dauer hinsichtlich eines Aufschubes von 15 Tagen, nämlich vom 15ten Januar bis zum 31sten desselben Monats, übereingekommen sind, zu welchem Ende ein Protokoll unterzeichnet und Boten von den verschiedenen Ministern zur Anzeige desselben an ihre respektiven Höfe abgesandt wurden. Dieses Protokoll wurde mit Beystimmung des Bevollmächtigten des Königs Leopold, Herrn van de Weyer, abgefaßt, der als eine der sechs kontrahirenden Parteyen des Vertrages zugegen war; und da sich nicht erwarten läßt, daß er in die Verlängerung gewilligt haben würde, wenn er nicht Grund hätte, zu glauben, daß der Aufschub zur Ratifikation des Vertrages führen würde, so darf man nunmehr eine Uebereinkunft zur Zufriedenheit aller Parteyen hoffen, obwohl man vermuthet, daß ein Versuch zur Modifikation statt finden werde. — Heute fügt der Courier hinzu, besagtes (54stes) Protokoll sey auf den Antrag des Lords Palmerston abgefaßt, und als Grund der Verlängerung die Jahrszeit und die daraus hervorgehende Erschwerung der Kommunikation mit den fremden Höfen angeführt; dieser Ansicht hätten die Bevollmächtigten von Oesterreich und Preussen vollkommen beygestimmt, so wie auch Fürst Talleyrand, jedoch mit dem Vorbehalt, daß dieser Akt nicht präjudicell auf die ihm etwa von seiner Regierung zugehenden Befehle einwirken dürfe. Herr van de Weyer war von der Konferenz zur Anwesenheit als kontrahirende Partey aufgefordert und ertheilte bereitwillig seine Zustimmung.

Die Cholera soll, einem Gerüchte zufolge, sich in Edinburg gezeigt haben. Sie hat in dem engen Umkreise, wo sie bis jetzt herrscht, etwa 600 Personen hingerafft. (Hamb. Korresp. No. 16.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten Januar. Hr. Kreisfiskal v. d. Brincken aus Hasenpoth, log. b. Morel. — Hr. Eichholtz aus Garsen, und der verabsch. Hr. Stabsrittm. v. Renngarten aus Janischeck, log. b. Steinhold. — Hr. Disp. Hochgräffe aus Hofzumberge, log. b. Halezky. — Fr. Baronin v. Korff aus Doben, log. im Tournauwschen Hause. — Hr. Administr. Schau aus Sessau, log. b. Schmemann.

Den 16ten Januar. Hr. Oberst v. Dühamel, vom Generalstabe, aus Riga, log. b. Oberburggrafen v. Manteuffel. — Hr. Artill. Lieut. Golowin aus Janischeck, Hr. Oek. Schr. Harff aus Neuguth, Hr. Hofger. Adv. Politour, Hr. Gardekornet v. Rönne und Hr. Konsulent Bienemann aus Riga, log. b. Gramkau. — Fr. v. Herold aus Angern, log. b. Fr. v. Fircks. — Hr. Amtm. Klestrow aus Nogallen, Hr. Förster Tit. Rath Witte aus Schwarden, log. b. Steinhold. — Hr. Kommissär Oelow aus Schaulen, log. b. Halezky. — Fräul. v. Seck vom Lande, log. b. Grafen Raczynski. — Hr. Kaufm. Kartzer aus Libau, und Hr. Arzt Bernhardt aus St. Petersb., log. b. Morel.

Den 17ten Januar. Demois. Baring aus Riga, log. b. Muhlert. — Hr. Mühlenm. Schrader aus der Szagarnschen Mühle, log. b. Monkewitz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervewaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 25.

Litauische Zeitung

No. 9. Donnerstag, den 21. Januar 1832.

Triest, den 2ten Januar.

Briefen aus Konstantinopel vom 20sten December zufolge machte die Pforte aus ihrer Absicht, den Einfall des Paschas von Aegypten in Syrien mit den Waffen zurückzuschlagen, kein Geheimniß mehr. Die Rüstungen wurden deshalb überaus eifrig betrieben; ein Befehl des Sultans verdrängte den andern; unter Anderem ist die Anwerbung von 6000 griechischen Matrosen von den Inseln des Archipelagus für die Flotte, welche baldmöglichst segelfertig seyn soll, angeordnet. — Bey St. Jean d'Akre sollen die Aegypter auf kräftigen Widerstand gestoßen seyn, wenigstens ist sicher, daß, den neusten bis zum 20sten December in Konstantinopel eingelaufenen Nachrichten zufolge, sich diese Festung noch hielt. Ibrahim Pascha versäumte indessen nichts, seinen Anhang unter dem Volke zu vergrößern; in den ausgestreuten Proklamationen giebt sich sein Vater den alten Titel eines Chalifen; ein neuer Beweis seiner Absicht, das Volk als eifriger Vertheidiger des Islams für sich einzunehmen. — Aus Korfu meldet man die Ankunft des englischen Botschafters bey der Pforte, Sir Stratford Canning, in Napoli di Romania, so wie daß die griechischen Deputirten in Argos versammelt waren, mit Ausnahme derjenigen von Hydra, welche man jedoch ebenfalls erwartete.

(Hamb. Korresp. No. 16.)

Aus Italien, vom 2ten Januar.

Die Herzogin von Berry ist bereits nach Lukka zurückgekehrt; sie wird ihren Aufenthalt in Massa nehmen, wo der Herzog von Modena ein Palais für sie in Bereitschaft hat setzen lassen. Die französische Diplomatie hat dem Verweilen der Herzogin in mehreren befreundeten Staaten Italiens entgegengearbeitet. Mit Modena möchte dies vielleicht schwerer seyn, da der Herzog bekanntlich Louis Philipp noch gar nicht als König der Franzosen anerkannt hat.

Die Repräsentantenversammlung, welche am 23sten December in den öffentlichen Gärten zu Bologna statt finden sollte, wurde mit großer Feyerlichkeit eröffnet. Aus allen Städten der Romagna waren Deputationen, Stäbe der Bürgergarden, Abgesandten der Behörden aller Art gegenwärtig. Die Versammlung war sehr zahlreich, und von einer ungeheuren Volksmenge umgeben. Es herrschte übrigens die größte Ordnung. Die Prolegaten von Bologna, Ravenna und Forli ließen durch ihre Sekretäre an den Verhandlungen Theil nehmen. Die Versammlung hat den Beschluß gefaßt, daß für jede Stadt von 15,000 Einwohnern ein Deputirter ernannt werden soll. Diese sollen dann sogleich nach ihrer Erwählung in Bologna zusammentreten; später soll dann eine Deputation nach Rom gehen, um dem Papst die Wünsche und Bedürfnisse der Nation vorzulegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Aus Italien, vom 4ten Januar.

Der Papst wird einen neuen Verdienst-Orden unter dem Titel, Orden des heiligen Georg, errichten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 15.)

Modena, den 29sten December.

Das Benehmen der Oesterreicher ist hier ganz dasselbe, welches sie während ihrer Besetzung des Kirchenstaats beobachteten. Der Herzog soll wegen einer allgemeinen Amnestie dringend angesprochen seyn, indeß will derselbe nicht darauf eingehen, und hat die Verhaftungen fortsetzen lassen. Man spricht von einer Anleihe bey den Juden von Modena. (Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

Lissabon, den 31sten December.

(Privatmittheilung.)

Die unaufhörlichen Vorstellungen Englands, daß man sich doch endlich einmal über die zu bewilligende Genug-

thuung erklären möge, sollen endlich den Minister des Auswärtigen (Vizkonde von Santarem) zu einer Antwort veranlaßt haben, welche er am 29sten dieses Monats ertheilt hat. Er soll darin geradezu erklärt haben, daß die von England geforderte Genugthuung allem Gebrauche zuwiderlaufe, daß die Forderung desselben als eine Kriegserklärung angesehen werden müsse, und daß deswegen die portugiesische Regierung keine Antwort darauf ertheilen könne. Diese Antwort soll indeß der englische Konsul erwartet und vorausgesehen, und darauf sollen seine Aeusserungen Bezug gehabt haben, wenn er von der bevorstehenden Ankunft eines englischen Geschwaders sprach. Seine Drohungen fangen auch bereits an, in Erfüllung zu gehen, wenigstens ist so eben eine Art von Geschwader eingekaufen. Ein Linienschiff, eine Korvette und eine Brigg haben in diesem Augenblick Anker geworfen. Was dies eigentlich bedeuten soll, weiß man nicht, Jedermann ist indeß damit zufrieden, weil man doch endlich einmal ein Ende der Dinge absehen kann. Die mit dem vorgestrigen Paketboote eingetroffenen Nachrichten haben bereits große Freude verbreitet, und man sprach von der nahe bevorstehenden Erscheinung des Geschwaders des Don Pedro.

Don Miguel ist, in Folge eines Sturzes mit dem Pferde, welcher von Bedeutung gewesen zu seyn scheint, ernstlich krank. Seine Anhänger sind sehr betroffen und scheinen Besorgnisse zu hegen. Die Ruhe ist indeß bis jetzt nicht gestört worden. — Man spricht jetzt mehr als je von der Vermittelung von Seiten Englands, ein Gerücht, dem die Ankunft des bedeutenden englischen Geschwaders einige Zuverlässigkeit zu geben scheint. Man glaubt, daß die Krone Englands Don Miguel ernstliche Vorstellungen, hinsichtlich der Ausgleichung mit seinem Bruder, zu machen beabsichtige, und das jener sich am Ende gezwungen sehen dürfte, darauf einzugehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

Aus dem Haag, vom 16ten Januar.

Unsere Truppen haben sämmtlich ihre neuen Kantonnements bezogen. Obgleich man in Belgien weiß, daß diese Truppenverlegungen keinen feindlichen Einfall bezwecken, so war doch auch ihre Kriegsmacht dadurch in Bewegung gekommen, und hatte sich gegen die Gränze hin an einigen Orten verstärkt, ist aber schon wieder in die früheren Kantonnirungen zurückgekehrt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

Brüssel, den 17ten Januar.

Im Echo de la Frontière, welches in Valenciennes erscheint, liest man: „Die belgische Armee scheint jetzt schlagfertig zu seyn; sie wird nicht mehr überfallen werden können, und wenn die Feindseligkeiten in diesem Monat wieder beginnen sollten, so werden sie nur zwischen den Holländern und Belgiern statt finden, wenigstens zeigen sich bey der Nordarmee durchaus keine kriegerischen Anstalten; es wird im Gegentheil Alles auf den Friedensfuß eingerichtet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 20.)

Bern, den 14ten Januar.

Dreyundsiebenzig Officiere, alle jedes Ranges und jeder Waffengattung den edelsten Geschlechtern Berns angehörend, haben an die Regierung der Republik Bern eine Erklärung erlassen, daß sie den Eid, der sie binden sollte, die jetzige Verfassung und ihre Regierung in allen Fällen zu vertheidigen, nicht leisten könnten. Sie hätten, sagen sie, vom Augenblick an, wo die Regierung, durch deren Zutrauen sie an diese Stellen berufen worden, abgetreten war, ihre Ernennungen als erloschen betrachten können. Allein bey der damaligen kritischen Lage des Vaterlandes, wo von einem Tage zum andern ein allgemeiner Heerbann die Eidgenossen an die Gränzmarchen rufen konnte, wollten sie die Reihen der Bernischen Streiter nicht verlassen. Damals hätten sie freylich nicht voraussehen können, daß ihnen ein neuer Eid würde abgefordert werden. Sie sollen schwören, eben dieselbe Verfassung, die sie von Anfang an verworfen und auch zur Stunde noch für verwerflich erachten, mit bewaffneter Hand aufrecht zu erhalten!!..... Diesen Schwur könnten sie weder vor Gott, noch vor ihren Mitbürgern, noch vor der Stimme ihrer Brust verantworten (Pr. St. Zeit. No. 25.)

Paris, den 10ten Januar.

Briefe aus Marseille vom 30sten December enthalten folgende Anekdote: Bekanntlich wohnt der reiche Schneider Stulz, ein geborner Badenser, schon seit einigen Jahren in der Stadt Hyeres. Sein in London erworbenes Vermögen soll so kolossal seyn, daß er über 1,200,000 Franken Einkünfte hat. Sein Haus, oder vielmehr sein Pallast, in Hyeres, ist auf das Prachtvollste möblirt, und namentlich befinden sich zwey Säle darin, in welchen man an den Verzierungen nichts als Gold erblickt; unter den Kronleuchtern ist auch ein ungeheurer orientalischer mit 6 Reihen Lichtern übereinander zu sehen, und die Pracht der venetianischen Spiegel übertrifft alle Beschreibung. In dem ersten blauen Saale steht ein prachtvolles Piano, das 10,000 Franken gekostet hat. Der Komponist Boieldieu, welcher sich gegenwärtig in Hyeres aufhält, und von dem sanften Klima der Gegend die Wiederherstellung seiner Gesundheit hofft, erschien vor einigen Tagen bey Herrn Stulz, um demselben einen Besuch abzustatten und sein Haus in Augenschein zu nehmen. Der Kastellan führte ihn in den blauen Saal und bat ihn um seinen Namen. „Ich heiße Boieldieu“ antwortete der Künstler. „Ich werde Sie bey Herrn Stulz melden, der sich in seinem Kabinette befindet.“ Boieldieu nahm einen Stuhl und rückte diesen an das Piano, um dar-

auf zu spielen; kaum hatte er indeß diese Bewegung gemacht, als der Kastellan ihn bey dem Arm ergriff und ihm sagte: „das Piano darf nicht geöffnet werden; Sie könnten es verderben, mein Herr!“ Boieldieu konnte sich des Lächelns nicht enthalten. Der Kastellan begab sich nun zu Herrn Stulz, der, bey dem Namen Boieldieu, in Entzücken gerieth und sich sogleich ankleiden ließ. Nachdem er auf das Sorgfältigste Toilette gemacht, eilte er nach dem Saal. Boieldieu, dem indeß die Verweigerung, das Piano berühren zu dürfen, nicht behagt hatte, war bereits wieder nach Hause gegangen. „Sogleich meinen Landauer angespannt!“ befahl Herr Stulz, und nach fünf Minuten war er in Boieldieu's Wohnung, um sich bey diesem zu entschuldigen und ihn in sein Haus einzuladen. Herr Stulz wird nächstens in seinem Hause eine musikalische Soirée geben, zu welcher die sämmtlichen jetzt in Hyeres anwesenden Fremden eingeladen werden sollen. Auch von Toulon erwartet er mehrere Gäste. (Berl. Spen. Zeit. No. 15.)

Paris, den 10ten Januar.

(Privatmittheilung.)

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Erörterung über die Civilliste fortgesetzt. (Berl. Spen. Zeit. No. 15.)

Leipzig, den 9ten Januar.

Der Professor und Domherr Tittmann ist am 30sten vorigen Monats gestorben und am 3ten dieses Monats feyerlich beerdigt worden; als seinen Nachfolger nennt man den Kirchenrath Baumgarten-Crusius aus Jena, einen gebornen Sachsen.

(Hamb. Korresp. No. 12.)

London, den 7ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Unsere Regierung hat mit der französischen eine Uebereinkunft getroffen, wonach die französische Telegraphenlinie zur Verfügung der englischen Regierung gestellt werden soll, um die Antworten des preussischen und österreichischen Hofes so schnell als möglich nach London zu befördern. In England ist Alles bereit, sie zu empfangen und zu befördern, sobald sie, über Kalais, nach Dover gekommen seyn werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

London, den 10ten Januar.

Don Pedro's Expedition zu Belle-Isle soll segelfertig, komplet bemannt und ausgerüstet seyn. Kapitän Sartorius, ein geschickter Officier der brittischen Marine, befehligt dieselbe als Kommodore oder Admiral, und soll mit seinen Schiffsbesatzungen völlig zufrieden seyn. Die Matrosen, die in England gemiethet waren, um die Schiffe hinüber zu führen, und solche, die Kapitän Sartorius untauglich befunden, wurden des Dienstes entlassen; das Dampfboot Lord Blaney brachte 70 derselben zurück, denen ihr voller Gehalt ausgezahlt wurde. Wenn keine ungünstigen Zufälle es verhindern, rechnet man zuverlässig von Don Pedro's Seite auf einen glücklichen Ausschlag der Expedition. Indessen ist zu bemerken, daß eine Spaltung unter den portugiesischen Emigranten entstanden ist, deren einige für Donna Maria, andere für Don Pedro gestimmt sind.

Die Korvette Pearl ist zu Portsmouth von Terceira angekommen, wo 10,000 Patrioten, alle wohlbewaffnet, die Expedition Don Pedro's erwarteten, um sich gegen Lissabon einzuschiffen. Die Miguelisten stifteten im December eine Verschwörung zu Fayal an, um Donna Maria zu stürzen und die Engländer zu ermorden. Drey der Aufrührer wurden erschossen und andre verhaftet.

* * *

Graf Grey kehrte erst am Sonnabend Morgen von Brighton nach London zurück, und versammelte sogleich einen Kabinetsrath, um sich über die Vollziehung der von dem Könige bewilligten Ernennung der neuen Peers zu berathschlagen, die das Publikum mit seiner gewöhnlichen Eile schon in der Hofzeitung vom Dienstage zu sehen hoffte. Es ist sonderbar genug, daß die erste Nachricht von der Einwilligung des Königs, die bey Lord Grey's Abfahrt nach Brighton noch im weiten Felde zu seyn schien, von den Tories selbst nach London geschickt wurde, und in der Morning-Post erschien. Am Mittwoch waren der König und der Minister den ganzen Tag über in geheimer Unterredung eingeschlossen. Selbst General Sir Herbert Taylor, Privatsekretär des Königs, der sein ganzes Leben bey Hofe zugebracht, hatte keinen Zutritt. Dieser Zustand der Dinge dauerte bis zur Tafelzeit spät Abends, wo General Taylor aus der Heiterkeit des Königs und des Ministers das Resultat sehr richtig beurtheilte, und es sogleich seinen Toryfreunden in London meldete, die es am Donnerstage schon wußten. Der Herzog von Wellington war so aufgeregt, daß man am Freytage an seinem Leben verzweifelte; es hieß, er sey bereits todt. Dieses Gerücht war indessen voreilig. Die Nachricht von dieser günstigen Wendung der Reformangelegenheit kam sehr zu Statten; denn am Donnerstage Abends wurde die Staatseinnahme aufgemacht, die ein Deficit von 4 Millionen auswies, was zu jeder andern Zeit die Fonds beträchtlich gedrückt haben würde. Allein die Freude über den endlichen Entschluß, die Reformbill durchzusetzen, verscheuchte für den Augenblick alle trübe Wolken von dem politischen Horizonte. Man sagt, vier neue Herzöge sollen ernannt werden, worunter die Marquis von Stafford, Anglesea und Westminster (vielleicht Wincheſter — denn jener ist ein Tory); 37 Peerspatente sollen bereits ausgefertigt seyn. Mehrere verdienstvolle Männer, die der Reform ungünstig sind,

sollen ebenfalls zu Peers erhoben werden. Viele der ältesten Söhne der Peers sollen ins Oberhaus berufen werden. Die Tories nennen diese Maßregel, wie gewöhnlich, einen Coup d'état, obschon Pitt, Perceval und Liverpool eine solche unter allgemeinem Beyfall vorgenommen. Alle Aussichten, das Whig-Ministerium zu stürzen, und den Herzog von Wellington und Sir Robert Peel wieder an die Spitze der Administration zu bringen, verschwinden jetzt, obwohl man sich noch immer große Hoffnung dazu machte, und sogar den Plan vorbereitet hatte, das Land durch eine scheinbare Reform zu bethören. Der Herzog von Wellington rühmte sich, daß er allein das Oberhaus nach Belieben regieren könne, wie er es bey der katholischen Emancipation gethan, und sogar die Bischöfe geschmeidig und duldsam gemacht habe. Die endliche Abmachung dieser Frage wird England ein neues Leben in der innern und ein neues Gewicht in der äussern Politik verleihen.

In Irland beharrt O'Connell in seiner systematischen Opposition gegen die Regierung, und will nun selbst die Reformbill, die er erst unterstützte, verwerfen, wenn die Minister ihm nicht 125 Mitglieder für Irland zugestehen. Da die gegenwärtige Anzahl von irländischen Mitgliedern sich auf 100 beläuft, und er den größten Theil, ja vielleicht alle sich zugesellen könnte, würde dieses zwar die Reformbill im Unterhause noch nicht in Gefahr setzen, aber dennoch die Majorität beträchtlich vermindern, und in so fern dem Gewichte der Repräsentanten in der öffentlichen Stimme schaden. Am Montage soll sich das von O'Connell zusammenberufene Parlament in Dublin versammeln, wo die Frage wegen Unterstützung oder Verwerfung der Reformbill entschieden werden muß.

Briefe aus Washington vom 13ten December melden, daß eine neue Spaltung in dem amerikanischen Kabinette ausgebrochen sey, und mehrere Mitglieder der Administration ihre Stellen resigniet hätten. Präsident Jackson vermochte nur mit Mühe die Regierung für den Augenblick zusammen zu halten, wird aber beträchtliche Veränderungen vornehmen müssen.

(Hamb. Korresp. No. 14.)

London, den 13ten Januar.

Das von O'Connell zusammenberufene irländische Parlament scheint verunglückt zu seyn. Es wurde am 9ten Januar zu Dublin eine Versammlung mehrerer Mitglieder bey verschlossenen Thüren gehalten.

(Hamb. Korresp. No. 16.)

Neapel, den 18ten December.

Professor Zahn hat schon seit mehreren Wochen zu Bosco tre case (zwischen dem Vesuv und Pompeji) an mehreren Stellen Ausgrabungen machen lassen, die kaum einen Zweifel übrig lassen, daß auch hier eine Stadt begraben liegt, also mit Herkulanum, Pompeji und Stabiä eine vierte, welche, wie man glaubt, Toro geheißen, und zugleich mit ihnen verschüttet worden. Eine dieser Ausgrabungen ist höchst interessant. Man steigt 30 Palmen senkrecht hinunter, und kommt in der Tiefe in einen großen Hof, der mit Säulen umgeben ist. Von da aus hat man vier unterirdische Gallerien in den Richtungen nach Neapel, nach Sarno, nach dem Vesuv und nach Pompeji zu gegraben. In der ersteren ist man in einige Zimmer gekommen, in welchen mehrere Malereyen und viele Stuckbasreliefs sich befinden. Diese erst theilweise ausgegrabenen Zimmer lassen schon eine reiche Ausbeute hoffen. In der Gallerie nach Pompeji zu ist man auf eine antike Straße gestoßen, welche die Richtung von Neapel nach Sarno hat. In den beyden andern Gallerien befinden sich viele Fragmente schöner Malereyen und Gegenstände von Terra cotta, Eisen und Bronze. Auch menschliche Skelette, nebst dem eines Schweines, hat man dort gefunden, so wie viel verkohltes Holz.

(Hamb. Korresp. No. 8.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten Januar. Hr. Kand. Kallmeyer aus Pandsen, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. Förster v. Vietinghoff aus Grendsen, Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, und Hr. Kleberg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Ewers aus Lassenbeck, log. b. Petersohn. — Hr. Doktorand Schemel, Hr. Pharmaceut Seidel und Hr. Dr. Witte aus Goldingen, Hr. C. Makinsky aus Libau, Hr. Jaroczewsky aus Dondangen, Hr. Schreiter aus Riga, Hr. Gem. Ger. Schr. Kruse aus Auermünde, und der Lehrer der italienischen Sprache, Hr. Elena, aus Turin, log. b. Steinhold. — Hr. Handl. Kommis Schaaff aus St. Petersburg, log. b. Kammerverwandten Beise. — Hr. Generalm. Rogowsky, von der Abtheilung der innern Wache, aus St. Petersburg, log. b. Morel.

Den 19ten Januar. Hr. Fähnr. Bar. v. Medem, vom 1sten Seeregiment, aus Pultusk, log. b. Landhofm. v. Medem. — Hr. Oek. Schr. Lindemann aus Grenzhoff, log. b. Hartung jun. — Mad. Lillie, nebst Sohn, aus Windau, log. b. Mad. Bachmann. — Hr. Lieut. v. Behm, vom Garde-Sapeurbataillon, aus Bauske, log. b. Morel. — Hr. Konsist. Rath Dr. Radzibor aus Sickeln, Hr. Koll. Registr. Sehrwald aus Grendsen, Hr. Disp. Mellin aus Groß-Autz, und Hr. Schauer aus Alt-Autz, log. b. Halezky. — Hr. Oek. Buchhalter Heintz und Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz aus Groß-Sessau, log. b. Schütz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 28.

Mitauische Zeitung.

No. 10. Sonnabend, den 23. Januar 1832.

Konstantinopel, den 27sten December.

Am 17ten dieses Monats ist Mustapha Pascha von Skutari mit seinen beyden Söhnen hier eingetroffen; von Seiten des Kaimakan (Stellvertreters des Großveziers) so wie des Seraskiers waren ihm zur Bewillkommnung Individuen von Distinktion entgegen geschickt worden; ein Zeichen seiner vollkommenen Begnadigung. — Seit einigen Tagen scheint die Pforte über die Absicht des Paschas von Aegypten, seine Unabhängigkeit zu erkämpfen, ausser Zweifel zu seyn; weit entfernt aber, durch ein so großes Opfer den für das osmanische Reich so nöthigen Frieden zu erkaufen, bereitet sie sich mit ausserordentlicher Anstrengung zum Kriege gegen Mehemed Ali vor, welcher indessen seine Eroberungen in Syrien fortsetzt, und ohne Zweifel diese ganze Provinz in seiner Gewalt haben wird, ehe eine großherrliche Armee ihm gegenüber steht. St. Jean d'Akre soll, den umlaufenden Gerüchten zufolge, schon in den Händen Ibrahim Pascha's seyn, worüber jedoch noch keine officielle Anzeige hier eingegangen ist. Eine Folge dieses Gerüchtes ist die allgemeine Vermuthung, daß Abdullah Pascha, längst im Verdachte eines Einverständnisses mit dem Pascha von Aegypten, bisher nur scheinbaren Widerstand leistete. Gleiche Verrätherey läßt sich für Damaskus befürchten, falls Ibrahim Pascha bis dahin sollte vordringen können, bevor diese in Aufruhr begriffene Stadt durch eine starke Besatzung beruhigt und geschützt ist. (Hamb. Korresp. No. 19.)

Aus Oesterreich, vom 11ten Januar.

Man spricht bey uns allgemein von einem Wiener Kongresse, der am 4ten März beginnen soll. An diesem Tage wird der Kaiser sein vierzigjähriges Regierungsjubiläum feyern, und bey dieser Gelegenheit soll dann die Frage über Krieg und Frieden abgehandelt werden. Der Herzog von Reichstadt wird an diesem Tage zum Feldmarschall und Erzherzog von Oesterreich erklärt werden. (Hamb. Korresp. No. 19.)

Wien, den 14ten Januar.

Nachdem sich seit zehn Jahren kein türkischer Geschäftsträger mehr in Wien befunden, erfährt man jetzt, daß Johannes Mawrojeni, der sich schon früher auf diesem Posten ausgezeichnet, von der Pforte wieder akkreditirt werden soll. Bekanntlich wurde derselbe nach dem griechischen Aufstande im Jahre 1822 von der Pforte zurückberufen; da aber sein Bruder, damals Dragoman beym griechischen Patriarchen, im selbigen Jahre bey den Metzeleyen in Konstantinopel sein Leben verlor und verschiedene andre Gründe ihn hier zurückhielten, hielt er sich bis jetzt als Privatmann in unserer Stadt auf. (Hamb. Korresp. No. 18.)

* * *

Nachdem der königl. französische Gesandte hierselbst über 400 Pässe an polnische Officiere und über 60,000 Franken Reisegeld an dieselben, in Auftrag seiner Regierung, ausgetheilt hat, erscheint nun eine Erklärung von seiner Seite, daß er sowohl mit Pässen, als mit Geldern, einzuhalten sich veranlaßt sehe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Wien, den 18ten Januar.

Der Oesterreichische Beobachter vom 18ten Januar meldet aus Konstantinopel vom 27sten December:

Die Rüstungen der Pforte gegen Mehemed Ali Pascha werden auf das Eifrigste betrieben. Ausser dem mit einem Kommando nach Syrien bestimmten Redschib Pascha ist nunmehr der Kaimakan vor Aleppo, welcher zu dem glücklichen Ausgange der Operationen gegen Daud Pascha von Bagdad thätig mitgewirkt hatte, und daher zum Range eines Veziers erhoben worden war, zum wirklichen Statthalter von Aleppo ernannt und ihm ein Oberkommando mit dem Range eines Se-

raskiers verliehen worden. Er sowohl, als der ihm beygegebene neuernannte Baschbeg oder Unterstatthalter von Tripolis und Dscherde, Osman Pascha, haben die Weisung erhalten, so viel Truppen als möglich in den benachbarten Bezirken von Merasch, Siwas und Adana auszuheben, und das Kommando derselben zu übernehmen. Auch der Gouverneur von Silistria, Mehmed Pascha (von drey Roßschweifen), welcher sich im Feldzuge gegen Skutari durch Tapferkeit und Einsicht auszeichnete, hat den Befehl erhalten, sich nach Konstantinopel zu verfügen, um persönlich die erforderlichen Instruktionen einzuholen, und dann nach dem Kriegsschauplatze aufzubrechen. Seine Truppen sollen, von Gallipoli aus, nach Asien übergeschifft werden. Ausser diesen die Operationen zu Lande betreffenden Anordnungen werden die Arbeiten im Arsenale mit ausserordentlicher Thätigkeit betrieben, so daß die Absicht des Großherrn unverkennbar ist, Mehemed Ali Pascha, wenn die Nothwendigkeit es erheischen sollte, sowohl zu Lande, als zur See, anzugreifen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 21.)

Wien, den 20sten Januar.

Wir haben hier in Wien jetzt nur noch 2 Cholerakranke. Im Ganzen sind hier bis jetzt 4403 erkrankt und 2065 gestorben. Im ganzen Lande sind nach den letzten officiellen Listen 792,179 erkrankt, davon 320,780 gestorben und 22,957 noch krank. Die meisten Kranken befinden sich noch in Ungarn, nämlich 19,051, dann in Mähren 2719, Böhmen 1095, Niederösterreich 57, Siebenbürgen 16, Gallizien 1 und hier 2.

(Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Mayland, den 11ten Januar.

Der Graf Cam. Grassi zeigt durch eine Bekanntmachung vom 5ten dieses Monats an, daß der heilige Vater die bisherigen Einrichtungen gemißbilligt, und daß jetzt kein andrer Schritt übrig bleibe, als die Kommunalräthe auf gesetzliche Weise zu wählen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

Bologna, den 11ten Januar.

Man ist jetzt endlich zur Einsicht des gegenwärtigen Zustandes der Dinge gekommen. Niemand konnte sich mehr einer groben Selbsttäuschung hingeben; die Angelegenheiten waren der Krisis nahe. Seit mehr denn zwey Wochen schreckte man die Stadt jeden Tag mit der Nachricht vom Anrücken päpstlicher und fremder Truppen; erstere fürchtete man wenig, obgleich ihr Befehlshaber, Oberst Barbieri (der an Bentivoglio's Stelle das Kommando übernommen), sie durch eine Proklamation aufzumuntern versucht hatte, worin er seinen Truppen versicherte, „sie seyen einer Unternehmung nahe, welche in der Geschichte Epoche machen werde, und ganz Europa habe die Augen auf sie gerichtet, um zu sehen, wessen sie fähig seyen. Es sey nun Zeit, daß die päpstlichen Truppen zeigten, daß sie an Ehre und Muth mit denen anderer Mächte wetteifern könnten; keine schönere Gelegenheit könne sich darbieten, um darzuthun, daß auch sie die Ehre ihrer Waffen aufrecht zu halten und sich die Achtung der Fremden zu erwerben wüßten" — eine Proklamation, worauf die Bewohner der Legationen nicht unterließen, in Druckschriften von ihrem Gesichtspunkte aus zu antworten und den Soldaten vorzustellen, was dieses Feld der Ehre sey, wozu ihr Befehlshaber sie führen wolle — welches die Proben der Tapferkeit, die er von ihnen verlange? Das Feld seyen die Städte, die Straßen, die Häuser, wo Bürger, ihre Brüder, ihre Verwandten, ihre Mütter wohnten; die Beweise von Tapferkeit seyen Bürgerkrieg und Brudermord. — Man war hier unterdessen mit der Bildung einer Deputirtenkammer, zum Behufe der Sendung von Abgeordneten an den heiligen Vater, fortgeschritten; der Prolegat und die Magistratur, die Bürger- und Bauerngarde und die Priören der verschiedenen Orte der Provinz ernannten in gleichen Verhältnissen Wähler, und diese schritten am 25sten December vorigen Jahres, unter dem Vorsitz des hiesigen Prolegaten, Grafen Grassi, und der Prolegaten der Romagna zur Ernennung von 20 Deputirten. Aber Kardinal Bernetti zeigte dem Grafen Grassi an, die Abgeordneten würden nicht empfangen, ihre Vorträge nicht gehört werden. Unterhandlungen mit Kardinal Albani, der sich gegenwärtig zu Pesaro als Kommissär für die Legationen befindet (eine Wahl, die hier nicht anders als sehr ungern gesehen werden konnte), hatten keinen Erfolg. Da beschloß man, einen anderen Weg einzuschlagen, um das unumwundene Zerfallen mit der obersten Behörde, und damit unsägliches Unheil zu vermeiden. „Waffenbrüder," sagt der Kommandant der Bürgergarde, General Patuzzi, in einem Tagsbefehl vom 6ten dieses Monats, „das Bestehen des römischen Hofes auf der Nichtigkeitserklärung der Wahl von Abgeordneten, welche den Herrscher ehrerbietigst mit unseren Leiden und unseren Bitten bekannt machen sollten, führt uns Alle an jene letzte Linie, welche die Treue von der Empörung scheidet. Wir waren keine Rebellen, wir hatten es nicht in Gedanken, solche zu werden. Unsere wahren Gesinnungen, unsere Bedürfnisse und unser gerechtes Begehren sind allgemein bekannt; Europa wird über uns und unsere Mäßigung richten, die uns an dieser Gränze stillzustehen gebot." An demselben Tage reichten gleichfalls die gewählten Abgeordneten beym Prolegaten ihre Entlassung ein, indem sie erklärten, mit Leidwesen hätten sie die Weigerung des römischen Hofes vernommen, wollten sich aber den allerhöchsten Befehlen nicht widersetzen. Der Graf Grassi endlich erließ, indem er die Berufung der Gemeinderäthe anzeigte, unterm 5ten dieses Monats eine Bekanntmachung (siehe oben Mayland), welche durch ihre Mäßi-

gung und Freymüthigkeit allgemein einen günstigen Eindruck hervorbrachte. — Werden nun die Mitglieder des Raths, wie es der Prolegat darin verheißen hat, im Sinne des Volkes gewählt, woran Niemand zu zweifeln scheint, und werden ihre Vorstellungen vom römischen Hofe günstig aufgenommen und oft gegebene Versprechungen erfüllt, so wird der Sturm vorübergehen, der diese Provinzen und vielleicht den ganzen Kirchenstaat bedrohte. Alles sieht der Zukunft entgegen und sehnt sich nach dem Aufhören des gegenwärtigen provisorischen Zustandes. Aber noch manche schwierige Frage wird zu lösen seyn, worunter die der Gerichtsverfassung nicht die geringste ist. Noch sind alle unsere Gerichtshöfe geschlossen, dagegen ist der Appellhof in Ferrara, dem neulichen päpstlichen Befehle gemäß, eingesetzt worden. Man will hier von dem neuen Kodex noch nichts wissen und verlangt eine Radikalreform der gesammten Legislation. (Pr. St. Zeit. No. 26.)

Neapel, den 30sten December.

Nach Ankunft eines Couriers, welchen der spanische Gesandte zu Ende der vorigen Woche erhalten, ist nun die Vermählung zwischen dem Prinzen Sebastian von Beira und der königl. neapolitanischen Prinzessin Maria Amalia, zweyten Tochter der verwittweten Königin, festgesetzt worden, und wird, wie man erfährt, ungeachtet der großen Jugend der Braut, die das vierzehnte Jahr noch nicht erreicht hat, schon im künftigen Frühjahre vollzogen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

Madrid, den 9ten Januar.
(Privatmittheilung.)

In diesen Tagen herrschte bey Hofe in Folge der Ankunft eines Couriers aus der Stadt große Freude. Diese währte indeß nicht lange, indem kurz darauf ein Courier aus Lissabon eintraf, welcher Alles in die größte Trauer versetzte. Alles, was man über den Inhalt der von diesem überbrachten Nachrichten hat in Erfahrung bringen können, ist dies, daß die Erscheinung von Schiffen des Geschwaders Don Pedro's, welche sich seit einigen Tagen an verschiedenen Punkten der Küste zeigen, im Lande selbst eine ausserordentliche Gährung erzeugt habe, der entgegenzuarbeiten höchst gefährlich seyn dürfte, wie sich denn aus der Kälte, mit welcher Don Miguel's Truppen überall empfangen worden, dies deutlich schließen läßt. Es scheint übrigens, daß Don Miguel bereits seine Anstalten zu einem sichern Rückzuge getroffen habe, im Falle die Sachen schlimm ablaufen sollten. Ein vor Kurzem aus Frankreich eingetroffener Courier soll die bestimmte Erklärung des französischen Hofes überbracht haben, daß diese jede Einwischung Spaniens in die portugiesische Angelegenheit als eine Kriegserklärung ansehen würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Lissabon, den 4ten Januar.
(Privatmittheilung.)

Seitdem über die Erscheinung von Don Pedro's Geschwader kein Zweifel mehr obwalten kann, und seitdem besonders der Glaube herrschend geworden ist, daß der Kaiser eine Generalamnestie erlassen werde, geben die Miguelisten, und zwar mit großer Gefügigkeit, die Sache ihres Herrn auf. Die Rechte des älteren Sohnes des Hauses Braganza kommen ihnen auf einmal durchaus unbestritten vor, und sie sehen der Ankunft Don Pedro's, den sie bereits „den Befreyer Portugals" nennen, eben so gespannt entgegen, als die Uebrigen. Allem Anschein nach wird der Kampf weder lang, noch zweifelhaft seyn. Man spricht von einem gänzlichen Abfall, und hat bereits Wetten angestellt, daß auch nicht ein einziger Flintenschuß fallen werde. Was indeß ganz besonders zu dem Glauben beyträgt, daß Alles ohne Blutvergießen abgehen werde, ist die allgemeine Ueberzeugung, daß Frankreich und England für Don Pedro als Vermittler auftreten werden. Die Anwesenheit der fremden Seemacht auf dem Tajo soll durchaus keinen anderen Zweck, als den einer gütlichen Vermittelung haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Paris, den 12ten Januar.

Der Polizeypräfekt Gisquet erhebt sich in öffentlichen Blättern gegen die Anschuldigungen, als ob die Polizey die Thurmverschwörung von Notredame selbst angezettelt habe. Was den allerdings auffallenden Umstand betrifft, daß die Londoner Times vom 6ten Januar die Nachricht von diesem Komplotte enthielten, welches an demselben Tage ausgebrochen, so erklärt er, daß die Justiz über die Insertion dieses Artikels Untersuchungen angestellt habe. Er fordert daher alle Zeitungsschreiber auf, ihm alle Auskunft zukommen zu lassen, worauf sie eine so schwere Anklage begründet hätten. (Hamb. Korresp. No. 15.)

Paris, den 18ten Januar.

Die Diskussion über das Budget gewährte in den beyden ersten Sitzungen ein eben nicht sehr erfreuliches Schauspiel. Deputirte, deren Beruf es ist, die Regierung nicht zu bekämpfen, sondern sie aufzuklären, haben die Verwaltung in ihrer Wurzel angegriffen und Anträge gemacht, die, wenn man sie ausführen wollte, die gänzliche Desorganisirung des Staats zur Folge haben würden. Allerdings ist es die Pflicht des Volksvertreters, auf Ersparnisse zu dringen, damit die Lasten des Volks erleichtert werden; sucht er diesen löblichen Zweck aber durch subversive Ansichten und Doktrinen zu erreichen, so ist das Unheil, welches letztere anstiften, größer, als der Vortheil, den jene Ersparnisse dem Gemeinwesen bringen würden. Staaten gehen häufiger durch schlechte Lehren als durch die Last der Steuern unter; denn die Ersteren lösen die Bande al-

ter Pflichten auf, die Letzteren machen nur das Leben schwieriger. Es ist ein schon häufig angewandter Kunstgriff parlamentarischer Oppositionen, ihre der Regierung feindseligen Grundsätze mit dem Firniß der Ersparnisse, auf die sie dringen, zu übertünchen. Jedenfalls kann den Herren Pagès und Audry de Puyraveau der Vorwurf gemacht werden, daß sie die Ersparnisse, welche Frankreich in seiner gegenwärtigen Lage erwarten kann, ins Maßlose ausgedehnt haben. Durch dieses Mittel werden in den niederen Volksklassen, denen es an eigener Einsicht mangelt, nur trügerische und gefährliche Hoffnungen unterhalten. — Allem Anscheine nach hegt man Besorgnisse, daß in der bevorstehenden Nacht eine Ruhestörung beabsichtigt werde. Die Nationalgarde ist in verschiedenen Stadtvierteln zusammenberufen, und alle Wachtposten werden verdoppelt. Wie es heißt, wollen die Mitglieder des Vereins der Volksfreunde sich versammeln, um ihre vor einigen Tagen wegen Beschimpfung des Gerichts verurtheilten Genossen aus der Haft zu befreyen. Die Behörde hat alle Maßregeln getroffen, um dergleichen Unternehmungen zu vereiteln. (Pr. St. Zeit. No. 26.)

Brüssel, den 13ten Januar.

Im Luxemburgischen erwartet man neue Unruhen. Die Tornakos sollen eifrig mit der Bildung eines neuen Korps beschäftigt seyn. Die 3 belgischen Jägerbataillone, welche jetzt in der Provinz sind, haben sich dem Rayon der Festung genähert, um die Bande der Tornakos, so wie sie das Rayon verlassen sollte, zurückzuweisen. (Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Aus den Mayngegenden, vom 17ten Januar.

Der Zustand der Gesetzlosigkeit dauert in mehreren Gegenden des Kantons Basel fort. Sogar Uebelthäter können nicht mehr zur Haft gebracht werden. Die Anarchie zeigt sich namentlich auch in einer systematischen Plünderung der Wälder, so daß in der Sitzung des großen Raths vom 5ten dieses Monats, um dieser ein Ende zu machen, die Errichtung einer Bürgerwache vorgeschlagen wurde. (Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Berlin, den 21sten Januar.

Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, die Gräfin Rossi, geb. Fräulein von Sontag, noch in diesem Winter hier zu sehen. Sie ist bekanntlich, um der Etiquette des sardinischen Hofes zu genügen, nachträglich in den Adelstand erhoben worden.

(Hamb. Korresp. No. 19.)

London, den 11ten Januar.

Die Absicht des Grafen Grey bey seinem Besuche in Brighton scheint mißlungen zu seyn. Das Schweigen der ministeriellen Blätter seit seiner Rückkehr, und ihre Angabe, daß der König in Kurzem wenige Peers ernennen werde, sprechen dafür. Auf jeden Fall ist Niemand in England sich deutlicher der Gefahr bewußt, welche ein solcher Staatsstreich haben könnte, als der gegenwärtige König, und sollte er sich wirklich dazu entschließen, so dürften ihn wohl nur die äusserste Umstände dazu bestimmen. (Hamb. Korresp. No. 18.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten Januar. Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Kaufm. Meuschen und Hr. Junker Seck, vom Freykorps, aus Riga, Hr. v. Kleist vom Lande, und Hr. v. Nolde aus Zerxten, log. b. Zehr jun. — Hr. Lieut. Grigorjew, vom 1sten Seeregiment aus Pultusk, log. b. Jänken. — Hr. Tit. Rath Voigt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Krontevisor Müller aus Baldohn, Hr. Gutsbes. Stender aus Kaulitzen, und Hr. Kaufm. Fitzenreiter aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Pastor Krüger aus Bauske, log. b. Halezky. — Hr. Pastor Busch aus Birsen, und Hr. Busch aus Bauske, log. b. Räber. — Hr. v. Wiegand aus Keparn, log. b. Schütz. — Hr. Lieut. v. Düsterlho aus Pommunsch, Hr. Kommerzienrath Kreisler aus Udsen, und Hr. Ahrenheim aus Sonnaxt, log. b. Steinhold.

Den 21sten Januar. Fr. Baronin v. Hahn aus Wahnen, log. b. Fr. Geheimeräthin v. Schoppingk. — Hr. Pastor Braunschweig und Hr. Handl. Kommis Braunschweig aus Groß-Salwen, log. b. Wittwe Braunschweig. — Hr. Pastor Mylich aus Blieden, log. b. Apotheker Schmidt. — Hr. Platzmajor, Major v. Rutenberg, aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 7ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52 5/8 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/3 2/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66 1/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 1/4 à 1 3/8 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 32.

Beylage
No. 4. zur Mitauischen Zeitung. 23. Jan. 1832.

Hundert fünfundachtzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 13ten Januar.

Der Staatsrath v. Recke legte, nach Eröffnung der Sitzung, mehrere von ihm dem Herrn Hofrath, Professor v. Kruse zu Dorpat, aus der Sammlung des hiesigen Provinzialmuseums mitgetheilte in Kurland ausgegrabene Alterthümer vor, die dieser geübte Kenner germanisch-skandinavischer Ueberbleibsel zu bestimmen und zu erklären, die Güte gehabt hatte. Vorzüglich bemerkbar darunter sind folgende:

Zwey Fibeln (Fibulae), womit der Mantel, vermöge einer elastischen Nadel, auf der linken Schulter zusammen gehalten wurde: die eine, bey Grobin gefundene, von feinem Silber (was höchst selten ist); die andere ebendaselbst angetroffene von Bronze und gut übergoldet, mit aus Schlangenköpfchen, deren Augen blaue Glasperlen oder Steinchen sind, bestehenden, recht kunstreich gearbeiteten Verzierungen, welche sich auf nordische Mythologie zu beziehen scheinen und bereits einen Einfluß byzantinischer Kunstfertigkeit verrathen.

Zwey auf dem Gute Kerklingen gefundene sehr schön erhaltene bronzene Armschienen von gewundenem dreykantigen verzierten Drath, gebraucht um die Unterarme im Kriege vor Verletzung zu schützen, was um so nöthiger war, da die alten Schwerter keine Faustkörbe hatten. Besonders interessant werden diese Exemplare durch die an beyden Enden befindlichen Verzierungen, welche Herr Hofrath v. Kruse an deutschen nie bemerkt hat, indem solches zeigt, daß sie für keine größere Länge berechnet sind.

Ein großer bey Frauenburg ausgegrabener Bronzering, mit einem platten Knopfe an beyden Enden, dem in Taurien gefundenen altgriechischen, welchen Herr v. Blaramberg in seiner Notice sur quelques objets d'antiquité, decouverte en Tauride (Paris 1822.) hat abbilden lassen, vollkommen gleich, nur daß bey diesem, statt der Knöpfe, Löwenköpfe erscheinen. Dergleichen wurden theils zu Kopf-, theils zu Halsringen gebraucht.

Eine schwere bey Grobin gefundenene bronzene Armspange mit Verzierungen und Spuren früherer Vergoldung, in einer Form, wie sie in Deutschland nicht vorkommt.

Eine bey Amboten gefundene kleine halb zerstörte Bronzefigur, vielleicht ein altes skandinavisches Idol, welches, an einer Stange befestigt, im Kriege vorausgetragen wurde, nach Art der meisten germanischen Idole, die alle auch Spuren ihrer Befestigung an Stangen aufweisen, so wie die Rhetisch-Slawisch-Skandinavischen Götterbilder. Da die Umstände, unter denen es entdeckt wurde, nicht genau genug bekannt sind, so läßt sich die Erklärung des Bildwerks, für christlich oder heidnisch, auch nicht mit Sicherheit angeben. Die Kleidung scheint ein bis an den Hals hinaufgehender Panzer, oder ein ledernes Kollet mit einem Gürtel vorzustellen. Es sey bey dieser Gelegenheit bemerkt, daß, wenn eine Alterthümersammlung Werth und Nutzen haben soll, durchaus immer nachgeforscht werden muß, wo und mit welchen Gegenständen in Verbindung solche Ueberreste früherer Zeit aufgefunden wurden. Wir machen deshalb alle diejenigen, welche unser Provinzialmuseum mit dergleichen in Zukunft zu bereichern, die wohlwollende Absicht haben, wiederholt hierauf aufmerksam, und erbitten uns bey der Einsendung eine möglichst genaue Angabe von allen Umgebungen des Fundorts, und ob sich etwa nach früheren Sagen auf irgend eine Bedeutsamkeit desselben schließen läßt.

An Geschenken waren eingegangen: von Herrn Staatsrath v. Freymann zu Windau mehrere Beyträge für das ornithologische Kabinet und einige Petrefakten, besonders ein schöner Echinites vulgaris Schlotheimii, oder Galerites vulgaris nach Lamark, imgleichen ein sonderbar geformter sandartiger Kalkstein, in dessen Höhlen sich kleine Steckmuscheln (Pinnae) befinden, beyde Stücke vom windauschen Seestrande, und ein Seestern (Asteria) aus dem atlantischen Meere; — von Herrn Baron Ferdinand v. Korff mehrere Münzen und Medaillen aus der französischen Kaiserregierung, unter denen die silbernen Jettons, die bey der Vermählung Napoleons mit der Erzherzogin Marie Louise am 3ten April 1810 in Paris ausgeworfen wurden, als jetzt schon sehr selten, vorzüglich schätzbar sind; — von Herrn Eduard Rapp und Herrn Karl v. Knorring zu Reval Beyträge zur Bibliothek des Museums.

Herr Leonhard Loewenstein, Kandidat der Philosophie, der, nachdem er seine philologischen und historischen Studien unter den ausgezeichnetsten Orientalisten in Berlin und Paris rühmlich beendigt hat, vor kurzem in sein Vaterland zurückgekehrt ist, und von der Gesellschaft die Genehmigung zu einem Vortrage erhalten hatte, las eine umfassende Abhandlung: Ueber die Sündfluth und den Ursitz des Menschengeschlechts. Der gelehrte Herr Verfasser zeigte zuvörderst, gestützt

auf die Traditionen der meisten Völker, hauptsächlich auf die mosaische und indische, von welcher letztern erst neuerlich Herr Professor Bopp in Berlin den Sanskritischen Text, unter dem Titel: Diluvium, cum tribus aliis Mahâ-Bhârati praestantissimis episodiis. Berol. 1829. 4., herausgegeben hat, daß eine allgemeine Fluth statt gefunden und sich die Tradition davon auch noch in dem Kultus der Indier erhalten habe. Er suchte sodann die Lage des Berges Naubandhana (Schiffanbindung) hauptsächlich durch einen persischen Geschichtschreiber von Kaschmir, Mohammed Kasim Ferischta, geleitet, geographisch zu bestimmen, ging hierauf in eine nochmalige Untersuchung der Lage der 4 Ströme des Paradieses ein, erkannte aber weder Hocharmenien, noch das Land zwischen dem Oxus und Jaxartes als die Urheimath des Menschengeschlechts an, sondern suchte zu zeigen, daß nur Kaschmir darauf Anspruch machen könne, indem dieses interessante Thal alle natürlichen Verhältnisse in dem Grade besitzt, welche die Entwickelung des Menschengeschlechts befördern konnten. Eine nach den Quellen gearbeitete Beschreibung des Thales und sodann eine wörtliche Uebersetzung der oben erwähnten Indischen Sündfluth aus dem Sanskrit, von Bemerkungen begleitet, machte den Beschluß.

Herr Kreismarschall Adolph v. Bistram, der als neues Mitglied zum Erstenmal in der Gesellschaft erschien, dankte ihr für seine Aufnahme in einer besonderen Anrede, und las sodann einen Versuch über den Ursprung, den Gang, die Entwickelung und den Umfang der menschlichen Fähigkeiten.

Miscellen.

In Nordamerika, im Gebiet Missuri, befindet sich eine große Höhle in einem Granitfelsen, welche zu jeder Jahreszeit mit einer Gluthhitze angefüllt ist und daher auch von den Indianern als Back- und Bratofen benutzt wird.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

* * *

Nekrolog des Grafen Capo d'Istrias.

(Aus der Grabrede auf denselben vom wirkl. Staatsrath Stourdza.)

Graf Antonio Capo d'Istrias, Vater des Verstorbenen, war nicht Arzt, auch nie in Rußland, geschweige in russischen Diensten; wohl aber ermunterte er seinen Sohn die Anträge der französischen Regierung abzulehnen und sich nach St. Petersburg zu begeben, wohin ein Handschreiben des Reichskanzlers Grafen Nicolas Rumjanzow ihn eingeladen hatte. Der Wunsch des Vaters hatte ihn auch anfänglich zum Studium der Arzneykunde, so wie den ältern Bruder zu dem der Jurisprudenz, bestimmt. Bis zum Abschluß des Tilsiter Friedens, durch welchen die Jonischen Inseln an Frankreich gelangten, bekleidete der Graf Johann Capo d'Istrias in seinem Vaterlande das Amt eines Staatssekretärs der Regierung. Zum Zeichen des besondern Wohlwollens verlieh ihm der durchlauchtige Beschützer der Jonischen Republik Kollegienrathsrang und den St. Annenorden 2ter Klasse. Im Jahre 1809 ward er bald nach seiner Ankunft in der Residenz zum Staatsrath befördert und im Reichskollegium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, woselbst er viele wichtige Noten abfaßte, welche vom Ministerium genehmigt wurden. In Wien, woselbst er 1811 als Extra-Legationssekretär angestellt war, erwarb er sich das vollkommenste Zutrauen des Gesandten Grafen Stackelberg, begleitete im folgenden Jahre den Oberbefehlshaber der Donauarmee, Admiral Tschitschagow, als Direktor seiner diplomatischen Kanzley nach der Wallachay, wurde zum wirklichen Staatsrath erhoben, und leistete während seines Aufenthaltes im Hauptquartier bey dem General Grafen Barclay de Tolly wichtige Dienste, welche ihm die wohlwollende Aufmerksamkeit des hochseligen Kaisers Alexander erwarben. Im November 1813 erschien die denkwürdige Proklamation zu Frankfurt am Mayn abseiten der alliirten Mächte, und Graf Capo d'Istrias reiste, dem eigenen mündlichen Auftrag des Kaisers zufolge, nach der Schweiz, wohin Herr von Lebzeltern ihn begleitete. Die Schweiz den Alliirten geneigt zu machen, die daselbst ausbrechenden Zwistigkeiten zu dämpfen und den sieggekrönten Heeren des bewaffneten Europas den Weg durch eine Gegend zu bahnen, wo Napoleon und die Alpen den Zutritt verwehrten, war die Aufgabe, und sie ward gelöst. — Im Oktober 1814 berief der Kaiser den Grafen Capo d'Istrias nach Wien, wo er während acht Monate seine Thätigkeit dem europäischen Kongresse widmete. Von nun an kam er nicht von der Seite des Monarchen. Als Bevollmächtigter unterzeichnete er 1815 am $\frac{8}{20}$. November den Pariser Traktat, wurde Staatssekretär und kehrte 1816 nach der Residenz zurück, woselbst ihm ausser seinen diplomatischen Geschäften noch das Portefeuille in Betreff der Angelegenheiten Bessarabiens anvertraut wurde. Innerhalb zweyer Jahre erhielt er Geheimerathsrang und den St. Alexander-Newski-Orden, nach Beendigung des Achener Kongresses den St. Wladimir-Orden 1ster Klasse, und einen Urlaub, um seine Heimath und seinen greisen Vater zu besuchen. In den Jahren 1819 bis 1822 begleitete er den Kaiser nach Troppau und Laybach, und kurz vor Eröffnung der Unterhandlungen in Verona ward ihm auf seine Bitte die Entlassung gewährt. Die vierjährige Verwaltung Griechenlands durch den Grafen Capo d'Istrias wird eine dankbare Nachwelt würdigen.

(St. Petersb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 31.

Mitauische Zeitung.

No. 11. Dienstag, den 26. Januar 1832.

St. Petersburg, den 18ten Januar.

Allerhöchstes Reskript.

An den Dirigirenden des Ministeriums des Innern, Ministerkollegen, Staatssekretär Nowoßiltzow.

Nikolai Petrowitsch! Aus den Mir eingesandten Berichten ersehe Ich mit Leidwesen, daß die Adelswahlen nicht immer den Erwartungen der Regierung entsprechen. Der achtbarste Theil des Adels entzieht sich entweder dem Dienste oder nimmt an den Wahlen gar nicht Theil, oder giebt seine Stimme Leuten, denen zur Erfüllung der ihnen auferlegten Pflichten die erforderlichen Eigenschaften durchaus fehlen. Daher kommt es, daß die in den Gerichten angestellten Beamten nicht immer der Gesetze durchaus kundig sind, daß im Polizeywesen sich manche Mißbräuche eingeschlichen haben, daß bey den Abgaben sich die Rückstände anhäufen, und in den Untersuchungs- und Kriminalsachen Unordnungen, Undeutlichkeiten und Versäumnisse bemerkt werden, welche den obern Instanzen das Urtheil nach den Worten des Gesetzes sehr erschweren.

In Meinem Manifeste vom 6ten December des letztverflossenen Jahres, mit welchem zugleich ein Reglement für die Adelsversammlungen, die Wahlen und den Dienst in Wahlämtern bekannt gemacht wurde, habe Ich die Erwartung geäussert, daß der Adel den Verordnungen dieses Reglements nachkommen und sich beeifern werde, einer seiner wichtigsten Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, nämlich zu den verschiedenen Fächern des Civildienstes Beamten zu wählen, welche auch wirklich des Namens der Hüter der öffentlichen Ordnung und des Rechtes würdig wären.

Diese Meine Erwartung trage Ich Ihnen auf, noch besonders allen Gouvernementsmarschällen anzuzeigen und ihnen vorzuschreiben, daß sie in Meinem Namen die ganze Aufmerksamkeit des Adels auf die Wichtigkeit der eingerissenen Unordnungen richten mögen, Unordnungen, durch welche der Stand selbst gelitten hat, indem untaugliche, und oft des Standes unwürdige, Leute für den Dienst gewählt wurden. Ich hoffe, der Adel werde mit ungetheiltem Eifer seinen wahren Beruf in dieser Hinsicht nicht aus den Augen verlieren und Mir die Genugthuung verschaffen, Mich von seinem thätigen Bestreben, Mir bey Meiner unausgesetzten Sorge für das Wohl des Vaterlandes behülflich seyn zu wollen, überzeugen zu können. Es wird Mir zugleich angenehm seyn, den mit dem Zutrauen des Adels beehrten Personen Zeichen Meines Wohlwollens zu ertheilen, wenn sie durch strenge Rechtspflege und gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten Meine Aufmerksamkeit auf sich richten. Verbleibe Ihnen wohlgewogen.

St. Petersburg, am 1sten Januar 1832.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

(St. Petersb. Zeit. No. 15.)

St. Petersburg, den 19ten Januar.

In der Nacht vom 18ten zum 19ten dieses Monats reiste von hier der Generaladjutant Graf Orlow, mit einer besondern Mission an Se. Majestät den König der Niederlande beauftragt, nach dem Haag ab. In einem Augenblicke, wo die mit der belgischen Angelegenheit verknüpften wichtigen Fragen sich ihrer Entwickelung nähern, wird diese Mission dazu dienen, Europa von den loyalen Grundsätzen und den persönlichen Absichten Sr. Majestät, des Kaisers, wie

von Ihrer lebhaften und steten Sorge für die Erhaltung des allgemeinen Friedens, zu überzeugen.
(St. Petersb. Zeit. No. 16.)

Lissabon, den 7ten Januar.

Die vorgestrige Hofzeitung enthält eine Beschreibung der glänzenden Musterung, welche Don Miguel am 2ten dieses Monats über sämmtliche Truppen der hiesigen Garnison abgehalten. Der Infant hat neuerdings wieder zahlreiche Beförderungen in der Armee vorgenommen. — Täglich kreuzen vor der Barre des Hafens einige kleine englische Fahrzeuge, und dieser Umstand erregt, mit der Anwesenheit mehrerer Kriegsschiffe derselben Nation zusammengehalten, um so mehr das Mißtrauen der diesseitigen Regierung, als das Kabinet von St. James, dem Vernehmen nach, in seinen letzten diplomatischen Mittheilungen an Don Miguel wieder auf dessen Vermählung mit der Königin Donna Maria und auf Ertheilung einer ausgedehnten Amnestie zurückkommt. Diesen Vorschlägen ist die Bemerkung hinzugefügt, daß, wenn auch Don Pedro mit seiner Expedition gegen Portugal scheitere, er leicht seine Herrschaft auf den azorischen Inseln befestigen und Madeira, Angola, Kabo verde, ja vielleicht sogar Goa und Mozambique, der Herrschaft Portugals entziehen könne. (Pr. St. Zeit. No. 29.)

Paris, den 15ten Januar.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 14ten Januar wurde, nachdem man den Bericht der Bittschriftenkommission vernommen, die Erörterung über die Civilliste wieder aufgenommen. Eine sehr lebhafte Diskussion entspann sich über das Amendement des Generals Strolz, daß die zuviel eingenommenen Summen definitiv der Civilliste verbleiben sollten. Vergebens suchten Herr Mauguin und mehrere Mitglieder der äussersten Enden bemerklich zu machen, daß dies nur auf die Entscheidung der Kammer, hinsichtlich des Antrages der Kommission, welche dieselbe Bestimmung enthielt, und über welche sie zur vorgängigen Frage übergegangen war, zurückkommen hieße. Das Amendement des Generals Strolz wurde mit einer starken Mehrheit angenommen. Die Kammer schritt hierauf zu der geheimen Abstimmung über das ganze Gesetz, welches unter 366 Stimmen mit einer Majorität von 259 gegen 107 angenommen wurde. Der Präsident las hierauf eine Mittheilung der Pairskammer über das von letzterer veränderte Gesetz wegen der Familie Napoleons und Karls X. vor. Nach einer lebhaften Debatte wurde diese Mittheilung den verschiedenen Büreaus zur Untersuchung zugewiesen. (Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

Paris, den 15ten Januar.
(Privatmittheilung.)

Das Mißverhältniß der Civilliste (wie die Freunde der Minister sie haben wollten) zu der bekannten Einfachheit des Königs und zu seinem Titel als Bürgerkönig, hatte, bey dem Kombinationsgeist, welcher den Franzosen einmal angeboren ist, den Kampf in der Kammer lebendiger gemacht, als er sonst wohl ausgefallen seyn würde, und der Thron hat, aufrichtig gesagt, dabey nicht gewonnen. Man hat endlich eine Dotation der Krone erlangt, welche sich auf 20 Millionen beläuft, allein dieser Sieg ist von der Art, daß noch ein paar solcher Siege die Dynastie in ihrer Grundveste erschüttern dürften. Seit 18 Monaten sind die Debatten nicht so lebhaft gewesen, als jetzt. Die Protestation der 164 hat hier, wie sich denken läßt, großes Aufsehn erregt, und die France Nouvelle und das Journal des Débats haben auf einmal eine andere Sprache angenommen. Die Debatten über den Proceß der amis du peuple sind ebenfalls ein Beweis einer ausserordentlichen Aufregung, und das Ministerium fühlt sich durch den innern Zustand beynahe mehr in Verlegenheit gesetzt, als durch den nach Aussen. Wohlunterrichtete Leute wollen behaupten, daß das Wort Niederlegung der Krone ernstlich wiederholt worden sey, und daß man von Abtretung des Thrones an den jungen Herzog von Orleans rede (?).
(Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

Paris, den 17ten Januar.
(Privatmittheilung.)

Die Pairskammer scheint die Rathschläge des Journal des Débats nicht ganz ausser Acht gelassen zu haben, sondern gegenwärtig eine vollkommene antinationale Stellung anzunehmen. Zum Beweise dafür dient schon die Ermäßigung, welche sie in dem Verbannungsgesetz (der Napoleonischen Familie und der der Bourbons) vorgenommen hat. Einen ernsthafteren Charakter hat indeß diese Stimmung bey Gelegenheit der Erörterung des Gesetzes über die Feyer des 21sten Januar angenommen, das die Kammer förmlich von der Hand gewiesen hat. Ein Kampf zwischen den 2 Gewalten (der Pairs- und Deputirtenkammer) möchte, bey der gegenwärtigen Lage der Dinge, für das Ministerium etwas sehr Unangenehmes haben, da er leicht systematisch werden und zu langen Zwistigkeiten führen dürfte. Diesem Ergebniß vorzubeugen und um Wort zu halten, denkt das Ministerium, gleich nach dem Durchgehen des Budgets, eine große Pairs-Ernennung vorzunehmen und sogar, wie man sagt, die Deputirtenkammer aufzulösen.

Von Wien aus sind Briefe eingegangen, welche der Nachricht von der Vermählung des Herzogs von Reichstadt mit einer Tochter des Erzherzogs Karl widersprechen. Eine Zeitung berichtet dagegen, daß Mme. Lätitia (Bonaparte), die Großmutter des Herzogs, schon jetzt letztwillige Verfügungen in Bezug auf die Vermählung ihres Enkels getroffen habe, dem sie einen großen Theil

ihres unermeßlichen Vermögens, so wie des ihres Bruders, des Kardinals Fesch, bestimme.

(Berl. Spen. Zeit. No. 21.)

Neapel, den 3ten Januar.

Der Vesuv bietet eben ein schönes Schauspiel dar; da sein jetziger Ausbruch mit der strengen Jahreszeit zusammentrifft, so scheint die glühende Lava zwischen den Schneemassen hindurch, welche den Berg seit einigen Tagen bedecken. Dieses Schauspiel lockt eine Menge von Zuschauern hinaus, die sich, Trotz der Kälte, täglich nach dem Berge begeben. Der neue Lavastrom des Vesuvs erreichte, bereits am ersten Abend, das am Fuße des Kegels rund umher liegende Thal, Atrio del Kavallo genannt. Am zweyten Tage, am 26sten v. M., machte der schon verlängerte Strom eine Wendung rechts, von hier aus gesehen, — links liegt die Eremitage des Salvatore, die er also nicht berühren wird, — in der Richtung nach Resina zu. Er fließt, wie es scheint, in dem ungeheuer großen Bette der Lava von 1822, und wird sich hoffentlich in demselben verlieren, ehe er die Weinberge erreicht. Sollte indeß die Strömung länger dauern, als die vorige auf der entgegengesetzten Seite, so könnte sie allerdings einigen Schaden anrichten, da hier die Weinpflanzungen dem Krater näher liegen, als dort. Dieser Abfluß ist bis jetzt von keinen, oder nur ganz unbedeutenden Ausbrüchen begleitet gewesen, ob man gleich selbst von hier Detonationen gehört haben will. Wir haben also hier alle Abende ein Schauspiel, welches zu sehen schon allein eine Reise nach Neapel verdient.

(Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

Aus Italien, vom 15ten Januar.

In Mayland hat man am 31sten December die sonderbare Erscheinung eines aus der Erde aufsteigenden Blitzes beobachtet. Er schlug in ein Haus in der Nähe der Porta Vercellina ein, zerschmolz in der Küche zwey Plätteisen, sprengte eine kupferne mit Kaffee gefüllte Kanne, schleuderte den Deckel derselben mit großer Heftigkeit einem in der Küche stehenden Frauenzimmer an den Kopf, und fuhr, nachdem er am Gesimse sich hingeschlängelt und den Kalk abgelöset, zum Fenster hinaus. Die Kaffeekanne wird in der physikalischen Sammlung aufbewahrt. (Berl. Spen. Zeit. No. 21.)

Rom, den 10ten Januar.

Die vulkanische Insel bey Süd-Sicilien ist verschwunden. — Der Baron Rothschild ist noch immer hier. Am verwichenen Mittwoch hatte er nebst Torlonia Audienz beym Papste. Der herzogliche Wechsler hatte, nach seiner Rückkehr aus Paris, nebst den Fürsten Chigi und Orsini, den großen Orden des heiligen Gregors empfangen. Der heilige Vater war überaus gnädig; Herr von Rothschild küßte ihm die Hand, und verließ den Audienzsaal sehr befriedigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Aus dem Haag, vom 19ten Januar.

Heute wurde hier und im ganzen Lande der Geburtstag Ihrer Kaiserl. Hoheit der Prinzessin von Oranien auf das Glänzendste gefeyert. Aus vielen Häusern waren Fahnen ausgesteckt und die Glocken läuteten. Morgens war Dejeuner bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Oranien, Mittags Diner bey Hofe. Von den Mädchen, welche in Scheveningen auf Kosten der Prinzessin erzogen werden, war eine Deputation angekommen, welche der Fürstin am Morgen, im Namen aller Schülerinnen, einen Blumenstrauß überreichte. Die Prinzessin nahm die Mädchen sehr huldvoll auf. Der Prinz von Oranien wird morgen wieder nach Herzogenbusch abreisen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Brüssel, den 18ten Januar.

Man hat sich gestern in den Kammerabtheilungen wieder mit der Civilliste beschäftigt. Man schwankt zwischen zwölf- und funfzehnhunderttausend Gulden.

Das Journal de la Belgique sagt, man spreche von der Ankunft eines neuen Protokolls.

(Berl. Spen. Zeit. No. 21.)

Berlin, den 22sten Januar.

Heute wurde auf Befehl Sr. Majestät, des Königs, der Jahrestag des Krönungs- und Ordensfestes gefeyert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 20.)

Aus Hessen, im Januar.

Die von dem vormaligen Generaldirektor der Goldbergwerke in Brasilien, Oberstlieutenants von Eschwege, seit seiner Rückkehr in sein Vaterland gemachte Entdeckung des Goldreichthums des Ederflußbettes, in einem Thale unweit Kassel, verdient alle Aufmerksamkeit. Eine jede Handvoll Sand, der von der Eder und kleineren Gewässern abgespühlt wird, enthält wenigstens ein Körnchen Gold, was in einer Ausdehnung von 20 Stunden Länge und $1\frac{1}{2}$ Breite des Flußgebietes viele Millionen betragen kann. Herr von Eschwege ist bereits mit der Goldwäscherey belehnt worden, und jetzt beschäftigt, eine Aktienkompagnie zu errichten. Im Frühjahre wird das Unternehmen im Großen betrieben werden, und die Goldwäsche, nach der Weise wie in Brasilien und Portugal, ihren Anfang nehmen. Bis jetzt waren Einzelne damit privilegirt, die bey einem höchst unvollkommenen Verfahren doch täglich nicht weniger als für 6 Gr. wuschen. Nach Urkunden wird schon seit 800 Jahren Gold in der Eder gefunden.

(Hamb. Korresp. No. 17.)

Kopenhagen, den 21sten Januar.

Man vernimmt, daß baldigst eine Art von Notabeln aus dem Königreiche und den Herzogthümern zusammen-

berufen werden soll, um die Anträge der Regierung in Betreff der einzuführenden Provinzialstände zu prüfen, und darüber ihr allerunterthänigstes Bedenken abzugeben.

Eine königliche Resolution vom 17ten December vorigen Jahres setzt den Preis einer goldenen Medaille zu 20 Dukaten, als Belohnung für die Entdeckung eines jeden teleskopischen Kometen, aus.

Ein dänischer Dichter war seit vielen Jahren verschollen, als man aus den Andeutungen einer Zeitung ersah, daß er in der Nähe von Soröe als bloßer Bauer lebe, durch Krankheit und einige schlechte Aerndten aber sehr verarmt sey. Sogleich hat die Regierung ihm alle restirenden und künftig zu entrichtenden Abgaben erlassen, und eine Privatsubskription hat gegen 1000 Thaler für ihn zusammengebracht. (Hamb. Korresp. No. 20.)

London, den 11ten Januar.
(Privatmittheilung.)

Der Fürst Talleyrand hat seit 40 Jahren ein genaues Tagebuch über alles das gehalten, was unter seinen Augen vorgefallen ist, und eine Menge von Anekdoten von Personen, mit denen er in Berührung gewesen, gesammelt. Es besteht aus einer Reihe von Bänden, und ist theils von ihm selbst, theils von seinen Sekretären geschrieben. Der Fürst pflegt seinen Freunden öfters daraus vorzulesen, wenn die gegenwärtigen Begebenheiten zu Vergleichungen mit dem Vergangenen Anlaß geben.

Es ist sehr traurig, zu sehen, daß die Cholera hier um sich greift, obgleich sie nicht eben bösartig ist. Die Zahl der Orte, worin sie ausgebrochen ist, wird von dem hiesigen Gesundheitsbüreau, in dessen gestrigen Bülletin, zu sechs angegeben.

Der Hof von Holyrood läßt in Birmingham sehr viele neue Ein-Franken- und Fünf-Frankenstücke schlagen, und man behauptet, daß bereits 27 Centner davon angefertigt worden seyen. Auf der Vorderseite sieht man den Kopf des jungen Herzogs von Bordeaux, in der Uniform der Nationalgarde und mit einer Krone auf den Epauletten, und rund umher liest man die Worte: Henri V., roi de France. Auf der Rückseite ist das alte Wappenschild mit den Lilien und die Jahreszahl 1831 darunter, und mit der Angabe des Werthes des Stückes, ob es ein Ein-Franken- oder Fünf-Frankenstück sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

London, den 12ten Januar.

Eine Huller Zeitung berichtet, daß die Regierung so eben einen Kontrakt über die Verproviantirung von 25 Linienschiffen abgeschlossen habe. Als Gerücht wird hinzugefügt, daß diese Schiffe vorläufig im Humber stationirt werden sollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

London, den 13ten Januar.

Das definitive Schutz- und Trutzbündniß zwischen König Ferdinand und Don Miguel ist, dem Vernehmen nach, am 22sten December unterzeichnet worden. (Hamb. Korresp. No. 16.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten Januar. Hr. Kaufm. Aug. Darzens aus St. Petersburg, Hr. Kaufm. Michaelis, Hr. Tit. Rath Ranthon, Hr. Hus. Lieut. Ellinger, die Hrn. Ingen. Lieut. Kosikowsky und Schille aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Schillinsky aus Pilkaln, und Hr. Arrend. Schmidt aus Weesen, log. b. Gramkau.

Den 23sten Januar. Hr. Rathsherr Lange aus Goldingen, log. b. Trautmann. — Hr. Konsul Harms und Hr. Steuerbeamte Hartmann aus Riga, log. b. Morel. — Der franz. Unterthan, Hr. Architekt Kanapel, die Gutsbesitzerssöhne Januari Mikulsky, Kalix und Julian Orschetschky aus Grodno, log. im Henkoschen Hause. — Hr. Kaufm. Jakob Wilh. Kupffer aus Moskau, log. b. Kaufm. Kupffer.

Den 24sten Januar. Hr. Kornet Trompowsky, vom polnischen Uhlanenregiment, aus Schitomir, die Hrn. Kaufl. C. F. Beck, A. Beck, R. Beck, J. Brandenburg, N. Gary, A. Holländer, C. Hilbig, J. G. Kasack, S. Kunzendorff, J. Krüger, G. v. Schröder, Sadowsky, F. und A. Todleben, C. M. Wöhrmann und J. G. Wegelin aus Riga, log. b. Zehr jun. — Fr. Doktorin Mebes aus Riga, log. b. Oberhofger. Adv. v. Sacken. — Hr. Kaufm. Renaud und Hr. Bereiter C. Victor aus Moskau, log. b. Morel. — Hr. Disp. Knaut aus Nerft, log. b. Schütz.

Kours.

Riga, den 9ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71⅓ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66 1/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¼ à 1⅜ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 35.

Mitauische Zeitung

No. 12. Donnerstag, den 28. Januar 1832.

Von der türkischen Gränze, vom 5ten Januar.

Man meldet aus Nauplia: „Die Deputirten in Argos sind förmlich in zwey Parteyen getheilt. Die Partey für den neuen Vicepräsidenten hat zu ihrem Präsidenten Herrn Framados, und zum Befehlshaber der Truppen den General Tzavellas ernannt. Der Präsident der Opposition ist Herr Notaras, und der Befehlshaber der Truppen der General Noti-Bozzaris."

(Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Wien, den 19ten Januar.

Mit Erstaunen haben wir im Journal de Francfort die Neuigkeit gelesen, Se. Durchlaucht, der Herzog von Reichstadt, habe am Neujahrstage seine Verlobung mit der Prinzessin, Tochter des Erzherzogs Karl, gefeyert. Wir können versichern, daß hieran nicht eine wahre Sylbe ist.

Aus Pisa ist heute vom 13ten dieses Monats die Anzeige hier eingegangen, daß Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Erzherzogin von Toskana, Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen, nachdem sich ihr schon geraume Zeit dauerndes Leiden unerwartet schnell verschlimmert hatte, an diesem Tage verschieden ist.

(Hamb. Korresp. No. 22.)

Wien, den 24sten Januar.

Die wegen schlechter Straßen um einige Tage ausgebliebene Post von Konstantinopel hat nichts Neues von Bedeutung gebracht. Die Briefe beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Unternehmen Mehemed Ali's gegen Syrien. Die Pforte sieht sich jetzt gezwungen, Ernst gegen den rebellischen Pascha anzuwenden; sie macht Anstalten, ihn zu Wasser und zu Lande zu bekriegen. Der Schatz des Sultans wird dadurch sehr in Anspruch genommen, und es wäre nicht unmöglich, daß Vorschläge zu einer Anleihe in Konstantinopel jetzt mit weniger Sprödigkeit aufgenommen würden, als vor einiger Zeit die des Hauses Rothschild.

Der Bestand unserer Cholerakranken ist wieder auf 4 gestiegen. In Prag sind bereits 1978 erkrankt, 888 gestorben und 262 noch krank.

(Berl. Spen. Zeit. No. 25.)

Rom, den 14ten Januar.

Die neueste Nummer des Diario di Roma enthält eine vom 10ten dieses Monats datirte Note des Kardinal-Staatssekretärs Bernetti an die Gesandten von Frankreich, Oesterreich, Preussen und Rußland, worin er diesen anzeigt, daß, da die Bürgergarden in den Legationen die Ruhe und Ordnung nicht aufrecht zu erhalten im Stande wären, Se. Heiligkeit den Befehl ertheilt habe, dieselben aufzulösen und an deren Stelle die Linientruppen, deren Organisation so eben beendigt worden, in diese Provinzen einrücken zu lassen. Gleichzeitig giebt das gedachte Blatt die Antwortschreiben jener vier Gesandten, wodurch diese im Namen ihrer Höfe der gedachten Maßregel beypflichten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 24.)

Mayland, den 18ten Januar.

Es ist eine neue Bekanntmachung des päpstlichen Prolegaten Grafen C. Grassi, aus Bologna vom 11ten Januar datirt, erschienen, worin er anzeigt, daß die von ihm unter dem 2ten December 1831 erlassene Bekanntmachung (wonach in Bologna und der Provinz die Ausführung der Verfügungen vom 5ten und 31sten Oktober, so wie vom 5ten und 15ten November vorigen Jahres, aufgehoben werden) für null und nichtig erklärt sey, und die früheren Magistratspersonen u. s. w. wieder eingesetzt werden. Eben so werden alle Verfügungen u. s. w. der Richter und Gerichtshöfe, welche nicht Kraft jener (aufgehobenen) Verfügung eingesetzt sind, für ungültig erklärt. Das Ap-

pellationsgericht für die 4 Provinzen wird vorläufig nach Ferrara verlegt. Vom 12ten Januar an treten sämmtliche, unter dem 5ten und 31sten Oktober, so wie unter dem 5ten und 15ten November 1831 erlassene, Verfügungen wieder in Kraft und die neuen durch jene Verfügungen eingesetzten Gerichtshöfe ihre Funktionen an. (Berl. Spen. Zeit. No. 24.)

Madrid, den 10ten Januar.

In Folge eines Ministerkonseils ist an die Militärbehörden in den nördlichen Provinzen der Befehl erlassen worden, in den Garnisonplätzen nur die unbedingt nöthigen Truppen zu behalten, mit den übrigen aber gegen Galicien und Estremadura zu marschiren. Man ist hier der Meinung, daß, aller Vorstellungen von Seiten Englands und Frankreichs ungeachtet, der König entschlossen sey, offen die Partey Don Miguel's zu ergreifen. (Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Paris, den 13ten Januar.

Bey Hofe sieht es aus, als ob man das Kritische der Zeit nicht begreife. Ein glänzender Ball folgt auf den andern. Der vom 11ten dieses Monats war besonders prachtvoll. Die Deputirten tanzten fast bis Tagesanbruch, und bewilligten an demselben Tage die zwölf Millionen. Auch die Opposition war anwesend; zwar nicht Lafayette, er war noch unwohl, aber seine Familie, auch Odilon Barrot. Von dreytausend Eingeladenen blieben tausend aus, nicht weil die Einladung zu spät anlangte, wie ein Journal bemerkt, sondern aus Opposition. Diese tausend werden sich nicht wenig wundern, wenn sie hören, daß die Oberhäupter der Opposition auf dem Balle waren. So ist es aber hier in Frankreich; Odilon Barrot und Casimir Périer, Hugo der Romantiker und Jouy der Klassiker, sind zusammen auf Bällen, sitzen neben einander im Theater, während ihre Parteyen sich als erbitterte Feinde gegenüber stehen. Der Ball hatte auch den Zweck, das noch schmollende Faubourg St. Germain anzuziehen, deshalb der Prachtaufwand. Von 8 Uhr an waren drey große Gallerien mit Damen besetzt, in jedem der drey Ballsäle 80 Musikanten, eine Gallerie mit Erfrischungen, 500 Domestiken mit Degen und Habit français, und so viel Juwelen hat man selten an einem Hofe gesehen. Die Herzogin von Istria, die Herzogin von Beauharnais und die Kaiserin von Brasilien trugen allein mehr Diamanten, als das ganze edle Faubourg besitzt. Wird es länger schmollen? Mit dieser Pracht kontrastirte aber eine Einfachheit, wie man sie ebenfalls selten an Höfen gewahrt. Die Gäste erschienen in gewöhnlichem schwarzem Frack, die Officiere trugen Stiefeln, die Prinzessinnen tanzten mit gemeinen Nationalgardisten, der König selbst war als Nationalgardist gekleidet, und bat die Spieler, nicht viel Geld zu verlieren; und als gegen 2 Uhr Morgens das Abendessen begann, und die stehenden Herren den sitzenden Damen aufwarteten, stand der König hinter der Königin, und bediente sie. Ein merkwürdiger Ball! Da sah man Leute, die zu Karls X. Hofstaat gehört hatten, sie trugen noch den Ludwigs-Orden, und neben ihnen tanzten die Deputirten der Opposition; da sah man Odilon Barrot und nebenan Herrn Larochefoucauld, der so eben seine Pairswürde niedergelegt hatte, aber noch die Insignien dieser Würde trug. Der Ball ist vorüber, der nächste Zweck ist erreicht, allein die Anhänger der gefallenen Familie setzen ihre Bemühungen fort, und Odilon Barrot bleibt an der Spitze der liberalen Opposition. Die Neugierigen achteten besonders auf das Benehmen des Königs gegen die Botschafter; er war sehr freundlich; immerhin ist Tiburzio Sebastiani zu gleicher Zeit nach der Nordarmee geschickt worden. Man achtete auch auf das Verhältniß zwischen Périer und Soult. Letzterer schien ebenfalls freundlich gegen den Ministerpräsidenten. Auf Périer's Rath hatte der Kriegsminister vor wenigen Tagen seinem Eidam, Herrn von Mornay, der in der Kammer zur Opposition gehört, herbe Vorwürfe gemacht, und ihn beynahe aus seiner Wohnung verstoßen; auf Périer's Anstiften hat sich Soult einen Augenblick übel mit seinem Freunde, dem General Pelet, gestellt, der auch Opposition macht. Der Kriegsminister ist über dieses von Schmerz ergriffen, und grollt innerlich dem Konseilspräsidenten — allein er kennt dessen Macht und schweigt.
(Hamb. Korresp. No. 22.)

Paris, den 19ten Januar.

In der letzten Sitzung der Deputirtenkammer behauptete Herr Laffitte unter Anderem, der Schatz befände sich um 520 Millionen im Deficit, was dem Vorgeben, als besäße er einen Ueberschuß von 60 Millionen, sehr widerspräche. Um der traurigen Lage der Finanzen abzuhelfen, müßte man weder neue Auflagen und Anleihen machen, sondern die 49 Millionen disponibler Renten dem Schatz zuweisen, um ihn in die Lage zu setzen, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Am Schluß seiner Rede sagte er: „Meine Herren, damit Handel, Gewerbfleiß und Vertrauen wieder aufleben, die öffentlichen Lasten mit Leichtigkeit getragen werden können, muß der Freyheit der Sieg verbleiben, die Täuschung durch Worte aufhören und das Interesse Frankreichs, kurz die Julyrevolution, nicht mehr nöthig haben, gegen Privatinteressen anzukämpfen. (Beyfall von der rechten Seite.) Ein verlängerter Kampf zwischen diesen beyden, sich widerstrebenden, Interessen würde uns, unvermeidlicher Weise, zu einer furchtbaren Katastrophe führen. Die Zukunft wird, so hoffe ich, dem gegenwärtigen Chaos glücklich entsteigen, wenn wir die vorhandenen Vorurtheile und Irrthümer überwältigen; Frankreich wird dann gerettet seyn, daran

ist nicht zu zweifeln, denn vor Allem gilt es die Existenz Frankreichs und der Monarchie." (Zahlreicher Beyfall.)

Der Constitutionel enthält Folgendes: Das Geschwader Don Pedro's besteht, so viel man aus guten Quellen erfahren haben will, aus 10 Kriegsfahrzeugen, nämlich aus 3 Fregatten, dem Kongreß, der Asia und Juno, jede von 50 Kanonen, aus einer Fregatte von 36, einer Korvette von 24 Kanonen, und 5 Briggs und Goeletten. Diese, dermalen in Belle-Isle, am Ausfluß der Loire, liegenden Schiffe, stehen unter dem Oberbefehl des Admirals Sartorius, eines ausgezeichneten Officiers der englischen Marine, der schon mehrere Male vor dem Tajo gelegen, und genaue Kenntniß der Lokalitäten hat. Das Geschwader wird Don Pedro, dessen Gefolge und diejenigen portugiesischen Militärs an Bord nehmen, die sich in den Depots der Normandie befinden; gleich darauf wird es nach Terceira, dem dermaligen Sitz der Regierung Donna Maria's und dem allgemeinen Sammelplatze der Expedition absegeln. Die Besatzung dieser Insel, die sich mit Inbegriff der letzten Rekrutirung auf 9000 Mann beläuft, wird der Landungsarmee gegen 7000 Mann vortrefflicher Truppen liefern können. In England und Irland werden 4000 Mann angeworben und auf Transportfahrzeugen eingeschifft. Das Geschwader selbst, das doppelt ausgerüstet ist, kann 1200 Mann stellen, in Frankreich dürften sich 600 Mann einschiffen, so daß man die Gesammtzahl der von Terceira nach Portugal abzufertigenden Truppen auf 12,800 Mann annehmen kann. Bevor man in Portugal landet, wird man vielleicht Madeira zu erobern suchen, wo Besatzung und Einwohner sehr konstitutionell gesinnt sind. Den Oberbefehl über die Truppen hat sich Don Pedro selbst vorbehalten. Anfangs hieß es, daß die Generale Saldanha, Palmella, Villaflor und Stubbs Divisionen befehligen sollten, und man wollte ein gutes Zeichen für den glücklichen Erfolg der Expedition in der vorausgesetzten Versöhnung zwischen den Chefs der zwey konstitutionellen Parteyen, Saldanha und Palmella, erblicken. Jetzt aber weiß man gewiß, daß der Graf Saldanha keinen Antheil an der Expedition nehmen wird. Don Miguel macht von der andern Seite nicht zu verachtende Vertheidigungsanstalten. Portugals steile, felsige Küsten, und der Mangel an Häfen und Rheden vergrößern noch die Vortheile des von Don Miguel angenommenen und mit Energie ausgeführten Vertheidigungssystems. Nach den letzten Nachrichten aus Lissabon beläuft sich seine Armee auf 29,000 Mann; diese stehen in 4 Korps abgetheilt in Porto, zwischen Porto und Lissabon, als Garnison von Lissabon selbst und in seinen Umgebungen. Wie man glaubt, wird der Kampf erst in einigen Monaten beginnen, indem der Admiral sich für einen glücklichen Erfolg nicht verbürgen will, wenn man in gegenwärtiger Jahreszeit an der gefährlichen portugiesischen Küste landen wollte. In wiefern sich bis dahin die Lage der Dinge im Allgemeinen, und die speciellen Verhältnisse der beyden Parteyen, verändern dürften oder nicht, muß freylich dahin gestellt bleiben. (Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Paris, den 19ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Jede Zunft will jetzt ihre Revolution anzetteln. Gestern fand in Folge eines Abkommens des Polizeypräfekten mit den Kontrahenten über die neue Art der Straßenreinigung, welche unbezweifelt zweckmäßiger ist als die alte und die Gesundheit mehr befördert, wodurch aber die Lumpensammler um ihr nächtliches Brot kommen *), ein großer Auflauf dieser Letzteren statt, und wobey, wie die Polizey behaupten will, sogar der Plan entworfen worden seyn soll, Paris an 4 Ecken anzuzünden. In Folge dessen wurden sogleich die sämmtlichen Posten verstärkt und bedeutende Detaschements der Municipal- und Nationalgarde kommandirt, um während der Nacht zu patrouilliren. Wahrscheinlich hat man es diesen Vorkehrungen zu danken, daß nichts vorfiel. Auch wollte man behaupten, daß die Buchdrucker, über die Aufstellung einer neuen Maschine in der Druckerey des Herrn Didot aufgebracht, einen allgemeinen Sturm auf alle Druckmaschinen beabsichtigten. Diese Absicht ist indeß, wenn sie wirklich vorhanden gewesen ist, nicht zur Ausführung gekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Paris, den 24sten Januar.

Dem Courier français zufolge wäre gestern hier die amtliche Notifikation des Madrider Kabinets eingegangen, daß eine Armee von 25,000 Spaniern in Portugal einrücken würde, sobald Don Pedro dieses Land betreten sollte. (Pr. St. Zeit. No. 32.)

Bern, den 20sten Januar.

Das Regierungskonseil hat in seiner Sitzung vom 16ten dieses Monats einen Beschluß in Betreff der (letzthin erwähnten) Erklärung von 73 Officieren gegen die Ableistung des Eides zur Aufrechthaltung der jetzigen Verfassung genommen, des Inhalts, daß es diese Erklärung für ein Entlassungsgesuch ansehe, und daher die fraglichen Officiere bis zum Hauptmannsrange von ihren Officierstellen, nicht aber von ihrer Militärpflichtigkeit, entbinde. Was die unter jenen 73 befindlichen Officiere höheren Ranges betrifft, so soll in der Hinsicht bey dem

*) Es ist diesen Leuten nicht sowohl ihres regelmäßigen Erwerbes wegen, als der Funde, die sie unter dem Kehricht thun, und wobey sie zuweilen, besonders wenn irgendwo große Feste, Bälle oder dergl. gegeben worden sind, sehr einträgliche Entdeckungen machen sollen.

großen Rath, als der kompetenten Behörde, eine gleiche Beschlußnahme in Antrag gebracht werden.

(Pr. St. Zeit. No. 32.)

Aus den Mayngegenden,
vom 24sten Januar.

Ein Artikel aus München in der deutschen Tribune berichtet, Herr G. M. Saphir sey als Redakteur des königl. bayerischen Regierungsblattes mit ansehnlichem Gehalte angestellt, und das Gerücht setze hinzu, mit dem Titel eines Hofraths. (Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

London, den 21sten Januar.
(Privatmittheilung.)

Ueber die neue Peersernennung scheint noch große Ungewißheit zu herrschen. Obgleich Lord Grey jetzt bereits seit einer ganzen Woche von Brighton zurückgekehrt ist, so haben seine Freunde doch noch kein Wort über den Erfolg seines Besuches bey dem König laut werden lassen. Es ist indeß bekannt, daß, ausser einer großen Menge von Leuten, welche Sr. Majestät vorgeschlagen, aber nicht angenommen worden sind, eben so viele Lord Grey's Anerbietungen abgelehnt haben. Wohlunterrichtete Leute wollen wissen, daß es unter der Hand zu einer Ausgleichung zwischen dem Ministerium und der Wharncliffeschen Partey, dem Kern der Opposition, gekommen sey, so daß eine zahlreiche Ernennung von Peers überflüssig seyn dürfte, indem das Durchgehen einer modificirten Maßregel als beynahe gewiß erschiene. Die Verhandlungen im Parlamente werden bald zeigen, wo eine Meinungsveränderung eingetreten ist; denn einige Worte, welche gewisse Mitglieder im Unterhause fallen lassen, werden bald den Ton angeben, in welchen ihre Amtsgenossen im Oberhause einzustimmen gedenken. Wenn die Wharncliffesche Partey, d. h. die der gemäßigten Opposition, mit dem Ministerium über gegenseitige Aufopferungen übereingekommen ist, so wird bald, von Seiten ihrer Anhänger im Unterhause, ein Präludium in das Publikum kommen, woraus das Faktum auf mittelbare Weise hervorgeht, und dann wird Lord Grey sich die Unannehmlichkeit ersparen können, die Aristokratie in den Augen des Landes durch eine unkonstitutionelle Ernennung von Peers herabzusetzen.

Was man auch sagen mag, so schwebt die belgische Frage noch sehr in nubibus. Die Entscheidung der politischen Begebenheiten im Norden scheint der holländischen Sache ein großes Gewicht gegeben zu haben, und es ist zu erwarten, daß den Ansprüchen des Königs von Holland ihr gehöriges Recht widerfahren werde. Auf der andern Seite scheint der König Leopold in seine neue Krone nicht eben sehr verliebt zu seyn, und die Aussicht auf eine Rückkehr nach Charlemont möchte, bey der geringen Zuneigung, welche die belgische Geistlichkeit zu ihm hegt (auf deren Beystand er doch vorzüglich rechnen muß), und der eingestandenen Reue, welche die Kaufleute und die Gewerbtreibenden über den Verfall des Handels und der Fabriken empfinden, nicht mehr so ganz entfernt erscheinen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 25.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten Januar. Hr. Stabsarzt Rusinow, vom finnländischen Leibgarderegiment, aus Windau, log. b. Gramkau. — Hr. v. Bach aus Tingern, log. b. Zehr jun. — Hr. Bergmann, nebst Gemahlin, aus Riga, und Demois. Föge aus Libau, log. b. Kaufm. Georgi. — Hr. Kapitän v. Grotthuß aus Pogranitz, log. b. Kaufm. L. Stern. — Hr. Gem. Ger. Schr. Lupschewitz aus Angern, log. b. Trautmann.

Den 26sten Januar. Hr. v. Düsterlho aus Dauzischeck, Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, Hr. Kupferschmidtmeister Jänisch und Hr. Beamte Hartlitzky aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Kronförster Tit. Rath Jaroszewsky aus der Sessauschen Kronforstey, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. v. Walter aus Zemalden, log. b. Gastwirthin Johnson. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Gramkau. — Hr. Rittm. v. Freudenfeld aus Praschnitz, und Hr. Gutsbes. v. Heckendorff aus Kujan, log. b. Goldarbeiter Freudenfeld. — Hr. Lieut. Bar. v. Tillingshausen und Hr. Kornet Tschikatschow, von der Chevaliergarde, aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 14ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 67 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{4}$ à 1 $\frac{3}{8}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 38.

Mitauische Zeitung.

No. 13. Sonnabend, den 30. Januar 1832.

Rom, den 17ten Januar.

Der Eindruck, welchen die Erklärungen der Repräsentanten der vier großen Mächte hier gemacht haben, ist sehr bedeutend. Sie gefallen und mißfallen, je nach den verschiedenen individuellen Gesinnungen der dabey Interessirten, und nur eins hoffen alle Parteyen von ihnen, die endliche Herstellung eines friedlichen Zustandes in den Provinzen. Gerade aber, als man jeden Augenblick erwartete, die Nachricht der Unterwerfung zu empfangen, treffen anders lautende Berichte aus den Provinzen ein. Alles soll sich dort wieder umgewandt haben, und zu bewaffnetem Widerstand entschlossen seyn. Möglich ist es indeß, daß in kurzer Zeit die Dinge wiederum anders werden. Wie verschieden dort die Meinungen sind, beweist unter Anderem ein unterwürfiger und rührender Brief, welchen der, gegen das Verbot, nach Bologna zurückgekehrte, ehemalige revolutionäre Präsident Vicini an den Papst geschrieben hat; Se. Heiligkeit soll dies Schreiben gnädig aufgenommen haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Faenza, den 14ten Januar.

Eine aus Forli nach Pesaro an den Kardinal Albani gesandte Deputation ist mit einer ausweichenden Antwort wieder zurückgekehrt. — In Bologna erließen die Patrioten neue Proklamationen, die bey Fackelschein gelesen wurden; es sollten frische Truppen zur Gränze marschiren. Aus Modena waren 2000 Oesterreicher mit 4 Kanonen nach den Bergen von Bethua und Sassuolo, wo sie sich befestigen, marschirt. Wie es heißt, wollen sie den Patrioten, die sich nach Toskana flüchten dürften, den Weg abschneiden, sobald es den päpstlichen Truppen mit oder ohne österreichische Hülfe gelingen sollte, sich in den Legationen festzusetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Venedig, den 17ten Januar.

Das Wiederverschwinden der neuentstandenen Insel bey Sciakka wird durch eine griechische Brigg bestätigt, welche, von Syra kommend, am 5ten Januar bey Malta anlegte, und berichtete, daß jene Insel am 28sten December vorigen Jahres durch ein heftiges Erdbeben wieder zerstört worden, und an ihrer Stelle nur noch eine Art von Klippe zurückgeblieben sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Aus Italien, vom 19ten Januar.

Nach Privatberichten aus Livorno vom 8ten dieses Monats hat die Herzogin von Berry unter fremdem Namen ein in Genua gebautes Dampfboot gekauft, das seine erste Reise nach Livorno machte. Einem Agenten der Herzogin soll der Auftrag geworden seyn, vom Kapitän dieses Bootes alle Mittheilungen und Depeschen entgegen zu nehmen, die letzterem in den verschiedenen von ihm zu besuchenden Häfen Italiens zu Händen kommen dürften. Dieselben Berichte melden, daß in Livorno, nach der Durchreise zweyer aus Paris kommender Kouriere, aufs Neue die Rede sey, Oestereich würde, mit Bewilligung Frankreichs, mit 12,000 Mann abermals die Legationen besetzen. — Aus Pesaro vom 10ten Januar wird gemeldet: Hier glaubt man, die Oesterreicher werden die Gränzen Romagna's nicht überschreiten, sondern sich nur darauf beschränken, die Bürgergarde zu schrecken und die Papalini (wie man die päpstlichen Truppen hier nennt) zu ermuthigen. Wird der Kampf ernstlich, so erwartet man, daß Umbrien, die ankonischen Marken und Fermo daran Theil nehmen werden. Die Provinzialräthe sind hier noch nicht organisirt; die in Ankona und Fermo thun nichts, da die Regierung ihnen verboten hat, Reformvorschläge zu machen. — Aus Rimini vom 11ten Januar wird berichtet: Die Zahl der hier koncentrirten päpstlichen

Truppen nimmt täglich zu; heute sind 800 Mann angekommen, und man erwartet eine zweyte solche Verstärkung. Der Major Rinaldi hat über dieses Korps Musterung gehalten. — Aus Lugo vom 12ten dieses Monats meldet man: „Noch sind keine päpstlichen Truppen in der Romagna erschienen; sie kantonniren in Rimini, Fano, Pesaro, Sinigaglia, Argento, Porto ꝛc. Die Bevölkerung scheint entschlossen zu seyn, die päpstlichen Truppen nicht einzulassen. Nur in einem bolognesischen Kirchspiel zeigte sich ein unerwarteter Oppositionsgeist der Bürgergarde, der aber durch Herbeyeilen benachbarter Bürgergarden bald unterdrückt wurde. Bologna hat abermals 300 Bürgergardisten, 200 Stellvertreter, 50 Gensd'armen, 1 Kanone, 20 Kanoniere und 20 Reiter zu den bereits früher abgefertigten Truppen stoßen lassen. — Briefe aus Faenza vom 13ten Januar melden, daß dort täglich bologneser Truppen nach der Gränze der Romagna durchmarschiren; in Cesena befanden sich 1200 Mann; diese Stadt glaubte man am ersten den Angriffen der päpstlichen Truppen ausgesetzt zu sehn. Der Legat von Bologna war durch die Bürgergarden gezwungen worden, für die Kriegskosten, die, ihrer Meinung nach, der Regierung zur Last fallen müßten, ein Mandat von 10,000 Thalern auszustellen, und eben so der Regierungszahlmeister, zur Auszahlung desselben gegen Empfangsscheine. — Der Kardinal Albani befand sich in Pesaro und hatte alle päpstlichen Truppen, nachdem er sie zur Vertilgung der Rebellen ermahnte, beichten und kommuniciren lassen, auch ihre Waffen eingesegnet. Täglich erwartete man den Anfang der Feindseligkeiten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

Wien, den 25sten Januar.

Ein österreichischer Kourier ist von London hier eingetroffen. Seitdem vermehrten sich die Hoffnungen, daß die belgischen Angelegenheiten bald auf gütlichem Wege ausgeglichen seyn werden. Die Differenz wegen Schleifung der Festungen soll nämlich ganz gehoben, und Frankreich mit den Ansichten Englands jetzt völlig einverstanden seyn (siehe unten Paris). Holland ist es also jetzt allein, das die Ungewißheit unterhält, in welcher Europa seit einem Jahre schwebt. Der Gesammtwille der europäischen Regierungen und Völker ist die Erhaltung des Friedens; wer sich dagegen sträubt, übt einen feindlichen Akt gegen alle, und hat kein Recht, sich zu beschweren, wenn Vorkehrungen zur allgemeinen Sicherheit getroffen werden. Die portugiesische Frage wird noch diskutirt, und Spanien nimmt an diesen Berathungen lebhaften Antheil. Heute erst ging ein spanischer Kourier von hier nach Berlin, und morgen soll ein anderer nach London abgehn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Wien, den 27sten Januar.

Wir haben gegenwärtig wieder einen Bestand von 9 Cholerakranken, und fast täglich kommen wieder einige Fälle vor. Im Ganzen sind bis jetzt hier 4417 erkrankt und 2072 gestorben.

Der Papst hatte bekanntlich befohlen, daß am 19ten dieses Monats seine zu Ferrara und Rimini stehenden Truppen in die Legationen einrücken sollten, wie solches in dem von dem Staatssekretariate unter dem 14ten dieses Monats erlassenen Manifest angekündigt worden war. Ueber die Bewegungen dieser beyden Truppenabtheilungen sind heute folgende Nachrichten aus Modena vom 21sten dieses Monats eingegangen. Der Oberst Zamboni, welcher am 19ten Januar von Ferrara aufgebrochen war, hat am 20sten die Insurgenten, die ihm bey Bastia den Uebergang über den dortigen Po-Arm streitig machen wollten, angegriffen, in die Flucht geschlagen und sich des dortigen Uebergangspunktes bemeistert. Der Anführer derselben und 12 Mann wurden verwundet, 23 zu Gefangenen gemacht und 25 weggeworfene Gewehre erbeutet. Der Oberst Zamboni hoffte, am 21sten in Lugo einzutreffen, wodurch die rechte Flanke der von Rimini gegen Forli vorrückenden päpstlichen Truppen vollkommen gedeckt ist. Die aus Rimini, unter den Befehlen des Obersten Barbieri, vorrückende Kolonne war, einer am 21sten Nachmittags in Modena eingegangenen Nachricht zufolge, Tages zuvor zwischen Savignano und Cesena auf die Insurgenten gestoßen, hatte sie angegriffen und nach einem kurzen Gefechte versprengt. Der Hauptmann Montallegri von den Insurgenten soll todt geblieben und der Hauptmann Cabianco verwundet worden seyn. Als diese Nachricht nach Bologna gekommen, waren daselbst an allen Straßenecken die Worte: „Hülfe! Hülfe! die Unsrigen sind geschlagen!" zu lesen gewesen, auch hatte man alle waffenfähige Mannschaft zum Widerstande aufgerufen, dessen Nachdruck jedoch die große Zahl der ruhigen Bewohner von Bologna selbst wenig zu fürchten schien.

(Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Madrid, den 16ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Der königl. spanische Gesandte am Londoner Hofe, der Ritter Zea Bermudez, hat so eben von Seiten unseres Hofes eine Generalvollmacht erhalten, um Spanien bey der Londoner Konferenz zu repräsentiren, sobald diese sich mit den portugiesischen Angelegenheiten beschäftigen wird, was wahrscheinlich unverzüglich geschehen dürfte.

So groß der Einfluß des Wellingtonschen Ministeriums auf unser Kabinet war, so gering ist der der Administration des Lords Grey bey den Apostolischen; daher die Verbindung mit dem Norden und die Oppo-

sition gegen Alles, was von Frankreich und England aus zu Gunsten Don Pedro's geschehen dürfte. In diesem Sinn schickt sich demnach unser Ministerium an, Don Miguel auf das Kräftigste zu unterstützen; man hebt unaufhörlich aus, um die Soldaten zu ersetzen, welche ihre Dienstjahre vollendet haben; die Gewehr- und Pulverfabriken, so wie die Kanonen-Gießereyen, sind in einer rastlosen Thätigkeit, und Alles, was zum Kriegs- und Seematerial gehört, wird mit einem Eifer in Stand gesetzt, von dem man kein Beyspiel hat. Daß die Bewegung gegen Portugal gerichtet ist, leidet beynahe keinen Zweifel.

Die Beobachtungsarmee, welche man an der Gränze von Portugal aufstellt, wird 25,000 Mann stark und erhält 36 Stück Geschütz. (Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Paris, den 20sten Januar.

Das Ministerium scheint geneigt zu seyn, wieder ein Lager in St. Omer bilden zu lassen. Man hat wenigstens Erkundigungen über die Möglichkeit einziehen lassen, 400 neue Barraken denen gegenüber zu erbauen, in welchen die Truppen im Jahr 1830 lagerten.

Man spricht aufs Neue von der Auflösung der Deputirtenkammer, sobald über das Budget abgestimmt seyn wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 24.)

Paris, den 20sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Obgleich Don Pedro's Expedition vor dem Frühling nicht an der Küste von Portugal erscheinen wird, so wird sie dennoch von Belle-Isle unverzüglich abgehen, und Don Pedro Paris am 25sten Januar verlassen. Er geht gradezu nach Terceira, wo seine sämmtlichen Streitkräfte sich versammlen werden. Er zieht es vor, dort den Augenblick zu erwarten, wo er gegen Don Miguel auftreten kann; theils, weil er von dort aus den günstigen Augenblick besser zu beurtheilen im Stande ist, theils, weil er fühlt, daß Frankreichs Politik ihm, in 2 Monaten, vielleicht das nicht gestatten würde, wogegen sie jetzt nichts einzuwenden hat. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 25.)

Paris, den 21sten Januar.

Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät, von dem allgemeinen Nothstande gerührt, und um den für die Civilliste bewilligten 12 Millionen eine durchaus wohlthätige Verwendung zu geben, in einem Privatkonseil beschlossen, 6 Monate hindurch jedem der Departements von Frankreich eine Unterstützung von 10,000 Franken monatlich zu bewilligen. Auch sollen bereits Befehle zur Abfassung einer Vertheilungstabelle gegeben seyn.

(Hamb. Korresp. No. 23.)

Paris, den 22sten Januar.

Das Stillschweigen Don Pedro's über seine Expedition und der beständige Aufschub derselben giebt zu den verschiedensten Deutungen Anlaß; Manche behaupten, die ganze Expedition sey nur ein Popanz, es werde gar keine bewaffnete Landung in Portugal statt finden, sondern Alles durch Unterhandlungen und Protokolle abgemacht werden. Die Regierungen von Frankreich und England würden Don Miguel gewisse Geldentschädigungen versprechen, wenn er freywillig vom Thron stiege. So freylich ließe sich die Zurücksetzung des Generals Saldanha erklären, denn dieser Portugiese ist überaus liberal und zählt viele Anhänger in der Armee seiner Nation. Er könnte daher die erwähnten Pläne leicht vereiteln. (Hamb. Korres. No. 24.)

* * *

Im Temps heißt es: „Es scheint, daß alle Minister der Reihe nach Bälle geben werden. Nach dem bey Herrn Périer soll einer bey dem Kriegsminister statt finden. Das Fest bey dem Präsidenten des Ministerraths ist eine wichtige Tagesangelegenheit, ein ernsthaftes Geschäft für die Büreaus des Ministeriums. Es ist eine Kommission zur Anfertigung der Liste für die Einzuladenden, und eine zweyte Kommission zum Revidiren ernannt worden. Das Privatkabinet sowohl, als das Sekretariat, waren mit Ausstreichen und Umändern von Namen 3 Tage lang beschäftigt. Wenn mitten in diesen wichtigen Kleinigkeiten noch Zeit genug zu den laufenden Geschäften übrig blieb, so dürften die Gegner des Budgets neuen Stoff haben, auf Verminderung der Beamten zu dringen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 25.)

Paris, den 24sten Januar.

Der gestern Abend um 8 Uhr begonnene Ball bey dem Präsidenten des Ministerraths (siehe unten), bey welchem sich Don Pedro, die Herzöge von Orleans und Nemours, die Minister, die Gesandten ꝛc. befanden, ist von einigen Personen mehr für einen politischen, als für einen Tanzverein angesehen, und aus dem Zusammentreffen des ganzen diplomatischen Korps der Schluß gezogen worden, man würde auf dem Ball über ernste Angelegenheiten unterhandeln.

Es verbreitete sich heute in der Deputirtenkammer das Gerücht, als seyen aus England gute Nachrichten eingelaufen, und als wäre die Angelegenheit wegen der belgischen Festungen nach Frankreichs Vorschlägen definitiv ausgeglichen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Paris, den 25sten Januar.

Der von dem Präsidenten des Ministerraths vorgestern Abend gegebene Ball wird von den hiesigen Blättern den glänzendsten Festen der Kaiserzeit an die Seite gestellt; einige derselben erinnern an den prachtvollen Ball, den der Fürst von Schwarzenberg zur Feyer der zweyten Vermählung Napoleons gab. Das ganze Hotel war mit dreyfarbigen Lampen beleuchtet; durch die ganze Breite des Gartens war eine

Gallerie gebaut, die mit einem großen, höchst geschmackvoll dekorirten Saale in Form eines Zeltes schloß; ausser zwey großen Tanzsälen zählte man mehr als zehn Salons, in denen sich die eben so zahlreiche als glänzende Gesellschaft durch einander bewegte. In dem Hauptsaale des ersten Stockwerkes wurden die Gäste mit Fanfaren empfangen; die Buffets waren an den beyden Enden des unteren Geschosses angebracht. Auch einige Mitglieder der Opposition wohnten diesem Feste bey, zu welchem sich Alles, was die Hauptstadt an Staatsmännern, Militärs, Gelehrten und Künstlern Ausgezeichnetes und Befreundetes besitzt, eingefunden hatte, und welches von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens dauerte. Gegen 4 Uhr Morgens brach in einem auf dem Hofe aus Holz errichteten Zelte, welches für die Garderobe bestimmt war, durch eine herabgefallene Lampe Feuer aus, das indessen bald gelöscht wurde und die Freude des Festes so wenig störte, daß die Tänze nicht einmal unterbrochen wurden. Der ganze Schaden beschränkte sich auf einige verbrannte Mäntel und Pelze. (Pr. St. Zeit. No. 33.)

Paris, den 26sten Januar.

Es hat sich gestern hierselbst das Gerücht verbreitet, daß die österreichischen Truppen aufs Neue in die Legationen einrücken würden. Wäre dies wirklich der Fall, so würde dieses Ereigniß hier keinen besonderen Eindruck hervorbringen, da man überzeugt ist, daß ein solches abermaliges Einschreiten von Seiten Oesterreichs keinen anderen Grund haben könnte, als die Schwierigkeiten zu beseitigen, die dem Papste noch bey der Ausführung der von ihm verfügten Maßregeln von einem Theile der Bewohner der Legationen entgegengestellt werden. Man ist daher über den Ausgang dieser Sache hier vollkommen beruhigt. Gestern erfuhr man, daß Se. Heiligkeit vorläufig den Befehl ertheilt hätten, die Bürgergarden in den Legationen aufzulösen und die neu organisirten Linientruppen in die Romagna einrücken zu lassen. Ein vorgestern hier eingetroffener Kourier aus Rom soll dem Grafen Sebastiani diese Nachricht überbracht haben. (Pr. St. Zeit. No. 33.)

Brüssel, den 26sten Januar.

Der belgische Moniteur enthält in einer Nachschrift Folgendes: „Dem Publikum ist es bekannt, daß den Unterhandlungen wegen der Festungen große Schwierigkeiten entgegentraten; wir erfahren, daß diese Schwierigkeiten durch ein am 23sten dieses Monats in London unterzeichnetes Aktenstück, welches den Zweck hat, den wahren Geist des Vertrages vom 14ten December auseinander zu setzen, gehoben worden sind."

(Pr. St. Zeit. No. 33.)

Berlin, den 2ten Februar.

In hiesiger Residenz sind vom 30sten Januar bis zum 1sten Februar Mittags neue Erkrankungen an der Cholera keine angemeldet worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Hamburg, den 27sten Januar.

Seit dem letzten Choleraberichte vom 24sten dieses Monats sind hier keine Erkrankungsfälle wieder vorgekommen. (Hamb. Korresp. No. 23.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten Januar. Hr. Oberst v. Korff, vom reitenden Leibgarde-Jägerregimente, aus Dünaburg, und Hr. Dr. Blumenthal aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Stadtsekr. Stoff und Hr. Ferd. Stoff aus Tuckum, log. b. Böttcherm. Lambert. — Die Schweizer Unterthanen, Hr. Hauptm. Ducrey, und der Erzieher, Hr. v. Gächter, aus Bern, Hr. Disp. v. Hennings aus Stabben, und Hr. Kand. Sehrwald aus Szaimen, log. b. Gramkau.

Den 28sten Januar. Hr. v. Göß aus Warriben, Hr. Rittm. v. Stromberg aus Irmelau, Hr. v. d. Recke aus Schleck, Hr. Langenfeld aus Schlampen, Hr. Rohmann aus Guddeneeken, Hr. Hermann v. Bordelius aus Warwen, Hr. Pastor Elverfeld, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff und Hr. Lieut. Vierhuff aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Aerend. Schnee aus Zerrauxt, log. b. Jensen im Zehrschen Hause in der Poststraße. — Hr. Gutsbes. Ignatz Münmont und Hr. Müllerm. Schrader aus Szagarren, log. b. Monkewitz im Sommerschen Hause.

Kours.

Riga, den 16ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71⅕ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 67¼ Kop. B. A.
livl. Pfandbriefe 1¼ à 1⅜ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 44.

Beylage
No. 5. zur Mitauischen Zeitung. 30. Jan. 1832.

Die Schlacht bey Ostrolenko,
geschildert
von einem Officier des russischen Hauptquartiers.

(Beschluß.)

Bisher hatten von polnischer Seite nur die Korps Lubinsky und Kaminsky am Gefecht Theil genommen. Skrschenetzky war Tages vorher mit der größern Zahl seiner Truppen, seiner Artillerie und Kavallerie über die Brücke gegangen und zog die Chaussee nach Roschan hinunter. Als er aber die heftige Kanonade hörte, als er hörte daß die Brücke wie durch ein Wunder in den Händen der russischen Helden sey, da gab er Befehl umzukehren und die Brücke zu nehmen, es koste was es wolle. Unterdessen hatte auch der Feldmarschall alle Vorkehrungen getroffen, selbst die unglaublichsten Anstrengungen des Feindes zu vereiteln, und zu diesem Endzweck nicht nur am linken Narewufer oberhalb der Stadt eine starke Batterie von 30 Geschützen aufführen und die Batterie des Grafen Toll verstärken lassen, sondern auch 8 Infanterieregimentern des 1sten Korps unter dem Grafen Pahlen Befehl gegeben, über die Brücke zu gehen, wo ebenfalls schon mehrere Kanonen standen. Bald sah man den Feind in starken Kavallerie- und Infanteriekolonnen zu 8 — 10 Bataillone sich entwickeln und eine zahlreiche Artillerie aufführen, von der die meisten Stücke gegen die Batterie des Grafen Toll gerichtet waren. Den Angriff begann die Brigade Krassitzky, unterstützt von den Divisionen Rybinsky, Malachoffsky und Kaminsky; das Ganze leitete Skrschenetzky in Person. Nun entspann sich ein Kampf wie ihn die Geschichte selten aufzuweisen hat. Blindlings stürzten sich die Polen auf die kleine Anzahl unserer Grenadiere und brachten diese zum Weichen. Da erdonnerten die 60 Geschütze des linken Ufers; die Batterie Toll bey ihrer trefflichen Position schleuderte, selbst von Geschossen überschüttet, nur Kartätschen und riß ganze Reihen nieder; auf dem Kampfplatze schlugen die Flintenkugeln, wie es sogar Leipzig's Gefilde kaum gesehen. In diesem kritischen Augenblick war die 1ste Brigade der 3ten Grenadierdivision, nachdem sie ihre Scharfschützen zur Deckung der Batterie des Grafen Toll zurückgelassen, über die Brücke gegangen. Das Rumänzowsche Regiment, ohne einen Schuß zu thun, warf sich mit gefälltem Bajonette auf die Brigade Krassitzky, während zu gleicher Zeit die übrigen Truppen des Grenadier- und 1sten Korps, an der Spitze die Generale Nabokoff, Martinoff, Berg, Manderstern und Lüders, dem Feinde rechts und links in die Flanke fielen. Einem solchen Angriff bey der schrecklichen Verwüstung, die unsere Artillerie ihnen verursachte, konnten die Insurgenten nicht widerstehen; sie ergriffen schleunigst die Flucht, 1 Kanone, den Brigadier Krassitzky, mehrere Stabs- und Oberofficiere nebst einer Menge Gemeinen uns lassend. Nach diesem wiederholten sie noch mehrere Mal in Infanterie- und Kavallerieattaquen ihre Versuche, unsere Position vor der Brücke zu nehmen, und jedesmal büßten sie mit dem Verluste von Tausenden. Endlich gegen 5 Uhr Nachmittags, nachdem die Truppen fast 12 Stunden ununterbrochen gekämpft hatten, schien es als ob die Waffen allmählig zu schweigen anfingen. Der Plan des Feldmarschalls für den heutigen Tag war erreicht; die ermüdeten Truppen sollten nun ausruhen und sich zu neuen Anstrengungen stärken. Mittlerweile war auch die 2te Grenadierdivision angerückt, und in Bataillonskolonnen in und hinter der Stadt als Reserve aufgestellt worden. Da, gleich der letzten krampfhaften Bewegung des Schiffbrüchigen, einen rettenden Strohhalm zu finden, machten die Polen mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte einen nochmaligen Versuch, uns über die Brücke zu werfen. Es erdröhnte die Erde vom Gebrüll der Geschütze, zischend und heulend durchkreuzten die Geschosse die bebende Luft, zahllose Opfer der polnischen Verblendung fielen, und endlich mußte Skrschenetzky einsehen, daß, wolle er nicht seine ganze Armee bey Ostrolenko begraben, ihm nichts als die Flucht übrig bliebe. Allmählig verstummten jetzt die Geschütze; von 8 Uhr an fielen nur einzelne Schüsse in der Scharfschützenlinie, und wie die Feuer der Sieger auflohderten und der Mond sich friedlich über den Rand des Waldes erhob, hörte man nur das Winseln und Jammern der unglücklichen polnischen Verstümmelten, die in ganzen Haufen neben ihren zahllosen gefallenen Brüdern lagen.

Mit unsern ermüdeten Truppen, die in den letzten zwey Tagen über 70 Werst zurückgelegt und eine der blutigsten Schlachten geschlagen hatten, war es nicht möglich den Feind sogleich zu verfolgen, man konnte ihm nur mehrere Kosakenregimenter nachschicken, die ihm auch keine Rast gönnten.

An der Schlacht hatten von unserer Seite aktiven Theil genommen, 22 Bataillone Grenadiere und Infanterie, die Leibuhlanen und gegen 70 Stück Artillerie, theils von der Armee, theils von der Garde. Auf dem rechten Narewufer konnte des koupirten Terrains wegen von unserer Kavallerie leider gar kein Gebrauch gemacht werden. Die Insurgenten hatten gegen uns aufgestellt, den Kern ihrer Armee, zu welcher sie die Besatzung von Modlin gezogen, 8 Regimenter Kavallerie und 60 Geschütze, im Ganzen 40 — 50tausend Mann. Sie wurden von Skrschenetzky

selbst befehligt; unter ihm kommandirten Lubinsky, Rubinsky, Malachoffsky, die Gebrüder Kaminsky, Patz und Kitzky. Der Verlust, den die Insurgenten an Ertrunkenen, Gebliebenen, Verwundeten, Gefangenen und Zersprengten erlitten, mußte ungeheuer seyn; nach allen Aussagen betrug er über 8000 Mann, den Fünftheil ihrer gesammten regulären Armee. Am empfindlichsten aber war ihr Verlust an Stabs- und Oberofficieren, die sich in Verzweiflung opferten. Ihre Generale Kaminsky der ältere und Kitzky sind geblieben, Patz und mehrere andere schwer verwundet. 3 Positionsgeschütze, 5000 Gewehre, der Brigadier Krassitzky, 5 Stabs- und 16 Oberofficiere, 1500 Mann Gesunde und 700 Verwundete befanden sich in unsern Händen. Doch auch unser Verlust war nicht unbedeutend. 120 Stabs- und Oberofficiere und gegen 4000 Mann sind theils geblieben, größtentheils aber verwundet und zwar leicht. Den Tod der Ehre fanden die braven Regimentskommandeure Reitzenstein, Timtschenko-Ruban und Safonoff; eine Kartätschenkugel durchbohrte die Heldenbrust des letztern, und vom Pferde sinkend rief er noch seinen braven Kriegern zu: Vorwärts Kinder, immer vorwärts! — Verwundet wurden die Generale Manderstern, Nassaken und Schilder und 5 Regimentschefs.

Groß waren die Thaten des 14ten, wahrer Heldenmuth kämpfte mit dem Toben der wildesten Verzweiflung. Stolz sehe jeder russische Krieger auf Ostrolenko's blutbedeckte Gefilde, und wird auch manche Zähre des stillen Kummers den Gefallenen geweint, so erhebe die Gebeugten das schöne Bewußtseyn: der Theure fiel siegend bey Ostrolenko's Brücke, der jüngern, schönern Schwester der Brücke von Lodi!! —

W. v. d. L.

Miscellen.

Das größte und wirksamste dioptrische Instrument, welches man bisher kannte, ist das von Frauenhofer verfertigte Fernrohr von 13 Fuß Brennweite und 9 Pariser Zoll Oeffnung, in dessen Besitz sich die Sternwarte zu Dorpat befindet. Nicht nur die große Vollkommenheit des Objektivglases, wodurch die Gegenstände so ausserordentlich scharf und deutlich dargestellt werden, sondern auch der dazu gehörige Mikrometerapparat und die ungemein sanfte und genau parallaktische Bewegung, die dem Rohre durch ein einfaches Uhrwerk gegeben wird, machen es in jeder Hinsicht zu einem des großen Künstlers würdigen Meisterwerke. Was dieses Fernrohr unter den Händen des unvergleichlichen Struve bey seinen mühsamen Untersuchungen über die Doppelsterne leistet, ist aus den Schriften dieses ausgezeichneten Mannes bekannt. So geringe auch die Hoffnung war, daß dieser Achromat, zumal nach dem Ableben des genialen Schöpfers desselben, sobald seines Gleichen finden werde, oder gar werde übertroffen werden können, so ist sie doch schon in Erfüllung gegangen. Der berühmte Optiker Cauchois zu Paris hat im vorigen Jahre ein Objektivglas von nicht weniger als 11,7 Zoll Durchmesser zu Stande gebracht, welches von dem Präsidenten der Londner astronomischen Gesellschaft Sir James South für 24,000 Franken erstanden und von den besten englischen Künstlern montirt worden ist. Mit diesem optischen Meisterwerke entdeckte Herschel d. j., ein Sohn des unsterblichen Welten- und Weltsystemen-Entdeckers, selbst als es noch nicht völlig adjustirt und erst vorläufig aufgestellt war, gleich in der ersten Nacht, die den Gebrauch desselben erlaubte, vom 13ten auf den 14ten Februar 1830 einen neuen, mit allen bisher vorhandenen Fernröhren, selbst dem Frauenhoferschen Achromaten, unwahrnehmbaren Stern. Es wird den Beobachtern mit diesem Achromaten fast wie den ältern Astronomen ergehen, welche den Himmel zuerst mit Fernröhren durchmusterten. Jede Beobachtung wird eine neue Entdeckung eintragen, und manche noch unerklärte Erscheinung werden die Herren Herschel und South mit Hülfe dieses mächtigen Himmelreichschlüssels bald enträthseln können.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

* * *

Der Professor F. Erdmann in Kasan beabsichtigt, eine Idylle des berühmten persischen Dichters Nisami des Gendscher's in dem nach 10 Handschriften kritisch geläuterten Urtexte, in einer deutschen metrischen Uebersetzung und mit den nöthigen erklärenden Anmerkungen in deutscher Sprache, unter dem Titel: Die Schöne vom Schlosse, auf Subskription herauszugeben. Da dieselbe auf Rußland speciellen Bezug hat, so rechnet er um so mehr auf die Beförderung seines Unternehmens. Der Subskriptionspreis ist für ein Exemplar auf Schreibpapier acht, auf Velinpapier aber zehn Rubel. Herr Buchhändler Brieff in St. Petersburg nimmt Subskription an.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

In Berlin erhielt ein Kunstfreund einen unbezahlbaren Kupferstich eines großen Meisters; er war aber — der Cholera verdächtig — durch und durch gestochen.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

* * *

Am 31sten December v. J. verstarb in Odessa nach langwieriger Krankheit der bekannte Archäologe, wirkliche Staatsrath und mehrerer Orden Ritter, J. P. v. Blaramberg. (Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst verliert an ihm ein höchst schätzbares Mitglied.)

(St. Petersb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 39.

Mitauische Zeitung.

No. 14. Dienstag, den 2. Februar 1832.

Mitau, den 1sten Februar.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst geruhet, in Rücksicht auf den Diensteifer und die Mühwaltung bey Abfassung des Vorschlages zur allgemeinen Kirchenordnung der evangelisch-lutherischen Kirchen, dem Vorsitzer des zu diesem Zwecke niedergesetzt gewesenen Komité's, Geheimenrath, Senator Grafen von Tiesenhausen, den Kaiserlich-Königlichen weissen Adler-Orden; den Mitgliedern des Komité's: dem wirklichen Staatsrath von Adelung den Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Orden erster Klasse, dem Generalsuperintendenten von Livland Dr. Berg den St. Annen-Orden zweyter Klasse, und dem Senior von St. Petersburg Dr. Volborth die Insignien dieses Ordens mit der Kaiserlichen Krone, zu verleihen, auch dem Redakteur bey dem Komité, Staatsrath Neumann, das Allerhöchste Wohlwollen zu erklären.

(St. Petersb. Zeit. No. 21 und 22.)

St. Petersburg, den 9ten Januar.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 4ten December ist dem Herrn stellvertretenden Wilnaschen Gouvernementsprokureur, Kollegienrath von Doppelmair, Allergnädigst der St. Wladimir-Orden 4ter Klasse verliehen worden. (Zusch. No. 3699.)

Berlin, den 4ten Februar.

Die Königsberger Zeitung enthält unterm 30sten Januar Nachstehendes:

„Schon früher haben wir in diesen Blättern Beweise geliefert, daß boshafte und strafwürdige Einflüsterungen bey einem Theile der in den Schutz unseres Staates aufgenommenen polnischen Soldaten statt gefunden und selbige verleitet hatten, nicht allein den Anordnungen der diesseitigen Behörden zur Ausführung der gnädigen und wohlwollenden Beschlüsse unseres erhabenen Monarchen zu mißtrauen, sondern auch mit frevelhafter Widersetzlichkeit die Durchführung ihrer Ansichten in dem Lande ertrotzen zu wollen, dessen Gesetzen sie sich selbst schutzsuchend unterworfen haben. Die Saat des Bösen hat, Trotz aller freundlichen Ermahnungen und Belehrungen, leider fortgewuchert, und bey einem Theile unserer Schützlinge das Gefühl der Dankbarkeit und des Vertrauens erstickt, welches so viele empfangene Wohlthaten und eine gütige und nachsichtsvolle Behandlung so natürlich hätte hervorrufen müssen. Von dem Grundsatze ausgehend, stets die reinste Wahrheit den übertreibenden Gerüchten entgegenzustellen, sehen wir uns daher mit Bedauern genöthigt, einen Vorfall mitzutheilen, den die größte Nachsicht und Milde nicht verhüten konnte, ohne die Würde unseres Staates und die Ehre seiner Waffen zu verletzen.

Bekanntlich ist nach erfolgter Heimkehr des größten Theils der polnischen Unterofficiere und Gemeinen noch eine Anzahl derselben in der hiesigen Provinz zurückgeblieben, welche nicht nach ihrem Vaterlande zurückzukehren wünschten, und denen die Milde unseres erhabenen Monarchen noch bis auf weiteren Befehl das einstweilige Verbleiben gestattete. Es war nunmehr verfügt worden, die Verhältnisse dieser Individuen durch eine gemischte Kommission (einen Stabsofficier und einen Deputirten der betreffenden Regierung) näher prüfen, und selbige demnächst in verschiedene Abtheilungen formiren zu lassen, je nachdem die einzelnen Leute entweder durch schwere Verbrechen gegen die rechtmäßige Regierung ihres Vaterlandes zu dem Wunsche veranlaßt wurden, sich ein Asyl in möglichst weiter Ferne zu suchen, oder je nachdem selbige, bey weniger drückendem Selbstgefühl, dennoch die dringende Bitte aussprachen, das ihnen lieb gewordene gastfreundliche Land nicht verlassen zu dürfen, und die Fähigkeit zur Erwerbung ihres Unterhaltes nachwiesen; endlich auch sollten diejenigen, die

nunmehr nach ruhiger und reiflicher Ueberlegung den Ungrund ihres Mißtrauens gegen die Regierung ihres Vaterlandes eingesehen hatten, bey dieser Veranlassung — und zwar wie immer ohne allen Zwang — ihren vorausgegangenen Kameraden nachgeführt werden. — Diese Anordnungen, denen die höchste menschenfreundliche Milde und Nachsicht unseres hochverehrten Königs zum Grunde lag, konnten nur von solchen Menschen verkannt werden, denen das Bewußtseyn der Verrätherey im eigenen Busen jede Empfänglichkeit für Dankbarkeit und Vertrauen geraubt hatte.

Eine der erwähnten Kommissionen begab sich am 27sten dieses Monats, im Laufe ihres Geschäfts, nach dem Dorfe Fischau zwischen Elbing und Marienburg, wohin eine Abtheilung der in jener Gegend kantonnirenden Polen beordert war. Die vorhin erwähnte erste Klasse der Kompromittirten sollte nach statt gefundener Ausmittelung von hier über Stuhm und Mewe nach der Gegend von Neuenburg abgeführt werden, wo für dieselbe vorläufig anderweitige Kantonnirungen angeordnet waren; allein Einzelne unter diesen Leuten hatten ihre übrigen Kameraden aufgewiegelt, sie erklärten, unter großer Aufregung, beysammenbleiben und über Marienburg und Dirschau abmarschiren zu wollen; gleichzeitig drängten sich, dem erhaltenen Befehle zuwider, noch andere polnische Abtheilungen aus der Umgegend nach dem Dorfe Fischau und vermehrten den Haufen der Tumultuanten bis auf mehr als 500 Mann; ein zufällig anwesender polnischer Officier, und selbst zwey Ortseinwohner, wurden von ihnen mißhandelt und nur durch das entschlossene persönliche Einschreiten des Militärmitgliedes der Kommission, Major von Szmykowski, aus ihren Händen befreyt.

Entfernt von dem Dorfe war ein kleines preussisches Infanteriedetaschement aufgestellt, welches nur dazu bestimmt war, die ordnungsmäßige Führung der einzelnen von der Kommission zu sondernden Abtheilungen nach ihren verschiedenen Bestimmungen zu bewirken. Diesem Detaschement näherte sich der schreyende und lärmende Haufen, welcher, alle Ermahnungen nicht achtend, das Dorf verließ; der Befehlshaber desselben, Hauptmann Richter vom 5ten Infanterieregiment, schickte entgegen und ließ den Tumultuanten andeuten, halten zu bleiben und weiteren Befehl zu erwarten; diese Anordnung ward nur für Augenblicke befolgt, und der preussische Officier sah sich daher genöthigt, zur Warnung und zur Aufrechthaltung der Autorität, im Angesicht der Polen laden zu lassen; doch auch dies wirkte nur auf einen kurzen Moment, einer der Aufwiegler gab seinen Genossen mit lauter Stimme das Kommando „Marsch", und der ganze Haufe drang gegen das preussische Detaschement mit Geschrey und erhobenen und geschwungenen Knitteln vor.

Jetzt auf den Punkt gebracht, wo zur Erhaltung der Würde des Staats und der Ehre der Waffen keine Wahl mehr war, ließ der preussische Officier das Gewehr fällen und ging den Aufwieglern entgegen; doch auch dies hielt das Vordringen derselben nicht auf, und der Befehlshaber des Detaschements sah sich daher in Erwägung der höchst überwiegenden und ihn mit einer Umzingelung bedrohenden Mehrzahl der Empörer genöthigt, in der Entfernung von 20 Schritten halten und Feuer geben zu lassen. Neun Todte und zehn schwer Verwundete fielen hierauf in demselben Augenblicke als bemitleidenswerthe Opfer einer boshaften Bethörung, und der aufrührerische Haufe stiebte aus einander. — Der Haupträdelsführer, ein Wachtmeister, ist bereits arretirt, und alle Maßregeln sind getroffen, daß die Ruhe des Landes durch diese Aufwiegler nicht gestört werde. — Die Mitglieder der Kommission und der Befehlshaber des Detaschements verdienen wegen ihres ruhigen und festen Benehmens die vollkommenste Anerkennung.

Möchte der traurige Ausgang dieser am gastfreundlichen Herde verübten Empörung für immer ein warnendes und abschreckendes Beyspiel geben. Wie sehr und wie gern auch jeder Forderung der Menschenliebe und der mitleidsvollen Nachsicht gegen unsere Schützlinge genügt worden; die Befehle unseres erhabenen Monarchen, die Würde unseres Staates, die Ehre unserer Waffen und die Sicherheit des Landes müssen unter allen Umständen aufrecht erhalten werden."

(Pr. St. Zeit. No. 36.)

Paris, den 23sten Januar.

Nach amtlichen Berichten zählen die Centralverwaltungen der sieben Ministerien 2250 Beamten aller Grade, ohne 549 Büreaudiener, Boten u. s. w. zu rechnen; jene kosten dem Staate jährlich 8,959,200 und diese 606,100 Franken. Die meisten sind bey dem Finanzministerium angestellt, nämlich 545 Beamte und 151 Diener, mit einem Gesammtgehalt von ungefähr 2½ Million; dann kommt das Kriegsministerium mit 442 Beamten und 100 Dienern, die zusammen gegen 1½ Million Gehalt beziehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

Paris, den 23sten Januar.

(Privatmittheilung.)

So gern auch die Königliche Familie eine Verbindung mit dem neuen König der Belgier zu Stande gebracht zu sehen wünschen möchte, so scheint es doch, als ob gewisse Nachrichten, welche in der neueren Zeit der Königin zu Ohren gekommen sind, die Ansichten des Hofes in dieser Hinsicht sehr umgestaltet haben. Das angebliche Verhältniß des Königs Leopold zu einer (natürlichen) Tochter des Lords Grey soll in Paris sehr bekannt geworden seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

Paris, den 24sten Januar.
(Privatmittheilung.)

Man behauptet, daß Herr Chs. Dupin, in Bezug auf Herrn Périer's Fest, folgende statistische Berechnung angestellt habe: Er hat berechnet, daß es, um die sämmtlichen Gäste zum Ball zu bringen, wenigstens 5- bis 600 Wagen bedürfen würde, und daß, wenn jeder dieser Wagen nur 2 Minute brauchte, um den oder die Inhaber vor der Thür des Hotels abzusetzen, der letzte Wagen nach 600 Minuten, also nach zehn Stunden, herankommen würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Paris, den 25sten Januar.

Zwey ministerielle Blätter melden den glücklichen Ausgang der Unterhandlungen des Herrn Périer hinsichtlich der Erhaltung der Befestigungen von Marienburg und Philippeville.

Der Sémaphore von Marseille berichtet, daß, Briefen aus Alexandria vom 18ten December zufolge, die über Livorno eingegangen sind, die Truppen des Vicekönigs von Aegypten sich, ohne großen Widerstand, des sogenannten Klosters, das Akre beherrscht, bemächtigt haben. Man erwartete von einem Augenblick zum andern die Nachricht von der Uebergabe des Platzes.

(Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Paris, den 25sten Januar.
(Privatmittheilung.)

Privatnachrichten aus Holland hatten Mehreres über die geheimnißvolle Dame berichtet, welche das Schloß Laeken bewohnt, und die eine natürliche Tochter des Lords Grey seyn soll (siehe oben). Andere Nachrichten sagen dagegen, die Unbekannte sey eine Italienerin, und durch keine auflöslichen Bande mit dem König der Belgier verknüpft, der jedoch eine große Zuneigung zu ihr habe. Sie soll Mutter von 3 Kindern seyn. Nur der Marschall des Pallastes, Graf Aerschot, und der Oberstallmeister, Graf Chasteller, wissen um das Geheimniß dieser Sache, welche in Brüssel den allgemeinen Gegenstand der Gespräche ausmacht. Sehr oft vermeidet indeß der König auch diese beyden Herren, wenn er sich nach Laeken begiebt, und man sieht ihn sehr oft, wenn er in den Wagen steigt, dorthin zu fahren, dieselben entlassen. Statt dessen begleitet ihn ein ungeheurer Jagdhund.

(Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Aus dem Haag, vom 24sten Januar.

Nach Berichten aus Antwerpen herrscht dort eine eigenthümliche Stimmung. Die belgischen Truppen scheinen die Holländer in der Citadelle zu fürchten, denn so bald der Nebel verschwindet, sieht man von der Citadelle aus auf der ganzen belgischen Linie die Artilleristen bey den Kanonen stehn. Dagegen heißt es, die Bürger von Antwerpen und die Freykorps hätten die Absicht, einen Sturm auf die Citadelle zu wagen. In dieser ist man daher sehr wachsam.

(Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

* * *

Se. Majestät haben befohlen, das Linienschiff Waterloo von 74 Kanonen, Kapitän Dibbetz, zwey Fregatten zu 44, eine von 32, eine Korvette von 28 und zwey Briggs zu 18 Kanonen in dienstfertigen Stand zu setzen. (Berl. Spen. Zeit. No. 25.)

Aus den Mayngegenden,
vom 28sten Januar.

Die Stuttgardter Zeitung meldet aus Wien vom 16ten Januar: Aus ziemlich guter Quelle erfahren wir, daß der Kaiserhof an den eidgenössischen Vorort eine Note in sehr energischen Ausdrücken erlassen hat, worin die Fortdauer der revolutionären Bewegungen im Kanton Basel und die Unterstützung des Aufstandes im Fürstenthum Neuschatel durch die Bevölkerung der Kantone Waadt und Genf sehr gemißbilligt werden. Der Kaiserhof dringt bey dem Direktorium darauf, daß es Mittel finden möge, solchem bedauerlichen Auftritten endlich Einhalt zu thun, und bietet der Eidgenossenschaft nöthigenfalls seinen moralischen und materiellen Beystand zur Verwirklichung eines solchen Vorhabens an.

Das Gerücht von Saphir's Anstellung bey der Redaktion des Regierungsblattes zu München hat sich als ganz ungegründet erwiesen; eben so, daß er zur katholischen Religion übergetreten oder überhaupt Christ geworden sey. Dagegen wollen die Münchener Blätter jetzt wissen, Herr Saphir werde als königl. bayerischer Ministerialarchivrath angestellt werden und 1200 Gulden Gehalt bekommen.

Die Dorfzeitung meldet aus der Kolonie Schwabendorf in Churhessen Folgendes: Am 13ten Januar Abends wurde man hier durch einen furchtbaren Knall, begleitet von einem heftigen Blitz und Gerassel, erschreckt. Das Haus eines unserer redlichsten Nachbarn lag in tausend Trümmern zerrissen und war, nebst einem Theil des Nachbarhauses, in Pulverdampf gehüllt. Nach kurzem Durchsuchen des Schuttes fand man in kaum menschlicher Gestalt todt einen Pulverhändler, den Hausbesitzer, seine Ehefrau und den einzigen Sohn einer Wittwe, der Nachbarin des Hausbesitzers. Schauderhaft war der Anblick zweyer Söhne des Letztern, welchen Haut und Fleisch verbrannt um den Körper herumhing, und welche noch lebten. Der Aelteste ist nun auch bereits gestorben; der jüngste leidet noch die größten Qualen und erwartet ebenfalls den Tod. Nach der Aussage beyder hatte der Pulverhändler, als man behauptete, sein Pulver sey feucht, die Unvorsichtigkeit begangen, ein paar Fingerspitzen voll in das davor stehende licht zu werfen. Der ganze Kasten mit

etwa 30 Pfund entzündete sich augenblicklich, und die Explosion war so gewaltig, daß starke Balken, gegen 20 bis 30 Schritte vom Hause entfernt, ganz zersplittert gefunden wurden. (Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

Aus Sachsen, vom 27sten Januar.

Es heißt, daß an des Professors Tittmann Stelle in Leipzig Herr de Wette berufen werden solle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 25.)

Von der Niederelbe, vom 30sten Januar.

Se. Majestät, der König von Großbritannien und Hannover, hat durch eine Proklamation aus Brighton vom 13ten Januar dieses Jahres die bisherige allgemeine Ständeversammlung des Königreichs Hannover, welche seit dem 23sten Januar 1826 einberufen gewesen, aufgelöset, und eine neue einzuberufen befohlen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

London, den 17ten Januar.

Heute tritt das Parlament wieder zusammen. In einem Cirkularschreiben des Lords Althorp an die ministeriellen Mitglieder des Unterhauses heißt es, die Reformkomité werde am Freytage, den 20sten dieses Monats, angehen.

Obgleich die Emancipation der Juden in der vorigen Session nicht durchgegangen ist, so beweisen doch mehrere, theils von der Regierung, theils von den städtischen Behörden vorgenommene Ernennungen, daß dieselbe nicht lange ausbleiben dürfte. Herr M. L. Goldsmid hat die Stelle eines der amtlichen Kuratoren nach dem neuen Bankerottgesetze mit 800 Pfd. Sterl. Gehalt erhalten. Herr Silva in Jamaika ist zu dem wichtigen Posten eines Provost-Marshal, der 10,000 Pfd. Sterl. jährlich einbringt, erhoben.

(Hamb. Korresp. No. 20.)

London, den 18ten Januar.

Die hier angekommenen Newyorker Zeitungen bis zum 24sten December enthalten die wichtige Nachricht, daß die Republik Kolumbien aufgehört habe, zu bestehen, und daß wir an deren Stelle auf der Karte von Südamerika künftig drey abgesonderte und unabhängige Staaten, nämlich Venezuela, Neu-Grenada und den Aequator finden würden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten Januar. Hr. Landmesser Jankowsky aus Riga, log. b. Instrumentenmacher Koch. — Hr. Gem. Ger. Schr. Janischewsky aus Brandenburg, und Fr. v. Kohlen aus Riga, log. b. Köhler. — Hr. Oberst Bar. v. Schoulz aus Riga, und Hr. Fähnrich v. Wolsky aus Warschau, log. b. Regierungsrath v. Ebeling. — Hr. v. Sacken aus Dondangen, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Selenny aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. Arrend. Wilde und Hr. Gem. Schr. Wilde aus Alt-Sehren, log. b. Gramkau.

Den 30sten Januar. Hr. Lieut. v. d. Osten-Sacken, Hr. Junker Waroczylo, vom lithauischen Leibgarderegiment, und Hr. Fähnr. v. Fock, vom lithauischen Leibgarde-Grenadierregiment, aus Schaulen, log. b. Polizeyassessor Bar. v. Sacken. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, und Hr. Dr. van Beuningen aus Klivenhoff, log. b. Halezky. — Hr. Kapitän v. Tiesenhausen, die Hrn. Kaufl. v. Bilderbeck und Protopopow aus Riga, Hr. Oekonom Heise aus Schwitten, und Hr. L. Heycking aus Moskau, log. b. Gramkau. — Hr. v. Fock aus Marren, Hr. Assessor Bar. v. Mengden aus Riga, und Hr. Amtm. Rimm aus Alt-Rahden, log. b. Morel. — Hr. v. Fircks aus Oscheley, Hr. Dr. Olschewsky aus Jakobstadt, Hr. Bar. v. Rönne aus Alt-Mocken, und Hr. v. Tournaw aus Zirohlen, log. b. Zehr jun. — Hr. Oekonom Klestrof aus Nogallen, log. b. Steinhold. — Hr. Lieut. Schuschewitsch, nebst Bruder, aus Warschau, log. b. Jänken.

Den 31sten Januar. Hr. Graf v. Plater, und Hr. Schlachtitz Bandinely aus Rossein, die Hrn. Barone Johann und Friedrich v. Kettler aus Essern, log. b. Morel. — Hr. v. Sacken aus Dondangen, Hr. Stadtrevisor Krüger, Hr. Handl. Kommis Krüger und Hr. Mindell aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Dieterich aus Jumprawcelen, Hr. Kammerherr Rotschkowsky und Hr. Gutsbes. Rotschkowsky aus Uppitz, log. b. Schütz. — Hr. Dr. v. Magnus aus Riga, log. b. Dr. Hausmann. — Hr. Karl Martiny aus St. Petersburg, log. b. Aegidi.

Kours.

Riga, den 21sten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 67¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1⅜ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervewaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 49.

Beylage
No. 1. zur Mitauschen Zeitung. 2. Jan. 1832.

Miscellen.

Der Hofrath Thiersch rühmt, in seinem Briefe aus Griechenland, sehr die freundliche Aufnahme, welche er bey den Griechen gefunden, und erwähnt unter andern, daß der (verstorbene) Präsident in der Regierungszeitung einen Befehl habe bekannt machen lassen, dem zufolge allen Civil- und Militärbehörden des Landes angedeutet wird, das Ihrige zu thun, daß der Reisende überall gastlich aufgenommen und für seine Bequemlichkeit und Sicherheit Sorge getragen werde. Auch der Brief, den die Griechen an ihn (den Präsidenten) geschrieben, sey seines (Thierschs) Lobes voll, in dieser Zeitung abgedruckt. Thiersch berichtet, daß die Unruhen auf den Inseln und im südlichen Peloponnes größtentheils gestillt seyen (dies Alles gilt von der Zeit kurz vor der Ermordung des Präsidenten), und man der Entwickelung der griechischen Angelegenheiten auf den Winter mit Ungeduld entgegensehe. An Herrn Gropius (dem österreichschen Generalkonsul in Nauplia) habe er einen sehr erfahrenen und gefälligen Mann gefunden und sich gefreut, daß (der in München erzogene) Sutzos, als Oberlieutenant und Lehrer an der Kadettenschule, sich eine so große Achtung erworben habe. Es war Herrn Thierschs Plan, die Reise durch den Peloponnes über Tripolitza, Sparta und Messene nach Olympia und von dort nach Patras und Korinth zu machen. (Morgenbl.)

* * *

Kopenhagen. December. In der hiesigen Staatszeitung liest man: „Der erste Theil der Schrift des Professors Thiele, „„der Dänische Bildhauer Thorwaldsen und dessen Werke,““ ist nunmehr erschienen und kann nach dem Urtheile der Literatur-Zeitung, in Hinsicht seines Aeusseren, als eines der schönsten Produkte der Presse, hinsichtlich seines inneren Gehaltes aber als eines der wichtigsten Erzeugnisse der Literatur angesehen werden. Bey dem Abschiede des Herrn Thiele von Rom und Thorwaldsen äusserte dieser, er bedaure, daß noch Niemand daran gedacht habe, seine Biographie zu schreiben, und diese Aeusserung war es, die Herrn Thiele zu dem kühnen Entschlusse vermochte, als Biograph seinen Namen dem Namen des ersten jetzt lebenden Künstlers anzuknüpfen. Wir können mit Grund dem von dem Verfasser angegebenen Datum der Geburt Thorwaldsens, am 9ten November 1770 zu Kopenhagen, beystimmen. Nach der dem Verfasser von dem Professor und Geheimen Archivar Finn Magnusson mitgetheilten Stammtafel ist es bewiesen, daß Bertel Thorwaldsen, doch nur von mütterlicher Seite, vom Könige Harald Hildetant abstammt. Unter mehreren bemerkenswerthen Zügen in unseres Thorwaldsens Biographie erlaubt uns der Raum, nur ein paar anzuführen. Die Fregatte „Thetis," auf welcher der Künstler die Reise nach Italien machte und die zugleich seinen „Cäsar" mitführte, hatte nicht Cäsars Glück. Sie lichtete am 20sten May 1796 die Anker, aber im Anfange des Jahres 1797 hatte Thorwaldsen noch nicht das feste Land Italiens erreicht. Er war noch zu Malta, von wo er in einem offenen Boote nach Palermo und dann mit einem Paketboote nach Neapel ging. Hier stand er nun in dem Vaterlande der Künste, im Paradiese der Natur, aber ohne Freunde, ohne Bekannte und ohne Kenntniß der Landessprache. Heimweh hätte ihn fast wieder an Bord getrieben, um den Rückweg nach Dänemark zu nehmen, aber Schaam und Pflichtgefühl hielt ihn zurück. Am 8ten März kam er endlich in Rom an, und diesen Tag nannte er hernach seinen zweyten Geburtstag. Hier sollten überraschende Ereignisse ihn auf immer an die Heimath der Künste binden. Seine verlängerte Stipendienzeit war abgelaufen; er hatte inzwischen seine neue Statue, Jason, in übernatürlicher Größe vollendet, und zwar, wie sein gekrönter Mitbewerber, Canova, erklärte, „in einem neuen und grandiosen Styl." Aber Keinem fiel es ein, sich ein Exemplar von diesem bewunderten Kunstwerke zu bestellen. Mit Lobsprüchen überfüllt, aber mit leeren Taschen, dachte der Künstler ernsthaft an seine Heimreise, und hatte bereits seinen Koffer gepackt, ja ihn schon auf den Wagen geschnürt, als der Bildhauer Hagemann von Berlin, sein Reisegefährte, aus Mangel eines Passes die Reise bis zum folgenden Tage verschieben mußte, und gerade an diesem Tage der verhinderten Abreise führte der Lohnbediente den reichen Banquier Sir Thomas Hope in Thorwaldsens kleine Arbeitsstube, und Hope, eben so kunstverständig und liberal, als reich, fragte ihn, wie viel diese Statue, in Marmor ausgeführt, kosten würde? Da der bescheidene Künstler, erfreut über die Aussicht, seine Bildsäule ausführen zu können, 600 Zechinen forderte, erwiederte Hope, dieses sey ja ein Spottpreis für eine solche Arbeit und erbot sich, 800 zu geben. Dieser Augenblick war der entscheidende seines Lebens und seiner Wiedergeburt in der Kunst; von nun an trat er in seine berühmte Künstlerbahn ein und erhob sich mit jeder neuen Arbeit zu dem hohen Range, welchen selbst seine Gegner ihm nun nicht länger streitig machen können."

(Pr. St. Zeit.)

* * *

Herr v. Peyronnet, der noch immer in Ham gefangen sitzt, hat dem Buchhändler Ladvocat für sein livre des cent et un einen Beytrag unter dem Titel: der

Dreykönigskuchen im Jahre 1830, zugeschickt, worin mehrere Details über Karl X. und Ludwig Philipps Familie vorkommen sollen. Dieser Beytrag wird vielleicht das Interesse an jenem Werk erhöhen, das bereits etwas Alltägliches geworden zu seyn scheint. (Berl. Nachr.)

* * *

Paris. Auf dem Theater des Gymnase, wo Scribe seine meisten Stücke aufführen läßt, ist ein neues, von ihm gemeinschaftlich mit Herrn Bayard verfaßtes erschienen: Der Instrumentenmacher in Lissabon, in welchem D. Miguel selbst auf das Theater gebracht ist. (Berl. Nachr.)

* * *

Berlin. Am 17ten December, Abends um 7½ Uhr, starb hier, im 56sten Jahre ihres Alters, die, als Dichterin, unter den deutschen Frauen, so wie durch ihre vielseitigen Sprachkenntnisse, ihr schönes Talent für die Malerey und ihre lebendige Liebe für Alles, was Kunst und Wissenschaft anging, ausgezeichnete Generalin Amalie v. Helwig, geborne Freyin v. Imhoff. Ihr Gedicht: „Die Schwestern von Lesbos," erwarb ihr zuerst in der Dichterwelt einen Namen, der ihren spätern dichterischen Arbeiten, ihren Uebersetzungen von Tegner's Gedichten und ihren übrigen schriftstellerischen Leistungen, in Deutschland und im Auslande gleich rühmlich bekannt erhielten. (Berl. Nachr.)

* * *

Leipzig. Am 30sten December starb Dr. Joh. Aug. Heinr. Tittmann, erster Professor der Theologie, Prälat im Hochstifte Meißen. Er wurde am 1sten August 1773 in Langensalza geboren, wo sein Vater, der nachmalige Oberkonsistorial- und Kirchenrath und Superintendent zu Dresden, Diakonus war. Er hinterläßt eine große Anzahl werthvoller theologischer Schriften. (Berl. Nachr.)

* * *

Der berühmte Dichter Bilderdyk ist am 18ten December in einem Alter von 75 Jahren in Haarlem mit Tode abgegangen. (Berl. Nachr.)

* * *

Naturgeschichtliche Notizen.

In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 7ten November, las Dureau de la Malle seine Notiz über die egyptische Menschenrace. Es ist auffallend, daß auf dem Standpunkte, auf welchem sich gegenwärtig die Zoologie befindet, eine sehr scharf ausgesprochene Varietät der weissen oder kaukasischen Menschenrace der Naturforscher entgehen konnte. Die Einwohner des alten Egyptens gehörten zwar zu der europäischen Race, unterschieden sich aber von ihr durch eine merkwürdige Bildung am Schädel. Schon Winkelmann hatte die Bemerkung gemacht, daß an den Köpfen der egyptischen Bildsäulen das Ohr bedeutend höher saß, als bey den griechischen Statuen. Er konnte sich diese Sonderbarkeit nicht anders erklären, als indem er annahm, die Egypter haben an ihren Königen die Ohren systematisch weiter hinauf gerückt, wie die griechischen Künstler an ihren Götterbildern den Gesichtswinkel vergrößerten. Im Turiner Museum, das an egyptischen Alterthümern sehr reich ist, sieht man diese besondere Bildung an den Köpfen des Phta, des Rhamses u. s. w., welche sämmtlich der egyptisch-kaukasischen Race angehörten. Dieselbe Bildung bemerkt man nun aber auch an den Mumien, deren Gesichtswinkel übrigens mit dem europäischen völlig übereinstimmt; die Oeffnung des Ohrs liegt bey ihnen so hoch oben, daß eine horizontale Linie, welche durch dieselbe geht, das Auge schneidet, während sie bey den Europäern in derselben Höhe mit dem Boden der Nase liegt. Auch sind bey den Mumien die Schläfe auffallend eingedrückt. Diese merkwürdige Varietät des Menschengeschlechts ist aber durchaus nicht vom Erdboden verschwunden; an den Kopten in Oberegypten, den Nachkommen der alten Egypter, bemerkt man noch heutzutage dieses charakteristische Merkmal. An dem Professor der gemeinen arabischen Sprache, Elias Doctor, einem gebornen Egypter, der zwanzig Jahre in Paris gelebt hat, war diese Bildung besonders auffallend. (St. Petersb. Zeit.)

Anzeige.

Nachdem, Dank sey dafür der allgütigen Vorsehung, die Hindernisse gänzlich aufgehört haben, die die im September d. J. abzuhaltende statutenmäßige Jahresversammlung der lettisch-literärischen Gesellschaft auszusetzen veranlaßten: als wird dieselbe nunmehro auf den 20sten des künftigen Januarmonats hiermit festgesetzt, und werden die resp. Mitglieder eingeladen, an benanntem Tage, Vormittags vor 10 Uhr, auf dem Schlosse zu Riga in dem uns dazu von der literärisch-praktischen Bürgerverbindung gefälligst gestatteten Lokal sich einzufinden. Bis dahin wird ersucht, auch die noch zu zahlenden, von einzelnen Mitgliedern etwa restirenden frühern Jahresbeyträge, und namentlich den auf der Versammlung 1830 bestimmten Beytrag pro 1830, in Kurland bey Herrn Regierungs-Buchdrucker Steffenhagen und Herrn Direktor Pastor Neander; in Livland aber bey Herrn Gouvernements-Schuldirektor Napiersky, als Direktor der lettischen Gesellschaft zu Riga, und bey Unterzeichnetem gegen Quittung einzuzahlen. Nietau Pastorat, den 18ten December 1831.

R. v. Klot,
d. z. Präsident der lettischen Gesellschaft.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 2.

Mitauische Zeitung

No. 15. Donnerstag, den 4. Februar 1832.

St. Petersburg, den 29sten Januar.

Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichts.

Zur Kassation und Deportation in die sibirischen Ansiedelungen sind für Hochverrath verurtheilt: die Garnisonofficiere der innern Wache, Lieutenants Michael Moratschewski und Stanislaw Kersnowski, der Kornet Paul Zeplinski, der Moskauische Student Gaspar Schanjawski, der Kornet Thaddäus Kersnowski, der Magister Onuphrius Petraschkewitsch, von denen die vier Erstgenannten übereingekommen waren, nach Lithauen zu entfliehen und sich dort den polnischen Rebellen anzuschließen, zu welchem Ende Schanjawski Blankette zu Postpässen herbeyschaffte und ein Pud Pulver kaufte, welches der Unterlieutenant Kersnowski in Empfang nahm, bey dem man überdies noch Kugeln fand, die er selbst gegossen hatte, gleichwie auch Pistolenpatronen, acht Pistolen, eine Doppelflinte und zwey Säbel, so wie bey Moratschewski einen Abschiedsbrief, in dem er seine verrätherische Absicht entschieden zu erkennen giebt. Die Andern, Kersnowski und Petraschkewitsch, wußten um den Plan der Flucht, ohne der Regierung hierüber Meldung zu thun, führten auch ausserdem freche Schmähgedichte auf russische Unterthanen bey sich.

Zu gleicher Strafe ist der Edelmann Kajetan Zajonçkowski verurtheilt, der sowohl durch gesetzliche Beweise, als durch Selbstgeständniß dessen überführt ist, daß er über die Verschwörung in Kremenez Kunde besessen, ohne sie der Regierung mitzutheilen; daß er selbst thätig an der Verbreitung des Verrathes und Anwerbung von Rebellen Theil genommen, deren Einem, dem Studenten Piontkowski, er gedroht hatte, ihn zu erschießen, wenn er nicht ihm und noch zehn andern Schlächtitschen folgte, welche, nachdem sie die Empörer nicht in Kremenez erreicht hatten, nach Gallizien gehen wollten, um sich entweder dort oder in Polen zu den Aufrührern zu gesellen. (St. Petersb. Zeit. No. 25.)

* * *

Bey Gelegenheit der 97sten Rekrutirung stellte der Bauer Anissim Semenow, im Dorfe Philatowaja Gora des Pleskauischen Apanagengutes, seine Familie, welcher gerade das Loos zur Stellung eines Rekruten traf, vor. Dieselbe bestand aus zwey leiblichen Söhnen und einem von ihm erzogenen Findling, Namens Makar. Dieser und der älteste Sohn Wassili wurden von der Behörde als tauglich zum Kriegsdienst befunden, worauf Makar sogleich voll Freuden erklärte, daß er statt des Sohnes seines Pflegevaters in den Dienst treten wolle, dem er seine Erhaltung zu verdanken habe, und ohne dessen Menschenfreundlichkeit er vor Hunger und Kälte umgekommen wäre, als er, ein dreywöchentlicher Knabe, vor seinem Fenster lag. Der Verwalter des Apanagenkomptoirs wollte dieses Anerbieten gelten lassen, als der Alte voll Eifer ausrief: „Ich gebe den Makar nicht, das Loos hat meine Familie getroffen, nimm einen meiner Söhne." — Sind sie etwa von schlechter Aufführung? fragte verwundert der Verwalter. „Gewiß nicht," erwiederte Semenow, „sie sind mir gehorsame, liebe Kinder; allein die Welt soll nicht sagen, ich hätte meine Kinder durch meinen Pflegesohn losgekauft; Er ist elternlos, so sehe er denn in mir seinen Vater, wenn auch nicht den leiblichen, so doch den, den Gott ihm verliehen hat." Semenows Verlangen ging in Erfüllung, und als Se. Majestät, der Kaiser, durch den Minister des Kaiserlichen Hofes den Vorfall erfuhren, befahlen Se. Majestät, dem Bauer Anissim Semenow eine silberne Medaille mit der Inschrift: „Für Edelmuth," am Annenbande

zu ertheilen, und eine Gratifikation von 500 Rubeln zu verleihen. (St. Petersb. Zeit. No. 20.)

Warschau, den 6ten (18ten) Januar.

Die ins Ausland geflüchteten polnischen Revolutionäre, deren frevelhafte Thorheit ihr Vaterland aus seinem blühenden Zustand herausriß, um es in unabsehbares Elend zu stürzen, fahren fort, ihre Verleumdungen gegen Rußland und die russische Regierung auf alle Art in die Welt zu streuen. Es giebt keine Behauptung, sie möge noch so abgeschmackt seyn, die sie nicht aufzustellen wagten, und leichtgläubige oder böswillige Journalisten sind eifrig bemüht, dieselben in alle Welt zu verbreiten. Ihre Erdichtungen sind so handgreiflich, daß ein Jeder, wenn Parteygeist ihn nicht verblendet, deren Ungrund einsehen muß; dennoch sind sie dreist genug, sie dem Publikum, das sie so oft im Verlauf des Kriegs durch ihre Erfindungen getäuscht hatten, abermals als Wahrheit aufzutischen. Man braucht nur diese Behauptungen zu wiederholen, um den Ungrund derselben Jedermann in die Augen springen zu machen. Da heißt es in französischen Blättern, was manche süddeutsche Blätter in ihrem böswilligen Eifer alsbald wiederholen: „Nachrichten aus Warschau sprechen von dem grausamen Benehmen der Russen. Kein Tag vergeht, an dem nicht mehrere Bürger erschossen wurden. Die russische Barbarey, die türkische übertreffend, kennt keinen Meinungs-, keinen Standes- und Geschlechtsunterschied. Man scheint besonders die gebildete Klasse ganz ausrotten zu wollen. Die Handwerker, welche für russische Militärpersonen gearbeitet haben und Zahlung begehren, werden mit Knutstreichen und Säbelhieben regalirt und müssen sich glücklich schätzen, mit dem Leben davon zu kommen. Bis zum Oberbefehlshaber zu dringen, ist unmöglich; und gelingt dies Jemanden, so ist seine gewöhnliche Antwort: „Marsch, ihr Rebellen habt's nicht besser verdient; zu gut geht's euch Schurken noch.“ “ — Wenn man nicht von Unwillen über die boshafte Absicht des Verleumders ergriffen würde, so müßte man wahrlich lachen über die Abgeschmacktheit seiner Mährchen. Ganz Warschau, ganz Polen ist Zeuge von dem milden, gemäßigten Benehmen der Russen. Zweymal die Woche ist Jedem ohne Unterschied der Zutritt zu dem Feldmarschall, Fürsten von Warschau, erlaubt, und der Militärgouverneur, Graf Witt, empfängt zu jeder Stunde des Tages, wer ihn nur immer sprechen will. Alle höhere russischen Beamten wetteifern, die durch die Revolutionäre geschlagenen Wunden des Landes zu heilen. Milde, Mäßigung und Gerechtigkeit leiten alle ihre Schritte. Sie fühlen eine wahrhafte Theilnahme an dem Schicksal eines Volks, das durch eine Anzahl Unbesonnener und Frevler an den Rand des Abgrunds gebracht ist, und suchen es auf alle Weise zu erleichtern. Man braucht nur die Namen dieser höheren Beamten zu nennen, um von der Wahrheit dessen, was wir sagen, überzeugt zu seyn. Der Kaiser, in seiner Großmuth, wählte absichtlich solche Personen, deren persönlicher Charakter schon als Bürgschaft ihres künftigen Benehmens dienen könnte. Was endlich die russischen Truppen betrifft, so betragen sie sich so, daß man auch nicht eine Klage über sie hört. Sie zeichnen sich gegenwärtig eben so sehr durch ihre Mannszucht, wie schon früher durch ihre Tapferkeit aus. Es ist selbst ein rührender Anblick, wenn man sie mit den polnischen Kriegern, mit denen sie vor Kurzem noch den erbittertsten Kampf bestanden, freundlich und brüderlich umgehen sieht. Mit einem Wort, sie benehmen sich, wie sie sich 1813 und 1814 bey ihrem Einzug in Paris benahmen; und die allgemeine Meinung läßt ihnen in dieser Hinsicht Gerechtigkeit widerfahren. Nur einige Zeitungsschreiber, denen es freylich weniger um die Wahrheit als um Erreichung ihrer faktiösen Absichten zu thun ist, stellen die Dinge in einem anderen Lichte dar, um junge unerfahrene Gemüther aufzuregen und für ihre geheimen Zwecke zu gewinnen. — Mehrere Blätter wiederholen die Mährchen von beständigen Verhaftungen, Einkerkerungen, Hinrichtungen — wenn nur ein Schatten von Wahrheit daran wäre, so müßte man doch etwas davon in Warschau erfahren — aber hier weiß kein Mensch davon, und jene Einkerkerungen, Hinrichtungen spuken nur in den Köpfen derer, die sie gern in der Wirklichkeit sähen, um neuen Stoff zu Verleumdungen zu haben, und die, im Ermangelungsfall, immer frisch weg ihre Einbildungen als Wahrheit ausgeben, eingedenk des jesuitischen Grundsatzes: „Lüge nur dreist in die Welt, immer bleibt doch etwas hängen.“ — Der französische Constitutionel geht selbst so weit, daß er behauptet, mehr als 30,000 Individuen wären schon nach Sibirien geschickt worden; unaufhörliche Folterungen und Exekutionen fänden statt; ein Greis, Rotermund, sey an eine Kanone geschmiedet und eine Gräfin Potoçka auf öffentlicher Straße, den Strick um den Hals, gepeitscht worden. — Wir würden uns erniedrigen, wenn wir auch nur Ein Wort zur Widerlegung solcher und ähnlicher Unwürdigkeiten verlieren wollten; doch können wir nicht umhin, zum Schluß zu zeigen, zu welchen Widersprüchen der Verleumdungseifer diese Herren verführt. Da heißt es in demselben Artikel des Constitutionel: „Die Russen haben Zamosk dadurch genommen, daß sie unglückliche Bauern, die sie aus der Umgegend zusammengetrieben hatten, vor sich hergehen ließen und ihre Artilleriestücke mit ihnen umgaben. Die Kapitulation ward auf die schimpflichste Art gebrochen. Die Generale und Oberofficiere wurden nach Moskau gebracht, um später nach Sibirien abgeführt zu werden ꝛc.“ Hier zeigte sich alsbald durch den inneren Widerspruch der Angaben, aus welcher Quelle dieselben entsprungen; zuerst sagte das genannte Blatt: Die Russen hätten Zamosk durch das

Vorsichhertreiben der Bauern genommen, also mit Gewalt; — und hernach, sie hätten die Kapitulation gebrochen, also haben sie es durch Kapitulation genommen. Welches soll man nun glauben? — Es bedarf kaum noch der Bemerkung, daß weder an dem einen noch dem anderen ein wahres Wort ist, weil Zamosk weder mit Gewalt noch durch Kapitulation genommen wurde, sondern sich freywillig und unbedingt der Gnade seines Monarchen unterwarf; — daß folglich auch alle jene schönen Geschichtchen mit ihren Ausstaffirungen von Gewaltthätigkeiten, vorausgetriebenen Bauern, gebrochener Kapitulation ꝛc. durchaus von einem Ende bis zum anderen erdichtet sind.

(St. Petersb. Zeit. No. 25 aus der Pr. St. Zeit.)

Paris, den 25sten Januar.

Gestern nahmen Se. Majestät, der Herzog von Braganza, in der Uniform eines Marschalls der portugiesischen Heere, von unserm Könige Abschied, um sich heute nach Belle-Isle zu begeben, wo die Flotte zum Absegeln nach den Azoren bereit liegt. Der Marquis von Palmella und mehrere andre angesehene Portugiesen begleiten ihn. Der Herzog von Braganza nimmt den Titel eines Regenten von Portugal im Namen seiner Tochter Donna Maria II. an. Die Königin selbst und ihre Kaiserliche Mutter bleiben bis zum Ausgange dieses Unternehmens hier. Mittlerweile ist die Unzufriedenheit unter den portugiesischen Patrioten sehr groß. Nicht allein Saldanha, sondern auch die Generale Stubbs, Cabreira, Moreira und Sampayo sind wegen ihrer energischen Gesinnungen ausgeschlossen worden, und sogar die in der Normandie in Depot befindlichen Flüchtlinge dürfen an der Expedition nicht Theil nehmen. (Hamb. Korresp. No. 26.)

Schreiben aus Paris, vom 25sten Januar.

Don Pedro, der heute Abend zu seiner Expedition abgeht, um sich an deren Spitze zu stellen, soll im Laufe des heutigen Tages ein officielles Manifest an alle europäischen Höfe gerichtet haben, in welchem die Beweggründe und die Zwecke seiner Expedition auseinandergesetzt sind. Kaum hatte er gestern Abend Abschied vom Könige genommen, als auch der spanische Botschafter sogleich einen Kourier nach Madrid abfertigte. (Hamb. Korresp. No. 26.)

Paris, den 26sten Januar.

Man liefet im heutigen Moniteur: „Herr Camille Périer, Bruder des Konseilspräsidenten, ist heute (gestern) Abend um 7 Uhr aus London in Paris eingetroffen, als Ueberbringer des definitiven Abschlusses der auf die Schleifung der belgischen Festungen bezüglichen Uebereinkunft. Der Ausgang dieses Theils der Unterhandlungen deutet dahin (annonce), daß man, wenn alle Ratifikationen des Vertrages vom 15ten November vor dem 31sten Januar nicht ausgewechselt sind (was man noch nicht wissen kann), wenigstens vermuthen darf, daß sie es in einer nahebevorstehenden Frist seyn werden."

Dem Vernehmen nach werden die Festungen Mons, Maricbourg und Philippeville in Folge dieser Uebereinkunft geschleift werden, obwohl Frankreich auf die Beybehaltung der beyden letzteren bestanden hatte. Welche Konzessionen die vier andren Mächte zum Ersatze für diese Konzession an Frankreich bewilligt haben, ist noch unbekannt. (Hamb. Korresp. No. 27.)

Paris, den 27sten Januar.

General Lafayette hatte einige Tage vor der Abreise des Kaisers Don Pedro nach Belle-Isle eine Unterredung mit demselben. Bekanntlich sind die Portugiesen in Konstitutionelle und Anhänger Don Pedro's gespalten, und zwar, weil der Letztere sich zum Regenten ernennen lassen will, obgleich die Konstitution ihn als Ausländer von der Regentschaft ausschließt. Don Pedro soll nun den Konstitutionellen und dem General Lafayette versprochen haben, gleich nach seiner Ankunft in Lissabon eine Nationalversammlung einzuberufen, und die Regentschaft nur in dem Falle anzunehmen, daß Letztere ihm dieselbe ertheilen solle. Vor seiner Abreise machte Don Pedro seiner Tochter, der Königin, förmlich seine Aufwartung, und zwar in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber ihrer Heere und nicht als Regent. Ein ausgezeichneter französischer Oberst und der bekannte Spanier Manizabal begleiten den Exkaiser nach Terceira.

Die Generale Romarino und Langermann sind gestern in die zweyte Legion der hiesigen Nationalgarde eingeschrieben worden, und werden am 7ten Februar zum Erstenmale die Wache beziehen.

(Hamb. Korresp. No. 28.)

Schreiben aus Paris, vom 27sten Januar.

Obgleich mehrere unsrer Blätter die Nachricht von einem Schutz- und Trutzbündnisse zwischen Frankreich und England verbreiten, um die Fonds bey der bevorstehenden Liquidation zu heben, so darf man doch aus guter Quelle versichern, daß diese Nachricht durchaus ungegründet ist. Allerdings hat das französische Kabinet Schritte zu diesem Behufe bey dem von St. James gethan; daß Greysche Ministerium hat jedoch, während es zugleich seine Freundschaft für die französische Regierung betheuerte, erwiedert, es könne sich auf keine Uebereinkunft dieser Art einlassen. Ein solcher Vertrag war ohnehin bey der niemals erloschenen, wenn auch verminderten, Rivalität beyder Völker und der Verschiedenartigkeit ihrer Interessen unmöglich. Bey der stets zunehmenden Macht der Tory-Partey in beyden Häusern ist es überdies undenkbar, daß Graf Grey, mit Hintansetzung aller populären Vorurtheile, der Opposition ein neues Feld zu Anklagen eröffnen würde,

während sein Einfluß im Kabinette täglich mehr abnimmt. Wirklich werden in London große Wetten ausgeboten, daß er sich am 1sten April nicht mehr an der Spitze des brittischen Kabinets befinden werde.

(Hamb. Korresp. No. 28.)

Paris, den 31sten Januar.

Nachrichten aus Angers vom 28sten dieses Monats zufolge war der Kaiser Don Pedro Tages zuvor, von dem Marquis von Loulé, dem Marquis von Palmella, den ehemaligen portugiesischen Ministern des Krieges, der Finanzen und des Innern, und von seinem Adjutanten, Herrn von Almeida, begleitet, dort angekommen und hatte sich am anderen Morgen auf einem Dampfboote nach Nantes eingeschifft. Am 28sten ist Don Pedro in Nantes angekommen, wo die Einwohner ihm zu Ehren einen Ball veranstaltet hatten. Das Dampfschiff „Superbe", welches den Kaiser hier abholen sollte, konnte wegen der Seichtheit der Loire nicht den Strom hinaufkommen; Don Pedro wird sich also auf einem anderen Schiffe nach Belle-Isle begeben müssen; in dem Augenblick, wo die Flotte unter Segel geht, wird ein Manifest erscheinen, worin der Kaiser seine Pläne zu Gunsten der Charte von 1826 und seiner Tochter Donna Maria auseinandersetzen wird.

Der englische Admiral Lord Cochrane starb hierselbst am 29sten dieses Monats früh plötzlich bey seinem Eintritte in das Hotel seiner in der rue neuve de Berry wohnenden Tochter und wurde gestern auf dem Kirchhofe des Pater Lachaise zur Erde bestattet.

Der Courier de Lyon vom 26sten dieses Monats meldet: „Vorgestern Abend und in der Nacht wurden auf die Straßen und Plätze eine Menge von Zetteln ausgestreut, auf denen eine rothe Mütze mit den Buchstaben v. l. r. (vive la république) dargestellt war.

(Pr. St. Zeit. No. 39.)

Brüssel, den 26sten Januar.

Noch vor wenigen Tagen meldeten unsere Blätter, am 21sten dieses Monats wären hier Depeschen aus London in Bezug auf die Ratifikation des Vertrages vom November eingegangen. Man behauptet jetzt, der König habe beym letzten Empfange bey Hofe gegen mehrere Anwesende geäussert, an eine Modifikation sey zu keiner Zeit weniger gedacht worden. Unsere Minister erwarten daher noch immer die Ratifikationen zum 31sten dieses Monats. So viel ist gewiß, daß man sich dieser Tage mit der Bezeichnung diplomatischer Agenten für auswärtige Höfe beschäftigt hat.

Ein Beweis von dem Einflusse der katholischen Partey ist die gestern und heute statt gehabte Diskussion über die Frage, ob ein Antrag der Herren von Rohault und Séron in Betreff des Elementarunterrichts, welcher bey seiner jetzigen unbedingten Freyheit sich fast gänzlich in den Händen der Priester befindet, in Erwägung gezogen werden solle. Als einer der eifrigsten Vertheidiger des Katholicismus trat Graf Vilain XIV. auf, und die Erwägung des Vorschlages wurde mit 53 gegen 24 Stimmen verworfen.

(Hamb. Korresp. No. 26.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten Febeuar. Die Hrn. Kaufl. Funke und Schönenberg aus Königsberg, log. b. Morel. — Hr. v. Medem aus Uckern, Hr. v. Medem aus Iggen, und Hr. Disp. Hochgräffe aus Hofzumberge, log. b. Halezky. — Hr. Brinkenhoff aus Tuckum, log. b. Michelsohn. — Hr. Forstrevisor Müller aus Baldohn, Hr. v. d. Brincken aus Sessilen, Hr. Kand. Haffner aus der Neuguthschen Forstey, und Hr. Johannsohn aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Koll. Registr. Fiedler aus Friedrichstadt, log. b. Steinhold.

Den 2ten Febeuar. Hr. Postmeister, Oberstl. v. Stempel, aus Windau, log. b. Steinhold. — Hr. Oek. Buchhalter Bauer aus Prawingen, log. b. Kaufm. Heydemann. — Hr. v. Kleist aus Raawen, Hr. v. Hahn aus Lithauen, Hr. v. Hahn aus Stugting-Pommusch, Hr. v. Nolde aus Zerxten, Hr. Ewerts aus Doblen, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. v. Finkenstein aus Heiden, Hr. Rittm. Böttcher und Hr. Junker Schmidt von Polangen, log. b. Zehr. jun. — Hr. Graf Plater aus Wilna, Hr. Lieut. v. Engelhardt, vom Kaegopolschen Dragonerregiment, und Hr. Kaufm. Kopenhagen aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Firlow aus Riga, log. b. Michalowsky.

Kours.

Riga, den 23sten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 $\frac{5}{8}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 67 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{3}{8}$ à 1 $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 51.

Mitauische Zeitung

No. 16. Sonnabend, den 6. Februar 1832.

Wien, den 1sten Februar.

Seit dem 20sten Januar, bis zu welchem Tage die letzten Nachrichten reichen, haben die päpstlichen Kolonnen über Lugo und Cesena ihre Bewegung fortgesetzt, und am 22sten ihre Vereinigung in Faenza bewirkt. Die erste dieser beyden Kolonnen fand nach dem kleinen Gefechte bey Bastia keinen Widerstand; dagegen setzte sich ein Insurgentenhaufe von etwa 1200 Mann, welcher drey Kanonen mit sich führete, bey Cesena dem Vormarsch der zweyten Kolonne entgegen. Ungeachtet der sehr günstigen Stellung, welche die Insurgenten inne hatten, wurde dieselbe am 20sten von dem Obersten Barbieri nach einem anderthalbstündigen Gefechte genommen, wobey die päpstlichen Truppen sich auf das Rühmlichste bewährten. Am 21sten rückten sie in Forli ein, und sandten ihre Vortruppen bis Faenza.

(Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

Wien, den 3ten Februar.

Wir haben hier gegenwärtig noch 9 Cholerakranke. Eine Uebersicht sämmtlicher bisher vorgekommener Choleraanfälle in Wien belehrt uns, daß die Krankheit seit 3 Wochen wieder im Steigen ist. Im Strafhause zu Prag, wo sich gegen 1200 Sträflinge befinden, sind gegen 40 Individuen in einer Nacht an der Cholera erkrankt und 6 davon gestorben.

Unser Beobachter berichtet Folgendes aus den päpstlichen Staaten:

„Die päpstlichen Truppen sind vom 21sten bis zum 25sten Januar in ihren Stellungen verblieben. Am 26sten fand ihre Verbindung mit den von Ferrara über Argenta und Lugo, und von Modena über Cento und Budrio, in Folge der von Sr. Eminenz, dem Kardinal Albani, erlassenen Aufforderung herangerückten österreichischen Kolonnen statt. Noch an diesem Tage wurde Kastel Bolognese, am 27sten San Nikolo von den päpstlichen Truppen besetzt, und am 28sten Mittags rückten zweytausend Mann derselben, durch die kaiserl. königl. Brigade Hrabowski unterstützt, ohne Widerstand zu finden, in Bologna ein. Die Sr. Eminenz, dem Kardinal Oppizzoni, Erzbischof dieser Stadt, am 23sten zu Forli von Sr. Eminenz, dem Kardinal Albani, gegebene Versicherung, daß Se. Heiligkeit, Trotz dem beym Einmarsche der päpstlichen Truppen statt gefundenen Widerstande, ihre milden Gesinnungen gegen die Bewohner der Legationen nicht ändern werde — eine Versicherung, die in einer am 25sten Januar erlassenen Proklamation öffentlich bekannt gemacht wurde — hat nicht wenig dazu beygetragen, die Gemüther zu beschwichtigen, und zwar bis zu dem Grade, daß die Entwaffnung der Bürgergarden, und überhaupt der Stadt, ohne alle Schwierigkeit noch an demselben Tage beginnen konnte, und die Geschütze und Gewehre, wie Se. Eminenz, der Kardinal Albani, in einer am 27sten Januar aus Faenza erlassenen Bekanntmachung angeordnet hatte, den päpstlichen Behörden überliefert wurden. Die Kolonne des kaiserl. königl. Feldmarschallieutenants Retsey, welche auf der Straße von Modena den Einmarsch durch eine Demonstration zu erleichtern beauftragt war, zog sich sogleich, nachdem die Unterwerfung der Stadt nicht mehr in Zweifel war, aus dem päpstlichen Gebiet zurück, ohne Bologna selbst betreten zu haben. Ravenna wird ausschließend von päpstlichen Truppen besetzt. Die Brigade Hrabowski beschränkt sich auf Bologna und Forli, wo dermalen die Gegenwart der österreichischen Truppen von allen Parteyen als die sicherste Bürgschaft gegen etwanige Ausbrüche der Leidenschaft lebhaft gewünscht wird."

(Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Genua, den 18ten Januar.

Unsere Regierung sandte so eben dem Vicekönig von Sardinien den Befehl, alle Milizen der Insel, die aus

9000 Mann Reiterey und 17,000 Mann Fußvolk bestehen, zu den Waffen zu rufen. Ein Artillerieoberst reiste vor 3 Tagen zur Besichtigung der Festungswerke an den Küsten, die schlecht genug bewaffnet sind, ab. (Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

Neapel, den 18ten Januar.

Vorgestern entledigte sich der Marquis von Bassecourt, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Katholischen Majestät, des von seinem Monarchen erhaltenen Auftrages, feyerlich um die Hand Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Donna Maria Amalia, Schwester Sr. Majestät, des Königs beyder Sicilien, für Se. Königl. Hoheit, den Infanten von Spanien, Don Sebastian Gabriel Maria (Neffen Sr. Majestät, des Königs von Spanien), zu werben. Der Marquis von Bassecourt wandte sich zuerst mit einer Anrede an Se. Majestät, den König, der in seiner Antwort die Einwilligung zu der beabsichtigten Vermählung ertheilte; dann an Ihre Majestät, die Königin Mutter und an die Prinzessin Donna Maria Amalia, welche gleichfalls ihre Einwilligung gaben.

An der Stelle, wo sich die neue Insel Ferdinandea aus dem Meere erhoben hatte, sprudelt nun eine siedende Wassersäule von ungefähr 30 Palmen im Durchmesser empor, die einen Schwefelgeruch verbreitet, und sich 15 bis 20 Palmen hoch über den Meeresspiegel erhebt. (Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

Madrid, den 19ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Regierung hat Befehl gegeben, daß sämmtliche Regimenter bis zum 1sten April komplettirt und gekleidet werden sollen. Es wird indeß dabey sehr viel zu thun geben, da in der Linie eine große Menge Regimenter nur dem Namen nach existiren. — Hier ist so eben ein Gesandter der vereinigten nordamerikanischen Staaten angekommen. Der Zweck seiner Sendung ist der, in Spanien Reklamationen zu machen. Man sagt, daß er angewiesen sey, einen sehr hohen Ton anzunehmen, was ihm aber schwerlich etwas helfen dürfte. Ein anderer Anspruch, welcher jetzt geltend gemacht wird, soll der Karls X. an Ferdinand, wegen einer demselben vorgeschossenen Summe, seyn, deren Zurückforderung die gegenwärtige Lage des Königs nothwendig macht. Diese Reklamation dürfte aber wohl zu keinem Resultate führen, denn der gegenwärtige Augenblick ist nichts weniger als dazu geeignet, alte Schulden, an die man kaum mehr dachte, zu bezahlen.

Die portugiesischen Angelegenheiten beschäftigen die hiesigen Politiker sehr. Herrn Casimir Périer's Noten lauten noch immer sehr entschieden, und man versichert, daß er ganz bestimmt erklärt habe, daß Frankreich es durchaus nicht zugeben würde, daß Spanien Don Miguel gegen seinen Bruder unterstütze; dies möge nun unter einem Vorwande, wie es wolle, auf mittelbarem oder unmittelbarem Wege, eingeständig oder insgeheim, geschehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

Aus dem Haag, vom 31sten Januar.

In Folge der von den Gerichten angestellten Untersuchung der Umstände, die bisher über den Diebstahl der der Prinzessin von Oranien gehörenden Juwelen bekannt geworden, hat sich ergeben, daß die goldenen und silbernen Einfassungen derselben, nachdem sie der Edelsteine beraubt worden, auf einem offenen Felde, dessen nähere Angabe aus leicht begreiflichen Gründen noch nicht öffentlich kund gemacht werden kann, vergraben wurden. Inzwischen haben dort bereits Nachsuchungen statt gehabt, in Folge deren viele werthvolle Gegenstände aufgefunden und bereits hierher geschickt worden sind. Die Eile, mit welcher die Herausnahme der Edelsteine aus ihrer Fassung geschehen, ist daraus ersichtlich, daß die kleineren Steine, mit denen die großen und sehr werthvollen umgeben waren, alle unberührt geblieben sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

Aus dem Haag, vom 3ten Februar.

Man meldet aus Dordrecht vom 1sten dieses Monats: Den Nachrichten von der Armee zufolge müssen am 1sten März alle Beurlaubte wieder bey ihren Korps seyn. Die Vorbereitungen werden mit großem Nachdruck und so unermüdet fortgesetzt, als ob der Krieg jetzt erst recht beginnen sollte. Bey allem dem scheint man bey der Armee ziemlich allgemein keine Erneuerung der Feindseligkeiten zu erwarten, sondern sich vorzustellen, daß die Angelegenheiten mit Belgien zu einer Ausgleichung kommen werden, zu deren Beförderung die größtmögliche Aufstellung von Kräften, wie man begreift, nicht anders als dienlich seyn kann. (Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Brüssel, den 29sten Januar.

Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, General Belliard, ist plötzlich gestorben. Er hatte sich schon des Morgens etwas unwohl gefühlt; später aber hielt er sich für wohler, frühstückte wie gewöhnlich, und begab sich zu Sr. Majestät. Als er aus dem Schloß heraus trat, befand er sich unwohl und ging in den Park, wo er sich auf eine Bank setzen mußte. Hier fiel er in eine Ohnmacht, aus welcher er nicht zu erwecken war. Die Bemühungen des Dr. Lebeau, welcher sich im Palais befand, und des bald darauf hinzukommenden Dr. Scutin, waren vergeblich. Man schreibt seinen Tod einer durch die Kälte, welcher er sich zu lange im Park ausgesetzt hatte, verstärkten Indigestion zu, die später mit einer tödtlichen Kongestion nach dem Gehirn endigte. Es war halb 2 Uhr, als der General von dem Schloß nach dem Park ging.

Der Todeskampf dauerte bis gegen 3 Uhr, aber er sprach in dieser Zeit nur noch sehr wenig.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

Brüssel, den 3ten Februar.

In der gestrigen Sitzung der zweyten Kammer theilte der Minister des Auswärtigen das 55ste Protokoll der am 31sten Januar zu London gehaltenen Konferenz mit. Es heißt darin: „Bey Eröffnung der Konferenz zeigten die Bevollmächtigten von Oesterreich, Preussen und Rußland an, daß sie noch nicht die definitiven Befehle ihrer Höfe in Betreff der Auswechselung der Ratifikationen des am 15ten November unterzeichneten Vertrags erhalten hätten. Allein in Erwartung dieser Befehle begehrten sie, daß das Protokoll ihnen offen bleiben möchte, wenn andere Höfe schon heute zur Auswechselung der Ratifikationen besagten Vertrags schritten. Die Bevollmächtigten von Frankreich und Großbritannien erklärten, indem sie diesem Begehr beytraten, daß sie, ungeachtet des Werthes, welchen ihre Regierungen auf die Gleichzeitigkeit der Auswechselung der Ratifikationen legen würden, sich verpflichtet hielten, für ihren Theil ohne ferneren Aufschub dazu zu schreiten, indem sie Ursache hätten, zu besorgen, daß, wenn sie durch eine neue Vertagung Zweifel über ihre Absichten in dieser Beziehung sich bilden ließen, die Folgen einer solchen Ungewißheit der Art seyn möchten, den allgemeinen Frieden zu gefährden.“ Der Rest des Protokolls enthält gegenseitige freundschaftliche und friedliche Versicherungen. Es folgten sodann die Ratifikationen von Frankreich, Großbritannien und Belgien. (Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Paris, den 28sten Januar.

Nach Briefen aus Alexandria vom 19ten dieses Monats hatte das Heer des Vicekönigs alle Anhöhen der Umgebungen von Akre besetzt; mehrere zerstreute Korps, die bey ihrer Ankunft ihren rückständigen Sold erhielten, an sich gezogen, und man sahe täglich der Uebergabe der Feste entgegen. (Beyl. zur Berl. Sp. Z. No. 31.)

Paris, den 29sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Der Aufsatz des Generals Clauzel gegen den General Berthezene, welcher sich in den heutigen Zeitungen befindet, macht hier großes Aufsehen. Merkwürdig ist es, daß der Mangel von Bestimmtheit in den Ansichten seit 18 Monaten die Ernennung von drey Gouverneuren veranlaßt hat, von denen jeder, durch die veränderliche Politik der Regierung, in die Nothwendigkeit versetzt worden ist, das Werk seines Vorgängers zu zerstören, und daß die algierische Angelegenheit allein zu einer viel bitterern Polemik Anlaß gegeben hat, als vielleicht alle übrigen politischen Fragen zusammengenommen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

Paris, den 30sten Januar.

Briefe aus Kraon (Mayenne) vom 25sten dieses Monats melden, daß die Chouans, von denen man lange nichts mehr hörte, sich in der dortigen Gegend auf einmal wieder zeigen, und unter den friedlichen Landleuten Angst und Schrecken verbreiten; auch die Karlisten sollen sich häufig versammeln.

Der Figaro sagt in einem Artikel, à propos de l'Etymologie du mot budget: „Was das Wort Budget betrifft, so bin ich dessen so sicher, als ob ich das Wort erfunden hätte. Budget (man gebe wohl Acht, denn es ist sehr wichtig) heißt poche (Tasche). Also nun weiter: aus poche wird pochette, bogète, boujette, und dies findet man noch in dem dictionnaire de l'Academie mit der ursprünglichen Bedeutung. Also: das Budget ist eine Tasche. Da nun aber sehr viele Steuerpflichtige dies nicht wissen, so fragen sie täglich: was ist denn das Budget? warum müssen wir denn das Budget bezahlen? wer verzehrt das Budget? „Aber, Ignoranten, so hört mich doch an. Seinen Beytrag in den Schlund des Budgets zahlen, heißt nichts anders, als seine Thaler in die Tasche — In wessen Tasche? — Ja, da steckt der Knoten. Das Budget, merkt wohl auf, ist die Tasche des Staats. Mit der Etymologie kann man doch Alles erklären.“

Briefe aus Korfu vom 8ten dieses Monats sprechen von erneuerter Thätigkeit in den Bewegungen der englischen Seemacht im mittelländischen Meere, als deren Zweck man eine Vereinigung aller Schiffe angiebt, um, nöthigenfalls, bey den Streitigkeiten zwischen der Pforte und dem Vicekönig von Aegypten kräftig einschreiten zu können. Frankreich schreibt man gleiche Pläne zu. (Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

Straßburg, den 27sten Januar.

Die Stoffe der Gährung vermehren sich leider in unserm, sonst so ruhigen, Elsaß. Der 21ste Januar, der Todestag Ludwigs XVI., wurde beynahe in allen katholischen Gemeinden gefeyert; in religiöser Beziehung ließe sich durchaus nichts dagegen sagen, allein die gefährliche politische Tendenz ist dabey nicht zu verkennen. Vor Kurzem brachten Schmuggler mehrere Kisten bey Nacht in ein Gasthaus des 8 Stunden von hier gelegenen Städtchens Büchsweiler. Die Zollbeamten erfuhren dies, die Schmuggler entflohen, die Kisten wurden in Beschlag genommen und man fand 700 Säbel. Aus verschiedenen Anzeigen erhellt, daß dieselben für die Karlisten bestimmt waren. Mehrere Jünglinge, welche den kräftigsten Antheil an unserer letzten Staatsumwälzung genommen haben, sind wegen sogenannter republikanischer Umtriebe in Untersuchung gezogen; die Polizey glaubt einer gewaltigen Verschwörung auf der Spur zu seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 30.)

Aus den Maynggegenden,

vom 1sten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Baden, hat unter dem 4ten Oktober des vorigen Jahres dem aus Kippenheim gebürtigen Gutsbesitzer Georg Stulz zu Hyères, im südlichen Frankreich (siehe den Art. Paris vom 10ten Januar in No. 9 dieser Zeitung), das Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens verliehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 30.)

London, den 25sten Januar.

Gestern kam die Angelegenheit wegen der irländischen Zehnten im Unterhause wieder zur Sprache. Dieser Gegenstand wird als so wichtig betrachtet, daß die Komité der Reformbill nur eine kurze Zeit in der gestrigen Sitzung in Anspruch nahm. In den Grafschaften Kilkenny, Karlow, Queens-County und Tipperary ist die Zehnten-Verweigerung förmlich organisirt. In der Grafschaft Kork wagen sich die Zehnten-Einnehmer nicht weit über die Städte hinaus. Wollte man Kriegsgerichte in Irland errichten, so bedürfte man einer ungeheuren Anzahl Truppen, um ihren Aussprüchen Vollstreckung zu sichern. Die Zehnten-Angelegenheit wurde einer Kommission zur unverzüglichen Erwägung übertragen. Die Reformkomité machte nur geringe Fortschritte und tritt heute wieder zusammen.

(Hamb. Korresp. No. 28.)

London, den 1sten Februar.

Am 30sten Januar, um 4 Uhr Nachmittags, fand eine Konferenz im auswärtigen Amte statt, bey welcher sich die königl. niederländischen Bevollmächtigten einfanden und die durch Heren Dedel überbrachte Antwort ihrer Regierung mittheilten. Der Courier sagt, diese Antwort sey ein langes, geschickt abgefaßtes Aktenstück, und beweise vollkommen den Entschluß des Königs, von den Grundlagen, welche er für die Unterhandlungen über Belgien aufgestellt, nicht abzugehen. Se. Majestät berufe sich, wie früher, auf das von ihm angenommene Protokoll No. 12, erkläre sich jedoch bereit, in Unterhandlung über einen Traktat einzugehen, welcher die Ehre seiner Krone und den Vortheil seiner Unterthanen nicht beeinträchtigen würde ꝛc. Die heutigen Times melden, daß in einer gestern Abend im auswärtigen Amte gehaltenen Konferenz die englischen und französischen Bevollmächtigten mit dem belgischen die Ratifikationen des Traktats vom 15ten November ausgewechselt, die drey übrigen Bevollmächtigten indeß, da sie von ihren respektiven Höfen noch nicht die erforderliche Autorisation zur Ratifikation des Traktats erhalten hätten, darauf angetragen hätten, daß das Protokoll noch zu diesem Behuf offen gelassen würde (vergl. Brüssel). Die Times glauben bestimmt annehmen zu dürfen, daß dieser Aufenthalt nicht von einer Abneigung, zu ratificiren, herrühre, sondern daß im Gegentheil die Ratifikation erfolgen würde. Ganz anderer Meinung ist der Courier; er sagt, wenn die Ratifikation überhaupt jemals statt finden sollte, dies nur mit sehr wesentlichen Modifikationen geschehen würde. Hier eingegangenen Nachrichten aus Brüssel zufolge, hat der König Leopold erklärt, falls die drey östlichen Mächte die Ratifikation verweigerten und England ihm die bey seiner Thronbesteigung zugesagte Unterstützung nicht gewähren wollte, sich in Allem an Frankreich anzuschließen. (Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten Februar. Hr. Kand. Seesemann aus der Matkulnschen Forstey, log. b. Gramkau. — Hr. v. Brunnow aus Komoddern, Hr. Disp. Mellien aus Groß-Autz, und Hr. Förster Hasselkus aus Schaulen, log. b. Halezky. — Hr. Ingen. Fähnr. Gladischef aus St. Petersburg, Hr. Gem. Ger. Schr. Kruse aus Auermünde, Hr. Aelterm. Dannenberg und Hr. Revisor Fleischer aus Tuckum, log. b. Steinhold. — Hr. Schr. Baumüller aus Georgenburg, log. b. Fr. Hofräthin v. Ellrich. — Hr. Amtm. Schlieter aus Neu-Moken, log. b. Schenker Weißberg. — Hr. v. Hahn aus Johannenhof, Hr. Botschagow aus Riga, Hr. Oek. Arzt Berg aus Neuenburg, Hr. Disp. Wagner aus Lesten, und Hr. Kornet Bolschwing, vom Olviopolschen Husarenregim., aus Kowno, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberstl. Peresekin, vom Leibg. Grenadierregim., aus Riga, log. b. Grünfeld.

Den 4ten Februar. Hr. Pastor Nikodem Skodskowsky aus Kakischeck im Upitzschen Kreise, log. b. Kanonikus Rudolph. — Hr. v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Herbergen, log. b. Kreismarschall v. Mirbach. — Der dimit. livl. Hr. Kameralhofsbeamte Guth vom Lande, log. b. Zunker. — Hr. Fähnr. Kolotow, von der 5ten Leibgarde-Artilleriebatterie, aus Janischeck, log. b. Gramkau. — Hr. Ritter Leopold v. Räumer aus Lithauen, Hr. Feldproviantkommissär Schmid, Hr. v. Undritz, Hr. Stadtheilsaufseher Schmitt, Hr. Kameralhofsbeamte Schmitt, und Hr. Kandidat Block aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Titulärrath Curie aus Kolmar, Hr. Kunstreiter Wollschläger, nebst Frau, aus St. Petersburg, und die polnische Einwohnerin, Theaterartistin And. Sjulien, aus Warschau, log. b. Morel. — Hr. Eduard v. Bieberstein und Hr. Gem. Ger. Schr. Ranghoch aus Podkaisen, log. b. Gürtler. — Hr. Architekt Laue aus Talsen, log. b. Kaufm. Herrmann. — Fräul. v. d. Brincken aus Talsen, log. b. Köhler.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 55.

Mitauische Zeitung.

No. 17. Dienstag, den 9. Februar 1832.

St. Petersburg, den 30sten Januar.

Se. Durchlaucht, der Generalfeldmarschall Fürst von Warschau Graf Paßkewitsch von Erivan, ist diesen Morgen früh nach 6 Uhr hier angekommen und in seinen Gemächern im Winterpallaste abgestiegen.

(St. Petersb. Zeit. No. 26.)

St. Petersburg, den 1sten Februar.

Zur Belohnung des Eifers und der Mühwaltung bey dem Entwurfe des Projektes zu einer allgemeinen Kirchenordnung der evangelischen Kirche in Rußland sind der Superintendent von Kurland Dr. Richter, der livländische Propst Brockhusen und der Pastor der schwedischen Gemeinde in St. Petersburg Dr. Ehrström zu Mitgliedern, ersterer des St. Wladimir-Ordens 3ter Klasse, die beyden andern des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 3ter Klasse, und der Translateur des Komité's, dem jener Entwurf aufgetragen war, Titulärrath Köhler, zum Ritter desselben Ordens 4ter Klasse, desgleichen der livländische Landrath Baron Campenhausen, die Vorsitzer der lutherischen Konsistorien in Ehstland und Kurland, der Landrath Maydel und der Kanzler von Bistram, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Klasse, so wie der Sekretär des Komité, von der 7ten Rangklasse Lerche, zum Ritter desselben Ordens 4ter Klasse ernannt worden.

(St. Petersb. Zeit. No. 27.)

St. Petersburg, den 2ten Februar.

Im Allerhöchsten Ukas vom 11ten November 1831, Punkt 7, ist gesagt: Die Einfuhr von Arrak, Rum und Franzbranntwein soll erlaubt seyn in Riga, Reval und Libau, wenn die Korporation der Accisegefälle von Getränken dazu einstimmet; und in Archangel, Taganrog und Ismail mit Zustimmung der Getränkepächter. Gemäß der erfolgten Einstimmung der Rigaischen, Revalischen und Libauischen Stadtgemeinden ist daher die Einfuhr von Arrak, Rum und Franzbranntwein, unter Entrichtung des im Tarif für den Hafen von St. Petersburg bestimmten Zolles, in Riga, Reval und Libau erlaubt. — Was die Einfuhr der genannten Getränke in Archangel betrifft, so bleibt dieselbe, wegen Nichteinstimmung der dortigen Getränkepächter, verboten. (Hand. Zeit.)

Lissabon, den 31sten Januar.

Am 18ten dieses Monats besichtigte Don Miguel alle am Tajo-Ufer bis nach Cintra hin befindliche Befestigungen und Batterien, und schlief in Mafra. Nachdem er am 19ten Morgens seine Inspektion beendigt, begab er sich nach Queluz, wo er mit dem Vikomte von Santarem eine lange Unterredung über eben mit dem englischen Paketboote angekommene Depeschen des Ritters Ribeira Saraiva aus London hatte, welche Details über die Expedition Don Pedro's enthalten und die Abreise des Kaisers nach Belle-Isle melden. Don Miguel hielt in Folge dieser Nachricht eine Anrede an die Truppen, worin er ihnen zu erkennen gab, daß er auf ihre Treue rechne; eine Menge von Officieren sind befördert worden. (Pr. St. Zeit. No. 43.)

Paris, den 30sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Brest vom 26sten Januar enthalten die Meldung von einer Tages zuvor ausgebrochenen furchtbaren Feuersbrunst, wie man sich deren seit Menschengedenken dort nicht erinnern kann. Erst um 11 Uhr Abends konnte man sich des Feuers vollkommen bemeistern. Das Arsenal und die Schmiede, welche hinter demselben liegt, sind gänzlich niedergebrannt.

Die amerikanischen Zeitungen vom 31sten December melden den am 27sten December, in einem Alter von 85 Jahren, in Philadelphia erfolgten Tod des Herrn St. Girard. Er war in Périgueux von armen Aeltern geboren, wurde im väterlichen Hause schlecht behandelt, ging in Bordeaux als Schiffsjunge an Bord eines amerikanischen Schiffes und segelte auf diesem nach Newyork. Hier entwickelte sich sein Talent für den Handel; seine Thätigkeit, verbunden mit seiner Sparsamkeit, war die Ursach, daß er sich bald zu einem der reichsten Kaufleute in den vereinigten Staaten emporschwang, und bey seinem Absterben ein Vermögen von neunzehn Millionen Dollars (ungefähr 25 Mill. Rub. S. M.) hinterließ. Seine Legate zeugen von der Sonderbarkeit seines Charakters, und von der Abneigung, welche er von jeher gegen sein Vaterland (Frankreich) und seine dortigen Ascendenten hatte. Er hat 2 Millionen zur Anlegung einer großen gelehrten Schule (college) für Pennsylvanien vermacht, unter der Bedingung, daß nie ein Geistlicher, welcher Religion er auch seyn möge, zum Direktor derselben erwählt werden könne; 300,000 Dollars zur Belohnung für nützliche Erfindungen für den Staat Pennsylvanien; 500,000 Dollars der Stadt Newyork, als dem Orte, wo er in den vereinigten Staaten gelandet war. Den übrigen Theil seines kolossalen Vermögens erhält die Stadt Philadelphia, mit Ausnahme einiger Legate an einige Verwandte seiner neuen (amerikanischen) Familie, an seine Freunde ꝛc. (die sich jedoch nicht auf mehr als 400,000 Dollars belaufen). Im Leben war er ein äusserst sonderbarer Mann, der sich von Allem zurückzog, dagegen aber in Philadelphia über 3000 Personen beschäftigte. Seiner Gewandtheit und seinen weit ausgebreiteten Verbindungen mit dem Auslande hatte Joseph Bonaparte, bey seiner Flucht nach den vereinigten Staaten, es zu danken, daß er sein auf dem Kontinent befindliches Vermögen dorthin ziehen konnte. Dagegen aber empfing St. Girard den Bruder Napoleons, den einstigen Besitzer zweyer Kronen, nie anders, als in seinem Lehnstuhle sitzend und mit dem Hut auf dem Kopfe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

Paris, den 1sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Der Präsident des Konseils überreichte heute in der Pairskammer den Entwurf der Civilliste.

Da Herr von Polignac zum bürgerlichen Tode (mort civile) verurtheilt worden ist, und diese Verurtheilung auch die Auflösung seiner Ehe zur Folge hat, so wird die Fürstin Polignac, welche ihrer Niederkunft entgegensieht, in England Wochen halten. Sie erhält zu ihrer Reise einen Paß, in welchem sie als Fürstin Polignac, aber nicht als Wittwe des Fürsten, bezeichnet wird. Auf diese Weise wird man dem Umstande zuvorkommen, daß ihr Kind als ein uneheliches betrachtet werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 33.)

Paris, den 2ten Februar.

Die Nachricht von dem Tode des Admirals Cochrane (Graf von Dundonald) ist ungegründet und beruht auf einer Verwechselung mit Sir Alexander Cochrane.

(Hamb. Korresp. No. 33.)

Paris, den 2ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Briefe aus Alexandria vom 26sten December (über Marseille) melden, daß die Gesandten der Pforte, welche bey dem Vicekönig in Syrien mit dem Befehl angekommen sind, die Operationen gegen den Pascha von Akre sogleich einzustellen, auf Mehemet Ali's Befehl sogleich in ein Haus gebracht worden sind, das er mit Soldaten besetzen lassen, und daß er ihnen angedeutet habe: „er werde ihnen eine Antwort geben, sobald sie ihre Quarantäne, von einem Monat, überstanden haben würden." Zu gleicher Zeit hatte er seinem Sohn, Ibrahim Pascha, den Befehl gegeben, die Belagerung von Akre auf das nachdrücklichste fortzusetzen. — Ein anderes Schreiben vom 31sten December meldet, daß die Zwistigkeiten zwischen dem Vicekönig und der Pforte durch Geld ausgeglichen worden sind. Der Erstere hat jedem der Abgesandten 50,000 Piaster geschenkt, und zugleich einige Millionen an den Sultan geschickt, so daß er jetzt seine Pläne gegen den Pascha von Akre ungehindert verfolgen kann.

(Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Paris, den 3ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Wir haben in dieser Nacht hier abermals eine Verschwörung gehabt. Wenn man den ministeriellen Blättern glauben soll, so wäre sie abermals das Ergebniß einer Vereinigung des Karlismus und des Republikanismus gewesen. Eine sehr bewegte Sitzung der „Gesellschaft der Volksfreunde," welche gestern statt fand, ist vielleicht die einzige Grundlage gewesen, auf welche man diese Behauptung stützt. Folgendes sind die Umstände, die wir als zuverlässig angeben können. — Ein Hotel oder Kaffeehaus in der rue des Prouvaires, nicht weit von der Kornhalle und dem Markte der Innocens, war seit einiger Zeit der Zufluchtsort eines Karlistenklubbs gewesen, welche dort häufig Mahlzeiten gehalten hatten. Die Polizey scheint davon Kenntniß gehabt zu haben, so wie auch von dem seit einiger Zeit gefaßten Plane, in der Nacht vom 1sten zum 2ten Februar einen Versuch zu machen, sich des Louvre zu bemächtigen, den König Ludwig Philipp zu entführen, und eine neue Regierung zu proklamiren. Es sollten 4000 Mann unter den Fahnen der Verschwörer marschiren, und man hatte verschiedene Versammlungsplätze bey der Bastille, bey der Sternwarte, in dem Champs Elysées ꝛc.

bestimmt. Das Hauptquartier sollte in der rue des Prouvaires seyn, wo an dem Tage die Rädelsführer zu Mittag gegessen hatten, und den Augenblick erwarten wollten, um loszubrechen. Sie hatten Alles angeordnet, um in Paris falsche Patrouillen der Nationalgarde umhergehen zu lassen, und das Signal sollte um Mitternacht gegeben werden. Im Laufe des Abends kamen mehrere Miethskutschen nach einander nach dem hôtel des Prouvaires in jener Straße, welche mit Waffen beladen waren. Die Polizey war, wie gesagt, von Allem unterrichtet. Bey den Korps der Nationalgarde waren bereits Befehle ertheilt, keine Patrouillen auszuschicken, und in der Kornhalle war ein ganzes Bataillon der Municipalgarde versammelt. Andere Truppendetaschements standen nicht weit von dort. Gegen Mitternacht erschien eine Patrouille von 52 Mann, welche dicht hinter einem mit Munition beladenen Karrn herging. Man umzingelte sogleich die falsche Nationalgarde und nahm den Karrn in Beschlag. Bey dieser Gelegenheit blieb ein Municipalgardist auf dem Platze. In demselben Augenblicke war auch schon das Hotel in der Straße des Prouvaires umzingelt, und die Stadtsergeanten drangen bis in den Saal, wo die Klubbisten versammelt waren. Einer der Letztern erschien, bis an die Zähne bewaffnet, an der Thür, gab, als er aufgefordert wurde, den Eingang frey zu lassen, Feuer und tödtete einen Stadtsergeanten, dessen Leiche noch an diesem Morgen auf dem Platze lag. Es sind ungefähr 200 Leute, sowohl in jenem Hotel, als an verschiedenen Orten, verhaftet worden. Sie gehören zu verschiedenen Klassen der Gesellschaft. Ein kleiner Theil derselben war wohlgekleidet. Bey den Verhafteten fand man die Schlüssel des Louvre, die entweder entwendet worden oder nachgemacht waren. Eben so fand man sehr bedeutende Geldsummen bey ihnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Paris, den 4ten Februar.

Gestern früh fand hierselbst die erste Hinrichtung seit der Julyrevolution auf dem neuen dazu bestimmten Platze an der Barrière St. Jacques statt. Die Behörde hatte die Sache so geheim gehalten und die Anstalten so im Stillen getroffen, daß nur die Bewohner des Viertels Zuschauer der Hinrichtung waren.

Der gewesene Präfekt des Rhonedepartements, Herr Bouvier-Dumolard, ist auf den 28sten dieses Monats vor das Lyoner Zuchtpolizeygericht geladen, bey welchem die dortigen Seidenfabrikanten eine Diffamationsklage gegen ihn anhängig gemacht haben.

(Pr. St. Zeit. No. 43.)

Rom, den 25sten Januar.

Fortwährend laufen von den Orten, die das Erdbeben heimgesucht, die betrübendsten Nachrichten ein; die ganze Bevölkerung von Foligno lagert, mit ihrem Bischof, der seine Gemeinde nicht verlassen, und mit ihr alle Noth und alles Elend theilen will, auf der Ebene vor der Stadt, theils in Zelten, theils in hölzernen in der Eile aufgeführten Hütten. Die Erdstöße haben bis Mittwoch, den 18ten Januar, gedauert, aber ohne bedeutenden weitern Schaden anzurichten. Von der Regierung sollen bereits Architekten hingesandt seyn, um diesen früher so blühenden Ort, wo das Zusammentreffen der drey Hauptstraßen des Kirchenstaats einen bedeutenden Handelsverkehr und Wohlstand hervorgebracht, so schnell als möglich in bewohnbaren Zustand wieder herzustellen. Von Bevagna, wo der Schaden viel beträchtlicher war, als zu Foligno, fehlen bis jetzt alle Detailnachrichten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 33.)

Neapel, den 17ten Januar.

Bey dem Cerkle am 13ten dieses Monats hatte Sir Walter Scott, welcher nach einer kurzen Quarantäne schon seit 14 Tagen sich hier befindet, die Ehre, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Hier scheint der Karneval sehr glänzend werden zu wollen, besonders spricht man viel von einem Maskenball, den der österreichische Gesandte zu Ehren Walter Scott's geben will, und auf welchem alle in seinen Romanen vorkommende Personen in ihren respektiven Trachten ihm vorüberziehen sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 33.)

Aus dem Haag, vom 6ten Februar.

Dem Vernehmen nach ist unseren Gränzfestungskommandanten der Befehl zugegangen, alle mit belgischen Pässen versehene Reisende von jetzt ab ungehindert einzulassen und sie demnächst mit Sicherheitskarten zu versehen. (Pr. St. Zeit. No. 43.)

Vom Mayn, vom 1sten Februar.

Reklamationen und respektive Protestationen gegen die von Churhessen in Folge seines Zutritts zu dem preussischen Zollverbande getroffenen Maßregeln sind nun schon von Seiten Hannovers, Braunschweigs, Oldenburgs, Nassau's, Bremens und Frankfurts am Mayn in Kassel eingegangen. Die Regierungen aller dieser deutschen Staaten bestehen auf Aufrechthaltung der Artikel des mitteldeutschen Handelsvereins. Der Finanzminister von Motz sieht sich dadurch in große Verlegenheit gesetzt. Der Bevollmächtigte der freyen Stadt Frankfurt, von Guaita, hat in diesen Tagen eine Eingabe übergeben, worin er mit einer Entschädigungsklage gegen Churhessen bey dem hohen deutschen Bundestage droht.

(Hamb. Korresp. No. 30.)

Aus den Mayngegenden, vom 4ten Februar.

Man meldet aus Kassel vom 23sten Januar: Die hiesigen Einwohner sind durch die unerwartete Wiederkehr des vormaligen Polizeydirektors Gießler von Neuem in Allarm gesetzt worden. Derselbe ist nicht nur hierher zurückgekehrt, sondern hat auch bereits seine Funktionen wieder angetreten. Zu seiner persönlichen Sicherheit ist

eine Schildwache vor seiner Wohnung aufgestellt worden. Es wurden sogleich zahlreiche Unterschriften zu einer Adresse an die Ständeversammlung gesammelt, und diese hat sich auch bereits der Sache angenommen. Durch seine Versetzung in den Anklagestand hofft man zu bewirken, daß er wenigstens einstweilen wieder entfernt werde. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

* * *

Ein schmerzlicher Unfall hat am 25sten Januar Ihre Hoheit, die verwittwete Frau Fürstin von Thurn und Taxis, betroffen. Ihre Kleider fingen, als sie sich über ein Licht beugte, Feuer, und obgleich sie mit seltener Geistesgegenwart sogleich selbst mit einem rasch ergriffenen Tuche die Flamme zu ersticken suchte und Hülfe schnell herbeyeilte, wurde sie doch an Kopf und Hals sehr bedeutend verletzt. Ihre Hoheit befinden sich indeß ausser aller Gefahr.

Ein Privatschreiben aus Brüssel vom 1sten Februar sagt: „In Belgien greift der Mißmuth sehr um sich. Es fehlt nur noch der Muth, ihn geltend zu machen. Ein etwas beträchtlicher Funken, und Leopold — geht zu Lord Grey." (Berl. Spen. Zeit. No. 32 und 33.)

Berlin, den 6ten Februar.

Der Karlsruher Zeitung zufolge hat das Schicksal des bekannten Kaspar Hauser eine freundliche Lösung gefunden, indem ein reicher Engländer, Lord Stanhope, ihn als Sohn adoptirt hat und ihn einem neuen Vaterlande zuführt. (Lord Stanhope studirte in früheren Jahren in Erlangen und hielt sich, als Viskount Mason, einige Jahre in Dresden auf, wo er unter Anderem auf seine Kosten ein deutsches Gesangbuch herausgab. Er gilt für einen Sonderling.

(Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

Berlin, den 9ten Februar.

Ein so eben aus Gibraltar eingegangenes Schreiben meldet, daß man am 6ten Januar Abends mehrere Minuten lang den Schweif eines Kometen beobachtet habe. Der Komet selbst war nicht sichtbar, doch war die Richtung des Schweifes nördlich, so daß man jenen selbst bald wird sehen können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

London, den 1sten Februar.

Im Unterhause war gestern allgemein von der Abberufung des Marquis von Anglesea von seinem Posten in Irland und der Ernennung des Grafen von Carlisle zum Lord-Lieutenant die Rede.

(Hamb. Korresp. No. 30.)

London, den 3ten Februar.

Sir Frederik Lamb, großbritannischer Gesandter am österreichischen Hofe, ist gestern von hier nach Wien abgereist. Er hat, dem Vernehmen nach, Depeschen mitgenommen, die sich auf die letzte Konferenz beziehen, und deshalb ist auch seine Abreise etwas verzögert worden. (Pr. St. Zeit. No. 43.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten Februar. Mad. Binger aus Libau, log. b. Kaufm. Georgi. — Hr. v. Behr aus Bersteln, und Hr. Kornet v. Stahl aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Eggert aus Wismund, log. b. Wittwe Zunker. — Hr. Arrend. Harff aus Neuguth, und Hr. Generalm. v. Owander aus Rossein, log. b. Gramkau. — Hr. Buchhalter Klapper aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. Hauptm. v. Rönne aus Grobin, log. b. Morel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Meyberg aus Groß-Bersteln, log. b. Kaufm. Wulffsohn. — Hr. Glasfabrik. Wigand aus Riga, log. b. Jensen im Zehrschen Hause.

Den 6ten Februar. Hr. Oberforstm. Gehülfe v. Brinckmann, nebst Familie, aus Berghoff, log. b. Fr. v. Gisevius.

Den 7ten Februar. Hr. Prof. Bosse, nebst Sohn Julius, aus dem Auslande, die Hrn. Kaufl. Pigawischinhoff und Sawialow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Organist Rühl aus Neuhausen, und Mad. Taube aus Rutzau, log. b. Privatlehrer Schmidt. — Hr. Handl. Kommis Schmölling aus Riga, log. b. Uhrm. Grudzinsky. — Hr. Arrend. Schnee aus Zerrauxt, und Hr. Müller Kahn aus Bauske, log. im Zehrschen Hause in der Poststraße. — Hr. Artill. Fähnr. Klintschen aus Illuxt, und Fr. Oberstin v. Korff aus Janischeck, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 28sten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52 $\frac{9}{16}$ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 $\frac{5}{8}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 67 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{3}{8}$ à 1 $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 58.

Mitauische Zeitung.

No. 18. Donnerstag, den 11. Februar 1832.

St. Petersburg, den 3ten Februar.

Auf Unterlegung des Dirigirenden der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen haben Se. Majestät, der Kaiser, den frühern Redakteur bey dem Komité zur Abfassung des Entwurfes einer allgemeinen Kirchenordnung für die evangelisch-protestantische Kirche in Rußland, Pastor bey der Revalschen Domkirche Propst Hörschelmann, zum Konsistorialrath zu ernennen, und dem Vicepräsidenten des Justizkollegiums der livländischen und ehstländischen Angelegenheiten, Staatsrath Zimmermann, Allerhöchst-Ihr Wohlwollen für den Eifer zu erklären geruhet, welchen derselbe, als er bey der schließlichen Redaktion des judiciären Theiles des obenerwähnten Entwurfes zugezogen worden, angewandt, und wobey er durch seine Bemerkungen die Mühe des Komité's und der Generaldirektion der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen sehr erleichtert hat. (St. Petersb. Zeit. No. 29.)

Wien, den 4ten Februar.

Die Unterhandlungen wegen Krakau werden jetzt hier mit Eifer betrieben. Schon haben seit der Ankunft des russischen Kommissärs, Herrn Mohrenheim, mehrere Konferenzen zwischen den Bevollmächtigten der drey Mächte statt gefunden, und man zweifelt nicht, daß diese Angelegenheit bald zur Zufriedenheit der Höfe und des unter ihrem Schutze stehenden Freystaats ausgeglichen seyn werde. Von der früher beabsichtigten militärischen Besetzung durch östereichische, preussische und russische Truppen ist man abgekommen, da der Senat den besten Willen zeigt, Ordnung zu handhaben, und ihm unter den gegenwärtigen Umständen die Mittel dazu nicht fehlen. (Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Lissabon, den 25sten Januar.

Am 21sten dieses Monats empfing die Regierung von einem ihrer geheimen Agenten eine direkte Mittheilung aus Terceira, welcher zufolge die Expedition Don Pedro's den Hafen von Peniche zum Landungspunkte wählen würde, der auf einer Halbinsel liegt, die mit dem Festlande nur durch eine durchschnittene Landzunge in Verbindung steht. Die Minister fuhren nach dem Empfange dieser Nachricht nach Queluz, hielten dort ein langes Konseil, und am 22sten Morgens begab sich Don Miguel mit einigen Artillerie- und Ingenieurofficieren nach Peniche, um sich zu überzeugen, ob auch alle Festungswerke in gutem Zustande seyen. Der Infant kehrte in einem Boote nach Lissabon zurück, landete beym Arsenal und stieg zu Pferde, um sich wieder nach Queluz zu begeben, wurde aber von dem Thiere abgeworfen; derselbe Unfall begegnete ihm am folgenden Tage auf der Chaussée von Arrios, ohne daß er dabey die geringste Beschädigung erlitten hätte. (Pr. St. Zeit. No. 47.)

Madrid, den 27sten Januar.

Man will wissen, der König habe seinen Bruder Don Karlos den Oberbefehl der an der portugiesischen Gränze aufzustellenden Armee zugedacht und dem Grafen von Karthagena (Morillo) die Leitung der Operationen übertragen. — Eine Nachschrift zu einem Privatschreiben am 24sten dieses Monats meldet die Ernennung des Herrn von Anduago (nach Andern des Grafen von Alcudia) zum Minister des Auswärtigen; er soll ein Freund des Herrn Calomarde seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Bayonne, den 31sten Januar.

In einem Privatschreiben aus Madrid vom 30sten Januar heißt es: Wir haben das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß Ihre Majestät, die Königin, glücklich von einer Prinzessin entbunden ist. Es wurde zwar allgemein ein Prinz gewünscht, indessen herrscht die größte Freude in unserer Stadt, und den König scheint

dieses glückliche Ereigniß verjüngt zu haben. Es werden bey dieser Gelegenheit Gnadens- und Gunstbezeigungen vertheilt werden; auch macht man Anstalten zu öffentlichen Vergnügungen in allen Theilen des Königreichs. (Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

Paris, den 31sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Generals Belliard wurde Herrn Périer gestern durch einen ausserordentlichen Kourier überbracht. Man glaubt, daß man den Generallieutenant Tib. Sebastiani, an die Stelle des Generals Belliard, als ausserordentlichen Gesandten nach Brüssel schicken werde. Andere Leute wollen indeß behaupten, daß der Kriegsminister wohl so viel Einfluß im Ministerkonseil besitzen würde, um die Ernennung des Marschalls Gérard zu bewirken, der, bis zur vollständigen Ausgleichung der Angelegenheit der belgischen Festungen, in Belgien bleiben dürfte. Belliard, dessen Eifer und Gewandtheit es beynahe gelungen war, dem englischen Einfluß in Belgien das Gleichgewicht zu halten, und dessen beständige Verbindung mit dem französischen Interesse zu vermitteln, dürfte sowohl als Militär, wie als Diplomat, schwer zu ersetzen seyn. Der König war dem General sehr zugethan, und der Marschallsstab erwartete ihn nach der glücklichen Beendigung der Unterhandlungen. (Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

Paris, den 2ten Februar.

Lyon wird in einen furchtbaren Vertheidigungsstand gesetzt. Ein General vom Genieweſen ist mit der Anlegung ansehnlicher Festungswerke beschäftigt. Schon seit längerer Zeit wurde eine Fortifikationslinie zur Verbindung des Rhone und der Saone angelegt, um Lyon von der Seite von Montessuy her zu schützen; auf der andern Seite beyder Flüsse werden Redouten errichtet, Forts erbaut, Gräben gezogen, und das Fortifikationssystem wird einen sehr weiten Umkreis begreifen. Die Anhöhen auf dem rechten Saone-Ufer, welche Lyon beherrschen, werden ebenfalls befestigt. Bis zum Maymonate sollen diese Werke mit 370 Feuerschlünden bespickt, und die Garnison auf 25,000 Mann gebracht werden. Ein Artillerie- und ein Genieregiment sind bereits eingetroffen. Die Genieschule von Montpellier wird nach Lyon verlegt und zwey Kasernen werden in Militärhospitäler verwandelt.

(Hamb. Korresp. No. 33.)

Paris, den 3ten Februar.

„Ganz Paris," sagt der Temps, „beschäftigt sich mit den Ereignissen der letzten Nacht. Morgen, heißt es, werden die Minister den Kammern eine amtliche Mittheilung machen; noch waren nicht alle Materialien zu einem Generalbericht eingesammelt worden. Wir brauchen nicht zu versichern, was wir von Verschwörungen und Aufständen halten. Feste Anhänger der Dynastie des July und der mit ihr verbundenen Institutionen, verwerfen wir entschieden alle die öffentliche Ruhe störenden strafbaren Maßregeln. Der allgemeine Zustand kann nur dann besser werden, wenn der Thron geachtet und mit Kraft und moralischem Ansehen umgeben wird. In den Zeiten, worin wir leben, ist, mit der größten Freyheit der Rednerbühne und der Presse, eine Verschwörung nicht nur ein Verbrechen, sondern eine Thorheit." Im Verlaufe dieses Artikels fragt der Temps, warum die Polizey, da es gewiß sey, daß man schon vier Tage früher von der Verschwörung sprach, und sie selbst davon unterrichtet gewesen sey, nicht schon vor Ausbruch derselben eingeschritten sey? Daß ein Komplott bestanden habe, könne nicht geläugnet werden, ob aber ein Karlistisches oder ein republikanisches, wisse man nicht, und würde es auch wohl erst aus den Debatten der Kammer erfahren. Uebrigens sey eine Verhaftung von 250 Personen auf einmal etwas ganz Neues in den Jahrbüchern der Polizey. Das genannte Blatt sagt bey dieser Gelegenheit, daß auf dem Pont-neuf ein Jeder, der Gold oder Waffen bey sich getragen, angehalten worden sey; auch wären drey um 3 Uhr Morgens aus seiner Druckerey kommende Setzer auf genannter Brücke verhaftet, in die Polizeypräfektur gebracht, und erst nach einer halben Stunde wieder freygelassen worden. Diese Maßregeln hält der Temps für willkührlich und meint, wenn auch die Strafbaren gestraft werden müßten, man andererseits auch die persönlichen Rechte zu achten habe. Zuletzt wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Minister in diesen beklagenswerthen Ereignissen keinen Bewegungsgrund zur Ergreifung ausserordentlicher Maßregeln finden würden, indem, mit Preßfreyheit und Gesetzlichkeit, keine Komplotte zu fürchten wären, und diese in sich selbst zerfallen müßten.

Nach Privatberichten aus Alexandria vom 28sten December wird die Belagerung von Akre fortgesetzt. Die zweyte Ringmauer war bereits niedergeworfen worden; die Laufgräben waren nur noch 20 Fuß von der Festung entfernt; das Feuer von Innen hatte sehr nachgelassen, und man erwartete eine baldige Kapitulation. Der Emir vom Berge Libanon war mit christlichen Truppen Ibrahim Pascha zur Hülfe gekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 36.)

Paris, den 4ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Man wird sich aus der Lesung unserer heutigen Zeitungen überzeugen, daß diese nicht viel Neues zu dem hinzufügen, was wir gestern über die Empörung in Paris bekannt gemacht haben (siehe unsre vorgestrige Zeitung). Folgendes sind indeß einige Beyträge zur genauern Kenntniß des Ereignisses. Vollkommen un-

gegründet sind die Gerüchte, daß der Marschall Marmont, der Herzog von Belluno und die Herren Franchet und Delavau selbst verhaftet worden wären. Dagegen sollen der Sohn eines dieser letztern Herren und der Schwager des andern sich in den Händen der Gerichte befinden. Sie waren beyde Officiere der königlichen Garde, und die einzigen Leute von einiger Bedeutung, deren man sich bemächtigt hat. Gegründet ist es, daß man bey den verschiedenen Theilnehmern der Verschwörung nicht weniger als 500,000 Franken baares Geld gefunden hat. Seit einigen Tagen hatte man unter die verlockten Theilnehmer der Verschwörung 5 Franken täglich auf den Kopf vertheilt, und am Tage, wo die letztere ausbrechen sollte, erhielt jeder 20 bis 25 Franken. Man hatte eine Menge Buchdrucker zusammengebracht, welche um 5 oder 6 Uhr Morgens hingehen und die Pressen der Oppositions- so wie der Ministerialblätter zertrümmern sollten. Mehrere rechtliche Buchdrucker, welche von diesem Plane im Laufe des Tages Kunde erhalten, hatten indeß diesen sogleich der Behörde angezeigt, die jedoch schon von dieser Absicht unterrichtet gewesen zu seyn schien. Dem Plane der Verschwörer gemäß sollten zu gleicher Zeit die sämmtlichen Ministerhotels umzingelt werden (wie dies auch bey der Maletschen Verschwörung der Fall gewesen war), um sich der Beamten zu versichern, welche nicht auf dem Hofball in den Tuillerien waren. Hierauf sollte der Pavillon Marsan (in den Tuillerien), wo der Ball statt fand, von der großen Gallerie des Louvre aus angegriffen und zu gleicher Zeit die Tuillerien auch von der andern Seite gestürmt werden. Die Verschwornen selbst hatten 10 bis 12 Einladungen zum Balle sich zu verschaffen gewußt. In dem Pavillon de Flore sollte Feuer angelegt werden, während man den Pavillon Marsan angriff. Erst um 4 Uhr Morgens war es der Polizey gelungen, eine genaue Kenntniß aller Details der Verschwörung, so wie über die Orte und Stunde, wo und wenn sie ausbrechen sollte, zu erhalten. Dagegen waren aber die Rädelsführer schon seit einigen Tagen scharf beobachtet worden. Anfangs hatte man beschlossen, die Revolution weiter um sich greifen zu lassen, da man sich für überzeugt hielt, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge dadurch nicht gestört werden würde; der Gedanke an die Vorwürfe, welche man Herrn Baude darüber gemacht hatte, daß er (als damaliger Polizeypräfekt) dem Unfuge in der Kirche St. Germain l'Auxerrois nicht früher gesteuert, hatte indeß diesen Plan, als nicht angemessen, verwerfen lassen. Die Verschwörung hatte eigentlich schon auf Herrn Périers Ball ausbrechen sollen, dann bey dem Opern-Ball, wo man bereits einige Vorkehrungen getroffen hatte, indem man in dem Saale ein künstliches Gedränge in dem Augenblick erregte, wo der König und die Königliche Familie eintraten. Dies Gedränge führte indeß nicht zum Zweck. Wahrscheinlich stand auch der Vorfall mit dem Verbrennen der Mäntel auf Herrn Périer's Ball in Verbindung mit der Verschwörung, indem dieser erst sehr spät und zu einer Zeit statt fand, wo bereits die Hälfte der Gäste den Ball verlassen hatte. Man weiß noch nicht, wo die 2 oder 3 Republikaner oder Mitglieder der „Volksfreunde" verhaftet worden, welche mit in die Verschwörung verwickelt sind; allein selbst die Regierung ist gegenwärtig vollkommen davon überzeugt, daß das Komplott keinesweges ein rein Karlistisches war. Der Mensch, welcher den Stadtsergeanten niedergeschossen hat, ein gewisser Poncelet, soll zur Gesellschaft der „Volksfreunde" gehören, er soll indeß erst eine Stunde vorher von der Versammlung in der rue de Prouvaires Kenntniß erhalten haben, an dem Abende aber, so wie der ebenfalls verhaftete Delaunay, in der Gesellschaft der Volksfreunde gewesen seyn, welche mit der Versammlung in der rue de Prouvaires nichts gemein hat. Poncelet soll der Bruder des bekannten Professors an der Rechtsschule seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 36.)

Paris, den 7ten Februar.

Der Temps enthält folgende Uebersicht des Budgets der vier Hauptepochen Frankreichs in diesem Jahrhundert: I. Republik. Jahr XI. (1801). Drey Konsuln. (Konstitution vom Jahre VIII.) 115 Departements und 8 Ministerien; Gesammtsumme der Ausgaben 501,500,000 Franken; Staatsschuld 66 Millionen Franken. — II. Kaiserthum. 1811. Napoleon, Kaiser der Franzosen; 130 Departements, 11 Ministerien; Gesammtausgaben 960,000,000; Staatsschuld (Holland mit 36 Millionen mit einbegriffen) 148 Millionen. — III. Restauration 1821. Ludwig XVIII., König von Frankreich (oktroyirte Charte von 1814); 86 Departements, 7 Ministerien; Gesammtsausgabe 875,170,351 Franken; öffentliche Schuld 313 Millionen. — IV. 1831. Ludwig Philipp, König der Franzosen (Charte von 1814, im Jahre 1830 revidirt); 86 Departements, 8 Ministerien; Gesammtausgaben 1,233,000,000 Franken; Staatsschuld 340 Millionen.

Der tunesische Gesandte ist am verwichenen Freytag nach einem zehnmonatlichen Aufenthalte von hier nach seiner Heimath abgereist; seine Equipagen bestanden in zwey Wagen, welche früher Karl X. angehört haben. (Pr. St. Zeit. No. 46.)

Paris, den 8ten Februar.

Se. Majestät, der Herzog von Braganza, ist von Nantes in Belle-Isle angekommen, hat sich auf der Fregatte „die Königin von Portugal" eingeschifft, und von dieser das durch mehrere Blätter schon bekannte Manifest in portugiesischer und französischer Sprache

erlassen, welches der Graf von Funchal gestern Abend dem Könige überreicht hat. (Pr. St. Zeit. No. 47.)

Aus Italien, vom 2ten Februar.

Nachrichten aus Parma vom 28sten Januar zufolge haben die beyden Regierungen von Parma und Modena beschlossen, die Sanitätsmaßregeln gegen die Cholera mit dem 1sten Februar aufhören zu lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 38.)

Aus dem Haag, vom 9ten Februar.

Aus Breda wird gemeldet, daß auch bey Eindhoven ein Lager gebildet werden soll, und daß das Hauptquartier wahrscheinlich wieder von Herzogenbusch nach ersterer Stadt werde verlegt werden.

Die den Texel vertheidigenden Batterien sind jetzt in einem trefflichen Zustande. In dem Neuen Diep wird das Linienschiff „Waterloo" von 80 Kanonen als Blockschiff stationirt, während in der Zuider-See ebenfalls Fregatten bis an das Y aufgestellt werden sollen, wo die Fregatte „Rupel" von 44 Kanonen Posten fassen wird. Auch spricht man von der Errichtung eines Landsturms in Nord-Holland. (Pr. St. Zeit. No. 46.)

Brüssel, den 3ten Februar.

Unsere nach dem 55sten Konferenzprotokolle zur Schleifung bestimmte Festungen, als Ath, Meenen, Bergen (Mons), Philippeville und Marienburg, sollen nach einem Artikel schon in zwey Monaten entwaffnet, und die Abtragung in 2 Jahren vollendet werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Aus den Mayngegenden, vom 7ten Februar.

Der königliche Kommissar, Generallieutenant von Pfuel, hat durch eine Verfügung am 27sten Januar den Kriegszustand von Neufchatel, da die Ruhe wieder hergestellt sey, für aufgehoben erklärt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Berlin, den 8ten Februar.

(Auszug eines Schreibens des bekannten Rechtsgelehrten Feuerbach.)

Der Graf Stanhope, Peer von England, welcher seit verwichenem Sommer dem unglücklichen Kaspar Hauser sich als Wohlthäter erwiesen (vergl. unsere vorgestr. Zeit.), hat endlich, aus höchst menschlicher Theilnahme an dem liebenswürdigen Jünglingskinde, sich entschlossen, denselben ganz zu übernehmen, und als Pflegevater für ihn zu sorgen. Lord Stanhope hat sich durch förmliche gerichtliche Urkunden dazu verpflichtet; in Folge dessen lebt Hauser jetzt zu Ansbach, wo er auf Kosten des edlen Lords von einem Lehrer erzogen wird. Nächsten Sommer wird Kaspar zu ihm nach England gebracht; in so fern nicht die Untersuchung seinen fernern Aufenthalt auf dem Kontinente nothwendig machen sollte. Auch ist es der Lord, welcher bedeutende Summen zu unserer Verfügung gestellt hat, um jede auch noch so leise Spur zu verfolgen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 33.)

London, den 2ten Februar.

Die Ratifikation des belgischen Traktats von Seiten Englands und Frankreichs hat gar keinen Eindruck auf die hiesige Börse gemacht. (Berl. Spen. Zeit. No. 36.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten Februar. Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, und Hr. Disp. Lakschewitz aus Ruhenthal, log. b. Hezky. — Hr. v. Sacken aus Wormen, und Hr. v. Stempel aus Goldingen, log. b. Schneidermeister Schwan. — Hr. v. Rahden aus Funkenhoff, Hr. Platzmajor v. Rutenberg aus Riga, die Hrn. Kaufl. Dill und Gädeke aus dem Auslande, log. b. Morel. — Fr. v. Korff aus Doben, log. im Tournaumschen Hause.

Den 9ten Februar. Hr. Rittmeister v. Lysander aus Tabor, Hr. v. Fircks aus Wandsen, Hr. Apoth. Gehülfe Hübener aus Tuckum, Hr. Peterßen, Hr. Hafenmeister Tschernjewsky und Hr. Musikdirektor Addner aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Gohr aus Gernaten, log. b. Oberhofger. Adv. Beitler. — Hr. Kronförster Tit. Rath Jaroszewsky aus Sessau, und Hr. Kronförster Jaroszewsky aus Pönau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Organist Treuguth aus Grendsen, und Hr. Stud. jur. Makinsky aus Libau, log. b. Steinhold. — Fr. Gräfin Plater, nebst Fräul. Tochter, aus Pommusch, log. b. Wittwe Brasche. — Mad. Jeschke aus Karlshoff, Hr. Kaufm. Wächter, und Mad. Wunderbeck aus Riga, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 30sten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66⅕ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1⅜ à 1¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervewaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 60.

Mitauische Zeitung.

No. 19. Sonnabend, den 13. Februar 1832.

St. Petersburg, den 3ten Februar.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 15ten Januar.

Die verbrecherischen Anschläge der Rebellen in den westlichen Gouvernements, welche jetzt unter dem Beystande des Höchsten durchgängig vereitelt worden, mußten natürlich Verwirrung in den Sachen, und selbst eine augenblickliche Zerrüttung in dem Zustande mehrerer Bewohner jener Gouvernements hervorbringen. Indem Se. Majestät daher auf deren Lage Allerhöchst-Ihr besonderes Augenmerk lenken und es billig finden, den Bewohnern der Gouvernements und Kreise, welche von diesen Unfällen am meisten erlitten, einige Fristverlängerungen im Gange der Rechtshändel und in der Bezahlung ihrer Schulden, nach dem Beyspiele wie auch in früheren Zeiten allgemeinen Mißgeschickes geschehen, zu gestatten, so haben Se. Majestät geruhet, ähnliche Erleichterungen namentlich den nachstehenden Gouvernements und Kreisen zuzugestehen: I. dem ganzen Gouvernement Wilna; II. im Gouvernement Grodno: den Kreisen Lida, Nowogrudok, Prushany und Slonim; III. im Gouvernement Wolhynien: den Kreisen Kowel, Owrutsch, Rowno und Luzk; IV. im Gouvernement Minsk: den Kreisen Wileika, Disna und Pinsk; V. im Gouvernement Podolien: den Kreisen Letitschew und Litin, und VI. im Gouvernement Kiew, dem Kreise Radomyßl. Auf die Bewohner der übrigen von Polen zurückerlangten Gouvernements und Kreise werden diese Fristverlängerungen nur in einzelnen Fällen, und zwar auf diejenigen ausgedehnt, welche die unzweydeutigsten Beweise darüber beybringen, daß die in Folge des Aufruhrs geschehene Schließung der Behörden oder Unterbrechung der Kommunikation es ihnen durchaus unmöglich gemacht hat, den gesetzlichen Forderungen der Gerichte Folge zu leisten. (St. Petersb. Zeit. No. 29.)

St. Petersburg, den 4ten Februar.

Zeitungslügen.

Nur zu oft hat man Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß die Partisane der Verwirrung kein Mittel verschmähen, ihre unedlen Zwecke zu erreichen. Böswilligen Dämonen gleich, deren Aufgabe Zerstörung ist, greifen sie zur Lüge und Verleumdung, um mit diesen ihren Brandfackeln den Haß anzuschüren, die Faktionen in Harnisch zu bringen und bald die Unterthanen zum Aufruhr gegen ihre Fürsten zu entflammen, bald Bürgerkriege im eigenen Lande, oder allgemeine Kriege zwischen den Mächten zu entzünden. Zum Glücke für die Menschheit enthüllt das Uebermaß jener Unverschämtheit selbst die Unredlichen und brandmarkt ihre Blendwerke mit dem Stempel des Lächerlichen und Abgeschmackten. Wie verächtlich aber auch dieselben schon an sich seyn mögen, so thut es doch Noth, ihnen Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen, indem man sie ans Tageslicht bringt; darum werde hier auf eine der empörendsten Lügen, die je verbreitet worden, hingewiesen, nämlich auf die ungeziemende Diatribe gegen England, welche in Paris zuerst in Galignani's Messenger gestanden hat, nachher im Constitutionel vom 22sten Januar und im Journal de Francfort vom 27sten wiederholt wurde, und, wie jene Blätter sagen, in der Moskauischen Zeitung vom 27sten December vorigen Jahres erschienen seyn sollte. Die Stelle fängt so an: „Das russische Volk ist entrüstet ꝛc."

Nicht nur hat gar keine einzige „Zeitung" noch „Zeitschrift in Moskau" diese angebliche Sprache geführt, welche durch ihre Ungebührlichkeit dem gemessenen Tone unserer periodischen Blätter völlig fremd und

den Gesinnungen so zuwider ist, welche man in Rußland für eine befreundete und verbündete Nation hegt, sondern es verdient noch bemerkt zu werden, daß in der erwähnten Hauptstadt weder am 27sten December noch am 15ten alten Styls, als dem Datum, das jenem entspricht, irgend eine Zeitung erschienen ist; woraus denn hervorgeht, daß sowohl das Datum als der Artikel selbst ersonnen sind, ein Umstand, der wo möglich noch mehr darthut, wie gröblich jene Lüge erdacht worden, zu deren Abgeschmacktheit übrigens schwerlich etwas hinzuzufügen seyn möchte.

(St. Petersb. Zeit. No. 30.)

St. Petersburg, den 5ten Februar.

Kraft Allerhöchsten Befehles Sr. Majestät vom 24sten Januar ist der Fürst Adam Czartoriçki aus der Ritterliste des weissen Adler-Ordens um eben der Gründe willen ausgeschlossen, welche in dem Allerhöchsten Ukas an das Ordenskapitel vom 6ten Oktober vorigen Jahres, hinsichtlich seiner Ausschließung aus den Ritterlisten der russischen Orden, angegeben sind. (St. Petersb. Zeit. No. 31.)

Warschau, den 1sten Februar n. St.

Der Feldmarschall, Fürst von Warschau, wird nach einem kurzen Aufenthalte in der Hauptstadt hierher zurückkehren. Während seiner Abwesenheit kommandirt der General der Kavallerie von Witt die in Polen stehenden Kaiserlich-Russischen Streitkräfte.

(St. Petersb. Zeit. No. 31.)

Lissabon, den 22sten Januar.

Wie man sagt, hat ein Kourier aus Madrid dem Herrn von Acosta die nöthigen Instruktionen und Vollmachten wegen Besetzung unseres Gebietes von spanischen Truppen gebracht. Es soll darin der Fall bestimmt seyn, wann die Spanier einrücken sollen, die Dauer des Verbleibens derselben und das Verhältniß der Spanier zu den portugiesischen Behörden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

Madrid, den 29sten Januar.

Vier Generale sind von hier nach den an Portugal gränzenden Provinzen abgegangen, um für die auf dem Marsch befindlichen Truppen Anstalten zu treffen, und den bereits dort angekommenen ihre Kantonnirungen anzuweisen. In der Provinz Salamanka und in der Umgegend von Ciudad-Rodrigo sind bereits 10 bis 11,000 Mann, größtentheils Provinzialmilizen, versammelt; die in der Provinz Estremadura und bey Badajoz zusammengezogenen Truppen betragen 7 bis 8000 Mann; in Galicien sind zwey Regimenter angekommen und werden noch mehr Truppen erwartet. Die Gesammtstärke der Armee, welche an der portugiesischen Gränze aufgestellt werden und im Nothfall Don Miguel unterstützen soll, wird auf 50,000 Mann angegeben; dieser Anschlag ist aber zu hoch; dieses Beobachtungsheer kann nicht über 30,000 Mann stark seyn, wenn die Regierung nicht mehrere Provinzen ausschließlich den königlichen Freywilligen überlassen will. Das Gerücht, daß der König den Infanten Don Karlos an die Spitze der Armee stellen werde, ist ganz ungegründet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 38.)

Paris, den 5ten Februar.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4ten dieses Monats brachte gleich zu Anfange Herr Laurence die gestrigen Vorfälle in der Kammer zur Sprache, und tadelte das Verfahren des Präsidenten, der sich dagegen seinerseits vertheidigte, und von den Herren Dupin d. ält. und Larochefoucauld unterstützt wurde. Die ungeduldige Kammer verlangte zwar mehrere Male die Tagesordnung, aber vergebens. Auch Herr Salverte nahm zuletzt das Wort gegen den Präsidenten, wurde aber durch den vom vielen Deputirten erhobenen Ruf: zur Tagesordnung! unterbrochen, und somit hatte diese Diskussion ein Ende.

Die von der Deputirtenkammer ernannte Kommission zur Untersuchung der von der Pairskammer vorgeschlagenen Veränderung im Verbannungsgesetze der Familien Karls X. und Napoleons hat ihre Arbeit nach langen und sehr lebhaften Konferenzen beendigt. Die Pairskammer hatte den ursprünglichen Ausdruck Ex-König unterdrückt und den Ausdruck ewige Verbannung in Interdiktion verwandelt. Die Kommission stimmte für: Karl X., des Thrones verlustig durch eine Akte vom 7ten August 1830, und für: immerwährende Interdiktion. — Die Pairskammer hatte ferner die Familie Napoleons vor die Familie Karls X. gestellt; die Kommission dagegen will, Karl X. solle zuerst genannt werden. Der Temps, der dieses mittheilt, äussert dabey: „Aufrichtig gesagt, will man etwa mit dergleichen Spitzfindigkeiten ein aufgeklärtes Volk zufrieden stellen und ihm dadurch beweisen, daß es eine seiner Kraft und Größe angemessene Regierung habe? Die Kammer muß es einsehen, wie sie es ihrer eigenen Würde und der Aufrechthaltung des öffentlichen Vertrauens schuldig ist, bey ihrem ersten Beschluß zu beharren.

Das Feuer in Brest scheint angelegt worden zu seyn, wenigstens vermuthet man es, in Folge der Verhaftung dreyer Individuen, unter denen ein vierzehnjähriger Knabe, die man Abends mit Licht in einem Lokal gefunden, wo man sonst es zu sehen nicht gewohnt gewesen war. Man ist auf die näheren Umstände begierig. (Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

Paris, den 6ten Februar.

In der Vendée, die fortwährend in großer Gährung ist, erschien neulich eine Proklamation von einem angeblichen Armeeofficier an die Linientruppen, wo sie

aufgefordert werden, sich in die Reihen der Verfechter der Legitimität zu stellen.

Heute entdeckte man hier einen langen unterirdischen Gang, der von einem jenseits der Stadtbarriere liegenden Hause ausging, und in der Stadt in der Straße Mouffetard endigte. Dieser hatte seit mehreren Jahren dazu gedient, um in Paris Wein, Branntwein und Oel einzuschwärzen. Der Gang zog sich unter einer sehr großen Anzahl von Kellern hin, und man stieß zuletzt auf ein Magazin, das als Niederlageplatz gedient hatte, und eine große Menge Waaren enthielt, deren man sich bemächtigte. Der Gang war hoch genug, daß ein Mensch aufrecht in demselben stehen konnte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 38.)

Paris, den 6ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Wie großes Gewicht man auch auf die letzte Verschwörung legen mag, so ist es doch gewiß, daß ein großer Theil der Verhafteten nach dem ersten Verhöre bereits freygelassen worden ist, und daß unter diesen sich sogar mehrere befinden, welche bey den Zusammenkünften in der rue des Prouvaires anwesend waren. Bey dem gerichtlichen Verhöre sollen sich die Vergehen als weniger bedenklich ergeben haben, wie dies auch mit der Verschwörung im Thurme von Notre dame der Fall gewesen, die ganz einfach zum Rechtsgegenstande für das Zuchtpolizeygericht geworden. (Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

Brüssel, den 7ten Februar.

Eines unserer Blätter bemerkt ironisch, daß man allerdings nicht läugnen könne, daß, im Allgemeinen, das Fabrikenwesen in Belgien sehr darniederliege, indessen gebe es doch auch einige Industriezweige, welche unter den gegenwärtigen Umständen mehr als sonst in Aufnahme kämen, z. B. die Fabrikation der Holzpantoffeln, seitdem viele Leute keine Schuhe mehr bezahlen könnten, und die der Stiefeln, seitdem sich mehrere Personen genöthigt gesehen, ihre Equipage abzuschaffen, um zu Fuß zu gehen.

Ein Herr Pazuengos hat Versuche mit dem Weinbau in Belgien gemacht, die sehr günstig ausgefallen sind. Er wird sich darüber öffentlich aussprechen. Es hat sich erwiesen, daß unser Boden und unser Klima dem Weinbau nicht nachtheilig sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 38.)

Wien, den 7ten Februar.

Der Großkanzler Graf Mittrowsky war am 29sten Januar hier, um die Befehle des Kaisers in Betreff der am 1sten März zu haltenden 40sten Jahresfeyer der Thronbesteigung Sr. Majestät und der zu diesem Zwecke in der ganzen Monarchie zu veranstaltenden Feste einzuholen. Der Kaiser gab die Antwort: er sähe es am liebsten, wenn seine Unterthanen an diesem Tage für ihn zu Gott beten wollten; von Festen und Freudenbezeigungen in so kritischen Zeitumständen möge er nichts hören. (Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

London, den 28sten Januar.

Die Komité des Unterhauses beschäftigt sich fortwährend mit der Reformbill, und es ergeben sich fast durchgängig bedeutende Majoritäten für die Minister. Gestern wurde eine sehr wichtige Klausel über die Eintheilung der Grafschaften in Wahlbezirke mit 215 gegen 89 Stimmen angenommen. Diese Klausel ist in der neuen Bill nach der Ansicht der Anti-Reformers modificirt worden, und ist besonders dadurch merkwürdig, daß die Bezirke von geringem Umfange seyn sollen, wodurch die Gutsbesitzer größeren Einfluß zu erhalten vermeinen, während die Ministeriellen ihre Nachgiebigkeit durch die daraus erfolgende Verringerung der Unkosten entschuldigen. Das Haus gelangte bis zur 15ten Klausel, wodurch gewisse Grafschaften drey Mitglieder erhalten sollten, was vielen Widerspruch erzeugte.

Nur die Unruhstifter zu Nottingham, nicht die zu Bristol, sind begnadigt worden; doch wurde die Hinrichtung eines der Letzteren aufgeschoben. Dagegen wurden vier Personen gestern zu Bristol unter großem Menschenzulauf, der sich jedoch vollkommen ruhig verhielt, hingerichtet. Die Unglücklichen gingen mit Ruhe und Anstand ihrem Schicksale entgegen. Eine bedeutende Militärmacht war aufgestellt und eine dumpfe Stille herrschte unter der zahlreich versammelten Menge.

(Hamb. Korresp. No. 29.)

London, den 1sten Februar.

Nachrichten aus Madeira vom 7ten vorigen Monats zufolge hatte ein Theil der Truppen, worunter das 2te Regiment, sich empört. Es war dem Gouverneur gelungen, mehrere Bataillons desselben nach der Citadelle zu locken, worauf die Zugbrücke niedergelassen und die Soldaten entwaffnet wurden. 1500 Mann hatten sich bereit erklärt, zu Don Pedro zu stoßen, sobald er erscheinen würde.

Die gegen Portugal bestimmte Expedition wird Belle-Isle nicht vor dem Märzmonate verlassen, indem der atlantische Ocean bis dahin um diese Jahreszeit von Stürmen heimgesucht zu werden pflegt. Don Pedro wird bloß eine Inspektion der Flotte und Landungstruppen zu Belle-Isle vornehmen, und im Laufe dieses Monats nach Paris zurückkehren, Ende dieses Monats aber wieder zu Expedition abgehen, und dann den Oberbefehl übernehmen. Bis dahin werden seine Streitkräfte allem Anscheine nach sehr vermehrt seyn.

(Hamb. Korresp. No. 30.)

London, den 2ten Februar.

In Manchester fand am Sonntage, den 29sten vorigen Monats, wieder eine Versammlung von Arbeitern statt. Die größte Besorgniß herrschte unter der Bevölkerung, und die Behörde hatte diese Versammlung im-

Voraus verbieten lassen, wozu sie von dem Staatssekretär des Innern ausdrückliche Instruktionen erhalten hatte. Früh Morgens bot Manchester einen wahrhaft kriegerischen Anblick dar. Das 80ste Infanterie- und das 8te Husarenregiment waren auf verschiedenen Punkten aufgestellt, und etwa 1000 Personen als Specialkonstabler vereidigt worden. Eine dichte Menschenmasse war in allen Straßen versammelt, die nach St. George's Road führten. Hier hatten die Unruhstifter auf einem Haufen Ziegelsteine Posto gefaßt. Ein gewisser Gilchrist hielt aufrührerische Reden; als aber die Militärmacht hinzukam, zeigte sich eine Spaltung unter der Menge; ein Theil war für Aufschub der Versammlung, ein anderer für die Fortsetzung derselben. Die bewaffnete Gewalt verhaftete, ohne Widerstand zu finden, 8 Individuen. Bey mehreren derselben fand man Dolche. Ein Theil des Pöbels brach in Schmähungen aus, doch kam es nicht zu Gewaltthätigkeiten. Das Militär war die ganze Nacht über auf den Beinen. (Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

London, den 3ten Februar.

Der Marquis von Anglesea soll als Vicekönig von Irland abgehen; man nennt den Herzog von Richmond oder den Grafen von Carlisle als seinen wahrscheinlichen Nachfolger. Herr Shiel soll Solicitorgeneral von Irland werden, Lord Anglesea General-Feldzeugmeister und Sir James Kempt Gouverneur von Jamaika.

Herr Stanley, der beste Redner auf der ministeriellen Seite, soll seine Stelle niederlegen, und von Herrn Ellice, einem der Sekretäre der Schatzkammer, ersetzt werden. Letzterer war einer von Cannings Freunden, ein erklärter Anti-Reformer. Er war Cannings Sekundant bey dessen Duell mit Lord Castlereagh im Jahr 1809. — Man spricht noch von andern Veränderungen. Der British Traveller sagt sogar heute Abend, daß der Lord-Kanzler Brougham seinen Verstand verloren habe, und das Kabinet darüber in Verzweiflung sey.

Die Tories machen sich sehr lustig über Lord Palmerston's schlaflose Nacht. (Er war nämlich am 31sten Januar bis 4 Uhr Morgens aufgeblieben.) Die Morning-Post enthält einen sehr scharfen Artikel darüber, den der Courier und Globe aber nicht, ihrer Weise gemäß, aufnehmen durften, weil sie ihn für unwiderleglich hielten.

Vorgestern im Unterhause räumte Sir John Cam Hobhouse seinen Sitz, da er zum Kriegssekretär ernannt worden ist.

Gestern im Oberhause erklärte der Kanzler Lord Brougham, daß die Regierung eine Kommission ernannt habe, um die Wirksamkeit der Armengesetze zu prüfen. — Graf Grey legte die französische und englische Ratifikation vor.

Briefe aus Buenos-Ayres vom 30sten November sprechen von einer Revolution in Monte-Video und von der wahrscheinlichen Besitznahme von St. Katharina von Seiten Großbritanniens für die ihm schuldige Entschädigung. (Hamb. Korresp. No. 35.)

London, den 7ten Februar.

In Folge des beabsichtigten Ersparungssystems, dessen Lord Althorp in der letzten Parlamentssitzung erwähnte, sollen, wie man sagt, schon einige höhere Beamte bey der Flotte Winke bekommen haben, sich mit Pensionen zurückzuziehen.

Wegen der Cholera ist durch zwey königliche Proklamationen ein allgemeiner Fast- und Bußtag für England und Irland auf den 21sten, und für Schottland auf den 22sten März verordnet worden.

Der Morning-Herald meldet aus Lissabon vom 20sten vorigen Monats, daß Madeira sich für Donna Maria erklärt habe, und die von Don Miguel dorthin gesandten Schiffe durch Sturm zerstreut worden seyen. Das in diesen Tagen aus Lissabon in Falmouth angekommene Paketboot hat die Nachricht mitgebracht, daß die Quarantänezeit von 10 auf 14 Tage verlängert worden war, und man Don Pedro sehnlich erwartete.

Nach den letzten Nachrichten beträgt die Gesammtzahl der in England an der Cholera Erkrankten 3822, von welchen bereits 1179 gestorben sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 38.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten Februar. Fr. Oberstin von Ruban aus Martenischeck, und Hr. Lieut. Tscherepow, vom Leibgarde-Husarenregiment, aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, und Hr. Erzdorff v. Kupffer aus Friedrichshoff, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Arrend. Eggert aus Wilhelminenhoff, und Hr. Disp. Görtz aus Groß-Berken, log. im Zehrschen Hause in der Poststraße.

Den 11ten Februar. Fr. Koll. Assessorin Serwa aus St. Petersburg, Hr. v. Kosell, nebst Familie, Hr. Kaufm. Akimow und Hr. Tit. Rath v. Vogt, nebst Familie, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Stabsrittm. Löwenthal, vom Grodnoschen Leibgarde-Husarenregiment, aus Warschau, Hr. Kapitän v. Sacken aus Pewicken, und Hr. Disp. Kade aus Würzau, log. b. Halezky. — Fr. v. Wigant, nebst Sohn, aus Leparn, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Kommissionär Franke aus Libau, log. b. Gastw. Michalowsky. — Hr. Quartalossic. Gehülfe Cynthius aus Riga, log. b. Quartieraufseher Wojakowsky. — Die Hrn. Kaufl. Michaelis und Knieriem aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 64.

Beylage
No. 7. zur Mitauischen Zeitung. 13. Febr. 1832.

Literatur.

Eine bisher geheim gehaltene Heilart der Krätze, mittelst welcher dieselbe in drey Tagen unfehlbar und ohne Nachtheil für die Gesundheit geheilt wird. Bekannt gemacht durch Wilhelm Adolphi, Kandidaten der Menschen- und Thierheilkunde. Libau, gedruckt bey C. H. Föge 1829. 30 S. 8.

(Angezeigt vom Medizinalinspektor Dr. Bidder.)

Die Anzeige dieses Schriftchens erfolgt spät, sie gilt aber auch nicht eigentlich ihm an sich, sondern einem Gegenstande, der jeden Menschenfreund und selbst den Staatsbeamten interessiren muß; es handelt sich um die Heilung und die Ausrottung eines Uebels, das seit einigen Decennien in einer früher nie gekannten Allgemeinheit die untern Klassen der Bevölkerung Kurlands überzogen hat, und in seinen Folgen für die Moralität des Volkes noch nachtheiliger seyn dürfte, als für sein leibliches Leben. Da der Verf. schon auf den Titel so Großes verspricht, so konnte es nicht darauf ankommen, sein Schriftchen mit ein Paar lobenden, oder tadelnden Bemerkungen — zu beyden hätte sich Veranlassung gefunden — beym Publikum einzuführen. Auch forderte der zuversichtliche Ton des Verf. und seine Berufung auf eine ausgebreitete Erfahrung nicht zu einer bloß kritischen Prüfung am Schreibtische auf, sondern zu einer praktischen Prüfung, um die empfohlene Methode zu bestätigen, zu berichtigen, oder gänzlich zu verwerfen. Nachdem nun eine solche Prüfung, zwar mit gerechtem Zweifel begonnen, jedoch mit dem treuen Sinne für die Wahrheit, für die Erweiterung der ärztlichen Erfahrung und die Minderung des menschlichen Elendes, der allein die Wissenschaft der Aerzte fördern kann, in ziemlicher Ausdehnung durchgeführt ist, halte ich es für eine Pflicht gegen das vaterländische Publikum, das Resultat dieser Prüfung zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Die Einrichtung und der Inhalt des Schriftchens sind folgende. In einer Einleitung führt der Herr Verf. aus, welche Vorzüge die von ihm empfohlene Heilmethode der Krätze vor allen frühern habe. In dem folgenden Abschnitte, dem Geschichtlichen derselben gewidmet, gesteht Herr A. mit rühmlicher Bescheidenheit, daß er nicht der Erfinder dieser Methode sey. Sie wurde ihm von einer Dame mitgetheilt, in deren Familie das Geheimniß seit mehr als 100 Jahren durch Tradition vererbt war, und deren Gatte, Obrist eines Regiments, die häufigste Gelegenheit hatte, diese Heilart bey seinen Untergebenen anzuwenden. Es war dem Obristen niemals vorgekommen, daß ein genau nach seiner Vorschrift behandelter Krätzpatient ungeheilt geblieben wäre. Diese von sehr achtungswerthen Personen gegebenen Versicherungen bewogen Herrn A. die empfohlene Methode bey einigen stark mit Krätze behafteten Rekruten zu versuchen. Der Versuch gelang vollkommen. Es folgten nun mehrere, die ebenfalls den glücklichsten Erfolg hatten, und nun ging Herr A. mit der Methode ins Große, wobey seine Ansicht von ihrer Vorzüglichkeit zur festen Ueberzeugung wurde. Nach dieser historischen Einleitung giebt Herr A. eine Schilderung der ächten, einfachen Krätze, und lehrt die Unterscheidung derselben von andern verwandten Hautkrankheiten — für eine populäre Schrift recht faßlich und gut. Dann folgt die Anwendungsart des Mittels. Diese neue Heilart besteht wesentlich darin, daß dem Patienten drey Tage lang Morgens ein Pulver aus gleichen Theilen Wachholder- und Lorbeeren eingegeben, der ganze Körper eben diese drey Tage mit einer Salbe aus Schwefel, Wachholder- und Lorbeerenpulver eingesalbt wird, wobey der Kranke Tag und Nacht in seinen Kleidern verbleibt, selbst die Handschuhe nicht einen Augenblick ablegt, das wohlgeheitzte Zimmer nicht verläßt und eine strenge Diät beobachtet. Am Abende des dritten Tages wird die Kur durch eine neue allgemeine Einsalbung und eine sehr energische Anwendung der Dampfbadstube geschlossen. Eine Hauptbedingung ist es aber, diese Kur nur bey abnehmendem Mondlichte anzuwenden, denn sie ist nur dann wirksam. Einige allgemeine Bemerkungen schließen das Schriftchen.

Aus der eben gegebenen Darstellung dieser Heilmethode ist schon ersichtlich, daß sie eigentlich in keinem einzigen Punkte neu ist. Denn der Schwefel ist das Hauptmittel in jeder rationellen Krätzkur; unsere Letten bedienen sich ganz gewöhnlich der Dampfbadstube bey Heilung der Krätze, und sind des Glaubens, daß diese nur bey abnehmendem Mondlichte gelinge. Das Verbleiben des eingesalbten Patienten in den einmal angelegten Kleidern bis zum Ende der Kur erinnert an die wollenen Decken der englischen Methode. Dessen ungeachtet hat die Methode des Herrn A. etwas Eigenthümliches in der Gliederung ihrer einzelnen Momente; und obgleich es höchst unwahrscheinlich war, daß die von Herrn A. gegebenen Versprechungen in Erfüllung gehen würden, so wurde doch bey der Wichtigkeit des Gegenstandes, und da die Anwendung der Methode bey Leuten, die an den Gebrauch der Dampfbadstube gewöhnt sind, nicht mit Gefahr, ja nicht einmal mit großer Unbequemlichkeit verbunden ist, beschlossen, sie praktisch zu prüfen. Diese Prüfung geschah zu drey verschiedenen Perioden in dem hiesigen Stadtkrankenhause, im Frühlinge und im Herbst 1830, und im Frühlinge 1831, bis die herannahende Cholera unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Im Jahre 1830 wurden 56 Subjekte nach dieser Methode behandelt; im Jahre 1831 aber 53; demnach zusammen 109. Es waren vorzüglich Rekruten und Soldaten, welche der Kur unterzogen wurden, je-

doch auch einige Weiber und Kinder. Alle waren bloß mit der einfachen Krätze, ohne Komplikation, behaftet, und entweder nur zur Heilung der Krätze ins Krankenhaus gekommen, oder sie waren zur Heilung von andern Krankheiten dahin gesendet, und wurden nun vor ihrer Entlassung auch noch von der mitgebrachten Krätze geheilt. Von diesen 109 Individuen genasen nach einmaliger vorschriftmäßiger Anwendung der neuen Methode 88, mithin $\frac{4}{5}$. Bey Mehrern waren zwar nach Beendigung der Kur die Krätzpusteln noch sichtbar, aber sie verschwanden nach einigen Tagen ohne Anwendung irgend eines Mittels; bey Andern entstanden nach Beendigung der Kur neue Bläschen, doch auch diese verschwanden nach einigen Tagen; die meisten dieser Geheilten konnten am fünften oder sechsten Tage entlassen werden. Bey 6 reichten einige Waschungen mit Sublimatwasser hin, um die nachgebliebenen, oder neu aufgeschossenen Bläschen gänzlich zu vertilgen. Bey 7 Individuen, wo keine gründliche Heilung erfolgt war, wurde die Kur nach einigen Tagen wiederholt, wodurch sie gänzlich von der Krätze befreyt wurden; bey Einem mußte sie zweymal wiederholt werden. Endlich war bey 3 Individuen die Methode gänzlich unwirksam, und da sie selbst bey der Wiederholung den Ausschlag nicht merklich verändert hatte, so mußten diese mit einer sehr torpiden Haut begabten Leute nach der englischen Methode behandelt werden, durch welche zwey sogleich vollkommen geheilt wurden, Einer jedoch zur völligen Heilung noch Bäder und Sublimatwaschungen gebrauchen mußte. Bey einigen Subjekten fanden sich nach der Kur flechtenartige Ausschläge, Furunkeln, Abscesse ein; sie verschwanden jedoch zum Theil von selbst, oder bey geringer Unterstützung der aufgeregten Naturkräfte durch einige reinigende Mittel. Noch muß ich bemerken, daß die Sublimatwaschungen und andere Nachkuren nur zu Anfange der Prüfung, und ehe man noch zu der neuen Methode ein rechtes Vertrauen hatte, angewendet wurden. Im Jahre 1831 erwartete man ruhig die gänzliche Heilung von der Nachwirkung der Kurmethode, und wenn der erste Angriff ohne hinreichenden Erfolg geblieben war, schritt man zu ihrer Wiederholung.

Dies das Resultat der Prüfung dieser Methode im Allgemeinen. Ich schreite nun weiter in der Darlegung des Inhalts unsers Schriftchens. Am Schlusse desselben erörtert Herr A. die Fragen: ob die schnelle Heilung und fast bloß örtliche Behandlung der Krätze nicht nachtheilig werden könne? und: worin eigentlich die ausgezeichnete Kraft der neuen Heilmethode zu setzen sey? Die erste Frage beantwortet Herr Adolphi ganz naturmäßig verneinend, indem er die Krätze für eine örtliche Hautkrankheit erklärt, und die angewandten Mittel keine gefährliche Nebenwirkungen haben, sondern vorzüglich durch die erhöhete Thätigkeit der Haut die Heilung bewirken. Ich füge Folgendes hinzu: Durch die englische Heilmethode wird die Krätze ebenfalls schnell geheilt, ohne Anwendung irgend eines innern Mittels. Obgleich sie aber seit den großen Völkerkriegen Europa's fast bey allen Armeen und in allen Krankenhäusern in Gebrauch gekommen ist, so sind dennoch bis hierzu keine nachtheiligen Folgen von ihrer Anwendung bekannt geworden. *) Da nun die Adolphische Methode auf einem gleichen Principe beruht, so glaube ich auch, daß sie eben so wenig nachtheilige Folgen haben werde. Man muß nämlich bey beyden Methoden die Ansicht festhalten, daß der auf der ganzen Oberfläche des Körpers verbreitete, mit ihr in fortwährendem Kontakt erhaltene Schwefel von dem Organismus aufgenommen und in den Kreis seiner Thätigkeiten gebracht wird, daß mithin diese Heilmethoden nicht bloß äusserliche im strengsten Sinne sind. Uebrigens sind bey den in dem hiesigen Krankenhause nach der neuen Heilmethode Behandelten weder unmittelbar nach der Kur, noch später, nachtheilige Zufälle beobachtet worden, die mit der Heilung der Krätze in irgend einen ursächlichen Zusammenhang hätten gebracht werden können. Ueberhaupt aber lehrt eine vorurtheilsfreye Erfahrung, daß die Heilung der Krätze durch äussere Mittel nur dann nachtheilige Folgen hat, wenn die Krätze habituel und gewissermaßen eine Krätzsucht geworden, wenn sie mit großer Anlage zur Lungenschwindsucht, oder mit Skrofeln, Flechten, Gicht u. s. w. komplicirt ist, vorzüglich aber wenn man sich ungeeigneter, bloß austrocknender, oder ätzender Mittel, besonders der metallischen und namentlich der Bley-, Zink- und Quecksilbermittel bedient.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Rust's Magazin für die gesammte Heilkunde. Bd. 1. Heft 1. S. 92. Auch hier sind keine nachtheilige Folgen der englischen Kurmethode beobachtet worden, obgleich sie im Laufe der Zeit bey mehrern Personen angewendet wurd..

Anzeige.

Roslawlew oder die Russen im Jahre 1812, von M. Sagoskin. Im Original 4 Bände. Aus dem Russischen übersetzt von Carl Goldhammer. — Das Originalwerk bedarf keines weitern Lobes, denn die geschilderte Zeit sowohl, als auch der Name des durch andere Leistungen bereits ruhmvoll bekannten Verfassers, empfehlen dasselbe auf gleiche Weise. Möge der mit vielem Fleiß gearbeiteten Uebersetzung es nicht an Unterstützung fehlen, und die Bemerkung, daß der Uebersetzer, ein junger Studierender, sich auf diesem Wege einige Mittel zur Fortsetzung seiner Studien zu verschaffen wünscht, dem Unternehmen viele Beförderer zuwenden. Der Subskriptionspreis beträgt 3 Rubel S. M. Die Herren Steffenhagen und Sohn haben sich gütigst erboten, die Unterzeichnung in ihrem Geschäftslokale zu verstatten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 62.

Mitauische Zeitung.

No. 20. Dienstag, den 16. Februar 1832.

Goldingen, den 1sten Februar.

Am 26sten des vorigen Monats verließ das Pawlowsche Gardegrenadierregiment, welches seit dem 25sten November des vergangenen Jahres, nach dem heißen Kampfe für das höchste Gut in civilisirten Staaten, für gesetzliche Ordnung, bey uns rastete, unsere Stadt. Thränen des Dankes vieler Armen, denen ein bedeutendes Geschenk Sr. Excellenz, des Herrn Generalmajors und Ritters von Arbusow, und seines Officierkorps, die höchste Sorge beym Eintritt ins neue Jahr, die Sorge um tägliches Brot, verscheucht hatte, — die Bewunderung und Liebe Aller, welche so glücklich waren, die nun von uns Geschiedenen während ihrer Anwesenheit näher kennen zu lernen, — die frommen Wünsche aller Guten für die heimkehrenden Edeln — sind Zeugen von dem, was wir während der letzten Monden besaßen.

S — r.

St. Petersburg, den 6ten Februar.

Allerhöchstes Reskript.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

2c. 2c. 2c.

An Unsern lieben getreuen Adel und sämmtliche Bewohner Kurlands.

Inmitten der Empörung, welche die gesetzliche Ordnung in den nördlichen Kreisen des Gouvernements Wilna erschütterte, lieferten Kurlands Bewohner ein höchst lobenswerthes Beyspiel der Anhänglichkeit treuer Unterthanen, der unerschütterlichen Ergebenheit und aufrichtigen Liebe für Thron und Vaterland. Ungeachtet des Aufruhres, der sie umringte, wußten sie im ganzen Umfange ihres Gouvernements innere Ruhe und Ordnung zu erhalten, und voll muthiger Entschlossenheit, der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen, eilten sie, aus eigener Mitte temporäre Bewaffnungen zu bilden, welche mit ausgezeichneter Tapferkeit, die erprobter Krieger würdig war, den ungleichen Kampf gegen zahlreiche in Kurlands Gränze eingedrungene Empörerhaufen bestanden. In der Folge mit den gegen die Rebellen ausgesandten Truppen gemeinschaftlich fechtend, haben sie den Aufrührern in mehreren Treffen eine völlige Niederlage beygebracht und zu ihrer Vertreibung aus Kurland wacker mitgewirkt.

Für diese ruhmvollen Heldenproben ihrer Treue, Tapferkeit und Standhaftigkeit erklären Wir Unsere landesväterliche Erkenntlichkeit und Wohlgewogenheit sämmtlichen Bewohnern Kurlands, insonderheit aber Ihnen, dem lieben getreuen kurländischen Adel, der Sie unter diesen gewichtigen Umständen allen Ihren Mitbürgern zum Muster und Vorbilde gedient und aufs Neue durch die That alle Vorzüge des wahren Adels dargethan haben, der seit jeher die Zierde Ihrer gepriesenen Korporation war.

Verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Huld stets wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
am 23sten Januar 1832.

* * *

In Betracht der Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe in den an Kurland gränzenden Kreisen des Gouvernements Wilna haben Se. Majestät für dienlich erachtet, den Allerhöchsten Ukas vom 24sten März 1831, durch welchen das Gouvernement Kurland in Kriegszustand erklärt wurde, mittelst Allerhöchsten

Befehls vom 22sten Januar dieses Jahres, ausser Kraft zu setzen.

Der Geheimerath Daschkow ist zum Justizminister und der Geheimerath Bludoff zum Minister der innern Angelegenheiten Allergnädigst ernannt. Beyde behalten ihre Titel als Staatssekretäre Sr. Majestät.

(St. Petersb. Zeit. No. 32.)

* * *

Allerhöchst bestätigte Sentenz des Kriegsgerichts.

Vom 31sten December 1831.

Der Unterlieutenant Orlitzki, der des Meineides und der Landesverrätherey gerichtlich überführt ist, freywillig in den Reihen der polnischen Rebellen gefochten hat, und am 25sten August, während der Einnahme der Schanzen bey Warschau, mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, ist, statt der laut dem Feldkriminalgesetz ihm zuerkannten Todesstrafe, zur Degradation und Deportation nach Sibirien verurtheilt worden.

(St. Petersb. Zeit. No. 34.)

Lissabon, den 25sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Nachricht von der Empörung der portugiesischen Besatzung der Insel Madeira war durch die am 23sten hier eingelaufene portugiesische Brigg „der 22ste Februar" hier eingetroffen, ohne daß man ihr viel Glauben beygemessen hätte. Heute eingegangene Nachrichten haben indeß allen Zweifel daran verschwinden lassen. Ein kleines englisches Fahrzeug, das gestern von Madeira hier angekommen ist, hat dem englischen Admiral, so wie dem hiesigen englischen Konsul, Nachrichten überbracht, welche jene Gerüchte vollkommen bestätigen. Die Empörung ist von einem, vor Kurzem von hier nach Madeira abgesandten, Bataillon des 2ten Linienregiments ausgegangen, und hat sich sogleich durch das ganze Truppenkorps, das auf Madeira liegt, verbreitet. Einigen Nachrichten zufolge ist der Gouverneur ermordet worden; Andere sagen, er habe sich in die Citadelle geflüchtet, was ihm aber zu nichts helfen dürfte, indem er sich darin nicht würde halten können. Die Miguelisten sind durch diese Nachricht in die höchste Bestürzung versetzt worden, und sie ist, in der That, nicht allein wegen ihrer physischen Wirkungen (indem die Zahl der Truppen Don Pedro's bedeutend dadurch vermehrt wird), sondern noch mehr in moralischer Hinsicht wichtig, denn dieser Abfall wird auf Don Miguel's Armee einen sehr verderblichen Eindruck machen, um so mehr, da diese sich sehr viele Entbehrungen gefallen lassen muß, und sehr viele Leute enthält, welche gegen ihren Willen dienen.

Gestern ist hier an der Börse ein gewaltiger Bankerutt bekannt gemacht worden. Es ist der des Senhor Troca, des Hauptlieferanten der Armee Don Miguel's. Die Regierung ist ihm für seine Lieferungen bedeutende Summen schuldig, welche man ihm aus dem Ertrage der gezwungenen Anleihe zu zahlen versprochen hatte. Da indeß von dieser Anleihe nur sehr wenig eingegangen ist, und man dies Wenige dazu gebraucht hat, den Truppen ihre Löhnung zu zahlen, so hat der Lieferant nichts erhalten. Er hatte das Geld verlangt, um seine Käufe realisiren zu können, bey welchen er, bey dem Steigen der Preise, sehr viel verloren hatte. Die Regierung hat indeß alles dies verweigert, und dem Mann sogar gedroht, ihn verhaften zu lassen, wenn er nicht fortführe, zu liefern. So hat er denn Bankerutt machen müssen. Dieser ist unermeßlich, und eine große Menge von Privatleuten verlieren sehr bedeutende Summen dabey. Auch die Regierung wird dadurch sehr in Verlegenheit gerathen, indem jetzt Niemand ohne Geld wird Lieferungen übernehmen wollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Madrid, den 30sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Obgleich unsere Regierung alle mögliche Anstalten trifft, Don Miguel zu unterstützen, so behauptet die Hofpartey doch mit großer Zuversicht, daß Don Pedro's Expedition gar nicht statt finden werde, da es beynahe gewiß sey, daß in Kurzem in England eine Ministerialveränderung eintreten, und bey der Uebernahme des spanischen Ministeriums des Auswärtigen, von Seite des Herrn Paez de la Cadena, die Anerkennung Don Miguel's erfolgen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Paris, den 7ten Februar.

Der Messager meldet, daß einem Gerüchte zufolge bereits 1500 Mann in Toulon eingeschifft sind, und daß man diese Zahl bis auf 5000 bringen und mit diesen Civita-Vecchia besetzen wolle. Auch hieß es, die gleichzeitige Besetzung der Legationen von französischen und österreichischen Truppen würde auf eine Weise geschehen, daß eine gegenseitige Berührung nicht werde statt finden können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

* * *

Die Herzogin von Leuchtenberg, Don Pedro's Schwiegermutter, ist wieder nach München abgereiset.

Der Dey von Algier ist nach Paris zurückgekehrt.

Das Umsichgreifen der Karlistischen Partey und die Vermehrung ihrer Hülfsquellen erregt täglich größere Besorgniß. Ein hoher Angestellter, dessen Ansichten für Niemanden ein Geheimniß sind, sagte am Sonntage öffentlich in einer Gesellschaft, seine Partey besitze 12 Millionen Franken baar in der Hauptstadt und ansehnliche Fonds in den verschiedenen Departements. Sie ist es, die den überaus hohen Stand des Goldes bewirkt, weil der größte Theil ihrer Fonds in Golde

besteht, und daher kommt es, daß man bey den in der Nacht auf den 2ten Februar Verhafteten fast nichts als Goldstücke gefunden hat.

Mit Nächstem wird eine große Truppenbewegung statt haben; die Garnison von Paris soll theilweise verändert werden. Mehrere Infanterie- und Kavallerieregimenter kehren nach dem Norden zurück, wo neuerdings ein Lager gebildet werden soll, und werden durch einen Theil der jetzt im Rhonedepartement befindlichen Truppen ersetzt. (Hamb. Korresp. No. 37.)

Paris, den 7ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die Pairskammer scheint mit der Deputirtenkammer ganz ernstlich an einander gerathen zu wollen, und die letztere entschieden zu seyn, keinen Fußbreit zu weichen. Der Herzog von B. (roglie) soll sich neulich, bey Gelegenheit der Abstimmung der Deputirten über das Rechnungsgesetz, sehr nachdrücklich erklärt haben, „daß die Pairskammer nicht aus Dienern bestehe, und daß sie sich nicht zur Mitschuldigen der Albernheiten einer unwissenden Kammer machen wolle."

Privatnachrichten aus Brüssel vom 4ten dieses Monats zufolge sollen die Kriegsrüstungen in Holland mit einer schreckensvollen Thätigkeit betrieben werden. So eben war der Befehl ergangen, 8 neue Fregatten zu erbauen. — In Belgien sieht man die Sache mit bedenklichen Augen an. Vergebens hat man bekannt gemacht, daß die numerische Stärke der belgischen Armee bedeutender sey, als die der holländischen; man glaubt in Belgien nicht daran. Auch ist die belgische Armee nichts weiter, als was sie mit den vorhandenen Elementen seyn kann. Auf die bewegliche Bürgergarde kann man sich nicht verlassen, und sie muß, es koste was es wolle, eine neue Organisation erhalten. Herr von Brouckère wird nächstens mit der Opposition über diesen Gegenstand zusammentreffen, und der Kammer einen Antrag darüber machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 38.)

Paris, den 8ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Man hat bemerkt, daß die gewöhnliche Anzahl der bey den Sitzungen der Kammer gegenwärtigen Mitglieder selten 300 übersteigt. Wenn indeß das Ministerium seine Getreuen zusammenberufen läßt, pflegen 400 zusammenzukommen. Dies ist das Maximum der Nationalrepräsentation. (Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Paris, den 11ten Februar.

Der Moniteur und das Gesetzbülletin publiciren mit dem Datum des 8ten dieses Monats das Gesetz wegen Aushebung von 80,000 Mann von der Klasse von 1831.

Aus Hüningen wird geschrieben: „Die für den Wiederaufbau der Festung Hüningen angeordneten Arbeiten schreiten ziemlich rasch vorwärts. Die Stimmung, welche die Baseler in der letzten Zeit gegen Frankreich gezeigt haben, ist ein Grund mehr, um diese Bauten zu betreiben, welche nothwendig sind, um den Elsaß und die Franche-Comté zu decken."

Sieben der in den Thürmen der Notredamekirche verhafteten Unruhestifter sind in Folge der gegen sie eingeleiteten Untersuchung unter der Anklage eines Komplotts zum Umsturze der Regierung, so wie des Mord- und Brandstiftungsversuchs, vor den Assisenhof gewiesen.

Das Journal de Paris meldet: „Gestern Nachmittag um 5 Uhr drangen hundert Maurergesellen gewaltsam in die Wohnung eines Bau-Unternehmers in der Lafayette-Straße ein, über den sie sich zu beschweren hatten. Ein Detaschement Linientruppen eilte herbey und stellte die Ruhe nicht ohne Mühe wieder her."

(Pr. St. Zeit. No. 50.)

Aus Italien, vom 7ten Februar.

Aus Neapel meldet man, der Vesuv habe gerade in derselben Zeit plötzlich aufgehört, seine Lavamassen ausströmen zu lassen, als auf der ganzen Apenninenkette das bekannte, in seinen Folgen so beklagenswerthe, Erdbeben statt fand. (Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Mayland, den 5ten Februar.

In Mantua war am 27sten Januar ein Kourier mit dem Befehl an das hier stehende Regiment ungarischer Husaren angekommen, sich mit einem andern Regiment zu vereinigen, das nach den Legationen marschirt, wodurch nach gemachter Berechnung die österreichische Truppenzahl in der Romagna auf 20,000 Mann steigen würde. Handelsbriefe aus Genua geben die Zahl der in Bologna eingerückten Oesterreicher auf 8000 an.

Am 17ten gab der kaiserl. russische Gesandte Baron von Stackelberg in Neapel ein großes Fest, zu welchem die sämmtlichen Hof- und Staatsbehörden, das diplomatische Korps u. s. w. eingeladen waren. Auch Se. Majestät, der König, geruhte, mit seinen Brüdern und seinem Gefolge, an dem Feste Theil zu nehmen, und bis tief in die Nacht daselbst zu verweilen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Rom, den 1sten Februar.

Das lange Vorausgesehene ist endlich eingetreten; österreichische Truppen befinden sich wieder auf päpstlichem Gebiete. Vergebens also hatte man sich geschmeichelt, ohne Hülfe von Aussen die Empörung in den Provinzen zu stillen. Die unglückliche Begebenheit von Forli gab die nächste Veranlassung zur Einberufung der kaiserlichen Truppen. Am 28sten Januar erschien wiederum ein officielles Bülletin über die Fortschritte des Obersten Zamboni, welches mit den merkwürdigen Worten schließt: „Der bekannte Vorfall in Forli vom 21sten Januar, von welchem es immer klarer wird, daß er durch Verrätherey der Aufrührer veranlaßt worden war, hatte

Sr. Eminenz, dem Kardinal Albani, die unausweichliche Nothwendigkeit gezeigt, die Hülfe der kaiserl. österreichischen Truppen anrufen zu müssen, um den Bürgerkrieg zu vermeiden." (Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Brüssel, den 12ten Februar.

Man spricht davon, daß die Regierung beabsichtige, noch einige Bataillone des ersten Aufgebotes der Bürgergarde zu den Waffen zu berufen. — Der Kriegsminister hat allen Gensd'armen, welche zu den mobil gemachten Schwadronen gehören, den Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, auf den ersten Wink nach ihren Kantonnirungen abzugehen. (Pr. St. Zeit. No. 50.)

Aus dem Haag, vom 13ten Februar.

In der Rotterdamschen Courant liest man: „Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät Höchstihrem Gesandten beym deutschen Bundestage den Befehl ertheilt, dieser hohen Versammlung zu erkennen zu geben, daß Se. Majestät die 24 Artikel nicht angenommen haben, und auch, mit Vorbehalt der Genehmigung des Bundes und der Agnaten des Hauses Nassau, in die Abtretung oder den Austausch irgend eines Theiles des Großherzogthums Luxemburg nur dann einwilligen würden, wenn eine vollständige Gebietsentschädigung statt fände." (Pr. St. Zeit. No. 50.)

Vom Mayn, vom 8ten Februar.

Man unterhält sich von einem Vertrage, welchen angeblich die Fürsten der konstitutionellen Staaten Deutschlands abgeschlossen und unter die Garantie Frankreichs gestellt haben sollen, während zwey andre große Mächte ebenfalls ein Bündniß im entgegengesetzten Sinne abgeschlossen hätten. Man bringt hiermit die Anwesenheit des kaiserl. königl. österreichischen Generals Clam-Martiniz in Berlin in Verbindung.

(Hamb. Korresp. No. 36.)

Vom Mayn, vom 12ten Februar.

Die nassauische Ständeversammlung, welche vor Kurzem aufgelöst wurde, und deren Mitglieder bey ihrer Ankunft in ihren Heimathsorten von dem Volke mit Jubel empfangen worden waren, wird abermals durch eine neue Wahl zusammengesetzt werden und in Wirksamkeit treten. (Hamb. Korresp. No. 40.)

Aus den Maygegenden, vom 12ten Februar.

Der Herzog von Blacas ist auf seiner Reise von Freyburg nach London am 9ten Februar durch Köln gekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

London, den 7ten Februar.

Madame Fitzherbert ist eine neue Kandidatin für königliche Ehren. Sie nennt sich jetzt die Wittwe von Georg IV., und giebt Bälle in Brighton, wo nur bey Hofe vorgestellte Personen Zutritt finden. Der vorige König soll sie nach katholischer Art in Kalais geheirathet haben. (Hamb. Korresp. No. 36.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten Februar. Hr. Registrator Malonek aus Grobin, log. b. Gürtler. — Hr. Kaufm. Welikanow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Pharmaceut Kowalewsky aus Riga, log. b. Mad. Kowalewsky. — Die Hrn. Oekonomen Marchand und Koslowsky aus Blinten, Hr. Kaufm. Rottermund aus Libau, Hr. Friedensrichter v. Drachenfels aus Friedrichstadt, Hr. Hauptm. v. Offenberg aus Hasenpoth, und Hr. Oekonom Faber aus Guddeneeken, log. b. Zehr jun. — Hr. Gem. Ger. Schr. Meyer aus Saßmacken, Hr. Gem. Ger. Schr. Dettlow aus Neu-Wacken, Hr. Gem. Ger. Schr. Jakobsohn aus Zehren, und Hr. Disp. Teichmann aus Abgulden, log. b. Günter.

Den 13ten Februar. Hr. Buchhalter Feller aus Friedrichstadt, log. b. Pernou. — Der verabsch. Hr. Kapitän Bar. v. Korff aus Ellern, Hr. Forstmeister v. Wittenheim aus Werro, der ehemal. Hr. Bürgerm. Suthoff aus Riga, und Hr. Gutsbes. Schabunewitz aus Trock, log. b. Morel. — Hr. v. Hertzberg aus Lehnen, log. b. Mehlberg. — Hr. Hauptm. v. Kleist aus Tuckum, und Hr. Ingen. Lieut. v. Rahden aus Lepel, log. b. Gramkau. — Hr. Kronförster Tit. Rath Groß aus der Bershoffschen Forstey, log. b. Zehr jun. — Hr. Hauptm. v. Heycking aus Goldingen, Fr. Räthin Kräppisch aus Alt-Schwarden, und Hr. Arrendebesitzer Lankowsky aus Deguhnen, log. b. Steinhold.

Den 14ten Februar. Hr. v. Heycking aus Zehren, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 6ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 67 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1⅜ à 1½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 67.

Mitauische Zeitung

No. 21. Donnerstag, den 18. Februar 1832.

Mitau, den 17ten Februar.

Von Seiten der kurländischen Gouvernements-Cholerakomité wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß, gedankt sey es dem Allmächtigen, die Cholera nunmehr völlig in dem kurländischen Gouvernement erloschen ist.

Mitau, den 15ten Februar 1832.

Civilgouverneur C. von Brevern.

Sekretär J. de la Croix.

Konstantinopel, den 21sten Januar.

Um alle Einwohner des Reichs in den Stand zu setzen, von der neuen officiellen Zeitung, dem Moniteur Ottoman, Gebrauch zu machen, soll derselbe, ausser in französischer und türkischer, nächstens auch noch in arabischer, persischer, griechischer und armenischer Sprache erscheinen. Es sind bereits die nöthigen Anstalten hierzu getroffen, und in den beyden letzten Sprachen wird das Blatt sehr bald herausgegeben werden. Der hier residirende griechische Patriarch hat in dieser Beziehung, als geistliches Oberhaupt der orientalischen Kirche, ein Cirkular an die ihm untergebenen Geistlichen erlassen, um ihnen die Vortheile dieser Einrichtung darzustellen und sie aufzufordern, zur Unterstützung des Unternehmens beyzutragen. (Berl. Spen. Zeit. No. 44.)

Wien, den 9ten Februar.

Aus Gallizien sind traurige Berichte hinsichtlich des Gesundheitszustandes dieser Provinz der Regierung zugekommen; der Typhus grassirt in einem großen Theile derselben mit Heftigkeit, besonders unter dem Militär. In den Spitälern zu Biala, Wadowic und Tarnow, gerade in den früher durch die Cholera vorzüglich stark heimgesuchten Orten, liegen mehrere Tausend am Typhus krank und gegen 800 Mann des kaiserl. königl. Armeekorps sind bereits ein Opfer desselben geworden. Alle möglichst disponiblen Militärärzte mußten, allerhöchstem Befehle gemäß, eiligst nach den genannten Orten von hier abgehen.

In fremden Zeitungen liest man so viele grundlose Angaben von Wiener Korrespondenten, daß es jeder namentlich zu widersprechen weder Zeit noch Mühe lohnt; wir bezeichnen nur die wenigen, welche von einer Besetzung Krakau's durch die Truppen der heiligen Allianz, von einem Monarchenkongresse in Wien oder andern Orten, von einer Erhebung des Herzogs von Reichstadt zum Erzherzoge von Oesterreich u. s. w. handeln, als rein erdichtet. (Hamb. Korresp. No. 40.)

Wien, den 11ten Februar.

Unter der Ueberschrift Argos vom 21sten December theilt die Zeitung von Korfu folgende Proklamation der griechischen Nationalversammlung mit:

„Die Nationalversammlung an die Griechen. Dem Wunsche des Vaterlandes gemäß, hat die Nationalversammlung am 19ten dieses Monats ihre Operationen begonnen. Folgendes werden die wichtigsten Gegenstände seyn, womit eure Repräsentanten sich beschäftigen werden: 1) eine konstitutionelle Charte zu beschließen, um die Rechte der Bürger zu verwahren, und gründlich und genau dasjenige festzusetzen, was die Regierung betrifft. 2) Mittelst eines ergebenen Schreibens die drey Mächte zu bitten, daß sie geruhen wollen, die Angelegenheiten unsers unglücklichen Vaterlandes zu beenden, und sobald als möglich den Fürsten zu schicken, der das Land nach der Konstitution, die bestätigt werden wird, regieren soll. 3) Das Justiz- und ökonomische Fach und alle übrigen Regierungszweige wieder in Ordnung zu bringen. 4) Die den Truppen und der Marine schuldigen Vergeltungen und ihre Rechte auf eine bestimmtere Art festzusetzen. 5) Die Vertheilungsart des Nationaleigenthums zu bestimmen. 6) Eine der zu dekretirenden Konstitution und den Vor-

schriften und Einschränkungen, welche die Versammlung für zweckmäßig erachten wird, entsprechende provisorische Regierung festzusetzen. 7) Eine Junte zu bestimmen, welche die Handlungen der Minister, der Regierung, der Gouverneure und aller Subalternen zu prüfen und zu beurtheilen hat. Indem die Versammlung ihre Eröffnung zur allgemeinen Zufriedenheit des Volkes ankündigt, empfiehlt sie mit väterlicher Sorgfalt allen Bürgern, von was immer für einen Rang und Stand, die öffentliche Ruhe so zu erhalten, wie sie bisher nach dem Tode unsers ehemaligen tugendhaften und achtungswürdigen Gouverneurs beobachtet worden ist. Sie befiehlt allen Militärpersonen, die nämliche Zucht und Unterwürfigkeit unter die dermalige Ordnung der Dinge zu beweisen, wie sie solche in den kritischen Umständen seit unserer Verwaisung auf eine bewunderungswürdige Art bewiesen haben. Dem Gouverneur wird empfohlen, für die öffentliche Sicherheit zu wachen, und allen Bürgern endlich, daß jeder, so viel an ihm liegt, zur Erhaltung der Uebereinstimmung und Eintracht mitwirke, um unsern erlauchten Beschützern zu beweisen, daß wir ihrer Sorgfalt und ihres Beystandes würdig sind. Argos, den 20sten December (n. St.) 1831. Präsident, D. Zamados; Vicepräsident, A. Nakos; Sekretäre: S. Partenopulos, G. Enian." (Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

* * *

Die Nachrichten aus Italien machen eine schauderhafte, doch vielleicht durch Partengeist übertriebene, Beschreibung der von den päpstlichen Soldaten auf ihrem Zuge gegen die Insurgenten verübten Excesse; Plünderung, Nothzucht, Erpressungen aller Art, werden ihnen Schuld gegeben. Die Erscheinung unsrer Truppen, welche eine musterhafte Mannszucht auszeichnet, hat nicht nur die Gemüther in Bologna beruhigt, sondern auch überall den Ausschweifungen der römischen Soldaten gesteuert, und dem versöhnenden Verfahren der Regierung Eingang verschafft, so daß man gegründete Hoffnung hegt, Ordnung und Gehorsam in den Legationen bald wieder hergestellt zu sehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 42.)

Bologna, den 29sten Januar.

Der Kardinal Albani hat abermals eine Note erlassen, in welcher er erklärt, daß der Papst gesonnen sey, Reformen, wie das Volk sie wünsche, zu bewilligen. Man traut diesen Erklärungen aber nicht, besonders da nichts von Reform in den Kriminalgesetzen erwähnt wird, die man am lebhaftesten begehrt. Der Befehl zur Auslieferung von Waffen hat keine 50 Flinten aus den Schlupfwinkeln herausgelockt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Madrid, den 1sten Februar.

Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die französische Regierung der unsrigen die Anzeige hat machen lassen, sie werde, wenn unsere Truppen die portugiesische Gränze überschritten, eine Armee auf unser Gebiet senden, um sich dem zu widersetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Paris, den 9ten Februar.

Obgleich der Graf Sebastiani fast täglich einen Augenblick in der Kammer erscheint, und allen Sitzungen des Ministerraths beywohnt, so hat er doch sein Portefeuille bis jetzt noch nicht wieder übernommen, und Herr Périer leitet fortwährend die auswärtigen Angelegenheiten. Wie man sagt, wird dies geschehen, bis über das Budget des Auswärtigen abgestimmt seyn wird, dessen Diskussion der Graf Sebastiani, seiner Gesundheit wegen, noch nicht übernehmen kann.

Der Abbé, Herzog von Montesquiou, ehemaliges Mitglied der Pairskammer und der französischen Akademie, ist am 7ten dieses Monats auf seinem Schlosse in Ciren gestorben. Er bezog als ehemaliger Minister des Innern im Jahr 1814 eine Pension von 12,000 Franken. (Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

* * *

Mit der Presse wird bald ein offener, bald ein heimlicher Krieg geführt; Beschlagnahmen, Anklagen, Verbal- und Realcitationen, Brüche und Einkerkerungen, Alles wird auf die Presse gehäuft. Nach und nach werden die unabhängigen Blätter erdrückt und vernichtet; so sind der Patriote und das Avenir, und neuerdings die kaum entstandenen Français und Opinion eingegangen; ein gleiches Schicksal steht dem Mouvement bevor; die Tribune hält sich nur durch ihre reichen Aktionäre; die Revolution, unfähig ihre Geldstrafen aufzubringen, hat sich mit dem Courier des Electeurs vermählt. Dagegen sind Constitutionel und Figaro bereits angekauft; auf den Courier français und den National ist es jetzt abgesehen, aber bisher sind alle Versuche an der Unbeugsamkeit der Redakteurs gescheitert.

Don Pedro hat den portugiesischen Flüchtlingen zu Brest die Theilnahme an der Expedition abgeschlagen, weil es ihm an Geld fehle, um sie alle nach Terceira überzuführen. Es ist daher eine Subskription zu diesem Zwecke eröffnet worden.

Niemand glaubt hier an den Erfolg der Expedition Don Pedro's. Man findet allgemein, daß sein Manifest nicht besser ist, als seine Flotte, und daß beyde nicht hinreichen, um einer auf mönchischem Fanatismus begründeten Regierung die Spitze zu bieten. Der Graf von Funchal, der eine Zeitlang als Gesandter der portugiesischen Regierung de jure beym heiligen Stuhle gestanden, während der Marquis von Lavradio die Regierung de facto repräsentirte — eine Distinktion, welche die römische Kurie sehr wohl zuläßt — hat besagtes

Manifest vorgestern dem Könige überreicht, welcher seine Theilnahme an dem eventuellen Erfolge der Expedition zu erkennen gab. (Hamb. Korresp. No. 39.)

Paris, den 10ten Februar.

Ein Schreiben aus Belle-Isle vom 2ten dieses Monats meldet die Tages zuvor dort erfolgte Ankunft Don Pedro's. Er sollte am 3ten auf der englischen Fregatte Kongreß nach Terceira absegeln, und der Rest der Expedition ihm folgen. Belle-Isle war voll von Portugiesen und Engländern. Alle Matrosen sind Engländer, die Schiffe gut gehalten, und besonders die Dampfboote sehr geräumig und prächtig ausgestattet. (Berl. Spen. Zeit. No. 42.)

Paris, den 10ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Eine telegraphische Depesche, die in Toulon angekommen ist, enthält den Befehl, die Fregatte Dido und die Korvetten Dordogne und Rhone unverzüglich segelfertig zu machen. Sie sollen 1600 Mann des 66sten Regiments an Bord nehmen, und, der Angabe zufolge, nach Morea, der Wirklichkeit aber, nach den Küsten der Romagna bestimmt seyn.

Nachrichten aus Toulouse melden, daß vor einigen Tagen dort eine geheimnißvolle Person erschienen sey. Sie habe von mehreren Personen Besuche erhalten, unter andern von einer sehr vornehmen Dame, welche durch ihren Antheil an der Politik und der Gegenrevolution sehr bekannt geworden ist. Der Unbekannte ist mit der Equipage dieser Dame nach Bordeaux abgegangen. Wie es scheint, haben die Karlisten in dieser Gegend eine regelmäßige Postenkette errichtet, welche von Schloß zu Schloß geht. Man behauptet, daß jener geheimnißvolle Fremde niemand anders, als einer der Söhne des Marschalls Bourmont, sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Paris, den 11ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die lange Gesandtenkonferenz, welche bey dem Präsidenten des Ministerraths gehalten wurde, betraf die italienischen Angelegenheiten. Gleich nach Beendigung derselben wurden Kouriere nach Wien, Berlin und St. Petersburg von den respektiven Gesandten dieser Höfe abgefertigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 42.)

Paris, den 14ten Februar.

Der Temps meldet, über den Zustand der westlichen Departements wären unangenehme Nachrichten eingegangen, und es sey bemerkenswerth, daß, so oft die Partey der vorigen Dynastie in Paris ihr Haupt erhebe, eine Art von Wechselwirkung in der Vendée statt finde. — Der Befehlshaber der 12ten Militärdivision, Generallieutenant Solignac, ist, den neuesten Nachrichten aus Nantes zufolge, dort angekommen und hat sein Hauptquartier daselbst genommen.

Der Befehlshaber des französischen Geschwaders in der Levante, Kontreadmiral Baron Hugon, meldet in einem Schreiben an den Seeminister unterm 29sten Januar seine Ankunft in Navarino am Bord der Fregatte „Iphigénia", nachdem er einige Tage in Malta verweilt.

Aus Toulon wird unterm 8ten dieses Monats geschrieben: „Die Schiffswachen signalisirten heute früh die gestern mit Truppen abgegangene Schiffsdivision als nach Osten steuernd; diese Richtung zeigt offenbar, daß das Linienschiff und die beyden Fregatten nach Italien segeln. Die Korvette „Cornelie", welche am 28sten Januar Navarino verließ, ist heute hier eingelaufen; den von ihr mitgebrachten Nachrichten zufolge steht ganz Griechenland in Flammen und haben ganz Epirus und Rumelien die Waffen gegen den neuen Präsidenten von Griechenland ergriffen, den sie nicht anerkennen wollen. Das russische Geschwader befand sich in den Gewässern von Argos und war durch einige aus dem schwarzen Meer gekommene Schiffe verstärkt worden."

(Pr. St. Zeit. No. 53.)

Toulon, den 9ten Februar.

Gestern Abend spät ging der Befehl hier ein, die beyden hier befindlichen Batterien des 7ten und 21en Artillerieregiments auf dem Linienschiff „Marengo" und der Korvette „Karavane" einzuschiffen. Das dritte Bataillon des 66sten Regiments und ein erst vor zwey Tagen hier angekommenes Bataillon des 23ten Regiments werden ebenfalls auf diesen Fahrzeugen übermorgen eingeschifft werden. (Pr. St. Zeit. No. 53.)

Aus dem Haag, vom 10ten Februar.

Die Haarlemer Courant führt die verschiedenen Meinungen auf, die man in Belgien über die Ratifikation von Seiten Frankreichs und Englands hat, und sagt dann: „Inzwischen bleibt Alt-Niederland stets gewaffnet zur Vertheidigung seines so lange verkannten guten Rechts, des vaterländischen Bodens und der Produkte, wodurch derselbe beschützt wird. Die Regierung fährt fort, die bereits so furchtbaren Vertheidigungsmittel auf die zweckdienlichste Weise zu vermehren. Die übergroße Menge, welche beym Beginn des Aufstandes so bereitwillig zu den Waffen eilte, giebt Europa ein seltenes Beyspiel von Ausdauer, und erfüllt stets ohne Murren die Pflichten des Kriegsdienstes."

(Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Aus dem Haag, vom 16ten Februar.

Der mit einer besonderen Mission Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, beauftragte Graf von Orloff ist vorgestern hier angekommen und hat unmittelbar nach seiner Ankunft eine Audienz bey Sr. Majestät, dem Könige, gehabt. (Pr. St. Zeit. No. 53.)

Aus der Schweiz, vom 9ten Februar.

Die Angelegenheit wegen der Trennung Neufchatels

von der Schweiz ist, einem in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 7ten Februar gefaßten Beschlusse gemäß, einer Kommission übergeben worden, an deren Spitze der Generalanwald, Herr von Chambrier, steht. (Berl. Spen. Zeit. No. 42.)

Kassel, den 11ten Februar.

Der seit Kurzem in seine Verrichtungen wieder eingesetzte Polizeydirektor Giesler soll nunmehr auf Betreiben der Landstände von dem Landgerichte endlich in den Anklagestand versetzt worden seyn.

Es ist hier ein ausserordentlicher königl. preussischer Gesandter in der Person des Grafen von Malzan eingetroffen, und man glaubt, seine Sendung habe auf die Verhältnisse zwischen der Churfürstin und dem Churprinzen-Regenten Bezug. (Hamb. Korresp. No. 38.)

Frankfurt, den 11ten Februar.

Seit gestern verbreiten sich hier die auffallendsten Nachrichten. Nach Versicherungen hier ankommender Reisenden ist unsre ganze Umgegend im Aufstande begriffen. In Wiesbaden hat das Volk den Pallast des Ministers von Marschall demolirt, und Se. Excellenz hat sich bewogen gesehen, nach Bieberich zu flüchten, von wo aus er sich, auf Einladung des Herzogs, welcher den Sturm gegen sich gerichtet glaubte, nach Maynz gerettet hat; in der nassauischen Hauptstadt ist Alles in der größten Verwirrung und auf dem Markte sind die Kanonen aufgefahren. In Hanau haben, in Folge des Gerüchts, daß die hessischen Soldaten 12 statt 5 Jahre dienen müßten, die Truppen mit dem Volke eine Sache gemacht, ihre Waffen weggeworfen oder zerschlagen, und eine große Anzahl hat den Soldatenrock abgeworfen und ist nach der Heimath geeilt. (Etwa 50 derselben sind gestern durch Frankfurt gekommen.) — Im Hessen-Darmstädtischen, namentlich in Vilbel, Groß- und Klein-Karben, haben sich die Bauern zusammengerottet, um eine Unternehmung gegen alle Mauthanstalten auszuführen; die Erbitterung ist ausserordentlich und man schwebt wegen der Ausbrüche derselben in großer Besorgniß.

(Hamb. Korresp. No. 41.)

Aus den Mayngegenden,
vom 15ten Februar.

Vor Kurzem ereignete sich in Gießen der gewiß seltene Fall, daß ein Bräutigam über sein schon seit längerer Zeit bestandenes zärtliches Verhältniß in dem Augenblick Reue empfand, wo er mit seiner Verlobten vor dem Altar stand und kirchlich getraut werden sollte. Er entfernte sich aus der Kirche und ist seitdem verschwunden. (Berl. Spen. Zeit. No. 42.)

Hamburg, den 13ten Februar.

Gestern wurde in allen Gotteshäusern unserer Stadt das Dankfest wegen des gänzlichen Aufhörens der Cholera aufs Feyerlichste begangen.

(Hamb. Korresp. No. 37.)

London, den 8ten Februar.

Fürst Esterhazy ist gestern von hier nach Wien abgereiset.

Die Cholera hat plötzlich in Edinburg auf eine sehr bedenkliche Weise überhand genommen.

(Hamb. Korresp. No. 40.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten Februar. Hr. Bar. Karl v. Ludinghausen-Wolff, nebst Gemahlin, aus Roth-Ponjemon, log. b. Tit. Rath v. Grothuß. — Fr. v. Hahn, Fr. v. Bistram, geb. v. Hahn, und Hr. Kornet v. Hahn, vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand, aus Meschenecken, log. b. Bar. v. Korff. — Hr. Uhrmacher Köhler aus Bauske, und der Ministerialssohn Freymann aus Tuckum, log. b. Schenker Weißberg. — Hr. Kaufm. Thieß aus Riga, log. b. Schirmer. — Hr. Lithograph Hauswald aus Riga, log. b. Morel.

Den 16ten Februar. Demoiſ. Butkewitz aus Riga, log. b. Naps. — Hr. Lieut. Graf de Tulouse-Lotrec, vom Sumschen Husarenregiment, aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Pastor Conradi aus Sallgaln, Hr. v. Düsterho, nebst Gemahlin, aus Dauzischeck, und Hr. Bar. v. Simolin aus Groß-Oselden, log. b. Zehe jun. — Hr. Apoth. Gehülfe Hübbenet aus Tuckum, log. b. Apotheker Köster. — Hr. Kammerverwandter Lutzau aus Friedrichstadt, Hr. Kammerherr Narbuth und Hr. Gutsbes. Pretzischewsky aus Schaulen, log. b. Gramkau. — Mad. de Serre aus Riga, log. b. Rathsherr Jürgensen.

Kours.

Riga, den 11ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 52¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 70.

Mitauische Zeitung.

No. 22. Sonnabend, den 20. Februar 1832.

Odessa, den 29sten Januar.

Das schwarze Meer ist abermals der Schauplatz einer muthigen That gewesen. Die österreichische Brigg „Nikomi", Kapitän P. Beuta, segelte von Theodosia nach Sukum und Redut-Kale, als sie am 1sten December vorigen Jahres, um 3 Uhr Nachmittags, unter 48° 32' der Breite und 36° 54' der Länge, von 3 vierzigrudrigen Galeeren tscherkessischer Korsaren überfallen wurde. Nach einem blutigen und hartnäckigen Kampfe sank die eine Galeere mit Allem was darauf war, und die beyden andern, um einem ähnlichen Loose zu entgehen, benutzten die einbrechende Nacht, um das Ufer zu erreichen. Der Kapitän Beuta verdankt diesen unverhofften Erfolg der seltenen Unerschrockenheit seiner Mannschaft, deren Betragen jedes Lob übersteigt. (St. Petersb. Zeit. No. 35.)

Aus Korfu, vom 29sten Januar.

Die neuesten aus Griechenland hier eingetroffenen Nachrichten versichern, daß die dortigen Gährungen noch keinesweges gedämpft sind, sondern mit jedem Tage ernstlicher werden. Die Regierung schickt sich an, Truppen gegen Megara (auf dem Isthmus von Korinth), wo gegenwärtig der Hauptsitz der Unruhestifter ist, aufbrechen zu lassen, und man befürchtete unter diesen Umständen neuerdings blutige Auftritte, da beyde Theile Gewalt mit Gewalt zu vertreiben entschlossen sind. — Von der Rumeliotenpartey, die, wie verlautet, an 3000 wehrhafte Männer stark ist, wurde Theodor Grivas, der bey dem Aufstande von Argos die Hauptrolle spielte, nach Maina gesendet, um auch die dortigen Bewohner in das Interesse der Rumelioten zu ziehen. Diese Partey soll auch versucht haben, sich der Festung Vonizza zu bemächtigen, indem sie die Truppen mit falschen Befehlen dahin sandte, die dem dortigen Kommandanten, General Pisa, bedeuteten, mit seiner Garnison den Platz zu räumen und denselben dem neu ernannten Befehlshaber zu übergeben; jedoch Pisa, der Regierung getreu und die Schlinge erkennend, die man ihm legte, weigerte sich, dem Begehren zu willfahren. — An der Spitze der Rumeliotenfaktion steht Koletti, dem sich in letzterer Zeit auch Maurokordato beygesellt haben soll. Entfernung der Jonier, die gegenwärtig Staatsdienste bekleiden, aus Griechenland, ist das einstimmige Begehren dieser Faktion, insbesondere fordert man die Entfernung des Grafen Augustin Capo d'Istria, der mittelst Dekrets der Nationalversammlung zu Argos vom 20sten December vorigen Jahres zum Präsidenten der griechischen Regierung ernannt wurde, dann des Chephalonioten Metaxa und des ehemaligen Chefs des Kriegsministeriums, Rhodios. Die Repräsentanten der der Regierung treu gebliebenen Partey fahren fort, ihre Versammlungen in Nauplia zu halten, und haben eine Kommission, aus drey Mitgliedern bestehend, ernannt, welche sich damit beschäftigt, den Plan einer neuen Konstitution für Griechenland zu entwerfen, mittelst deren man sich schmeichelt, die Ruhestörer ohne Gewalt der Waffen, wenn es noch nicht zum Aeussersten gekommen seyn sollte, zur Ordnung und zum Gehorsam zurückzuführen. Michael Ciciliani, aus Santa Maura, gegenwärtig Chef des griechischen Justizwesens, und der Korfiote Andreas Mustoxidi, Direktor des Museums und der Schulen in Griechenland, werden als Mitglieder dieser Kommission genannt. — Der bekannte General Church befand sich bey den Aufrührern von Megara. (Pr. St. Zeit. No. 54.)

Wien, den 15ten Februar.

Man meldet aus Jassy vom 16ten Januar: Zur allgemeinen Freude sind die Vorarbeiten zur Reorganisation der Fürstenthümer beendigt, und man schreitet jetzt zur Einführung der neuen Gesetze und Bestimmung der Per-

sonen, welchen die Administration und Rechtspflege anvertraut werden soll. Der Generalgouverneur, Graf Kisselew, hat bey dieser Gelegenheit neue Beweise seiner umfassenden Geschäfts- und Menschenkenntniß gegeben, und sich den Dank der von ihm verwalteten Provinzen erworben. Für die Präsidentenstelle im Verwaltungsrathe ist der Großlogothet Georg Stourdza ernannt. Jetzt fehlt nur noch die Wahl des Hospodars, um das Land völlig im Sinne der Traktate konstituirt zu sehen.

Nachrichten aus Ravenna vom 4ten dieses Monats zufolge sind die päpstlichen Truppen, unter Anführung des Obersten Zamboni, an gedachtem Tage in diese Stadt eingerückt und von den Einwohnern mit Jubel empfangen worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 44.)

Wien, den 17ten Februar.

Wir sind seit gestern ohne Cholerakranke. Ein vorgestern Erkrankter ist gestern wieder genesen. In unserer Residenzstadt sind bis jetzt 4431 erkrankt und 2082 gestorben. Im ganzen Lande sind nach den neuesten Listen bis jetzt 861,854 erkrankt, 347,788 gestorben und 14,099 noch krank. Ober-Oesterreich ist seit 41 Tagen von der Cholera frey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

Aus Italien, vom 11ten Februar.

In Perugia werden tagtäglich zwey, drey, vier und zuweilen noch mehr Erderschütterungen verspürt. Diesem Phänomen geht immer ein wie aus der Ferne erschallendes Tosen voran, und dann erfolgt eine Detonation, wie der Donner von mehreren zu gleicher Zeit abgefeuerten Kanonen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 43.)

Bologna, den 3ten Februar.

Hier herrscht die allergrößte Ruhe. Alle Posten sind mit Oesterreichern besetzt, und die Päpstlichen liegen in den Kasernen, bewacht von kaiserlichen Truppen. Aus Sinigaglia sind 60 sehr stark kompromittirte Theilnehmer an den letzten Unruhen nach Griechenland gesegelt. Das dazu benutzte jonische Schiff war von der Gräfin Camerata, einer Nichte Napoleons, gemiethet worden. Der Graf Radetzki, Oberbefehlshaber der österreichisch-italienischen Armee, ist nach Mayland zurückgekehrt. Die modenesische Zeitung la voce delle verità und die päpstliche, das Diario di Roma, geben die Details über die Ereignisse in Forli, aus denen man den Schluß ziehen möchte, daß die Patrioten etwas übertrieben haben. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß das römische Blatt sich viel angemessener ausdrückt, als das von Modena.

(Berl. Spen. Zeit. No. 43.)

Madrid, den 2ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Es ist jetzt bey Hofe förmlich angezeigt worden, daß Se. Königl. Hoheit, der Infant Don Franz de Paula, der jüngere Bruder Sr. Majestät, den Oberbefehl über das Heer übernehmen werde, welches an die portugiesische Gränze rückt, und daß der General Quesada unter dem Infanten, als General-Major, kommandiren werde. Diese Verfügung, welche leicht zu wichtigen Ergebnissen führen dürfte, ist nicht eher bekannt gemacht worden, als bis die Depesche von Paris mit den Nachrichten von dem Abgange Don Pedro's nach Belle-Isle gemeldet worden war. Es dürften also jetzt vielleicht wichtige Maßregeln ergriffen werden, ohne daß man nähere Verhaltungsbefehle der Regierung abwartet, indem der Infant, welcher in alle Geheimnisse der Politik eingeweiht ist, sehr leicht die Schritte thun dürfte, welche in dringenden Umständen nöthig sind.

Nach den kürzlich von London eingegangenen Depeschen scheint es keinem Zweifel mehr unterworfen, daß das Greyſche Ministerium unverzüglich einem andern, aus gemäßigten Tories zusammengesetzten, Platz machen dürfte. Die spanische Regierung dürfte in diesem Falle auf Großbritannien rechnen können, um den Abgang der portugiesischen Expedition von Terceira zu hindern, und den Beystand des neuen Ministeriums zur Vereitelung aller revolutionären Bewegungen auf der Halbinsel in Anspruch nehmen dürfen.

Man versichert, daß die Vermählung der Königin Donna Maria mit dem Herzog von Nemours so gut als beschlossen sey. Unser Hof hätte es sehr gern gesehn, wenn der älteste Sohn des Infanten Don Karlos sich mit der Königin vermählt hätte, im Fall Don Pedro's Expedition geglückt wäre. Die Zeit wird lehren, ob jenes Gerücht wahr ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 43.)

Lissabon, den 28sten Januar.

Die von der englischen Regierung wegen Beschimpfung einiger ihrer Marineofficiere geforderte Genugthuung hat noch weiter keine Folge gehabt, als daß in der gestrigen Hofzeitung eine Bekanntmachung des Regidors des Kriminaltribunals der Krone eingerückt worden, in Folge deren die flüchtigen Thäter geladen werden, sich, bey Strafe des Kontumatialverfahrens, vor dem Tribunale zu stellen. Den gemißhandelten Individuen wird überlassen, ihre Civilansprüche geltend zu machen. (Berl. Spen. Zeit. No. 43.)

Paris, den 15ten Februar.

Die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs über die Civilliste beauftragte Kommission der Pairskammer hat ihre Arbeit beendigt und den Grafen Mollien zum Berichterstatter ernannt. Nach mehreren Konferenzen mit Herrn Dupin hat sie den Entwurf der Deputirtenkammer angenommen, wird aber in den Bericht ihre abweichenden Ansichten über zwey wesentliche Punkte einfließen las-

sen. Die Kommission ist nämlich gegen das System einer Privatdomaine, weil dieses den König nicht genug mit dem Lande identificire und an die Möglichkeit einer Trennung beyder glauben lasse; das Eigenthum des Königs müsse zu der Krondomaine geschlagen werden, damit das Privatinteresse nicht mit dem allgemeinen in Konflikt gerathen könne. Der zweyte Punkt betrifft die baare Dotation der Krone, die nach dem Dafürhalten der Pairskommission nicht bey jedem neuen Regierungsantritte, sondern ein für allemal festgestellt werden müsse. Diese von der Deputirtenkammer abweichenden Ansichten sollen indessen nur als Wünsche von der Kommission ausgesprochen werden. (Pr. St. Zeit. No. 54.)

Paris, den 16ten Februar.

Die schleunige Wiederabreise des Herrn Louis von Ste. Aulaire nach Rom hat in der Hauptstadt zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß gegeben; die von ihm mitgenommenen Depeschen sollen dem diesseitigen Botschafter vorschreiben, auf die Räumung der Legationen durch die kaiserl. österreichischen Truppen zu dringen, unter welcher Bedingung das französische Kabinet den nach Ankona eingeschifften Truppen den Befehl nachsenden würde, nicht zu landen, sondern nach Morea weiter zu segeln. (Pr. St. Zeit. No. 54.)

Aus dem Haag, vom 11ten Februar.

Der Oberbefehlshaber unsres Heers, Prinz von Oranien, hat mittelst Tagsbefehls verfügt, daß alle Beurlaubten von den verschiedenen Waffengattungen sich zum 1sten März bey ihren resp. Korps eingefunden haben müssen, und daß von jenem Tage an kein Urlaub, es sey denn unter ausserordentlichen Umständen, bewilligt werden solle.

Unsre Blätter scheinen den von allen Seiten eingehenden ministeriellen Versicherungen, daß der allgemeine Friede keine Störung erleiden werde, nicht recht Glauben schenken zu wollen; vielmehr deuten alle ihre Angaben darauf hin, daß ein Krieg mit Belgien nicht ganz zu den Unwahrscheinlichkeiten gehöre. (Hamb. Korresp. No. 39.)

Aus dem Haag, vom 17ten Februar.

Von einigen Zeitungen wird die Nachricht von der bereits hier erfolgten Ankunft des kaiserl. russischen Generaladjutanten, Grafen von Orkow (siehe No. 21 dieser Zeitung), als voreilig dargestellt. Bis gestern Abends um 5 Uhr war derselbe mindestens noch nicht in der hiesigen Residenz angelangt. (Pr. St. Zeit. No. 54.)

Aus den Mayngegenden, vom 17ten Februar.

Herr Saphir soll königl. bayerischer Theater-Intendanzrath geworden seyn.

Der Professor Dr. Lindner ist bereits von Stuttgardt in München angekommen; es bestätigt sich, daß er mit dem Legationsrathstitel und einem ansehnlichen Gehalte zugleich den Auftrag erhalten hat, eine bayerische Staatszeitung zu redigiren. (Berl. Spen. Zeit. No. 43 und 44.)

London, den 8ten Februar.

Im Gegensatz der politischen Union sollen die Tories in London jetzt eine sogenannte Orangeloge gestiftet haben, die ausschließlich aus Protestanten bestehen soll. Unter den Beamten nennt man den Herzog von Kumberland, den Herzog von Gordon, den Marquis von Chandos ꝛc. (Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

London, den 10ten Februar.

Der Lord Lieutenant von Irland hat 8 Baronien der Grafschaft Tipperary in Aufruhrstand erklärt.

Die Nachrichten aus Westindien sind in hohem Grade beunruhigend. Auf St. Lucia, Trinidad und Demarara widersetzt sich die weisse Bevölkerung aufs Entschiedenste den zur Verbesserung der Sklavengesetze beschlossenen Regierungsmaßregeln. Von Demarara sind Abgeordnete nach England abgegangen, um im Namen der bestehenden Verträge die Aufrechthaltung der holländischen Gesetze zu verlangen, und auf St. Lucia ward in öffentlicher Versammlung vorgeschlagen, alle Läden und Magazine zu schließen und alle Geschäfte einzustellen, bis neue Depeschen aus England eingegangen seyn würden. (Hamb. Korresp. No. 41.)

London, den 11ten Februar.

Nachrichten aus Kolumbien zufolge ist General Bermudez am 19ten December vorigen Jahres zu Kumana ermordet worden. (Hamb. Korresp. No. 43.)

London, den 11ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Man versichert abermals, daß die Mitglieder der Opposition in beyden Häusern fast einstimmig überzeugt sind, daß die ganze ministerielle Reformmaßregel in dem Ausschusse des Oberhauses scheitern werde, nachdem die Bill die zweyte Lesung passirt hat. Sie behaupten, daß dann die gegenwärtigen Minister austreten, und, natürlich, die Tories abermals an das Ruder kommen werden; die Torie-Minister werden dann ihre Reformbill einbringen, und hoffen, durch diese alle Parteyen zu versöhnen.

Officiellen Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand der englischen aktiven Seemacht zufolge besteht dieselbe gegenwärtig aus Schiffen erster Klasse (100 bis 120 Kanonen) 6; zweyter Klasse (74, 78, 80 und 84 K.) 7; dritter Klasse (46, 50 und 52 K.) 14; aus 4 Fregatten (36 bis 42 K.); aus 42 Sloops und Briggs (18 bis 28 K.); aus Kuttern und kleineren Schiffen, 61. Zusammen 134 Schiffe mit 3657 Kanonen. Hierzu sind 10 Dampfboote mit eingerechnet. Von diesen 134 Schiffen sind 50 zum einheimischen Dienst bestimmt, die übrigen 84 aber auf den verschie-

denen Stationen in Nord- und Süd-Amerika, Ost- und West-Indien, Afrika und im mittelländischen Meere vertheilt, wo allein 17 Schiffe mit 554 Kanonen kreuzen. Die größte Stärke der englischen Marine liegt indeß in den größern Schiffen, von den Fregatten bis zu denen erster Klasse hinauf, welche in den Häfen und auf den Werften vollkommen fertig liegen, und in jedem Augenblick ausgerüstet werden können. Auf diese Weise kann in weniger als 6 Wochen oder 2 Monaten eine Flotte von 30 bis 40 Linienschiffen komplett segelfertig seyn. Die parlamentarischen Berichte geben als den Betrag der Kosten der Unterhaltung der See- und Landmacht für 1829 die Summe von 18,458,774 Pfd. St., und für 1830 auf 16,746,074 Pfd. St. an. Der Anschlag für 1831 ist 17,252,963 Pfd. St.

Die Cholera ist in Edinburgh und wird, wie man fürchtet, in der Altstadt, die bekanntlich sehr enge und dumpfige Straßen hat, große Verwüstungen anrichten. In Haddington hat man bey mehreren Cholerafällen mit großem Erfolg den Galvanismus angewandt. Die Regierung will ermittelt haben, daß die Krankheit durch Reisende nach Morpeth, Hawick und Durham gekommen sey. Bis jetzt hat die Zahl der Todten das Drittheil der Erkrankten noch nicht übersteigen.

Wir erwähnten früher, daß O'Connell darauf bestanden habe, daß Irland statt der gegenwärtigen 105 Mitglieder künftig 125 haben solle. In der letzten Zeit haben die irischen Mitglieder häufige Zusammenkünfte gehalten, in denen sie übereingekommen sind, sich der englischen Reformbill nicht zu widersetzen, dagegen auf das Entschiedenste gegen die irländische aufzutreten, wenn nicht jene Zahl von 125 Mitgliedern bewilligt würde. Sollten sie bey diesem Entschluß beharren, so dürfte er dem Gelingen der ganzen Maßregel sehr gefährlich werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 43.)

London, den 15ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die Einwohner der Hauptstadt waren seit langer Zeit auf die Gewißheit gefaßt, daß die Cholera endlich auch sie heimsuchen würde. Alle Besorgniß schien demnach verschwunden zu seyn, und die Leute waren entschlossen, dem Feinde mit Fassung die Stirn zu bieten. Der Feind ist endlich da, allein er ist nicht mit der Ruhe empfangen worden, wie man es erwartete. Die ganze Bevölkerung von London scheint in einen Zustand der Bestürzung versetzt zu seyn, welche nur durch den plötzlichen Einbruch eines unerwarteten Unglücksfalles gerechtfertigt werden kann. Stündlich finden Versammlungen von Kirchspielen statt, überall berath man sich über die Vorbauungsmittel und Kurmethoden, und das Ergebniß scheint das zu seyn, daß bis jetzt durchaus gar keine Anstalten gegen ein so sehr gefürchtetes und so lang erwartetes Uebel getroffen worden sind. Bis zu diesem Augenblick haben wir noch keine neuen Fälle, ausser den 14, welche in dem officiellen Rapport von diesem Morgen enthalten sind, und von denen 7 mit dem Tode geendigt haben. Man scheint indeß keinen Zweifel zu hegen, daß die Krankheit hierbey nicht stehen bleiben werde, auch hat man nicht den geringsten Grund, zu glauben, „daß nicht sämmtliche Krankheitsfälle den vollkommenen Charakter der asiatischen Cholera an sich tragen.“ — Die Anti-Reformisten fangen schon an, sich über den (von ihnen lang ersehnten) Ausbruch der Cholera in London zu freuen. Sie wünschen, daß sie sich verbreiten, ja daß sie furchtbar wüthen möge, damit die Arbeiten der gesetzgebenden Gewalt ein schnelles Ende nehmen und der Fortgang der Reformbill wenigstens unterbrochen werde. Das Uebel müßte indeß eine gewaltige Höhe erreichen, wenn es Wirkungen der Art veranlassen sollte.

Hier weiß man noch nichts Authentisches über den Abgang der Expedition nach Ankona und zweifelt sogar daran, eben so zweifelt man an dem Abgange der Expedition des Don Pedro. (Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Februar. Hr. Kollegienrath v. Strandmann aus Riga, log. b. Hrn. Civil-Gouverneur. — Hr. Administrator Schrader aus Klein-Schwitten, und Hr. Disponent Schönfeld aus Latweliscbeck, log. b. Kaufm. Schütz. — Fr. Generalin v. Rehbinder, nebst Familie, und Hr. Kaufm. Rosenberg aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Thomas Gulley, Inhaber einer Menagerie, und Kommissär Franke aus Riga, log. b. Michalowsky.

Den 18ten Februar. Hr. v. Tiesenhausen aus Riga, Hr. Kaufm. Kröger, Wittwe Fenger, nebst Tochter, und Demois. Schramm vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. Goß aus Tuckum, die Hrn. Kaufl. Berg und Gurjef aus Riga, log. b. Weißberg. — Hr. Arrendebes. Pinkowsky aus Puhnien, Hr. Arrendebes. Darthau aus Berghoff, Hr. Gem. Ger. Schr. Harff aus Neuguth, und Hr. Oek. Schreiber Kartz aus Breeden, log. b. Steinhold. — Hr. Bauer aus Sknaben, log. b. Grünfeld. — Mad. Heyse aus Schwitten, log. b. Lorentz. — Hr. Kaufm. Frobehn aus Sallgaln, Hr. Benefeld aus Riga, und Hr. Pastor Schumacher aus Keydan, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 74.

Beylage
No. 8. zur Mitauischen Zeitung. 20. Febr. 1832.

Literatur.

Eine bisher geheim gehaltene Heilart der Krätze, mittelst welcher dieselbe in drey Tagen unfehlbar und ohne Nachtheil für die Gesundheit geheilt wird. Bekannt gemacht durch W. Adolphi ꝛc.

(Fortsetzung.)

In Bezug auf die zweyte Frage glaubt Herr A. den Grund der ausgezeichneten Wirksamkeit seiner Methode in die vereinte Wirkung des angewendeten Pulvers, der Salbe und des Dampfbades, ganz vorzüglich aber in die Auswahl des Zeitpunktes zur Anwendung dieser Methode, nämlich in die Berücksichtigung des Mondlichtes, setzen zu müssen. Diese Rücksicht sey das einzige Neue in seiner Methode, aber auch dasjenige, was ihr die nie trügende Kraft verleiht. Diese seine Ueberzeugung gründe sich auf die Erfahrung, daß ohne jene Rücksicht die Kur meistens mißlinge, mit derselben aber nie fehlschlage, daß die Krätze durch die Krätzmilbe erzeugt und fortgepflanzt werde, und daß diese mit den Enthelminthen die Abhängigkeit von dem Stande des Mondes theile, indem sie bey abnehmendem Lichte ein schwächeres hinfälliges Leben führe, wobey Herr A. sich darauf beruft, daß die Verbannung der Eingeweidewürmer zur Zeit des abnehmenden Mondlichts leichter gelinge. Was die Krätzmilbe als Ursache der Erzeugung und Verbreitung der Krätze anbetrifft, so ist dies wohl eine Fabel, an die heutiges Tages kein Patholog mehr glaubt, so hochachtbare Namen sie auch früher vertheidigt haben mögen. Hinsichtlich der angeblichen Abhängigkeit der Eingeweidewürmer von dem Stande des Mondes muß ich bekennen, daß ich mich in einer 23jährigen Beobachtung kranker Menschen von der Wahrheit dieser Behauptung nicht habe überzeugen können. Daß aber die Rücksicht auf den Stand des Mondes für das Gelingen der Heilmethode des Herrn A. von so hoher Wichtigkeit sey, wie er behauptet, durfte man wohl a priori bezweifeln, da eine nüchterne, d. h. treue und hypothesenfreye Naturbeobachtung keine analoge Thatsache darbietet. Ich muß sogar gestehen, daß mir diese Berufung auf den Mond anfänglich die ganze neue Methode verdächtig machte. Da es aber beschlossen wurde, sie einer praktischen Prüfung zu unterwerfen, so mußte die Aufmerksamkeit der Prüfenden aus mehr als einem Grunde ganz besonders auf diesen Punkt gerichtet werden. Denn war das Gelingen der Kur wirklich abhängig von dem Stande des Mondes, so war dies eine Bestätigung des direkten Einflusses der Gestirne auf die Heilkunst, den wir bisher nicht glaubten zugeben zu können, auch wurde die allgemeine Anwendbarkeit der Methode durch diese Abhängigkeit auffallend beschränkt. Aeussere Verhältnisse kamen der beabsichtigten Prüfung entgegen; denn einerseits durften die an Krätze leidenden Subjekte im Krankenhause nicht immer so lange aufgehalten werden, bis die günstige Mondsphase eintrat, andererseits war es nicht wohl möglich von der im Krankenhause eingeführten Ordnung abzuweichen, vermöge deren die Dampfbadstube gewöhnlich nur am Freytage geheizt wird. Die Kur wurde daher bey den 56 Kranken des Jahres 1830 regelmäßig am Mittwochen begonnen und am Freytage beschlossen, ohne auf die Mondsphase Rücksicht zu nehmen. Die Kranken kamen also bey dem verschiedensten Stande des Mondes in die Kur. Dessen ungeachtet waren die Erfolge verhältnißmäßig dieselben. In der Zeit vom Eintritte des Vollmondes bis zum Eintritte des Neumondes (Periode der alleinigen Wirksamkeit der Methode, nach Herrn A. Behauptung) wurden 35 Kranke behandelt, von denen 23 sogleich vollkommen genasen, 11 Spuren der Krätze behielten, Blutschwären und andere kleine Nachübel bekamen; bey Einem entstanden neue Krätzpusteln. In der Zeit vom Eintritte des Neumondes bis zum Eintritte des Vollmondes (Periode, während welcher, nach Herrn A., die Methode ganz unwirksam seyn soll) wurden 21 Patienten behandelt, von denen 14 gleich völlig geheilt waren, 6 nach Beendigung der Kur noch bemerkbare Krätzbläschen hatten, und einer an nachentstandenen Abscessen litt. Bey den 53 Kranken des Jahres 1831 hielt man sich nicht mehr an die bisher bestimmt gewesenen Tage des Anfanges und Endes der Kur, sondern begann sie, sobald sich Patienten dazu fanden. Dem gemäß wurde sie begonnen am 7ten Januar bey 1, am 11ten März bey 1, am 14ten bey 6, am 19ten bey 7, am 23sten bey 7, am 26sten bey 5, am 1sten April bey 11, am 2ten bey 1, am 6ten bey 7, am 9ten bey 6, am 16ten bey 1. Von diesen 53 Patienten genasen 43 nach der einmaligen Anwendung der Methode vollkommen. Unter den 10 nicht Geheilten war die Kur unternommen bey 1 am 11ten März, bey 4 am 14ten, bey 3 am 19ten, bey 1 am 1sten April, bey 1 am 6ten. Von diesen wurden 6 durch einmalige Wiederholung der Kur geheilt, und zwar wurde am 22sten die Kur eines am 11ten März zuerst behandelten, am 23sten die Kur von 2 am 14ten zuerst behandelten, am 26sten März die Kur eines am 14ten und 2 am 19ten März zuerst behandelten Subjekte wiederholt. Die zweyte Wiederholung der Kur geschah am 1sten April an zwey Subjekten, von denen eines am 14ten, das andere am 19ten März zum erstenmal, beyde aber am 26sten März zum zweytenmal erfolglos der Kur waren unterzogen worden. Von diesen genas eins, das andere mußte noch nach der englischen Methode behandelt werden, und zur gänzlichen Heilung desselben waren dann noch Wannenbäder und Sublimatwaschungen erforderlich. Ganz erfolglos war die neue Kurmethode bey einem am 1sten und bey einem am 6ten April in die Kur genommenen Subjekte, bey denen man, durch die bisherigen Erfahrungen belehrt, voraussah, daß selbst die mehrmalige Wiederholung der neuen Methode nicht viel fruchten würde, und die daher zur Zeitersparung sogleich zwischen die wollenen Decken gelegt wurden. Vergleicht

man diese Data mit den Mondsphasen, so ergiebt sich, daß der 7te Januar, 11te März, 1ste, 2te, 6te und 9te April in die von Herrn A. als ungünstig bezeichnete Periode fallen, der 14te, 19te, 23ste, und 26ste März und 16te April aber in die günstige Periode, mithin wurden 27 Personen in der der Kur angeblich ungünstigen, 26 aber in der ihr günstigen Periode der Kur unterzogen. Unter erstern aber mißlang die Kur nur bey drey, unter letztern aber bey sieben Subjekten. Dies war gewiß ein rein zufälliges Resultat, indem die Kur der schwerer heilbaren Kranken gerade beym abnehmenden Mond begonnen war; denn die Kur mißlang immer nur bey solchen Subjekten, deren Ausschlag ungewöhnlich verbreitet, oder veraltet war, besonders aber bey solchen, die eine sehr torpide, oder sehr schlaffe Haut hatten. Jedenfalls aber widersprach der Erfolg dieser Versuche gänzlich der auf die Regeln des Herrn A. gegründeten Voraussagung, und es darf wohl als erwiesen angesehen werden, daß der Stand des Mondes auf das Gelingen oder Mißlingen der Kur keinen Einfluß hat, daß die Beachtung des Mondlichts bey dieser Methode ganz überflüßig ist, und der Erfolg der Kur vielmehr von dem Grade und der Hartnäckigkeit des Ausschlages und dem Stande der eigenen Thätigkeit der Haut abhängt. Durch die Berichtigung dieses Vorurtheils ist, denke ich, die Methode des Herrn A. bedeutend verbessert, und ihr eine Allgemeinheit gegeben, die Herr A. selbst, aus zu ängstlicher Anhänglichkeit an die Tradition, ihr raubte.

Einige andere Momente der neuen Methode lassen sich eher durch Räsonnement entscheiden, als der eben verhandelte. Hieher gehört der Gebrauch des Pulvers aus Wachholder- und Lorbeeren neben der Salbe. Der Herr Vers. selbst setzt wenig Werth darauf, und meint (S. 26), es sey mehr ein Trostmittel für diejenigen, welche eine bloß äusserliche und örtliche Heilung der Krätze fürchten. Dies heißt aber einem Vorurtheile Vorschub thun. Eine Krätze, durch Ansteckung gewonnen, bleibt lange eine örtliche Krankheit der Haut, die stets ohne alle Gefahr mit den geeigneten Mitteln örtlich behandelt werden kann; eine veraltete Krätze aber wird nur dann ohne alle Gefahr örtlich allein (d. h. äusserlich) behandelt, wenn die angewandte Methode energisch genug ist, um den ganzen Körper mit dem eigentlichen Heilmittel zu durchdringen, wodurch sie aber eben aufhört, örtlich allein im strengeren Sinne des Worts zu seyn; dies ist aber bey der englischen und der neuen Adolphischen Methode der Fall. Bey manchen Subjekten und bey Komplikation der Krätze mit Flechten, Skrofeln u. s. w. ist jedoch ein innerer Gebrauch zweckmäßiger Arzneyen um so unentbehrlicher, je mehr die Krätze veraltet und habituell geworden ist; für solche Fälle ist aber das Adolphische Pulver zu unwirksam. Um nicht von der Vorschrift des Herrn A. abzuweichen, wurde das Pulver allen im Krankenhause nach seiner Methode behandelten Patienten gegeben; bey einigen fügten es die Umstände so, daß sie das Pulver 8 bis 14 Tage vor Anfang der Schmierkur nehmen mußten, ohne daß es auch nur den allermindesten Einfluß auf die Krätze geäussert hätte. Dieser Beobachtung gemäß, und da das Adolphische Pulver nach den bekannten Wirkungen der Wachholder- und Lorbeeren auch nichts Wesentliches in der Krätze leisten kann, ist die Anwendung desselben in den gewöhnlichen Fällen einfacher Krätze gewiß völlig überflüssig. Dagegen lehrt die Erfahrung, daß bey dem bloß innern Gebrauche des Schwefels, verbunden mit einer zweckmäßigen Diät und täglichen Reinigung der Haut mit Seife, die Krätze ohne alle äussere Mittel geheilt werden kann. In solchen Fällen also, wo die große Verbreitung, oder die Veraltung der Krätze, oder andere Umstände den gleichzeitigen Gebrauch eines innern Mittels rathsam machen, wäre, statt des empfohlenen Pulvers, der Schwefel in Gebrauch zu ziehen, und allenfalls mit dem Pulver der Wachholder- und Lorbeeren in demselben Verhältnisse, wie sie zur Salbe gemischt werden, zu versetzen. Ein solcher Gebrauch müßte dann schon 8 bis 14 Tage vor dem Anfange der Schmierkur beginnen. — Was den Zusatz des Pulvers von Wachholder- und Lorbeeren zur Salbe anbetrifft, so ist freylich so viel gewiß, daß sie wesentlich zur Heilung der Krätze nichts beytragen können. Ihre Wirkung scheint einzig darauf zu beruhen, daß sie das Volumen der Salbe vergrößern, und ihr eine Konsistenz geben, die vielleicht ihrer allgemeinen Ausbreitung und gleichförmigen Erhaltung auf der ganzen Oberfläche des Körpers und dadurch dem Erfolge der Kur günstig ist. In dieser Voraussetzung und da die Kur mit der also zusammengesetzten Salbe so oft gelungen ist, rathe ich bey künftigen Versuchen die von Herrn A. gegebene Vorschrift beyzubehalten. Nach meinem Erachten sind die wesentlichen Momente der Kurmethode des Herrn A. folgende: a) Daß der ganze Körper des Kranken mit einer Schwefelsalbe eingesalbt wird. b) Daß der Kranke die nach der ersten Einsalbung angelegten Kleider und Handschuhe während der ganzen Kur weder bey Tage noch bey Nacht ablegt, wodurch die Haut stets mit dem Schwefel in Berührung erhalten wird. c) Daß Patient während der Kur das warme Zimmer nicht verlassen darf, und überhaupt ein diaphoretisches Verfahren beobachten muß. d) Daß er zu einer mäßigen Diät angehalten wird. e) Endlich die energische Anwendung der in hohem Grade expandirten heißen Wasserdämpfe am Schlusse der Kur.

(Die Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

In der Anmerkung in der Beylage No. 7 S. 14 2te Spalte Zeile 4 muß es — in Bezug auf die im hiesigen Krankenhause geschehene Anwendung der englischen Heilmethode der Krätze — heißen: obgleich sie im Laufe der Zeit bey mehrern hundert Personen angewendet wurde.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 73.

Mitauische Zeitung

No. 23. Dienstag, den 23. Februar 1832.

St. Petersburg, den 10ten Februar.

Se. Excellenz, der Kriegsgouverneur von Riga und Generalgouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, Generallieutenant Baron von der Pahlen 3., ist gestern in hiesiger Residenz eingetroffen.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 13ten Februar.

Durch einen Allerhöchsten Befehl vom 2ten Februar wird die Generaldirektion der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen dem Ministerium der innern Angelegenheiten als ein abgesondertes Departement einverleibt.

Der provisorische Militärgouverneur von Wilna, Grodno und Bjalystock, Generaladjutant, Generalmajor Fürst Dolgorukow, ist zum Militärgouverneur in Wilna mit dem Auftrage, auch das Civilwesen in jenem Gouvernement zu verwalten, und zum stellvertretenden Generalgouverneur von Grodno und Bjalystock Allergnädigst verordnet.

(St. Petersb. Zeit. No. 38.)

St. Petersburg, den 15ten Februar.

Aus Polangen schreibt man, daß eine ausländische Dame bey ihrer Ankunft vom Auslande unter ihrer Bekleidung sich mit Zitz und Tüchern zum Einschwärzen umwunden hatte. Aber diese sonderbare Ausstaffirung entging keinesweges dem Scharfblicke der Zollbeamten, welche höflichst die Dame ersuchten, diesen unpassenden Putz im Zollamte zurückzulassen. Ein zweyter Versuch zum Schmuggeln ist folgender: Ein Mann, der unter der Weste zwey ganze Stücke seidener Tücher trug, in den Unterkleidern ein Stück Baumwollenzeug und in den Stiefeln einige Handschuh und Halsbinden, hatte wahrscheinlich nicht erwartet, wie es ihm widerfahren ist, daß er bey der Fahrt durch Polongen sich von seiner artificiellen Korpulenz würde trennen müssen. Er hatte indessen einerley Loos mit der obgedachten Dame. Jetzt werden unstreitig diese Dame und der Herr nicht unterlassen, allenhalben die Zollbeamten wegen Unhöflichkeit und Mangel an Erziehung zu verschreyen. (Handelszeit.)

St. Petersburg, den 16ten Februar.

Ein Ukas aus dem dirigirenden Senat vom 20sten Januar dieses Jahres, an den Dirigirenden der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen, genehmigt Dessen, auch von dem Finanzminister gebilligtes, Gutachten, daß in Verhandlungen und Akten, betreffend die Besetzung evangelischer Pfarren, keine Stempelgebühren erhoben werden mögen.

(St. Petersb. Zeit. No. 40.)

Lissabon, den 1sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Heute ist in unserm Hafen ein englischer Schooner eingelaufen, welcher unmittelbar von Fayal (Azoren) kommt, und dessen Erscheinung zu vielen Gerüchten Anlaß gegeben hat, um so mehr, da unsere Regierung sehr geflissentlich es zu verhindern suchte, daß die Matrosen desselben mit dem Lande in Verbindung kämen. Der angebliche Grund dazu soll eine Gesundheitsmaßregel gewesen seyn, in der That aber ist es der, daß die Papiere des Schooners von den Behörden der Azoren ausgestellt sind. Der englische Konsul und der englische Admiral haben endlich ganz ernstlich und entschieden erklären müssen, daß die Gründe, welche unserer Regierung angegeben, den Schooner, der eine Ladung Apfelsinen an Bord nehmen wollte, nicht einlaufen zu lassen, durchaus nur Scheingründe wären. Der Admiral hat, um den Bemerkungen des Viskonde von Santarem ein Ende zu machen, ganz kurz erklären müssen, daß er ein Linienschiff bis zu dem Orte, wo der Schooner jetzt liegt, hinsegeln, die sämmtlichen portu-

giesischen Wachtfahrzeuge, welche denselben umringten, wegjagen lassen, und endlich das Linienschiff bis vor die Stadt gehen lassen würde. Erst nachdem diese Drohung erfolgt war, konnte man mit dem englischen Fahrzeuge in Berührung kommen und erfuhr nun, daß auf den Azoren Alles bereit sey, um nach Portugal abzugehen. Es ist bereits eine große Anzahl von Transportschiffen daselbst vereinigt, und man erwartet deren noch mehrere, so wie das Geschwader Don Pedro's und Don Pedro selbst. Die Truppen, welche sich auf den Inseln befinden, betragen 16,000 Mann, ausser den Nationalgarden, welche letztere dazu bestimmt sind, nach dem Abgange der Truppen die Ruhe auf den Inseln zu erhalten. Der Schooner hat übrigens alles das bestätigt, was von dem Aufruhr auf Madeira gesagt worden, ohne jedoch über den Ausgang der Sache etwas Bestimmtes mitzutheilen. (Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

Lissabon, den 4ten Februar.

Briefen aus den an der spanischen Gränze liegenden Städten zufolge fahren die dortigen Behörden, den ihnen von hier aus zugegangenen Befehlen gemäß, fort, alle Individuen zu verhaften, welche gegen die Absichten des spanischen Observationsheeres Mißtrauen zu verbreiten suchen. Die Anzahl der Verhafteten ist bereits beträchtlich, und Viele haben sich der Festnehmung durch die Flucht entzogen. In Folge dieser Nachrichten herrscht einige Aufregung in der Hauptstadt; um dieselbe zu beschwichtigen, enthält die Hofzeitung häufig Auszüge aus der Madrider Zeitung, die diese wieder aus der Quotidienne entlehnt hat, und worin versichert wird, daß einige europäische Mächte höchst günstig für Don Miguel gesinnt seyen, und daß bald ein Geschwader zu seinem Beystand im Tajo erscheinen werde. Der Infant wurde heute hier erwartet; aber ein aus England mit Depeschen seines Agenten in London, Herrn Ribeiro-Saraiva, angekommenes Dampfboot hielt ihn in Queluz zurück. In Folge der mit demselben erhaltenen Nachrichten, die sich auf die Insel Madeira beziehen sollen, wurde sogleich ein Ministerrath gehalten und nach demselben ein schnellsegelndes Schiff mit Depeschen an den Gouverneur dieser Insel abgefertigt. Durch Anwendung harter Zwangsmaßregeln bey der Beytreibung des gezwungenen Anlehens hat die Regierung sich einiges Geld verschafft und die Gehaltsrückstände vom July, August und September 1830 einigen Beamten ausgezahlt.

(Pr. St. Zeit. No. 57.)

Paris, den 12ten Februar.

Der Generalintendant in Algier, Herr Pichon, wird dort eine Zeitung in arabischer und französischer Sprache herausgeben, und hat zu diesem Behuf eine Druckerey mit arabischen Typen dahin mitgenommen. — Die jährlichen Kosten der Civilregierung von Algier werden auf 549,600 Franken geschätzt.

Im Temps heißt es: „Als in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer der Präsident des Ministerrathes einen Augenblick der rechten Seite der Kammer mit geballter Faust zu drohen schien, erhob sich ein Deputirter und rief, Herrn Périer's Stellung nachahmend, demselben zu: „machen Sie die Hälfte des Weges, den Rest mache ich." Diese Rückkehr zur Beredsamkeit der Helden Homer's schien die Versammlung sehr zu belustigen."

Die hiesigen Blätter enthalten ein Schreiben des Fürsten von der Moskwa als Antwort auf den Vortrag des Großsiegelbewahrers in Bezug auf die Untersuchung des Processes des verstorbenen Marschalls Ney, worin der Verfasser auf das Dringendste vorstellt, den Manen seines Vaters die gewünschte Untersuchung nicht zu versagen.

Nach dem Caledonion Mercury fand dort am 2ten dieses Monats die Firmelung des Herzogs von Bordeaux und der beyden Söhne des Herzogs von Guiche statt; der Kardinal von Latil verrichtete die heilige Handlung. Karl X., der Herzog und die Herzogin von Angouleme, und der ganze Hof waren dabey gegenwärtig. Im Bezirk der Rhonemündungen ward der Firmelungstag des Herzogs von Bordeaux mit großen Feyerlichkeiten begangen; in Aix besonders zeichnete sich der Adel aus.

Karl X. und seine Familie haben in der Neustadt von Edinburgh Omont-house, auf dem Charlotte-Square, und Kolinton-house gemiethet, um während ihrer einstweiligen Abwesenheit von Holyrood-house (dem Pallast) daselbst zu wohnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 43.)

Paris, den 14ten Februar.

In der letzten Nacht verbreitete man in großer Menge eine Druckschrift unter dem Titel: „der 13te Februar," in welcher Heinrich V., der an Kraft und Tugenden zunähme, von der Karlistischen Partey auf das Höchste gelobt wird. Anschlagzettel in demselben Sinne, und Steindrücke, Heinrich V. vorstellend, mit einem Hunde und einem Gefäß an der Seite, dem ein Lilienstamm entsteigt, waren heute früh in mehreren Stadttheilen gefunden worden. „Alle diese vergeblichen Anstrengungen," ruft bey dieser Gelegenheit der Constitutionel aus, „flößen nichts ein, als Verachtung." (Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

Paris, den 14ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Um noch einen letzten Versuch zu machen, haben beyde Kabinette, welche den Londoner Traktat vom 15ten November ratificirt haben, neue Noten nach dem Haag gesendet. Es hat den Anschein, daß die Antwort gestern hier eingegangen, und danach der König von Holland keineswegs geneigt ist, über die Schifffahrt zu unterhandeln. Die ganze holländische Nation

ist mit ihm einverstanden, und vor Allen sind es die Generalstaaten. Der Ministerrath versammelte sich gestern nach Eingang dieser Antwort und blieb bis spät in die Nacht beysammen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13ten dieses Monats vernahm die Kammer zuerst den Bericht der mit der Untersuchung des von der Pairskammer amendirten Gesetzesvorschlages des Herrn von Bricqueville beauftragten Kommission. Die Kommission genehmigte einen Theil der von der Pairskammer vorgeschlagenen Modifikationen, und geht darauf ein, aus dem Beschlusse die Worte Verbannung (bannissement) und Ex-König (exroi) Karl X. wegzulassen. Der 1ste §. würde also dem zufolge so lauten: „Das Betreten des französischen Gebietes wird auf immer Karl X., welcher durch die Erklärung vom 7ten August 1830 der Königswürde entsetzt worden ist, untersagt." (Berl. Spen. Zeit. No. 44.)

Paris, den 15ten Februar.

Heute früh hatte sich das Gerücht verbreitet, es sey durch den Telegraphen von Paris nach Toulon der Befehl ergangen, ein leichtes Fahrzeug abzufertigen, um das nach Italien bestimmte Geschwader zurückzurufen.

Das Journal des Débats und der Temps bringt aus der Gazette des Tribunaux ein Schreiben des bekannten Gläubigers Karls X., Grafen von Pfaffenhoven, in welchem er einem Gerüchte widerspricht, daß Karl X. in Schottland seinen Proceß gegen ihn (den Grafen) gewonnen habe. Er sey im Gegentheil schon seit dem 4ten November vorigen Jahres im Besitz eines Verhaftsbefehls (Warrant) de judicio sisti, von dem er aus Achtung vor der Person des Königs keinen Gebrauch gemacht habe, und den Karls X. Agenten geheim gehalten hätten. Er erwarte übrigens mit eben so viel Vertrauen als Achtung das Urtheil über diese Angelegenheit, das binnen Kurzem von dem damit betheiligten Pariser Gerichtshofe gesprochen werden soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

Paris, den 15ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Als dem Könige neulich das Verzeichniß der in der letzten Verschwörung verwickelten Personen vorgelegt wurde, und er darunter Namen von Personen hohen Ranges fand, verbot er ausdrücklich, dasselbe bekannt werden zu lassen, bis man erst nähere Beweise gesammelt haben würde. Doch wurde dem englischen Kabinet eine vertrauliche Mittheilung gemacht, welcher zufolge dieses dem englischen Gesandten am hiesigen Hofe die Weisung gab, den sich hier aufhaltenden vornehmen Engländern anzuempfehlen, künftig in der Wahl ihrer Gäste etwas bedenklicher zu seyn. Es ist nämlich notorisch, daß die Verschwörung größtentheils in den Salons reicher Engländer abgeredet worden, die vielleicht selbst nicht einmal darum wußten.

Der Präsident des Konseils hat gestern, als er einen Aufschub verlangte, um das Budget des Auswärtigen vorzulegen, der Kammer mehr verrathen, als wohl möglich seine Absicht war. Man sieht aus seinen Aeusserungen sehr klar, wie unsicher unsere Verbindungen mit dem Auslande sind. Das hartnäckige Stillschweigen des Ministeriums und das gänzliche Verstummen der sogenannten „guten Presse" (als Gegensatz gegen die von Herrn Périer sogenannte „mauvaise presse", die Blätter der Opposition) zeugen nur zu deutlich von der Verlegenheit, in welcher wir uns befinden. Auch scheint das Ministerium des 13ten März auf dem gewöhnlichen konstitutionellen Wege nicht weiter kommen zu können. Uebrigens ist es beynahe gewiß, daß die Gesundheit des Generals Sebastiani keineswegs die Ursach dieser Verzögerung ist. Der Premierminister hat seinen Amtsgenossen angekündigt, daß er selbst auf der Rednerbühne den politischen und moralischen Theil des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten vertheidigen, und daß der Archivar und Staatsrath Mignet (der berühmte Verfasser der „histoire de la révolution") zum ersten Male in der Kammer als Berichterstatter über den materiellen Theil des Budgets, d. h. über die Ausgaben, auftreten werde. — Herr Mignet ist äusserlich als ein vollkommner Antipode seines von ihm unzertrennlichen Freundes Thiers zu betrachten, indem er eben so schön und groß, als Herr Thiers klein und häßlich ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

Paris, den 16ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Herr Louis von St. Aulaire ist (wie bereits erwähnt), nachdem eine Konferenz zwischen Herrn Cas. Périer und dem Grafen von Appony statt gefunden, nach Rom abgegangen. Der österreichische Gesandte hat ausserdem einen Kourier nach Wien abgesandt. Man hat hieraus schließen wollen, daß etwas Neues dazwischen gekommen sey, und daß die von einer österreichischen Zeitung gegebene Nachricht, daß die Oesterreicher die Romagna wieder geräumt, unsere Regierung bestimmt habe, die Truppen von Toulon zurückkommen zu lassen. Auf der andern Seite erwähnen die Londoner Blätter eines Heeres von 10,000 Mann, welches England ebenfalls nach Italien abgehen lassen will. Sollte diese Nachricht sich bestätigen, so möchte dieser Beschluß Englands Frankreich wohl dahin bestimmen, das Geschwader zurückzurufen, welches es, etwas leichtsinnig, ausgesandt hat. Die heutigen Londoner Zeitungen bestätigen indeß jene Angabe nicht, sondern enthalten weiter nichts, als die Nachrichten über die Cholera, die sich unglücklicherweise durch einige sehr bedeutende Fälle angekündigt hat.

Man ist Don Pedro's Flotte auf der See begegnet, wie sie, ohne das geringste Hinderniß von Seiten des Wetters und des Windes, den kanarischen Inseln zusteuerte. Der Admiral Sartorius hat, als Nachtrab, ungefähr 200 Portugiesen in Belle-Isle zurückgelassen, welche, wegen der geringen Anzahl von Fahrzeugen, aus denen die Expedition besteht, nicht mit an Bord gehen konnten. Sie sind sehr ungern zurückgeblieben, und haben ihren Kameraden die heissesten Segenswünsche nachgeschickt. (Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

Paris, den 18ten Februar.

Als einen Beweis, wie weit das Schulwesen nicht nur in unseren westlichen und südlichen, sondern auch in unseren mittleren Departements noch zurück ist, führt der Messager des Chambres an, daß in einer Dorfgemeinde des Nièvre von 600 Individuen kaum vier schreiben können. Der Verein für die Verbreitung des Elementarunterrichts hat, sobald er dies erfuhr, dem Maire jener Gemeinde Unterstützungen zum Unterhalt einer Schule zugesandt.

Dem in Valenciennes erscheinenden Echo du Nord zufolge wird die Nordarmee, was ihre Militärverwaltung anlangt, ganz aufgelöst werden, die Regimenter sollen jedoch ihre jetzige Organisation behalten.

(Pr. St. Zeit. No. 57.)

Wien, den 18ten Februar.

Auf der hiesigen Börse hat die Nachricht von einer zu erwartenden Landung französischer Truppen in Civita-Vecchia und Ankona große Bewegung erregt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Vom Mayn, vom 16ten Februar.

Einer der freysinnigsten Männer im Herzogthume Nassau, welcher sich bey dem zu Ehren der Landtagsabgeordneten statt gefundenen Abendessen in den vier Jahrszeiten zu Wiesbaden durch den Vortrag freyer ungebundener Reden auszeichnete, der Oekonom Haßloch, ist seit dem 8ten dieses Monats in gefänglichen Gewahrsam gebracht und seine Papiere in seiner Gegenwart versiegelt worden. Mehrere Einwohner Wiesbadens appellirten gegen diese Verhaftnahme, allein bis jetzt ohne allen Erfolg. (Hamb. Korresp. No. 42.)

Bremen, den 17ten Februar.

Alles ist hier wegen der gesetzlich beliebten Wehrpflichtigkeit in Allarm, die man mit dem gehässigen Namen der Konskription belegt. Der wehrhafte Geist, welcher sich 1813 und 1815 so thatkräftig aussprach, als es galt, sich gegen französische Unterjochung zu vertheidigen, läßt sich jetzt nicht mehr erblicken, nun es darauf ankommt, das im deutschen Bundesverhältnisse begründete Heil durch Uebernahme der eben darin bedingten Wehrpflicht zu erkaufen. — Eine kürzlich, nach englischer Sitte, mit 2470 Unterschriften versehene, beym Senate eingereichte Supplik um Wiederaufhebung der Wehrpflichtigkeitsordnung, dürfte dem armen Vaterlande schwere Seufzer erpressen, und mahnt zur ernsten Prüfung, wer die Schuld solcher Volksstimmung trage. (Hamb. Korresp. No. 43.)

London, den 15ten Februar.

Vor wenigen Tagen speiste der Fürst Talleyrand bey dem berühmten Rechtsphilosophen, Herrn Jeremias Bentham, zu Mittage. Ersterer war früher häufig mit Letzterem und Brissot, Dumont und andern bekannten Leuten des vorigen Jahrhunderts zusammen. Seit 40 Jahren war es neulich wieder das Erstemal, das der achtundsiebzigjährige Vater der Diplomaten den fünfundachtzigjährigen Vater der philosophischen Juristen und Gesetzkundigen besuchte. (Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

London, den 17ten Februar.

Der Globe spricht von einem Arrangement, welches zwischen den großen Mächten in Bezug auf die griechischen Angelegenheiten abgeschlossen worden seyn soll. Dieses Gerücht wirkte an der Börse sehr günstig auf die griechischen Obligationen, welche bis auf $26\frac{1}{2}$ in die Höhe gingen. (Pr. St. Zeit. No. 57.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten Februar. Hr. v. Piotrowsky aus Gleban, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Disp. Schulz aus Schlockenbeck, log. b. Gastw. Köhler.

Den 20sten Februar. Hr. Maj. v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Gastw. Halezky. — Der verabsch. Hr. Obristl. v. Schröder, nebst Familie, aus Subbath, log. im Thourynschen Hause. — Hr. v. Kettler aus Essern, und Hr. Kaufm. Hasselkuß aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Arrendebes. Stegmann aus Markuln, Hr. Kaufm. Michailow aus Goldingen, und Hr. Gem. Ger. Schr. Schröder aus Neu-Mocken, log. b. Steinhold. — Hr. Tamoschnabeamte Gouv. Sekr. Bartoschewitz aus Gorschde, log. b. Trautmann.

Den 21sten Februar. Hr. Major Krasnokutsky, Kommandeur vom 1sten Malorosschen leichten Kavallerieregiment, aus Rossian, log. b. Morel. — Hr. Konsulent Wilpert aus Riga, log. b. Uckermann. — Die Hrn. Kornets Grafen Wilhelm und Alexander Raczinsky, vom Grodnoschen Husarenregiment, aus Luczin, log. b. Grafen Raczinsky. — Hr. Rittmeister v. Stromberg aus Jrmelau, die Hrn. Kaufl. Feldschau, Baumann und Klapmeyer aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Henning und Demois. Henning aus Riga, log. b. Dr. Fleischer. — Hr. Aelterm. Dannenberg aus Tuckum, log. b. Steinhold.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 79.

Mitauische Zeitung.

No. 24. Donnerstag, den 25. Februar 1832.

Wien, den 21sten Februar.

Am 12ten Februar, als am Tage der Jahresfeyer des Geburtsfestes Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, fanden sich sämmtliche Behörden der freyen Stadt Krakau, alle daselbst befindliche diplomatische Personen, ein zahlreicher Adel und Geistlichkeit, bey dem kaiserl. königl. wirklichen Gubernialrath, Residenten und Generalkonsul von Lorenz, ein, um in tiefster Huldigung ihre ehrfurchtsvollen Wünsche für das dauernde Wohl Sr. Majestät auszudrücken.

Nach den Choleralisten sind bis jetzt im ganzen Lande 864,876 erkrankt, 348,951 gestorben und 14,764 noch krank.

Die Post aus Konstantinopel vom 25sten Januar ist eingetroffen. Die Pforte hat sich nun überzeugt, daß auf dem Wege der Güte mit dem Pascha von Aegypten nichts auszurichten ist, und Zwangsmittel angewendet werden müssen, um ihn zum Gehorsam zurückzuführen. Ein vom Großherrn erlassenes Manifest setzt daher alle Muselmänner von dem Treubruche des Mehemed Aly in Kenntniß, und befiehlt dessen exemplarische Bestrafung. Mehemed Aly und sein Sohn Ibrahim sollen auch in den geistlichen Bann gethan werden. Man hat jedoch die Bemerkung gemacht, daß das ottomanische Ministerium sich gegen den rebellischen Pascha noch mit Schonung benimmt, und ihn als eine Art Macht anerkennt, die, ohne Majestätsverbrechen, Krieg gegen den Sultan führen kann. Dies bestärkt Manchen in dem Glauben, es werde noch zu Unterhandlungen kommen, und der Streit zuletzt gütlich ausgeglichen werden. Der größte Theil der türkischen Flotte hatte bereits den Kanal verlassen, mit dem Befehle, gegen die Aegyptier feindlich zu operiren. Auch wurden schleunig alle disponible Truppen nach Klein-Asien übergeschifft, um die Standquartiere der nach Syrien aufgebrochenen Regimenter zu beziehen, und dergestalt eine Reserve zu bilden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Madrid, den 7ten Februar.

Auf das von Don Pedro erlassene Manifest haben die Agenten Don Miguel's durch eine Proklamation geantwortet, welche reichlich unter die portugiesischen Flüchtlinge ausgestreuet ist. Es heißt darin unter Anderem: Soldaten! Jetzt sind es 3 Jahre, daß ihr, von euren Familien entfernt, Sturm und Ungewitter, Frost, Hunger und Blöße erduldet, und alles dies in Folge des Betruges einer Bande von Verräthern. Soldaten und Subalternofficiere! Es giebt ein Mittel gegen euer Elend; verlaßt den Dienst der Rebellen und rechnet auf die Verzeihung eures Königs. Ihr werdet in euer schönes Vaterland zurückkehren, und frey von jenem Dienste, könnt ihr euch dessen erfreuen, das täglich seine verbannten Söhne beweint. Nichts darf euch hindern, zu hoffen, daß ihr nach Lissabon zurückkehren dürfet. Die Erfahrung hat euch gelehrt, daß die Waffen des Königs Don Miguel in Portugal unüberwindlich sind ꝛc. (Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Livorno, den 12ten Februar.

Man sagt heute, der französische Botschafter zu Rom, Graf Saint-Aulaire, habe dem heiligen Vater gleich nach dem Einmarsche der österreichischen Truppen in die Legationen die Absicht seiner Regierung erklärt, an der Beruhigung der römischen Provinzen auch ihrerseits Theil nehmen zu wollen, und zu diesem Ende ein französisches Truppenkorps in Civita-Vecchia oder Ankona landen zu lassen. Gegen diese Maßregel habe die päpstliche Regierung in so fern Einwendung gemacht, als die Hülfleistung von Seiten Oesterreichs zur Beruhigung der Legationen von Sr. Heiligkeit aus-

drücklich angesprochen, jene Frankreichs aber bisher nicht begehrt worden sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Bologna, den 7ten Februar.

Der Kardinal Albani hat öffentlich sein Erstaunen zu erkennen gegeben, daß der Befehl, die Waffen auszuliefern, nicht vollzogen werde, und bestimmt eine Strafe für diejenigen, die jenem Befehl binnen 24 Stunden nicht Folge leisten. Auch erließ er einen Befehl, der alle päpstliche, nicht in Bologna ansässige Unterthanen anweiset, Pässe zu fordern und in 24 Stunden nach Hause zurückzukehren. — Aus Rom meldet man, daß die Oberrevisionskommission im Begriff stehe, eine neue Organisation der päpstlichen Regierung zu publiciren. Die sehr ausgedehnten Vollmachten des Kardinal-Staatssekretärs sollen beträchtlich eingeschränkt, und zur Leitung von 4 Ministerien, des Innern, des Auswärtigen, der Justiz und der Finanzen, 4 Kardinäle ernannt werden. In denselben Nachrichten heißt es, der Kardinal Albani, ein Freund des Herzogs von Modena, wolle nur österreichische Truppen in Italien, indessen spräche man davon, England wolle Ankona von Malta aus besetzen, wogegen Andere meinten, Civita-Vecchia würde eine französische Besatzung erhalten, was man noch mehr fürchte. Diese Gerüchte hatten durch die schnelle Abreise des jungen Herrn von Saint-Aulaire nach Paris, und das Abgehen einer englischen Brigg nach Korfu, an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Zwischen dem Kardinal-Staatssekretär und dem französischen Geschäftsträger soll große Kälte herrschen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Paris, den 16ten Februar.

Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des Siegelbewahrers in Betreff des Neyschen Processes mit folgender Einleitung: „Die Regierung, einsehend, daß sie durch kein Gesetz zu dem Einschreiten berechtigt sey, welches in dem von der Frau Fürstin von der Moskwa und ihren Kindern eingereichten Gesuche verlangt wurde, um die Revision des Processes des Marschalls Ney zu verfügen, hat dahin entschieden, daß die Anträge dieses Gesuches unstatthaft sind." Am Schlusse des Berichtes, in welchem es unter Anderem heißt, daß der Name des Marschalls Ney keiner solchen Maßregel bedürfe, heißt es: „Die Regierung hat keine andre Gewalten, als das Gesetz ihr verleiht; es kann Rechte weder nehmen noch geben. Das in dem Gesuche der Fürstin von der Moskwa und ihrer Familie gewünschte Einschreiten würde ein Mißbrauch der Gewalt seyn; es ist die Pflicht der Regierung, sich dessen zu enthalten."

In der Pairskammer erstattete heute Graf von Tascher Bericht über den Gesetzentwurf wegen Abschaffung des Trauerfestes vom 21sten Januar, worauf die allgemeine Neugierde gespannt war. In diesem merkwürdigen Berichte hieß es, das Gesetz hätte vielleicht nicht erlassen werden müssen, weil die Stimme Frankreichs gegen die Blutthat jenes Tages hinlänglich protestire; da es aber einmal bestehe, so könne man es nicht unbedingt aufheben, ohne das darin aufgestellte politische Princip zu verletzen. Dies würde so viel bedeuten, als daß, weil Karl X. im Jahr 1830 vom Throne gestürzt sey, man auch vor 40 Jahren Recht gethan habe, Ludwig XVI. hinzurichten. (Lebhafte Sensation.) Das hieße so viel, als Frankreich erkläre, daß der Tag, wo das Haupt eines Königs unter dem Beil eines Henkers gefallen, ganz unbeachtet verstreichen solle. „Nein — sagte der Redner — Frankreich wird nicht untergehen, wenn es einen Arbeitstag weniger hat; eher aber, wenn das monarchische Princip, dessen es nicht entbehren kann, einen schweren Stoß erlitte." In diesem Sinne trug die Kommission darauf an, daß der 21ste Januar auch hinführo ein Feyertag für alle Gerichtshöfe bleiben solle; doch sollten die übrigen Bestimmungen des Gesetzes abgeschafft werden. Die Diskussion ist auf Dienstag angesetzt worden.

Der Beschluß der Regierung über den Neyschen Proceß hat viel Unwillen erregt, und darf als die Losung einer entschiedenen Feindseligkeit des Herrn Dupin, als vormaligen Anwalds für Ney, gegen das Ministerium angesehen werden. Odilon-Barrot und Mauguin werden die Sache in der Kammer zur Sprache bringen.

(Hamb. Korresp. No. 45.)

* * *

Gestern soll in einem Ministerrathe die Absicht Spaniens, Don Miguel gegen Don Pedro beyzustehen, diskutirt und beschlossen worden seyn, dem Madrider Kabinet zu erklären, daß an dem Tage, wo Spanien die Gränze Portugals überschreitet, französische Truppen in Spanien einrücken würden. Der Constitutionel bemerkt hierbey, wenn an dieser Sache etwas Wahres sey, so müsse England dazu eingestimmt haben, und Lord Palmerstons Erklärung einer Vereinigung Frankreichs mit England würde sich in diesem Fall bestätigen. — Dasselbe Blatt beharrt bey seiner Meinung, daß die Expedition nach Italien zurückberufen sey, und glaubt, Oesterreich und Rom hätten diese Maßregel in der Besorgniß über den Eindruck veranlaßt, den der Anblick der dreyfarbigen Fahne auf die Völker Italiens machen dürfte.

Morgen wird in der sogenannten französischen Kirche eine Seelenmesse für Molière und alle Künstler gehalten werden, denen man die kirchliche Beerdigung versagte. (Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Paris, den 17ten Februar.

Gestern Nachmittag begab sich der königliche Prokurator nach der Straße Grenelle St. Honoré und versiegelte dort die Thüren des Saales, in welchem sich die Gesellschaft der Volksfreunde zu versammeln pflegt.

Bereits gestern Abend erschien eine Protestation der Gesellschaft, worin sie gegen diese Maßregel als ungesetzlich und als ein Attentat gegen die Volkssouveränität protestiret, indem die Volksfreunde, die ihre erste öffentliche Sitzung im July unter dem Kartätschenfeuer gehalten, für alle Bürger das Recht der Association erobert hätten. Sie machen die Behörde für deren Verfahren verantwortlich und erklären, ihren Vorbehalt gehörigen Orts geltend machen zu wollen.

(Hamb. Korresp. No. 46.)

* * *

– Herr Cousin hat seinen Bericht über den Zustand des öffentlichen Unterrichts in verschiedenen deutschen Staaten, und besonders in Preussen, durch den Druck bekannt gemacht. (Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Paris, den 18ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Heute sind alle Nachrichten friedlich. Man spricht wiederholt von der Entwaffnung, und will für gewiß versichern, die Nordarmee werde am 1sten März aufgelöset werden. Oesterreich, sagt man zwar, weigere sich noch, diesem Systeme beyzutreten, werde aber, nach Beylegung der italienischen Unruhen, sicher dem Beyspiele Preussens und Frankreichs folgen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Paris, den 21sten Februar.

Im heutigen Bülletin des Temps heißt es: „Der englische Courier giebt Aufschluß über den neuen Akt der Konferenz, wodurch die Souveränität Griechenlands festgestellt wird. Es ist keine zwischen allen Mächten getroffene Uebereinkunft, sondern ein zwischen Frankreich, Rußland und England beschlossenes Protokoll, wodurch die Krone auf das Haupt des jungen Prinzen Otto von Bayern gesetzt wird. Die Konferenz hat den besten Willen, die diplomatischen Angelegenheiten Europa's zu Ende zu bringen."

(Pr. St. Zeit. No. 60.)

Straßburg, den 13ten Februar.

Die Nachrichten über die Karlistische Verschwörung, die in Paris entdeckt wurde, klingen immer ernsthafter. Privatbriefe von zuverlässigen Personen versichern, daß einige angesehene Pairs in dieser Sache kompromittirt sind. Die Karlisten gebieten offenbar über bedeutende Summen, mit denen sie das Volk in Bewegung setzen. Ohne diese Hülfsmittel hätte man weder den Aufruhr in Lyon, noch die Aufstände im westlichen und mittäglichen Frankreich zu beklagen. Es werden scharfe Untersuchungen, nicht nur in Paris, sondern auch in den Provinzen und namentlich in unserm Elsasse angestellt. Als Häuptling der Karlistischen Schmuggler, denen, wie schon früher gemeldet, in dem Städtchen Buchsweiler 700 Säbel abgenommen wurden, nennt man einen gewissen Johl, der bereits als Mordbrenner vor unsern Assisen erschienen war. Man zweifelt nicht mehr daran, daß der Brand, der in verschiedenen französischen Zeughäusern ausbrach, ein Werk der Bosheit ist; deswegen werden in unserm hiesigen Zeughause jede Nacht nicht nur die Posten verdoppelt, sondern mehrmals sind schon starke Pikete in dem Hofraume desselben aufgestellt worden. Die Polizey ist sehr streng gegen Fremde, die sich nicht gehörig ausweisen können. Auch die republikanische Partey ist keineswegs müßig; die einzelnen Vertheidigungsreden, die von den Anhängern derselben vor den Assisen in Paris und in den Provinzen gehalten werden, sind ein nicht zu verkennender Gährungsstoff; sie werden in großer Anzahl abgedruckt, und auch hier sind viele derselben im Umlauf, die bey unsern studirenden Jünglingen sehr beliebt sind.

Seit den Verfolgungen, die man sich zu Paris gegen die St. Simonisten erlaubte, hat sich hier ihre Sekte mehr ausgebreitet; auch Frauenzimmer aus angesehenen Familien ließen sich aufnehmen.

(Hamb. Korresp. No. 44.)

Aus der Schweiz, vom 16ten Februar.

Der Graubündter große Rath hat, nach 6 Sitzungen, die neue Basler Konstitution genehmigt. Das Thurgau scheint die Genehmigung noch hartnäckig zu verweigern. Der große Rath des Waadtlandes ist auf den 20sten Februar zu einer ausserordentlichen Versammlung berufen worden, um über die politischen Angelegenheiten von Basel zu berathschlagen. Von dem Berner Rath ist unter dem 6ten dieses Monats ebenfalls über die Konstitution von Basel abgestimmt und sie mit 152 Stimmen gegen 51 verworfen worden. Hierauf haben 15 Mitglieder die Versammlung verlassen und erklärt, daß sie gegen diesen Beschluß protestiren. Mehrere Entlassungsgesuche sind eingereicht worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Brüssel, den 18ten Februar.

Der Besitzer einer der reichsten Privatbibliotheken in Europa, Herr van Hulthem aus Ghent, als Literator und Bibliograph bekannt, ist wahnsinnig darüber geworden, daß die Lütticher unter Rogier und während der Barrikadenoperationen zu Brüssel den größten Theil seiner daselbst befindlichen Bücherschätze und Manuskripte zerstört haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Aus dem Haag, vom 19ten Februar.

Aus Eindhoven wird gemeldet, daß ein Theil der belgischen Truppen sich unserer Gränze wieder mehr genähert habe; ungefähr 3000 Mann waren am letzten Montag in Tournhout angekommen. Dieser Umstand macht von Seiten unseres Heeres eine verdoppelte Wachsamkeit nothwendig.

In der zu Amsterdam von Frauenzimmern herausgegebenen Zeitschrift, Euphrosyne, ist der erste Vorschlag zu einer Nationalkleidung für niederländische Frauen-

erschienen, und schon wird auch eine, von Herren redigirte, Namens: „Proteus, Zeitschrift für holländische Herrenkleidung und zur Beförderung des Nationalgewerbfleißes," angekündigt, worin auch das Modell zu einem Nationalfuhrwerk erscheinen soll; Alles nur aus inländischen Stoffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Aus dem Haag, vom 21sten Februar.

Gestern Nachmittags ist Se. Excellenz, der Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, Graf von Orloff, hier eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 58.)

Aus dem Haag, vom 22sten Februar.

Graf Orloff hat gestern bey Sr. Majestät, dem Könige, gespeist.

Unterm 20sten dieses Monats ist eine königliche Verfügung erlassen worden, wonach alle Schiffe, die aus Riga, Libau, Mitau (!!), Archangel, Hamburg und anderen Orten, wo die Cholera aufgehört hat, nach holländischen Häfen kommen, von jetzt ab bloß einer strengen Visitation unterworfen seyn, und, sobald keine Kranke am Bord sich befinden, sofort freye Praktika erhalten sollen. (Pr. St. Zeit. No. 59.)

Aus dem Haag, vom 23sten Februar.

Se. Majestät haben gestern dem Grafen Orloff eine Privataudienz ertheilt.

„Ueber die Sendung des Grafen Orloff," liest man in holländischen Blättern, „ist im Publikum noch nichts Sicheres bekannt. Einige Wohlunterrichtete versichern jedoch, daß Se. Excellenz der Ueberbringer eines neuen Entwurfes zu einem Friedenstraktate zwischen Holland und Belgien sey, der in verschiedenen Punkten auf eine für uns günstige Weise modificirt seyn soll." (Pr. St. Zeit. No. 60.)

Berlin, den 27sten Februar.

Des Kaisers von Rußland Majestät haben dem Professor Dr. Reich hierselbst für dessen Allerhöchstdemselben überreichtes Werk: „Die Cholera in Berlin," als ein Anerkenntniß der Nützlichkeit dieser Schrift und als ein Merkmal Allerhöchstihres Wohlwollens, einen reichen Brillantring zustellen zu lassen geruht. (Pr. St. Zeit. No. 59.)

Stuttgardt, den 16ten Februar.

Dr. Lindner, nunmehriger königl. bayerischer Legationsrath, ist auf seinen neuen Posten nach München (als Redakteur der künftigen Staatszeitung) von hier abgegangen. (Hamb. Korresp. No. 45.)

London, den 14ten Februar.

Heute erklärte Graf Grey im Oberhause, er sey entschlossen, das bestehende Gesetz in Irland in Betreff der Zehnten ꝛc., das daselbst so vielen Widerstand fände, entschieden zu handhaben. Auch im Unterhause zeigte Lord Althorp diesen Entschluß an, mit dem Beyfügen, daß nöthigenfalls ausserordentliche Maßregeln ergriffen werden sollten, daß inzwischen die Regierung darauf bedacht seyn würde, begründeten Beschwerden abzuhelfen. Aus dieser Erklärung, so wie aus der festen Haltung, die das Ministerium in den letzten Tagen angenommen, gewinnt die letzthin sehr geschwächte Hoffnung auf den Bestand desselben an Konsistenz. Wie man erfähret, sollen 10,000 Mann frischer Truppen nach Irland geschickt werden. (Hamb. Korresp. No. 44.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten Februar. Hr. Kreisrichter v. Korff, log. b. Forstmeister v. Korff. — Hr. v. Oelsen aus Pahzen, log. b. Lundberg. — Hr. v. Klopmann aus Hohenberg, Hr. Disp. Hochgräf aus Hofzumberge, und Hr. Disp. Schau aus Alt-Schwarden, log. b. Halezky. — Hr. Gem. Ger. Schr. Letz aus Bauske, und Hr. v. Klopmann aus Illurt, log. b. Gramkau. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, Hr. v. Fircks aus Rauden, Hr. Oek. Schr. Wagner aus Lesten, und Hr. Kaufm. Hartung aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Kislowsky aus Grützgaln, log. b. Mad. Petersohn.

Den 23sten Februar. Hr. Flügeladjutant, Oberst Graf Manteuffel, aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Stationshalter Kaufmann aus Bächhoff, und Hr. Gem. Ger. Schr. Kühn aus Barbern, log. b. Steinhald. — Hr. v. Schöll aus Potkaisen, log. b. Mad. Helfert. — Hr. Disp. Fischer aus Fockenhoff, log. b. Mad. Lessing. — Hr. v. Walter aus Zemalden, log. b. Schneidermeister Segebrock.

Kours.

Riga, den 13ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 17/32 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67⅔ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65½ Kop. B. A.
livl. Pfandbriefe 1½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 81.

Mitauische Zeitung

No. 25. Sonnabend, den 27. Februar 1832.

Wien, den 22sten Februar.

Dem Unternehmen Don Pedro's prophezeyet man hier wenig Erfolg. Seine Mittel sollen für den Zweck nicht hinreichend seyn, und da er noch vor Anfang seiner Operationen mit allerley Kabalen zu kämpfen hatte, welche seine Anhänger unter sich entzweyten, so wundert man sich, daß er sich entschließen konnte, unter Segel zu gehen.

Viele Polen zeigen jetzt den Wunsch, nach England oder Amerika zu gehen. Frankreich scheint keinen Reiz mehr für sie zu haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Aus Italien, vom 20sten Februar.

Nachrichten aus Nauplia vom 28sten December zufolge hat der Kongreß befohlen, daß zum Andenken an den verstorbenen Grafen Capo d'Istria 3 Obelisken errichtet werden sollen, an welchen der Name des Mörders, zur ewigen Schande desselben, angebracht werden soll. Einer dieser Obelisken soll in Aegina, ein zweyter in Korinth und der dritte in Missolunghi errichtet werden. Der Todestag des Präsidenten soll in ganz Griechenland ein Jahrhundert lang als ein Trauertag begangen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Bologna, den 10ten Februar.

Gestern traf hier die Nachricht von einer französischen Truppenabsendung nach Italien ein, die hier lebhaften Eindruck machte. Mehrere Kompagnien Oesterreicher marschirten nach der Romagna, wo an mehreren Orten Unruhen ausgebrochen seyn sollen. Die päpstliche Polizey fängt an, sehr wachsam zu seyn; ihre Agenten ziehen fleißig Erkundigungen über die nach Cesena abgereisten Patrioten und über diejenigen ein, welche den Versammlungen im letzten December beywohnten; man sieht abermaligen Reaktionen entgegen. (Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Rom, den 11ten Februar.

Während die Blicke Europa's auf Rom geheftet sind, um die Entwickelung der hiesigen Begebenheiten zu beobachten, und deren rückwirkenden Einfluß zu berechnen, richtet Rom die Augen nordwärts, auf die großen Mächte, denn die Entwickelung der italienischen Angelegenheiten wird nicht von Italien ausgehen. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten noch immer sehr unbestimmt; Albani ist ein energischer Greis, der durch seine kirchliche Würde, sein Alter und seine jetzt erlangte politische Bedeutung an den Kardinal Ximenes erinnert. Aus Umbrien klagt man noch immer über erneuerte schreckliche Naturbegebenheiten. Die Erde schwankt; die Erschütterungen wiederholen sich von Zeit zu Zeit. Furcht herrscht in den Gemüthern der unglücklichen Bewohner. Der Staat ist, Trotz der Anleihe, fast eben so arm, als zuvor, und kann wenig für diese Unglücklichen thun, besonders da Rom selbst so viele Hülfsbedürftige enthält. Die politische Lage nimmt eine sehr ernsthafte Gestalt an, und die päpstliche Regierung sieht ein, daß es Zeit ist, auf Maßregeln zu denken, das Land, ohne fremden Beystand, in Gehorsam zu halten. Sie hat zu diesem Ende in Neapel Unterhandlungen angeknüpft, um eines der dort in Dienst stehenden Schweizerregimenter in Sold zu nehmen. Ausserdem will der Papst mit den Schweizer-Kantonen unmittelbar einen Vertrag über die Anwerbung von 6000 Mann Schweizer-Truppen abschließen. Man vernimmt, das der König von Neapel in das Verlangen des heiligen Vaters eingewilligt habe; doch ist, um dessen Ausführung zu bewirken, auch die Einwilligung der betreffenden Schweizer-Kantonsregierungen erforderlich. (Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Madrid, den 9ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Wenn wir anders gut unterrichtet sind, so haben die Geistlichkeit und die Mönche, ja man will sogar sagen, einige höhere Personen, in der neuern Zeit sehr viel Geld nach Paris geschickt, um dort Bewegungen zu veranlassen. Man will sogar Londoner und Amsterdamer Banquierhäuser namhaft machen, welche die Summen ausgezahlt haben sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Lissabon, den 4ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Einige Miguelisten reden noch immer von dem erwarteten Beystande Spaniens, und die Art, mit welcher die kleinen Zeitungen und die Priester sich über Don Pedro äussern, die vielen falschen Nachrichten, welche man verbreitet, die Anschläge in allen Dörfern und Städten im Innern des Reichs, sprechen sich immer dahin aus, „daß Don Pedro nur deswegen komme, um die Religion zu vernichten, die Kirchen zu plündern, und die Kirchengüter zu verkaufen.“ Alles dies zeugt von der Lage, in welcher die Gegner Don Pedro's sich befinden, und von den Hülfsmitteln, zu denen sie ihre Zuflucht nehmen. — In diesen Tagen sind wieder mehrere Verhaftungen erfolgt, und diese haben größtentheils Personen getroffen, welche für Konstitutionelle gelten, oder zu der gezwungenen Anleihe nicht geben wollten.

Zum Beweise für die Wahrheit dessen, was wir oft in Bezug auf die Stimmung des Heeres Don Miguel's angeführt, mag folgende Thatsache dienen, welche durch gestern eingegangene Briefe gemeldet worden ist, und hier großes Aufsehen erregt hat. Es ließen sich nämlich in diesen Tagen, nicht weit von der Küste, in der Gegend von Viana, zwey Fahrzeuge sehen, welche zu Don Pedro's Geschwader zu gehören schienen. Kaum hatte sich die Nachricht davon verbreitet, als 2 Milizregimenter, welche dort in Kantonnirung standen, ohne auf die Stimme ihrer Anführer zu hören, nach dem Platze eilten, wo die Schiffe seyn sollten, und sie mit einem lauten: es lebe Don Pedro! bewillkommnen wollten. Nichts vermochte, sie aufzuhalten, und sie kehrten erst dann zurück, als sie ihren Irrthum eingesehen hatten. (Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Paris, den 18ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Der Fürst Talleyrand soll, um den Umtrieben der napoleonistischen Partey in Frankreich auf einmal ein Ende zu machen, dem Kabinet Ludwig Philipps den Rath gegeben haben, durch den Marschall Maison dem österreichischen Hofe den Vorschlag zu thun, den Herzog von Reichstadt auf den griechischen Thron zu setzen. Man hat Ursach zu glauben, daß diese Nachricht, die noch wenig bekannt geworden, nicht ganz ohne Grund ist. (?) (Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Paris, den 19ten Februar.

Die Regierung scheint sich ernstlich mit der Vendée beschäftigen zu wollen. Sie hat die Rückkehr aller Truppen in ihre früheren Kantonnements befohlen. Das 44ste Linienregiment marschirt bereits aus Havre und Dieppe nach Angers, und das 54ste aus Dijon nach Saumur. (Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Paris, den 19ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Als gestern in der Kammer Herr Cuvier bey seiner Vertheidigung des Unterrichtsrathes äusserte, daß, wenn irgend ein Minister des Rathes bedürfe, es namentlich der Minister des öffentlichen Unterrichts sey, wendeten sich alle Augen unwillkührlich auf den jungen Minister Montalivet.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Paris, den 20sten Februar.

Die Unterhandlungen wegen der Heirath des Königs Leopold mit einer der Töchter des Königs, sollen sehr vorgeschritten seyn. Wie es heißt, hat Mme. Adelaide die näheren Anordnungen hinsichtlich der pekuniären und Ausstattungs-Angelegenheiten übernommen, und man wartet nur auf die vollständige Ratifikation des belgischen Vertrages, um diese Vermählung förmlich abzuschließen.

Heute hatten sich bey dem Herzoge von Bassano ungefähr 60 Pairs versammelt, um den Kommissionsbericht des Herrn Tascher wegen des 21sten Januar vorläufig zu untersuchen. Das Resultat dieser Zusammenkunft war der Beschluß, dem Vorschlage der Deputirtenkammer beyzutreten; auch sagt man, die Regierung würde sich den Ansichten dieser Pairs anschließen, um nicht die Thätigkeit der Gerichtshöfe zu hemmen. Viele gemäßigte Pairs sollen in dieser Hinsicht das Amendement ihrer Kommission mißbilligen.

Die hier erscheinende, sehr im Karlistischen Sinne redigirte, Mode enthält folgende, als faktisch von ihr bezeichnete, Anekdote. Ein ruhiger und ehrlicher Bürger von Lille wurde vor den Zuchtpolizeyrath gefordert. „Mein Herr, Sie haben die letzte Wache in einem sehr unregelmäßigen und aufrührerischen Anzuge bezogen.“ Mein Herr, ich habe Rock, Ueberrock und Chako verkauft, um meine Steuern zu bezahlen, und bin nun zu einem einfachen Nichtuniformirten (bizet) geworden. „Man macht es Ihnen aber auch gar nicht zum Verbrechen, nicht in Uniform erschienen zu seyn; aus der Farbe Ihres Kostüms ging aber augenscheinlich eine, der bestehenden Ordnung der Dinge durchaus zuwiderlaufende, Ansicht hervor. Sie kamen in einer Jacke?“ Ja, mein Herr. „Grüne Jacke, grüne Beinkleider, grüne Mütze; kurz, Sie waren grün vom

Kopfe bis zu den Füßen.“ Dies war mein Jagdkostüm, und da ich als Jäger in meinem Bataillon eingezeichnet stehe — „Mein Herr, Sie sahen so aus, daß man Sie für eine karlistische Fahne hätte ansehen können; kleiden Sie sich braun, gelb, roth, blau, grau, orange, kleiden Sie sich meinetwegen rosenroth, kleiden Sie sich in die sieben Regenbogenfarben — nur nicht Grün! Mein Herr, der Rath will diesmal Nachsicht mit Ihnen haben und verurtheilt Sie daher nur zu vierundzwanzigstündiger Gefängnißstrafe.“

Der Constitutionel enthält eine Erklärung der Familie Ney, worin es heißt, die Wittwe und die Söhne des verstorbenen Marschalls hätten mit tiefem Schmerz den Bericht des Großsiegelbewahrers an den König gelesen, der sich gegen die Untersuchung eines Urtheils ausspricht, in Folge dessen der Marschall einer Kapitulation zum Trotz getödtet worden seyn. Eine solche Entscheidung, heißt es ferner, könne die Familie ihrer Rechte nicht berauben, und sie behielte sich vor, den gewissenhaften und uneigennützigen Ausspruch des französischen Advokatenstandes den grausamen Sophismen des Herrn Barthe entgegen zu stellen. Die Advokaten von Bourges und Rennes haben übrigens den in der Dissertation des Generalanwalds Dupin, in dem Gutachten des Advokaten Marie und in der Denkschrift des Advokaten Deimas gründlich auseinander gesetzten Bewegungsgründen, zu Gunsten des Marschalls, beygestimmt. (Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Paris, den 21sten Februar.

Die Nachricht von der Vermählung des Prinzen Leopold mit einer französischen Prinzessin (siehe oben) soll voreilig seyn. Wäre eine solche Unterhandlung angeknüpft, so würde der Brüsseler Gesandtschaftsposten nicht seit einem Monat unerledigt seyn.

Der Graf Guilleminot soll definitiv zum Gesandten bey dem König Leopold ernannt seyn.

In Avignon hat die Ankunft der Polen Unruhen erregt. Man wollte auf dem Theater die Varsovienne singen; die Behörde widersetzte sich indeß, und man mußte endlich das Theater räumen lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Brüssel, den 20sten Februar.

Herr von Brouckère hat seine Entlassung als Kriegsminister eingegeben, und es scheint, daß dieselbe angenommen worden ist. Er wird jedoch noch mehrere Tage im Ministerium bleiben. Die Wahl seines Nachfolgers ist noch nicht festgestellt. Als Grund zu dieser Zurückziehung werden die bedeutenden Reduktionen angegeben, welche die Kammer in dem Kriegsbudget zu machen gesonnen scheint. (Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Brüssel, den 21sten Februar.

Die Regierung will 3 Aerzte nach London schicken, um die Cholera zu studiren. — Aus Ostende ist auf die Nachricht von dem Ausbruche der Cholera in London eine Deputation nach Brüssel geeilt, um Instruktionen wegen Behandlung der aus London kommenden Schiffe einzuholen. Für jetzt darf kein Schiff in den Hafen einlaufen. In Ostende, Antwerpen und Nieuport sind Lazarethe angelegt. — Unsere Blätter sagen, daß Sir J. Malcolm, welcher in Indien eine von der Cholera befallene Armee befehligte, gesagt, die Cholera sey unter gewissen Umständen ansteckend.

Man spricht hier von den neuen Friedensbedingungen, die Holland gestellt haben soll. Wenn einer aus unsern diplomatischen Kreisen gekommenen Version zu trauen ist, so will Holland: 1) daß Belgien auf die freye Schifffahrt auf Hollands Binnengewässern ganz und gar verzichte; 2) daß Belgien dessen ungeachtet die für diese Vergünstigung ihm auferlegte Rente von 60,000 Gulden zahle, indem es bey der festgesetzten Summe von 8 Millionen 400,000 Gulden bleiben soll, ohne daß die einzelnen Posten, durch welche diese Summe auf ihren Belauf gebracht worden, in Betracht kommen; 3) daß gewisse Anordnungen zur Verwandlung der ganzen Rente in ein festes Kapital getroffen werden; 4) daß das ganze Großherzogthum Luxemburg gegen ein vollständiges Aequivalent in der Provinz Limburg ausgetauscht werde, so daß die holländischen Gränzen sich beynahe bis Diest — zehn Stunden von Brüssel — ausdehnen würden; 5) würde der König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg dann auch geneigt seyn, eine, den veränderten Umständen gemäße, Modifikation in diesen Titeln eintreten zu lassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Aus dem Haag, vom 24sten Februar.

Der Graf von Orloff hat gestern, nachdem er bey des Königs Majestät zur Audienz gewesen, Ihrer Majestät, der Königin, seine Aufwartung gemacht und demnächst bey Hofe gespeist. Der Aufenthalt des Grafen in der hiesigen Residenz scheint nur noch auf ungefähr 8 Tage festgesetzt zu seyn; nach Ablauf dieser Zeit wird sich Se. Excellenz, und zwar vielleicht über Frankreich, nach London begeben. (Pr. St. Zeit. No. 61.)

Aus der Schweiz, vom 18ten Februar.

Der geistliche Missionsunfug hat, wie die Zürcher Zeitung meldet, die Jugend in Chambery aufgeregt. Eine unruhige Stimmung ist durch ganz Savoyen verbreitet; sie wird von Lyon, von Grenoble und auch von Paris aus genährt. Deshalb sind bedeutende Truppenkorps in alle nur etwas wichtige Orte des Landes eingerückt. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Aus Churhessen, im Februar.

Der an unsrem und am hannöverischen Hofe beglaubigte österreichische Gesandte, Herr von Hruby-Gheleny, hatte bisher, in Ermangelung besonderer Instruktionen, die er von Wien erwartete, den Hof des Chur-

prinzen-Regenten nicht besucht. Die längst erwarteten Botschaften sind endlich, wie man vernimmt, um die Mitte dieses Monats eingetroffen. Der Gesandte ist von seinem Hofe davon dispensirt worden, an den churprinzlichen Hof zu gehen. Man glaubt bey uns, daß Rücksichten auf Preussen das Wiener Kabinet dazu bewogen haben, und daß die fortdauernden Mißverhältnisse zwischen dem Regenten und der Churfürstin den Grund dazu abgegeben haben.

(Hamb. Korresp. No. 47.)

London, den 15ten Februar.

Das Haus B. A. Goldschmidt und Komp. hat am 14ten dieses Monats seine Zahlungen eingestellt.

Im Jahr 1830 betrugen die gesammten Einnahmen der vereinigten Staaten, einem Bericht des Schatzsekretärs zufolge, 24,844,116 Dollars, die Ausgaben 24,585,281 Dollars. Für das Jahr 1831 sind die Einkünfte aus 28,000,412 Dollars (mit dem Ueberschuß von 1830 auf 34,014,952 Dollars) und die Ausgaben auf 30,967,201 Dollars vorläufig angeschlagen, so daß am 1sten Januar 1832 ein Ueberschuß von 3,047,751 Dollars zu Gunsten des Schatzes bleibt. Die Regierung wird, ohne Beeinträchtigung irgend eines Zweiges des öffentlichen Dienstes, noch vor dem 3ten März 1833 die Schuld gänzlich tilgen können, wenn sie dazu den ganzen Mehrbetrag der Einkünfte und die ihr zu Gebote stehenden ausserordentlichen Mittel anwendet. Binnen 17 Jahren haben die vereinigten Staaten eine Schuld von 127 Millionen abbezahlt, ihre Küsten und Gränzen befestigt und das große und fruchtbare Gebiet von Florida erworben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 45 und 47.)

London, den 16ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die französische Intervention in der römischen Angelegenheit hat hier keinen guten Eindruck hervorgebracht, und man fängt an, in die Aufrichtigkeit der Gesinnungen des französischen Kabinets Mißtrauen zu setzen. Dies Ereigniß dürfte, mehr als alle andern, zu ernsthaften Folgen führen.

Leider ist es wahr, daß der schöne kaum vollendete Bau, die neue londoner Brücke, zu sinken anfängt. Die Pfeiler und Streben am nördlichen Ende der Brücke, nach dem Tower hin, werden von der Heftigkeit der Fluth angegriffen, so daß die Brücke nach Osten hin (nach der Mündung der Themse) sich zu neigen anfängt, während sie gegen Westen vollkommen fest steht. (Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

London, den 17ten Februar.

Die Cholera zeigt sich hier, nach dem letzten Berichte vom 16ten dieses Monats, immer noch ziemlich gelinde; in Rotherhithe, Limehouse, am Bord der auf dem Flusse liegenden Schiffe und im Viertheil Ratcliffe sind am 15ten keine neuen Erkrankungen vorgekommen; in Lambeth ist nur eine Person, in Southwark aber sind 11 erkrankt, so daß im Ganzen bis jetzt 28 Fälle gezählt werden, von denen 12 mit dem Tode geendigt haben. Im Hospital von Middlesex wird, der dermaligen Umstände wegen, kein Fremder mehr zugelassen, um Kranke zu besuchen. Ein Dr. Tweedie hat bekannt gemacht, die Cholera würde in London die Sterblichkeitslisten nicht bedeutend vermehren; ansteckend sey sie nur unter gewissen Bedingungen, und suche ihre Opfer an schmutzigen Orten und unter unmäßigen Leuten. Heiterkeit, Reinlichkeit, warme Kleidung und gesunde Nahrung seyen die besten Schutzmittel.

Die amtliche Erklärung wegen der Existenz der Cholera an den Ufern der Themse hat keine Veränderung in den Gesinnungen der Londoner Kaufleute bewirkt. Die Börse erblickt darin den letzten Stoß, den der Handel von London erhält, der sich ohnehin durch Liverpool und andere nördliche Häfen Englands vermindert hat. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten Februar. Hr. v. Renngarten aus Schönberg, Hr. Disp. Mellin aus Groß-Autz, und Hr. Adolphy aus Mangen, log. b. Halezky. — Hr. v. Dieterich aus Szaimen, Hr. Landsberg aus Trischkan, Hr. v. Raczkowsky aus Poschwitten, und Hr. Gem. Ger. Schr. Heinze aus Groß-Sessau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. v. Grotthuß, nebst Gemahlin, aus Pogranitz, log. b. Gastw. Grünfeld. — Hr. Disp. Görz aus Groß-Eckau, und Hr. Handl. Kommis Kappeller aus Dorpat, log. b. Koll. Sekr. Peters. — Hr. Gutsbes. v. Berg aus Medden, Hr. Förster Müller und Hr. Revisor Müller aus Baldohn, log. b. Gramkau.

Den 25sten Februar. Der St. Petersburgische Kaufm. 2ter Gilde, Hr. Gotth. Martiny, aus Paris, log. b. Bar. v. Behrens. — Hr. Graf Leon Lubiensky aus Berlin, Hr. v. Kettler aus Pormsahten, Hr. v. Sacken aus Wangen, Hr. v. Aschebeg aus Bresilgen, Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, Hr. Assessor v. Grotthuß aus Grobin, Hr. Rathsherr Bingner und Hr. Kaufm. Kelch aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Stempel aus Friedrichstadt, log. b. Kreismarschall v. Witten. — Hr. Amtm. Brenjohn aus Samieten, und Hr. Gem. Ger. Schr. Ernse aus Auermünde, log. b. Steinhold. — Hr. Rathsherr Henning und Hr. Kaufm. Bode aus Bauske, log. b. Gastw. Jänken. — Hr. Adolphy und Hr. Handl. Kommis Waßmuß aus Goldingen, log. b. Kaufm. Todleben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 85.

Beylage
No. 9. zur Mitauischen Zeitung. 27. Febr. 1832.

Literatur.

Eine bisher geheim gehaltene Heilart der Krätze, mittelst welcher dieselbe in drey Tagen unfehlbar und ohne Nachtheil für die Gesundheit geheilt wird. Bekannt gemacht durch W. Adolphi ꝛc.

(Fortsetzung.)

Ich werfe hier noch eine Frage auf, deren Beantwortung und Erörterung Herr A. unterlassen hat. Ist die Heilung der Krätze nach dieser neuen Methode gründlich und dauerhaft, oder nicht? Durch direkte Beobachtungen konnte in dem hiesigen Krankenhause hierüber nicht entschieden werden. Denn da die zur Heilung der Krätze dahin gewiesenen Kranken größtentheils dem Militärstande angehörten und nach beendeter Kur Mitau bald wieder verließen, so wurden die meisten Geheilten der fernern ärztlichen Beobachtung entrückt. Einige dem hiesigen Garnisonbataillon angehörende, nach dieser Methode von der Krätze geheilte Soldaten sind indessen eben so wenig bis hierzu mit einem Recidiv des Krätzausschlages ins Krankenhaus zurückgekehrt, als die auf diese Weise geheilten Personen des Civilstandes. Herr A. selbst versichert mit großer Bestimmtheit, daß die nach seiner Methode Geheilten Rückfällen nicht unterworfen seyen. Wenn man die Eigenthümlichkeiten und die nächsten Wirkungen dieser Heilmethode betrachtet, so muß man es allerdings sehr wahrscheinlich finden, daß sie die Krätze eben so gründlich und dauerhaft heilen werde, als ähnliche, jedoch angreifendere, oder komplicirtere Methoden. Denn bey dem geschilderten Kurverfahren wird der Schwefel, dieses von den Aerzten einstimmig als specifisch angesehene Heilmittel der Krätze, durch die vereinte Wirkung der Wärme des menschlichen Körpers und seiner Ausdünstungsstoffe schnell aufgelöset und verflüchtigt (d. h. in den Zustand eines Gases versetzt), dann durch die vermehrte Thätigkeit der Haut und ihrer einsaugenden Gefäße von dem Organismus aufgenommen, rasch in den Kreis der organischen Metamorphose eingeführt, und solchergestalt eine Reaktion des ganzen Organismus, besonders aber der Haut, hervorgerufen; die heißen Wasserdämpfe endlich regen die Funktion der Haut aufs höchste auf und begünstigen dadurch ihr Bestreben, das durch die Procedur der vorhergehenden Tage bereits entwurzelte parasitische Produkt gänzlich zu verdrängen. Wenn man am Morgen nach dem Dampfbade die Haut des Patienten untersucht, so findet man sie in den meisten Fällen in einem gereizten Zustande, als ob sie stark frottirt wäre, manchmal stark geröthet und selbst gedrungen, halbentzündet, besonders in den Gelenken, auf dem Rücken, und überall da, wo die Haut ein zarteres Gewebe hat. Die frühern Krätzpusteln sind verwelkt, oder gänzlich zerstört, und nur mehr oder weniger dunkle Flecken zeigen den Ort an, wo sie gesessen haben. In den nächsten Tagen schießen noch hin und wieder Bläschen auf, mit lymphatischer Feuchtigkeit gefüllt, die jedoch auch bald verwelken; die an den entzündet gewesenen Stellen abgestorbene Oberhaut schält sich in großen Stücken ab. Dieser Zustand der Oberfläche des Körpers bey wenigstens $\frac{4}{5}$ derer, die nach der neuen Methode behandelt sind, beweiset doch gewiß, daß sie, ungeachtet ihrer Milde, kräftig in den Organismus eingreift und seine Reaktion hervorruft. Aehnliche Erscheinungen, nur in höherm Grade, begleiten die Anwendung der so wirksamen und fast unfehlbaren englischen Methode, und folgen ihr; mithin ist es wohl erlaubt anzunehmen, daß die neue Methode der englischen an Wirksamkeit wenigstens sehr nahe kommen werde. Uebrigens darf nicht übersehen werden, daß der häufige Wiederausbruch der Krätze nach den gewöhnlichen Heilmethoden, und die so verrufene schwere Heilbarkeit dieser Krankheit bey den Bauern und gemeinen Juden, unendlich öfter auf einer stets wiederholten neuen Ansteckung, als auf einer unvollkommnen Heilung beruht. Es ist bekannt, wie sorglos die benannten Menschenklassen rücksichtlich der Reinlichkeit sind, daß sie den Gebrauch der während der Krankheit und Kur getragenen Kleidungsstücke — meistens ohne sie auf irgend eine Weise, oder doch nicht gründlich gereinigt zu haben — nach der Kur fortsetzen, dadurch aber eine neue Ansteckung mittelst des hie und da an den Kleidern klebend gebliebenen Krätzeyters, besonders wenn die Haut warm und feucht wird, ungemein begünstigen, ja nothwendig machen. Es ist daher ein Nebenvortheil der neuen Methode, daß die Patienten während der Dauer der Kur ihre Kleider anbehalten und daß diese von der Schwefelsalbe durchdrungen werden; die Geheilten sind nun gezwungen, sie vor dem neuen Gebrauch zu reinigen, wozu die Dampfbadstube die Gelegenheit darbietet. Im hiesigen Krankenhause werden jedem eintretenden Kranken die Kleider und Wäsche abgenommen, um ihn mit Kleidern und Wäsche aus der Anstalt zu versehen. Bey dem Austritt aus dem Krankenhause werden jedem Genesenen seine Kleider und Wäsche gereinigt zurückgegeben; diesem Umstande mag es wohl ganz besonders zuzuschreiben seyn, daß bey den in dem Krankenhause nach der neuen Methode Geheilten keine Rückfälle vorgekommen sind.

Nach diesen Erörterungen, und meinen, imgleichen meiner Herrn Kollegen am Krankenhause, Beobachtungen gemäß, nehme ich keinen Anstand, die von Herrn A. angegebene Heilart der Krätze für eine wahre Bereicherung der Heilkunst zu erklären, welche die Aufmerksamkeit der Aerzte in hohem Grade in Anspruch nimmt, und mit großem Rechte die Theilnahme der Verwaltungsbehörden erregen muß. Die Vorzüge, welche sie so empfehlenswerth machen, sind folgende.

1) Sie heilt die Krätze fast eben so sicher, als die englische Methode; $\frac{4}{5}$ aller nach ihr Behandelten waren sogleich völlig geheilt. Zwar war in einigen Fällen ihre zweymalige, und selbst die dreymalige Anwendung zur

Heilung erforderlich, und in einigen hartnäckigen Fällen blieb die Krätze ungeheilt; aber auch selbst durch die englische Methode wird die Krätze nicht jedesmal unfehlbar geheilt, sondern es wird manchmal ihre zweymalige, ja dreymalige Anwendung zur gänzlichen Ausrottung des Uebels erforderlich.

2) Die Krätze wird dadurch wirklich in den meisten Fällen in der sehr kurzen Zeit von drey Tagen geheilt, und die Genesenen können einige Tage später wieder in ihre gewöhnlichen Lebensverhältnisse zurücktreten.

3) Diese Heilmethode kann eben so gut bey Kindern, als bey Erwachsenen, und überhaupt bey Jedermann und zu jeder Zeit, ohne alle Beschwerde und Gefahr gebraucht werden, mit der Bedingung jedoch, daß für Kinder, schwangere Frauen und Leute, die an die Hitze der Dampfbadstube nicht gewöhnt sind, rücksichtlich dieser Hitze Maß gehalten werde.

4) Sie kann in den allermeisten Fällen ohne alle Besorgniß anderweitiger Nachtheile gebraucht werden.

5) Sie ist für den Patienten ungleich weniger lästig, als die übrigens höchst schätzbare englische Methode. Sie nimmt den Patienten nur drey Tage lang in Anspruch; er wird zwar über den ganzen Körper eingesalbt, allein er behält seine eigenen Kleider an und kann dabey, wiewohl im warmen Zimmer, umhergehen. Der einzige für den Patienten beschwerliche Moment in ihr ist die schließliche Behandlung in der Dampfbadstube. Diese ist jedoch nur für diejenigen peinlich, die nicht daran gewöhnt sind; unsere unteren Volksklassen aber sind an den Gebrauch der Dampfbadstube gewöhnt, mithin finden gewiß $\frac{19}{20}$ aller Krätzkranken bey uns in dieser Procedur eben keine große Beschwerde. Nach der englischen Methode muß der Patient drey bis sechs Tage und Nächte lang nackt zwischen zwey wollenen Decken liegen und darf diese gar nicht verlassen; er wird dreymal täglich über den ganzen Körper mit einer scharfen seifenhaltigen Schwefelsalbe eingerieben; dadurch entzündet sich die Haut, besonders in den Gelenken und an allen zarten Parthien, es entstehen brennende Schmerzen, die Nachtruhe geht meistentheils verloren; nach beendigter Kur schält sich fast die ganze Oberhaut ab, und es bleibt einige Tage lang eine große Empfindlichkeit der Haut zurück, wodurch die Patienten mehrere Tage nach ihrer Genesung im Zimmer zurückgehalten werden. Durch alles dieses wird die englische Methode für Kinder und empfindliche Personen sehr beschwerlich.

6) Sie verursacht weniger Kosten, als die englische und jede andere Kurmethode. Denn die Ingredienzien zu einem Pfund der Salbe, und eine Dosis des Pulvers kosten, nach der Arzneytaxe, 1 Rub. 32 Kop. K. M.; nun ist man aber in der letzten Zeit im Krankenhause fast immer mit $\frac{1}{2}$ Pfund Salbe zur Kur ausgekommen, mithin würde die ganze Kur etwa 70 Kop. K. M. kosten (die Kosten der Badstube u. s. w. nicht mitgerechnet). Dagegen erfordert die sechstägige Anwendung der englischen Methode für 2 Rub. $11\frac{1}{2}$ Kop. K. M. Salbe. — Mit Ausnahme der höchst gefährlichen und daher schlechterdings verwerflichen Queckſilberkur des Volkes verursachen alle anderen Heilmethoden der Krätze ungleich größere Kosten, abgesehen von dem Zeitverluste, der durch die mehrwöchentliche Dauer der Kur herbeygeführt wird.

Dies sind meine Ueberzeugungen von dem Werthe der neuen Heilart, in sofern ich sie durch die im hiesigen Krankenhause angestellte Prüfung kennen gelernt habe. Ich muß indessen bekennen, daß ich die Prüfung einer neuen Heilmethode in einem Krankenhause allein nicht für hinreichend halte, um über ihren Werth ein erschöpfendes, allseitiges, sicher und fest begründetes Urtheil abgeben zu können. Ein Krankenhaus ist eine Welt für sich; alle Bedingungen des Lebens werden möglichst so geordnet, daß dadurch der Heilzweck befördert werde; die Aerzte geben hier den Ton an, sehen täglich, stündlich nach, ob ihre Anordnungen pünktlich befolgt werden; die Patienten leben meistens nach ganz andern Regeln, als an ihrem eignen Herde. Daher wird das Urtheil über eine Heilmethode, die nur in einem Krankenhause angewendet ist, leicht einseitig. Denn hier kann zwar über ihre absolute Wirksamkeit entschieden werden, nicht aber über ihre Nützlichkeit in den Haushaltungen der verschiedenen Klassen der Bevölkerung eines Landes; um hierüber entscheiden zu können, muß sie in den häuslichen Verhältnissen der verschiedenen Stände angewendet und in ihren Wirkungen und Erfolgen genau beobachtet werden. Damit wir nun zu einem solchen vollständigen Urtheil über die Methode des Hrn. A. gelangen, um sie, wie sie es zu verdienen scheint, zu einer allgemeinen Volksheilmethode erheben zu können, fordere ich die auf dem Lande wohnenden Herren Aerzte Kurlands auf, die neue Methode ganz genau nach den Angaben des Hrn. A. und in eben derselben Weise bey dem Landvolke in seinen häuslichen Verhältnissen zu prüfen, wie im Krankenhause größtentheils bey Soldaten geschehen ist. Da der gemeine Mann in den russischen Ostseeprovinzen sich häufig und gern des Dampfbades bedient, wenn er es haben kann, so ist die neue Heilmethode wahrhaft national, und es ist zu erwarten, daß unsere Bauern sich gern dazu hergeben werden, und zwar um so lieber, als sie nur einen so kurzen Aufwand von Zeit nöthig macht, als dabey wenig Umstände statt finden, und wenig oder nichts einzunehmen ist. Es ist jedoch, um ein wahres und entscheidendes Resultat zu erhalten, nothwendig, die Kur unter genauer Aufsicht und mit genauer Beachtung aller Einzelnheiten anzuwenden. Denn da diese Heilmethode so einfach ist, und ihre Wirkungen in so kurzer Zeit hervorbringen muß, so darf dabey gewiß nichts übersehen werden; daher müßte denn z. B. die Einsalbung jedesmal unter der Aufsicht des Arztes, oder eines sehr zuverlässigen Aufsehers geschehen. Auch rathe ich, die strengste Aufmerksamkeit auf die gehörige Reinigung der während der Krankheit und Kur getragenen Kleider zu richten, damit nicht neue Ansteckungen der Heilmethode zur Last gelegt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 83.

Mitauische Zeitung

No. 26. Dienstag, den 1. März 1832.

Mitau, den 27sten Februar.

Zufolge eines an das Hofkomptoir erlassenen Allerhöchst namentlichen Befehls vom 17ten Februar d. J. ist der bey dem kurländischen Herrn Civilgouverneur für besondere Aufträge angestellte Edelmann Ernst von Oelsen und der Besitzer des kurländisches Gutes Essern, Johann von Kettler, für ausgezeichnete Erfüllung ihrer Pflichten während der lithauischen Insurrektion, Allergnädigst zu Kammerjunkern des Hofes Sr. Majestät ernannt worden.

St. Petersburg, den 22sten Februar.

Se. Durchlaucht, der General-Feldmarschall Fürst von Warschau Graf Paßkewitsch-Erivanski, ist am 19ten Februar nach Warschau abgereist.

Der Vicegouverneur von Wilna, wirkliche Staatsrath Listowski, ist seines Postens in Gnaden entlassen und dem Finanzministerium beygezählt, und an seine Stelle der Gouvernementsprokureur von Kurland, Kollegienrath Doppelmayer, zum Vicegouverneur in Wilna ernannt. (St. Petersb. Zeit. No. 44 u. 45.)

St. Petersburg, den 23sten Februar.

Auf Vorstellung des Militärgouverneurs von Riga sind untenstehende Beamte des kurländischen Forstetats, zur Belohnung ihrer unerschütterlichen Treue und ihrer thätigen Mitwirkung bey Wiederherstellung der durch die lithauischen Aufrührer gestörten Ordnung, Allergnädigst zu Rittern ernannt worden: vom St. Wladimir-Orden 4ter Klasse mit der Schleife, der Förster, Titulärrath Brettschneider, und vom St. Annen-Orden 3ter Klasse mit der Schleife, die Förster, Titulärräthe Harf, Gröger, Mirbach, Sänger, Lieutenant Landenberg, und der Unterförster, Titulärrath Reiß. (St. Pet. Zeit. No. 46.)

Wien, den 21sten Februar.

Von allen Seiten treffen Kouriere hier ein, und es herrscht große Bewegung beym diplomatischen Korps Man glaubt, daß die italienischen Angelegenheiten jetzt der Hauptanlaß dazu sind. Erst gestern kam ein österreichischer Kourier von Paris hier an, und einer wurde dahin abgeschickt, ein dritter ging nach Berlin ab. In der vorigen Nacht trafen drey russische Kouriere von St. Petersburg, Berlin und Paris hier zusammen, und diesen Abend soll, wie man sagt, ein Kourier von hier nach Rom abgehen. Seit langer Zeit bemerkte man hier keinen so lebhaften Kourierwechsel, was auf der Börse große Spannung erregt und die Spekulanten furchtsam macht. Man besorgt, die Absendung französischer Truppen nach Civita-Vecchia könne ernstliche Kollisionen herbeyführen, weil sie ohne die Einwilligung des päpstlichen Stuhles geschehe, und Niemand ohne dessen vorhergegangene Aufforderung ein Recht habe, ihm Truppen ins Land zu schicken; dies könne sogar im vorliegenden Falle als ein feindlicher Akt gegen einen befreundeten Staat ausgelegt werden. Eben so wie Frankreichs Regierung es für gut fände, an der militärischen Besetzung der Legationen Theil zu nehmen, könnte es Rußland und Preussen gefallen, Expeditionen auszurüsten und dem Papste gegen seinen Willen zuzuschicken; was die von den vier Mächten durch die Erklärungen ihrer Botschafter für unverletzlich erklärten Souveränitätsrechte und Verhältnisse des römischen Stuhles gefährden, die übrigen Mächte selbst aber in Verlegenheit setzen, und wenigstens verhindern würde, sich über das Projekt der allgemeinen Entwaffnung, dessen Ausführung doch dem französischen Ministerium sehr am Herzen zu liegen scheint, zu verständigen. Herr Périer scheint die möglichen Folgen der von ihm angeordneten Expedition nicht ganz berechnet zu haben, da er sie, ungeachtet der Erinnerung, daß sie wohl von dem römischen Gebiete zurückgewiesen werden könnte, dennoch absegeln ließ, wie die französischen Journale von allen

Farben ihm schon verdenken wollen. Indessen läßt sich von der Gewandtheit und erprobten Charakterfestigkeit des Herrn Périer erwarten, daß er auf der bisher innegehaltenen Bahn, den Frieden Europa's dauerhaft zu begründen, fortfahren und Mittel finden und ergreifen werde, durch angemessene Verfügungen die Verlegenheit, welche für Europa aus einer wirklichen Landung französischer Truppen im Kirchenstaate entstehen könnte, zu beseitigen. Es sind, wie man behauptet, von Seiten des hiesigen Kabinets Eröffnungen in Paris gemacht worden, die viel dazu beytragen können, das französische Ministerium mit jenem Sr. Heiligkeit zu einem Einverständnisse zu bringen. (Pr. St. Zeit. No. 63.)

Bologna, den 11ten Februar.

In der vorigen Nacht schlug man in verschiedenen Theilen der Stadt viele gedruckte Proklamationen an, gefüllt mit Drohungen sowohl gegen die päpstlichen Behörden als gegen die Oesterreicher. Seitdem sich das Gerücht von der Ankunft französischer Truppen in Italien verbreitete, sind die Behörden viel strenger und auch die Oesterreicher zeigen sich weniger freundlich gegen die Bewohner. Die Patrioten ihrerseits sind sehr zurückhaltend gegen einander. Auf einem neulich im Kasino gegebenen Ball, zu welchem über 300 Personen eingeladen waren, hatten sich nur 4 Damen und 6 öffentliche Beamte eingefunden; der Kardinal Albani und der General Grabowski schienen sehr mißvergnügt zu seyn. Briefe aus Faenza vom 11ten dieses Monats melden, daß die päpstlichen Truppen ihre Metzeleyen wieder beginnen, und in Ravenna sich die blutigen Scenen von Forli und Cesena wiederholen. Gruppen von Soldaten durchzogen am 7ten die Stadt, beleidigten die Einwohner, schnitten den jungen Leuten ihre Schnurrbärte ab und rissen ihnen die rothen Leisten von ihren Pantalons. Eine Stunde ungefähr nach Sonnenuntergang waren alle Straßen voll päpstlicher Truppen, die sich die größten Gräuel zu Schulden kommen ließen. Sogar ihren eigenen Chef ermordete eine Kompagnie Infanterie, um die Schuld auf die Karabiniers zu schieben, welche sich in Vertheidigung der Einwohner ausgezeichnet hatten. Während der ganzen Nacht blieben die Einwohner in ihren Häusern. Am 8ten, um 9 Uhr Morgens, versammelten sich 400 derselben gut bewaffnet auf dem Marktplatz; 300 stellten sich bey dem alten Kloster San Bitulo auf, wo sich das Hauptquartier der päpstlichen Truppen befand; 400 junge Leute, welche einen Gesundheitskordon an der adriatischen Küste bilden, hatte man zurückrufen lassen — kurz die Einwohner waren entschlossen, auf die päpstlichen Truppen loszugehen. Zuletzt sah sich der päpstliche Oberst Zamboni genöthigt, die Vermittelung der Karabiniers anzunehmen und zu kapituliren. Ein Theil seiner Truppen, 130 Mann mit 120 Pferden, zog aus der Stadt; 400 wollten eben ihre Waffen strecken, als 3 Kompagnien Oesterreicher aus Forli ankamen und die Ruhe wieder herstellten. Das Volk soll ganz ausser sich seyn. Die Zahl der bey diesem Gemetzel Gebliebenen wird auf 9, die der Verwundeten auf 37 angegeben; unter den Letztern befinden sich mehrere siebzigjährige Greise; unter den Todten fand man einen Priester, der mit dem Kreuze in der Hand von einer Beerdigung auf dem Gottesacker zurückgekommen war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Aus Italien, vom 20sten Februar.

Nachrichten aus Bologna vom 15ten dieses Monats zufolge ist es gegenwärtig dort vollkommen ruhig. Die kaiserl. königl. Truppen beobachten die strengste Mannszucht, und man hat es sehr ungern gehört, daß ein Theil derselben Bologna wieder zu verlassen gedenkt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Lissabon, den 8ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Folgende Verfügung, welche heute an der Börse und an einigen öffentlichen Orten angeschlagen worden, hat eine große Bewegung verursacht, weil man daraus schließen zu müssen glaubt, daß die Gefahr sich nähere. Es heißt darin: „Der König, unser Herr, befiehlt hiermit, daß die sämmtlichen auf dem Tajo vor Anker liegenden Kauffahrteyschiffe sogleich bis oberhalb des Terreiro do Paço hinaufsegeln sollen, damit der Fluß frey und ungehindert bleibe, und die an den Ufern desselben errichteten Batterien ihr Kreuzfeuer ungehindert machen können und den Schiffen kein Schade zugefügt werde. Ich zeige dies Ew. — an, damit Sie diesen Befehl in Vollzug setzen lassen können. Gegeben im Palaste von Queluz, am 4ten Februar 1832. Gez. der Graf von Bastos, Seeminister."

Die Nachrichten aus den Provinzen lauten sehr traurig für Don Miguel. Das Mißvergnügen ist auf das Höchste gestiegen, und den wenigen Truppen, welche noch dort stehen, gebricht es an Allem.

(Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Madrid, den 13ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Unser Hof hat in den letzten Tagen eine Note der französischen Regierung erhalten, worin dieselbe anzeigt, „daß Don Pedro Paris verlassen habe, um sich nach Portugal zu begeben, und daselbst die Rechte der Donna Maria da Gloria, als Königin, geltend zu machen. Der Kaiser werde, während der Minderjährigkeit der Prinzessin, seiner Tochter, die Regentschaft von Portugal übernehmen, und Frankreich hoffe, daß Spanien auf keine Weise bey den Begebenheiten, welche bey dieser Gelegenheit sich ereignen dürften, intervenireu werde." Man versichert, daß der spanische Hof auf diese Note Folgendes geantwortet: „daß, da er

Don Miguel als König von Portugal anerkannt, er nicht umhin könne, diesen Fürsten gegen alle Diejenigen, welche es versuchen sollten, ihm seine Krone zu entreißen, in Schutz zu nehmen." Am selben Tage soll auch eine gleichlautende Note (wie die obige) aus London eingetroffen seyn (siehe unten London), und der spanische Hof dieselbe Antwort ertheilt haben. Es ist indeß sehr zweifelhaft, daß das Madrider Kabinet eine so entschiedene Antwort gegeben habe, da eine solche doch wohl ernsthafte Bewegungen Frankreichs, gegen die Pyrenäen hin, zur Folge haben dürfte. Gewiß ist es indeß, daß unmittelbar nach dem Wechsel dieser Noten drey Kouriere, nach Andalusien, Kastilien und Estremadura, abgegangen sind, auch hat man sogleich Befehl ertheilt, 16 Provinzialmiliz-Regimenter auf die Beine zu bringen; die sämmtlichen Generalinspektionen sind in der größten Thätigkeit, und haben den gesammten Truppen im Königreiche Befehle zu Bewegungen ertheilt. Man sagt, daß das an der portugiesischen Gränze aufzustellende Heer allein 60,000 Mann stark seyn werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Paris, den 21sten Januar.

Ueber die Landung unsrer nach Italien abgesandten Truppen ist noch keine Nachricht eingegangen. Die Hauptaufgabe der Expedition besteht darin, darüber zu wachen, daß die päpstliche Regierung sich keine Verfolgungen gegen die Besiegten erlaube und die Forderungen zu unterstützen, die Herr von St. Aulaire neuerdings an Gregor XVI. richten soll, daß nämlich die gewünschten Bürgschaften dem Lande ertheilt werden mögen. Alle Bemühungen des Ministeriums werden jedoch fruchtlos bleiben; die Ereignisse von Forli und Cesena, und neuerdings die von Ravenna, haben den Haß der Legationen gegen die Regierung des Papstes nur noch vermehrt, und über kurz oder lang muß es zu einer Trennung kommen. Ueberhaupt wird die Stimmung in Italien als sehr ungünstig geschildert.

(Hamb. Korresp. No. 49.)

Paris, den 22sten Februar.

(Privatmittheilung.)

In der Sitzung der Pairskammer vom 21sten dieses Monats befanden sich die Herren Barthe und Soult auf der Ministerbank. Die Tagesordnung betraf die Abschaffung des Gesetzes vom 19ten Januar 1816. Der Marquis von Dreux-Brézé hatte das Wort gegen den Gesetzesentwurf. Er führte, als Beleg für seine Meinung, das Beyspiel Englands an, wo Karls I. Todestag noch immer begangen würde, und äusserte seine Verwunderung darüber, wie die gesetzgebende Gewalt noch zaudern könnte, einen Vorschlag zurückzuweisen, welcher die Immoralität nur begünstige, und dem Königsmorde Vorschub thue. Herr von St. Simon äusserte sich dahin, daß die Nation nicht länger unter dem Versöhnungsjoche bleiben könne, unter welchem sie bis jetzt geseufzt habe. Wenn der 21ste Januar nur dazu da seyn sollte, um einen traurigen Tag ernst zu begehen, so würde Niemand etwas dagegen einzuwenden gehabt haben; allein es läge in der Art der Feyer etwas Feindliches, und eine Verdammung des ganzen Volkes, das jene That beweine. Er selbst schöpfe aus dem Vergangenen nur eine Lehre für die Zukunft, die er zu benutzen suche, und da er überzeugt sey, daß das Gesetz vom 19ten Januar 1816 den 10ten §. der Charte von 1830 verletze, so stimme er für dessen Abschaffung. Herr von Malleville schlug vor, daß am 21sten Januar, nach wie vor, die Gerichtshöfe und die übrigen Behörden keine Sitzungen halten sollten. Alle übrigen Bestimmungen des Gesetzes sollten abgeschafft seyn. Herr von Courtarvel erklärte sich gegen die Abschaffung, als immoralisch; je mehr Leidenschaft man an den Tag lege, die Abschaffung zu erlangen, desto mehr Mäßigung solle die Kammer beweisen, denn dieser Gesetzesvorschlag spreche den Gefühlen Hohn. (Gemurre.) Der Herzog von Bassano sprach für den Gesetzesvorschlag, weil das Gesetz von 1816 als eine Beleidigung für das Land erscheine, indem es eine Strafe für dasselbe anzusehen sey, welche demselben für ein Verbrechen zugetheilt worden, das es nicht begangen habe, indem man doch die Verurtheilung Ludwigs XVI. nicht ganz Frankreich zurechnen würde. An diesem furchtbaren Tage sehe man schon an dem Ausdrucke auf allen Gesichtern, aus welchem Gesichtspunkte dies Ereigniß von der Hauptstadt angesehen werde. Nach ihm sprachen Herr von Sesmaisons, die Grafen Dumas und von Ségur, der Herzog von Broglie und Herr Malleville. Es wurde hierauf abgestimmt und das Gesetz (Abschaffung des Gesetzes vom 19ten Januar 1816) mit 89 Stimmen gegen 46 angenommen.

Nachrichten aus Toulon, vom 17ten dieses Monats zufolge, sind in La Valette, einer kleinen Stadt, eine französische Meile von Toulon, am 15ten Abends sehr bedeutende Unruhen vorgefallen. Die Karlistische Partey, deren Keckheit mit jedem Tage in jener Gegend zunimmt, da die Regierung ungemein langmüthig ist, sammelte sich in großer Stärke in der Nacht vom 15ten zum 16ten, und begab sich sodann nach dem Hauptplatze des Orts, wo der Freyheitsbaum steht, der unter Gesängen, welche sich auf die Restauration bezogen, umgehauen wurde. Von dort aus zog der ganze Haufe nach den Wohnungen der Patrioten und stieß unter deren Fenstern die gröbsten Schimpfreden aus. Wahrscheinlich ist es ein verabredeter Plan, überall die Freyheitsbäume umzuhauen, um dadurch ein Zeichen zum Aufstande in den westlichen und südlichen Departements zu geben. Diese Verabredung scheint sich von Paris bis Antibes zu erstrecken. (Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Brüssel, den 26sten Februar.

Im Belge liest man: „Am 23sten dieses Monats hat in Ostende eine bedeutende und beklagenswerthe Insubordination statt gefunden, und zwar im 2ten und 3ten Bataillon der Brüsseler mobilen Bürgergarde. Eine unbegreifliche Nachlässigkeit des Kriegsministers, die Soldaten nicht mit den nothwendigsten Gegenständen, und besonders nicht mit Mänteln, versorgt zu haben, gab dazu Anlaß. Die Officiere sind auf die strafbarste Weise beleidigt worden, und der Oberst sah sich genöthigt, vom Pferde herab auf die Meuterer zu schießen."

Man versichert, daß in der vergangenen Nacht 1200 Mäntel nach Ostende abgesandt worden sind.

(Pr. St. Zeit. No. 64.)

Aus dem Haag, vom 27sten Februar.

Der Graf Orloff hat gestern Vormittags, begleitet von dem hier angekommenen russischen Gesandtschaftssekretär am Pariser Hofe, eine Audienz beym Prinzen von Oranien gehabt. Se. Excellenz hat sowohl gestern als vorgestern beym Könige zu Mittage gespeist und wird heute bey unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Tafel seyn. (Pr. St. Zeit. No. 64.)

Von der Niederelbe, vom 25sten Februar.

Von einem Einwohner von Altona ist die Erfindung eines, von ihm Gelenkschiff benannten, Schiffes (weil es aus zwey einzelnen Theilen besteht, die durch Gelenke oder Charniere zusammengehalten werden) gemacht worden, welches ohne Masten und Segel und auch ohne Dampfkraft, allein durch die Kraft der Wellen, in Bewegung gesetzt wird, und auf welches die Richtung des Windes keinen Einfluß hat. Der Erfinder hat es sich zum Ziel gesetzt, eine Wechselwirkung der Wellenkraft mit der Schwerkraft des Schiffes hervorzurufen, vermöge welcher das Letztere sich, unabhängig von der Richtung der Winde, auf dem wogenden Meere nach allen Seiten hin, und mit Schnelligkeit bewegen könnte, und diese Aufgabe hat er, nach der Meinung von Sachverständigen, in einem Grade gelöset, daß an deren Erfolg, wenn sie zu praktischer Anwendung gebracht wird (was nächstens geschehen soll), beynahe nicht zu zweifeln ist. Das Modell dieses Fahrzeugs ist gegenwärtig in Hamburg ausgestellt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

London, den 22sten Januar.

Lord Palmerston hat eine sehr energische Note an den spanischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn Zea Bermudez, wegen der portugiesischen Angelegenheit, gerichtet, worin demselben angezeigt wird, daß, sobald nur ein einziges spanisches Regiment in Portugal einrücke, englische Geschwader und französische Regimenter auf der Stelle gegen die Küsten und Gränzen Spaniens agiren würden. Die letzten Depeschen aus Madrid lassen keinen Zweifel übrig, daß zwischen dem spanischen Hofe und Don Miguel ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen ist. Bis jetzt hat der König von Spanien noch nicht offen Truppen nach Portugal geschickt, indeß marschiren zahlreiche Mannschaften nach der Gränze. Lord Palmerston und der General Sebastiani sind von diesen Ereignissen förmlich benachrichtigt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 54.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten Februar. Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, Hr. Sehrwald aus Szaimen, Hr. Revisor Frey und Hr. Disp. Lakschewitz aus Ruhenthal, log. b. Halezky. — Hr. Gem. Ger. Schr. Konopka aus Sirmeln, log. b. Günther. — Hr. Tanzlehrer Meyer aus St. Petersburg, und Hr. Gem. Ger. Schr. Raue aus Wahnen, log. b. Steinhold.

Den 27sten Februar. Hr. Koll. Assessor Kolding aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oberst v. Korff, vom reitenden Leibgarde-Jägerregiment, und Hr. v. Goes aus Wareiden, Hr. v. Behr aus Popen, Hr. v. Korff aus Planetzen, und Hr. Friedensrichter v. Landsberg aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Moritz aus Abaushoff, log. b. Steinhold. — Hr. Koll. Assessor Szymanowsky aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 28sten Februar. Hr. Gustav v. Heycking aus Hasenpoth, log. im Genzschen Hause. — Hr. v. Oelsen aus Groß-Eckau, log. b. Halezky. — Hr. Prediger Balschewsky aus Schwabischeck, log. b. Steinhold. — Hr. Kaufm. Bramin Mendel aus St. Petersburg, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 20sten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69⅕ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1⅛ à 1¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 89.

Mitauische Zeitung

No. 27. Donnerstag, den 3. März 1832.

St. Petersburg, den 24sten Februar.

Am 23sten dieses Monats rückte das Preobraschensche Garderegiment, auf seiner Heimkehr aus dem glänzenden Feldzuge, den es mitgemacht hat, in diese Residenz ein, empfangen von Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, und Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Kommandeur des Gardekorps Großfürsten Michail Pawlowitsch. Mit Vergnügen geruheten Se. Majestät zu bemerken, daß die Leute dieses Regiments, nach so mühevollen Thaten, die Rußlands Waffen mit neuem Ruhm bedeckt haben, nach der Eroberung Warschau's, die Europa in Staunen versetzte, ein so rüstiges, heiteres und schönes Aussehen haben, daß man nicht die mindeste Spur der ausgestandenen Strapazen bemerken kann. Dieser ausgezeichnete Zustand der Truppen konnte nur eine Folge der unermüdlichen Sorgfalt des durchlauchtigen Befehlshabers des Gardekorps seyn, der mit seinen Untergebenen alle Gefahren und Beschwerden unausgesetzt treulich getheilt hat.

(St. Petersb. Zeit. No. 47.)

Von der türkischen Gränze, vom 23sten Februar.

Ein am 23sten Februar, nach der kurzen Ueberfahrt von 11 Tagen, aus Alexandrien in Triest eingetroffenes Schiff bringt die (jedoch noch der Bestätigung bedürfende) Nachricht, daß Ibrahim Pascha, Sohn des Vicekönigs von Aegypten, vor Akre, sowohl zu Lande als zu Wasser, gänzlich geschlagen worden sey. Seine Schiffe sollen sehr übel zugerichtet zurückgekehrt und 2000 Aegypter zum Pascha von St. Jean Akre übergegangen seyn. Es hieß, der Vicekönig sey vom Sultan in die Acht erklärt worden, und die nahe Belagerung Alexandria's nicht mehr zu bezweifeln. Da viele dortige Handlungshäuser dem Pascha Anticipationszahlungen auf Baumwolle machten, mit deren Ablieferung er theilweise noch im Rückstande ist, so stehen jenen Häusern bedeutende Verluste bevor.

(Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

Berlin, den 19ten Februar.

Ein Gerücht verbreitet sich, daß, in Folge einer Kabinetsordre, das Effektive der preussischen Armee um ein Beträchtliches vermindert werden wird. Diese Maßregel von Reduktion und Oekonomie kann bloß dazu dienen, die Hoffnung zu kräftigen, welche das preussische Kabinet auf Erhaltung des allgemeinen Friedens setzt. (St. Petersb. Zeit. No. 44 und 45.)

Mayland, den 22sten Februar.

Nachrichten aus Messina melden, daß man am 14ten dieses Monats ein aus 1 Linienschiff, 2 Fregatten und 1 Brigg bestehendes französisches Geschwader gesehen habe, welches nach dem adriatischen Meere segle.

In Modena sind für die Unglücklichen in Foligno bereits 3000 Lire eingegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 54.)

Rom, den 18ten Februar.

Nach schönem warmen Frühlingswetter kehrte vor einigen Tagen der Winter zurück. Vorgestern mag der kälteste Tag der Jahreszeit gewesen seyn. Die Dächer waren weiß wie in Deutschland, und es schneyt unaufhörlich. — Nachrichten aus Foligno vom 13ten dieses Monats zufolge sind am 10ten dort wiederum sehr heftige Erdstöße verspürt worden. Vor einigen Tagen spürte man starke Erdstöße in Albano, welche jedoch glücklicher Weise keinen Schaden verursachten. Erfahrene Beobachter behaupten, es müsse in Neapel gleichzeitig ein Erdbeben statt gefunden haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 54.)

Bologna, den 14ten Februar.

Seit dem letzten Gemetzel in Ravenna ist das Volk wüthend gegen die päpstlichen Truppen und ruft ihnen,

wo sie sich zeigen, entgegen: Vespri! Vespri! Alle älteren Polizeybeamten haben ihren Abschied genommen, weil man sie zwingen wollte, die Fremden zu verfolgen und Haussuchungen nach Waffen und Uniformen zu machen. Die Universität ist geschlossen, die Grundsteuer um ein Drittheil erhöht worden; auch hat man neue Provinzial- und Kommunalabgaben eingeführt. Hier passirten heute zwey französische Officiere nach Rom. Der Kardinal Albani thut alles Mögliche, um die Gemüther zu beruhigen; er hat das nach Ferrara verlegte Appellationsgericht wieder hier eingesetzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 54.)

Aus Italien, vom 24sten Februar.

In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes von der italienischen Gränze vom 22sten Februar: Man bemerkt bey der österreichischen Armee in Italien viele Bewegung, und die abgesonderten Korps koncentriren sich. Es scheinen wichtige Dinge vorzugehen, und bey der Abgeneigtheit der päpstlichen Regierung gegen die angekündigte Landung französischer sogenannter Hülfstruppen auf römischem Gebiete, welche von ihr nicht begehrt wurden, könnten leicht unerwartete und unangenehme Ereignisse eintreten. Nach der Ankunft eines Couriers aus Wien bey dem kommandirenden General Grafen Radetzki, hat derselbe Dispositionen getroffen, welche eine eventuelle Bereithaltung zum Kriege anzudeuten scheinen. Jedermann ist in Sorge wegen der Folgen, welche die französische Expedition, wenn die Diplomatie nicht eine Uebereinkunft darüber zu Stande bringt, nach sich ziehen könnte.

In einem Schreiben aus Bologna vom 16ten Februar heißt es: Heute haben wir durch eine als Kontrebande hier eingeschwärzte französische Zeitung die erste Nachricht von der französischen Expedition nach Italien erhalten, und Alles ist in Bewegung. Ein anderes Schreiben vom 21sten Februar meldet: „Die französische dreyfarbige Fahne kann in Italien eine Erschütterung veranlassen. Zwischen Herrn von St. Aulaire und dem Kardinal Bernette haben sich darüber schon große Differenzen erhoben."

(Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Madrid, den 16ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Durch eine königliche Verfügung ist jetzt der Graf von Alcudia zum Minister des Auswärtigen ernannt worden.

So eben geht der Befehl ein, daß ein Regiment der königlichen Garde zu dem Heere nach Portugal abgehen solle. Es scheint jetzt ganz gewiß, daß dies Heer auf 60,000 Mann gebracht werden soll. Die Thätigkeit in den Kriegsbüreaus ist ausserordentlich; auch die Artillerie hat den Befehl erhalten, die Arbeiten an dem Train, welcher ihr schon vor zwey Monaten aufgetragen, bis jetzt aber aufgeschoben worden waren, auf das Schleunigste zu vollenden. Statt der 36 Geschütze, welche sie in Stand setzen sollte, muß sie jetzt 60 liefern, und zwar binnen 14 Tagen. In Badajoz, Salamanka und Ciudad-Rodrigo wird eine große Menge von Geschossen angehäuft. In der letztern Stadt wird das Hauptquartier zu stehen kommen, und es sind bereits Befehle ergangen, für die Herbeyschaffung von Lebensmitteln zu sorgen. Die Organisation des Heeres ist gegenwärtig vollendet und die Beamten werden sich demnächst auf ihre Posten begeben. Es kommt jetzt darauf an, zu wissen, ob die Armee wirklich über die Gränze gehen wird. Die Apostolischen sind überzeugt, daß Frankreich, ungeachtet seiner drohenden Noten, sich den Maßregeln Spaniens nicht widersetzen werde. Was England betrifft, so flößt ihnen dies durchaus keine Furcht ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Paris, den 23sten Februar.

Die Karlisten sind fortwährend in Bewegung. Sie verbreiten unter der Hand ein Gerücht von einem unerwarteten Ereignisse am Fastnacht-Abend; sie werden indeß beobachtet.

Aus der Bretagne meldet man, daß die Leute dort aus Langeweile und Fanatismus sterben, „was eben so gut sey, als an der Cholera zu enden."

(Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

Paris, den 24sten Februar.

Nach Ankunft eines ausserordentlichen Couriers aus Rom fand gestern Abend eine ausserordentliche Sitzung des Ministerrathes statt. Die Depeschen bezogen sich auf die Landung unserer Truppen in Civita-Vecchia, auf die Opposition des Papstes und auf die Bewegung der österreichischen Truppen.

In den ersten Tagen dieses Monats war Sir Walter Scott noch immer in Neapel, befand sich wohl, und schien mit seiner Reise sehr zufrieden zu seyn. Der König hat ihn sehr gut aufgenommen. Binnen Kurzem gedenkt er die griechischen Inseln zu besuchen, und seine Reise bis Athen auszudehnen, wozu der Gouverneur der jonischen Inseln, Sir Frederick Adam, ein Dampfboot, zu seiner Verfügung, hergegeben haben soll.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Paris, den 24sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Der gestrige Moniteur enthält die Ernennung des Marschalls Mortier (Treviso) zum Gesandten in St. Petersburg. Man glaubt, daß der von ihm bekleidete Posten eines Großkanzlers der Ehrenlegion ganz eingehen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

Paris, den 25sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Seit gestern Abend verbreitet sich hier, mit ziemli-

cher Gewißheit, das Gerücht, daß unsere Truppen von der italienischen Küste zurückgewiesen worden sind, und daß die Befehle des Papstes, welche dem Befehlshaber des französischen Geschwaders, in dem Augenblicke, wo dies im Angesicht von Civita-Vecchia erschien, zugekommen sind, die ausdrückliche Erklärung enthalten, „daß sich die päpstliche Regierung jeder Landung auf das Bestimmteste widersetzen werde." — Nach den letzten Nachrichten soll die Absendung des Geschwaders in Uebereinstimmung mit Oesterreich unternommen worden und die Intervention dieser Macht in der Romagna auf das von der päpstlichen Regierung gegebene Versprechen erfolgt seyn, den Legationen annehmliche (bürgerliche) Einrichtungen zu geben. Dem Wiener und dem Pariser Kabinet sollen diese Versprechungen mitgetheilt und zur Bürgschaft für die Erfüllung desselben eine gemeinschaftliche Besetzung bewilligt worden seyn. Es giebt also jetzt keine andere Möglichkeit, als daß, nach dem Absegeln unsers Geschwaders, neue politische Ereignisse eingetreten sind, welche die Lage der Dinge verändert haben, und da dieser Fall sich wohl hätte voraussehen lassen, so fragt man sich, welche Maßregeln die Minister ergriffen haben dürften, um einem solchen zuvorzukommen?

(Berl. Spen. Zeit. No. 54.)

* * *

Man zweifelt sehr daran, daß zur Formirung eines Lagers von 10,000 Mann in der Nähe von Bayonne bereits Befehl ertheilt worden sey, wie einige Zeitungen es hatten behaupten wollen. Wahrscheinlich ist es, daß nach der Seite von Katalonien hin (also über Perpignan) französische Truppen marschiren dürften, um das in der Nähe zu beobachten, was König Ferdinand in Bezug auf die portugiesische Angelegenheit zu thun sich veranlaßt sehen dürfte.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Paris, den 28sten Februar.

Die Doktoren Gérardin und Gaimard, die im Auftrage der Regierung die Cholera in Rußland beobachteten, sind vorgestern nach langen Reisen durch Rußland, Deutschland und Oesterreich hierher zurückgekehrt.

Aus Algier wird unterm 1sten dieses Monats geschrieben: „Hier ist das Gerücht im Umlauf, daß Ibrahim Bey in Bona von Achmet, dem Bey von Konstantine, eingeschlossen sey; dieser will sich noch vor dem Frühjahr der dortigen Kassauba bemächtigen, wo sich viel Geschütz befindet. Es bereiten sich dort wichtige Ereignisse vor, deren geringstes der Sturz der Partey Ibrahims und die friedliche Besitznahme von Bona durch Achmet Bey seyn würde."

(Pr. St. Zeit. No. 67.)

Aus dem Haag, vom 1sten März.

Herr Labinskij, erster Sekretär der kaiserl. russischen Gesandtschaft in Paris, befindet sich noch in der hiesigen Residenz. Er wird, wie man vernimmt, nicht früher als der Graf Orloff von hier abreisen. Man sieht der Ankunft eines Couriers aus St. Petersburg entgegen. (Pr. St. Zeit. No. 67.)

Maynz, den 20sten Februar.

Unterrichtete wollen wissen, daß für den Fall, daß der seit geraumer Zeit in unsrem benachbarten Nassau fortdauernde Gährungsstoff sich nicht bald friedlich lege, und daß demnach durch die bewaffnete Macht Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten werden müßten, Se. Durchlaucht, der Herzog von Nassau, desfallsige Hülfszusicherungen vom deutschen Bunde auf das Bestimmteste erhalten haben, und vorerst die österreichische Besatzung unsrer Stadt hierzu ausersehen sey. Als einen Wink von dem Gesagten an die Einwohner von Nassau nimmt man eine militärische Promenade, welche von einem Theile der österreichischen Besatzung, man sagt 6000 Mann, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, gestern auf das nassauische Gebiet gemacht wurde, wo die österreichischen Truppen einige Uebungen hielten und über Wiesbaden zurückkehrten. Da solche militärische Spaziergänge über den Rhein niemals statt hatten, so überraschte der fragliche hier, aber noch mehr in Wiesbaden, und wird gewiß nicht minder Aufsehen im Rheingau machen. Jedenfalls dürfte ein solches Ausrücken von Truppen nicht ohne geheimen Zweck und Bedeutung geschehen seyn. (Hamb. Korresp. No. 50.)

Aus den Mayngegenden,
vom 26sten Februar.

Die Sitzungen der Bundesversammlung folgen sehr rasch auf einander; die Zurückkunft des Präsidialgesandten wird täglich erwartet. Ueber die bisherigen Beschlüsse verlautet nur so viel, daß auch von Seiten der deutschen Regierungen gemeinsame vaterländische Verfügungen zu hoffen stehen. Von einem Einschreiten oder Anordnen gegen die Preßfreyheit der konstitutionellen Staaten, wovon in neuern Zeiten so Vieles gesprochen wird, weiß man noch nicht das Mindeste. Bis jetzt ist auch am Sitze des Bundestages ein Verbot selbst der Tribüne, des Westboten, der Zeitschwingen u. s. w. noch nicht erfolgt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Aus den Mayngegenden,
vom 28sten Februar.

Se. Majestät, der König von Bayern, hat dem Dr. Fr. Ludw. Lindner, aus Kurland (künftigen Redakteur der bayerischen Staatszeitung), das Indigenat des Königreiches taxfrey verliehen, und ihm den Rang und

Charakter eines Legationsrathes mit der Erlaubniß ertheilt, als solcher die Uniform des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Aeussern zu tragen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

Frankfurt, den 3ten März.

Einer von der hiesigen Ober-Postamts-Zeitung aus der Mannheimer mitgetheilten, auf den Aussagen eines „glaubwürdigen Augenzeugen" beruhenden, Nachricht aus Heidelberg vom 1sten dieses Monats zufolge hatten die Wirkungen der deutschen Tribüne zu Homburg ihre Früchte zu tragen begonnen, indem man einen Freyheitsbaum errichtet und unter demselben allerhand Unfug vorgenommen habe. Eingerücktes bayerisches Militär machte jedoch der Sache ein Ende, und der Freyheitsbaum wurde gefällt.

(Pr. St. Zeit. No. 67.)

London, den 18ten Februar.

Die Furcht vor der Cholera wird jetzt hier mit einem eigenen Krankheitsnamen (Choleraphobia) bezeichnet; unzählige Menschen sind an dieser Choleraphobia, und zwar bis ans Lächerliche, erkrankt. In den wenigen Tagen, wo die Cholera in London ausgebrochen ist, haben die Lebensversicherungen um eine halbe Million Pfd. St. ($3\frac{1}{2}$ Mill. Thlr.) zugenommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

London, den 21sten Februar.

Bis gestern waren hier 40 Cholerafälle, von denen 21 mit dem Tode geendigt hatten, angezeigt; bis heute Morgen sind nur 2 dazu gekommen, so daß im Ganzen 42 erkrankt und 21 gestorben sind. Die meisten Fälle haben sich in der Vorstadt Southwark gezeigt, nämlich 21, in Limehouse 9, in Lambeth 3, in Rotherhithe 4, auf den Schiffen 3. Im ganzen Königreiche sind nach den letzten Nachrichten, London mit einbegriffen, 5037 erkrankt und 1488 gestorben. Ausser London giebt es noch 286 Cholerakranke, darunter allein in den Dörfern um Newkastle 104. In Edinburgh giebt es noch 3 Kranke, und es sind dort überhaupt 20 erkrankt und 11 gestorben. Die unteren Klassen in London scheint die Cholera wenig heimsuchen zu wollen, dagegen grassirt ein Typhus unter denselben. An der Börse will man es immer noch nicht recht glauben, daß hier die asiatische Cholera ausgebrochen sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

Kokenhusen, den 8ten Februar.

Heute verließ uns die hier im Winterquartiere gestandene erste Eskadron des Regiments der von dem bewaffneten Feinde so sehr gefürchteten ehemaligen Leibgarde-Dragoner, jetzt, zur Auszeichnung, Leibgarde-Grenadiere zu Pferde. Die herrliche Mannszucht dieser unter dem Kommando des Stabskapitäns Kockum stehenden Eskadron ließ Nichts zu wünschen übrig, und noch lange wird uns das Andenken der durch die Anwesenheit der Herren Officiere so angenehm verkürzten Winterabende eine frohe Erinnerung gewähren. Möchten auch sie, in der Kaiserstadt zurückgekehrt, nicht ungern sich des hiesigen Aufenthalts erinnern!

(Rig. Zeit. No. 21.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten Februar. Hr. Generall. Golowin, Kommandeur des 1sten Infanteriekorps, aus Warschau, Hr. Oberst Sutthoff und Herr Mahs aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. v. Hertel und Hr. Pernitz aus Dannenhoff, log. b. Gastw. Grünfeld. — Hr. Graf v. Keyserling aus Neu-Mocken, Hr. v. Jacobs aus Riga, Hr. v. Bordelius aus Nigranden, Hr. Rittm. Böttticher und Hr. Junker Schmidt, vom Rigaschen Freykorps, aus Rutzau, log. b. Zehr jun. — Hr. Allenstein, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Mad. Kappeller. — Hr. v. Korff aus Talsen, log. b. Föge. — Hr. Stadtälterm. Hänsell aus Bauske, log. b. Koll. Sekr. Peters. — Hr. Gutsbes. Domaszewitz aus Schaulen, log. b. Jänken.

Den 1sten März. Hr. v. Hahn aus Lithauen, Hr. Schiffsführer From und Hr. Steuermann Petersen aus Kopenhagen, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Grafen Jeannot, Eduard und Karl v. Keyserling aus Kabillen, log. b. Mamsell Hoffmann. — Fr. v. Olenska aus Schaulen, log. b. Maczewsky. — Hr. Arrend. Tottien, nebst Familie, und Fr. Doktorin Michelson aus Kensingshoff, log. b. Steinhold.

Kours.

Riga, den 25sten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $68\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $69\frac{1}{5}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $64\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $1\frac{3}{4}$ à 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 91.

Mitauische Zeitung.

No. 28. Sonnabend, den 5. März 1832.

Ankona, den 23sten Februar.

Gestern Morgen erschienen, in einer kleinen Entfernung vom Hafen von Ankona, folgende französische Kriegsschiffe: das Linienschiff Suffren von 90 Kanonen, als Transportschiff ausgerüstet, die Fregatte Artemisia von 56, und die Fregatte Victoire von 44 Kanonen. Der Befehlshaber der Division ist der, am Bord der Artemesia befindliche, Kapitän Galloy. Die Victoire kam von Algier und wurde mit dieser Division abgesandt, obgleich man sagt, daß sie in Toulon ihre Quarantäne nicht ganz ausgehalten, indem noch fünf Tage daran gefehlt hätten; die übrigen Schiffe waren quarantänefrey. Man erwartete noch die französische Brigg Eclipse. Man sagt, daß zwischen dem Kapitän Galloy und dem Hafenkapitän von Ankona das Abkommen getroffen worden sey, daß die beyden Fregatten, die Artemesia und die Victoire, heute um 8 Uhr Morgens in den Hafen einlaufen sollten. Zu unserm großen Erstaunen war indeß die Fregatte Victoire bereits um 2 Uhr Morgens eingelaufen, und ihr folgten andere französische Fahrzeuge, welche Truppen am Bord hatten, die auf dem Suffren und der Artemisia, welche ausserhalb des Hafens vor Anker lagen, gewesen waren. Die Truppen wurden bey dem sogenannten Pförtchen del Carbone ans Land gesetzt, worauf die Fahrzeuge an die Victoire fuhren und auch die auf dieser befindlichen Truppen nach jenem Posten hinbrachten. Gegen 5 Uhr Morgens marschirten die französischen Truppen auf den Platz und besetzten die Hauptwache, so wie alle übrigen Militärposten der Stadt, die Batterie des Leuchtthurms mit einbegriffen, nachdem sie vorher die päpstlichen Soldaten die Waffen niederlegen lassen. Man weiß noch nicht, was das Schicksal der Citadelle seyn wird, allein man sagt, daß die Ortsbehörde sich weigere, sie den französischen Truppen zu übergeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

Madrid, den 15ten Februar.

Ein Artilleriepark ist von Valladolid nach Salamanka abgeschickt worden. — Hier verbreitet sich das Gerücht, die fremden Kabinette hätten in die Entschlüsse unseres Kabinettes, Hülfstruppen nach Portugal zu schicken, nach vielen vergeblichen Vorstellungen, endlich eingewilligt. (Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

Madrid, den 16ten Februar.

Die spanische Regierung täuscht sich hinsichtlich ihrer Lage nicht. Sie sieht voraus, daß sie wohl einen Kampf mit England zu bestehen haben dürfte. Sie schickt sich dazu an. Man versichert, daß den Behörden der Insel Kuba und den spanischen Konsuln der vereinigten Staaten bereits Kaperbriefe zugesandt worden sind, um solchen Rhedern zugestellt zu werden, die geneigt seyn dürften, Korsaren gegen den brittischen Handelsstand auszurüsten, im Falle England Spanien angreifen sollte. Man ist hier weit entfernt, sich vor einem Kriege mit England zu fürchten. Spanien hat nichts zu verlieren, England viel. Frankreich wird nicht zugeben, daß die balearischen Inseln eine englische Besitzung werden, und die Regierung der vereinigten Staaten wird Kuba beschützen. Sollten fremde Truppen in Spanien landen, so würden sie daselbst ihr Grab finden, und ein Schwarm von Korsaren, auf allen Meeren verbreitet, würde dem englischen Handel zeigen, daß England das Völkerrecht nicht ungestraft verletzen darf.

(Hamb. Korresp. No. 54 aus der Gaz. de France.)

Lissabon, den 11ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die Gerüchte über die Einsetzung der Regentschaft der

Donna Maria auf Madeira haben sich nicht bestätigt. Allerdings hatte auf der Insel eine anti-miguelistische Bewegung statt gefunden, allein sie ist gescheitert, und hat nur zu dem traurigen Ergebniß geführt, neue Opfer zu liefern. Die Soldaten, welche sich für Donna Maria erklärt haben, sind von ihren Kameraden entwaffnet und verhaftet worden. Einige Fahrzeuge, welche von hier gegen das Ende des Decembers vorigen Jahres ausgelaufen waren, um eine Verstärkung von 400 Mann nach Madeira zu bringen, welche der Gouverneur der Insel verlangt, sind gestern hier eingelaufen und haben jene Unglücklichen am Bord. Es sind deren etwa 30, von denen der größte Theil erschossen werden soll. Die Briefe, welche mit denselben Fahrzeugen angekommen sind, enthalten die furchtbarsten Schilderungen der Gräuel, welche die Miguelisten, in Folge der Empörung, auf Madeira verübt haben. Namentlich haben sich die Priester durch ihre Wuth ausgezeichnet, und in allen Kirchen die Ausrottung aller Gegner Don Miguel's gepredigt. Diesem zufolge sind mehrere Leute, bey dem Herausgehen aus den Kirchen, todtgeschlagen worden, und man hat ihre Leichname mehrere Tage lang unbeerdigt auf den Straßen liegen lassen. Bey dem Abgange der Fahrzeuge dauerte dieser Zustand noch fort, und der Gouverneur that durchaus nichts, ihn zu verbessern.

Die portugiesischen Kauffahrteyschiffe haben sich dem Befehle, den Tajo hinaufzusegeln, gefügt, von den fremden hat sich aber auch nicht ein einziges von der Stelle gerührt. Der englische Konsul hat indeß heute an der Börse eine Abschrift jener Verfügung in englischer Sprache anschlagen lassen, „damit seine Landsleute von derselben Kenntniß erhielten, und sich danach richten könnten, ohne daß er selbst jedoch ihnen irgend einen Rath ertheilen wolle." Man sagt indeß, daß die Schiffe dennoch keine Anstalten machen werden, ihre Plätze zu verlassen, indem sie Zeit genug haben dürften, dies zu thun, sobald ein Geschwader den Eingang des Tajo forciren sollte, was man indeß nicht für wahrscheinlich hält. (Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Lissabon, den 15ten Februar.

Die Jesuiten sind in Portugal wieder ansässig und haben ihr Lokal in der Nähe der Straße St. Bento, das unter dem Namen o Colleginho (das kleine Seminar) bekannt ist, bezogen. Don Miguel ist vor einigen Tagen bey einer ihrer Sitzungen plötzlich erschienen und hat erklärt, daß er mehrere von ihnen, als Lehrer, nach Koimbra schicken wolle. Am 15ten Februar Morgens war eine englische Fregatte und eine Korvette in den Hafen eingelaufen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

Lissabon, den 18ten Februar.

Die Hofzeitung enthält eine Verordnung Don Miguel's, wonach fortan kein portugiesischer Unterthan eine Stelle oder einen Dienst bey fremden Einwohnern annehmen darf. Wer dieser Verfügung zuwider handelt, soll niemals eine Anstellung in portugiesischen Civil- oder Militärdiensten erhalten können.

(Pr. St. Zeit. No. 68.)

Paris, den 23sten Februar.

Gestern sprach der Gerichtshof erster Instanz, unter dem Vorsitze des Herrn von Belleyme, sein Erkenntniß in dem berüchtigten Processe wegen des Testaments des Herzogs von Bourbon. Dieses Erkenntniß, welches fast drey Spalten unsrer Blätter füllt, besagt im Wesentlichen, daß die Annullation eines Testaments wegen Erschleichung, Suggestion und Gewalt, nur dann zulässig sey, wenn die Erschleichung von dolus und Gewaltthätigkeit begleitet sey; daß es nicht verboten sey, sich seines Einflusses über den Erblasser zu bedienen und ihm den Gedanken eines Testaments einzugeben, so wie ihm einen Legatar zu bezeichnen; daß man ein von der Hand des Erblassers geschriebenes Testament als Ausdruck seines Willens ansehen müsse; daß die Einsetzung des Herzogs von Aumale als Erben, durch hohe politische Rücksichten bestimmt zu seyn schiene; daß diese Einsetzung durch die Zuneigung des Herzogs von Bourbon zu dem Herzoge von Aumale, als seinem Pathen, motivirt sey; daß die besagte Erbeneinsetzung öffentlich vorgeschlagen, und daher der Prüfung aller Betheiligten unterworfen gewesen; daß durchaus nicht angeführt werde, daß man einen Versuch gemacht habe, die Intestaterben von dem Erblasser zu entfernen, und daß die Prinzen von Rohan mit dem Herzoge von Bourbon bis zum letzten Augenblicke in Verbindung geblieben; daß der Herzog von Bourbon einen Prinzen vom Hause Orleans freywillig eingesetzt und die nöthigen Anstalten zur gehörigen Abfassung eines Testaments getroffen; daß die Annullation der zu Gunsten der Baronin von Feuchères getroffenen Verfügungen nur dem Universalerben zu Nutze kommen würden, und die Prinzen von Rohan daher bey dieser Forderung unbetheiligt seyen; daß die angeführten Gewaltthätigkeiten, selbst wenn sie erwiesen wären, mit den testamentarischen Verfügungen nichts gemein hätten ꝛc., daß daher die verlangte Annullation der Schenkung des Schlosses Ekouen an die Baronesse von Feuchères nicht zulässig sey. Die Forderungen der Prinzen von Rohan gegen den Herzog von Aumale und die Baronesse von Feuchères werden daher für ungegründet erklärt und abgewiesen, und haben dieselben alle der Erbschaftsmasse verursachten Kosten zu erstatten. Der Herzog von Aumale tritt demnach die gesammte Erbschaft des Herzogs von Bourbon an, und es ist dem Baron Borel de Bretizel, als gegenwärtigem Administrator, anbefohlen, der Baronesse von Feuchères den Betrag ihrer Privatlegate zu überliefern, welche bestehen: aus zwey Millionen in baarem Gelde, dem Schlosse und Park von Saint-Leu,

dem Schlosse und Landgute von Boissy, der Waldung von Montmorency, der Domäne Morsontaine, einem Pavillon im Palais Bourbon, fast Alles nebst Dependenzien, Mobiliar, Pferden und Wagen, Interessen, Einnahmen und Verzugszinsen. Hingegen ist die Baronesse von Feuchères, hinsichtlich des Verlangens, daß die von den Prinzen von Rohan herausgegebene Antwortschrift unterdrückt werden möge, abgewiesen, und hinsichtlich eines ähnlichen Verlangens in Betreff der Schrift: „Bemerkungen über den Tod des Prinzen von Condé," an die kompetenten Richter verwiesen. Die Prinzen von Rohan sind ferner zu einer Geldbuße von 50 Franken und zu sämmtlichen Gerichtskosten verurtheilt.

(Hamb. Korresp. No. 51.)

Paris, den 27sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Der Kardinal Latil und Herr von St. Aulaire sind bey dem römischen Hofe in Streit gerathen, und zwar in ihrer resp. Qualität bey den Königen von Frankreich, welche sie repräsentiren. Bey dem Abgange des letzten Kouriers wußte man noch nicht, wer die Oberhand behalten würde. Einige Leute behaupten, daß, wenn Herr Périer bey der Besetzung Ankona's beharren sollte, man ihm leicht durch eine allgemeine Bann-Bulle zu begegnen wissen dürfte, welche Herrn von Montalivet (dem Minister des Kultus) eben nicht sehr angenehm seyn möchte.

Die Kommission der Deputirten, welche zur Berichterstattung über das Gesetz, die Feyer des 21sten Januar betreffend, niedergesetzt worden ist, versammelte sich am 22sten dieses Monats und entschied, durch eine Mehrheit von 3 Stimmen, für die Annahme des ursprünglichen Entwurfs, wodurch die Amendements der Pairskammer gänzlich beseitigt werden. Man weiß noch nicht, wer als Berichterstatter auftreten wird, glaubt aber, daß dies Herr Amilhau seyn werde.

Man hat mit dem Hofe von Holyrood Unterhandlungen angeknüpft, um es von Karl X. und der Herzogin von Berry zu erlangen, daß Heinrich V. seine Abdankung erkläre. Man giebt als die Unterhändler in Paris die Herren Beugnot und Bertin de Vaux an, welche auf das Neue Herrn Fabian von Montmorency mit sehr bestimmten Verhaltungsbefehlen nach Schottland gesandt haben sollen. Herr von Chateaubriand, dem man die Mission auf alle mögliche Weise antrug, hat sie förmlich und ausdrücklich abgelehnt.

Seit einiger Zeit bedienen sich die Pariser Bierbrauer mit großem Vortheil statt der Gerste und des Gerstenmalzes des Kartoffelmehls, das ein angenehmes und nahrhaftes Getränk giebt, und das in den Schenken sehr viel getrunken wird. Diese Verbesserung wird, wenn sie sich bewährt, von der Verwaltung der indirekten Steuern durch eine Vereinfachung der davon zu erhebenden Abgaben unterstützt, und diese Angelegenheit in Kurzem der Kammer vorgelegt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

Paris, den 29sten Februar.

Die Verwerfung des von der Pairskammer gemachten Amendements zu dem Gesetze über die Feyer des Todestages Ludwigs XVI. durch die Deputirtenkammer, bildet heute den Hauptgegenstand der Raisonnements der hiesigen Blätter. Das Journal des Débats äussert darüber: „Das Votum der Deputirtenkammer ist ein neuer Grund zur Freude für diejenigen, welche nichts lieber wünschen, als daß ein heftiger Kampf sich zwischen beyden Kammern entspinnen möge. Was uns betrifft, so flößt uns ein Konflikt über Fragen dieser Art wenig Besorgniß ein; dies sind keine Fragen von allgemeinem Interesse, und es giebt im Grunde wenig Leute in Frankreich, die sich für die Abschaffung des Gesetzes vom 19ten Januar ernstlich interessiren. Mag dieses Gesetz durch einen ausdrücklichen Beschluß der gesetzgebenden Gewalt abgeschafft werden oder ausser Gewohnheit kommen, daran ist wenig gelegen. Das Frankreich von 1832 hat andere Dinge zu thun, als sich für historische Fragen zu entzünden, und es giebt nichts Frostigeres in der Welt, als eine künstliche Wiederaufregung von Leidenschaften, die man nicht mehr hat." — Der National glaubt, daß keine von beyden Kammern jetzt mehr zurücktreten kann, ohne sich zu erniedrigen, und hält eine neue Pairskreation für das einzige Hülfsmittel des Ministeriums. — Das Journal du Commerce giebt zwey Mittel an, wodurch das Ministerium aus der Verlegenheit bey dem Konflikte beyder Kammern kommen könne: eine Modifikation des Geistes der Pairie, oder die Auflösung der Wahlkammer; das Erstere könne nur durch Erhebung von Deputirten zur Pairswürde erreicht werden; aber kein zu den Patrioten gehörender Deputirter werde die Pairie annehmen; die Auflösung der Deputirtenkammer könne nur dann das Ministerium in eine günstige Stellung versetzen, wenn die auswärtigen Fragen eine schnellere und befriedigendere Lösung erhielten. — Der Constitutionel nimmt sich lebhaft der Deputirtenkammen gegen die Pairskammer an; er äussert, daß, wenn das Volk vor einem Jahre kontrerevolutionäre Versuche energisch unterdrückte, sich gestern die Deputirtenkammer desselben Geschäftes mit Würde entledigt habe. — Auch der Temps vertheidigte die Wahlkammer gegen die auf sie gerichteten Angriffe und räth zu einer großen Pairspromotion. — Der Courier français findet die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage so groß, daß es selbst einem liberalen Ministerium kaum gelingen würde, dieselben zu besiegen; nach der Ansicht dieses Blattes würde es auch mit den stärksten Pairskreationen nicht gelingen,

den aristokratischen und stationären Geist der Pairie zu vernichten. Den Grund des Uebels findet derselbe in der Flüchtigkeit, mit der man die neue Charte gemacht habe; eine in sechs Stunden fertig gewordene Charte könne nicht über Alles entschieden und für Alles gesorgt haben.

Der Temps bemerkt über die Expedition nach Italien: „Es ist nicht bekannt genug, daß diese Expedition ein persönlicher Gedanke des Präsidenten des Ministerrathes ist. Das diplomatische Korps ahnte nichts davon, als Herr C. Périer dasselbe bey sich versammelte, und seinen Entschluß den Botschaftern und Gesandten ungefähr in folgender Weise mittheilte: „„Der Wille Frankreichs ist, dasjenige zu halten, was Herr von St. Aulaire in Rom zugesagt hat; es wird daher aus allen Kräften zu der völligen Wiederherstellung der päpstlichen Souveränität in den Provinzen mitwirken. Frankreich wird dies mit Oesterreich zusammen thun, sobald letzteres intervenirt; es kann aber nicht zugeben, daß eine Macht allein das thue, was das Werk Aller seyn soll. Es würde unmöglich seyn, ein solches Benehmen vor der Kammer zu rechtfertigen.““ — Nichts war befremdender, als diese Sprache, und Graf Appony berichtete darüber sogleich nach Wien."

(Pr. St. Zeit. No. 68.)

London, den 20sten Februar.

Vorgestern Abend erhielt eins unsrer größten Häuser Nachrichten aus Vera-Kruz, die in 43 Tagen zu Liverpool eingegangen waren. Sie melden, daß General Santa-Ana am 3ten Januar in Vera-Kruz eingerückt war, wo die Truppen, deren Officiere ihn zu seiner Unternehmung aufforderten, zu ihm stießen. Er bemächtigte sich des Forts St. Juan de Ulloa und des Zollhauses, worin sich 300,000 Dollars befanden. Als Grund zu diesem Schritte giebt er die Absicht an, die Regierung zur strengen Erfüllung der Verfassung, wie sie nämlich von den Insurgenten verstanden wird, zu zwingen. Man sah ähnlichen Bewegungen im ganzen Umfange der mexikanischen Staaten entgegen; auch soll General Bravo zu Akapulko bereits eine entsprechende Erklärung erlassen haben. Vera-Kruz war am 5ten Januar ruhig.

Nachrichten aus Jamaika vom 6ten Januar zufolge war unter der dasigen Sklavenbevölkerung ein Aufstand ausgebrochen, durch das falsche Gerücht veranlaßt, daß der König ihre allgemeine Befreyung unterzeichnet habe. In den Kirchspielen von St. James und Trelawney erhoben sich sämmtliche Neger; in dem ersteren wurden funfzehn Pflanzungen gänzlich zerstört. Auch aus Montego-Bay, Westmoreland ꝛc., waren bedenkliche Nachrichten eingegangen. Man hatte das Kriegsgesetz proklamiren müssen, und Sir Willoughby Cotton war mit Truppen nach der Montego-Bay marschirt. Hier angekommen, erließ er unterm 2ten Januar eine Proklamation, welche die günstigsten Folgen hatte, indem viele Sklaven zu ihren Arbeiten zurückkehrten. Mit den Widerspenstigen kam es zu einem hartnäckigen Gefechte und es wurden 200 derselben getödtet. Der Rest der Insurgenten hatte sich ins Innere geworfen, war jedoch seitdem von den Truppen zwischen einigen Anhöhen eingeschlossen worden. Auf das Erkenntniß eines Kriegsgerichts waren zu Montego-Bay mehrere der Rädelsführer erschossen und Preise auf die Verhaftung andrer gesetzt worden.

(Hamb. Korresp. No. 50.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten März. Hr. Amtm. Rusching aus Saucken, Hr. Erdmann und Hr. Sauer aus Tuckum, log. b. Schenker Weißberg. — Hr. Dr. Lewy aus Schaulen, der verabsch. Hr. Major Schelitschew und der Rossein'sche Hr. Gutsbes. Kologriwow von Polangen, log. b. Morel. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Kaufm. Mittelstädt aus Riga, log. b. Schmölling. — Hr. v. Funck aus Kaiwen, Hr. v. Sacken aus Dondangen, Hr. v. d. Brüggen aus Arischhoff, Hr. v. Kleist aus Raawen, Hr. Oberförster v. Medem, Hr. Kand. Kallmeyer und Hr. Lieut. v. Pfandstiel aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 3ten März. Hr. Arrend. Harff aus Neuguth, und Hr. Arrend. Harff aus Karkeln, log. b. Gramkau. — Hr. v. Franck aus Ranken, log. b. Köhler. — Hr. Kammerjunker v. Saß aus Scheden, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 27sten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 5/6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe à 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 96.

Beylage
No. 10. zur Mitauischen Zeitung. 5. März 1832.

Hundert siebenundachtzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 2ten März.

Die Sammlungen der Gesellschaft und des Provincialmuseums waren, nach der bey Eröffnung der Sitzung vom beständigen Sekretär gegebenen Anzeige, vermehrt worden: von Herrn Rath Tielemann in Riga durch ein Exemplar seiner interessanten Geschichte der rigaschen schwarzen Häupter und durch ungemein saubere Abschriften einiger wichtigen älteren Aufsätze für vaterländische Geschichte; von Herrn Ludolph Schley durch ein Exemplar des eben erschienenen 1sten Hefts seiner Dichtungen; von Herrn wirklichen Staatsrath v. Fischer in Moskau durch den Jahrgang 1831 des Bulletin de la societé des naturalistes de Moscou, und von Herrn Kollegienrath v. Eichwald in Wilna durch mehr als 50 Arten interessanter Schalthierversteinerungen, die er auf einer vor ein Paar Jahren in Volhynien und Podolien gemachten Reise entdeckt hat.

Herr Professor Cruse zeigte der Versammlung an, daß er die Geschichte Kurlands unter den Herzogen, vollständiger und genauer ausgearbeitet als in den den Mitauschen Taschenkalendern für 1816 — 1829 angehängten Zugaben hat geschehen können, noch im Laufe dieses Jahres unter die Presse zu bringen hofft, und las die dazu bestimmte Vorrede, nebst einem Theil der Geschichte unter Herzogs Gotthard Regierung vor, wobey ihm vorzüglich die klare Einsicht in die Verwaltung des neuen Staats und deren Darstellung gewiß sehr schwierig geworden seyn muß.

Herr Graf E. v. Königsfels trug eine Metaphysik der menschlichen Fähigkeiten vor.

Herr Staatsrath v. Wittenheim las aus seiner bereits in der Relation über die vorige Sitzung angeführten Schrift den letzten Abschnitt, welcher eine ausführliche Beschreibung des Windaukanals enthält, und zeigte zugleich den Plan dieses großen Werkes vor.

Zum Schluß wurden vom Herrn Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg drey von ihm metrisch übersetzte Oden des Horaz (II. 6. 7. 9) gelesen.

Literatur.

Eine bisher geheim gehaltene Heilart der Krätze, mittelst welcher dieselbe in drey Tagen unfehlbar und ohne Nachtheil für die Gesundheit geheilt wird. Bekannt gemacht durch W. Adolphi ꝛc.

(Beschluß.)

Auf zwey Punkte muß ich noch ehe ich schließe die Aufmerksamkeit der Nichtärzte lenken, die etwa von dieser Heilmethode würden Gebrauch machen wollen. Erstens auf die bey Anwendung des Dampfbades nöthige Vorsicht. Der Herr Verf. giebt S. 21 den Rath „solchen „Personen, die nicht weichlich sind, es zu überlassen, so „lange im Dampfbade zu bleiben, als sie es ertragen kön„nen, ihnen andeutend, daß, je länger sie darin aushalten, „sie um so zuverlässiger sich Heilung versprechen können; „Solche, welchen leicht alles unerträglich vorkommt, we„nigstens eine Viertelstunde den Dämpfen auszusetzen, „Kinder aber in einer mäßig geheizten Badstube nur „10 Minuten lang im Dampfbade zu behalten.“ Es ist ausser Zweifel, daß man sich von der Kur um so gewisser einen günstigen Erfolg versprechen kann, je kräftiger und länger die Dämpfe in hohem Hitzgrade angewendet werden; solchen Personen jedoch, die an das Dampfbad und die darin nothwendige Hitze nicht gewöhnt sind, muß große Vorsicht empfohlen werden, indem ein solches Dampfbad nur von denen, die sich allmählig an seinem Gebrauch gewöhnt haben, ohne heftige und äusserst lästige Empfindungen vertragen wird; es kann daher bey vollblütigen Personen mit schwacher Brust, oder mit Neigung zu Blutkongestionen nach dem Kopfe, auch bey Nervenschwachen gefahrvolle Zufälle zu Wege bringen. Die Verheißung einer um so gewissern Heilung, je länger und heftiger die Hitze eingewirkt hat, die Manchen verleiten könnte, die Sache zu übertreiben, muß also dahin beschränkt werden, daß solcher Rath nur denen gegeben werde, die an den Gebrauch der Dampfbadstube gewöhnt sind. Was aber die Anwendung des Dampfbades für Kinder anbetrifft, so ist dabey die größte Vorsicht nothwendig; die Dampfbadstube darf nicht mehr die volle Hitze haben. Schwangere Frauen, kleine Kinder und Säuglinge dürfen gar nicht zugelassen werden, überhaupt dürfen erwachsene Frauenzimmer nicht zu jeder Zeit diese Kur unternehmen. An einem Orte (S. 20) giebt Herr A. den Rath, in Ermangelung einer Dampfbadstube einen Stubenofen stark zu heitzen, ihn mit Schirmen zu umstellen, und hinter diesen, durch Einsenken glühender Steine in Eimer mit Wasser, die Dämpfe zu erzeugen. Dies widerrathe ich jedoch geradezu; denn die Stubenöfen können in der Regel nicht so stark geheitzt werden ohne Kohlendunst zu verbreiten, der unter Umständen sehr nachtheilig werden kann; ich habe einen Fall beobachtet, wo in dieser Veranlassung das Leben eines Kindes und mehrerer Personen in dringende Gefahr gerathen war. Zweytens muß ich darauf dringen, daß solche Personen, die neben der Krätze noch an andern Ausschlägen, Räuden, Kränklichkeiten und Suchten, besonders aber an einer schwachen Brust leiden, niemals, ohne sie vorher einem rationellen Arzte vorgestellt zu haben, und ohne dessen ausdrückliche Genehmigung, irgend

einer Volks-Kurmethode unterzogen werden, und auch der fraglichen nicht, obgleich sie die mildeste und unschädlichste von allen ist.

Ich übergebe diese Blätter der Oeffentlichkeit mit dem innigsten Wunsche, die Aufmerksamkeit derjenigen Personen, die bey diesem Gegenstande als Beamte oder Gutsherren interessirt sind, vorzüglich aber der Herren Landärzte, auf dieses Schriftchen des achtungswerthen Herrn A. geleitet zu haben. Ich wiederhole es, Herrn A. Methode scheint mir alle Elemente einer ächt nationalen Volks-Heilmethode zu besitzen — nicht nur für Kurland, sondern für die sämmtlichen russischen Ostseelandschaften. Unstreitig hat sie schon dadurch viel gewonnen, daß sie durch unsere hiesigen Beobachtungen von der Rücksicht auf den Stand des Mondes freygesprochen ist. Möge sie unter den pflegenden Händen unserer einsichtsvollen und erfahrenen Herren Landärzte die letzte Vollendung erlangen, und dann unser Landvolk und unsere armen Juden von einer Plage befreyen, die, wenigstens nach unsern Begriffen und Ansichten, das Leben in hohem Grade verbittert!

Schließlich sey es mir noch erlaubt, einen Augenblick bey der polizeylich-ökonomischen Seite des Gegenstandes zu verweilen. In Bezug auf den Staat und ganze Bevölkerungen ist es von ungleich höherer Wichtigkeit, Krankheiten zu verhüten, als sie zu heilen. Forschen wir nach dem Grunde der jetzt unter unsern Bauern so allgemein und viel mehr als ehemals verbreiteten Krätze, so finden wir ihn in der zunehmenden Unreinlichkeit und dem Mangel an Badstuben. Bey der ganzen, theils durch das Klima und die Beschäftigungen, theils auch durch die Gewohnheit vorgeschriebenen Lebensweise des gemeinen Mannes in Kurland, ist das Dampfbad vor allen andern Mitteln geeignet, die vielfachen Nachtheiligkeiten, die auf sein physisches Leben einwirken, unschädlich zu machen. Ehemals hatte fast jedes Gesinde seine Badstube. Die wirkliche Holzarmuth und der Holzgeiz haben gemacht, daß die Badstuben der Bauern in vielen Gegenden ganz verschwunden, oder wenigstens verfallen sind, und nicht mehr geheizt und gebraucht werden. Es fehlt sogar in manchen Gesinden an Wasser; die alten Brunneneinfassungen sind verfault, es fehlt an Holz, um sie zu erneuern, und der Brunnen verfällt. Der Bauer versinkt in Unreinlichkeit und Schmutz; die Krätze vererbt sich von Geschlecht zu Geschlecht und wird zuletzt ein fast nothwendiger unzertrennlicher Gefährte des Lebens. Um diesen lästigen, allmählig das Selbstgefühl und mit diesem den wirksamsten Hebel der moralischen Kraft vernichtenden Gefährten auszurotten, gebe man den Bauern wieder ihre Badstuben; man gebe ihnen Holz, um sie wieder, wie ehemals, wöchentlich heizen, und die Körper durch das Bad reinigen zu können; man sehe darauf, daß jedes Gesinde, welches nicht nahe an einem Bache liegt, seinen hinlänglich tief gegrabenen und gut eingefaßten Brunnen habe, damit es den Leuten nicht an Wasser für die Badstuben und zur täglichen Reinigung des Körpers fehle; man schaffe die nachtheilige Sitte des Wohnens in Riegen ab; man gebe den Bauern überhaupt geräumigere, eine größere Reinlichkeit zulassende und gegen die eindringende Kälte besser als jetzt verwahrte Wohnungen; man gebe ihnen auch die nothwendige Quantität Holz um ihre Wohnungen während des Winters täglich gehörig zu erwärmen, — statt daß sie jetzt in manchen Gegenden selbst bey der strengsten Kälte kaum wöchentlich einmal leidlich geheizt werden; — wenn dadurch im Allgemeinen der Quell so vieler Krankheiten des Landvolks verschüttet ist, und namentlich die Treibhausanstalten der Krätze vertilgt sind, dann empfehle man dem Landvolke die Heilmethode des Herrn A., dann gebe man ihm eine Anleitung dazu in der Volkssprache in die Hände, und die Krätze wird fortan nur einzeln und selten erscheinen, und jederzeit schnell und sicher geheilt werden. Mitau, den 30sten Januar 1832.

Dr. Bidder.

Miscellen.

In der Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Berlin am 3ten März gab Herr Professor Ritter Mittheilungen über das wahrscheinlich im Original verloren gegangene, aber abschriftlich in der Bibliothek der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst befindliche Manuskript des italienischen Reisenden Balducci Pegalotti.

* * *

Der jetzige Februar zählt, wie ein Londoner Blatt bemerkt, 5 Mittwoche, ein Fall der nur erst wieder in 49 Jahren eintreten kann. (Berl. Nachr.)

* * *

Genf. Der Nestor der schweizerischen Gelehrten, der Freund Bonnet's, Johannes Müllers, Carl Victor v. Bonstetten, ist am 3ten Februar, nach einem kurzen Krankenlager, in Genf mit Tode abgegangen. V. von Bonstetten ward im Jahre 1745 zu Bern geboren. Seine Schriften, unter denen sich seine Briefe über ein schweizerisches Hirtenland, sein Skandinavien und die Alpen, sein homme du midi und homme du nord, seine Reise auf dem Schauplatze der Aeneide, seine philosophischen und politischen Abhandlungen besonders auszeichnen, sind in neuern Zeiten gesammelt worden und in einer Reihe von Bänden erschienen. Bis in sein hohes Alter nahm er noch an den Freuden der Gesellschaft Theil und sein Verlust wird seinen zahlreichen, in Genf lebenden Freunden, die an ihm einen eben so geistreichen, als liebenswürdigen Gesellschafter hatten, gewiß sehr fühlbar seyn. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 93.

Mitauische Zeitung

No. 29. Dienstag, den 8. März 1832.

St. Petersburg, den 27sten Februar.

Zeitungslügen des Auslandes.

Eine neue Lüge, oder vielmehr Lästerung, nicht gegen die Regierungen gerichtet, wie man es von gewissen Blättern gewohnt ist, sondern gegen das einzelne Glied einer durch ihren Namen und ihre Verdienste ausgezeichneten Familie, prangt in dem „Patriote de Nancy." Eben dieser Artikel wörtlich wiederholt in dem „Journal des Débats," dem „Messager des Chambres" und mehrern andern Journalen, enthält die umständlichsten und ganz dazu geeigneten Angaben, einer neuen Art von Verleumdung auf Rechnung eines jungen Fürsten Lieven, der in jenen Blättern als der Sohn unseres Gesandten in London bezeichnet wird, einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu geben. So lautet jener Artikel:

„Der Sohn des Fürsten Lieven, der in diesem Augenblick Rußlands Gesandter in London ist, hat in unserer Stadt zwey Tage zugebracht. Dieser junge Mann, alt 24 Jahre, befand sich in einer Sendung zu Warschau, als dort die polnische Revolution ausbrach. Geborner Kurländer, allein mit einem Gemüthe voll großer und freysinniger Ansichten, zögerte er keinen Augenblick, als Gemeiner in die Reihen des Heeres zu treten, das gegen Diebitsch marschirte. Jetzt, von Wunden bedeckt, von seinen Verwandten aufgegeben, und nachdem er 90 Meilen durch Preussen zu Fuße, als Bauer verkleidet, zurückgelegt, um sich den Nachforschungen der ihm nachgeschickten Agenten zu entziehen, hat er seine Waffenbrüder in Avignon erreicht, getreu der Sache, der er sich so edelmüthig ergeben."

An dieser ganzen Erzählung ist kein wahres Wort. Der einzige Sohn des Fürsten Lieven, der in Kriegsdiensten stand, und nebst so vielen andern russischen Officieren, im Augenblicke des Ausbruches der Revolution in Warschau zum Gefangenen gemacht wurde, hat während des ganzen Krieges das Loos seiner Waffengefährten getheilt. Unter Bewachung, von einer Stadt zur andern geschleppt, litt er oft Mangel am Unentbehrlichsten und hatte nicht so viel um seinen Diener zu sättigen, der einige Zeit vor Beendigung des Krieges nach Rußland zurückkehrte. Nach dem Falle Warschaus zugleich mit allen unsern Generalen und Officieren auf freyen Fuß gestellt, erhielt der Fürst Lieven von dem Grafen von Witte die Mittel, sich wieder gehörig in Stand zu setzen, und seit beynahe zwey Monaten befindet er sich bey seinem Regiment, welches zur 6ten Uhlanendivision gehört. Die beyden andern Söhne des Fürsten Lieven dienen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und befinden sich gegenwärtig, der eine bey der Gesandtschaft in London, der andere bey der in Neapel, wo sie angestellt sind.

Der Artikel im „Patriote de Nancy" ist demnach falsch und vollkommen erdichtet; er beleidigt eine ehrwürdige Familie, deren Namen er Preis zu geben sich erfrecht, und zugleich die heiligsten Grundsätze der Sittlichkeit und Ehre, indem er als eine Handlung des Muthes darstellt, was eine Niedrigkeit, und als einen Anspruch auf Ruhm, was ein schändlicher Verrath gewesen wäre. (St. Petersb. Zeit. No. 50.)

St. Petersburg, den 1sten März.

Allerhöchst bestätigte Sentenz des Kriegsgerichts, vom 29sten Januar.

Nach gerichtlicher Untersuchung verurtheilt das Kriegsgericht in Grundlage der bestehenden Gesetze „zur Entsetzung, Verbannung nach Sibirien auf Zwangsarbeit und Einziehung des Vermögens":

1) Den gewesenen Landrichter in Kowno Leo Schukschta, als überwiesen des thätigen und unmittelbaren Beystandes, den derselbe dem Hauptempörer

der Kreise Kowno und Troki, Fürsten Oginski, bey der Verbreitung des Aufruhrs und Erlassung eines Aufgebotes zur schleunigen Volksbewaffnung im Kreise, wie zum Aufstande gegen die gesetzliche Gewalt, geleistet, wobey er die Unfolgsamkeit und den Ungehorsam mit Todesstrafe bedroht, und persönlich im Kreise ein Häufchen von Bauern und Schlachten, 200 an der Zahl, in der Absicht zusammengebracht und ausgerüstet hatte, um den Postenlauf zwischen Wilna und Grodno zu hemmen, und dadurch die Bewegungen und die Zufuhr der russischen Armee zu stören, auch sich selbst an die Spitze jener Rotte gestellt, um sie den Kaiserlichen Truppen feindlich entgegenzuführen, und von den Rebellen sich den Titel eines Sektionschefs der Garde beylegen lassen, den er nicht eher als nach Vertilgung jener Rotte durch die russischen Truppen aufgegeben.

2) Den Schlächtitsch Zacharias Bunewitsch, als überwiesen, in Verbindung mit der Rebellenrotte unter Matussewitschens Anführung mit bewaffneter Hand an der Plünderung der Kreisrenten und des Kronszeughauses in Troki Theil genommen, und daselbst dem Schlächtitsch Schlawenski dafür, daß er nicht auch, gleich ihm, sich empören wollen, nach dem Leben getrachtet, so wie den Nachbarn gedroht zu haben, wenn sie nicht mit ihm gemeinschaftliche Sache machen wollten, die Häuser über den Kopf anzustecken, einen derselben aber, den Bauer Wissiljew, sogleich aufzuhängen, sobald die Polen nur kämen.

(St. Petersb. Zeit. No. 52.)

Berlin, den 4ten März.

Man spricht von demnächstiger Absendung eines ausserordentlichen Gesandten, der, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, sich über den Haag nach London begeben würde, um die holländisch-belgischen Angelegenheiten zu einer definitiven Regulirung zu bringen. Man nennt als solchen den Freyherrn Wilhelm von Humboldt, Bruder des berühmten Reisenden, der schon zu einer frühern, höchst wichtigen Zeit den Londoner Gesandtschaftsposten bekleidete.

Die neuerdings in unsrem Heere vorgenommene Reduktion hat da, wo man es am ehesten erwarten durfte, in Frankreich, keine Nachahmung gefunden. Freylich hatte unser 8tes Armeekorps (das rheinische) seine bisherige Stärke beybehalten. Unter solchen Umständen, da auch die französischen Truppenmassen an der Nordgränze unvermindert dastehen, dürfte der diesseits geschehene Schritt zur Entwaffnung bald wieder zurückgenommen werden. (Hamb. Korresp. No. 56.)

Lissabon, den 18ten Februar.

Die mit einem Handelsschiffe am 15ten dieses Monats hier eingegangene Nachricht, daß das Geschwader Don Pedro's in den Gewässern von Terceira gesehen worden sey, veranlaßte noch an demselben Tage einen Ministerrath, der in Queluz gehalten wurde, und in dessen Folge Don Miguel zur Observationsarmee abgereist ist; zunächst musterte derselbe die erste Division, welche nördlich vom Tajo von Lissabon bis Kaskaes und Peniche steht, wo sie sich an die Berge von Cintra und die umliegenden Dörfer bis gegen Mafra hin anlehnt. Von dort setzte Don Miguel über den Tajo, besuchte alle Posten und Batterien des südlichen Ufers und hielt eine Revüe über die zweyte Division, die sich von Almeida bis nach Setubal hin ausdehnt, und die Küste, so wie die kleinen Häfen der Provinz Alemtejo, bewacht. Don Miguel ist von dieser Inspektionsreise noch nicht nach der Hauptstadt zurück. — Eine zweyte Folge des am 15ten gehaltenen Ministerraths ist der von der Regierung ertheilte Befehl zur Verhaftung mehrerer Personen, die des Einverständnisses mit den portugiesischen Flüchtlingen im Auslande verdächtig sind. Mehrere Einwohner, gegen welche Verhaftsbefehle erlassen waren, sind entflohen.

(Pr. St. Zeit. No. 71.)

Madrid, den 16ten Februar.

Ueber ein Truppenkorps, welches unverzüglich nach Estremadura und Badajoz abgehen soll, wurde gestern Musterung gehalten. Die Zahl der an der portugiesischen Gränze aufgestellten Truppen wird verschieden angegeben; bey genauer Berechnung aber ergiebt sich, daß sie sich nicht höher als auf 25,000 Mann, mit Inbegriff einiger Milizregimenter, belaufen kann.

(Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

Paris, den 25sten Februar.

Der Rest der Expedition Don Pedro's ist nunmehr von Belle-Isle abgesegelt, mit Ausnahme des Kriegsschiffes Juno und zweyer Transportschiffe. Zweytausend Mann, worunter sehr viele Polen, haben sich unter dem lautesten Enthusiasmus eingeschifft. Man glaubt allgemein, daß diese Abtheilung direkte nach Madeira bestimmt ist. Uebrigens bilden sich noch partielle Expeditionen, die zu verschiedenen Zeitpunkten dem Hauptkorps nachfolgen sollen. Eine gewisse Anzahl Dampfschiffe ist zur allmähligen Transportirung derselben gemiethet. Es heißt auch, daß die Generale Langerman und Schneider daran Theil nehmen werden. Mittlerweile dauert die Rekrutirung aufs Thätigste fort. Die erste Abtheilung der Freywilligen, die den Namen der Independenten führen, wird sich am 3ten März auf der Seine nach Havre einschiffen, unter der Leitung des Kapitäns Chauvin; die zweyte, zu welcher die Anwerbungen in der Straße St. Honoré angenommen werden, am 15ten desselben Monats unter dem Kapitän Marianni; eine dritte Abtheilung, die im Estaminet Deschamp in der Straße Dauphin angeworben wird, zwischen dem 28sten und 31sten März. Die Polizey

kennt alle diese Anwerbungen und verhält sich doch ganz gleichgültig dabey, woraus man schließt, daß sie mit Einwilligung unsrer Regierung geschehen.

Karlistische Druckschriften werden jetzt in großer Anzahl wieder in Paris verbreitet. In voriger Nacht hat man Bilderchen, die ein blondes Kind in schottischer Tracht mit erbaulichen Devisen vorstellen, unter den Thorwegen der Vorstadt St. Germain ausgestreut.

(Hamb. Korresp. No. 53.)

Paris, den 26sten Februar.

Der Moniteur meldet heute amtlich die Ernennung des Grafen von Rayneval zum Gesandten in Madrid. (Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

Paris, den 27sten Februar.

Don Pedro soll, wie es heißt, das Anerbieten einer polnischen Legion angenommen haben, und die Ueberfahrt von 2000 Mann nach Terceira beschlossen worden seyn.

In einem Schreiben eines der ersten Banquiers in Madrid vom 16ten Februar heißt es: „Ich kann Sie versichern, daß die in der letzten Nacht im Ministerrath genommenen Beschlüsse neue Truppensendungen nach der portugiesischen Gränze ankündigen. Seyen Sie überzeugt, daß unsere Regierung hinsichtlich Portugals thun wird, was ihr gut dünkt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

Paris, den 28sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Toulon vom 23sten Februar melden Folgendes: „Unsere italienische Expedition, von welcher man so viel Lärmens gemacht hatte, scheint beendigt zu seyn. Der „Komet", dessen eilige Abfahrt wir Ihnen schon gemeldet hatten, ist heute Abend mit der „Karavane" hier wieder eingelaufen, welche letztere das Bataillon des 66sten Regiments am Bord hatte. Es ist indeß Befehl ergangen, die Truppen am Bord bleiben zu lassen, bis man Nachrichten von der Expedition habe. So erwartet man auch die Transport-Korvette „die Rhone" welche ebenfalls Expeditionstruppen am Bord hatte. In der Stadt sieht es sehr unruhig aus; man spricht allerhand von einem karlistischen Komplott, dessen Zweck die Anzündung des Arsenals von Toulon seyn soll.

Die Rückkehr der „Karavane" nach Toulon (siehe oben) gab heute auf der Börse zu sehr lebhaften Unterhaltungen Anlaß, und man sprach schon sehr laut davon, daß es sehr unvorsichtig gewesen sey, eine Expedition abzusenden, um sie sobald wieder zurückkommen zu lassen. Man erfuhr indeß später, daß bedeutende Havereien die Rückkehr dieses Fahrzeugs veranlaßt, und daß ein Theil der am Borde desselben befindlichen Mannschaft bereits auf die andern Schiffe übergesetzt worden sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

Paris, den 1sten März.

(Privatmittheilung.)

In der Pairskammer verlas heute der Präsident eine Botschaft der Deputirtenkammer, worin dieselbe die Verwerfung des Amendements in dem Gesetze vom 19ten Januar 1816 anzeigte. Mehrere Mitglieder verlangten, daß das Gesetz einer neuen Kommission zugewiesen werde, was aber mit einer starken Majorität verworfen wurde, worauf die Kammer die Zuweisung an die alte Kommission beschloß. In der Erörterung der Civilliste wurde weiter fortgefahren.

Der gestern von der Deputirtenkammer gefaßte Beschluß, in Bezug auf das Gesetz vom Januar 1816, soll den Präsidenten des Konseils dahin bestimmt haben, sich auf das neue mit dem Plane der Auflösung der Kammer zu beschäftigen. Neue Pairs würden nur in dem Zwischenraume zwischen der Auflösung und der Wiedererwählung der neuen Kammer kreirt werden.

Ein aus Spanien eingetroffener Reisender erzählt, zu Saragossa sey eine weit verzweigte Verschwörung ausgebrochen, an der die vornehmsten Einwohner Theil genommen, die sehr zahlreiche Garnison habe sie jedoch unterdrückt. (Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

Paris, den 3ten März.

Die Untersuchung über das Komplott in der Prouvairesstraße wird in zehn bis zwölf Tagen beendigt seyn; man glaubt, daß ungefähr 60 Personen in Anklagestand werden versetzt werden. Gestern wurden der Graf von Rivière und der Baron de Maistre, wegen Verdachts der Theilnahme an jenem Komplotte, verhaftet.

Die Tribune erzählt Folgendes: „Als der König die Liste der Kandidaten zur Pairie empfing, welche der Präsident des Ministerrathes ihm vorlegte, sagte er, die Unterzeichnung aufschiebend, zu Herrn Périer: „„Die Liste scheint mir unvollständig zu seyn, Sie haben zwey ausgezeichnete Männer vergessen, für die meine Schwester und ich die größte Achtung hegen,"" und Ludwig Philipp fügte, die Feder ergreifend, den dreyßig übrigen Namen die der Herren Alexander und Augustin Périer hinzu."

Heute Mittag boten die öffentlichen Ausrufer an der Börse und anderen Orten die erste Nummer eines neuen Blattes, „der Spion der Spielhäuser" betitelt, aus; dieses Journal hat den Zweck, die Namen aller derjenigen, welche die Spielhäuser besuchen, bekannt zu machen, und überhaupt alle auf diesen Gegenstand bezügliche Nachrichten zu melden. Einige der Ausrufer wurden verhaftet, weil sie nicht mit der vorschriftsmäßigen Medaille versehen waren.

Eine bedeutende Sendung neuer Silbermünzen mit

dem Bildnisse Heinrichs V. ist von England in Frankreich angekommen und bereits von den Anhängern des älteren Zweiges der Bourbonen in Umlauf gesetzt; sie halten aber nicht das richtige Gewicht.

(Pr. St. Zeit. No. 71.)

Brüssel, den 28sten Februar.

Der Politique enthält ein Schreiben aus der Umgegend von Mastricht vom 26sten dieses Monats, worin es heißt: „In wenigen Tagen stehen uns große Dinge bevor. Der General Dibbets hat den Mastrichter Kaufleuten versprochen, daß er die Verbindungen frey zu erhalten wissen werde. Gestern hat er schon Beweise davon abgelegt, daß er entschlossen ist, Wort zu halten. Eine Abtheilung Küraſſiere ging gestern aus der Festung bis nach Hocht vor, wo sie mit einem Piquet des Freykorps einige Schüsse wechselte; dies scheint der Anfang zu ernsthaften Operationen zu seyn." Am 26sten Februar fand ein ernsthaftes Gefecht statt. Die holländischen Küraſſiere hatten Kanonen mit aus der Festung genommen und es wurde gefeuert, dennoch soll nur ein Belgier verwundet worden seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

Brüssel, den 29sten Februar.

Eine hiesige Zeitung sagt, man schätze in diesem Augenblick die holländische Armee 120,000 Mann stark.

(Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

Aus dem Haag, vom 5ten März.

An der Amsterdamer Börse ist heute eine merkliche Steigerung in den Koursen der niederländischen Fonds eingetreten, dem Vernehmen nach, in Folge bestätigender Nachrichten aus dem Haag, welche eine Ausgleichung der belgischen Angelegenheiten durch Vermittelung des Grafen Orloff bald erwarten lassen.

(Pr. St. Zeit. No. 71.)

Aus den Mayngegenden, vom 4ten März.

Am 1sten März ist die neue bayerische Staatszeitung zum Erstenmal erschienen. Sie ist in Gestalt und Inhalt die bisherige Münchner politische Zeitung, mit der sehr löblichen Aenderung, daß der Druck und das Papier beyspiellos elegant unter den deutschen Zeitungen sind. Dem Vernehmen nach ist in München kürzlich der Befehl ergangen, den dort durchreisenden Polen künftig keinen längeren Aufenthalt mehr in der Hauptstadt zu gestatten, weßhalb auch die bereits in derselben befindlichen Polen sich zur Abreise anschicken mußten. (Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

London, den 25sten Februar.

Auf Veranlassung des Königs ist auch eine Untersuchung über das Benehmen der Magistratspersonen in Bristol angestellt worden, indem Se. Majestät erklärt hat, er finde es hart, daß die Officiere (Oberst Brereton und Kapitän Warrington) zur Verantwortung gezogen würden, während die Magistratspersonen frey blieben.

Vor einigen Tagen verkaufte wieder ein Mann seine Frau auf dem Markte von Smithfield für 10 Sch., wobey der Viehtreiber, welcher das Kommissionsgeschäft machte, noch 2 Sch. Kommissionsgebühren erhielt. Die Frau schien etwa 25 Jahre alt zu seyn und sah nicht übel aus. Der Käufer, ein ganz anständig aussehender Mann, schien mit seinem Kaufe sehr zufrieden. (Die Handlung ist vollkommen ungesetzlich und kann, als Vergehen, vor eine große Jury gebracht werden.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

London, den 26sten Februar.

Ueber den Negeraufstand auf Jamaika enthält eine ausserordentliche Nummer der Gazette umständlichere und sehr betrübende Angaben. Der dadurch verursachte Schaden scheint weit größer zu seyn, als man ihn anfänglich angegeben. Ueber 100 Pflanzungen sind in Asche verwandelt und viele der empörten Neger in den Flammen umgekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

London, den 28sten Februar.

Bis gestern Abend 4 Uhr sind hier amtlich 104 Erkrankungen und 69 Todesfälle an der Cholera angezeigt.

(Hamb. Korresp. No. 55.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten März. Hr. Eluchin, Hr. Hüke und Hr. Kaufm. Lassenius aus Riga, Hr. Laurentz aus Doblen, Hr. Sekr. Lauenstein und Hr. Apoth. Walter aus Bauske, log. b. Zehr. jun. — Hr. Kapitän v. Jagmin und Hr. Lehrer Walz aus Rossein, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Pfab aus Riga, und Hr. Oberdisp. Westphal aus Zohden, log. b. Morel. — Hr. Volontär v. Räumer aus Lithauen, log. b. Gastw. Schulz im Henkoschen Hause.

Den 5ten März. Hr. Kaufm. Franz aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Forstrevisor v. Grabe und Hr. Hartf aus Schloßberg, log. b. Halezky. — Hr. Amtm. Klestrow aus Nogallen, und Hr. Arrend. v. Renngarten aus Dahlen, log. b. Steinhold.

Den 6ten März. Hr. Stadttheilsaufs. C. Erasmus und Hr. Quartalofic. Gehülfe J. v. Radecki aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Heycking aus Zehren, log. b. Mad. Seiler im Genzschen Hause. — Fr. Doktorin Mebes aus Riga, log. b. Oberhofger. Adv. v. Sacken. — Hr. Kaufm. Wulfius und Hr. Handl. Kommis Krauckling aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 98.

Mitauische Zeitung

No. 30. Donnerstag, den 10. März 1832.

St. Petersburg, den 2ten März.

Allerhöchst bestätigte Sentenz des Kriegsgerichts, vom 29sten Januar.

Nach gerichtlicher Untersuchung verurtheilt das Kriegsgericht, in Grundlage der bestehenden Gesetze, „zu Entsetzung und Verschickung auf Zwangsarbeiten“:

1) Den Fähnrich des 6ten Jägerregiments Alexander Anikejew, als überwiesen und eingeständig, daß, nachdem er am 28sten März 1831 in Wengrow, wo er krank lag, in die Hände der polnischen Empörer gefallen, und darauf nach Warschau hinübergeschafft war, woselbst er eine Zeitlang unter den Gefangenen bewacht worden, er ungezwungen seinen freywilligen Wunsch zu erkennen gegeben, bey den Rebellen in Dienste zu treten, und zuerst bey dem Obersten Jablonski, dann bey dem General Krjukowieçki und zuletzt bey der Kriegskommission sich darum Mühe gegeben, da die Polen ihn lange nicht anstellen wollen, sondern mit Verachtung angesehen, bis es ihm endlich gelungen, der sogenannten Ehrengarde, woselbst Officiere den Dienst der Gemeinen verrichteten, mit einem Gehalte von 170 Gulden monatlich, beygezählt zu werden. Als Anikejew in dieser Eigenschaft, mit Tornister und Flinte, bey unsern gefangenen Officieren die Wache gehabt, hatte er auch ihnen den Rath gegeben, seinem Beyspiele zu folgen, und dabey Schmähungen gegen die russische Regierung und besonders gegen das russische Militär und den russischen Adel ausgestoßen.

b) „Zu Entsetzung, Verlust des Verwögens und Verbannung nach Sibirien auf Ansiedlung“:

2) Den Schlächtisch aus Wolhynien, Cyprian Gorodeçki, als überwiesen, mit einer Rebellenrotte, unter Anführung des Gutsbesitzers Stezki, in Gemeinschaft, und bey letzterem als Adjutant befindlich, auch bey Wladimir im Gefecht gegen die russischen Truppen thätig gewesen zu seyn, bey welcher Gelegenheit er einige Wunden erhalten, und mit den Waffen in der Hand gefangen genommen worden.

3) Den Gutsbesitzer Nikolas Grocholjski und den Edelmann Gideon Chodorowitsch, als überwiesen, den Eid der Treue gebrochen und sich freywillig den Empörern im Owrutschen Kreise angeschlossen, den Rebelleneid erfüllt und sich bewaffnet zu haben, statt daß Grocholjski die Haupträdelsführer der Verschwörung, die ihm bekannt waren, der Regierung hätte anzeigen sollen. Chodorowitsch hatte es mit andern Rebellen übernommen, einen russischen Rekrutentransport zu überfallen, da er sie aber schon überwältigt fand, so eskortirte er bloß sie und die gefangenen russischen Officiere, forderte auch 50 bewaffnete Bauern zum Beystande der Empörer auf. — Chodorowitschens Urtheil ist aus Rücksicht auf seine Jugend dahin gemildert, daß er als Soldat in die sibirischen Linienregimenter versetzt wird.

4) Der Lehrer Hippolyt Klimaschewski und der Studirende Mazzei Lissezki in Wilna, nebst dem Schlächtisch Joseph Naruzki, als überwiesen, ersterer, daß er, ungeachtet des ergangenen Verbotes der Obrigkeit, während des allgemeinen Tumultes Wilna zu verlassen, dieses dennoch gethan, sich den Empörern angeschlossen, dreyßig derselben angeführt, und darauf, mit den Waffen in der Hand, in Gefangenschaft gerathen; die beyden Andern, daß sie gleichfalls zu derselben Zeit sich ohne Erlaubniß aus der Stadt begeben, mit den Rebellen vereinigt und von ihnen Aufträge übernommen, Lissezki auch in einem Scharmützel gegen die russischen Truppen gefochten, bey welcher Gelegenheit er verwundet, und beyde gefangen genommen worden. Beyde letztern werden gleichfalls, aus Rücksicht auf ihre Jugend, als Soldaten in die sibirischen Linienbataillone abgefertigt. (St. Petersb. Zeit. No. 53.)

Konstantinopel, den 4ten Februar.

Auf die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des mit einer ausserordentlichen Mission bey der hohen Pforte beauftragten Sir Stratford-Canning war der Oberst vom 2ten Linienkavallerieregiment, Ismed-Bey, als Kommissär zum Empfang des brittischen Bevollmächtigten nach den Dardanellen abgesandt worden. Da aber die Ankunft Sr. Excellenz durch eingetretene Umstände verzögert wurde, und das Regiment Ismed-Bey's den Befehl erhalten hatte, sich nach Koniah zu begeben, so ward dieser Oberst wieder nach Konstantinopel zurückberufen, um sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen. An seiner Statt wurde dem Obersten von den Bombardieren, Halil-Bey, jener Auftrag bey Sir Stratford-Canning zu Theil. In der Voraussetzung jedoch, daß der Gesandte möglicher Weise in der Meerenge eintreffen könne, ehe sich noch der neue Kommissär nach den Dardanellen begeben hätte, erhielt der Oberst von den Mineur-Sappeurs, Mehemed-Bey, der sich in einem andren Auftrage bereits an Ort und Stelle befand, den Befehl, für diesen Fall die nöthigen Anstalten zum Empfange Sr. Excellenz zu treffen. Sir Stratfort-Canning langte auch wirklich sogleich nach der Abreise Ismed-Bey's in den Dardanellen an und wurde von Mehemed-Bey bis nach der Hauptstadt begleitet, wo er am 29sten Januar ans Land stieg. Am folgenden Tage notificirte Se. Excellenz der hohen Pforte auf officiellem Wege vermittelst eines Gesandtschaftssekretärs seine Ankunft. In Erwiederung darauf ließ die Pforte ihn bekomplimentiren, und ihm, der Sitte gemäß, Blumen, Zuckerwerk und Früchte anbieten.

(Hamb. Korresp. No. 58.)

Wien, den 3ten März.

Herr Stratford-Canning ist bereits wieder aus Konstantinopel abgereist. Er hielt sich kaum drey Tage daselbst auf, war mit dem Reis-Effendi nur wenige Stunden in Unterhandlung, und segelte auf einer englischen Fregatte nach Odessa ab, von wo er, wie es hieß, nach St. Petersburg reisen wollte. Die augenblickliche Erscheinung des Herrn Stratford-Canning, und seine so schnelle Abreise nach Rußland, haben in Konstantinopel großes Aufsehen erregt; man zweifelt, daß er in so kurzer Zeit die wichtigen Unterhandlungen vollendet haben könne, mit denen er beauftragt seyn soll, und konnte andererseits nicht glauben, daß er ohne ein bestimmt erreichtes Resultat die Hauptstadt so schnell wieder verlassen haben würde. Es liegt in dieser Sache etwas Geheimnißvolles, worüber man wohl in der nächsten Zukunft Aufklärung erhalten wird. Die Pforte rüstet sich fortwährend, und bedeutende Streitkräfte waren gegen den Pascha von Aegypten auf dem Marsche.

(Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

Durch ausserordentliche Gelegenheit ist heute von Ankona die Nachricht eingegangen, daß die Franzosen auch die dortige Citadelle besetzt haben. Es wird erzählt, dies sey das Signal für die ganze Bevölkerung von Ankona gewesen, ihren revolutionären Gesinnungen freyen Lauf zu lassen und unter dem wiederholten Rufe: Es lebe die Freyheit, es lebe Frankreich, nieder mit den Päpstlichen! Nationalkokarden aufzustecken. Man sieht, wohin die Expedition geführt hat, die nach der feyerlichen Versicherung des französischen Kabinets zum Schutze des Papstes und seiner legitimen anerkannten Souveränitätsrechte ausgeschickt wurde. Wenn dies der erste Versuch seyn soll, wodurch der französische Premierminister sich der Partey der Bewegung gefällig zu bezeigen für verpflichtet hielt, so ist er wenig geeignet, dem Ehrgefühle der Franzosen zu entsprechen und eine Lobrede auf ihre Achtung des Völkerrechts zu begründen. Auch vermuthet man hier, daß der Befehlshaber der Expedition die von dem Ministerium erhaltenen Instruktionen überschritten habe, und zu Gewaltthätigkeiten gegen die päpstlichen Truppen und Behörden keineswegs autorisirt gewesen sey. Inzwischen scheint Graf St. Aulaire zu Rom nichts gethan zu haben, um den Akt des Kontreadmirals Gallois zu desavouiren. Man weiß, daß die päpstliche Regierung am 25sten Februar von dem ganzen Hergange der Sache unterrichtet war, und daß Se. Heiligkeit gegen die ihr zugefügte Gewalt und feindliche Besetzung ihres Gebiets protestiren wollte. Es ist nun zu erwarten, wie die Kabinette das Benehmen der Franzosen ansehen, und ob sie die dem Papste zugefügte Beleidigung nicht für einen Bruch der Verträge erklären, wodurch der heilige Stuhl in Rücksicht seiner Souveränität und der Integrität seiner Staaten unter den Schutz der europäischen Kontinentalmächte gestellt ist.

(Pr. St. Zeit. No. 74.)

Wien, den 6ten März.

Nach den letzten officiellen Listen befinden sich in den kaiserl. österreichischen Staaten noch 11,017 Cholerakranke; im Ganzen sind 879,270 erkrannt und 356,604 gestorben. (Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Von der italienischen Gränze, vom 1sten März.

Seit der Kunde von einer französischen Expedition nach den Küsten der päpstlichen Staaten ist im lombardisch-venetianischen Königreiche eine starke militärische Bewegung sichtbar. Die Besatzung von Mayland, von welcher vor einigen Wochen 3 Bataillone Infanterie und einige Schwadronen Husaren, nebst Geschütz, zu dem nach den Legationen abgeschickten Armeekorps gestoßen waren, wird wieder auf ihren frühern Bestand, wo nicht darüber, gebracht. Die hierzu bestimmten, von Klagenfurt kommenden, Truppen sollen, nach

den letzten Berichten, nur noch wenige Tagemärsche von Mayland entfernt gewesen seyn. Man scheint zu fürchten, daß das Wiedererscheinen der dreyfarbigen Fahne auf italienischem Boden manche Gemüther in Aufregung bringen dürfte. (Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

* * *

Bey Modena ist eine österreichische Infanteriedivision zusammengezogen, welche unter Kommando des Feldmarschallieutenants Hrabowski gegen Rimini zu marschiren und sich daselbst aufzustellen befehligt ist. Die Einnahme von Ankona durch die Franzosen hat diese Maßregel veranlaßt. Es ist natürlich, daß nun in ganz Italien, und namentlich auch bey der österreichischen Armee, Kriegsgerüchte verbreitet sind; man behauptet schon, daß die Feindseligkeiten unverzüglich beginnen und ein Angriff auf Ankona gemacht werden würde. Uns scheinen diese Gerüchte noch etwas zu voreilig. Doch ist gewiß, daß bey der österreichischen Armee in der Lombardey große Bewegung herrscht, und auch Sardinien in Piemont und Savoyen sich rüstet. (Ein anderes Schreiben will wissen, das österreichische Kabinet habe erklärt, in folgenden drey Fällen sich zum Kriege genöthigt zu sehen: 1) Wenn die französischen Truppen nicht zu gleicher Zeit den Kirchenstaat räumten, wo die österreichischen es thäten. 2) Wenn die Franzosen die Insurgenten gegen die päpstliche Regierung unterstützten. 3) Wenn die Franzosen den heiligen Vater zwingen wollten, in seinen Staaten eine der französischen ähnliche Verfassung einzuführen.)

(Pr. St. Zeit. No. 74.)

Paris, den 5ten März.

(Privatmittheilung.)

Der bekannte Hieroglyphenkenner Champollion der Jüngere, Mitglied des Instituts und Aufseher der alten Denkmäler des Museums, ist, nach einer mehrmonatlichen Krankheit, mit Tode abgegangen. Er war in den letzten Tagen des Jahres 1790 in Figeac, in Quercy, geboren, und ein jüngerer Bruder des durch seine philologischen und antiquarischen Schriften bekannten J. F. Champollion-Figeac.

(Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Paris, den 6ten März.

Der zum diesseitigen Botschafter am Madrider Hofe ernannte Graf von Rayneval hatte gestern seine Abschiedsaudienz beym Könige.

Hiesige Blätter enthalten Nachrichten aus Bologna vom 28sten Februar; der Kardinal Albani war nach Modena abgereist, wie es hieß, um sich mit dem Herzoge von Modena nach Verona, dem österreichischen Hauptquartier, zu begeben. Die Gährung in den Legationen war sehr groß; fast überall wurden die Marseillaise und andere revolutionäre Lieder gesungen.

Nachrichten aus Avignon vom 28sten Febeuar zufolge, ist dort durch den Telegraphen der Befehl eingegangen, die Geldunterstützungen, welche die dort befindlichen polnischen Flüchtlinge bisher empfingen, auf den Sold zu reduciren, den Kriegsgefangene gewöhnlich erhalten. Der Sold der Kapitäne ist dem gemäß von 90 Franken monatlich auf 66 Fr., der der Lieutenants von 75 auf 50 Franken, der der Unterlieutenants von 75 auf 41 Fr., der der Unterofficiere von 1 Fr. 20 Cent. für den Tag auf 30 Cent., der der Gemeinen von 1 Fr. auf 15 Cent. täglich herabgesetzt worden. Die Unterofficiere und Gemeinen erhalten ausserdem Kommißbrote. (Pr. St. Zeit. No. 74.)

Brüssel, den 6ten März.

Die sterblichen Ueberreste des Generals Belliard werden im Laufe dieser Woche nach Frankreich gebracht werden. Der französische Gesandtschaftssekretär, Herr Sol, und ein von dem Marschall Soult besonders zu diesem Zweck hierher gesandter Officier werden den Leichnam begleiten. (Pr. St. Zeit. No. 73.)

Aus dem Haag, vom 6ten März.

Gestern Vormittags hat der Graf Orloff eine lange Konferenz mit unserem Minister des Auswärtigen, und demnächst eine Unterredung mit dem englischen Botschafter Sir Charles Bagot gehabt. Abends wurde ein Kourier nach Paris abgesandt, wohin, wie man vernimmt, auch der russische Legationssekretär Labenskij bald seine Rückreise antreten wird.

Die Harlemsche Kourant meldet: „Dieser Tage wurde ziemlich bestimmt versichert, daß Hoffnung vorhanden sey, die Sendung des Grafen Orloff mit gutem Erfolge gekrönt zu sehen, ja selbst, daß dieser Staatsmann sich bald nach London begeben würde, mit der Erklärung versehen, daß man diesseits, vorbehaltlich gewisser Modifikationen, bereit sey, die 24 Artikel anzunehmen. Wenn man dem, was darüber umläuft, glauben darf, würde durch diese Modifikationen gefordert werden: Keine freye Fahrt für Fremde auf den Binnengewässern zwischen Schelde und Rhein; keine Fortsetzung einer fremden Eisenbahn oder eines Kanals über unser Gebiet; Kapitalisation des belgischen Schuldantheils; gleicher wechselseitiger Antheil an Guthaben oder Schuld bey der Liquidation des Syndikats u. s. w., so wie daß die Citadelle von Antwerpen nicht geräumt werde, bevor der Traktat zur Ausführung gebracht worden." (Pr. St. Zeit. No. 72.)

Aus den Maygegenden, vom 6ten März.

Bayerische Blätter melden vom 2ten März: „Daß Se. Königl. Hoheit, der Prinz Otto, von den hohen Mächten wirklich zum Regenten Griechenlands auserwählt, und diese Wahl von unserem Hofe angenommen worden, unterliegt nicht nur keinem Zweifel mehr, sondern kann sogar als officiell betrachtet werden. Prinz Otto besin-

det sich bereits in einem Alter von 17 Jahren, und besitzt, der allgemeinen Stimme nach, die liebenswürdigsten Eigenschaften und ganz ausgezeichnete Geistestalente. Er soll schon die bewundernswerthesten Fortschritte in seinen Studien gemacht haben. Seit die Bestimmung des erlauchten Prinzen entschieden ist, beschäftigt sich derselbe, dem Vernehmen nach, sehr angelegentlich mit der Erlernung der neugriechischen Sprache. Man hat schon davon gesprochen, daß dem Grafen von Armansperg der Antrag gemacht worden sey, den Prinzen nach Griechenland zu begleiten." (Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

London, den 28sten Februar.

Gestern im Oberhause fragte Graf Aberdeen den Premierminister, was die französische Regierung bey der Expedition nach Italien für Zwecke und Absichten habe, und ob dieselbe in Uebereinstimmung mit unsrer Regierung statt finde? Graf Grey erwiederte hierauf, die Regierung habe von der französischen eine Mittheilung erhalten, daß Frankreich eine Expedition nach der italienischen Küste senden werde; Weiteres hierüber anzuzeigen, fühle er sich für jetzt nicht bewogen. Graf von Aberdeen war über diese kurze Antwort sehr erstaunt, und meinte, eine so trockne Anzeige über eine so ausserordentliche, Verdacht erregende Expedition sey mit den vielfachen Belobungen der Redlichkeit und Freundschaftlichkeit Frankreichs eben nicht vereinbar. Er wünschte dem Hause Glück, daß man wenigstens mit dem abgeschmackten Systeme der Nichtintervention zu Ende gekommen sey. Was die Expedition selbst betreffe, so hielt er sie für lächerlich, falls nicht bedenkliche Folgen daraus entspringen sollten. Ob Oesterreich recht oder unrecht gethan, daß es im Kirchenstaate eingeschritten, gelte ihm gleich; jedenfalls hätte Frankreich sich an Oesterreich halten, nicht aber wider den Willen des Papstes Truppen nach dem Kirchenstaate senden sollen. Ueberdies sey es da, wo die Franzosen hingesandt worden, vollkommen ruhig, werde aber schon bald unruhig werden; denn was könnten die Franzosen anders bezwecken, als Aufruhr zu beschützen und Aufstand zu erregen? Eine andre Folge könnte aber das erste Erscheinen der dreyfarbigen Fahne in Italien nicht haben. In Frankreich möchten immerhin die drey Farben das Symbol des Friedens und des Heils seyn; ausserhalb Frankreichs hätten sie stets Verheerung, Elend und Krieg im Gefolge gehabt. Die Expedition däuchte ihm der besten Tage der Republik würdig, und er verglich sie mit der nach Aegypten. Graf Grey wollte sich nicht darauf einlassen, ob die Expedition zu rechtfertigen sey, oder nicht, widersprach aber der Prophezeyung, daß sie den Frieden Europa's gefährden dürfte, indem er das innige Einvernehmen zwischen England und Frankreich abermals aufs Nachdrücklichste betheuerte. Was das Interventionsprincip betreffe, so erklärte er, Nichtintervention sey allerdings die Regel, allein sie gestatte Ausnahmen (hört! hört!), und diese träten ein, so oft ein Staat sich durch Ereignisse in benachbarten Staaten selbst bedroht fände. Auch der Marquis von Londonderry meinte, alle auswärtigen Regierungen hätten Recht, sich über das jetzige Ministerium zu beschweren, welche Alles für Frankreich thue, ohne sich um die übrige Welt zu bekümmern. Er fragte, ob die Ratifikationen des belgischen Vertrages bald ausgewechselt würden? und ob Nachrichten in Betreff der belgischen Festungen eingegangen wären? Graf Grey erwiederte, über die Ratifikationen könne er nichts Positives sagen, er könne nur erklären, die brittische Regierung habe ein Recht, das Eingehen der Ratifikationen zu erwarten, und er hege zuversichtlichen Glauben, daß sie noch eingehen würden. Bis dahin wollte er sich auf nichts Näheres einlassen; dann aber würde er zu jeder Auskunft bereit seyn.

(Hamb. Korresp. No. 55.)

London, den 29sten Februar.

Der Courier enthält ein Schreiben aus Kanton vom 15ten Oktober, in welchem die glückliche Beendigung der Differenzen zwischen den Chinesen und der ostindischen Kompagnie dem klugen, festen und zugleich gemäßigten Betragen der letztern zugeschrieben wird.

In Newyork hat sich ein Philhellenenverein gebildet, dessen Zweck es ist, die Erziehung in Athen zu befördern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

London, den 3ten März.

Bis gestern Nachmittag 5 Uhr sind hier 213 Menschen an der Cholera erkrankt, 121 gestorben und 64 befinden sich noch krank. (Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten März. Hr. v. Tornauw aus Zirohlen, log. im Tornauwschen Hause. — Hr. Karl v. Landsberg aus Trischkan, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Kaufm. Burg aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gutsbes. v. Tiedewitz aus Limbuschen, log. b. Gramkau.

Den 8ten März. Fr. Baronin v. Korff aus Skomorock, log. im Tornauwschen Hause. — Hr. Arrend. Darthau aus Berghoff, log. b. Steinhold. — Hr. v. Rahden aus Pommusch, log. b. Gastw. Grünfeld. — Die verwittw. Fr. Oberstin Andrejewsky und Hr. Ingen. Fähnr. Andrejewsky aus Medden, die Hrn. Reepschlägermeister Neese und Kreyenberg aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 101.

Mitauische Zeitung

No. 31. Sonnabend, den 12. März 1832.

Von der türkischen Gränze,
vom 29sten Februar.

Die Genueser Zeitung vom 25sten Februar meldet: „Direkt aus Beruti hier eingegangene Briefe vom 23sten December bestätigen das Mißlingen der von Ibrahim Pascha versuchten Sturmangriffe auf Akre; der dortige Pascha vertheidigt sich muthvoll, und es ist ihm sogar gelungen, das ägyptische Linienschiff und die Fregatte mit großem Verlust an Todten und Verwundeten zurückzuweisen. Nicht glücklicher fielen die Versuche, eine Bresche zu schießen, aus. Ibrahim hat sich überzeugt, daß er Geschütz von stärkerem Kaliber dazu brauche, und ein Dampfschiff nach Alexandria abgefertigt, um sich dieses möglichst schnell zu verschaffen; inzwischen setzt er die Belagerung mit Nachdruck fort. Der Chef der Tartaren des Paschas von Akre wurde, während er mit Depeschen des Sultans an seinen Herrn zurückkehrte, auf Befehl des Fürsten des Libanon angehalten, zur Uebergabe der Depeschen gezwungen und dann, wie es heißt, ermordet. Der Fürst des Libanon hat sich für Ibrahim Pascha erklärt und befindet sich gegenwärtig in dessen Lager, wohin er reiches Geschenk in klingender Münze und in Prachtpferden überbracht hat. Ibrahim hat Unterstützungen an Truppen und Maulthieren von ihm verlangt, und schon ist das ganze Gebirge zur Verfügung des ägyptischen Generalissimus. Seit 8 Tagen hatte Ibrahim seine neue Regierung längs des Küstenlandes durch europäisch-organisirte Garnisonen eingesetzt; die Hautboisten und Tamboure spielen und trommeln französische Märsche."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Triest, den 25sten Februar.

Die Nachrichten aus Aegypten lauten sehr ungünstig für den Pascha; seine Flotte ist in einem elenden Zustande nach Alexandria zurückgekehrt. Von den Belagerungstruppen vor St. Jean d'Akre desertirten 2000 Kavalleristen mit Waffen und Gepäck. Der Pascha sieht sich genöthigt, seinen Verlust durch eine neue Aushebung von 20,000 Mann zu ersetzen, was dem Lande zur unerträglichen Last wird, und die kaum aufkeimende Kultur wieder vernichtet. Hierzu kommt eine ausserordentliche Theurung der Lebensmittel in Alexandria. Briefe aus Alexandria selbst deuten auf eine nahe bevorstehende Katastrophe hin.

(Hamb. Korresp. No. 61.)

Wien, den 6ten März.

Aus Konstantinopel sind Briefe bis zum 12ten Februar eingegangen. Herr Stratford-Canning, welcher in den letzten Tagen des Januars ankam und bald nachher eine Lustreise zur See unternahm, war wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt, wodurch sich also die frühere Nachricht von seiner Reise nach Rußland als ungegründet zeigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Rom, den 25sten Februar.

Der Papst hat einen Brief von dem Pascha von Skutari erhalten. Der Pascha, in seinem Unglücke, bat den Papst um seine Fürsprache bey dem Sultan. Merkwürdig genug ist diese Forderung der Vermittelung von einem Ungläubigen an das Haupt der Kirche.

(Hamb. Korresp. No. 61.)

Ankona, den 24sten Februar.

Gestern Mittag wurde zwischen dem französischen Obersten Combes, Kommandeur des 66sten Linienregiments, und dem Oberstlieutenant Ruspoli, Befehlshaber unsrer Citadelle, eine provisorische Konvention abgeschlossen. Kraft dieser Akte, und obgleich man von Rom noch keinen bestimmten Befehl erhalten, wird die Citadelle von einer gleichen Anzahl französischer und päpstlicher Truppen besetzt, und das päpstliche Banner neben die französische Fahne gepflanzt werden. Man weiß, daß unmittelbar nach der Ausschiffung der Fran-

zosen Herr Fabrizi, unser Bevollmächtigter, da es ihm an höheren Instruktionen für einen solchen Fall fehlte, förmlich protestirte, damit nicht aus dem, was sich zutrüge, irgend eine Folgerung abgeleitet werden möchte, welche die Souveränität des Papstes beeinträchtigte.

(Hamb. Korresp. No. 60.)

Madrid, den 20sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die sämmtlichen Minister, Herrn Calomarde ausgenommen, haben sogleich ihre Entlassung gefordert, sobald sie die officielle Nachricht der Ernennung des Grafen von Alcudia zum Premierminister erfahren haben. Sie behaupten, daß die Ansichten des Grafen für das absolute System und die Inquisition so bekannt wären, daß sie unmöglich länger zu einem Konseil gehören könnten, welches in beständigem Widerspruch mit seinem Chef seyn dürfte. Man weiß noch nicht, was der König zu dem Allen sagen wird. Mehrere Oberbeamte scheinen dem Beyspiele der Minister folgen zu wollen. Die Ergreifung gewisser Maßregeln, von denen kürzlich die Rede gewesen ist, dürfte sehr leicht eine Reaktion gegen die Regierung zur Folge haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Madrid, den 23sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Der Kriegs-, der Finanz- und der Seeminister haben (wie oben gemeldet), unter dem Vorwande, daß die Ernennung des Grafen von Alcudia zum Premierminister von Spanien hinlänglich andeute, daß die Politik des spanischen Kabinets sich zu dem Ultra-Absolutismus hinneige, welchen sie stets bekämpft hätten, ihre Aemter in die Hände des Königs zurückgegeben. Der König hat indeß ihr Entlassungsgesuch nicht angenommen.

Es sind sehr viele englische und französische Goldstücke unter den Truppen in Umlauf, welche an der Gränze von Portugal stehen, was offenbar auf einen Insurrektionsplan unter diesem Korps hindeutet, bey welchem Don Pedro's Gold und seine Versprechungen wohl keine unbedeutende Rolle spielen dürften. Sowohl dieser Umstand, als der Austritt der Minister, haben die Regierung in große Unruhe versetzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Lissabon, den 18ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Nach Madeira sollen Verstärkungen von Truppen abgehen, und man arbeitet im Arsenal bereits an der Ausrüstung mehrerer Fahrzeuge, auf denen 1000 bis 1200 Mann eingeschifft werden sollen. Man versichert, daß bis zum 22sten dieses Monats Alles im Stande seyn soll und dann die Schiffe unter Segel gehen werden. Ueberhaupt scheint man auf die Erhaltung dieser Insel einen großen Werth zu legen, und es wäre nicht unmöglich, daß Don Miguel sie zum Zufluchtsort ersehen hätte, im Fall der Ausschlag des bevorstehenden Kampfes nicht günstig für ihn seyn dürfte. Die Insel soll indeß nichts weniger als geneigt seyn, seine Herrschaft anzuerkennen, und nur die Schreckensregierung der wenigen dort anwesenden wüthenden Miguelisten sie noch im Zaum halten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Paris, den 1sten März.

Im Messager heißt es: „Der preussische Gesandte hatte gestern eine Konferenz mit dem Präsidenten des Ministerraths, deren Resultat ganz für den Frieden spricht. Alle Kabinette äussern sich in dieser Hinsicht günstig, und sollten sich nicht Ereignisse zutragen, welche das Ministerium für den Augenblick wenig zu fürchten scheint, so dürfte die so oft besprochene Entwaffnung ziemlich nahe bevorstehend seyn."

(Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Paris, den 2ten März.

Im Courier heißt es: „Unsere Expedition nach Italien hat dem Lord Aberdeen im Parlament wiederum Veranlassung gegeben, sich gegen Frankreich auszulassen. Haß und Eifersucht blicken in jedem Augenblick aus den gereizten Worten der Torypartey hervor. Käme diese wieder zur Macht, so würde ihr Erstes seyn, ein neues Bündniß gegen uns zu schließen. Lord Grey hat dieses Mal, wie schon früher, Englands Anschließen an Frankreich für nöthiger als jemals erklärt, und hinzugefügt, daß die brittische Regierung sich zu ihrem Verhältnisse mit der französischen nur Glück wünschen könne. Zu wünschen ist es, daß die Schwäche unsers Kabinets England nie Gelegenheit zu Glückwünschen anderer Art geben möge." Auch der Temps hebt die Aeusserung des Grafen Grey heraus, daß noch nie ein Bündniß Englands mit Frankreich nothwendiger gewesen sey, als gerade jetzt, und legt diesen Worten eine hohe Bedeutung bey. In England, meint der Temps, habe man zu dem Präsidenten des Ministerrathes kein so großes Vertrauen, als in Frankreich. Graf Grey fühle die Nothwendigkeit eines Bündnisses beyder Reiche, weil er die Schwierigkeiten der Zeitumstände kenne. Diese Schwierigkeiten seyen: die noch fehlenden Ratifikationen; die holländische Angelegenheit; die österreichische Besetzung der Legationen und deren künftige Verfassungen; die Besetzung Civita-Vecchia's und Ankona's durch die Franzosen; die Expedition Don Pedro's und Spaniens Einmischung zu Gunsten Don Miguel's; und endlich die Entwaffnungsangelegenheit.

Seit einigen Tagen sieht man in den Audienzsälen des Justizpallastes Gefäße mit Chlor aufgestellt; man

will die nämliche Maßregel auch in allen Wachtstuben anwenden.

Der Kardinal Latil, Beichtvater Karls X., hat dem römischen Hofe die erste Kommunion des Herzogs von Bordeaux amtlich angezeigt, mit der Bemerkung, daß diese feyerliche Handlung am Jahrestage der Thronbesteigung des jetzigen Papstes statt gefunden habe. Der römische Hof antwortete hierauf gleichfalls amtlich, und betrachtete mithin, wie ein hiesiges Blatt bemerkt, des Kardinals Anzeige als politischer Natur.

(Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

Paris, den 4ten März.

Der Graf von Tascher berichtete gestern in der Pairskammer über die von der Deputirtenkammer neuerdings veränderte Proposition wegen der Abschaffung der Bußfeyer des 21sten Januars. Auf den Vorschlag mehrerer Pairs wurde sofort über diesen Gegenstand debattirt. Zwey Redner, der Graf Cornet und der Herzog von Choiseul, stimmten für die Annahme der Proposition der Deputirtenkammer. Als es indessen zur Abstimmung kam, wurde dieselbe, dem Antrage der Kommission gemäß, mit 78 gegen 56 Stimmen verworfen. (Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Paris, den 6ten März.

Der letzte Redner, der sich in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, und zwar gegen das Ministerium, vernehmen ließ, war Herr Thouvenel. In Bezug auf die von Herrn Thiers aufgestellte Behauptung, daß, so lange Frankreich und England einig wären, für die Ruhe von Europa nichts zu fürchten sey, bemerkte er, daß man diesem Bündnisse nicht ein allzublindes Vertrauen schenken möge; ein Ministerwechsel in England könne dasselbe mit jedem Tage über den Haufen stoßen, und es würde dem londoner Kabinette alsdann, im Falle eines Kriegs mit dem übrigen Europa, nicht an Vorwänden fehlen, um seinen jetzigen Bundesgenossen seinen eigenen Kräften, mit deren Schwächung ihm nur gedient seyn könne, zu überlassen. Nach einigen Bemerkungen über die holländisch-belgische Angelegenheit kam der Redner auf die Expedition nach Ankona zu sprechen, in welcher Beziehung er sich folgendermaßen aussprach: „Mit wem halten wir es in Italien? Mit Oesterreich, mit dem Papste oder mit den Patrioten? Im ersteren Falle bedurfte es keiner Expedition; im letzten aber ist die wenige Mannschaft, die wir nach Italien geschickt haben, unzureichend. Wollen wir dagegen den Papst unterstützen und seine Souveränität wieder herstellen, wozu lassen wir alsdann unsere Regimenter in seinem Lande mit Gewalt verfahren? Unsere Einnahme von Ankona ist eine Verletzung der Souveränität des Papstes; wir handeln nicht anders, als ob wir im Kriege mit ihm begriffen wären, und doch ist keine Kriegserklärung vorangegangen. Was auch die eigentliche Absicht des Ministeriums bey dieser Expedition gewesen seyn mag, ich habe nicht Vertrauen genug zu der Energie der Regierung, um zu glauben, daß sie sich in Italien wie in Belgien benehmen werde; ich sehe vielmehr voraus, daß wir uns bald wieder demüthigst aus den römischen Staaten entfernen werden, in so fern wir nicht Zeugen einer Reaktion daselbst seyn, oder gar selbst die Hände dazu bieten wollen." (Pr. St. Zeit. No. 75.)

Paris, den 7ten März.

Der heutige Moniteur promulgirt mit dem Datum des 2ten dieses Monats das Gesetz über die Civilliste. — Durch zwey königliche Verordnungen von demselben Tage ist der erste Kabinetssekretär des Königs und Staatsrath Baron Fain zum interimistischen Generalintendanten und Verwalter der Civilliste, und Herr Oudard, bisheriger Privatsekretär der Königin, zum Verwalter der königlichen Privatdomänen ernannt worden.

Gestern fand das feyerliche Leichenbegängniß des jüngeren Herrn Champollion statt, welchem eine Todtenfeyer in der St. Rochuskirche voranging. Die meisten Mitglieder des Instituts und des Collège de France, die Konservatoren des Museums und der Bibliothek, viele Deputirte und ausgezeichnete einheimische und fremde Gelehrte erzeigten dem Verstorbenen die letzte Ehre. Der Graf von Forbin, der Freyherr Alexander von Humboldt, Herr Sylvestre de Sacy und Herr Arago trugen die Zipfel des Leichentuches und geleiteten die Leiche nach dem östlichen Kirchhofe, wo die Herren Walckenaer und Letronne Standreden hielten. Sämmtliche junge Künstler, die Herrn Champollion auf seiner Reise durch Aegypten begleitet hatten, folgten der Leiche. Die Marmorbüste des Verstorbenen wird in dem von ihm gegründeten ägyptischen Museum aufgestellt werden.

Einem Schreiben aus Kandien vom 30sten Januar zufolge hat der dortige Pascha einen Firman des Vicekönigs von Aegypten bekannt machen lassen, wodurch eine Aushebung von 30,000 Mann für die Landarmee und von 5000 Mann für die Flotte angeordnet wird; die Rekruten müssen sich bis zum 15ten März unter die Fahnen stellen. (Pr. St. Zeit. No. 75.)

Aus den Maygegenden,
vom 7ten März.

Im Königreich Bayern sind die Konskribirten von der Altersklasse 1810 ungesäumt einberufen worden; überhaupt entwickelt sich im Kriegsdepartement große Thätigkeit. — Von der badenschen Regierung ist die Veranstaltung getroffen worden, daß über Freyburg,

keine Polendurchmärsche mehr statt finden, weil dort ein noch nie gesehener Enthusiasmus laut geworden ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

Aus den Mayngegenden, vom 9ten März.

Man meldet aus Straßburg unter dem 3ten März: Unsere Stadt ist sehr aufgeregt, eine dumpfe Gährung ist nicht zu mißkennen, ihr Vorhandenseyn bestätigen die getroffenen Polizeymaßregeln. An diesem Morgen wurden die Militärposten verdoppelt und das 15te Linienregiment in seine Kaserne gewiesen, damit man es nöthigenfalls bey der Hand habe. Die ohnehin hohe Brottaxe würde, nach dem gestrigen Freytagsmarkte, abermals erhöht, auch ist der Preis des Fleisches, so wie der Kartoffeln, für die ärmere Klasse kaum erschwingbar; laut ausgesprochene Drohungen, die sichtbare Erhitzung der Gemüther in den niedern Volksklassen lassen stündlich den Ausbruch eines Aufstandes befürchten; die Buden der Bäcker und Fleischer dürften zunächst Gefahr laufen. (Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

* * *

Nachrichten aus Baden-Baden zufolge war der Churfürst von Hessen gesonnen, schon zu Anfange dieses Monats jenen Ort, an welchem er nun den ganzen Winter zugebracht, wieder im Hanauischen zu residiren. Der Churfürst ist überdies Willens, noch im Laufe des Frühjahrs das Schloß zu Wilhelmshöhe, von welchem er sich einen Flügel zu seiner Verfügung vorbehalten hat, zu besuchen, sey es auch nur auf wenige Tage. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Karlsruhe, den 3ten März.

Von der hohen Bundesversammlung war unserer Regierung der Wunsch ausgedrückt worden, das unter Zustimmung der Stände sanktionirte Preßgesetz nicht ins Leben treten zu lassen, indem es wünschenswerth sey, daß ein allgemeines deutsches Preßgesetz, womit sich genannte Versammlung eifrigst beschäftige, eingeführt werde. Unsere Regierung hat, wie glaubwürdige Personen äussern, geantwortet: das Preßgesetz sey wörtlich auf die bestehenden Bundesbeschlüsse gegründet, die Regierung habe daher ihre Verbindlichkeit gegen den Bund vollkommen erfüllt.

Hier wurde der vorgestrige Tag, an welchem die badische freye Presse ins Leben getreten, in öffentlichen und Privatvereinen festlich begrüßt, und dem Vater des Vaterlandes, Leopold, der seine Kinder zum Genusse dieses Guts für mündig erklärte, mench donnerndes Lebehoch gebracht. (Hamb. Korresp. No. 58.)

London, den 2ten März.

Der Courier zeigt an, daß vom Könige von Bayern die amtliche Nachricht seiner Annahme der griechischen Krone für den Prinzen Otto eingegangen sey. Die drey Mächte würden nun sogleich Schritte thun, um ihm einen hinlänglichen Militäretat und Vorschüsse zu den ersten Ausgaben zu verschaffen. Es werde ein Regentschaftsrath für die Zeit der Minderjährigkeit des jungen Fürsten errichtet, aber ohne Capo d'Istria, oder wer sonst der griechischen Nation zuwider seyn könnte.

Man spricht wieder mehr als je von einer Ernennung von 30 neuen Peers. Es heißt, sie werde gleich nach dem Durchgehen der Reformbill im Unterhause in der Hofzeitung erscheinen. (Berl. Spen. Zeit. No. 59 und 60.)

* * *

Den König hielt vorgestern ein Lever im St. James-Pallaste, bey welcher Gelegenheit der Graf von Roden und Lord Lorton die riesenhafte Adresse von 230,000 irländischen Protestanten überreichten. Zwey Personen mußten dieselbe auf einer Stange tragen. (Hamb. Korresp. No. 56.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten März. Hr. v. Behr aus Peterthal, Hr. Revisor Hille und Hr. Kaufm. Penikau aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Koll. Sekr. A. Grünberg und Hr. Kanzl. Beamte C. Grünberg aus Riga, log. b. Koll. Assessor Grünberg. — Hr. Disp. Fischer aus Fockenhoff, log. b. Mad. Lessing. — Hr. Dr. Köber aus Essern, Hr. Steinschneider M. Kottler aus St. Petersburg, der Handelsmann Hr. König aus Riga, Hr. Rudolph v. Dorthesen aus Backhusen, Hr. Fritz v. Korff aus Trecken, und Hr. Rath Grüner aus Ixtrum, log. b. Morel. — Hr. Amtm. Balschweit aus Essern, log. b. Gramkau.

Den 10ten März. Hr. Gensd'armenoberst v. Euler aus Schitomir, Hr. Arrend. Tottien aus Kensingshoff, und Hr. Oek. Schr. Schmidt aus Sathen, log. b. Steinhold. — Hr. Major Stahl, von der Wasserkommunikation, aus Riga, Hr. Privatsekr. Boode aus Alt-Autz, Hr. Haushofm. Beitke aus Groß-Autz, und Hr. F. v. Kettler aus Essern, log. b. Morel. — Hr. v. Fircks aus Wandsen, Hr. Kaufm. Schröder aus Riga, Hr. Kaufm. Schulz aus Arensburg, und Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Schemiot aus Schawlau, log. b. Gastw. Jänken. — Hr. Disp. Schönfeld aus Latwilischeck, und der Mediciner Hr. Jaszinsky aus Glebau, log. b. Kaufm. Schütz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 103.

Beylage
No. II. zur Mitauischen Zeitung. 12. März 1832.

Miscellen.

Aus Griechenland erhält man sehr interessante Nachrichten durch den Hofrath Thiersch und darf einem sehr inhaltreichen Werke entgegensehen. Eine Reise des Professors durch Arkadien nach Olympia und Korinth wurde durch eine Deputation der in Hydra versammelten Hellenen unterbrochen, die ihn zum Vermittler der dissentirenden Meinungen zu sich einluden, in der Hoffnung, ihm, als einen ganz unparteyischen die Lage und Bedürfnisse der Griechen würdigenden Manne, werde die Einigung gelingen. Mit dem Volke selbst ist Thiersch ausserordentlich zufrieden. Er schildert es, als von grosser Herzensgüte und vielen Fähigkeiten, und findet überall noch im lebenden Geschlechte, namentlich in den arkadischen Hochthälern, die unverkennbaren Züge der alten Welt, die uns Herr Fallmerayer mit seinen Sklaven ganz hat überschütten wollen. — Zwischen allem Lobe, welches Thiersch den Griechen ertheilt, schimmert doch auch viel harter Tadel der Regierung hindurch. So sagt er unter Anderem, in einem Schreiben aus Nauplia, vom 7ten Oktober: „Der Brief ist bestimmt, in Navarin auf die Post gegeben zu werden, welche von den Franzosen alle 14 Tage nach Marseille oder Toulon geht, und deshalb nicht in Gefahr, auf den treulosen Posten dieser argen Regierung erbrochen und, nach Befund, vernichtet zu werden. — Auch die mit Gelegenheit abgehenden Briefe sind vor den befleckten Händen der Polizey nicht sicher, weil sie die Kapitäne und andere Reisende, bey denen sie Briefe vermuthet, nach denselben ausfragt, und, durch die Furcht vor willkührlicher Einsperrung, zu ihrer Auslieferung zu bestimmen weiß.“ In Bezug auf sich selbst und die Behandlung, welche ihm in Griechenland widerfahren, sagt er: „Gleich bleibt sich das Wohlwollen und die Beweise der Liebe, die ich von allen Seiten der Parteyen, zwischen denen ich stehe, empfange. Oefter habe ich bemerkt, daß, wenn ich durch dichte Gruppen der Bürger oder Militärs gehe, sie auseinander treten, und mich, in ihrer Weise, die Hand an den Mund oder auf das Herz legend, still und bescheiden grüßen, und auf die Frage der, mich nicht Kennenden: Ποῖος εἶναι (wer ist das?) nur mit meinem Namen: ὁ Θήρσιος (Thiersch) antworten.“ (Berl. Nachr.)

* * *

In einer an die Münchner Akademie der Wissenschaften gerichteten Abhandlung des Dr. Tenzel ist die verschiedene Länge und Kürze der Tage an mehreren Orten, besonders des nördlichen Europa's, angegeben. In Berlin und London dauert der längste Tag 16½, der kürzeste 7½ Stunde; in Hamburg, Stettin und Danzig der längste 17, der kürzeste 7 St.; in Stockholm und Upsala der längste 18½, der kürzeste 5½ St.; in Neuherrnhut auf der Küste von Grönland, der längste 20 der kürzeste 4 St.; in Tornea der längste 21½, der kürzeste 2½ St.; zu Wardöhuus in Norwegen bleibt es vom 21sten May bis zum 22sten July ununterbrochen Tag, und auf Spitzbergen dauert der längste Tag 3½ Monat. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Würzburg. Am 18ten Januar entdeckte der Professor und Pfarrer Schleiß zu Galbach, Mitglied des historischen Vereins zu Würzburg, einige hundert Schritte von dem Orte Unter-Eisenheim, bayerschen Landgerichts Volkach, auf einem etwa 12 Schuh über der Oberfläche des Maynflusses liegenden Grundstücke die Knochentrümmer eines ungeheuren Thieres der Urwelt, wahrscheinlich eines Mastodonten, welches hier angeschwemmt und einige Schuhe hoch mit Geröll, Geschieb u. dergl. überdeckt worden ist. Unter denselben zeichnen sich vor Allen 7 Bruchstücke eines im Durchschnitte 6 Zoll messenden Zahnes aus, beynahe halbzirkelförmig gebogen, die in ihrer Zusammensetzung 6 bayersche Schuh lang sind, und 27 bayersche Pfund wiegen. Der äusserst frische, zarte und elfenbeinweiße Kern desselben geht gegen die Peripherie hin in das Rosenfarbene über, und seine Oberfläche ist gelblichweiß; das glänzende, weißblau und honiggelb gemischte Email des Zahnes wird von der englischen Feile kaum angegriffen. Ferner fand er die Trümmer eines Backenzahnes, deren Zusammensetzung schließen läßt, daß derselbe bis zur Wurzelspitze 15 Zoll, in seiner Breite 10 Zoll, so wie in der Tiefe 5 Zoll gewesen, und bis 6 Pfund gewogen haben mag. Im Frühjahr sollen die Nachgrabungen fortgesetzt werden.

(Berl. Nachr.)

* * *

Man meldet aus Düsseldorf: Was aus manchen andern Gegenden und Ländern als auffallende Erscheinung der milden Temperatur des verflossenen Herbstes öffentlich gemeldet worden ist, kann für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirks vollkommen bestätigt werden. Frische Blumen, die im Freyen durch die Wärme hervorgelockt worden sind, haben sich häufig bis in die neueste Zeit vorgefunden. Auch an einzelnen reifgewordenen Erdbeeren hat es nicht gefehlt; ein Pflaumenbaum ist sogar im Laufe des Decembers von neuem in Blüthe getreten, und, als sollte keine Merkwürdigkeit fehlen, hat sich im Kreise Kempen eine blühende Kornähre und in einem Garten ein lebender Maykäfer vorgefunden. Im December, kurz vor Weihnachten, wurden im Thiergarten bey

Berlin an einem einzigen Tage, und zwar an verschiedenen Orten, 5 lebende Maykäfer gefunden. Man hat diese ungewöhnlichen Naturerscheinungen aber nicht sowohl für Vorzeichen gelinder Witterung, als für Folgen derselben anzusehen. Es ist in diesem Jahre zwar der eigentliche nordische Winter, wie wir seiner gewohnt sind, wenigstens bis jetzt ausgeblieben, indeß war doch die Kälte des Januar hinlänglich, um die ungewöhnlicher Weise hervor gekrochenen Thierchen und aufgesprossenen Blumen zu tödten und zu vernichten. Beweis genug, daß sie nicht schon für das kommende Frühjahr bestimmt seyn konnten. (Berl. Nachr.)

* * *

Ueber die von dem englischen Optiker Parker verfertigte große konvexe Linse, welche nach China gegangen ist, liest man folgende Angaben: 1) Jede Art von Holz, es mochte dürre oder grün, oder gar feucht seyn, entzündete sich mittelst derselben augenblicklich. 2) Dünne Eisenplatten wurden in einem Augenblick glühend und schmolzen dann. 3) Ziegel, Schiefer und alle Erdarten wurden sogleich verglast. 4) Schwefel, Pech und alle harzigen Körper schmolzen unterm Wasser. 5) Brennholz, welches unterm Wasser liegend in den Brennpunkt gebracht ward, schien ganz unverändert; allein beym Zerbrechen zeigte es sich innen ganz verkohlt. 6) Brachte man die Gegenstände auf Kohle in den Brennpunkt, so wurde dadurch die Wirkung der Linse bedeutend erhöht. 7) Jedes Metall schmolz auf Kohle augenblicklich, wobey das Feuer, wie das in einer Schmiedeesse, Funken sprühte. (Smith's Mechanical Magazine.)

* * *

Zwei Engländer, Tainich und Halmo-Grand, haben eine Flüssigkeit erfunden, welche augenblicklich die stärkste Blutung stillt. Sie haben mehreren Thieren die große Halsader durchschnitten, und sobald sie etwas Charpie, die in diese Flüssigkeit getaucht war, darauf legten, hörte die Blutung auf. Sollte sich diese Erfindung bewähren, so müßte man sie für eine der wichtigsten und nützlichsten erklären. (Berl. Nachr.)

* * *

Die größte Blume.

Robert Brown hat der Linnéschen Gesellschaft zu London eine Abhandlung über eine neue, auf der Insel Sumatra entdeckte Pflanze vorgelegt. Der Reisende Arnold, der erste Entdecker derselben, hat ihr den Namen Rafflesia gegeben, nach Sir Stramfort Raffles, in dessen Auftrag er reiste. Die Blüthe entwickelt sich unmittelbar aus der horizontal laufenden Wurzel; die Knospe hat wegen der runden, einander deckenden Blätter viele Aehnlichkeit mit einem Kohlkopf; die entwickelte Blüthe mißt drey Fuß im Durchmesser. Sie wiegt funfzehn Pfund und ihre Röhre faßt zwölf Pinten. — Die größte bisher bekannte Blume war die purpurrothe Blüthe der Aristolochia cordiflora, die nach Humboldt zuweilen sechszehn Zoll im Durchmesser groß wird; die Rafflesia hat sie somit um die Ehre gebracht, die Königin der Blumen zu seyn. (Morgenbl.)

* * *

Zu Paris ist vor kurzem eine Kantische Chrestomathie, oder eine Zusammenstellung der in den Werken des großen Reformators der deutschen Philosophie zerstreuten Hauptlehren desselben, unter dem Titel: Philosophie transcendentale, ou système d'Emmanuel Kant, par L. P. Schön, erschienen.

* * *

Der berühmte Zeichner Orlowski, geboren in Warschau 1777, starb am 2ten März in St. Petersburg. (St. Petersb. Zeit.)

Subskriptions-Anzeigen.

Der bekannte Kenner der orientalischen Literatur, Herr Professor Erdmann in Kasan, beabsichtigt eine Idylle des berühmten persischen Dichters Nisami des Gendscher's in dem nach 10 Handschriften kritisch geläuterten Urtexte, einer deutschen metrischen Uebersetzung und den nöthigen erklärenden Anmerkungen in deutscher Sprache, unter dem Titel: Die Schöne vom Schlosse, auf Subskription herauszugeben. Da dieselbe speciellen Bezug auf Rußland hat, so rechnet er um so mehr auf die Beförderung des Unternehmens. Subskription für ein Exemplar auf Schreibpapier mit acht, für eins auf Velin mit zehn Rub. B. A. wird in der hiesigen Zeitungsexpedition angenommen. Mitau, den 10ten März 1832.

* * *

Im Verlag der J. Brieffschen Buchhandlung in St. Petersburg wird auf Subskription erscheinen:

Die Tochter des Kaufmanns Sholobow.
(Дочь Купца Жолобова.)
Historischer Roman von Kalaschnikow.
Aus dem Russischen übersetzt.

Dieser neue höchst anziehende Roman, welcher durch seinen historisch-ethnographischen Werth den besten Werken van der Velde's an die Seite zu stellen ist, wird sich gewiß ungetheilten Beyfalls zu erfreuen haben. Das Werk besteht aus 4 Bändchen, für welchen der Subskriptionspreis nicht 10 Rubel übersteigen wird. Das Werk dürfte zu Ostern die Presse verlassen.

Die Namen der respektiven Herren Subskribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Für Liv- und Kurland nehmen die Herren Deubner Buchhändler zu Riga, und Steffenhagen und Sohn zu Mitau Subskription an.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

Mitauische Zeitung

No. 32. Dienstag, den 15. März 1832.

St. Petersburg, den 5ten März.

Der Generalfeldmarschall Fürst von Warschau Graf Paßkewitsch von Erivan ist zum Mitglied des Reichsrathes in Gnaden ernannt.

Durch eine von Sr. Majestät an das Königreich Polen erlassene Allergnädigste Urkunde vom $\frac{17}{29}$sten Februar ist im 31sten Punkte derselben verordnet, im Reichsrath ein besonderes Departement für die Angelegenheiten des Königreiches Polen zu errichten. Dem zufolge verordnen Se. Majestät zu Beysitzern in diesem Departement, unter dem Vorsitze des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paßkewitsch von Erivan, und, im Fall seiner Abwesenheit von der Residenz, des wirklichen Geheimenrathes Engel: die wirklichen Geheimenräthe Nowosilzow und Graf Zamoisc, die Generale von der Kavallerie Grafen Krassinski und Roshneçki, den Generallieutenant Grafen Grabowskoi und den Geheimenrath Fürsten Ljubeçki, welche letztern vier Se. Majestät zu Mitgliedern des Reichsrathes in Gnaden zu ernennen geruhen. (St. Petersb. Zeit. No. 56.)

Von der türkischen Gränze, vom 25sten Februar.

In einem Schreiben aus Navarino vom 15ten vorigen Monats heißt es: „Die Verwaltungskommission in Nauplia bezeichnet die letzten Augenblicke ihrer Existenz durch eine Menge Verhaftungen und durch neue Verbannungen. Sie hat die Ausgabe einer großen Anzahl von Banknoten verschiedenen Werthes zu einem erzwungenen Kourse beschlossen. Diese Maßregel giebt dem Handel dieses unglücklichen Landes den letzten Stoß. In allen Städten sind die Läden geschlossen, die Kapitalien werden nicht benutzt und das Elend ist auf den höchsten Punkt gestiegen. Admiral Miaulis bereitet eine See-Expedition vor, um, wie es heißt, den Handel Hydra's zu beschützen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

Wien, den 7ten März.

Ueber Bucharest wird aus Konstantinopel gemeldet, der Bannfluch des Sultans gegen Mehemet Ali, Pascha von Aegypten, sey in den stärksten Ausdrücken öffentlich erschienen. Dieser Waffe des Sultans suchte der Pascha, wie aus dem Inhalte seiner in Syrien ausgestreuten Proklamationen erhellt, besonders entgegenzuarbeiten; der Erfolg wird zeigen, wie weit es ihm gelungen ist.

Ihre Königl. Hoheit, die Frau Prinzessin von Wasa, geboene Prinzessin von Baden, ist am 3ten dieses Monats zu Wien von einem Prinzen glücklich entbunden worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 62 und 63.)

Aus Italien, vom 4ten März.

In einem Schreiben aus Rom vom 28sten Februar heißt es: „Die Nachrichten aus Ankona übten augenblicklich einen lähmenden Einfluß auf die Volksstimmung und Lustbarkeiten aus. Die öffentlichen Bälle sind untersagt. Der französische Botschafter stellte seinen Ball in Kostüme ein, und der österreichische Botschafter ein Fest, welches zu Ehren der vierzigjährigen Regierung des Kaisers am 5ten März gefeyert werden sollte, und zu welchem er die glänzendsten Vorbereitungen hatte treffen lassen. Ein Karneval ohne Masken ist ohnehin ein langweiliges Vergnügen; die Fasten scheinen vor der Zeit zu kommen. Sollte ich den Eindruck, den die Ueberrumpelung von Ankona hervorgebracht, mit einem Worte bezeichnen, so würde ich sagen, es sey ein dumpfes Erstaunen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 62.)

Bologna, den 26sten Februar.

Man spricht hier von einer abermaligen Landung fran-

zösischer Truppen in Civita-Vecchia, die durchaus keinen Widerstand gefunden haben soll; einige sagen sogar, sie wollten nach Rom marschiren, was hier jedoch nicht geglaubt wird. Der Kardinal Albani reiste gestern nach Modena und wird sich von dort, wie es heißt, nach Verona in das österreichische Hauptquartier begeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

Neapel, den 24sten Februar.

Die hiesigen Naturforscher wollen in der jetzigen Beschaffenheit des Vesuvs die Anzeigen eines nahen, großen Ausbruchs erkennen. So viel ist gewiß, daß oft kleinere Ausbrüche den größeren vorangegangen sind. Seit einigen Tagen war auch der Rauch des Berges wieder sehr beträchtlich geworden und seit vorgestern fließt ein neuer Lavastrom, dicht neben dem Bette des früheren. (Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

Madrid, den 27sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Herr Ballesteros (Finanzminister) und der Graf Salazar (Seeminister) scheinen den bestimmten Entschluß gefaßt zu haben, ihre Aemter niederzulegen. Der König hat bis jetzt sich geweigert, ihre Entlassungsgesuche anzunehmen; sollte indeß der Graf Alcudia sich mit Herrn Calomarde einigen, wie man dies erwartet, so wird das Ministerium wahrscheinlich rein absolutistisch werden.

Unsere Regierung hat bey der französischen sehr ernsthafte Vorstellungen wegen der Errichtung einer portugiesischen Fremdenlegion gemacht, welche in Frankreich, unter dem Befehle des Obersten Freyre, organisirt wird, und die, sobald sie vollzählig ist, d. h. aus 1200 Mann besteht, zu Don Pedro's Expedition stoßen soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

Madrid, den 2ten März.

Die Königin fuhr in diesen Tagen zum Erstenmale seit ihrer Entbindung aus und zeigte sich dem Publikum. — In unserer Hauptstadt ist nur für die Besetzung der Wachtposten eine unentbehrliche Anzahl von Truppen zurückgeblieben, alle anderen sind nach der portugiesischen Gränze marschirt. Die in Okagna stehenden Truppen haben Befehl, sich auf das erste Zeichen zum Abmarsch bereit zu halten. Der Generalinspektor der Freywilligen hat dem Könige ein Gesuch eines Theiles dieses Korps vorgelegt, welche mobil gemacht und nach der portugiesischen Gränze geschickt zu werden wünschen. (Pr. St. Zeit. No. 78.)

Lissabon, den 25sten Februar.

Am 20sten dieses Monats kam hier ein Kourier aus Madrid an, welcher Depeschen für den spanischen Gesandten und für die Regierung überbrachte; die letzteren wurden sogleich von dem Vikomte von Santarem nach Queluz an Don Miguel abgefertigt, der von seiner Inspektionsreise nach dem jenseitigen Ufer des Tajo eben erst zurückgekehrt war. (Pr. St. Zeit. No. 78.)

Paris, den 5ten März.

Der heutige Moniteur meldet die Ankunft der französischen Expedition in Ankona folgendermaßen: „Unsere Truppen sind am 23sten vorigen Monats in Ankona gelandet. Die äusserst rasche Fahrt der Flotte, auf der sie eingeschifft waren, hat den General Cubières, der sich über Rom nach Ankona begeben sollte, nicht erlaubt, früh genug dort einzutreffen, um den Befehl der Expedition zu übernehmen, und für die Ausführung der ihm von der Regierung gegebenen Instruktionen persönlich Sorge zu tragen. Im Uebrigen herrscht in diesem Augenblick zwischen unseren Truppen und den Ortsbehörden das vollkommenste Einverständniß. Unsere Truppen hatten gemeinschaftlich mit denen der päpstlichen Regierung die Citadelle besetzt. Diese Expedition, die für den Fall einer abermaligen Störung der Ruhe in den römischen Staaten schon lange im Voraus bedacht war, wird, wie die belgische, die Redlichkeit der Absichten der französischen Regierung darthun, und der kleinen Truppenzahl ungeachtet, aus der sie besteht, darf man hoffen, daß sie, wie die erste, die glückliche Folge haben wird, in den Staaten des heiligen Stuhles die Lösung der Schwierigkeiten zu beschleunigen, deren Beseitigung den Mächten am Herzen liegt, wie sie solches bereits durch Unterhandlungen, die unausgesetzt mit Thätigkeit betrieben werden, bewiesen haben."

Ein Schreiben aus Bordeaux vom 2ten März meldet, daß dort alle großen unbeschäftigten Schiffe von Agenten Don Pedro's gemiethet worden sind, um nach Terceira zu segeln und von dort Truppen nach Portugals Küsten zu bringen.

Akre hält sich noch immer, aber Jerusalem, Tyrus und Beirut haben sich Ibrahim unterworfen. Tripoli und Latakia folgten ihrem Beyspiel. Die Bewohner von Tripoli empörten sich gegen ihren Gouverneur und sandten ihn als Gefangenen in das ägyptische Lager. (Berl. Spen. Zeit. No. 62.)

Paris, den 6ten März.

Die zweyte portugiesische Abtheilung segelte am 29sten vorigen Monats von Belle-Isle nach den Azoren ab. Sie besteht aus der Fregatte Juno und 3 Transportschiffen mit 250 Seeleuten aus Brest, welche die Besatzung der Urania gebildet hatten. Ausserdem befanden sich 300 vollkommen ausgerüstete und bewaffnete portugiesische Freywillige am Bord, und unter diesen mehrere Glieder der ausgezeichnetsten Familien, wie Alba, Almeida u. A. m.; ferner ein sogenanntes heiliges, aus 300 gleichfalls gut ausgerüsteten und bewaffneten Officieren zusammengesetztes, Bataillon. Die genannten Schiffe segelten mit gutem Wind und Wetter ab, und

die beste Stimmung herrschte unter den Truppen. Diese zweyte Division wird von dem General Cabreira befehligt. Eine dritte Abtheilung sollte bald nachfolgen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

Paris, den 7ten März.

In der Vendée wendet die Karlistische Partey eine neue Taktik an, nämlich dem Volke glauben zu machen, als wolle man es aushungern.

Seit gestern spricht man davon, daß die polnische Gräfin Emilie Plater, die sich auch nach Frankreich geflüchtet hatte, gestorben seyn soll.

Mehreren Briefen zufolge scheint es gewiß, daß Spanien sich in den Streit Don Pedro's mit Don Miguel nicht mischen werde. Hinzugefügt wird indessen, daß Vorsichtshalber spanische Officiere durch Navarra reisen, um Listen aller waffenfähigen Personen von 19 bis 40 Jahren anzufertigen, und daß Frankreich seiner Seits Bayonne mit Waffen versehen, und unter die Nationalgarde an der Gränze Gewehre vertheilen lasse; man glaubte übrigens, der Friede würde nicht gestört werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

Paris, den 7ten März.

(Privatmittheilung.)

Die Folgen, welche aus der Landung unserer Truppen in Ankona entstehen dürften, sind noch so ungewiß, daß die ministeriellen Zeitungen über diesen Gegenstand keine formelle Meinung auszusprechen wagen. Die Sprache des gestrigen Moniteur war dunkel und unbestimmt. Ausserdem ist der Kommandant des Geschwaders, welches die französischen Bataillone nach Ankona gebracht hat (Legallois, an dessen Stelle Herr de la Suze gekommen ist), zurückberufen und vor das Ministerkonseil geladen worden. Man versichert, daß man die Absicht habe, ihn persönlich für die Gewaltthätigkeiten verantwortlich zu machen, welche der Landung gefolgt sind.

In dieser Nacht sind hier einige unbedeutende Karlistische Bewegungen vorgefallen, die indeß als ein Beweis der politischen Gesinnung angesehen werden können, so wie der, wie keck jene Partey auftritt. In drey Stadttheilen, namentlich in der rue de Seine und in der rue Taitbout, unweit des Boulevards, hat man Galgen errichtet, an denen man Puppen aufgehängt hat, welche vornehme Personen vorstellen sollen. Unter diesen war ein Anschlag befestigt, des Inhalts, daß es vieler Arme und langer Zeit bedurft habe, diese Werkzeuge mit einiger Festigkeit aufzurichten. Bis jetzt hat sich übrigens der Ausbruch der von den Karlisten auf den Karneval angekündigten Komplotte auf diese Dinge beschränkt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

Paris, den 8ten März.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Toulon vom 2ten dieses Monats melden Folgendes: „In dieser Nacht war hier ein großer Lärm. Man hatte nämlich einen Menschen in Matrosentracht ertappt, welcher im Begriff war, Feuer im Arsenal anzulegen. Man hat sich indeß seiner nicht bemächtigen können, und alle Nachforschungen nach ihm sind vergeblich gewesen. Besatzung, Feuerleute, Gensd'armen, kurz Alles, groß uns klein, blieb die ganze Nacht über, bis zum Morgen, auf den Beinen. Die Wache bey dem Arsenal ist verstärkt, und die Posten sind verdoppelt worden. Zwischen dem großen Brande in Brest und dem ähnlichen Brandstiftungsversuche in Toulon, dem Niederhauen der Freyheitsbäume, den Meldungen von Landungen von Gewehren an der Küste, der Verschwörung in Paris und den Unruhen in der Vendée scheint ein genauer Zusammenhang zu bestehen.

Fürst Talleyrand soll aufs Neue versucht haben, einen Offensiv- und Defensivtraktat mit England abzuschließen; Lord Palmerston hatte sich aber nur im Fall eines Krieges für Neutralität erklärt.

In einem an der belgischen Gränze erscheinenden Blatte heißt es, in Antwerpen sey die Nachricht eingelaufen, daß die Mißverständnisse zwischen Belgien und Holland bis zum 15ten März aus dem Wege geräumt seyn würden, mit dem Zusatze, daß die Belgier der Schifffahrt im Innern von Holland entsagen müßten.

Nach Briefen aus Madrid vom 27sten Februar ist das Verfahren des Grafen von Alcudia gegen alle Erwartung sehr gemäßigt; bisher hatte er weder persönliche noch politische Veränderungen vorgenommen. Hinsichtlich Portugals schien es, als wolle Spanien, ohne seiner Würde und Ehre etwas zu vergeben, alles Mögliche thun, um Frieden und Eintracht mit den andern europäischen Mächten aufrecht zu erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

Paris, den 10ten März.

Der Präsident des Ministerrathes hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Grafen Appony. — Ueber den Inhalt der gestern Nacht angekommenen Depeschen aus Rom verlautet nichts. Der Moniteur schweigt seit dem Artikel, worin er die Ankunft der Expedition in Ankona meldete (siehe oben), über die italienische Angelegenheit.

Die Anwerbungen für die Expedition Don Pedro's dauern hier fort; gestern früh ging ein Detaschement von 100 Mann nach Belle-Isle ab; es befanden sich Studenten, Handlungsdiener und brotlose Arbeiter darunter. (Pr. St. Zeit. No. 78.)

Aus dem Haag, vom 12ten März.

Dem Vernehmen nach wird sich der Graf von Orloff von hier nach Amsterdam begeben und dort einige Tage verweilen. Im Ganzen, glaubt man, dürften noch acht Tage vergehen, bevor der Graf die Reise nach England antritt. (Pr. St. Zeit. No. 78.)

Brüssel, den 11ten März.

Dem Belge zufolge hat der Kriegsminister Befehl ertheilt, 60 Stück Belagerungsgeschütze aus den Festungen im Hennegau nach Antwerpen zu schaffen.

(Pr. St. Zeit. No. 78.)

Aus den Maygegenden,
vom 10ten März.

Man meldet aus München vom 6ten März: Dem Vernehmen nach haben dieser Tage mehrere Verhaftungen von jungen Leuten und die Versiegelung ihrer Papiere statt gefunden. Man glaubt, daß Verdachtsgründe in Bezug auf politische Umtriebe, welche mit gewissen rheinbayerischen Tendenzen in Verbindung stehen, die Veranlassung zu diesen Maßregeln gegeben haben. Ueber das Nähere in dieser Sache ist man jedoch noch im Ungewissen und wir wollen auch deshalb die noch unverbürgten Namen der Verhafteten verschweigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 62.)

Hamburg, den 15ten März.

Man vernimmt auf eine glaubwürdige Weise, daß, nach einem Beschlusse der großen Mächte Europa's, sowohl die französischen als die österreichischen Truppen nächstens die römischen Staaten räumen und dagegen von Neapel her 6000 Schweizer zur Erhaltung der Ordnung einrücken würden. (Hamb. Korresp. No. 64.)

London, den 3ten März.

Man sagt, die nächste Gazette solle den Peers förmlich verbieten, in der Zukunft dem König Bittschriften bey dem Lever vorzulesen, wozu der Herzog von Wellington und Lord Londonderry die Veranlassung gaben.

(Hamb. Korresp. No. 59.)

* * *

Man spricht von der bevorstehenden Vermählung des Herzogs von Wellington mit der Tochter eines Herzogs von großem Einfluß auf die Opposition. Die junge Dame soll bereits 40 Jahre alt seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 62.)

London, den 6ten März.

Der Courier enthält einen Aufsatz über die niederländischen Angelegenheiten, nach welchen man den Beytritt des niederländischen Hofes zu den Konferenzbeschlüssen auf den 10ten oder 12ten dieses Monats entgegen sah. Dem Grafen Orloff wird von Seiten des Courier großes Lob ertheilt.

Don Pedro ist in Terceira glücklich angekommen und von den Truppen und den Einwohnern mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen worden. Alle Schiffe flaggten und die Kanonen auf den Batterien donnerten ihm den königlichen Gruß entgegen. Die Truppen und Einwohner haben der Königin Donna Maria da Gloria den Eid der Treue abgelegt. Man glaubt, Don Pedro werde seinen Feldzug mit der Unterwerfung von Madeira und den Azoren beginnen. Die Einschreibungen in das Freykorps dauern in Terceira fort. Es sind bereits 2000 Mann eingetragen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

* * *

Aus Havanna schrieb man unterm 19ten Januar, daß die Negerrebellion auf Jamaika am 13ten Januar noch fortdauerte, und daß in Kingston der größte Schrecken herrschte.

Bis gestern Nachmittags um 5 Uhr betrug die Gesammtzahl der Erkrankungen an der Cholera in London 300, und der Todesfälle 168. Im Norden sind bis jetzt 5865 Personen erkrankt und 2757 gestorben.

(Hamb. Korresp. No. 62.)

London, den 9ten März.

Ein westindisches Paketboot hat Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit mitgebracht. Der Geheimerathsbefehl vom 2ten November 1831 zu Gunsten der schwarzen Bevölkerung hat bekanntlich auf den westindischen Inseln die größte Gährung erzeugt. Zu Trinidad wurde am 6ten Januar eine sehr zahlreiche Versammlung gehalten, ein Protest und Bittschriften an König und Parlament beschlossen und erkläret, daß die Steuern verweigert werden sollten, wenn gedachter Befehl nicht zurückgenommen würde. Noch weit größer war die Aufregung auf St. Lucia. Alle Läden waren geschlossen und alle Geschäfte stockten. Der Gouverneur, Oberstlieutenant Bozom, hat ein Embargo auf alle Schiffe im Hafen gelegt und mehrere der angesehensten Kaufleute als Hochverräther verhaften lassen. Eine Proklamation vom 16ten Januar rief die Bevölkerung auf, bey Strafe gerichtlicher Verfolgung ihre Geschäfte wieder anzutreten. Alle diese Maßregeln und noch weit härtere blieben fruchtlos; der Gouverneur mußte nachgeben, worauf die Läden wieder geöffnet wurden. Eine ähnliche Stimmung zeigte sich auf Antigua und Dominika. Auch die Neger haben sich auf Trinidad und St. Lucia bereits geregt.

(Hamb. Korresp. No. 62.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten März. Hr. Oberhofger. Adv. Cramer aus Tuckum, Hr. v. Fircks aus Schwarden, Hr. v. Nolde aus Zerxten, Hr. Assessor v. Stempel und Hr. Aktuar v. Tiesenhausen aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Wereszinsky aus Lauksad, log. b. Schütz.

Den 12ten März. Hr. v. Medem aus Iggen und Hr. v. Medem aus Uckern, log. b. Halezky. — Hr. Blumenthal aus Kandau, log. b. Zehr jun. — Hr. Gem. Schr. Rosenthal aus Postenden, log. b. Güetler.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 106.

Mitauische Zeitung.

No. 33. Donnerstag, den 17. März 1832.

St. Petersburg, den 10ten März.

An einigen Orten in den Gouvernements des Innern sind ausländische Gold- und Silbermünzen in Umlauf gekommen. Obgleich sie im Allgemeinen von gutem Gehalt sind und ihr Erscheinen selbst als ein Zeichen der vortheilhaften Handelsbilanz für uns angesehen werden kann, so ist jedoch bemerkt worden, daß diese Münzen zu Preisen angenommen werden, die ihren wahren Werth überschreiten, und daher das Quantum derselben nach den kommerziellen Verhältnissen unverhältnißmäßig zunehmen könnte. Das Finanzministerium hält es daher für nöthig, hier eine Tabelle von ihrem wahren innern Werth gegen russische Gold- und Silbermünze mitzutheilen.

Goldene.

Ein französisches Zwanzigfrankenstück	4 Rubel 84	Kop. Gold.

Silberne.

Ein spanischer Piaster . . .	1 Rubel 33	Kop. Silb.
Ein französisches Fünffrankenstück	1 Rubel 24	Kop. —
Ein holländischer Thaler . .	1 Rubel 33½	Kop. —
Ein österreichischer Thaler . .	1 Rubel 28¼	Kop. —

(Handl. Zeit.)

Triest, den 1sten März.

Ein Schreiben aus Syra vom 8ten Februar meldet Folgendes: Die in Opposition gegen die Regierung der Capo d'Istria's in Hydra und Megara versammelten Volksrepräsentanten haben sich in letzterem Orte zu einem Nationalkongresse vereinigt, und einstimmig den Beschluß gefaßt, die Wahl des Augustin Capo d'Istria zum Präsidenten von Griechenland zu annulliren und den Kongreß in Napoli die Romania für ungesetzlich zu erklären. Hierauf schritt die Versammlung zur Wahl einer neuen provisorischen Regierungskommission, welche durch Stimmenmehrheit auf Konduriotti, Koletti und Zaimi fiel. Sämmtliche Häuptlinge des östlichen und westlichen Griechenlands, mit Ausnahme Kolokotroni's, haben in Folge dieser Ereignisse vollends die Partey des Präsidenten verlassen und der neuen Regierungskommission ihren Gehorsam angetragen. Mit den einflußreichsten Mitgliedern des Kongresses in Napoli di Romania waren unterdessen Unterhandlungen zu einem Vergleiche anhängig gemacht, von welchen ein erwünschtes Resultat mit Grund erwartet wurde. Die eine Ausgleichung am meisten hindernden Punkte sind einerseits die Forderung, daß Augustin Capo d'Istria unverzüglich von den Regierungsgeschäften entfernt werde, während von der andren Seite eine vollständige allgemeine Amnestie für diesen Fall angesprochen wird. Man sagt, die Residenten Frankreichs und Englands seyen emsig bemüht, den Forderungen des Megarenser Kongresses bey den Deputirten in Napoli di Romania Eingang zu verschaffen; sie sollen sogar erklärt haben, ihre Regierungen würden keinen Anstand nehmen, die von jenem gewählte Regierungskommission anzuerkennen, und von diesen Bemühungen vorzüglich erwartet das vor einem Bürgerkriege bangende Volk eine baldige, für die Konstitutionellen günstige Entscheidung. In Capo d'Istria's Händen ruht nun das Schicksal Griechenlands. Nur durch seinen Rücktritt kann unabsehbaren blutigen Folgen vorgebeugt, und der unausbleibliche Sieg der Mehrheit des griechischen Volks ohne Waffengebrauch errungen werden.

(Hamb. Korresp. No. 63.)

Wien, den 11ten März.

Der neugeborne Prinz Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wasa, hat leider schon nach wenigen Wochen seines Eintritts in die Welt wieder das Zeitliche gesegnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Mayland, den 7ten März.

Nachrichten aus Ankona vom 29sten Februar sagen

Folgendes: „Der General Cubieres, welcher die am 23sten vorigen Monats gelandeten französischen Truppen befehligt, hat unter dem 27sten eine Bekanntmachung an die Bewohner unserer Stadt erlassen, worin er sie versichert, daß die Ankunft der obigen Truppen „eine Sendung des Friedens sey, welche die Bande der Freundschaft, die seit so langer Zeit Frankreich und den Kirchenstaat verbinden, noch enger knüpfen werde." Ausserdem heißt es darin: „daß die dem Befehl des Generals untergebenen Soldaten den Erinnerungen der Ehre, der Pflicht und der Rücksicht, welche das französische Heer bey uns zurückgelassen, treu bleiben würden." Gestern gingen, auf höhern Befehl, die Veteranenkompagnie und die Dragoner ab, die einzigen Truppen, welche noch in der Stadt zurückgeblieben waren. Der Dienst der Citadelle wird indeß noch immer von den päpstlichen und französischen Soldaten gemeinschaftlich versehen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Ankona, den 2ten März.

Aus Rom hier eingegangenen höheren Befehlen zufolge ist die Regierung unserer Stadt und Provinz nach Osimo verlegt worden, wohin der Delegat sich bereits am 29sten vorigen Monats begeben hat. Gestern Nachmittag marschirten sämmtliche in der Stadt wie in der Festung befindliche päpstliche Truppen von hier ab.

(Pr. St. Zeit. No. 81.)

Madrid, den 1sten März.

Man ist von Neuem darauf zurückgekommen, von Seiten Englands und Frankreichs unser Kabinet von einer Einmischung in die portugiesischen Angelegenheiten abzubringen. Die darauf ertheilte Antwort, welche durch ausserordentliche Kouriere abgefertiget ist, lautet mit kurzen Worten: „Das Madrider Kabinet glaube ein Recht zu haben, sich in die Angelegenheiten seines Nachbarn mischen zu dürfen, eben sowohl, wie die Regierungen von England und Frankreich sich in die Angelegenheiten ihrer Alliirten mischten. Die Umstände machten übrigens seine Intervention nöthig, wenn es anders Spanien nicht dem Eindringen des Liberalismus ausgesetzt sehn wolle." Gewiß ist, daß dieselben Kouriere unsern Gesandten zu Paris und London die Nachrichten mit überbracht haben, Don Miguel sey im Besitz aller Hülfsquellen, um sich der Expedition Don Pedro's zu widersetzen, und Spanien sey bereit, ihm beyzustehen. — Man meint, Herr von Larochejaquelin befinde sich in unsern Mauern; auch Herr von Bourmont wird erwartet; auch treffen viele französische Officiere ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

Paris, den 8ten März.

Am 10ten dieses Monats wird der Marschall, Herzog von Treviso, seine Reise nach St. Petersburg antreten.

Man sagt, daß, durch eine Depesche vom 6ten März, Herr von Talleyrand der französischen Regierung angezeigt habe, daß die drey übrigen Mächte vollkommen geneigt wären, den Vertrag vom 15ten November zu ratificiren. Auch soll er gemeldet haben, daß er Lord Palmerston die Versicherung gegeben, daß die französischen Truppen nur durch ein Mißverständniß gelandet und sogleich in Ankona eingerückt wären.

Die gerichtlichen Debatten über die Verschwörung in der Kirche Notre Dame haben zu keinen besondern Aufklärungen Anlaß gegeben, doch bleibt den Angeklagten das Verbrechen der Brandstiftung zur Last.

Die Baronin von Feuchères soll von dem König die Erlaubniß erhalten haben, das Wappen des Prinzen Bourbon Condé an ihren Wagen führen zu dürfen. Diese Erlaubniß soll ihr indeß erst seit der Zeit ertheilt worden seyn, wo der von dem Prinzen Rohan Chabot gegen sie geführte Proceß zu ihren Gunsten entschieden worden ist. Frau von Feuchères scheint indeß das ungeheure Vermögen, welches der Prinz ihr hinterlassen, nicht in Frankreich verzehren zu wollen, sondern macht noch fortwährende Ankäufe in England. (Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

Paris, den 9ten März.

Der National sagt: „Das Ultimatum des Königs Wilhelm ist in Paris angekommen. Der König von Holland erkennt den König der Belgier an, aber unter Bedingungen, welche dieses Ultimatum, wenn man es annimmt, einer Wiederherstellung des Hauses Oranien fast gleichstellen würde."

Dem Moniteur zufolge beträgt der Verlust, den die Krone an unbeweglichem Besitzthum verloren, die Summe von 15,551,800 Franken, von denen 6,107,000 auf Paris, 2,195,800 auf St. Kloud, 5,756,000 auf Versailles, 1,339,200 auf St. Germain, 15,000 auf Fontainebleau und 138,800 auf Kompiegne kommen.

Aus Livorno wird unter dem 28sten vorigen Monats Folgendes gemeldet: „Seit 3 Tagen befindet sich die Herzogin von Berry unter dem Namen einer Gräfin von Sagana hier. Die Einkassirung einer Tratte von 4000 Pfd. St., welche die Herzogin aus dem Verkauf von Rosny gelöset, und eine Geldeinziehung von 6000 Pfd. St., gleichfalls auf die Käufer von Rosny, scheinen sie zu dieser Reise veranlaßt zu haben. Beyde Summen sind, wie es heißt, für ihre in Frankreich befindlichen Emissarien bestimmt. Eine große genuesische Felucke hat übrigens Waffen und zwey Personen von Rang aufgenommen, um an einem unbewohnten Platze auf der Insel Hyères zu landen. Zu dieser Expedition drängen sich die Küstenfahrer, da sie sehr gut bezahlt werden, und französische Zollbeamte scheinen für das Interesse der Herzogin gewonnen zu seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Paris, den 10ten März.
(Privatmittheilung.)

Auch die Schreiben aus unsern Kolonien bestätigen das, was die englischen Blätter über die Aufregung in den westindischen Kolonien enthalten. Schreiben aus St. Pierre (Martinique) enthalten die Nachricht, daß auf der Insel St. Lucia sämmtliche Bewohner unter den Waffen stehen, und daß die Neger gedroht hätten, die Wohnungen der Weissen in Brand zu stecken. Auf Trinidad hätten die neulichen Verfügungen eine ähnliche Aufregung zu Wege gebracht (siehe unsre vorgerstr. Zeit. Art. London).

Die Mehrheit der Kammer scheint mit dem Plan, das Budget von 1833 gleich nach dem für 1832 zu bewilligen, keineswegs einverstanden zu seyn. Unter dieser Mehrheit muß man diesmal nicht etwa diese oder jene Seite, diese oder jene Meinungsfärbung verstehen, sondern wir meinen damit den größten Theil der Deputirten von allen Bänken. Sehr viele Mitglieder machen gegen das Verlangen des Finanzministers den Hauptgrund geltend, daß sie, nach einer ununterbrochenen Session von 9 oder 10 Monaten, doch endlich einmal der Ruhe bedürften. Andere sind dagegen der Meinung, daß das Budget, worüber man gegenwärtig abstimmt, allerhand bedeutende Modifikationen erhalte, deren Wirkungen man doch wenigstens erst beobachten und also einige Monate warten müßte, ehe man zur Abstimmung über das nächstfolgende Budget schritte. Die Ersparnisse, welche die Opposition durchgesetzt hat, haben, selbst nachdem sie schon beschlossen worden, so vielen und so lebhaften Widerspruch erfahren, daß die Opposition selbst die Ansicht des Landes darüber zu vernehmen wünscht, um zu wissen, ob sie bey dem einmal eingeschlagenen Wege bleiben solle, oder ob sie dies zu bereuen habe, wie gestern der Herr Präsident des Konseils sich ausdrückte.

Bis jetzt sind 1400 geflüchtete Polen nach Frankreich eingewandert, wovon bereits 850 nach Avignon abgegangen sind; 300 sind in Besançon, einige 50 in Straßburg, Metz und Chateauroux, und 200 in Paris. Die Polen, welche sich in Avignon aufhielten, sind dort, gegen die anfängliche Erwartung, sehr gut aufgenommen worden und fingen an sich zu gefallen. Die Nachricht von der bevorstehenden Verlegung des Depots nach Lünel hat sie daher sehr betrübt, und sie haben bey der Regierung dagegen eine Vorstellung und die Bitte eingereicht, in Avignon bleiben zu dürfen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Paris, den 13ten März.

Der Courier français sagt: „Gestern Abend ging die Rede, daß auf die von dem Fürsten Talleyrand unterstützten Vorstellungen Englands die baldige Räumung von Ankona beschlossen worden sey. Die die Expedition bildenden Truppen sollen nach Konstantine gehen."

(Pr. St. Zeit. No. 81.)

Aus der Schweiz, vom 6ten März.

Der große Rath des Kantons Tessin (der sich bis jetzt noch nicht entschieden) hat endlich seine Entscheidung für die reine und einfache Anerkennung der Baseler Konstitution abgegeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

Brüssel, den 9ten März.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr ging der König auf dem Boulevard des Observatoriums spazieren, als ein Individuum, welches man für verrückt hält, auf ihn losging und ihm mit dem Regenschirm drohte. Die Personen von dem königlichen Gefolge ließen diesen Menschen sogleich festnehmen, setzten ihn in eine Miethkutsche, die den Weg nach dem Polizeybüreau einschlug. Bald aber sammelte sich eine große Menge Menschen um den Wagen, auf das Gerücht, daß man den König habe ermorden wollen, und von allen Seiten erschollen Drohungen gegen den Verhafteten. In der Puteriestraße war die Menschenmasse so angewachsen, daß ein starkes Piket Bürgergarde einschreiten mußte, um dem Wagen freye Durchfahrt zu verschaffen, und den Arrestanten der Gewaltthätigkeit zu entziehen, die man bereits gegen ihn auszuüben begonnen hatte.

(Hamb. Korresp. No. 63.)

Brüssel, den 10ten März.

In der gestrigen Sitzung der zweyten Kammer erklärte das Ministerium wiederholt: „Wir haben die 24 Artikel angenommen, wir wollen die 24 Artikel, und nichts als die 24 Artikel." — In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf die Anfrage des Herrn Gendebien das Gerücht für falsch, daß Modifikationen an dem Friedensvertrage vorgeschlagen und im Ministerrath berathen worden seyen, und sagte, daß aus allen, zu Paris, London und selbst im Haag eingezogenen Erkundigungen hervorgehe, daß man nahe daran sey, den definitiven Beytritt aller Mächte zu empfangen; daß es jedoch von Wichtigkeit sey, die Armee auf einem achtunggebietenden Fuße zu erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Gent, den 14ten März.

Der hiesige Messager enthält Folgendes: „Ein Ereigniß, welches ohne die Geistesgegenwart des Generals Niellon sehr ernste Folgen hätte haben können, hat gestern Morgen einige Augenblicke die Ruhe in hiesiger Stadt gestört. Einige Pompiers hatten schon vorgestern Abend Klagen gegen ihre Officiere wegen des ihrer Ansicht nach zu häufigen Exercirens hören lassen. Es scheint, daß gestern Morgen in der Kaserne über die Gebühr Branntwein getrunken worden ist, und dar-

auf einige 30 Pompiers mit ihren Säbeln bewaffnet und erhitzten Kopfes ausgezogen sind. Sie stießen Flüche aus und ließen verschiedenes Geschrey vernehmen. Vor dem Hotel des Generals Niellon angekommen, zogen sie ihre Säbel und schwangen dieselben in die Luft. Der General sah sie durch's Fester und schickte sogleich der benachbarten Wache den Befehl, sie durch 10 Mann verfolgen zu lassen. Dieser Befehl wurde ausgeführt; da aber die Abtheilung nicht zahlreich genug schien, so fügte der wachthabende Officier noch einige Mann hinzu und stellte sich selbst an die Spitze. Er hatte den Befehl erhalten, die Gewehre im Angesicht der Meuterer laden zu lassen. Man forderte die Letzteren auf, ihre Waffen abzulegen; als sie sich weigerten und Einer sogar angriffsweise zu Werke gehen wollte, wurde derselbe durch einen Flintenschuß sogleich todt zu Boden gestreckt. Der größere Theil der Pompiers wurde darauf verhaftet. Die Wachen sind verdoppelt, zahlreiche Kavallerie- und Infanteriepatrouillen durchstreifen die Stadt. Auf der Place d'Armes ist ein Bataillon des 12ten Regiments aufgestellt." (Pr. St. Zeit. No. 81.)

Gent, den 15ten März.

Alle Pompiers, die sich gestern Insubordinationsfehler haben zu Schulden kommen lassen, sind zur gefänglichen Haft gebracht worden. Die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt. (Pr. St. Zeit. No. 81.)

Aus den Maynggegenden, vom 14ten März.

Die Maynzer Zeitung sagt: „Die Mühe, welche sich gewisse Blätter in unserer so vielfach aufgeregten Zeit geben, die erhitzten Gemüther zu Veränderungen, zum Umsturze des Bestehenden anzureizen, um dadurch eine Freyheit zu erlangen, die nur in dem Hirne geisteskranker Menschen Anklang finden kann, muß jeden Freund seines Landes mit Besorgniß erfüllen. Man vernimmt hingeworfene Aeusserungen von Widerstand gegen die Gesetze, von Unterstützung, deren man sich schmeichelt, daß man denken sollte, es gäbe in Deutschland Gegenden, wo man entschlossen wäre, Alles zu wagen, um eine Umwälzung zu erzwingen; während dies keineswegs der Fall ist. Die Bevölkerung in Deutschland verlangt Freyheit, aber gesetzliche Freyheit, Abschaffung von Mängeln, aber Ruhe und Ordnung; sie verlangt, daß ihr Vaterland mächtig und stark, daß es einig und keinem fremden Einflusse unterworfen sey. Deutschland ist reif zur Freyheit, es wird, bleibt es seinen bisher befolgten Grundsätzen treu, in den Besitz aller seiner Rechte kommen; es wird, wenn es die Gesetze, und besonders die Verfassung achtet, groß und mächtig werden; sein Handel, sein Gewerbfleiß, die sich jetzt zu heben anfangen, werden immer mehr steigen; gäbe es aber falschen Freunden Gehör, ließe es sich von Menschen, die vielleicht im Solde des Auslandes stehen, bethören, so würde es nicht allein der Tummelplatz fremder Heere werden, sondern seine eigenen Kinder würden im Kampfe wieder gegen einander geführt und Ströme Bluts fließen, ehe es zu dem Zustande zurückkäme, in dem es sich heute befindet. Wer diese Darstellung für übertrieben hält, der wende seine Blicke nach Frankreich." (Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

London, den 10ten März.

In Folge der vom Grafen Orloff, so wie von unserm Botschafter, Sir Ch. Bagot, aus dem Haag eingegangenen, dem Vernehmen nach sehr interessanten, Depeschen, wurde vorgestern eine Konferenz gehalten, die von 8 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends dauerte. Herr Bligh, unser Legationssekretär im Haag, ist demnächst dahin zurückgekehrt und hat Depeschen von Lord Palmerston mitgenommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten März. Der Uppitsche Hr. Gutsbes. Grinkewitz aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Stadtälterm. Hänsel aus Bauske, log. b. Koll. Sekr. Peters. — Hr. Goldschmidt Hernberg aus Riga, log. b. Damje. — Hr. Bar. v. Rönne aus Alt-Mocken, Hr. v. d. Brincken und Hr. v. Torck aus Sessilen, log. b. Zehr jun.

Den 15ten März. Hr. Fähnr. Stempel, vom 3ten Seeregiment, aus Bialystock, log. b. Gramkau. — Hr. v. Stromberg aus Irmelau, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. Ewerts aus Doblen, Hr. Kronförster Koll. Sekr. Kräppisch aus Taurkaln, und Hr. Engelbrecht aus Walhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Amtm. Koslowsky aus Berghoff, log. b. Hrn. v. Tournow.

Kours.

Riga, den 5ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾ à 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 109.

Mitauische Zeitung

No. 34. Sonnabend, den 19. März 1832.

Von der türkischen Gränze, vom 4ten März.

Briefe aus Bitoglia vom 3ten (15ten) vorigen Monats melden, daß der Großvezier Reschid Mehemet Pascha, erhaltenen Befehlen gemäß, Anstalten zu seiner persönlichen Rückreise nach Konstantinopel treffe, während seine Armee größtentheils schon auf dem Rückmarsch begriffen sey. Man vermuthet, er sey bestimmt, den Oberbefehl über die gegen Mehemet Aly Pascha operirende Armee in Asien zu übernehmen. Aus Alexandria berichtet ein Schreiben vom 27sten Januar Folgendes: In diesen Tagen ist die schöne Brigg le Lion mit einigen andern Kriegsfahrzeugen ganz durchlöchert in unsern Hafen zurückgekommen; beym Bombardement der Festung Akre am 9ten December erhielt sie diese Beschädigungen. Der Pascha hat den Befehl gegeben, sämmtliche Schiffe so schnell als nur möglich wieder herzustellen, um baldigst nach der asiatischen Küste abzugehen, wie er überhaupt bey allen, die Expedition nach Syrien betreffenden, Vorkehrungen einen unglaublichen Eifer an den Tag legt. Ibrahim Pascha hat sein Hauptquartier in einem nahe bey Akre gelegenen Dorfe, und leitet, in Person, die bereits begonnene, regelmäßige Belagerung dieser Festung; indessen war es Abdallah Pascha gelungen, ehe er förmlich eingeschlossen wurde, einen starken Transport Lebensmittel und Munition in die Festung zu bringen, wodurch er vielleicht in den Stand gesetzt ist, sich so lange zu halten, bis die in Eilmärschen herbeyziehenden großherrlichen Truppen Hülfe und Entsatz bringen. Akre soll von einer zahlreichen Besatzung und 800 Kanonen vertheidigt, und Abdallah Pascha entschlossen seyn, sich unter den Trümmern dieser Festung eher ein Grab zu suchen, als in eine Kapitulation zu willigen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 67.)

Wien, den 14ten März.

Man meldet aus Triest vom 5ten März: Seit einigen Tagen wird hier von einem französischen Kriegsschiffe gesprochen, das sich in den Gewässern von Venedig gezeigt, und sich beschäftigt haben soll, die Meerestiefen zu sondiren. Aus Ankona ward unlängst gemeldet, daß der Suffren gegen Rimini hin gesteuert sey, und einen besseren Ankerplatz im adriatischen Meere suche; denn der Hafen von Ankona ist für größere Kriegsschiffe sehr unbequem. Man wollte auch von einer Verfügung des Papstes wissen, welche die gewesenen Befehlshaber der Citadelle von Ankona vor ein Kriegsgericht stellt, weil sie die mit Mundvorrath auf einige Monate und mit Munition im Ueberflusse versehene Citadelle, welche jeder, der sie kennt, für beynahe uneinnehmbar durch Gewalt ansieht, ohne einen Schuß zu thun, den französischen Truppen übergeben haben. Nach Ankona strömen nun alle Unzufriedenen aus den Legationen, die sich mit eigenen Augen von der Ankunft der Franzosen überzeugen wollen; General Cubières sucht jedoch so viel als möglich den Zulauf von Fremden in die Stadt zu verhindern und Ordnung zu erhalten. Er hat mehrere Warnungen erlassen, und jede ungesetzliche Vereinigung in dem Burgfrieden der Stadt verboten, da er nicht gekommen sey, den anarchischen Zustand in den Legationen zu unterhalten, sondern für die Erhaltung der ihnen versprochenen Institutionen zu sorgen. In Ankona selbst hat diese Sprache ihre Wirkung nicht verfehlt, allein auf dem Lande herrscht völlige Gesetzlosigkeit, und keine Auktorität findet mehr Gehör bey den aufgeregten Gemüthern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

Aus Italien, vom 11ten März.

Briefe aus dem Kirchenstaate machen eine betrübende Schilderung von der dortigen Lage der Dinge, die wir jedoch in ihrem ganzen Umfange nicht verbürgen möchten.

„In Rom," sagen sie, „ist man noch immer durch die letzten Ereignisse wie betäubt, der heilige Vater allein scheint noch immer mit männlichem Sinne die ungestümen Anforderungen zurückzuweisen, die von einem Theile seiner Unterthanen, und der diese unterstützenden französischen Regierung an ihn gemacht werden. Er hat fest erklärt, daß dies nicht die Art sey, von ihm Konzessionen zu erhalten, die er unter andern Umständen zum Besten der Legationen gern bewilligt hätte, und wozu bereits Einleitungen getroffen gewesen. Allein jetzt ziehe er vor, es aufs Aeusserste ankommen zu lassen, und verlange unbedingt, daß die französischen Truppen das römische Gebiet räumten, bevor er in die Vorschläge willige, die ihm zum Besten des Landes gemacht würden. Wird seinem Wunsche nicht entsprochen, so droht der Papst mit dem Interdikt, das nicht nur über den König der Franzosen, sondern über die ganze französische Nation verhängt werden würde." Diese Drohung dürfte in Paris einigen Eindruck machen, denn die südlichen Provinzen Frankreichs hängen stark am katholischen Glauben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

Florenz, den 3ten März.

Dem Vernehmen nach wird der königl. großbritannische Ministerresident am hiesigen Hofe, Hr. G. H. Seymour, binnen wenigen Tagen in Aufträgen seines Hofes nach Rom abgehen. Man bringt diese Sendung mit der Landung der französischen Truppen im Kirchenstaate und den überhaupt sich immer wichtiger gestaltenden Angelegenheiten dieses Theils der Halbinsel in Verbindung.

(Hamb. Korresp. No. 66.)

Lissabon, den 25sten Februar.
(Privatmittheilung.)

Der englische Schooner Isabel, Kapitän Stone, der gestern Abend in unsern Hafen eingelaufen ist, und von St. Michael (Azoren) kommt, bringt die Nachricht mit, daß ein Theil der Flotte Don Pedro's bereits bey dieser Insel angelangt sey. Der Marquis von Palmella ist mit den Truppen dieser ersten Abtheilung ebenfalls daselbst eingetroffen, und Don Pedro wird von einem Augenblick zum andern daselbst erwartet. Von dem Kapitän der Isabel hat man auch erfahren, daß am Abend vor seiner Abfahrt die englische Fregatte Briton, welche seit einiger Zeit bey St. Michael gelegen habe, nach Madeira unter Segel gegangen sey, und daß man deswegen geglaubt, daß die erwartete Empörung gegen Don Miguel bereits ausgebrochen sey. Auf den Azoren wollte man sogar behaupten, daß Madeira bereits am 16ten Februar in den Händen der Konstitutionellen gewesen sey, und will diesem Aufstande die Verzögerung oder vielmehr das gänzliche Aufgeben des Planes zuschreiben, 1200 Mann nach Madeira abzuschicken, obgleich man in Lissabon noch immer damit beschäftigt zu seyn scheint, das Linienschiff Don Joao VI. zu diesem Endzwecke auszurüsten.

Die Jesuiten haben das Vorrecht der Ertheilung des Unterrichts auf der Universität Koimbra wieder erhalten. Seit den 2 oder 3 Jahren, wo die Väter sich in Portugal wieder einheimisch gemacht, haben sie unverwandt nach dem Ziele gestrebt, sich des Unterrichts der Jugend zu bemächtigen. Wie würde der Schatten des großen Pombal, dieses berühmten Ministers des Königs Joseph, zürnen, der die Jesuiten so scharf zu beurtheilen wußte, und der das Land von ihnen gesäubert hat! (Berl. Spen. Zeit. No. 67.)

Paris, den 11ten März.

Der Messager erklärt, daß er das von einem Tagesblatt verbreitete Börsengerücht, als würden die Franzosen Ankona verlassen, für eben so ungegründet halte, als ein anderes, aus Bologna herstammendes, wegen einer zweyten Landung in Civita-Vecchia, und schon zu diesem Zweck vorbereiteter Quartiere in Sinigaglia und Pesaro. Dasselbe Blatt sagt, es sey zwar natürlich, daß man sich im Publikum lebhaft mit der Expedition nach Ankona beschäftige, nicht zu billigen aber sey es, daß man sie, wie es jetzt täglich die Presse thue, lieblos und leidenschaftlich beurtheile, da sie doch nur den ersten Theil ihrer Bestimmung erfüllt habe. In der Politik sowohl, wie in andern Angelegenheiten, sey nichts unkluger, als ein übereiltes Urtheil.

Paganini ist am 10ten d. M. wohlbehalten in Paris angekommen. Der Figaro meint, er werde in Paris einige Konzerte geben, um nicht aus der Uebung im Spiel und in den Einnahmen zu kommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 67.)

Paris, den 14ten März.

Der hiesige Stadtrath hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, daß die Kirche St. Germain l'Auxerrois abgetragen werden soll, um die vom Louvre nach dem Faubourg Saint-Antoine führende Ludwig-Philipps-Straße verlängern zu können.

(Pr. St. Zeit. No. 82.)

Aus den Mayngegenden,
vom 13ten März.

Man meldet aus Karlsruhe vom 10ten dieses Monats: Zur hohen Freude Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs, der Großherzoglichen Familie und des gesammten Landes, ist diesen Abend Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin, von einem gesunden Prinzen schnell und glücklich entbunden worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

Hamburg, den 16ten März.

Abseiten der Bundesversammlung ist in der neunten

diesjährigen Sitzung derselben am 2ten dieses Monats der nachfolgende Beschluß ergangen:

Beschluß.

Die Bundesversammlung hat sich aus der von der Bundestagskommission in Preßangelegenheiten erstatteten Vorträgen und vorgelegten Artikeln der in Rheinbayern erscheinenden Zeitblätter: die „Deutsche Tribüne“ und der „Westbote“, so wie auch der in Hanau erscheinenden „Neuen Zeitschwingen“, überzeugt, daß diese Zeitblätter die Würde und Sicherheit des Bundes und einzelner Bundesstaaten verletzen, den Frieden und die Ruhe Deutschlands gefährden, die Bande des Vertrauens und der Anhänglichkeit zwischen Regenten und Volk aufzulösen sich bestreben, die Autorität der Regierungen zu vernichten trachten, die Unverletzlichkeit der Fürsten angreifen, Personen und Eigenthum durch Aufforderung zur Gewalt bedrohen, zum Aufruhr anreizen, eine politische Umgestaltung Deutschlands und Anarchie herbeyzuführen und staatsgefährliche Vereine zu bilden und zu verbreiten suchen; — sie hat daher, auf den Grund des provisorischen Preßgesetzes vom 20sten September 1819, §. 1, 6 und 7, welches, nach den einstimmig und wiederholt gefaßten Beschlüssen aller Bundesglieder, so lange in Kraft besteht, bis der deutsche Bund sich über neue gesetzliche Maßregeln vereinigt haben wird, so wie in pflichtmäßiger Fürsorge für die Erhaltung des Friedens und der Ruhe im Bunde, im Namen und aus Autorität desselben beschlossen:

1) Die in Rheinbayern erscheinenden Zeitblätter: die „Deutsche Tribüne“ und der „Westbote“, dann das zu Hanau erscheinende Zeitblatt: die „Neuen Zeitschwingen“, so wie diejenigen Zeitungen, die etwa an die Stelle der drey genannten — unter was immer für einem Titel — treten sollten, werden hierdurch unterdrückt und in allen deutschen Bundesstaaten verboten.

2) In Folge dessen dürfen die Herausgeber gedachter Zeitblätter, nämlich der Deutschen Tribüne, Dr. Wirth, des Westboten, Dr. Siebenpfeiffer, und der Redakteur der Neuen Zeitschwingen, angeblich Georg Stein, nach Vorschrift des §. 7 des Bundesbeschlusses vom 20sten September 1819, binnen fünf Jahren a dato in keinem Bundesstaate bey der Redaktion einer ähnlichen Schrift zugelassen werden.

(Hamb. Korresp. No. 65.)

London, den 6ten März.

Der König hat seit einigen Tagen viel von seinem alten Uebel, einem Bruchschaden, gelitten, obschon sein Leben dadurch nicht im Mindesten gefährdet ist. Dieser Umstand hat die Aussichten der Tories auf einen möglichen Thronwechsel hingewiesen. Die Minister sind aber so unbegreiflich delikat und schonend für die Gefühle dieser Feinde ihres Souveräns, daß sie die Peerskreation sine die verschieben, und vielleicht am Ende warten, bis es zu spät seyn wird.

Graf Harrowby und Lord Wharncliffe haben sich durch ihre Zugeständnisse der Reformbill den Hohn des Herzogs von Wellington zugezogen, der, wie er sich ausdrückt, „seine Finger damit nicht besudeln mag“, sondern die Verantwortlichkeit der Folgen derselben auf das Haupt der Regierung, welche den Vorschlag gemacht, und auf das Haupt des Parlaments, welches denselben annehmen würde, und das Volk, welches danach verlange, wälzen will. Der Herzog und 20 andre Peers drohen, das Oberhaus ganz zu verlassen, wenn eine neue Peerskreation statt fände. Er hält das Oberhaus alsdann für ewig verloren, und sieht einer Revolution in Irland und dem Umsturze der englischen Kirche entgegen. (Hamb. Korresp. No. 62.)

London, den 9ten März.

Im Unterhause fragte am 7ten dieses Monats Sir N. Wyvyan Lord Palmerston, ob die Expedition der Franzosen nach Ankona die Zustimmung Großbritanniens und der übrigen großen europäischen Mächte habe? Lord Palmerston erwiederte, daß er für jetzt sich auf die Erklärung beschränken müsse, daß, so viel er wisse, nicht zu besorgen stehe, daß die Angelegenheiten Italiens eine Störung des allgemeinen Friedens herbeyführen möchten. Der Sprecher trug darauf an, daß das ganze Haus sich in einen Ausschuß umbilden möchte, um über die Angelegenheit der irländischen Zehnten zu verhandeln. Nach einer langen Debatte, an welcher Sir R. Peel sehr lebhaften Antheil nahm, wurde dieser Antrag mit 314 gegen 31 Stimmen angenommen.

Der Herzog von Wellington hat einer zahlreichen Versammlung antireformistischer Peers beygewohnt, worin beschlossen wurde, sich der zweyten Lesung der Reformbill im Oberhause zu widersetzen. Man glaubt indeß, daß diese dennoch mit einer großen Mehrheit genehmigt werden wird, indem der Erzbischof von York, die Bischöfe von London und Lichtfield, und neun andere Prälaten dafür stimmen, der Erzbischof von Kanterbury und einige Andere aber während der Diskussion im Hause nicht erscheinen werden. Der Lord-Kanzler wird, wenn es seine Gesundheit erlaubt, die Leitung der Bill im Ausschusse übernehmen. Der Herzog von Wellington hat auch einem von der Opposition entworfenen neuen Reformplan seine Zustimmung gegeben.

Herr O'Connell ist am 4ten dieses Monats in Howth (Irland) angekommen. Er wird einer Versammlung der dortigen politischen Union beywohnen und eine Adresse

an das irländische Volk vorschlagen, worin er es zum Gehorsam gegen die Gesetze ermahnen will.

Dem Courier zufolge soll der König von Holland noch keinesweges geneigt seyn, in die Ratifikation des Traktats der Londoner Konferenz einzuwilligen, sondern vielmehr seine Weigerung in bestimmten Ausdrücken erklärt haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 65 und 66.)

London, den 10ten März.

Der Herzog von Wellington steht, dem Courier zufolge, an der Spitze eines Klubbs, der sich zu dem Zwecke gebildet hat, die Verfassung des Landes unverletzt zu erhalten, und gegen 700 der reichsten und mächtigsten Herren in England als Mitglieder zählt. In den Provinzen sollen Provinzialklubbs gebildet werden, und das Ganze ist nichts als eine Nachahmung der politischen Unionen, gegen welche, vor nicht langer Zeit, die Partey des Herzogs so sehr geeifert hat.

Bey dem Herzog von Devonshire hat die Cholerafurcht dieser Tage einen höchst drolligen Auftritt hervorgebracht. Der Herzog gab ein großes Gastmahl, zu welchem sich eine große Menge Gäste eingefunden hatten; selbst mehrere Minister waren zugegen. Nach Mitternacht verbreitete sich plötzlich das Gerücht, es sey eine Person in der Gesellschaft von der Cholera ergriffen worden. Auf einmal stürzte Alles durcheinander die Treppen hinauf und hinab, und ergriff die Flucht. Das Hotel und die Straße boten ein Schauspiel allgemeiner Verwirrung dar. Dazwischen trieben, wie immer, die Diebe ihr Handwerk mit großem Vortheil, und namentlich sollen die Marquise von Devonshire und die Herzogin von Saint-Albans bedeutend bestohlen seyn. Verrenkungen, Quetschungen, Husten und Schnupfen waren ausserdem die Folgen dieses wunderlichen Auftritts. (Berl. Spen. Zeit. No. 67.)

London, den 13ten März.

Der Globe enthält Folgendes: „Wir haben Grund, zu glauben, daß die französischen Truppen Ankona nicht eher verlassen werden, als bis sie die Rechte der Einwohner der Legationen sicher gestellt haben. Wir glauben, daß der Papst, ohne daß Oesterreich etwas dagegen einwenden werde, aufgefordert werden wird, seine den Mächten ertheilten Versprechungen genau zu erfüllen. Zu gleicher Zeit setzt man, in Bezug auf diese Vermittelung, ein solches Vertrauen in die rechtlichen Gesinnungen der französischen Regierung, daß Nichts, was einer Demonstration ähnlich ist, oder was über eine vertrauliche und freundschaftliche Vorstellung hinausgeht, weder von Seiten des unsrigen noch des österreichischen Kabinets für nöthig erachtet werden wird." — In seiner neusten Nummer fügt obiges Blatt noch hinzu: „Heute Abend wird im Oberhause eine Frage in Bezug auf Ankona aufgeworfen werden. Jeder thut, was seines Amtes ist. Während wir aber der Kriegspartey alle Gerechtigkeit hinsichtlich ihrer sorgsamen Bemühung, Uneinigkeit und Krieg hervorzurufen, widerfahren lassen, freuen wir uns doch zu gleicher Zeit, daß sie keinen Erfolg haben kann und wird. Es wird ihr nicht gelingen, Oesterreich und Frankreich, und noch viel weniger Frankreich und England mit einander zu veruneinigen. Frankreich hat der österreichischen Regierung erklärt, daß der einzige Zweck ihrer Expedition nach Ankona der sey, im Einverständniß mit den Oesterreichern in Bologna die Ruhe in den Legationen zu beschützen und den Einwohnern die Erfüllung jener Versprechungen zu sichern, welche der Papst den drey Mächten, Oesterreich, England und Frankreich, gegenüber abgelegt hat. Frankreich verpflichtet sich in derselben Erklärung, die italienische Küste zu verlassen, so wie die Oesterreicher das bolognesische Gebiet geräumt haben werden. Diese Erklärung ist von dem Fürsten Metternich als ein Beweis der Aufrichtigkeit der französischen Regierung und als eine Uebereinstimmung der Ansichten beyder Kabinette aufgenommen worden. Der wahrscheinliche Erfolg davon wird seyn, daß der Papst sich dem Rathe der drey Mächte fügen wird; in welchem Fall Europa und die dabey betheiligten Parteyen Grund haben würden, sich über ein Ereigniß zu freuen, welches den Frieden von Italien und die Lage eines großen Theiles seiner Einwohner so bedeutend verbessert hat." (Pr. St. Zeit. No. 82.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten März. Hr. Tit. Rath Jeschke aus Karlshof, log. b. Steinhold.

Kours.

Riga, den 12ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾ à 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 112.

Beylage
No. 12. zur Mitauischen Zeitung. 19. März 1832.

Literatur.

Dichtungen von Ludolph Schley, 1stes Heft. Die Schwedenbraut, ein romantisches Gedicht. Libau, 1832, gedruckt bey Carl Heinrich Föge, auf Kosten des Verfassers für einen Kreis von Freunden. 86 S. 8.

Durch die frühere Uebersetzung der Frithiofs-Sage des großen schwedischen Dichters Esaias Tegnér für Herrn Schley eingenommen, griff ich gern zu der vorliegenden Schrift, nicht Gewöhnliches erwartend, und wurde bald unwiderstehlich in den reitzenden Zaubergarten dieser schönen Dichtung fortgerissen. Seit Jahren schon habe ich kein deutsches Gedicht gelesen, das mich so angenehm beschäftigt, so sehr befriedigt hätte. Aus der eben so bescheidenen als geistvollen Vorrede erfahren wir, daß die Schwedenbraut der Romanze Axel von Tegnér nachgebildet sey, und daß durch diese freye Nachbildung ein fast ganz neues, selbstständiges Gedicht entstand. Da ich das Original nicht kenne, auch keine treue Uebersetzung zur Hand habe, so kann ich den Antheil nicht bestimmen, den jeder der beyden Dichter an dem Werke hat. Die Fabel ist ganz kurz folgende.

Axel, einer der sieben Trabanten Carls XII., die geschworen haben, nicht eher den Reitzungen der Liebe Gehör zu geben, als es ihr Monarch gethan, wird von Carl mit einem Schreiben an den Reichsrath nach Stockholm gesendet. In der Ukraine überfallen ihn Versprengte, und schon ist er ihrer Ueberzahl fast erlegen, als eine schöne Jägerin mit ihrem Gefolge naht, die Versprengten verscheucht, und den todtwunden Axel in ihr Schloß tragen läßt. Hier pflegt sie des Jünglings, und dem Genesenden geht das schönste Glück der Liebe auf, ohne jedoch seine Treue gegen den Herrn zu erschüttern. Männlich reißt er sich aus Lubinka's Armen, um seines Königs Schreiben dem Reichsrath zu überbringen. Kaum ist er fort, als alle Qualen der Eifersucht in der Jungfrau erwachen, und den Vorsatz reifen, Axel in Schweden aufzusuchen. Sie legt eine Rüstung an, schwärzt das Gesicht, und tritt so in's Heer des Zaren, das zur Landung in Schweden bestimmt ist. Die Landung glückt, aber die kräftigen Schweden erheben sich im Landsturm, der von Axel zur Schlacht geführt wird, die für die Russen verloren geht. Auf dem Schlachtfelde findet Axel die Geliebte auf den Tod verwundet; nachdem sie die Veranlassung ihres Hierseyns erzählt hat, stirbt sie in Axels Armen. Der große plötzliche Schmerz raubt ihm den Verstand, und bald darauf stirbt er auf Lubinka's Grab.

So einfach diese Fabel an und für sich ist, giebt sie doch eben durch ihre große Einfachheit dem Dichter Veranlassung, sie mit den duftendsten Blüthen der Poesie zu schmücken. Der Schmuck ist reich, mannigfaltig, glänzend, aber nicht überladen, vielmehr wahrhaft geschmackvoll. Der Styl ist einfach gehalten, wie es der Romanze ziemt; der Rhythmus überall gut, an einzelnen Stellen unübertrefflich beobachtet; die Sprache voll des schönsten Wohlklanges, der reinsten Harmonie und korrekt bis auf ein Paar kleine Flecken, die den Ausländer zu verrathen scheinen. Ueber dem Ganzen schwebt schöpferisch eine reiche, reine Phantasie. Unaufhaltsam wird der Leser fortgeführt, von der geistreichen Exposition durch alle Begebenheiten hindurch, bis zum wahrhaft erschütternden Tode der Liebenden; worauf die schöne Schlußromanze, Reminiscenzen aus des Dichters innerem Leben enthaltend, ausgleichend und beruhigend das geistvolle, phantasiereiche, in wahrhafter Poesie empfangene und geborene Werk vollkommen abrundet.

Wiewohl das Ganze, als gediegen in vollständiger Einheit, vollendet schön ist, doch erwerben einzelne Romanzen sich vorzüglich die Gunst des Lesers. Diese sind meiner Meinung nach: III., V., XI., XII., XIX., XX., XXIV., XXV. und XXX.

Dürfte ich mein individuelles Gefühl als Maßstab anlegen, so würde ich die dreyßig Romanzen folgendergestalt charakterisiren.

I. Einleitung, Gehaltener ruhiger Ton, in gefälligem Rhythmus.

II. Erzählt, wie die Sage dem Dichter zugekommen. Schöne Diktion, korrekte Form, großer Wohlklang.

III. Die Erzählung beginnt. Geistreiche Charakteristik Carl XII. in glücklich gewählten Bildern.

IV. Axel geht nach Schweden. Ruhige gehaltene Erzählung.

V. Axels Verhältniß zu seinem Herrn. Ausgezeichnet brav als Erzählung.

VI. Axels Kampf mit den Versprengten. Recht wacker nur etwas reckenhaft.

VII. Die Jägerin findet Axel. Sehr schön beschrieben; rundet sich zu einer wahrhaft plastischen Gruppe. Das Bäumen des scheuen Rosses; der schönen Jungfrau blitzschnelles Herabspringen; das Erwachen ihrer Neigung, ist Alles lebendig, klar, anziehend und mit wenigen charakteristischen Worten geschildert.

VIII. Befriedigt weniger. Den Fieberträumen Axels fehlt Fieberglut.

IX. Wiederum sehr geistreich und gelungen, zumal in der Zeichnung des anmuthigen Aeussern der Jungfrau, wie es dem staunenden, aus Fieberwahn erwachenden Axel erscheint.

X. Reflektion des Dichters gekleidet in eine Warnung an Axel; zwar geistreich, indessen den bis dahin raschen Gang der Handlung hemmend.

XI. Apostrophe an die Liebe voll schönen tiefen Gefühls und in den melodischsten Versen. Das Bild am Schlusse äusserst zart und gelungen, zu dem sich eine schöne Parallelstelle in den Gedichten von J. D. Gries findet, Sonnet XVII. Die Grundidee ist die nämliche, aber die verschiedene Individualität der Dichter drückte der Form auch ein verschiedenes Siegel der Genialität auf.

XII. Beschreibt zart und reitzend die wachsende Liebe Axels zu Lubinka in der Darstellung von Reminiscenzen aus seinem Leben. Die Naturschilderung, die diese Romanze einleitet, ist an reitzender Malerey und Wohlklang des Verses eines Wieland und Thümmel würdig.

XIII. Lubinka schildert lebhaft und doch mit feinem Zartgefühl ihre Verhältnisse und ihre Gemüthsstimmung, unwillkürlich ihre Leidenschaft verrathend.

XIV. Geistvolle, in der Form vollendete Schilderung des Verhältnisses zwischen den Liebenden.

XV. Dem Wonnerausch folgt Schmerz der Trennung.

XVI. Axel langt glücklich in Schweden an. Ruhige Erzählung.

XVII. Lubinka mit sich allein, giebt den Einflüsterungen der Eifersucht Gehör, und will nach Schweden.

XVIII. Sie verkleidet sich als Krieger. Gefällige Erzählung, wiewohl weniger ausgezeichnet.

XIX. Zarte, melodische Schilderung von Lubinka's Gleichgültigkeit gegen die Aussenwelt.

XX. Die schönste unter den dreyßig Romanzen, und des großen Zars vollkommen würdig, den sie durch wahrhaft poetischen Schwung und die reinste Harmonie der Rede feyert.

XXI. Der Zar rüstet ein Heer aus. Diese Romanze fällt ein wenig ab gegen die vorhergehenden, indem sie, in ihrer mehr prosaischen Natur, zu ihrem Motto aus dem Shakespeare im Widerspruch steht.

XXII. Die Flotte landet mit dem Heer in Sotascheer. Gefühlvolle Rückerinnerung an die Heldensage von Hjalmar und Schön Ingeborge.

XXIII. Das Volk erhebt sich im Landsturm. Kräftige, gelungene Darstellung. Die Form, dem angemessen, schwerer auftretend.

XXIV. Axel erscheint und mit ihm der Sieg. Schöner, kräftiger Gesang voll Wohlklang.

XXV. Ein trefflicher Gesang voll geistreicher und ganz origineller Reflexion. Axel findet auf dem Schlachtfelde in der Nacht die sterbende Geliebte.

XXVI. Lubinka erzählt warum sie nach Schweden kam und stirbt darauf in Axels Armen. Vielleicht zu lang und ausgemalt für die Situation.

XXVII. Der jähe Schmerz macht Axel wahnsinnig. Gelungene Personifikation des Wahnsinns im Eingange.

XXVIII. Axel spricht seinen Wahnsinn in rührenden Träumen aus. Glücklich in Auffassung und Form.

XXIX. Axel stirbt auf dem Grabe der Geliebten.

XXX. Der Dichter schließt mit einer rührenden Erinnerung an den Erzähler der Sage, und knüpft dem Reminiscenzen aus dem eigenen innern Leben an, und so schließt treffend das Gedicht.

Es wäre zu bedauern, wenn das geistvolle Werk wirklich nur für einen engen Kreis von Bekannten und Freunden des Dichters bestimmt bleiben und dem größern lesenden Publikum entzogen werden sollte, dem wohl lange nicht, und überhaupt nur selten, so Gediegenes und Gehaltvolles geboten wurde. Möge der Dichter jenen Entschluß ändern, auch die folgenden Bände seiner Dichtungen bald herausgeben. Noch ist zu sagen, daß die Schwedenbraut, in einem gefälligen Gedicht, Mathilde'n von Linden geweiht ist. Druck und Papier sind gut.

H. v. Brackel.

Miscellen.

Nach einem vor kurzem in London erschienenen Werke: topographical and statistical details of the Metropolis, zählt London gegenwärtig 1 Mill. 453,662 Einwohner, also 226,029 mehr als im Jahre 1821. Wenn man 22 Kirchspiele in Midlesex, 9 in Essex, 14 in Kent, das Hundred von Brixton, und 27 Kirchspiele in der Umgegend von London dazu rechnet, so beträgt die Gesammtzahl 1 Mill. 805,587 oder 277,286 mehr als im Jahre 1821. Aus der, auf Befehl des Parlaments gedruckten, Bevölkerungsliste ergiebt sich, daß im Jahre 1808 nur 8 Mill. 331,484 Seelen in England lebten, im Jahre 1831 dagegen 13 Mill. 89,338 (also eine Vermehrung von 16 pCt.). Schottland zählte im Jahre 1801 1 Mill. 599,608 E., und im Jahre 1831 2 Mill. 365,807. Groß-Britannien hatte, zusammengenommen, im Jahre 1801 10 Mill. 942,046 Einw., im Jahre 1831 dagegen 16 Mill. 537,398 E. Unter der Bevölkerung von London sind 684,441 E. männlichen und 789,628 weiblichen Geschlechts. (Berl. Nachr.)

* * *

Vom 15ten December 1830 bis 13ten December 1831 sind in der Stadt London 28,263 Kinder geboren, wovon 14,217 männliche und 14,046 weibliche. Es starben in demselben Jahre 25,337 Personen, darunter befanden sich zwischen 80 und 90 Jahre 825, zwischen 90 und 100 Jahre 101, von 100 Jahren 1, von 105 Jahren 1. Es starben an Altersschwäche 2677, an Entzündungen 3246, an Auszehrung 4803, an Krämpfen 2980, an Fiebern 1367, durch Selbstmord 48, im Feuer 35, im Wasser 131, an den Menschenpocken 563, durch ausserordentliche Unfälle 135, aus Furcht 2, im Zweykampfe 1, durch den Blitz 2, ermordet 5, erstickt 5, durch den Hunger getödtet 1, vergiftet 7.

(Pr. St. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 111.

Mitauische Zeitung.

No. 35. Dienstag, den 22. März 1832.

St. Petersburg, den 12ten März.

Mittelst Allerhöchster Befehle Sr. Kaiserl. Majestät vom 4ten März ist der Civilgouverneur von Kurland, Staatsrath Brevern, zur Belohnung seines ausgezeichneten Dienstes, zum wirklichen Staatsrath, und der Adelsmarschall des Tuckumschen Kreises in Kurland von Vietinghoff, für seinen vorzüglichen Diensteifer, zum Kollegienrath befördert. (St. Petersb. Zeit.)

Aus Italien, vom 12ten März.

Nachrichten aus Nauplia vom 26sten Januar zufolge machen die Gegner der Regierung täglich grössere Fortschritte. Sie haben sich jetzt bereits fast des ganzen östlichen und westlichen Griechenlands bemächtigt und Missolunghi ist in ihren Händen. Am 24sten haben sie Eleusis weggenommen und der General Roqui ist zum Gefangenen gemacht worden. Das Volk scheint unter den drey gegenwärtig bestehenden Nationelversammlungen, in Argos, Megara und Hydra, den beyden letzten, welche gemeinschaftliche Sache machen, den Vorzug geben zu wollen. Man erwartet in Griechenland mit der größten Ungeduld Herrn Stratford-Canning, welcher die Vorschläge zur endlichen Gränzbestimmung überbringen soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

Von der italienischen Gränze, vom 15ten März.

Den letzten Berichten aus Ankona zufolge ist die Okkupation dieser Stadt durch die französischen Truppen bis jetzt für die Einwohner auch nicht mit der geringsten Belästigung verbunden; alle Bedürfnisse werden baar bezahlt. Neue Truppen waren noch nicht eingetroffen; doch glaubte man, in den nächsten Tagen eine zweyte Schiffsabtheilung aus Toulon erwarten zu dürfen. Daß der Aufenthalt der Franzosen in Ankona nicht auf kurze Dauer berechnet sey, schließt man aus dem Eifer, mit welchem die Herstellung der Festungswerke von ihnen betrieben wird. Die päpstliche Regierung koncentrirt in der Gegend von Ankona ihre mit Eilmärschen aus den Legationen zurückgezogenen Truppen. Die Durchmärsche sind mit Requisitionen verbunden, welche besonders den Gutsbesitzern sehr beschwerlich fallen sollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

Triest, den 11ten März.

So eben ist die Nachricht hier eingegangen, daß eine englische Flottille, bestehend aus einer Fregatte, zwey Korvetten und einer Brigg, in das adriatische Meer eingelaufen ist und im Hafen von Ankona Anker geworfen hat. Diese Erscheinung giebt zu der Vermuthung Anlaß, die französische Expedition sey in Uebereinstimmung mit England (?) unternommen worden, und über den Zweck, den Papst zur Ertheilung liberaler Institutionen zu nöthigen, kann kein Zweifel mehr obwalten. An einen Abzug der Franzosen aus Ankona, den man bereits als sehr nahe bevorstehend hielt, ist nun wohl so bald nicht zu denken.

(Hamb. Korresp. No. 70.)

Lissabon, den 29sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Es scheint jetzt bestimmt zu seyn, daß keine Truppen nach Madeira abgehen werden. Alle Vorbereitungen zu der Expedition sind eingestellt worden, und die bereits an Bord gebrachten Lebensmittel hat man wieder ausgeschifft. Man behauptet, daß zwey Betrachtungen zu diesem Entschluß Anlaß gegeben haben; die Besorgniß, daß die Schiffe dem Geschwader Don Pedro's zur See begegnen möchten, und der Glaube, daß Madeira in diesem Augenblicke nicht mehr unter der Botmäßigkeit Don Miguel's stehe. — Das Manifest Don Pedro's hat hier eine ausserordentliche Wirkung hervorgebracht, namentlich auf die Milizen, die gewiß

keinen Schuß gegen ihn thun werden, da man ihnen in der Proklamation versprochen hat, daß sie ungesäumt in ihre Heimath zurückkehren sollen. Auch das Korps der Polizeysoldaten, worauf Don Miguel sonst so sehr baute, soll seit der Erscheinung des Manifestes ganz umgewandelt seyn. Unter dem ganzen Korps ist nicht ein Mann, der es nicht gelesen hätte.

Der Graf von Bastos ist gegenwärtig der allmächtige Mann; er trifft die nothwendigen Maßregeln, um dem bevorstehenden Angriff Don Pedro's alle mögliche Hindernisse in den Weg zu legen. Die sämmtlichen an der Küste von Lissabon bis nach Porto aufgestellten Korps haben den Befehl erhalten, sich dem Strande zu nähern. Was noch an Soldaten, ausser der Garnison, hier war, ist ebenfalls angewiesen worden, sich zum Heere zu verfügen, und von morgen an muß auch die Lissaboner Garnison beständig in ihren Quartieren seyn. Alles deutet auf eine nahe Entwicklung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Lisabon, den 3ten März.

Don Miguel ist nach Beendigung seiner zweyten Inspektionsreise nach Queluz zurückgekehrt, wohin der Vikomte von Santarem sich sofort begab, um demselben die in seiner Abwesenheit aus Madrid eingegangenen Depeschen vorzulegen. Dem Vernehmen nach bestimmt darin das spanische Kabinet die Anzahl der Truppen, die, falls Don Miguel Hülfe verlange, in Portugal einrücken sollen, auf 20,000 Mann in zwey Divisionen, jede zu 8000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie mit der nöthigen Artillerie. Diese Hülfsarmee wird einerseits für hinreichend gehalten, andererseits will die spanische Regierung ihre Gränzen nicht ganz von Truppen entblößen. Don Miguel giebt seine Streitkräfte auf 50,000 Mann, halb Linientruppen, halb Milizen, an. — Gestern verließen drey kleine Kriegsfahrzeuge den Tajo, um an der Küste zu kreuzen.

(Pr. St. Zeit. No. 85.)

Madrid, den 5ten März.

(Privatmittheilung.)

Der Abgang der französischen Expedition nach Ankona hat hier einen großen Eindruck hervorgebracht, um so mehr, da man nicht erwartet, daß das Périersche Ministerium zu dergleichen Extremen schreiten würde. Man fängt hier an zu glauben, daß, unter diesen Umständen, Frankreich auch wohl eine Expedition nach dem Tajo schicken dürfte, und zwar im Einverständniß mit England, und um Spanien zu verhindern, etwas zu Gunsten Don Miguel's zu thun. Auch scheint man zu besorgen, daß, wenn Spanien den Mittheilungen Ludwig Philipps in Bezug auf Portugal fortwährend Gehör versagte, die spanischen Ausgewanderten sich allmählig den Pyrenäen mehr nähern dürften. Diesen Betrachtungen soll man das Zaudern zuschreiben müssen, welches sich in den Schritten in Bezug auf die portugiesische Politik bemerken läßt. Andere wollen dagegen behaupten, alles dies sey nur eine Kriegslist, um die Feinde zu täuschen und im entscheidenden Augenblick desto schneller bey der Hand zu seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Paris, den 11ten März.

(Privatmittheilung.)

Der Marschall Mortier ist heute Morgen nach St. Petersburg abgegangen. Gestern Abend hatte er noch eine Audienz bey Sr. Majestät, bey welcher der Herzog von Mortemart und der Graf Pozzo di Borgo anwesend waren.

Wie man aus den Debatten der Deputirtenkammer ersieht, so hat der, gegenwärtig zum Gesandten in Konstantinopel bestimmte, Herr von Harcourt der Julius-Revolution den Handschuh hingeworfen. Der ehrenwerthe Deputirte für die Seine und Marne hat, von der Rednerbühne herab, erklärt, daß Frankreich in der Fremde nicht würdig vertreten werden könne, weil die Opposition zu starke demokratische Forderungen mache. Der aristokratische Ton des edlen Grafen hat den bürgerlichen Deputirten sehr mißfallen, und diese haben sich mit den Doktrinärs sogleich verbunden, unter der Bedingung, daß die Doktrin weder so geradezu, wie Herr Thiers, noch so stolz und hochmüthig, wie Herr von Harcourt, seyn solle.

In Nauplia soll die Fregatte, auf welcher der Admiral Hugon seine Flagge aufgezogen hat, oder wenigstens das Boot, welches dazu gehört, am 19ten Februar von den Anhängern Kolokotroni's angegriffen worden seyn. Der Admiral Hugon hat der Regierung angezeigt, daß er sogleich von der griechischen Regierung Genugthuung gefordert und diese bereits erhalten habe.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 67.)

Paris, den 12ten März.

Der Courier sagt, die Angelegenheit von Ankona sey zwischen Herrn Périer und dem Grafen Appony beygelegt worden. Frankreich sowohl, wie Oesterreich, würden so bald als möglich mit ihren Truppen den Kirchenstaat räumen. Beyde Reiche würden in den Papst dringen, daß er der Geistlichkeit allmählig die weltliche Verwaltung entzöge und diese weltlichen Beamten übertrüge. Ferner sollte der Papst den Legationen der Provinzen gegen eine jährliche Kontribution, für welche Schweizertruppen angeworben werden sollten, besondere Vorrechte bewilligen. Die Verhandlungen über diese Punkte sollen bereits begonnen haben. Dasselbe Blatt behauptet, Herr Périer sey mit Herrn von Harcourt's Rede in der Deputirtenkammer sehr zufrieden, und Letzterer mache sich bereits fertig, um nach Konstantinopel zu reisen.

Der Temps bringt ein von vielen Gravcurs von

Medaillen unterzeichnetes und an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtetes Schreiben, in welchem die Unterzeichneten ihr Erstaunen über die von genanntem Minister in der Deputirtenkammer geäusserten Ansichten über die Medaillenmünze zu erkennen geben und ihm unter Anderem vorstellen, daß das Medaillenmuseum früher unter der Leitung des Departements der Civilliste gestanden und seinen dreyhundertjährigen Ruhm begründet habe; und daß des Ministers Plan, die Medaillenmünze dem Finanzminister unterzuordnen und sie dadurch mit der großen Münze gewissermaßer zu vereinigen, dem Medaillenmuseum zum allergrößten Nachtheil gereichen würde. Sie fügen hinzu, daß sich bereits die allgemeine Meinung ganz in diesem Sinne ausgesprochen habe, und begreifen es nicht, wie die Regierung dessen ungeachtet einen solchen Plan vorschlagen konnte. Am Schlusse sprechen sie die Hoffnung aus, daß der Minister im Interesse der Wissenschaften und schönen Künste sich noch einmal mit einer Angelegenheit beschäftigen werde, bey der es sich um eine nationale und für Frankreich ruhmvolle Anstalt handele.

Die Redaktion des Journal des Débats ist durch die Gräfin von St. Leu ermächtigt, die in London erschienenen „Memoiren der Königin Hortensie" für völlig unächt zu erklären. (Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

Paris, den 13ten März.

Es ist Befehl gegeben worden, das, der königlichen Bibliothek gegenüber in der Straße Richelieu, auf dem Platz, wo früher das Theater stand, bey welchem der Herzog von Berry ermordet wurde, zur Erinnerung an dieses Ereigniß begonnene Denkmal abzutragen.

Die hiesige Municipalität nimmt in Erwartung der Cholera alle von der Klugheit und Menschlichkeit vorgeschriebene Maßregeln. Zwey Hospitäler sind eigends für Cholerakranke bestimmt, beyde an entgegengesetzten äussersten Theilen der Stadt, in guter, gesunder Luft belegen. Es werden nur solche Personen aufgenommen, die sich freywillig dazu melden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

Paris, den 13ten März.

(Privatmittheilung.)

Es sind neue Verhaltungsbefehle nach den westlichen Gegenden abgegangen, um strengere Maßregeln zu treffen. Weit beunruhigender, als die Ereignisse daselbst, soll indeß in diesem Augenblicke die Gestalt der Dinge im mittäglichen Frankreich seyn, und die ganze Stärke der Karlisten sich dort koncentriren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

Paris, den 14ten März.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, Herr von Reyneval werde den Gesandtschaftsposten in Madrid nicht lange behalten, sondern bald nach Paris zurückkehren, um das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen.

In dem letzten Ministerrathe erhob sich eine heftige Diskussion über die politischen Ereignisse in Bezug auf den Krieg. Marschall Soult und ein anderer Minister stimmten für den Krieg. Da die Majorität sich dagegen erklärte, so wurde die Diskussion bitter, worauf sich in den diplomatischen Salons wieder das Gerücht verbreitet hat, der Marschall werde sich zurückziehen und Marschall Lobau ihn ersetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

Paris, den 15ten März.

(Privatmittheilung.)

Es ist sehr bestimmt davon die Rede, daß Herr Girod vom Ain zum Präsidenten des Staatsraths werde ernannt werden; ein Posten, welcher seit dem Tode des Herrn B. Constant unbesetzt geblieben war.

Heute Morgen hat die Rechtssache wegen der Verschwörung in dem Thurme der Notre dame angefangen. Die Zahl der Zeugen ist ungeheuer; bis jetzt ist aber nichts Wesentliches zum Vorschein gekommen.

Paganini hat bey seiner Rückkehr nach Paris eine sehr kalte Aufnahme gefunden, und soll, wie man sagt, nur die Erlaubniß zu einem Konzert in der großen Oper erhalten, dem einzigen Schauplatze, den er für werth hält, seiner Kunst zu dienen, und dies noch dazu nach Erlegung einer Summe von 8000 Franken, wovon ein Viertheil für die Armen bestimmt ist. Paganini soll sich, nachdem man ihm diese Bedingungen gestellt, einige Tage Bedenkzeit ausgebeten haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Paris, den 17ten März.

Aus Toulon schreibt man vom 11ten dieses Monats: „Gestern erhielt der hiesige Seepräfekt mit einer Depesche den Befehl, die Truppen, welche zur Expedition nach Ankona bestimmt, und deshalb zur Verfügung des Marineministeriums gestellt waren, wieder dem Kriegsministerium unterzuordnen. Darunter gehörten das 13te und 66ste Linienregiment und mehrere Artillerie- und Ingenieurkompagnien. In der verwichenen Nacht wurde im hiesigen Arsenal ein neuer Versuch, bereits der dritte, gemacht, um Feuer anzulegen; ein Schildwache bemerkte indessen den Rauch und die Flamme des beginnenden Brandes, der bald gelöscht wurde."

Dem Constitutionel zufolge, widersetzt die griechische Opposition sich der Ernennung des Prinzen Otto von Bayern zum Könige von Griechenland.

(Pr. St. Zeit. No. 85.)

Brüssel, den 16ten März.

Der Mensch, welcher neulich den König auf der Straße insultirte, ist wirklich wahnsinnig.

(Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Brüssel, den 18ten März.

Herr Chs. von Brouckère hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, worin er ihr seine Entlassung als Kriegsminister anzeigt und von ihr Abschied nimmt.

Der Belge sagt: „Seit der Dimission des Herrn von Brouckère unterzeichnet Herr Felix von Merode, Ministre ohne Portefeuille, interimistisch im Kriegsministerium. Gestern Abend wollten gut unterrichtete Personen wissen, daß der König dem General von Hane das Portefeuille des Krieges übertragen habe."

Man sagt, daß Herr von Meulenaere zum Präsidenten des Ministerkonseils ernannt worden ist.

(Pr. St. Zeit. No. 85.)

Aus dem Haag, vom 17ten März.

Heute sind Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, und gestern Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, nach dem Hauptquartier unserer Armee abgereiset.

(Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Aus dem Haag, vom 19ten März.

Der kaiserl. russische Legationssekretär Labenskij ist vorgestern nach Paris zurückgekehrt. Ueber die Abreise des Grafen Orloff ist noch immer nichts Sicheres bekannt; es heißt, daß derselbe die Rückkehr eines nach London gesandten Kouriers abwarten will, bevor er seine Reise nach England antritt.

(Pr. St. Zeit. No. 85.)

Aus den Mayngegenden, vom 15ten März.

Gerüchten aus München zufolge wird der Regentschaftsrath des Königs von Griechenland aus dem Fürsten von Oettingen, dem Grafen Armansperg, oder dem Baron Aretin und dem Generalmajor von Heideck bestehen, und ausserdem sollen mehrere Officiere der Armee und vom Genie dem Könige folgen. — In der jüngsten Zeit sollen mehrere nicht in München ansässige Personen die Weisung erhalten haben, sich aus der Stadt zu entfernen. Unter ihnen befindet sich auch der junge Dr. Krause, dessen Vater (der bekannte Göttinger Philosoph) schon seit längerer Zeit seinen Wohnsitz in München aufgeschlagen hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 67.)

Aus den Mayngegenden, vom 17ten März.

Das neueste Amtsblatt des bayerischen Rheinkreises enthält eine Bekanntmachung, wodurch die Regierung dieses Kreises das unter dem 5ten dieses Monats öffentlich ausgesprochene Verbot der Deutschen Tribüne und des Westboten hinsichtlich des Letzteren zurückgenommen hat, und zwar in Folge einer schriftlichen Erklärung der Redaktion, daß sie sich der Censur ihres Blattes unterwerfe, und von nun an keinen durch die Censurbehörde gestrichenen Artikel abdrucken lassen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

London, den 10ten März.

Der Herzog von Buckingham, der Marquis Cholmondeley und der Graf von Lonsdale hatten bey der Kour am 29sten Februar besondere Audienzen, in welchem sie dem König die Anti-Reform-Adressen vortrugen.

Paganini soll selbst ausgesagt haben, daß er während seines Aufenthalts in England nicht weniger als 22,000 Pfd. Sterl. (beynahe 145,000 Thlr. Pr.) eingenommen habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

London, den 11ten März.

Das Unterhaus versammelte sich heute Mittag um 12 Uhr, und nach einer kurzen Diskussion ging die Reformbill durch den Ausschuß. Die Berichterstattung wurde auf den 14ten März festgesetzt. Das Haus vertagte sich um 2¾ Uhr Nachmittags.

Der Betrag der Zinsenrückstände aller in England in neuerer Zeit gemachten Staatsanleihen betrug am 1sten Januar dieses Jahres 9,438,000 Pfd. St. (ungefähr 66,066,000 Thlr.), der Betrag der jährlichen Zinsen, welche bezahlt werden müßten, ist 1,690,000 Pfd. St. (ungefähr 11,830,000 Thlr.). Die Staaten, für welche diese Anleihen gemacht wurden, sind Kolumbien, Chili, Mexiko, Peru, Buenos-Ayres, Guatimala, Griechenland, Spanien und Portugal.

(Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten März. Hr. Kaufm. Brachmann aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Kaufm. Meyer aus Riga, und Hr. Generalm. v. Rehbinder aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. v. Oelsen aus Pahtzen, log. b. Halezky. — Hr. Glasfabrik. Wigand aus Riga, log. im Zehrschen Hause in der Poststraße.

Den 19ten März. Hr. Hauptm. v. Hülssen aus Schaulen, Hr. Kreppisch aus Baldohn, Hr. v. Brincken aus Berghoff, und Hr. v. Fircks aus Sturhoff, log. b. Gramkau. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Halezky. — Hr. Sattlerm. Berg aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. Kapitän Popow, Obergewaltiger vom 1sten Infanteriekorps, aus Schaulen, log. b. Zehr jun.

Den 20sten März. Hr. W. Oeder und Demois. Wilhelmine Herrmann aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 115.

Mitauische Zeitung.

No. 36. Donnerstag, den 24. März 1832.

St. Petersburg, den 17ten März.

Der Kaiserliche Hof hat wegen Ablebens Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Alexandra Michailowna, am 15ten März, viermonatliche Trauer angelegt, die wie gewöhnlich in ganze und Halbtrauer zerfällt.

* * *

Die am 18ten Januar dieses Jahres von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg getroffene Wahl des ordentlichen Professors der Astronomie an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, Kollegienraths und Ritters Dr. Wilh. von Struve, zum ordentlichen Akademiker der Astronomie, ist von Sr. Kaiserl. Majestät am 19ten Februar c. Allerhöchst bestätigt worden, so daß Dr. Struve als Akademiker die Anciennetät vom Tage der Wahl genießt, und seine Professur bey der Kaiserlichen Universität zu Dorpat beybehält.

(St. Petersb. Zeit. No. 66.)

St. Petersburg, den 18ten März.

Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichts, vom 5ten Februar.

1) Dominik Rymgal, Schljachtitsch des Schawelschen Kreises im Gouvernement Wilna, nach gerichtlicher Untersuchung überwiesen und geständig, bey dem Ausbruche der Unruhen in Lithauen sich freywillig an die Empörer angeschlossen und mit zwölfen derselben, um den russischen Truppen die Spitze zu bieten, bewaffnet umhergestreift, auch, wiewohl er das Erstemal für diese Uebertretungen unbestraft geblieben und seinen Eid der Treue erneuert, bald darauf sich wieder zu den Empörern gesellt, dem Trunke ergeben, mit einer Rebellenrotte die Heerstraße unsicher gemacht, eine Estafette geplündert, und den Postillon nebst dessen Gefährten verwundet zu haben, — ist zur Entsetzung und Verbannung nach Sibirien auf Zwangsarbeiten, so wie zur Einziehung seines etwanigen Vermögens, verurtheilt.

2) Schokaljski, Arzt des Wilnaschen Militärhospitals, nach gerichtlicher Untersuchung überwiesen, seinen dem Monarchen geleisteten Eid gebrochen, sich unter dem Vorwande der Krankheit dem Dienste entzogen und aus freyen Stücken einer Rebellenrotte angeschlossen zu haben, von der er sich nicht eher, als nach dem bey Daschew statt gehabten Gefechte mit den russischen Truppen, entfernt, ist zur Entsetzung und Einziehung seines etwanigen Vermögens verurtheilt und, aus Rücksicht auf seine Jugend, als Soldat zu den sibirischen Linienbataillonen versetzt.

(St. Petersb. Zeit. No. 67.)

Weimar, den 22sten März.

Weimar, Deutschland, ja, man kann sagen, die ganze civilisirte Welt, hat einen großen, höchst schmerzlichen Verlust erlitten; Göthe ist nicht mehr! Nach kurzem Krankenlager an einem Katarrhalfieber ist er, der Letzte jener literarischen Heroen, die ein glückliches Geschick in unserer Stadt vereinte, heute Vormittag um 11 Uhr, im 83sten Jahre seines reichen Lebens, dahin geschieden. — Hat Göthe auch ein Alter erreicht, wie es Wenigen zu Theil wird, so schien doch seine kräftige Natur noch einige längere Lebensdauer zu versprechen, und die Nachricht von seinem Ableben war daher noch immer überraschend und erschütternd; allgemein ist die Trauer. (Pr. St. Zeit. No. 86.)

Weimar, den 24sten März.

Uebermorgen früh werden Göthe's irdische Reste in der großherzoglichen Begräbnißkapelle, wo auch Schiller ruht, feyerlich beygesetzt. An diesem Tage wird auch das hiesige Theater, welches mit Rücksicht auf das jetzt alle Gemüther erfüllende traurige Ereigniß geschlossen ist, mit der Aufführung von „Tasso“ wieder

eröffnet werden. — Göthe's Tod war schmerzlos und schön. Nachdem die körperlichen Leiden, von denen er in Folge seiner Krankheit in den letzten Tagen abwechselnd ergriffen war, ihn verlassen hatten, fiel er am Vorabend vor seinem Dahinscheiden in Schlummer und Phantasieen, die einen sehr lieblichen heiteren Charakter hatten — größtentheils waren es erfreuliche Bilder aus seinem Leben, mit denen sein Geist sich beschäftigte. Dies dauerte bis zum Morgen, wo er dann, bey vollem Bewußtseyn, sich mit seiner Schwiegertochter, seinen Enkeln und Freunden heiter unterhielt. Um 10 Uhr Vormittags trank er noch ein Glas Wein, schrieb oder zeichnete dann in fortdauernder künstlerischer Bildungslust mit der rechten Hand in der Luft, wie er es auch sonst wohl zuweilen zu thun pflegte; immer matter werdend, senkte sich allmählig die Hand bis aufs Knie, wo sie fortschrieb, bis ihn der Todesengel abrief. (Pr. St. Zeit. No. 88.)

Wien, den 17ten März.

Nach gestern aus Paris angelangten Briefen heißt es hier nun allgemein, daß die französischen Truppen Ankona räumen werden und eine Uebereinkunft mit der römischen Regierung hinsichtlich der Legationen getroffen werden wird, um schnell die Mißverständnisse beyzulegen, die durch die unerwartete Ankunft der Expedition eingetreten waren. Es scheint also, daß die italienischen Angelegenheiten bald zur allgemeinen Zufriedenheit beygelegt seyn und keine Veranlassung zu einem von den Anarchisten so gewünschten allgemeinen Kriege geben werden. Verlassen die Franzosen Ankona, so ist zu vermuthen, daß auch unsere Truppen das römische Gebiet räumen, wenn früher unter einverständlicher Einwirkung des österreichischen und des französischen Kabinets für die Rückkehr der gesetzmäßigen Ordnung daselbst gesorgt ist. (Pr. St. Zeit. No. 88.)

Von der italienischen Gränze, vom 18ten März.

Mit Freude hat man vernommen, daß Befehl angekommen ist, alle in Tyrol mit Eile begonnene militärische Vorbereitungen bis auf Weiteres zu suspendiren. Auch die erwarteten Truppen haben auf dem Marsche dahin plötzlich Halt gemacht. (Pr. St. Zeit. No. 88.)

Paris, den 15ten März.

Der Temps nennt die wiedererfolgte Uebernahme des Portefeuilles des Auswärtigen von Seiten des Grafen Sebastiani eine Kombination. Herr Périer habe zwar sein Kabinet umgestalten wollen, diesen Plan jedoch wieder aufgegeben, weil es zu schwierig gewesen sey, tüchtige Männer zu finden, die in das Kabinet hätten eintreten wollen. Das Ministerium bliebe mithin wie es wäre; auch Herr von Montalivet ginge fürs Erste nicht zur Intendantur der Civilliste über, und würde, hinsichtlich letzterer, durch den Baron Fain provisorisch ersetzt. Der Wiedereintritt des Grafen Sebastiani kündige übrigens eine kleine Veränderung in den Ansichten des Ministeriums des Auswärtigen an. Die ganze politische Welt wisse es, daß der Graf die Expedition nach Ankona nicht gebilligt, und da es sich in diesem Augenblick mehr als jemals um die von Oesterreich verlangte und von England benahe anbefohlene Räumung von Ankona handle, so sey die Gegenwart des Grafen Sebastiani eine Bürgschaft für die fremden Mächte, da er von jeher für Konceſſionen und für allgemeinen Frieden gewesen wäre. Man bereite die Räumung vor und der junge Périer habe dem englischen Ministerium, dessen Kraft man durch seine Nachgiebigkeit gegen Frankreich für erschüttert halte, beruhigende Worte überbracht.

Ein Pfarrer in der hiesigen Nachbarschaft hat sich nicht damit begnügt, wie es wohl früher seine Amtsgenossen thaten, gegen die Karnevalsfreuden von der Kanzel herab zu eifern, sondern alle Maskentrachten, deren er in seinem Ort habhaft werden konnte, aufgekauft und — verbrannt. (Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

* * *

Von der preussischen Regierung soll eine Note eingegangen seyn, in welcher verlangt würde, daß die in unseren nördlichen und östlichen Departements aufgestellten Truppenkorps auf den Friedensfuß versetzt würden; widrigenfalls würde man sich genöthigt sehen, auch die preussischen Truppenkorps an jener Gränze zu verstärken. (Hamb. Korresp. No. 69.)

Paris, den 16ten März.

Aus Wien meldet man, der Fürst von Metternich habe hinsichtlich Ankona's der französischen Regierung eine Note zugehen lassen, deren wesentlicher Inhalt die Frage bilden soll, ob Frankreich nach den Verträgen oder gewaltsam verfahren wolle. Im ersteren Falle habe es Ankona zu räumen, und dem Papst Genugthuung zu geben; im letztern Falle würde Oesterreich folgerecht handeln. (Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

Paris, den 16ten März.
(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Toulon vom 10ten März melden Folgendes: „Gestern Abend wurde hier eine Person von Bedeutung, welche unter einem fremden Namen reiset, in dem Augenblicke verhaftet, wo sie aus dem Wagen stieg, und sogleich in das Gefängniß des Justizpallastes gebracht. Sie wollte nur durch Toulon durchfahren. Man erschöpft sich in Vermuthungen über den Beweggrund dieser Verhaftung. — 6 Uhr Abends. Die obenerwähnte Person ist der ehemalige Präfekt der Vendée (der Marquis von Foresta). Man hatte, schon vor seiner Ankunft, aus Paris sein Signalement erhalten, und in dem Augenblicke, wo er ausstieg, erschien auch der Polizeykommissar Cartier, der ihn erwartete, und deutete ihm an, ihm zu folgen. Der Mar-

quis zauderte, sehr bestürzt, einen Augenblick; der Kommissar wiederholte indeß seine Aufforderung, worauf der Marquis sich faßte, und ihn ohne Widerstand begleitete. Man bemächtigte sich sogleich seiner Papiere, unter denen man mehrere Aktenstücke von der höchsten Wichtigkeit gefunden haben soll. Sie sollen namentlich den vollständigen Plan einer ausgedehnten Verschwörung enthalten, welche große Verzweigungen im mittäglichen Frankreich und namentlich Verbindungen mit den Legitimisten in Toulon hatte. In Folge dieser Verhaftung versammelten sich gestern und heute die Generale Piat und Beurmann, der Unterpräfekt, der königliche Anwald und der Instruktionsrichter mehrere Male, bey verschlossenen Thüren, im Justizpallaste, und jede dieser Berathungen währte mehrere Stunden. Seitdem die Verhaftung des Herrn von Foresta bekannt geworden ist, hat man mehrere Bewegungen und Versammlungen unter unsern Karlisten bemerkt, die indeß der Wachsamkeit unserer Polizey schwerlich entgehen dürften."

Die französische Akademie hat in ihrer Sitzung am 16ten dieses Monats an die Stelle des Abbé Montesquiou Herrn Jay gewählt.

Die Nachricht von der bevorstehenden Rückkehr unserer Expedition aus Italien hatte an der heutigen Börse ein starkes Fallen der Kourse zur Folge.

(Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Paris, den 17ten März.

(Privatmittheilung.)

Die Expedition von Konstantine soll nun im Konseil für den May beschlossen und der Marschall Clauzel und der General Bugeaud zu Befehlshabern bestimmt seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

Paris, den 20sten März.

Der Messager des Chambres berichtet: „Der Graf von Appony erhielt vorgestern einen Kourier vom Fürsten Metternich. Der Inhalt der Depeschen soll keinesweges befriedigend lauten, die österreichische Regierung soll sich darin vielmehr über die Folgen der Besetzung von Ankona und das Benehmen unserer Truppen, insbesondere aber über die Befestigungen, die der Gegenstand einer neuen Protestation des Papstes geworden sind, lebhaft beschweren." — Im Constitutionel liest man: „Gestern soll in Folge einer Konferenz zwischen dem Präsidenten des Konseils und dem Grafen von Appony das Uebereinkommen getroffen worden seyn, daß die in der Stadt Ankona, so wie in der Festung, aufgepflanzte dreyfarbige Fahne abgenommen werden solle. Der österreichische Botschafter, wird hinzugefügt, habe dieses Zugeständniß erlangt, indem er Herrn Casimir Périer bemerklich gemacht, daß die kaiserl. österreichische Fahne in keiner der von den Truppen dieser Macht besetzten Städte der Romagna aufgepflanzt worden sey."

Der Temps enthält ein Privatschreiben aus Parma vom 9ten dieses Monats, worin es heißt: „Die Besetzung von Ankona durch die Franzosen hat großen Enthusiasmus erregt. In dem großen Saale des hiesigen Schauspielhauses brachten auf einem Maskenballe über dreyhundert junge Leute das Orchester, welches Walzer spielte, zum Schweigen und verlangten mit Geschrey die tartana, einen Nationaltanz. Unter diesem Vorwande führten sie mehrere militärische Manöuvres aus, kommandirten in französischer Sprache und ahmten dabey das Hahngeschrey nach, worauf sie riefen: Vivano i Galli! Die Polizey schickte die Musikanten fort und ließ den Saal schließen, in der Hoffnung, die Rädelsführer festzunehmen. Der muntere Haufe formirte sich aber in eine Masse, erbrach die Thüren und ging davon, Alles auf seinem Wege umstoßend und den Lärm auf der Straße fortsetzend."

(Pr. St. Zeit. No. 88.)

Kassel, den 19ten März.

Seit dem 9ten dieses Monats hat Se. Königl. Hoheit, der Churfürst, mit der Gräfin Reichenbach, deren Familie und Gefolge Baden verlassen, und das schon im vorigen Jahre bewohnte Landgut auf dem linken Maynufer bey der Frankfurter Vorstadt Sachsenhausen bezogen. Im Schlosse Philippsruhe bey Hanau sind Anstalten zum Empfange des Churfürsten getroffen, und man hofft, daß auch Er seinen frühern Vorsatz, das Schloß Wilhelmshöhe einige Zeit zu beziehen, bald ausführen werde; unter den hiesigen Bürgern ist die Rede davon, deshalb eine Deputation an Se. Königl. Hoheit abzuschicken.

(Hamb. Korresp. No. 70.)

Vom Mayn, vom 18ten März.

Die bayerische Staatszeitung berichtet aus Speyer vom 10ten März, die amtliche Versiegelung der Presse der Deutschen Tribüne sey am 8ten dieses Monats zu Homburg ohne Anstand vor sich gegangen; eine Anzahl junger Leute, Handwerker ꝛc., hätten Nachts gegen 10 Uhr unter Geschrey mehrere Steinwürfe gegen das Haus des königlichen Landkommissärs gerichtet, das Herannahen einiger Gensd'armen habe jedoch genügt, den ganzen Schwarm verschwinden zu machen. Gegen 2 Uhr in derselben Nacht hätten einige dieser Menschen einen großen Fichtenbaum auf den Marktplatz getragen, um ihn dort als Zeichen der Freyheit aufzustellen. Dies sey jedoch unterblieben, und man habe Morgens den Baum, vor der bereits fertigen Grube liegend, verlassen gefunden. Gegen die Urheber dieser Auftritte sey eine gerichtliche Untersuchung angeordnet.

(Hamb. Korresp. No. 70.)

Aus den Mayngegenden, vom 20sten März.

Der Hofrath Thiersch wird von Griechenland in

München zurück erwartet. Er befindet sich, den letzten Nachrichten zufolge, bereits auf der Rückreise.
(Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

London, den 16ten März.

In der Sitzung des Oberhauses vom 13ten dieses Monats hielt Graf von Aberdeen einen langen Vortrag über die französische Besitznahme Ankona's, an deren Schluß er betheuerte, daß dieses so gewaltthätige Verfahren, falls es gestattet würde, es auf dieselbe Weise durchzuführen, nicht anders, als durch Gefährdung des Friedens in Europa und Herbeyführung des größten Elendes enden könnte; demnach hoffe er, daß der edle Graf gegenüber im Stande seyn würde, dem Hause die Versicherung zu geben, daß solche Gefahren abgewendet werden würden; und daß er die Maßregeln angeben werde, welche ergriffen worden seyn möchten, um Erklärungen über eine Handlung zu bewirken, durch welche die ersten Grundsätze des Völkerrechts verletzt worden (hört!). Auf diesen Vortrag erwiederte Graf Grey hauptsächlich, daß, wenn die ausgesprochene Hoffnung des edlen Grafen aufrichtig wäre, er sich hätte hüten sollen, voreilig eine Diskussion erregen zu wollen, die sehr geeignet seyn würde, den Frieden zu stören, indem er Alles auf Seite Frankreichs in das allerübelste Licht zu stellen bemüht gewesen (hört!), insonderheit durch Herabsetzung der erhabenen Ansichten und liberalen Politik, die aus dem neulichen Vortrage des ersten Ministers von Frankreich hervorgingen (hört!). Er selbst hielt dieser Politik aufs Neue die größte Lobrede, als der geeignetsten zur Förderung eines guten Vernehmens mit England, als vielleicht dem einzigen Mittel, den Frieden Europa's zu sichern (lautes Rufen: Hört!). Er wiederholte, daß von der französischen Expedition nach Italien noch nichts, was den Charakter und Zweck derselben beträfe, verlautet habe, das sein Vertrauen auf die gute Treue und Aufrichtigkeit des französischen Kabinets erschüttern könne (hört!). Dasselbe habe früher den Höfen Englands und Oesterreichs amtlich erklärt, daß, wenn je wieder die österreichische Regierung in den Angelegenheiten jener italienischen Staaten, deren Souveränität sie nicht in Anspruch nehme, einschritte, Frankreich ebenfalls eine Macht hinsenden würde (hört!), und so habe jenes Kabinet denn auch jetzt angezeigt, daß es dem gemäß zum Werke geschritten. Würde er sich nun über die Politik und Folge dieses Schrittes und den von unsrer Regierung desfalls eingeschlagenen Gang hier äussern, so würde er auch des Benehmens Oesterreichs erwähnen müssen, was doch gerade jetzt sehr ungeeignet seyn dürfte (hört!). So viel gebe er jedoch zu, daß die Art und Weise der Einnahme Ankona's die hiesige Regierung sehr in Erstaunen gesetzt habe (hört!), aber eben so sehr die französische (hört! hört!), die auch sogleich mit der größten Emphase alle Theilnahme an dem Benehmen des befehlhabenden Officiers abgeläugnet (hört!), ihn abberufen (hört!) und den Regierungen Oesterreichs und des Papstes eine Darstellung nebst Zusicherungen übergeben lassen, die hoffentlich beyde zufriedenstellen und höchst wahrscheinlich die Gefahr der Friedensstörung in Europa abwenden würde (hört!). Die englische Regierung selbst hätte schnell Maßregeln ergriffen, die Frankreich wohl aufgenommen, und die Oesterreich um so mehr befriedigen dürften, als seitdem die hiesige Regierung ausdrücklich von dem Wiener Hofe aufgefordert worden, so zu handeln, wie sie schon wirklich gehandelt habe (hört! hört!). — Der Graf von Aberdeen erklärte sich vollkommen zufrieden; er habe nur seine Pflicht gethan, indem er diese Erklärung veranlaßt.

Nach der neuesten Choleraliste belief sich die Zahl der bis gestern in in London Erkrankten auf 817 und die der Gestorbenen auf 420. Es bleiben noch 176 krank. Gestern erkrankten 58 und starben 30. Im ganzen Lande sind bis jetzt 7040 erkrankt und 2347 gestorben.
(Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

London, den 17ten März.
(Privatmittheilung.)

Bis jetzt ist die Regierung des Durchgehens der Reformbill im Oberhause gewiß. Die gemäßigten Tories haben bereits ihre Zustimmung eingesandt, und wenn nicht alle Umstände trügen, so wird diesmal die Bill so weit gedeihen, daß sie die königliche Zustimmung erhalten kann. (Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten März. Fr. Gräfin Elmpt, nebst Familie, aus Schwitten, log. b. Fr. Geheimeräthin v. Schopping. — Hr. Generalm. Bar. Peitwitz, Kommandeur der 1sten Brigade der 1sten Infanteriedivision, aus Warschau, log. b. Morel. — Hr. v. Tornauw, nebst Familie, aus Zirohlen, log. b. Fr. Kammerherrin v. Tornauw. — Hr. v. Fircks aus Oscheley, Hr. Kaufm. Heymann und Hr. Handl. Kommis Blumenberg aus Hasenpoth, log. b. Zehr. jun.

Den 22sten März. Hr. Kapitän v. Sacken aus Pewicken, log. b. Schuhm. Schreiber. — Hr. Bar. v. Engelhard aus Brüggen, log. b. Fr. Hofräthin Sander. — Hr. Kasimir v. Grigallowsky von Polangen, und Hr. Gouv. Sekr. Rüsin aus Telsch, log. b. Steinhold. — Hr. Generalm. Schirmann aus Schaulen, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 117.

Mitauische Zeitung

No. 37. Sonnabend, den 26. März 1832.

Mitau, den 23sten März.

Se. Kaiserl. Majestät haben, auf die von dem kurländischen Konsistorio erbetene Vorstellung Sr. Excellenz, des Herrn Ministers des Innern, Staatssekretärs, Geheimenraths und Ritters von Bludoff, in Gemäßheit des Beschlusses der Komitè der Herren Minister, Allerhöchst zu befehlen geruhet, der evangelischen Geistlichkeit des kurländischen Gouvernements, für ihre, treuen Unterthanen angemessene, Anhänglichkeit an den Monarchen und für den von derselben bewiesenen unermüdlichen Eifer für das allgemeine Beste zur Zeit der dieses Gouvernement bedrohet habenden Gefahren, das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Majestät durch das Konsistorium zu eröffnen.

Konstantinopel, den 25sten Februar.

Trotz der Krisis, in der sich das osmanische Reich durch die Empörung seines mächtigsten Vasallen, des Paschas von Aegypten, befindet, herrscht hier doch nur wenig Thätigkeit, ausser den Rüstungen und Truppenmärschen, und wegen des Ramadans, wie gewöhnlich, Stockung in den Geschäften. Der Sultan besucht häufig die Moscheen, speiset auch öfters bey seinen Ministern, so z. B. vorgestern bey dem Seriasker Chosrew Pascha. Die Operationen gegen die ägyptische Armee haben, da man noch immer auf günstigere Nachrichten von dem Bevollmächtigten des Sultans aus Alexandria wartet, bis jetzt keinen bestimmten Charakter, die Entwerfung eines Plans scheint für den Großvezier vorbehalten, welcher bereits den Ruf zur Rückkehr in die Hauptstadt erhalten hat. Der neue Statthalter von Damaskus ist in dieser Stadt angekommen und von den zum Gehorsam zurückgekehrten Einwohnern mit Freude aufgenommen worden. — Aus Syrien nichts Neues; St. Jean d'Akre vertheidigt sich fortwährend tapfer. (Hamb. Korresp. No. 71.)

Konstantinopel, den 26sten Februar.

Der englische Botschafter hatte in den letzten 14 Tagen mit dem Reis-Effendi, im Beysein des russischen Botschafters und des französischen Geschäftsträgers, mehrere Konferenzen, von welchen die neueste am 22sten dieses Monats statt fand und 5 Stunden währte. Seinen Vorschlägen gemäß soll die griechische Gränzlinie so gezogen werden, daß sie östlich bey der in den Golf von Zeituni auslaufenden Mündung des Flusses Helada (also bey den alten Thermopylen) beginnend, längs dieses Flusses und des Oatagebirges nordwestlich bis zu dem Flusse Arta hinlaufend, westlich mit dessen Mündung enden würde. Wir hören aus guter Quelle, daß der Reis-Effendi diesen Vorschlägen — zufrieden mit den dafür gebotenen pekuniären Entschädigungen — geneigtes Ohr schenkte, und somit die beste Hoffnung vorhanden ist, daß die unendlichen Verhandlungen hierüber bald eine definitive Entscheidung erhalten werden. Oestlich bliebe sonach dem neuen griechischen Staate die unter dem Ministerium Wellingtons bestimmte engere Gränze, wogegen es westlich die durch das Protokoll vom 22sten März 1829 unter Vorbehalt der Souveränität der Pforte erweiterte Gränze erhielte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Nauplia, den 15ten Februar.

Die fünfte Nationalversammlung, bestehend aus 164 von 77 Provinzen, Städten und Flecken Griechenlands ernannten Deputirten, hat einstimmig beschlossen, den, Griechenland beschützenden, Monarchen ihre Achtung zu bezeigen, und ihnen Adressen zugehen lassen, um sie zu bitten, die Wahl eines Souveräns für Griechenland zu beschleunigen. Sie hat durch die Regierung an Herrn Eynard, der in dieser Angelegenheit nach Frankreich und England abgesandt worden ist, ein ihrem Wunsche entsprechendes Schreiben gerichtet. (Berl. Spen. Zeit. No. 74.)

Wien, den 20sten März.

Auf kaiserlichen Befehl wurde am 17ten dieses Monats in allen Kirchen der Haupt- und Residenzstadt ein feyerliches Seelenamt für die in Wien an der Cholera Verstorbenen, und am 18ten ein feyerliches Dankamt mit Te Deum für die glückliche Abwendung dieser Krankheit abgehalten. Ihre Kaiserl. Majestät begaben sich mit den übrigen höchsten Herrschaften, in Begleitung des kaiserl. königl. Hofstaates, an diesen beyden Tagen öffentlich in die Oratorien, um den erwähnten Andachten beyzuwohnen. Bis jetzt sind in den kaiserl. österreichischen Staaten im Ganzen 897,852 Menschen an der Cholera erkrankt, und davon 366,177 gestorben; 6087 befinden sich noch krank. (Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Bologna, den 14ten März.

Einen Beweis, wie sehr es der revolutionären Faktion gelungen ist, die päpstliche Regierung und das päpstliche Militär im Volke verhaßt zu machen, liefert eine gestern, den 13ten dieses Monats Nachmittags um 4 Uhr, vorgefallene traurige Scene. Der päpstliche Oberst Zamboni hatte vom Kardinal Albani Befehl erhalten, mit seinem 350 Mann starken Jägerkorps von Ferrara und Lugo in Bologna einzurücken, um dessen Organisirung hier fortzusetzen. Er wurde bey seinem Erscheinen mit dem Zurufe: Morte a Zamboni; Carogna di Zamboni; morte ai Papalini! und mit einem Steinregen von allen Seiten empfangen. Der österreichische General Hrabowski war den päpstlichen Truppen entgegen geritten, und da er sah, daß dieser kleine Haufe von 350 Mann augenscheinlich ein Opfer der Volkswuth werden würde, und daß der Oberst Zamboni bereits, von zwey Steinwürfen getroffen, in ein nahe gelegenes Wachthaus hatte gebracht werden müssen, so ließ er österreichische Truppen herbeyrufen, und so wurden die päpstlichen unter dem Schutze der österreichischen in ihre Kaserne geführt. Da man hier jedem einzelnen österreichischen Soldaten mit hoher Achtung begegnet, so rief auch Alles, Jung und Alt, beym Erscheinen der Oesterreicher: Viva, viva, und fortwährend: Viva il generale Hrabowski, Vivan i Tedeschi, Morte ai Papalini, a basso i Papalini, und die Steinwürfe auf die päpstlichen Soldaten dauerten fort, selbst aus den Fenstern. Beynahe wäre auch der General Hrabowski durch einen Wurf verwundet worden, welchem in solchen Fällen nicht leicht auszuweichen ist; doch schrie das Volk fortwährend: Es gilt nur den Päpstlichen! Als die päpstlichen Soldaten in ihre Kaserne geführt und die österreichischen Truppen wieder abgezogen waren, drängte sich das Volk wie wüthend an das Kasernenthor und wollte die päpstlichen Truppen angreifen. Es blieb also diesen kein anderer Ausweg, als Feuer zu geben, wodurch die sechs vordersten Anführer des tollen Haufens verwundet zu Boden sanken; überhaupt wurden 4 Personen, theils schwer, theils leicht verwundet — todt blieb Niemand. Sobald der wilde Pöbel sah, daß es Ernst wurde und zugleich österreichische Patrouillen zu Hülfe eilten, verschwanden alle demagogischen Volksredner mit ihren Anhängern, und die Ruhe ward hergestellt. Wahrscheinlich wird morgen der Kardinal Albani das Standrecht in Kraft treten lassen, wodurch die auf der That ertappten Ruhestörer u. s. w. unverzüglich den Lohn ihrer Missethaten erhalten sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Paris, den 16ten März.

Heute früh las man im Moniteur: „Eine telegraphische Depesche vom 14ten dieses Monats, die heute (gestern) aus Lyon an den Kriegsminister gelangte, zeigt an, daß Unruhen in Anlaß der Maskeraden zu Grenoble statt gefunden haben. Die Autorität der Behörden war eine Weile verkannt worden. Die Nationalgarde hatte sich nicht vollzählig eingefunden, und die Linientruppen mußten die Angriffe einiger Unruhstifter mit Gewalt zurücktreiben, von denen 3 oder 4 mit dem Bajonnette verwundet wurden.

(Hamb. Korresp. No. 70.)

Paris, den 17ten März.

Eine gestern Mittag um 3 Uhr erhaltene telegraphische Depesche meldet, daß die Ruhe zu Grenoble und Lyon fortdauerte. Dies ist Alles, was die Regierung hierüber hat bekannt machen lassen. Aus dem Constitutionel erfährt man, daß ein Maskenaufzug bereits am 12ten dieses Monats durch Grenoble gezogen war; er bestand aus 10 bis 12 jungen Leuten, deren einer als eine hohe Person, andre Minister und Deputirte in Karrikatur darstellten. Die Polizey schritt ein; ihre Agenten wurden gemißhandelt und die Stimme der Behörden verkannt. Am folgenden Tage, dem 13ten, durchzog derselbe Aufzug, der auf den Jahrstag des Périerschen Ministeriums berechnet war, mit einem zahlreichen Volkshaufen hinter sich her, von Neuem die Stadt, und begab sich nach einer Esplanade ausserhalb der Mauern. Jetzt ließ die Militärbehörde die Stadtthore schließen; als die Ruhestörer zurückkehrten, verlangten sie unter drohendem Geschrey eingelassen zu werden. Der Präfekt, Herr Maurice Duval, und der Maire erschienen bald an Ort und Stelle, und nach einigen Besprechungen wirkten sie bey den Militärbehörden die Oeffnung der Thore aus. In die Stadt zurückgekehrt, setzte der Maskenzug und der begleitende Haufe ihr Toben und ihren Unfug fort. Es wurde Generalmarsch geschlagen, aber nur eine einzige Kompagnie Nationalgarde fand sich ein. Es kam zum Handgemenge, die Kompagnie mußte der Ueberzahl weichen, wurde entwaffnet und zerstreut. Der Haufe zog zum Präfekten und zum kommandirenden General und nahm beyde gefangen. Ersterer wurde in ein Haus eingesperrt, entsprang aber durch ein Fenster und flüch-

tete sich in die Kaserne eines Regiments, welches er unter die Waffen treten ließ. Bald zogen auch die Aufrührer dahin, und man versichert, daß sie von dem General das Versprechen verlangten und auswirkten, das zur Unterdrückung der Unruhen verwendete Regiment aus der Stadt zu entfernen, was, wie man hinzufügt, bereits geschehen seyn soll. So viel ist gewiß, daß bereits gestern eine telegraphische Depesche des Kriegsministers den Platzkommandanten von Grenoble, Obersten Lespinasse, seines Postens entsetzt, und statt seiner den Kavallerieobersten Feroussat eingesetzt hat. Desgleichen wird versichert, der im Iseredepartement kommandirende General St. Clair sey durch den General Duzerre ersetzt. Auch sollen zahlreiche Verhaftungen statt gefunden haben. Nach dem Messager wären die Linientruppen, wo nicht gänzlich entwaffnet, doch ausser Stand gesetzt worden, ihre Waffen zu gebrauchen, und die Herstellung der Ordnung nur der Nationalgarde zuzuschreiben. Dem Temps zufolge stellte der Maskenzug eine Karrikatur vor, die unter dem Titel der Procession zum Altar der Furcht bekannt ist. Durch die Uebereilung des Platzkommandanten wurden etwa 3000 Personen ausgeschlossen. Die Grenadiere erlaubten sich zuerst Gewaltthätigkeiten und es sollen 25 Personen verwundet worden seyn. (Hamb. Korresp. No. 71.)

Paris, den 18ten März.

Heute früh fand die Beerdigung des Generals Belliard auf dem Gottesacker des Pater Lachaise statt. Im Gefolge befanden sich die Präsidenten der beyden Kammern, Marschälle, Pairs, Gesandte und Generale. Der General Roguet, Pair von Frankreich, und der belgische Gesandte, Herr Lehon, hielten Reden an seinem Grabe. Ersterer gab mehrere Notizen aus dem Leben des Verstorbenen. (Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Paris, den 21sten März.

Da die Cholera in Hamburg und an den Küsten der Ostsee schon seit längerer Zeit zu herrschen aufgehört hat, so hat der Handelsminister bestimmt, daß die aus Hamburg, den Mündungen der Elbe und Weser, Mecklenburg und aus den preussischen Ostseehäfen kommenden Schiffe in die französischen Häfen zugelassen und nur noch einer Beobachtungsquarantäne von fünf Tagen unterworfen werden sollen, wenn die Kapitäne ein von einem französischen Konsul visirtes Gesundheitsattest vorzeigen. Einem zweyten Beschlusse des Handelsministers zufolge sollen dieselben Bestimmungen auch für Riga und die anderen russischen Ostseehäfen gelten. (Pr. St. Zeit. No. 89.)

Aus dem Haag, vom 23sten März.

Man will wissen, daß Graf Orloff morgen nach London abgehen, und hofft, daß seine Reise noch eine günstige Wendung unserer Angelegenheiten herbeyführen werde. (Pr. St. Zeit. No. 89.)

Aus den Mayngegenden, vom 25sten März.

In Straßburg hat am 19ten dieses Monats der Präfekt die so eben eingegangene telegraphische Depesche bekannt gemacht, daß in Grenoble die Ruhe, welche einen Augenblick lang gestört worden, vollkommen wieder hergestellt sey.

Neuestem Vernehmen nach wird Se. Majestät, der König von Bayern, in den ersten Tagen des Aprils die Reise nach Italien (nach den Bädern von Ischia bey Neapel) antreten, und am 25sten Juny, also bis zum Frohnleichnamsfeste, wieder in München eintreffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 74 und 75.)

Weimar, den 23sten März.

Ueber die letzte Krankheit und das Hinscheiden unsers verewigten Göthe ist noch Folgendes zu melden: Acht Tage vor seinem Ableben fühlte er, vermuthlich in Folge einer Tages vorher erfolgten Erkältung, seine Brust durch einen Katarrh beschwert, der jedoch nach einigen Tagen durch sorgfältige Pflege anscheinend gehoben wurde. In der Nacht vom 19ten zum 20sten dieses Monats erneuerten sich indeß die Brustbeschwerden und es trat ein heftiges Fieber hinzu. Göthe wollte jedoch die Seinigen nicht beunruhigen und ließ Niemand von der Familie wecken, auch erst nach 8 Uhr Morgens seinen Arzt, Dr. Vogel, berufen, der ihm schon in früheren bedenklichen Krankheitsfällen mit so vieler Kunst und Sorgfalt beygestanden hatte. Dieser fand den Kranken von einem kalten Fieberschauer befallen und über heftige Schmerzen in der Seite klagend. Es gelang jedoch, die Körperwärme nach und nach wieder herzustellen und die Schmerzen ließen etwas nach. Schon in der folgenden Nacht aber, und noch mehr am nächsten Tage, stellten sich die Schmerzen mit grösserer Heftigkeit wieder ein und verursachten dem Kranken großes Leiden. Doch traten auch wieder Momente der Ruhe ein, in denen Göthe seiner Schwiegertochter, die ihm die treueste, liebevollste Pflege widmete, guten Muth zusprach und, sogar noch wenige Stunden vor seinem Dahinscheiden, mit seinen Enkeln scherzte. — In dem Gesicht des Entschlafenen war keine Spur von Erdenschmerz zu sehen, auch noch im Tode thronte edle Heiterkeit auf der erhabenen Stirn, und alles Irdische schien verklärt und überwunden. (Pr. St. Zeit. No. 87.)

Berlin, den 26sten März.

Als einen Beweis seltener Uneigennützigkeit und eines gewiß rühmlichen Bestrebens, für das Gemeinwohl zu wirken, darf die Stadt Posen mit Recht das großartige Geschenk des Herrn Grafen Eduard von Ra-

czynski ansehen. Derselbe hat nämlich seine mit großem Kostenaufwande gesammelte, an 20,000 Bände starke, und besonders in der polnischen und französischen Literatur reichhaltige Bibliothek, nebst dem neuen prächtigen, auf der Façade mit 24 korinthischen Säulen aus Gußeisen und 4 Pilastern verzierten Pallaste, in welchem die Bibliothek aufgestellt ist, und dessen erst kürzlich beendigter Bau über 80,000 Thaler gekostet haben soll, der Stadt Posen geschenkt. Da ein Theil des großen Gebäudes zu Wohnungen vermiethet werden darf, und der Herr Graf diesem Geschenk noch eine baare Summe von 22,000 Thalern hinzugefügt hat, so ist nicht allein für die Instandhaltung, sondern auch für die Verwaltung und fortschreitende Erweiterung der Stiftung auf eine glänzende Weise gesorgt. So besitzt die Stadt Posen durch die Freygebigkeit eines ihrer reichsten Einwohner ein Institut, wie sich dessen wohl wenig städtische Kommunen zu erfreuen haben. (Pr. St. Zeit.)

London, den 16ten März.

Don Pedro kam am 22sten Februar am Bord des Schiffs Rainha de Portugal, nebst 3 Transportfahrzeugen und einer unterweges weggenommenen portugiesischen Brigg, zu San Miguel an, und nahm seinen Aufenthalt im Hause des brittischen Vicekonsuls Read. Der Rest seiner Flotte soll nach Terceira gesegelt seyn. Don Pedro hat seine Schiffe für 80,000 Pfd. Sterl. in Lloyds Kaffeehause durch den Makler P. Barnave gegen Kriegsgefahren versichern lassen.

(Hamb. Korresp. No. 68.)

London, den 17ten März.

Ein Schiff, die Karoline, Kapitän Barnard, soll gegenwärtig auf der Themse liegen, und Munition und Kriegsbedürfnisse für Don Miguel an Bord haben. Es ist unmittelbar nach Lissabon bestimmt und erwartet nur noch einen Theil Congreveschen Raketen und zwey große 12 Fuß lange Kanonen. Ausser diesen Kriegsbedürfnissen hat es auch viele Waaren am Bord.

Die Edinburgh Evening-Post berichtet, daß vor einigen Tagen, als Karl X. durch Musselburgh gefahren sey, ein Knabe unversehens einen Stein nach dem Wagen geworfen habe, welcher durch das Wagenfenster gegangen sey. Die Obrigkeit des Orts habe sogleich eine Untersuchung über den Vorfall angestellt und beschlossen, das Ergebniß derselben dem Könige vorzulegen. Eine Deputation des Magistrats habe demnach dem Könige ihre Aufwartung gemacht, welcher derselben für ihre Aufmerksamkeit gedankt und hinzugefügt, daß, wenn die Sache selbst auch von keiner Bedeutung sey, sie dennoch bey den übrigen Mitgliedern der Königlichen Familie einige Unruhe hätte erregen können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

London, den 17ten März.

(Privatmittheilung.)

Die Cholera breitet sich allerdings etwas weiter aus; die Gesammtsumme der Fälle ist indeß, wenn man die gegenwärtige Bevölkerung von London annimmt, und das Uebermaß des Lasters und der Armuth erwägt, mit welchem London heimgesucht ist, für eine Zeit von vier Wochen nicht sehr bedeutend. Die Verheerungen der Krankheit haben sich bis jetzt nur bey dem bedürftigsten, verwahrlosetsten und unreinlichsten Theile der Bevölkerung gezeigt. — Die Sicherheit Londons ist gegenwärtig beynahe ausschließlich der neuen Polizey anvertraut; die Garden und das übrige Militär sind fast alle nach dem Innern abmarschirt, und stehen in Windsor, Woolwich u. s. w.

Der Zustand Irlands ist verzweifelter, als man sich es denken kann, und es kann nur die innigste Betrübniß verursachen, ein fruchtbares und schönes Land in eine solche Lage versetzt zu sehen. Der Anwald der Regierung ist nicht einmal im Stande gewesen, die Verurtheilung eines Verbrechers zu bewirken, gegen den die allerunbezweifeltste Zeugenaussage, daß er einen Polizeybeamten ermordet, aufgestellt werden konnte; die Zeugen erschienen entweder, aus Furcht, gar nicht, oder wagten es nicht, die Wahrheit zu sagen, und die Jury wagte, wie der Richter selbst öffentlich erklärte, es ebenfalls nicht, einen anderen Ausspruch als den: nicht schuldig, zu thun! Dieser Ausspruch wurde mit einem enthusiastischen Zuruf aufgenommen, und der Pöbel segnete, auf den Knieen, O'Connell, als den Befreyer des Vaterlandes und seine Helfershelfer. Alles dies trug sich bey den Assisen in Kilkenny zu.

(Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten März. Hr. v. Heycking aus Popraggen, Hr. v. Bach aus Poperwahlen, Hr. Bar. v. Rönne aus Wensau, Hr. Kand. Wäber aus Abaushoff, und Hr. Ock. Buchhalter Neumann aus Tadaicken, log b. Zehr jun.

Den 24sten März. Hr. Dejouroberst Iwannow aus Kowno, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Titie aus Kemenen, log. b. Gastw. Jänken.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 120.

Beylage
No. 13. zur Mitauischen Zeitung. 26. März 1832.

Miscellen.

Die Pinakothek in München.

Die Geschichte der Entstehung dieses in neuerer Zeit so viel besprochenen Gebäudes ist kürzlich folgende: Im März des Jahres 1822 erstattete die Central-Gemälde-Gallerie-Direktion einen Bericht an das königl. Staatsministerium des Innern, worin der höchst ungenügende Zustand der königl. Gemäldesammlungen, welche aus fast 9000 Nummern bestehen und zu einem Werthe von 15 Millionen Gulden geschätzt sind, geschildert und nachgewiesen wurde, daß diesem unersetzlichen Schatze die erforderliche Sicherheit und eine, den Zwecken der Kunst und ihrer Erhaltung entsprechende, Aufstellung nur durch Erbauung einer neuen Pinakothek zu verschaffen sey, in welcher die vorzüglichsten Gemälde, etwa 1500 an der Zahl, vereinigt und nach einem zweckmäßigen Systeme geordnet werden könnten. In Folge dieses Berichts erhielt der königl. Hofbau-Intendant v. Klenze den Auftrag, Entwürfe zu einem solchen Gebäude anzufertigen. Die Frage, ob ein solcher Neubau überhaupt nothwendig sey oder nicht, wurde von beyden Ministerien des Innern und der Finanzen mit der größten Umsicht und Gründlichkeit erörtert, und die dazu vorgelegten Entwürfe wurden sowohl von dem Ministerial-Baubüreau als auch von der königl. Akademie der Künste reiflich geprüft. Und erst, nachdem dieses geschehen, ward von Sr. Majestät, dem Allerhöchstseligen Könige Maximilian Joseph, am 12ten Juny 1823 die Erbauung einer neuen Gemäldegallerie, und am 2ten Oktober 1824 die Ausführung des Herrn v. Klenze dazu vorgelegten Entwurfes genehmigt; zugleich wurde der 27ste May 1825 zur Grundsteinlegung festgesetzt. Schon im Jahre 1823 war für die Vorarbeiten zu diesem Baue eine Summe verwendet worden, welche in der den Ständen des Reiches im Jahre 1825 vorgelegten General-Finanzrechnung aufgeführt und ohne Anstand als budgetmäßig anerkannt wurde. In derselben Ständeversammlung vom Jahre 1825 wurde die Budgetposition für Civilbauten, welche mit Berücksichtigung des Baues der Pinakothek gestellt worden war, mit 845,000 G. bewilligt, und zwar, wie das Finanzgesetz deutlich beweist, ohne irgend eine beschränkende Bedingung, und ohne die damit auszuführenden Neubauten zu specialisiren; nur für die protestantische Kirche zu München und für die katholische Kirche in Nördlingen wurden bestimmte Summen festgesetzt. In der General-Finanzrechnung, welche im Jahre 1828 den Ständen des Reichs vorgelegt wurde, erschien abermals eine Summe von 80,000 G., welche für den Bau der Pinakothek verausgabt worden war, und auch diese wurde ohne alle Einwendung als budgetmäßig anerkannt. Obwohl nun in diesem und den darauf folgenden Jahren der Bau der Pinakothek rasch betrieben und fortgesetzt wurde, so ward doch die festgesetzte Budgetsumme von 845,000 G. nicht überschritten, sondern es wurden im Gegentheil noch einige Ersparungen daran gemacht.

So war bis zum Jahre 1831 dieser Bau so weit gediehen, daß er völlig unter Dach gebracht dastand; alle Kenner und Künstler des Inlandes — und man darf sagen des Auslandes — hatten über die Zweckmäßigkeit desselben günstig entschieden; die bey der finanziellen Führung desselben beobachtete größte Regelmäßigkeit, Sparsamkeit und Ordnung wurde den Ständen in einer eigenen aktenmäßigen Schrift dargelegt und bewiesen; und für die dritte Finanzperiode wurde für den inneren Ausbau und die Vollendung nur noch eine mäßige Summe postulirt, welche auf die 6 Jahre dieser Finanzperiode vertheilt, nur etwa 1½ Kreuzer für jeden Einwohner des Königreichs betragen haben würde. Wer hätte glauben können, daß ein solcher Bau, welcher von allen Kennern als zweckmäßig und gelungen, welcher von zwey Ständeversammlungen als budgetmäßig ohne alle Widerrede anerkannt wurde, von der dritten zurückgewiesen werden könnte? Und doch ist dieses geschehen. Es ward von der Majorität der zweyten Kammer beschlossen, diesen Bau nicht anzuerkennen, sondern ihn zur Ruine werden zu lassen — ja einige Oppositionswütheriche der Kammer gingen so weit, diese Ruine als ein Monument der Gesetzmäßigkeit darstellen zu wollen; alle besonnenen, gerechten und gebildeten Beurtheiler der Sache mußten aber darin nur ein Denkmal blinden Vorurtheils, einer Ueberschreitung verfassungsmäßiger Befugniß, rohen Vandalismus und kleinlicher persönlicher Rachsucht erblicken, welches die bayerische Nation in den Augen des Auslandes herabgewürdigt haben würde, obgleich dieselbe weit entfernt ist, eine solche Handlungsweise einiger ihrer Deputirten zu billigen. Doch dahin wird es nicht kommen. Der großgesinnte König der Bayern will seinem biedern Volke eine unverdiente Demüthigung ersparen — die Vollendung der Pinakothek wird jetzt aus Mitteln, welche unter Privat-Garantie Sr. Majestät, des Königs, vorgeschossen werden, sobald als möglich stattfinden; schon sind die unterbrochenen Arbeiten wieder in thätigem Betriebe, und bald wird dieses herrliche Gebäude seinen kostbaren Inhalt aufzunehmen bereit seyn und vollendet dastehen — ein Denkmal der ominösen Majorität von 1831 und des hochherzigen Königs Ludwig. (Münchner Zeit.)

London. Das Werk des Lords Dover über Friedrich den Großen ist in zwey dicken Oktavbänden erschienen. Der Verfasser ist der Schwiegersohn des (durch seine herrlichen Kunstsammlungen berühmten) Grafen v. Carlisle. Das Werk ist ohne alle Ansprüche auf hohe philosophische oder gelehrte Ansichten geschrieben, enthält aber Alles, was über den großen Mann, seine Thaten und Aeusserungen bekannt geworden ist, gut zusammengeordnet. Der Verfasser war früher als Herr Agar Ellis bekannt, und gab vor einiger Zeit die Ellis Correspondence (London 1829. 2 Bände 8.) heraus, ein Werk, welches für das Studium der englischen Geschichte nicht ohne Wichtigkeit ist. (Berl Nachr.)

* * *

Aus einer, dem Parlament vorgelegten, Uebersicht des Stempelbedarfs der Londner Zeitungen, verbrauchten im Jahre 1830 die meisten die Times und Evening mail (in einer Officin gedruckt, 3 Mill. 499,986), der Morning Herald (2 Mill. 310,500), der Morning Chronicle, Observer, Englishman und Bell's life (Alles in einer Officin) 2 Mill. 131,799, der Morning Advertiser (1 Mill. 157,785), Bell's weekly dispatch (1 Mill. 327,103), der Courier hat nur 976,500.

(Berl. Nachr.)

* * *

Im Drurylane-Theater zu London wurde neuerlich ein Drama „Hyder Ali" aufgeführt, worin eine ganze Menagerie vorkommt; mehrere Löwen, Affen, Schlangen, Tiger, Lama's und Pelikane.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

* * *

Neapel. Nicht immer liefern die Ausgrabungen, die man gewöhnlich in Pompeji, in Anwesenheit vornehmer oder besonders begünstigter Personen, veranstaltet, eine so reiche Ausbeute, als diejenige, welche man bey einer solchen Gelegenheit am vorigen 26sten November unternahm. Es wurden nämlich in der sogenannten Cassa dell' Ancora vier Zimmer und eine Küche ausgegraben. Man fand viele Gefäße von Bronze und Geräthschaften von Eisen. Noch merkwürdiger aber war eine große Anzahl von Weinamphoren, die man in einem dieser Zimmer entdeckte. Manche haben ganz neue, noch unbekannte Formen, und auf den meisten befinden sich griechische und lateinische Inschriften mit schwarzer Tinte geschrieben. In mehreren Krügen fand man viel vertrockneten Wein, der, in Wasser aufgelöset, noch einen kräftigen Geschmack hatte. In der Küche lagen noch Kohlen und Asche auf dem Feuerherd, auch stand daselbst, auf einem schönen Fußgestelle von Giallo antico, eine Lampe von Terra cotta, in Form eines knieenden Jünglings, welcher eine Opferschale in der Hand hält. Ein eben daselbst gefundenes weibliches Skelett ist vielleicht das der Sklavin, welcher die Besorgung der Küche aufgetragen war. (Berl. Nachr.)

* * *

Galgnani's Messenger vom Oktober v. J. enthält folgende Nachricht: Mehrere italienische Blätter berichten die vor Kurzem im Innern von Afrika gemachte (von wem, wird nicht angegeben) Entdeckung eines zoophytischen Wesens, welches einer von den Verbindungsringen zwischen dem Pflanzen- und Thierreiche zu seyn scheint. Es soll die Gestalt einer gefleckten Schlange haben und anstatt des Kopfes in einen Blumenkelch ausgehen, in welchem eine klebrige Feuchtigkeit enthalten ist. Die von dem Geruche derselben angezogenen Vögel und Insekten bleiben fest haften und werden hierauf verzehrt. Die Farbe des Leibes soll blattgrün und das Fleisch ungemein wohlschmeckend seyn. (!!) —

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

* * *

Dr. Arnott zeigt in einem physikalischen Werke, daß das Stottern in der Luftröhren-Stimmritze, aber nicht im Munde selbst seinen Sitz hat, und in sehr kurzer Zeit geheilt werden kann, wenn man dem krampfhaften unzeitigen Verschließen derselben dadurch abhilft, daß man den Leidenden anhält, einen Ton, z. B. a, e, i, fest, langsam zu sprechen und auszuhalten. Dasselbe geschieht dann mit Sylben. Darauf wird langsam Sylbe für Sylbe ein Pensum gelesen, und gelang dies erst, dies Pensum eben so langsam auswendig hergesagt. Die Gewöhnung, einen Ton zu halten, thut hier Alles. Zugleich führt der Referent aus der neueren Zeit das Beyspiel der Schauspielerin Koch, geb. Merlek, in Leipzig an, die, als sie ihren Gatten, den berühmten Direktor Koch, heirathete, ärger, als Jemand, stotterte und ein halbes Jahr darauf die Zierde der theatralisch-tragischen, wie komischen Deklamation war.

(Zeit. f. d. eleg. Welt.)

* * *

Der Dr. Weiß in Freyberg hat die interessante Entdeckung gemacht, daß die Dämpfe des heißen Kaffees, dadurch, daß sie alle organische, in der Luft schwebende, Substanzen auflösen, zur Zerstörung der schädlichen Miasmen sehr wesentlich beytragen. Also eine neue gute Wirkung des, schon in vieler Hinsicht so wohlthätigen, Kaffees!

(Berl. Nachr.)

* * *

In einer amerikanischen Zeitung ist folgende merkwürdige Warnung enthalten: „Es wird hiermit Jedermann verboten, meine Tochter Betty zu heirathen. Johann G. Milla." (Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 119.

Mitauische Zeitung.

No. 38. Dienstag, den 29. März 1832.

St. Petersburg, den 17ten März.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

2c. 2c. 2c.

Unsere Nichte, die junge Großfürstin Alexandra, Tochter Unseres geliebten Bruders, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, ist in ihrem zweyten Lebensjahre am 15ten März, nach einem kurzen Uebelbefinden, durch die Fügungen des Höchsten, aus dieser Zeitlichkeit zur ewigen Seligkeit abgerufen worden. Indem Wir Unsere getreuen Unterthanen hiervon in Kenntniß setzen, sind Wir von dem Antheil überzeugt, welchen sie an diesem für Uns und Unser Kaiserhaus betrübenden Ereigniß nehmen. Gegeben in St. Petersburg am 15ten März 1832.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

* * *

Allerhöchster Befehl.

An den dirigirenden Senat.

Vom 12ten März.

Unser in Gott ruhender vielgeliebter Bruder, der Kaiser, davon benachrichtigt, daß in dieser Residenz das durch viele frühere gesetzliche Verbote untersagte Kartenspiel, welches Er nur für eine beschönigte Art Raub ansah, dennoch getrieben werde, verordnete: die Spieler, ohne Unterschied des Ortes und der Person, zu verhaften und dem Gerichte zu überliefern.

Ungeachtet dieses Allerhöchsten Beschlusses, und einiger Exempel gerechter Strenge, die an überwiesenen Spielern statuirt worden, ersehen Wir, daß dennoch leider in Unserm Reiche einerseits die verderbliche Spielsucht, und andrerseits die Begierde durch dieses schändliche Mittel sich in den Besitz fremden Eigenthumes zu setzen, nicht aufhören, von Zeit zu Zeit neue Opfer und neue Frevler am Gesetze zu veranlassen.

Ernstlich darauf bedacht, das Wohlergehen Unserer lieben getreuen Unterthanen auf feste Grundlagen zu stützen, hegen Wir die Ueberzeugung, daß ein Glücksspiel, welches im Augenblicke das durch vieljährige Mühe und Sorge gesammelte Vermögen ganzen Familien entreißt, um es in die Hände von Leuten zu bringen, deren Wandel sie zu einer Schmach für die Gesellschaft stempelt, nur eine moralische Seuche ist, welche in einem wohlgeordneten Staate nie und unter keinem Vorwande geduldet werden kann.

Dem zufolge befehlen Wir, unter Einschärfung der vorerwähnten Gesetze, den Lokalobrigkeiten überall in Unserem Reiche, Zusammenkünfte, welche verbotene Kartenspiele und überhaupt Hazardspiele jeder Art zum Zwecke haben, sogleich aufzuheben und die dabey betretenen Spieler, ohne allen Unterschied des Standes und Ranges, dem Gerichte zur strengen gesetzlichen Ahndung zu überliefern, wobey zu merken, daß nach Maßgabe des höhern Ansehens des Schuldigen auch dessen Strafsälligkeit sich verdoppelt.

(St. Petersb. Zeit. No. 68.)

Madrid, den 8ten März.

Die spanische Regierung hat folgende Note an die Kabinette von Paris und London gerichtet: „Se. Katholische Majestät, gestützt auf Ihr Recht und den Beystand, den Ihre erhabenen Verbündeten Ihr nöthigenfalls leisten würden, sind fest entschlossen, in dem Kampfe zu interveniren, der zwischen den Prinzen des Hauses Bra-

ganze bevorsteht, nicht allein um den legitimen König zu unterstützen, der seit fünf Jahren in Gemäßheit der alten Gesetze herrscht, die von der portugiesischen Nationalrepräsentation in Kraft gesetzt worden, sondern auch um auf der ganzen Halbinsel den Leiden und Unfällen vorzubeugen, die eine Revolution oder eine Systemsveränderung in Portugal nach sich ziehen müßte. In Betracht der bestehenden Verträge glaubt Spanien sich genöthigt, alle und jede Versuche, die seine Ruhe stören und seine Lage gefährden könnten, mit Gewalt zurückzuweisen. Zu diesem Behufe hat es ein Observationsheer an der äußersten Gränze aufgestellt, das es erforderlichen Falles und in Uebereinstimmung mit Sr. Allergläubigsten Majestät in Portugal einrücken lassen wird. Se. Katholische Majestät hoffen, daß Ihre freymüthigen und aufrichtigen Erklärungen hinreichen werden, die europäischen Mächte von Ihrem innigen Bestreben nach Aufrechthaltung des guten Einvernehmens zu überzeugen, welches Höchstdieselben noch lange bewahren zu können sich schmeicheln."

(Hamb. Korresp. No. 72.)

Madrid, den 8ten März.

(Privatmittheilung.)

Man erwartet hier mit großer Ungeduld den neuen französischen Gesandten, Herrn von Rayneval, der am 15ten dieses Monats hier eintreffen soll. Ganz besonders begierig ist man auf den Inhalt seiner Instruktionen in Bezug auf die Ereignisse auf der pyrenäischen Halbinsel, welche gegenwärtig alle Kabinette in eine so lebhafte Bewegung versetzen und deren Ausgang auf ganz Europa einen so großen Einfluß haben dürfte.

Die von dem Generalkapitän von Aragon eingegangenen Depeschen melden, daß die königlichen Freywilligen von Huesca, und aus 20 andern Ortschaften in der Nähe dieses Ortes, die Waffen niedergelegt und erklärt haben, daß sie nicht ferner dienen würden. Ueber die Beweggründe zu diesem Schritte weiß man nichts, doch versichert man, daß der König über diese Nachricht sehr mißvergnügt sey, und daß man bereits Befehle habe ergehen lassen, um ein so gefährliches Beyspiel unschädlich zu machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Madrid, den 12ten März.

(Privatmittheilung.)

Ueber das Oberkommando der portugiesischen Armee ist man noch in Zweifel. Einige behaupten, daß der Infant Don Franz de Paula es übernehmen werde; Andere bestimmen es dem jungen Infanten Don Sebastian, der ein Portugiese von Geburt ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

Lissabon, den 3ten März.

(Privatmittheilung.)

Nachdem der Graf Bastos alle die an Bord des Joao VI. eingeschifften Vorräthe und Kriegsbedürfnisse wieder ausschiffen und erklären lassen, daß man die Expedition zur Unterstützung Madeiras aufgebe, ist er plötzlich andern Sinnes geworden, und es ist vorgestern Abend der Befehl ergangen, daß neun Schiffe (den Joao VI. ausgenommen) sich anschicken sollten unter Segel zu gehen (Privatnachrichten aus Paris bestätigen diese Nachricht). Der größte Theil dieser Schiffe hatte seine Lebensmittel noch am Bord. Zu gleicher Zeit haben 1000 Mann der besten Truppen Don Miguel's gestern Morgen Befehl erhalten, sich nach dem See-Arsenal zu begeben, um sich sogleich einzuschiffen. Wirklich ist im Laufe des gestrigen Tages Alles fertig geworden, und das Geschwader bereits unter Segel gegangen. Man glaubt, daß die Expedition vorläufig nach Algarve, aber nicht nach Madeira gehen werde. Die Befehlshaber der Schiffe sind ausgelaufen, ohne von ihrer Bestimmung Kenntniß zu haben, und sollen die ihnen übergebenen versiegelten Befehle erst auf offener See erbrechen. Eine Brigg ist vorausgesegelt, um zu sehen, ob sich auch nicht feindliche Schiffe in der Nähe befinden. Einige Vertraute des Grafen Bastos sollen über diese unerklärliche Expedition den Aufschluß gegeben haben, daß der Graf, als man sich mißbilligend darüber geäussert, die Antwort ertheilt habe: „wenn die Expedition nicht ausliefe, so würde man glauben, Don Pedro sey schon vor den Thoren von Lissabon und Madeira genommen, und dies würde unsere Leute muthlos machen. Ich weiß recht gut, daß ich sowohl Fahrzeuge, als Mannschaft dem Zufall Preis gebe, um nur die öffentliche Stimmung zu erhalten; werden sie indeß genommen, so wird die Katastrophe dadurch nur um etwas beschleunigt." — Don Miguel und seine Freunde treffen unterdeß ihre Maßregeln. Der Viskonde von Queluz (der ehemalige Barbier Pirez), der seit 2 Jahren das Schloß Alfeite, auf dem andern Ufer des Tajo, bewohnte, hat plötzlich den Befehl erhalten, sich nach Spanien zu begeben. Er ist demnach schon vor 8 Tagen mit 40 beladenen Maulthieren und 20 Handpferden nach Villaviçosa abgegangen. Hier soll er den Ausgang der Begebenheiten erwarten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Paris, den 19ten März.

Herr Eynard hat die Ehre gehabt, dem Könige eine von der griechischen Nationalversammlung abgefaßte Adresse zu überreichen.

In Bezug auf die Unruhen in Grenoble bemerkt der Temps, man hätte zu Ludwig des XV. Zeiten viel anstößigere Maskeraden als letzthin in Grenoble auf den Straßen von Paris gesehen, die kaum zur Polizeysache gemacht worden wären. In England gäbe es Karrikaturen und Processionen, ohne daß sie die Behörden auch nur im Mindesten beunruhigten. Auffal-

lend sey es daher, daß eine Regierung, die sich kräftig nenne, aus einem Scherz, den während des Karnevals selbst die römische Inquisition dulden würde, eine so wichtige Angelegenheit machen konnte.

Das Zeugenverhör der Angelegenheiten von Notre-Dame ist geschlossen, und morgen wird der königliche Anwalt seinen Vortrag halten.

Die letzte Nummer der hiesigen medicinischen Zeitung enthält ein von dem Professor Delpech an den Professor Lizars in Edinburg gerichtetes Schreiben über die Cholera in England, in welchem behauptet wird, daß diese Krankheit in einer Entzündung der halbmondförmigen Nervenknoten, der plexus solares extern., bestände, welcher Meinung schon früher der Geheimerath Dr. Loder in Moskau gewesen seyn solle. Von der Bestätigung dieser Entdeckung verspricht man sich neues Licht über Natur und Behandlung dieser Krankheit.

(Berl. Spen. Zeit. No. 74.)

Paris, den 19ten März.

(Privatmittheilung.)

Nicht der Oberst Ferousset (der nach Sedan geht), sondern Herr Vigot von Roumillon geht nach Grenoble, und ist gestern um 4½ Uhr bereits dahin abgereist.

Die Angelegenheit von Grenoble ist, dem Messager zufolge, bedenklicher als die von Lyon. „In Lyon," sagt er, „war ein materielles Uebel vorhanden, in Grenoble ein moralisches. Dort liegt ein Schleyer, der gelüftet werden muß, und hier ein Geheimniß, dessen Enthüllung nothwendig ist."

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Paris, den 20sten März.

Sir Walter Scott befindet sich noch immer in Neapel. Seine Gesundheit hat sich gebessert. Er gedenkt nach Griechenland und dann nach Venedig zu reisen, welche letztere Stadt ein ganz besonderes Interesse für ihn zu haben scheint. Rom wird er fürs Erste nicht besuchen. (Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Paris, den 21sten März.

Die Gehalte für die Beamten des Königlichen Hauses sind viel geringer als sie unter Karl X. waren. So erhält der Generalintendant, der früher 100, ja 130,000 Franken hatte, jetzt nur 40,000. Das frühere Gehalt des Intendanten des Mobiliars belief sich, mit 5000 Franken Gratifikation, auf 25,000 Franken, jetzt erhält er nur 10,000 Franken im Ganzen. In gleichem Verhältniß wurden die übrigen Gehalte herabgesetzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

Paris, den 21sten März.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Avignon vom 12ten März melden Folgendes: Das Ministerium hat so eben den Befehl gesandt, die Polen in die benachbarten Dörfer zu verlegen, wogegen aber diese, da sie überzeugt sind, daß man auf diese Weise und durch ihre Vereinzelung sie dahin zu vermögen suchen wolle, sich nach Algier einschiffen zu lassen, sich förmlich widersetzt haben. Man erwartet jetzt das Ergebniß dieser Begebenheit.

Der bekannte Sir Hudson Lowe ist am 8ten September vorigen Jahres aus Ceylon auf Port Louis (Isle de France) angekommen. Das Volk, welches von seiner Ankunft gehört, hatte sich in großen Schaaren nach dem Landungsorte begeben, die Polizey fand es indeß gerathen, ihm bis zu dem Regierungshause eine Bedeckung mitzugeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Paris, den 22sten März.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Grenoble vom 17ten März melden Folgendes: „Ein Theil des 35sten Regiments hat bereits Grenoble verlassen, und die übrigen Detaschements werden in Kurzem folgen. Die gerichtliche Untersuchung wird mit großem Eifer fortgesetzt, und es soll sich bey derselben eine große Verantwortlichkeit für den Präfekten ergeben. Die Erbitterung gegen diesen Beamten scheint, statt sich zu vermindern, nur zuzunehmen, je genauer man die Lage der Dinge kennen lernt. Die ganze Bevölkerung der Stadt soll, wie man versichert, diesen Beamten nicht mehr dulden wollen. Ein Detaschement des 6ten Regiments ist eingerückt. Andere Truppen werden erwartet. In der Stadt ist Alles ruhig."

Je mehr die Organisation der Civilliste sich ihrem Ende nähert, desto mehr Ersparnisse scheint man zu machen, von den im Budget nicht die Rede war. So werden auch die sämmtlichen Adjutantenstellen, die mit 360,000 Franken Besoldung angeschlagen waren, eingehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

Paris, den 24sten März.

Im Moniteur liest man: „Eine aus Grenoble vom 22sten dieses Monats datirte, gestern hier eingegangene, telegraphische Depesche meldet, daß das 35ste Regiment am 22sten um 1 Uhr Nachmittags dort wieder eingerückt ist. Dieses brave Regiment verdiente eine vollständige Genugthuung; sein Einmarsch in die Stadt geschah in der größten Ordnung und ohne irgend eine Beschwerde zu veranlassen. Der General Delort musterte dieses Regiment, so wie die zur Brigade des Generals von Uzer gehörenden Truppen, welche sämmtlich die beste Haltung und den vortrefflichsten Geist zeigten. Es ist Befehl zur Auflösung der Nationalgarde ertheilt."

Der Courier de Lyon, ein ministerielles Blatt, sagt: „Während in Grenoble, Karkassonne, Pezenas und an verschiedenen anderen Punkten des Südens bey Gelegenheit des Karnevals Unruhen ausbrachen, waren in unserer Stadt und für den nämlichen Zeitpunkt Unordnungen derselben Art vorbereitet. Wir wissen aus sichе-

rer Quelle, daß in der Nacht vom Montag auf den Dienstag (12ten auf den 13ten) die ganze Garnison in den Kasernen marschfertig stand. Am ersten Fasten-Sonntag sollte auf der Promenade Saint-Font eine Maskerade statt finden, welche in Allem ein Seitenstück zu der Grenobler gewesen seyn würde." — Auch der Constitutionel meldet, gestern habe man sich in der Deputirtenkammer erzählt, daß von Grenoble angekommene Agenten bey den Arbeitern des Artillerie-Arsenals zu Valence Bestechungsversuche gemacht, und daß bereits mehrere Personen sich hätten verführen lassen. Diese Umtriebe seyen aber durch den trefflichen Geist der Einwohner und die Wachsamkeit der Ortsbehörden vereitelt worden.

Die Polizey nahm gestern in einem Hause des Passage-Lemoine eine Menge Medaillen mit dem Bildnisse Heinrichs V. nebst dem Prägestock und anderen zur Fabrikation derselben gebrauchten Werkzeugen in Beschlag. Bey einem Bilderhändler wurde ein Kupferstich konfiscirt, der den Herzog von Reichstadt, von zwey französischen Generalen nach den Tuillerien getragen, darstellte. (Pr. St. Zeit. No. 92.)

Brüssel, den 19ten März.

Unser Moniteur meldet, daß der Ratifikationstermin wegen Schleifung der Festungen abermals bis zum 31sten März verlängert worden sey, zu welcher Zeit man den Grafen Orloff in London erwarte. Das Memorial und der Independant fügen hinzu, der Lord Palmerston und der Fürst von Talleyrand hätten den übrigen Gesandten der Konferenz erklärt, daß, wenn am 31sten März die Ratifikationen der 24 Artikel und die wegen Schleifung der Festungen nicht eingegangen wären, Frankreich und England sich von der Konferenz zurückziehen und dieselbe als aufgelöset betrachten würden. Ein solcher Schritt wäre unstreitig von großer Wichtigkeit und könnte ernstliche Folgen haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Aus dem Haag, vom 21sten März.

Se. Majestät, der König, hat von dem Generalgouverneur von Java eine Probe von dem auf dieser Insel angebauten Thee erhalten, der, wie man sich schmeichelt, mit der Zeit ein bedeutender Ausfuhrartikel dieser Kolonie werden soll. Se. Majestät hat dem Generalgouverneur sein Wohlgefallen über den von demselben bewiesenen Eifer zur Vermehrung der Wohlfahrt der ostindischen Besitzungen zu erkennen gegeben.

Nach einem Berichte aus London ist der von dem englischen Botschafter an unserm Hofe der Konferenz vorläufig übersandte Entwurf des Vertrages, wodurch Se. Majestät auf die Souveränität über Belgien verzichtet und den König Leopold anerkennt, von der Konferenz sehr günstig aufgenommen worden. Aus dem nämlichen Berichte ersieht man, daß, ausser den bereits bekannten Modifikationen an den 24 Artikeln, Holland noch den Besitz des Süd-Wilhelms-Kanals nebst dessen beyden Ufern, auf welchen zwey kleine Dörfer liegen, verlangt, und daß, mit Rücksicht auf den Kours, zu welchem der Antheil Belgiens an der Schuld zu kapitalisiren ist, von unserer Seite höchst billige Vorschläge gemacht seyn sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Rotterdam, den 25sten März.

Der kaiserl. russische Generallieutenant Graf Orloff, der gestern Nachmittag um 4 Uhr aus dem Haag abreiste, ist um 6 Uhr hier angekommen und im Hotel des Pays-Bas abgestiegen. Heute Nachts um 11 Uhr wird derselbe mit dem königlichen Dampfboote nach Helvoet und von da nach London abgehen.

(Pr. St. Zeit. No. 92.)

Aus den Mayngegenden, vom 26sten März.

Der Herzog von Treviso, Marschall Mortier, Gesandter Sr. Majestät, des Königs der Franzosen, am kaiserl. russischen Hofe, ist am 24sten dieses Monats auf seiner Reise nach St. Petersburg in Frankfurt am Mayn angekommen. Im Gefolge des Herzogs befinden sich der Prinz von Eckmühl, Sohn des Marschalls Davoust, der Vikomte von Lusanne, der Marquis Mortier, Herr Carsane, Rath, und Herr Prodnit, Attaché bey der Gesandtschaft. (Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

Berlin, den 30sten März.

Der königl. französische Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, Marschall Mortier, ist von Paris hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten März. Hr. Gardeoberst, Flügeladjutant Graf Oppermann, aus St. Petersburg, log. b. Halezky. — Hr. v. d. Recke aus Schleck, und Hr. v. Behr aus Popen, log. b. Zehr jun. — Hr. Mühlenarrend. Jorban aus Eckau, log. b. Köhler. — Hr. Maler Stemmann aus Libau, log. b. Günter.

Den 26sten März. Hr. Oberst Achlestischow, vom Sophischen Infanterieregiment, aus Schaulen, log. b. Gromkau. — Hr. Flügeladjutant Fürst Lieven aus St. Petersburg, log. b. Oberhofger. Präsidenten v. Derschau. — Hr. Sekr. v. Stöver aus Riga, log. b. Morel.

Den 27sten März. Hr. Arrend. Schnee aus Zerrauxt, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 122.

Mitauische Zeitung

No. 39. Donnerstag, den 31. März 1832.

St. Petersburg, den 24sten März.

Meinung des Reichsrathes.

Allerhöchst bestätigt am 21sten Februar 1832.

Der Reichsrath hat nach Prüfung der Unterlegung des dirigirenden Senates in Betreff der, bey Anstellung der Mitglieder des kurländischen Hofgerichtes zu befolgenden Ordnung, den Beschluß des Senates gegründet gefunden und in Uebereinstimmung mit selbigem statuirt, als unabweichliche Regel vorzuschreiben: daß in Zukunft alle Mitglieder des kurländischen Oberhofgerichtes, sowohl die nach der Regierungsformel von 1617 sogenannten ältern Räthe, als auch die nach dem Etat von 1797 verordneten zwey Räthe, ohne Unterschied der ältern und jüngern, nur aus der Mitte der Oberhauptleute ernannt werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 72.)

Belgrad, den 16ten März.

Eine fremde Staffette, welche heute von Konstantinopel hier durchkam, hat Briefe von dort bis zum 5ten dieses Monats gebracht. Sie melden, daß St. Jean d'Akre äusserst hart bedrängt war, und daß man stündlich die Nachricht von dessen Fall erwartete. Die türkische Flotte schickte sich an, die Dardanellen zu passiren und wo möglich die genannte Festung noch zu entsetzen; jedenfalls ist die syrische Küste ihr Bestimmungsort. Hinsichtlich der neuen griechischen Gränzen wußte man noch nichts Näheres; man glaubte aber, daß die Pforte den Vorschlägen des Sir Stratford-Canning ihren Beytritt nicht versagen werde, Andere sind der Meinung, daß dieser bereits erfolgt sey.

(Hamb. Korresp. No. 76.)

Wien, den 24sten März.

Die Angelegenheiten in den römischen Marken werden, wie man als bestimmt versichert, auf friedliche Art erledigt werden. Sollte aber dem Papste das Pacifikationsgeschäft nicht gelingen, und er zum Drittenmale genöthigt seyn, fremde Hülfe anzurufen, so bleibt die Lebensfrage: ob nicht der Möglichkeit einer neuen Intervention Frankreichs durch die Besetzung von Ankona vorzubeugen sey? Die Frage über Krieg und Frieden scheint daher nur suspendirt, nicht entschieden. — Der ungarische Reichstag soll im May eröffnet werden. Die Verhandlungen desselben dürften auch für das Ausland Interesse haben. — Als der neue englische Gesandte, Sir Fr. Lamb, dem diplomatischen Korps seine Visite machte, zeigte er an seinen Wagen und Livréen eine so verschwenderische Pracht, daß selbst die an den Anblick solcher Dinge gewöhnten Einwohner unserer Hauptstadt in Erstaunen geriethen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

Aus Italien, vom 19ten März.

Die Gazetta di Milano vom 18ten dieses Monats berichtet, daß, den neuesten Nachrichten aus Ankona bis zum 8ten März zufolge, von einem in dem dasigen Hafen eingetroffenen englischen Linienschiffe und 2 Fregatten durchaus keine Rede sey.

Aus Verona meldet man unter dem 20sten Februar, daß die Regierung nicht allein die Gründung eines Jesuitenkollegiums in dieser Stadt genehmigt, sondern auch durch die venetianische Regierung die schleunische Betreibung dieser Angelegenheit verfügt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Von der italienischen Gränze, vom 22sten März.

Man behauptet jetzt wieder, es kreuze eine englische Brigg vor dem Hafen von Ankona, um das französische Geschwader zu beobachten. Die päpstlichen Soldaten sind von der ganzen Bevölkerung der Legationen so sehr gehaßt und verachtet, daß man gewiß jede Gelegenheit, wo

sie des Schutzes des fremden Militärs entbehren müßten, ergreifen würde, um die zu Forli begangenen Grausamkeiten blutig zu rächen. Man versichert, daß bereits 2000 Rekruten für die römische Regierung in der Schweiz angeworben sind. Die Schweizertruppen im neapolitanischen Dienste sind der dortigen Regierung jetzt zu wichtig, um sie dem heiligen Vater auch nur auf kurze Zeit überlassen zu können, da in den Abruzzen eine große Aufregung herrschen soll. Gegenwärtig stehen 4500 Mann Schweizer in neapolitanischem Solde, und der König soll Willens seyn, mit den Kantonen eine Uebereinkunft über die weitere Anwerbung mehrerer tausend Mann zu treffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

Mayland, den 21sten März.

Nachrichten aus Mantua vom 17ten dieses Monats zufolge hat man dort am 13ten um 4¼ Uhr Morgens, nachdem einige Tage hindurch ein heftiger und starker Südwind geweht hatte, zwey wellenförmige Erdstöße verspürt. Zwischen beyden wurde eine Pause von 10 bis 12 Minuten beobachtet. Der erste Stoß war stärker und länger als der zweyte, ohne daß jedoch die Gebäude dadurch Schaden gelitten hätten. In der Gemeinde Viadana hat man am 11ten und 12ten mehrere wellenförmige Erdbewegungen bemerkt; am 13ten erfolgte indeß, um 4 Uhr Morgens, ein so starker Stoß, daß alle Häuser wankten, die Glocken, und sogar die Glocke des großen Thurms, läuteten, und die Schornsteine der Häuser, zum großen Schrecken der Einwohner, einstürzten. Sogar die Thiere schienen durch diese furchtbare Naturerscheinung erschreckt zu seyn. In der Gemeinde Pomponasko stürzten ebenfalls viele Schornsteine ein und der Kirchthurm der Pfarrkirche hat etwas gelitten. Auch in Dosolo fielen die Schornsteine ein, und die Pyramide, mit welcher die Façade der Kirche daselbst verziert ist, herab. Die Nachrichten aus Parma vom 16ten dieses Monats über die Naturerscheinung in der Nacht vom 12ten zum 13ten schildern diese als furchtbar, und das Erdbeben dauerte mit kleinen Zwischenräumen bis 5 Uhr Morgens. Ungefähr 40 Schornsteine, worunter 22 in der Dragonerkaserne, sind eingestürzt, die Dächer von 2 bis 3 Häusern herabgefallen, und ein Stück des Deckengewölbes der Haupttreppe des Pallastes Poldi Pezzoli ist eingestürzt. Am meisten beschädigt sind der Pallast der Segretarie, der der Universität, die Kirche St. Udairiko, die Kirche der Steffkata, St. Rokko, der Verkündigung, St. Quintino, St. Tiburzio, Sta. Maria und Sta. Kroce. Von dem Dache der Façade der Kirche St. Giuseppe stürzten 2 große Marmorvasen von etrurischer Form herab und einige Fuß tief in die Erde hinein, und von dem obern Theil der Kirche St. Antonio und der der Madonna del Ponte eine große Marmorlarve und eine Vase ꝛc. In der Umgegend, in Poviglio, in St. Leonardo und St. Lazaro ꝛc., ist mehr oder weniger Schaden angerichtet. Nach dem heftigen Erdstoße in der Nacht vom 12ten zum 13ten stand das Barometer auf 27 10,5 und das Thermometer auf + 5° 5′. Die sämmtlichen Brunnen in Parma hatten in diesen Tagen ihren gewöhnlichen Wasserstand verändert. In der Atmosphäre bemerkte man vom 11ten bis zum 14ten durchaus keine Elektricität, und nur am 15ten war sie nach einem leichten Regen am Elektrometer bemerkbar. Am 16ten war Regenwetter mit Südwestwind, und man hatte um 4½ Uhr Morgens abermals einen leichten Erdstoß gespürt. Die Zahl der Erdstöße, die 6 am 11ten und 12ten mit eingerechnet, beträgt 20. — Nachrichten aus Verona vom 13ten dieses Monats zufolge hatte man auch dort am 11ten zwey leichte Erdstöße verspürt, einen senkrechten um 7 Uhr 50 Min. und den andern wellenförmigen um 9¾ Uhr Vormittags. Auch am 13ten verspürte man um 3½ Uhr einen starken Stoß, und um 4¼ Uhr einen noch heftigeren, der ungefähr 40 Sekunden dauerte. Diese beyden Stöße scheinen indeß keinen Schaden verursacht zu haben. In Genua hat man am 11ten März um 7 Uhr 43 Min. Morgens einen schwachen Erdstoß, und um 9 Uhr 40 Min. einen zweyten verspürt. Beyde waren wellenförmig und beynahe augenblicklich. In der Nacht vom 12ten zum 13ten spürte man einen dritten stärkern Erdstoß, der 4 Sekunden lang anhielt, ohne indeß Schaden anzurichten. In Lukka hat man am 11ten und 12ten d. M. um 8 und 9 Uhr ebenfalls Erdstöße verspürt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

Rom, den 21sten März.

Nachrichten aus Assisi zufolge ist in der Nacht vom 12ten auf den 13ten dieses Monats die dortige Stadt und Umgegend aufs Neue von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht worden. Die ländlichen Häuser, welche seit dem Erdbeben vom 13ten Januar den Einwohnern zur Zuflucht dienten, sind jetzt größtentheils ganz eingestürzt, und die Bevölkerung ist genöthigt, unter freyem Himmel zu übernachten. Bastia und Catanzaro sind fast dem Erdboden gleich gemacht, und die Einwohner befinden sich, rings von Klagen und Trümmern umgeben, im tiefsten Elende. Die prachtvolle majestätische Kirche Sta. Maria degli Angeli, die bereits seit dem ersten Erdbeben sehr gelitten, wurde so beschädigt, daß der kleinste Stoß zu ihrem gänzlichen Einsturze hinreichte. In der Nacht vom 14ten auf den 15ten ist auch wirklich in Folge einer leichten Erschütterung das große Gewölbe mit dem ganzen Dache des mittleren Schiffes, und später das Gewölbe und Dach des linken Seitenschiffes mit vier Säulen eingestürzt; das rechte Nebenschiff droht jeden Augenblick mit dem Einsturz, desgleichen die Kuppel, die fast ganz isolirt dasteht. So ist denn eines der schönsten Kunstdenkmäler, welches Italien besitzt, seinem gänzlichen Untergange nahe. (Pr. St. Zeit. No. 95.)

Lissabon, den 7ten März.

In Folge der Ankunft eines Madrider Couriers hatte der spanische Gesandte Graf von Montealegre heute eine lange Unterredung mit dem Viskomte von Santarem. Wie verlautet, wurde darin bestimmt, daß die spanischen Truppen erst dann in Portugal einrücken sollen, wenn das Geschwader Don Pedro's an der Küste erscheinen und im Begriff seyn wird, die Truppen ans Land zu setzen. Der Befehlshaber der spanischen Armee soll davon aufs Schleunigste in Kenntniß gesetzt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Paris, den 22sten März.

Der Proceß wegen des Ereignisses von Notre Dame ist beendigt worden. Die Geschwornen erkannten die Thatsache an, sprachen jedoch die 8 Angeklagten der Theilnahme an einem Komplott zum Feueranlegen und beabsichtigten Mordes frey. Drey nur, Considère, Braud und Degannes, waren der Verheimlichung schuldig befunden, und die beyden Ersteren zu fünfjähriger Haft, als die höchste Strafe, der Dritte aber nur zu dreyjähriger Haft verurtheilt worden. Als Considère sein Urtheil hörete, rief er aus: „Ich will den Tod, oder die Freyheit; so werden die Kämpfer des July belohnt; man wagt es nicht, ihnen die Köpfe abschlagen zu lassen!" Alle 3 Verurtheilte übrigens führten die heftigsten Reden und riefen zuletzt: „Es lebe Napoleon II. und die Republik!" (Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Paris, den 23sten März.

(Privatmittheilung.)

In der heutigen Sitzung nahm die Pairskammer, mit 80 Stimmen gegen 30 (3 weiße Stimmzettel), den auf das Neue ihr vorgelegten Bricqueville'schen Vorschlag über die Verbannung des ältern Zweiges der Bourbons an. Es fand dabey keine Erörterung statt, und die Kammer stimmte sogleich nach dem Bericht der Kommission, welcher auf einstimmige Annahme herausging, über den Vorschlag ab.

(Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

* * *

Die Fregatte Bellona ist von Toulon nach Ankona abgesegelt.

Die Annahme des Verbannungsgesetzes der Familie Karls X. in der Pairskammer veranlaßt das Journal des Débats zu der Bemerkung, daß diese Thatsache beweise, die Pairskammer sey weder so schwach, noch so stark, als man geglaubt habe. Sie habe sich nur die Freyheit genommen, auch eine Meinung für sich zu haben, zu gleicher Zeit aber auch gewußt, daß man die zur Versöhnung dargereichte Hand nicht zurückweisen müsse. Auch die Deputirtenkammer habe sich lobenswerth betragen. Beyde Kammern hätten die Nothwendigkeit der Verbannung eingesehen, nur über die Abfassung des Gesetzes hätten sich die Meinungen getrennt; auch hätten sie bey dieser Gelegenheit gelernt, daß man Ausdrücke nicht zu scharf nehmen, und die gegenseitigen Meinungen achten müsse.

In der letzten Nacht starb in Passy die Gräfin Lascases, Gemahlin des treuen Gefährten Napoleons in St. Helena. (Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

Paris, den 26sten März.

Im Courier liest man: „Der holländische und belgische Horizont verfinstert sich immer mehr. Eine Erneuerung der Feindseligkeiten nach dem 31sten dieses Monats scheint unvermeidlich. Von beyden Seiten rüstet man sich, und wer kann die Folgen davon berechnen?" (Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Paris, den 27sten März.

Einer gestern aus Grenoble eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge geht die Entwaffnung der dortigen Nationalgarde regelmäßig und ohne die geringste Störung der Ordnung und Ruhe von Statten.

Der Constitutionel bemerkt: „Wir glauben versichern zu können, daß das französische Kabinet den Entschluß gefaßt hat, unsere Truppen nicht eher aus Ankona zurückzuziehen, als bis die Legationen auf Grundlagen konstituirt seyn werden, die den von der päpstlichen Regierung selbst eingegangenen Verpflichtungen entsprechen, und geeignet sind, jede Besorgniß vor neuen Unruhen zu beseitigen."

Briefen aus Toulon zufolge wäre dort der Befehl eingegangen, dreyßig Kriegsschiffe, worunter 5 Linienschiffe, 6 Fregatten und 18 kleinere Fahrzeuge, zur Ausrüstung vorzubereiten. (Pr. St. Zeit. No. 95.)

Paris, den 27sten März.

(Privatmittheilung.)

Heute wurde in der Kammer und an der Börse die Ankunft einer Depesche angezeigt, welche die Ratifikation der 24 Artikel von Seiten Oesterreichs enthalte. Diese Nachricht (mag sie nun gegründet oder ungegründet seyn) hielt dem üblen Eindruck, welchen die Briefe aus Holland und Belgien hervorgebracht hatten, und die kriegerischer, als je, lauten, einigermaßen die Waage, doch fielen die Fonds etwas.

(Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Aus dem Haag, vom 27sten März.

Nach der Abreise des Grafen Orloff ist hier der Ausgang seiner Sendung, besonders wegen der langen Kabinetsberathungen, welche vor seinem Abgange statt fanden, immer mehr der Gegenstand sowohl öffentlicher als Privatgespräche. Was dabey am sichersten zu seyn scheint, ist, daß die, diesseits vorgeschlagenen, Bedingungen bey der Konferenz vor wie nach keine Aufnahme gefunden haben. Von Seite unsres Kabinets ist die Note in Antwort auf die dem zufolge an die niederländischen Bevollmächtigten zu London gerichtete Note nicht vor vorgestern fertig geworden. Sichtbar stand

des Grafen längeres Verweilen dahier mit dieser Verspätung in Verbindung. Man hält es für sicher, daß der Graf bey seiner persönlichen Unterhandlung zu London noch die äussersten Anstrengungen zur Erlangung eines mit der Erhaltung des allgemeinen Friedens vereinbarlichen Arrangements machen wird.

Die Armee befindet sich in den vorigen Stellungen, stets bereit, erforderlichen Falls mit der größten Schnelligkeit ins Feld zu rücken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Aus der Schweiz, vom 21sten März.

In Graubünden scheint eine große Aufregung zu herrschen. Der Graf J. v. Soglio durchreist unaufhörlich das Land. Er hat das Kloster Dissentis für sich, und bearbeitet mit den Herren Latour und Ried die katholische Partey in Ober-Graubünden, um eine Trennung von der Schweiz zu bewirken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

München, den 21sten März.

Bey den gegenwärtigen politischen Verhältnissen in Italien dürfte die Reise Sr. Majestät, des Königs, nach Ischia wahrscheinlich ganz unterbleiben, und statt dessen das Bad Brückenau mit einem Besuche des Königlichen Hofes erfreut werden.

(Hamb. Korresp. No. 75.)

Vom Mayn, vom 22sten März.

Man hört, daß sieben deutsche Bundesregierungen gegen Churhessen auftreten und eine Klage wegen Verletzung förmlich von dessen Regierung eingegangener und abgeschlossener Verträge, in Betreff des Zollwesens, am Bundestage anhängig machen werden. Hoffentlich wird dies dahin führen, daß man endlich ernstlich daran denkt, den 19ten Artikel der deutschen Bundesakte vorzunehmen. Auch will man wissen, daß die Regulirung der deutschen Handelsverhältnisse zu den Hauptgegenständen gehört, worüber nächstens Berathungen in der Bundesversammlung statt haben.

(Hamb. Korresp. No. 73.)

Aus den Maygegenden, vom 27sten März.

Herr Saphir ist nun wirklich zum königl. bayerischen Hoftheater-Intendanzrath in München ernannt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

London, den 20sten März.

Die junge Prinzessin Louise von Sachsen-Weimar ist so gefährlich krank, daß man an ihrer Rettung verzweifelt. Man erwartet in diesen Tagen vom festen Lande die Mutter der jungen Prinzessin von Weimar, die Herzogin Bernhard. Die Königin nimmt sich auf das Liebevollste ihrer Nichte an, pflegt sie persönlich und verläßt beynahe nie das Krankenzimmer. Die Prinzessin war bey der Abreise ihrer Mutter bereits krank; man hoffte indes, daß das milde englische Klima und die Geschicklichkeit der englischen Aerzte sie herstellen würden.

Bey der Herzogin Dino fand neulich eine glänzende Abendversammlung statt, bey der unter Andern auch der russische Botschafter und der preussische Gesandte mit ihren Gemahlinnen zugegen waren, so wie die Gesandten von Würtemberg und den Niederlanden.

Vor einigen Tagen starb der bekannte Kaufmann, Herr Firmin de Taste. Sofort ging sein Testamentvollstrecker zu seinem Banquier, um zu fragen, ob und welche Depositen oder Effekten von ihm sich dort befänden, worauf einer der Kommis aus dem versiegelten Aufbewahrungsgemach eine Kiste herbeybrachte, in welcher jener zu seinem freudigen Erstaunen 400,000 Pfd. Sterl. in Noten der Bank von England vorfand.

(Berl. Spen. Zeit. No. 74.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten März. Hr. Generalm. Schirmann aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Hertel aus Goldingen, Hr. Henkhusen aus Eckhoff, Hr. Johannsohn aus Neuhoff, Hr. v. Magnus aus Elkischeck, Hr. Gardestabskapitän v. Kaitritz und Hr. Sekondlieut. Ulrich, vom 1sten Sapeurbataillon, aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Lyra aus Riga, log. b. Schmölling.

Den 29sten März. Hr. Disp. Schauer aus Sahten, und Hr. Disp. Berg aus Kautzmünde, log. b. Halezky. — Hr. Apotheker Adolphi aus Goldingen, log. b. Todleben. — Hr. Kaufm. Molino und Demois. Prevost vom Auslande, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 17ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52 1/8 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 1/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 3/4 à 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 124.

Mitauische Zeitung.

No. 40. Sonnabend, den 2. April 1832.

Madrid, den 15ten März.
(Privatmittheilung.)

Vorgestern sind hier zwey Kouriere aus Andalusien eingetroffen, deren Depeschen bey Hofe große Unruhe verursacht haben, und gestern ist ein Kourier aus Pamplona angekommen. Im Laufe des Tages wurde ein Staatsrath für den Abend angesagt. Was man darin verhandelt hat, ist nicht bekannt geworden, nur sagt man, daß einer der von Kadix gekommenen Kouriere die Nachricht mitgebracht habe, daß Don Pedro sich nach einem kurzen Gefecht, in welchem er 300 Mann verloren, in den Besitz von Madeira gesetzt habe. Der zweyte Kourier hat der Regierung die Nachricht überbracht, daß der Anführer einer Räuberbande, José y Maria, der seit langer Zeit die Straße von Andalusien zum Schauplatze seiner Thaten gewählt, mit 64 wohlberittenen Leuten 200 Pferde weggenommen habe, die zur Remonte für die schwere Kavallerie nach Madrid bestimmt waren. Der General Morena sey, von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt, von Jaen mit Truppen abgegangen, um die Bande zu verfolgen. In dem dabey entstandenen Gefecht wären indeß die Königlichen geschlagen worden, und der General habe nur der Schnelligkeit seines Pferdes seine Rettung zu danken gehabt. Man muß wissen, daß José y Maria die Bewohner von Andalusien auf seiner Seite hat, und daß er, wenn es Noth thut, auch aus den königlichen Freywilligen Leute in seine Dienste nimmt. Dies ist derselbe Räuber, bey dem man in Madrid, Kadix und Sevilla die Personen und das Eigenthum der Reisenden förmlich versichern lassen kann.

(Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Lissabon, den 10ten März.
(Privatmittheilung.)

Den hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist Don Pedro 5 Tage in Terceira gewesen, wo er am 10ten Februar angekommen war, und hat sich von da nach San Miguel begeben, wo er am 22sten ankam. Von dem Enthusiasmus, mit welchem er daselbst aufgenommen worden, soll man sich keine Beschreibung machen können. Er wollte 4 Tage später mit 5000 Mann Landungstruppen nach Madeira abgehen, um sich dieser Insel zu bemächtigen, und dann sogleich nach Lissabon abgehen (siehe oben Madrid). Sehr wahrscheinlich wird er der am 3ten dieses Monats von hier abgegangenen Expedition begegnen, wenn diese nämlich wirklich den Weg nach Madeira genommen hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Paris, den 28sten März.

Der Moniteur enthält eine königliche Verordnung, laut welcher die drey päpstlichen Bullen in Betreff der kanonischen Einsetzung der Herren Raillon und d'Humières zu Erzbischöfen von Aix und Avignon und des Herrn Rey zum Bischofe von Dijon in der üblichen Weise bekannt gemacht und in lateinischer und französischer Sprache in die Register des Staatsraths eingetragen werden sollen. Der zweyte Artikel dieser Verordnung lautet: „Die genannten Bullen werden genehmigt, jedoch ohne Billigung der darin enthaltenen Klauseln, Formeln oder Ausdrücke, die der Verfassungsurkunde, den Gesetzen des Königreichs und den Freyheiten und Grundsätzen der gallikanischen Kirche zuwider sind oder zuwider seyn könnten, namentlich aber der Ausdrücke: Aloïtium Philippum, Franciae et Navarrae Regem." (Pr. St. Zeit. No. 96.)

Paris, den 29sten März.

Der heutige Moniteur meldet vom 28sten dieses Monats: „Ein heute hier eingetroffener Kourier aus Wien

hat die Ratifikation des Traktats vom 15ten November von Seiten des österreichischen Hofes überbracht, nebst der Ordre für den Gesandten dieser Macht, dieselbe nach London zu befördern, damit sie dort ausgetauscht werde, sobald der preussische Bevollmächtigte autorisirt seyn wird, ein Gleiches zu thun. (Vergl. Artikel London vom 30sten März.)

(Pr. St. Zeit. No. 96.)

Paris, den 29sten März.

(Privatmittheilung.)

Dem Messager zufolge ist die Cholera wirklich in Paris ausgebrochen. Zehn von ihr befallene Personen sind bereits ins Hotel-Dieu gebracht worden. Die Symptome sind von Aerzten, welche diese Krankheit in Polen und England beobachteten, als die der asiatischen Cholera anerkannt worden. Es soll heute bereits eine ausserordentliche Zusammenkunft des Obergesundheitsraths der Centralgesundheitskommission statt gefunden, und die Herren von Argout, Hely d'Oissel, von Bondy und Gisquet derselben beygewohnt haben; es sollen in derselben alle erforderlichen Maßregeln getroffen worden seyn.

Man erwartete, daß der Präsident des Konseils heute der Kammer ankündigen würde, daß es die Absicht der Regierung sey, fast unmittelbar nach dem Schlusse der gegenwärtigen Session, eine neue zu berufen. Die Vorstellungen mehrerer Deputirten, aus allen Abtheilungen der Kammer, scheinen indeß Herrn Périer veranlaßt zu haben, jene Mittheilung noch aufzuschieben. Da indeß der Chef des Ministeriums gewöhnlich nicht leicht eine Idee aufzugeben pflegt, die er einmal gefaßt hat, so würden wir uns gar nicht wundern, wenn er morgen dennoch damit hervorträte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Aus dem Haag, vom 30sten März.

In holländischen Blättern liest man: „Seit der Abreise des Grafen Orloff ist über den Gang der Unterhandlungen eigentlich nichts mit Sicherheit bekannt geworden. Gut unterrichtete Leute wollen indessen wissen, daß, nachdem die von unserem Könige vorgeschlagenen Modifikationen von der Konferenz nicht entgegengenommen worden, die Bemühungen des Grafen Orloff, Se. Majestät zur Nachgiebigkeit zu bewegen, das erwartete Resultat nicht gehabt haben. Der König hat, wie man vernimmt, der Konferenz durch das Dampfboot „Surinam" sein Ultimatum zugehen lassen, welches, wie hinzugefügt wird, auf die vorgeschlagenen Modifikationen basirt ist. Was von einem diesseitigen Wiederbeginn der Feindseligkeiten erzählt wird, betrachtet man als völlig ungegründet, da Graf Orloff sich auf das Bestimmteste dagegen erklärt haben soll. Die nächsten Berichte aus London müssen uns lehren, welchen Empfang das Ultimatum Sr. Majestät bey der Konferenz gefunden hat."

(Pr. St. Zeit. No. 96.)

Aus der Schweiz, vom 24sten März.

Bey einer eintretenden Trennung der jetzigen Eidgenossenschaft würden wahrscheinlich die 3 Ur-Kantone mit Wallis und Stadt Basel den Kern der einen, — die 3 vorörtlichen Stände mit Aargau, Solothurn, Freyburg, St. Gallen, Thurgau und Liestal denjenigen der andern Halbgenossenschaft bilden; von den übrigen würden Zug, Schaffhausen, Glarus, Appenzell, Genf, Waadt, sich jeder, gern oder ungern, an den einen jener 2 Stämme anschließen; Graubünden und Tessin entweder auf gleiche Weise oder durch gänzliche Isolirung ihren eigenen Konvenienzen folgen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Aus den Mayngegenden, vom 31sten März.

Man erfährt, heißt es in der Kasseler Zeitung, daß der deutsche Bund der wahren Preßfreyheit, der selbstständigen Freymüthigkeit, gepaart mit Haltung, Würde und Takt, bedeutende Freyheiten und Zugeständnisse zu gewähren entschlossen ist, um zugleich zu beweisen, daß sein Kampf nur gegen die Ausartung der Preßfreyheit gerichtet sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Weimar, den 26sten März.

Heute Vormittag um 8 Uhr begann die Ausstellung der irdischen Hülle Göthe's. Der Katafalk war in einer mit schwarzem Tuche ausgeschlagenen Halle im Erdgeschosse des Götheschen Hauses errichtet. Ueber der Thüre derselben standen mit silbernen Buchstaben einige Verse des Entschlummerten über Tod und Unsterblichkeit der Seele. An den Wänden rechts und links vor dem Eingange hing das Wappen Göthe's mit dem Sterne. (Ueber der Hausthüre des Götheschen Hauses zu Frankfurt am Mayn war prophetisch eine Lyra mit einem Stern ausgehauen.) Der Verblichene lag in einem Mahagonysarge mit stählernem Beschlage. An der obern Seitenwand desselben stand mit stählernen Buchstaben der Name „Göthe". Die irdische Hülle des Gefeyerten war in ein weisses Gewand, mit weissem Schmelz gestickt, gekleidet. Auf dem Haupte ein Lorbeerkranz, zu Füßen zwey andre Lorbeerkränze. An der Wand der Halle über dem Haupte schwebte eine von Blumen umwundene Lyra. Rings an den Wänden standen Cypressenbäume. Schon mit frühem Morgen waren die Straßen unsrer Stadt mit Menschen, worunter viele Auswärtige, besonders Studirende von Jena, bemerkt wurden, angefüllt, und ihre Anzahl nahm zu, jemehr sich die fünfte Nachmittagsstunde näherte, mit welcher der Trauerzug beginnen sollte. Den Trauerzug eröffnete das Krucifix, begleitet vom Sangchore des hiesigen Gymnasiums, ein Marschall mit schwarzumflortem Stabe ging den bey den unmittelbaren

Anstalten für Kunst und Wissenschaft angestellten Subalternen voran. Hierauf zwey andre Marschälle und die Armbrustschützenkompagnie in schwarzer Kleidung. Vier Marschälle gingen vor den drey Geheimereferendarien in Staatsdieneruniform voraus, welche die bey der Ausstellung des Verewigten am Fuße des Sarges auf silbernen Kissen gelegenen Orden Göthe's trugen. Jetzt folgten zwey Marschälle und ein herrschaftlicher Trauerwagen mit dem Sarge, gezogen von vier mit schwarzen Flören bedeckten Rappen aus dem großherzoglichen Marstalle, welche von vier herrschaftlichen Stallbedienten und einem Wagenmeister in Hoflivrée mit Trauerflören geführt wurden. Der Sarg war mit einem schwarzen Tuche bedeckt, auf welchem ein Lorbeerkranz lag, und ruhte unter einem von vier schwarzen mit Silber verzierten Säulen getragenen Himmel, an dessen von einer Säule zur andern laufendem Karnieß glänzende Silbersterne strahlten. Zu den Seiten des Wagens gingen Künstler. Dem Wagen folgten zunächst der älteste zwölfjährige Enkel Göthe's, mit dessen Arzte, dem Hofrathe Dr. Vogel, und darauf einige Verwandte und mehrere Vertraute Göthe's. Hierauf begann der Zug der ersten Hof- und Staatsdiener, auch der Stabsofficiere, der Deputationen der Landesuniversität Jena und andrer auswärtigen Behörden und Korporationen, vieler Fremden, der Landeskollegien und andrer Behörden, und Aller, welche sich von hier und von nah und fern zu diesem Trauergeleite eingefunden hatten. Darauf kamen die Wagen Ihrer Königl. Hoheiten, des Großherzogs und der Großherzogin Kaiserl. Hoheit, des Erbgroßherzogs, und eine lange Reihe von Wagen der Gesandten und höherer Hof- und Staatsdiener ꝛc. Der Zug bewegte sich nach dem neuen Gottesacker in die von unserm Höchstseligen Großherzoge erbaute großherzogliche Familiengruft. Als der Sarg in der Mitte derselben aufgestellt war, begann ein angeblich von Zelter, dem treuen Freunde des Verewigten, in Musik gesetzter Gesang. Jetzt trat unser Oberhofprediger und Generalsuperintendent, Dr. Röhr, vor den Altar und hielt eine des großen Todten würdige Standrede. Nach deren Beendigung begann unter Hummels Leitung ein vom Letztern komponirter Gesang. Der Geheimerath und Kanzler, Dr. von Müller, übergab nun in feyerlicher Rede dem Oberhofmarschalle von Spiegel den die irdischen Ueberreste des letzten unsrer großen Männer umschließenden Sarg, und bat denselben, als Beauftragten Sr. Königl. Hoheit, unsers gnädigsten Großherzogs, den Sarg in der großherzoglichen Familiengruft neben den Ueberresten Schillers, in der Nähe des Großherzoglichen Regentenpaars, Karl August und Louise glorreichen Andenkens, beysetzen zu lassen. Nachdem der Oberhofmarschall, in höchstem Auftrage, diesem Gesuche gewillfahret hatte, wurde die Versammlung entlassen, und die Beysetzung erfolgte. Unser Großherzogliches Haus ist von dem Hinscheiden des von Ihm innigst geliebten und verehrten Staatsdieners und vertrauten Rathgebers auf das Tiefste ergriffen und erschüttert, so daß auch Se. Königl. Hoheit, unser gnädigster Großherzog, zur Milderung Ihres Schmerzes gestern eine Reise nach Eisenach angetreten haben.

(Hamb. Korresp. No. 79.)

Aus Sachsen, den 30sten März.

Zum Herausgeber seines literarischen Nachlasses hat Göthe den Dr. Eckermann ernannt, welcher sich um die letzte Ausgabe seiner sämmtlichen Werke so große Verdienste erworben hat. Es findet sich unter Göthe's vollendeten Arbeiten ein neuer vollständiger Band seines Lebens vor, der sich unmittelbar an den dritten von „Wahrheit und Dichtung“ anschließend, sein erstes Auftreten in Weimar, und die ersten Jahre seines dortigen Lebens und Wirkens auffaßt, eine Zeit, worin zum Theil seine schönsten Arbeiten fallen. Dieser Band füllt einigermaßen auch die Lücke bis zur italienischen Reise aus. Ferner ist ein ganzer Band neuer Gedichte zu erwarten und die Mittheilung des ursprünglichen Manuskripts von Götz von Berlichingen, das von dem bekannt gewordenen Götz gar sehr abweichen soll. Auch liegt der zweyte Theil des Faust in fünf Akten vollendet vor, deren zwey letzte Akte in umgekehrter Zeitfolge gearbeitet sind, nämlich der letzte fünfte Akt im Winter von 1830 auf 1831, unmittelbar nach der erschütternden, für ihn fast tödtlich gewordenen, Nachricht von dem Tode seines einzigen Sohnes, im Herbst 1830 zu Rom, und der vierte Akt im vorigen Sommer; den dritten Akt bildet als Intermezzo die vor längerer Zeit schon mitgetheilte klassisch-romantische Phantasmagorie Helena. Unter seinen vorhandenen Briefsammlungen wird ein ganzer Band seines Briefwechsels mit seinem Freunde, dem genialen Zelter in Berlin, erscheinen, an Bedeutung den Schillerschen übertreffend. (Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

London, den 23sten März.

Die Prinzessin Louise ist leider noch immer gefährlich krank, und ihr Zustand hat sich seit dem 20sten dieses Monats wenig gebessert. Man erwartete am 20sten die Herzogin von Sachsen-Weimar aus Holland in London, und eine der Equipagen der Königin mit der dazu gehörigen Bedienung stand für die Herzogin an den Tower-stairs bereit. Ihre Königl. Hoheit traf indeß nicht ein.

Der bekannte Lord Cochrane wird, wie man versichert, wieder in seinem früheren Range, bey der Flotte angestellt werden.

Nach den officiellen Listen sind hier bis heute bereits 1213 Menschen an der Cholera erkrankt und 647 gestorben. Gestern erkrankten allein 63 und starben 36. Im ganzen Lande sind bis jetzt 7902 erkrankt und 2774 gestorben.

Herr E. L. Bulwer hat im Unterhause angekündigt, daß er auf einen Ausschuß des ganzen Hauses antragen werde, um die Zweckmäßigkeit gewisser Vorschläge zu untersuchen, wonach der Stempel auf Zeitungen und Ankündigungen ganz aufgehoben und ein mäßiges Porto von den Zeitungen als Entschädigung für die Einnahme angesetzt werden soll. — Der Courier erklärt jetzt einen solchen Vorschlag für ganz unausführbar, indem die gänzliche Aufhebung des Stempels für die Zeitungen zu dem ärgsten Mißbrauch der Presse führen würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 77 und 78.)

* * *

Aus Jamaika sind Berichte bis zum 4ten Februar hier eingegangen. Die Sklavenrebellion war noch nicht ganz unterdrückt. Der Gouverneur hatte sich nach Montego-Bay an Bord des Kriegsschiffes North-Star begeben. Privatnachrichten lauten noch immer beunruhigend, weil die Insel zu groß und zu volkreich sey, um sie durch Militärgewalt in Zaum zu halten, und die streitbaren Männer unter den Negern noch immer nicht zur Arbeit zurückkehren wollten.

(Hamb. Korresp. No. 74.)

London, den 24sten März.

Heute ging im Unterhause die Reformbill mit allen durch die Minister noch angebrachten Aenderungen durch und ward nach dem Oberhause gesandt.

Die Times widersprechen der Angabe belgischer Blätter, daß Lord Palmerston und der Fürst von Talleyrand erklärt hätten, falls die Ratifikationen der drey andern Höfe nicht eingingen, sich von der Konferenz trennen zu wollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

London, den 30sten März.

Graf Orloff ist am 27sten dieses Monats Abends hier angelangt und hat bereits vorgestern die Ehre gehabt, Sr. Majestät, dem Könige, bey der gewöhnlichen Mittwochskour vorgestellt zu werden. Der Graf, der von Lord Palmerston introducirt wurde, übergab dem Monarchen seine Akkreditive und hatte sich einer sehr schmeichelhaften Aufnahme zu erfreuen.

„Wir haben die Genugthuung," heißt es im Courier, „unsern Lesern melden zu können, daß die von Seiten Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, am 14ten dieses Monats geschehene Ratifikation des Konferenztraktates heute (am 29sten März) hier eingetroffen ist und nun zur Auswechselung mit denjenigen der anderen ratificirenden Mächte bereit liegt."

(Pr. St. Zeit. No. 96.)

* * *

Am 26sten dieses Monats wurde die Reformbill von den Lords Russell und Althorp, die von einer großen Anzahl Mitglieder des Unterhauses begleitet waren, in das Oberhaus gebracht, und auf den Antrag des Grafen Grey zum Erstenmale verlesen. Dieselbe scheint auch bey der auf den 5ten April festgesetzten zweyten Verlesung durchzugehen, da mehrere Mitglieder ihre Absicht zu erkennen gaben, im Ausschusse auf die einzelnen Bestimmungen näher einzugehen. Lord Grey vertheidigte die Hauptpunkte der Bill, erklärte aber auch, daß er nichts gegen Modifikationen einzuwenden hätte, wenn er überzeugt wäre, daß diese das Princip der Bill nicht angriffen. Der Herzog von Wellington erklärte sich von Neuem gegen die Bill, welche, seiner Meinung nach, keine Maßregel der Reform, sondern eine revolutionäre Maßregel sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten März. Hr. v. Piotrowsky und Hr. Oek. Buchhalter Milanowsky aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Kaufm. Volmerange und Hr. Fleischerm. Höppner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Meyer aus Lassen, log. b. Grünfeldt.

Den 31sten März. Hr. v. Drachenfels und Hr. v. Schölking aus Neusorgen, Hr. v. Behr aus Versteln, und Hr. Bar. v. Wolff aus Bauske, log. b. Halezky. — Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, Hr. v. Fircks und Hr. Neffe aus Strasden, die Hrn. Kaufl. Burmeister und Guthan aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Stabskapitän Sutschewsky, Gewaltiger der 2ten Infanteriedivision, aus Warschau, log. b. Wittwe Helfert. — Hr. Handl. Kommis Pilau aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 19ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68⅜ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63⅔ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾ à 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 127.

Beylage
No. 14. zur Mitauischen Zeitung. 2. April 1832.

Bey der Nachricht von Göthe's Tod.

So ist der Letzte nun auch hingegangen
Der edlen Sänger an der Ilme Strand,
Die nach dem Kranze der Vollendung rangen,
Die reingestimmte Leyer in der Hand.
Wie hochbegeistert ihre Lieder klangen
Erschloß sich noch einmal der Dichtung Land,
Und noch einmal — vielleicht, ach! nimmer wieder —
Stieg der Olympos zu der Erde nieder.

Und Ihn, den Herrlichsten von jenen Allen,
Dem, als das Schicksal Ihn in's Daseyn hob,
Der Charis Huld beglückend zugefallen,
Dem Wahrheit selbst der Dichtung Schleyer wob;
Ihn sah'n den kühnen Pfad wir sicher wallen,
Sah'n, wie der Nebel vor dem Licht zerstob,
Den kleinlich bleicher Neid heraufbeschworen,
Weil Er Natur zur Führerin erkoren. —

Kein Teutscher hat das Leben so durchdrungen,
So kräftig wahr im Bilde dargestellt;
Und teutscher Sang hat schöner nie geklungen,
Als wenn Begeist'rung Göthe's Brust geschwellt.
Den Riesen — Ungeschmack hat Er bezwungen,
In jedem Kampf ein siegreich starker Held;
Was in der Menschenbrust tief schafft und waltet,
Hat Er in Worten wunderbar entfaltet. —

Den sichern Blick nur auf das Höchste richtend
Schwang Er zum Sonnentempel Sich hinan,
Und auf den Beyfall einer Zeit verzichtend
Ging Er für alle Zukunft Seine Bahn.
Den Kampf der Schulen durch Sein Beyspiel schlichtend,
Wird ewig Er Bewunderung empfahn;
Und was an Ihm erschien als Staubes Flecken,
Versöhnen wird der Tod es und verdecken.

Jahrhunderte vergehn, und bringen keinen
So edel groß, so schöner Thatkraft voll,
In dem zwey Welten innig sich vereinen,
Wie Erdendaseyn ew'gem Seyn entquoll.
Drum nenne Teutschland Göthe stolz den Seinen,
Bring' Ihm der Thränen wohlverdienten Zoll,
Denn, ob der Dichter viele noch erstehen,
Germania wird keinen größern sehen.

Und es verstummt des Neides heisres Rufen,
Und es verstummt die feile Schmeicheley;
Die Wahrheit tritt hinan des Thrones Stufen,
Und ihre Stimme schallet ernst und frey.
Was Herrliches begeistert Dichter schufen
Erhält ihr schützend Auge frisch und neu;
Sie führt auch Göthe hin zum Weihaltare
Und schmückt Sein Haupt mit Daphnens grünem Haare.

H. v. Brackel.

Die uns erst jetzt zu Gesicht gekommene Nummer 129 der Nordischen Biene vom vorigen Jahre liefert einen Artikel über das bey dem Städtchen Kasimirz an der Weichsel zwischen den russischen Truppen und den Insurgenten zu Anfang des April vorgefallene Gefecht, den wir, da darin die Rede von einem jungen Kurländer ist, der den Heldentod starb, unsern Lesern hier im Auszuge mittheilen wollen.

Unternehmungen gegen das Serawskische Rebellenkorps.

Vom 6ten April. Wir haben in diesem Treffen einen ausgezeichneten Officier, den Baron Bistram, (Georg, zweyter Sohn des Herrn Kanzlers) Lieutenant vom Semenowschen Leib-Garderegiment, verloren. Dieser junge Mann berechtigte durch seine Talente, Grundsätze, Bescheidenheit und seinen Diensteifer zu den besten Hoffnungen; da er dem Lutzkischen Grenadierregiment beygeordnet war, so warf er sich mit einigen Grenadieren gegen die Ruinen des alten Schlosses Königs Kasimir, woselbst eine bedeutende Anzahl feindlicher Infanterie sich festgesetzt hatte, wurde mit einem heftigen Gewehrfeuer empfangen und war der Erste, der, durch eine Flintenkugel im Unterleibe getroffen, fiel. Seine Kriegsgefährten ließen sich aber durch den Tod ihres Anführers nicht zurückhalten; in einem Augenblick erstürmten sie das alte Schloß und brachten den Helden, zwar noch lebend, jedoch mit dem Tode ringend, von da zurück. Bistram starb bald darauf; seine Leiche wurde nach Lublin gebracht und mit militärischen Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet.

Beyträge zur medicinischen Statistik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

I. Bevölkerung.

Um einen Anhaltpunkt zur Beurtheilung der folgenden Angaben zu haben, bringe ich in Erinnerung, daß die Bevölkerung Kurlands mit einer runden Summe zu 400,000 Menschen angenommen werden kann.

Im Jahre 1831 wurden geboren:	Knaben.	Mädchen.	Insgesammt.	Darunter: Uneheliche.	Zwillinge.	Drillinge.
Im Januar	613	588	1201	38	17	1
" Februar	577	556	1133	34	19	1
" März	847	796	1643	52	37	—
" April	748	728	1476	45	25	—
" May	738	738	1476	36	22	—
" Juny	773	689	1462	39	30	1
" July	676	750	1426	49	22	—
" August	886	839	1725	50	20	1
" September	843	833	1676	30	22	—
" Oktober	816	767	1583	34	25	1
" November	751	817	1568	24	21	1
" December	795	762	1557	29	21	3
Summa:	9063	8863	17926	460	281	9

Der August war der an Geburten reichste Monat des Jahres; ihm folgten in absteigender Ordnung die Monate September, März, Oktober, November, December, April und May, Juny, July, Januar, Februar, in welchen die geringste Zahl der Geburten bemerkt ist.

Es sind 200 Knaben mehr als Mädchen geboren.

Das 39ste Kind ist unehelich; die Mehrzahl der unehelichen Kinder ist in den Städten geboren.

Von den Neugebornen gehörten nach dem Stande ihrer Aeltern:

a) Zum herrschaftlichen und nicht bäuerlichen Stande *)	2406.
b) Zum Stande der Kronbauern	5056.
c) Zum Stande der Privatbauern	10464.
	17926.

Nach der Religion der Aeltern sind geboren:

Lutheraner	15284. **)
Reformirte	14.
Römisch-Katholische	1593.
Orthodox-Griechische	102.
Griechisch-Unirte	356.
Altgläubige	14.
Ebräer	563.
	17926.

Zur Vergleichung dieser das Jahr 1831 betreffenden Angaben kann ich nur die genau erhobenen Angaben des Jahres 1828 anführen. Im Jahre 1828 wurden nämlich in sämmtlichen religiösen Gesellschaften Kurlands geboren 9795 Knaben, 9419 Mädchen, insgesammt 19214, mithin 1288 mehr als im Jahre 1831. Unter den Neugebornen gehörten zu lutherischen Gemeinden 16276, zu reformirten 17, zu Römisch-Katholischen 2025, zu Orthodox-Griechischen 89, zu Griechisch-Unirten 87, zu Altgläubigen 68, zu Ebräischen 652. Die Zahl der in den Griechisch-Unirten Gemeinden Gebornen ist aber offenbar viel zu gering angegeben, da der größte Theil des Ueberlauzschen Kirchspiels des Illuxtschen Kreises von Unirten bewohnt wird; die Angabe derselben im Jahre 1831 ist jedoch möglichst genau. Wären im Jahre 1828 alle Neugeborne gehörig angegeben worden, so müßte die Gesammtzahl der Geborenen noch um einige Hundert höher stehen.

Folgende Zahlen dürften eines jeden Kenners Aufmerksamkeit erregen. Es wurden in den lutherischen Gemeinden Kurlands geboren:

	Knaben.	Mädchen.	Insgesammt.		Knaben.	Mädchen.	Insgesammt.
Im Jahre 1828	8273	8006	16276.	Im Jahre 1830	6989	6774	13763.
" " 1829	7451	7081	14532.	" " 1831	7726	7678	15404.

*) D. h. der immatrikulirte und Verdienst-Erbadel, die Beamten, Bürger und Stadtbewohner, sogenannten deutschen Leute auf dem Lande und Ebräer.

**) Zufolge des bey dem Kurländischen Konsistorio angefertigten Verschlags sind in der lutherischen Gemeinde Kurlands im Jahre 1831 geboren 15391, mithin 107 mehr als zur Kunde der Medicinalbeamten gekommen sind. Obgleich diese Differenz nicht sehr groß ist, so wäre es doch höchst wünschenswerth, sie für die Zukunft zu vermeiden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 126.

Mitauische Zeitung

No. 41. Dienstag, den 5. April 1832.

St. Petersburg, den 29sten März.

Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichts.

1) Der Unterlieutenant Stanislaus Kusmin vom Pensaschen Garnisonbataillon, überwiesen, Rekruten in ihre Heimath entlassen zu haben, und überdem der ihm in der Hauptwache auferlegten Haft entsprungen zu seyn, bey welcher Gelegenheit er sich gegen den wachhabenden Unterofficier und selbst gegen seinen Bataillonskommandeur thätlich vergriffen, ist zum Verlust des Ranges und Adels, und zur Degradation zum Soldaten ohne Avancement verurtheilt.

2) Die Gutsbesitzer von Owrutsch, Grocholjski und Siolkowski, und die Edelleute Drushelowski und Rudsewitsch, durch ein über sie gehaltenes Kriegsgericht überwiesen, ihren Unterthaneneid gebrochen, sich mit einem Rebellenhaufen vereinigt und gegen die russischen Truppen gefochten zu haben, sind zum Verlust des Adels und zur Konfiskation ihres Vermögens verurtheilt worden.

Ueberdem werden Grocholjski, Drushelowski und Rudsewitsch als Soldaten bey den sibirischen Linienbataillonen angestellt, Siolkowski aber ist nach Sibirien auf Ansiedelung verwiesen. (St. Petersb. Zeit. No. 76.)

Wien, den 24sten März.

Von der londoner Konferenz über die griechische Angelegenheit ist Sir Stratford-Canning aufgetragen worden, die Pforte von der Wahl eines Souveräns für Griechenland in der Person des Prinzen Otto von Bayern zu unterrichten. Man vermuthet, daß die Pforte, welche gegen den früher gewählten Prinzen Leopold nichts einzuwenden fand, auch mit der neuen Wahl zufrieden seyn werde. Sir Stratford-Canning unterhandelte fortwährend mit dem Reis-Effendi wegen Erweiterung der griechischen Gränze, und man versprach sich einen guten Erfolg. Allein beym Abgang der letzten Post hatte er die gebräuchliche Antrittsaudienz beym Großherrn noch nicht erhalten, was in Konstantinopel auffiel und fast glauben machte, Se. Hoheit wolle erst den Gang der Unterhandlungen abwarten, da sonst gewöhnlich den fremden Botschaftern bald nach ihrer Ankunft der Tag zur Antrittsaudienz bestimmt wird. (Hamb. Korresp. No. 82.)

Mayland, den 20sten März.

Briefe aus Florenz vom 18ten dieses Monats melden, daß mehrere österreichische Regimenter jenseits der Appeninen in den Kirchenstaat einrücken.

Briefe aus Rom vom 8ten dieses Monats stimmen dahin überein, daß die Gesandten von Frankreich, Oesterreich und England einstimmig die Unverletzlichkeit der Legationen, die Säkularisirung der Verwaltung und liberale Gesetze wollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Turin, den 24sten März.

Se. Majestät, der König, hat durch ein Patent vom 22sten dieses Monats den General Marquis Philipp Paulucci zum Gouverneur der Division Navarra ernannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Madrid, den 15ten März.

(Privatmittheilung.)

Die Depeschen des Vicekönigs von Navarra lauten dahin, daß, den Berichten seiner Kundschafter jenseits der Pyrenäen zufolge, Frankreich den Plan habe, Spanien in dem Augenblicke anzugreifen, wo Don Pedro in Portugal einrücken würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Madrid, den 19ten März.

(Privatmittheilung.)

Das londoner Kabinet nimmt unsere Intervention in Portugal sehr ernsthaft. Es hat erklärt, daß der Eintritt eines einzigen spanischen Soldaten in Portu-

gal von Seiten Englands als eine schreyende Verletzung des Völkerrechts würde angesehen werden, und daß England sich auf alle mögliche Weise deswegen rächen würde. Wahrscheinlich wird Spanien, unter diesen Umständen, keine offenbare Bewegungen machen, dagegen wird aber, wie im Jahr 1826, gewiß alles Mögliche geschehen, um Don Miguel unter der Hand zu unterstützen. (Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Paris, den 23sten März.

Man soll zu Toulon entdeckt haben, daß 800 Personen bereit waren, sich von Toulon nach Nizza einzuschiffen, um sich unter die Befehle der Herzogin von Berry zu stellen. (Hamb. Korresp. No. 76.)

Paris, den 24sten März.

In Metz sollen wegen des Geschreyes: Es lebe Napoleon II., es lebe die Republik, nieder mit Ludwig Philipp! welche sich am 22sten dieses Monats Abends hören ließen, mehrere Verhaftungen statt gefunden haben.

Die Abreise des Herrn von Chateaubriand giebt dem Messager Veranlassung zu fragen, warum er eigentlich wegreise? Ob ihm die Luft der Freyheit, die man in Frankreich einathme, nicht mehr behage? Ob er in der Schweiz größere Unabhängigkeit erwarte? Ob seine Tage, die immer vorwärts rückten, nicht seinem Vaterlande gewidmet seyn müßten? Ob er zurückkehren würde? Ob er die Stimmen nicht mehr höre, die ihn zurückriefen? Er möge dies erwägen und einhalten. Beranger sey da, um seine Schritte zu hemmen; Lamartine würde in Burgund sich ihm in den Weg stellen, und nöthigenfalls könnte die Nemesis ihn verfolgen, denn Alles, was Poesie in Frankreich sey, müsse das größte Interesse dabey haben, den Mann bey sich zu besitzen, der ihm die meiste Ehre brachte.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Paris, den 25sten März.

(Privatmittheilung.)

Der in Civita-Vecchia anwesende englische Konsul hat, seit der französischen Besatzung, den Befehl von seiner Regierung erhalten, seinen Aufenthalt nach Ankona zu verlegen, wo er auch am 9ten März angekommen ist. Die Ausbesserungen an den Festungswerken gehen unter der Aufsicht des Generals Cubières ununterbrochen fort. Die sämmtlichen päpstlichen Behörden sind, wie schon früher erwähnt worden, dem päpstlichen Legaten nach Osimo gefolgt.

In Rom sollten am 13ten März die Konferenzen beginnen. Herr Seymour, der großbritannische Geschäftsträger in Florenz, wurde am 9ten dieses Monats in Rom erwartet.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

* * *

Der Temps sagt: „Frankreich bedarf keiner Revolution mehr und die Unruhen müssen aufhören. Um zu diesem Zweck zu gelangen, bieten sich zwey Systeme dar. Das eine will die Kraft der Regierung durch strenge Maßregeln wieder herstellen; es kann siegen, aber auch Alles zertrümmern. Das andere, vorsichtiger und milder, dürfte vielleicht dasselbe Resultat herbeyführen, indem es die Meinungen schont, die Anhänger der Julytage weniger verletzt und sich sowohl den Nationalinteressen als dem Grundsatze der Revolution anschließt. Ueber die Mittel getheilt, haben gewiß alle Franzosen denselben Zweck: die Befestigung der Dynastie und der öffentlichen Ordnung. Die Bahn, welche das Ministerium betrete, muß indeß Besorgnisse erregen, da es das Schicksal des Landes, das in seinen Händen liegt, leicht zu seinem Verderben wenden kann."

(Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Paris, den 26sten März.

In London hat ein dortiger berühmter Zahnarzt, Namens Cartwright, eine jährliche Einnahme von ungefähr 10,000 Pfd. Sterl. Er selbst geht zu Niemanden, als zum König; alle andere Männer und Frauen müssen zu ihm kommen. Dabey müssen sie sich aber 14 Tage vorher schriftlich bey ihm melden, und ein Billet von ihm erwarten, in welchem er ihnen den Tag, wo er sie empfangen will, bestimmt. Bey ihm angelangt, wird man in einen elegant möblirten Saal geführt, wo man zuweilen 2 Stunden lang warten muß. Hier findet man Herzoginnen und andere vornehme Damen. Die Wartenden werden einer nach dem andern vorgelassen. Uebrigens soll Herr Cartwright durchaus kein Charlatan und ein sehr geschickter Mann seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Paris, den 27sten März.

(Privatmittheilung.)

Gestern Nachmittags 4 Uhr ging ein Kourier des englischen Gesandten mit Depeschen nach London ab. Man versichert, dieselben bezögen sich auf Maßregeln, welche das Kabinet in Uebereinstimmung mit dem österreichischen Gesandten in Bezug auf Ankona genommen habe. Auch vergeht kein Tag, wo Herr Sebastiani nicht Konferenzen mit dem österreichischen und russischen Gesandten hat, welche sich alle auf Ankona beziehen. Herr Périer, der sich dieser Angelegenheit wegen mit jenen beyden Diplomaten überworfen hat, mischt sich gar nicht mehr darin, und daher vermuthet man, daß Herr Sebastiani die Räumung, wenn nicht bereits zugestanden habe, doch nächstens zugestehen werde. Ein englischer Diplomat soll den Vorschlag gemacht haben, es solle jede der großen Mächte ein Bataillon in die Romagna schicken, um gemeinschaftlich mit dem einen Schweizerregiment, was der König von Neapel dem Papste abtreten will, die Ordnung zu handhaben. Wie sich von selbst verstünde, würden diese Truppen unter

dem Befehl der päpstlichen Behörden stehen. Dieser Plan soll der sich zu Rom bildenden Konferenz vorgelegt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

* * *

Man meldet aus Lissabon vom 12ten dieses Monats: „Gestern kam eines der von Don Miguel als Hülfe nach Madeira gesandten Schiffe wieder auf der hiesigen Rhede an. Man erklärt diese schnelle Rückkehr durch die angeblich eingegangene Nachricht, als sey das portugiesische Geschwader einem englischen Schiffe begegnet, welches habe wissen wollen, daß Don Pedro's Armee auf Madeira gelandet, und Donna Maria sowohl von den Einwohnern als von den Truppen als Herrscherin ausgerufen worden sey. Das zurückgekehrte Schiff, wird hinzugefügt, hätte sich von der Flotte getrennt, um mehr Truppen zu verlangen, damit es möglich würde, diese wichtige Insel wieder zu erobern."

(Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Paris, den 28sten März.

(Privatmittheilung.)

Der Messager enthält Folgendes: So eben trifft ein Kourier aus dem Haag ein, welcher die Nachricht überbringt, daß das holländische Kabinet sich sehr angelegentlich mit der Abfassung einer Note beschäftige, durch welche der König auf das Neue die Generalstaaten auffordere, mit der größten Beharrlichkeit dem Wege treu zu bleiben, den Holland einmal eingeschlagen habe. Der König Wilhelm ist entschieden, sich den Bedingungen der Konferenz nicht zu fügen, indem diese seiner Souveränität und den Rechten der Nation Eintrag thue.

Aus Grenoble meldet man vom 23sten März: „Der Einmarsch des 35sten Regiments fängt an seine Früchte zu tragen. Während die Patrioten mitleidig lächeln und die Ministeriellen Feuer und Flammen speyen, finden Neckereyen aller Art zwischen den Soldaten des Regiments und den Einwohnern statt. Heute hatte der Kapitän Amelot, der zu denen gehört, die in der Nacht vom 12ten zum 13ten dieses Monats die Truppen gegen die Bürger befehligt hatten, ein Duell auf Pistolen mit einem Artilleristen der Nationalgarde, der ihn am Kopf, jedoch nicht tödtlich, verwundete. Morgen, heißt es, werden noch mehrere Duelle statt finden. Als das 35ste Regiment unter dem Wirbeln der Trommeln, die Musik an der Spitze, die Kanonen in der Mitte, und die Kanoniere mit brennenden Lunten, in die Stadt marschirte und Alles lautlos diesem Einzuge zusah, trat ein Bürger mit sehr kaltem Blute zu einem Artilleristen, der eine Lunte trug, und bat sich mit den Worten: „etwas Feuer, Kamerad, wenn es erlaubt ist?" die Erlaubniß aus, seine Cigarre anzuzünden." (Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Am 27sten dieses Monats empfing die Regierung die Nachricht, daß in Grenoble fortwährend Ruhe herrsche, wodurch ein verbreitetes Gerücht von wiederholten Unruhen in genannter Stadt widerlegt wird. Auch in Marseille ist es ruhig, obgleich man sagte, es wären dort durch Karlisten unruhige Bewegungen veranlaßt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Paris, den 31sten März.

Der Moniteur promulgirt mit dem Datum des 29sten dieses Monats das Gesetz, wodurch die Stadt Paris zu einem Anlehen von 40 Millionen Franken autorisirt wird, und enthält ausserdem eine königliche Verordnung, laut welcher die Medaillenmünze mit der zu dem Ressort des Finanzministeriums gehörigen Münzkommission vereinigt wird.

Gestern fertigte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zwey Kouriere, einen nach Wien und den andern nach St. Petersburg, ab. Der österreichische Botschafter erhielt einen Kourier aus Wien.

(Pr. St. Zeit. No. 99.)

Brüssel, den 28sten März.

Im Indépendant liest man: „Seit gestern Abend sind hier kriegerische Gerüchte im Umlauf. Man sagt, daß nach Ankunft eines Couriers aus dem Haag verschiedenen Korps Befehle gegeben worden, sich in zwey Tagen marschfertig zu halten. Wir wußten bereits, daß hohen Orts vor mehreren Deputirten die Rede davon gewesen war, daß man sich darauf vorbereiten müsse, die Streitigkeiten mit Holland durch die Gewalt der Waffen zur Entscheidung zu bringen. Wir müssen daher glauben, daß wir uns der Entwickelung nähern, und daß die belgische Armee bald Gelegenheit haben wird, die Fehler und Unglücksfälle des Monats August wieder gut zu machen. Wenn man sich der seit einigen Tagen so oft wiederholten energischen Erklärungen des Herrn von Meulenaer und der Bemerkungen des Mémorial belge über die Diplomatie erinnert, so wird man sich überzeugen, daß wirklich Anzeichen zum Kriege vorhanden sind, und daß der König von Holland weiter, als jemals, davon entfernt ist, in die Ratifikation des Traktats zu willigen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Brüssel, den 29sten März.

Man meldet als bestimmt, daß Sir R. Adair und der französische Geschäftsträger, Herr von Tallenay, gestern Abend der belgischen Regierung die Depeschen mitgetheilt haben, die sie eben aus dem Haag erhalten hatten, und welche die Weigerung des Königs Wilhelm, dem Traktat vom 15ten November beyzutreten, enthielten, welche Weigerung der Graf Orloff nach London bringt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Brüssel, den 1sten April.

Im Indépendant liest man: „Es scheint sich zu bestä-

tigen, daß die holländische Armee, unmittelbar nach der Weigerung des Königs von Holland, den König Leopold anzuerkennen, Befehl erhalten hat, sich zum Einmarsch nach Belgien bereit zu halten (?). — Man glaubt, daß unsere Regierung sich an das französische Kabinet gewandt hat, um Generale für den Dienst in der belgischen Armee zu erhalten. — Auch wird versichert, daß Frankreich die Pontons, welche sich jetzt in Douay befinden, zur Verfügung unsrer Regierung stellen wird."

Der hiesigen ansässigen Bürgergarde ist der Befehl ertheilt worden, sich bereit zu halten, den Dienst des Platzes an der Stelle der Garnison zu versehen.

Der Politique theilt ein Schreiben eines belgischen Officiers von der Armee mit, worin es unter Anderem heißt: „Alles bereitet sich auf den Krieg vor; wir werden uns ohne Zeitverlust zusammenziehen und Stellungen jenseits der Nethe einnehmen. Unsere Truppen sind von dem besten Geiste beseelt, und wenn die Kanonen das Zeichen geben, so werden wir der ganzen Welt zeigen, was eine belgische Armee vermag. Ich befinde mich bey der Avantgerde; gebe Gott, daß man mich daselbst läßt; in zwey Tagen kann unsere ganze Brigade zusammengezogen werden, und wir sind dann stark genug, um einen Schlag auszuführen. Seit ich Euch verlassen, habe ich keinen Augenblick der Ruhe genossen; die Freude macht mich unermüdlich." (Pr. St. Zeit. No. 99.)

Aus dem Haag, vom 2ten April.

Wiewohl noch immer kriegerische Gerüchte in Umlauf sind, so wird doch nichts Näheres darüber vernommen. Es scheint, daß die Hauptdemonstration der Belgier — aus welchem Grunde, ist noch unbekannt — gegen Maestricht gerichtet ist. Die Besatzung dieser Feste ist auf zwey Jahre mit Lebensmitteln versehen und eben so zahlreich als gerüstet, um jeden möglichen Angriff mit Nachdruck zurückweisen zu können.

Der hiesige Telegraph ist jetzt beständig in Thätigkeit. Es scheint, daß diese Einrichtung unter den gegenwärtigen Umständen von sehr großem Nutzen ist. Andere Feindseligkeiten als bloße Demonstrationen sind wohl bisher noch nicht vorgefallen; wir würden sonst unstreitig schon vermittelst der Telegraphen davon in Kenntniß gesetzt worden seyn.

Aus Vließingen wird gemeldet, daß das königliche Dampfboot „Kuroçao" unerwartet Befehl erhalten habe, sich nach Antwerpen zu begeben. Auch die Brigg „de Windhond" ist die Schelde hinaufgesegelt.

(Pr. St. Zeit. No. 99.)

Vom Mayn, vom 25sten März.

Der Churfürst von Hessen ist am 26sten dieses Monats im besten Wohlseyn zu Wilhelmsbad eingetroffen, der Churprinz-Mitregent dagegen am 25sten dieses Monats nach Frankfurt abgereist.

(Hamb. Korresp. No. 78.)

Aus den Mayngegenden, vom 1sten April.

Am 30sten vorigen Monats wurde die nassauische Ständeversammlung, und zwar in eigner Person des Herzogs, in Wiesbaden eröffnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Berlin, den 4ten April.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großherzogin von Toskana, ist am 24sten vorigen Monats zu Pisa ihren langen Leiden erlegen. Maria Anna Karoline, Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen, war am 15ten November 1799 geboren, und mithin in ihrem 33sten Jahre. (Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Berlin, den 8ten April.

In Paris waren bis zum 30sten März um Mitternacht an der Cholera erkrankt 178 Personen (118 männlichen und 60 weiblichen Geschlechts), gestorben 60 (41 Männer, 19 Frauen), mithin Bestand 118 Kranke, worunter 77 männlichen und 41 weiblichen Geschlechts. (Pr. St. Zeit. No. 99.)

London, den 23sten März.

Herr O'Connell hat kürzlich einen Triumpheinzug in Kork gehalten, begleitet, wie eine Zeitung behauptet, von mehr als 200,000 Menschen. Er hielt, nach seiner Gewohnheit, eine heftige Rede über die Nothwendigkeit der Aufhebung der Union, welche er auch sicher zu Stande bringen werde.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten April. Hr. Staatsrath Bar. v. Korff aus Hasenpoth, log. b. Frühuß. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Halezky. — Hr. v. Finck aus Heyden, und Fräulein Czarnewsky aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 2ten April. Hr. Handl. Kommis Müller aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 3ten April. Hr. v. Medem aus Uckern, und Hr. Kommissär Orloff aus Lithauen, log. b. Halezky. — Hr. Disp. Holstein aus Glebau, und Hr. Disp. Schönfeld aus Latwelischeck, log. b. Schütz. — Der Rigasche Bürger, Hr. Wachsmund, aus Riga, log. b. Rützkat. — Der ausserordentl. Gesandte, Minister, wirkl. Geheimerath Ribeaupierre, aus St. Petersburg, Hr. Kaufm. Stevensohn aus Kopenhagen, und Hr. Kaufm. Wilh. Wöste aus London, log. b. Morel. — Hr. Artillerieoberst Potemkin aus Schaulen, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 129.

Mitauische Zeitung.

No. 42. Donnerstag, den 7. April 1832.

St. Petersburg, den 30sten März.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

König von Polen,

2c. 2c. 2c.

Als Wir durch Unser Manifest vom 25sten Januar vorigen Jahres allen Unseren getreuen Unterthanen den Einmarsch Unserer Truppen in das Königreich Polen, das durch Empörung momentan von der gesetzlichen Autorität losgerissen war, anzeigten, thaten Wir ihnen zugleich Unsere Absicht kund, das künftige Schicksal dieses Landes auf dauerhafte, den Bedürfnissen und dem Wohle Unsers gesammten Reichs entsprechende Grundlagen zu basiren. Jetzt, wo den Unruhen im Königreiche Polen durch die Gewalt der Waffen ein Ziel gesetzt worden, und wo die durch Aufwiegler fortgetriebene Nation zu ihren Pflichten zurückgekehrt und der Ruhe wiedergegeben ist, haben Wir es für nützlich erachtet, Unseren Plan wegen Einführung einer Ordnung der Dinge, wodurch die Ruhe und die Einigkeit der beyden Völker, die die göttliche Vorsehung Unserer Sorge anvertraut hat, vor neuen Anfechtungen für immer geschützt werden, in Ausführung zu bringen.

Das im Jahre 1815 durch Rußlands siegreiche Waffen eroberte Königreich Polen erlangte damals durch die Hochherzigkeit Unseres Erlauchten Vorgängers, des Kaisers Alexanders, nicht nur seine Nationalexistenz wieder, sondern es erhielt auch besondere Gesetze, die durch die verfassungsmäßige Charte vorgezeichnet wurden. Indeß konnten diese Wohlthaten die verstockten Feinde aller Ordnung und rechtmäßigen Gewalt nicht zufriedenstellen. Diese, in ihren verbrecherischen Planen hartnäckig beharrend, hörten keinen Augenblick auf, von einer Trennung der beyden Unserem Scepter unterworfenen Völker zu träumen, und in ihrem Stolze wagten sie es, die Wohlthaten des Wiederherstellers ihres Vaterlandes zu mißbrauchen, indem sie dieselben Gesetze und Freyheiten, die sein mächtiger Arm ihnen großmüthig gespendet hatte, zum Umsturze seines großen Werkes dienen ließen.

Blutvergießen war die Folge dieser Umtriebe. Die Ruhe und das Glück, deren das Königreich Polen in einem bis dahin unbekannten Grade genossen hatte, verschwanden inmitten eines Bürgerkrieges und einer allgemeinen Verwüstung. Alle diese Trübsale sind jetzt vorüber; das Königreich Polen, Unserem Scepter aufs Neue unterworfen, wird die Ruhe wieder erlangen, und im Schooße des Friedens, der ihm unter den Auspicien einer wachsamen Regierung zurückgegeben ist, neu wieder aufblühen.

Demnach halten Wir es in Unserer väterlichen Sorge für das Wohl Unserer getreuen Unterthanen für die heiligste Unserer Pflichten, durch alle Uns zu Gebote stehende Mittel der Rückkehr ähnlicher Unfälle, als diejenigen, welche sie betroffen haben, dadurch vorzubeugen, daß Wir den Böswilligen die Mittel entziehen, mit deren Hülfe es ihnen — wie es sich dermalen gezeigt hat — gelungen ist, die allgemeine Ruhe zu stören. Da Wir überdies Unseren Unterthanen des Königreichs Polen die Fortdauer des ganzen Glückes sichern wollen, das für das Wohl eines jeden Einzelnen insbesondere und des ganzen Landes im Allgemeinen nothwendig ist, nämlich die Sicherheit der Person und des Eigenthums, die Gewissensfreyheit und alle Gesetze und Gerechtsame der Städte und Gemeinden, damit das Kö-

nigreich Polen, bey einer seinen Bedürfnissen entsprechenden abgesonderten Verwaltung, doch nicht aufhöre einen integrirenden Theil Unseres Reiches zu bilden, und damit die Bewohner dieses Landes fortan mit den Russen eine einzige durch übereinstimmende und brüderliche Gesinnungen verbundene Nation ausmachen, — so haben Wir, diesen Grundsätzen gemäß, unterm heutigen Tage durch ein Allergnädigst verliehenes organisches Statut verordnet und beschlossen, in die Verwaltung Unseres Königreichs Polen eine neue Form und Ordnung einzuführen.

Gegeben zu St. Petersburg am 14ten (26sten) Februar, im Jahre der Geburt des Herrn 1832, Unserer Regierung im siebenten.

(gez.) Nikolai.
(gegengez.) der Minister Staatssekretär
Graf Stephan Grabowski.

(Das organische Statut folgt.)

Wien, den 31sten März.

Nach Berichten aus Triest vom 24sten März sind aus Ankona keine Nachrichten von Erheblichkeit eingegangen. Die Franzosen fraterniſiren in Ankona mit den Patrioten, und lassen keine Gelegenheit vorbeygehn, um im Innern der Legationen Einfluß zu gewinnen. Dem Herrn von Cubières soll jedoch von dem französischen Botschafter in Rom, Grafen Saint Aulaire, mehr Mäßigung anempfohlen, und er zugleich ersucht worden seyn, die schwierige Lage zu beherzigen, in welcher er (Saint Aulaire) sich befinde, und von seiner Seite keine weitere Reklamation der römischen Regierung wegen Mißbrauch der Gewalt zu veranlassen. Der General Cubières soll hierauf für seine Person vorsichtiger geworden seyn, und die päpstlichen Autoritäten mit größerer Achtung als früher behandeln. Die Ordnung in den Legationen kann nur durch Entfernung der Franzosen wieder Kraft gewinnen; denn so lange französische Truppen in Italien stehen, und bey einem Theile der Bevölkerung Hoffnungen nähren, den andern Theil aber mit Mißtrauen über ihre Absichten erfüllen, kann nichts für die Ruhe Gedeihliches, nichts den Bedürfnissen des Landes Angemessenes zur Ausführung gebracht werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Rom, den 24sten März.

Am 18ten dieses Monats ist der französische Kapitän, Herr de la Suze, von Paris hier durchgekommen, welcher den, nach seinen und des Botschafters Grafen Saint Aulaire Aeusserungen, mit allen Zeichen der Unzufriedenheit von seiner Regierung abberufenen Kommandanten des Geschwaders von Ankona, Kapitän le Gallois, abzulösen geht. Was die Genugthuung betrifft, so zweifelt man nicht daran, daß die französische Regierung sie geben werde, und nur über das, worin sie bestehen soll, sind die Meinungen verschieden. Hat sich der französische Botschafter als Organ seiner Regierung hierzu bereit erklärt, wie dies ihm zukommt, so wird wohl die päpstliche sich hierüber aussprechen. Ob aber der zweyte und wichtigere Theil der Gutmachung dieses beklagenswerthen Mißgriffes seine volle Ausführung erhalten, und nicht vielmehr der Papst, die Lage des französischen Ministeriums berücksichtigend, von seinem Rechte in so fern abgehen wird, als er den Franzosen, gegen von ihm vorgeschriebene Bedingungen und Garantien, einen zeitweisen Aufenthalt in Ankona erlaubt, wird höchst wahrscheinlich von der Sprache abhängen, welche die französische Regierung dermalen wählen wird. So viel scheint gewiß, daß der Papst die Bemühungen des Périerschen Ministeriums, dem Strome der Revolution einen Damm zu setzen, nicht verkennt. — Es heißt, der Graf Saint Aulaire habe eine Audienz bey Sr. Heiligkeit angesucht und erhalten. Vielleicht, daß diese zu einem ersten Schritte auf der Bahn der Ausgleichung führt, was der Freunde des Friedens eifrigster Wunsch ist und die Feinde desselben fürchten. (Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Paris, den 3ten April.

Die Cholera ist nunmehr auch in Kalais und in Etampes ausgebrochen, in Orleans dagegen noch nicht, obgleich die Blätter es schon gestern meldeten.

Nachrichten aus Toulon vom 26sten vorigen Monats zufolge ist von dort die Fregatte „Bellone" nach Algier, die Lastkorvette „Karavane" mit 125,000 Rationen an Lebensmitteln nach Ankona, und das Dampfschiff „le Nageur" nach Civita-Vecchia abgegangen.

(Pr. St. Zeit. No. 102.)

Paris, den 4ten April.

Vom 2ten auf den 3ten April sind hier 317 Personen von der Cholera befallen worden, so daß sich jetzt die Gesammtzahl der Erkrankten auf 1052 beläuft.

(Pr. St. Zeit. No. 102.)

Brüssel, den 30sten März.

Es heißt, die ganze Milizklasse von 1832, im Betrag von 12,000 Mann, solle zu den Waffen gerufen werden. — Unter dem Militär in Ghent herrscht große Bewegung. Das 12te Jägerregiment zu Pferde hat Befehl zum Aufbruch erhalten. Eben so gehen mehrere Batterien nach der Gränze ab. Für 600 Kürassiere war Quartier bestellt. — In der Nacht zum 29sten März stand die ganze belgische Garnison von Antwerpen bereits unter den Waffen und die Geschütze waren bespannt. Es heißt, daß die Holländer im Limburgischen vorrücken und Wel besetzt haben. Es sind Maßregeln genommen worden, daß die Kassenbeamten bey einer holländischen Invasion nicht überrumpelt werden können. Alle alte Militärs und auch die Beurlaubten

sind einberufen. Abschiede und Urlaube werden jetzt gar nicht ertheilt. — Die Artillerie der Bürgergarde von Mons marschirt nach Antwerpen. — Die 2 Batterien, welche in Namur standen, sind nach Brüssel befehligt, und eben dahin wird die 5te Schwadron des 2ten Uhlanenregiments abgehen. — 160 Feldartilleristen sind zur Vervollständigung der Batterien aus Tournay abmarschirt. — Die Festungen Lüttich, Huy, Namur und Ghent sind auf 3 Monate verproviantirt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 83.)

Brüssel, den 31sten März.

Aus Lüttich meldet man, daß sich die Holländer bey Esschen bis auf hundert Schritt der Gränze genähert haben. Einwohner aus jener Gegend erzählten, daß die Holländer gesagt haben, sie hätten Befehl, sich zum Angriff auf Belgien für den 1sten April bereit zu halten. — Die Truppenmärsche nach der holländischen Gränze, besonders gegen Antwerpen, dauern fort. Von der andern Seite erfährt man auch, daß die Holländer bey Bergen op Zoom alle Fuhrwerke der Landleute zum militärischen Transport requiriren.

Aus Holland meldet man, daß die Umgegend von Breda unter Wasser gesetzt worden, daß man die Militärhospitäler zunächst hinter der Linie räumt, und daß die Soldaten mit Kriegsmaterial versehen worden sind. Briefe aus Holland schätzen die holländische Armee 120,000 Mann stark. (Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Brüssel, den 4ten April.

So lange die Cholera nur in England oder Deutschland war, hat man hier nicht officiell daran geglaubt; seitdem sie jedoch in Paris, der großen Muster- und Modenstadt, ausgebrochen ist, hält sich kein Brabanter mehr für sicher; — da indessen die Pariser Aerzte erklärt haben, daß die Cholera nicht ansteckend sey, hält man auch an unseren Gränzen alle Vorsichtsmaßregeln für überflüssig, und schaarenweise treffen die Flüchtlinge aus der französischen Hauptstadt ohne Quarantäne und ohne Desinfektion auf belgischem Boden ein. Mit einer Art von Sehnsucht wird jetzt nach den Gegenden hingeblickt, wo die Cholera schon gewesen ist, und leicht dürfte Berlin, Hamburg oder Wien der Zufluchtsort derjenigen werden, die einmal das Hasenpanier ergriffen haben und sich nunmehr nirgends für sicher halten. Drey unserer Aerzte stehen im Begriff, im Auftrage der Regierung zur Beobachtung der Cholera nach Paris abzureisen. (Pr. St. Zeit. No. 102.)

Aus dem Haag, vom 31sten März.

Aus der Citadelle von Antwerpen sind, wie man vernimmt, sehr wichtige Depeschen an Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Friedrich, an den Minister des Innern und an den Generaldirektor des Kriegsministeriums, Generallieutenant d'Eerens, eingegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 83.)

Herzogenbusch, den 3ten April.

Von der Wahrscheinlichkeit eines baldigen Wiederbeginns der Feindseligkeiten wird nicht mehr gesprochen, doch nichtsdestoweniger werden die Vorbereitungen zum Kriege mit ungeschwächtem Eifer fortgesetzt. — Die hiesigen Einwohner sind bisher noch nicht aufgefordert worden, sich mit Lebensmitteln zu versorgen.

Das Hauptquartier befindet sich noch in der hiesigen Stadt. Die erwartete Verstärkung der Artillerie ist beym Heere eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 102.)

Antwerpen, den 4ten April.

Die hiesigen Vertheidigungsarbeiten werden mit ganz ungewöhnlicher Thätigkeit betrieben, und nach dem Eifer zu urtheilen, der dabey an den Tag gelegt wird, sollte man glauben, daß Antwerpen unverzüglich den furchtbarsten Angriff zu besorgen hätte. Wohin man die Blicke richten mag, sieht man nichts als Redouten, Bastionen, Gräben, Verhaue, 48-Pfünder, 36-Pfünder, Mörser und Haubitzen. Zu keiner früheren Zeit hat die Stadt einen so schrecklichen Anblick dargeboten. — Man behauptet, der General Chassé habe dem Militärgouverneur von Antwerpen anzeigen lassen, daß, wenn man die Vertheidigungsarbeiten, welche in diesem Augenblicke im Hafen und an anderen Punkten ausgeführt würden, nicht einstelle, er auf die Stadt schießen lassen würde. (Pr. St. Zeit. No. 102.)

Berlin, den 30sten März.

Einer der letzten Schüler Kants, ein Jünger und zu seiner Zeit sehr geachteter Lehrer der kritischen Philosophie, ist aus unsrer Mitte geschieden. Dr. Lazarus Bendavid, geboren zu Berlin im Jahr 1764, trat hier zuerst um das Jahr 1790 mit Vorträgen über die Kritik der reinen Vernunft auf. Später wandte er sich nach Wien, wo er im Hause des berühmten Arztes, Grafen von Harrach, eine ehrende Aufnahme fand, und wo er vier Jahre lang vor dem gebildetsten Publikum der Hauptstadt öffentliche Vorlesungen über mehrere Zweige der kritischen Philosophie, namentlich über die Geschmackslehre, hielt, welche letztere er dort ausarbeitete und herausgab. Seine meisten philosophischen Schriften sind in Wien erschienen. In Berlin, wohin er alsdann zurückkehrte, setzte er bis zur Stiftung der hiesigen Universität seine philosophischen Vorträge fort. Seitdem lebte er hier in der Zurückgezogenheit und von einer Besoldung, die er als Rechnungskontrolleur eines öffentlichen Institutes bezog. Er starb am 28sten März 1832.

(Hamb. Korresp. No. 78.)

Berlin, den 3ten April.

Man meldet Folgendes aus Dresden, vom 26sten März: Das Tagesgespräch bildet seit gestern der verunglückte Befreyungsversuch des Makaronifabrikanten Bertholdy, der nebst dem Advokaten Mosdorf wegen demagogischer Umtriebe zu funfzehnjähriger Haft nach der Fe-

stung Königstein abgeführet wurde. Wer die Lage dieser hohen Bergveste kennt, wird das Unternehmen, sich aus einem Fenster des dritten Stockwerks der Georgenburg, an einem aus Strohsack, Hemd u. s. w. zusammengeknüpften Seil, aufs Ungewisse in die fürchterliche Tiefe hinabzulassen, gewiß sehr verwegen finden. Das Seil war indessen zu kurz, und Bertholdy konnte nur eine Felskuppe erreichen, von wo aus er zur Haft zurückgebracht wurde. (Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Aus Sachsen, vom 2ten April.

Man meldet aus Dresden unter dem 30sten März: „Göthe's Tod hat auch hier die allgemeinste Theilnahme gefunden. Die hiesige Generaldirektion des königlichen Theaters wurde durch die Beyhülfe des Hofraths Tieck in den Stand gesetzt, da er sich von selbst dazu erbot, schon gestern, am 29sten, eine angemessene Todtenfeyer zu veranstalten. Göthe's Iphigenia gehört, durch die ausgezeichnete Darstellungsgabe einiger Mitglieder der hiesigen Bühne, zu den vorzüglichsten. Die diesmalige Vorstellung erhielt durch ihre besondere Bestimmung eine noch höhere Weihe. Nach dem Schluß vereinigten sich vier Personen von denen, welche in der Iphigenia gespielt hatten, zur Deklamation des von Tieck gedichteten vierstimmigen Epilogs zum Andenken des großen Dichters. Das vollgedrängte Haus stimmte in die Huldigung ein." (Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Aus Sachsen, vom 3ten April.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preussen, sind am 31sten März, Abends vor 10 Uhr, zum Besuch in Dresden eingetroffen und im königlichen Palais abgestiegen. An demselbe Tage war die Nachricht von dem Tode der Großherzogin von Toskana, Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen, eingelaufen. (Berl. Spen. Zeit. No. 83.)

Leipzig, den 2ten April.

Nach Aeusserungen gutunterrichteter Personen zu schließen, dürfte die am 28sten März in Berlin erfolgte Ankunft des königl. sächsischen Finanzministers, Herrn von Zeschau, damit in Verbindung stehen, daß nach einer Mittheilung der königl. preussischen Regierung die in Berlin mit Abgeordneten mehrerer deutschen Staaten, wie mit Bayern und Würtemberg, den beyden Hessen 2c., wegen Bildung eines gemeinsamen deutschen Zollsystems dermalen gepflogenen Unterhandlungen nunmehr so weit vorgerückt seyen, daß eine thätige Mitwirkung des Königreichs Sachsen zu diesem hohen Zwecke jetzt eben so nothwendig, als allseitig wichtig erscheine. (Hamb. Korresp. No. 82.)

Hannover, den 4ten März.

Sicherm Vernehmen nach, ist der früher auf den 30sten April festgesetzt gewesene Termin zur Eröffnung der Sitzungen der allgemeinen Ständeversammlung bis zum 15ten May dieses Jahres hinausgesetzt. Man will daraus schließen, daß noch nicht sämmtliche nöthigen Vorarbeiten beym königlichen Ministerium beendigt seyen, und daß namentlich der umgearbeitete Entwurf des Staatsgrundgesetzes bis zum Ablaufe dieses Monats schwerlich würde von London zurückerwartet werden können. (Hamb. Korresp. No. 82.)

London, den 3ten April.

Graf Orloff wird heute von einem Besuche zurückerwartet, den er Ihren Majestäten in Windsor abstattete, wohin derselbe am Sonnabend in Begleitung des Fürsten Lieven abgegangen ist. Man glaubt, daß der Aufenthalt des Grafen in London von längerer Dauer seyn wird, als Anfangs bestimmt war, indem derselbe, in Folge der Erklärungen des Königs der Niederlande, neue Instruktionen von seinem Hofe erwarte.

(Pr. St. Zeit. No. 102.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten April. Hr. Stud. A. Wiedemann aus Dorpat, log. b. Oberlehrer Wiedemann. — Hr. Kand. Block aus Baldohn, und Hr. Stadtsekr. Siegfried aus Pilten, log. b. Zehr jun. — Hr. Aelterm. Römer aus Jakobstadt, log. b. Wittwe Kapeller.

Den 5ten April. Hr. Kaufm. Pansieri aus Riga, Hr. Dr. Spinkler aus Lieven-Bersen, und Hr. v. Korff vom Lande, log. b. Steinhold. — Hr. Lieut. Klemm, von der Wasserkommunikation, aus St. Petersburg, log. b. Sekr. Seraphim. — Hr. v. Hörner aus Stienen, log. b. Hofräthin Ellrich. — Hr. Arrend. Eggiert aus Wismonti, log. b. Wittwe Zunker.

Kours.

Riga, den 26sten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63¾ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾ à 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 136.

Mitauische Zeitung

No. 43. Sonnabend, den 9. April 1832.

St. Petersburg, den 30sten März.

Von Gottes Gnaden
Wir Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
König von Polen,
2c. 2c. 2c.

Bey Unserer beständigen und angestrengten Sorge um das Wohl der Nationen, welche die Vorsehung des Höchsten Unserem Scepter anvertraute, haben Wir mit besonderer Aufmerksamkeit die Grundlagen einer künftigen Organisirung des Königreichs Polen in Betracht gezogen und, mit Berücksichtigung der wahren Vortheile und der Lage dieses Landes, so wie der örtlichen Bedürfnisse und Sitten der Einwohner, und der unumgänglichen Nothwendigkeit, deren Ruhe und Wohlfahrt durch eine engere und unerschütterliche Verbindung mit dem russischen Reiche zu befestigen, für das Königreich Polen folgende Grundgesetze bestimmt, die Wir demselben Allergnädigst verleihen:

I. Allgemeine Bestimmungen.

Art. 1. Das Königreich Polen ist für immer mit dem russischen Reich verbunden und bildet einen untrennbaren Theil dieses Reichs. Es wird eine besondere und den Lokalverhältnissen angemessene Regierung haben, so wie sein eigenes Civil- und Kriminalgesetzbuch; auch verbleiben alle bis jetzt in Städten und Dorfgemeinden bestehende, denselben verliehene Statuten und Gesetze auf ihren früheren Grundlagen und in ihrer alten Kraft.

Art. 2. Die Krone des Königreichs Polen ist erblich in Unserer Person und in der Unserer Nachkommen, Nachfolger und Successoren, in Gemäßheit der für das Kaiserthum aller Reussen vorgeschriebenen Thronfolge-Ordnung.

Art. 3. Die Krönung der Kaiser aller Reussen, Könige von Polen, erfolgt mittelst einer und derselben Ceremonie, die in der Hauptstadt Moskau statt finden wird, und zwar in Gegenwart einer Deputation des Königreichs Polen, die zugleich mit den Deputirten der anderen Theile des Kaiserreichs zur Theilnahme an dieser Feyerlichkeit eingeladen werden soll.

Art. 4. In Fällen, wo nach den bestehenden oder erst in Zukunft zu erlassenden Bestimmungen in Rußland eine Regentschaft eintritt, wird sich die Macht des Regenten oder der Regentin des Reichs auch auf das Königreich Polen erstrecken.

Art. 5. Die Freyheit des Kultus ist vollkommen garantirt; es steht einem Jeden insbesondere frey, unter dem Schutz der Regierung die religiösen Ceremonien öffentlich und ungehindert auszuüben, und der Unterschied in der Lehrweise der verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnisse kann nicht als Anlaß dienen, irgend Jemand von den allen Einwohnern des Königreichs verliehenen Rechten und Privilegien auszuschließen. Endlich wird die römisch-katholische Religion, als diejenige, zu der sich die Mehrzahl Unserer Unterthanen im Königreich Polen bekennt, immer ein Gegenstand des besonderen Schutzes und Wohlwollens der Regierung seyn.

Art. 6. Die im Besitz der römisch-katholischen und griechisch-uniirten Geistlichkeit befindlichen Fonds werden als allgemeines und unantastbares Eigenthum der kirchlichen Hierarchie eines jeden dieser Glaubensbekenntnisse betrachtet.

Art. 7. Der Schutz der Gesetze wird gleichmäßig auf alle Einwohner des Königreichs ohne Unterschied von Stand und Ansehen ausgedehnt. Ein Jeder kann

durch persönliche Verdienste und Talente in der gesetzlich vorgeschriebenen Ordnung alle Aemter und Würden im Lande erlangen.

Art. 8. Die persönliche Freyheit eines Jeden wird verbürgt und durch die bestehenden Gesetze beschützt. Niemand kann, ausser in den im Gesetz vorgesehenen Fällen und mit strenger Beobachtung der in dieser Hinsicht vorgeschriebenen Formen, verhaftet oder vor Gericht gestellt werden. Jeder Verhaftete wird schriftlich von den Gründen seiner Festnehmung benachrichtigt.

Art. 9. Jeder Verhaftete muß spätestens binnen drey Tagen nach seiner Festnehmung vor eine gerichtliche Behörde gestellt werden, um ihn zu verhören oder in der vorgeschriebenen Form über ihn ein Urtheil zu sprechen. Wird er bey dieser ersten Untersuchung für unschuldig erkannt, so erhält er sogleich seine Freyheit wieder; eben so wird auch derjenige aus dem Gewahrsam freygelassen, der in den im Gesetz vorgesehenen Fällen eine hinreichende Bürgschaft für sich stellt.

Art. 10. Die Form des Verfahrens bey gerichtlichen Untersuchungen gegen die höchsten Beamten des Königreichs und gegen Personen, denen Staatsverbrechen zur Last gelegt werden, wird durch ein besonderes Gesetz, das in seinen Grundlagen mit den in den anderen Theilen Unseres Reichs in dieser Beziehung bestehenden Verordnungen übereinstimmen soll, bestimmt werden.

Art. 11. Das Eigenthumsrecht von einzelnen Personen und Korporationen wird in allen Dingen, sowohl in den auf der Oberfläche als innerhalb der Erde befindlichen, für heilig und unantastbar erkannt, und zwar in Gemäßheit der bestehenden Grundgesetze. Jedem Unterthan des Königreichs Polen steht es vollkommen frey, sich überzusiedeln und sein Eigenthum zu übertragen, wohin er will, wenn er nur die betreffenden Vorschriften in dieser Hinsicht beobachtet.

Art. 12. Die Strafe der Konfiskation des Vermögens ist nur für Staatsverbrechen erster Klasse festgesetzt, wie es noch im Einzelnen durch besondere Vorschriften näher bestimmt werden soll.

Art. 13. Die Kundmachung der Gedanken vermittelst der Presse soll nur derjenigen Beschränkung unterliegen, welche zur Sicherstellung der gegen die Religion zu beobachtenden Ehrfurcht, der Unverletzlichkeit der höchsten Behörde, der Unbeflecktheit der Sitten und der persönlichen Ehre eines Jeden für unumgänglich nothwendig erachtet wird. Zu diesem Zweck sollen noch besondere Reglements erlassen werden, und zwar nach denselben Principien, welche für die in den anderen Theilen Unserer Herrschaft in dieser Hinsicht dermalen bestehenden Vorschriften als Grundlage dienten.

Art. 14. Das Königreich Polen soll zu den allgemeinen Ausgaben zur Bestreitung der Bedürfnisse des Kaiserreichs in angemessenem Verhältniß beytragen. Der hiernach auf dasselbe fallende Antheil an Steuern und ferneren Auflagen soll mit der strengsten verhältnißmäßigen Genauigkeit durch eine besondere Verordnung bestimmt werden.

Art. 15. Alle Steuern und andere Auflagen, welche bis zum Monat November des Jahres 1830 im Königreich Polen bestanden, sollen auch ins Künftige so lange nach der früheren Art erhoben werden, bis die Gattung und Quantität dieser Steuern und Auflagen durchgesehen und auf eine andere Weise angeordnet seyn wird, um dann, so viel als möglich, diese allgemeinen für die Bedürfnisse des Landes nöthigen Pflichten auszugleichen und zu erleichtern.

Art. 16. Der Schatz des Königreichs Polen, so wie dessen andere Regierungszweige, sollen getrennt von den Administrationen der anderen Theile des Kaiserreichs verwaltet werden.

Art. 17. Die von Uns anerkannte Staatsschuld des Königreichs Polen wird, so wie früher, durch die Bürgschaft der Regierung garantirt und aus den Einkünften des Königreichs getilgt.

Art. 18. Die Bank des Königreichs Polen und die bis auf den heutigen Tag bestehenden Kreditgesetze in Bezug auf unbewegliche Güter werden, wie früher, unter dem Schutz der Regierung verbleiben.

Art. 19. Die Art und Weise der Handelsverhältnisse zwischen dem russischen Kaiserthum und dem Königreich Polen wird nach den jedesmaligen gegenseitigen Interessen der durch das allgemeine Landeswohl verbundenen, aber abgesondert verwalteten Provinzen festgestellt werden.

Art. 20. Unsere Armee im Kaiser- und Königreich wird ein einziges Ganzes ohne Unterscheidung von russischen und polnischen Truppen ausmachen. Wir behalten Uns vor, durch ein besonderes Gesetz später zu bestimmen, nach welchem Verhältniß und auf welchen Grundlagen das Königreich Polen an dem allgemeinen Bestand dieser Unserer Armee Theil nehmen soll. Die Zahl der Truppen, welche zum inneren Schutz des Königreichs dienen sollen, wird ebenfalls durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden.

Art. 21. Diejenigen Unserer Unterthanen aus dem russischen Kaiserreich, welche sich im Königreich Polen niedergelassen haben und in diesem Lande unbewegliches Eigenthum bereits besitzen oder besitzen werden, sollen alle den Landeseinwohnern zustehende Rechte genießen, und eben so umgekehrt Unsere Unterthanen aus dem Königreich Polen, welche in anderen Provinzen des Kaiserreichs ansässig sind und daselbst unbewegliche Güter besitzen. Wir behalten Uns vor, in Zukunft im Königreich auch anderen Personen, die noch nicht innerhalb seiner Gränzen ansässig sind, sowohl

Russen, als Ausländern, die Naturalisirung zu ertheilen. Unsere Unterthanen des russischen Kaiserreichs, die sich auf eine Zeit lang im Königreiche Polen aufhalten, so wie auch Unsere Unterthanen des Königreichs Polen, die in anderen Theilen des Kaiserreichs verweilen, unterliegen den Gesetzen des Landes, in welchem sie sich befinden. (Die Fortsetzung folgt.)

(St. Petersb. Zeit. No. 77.)

Odessa, den 11ten März.

Seit dem Ableben des wirklichen Staatsrathes von Blaremberg befindet sich das Museum, dessen Direktor er war, in der hiesigen Stadtbibliothek. Es besteht aus Arbeiten in Erz und Marmor, Vasen, Urnen und alten Münzen, die zu verschiedenen Zeiten fast in allen Gegenden Tauriens, im Gouvernement Cherson und in Neu-Rußland aufgegraben worden sind. Die Sammlung ist reich an seltenen Stücken zum Theil aus dem grauen Alterthum, und giebt jetzt eine Hauptzierde unserer öffentlichen Bibliothek ab.

(St. Petersb. Zeit. No. 78.)

Von der türkischen Gränze, vom 15ten März.

Nach Allem zu urtheilen, was man aus Konstantinopel erfährt, ist Herr Stratford Canning in seiner Mission glücklich gewesen, und der Sultan wird seine Zustimmung zu der Erweiterung der Gränzen Griechenlands geben. Die großen Anstrengungen, welche die Pforte wegen Mehemed Ali's und der aufrührerischen Bosnier machen muß, erlauben ihr nicht, hinsichtlich Griechenlands neue Schwierigkeiten zu erheben, die bey dem vereinten Willen der vermittelnden Mächte, jenes Land auf eine unabhängige Basis zu konstituiren, doch am Ende beseitigt werden müssen, und deren lange Verhandlung noch größere Nachtheile für die Pforte nach sich ziehen könnte. Von Seiten der Letztern wird also den Griechen für die Arrondirung ihrer Gränze kein Hinderniß mehr gemacht. Die Pforte soll jetzt selbst die baldige Einsetzung eines Souveräns in Griechenland wünschen, um daselbst den Kampf der Parteyen beendigt zu sehen, der dem Handel der Levante große Nachtheile bringt. (Berl. Spen. Zeit. No. 83.)

Von der türkischen Gränze, vom 16ten März.

Aus Konstantinopel meldet ein durch besondere Gelegenheit uns zugekommenes Schreiben vom 7ten dieses Monats den Fall der Festung Akre. Ibrahim Pascha soll sie mit stürmender Hand genommen, und die ganze Besatzung niedergehauen haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Konstantinopel, den 10ten März.

In Betreff Algier's Rückgabe an die Pforte scheinen in diesem Augenblicke wichtige Unterhandlungen im Gange zu seyn. Nach den Aeusserungen des Reis-Effendi zweifelt dieser nicht, daß Frankreich diese Provinz an die Pforte wieder abtreten werde; man nannte sogar schon einige Personen als Bewerber für die Statthalterwürde daselbst. — Der Großvezier ist noch nicht hier angekommen; es scheint, daß die bosnischen Angelegenheiten, welche zu ordnen, dem Befehle des Sultans gemäß, keine Zeit versäumt werden soll, seinen Aufenthalt in Bitoglia (Monastir) noch für einige Zeit erfordern. Der Sultan hat dem Fürsten Milosch den Auftrag ertheilt, wenn er die Einverleibung der von Servien abgerissenen Distrikte beschleunigt haben wollte, ein Kontingent Truppen zu der türkischen Operationsarmee gegen Bosnien zu stellen.

(Hamb. Korresp. No. 83.)

Paris, den 1sten April.

(Privatmittheilung.)

Einige Leute wollen behaupten, daß die Bewegung der französischen Truppen nach der Ostgränze auf Vorsichtsmaßregeln gegen Oesterreich deute, allein der wahrscheinlichere Grund ist wohl der unruhige Zustand, in welchem sich das Departement der Dauphiné und des Lyonesischen befinden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 85.)

Paris, den 2ten April.

In Givet steht ein starker Artilleriepark. Die Nordarmee ist so gestellt, daß sie jederzeit bedeutende Massen auf einen Punkt zusammenziehen kann.

Bey einem Besuche im Hotel-Dieu hielt sich der Herzog von Orleans bey jedem Bette einige Zeit auf, tröstete die Kranken und nahm auch Bittschriften von ihnen entgegen. Empfangen ward er bey seinem Eintritt von Herrn Cas. Périer, dem Grafen von Argout, den Präfekten der Seine und der Polizey, so wie von allen im Hospital angestellten Aerzten. Begleitet war er von seinem Adjutanten, mehreren seiner Hausbeamten und einigen Adjutanten des Königs.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Paris, den 3ten April.

(Privatmittheilung.)

Das Volk, welches in den ersten Tagen der Cholera diese Geissel mit ziemlicher Gleichgültigkeit betrachtete, und von dem man eher eine übertriebene Furcht vor der Gefahr, als einen gänzlichen Unglauben an das Daseyn derselben erwartete, hat seit gestern eine sehr beunruhigende Stellung angenommen. Vor den Thüren der Hospitäler sieht man große Haufen von Menschen versammelt, welche nicht allein aus den Verwandten der Kranken, welche in die Säle, wo diese liegen, nicht eintreten dürfen (diese Bestimmung ist zurückgenommen worden), sondern auch aus Neugierigen bestehen, welche sich über die Existenz der Krankheit vergewissern wollen, an deren Daseyn sie nicht glauben, die Betten der Kranken, welche man nach den

Hospitälern bringt, aufreißen, und laut sagen, die Cholera sey nur ein Schreckbild, das die Regierung ersonnen habe, die auch zugleich die Fässer der Wasserträger, die Kannen der Weinhändler u. s. w. vergiften lasse. Andere behaupten, die Cholera sey eine Erfindung der Apotheker und der Aerzte, und verhöhnen die Letzteren, sobald sie sie auf der Straße erblicken. Alle diese Ursachen zur Aufregung haben durch die Stockung und Unterbrechung, welche in den Gewerben der ärmeren Leute entstanden und zum Theil durch die Gesundheitsmaßregeln veranlaßt worden ist, eine größere Bedeutsamkeit erhalten. Die Fuhrleute der alten Schmutzkarren, an deren Stelle die Unternehmer der neuen Straßenreinigungsanstalt getreten sind, und die Lumpensammler, welchen dieselben Unternehmer bey ihrem Gewerbe in den Weg treten, indem jetzt kein Schmutz mehr auf den Straßen liegen bleibt, aus dem sie etwas heraussuchen können, sind seit gestern in einem vollkommenen Aufstande. Wie die Arbeiter in Lyon, wollen sie entweder „Arbeit haben, um zu leben, oder" u. s. w., und parodiren, mit bitterem Spott, die Verfügungen der Polizey, welche ihnen verbietet, sich der Sachen zu enthalten — die sie nicht bezahlen können. — Gestern wurde, mitten unter dieser Verwirrung ein Versuch gemacht, die wegen politischer Verbrechen in Ste. Pelagie verhafteten Verbrecher zu befreyen. Dies Wagestück wäre beynahe gelungen, indem die Gefangenen selbst einen kecken Handstreich versucht hatten; die Municipalgarde vereitelte indeß dessen Ausführung. Die Menschenmenge, welche sich ausserhalb des Gefängnisses angesammelt hatte, wurde ohne Mühe zerstreut, wogegen aber die Gefangenen selbst einen entschiedenen Widerstand leisteten, so daß man Feuer geben mußte, wodurch ein Gefangener, Jacobeus, ein Buchdrucker, fiel. Auch heute sieht man noch zahlreiche Menschenmassen sich in der Gegend von Ste. Pelagie umherbewegen. Man hat indeß bereits Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Vier Uhr Nachmittags. In diesem Augenblick geht die Nachricht ein, daß in den kleinen Straßen der eigentlichen Stadt die Mißvergnügten Verhaue angelegt, und Feuer auf die Truppen gegeben haben. Bey dem Châtelet und dem Grèveplatze sind große Menschenhaufen versammelt, die bewaffnete Macht steht ihnen indeß gegenüber, Herrn Cartier an der Spitze.

Der König hat ebenfalls geäussert, daß er das Hotel-Dieu besuchen würde, und dieser Besuch würde einen vortrefflichen Eindruck auf die Gemüther des Volks gemacht haben, das allerdings sehr aufgeregt ist. Die Aerzte, welche um Se. Majestät sind, gehören indeß sämmtlich zur Kontagionspartey, und haben deswegen geglaubt, sich diesem Vorsatz widersetzen zu müssen. Der Dr. M —, Mitglied des Pariser Gesundheitsraths, und als solcher ein eifriger Anhänger der Kontagion, hat auf das Nachdrücklichste gegen die Absicht des Königs sich erklärt und gedroht, sich vor den königlichen Wagen zu werfen, wenn der König sein Vorhaben ausführte. (Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Paris, den 4ten April.

Der König hat den Handelsminister benachrichtigt, daß Er ausser den von Ihm und der Königlichen Familie in die Stadtkasse gezahlten 108,000 Franken eine Summe von 500,000 Franken zur Abhülfe des durch die Cholera verursachten Nothstandes, sowohl in Paris, als in den übrigen Städten, in denen etwa die Cholera noch ausbrechen möchte, angewiesen habe.

Der hiesige Erzbischof besuchte gestern das Hotel-Dieu, trat an die Betten sämmtlicher Cholerakranken und richtete an diejenigen, die noch Kraft genug hatten, um ihn hören zu können, Worte des Trostes und der Ermuthigung. Bey seiner Entfernung ließ der Erzbischof 1000 Franken für die Kranken zurück.

(Pr. St. Zeit. No. 103.)

London, den 31sten März.

Die österreichische Ratifikation — sagt der heutige Courier — ist zwar bey dem österreichischen Gesandten, Freyherrn von Wessenberg, eingegangen, wird aber heute nicht bey der Konferenz eingereicht werden, wie Anfangs beschlossen war, da sie nur unter der Bedingung ausgewechselt werden soll, daß die preussische Ratifikation gleichzeitig ausgewechselt werde, wozu Baron Bülow noch nicht die nöthige Befugniß erhalten. Die Ursache dieser Verzögerung kennen wir nicht, vernehmen jedoch, daß der preussische Bevollmächtigte stündlich der erforderlichen Ermächtigung entgegen sieht.

Der heutige Cholerabericht von London ergiebt 87 Erkrankungen, 44 Todesfälle und 45 Genesungen. Zusammen sind 1816 erkrankt und 959 gestorben.

(Hamb. Korresp. No. 83.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten April. Hr. Oberst Koschelew aus Orel, und Hr. Kaufm. Stürmer aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Disp. Fischer und Hr. Kand. Steinker aus Fockenhoff, log. b. Schulz im Henkoschen Hause. — Hr. Gutsbes. v. Janischewsky aus Janischeck, und Hr. Musikdirektor Müller aus Dünaburg, log. b. Gramkau.

Den 7ten April. Hr. v. Albrecht aus Birsen, und Hr. Dr. v. Beuninger aus Kliwenhoff, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 139.

Beylage
No. 15. zur Mitauischen Zeitung. 9. April 1832.

Hundert achtundachtzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 6ten April.

Der beständige Sekretär machte die Anzeige von den für die Sammlungen der Gesellschaft und des Provinzialmuseums eingegangenen Geschenken und theilte zwey Schreiben, von Herrn Professor Raffn in Kopenhagen und von der dortigen königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde, mancherley literärische Notizen enthaltend, mit.

Von Herrn Baron Ferdinand v. Korff waren einige Münzen; von Herrn Kandidat Klapmeyer ein ungemein schöner am windauschen Strande gefundener Astroid; von Herrn Kollegienrath v. Eichwald der dritte Band seiner Zoologia specialis (Vilnae 1831.); von Sr. Excellenz dem Herrn General-Adjutanten Grafen Suchtelen eine in russischer Sprache verfaßte statistische Beschreibung des Gouvernements Orenburg (St. Petersb. 1832. 8.); von Herrn Staatsrath v. Morgenstern mehrere der neuesten in Dorpat erschienenen medicinischen Dissertationen, und von Herrn v. Hummel in St. Petersburg die zuletzt herausgekommenen Hefte IV. — VII. seiner Essais entomologiques verehrt worden. Auch verdankte die Gesellschaft ihrem Mitgliede dem Herrn Kollegienrath v. Poschmann in St. Petersburg ein vortreffliches Miniaturgemälde auf Elfenbein, von der kunstgeübten Hand seiner Schwester, Fräulein Anna C. v. Poschmann, einen Christuskopf mit der Dornenkrone darstellend, nach dem im Besitz des Herrn Kollegienraths befindlichen Original von Corregio.

Vorgelesen wurde:

von Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Bormann eine philosophische Abhandlung: Ueber den Tod fürs Vaterland;

von Herrn Hofrath v. Bidder der vierte und fünfte Brief über E. T. A. Hoffmann, von Herrn Rath v. Brackel. Der erste Brief gab die Beurtheilung der Elexiere des Teufels, die der Herr Verfasser zwar in Hinsicht der Darstellung und Charakteristik lobt; in Hinsicht der Tendenz jedoch durchaus verwirft und für ein gefährliches Buch erklärt, in sofern es einen Fatalismus entwickele, der alle Zurechnungsfähigkeit aufhebt. Der zweyte Brief handelte von den Nachtstücken und beurtheilte sie günstig, wiewohl einige in denselben enthaltene Erzählungen getadelt wurden, z. B. der Sandmann und das öde Haus, wegen der ihnen zum Grunde gelegten Idee eines bis ins Teuflische ausgedehnten psychischen Einflusses, und die Jesuiterkirche in G., weil sie zur Tendenz habe, daß wir unser Ideal durch den Besitz desselben erst verlieren. Den übrigen Erzählungen in der Sammlung wurde dagegen von dem Herrn Verfasser Lob ertheilt, und vorzüglich hob er das Majorat, in Hinsicht der Darstellung und vollendeten Charakteristik, heraus, indem er es nicht nur Hoffmann's gelungenste Novelle, sondern eine der schönsten deutschen Novellen überhaupt nannte.

Herr Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg beschloß die Sitzung mit dem Vortrage einer Elegie an Göthe's Sarge, die nächstens in diesen Blättern abgedruckt werden soll.

Beyträge zur medicinischen Statistik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

(Fortsetzung des in No. 14. abgebrochenen Artikels.)

Ehepaare wurden getraut:	im Januar	177.
	" Februar	159.
	" März	55.
	" April	150.
	" May	218.
	" Juny	444.
	" July	114.
	" August	131.
	" September	500.
	" Oktober	1556.
	" November	1177.
	" December	254.
		4935.

Mithin war der Oktober der an Ehen reichste Monat des Jahres, ihm nahe kommt der November, dann folgen in absteigender Ordnung der September, Juny, December, May, Januar, Februar, April, August, July und März, in welchem letztern die wenigsten Ehen geschlossen wurden.

Zur Vergleichung folgende Notizen aus frühern Jahren: Im Jahre 1828 wurden überhaupt in allen religiösen Gemeinden Kurlands getraut 4428 Paare, davon in den lutherischen 3857 Paar.

Im Jahre 1829 in den lutherischen Gemeinden 3562 "
" " 1830 " " " " 4463 "
" " 1831 " " " " 4536 "

Gestorben sind:

	Männliche.	Weibliche.	Insgesammt.	Mehr geboren als gestorben.	Mehr gestorben als geboren.
Im Januar	523 —	545 —	1068 —	133 —	—
" Februar	588 —	527 —	1115 —	18 —	—
" März	964 —	896 —	1860 —	— —	217
" April	621 —	555 —	1176 —	300 —	—
" May	519 —	380 —	899 —	577 —	—
" Juny	576 —	554 —	1130 —	332 —	—
" July	516 —	418, —	934 —	492 —	—
" August	483 —	469 —	952 —	773 —	—
" September	443 —	391 —	834 —	842 —	—
" Oktober	428 —	373 —	801 —	782 —	—
" November	539 —	477 —	1016 —	552 —	—
" December	648 —	605 —	1253 —	304 —	—
	6848 —	6190 —	13038 —	5105 —	217
				217	

Reiner Ueberschuß der Gebornen: 4888

Nach den Angaben einiger Herren Prediger sind nicht alle Gestorbene gehörig gemeldet; es dürfte also die scheinbare Zunahme der Bevölkerung eine kleine Reduktion erleiden müssen.

Die größte Sterblichkeit war, wie gewöhnlich, im März; dann folgten in absteigender Ordnung die Monate December, April, Juny, Januar, November, Februar, August, July, May, September, Oktober.

Es starben 658 Individuen weiblichen Geschlechts weniger als vom männlichen Geschlechte. Da aber 200 Knaben mehr als Mädchen geboren wurden, so hat die Zahl der Individuen weiblichen Geschlechts gegen das männliche Geschlecht einen relativen Zuwachs von nur 458 Individuen erhalten.

Unter den Gestorbenen gehörten:

a) Zum herrschaftlichen und nicht bäuerlichen Stande	1968.
b) Zum Stande der Kronbauern	3850.
c) Zum Stande der Privatbauern	7220.
	13038.

Nach den Religionen sind gestorben:

Lutheraner	11041. *)
Reformirte	17.
Römisch-Katholische	1041.
Orthodox-Griechische	203. **)
Griechisch-Unirte	239.
Altgläubige	31.
Ebräer	466.
	13038.

*) Nach dem bey dem Kurländischen Konsistorio angefertigten Verschlage sind in den lutherischen Gemeinden Kurlands im Jahre 1831 verstorben 11463 — eine beträchtliche Differenz!

**) In dieser Zahl sind auch die in dem hiesigen Krankenhause verstorbenen Militärs orthodox-griechischer Religion inbegriffen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 138.

Mitauische Zeitung.

No. 44. Dienstag, den 12. April 1832.

St. Petersburg, den 30sten März.

(Fortsetzung des organischen Statuts.)

II. Von der oberen und örtlichen Verwaltung.

Art. 22. Die Oberverwaltung des Königreichs Polen wird einem Administrationsrath übertragen, der in Unserem Namen unter dem Vorsitz eines Statthalters (Namestnik) des Königreichs regieren soll.

Art. 23. Der Administrationsrath besteht aus dem Statthalter des Königreichs, den Oberdirektoren, die in den Kommissionen präsidiren, und unter welche die Interessen der Verwaltung vertheilt sind, aus dem Generalkontrolleur, der in der Oberrechnungskammer präsidirt, und aus anderen Mitgliedern, die Wir durch Unsere besonderen Befehle bezeichnen werden.

Art. 24. Die Mitglieder des Administrationsraths sprechen in demselben mit vollkommener Freyheit ihre Ansichten aus, und jedes von ihnen hat das Recht, zu fordern, daß seine Meinung in das Sitzungsprotokoll eingetragen werde. Die Interessen werden durch Stimmenmehrheit entschieden; wenn aber die Stimmenzahl auf beyden Seiten gleich ist, so giebt die Stimme des Statthalters des Königreichs den Ausschlag.

Art. 25. Wenn die Mehrheit der Mitglieder mit der Ansicht des Statthalters des Königreichs nicht einverstanden ist und dieser seinerseits bemerkt hat, daß ihr Vorschlag bedeutende Unzweckmäßigkeiten in sich faßt, so ist derselbe ermächtigt, die Vollziehung des Beschlusses der Mitglieder zu suspendiren, und hat Uns unverzüglich den Gegenstand mit Beyfügung des Protokolls der Rathssitzungen zu Unserer Prüfung vorzulegen.

Art. 26. In Gemäßheit besonderer Vorschriften, die in dieser Beziehung erlassen werden sollen, wird der Administrationsrath die Kandidaten für die erledigten Stellen der Erzbischöfe, Bischöfe, Oberdirektoren, Staatsräthe, Mitglieder der obersten Gerichtskammer und anderer Beamten, deren Ernennung zu Verwaltungs- und Gerichtsfunktionen von Uns abhängt, wählen und Uns durch Vermittelung des Statthalters des Königreichs vorschlagen. Diese Kandidatenlisten werden geprüft und bey der Ernennung der Uns von dem Administrationsrath vorgeschlagenen oder anderer Unseres Vertrauens würdiger Personen, sowohl unter den Einwohnern des Königreichs Polen, als unter denen der anderen Provinzen des Kaiserreichs, zu den erledigten Stellen, mit anderen eingezogenen Nachrichten verglichen werden.

Art. 27. Im Fall des Todes, oder einer langwierigen Krankheit, oder einer Abwesenheit des Statthalters des Königreichs, oder auch eines anderen rechtmäßigen Hindernisses an der Amtsführung, geht die Gewalt des Statthalters einstweilen auf das älteste Mitglied des Administrationsraths über, der sie so lange bekleidet, bis Unser weiterer Wille in dieser Hinsicht verkündet wird.

Art. 28. Für die im folgenden 29sten Artikel bezeichneten Interessen, auf welche die Befugniß des Administrationsraths keinen Einfluß ausübt, setzen Wir im Königreich Polen einen Staatsrath, ebenfalls unter der Präsidentur des Statthalters des Königreichs, ein. In diesem Rath sollen Sitz haben: 1) die Oberdirektoren und der Generalkontrolleur, als beständige Mitglieder desselben vermöge ihrer Stellung; 2) die mit der Würde von Staatsräthen beliehenen Beamten und Andere, welche Wir zu beständigem oder zeitweiligem Sitz in den Staatsrath berufen. Im Fall der Abwesenheit des Statthalters präsidirt eines der Mitglieder im Staatsrath, welches von Uns besonders dazu ermächtigt worden ist, bey solchen Vorfällen dieses Amt zu bekleiden.

Art. 29. Zu den Pflichten des Staatsraths des Königreichs Polen gehören:

1) Die Durchsicht und Entwerfung von Vorschlägen zu neuen Gesetzen und Verordnungen, die sich auf die allgemeine Verwaltung des Königreichs beziehen.

2) Die Lösung von Streitigkeiten und Fragen, die sich zwischen Verwaltungs- und Gerichtsbehörden über die zu deren Ressort gehörigen Gegenstände erheben.

3) Die Prüfung der Vorstellungen und Bitten von den Versammlungen der Provinzialstände und von den Wojewodschaftsräthen in Bezug auf die Bedürfnisse und das Wohl des Landes, so wie der auf solche Vorstellungen und Bitten zu ertheilende Bescheid.

4) Die Revidirung des von dem Administrationsrath angefertigten jährlichen Budgets der Einkünfte und Ausgaben des Königreichs, so wie der Berichte des Generalkontrolleurs über die Rechnungsrevision in den verschiedenen Verwaltungszweigen.

5) Die Einsicht der von den Oberchefs der verschiedenen Verwaltungszweige über ihre Geschäfte in den ihnen anvertrauten Interessen eingesandten Berichte.

6) Die Bestimmung hinsichtlich einer gegen Beamte, welche unmittelbar von Uns oder in Unserem Namen ernannt worden, wegen amtlicher Vergehen einzuleitenden gerichtlichen Untersuchung.

Art. 30. Alle in den obigen Artikeln 24 und 25 enthaltene Bestimmungen über die bey den Sitzungen und bey dem Vollzug von Beschlüssen des Administrationsrathes zu beobachtende Ordnung findet ihrer ganzen Ausdehnung nach auf die Geschäfte des Staatsrathes des Königreichs Polen Anwendung.

Art. 31. Die auf die Gesetzgebung bezüglichen Angelegenheiten und andere Vorschläge von großer Wichtigkeit, hinsichtlich deren Uns eine vorgängige sorgfältige Kombinirung mit den in den anderen Theilen des Reichs bestehenden Gesetzen und mit dem allgemeinen Wohl desselben erforderlich scheinen möchte, so wie auch das von dem Staatsrath des Königreichs Polen Uns vorgelegte Jahresbudget, werden zu letzter Durchsicht und Bestätigung an den Reichsrath des russischen Kaiserthums gelangen. Zu diesem Ende wird in demselben ein besonderes Departement unter dem Namen eines „Departements für die Interessen des Königreichs Polen" gebildet; in diesem Departement werden von Uns ernannte Mitglieder aus Unseren Unterthanen des Kaiser- und Königreichs Sitz haben.

Art. 32. Der bey Unserer Person befindliche Minister-Staatssekretär des Königreichs Polen wird Uns über die Angelegenheiten, welche vermittelst des Statthalters von dem Administrations- und Staatsrath an ihn gelangen, Vortrag halten und auch dem Statthalter des Königreichs Unsere Befehle kund thun.

Art. 33. Alle von Uns sanktionirte Gesetze, Befehle und Verordnungen, die sich auf das Königreich Polen beziehen, werden von Unserem Minister-Staatssekretär dieses Königreichs kontrasignirt und sollen in das Gesetzbuch (Dzennyk Prav) eingetragen werden.

Art. 34. Alle administrative und gerichtliche Angelegenheiten im Königreich Polen sollen in polnischer Sprache verhandelt werden.

Art. 35. Die Administrationsangelegenheiten werden den Regierungskommissionen übertragen, die unter der Präsidentschaft der Oberdirektoren stehen. Solcher Kommissionen werden drey angeordnet:

1) Die Kommission für die inneren Angelegenheiten und die geistlichen Interessen, so wie für den Nationalunterricht.

2) Die Justizkommission.

3) Die Finanz- und Schatzkommission.

Art. 36. Ausser diesen Kommissionen wird eine Oberrechnungskammer eingesetzt, um eine allgemeine Rechnungsrevision über die Einkünfte und Ausgaben des Königreichs zu führen; der Generalkontrolleur führt den Vorsitz in denselben.

Art. 37. Die Angelegenheiten, deren Entscheidung den Umfang der Befugnisse der Oberdirektoren und der Kommissionen überschreitet, werden dem Administrationsrath übertragen; diejenigen aber, deren Entwickelung nicht der dem Rath und dem Statthalter des Königreichs verliehenen Gewalt zukömmt, sollen durch den Minister-Staatssekretär Uns vorgelegt werden.

Art. 38. Die Oberdirektoren, der Generalkontrolleur, die Mitglieder des Administrations- und des Staatsraths des Königreichs, so wie diejenigen der Regierungskommissionen, sind für jedes Vergehen gegen die Gesetze, gegen Unsere Befehle und Verordnungen verantwortlich. Sobald ihre Uebertretungen in der vorgeschriebenen Form dargethan und durch den Staatsrath des Königreichs erwiesen werden, soll dieser Rath Uns unverzüglich zu Unserer Entscheidung darüber Bericht erstatten, mit dem Gesuch um Unseren Beschluß hinsichtlich einer gegen die Schuldigen einzuleitenden gerichtlichen Untersuchung.

Art. 39. Die jetzige Eintheilung des Königreichs in Wojewodschaften, Distrikte, Kreise, Stadt- und Dorfbezirke (Gemeinden) verbleibt auf ihren früheren Grundlagen, und jeder dieser Theile behält seine alten Gränzen bey, bis in Zukunft für das Gemeinwohl des Königreichs Veränderungen für nothwendig erachtet werden.

Art. 40. In jeder Wojewodschaft wird eine Wojewodschaftskommission angeordnet; sie besteht aus einem Präsidenten und aus Kommissarien, welche mit Erfüllung der von den Oberregierungkommissionen erlassenen Befehle in der durch eine besondere Verordnung in dieser Hinsicht vorgeschriebenen Form beauftragt sind.

Art. 41. Die Verwaltung der Städte wird der durch die Stadtversammlungen erwählten Obrigkeit, und in den Dorfbezirken (Gemeinden) den Vögten übertragen. In den Städten haben die Bürgermeister, in den Dörfern aber die Vögte für die Vollziehung der Regierungsbefehle zu sorgen. (Der Beschluß folgt.)

(St. Petersb. Zeit. No. 87.)

Wien, den 6ten April.

Nachrichten aus Alexandria vom 14ten März, über Triest, zufolge, soll eine starke Bresche von der Landseite in die Festung Akre geschossen seyn, und man erwartete mit jedem Tage einen Sturm. — Mehrere bey dem ersten Angriff gegen Akre sehr beschädigte ägyptische Kriegsschiffe waren von Alexandria, wo sie in Eile ausgebessert worden waren, wieder zur Station vor Akre abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 88.)

Madrid, den 26sten März.

(Privatmittheilung.)

Unsere Regierung hat eine diplomatische Note erhalten, in welcher auf das Entschiedenste gegen alle Intervention Spaniens bey den Streitigkeiten der beyden Brüder aus dem Hause Braganza protestirt wird. Diese Note ist Sr. Majestät, dem König, in einer besondern Audienz, von Seiten des großbritannischen Bevollmächtigten übergeben worden. Die Audienz soll beynahe 2 Stunden gedauert, und der Gesandte den König auf die Gefahr aufmerksam gemacht haben, welche daraus entstehen dürfte, wenn Spanien den Rathschlägen seines alten Bundesgenossen, des Königs von Großbritannien, nicht Gehör gäbe. Der König hat hierauf am Nachmittage, die Minister zur Konferenz berufen lassen, um deren Meinung zu vernehmen. Der Kriegsminister Zambrano soll sich für die Intervention erklärt, und der Graf Alkudia hierauf bemerkt haben, man könne nicht wohl eine Antwort (auf jene Note) ertheilen, ehe nicht die Antwort auf seine (des Grafen) nach dem Auslande geschickten Depeschen eingegangen wären, oder ehe man sich mit dem diplomatischen Korps verständigt hätte, und der König hierauf die Sitzung aufgehoben habe. — Man sagt, daß der Marquis von Labrador als auferordentlicher Gesandter nach Lissabon gehen werde, um Don Miguel dahin zu überreden, sich mit seinem Bruder auszugleichen. Auch soll dieser Diplomat den Auftrag erhalten, Don Pedro, als Vermittler zwischen den beyden Brüdern, im Namen des Königs von Spanien, entgegen zu gehen. — Alle diese Nachrichten sind von großer Wichtigkeit, weil sie beweisen, daß man in Spanien aufmerksam auf die Lage des Landes zu werden beginnt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 88.)

Paris, den 3ten April.

Der Temps enthält ein Schreiben eines Pariser Arztes, Dr. Fabré-Palabrat, in welchem erwähnt wird, daß ein Dr. Bailly 8 Cholerakranke galvanisirt habe, 5 davon sich bereits in der Besserung befänden, und die übrigen 3 noch Hoffnung geben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

* * *

Man vernimmt, daß Bourquin, der bekannte Anführer bey dem Aufstande zu Neufchatel, in der Expeditionsarmee Don Pedro's als Kapitän dient.

(Hamb. Korresp. No. 85.)

Paris, den 4ten April.

(Privatmittheilung.)

Die Unruhen, die man beygelegt glaubte, sind es nicht. Wenigstens ist es wahr, daß sie heute Abend in Mousseaux ausgebrochen sind, wo der Direktor des neuen Unternehmens der Straßenreinigung wohnt. So eben begeben sich Truppen und Polizeykommissäre dahin.

(Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

Paris, den 5ten April, 11½ Uhr.

Die falschen Gerüchte in Betreff der Vergiftung der Lebensmittel haben abermals Unordnungen in einigen Stadtvierteln der Hauptstadt veranlaßt. Fünf von den Volkshaufen unter dem Vorwande, als wären sie Vergifter, verfolgte Individuen sind Opfer dieser traurigen Vorurtheile geworden. Die Behörden haben den Beweis geliefert, daß diese Gerüchte nicht den mindesten Grund haben, und hoffen, daß es ihnen gelungen sey, die verirrten Gemüther vollständig zu enttäuschen. Heute herrscht in ganz Paris vollkommene Ruhe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

Paris, den 5ten April.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus London zufolge hat die Konferenz, auf Oesterreichs, Preussens und Rußlands Verlangen, sich dahin entschieden, daß das Protokoll bis zum 10ten April offen bleiben soll.

Leider dauert die Unruhe wegen der Vergiftungen noch immer fort. Gestern hat man in der Straße St. Denis einen Menschen, den man beschuldigte, Gift in die Kannen eines Weinhändlers geworfen zu haben, ohne Weiteres umgebracht, und die Wache ihn aus den Händen der Wüthenden, die sich selbst Recht verschafften, nicht retten können. Dieser Unglückliche war ein Beamter aus dem Ministerium des Innern und durchaus schuldlos. Vor einer Stunde wurde hier, nicht weit von der Bank, ein Mensch verhaftet, den man beschuldigt, ein Kind durch Zuckerwerk vergiftet zu haben.

Privatbriefen aus Lissabon vom 21sten März zufolge sind die von Lissabon auf 5 Kriegsschiffen abgegangenen Truppen, 1300 Mann, glücklich auf Madeira angekommen, und sogleich an das Land gesetzt worden, so daß die Besatzung der Insel gegenwärtig aus 3000 Mann Linientruppen und Jägern besteht, die 1500

Mann Milizen und Freywilligen ungerechnet. Der Gouverneur Alvaro trifft alle Anstalten zu einer hartnäckigen Vertheidigung. (Berl. Spen. Zeit. No. 88.)

Paris, den 7ten April.

Vom 5ten bis 6ten April Mittags sind hier 509 Individuen (335 Männer und 174 Frauen) an der Cholera erkrankt und 242 (165 Männer und 77 Frauen) gestorben. Die Gesammtzahl der Erkrankten beträgt 2360, die der Gestorbenen 912.

(Pr. St. Zeit. No. 105.)

Aus der Schweiz, vom 3ten April.

Die ausserordentliche Tagsatzung hat sich am 30sten März aufgelöst, und die Gesandten sind wieder nach Hause gekehrt, ohne entscheidende Beschlüsse zu fassen, wohl aber sind die Angelegenheiten der Schweiz in einer solchen Lage, daß sie sich ganz sicherlich ruhig und ohne Gefahr für die Schweiz sowohl, als für ihre Nachbarn entwickeln werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

Brüssel, den 3ten April.

In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer ist der Antrag gemacht worden, die an Holland zu bezahlenden Summen einzubehalten, da Holland die Ursache der fortwährenden bedeutenden Kriegskosten sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Brüssel, den 5ten April.

Die Holländer setzen sich auf der ganzen Linie von Flandern auf den Vertheidigungsfuß, und haben von Sluys bis Sas van Ghent die Ueberschwemmungen bis zu möglichst höchsten Punkt gesteigert.

Die Universität von Löwen wird, wie man ziemlich gewiß weiß, aufgehoben. (Berl. Spen. Zeit. No. 88.)

Brüssel, den 8ten April.

Im Mémorial belge liest man: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß unser Bevollmächtigter in London sich geweigert habe, ein neues Protokoll zu unterzeichnen, durch welches der Termin zum Austausch der Ratifikationen noch weiter hinausgeschoben werden sollte; wir geben diese Nachricht, ohne die Richtigkeit derselben zu verbürgen." (Pr. St. Zeit. No. 106.)

Aus dem Haag, vom 4ten April.

Wiewohl über den Inhalt der bey der Regierung durch das Dampfschiff „Surinam" eingegangenen Depeschen noch nichts im Publikum bekannt geworden, so weiß man doch aus Privatberichten, die ein angesehener Mann aus London vom 1sten April erhalten hat, daß, nach wie vor, die Gesammtratifikation des diesseits für unannehmbar erklärten Londoner Konferenztraktates noch nicht erfolgt und daher eben so wie am 31sten Januar von Neuem verschoben worden ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

Aus dem Haag, vom 5ten April.

Unsere Zeitungen melden aus London vom 3ten dieses Monats, daß man dort von der Ausrüstung einer gemeinschaftlichen englisch-französischen Flotte sprach, welche gegen die Citadelle von Antwerpen agiren soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 88.)

Florenz, den 27sten März.

Die Verhaftung von 36 Personen in Modena und das zugleich verbreitete Gerücht einer Verschwörung, von deren Daseyn aber Niemand näher unterrichtet zu seyn schien, hat dort Alles in Unruhe versetzt. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Papst, so weit die desfallsigen Beschlüsse verlautet haben, von Konzessionen durchaus nichts wissen wolle, und die Räumung Ankona's verlange, ehe er irgend einen Schritt hinsichtlich der Verwaltung der Provinzen thue.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Neapel, den 22sten März.

Am 15ten dieses Monats sind Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog und die Herzogin von Bayern, unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Lahn, und einige Tage später Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels, hier angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten April.

Man meldet aus München vom 3ten April: Morgen früh um 5½ Uhr wird Se. Majestät, der König, nach Italien abreisen. — Es verlautet, daß die Londoner Verhandlungen über die griechische Angelegenheit für unsern Prinzen Otto vollkommen befriedigend ausgefallen sind. Man erwartet jetzt nur noch von Seiten der französischen Regierung einige nähere Erklärungen, die in diesen Tagen von Paris eintreffen sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Aus den Mayngegenden,
vom 8ten April.

Nachdem Se. Majestät, der König von Bayern, am 3ten April noch bis in die späte Nacht gearbeitet und die Minister auf den 4ten früh zu sich beschieden hatte, erfolgte nach 6 Uhr die Abreise desselben nach den Bädern von Ischia. (Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

London, den 1sten April.

Vorgestern statteten sehr viele vornehme Personen dem Grafen Orloff ihre Besuche ab. Er speiste bey dem Grafen Woronzow und wohnte einem Balle bey dem Fürsten Talleyrand bey, auch soll er eine Unterredung mit dem Herzog von Wellington gehabt haben. Am 7ten dieses Monats wird der Herzog von Devonshire dem Grafen ein großes Diner geben. (Berl. Spen. Zeit. No. 85.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 142.

Mitauische Zeitung

No. 45. Donnerstag, den 14. April 1832.

St. Petersburg, den 30sten März.

(Beschluß des organischen Statuts.)

III. Von den Adels-Versammlungen, Bezirks- (Gemeinde-) Versammlungen und Wojewodschaftsräthen.

Art. 42. In allen Wojewodschaften werden nach der früheren Art und Weise Adelsversammlungen der Stadt- und Dorfgemeinden und Wojewodschaftsräthe bestehen.

Art. 43. In jedem Kreise besteht eine Versammlung aus dem grundbesitzenden Adel, unter dem Vorsitz eines von dem Statthalter in Unserem Namen ernannten Marschalls, um zwey Mitglieder für den Wojewodschaftsrath zu wählen und eine Kandidatenliste einzureichen, welche von der Regierung bey Besetzung von Vakanzen in den verschiedenen Verwaltungszweigen berücksichtigt werden soll.

Art. 44. Die Adelsversammlungen können nur auf Berufung von Seiten des Statthalters des Königreichs zusammenkommen; dieser bestimmt den Tag der Zusammenkunft, den Gegenstand der Berathungen und die für dieselben erforderliche Zeit.

Art. 45. Kein Edelmann kann zur Theilnahme an den Berathungen der Adelsversammlungen zugelassen werden, wenn er nicht in das Kreisbuch eingetragen ist, nicht das Bürgerrecht im Königreich Polen hat, nicht wenigstens 21 Jahre alt ist und irgend ein unbewegliches Eigenthum besitzt.

Art. 46. Die Adelsbücher eines jeden Kreises sollen von dem Wojewodschaftsrath angefertigt und von dem Administrationsrath bestätigt werden.

Art. 47. In jedem Stadt- und Dorfbezirk (Gemeinde) soll eine Bezirks- (Gemeinde-) Versammlung bestehen und ebenfalls auf den Ruf des Statthalters des Königreichs und unter dem Vorsitz eines von ihm ernannten Marschalls zusammentreten. Eine solche Versammlung wählt ein Mitglied für den Wojewodschaftsrath und fertigt eine Kandidatenliste an, auf welche die Regierung bey Ernennung von Personen zu den verschiedenen Aemtern Rücksicht nehmen wird.

Art. 48. An den Berathungen der Bezirks- (Gemeinde-) Versammlungen sollen Theil nehmen dürfen:

1) Jeder Bürger, der nicht zum Adelstande gehört, aber ein unbewegliches Eigenthum besitzt, von dem er irgend eine Abgabe entrichtet.

2) Jeder Fabrikant und Gewerkseigenthümer, jeder Kaufmann, der ein Lager oder Magazin von eigenen Waaren im Werth von wenigstens 10,000 polnischen Gulden besitzt.

3) Alle Pfarrer, Vorsteher geistlicher Orden und Vikarien der Kirchen.

4) Die Professoren, Lehrer und andere Personen, welche in von der Regierung geleiteten Unterrichtsanstalten mit der Erziehung der Jugend beschäftigt sind.

5) Jeder Künstler, der durch seine Talente und Kenntnisse einen Namen erworben oder zur Bereicherung der Nationalindustrie, des Handels oder der freyen Künste beygetragen hat.

Art. 49. Niemand kann an Bezirks- (Gemeinde-) Berathungen Theil nehmen, wenn er nicht in das Buch dieser Stadt- oder Dorfgemeinde eingetragen ist, nicht die Civilrechte im Königreich Polen genießt und nicht wenigstens 21 Jahre alt ist.

Art. 50. Die Listen der Eigenthümer von unbeweglichen Gütern, die in Folge dessen zur Theilnahme an den Berathungen der Adelsversammlungen und Bezirksversammlungen berechtigt sind, werden von den Wojewodschaftsräthen angefertigt, und die Listen der Fabrikanten, der Gewerbseigenthümer, der Kaufleute und der

durch ihre Talente in freyen Künsten oder durch ihren dem Gemeinwohl geleisteten Nutzen ausgezeichneten Bürger, so wie die Listen der Pfarrer, Vorsteher von Klöstern und Vikarien von Kirchen, und diejenigen der mit Erziehung der Jugend in öffentlichen Unterrichtsanstalten beschäftigten Personen, von der Kommission für die inneren Angelegenheiten, für die geistlichen Interessen und den Nationalunterricht.

Art. 51. In jeder Wojewodschaft wird ein Wojewodschaftsrath angeordnet, dessen Mitglieder von den Adels- und Bezirksversammlungen gewählt werden; eines derselben, welches von dem Statthalter des Königreichs in Unserm Namen zu diesem Amt ernannt wird, führt darin den Vorsitz.

Art. 52. Die hauptsächlichsten Pflichten dieses Raths sind folgende:

1) Die Richter für die gerichtlichen Jurisdiktionen der beyden ersten Instanzen zu wählen.

2) An der Anfertigung und Verificirung der Kandidatenliste, welche von der Regierung bey der Ernennung von Personen zu den verschiedenen Aemtern berücksichtigt werden soll, Theil zu nehmen.

3) Für die Erhaltung des Wohls und Vortheils der Wojewodschaft zu sorgen, indem er sich zu diesem Zweck mit den gehörigen Vorstellungen und Bitten durch Vermittelung der Wojewodschaftskommission an die Regierung wendet und sich in Allem nach den Vorschriften einer diesfälligen besonderen Verordnung richtet.

IV. Von den Versammlungen der Provinzialstände.

Art. 53. Zur Berathschlagung über Angelegenheiten, welche das Gemeinwohl des ganzen Königreichs Polen betreffen, werden Versammlungen von Provinzialständen angeordnet. Diese Versammlungen sollen in den ihrer Prüfung vorgelegten Gegenständen eine berathende Stimme haben.

Art. 54. Der Umfang und die Form der Geschäfte dieser Versammlungen der Provinzialstände werden durch eine besondere Verordnung vorgeschrieben werden.

V. Von der Gerichtsordnung.

Art. 55. Jede Gerichtsbehörde im Königreich Polen ist Allergnädigst von Uns eingesetzt und soll in Unserem Namen handeln. Das Recht der Begnadigung und der Strafermäßigung hängt ausschließlich von Uns ab.

Art. 56. Die gerichtlichen Jurisdiktionen bestehen aus Richtern, die von Uns ernannt werden, und aus Richtern, die in der durch eine besondere diesfällige Verordnung vorgeschriebenen Form gewählt werden.

Art. 57. Die von Uns ernannten Richter verbleiben so lange in ihren Amtspflichten, bis sie, wenn Wir es für nöthig befinden, davon entbunden, oder wegen eines Vergehens durch das Gericht entfernt, oder endlich in ein anderes Amt versetzt werden. Die gewählten Richter bleiben so lange im Amt, als es in der besonderen Verordnung bezeichnet ist.

Art. 58. Die Richter unterliegen einer Entfernung von ihren Aemtern wegen Mißbrauchs ihrer Gewalt und wegen aller anderen erwiesenen Uebertretungen der festgesetzten Formen, jedoch nicht anders, als in Folge eines Ausspruchs der betreffenden höheren gerichtlichen Jurisdiktion.

Art. 59. Die Aufrechthaltung der Ordnung an den Gerichten erster und zweyter Instanz, so wie die Lösung der möglicher Weise sich erhebenden Streitigkeiten und Fragen zwischen ihnen hinsichtlich des Umfangs ihrer Gewalt, wird der obersten Gerichtskammer übertragen.

Art. 60. Das Gesetz in Bezug auf die Friedensrichter für die Einwohner aller Stände bleibt in seiner früheren Art und Weise bestehen; ihre Pflicht bey der Schlichtung von Processen ist es, die streitenden Parteyen zur Vereinigung zu bewegen.

Art. 61. Kein Proceß kann vor das Civilgericht erster Instanz gebracht werden, wenn er nicht vorher dem betreffenden Friedensrichter zur Schlichtung vorgetragen worden ist; doch sind hiervon solche Processe ausgenommen, deren letzte Entscheidung nach den bestehenden Gesetzen nicht von der Ausgleichung des Friedensrichters abhängt.

Art. 62. Für Processe, welche den Werth von 500 polnischen Gulden nicht übersteigen, sind die Civil- und Polizeyrichter in jeder Stadt und jedem Dorfbezirk (Gemeinde) bestimmt.

Art. 63. Für Processe, deren Werth die Summe von 500 polnischen Gulden übersteigt, sind in jeder Wojewodschaft die Land- und Termingerichte bestimmt.

Art. 64. Die Einrichtung der besonderen Handelsgerichte verbleibt in ihrer früheren Art und Weise.

Art. 65. Für Kriminalsachen und Angelegenheiten, die zur Zuchtpolizey gehören, werden in jeder Wojewodschaft Grodgerichte (Kriminalgerichte) angeordnet.

Art. 66. Für die Revision von Urtheilssprüchen der Land-, Termin- Grod- und Handelsgerichte werden Appellationsgerichte angeordnet.

Art. 67. Ausserdem wird in Warschau eine oberste Gerichtskammer errichtet, deren Zusammensetzung und Befugnisse durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden sollen.

Art. 68. Die in diesem organischen Statut enthaltenen Vorschriften sollen durch besondere Verordnungen, je nachdem das Bedürfniß es erheischt, näher entwickelt und ergänzt werden.

Art. 69. Alle den Vorschriften gegenwärtigen organischen Statuts zuwiderlaufende ältere Gesetze und Verordnungen werden hiermit aufgehoben.

Dieses organische Statut haben Wir eigenhändig unterzeichnet und mit Unserem Reichs-Insiegel versehen lassen. — Gegeben zu St. Petersburg am 14ten (26sten) Februar im Jahre der Geburt des Herrn 1832, Unserer Regierung im siebenten.

(gez.) Nikolai.

(gegengez.) der Minister Staatssekretär Graf Stephan Grabowski.

(St. Petersb. Zeit. No. 77.)

St. Petersburg, den 2ten April.

Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 23sten März ist der Oberbefehlshaber der aktiven Armee, Generalfeldmarschall Fürst von Warschau Graf Paßkewitsch von Eriwan, zum Statthalter (Namästnik) Sr. Majestät im Königreiche Polen, und in dieser Eigenschaft zum Vorsitzer des Administrationsrathes desselben, in Grundlage des 22sten Artikels der am 24sten Februar dieses Jahres in Beziehung auf jenes Königreich erlassenen Urkunde, ernannt.

(St. Petersb. Zeit. No. 80.)

St. Petersburg, den 4ten April.

Seit gestern Abend ist das Eis auf der Newa in Bewegung gerathen und hat die von den Ufern abgelöste Isaaksbrücke abwärts getrieben, wodurch denn die Verbindung von Wassili-Ostrow mit dem linken Newaufer völlig unterbrochen ist.

(St. Petersb. Zeit. No. 81.)

St. Petersburg, den 6ten April.

Der Marschall Mortier, Herzog von Treviso, Botschafter Sr. Majestät, des Königs der Franzosen, an unserem Hofe, ist vergangenen Freytag Abends in St. Petersburg angelangt. (St. Petersb. Zeit. No. 83.)

Wien, den 5ten April.

Die Okkupation Ankona's durch französische Truppen scheint, nach den neuesten befriedigenden Erklärungen des Konseilspräsidenten gegen unser Kabinet und das Sr. Päpstl. Heiligkeit, nicht mehr als naher Anlaß eines europäischen Krieges angesehen zu werden; Hr. Périer soll nämlich, wie man erfähret, versprochen haben, ausser der Anzahl von 1500 Mann keine weitere Verstärkung nach Ankona zu senden, mit dem Hinzufügen, daß diese Mannschaft sich auf den Besitz Ankona's allein beschränken werde, und daß, sobald man die Ruhe im päpstlichen Gebiete für gesichert halte, die französischen zugleich mit den österreichischen Truppen die römischen Legationen räumen sollten.

Der Herzog von Reichstadt befindet sich seit Kurzem sehr leidend; eine Entzündungskrankheit ist in eine Art schleichenden Fiebers übergegangen, welches jedoch keine bedenklichen Symptome darbietet.

(Hamb. Korresp. No. 88.)

Rom, den 29sten März.

Endlich ist die Entscheidung des Papstes über die Angelegenheit von Ankona bekannt. Sie lautet friedlich, denn Se. Heiligkeit willigt in den Aufenthalt der Franzosen in jener Festung. Diese Genehmigung beruht, wie man leicht erachten kann, auf gewissen Bedingungen. Der französische Botschafter entschloß sich, vor der Annahme einen Kourier nach Paris zu senden. Die vorzüglichste Bedingung, unter welchen der heilige Vater die Anwesenheit der Franzosen in Ankona legitimirt, ist, daß ihre Anzahl in seinen Staaten nicht vermehrt werde, vielmehr wünscht er deren Verminderung. Man vermuthet, daß sich alsdann auch die Oesterreicher großentheils zurückziehen werden. Die Bedingungen Sr. Heiligkeit scheinen um so annehmbarer, als die dreyfarbige Fahne schon seit einiger Zeit nicht mehr von den Wällen Ankona's weht. Sie ward auf Befehl des französischen Ministeriums herabgenommen. Die Oesterreicher haben in ihren Stellungen bey Pesaro und Fano keine Veränderung vorgenommen, und auch die französische Besatzung in Ankona macht keine Kriegsanstalten; sie sorgt nicht einmal für die auf den Fall einer Blokade nöthige Verproviantirung. Man erwartet die Fregatte Bellone, welche von Toulon hierher unter Segel gegangen seyn soll, glaubt aber nicht an die Ankunft neuer Truppen ausser der Kompletirungsmannschaft für das 66ste Regiment. Die päpstliche Polizey hat Ankona ganz verlassen, was einige Unbequemlichkeiten nach sich zieht. Indessen hat der General Cubières deshalb Vorstellungen gemacht. Man spricht noch immer, auf den Fall, daß Oesterreicher und Franzosen sich gänzlich zurückzögen, von der Annahme einiger Schweizerregimenter. In den Provinzen dauert die Gährung fort. In Ankona selbst sollen sich gegen 400 Unzufriedene aus allen Theilen Italiens zusammengefunden haben. Man behauptet, sie theilten sich in verschiedene Parteyen. Excesse fallen vor. Der Gebrauch des Stilets, bisher unbekannt in Ankona, nimmt überhand. Sogar ein päpstlicher Officier ist ermordet worden. Weise Strenge und weise Milde, und vor Allem allseitige Gerechtigkeit, thun Noth. Viel Erstaunen und Unwillen erregt hier eine Proklamation des Herzogs von Modena, worin er behauptet, die Erdbeben seyen eine Strafe für die Revolutionen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 89.)

Mayland, den 3ten April.

In Parma spürt man noch immer Erdstöße, doch scheint deren Heftigkeit abzunehmen. So hat man in der Nacht vom 21sten zum 22sten März nur drey unbedeutende wellenförmige bemerkt. Auch in Modena dauern die Erderschütterungen noch fort, jedoch nur leichter. (Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Bologna, den 1sten April.

Die meisten Briefe aus Rom stimmen darin überein, uns gute Hoffnungen zu einer nahen Regulirung der Angelegenheiten der vier Legationen, durch die Ver-

mittelung der großen Mächte, zu geben. Die hiesigen kaiserl. österreichischen Behörden haben hinlängliche Gelegenheit gehabt, den Zustand von unglaublicher Desorganisation und Unordnung kennen zu lernen, unter welchem alle Verwaltungszweige, wie die Justizpflege, in diesen unglücklichen Provinzen bisher schmachteten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Neapel, den 23sten März.

Sir Walter Scott läßt, wie man erfähret, seine hiesige Muße nicht ungenützt verstreichen. Er soll an einem neuen Roman arbeiten, wozu die Geschichte des Malteser-Ordens den Stoff dargeboten. Wahrscheinlich hat ihm sein neulicher Aufenthalt auf Malta den Gedanken dazu eingegeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Aus der Schweiz, vom 4ten April.

Der französische Gesandte soll mehreren Tagsatzungsdeputirten gesagt haben: Die Mächte, welche durch die zu Wien im Jahre 1815 erlassene unterzeichnete Erklärung die innern und äussern Verhältnisse der Schweiz geordnet und festgesetzt haben, werden nicht zugeben, daß jene Beschlüsse des Wiener Kongresses in der Schweiz verletzt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Paris, den 5ten April.

Im National heißt es: „Man versichert, daß, zufolge eines Beschlusses des Ministerraths vom 2ten dieses Monats, der Kriegsminister den Befehl zur Räumung Ankona's abgesendet habe. Die beyden Bataillone des 66sten Linienregiments und eine Kompagnie, die dort stehen, sollen nach Oran eingeschifft werden."

Die jüngeren Mitglieder der Königlichen Familie haben die kleinen zu ihren Vergnügungen bestimmten Summen seit dem Ausbruch der Cholera zum Besten Hülfsbedürftiger hergegeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 89.)

Paris, den 6ten April.

(Privatmittheilung.)

Man kann sich keinen Begriff davon machen, wie sehr das französische Ministerium von dem diplomatischen Korps wegen der Räumung von Ankona angelegen wird. Man sagt, Herr Périer habe dem Wiener Kabinet erklärt, er werde die französischen Truppen nicht eher zurückziehen, als bis Oesterreich den Traktat vom 15ten November ratificirt habe. Andere versichern wieder, Herr von Wessenberg zu London habe von seinem Hofe Befehl erhalten, die Ratifikation nicht eher auszuwechseln, als bis er bestimmte Nachricht von der Räumung des Kirchenstaates durch die französischen Truppen erhalten hätte. Zugleich bedrohet der Graf Apponi das französische Ministerium und erklärt, sein Hof werde abwarten, was die französische Regierung in Betreff Ankona's thun werde, ehe er die 24 Artikel ratificire. Diese Erklärungen hätten einigen Eindruck auf Herrn Périer gemacht, doch fürchte er, durch Nachgiebigkeit gegen diese Vorstellungen seine Regierung zu schwächen, und könne sich daher noch nicht entschließen, den Befehl zur Räumung zu ertheilen. Bisher scheint wirklich ein solcher Befehl auch noch nicht gegeben zu seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 89.)

Paris, den 7ten April.

Der Präsident des Ministerkonseils (Herr Périer) hat einen Cholera-Anfall gehabt. Schnell angewandte Hülfe wurde mit dem glücklichsten Erfolge belohnt. Jede Gefahr ist vorüber.

(Berl. Spen. Zeit. No. 89.)

Berlin, den 17ten April.

In Paris waren bis zum 8ten April Mittags 3903 erkrankt und 1494 gestorben; vom 8ten bis zum 9ten erkrankten 1020 und 385 starben. Ueberhaupt sind 4923 erkrankt und 1879 gestorben.

(Pr. St. Zeit. No. 109.)

Töplitz, den 9ten April.

Heute gegen 12 Uhr Mittags trafen Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, unter dem Namen eines Grafen von Zollern, hier ein, und stiegen im Herrenhause bey Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Louise von Preussen, Gemahlin des Fürsten von Radziwil, hier ab. (Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten April. Hr. Lehrer Fink und Hr. Popow aus Neuenburg, log. b. Steinhold.

Den 9ten April. Hr. Rittm. v. Sommer, vom Garde-Uhlanenregiment, und Hr. Konsulent Wilpert aus Riga, Fr. Oberstin Bodisko aus Reval, und Hr. Gutsbes. Noreick aus Wilna, log. b. Gramkau. — Hr. Major Tripolsky, vom Infanterieregiment Fürst Kutusow-Smolensk, aus Wilna, log. b. Morel.

Den 10ten April. Hr. Platzmajor v. Rutenberg aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Kappeller aus Riga, log. b. Mad. Kappeller. — Hr. Rathsherr Bröderloh, die Hrn. Kaufl. Berens und Remy aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 11ten April. Hr. Ingen. Lieut. Tieden aus Libau, und Hr. v. Kettler aus St. Petersburg, log. b. Morel.

Den 12ten April. Hr. Beichholtz aus Laidsen, log. b. Mehlberg. — Fr. v. Korff aus Wixten, log. b. Koll. Rath v. Harder.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 144.

Mitauische Zeitung.

No. 46. Sonnabend, den 16. April 1832.

Odessa, den 11ten März.

Auszug aus verschiedenen officiellen Dokumenten aus Nauplia, vom 10ten (22sten) Januar, (von A. von Stourdza).

Die von der provisorischen Regierung dem Nationalkongreß gemachten Mittheilungen haben Licht über die so sehr verleumdeten Handlungen der vollziehenden Gewalt verbreitet; ein Licht, welches den Unruhestiftern verhaßt ist, weil es ihr treuloses politisches Verfahren und ihre tiefe Verdorbenheit anschaulich macht. Hier nur die auffallendsten Fakta zur Stütze dieser, übrigens unläugbaren Behauptung. Seit dem Freyheitskriege hatten die Hydrioten ihre Forderungen an die Nation für die Kosten der Bewaffnung, Schadenersatz für angebliche Verluste und wahre oder erdichtete Opfer, bis zu der ungeheuren Summe von achtzehn Millionen Franken hinaufgetrieben. Auf ihr wiederholtes Verlangen, welches sie stets mit bittern Beschwerden oder barbarischen Drohungen begleiteten, ernannten die Centralautoritäten nach einander zwey Untersuchungskommissionen, die aber nicht mit der Justificirung der schlecht konstatirten, allein mit Unverschämtheit vertheidigten Rechnungen fertig werden konnten. Endlich proponirte der, nun geopferte Präsident, welcher diesen betrübenden Zwistigkeiten ein Ziel zu stecken wünschte, der Gemeinde von Hydra folgende Alternative: wenn sie darauf beständen, eine streng gesetzliche Abmachung ihrer Ansprüche zu fordern, so erbiete er sich eine neue, mit allen zu diesem Zwecke nöthigen Vollmachten ausgerüstete Kommission niederzusetzen; wobey nicht ausser Acht zu lassen sey, daß dieses, auf Gerechtigkeit gefußte Geschäft einen Zeitraum von zwey Jahren nothwendig machen würde. Wenn dagegen die See-Griechen, stolz auf die Erhaltung ihrer Ehre, geneigt wären, von ihren noch unbewährten Anforderungen zu Gunsten der ganzen verarmten und erschöpften Nation Einiges zu erlassen, so wolle die Regierung auf der Stelle die Schuld von sechs Millionen übernehmen, und hiervon etwa ein Viertel baar, das Uebrige in Schatzkammerscheinen, bezahlen, welche nach Eingang der Gelder für die zu versteigernden Staatsgüter ausgelöst werden sollten. Diese Ausgleichung wurde verworfen, und das Beyspiel der Hydrioten reizte die Spezzioten zur Pflichtvergessenheit und Schamlosigkeit. Bey alledem war der große Mann so sehr über jede kleinliche Empfindlichkeit erhaben, daß er dem Admiral Miaulis dreytausend Stremmen Land und Stachtouris siebenhundert, zur Belohnung ihres ausgezeichneten Dienstes, verlieh, und während Miaulis über Anschläge gegen den Staat brütete, und Maurokordatos ihm beystand, die Brandfackeln zu bereiten, welche dem Nationalgeschwader und dem Arsenal von Poros zugedacht waren, duldete der Graf Johann Capo d'Istria nicht, daß man dem Admiral hinderlich sey, sein neues Besitzthum in Argolis, unweit Nauplia, in bessern Stand zu setzen. Auf solche Weise wußte der Mann, den man der Tyranney zieh und meuchlings ermordete, Verdacht von überwiesener Schuld zu sondern und die individuelle Freyheit zu ehren.

Verschiedene Angriffe mit gewaffneter Hand gegen die Sicherheit des Staates hatten die Regierung gezwungen, zu einigen unvermeidlichen Verhaftungen zu schreiten. Sogleich geriethen die unsinnigen Schreyer der Rebellenklippe in Bewegung. Wollte man ihnen trauen, so waren die Kerker nicht hinreichend, die Zahl der Verhafteten zu fassen. Auch wünschte schon ein fremder Diplomat, bey seiner Durchreise durch Nauplion, diesen willkührlichen Verhaftungen zu steuern, und machte der Regierung hierüber Vorstellungen. Sie antwortete ihm nur mit einer Ziffer, bündiger als alle Wiederlegungen. In der That fanden sich im ganzen Umfange des griechischen

Gebietes, Inseln und Festland mit einbegriffen, in den Gefängnissen nicht über 177 Verhaftete, von denen nicht der zehnte Theil für politische Vergehen saß, und das doch in einer Zeit der Unruhen und Umtriebe. Die übrigen Arrestanten bestanden aus Uebelthätern, die entweder verurtheilt oder noch unter Gerichte waren, Falschmünzern und andern für eine Zeitlang in Gewahrsam gebrachten Verbrechern. — Was hat man nicht über die Wahlen geschrieen, welche die Regierung durch Bestechung oder Gewalt geleitet haben sollte. Ein einziger Vorfall genügt als peremtorischer Einwurf dagegen. Während die Hydrioten in Poros brannten und verwüsteten, durchzogen ihre bewaffneten Barken den Archipelag, übten Rache aus, regten die Massen auf und entsetzten überall die gesetzlich konstituirten Demogerontien. Kaum belagerte man sie in ihrem Raubneste, so eilten eben jene Inseln, ihre alte Obrigkeit wieder zu installiren und die Mandate zu widerrufen, welche die schreyendste Gewalt erzwungen hatte.

Bedarf es noch einer weitern Anhäufung der Beweise für die väterliche Langmuth des Präsidenten und die unheilbare Verkehrtheit seiner Gegner? Ist es möglich, nach Darlegung der Fakta, welche auf der Volkstribüne im Angesichte Griechenlands und Europa's laut ausgesprochen worden sind, den enthüllten Verleumdungen noch Glauben beyzumessen? — Allein der Graf Capo d'Istria wollte Griechenland keine repräsentative Konstitution verleihen. Allerdings, keine illusorische; er wollte mehr als den todten Buchstaben, der ein Talisman für Aufrührer, eine wahre Büchse der Pandora ist. Darum gingen alle seine lichtvollen Bestrebungen dahin, die Elemente zu einer Nationalrepräsentation zu schaffen. Fast die ganze ackerbauende Klasse in Griechenland besteht aus blutarmen Leuten, die nicht Besitzer einer Erdscholle sind. Nur auf diese unbewegliche Grundlage aber vermochte der Präsident sein System der Erhebung der Nation zu bauen. Schon hatte eine Folgereihe von Dekreten seiner Verwaltung die Wege zu einer allgemeinen Ländervertheilung unter die Bauern gebahnt. Diese große Wohlthat sollte in Erfüllung gehen; der Eckstein des Staatsgebäudes, von der Weisheit und Humanität besiegelt, ruhete schon unter den Händen des edeln Wiederherstellers seines Landes, als Ungeheuer, minder verbrecherisch als ihre Aufhetzer und Muster, — ihm und dem Vaterlande den Todesstoß versetzten. — Nach einer Verkettung so allgemein bekannter Thatsachen, nach Beurkundung dieser traurigen Wahrheit, sollte man den Manen des Grafen Capo d'Istria's eine stille Ehrfurcht zollen, oder wenigstens aufhören sie zu beschimpfen! — Folgendes war das von seiner Hand entworfene Projekt der Beylegung des Streites mit den Hydrioten: „1) Unverzügliche Entfernung von etwa dreyßig in Hydra angesiedelten fremden Aufwieglern; 2) Einsetzung eines Regierungskommissärs auf der Insel; 3) Sicherheit aller angeklagten Hydrioten bis zur Fällung ihres Urtheiles durch den Nationalkongreß; 4) förmliches Versprechen des Präsidenten, ihr Vertreter bey der Nationalversammlung zu werden.“ Und dieses Unterpfand der Versöhnung, von einer so würdevollen und ruhigen Mäßigung eingegeben, haben jene Rasenden von sich gestoßen und thun es noch fortwährend. Ja, man entblödet sich nicht, den hingeopferten Präsidenten einen Leichtsinnigen zu schelten und mit dreister Stirn ihm die Errichtung des Waisenhauses in Aegina zum Vorwurf zu machen, dieses Denkmales des Ruhms und einer versorgenden Mildthätigkeit. Dergleichen Ausfälle verdienen keine weitere Widerlegung, sie vernichten sich selbst und fallen auf das Haupt ihrer Urheber zurück.

(St. Petersb. Zeit. No. 79.)

Madrid, den 29sten März.

Vorgestern hielten unsere Minister eine sehr stürmische Sitzung. Es scheint, als ob der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten kurz zuvor erneuerte Vorstellungen über die beabsichtigte Einmischung in die portugiesische Angelegenheit und auf die Folgen, welche selbige nach sich ziehen könnte, gemacht habe, wodurch dieser veranlaßt worden, dem Ministerrath Bericht davon zu erstatten, und von der schon beschlossenen Einmischung abzurathen. Die übrigen Minister haben ihre Unzufriedenheit darüber nicht verhehlt. Der Einfluß der apostolischen Partey, sowohl in unsern innern als auswärtigen Angelegenheiten, ist indessen so groß, daß selbst, wenn die Regierung Don Miguel Beystand versagen wollte, sobald der kritische Augenblick eintreten würde, diese Partey die Regierung wider ihren Willen dazu zwingen dürfte. Die Minister müßten in einem solchen Falle ihre Entlassung nehmen, um die hochgespannten Forderungen der herrschenden Partey zu befriedigen. Die Apostolischen, bald von dem unterrichtet, was im Konseil verhandelt wurde, haben das Benehmen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten laut getadelt, und suchen jetzt den König zu bewegen, sein Einschreiten zu beschleunigen, um nicht in ihren Hoffnungen betrogen zu werden. Sie wollen Don Pedro's Landung nicht mehr abwarten, und es hat ganz den Anschein, als ob man ihnen nachgäbe; den verschiedenen Regimentern ist Befehl gegeben, sich der portugiesischen Gränze zu nähern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Lissabon, den 24sten März.

Man versichert als gewiß, daß Don Pedro am 2ten dieses Monats mit 16 Segeln von den Azoren nach Madeira abgegangen sey. — Die Portoer Zeitung vom 16ten März giebt ein detaillirtes Verzeichniß der Truppen, welche Spanien Don Miguel zu Hülfe sen-

det; hiernach betrüge die Anzahl dieser Streitkräfte nicht weniger als 59,600 Mann.

(Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Paris, den 8ten April.

(Privatmittheilung.)

Mit Herrn Périer's Gesundheit steht es heute bedeutend besser, und er soll bereits auffer aller Gefahr seyn. Die Umstände, welche von dem Daseyn dieses Staatsmannes abhangen, sind zu bedeutend, als daß seine Krankheit nicht ein europäisches Ereigniß seyn sollte. Sobald sich das Gerücht von seinem Unwohlseyn verbreitet hatte, beeilten sich die Politiker, ein neues Ministerium zusammenzusetzen. Es scheint indeß, daß der König, welcher gestern einem der Brüder des Herrn Périer eine Privataudienz gab, dem Minister habe sagen lassen, daß, wenn seine Krankheit ihn etwa für den Augenblick verhindern sollte, den Staatsgeschäften seine Aufmerksamkeit zu widmen, Se. Majestät selbst im Konseil den Vorsitz führen würden, indem es mehr als jemals die Absicht des Königs sey, den gegenwärtigen Premierminister an der Spitze der Angelegenheiten zu erhalten.

Alle Nachrichten, welche aus Italien eingehen, stimmen darin überein, daß die Oesterreicher, denen kleine Detaschements päpstlicher Truppen vorangehen, mit einem Kordon von 15- bis 20,000 Mann den kleinen Fleck der ankonitanischen Marken, wo die Franzosen stehen, umzingeln.

Es scheint, daß die Cholera durch ganz Frankreich gehen wird. In Versailles, Beauvais, Orleans und Kalais sind schon ihre Opfer gefallen, und alle Recepte der Aerzte können sie nicht vom Tode retten. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Paris, den 9ten April.

Die Gesundheit des Präsidenten des Ministerraths, sagt der Temps, bessert sich; es scheint indeß, daß er nicht so bald im Stande seyn werde, sich wieder thätig der Geschäfte anzunehmen, was unsere innere Lage in einen neuen Gesichtspunkt bringt. Herr Périer repräsentirt, in Folge der Gewalt der Umstände, für sich allein sein ganzes System. Sein Ausscheiden oder seine nothgedrungene Entfernung von den Geschäften würde eine wahre Veränderung des Ministeriums seyn.

Die Cholera scheint sich im südlichen Frankreich zu zeigen; in Cette soll sie ausgebrochen seyn, was indeß noch Bestätigung bedarf. (Berl. Spen. Zeit. No. 92.)

Paris, den 10ten April.

(Privatmittheilung.)

Eine Morgenzeitung (der Temps) scheint die Nachricht in Zweifel zu ziehen, daß der König geäussert habe: „er wolle während der Krankheit des Herrn Périer selbst den Vorsitz im Ministerkonseil führen.“ Sie ist indeß vollkommen gegründet. Als Herr Augustin Périer dem König Ludwig Philipp die Nachricht von dem Unwohlseyn seines Bruders und das officielle Bülletin darüber brachte, erhielt er von Sr. Majestät die bestimmte Versicherung: „daß keiner der Amtsgenossen seines Bruders mit dem Innern der Präsidentschaft beauftragt werden solle, sondern daß der König selbst sie übernehmen würde, bis Herr von Talleyrand, an den bereits in der Nacht ein Kourier abgesandt worden sey, um ihn von der Lage der Dinge in Kenntniß zu setzen, in Paris eingetroffen seyn würde.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 92.)

Paris, den 11ten April.

Der Moniteur promulgirt nunmehr mit dem Datum des 10ten dieses Monats das Gesetz wegen Verbannung Karls X. und seiner Familie, und enthält eine ebenfalls von gestern datirte königliche Verordnung, wodurch der Marschall Graf von Bourmont, weil er den gesetzlichen Eid der Treue gegen den König und des Gehorsams gegen die Charte und die Gesetze des Königreiches nicht geleistet, für ausgeschieden erklärt wird.

Der Temps enthält bereits eine Uebersicht der ihrem Ende nahenden Session der Kammern. Das einzige Gesetz, welches der Kammer einen Namen machen werde, sey das über die Abschaffung der Erblichkeit der Pairie; alle übrigen von den Kammern votirte Gesetze seyen Specialgesetze; die den Kammern durch die neue Charte verliehene Initiative habe nur zwey in Gesetze verwandelte Propositionen zum Vorschein gebracht, nämlich die über die Pensionen und die Bricquevillesche Proposition über die ewige Verbannung des älteren Zweiges der Bourbonen. Die Session habe zwar einige Rednertalente gezeigt, aber doch keine große parlamentarische Existenzen geschaffen. Bey alledem sey die Kammer besser, als ihre Werke, und man dürfe von der nächsten Session schönere Früchte und insbesondere eine bessere Vertheilung der Zeit erwarten.

(Pr. St. Zeit. No. 110.)

Paris, den 11ten April.

(Privatmittheilung.)

Eine hier so eben eingegangene Staffette bringt die Nachricht von dem Durchgehen der zweyten Lesung der Reformbill im Oberhause. Mit welcher Majorität dies geschehen sey, weiß man noch nicht.

Es bestätigt sich, daß Herr von Talleyrand in das Ministerium eintreten soll, obgleich man hier allgemein dagegen ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Paris, den 12ten April.

Von vorgestern bis gestern Mittag sind 850 Personen an der Cholera erkrankt und 361 gestorben.

(Pr. St. Zeit. No. 110.)

Aarau, den 7ten April.

Die Feindseligkeiten zwischen der Stadt und Landschaft Basel haben aufs Neue begonnen. Die Bauern

halten sich brav. Die Söldner der Stadt wurden geschlagen, und 60 Mann mußten sich auf aargauisches Gebiet flüchten, wo sie die Waffen niederlegen mußten. Diesen Abend werden diese Kriegsgefangene hier unter Bedeckung eintreffen. — Man befürchtet allgemein einen Bürgerkrieg. Ueberhaupt ist die Schweiz gegenwärtig in einem jammervollen Zustande; ohne Zweifel wird sich das Ausland in die Sache mischen.

(Hamb. Korresp. No. 91.)

Aus der Schweiz, vom 7ten April.

Der Sekretär der französischen Gesandtschaft in der Schweiz, Herr von Valmy, ist in Lucern angekommen, hat sogleich mehreren Mitgliedern der Tagessatzung Besuche abgestattet und ihnen erklärt, daß der König der Franzosen mit großer Betrübniß vernommen hat, was gegenwärtig in der Schweiz vorgehe, daß er nie die Trennung des platten Landes von Basel von der Stadt anerkennen würde, und daß die Mächte, welche durch die im Verein im Jahr 1815 unterzeichnete Erklärung die äussern und innern Verhältnisse bestimmt, es nie zugeben würden, daß diese Beschlüsse aus den Augen gesetzt würden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten April.

Als Se. Majestät, der König von Bayern, am 4ten April Morgens nach Italien abreiste, saß der Oberst von Heideck neben Sr. Majestät, dem König, im Wagen. — Ihre Majestät, die regierende Königin von Bayern, wird sich im nächsten Monate nach Altenburg, und von da in die Bäder von Dobberan begeben. — Der Fürst Wrede soll mit einem diplomatischen Auftrag nach Stuttgardt abgereist seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 89.)

Berlin, den 18ten April.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sind von Dresden wieder hier eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Von der Niederelbe,
vom 14ten April.

Am 5ten April hatte der kaiserl. russische Gesandte am schwedischen Hofe, Graf von Suchtelen, die Ehre, Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Kronprinzessin, auf Befehl seiner Durchlauchtigsten Monarchin, der Kaiserin Alexandra Majestät, das Großkreuz des Ordens der heiligen Katharina, nebst einem in den freundschaftlichsten Ausdrücken abgefaßten Handschreiben, zu überreichen. (Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

London, den 7ten April.

Die Berichte aus Malta vom 8ten März lauten sehr ungünstig über den Zustand Griechenlands. Die Rumelioten wollen den Vorschlägen der Regierung kein Gehör geben, bis Augustin Capo d'Istria, Metaxas und Rhodios entfernt wären. Koletti, an der Spitze von 2000 Rumelioten, hatte sich der Citadelle von Lepanto bemächtigt, und wollte das Fort von Morea angreifen. (Hamb. Korresp. No. 89.)

London, den 10ten April.

Man will aus Konstantinopel Nachricht haben, daß Sir Stratford-Canning in seinen Unterhandlungen mit der Pforte erfolgreich gewesen ist, und daß dieselbe keine Einwendungen gegen die Ausdehnung des griechischen Gebietes machen wird.

(Pr. St. Zeit. No. 110.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten April. Hr. v. Behr aus Versteln, log. b. Halezky. — Hr. Gutsbes. Gorsky aus Wilna, log. b. Morel.

Den 14ten April. Hr. Generalm. Perren 2., Befehlshaber der 1sten Artilleriedivision, die Hrn. Kaufl. Baumeister und Guthan aus Riga, Hr. Ewerts aus Doblen, Hr. Dr. med. Sengbusch und Hr. v. Traubenberg vom Auslande, log. b. Behr jun. — Hr. Feldschau und Mad. Thau aus Riga, log. b. Bürow. — Hr. Schulinspektor Schaack, nebst Familie, aus Bauske, log. b. Steffenhagen. — Hr. v. Franck aus Ranken, log. b. Köhler. — Hr. Wilhelm v. Heycking vom Auslande, log. im Jenßschen Hause. — Hr. Handl. Kommis Wechsel aus Windau, log. b. Günter. — Hr. Handl. Kommis Scharlow und Hr. Maler Scharlow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Weinberg aus Illurt, log. b. Mad. Petersohn.

Kours.

Riga, den 21ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾ à 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 147.

Beylage
No. 16. zur Mitauischen Zeitung. 16. April 1832.

Beyträge zur medicinischen Statistik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

(Fortsetzung des in No. 15. abgebrochenen Artikels.)

Zur Vergleichung folgende Notizen aus früheren Jahren. Im Jahre 1828 starben: Lutheraner 9882, Reformirte 7, Römisch-Katholische 1376, Orthodox-Griechische 90, Griechisch-Unirte 42, Altgläubige 44, Ebräer 298, insgesammt 11739.

Im Jahre 1828 starben Lutheraner	9882.
" " 1829 " "	13013.
" " 1830 " "	12305.
" " 1831 " "	11041.

Von den im Jahre 1831 Verstorbenen befanden sich:

	Männliche.	Weibliche.	Insgesammt.
Im 1sten Lebensjahre	1630 —	1437 —	3067
Vom Anfange des 2ten bis zum Ende des 5ten Jahres	965 —	903 —	1868
" " " 6ten " " " " 15ten "	469 —	413 —	882
" " " 16ten " " " " 50sten "	1778 —	1660 —	3438
" " " 51sten " " " " 65sten "	909 —	756 —	1665
" " " 66sten " " " " 75sten "	488 —	329 —	817
Im höhern Alter über 75 Jahre	609 —	692 —	1301
	6848 —	6190 —	13038

Im hohen Alter von 90 und mehr Jahren starben 67 Männer; davon 26 im Alter von 90 Jahren, 3 von 91, 2 von 92, 7 von 93, 5 von 94, 1 von 96, 2 von 97, 3 von 98, 4 von 99, 2 von 100, 1 von 101, 1 von 102, 1 von 103, 1 von 105 in Zelmeneeken und 1 von 108 Jahren in Schrunden; und zwey Frauen, 1 von 94 und 1 von 98 Jahren.

Von diesen Hochalten starben: in der lettischen Gemeinde zu Mitau 6, in der Gemeinde Ekau 5, Neu-Autz und Frauenburg zu 4, in Ambothen, Dondangen, Durben (lettisch), Gränzhof, Nutzau und Tuckum zu 3, in der lettisch-Doblenschen Gemeinde, in den Gemeinden Hasenpoth, Lassen, Neuenburg, Schrunden, Setzen, Talsen und Zelmeneeken zu 2, in den Gemeinden Angern, Bauske (deutsch), Bauske (lettisch), Kabillen, Grobin, Grösen, Lippaiken, Neuhausen, Nurmhusen, Ringen, Rönnen, Sahten, Sackenhausen, Schleck, Stenden und Zabeln zu 1.

Ueber die Krankheiten und andern Ursachen des Todes der im Jahre 1831 Verstorbenen sind folgende Nachweisungen eingegangen:

Es wurden todt geboren	29.
Es starben plötzlich	198.
" " an hitzigen Fiebern	1651.
" " " hitzigen Ausschlägen	372.
" " " den Menschenpocken	1.
" " " andern schnell verlaufenden innern Krankheiten	2929.
" " " langwierigen innern Krankheiten	3293.
" " in der Entbindung und im Wochenbette	215.
" " an äussern Krankheiten und Folgen von Verletzungen	194.
" " " unbestimmten Krankheiten *)	2357.
" " " Altersschwäche	1621.
" " durch tragische Ereignisse	178.
	13038.

*) Unter dieser Benennung werden hier die Fälle zusammengestellt, wo die Herren Geistlichen bemerkt haben: die Krankheit ist unbekannt, unverständlich benannt u. s. w. Hierüber in der Folge mehr.

Von diesen 13038 Verstorbenen verschieden 7326 ohne daß ihnen irgend eine ärztliche Hülfe in dieser letzten entscheidenden Krankheit zugekommen wäre; 5712 sind angeblich in ärztlicher Behandlung gewesen. Ich werde später auf diesen Punkt zurückkommen.

Von den hier angegebenen in Folge tragischer Ereignisse verstorbenen 178 Personen sind 161 auf verschiedene Weise verunglückt, 12 sind Selbstmörder und 5 ermordet. Es sind jedoch nicht alle durch tragische Ereignisse umgekommene Individuen den Medicinalbeamten gemeldet worden, daher vervollständige ich diese Abtheilung aus den bey Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung eingegangenen Berichten. Dem gemäß sind:

Ertrunken	76
Darunter 1 Kind in einem Spanne mit Grütze, 1 Knecht in einem Branntweinkessel, 2 in verwahrloseten Brunnen, 1 Kind von 1½ Jahren in einem Graben, 1 Kind von 1½ Jahren, mehrere Kinder von 2, 3 und mehr Jahren in Teichen, Bächen u. s. w., besonders beym Baden.	
Erschlagen, meist beym Holzfällen, dann durch umstürzende Fuder, einstürzendes Gebälk u. s. w.	16
Todtgefallen	19
Darunter 1 Jüngling von 19 Jahren, welcher aus der Schaukel stürzte, 1 Mann, der von seinem durch Hunde scheu gemachten Pferde stürzte u. a. m.	
Erfroren	5
Erstickt im Dunste	4
Vom Blitz getödtet	5
Verbrüht zum Theil über den ganzen Leib	16
Verbrannt in brennenden Gebäuden	8
Verschüttet in einer zusammenstürzenden Kartoffelgrube	1
Zermalmt in Mühlen	4
An der Wasserscheu in Folge des Bisses eines wuthkranken Wolfes	4
Vergiftet durch den Genuß schädlicher Morcheln	2
Ein Mädchen starb in Folge der von einem zornigen Stier erlittenen Verletzungen	1
Ein Mann hat sich zu Tode getrunken	1
Ein Mädchen ist an einer mit der Sense erhaltenen Wunde verblutet	1
Todt gefunden sind	13
Darunter ein Knabe, der sich im Walde verirrt hatte, und wahrscheinlich verhungert ist; 2 neugeborne uneheliche Kinder, wahrscheinlich aus Vernachlässigung; mehrere Erwachsene, von denen einige am Schlagflusse, andere an der Cholera gestorben zu seyn schienen.	
Plötzlich und unter Umständen, die eine medicinisch-gerichtliche Untersuchung nöthig machten	18
Durch Selbstmord haben das Leben eingebüßt	18
Und zwar: durch Selbsterhenkung — 10 Männer 2 Weiber.	
" Selbstersäufung — 3 " 1 Weib.	
" Selbsterschießen — 1 Mann —	
" nicht angegebene Art der Selbsttödtung — 1 " —	
Ermordet sind	6
1 neugebornes uneheliches Kind, 1 Kind von 3 Monaten, welches von der Mutter im Wahnsinn getödtet wurde; 1 Knecht, welchen sein Wirth im Streite erschlug, 1 Weib, welches erschlagen gefunden wurde, 2 Männer des Civilstandes, welche vom Feinde erschossen wurden.	
	218

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 146.

Mitauische Zeitung.

No. 47. Dienstag, den 19. April 1832.

Nauplia, den 1sten März.

Der Courier de la Grèce (die officielle Regierungszeitung) vom 29sten Februar enthält Folgendes: „Die Ministerresidenten von Frankreich, Großbritannien und Rußland haben Sr. Excellenz, dem Präsidenten der griechischen Regierung (Aug. Capo d'Istria), gestern, am 28sten Februar, das Protokoll vom 1gten Januar dieses Jahres, welches von den Bevollmächtigten der 3 Mächte (welche den Traktat vom 6ten July 1825 geschlossen haben), in Bezug auf die Angelegenheiten von Griechenland, zu London unterzeichnet worden ist, auf amtliche Weise zugefertigt. — Dieses Protokoll lautet folgendermaßen: „Protokoll der Konferenz, welche am 1gten Januar 1832 im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten zu London statt gefunden hat. — Anwesend die Bevollmächtigten von Frankreich, Großbritannien und Rußland. — Die zur Konferenz versammelten Bevollmächtigten von Frankreich, Großbritannien und Rußland sind, nach reiflicher Prüfung aller der ihnen zugekommenen Nachrichten in Bezug auf den Zustand, worin sich Griechenland nach der Missethat befindet, durch welche dieses Land seines Präsidenten beraubt wurde, über folgende Grundlagen übereingekommen, welche geeignet sind, den Ministerresidenten in Griechenland und den Befehlshabern der See- und Landstreitkräfte der 3 Mächte zur gemeinschaftlichen Norm zu dienen: 1) In dem Augenblicke, wo obbesagte Residenten und Kommandanten dieses Protokoll erhalten werden, dürfte die Nationalversammlung zu Argos ohne Zweifel ihre Verfügungen bereits getroffen und eine provisorische Regierung bestätigt oder errichtet haben. Diese solchergestalt mit allen gesetzlichen Formen errichtete Regierung wird von den Residenten und Kommandanten der See- und Landstreitkräfte der 3 verbündeten Höfe als provisorische Nationalregierung von Griechenland anerkannt werden. 2) Die Residenten und Kommandanten der See- und Landstreitkräfte der drey Höfe sollen in der derselben gebührenden Achtung und Ergebenheit mit ihrem Beyspiele vorangehen. 3) So wie die drey Mächte berechtigt sind, zu verlangen, daß gedachte Regierung das Land nach Vorschrift der Gesetze, mit Milde, Unparteylichkeit, und mit der Absicht regiere, allen den Zwistigkeiten und Händeln, welche in letzterer Zeit in Griechenland geherrscht haben, ein Ende zu machen und sie in Vergessenheit zu begraben, so haben auch die Residenten und Militär- wie Marinebefehlshaber der drey Höfe durch ihr Benehmen, durch Ueberredung, und durch den mit ihrer Stellung und ihrem Charakter verknüpften Einfluß zur Bewirkung der Ruhe und des allgemeinen Gehorsams, im ganzen Umfange des griechischen Staates beyzutragen, sich jeder Parteylichkeit zu enthalten, und, so viel von ihnen abhängt, der provisorischen Regierung das erforderliche Ansehen zu sichern. 4) Dieselben müssen sich von dem Grundsatze überzeugt halten und davon ausgehen, daß es, zur Erhaltung des Friedens in Griechenland, zur Verhütung der Wiederkehr der Anarchie, welche, bevor die drey Höfe ins Mittel traten, das Land an den Rand des Unterganges gebracht hatte, durchaus und unbedingt nothwendig sey, daß das vollkommenste Einvernehmen unter ihnen obwalte, und daß in so kritischen und schwierigen Augenblicken dieser Einklang allein sie in Stand zu setzen vermag, sich der ihnen anvertrauten wichtigen Pflichten zu entledigen. 5) Eine dieser Pflichten, worauf die drey Höfe in dem Traktat vom 6ten July 1827 ihr Hauptaugenmerk gerichtet hatten, war die Zerstörung der Seeräuberey in den Gewässern von Griechenland, welcher mit allen möglichen Kräften gesteuert werden sollte. — Die Befehlshaber des in jenen Gewässern befindlichen Geschwaders der drey Höfe dürfen kein Fahrzeug, ohne Ausnahme, passiren lassen, wofern es nicht mit den, von

Seiten der kompetenten Behörde ausgefertigten, gehörigen Päſſen und regelmäßigen Schiffspapieren verſehen iſt, welche, was ſich von ſelbſt verſteht, von derſelben nach Vorſchrift der Geſetze und den in Griechenland geltenden Normen dieſes Verwaltungszweiges abgefaßt ſeyn müſſen. 6) Die Konferenz hat ſich mit den im Namen der proviſoriſchen Regierung von Griechenland gemachten Forderungen um Geldunterſtützungen beſchäftigt, welche Unterſtützungen auf Rechnung der Anleihe verabfolgt werden ſollen, deren Garantirung für den griechiſchen Staat die drey Höfe ſich vorbehalten haben. — Es iſt beſchloſſen worden, dieſes Anſuchen den 3 Höfen vorzulegen, und man iſt übereingekommen, daß jedem davon frey ſtehen ſolle, diejenigen Vorſchüſſe zu leiſten, deren, nach ſeiner Anſicht, die Regierung von Griechenland dringend bedarf, und daß er die Konferenz von dem Betrage der bereits abgeſchickten Unterſtützungsgelder in Kenntniß zu ſetzen habe. 7) Mittlerweile wird dieſes Protokoll der proviſoriſchen Regierung mitgetheilt werden; die Reſidenten der drey Höfe ſind auktoriſirt, bekannt zu machen, daß die Konferenz mit der Wahl eines Souveräns beſchäftigt iſt, und daß ſie hofft, über dieſen Punkt unverweilt ins Reine zu kommen. (Unterz.) Talleyrand. Palmerſton. Lieven. Matuſzewicz.

(Berl. Spen. Zeit. No. 92.)

Konſtantinopel, den 24ſten März.

Der Sultan zeigte ſich während des vor Kurzem zu Ende gegangenen Ramadan faſt täglich in dem ſchönen Stadtviertel Eski-Serail; dort ſetzte er ſich bald in dem einen, bald in dem anderen Laden nieder, erkundigte ſich über die Lage der Stadt, den Preis der Lebensmittel, kurz über Alles, was dem armen Theil der Bevölkerung am wichtigſten iſt. Begleitet war er nur von einigen unbewaffneten Hausbeamten. Ein Souverän, der ſich auf dieſe Weiſe unter ſeine Unterthanen begiebt, beweiſt daß er ſich bewußt iſt, daß ſeine Handlungen vom Volke gebilligt werden.

(Hamb. Korreſp. No. 94.)

* * *

Am 17ten März hatte Sir Stratford-Canning ſeine Audienz bey dem Großherrn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 92.)

Madrid, den 4ten April.

(Privatmittheilung.)

Der König und die Königliche Familie ſind geſtern, von den ſämmtlichen Miniſtern begleitet, nach Aranjuez abgegangen. Es war der ausdrückliche Wille Sr. Majeſtät, daß die ſämmtlichen Miniſter um ihn vereinigt ſeyn ſollten, damit er nach Befinden der Umſtände ſogleich die nöthigen Maßregeln treffen könne.

Die portugieſiſchen Angelegenheiten nehmen eine ſehr verdächtige Richtung, ſeitdem England ſich ſo unumwunden für Donna Maria und gegen Don Miguel ausgeſprochen hat. Das engliſche Geſchwader im Tajo iſt ſehr bedeutend, die Zahl der franzöſiſchen Fahrzeuge hat ſich, ſeitdem Don Pedro bey den Azoren angelangt iſt, bedeutend vermehrt, und die diplomatiſchen Noten folgen ununterbrochen auf einander. Nach den von unſerm Geſandten in London (Zea Bermudez) eingegangenen Nachrichten ſcheint es, daß Don Pedro Madeira nicht vor ſeinem Angriffe auf Portugal ſelbſt angreifen, dagegen, ſobald die Aequinoktialſtürme vorüber ſeyn werden, an der Küſte der Halbinſel erſcheinen werde (ſiehe unten Liſſabon). Nach dem von Herrn Zea eingegangenen Berichte nimmt das Greyſche Miniſterium noch immer ſehr großen Antheil an dem Gelingen der Sache Donna Maria's.

(Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Liſſabon, den 28ſten März.

(Privatmittheilung.)

Die Erſcheinung von ſechs Schiffen vom Geſchwader Don Pedro's hat die Regierung in die größte Bewegung gebracht. Zwiſchen dieſen Fahrzeugen und dem Fort San Suzanne iſt es bereits zu Feindſeligkeiten gekommen; die Fahrzeuge haben ſich indeß, nachdem ſie dem Fort eine tüchtige Lage gegeben, entfernt und ſind nach Norden geſegelt, wo ſie wahrſcheinlich ebenfalls angegriffen haben. Man erwartet jeden Augenblick eine Bewegung zu Gunſten Don Pedro's ausbrechen zu ſehen. Das Volk iſt ruhig, nur einige geheime Polizeyagenten laſſen ſich verleiten, Drohungen auszuſtoßen, und Reden zu führen, deren Nichtigkeit man ſogleich einſieht, und in tiefem Stillſchweigen anhört. Bey der erſten Landung werden die Linientruppen Donna Maria's Fahne aufſtecken. Don Pedro's Landungstruppen ſind indeß noch nicht da, und diejenigen ſeiner Schiffe, welche ſich bis jetzt gezeigt haben, ſind nur ſolche, welche die vorläufige Blokade des Hafens bewerkſtelligen ſollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Paris, den 8ten April.

Ein edler Herzog, der in einer der vorigen Nächte nicht ſchlafen konnte, ließ einen Arzt rufen, um ihn über etwas um Rath zu fragen, was er für ein Symptom der Cholera hielt. Der Arzt eilte auf das Schnellſte herbey. „Was fehlt Ihnen, mein Herr Herzog, was empfinden Sie?“ Oh, nichts; ich glaubte, ich hätte Kolik, ich konnte nicht einſchlafen, in dieſem Augenblick befinde ich mich ſehr wohl. „Dabey bleiben Sie“, antwortete der Arzt, „und halten Sie ſich warm.“ Bey dem Weggehn geleitete den Arzt ein Kammerdiener, der ihn fragte, was man ihm für ſeinen Beſuch ſchuldig ſey? „Zweyhundert Franken.“ Wie, 200 Fr. für einen Beſuch? „Allerdings, 200 Fr.“ Der Kammerdiener kam zu ſeinem Herrn zurück, und meldete ihm, was der Arzt geſagt. Der Herzog

ließ diesen bitten, auf einen Augenblick wieder zu ihm zu kommen. Wie, mein Herr, sagte er, Sie verlangen 200 Fr. für einen Besuch, und Sie wohnen nur zwey Schritte von hier? „Ja, mein Herr Herzog, 200 Fr.“ Wenn ich nun die Cholera hätte, was würden Sie dann erst fordern? „Hätten Sie die Cholera, so käme ich augenblicklich und unentgeltlich. Die Kranken haben einen Anspruch auf meine Hülfe, wenn indeß gesunde Leute mich aus meinem Schlafe stören, so müssen sie mich auch dafür entschädigen.“

Die deutschen Zeitungen, sagt der Temps, geben fortwährend Berichte über Göthe's Beerdigung. Ein in der Gruft einer regierenden Dynastie beygesetzter, und von seinem Souverän beweinter Dichter, ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in andern Ländern, ein ausserordentliches Ereigniß. Göthe sagte nicht mit Schillers Kühnheit große politische Wahrheiten, er hatte aber großen Einfluß auf die Nationalliteratur; er entzückte zwey bis drey Generationen hindurch, und mit ihm steigt der literarische Genius des 18ten Jahrhunderts in die Gruft hinab.

(Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Paris, den 9ten April.

(Privatmittheilung.)

In Boulogne wird der Prospektus einer neuen legitimistischen Zeitung ausgegeben, deren erstes Stück am 15ten April erscheinen soll. Sie wird den Titel: le réparateur, führen, und man sagt, daß die Herzogin von Berry 30,000 Franken zur Herausgabe und Unterstützung der Zeitung bestimmt haben soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Paris, den 11ten April.

(Privatmittheilung.)

Hier beschäftigt die Cholera Jedermann ausschließlich. Sie setzt ihre Verheerungen mit einer Gewalt fort, welche alle Erwartungen übersteigt. Täglich vermehrt das officielle Bülletin die Besorgnisse. Mit Kummer sieht man alle Leute, deren Geschäfte es erlauben, oder deren Verhältnisse sie nicht in der Hauptstadt fesseln, auswandern.

Unsere Fonds, welche bis jetzt fortwährend sinken zu wollen schienen, haben sich auf die Nachricht, daß die Krankheit des Präsidenten des Konseils sich bessere, wieder gehoben. Bey alledem wird seine Genesung immer sehr langwierig seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Paris, den 12ten April.

(Privatmittheilung.)

Ueber das, was die Regierung bey dem Unwohlseyn des Ministers Périer thun werde, ist man noch immer in Zweifel. Die Börsenleute behaupten, daß die Herren Decazes und Pasquier beauftragt worden seyen, um über die Mittel zur Aufrechthaltung des gegenwärtigen Systems ihre Meinung abzugeben. Soviel ist gewiß, daß Herr Pasquier eine Privataudienz bey dem König gehabt hat; zu gleicher Zeit kann man aber wohl nicht bezweifeln, daß man auch Herrn von Talleyrand zu Rathe gezogen haben werde, auf den, in diesem Augenblicke, überdies alle Augen gerichtet sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Paris, den 14ten April.

Von vorgestern auf gestern sind 789 Personen an der Cholera erkrankt und 313 gestorben. Ueberhaupt sind 8349 erkrankt und 3226 gestorben.

(Pr. St. Zeit. No. 113.)

Paris, den 15ten April.

Von vorgestern bis gestern Nachmittag sind hier 309 Personen an der Cholera gestorben. Der Moniteur zeigt bey dieser Gelegenheit an, daß er von heute ab die Zahl der neu Erkrankten nicht mehr angeben werde; als Grund giebt derselbe an, daß es zu große Schwierigkeiten biete, alle Cholerafälle genau zu ermitteln.

Einer telegraphischen Depesche aus Marseille vom 13ten dieses Monats zufolge ist Bona von den Truppen von Konstantine genommen worden. Ibrahim-Bey hatte sich in der Kassaubah mit etwa 60 Mann bis zum 27sten März gehalten, wo er die Flucht ergriff.

(Pr. St. Zeit. No. 113.)

Aus dem Haag, vom 11ten April.

Aus Herzogenbusch meldet man: „Unser Heer ist, dem Vernehmen nach, seit dem Anfange dieses Monats um ungefähr 20,000 Mann verstärkt worden. Inzwischen hat es doch so wenig das Ansehen, als ob Krieg werden würde, daß wieder Urlaubsgesuche angenommen werden, während man auch die Einwohner der hiesigen Festung noch nicht aufgefordert hat, sich mit Lebensmitteln zu versehen.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Aus dem Haag, vom 16ten April.

Heute wird sich Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, wieder nach dem Hauptquartiere zurückbegeben. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, aber wird, wie man vernimmt, bis nach dem Osterfeste hier verweilen, wonächst Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin, sich nach Berlin begeben will.

(Pr. St. Zeit. No. 113.)

Amsterdam, den 16ten April.

Heute früh kündigten die festlichen Flaggen, die von den königlichen Kriegsschiffen, so wie von dem Werfte, wehten, den Tag an, an welchem die neue Korvette, die den Namen „van Speyk“ führt, vom Stapel gelassen wurde. Diese feyerliche Handlung fand in der besten Ordnung und unter dem Zudrang einer großen Menschenmenge statt. (Pr. St. Zeit. No. 113.)

München, den 11ten April.

Privatbriefe aus Italien von glaubwürdiger Hand bringen die Nachricht, daß in Rom über die Angelegenheiten von Ankona und der Legationen ein in 24 Artikeln abgefaßter Vertrag zu Stande gekommen sey, wodurch alle Theile zufriedengestellt werden, so daß die Ruhe von dieser Seite als vollkommen gesichert anzusehen ist. (Hamb. Korresp. No. 94.)

Aus den Mayngegenden, vom 15ten April.

Wie aus München geschrieben wird, ist die Redaktion der bayerischen Blätter (bekanntlich ein Beyblatt der Staatszeitung) aus den Händen des Freyherrn von Hormayr in die des Oberstudien- und Kirchenraths Freyherrn von Zu-Rhein übergegangen. — Der Hofrath Oken soll gegen seine Versetzung nach Erlangen protestirt haben. — Der Rechtslehrer an der Universität zu Würzburg, Professor Brendel, soll seiner Stelle enthoben worden seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Kassel, den 12ten April.

Wie man vernimmt, ist von Seiten Sr. Königl. Hoheit, des Churfürsten, nunmehr eine schriftliche Einwilligung zur Vermählung des Churprinzen mit der Gräfin Schaumburg erfolgt, und wird den auswärtigen Höfen in aller Form notificirt werden. Auch die Churfürstin Königl. Hoheit soll jetzt keinen Anstand mehr nehmen, die Gräfin Schaumburg als Gemahlin des Prinzen-Regenten anzuerkennen. Bey dem Besuche, welchen der Churprinz am Vorabend seiner Abreise der Churfürstin abstattete, ist eine vollkommene Aussöhnung zu Stande gekommen. Die Prinzessin Karoline, Schwester des Prinzen, soll die Vermittlung dabey übernommen haben. Man will wissen, daß mit dem Titel Erlaucht, den der Churprinz der Gräfin Schaumburg beygelegt hat, eine Veränderung vorgehen werde. (Hamb. Korresp. No. 90.)

Berlin, den 12ten April.

In Halle ist die Cholera, die vor ungefähr vier Wochen gänzlich verschwinden zu wollen schien, mit Anfang dieses Monats von Neuem ausgebrochen, und wüthet jetzt fast eben so stark, als zu Anfange, nur mit dem Unterschiede, daß sie sich jetzt auch in den höheren Ständen öfterer einfindet.

(Hamb. Korresp. No. 90.)

London, den 7ten April.

Der Graf Orloff war am 3ten dieses Monats bey einer großen Revüe der königlichen Garde zu Pferde (der blauen Garde) zugegen, bey welcher der Oberst Klem. Hill kommandirte. Am 4ten erschien der Graf bey dem Lever des Königs und trug, als Kompliment für den König, eine englische Generalsuniform. Die Herzogin von Kent wollte heute Abend dem Grafen eine große Fête geben, zu welchem eine zahlreiche Gesellschaft von Vornehmen eingeladen war.

Privatnachrichten sagen, daß sowohl der Fürst Talleyrand, als Lord Palmerston, mit der Entschuldigung der übrigen Bevollmächtigten, den Vertrag der Konferenz nicht zu ratificiren, nicht sehr zufrieden seyn sollen. Namentlich soll der Fürst Talleyrand dies haben merken lassen und geäussert haben, er glaube einige Zugeständnisse von Seiten der Uebrigen erwarten zu können, da er so viel gethan, die Franzosen dahin zu bringen, ihre Truppen aus Ankona zurückzuziehen. Es ist nämlich vollkommen gegründet, daß er in den stärksten Ausdrücken an Herrn Casimir Périer geschrieben und die Politik des französischen Hofes, Truppen nach Ankona zu senden, höchlich gemißbilligt hat.

Einige Mitglieder der Königlichen Familie sollen den Vorschlag gemacht haben, die Prinzessin Viktoria, da sie jetzt in das Alter getreten sey, wo sie selbstständige Beobachtungen machen könne, eine Reise durch England antreten und sie nachher auch das Festland besuchen zu lassen. Man sagt, daß ein Schritt dieser Art allerdings geschehen werde, aber nicht sogleich. Die Gesundheit Ihrer Königl. Hoheit ist gut; eine Exkursion der Art würde sie indeß noch verbessern, und auch die Entfaltung des Geistes, welcher einer künftigen Herrscherin so nothwendig ist, unterstützen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten April. Hr. Graf Platon Subow aus St. Petersburg, Hr. v. Ascheberg aus Bresilgen, Hr. v. Medem aus Uckern, Hr. v. Kettler und Hr. Dr. Köber aus Essern, log. b. Morel. — Hr. Disp. Freyberg aus Eckendorff, Hr. Assessor v. Krummes aus Karlshoff, Hr. v. Medem und Hr. v. Drachenfels aus Riga, log. b. Halezky.

Den 16ten April. Hr. v. Vietinghoff aus Rumbenhoff, log. b. Halezky. — Hr. Buchhalter Hermannsohn aus der Sauckenschen Forsten, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. Bürgerm. Fochtländer aus Telsch, und Hr. Arrend. Müller aus Okmian, log. b. Gastw. Stern.

Den 17ten April. Hr. v. Fircks aus Nurmhusen, und Hr. v. Rummel aus Odern, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Antipow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Pharmaceut Kreyden aus Goldingen, und Hr. Kaufm. Jacobsohn aus Windau, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. v. Sacken aus Dondangen, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 149.

Mitauische Zeitung

No. 48. Donnerstag, den 21. April 1832.

St. Petersburg, den 15ten April.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 28sten März sind für ausgezeichneten Diensteifer der dienstverrichtende Kanzleydirektor des Generalgouverneurs der Ostseeprovinzen, Kollegienassessor Schultz, zum Hofrath, der Ritterschaftshauptmann, verabschiedete Unterlieutenant, Baron Taube, und der Ritterschaftshauptmann von Stempel zur 9ten Rangklasse, und der Beysitzer des Polizeyamtes in Mitau von der Osten-Sacken zur 10ten Rangklasse erhoben worden.

(St. Petersb. Zeit. No. 87.)

Riga, den 6ten April.

Se. Majestät, der Kaiser, haben drey hiesige Prediger, Herrn Oberpastor Albanus, Herrn Oberpastor Grave und Herrn Pastor prim. Thiel, zu Konsistorialräthen ernannt. (St. Petersb. Zeit. No. 87.)

Paris, den 12ten April.

Heute überreichte der erste Sekretär der englischen Gesandtschaft, Herr Hamilton-Hamilton, dem Könige in einer Privataudienz sein Kreditiv als bevollmächtigter großbritannischer Minister in Abwesenheit des Lords Granville.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Paris, den 13ten April.

Die Genesung des Präsidenten des Ministerraths hat ihren völlig ungestörten Fortgang.

Herr Paganini wird ein Koncert zum Besten hülfsbedürftiger Cholerakranken geben. Der Handelsminister hat ihm zu diesem Zweck eines der hiesigen großen Theater anweisen lassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Paris, den 13ten April.

(Privatmittheilung.)

Die Cholera ist auf jedem Fall die Macht, welche jetzt Alles regiert, denn sie bewirkt in einigen Stunden mehr, als in 6 Wochen, und was weder die Worte des Königs, noch die Aufforderungen der Minister, noch selbst die Furcht vor Aufständen, hatten zu Wege bringen können, sie leiht unsern Gesetzgebern Flügel; allein bey dieser Schnelligkeit wird auch Manches so über das Knie gebrochen, daß, wenn wir noch 3 solcher Feldzüge erleben, in Frankreich der Gang der öffentlichen Angelegenheiten so seyn wird, daß man ihn durch und durch sehen kann.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Paris, den 14ten April.

(Privatmittheilung.)

Der König, der im May gern nach St. Kloud hinausziehen wollte, wird, so lange die Cholera anhält, Paris nicht verlassen.

Nachrichten aus Navarino vom 22sten März melden Folgendes: „Die französische Behörde habe, um den Plünderungen ein Ziel zu setzen, welche die rebellischen Griechen täglich in den von der französischen Armee im Archipel besetzten Gegenden begehen, Militärgerichte eingesetzt, deren Mitglieder theils aus Franzosen, theils aus angesehenen Griechen, bestehen. Vor diese Tribunale sollen alle diejenigen gezogen werden, welche man des Mordes und der Plünderung beschuldigt, von denen das unglückliche Land seit einiger Zeit so furchtbar heimgesucht wird. — Auf allen Anhöhen in der Gegend von Modon und Navarino sind bereits Galgen errichtet. Auch die Engländer verfahren so auf den jonischen Inseln; auf Zante sieht man Galgen auf den bedeutendsten Anhöhen und selten sind diese leer." (Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Paris, den 17ten April.

Die hiesige Sanitätskommission macht heute bekannt, daß der 10te April derjenige Tag sey, an dem die Cholera am meisten gewüthet habe, ohne aber eine bestimmte Zahl anzugeben. Der Messager versichert als

etwas Positives, das seit dem Ausbruche der Krankheit zwischen 9- und 10,000 Menschen gestorben, die letztere Zahl aber nicht überschritten worden sey. Am 10ten, wo die Krankheit am meisten gewüthet habe, seyen etwa 1100 gestorben, am 11ten 980, am 12ten 900, am 13ten 850, am 14ten 750 und am 15ten 620; von diesen Zahlen müsse man indessen für jeden Tag 100, als an den gewöhnlichen Krankheiten Gestorbene, abziehen. — Die Cholera ist ausser den bereits früher angegebenen Departements nun auch in denen des Aisne, der Eure, des Loiret, der Orne, der Sarthe, der Somme und der Yonne ausgebrochen; doch haben sich bisher nur einzelne Fälle gezeigt. — Der Courier français giebt an, daß die Zahl der hiesigen Todtengräber auf 3- bis 400 vermehrt worden sey, um die Menge der Beerdigungen zu bestreiten. — Bis jetzt sind hier drey namhafte Aerzte, nämlich die Herren Petit, Leroux und Fleury, an der Cholera gestorben; an derselben erkrankt sind ausserdem die Doktoren Bocquet, Hervé, Roux, Montazeau, Cavellié, Hatin, Amussat und Recamier, von denen mehrere noch in ärztlicher Behandlung, andere aber bereits völlig hergestellt sind.

Die glänzenden Säle der Tuilerien sind zu einer großen Werkstätte geworden, in welcher die Königin nur die erste Arbeiterin ist. Von 6 Uhr Morgens an nähen die jungen Prinzessinnen für die Armen; die Königin leitet ihre Arbeiten und geht ihnen mit ihrem Beyspiele voran. Dem Geschenke von 6000 wollenen Binden haben Ihre Majestät 10,000 wollene Decken hinzugefügt.

Während aus mehreren westlichen Departements seit einiger Zeit häufige Feuersbrünste gemeldet werden, fangen diese jetzt auch in den östlichen Departements an; das Dorf Saint-Avold bey Metz ist in der Nacht vom 12ten auf den 13ten April fast ganz niedergebrannt; 12 Menschen, worunter 4 Soldaten, sind dabey umgekommen. Von Metz aus wurden Spritzen mit Postpferden dahin geschickt. (Pr. St. Zeit. No. 115.)

Paris, den 18ten April.

Der Moniteur giebt nunmehr amtlich die Zahl der in den ersten 14 Tagen dieses Monats an der Cholera Verstorbenen auf 7533 an, wozu noch die in den letzten Tagen des vorigen Monats mit Tode Abgegangenen, 98 im Betrage, kommen, so daß sich die Gesammtzahl der Gestorbenen bis incl. den 14ten April auf 7631 beläuft. (Pr. St. Zeit. No. 115.)

Aus dem Haag, vom 13ten April.

Herr Bangeman Huygens hat aus New-York die dort angehaltenen Juwelen der Prinzessin von Oranien mitgebracht. Die Auslieferung des Italieners Carrara ist von dem niederländischen Gesandten in den vereinigten Staaten vergebens in Antrag gebracht worden. Derselbe ist in New-York zwar wegen versuchter Defraudation der Juwelen, nicht aber wegen des in Brüssel begangenen Diebstahls, gerichtlich belangt worden. Nur mit Mühe ist es gelungen, von den New-Yorker Behörden die Auslieferung des geraubten Schatzes zu erlangen. Inzwischen vernimmt man, daß bey der bekannten Ausgrabung der Juweleneinfassungen auch, in einem eisernen Kasten verschlossen, die kostbaren Kameen wiedergefunden worden sind, so daß der Verlust, den die erlauchte Fürstin ursprünglich erlitten, jetzt schon um ein Ansehnliches vermindert worden ist.

Sehr wenig ist man jetzt an unsern Gränzen vor einer Invasion der Belgier besorgt; ihre Truppen haben sich alle zurückgezogen, in Turnhout liegen nur 30 und in Hoogstraten kaum 60 Mann.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Aus dem Haag, vom 14ten April.

Nachrichten von der Gränze zufolge sind die belgischen Truppen in unaufhörlicher Bewegung. Die in Antwerpen und der Umgegend befindliche Anzahl schätzt man auf 20,000 Mann, und es sollen in Flandern, diesseits Ghent, noch ungefähr 9000 Mann versammelt seyn. Die feindselige Stellung der Belgier hat denn auch unsererseits eine Veränderung in der Aufstellung der Flotte vor Antwerpen nothwendig gemacht, welche sich jetzt der Citadelle noch mehr genähert hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Aus den Mayngegenden, vom 19ten April.

Die Münchener Staatszeitung kündigt jetzt die Versetzung Oken's nach Erlangen officiell an.

Die erste öffentliche Sitzung der nassauischen Stände hatte am 10ten dieses Monats statt, führte aber zu einem unerwarteten Resultate, einer Art faktischer Vertagung. Hauptgegenstand der Diskussion war nämlich die Prüfung der Wahlen. Die Kammer erklärte die von der Geistlichkeit beyder Konfessionen und den höhern Lehranstalten getroffenen Wahlen „wegen Verletzung der Wahlform und Beschränkung der Wahlfreyheit“ für nichtig. Nun wollten die landesherrlichen Kommissarien die Sitzung aufgehoben wissen, weil der geistliche und gelehrte Stand ohne Vertreter sey. Es ward ihnen entgegnet, 14 Mitglieder reichten zur gültigen Beschlußnahme hin. Die Kommissarien erkannten jedoch die Einwendungen nicht als gültig, und erklärten, es bleibe ihnen nichts übrig, als den Saal zu verlassen, wo dann die Verhandlungen jedenfalls aufhören müßten, da verfassungsmäßig keine Verhandlungen ohne ihre Anwesenheit vorgenommen werden könnten. Das Gedrohte geschah, und die Kammer ging auseinander; eine Vertagung wollten die Kommissarien

nicht aussprechen, aber durch ihren Schritt sind die Sitzungen faktisch suspendirt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Kassel, den 15ten April.

Der Titel Erlaucht, den der Churprinz-Regent bey dem Antritte seiner Regierung seiner Gemahlin, der Gräfin Schaumburg, beyzulegen befahl, soll zu Verhandlungen am deutschen Bundestage Veranlassung gegeben haben. Es fand die hiesige österreichische Gesandtschaft gleich Anfangs Bedenken, von diesem Titel, der Kraft eines Bundestagsbeschlusses den mediatisirten Grafen vorbehalten ist, bey der Gräfin Schaumburg Gebrauch zu machen, und verlangte darüber Instruktionen von ihrem Hofe. Da diese nicht kamen, so sah dies der Gesandte als stillschweigende Billigung seines Benehmens an, und enthielt sich jeder ferneren Berührung mit dem Hofe des Churprinzen. Man hört jetzt, daß von der Bundesversammlung entschieden worden sey, daß gedachter Titel der Gräfin Schaumburg nicht gebühre, nachdem vorher auf eine Anfrage bey dem Churfürsten von diesem die Antwort erfolgt war, daß auch er die Beylegung dieses Titels an die Gräfin nicht billige. (Hamb. Korresp. No. 93.)

London, den 13ten April.

Die Debatte über die zweyte Verlesung der *Reformbill begann am Montage Abends*, dem 9ten dieses Monats, im Oberhause, und kam auch gestern Abend noch nicht zu Ende. Zuvor wurde eine große Menge von Bittschriften für und wider die Maßregel überreicht. Die eigentliche Diskussion wurde vom Grafen Grey mit einer überaus umständlichen Rede eröffnet, worin er besonders auf die große Majorität im Unterhause Gewicht legte, so wie auf den Umstand, daß sehr viele Anti-Reformers das Princip der Reform zugeständen. Er erörterte die drey wesentlichen Grundsätze der Bill, nämlich Aufhebung, Ertheilung und Erweiterung von Wahlrechten. Selbst die entschiedensten Gegner, wie der Herzog von Wellington, hätten eingesehen, daß die Dinge jetzt ganz anders stünden, als im vorigen Jahre, und daß es nicht möglich sey, den Wünschen der Gesammtmasse des Volks ein Interdikt entgegenzustellen. Daß eine Maßregel dieser Art nothwendig und zeitgemäß sey, glaubte er nicht weiter auseinandersetzen zu müssen. Er begnügte sich daher mit der Darstellung, daß die von ihm vorgeschlagene konstitutionellen, nicht revolutionären Charakters sey. Wohl handle es sich um eine große Veränderung; allein schon der Umstand, daß diese durch die Uebereinstimmung der drey Staatsgewalten zu Stande kommen solle, schließe den Begriff der Revolution aus, der überdies dadurch widerlegt werde, daß keine dieser Drey eine Beeinträchtigung in dem Umfange ihrer Befugnisse erleide. Hinsichtlich des Vorwurfs, daß die große Ausdehnung des Wahlrechts der Bill einen demokratischen Charakter verleihe, wandte er ein, daß die Deputirten der großen Städte, wenn auch ihrer Natur nach vorzugsweise Repräsentanten der Handels- und Manufaktur-Interessen, dennoch mit dem Grundbesitze ebenfalls verknüpft seyen und sicherlich der Aufrechthaltung der bestehenden Ordnung ernstlich zugethan seyn würden. Inzwischen erklärte er sich bereit, in Betreff der 64 neuen Städteabgeordneten jeder billigen Veränderung in der Komité Gehör zu geben. — Er verwahrte sich gegen den Vorwurf, als habe er je die Sprache der Drohung gegen das Oberhaus geführt; es sey nie seine Ansicht gewesen, daß das Haus sich tumultuarischem Geschrey fügen solle, wohl aber verdiene die überlegte und beharrliche Meinungsäusserung eines großen und verständigen Volkes Berücksichtigung. Zugleich aber warnte er die Lords, sich nicht dem Wahne hinzugeben, als wenn das jetzige Stillschweigen des Volkes eine Abnahme seiner Theilnahme an dieser großen Frage bedeute. Dies Stillschweigen sey ein dumpfes und erwartungsvolles, und wenn auch behauptet werde, daß die Nation kein Vertrauen mehr zu diesem Hause hege, daß sie die Interessen der Aristokratie als von den ihrigen gesondert ansehe, so wolle er sich doch noch mit der Ansicht schmeicheln, daß jenes Stillschweigen die Wirkung einer geheimen Hoffnung sey, die noch in dem Gemüthe des Volkes walte. Er selbst erkannte, *daß noch nie ein Mann mit solcher Verantwortlichkeit* vor dem *Parlamente* gestanden, wie er; aber keine Schwierigkeit werde ihn abschrecken, nach seinem Gewissen zu handeln; und sollte er im Kampfe erliegen, so hege er nur einen Wunsch: dessen einziges Opfer zu werden, und daß sein Monarch, sein Vaterland und dieses Haus unverletzt bleiben möchten. Erst nach Mitternacht vertagte sich das Haus zum Dienstage, nachdem noch viele Mitglieder für und gegen die Bill gesprochen hatten. Als an diesem Tage die Debatte wieder begann, schilderte der Graf von Shrewsbury, für die Bill, das verderbliche System, in welches die vielgepriesene Vollkommenheit der bisherigen Konstitution das Land verwickelt habe. In dem Sturze des Ministeriums erblickte er die Losung zur Anarchie und Revolution; die Zeit sey gekommen, wo eine lasterhafte Oligarchie für Mißhandlungen, die sie dem Volke zugefügt, Buße thun müsse. Dagegen erblickte der Graf von Limerick in der Bill den Sturz des protestantischen Interesses in Irland. Der Graf von Mansfield glaubte, daß die Verwerfung der Bill höchstens das Zerbrechen einiger Fensterscheiben in London zur Folge haben würde. In demselben Sinne sprach Lord Colville. Graf von Harrowby vertheidigte seine veränderte Ansicht, indem er meinte, kein antireformistisches Ministerium werde vierzehn Tage bestehen können. Der Herzog von Wellington, der sehr umständlich sprach, hielt es für unmöglich, mit einer Konstitution, wie diese Bill sie gestal-

ten werde, die bürgerliche Regierung fortzuführen, und benutzte diesen Anlaß, die nachtheiligen Wirkungen der Julyrevolution in Frankreich auseinanderzusetzen. Auch warf er einen Wink hin, als ob der König es nicht ganz ernstlich mit der Reform meine, was aber die ministeriellen Blätter heute aufs Nachdrücklichste zu widerlegen suchen, mit dem Hinzufügen, der König habe sein Befremden über diese Andeutung aufs Unzweydeutigste geäussert. Der Herzog von Buckingham setzte die republikanische Tendenz der Bill auseinander, und fragte, ob seit Wilhelm dem Eroberer die Freyheiten Englands je besser gesichert gewesen, als jetzt? Unter den übrigen Rednern bemerkte man die Bischöfe von Lincoln und von London, die sich aus Liebe zum Frieden für die zweyte Verlesung erklärten, wogegen der Bischof von Exeter mit ausserordentlichem Nachdrucke, fast im Kanzelstyle, die Lords im Namen Gottes aufforderte, sich der Gewalt nicht zu fügen und durch die Feigheit einzelner Mitglieder nicht schrecken zu lassen, sondern in dieser großen Krisis, in dieser Agonie des Vaterlandes, den Pfad der Pflicht, als den besten, den weisesten, den edelsten, den ehrenvollsten frey und kühn zu betreten, dies — sagte der ehrwürdige Bischof — steht in unsrer Gewalt, die Folgen stehen in der Gewalt Gottes; wollt Ihr dieser Gewalt mißtrauen? Mylords, Ihr werdet es nicht! Nachdem noch der Marquis von Landsdowne für die Minister gesprochen, kam es zu einigem Hin- und Herreden zwischen dem Grafen Grey und einigen anderen Lords, welche die Komité nach Ostern angesetzt wünschten, bis der Graf endlich nachgab. Die Diskussion über die zweyte Verlesung wurde zu heute Abend ausgesetzt und wird vermuthlich morgen früh zu Ende kommen. Heute Abend sprach noch Lord Wynford gegen die Bill. Die Minister sehen einer Majorität von wenigstens 6 Stimmen entgegen, und selbst aus der Sprache der Tory-Organe ergiebt sich, daß Graf Grey für den Augenblick seines Sieges gewiß ist.

(Hamb. Korresp. No. 92.)

London, den 15ten April.

Gestern Morgen um 6½ Uhr wurde die zweyte Verlesung der Reformbill im Oberhause mit einer Mehrheit von 9 Stimmen genehmigt; für die Bill stimmten 184 (anwesend 128, Proxies 56), gegen dieselbe 175 (anwesend 126, Proxies 49). Als die Fremden wieder zugelassen wurden, erfuhr man, daß Graf Grey, auf Antrag des Herzogs von Wellington, den Aufschub der Komité bis nach dem Osterfeste bewilligt habe.

Alles ist ruhig, und nur hier und da ein finsteres Tory-Gesicht zu bemerken. Auch die Cholera fährt fort, nachzulassen. Gestern sind nur 23 neue Erkrankungen, 14 Todesfälle und 21 Genesungen in London gemeldet. (Hamb. Korresp. No. 95.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten April. Hr. v. Kommerowsky aus Kurmen, log. b. Morel. — Hr. v. Sacken aus Wormen, log. b. Schneiderm. Schwan. — Hr. Oberst ausser Dienst Bar. v. Knabenau aus Wilna, Hr. Major ausser Dienst v. Dörper aus Memelhoff, und Hr. v. Medem aus Iggen, log. b. Halezky. — Hr. v. Heycking aus Pedwahlen, log. b. Steinhold. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz aus Sessau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Rathsherr Hartmann aus Goldingen, log. b. Buchhalter Meyer. — Hr. v. Raczinsky aus Ponnewesch, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich.

Den 19ten April. Hr. Kammerjunker Graf Stanislaus Tischkewitsch aus Schaulen, und Hr. Gardeoberst Swätschin aus Wilna, log. b. Morel. — Die Hrn. Oberhofger. Adv. Vierhuff und v. Czudnochowsky aus Tuckum, Hr. Rittm. Böttcher, vom Rigaschen Freykorps, aus Bathen, Hr. v. Fircks aus Oscheley, Hr. v. Finkenstein aus Heyden, Hr. H. E. Lorentz aus Riga, und Hr. Gem. Ger. Schr. Grücke aus Suhrs, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Klopmann aus Hohenberg, Hr. v. Klopmann aus Weggen, Hr. Pastor Bahder aus Würzau, und Hr. v. Koschkull aus Adsten, log. b. Gramkau. — Hr. Arrend. Killowsky aus Grützgalln, log. b. Mad. Petersohn. — Hr. Propst Kraus aus Neuguth, und Hr. v. Korff, nebst Sohn, vom Lande, log. b. Steinhold. — Hr. v. Hahn aus Postenden, und Hr. v. Hahn aus Wahnen, log. b. Gastw. Johnson. — Hr. Pastor Busch aus Birsen, log. b. Goldarbeiter Räber. — Hr. Disp. Knaut aus Nerfft, log. b. Kaufm. Schütz.

Kours.

Riga, den 9ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65⅖ Kop. B. A.
livl. Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 151.

Mitauische Zeitung.

No. 49. Sonnabend, den 23. April 1832.

St. Petersburg, den 14ten April.

Hofnachrichten vom 10ten April.

Das Fest der Auferstehung wurde in der Kapelle des Winterpallastes in der Osternacht, in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Großfürsten Michail Pawlowitsch und der Großfürstin Helena Pawlowna, mit gehörigem Gottesdienste gefeyert. Zugleich geruheten Ihre Kaiserl. Majestäten die üblichen Glückwünsche abseiten der Mitglieder des Reichsrathes, der Senatoren, der Generale und Officiere der Garde und der Armee, des Hofes und der hoffähigen Personen anzunehmen.

Um Mittagszeit empfingen Se. Majestät in feyerlicher Audienz den Herrn Marschall Mortier, Herzog von Treviso, ausserordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Sr. Majestät, des Königs der Franzosen, der nach der Audienz die Ehre hatte, Sr. Majestät, dem Kaiser, das Personal seines Gefolges vorzustellen, nämlich die Herren: Marquis von Treviso, Lieutenant vom Generalstabe, den Vikomte de Bellozane, Eskadronchef vom Generalstabe, den Grafen von Porthuis, Kapitän vom Generalstabe, alle drey Adjutanten Sr. Excellenz, den Fürsten von Eckmühl, Pair von Frankreich, und Herrn von Cazener, Attaché der Gesandtschaft. Am selbigen Tage um 5 Uhr Nachmittags hatte der Herr Botschafter eine feyerliche Audienz bey Ihrer Majestät, der Kaiserin, und war so glücklich, Ihrer Majestät gleichfalls die Personen aus seinem Gefolge vorzustellen.

Nach der Vesper empfingen Ihre Majestät, die Kaiserin, in der Kapelle die Glückwünsche der Damen.

* * *

Se. Majestät haben geruhet, durch Allerhöchstes Reskript vom 9ten dieses Monats dem wirklichen Geheimenrath Tutolmin, Mitgliede des Reichsrathes, den St. Andreas-Orden zu verleihen. Der Generaladjutant Graf van Suchtelen 2., Militärgouverneur von Orenburg, ist zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt.

(St. Petersb. Zeit. No. 86.)

Moskau, den 4ten April.

Heute Morgen um halb 10 Uhr endete allhier seine irdische Laufbahn, im achtzigsten Lebensjahre, der rühmlichst bekannte Geheimerath und Ritter J. C. Loder, Leibarzt Sr. Kaiserl. Majestät und ältestes Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. (St. Petersb. Zeit. No. 86.)

Lissabon, den 31sten März.

(Privatmittheilung.)

Der Theil des Geschwaders, dessen Erscheinung unsere Miguelisten so sehr erschreckt hatte (siehe No. 47 unsrer Zeitung) ist durch mehrere andere Fahrzeuge, welche sich am 26sten dieses Monats an den nördlichen Küsten des Königreichs und der Gegend von Viana gezeigt haben, vervollständigt worden. In dieser Gegend sind die Forts, welche die Küste decken sollen, wahrscheinlich in einem noch schlechtern Zustande, als die in unserer Gegend, denn Don Pedro's Artillerie hat sogleich ein, erst vor wenigen Monaten angelegtes, Fort zusammengeschossen und das Fort von Pesqueira, eine Meile südlich von Viana, sehr beschädigt. Don Pedro's Schiffe sind, nachdem sie einige Stunden lang mit den Forts kanonirt, wieder in See gegangen, wie sie es bey dem ersten Angriffe gethan hatten, und man weiß jetzt nicht, wohin sie ihren Weg genommen haben. Man glaubt hier, daß Don Pedro gegenwärtig nichts weiter thue, als daß er einen Beobachtungskrieg führe, weil, auf diese Art, Don Miguel ein Heer, dessen Unterhalt er jetzt nur mit Mühe be-

streiten kann, nicht lange mehr wird auf den Beinen erhalten können. In Lissabon herrscht die größte Bewegung. Don Miguel's Truppen sind marschfertig, die Besatzungen der Forts werden verstärkt, und Alles ist in Erwartung der Dinge, die da kommen werden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Madrid, den 5ten April.

(Privatmittheilung.)

Man spricht am Hofe bereits von einer abermaligen Schwangerschaft der Königin. Man behauptet, daß der König eine Wallfahrt nach Sevilla anstellen werde, um von dem heiligen Ferdinand einen Kronerben zu erflehen.

Die Nachricht von dem Ausbruche der Cholera in Paris hat sich hier mit großer Schnelligkeit verbreitet und eine ausserordentliche Unruhe hervorgebracht. Man hegt jetzt hier keinen Zweifel, daß diese Geissel auch bald in Madrid erscheinen werde, wo man auf die von dem Obergesundheitsrath angeordneten und auf die Häfen und die Gränzen des Reichs bezüglichen Maßregeln sehr wenig Gewicht legt. Man weiß hier sehr wohl, daß die Kontrebandiers sich von den epidemischen Krankheiten bey ihrem Gewerbe nicht abhalten lassen, und daß, wenn dergleichen entstehen, sie namentlich durch diese verbreitet werden. Man hat auf den Fall der Erscheinung der Cholera in Spanien durchaus keine Vorbereitungsmaßregeln getroffen, und es ist wahrscheinlich, daß man, nach dem Vorgange der Mauren, deren Gebräuche noch immer unter dem spanischen Volke leben, sich dem Schicksale überlassen werde.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Von der spanischen Gränze,
vom 9ten April.

(Privatmittheilung.)

Bey dem Eingange der ersten Nachricht von der Erscheinung der Cholera in Paris hatten die spanischen Gränzbehörden sich darauf beschränkt, eine Quarantäne für die Personen und Effekten, welche von dorther kommen, anzuordnen. Heute geht aber hier die Nachricht ein, daß, den Befehlen des Obergesundheitsraths in Madrid zufolge, ein förmlicher Gesundheitskordon an der ganzen Gränze hin gezogen und Alles, was aus Frankreich kommt, es sey woher es wolle, der strengsten Quarantäne unterworfen werden soll.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Paris, den 14ten April.

(Privatmittheilung.)

In der Nähe von Paris, und namentlich in den Batignolles, hat sich eine ungewöhnliche Sterblichkeit unter dem Vieh gezeigt; es starben in den letzten Tagen 40 Stück Hornvieh in einer einzigen Meyerey. Ohren und Hörner wurden kalt und mit schwarzen Flecken bedeckt; das Haar sträubte sich und der Unterleib schmerzte, wenn man ihn berührte. Bey der Sektion fand man in den Eingeweiden eine weißliche Masse, wie bey den an der Cholera gestorbenen Menschen. Die todten Kühe waren 5 bis 10 Jahre alt geworden; 20 ältere, die auch erkrankt waren, leben noch, magern aber auffallend ab. Was das Geflügel betrifft, so zittern dessen Federn wie vom Frost; auch stellt sich bey ihnen Erbrechen ein.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Paris, den 16ten April.

Die Gräfin Chabrol Chameane ist am 13ten dieses Monats an der Cholera gestorben. Drey Büreauchefs im Kriegsministerium sind erkrankt. Der General Dalesme, der Kommandant des Invalidenhauses, ist an der Cholera gestorben. Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Cholera an der Seine hinunter geht, und sich während des Ostwindes verbreitet, welcher über die Hauptstadt hinstreicht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Paris, den 17ten April.

(Privatmittheilung.)

Man sagt allgemein, daß das Ministerium den Entschluß gefaßt habe, neue Unterhandlungen mit dem Marschall Clauzel anzuknüpfen, und daß von einer neuen ausserordentlichen Sendung nach unserer Kolonie im mittelländischen Meere die Rede sey, zu welcher der Nachfolger des Generals Bourmont (der Marschall Clauzel) ernannt werden solle. Nach Allem zu schließen, würde mit dieser Sendung wohl die bestimmte Uebertragung des Oberkommando's in der Kolonie an den Marschall verbunden seyn. (Die Wahl scheint durch das übereinstimmende Zeugniß Aller, die in Algier gewesen sind, daß Algier nie besser verwaltet worden sey, als unter dem Oberbefehl des Generals Clauzel, gerechtfertigt.)

Herr Périer ist so weit hergestellt, daß man gestern (Sonntag) glaubte, er werde seine Arbeiten wieder anfangen können. Alles, was man von der Gegenzeichnung gesagt hatte, welche während der Dauer seiner Krankheit von einem seiner Amtsgenossen gegeben worden sey, ist durchaus ungegründet. Die gereizte Stimmung des Herrn Périer ist übrigens so bekannt, daß weder der Graf von Argout, noch Herr von Montalivet, nur die unbedeutendsten Sachen für ihn unterzeichnen mochten, auch hat Herr Périer gestern anhalten müssen, ehe er Alles gezeichnet hatte, was ihm noch zu unterschreiben blieb. Er hat bereits angekündigt, daß er bey der Schließung der Session der Kammer persönlich anwesend seyn werde. Es scheint, daß diese Sitzung sehr feyerlich seyn wird und daß der König selbst das Ende der Gesetzgebungsarbeiten durch eine Rede ankündigen werde. Im

Ministerkonseil ist man indeß bis jetzt noch nicht einig darüber.

Die Gesundheit des Herrn Périer bessert sich immer mehr und mehr. Dagegen hat seine Gemahlin, deren Gesundheit seit mehreren Monaten zu Besorgnissen Anlaß gegeben, in der letzten Nacht einen Anfall von Cholera gehabt, und es ist sehr zu befürchten, daß sie denselben nicht überleben werde. Man hat bisher Herrn Périer ihren Zustand geflissentlich verschwiegen. Spätern Nachrichten zufolge bessert sich Madame Périer.

Gestern starb hier der neapolitanische Gesandte Fürst Ruffo Castelcicala.

Privatbriefe aus Lyon, die wir so eben erhalten, melden uns, daß die Karlisten, welche schon seit einiger Zeit das südliche Frankreich aufzuregen suchen, in diesem Augenblick Lyon zum Mittelpunkte und, zum Text ihrer Ermahnungen, die Gefahr des Ausbruches der Cholera daselbst gewählt zu haben scheinen, welche allerdings, des Schmutzes der Straßen, so wie der Armuth des Volkes wegen, sehr dringend zu seyn scheint. Eine in Paris selbst schon abgenutzte List wird hier benutzt, indem man durch eine Menge kleiner Schriften mit großer Gewandtheit den Glauben zu verbreiten gesucht, daß die Cholera eine Erfindung der Regierung gegen das Volk, und nur ein Mittel sey, die Vergiftungen zu beschönigen. Man wird sich erinnern, daß die Gazette de France die Juliusrevolution als die einzige Ursache der Cholera angab, und diese Idee ist für die Leute, welche in Lyon ihr Wesen treiben, nicht verloren gegangen. Man fürchtet daher, daß, wenn die Cholera auch in Lyon ausbrechen sollte, es zu gewaltigen Bewegungen daselbst kommen werde. Nachschrift. Nachrichten aus Lyon vom 13ten April melden bereits, daß eine große Bewegung daselbst herrsche. Die Cholera, die Vergiftungen und mehrere andere beunruhigende Gerüchte setzen Alles in Unruhe. Die Karlisten bringen eine Menge Gold in Umlauf, und man weiß hier nur allzugut, daß sie mit einem großen Plane umgehen.

Heute Morgen ist hier aus London die Nachricht eingegangen, daß Lord Grey sich dahin entschieden hat, dem Könige die Ernennung von 22 neuen Peers vorzuschlagen. (Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Paris, den 18ten April.

Der Messager des Chambres enthielt in seinem gestrigen Blatte Folgendes: „Man vernimmt, daß die Herzogin von Berry dem Präfekten des Seinedepartements zur Unterstützung der Cholerakranken eine Summe von 12,000 Franken zugesandt hat. Die Anhänger von Holyrood werden ohne Zweifel sagen, es sey das Scherflein der Wittwe. Ein solches Scherflein verliert aber an Werth, wenn es mit einer Ostentation angeboten wird, die eher einen politischen Zweck, als eine mildthätige Absicht verräth.“ In Bezug auf diese Aeusserung hat der Vikomte von Chateaubriand die nachstehenden beyden Schreiben an die Redaktion des Messager des Chambres erlassen:

„Paris, den 17ten April.

Mein Herr! Ich lese so eben in Ihrem Blatte einige Bemerkungen über eine im Namen der Herzogin von Berry an den Präfekten des Seinedepartements gesandte Summe von 12,000 Franken. Ich, mein Herr, bin der Schuldige. Die Sache hat sich folgendermaßen zugetragen: Am 14ten dieses Monats schrieb ich dem Präfekten nachstehendes Billet: „„Herr Graf! Ich habe die Ehre, Ihnen von Seiten Ihrer Königl. Hoheit, der Herzogin von Berry, die Summe von 12,000 Franken zur Vertheilung unter die von der Seuche befallenen Armen der Hauptstadt zu übersenden; die Unterstützung steht freylich zu dem Bedürfnisse in keinem Verhältnisse, aber sie ist das Scherflein der Wittwe. Ich bin u. s. w.““ Der Graf von Bondy war nicht auf dem Stadthause, als mein Brief und das Geld ihm gebracht wurden. Der Generalsekretär, der den Brief öffnete, glaubte sich nicht befugt, das Geld anzunehmen. Drey Tage verflossen; der Herr Präfekt, wahrscheinlich mit Geschäften überladen, erzeigte mir nicht die Ehre einer Antwort. Um ihn nicht aufs Neue zu belästigen, mich aber doch bey dem schnellen Umsichgreifen des Uebels meines rührenden Auftrages bald möglichst zu entledigen, werde ich jetzt jedem der hiesigen Herren Maires 1000 Franken senden; ich hoffe, sie werden das Opfer der Fremden nicht zurückweisen; hat man nicht die Beyträge der fremden Gesandten angenommen? Allerdings ist die Herzogin von Berry verbannt; sind aber ihre Wohlthaten in die Verbannungsakte miteinbegriffen? Will man dieselben vor den Assisenhof stellen, weil sie nach Frankreich zurückgekehrt sind? Sollte unsere Feindschaft und Zwietracht nicht in dem Gefühle gegenseitigen Wohlwollens, das durch ein gemeinsames Unglück hervorgebracht wird, erlöschen? Wie dem auch sey, wenn die Politik zu dem Grade der Schwäche gelangt wäre, daß sie über das Mitleiden einer Frau erschräke, so würde ich die Religion bitten, die Gabe der Enkelin des heiligen Ludwig den Armen zuzustellen; als höchste Richter der guten Werke erschrecken die Diener des Evangeliums nicht vor der Mildthätigkeit; sie erkennen nur die Wohlthat und überlassen Gott die Sorge, zwischen den Wohlthätern zu richten. Ich habe die Ehre u. s. w. Chateaubriand.“

„Paris, den 17ten April, Mittags.

Mein Herr! Nachdem ich Ihnen diesen Morgen geschrieben, erhielt ich die Antwort des Grafen von Bondy; er weist das Geschenk der Herzogin von Berry zurück. Da ich nicht ermächtigt bin, die Zuschrift des Herrn Präfekten zu veröffentlichen, so kann ich zu meinem großen Bedauern sie Ihnen nicht mittheilen; da sie aber

in der Lage der Sache nichts ändert, so ersuche ich Sie, das Schreiben, das ich an Sie zu richten die Ehre hatte, nebst diesem Billet als Postskriptum gütigst einzurücken."

(Pr. St. Zeit. No. 116.)

Paris, den 19ten April.

Im Laufe des 17ten April sind hier 525 Personen an der Cholera gestorben; davon 173 in den Lazarethen und 352 in Privatwohnungen. Die Sterblichkeit hat hiernach wieder etwas zugenommen.

(Pr. St. Zeit. No. 116.)

Brüssel, den 17ten April.

Die alten Mährchen von Vergiftungen der Lebensmittel, welche sich überall erneuern, wo die Cholera im Anzuge ist, fangen auch hier schon an lebendig zu werden. Gestern war eine Frau in Lebensgefahr, weil sie in einer Tabagie etwas in die Biergläser geworfen haben sollte. Die Polizey mußte dieselbe in Schutz nehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Aus dem Haag, vom 18ten April.

Am 16ten dieses Monats traf Se. Königl. Hoheit, der Prinz Feldmarschall, wieder in dem Lager ein. Bevor der Prinz von Oranien nach dem Hauptquartier abging, machte er noch einen Besuch bey dem in der Nacht angelangten Prinzen Adalbert von Preussen. Am 15ten April ward großer Gottesdienst im Lager gehalten, der einen großen Theil der Bevölkerung der Umgegend herbeygezogen hatte. Das Lager befindet sich in der frühern Stellung, doch sind einige kleine Dörfer an der Gränze von der Last der Einquartirung befreyt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Aus dem Haag, vom 20sten April.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, ist vorgestern hier angelangt. Dem Vernehmen nach wird Se. Königl. Hoheit nur bis nach dem Osterfeste hier bleiben und alsdann in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit, der Prinzessin Friedrich, nach Berlin zurückkehren.

Seit einigen Tagen befindet sich der französische Marschall Graf von Bourmont in Rotterdam.

(Pr. St. Zeit. No. 116.)

London, den 13ten April.

Der Morning-Herald meldet aus guter Quelle, eine hohe Person habe vor einigen Tagen eine Unterredung mit einem Gesandten ihrer Erbstaaten gehabt, und sich folgender Ausdrücke bedient: „Ich höre, daß ein starker Briefwechsel zwischen Ihrer Hauptstadt und Berlin betrieben, und der Hof in letzterer Stadt darin ernstlich aufgefordert wird, die Ratifikation des belgischen Vertrages bis nach dem Durchfallen der Reformbill zu verzögern; schreiben Sie nur Ihren Leuten, daß die Reformbill nicht durchfallen, daß sie durchgehen wird, ja, daß sie durchgehen soll, und sagen Sie ihnen nur zugleich, daß noch nie ein Minister das Vertrauen eines Königs so vollkommen besessen, wie Graf Grey eben jetzt."

Die Morning-Post berichtet, am Sonnabend Abend habe Fürst Talleyrand sein Abberufungsschreiben nebst dem Auftrage erhalten, die Stelle des Konseilspräsidenten zu ersetzen. (Hamb. Korresp. No. 92.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten April. Hr. Generallotteriedirektor Werner aus Warschau, Hr. Hofger. Assessor Aug. v. Löwis und Hr. Ordnungsger. Assessor Wold. v. Löwis aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Joh. Hilsenitz, Mitglied vom kurl. Konsistorio, aus Wilna, log. im Michelsohnschen Hause. — Hr. Propst Kade aus Hofzumberge, log. b. Privatlehrer Stürmer. — Hr. Kreismarschall v. Brincken aus Gulben, log. b. Gramkau. — Hr. Propst Pauffler, Hr. Pastor Conradi aus Sallgalln, Hr. v. Oelsen aus Pahzen, und Hr. Erzdorff v. Kupffer aus Friedrichshoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberstlieut. v. Schröder aus Illuxt, und Hr. Administrator Riegelmann aus Rutzau, log. b. Halezky. — Hr. v. Silwustrowitz aus Silenen, log. b. Gastw. Jänken.

Den 21sten April. Hr. Rittm. ausser Dienst v. Pusin aus Tuckum, Hr. Kand. Wolff aus Zabeln, Hr. v. Walter aus Marienhoff, und Hr. Kand. Schön aus Odern, log. b. Zehr jun. — Hr. Kand. Kuschke aus Subbat, Hr. Hochheisel und Hr. Musiklehrer Wallenroth, nebst Familie, aus Libau, log. b. Steinhold. — Hr. Kaufm. Lautier, nebst Familie, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Konsist. Rath Dr. Radzibor aus Sickeln, und Hr. Koll. Regist. Sehrwald aus Grendsen, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 16ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 67½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 154.

Beylage
No. 17. zur Mitauischen Zeitung. 23. April 1832.

Elegie an Göthe's Sarge.

Schlummre stolz nun neben dem Freund, dem Fürsten des Landes!
Nimmer erweckt Dich der Klang, welcher der Leyer entströmt,
Als Du, seliger Geist, noch walltest in irdischer Hülle;
Nimmer erweckt Dich der Ruf kindlicher Enkel, der Frau,
Welche Du liebend hier als zärtliche Tochter gepriesen;
Nimmer erweckt Dich mehr mächtiger Weihegesang,
Der von dem Tajo schallt bis fern zu Kaukasus Höhen,
Weil ein Jeder den Stolz theilt des germanischen Volks! —
Ach! Dein Leben verhallt, gleich fernen Akkorden, und niemals
Rührst Du der Saiten Ton mehr zum Entzücken der Welt!
Aber die Lyra tönt, und wird ertönen, so lange
Noch in der Brust ein Herz Wahrheit empfindet, Natur,
Und den Zauber der Kunst, der Dir die Krone geflochten;
Auch mein eignes Herz hat in geweihtem Moment,
Wo mir Rosen geblüht, wo Trauer Cypressen mir pflanzte,
Tasso's südliche Gluth, Gretchens verzweifelnden Wahn,
Werther's Gram, Iphigeniens Glück, und, ach! wie so Manches,
Mitgefühlt, und nun ruf' ich begeistert das Wort:
Mag auch sterbend die Hand nur schreiben in luftigen Zügen,
Und dann kraftberaubt sinken in tödtlichen Schlaf, —
Einst als Jüngling schriebst Du mit Kraft des eigenen Ruhmes
Heroldswort am Altar nieder der heiligen Kunst:
„Ich empfing aus der Hand der ewigen Wahrheit den Schleyer,
„Welcher die Dichtung stets lieblich und weise verhüllt!"

F. v. Rutenberg.

Lehrer-Jubiläum des Herrn Hofrath Döllen zu Mitau.

Am 13ten April Vormittags um 11 Uhr fand die 25jährige Jubelfeyer der Lehrerthätigkeit des Herrn Hofrath Döllen, Vorstehers eines Privatinstituts zu Mitau, im Schulhause Statt, wozu die Schüler der Anstalt eingeladen hatten. Dieses zwar häusliche Fest erfreute sich gleichwohl der Theilnahme eines zahlreichen gebildeten Publikums, da der gefeyerte Lehrer und seine Anstalt in dieser Reihe von Jahren viele wohlvorbereitete Zöglinge theils den gelehrten Schulen, theils dem Militär und andern Fächern geliefert hat. Mit sichtbarer Rührung betrat der würdige Vorsteher, von Trompetenschall begrüßt, das festlich geschmückte, in Transparent passende Inschriften und sein bekränztes Bildniß zeigende Lehrzimmer, worauf, mit zwischengelegter Vokal- und Instrumentalmusik, mehrere Reden gehalten wurden. Zuerst hielt Herr Professor Cruse einen gedankenreichen Vortrag, worin er nach einem Rückblick auf den in den letzten 50 Jahren erlebten Wandel der Welt und der Schulwelt insbesondere zum Gegenstande der Feyer überging. Dann sprach Herr Kandidat Stürmer, Lehrer der Anstalt, thatsächlich und mit einfach herzlicher Beredsamkeit von dem Wirken des Vorstehers, seines Freundes, frühern Lehrers und Wohlthäters, welchem er am Schlusse ein von Herrn Hofrath v. Trautvetter verfaßtes lateinisches Gedicht überreichte. Demnächst trugen Zöglinge der Anstalt ein französisches Gedicht von Herrn Chardon, ein deutsches von Herrn Dr. Bursy, wie auch Anreden in lateinischer und deutscher Sprache vor. Herr Hofrath Döllen drückte hierauf mit bescheidener Rede seinen innigen Dank aus. Endlich schloß Herr Superintendent Dr. v. Richter die Feyer mit Worten der Anerkennung, und sprach das Amen zu den frommen Wünschen. In Stanzen hatte Herr F. v. Rutenberg den Tag dichterisch begrüßt. Der Abend vereinte wiederum die frohe Gesellschaft, zu deren Unterhaltung von den Zöglingen der Anstalt ein Lustspiel aufgeführt wurde. Am Schluß des Gastmahles erschallte beym Becher- und Instrumentenklang manches Lebehoch! wie die Feyer mit sich brachte, und eine vorgelesene Parabel, für diese Gelegenheit verfaßt von Herrn Peters-Steffenhagen d. J., sprach allgemein an, indem sie das Leben des Jugendlehrers in ungekünstelter Dichtung vorüberführte. Das schöne Fest hinterläßt gewiß bey allen Theilnehmern eine schöne Erinnerung. Schließlich theilen wir hier noch das obenerwähnte lateinische Gedicht mit.

Ad Carol. August. Doellen, a consiliis aulicis Duc. Mecklenburgens., Ducem instituti privati. — Die XIII. Aprilis A. MDCCCXXXII. scholae quintum lustrum explentis solemnem instaurationem concelebrant, Viroque de juventutis disciplina optime merito summa laetitia gratulationem faciunt Discipuli, Socii, Amici. — Scripsit Ernestus Christianus a Trautvetter.

Solve jam grates, animumque verte
Ad Deum, qui Te varie beavit,
Qui dedit sortes alibi negatas,
Strenue Doellen!

Hic dies festus Tibi nominetur,
Quinquies qui fert Tibi viciesque
Annuum cursum solitosque ludos
Rite meantes.

Magna conclamat juvenum ac virorum
Turba: Qui nobis fuit hujus auctor
Semitae, monstrans decus et laborem,
Floreat Ille!

Magna conclamat puerûm caterva:
Tu pie nobis aperis Camoenae
Rivulos sanctos, animumque fingis;
Vive beate!

En et uxorem comitemque salvam,
Filium gnavum simul adjuvantem,
En Tuos omnes! Memores parentis
Sacra ministrant.

Annuunt cives meritam coronam;
Ipsa coelestis, nebulis remotis,
Hic adest, Virtus, probat et decore
Ornat ovantem.

Admonent Artes: celebrate laeti
Hunc diem! Nobis redeunt honores.
Tuque sic navem valide diuque
Solve, Magister!

Tr.

Miscellen.

Auf Göthe's Tod erscheint in Berlin bey Loos eine Denkmünze mit nachstehendem Gepräge:

Die Hauptseite zeigt das äusserst ähnliche, mit dem Lorbeerkranz geschmückte Bildniß des Heimgegangenen, geschnitten nach Leonard Posch, diesem berühmten Meister im Auffassen charakteristischer Aehnlichkeit, welcher das Bildniß vor nicht langer Zeit erst wieder nach der Natur modellirt hatte. Die Unterschrift ist: IO. W. DE GOETHE NAT. D. XXVIII. AUG. MDCCXXXXIX.

Auf der Kehrseite ist die Apotheose des Dichters vorgestellt. Der Schwan trägt ihn auf seinen Fittigen zu dem Sternenkreise empor, welcher oben gesehen wird, und wohin der Dichter, die goldene Leyer in der Linken, sehnend Blick und Arm erhebt. Darunter die Worte: AD ASTRA REDIIT (zu den Sternen zurück) D. XXII. MART. MDCCCXXXII. (Berl. Nachr.)

* * *

Am 28sten Februar starb in Warschau nach mehrmonatlicher Krankheit der Kanonikus Chiarini, Professor der Theologie, der morgenländischen Sprachen und der hebräischen Alterthümer an der Kaiserlichen Alexander-Universität, Mitglied des Israelitischen Komité's im Königreich Polen und vieler gelehrten Gesellschaften. Die bedeutendste Arbeit des Verstorbenen war eine Uebersetzung des ganzen Talmud, die er jedoch unvollendet zurückgelassen hat. Unter seinem handschriftlichen Nachlaß befinden sich mehrere, bereits vollständig fertige Theile dieses Werks, nur der erste Theil ist gedruckt. Ein anderes Werk Chiarini's, die Theorie des Judaismus, in französischer Sprache geschrieben und in 3 Theilen herausgegeben, hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Vor mehreren Jahren gab er auch eine Sammlung italienischer Gedichte heraus. Seine in lateinischer Sprache geschriebene hebräische Grammatik und sein Lexikon hat Herr Chlebowski ins Polnische übersetzt. (Berl. Nachr.)

* * *

Am 28sten März starb in Gotha Herr E. F. v. Schlotheim, herzogl. sachsen-koburg-gothaischer wirklicher Geheimerath und Ober-Hofmarschall, Mitglied vieler Akademien und Gelehrten-Gesellschaften, als verdienstvoller Staatsbeamter wie als ausgezeichneter Literat (besonders im Fache der Petrefaktenkunde) gleich sehr geschätzt. (Berl. Nachr.)

* * *

Der verstorbene Kanzler Niemeyer in Halle hat vom Jahre 1772, wo er noch Student war, bis zum Jahre 1828, in welchem er am 7ten July heimging, 249 Bücher, Bände, Abhandlungen, Programme, Hefte, ohne die zahlreichen Beyträge in periodischen Schriften zu rechnen, herausgegeben. Dieser Fleiß verdient die höchste Bewunderung, wenn man bedenkt, daß Niemeyer, als Universitätslehrer, als Ober-Konsistorialrath, als Direktor des Pädagogiums und aller Frankeschen Stiftungen, und als allgemein rathender und helfender Menschenfreund, als treuer Haus- und Familienvater, als gewünschter und geehrter Gesellschafter, keine Minute übrig hatte. (Der Ausdruck: ich habe keine Zeit, den man so oft mißbrauchen hört, muß ihm ganz unbekannt gewesen seyn.) (Berl. Nachr.)

Die mit der Unterschrift R. eingegangene Recension einer in diesen Blättern bereits ausführlich angezeigten Schrift, kann schon wegen Mangel an Raum, nicht aufgenommen werden. Der Einsender beliebe daher anderweitig über das Manuskript zu verfügen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 153.

Mitauische Zeitung.

No. 50. Dienstag, den 26. April 1832.

Mitau, den 23sten April.

Der Vorübergang des Merkurius vor der Sonnenscheibe am 4ten und 5ten May (astronomisch und nach neuem Styl) wurde hier durch ziemlich heitern Himmel begünstigt. Auf der Sternwarte des hiesigen Gymnasii illustris wurde der Eintritt mit einem zweyfußigen Gregorianischen Spiegelteleskop von vierzigfacher Vergrößerung, der Austritt mit einem vierfußigen Dollondschen Achromat von hundertfacher Vergrößerung beobachtet, und die Zeiten nach einer trefflichen Sheltonschen Pendeluhr, welche nach Sternzeit geht, angemerkt. Zur Berichtigung der Zeit diente die beobachtete Kulmination des Sirius am fünffußigen Dollondschen Mittagsfernrohr. Da die Gelegenheit, den Merkur zu sehen, selten ist, und namentlich dieses Phänomen, wo der Planet als ein kleines schwarzes Scheibchen von 11 Sek. Durchmesser über die Sonne rückt, sich nur alle 46 Jahre im Anfang des May's n. St. beym Zusammentreffen der Konjunktion des Planeten mit dem niedersteigenden Knoten seiner Bahn ereignet, so gewährten die Lehrer den Schülern der Anstalt das Vergnügen dieses Schauspiels, welches durch den völlig klaren Himmel um die Mittagsstunde begünstigt wurde *). Am Nachmittage, beym Austritt des Planeten, erhob ein heftiger Westwind Wolkenmassen, welche die Beobachtung beynahe vereitelt hätten, und die Momente nur mit Mühe zwischen Regenwolken erhaschen ließen. Hier sind die Resultate dieser Beobachtung:

May 4. u. 5. n. Styls.	Sheltonsche Pendeluhr.	Sternzeit.	Wahre Zeit.
Eintritt. Innere Berührung	1. U. 31′ 58″	1. 29. 58,6	10. 40. 31,4
Wahrer Mittag	— — —	2. 49. 40,0	12. 0. 0
Durchgang des Sirius . .	6. 39. 43,3	6. 37. 43,9	— — —
Austritt. Innere Berührung	8. 17. 19	8. 15. 19,6	5. 24. 47,4
Aeussere Berührung . .	8. 19. 47	8. 17. 47,6	5. 27. 15,0

Zur Reduktion der Sternzeit auf wahre Zeit, ist Mitau von Berlin 41 Min. 18″,2 in Zeit östlich angenommen, und jede Stunde Sternzeit um 9″,62 vermindert worden.

St. Petersburg, den 16ten April.

Durch ein Allerhöchstes Manifest Sr. Kaiserl. Majestät vom 10ten dieses Monats ist im Stande der Städtebewohner ein neues Verhältniß, das der Ehrenbürger (Почетныхъ Гражданъ), eingeführt, denen folgende Vorrechte gewährt werden: 1) Befreyung von der Kopfsteuer. 2) Befreyung von der Rekrutirungspflichtigkeit. 3) Befreyung von körperlichen Strafen in Fällen von Verbrechen. 4) Das Recht, als Besitzer eines unbeweglichen Eigenthums in der Stadt, an den Stadtwahlen Antheil zu nehmen, und zu solchen Gemeindeämtern erwählt zu werden, welche von nicht geringerem Belang sind als die, welche Kaufleuten der ersten und zweyten Gilde aufgetragen werden. Gelehrte und Künstler, welche zur Klasse der Ehrenbürger gehören, doch nicht in die Gilden eingeschrieben sind, werden zu solchen Aemtern indessen nur in dem Fall gewählt, wenn sie selbst einwilligen. 5) Das Recht, sich in allen Schriftverhandlungen Ehrenbürger

*) Die letzte Beobachtung eines Vorübergangs des Merkur's machte auf der hiesigen Sternwarte unser berühmter Professor Beitler, am 4ten May 1786. Die Resultate machte er in einer französisch geschriebenen Abhandlung bekannt: „Passage du mercure sur le disque du soleil &c. Berlin 1791. 4.“

zu nennen, mit Beyfügung der Gilde, in der der Betreffende eingeschrieben ist.

(St. Petersb. Zeit. No. 88 und 89.)

Paris, den 18ten April.

(Privatmittheilung.)

Seit der Krankheit des Premierministers führt der König selbst in allen Ministerkonseils den Vorsitz.

(Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

Paris, den 19ten April.

(Privatmittheilung.)

Es ist jetzt ganz ernstlich von der Besetzung der Präsidentenstelle des Konseils durch Herrn Decazes die Rede, und der Graf Argout soll der Hauptbeförderer der großen und wichtigen Unterhandlung seyn, welche jetzt zwischen dem Schlosse der Tuillerien, dem kranken Minister Périer und dem Herzog, seinem alten Gönner, gepflogen wird. Man glaubt auch, daß Herr von Talleyrand, den man um Rath gefragt, die Wahl des Schwiegersohnes des Grafen von St. Aulaire (Decazes) gebilligt habe, indem diese durchaus nothwendig sey, um die Spaltung zwischen dem französischen und dem römischen Hofe auszugleichen, und den Fehler der Absendung der Expedition nach Ankona wieder gut zu machen.

Man will versichern, daß der Graf Bondy höheren Orts einen Verweis erhalten, daß er die 12,000 Franken, welche Herr von Chateaubriand, Namens der Herzogin von Berry (siehe No. 49 dieser Zeitung) angeboten, nicht angenommen habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

Paris, den 20sten April.

Im Laufe des vorgestrigen Tages (18ten) sind hier 445, und vom 19ten zum 20sten April 372 Personen an der Cholera gestorben. (Pr. St. Zeit. No. 117.)

Paris, den 21sten April.

Seit der Krankheit des Präsidenten des Ministerraths haben die diplomatischen Konferenzen ganz aufgehört und sind die Mittheilungen der fremden Gesandten an ihre Höfe durch Kouriere äusserst selten geworden. (Pr. St. Zeit. No. 119.)

Paris, den 22sten April.

Gestern wurden beyde Kammern geschlossen. Da diese Session am 23sten July vorigen Jahres eröffnet wurde, so hat sie ununterbrochen fast volle 9 Monate gedauert, und ist sonach die längste, die seit der Wiederherstellung der Monarchie gehalten worden ist, denn die ihr vorangegangene Session von 1830 dauerte nur 8½ Monat, in welcher Zeit sie noch, wegen der im Oktober 1830 nothwendig gewordenen Ergänzung der Kammer durch neue Wahlen, 25 Tage lang unterbrochen ward.

Die Zahl der an der Cholera Gestorbenen hat sich von vorgestern auf gestern nur um 2 verringert; es sind nämlich in diesen 24 Stunden 370 Individuen mit Tode abgegangen; davon 122 in den Lazarethen und 248 in Privatwohnungen.

(Pr. St. Zeit. No. 119.)

Brüssel, den 18ten April.

Es heißt hier allgemein, daß der König Leopold den schwankenden Zustand des Landes nicht länger ertragen wollte, und daß er, mit allen Ministerien einverstanden, bey der Londoner Konferenz um ein endliches Ultimatum in den bestimmtesten Ausdrücken angehalten habe. Hier werden fortwährend auf alle Fälle die ernstesten Vorbereitungen getroffen. Es heißt, daß 2000 Arbeiter bey den Festungswerken in Antwerpen beschäftigt sind, daß der Vertheidigungszustand so zweckmäßig ausgeführt ist, daß der Citadelle viel Schaden zugefügt werden kann. Die Ratifikationen der Mächte, denen wir jetzt mit Gewißheit entgegensehen, genügen nicht, da durch diese allein noch immer die holländische Frage nicht entschieden ist. Ehe die Anerkennung von Seiten Hollands und die Befreyung Antwerpens nicht auf eine oder die andere Art erzwungen ist, eher ist an einen Aufschwung unserer Existenz doch nicht zu denken.

Die gewaltsame Wegführung des belgischen Gouverneurs in Arlon, Herrn Thorn, nach Luxemburg, macht hier großes Aufsehn. Alle Zeitungen enthalten Aufsätze in dieser Angelegenheit. In einem Privatschreiben aus Luxemburg vom 16ten April heißt es: „Diesen Nachmittag um halb 3 Uhr wurde der belgische Civilgouverneur des Großherzogthums Luxemburg, der ehemalige Advokat Thorn, welcher in Arlon residirt, aber zum Besuch auf seinem 1½ Stunde von hier gelegenen Schlosse Feltz war, unter Bedeckung von zwey holländischen Gensd'armen in einem verschlossenen Wagen in die Stadt gebracht und in das Civilgefängniß abgeliefert. Derselbe wurde in dem Augenblick verhaftet, als er sein Schloß verlassen hatte, um wieder nach Arlon zu reisen, vorher aber noch seine nahe dabey gelegene Schäferey besehen wollte. Diese Verhaftung geschah durch einen Jäger von Walferdingen, der sich wegen politischer Meinung aus seiner Heimath nach Luxemburg flüchten mußte, und schon seit einem halben Jahre sich hier aufhielt; 8 holländische Zollbeamte, die sich ebenfalls hier aufhalten, waren ihm dabey behülflich. Anfangs wollte Thorn sich vertheidigen; da indeß die Gehülfen mit vorgehaltenen Karabinern hervorkamen, folgte er ihnen willig durch den Wald, worin er auf Umwegen bis eine Viertelstunde von hier gebracht wurde, wo ein Kommando Gensd'armen und ein Wagen ihn erwarteten, und er so nach der Stadt kam." — Die Archive in Arlon sind in Sicherheit gebracht worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

Brüssel, den 21sten April.

In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde das Budget des Ministeriums des Innern, im Betrage von 4,450,300 Fl., durch 66 Stimmen gegen 8 angenommen. Hierauf nahm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort und sagte: „Ich hatte Herrn van de Weyer, unserem Gesandten in London, geschrieben, mir vor der Prorogation der Kammern genaue Details über den Zustand der Unterhandlungen zu geben. Er meldete mir, daß am Mittwoch, den 18ten dieses Monats um Mitternacht, der preussische Gesandte die Ratifikationen des Traktats vom 15ten November mit Belgien und mit den Höfen von Frankreich und England ausgewechselt hat; daß die Ratifikation Preussens ohne Vorbehalt ist; daß der österreichische Botschafter an demselben Tage und zu derselben Stunde einen gleichen Austausch vorgenommen hat, mit dem Vorbehalte, den Traktat, in so weit derselbe Luxemburg betreffe, von dem deutschen Bunde genehmigen zu lassen, da die konstituirende Akte den deutschen Bund bey einer Gebietsabtretung zu dieser Formalität verpflichte. Es ist wahrscheinlich, daß in wenigen Tagen der russische Bevollmächtigte ebenfalls zum Austausche der Ratifikationen schreiten wird." (Pr. St. Zeit. No. 118.)

Brüssel, den 22sten April.

Dem Vernehmen nach geht unsere Regierung damit um, dem französischen General Evain das große Naturalisationspatent ausfertigen zu lassen. Sobald dies geschehen ist, soll, wie hinzugefügt wird, dem genannten verdienstvollen Officier das Kriegsministerium, das bis jetzt immer noch interimistisch vom Grafen Felix von Merode verwaltet wird — der, beyläufig bemerkt, mehr im Breviar, als im Kriegsreglement bewandert ist — übertragen werden. — Seitdem die Nachricht von der geschehenen Ratifikation Preussens und Oesterreichs hier eingegangen ist, werden der Vikomte Charles Vilain XIV. und dessen Vetter Hippolyte Vilain XIV. als Kandidaten genannt, die sich um auswärtige Gesandtschaften bewerben.

(Pr. St. Zeit. No. 119.)

Aus dem Haag, vom 19ten April.

Unsere Zeitungen enthalten Folgendes: „Die von dem Antwerpener Phare verbreitete Nachricht von einem auf der Citadelle entdeckten Komplotte zur Ueberlieferung derselben an die Belgier ergiebt sich als vollkommen ungegründet." (Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

Aus dem Haag, vom 23sten April.

Ihre Majestäten werden sich, wie man jetzt vernimmt, übermorgen nach Amsterdam begeben.

Gestern ist bey der hiesigen großbritannischen Gesandtschaft ein Kourier mit der Nachricht von der durch Oesterreich und Preussen geschehenen Ratifikation des Konferenztraktates eingegangen.

(Pr. St. Zeit. No. 119.)

Florenz, den 10ten April.

Gestern traf Se. Majestät, der König von Bayern, unter dem Namen eines Grafen von Augsburg hier ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Rom, den 7ten April.

Der französische Schiffskapitän le Gallois, welcher wegen seines Benehmens nach Paris zur Rechenschaft gefordert seyn sollte, hat eine Reise über Livorno gemacht und ist jetzt unerwartet in Civita-Vecchia eingetroffen. Der Kardinal Bernetti hat darüber eine bittre Note an die französische Gesandtschaft gelangen lassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Wien, den 16ten April.

Vor einigen Tagen haben Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, das allgemeine Krankenhaus besucht und sich sehr sorgfältig nach der ganzen Einrichtung erkundigt, auch mit einigen Kranken gesprochen. Ihre Majestäten erfreuen sich seit langer Zeit der besten Gesundheit.

Es sind hier, bey einer anhaltenden feuchten und naßkalten Witterung wieder mehrere Cholerafälle vorgekommen, doch wird davon weiter nicht gesprochen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Berlin, den 25sten April.

Des Königs Majestät haben heute dem kaiserl. russischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, wirklichen Geheimenrath, Kammerherren und Ritter von Ribeaupierre, zu empfangen und das Beglaubigungsschreiben desselben entgegen zu nehmen geruht. (Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

Aus den Mayngegenden,
vom 21sten April.

Im Königreich Würtemberg waren von mehreren einzelnen Gemeinden Bittschriften um eine baldige Zusammenberufung des Landtags an den König gesandt worden. Ein darauf bezüglicher Ministerialbefehl vom 16ten April erklärt, daß, weil keine Gründe zur Einberufung eines ausserordentlichen Landtags vorhanden sind, derselbe erst verfassungsmäßig im Anfang des nächsten Jahres zusammentreten werde.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

London, den 13ten April.

Der König hat gestern den Großkreuzen des Bath-Ordens ein großes Mittagsessen zur Jahresfeyer des vor 50 Jahren vom Admiral Rodney über die französische Flotte erfochtenen Seesieges gegeben. Unter dem goldenen Geschirr, welches in großem Reichthum besonders auf einem Nebenbüffet prangte, bemerkte man auch eine große, aus erbeuteten spanischen Dublonen verfertigte Vase. Der König trug Admiralsuniform.

Anwesend waren unter Andern auch die Herzöge von Kumberland, Gloucester, Gordon und Wellington, so wie der Feldmarschall Sir Alured Clarke.

Lord Granville und seine Gemahlin sind von Paris hier eingetroffen.

Terceira-Zeitungen bis zum 19ten März enthalten eine Verfügung des Don Pedro bey seiner Annahme der Regentschaft von Portugal, und eine zweyte, wodurch die hergebrachten Formen, während einer Regentschaft, nach den Bestimmungen der konstitutionellen Charte, festgestellt worden. Unter den Verfügungen der neuen Regentschaft ist eine zu bemerken, nach welcher die Unterthanen von der lästigen Ertragung der Zehnten befreyt werden, und eine zweyte, wodurch die sämmtlichen Konfiskationsverfügungen Don Miguel's gegen die treugebliebenen Portugiesen aufgehoben worden, so wie diesen zugleich eine vollkommene Entschädigung für alle Verluste versprochen wird, welche sie bey der Aufrechterhaltung der Rechte der konstitutionellen Königin, und bey ihrer Unterstützung der konstitutionellen Charte erlitten haben möchten. — Eine dieser Zeitungen enthält auch einen langen Bericht über Don Pedro's Aufnahme auf Terceira, welche enthusiastisch gewesen zu seyn scheint. — Privatnachrichten aus Terceira melden, daß der Graf von Funchal von Seiten Don Pedro's als Gesandter am englischen Hofe akkreditirt worden sey, und daß man ihn täglich erwarten könne. Die Verfügung wegen der Annahme der Regentschaft ist am Bord der Fregatte „Rainha de Portugal" datirt, und es wird darin unter Anderem gesagt: Don Pedro erkläre, „daß er die Rechte, welche er wieder angenommen, so lange behalten werde, bis die gesetzmäßige Regierung der Donna Maria II. in Portugal werde wieder hergestellt seyn, und bis die Kortes, welche er unverzüglich berufen werde, entschieden haben würden, ob es zweckmäßig sey, daß er (Don Pedro) die Ausübung der Rechte, welche der §. 9 der konstitutionellen Charte der portugiesischen Monarchie gewähre, auszuüben fortfahre. Sollte diese Frage bejahend entschieden werden, so werde er (Don Pedro) den Eid leisten, welchen dieselbe Charte, Behufs der Ausübung einer permanenten Regentschaft, vorschreibe. Die Verfügung ist von dem Marquis von Palmella, dem Grafen von Villaflor und Herrn J. A. Guerreiro gegengezeichnet.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

London, den 20sten April.

Vorgestern Abend (Mittwoch) den 18ten dieses Monats) spät stellten sich der österreichische Bevollmächtigte, Freyherr von Wessemberg, und der preussische, Freyherr von Bülow, nebst den Bevollmächtigten von Großbrittannien und Frankreich, im auswärtigen Amte ein, und um 10 Uhr fand die Auswechselung der Ratifikationen Oesterreichs und Preussens statt. Nach der Morning-Chronicle ist nur eine Klausel zum Vertrage hinzugefügt worden, um denselben dem Könige der Niederlande annehmbar zu machen, daß nämlich etwanige Modifikationen in Folge einer künftigen Uebereinkunft zwischen Holland und Belgien und deren Genehmigung von Seiten der fünf Mächte als additionelle Artikel und wesentliche Bestandtheile des ursprünglichen Vertrages betrachtet werden sollten. — Kons. sind am folgenden Tage von 84½ auf 85⅛ gestiegen. (Hamb. Korresp. No. 97.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten April. Fr. Generalin v. Rehbinder aus Schaulen, und Hr. v. Korff aus Aswicken, log. b. Morel. — Hr. v. Fircks aus Sturhoff, und Hr. Gardekornet Bar. v. Rönne aus Hasenpoth, log. b. Zehr jun.

Den 23sten April. Hr. Kand. Harff aus Susten, log. b. Schöning. — Hr. v. Reimers aus Riga, und Hr. Gutsbes. Mükewitsch aus Schaulen, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbesitzer Ignaty Bielsky aus Rossein, log. b. Jänken. — Hr. Rittm. Bar. v. Engelhard aus Riga, log. b. Morel.

Den 24sten April. Hr. Dannenberg und Hr. Holke aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberstlieut. v. Kleist und Hr. W. v. Grothuß aus Gawesen, log. b. Morel. — Hr. Förster Harff aus Neuguth, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 20sten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 68 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 156.

Mitauische Zeitung.

No. 51. Donnerstag, den 28. April 1832.

Madrid, den 8ten April.
(Privatmittheilung.)

Die Verhältnisse in Portugal flößen der konstitutionellen Partey große Hoffnungen ein, und die Regierung, welche dies zu bemerken scheint, verdoppelt mit jedem Tage ihre Wachsamkeit auf ihre Bewegungen, so daß an jedem Tage neue Opfer des Verdachtes in die Hände derjenigen gerathen, welche die strengen Maßregeln vorgeschlagen haben. Daß ein solches Verfahren große Spaltungen hervorbringen muß, ist natürlich.
(Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

Lissabon, den 4ten April.

Unsere gestrige Zeitung enthält ein Manifest Don Miguel's an die portugiesische Nation, welches 16 Kolumnen im Druck enthält. Es ist aus Queluz vom 28sten März datirt und enthält in Kurzem, daß nach portugiesischen Gesetzen Don Pedro nicht in Portugal regieren kann und Don Miguel legitimer König der Nation sey, den Volk, Armee und Geistlichkeit gegen des Erstern Angriffe zu vertheidigen bereit wären.
(Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

Paris, den 17ten April.

Die bekannte Frau von Ducayla, Freundin Ludwigs XVIII., hat seit der Julyrevolution ein ansehnliches Grundstück auf der Insel Jersey angekauft. In ihrem Schlosse gehen fortwährend viele Karlisten ein und aus. In dem Hauptorte der Insel, St. Helier, haben sich viele Familien dieser Partey niedergelassen, desgleichen auf Guernsey. Von dort aus wird die Einfuhr englischer Waffen nach der Normandie betrieben.

Der Kammerherr und Vertraute Don Pedro's, Don Manuel de Camara, ist mit Briefen aus Terceira für Donna Maria und die Herzogin von Braganza hier eingetroffen, die überaus hoffnungsvoll lauten sollen. Auch soll derselbe sich mit der Ausrüstung einer vierten Expedition beschäftigen. (Hamb. Korresp. No. 96.)

* * *

Ein Artikel in der Allgemeinen Zeitung, der die Wahrscheinlichkeit aufstellt, daß Frankreich den Besitz von Algier aufgeben dürfte, hat fast alle hiesigen Blätter in Bewegung gesetzt. Alle stimmen dahin überein, daß Frankreich diese Kolonie durchaus behalten müsse. Der National unter Andern sucht zu beweisen, wie nützlich Algier nicht nur für Frankreich, sondern, durch Vertilgung der Seeräuberey und Eröffnung von neuen Hülfsquellen für den allgemeinen Handel, auch für ganz Europa sey.
(Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

Paris, den 20sten April.

In St. Denis nimmt die Sterblichkeit, im Verhältniß zur Bevölkerung, auf eine schreckbare Weise zu; auch in la Villette zählt man viele Todte. Dagegen hat die Zahl der Kranken, hauptsächlich aber der Todten, in der Nachbarschaft von Vaugirard, wo die Cholera sehr heftig wüthete, stark abgenommen.

Von allen hiesigen Maires hat nur ein einziger, Herr Crosnier, die von Herrn von Chateaubriand dargebotenen 1000 Franken der Herzogin von Berry angenommen. Der Messager meint, er hätte sehr Recht daran gethan. Die Municipalität hat ihm das Geld aber wieder zurückgesendet.
(Berl. Spen. Zeit. No. 100.)

Paris, den 20sten April.
(Privatmittheilung.)

Im Moniteur heißt es: „Nach dem Wunsch des Präsidenten des Ministerraths und des Handelsministers hat der König den Großsiegelbewahrer autorisirt, für den Minister des Innern, den Minister des Un-

terrichts aber für den Handelsminister, bis zur völligen Herstellung beyder Minister, zu unterzeichnen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Paris, den 21sten April.

(Privatmittheilung.)

Die Desorganisation des Kabinets ist durch die Krankheit dreyer seiner Mitglieder, und durch die Verlegenheit, worin ihre Unfähigkeit zur Arbeit ihre übrigen Amtsgenossen versetzt, so groß geworden, daß man sich selbst ausser Stande befindet, sich mit der einzigen Maßregel zu beschäftigen, welche der gegenwärtigen Unthätigkeit ein Ende machen könnte — eine Veränderung in der oberen Leitung der Geschäfte zu treffen. Der Graf von Argout, welcher am besten die Unterhandlungen mit Herrn Decazes hätte anknüpfen können, ist de facto der alleinige Premierminister. Heute spricht man auch von der Krankheit des Herrn Pasquier, der bey den Verhandlungen in den letzten Tagen keineswegs ohne Antheil war, und sogar von dem Uebelbefinden des Herrn Decazes selbst. Der Präsident der Pairskammer (Herr Pasquier) befand sich gestern noch vollkommen wohl.

Dem Präsidenten des Ministerraths ward gestern und in der letzten Nacht zur Ader gelassen. Der Handelsminister befindet sich besser, jedoch noch nicht ausser Gefahr.

Man versichert, der Minister des Auswärtigen läugne es ab, daß man versprochen habe, Algier der Pforte zurückzugeben.

Nach Berichten aus Alexandrien vom 15ten März hielt sich die Feste St. Jean d'Akre zwar noch, war aber so beschossen worden, daß sie fast einer Ruine glich.

(Berl. Spen. Zeit. No. 100.)

Paris, den 24sten April.

Den vom Moniteur mitgetheilten beyden Bülletins über das Befinden des Handelsministers zufolge, hat derselbe eine gute Nacht gehabt und gestern Abend zum Erstenmale wieder Nahrung zu sich genommen.

Eine neue Broschüre des Vikomte von Chateaubriand, betitelt: „Kurze Bemerkungen über die von der Herzogin von Berry den armen Cholerakranken angebotenen 12,000 Franken", wird heute bey dem Buchhändler Lenormant erscheinen. (Pr. St. Zeit. No. 122.)

Paris, den 25sten April.

An der Börse cirkulirte gestern ein Bülletin von 1¾ Uhr Nachmittags über das Befinden des Präsidenten des Ministerrathes, wonach derselbe zwar eine gute Nacht zugebracht, sein Befinden aber zwischen 10 und 11 Uhr eine leichte Besorgniß erregt hatte.

Der Gesundheitsstand bessert sich hier fortdauernd, namentlich hat die Zahl der Genesungsfälle bedeutend zugenommen. Von vorgestern bis gestern Mittags sind 281 Personen (105 in den Lazarethen und 176 in Privatwohnungen) an der Cholera verstorben und 195 Neuerkrankte in die Lazarethe aufgenommen worden, wohingegen 184 (84 mehr als Tags zuvor) als genesen daraus entlassen wurden. Ueberhaupt sind bis zum 23sten April 11,071 gestorben.

Der Messager meldet: „Durch eine vor 3 Tagen eingegangene telegraphische Depesche hatte die Regierung Nachricht von dem Abschlusse eines Traktats zwischen dem Kardinal Bernetti und dem Grafen von St. Aulaire erhalten. Der gestern hier eingetroffene Kourier hat diesen Vertrag überbracht, welcher so lautet, wie ihn das Ministerium durch unsern Botschafter in Vorschlag gebracht hatte." (Pr. St. Zeit. No. 122.)

Brüssel, den 25sten April.

In der heutigen Sitzung des Senates hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Originalratifikationen Oesterreichs und Preussens vorgelegt und der Kammer angezeigt, daß die Gesandten der Mächte, welche den Traktat vom 15ten November unterzeichnet haben, der holländischen Regierung die lebhaftesten Vorstellungen in Bezug auf die Verhaftung des Herrn Thorn, Gouverneurs von Luxemburg, gemacht hätten. Das Haager Kabinet habe den nöthigen Aufschub verlangt, um einen Bericht über diese Angelegenheit erhalten zu können, und zugleich erklärt, daß die Verhaftung ohne Wissen der Regierung statt gefunden habe. (Pr. St. Zeit. No. 122.)

Amsterdam, den 26sten April.

Ihre Majestäten sind gestern wohlbehalten hier angelangt und vom Jubel der Einwohner empfangen worden. Heute Vormittag haben Se. Majestät auf dem Palais große Audienz verliehen. Heute Abends schmeichelt man sich, das Vergnügen zu haben, Ihre Majestäten, so wie den Prinzen Friedrich der Niederlande und den Prinzen Adalbert von Preussen, im hiesigen Stadttheater zu sehen.

Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessin Friedrich der Niederlande und Prinz Albrecht von Preussen, sind gestern auf ihrer Reise nach Berlin durch Nymwegen gekommen. (Pr. St. Zeit. No. 122.)

Herzogenbusch, den 25sten April.

Im Hauptquartier herrscht wieder große Thätigkeit, und man erwartet zu übermorgen eine große Veränderung in den Truppenkantonnements. Das Hauptquartier des Generals van Geen wird nach Tilburg, und das des Herzogs von Sachsen-Weimar nach Bortel verlegt werden. Der Zweck dieser Bewegungen ist, die Armee mehr zu koncentriren. (Pr. St. Zeit. No. 122.)

Neapel, den 6ten April.

Der Kronprinz von Bayern reiset zur Charwoche nach Rom, und es ist noch ungewiß, ob er nach Ostern mit dem Könige, seinem Vater, welcher zu derselben Zeit dort eintrifft, wieder nach Neapel zurückkehren

wird. Der Prinz Max von Bayern ist nach Sicilien gereist, und seine Gemahlin hält sich jetzt in Salerno auf. — Morgen wird in der königlichen Schloßkapelle die Vermählung der Prinzessin Amalia mit dem Infanten Don Sebastian von Beira gefeyert werden. Der älteste Bruder des Königs, Don Karlo, Prinz von Kapua, wird, durch Prokura, die Stelle des Infanten Sebastian vertreten. Gleich nach Ostern wird die Prinzessin Amalia auf einer neapolitanischen Fregatte, begleitet von einem zahlreichen Hofstaate, nach Barcelona absegeln, wo sie von dem Fürsten von Scilla, als außerordentlichen Ambassadeur, und der Herzogin del Vasto, als Oberhofmeisterin, dem zu ihrem Empfange dorthin geschickten spanischen Bevollmächtigten übergeben werden wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

Nizza, den 8ten April.

Der Herzog Karl von Braunschweig hält sich fortwährend bey uns auf. Seine Lebensweise läßt den Fürsten wenig bemerken. In seiner Umgebung befindet sich eine Engländerin, Miß Sinclair, die Sr. Durchlaucht, dem Vernehmen nach, von Paris nach Spanien und hierher gefolgt ist, so wie ein gewisser Herr Bitter aus Braunschweig, der Anfangs des Herzogs Kopist gewesen seyn soll, dann aber von ihm, unter dem Namen eines Freyherrn von Andlau, geadelt wurde, und von hier aus nach Frankreich häufige Reisen macht, die sich, dem Gerüchte zufolge, auf einen Restaurationsplan des Herzogs beziehen sollen. Pariser Briefe bestätigen dies nicht nur, sondern fügen auch hinzu, daß der Herzog kürzlich in Frankreich eine Partie Gewehre angekauft, von dem dortigen Kriegsministerium aber die nachgesuchte Erlaubniß zu ihrer Ausfuhr nicht erhalten habe. Gedachter Herr Bitter von Andlau traf hier vor einiger Zeit mit einer großen Summe baaren Geldes aus London ein, und es hieß seitdem, daß dies das von Sr. Durchlaucht aus England bezogene Privatvermögen sey. Wie man erfährt, will der Herzog auch seine in Braunschweig zurückgelassenen liegenden Gründe und Kapitalien zu Gelde machen und von dort weg ziehen, was aber von Seiten der Braunschweiger Landstände Schwierigkeiten zu haben scheint, weshalb der Herzog bey dem Wiener Hofe Unterhandlungen angeknüpft haben soll. Nach Aussage eines hiesigen Banquiers beabsichtigt Se. Durchlaucht, den Herrn Bitter von Andlau zur Beschleunigung dieser Angelegenheit nach Wien zu schicken. (Berl. Spen. Zeit. No. 100.)

Livorno, den 13ten April.

Nach glaubwürdigen Briefen scheint die päpstliche Regierung jetzt entschlossen, die französische Einmischung anzuerkennen, und den Unterthanen in den Legationen Zugeständnisse zu machen. Dieses könnte dann vielleicht zu einer baldigen Entfernung sowohl der französischen als der östereichischen Truppen führen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 100.)

Wien, den 19ten April.

Ein östereichischer Kourier bringt aus Paris die Nachricht, daß das französische Ministerium in die Vorschläge des römischen Stuhls gewilligt und sich bereit erklärt hat, Ankona zu räumen, sobald der Papst es wünscht und die Legationen hinlänglich beruhigt sind, um die Gegenwart fremder Truppen bey hinreichender eigener Militärmacht überflüssig zu machen. Mithin wären für den Augenblick alle Besorgnisse verschwunden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Wien, den 22sten April.

Se. Majestät, der Kaiser, gedenkt zwischen dem 6ten und 10ten künftigen Monats nach Triest abzureisen, und wird, nach einigem Aufenthalt daselbst, wahrscheinlich das lombardisch-venetianische Königreich besuchen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 100.)

Aus der Schweiz, vom 18ten April.

Der Vorort Luzern hat das Begehren Basels zur Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung abgelehnt, wenn Basel nicht Vorschläge mache, die geeignet seyen, einer Tagsatzung vorgelegt zu werden. Basel scheint aber nicht geneigt dazu, und wird nun trachten, auf andre Weise die Einberufung der Tagsatzung zu erzwingen. Die Frage, wozu diese aber einberufen werden soll? — bleibt ein Räthsel, und da mittlerweile die Zeit ihre Rechte geltend macht, so wird es wohl schwerlich gelingen, eine von Basel schon so oft vergeblich bemühte Tagsatzung neuerdings, um nichts zu entscheiden, zusammenzuberufen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 100.)

Aus den Maygegenden,
vom 22sten April.

Die Messe zu Frankfurt am Mayn hat den von ihr beym Beginne derselben erregten Hoffnungen vollkommen entsprochen, sie sogar übertroffen.

Privatnachrichten zufolge wird der königl. bayerische Gesandte am Wiener Hofe, Graf von Bray, in den Ruhestand treten und seinen Wohnsitz in München nehmen.

Der erste Artikel des badenschen Preßgesetzes sagt, daß alle Censur aufgehoben sey. Das eben erschienene Adreßbuch der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe führt jedoch unter den Staatsstellen auch ein Obercensurkollegium auf, angeblich bestehend aus dem Herrn von Weiler, dem Herrn von Fahnenberg und den beyden Kirchenräthen Sonntag und Zahn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 97 und 98.)

Braunschweig, den 27sten April.

Die hier erscheinende Deutsche National-Zeitung meldet in einem Extrablatte unter dem gestrigen

Datum: „Mehrere Anzeichen aufrührerischer Umtriebe hatten seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Polizeybehörde rege gemacht. Die nöthigen Maßregeln wurden in der Stille genommen; der Polizeydirektor Pini reiste gestern Nachmittag ab, und auf seine Requisition ward die berüchtigte Gräfin Wrisberg in ihrer Wohnung zu Wahrenholz um 2 Uhr Nachts durch das königl. hannöverische Amt Gifthorn arretirt. Die wichtigsten Papiere wurden vorgefunden, die die Gräfin vergeblich zu vernichten sich bemühte, und deren Geheimniß die Zeit offenbaren wird. Heute Morgen um 9 Uhr wurden, der getroffenen Disposition zufolge, zwey gefährliche Mitschuldige, der Bediente Dubien und ein gewisser Ehrhard, vormaliger Aufwärter Bitters, verhaftet; etwa in der Mittagsstunde ging die Arretirung des vormaligen Gensd'armen-Oberstlieutenants von Kalm vor sich, dessen Papiere ebenfalls weggenommen wurden. Nachmittags ward ein Kerl, Namens Haars, in das Gefängniß abgeführt, der zu den boshaftesten Plänen gedungen gewesen zu seyn scheint. — Es würde zu voreilig seyn, schon jetzt über den zerstörten Plan der im Finstern schleichenden Bosheit etwas Näheres angeben zu wollen; nur so viel liegt klar vor Augen, daß nur die ungeheuerste Verblendung zu einem Unternehmen führen konnte, in dem der böseste Wille mit den ohnmächtigsten Mitteln verbunden war. — Die Umstände werden hoffentlich bald erlauben, dem Publikum weitere Aufschlüsse zu geben, damit es die Gefahren übersehen könne, in welche ausgeartete Menschen durch Aufreizung der mannichfaltigsten Art es zu verwickeln trachteten; nur die eine Bemerkung möge hier noch Platz finden, daß bey der Gräfin Wrisberg ältere und neuere von ihr und Anderen geschriebene Koncepte jener lügenhaften Berichte gefunden worden sind, welche das braunschweigische Volk so oft vor dem Auslande verleumdet haben, und die besonders in süddeutschen Zeitungen zu deren Schande erschienen sind."

(Pr. St. Zeit. No. 120.)

London, den 17ten April.

Der Herzog von Wellington hat gegen die zweyte Verlesung der Reformbill einen Protest eintragen lassen, der ausserdem noch von 72 weltlichen Peers, an deren Spitze die Herzöge von Kumberland und von Glucester stehen, und einem geistlichen, dem Erzbischof von Armagh, unterzeichnet ist. Der Courier bemerkt über die Bekanntmachung desselben: er hätte, um des Herzogs von Wellington willen, gewünscht, daß der Protest von einem Andern ausgegangen wäre. Daß er nichts Neues enthalte, sey ihm nicht zum Fehler anzurechnen, denn über einen so erschöpften Gegenstand könne nichts Neues gesagt werden; allein er gehe von einem falschen Gesichtspunkte aus, sey unlogisch in seiner Schlußfolgerung und schwach in den Worten. Als das Manifest einer Partey sey er unter aller Kritik, und selbst als der Protest eines Einzelnen könne er nicht auf Beachtung Anspruch machen. Nur der Name des Herzogs vermöge ihn vor der Vergessenheit in dem Journale der Lords zu schützen, wo er jedoch besser auf immer verborgen geblieben wäre.

In mehreren Klubbs in London werden schon Wetten gemacht, daß die Reformbill im Ausschusse durchfallen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

* * *

Sobald die Abstimmung über die Reformbill statt gefunden hatte, verfügte sich Graf Grey von dem Schauplatze seines Triumphes zum Könige, um ihm das erfreuliche Resultat zu verkündigen. Die fremden Gesandten schickten sogleich Kouriere mit deeselben Nachricht an ihre Höfe ab.

Aus allen Gegenden des Landes gehen Nachrichten von dem Jubel ein, mit welchem die Kunde von der zweyten Verlesung der Reformbill vernommen worden. Zu Birmingham war das Gedränge nach Zeitungen so groß, daß mehrere Menschen dabey zu Schaden kamen.

(Hamb. Korresp. No. 96.)

London, den 20sten April.

Nach Briefen aus Nauplia vom 9ten dieses Monats haben die Admirale der 3 Mächte in einer Proklamation erklärt, nöthigenfalls mit Gewalt der provisorischen Regierung Achtung verschaffen zu wollen, wobey sie jedoch die Hoffnung auf einen diesen Schritt überflüssig machenden Einfluß der von jener Regierung angebotenen Amnestie aussprechen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten April. Hr. Dr. v. Schardius und Hr. Prof. v. Bastels aus Warschau, log. b. Gouv. Postm. Koll. Rath v. Jung. — Hr. Kand. Büttner aus Adsern, Hr. Magnus v. Walter aus Tolkian, Hr. Dr. Holzhausen und Hr. Kand. Haffner aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Sacken aus Wangen, log. b. Morel.

Den 26sten April. Hr. Generalm. Bar. Pritwitz, Kommandeur der 1sten Brigade der 1sten Infanteriedivision aus Riga, und Hr. v. Wittenheim aus Sussey, log. b. Morel. — Hr. Lieut. Suschewitsch, vom Oliviopolschen Husarenregiment, aus Wilkomir, Hr. Kapitän Nabendowsky und Hr. Sek. Lieut. Chodenkow, vom 1sten Jägerregiment, aus Schaulen, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 159.

Mitauische Zeitung

No. 52. Sonnabend, den 30. April 1832.

Madrid, den 14ten April.
(Privatmittheilung.)

Der bevollmächtigte englische Minister hat häufige Berathungen mit unserm Premierminister, es scheint indeß, als ob der Graf von Alcudia in der letzten Konferenz eine eben so gemäßigte, als feste Sprache geführt hätte. Er soll sich dahin geäussert haben: „daß Spanien keineswegs die Absicht habe, eine neue Dynastie in Portugal zu begründen, wenn es gleich die Regierung Don Miguel's anerkenne, in der Hoffnung, daß dieser nach den alten Gesetzen und Gewohnheiten des Landes regieren werde; Spanien wolle nur einer neuen Erschütterung vorbeugen, welche eine, durch die Gewalt und die revolutionären Bestrebungen hervorgebrachte, Veränderung sehr leicht in Kastilien erzeugen dürfte. Sollte der allgemeine Wunsch Europa's, wie er sich durch die großen Mächte ausspräche, sich dahin erklären, daß die Legitimität den Herzog Don Pedro von Braganza auf den Thron Johanns VI. beriefe, so würde Se. Katholische Majestät alles Mögliche thun, um durch versöhnende Mittel die Thronbesteigung des europäischen Thronerben zu sichern, und würde sogar den neuen Thron begrüßen, selbst wenn dieser mit einer Charte umgeben wäre, welche den Unruhestiftern auf der Halbinsel leicht zum Vorwande dienen dürfte; und würde Se. Majestät dadurch einen neuen Beweis ihrer Hinneigung zur Erhaltung der Eintracht und des guten Vernehmens geben, die Sie an den Tag zu legen nie aufgehört hätten. Wenn man indeß, unter mehr oder weniger wahrscheinlichen Vorwänden, das Feuer eines verderblichen Vulkans auf der Halbinsel anfachen wolle, so könne das Madrider Kabinet unmöglich länger ein ruhiger Zuschauer eines solchen Kampfes bleiben, wenn es nicht der ganzen Welt einen Beweis seiner Schwäche und seiner Trägheit geben wolle. Wenn Spanien der portugiesischen Küste eine Expedition sich nähern sähe, welche von der Lafayetteschen Komité in Paris unterstützt werde, und deren Bataillone aus der höllischen Auswahl (élite infernale) aller Mächte bestände, so könne doch das spanische Kabinet wohl nicht seine Gränze unbesetzt, und dem Schicksal die Entscheidung eines Krieges mit einem Fürsten überlassen, der gegenwärtig sein Bundesgenosse sey, ohne die nöthigen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu treffen? Europa möge sich, in der Londoner Konferenz, oder anderswo, mit der portugiesischen Angelegenheit beschäftigen und England die Entwürfe Don Pedro's bestimmen, so verspreche Spanien, in Erwartung der Entscheidung der Kabinette, im Voraus, daß es sich allem dem unterwerfen werde, was man über die portugiesische Dynastie beschließen würde, um nur eine allgemeine Bewegung zu verhindern, welche beyden Königreichen gleich schädlich seyn dürfte." Diese Antwort scheint auf den englischen Bevollmächtigten einen sehr bedeutenden Eindruck gemacht zu haben, indem derselbe unverzüglich eine Staffette nach London abgesandt hat, um seinen Hof von der Ansicht des spanischen Kabinets in Kenntniß zu setzen. Uebrigens ist aus dieser officiellen Antwort wohl klar zu ersehen, daß Spanien auf keinen Fall thätlich zu Gunsten Don Miguel's interveniren werde, sondern daß es alle seine disponiblen Truppen an der portugiesischen Gränze stehen lassen wird, um den Kampf der Prinzen von Braganza zu beobachten, und um sich, vielleicht, nach dem Erfolge desselben zu entscheiden. Man ist sehr begierig, zu wissen, was die Londoner und Pariser Kabinette auf jene wichtige diplomatische Eröffnung antworten werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Lissabon, den 11ten April.
(Privatmittheilung.)

Die Verhaftungen dauern noch immer fort, und es

sind jetzt die einzigen Personen von Bedeutung, welche noch in Lissabon zurückgeblieben waren, an der Reihe. Das Gefängniß der Limoeiro, das einzige, in welchem bis jetzt noch einiger Raum war, ist nun ganz angefüllt.

Seit der ersten Erscheinung des Geschwaders Don Pedro's haben die dazu gehörigen Fahrzeuge sich der Küste nicht wieder genähert. Den Plan des Kaisers kennt Niemand, doch wollen einige wohlunterrichtete Leute behaupten, daß geheime Agenten unter den Truppen (Don Miguel's) sind, und daß der rechte Augenblick zur Landung noch nicht gekommen sey. Man versichert auch, daß Don Pedro noch einen andern Plan habe, nämlich den, die Soldaten Don Miguel's dadurch zu ermüden, daß er sie ewig in Athem erhält, um der Regierung es unmöglich zu machen, ein so bedeutendes Heer lange auf den Beinen zu erhalten, vor der Mündung des Tajo zu kreuzen und jedes Fahrzeug Don Miguel's anzugreifen. So würde der Kampf sich ohne Schwertstreich endigen, und Don Pedro den portugiesischen Thron besteigen, ohne einen Tropfen portugiesischen Bluts vergossen zu haben. Dieser Plan scheint die meiste Glaubwürdigkeit für sich zu haben. — Ein einzelnes Fahrzeug von Don Pedro's Expedition hat zwey Tage lang eins von Don Miguel's Schiffen verfolgt, das am Ende in Korunna eingelaufen ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

* * *

Die hiesige Hofzeitung enthält ein Manifest Don Miguel's an die portugiesische Nation; es ist aus Queluz vom 28sten vorigen Monats datirt, und lautet im Wesentlichen dahin: daß nach den Gesetzen Portugals Don Pedro hier nicht regieren könne, und daß Don Miguel der rechtmäßige König sey, der sich auf das Volk, die Armee und die Geistlichkeit stütze, welche bereit seyen, ihn gegen die Angriffe Don Pedro's zu vertheidigen. In demselben Blatte steht ein vom 23sten vorigen Monats datirtes Dekret Don Miguel's, wonach die im Februar vorigen Jahres in Lissabon und Porto errichteten permanenten Kommissionen, um alle politischer Vergehen beschuldigte Individuen zu richten, noch auf ein Jahr verlängert werden.

(Hamb. Korresp. No. 100.)

Paris, den 21sten April.

Heute wurden beyde Kammern förmlich geschlossen. Um 1 Uhr waren in der Deputirtenkammer nur sehr wenige Mitglieder beysammen. Man bemerkte die Herren Keratry, Delessert, Bavoux, Podenas, Villemain, Teste, auch Viennet, der von der Cholera noch sehr entstellt war. Nach und nach traten mehrere ein, und um 1½ Uhr erschien der Präsident, Herr Girod. Erst nach Verlesung des Protokolls fing der Saal an sich zu füllen. Bald nach 2 Uhr trat der Finanzminister ein. Einige Mitglieder, besonders Herr Portalis, verlangten den namentlichen Aufruf, um zu zeigen, daß die Deputirten sich auf ihren Posten befänden und nicht bloße Steuermaschinen wären, wie man sich in der andern Kammer geäussert. Diese Aeusserung fand Beyfall; aber Herr Lepelletier d'Aulnay widersetzte sich, weil sich mehrere Deputirte krank befänden und der namentliche Aufruf nur Unruhe in ihren Familien verbreiten würde. Herr Dumeylet, Quästor der Kammer, sagte, zwey Mitglieder hätten ihm so eben ihre Erkrankungen angezeigt. Eine Stimme: Man rufe die Minister auf! (Gelächter.) Eine andre Stimme: Die Regierung ist nicht auf ihrem Posten. Diese Bemerkungen gaben zu einigem Murren Anlaß, bis Herr Hartmann die Kammer fragte, ob sie noch zu guter Letzt Skandal machen wolle? Nun gingen die Flügelthüren zur Linken auf. Der Siegelbewahrer und der Marineminister traten in Kostüm ein, und der Erstere verlas die königliche Verordnung wegen Schließung der Session von 1831. Die Kammer ging sogleich unter dem Rufe: es lebe der König! auseinander. Im Ganzen waren etwa 160 Mitglieder zugegen. — In der Pairskammer waren der Kriegsminister in Marschallsuniform und der Unterrichtsminister in Kostüm zugegen. Einige Sensation erregte ein Schreiben des Herzogs von Mouchy an den Präsidenten, worin er erklärte, die ihm durch das Pairsgesetz vom 23sten December 1831 übertragenen Funktionen nur darum bis zu Ende der Session beybehalten zu haben, weil er an der Diskussion gewisser wichtiger Fragen Theil nehmen zu müssen glaubte, daß er jetzt aber sich veranlaßt fühle, seine Demission einzureichen. Der Kriegsminister verlas nunmehr die Schlußverordnung und die Kammer ging in aller Stille auseinander. (Hamb. Korresp. No. 100.)

Paris, den 26sten April.

Wie verlautet, wird der König am nächsten Montag (am 30sten) sämmtliche Choleralazarethe besichtigen.

Die Cholera ist fortdauernd im Abnehmen; von vorgestern bis gestern Mittags sind 245 (81 in den Lazarethen und 164 in Privatwohnungen) daran verstorben, 179 Neuerkrankte sind in die Lazarethe aufgenommen und dagegen 130 als genesen daraus entlassen worden.

An der gestrigen Börse verbreitete sich das Gerücht, daß ernstliche Unruhen in Metz ausgebrochen wären; die Fonds gingen darauf hinunter. Späterhin hieß es, die Regierung habe durch eine zweyte telegraphische Depesche die Nachricht erhalten, daß es den Linientruppen im Vereine mit der Nationalgarde gelungen sey, die Ruhe wieder herzustellen. (Pr. St. Zeit. No. 123.)

Brüssel, den 24sten April.

Die Ratifikationsurkunden Oesterreichs und Preussens befinden sich in einem prächtigen Einbande von rothem Sammet mit einer starken Schnur, an welcher sich die Siegel der beyden Souveräne befinden, das von Oesterreich in goldener, das von Preussen in sil-

berger Kapsel. Nach dem Courier belge wären die Ratifikationen besonderen Bedingungen und Konzessionen zu Gunsten Hollands unterworfen.

Man kündigt an, daß die Vorbereitungen zur nahen Vermählung des Königs Leopold mit einer Prinzessin von Frankreich eine große Ausdehnung erhalten.

Der Indépendant sagt, daß Herr Van de Weyer die Nachricht mitgebracht habe, der König von Holland werde in wenigen Tagen Belgien angreifen. Wie dem auch sey, Herr Van de Weyer ist gewiß nicht bloß in der Absicht nach Brüssel gekommen, um zwey Ratifikationen zu überbringen, welche unsere Angelegenheiten um nichts fördern.

Am 21sten dieses Monats sollen die Holländer einen Ausfall aus Mastricht gemacht haben und in das dem Herrn Chs. von Brouckere gehörige Schloß Kastor eingedrungen seyn. Herr von Brouckere hatte dasselbe kurz vorher verlassen. — Es scheint, daß die holländischen Soldaten auf ihrem Rückwege zwey belgische Douaniers mit sich genommen haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

Brüssel, den 26sten April.

Herr von Thorn erhält in seiner Gefangenschaft zu Luxemburg keinen Besuch mehr von seinen Freunden, die der General von Gödicke zurückweisen läßt, was früher nicht geschah. Herr von Gödicke gewährt nur einigen Personen Zutritt. Die Gemahlin des Herrn Thorn hat sich freywillig in Luxemburg gestellt und die Gefangenschaft ihres Mannes zu theilen verlangt, was ihr jetzt auch bewilligt worden ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Aus dem Haag, vom 26sten April.

Das heutige Journal de la Haye äussert, daß, wenn es aufrichtig seine Meinung sagen solle, die letzten beyden Ratifikationen, die so lange ersehnt, so lange aufgeschoben worden, diese feyerlichen und definitiven Ratifikationen, die Frage, welche seit 18 Monaten die Priester der modernen Politik in der Sakristey zu London beschäftige, nicht um einen Schritt, auch nicht einmal um einen ganz kleinen Schritt, gefördert hätte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 103.)

Wien, den 19ten April.

Dem Vernehmen nach wird Se. Durchlaucht, der Fürst Metternich, auch in diesem Sommer den Johannisberg besuchen, wenn, wie es allen Anschein hat, die politischen Fragen sich friedlich lösen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

Frankfurt, den 19ten April.

Der Bundestag hat eine Pause in seinen Berathungen gemacht, indem er seine Sitzungen bis auf den zweyten Donnerstag nach den Osterfeyertagen vertagte. In der Zwischenzeit werden mehrere der Herren Gesandten, unter denen man den königl. preussischen und den königl. bayerischen nennt, einen Besuch bey ihren respektiven Höfen abstatten, muthmaßlich, um Instruktionen wegen definitiver Abstimmung über das neue Preßgesetz einzuholen.

Im Nassauischen macht sich große Gährung bemerklich. Die Deputirtenkammer ist faktisch so gut als aufgelöst; sollte es aber zu neuen Wahlen kommen, so dürften diese, bey der im Lande herrschenden Stimmung, wohl in eben dem Sinne, wie die jüngst vorhergehenden, ausfallen. Die veranlassende Ursache des zwischen den Volksrepräsentanten und der Staatsregierung herrschenden Mißverständnisses ist bekannt. Was aber in neuster Zeit der Letzteren die populäre Meinung noch mehr entfremdet hat, das ist die hohe Sprache, die solche in ihren öffentlichen Akten angenommen hat, und für deren Triebfeder ein auswärtiger Einfluß gehalten wird.

(Hamb. Korresp. No. 100.)

Von der Niederelbe, vom 28sten April.

Die Braunschweiger Zeitung meldet aus Braunschweig vom 27sten dieses Monats: Erst durch das gestrige Extrablatt wurden heute Morgen die Vorgänge des gestrigen Tages der Mehrzahl der biederen Bewohner Braunschweigs bekannt. Tiefer Unwille, mehr als Bestürzung, ergriff alle Gemüther. Von Seiten der Bürgergarde wurde beschlossen, Sr. Durchlaucht durch eine Abordnung zu der Abwendung des beabsichtigten Frevels Glück zu wünschen. Abgeordnete sämmtlicher Kompagnien begaben sich, den Kommandeur, Herrn Löbbecke, an ihrer Spitze, nach dem Landsitze des Herzogs, wo drey aus ihrer Mitte die Ehre hatten, Sr. Durchlaucht die Gefühle der treuesten Liebe und Ergebenheit, so wie den tiefsten Abscheu vor dem schändlichen Verrathe einzelner Nichtswürdigen, auszudrücken, und damit die Bitte zu verbinden, daß Se. Durchlaucht unter allen Umständen seinen Bürgern mit landesväterlichem Vertrauen zugethan bleiben möge. Se. Durchlaucht erwiederten diese Aeusserungen mit der huldvollsten Herablassung. Des Abends wurde der Herzog im Theater mit allgemeinem ungeheuchelten Jubel empfangen, und mit dem Volksliede: „Heil unserm Wilhelm, Heil!“ begrüßt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

Braunschweig, den 30sten April.

Die hiesige (Deutsche National-) Zeitung meldet unterm gestrigen Datum: „Am gestrigen Vormittage verbreitete sich plötzlich die Nachricht, daß die Gräfin von Wrisberg in der vorhergegangenen Nacht aus dem gefänglichen Gewahrsam entflohen sey, in welchem sie von dem königl. hannöverischen Amte Gishorn bis dahin gehalten wurde, daß die höhere Autorisation zur Auslieferung an die diesseitigen Behörden erfolgt seyn würde. Die allgemeine Freude, welche die Entdeckung der beabsichtigten Frevelthaten hervorgerufen hatte, ward

momentan durch die Sensation gestört, die diese Nachricht, als man sie gegründet fand, erwecken mußte; doch überließ man sich bald der Hoffnung, daß es den vereinten sofort nach allen Seiten hin aufgebotenen Bemühungen der in- und ausländischen Polizeybehörden gelingen werde, die der öffentlichen Ruhe so oft gefährlich gewordene Intrigantin wieder zur Haft zu bringen. Aus einer Höhe von 15 Fuß hatte sich diese, von der Nacht begünstigt, an Betttüchern hinabgelassen und war halb bekleidet entwichen." (Pr. St. Zeit. No. 123.)

London, den 20sten April.

Nach Briefen aus Madeira war die von Don Miguel dahin gesandte Verstärkung angekommen. Man hielt sie indeß für unnütz, da alle Truppen, aus denen sie besteht, für Don Pedro und Donna Maria sind, deren Proklamationen sie in den Tornistern, in großer Anzahl, mitbrachten.

Nach der letzten Choleraliste vom 18ten dieses Monats beträgt die Zahl der in London Erkrankten 2470, von denen 1298 gestorben sind. Im ganzen Lande sind bis jetzt 10,640 erkrankt und 4132 gestorben.

Heute Morgen gingen hier Depeschen aus Bengalen vom 21sten December und aus Bombay vom 8ten Januar ein, denen zufolge die ostindische Kompagnie alle Schiffe, die sie bekommen konnte, auf 7 Monate zu Transporten engagirte, um Truppen nach Malakka und den dortigen Gegenden zu führen, weil in einem Theile des birmanischen Reichs eine Empörung unter den Eingebornen ausgebrochen seyn soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

London, den 20sten April.

(Privatmittheilung.)

Wir halten jetzt, was die politischen Angelegenheiten betrifft, eine Art von Siesta bis zum 7ten May, wo das Parlament wieder zusammenkommen wird. Unterdessen scheint sich Alles so zu gestalten, daß meine Prophezeyung in Erfüllung gehen wird. Die Reformbill wird durchgehen, aber nicht ohne einige wesentliche Verbesserungen und mit einer größeren Majorität, als der von 9, mit welcher die zweyte Lesung durchging. Der König bleibt fest gegen den Machtspruch, welcher durch eine Ueberschwemmung des Oberhauses mit Peers ausgesprochen werden dürfte. Er will nur dann sich dazu entschließen, wenn die Sache auf das Aeusserste kommt.

Hier hat sich das Gerücht verbreitet, daß Don Miguel Don Pedro gewisse Vorschläge gemacht habe, deren Hauptgrundlage darin bestehe, daß er, zu Gunsten Donna Maria's, der portugiesischen Krone entsagen wolle. Wohlunterrichtete Leute messen diesem Gerücht einigen Glauben bey, da diese Ausgleichung des Streits zwischen den beyden Brüdern alle Besorgnisse vor einem Kampf zerstreut.

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

London, den 21sten April.

Die Nachrichten aus Verakruz reichen bis zum 7ten März und enthalten im Wesentlichen Folgendes: Am 3ten März griff Sta. Ana die Regierungstruppen, welche wegen Mangels an Lebensmitteln und Geld aus unserer Nähe zurückgezogen waren, zwischen Manantial und Pagos an, wurde aber nach einem hitzigen Gefechte, das von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags währte, völlig geschlagen. Auf beyden Seiten sind viele Leute gefallen, vielleicht über 500 Mann (von 1000). Der größere und beste Theil von Sta. Ana's Infanterie ward aufgerieben oder gefangen, so daß ihm nur eine geringe Macht bleibt. Das 9te Regiment soll bey der Erstürmung einer Batterie fast gänzlich vernichtet, und das 2te größtentheils in Gefangenschaft gerathen seyn, die Kavallerie hat weniger gelitten. Die Regierungstruppen stehen fortwährend bey Paso Ovejа; alle Kommunikation mit dem Innern ist indeß abgeschnitten. Es ist dies ohne Zweifel das bedeutendste Gefecht, welches die Mexikaner je unter sich gehabt haben. Einige hundert Mann Infanterie, welche am 3ten versprengt wurden, sind in das hiesige Hauptquartier zurückgekehrt, und Sta. Ana organisirt wieder eine kleine Division. Das Ende dieses Kampfes ist noch nicht abzusehen, und wir können, ohne Nachrichten aus der Hauptstadt und dem Innern zu besitzen, gar nicht darüber urtheilen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten April. Hr. Jaques Bazin aus Paris, Hr. Oberst Karlewitsch und Obrestlieut. Rotinsky, von der 1sten Feldartilleriebrigade, aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Unterlieut. Schlick v. Schönthal, vom Infanterieregiment Fürst Lichtenstein, aus Sanock, und Hr. Räder aus Groß-Salwen, log. b. Steinhold. — Hr. Cand. theol. Bluhm aus Grünhoff, log. b. Buchhalter Scheymann. — Fr. Oberstin Sophie v. Bolvilier, nebst Fräul. Tochter, aus Dresden, Hr. v. Stromberg aus Irmelau, Hr. Apoth. Adolphi aus Tuckum, und Hr. Kaufm. Gewecke aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 28sten April. Hr. v. Wettberg aus Brinckenhoff, und Hr. Ruhbohm aus Kandau, log. b. Halezky. — Hr. v. Dieterich aus Szaimen, und Hr. Disp. Holstein aus Glebau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Eduard v. Waczinsky, Gutsbesitzers Sohn, aus Wilna, log. b. Rath Lindemann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 162.

Beylage
No. 18. zur Mitauischen Zeitung. 30. April 1832.

Beyträge zur medicinischen Statistik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

(Fortsetzung des in No. 16. abgebrochenen Artikels.)

II. Aerztliches und hülfsärztliches Personal.

Es befinden sich in diesem Gouvernement 17 Medicinalbeamte, nämlich 3 Glieder der Medicinalbehörde, 10 Kreisärzte, 1 Brunnenarzt für Baldohn, 2 Aerzte bey dem Stadtkrankenhause in Mitau und ein honorärer Kreisarzt für Friedrichstadt; ferner 41 unbeamtete Aerzte, insgesammt also 58 Aerzte, welche sämmtlich die Praxis ausüben. — Von diesen praktisiren in Mitau 11, in Bauske 2, in Jakobstadt 1, in Tuckum 2, in Goldingen 2, in Windau 2, in Hasenpoth 1, in Libau 7; mithin in den Städten 28, auf dem Lande 30. Von letztern sind aber 8 vorzugsweise mit der Praxis bey den höhern Ständen beschäftigt; mithin giebt es nur 22 Aerzte in Kurland, deren Thätigkeit vorzugsweise den untern Klassen der Einwohner und namentlich dem mehr als 350,000 Köpfe zählenden Bauernstande gewidmet ist.

Im Jahre 1816 gab es in Kurland 9 Medicinalbeamte*) und 61 freypraktisirende Aerzte, insgesammt also 70 Aerzte, von welchen 34 auf dem Lande lebten; im Jahre 1823 lebten aber in Kurland 77 Aerzte, von diesen 43 auf dem Lande! Wodurch ist die Zahl der Aerzte von 77 auf 58 herabgesunken?

Es giebt ferner 11 beamtete und 28 freypraktisirende Hebammen; 20 in Kronsgehalt stehende kreisärztliche Discipel und 24 bey freypraktisirenden Aerzten in Diensten stehende Feldscherer und Discipel.

Auf dem Lande leben nur 4 förmlich unterrichtete Hebammen; 2 davon sind lettische Bäuerinnen, wohlunterrichtete und sehr gewandte Frauen.

Die Zahl der nichtärztlichen Schutzblattern-Impfer vermehrt sich alljährlich; am Schlusse des Jahres 1831 war sie bis auf 80 gestiegen. Sollte dies ein Zeichen eines blühenden Medicinalwesens seyn? — Ich fürchte: nein!

In Mitau besteht eine Zunft von 4 Bädermeistern und Barbieren, welche in der sogenannten niedern Chirurgie unterrichtet und examinirt sind. Es ist ihr Geschäft, auf Verordnung der Aerzte Ader zu lassen, Blutegel zu setzen, zu schröpfen; Bäder zu bereiten u. s. w., überhaupt müssen sie mit ihren Gehülfen und Lehrlingen zur Krankenpflege bereit seyn; überdies sind sie verpflichtet, in den Barbierstuben stets den nothwendigsten Apparat zur Belebung Scheintodter vorräthig und in Ordnung zu haben u. s. w.

III. Oeffentliche Krankenpflege.

Es giebt in Kurland eigentlich nur eine einzige öffentliche Heilanstalt für kranke Privatpersonen, nämlich das Stadtkrankenhaus in Mitau, welches 75 Civilkranke aufnehmen kann. In Libau werden einige arme Kranke im Stadtarmenhause verpflegt. Die Pflege und Versorgung der armen Kranken ist größtentheils der Privatwohlthätigkeit, und in den Städten vorzugsweise den Aerzten anheimgestellt. Einige hochsinnige Gutsbesitzer, Patrioten im edelsten Sinne, unterhalten mit nicht geringen Kosten Aerzte und Krankenanstalten für ihre Bauern. — Ein großer Theil des Mitauschen Stadtkrankenhauses dient zur Aufnahme und Verpflegung kranker Militärs, deren Verpflegungskosten die Krone bezahlt. In den Kreisstädten Bauske, Jakobstadt, Tuckum, Goldingen, Windau und Hasenpoth, in Libau und im Flecken Illurt bestehen kleinere oder größere Krankenanstalten zur Heilung der kranken Kreisinvaliden und anderer Militärs, unter gleicher Bedingung.

Die Nähe einer Armee und kriegerischer Vorfälle erheischten eine beträchtliche Erweiterung der Krankenhäuser in Mitau und Libau, und füllte sie mit kranken und selbst mit vielen verwundeten Militärs.

Im Stadtkrankenhause Mitau's wurden im Jahre 1831 verpflegt:

A. In der Militärabtheilung:

Vom vorigen Jahre in der Behandlung verblieben: Officiere		6
Desgleichen: Unterofficiere und Gemeine		119
		125
Im Laufe des Jahres 1831 aufgenommen: Officiere	40	
Unterofficiere und Gemeine	3088	
		3128
Zusammen .		3253 Mann.

*) Im Jahre 1823 erhielt durch Kaiserliche Huld jede Hauptmannschaft einen Kreisarzt, zwey kreisärztliche Discipel und eine Kreishebamme, wodurch die Zahl der Kreisärzte um fünf vermehrt wurde.

		Transport	3253 Mann
Davon sind gestorben: Officiere	3		
(Von diesen 2 an der Cholera.)			
Unterofficiere und Gemeine	269		
		272	
Am Schlusse des Jahres in der Behandlung verblieben: Officiere	5		
Unterofficiere und Gemeine	189		
		194	
			466
Folglich sind geheilt entlassen			2787 Mann

und unter diesen 38 Officiere.

Diese Kranken sind zusammen 70177 Tage im Krankenhause verpflegt worden; mithin kommen auf jeden Kranken im Durchschnitt $21\frac{3}{5}$ Verpflegungstage. Es befanden sich darunter 303 zum Theil schwer Verwundete, von denen 38 starben. In 12 Fällen wurden Arme oder Beine amputirt, 6mal mit Lebensrettung, 1 wurde glücklich trepanirt, an Mehreren mußten andere wichtige Operationen vollzogen werden. Es wurden 170 mit der Cholera behaftete Militärs verpflegt, von denen 88 starben. Diese Umstände: schwere Schußwunden, die indische Cholera, nebst der Ruhr und den Folgen der Kriegsstrapatzen, und der durch den Drang der Umstände früher verwahrloseten Wechselfieber erklären die große Mortalität in diesem Krankenhause im Jahre 1831. Es starb von 12 Kranken einer; im Jahre 1828 betrug die Gesammtzahl der verpflegten Militärs (Officiere und Soldaten) 1230, gestorben 47, mithin von $26\frac{8}{47}$ einer; im Jahre 1829 1444 Kranke, 81 Verstorbene, mithin von $17\frac{6}{81}$ einer; im Jahre 1830 1492 Kranke, 64 Verstorbene, mithin von $23\frac{5}{16}$ Kranken einer.

B. In der Civilabtheilung werden theils arme Kranke unentgeltlich verpflegt (im Nothfalle 40 bis 50), theils herrschaftliche Dienstleute, Handwerksgesellen und andere Leute für die Vergütung von 75 Kop. K. M. täglich, die Arzney mit inbegriffen.

Es verblieben vom vorigen Jahre: arme Kranke			37
bezahlende			11
			48
Es wurden im Laufe des Jahres aufgenommen: arme Kranke		384	
bezahlende		151	
			535
		Insgesammt	583
Davon sind gestorben: arme Kranke	118		
bezahlende	8		
		126	
Am Schlusse des Jahres verblieben: arme Kranke	42		
bezahlende	8		
		50	
			176
Folglich sind geheilt entlassen			407 Mann

und zwar 261 arme und 146 bezahlende Kranke.

Alle arme Kranke sind zusammen 13192 Tage, alle bezahlende zusammen 3762 Tage im Krankenhause verpflegt worden, mithin kommen auf jeden armen Kranken im Durchschnitt $31\frac{1}{3}$ Verpflegungstage, auf jeden zahlenden $23\frac{1}{3}$ solcher Tage. Unter den armen Kranken ist von $3\frac{1}{2}$ Kranken einer (eigentlich $1 : 3\frac{67}{118}$), unter den zahlenden von $20\frac{1}{2}$ einer gestorben. Im Jahre 1828 starben von 330 armen Kranken 37, also 1 von 9 (eigentlich $1 : 8\frac{34}{37}$). Im Jahre 1829 von 458 armen Kranken 58, also 1 von 8 (eigentlich $1 : 7\frac{26}{29}$). Im Jahre 1830 von 368 armen Kranken 37, also 1 von 10 (eigentlich $1 : 9\frac{34}{37}$). Das äusserst ungünstige Mortalitätsverhältniß der Armen im Jahre 1831 erklärt sich dadurch, daß unter andern auch 76 Cholerakranke (Arme, Sieche, Arrestanten) aufgenommen wurden, von denen 46 starben, und daß das Krankenhaus überhaupt die letzte Zuflucht aller an Schwindsucht (gest. 27), Wassersucht (gest. 20) und an andern unheilbaren chronischen Krankheiten leidenden Personen der untersten Stände Mitau's ist; wie denn auch alle durch öffentliche Unglücksfälle Beschädigte, alle Scheintodte, alle obdachlose Kranke aufgenommen werden müssen, viele schon sterbend hingebracht werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 160.

Mitauische Zeitung

No. 53. Dienstag, den 3. May 1832.

St. Petersburg, den 25sten April.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 21sten April.

Der Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Geheimerath und Senator Ouwaroff, ist, mit Beybehaltung dieses Postens, zum Kollegen des Ministers des öffentlichen Unterrichts Allergnädigst verordnet worden.

* * *

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst geruhet, den Herrn Civilgouverneur von Livland, wirklichen Staatsrath von Fölkersahm, zum Ritter des St. Annen-Ordens der 1sten Klasse zu ernennen. (St. Petersb. Zeit. No. 96.)

* * *

Der Geheimerath Baron Gustav von Rosenkampf, unter Anderem bekannt durch seine kritische Ausgabe der „Kormtschaja Kniga", ist hierselbst am 16ten dieses Monats mit Tode abgegangen.

(St. Petersb. Zeit. No. 95.)

Warschau, den 8ten April.

Die hiesige Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: „Aus authentischer Quelle ist uns nachstehender, in irgend einer französischen Zeitung befindlicher, Artikel zugegangen: Einige jener bedeutungslosen Polen, welche in Paris die von ihnen sogenannte Nationalkomitè bilden, verlieren immer mehe die Achtung des Pariser Publikums. In ihrem jämmerlichen Klubb zanken und verleumden sie sich unaufhörlich und schreiben sich gegenseitig ihr eigenes Unglück zu; durch Herausforderung zum Zweykampfe suchen sie ihre Behauptungen zu begründen; aber eben dies beweist, daß sie sich noch immer in der Verblendung befinden. Adam Gurowski, die Seele dieses Klubbs, hat sich mit Morawski geschossen, unglücklicher Weise aber blitzte das Pulver bloß von der Pfanne; der jüngere Gurowski schlug sich mit Ledochowski, aber auch ihre Schüsse fehlten. Ein drittes Duell fand zwischen Ledochowski und Dzialynski statt, und hatte gleichen Erfolg. Hätten diese Herren sich ernstlich schlagen wollen, so würden sie wahrscheinlich bessere Waffen gewählt haben. Es hat sich wohl oft ereignet, daß die Sieger über die Theilung der Beute mit einander in Streit geriethen, aber wozu ein Kampf, und noch dazu ein so komischer, wenn man nur Schmerz und Kummer zu theilen hat."

(St. Petersb. Zeit. No. 95.)

Wien, den 24sten April.

Die neuesten Nachrichten, welche wir auf Privatwegen aus Bucharest erhalten haben, entwerfen ein sehr trauriges Bild von dem gegenwärtigen Zustande des osmanischen Reichs. Das Ansehen des Sultans Mahmud schwindet mit jedem Tage mehr und mehr, und die so unglücksvolle Regierung dieses Monarchen hat die abergläubigen Muselmänner in dem Grade entmuthigt, daß sie, nur ihrem Glauben an Fanatismus sich hingebend, den Beamten der Pforte keinerley Beystand leisten, um das wankende Gebäude des Reichs vor gänzlichem Einsturze zu bewahren. Aus dieser Ursache gehen auch die Rekrutenaushebungen zur Ergänzung des Heeres sehr langsam von statten, und nur durch äusserste Zwangsmaßregeln vermag man es, einige neue Mannschaft zusammenzubringen. Gleicherweise können die Abgaben an den kaiserlichen Fiskus nur mit großer Mühe eingetrieben werden, dessen Beamte fast immer zu diesem Behufe militärische Exekutionen anwenden müssen.

Wie man vernimmt, ist Se. Majestät, der Kaiser, Willens, im Junius eine Reise nach Triest und Venedig zu unternehmen. Dieser Entschluß im gegenwär-

tigen kritischen Zeitpunkte, darf wohl als ein günstiges Zeichen für die Fortdauer des Friedens angesehen werden. Se. Majestät, der jüngere König von Ungarn, ist etwas unwohl; bedenklicher soll jedoch das Befinden Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Reichstadt, seyn, welcher seit geraumer Zeit an einem schleichenden Fieber leidet.

Der königl. bayerische Feldmarschall Fürst von Wrede ist am 21sten dieses Monats hier eingetroffen, und wird einige Wochen hier verweilen; man glaubt, er habe eine Mission von seiner Regierung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 103.)

Aus der Schweiz, vom 22sten April.

Nach so eben eingehenden Nachrichten aus Basel sind dort die Sachen auf den höchsten Punkt gestiegen, und es steht Alles zu erwarten. Die eidgenössischen Repräsentanten hatten der Stadt Basel angezeigt, daß sie am 20sten ein Bataillon eidgenössischer Truppen in die Stadt führen würden. Darüber ist nun in Basel Alles in Bewegung; schon am Morgen wurden die Thore St. Alban und Steinen geschlossen und die Zugbrücken aufgezogen. Die Bürger rüsteten sich, einen allenfallsigen Angriff abzuschlagen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 103.)

Paris, den 21sten April.

Papst Gregor XVI. hat am 1sten dieses Monats, nach Sitte der römischen Kirche, eine goldene Rose geweiht; nach Einigen soll sie als ein Geschenk für die Prinzessin Adelaide bestimmt seyn, nach Andren behält sich der Papst vor, sie der Königin Donna Maria zu verehren — d. h. wenn es dieser gelingen sollte, den Thron von Portugal wieder zu erwerben.

Der Globe nimmt gestern in seiner letzten Nummer — denn er wird künftig, wenigstens als Tagblatt, nicht mehr erscheinen — von seinen Lesern Abschied. Diese Nummer enthält eine feyerliche Anrede des obersten Vaters Enfantin an die Menschheit, so wie die Erklärungen mehrerer Apostel, daß sie die Welt für jetzt sich selbst überlassen, einstweilen aber in der Zurückgezogenheit des Landlebens sich der Beschauung hingeben wollen, um nur dann und wann von ihrer Einsamkeit aus Leuchtkugeln in die Nacht der Gegenwart zu streuen. Im Grunde aber scheint es mit der St. Simonistischen Religion aus zu seyn; die frommen Väter haben sich über die Lehre der Emancipation der Frauen, die Enfantin zu weit ausgedehnt wissen wollte, nicht verständigen können. Hierzu kam noch ein Deficit in ihren Finanzen, und die Cholera gab ihnen vollends den Todesstoß, da die Beyträge ausblieben.

(Hamb. Korresp. No. 100.)

Paris, den 22sten April.

Der bekannte Geschichtschreiber Thiers, früher Unterstaatssekretär der Finanzen unter Lafitte, später aber der eifrigste und gewandteste Vertheidiger der Juste-Milieu-Politik, ist in Begleitung eines Sekretärs, wie es heißt, in diplomatischen Aufträgen, nach Italien abgereist.

Marschall Clauzel reist nächstens nach Algier, um die von ihm daselbst angekauften Grundstücke zu besichtigen. Seine Reise ist daher lediglich als die eines Privatmanns zu betrachten, indessen würde sie wohl nicht unternommen werden, wenn die Regierung ernstlich die Absicht hätte, Algier herauszugeben. Der Marschall nimmt einige hundert Kolonisten, meist Deutsche, mit, und gedenkt bey ihrer ersten Einrichtung selbst die Aufsicht zu führen. (Hamb. Korresp. No. 101.)

Paris, den 23sten April.

Der Ochse, der hier diesmal am Fastnachts-Dienstage üblicherweise durch die Stadt geführt ward, wog beynahe 3000 Pfd.; dieses Gewicht erregte Erstaunen; indessen wogen die 2 Ochsen, welche an demselben Tage in Rouen umher geführt wurden, noch mehr, nämlich der eine 3800 und der andere 3600 Pfd.

In Bezug auf Don Pedro's Expedition heißt es im Messager: „Diese Expedition, welche von allen europäischen Regierungen beyfällig angesehen werden müßte, weil die junge Königin Donna Maria gleichzeitig den Grundsatz der Legitimität und der Freyheit darstellt; diese Expedition ist durch ein vor einigen Monaten gelegtes Embargo verzögert worden, und vielleicht zum Nachtheil des Ganzen. Jetzt, bey der Ernennung des Grafen von Funchal zum Gesandten der jungen Königin in London, fragen die englischen Zeitungen ihre Regierung, ob sie großmüthig genug seyn würde, die im Namen Donna Maria's eingesetzte Regentschaft und ihre Repräsentanten anzuerkennen? Da Don Miguel weder von Frankreich, noch von England als König anerkannt ist, so würde eine solche Maßregel von Seiten der genannten beyden Mächte etwas ganz Natürliches seyn. Es steht daher zu erwarten, daß Frankreich und England von jetzt an die Gesandten der Regentschaft empfangen und ihre Beglaubigungen entgegennehmen werden. Sie werden dadurch den Muth der Truppen, die Portugal erobern, so wie das Vertrauen zu der Sache, welche sie vertheidigen sollen, verdoppeln. Für England ist es das Interesse des Handels, für Frankreich das Interesse seiner Politik, und für beyde die Sache der durch Don Miguel gehemmten Civilisation, was es ihnen empfehlungswerth macht, durch alle mögliche Mittel, ausser durch einen Krieg, eine Umgestaltung zu unterstützen, welche nur zu Portugals Wohl ausfallen kann.

An der bevorstehenden Räumung Ankona's scheint man nicht mehr zweifeln zu können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

Paris, den 24sten April.

Zu den Gerüchten, die gestern an der Börse umliefen, gehörte die Angabe von einem Befehle des Kriegsministers an die Nordarmee, sich jeden Augenblick zum Einrücken in Belgien bereit zu halten, den man mit der Entführung des Herrn Thorn in Verbindung bringen wollte. Dieses Ereigniß hatte eine Note des belgischen Gesandten an den hiesigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Folge, über deren Inhalt die auffallendsten Angaben in Umlauf sind. König Leopold soll erklärt haben, wenn Frankreich und England zur Genugthuung für eine solche Beleidigung nicht mitwirken wollte, so würde er sich genöthigt sehen, entweder der Krone zu entsagen, oder unverzüglich die Feindseligkeiten gegen Holland zu eröffnen. Eine ähnliche Erklärung soll von Brüssel nach London abgegangen seyn. (Hamb. Korresp. No. 202.)

* * *

Einer nordamerikanischen Zeitung zufolge hatte man in Newyork ein Possenspiel unter dem Titel: „die Cholera" auf einem der dortigen Theater gegeben, dessen fernere Aufführung jedoch nach 3 Tagen von den Behörden verboten wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 103.)

Paris, den 25sten April.

(Privatmittheilung.)

Bey Paganini's Konzert wollte kein Künstler Bezahlung annehmen, so daß von der reinen Einnahme nur die Kosten für die Wachposten, die Feuerleute, die Beleuchtung und Anschlagezettel (574 Fr. 11 S.) abgingen, und mithin die reine Einnahme mit 9154 Franken 29 Cent. abgeliefert wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 103.)

Paris, den 26sten April.

(Privatmittheilung.)

Das Gehirnfieber, welches sich bey Herrn Périer, als Nachkrankheit der Cholera, gezeigt hat, ist den angestrengten Bemühungen der Aerzte glücklich gewichen. Der Kranke ist zwar sehr schwach, befindet sich aber doch in der Besserung. Die Aerzte haben indessen erklärt, daß Herr Périer für lange Zeit nicht im Stande seyn werde, seine Geschäfte wieder anzutreten. Der Graf Argout ist beynahe ganz wieder hergestellt.

Endlich, heißt es im Messager, ist das Ministerium genöthigt, einzugestehen, daß Herr Périer unglücklicher Weise für die Geschäfte verloren ist, und es beschäftigt sich damit, ihn zu ersetzen. Indessen bleibt das zeitherige System vorherrschend, und zur Präsidentur des Ministerkonseils, die sich der König vorbehält, wird Niemand ernannt werden. Man nennt Herrn Montalivet als Minister des Innern, und Herr Guizot würde an dessen Stelle kommen, wenn nicht ihm als einem Protestanten das mit dem Ministerium des Unterrichts vereinigte Ministerium des Kultus ein Hinderniß wäre.

(Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Paris, den 28sten April.

Man spricht, heißt es im Messager, von einer Verschwörung, die in Montmartre entdeckt worden seyn soll, und über die diesen Morgen viel Gerüchte umlaufen, ohne daß es uns möglich ist, Details anzugeben. Man nennt die Häupter, giebt die Erkennungszeichen an, aber noch nichts mit Zuverlässigkeit.

Der Maire des hiesigen 9ten Stadtbezirkes, Herr Crosnier, der einzige der 12 Maires, der Anfangs die ihm von dem Vikomte von Chateaubriand übersandte Unterstützungssumme von 1000 Franken für die unbemittelten Cholerakranken annahm, ist seines Dienstes entlassen worden und hat den Adjunkten der 9ten Mairie, Herrn Locquet, zum Nachfolger erhalten.

Aus Toulon wird vom 22sten dieses Monats geschrieben: „Der hiesige Marinepräfekt versammelte heute früh die Befehlshaber aller auf der Rhede befindlichen Schiffe und zeigte ihnen an, daß sie sich darauf einrichten möchten, Landungstruppen an Bord zu nehmen und bald in See zu gehen; sämmtliche Schiffe scheinen, mit Ausnahme der „Garonne" und der „Menagere", die nach Neu-Foundland segeln werden, eine gemeinsame Bestimmung, und zwar nach Bona, zu haben. Die Brigg „Ducouedic" wird morgen Abend unter Segel gehen; ihre Bestimmung ist unbekannt."

Bey Mezieres (Departement der beyden Sèvres) hat ein lebhaftes Gefecht zwischen den Chouans und einem Truppendetaschement statt gefunden, wobey die Ersteren von dem bekannten Diot, der ein rothes Ordensband trug, kommandirt wurden; auf beyden Seiten gab es einige Verwundete und Todte. Ein durch seine Grausamkeit berüchtigter Chouan, Namens Secondi, ein geborner Korse, fiel verwundet in die Hände der Truppen. (Pr. St. Zeit. No. 126.)

Paris, den 29sten April.

Die Cholera ist fortwährend im Abnehmen; von vorgestern bis gestern Mittag sind 166 Personen (46 in den Lazarethen und 120 in Privatwohnungen) daran verstorben, 127 Neuerkrankte in die Lazarethe gebracht und 77 als genesen daraus entlassen worden.

(Pr. St. Zeit. No. 126.)

Brüssel, den 29sten April.

Der Indépendant und das Memorial belge enthalten in einem Postskriptum Folgendes: Die nachstehende telegraphische Depesche ist heute Morgen in Brüssel eingetroffen:

„Telegraphische Depesche, abgegangen aus Paris am 28sten April, um 2 Uhr Mittags. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Präfekten des Norddepartements. —

Die Ratifikation des Traktats vom 15ten November durch Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, ist am 18ten dieses Monats aus St. Petersburg abgegangen. Senden Sie augenblicklich einen Kourier ab, um dem französischen Geschäftsträger in Brüssel diese Nachricht zu überbringen.

(gez.) Chaviale, Direktor des Telegraphen.
Für die richtige Abschrift: Baron Mechin, Präfekt."
(Pr. St. Zeit. No. 126.)

Amsterdam, den 30sten April.

Ihre Königl. Majestäten sind heute, Vormittags um 10 Uhr, von hier nach dem Haag zurückgekehrt.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz Friedrich der Niederlande und Prinz Adalbert von Preussen, haben sich mit dem Dampfboote nach dem neuen Diep und nach dem Helder begeben.

Holländische Blätter enthalten ein Schreiben vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 25sten November 1831, woraus neuerdings hervorgeht, wie sehr man in dieser ehemals holländischen Kolonie noch an dem alten Mutterlande hängt; es heißt darin unter Anderem: „Vor zehn Tagen empfingen wir die freudige Nachricht von der vollständigen Niederlage, die unsere Truppen den aufrührerischen Belgiern haben zu Theil werden lassen, und unmöglich ist es mir, Ihnen zu beschreiben, welchen Jubel dies unter den hiesigen Einwohnern verbreitete. Den Engländern zum Trotz, die hier den Untergang als sicher vorhergesagt und überall zu verbreiten suchten, war Jeder ausgelassen lustig. Wahrlich es war, als ob diese Kolonie, die jetzt sehr, ja sehr unglücklich ist, mit einem Male aller Drangsale ledig geworden und wieder wie ehemals blühend wäre. Es wurde sofort eine Subskription unter den vermögendsten Einwohnern eröffnet um von dem Ertrage ein Gastmahl zur Feyer des glorreichen Sieges der Niederländer zu veranstalten und die allgemein herrschende Vorliebe für das alte Vaterland öffentlich zu beurkunden."
(Pr. St. Zeit. No. 126.)

Berlin, den 4ten May.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Friedrich der Niederlande, und höchstihre Tochter, die Prinzessin Wilhelmine Königl. Hoheit, so wie Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht, sind aus dem Haag hier eingetroffen.
(Pr. St. Zeit. No. 124.)

London, den 24sten April.

Die große Revüe zu Ehren des Grafen Orloff in Windsor fand gestern im Beyseyn der Königin, des Herzogs von Kumberland, des Prinzen Georg von Kambridge, des Grafen Woronzoff und vieler ausgezeichneten hohen Militärpersonen statt. Die Grafen Orloff und Woronzoff trugen russische Uniformen und eine Menge von Orden. Sie ritten zwey schöne weisse Pferde aus dem königlichen Stall. Der König war bey der Revüe nicht zugegen. Die Königin sas mit dem Herzoge von Kumberland in einem mit 4 schönen braunen Pferden bespannten Phaeton. Der kommandirende General en Chef bezeigte dem Obersten Lygon seine und des Grafen Orloff vollkommene Zufriedenheit mit der äussern Haltung und den Evolutionen der Truppen. Während der nach der Revüe folgenden Mittagstafel war auf einer Erhöhung längs den Fenstern des Speisesaals ein Musikchor aufgestellt. Am 21sten dieses Monats hatte der Graf Orloff Woolwich besucht, wo er im königlichen Arsenal von mehreren ausgezeichneten Generalen und Oberofficieren, den Obergeneral der Artillerie, Sir J. Kempt, an der Spitze, empfangen wurde. Der Graf bezeigte mit Allem, was er sah, und namentlich über die Uebungen der Truppen, seinen größten Beyfall.

Amtlichen Berichten zufolge bestand am 1sten Januar dieses Jahres die reguläre Linienarmee aus 51,571 Mann; die gesammte Artillerie aus 4589; das am Lande befindliche Korps von Seesoldaten aus 4324; die Miliz aus 2627; das Korps der Freywilligen aus 20,399; die Yeomanry in Irland aus 31,422; die Polizey in Irland aus 7367 Mann, nämlich 6623 Konstabeln und 744 Friedenspolizeybeamten. Alles zusammen ergiebt eine Totalsumme von 122,369 Mann.

In Ober-Kanada haben sieben Brüder Hutcheson sich mit sieben Schwestern Wells verheirathet.
(Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten April. Hr. Stadtsekretär Prätorius aus Friedrichstadt, log. b. Gramkau. — Hr. Oekonom Ludwig Schurewsky aus Selburg, log. b. Morel.

Den 30sten April. Hr. General von der Kavallerie, Generaladjutant Graf v. d. Pahlen, Kommandeur des 1sten Infanteriekorps, aus Eckau, log. im gräfl. Pahlenschen Hause. — Hr. v. Oelsen aus Eckau, log. b. Halezky. — Hr. Arrend. Sternheim aus Sonnaxt, log. b. Steinhold. — Hr. Graf Karl v. Keyserling aus Pedwahlen, Hr. v. Korff aus Aswicken, Hr. v. Simolin aus Groß-Oselden, Hr. v. Nolde aus Zerxten, und Hr. Stud. Görz aus Samiten, log. b. Zehr jun.

Den 1sten May. Hr. Kaufm. Höfft aus Riga, log. b. Rathsherrn Muhlert. — Hr. Handl. Kommis F. Wildgrube aus Königsberg, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 165.

Mitauische Zeitung.

No. 54. Donnerstag, den 5. May 1832.

St. Petersburg, den 27sten April.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst geruhet, den Herrn Civilgouverneur von Kurland, wirklichen Staatsrath von Brevern, für ausgezeichneten Diensteifer zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens der ersten Klasse zu ernennen. (St. Petersb. Zeit. No. 98.)

Konstantinopel, den 7ten April.

Den Befehlen des Sultans gemäß wird der Feldmarschall Hussein Pascha am 12ten dieses Monats nach Skutari abgehen, um dort ein Lager aufzuschlagen und während eines Aufenthaltes von 14 Tagen die letzten Vorbereitungen zur Expedition zu treffen. Sodann wird er sich mit den Truppen, welche die letzte Division der Armee bilden, in Marsch setzen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Paris, den 26sten April.

Der Marschall Herzog von Belluno hat in hiesige Blätter folgendes Schreiben einrücken lassen: „Dem Constitutionel vom 24sten dieses Monats zufolge soll ich als Uhrheber aller Unruhen, aller Unordnungen betrachtet werden, die Frankreich seit der Julyrevolution beunruhigen. Wenn es von ihm abgehangen hätte, so würde ich auch wohl die Ursache des herrschenden Elends, vielleicht gar der Cholera seyn, die auf unserm Vaterlande lasten. Wahrscheinlich hat er geglaubt, die letztere Behauptung könnte ihn in Mißkredit bringen, und fand es passend, sie auf eine andere Gelegenheit zu versparen. Sein dienstfertiger Korrespondent meldet ihm, als gewiß, daß ich der Agent und der Zahlmeister für alle, angeblich von Holyrood aus angeordneten, Aufstände sey; daß alle aufregenden Anschläge an den Mauern von Paris und anderer Städte von mir herrühren, und daß ich folglich ein Missethäter bin, gegen den die Regierung und die Gesetze rasch verfahren müssen, wenn sie nicht wollen, daß Frankreich den unaufhörlich von mir ausgehenden Schlägen unterliegen solle. Ich glaubte in meiner traurigen Einsamkeit wahrlich nicht, so wichtig zu seyn, als der Constitutionel und sein wahrheitliebender Korrespondent mich schildern. Sie wollen mich durchaus eine Rolle spielen lassen, die weder mit meinem Charakter, noch mit meinen Grundsätzen übereinstimmt. Dies weiß auch der Constitutionel recht gut; er ist aber, um nicht von seinen Grundsätzen abzuweichen, genöthigt, seinen patriotischen Eifer auf Kosten derjenigen zu zeigen, die seine Gesinnungen nicht theilen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 105.)

Paris, den 27sten April.

(Privatmittheilung.)

Der König führte heute in dem Ministerkonseil den Vorsitz. Gestern Abend arbeitete der Marschall Soult eine Stunde lang mit dem Könige. Der Marschall leitet sämmtliche Angelegenheiten bis zur neuen Zusammensetzung des Ministeriums, jedoch soll er seinen festen Entschluß zu erkennen gegeben haben, sich zurückziehen, und an dem neuen Kabinet nicht Theil nehmen zu wollen.

Was von einem Konseil der Aerzte über Herrn Périer's Gesundheit gesagt worden, ist vollkommen gegründet, und eben so, daß sie erklärt haben, daß er eine lange Zeit nicht im Stande seyn werde, die Geschäfte zu übernehmen. Der König hat bis jetzt gegen alle Vorstellungen, Herrn Périer's Stelle zu besetzen, Stand gehalten und erklärt, daß Herr Périer als Minister sterben solle. Wenn daher nicht etwa ein unvermutheter Fall eintritt, so werden die Sachen so gehen, wie sie bis jetzt gegangen sind. Ausserhalb der Tuillerien ist die Unmöglichkeit, daß Herr Périer die Geschäfte werde antreten können, so allgemein bekannt, daß sogar das Journal des Débats Herrn Périer aufgiebt und erklärt: „der Minister könne bey der

jetzigen Verwaltung entbehrt werden, ohne daß deswegen im Mindesten eine Veränderung, ja selbst nur ein vorübergehender Uebelstand, entstände." Der König scheint Zeit gewinnen zu wollen, und hat sich darüber ziemlich bestimmt erklärt.

Die Unruhen in Metz sind gänzlich beseitigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 105.)

* * *

Der heutige Moniteur sagt: „Die in Umlauf gekommenen und von mehreren Blättern aufgenommenen Gerüchte über eine Ministerialveränderung sind ungegründet." (Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

Paris, den 28sten April.

(Privatmittheilung.)

Der Moniteur enthält die amtliche Ernennung des Grafen von Montalivet zum Minister-Staatssekretär des Innern, in Stelle des Herrn Cas. Périer, der Präsident des Ministerraths verbleibt. Ein königlicher Befehl von demselben Tage (27sten April) ertheilt das Portefeuille des Unterrichts ad interim dem Großsiegelbewahrer.

Der Präsident des Ministerraths hat gestern einen schlechten Tag gehabt. Wie es heißt, hat er 5 Stunden im Bade bleiben müssen. Die Nacht war indessen ruhig. Im Ganzen befindet er sich besser als vor 4 Tagen. (Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

Paris, den 1sten May.

Ueber das Befinden des Herrn C. Périer liest man im Courier français: „Die vorgestern bey dem Präsidenten des Ministerraths eingetretene Krisis hat seine Kräfte ganz erschöpft, und er ist in einem Zustande der Ermattung, der mehrmals für sein Leben befürchten ließ. Vorgestern früh wurde nach einer Berathschlagung der Aerzte beschlossen, ihm zur Ader zu lassen, dann hielt man ihn beynahe drey Stunden lang in einem kalten Bad; ein gesunder Mensch würde eine solche Kur kaum ertragen, geschweige denn ein durch Fieber und Schmerzen erschöpfter. Die Familie des Herrn Périer suchte bisher die Bedenklichkeit seines Zustandes zu verbergen, sie hoffte, daß eine letzte Anstrengung der Natur ihr den erhalten werde, der ihr so theuer ist; jetzt verbirgt sie ihre Niedergeschlagenheit weniger. Auch die Freunde und Vertrauten des Konseilspräsidenten machen ohne Rückhalt ihrem Schmerze Luft." (Pr. St. Zeit. No. 129.)

Paris, den 2ten May.

In einer telegraphischen Depesche aus Marseille vom 30sten April meldet der kommandirende General der 8ten Militärdivision dem Kriegsminister Folgendes: „Heute Morgen ist die weisse Fahne auf dem Kirchthurme von Saint-Laurent aufgepflanzt worden. Zahlreiche Zusammenrottungen haben in der Altstadt statt gefunden. Man rechnete auf die Ankunft des Grafen von Bourmont. Die Nationalgarde und die Linientruppen haben sofort zu den Waffen gegriffen; ich habe sie so eben gemustert und sie von dem größten Enthusiasmus beseelt gefunden. Ich bin ohne Besorgniß. Der Oberst Lachau und die Herren von Bandole und Légé de Pogié, Häupter der Karlistischen Partey, sind mit den Waffen in der Hand an der Spitze eines Detaschements, dem eine weisse Fahne vorgetragen wurde, ergriffen worden. Die auf dem Kirchthurme von Saint-Laurent aufgepflanzte Fahne ist heruntergerissen worden."

Auch die Nachrichten aus dem Westen lauten keineswegs befriedigend. Der berüchtigte Diot ist aufs Neue bey Bressuire erschienen und verbreitet Schrecken in der ganzen umliegenden Gegend. Hierzu kommen noch vielfache offenbar absichtlich angestiftete Feuersbrünste. Der General Solignac thut sein Möglichstes, um dem Unwesen zu steuern; doch ist es ihm bisher immer noch nicht gelungen, die eigentlichen Schlupfwinkel der Chouans auszukundschaften.

Von vorgestern auf gestern sind hier 114 Personen an der Cholera gestorben (5 weniger als vom 29sten auf den 30sten April), davon 78 in Privatwohnungen und 36 in den Lazarethen. Als neu erkrankt wurden in Letztern aufgenommen 90, und als genesen aus denselben entlassen 125. (Pr. St. Zeit. No. 129.)

Ankona, den 20sten April.

Man meldet aus Rom und Bologna, daß der heilige Vater das von dem Kardinal Albani in den Legationen Bologna, Ferrara, Forli, Ravenna, Pesaro und Urbino eingesetzte inquisitorische Tribunal aufgehoben und befohlen habe, alle politische Gefangenen in Freyheit setzen zu lassen. Von Rom sind schon 200 Karabiniere nach unserer Stadt aufgebrochen, wohin auch die päpstlichen Regierungsstellen und die Polizey zurückkehren sollen. Man sagt, der Graf Fiorenzi von Osimo sey zum Prodelegaten dieser Provinz ernannt. — Die päpstliche Regierung hat nun definitiv beschlossen, 5000 Schweizer in Dienst zu nehmen, und zu deren Anwerbung bereits 300,000 Franken nach Mayland geschickt. Der Staat wird dies bald empfinden, denn alle Kassen sind erschöpft und die Zahlungen aus der letzten Anleihe geleistet. Man weiß nicht, welchen Eindruck die hier für gewiß angekündigte Vermehrung der Schlacht- und Salzsteuer auf die öffentliche Meinung machen wird. Hier herrscht übrigens die größte Ruhe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 105.)

Luxemburg, den 28sten April.

Unser Journal enthält Folgendes: „Herr Thorn ist eine wichtige Person. Bevor er zu den Würden eines Gouverneurs und Senators im provisorischen Königreiche Leopolds erhoben worden ist, hat er sich schon durch den Impuls, den er der revolutionären Bewegung im Großherzogthume gegeben, durch den thätigen

Antheil, den er daran genommen hat, und durch die Richtung der Gemüther nach der, den legitimen Rechten des Souveräns zuwiderlaufenden Ordnung der Dinge, um diese hohe Auszeichnung verdient gemacht. Denn bekanntlich hat sich Herr Thorn gleich beym Beginn der Unruhen, Trotz der förmlichen Versprechen, von den Rebellenhäuptern zu Brüssel nichts anzunehmen, Trotz seines in diesem Sinne dem Prinzen von Hessen-Homburg und dem Generalmajor, königlichen Kommissär in der Festung, gegebenen Ehrenworts, nach Brüssel begeben, die Stelle eines Gouverneurs angenommen, die Revolution im Luxemburgischen organisirt, zu allen Stellen Beamte ernannt, Proklamationen erlassen, die Zügel der Verwaltung an sich gerissen, und dieses Alles in weniger als zehn Tagen. Also, wie gesagt, Herr Thorn ist eine wichtige Person, und ist es sonach ein Wunder, daß seine Verhaftung eine so lebhafte Sensation erregt und daß die Anhänger der Revolution ein so lautes Geschrey erhoben haben? Aber wenn dieses Ereigniß einige Wichtigkeit hat, gebeut es da nicht gerade dieser Wichtigkeit wegen die Pflicht, dasselbe von dem Gesichtspunkte der Vernunft und des Rechts aus zu betrachten, und nach den gesunden Regeln der Billigkeit und der politischen Stellung des Landes logisch zu würdigen? Der König der Niederlande hat auf seine Souveränität über Belgien nie verzichtet, noch weniger auf die über das Großherzogthum Luxemburg. Selbst die Londoner Konferenz hat Trotz des Traktats der 24 Artikel die Zustimmung des deutschen Bundes und der Agnaten des Hauses Nassau zu der Abtretung dieser Provinz reservirt. Der König, gestützt auf seine Rechte und stark durch die Vortheile, welche der Sieg in den Tagen bey Hasselt und Löwen ihm verliehen, hält die Verträge aufrecht, welche Andere sich angelegen seyn lassen, zu brechen. Die temporäre Herrschaft einer bloß de facto bestehenden Macht in Ländern, welche der legitime Souverän reklamirt, hat sein Scepter nicht zerbrochen, und noch weniger seine Hand der Gerechtigkeit gelähmt. Wem also gehört das Gebiet, von dessen Verletzung man spricht?" — Das genannte Blatt enthält ausserdem folgende ihm eingesandte Schreiben: „Luxemburg, den 24sten April 1832. An den Redakteur des Journal de Luxembourg. Mein Herr, ich bitte Sie, in die nächste Nummer Ihres Blattes nachstehende Kopie eines an den Redakteur des Courier belge gesandten Briefes aufnehmen zu wollen. Ich habe die Ehre ꝛc. Baron Aug. de Tornaco." — „Luxemburg, den 23sten April 1832. An den Redakteur des Courier belge. Mein Herr, in einem in Ihrem Blatte vom 22sten dieses Monats enthaltenen Artikel voller Unwahrheiten haben Sie die Frechheit gehabt, zu behaupten, ich sey geohrfeigt worden. Sie haben gelogen. Baron Aug. de Tornaco."

(Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

Im hiesigen Journal liest man: „Wenn man den belgischen Blättern glauben wollte, so ständen ihnen 100,000 Mann französische Truppen zu Befehl, um nicht allein die Freylassung des Herrn Thorn, sondern auch eine Geldentschädigung für ihn zu verlangen. Dies ist indeß wahrscheinlich nur eine Prahlerey, womit jene Herren den legitimen Souverän einzuschüchtern gedenken; wenigstens ist Herr von Meulenaer in seinen Behauptungen noch nicht so weit gegangen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Aus dem Haag, vom 2ten May.

Die gegenwärtige Stellung der Armee wird im Allgemeinen als eine defensive angesehen, welche jedoch, erforderlichen Falls, schnell gänzlich verändert werden kann. Obwohl man sich diesseits auf Bewegungen von Seite der Truppen des Feindes stets vorbereitet hält, so scheint es doch, daß die belgische Kriegsmacht im Limburgischen sich bis jetzt auf wenig mehr, als die Besatzung von Venlo, beschränkt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 108.)

Brüssel, den 28sten April.

Der Krieg mit Holland scheint den Meisten hier unvermeidlich, und das einzige Mittel, mit Holland endlich ins Reine zu kommen. Hier wird Alles dazu vorbereitet; an den Werken der Gränzstädte ist tüchtig gearbeitet worden; sie sind reich verproviantirt, die Arsenäle sind gefüllt, die Armee ist ausgerüstet und gut organisirt, und an tüchtigen Anführern wird es ihr nicht mehr fehlen. (Hamb. Korresp. No. 106.)

Brüssel, den 1sten May.

Herr Van de Weyer ist gestern Abend wieder nach London abgereist. (Berl. Spen. Zeit. No. 108.)

Aus den Mayngegenden, vom 2ten May.

Man meldet Folgendes aus Frankfurt am Mayn vom 29sten April: Die noch immer nicht erfolgte Rückkehr des Präsidialgesandten wird von den Bundesgesandten mit einiger Spannung erwartet. So viel ist gewiß, daß nach dieser Rückkehr der Zustand der Presse in Baden und Churhessen und die Verhältnisse in Nassau zunächst die Thätigkeit des Bundestags in Anspruch nehmen werden. In letzterem Lande stehen sich die Parteyen noch immer mit der alten Erbitterung gegenüber. Der Herzog wird, scheint es, auf keinen Fall nachgeben, weil er in dem Streite, welcher wegen des Domainenpunktes geführt wird, seine persönliche Ehre zu wahren glaubt. Für ihn ist diese Angelegenheit reine Ehrensache geworden und er hat erklärt, er werde um keinen Finger breit vom Wege seines Rechts abweichen. Die Gesundheit des Herzogs leidet unter diesen Kämpfen sichtlich. Was geschieht, ist sein persönlicher Wille.

(Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

Kassel, den 17ten April.

Obgleich der Churprinz während seiner letzten Anwesenheit in Frankfurt dem Churfürsten die Gräfin Schaumburg vorgestellt hat und von demselben die Zustimmung zu seiner Vermählung erhielt, so hat doch dies keine Veränderung in den bisherigen Verhältnissen der Churfürstin zur Folge gehabt, indem diese die Gräfin Schaumburg auch dermalen noch nicht bey sich zugelassen hat.

(Hamb. Korresp. No. 102.)

Braunschweig, den 29sten April.

Die Namen der Personen, welche bey den hier entdeckten „aufrührerischen Umtrieben" kompromittirt sind, lassen keinen Zweifel, von welcher Seite diese Pläne ausgehen. Die Gräfin Wrisberg stand seit langer Zeit in den engsten Beziehungen zu dem berüchtigten Legationsrath Klindworth, der zur Zeit unserer vormaligen Regierung eine bedeutende Rolle spielte; Ehrhard war vormals Aufwärter bey Bitter, welcher nach einem Schreiben aus Nizza neuerlich Gewehrankäufe besorgte. Derselbe Artikel spricht von Entwürfen zu einer Restauration der mit dem 7ten September 1830 beendigten Regierung. — Dem hiesigen Publikum ist noch nichts von den nähern Absichten der hier verhafteten Personen bekannt geworden. Unbegreiflich aber wäre es, wenn man wirklich auf das Gelingen einer Kontre-Revolution gerechnet hätte. Die Stimmung unsrer Hauptstadt und unsres Landes über die frühere Regierung ist noch ganz dieselbe, wie in den Tagen ihres Bestehens, und die Bürgergarden halten fest an ihrem Schwure: Gut und Blut zur Aufrechthaltung der Regierung des Herzogs Wilhelm einzusetzen! Nur Gewaltthaten, wie sie in Deutschland nicht möglich sind, würden den vormaligen Zustand zurückführen, und dennoch niemals auf die Dauer befestigen können!

(Hamb. Korresp. No. 105.)

Braunschweig, den 30sten April.

Wir haben bisher von Stunde zu Stunde gehofft, die Nachricht von der abermaligen Arretirung der Gräfin Wrisberg zu erhalten, doch sind unsre Erwartungen bis jetzt vergeblich gewesen. Eine Belohnung von tausend Thalern ist demjenigen zugesichert, der jene Gräfin dergestalt wieder zur Haft bringt, daß sie in die hiesigen Gefängnisse abgeliefert wird. — Der hiesige Einwohner Silberschmidt ist arretirt und in das Gefängniß gebracht. (Hamb. Korresp. No. 105.)

London, den 24sten April.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Belize vom 25sten Februar, welche heute eingegangen sind, melden, daß in den Staaten von Mittel-Amerika, oder in Guatimala, abermals ein Bürgerkrieg ausgebrochen sey, ein Unglück, welchem alle amerikanischen Staaten spanischen Ursprungs von jeher mehr oder weniger ausgesetzt gewesen sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

London, den 1sten May.

Sir Pulteney Malcolm zieht dieser Tage seine Admiralsflagge am Bord der Britannia von 120 Kanonen auf, und segelt mit der Caledonia von 120, dem Thunderer von 84, dem Donegal von 78, dem Talaveyra von 78 Kanonen, nebst mehreren andren Kriegsschiffen, wie es heißt, nach Lissabon ab, wo die Asia von 84 und die Revenge von 78 Kanonen zu ihm stoßen werden. (Hamb. Korresp. No. 106.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten May. Hr. Adolphy aus Mangen, Hr. v. Sacken und Hr. Kurator v. Sacken aus Dondangen, log. b. Halezky. — Hr. v. Drachenfels aus Sirgen, log. b. Lundberg. — Hr. Revisor Linde aus Nauditen, log. b. Henkel. — Hr. Arrend. Mitmann aus Sergemiten, Hr. Kaufm. Schachnowsky aus Kowno, und Hr. Koll. Assessor Wiedo aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 3ten May. Fr. Gräfin Elmpt aus Schwitten, Hr. v. Hahn aus Johannenhoff, und Hr. Förster Hilke aus Eckau, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Redlien aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Graf Alexander Choiseul Goutfier aus Wilna, Hr. Prokureur v. Petersen, Hr. Oberst de Witte, von der Wasserkomité, und Hr. Sekr. Lassenius aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 23sten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71⅔ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 68⅔ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 168.

Mitauische Zeitung.

No. 55. Sonnabend, den 7. May 1832.

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten April.

Ein Vorhaben der Montenegriner gegen Podgoricza ist mißlungen. Sie kamen nämlich in bedeutender Anzahl in die Ebene von Zeta, erlitten aber wegen Mangel an Lebensmitteln und eingerissener Desertion einen so großen Verlust, daß ihre Zahl nach Verlauf von 8 Tagen kaum mehr einige hundert Mann betrug. Die Bewohner von Podgoricza, dadurch aufgemuntert, unternahmen einen Angriff auf die Montenegriner, welcher ein so glückliches Resultat herbeyführte, daß sich der Feind mit Zurücklassung von 70 bis 100 Todten, einer Kanone und des gesammten Munitions- und Mundvorraths, zurückziehen mußte, und es fehlte nicht viel, so wäre der Anführer der Montenegriner in Gefangenschaft gerathen. — Der bosnische Kapitän Firtus von Livno hat mit einer bedeutenden bewaffneten Schaar der Rebellenpartey, nebst 200 mit Munition beladenen Pferden, die Festung Stolacz neuerdings belagert. Man ist jedoch der Meinung, daß die hinlängliche durch die dem Großherrn getreu verbliebenen Kapitäne von Nikšich, Trebigne, Gasko und Nevesigne zusammengebrachte namhafte Truppe die Belagerer zum Abzug zwingen werde. — Es verbreitet sich immer mehr das Gerücht, daß sich der Großvezier mit einer starken Truppenmacht Bosnien nähert, und die Hoffnung habe, daß auch der servische Fürst Miloschy einverstanden mit ihm, mit einem zweyten Korps gegen die Drina ziehe. (Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten April.

Der fünfte in Nauplia versammelte griechische Nationalkongreß hat unter dem 23sten Februar folgendes Dekret erlassen: „In dem Wunsche, die der Nation laut der Beschlüsse der Nationalversammlungen obliegenden Verpflichtungen, die von den Bürgern der Inseln Hydra, Spezzia und Ipsara durch Darbietung ihrer Schiffe und ihres Geldes im Kampfe für das Vaterland gebrachten Opfer zu belohnen; nach Einsicht der Bemerkungen der Prüfungskommissionen über die von den genannten Inseln eingereichten Rechnungen und in Rücksicht auf die Hochherzigkeit und Vaterlandsliebe jener Bürger, beschließt der Nationalkongreß: 1) Die Insel Hydra soll statt der verlangten 8,692,188 Phönix, 6,519,592; die Insel Spezzia statt 5,806,320, deren 4,354,630, und Ipsara statt 4,646,550 Phönix, 3,484,914 als Entschädigung erhalten; im Ganzen 14,559,248 Phönix statt 19,145,658. 2) Diese Entschädigungen werden nach Verhältniß des Betrages der von den einzelnen Betheiligten berechneten Kapitalien vertheilt, durch die öffentliche Versteigerung von Nationalländereyen bezahlt werden. Thiersch meldet Folgendes aus Syra, vom 19ten März: „Die Lösung des Schicksals von Griechenland ist schneller, glückverkündender und entscheidender gekommen, als ich je zu hoffen wagte. Diesen Morgen ging ich aus, einige Freunde zu besuchen, und traf den Gouverneur im Gespräche mit einem eben angekommenen Schiffskapitän. Er nahm mich seitwärts, um mir zu sagen, eben sey die Nachricht eingelaufen, daß der Prinz Otto von Bayern zum Hegemön von Griechenland gewählt worden sey. In wenigstens sieben Briefen sey sie denselben Morgen, wo das Schiff aus Hydra abgegangen, von Nauplia dort angekommen. Der Admiral Ricord habe sie der Nationalversammlung in Nauplia mitgetheilt, und diese sie mit Freudengeschrey aufgenommen. Bald kam ein Zweyter, ein Dritter, die auch Briefe aus Hydra erhalten hatten, mit derselben Freudenbotschaft herbey, dann Herr Æni, der von einem Hause zum andern gelaufen war, wo er mich vermuthete, um mich aufzusuchen. Die Nachricht ging wie ein Laufeuer durch die Straßen, über die Schiffe, bald war sie

allgemein bekannt. Niemand hatte einen andern Gedanken, ein anderes Gespräch, erloschen waren alle Sorgen, vergessen aller Unwille, und wie ausgelöscht aller Haß. Den Abend ist die Stadt nicht mehr zu erkennen. Alles athmet, äussert sich frey und — was dem guten, dem verkannten, dem verleumdeten Volke zur größten Ehre gereicht — ich habe keine Aeußerung, keinen Wunsch der Rache, der Verfolgung gehört; dagegen überall Aeußerungen der Bereitwilligkeit, Alles zu vergessen, was geschehen und mit den neuen Hoffnungen ein neues Leben in Griechenland anzufangen. Ermüdet von den Glückwünschen, die ich, in Ermangelung eines Andern, alle auf mich nehmen muß, von den Erzählungen und Auskünften, die man von mir begehrt, komme ich eben von einem Spaziergange am Meeresufer zurück, wo die heitere, die glückliche Menge sich ergeht, sich von der großen Begebenheit unterhält, und finde kaum Zeit, diese Worte niederzuschreiben, weil der Saal neben meinem Zimmer sich mit Besuchenden füllt, die mich sehen, von mir hören wollen, was ich schon oft gesagt und sie offenbar schon wissen." (Berl. Spen. Zeit. No. 108.)

Mayland, den 27sten April.

Nachrichten aus Triest vom 18ten dieses Monats zufolge fängt die griechische Seeräuberey wieder an aufzuleben. In den Gewässern zwischen Kandia und Cerigoto sind die österreichischen Kauffahrteybrigantinen Platone und Apollo am 26sten und 27sten März von einem griechischen Mistick, der mit 30 bis 40 albanesischen Söldnern besetzt war, angegriffen worden. Die österreichischen Schiffe haben den Angriff zwar zurückgeschlagen, dabey aber einen Matrosen eingebüßt. Sie waren am 15ten April in Triest eingelaufen.

Nachrichten aus Ankona vom 18ten dieses Monats zufolge hatten sich an diesem Morgen 250 bis 300 Soldaten vom 3ten Bataillon des 66sten Regiments bereits auf dem Suffren eingeschifft, dieser war am 18ten um 3 Uhr Nachmittags von Ankona abgesegelt, und hatte seine Richtung nach Südwesten genommen. Schon am 15ten April hatten sich 47 Italiener auf demselben eingeschifft, welche in die fremden, in französischen Diensten befindlichen, Regimenter einrangirt werden sollen. Das Schiff soll die Truppen nach Oran und Algier bringen, dort die kranken Soldaten an Bord nehmen, und mit diesen nach Toulon zurücksegeln.

(Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Paris, den 28sten April.

Die Kirche St. Germain l'Auxerrois soll wieder zum Gottesdienst eingerichtet werden. Es wird mit Eifer in derselben gearbeitet. Wie es heißt, werden bey ihrer Eröffnung doppelte Posten ausgestellt werden.

In der Stadt Parthenay hatte man während der Nacht an einem Thore ein lithographirtes Todesurtheil gegen Ludwig Philipp angeheftet.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Paris, den 29sten April.

(Privatmittheilung.)

Wir glauben versichern zu können, daß heute Morgen bey einem einflußreichen Mitgliede des diplomatischen Korps eine Versammlung mehrerer Gesandten statt gefunden habe. Der Hauptgegenstand soll der feste Entschluß des Königs gewesen seyn, die Präsidentschaft des Konseils selbst zu übernehmen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Paris, den 2ten May.

Der Messager des Chambres sagt: „Wäre es wahr, daß die Herzogin von Berry Italien verlassen hat, und daß Herr von Houdetot, der angeblich nach Oran ging, eine andere Bestimmung nach einer näheren Küste hatte? Die Gährung in Lyon steht mit diesen Gerüchten im Zusammenhang, so wie die Bewegung, die unter dem Landvolke des Isèredepartements herrschen soll." — Das Journal des Débats bemerkt über denselben Gegenstand: „Ein Abendblatt meldet, die Herzogin von Berry habe Massa-Karrara verlassen, um einen Landungsversuch an der südlichen Küste Frankreichs zu machen. Nach einem anderen Blatte hätte die Regierung seit zwey Tagen zahlreiche telegraphische Depeschen empfangen und abgeschickt, woraus sich in der That schließen ließe, daß man auf Aufruhrversuche gefaßt sey. Wir wissen nicht, in wie weit diese Nachrichten gegründet sind, zweifeln aber nicht daran, daß die Regierung die nothwendigen Maßregeln getroffen haben wird, um solche Pläne, wenn sie wirklich vorhanden sind, zu vereiteln."

(Pr. St. Zeit. No. 130.)

Paris, den 3ten May.

Die im Moniteur erschienene telegraphische Depesche aus Marseille, woraus sich ergiebt, daß daselbst am 30sten vorigen Monats Karlistische Bewegungen statt gefunden haben, erregte gestern früh hier einige Besorgniß, da man sich die Unruhen bey weitem größer dachte, als das amtliche Blatt sie darstellte. Indessen beruhigten sich die Gemüther einigermaßen, als gegen Mittag folgende zweyte Depesche an der Börse angeschlagen wurde: „Marseille, den 30sten April 11½ Uhr. Der Präfekt der Rhonemündungen an den Minister des Innern. Die aufrührerische Bewegung, die heute Morgen ausbrach, ist unterdrückt worden. Die dreyfarbige Fahne weht wieder von dem Saint-Laurentius-Kirchthurme herab, auf den die Empörer die weisse Fahne aufgesteckt hatten. Einige Häupter der Insurrektion sind verhaftet worden. Gegen diejenigen, die man für die geheimen Anstifter des Aufstandes hält, sind Untersuchungen eingeleitet worden. Alles ist zur Ordnung zurückgekehrt." Diese amtliche Mittheilung war die Veranlassung, daß die Rente

nur um ein Weniges wich. Indessen befürchteten Einige, daß, da die erste Depesche ohne Angabe des Datums publicirt worden, jene zweyte vor dieser abgefertigt worden seyn möchte, und daß die Ruhe sonach noch nicht völlig wieder hergestellt wäre. Man trägt sich hier mit dem Gerüchte herum, daß die Herzogin von Berry sich während der Unruhen in Marseille am Bord eines Fahrzeuges im Angesichte des Hafens befunden habe, um den Ausgang derselben abzuwarten. — Auch hier in der Hauptstadt scheinen tumultuarische Bewegungen verabredet gewesen zu seyn; sie sind indeß durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt worden, denn der Auftritt von vorgestern Abend verdient nicht den Namen einer Emeute. Etwa 150 junge Leute von der arbeitenden Klasse durchzogen singend und unter dem Rufe: „Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp!" die Straßen, wurden aber bald von einer Abtheilung der Municipalgarde auseinandergejagt. Einer von ihnen, der ein Pistol abgefeuert hatte, wurde verhaftet; es gelang ihm jedoch, als der Tumult sich erneuerte, wieder zu entkommen. Gestern war die Hauptstadt vollkommen ruhig. Indessen hat die ganze Garnison Befehl erhalten, sich auf das erste Zeichen bereit zu halten.

Der heutige Moniteur bemerkt, bey Mittheilung der obigen zweyten telegraphischen Depesche, daß die Regierung schon seit etwa drey Monaten von den Umtrieben der Karlisten in Marseille unterrichtet gewesen sey; der Aufstand habe erst am 15ten oder 20sten März, dann am 21sten April und endlich am 28sten vorigen Monats, und zwar gleichzeitig an mehreren Orten im Süden ausbrechen sollen; es sey von einer Landung der Herzogin von Berry die Rede gewesen; auch habe die Behörde von anderen Seiten her gewußt, daß die Herzogin das Dampfboot „il Colombo" bedungen gehabt habe, und daß überdies der „Karl Albert" zu ihrer Verfügung gestellt gewesen sey; die Häupter der Verschwörung hätten verschiedene Geldsummen empfangen; auch sey die Küste bey Martigues von ihnen aufgenommen worden; das Meiste hätten die Empörer von dem Beystande der Einwohner erwartet. „Die Einwohner, die Linientruppen und die Nationalgarde," so schließt der Moniteur seinen Aufsatz, „haben aber alle diese Hoffnungen vernichtet. Die Behörden haben ihre Schuldigkeit gethan; jetzt ist es Sache der Justiz, die ihrige zu thun."

(Pr. St. Zeit. No. 130.)

Brüssel, den 2ten May.

Gestern Abend ist Herr Van de Weyer über Ostende nach London abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 109.)

Aus dem Haag, vom 1sten May.

So vorsichtig Se. Majestät, der König von Holland, in Amsterdam auch in seinen Aeusserungen über politische Gegenstände war, so merkte man doch, daß ihm die Zukunft trübe erscheint, und er es schwer fühlt, der Nation, die schon so große Opfer gebracht hat, noch neue zumuthen zu müssen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Berlin, den 7ten May.

Endlich scheint sich auch in Halle die Cholera ihrem Ende zu nähern. Bis zum 2ten May waren überhaupt 651 erkrankt, 302 genesen und 345 gestorben; Bestand blieben 4. (Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Aus den Mayngegenden,
vom 5ten May.

Man spricht von einer nächstens erscheinenden Bekanntmachung der nassauischen Staatsregierung, worin das Benehmen der Majorität der Deputirten, welche die Erklärung vom 18ten vorigen Monats unterzeichneten, als verfassungswidrig bezeichnet, die Kammer aufgelöset und die Wähler ermahnt werden sollen, nur loyalen Volksvertretern bey der neuen Wahl ihr Vertrauen zuzuwenden. (Berl. Spen. Zeit. No. 108.)

Von der Niederelbe,
vom 5ten May.

Die Braunschweiger Zeitung meldet Folgendes aus Braunschweig vom 4ten May. Eine abermalige Verhaftung hat statt gefunden; der ehemalige Stabshornist Küchenmeister, gegen welchen ein sehr dringender Verdacht der Theilnahme an dem entdeckten gefährlichen Plane obwalten soll, ist in das Gefängniß gebracht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 108.)

Braunschweig, den 6ten May.

Die hiesige (Deutsche National-) Zeitung meldet: „Gestern Nachmittag um 3 Uhr wurde unter unermeßlichem Zulauf die Gräfin Wrisberg eingebracht. Schon am frühen Morgen hatte sich das Gerücht von ihrer Verhaftung verbreitet, und im Verlaufe des Tages fand dasselbe seine volle Bestätigung. Die Gräfin war vorgestern des Abends um 7 Uhr in einem Nebengebäude der Windmühle auf dem weissen Berge zwischen Wahrenholz und Westenholz bey Gifhorn verhaftet und des Nachts um 11 Uhr in die zuletzt genannte Stadt zu sicherer Haft abgeführt worden. Sie war nach ihrer Flucht am 26sten vorigen Monats in der ersten Nacht im Freyen umhergeirrt und hatte bey Anbruch des Tages in der Mühle, in deren Nähe sie sich befand, eine Zuflucht gesucht. Der königl. hannöverische Amtsassessor Voß, der gleich zu Anfang ihren Aufenthaltsort in der Nähe vermuthete, begab sich vorgestern Abend nach der Mühle und entdeckte in derselben die Flüchtige in einer Kammer zwischen zwey zusammengeschobenen Schränken verborgen. — Gestern Mittag wurde der Kommandeur der Bürgergarde, Herr Löbbecke, von den Behörden aufgefordert, eine starke Abtheilung der Bürgergarden am Wendenthore aufzustellen, wo man die Gefangene erwartete, um dieselbe

gegen mögliche Ausbrüche des Volksunwillens zu schützen und sicher in das Gefangenhaus abzuliefern. An der Gränze war die Gräfin von den hannöverischen Behörden einem Kommando braunschweigischer Landdragoner übergeben worden. Eine Abtheilung der Bürgergarde, Kavallerie und Infanterie, nahm den Wagen, in dem die Gefangene nebst zwey hannöverischen Beamten sich befand, in die Mitte. Wohl eine Stunde weit waren ihr die Neugierigen und Erbitterten zu Tausenden entgegengezogen; am Thore mehrte der Andrang sich so sehr, daß man einen Augenblick ernstliche Besorgniß um das Leben der Verbrecherin hätte hegen können, wenn die ehrenfesten Gesinnungen einer biederen Bevölkerung und nöthigenfalls die Bajonnette der Bürgergarden nicht gegen jede Unthat, deren Einzelne aus den niederen Volksklassen vielleicht fähig gewesen wären, hinreichende Sicherheit dargeboten hätten. Auf dem ganzen Wege, der mitten durch die Stadt über den Bohlweg nach dem Gefangenhause führete, begleiteten Verwünschungen und zum Theil auch wohl Schmähungen die Unglückliche. (Pr. St. Zeit. No. 130.)

London, den 28sten April.

(Privatmittheilung.)

Von dem ungeheuren Verbrauch geistiger Getränke in England kann man sich kaum einen Begriff machen. In einem einzigen Jahre hat die Regierung von einem Quantum von 27 Millionen Gallons Accise erhoben, was hinreichend seyn würde, um einen Fluß von 5 Fuß Tiefe, 40 Fuß Breite und 5 (engl.) Meilen Länge zu bilden. Man hat berechnet, daß die niedrige Klasse in einem Jahre 16 Millionen Pfd. St. (112 Mill. Thlr.) in geistigen Getränken verbraucht habe! Im Jahr 1831 wurden, von Seiten der Polizey, in London 23,783 Betrunkene in Verhaft genommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 105.)

London, den 1sten May.

Der Gesandte der portugiesischen Regentschaft auf Terceira, Graf von Funchal, wird hier täglich erwartet. Hinsichtlich der Anerkennung der Regentschaft soll Spaltung im Kabinette herrschen; einige Minister sind für unverzügliche Zulassung des Gesandten, andre wollen erst den Fall Madeira's abwarten. Diese Insel ist jedoch im besten Vertheidigungsstande und an deren Einnahme nicht zu denken, wenn die Garnison nicht bald von Don Miguel abfallen sollte.

Die Cholera ist hier in London fortwährend sehr schwach; gestern zählte man 5, heute 7 Erkrankungen, gestern 5, heute 4 Todesfälle; und im Norden sind bis jetzt im Ganzen nur 3302 Personen daran gestorben; dagegen fängt das plötzliche Steigen der Epidemie in Irland Besorgnisse zu erregen an. In Dublin wurden am 26sten vorigen Monats 105, am folgenden Tage 112 neue Fälle angemeldet, und es waren daselbst im Ganzen bereits 226 Personen gestorben, worunter mehrere aus den höheren Ständen.

Die Theilnahme des Publikums an der Reformfrage nimmt jetzt, wo die Entscheidung so nahe ist, wieder sehr zu. Binnen wenigen Tagen wird der Birminghamer Verein eine große Volksversammlung zusammen berufen, auf deren Resultat man sehr gespannt ist. Auch zu Newkastle, Bath und an andern Orten finden Versammlungen statt, um Bittschriften an den König zum Behufe einer Peerskreation zu beschließen. Es war ein Gerücht im Umlaufe, daß Graf Harrowby und Lord Wharncliffe wieder umgesattelt hätten; dies scheint zwar voreilig, man weiß aber, daß Graf Harrowby darauf besteht, die dritte Lesung zu verschieben, bis die schottländischen und irländischen Reformbills zur Komité gelangt seyn werden, und man behauptet, Graf Grey sey diesem Verlangen nicht abgeneigt. Das Befinden des Premierministers hat sich in der letzten Zeit gebessert; dagegen haben sich die Gesundheitsumstände des Lord-Kanzlers Brougham eher verschlimmert. Im Lande scheint man entschlossen, den Lords keine Konzessionen zu machen. Der Birminghamer Verein verlangt die unverstümmelte Bill, insbesondere die Zehn-Pfund-Klausel, und droht, widrigenfalls mehr zu erzwingen. Auch die Times erklären sich heute auf's Nachdrücklichste gegen alle Nachgiebigkeit.

(Hamb. Korresp. No. 106.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten May. Hr. Generalm. Graf Timann, Kommandirender der 1sten Husarendivision, aus Wilkomir, log. b. Morel. — Hr. Oberst Bar. Pritwitz, Oberquartiermeister des 1sten Infanteriekorps, aus Reval, log. b. Wittwe Sundel Stern. — Hr. Buchhalter Tramdach und Hr. Revisor Fleischer aus Tuckum, log. b. Steinhold.

Den 5ten May. Der livländ. Hr. Landrath Bar. Friedr. v. Löwenwolde, nebst Familie, aus Riga, Hr. Assess. v. Bolschwing aus Talsen, Hr. Klappmeyer aus Neuhausen, Hr. v. Rönne aus Alt-Mocken, Hr. Förster Richter aus Eckau, und Hr. Notarius Rosenberger aus Goldingen, log. b. Zehr jun. — Der Rigasche Hr. Proviantmagazinaufseher Makarewitsch, Hr. Kronförster-Adjunkt Wewel v. Krüger, Hr. C. A. Petersohn und die Direktrice Emilie v. Tschernjéwsky aus Riga, log. b. Gramkau. — Die Kaufmannsfrau Kundert aus Riga, log. b. Buchbinder Zeyffert. — Fräul. v. Brincken aus Talsen, log. b. Gastw. Köhler.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 175.

Beylage
No. 19. zur Mitauischen Zeitung. 7. May 1832.

Hundert neunundachtzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 4ten May.

Der beständige Sekretär theilte einen aus Tscherson von dem Korrespondenten der Gesellschaft, Herrn Apotheker Mühr, eingegangenen Brief mit, und machte die Anzeige, daß der Herr wirkliche Staatsrath v. Fischer in Moskau seine neueste Schrift: Rapport sur les travaux de la société des naturalistes de Moscou (à Moscou, 1832. 4.), eingesandt habe, die Bibliothek des Museums auch von Herrn Gouvernements-Schuldirektor Napiersky mit einer lettischen Schrift vermehrt sey. Herr Lithograph Schabert hatte die neuesten von ihm auf Stein gedruckten Blätter dargebracht, welche ohne Ausnahme zum Beweise dienen, wie bedeutend er mit jedem Tage in diesem Zweige der Kunst vorschreitet.

Herr Kandidat Leonhard Loewenstein verlas eine Abhandlung: Versuch einer Vergleichung der lithauischen und lettischen Sprache mit dem Sanskrit. Im Eingange gab der gelehrte Herr Verfasser einige Bemerkungen über das vergleichende Sprachstudium im Allgemeinen, stellte dann die Principien auf, denen er bey Abfassung seiner Schrift gefolgt ist, und ging nun zur Aufzählung der Dialekte der alten heiligen Sprache der Indier über, wobey er mehrere Notizen über die Verbreitung des Sanskrits in Asien mittheilte; wies aber auch nach, wie mit der Sprache zugleich indische Kolonien, und zwar Bauddhas, nach dem centralen Asien und den Ufern des Pontus Euxinus hin sich verbreiteten, und bestätigte in dieser Rücksicht die Ansichten des Professor Ritter, die derselbe in seiner „Vorhalle europäischer Völkergeschichten" aufgestellt hat. Die Lithauer und Letten (deren Volksstamm einst sehr ausgebreitet gewesen seyn muß, denn Lithauer hatten Häfen am schwarzen Meere, und noch unter der Regierung der Kaiserin Anna fand ein russischer Officier, der davon dem verstorbenen Propst G. F. Stender Mittheilung machte, ein Völkchen jenseits Otschakow, welches einen dem Lettischen sehr ähnlichen Dialekt sprach) hält der Herr Verfasser für Abkömmlinge der alten Sinder, der Bewohner von Sindike am Pontus Euxinus, die indischen Ursprungs waren, was die Sprache der Letten und Lithauer auf die evidenteste Weise bestätige, wenn gleich das Lettische, durch Beymischung von skandinavischen Wörtern und einigen grammatischen Formen, viel von seiner Reinheit verloren habe. Zuletzt gab der Herr Verfasser noch eine Analyse der Kasuszeichen des Substantivums und des Adjektivums in steter Vergleichung mit dem Sanskrit, verglich die Pronomina der genannten Sprachen untereinander, und machte Hoffnung, künftig in einer zweyten Abhandlung auch die lithauischen und lettischen Verba mit denen des Sanskrit zu vergleichen.

Von Herrn Rudolph v. Trautvetter, schon durch seine in die Mémoires de la société des naturalistes de Moscou aufgenommenen Schriften über die Weiden als emsiger Botaniker rühmlich bekannt, wurde sodann vorgelesen ein Aufsatz: Ueber den Blüthenbau der Gattung Alnus Tournef. Der Herr Verfasser suchte darzuthun, daß der Blüthenstand von Alnus kein Kätzchen, sondern eine Rispe ist; daß die schuppenartigen Theile des sogenannten Kätzchens nicht fehlgeschlagene Blätter, sondern fehlgeschlagene Blüthen sind; daß jedes einzelne Ovarium schon eine weibliche Blüthe vorstelle, nicht aber 2 eine Blüthe ausmachen; daß endlich diese Gattung zur Monoecia pentandria, nicht aber zur Monoec. triandria gehöre. Er entwickelte demnach folgenden Gattungscharakter: Monoecia pentandria. — Mas. Infl. panicula nuda. Flores perigon. 4 partito; antheris 4; flos terminal. pedunculorum perig. 5 partito; antheris 5; flos terminal. pedicellorum perig. 5 partito; anther. 0. — Foem. Infl. ut in mare. Flores perig. 0; ovarium 1; styli 2; flos pedicellorum terminal. perig. 5 partito; ovario 0. Caryopsis compressa, 2 locularis, 2 sperma.

Zum Schluß las Herr Dr. Lichtenstein eine von dem Korrespondenten der Gesellschaft Herrn Rath Lindemann eingereichte umfassende Abhandlung Ueber das griechische Drama überhaupt; über Aristophanes als Lustspieldichter und über den Plutos desselben insbesondere. Der Herr Verfasser hatte sich folgende Fragen gestellt: Wie kam es, daß das griechische Drama schon so früh einen hohen Grad der Ausbildung erreichen konnte? Was hat Aristophanes im Lustspiel geleistet? Welchen Kunstwerth und besonders welche moralische Tendenz hat sein Plutos? — und entwickelte zur Beantwortung derselben, wie sich aus der alten Trygödie das Trauerspiel und Lustspiel bildete; wie das letztere die höchste Stufe seiner Ausbildung erreichte, und mit der Zeit wieder gänzlich zum bloßen Possenspiele herabsank. Ueber Manches, was uns in den Werken des Aristophanes anstößig ist, suchte er den Dichter, wenn auch nicht zu rechtfertigen, doch zu entschuldigen, zeigte zuletzt welche moralische Tendenz der Plutos habe, und führte die in demselben enthaltenen Sentenzen auf.

Miscellen.

Es sind Nachrichten von Thiersch aus Nauplia bis zum 17ten Januar eingegangen, in welchen er Einiges über seine Reise von Aegina nach Athen, von da nach

den Thermopylen und über Delphi und Korinth, nach Athen zurück, meldet. In Aegina untersuchte er mit Herrn Simpher, einem jungen Baumeister aus Holstein, die Trümmer des Tempels des panhellenischen Zeus, die Gräben der alten Stadt, den Hafen; besprach sich mit den ausgezeichneten Männern, die auf Aegina in Zurückgezogenheit leben, wie z. B. Parrábos, Jakovaky-Rhizo, und ging (am 14ten November 1831) nach Athen zurück. Von dem Piräeus ist nur noch eine Spur in einer hölzernen Schenke und 12 Hütten zu finden. Athen ist während des Krieges abermals in einen gestaltlosen Schutthaufen zerfallen, doch war in den Straßen des Basars viel Leben und Regsamkeit, und in ihrer schmutzigen Enge ein ziemlich starker Verkehr. Der Gasthof der Madame Spiro, wo Thiersch einkehrte, ist gut eingerichtet. Am Tage nach seiner Ankunft stattete Thiersch einen Besuch bey dem Mukthar, dem Kommandanten von Athen, ab, und erhielt von diesem leicht die Erlaubniß die Akropolis zu besteigen. „Die Trümmer derselben" sagt Thiersch, „sind allein eine Reise nach Griechenland werth, denn so etwas Vollendetes und Schönes wird in der ganzen Welt nicht gefunden. Die westliche Seite des Parthenons hat durch die Kugeln der Türken sehr gelitten, doch haben die gewaltigen Säulen widerstanden. Große Stücke derselben sind durch das Anprallen derselben gesprengt worden: sie sehen ganz scheckig aus, aber keine ist gefallen. Die schönen Reliefs hinter der westlichen Halle sind unberührt, ein großer Theil der Mauer der Cella aber durch die Raubgier der Türken zerstört, die nach dem Eisen und Bley suchten, mit welchem die Marmorblöcke verbunden waren. Das Erechtheum liegt halb in neugefallenen Trümmern; Gura, der Mörder des Odysseus, hatte, während der Belagerung, seine Familie darin, und beschwerte das Dach, gegen die Bomben, mit Schutt und Erde. Es brach zusammen und diente den Leichnamen von 14 Frauen und Kindern zum Grabe. Das Mauergebälk, die Kapitäle der Säulen und anderer ionischer Schmuck sind von den Reisenden arg zerstört und zerschlagen worden." — Thiersch berichtet ferner über Athen, daß er die Propyläen in ihrem alten Zustande gefunden, daß aber an Nachgrabungen nicht zu denken sey. Er fand in Athen viele Freunde, unter andern den Baumeister Kleanthes, welcher den Dienst der Regierung in Aegina verlassen hat, weil Mustoxidi ihm zornig gesagt: „Fluch den Türken, daß sie die Alterthümer von Athen nicht ganz zu Boden geworfen und vertilgt, damit von ihnen nur gar keine Rede mehr wäre," Pittacky, ein guter Kenner der attischen Alterthümer, der sich aber zurückgezogen, weil man ihm angesonnen hatte, den Kundschafter der Fremden, besonders der Engländer, zu machen, und Benthylos, der sein Lehramt in Aegina aufgegeben, weil man ihm untersagt, mit seinen Schülern den Georgias des Plato zu lesen. Thiersch verließ am 26sten November Athen, um in Gesellschaft des Zacharizos (dessen jüngerer Bruder gegenwärtig in München ist), der Besitzungen in Marathon hat, die Reise dorthin und von dort nach Euböa, Theben, Livadien, den Thermopylen und Delphi anzutreten. Die nächste Gegend wurde für unsicher gehalten; erst am Tage vorher waren 2 junge Engländer auf dem Wege nach Marathon von 3 Räubern angefallen und geplündert worden.

(Morgenbl.)

* * *

Neapel. Ueber das im Hause von Göthe in Pompeji gefundene Mosaikgemälde urtheilen unsere Kunstkenner Folgendes: „Die ausserordentliche Feinheit der Arbeit in Marmor übertrifft bey weitem das berühmte Mosaikgemälde von Palestrena, so wie das der Villa des Hadrians, die man bis jetzt für die größten Wunder in dieser Art von Arbeit hielt. Aber was sind überdies vier Tauben, einige Masken und wenige kleine Figuren, in Vergleich mit einem Gemälde, worin 12 Pferde, ein großer Streitwagen und 22 Personen in mehr als halber Lebensgröße vorgestellt erscheinen, ohne die zu rechnen, welche sich auf der linken, fast ganz verstümmelten Seite befanden! Unbeschreiblich ist die Kunst, mit welcher auf dem beschränkten Raume so viele Figuren geordnet und gruppirt sind; unbeschreiblich die Wahrheit und Richtigkeit der Zeichnung, die Vertheilung von Licht und Schatten, der Effekt der Farben, und der gewissenhafte Fleiß in den kleinsten Nebensachen. Auf den sterbenden Reiter würden Michel Angelo und Raphael stolz gewesen seyn, und der Bucephalus Alexanders, die Pferde der Quadriga, die andern, die verwundet umherliegen, besonders aber das sich bäumende, in Verkürzung dargestellte, sind mit einer Kühnheit und Wahrheit in ihren Bewegungen und Lagen abgebildet, welche die größten modernen Maler, Raphael nicht ausgenommen, beneiden könnten." Nicht zu übersehen ist die Bemerkung des Herrn Professor Quaranta, daß die Gesichtszüge Alexanders den Abbildungen, die man von ihm in Bronze, auf Gemmen und in Marmor besitzt, ähnlich erscheinen sollen, so wie auch die interessante Vermuthung, daß wenn man den Kopf des Alexanders für dessen Porträt erkennt, der des Darius wahrscheinlich auch sein wahres Bildniß sey, welches bisher ganz unbekannt, daher eine unschätzbare Vermehrung der antiken Ikonologie darbieten würde. Welch ein Karton muß es gewesen seyn, nach welchem hier mit Marmorstiften eine so bewundrungswürdige Arbeit hervorgebracht worden ist. Der Professor Quaranta wird einen Kupferstich, welcher das Bild darstellt, herausgeben.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 169.

Mitauische Zeitung

No. 56. Dienstag, den 10. May 1832.

St. Petersburg, den 2ten May.

Nach folgendem Ceremonial hatten die aus dem Königreiche Polen angelangten Deputirten, Sr. Majestät, dem Kaiser, am 1sten May Mittags, im Winterpallaste, ihren unterthänigsten Dank für die dem Königreiche Polen Allergnädigst verliehene Amnestie und bewiesenen Wohlthaten darzubringen.

Ein Ceremonienmeister benachrichtigte sie vorläufig von der Zeit der Audienz und verständigte sich mit ihnen hinsichtlich des Hauses, von wo der Zug vor sich gehen sollte, der darauf in folgender Ordnung statt fand: zwey Hofbediente zu Pferde; ein viersitziger Hofwagen, sechsspännig, in selbigem rechts der älteste Deputirte, links ein Ceremonienmeister, gegenüber einer der jüngern Deputirten; vor dem Wagen zwey Läufer, hinter demselben zwey Hoflakayen in Galla, am rechten Schlage ein Officier vom Hofstall zu Pferde; fünf viersitzige Wagen, alle sechsspännig, mit den übrigen Deputirten, nach der Anciennetät, hinter jedem Wagen zu zwey Hoflakayen in Galla. Zum Schlusse zwey Hofbediente zu Pferde. Beym Aussteigen aus dem Wagen wurden die Deputirten von einem Hoffourier empfangen und die Paradetreppe hinauf in die Antichambre geführt, wo ihnen ein Kammerfourier entgegen kam und durch die weisse Gallerie in das zum Empfange bestimmte Staatsdamenzimmer voranging. Hier bewillkommnete sie der Generaldirektor der Kommission der innern und geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichtes im Königreiche Polen, Generalmajor von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät Graf Strogonow, und benachrichtigte durch einen Ceremonienmeister den Minister des Kaiserlichen Hofes von der Ankunft der Deputirten. — Unterdessen hatten sich im Georgensaale, wo die Kompagnie der Hofgrenadiere eine Hecke bildete, zur angesetzten Stunde, auf deshalb ergangene Anzeige vom Hofe, der ganze Hofstaat, die Damen, der Reichsrath, die Senatoren, die Generalität, die Officiere und die hoffähigen Personen der 4 ersten Klassen versammelt. — Nach Anmeldung der Deputirten durch den Minister des Hofes geruheten Ihre Kaiserl. Majestäten und Ihre Kaiserl. Hoheiten Sich aus der Eremitage in den Georgensaal zu erheben, woselbst Ihre Majestäten vor dem Throne, Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger, aber mit der ganzen Kaiserlichen Familie rechts vom Throne Platz nahmen. — In geziemender Entfernung von Sr. Majestät, dem Kaiser, standen der Minister des Hofes, der Minister des Innern und der dejourirende Generaladjutant, neben der Kaiserlichen Familie die Glieder des Reichsrathes, hinter der Fronte der Hofgrenadiere die Generalität und ein Officiere der Garde, rechts vom Throne hinter der Kaiserlichen Familie der ganze Kaiserliche Generalstab der Land- und Seemacht. — Der Kaiserlichen Familie gegenüber, links vom Throne, befanden sich die Staatsdamen, Kammerfräulein und Hoffräulein, neben ihnen, hinter der Fronte der Hofgrenadiere, die Damen aus der Stadt, die Senatoren und Hofbeamten; weiterhin die Admirale, Marineoffiziere und Civilbeamten der 4 ersten Klassen.

Sobald der Generalmajor Graf Strogonow den Befehl zu Einführung der Deputirten erhielt, geleitete er sie, rechts von ihnen gehend, während der Ceremonienmeister zu ihrer linken ging, in den Thronsaal. Beym Eintritt in selbigen machten sie die erste Verneigung, mitten im Saale die zweyte und in der Nähe Ihrer Kaiserl. Majestäten die dritte. Hierauf hielt der älteste Deputirte eine Rede in polnischer Sprache, auf welche, nach gegebenem Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, der Minister des Innern die Antwort verlas.

Nach Verlesung derselben begaben Sich Ihre Kaiserlichen Majestäten durch die Eremitage in die innern Gemächer, indeß die Deputirten nach der Entfernung Ihrer Kaiserl. Majestäten, begleitet vom Generalmajor Grafen Strogonow, durch die weisse Gallerie und den großen Marmorsaal in den Konzertsaal sich verfügten, um Ihren Kaiserl. Majestäten besonders vorgestellt zu werden. — Der Rückzug aus dem Pallaste ging nach der obigen Ordnung vor sich.

(St. Petersb. Zeit. No. 102.)

Konstantinopel, den 10ten April.

Der von Sr. Hoheit zum Oberbefehlshaber der ottomanischen Armee in Anatolien ernannte Hussein Pascha, welchem, vermöge des im Moniteur ottoman abgedruckten Chatti Humajuns und Firmans, eine sonst den Großvezieren zukommende Gewalt verliehen worden ist, hat die Weisung erhalten, sich am 12ten dieses Monats nach Skutari zu begeben, von wo aus er, nach Verlauf von wenigen Tagen, nach dem Hauptlager von Konieh aufbrechen wird, um das Kommando der gegen Ibrahim Pascha in Bewegung gesetzten Armee zu übernehmen. Schon hat ein großer Theil der in Konieh gesammelten Truppen den Befehl erhalten, nach Aleppo aufzubrechen, um sich mit denen des Statthalters dieser Stadt zu vereinigen. Die imposante Macht, welche hierdurch dem Vicekönig von Aegypten entgegengesetzt wird, macht den glücklichen Erfolg der ottomanischen Operationen um so wahrscheinlicher, als, nach den neuesten Berichten aus Syrien, die Besatzung von Akre nicht nur sich tapfer zu vertheidigen fortfährt, sondern sogar den Ibrahim Pascha durch die vielen ihm beygebrachten Verluste genöthigt hat, die Belagerung der Festung in eine bloße Blokade zu verwandeln. Zwar hat das Oberhaupt der Druſen, vom Berge Libanon, der Emir Beschir, sich jetzt offen für die Sache Mehmed Aly Pascha's erklärt, jedoch andererseits, nach zuverlässigen Nachrichten, der zweyte, mit dem Vicekönig von Aegypten in sterem Zwiste lebende Druſenfürst, der Emir Scherif, die Partey der Pforte ergriffen, und seine Truppen mit denen des Paschas von Aleppo vereinigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Lissabon, den 14ten April.

(Privatmittheilung.)

Die Miguelisten sind in großer Bewegung, da Don Pedro's Flotte schon seit einigen Tagen hier im Gesicht ist. Jedes Schiff, das unter portugiesischer Flagge segelt, wird von ihr angegriffen und verfolgt. An der Küste hat sich bereits das Gerücht verbreitet, daß die Landung in Kurzem erfolgen werde, und die Bewegung, welche diese Nachricht unter den Truppen verbreitet hat, ist eben nicht dazu geeignet, die Miguelisten zu beruhigen. Gegen die Verdächtigen wird fortwährend mit der größten Strenge verfahren. Selbst Don Miguel scheint jetzt Besorgnisse zu hegen. Er verläßt seinen Pallast nie ohne eine zahlreiche Bedeckung. Das jenseitige (südliche) Ufer des Tajo scheint ihm besonders zu gefallen, auch ist diese Gegend sein Lieblingsspaziergang, weil er dort mehr in Sicherheit ist. Bis vor einiger Zeit pflegte er die an der Küste stehenden Truppen in Augenschein zu nehmen; dies hat indeß aufgehört. Der Handel liegt gänzlich; es wird durchaus gar nichts verkauft, und es kommt nichts an. Auf der Rhede liegt fast kein einziges Schiff, und die Engländer, welche sich hier aufhielten und viel Geld verzehrten, haben die Stadt verlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Madrid, den 23sten April.

(Privatmittheilung.)

Das Londoner und Pariser Kabinet geben sich noch immer die größte Mühe, um unsern Hof dahin zu bewegen, eine allgemeine Amnestie zu Gunsten der spanischen Ausgewanderten aus allen Zeitabschnitten zu erlassen, und machen, als Grund ihres Anliegens, die Betrachtung geltend, daß gegenwärtig alle Kabinette auf gelindem und nicht auf strengem Wege verfahren. Bis jetzt haben indeß diese Vorstellungen keinen Erfolg gehabt, denn die Priesterpartey widersetzt sich, von den Beamten aller Behörden unterstützt, jener Maßregel auf das Entschiedenste. Die Letzteren besorgen nämlich, daß, wenn andere fähigere und talentvollere Leute wieder zurückkommen, die durch die Gewalt der Umstände aus ihrem Vaterlande entfernt worden sind, sie selbst ihre Stellen wohl nicht lange behalten dürften.

(Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Paris, den 29sten April.

Der Moniteur enthält eine Note des Herzogs von Treviso an den Minister des Auswärtigen, mit der Anzeige, daß Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, den Vertrag vom 15ten November ratificirt habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Paris, den 30sten April.

(Privatmittheilung.)

Man meldet, daß das Ministerium die Nachricht erhalten habe, daß Spanien in der portugiesischen Angelegenheit nicht interveniren werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Paris, den 1sten May.

(Privatmittheilung.)

Heute Morgen war beym Lever des Königs die Rede davon, Herrn von Montalivet die Präsidentschaft zu übertragen; allein die Majorität des Konseils hat diesen Plan verworfen.

Heute Nacht sind die Thüren der Kirche St. Germain l'Auxerrois versiegelt worden, und die Arbeiter, welche der Pfarrer angestellt, haben eiligst die Kirche

verlassen und ihre Leitern wegnehmen müssen. Die Geistlichkeit scheint ihre Rückkehr durch einen Trauergottesdienst haben feyern wollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 108.)

* * *

Die im Laufe des vorigen Jahres in Paris für Rechnung der Stadt ausgeführten Bauten haben derselben 6,250,000 Franken gekostet; in diesem Jahre sollen 10,360,000 Franken für denselben Zweck verwendet werden. Die Bauten der öffentlichen Denkmäler, welche vom Staate bezahlt werden, sind hier nicht mitgerechnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 109.)

Paris, den 2ten May.

(Privatmittheilung.)

Herr von Montalivet sagt in seinem Rundschreiben an die Präfekten, worin er erklärt, daß seine Uebernahme der Verwaltung in dem Geiste des Systems vom 13ten März nichts ändern würde: „es bleibt immer das Ministerium vom 13ten März. Wir werden dem Grundsatze treu bleiben, welcher uns seit länger als einem Jahre geleitet hat." Diese Redensart ist, als aus der Feder des Herrn von Montalivet geflossen, sehr bedeutsam, indem er frey eingesteht, daß er den nach ihm (d. h. nach seinem Austritte aus dem Ministerium des Innern) und gegen seine ausgesprochenen Grundsätze angenommenen Ansichten folgen werde.

„Seit mehreren Wochen," meldet man aus Lyon unter dem 27sten April, „herrscht in der Stadt eine dumpfe Gährung. Zahlreiche Patrouillen sind, selbst am Tage, auf den Straßen in Bewegung. In der Nacht ist fast die ganze Besatzung unter den Waffen. Man spricht unter sich von Verhaftungen und die Behörden behaupten, einer Verschwörung auf der Spur zu seyn. Doch verlautet nichts über die wahre Ursache aller jener Veranstaltungen."

Folgendes sind die authentischen Nachrichten über die Krankheit des Herrn Périer. Am 19ten April fing sich die Gehirnerregung bey dem Kranken an. Da Herr Périer von Natur sehr heftig ist, so achtete man Anfangs nicht darauf. Am folgenden Tage, und namentlich am Sonntag (22sten), wurde indeß die Krise bedeutender, und es litt jetzt keinen Zweifel mehr, daß der Zustand des Ministers völliger Wahnsinn sey. Er mißhandelte seinen Kammerdiener Lallemand, der schon seit mehreren Jahren um ihn ist, und man versichert, daß Herr Broussais selbst in eine Lage gerathen sey, welche ihn zu der Erklärung veranlaßt habe, daß er, unter diesen Umständen, in dem Hotel des Präsidenten nicht wieder erscheinen würde. Dies bestimmte Herrn Périer's Umgebungen, den Dr. Esquirol zuzuziehen. Der Zustand des Herrn Périer ist ein heftiger Wahnsinn, bey dem indeß Zwischenräume eintreten. Im Ganzen steht sein Zustand mit der Politik in keiner Verbindung, wenn gleich diese seinen Geist immer ausschließlich beschäftigt. Nach dem Ausspruche der angesehensten Aerzte, von denen das Ministerkonseil einen Bericht verlangt hat, dürfte Herr Périer, von dem Datum dieses Berichts an, etwa noch einen Monat leben. Nach dem Ausspruche eines von ihnen, war einige, wenn gleich sehr schwache, Hoffnung zu seiner Genesung vorhanden. Auf jeden Fall hielt man die Rückkehr seiner Vernunft für sehr ungewiß.

Ein anderer Artikel lautet: Herrn Périer's Gesundheitszustand ist etwas zufriedenstellender; man versichert, die Aerzte hätten geäussert, daß sie sich für Erhaltung seines Lebens verbürgten. (Berl. Spen. Zeit. No. 109.)

* * *

In Frankreich muß die astronomische Erscheinung, der Vorübergang des Merkur vor der Sonnenscheibe, ebenfalls unter dem Volk zu allerhand abergläubischen Besorgnissen Anlaß gegeben haben, denn ein Abonnent des niederrheinischen Courier macht, ganz ernsthaft, auf das Unstatthafte derselben aufmerksam.

(Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Paris, den 3ten May.

(Privatmittheilung.)

Der Moniteur berichtigt in seinem heutigen Blatte die Namen der in der Marseiller Verschwörung verwickelten und verhafteten Personen (siehe No. 54 dieser Zeitung). Es sind dies: der Oberst von Lachaud, Herr de Candolle (und nicht de Bandolle), der ehemalige französische Konsul in Nizza, und Herr Laget de Podio (und nicht Légé de Pogié).

Ausser dem, was an der Börse bekannt geworden ist, können wir hier noch einige Details über Marseille mittheilen. Die Bewegung ist einzig und allein von der Partey der Herzogin von Berry ausgegangen, welche, wie man weiß, von der eigentlichen Partey von Holyrood ganz verschieden ist. Heinrich V. ist allerdings das Losungswort beyder Parteyen; in Holyrood will man indeß eine Regentschaft, welche entweder in den Händen Karls X. oder des Dauphins liegen soll; in Massa will man indeß keine andere Regentschaft anerkennen, als die, welche von der Mutter des Herzogs von Bordeaux ausgeht. Einer der Gefangenen aus dem Schlosse von Ham war über die Angelegenheit zu Rathe gezogen worden, namentlich über eine Explosion, welche zu gleicher Zeit in Paris hatte statt finden sollen, hatte aber die Sache widerrathen. Die Bewegung in Paris sollte am 1sten May, dem Namenstage des Königs, ausbrechen. Sie war zum Theil Ursach, daß der Befehl erging, daß an diesem Tage keine Kour auf dem Schlosse statt finden würde. In Folge der aus Marseille eingegangenen Nachrichten war der Oberst Hou-

detot, Adjutant des Königs, in der vorgestrigen Nacht schleunig nach dem mittäglichen Frankreich abgegangen. — In Lyon war weder am 30sten April noch am 1sten May irgend etwas Bestimmtes geschehen, die Stadt indeß in großer Bewegung. — Es war den Anstiftern der Pariser Bewegungen 200,000 Franken ein für alle Mal, und 9000 Franken für zwey Tage hintereinander, zugesichert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Paris, den 5ten May.

Die auf Urlaub befindlichen Officiere jedes Ranges haben Befehl erhalten, die Hauptstadt sofort zu verlassen und sich zu ihren Regimentern zu begeben.

Aus Chollet (in der Vendée) wird vom 29sten vorigen Monats gemeldet, daß dort in einer Nacht vier mit Lilien eingefaßte Proklamationen angeschlagen worden sind, in denen es hieß: „Nieder mit dem Maire und seinem Adjunkten! Nieder mit der Nationalgarde! Fort mit der Freyheit! Es leben die Lilien und Heinrich V.! Tod den Liberalen!“ — Am 30sten April erschienen in einem Dorfe zwischen Nantes und Vallet viele Männer mit grün und weissen Bändern an den Hüten. (Pr. St. Zeit. No. 133.)

Brüssel, den 2ten May.

Die Nachricht von der russischen Ratifikation hat in Brüssel weder einen freudigen, noch einen traurigen Eindruck gemacht; man ist auf Krieg mit Holland gefaßt, und man bereitet sich vor, so schnell wie möglich zur Entscheidung zu gelangen. Ein Regiment Küraßsiere wird in diesen Tagen noch errichtet. Der Ankauf der Pferde ist bereits geschlossen. Auch sagt man, daß Frankreich dem König Leopold ein Regiment Husaren, auf welche Art weiß man nicht, überlassen werde, und giebt dies als Ursache an, warum man hier noch keine Husarenregimenter gebildet hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 109.)

Rom, den 26sten April.

Seit einigen Tagen befindet sich Sir W. Scott in Rom. (Berl. Spen. Zeit. No. 109.)

London, den 4ten May.

Ihre Majestäten kamen vorgestern zur Stadt, um ein Lever zu halten, bey welchem der Ritter Zea Bermudez ein Schreiben Ferdinand's VII. überreichte und Graf Orlow Abschied nahm. Die Diplomaten, Minister ꝛc., waren zugegen, von den Bischöfen nur die von Kalkutta und Gloucester. Graf Grey überreichte Adressen, worin der König ersucht wurde, Maßregeln zur Sicherung der Reformbill zu ergreifen. In einer hierauf gehaltenen Geheimenrathssitzung wurde die Bittschrift des Lords Cochrane (Grafen von Dundonald) in Erwägung gezogen, genehmigt und derselbe in seinen früheren Rang als Kontreadmiral wieder eingesetzt.

Der belgische Gesandte, Herr Sylvan Van de Weyer, ist aus Brüssel hier eingetroffen.

(Hamb. Korresp. No. 109.)

Hamburg, den 9ten May.

Der Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, Graf Orlow, ist mit dem Londoner Dampfschiffe hier eingetroffen und begiebt sich heute nach Lübeck, um mit dem dortigen Dampfschiffe nach St. Petersburg abzugehen. (Hamb. Korresp. No. 110.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten May. Hr. Koll. Registr. Fiedler und Hr. Arrendebesitzer Wilde aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Fr. Hofräthin Elrich.

Den 7ten May. Hr. Generalm. Anrep aus Kiew, der verabsch. Hr. Gardeobrist Barclai de Tolly aus Riga, und Fr. Fürstin v. Lieven aus Mesohten, log. b. Zehr jun. — Hr. Gardeartill. Sekondlieut. König aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. v. Rutenberg aus Tuckum, log. b. Fr. v. Rutenberg. — Hr. Disp. Maczewsky aus Herbergen, log. b. Wittwe Petersohn.

Den 8ten May. Hr. Graf Alexander v. Toll und Hr. v. d. Launitz aus St. Petersburg, Hr. Förster Kräpisch aus Taurkaln, Hr. Apotheker Grund aus Bauske, Hr. Handl. Kommis Zimmermann, Hr. Pharmaceut Zimmermann und Hr. Kaufm. Krieger aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Sacken aus Dondangen, und Hr. Disp. Teichmann aus Kurmen, log. b. Halezky. — Fr. Staatsräthin v. Dabelow, und Fr. Hofräthin v. Rathke aus Riga, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 30sten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66⅞ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 178.

Mitauische Zeitung

No. 57. Donnerstag, den 12. May 1832.

St. Petersburg, den 3ten May.

Bey der am 1sten May den polnischen Deputirten gewährten Audienz hielt der älteste derselben, Fürst Valentin Radziwill, folgende Rede in polnischer Sprache:

„Sire!

Ereignisse, die jede menschliche Voraussetzung überstiegen, hatten das Königreich Polen aus einer tiefen Ruhe und einem Zustande niegekannten Wohlstandes in die Stürme der Anarchie geworfen; eine Handvoll Aufwiegler, welche die Massen erregten, hatten die Dazwischenkunft vernünftiger Menschen und der getreuesten Unterthanen Ewr. Majestät, zur Wiederherstellung der Ordnung und des Friedens, vereitelt; die Stimme Ewr. Majestät wurde verkannt. Unter diesen beweinenswerthen Umständen war es, wo Ew. Majestät zu dem einzigen noch möglichen Mittel schritten, die Verirrten zu ihrer Pflicht zurückzuführen, durch Waffengewalt die Parteyen zum Schweigen brachten und das Ungeheuer der Zwietracht in Fesseln schlugen. Ew. Majestät thaten mehr noch, wollten, daß Mäßigung auf den Sieg folge, und daß Verzeihung und Vergessenheit des Vergangenen, Bürgen Ihrer väterlichen Gesinnungen und ein neues Denkmal Ihrer unversiegbaren Güte würden. Jetzt versammelt, in der Hauptstadt Ihres Reiches, Allergnädigster Herr, beeilen sich die Abgeordneten des Königreiches Polen, zu den Füßen des Thrones Ewr. Majestät, für so viele Wohlthaten die Huldigung ihrer Treue, ihrer Unterwerfung und ihrer Erkenntlichkeit darzubringen, und wagen sogar zu hoffen, daß Ew. Majestät mitleidig auf das Elend, welches der Krieg nach sich gezogen, blicken und den vielen Opfern jener jammervollen Frevel eine rettende Hand zu reichen geruhen werden."

Hierauf richtete der Minister des Innern, nach vorher eingeholtem Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, an die Deputirten nachstehende Rede in russischer Sprache:

M. H. „Se. Majestät, der Kaiser, empfängt mit Wohlwollen den Ausdruck der Gesinnungen Seiner Unterthanen des Königreiches Polen, den Sie zu den Füßen Seines Thrones niederlegen. Sein Vaterherz hat geseufzt, als Se. Majestät, nach Erschöpfung aller Wege der Ueberredung, Sich genöthigt sah, eine strenge Pflicht zu erfüllen und zu der Gewalt der Waffen zu schreiten, um die Ordnung wieder herzustellen, die durch verbrecherische Faktionen umgestürzt worden war. Der Erfolg hat die gerechte Sache gekrönt; das Volk des Königreiches Polen ist dem Abgrunde der Revolutionen und der Anarchie entrissen, und Se. Majestät hofft, daß, unter dem Beystande des Höchsten, Seine Bemühungen und Seine Sorgfalt in Kurzem auch die Spuren der Uebel schwinden machen werden, welche jenes Land betroffen haben. Se. Majestät rechnet auf eine eifrige Mitwirkung von Seiten Ihrer, so wie von Seiten aller Seiner getreuen und wohlgesinnten Unterthanen des Königreiches Polen. Unter der Obhut der Ihnen verliehenen Gesetze, Gesetze die der Lage des Landes wie den Zeitumständen angemessen sind, werden Sie Sich einhellig bestreben, das von Sr. Majestät gesteckte Ziel zu erreichen, welches darin besteht, die öffentliche Ordnung durch Verbreitung gesunder sie verbürgender Begriffe, durch Abwehrung treuloser Einflüsterungen, und durch Warnung der schwachen Gemüther vor dem unheilbringenden Einfluß jener Menschen, zu befestigen, die gewohnt sind, das Gemeinwohl ihren persönlichen Interessen aufzuopfern, und gegenwärtig dazu von der Verzweiflung selbst, so wie von dem Gefühl ihrer eigenen Schande, getrieben werden. Se. Majestät, der Kaiser, ist überzeugt, daß ihr Ringen vergeblich seyn wird; eine traurige Erfahrung hat

die Bewohner des Königreiches Polen schon oft belehrt, daß sein Glück und seine dauerhaften Stützen sich nur in einer unerschütterlichen Treue für den Monarchen, in den Institutionen, die sie Seiner Weisheit verdanken, und in einer aufrichtigen und unauflöslichen Vereinigung mit der den Polen stammverwandten russischen Nation finden konnten. Die Zukunft wird dem Lande die Güter wiedergeben, welche die Zerrüttungen des Bürgerkrieges vernichtet haben, und dann wird Se. Majestät, der Kaiser, einen Seiner liebsten Wünsche sich erfüllen sehen."

* * *

Die Deputation des Königreiches Polen besteht aus den Herren Fürst Valentin Radziwill; Stanislaus Choromanski, Suffraganbischof; Abt Graf Thaddäus Lubienski; Alexander Walowski; Eduard Niemojewski; Franz Soltyk; Graf Joseph Skorupka; Albert Spinek; Graf Ignaz Komorowski; Ludwig Dembinski; Graf Johann Jezierski; Kajetan Sosnowski; Michel Hoffmann; Graf Thomas Lubienski, General ausser Diensten; Baron Joseph Wyszynski; Xavier Jaçkowski; Karl Scholtz, und Andreas Brzezinski. (St. Petersb. Zeit. No. 103.)

Paris, den 5ten May.

(Privatmittheilung.)

Die Regierung hat heute eine neue telegraphische Depesche von Marseille empfangen, welche eine Proklamation der Herzogin von Berry enthält, die sich darin „Regentin für Heinrich V." nennt.

Das Gerücht von der bevorstehenden Vermählung einer der königlichen Prinzessinnen mit dem König Leopold erneuert sich wieder. (Berl. Spen. Zeit. No. 112.)

Paris, den 7ten May.

(Privatmittheilung.)

Wohlunterrichtete Personen (sagt der Temps) wollen behaupten, daß in Folge des (auch von dem Messager gemeldeten) Schiffbruchs des Fahrzeuges, auf welchem die Herzogin von Berry sich befand, diese Fürstin, welche an der Küste der Provence landen müssen, mit der Marquise von Podenas und dem Grafen und der Gräfin St. Priest, welche sie begleiteten, gefangen genommen worden sey. — Die Gazette meldet, daß das Dampfboot „Karl Albert", welches sardinische Flagge führt und das die Herzogin von Berry gefrachtet hatte, von französischen Schiffen auf offenem Meere angehalten und durchsucht worden sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Paris, den 8ten May.

(Privatmittheilung.)

Folgendes ist die authentische Nachricht über die Wegnahme des Dampfboots, auf welchem die Herzogin von Berry sich befand (siehe oben): Es ist der Fregatte Bellona, nicht weit von der Küste, auf dem halben Wege zwischen Toulon und Marseille, in die Hände gefallen. Man hatte, in dem gewöhnlichen Vertrauen auf die legitimistische Partey, gerade nur so viel Kohlen an Bord genommen, als nöthig war, um Marseille zu erreichen. Durch das Mißlingen der Unternehmung (auf das man durchaus nicht rechnete) in die Nothwendigkeit versetzt, sich zu entfernen, hielt der Carlo Alberto, la Ciotat ($7\frac{1}{2}$ Meile südöstlich von Marseille) gegenüber, an, und drey Personen, welche sich am Bord des Schiffes befanden, stiegen an das Land. Als die Bemannung der Bellona das Dampfboot visitirte, wollte man ihr durchaus nicht das Zimmer öffnen, in welchem sich eine Dame befand, welche man für die Gräfin von Ferraja, eine genuesische vornehme Dame, die zu ihrem Vergnügen reise, ausgab. Alles, was man von diesem Zimmer durch die auf die See hinausgehenden Fenster sehen konnte, war, daß es mit einer königlichen Pracht ausgeschmückt, und daß die Vorhänge u. dergl. weiß und grün waren. In dem Carlo Alberto war übrigens im Innern der Namen und das Wappen Heinrichs V. angebracht. In einem Herrn, der sich ebenfalls für einen vornehmen Italiener ausgab, erkannte man Herrn von Bourmont (wahrscheinlich den Sohn). Ein zweyter Mann, den man, halb bekleidet, verhaftete, und der auf dem Felde, unweit der Küste, umherirrte, wo der Carlo Alberto angelegt hatte, war Herr von Kergorlay, von dem man wußte, daß er sich in Livorno mit der Herzogin von Berry eingeschifft hatte, und dessen Signalement bereits, von Paris aus, den Behörden in der Provence zugeschickt worden war. Man hatte die Thür zu dem Zimmer, in welchem die Dame sich befand (die ohne Zweifel niemand anders, als die Herzogin von Berry war), mit Gewalt zu öffnen, nicht für gut befunden. Die Bellona hat das Dampfboot, nachdem man es mit frischen Kohlen versehen, nach Ajaccio (Korsika) gebracht, und wird hier, mit ihrer Prise, die weitern Befehle von Paris erwarten. Nach anderen Berichten, welche übrigens die Wegnahme des Dampfbootes bestätigen, hat man sehr wichtige Papiere auf demselben gefunden. Ferner heißt es, daß die Herzogin wahrscheinlich schon auf dem Wege nach Holyrood sey, was schon früher angeordnet gewesen seyn soll, im Fall man des Dampfschiffs, auf welchem sie sich befand, habhaft werden sollte. (Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

* * *

In Nimes haben am 1sten, 2ten und 3ten May abermals Unruhen statt gefunden, die durch Schlägereyen zwischen den beyden Parteyen veranlaßt wurden, an denen auch Weiber Theil nahmen. — Auch in Toulouse hat am 1sten d. M. eine Herrn Amilhau neuerdings gebrachte Spottmusik ernste Unruhen veranlaßt; die Truppen mußten den Volkshaufen zerstreuen; 20 Individuen wurden verhaftet.

(Pr. St. Zeit. No. 136.)

Brüssel, den 3ten May.

Am 30sten April haben die Holländer von der Seite von Montenaken und Haarlem einen neuen Einfall in das belgische Gebiet gemacht und ausserhalb des Festungsrayons von Mastricht einen belgischen Beamten mit sich genommen; der Ort, wo dies geschah, liegt 1½ Stunde von Mastricht. Der Politique ruft den Minister des Auswärtigen bey dieser Gelegenheit zur Wahrnehmung der Ehre Belgiens und zur Behauptung des Völkerrechts auf. (Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Brüssel, den 4ten May.

Der Courier belge sagt: Wir können versichern, daß ein 58stes Protokoll hier angekommen ist, welches noch weit niederschlagender für unser unglückliches Land ist, als das Protokoll 57. Das Ministerium hat Kenntniß von diesem Protokoll.

Der Lütticher Politique enthält ein Schreiben aus Brüssel, worin es heißt: „Sir Robert Adair hat von dem holländischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Schreiben in Betreff der Verhaftung des Herrn Thorn erhalten. Der König von Holland soll der Meinung seyn, daß diese Verhaftung eine innere Angelegenheit sey, und daß er einen seiner Unterthanen verhaften lassen könne, ohne daß die Konferenz sich dadurch im Geringsten beleidigt fühlen dürfe. Gewiß ist es, daß der Senat durch die ihm heute von Herrn Meulenaer im geheimen Ausschuß gemachte Mittheilung eigentlich nichts über die Angelegenheit des Herrn Thorn erfahren hat. Von den englischen und französischen Gesandtschaften hat das Ministerium über diesen Gegenstand keine Aufklärung erhalten."

Viele Personen glauben jetzt ganz bestimmt an den Ausbruch des Krieges von belgischer Seite, wenn die vereinten Mächte den Traktat vom 15ten November nicht in Ausführung bringen. Die Thätigkeit, welche man im Kriegsdepartement bemerkt, scheint dies zu bestätigen. (Berl. Spen. Zeit. No. 111.)

Brüssel, den 9ten May.

Der belgische Courier enthält Nachstehendes: „Die Ratifikation Rußlands ist gestern Morgen um 11 Uhr im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen. Es wurde augenblicklich ein Ministerrath zusammenberufen, der bis um 3 Uhr Nachmittags dauerte. Abends versammelten sich die Minister aufs Neue und beriethen sich bis nahe an Mitternacht. Noch in der Nacht wurde der Kourier Wittouckx an Herrn von Meulenaer nach Brügge abgesandt, um ihn nach Brüssel zurückzuberufen. — Bemerkenswerth ist es, daß der Moniteur nichts von der Ankunft der russischen Ratifikation sagt."

Aus Tournai schreibt man unterm 8ten May: „Seit drey Tagen betrachtet man einige Fahrzeuge auf der Schelde mit Bomben, Haubitzen und Kanonengestellen, welche aus den Magazinen unserer Citadelle genommen worden sind, um nach Antwerpen transportirt zu werden." (Pr. St. Zeit. No. 136.)

Aus dem Haag, vom 5ten May.

Die Leichenfeyer van Speyks hat am 4ten May in Amsterdam statt gefunden, und ist, wiewohl des Morgens früh der Himmel bewölkt und düster war, während des ganzen Tages durch das freundlichste Wetter begünstigt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 111.)

Von der italienischen Gränze, vom 30sten April.

Nach Aussage von Reisenden gleicht das Residenzschloß des Herzogs von Modena einer in Vertheidigungsstand gesetzten Festung. An allen Zugängen sind mit Kartätschen geladene Kanonen aufgepflanzt, bey denen Tag und Nacht Kanoniere mit brennenden Lunten stehen. Ausser der Stadt sind mehrere Tausend Oesterreicher zur Verfügung des Herzogs im Lager aufgestellt. Auch Piacenza hat eine österreichische Besatzung von 6000 Mann, wovon 4000 bey den Bürgern und nur 2000 in den Kasernen liegen. Unter Letztern soll, wegen der ungesunden Lokalität, große Sterblichkeit herrschen. Im Ganzen wird die Anzahl der ausser dem lombardisch-venetianischen Königreich verwendeten kaiserlichen Truppen in Italien auf 25,000 Mann geschätzt. (Berl. Spen. Zeit. No. 108.)

Von der Donau, Ende April.

Vor einigen Wochen waren zwey verkappte Bevollmächtigte der St. Simonistensekte in Wien angekommen, wo sie die Keckheit hatten, um eine Audienz bey Sr. Majestät, dem Kaiser, anzusuchen. Sie wurden aber bey Zeiten erkannt, worauf die Polizey Befehl erhielt, sie sogleich über die Gränze zu schaffen. (Hamb. Korresp. No. 107.)

Berlin, den 9ten May.

Die deutsche Bundesversammlung hat sich in ihren Sitzungen vom 18ten August 1825 und vom 13ten Februar 1829, wegen der den vormals reichsständischen Häusern beyzulegenden Titel, dahin vereinigt, daß den Fürsten das Prädikat: Durchlaucht, und den Häuptern der gräflichen Häuser das Prädikat: Erlaucht, ertheilt werde. Indem zufolge eines königlichen Befehls vom 21sten Februar dieses Jahres diese Beschlußnahme der Bundesversammlung mit der Maßgabe, daß das Prädikat Durchlaucht nur den Häuptern der Fürstlichen Familien ertheilt werden soll, zur allgemeinen Kenntniß und Achtung gebracht wird, hat das Staatsministerium zugleich ein Verzeichniß beyfügen lassen, aus welchem die in den preussischen Staaten angesessenen 14 fürstlichen und 3 gräflichen Häuser, auf welche jene Bundesbeschlüsse Anwendung finden, zu ersehen sind. Es sind folgende: I. Fürstliche Häuser: Herzog von Arenberg, Fürst zu Bentheim-Steinfurt, Fürst zu Bent-

heim-Tecklenburg-Rheda, Herzog von Croy, Fürst von Kaunitz-Rietberg, Herzog von Looz-Corswarem, die Fürsten zu Salm-Salm, Salm-Kyrburg, Salm-Horstmar, Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Solms-Braunsfels, Solms-Lych und Hohen-Solms und Wied. II. Gräfliche Häuser: Graf von Stolberg-Wernigerode, Graf von Stolberg-Stolberg, Graf von Stolberg-Rosla.

(Berl. Spen. Zeit. No. 109.)

Berlin, den 10ten May.

Am 6ten May ist der Nestor der deutschen Philologen, der Hofrath Christ. Gottfr. Schütz in Halle, mit Tode abgegangen. Er war am 19ten May 1747 zu Dederstedt im Mansfeldischen geboren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Von der Niederelbe,
vom 7ten May.

Von London wird ein kleines Fregattschiff, zu Lustfahrten bestimmt, als Geschenk des Königs von England an Se. Preussische Majestät in Hamburg erwartet. Die Lords Fitzclarence werden es nach Hamburg und von dort mit einem Dampfschiffe nach Berlin bringen. Die Fregatte geht nur drey Fuß tief und ist mit Kanonen versehen.

In den bey der Gräfin Wrisberg gefundenen Papieren hat man die wichtigsten Aufschlüsse über ein bestehendes Komplott, dessen Zweck und die Theilnehmer an demselben, entdeckt. Der Zweck des Komplottes ging dahin, die jetzige Regierung zu stürzen, die Rückkehr des Herzogs Karl zu bewirken, und zur Erreichung desselben Verleumdung der jetzigen Regierung, Versprechung von Erlaß der Steuern an die Bauern, Aufreizung zum Aufruhr anzuwenden. Die Zahl der Theilnehmer an dem Komplotte scheint nicht über 15 zu betragen, und sie bestehen theils aus Leuten der niedrigsten Klasse, theils aus solchen Personen, die in Braunschweig schon lange von der öffentlichen Meinung gerichtet waren. Man hat in Braunschweig einen ehemaligen westphälischen Gensd'armerie-Oberstlieutenant von Kalm, einen ehemaligen Domänenpächter, einen Polizeyofficianten, ein Frauenzimmer, drey Unteragenten der Gräfin 2c., verhaftet. Gegen noch mehrere kompromittirte Personen scheinen die Beweise nicht genügend zu seyn, da deren Verhaftung unterblieben ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

London, den 4ten May.

Unsre Regierung hat die Blokade von Madeira förmlich anerkannt. Gestern wurde Folgendes vom 30sten vorigen Monats datirtes Schreiben des Herrn Shee, Sekretärs des Lords Palmerston, bey Lloyd's angeschlagen: „Ich habe den Auftrag von Viskount Palmerston, Ihnen zur Benachrichtigung der Komité zu Lloyd's mitzutheilen, daß das auswärtige Departement Bericht von der Versetzung der Insel Madeira in effektiven Blokadestand durch eine Abtheilung der Seemacht Ihrer Allergläubigsten Majestät, der Königin Donna Maria da Gloria, erhalten hat 2c." Wie man vernimmt, beschränkt die Blokade sich auf Kriegs- und Mundvorrath, ohne dem Handel im Allgemeinen Abbruch zu thun.

Der König befindet sich wohl, die Königin empfängt ihre Tory-Freunde, denn man hat es so bey Hofe arrangirt, daß der König die Gäste zu Brighton, und die Königin zu Windsor einladet. Die Königin, heißt es, benutzt alle mögliche Gelegenheiten, das Fortschreiten der Reformbill zu lähmen. Die Tory-Blätter suchen die Bill als verloren zu schildern. Der Birminghamer Verein erklärt, daß der Ruhm eines Wellington, Peel, Goulburn, Buckingham 2c. verschollen sey, und wenn es diesen Herren die Bill in der Komité zu verunstalten gelänge, so würde das Volk dieselbe mit Verachtung verwerfen. Die Herren John Taylor und Atwood sagten laut, sie würden die Taxen nicht länger in Gelde bezahlen, man möge ihre Ländereyen konfisciren, ihre Güter in Beschlag nehmen, sie wollten das Aeusserste, Verbannung und Tod, lieber erdulden, als Sklaven einer tyrannischen Tory-Administration werden.

(Hamb. Korresp. No. 109.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten May. Hr. Generalm. Baranow aus Winnitz, Hr. Balletmeister Blache, Hr. Oekonom Reuschel, Hr. Musiklehrer Sonnet und Hr. Handl. Kommis Seguin aus Paris, log. b. Morel. — Hr. v. Medem aus Uckern, Hr. Gem. Ger. Schr. Bemoll aus Baldohn, Hr. v. Oelsen aus Pahzen, Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, und Hr. v. Vietinghoff aus Rumbenhoff, log. b. Halezky. — Hr. Alexander v. Stempel aus Goldingen, log. b. Schwan. — Hr. v. Landsberg aus Wierzeln, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, Hr. Handl. Kommis Hölert und Hr. Gotthard Hölert aus Weissenstein, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Mielk aus Riga, log. b. Rathsherrn Muhlert.

Den 10ten May. Hr. Theodor von Sacken aus Dondangen, log. b. Lundberg. — Hr. Kirchspielsmäkler Brandt aus Groß-Autz, log. b. Trautmann. — Hr. v. Hahn und Hr. Junker v. Hahn, vom Orenburgschen Uhlanenregiment, aus Grenzthal, Hr. Bar. v. Rönne aus Hasenpoth, und Hr. v. Behr aus Peterthal, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Tiling aus Stenden, log. b. Henkel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 181.

Mitauische Zeitung

No. 58. Sonnabend, den 14. May 1832.

St. Petersburg, den 5ten May.

Der General von der Kavallerie, Generaladjutant Graf Tschernyschew, ist zum Kriegsminister ernannt. (St. Petersb. Zeit. No. 105.)

Von der türkischen Gränze, vom 30sten April.

Man meldet aus Syra vom 18ten März: „Gestern erhielt man hier, ganz unerwartet, die willkommene Nachricht von der Wahl des neuen Fürsten von Griechenland in der Person des Prinzen Otto von Bayern. Sie brachte vielleicht größern Enthusiasmus hervor, als die Nachricht von dem Siege bey Navarino, oder vom Protokolle des 6ten July. Keine Viertelstunde verging, und die ganze Stadt wußte davon; alle Einwohner wurden aus der tiefen Niedergeschlagenheit, in die sie gesunken waren, zur Freude fortgerissen. Man eilte in die Kirchen, um Gott zu preisen und zu danken. Ich glaube nicht, daß es hier Einen Menschen giebt, so mißgünstig er auch sonst seyn möge, welcher sich nicht freute. Das Porträt des neuen Königs, welches sich im Besitze des Herrn Thiersch befand, ging durch die Hände aller Bürger; jeder wünschte es zu sehen, und manche versuchten es zu kopiren."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 112.)

* * *

Nachrichten aus Alexandria vom 15ten März (in italienischen Blättern) melden, daß die Angelegenheiten des Vicekönigs immer mißlicher würden. Es sey eine Verschwörung einiger Albaneser zu Kairo gegen ihn entdeckt worden. Ibrahim Pascha solle mit 10,000 Mann gegen Aleppo aufgebrochen seyn, um den dort angekommenen türkischen Truppen, ehe sie sich mit andern vereinigen könnten, ein Treffen zu liefern. — Spätere Nachrichten vom 26sten März (in den nämlichen Blättern) fügen hinzu: die ottomanischen Truppen wären, 60,000 Mann stark, nach Latakia und ein anderes Korps von 6000 Mann nach Tripolis in Syrien vorgedrungen, und dadurch Ibrahim Pascha vermocht worden, die Belagerung von Akre von der See- und Landseite aufzuheben. Die ägyptische Flotte sey dem zufolge, um sich auszubessern, nach Alexandria zurückgekehrt.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Von der türkischen Gränze, vom 1sten May.

Aus Hydra, heißt es in der schlesischen Zeitung, ist in 18 Tagen ein Schiff in Triest eingelaufen und bringt die überraschende Nachricht, daß Graf Augustin Capo d'Istria, nachdem er sich von der Unmöglichkeit der Haltbarkeit seines Systems überzeugt, die Präsidentenwürde niedergelegt und sich nach Korfu eingeschifft habe. Gleich nach seiner Abreise soll sich, wie man ferner hört, eine aus 3 Mitgliedern bestehende Regierungskommission, im Sinne der Nationalversammlung von Megara, gebildet haben und der königl. bayerische Hofrath Thiersch an deren Spitze stehen. Wie weit diese aus Hydra — dem Stammorte der griechischen Opposition gegen Capo d'Istria's System — kommenden Nachrichten gegründet sind, werden die nächsten Tage zeigen. (Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Madrid, den 26sten April.

(Privatmittheilung.)

Eine Verfügung des Königs aus Aranjuez vom 24sten dieses Monats datirt, bestimmt, daß die Strafe des Hängens von nun an in den sämmtlichen Staaten Sr. Majestät abgeschafft seyn, und künftig alle zum Tode verurtheilten Verbrecher erdrosselt werden sollen. (Die sogenannte Strafe des garrote. Der garrote besteht aus einem eisernen Halsbande, das so lange zugeschroben wird, bis der Verbrecher seinen Geist aufgegeben hat.)

Man sagt, daß die englische Regierung, nachdem sie bey der unsrigen alle mögliche Schritte gethan, um von ihr die Versicherung zu erhalten, daß sie in die portugiesische Angelegenheit sich nicht mischen werde, jetzt darauf bestehe, daß, um jeden Handstreich von Seiten der Apostolischen zu vermeiden, alle Regimenter oder Truppenkorps, welche nach der portugiesischen Gränze aufgebrochen sind, 20 Meilen von derselben entfernt bleiben sollen. Alles dies soll unter der Verantwortlichkeit des spanischen Ministers geschehen, und im entgegengesetzten Fall England und Frankreich erklärt haben, daß sie die Unternehmungen Don Pedro's gegen Don Miguel unterstützen würden. Dieser Umstand ist um so wichtiger, da die spanische Regierung den Plan der Liberalen, in demselben Augenblick, wo die konstitutionelle Flotte in Portugal landet, in Spanien eine Empörung anzuzetteln, entdeckt hat; ein Umstand, welcher sich aus dem geheimen Briefwechsel der Officiere des Heeres ergeben, dessen Entdeckung auch die Veranlassung gewesen ist, daß vor Kurzem mehrere Officiere Spanien verlassen, und sich ins Ausland geflüchtet haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Paris, den 3ten May.

Die Handelskammer in Marseille macht ein ihr zugegangenes Schreiben aus Toulon vom 25sten vorigen Monats mit der Nachricht von der Besetzung der Stadt Bona nebst ihrer Citadelle durch französische Truppen bekannt, welcher eine Aufforderung an die Kaufmannschaft zu Unternehmungen nach jenen Gegenden beygefügt ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 111.)

Paris, den 4ten May.

(Privatmittheilung.)

Die Karlisten treten jetzt überall ganz ungescheut auf, zum Beweise, daß die Marseiller Verschwörung vollkommen vorbereitet war. Der Pfarrer von Chassenueil (Poitou) sagte neulich in seiner Osterpredigt geradezu, daß in Kurzem der König Heinrich V. seinen Scepter wieder ergreifen würde. In einem Dorfe bey Nantes wurde am 30sten April eine weisse Fahne aufgezogen, von den Patrioten aber an demselben Tage wieder herabgerissen. (Berl. Spen. Zeit. No. 111.)

Paris, den 5ten May.

(Privatmittheilung.)

Der Moniteur-Algérien meldet Folgendes: Die Nachrichten aus Bona bestätigen sich. Es sind 600 Mann zu Gefangenen gemacht worden und man hat 127 Kanonen genommen, welche die Stadt vertheidigten.

So eben geht die unverbürgte Nachricht ein, daß in Lyon eine Karlistische Bewegung ausgebrochen sey, und ein Regiment sich auf die Seite Heinrichs V. geschlagen habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 112.)

Paris, den 9ten May.

Im Journal des Débats liest man: „Ueber den Krankheitszustand des Herrn C. Périer hat kürzlich eine Konsultation unter den angesehensten Aerzten der Hauptstadt statt gefunden. Die Ansicht des Herrn Broussais ist Sieger geblieben. Die Heilungsart dieses geschickten Arztes hat eine Krise herbeygeführt, die zu den gegründetsten Hoffnungen berechtigt. Herr Broussais und seine Kollegen haben gestern früh erklärt, daß sie nunmehr die Krankheit beherrschten. Wir haben alle Ursache, zu glauben, daß die Wiederherstellung des Konseilspräsidenten schneller seyn wird, als man es Anfangs zu hoffen wagte. Für die Genauigkeit der obigen Angaben können wir uns verbürgen."

Auf mehreren Punkten der Vendée sind in den ersten Tagen dieses Monats Versuche gemacht worden, die weisse Fahne aufzupflanzen. — In Kastelnaudary (Departement des Aude) wurden am 1sten dieses Monats der Maire, der königliche Prokurator und der Kommandant der Nationalgarde von den Karlisten insultirt; der Erstere hat seine Stelle niedergelegt. — Auch im Departement der Dordogne, wie im Süden und Westen, haben die Anhänger des älteren Zweiges der Bourbonen neuen Muth gewonnen; in Saussignak haben sie den Freyheitsbaum umgehauen und eine weisse Fahne an dessen Stelle gesetzt.

(Pr. St. Zeit. No. 137.)

Brüssel, den 6ten May.

Der Moniteur erklärt, daß die Regierung keine Kenntniß von einem 58sten Protokoll habe. Die belgischen Blätter meinen aber, der Moniteur habe eben so, früher, die Existenz eines 57sten Protokolls abgeläugnet. Es sey eben nicht schön, daß man das belgische Volk auf solche Weise in einem officiellen Blatte zum Besten habe.

Nachrichten aus Herzogenbusch zufolge koncentrirt sich ein holländisches Armeekorps im östlichen Theil der Provinz. Der Befehl an die Einwohner, sich auf drey Monat mit Lebensmitteln zu versehen, ist nicht zurückgenommen worden, im Gegentheil unterstützt man die ärmeren Bewohner bey dieser Maßregel.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Wien, den 8ten May.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, haben gestern Morgen, im erwünschtesten Wohlseyn, die Reise über Grätz und Laybach nach Triest angetreten, wo Dieselben am 16ten May einzutreffen gedachten. Ihre Majestäten haben nur ein kleines Gefolge.

(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Aus den Mayngegenden, vom 9ten May.

Der Prinz Maximilian von Wied, dem die Naturwissenschaft schon so manches Schöne zu verdanken hat,

unternimmt eine neue wissenschaftliche Reise nach Nordamerika in Begleitung des genialen Landschaftszeichners Karl Bodmer aus Zürich. Der Prinz verließ am 7ten dieses Monats Neuwied und wird beyläufig zwey Jahre in Amerika verweilen. (Berl. Spen. Zeit. No. 112.)

Berlin, den 14ten April.

Des Königs Majestät haben dem Staats- und Kabinetsminister, Grafen von Bernstorff, die wegen seines geschwächten Gesundheitszustandes nachgesuchte Entbindung von den Geschäften des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Allergnädigst zu bewilligen und in dessen Stelle den wirklichen Geheimenrath und Staatssekretär Ancillon zum Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen geruht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Berlin, den 16ten May.

Gestern früh ist hier der königliche Professor und Direktor der Singakademie, Dr. Zelter, nach vierzehntägiger Krankheit mit Tode abgegangen. — Seitdem er die Nachricht von Göthe's Ableben erhalten hatte, fühlte er sich nicht mehr wohl, und so ist er denn auch nur allzubald seinem vorangegangenen Freunde in die Ewigkeit gefolgt. (Pr. St. Zeit. No. 137.)

London, den 8ten May.

Heute Vormittags um 10¼ Uhr fand eine ausserordentliche Versammlung der Kabinetsminister im auswärtigen Amte in Downing-Street statt. „Es ist unnöthig, zu bemerken," sagt der Sun, „daß der Gegenstand der Berathung die Mittel waren, welche in der gegenwärtigen Krisis angewendet werden müssen, um den Erfolg der Reformbill zu sichern. Graf Grey's Wagen wartete im Park, im Fall der edle Graf es für nothwendig erachten sollte, in Folge der Berathung nach Windsor zum Könige zu fahren. — Die öffentliche Besorgniß war so groß, daß viele Haufen von Menschen sich in und neben Downing-Street versammelt hatten und jedes Gerücht eifrig auffingen, was mit den Bewegungen der Minister in Verbindung stand."

Der Courier meldet nunmehr ebenfalls, daß die Auswechselung der Ratifikationen des Traktates wegen Demolirung gewisser belgischer Festungen statt gefunden habe.

* * *

Gestern versammelte sich das Parlament wieder; und gleich bey der ersten Abstimmung im Oberhause wurden die Minister durch eine Mehrheit von 151 gegen 116 Stimmen über eine der wichtigsten Fragen der Bill geschlagen. Daß die Frage wichtig war, wird von beyden Seiten anerkannt, so wie, daß die Minister keine Hoffnung haben, in dem Oberhause, so wie dasselbe jetzt zusammengesetzt ist, die Bill auf irgend eine Weise durchzuführen. Auch sind in diesem Augenblicke die Lords Grey und Brougham zu Windsor beym Könige (nachdem das Kabinet mehrere Stunden lang hier versammelt gewesen war), entweder um Sr. Majestät Unterschrift zur Ernennung einer hinlänglichen Anzahl Pairs zu erlangen, oder um ihre Resignation einzureichen. Die Frage, um die es sich handelte, war kürzlich die: Sollte man, wie in der Bill geschieht, mit der Entziehung der Repräsentanten von den verfallenen Orten, oder mit der Uebertragung von Vertretern an die unvertretenen Städte oder die nicht genugsam vertretenen Grafschaften den Anfang machen? die Minister sagen: die Klage der Nation geht vorzüglich darauf hin, daß so viele verrottete Ortschaften zu lange Repräsentanten gehabt, welche im Parlament nicht das Interesse der Nation, sondern den Vortheil von Individuen berücksichtigt hätten, wodurch diese in den Stand gesetzt worden, ohne alle Verantwortlichkeit, als Oligarchie, das Land zu beherrschen; daher müsse vor allen Dingen jenen Orten das Wahlrecht entzogen werden. Dagegen behaupten die Tories, da das Wahlrecht nicht als Amt verliehen, sondern ein wirkliches Eigenthum sey, so könne die Entziehung desselben, ohne daß die Inhaber der Korruption überwiesen worden, oder ein Staatsgrund dazu dränge, nicht anders als wie ein Raub angesehen werden. Auch würde die Anerkennung jenes Grundsatzes der Minister, den sie mit allen Revolutionärs im Lande theilten, dahin führen, daß man die bisher vom Parlamente gegebenen Gesetze und Staatseinrichtungen zunächst für ungültig erklären und besonders die Staatsschuld angreifen würde. Daher wollten sie, daß man umgekehrt zu Werke gehe, und fürs Erste denjenigen Städten und Grafschaften, deren Bedürfniß es zu erfordern schiene, oder wofür es die öffentliche Stimme nun einmal verlange, Repräsentanten gewähre; und da dies das Unterhaus zu zahlreich machen würde, so würden sich nachher eine Anzahl Burgflecken gefallen lassen müssen, der aufgeregten Nation ihre Vertreter zum Opfer zu bringen. Manche Tories, wie z. B. der Herzog von Newcastle, wollten freylich selbst dies nicht gewähren; doch vereinigten sich alle, Ultras wie Gemäßigte, nach allen Schattirungen, für den Vorschlag des Lords Lyndhurst, daß die erste Klausel der Bill (Schedul A.) verschoben werden möchte. Ob die Minister auf einen solchen Angriff vorbereitet waren, ist ungewiß; jedenfalls hätten sie es seyn sollen, und da in dem Ausschuß nur gegenwärtige Mitglieder stimmen dürfen und sie beym zweyten Verlesen nur eine Mehrheit von zwey Gegenwärtigen hatten, so ist der eigentliche Unterschied gegen sie bey der jetzigen Gelegenheit siebenunddreyßig, eine Zahl, welche beweist, wie viel eifriger und kräftiger ihre Gegner sind, als ihre Freunde. Was weiter aus der Sache

werden wird, weiß der Himmel; schon sind in London und der Umgegend alle Volksführer thätig, die Stadt in Bewegung zu setzen, und in wenigen Tagen könnte danach das ganze Land in Gährung seyn, wenn nicht heute oder morgen die Hofzeitung die Ernennung von wenigstens 50 neuen Pairs verkündigt. Graf Grey gab zu verstehen, daß eine solche Maßregel in seiner Macht stehe und er bereit sey, sie zu ergreifen, im Fall das Haus durch eine Entscheidung gegen ihn beweisen würde, daß an keinen Vergleich zwischen den Parteyen mehr zu denken sey, wie er schon aus den gehaltenen Reden abnehmen zu können glaubte; auch trug er, nachdem jene Entscheidung wirklich statt gefunden, auf die Vertagung der Debatten auf Donnerstag an, ohne sich dadurch irre machen zu lassen, daß ihm einige Tories zuriefen, sie seyen es nicht, sondern die Minister selbst, welche die Maßregel verzögerten, denn sie wären bereit, mit der Berathung fortzufahren. Durch diese Vertagung gab er zu erkennen, daß er es nicht für möglich halte, bey der Beschaffenheit des Hauses mit der Bill weiter zu gehen. Deswegen gab Lord Ellenborugh noch geschwind eine Auseinandersetzung von dem, was er hätte im Ausschuß vorschlagen wollen, im Fall man weiter gegangen wäre, ohne Zweifel, um der Nation einigermaßen im Voraus wissen zu lassen, was für eine Reform sie von den gemäßigten Tories zu gewärtigen hätte, im Fall Graf Grey und seine Partey austreten sollten, und so im Voraus das Oel der Versöhnung auf die Wellen zu gießen, deren Aufbrausen er wohl ahnen mochte. Auch ist das Angebotene in den Hauptpunkten nicht viel weniger, als was die Bill verheißt, ausser etwa, daß er den Londonern keine Vermehrung der Repräsentanten gewähren will; auf der anderen Seite aber schmeichelt er den Hoffnungen der niederen Volksklasse, indem er derselben das Wahlrecht in den Städten nicht entziehen will, wo sie solches jetzt besitzt.

(Pr. St. Zeit. No. 137.)

London, den 9ten May.

Der Courier von heute Abend enthält Folgendes: „Mit Bedauern melden wir, daß der König die Abdankung der Minister, welche gestern von dem Grafen Grey und dem Lord Brougham eingereicht worden ist, angenommen hat. Die Antwort Sr. Majestät ist diesen Morgen um 9 Uhr angelangt, und das Kabinet versammelte sich sogleich, um diese wichtige und, wie wir besorgen, unglückliche Nachricht entgegen zu nehmen; denn, in dem gegenwärtigen Zustande des Landes möchte es sehr schwierig seyn, eine Administration zu bilden, welche die Lords zu versöhnen, zugleich aber auch den Gefühlen der Nation zu entsprechen im Stande seyn dürfte. — Der gestrige Empfang des Grafen Grey und des Lords Brougham von Seiten des Königs in Windsor war von der huldreichsten Art. Die edlen Lords stellten Sr. Majestät die Unmöglichkeit vor, die Reformbill ohne Pairskreation durchzuführen, und baten um ihre Entlassung für den Fall, daß der König mit ihnen in den Ansichten über die zu ergreifenden Maßregeln nicht übereinstimmen sollte. Der König erklärte, daß Er die Sache in Erwägung nehmen und im Laufe des morgenden Tages (heute) seine Antwort ertheilen würde. — Diese ist, wie bereits gemeldet, angelangt, und zwar in den wohlwollendsten Ausdrücken. Se. Majestät geben Ihre tiefe Betrübniß darüber zu erkennen, eine Mittheilung dieser Art von Ihren Ministern erhalten zu haben, welche durch ihre Führung jederzeit Ihrem Vertrauen entsprochen hätten. — Bis zu dieser Stunde haben wir nicht vernommen, wem die Aufgabe, ein neues Kabinet zu bilden, anvertraut worden ist. Dieser Entschluß muß jedoch bereits gefaßt worden seyn, da Se. Majestät die Absicht der Minister, zu entsagen, falls sie nicht erweiterte Vollmachten erhalten, vollständig gekannt haben; so wie auch die andere Partey die Absicht Sr. Majestät, jene Entsagung anzunehmen, ebenfalls wohl gekannt hat. — Dem einen Gerüchte zufolge wird der Herzog von Wellington mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt werden; ein anderes nennt den Grafen von Harrowby. Binnen Kurzem werden wir wohl im Stande seyn, hierüber etwas Gewisses melden zu können."

(Pr. St. Zeit. No. 137.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten May. Hr. Gutsbes. Rosenberg aus Pobuschen, und Hr. Arrend. v. Schleyer aus Abelhoff, log. b. Halezky. — Hr. Dr. Friedrichs aus Kreutzburg, log. im Gedaschkeschen Hause. — Fräul. v. Landsberg aus Szagarren, log. b. Schütz.

Den 12ten May. Hr. Kronförster v. Schleyer aus Dubena, log. b. Gölsner. — Hr. Dr. Bauer aus Postenden, log. b. Schultz. — Hr. Oek. Buchhalter Heintz aus Sessau, log. b. Schütz. — Hr. Stationshalter Kaufmann aus Frauenburg, Hr. Sternberg aus Selburg, Hr. Oek. Buchhalter Kade und Hr. Grosset aus Eckau, log. b. Steinhold. — Hr. v. Fircks aus Assiten, Hr. Sekretär Babst aus Bauske, Hr. Förster Wallenburg aus Taurkaln, und Hr. Kand. Block aus Baldohn, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Reiner und Hr. Wachsmund aus Riga, log. b. Mützkat. — Fr. Generalin v. Sievers, die Hrn. Kaufl. Stürmer und Wildgrube aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 184.

Beylage
No. 20. zur Mitauischen Zeitung. 14. May 1832.

Beyträge zur medicinischen Statistik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

(Fortsetzung des in No. 18. abgebrochenen Artikels.)

In der Civilabtheilung wurden ausser mehrern geringfügigen Operationen einmal der Bruchschnitt, einmal die Amputation des Unterschenkels, und einmal die partielle Amputation des Plattfußes, nach Chopart, mit glücklichem Erfolg vollzogen.

Ausser diesen in der Krankenanstalt selbst verpflegten Kranken wurden noch 255 Kranke ambulatorisch behandelt, und aus der Hausapotheke des Krankenhauses unentgeltlich mit Arzneyen versehen.

In der bey dem Krankenhause befindlichen Entbindungsanstalt verblieben vom Jahre 1830 1 Wöchnerin und 2 Schwangere; es wurden im Laufe des Jahres 19 Schwangere aufgenommen; Gesammtzahl der Schwangeren 21. Es wurden 19 Schwangere entbunden, 1 Schwangere und 1 Wöchnerin verblieben am Schlusse des Jahres in der Anstalt. Es wurden 19 Kinder geboren, darunter 8 Knaben, 11 Mädchen.

In der mit der Entbindungsanstalt verbundenen Hebammenschule sind in diesem Jahre 5 Frauen theoretisch und praktisch unterrichtet, und der Medicinalbehörde zur Prüfung vorgestellt, die sie ehrenvoll bestanden haben. Ihre Namen sind: Petri, Kühn, Willmann, Kretschmann, Homann.

Ueber die in den Krankenhäusern der Kreisstädte und in den Armenhäusern des Gouvernements verpflegten Kranken giebt die nachstehende Tabelle Rechenschaft.

	Bestand vom Jahre 1830.	Hinzugekommen.	Genesen.	Gestorben.	Zum Jahre 1832 verblieben.	Bemerkungen.
Militär-Krankenanstalt in Illurt	—	44	39	5	—	
Stadt-Krankenhaus in Bauske	1	262	222	39	2	44 an Cholera.
" Jakobstadt	—	151	107	12	32	
" Tuckum	18	103	103	12	6	4 an Cholera.
" Goldingen	30	142	137	26	9	20 an Cholera.
" Windau	12	55	55	4	8	
" Hasenpoth	7	129	122	12	2	12 an Cholera.
" Libau	73	510	513	25	45	117 Schußwunden, 30 Skorbut.
Armenhaus in Libau	6	51	35	7	15	
	147	1447	1333	142	119	

In dem allgemeinen Gefängnisse in Mitau ist eine besondere Krankenanstalt von 20 Betten für kranke Civil- und Militärgefangene eingerichtet, mit allen Bequemlichkeiten und Rücksichten, die den Kranken im Hospital zu Theil werden; fast in allen Gefängnissen der Kreisstädte Kurlands sind ebenfalls besondere Krankenzimmer für die Arrestanten eingerichtet; die Kranken werden von den Kreisärzten behandelt und für Rechnung der Krone mit Arzneyen versehen. Wie das Gefängniß in Libau sich überhaupt durch zweckmäßige und fast splendide Einrichtung auszeichnet, so auch die Krankenanstalt desselben, in der jedoch fast niemals Kranke sind.

Folgende Tabelle giebt über die in den Gefängnissen Kurlands verpflegten Gefangenen Nachricht. Die im Gefängnisse in Mitau an der Cholera erkrankenden Gefangenen wurden in die Cholera-Abtheilung des Stadt-Krankenhauses gebracht.

	Aufgenommen.	Geheilt.	Gestorben.	Verblieben.
In Mitau	195	174	10	11
" Bauske	0	0	0	0
" Friedrichstadt	0	0	0	0
" Jakobstadt	11	11	0	0
" Illurt	3	3	0	0
" Tuckum	5	3	1	1
Summa	214	191	11	12

	Aufgenommen.	Geheilt.	Gestorben.	Verblieben.
Transport	214	191	11	12
In Talsen . . .	6	6	0	0
„ Goldingen . . .	0	0	0	0
„ Windau . . .	0	0	0	0
„ Pilten . . .	0	0	0	0
„ Hasenpoth . . .	8	7	1	0
„ Grobin . . .	0	0	0	0
„ Libau	0	0	0	0
Summa	228	204	12	12

Von den temporären Cholera-Heilanstalten, deren Mitau allein drey hatte, wird an einem andern Orte gesprochen werden.

IV. Apothekerwesen.

Nachdem die Apotheke in der Stadt Pilten schon vor 4 Jahren, die in Friedrichstadt vor 3 Jahren wegen Mangels an Subsistenz geschlossen, und die im Gränzflecken Polangen befindliche im vorigen Frühlinge, bey Gelegenheit eines Gefechts zwischen unsern Truppen und den lithauischen Insurgenten, ein Raub der Flammen geworden ist, bestehen in Kurland nur noch 23 öffentliche Apotheken, davon 3 in Mitau, 2 in Bauske, 1 in Baldohn, 1 in Jakobstadt, 1 in Illurt, 1 in Subbath, 1 in Tuckum, 1 in Kandau, 2 in Talsen, 2 in Goldingen, 1 in Frauenburg, 1 in Windau, 1 in Hasenpoth, 1 in Grobin, 1 in Durben und 2 in Libau. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der unglückliche Apotheker Feld in Polangen durch eine Allerhöchst bewilligte Unterstützung in Stand gesetzt werden wird, in diesem Orte, der einer Apotheke so sehr bedarf, weil die nächste Apotheke 95 Werst entfernt ist, ein neues Etablissement zu begründen.

V. Gesundbrunnen und Bäder.

Es giebt in Kurland mehrere Quellen, die sich durch mineralische Bestandtheile auszeichnen, von denen jedoch bis jetzt die meisten weder chemisch noch praktisch genau geprüft sind. Die Schwefelquelle in Baldohn ist die bekannteste und besuchteste; hier finden sich auch alle Einrichtungen zu Bädern und zum gesellschaftlichen Leben, die den Ort zu einem angenehmen Kurort machen. Die wirksame Kemmernsche Schwefelquelle liegt eigentlich in Liefland, jedoch hart an der Kurländischen Gränze, und eine für die örtlichen Verhältnisse eben so zweckmäßige als wohlthätige Anstalt zum Gebrauch dieser Quelle ist von dem verstorbenen Herrn Titulairrath und Ritter Veichtner in Kurland angelegt, und Formicahiwa benannt worden. Das schöne große neue Gebäude der ehemals so häufig besuchten Schwefelquelle in Barbern zerfällt in Ruinen, ehe es fertig geworden, und seinem nützlichen Gebrauche übergeben ist. Sämmtliche Brunnen- und Badeanstalten Kurlands standen im Sommer 1831 verödet, und ohne daß sie von irgend Jemand besucht worden wären. Die im Lande herrschende Cholera und die Insurrektion in Lithauen waren die Hindernisse; Niemand mochte zu einer so bedenklichen Zeit sich weit vom Hause und von den Seinigen entfernen. Daher war denn auch der Seestrand Kurlands — sonst von der liefländischen bis zur preußischen Gränze mit Badehütten besetzt — dies Jahr öde und menschenleer, und eine der schönsten Badesaisons verstrich, ohne daß Kranke Heilung, Gesunde Annehmlichkeit und Vergnügen gesucht hätten.

In Mitau besteht seit einem Jahre eine elegant und musterhaft eingerichtete Badeanstalt — die erste der Art in Kurland — die einer größeren Unterstützung von Seiten des Publikums werth ist. In 4 sauberen mit allen Bedürfnissen ausgestatteten Kabinetten sind kupferne mit Malerfarbe angestrichene Badewannen; das heiße und kalte Wasser wird durch kupferne Röhren zugeführt; zwey besondere Bäder (1 für Frauen, 1 für Männer) sind zum russischen Dampfbade bestimmt. Ein warmer zugfreyer Korridor verbindet alle diese Anlagen mit dem Versammlungszimmer und der Restauration. — Demnächst giebt es in Mitau und in den andern Städten Kurlands ziemlich viele Badstuben (Dampfbadstuben nach russischer Art) für die untern Klassen der Einwohnerschaft, für welche diese bekanntlich seit uralten Zeiten hier gebräuchliche Art des Bades in mehr als einer Hinsicht von dem größten Nutzen ist.

In Mitau müssen die Meister des Baderamts auf Verlangen Bäder in ihren Häusern bereiten; auch sind sie verpflichtet, den zum Bade erforderlichen Apparat stets im Stande zu erhalten, und ihn gegen einen bestimmten Preis ausser dem Hause zu vermiethen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 182.

Mitauische Zeitung

No. 59. Dienstag, den 17. May 1832.

Von der türkischen Gränze,
vom 1sten May.

In einem Schreiben aus Konstantinopel vom 10ten April heißt es: „Wir können aus der zuverlässigsten Quelle versichern, daß der französische Geschäftsträger der hohen Pforte sehr energische Vorstellungen gegen die von derselben in einem officiellen Dokumente gemachte Aeusserung, als habe sie von Frankreich die Zusicherung der Rückgabe Algiers erhalten, gemacht hat. Die Pforte mußte anerkennen, daß sie diese Zusage nie von Frankreich erhalten habe, und sie konnte nur mit Verlegenheit sich durch auswärtige politische Rücksichten über das Geäusserte entschuldigen. — Frankreich hat nie daran gedacht, auf Algier zu verzichten."

Ueber die Besetzung von Nauplia meldet man Folgendes von dort unter dem 13ten April: Die Rumelioten sind, mit Kolletti an der Spitze, in den Peloponnes eingedrungen, nachdem sie die Regierungstruppen gezwungen, ihnen den Durchgang zu öffnen. Angetrieben von dem Wunsche, Capo d'Istria zu stürzen, erschienen sie vor der Feste von Nauplia, und erfüllten deren Einwohner mit Schrecken. Augustin Capo d'Istria wurde genöthigt, sich einzuschiffen und, mit dem Leichnam seines Bruders, nach Korfu unter Segel zu gehen. Kolletti rückte hierauf an der Spitze seiner Truppen in die Stadt, und stellte Ruhe und Ordnung her. Die neue Regierung wird bald ihre Funktionen beginnen, frey gewählte Abgeordnete werden des Volkes Rechte sichern, und sich beeilen, durch schnelle Einladung des Königs dem Unglücke der Griechen ein Ende zu machen. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 117.)

Madrid, den 30sten April.
(Privatmittheilung.)

Der Graf Rayneval ist bey Hofe auf die ausgezeichneteste Art aufgenommen worden.

Die bereits unter dem Ministerium des Herzogs von Wellington angeknüpften Unterhandlungen wegen der Anerkennung der südamerikanischen Staaten, werden von Lord Palmerston fortgesetzt. Die Besonnensten unter unsern Staatsmännern wünschen, ausser einem für das Mutterland vortheilhaften Handelsvertrage, auch eine billige Vertheilung der im Namen der „Krone von Spanien und Indien" kontrahirten Schulden, was namentlich den Inhabern der Kortesscheine sehr zum Vortheil gereichen würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Madrid, den 3ten May.

Einige der bey Salamanka befindlichen Regimenter haben eine rückgängige Bewegung gemacht, was hier zu einer Menge widersprechender Vermuthungen Anlaß gegeben hat. — Nachrichten aus Andalusien zufolge hat zwischen einer stark bewaffneten und berittenen Räuberbande und einem Kavalleriedetaschement in der Gegend von Kordova ein blutiges Gefecht statt gefunden. Die königlichen Truppen griffen die Bande, in drey Pelotons getheilt, an; die Räuber ließen mehrere Todte und Verwundete, Gewehre, Karabiner, Patrontaschen mit Kugeln, 11 mit Kriegsbedarf beladene Pferde und 5000 Realen in baarem Gelde auf dem Kampfplatze zurück; 16 derselben wurden gefangen genommen und in das Gefängniß von Kordova gebracht.

(Pr. St. Zeit. No. 140.)

Von der spanischen Gränze,
vom 30sten April.
(Privatmittheilung.)

Reisende theilen folgende Nachrichten über die Begebenheiten in Lissabon mit. Don Pedro's Geschwader liegt noch immer in einer Entfernung von einigen Meilen vor der Mündung des Tajo, um zu beobachten. Man wundert sich sehr, daß es durchaus keine

Bewegung macht, hat indeß erfahren, daß Don Pedro keine Unternehmungen auf das Gerathewohl, wie die von Mina und Valdes, wagen will, sondern daß die Truppen verstärkt und mit gehörigen Verhaltungsbefehlen versehen seyn sollen, um des Gelingens der Unternehmung gewiß zu seyn. Bis jetzt sind die Streitkräfte noch nicht alle vor dem Tajo versammelt; man erwartet Verstärkung aus Terceira und die letzte von Frankreich aus abgegangene Expedition. Auch sieht man mit Ungeduld Depeschen aus London und Paris entgegen, und sobald diese eingegangen sind, wird die Entwickelung des großen Planes beginnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Paris, den 6ten May.
(Privatmittheilung.)

Etwa zehn Blumenverkäuferinnen, eben so viele Spaziergänger, und doppelt so viel Gensd'armen, hatten sich heute (dem Todestage Napoleons) auf der Place Vendôme versammelt.

Cholera. Letztes Bülletin: in den Häusern gestorben 33, in den Hospitälern 27, zusammen 60. Zunahme gegen gestern, 2. Nicht an der Cholera gestorben am 5ten May, 55; dagegen an demselben Tage im Jahr 1831, 43. — Die größte Zahl der an der Cholera Verstorbenen besteht aus Frauenzimmern. Heute sind unter den 60 Gestorbenen 38 Frauen und 22 Männer. In den Hospitälern waren am 4ten May Kranke: 1443; hinzugekommen 84, geheilt 51, gestorben 27. Bestand am 5ten May 1449. Zahl der unbesetzten Betten 2570.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

* * *

Man findet es auffallend, daß von mehreren Hundert in Paris anwesenden Polen keiner an der Cholera erkrankt ist. Da sie alle in ihrem Vaterlande waren, als die Krankheit dort herrschte, so frägt man sich, ob sie sich vielleicht schon im Voraus an die giftigen Miasmen gewöhnt und ihren Körper gegen deren Einfluß abgehärtet haben? (Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Paris, den 7ten May.
(Privatmittheilung.)

Der Fürst von Talleyrand hat den Minister des Auswärtigen unterm 5ten May von dem Austausche der Ratifikationen zwischen den russischen und belgischen Bevollmächtigten officiell in Kenntniß gesetzt. Zu gleicher Zeit seyen an diesem Morgen (5ten) die Ratifikationen der Konvention über die belgischen Festungen ausgewechselt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Paris, den 8ten May.
(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus dem südlichen Frankreich machen es jetzt vollkommen klar, daß die Bewegungen in Marseille nur ein Zeichen für den ganzen aufgeregten Süden seyn sollten.

Hiesige Blätter enthalten Proklamationen Heinrichs V. und Karls X. an die Bewohner des Morbihan, in welchem diese für Heinrich V. zu den Waffen gerufen werden. Die Herzogin von Berry wird in der Proklamation Karls X. Regentin des Königreichs genannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

* * *

Der heutige Moniteur bestätigt die bereits gestern von mehreren Blättern gegebene Nachricht von der Wegnahme des am 26sten vorigen Monats von Livorno abgesegelten Dampfschiffs "Carlo Alberto" und enthält darüber folgende Details: „Auf die Nachricht, daß am 3ten dieses Monats, um 1 Uhr Mittags, ein Dampfschiff an der grünen Insel bey Ciotat angelegt hatte, um sich mit Lebensmitteln und Steinkohlen zu versehen, und einige Ausbesserungen am Dampfkessel vorzunehmen, wurde, von Toulon aus, sofort das Dampfschiff Sphinx dahin abgefertigt, das sich dann, gegen Abend, des vor der genannten Insel liegenden genuesischen Schiffes bemächtigte. Nach Aussage des Kapitäns war Letzteres mit der Bestimmung nach Barcelona von Livorno abgegangen, und hatte bey Rosas in Spanien angelegt, um 7 von den 14 am Bord befindlichen Passagieren ans Land zu setzen; die 7 andern, worunter eine Dame, waren am Bord geblieben. Zwey Männer waren am 3ten heimlich bey Ciotat gelandet; einer von ihnen, Herr von Kergorlay, wurde auf freyem Felde verhaftet. Der Kapitän der „Sphinx" begab sich an Bord des „Carlo Alberto," wo er eine etwa 35 Jahre alte Dame fand, die eine Nachthaube trug, den Hals mit einer Boa verhüllt hatte und ihr Haar nicht sehen ließ; ihr Gemach war prachtvoll eingerichtet, sie wurde von den übrigen Personen mit großer Auszeichnung behandelt, das Schiff war innen mit den Wappen des ältern Zweiges der Bourbonen bedeckt; kurz, Alles läßt vermuthen, daß die Dame wirklich die Herzogin von Berry war. Das Schiff wurde von dem „Sphinx" am Schlepptau nach Toulon gebracht, wo beyde am 4ten dieses Monats um 3 Uhr anlangten. Die Behörde ertheilte sofort, den Anordnungen der Regierung gemäß, Befehl, das genommene Schiff nach Ajaccio zu bringen, wo sämmtliche Passagiere, unter denen sich der Herzog von Almazan und Herr von Bourmont der Sohn befinden, den Gerichten überliefert werden sollen, während eine Fregatte die Herzogin von Berry, nachdem deren Identität konstatirt worden, nach Holyrood führen soll. Die Behörden in Ajaccio haben die deshalb erforderlichen Instruktionen erhalten.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Paris, den 9ten May.
(Privatmittheilung.)

Der Befehl, die Herzogin von Berry von Ajaccio nach Holyrood-House zu bringen, soll unmittelbar aus den Tuillerien ausgegangen und dabey ausdrücklich bestimmt worden seyn, daß die Prinzessin nur so lange bey Korsika verweilen soll, als nöthig sey, um die Schiffe zu wechseln. Ihr sämmtliches Gefolge wird nach Frankreich gebracht und dort vor Gericht gestellt werden. Der Moniteur erwähnt nichts von den wichtigen Papieren, welche am Bord des Schiffes gefunden worden seyn sollen, wahrscheinlich deswegen, weil der Besitz dieser Papiere, welche zur Instruktion des gegen die Anhänger der Herzogin zu eröffnenden Processes unumgänglich nothwendig sind, einige Verlegenheit verursacht, besonders, nachdem man sich dahin entschieden hat, die Herzogin in Freyheit zu setzen. Wahrscheinlich hätte man es lieber gesehn, wenn die Verschwornen so besonnen gewesen wären, die Papiere zu vernichten, oder in das Meer zu werfen.

Die Nachricht von einer merklichen Besserung des Herrn Périer hatte heute an der Börse die Fonds zum Steigen gebracht.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Paris, den 10ten May.
(Privatmittheilung.)

Der Moniteur enthält Folgendes unter dem 9ten May: Die Regierung beeilt sich, dem System, welches sie sich vorgezeichnet, treu, die ihr von den Behörden zugekommenen Nachrichten über die Folgen des Ereignisses in Marseille bekannt zu machen, folgende telegraphische Depesche, welche ihr heute gegen 6 Uhr Abends in Bezug auf die Passagiere des Carlo Alberto zugekommen ist, zur Kenntniß des Publikums zu bringen: Der Generalkommandant der 8ten Militärdivision an den Herrn Kriegsminister: „Ich habe die Gewißheit, daß die Dame am Bord des genuesischen Dampfschiff nicht die Herzogin von Berry ist.“ Diese Depesche dürfte die Zurückhaltung rechtfertigen, mit welcher die Regierung bey ihren frühern Mittheilungen über die in Ciotat gemachten Gefangenen zu Werke gegangen ist, eine Zurückhaltung, aus welcher man ihr bereits ein Verbrechen machte, und die ihr, wie man sieht, durch das Unbestimmte in den Berichten geboten wurde. Uebrigens sind heute Abend schon Befehle ertheilt worden, daß der Carlo Alberto mit allen Passagieren, ohne Ausnahme und ohne Unterschied des Geschlechts, nach der französischen Küste zurückgebracht werde. Am 7ten May hatte der Gerichtshof in Aix bereits eine Verfügung zur Einleitung der Sache erlassen. Der erste Präsident, Pataille, ist zu einem der Instruktionskommissare ernannt. Die Nachrichten aus dem Süden, wie aus dem Osten, sind sehr befriedigend. — Die Regierung hat von keinem Punkte Nachrichten erhalten, welche es nicht bestätigten, wie sehr die Bewegung in Marseille die Feinde unserer Revolution entmuthigt und deren Freunde beruhigt hat.

Heute verbreitete sich an der Börse das Gerücht, daß Herr von Bourmont (der Vater) in der Vendée gelandet sey, und diese, sehr unwahrscheinliche, Nachricht bewirkte sogleich ein Sinken der Fonds. Der Herzog von Escars befand sich ebenfalls am Bord des Carlo Alberto, als dieser genommen wurde. Er kommandirte bekanntlich in dem Feldzuge gegen Algier, unter Herrn von Bourmont, ein Armeekorps.

(Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Paris, den 12ten May.

Der Moniteur berichtet: „Eine der Regierung zugegangene telegraphische Depesche meldet, daß in Grenoble ein Konflikt zwischen dem 35sten Regiment und den dortigen Einwohnern statt gefunden hat, wobey fünf Personen verwundet worden seyn sollen. Ein Volkshaufe, der nach der Präfektur gezogen war, begann die Fenster einzuwerfen, wurde aber bald auseinandergetrieben. Am 9ten May, um 10 Uhr Abends, herrschte Ruhe in der Stadt.“

(Pr. St. Zeit. No. 139.)

Aus der Schweiz, vom 9ten May.

Im Kanton Basel hat die Landschaft ihre Verfassung vollendet und dieselbe wurde am 4ten May angenommen; eben so wurde den Landgemeinden der äusseren Bezirke des Kantons Schwyz die für diesen Landtheil bearbeitete Verfassung am 6ten May vorgelegt und angenommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 117.)

Brüssel, den 10ten May.

Der Courier belge meldet in einer Nachschrift: In dem Augenblick, wo wir unser Blatt in die Presse geben wollen, meldet man uns, daß die Zurückberufung des Herrn Van de Weyer gestern Abend im Konseil der Minister beschlossen worden ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Brüssel, den 12ten May.

Der Politique sagt: „Das Gerücht verbreitet und befestigt sich immer mehr, daß das Ministerium den Beschluß gefaßt hat, das 59ste Protokoll der Konferenz zurückzuschicken und mit Energie gegen dieses neue Aktenstück zu protestiren, welches uns, wie man sagt, die Verpflichtung auferlegen will, uns augenblicklich zu entwaffnen und mit dem Könige von Holland zu verständigen.“

Unsere Armee marschirt vorwärts. Der General Langermann hat sein Hauptquartier mit dem General van den Brouck in Herenthals genommen. Bey Turnhout sind die belgischen und holländischen Vorposten auf einander gestoßen. Ein belgischer Soldat gab Feuer, und die

Truppen des Capiaumontschen Freykorps verfolgten den Feind eine Stunde weit auf das holländische Gebiet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 117.)

Wien, den 11ten May.

In Böhmen wüthet die Cholera noch immer. In der vorigen Woche erkrankten allein 724.

(Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Berlin, den 15ten May.

Zu Halle starb am 7ten dieses Monats an Altersschwäche, im fast vollbrachten 85sten Jahre, der berühmte Veteran der Gelehrtenrepublik und Senior der dasigen Universität, Professor Ch. G. Schütz. Er war geboren am 19ten May 1747, und nebst Wieland und Bertuch im Jahre 1785 Stifter der Jenaischen, später Hallischen, allgemeinen Literaturzeitung.

(Hamb. Korresp. No. 117.)

London, den 11ten May.

Man sagt heute Abend, das neue Ministerium sey zu Stande gekommen, der Herzog von Wellington an der Spitze, Sir J. Leach Lord-Kanzler, Lord Lyndhurst Master of the rolls, und Herr Baring Kanzler der Schatzkammer. Dies ist natürlich nur bloßes Gerücht, das indessen viel Wahrscheinlichkeit dadurch erhält, daß sich der Herzog von Wellington und Lord Lyndhurst heute Nachmittag nach Windsor zum Könige begeben haben. — Man ist der Meinung, daß sich kein aus der Opposition gebildetes Tory-Ministerium acht Tage werde halten können.

Man spricht von einer Auflösung des Parlaments, denn das Unterhaus, wie es jetzt konstituirt ist, dürfte dem neuen Premierminister zu liberal seyn. Andre glauben indessen, daß die Russellsche Reformbill aus dem Oberhause, beschnitten und zugestutzt, nach dem Unterhause zurückgesandt werden, und nur dann erst, wenn dieses die verstümmelte Bill verwerfen sollte, das Parlament aufgelöst werden wird.

Gährung und Aufruhr sollen in Manchester an der Tagesordnung, in Birmingham gar Blut geflossen seyn. Man befürchtet schlimme Auftritte und heute sind in mehr als 20 Kirchspielen Londons öffentliche Versammlungen gehalten worden. Der König soll bereits eine Insultation vom Volke erfahren haben.

(Hamb. Korresp. No. 117.)

London, den 12ten May. (Mittags.)

(Durch ausserordentliche Gelegenheit.)

Der Herzog von Wellington ist beauftragt, ein neues Kabinet zu bilden, und hat heute Morgen seine Liste nach Windsor zur Genehmigung des Königs geschickt. Es gehören dazu: der Herzog von Wellington, Premierminister, Sir R. Peel, Minister des Innern, der Graf von Aberdeen, Minister des Auswärtigen, und Herr A. Baring, Kanzler der Schatzkammer. Die Lords Harrowby und Wharncliffe dürften vielleicht auch in das Kabinet treten. Unter der Gegenpartey herrscht eine große Bewegung; es werden Versammlungen gehalten und Adressen entworfen, allein man hofft, daß es zu keinen ernstlichen Unruhen kommen werde. Die Reformbill wird gereinigt werden und, wie zu hoffen ist, endlich durchgehen. Geschieht dies nicht, so wird ein neues Parlament zusammenberufen werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten May. Hr. v. Bistram aus Krottusch, log. b. Kaufm. Pfaffrodt. — Hr. Kaufm. Löwensteen aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Renngarten aus Dahlen, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Vierhuff aus St. Petersburg, log. b. Bar. v. Behrent.

Den 14ten May. Fr. Generalin v. Gerstenzweig und Hr. Pharmaceut Seidel aus Riga, Hr. v. Flemming aus Krussen, und Hr. Hofrath Nagel aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Tit. Rath v. Klonowsky aus Szagarren, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Major Schöne, ausser Dienst, aus Ilsensee, und Hr. v. Budberg aus Garsen, log. b. Gramkau.

Den 15ten May. Hr. Graf Plater Sieberg aus Schloßberg, Fr. Oberstin v. Saß aus Warschau, Fr. Oberstin Ruban aus Martinischeck, Hr. Karl v. Saß aus Scheden, und Hr. Lehmann aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Handl. Kommis Wirkau und Hr. Pharmaceut Schneider aus Libau, Hr. v. Hahn aus Schluchting-Pommusch, Hr. v. Schilling aus Schillings-Pommusch, Hr. v. Münster aus Lautzensee, und Hr. Dr. Hoffmeister aus Pormsahten, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 7ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52 9/16 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 7/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64 3/4 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 187.

Mitauische Zeitung.

No. 60. Donnerstag, den 19. May 1832.

Von der türkischen Gränze, vom 4ten May.

Man meldet aus Belgrad vom 3ten May: Heute bestätigten Kanonensalven aus der Festung die schon seit einigen Tagen umlaufende Kunde, daß der Großvezier über das zwischen Novi-Bazar und Sienicza postirt gewesene bosnische Insurgentenheer am 20sten vorigen Monats einen vollkommenen Sieg errungen habe.

Ibrahim Pascha hat den wirklichen Krieg gegen die Pforte mit einem Siege eröffnet. Die Vorfälle vor Akre bis Ende März sind bekannt. Abdallah Pascha hatte um eine funfzehntägige Einstellung der Operationen gegen die Festung angesucht, welchem Antrage Ibrahim Pascha zu entsprechen für gut fand. Kaum war dies geschehen, als Ibrahim Pascha in der Absicht aufbrach, die in Aleppo sich sammelnden Heeresabtheilungen zu vernichten, und durch forcirte Eilmärsche gelang es ihm wirklich, ein zum Ersatz heranziehendes 15- bis 20,000 Mann starkes Korps großherrlicher Truppen in Alexandrette zu überrumpeln und gänzlich aufzureiben. Was nicht unter den Säbeln der Aegyptier fiel, wurde gefangen oder zerstreute sich einzeln, nach allen Richtungen fliehend. Ibrahim Pascha wird nun vermuthlich nach Akre, wo nur ein kleines Blokadekorps blieb, zurückkehren. Die ägyptische Flotte, bestehend aus 8 großen Kriegsschiffen, d. i. Linienschiffen und Fregatten, 7 Korvetten, 15 Briggs, 19 Goeletten, 12 Brandern und einer großen Menge Transportschiffe, hat am 15 April die Anker gelichtet und wird in der Gegend von Rhodus die Flotte des Großherrn erwarten. (Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

Straßburg, den 16ten May.

So eben geht hier aus Paris folgende, von heute Mittag um 12½ Uhr datirte, telegraphische Depesche ein:

„Der Präsident des Ministerraths ist heute früh seiner Krankheit erlegen. Ruhe herrscht auf allen Punkten."

(Pr. St. Zeit. No. 142.)

Paris, den 11ten May.

(Privatmittheilung.)

Der Messager erklärt das Gerücht von einer Zusammenberufung der Kammern zum 1sten August für grundlos.

Es heißt jetzt, man habe die Herzogin von Almanza (Frau von St. Priest) für die Herzogin von Berry gehalten, mit der sie einige Aehnlichkeit haben soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

Paris, den 15ten May.

Aus Toulon schreibt man vom 9ten dieses Monats: „Diesen Morgen wurden auf den Fregatten „Dido" und „Calypso" anderthalb Bataillone des nach Bona bestimmten 55sten Linienregiments eingeschifft; beyde Fahrzeuge werden morgen in See gehen."

(Pr. St. Zeit. No. 143.)

Paris, den 15ten May.

(Privatmittheilung.)

Die gelehrte Welt hat abermals einen großen Verlust zu betrauern. Cuvier ist in der Nacht auf den 15ten May gestorben. Er war am 25sten August 1769 in Montbeliard (Mömpelgard), gegenwärtig dem Hauptort des Departements des Doubs, damals noch zu Würtemberg gehörig, geboren. Unter seinen zahlreichen wissenschaftlichen Werken wollen wir nur seine klassischen Arbeiten über die vergleichende Anatomie und seine recherches sur les ossemens fossiles nennen, welche allein hinreichen würden, ihm einen dauernden Namen in der gelehrten Welt zu sichern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 119.)

Paris, den 16ten May.

Die heutigen Abendblätter melden den Morgens um

8 Uhr erfolgten Tod des Präsidenten des Ministerraths. Der Messager des Chambres fügt hinzu, daß schon gestern Abend sämmtliche Minister zu einer Berathung bey dem Grafen von Rigny versammelt gewesen wären. (Pr. St. Zeit. No. 143.)

Aus dem Haag, vom 17ten May.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Adalbert von Preussen, ist gestern von hier nach dem Hauptquartier abgegangen.

Aus Herzogenbusch wird gemeldet: Se. Königl. Hoheit, der Prinz-Feldmarschall, ist am 14ten April Abends mit dem Dampfboot hier angekommen. (Pr. St. Zeit. No. 143.)

Berlin, den 17ten May.

Se. Excellenz, der wirkliche Geheimerath Freyherr Alexander von Humboldt, ist von Paris hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Von der Niederelbe, vom 14ten May.

Nach einem Privatschreiben aus Braunschweig sollen die dortigen Verschwörer die Absicht gehabt haben, am Geburtstage des Herzogs Wilhelm die Stadt zu überfallen, und den Herzog selbst, der jetzt in Richmond wohnt, auf der Fahrt dahin, da wo man aus der Twete neben den Garten kommt, zu ermorden. Das erwähnte Schreiben sagt: „Die starke Korrespondenz der Gräfin Weisberg (mit einem ehemaligen Bedienten Bitters), die ihr oft eine Auslage von 10 Rthlr. für Porto in einer Woche verursachte, mußte endlich dem Postdirektor auffallen, so daß er, mit Zuziehung der andern Mitglieder des Büreaus, das letzte dicke Paket eröffnete, woraus sich die ganze Verschwörung entdeckte. Ein Herr von K..., ehemaliger Gensd'armenlieutenant, war derjenige, der immer die Auszahlungen an die Verschwornen gemacht hatte; er ist jetzt vorläufig in das Stockhaus gebracht. Zwey andere Agenten waren Bediente Bitter's, von denen der eine schon früher in Wolfenbüttel in der Karre gegangen. Dieser Letztere war es, welcher die Briefe der Gräfin Weisberg besorgte. Das Komplott wurde zugleich von einem der Mitverschwornen für 100 Louisd'or, die er sich zusichern ließ, entdeckt. Als die Gräfin nach ihrer ersten Gefangennehmung entflohen war, wurde bekanntlich eine Belohnung von 1000 Thaler auf ihre Wiedereinbringung gesetzt. Ein hiesiger Fischer, Namens Mathies, welcher bey Gisthorn einen Fischteich hat, ist so glücklich gewesen, diese Belohnung zu verdienen, indem er, unter Beyhülfe eines dortigen Bauern, die Entflohene in einer Mühle entdeckte und festhielt. Die Verhaftungen dauern noch fort; wie es heißt, soll ein vollständiger Bericht über den Vorfall an die hohe Bundesversammlung abgehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Kopenhagen, den 12ten May.

Ueber die Arbeiten der hier anwesenden Holsteiner und Schleswiger verlautet im Publikum nichts, da über die Sache vor ihrer Beendigung gar nichts bekannt werden darf. Indessen sagt man, daß die allgemeine Diskussion schon beendigt sey, worauf die Versammlung sich in mehrere Sektionen getheilt habe, die in täglichen Zusammenkünften die einzelnen fraglichen Punkte bearbeiten. (Hamb. Korresp. No. 116.)

London, den 5ten May.

Der Courier widerspricht der von andern Blättern gegebenen Nachricht, daß die Regierung im Begriff sey, ein Geschwader nach dem Tajo zu senden, welches von Portsmouth abgehen würde. Ein französisches Geschwader sollte, denselben Blättern zufolge, von Toulon aus nach dem Tajo abgehen.

Gestern Morgen wurde das Monument Canning's aus der Werkstatt des Herrn Westmacott nach dem Platz seiner Bestimmung, dem Garten der St. Margarethenkirche gegenüber, gebracht. Es ist eine in Bronze gearbeitete kolossale Statüe des berühmten Staatsmannes, welche auf einem 13 Fuß hohen Piedestal von Granit steht. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

London, den 8ten May.

Nach Briefen aus Lissabon vom 21sten April wurden dort täglich Männer und Frauen, und zwar aus den bessern Klassen, nach dem Gefängniß Kovo da Maria gebracht, um von dort nach Angola (Afrika) transportirt zu werden. Don Pedro ward übrigens täglich erwartet. (Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

London, den 11ten May.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr versammelte sich eine große Menschenmasse vor dem Unterhause. Der Herzog von Kumberland nebst dem Marquis von Londonderry und Lord Roßlyn wurden erkannt. Ein Haufe Pöbels verfolgte sie unter Pfeifen und Zischen, bis die Polizey die Ordnung herstellte. An vielen Fenstern sieht man gedruckte Plakate angeschlagen, folgenden Inhalts: „Ich N. N., Hausinhaber, erkläre hiermit feyerlich, daß ich keine Steuern oder sonstige Regierungsauflagen, mit Ausnahme von Armengeld, bezahlen werde, bevor die Reformbill mit einer Qualifikation von 10 Pfd. St. oder noch weniger, und mit Ertheilung des Wahlrechts an die Municipalbezirke der Hauptstadt ganz und unverstümmelt gesichert ist." Sowohl der hiesige politische Nationalverein, dem sich eine große Menge neuer Mitglieder angeschlossen hat, als die Wähler von Westminster, haben Versammlungen gehalten, in welchen Adressen der nachdrücklichsten Art an das Unterhaus beschlossen wurden. Weit merkwürdiger und

wichtiger war die Versammlung des Gemeinderaths, in welcher eine Reihe von Resolutionen beschlossen wurde; eine derselben, wegen Vorenthaltung der Geldbewilligungen, fand einigen Widerspruch, ging aber dennoch mit großer Majorität durch. Zu Manchester und Liverpool, wohin die Nachricht von dem Sturze der Minister durch Expressen gelangte, erzeugte dieselbe die gewaltigste Sensation. An beyden Orten bildeten sich zahlreiche Volksaufläufe; zu Liverpool wurde der politische Verein einberufen; in Manchester stockten alle Geschäfte, und fast die ganze Bevölkerung schien entschlossen, vor dem Durchgehen der Reformbill keine Steuern zu entrichten. Es wurde sogleich eine Deputation nach London abgesandt, mit einer Bittschrift an das Unterhaus, die in 4 Stunden 25,000 Unterschriften erhielt. Aehnliche Berichte gehen aus mehreren Punkten des Landes ein; als Centralpunkt der Bewegung ist jedoch Birmingham zu betrachten. In dieser wichtigen Stadt, die im Herzen Englands liegt, herrschte bereits am Sonnabend große Gährung, da zum Sonntage, dem 6ten dieses Monats, also noch vor der Niederlage der Minister, eine große Volksversammlung angekündigt war. Tausende und aber Tausende kamen aus allen Gegenden Englands herbey. Alle benachbarten Vereine kamen entweder in Masse herangezogen, oder sandten Deputationen ab, an der Spitze Führer mit Schärpen und der Unionsflagge. Zwischen 9 und 11 Uhr zogen diese zahllosen Schaaren mit Musikanten und fliegenden Fahnen in Birmingham ein, wo das Konseil des dortigen politischen Vereins ihrer harrte. Die Anzahl der Versammelten, wenn man die hinzu rechnet, die von den Dächern zusahen, betrug gegen 150,000! Um 12 Uhr begann die Procession nach der Anhöhe von New-Hall; sie war etwa vier englische Meilen lang und bestand aus vier Abtheilungen, welche 262 Paniere führten. Nimmt man hierzu die Menschenmasse, die aus Birmingham selbst sich anschloß, so darf man annehmen, daß wenigstens 200,000 Menschen beysammen waren, die sämmtlich ein Freyheitslied anstimmten. Herr Attwood hielt eine Anrede, und forderte das Volk auf, keinen Schritt zurück zu thun, sondern fest zu beharren bey dem, was es einmal als seinen Willen aufgestellt habe. Eine Bittschrift zur Bezeigung des unveränderten Nationalenthusiasmus für die Sache der Reform wurde beschlossen, und der Lord-Kanzler sollte beauftragt werden, dieselbe zu überreichen. Die Reden der einzelnen Mitglieder der Union, insbesondre des Herrn Parkes, waren überaus heftig. Er äusserte seine Ueberzeugung, daß der König die Fahne nicht verlassen werde, die er selbst aufgepflanzt habe, und erinnerte die Peers, daß der Geist Hampden's bey drey Viertheilen der Bewohner Englands zu finden sey. Erst um 6 Uhr löste sich die Versammlung auf. Als nun vollends die Nachricht von dem Sturze des Ministeriums in Birmingham eintraf, wurde die Gährung nur noch mehr gesteigert. Leute von allen Klassen, katholische Geistliche, Quäker ꝛc., ließen sich in den politischen Verein einschreiben. Das Regiment der schottischen Grey's wurde in den Baracken unter die Waffen beordert. Der Sekretär des politischen Vereins forderte gestern das Volk auf, sich mit blauen Bändern nach New-Hall zu begeben, wo sich abermals über 100,000 Menschen einfanden. Eine Bittschrift an das Unterhaus wurde beschlossen, in welcher es unter Anderem hieß: „Es stehe zu erwarten, daß ganz England sich bewaffnen werde, um allen Umständen gewachsen zu seyn, und das Haus werde ersucht, den König in einer Adresse zur augenblicklichen Peers-kreation aufzufordern, so wie unverzüglich alle Steuerbewilligungen vorzuenthalten." Die Sitzung des Konseils erklärte sich permanent. In der Nacht gingen Expressen nach der ganzen Umgegend ab, um das Volk aufzufordern, augenblicklich und entschieden aufzutreten, die Minister wieder einzusetzen und die Reformbill zu erzwingen.

Gestern im Unterhause wurde die Bittschrift der City von London bey verschlossenen Thüren vorgelegt. Die Einberufung des Hauses währte bis 6 Uhr. Hierauf trug Lord Ebrington auf eine Adresse an den König an: 1) das Bedauern des Hauses wegen der Auflösung des Ministeriums zu äussern, welches das vollste Vertrauen des Hauses besitze; 2) daß in Folge der königlichen Anempfehlung dieses Haus eine Bill vorbereitet habe, um die Repräsentation zu verbessern, welche im Oberhause fortwährend Widerspruch erlitten; 3) daß das Volk in größter Spannung der Genehmigung der Bill entgegensehe, so daß die Verstümmelung derselben die größten Unruhen verursachen müsse; 4) daß man daher Se. Majestät ersuche, Männer ins Kabinet zu berufen, welche die Reformbill unverstümmelt in allen ihren wesentlichen Theilen, wie sie neulich im Unterhause durchgegangen, einzuführen bereit wären. Es kam zur Abstimmung — für die Adresse 288, gegen dieselbe 208 (lauter Beyfall); Mehrzahl für dieselbe 80. Die Adresse wurde genehmigt.

Der Graf von Funchal ist aus Paris hier eingetroffen. Seine Anerkennung als Botschafter der Königin Donna Maria wird nun nach dem Sturze des Ministeriums großen Schwierigkeiten unterliegen.

Briefe aus Terceira vom 25sten vorigen Monats melden, daß, mit Ausnahme des englischen Bataillons, Don Pedro's sämmtliche Truppen sich an jenem Tage nach San Miguel eingeschifft hatten. Ersteres blieb unter dem Kommando des Obersten Hodges bis auf fernere Befehle in Terceira. Don Pedro und sein Gefolge, so wie Marquis Palmella, gingen ebenfalls am

25sten vorigen Monats nach San Miguel ab; die übrigen Schiffe sollen am nächsten Tage folgen. Admiral Sartorius lag mit einer Fregatte bey Terceira, die anderen blokirten Madeira. Don Pedro musterte die Truppen vor ihrer Einschiffung und war mit ihrer Haltung sehr zufrieden. Madeira sollte am 28sten May angegriffen werden, im Fall es sich nicht früher ergeben hätte. (Hamb. Korresp. No. 115.)

* * *

Der Herzog von Devonshire reichte gestern früh bey dem Könige seinen Abschiedsgesuch als Lord-Kammerherr ein.

Handelsbriefe aus Rio-Janeiro melden, daß in Folge der ganz ungewöhnlich reichlichen Kaffeeärndte sich ein panischer Schrecken der dasigen Kaffeehändler bemächtigt habe, und daß die Amerikaner sich veranlaßt gefunden hätten, ihre Spekulationen und Einkäufe einzustellen; die Preise des Kaffee's sind daselbst plötzlich von 57 Sch. 6 P. auf 45 Sch. 6 P. gefallen, und selbst zu diesen Preisen war es unmöglich, eine bedeutende Partie los zu werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

London, den 15ten May.

Noch immer nichts Bestimmtes über unser künftiges Ministerium. Gestern Mittag hieß es allgemein, dasselbe sey zu Stande gekommen und solle heute dem Könige zur Genehmigung vorgelegt werden. Später an der Börse versicherte man, der Herzog von Wellington sey zwar bereit, zu einem Tory-Ministerium mitzuwirken, und den Posten eines Oberbefehlshabers der bewaffneten Macht zu übernehmen, jedoch nicht die Stelle eines Premierministers, weil ein Reformvorschlag nicht füglich von ihm ausgehen könne. Im ferneren Verlaufe des Tages schien es jedoch ausgemacht zu seyn, daß der Herzog eingewilligt, sich an die Spitze der Regierung zu stellen, und wirklich kam dies bereits Abends im Unterhause zur Sprache.

Großes Aufsehen hat die Weigerung des Königs erregt, die Adresse des Birminghamer politischen Vereins entgegen zu nehmen. Sie war von Herrn Attwood und andren Mitgliedern des Vereins unterzeichnet, und wurde zuerst dem bisherigen Staatssekretär des Innern, Lord Melbourne, zugesandt, um dem Könige überreicht zu werden. Dieser stellte sie dem Privatsekretär des Königs, Sir H. Taylor, zu, der auf Befehl Sr. Majestät die Antwort ertheilte, der König könne weder den Charakter derer, die die Adresse unterzeichnet, noch derjenigen, die sie repräsentirten, anerkennen. Lord Melbourne theilte diese Antwort in einem sehr artigen Schreiben der Birminghamer Deputation mit.

(Hamb. Korresp. No. 118.)

Der Sun vom 15ten dieses Monats, 3¼ Uhr Abends, meldet: „In dem Augenblicke, wo wir unser Blatt zur Presse geben, wird erwartet, daß der König zu Lord Grey senden werde. Der Herzog von Wellington hatte diesen Morgen eine kurze Audienz, verließ aber, wie einige Blätter melden, den Pallast plötzlich (abruptly)." Und um 3½ Uhr: „Wir erfahren aus guter Quelle (von einer Hoch-Tory-Seite) daß Lord Grey wieder erster Minister ist! Heil der Reform! Lange lebe der König in den Herzen eines freyen, dankbaren und entschlossenen Volkes!" (Berl. Spen. Zeit. No. 119.)

Aus einem Schreiben aus London, vom 15ten May.

. . . . Heute Abend sieht es hier sehr unruhig aus; die Gährung ist unbeschreiblich; gewaltige Menschenmassen wogen hin und her, und Auftritte der ernstlichsten Art sind zu besorgen, deren Folgen sich nicht berechnen lassen. Zum Troste aller Wohlgesinnten scheint sich indessen die Nachricht, daß der König, durch die ausserordentliche Gefahr, in welcher England gegenwärtig schwebt, bewogen, die öffentlichen Angelegenheiten dem Grey'schen Ministerium von Neuem anvertraut habe, zu bestätigen. So wird hoffentlich die furchtbare Krisis noch einen glücklichen Ausgang nehmen. (Andren Angaben zufolge ist das Grey'sche Kabinet, obwohl Wellington schon am Freytage zum Premierminister ernannt worden, bereits von Neuem installirt und die Ruhe dadurch hergestellt.)

(Hamb. Korresp. No. 118.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten May. Fr. Kapitänin v. Sobolew aus Reval, und Hr. v. Büchold aus Neu-Eckau, log. b. Steinhold. — Hr. Stabskapitän v. Toll, auss. Dienst, aus Dorpat, log. b. Halezky. — Hr. Graf Manteuffel aus Reval, log. b. Morel. — Hr. Goldschmidt Eggingk aus Zabeln, log. b. Büchsenschmidt Monkewitz. — Hr. Quart. Offic. Koslowsky aus Riga, log. b. Kaufm. Hirschfeld.

Den 17ten May. Hr. General von der Kavallerie, Generaladjutant v. Rüdiger, Kommandeur des 3ten Infanteriekorps, aus Riga, log. b. Morel. — Fr. Geheimeräthin Baronin Albedyl aus St. Petersburg, log. im Hause der Demois. Neander. — Hr. Kand. Alfred Kupffer aus dem Auslande, log. b. Kaufm. Kupffer. — Hr. v. Stempel aus Oserwen, und Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. b. Halezky. — Hr. v. Brunnow aus Groß-Salwen, log. b. Instanzsekr. v. Brunnow. — Fr. Lieutenantin Anna Ignatjew aus St. Petersburg, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 190.

Mitauische Zeitung

No. 61. Sonnabend, den 21. May 1832.

St. Petersburg, den 13ten May.

Die Kirchenräthe der drey hiesigen evangelischen Gemeinden, der St. Petri-, St. Annen- und St. Katharinen-Kirche, haben Sr. Excellenz, dem Herrn wirklichen Staatsrath und Ritter von Adelung, eine sehr schöne, äusserst geschmackvoll gearbeitete und mit analogen Inschriften versehene Vase von Silber verehrt, um demselben ihre Dankbarkeit für den thätigen Antheil zu bezeigen, welchen er, als Repräsentant der genannten Gemeinden, an den Arbeiten der Allerhöchst angeordneten Komité zur Entwerfung einer neuen Kirchenordnung für die evangelischen Kirchen im russischen Reiche genommen hat. Dieses kostbare Ehrengeschenk wurde dem Herrn von Adelung am Oster-Sonntage durch eine aus den drey Kirchenräthen ernannte Deputation feyerlich überreicht. Es war zugleich von einem Schreiben begleitet, welches theils ein gleich ehrenvolles Denkmal, so wohl für die hochachtbaren Kirchenräthe, als für den von ihnen so würdig geehrten Vertreter ihrer Gemeinden ist.

(St. Petersb. Zeit. No. 112.)

Madrid, den 3ten May.

(Privatmittheilung.)

Unser Kabinet fängt an, Schwierigkeiten wegen der Besetzung von Algier zu erheben. Man wird sich erinnern, daß schon seit langer Zeit Spanien ein Heer von 4000 Mann hatte absenden wollen, um Algier gemeinschaftlich mit Frankreich zu besetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 118.)

Brüssel, den 14ten May.

Die zweyte Kammer nahm heute einstimmig, mit 77 Stimmen, die anwesenden Minister mit einbegriffen, eine Adresse an den König an, worin sie unter Anderem den Wunsch ausspricht, die Regierung möge über die Vorbehalte der Ratifikationen erst nach der Räumung des Gebiets unterhandeln, eine Unterhandlung, die von dem freyen Ermessen Belgiens und Hollands abhangen müsse, und daß man, im Falle man sich nicht verständige, sich an den Traktat halte.

Die Regierung hat gestern ein neues Protokoll vom 11ten dieses Monats, welches die Nummer 60 führt, erhalten. In diesem Protokoll mißbilligt die Konferenz die Aufhebung des Gouverneurs, Herrn Thorn, und fordert die holländische Regierung auf, ihn in Freyheit setzen zu lassen. Sie fordert gleichfalls die belgische Regierung auf, die in der Sache von Tornaco verwickelten Individuen frey zu geben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 118.)

Paris, den 12ten May.

(Privatmittheilung.)

Man hatte das Gerücht verbreitet, die Herzogin von Berry würde mit 6000 Spaniern und einem aus dem Ueberreste der alten königlichen Garde gebildeten Regimente landen. — Briefe aus dem mittäglichen Frankreich machen es nicht unwahrscheinlich, daß die Herzogin von Berry bey Ciotat landete, und sich ins Innere begeben hat. Man will jetzt ganz bestimmt wissen, daß schon seit einiger Zeit in Marseille Geld unter die arbeitende Klasse vertheilt worden ist.

Der Kapitän Zahara hat, Privatbriefen aus Toulon zufolge, über seine Fahrt nach la Ciotat Folgendes zu Protokoll gegeben: „Er, der Kapitän des Carlo Alberto, eines Dampfbootes von 128 Tonnen, sey von dem Herzog von Almanza (Gr. St. Priest) gemiethet worden, und am 24sten April von Livorno abgegangen, wobey er folgende Passagiere am Bord gehabt: 1) den Herzog von Almanza und 3 Leute seines Gefolges, 2) die Signora Rosa Staglieno, Wittwe Ferrari, eine Sardinierin, mit einer Kammerfrau, 3) Herrn Louis Bustar von Almanda, seinen Sohn Adolph, und ihren Bedienten, so wie 4) James Combe

Taylor und dessen Bedienten, 5) Eduard François l'Huilier, einen sardinischen Kaufmann, und dessen Bedienten, und endlich 6) den Herrn Andr. Sermino. Am 27sten April legte das Dampfboot bey Nizza an, ging am 28sten um 1 Uhr Morgens wieder von dort ab, und nahm seinen Kours nach Barcelona. Am 30sten kam es in der Nähe des Kaps de Kreux (Katalonien), wo Herr L. B. von Almanda, sein Sohn, Adolph, und ihr Bedienter, ferner Herr Taylor und dessen Bediente, der Bediente des Herrn l'Huilier und die Kammerfrau der Signora Staglieno sich auf ein Fischerboot begaben, das ihnen begegnete, und damit nach dem Lande hinfuhren. Der Carlo Alberto legte später, um 6 Uhr Abends, bey Rosas (Katalonien) an, und ging am 2ten May, um 6 Uhr Morgens, von dort wieder ab, den Befehlen des Herzogs von Almanza zufolge. Von da, versichert der Kapitän, sey er wieder nach Nizza gesegelt; auf dem Wege sey (seiner Erklärung nach) etwas an der Maschine entzweygegangen, und da ausserdem der Wind ungünstig gewesen sey, so habe er am 4ten bey la Ciotat, wo er seeyen Eintritt erhalten, und wo Herr E. F. l'Huilier und Herr A. Sermino an das Land gestiegen wären, angelegt. In diesem Hafen habe die Sphinx ihn überrascht, als er Niemand weiter am Bord gehabt, als folgende fünf Personen: den Herzog von Almanza, drey Leute von seinem Gefolge, und die Signora Rosa Staglieno."

Privatbriefe, welche heute aus den mittäglichen Provinzen von gewissen Leuten der Karlistischen Partey eingegangen sind, scheinen die Hoffnungen dieser Partey neu belebt zu haben. Was wir von dem Inhalt dieser Depesche erfahren, läßt uns vermuthen, daß man zu Ende des May einen neuen Schlag vorbereite, und daß die Herzgin von Berry, welche einer der beyden Passagiere seyn soll, die bey Ciotat das Dampfboot Carlo Alberto verlassen haben, und ans Land gestiegen sind, an einem sichern Ort den Augenblick erwarte, wo sie mit Wirkung zum Vorschein kommen kann. (Berl. Spen. Zeit. No. 117.)

* * *

Fürst Talleyrand wird in Folge der neusten Londoner Ereignisse täglich hier erwartet; an der Börse wollte man wissen, er sey bereits hier eingetroffen.

(Hamb. Korresp. No. 118.)

Paris, den 13ten May.

(Privatmittheilung.)

Briefe aus Toulon und Marseille, die heute hier eingegangen sind, schildern die Bewegung, welche in jenen Gegenden herrscht, als äusserst bedeutend, und lassen selbst die Besorgniß durchblicken, daß es zu einer neuen Karlistischen Explosion kommen dürfte. Man zweifelt dort gar nicht mehr an der von uns (siehe oben) mitgetheilten Thatsache, daß die Herzogin von Berry sich wirklich in der Provence befinde, denn es ist jetzt beynahe ausgemacht, daß sie einer von den jungen Leuten war, welche vor der Ile verte ans Land stiegen, und denen der Maire von la Ciotat die Mittel, ihre Reise fortzusetzen, nicht verweigerte. Die heute hier eingegangene telegraphische Depesche meldet, daß die Ruhe in Grenoble am 11ten May Morgens wieder hergestellt war.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 118)

Paris, den 15ten May.

Herr Cuvier ist in der Nacht vom 13ten auf den 14ten dieses Monats an den Folgen eines Schlagflusses gestorben. In ihm verliert Frankreich seinen größten Naturforscher, der eine europäische Berühmtheit erlangt hat. Er war Mitglied des Staatsraths, Sekretär der Akademie der Wissenschaften, bekleidete drey verschiedene Professuren ꝛc. Er behielt sein Bewußtseyn bis zum letzten Augenblicke. Noch am Tage vor seinem Tode wollten seine Aerzte ihm einige Hoffnung machen, worauf er erwiederte: „ich weiß in der Anatomie zu gut Bescheid, um nicht meinen Zustand beurtheilen zu können; mein Rückenmark ist angegriffen, ich lebe keine 24 Stunden mehr." Sein Leichenbegängniß wird überaus feyerlich seyn, und der Siegelbewahrer demselben beywohnen. (Hamb. Korresp. No. 120.)

Paris, den 16ten May.

Herr Casimir Périer ist heute Morgen 7½ Uhr nach langem Todeskampfe verschieden. Schon gestern Abend traten Paroxysmen ein, die eine baldige Krisis befürchten ließen. Seit Mitternacht schwebte er in einem lethargischen Zustande zwischen Tod und Leben. Sein Leiden war in der letzten Zeit überaus schmerzlich; er trug jedoch Alles mit bewundernswürdiger Resignation. Sein Verstand war in den letzten Tagen wiedergekehrt und er schien nichts peinlicher zu empfinden, als in der gegenwärtigen Krisis von den öffentlichen Angelegenheiten entfernt zu seyn. Er ist 55 Jahre alt geworden.

(Hamb. Korresp. No. 120.)

* * *

Der kaiserl. russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, ist bereits in der verwichenen Nacht von hier abgereist.

Die Nachricht von dem Tode des Herrn Périer wurde von der Regierung sofort sämmtlichen Mitgliedern des diplomatischen Korps mitgetheilt, von denen mehrere einen Kourier an ihren Hof abfertigten. Das Leichenbegängniß wird übermorgen mit allem bey einem im Amte gestorbenen Minister üblichen Pomp statt finden. Obgleich der Tod des bisherigen Konseilspräsidenten längst vorausgesehen wurde, so ist das wirkliche Eintreten dieses Ereignisses dennoch von großer Bedeutung,

in sofern es den König in die Nothwendigkeit versetzt, in Betreff des Ministeriums einen bestimmten Entschluß zu fassen. Die Häupter der Opposition, namentlich die Herren Odilon-Barrot, Mauguin und Marschall Clauzel, haben auf heute Abend sämmtliche hier anwesende Oppositionsmitglieder zu einer Berathung, die bey Herrn Mauguin statt finden wird, zusammenberufen.

Herr C. Périer war seit vorgestern von einer neuen und schweren Krankheit, nämlich von einer Unterleibsentzündung, befallen und seine Besinnung war immer mehr verschwunden. Der Doktor Esquirol, dessen Ansicht bey der letzten Konsultation der Aerzte von der Familie des Herrn Périer nicht angenommen worden war, wurde zurückgerufen; es war aber zu spät. Am 15ten Abends ward der Bischof von Meaux zu dem Kranken gerufen.

Gestern früh wurde von den Aerzten Alard, Duméril, Dupuytren, Orfila u. s. w. die Leiche des Barons Cuvier geöffnet; bey der Abnahme des Schädels erstaunten alle Anwesende über die Größe der Gehirnmasse und die Menge der Windungen auf der Oberfläche derselben, die nach den Forschungen des Doktors Gall in Verbindung mit den Geisteskräften stehen sollen. Alle Aerzte bekannten, noch nie ein Gehirn gesehen zu haben, das mit diesem in jeder Hinsicht verglichen werden könne; es wurde sofort ein Gipsabdruck davon verfertigt. In dem Rückenmark, das man für den Sitz der Krankheit gehalten hatte, und das daher mit der größten Sorgfalt untersucht wurde, fand sich nicht die geringste Veränderung.

(Pr. St. Zeit. No. 144.)

London, den 15ten May.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses überreichte der Alderman Waithman eine Bittschrift des Kirchspiels St. Bride in London (wo er selbst wohnt), worin das Haus gebeten wird, dem Könige nicht eher Geld zu bewilligen, als bis die Reformbill zugestanden worden sey. Er überreichte (im Namen des Herrn Ewart) eine ähnliche Bittschrift aus Liverpool. Herr Ewart selbst unterstützte nachher dieselbe und bemerkte bey dieser Gelegenheit, daß bey der Versammlung, in welcher sie beschlossen worden, dreymal so viel Leute anwesend gewesen wären, als bey allen frühern Versammlungen. (Berl. Spen. Zeit. No. 118.)

* * *

Aus allen Gegenden Englands gehen Nachrichten von Volksversammlungen ein. Hier in London wurde gestern eine Reformversammlung von wenigstens 50,000 Personen gehalten, wobey Herr Hume den Vorsitz führte.

(Hamb. Korresp. No. 118.)

London, den 16ten May.

Die zu plötzliche Wendung der Dinge ist wohl der immer entschieden sich aussprechenden Volksstimmung zuzuschreiben, die mit jedem Tage ernstlicher ins Leben zu treten drohte. Zahllose Volksversammlungen wurden überall gehalten, von einem Ende des Landes zum andern; in Dublin waren dieser Tage, Trotz des strömenden Regens, über 30,000 Menschen, und zwar nicht in der besten Stimmung, beysammen. Ueberall sprach sich Abneigung, nicht bloß gegen die Tory-Faktion, aus, sondern auch gegen das neuste Benehmen des Königs. Zu Manchester trug man eine Fahne mit Bildnisse und der Chiffre des Königs (W. R.), aber umgekehrt; in Kornwall steckten die Bergleute die schwarze Flagge auf allen Kirchthürmen aus, und der König, der noch vor acht Tagen vergöttert war, wurde in effigie verbrannt. Am Sonnabend, als Ihre Majestäten zur Stadt kamen, wurden Sie vom Pöbel auf dem Wege von Brentford auf alle nur erdenkliche Weise insultirt. Zu Dundee wurden Aeusserungen über das Oberhaus vernommen, wie sie hier zu Lande wohl noch nie gehört wurden. Ueberhaupt ist die Stimmung in Schottland so ultra-liberal und demokratisch, daß die hiesigen Blätter es rathsam erachtet haben, keinen Bericht über die dortigen Versammlungen mitzutheilen. In Birmingham wurde gestern in einer Versammlung des Vereins eine feyerliche Erklärung verlesen, in welcher der Abscheu und der Schrecken ausgesprochen war, die das Gerücht überall verbreitet habe, daß der Herzog von Wellington an die Spitze der Angelegenheiten treten werde, so wie der feste Entschluß, alle erlaubten Mittel zu gebrauchen, um den König zur Verwerfung der arbiträren Partey und zur Wiederberufung seines bisherigen Ministeriums zu bewegen. Es wurde beschlossen, diese Erklärung nach allen Theilen des vereinigten Königreichs zu versenden, so daß man binnen einem Monate drey Millionen Unterschriften erhalten könnte, um ein großes Nationaldokument über die Unfähigkeit des Herzogs von Wellington zum Posten eines Premierministers aufzuweisen. In Birmingham ist die Polizey unfähig, die Ruhe aufrecht zu halten. Vorgestern traf ein fremder Herr daselbst ein, den man für einen Lord hielt; der Pöbel wollte seinen Wagen zerstören und zwang ihn, das Symbol der Union anzulegen. Die Yeomanry hat auf mehreren Punkten erklärt, sie werde keinen Schritt thun, wenn es zum Aufstande käme. In Staffordshire haben viele berittene Milizen ihre Uniformen ausgezogen. Auch hier in London sammelte sich ein großer Volkshaufe vor dem St. James-Pallaste. Der Herzog von Wellington hatte eben Audienz beym Könige gehabt. Als er herauskam, erhob der Pöbel einen solchen Lärm, daß die Pferde scheu wurden und eins derselben stürzte. Der Kutscher trieb die Pferde an und der Wagen fuhr rasch davon, beständig von Volksmassen begleitet. Die Versammlungen in den einzelnen Kirchspielen dauern fort, und in der hiesigen

politischen Union wurde der Beschluß gefaßt, daß Jeder, der in der jetzigen Krisis die Auflösung des Parlaments empfehlen würde, ein Feind des Vaterlandes sey, und daß die Majorität der 288, die für Lord Ebrington's Adresse gestimmt, sich den Dank des Vaterlandes erworben habe. Einer der 288, Herr Gillon, war zugegen und erklärte, er werde Montag nach der Bank gehen, um Geld abzuholen. Mehrere andere politische Unionen hatten ähnliche Maßregeln beschlossen, und es war am Sonnabend schon gegen eine Million Pfd. St. in Gold aus der Bank genommen worden. Die Nachfrage nach Sovereigns war sehr groß, und viele Leute verkauften Stocks in kleinen Quantitäten. Die vielfach erwähnte Steuerverweigerung ist gestern hier praktisch ins Leben getreten; eine Menge von Einwohnern in den Kirchspielen St. Margarethen und St. Johannis in Westminster, so wie in Oxford-Street, haben die Steuereinnehmer mit den entschiedensten Ausdrücken zurückgewiesen; sie würden nicht eher zahlen, als bis die Reformbill durchgegangen wäre.

(Hamb. Korresp. No. 119.)

London, den 18ten May.

Gestern Abend im Oberhause hielt der Herzog von Wellington eine lange Rede, worin er sein ganzes Benehmen auseinandersetzte, und erklärte, als er am Sonnabend dem Könige die Aufwartung gemacht, sey es gar nicht zunächst seine Absicht gewesen, selbst an die Spitze der Angelegenheiten zu treten, sondern lediglich Sr. Majestät mit seinem Rathe beyzustehen. Er sprach sich aufs Nachdrücklichste gegen die Peerskreation als eine Vernichtung des Oberhauses aus, und ließ auch nicht den mindesten Wink fallen, als ob seine strenge Abneigung gegen die Reform irgend nachgelassen hätte. Schließlich bemerkte er jedoch, daß er aus der Diskussion des andern Hauses die Unmöglichkeit ersehen, eine Administration zu Stande zu bringen, welche das Vertrauen des Landes genießen würde, und er habe daher für seine Pflicht erachtet, dem Könige anzuzeigen, daß er den ihm ertheilten Auftrag nicht erfüllen könne, worauf der König ihm erwiedert, er werde seine Verbindungen mit dem alten Ministerium wieder anknüpfen. Auch Lord Lyndhurst vertheidigte des Herzogs und sein eigenes Verfahren. Graf Grey nahm die Peerskreation als Kronprärogative in Schutz, sprach übrigens mit ganz besondrer Schonung und Hochachtung vom Könige, wobey er bemerkte, daß die Ministerialunterhandlungen noch kein Resultat gehabt hätten. Es sprachen noch viele andre Lords, unter Andern der Graf von Carnarvon, mit großer Heftigkeit, auf dessen Antrag die Reform-Komité, die an der Tagesordnung stand, aufgegeben wurde. — Im Unterhause gewährte Lord Althorp die Hoffnung, daß eine zufriedenstellende Uebereinkunft hinsichtlich des Ministeriums zu Stande kommen würde, und zwar ohne irgend eine Veränderung in den wesentlichen Principien der Reformbill. (Hamb. Korresp. No. 120.)

Hamburg, den 21sten May.

Mit dem Dampfschiffe erhalten wir heute Abend folgendes

Schreiben aus London, vom 18ten May, Abends 8 Uhr.

Im Unterhause machte Herr Hume heute seinen angekündigten Antrag wegen Einberufung des Hauses, als Lord Althorp sich erhob und erklärte, daß er dem Hause eine Mittheilung zu machen habe. Tiefe Stille im ganzen Hause; die gespannteste Aufmerksamkeit herrschte überall. Er versicherte, daß der König dem Grafen Grey Vollmacht zu allen Schritten zugestanden habe, deren er bedürfe, um die Reformbill unverstümmelt durchzusetzen; daß er diese Vollmacht für hinlänglich erachte, und das Ministerium wieder zu übernehmen kein Bedenken trage; es versteht sich denn auch, die Peerskreation mit eingeschlossen. Der allgemeinste Beyfall folgte dieser Ankündigung. Herr Hume erklärte, daß es nun nicht mehr nöthig sey, mit seinem Antrage fortzufahren. Sir Robert Peel stand auf, um eine lang ausgesponnene Explikation zu geben, die ich nicht anhören konnte, um nicht die Post zu versäumen. — Graf Grey machte eine ähnliche Mittheilung im Oberhause, und Alles wird nun wohl ruhig vor sich gehen, wozu es auch wahrlich die höchste Zeit war. (Hamb. Korresp. No. 120.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten May. Hr. Graf Schuwallow, nebst Gemahlin, aus Ruhenthal, und Hr. Gem. Ger. Schr. Grücke aus Suhrs, log. b. Zehr jun. — Fr. Staatsräthin v. Arnold, nebst Fräul. Tochter, aus St. Petersburg, log. b. Gouv. Postm. Koll. Rath v. Jung.

Den 19ten May. Hr. Konsulent Bienemann aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Gerstenzweig aus Szagarren, Hr. v. Walther aus Marienhoff, und Hr. Oberhofger. Adv. Caletzki aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Major Bar. v. Meyendorff, auss. Dienst, aus Pernau, die Kaufleute Leontjew, Nasar, Brukow und Künzel aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Rosenbach, Direktor der holländischen Kolonie zu Klein-Roop, log. b. Wittwe Rosenbach. — Hr. v. d. Brincken aus Juddaicken, Hr. v. Dieterich aus Szaimen, und Hr. Arrend. Dzendzol aus Pommusch, log. b. Kausm. Schütz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 193.

Beylage
No. 21. zur Mitauischen Zeitung. 21. May 1832.

Beyträge zur mediciniſchen Statiſtik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinſpektor Dr. Bidder.

(Fortſetzung des in No. 20. abgebrochenen Artikels.)

VI. Schutzblattern-Impfung.

Die bereits erwähnten kriegeriſchen Unruhen an der langgedehnten lithauiſchen Gränze Kurlands und zum Theil in Kurland ſelbſt, und die Cholera, welche gerade zu der Zeit, wo die Impfung am emſigſten betrieben werden kann und muß, faſt im ganzen Lande herrſchte, oder doch gefürchtet wurde, machten es im Jahre 1831 unmöglich, dem Impfgeſchäft den ungetheilten Eifer zu widmen, der in frühern Jahren einen ſo genugthuenden Erfolg herbeygeführt hatte. Deſſen ungeachtet wurden gegen 12000 Kinder geimpft und es ſind etwa nur 3000 Neugeborne ungeimpft geblieben. Denn obgleich 17926 Kinder geboren ſind, ſo ſind doch auch wieder 3069 im erſten Lebensjahre, und gewiß größtentheils ungeimpft, geſtorben. Da jetzt hoffentlich keine äuſſere Beunruhigung die Aufmerkſamkeit der Behörden und des Impfperſonals ſtören wird, und einige in den adminiſtrativen Beziehungen des Impfreglements beliebte Erleichterungen mit dieſem Frühlinge in Wirkſamkeit treten, ſo lebe ich der ſichern Hoffnung, daß im laufenden Jahre nicht nur alle Neugeborne, ſo weit ihr Alter es geſtattet, ſondern auch alle aus frühern Jahren ungeimpft Zurückgebliebene wirkſam werden geimpft werden.

Ich hänge dieſem Artikel 2 Tabellen an: A. über die Wirkungen des Kurländiſchen Impf-Reglements ſeit ſeinem Eintritt ins Leben, d. h. vom 1ſten Januar 1826 bis zum 31ſten December 1831; B. über das Vorkommen der Menſchenpocken in Kurland im Laufe dieſer 6 Jahre. Sicherlich wird der Blick des Menſchenfreundes und Staatsmannes mit hoher Zufriedenheit auf der Tabelle A. verweilen. Denn mit ſehr geringen äuſſern Mitteln, nur durch Fleiß und Eifer, iſt es möglich geworden in dem Zeitraum von 6 Jahren 124774 Individuen zu impfen, von denen 117234 für geſchützt vor den Menſchenpocken erklärt wurden, und ſich dieſes Schutzes bey mannigfachen Angriffen der Pockenſeuche erfreuten. Wenn man, geſtützt auf die bisherigen Berechnungen, annimmt, daß im Durchſchnitt jährlich 17000 Kinder in Kurland geboren werden, von denen im Durchſchnitt 3000 im erſten Lebensjahre ſtarben, ſo wären in dieſem ſechsjährigen Zeitraume 84000 Neugeborne zu impfen geweſen. Es ſind alſo 40000 Subjekte, deren frühere Impfung aus Mangel einer durchgreifenden Maaßregel verabſäumet war, vor den Verheerungen der Pockenſeuche ſicher geſtellt. Ungleich erfreulicher noch und belohnender iſt der Anblick, den die Tabelle B. gewährt. Es ſind in dem Zeitraum von 6 Jahren nur 618 Fälle von Menſchenpocken vorgekommen, von welchen nur 4 tödtlich verliefen. Unter dieſen Pockenkranken befanden ſich aber ſehr viele Erwachſene; theils ſolche, die nie geimpft waren, jedoch auch nicht wenige, die, wie die vorhandenen mehr oder weniger deutlichen Narben bewieſen, in ihrer Kindheit geimpft waren, deren Schutzblattern jedoch, durch irgend einen zufälligen Umſtand in ihrer Entwickelung geſtört, ihre heilſame ſchützende Kraft nicht auf die ſpätern Lebensjahre erſtreckt hatten. Merkwürdig iſt es, daß das Varioloid (die durch vorhergegangene Schutzblattern-Impfung modificirten und gemilderten Menſchenpocken) nur bey ſolchen Individuen beobachtet wurde, die vor 10 — 20 und mehr Jahren geimpft waren; daß es nur dann auftrat, wenn ſchon mehrere Fälle ächter Menſchenpocken in der Nähe vorhanden waren; daß die Bösartigkeit der Krankheit faſt immer mit der Undeutlichkeit der Spuren früherer Impfung gleichen Schritt hielt, und daß die in den letzten Jahren und unter ſcharfer Kontrolle geimpften Kinder mit Kranken, die an den bösartigſten zuſammenfließenden Pocken litten und ſtarben, ruhig in einem Zimmer, manchmal in einem Bette lebten und ſchliefen, ohne die mindeſte Spur einer Anſteckung zu erleiden, während andere, in frühern Zeiten geimpfte, mit undeutlichen, unächten Impfnarben verſehene Kinder und Erwachſene angeſteckt wurden. Uebrigens hemmte die raſch vollzogene Impfung aller anſteckungsfähigen Subjekte in Gegenden, wo die Pocken ausgebrochen waren, unfehlbar die weitern Fortſchritte der Seuche. Oft war es freylich nur mit großer Anſtrengung, ja mit äuſſerſter Hingebung möglich, die durch die Jahreszeiten und Lokalitäten bedingten Schwierigkeiten bey der allgemeinen Durchimpfung einer bedrohten Gegend zu überwinden; indeß gelang es dem Enthuſiasmus unſerer wackern Aerzte jedesmal der Seuche ſchnell Gränzen zu ſetzen, und die Unfehlbarkeit der mit Sorgfalt gehandhabten Schutzblattern-Impfung praktiſch zu beweiſen. Es ſey mir vergönnt, noch einige Augenblicke bey der Tabelle B. zu verweilen. In einer frühern Rechenſchaft über die Wirkungen des Kurländiſchen Impfreglements *) habe ich ſchon berichtet, daß

*) Beylage zur Allgemeinen deutſchen Zeitung für Rußland 1827 No. 27 den 2ten Julius, Hufeland's Journal der praktiſchen Heilkunde 1827 November.

in dem Jahre 1824 allein in den lutherischen Gemeinden Kurlands 853 Menschen an den Pocken starben, und daß in den zehn Jahren, welche der Einführung des Impfreglements vorangingen, allein in den lutherischen Gemeinden 2976, mithin durchschnittlich in jedem Jahre 297$\frac{3}{5}$ Menschen an den Pocken gestorben sind. Dagegen sind in dem sechsjährigen Zeitraum seit der Einführung des Impfreglements überhaupt nur 618 Menschen von den Pocken befallen, und davon 94 gestorben, mithin durchschnittlich in jedem Jahre 103 Kranke und 15$\frac{2}{3}$ Todte gewesen. Um aber gerecht zu seyn, muß man 92 Individuen, welche Glieder der Römisch-Katholischen Kirche waren, und im Jahre 1827 in Polangen, und 40 Ebräer, die in den Jahren 1828, 1829 und 1830 in Bauske und Hasenpoth von den Pocken ergriffen wurden, und von welchen zusammen 16 starben, von der Gesammtzahl der Krankheits- und Todesfälle abziehen; denn in frühern Jahren waren die Nichtlutheraner, wegen mangelhafter Nachrichten, nicht mit in die Rechnung aufgenommen worden. Es bleiben also für die lutherischen Gemeinden nur 486 Kranke und 78 Todte übrig, so daß in diesen Gemeinden während des erwähnten sechsjährigen Zeitraums durchschnittlich jährlich nur 81 Individuen erkrankten und 13 starben. Noch ungleich vortheilhafter würden diese Verhältnisse seyn, wenn nicht der amtliche Impfer einer zahlreichen lutherischen Gemeinde auf die strafwürdigste Weise die Impfung einige Jahre hindurch gänzlich unterlassen, und die Obrigkeit durch erdichtete Verschläge hintergangen hätte. Als hierauf die Pockenseuche aus Lithauen auf diese Gemeinde herandrang, wurde der Frevel zwar entdeckt und bestraft; es erkrankten aber 140 Menschen an den Pocken und 18 starben. Noch verdient es erwähnt zu werden, daß etwa 20 Individuen, die unter unsern Pockenkranken figuriren, andern Gouvernements, namentlich dem Wilnaschen und Witepskischen, angehörten, und entweder schon krank in diesseitige Orte ankamen, oder unmittelbar nach ihrer Ankunft erkrankten, also den Krankheitskeim schon mitbrachten, der in mehrern Fällen in diesen Ankömmlingen erlosch, ohne sich weiter verbreiten zu können. Wenn sich aber das Jahr 1831 dadurch auszeichnet, daß nur 7 Subjekte an den Pocken erkrankten und nur 1 starb, so möchte diese Erscheinung wohl vorzüglich der durch die Zeitumstände herbeygeführten Hemmung des Verkehrs mit Lithauen zu verdanken seyn — denn von dort her kommt uns stets der Saame der Pocken, und hier und da bewahrt auch bey uns die Indolenz sich einen Boden, der ihn aufnimmt und zur Reife bringt. Darum, treue Mitarbeiter am Werke der Menschenliebe, dürfen wir nicht nachlassen an der bisherigen Wachsamkeit und Hingebung für die gute Sache, der wir uns gewidmet haben. Denn es ist nicht der geschriebene Buchstabe der Impfverordnung, der die Pockenseuche bey uns fast ausgerrottet hat, nein! es ist der unbeugsame Wille, der uns trotz aller Hemmungen unser Ziel unablässig verfolgen hieß; es ist der eiserne Fleiß, womit wir alle Beschwerden überwanden, die unermüdliche Wachsamkeit, die überall das Ruhebettlein der Trägheit aufstörte und vernichtete; es ist der glühende Eifer für eine als recht und nützlich erkannte Sache, die Hingebung, mit der wir Verkennung und Schmähung ertrugen — mit einem Worte — es ist die Begeisterung für eine Idee, die das bewirkte. Und wie die Wurzel unsers Thuns ideal ist, so muß es auch die Blüthe seyn! Die Bemerkung, daß wenige Länder, die sich einer mehr als tausendjährigen Civilisation rühmen, unserm Kurland in dieser Hinsicht gleich kommen, die Ueberzeugung, daß Tausende fröhlich ihr Tagewerk vor unsern Augen vollbringen, die ohne unsere Hingebung Beute einer schauderhaften Seuche geworden wären, das Bewußtseyn, ohne Rücksicht auf äussere Anerkennung, einer schönen Idee gedient zu haben — muß jedem edlen Gemüthe eine innigere Freude gewähren, als die Belohnungen der Welt, die mit Recht dem prunkendern Verdienste anheim fallen. Die Heimath der Ideen ist das Uebersinnliche!

A. Verschlag

über die Resultate der Schutzblattern-Impfung im Kurländischen Gouvernement seit Einführung des Impf-Reglements vom 1sten Januar 1826 bis 31sten December 1831.

Im Jahre.	Zahl der Geimpften.	Bey wie Vielen die Impfung gehaftet.	Bey wie Vielen die Impfung nicht gehaftet.	Bey wie Vielen die Blattern unächt oder zerstört waren.	Wie Viele geschützt sind.
1826	39756	37719	2037	1177	36542
1827	19946	18992	954	553	18439
1828	20002	19280	722	430	18850
1829	15351	14967	384	188	14779
1830	17780	17301	479	202	17099
1831	11937	11653	284	128	11525
Summa:	124772	119912	4860	2678	117234

B. Tabelle

über das Vorkommen der Menschenpocken im Kurländischen Gouvernement seit Einführung des Impf-Reglements, d. h. vom 1sten Januar 1826 bis zum 31sten December 1831.

Im Jahre.	Zahl der Angesteckten.	Zahl der Genesenen.	Zahl der Gestorbenen.	Bemerkungen.
1826	26	19	7	Im Doblenschen, Tuckumschen und Grobinschen Kreise.
1827	124	112	12	Im Doblenschen, Bauskeschen, Friedrichstädtschen, Illuxtschen und Grobinschen Kreise; im Privatgute Polangen 92, von denen 7 starben.
1828	101	81	20	In allen Kreisen mit Ausnahme von Talsen, Windau und Grobin.
1829	107	152	25	In allen Kreisen mit Ausnahme von Tuckum, Talsen und Windau. Im Privagute Bathen (Hasenpothscher Kreis) 140 Kranke, 18 Todte.
1830	183	154	29	In allen Kreisen mit Ausnahme des Talsenschen.
1831	7	6	1	Im Illuxtschen und Tuckumschen Kreise.

Es verdient bemerkt zu werden, daß im Talsenschen Kreise seit 6 Jahren kein einziger Fall von Menschenpocken vorgekommen ist.

VII. Medicinische Polizey; gerichtliche Medicin.

Die Anordnungen der medicinischen Polizey bezogen sich in diesem Jahre größtentheils auf die Verhütung und Heilung der Cholera, und werden hoffentlich nun nur noch der Geschichte angehören. Unter den von Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung in diesem Jahre erlassenen gedruckten Patenten betreffen die medicinische Polizey:

Das Patent vom 10ten März (Senatsukas vom 13ten November 1830) wegen der Censur der in die Zeitungen einzurückenden Anzeigen über den Verkauf gewisser Heilmittel, deren Gebrauchsanzeige u. s. w.

Das Patent vom 10ten März (Cirk. Vorschr. des Herrn Ministers des Innern vom 6ten Januar 1831) über die Eintheilung der im Kriege erhaltenen Wunden, und wie bey Besichtigung der verwundeten Militärs und der Ertheilung von Attestaten an sie verfahren werden soll.

Das Patent vom 16ten März No. 1721, enthaltend Anordnungen zur Verbesserung des Impfwesens.

Das Patent vom 31sten März (Allerhöchst am 31sten December bestätigter Doklad der Invalidenkommittée, Cirk. Vorschr. des Herrn Ministers des Innern, vom 28sten Januar 1831) über die ärztliche Besichtigung und Attestirung der wegen Wunden verabschiedeten Generale.

Durch Befehle Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung und durch Cirk. Vorschr. der Medicinalbehörde wurde unter Anderem angeordnet: daß der Handel mit Apothekerwaaren in den erlaubten Gränzen nur den wirklichen Mitgliedern der Gilden gestattet, den handeltreibenden Bürgern und Bauern aber, nach dem Inhalte der ihre Handelsberechtigung begründenden Allerhöchsten Ukasen, verboten sey.

Daß Feldscheerer nicht ohne schriftliche oder mündliche Anordnung eines Arztes zur Ader lassen sollen.

Daß, wenn auf Urlaub oder auf dem Marsche befindliche Militärs erkranken, und im Orte keine Militärautorität vorhanden ist, auch die Hauptmannsgerichte und Magistrate die Kreisärzte amtlich requiriren können, solche Kranke zu besichtigen und ihnen Attestate zu ertheilen.

Regeln für die ärztliche Untersuchung und Attestirung der neu entstandenen Krankheiten derjenigen Subjekte, die durch das Loos zur Vorstellung vor die Rekruten-Empfangskommissionen bestimmt sind.

Daß die nicht beamteten Aerzte verpflichtet sind, in dringenden Fällen die Geschäfte des öffentlichen Dienstes zu verrichten (Cirk. Vorschr. des Herrn Ministers des Innern vom 15ten März 1831, basirt auf ältere Allerh. Bef.)

Daß die Aerzte bey vorkommender Gelegenheit die von dem Dr. Sonderland behauptete Identität der Menschenpocken und Schutzblattern (Beylage zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland No. 15 den 11ten April 1831) durch Nachahmung der von ihm angegebenen Versuche prüfen sollen.

Daß die Aerzte über alle in einiger Allgemeinheit herrschende Krankheiten der Menschen und Hausthiere unverzüglich und ausführlich an die Medicinalbehörde berichten sollen. (Cirk. Vorschr. des Herrn Civil-General-Stabsdoktors, vom 2ten April 1831.)

Daß alle aus dem Auslande eingewanderte Afterärzte (unbefugte medicinische Praktikanten) in unausbleiblich genauer Erfüllung des Allerhöchsten Befehls vom 8ten December 1827 über die Gränze gebracht, russische Unterthanen aber, die auf unbefugter medicinischer Praxis ertappt, oder derselben überführt sind, vor Gericht gestellt und nach Maßgabe der übelwollenden Absicht und des zugefügten Nachtheils mit einer angemessenen Strafe belegt werden sollen. (Allerhöchst am 13ten September 1830 bestätigter Beschluß des Reichsrathes., Cirk. Vorschr. des Herrn Ministers des Innern vom 3ten Juny 1831.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Von einer neuerlich erschienenen interessanten Schrift ist uns nachstehende Anzeige zugekommen:

Carové, Dr. F. W., Ueber das Cölibatgesetz des römisch-katholischen Klerus 1ste Abtheilung 1832. gr. 8.

Das kirchliche Gesetz, welches die römisch-katholischen Geistlichen zu lebenslänglicher Ehelosigkeit verpflichtet, ist, wie zur Zeit der Reformation, auch jetzt wieder ein Gegenstand kirchen- und staatsrechtlicher Verhandlung geworden. Es macht den Geistlichen zum Eigenthume der Hierarchie, indem es ihm unwiederruflich das unveräusserliche Recht, eine Familie zu gründen, entzieht. So ragt es als eine schreyende Ungebühr in eine Zeit, welche keine legale Rechtsverletzung mehr duldet. So viele Schriften indessen für und gegen dasselbe gewechselt, so ist doch durchgängig von dem Einen der lebendige unzertrennbare Zusammenhang dieses Gesetzes mit dem ganzen Systeme des Katholicismus, von dem Andern der durchgreifende Widerspruch verkannt worden, in welchem es mit den unabweislichsten Bedürfnissen und Anforderungen der Gegenwart sich findet. Dies hat den berühmten Verfasser der Schrift „Ueber allein seligmachende Kirche" bestimmt, das fragliche Gesetz von beyden Seiten zu beleuchten, und sein Name bürgt zugleich für Gründlichkeit, wie für Unpartheylichkeit der Bearbeitung.

Die Bezeichnung des Gegenstandes und der Name des Verfassers werden zweifelsohne hinreichend seyn, die Aufmerksamkeit Aller derjenigen, welche Theil nehmen an den heiligsten Angelegenheiten der Menschheit, auf die, von der Verlagsbuchhandlung gefällig ausgestattete, oben angezeigte Schrift zu richten.

Miscellen.

Paris. Herr Depping hat, in zwey Abtheilungen, im Temps eine Uebersicht des Inhalts der Reise des Herrn Douville nach Congo und dem Innern des unter den Wendekreisen belegenen Theils von Afrika gegeben und fügt seinem Bericht noch einige Notizen über Herrn Douville selbst hinzu, welche dieser ihm mitgetheilt hat. Ihnen zufolge befand sich Herr Douville im Jahre 1823 in Tibet und war bereits bis an die Gränze von China vorgedrungen, um sich, allen Vorkehrungen zum Trotz, in das Reich einzuschleichen, was ihm indeß nicht gelang. Er kam hierauf nach Europa zurück, ohne, was sehr zu bedauern ist, das Publikum von seinen Beobachtungen in Kenntniß zu setzen. Das Mißlingen seines ersten Planes hatte indeß seinen Muth nicht gedämpft. Er begab sich nun nach Amerika, um sich auf einem der Buenos-Ayresschen Fahrzeuge einzuschiffen, welche die chinaschen Meere befahren, um so zur See in China einzudringen. In Buenos-Ayres fand er indeß Schwierigkeiten; er ging nach Brasilien, wo sein Forschungsgeist eine andere Richtung erhielt und er sich nun entschloß nach Congo zu gehen. In diesem Augenblick bereitet sich Herr Douville vor, eine abermalige Reise nach Afrika anzutreten, um, wo möglich, in das Innere desselben einzudringen.

(Berl. Nachr.)

* * *

Die Beschreibung, welche Thiersch von Syra mittheilt, giebt ein sehr lebendiges Bild der Stadt und des Treibens darin. Die alte Stadt erhebt sich auf einem heitern, kegelförmigen Berge, und ist von der neuen durch freyes Feld und den unten leer gebliebenen Raum des Berges, viel mehr aber durch Sitten und Neigungen, getrennt. Sie wird ganz von Griechen des lateinischen Ritus bewohnt, hat ihren eigenen Bischof und ihre abgesonderte Verwaltung. Die, während der Revolution, hier unten am Ufer und im Hafen zusammenströmenden Ansiedler waren, bey der Abneigung der Lateiner gegen sie, genöthigt, sich, zum Theil, mit Gewalt in den Besitz des Bodens zu setzen, auf welchem sie die neue Stadt erbauten. Jetzt hat sich dies ausgeglichen, die Hausbesitzer haben den Grundeigenthümern den Boden entweder abgekauft oder verzinsen ihn, und die Ländereyen sind so sehr im Werthe gestiegen, daß die, ehedem ganz verarmten Lateiner, durch den Gewerbfleiß ihrer neuen Insassen, fast ohne Ausnahme wohlhabend und reich geworden sind und dadurch eine ganz andere Gesinnung gegen sie bekommen haben. Das Innere der Stadt ist auch hier, gegen die Hitze des Sommers und um Raum zu sparen, so eng, daß in keiner Straße auch nur ein Karren fahren könnte. Die Waaren werden, von dem nahen Ufer, auf den Schultern in die Magazine getragen. Die Einwohner haben in ihren Sitten ungemein viel Europäisches. Die meisten sind Kaufleute, haben sich in Europa aufgehalten, sind nicht ohne eine, sogar umfassende, Bildung und sehnen sich nach einer Regierung, welche Vertrauen verdient und Bestand hat.

(Berl. Nachr.)

* * *

Bekanntlich kommt bey mehreren Säugethiergattungen die merkwürdige Erscheinung des mehr oder minder starken Leuchtens der Augen vor: dieses ist nun beym Nachtaffen so stark, daß man mittelst desselben Gegenstände, die anderthalb Fuß von dessen Augen entfernt liegen, deutlich unterscheiden, das Licht selbst aber in einer Entfernung von 10 bis 30 Schritten wahrnehmen kann.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

* * *

Auf der Insel Guernsey trug im vergangenen Jahre eine Hortensia 1054 Blumenballen.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 192.

Mitauische Zeitung.

No. 62. Dienstag, den 24. May 1832.

Mitau, den 23sten May.

Gestern gab die kurländische Ritterschaft zu Ehren Sr. Excellenz, des auf kurze Zeit hier anwesenden Herrn Generals von der Kavallerie und Generaladjutanten von Rüdiger, den Kurland mit gerechtem Stolz zu den Seinigen zählt, ein splendides Diner im Ritterhause. Nachdem die Pokale auf das höchste Wohl Sr. Kaiserl. Majestät, Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers, des gesammten Kaiserlichen Hauses und des ersten Armeekorps freudig geleert waren, wurde dem gefeyerten Helden des Festes selbst ein schallendes, mehrmals wiederkehrendes Lebehoch von der Versammlung geweiht.

St. Petersburg, den 16ten May.

Der Civilgouverneur von Kiew, wirkliche Staatsrath Katerinitsch, ist durch Allerhöchsten Befehl von seinem Posten entlassen, der Heroldie beyzuzählen, und an seine Stelle der bisherige Civilgouverneur von Wilna, wirkliche Staatsrath Obreskow, so wie dagegen der dasige Vicegouverneur, Kollegienrath Doppelmayer, mit Beförderung zum Staatsrath, zum stellvertretenden Civilgouverneur in Wilna ernannt. (St. Petersb. Zeit. No. 114.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten May.

In einem Privatschreiben aus Modon vom 14ten April heißt es: Bekanntlich erließ der Graf Augustin Capo d'Istria vor einiger Zeit ein Amnestiedekret, das aber nur von wenigen Personen benutzt ward. In der nämlichen Zeit wurden die dortigen Residenten der drey Mächte vermittelst eines Londoner Protokolls ermächtigt, bis zur Ankunft des neuen Souveräns die von der Nationalversammlung in Argos eingesetzte Regierung anzuerkennen. Nachdem dies geschehen und der Graf Augustin als Präsident anerkannt worden war, vereinigten die damit unzufriedenen Rumelioten ihre Streitkräfte und rückten auf Latraki, einem an der Meerenge von Korinth liegenden Dorfe, vor. Der neue Präsident schickte ihnen Alles, was er von Truppen entbehren konnte, unter den Befehlen der Generale Niketas und Kalergi, entgegen. Diese wurden gänzlich geschlagen und verloren ungefähr 100 Mann an Todten und 300 an Gefangenen. Die Rumelioten rückten darauf ohne Schwertschlag in Argos ein und bedrohten von dort aus Nauplia. Seitdem sah sich der Graf bekanntlich gezwungen, seine Entlassung einzureichen. Gegenwärtig regiert eine aus Koleti, Haimi, Bonduri (alle drey von der Opposition), Metaxa, Notas und Kolokotroni bestehende Kommission. Letzteren scheint man gewählt zu haben, um ihn, der noch sehr viel Einfluß hat, für den Augenblick unschädlich zu machen. Er dagegen scheint diesen Plan zu durchschauen, indem er sich nach Tripolizza oder seiner Umgebung zurückgezogen hat, wo ihn jedoch die Einwohner nicht leiden wollen. Um jede Reaktion zu vermeiden, darf kein Rumeliot nach Nauplia kommen. Die Stadt ist mit englischen, französischen und russischen Seesoldaten besetzt und 1000 Mann französische Landtruppen wurden erwartet. Maurokordato war mit 2000 Rumelioten nach Vostizza marschirt, um sich von dort aus über Arkadien zu verbreiten und Karistene, den gewöhnlichen Zufluchtsort Kolokotroni's, zu beobachten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 118.)

* * *

Der Kongreß derjenigen Partey, welche nunmehr in Griechenland die Oberhand behalten hat, erließ vor dem Einmarsche seiner Truppen in die Peloponnesos eine Proklamation, aus welcher zur Genüge hervorgeht, daß sowohl die Angabe französischer Blätter, als wäre die Opposition der Thronbesteigung des Prinzen

Otto abgeneigt, so wie die Angabe deutscher Zeitungen, daß ein Theil Griechenlands zur Rückkehr unter die Botmäßigkeit der Pforte bereit sey, durchaus ungegründet sind. Es heißt darin unter Anderem: „Hellenen! Auf, um die letzte Hand an das Werk zu legen, so die ächten Abgeordneten des Volks uns übertrugen! Auf, um endlich die Wünsche der Peloponnesos zu erfüllen, und die Gesetze nach dem freyen Willen des Volkes zu befestigen! Durchdringt euch von dem Gefühle, daß euch die erfreuliche Aufgabe geworden ist, vor der civilisirten Welt den Werth des heutigen Griechen zu zeigen, und euch das Loos, dessen ihr würdig seyd, zu erkämpfen. Augustin Capo d'Istria, den die Stimme der ächten Volksvertreter vor Gericht gefordert hat, strebt nach der höchsten Gewalt, um eigenmächtig zu verfahren, um die Gesetze zu verhöhnen und mit vollem Bewußtseyn das Wohl des Volkes zu schmälern und zu verrathen. Die Nationalregierung der Hellenen ruft nunmehr die Gesammtmacht der Nation gegen ihn auf, um ihn mit möglichster Schnelligkeit zu zwingen, sich in die Lage eines bloßen Bürgers zu versetzen und vor die Gerichte zu stellen, um Rechenschaft über sein Verfahren zu ertheilen. Die wohlwollenden Monarchen und Beschützer von Hellas mißbilligen in ihrem Protokolle vom $\frac{7}{19}$ten Februar ausdrücklich alle Ungesetzlichkeit und Willkühr. Sie wollen unser Glück, das sie in der Gesetzlichkeit suchen, und durch die Wahl des souveränen Fürsten von Hellas, den wir binnen Kurzem in unserer Mitte sehen werden, sanktioniren. Indem wir im Einklange mit dem Sinne des Protokolls, mit dem Sinne der Beschlüsse und mit dem ausgesprochenen Willen der hellenischen Völker zum Aufbruche schreiten, hegen wir die vollkommene Ueberzeugung, daß wir den Wünschen der gesammten Nation sowohl, als der Erwartung der erhabenen Monarchen und unseres souveränen Fürsten selbst entsprechen." (Berl. Spen. Zeit. No. 119.)

Aus den Mayngegenden,
vom 16ten May.

Die Leipziger Zeitung meldet aus München, vom 12ten May: Die Frage über den griechischen Thron ist, den neuesten Nachrichten zufolge, welche der Hofrath Thiersch aus Athen mitgetheilt hat, günstig für unsers Prinzen Otto Königl. Hoheit entschieden worden, nachdem Capo d'Istria freywillig zurücktrat. Die Theilnahme an dieser Angelegenheit ist jetzt hier unbeschreiblich. Man spricht von Einberufung der Stände zur Ausmittelung der nöthigen Gelder für den Hof des Prinzen in Griechenland. — Seit dem 1sten dieses Monats haben wir hier zwey neue Einrichtungen — einen Blumen- und einen Salzmarkt. Leider wurde der Blumenmarkt gestern Vormittag kurze Zeit beschneyt.
(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 118.)

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten May.

Uebereinstimmenden Nachrichten aus den Rhein- und Mayngegenden zufolge sind bey der kalten Witterung nicht nur die Kartoffeln und Bohnen erfroren, sondern auch der Weinstock hat bedeutend gelitten. Die Höhen der benachbarten Gebirge von Frankfurt waren noch am 15ten May mit Schnee bedeckt.
(Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

Berlin, den 24sten May.

Oeffentliche Blätter melden aus Leipzig, vom 19ten May: Viel Aufsehen erregte die vor ein paar Tagen Nachts hierselbst verfügte Verhaftung des Buchhändlers Meier aus Braunschweig, auf Requisition der Braunschweiger Regierung, wegen der angeblichen Theilnahme desselben an einer Verschwörung wider die jetzige Regierung des Herzogs Wilhelm. Ob die königl. sächsische Regierung die Auslieferung des genannten Mannes genehmigen wird, steht dahin.
(Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Madrid, den 8ten May.
(Privatmittheilung.)

Zwey Kriegs-Fregatten haben Befehl erhalten, auf die Höhe von Madeira zu segeln, um, wie man sagt, nöthigenfalls zum Schutze unsers Handels zu dienen. Man will indeß in dieser Vorstellung einen Schritt zu Gunsten Don Miguel's sehn. — In Andalusien fürchtet man sehr die Erscheinung einiger Ausgewanderten, welche mit den Patrioten im Innern des Landes im Einverständniß eine konstitutionelle Bewegung veranlassen dürften, sobald Don Pedro landet.
(Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Paris, den 14ten May.
(Privatmittheilung.)

Herr von Talleyrand hat einen Urlaub verlangt und erhalten, um in die Bäder zu gehen, wird aber erst in 2 Monaten Gebrauch davon machen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 118.)

Paris, den 16ten May.
(Privatmittheilung.)

Der Graf Montalivet hat dem König über den Tod des Herrn Cuvier einen Bericht abgestattet und darauf angetragen, daß seiner Wittwe eine Pension von 6000 Franken ausgesetzt werde. Der Bericht ist unter dem 15ten May genehmigt worden. Frau von Cuvier behält für ihre Lebenszeit die Wohnung im botanischen Garten, der König hat, auf den Bericht des Ministers des Innern, dies genehmigt. Auch die kostbare Bibliothek des Verstorbenen soll von der Regierung angekauft werden, und ist zur Abschätzung derselben eine aus den Herren Dumeril, Villemain, Poisson, Abel Remusat, Cousin, A. v. Jussieu und Royer Collard bestehende Kommission ernannt.

Nachrichten aus Gordes, Bezirk von Apt (Vaukluse), vom 7ten May melden Folgendes: „Die Bewegung war im ganzen mittäglichen Frankreich vollkommen abgeredet und einstimmig. Auf den Höhen von Bonnieux, Seignan-Lagarde und Kabrières hatten Feuer, die um 11 Uhr Abends aufzuflammen begannen, das Signal zum Aufstande gegeben. Die einzige Gemeinde St. Saturnin schritt indeß zur That und pflanzte die weisse Fahne auf. Der, welcher dies gethan hatte, wurde jedoch auf der Stelle verhaftet und in das Gefängniß nach Apt gebracht, wo die Untersuchung bereits eröffnet ist. Hier (in Gordes) blieb es nur bey der Drohung. Die Karlisten waren unter sich übereingekommen, in dem Kirchspiel am 1sten May eine große Pappel, mit der weissen Fahne daran, aufzupflanzen, allein es ist nicht dazu gekommen."

Briefe aus der Provence melden, daß die Herzogin von Berry, von Jemanden, den man für den General Bourmont hält, begleitet, in dem Augenblick angehalten worden sey, wo sie habe über die Gränze gehen wollen, um sich nach Nizza zu begeben. Die Häuptlinge der Verschwörung in der Provence hatten die Herzogin zur Flucht bestimmt, da sie überzeugt waren, daß alle ihre Versuche unnütz wären. Mehrere der Letzteren sollen verhaftet worden seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 120.)

Paris, den 17ten May.

(Privatmittheilung.)

Ein Schreiben aus Toulon vom 11ten dieses Monats meldet Folgendes: Nach den eingegangenen Berichten der Behörden scheint es, als ob das Dampfboot Carlo Alberto die Herzogin von Berry im Meerbusen von Rosas (Katalonien) mit noch 3 andern Leuten, ans Land gesetzt habe. Gewiß ist es, daß sie sich in diesem Augenblick auf französischem Boden befindet.

Heute fand das Begräbniß eines ausgezeichneten Mannes statt, des Herrn Cuvier. Alles was in den vier Akademieen, der Rechts- und medicinischen Fakultät, dem Staatsrath, der Deputirtenkammer und der Pairie Bedeutendes da ist, wohnte der Feyerlichkeit bey. Alle Fremden von Bedeutung, welche sich in Paris befinden, der Großsiegelbewahrer und der Graf von Montalivet befanden sich ebenfalls im Leichengefolge. Die Leiche wurde von den Zöglingen der polytechnischen und denen der Medicinschule aus dem botanischen Garten nach der protestantischen Kirche (Herr Cuvier war bekanntlich ein Protestant), und von dort nach dem Kirchhofe des Père Lachaise getragen. Herr Arago, der mit Herrn Cuvier gemeinschaftlich das Amt eines beständigen Sekretärs der Akademie bekleidet, und Herr Villemain, der beständige Sekretär der französischen Akademie, hielten jeder eine Gedächtnißrede am Grabe ihres berühmten Kollegen. Der ehrenden Beschlüsse über die Beybehaltung der Wohnung von Seiten der Frau von Cuvier, und über den Ankauf der Bibliothek des Verstorbenen, haben wir gestern schon gedacht (siehe oben). Cuvier, der durch die verschiedenen Aemter, welche er bekleidete, ein Einkommen von ungefähr 60,000 Franken bezog, war ungemein wohlthätig, und verwendete ausserdem den größten Theil seiner Einkünfte auf den Ankauf von Kunst- und wissenschaftlichen Gegenständen und auf Versuche, so daß er an eignem Vermögen, wie man versichert, nicht mehr als 2000 Franken Rente hinterläßt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Paris, den 20sten May.

Gestern, als am Begräbnißtage des Herrn C. Périer, wurde schon am frühen Morgen in allen Stadtvierteln von den Tambours der Nationalgarde Rappell geschlagen. Das Wetter, das in der letzten Zeit kalt und regnerisch gewesen, hatte sich ziemlich aufgeheitert. Um 10 Uhr waren die Quais längs dem Louvre und den Tuillerien, so wie der Karrousselplatz, mit Truppen überfüllt. Auf diesem Platze standen auch sechs Stück Geschütz. Die kleine Kirche des heiligen Thomas von Aquino, in der die kirchliche Feyer statt finden sollte, war am Eingange mit Teppichen behangen und inwendig durchweg schwarz ausgeschlagen. In der Mitte des Schiffes erhob sich ein prächtiger Katafalk, bedeckt mit einem schwarzen in Silber gestickten Leichentuche. Zu beyden Seiten war ein Bündel dreyfarbiger Fahnen, umwunden mit schwarzem Flor, angebracht. Eine Unzahl von Wachskerzen auf silbernen Kandelabern umgab das Trauergerüst, über dem ein doppelter Baldachin von schwarzen mit silbernen Sternen besäeten Draperieen angebracht war. Im Hotel des Ministeriums des Innern war die Leiche schon seit 3 Uhr Morgens ausgestellt und wurde, bis daß der Sarg geschlossen ward, von einer zahllosen Volksmenge in Augenschein genommen. Um 11 Uhr setzte der Zug sich von hier nach der Kirche in Bewegung; ihn eröffnete ein Zug der Municipalgarde zu Pferde; hierauf eine Schwadron Dragoner, 2 Züge der reitenden Nationalgarde, 2 Bataillone der Linieninfanterie und 2 Bataillone der Nationalgarde zu Fuß. Jetzt kam der sehr einfache Leichenwagen, angeblich derselbe, der die sterbliche Hülle des Marschalls Lannes nach dem Pantheon brachte; ihm voraus eine Trauermusik. Die vier Zipfel des Leichentuchs hielten der Großsiegelbewahrer, der Kriegsminister, der Präsident der Pairskammer und Herr Bérenger, einer der Vicepräsidenten der Deputirtenkammer, da der Präsident selbst (Herr Girod) Minister des Kultus geworden ist. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgten die beyden Söhne und die Brüder, so wie die sonstigen Verwandten des Verstorbenen, die Mitglie-

der des diplomatischen Korps, die Minister, nebst sämmtlichen zu dem Begräbnisse eingeladenen Personen. Dann kamen fünf Wagen des Königs und der Prinzen, so wie diejenigen des diplomatischen Korps und der Minister. Den Schluß machten 2 Bataillone der Nationalgarde, 2 Bataillone der Linieninfanterie, 6 Stücke Geschütz, 2 Züge reitender Nationalgarde, eine Schwadron Karabiniers, alle übrigen Wagen der zu dem Begräbnisse Eingeladenen, und ein Detaschement von der Municipalgarde. Ueberdies hatten sich etwa 20- bis 30,000 Nationalgardisten in der Uniform, jedoch bloß mit Seitengewehren versehen und sämmtlich einen Flor um den Arm, dem Leichenbegängnisse freywillig angeschlossen. Gegen Mittag traf der Zug vor der Sankt-Thomas-Kirche ein, wo eine große musikalische Messe gehalten wurde. Nach Beendigung der religiösen Feyer setzte derselbe sich aufs Neue nach dem östlichen Kirchhofe in Bewegung, wo er um 5 Uhr anlangte. Hier hielten der Herzog von Choiseul, so wie die Herren Bérenger, Royer-Collard, Bignon, Dupin d. Aelt., Franz Délessert und Davilliers Standreden, worauf sämmtliche Truppen unter Abfeuerung ihrer Gewehre an der Gruft vorbey defilirten. Um 6 Uhr hatte die Feyerlichkeit ein Ende. (Pr. St. Zeit. No. 147.)

London, den 15ten May.

Vorgestern, als am Sonntage, sollte der Bischof von Lichfield und Koventry in der St. Brigittenkirche in der Fleetstreet vor dem Lord-Mayor predigen. Schon am Tage zuvor waren Zettel ausgetheilt worden, die das Volk aufforderten, dem Bischof zu zeigen, was man von seinem Benehmen im Oberhause denke. Als der Wagen des Bischofs ankam, wurde er von einer großen Menschenmasse mit Heulen, Zischen und Lärm empfangen, und an der Kirchthüre vom Pöbel ebenfalls, der sich des Bischofs bemächtigen wollte. Die Polizey beschützte den Prälaten vor persönlicher Gewaltthätigkeit, bis er im Ankleidezimmer war. Der Gottesdienst verging ziemlich ruhig; als aber der Bischof die Kanzel bestieg, erhob ein großer Theil des Publikums ein fürchterliches Gebrüll. Die Zuhörerinnen suchten zu fliehen, die Thüren wurden eingeschlagen, und der Bischof, der sich in seiner Rede nicht stören ließ, konnte nicht vernommen werden. Als er aber die Kanzel verließ, kam es in dem Vorhofe der Kirche zu einem förmlichen Gefechte zwischen der Polizey und dem Pöbel. Der Lord-Mayor ergriff den Arm des Bischofs und zog ihn nach seinem Wagen. Einem andern Geistlichen wurde der Rock abgerissen und die Kirchenbecken umgeworfen. Der Bischof von Durham ist ebenfalls nur mit genauer Noth der Mißhandlung entgangen. (Hamb. Korresp. No. 118.)

London, den 18ten May.

Bis heute Nachmittag spät war es auf dem Geldmarkt ruhig und in den Fonds kaum eine Schwankung zu bemerken. Die fortdauernde Unbestimmtheit in Bezug auf die endliche Anordnung (des Kabinets) war peinlich und beunruhigend, im Allgemeinen herrschte jedoch die Ueberzeugung vor (for the most part the conviction prevailed), daß Lord Grey und dessen Amtsgenossen ihr Amt, auf ihre eigene Bedingungen hin, wieder annehmen würden. Beynahe gegen den Schluß der Geschäfte verbreitete sich ein Gerücht auf der Stadtbörse, daß Alles abgemacht sey (that all was settled) und daß der König, ungehalten über das Benehmen des Herzogs von Wellington und Lord Lyndhurst's, in die Ernennung von Peers bis zur nöthigen Ausdehnung eingewilligt habe. Dies Gerücht gab den Geschäften einiges Leben, nachdem die Stockbörse schon geschlossen war, und die Konsols stiegen um beynahe $\frac{1}{2}$ P. C. Der letzte Preis war $84\frac{1}{2}$.

(Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten May. Hr. v. Brüggen aus Arischhoff, Hr. Generall. Bar. v. Driesen aus Riga, Hr. v. Fircks aus Heyden, und Hr. v. Heyking aus Galten, log. b. Zehr jun. — Fr. Majorin v. Hüttel aus Münster, und Hr. Julius v. Klopmann aus Bern, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Hr. v. Heyking aus Pedwahlen, log. b. Steinhold. — Der Beamte vom Finanzministerium, Hr. Sinitzkewitsch, aus St. Petersburg, und Hr. Dr. Walther aus Subbath, log. bey Gramkau. — Hr. v. Tiesenhausen aus Livland, log. b. Koll. Rath v. Tiesenhausen.

Den 21sten May. Hr. Kand. v. Fircks aus Dorpat, log. b. Hrn. v. Korff aus Garrosen. — Hr. Kornet Stepannof, vom Olviopolschen Husarenregiment, aus Rossein, und Hr. Tit. Rath v. Dobrschansky aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Kapitän v. Engelhardt aus Brüggen, log. b. Jonas Lewy. — Hr. General v. Rehbinder aus Schauten, log. b. Morel.

Den 22sten May. Hr. Kreisrevisor Cramer aus Hasenpoth, und Hr. Stud. Görtz aus Samiten, log. b. Zehr jun. — Hr. Kommissionär v. Dempfer aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Stupp aus Libau, log. b. Güetlee. — Hr. Cand. theol. Köppen, nebst Schwester Konstanze, aus Breslau, log. b. Tit. Rath Neander. — Hr. Förster Sänger aus Iljen, log. b. Trautmann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 196.

Mitauische Zeitung.

No. 63. Donnerstag, den 26. May 1832.

Mayland, den 17ten May.

Italienische Blätter enthalten folgendes Schreiben der Admirale der drey alliirten Mächte an den Grafen A. Capo d'Istria, Präsidenten der provisorischen Regierung von Griechenland: „Herr Graf! Wir haben die Ehre, Ihnen die angeschlossene Erklärung mitzutheilen, welche wir, in Erfüllung der Absichten unserer Höfe, an die Primaten von Hydra und an die versammelten Häupter des griechischen Festlandes erlassen zu müssen geglaubt haben. Sie werden daraus entnehmen, Herr Graf, daß wir, die Gesinnungen der Herren Residenten theilend, die Mitglieder der Opposition einladen, sich die am 8ten dieses Monats von Ewr. Excellenz bewilligte Amnestie zu Nutzen zu machen, und, durch Ablegung der Waffen und Rückkehr zum Gehorsam, den Wünschen der Allianz zu entsprechen. Wir wollen glauben, daß dieser Akt, in Vereinigung mit der Erklärung der Herren Residenten mit der Amnestie, beytragen wird, die Griechen wieder mit der provisorischen Regierung zu verknüpfen, welche bisher ausser ihrer Verwaltung geblieben sind. Genehmigen Sie, Herr Graf, die Versicherungen unserer hohen Achtung. Am Bord des St. Vincent auf der Rhede von Napoli, den 11ten März 1832. Die Admirale, Befehlshaber der Seemächte der Allianz. Unterz.: H. Hotham, P. Ricord, B. Hugon." — Schreiben der Residenten an den Grafen A. Capo d'Istria. Napoli, den 11ten März 1832: „Herr Graf! Die drey Griechenland schützenden Mächte sind zur Wahl des souveränen Fürsten von Griechenland geschritten, und ihre Wahl fiel auf den zweytgebornen Prinzen des Königs von Bayern, Otto. Die vollkommenste Uebereinstimmung leitete diesen großen Entschluß, der, indem er die Wünsche aller Griechen erfüllt, zweifelsohne der am 8ten dieses Monats von den Residenten und den Admiralen der alliirten Mächte gegebenen Erklärung einen vollkommenen Erfolg sichern wird."

(Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Rom, den 5ten May.

Ein auffallendes Ereigniß hat zu einem Proteste von Seiten des französischen Botschafters, Grafen von St. Aulaire, Anlaß gegeben. Die in Rom residirenden Kardinäle pflegen ihre Achtung gegen einen Monarchen an dessen Namenstage dadurch zu bezeigen, daß sie ihre Kämmerer an den Botschafter desselben absenden. Diese Formalität wurde am 1sten dieses Monats, als dem Namenstage Sr. Majestät, des Königs Ludwig Philipp, nicht erfüllt, obgleich der Botschafter nach dem Herkommen eigends Erfrischungen für diese Herren hatte aufstellen lassen. Der Botschafter beschwerte sich in einer energischen Note über die Nichtbeobachtung der päpstlichen Etikette, und begab sich übrigens selbst nach dem Vatikan, um seine Reklamationen bey Sr. Heiligkeit anzubringen. Der Papst erwiederte, er werde Bericht hierüber einziehen, und am folgenden Tage zeigte Kardinal Macchi dem Botschafter an, daß lediglich die Abwesenheit des Kardinals Pacca, der, in seiner Eigenschaft als Dekan des heiligen Kollegiums, das ganze Ceremoniell des römischen Hofes anzuordnen pflegt, Anlaß zu jener Vergessenheit gegeben habe. Hierauf erwiederte der Botschafter: Kardinal Galeppi, als Sub-Dekan, hätte demnach an die Stelle des Kardinals Pacca treten müssen, und König Ludwig Philipp aus keinem Anlasse vergessen werden dürfen. Der Botschafter bestand nachdrücklich auf eklatante Genugthuung, mit der Erklärung, im Verweigerungsfalle werde er seine Pässe verlangen. Eine Antwort des Kardinal-Staatssekretärs auf die Note vom 2ten May war noch nicht eingegangen, weshalb man auf einen Bruch zwischen beyden Staaten schließen

wollte. Am 2ten dieses Monats reiſete Graf von St. Aulaire nach Ankona ab, kehrte aber geſtern wieder hierher zurück. (Hamb. Korreſp. No. 123.)

Aus dem Kirchenſtaate, im May.

Das flache Land wird durch Banden päpſtlicher Deſerteure, welche plündern und morden, in Schreck geſetzt. Selbſt im Innern von Bologna werden friedliche Bürger von bewaffneten Haufen angefallen, die unter dem Deckmantel der Nacht die ſchrecklichſten Ausſchweifungen begehen. (Hamb. Korreſp. No. 122.)

Paris, den 18ten May.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Syra vom 10ten März melden, daß der franzöſiſche Konſul in Syra, Herr Kodrika, der ſich von dort nach Nauplia begeben wollen, da er ſich auf einer hydriotiſchen Korvette befunden, der Sicherheit wegen die franzöſiſche Flagge habe aufziehen laſſen. Als er indeß nach Syra zurückgekommen ſey, habe man, ohne Rückſicht auf die franzöſiſche Flagge, ſein Schiff in Beſchlag nehmen wollen. Der Vicekonſul habe ſich dem widerſetzt, es ſey zum Handgemenge gekommen, und Herr Kodrika von den Soldaten des Kanaris an der Hand verwundet worden. Kanaris ſey in Folge deſſen nach Nauplia berufen worden, um über ſein Benehmen Rechenſchaft abzulegen und ſich bey dem franzöſiſchen Bevollmächtigten zu entſchuldigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 122.)

* * *

Nachrichten, welche der Messager mittheilt, zufolge, habe man die Herzogin von Berry ſogleich, als der Carlo Alberto in Gefahr gerathen ſey, von der Sphinx aufgebracht zu werden, in der Nähe von la Ciotat an das Land geſetzt. Die Herzogin ſey damals von einem jungen Manne begleitet geweſen, der in den Gardes du corps gedient habe. Alle beyde ſollen dann auf einem zerbrechlichen Fahrzeuge ſich nach Soreſte, einem kleinen Dorfe in der Provence, begeben haben, und müſſen gegenwärtig nicht weit von dort ſich aufhalten, wenn ſie nicht Nizza erreicht haben. Der Eclaireur de la Méditerranée fängt an, allerhand Zweifel zu äuſſern, ob nicht die am Bord des Carlo Alberto befindlich geweſene Dame dennoch die Herzogin von Berry geweſen ſey. Herr von Houdetot habe ſich heimlich auf der Sphinx nach Korſika eingeſchifft und ſey am 9ten May auf eben dem Schiffe wiedergekommen. Der Seepräfekt (von Marſeille) habe nun die Behörden zuſammenberufen laſſen, ihnen erklärt, es erhöben ſich Zweifel über die Identität jener Dame mit der Herzogin von Berry, und verſichert, der Oberſt Houdetot habe erklärt, die Dame ſey nicht die Herzogin, ſondern, ganz einfach, die Wittwe Ferrari. Dies habe der Oberſt vor der Verſammlung ſelbſt erklären müſſen, und da man ihm nicht geglaubt, ſo habe man den Befehlshaber der Sphinx kommen laſſen, und dieſer das Nämliche ausgeſagt. Die Behörde wäre indeß überzeugt (?) geweſen, daß die Dame dennoch die Herzogin ſey. Sonderbar ſey es übrigens, daß der Oberſt die Seebehörde verſichert habe, er ſey aus eigener Bewegung, ohne alle officielle Sendung, nach Korſika gegangen. Der Eclaireur beſtätigt dieſe Nachricht und ſagt, Herr von Houdetot ſey bey einer Reiſe, die er, man wiſſe nicht aus welchem Beweggrunde, unternommen habe, in Marſeille geweſen, als der Carlo Alberto aufgebracht worden ſey. Er habe bey dieſer Nachricht den Wunſch geäuſſert, eine Zuſammenkunft mit der Herzogin von Berry zu haben, und ſich zu dem Ende ſogleich nach la Ciotat begeben, wo er nach der Ankunft des Carlo Alberto eingetroffen ſey. Hierauf ſey er nach Marſeille zurückgegangen, der Carlo Alberto aber bereits nach Korſika gegangen geweſen. Als die Sphinx von dort zurückgekommen ſey, habe der Oberſt eine telegraphiſche Depeſche nach Paris geſchickt, um die Erlaubniß zu erhalten, nach Ajaccio gehen zu dürfen, ohne jedoch die Antwort abzuwarten, bereits am 7ten ſich auf der Sphinx eingeſchifft und ſey um 7 Uhr Abends auf derſelben abgegangen. Die Antwort traf erſt am andern Morgen um 8 Uhr ein. In dieſer Antwort wurde es dem Oberſten ausdrücklich verboten, ſich nach Korſika zu begeben. Herr von Houdetot ſoll, nachdem er die Gefangene aufmerkſam betrachtet, ausgerufen haben: „das iſt ſie nicht!“ während mehrere andere Perſonen, welche bey der Zuſammenkunft gegenwärtig waren, und die die Herzogin von Berry kennen wollen, im Gegentheil behauptet haben, daß ſie allerdings es geweſen ſey. (Ueber der ganzen Angelegenheit ſchwebt, wie man aus allem dieſen erſieht, noch ein tiefes Dunkel. Sonderbar iſt es allerdings, daß, während, wie wir bereits gemeldet, man die Männer, welche am Bord des Carlo Alberto ſich befanden, bereits nach Frankreich zurückgebracht hat, die einzige Dame am Bord in Korſika zurückgeblieben iſt. (Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Paris, den 19ten May.

(Privatmittheilung.)

Die häufigen Audienzen des belgiſchen Geſandten, Herrn Lehon, haben ſich auf die Vermählung des Königs Leopold mit der älteſten Tochter des Königs bezogen. Dieſe Vermählung iſt beſchloſſen und wird in den erſten Tagen des nächſten Monats in Kompiegne ſtatt finden, wohin der König und die Königliche Familie ſich begeben werden, um den König Leopold zu empfangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 123 aus dem Messager.)

* * *

Ein auſſerordentlicher Kourier iſt mit ſehr wichtigen Depeſchen von London hier eingetroffen. Die holländ-

disch-belgische Angelegenheit betrachtete man bey der Konferenz als beendigt, indem die fernern Verhandlungen zu Frankfurt am Mayn statt finden würden.

Im Ministerium bemerkt man in diesem Augenblicke eine große Bewegung, und eine gewisse besorgliche Spannung, welche durch die angeblich eingegangenen unangenehmen Nachrichten gerechtfertigt wird. Man sagt nämlich, daß sehr ernsthafte Unruhen in der Provence und in Languedok ausgebrochen seyn sollen, und daß der Aufruhr, welcher am 30sten April in Marseille gedämpft wurde, am 16ten May desto drohender wieder ausgebrochen seyn soll, was auch mehrere von dort eingegangene Briefe schon vorausfagten. Die Nachricht selbst scheint noch einer nähern Bestätigung zu bedürfen, doch ist sie hier bereits ziemlich allgemein verbreitet, und rührt aus ziemlich guter Quelle her. Man sagt, daß, in Folge dieser Nachrichten, das Kabinet der Tuillerien sich entschlossen haben soll, sich der patriotischen Partey wiederum mehr zu nähern, und daß die Herren Lafayette und Odilon Barrot heute Morgen zum König berufen worden sind, und sich dahin begeben haben. Dies ist, seit den letzten Ereignissen, das erste Mal, daß dies geschehen ist. Ganz bestimmt ist es, daß Herr Dupin gestern eine Audienz bey dem Könige gehabt hat, in Folge deren er, in vielleicht zwanzig Salons und in zwey oder drey Zeitungsbüreaux, es laut gesagt hat, daß er die Präsidentschaft des Konseils und das Portefeuille des Innern ausgeschlagen habe. Vorgestern sollte der Marschall Soult zum Präsidenten ernannt worden seyn, worauf indeß die Herren von Montalivet und von Argout ihre Entlassung gefordert haben sollten, was den König zum Wanken gebracht haben soll. Die Nachricht von dem Wiedereintritt des Lords Grey hatte, wie gesagt, die Idee einer militärischen Präsidentschaft verwischt, und den Gedanken eines friedlichen Ministeriums an die Hand gegeben. Heute gehen indeß Nachrichten von Karlistischen Unruhen ein, und nun denkt man an nichts, als an ein patriotisches Ministerium. Kommen morgen bessere Nachrichten aus dem Süden, so ist morgen auch davon nicht mehr die Rede.

(Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Brüssel, den 16ten May.

Die Regierung wird einen Gesetzvorschlag zur Einsetzung eines Civil- und Militär-Ordens einbringen; man sagt, der König wolle, daß derselbe der Orden der Unabhängigkeit genannt werde. Das Ministerium beschäftigt sich auch mit einem neuen Entwurf in Betreff der Bürgergarde, welches die Mittel geben wird, die Kadres der Armee zu vermehren. Diese Gesetzentwürfe werden bald den Kammern vorgelegt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 120.)

Brüssel, den 19ten May.

Die bereits am 16ten December vorigen Jahres abgeschlossene, aber erst vor Kurzem ratificirte Konvention, in Betreff der belgischen Festungen, wird jetzt von unsern Blättern mitgetheilt. Die kontrahirenden Parteyen sind der König von England, der Kaiser von Oesterreich, der König von Preussen und der Kaiser von Rußland einerseits, und der König der Belgier andererseits. Frankreich hat nicht Theil genommen. Die Konvention besteht aus 7 Artikeln: Art. 1 besagt, daß alle Festungswerke von Ménin, Ath, Mons, Philippeville und Marienbourg demolirt werden sollen, weil deren künftige Beybehaltung den vier Höfen nur nutzlose Kosten verursachen würde. Nach Art. 2 sollen alle Kriegsvorräthe ꝛc., die sich in diesen Festungen befinden, innerhalb eines Monats nach der Ratifikation, oder wo möglich früher, in die beyzubehaltenden Festungen geschafft werden. Nach dem Art. 3 soll binnen 2 Monaten nach der Ratifikation mit der Demolition in so weit der Anfang gemacht werden, daß jene Städte aufhören, feste Plätze zu seyn; die gänzliche Demolition soll bis zum 31sten December 1833 vollendet seyn. Nach dem Art. 4 verpflichtet sich der König der Belgier, die übrigen Festngen in Ordnung zu halten ꝛc. Art. 5 besagt, daß, wenn den ursprünglich zu dem Vertheidigungssystem Belgiens bestimmten Summen etwa noch ein Ueberschuß verbleiben sollte, dieser dem Könige der Belgier übermacht werden soll, um zu dem ursprünglichen Zweck verwendet zu werden. Nach dem Art. 6 behalten sich die Höfe von Großbritannien, Oesterreich, Preussen und Rußland vor, sich zu den in den Artikeln 2 und 3 festgesetzten Zeitpunkten von der gänzlichen und vollkommenen Ausführung derselben zu überzeugen. Art. 7 zufolge soll der gegenwärtige Vertrag ratificirt und die Ratifikationen binnen 2 Monaten oder früher in London ausgetauscht werden. Die Konvention ist von den Bevollmächtigten der Konferenz und belgischer Seits von dem General Goblet unterzeichnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Aus dem Haag, vom 24sten May.

Aus Herzogenbusch wird vom gestrigen Tage gemeldet: Gestern früh begaben sich Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz von Oranien und der Prinz Adalbert von Preussen, nach Uden, um die daselbst und in der Umgegend liegenden Truppen, welche die vierte Reservedivision der Armee bilden, zu mustern. Se. Königliche Hoheit, der Prinz Friedrich, konnte wegen einer kleinen, doch bereits wieder gehobenen, Unpäßlichkeit dieser Revüe nicht beywohnen. Ihre Königl. Hoheiten kehrten gegen Abend wieder hierher zurück, um, wie man vernimmt, nach beendigter Inspektion sich über Bergen-op-Zoom nach der Schelde, der Citadelle von Antwerpen und Seeländisch-Flandern zu begeben und die dortigen Truppen zu besichtigen.

Die Arbeiten an der Errichtung des Lagers, welches gegenwärtig auf der Heide zwischen Tilburg und Breda auf demselben Platze wie im vorigen Jahre aufgeschlagen wird, werden thätig fortgesetzt, und wird dasselbe wahrscheinlich eine noch größere Ausdehnung erhalten, als im vorigen Jahre. Die Truppen werden es in der Mitte des künftigen Monats beziehen; wie im vorigen Jahre, so sollen auch diesmal Feldrestaurationen und Marketender-Etablissements zugelassen werden.

(Pr. St. Zeit. No. 150.)

Berlin, den 21sten May.

Seit mehreren Jahren schon hat Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, sowohl ganzen Gemeinden, als Einzelnen in den Gemeinden, durch unentgeldliche Ueberlassung von veredelten Obstbäumen, so wie andern nützlichen und zierenden Bäumen, Weinsechsern u. s. w., sehr bedeutende Unterstützungen bewilligt, um den Obst- und Weinbau in dem Großherzogthum immer mehr zu verbreiten und auf die Verschönerung des Landes durch Anpflanzungen zu wirken. Damit dieses Unternehmen, das schon die erfreulichsten Folgen gehabt hat, unter sachverständiger Leitung eine noch festere Regel erhalte, ist ein eigener Gärtner dafür angenommen und in diesem Frühjahr mit einer ausführlichen Instruktion versehen worden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 118.)

Berlin, den 22sten May.

Die Leipziger Messe ist seit 25 Jahren die beste, und über 28,000 Verkäufer und Einkäufer standen in der Liste der Fremden. Die preussischen Fabrikanten haben allein über 6 Millionen Thaler Werth verkauft.

(Hamb. Korresp. No. 123.)

Berlin, den 23sten May.

Einen traurigen Beweis, wie wenig Chlor und Braunkohlendunst gegen die Cholera schützen, liefert die Stadt Halle. Aus dem Salz entwickelt sich das Chlor, und daß Halle beständig ein Braunkohlendampf einhüllt ist bekannt. Dessen ungeachtet ist in Halle die Cholera fürchterlicher aufgetreten, als in irgend einem anderen Orte. Lemberg, welches wegen der langen Dauer der Cholera in diesem Orte oft genannt wurde, hatte dennoch nur 18 Wochen von derselben zu leiden; in Halle geht es bereits in die zwanzigste. Seit dem 6ten Januar, wo die Cholera daselbst ausbrach, bis zum 18ten May, sind überhaupt 693 erkrankt, 371 gestorben und der Bestand war 5. (Berl. Spen. Zeit. No. 120.)

Dresden, den 23sten May.

Gestern Nachmittag halb 6 Uhr ist Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit, die Prinzessin Karoline, Gemahlin Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Mitregenten, Erzherzogin von Oesterreich, im Sommerhoflager zu Pillnitz, zur allgemeinen Betrübniß, sanft verschieden. Nachdem Ihre Kaiserl. Hoheit schon längere Zeit kränklich gewesen, verschlimmerte sich am 20sten dieses Monats der Gesundheitszustand bis zu einem bedenklichen Grade, und ein hinzugekommener Schlagfluß endigte nach einem dreytägigen Krankenlager das Leben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Von der Niederelbe,
vom 22sten May.

Se. Majestät, der König von Dänemark, wird seine Reise am 5ten Juny antreten. Von Kallundborg aus wird Se. Majestät mit dem Dampfschiffe Kiel nach Aarhuus abgehen, unterweges aber die neue Quarantäneeinrichtung auf Koholm in Augenschein nehmen. In Aarhuus wird derselbe mit den Prinzen Friederich und Ferdinand zusammentreffen, von denen der Erstere bey der Rückkehr von seiner Seereise dort landen, der Letztere aber schon in einigen Tagen von Kopenhagen abreisen wird. Mit ihnen zusammen wird der König Jütland bereisen und am 1sten July wieder in Kopenhagen eintreffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten May. Hr. v. Stromberg aus Irmelau, Hr. v. Kleist aus Sirmeln, Hr. v. Kleist und Hr. Lieut. v. Kleist, vom Orenburgschen Uhlanenregiment, aus Kerklingen, log. b. Zehr jun. — Hr. Forstrevisor v. Grabe aus Schloßberg, und Hr. Pastor Krüger aus Bauske, log. b. Halezky. — Hr. Seifenfabrikant Knebel aus Riga, log. b. Mad. Kießling. — Hr. Kronförster Tit. Rath v. Grothuß aus der Annenburgschen Forstey, log. b. Schütz. — Die Hrn. Gutsbes. Otzu und Woronitz aus Ponnewesch, log. b. Bäcker Meyer. — Hr. Generaladjutant Bistram aus Riga, und Hr. v. Schilling aus Thomsdorff, log. b. Morel.

Den 24sten May. Hr. Revisor Grüner aus Tingern, log. b. Kausm. Wulff. — Hr. Handl. Kommis John v. Bredschneider aus Riga, Hr. Graf v. Komorowsky und Hr. Koll. Assessor v. Szymanowsky aus Kurmen, log. b. Zehr jun. — Fr. Zahnärztin Serre aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Revisor Eckmann aus Zabeln, die Hrn. Stud. Pfeffer, Darthau und Pahnsch aus Dorpat, log. b. Steinhold. — Hr. Garde-Generalmajor Kraftströhm aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. George Wachsmund aus Doblen, und Hr. Christian Wachsmund aus Riga, log. b. Trautmann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 198.

Mitauische Zeitung.

No. 64. Sonnabend, den 28. May 1832.

Madrid, den 12ten May.

(Privatmittheilung.)

Es ist jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, daß England und Frankreich mit Spanien über die portugiesische Angelegenheit sich nicht haben verständigen können. In diesem Augenblicke sind 27,000 Mann spanische Truppen (Infanterie) und 5000 Mann Kavallerie an der portugiesischen Gränze versammelt, und dürften durch die aus den Provinzen auf dem Marsche befindlichen Truppen bald verstärkt werden. Der General Sarsfield, welcher sich bereits in Salamanka befindet, hat den Oberbefehl über dies Korps erhalten. Unter ihm kommandiren die Generale San Juan, Contreras, der Pastor und Minio, und der General Sta. Cruz steht an der Spitze des Generalstabes. Mehrere Korps der königlichen Garde haben den Befehl erhalten, sich marschiertig zu machen. Man will hier behaupten, daß sich schon spanische Kavallerie auf portugiesischem Gebiet habe sehen lassen.

Ein Alkalde aus einer der Ortschaften in der Gegend von Burgos hatte der Regierung die officielle Nachricht mitgetheilt, „daß die sämmtlichen Hühner auf einem Hühnerhofe in seinem Orte in wenigen Augenblicken gestorben wären, und ohne daß man wüßte, woran.“ Diese Nachricht, welche unter andern Umständen als ganz gewöhnlich angesehen worden wäre, hat die Besorgniß der Einwohner der hiesigen Residenz vor der Cholera auf das Höchste gesteigert, und da man zu wissen glaubt, daß ähnliche Erscheinungen dem Ausbruche der Epidemie in Frankreich vorausgegangen wären, so erwartet man von einem Augenblick zum andern die Nachricht von dem Erscheinen dieser furchtbaren Krankheit im Innern des Landes.

(Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

Paris, den 19ten May.

Ein armer Schuster, Vater von 6 Kindern, der in einem kleinen Orte nahe am Fort l'Ecluse lebt, gewann neulich mit einem Franken Einsatz das auf 200,000 Franken geschätzte Schloß Arkueil.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

Paris, den 20sten May.

(Privatmittheilung.)

Es ist von Neuem die Rede von einer Reise des Fürsten Talleyrand nach Paris. Erwartet man ihn wirklich hier, so wird auch hinsichtlich eines neuen Ministeriums gewiß nichts geschehen, bis er angekommen ist. Der Fürst ist der vertrauteste Freund des Königs, und vielleicht nur er besitzt sein ganzes Vertrauen. Auch will man ganz bestimmt wissen, daß dem König viel daran gelegen ist, ihn als Präsidenten des Ministerrathes zu sehen. Als das englische Ministerium in Wellingtons Hände überzugehen schien, wurde des Fürsten Anwesenheit in London nöthiger, als jemals. Klären sich aber jetzt die Dinge in England auf und kommt der Fürst hierher, so läßt man ihn, wenn er nur irgend in London ersetzt werden kann, gewiß nicht wieder zurück, und ernennt ihn zum Präsidenten des Konseils mit dem Portefeuille des Grafen Sebastiani. Uebrigens kann man ein von mehreren Blättern aufgenommenes Gerücht, als wolle der Fürst sich in England ganz niederlassen, nur für albern erklären. Herr von Talleyrand hat zwar, als ein vorsichtiger Mann, und nach bekannten Beyspielen, einen Theil seines Vermögens theils in Fonds, theils in Besitzungen in England angelegt; nimmt man aber auch an, daß er sich dadurch in England ein jährliches Einkommen von 5- bis 600,000 Franken sicherte, so würde ihm doch noch das Doppelte in Frankreich bleiben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

Man will wissen, sagt der Marseiller Messager, daß die von der Herzogin von Berry nach Marseille gesandten Gelder, um an die untergeordneten Agenten gezahlt zu werden, sich auf 1,110,000 Franken belaufen, von denen aber nur 180,000 ausgegeben seyn sollen; das übrige Geld, meint man, hätten die Oberagenten wahrscheinlich für sich behalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

Paris, den 21sten May.

(Privatmittheilung.)

Morgen tritt der Herzog von Orleans seine Reise ins Innere an. Seine Reiseroute führt ihn unter Anderem auch über Lyon, Avignon, Marseille, Toulon, Nimes und Montpellier.

Die junge Dame auf dem Carlo Alberto, die sogenannte Wittwe Ferrari, wird nach Marseille gebracht werden. Der General Piat war von seiner Reise im Innern nach Toulon zurückgekehrt, nachdem er überall die größte Ruhe vorgefunden hatte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

* * *

Der König hat der Familie des Herrn Casimir Périer anzeigen lassen, daß er an der Spitze der für das dem verstorbenen Konseilspräsidenten zu errichtende Denkmal eröffneten Subskription zu stehen wünsche. — Auch die France nouvelle hat, nach dem Beyspiel des Journal d. Déb., in ihrem Büreau eine Subskription zur Errichtung eines Denkmals für Herrn Périer eröffnet.

Der Plan, Herrn Périer ein Denkmal neben dem seines berühmten Freundes, des Generals Foy, zu errichten, war von einer großen Anzahl Bürger gefaßt, vorgeschlagen und angenommen worden.

Der Temps theilt aus dem Courier des Electeurs Folgendes mit: „Man versichert uns, daß ein Schreiben aus Nizza von dem Herrn von Menars die Nachricht bringt, daß sich die Herzogin von Berry in genannter Stadt befinde, wohin sie sich nach ihrer Landung bey Ciotat unter verschiedenen Verkleidungen begeben haben soll. Es wird hinzugefügt, daß die Herzogin, um nicht den Gensd'armen in die Hände zu fallen, genöthigt gewesen sey, in der alleinigen Begleitung des Herrn von Menars beynahe 40 Meilen zu Fuß durch die Berge zu machen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

Paris, den 23sten May.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Es scheint jetzt entschieden zu seyn, daß die älteste Tochter des Königs, die Prinzessin Louise, sich mit dem Könige der Belgier vermählen wird (vergl. unten Brüssel). Der König und die Königliche Familie werden am 28sten dieses Monats nach Kompiegne abgehen, wo König Leopold am 29sten eintreffen wird. Ihre Majestäten werden die Tage des 30sten und 31sten dort zusammen zubringen, und am 1sten Juny wird der König mit seiner Familie hierher, König Leopold aber nach Brüssel zurückkehren. Letzterer wird an der Gränze von dem Herzoge von Choiseul empfangen werden. Zwey Bataillone leichter Infanterie, acht Küraſſierschwadronen und eine Batterie werden während des Aufenthalts Ihrer Majestäten in Kompiegne unter den Befehlen des Generallieutenants Merlin (kommandirenden Generals im Departement der Oise) dort versammelt seyn." (Pr. St. Zeit. No. 151.)

Brüssel, den 23sten May.

Im hiesigen Courier liest man: Fast alle unsere Blätter haben sich durch den Pariser Messager des Chambres verleiten lassen, ihren Lesern anzuzeigen, daß mehr als je von der bevorstehenden Vermählung des Königs Leopold mit einer der Töchter Ludwig Philipps die Rede sey. Wir können versichern, daß Jemand, der sich vorgestern die Freyheit nahm, mit dem Könige von dieser Nachricht zu sprechen, um ihm Glück dazu zu wünschen, folgende Antwort erhalten hat: „Ich weiß nichts weiter von dieser Neuigkeit, als was ich durch die Zeitungen darüber erfahre."

(Pr. St. Zeit. No. 150.)

Turin, vom 16ten May.

Aus der Romagna wird gemeldet, daß, während die Franzosen sich in Ankona einschiffen, die Oesterreicher ebenfalls eine rückgängige Bewegung gemacht haben und sich bey Rimini koncentriren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

Wien, den 23sten May.

Die Zahl der in und um Wien allein in den kaiserlichen, herrschaftlichen und Privatgärten kultivirten Pflanzenarten, mag sich weit über 12,000 belaufen. Vor einigen Wochen wanderte die ganze Bevölkerung Wiens nach dem Stadtgraben, und bewunderte da die Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Erzherzoge Anton, Wiens edelstem Gartenfreunde, angehörige Sammlung von Kamellien in einem, für dieselben nach chinesischer Art eigens erbauten, Gewächshause, wo eine aus Japan überbrachte Mutterpflanze der Camellia variegata mit 270 Blumen, von höchster Schönheit und fast noch nie gesehener Größe, überraschte. Gegenwärtig befinden sich wieder die ausgezeichneten Pelargonien-Tableaux des Gartenbesitzers Jakob Klier in voller Blüthe, zu welchen den Freunden der Blumenkultur der Zutritt in den Abendstunden gestattet ist, wo sie der Anblick einer malerschen, mit dem edelsten Geschmacke und Kunstsinn geordneten Aufstellung von mehr als 4000 Exemplaren der ausgewähltesten in England, Frankreich und Deutschland erzeugten Pelargonien, mit vielleicht 100,000 Blüthen, überrascht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

Hamburg, den 25sten May.

In Brüssel ging am 20sten dieses Monats die Rede, ein Kourier aus London habe ein Protokoll No. 61 überbracht, welches dem Könige der Niederlande die Räumung der Citadelle von Antwerpen vorschreibe. (Hamb. Korresp. No. 124.)

Kiel, den 22sten May.

Die Komité der erfahrnen Männer zu Kopenhagen hat schon ihre Arbeiten beendigt, und in wenigen Tagen werden auch, wie es heißt, die Verhandlungen des Plenums geschlossen werden.

(Hamb. Korresp. No. 124.)

London, den 19ten May.

Gestern Nachmittag zweifelte man noch an dem ruhigen und glücklichen Ausgange der Dinge. Der König, hieß es, fahre fort, die Peerskreation zu verweigern, ohne welche Graf Grey weder Minister bleiben könne noch wolle. Wellington, sagte man, habe insgeheim den Geist der Armee ausgeforscht, und gefunden, daß sie sich für ihn und den König schlagen wolle. Er habe ferner Herrn Rothschild fragen lassen, ob er und seine Freunde 10 bis 12 Millionen vorschießen wollen, im Falle das Parlament aufgelöset würde oder Steuern verweigerte. Herr Rothschild konnte das Geld schaffen, befürchtete aber, durch ein so konstitutionswidriges Verfahren mehr zu verlieren, als sich dabey gewinnen ließe. Dieses Gerücht scheint jedoch nur eine Erfindung der Radikalen zu seyn, um die Tories und Antireform-Partey beym Volke gehässig und verdächtig zu machen. Man sprach ganz öffentlich unter den exaltirtesten Aeusserungen von einer Republik; aus der Bank wurde die ganze Woche hindurch Gold gezogen, welches sie für ihr Papier ausgeben mußte. Gedruckte Zettel waren in vielen Laden ausgesteckt, die das Volk ermahnten, wenn es des Herzogs von Wellington entledigt werden wolle, Gold für seine Banknoten zu verlangen; der Rath wurde befolgt, und wenn es einige Tage länger gewährt hätte, so müßte die Bank von England zu zahlen aufgehört haben. Dies war ein Streich, den der Sieger von Waterloo selbst nicht berechnet hatte.

Der Standard, das vorzüglichste aller Torybläter, sagt heute Abend, bis 3 Uhr gestern Nachmittag sey der König fest entschlossen gewesen, keine Peerskreation zuzugeben, sogar Trotz Lord Grey's Wiederanstellung. Der Monarch hat aber auch bis 3 Uhr heute Nachmittag keine neue Peers machen wollen, obschon es hieß, daß 15 Patente und 15 Writs für die ältesten Söhne des Adels ausgefertigt worden, und daß Lord Grey Erlaubniß erhalten habe, 50 bis 60, ja 150 neue Peers zu kreiren. Der König wünscht die Reformbill durchgesetzt zu sehen, aber ohne die Unabhängigkeit oder Reinheit des Oberhauses zu verletzen. Sir Herbert Taylor, sein Privatsekretär, hat deshalb an mehrere Edelleute geschrieben, um sie zu ersuchen, entweder die Bill zu unterstützen oder wenigstens ihre Opposition aufzugeben. Der Standard bestätigt diese Sage mit großem Leidwesen. Sir Herbert Taylor — sagt der Standard — habe kein Recht, so zu handeln, und den Einfluß des Königs auf die Abstimmung des Hauses auszudehnen, und er müsse moralisch und gesetzlich dafür verantwortlich seyn. Er fordert die Loyalisten und Royalisten auf, Adressen auf Adressen einzusenden und den König in seiner Noth zu unterstützen. Oxford hat bereits eine Antireform-Adresse von 914 unter 1191 Bakkalaureen und Untergraduaten eingereicht.

Der König gab gestern Abend einen Ball; die Gesellschaft war sehr zahlreich. Der Herzog von Wellington und seine ganze Partey waren zugegen und erfuhren von Seiten Sr. Majestät die huldvollste Aufnahme. Graf Grey war unpäßlich und abwesend; die Lords Brougham, Althorp und Goderich, Herr Graham, Herzog von Richmond und sein Bruder, Lord W. Lennox, waren zugegen. Die Antireformers waren am zahlreichsten. — Die Herzogin von Kumberland, Prinzessin Auguste, der Herzog von Dorset, Marquis von Wincheſter, Graf Mount-Edgecombe, die Lords Falkland, Essole, Munster, Brownlow, Sir W. Freemantle speisten vorgestern mit dem Könige, als die Angelegenheit der Tories noch floritte.

Alles ist jetzt wieder ruhig und wird hoffentlich so bleiben, es müßte denn den Tories gelingen, eine neue Intrigue anzuspinnen. Das ganze Land bildet sich mittlerweile zu politischen Vereinen und der Hof würde sich, im Fall er abermals umlenken wollte, sogleich gänzlich verlassen finden. (Hamb. Korresp. No. 124.)

London, den 20sten May.

Die Nachricht vom Wiedereintritt des Grafen Grey in das Ministerium hat in Birmingham und an andern Orten große freudenvolle Versammlungen erregt. In Manchester ward die alte Lebendigkeit des Verkehrs wieder hergestellt. (Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

London, den 20sten May.

(Privatmittheilung.)

Lord Grey's Kabinet ist wieder eingesetzt. So wie die Sachen standen, war von Anfang an keine Aussicht, daß die Torypartey etwas würde ausrichten können. Man glaubt allgemein, daß die Reformbill ohne eine Peersernennung durchgehen werde, und daß demnach die Tories nicht gegen die Verwaltung stimmen werden, damit die Bill nicht wieder durchfällt.

Nach dem Mittagsmahle, welches Se. Majestät am 16ten dieses Monats dem sogenannten „Jockey-Klubb“ (Klubb der Pferderennen, zu welchem die Beschützer der Rennbahnen und die Schiedsrichter in allen streitigen Rennangelegenheiten gehören) gab, wurde

der Huf des berühmten Rennpferdes Eclipse, in die Mitte eines großen silbernen Präsentirtellers eingelassen, als ein Geschenk Sr. Majestät an den Jockey-Klubb, auf die Tafel gesetzt. Der obere Theil des Hufes hat einen Ueberzug von Gold, auf welchem das Bild des Eclipse eingegraben ist, und vorn an dem Hufe sieht man das königliche Wappen in erhabener Arbeit in Gold. Der Huf selbst ruht auf einem goldenen Fußgestell, das an einer Seite folgende Inschrift hat: „Dies Stück Silberzeug, mit dem Hufe des Eclipse, wurde von Sr. Allergnädigsten Majestät im May 1832 dem Jockey-Klubb zum Geschenk gemacht." Der Präsentirteller ist ungemein schön und reich verziert, und die Handhaben bestehen aus Lorbeerkränzen. Die Zahl der Edelleute und andern Herren (5 Herzöge eingeschlossen), welche zu dem Klubb gehören, und welche zu dem Mittagsmahl eingeladen waren, betrug ungefähr 70. (Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

London, den 25sten May.

In Bezug auf die Abstimmung in der Oberhaussitzung vom 22sten dieses Monats sagt der Courier: „Die Reformbill ist nun gesichert. Gestern Abend bey der Abstimmung über die Hauptstadtsdistrikte hatten die Minister eine Majorität von 55 Stimmen. Es kann jetzt über die Absichten der Haupt-Antireformisten kein Zweifel mehr obwalten. „„Sie ziehen sich,"" sagt die Morning-Post, „„aus Abscheu vor dem Scheinbild einer Berathung zurück."" — Ihre Beweggründe sind gleichgültig; das Land wird ihnen für die Thatsache danken und alle Gründe des Unwillens aus Freude über ihr jetziges Verfahren vergessen. Man sagt uns übrigens, daß sie sich bey ihrer jetzigen Niederlage durch die Hoffnung trösten, daß sie im Stande seyen, nach dem Durchgehen der Bill die Minister aus dem Amte vertreiben zu können. Aber welcher Trost kann in dieser Hoffnung für diejenigen liegen, denen es kürzlich beynahe gelungen wäre, Lord Grey und seine Kollegen aus ihren Aemtern zu entfernen? Glauben sie denn, daß ihre Grundsätze mit denen eines reformirten Unterhauses harmoniren werden, oder daß sie mit einer Majorität im Oberhause den König, das Unterhaus und die Nation regieren können? Diese Hoffnung ist für die Antireformisten eine verlorene; und wenn sie klugen Rath annehmen wollen, so müssen sie gute Miene zum bösen Spiel machen und sich von der Nothwendigkeit überzeugen lassen, daß sie von jetzt an einen ganz anderen Weg einschlagen müssen. — Es wird in den besten Cirkeln behauptet und sogar von einigen Antireformisten bestätigt, daß der König seinen Entschluß zu erkennen gegeben habe, der Möglichkeit einer Kollision zwischen den beyden Häusern nach dem Durchgehen der Bill dadurch vorzubeugen, daß er bey dem ersten Anzeichen eines unbilligen Widerstandes gegen die von der Nation durch ihre verfassungsmäßigen Repräsentanten ausgesprochenen Wünsche Peers kreiren würde. Im Allgemeinen betrachtet, kann es nach Annahme der Bill dem Lande ziemlich gleich seyn, ob Lord Grey oder Sir Robert Peel Premierminister ist; denn mit einem reformirten Parlamente werden die Minister eben so gut Diener der Nation als der Krone seyn." (Pr. St. Zeit. No. 151.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten May. Hr. Oberstlieut. Pereſekin, vom Leibgarde-Grenadierregiment, aus St. Petersburg, log. b. Rettig. — Fr. Majorin v. Buchowetzky vom Oberlande, log. b. Pfaffrodt. — Hr. Adjut., Gardelieut. Bar. Nikolaus v. Korff, aus St. Petersburg, log. b. Wittwe Petersohn. — Fr. Oberstin v. d. Hoven und Fräul. Amalie v. Schröders aus Rimdangen, log. b. Hrn. v. Korff. — Hr. Karl Rappo aus Riga, log. b. Sekr. Blaese. — Fr. Doktorin Blosfeld, nebst Familie, aus Riga, log. b. Hofrath Döllen. — Hr. Kapitän v. Demfer aus Grafenthal, Hr. Stabsrittm. v. Heyking, vom Smolenskischen Uhlanenregiment, und Hr. Kaufm. Brutzer aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Grafen Ernst und Alexander v. Stackelberg aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 26sten May. Hr. v. Sacken aus Goldingen, log. b. Assessor v. Rutenberg. — Hr. Kaufm. Ruffmann aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Richter aus Riga, log. b. Ludendorff. — Hr. Papierfabrikant Berlis aus Rönnen, log. b. Köhler.

Kours.

Riga, den 18ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. $52\frac{7}{16}$ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{19}{32}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{5}{8}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $68\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $68\frac{3}{5}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $64\frac{3}{5}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $2\frac{1}{4}$ à $2\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 201.

Beylage
No. 22. zur Mitauischen Zeitung. 28. May 1832.

Beyträge zur medicinischen Statistik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

(Fortsetzung des in No. 21. abgebrochenen Artikels.)

Die wichtigste und folgenreichste Anordnung der höhern Medicinal-Polizey in Kurland ist jedoch ohne Zweifel die Wiederherstellung einer alten, seit Jahren in Nichtgebrauch gekommenen Einrichtung, nämlich der monatlich an die Kreisärzte zu machenden Einsendung von Tabellen über die in jeder kirchlichen Gemeinde Gebornen, Getrauten und Verstorbenen, mit Anzeige des Alters und der letzten Krankheit der Letztern. Ohne mich hier in eine Exposition der dieser Einrichtung zum Grunde liegenden höhern Ideen einzulassen, darf ich wohl erwarten, Jedermann werde mir zugeben, daß es der Medicinal-Verwaltung — wenn man sie nicht zu einem bloß formellen, automatischen Leben verurtheilt wissen will — obliege, sich eine möglichst genaue Kunde von den in der großen Masse der Bevölkerung herrschenden Krankheiten und ihrem Charakter, und von dem Verhältnisse der Sterblichkeit zur Geburt, zu verschaffen, um, bey einer auffallenden Störung dieses Verhältnisses, den Ursachen derselben nachspüren, und, wenn sie auf verderblichen Volkskrankheiten, nachtheiligen Einrichtungen und Gebräuchen, natürlichen Ortsverhältnissen u. dgl. beruhen sollten, Mittel zu deren Ausrottung, Beschränkung, Verbesserung ersinnen zu können. Nun kann aber das gegenseitige Verhältniß der Geburten, Ehebündnisse und Sterbefälle überall nur von den kirchlichen Behörden und Geistlichen mit Zuverläßigkeit erlangt werden; das Vorhandenseyn von Krankheiten und Epidemieen freylich in solchen Ländern, die hinreichend mit Aerzten versehen sind, am besten von diesen. Wie aber in einem Lande, wo es so sehr an Aerzten fehlt, daß es in ganzen Kreisen von 40 — 45000 Menschen — die Städte eingeschlossen — deren nur zwey giebt? wo sich die Zahl der Aerzte jährlich vermindert? Hier kann es öfters geschehen, daß die Medicinalverwaltung — wenn keine andere Vorkehrung getroffen, und sie nur auf die von den Aerzten eingehenden Nachrichten beschränkt ist — erst dann Kunde von einer verheerenden Seuche erlangt, wenn diese bereits ihre Verwüstungen vollbracht hat. Diese faktische Erfahrung veranlaßte die Kurländische Gouvernements-Regierung schon im Jahre 1797 die Vorschrift zu erlassen, daß den Kreisärzten monatlich Verschläge über die Zahl der Gebornen, der getrauten Paare, und der Verstorbenen, mit Angabe der tödtlichen Krankheit der Letztern, zugestellt werden sollten. Leider ist diese Einrichtung niemals allgemein und vollständig zur Ausführung gekommen, wie die frühern Akten der Medicinalbehörde ausweisen. Als die gegenwärtigen Glieder der Medicinalbehörde ihre Funktionen als solche antraten, war sie gänzlich ausser Gebrauch. Bey der allmähligen Entwickelung einer umfassendern Verwaltung des Medicinalfachs mußte man natürlich auch auf diesen Gegenstand kommen; indessen beschleunigte die ungeheure Mortalität des Jahres 1829 die Ausführung der hierüber bereits aufgestellten Ansichten. Es fand sich nämlich, daß in vielen Gemeinden die Zahl der Verstorbenen die Zahl der Gebornen nicht nur überstieg, sondern daß sie in einigen fast zweymal so groß war. Von dieser enormen Sterblichkeit, die nur auf dem Lande und vorzüglich auf den Krongütern, die bekanntlich jeder ärztlichen Fürsorge ermangeln, nicht in den Städten beobachtet worden, konnte die Medicinalbehörde aus den Berichten der Aerzte nichts erfahren; sie erhielt daher die erste genaue Kunde davon erst durch den Jahresverschlag des Konsistoriums, also spät im folgenden Jahre, mithin zu einer Zeit, wo nichts mehr zur Abwendung so verderblicher Verhältnisse geschehen konnte. Um nun für die Zukunft nicht wieder auf eine solche Weise überrascht zu werden, und in der Hoffnung einer freudigen Beystimmung und Mitwirkung aller derjenigen, die als die natürlichen Freunde, Rather und Beschützer der untern Volksklassen die vielfachste Gelegenheit haben, die Krankheiten und Leiden derselben kennen zu lernen, ersuchte die Medicinalbehörde Eine Kurländische Gouvernements-Regierung um die Erneuerung der bereits im Jahre 1797 getroffenen Einrichtung der monatlichen Mortalitätstabellen. Diese hohe Behörde, eben so sehr die administrative Wichtigkeit als die philanthropische Tendenz der vorgeschlagenen Maßregel würdigend, rief sie ins Leben zurück und fügte ihr noch die Bestimmung hinzu, daß bey jedem Verstorbenen angezeigt werden sollte, ob er in seiner letzten Krankheit ärztlich verpflegt worden, oder nicht. Dadurch ist nun die Medicinalbehörde in den Stand gesetzt, eine ungleich genauere Kunde von den großen Verhältnissen des physischen Lebens in allen Klassen und Schattirungen der Bevölkerung Kurlands zu erlangen. Zwar erhält sie auf diesem Wege nur Kenntniß von den tödtlich verlaufenen Krankheiten, doch auch dies ist schon von hoher Wichtigkeit. Zugleich tritt auf eine erschreckende Weise vor Augen, wie rath- und hülflos die große Masse des Landvolks in seinen Krankheiten ist. Diese Notizen, systematisch zusammengestellt, bilden die Tabellen, die ich im Auszuge in dem ersten Abschnitt die-

ser Beyträge der Oeffentlichkeit übergeben habe. Freylich haben diese Tabellen jetzt fast nur für die höhern Berechnungen der Biostatik und selbst für diese nur beschränkten Werth. Hoffentlich wird jedoch ihr Nutzen mit der Zeit immer größer und offenbarer werden, wenn Diejenigen, welche die Materialien dazu zu liefern haben, in richtiger Würdigung der Bestrebungen und Zwecke der Medicinalverwaltung, die Tabellen möglichst zeitig an die Medicinalbeamten abfertigen.

Mit freudigem Danke bekennt die Medicinalbehörde, daß ihre Hoffnungen nicht eitel gewesen sind; denn die überwiegende Mehrzahl der Herren Geistlichen aller Konfessionen hat sie durch prompte Einsendung der Gemeindeverschläge willfährig unterstützt. Wenn dies nicht so allgemein geschehen, als es wünschenswerth ist, so liegt es wahrscheinlich nur an einer Verkennung des Zweckes dieser monatlichen Tabellen, denn es ist undenkbar, daß gebildete, wohlwollende Männer, denen dieser Zweck klar geworden, einer solchen Wirksamkeit ihre Theilnahme sollten versagen wollen. Leider ist heute, am 10ten May, indem ich dieses schreibe, die Tabelle des Januarmonats noch nicht vollständig, denn noch sind nicht alle Gemeindentabellen für den Januarmonat bey den Kreisärzten eingegangen. Kann es aber zum beabsichtigten Zwecke führen, wenn man etwa am Ende des May erfährt, wie viele Menschen und an welchen — vielleicht durch menschliche Mittel zu beschränkenden — Krankheiten sie im Januar gestorben sind? Es handelt sich hier ja nicht um eine historische Vergangenheit, nicht um hübsche Tabellen, Rechenexempel und gleißnerische Augendienerey, sondern um das gegenwärtige Wohl der Menschheit, und vorzüglich desjenigen Theils der Bevölkerung, auf dessen Gesundheit und physischer Integrität die Wohlfahrt der Gesammtheit beruht; es handelt sich darum, den Leidenden nach Maßgabe der Bedürfnisse und Kräfte, zur rechten Zeit rathend, schirmend zur Hülfe zu eilen! Wie gering ist doch die Mühe, allmonatlich einmal eine kleine Tabelle, das Werk einer halben Stunde, anzufertigen, wie mühevoll dagegen die Durchsicht von 130—140 solcher Tabellen, und die Anfertigung einer generellen Uebersicht aus denselben! Wer sich ohne äussere Verpflichtung und Antrieb, ohne Wunsch und ohne Hoffnung äusserer Anerkennung, seine persönliche Industrie bey Seite setzend, um der Menschheit willen, solcher Arbeit unterzieht, sollte wohl auf die Theilnahme und Unterstützung aller seiner Mitbürger rechnen dürfen! Nur wenn Niemand sich selbstsüchtig isolirt, wenn Alle willig und regsam zum Ganzen mitwirken, kann ein Gemeinwesen sich nach allen Richtungen blühend entfalten!

In Bezug auf die gerichtliche Medicin wurden in diesem Jahre 52 Leichenöffnungen gemacht, theils um bey plötzlichen Todesfällen und bey Auffindung von Leichen, deren Tod ohne Zeugen erfolgt war, die Todesart auszumitteln, und den etwa stattfindenden Verdacht eigener, oder fremder gewaltsamer Handanlegung zu bestätigen, oder zu widerlegen, theils in Kriminalfällen, um zu ermitteln, ob die gewaltsame That allein die Ursache des Todes war, oder ob Umstände mitgewirkt hatten, die den tragischen Ausgang des Falles begünstigten und die Schuld des Angeklagten milderten. Gerichtlich-medicinische Untersuchungen lebender Menschen in Kriminal- und Polizeysachen fanden 48mal statt (ungerechnet eine große Zahl unbedeutender Fälle); über Erwerbsunfähigkeit 37mal. Ueber lokale Epidemieen wurden 8 Gutachten, über lokale Epizootien 4 Gutachten abgegeben. Die Zahl sämmtlicher von den Herren Kreisärzten auf Requisition der Gerichtsbehörden ertheilten Befundscheine und Gutachten beläuft sich demnach auf 149.

Unglücklicherweise ist der Kindermord eine der häufigsten Veranlassungen zu gerichtlich-medicinischen Geschäften. In mehrern Fällen konnten die Mütter der todtgefundenen und entweder durch gewaltsame Handanlegung, oder Verwahrlosung umgekommenen Neugebornen nicht ermittelt werden. Zu einer Zeit und in einem Stande, wo die uneheliche Entbindung weder richterliche Beahndung, noch irgend eine Schmach zur Folge hat, kann die Häufigkeit der heimlichen Geburt und des Kindermordes nur in einer ungeheuren Verwilderung des mütterlichen Gemüths, oder in einer Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze und Einrichtungen ihren Grund haben. Sollte nicht die gänzliche Straflosigkeit der Väter solcher Kinder, und die Leichtigkeit, mit der sie sich selbst der Alimentation dieser unglücklichen Geschöpfe zu entziehen wissen, eine ernste Berücksichtigung verdienen?

(Die Fortsetzung folgt.)

Es sind bey der Korrektur von No. 21 dieses Blattes folgende Druckfehler und Auslassungen übersehen worden.

Seite 41 Zeile 30 von oben setze 94 statt 4.
" 42 " 24 von oben lies hie, statt hier.
" 42 " 33 von oben schalte zwischen die Worte „wenige" und „Länder" das Wort jener ein; der Satz soll heißen: daß wenige jener Länder u. s. w.
" 43 Spalte 2 Zeile 9 von oben setze, statt 107, 177. Es sind überhaupt in dem sechsjährigen Zeitraume von 1826—1831 an den Pocken erkrankt 618; davon sind genesen 524, gestorben 94.

Dr. Bidder.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 200.

Mitauische Zeitung

No. 65. Dienstag, den 31. May 1832.

Paris, den 22sten May.
(Privatmittheilung.)

Der König soll zu dem Denkmal für Herrn Périer 110,000 Franken, die Königin 10,000 Fr., der Herzog von Orleans 25,000 Fr., der Herzog v. Aumale eben so viel, der Herzog von Nemours 5000 Fr., die beyden Prinzessinnen 10,000 Fr., Mlle. Adelaide 10,000 Fr. (zusammen 195,000 Fr.) unterzeichnet haben.

Nachrichten aus Korsika vom 15ten dieses Monats sagen: „Der Carlo Alberto ist für gute Prise erklärt, von Allem, was sich am Bord befindet, ein Inventarium aufgenommen und das Vorhandene versiegelt worden. Man hat am Bord eine Summe von 28,000 Franken gefunden, von denen 26,000 Franken sogleich an Bord der Sphinx gebracht worden sind, das Uebrige ist der Mannschaft gelassen worden. Hier, wie überall, weiß man durchaus nicht, wer die junge Dame am Bord des Schiffes eigentlich ist. Vorgestern (am 13ten) zog der Carlo Alberto seine Flaggen, wie an einem Festtage, auf. Er führte 4 große Flaggen. Die am Hauptmast befindliche war weiß, mit einem rothen Kreuz queer durch. Die Behörde ließ indeß die Flagge abnehmen. Die Verhöre der Mannschaft haben begonnen und die Matrosen haben bereits allerhand Eingeständnisse gemacht, denen, wie man glaubt, noch andere folgen werden. Gestern ist die sämmtliche Mannschaft auf der Fregatte Bellona nach Toulon eingeschifft worden. Die Behörde hat bekannt machen lassen, daß die Gefangene am Bord die Gemahlin des Herrn Meffrey, ehemaligen Generaleinnehmers in Auch, sey."

Einige Blätter haben behaupten wollen, daß der Abgang des Marschalls Gérard zur Nordarmee, in Folge der Nachricht von dem Wiedereintritt des Lords Grey in das englische Ministerium, jetzt nicht statt finden werde. Dies ist indeß nicht der Fall, im Gegentheil wird der Oberbefehlshaber der Nordarmee in Kurzem in Valenciennes erwartet, wo er sein Hauptquartier aufschlagen wird, und man glaubt, daß er binnen 2 bis 3 Tagen von Paris abgehen werde.
(Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

* * *

Der Messager will aus guter Quelle die Nachricht haben, daß die Herzogin von Berry niemals in den Händen französischer Behörden gewesen, sondern vor wenigen Tagen mit ihrem treuen Stallmeister, Herrn Menars, in Nizza angekommen sey, nachdem sie seit ihrer Entfernung vom Carlo Alberto die Provence, wo sie gelandet, durchzogen habe. Ihre Landung soll sie auf einer großen Transportbarke bewerkstelligt haben, welche sich seit der Abfahrt aus Italien dem Carlo Alberto immer zur Seite befunden. Die Veranlassung zu dieser Landung soll das Erscheinen der Sphinx gewesen seyn, deren Absicht man bald erkannt habe.
(Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Paris, den 23sten May.
(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Toulon vom 17ten dieses Monats besagen Folgendes: „Gestern kam Herr Jourdain, der Präfekt von Korsika, hier an und begab sich auf das königliche Postschiff „der Var", das unverzüglich nach Bastia absegelte. Heute Morgen ist der Carlo Alberto hier auf der Rhede vor Anker gegangen. Er wurde von der Sphinx bugsirt, welche zu der Reise von Ajaccio nach Toulon 6 Tage gebraucht, was zu vielen Bemerkungen Anlaß gegeben hat. Erst heute Morgen haben sich der Seepräfekt und der königliche Anwald eingeschifft, um sich an Bord des Carlo Alberto zu begeben. Man ist dahin übereingekommen, die geheimnißvolle Dame Mlle. Bichon zu nennen. Sie

geht noch heute auf der Sphinx nach Marseille ab."

Wir können aus ziemlich bestimmter Quelle versichern, daß die Herzogin von Berry weder in Nizza, wie eine Zeitung gemeldet hat (siehe oben), noch in Inspruck, wohin, einer andern Zeitung zufolge, sie sich begeben haben sollte, sich aufhält. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man in 2 oder 3 Tagen die Ankunft der Prinzessin in Madrid erfahren, und wir haben allen Grund zu glauben, daß die französische Regierung bereits von ihrer Anwesenheit daselbst unterrichtet ist.

An der Cholera starben gestern in den Hospitälern 10, und in ihren Wohnungen 12 Personen; an andern Krankheiten starben 52; neue Kranke wurden aufgenommen 31 und geheilt entlassen 57.

Nachschrift. Der heutige Moniteur enthält ein Protokoll, welches er zum Beweise anführt, daß alle Zweifel über die Dame, welche sich am Bord des Carlo Alberto befand, gehoben seyen, indem aus diesem Protokoll klar hervorgehe, daß die aus Ajaccio nach Marseille gebrachte Dame dieselbe ist, die man früher von Toulon nach Ajaccio geführt hatte, also nicht die Herzogin von Berry, sondern eine ihrer Kammerfrauen, Mlle. Lebechu, die früher schon mit der Herzogin in Deutschland reiste. Sie sieht der Herzogin sehr ähnlich. (Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Paris, den 25sten May.

Der kaiserl. österreichische Botschafter, Graf von Appony, der königl. preussische Gesandte, Freyherr von Werther, der kaiserl. russische Geschäftsträger, Graf von Medem, und der Pair, Herzog von Decazes, hatten vorgestern Abend Privataudienzen beym Könige.

Der Marschall Gérard ist heute nach Valenciennes abgegangen. (Pr. St. Zeit. No. 153.)

Paris, den 26sten May.

Der Herzog von Orleans hat gestern früh um 9 Uhr seine Reise nach den südlichen Provinzen angetreten.

Herr von Rouen ist mit Depeschen für Lord Palmerston und Fürst Talleyrand nach London abgereist.

Seit einigen Tagen werden hier Medaillen mit dem Bildnisse des Herzogs von Bordeaux und stählerne mit Bronze verzierte Ringe mit der Chiffre: H. V., vertheilt.

In Bourbon-Vendée sind 4000 englische Gewehre von der Behörde in Beschlag genommen worden. (Pr. St. Zeit. No. 153.)

* * *

Den neuesten Nachrichten aus Toulon zufolge war die Fregatte „Bellona", mit den Passagieren des „Carlo Alberto" am Bord, endlich am 20sten dieses Monats, Morgens, auf dortiger Rhede eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 154.)

Paris, den 27sten May.

Der Herzog von Choiseul ist vorgestern Abend nach der belgischen Gränze abgegangen, um dort den König Leopold zu empfangen, Se. Majestät nach Kompiegne und von dort wieder nach der Gränze zurückzubegleiten.

„Ziemlich neue Berichte," heißt es im Moniteur, „hatten die Regierung benachrichtigt, daß die Ruhestörer einen Aufstand in dem Buschlande der Vendée vorbereiteten, und es waren Anordnungen zur Unterdrückung dieses Versuchs getroffen. Haufen von Unruhestiftern wurden am 23sten dieses Monats auf mehreren Punkten des Buschlandes angetroffen und auseinandergetrieben; einige mehr oder weniger bedeutende Personen wurden mit den Waffen in der Hand gefangen; unter ihnen befinden sich der gewesene Stabsrittmeister, Herr von Chièvre, die Herren Desmenard, von Saintes, vier Officiere der ehemaligen königlichen Garde und zwey bis drey junge Leute aus Bressuire und Parthenay. Die schnelle Unterdrückung dieses Versuchs wird den Aufrührern beweisen, daß die Behörde wacht und mit Kraft zu verfahren weiß."

Den neuesten Nachrichten aus Lyon zufolge hatten sich dort einige Krankheitsfälle ereignet, die man für Symptome der Cholera hielt. (Pr. St. Zeit. No. 154.)

Aus dem Haag, vom 28sten May.

Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, wird im Laufe dieser Woche von Soestdyk einen Ausflug in die Provinz Geldeerland unternehmen, und daselbst die Gärten und Schlösser von Sonsbeek, Klarenbeck, Biljoen und andere besuchen. In Arnheim sind bereits die nöthigen Maßregeln zum Empfange Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheit angeordnet worden. (Pr. St. Zeit. No. 154.)

Brüssel, den 22sten May.

Gestern verhandelte die zweyte Kammer über das Münzgesetz, welches bis zum 21sten Artikel angenommen wurde. Hiernach ist das System der Franks für die Einheit der belgischen Silbermünzen angenommen worden. Der belgische Frank wird aus 5 Granen $\frac{9}{10}$ haltigem Silber bestehen mit $\frac{1}{10}$ Zusatz. Aus Silber, und zwar von demselben Gehalt, werden ausserdem halbe, doppelte und Fünf-Frankenstücke geprägt. Die Goldmünzen werden zu 20 und 40 Franken Werth geschlagen; auch hierbey soll das Gold $\frac{9}{10}$ reines Gold und $\frac{1}{10}$ Zusatz enthalten. Der Frank enthält 100 Centimen, und es werden Kupfermünzen von 1, 2, 4 und 10 Centimen geschlagen. Die Silber- und Goldmünzen enthalten das Bildniß des Königs mit der Inschrift „(Name) König der Belgier". Die Rückseite enthält die Angabe des Werths in einem Eichenkranz. Die Doppel- und Fünf-Frankenstücke, so wie das Gold, erhalten die Randschrift „Gott schützt Belgien." Auf

dem Kupfer befindet sich das königliche Wappen, auf der Rückseite die Angabe des Werths zwischen einem Eichenzweige und einem Oelzweige.

(Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

Ankona, den 13ten May.

Der Oberst des 66sten französischen Regiments, welcher am 3ten dieses Monats, Abends, nach Rom abgereist war, kehrte am 9ten mit Depeschen für den General zurück. Gestern langte auch der Polizeykommissär, Herr Lorenzini, an, und diesen Morgen erwartete man Heren Beugnot. Statt seiner kam der Sohn des Grafen v. Saint-Aulaire mit andern Depeschen für den General. Nichts Bestimmtes verlautete über deren Inhalt, doch ist so viel gewiß, daß gestern der General den hierher Geflüchteten Befehl gab, sich nach ihren Wohnorten zurück zu begeben. Lebhaft war der Streit, welches Vertrauen die versprochene Amnestie verdiene, und endete damit, daß der General den Flüchtlingen drey Tage Bedenkzeit ließ. Gestern theilte der Oberst dem Officierkorps einen Tagsbefehl des Generals mit, worin ihnen verboten wird, sich in die Streitigkeiten der päpstlichen und liberalen Partey zu mischen; es wird ihnen aufgegeben, bey jedem Vorfalle Zuschauer zu bleiben. (Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

Wien, den 21sten May.

Nachrichten aus Grätz zufolge hatten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, diese Stadt nach einem achttägigen Aufenthalte am 17ten dieses Monats, Morgens, verlassen, und die Reise über Laybach nach Triest fortgesetzt. (Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

Wien, den 24sten May.

Der Krankheitszustand des Herzogs von Reichstadt hat sich leider in letzterer Zeit wieder verschlimmert; man befürchtet, daß das Uebel seinen Sitz in der Luftröhre haben möchte. Das Publikum nimmt an diesem liebenswürdigen Prinzen den größten Antheil, und vielleicht ist eben diese Theilnahme Ursache, daß man seine Lage für gefährlicher hält, als sie in der Wirklichkeit ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Aus den Mayngegenden,
vom 25sten May.

Der Nürnberger Krieges- und Friedens-Kourier erwähnt unter dem 22sten dieses Monats Folgendes:

In der vergangenen Nacht ist die öffentliche Ruhe in hiesiger Stadt durch eine rein persönliche Veranlassung ganz unerwartet gestört worden. Zwischen einer Anzahl hiesiger Künstler und dem Heren Dr. Coremans, Herausgeber eines Lokalblattes, „der Zuschauer" benannt, fanden, seit länger als vier Wochen, Neckereyen statt, durch Spottbilder und schriftliche Erwiederungen, die zuletzt in heftige Schmähungen übergingen. Der Herausgeber des Zuschauers kündigte zuletzt in seinem Blatte an, daß am Montag, Abends halb 10 Uhr, einem derjenigen, welche für die Verfertiger der Spottbilder gelten, eine Katzenmusik solle gebracht werden, was denn natürlich eine Menge Menschen vor das Haus des deutlich Bezeichneten (Gemeindebevollmächtigten Fleischmann) lockte. Der Zusammenlauf schien Anfangs keine Besorgniß einzuflößen, als aber die Polizey Anstalten machte, die unberufenen Virtuosen zu entfernen, wurde der Widerstand ernstlich, und ein Hagel von Steinen drohte dem aufgestellten Militärpiket verderblich zu werden, so daß es sich in das bedrohte Haus zurückziehen mußte. Fortwährend von anstürmenden Haufen bedroht, blieb den auf der Treppe postirten 3 Mann Soldaten keine andere Wahl mehr, als Feuer zu geben, worauf einer der Eindringenden, angeblich ein Tischlergeselle, auf der Stelle todt niederstürzte. Die Angriffe auf das Haus wurden noch mehrere Male wiederholt, und die Fenster und Läden desselben arg mitgenommen, doch behauptete die mittlerweile angelangte Verstärkung vom 5ten Linien-Infanterieregiment und der Landwehr das Haus, und die Masse begnügte sich, unter Absingung von Liedern ꝛc., bis gegen Anbruch des Tages auf der Straße auszuharren. Ein anderer Angriff wurde auf die Wachtstube der Polizeymannschaft, welche sich im linken Flügel des Rathhauses befindet, versucht, und daselbst gleichfalls viele Fenster zertrümmert, so daß auch hier von der blanken Waffe Gebrauch gemacht werden mußte. Welche Tendenz dieser Versuch hatte, mag man vielleicht daraus abnehmen, daß ein in dem angegriffenen Haufen versteckt gefundener Mensch, auf die Frage: was er hier suche, ganz trocken antwortete: Geld! Der Herausgeber des Zuschauers ist diesen Morgen um 6 Uhr auf Requisition des königlichen Kreis- und Stadtgerichts verhaftet worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

* * *

Das Gerücht, als sey bereits im Großherzogthum Baden, namentlich in der Stadt Baden, die Cholera ausgebrochen, wird in der Karlsruher Zeitung amtlich widerlegt.

Von Seiten der nassauischen Landesdeputirten, welche den jüngsten Verhandlungen der Ständeversammlung ihre Theilnahme verweigerten, soll in diesen Tagen eine Protestation gegen die Beschlüsse erscheinen, welche von der unvollständig versammelten zweyten Kammer hinsichtlich des Exigenz-Etats und der Steuerbewilligung gefaßt wurden. (Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Von der Niederelbe,
vom 25sten May.

In Kiel ist am 21sten dieses Monats der verdiente Statistiker Prof. Niemann mit Tode abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

Hamburg, den 27sten May.

Heute Nachmittag erhalten wir noch eine englische Post. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der mit derselben gekommenen Nachrichten:

London, den 22sten May.

Großes Aufsehen hat die Spaltung erregt, die zwischen dem Könige und seinem Bruder, dem Herzoge von Sussex, eingetreten ist. Die Morning-Chronicle berichtet, dem Herzoge, der sich von jeher durch seinen Eifer für die Sache der Reform und des Volkes ausgezeichnet, sey auf allerhöchsten Befehl der Zutritt zum Könige und bey Hofe untersagt worden. Noch andre Umstände deuten dahin, daß die Reform bey Hofe nichts weniger als beliebt ist, ungeachtet der Wendung, welche die neusten Ereignisse genommen haben. Oberst Fox, Lord Holland's Sohn, der eine Miß Fitz-Clarence, Tochter des Königs, geehlicht hat, und der mit dem Sturze des Grey'schen Ministeriums auch seinen Posten aufgegeben, hat denselben nicht wieder antreten dürfen. Statt seiner ist ein bekannter Tory, Oberst Bowater, ernannt. Da sich jene Ungnade mit dem Wiedereintritte des Grafen Grey ins Ministerium nicht vereinbaren läßt, so schließt man daraus, daß noch fortwährend eine geheime Kamarilla ihren Einfluß auf den Thron ausübt. Gleichzeitig nimmt man mit Verwunderung wahr, daß bekannte Antireformers, wie Lord Hill und Lord Fitzroy Somerset, noch immer an der Spitze der Armee stehen, und man beschwert sich selbst über den Lord-Kanzler, der nur allzugroße Nachgiebigkeit gegen die Geistlichkeit beweisen soll. Der Courier bestätigt die obigen Angaben, obgleich er glaubt, daß die Farben etwas scharf aufgetragen sind. Er äussert den Wunsch, daß diese häuslichen Zwistigkeiten, die bey dem gegenwärtigen aufgeregten Zustande des Landes nur von der nachtheiligsten Wirkung seyn können, bald beygelegt werden möchten. In einem späteren Artikel meldet er indessen, angeblich aus guter Quelle, der König habe sich bereits mit einem seiner ältesten und besten Freunde, der zugleich Kabinetsmitglied sey (Lord Holland), besprochen und demselben erklärt, er hege keinen Groll gegen irgend ein Mitglied seiner Familie. Man hofft daher, daß die Aussöhnung zwischen dem Könige und seinem Bruder nicht lange mehr ausbleiben werde.

Die meisten Bischöfe haben ihre Perücken und eigenthümlichen Gewänder abgelegt, so daß sie von dem Reste der Geistlichkeit nicht mehr unterschieden werden können. (Hamb. Korresp. No. 125.)

London, den 25sten May.

Am Sonnabend (dem 24ten May), Sonntag und Montag blieb Alles, was im Pallaste vorging, geheim, bis am Montag Abend Graf Carnarvon als Wellingtons Agent im Oberhause das demüthigende Geständniß machte, daß noch keine Administration zu Stande gekommen sey. Graf Grey hatte alle Konnexion mit der Reformbill aufgegeben, obschon er noch auf der ministeriellen Bank saß, und so mußte Carnarvon, als Repräsentant des — nirgends existirenden — Ministeriums, den Vortrag übernehmen! Dienstag Morgen las das Publikum die entscheidende Debatte des Unterhauses. Ueberall wurde angekündigt, daß keine fernere Steuern entrichtet werden sollten, und daß die Nation kein andres Ministerium dulden werde, als dasjenige des Grafen Grey. Was die Auflösung des Parlaments betraf, so bemerkte Herr Duncombe: „Sie mögen's nur versuchen!“ Sir Robert Inglis, der zelotische Vertreter aller kirchlichen Interessen, gab Wellington vollends den Gnadenstoß. Aengstlich erhob sich Peel, und bemerkte ganz demüthig, daß ihm die Debatte ungeziemend schiene. Wellington verbarg sich. Die Negociation mit dem Grey'schen Kabinette wurde wieder angeknüpft, und am Freytage, Nachmittags, aus Furcht vor augenblicklichen Umwälzungen, vollendet.

Die Liste des Wellington'schen Ministeriums war dem Standard am Montage zugesandt, allein ehe die Publikation statt fand, kam Gegenbefehl, weil man selbst im Pallaste einsah, daß ein solches Ministerium sogleich blutige Auftritte veranlassen würde.

Die Deputirten von Birmingham trugen die dreyfarbige Kokarde in die Gallerie des Unterhauses. Es war die Bittschrift dieser Deputation, die der König, obschon sie von dem Herzoge von Sussex überreicht war, verwarf, und deshalben Letzterem den Hof untersagte.

(Hamb. Korresp. No. 126.)

Kours.

Riga, den 21sten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{7}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $68\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $68\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $64\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $2\frac{1}{4}$ à $2\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 204.

Mitauische Zeitung.

No. 66. Donnerstag, den 2. Juny 1832.

St. Petersburg, den 21sten May.

Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 6ten May ist, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, der ordentliche Professor der Astronomie an der Universität Dorpat, Kollegienrath Struve, für ausgezeichneten Berufseifer und nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre in seinem bisherigen Range, zum Staatsrath in Gnaden befördert. (St. Petersb. Zeit. No. 118.)

St. Petersburg, den 24sten May.

In Irkutzk spürte man am 31sten März um 7 Uhr Morgens ein ziemlich starkes Erdbeben. Der erste Stoß, der fast eine Minute lang währte, war weniger heftig als der zweyte, welcher etwa 4 Minuten später erfolgte und Alles im Innersten der Häuser erschütterte. Kein unterirdisches Getöse ließ sich dabey vernehmen. (St. Petersb. Zeit. No. 121.)

Alexandria, den 16ten April.

Heute ließ die Regierung hier folgendes Bülletin ausgeben: „Den 8ten des Monats Zilkade 1247 (8ten April). Bülletin der Armee in Syrien. Der Obergeneral Sr. Hoheit, Ibrahim Pascha, war, wie Jeder weiß, mit der Belagerung von Akre beschäftigt, ohne etwas Anderes zu beabsichtigen, als den Auftrag, der ihm ertheilt worden war. Osman Pascha, der von Haleb (Aleppo) in Latakia (Laodicea) angekommen war, und Unruhen im Lande erregte, hatte sich mit einigen tausend Mann verschiedener Truppengattungen nach Mineh, 1½ Stunde von Tripoli, begeben, in der Absicht, diese Stadt anzugreifen; er machte in der That zwey Angriffe, aber die Truppen des Platzes, und die Druſen, die sich daselbst befanden, trieben ihn zurück, und brachten seine Soldaten in Unordnung. Beym Anblicke dessen, was vorfiel, setzte sich der Oberst Dries Bey, welcher mit der Vertheidigung des Hafens beauftragt war, fortgerissen von einem blinden Eifer, mit einem Bataillon von 5- bis 600 Mann in Marsch, ohne Befehl dazu zu haben. Das ganze Korps Osman Pascha's, Reiterey und Infanterie, griff an, der Oberst ergriff die Flucht und verursachte so durch seine Unvorsichtigkeit den Verlust des Bataillons. Osman Pascha, durch diesen Erfolg ermuthigt, griff 4 oder 5 Tage später Tripoli von neuem an. Dieselben Tapfern, welche diesen Platz bereits vertheidigt hatten, machten einen kräftigen Ausfall, fielen mit Ungestüm über den Feind her, tödteten die meisten Anführer, und nöthigten den Pascha, sich in sein Lager zurückzuziehen. Der Obergeneral setzte sich, aufgebracht über das feindliche Benehmen dieses Paschas, um dem Uebel Einhalt zu thun, mit einer hinreichenden Anzahl regelmäßiger Reiterey und Infanterie von seiner unter den Mauern von Akre gelagerten Armee, und mit einer Abtheilung Beduinenreiterey in Bewegung. Als sich die Nachricht von seiner Ankunft plötzlich verbreitete, ergriff Osman Pascha, überzeugt von der Unmöglichkeit, gegen die Tapferkeit und militärischen Talente des Obergenerals zu kämpfen, und von Schrecken ergriffen, plötzlich die Flucht während der Nacht, und gab Alles, Zelte, Munition, Artillerie, Lebensmittel u. dergl., so wie die Verwundeten, preis. Seine Soldaten zerstreuten sich, jeder nahm den Weg, der ihm gut dünkte. Was ihn selbst betrifft, so weiß man nicht, welche Richtung er eingeschlagen hat. Diese aus dem Tagebuch der Armee in Syrien ausgezogenen Nachrichten sind von der unbestreitbarsten Glaubwürdigkeit. Alle, welche man künftig empfangen wird, werden, wie diese, nach Maßgabe, wie sie ankommen, bekannt gemacht werden." — Am 30sten März segelte die ägyptische Flotte mit zwey aus neugeworbenen Soldaten bestehenden Regimentern von hier nach Kandia ab, wo sie dieselben ausschiffen und zwey andere Regimenter alter Truppen für Syrien an Bord nehmen wird. Ein Linienschiff von 100 Kanonen

kreuzt fortwährend vor unserm Hafen; im Laufe dieses Monats wird ein zweytes, und im folgenden ein drittes Linienschiff segelfertig seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 128.)

Lissabon, den 12ten May.

(Privatmittheilung.)

In dieser Woche sind wiederum viele Verhaftungen vorgefallen. Es war ein Befehl ergangen, alle Männer vom 17ten bis 30sten Jahre, ohne Unterschied, zu verhaften und sie an die verschiedenen Regimenter abzuliefern, in welche sie eintreten sollen. Man hat bereits eine große Anzahl in Haft genommen, die aber größtentheils zur ärmeren Klasse gehören, indem die Uebrigen von dem Beschlusse schon in Kenntniß gesetzt waren. Gestern und heute dauert dies fort.

(Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Madrid, den 15ten May.

(Privatmittheilung.)

Die Regierung befindet sich auf das Neue in großer Finanzverlegenheit; die Kassen sind erschöpft, die Verwaltungsbehörden haben bereits im vergangenen Monate keine Gehalte bekommen, und dürften auch in diesem wenig Aussicht dazu haben, indem der Befehl ertheilt worden ist, Niemanden, ausser den Truppen, zu bezahlen. Herr Ballesteros (der Finanzminister) hat dem König eine Denkschrift vorgelegt, in welcher er unter Anderem sagt, daß die verzinsliche Schuld gegenwärtig 7000 Millionen Realen (ungefähr 233 Millionen Thaler) betrage, ohne die unverzinsliche zu begreifen. Er kommt auf das Neue auf die Vorschläge zurück, welche er schon früher gemacht, und namentlich auf die Centralisation der Einkünfte. Man sagt, daß dagegen der Graf von Alcudia eine Denkschrift überreicht habe, welche den von Herrn Ballesteros geführten Thatsachen und Mitteln schnurstracks zuwiderlaufe.

Aus Lissabon sind wenig Nachrichten hier. Ein Privatschreiben vom 9ten dieses Monats enthält ungefähr Folgendes: „Gestern (am 8ten) lief die Handelsbrigg, der „Restaurador" von Madeira, nach einer siebentägigen Fahrt, in unsern Hafen ein. Bey dem Abgange derselben bestand das ganze Blokadegeschwader Don Pedro's nur aus einem großen bewaffneten Fahrzeuge und einer Brigg; der übrige Theil des Geschwaders war nach Terceira gegangen, um Truppen an Bord zu nehmen, welche einen Angriff auf Madeira machen sollen. Seinerseits verdoppelt Don Miguel seine Anstrengungen, Madeira sich zu erhalten, und zu diesem Zwecke das nöthige Geld zusammenzubringen. Mit diesem hat er ein kleines Geschwader von 4 Schiffen ausrüsten lassen, das morgen (am 10ten) auslaufen soll, um Madeira zu entsetzen." (Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

Madrid, den 19ten May.

(Privatmittheilung.)

Ein von Lissabon gekommener Kourier hat die Nachricht von der Einnahme der Insel Madeira durch die Konstitutionellen überbracht. Nur die Citadelle (von Funchal) hält sich noch. Gestern traf in Aranjuez ein aus Frankreich gekommener Kourier ein; zwey Stunden darauf setzte er seinen Weg nach Lissabon fort. Alles, was vorgeht, verursacht Unruhe, und hierzu kommt noch die traurige Lage der Finanzen. Herr Ballesteros soll abermals seinen Abschied gefordert, ihn aber abermals nicht erhalten haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Paris, den 23sten May.

Heute vereinigten sich die in Paris anwesenden Deputirten der Opposition bey Herrn Laffitte; es waren ihrer 60, die den Beschluß faßten, im Namen der Opposition eine mit Gründen begleitete Rechenschaft ihrer Grundsätze und ihres Verfahrens während der letzten Sitzung dem Lande abzulegen. Die Abfassung dieser Rechenschaftsablegung ward einer aus den Herren Odillon Barrot, Mauguin, Lafayette, Laffitte, Cormenin und Comte bestehenden Kommission übertragen.

*

Das Schreiben des Herrn von St. Aulaire an die römische Regierung, wegen Unterlassung der Festlichkeiten an dem Namenstage des Königs, war untergeschoben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

Paris, den 24sten May.

Der König hat bey dem Bildhauer Pradier die Büste Cuvier's in Marmor bestellt, um sie der Akademie der Wissenschaften zum Geschenk zu machen.

Die Gräfin St. Priest, Gemahlin des auf dem Carlo Alberto verhafteten Grafen St. Priest, Herzogs von Almanza, ist aus Nizza in Marseille angekommen.

Herr Thiers ist von seiner Reise nach Italien wieder hier eingetroffen.

In einem vom Courier de l'Europe mitgetheilten Privatschreiben heißt es: „In Brasilien ist eine neue Revolution ausgebrochen; sie begann in Krato; die Anführer waren der Oberst der Miliz von Madeira und der Pfarrer von Jardim. Sie riefen Don Pedro als unumschränkten Kaiser aus. Es kam zu einem Handgemenge, in welchem von beyden Seiten Menschen getödtet wurden; der Sieg blieb indessen den Anhängern Don Pedro's, die sich in diesem Augenblick mit bewaffneter Macht in Alagoas und Fernambuko befinden. Wenn sie nur noch einiges Glück haben, so wird sich ganz Brasilien, der Ausschweifungen der Konstitutionellen überdrüssig, ihnen anschließen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

* * *

Die plötzliche Rückkehr des Herrn Thiers wird von Einigen dahin erklärt, daß er ins Ministerium treten dürfte. Weit wahrscheinlicher ist es indessen, daß die

Unterhandlungen mit dem römischen Hofe der Abbrechung nahe sind, und daß Herr Thiers sehr wichtige Depeschen von Herrn von St. Aulaire mitgebracht hat. (Hamb. Korresp. No. 128.)

Paris, den 25sten May.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Toulon vom 19ten dieses Monats sagen: „Hier sind kürzlich einige Karlistische Versammlungen gehalten worden, man hat auf Lord Wellingtons Gesundheit und den Sieg seiner Partey getrunken. Man vertheilt hier eine große Menge lithographirter Briefe, in welchen gesagt wird, daß die weisse Fahne in ganz Frankreich wehe. Seit 3 Tagen ist es hier gewiß, daß die Fregatte Bellona, welche man am 15ten dieses Monats, Mittags, laviren sahe, in die Meerenge von Gibraltar eingelaufen ist, und zwar mit der Herzogin von Berry am Bord, die sie nach Edinburgh bringt. (Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

Paris, den 29sten May.

Nur der König, die Königin, Madame Adelaide und der Herzog von Nemours haben sich gestern nach Kompiegne begeben. Der Wagen wurde bis Saint-Denis von einem Detaschement des zweyten Dragonerregiments begleitet. In den übrigen Wagen befanden sich die Adjutanten des Königs, so wie Gesellschaftsdamen der Königin und deren Schwägerin. (Pr. St. Zeit. No. 157.)

Paris, den 30sten May.

Der König ist vorgestern Abend um 7 Uhr in Kompiegne eingetroffen. Eine halbe Viertelmeile vor der Stadt waren Se. Majestät mit dem Herzoge von Nemours aus dem Wagen gestiegen und hatten Sich zu Pferde gesetzt, um das an der Straße aufgestellte 4te und 10te Kürassierregiment zu mustern. An der Spitze beyder Regimenter hielt der König demnächst seinen Einzug in die Stadt, während die Königin und Madame Adelaide zu Wagen folgten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten war zwey Stunden vor dem Könige in Kompiegne eingetroffen. — Der König Leopold hat am 28sten dieses Monats, Mittags, bey Quiévrain das diesseitige Gebiet betreten. Er wurde von dem Herzoge von Choiseul, dem kommandirenden General der Division, dem Präfekten des Departements des Nordens, dem Unterpräfekten von Valenciennes und Herrn Lehon, belgischen Gesandten in Paris, empfangen. Nach den ersten Begrüßungen setzte der König seine Reise nach Valenciennes fort. Auf dem Wege dorthin waren in der Eile zwey Triumphbogen errichtet worden, und kurz vor der Stadt hatte der Marschall Gérard einige Linientruppen aufgestellt. Noch an demselben Tage sollte die Reise bis Kambray weiter gehen, wo das Nachtquartier in dem erzbischöflichen Pallaste bereitet war.

Der Herzog von Orleans ist gestern in Lyon eingetroffen.

Der Minister des Innern hat in Bezug auf die Bewegungen im Westen an sämmtliche Präfekten der betreffenden Departements ein Cirkularschreiben erlassen, worin er ihnen den größten Eifer und Nachdruck zur Unterdrückung der Unruhen anempfiehlt.

In einem Privatschreiben aus Angers vom 27sten dieses Monats, Abends, heißt es: „Ich kann Ihnen von hier nur traurige Nachrichten melden. Die ganze umliegende Gegend steht unter den Waffen. Bey Beaupréau sollen sich die Chouans schaarenweise zeigen.“ Ein anderes Schreiben aus Chateau-Gontier vom 24sten dieses Monats sagt: „Die Chouannerie ist jetzt in vollem Gange. In der verflossenen Nacht sind viele junge Leute aus Craon zu den Chouans übergegangen; sie sollen von bedeutenden Männern angeführt werden. — 9 Uhr Abends. Meine obige Meldung bestätigt sich; doch ist der Aufstand noch weit größer, als ich Anfangs glaubte. Alle Gränzgemeinden unseres Departements haben zur Vertheidigung ihres Herdes zu den Waffen gegriffen. Bey Vierné zeigen sich zahlreiche Haufen von Chouans; die Banden sind förmlich organisirt und gut bewaffnet. Heute Nachmittag waren sie im Schlosse Chenay versammelt.“ — Einem Schreiben aus Le Mans vom 26sten May zufolge waren Nationalgarden und Linientruppen auf den Beinen, um die Chouans nach allen Richtungen zu verfolgen.

Man spricht heute von Unruhen, die in Rhodez ausgebrochen seyn sollen. (Pr. St. Zeit. No. 157.)

Brüssel, den 24sten May.

Gestern Abend erhielten die Officiere und alle Truppen in der Stadt und den Vorstädten Befehl, sich zum Aufbruch bereit zu halten. Auch den Batterie- und Proviantwagen ist dieser Befehl ertheilt worden. Jeder Soldat soll sich für einen Tag mit Lebensmitteln versehen. Den Grund dieser Maßregel kennt man nicht.

Nach dem Courier belge hätte die Konferenz Se. Majestät, den König, eingeladen, einen Bevollmächtigten nach London zu schicken, um mit Belgien wegen eines Traktats zu unterhandeln. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

Fulda, den 21sten May.

Heute sollten hier mehrere Bürger wegen früherer Theilnahme an einem hierselbst statt gehabten Tumulte in gefängliche Haft gebracht werden. Es entstand darüber ein Auflauf, der indessen durch die Bürgergarde wieder gestillt wurde. (Hamb. Korresp. No. 128.)

Hannover, den 27sten May.

Einem Gerüchte zufolge schmeichelt man sich mit der erfreulichen Hoffnung, daß Ihre Majestät, die Königin, begleitet von dem Prinzen Georg, Sohn Sr. Königl. Hoheit, des Vicekönigs, im Laufe dieses Sommers auf

eine Zeitlang die hiesige Stadt mit Ihrer Anwesenheit beglücken werden. (Hamb. Korresp. No. 128.)

Hamburg, den 30sten May.

Se. Excellenz, der kaiserl. russische Botschafter am königl. französischen Hofe, Graf Pozzo di Borgo, ist, über Belgien reisend, gestern Abend hier eingetroffen, um sich nach einigen Tagen Aufenthaltes hierselbst über Lübeck mit dem Dampfschiffe nach St. Petersburg zu begeben. (Hamb. Korresp. No. 128.)

London, den 25sten May.

Der König soll seit 8 Tagen an seinem alten Uebel, einem Bruchschaden, sehr gelitten haben. So schlimm und bedenklich soll sein Zustand gewesen seyn, daß die Aerzte und Chirurgen gewiß Bülletins ausgegeben hätten, wenn man dadurch nicht die Besorgniß im Publikum zu erhöhen gefürchtet hätte. Dieser Umstand scheint Schuld zu seyn, daß Graf Grey nicht schon früher aufgefordert wurde, seine Stelle zu behalten. Die Tories träumten schon von einer Thronfolge und der Aussicht, die Regentschaft in die Hände der Herzöge von Kumberland und Wellington zu spielen. Indessen scheinen Se. Majestät wieder ziemlich hergestellt zu seyn, da Sie gestern ein Lever hielten, bey welchem auch der Herzog von Sussex wieder erschien.

Die Direktoren der Bank von England sollen dem Herzoge von Wellington geschrieben haben, daß sie zu zahlen aufhören müßten, wenn er die Stelle eines Premierministers annähme.

Der Herzog von Wellington und Lord Lyndhurst sind beyde entschlossen, sich aus dem Parlamente zu entfernen, oder gänzlich aus dem Staube zu machen, und die Lords Ellenborough, Carnarvon und Wharncliffe im Stiche zu lassen, die ihre anticeformistischen Meinungen bis aufs Aeusserste vertheidigen wollen. Wirklich hat der Herzog von Wellington vorgestern die Hauptstadt verlassen, um sich nach Strathfieldsar zu begeben, wo er mindestens so lange bleibt, bis die Reformfrage abgemacht seyn wird. Ein erlauchter Herzog, der so lange den Anführer der Toryparten spielte, soll auf Ansuchen der Whigs bald nach dem festen Lande verreisen.

Gestern Abend im Oberhause zeigte der Herzog von Newkastle an, er werde seinen Antrag in Betreff der Peerskreation heute über acht Tage vorbringen. Die Reformbill wurde bis zur 24sten Klausel angenommen, und ein Amendement von Lord Wharncliffe, wonach Wähler in Städten und Burgflecken nicht zugleich bey Grafschaftswahlen stimmen sollten, mit 84 gegen 23 Stimmen verworfen.

An der Börse ging das Gerücht, Lord William Russell werde von Portsmouth nach Lissabon abgehen, um, wo möglich, eine Aussöhnung zwischen den beyden Brüdern vom Hause Braganza herbeyzuführen. (Hamb. Korresp. No. 126.)

London, den 26sten May.

(Privatmittheilung.)

Unsere Regierung ergreift jetzt ernstliche Maßregeln, um Spanien zu verhindern, Portugal gegen die Invasion von Terceira aus zu unterstützen. Die Flotte unter dem Admiral Sir P. Malcolm hat den bestimmten Befehl, nach der Mündung des Tajo abzugehen, und es werden die Britannia und Talavera aus Portsmouth, und die Caledonia aus Plymouth zu ihr stoßen. Die Schiffe haben eine doppelte Zahl Matrosen, Kongrevesche Raketen u. s. w., an Bord genommen; auch sind 8 Officiere abgesandt worden, um die Bewegungen der spanischen Truppen an der portugiesischen Gränze zu beobachten. Unter diesen befindet sich Lord Wm. Russell. Daß Sir P. Malcolm Befehl habe, Don Pedro zu unterstützen, wie hier bestimmt behauptet wird, dürfte doch wohl eine zu voreilige Behauptung seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten May. Hr. Generalm. Linden aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Flügeladjut., Gardekapitän Fürst Lieven, aus Warschau, log. b. Präsidenten v. Derschau. — Hr. v. Sacken aus Hasenpoth, log. b. Zehr jun. — Hr. Grudzinsky aus Pockroy, log. b. Uhrmacher Grudzinsky.

Den 28sten May. Hr. wirkl. Staatsrath Fürst Golitzin aus Kowno, log. b. Morel. — Die verw. Fr. Regierungssekretärin Liewes aus Königsberg, und Hr. Kaufm. Hülsen aus Riga, log. b. Zehr jun. — Der Polangenschen Hr. Polizeymeister, Oberst v. Eichler, aus Polangen, log. b. Gramkau.

Den 29sten May. Hr. Kammerherr v. Vietinghoff und Hr. v. Berg vom Auslande, Hr. Kaufm. Dietzhaus und Hr. Goldsticker Salomon aus Riga, log. b. Morel. — Lehrer Beresenew aus Riga, und Hr. Major Arnoldy aus Alt-Rahden, log. b. Gramkau.

Den 30sten May. Fr. Generalin von Timroth, nebst Familie, aus Nowgorod, log. b. Kanzler v. Bistram. — Hr. Stud. jur. Fried. Jensen aus Dorpat, log. b. Wittwe Jensen. — Hr. Albert Uckermann aus Riga, log. b. Gouv. Sekr. Uckermann. — Hr. Kand. Pank aus Pelzen, die Hrn. Kaufl. Wohlberg, Kröger und Franzen aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 31sten May. Hr. v. Stempel aus Goldingen, log. b. Schneiderm. Schwan.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 211.

Mitauische Zeitung.

No. 67. Sonnabend, den 4. Juny 1832.

St. Petersburg, den 26sten May.

Die Nordische Biene liefert nachstehenden Bericht aus Moskau: Im März dieses Jahres wurde in einer Entfernung von 13 Werst von Wolokolamsk (100 Werst von Moskau) das Feld bey dem Dorfe Kurjanowa von einer Substanz, welche in Gestalt des Schnees, allein gelblich an Farbe, aus der Luft fiel, beynahe 2 Zoll hoch in einem Umkreise von 80 bis 100 Quadratfaden bedeckt. Diese Substanz bestand auf den ersten Anblick aus Flocken, die sich ungefähr wie Baumwolle anfühlten, löste sich aber, nachdem man sie einige Zeit in einem Glase aufbewahrt hatte, vielleicht durch die Vermischung der Wassertheile des Schnees, mit dem zugleich man sie gesammelt hatte, in eine Art Harz auf, welches die Farbe des Bernsteines, die Dehnbarkeit des Gummi elasticum und einen Geruch von gesottenem Oel und Wachs hatte. In ihrem primitiven Zustande entzündete sich jene Masse bey Annäherung des Feuers und gab eine Flamme wie brennender Branntweingeist, in ihrer harzigen Form aber begann sie in der Nähe des Feuers zu kochen und zu knattern.

(St. Petersb. Zeit. No. 123.)

Von der türkischen Gränze, vom 20sten May.

Man meldet aus Napoli di Romania vom $\frac{14}{26}$sten April: Obgleich in den letzten Tagen des Monats März (a. St.) mit Uebereinstimmung der Residenten der drey Mächte eine aus 7 Mitgliedern (Zaimi, Metaxa, Goliopoulo, Konduriotti, Koletti, Ypsilanti, Lidoriki) bestehende Regierungskommission ernannt worden war, so schien doch keineswegs die Ruhe und Ordnung in Nauplia zurückkehren zu wollen. Diese fortdauernde Anarchie hatte geheime Triebfedern. Theils lag die Schuld an der Unvollständigkeit obiger Kommission, theils auch an ihrer innern Zusammensetzung. So gab der Kriegsminister, Oberst Rhodius, heimlich Befehl, der Stadt das Wasser abzuschneiden, um alsdann die Rumelioten als Urheber der daher leicht entspringenden innern Unordnung beschuldigen zu können, der Platzkommandant, General Almeida, theilte Geld unter die Truppen aus, um sie für sein Interesse zu gewinnen, ein Anschlag auf das Leben Koletti's selbst ward entdeckt und vereitelt, desgleichen mißlang der Plan des Kavallerieobersten Kalergi, welcher, nicht genug, feig gewesen zu seyn, auch den Verräther spielen wollte, und mit 2 Eskadrons Kavallerie zu Kolokotroni, jener Geissel des griechischen Volks, übergehen wollte. Der General Hadgi Christo entdeckte noch bey guter Zeit sein Vorhaben, und die Folge davon war, daß die ganze taktische Kavallerie ihre Pferde an die irreguläre Kavallerie abgeben mußte und sie selbst unter letztere vertheilt wurde. Von dieser strengen, aber nothwendigen Maßregel, wurden selbst die Officiere nicht ausgenommen. — Wer weiß, wie lange noch dieses Intriguenwesen fortgedauert hätte, wenn nicht am $\frac{17}{29}$ten April das Volk sich vor dem hiesigen Senatshause versammelt und die Senatoren durch die Drohung, daß keiner von ihnen eher dies Haus verlassen dürfe, als bis sie die Zusammenberufung der neuen Nationalversammlung angeordnet, und Alles, was die frühere Nationalversammlung von den Vorfällen in Argos an bis zu ihrem Schlusse dekretirt, für null und nichtig erklärten, zur Nachgiebigkeit gezwungen hätte. An die Stelle von Lidoriki wurde, nach dem Wunsche der Armee, Kosta Bozzaris zum Mitgliede der Regierungskommission ernannt und rasch schreiten die Geschäfte jetzt vorwärts. Die Civilgouverneure in Argos, Korinth, Tripolitza und in hiesiger Stadt sind schon gewechselt, und man wartet auf die Ernennung des neuen Kriegsministers, um auch im Militär-Etat bedeutende

Veränderungen vorzunehmen. Die Zeitschrift Apollo, welche früher in Hydra erschien, hat jetzt den Namen Minerva angenommen und wird hier gedruckt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 130.)

Konstantinopel, den 10ten May.

Das Letzte, was noch der Pforte hinsichtlich Mehmed Ali Pascha's und seines Sohnes Ibrahim zu thun übrig geblieben war, nämlich die Achtserklärung gegen diese beyden Rebellen auszusprechen und über ihre Statthalterschaften nach dem Willen Sr. Hoheit zu verfügen, ist nun ebenfalls erfolgt. Kraft eines an den Oberbefehlshaber der Armee von Anatolien erlassenen Firmans wird, nachdem Mehmed Ali und Ibrahim Pascha zu Feinden der Religion und des Reichs, und ihrer Aemter und Würden verlustig erklärt worden, Hussein Pascha zum Nachfolger derselben in den Statthalterschaften von Aegypten, Kandien und Abyssinien ernannt. Der zu diesem Zweck erlassene Firman, welcher den über Mehmed Ali und seinen Sohn gefällten, von vierzig Ulema's unterschriebenen Urtheilsspruch des Mufti enthält, ist im ottomanischen Moniteur vom 5ten dieses Monats abgedruckt. Die Achtserklärung lautet wie folgt: „Frage. Da die Vertilgung der Urheber und Begünstiger eines Aufstandes als eine Pflicht geboten ist, und das oben auseinandergesetzte Benehmen des Amr (dies ist ein fingirter Name, der in dem Schema dieser Akte für den Schuldigen gesetzt ist) die Empörung und Aufforderung zu diesem Verbrechen zum Zweck hat, wird demnach der Tod des Amr und seiner Mitschuldigen durch die Gesetze geboten, für den Fall, daß es unmöglich wäre, den Aufruhr anders zu unterdrücken, als durch gänzliche Vertilgung und Vernichtung der Zusammengerotteten? Antwort. Sie sind Empörer, und ihre Vertilgung ist heilige Pflicht des Sultans der Muselmänner und aller Gläubigen. Frage. Da nun diejenigen, welche aus eigenem Antrieb und mit vollkommen freyem Willen die Partey des Empörers Amr ergriffen und den Kampf zu beginnen gewagt haben, als Aufrührer, und diejenigen, welche erklären, daß es ungerecht sey, die Anstifter der Empörung mit dem Schwert zu unterwerfen, als Gottlose, die den Vorschriften des Korans trotzen, betrachtet werden müssen, wird demnach der Tod dieser beyden Partenen durch die Gesetze geboten? Antwort. Ja. Frage. Wenn also der Sultan der Muselmänner, um die Empörung zu ersticken, gegen sie zu kämpfen befiehlt, sind dann diejenigen, welche diesen Befehl erhalten, heilig verpflichtet, sich demselben zu unterwerfen? Antwort. Ja. Frage. Da nun die großherrlichen Truppen zur Bekämpfung der Rebellen abgesandt, sind demnach diejenigen, welche den Rebellen den Tod geben, als gesetzlich befugte Sieger, und diejenigen, welche von den Rebellen getödtet werden, als Märtyrer zu betrachten? Antwort. Ja."

Außerdem hat die Pforte an alle fremde Gesandtschaften eine Cirkularnote gerichtet, worin sie von dieser Verfügung Kenntniß ertheilt, und das Ersuchen an die europäischen Höfe stellt, daß ihren respektiven Handelsschiffen die Fahrt nach den Häfen von Aegypten bis zur Beendigung des Kampfes mit Mehmed Ali untersagt werden möchte. (Berl. Spen. Zeit. No. 130.)

Turin, den 16ten May.

(Privatmittheilung.)

Im hiesigen Ministerium des Innern soll die Nachricht eingegangen seyn, daß die Herzogin von Berry, welche auf dem Carlo Alberto von Livorno abgegangen war, in Rosas gelandet sey, und ihre Kammerfrau, den Herzog von Almanza und 5 andere Passagiere am Bord zurückgelassen habe.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Genua, den 15ten May.

(Privatmittheilung.)

Ihre Zeitungen haben Ihnen gemeldet, daß die Sgra. Staglieno, Wittwe Ferrari, auf dem Carlo Alberto zur Gefangenen gemacht worden sey. Ich dagegen kann Sie versichern, daß diese Dame Genua gar nicht verlassen hat.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Toulon, den 21sten May.

Es war hierher berichtet worden, daß die Herzogin von Berry in Rosas (Katalonien) gelandet sey. Briefe, welche wir in diesem Augenblick aus Rosas erhalten, melden indeß, daß es ganz bestimmt sey, daß der Carlo Alberto in jener Gegend keinen Passagier an das Land gesetzt habe. Eben so versichert man uns, daß, kurz nach seiner Ankunft in Rosas, Herr von St. Priest den dortigen Gesundheitsrath dringend ersucht habe, ihm ein Certifikat zu geben, um zu beweisen, daß der Carlo Alberto 7 Passagiere daselbst ans Land gesetzt, daß aber der Rath diese Bitte sehr entschieden abgeschlagen habe.

Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Paris, den 24sten May.

Der Messager sagt: Die bekannten Stunden der Andacht wurden bereits vor längerer Zeit ins Französische übersetzt und mit Beyfall aufgenommen. Seitdem verbreitete sich ihr Absatz in immer steigendem Verhältniß; ein starkes Heft derselben wird nach allen Punkten Frankreichs portofrey für 5 Franken geliefert.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 128.)

Paris, den 25sten May.

(Privatmittheilung.)

Die Deputirten der Opposition werden erst am künftigen Montage (am 28sten) zusammenberufen werden, um die von der Kommission entworfene Rechenschaft zu vernehmen. Man sagt, daß der General Lafayette

und Herr Coemenin namentlich damit beauftragt worden sind, die vorläufige Arbeit anzufertigen.

An der Börse wurde heute das Sinken der Fonds noch bemerkbarer, als in den letzten Tagen. Die Art von Schreck, welchen die Versammlung bey Laffitte in den ministeriellen Kreisen verbreitet hat, ist an der Börse ebenfalls gefühlt worden, obgleich noch gestern die Sache dort nicht aus einem so bedenklichen Gesichtspunkt betrachtet zu werden schien.

(Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

* * *

Nicht nur bey Herrn Laffitte, sondern auch bey Heren Mauguin fand vorgestern, jedoch zu einer andern Stunde, eine Versammlung von Oppositionsmitgliedern statt; es wurde jedoch durchaus kein Beschluß gefaßt; auch hatten sich nur wenige Deputirte eingefunden. (Berl. Spen. Zeit. No. 128.)

Paris, den 26sten May.

(Privatmittheilung.)

Heute Abend ist von weiter nichts die Rede, als von dem Eintritt der Herren Thiers und Dupin in das Ministerium. Von den übrigen Kandidaten ist keine Rede mehr.

Der Moniteur sagt, daß die Nachricht, daß ein armer Schuhmacher, J. Bordas, das Schloß von Arkueil gewonnen habe, erfunden, und daß das gewinnende Loos, als zu einer ungesetzmäßigen Unternehmung gehörig, von der Gerechtigkeit in Beschlag genommen worden sey.

Bey der Cholera haben sich gestern wieder mehr Todesfälle ergeben, als vorgestern. Die letzte Zahl betrug 5. (Berl. Spen. Zeit. No. 128.)

Paris, den 27sten May.

Man spricht von Bildung eines Lagers in Versailles und von der Verwandlung des Versailler Schlosses in ein Militärhospital; ein zweytes Lager soll in St. Quentin, und ausserdem noch ein drittes und viertes an der Nordgränze aufgeschlagen werden.

Am Bord des Carlo Alberto hat man, wie aus Marseille gemeldet wird, eine Kiste Silberzeug mit dem Wappen der Herzogin von Berry und mehrere andere Kisten mit Kleidungsstücken gefunden, deren Reichthum den Rang und die Ansprüche der Person bezeichnen, der sie gehören. Mit Ausnahme der Passagiere befand sich auf diesem kleinen Fahrzeuge eine Besatzung von 20 Mann, die nach Marseille gebracht wurden; man hat ihnen zum künftigen Aufenthalt das Fort St. Nikolas bestimmt, wo ihnen jede Verbindung mit den Passagieren unterfagt seyn wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Paris, den 30sten May.

Ausser dem Denkmal, welches dem Baron Cuvier in seiner Vaterstadt Mümpelgard errichtet werden soll und wofür das Journal des Débats eine Subskription eröffnet hat, ist von der Redaktion dieses Blattes noch eine zweyte Subskription für ein diesem berühmten Gelehrten im hiesigen Pflanzengarten zu errichtendes Kenotaphium veranstaltet. (Pr. St. Zeit. No. 158.)

Brüssel, den 25sten May.

Am Morgen der Auswechselung der russischen Ratifikation soll Herr van de Weyer aus eignen Bewegründen eine Note an die Konferenz gerichtet, und darin darauf angetragen haben, daß die Mächte die Räumung von Antwerpen befehlen möchten. Statt aller Antwort soll Herrn van de Weyer der 24ste Artikel des Traktats übersandt worden seyn, welcher diese Räumung an neue Unterhandlungen zwischen Belgien und Holland knüpft. (Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

Brüssel, den 26sten May.

Die Konferenz soll den König von Holland aufgefordert haben, Bevollmächtigte nach London zu senden, um über einen Interventionsvertrag zwischen Holland und Belgien zu unterhandeln. So sieht man denn, daß eigentlich noch nichts geschehen ist; nach den Unterhandlungen wird man diesen vierten oder fünften schließlichen definitiven und unwiederruflichen Vertrag unterzeichnen, nach dem Unterzeichnen ratificiren müssen, dann einen fünften und sechsten von derselben Art zu erwarten haben. (Hamb. Korresp. No. 129.)

Brüssel, den 31sten May.

Ein Schreiben aus Kambray meldet die am 28sten dieses Monats, Abends, daselbst erfolgte Ankunft des Königs Leopold. Der König ist in den Pallast des Erzbischofs abgestiegen, hat die Behörden der Stadt empfangen und sie zur Tafel gezogen. „Man muß wissen," heißt es in jenem Schreiben, „daß der König der Franzosen den König der Belgier nicht allein in Kompiegne erwartet und empfängt, sondern auf dem ganzen Wege. In allen Städten ist der Dienst eingerichtet, wie er es in den Tuillerien seyn würde. Der König Leopold ißt von dem Tafelgeschirr Ludwig Philipp's und wird von der Dienerschaft des französischen Hofes bedient. In allen Vorbereitungen herrscht eine Sorgfalt und eine Pünktlichkeit, von denen man sich keinen Begriff machen kann. Der Herzog von Choiseul und der Marschall Gérard machen auf die aufmerksamste Weise die Honneurs; man sieht, daß sie sich alle Mühe geben, dem Könige so viel Ehren und so viel Annehmlichkeiten, als nur immer möglich, zu Theil werden zu lassen."

(Pr. St. Zeit. No. 158.)

Aus dem Haag, vom 25sten May.

Man erwartet, daß die Regierung mit Nächstem der Kammer Mittheilungen in Betreff der diplomatischen Verhandlungen mit dem Auslande machen wird. Vorläufig hört man, daß von der londoner Konferenz ein 61stes Protokoll ausgegangen seyn soll, wodurch die

Räumung des sogenannten belgischen Gebietes, namentlich der Citadelle von Antwerpen, unserer Seits, in einer kurzen vorgeschriebenen Frist, durch die Bevollmächtigten der fünf Höfe verlangt werde. Diejenigen, welche an diese Nachricht glauben, wollen zugleich behaupten, daß unser König bey seiner früheren Erklärung in dieser Beziehung beharrt habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

Hanau, den 21sten May.

Vorgestern Abend fand hier abermals ein Auflauf statt, der aber bey der Achtung gebietenden Stellung unserer Bürgergarden keine weiteren Folgen hatte.

(Hamb. Korresp. No. 128.)

Aus den Mayngegenden, vom 29sten May.

In Heidelberg ist, mittelst Anschlags am schwarzen Brette, den Studirenden verboten worden, an dem Vereine zur Unterstützung der freyen Presse Theil zu nehmen. Es wird darin gesagt, die großherzogliche Regierung habe bereits die nöthigen Verfügungen zu Auflösung und Bestrafung der im Lande bestehenden Preßvereine erlassen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 128.)

Aus den Mayngegenden, vom 30sten May.

Die Münchener Staatszeitung sagt: In Nürnberg herrscht fortwährend die vollkommenste Ruhe. Dr. Coremans ist, auf Verfügung des königlichen Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg, zur Fortsetzung der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung, nach der Feste Rothenberg gebracht worden. Seine Abführung erfolgte bey hellem Tage unter der Eskorte einiger Chevauxlegers, ohne daß auch die geringste Theilnahme selbst unter denjenigen sich gezeigt hätte, welche er früher zu seinen Anhängern zählen zu dürfen glaubte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 128.)

Hannover, den 29sten May.

In der letzten Woche sind schon wieder über 1000 Auswanderer nach Bremen zu gefahren, und sollen, nach Aussage dieser Leute, ganze Dörfer im südlichen Deutschland auswandern. Es scheint diese Sache immer mehr einen ernstlichen Charakter anzunehmen.

(Hamb. Korresp. No. 129.)

Hannover, den 30sten May.

Heute Mittag fand die feyerliche Eröffnung der zusammenberufenen neuen Ständeversammlung statt. (Hamb. Korresp. No. 130.)

Hamburg, den 1sten Juny.

Diesen Nachmittag um 4 Uhr sind Se. Königl. Hoheit, der Prinz George von Kambridge, auf dem englischen Dampfschiffe Lightning, Kapitän J. Ellen, von London hier angelangt. Das Dampfschiff führte die für den König von Preussen bestimmte kleine Fregatte Royal Louisa am Schlepptau, welche jetzt auf dem Strome, dem hiesigen Hafen gegenüber, vor Anker gelegt ist und einen imposanten Anblick gewährt.

(Hamb. Korresp. No. 130.)

London, den 25sten May.

Am 23sten dieses Monats ging im Oberhause die irländische Zehntenbill durch den Ausschuß; es ward die dritte Lesung derselben beschlossen. Nach Vorlegung einiger Bittschriften und zweyter Verlesung einer die Marine betreffenden Bill, bildete das Haus einen Ausschuß wegen der Reformbill, von welcher mehrere Artikel der Rubrik D angenommen wurden; ein Antrag des Lords Ellenborough, daß die Grafschaft Lankaster 6 Repräsentanten haben müsse, ward mit 70 gegen 15 Stimmen verworfen.

Aus Wakefield meldet man, daß dort am 23sten dieses Monats eine beyspiellos zahlreiche Versammlung gehalten worden sey, um die Reformbill zu unterstützen; es sollen ungefähr 150,000 Personen (?) zugegen gewesen seyn. Es ward eine dem Zweck angemessene Adresse an den König beschlossen, in welcher die Bewohner der Grafschaft York Sr. Majestät ihre Glückwünsche wegen Wiederernennung des Grafen Grey zum Minister darbringen.

Nach Briefen aus dem Innern waren 27 Personen aufs Neue an der Cholera erkrankt; 9 waren gestorben, 20 genesen und 104 noch bettlägerig. Im Ganzen waren seit Ausbruch der Krankheit 10,218 erkrankt und 3830 gestorben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten Juny. Hr. Major v. Alten-Bockum aus Zabeln, log. b. Maler Föge. — Hr. Bar. v. Webbe aus London, und Hr. v. Amblard aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Quart. Offic. Gehülfe Cynthius und Hr. Handl. Kommis Witte aus Riga, log. b. Quart. Aufseher Wojakowsky.

Den 2ten Juny. Hr. v. Buttler aus Neu-Autz, log. b. Rathsherrn Muhlert. — Fr. Gräfin v. Elmpt aus Schwitten, Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. Kand. Wäber aus Abaushoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Kand. Hacker aus Gawesen, log. b. Tit. Rath Hacker. — Hr. Generall. Dmitry Pütschnitzky aus Poretsch, log. b. Morel. — Hr. Förster Wallenburger aus Tauerkaln, und Hr. Holm aus Riga, log. b. Steinhold.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 212.

Beylage
No. 23. zur Mitauischen Zeitung. 4. Juny 1832.

Nota bene für Herrn R.
in der Beylage zum 37sten Stück des Libauschen Wochenblattes, eine Kritik von Schley's Schwedenbraut enthaltend.

„Geschwader" nach Adelungs Wörterbuch, 1) im Kriegswesen, ein kleiner Haufen Reiterey, eine Schwadron; 2) im Seewesen (woran hier vernünftiger Weise nicht gedacht werden kann) eine Anzahl mehrerer Schiffe. Ich kann mir eine Schwadron Reiter sehr gut auf Hügeln oder Bergen vorstellen, weil ich einst bey einer Reise aufs Land mit Papa Kavallerie auf Anhöhen manövriren gesehen habe.

„Osiris Weise" sind weise Männer, Priester in den Tempeln des Osiris. Sie, die Weisen, wurden in den Tempel gerufen. — Wie man hier an Weise, als zufällige Beschaffenheit eines Dinges denken kann, bleibt selbst einem Schüler, wie ich bin, unbegreiflich.

„Demotica" liegt nicht bey Bender, sondern in der Nähe von Adrianopel. Karl XII. nahm, wie ich aus meinem alten Schröckh gelernt habe, nach der Schlacht bey Pultawa 1709 seine Zuflucht nach Bender und hatte sein Lager zuletzt auf der Seite des Dniester, auf der die Festung liegt, bis 1711, da eine Ueberschwemmung des Stroms ihn nöthigte, das Lager höher hinauf bis an das Dorf Warnitza (immer noch ganz in der Nähe von Bender, wie etwa Libaushof oder Bernaten bey Libau, weshalb man auch gewöhnlich Bender als den Ort seines Aufenthalts zu nennen pflegt) zu rücken, woselbst er sich ein Haus erbauen ließ und die Schweden, die bey ihm waren, sich um ihn her versammelten. Als 1713 dieses verschanzte Lager von den Osmannen und Tartaren angegriffen, erobert und der König mit Gewalt daraus vertrieben wurde, ging er erst nach Demotica. Ob er dort wirklich oder dem Scheine nach Gefangener oder Gast war, wage ich, bey meiner noch sehr geringen Gelehrsamkeit, nicht zu entscheiden; doch scheint es mir, daß Karl selbst sich nicht ganz frey gefühlt haben mag.

Wer erfahren will, „wie Blut nach mehreren Tagen riecht, der thut am besten, sich selbst welches abzapfen zu lassen und den Versuch zu machen; was ausserdem für Jemanden, der viel böses Blut hat, von gutem Nutzen seyn kann.

Vieles, was Herr R. in dem Gedichte nicht zu verstehen vorgiebt, scheint mir vollkommen verständlich; da ich mich indessen noch nicht gewachsen fühle, ihn schulgerecht zu belehren, so muß ich dieses ältern Leuten vom Fach überlassen, die sich vielleicht die Mühe geben würden, wenn er sie artig darum bäte.

„Suum cuique" sage ich übrigens mit Herrn R.; aber auch das ne sutor ultra crepidam hätte er beherzigen sollen.

Ein Tertianer.

Miscellen.

London. Kapitän Dillon, welcher die Trümmer von Laperouse's Expedition aufgefunden, arbeitet so eben für den Druck eine Beschreibung seiner zwanzigjährigen Reisen im Südmeere und seines Verkehrs mit den Südsee-Insulanern aus, welche unter dem Titel einer „Fortsetzung von Cook's Reisen" erscheinen wird. Er spricht die Sprache der meisten Inseln geläufig, und wird von den Insulanern als einer ihrer Häuptlinge betrachtet. Er berichtet, daß die Bewohner der Fidschi-Inseln, über die bis jetzt noch nichts bekannt geworden ist, die anziehendsten und civilisirtesten im Südmeere sind, bis auf ihre Gewohnheit des Menschenfressens: sie sind das einzige Volk im stillen Meere, das Thonwaaren hat, und seine Nahrungsmittel kocht, Suppen bereitet und etwas schmort. Die Häuser der Fidschi-Insulaner sind die größten und reinlichsten in der Südsee, sie selbst sind die besten Seefahrer in der Gegend, und haben Canots, die 96—120 Fuß lang, 22 Fuß breit und 6 Fuß tief sind. Bey ihnen werden, wie in Indien, die Wittwen umgebracht und mit ihren Gatten begraben. Ihre Weiber sind die tugendhaftesten unter allen Bewohnern der Südsee-Inseln, und werden schon einige Tage nach ihrer Geburt verlobt. Sie verfertigen allerhand Zeuge, und zerlegen sogar ihre Feinde sehr geschickt — ehe sie dieselben verzehren! (Berl. Nachr.)

* * *

In der letzten Sitzung der asiatischen Gesellschaft in London ward unter andern auch des Obrist Syke's Beschreibung des Kolisura-Seidenwurms in Dekkan und des Obristlieutenant Warren's Bericht von dem gegenwärtigen Zustande von Bitschapür verlesen, worin auch die Beschreibung der berühmten großen Kanone, des sogenannten Mulk-i Meidam, mit Zeichnungen, Inschriften u. dgl. vorkommt. Diese Kanone ist 14 Fuß 14 Zoll lang, und die Mündung hat 4 Fuß 8 Zoll im Durchmesser. Eine eiserne Kanonenkugel, welche zu diesem Kaliber paßte, würde 2644 Pfund wiegen müssen und eine Ladung von beynahe 600 Pfund Pulver erfordern. Wenn die Kanone auf die gehörige Lafette aufgesetzt würde, so müßten 797 Mann sie ziehen. (Berl. Nachr.)

Herr Jacquemont, der französische Naturforscher, der jetzt in Indien reist, ist glücklich in Kaschemir angekommen und wollte dort 6 bis 7 Monate bleiben. Der Radscha hatte alle Maßregeln getroffen, daß Herr Jacquemont, mit der Zustimmung der Emire, sicher über den Indus gehen konnte, und man erwartete ihn am 15ten Juny in Multân. Herr Jacquemont soll von dem Thale von Kaschemir bezaubert seyn. Er hat seinen Wohnsitz in einem Pavillon in einem Garten an dem kleinen See, Suleiman's Moschee gegenüber, aufgeschlagen und macht von dort seine Ausflüge ins Land. Auf den Hügeln zwischen dem Pundschab und Kaschemir hatte er ein Abentheuer. Er wurde nämlich am Fuße von Tilotschi von Mißvergnügten angehalten, mußte 4 Stunden in der Gefangenschaft bleiben und verlor dabey 400 Rupies. Der Radscha ließ indeß dies Geld Herrn Jacquemont sogleich wieder zahlen. (Bzrl. Nachr.)

* * *

Nach dem Journal des artistes ist Folgendes die Uebersicht der in Paris sich jetzt aufhaltenden Künstler: 1523 Maler, Lithographen, Zeichner; 151 Bildhauer, 310 Graveurs in Kupfer, Aquatinta, Holz, Medaillen; 480 Architekten; 315 Komponisten und bekannte Professoren der Musik; 1525 ausübende Tonkünstler.

* * *

Die Zahl der Advokaten in England und Wales wird auf 13,800 geschätzt, in London auf 9342. Das Einkommen an Kanzelleygebühren für Einweisung in das Amt, jährliche Certifikate u. s. w. betrug innerhalb 10 Jahren ungefähr 1,100,000 Pf. St.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

* * *

Harding erzählt in seinen zu Göttingen 1830 erschienenen kleinen astronomischen Ephemeriden für 1831, daß er den Stern in der Schlange des Ophiuchus, welcher einmal in der Hist. cél. Franç. S. 74 erwähnt wird und von Lalande am 17ten May 1794 beobachtet worden ist, von 1808 an, wo er denselben am Himmel vermißte, und darum in seinem Himmelsatlas nicht mit aufnahm, mehrere Jahre hindurch vergeblich gesucht habe, bis es ihm erst 20 Jahre später, nämlich 1828 am 8ten April, gelungen wäre, ihn zu erblicken. Am 13ten Juny gedachten Jahres war er aber schon wieder ganz unsichtbar, kam am 27sten März 1829 wieder zum Vorschein, war aber am 2ten July jenes Jahres schon wieder unsichtbar.

* * *

In einem deutschen literarischen Blatte wird bey Gelegenheit der Anzeige der zu Stuttgart im vorigen Jahre erschienenen interessanten „Beyträge zur vergleichenden Naturgeschichte der Thiere und des Menschen" von G. F. Jäger, von dem Referenten erzählt, daß er in der Schweiz folgendem merkwürdigen Thierkampfe beygewohnt habe. In einer Sommermitternacht fanden sich eine ziemliche Anzahl der großen Nachtfalter, welche unter dem Namen Todtenkopfe bekannt sind, vor Bienenstöcke ein, umschwärmten dieselben und schlüpften endlich hinein, um Honig zu rauben. Bald darauf kamen sie aber wieder heraus von ganzen Schwärmen Bienen umgeben, die sie beym Schein der Laterne eine Zeitlang im Kreise umherjagten, ohne daß sie das Feld räumen wollten. Der endliche Ausgang wird nicht angegeben.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

Berichtigung.

In der mir, wegen Krankheit, so eben erst zu Gesichte gekommenen No. 19 des Provinzialblattes finde ich S. 76 eine meinen Beyträgen zur medicinischen Statistik Kurlands entnommene Notiz über die Sterblichkeit im Mitauschen Stadtkrankenhause, zu der ich eine Bemerkung machen muß. Ueberzeugt von der Nützlichkeit eines literärischen Verkehrs der drey deutschen Ostseeprovinzen Rußlands kann es mir nur angenehm seyn, wenn das nichtkurländische Publikum etwas von dem erfährt, was ich über örtliche Verhältnisse und Anstalten Kurlands mittheile. Dieses Etwas muß jedoch so gestellt seyn, daß dadurch nicht unrichtige Ansichten verbreitet werden. Es hätte daher in jener Notiz gesagt werden müssen: in der Civilabtheilung des Stadtkrankenhauses in Mitau starb in den und den Jahren von so und so viel Kranken Einer. Denn in derselben No. 20 der Beylage zur Mitauschen Zeitung, der diese Notiz entlehnt ist, habe ich angegeben, daß in der Militärabtheilung desselben Krankenhauses im Jahre 1828 von $26\frac{9}{47}$ Kranken, im Jahre 1829 von $17\frac{6}{81}$ Kranken, im Jahre 1830 von $23\frac{5}{16}$ Kranken und im Jahre 1831 von 12 Kranken Einer gestorben ist. Die Kranken beyder Abtheilungen werden übrigens von denselben Aerzten behandelt. In der eben angezogenen No. 20 habe ich auch die Ursachen angedeutet, welche überhaupt, ganz besonders aber im Jahre 1831, jenes ungünstige Mortalitätsverhältniß der Civilabtheilung herbeyführen mußten. Da ich hoffe, daß es nicht die Absicht des Herrn Red. des Provinzialblattes gewesen, über das Mitausche Stadtkrankenhaus etwas Nachtheiliges zu sagen, so erwarte ich auch, daß Er dieser Berichtigung im Provinzialblatt Erwähnung thun werde. Mitau, den 27sten May 1832.

Dr. Bidder.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 210.

Mitauische Zeitung

No. 68. Dienstag, den 7. Juny 1832.

Helsingfors, den (20sten May) 1sten Juny.

Zufolge gnädigen Schreibens Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Thronfolgers, als hohen Kanzlers der Kaiserlichen Alexanders-Universität, an deren akademisches Konsistorium, wird das neue Universitätsgebäude am $\frac{7}{19}$ten dieses Monats feyerlich zu seiner künftigen Bestimmung eingeweiht werden. Dieses dem höchsten Lehrsitze Finnlands gewidmete Lokal, ist, Dank sey es der Kaiserlichen Freygebigkeit Sr. Majestät, innerhalb des kurzen Zeitraumes von drey Jahren vollendet worden, und steht jetzt in architektonischer Schönheit und imponirenden Verhältnissen da. Die erwähnte Feyerlichkeit wird durch eine Doktorpromotion in der medicinischen, und eine Magisterpromotion in der philosophischen Fakultät noch erhöht werden, welche mit gnädiger Bewilligung am 20sten und 21sten desselben Monats statt finden sollen.

(St. Petersb. Zeit. No. 126.)

Von der türkischen Gränze,
vom 21sten May.

Es ist jetzt mit dem Pascha von Aegypten aufs Aeusserste gekommen, und der Sultan hat nicht nur den förmlichen Bannfluch gegen ihn erlassen, sondern auch einen hohen Preis auf seinen Kopf gesetzt. Diese Maßregel ist im Orient immer wirksam, und das Leben Mehemed Ali's schwebt von diesem Augenblick an in steter Gefahr. In Konstantinopel ist man besonders gegen ihn erbittert, da er immer von der Pforte mit großer Auszeichnung behandelt wurde, und dadurch Neid gegen sich erregte. Mehrere junge fanatische Muselmänner sollen sich das Wort gegeben haben, den treubrüchigen Pascha aus der Welt zu schaffen, und bereit seyn, die Hauptstadt in dieser Absicht zu verlassen. Die versprochene Belohnung würden sie jedoch nicht annehmen, sondern zur Errichtung eines Invalidenhauses beysteuern, das auf Befehl des Sultans unverzüglich angelegt werden soll, in welches aber nur solche Militärs nach dem Antrage des Großherrn aufgenommen werden dürften, welche in den regulären Korps gedient haben und auf dem Schlachtfelde für den Dienst unfähig geworden sind. — In Bosnien ist die Ruhe so ziemlich wieder hergestellt, und der Großvezier dürfte bald in die Lage gesetzt seyn, zur Organisirung des Landes nach dem dazu entworfenen neuen Plane zu schreiten. Die Servier haben sich längs der bosnischen Gränze in ihre Lager zurückgezogen, und sollen nächstens zur Besorgung ihrer bürgerlichen Geschäfte gänzlich auseinander gehen.

In einem Privatschreiben aus Alexandria vom 16ten April heißt es: Akre ist noch nicht eingenommen (siehe unten Paris), auch denkt für den Augenblick Ibrahim Pascha gar nicht mehr daran, diese Festung mit Gewalt zu erobern, nachdem ihm mehrere Versuche mißlungen sind; die Stadt ist immer noch zu Land und zu Wasser eingeschlossen. (Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

Paris, den 30sten May.

Die Rechenschaft der bey Herrn Laffitte vereinten Deputirten ist erschienen. Es ist ein langes Aktenstück, dessen Zweck dahin geht, zu beweisen, daß, wenn das gegenwärtige System fortdaure, die Juliusrevolution und Frankreich in die Hände ihrer Feinde fallen werde.

Nachrichten aus Brest vom 26sten May melden, daß sich die Cholera auch im Departement des Finisterre gezeigt habe. Am 25sten May, Mittags, hatte man 20 Cholerafälle in Quimper gemeldet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

Paris, den 31sten May.

(Privatmittheilung.)

Nach Berichten aus Kompiegne vom 29sten dieses Mo-

nats nahm der König Ludwig Philipp das Innere des dortigen Schlosses, und namentlich die für den König der Belgier bestimmten Zimmer, in Augenschein. Um 4 Uhr Abends bildete die Nationalgarde und 2 Bataillone des 1sten leichten Infanterieregiments eine doppelte Reihe, und ihnen angeschlossen hatten sich 4 Eskadrons Reiterey in Schlachtordnung aufgestellt. Zwey andere Eskadrons gingen nebst dem Präfekten, dem Unterpräfekten und den übrigen höheren Civilbeamten bis Mouchy dem König Leopold entgegen. Um halb 5 Uhr folgte der Herzog von Nemours zu Pferde, mit einem Gefolge mehrerer Stabsofficiere, und hielt bey einem Berge diesseits Mouchy. Ein königlicher mit 4 Pferden bespannter Wagen wartete bey einem Abhange, den der König Leopold herabkommen mußte. Bald erschien der Erwartete in Begleitung des Herzogs von Choiseul. Der Herzog von Nemours stieg hierauf vom Pferde und ging dem Könige, der indeß seinen Wagen verlassen hatte, entgegen. Letzterer reichte dem Herzoge freundschaftlich die Hand, und bestieg sodann mit demselben einen Halbwagen; links setzte sich der Herzog von Nemours und vorne der Herzog von Choiseul. Als der Zug durch die Vorstadt kam, stand der König aufrecht im Wagen. Am Pont-Neuf hielt ihm der Maire an der Spitze des Stadtraths eine Rede, die der König mit einigen herzlichen, für den freundlichen Empfang dankenden Worten beantwortete; er war sehr einfach, in einem blauen Frack, gekleidet und trug keine andere Auszeichnung, als goldene Epauletts. Um halb 6 Uhr kam der Zug im Schloßhofe an. Am Fuße der Paradetreppe empfing ihn der König der Franzosen in der Uniform der Nationalgarde. Beyde Könige umarmten sich herzlich und stiegen die Treppe hinauf. Oben erwarteten ihn die Königin und die Prinzessin Adelaide. Dann begaben sich Ihre Majestäten in die innern Gemächer. Später fand ein großes Mahl statt, dem alle Begleiter des Königs der Belgier, so wie die höheren Militär- und Civilbeamten, beywohnten. Aus den Fenstern wehten dreyfarbige Fahnen, und Abends war die Stadt erleuchtet.

Die Nachrichten, welche heute aus der Vendée eingegangen sind, lauten beruhigender. Beynahe überall, wo in dem Departement der Sarthe, der Mayenne, der beyden Sevres und der Maine und Loire die Chouans aufgestanden, haben sich aber auch die Nationalgarden, die Patrioten und die Anhänger des juste milieu an die Linientruppen angeschlossen, um die Chouans zu bekämpfen, in welchem Kampfe die dreyfarbige Fahne immer siegreich geblieben ist.

Aus Algier meldet man, daß auch dort Versuche zu Gunsten der entthronten Familie gemacht worden wären.

(Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

Paris, den 2ten Juny.

Vorgestern früh wurden in Kompiegne vor dem Könige Leopold einige Manöuvre der dort garnisonirenden Truppen unter dem Kommando des Herzogs von Nemours ausgeführt. Eine zweyte Spazierfahrt der Allerhöchsten Herrschaften im Kompiegner Walde mußte, des schlechten Wetters wegen, aufgegeben werden. Den Rest des Tages füllten daher Audienzen, die der erlauchte Gast den Behörden der Stadt und der umliegendenden Gegend bewilligte. Gestern Mittag um 12½ Uhr ist König Leopold nach Brüssel zurückgereist. Gegen 2 Uhr trat auch der König der Franzosen seine Rückkehr nach Saint-Kloud an, wo Se. Majestät gestern Abend wohlbehalten wieder eingetroffen sind.

Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des Ministers des Innern an den König und in Folge dessen eine von gestern datirte königliche Verordnung, wodurch die drey Bezirke Laval, Chateaugontier und Vitré zur schleunigeren Dämpfung der Unruhen in Belagerungszustand erklärt werden.

Der General Lamarque ist in der verflossenen Nacht hierselbst mit Tode abgegangen.

(Pr. St. Zeit. No. 160.)

Paris, den 2ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die durch einen ausserordentlichen Kourier bey dem Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten von unserem Gesandten zu Rom eingelaufenen Depeschen zeigen, daß der heilige Vater beharrlich auf der Räumung von Ankona besteht. — Einer Abtheilung von 450 Mann päpstlicher Soldaten, welche die päpstliche Regierung nach Ankona abgesendet hat, soll der General Cubieres den Einmarsch versagt haben.

Ein von Konstantinopel angekommener Kourier bringt die Nachricht, daß dort Briefe am 30sten April eingegangen sind, wonach Akre übergegangen ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 134.)

Paris, den 3ten Juny.

Vorgestern, gleich nach seiner Ankunft aus Kompiegne, hielt der König in Saint-Kloud einen dreystündigen Ministerrath. Gestern Mittag kamen Se. Majestät zur Stadt. Nach gehaltenem Ministerrathe kehrte der König nach Saint-Kloud zurück.

In seinem heutigen Berichte über die Unruhen in den westlichen Departements zeigt der Moniteur unter Anderem an, es seyen bey der in der Wohnung des Herrn von Laubépin auf dem Schlosse La Charlière am 30sten vorigen Monats vorgenommenen Haussuchung Aktenstücke aufgefunden worden, woraus mit Bestimmtheit hervorgehe, daß die Herzogin von Berry und der General Bourmont sich noch am 25sten in der Vendée befunden hätten. „Diese Aktenstücke," fügt das amtliche Blatt hinzu, „werden bey Gelegenheit der gerichtlichen Debatten zur näheren Kenntniß des Publikums kommen. Bis dahin ist eine Bekanntmachung

derselben nicht zulässig. Mittlerweile hat die Regierung sofort durch Estafette sämmtlichen Behörden der westlichen Departements den Befehl ertheilt, die bereits angestellten Nachforschungen mit dem größten Eifer fortzusetzen, und in sofern sie zur Entdeckung der Herzogin und des Generals führen sollten, beyde sammt ihren Reisegefährten zur gefänglichen Haft zu bringen."

(Pr. St. Zeit. No. 161.)

Brüssel, den 27sten May.

Es ist die Rede davon, einen Rath zu ernennen, der während der Abwesenheit des Königs mit der vollziehenden Gewalt beauftragt wäre; Herr von Meulenaer soll demselben präsidiren.

Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Brüssel, den 30sten May.

Es ist jetzt officiell, daß die Cholera in Ghent ausgebrochen ist. Der erste Fall ereignete sich am 26sten dieses Monats. Am 28sten, also am dritten Tage des Ausbruchs, erkrankte eine ganze Familie, Vater, Mutter, Sohn und Tochter. Die Mutter ist bereits todt. Ebenfalls am 28sten kam auch noch ein anderer Fall vor. Am 29sten gab es mehrere neue Erkrankungen. Bis jetzt zeigt sich die Krankheit nur in einem Quartier, und zwar in dem armseligsten; auch gehören alle bis jetzt von der Cholera ergriffene Personen zu der dürftigsten Klasse. (Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

Brüssel, den 3ten Juny.

Der König ist gestern Abend wieder in Brüssel eingetroffen. Er trug die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion, welche ihm von dem Könige der Franzosen überreicht worden sind.

Der hiesige Moniteur meldet in seinem officiellen Theile: „Die Zusammenkunft Ihrer Majestäten, des Königs der Franzosen und des Königs der Belgier, hat in Kompiegne statt gefunden. Die Vermählung der Prinzessin Louise, ältesten Tochter Sr. Majestät, des Königs Ludwig Philipp, mit dem Könige der Belgier ist beschlossen worden. Diese Verbindung, welche in sehr kurzer Zeit gefeyert werden soll, wird die Bande zwischen den beyden Mächten durch die Vereinigung der beyden Dynastien befestigen."

(Pr. St. Zeit. No. 161.)

Aus dem Haag, vom 28sten May.

Das Amsterdamer Handelsblad meldet, daß die Gerüchte von einer beabsichtigten neuen Anleihe von 50 Millionen Gulden und andern Finanzoperationen wenig oder gar keinen Grund zu haben scheinen, und keine Ursache vorhanden sey, zu vermuthen, daß die Regierung Willens wäre, zu neuen Anleihen oder Gelderhebungen zu schreiten. (Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Aus dem Haag, vom 29sten May.

Den Generalstaaten ward am 29sten May im geheimen Ausschusse die jüngste Antwort des Königs an die Londoner Konferenz mitgetheilt, worin er sich zur Anerkennung des Königs Leopold und Belgiens und zu Unterhandlungen über einen billigen, mit der Selbstständigkeit, den Vortheilen und der Ehre des niederländischen Volkes und seinen eignen Rechten vereinbaren, Vertrag willig erklärt. Die Antwort soll, von Regierungs wegen, öffentlich gedruckt erscheinen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 130.)

Aus dem Haag, vom 1sten Juny.

Am 31sten vorigen Monats, Abends, ist der Marquis von Dalmatien, ausserordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät, des Königs der Franzosen, bey dem niederländischen Hofe, hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

Aus dem Haag, vom 4ten Juny.

Der kaiserl. russische Viceadmiral Graf von Heiden hat seinem holländischen Vaterlande einen Besuch abgestattet und ist am 29sten vorigen Monats in Gröningen angekommen. (Pr. St. Zeit. No. 161.)

Wien, den 30sten May.

Ueber den eigentlichen Zeitpunkt der Räumung von Ankona ist noch nichts bestimmt, da die ersten für die päpstliche Regierung geworbenen Schweizer erst bis zum 15ten Juny in Ferrara eintreffen, und von dem Obersten Baron Salis ihre Organisation erhalten sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 130.)

Heidelberg, den 25sten May.

Gestern, Abends um 10 Uhr, ist von Karlsruhe eine Estafette an die Kreisregierung nach Mannheim gekommen, deren Inhalt authentisch folgender seyn soll: Die königl. bayerische Regierung hat das Ministerialreskript vom 19ten dieses Monats zurückgenommen — aus der Ursache — wie es heißt, weil Lord Grey's Reinstallirung erst später in München bekannt geworden; künftig soll es daher Niemandem mehr verwehrt seyn, auf das Hambacher Fest zu reisen, oder demselben beyzuwohnen. Alsbald, nachdem diese Verfügung kund geworden, entstand allgemeine Bewegung, und eine Masse von Leuten machte sich nach Neustadt, Türkheim und Homburg auf den Weg.

(Hamb. Korresp. No. 131.)

Neustadt an der Hardt, den 28sten May.

Am 27sten dieses Monats feyerte man, sowohl in Alt- als in Neu-Bayern, in vielen Städten den Tag, wo Bayern von seinem verstorbenen Könige Max eine Konstitution erhielt. Damit aber an dieser Feyer auch jeder Deutsche, so wie auch jeder Ausländer, Antheil nehmen konnte, ließen die Rhein-Bayern eine ganz besondere Einladung an jene ergehen, und es wurde somit ein deutsches Volksfest. Dieses wurde heute, am 27sten dieses Monats, auf dem eine kleine Stunde von Neustadt entfernt gelegenen Schlosse Hambach, bey ei-

nem Zusammenflusse von etwa 30,000 Menschen jeden Standes, abgehalten. (Hamb. Korresp. No. 131.)

Aus den Mayngegenden, vom 31sten May.

Ihre Majestät, die Königin von Bayern, wird, dem Vernehmen nach, in den ersten Tagen des Juny ihre Reise nach Dobberan antreten. (Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Aus den Mayngegenden, vom 3ten Juny.

Man meldet aus München vom 31sten May: Sir Walter Scott befindet sich seit vorgestern, in Begleitung seines Sohnes, in unsern Mauern, wird aber in diesen Tagen wieder abreisen.

Am 31sten May wurde auch zu Bergen bey Hanau ein Fest gefeyert. Mehrere Volkslieder wurden abgesungen, Reden gehalten und viele diesem Zwecke entsprechende Toaste ausgebracht. Einige 1000 Menschen waren daselbst versammelt. Der 27sten May ist übrigens in mehreren bayerischen und würtembergischen Städten gefeyert worden, z. B. in Dinkelsbühl, Winterhausen, Augsburg, Regensburg, Freyburg ꝛc. Bey dem Feste in Frankfurt am Mayn sah man auch viele Fremden, besonders Nassauer mit Kokarden in Schwarz, Roth und Gold. Bey dem Feste in Hambach befanden sich mehrere Franzosen, welche indeß auf den Ruf: Vive la liberté! sofort um ein rücksichtsvolleres Betragen ersucht wurden. (Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

London, den 26sten May.

Zu den Sitzungen des Ober- und Unterhauses am 25sten dieses Monats ist noch Folgendes nachzutragen. Im Oberhause ging der §. 27 der Reformbill endlich mit einem Amendement des Lords Wharncliffe durch, und nach ihm auch alle folgenden Paragraphen, deren es 79 gab. Im Unterhause ward nach einer ziemlich langen und lebhaften Debatte, in welcher unter Andern Lord Castlereagh, Herr O'Connell, Herr Sheil und Sir Robert Peel sprachen, die zweyte Lesung der irischen Reformbill mit 246 gegen 130 Stimmen beschlossen.

Lord Grey soll fest entschlossen seyn, seinen Abschied zu nehmen, sobald die Reformbill durchgegangen ist, und sodann die Leitung der Geschäfte dem Lord Durham zu übergeben. Ob dies Letztere sich bewerkstelligen lassen dürfte, wissen wir nicht, das Erstere wird aber höchstwahrscheinlich geschehen.

Die Herzogin von Dino (Nichte des Fürsten Talleyrand, geborne Prinzessin von Kurland) wird nächstens, ihrer Gesundheit wegen, nach dem Kontinent abgehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

London, den 29sten May.

Von der Peerskreation ist jetzt nicht mehr die Rede, auch schrint es für die Reformbill keiner mehr zu bedürfen. Der Sprecher des Unterhauses, Sir Charles Manners Sutton, dürfte indessen zum Peer erhoben werden, und statt dessen der Generalanwald, Sir Thomas Denman, den Vorsitz erhalten.

Gestern Morgen sind, dem Vernehmen nach, Instruktionen an den holländischen Botschafter hierselbst eingegangen, die sich auf die Wiedereröffnung der Unterhandlungen mit Belgien beziehen. Die Verhandlungen der Londoner Konferenz werden daher unverzüglich wieder beginnen. (Hamb. Korresp. No. 131.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten Juny. Hr. Fürst v. Lieven aus Mesohten, und Hr. Disp. Heine aus Weitenfeld, log. b. Halezky. — Hr. Administrator Schau aus Neu-Sessau, log. b. Schmemann. — Fräul. v. Landsberg und Frau v. Raczkowsky aus Trischkan, log. b. Behrmann. — Fräul. v. Timroth und Hr. Disp. Illugin aus Livland, log. b. Weidemüller. — Hr. v. Böttticher vom Lande, log. b. Steinhold. — Hr. Papierfabrikant Berlis aus Goldingen, log. b. Köhler. — Hr. Musikus Haberbier, nebst Mutter, aus Königsberg, log. b. Gramkau. — Der Schornsteinfegergeselle Karl Lembke aus Königsberg, log. b. Brandmeister Stein.

Den 4ten Juny. Fr. Oberstin Krasnokutzky aus Neschin, log. im Rammschen Hause. — Hr. Stud. Bedel aus Dorpat, log. im Stephanyschen kleinen Hause. — Mad. Hasselkus aus Riga, und Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, log. b. Halezky. — Fr. Doktorin Neumann aus Kurslten, log. b. Wittwe Bach. — Hr. v. Sacken aus Kimahlen, und Hr. v. Buchholtz aus Klein-Iwanden, log. b. Seiler Groschke. — Hr. Rittm. v. Lysander aus Tabor, log. b. Steinhold.

Den 5ten Juny. Hr. v. Berner aus St. Petersburg, Fr. Generallieutenantin Baronin v. Budberg, Hr. Kaufm. Hollander, Hr. Zahnarzt Bennert, die Hrn. Handl. Kommis Salemann, Ruffmänn, und Falcke aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Gärtner Schlicht aus Riga, log. b. Schirmer. — Hr. Kreismarschall v. Heyking aus Oxeln, log. b. Henkel. — Hr. v. Klopmann aus Hohenberg, Hr. v. Klopmann aus Weggen, Hr. v. Medem aus Uckern, Hr. Pastor Bader aus Würzau, und Hr. Gärtner Steinbach aus Autz, log. b. Halezky. — Hr. Bar. v. Wolff aus Jungfernhoff, log. b. Weidemüller.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervewaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 215.

Mitauische Zeitung

No. 69. Donnerstag, den 9. Juny 1832.

Mitau, den 8ten Juny.

Se. Kaiserl. Majestät, unser Allergnädigster Herr und Kaiser, haben, in Folge allerunterthänigster Vorstellung des Herrn Generalgouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, Generallieutenants, Senateurs und Ritters Baron von der Pahlen, nachstehenden Beamten des kurländischen Gouvernements, die sich im Laufe des Jahres 1831 durch ihren Diensteifer besonders ausgezeichnet haben, folgende Avancements und Auszeichnungen huldreichst zu verleihen geruht: dem Inspektor der kurländischen Medicinalbehörde, Hofrath und Ritter Dr. von Bidder, den Rang eines Kollegienraths; dem ältesten Arzt des Krankenhauses des kurländischen Kollegii der allgemeinen Fürsorge, Dr. Fleischer, den Rang eines Kollegienassessors; dem Mitauischen Stadt-Krankenhaus-Chirurgus Wegner, die 14te Klasse; dem Sekretär des kurländischen Civilgouverneurs de la Croix, den St. Annen-Orden 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone geschmückt; dem Grobinschen Hauptmann Baron von Rönne, den St. Annen-Orden 2ter Klasse; dem Regierungssekretär, Kollegienassessor de la Croix, und dem bey dem kurländischen Herrn Civilgouverneur zu besondern Aufträgen angestellten Beamten, Titulärrath von Grotthuß, den St. Annen-Orden 3ter Klasse; und dem Mitauischen Bürgermeister Mehlberg eine am Halse und dem St. Wladimir-Ordensbande zu tragende goldene Medaille mit dem Bildniß Sr. Kaiserl. Majestät und der Inschrift: „Für Diensteifer".

St. Petersburg, den 1sten Juny.

Der Rigasche Kaufmann erster Gilde, Alifanow, und der Tobolskische erster Gilde, N. Pilenkow, sind zu Kommerzienräthen ernannt. Die Rigaschen Kaufleute erster Gilde, Chlebnikow und Pander, haben goldene Medaillen, am St. Alexander-Newski-Bande zu tragen, erhalten. (St. Petersb. Zeit. No. 128.)

Straßburg, den 2ten Juny.

Aus Paris vom 1sten Juny, halb 2 Uhr, ist folgende telegraphische Depesche hier eingetroffen, welche der Minister des Innern an unsern Präfekten abgesandt hat: „Die Empörung des insurgirten Theils des Westens naht fast auf allen Punkten ihrem Ende. Die meisten Banden sind zerstreut; die unermeßliche Mehrheit der Bevölkerung hat sich geweigert, an dieser Bewegung Theil zu nehmen; viele Karlistenchefs sind verhaftet worden, die übrigen haben die Flucht ergriffen. Behörden, Nationalgarde und Linientruppen haben in Eifer und Hingebung gewetteifert. Die gerichtliche Untersuchung hat begonnen. Der Schauplatz der Insurrektion zieht sich immer enger zusammen. Die Regierung hat die geeigneten Maßregeln ergriffen, um dem Unwesen zu steuern."

(Berl. Spen. Zeit. No. 133.)

Paris, den 1sten Juny.

Das Journal des Débats meldet nach einem Schreiben aus Angers vom 29sten vorigen Monats, daß man, freylich unverbürgt, die Streitkräfte der Vendée auf 20,000 Mann schätze, die unter Bourmont und dem Herzoge von Escars stünden. Der Erstere rückte über Segré und Lion-d'Angers, der Andre über St. Lambert und Pontbarré vor, und wollten beym Schlosse von Angers sich vereinigen. In Angers selbst war der Enthusiasmus auf den höchsten Grad gestiegen; Bürger, Handwerker, Alles ließ sich als Freywillige einschreiben. Ein Bataillon ist bereits nach Segré abmarschirt, worunter der Deputirte Giraud als bloßer Grenadier. Alle Gerichtsbeamten von Angers haben sich zum Nationalgardendienste erboten. (H. Korr. No. 135.)

* * *

Chateau-Gontier, vom 28sten May. „Wir be-

finden uns hier in einem förmlichen Kriegszustande. Seit 3 Tagen ist der Bezirk von Grez der Schauplatz unaufhörlicher Gefechte. Der Verlust der Chouans ist nicht wohl zu berechnen, man schätzt ihn indeß heute auf nicht weniger als 100 Gebliebene und sehr viele Verwundete. Wichtiger als der Tod jener Leute ist indeß der des Guitter, St. Martin genannt, eines ehemaligen Chouanschefs und Ritters des Ludwigs-Ordens, eines Mannes von sehr festem Charakter und großem Einflusse auf die Landleute.

(Berl. Spen. Zeit. No. 133.)

Paris, den 2ten Juny.

(Privatmittheilung.)

In Paris ist die Verhaftung der Hauptanstifter und Leiter der Karlistischen Faktion angeordnet worden. Es sind deren 44. Man hat hierauf Haussuchung bey den Herren Fitzjames, Berryer, Conny und Andern angestellt, und bey mehreren derselben sehr wichtige Aktenstücke vorgefunden. Zu gleicher Zeit sind Patronen- und Pulverfabriken entdeckt worden. In der Nacht vom 31sten May zum 1sten Juny sind der Graf von Foucheboeuf, der Baron von Cornebie und die Herren Monnière, Meunier und von Choumont verhaftet worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 134.)

Paris, den 6ten Juny.

Der heutige Moniteur meldet unterm gestrigen Datum: „Das Leichenbegängniß des Generals Lamarque ist heute für die Anarchisten der Vorwand zu einem Aufstande geworden, über welchen die Energie der Regierung und die muthvolle Hingebung der Nationalgarden und der Truppen auf allen Punkten siegen werden. Nachdem die Behörde in Allem, was von ihr abhing, zu der Feyerlichkeit der Bestattung eines tapferen Generals beygetragen hatte, beschränkte sie sich darauf, die Entwickelung des Komplotts zu beobachten, das sich hinter diesem Sarge versteckte. Schon die ersten Schritte des Leichenzuges wurden durch strafbare Ausrufungen und Handlungen bezeichnet, ohne daß die Behörde einschritt. Erst als jenseits des Bastilleplatzes und nach den von mehreren Rednern gehaltenen Vorträgen auf die Truppen gefeuert wurde, antworteten diese zu ihrer Vertheidigung durch eine Decharge. So entspann sich auf mehreren Punkten zwischen den Anarchisten und den Linientruppen ein Kampf, an welchem die Nationalgarde bald mit dem größten Eifer Theil nahm. Diesen Abend irren die am meisten kompromittirten Personen noch in den Straßen der Hauptstadt umher; sie suchen Beystand, begegnen aber nur der bewaffneten Macht, die sie bis zur völligen Unterdrückung des Aufstandes verfolgen wird. Sie sind eine Bande von Chouans, die eben so wenig wie die der Vendée der Gerechtigkeit des Landes entfliehen werden. Der König ist diesen Abend nach Paris gekommen und bey seiner Ankunft in den Tuillerien mit den lebhaftesten Akklamationen empfangen worden. Se. Majestät gingen durch die Reihen der Nationalgarden und Truppen, die durch Ihre Gegenwart begeistert wurden. Die Regierung trifft energische Maßregeln, die ohne Zweifel alle gute Bürger befriedigen werden. Es muß hier wie in der Vendée dem Dinge ein Ende gemacht werden; dies ist die Pflicht der Regierung, und sie kann es, denn Frankreich will es."

Der Messager des Chambres stellt die Sache so dar, als ob die Kavallerie zuerst auf das Volk eingehauen und dasselbe dadurch erbittert habe. „Nachdem der General Lafayette seine Rede beendigt hatte," sagt dieses Blatt, „forderte er die Menge auf, ruhig nach Hause zu gehen. Da er seinen Wagen nicht finden konnte, so setzte er sich mit seinem Sohne in eine Miethskutsche; mehrere Bürger spannten ihm hierauf die Pferde aus, und zogen den Wagen eine Strecke weit unter großem Jubel fort. In diesem Augenblicke sprengten einige Dragonerpikets mit gezogenem Säbel heran und hieben auf das Volk ein." — Das Journal du Commerce äussert ebenfalls: „Kaum war die Feyer beendigt, als ein Dragonerregiment im scharfen Trabe herangesprengt kam. Ohne irgend das Volk zum Auseinandergehen aufzufordern, wurden gleich mehrere Pistolenschüsse abgefeuert, so daß die Kugeln den noch um das Trauergerüst versammelten Deputirten und Militärs um die Ohren herumpfiffen. Sofort trat unter allen Anwesenden die größte Erbitterung ein, und diejenigen Bürger, die bewaffnet an der Ceremonie Theil genommen hatten, feuerten jetzt auf die Dragoner, wovon zwey vom Pferde geschossen wurden. Das ganze Regiment machte hierauf kehrt und entfernte sich. Jetzt aber erscholl von allen Seiten der Ruf: „Zu den Waffen!" und in den nahe gelegenen Straßen wurden Barrikaden errichtet. Bald erschienen auch wirklich viele bewaffnete Individuen und sechs bis sieben mit Linientruppen besetzte Wachtposten wurden erstürmt. Gleichzeitig entspann sich ein lebhaftes Gewehrfeuer in verschiedenen Stadtvierteln, das die ganze Nacht über dauerte." — Der Constitutionel versichert dagegen, daß die Ruhestörer zuerst auf die Linientruppen gefeuert hätten.

Ausser obigem Artikel macht der Moniteur in einem heute früh um 2 Uhr erschienenen Supplemente eine Proklamation des Ministers des Innern bekannt, worin es heißt: „Einwohner von Paris, Ihr habt ob der Frevelthaten geschaudert, welche die Faktionen an einigen Punkten der Hauptstadt unter dem Vorwande begangen haben, dem Andenken eines Tapfern zu huldigen, dessen Familie und Freunde wie Ihr über diese schändlichen Ausschweifungen entrüstet sind. Die durch den Wunsch der Nation eingesetzte Regierung des Königs kündigt Euch heute an, daß sie den ihr von dem Lande gewordenen Antrag zu erfüllen wissen wird. Beruhigt Euch; sie stützt sich auf Euer Vertrauen und wird es zu rechtferti-

gen wissen. Menschen, die über die im Süden und Westen erlittene Niederlage der ewigen Feinde unserer Freyheit in Verzweiflung gerathen waren, Menschen, die sich rühmten, die Anarchie der Kontrerevolution zu Hülfe zu rufen, haben den Feinden der konstitutionellen Monarchie die Hand gereicht. Der Karlismus und die Republik sind heute gegen den July-Thron aufgestanden, jeder den andern als Mittel zum Siege benutzend. Einwohner von Paris! Ihr erinnert Euch des Versuchs der Republik, der Eure Familien decimirte; die Republik ist der Schrecken der Guten, weil sie die Herrschaft der Bösen war. Ihr wißt auch, was die Kontrerevolution Euch vorbereitete. Der Aufstand zeigte sich unter einem seiner würdigen Emblem, nämlich unter einer rothen Fahne. Das dreyfarbige Panier, das vor wenigen Tagen noch in der Vendée die Fahne der Kontrerevolution besiegte, wird auch die Anarchie überwinden. Die Nationalgarde hat sich mit der Armee um die französische Fahne gereiht, um beyde Faktionen zu bekämpfen; sie werden über dieselben den Sieg davon tragen. Euer König ist, geschmückt mit den Nationalfarben, die ihm stets theuer waren, in Eure Mitte gekommen. Diese heiligen Farben vertheidigt er, indem er die von den Franzosen empfangene Krone vertheidigt. Vertraut ihm, wie er Euch vertraut, und mögen die Faktionen an den Stufen des von dem konstitutionellen Frankreich unterstützten July-Thrones ihren Untergang finden! (Gez.) Montalivet."

Galignani's Messenger meldet unter den neuesten Nachrichten von heute Nachmittag um 1 Uhr: „Der König und der Herzog von Nemours haben diesen Morgen auf dem Karousselplatz die Truppen nochmals gemustert, und sind mit demselben Enthusiasmus, wie am vergangenen Abend, empfangen worden. Um 11 Uhr ritten Se. Majestät und Se. Königl. Hoheit mit einer glänzenden Suite die Boulevards entlang und durch mehrere Theile der Stadt. Der König wurde überall mit dem lautesten Jubel begrüßt. — Am frühen Morgen fanden in der Gegend der Halle einige Scharmützel statt, worin die Aufrührer gänzlich geschlagen wurden; man machte sehr Viele derselben zu Gefangenen und brachte sie nach der Präfektur und anderen sicheren Orten in Abtheilungen von 30 bis 50 Mann, unter dem Geleit von starken Detaschements der Dragoner und der Nationalgarde, in Verwahrsam. Das Volk scheint nicht überall geneigt, mit den Empörern gemeinschaftliche Sache zu machen. Sowohl in dem oben genannten Viertel als in den Straßen St. Martin und St. Denis, wo ebenfalls einige Unruhen vorfielen, ist jetzt Alles wieder still; in der Richtung des Viertels St. Antoine aber hört man noch feuern. Die ganze Linie an den Quais entlang ist von den Truppen besetzt. Die Läden sind fast alle geschlossen und die Geschäfte unterbrochen. Auf den Straßen sieht man Gruppen von Handwerkern und Handelsleuten, die laut ihren Unwillen über diese Auftritte äussern und sich dahin aussprechen, daß man den Aufruhr im Keim gewaltsam ersticken müsse. Die Wachthäuser an den Barrièren Le Trone, Charenton, Bercy und La Rapée sollen in voriger Nacht von dem Volk genommen, bald nachher aber von den Truppen und Nationalgarden wieder besetzt worden und noch in deren Händen seyn. — So eben erfahren wir, daß das Gemetzel der verflossenen Nacht in der Nähe des Maraisviertels am furchtbarsten war; der Kommandeur eines Dragonerregiments wurde dort durch einen Schuß aus dem Volke getödtet, welches die Soldaten, bey denen dieser Officier in großer Achtung stand, so sehr erbitterte, daß sie in der größten Wuth auf den Pöbel einhieben und keinen Pardon gaben. Auch hören wir, daß ein Angriff gegen das Postamtsgebäude unternommen wurde, wobey man die Thore desselben mit Beilen einschlug; die Eindringenden wurden jedoch zurückgeworfen und der Hofraum ist jetzt von einem starken Truppendetaschement besetzt. — Nachschrift. Bis zu dem Augenblick, wo wir unser Blatt in die Presse geben, lauten die Berichte aus allen Stadtvierteln im höchsten Grade beruhigend. Die Truppen scheinen auf allen Punkten Sieger zu bleiben, und die Aufrührer, im Rückzug begriffen, unterhalten nur noch ein schwaches Feuer. Zahlreiche Gefangene werden noch fortwährend eingebracht. — Wir lassen mit dem Druck einhalten, um hinzuzufügen, daß das Gewehrfeuer, von Kanonendonner untermischt, von Neuem begonnen hat; der Schall scheint aus einiger Entfernung, und zwar in der Richtung vom Bastilleplatz, herzukommen. — Truppen von ausserhalb, so wie die Artillerie von Vincennes, sind hier angekommen; im Ganzen sollen über 30,000 Mann regulärer Truppen in Paris seyn. Abtheilungen der Nationalgarde aus dem Weichbilde rückten diesen Morgen zur Unterdrückung der Unruhen ein und wurden von ihren hiesigen Waffenbrüdern mit Enthusiasmus aufgenommen."

In der verwichenen Nacht wurden die Pressen der Tribune, der Quotidienne und des Courier de l'Europe versiegelt, diese Blätter sind also nicht erschienen.

Die Börse ist heute geschlossen.

(Pr. St. Zeit. No. 163.)

Lukka, den 18ten May.

Am 16ten May starb hier der Marquis C. Lucchesini, Officier der Ehrenlegion und Staatsrath. Seine diplomatischen und schriftstellerischen Verdienste sind bekannt. (Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

Brüssel, den 1sten Juny.

In Kourtray giebt es, nach den Berichten der dortigen Aerzte, eine große Menge Cholerakranken. Man

zählt, daß vom 24sten April bis 23sten May gegen 140 Kranke behandelt worden sind. Nur die besonders heftigen Fälle sind bis jetzt in den Listen als der Cholera angehörig aufgeführt worden. — In Ghent dauert die Cholera fort. (Berl. Spen. Zeit. No. 133.)

Wien, den 1sten Juny.

Die in dem Befinden Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Reichstadt, eingetretene Krisis, ist noch einmal der Jugendkraft dieses Prinzen gewichen; wir hegen von neuem die Hoffnung, seine gänzliche Genesung bald melden zu können. (Berl. Spen. Zeit. No. 133.)

Karlsruhe, den 29sten May.

So eben verbreitet sich die Nachricht und veranlaßt ungemeine Bewegung in den Gemüthern, daß in Kurzem das achte deutsche Bundes-Armeekorps (bestehend aus den Kontingenten von Würtemberg 13,955 Mann, Baden 10,000 Mann und Großherzogthum Hessen 6195 Mann, zusammen 30,150 Mann) ins Badensche einrücken und in und um Freyburg liegen bleiben werde; ein österreichisches Armeekorps soll in die Pfalz rücken und Mannheim besetzen, und ein preussisches Armeekorps in Frankfurt am Mayn und der Umgegend liegen bleiben. Man will behaupten, dies geschehe nur, weil auch die Franzosen Truppenbewegungen jenseits in derselben Richtung machen, wovon aber hier Niemanden etwas bekannt ist. Man zweifelt daher, daß die badensche Regierung eine solche Besetzung zugeben werde, da sie die Stimmung des ganzen Landes kennt, welches, man kann sagen allgemein, seine Entrüstung dagegen stündlich mehr kund giebt.

(Hamb. Korresp. No. 134.)

London, den 2ten Juny.

Gestern Abend ist der Bericht über die Reformbill im Oberhause durchgegangen; verschiedene Lords der Torypartey waren bey dieser Gelegenheit nicht zugegen. Man erwartet, daß die königliche Sanktion nächsten Mittwoch erfolgen werde, zu welchem Ende der König sich in vollem Staate nach dem Parlamente verfügen wird. (Hamb. Korresp. No. 136.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten Juny. Hr. Bar. Alexander v. Plater aus Schloßberg, log. b. Gramkau. — Fr. v. Hahn aus Wahnen, log. b. Fr. Geheimeräthin v. Schopping. — Hr. v. Schlippenbach aus Illurt, log. b. Pfaffrodt. — Hr. Lithograph Hauswald aus Riga, log. b. Gouv. Sekr. Wiedersperger. — Hr. v. Gohr aus Ostbach, log. b. Mehlberg. — Hr. Revisor Wischnokowsky aus Riga, log. b. Steinhold.

Den 7ten Juny. Hr. Dr. med. Karl v. Bodungen aus Grünhoff, der königl. schwed. Hr. Kapellmeister Addner aus Riga, Hr. Johannsohn aus Guddeneeken, Hr. Pastor Rosenberg aus Frauenburg, und Hr. Oberst v. Tarczinsky, vom Prinz Wilhelmschen Inf. Regiment, aus Dünaburg, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Gutsbesitzer Guschewsky und Iwaschkewitsch aus Schaulen, log. b. Wittwe Sundel. — Hr. Rittm. v. Stromberg, nebst Familie, aus Irmelau, log. b. Stoltzer. — Hr. Stud. Otto aus Dorpat, log. b. Räber. — Hr. Wilhelm v. Ascheberg aus Bresilgen, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 26sten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2½ pCt. Avance.

Anzeige.

Auf die Mitauische Zeitung werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1832 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 8ten Juny 1832.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 218.

Mitauische Zeitung.

No. 70. Sonnabend, den 11. Juny 1832.

Paris, den 1sten Juny.

Der Messager berichtet, die Insurrektion sey auf beyden Ufern der Loire organisirt; man schlage die Anzahl der Chouans auf 20,000 an. 1500 Chouans hätten sich in ein Schloß unweit Chateau-Gontier geworfen, welches ihrem Anführer, Herrn von Charnacé, gehörte, wo sie umzingelt wurden und zu kapituliren verlangten. Dies wurde ihnen abgeschlagen und man schoß sie schonungslos nieder. Die Soldaten waren wüthend, da sie nun schon anderthalb Jahre diesen beschwerlichen Dienst haben. Die Nationalgarden wollen sämmtlich marschiren; in den Departements der Sarthe und der Mayenne wurde Alles mobilisirt. Die Behörden hielten Anreden an die Freywilligen, die mit den Worten schlossen: es lebe die Charte! es lebe die Freyheit! und Alles rief: Tod den Chouans! Tod den Karlisten. Es ist unmöglich, alle Berichte mitzutheilen, die zu jeder Stunde und aus allen Gegenden des Westen eintreffen.

Zu Bordeaux ist am 27sten vorigen Monats eine weisse Fahne aufgepflanzt worden, und Karlistische Proklamationen waren an mehreren Ecken angeschlagen.

(Hamb. Korresp. No. 135.)

Paris, den 6ten Juny.

Der Minister des Innern hat auf die Nachricht, daß die Herzogin von Berry sich in der Vendée befinde, unterm 2ten dieses Monats ein Rundschreiben an die Präfekten der westlichen Departements erlassen, worin es heißt: „Direkt hier in Paris eingezogene Erkundigungen und die Beschlagnahme wichtiger Aktenstücke stellen es ausser allen Zweifel, daß die Herzogin von Berry sich, von Madame Charrette und Herrn von Bourmont begleitet, in der Vendée befindet; sie hat keinen festen Sitz, sondern reist von Gemeinde zu Gemeinde, fast immer zu Pferde, und in einem Zustande der Ungewißheit und Aufregung, der auf ihre Schritte aufmerksam machen muß. Verabreden Sie sich sofort mit sämmtlichen Behörden, namentlich mit den Zollbeamten, um die Spur der Herzogin aufzusuchen. Lassen Sie die Wege und Felder durchsuchen und alle Reisende von der Gensd'armerie beobachten; ordnen Sie Haussuchungen in den Meyereyen und Schlössern an, wo Sie den Aufenthalt der Herzogin vermuthen können, sparen Sie kein Mittel und keine Kosten, um ihren Zufluchtsort aufzufinden. Ich genehmige im Voraus das Versprechen von Belohnungen, daß Sie etwa für das Gelingen der Nachforschungen zu geben für gut finden möchten." (Pr. St. Zeit. No. 164.)

Schreiben aus Paris, vom 6ten Juny, Nachmittags.

Seit gestern herrscht hier die größte Bestürzung. Die Ereignisse, die sich in den letzten 24 Stunden zugetragen haben, erfüllen alle Wohlgesinnten mit dem tiefsten Schmerze. Die Verwirrung ist noch in diesem Augenblicke sehr groß und das blutige Drama, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch nicht zu Ende. Indessen mag ich Ihnen dasjenige, was ich über die Veranlassung zu diesem neuen Angriffe auf die Regierung, so wie über die vorgefallenen Thatsachen selbst, in Erfahrung gebracht habe, nicht länger vorenthalten. — Nachdem unweit der Brücke von Austerlitz, wo der Leichenzug des Generals Lamarque Halt machte, mehrere Reden gehalten worden, verlangten Einige aus dem Volke, daß man den Leichenwagen nach dem Pantheon ziehe. Gleichzeitig riefen mehrere Republikaner, welche phrygische Mützen auf Stöcken und rothe Fahnen trugen: „Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp!" Die Linientruppen, Kavallerie sowohl als Infanterie, wollten sich hierauf der Wüthendsten unter ihnen bemächtigen; sofort fielen aber mehrere Schüsse, ob zu-

erst von Seiten des Volkes oder des Militärs, läßt sich schwer ermitteln. Einige Anwesende haben mir zwar versichert, daß die Truppen ohne irgend eine Herausforderung zuerst auf die Volksmenge und die Nationalgarden gefeuert hätten. Doch läßt sich, wie gesagt, dies nicht verbürgen. Dem sey indeß, wie ihm wolle, so trug jenes Schießen nur dazu bey, die Gemüther gegenseitig zu erbittern, und da die Nachricht von dem begonnenen Gefechte sich wie ein Lauffeuer durch ganz Paris verbreitete, so waren im Nu alle Läden geschlossen, und überall ertönte die Trommel zum Allarm. Die Republikaner verfügten sich zunächst nach verschiedenen Wachtposten der Nationalgarde und der Linie, und entwaffneten die dort befindliche Mannschaft. Hierauf verbreiteten sie sich über die Boulevards. Die Karabiniere, Kürassiere und Lanciers durchzogen mittlerweile die Straßen der Hauptstadt und führten mehrere Chargen gegen das Volk aus. Dies hatte die unmittelbare Folge, daß von Seiten dieses Letzteren Barrikaden errichtet und verschiedene Straßen entpflastert wurden. Leider machte bey dieser Gelegenheit die Artillerie der Nationalgarde, so wie eine große Menge der Nationalgardisten selbst, mit den Republikanern gemeinschaftliche Sache. Die Mehrzahl dieser Letzteren reihte sich zwar auf die Seite der Truppen, um die Ruhe wieder herzustellen; indessen stellten sich auch von manchen Legionen, die 5, bis 6000 Mann zählen, nur 4, bis 500 Mann. Auf dem Platze des petits Pères und in der Straße St. Martin vor der dortigen Mairie des 6ten Bezirks fanden einige lebhafte Scharmützel zwischen der Nationalgarde und den Republikanern statt, und schon um diese Zeit (etwa 7 Uhr Abends) war viel Blut geflossen. Mit eintretender Dunkelheit wurde aber das Kleingewehrfeuer immer heftiger; auf den Boulevards und an anderen Punkten focht man mit der größten Erbitterung. Mehrere Waffenläden wurden von den Republikanern erbrochen und geplündert. Gegen Mitternacht wurde die 3te Legion der Nationalgarde nach der Passage du Saumon (in der Montmartrestraße) abgefertigt, wo eine Menge von Republikanern sich verbarrikadirt hatte. Nur mit großer Mühe, und nach einem äusserst hitzigen Gefechte gelang es, sie von hier zu delogiren. Schon 3 Stunden früher (um 9 Uhr Abends) waren die Minister zu einer Konferenz zusammengetreten. Sie blieben bis 2 Uhr Morgens versammelt, und, in so fern ich gut unterrichtet bin, haben sie sich über den Plan berathen, die Hauptstadt in Belagerungszustand zu erklären, jedoch nur im äussersten Nothfalle, indem eine solche Maßregel in der Provinz den übelsten Eindruck machen würde. Zugleich wurde beschlossen, daß der König sich nicht in Person an die Spitze der Truppen stellen solle. Mittlerweile dauerte das Gewehrfeuer immer fort; da indessen alle Straßenlaternen zerbrochen worden, und mithin ziemliche Dunkelheit herrschte, so mag in der Nacht wohl wenig Blut geflossen seyn. Mit anbrechender Morgenröthe ertönte aber auch wieder die Trommel in allen Stadtvierteln. Aus den nächsten Umgebungen trafen mehrere Kompagnieen von der Nationalgarde unter dem Rufe: „Nieder mit den Republikanern und den Karlisten!“ in die Hauptstadt ein; es wurden sofort Patronen unter sie vertheilt. Ueberdies mochte die Garnison, durch das schleunige Heranziehen aller in der Umgegend stehenden Truppen, wohl auf etwa 30,000 Mann gebracht worden seyn. Den Herzog von Nemours bemerkte man an der Spitze seines Regiments. Heute früh gegen 3½ Uhr schlug man sich sehr heftig auf zwey verschiedenen Punkten in der Straße St. Martin, und die Republikaner bemächtigten sich des Zeughauses auf dem Boulevard de l'Hôpital, das nur von 8 Mann bewacht wurde. Das in jener Gegend aufgerissene Pflaster war in der Nacht ziemlich wieder hergestellt worden. Um 5 Uhr traf das 5te Lancierregiment aus St. Germain-en-Laye ein, und es wurden Kanonen an den Thoren St. Denys und St. Martin, so wie am Eingange der Straße St. Antoine, aufgefahren, wo die Republikaner sich verbarrikadirt hatten und ein äusserst lebhaftes Feuer unterhielten. Mit jeder Viertelstunde nahm das Gewehrfeuer zu, und um 6 Uhr fing man an, die Sturmglocke zu läuten. Um 9 Uhr gelang es einem beym Invalidenhause angestellten Officier, sich an der Spitze von einigen sechzig jungen Leuten der großen Krankenanstalt (des Hotel-Dieu) zu bemächtigen, und bey der Notredamebrücke entspann sich ein wüthendes Gefecht zwischen den Linientruppen und den Republikanern, die sich in den dortigen Häusern verschanzt hatten und aus den Fenstern auf das Militär feuerten. Auch in der Straße St. Martin vor der dortigen Marine wurde um diese Zeit zwey Stunden lang mit großer Erbitterung gefochten. Das Volk schoß aus den Fenstern auf die Lanciers und Dragoner. Mehrere Nationalgardisten kämpften hier in den Reihen der Republikaner. Um 10 Uhr wurden beyde Parteyen in der Straße Montorgueil handgemein, und um 11 Uhr kam es zu einem blutigen Kampfe beym Kloster St. Méry, in welchem die Republikaner sich verbarrikadirt und die rothe Fahne ausgehängt hatten; drey Pelotons von der Linie und ein Peloton der Nationalgarde belagerten das Gebäude; doch schien es, als ob die Republikaner hinlänglich mit Munition versehen wären. Es soll hier besonders blutig hergegangen seyn. Gegen Mittag ertönte der Kanonendonner von der Vorstadt St. Antoine herüber, und um 2 Uhr begann der Kampf in der Vorstadt Poissonnière. Bis diesen Augenblick (3⅓ Uhr) sind mir keine weitere Nachrichten zugegangen; doch ist der Aufstand noch keines-

weges als gedämpft zu betrachten, wenn gleich sich bey der bedeutenden Truppenzahl, die sich in diesem Augenblicke in der Hauptstadt befindet, und bey dem guten Geiste, von welchem das Militär im Allgemeinen beseelt ist, mit ziemlicher Gewißheit voraussehen läßt, daß die republikanische Partey zuletzt doch wird unterliegen müssen. Daß die Karlisten bey den Unruhen mit im Spiele sind, leidet nicht den mindesten Zweifel. Thatsache ist es, daß schon gestern viel Geld von ihnen vertheilt worden ist; auch sah man in der Straße Montorgueil einen bewaffneten Haufen, dem eine weisse Fahne vorgetragen wurde. Als man einen Republikaner über dieses seltsame Bündniß mit den Karlisten befragte, erwiederte er: „Wir bedienen uns der Henriquinquisten zur Erreichung unserer Zwecke, werden sie späterhin aber mit Flintenkugeln begrüßen.“ Ein Karlist, an den man eine ähnliche Frage richtete, antwortete: „Wenn wir nur erst die jetzige Ordnung der Dinge umgestoßen haben; mit den Republikanern werden wir bald fertig werden.“ Armes Frankreich! Auch unter den Truppen sind Bestechungsversuche gemacht worden; doch sind sie, so viel man bis jetzt erfahren hat, nirgends geglückt. Heute Morgen wurden zwey Diligencen an der Barrière d'enfer und der Barrière des bons hommes visitirt. Es befanden sich darin mehrere für Anhänger der vorigen Dynastie geltende Individuen, die sich nach der Vendée begeben wollten, ohne Zweifel in der Absicht, um dort die Nachrichten von den Ereignissen in der Hauptstadt zu verbreiten und zu ähnlichen Auftritten anzuspornen; sie sind vorläufig nicht aus den Thoren gelassen worden. Ueber das Gefecht beym Kloster St. Méry sind die beunruhigendsten Gerüchte im Umlauf. Man behauptet, daß 4 Kompagnieen Linientruppen und Municipalgardisten von den verschanzten Republikanern zum Weichen gebracht worden, daß sie aber bald darauf mit Verstärkungen zurückgekommen wären und gedroht hätten, das Kloster zu stürmen, in sofern die Belagerten sich nicht in 10 Minuten ergäben. Der Kampf auf diesem Punkte dauert jetzt schon über 4 Stunden. Heute Vormittag, als der König (zu welcher Stunde, ist mir nicht bekannt geworden) an der Spitze eines Detaschements die Boulevards entlang ritt, wurde er in der Nähe der Vorstadt Poissonnière von einem Haufen Republikaner angegriffen; von beyden Seiten fielen einige Schüsse; der König wurde aber nicht getroffen. Vor etwa einer Stunde schlug man sich mit großer Erbitterung auf dem Platze des Innocens, und um dieselbe Zeit geriethen die Republikaner in der Vorstadt St. Martin bey einem Angriff auf die dortigen Kasernen zwischen zwey Feuer. Bemerkenswerth ist, daß bey mehreren Gelegenheiten sich die mit dem Julykreuz geschmückten Nationalgardisten an die Spitze der Detaschements stellten, um den Republikanern zu beweisen, daß ihre Sache keine volksthümliche sey, wie diejenige der letzten Revolution. P. S. Das Kanonen- und Kleingewehrfeuer dauert noch immer fort, und mitunter wird mit solcher Erbitterung gefochten, daß kein Pardon gegeben wird. So eben (4 Uhr) höre ich, daß die Deputirten von der Opposition bey Herrn Lafitte versammelt sind, Herr Lafitte selbst aber, sammt Herrn Odilon Barrot und Herrn Manguin, beym Könige ist. Es verbreitet sich das Gerücht, daß eine Ministerialveränderung im Werke sey; ob dasselbe gegründet ist, muß sich bis morgen ausweisen. Die polytechnische Schule ist aufgelöst; die Rechts- und die medicinische Schule sind geschlossen. Man befürchtet sehr, daß ähnliche Auftritte, wie hier, gleichzeitig auch in den größeren Städten der südlichen und westlichen Departements statt gefunden haben. (Pr. St. Zeit. No. 164.)

* * *

Am 3ten Juny starb hier im 44sten Altersjahre der berühmte Orientalist, Herr Abel Remusat, Oberaufseher der orientalischen Handschriften in der königlichen Bibliothek. (Berl. Spen. Zeit. No. 136.)

Straßburg, den 9ten Juny.

Der niederrheinische Courier enthält folgende telegraphische Depesche aus Paris vom 7ten Juny um 1 Uhr: „Der Minister des Innern an die Präfekten. Alles ist zu Paris zur Ordnung zurückgekehrt. Inzwischen hat die Regierung für nothwendig erachtet, die Hauptstadt in Belagerungszustand zu versetzen, um eine nachdrücklichere Repression zu erlangen. Die Behörde wird sich dieser Maßregel mit Vorsicht und Festigkeit bedienen. Belehren und beruhigen Sie die Einwohner Ihres Departements; widersprechen Sie allen falschen Gerüchten, welche die Bosheit verbreiten wird.“ (Pr. St. Zeit. No. 164.)

Korfu, den 22sten May.

Noch immer sind die aus Griechenland einlaufenden Nachrichten nicht geeignet, die Besorgnisse zu heben, die man wegen einer neuen Krise in jenem Lande allgemein hegt. Die nach der Entfernung der Capo d'Istria's errichtete Regierungskommission ist zwar zu Nauplia eingesetzt, und die Mitglieder des Nationalkongresses sind bereits nach Argos einberufen; ob jedoch diese Versammlung statt finden wird, da die Repräsentanten von West-Griechenland, von denen der größte Theil der gegenwärtigen Regierung abgeneigt ist, schwerlich diesem Rufe folgen werden, — und wie lange die heutige Regierung Griechenlands dauern wird — sind Fragen, die schwerlich zu Gunsten der gegenwärtig siegreichen Partey beantwortet werden können. — Die hiesige Zeitung vom 12ten dieses Monats enthält ein Schreiben aus Griechenland, welches über die gegenwärtigen Verhältnisse dieses Staates und der erwähnten Regierungskommission Folgendes berichtet: Unsere Lage scheint nach der letzten Krise, die so viel Unheil über das Land gebracht hat, sich

einigermaßen zu bessern. Die neue Regierung bemüht sich, alles Vergangene in Vergessenheit zu bringen und, wo möglich, die Nation zu vereinigen; sie wird jedoch wegen des gänzlichen Mangels an Geld in dem öffentlichen Schatze mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, da sie ausser Stande ist, den Truppen auch nur das Geringste von dem rückständigen Solde, den sie fordern, zu bezahlen. (Pr. St. Zeit. No. 164.)

Wien, den 3ten Juny.

Die Angelegenheiten Griechenlands sind in der letzten Zeit in London ernstlich besprochen worden, und man scheint überein gekommen zu seyn, der Pforte einen Ersatz durch Abtretung einiger griechischen Inseln zu geben, wenn sie in die Erweiterung der Gränzen des griechischen Festlandes willigen wolle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 134.)

Karlsruhe, den 3ten Juny.

Fast gleichzeitig ist in mehreren Blättern von verschiedenen Seiten her die Nachricht gegeben, daß demnächst das achte Armeekorps des deutschen Bundes zusammengezogen und in den Breisgau verlegt werden würde, so wie auch österreichische Truppen die Pfalz besetzen sollen. Diese Angaben sind durchaus erdichtet. Wir müssen unsre Leser, wie schon bey früherer Gelegenheit, bitten, dergleichen Gerüchten keinen Glauben zu schenken, denn sie werden offenbar erfunden, um Furcht einzujagen, und dadurch Aufregung in den Gemüthern ruhiger Bürger zu erzeugen.

(Hamb. Korresp. No. 136.)

London, den 4ten Juny.

Prinz Adalbert von Preussen ist unter dem Namen eines Grafen von Ravensberg gestern aus Holland hier eingetroffen.

Sir James Mackintosh ist vorgestern früh nach dreymonatlichen Leiden, jedoch bey vollem Bewußtseyn, gestorben. An ihm verliert England einen seiner ausgezeichnetsten Geschichtschreiber und Staatsmänner.

(Hamb. Korresp. No. 132.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten Juny. Hr. Kammerherr Graf v. Schuwaloff aus Ruhenthal, log. b. H. Davidoff. — Hr. Stabsmedikus, Koll. Assessor v. Holst, nebst Familie, aus Riga, log. b. Oberlehrer Wiedemann. — Hr. Revisor Letz aus Bauske, log. b. Tit. Rath Peters. — Hr. Lieut. v. Bieberstein und Hr. Disp. Scheel aus Eckhoff, log. b. Gürtler. — Die Geschwister Fräuleins v. Freytag aus dem Oberlande, log. b. Kreismarschall v. Witten. — Hr. Oberhofger. Adv. Seraphim aus Hasenpoth, log. b. Behrmann. — Hr. Stud. Emil Friede aus Dorpat, log. b. Oberhofger. Adv. Friede. — Hr. Kommissär v. Grabe aus Schloßberg, log. b. Halezky. — Die Hrn. Grafen Ernst und Alexander v. Stackelberg aus dem Amte Bauske, log. b. Fr. Geheimeräthin v. Schopping. — Hr. Disp. Schumacher aus Setzen, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. Kapitän Bar. v. Blomberg aus Szagarren, und Hr. Buchhalter Hermanson aus der Saukenschen Forstey, log. b. Mad. Petersohn. — Hr. Pastor Rapp, nebst Familie, aus Sauken, log. b. Blöker.

Den 9ten Juny. Hr. wirkl. Staatsrath Bar. v. Meyendorff aus St. Petersburg, log. b. Schreiber. — Hr. Kupferfabrikant Selbode aus Uexkull, log. b. Mad. Kappeller. — Fr. v. Kymmel und Mamsl. Schumacher aus Goldingen, log. b. Ludendorff. — Hr. Major v. Schöne aus Ilsensee, log. b. Kaufm. Timm. — Hr. Kreisrichter v. Grothuß aus Laxdinen, Fr. Mannrichterin v. Grothuß aus Gawesen, und Fr. v. Hörner, nebst Familie, aus Ihlen, log. b. Oberhofger. Adv. Schultz. — Hr. Administr. Linde aus Nauditten, log. b. Henkel. — Fr. Quart. Aufseherin Consans aus Libau, log. b. Uhrmacher Gudowitz. — Hr. Graf v. Keyserling aus Gaiken, log. b. Mad. Neander. — Hr. Notarius, Koll. Sekr. Fuchs, und der Kaufmannssohn, Hr. Martin Stupp, aus Libau, log. b. Fr. v. Lysowsky. — Hr. Peter v. Medem aus Groß-Iwanden, Hr. Graf v. Keyserling, die Hrn. Grafen Jeanot, Eduard und Alexander v. Keyserling aus Kabillen, log. b. Mamsl. Hoffmann. — Hr. Assessor v. Krummes aus Kanneneeken, log. b. Halezky. — Hr. Bar. v. Sacken aus Kimahlen, log. b. Heydtmann. — Hr. Glasfabrik. Wiegand aus Livland, log. b. Jensen. — Hr. v. Fircks aus Wandsen, log. b. Bergholtz. — Hr. Staatsrath Bar. v. Korff aus Hasenpoth, log. b. Frübuß. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Reimers. — Hr. Disp. Schönfeld aus Latweliscbeck, log. b. Schütz.

Kours.

Riga, den 28sten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64⅓ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2½ à 2⅜ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 220.

Beylage
No. 24. zur Mitauischen Zeitung. 11. Juny 1832.

Theater in Mitau.

Nach zweyjähriger Unterbrechung hat die Schauspielergesellschaft aus Riga am Pfingstsonntage den 29sten May ihre Vorstellungen in Mitau begonnen.

Wenn wir unternehmen, in diesen Blättern eine kurze Rechenschaft über das Gesehene und Empfundene zu geben, so thun wir es hauptsächlich für die, welche mit uns gesehen und empfunden haben. Wir möchten gern dem flüchtigen, so lange entbehrten Genusse des Augenblickes eine Dauer verleihen, der Erinnerung das Gepräge einer frischen Gegenwart aufdrücken. Wir legen an die dargebrachten Leistungen nicht den Maßstab einer allgemeinen Kritik; unser Urtheil will nicht absprechen, sich nicht geltend machen. Auch sind wir von den anmaßenden Forderungen deutscher Haupt- und Residenzstädte weit entfernt, — wir wissen, daß wir uns in einer etwas entlegenen Kolonie deutscher Kunst befinden.

Da sehen wir uns denn zuerst in den Indianern in England nach den Gästen um, deren Besuch so lange ausgeblieben, und von deren Umgange wir uns so viel erfreuliche Unterhaltung in Scherz, Laune, Muthwille und Ernst versprechen. Die Mehrzahl ist uns fremd, wir enthalten uns daher zuvörderst jedes Urtheils; indessen erkennen wir allmählig, daß wir uns in guter Gesellschaft befinden. Ein würdiger Alter, uns von alten Zeiten wohl bekannt, geht voran, ihm gebühret es, die Ankömmlinge einzuführen, den steifen, förmlichen, geputzten, höchst bedächtigen, höchst vorsichtigen Herrn Sohn mit dem sehr weisen Amtsgesichte, der zierlichen, etwas zu stark herausgeschobenen Halskrause, dem zurückgeworfenen Kopfe, dem gehöhlten Rücken und dem gleichmäßigen, balancirenden Schritte, so wie dessen Wildfang von Bruder voll lauter Laune und gutmüthiger Ausgelassenheit, mit der versöhnenden Schwester zwischen beyden, die beyder Eigenschaften veredelter in sich vereinigt und anmuthig, wenn auch nicht ganz so lieblich ist, wie jenes plaudernde indische Kind mit der Unschuld in Blick und Mienen, voll muthwilliger Jugend und naiven Liebreizes, auf das ein Mann voll Hoheit wie auf seinen letzten aus dem Schiffbruche des Lebens geretteten Schatz blickt.

In der Seele dieses Mannes müssen viele Erinnerungen eines großen Daseyns schlafen, die wie böse Träume um seine Stirne spielen. Von den Schicksalen, die er erlebt, und den Leidenschaften, die sein Inneres durchtobt haben, wird dieser Mann gewaltige Worte reden können, und wir freuen uns darauf, sie oft zu hören. Freylich, jener alte Schalk, der sein Zöllnergesicht neugierig hinter den Köpfen der Andern an die Tapete hebt, scheint mit diesem Wunsche nicht sehr zufrieden und noch ein älteres Recht auf unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen zu wollen, allein wir werden der Erzählung seiner muthwilligen Jugendstreiche unser Ohr nicht entziehen, wenn wir auch wünschen, daß Zeit und Erfahrung ihn weiser und nachdenkender gemacht haben mögen.

So scheiden wir den ersten Abend mit einem behaglichen Gefühle; ein derber Matrose voll guter Seemannslaune ruft uns seinen Gruß nach. Bey einem Glase Grog, wackerer Jack, sehen wir uns wieder.

Montag, den 30sten May. Fra Diavolo, der große Räuberhauptmann, oder das Gasthaus zu Terracina. Große komische Oper in drey Aufzügen. Musik von D. F. Auber.

Das Publikum, gespannt, gereizt, insonders durch die vielversprechenden Verkündigungen der Theaterdirektion, hoffte, erwartete ein gehaltvolles Zusammenwirken gediegener Kräfte, eine Oper, die an jene frühere Blüthe der Rigaschen Bühne unter der Leitung des verdienstvollen kunstsinnigen Meyrer erinnern machte. Allein — getäuscht, entgeistert, ja mißmuthig schied das zahlreiche Publikum aus dem Gasthause von Terracina. Fra Diavolo, der edle Lord sammt der Frau Gemahlin, die römische Militärmacht ꝛc., kurz Alles, was nur zu singen hatte, sank, indem es sang, so sichtlich in dem günstigen Vorurtheile des Publikums, daß weniger an ein Gefallen als an ein Durchfallen der Oper zu denken war. Selbst Zerline, die anmuthigere Figur des Stückes, hatte nur ein Mal recht, nämlich als sie in ihrer Unschuld vor dem Nachtspiegel stand und ihre Gestalt nicht eben uneben fand. Sie weiß sich sittsam zu entkleiden, was um so mehr zu loben war, als wir uns schon durch das Vorhergegangene an Entbehrungen gewöhnt hatten. Das Orchester erfüllte seine Pflicht. Die Violinen sind brav, die Bässe zwar zu schwach, jedoch die Thätigkeit des Musikdirektors anzuerkennen. Nur das zu langsame Tempo der Barkarole, die Fra Diavolo in Zerlinens Schlafgemache singt, schien ein Mißgriff, wenn der Komponist hier nicht einer sonderbaren Geschmackslaune gehuldiget. Bey überwiegender Leerheit, Dürre und Eintönigkeit hat die Musik doch manches Gute. Der zweyte Akt ist nicht ohne Interesse und namentlich die Schläfrigkeit des würdigen Lords durch die springende Baßfigur glücklich ausgedrückt. Der widerhaarige Wechsel der Harmonien, während Zerline betet, ist ein unglücklicher Gedanke Auber's.

Dienstag, den 31sten May. Der Wahn und seine Schrecken. Melodrama in zwey Abtheilungen. Nach Caspar Hauser's Lebensgeschichte bearbeitet von Leopold Bartsch. Musik von Ehlsner.

Die Geschichte Caspar Hauser's gewähret ein doppeltes Interesse. Die wunderbare Erscheinung eines Menschen von zwanzig Jahren mitten in der ihm bis dahin fremd gebliebenen Welt, mit einer physischen Bildung, die ihm den Verkehr unter Menschen erschwert, in einem geistigen Zustande, gar nicht fähig, die Eindrücke einer Aussenwelt zu empfangen, viel weniger zu verstehen, selbst unbekannt mit dem Lichte des Tages wie mit den Sternen der Nacht, das Geschöpf eines geheimnißvollen Zwielichtes, einer nur ihm selbst Licht durchdrungenen Finsterniß, — in einem erwachsenen Körper zwar, doch mit Gliedern ohne Bewegung, mit Sinnen ohne Kraft, aber voll unendlicher Reizbarkeit, welche die Jungfräulichkeit einer unschuldvollen Seele offenbart, dieses Kind endlich ohne Kindheit, dieser Jüngling ohne Jugend, — mußte in seinem Entwickelungsgange, nachdem die Hand des Mitleids es aufgenommen und fortergog, dem Beobachter der Menschennatur reichen Stoff zur Erforschung eines nie dagewesenen Räthsels bieten.

Aber hinter dieser wunderbar organisirten Individualität lag ein dunkler Schleyer über den Ursprung und das langjährige verheimlichte Daseyn dieses Wesens ausgebreitet. Sonst trägt der Mensch die Geschichte seiner Vergangenheit an und in sich; seine Aeusserungen wie seine Handlungen geben sie fortdauernd kund; — hier war ein Körper, der von einem verlebten Leben zeugte, mit einer erst erwachenden Seele ohne Vergangenheit. Deshalb bemeisterte sich die Phantasie des Volkes der letzteren und schuf sie in Beziehung auf das leitende Schicksal derselben zur Fabel um. In der That, ein geheimnißvolles ungeheures Geschick liegt auch in diesem Hintergrunde voll Nebel verborgen. Mit Scheu bewegt sich die Hand nach dem Vorhange, welcher ihn deckt. Welch ungekanntes Schauspiel wird sich dem Auge enthüllen, wenn dieser Vorhang fällt! —

Diesem, der rächenden Geschichte aufbehaltenen Momente der Offenbarung voranschreitend, zeigt der Dichter die Urheber der That und ihre Beweggründe, die Stärke der Leidenschaft, welcher ein solches Opfer fiel, die Schwäche, welche es erhielt, die Furcht, welche es in diesen thränenwerthen Zustand thierischer Menschheit hinabdrückte, die Sorglosigkeit, welche es verließ. Wenn dieses seine Aufgabe war, wie hat er sie gelöset!

Ein deutscher Graf entdeckt die anscheinend entehrende Verbindung seiner Schwester mit einem Ausländer, einem französischen Officiere, welchen der Krieg in jene Gegend gebracht und bald wieder fortgeführet. Daß diese Verbindung durch heimlichen Priesterseegen zu einer gesetzlichen geworden, wird ihm von dem Sekretäre seiner Schwester, Dorner, verschmähter zu Rache gewordener Liebe wegen verheimlicht. So wird der Befehl, die Frucht dieser Verbindung, den Knaben Emil, zu tödten, um die Ehre der Familie vor einem Schandfleck zu bewahren, zwar ertheilt, jedoch von Dorner und dem Kastellan des Schlosses vereitelt, welcher letztere den Knaben nach dem gleich erfolgten Tode seiner Mutter in einem unterirdischen Gewölbe auferzieht, ihm mit Liebe zugethan wird und ihn, so weit er selbst vermag, bildet. Emil — im Gegensatz zu dem Rousseauschen könnte man ihn wohl so nennen — ist in seiner Einsamkeit zum Jünglinge erwachsen, als Dorner, des untergeordneten Verhältnisses zum Grafen müde, den Kastellan bewegt, ihm bey seinem Scheiden den Zögling mitzugeben, angeblich um diesen der Welt wiederzuschenken, wirklich aber um ihn als ein Räthsel unter die Menschen zu werfen, und dem Grafen dabey zu sagen: die Lösung dieses Räthsel's hängt von mir ab. Auch erfährt der Graf das Geheimniß der Erhaltung Emils durch den Kastellan, den die Nachricht der geschehenen Aussetzung erschüttert.

Neben dem, dem befohlenen Morde Emils zu Grunde liegenden Motive, der Erhaltung der Familienehre, wird noch das reiche Erbe angeführt, welches von der kinderlosen Schwester des Grafen diesem, dessen Vermögensumstände zerrüttet sind, anheim fällt. Allein dieser zweyte Grund wird in dem ganzen Stücke nur wenig aufrecht erhalten und räumt zuletzt jenem ersten ganz den Platz.

Der ausgesetzte Emil geräth in der nahen Stadt in das Haus des Präsidenten von Bergen, mit dessen Tochter, Natalie, der Graf seinen einzigen Sohn, Julius, vermählen will, als dieser, von Reisen heimgekehrt, das väterliche Haus wieder betritt. Allein dieser Sohn hat in Frankreich die Tochter des Marquis de Neuville kennen und lieben gelernt, und ist ihr heimlicher Gatte geworden. Da er nicht wagt, seinem Vater, der auf seine Verlobung mit der Tochter des Präsidenten dringt, sein Geheimniß Preis zu geben, gesteht er es der letzteren, und so ist denn das kaum begonnene Verhältniß für immer aufgehoben. Hierdurch wird eine Erklärung mit dem Grafen herbeygeführt, und dieser erkennt in dem Vater der Gattin seines Sohnes den Verführer seiner Schwester. Von ihm ausgestoßen wegen dieser Verbindung mit seinem Todfeinde flieht der Sohn und erscheint nicht wieder.

Nun kehret nach zweyjähriger Abwesenheit Dorner, von dringender Noth getrieben, in das Schloß des Grafen zurück, um von diesem für die fernere Bewahrung des Geheimnisses Geld zu erpressen. Da der Graf ihn als einen Verräther von sich stößt und seiner Habgier nur ein geringes Opfer bringt, faßt Dorner den Entschluß, Emil in dem Hause des Präsidenten bey Gelegenheit eines Maskenballs zu ermorden, um durch diese That Ansprüche auf die Dankbarkeit des Grafen zu erlangen.

Unterdessen ist aber in des Präsidenten Hause der Marquis de Neuville erschienen, um durch jenen zum Grafen zu gelangen, ihn über seine frühere rechtmäßige Ehe mit der Schwester aufzuklären und ihn dadurch mit sich und dem verstoßenen Sohne auszusöhnen.

Der Anblick Emils, die Erzählung seines Geschickes, flößt ihm die Ahnung ein, daß er seinen eigenen Sohn

vor sich sehe. Diese Ahnung wird gesteigert, als der Mordversuch Dorners auf Emil fehlschlägt, und nach Rache begierig eilt der Marquis dem Schlosse des Grafen zu, welchem Dorner eben die Nachricht von dem Tode Emils gebracht.

Hier klärt sich denn Alles auf, Emil erkennt seinen Pflegevater, den Kastellan, und seinen Mörder; der Graf, vernichtet durch die Gewißheit, daß Dorner ihn hintergangen und zur Befriedigung eigener Rache gebraucht, büßt seinen Irrthum mit dem Tode; Dorner wird von dem anwesenden Präsidenten der weltlichen Gerechtigkeit überliefert, um den endlichen Lohn seiner Thaten zu empfangen. —

Wir übergehen eine Vergleichung mit den wirklichen Schicksalen Caspar Hausers, die nur zum Nachtheil des Drama's ausfallen kann. Daß großartige unbekannte Geheimniß in dem Leben des ersteren wird in dem Drama an kleinliche Leidenschaften geknüpft, die sogar der psychologischen Konsequenz ermangeln, und keinesweges in jene Tiefen des menschlichen Gemüthes blicken lassen, wo Verhängniß und Verblendung der Leidenschaft ungeheure Thaten des Abgrundes erzeugen. So ist denn das größte Verdienst der Dichtung, daß sie sich auf einem Hintergrunde bewegt, welcher in großen Umrissen in der Phantasie der Meister vorhanden ist, und die schwankenden Gestalten desselben nur ablöset, ohne ihnen, wenn auch in einen helleren Vorgrund geführt, den ungewissen, spielenden, nächtlichen Schein ganz zu nehmen. War aber das Leben Caspar Hausers überhaupt einer dramatischen Behandlung fähig, so mußte diese doch größtentheils des wunderbaren Reizes entbehren, welcher in der stufenweisen, zur dramatischen Darstellung nicht geeigneten, Entwickelung eines solchen Wesens lag. Aus diesem Grunde ist denn auch die Rolle Emils, von Madame Geißler mit natürlicher Anmuth und unschuldvoller Wahrheit gegeben, auf ein ganz anderes Interesse, auf die entwickelte Natürlichkeit eines unschuldigen Gemüthes gegründet, wie sie oft auch im Leben da vorkommt, wo abgeschiedene Erziehung, engbegränzter Kreis des Umganges, und natürliche Anlagen eine solche Bildung begünstigen. Eine größere Kraft der Leidenschaft entfaltet sich in dem Grafen, in einer Seele voll Stolz und Vorurtheil, die Herr Moller mit großer Wahrheit wiedergab, wenn wir auch gewünscht hätten, daß diese Rolle, in welcher das Brüten über einer früh begangenen schwarzen That auf diese immer längere und schwärzere Schatten fallen lassen sollte, je mehr sie in den Hintergrund der Zeit hinabsinkt, bis neue Ereignisse sie wieder unter dem Horizonte herauf mit stechenden Strahlen vor das Auge heben, wo aber statt dessen neben wahren Ausbrüchen einer erschütterten Seele prunkende Leidenschaftlichkeit sich selbst ein Schauspiel giebt, ruhiger gehalten worden wäre. Dem Charakter seiner unbedeutenden Rolle angemessen gab Herr Flesche, Julius, diese — unbedeutend. Der Präsident, Herr Gentze, war würdig; seine Tochter, Madame Armand, anmuthig. Was nun Dorner anbelangt, dessen Hand die Fäden des ganzen, unheimlichen Gewebes hält und sie bald stärker, bald schwächer ziehet, und welcher den Saamen zu allen bösen Thaten ausgeworfen, so müssen wir bekennen, daß wir den ungestümen Affekt des Herrn Schmidt in dieser Rolle, die Heftigkeit seiner Sprache und Gebehrde nicht verstanden haben. O, eine zwanzigjährige Rache ist nicht mehr leidenschaftlich wie ein Liebhaber von sechs Monaten; sie ist ruhig, aber tief, eine Felsenlast drückt sie die Seele und bewacht jeden unbesonnenen Ausdruck, versteckt wie eine Schlange, lauert sie auf ihre Beute, und nähert sich leise, — leise ist ihr Kommen und Gehen, wenn auch auf blutiger Spur, sie lächelt, wenn es im Innern kocht und glühet, sie erniedrigt sich, sie fällt zu Füßen, und ihre Sprache ist voll Schmerz und Wahrheit, wenn sie ihr Opfer bethören will, um endlich zum einzigen, süßen, theuern Lohne einer so langen, langen Heucheley nur Einen tiefen aufathmenden Seufzer, Einen Schrey auszustoßen, und dieser ist hinreichend, die unendliche Wonne des Racheengels über sein gelungenes Werk auszudrücken. Sie ist gleich dem Schurken, der lächeln kann und immer lächeln und doch ein Schurke seyn.

Doch genug! — Wenn wir wünschen, der Schauspieler möchte in diesem Sinne seine Rolle erfaßt haben, so wünschen wir nicht minder, der Dichter möchte sie mehr diesem Sinne gemäß empfunden und geschrieben haben; er möchte begeisterter gewesen seyn von der erhabenen Wirklichkeit, deren traurig verwischtes Bild er nur gegeben; er möchte in schauender Ahnung enthüllt haben die geheimnißvolle That und die geheimnißvollere Seele, in der sie geschlummert, und aus welcher der Engel der Nacht sie ans Licht geschleudert; er möchte mit dem Donner der Wahrheit diese Seele durchbebt haben, damit sie einst, vor das eigene Gebilde schaudernd gebannt und durchdrungen von der Nähe der rächenden Eumeniden, selbst verrätherisch ausgerufen: Sieh' da, sieh' da Timotheus, die Kraniche des Ibycus.

Mittwoch, den 1sten Juny. Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in zwey Aufzügen, nach dem Italienischen. Musik von J. Rossini.

Bekennen wir vor Allem, daß der Barbier von Rossini zu den wenigen unter den vielen Kindern dieses in polygamischen Freuden schwelgenden Meisters gehört, die sich über eine ephemere Existenz erheben werden. Wer mag es läugnen, — im Barbier waltet der ächt italienische Genius, in ihm springt uns die freye muntere Laune, die üppige, sinnliche Lust frisch und blühend entgegen. Er ist und bleibt ein Kind der Liebe, mögen auch die bekannten Rossinischen Trommelbässe, Bettelkadanzen, Zerrfiguren, die verbrauchten Schlag- und Knalleffekte hier und da an eine legitime Geburt mahnen wollen. Die Ouvertüre beginnt vorbereitend in Edur, in Emoll

setzen die Violinen mit dem Allegro in einer gefälligen Figur ein. Der Schluß zieht sich wieder mit einer von den Blasinstrumenten glücklich aufgenommenen Kantilene in Edur hinüber. Nach der Introduktion tritt der Graf Almaviva auf, hier dargestellt von Herrn Schmidt. Der süße Gesang, den er zur Cither vorzutragen hat, wird von einer italienischen Kehle, von einem glühenden liebedurstenden Südländer ausgehaucht, von reizender Wirkung seyn. Herr Schmidt aber holt seine unsteten, dünnen Töne aus einem dumpfen Keller hervor. Wir sehen diesen Liebhaber, mit seinem germanischen Kehlkopfe, gern abtreten und wenden uns lieber zu einer andern Erscheinung. Beweglich, gewandt, gelenkig, wie der flüchtige Geist der muthwilligen Laune, blitzte Herr Holland, als Figaro, heraus. Er sang seine charakteristische Arie, wenn gleich mit etwas bedeckter Stimme, so, daß sich der Künstler durch Natur und Kunst beurkundete. Das Finale des ersten Aktes enthält, unbeschadet seiner übrigen Trefflichkeit, einige dem Figaro durchaus ungünstige Momente. Allein Herr Holland weiß sich, wie ein geschickter Diplomat, überall gut und besser zu helfen, als gegenwärtig das Stückchen Land, dessen Namen er trägt. Herr und Madame Holland waren von der Direktion als eine Erwartung vorbereitet worden. Er täuschte sie nicht. Seine Gattin, berühmt geborne Kainz, die unter Italiens Himmel als erste Sängerin zu Mayland und Florenz geflötet haben soll, trat als Rosina auf. Sie sang die Arie, den Triumph der Pasta und Sonntag, in der hier deutsch gegebenen Oper italienisch, gut prononcirt, mit weicher oft überzarter Stimme. Statt aber den reinen, glänzenden Diamant eines einfach edlen, klaren Gesanges leuchten zu lassen, begann sie sofort unzählige kleine Granaten an die Ohren der Zuhörer zu schleudern. Das that weh! Sie legte eine Stickerey vor, von welcher der Grund gar nicht zu erkennen war; sie schlug ihre Arie, wie eine Nachtigall, und bewies beynahe, daß sie wohl nicht den wahren Geist der Musik, vielleicht auch nicht das Publikum zu schätzen scheine. Im zweyten Akte spielte sie auch auf ihrer Kehle Dekorationen auf „o dolce concento." Sie trug das einfache Thema anmuthig vor und streute in der dritten Variation Perlen, die fast ächt zu seyn schienen. Doktor Bartholo, Herr Geißler, näselte zu sehr in der Deklamation, was gegen den Gesang unangenehm abstach. Doch ist der geprellte Vormund eine dankbarere Darstellung, als der Geck von Engländer in Fra Diavolo. Um aber die große Buffo-Arie im zweyten Akte zu singen, hat er und die deutsche Sprache viel zu wenig von der welschen Natur. Auch erinnern wir uns, dankbaren Herzens, diese Rolle von Herrn Dölle trefflich dargestellt gesehen zu haben. Basilio, Herr Skrodzki, ein stämmiger Musiklehrer, geeignet den hasenherzigen Doktor auf seinen kolossalen Schultern zu beherbergen. Aber groß ist die Aufgabe, die beyden stehenden italienischen Masken mit natürlicher Wahrheit wiederzugeben.

Othello,

zu Mitau, am 7ten Juny 1832.

Medusens Haupt, ein kalt zersplitternd Streben,
Versteinert leicht des Künstlers Muth:
Ein tief und warm ihm nachempfundnes Leben
Facht heller an die schöne Gluth.

Othello's Leid und Desdemona's Stöhnen —
In welcher Brust klingt es nicht nach?
Wo wird das Bild des Grausen und des Schönen
Nicht in gerührter Seele wach?

Die ihr dieß Bild so schön ins Leben rücket,
Wie es des Meisters Hand entflohn —
Die Kunst, durch die die Edlen ihr entzücket,
Fand in der Wirkung ihren Lohn!

Wo solcher Kunst und solchen Kunstverwandten
Das schwere Zauberwerk gelingt,
Da danken wir mit Recht auch den Gesandten,
Durch die der Geist sein Werk vollbringt.

Da stehen wir auf kunstgeweihtem Grunde,
Weht auch der Nord schon rauh und kalt;
Wir fühlen, wir gestehn mit lautem Munde:
Hier wirkt der Dichtung Allgewalt.

E. Ch. v. Tr.

Beytrag zur Kenntniß der chemischen Natur des Baldohnschen Schwefelwassers.

Man hielt bisher das bis zum Kochen erhitzte baldohnsche Wasser für ganz unwirksam, weil Silberauflösung ꝛc. darin keinen Schwefelwasserstoff mehr anzeigen. Aber, selbst das stundenlang gekochte, mit Salpetersäure gesäuerte Wasser, entfärbt gleich dem ungekochten die blaue Farbe der Jodstärke, welche Eigenschaft es aber verliert, wenn es einige Tage der Luft ausgesetzt wird. Das deutet auf noch vorhandenen Schwefelwasserstoff; aber auf der Uebergangsstufe von der Hydrothionsäure zur Schwefelsäure; indeß noch in großer Thätigkeit, um sich den zur völligen Umwandlung noch nöthigen Sauerstoff zu verschaffen oder durch Abtretung eines Bestandtheils eine andere Verbindung einzugehen.

Das lebendige Bestreben des Schwefelwasserstoffs, durch Abgeben des Schwefels oder des Wasserstoffs, oder durch Aufnahme des Sauerstoffs, in den neutralen oder Ruhestand überzugehn, bedingt seine bedeutende chemische Einwirkung auf diejenigen organischen und unorganischen Körper, die sich zu einer solchen Wechselwirkung eignen.

Baldohn, im Juny 1832.

Herrmann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 221.

Mitauische Zeitung.

No. 71. Dienstag, den 14. Juny 1832.

Mitau, den 11ten Juny.

Se. Majestät, unser Allergnädigster Herr und Kaiser, haben, in Folge allerunterthänigster Vorstellung des Herrn Generalgouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, Kriegsgouverneurs von Riga, Generallieutenants, Senateurs und Ritters Baron von der Pahlen, nachstehenden kurländischen Beamten und Personen, die sich durch ihren Diensteifer besonders ausgezeichnet haben, folgendes Avancement und andere Gnadenbezeigungen huldreichst zu verleihen geruht: dem Buchhalter des kurländischen Kollegii der allgemeinen Fürsorge Endler, die 14te Klasse; dem Tuckumschen Kreismarschall von Vietinghoff und dem ehemaligen Kreisrichter zu Illuxt von Wittenheim, die Eröffnung des Kaiserlichen Wohlwollens; dem Libauschen Polizeymeister, Obersten Baron von Uexkull, dem Tuckumschen Kreisarzt, Doktor der Medicin, Kollegienrath von Zimmermann, dem Talsenschen Kreisarzt, Doktor der Medicin, Hofrath von Beyer, dem zweyten Arzt des Krankenhauses des kurländischen Kollegii der allgemeinen Fürsorge, Doktor der Medicin von Hübschmann, den Doktoren der Medicin Seume und Vollberg, dem ausländischen Arzt Hoffmeister, den Assessoren: des Doblenschen Hauptmannsgerichts von Vietinghoff und des Grobinschen Hauptmannsgerichts von Stempel, den Libauschen Kaufleuten erster Gilde, Rittmeister der Bürgergarden, Hagedorn und Vorkampff, dem Libauschen Bürgermeister Unger und dem Libauschen Aeltermann Lortsch, — Geschenke.

St. Petersburg, den 7ten Juny.

Das Ministerium des Innern bringt hiermit zur allgemeinen Kunde, daß laut Berichten von den Obrigkeiten sämmtlicher, auch der entlegensten Gouvernements und Provinzen, die Choleraseuche gegenwärtig im ganzen Reiche überall vollkommen aufgehört hat.

(St. Petersb. Zeit. No. 133.)

Paris, den 5ten Juny.

Der Moniteur enthält die, vom Kriegsminister den in den 4 in Belagerungszustand erklärten Departements befehlenden Obergeneralen ertheilten, Verhaltungsmaßregeln. Hauptsächlich wird ihnen eine thätige Verfolgung der Herzogin von Berry und des Grafen Bourmont, so wie ihrer Anhänger, vorgeschrieben. Wird die Herzogin verhaftet, so soll man sie in die Festung von Nantes bringen, wo sie bis nach gefälltem Urtheil bleiben soll. Der Graf Bourmont soll, in gleichem Fall, nebst allen andern Mitschuldigen, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 135.)

Paris, den 7ten Juny.

Die Quotidienne enthält ein an ihre Redaktion gerichtetes Schreiben des Herrn von Chateaubriand, in welchem er sich gegen die ihm gemachten mittelbaren Beschuldigungen eines geheimen Briefwechsels vertheidigt, und unter Anderem die Polizey bittet, ihre seine Thüre beobachtenden Auflauer zu entfernen, indem er hinzufügt, er ginge täglich um 2 Uhr in einem blauen Ueberrock aus, der eben so abgetragen sey, als die Legitimität, deren Gesandter er sey; im Garten des Luxemburg spaziere er wie ein alter Hagestolz und sähe, bis auf die Rente, einem Rentier ziemlich gleich; täglich besuche er zwey oder drey, und zwar immer die nämlichen Personen; um halb 6 Uhr kehre er zum Mittagessen nach Hause zurück und empfinge Abends den Besuch einiger treuen Freunde; um 6 Uhr stände er auf und ginge um 9 Uhr zu Bette; er läse die Zeitungen, die man so gut sey, ihm unentgeldlich zuzusenden; wenn er gerade nicht gestimmt sey sich über

die richtige Mitte lustig zu machen, so besuche er zwischen 10 und 12 Uhr gewisse Republikaner, welche, weniger nachsichtig als er, diejenigen gern hängen möchten, über die er nur lachen wolle; bisweilen kämen auch Julyritter zu ihm, die, von der sogenannten Legitimität verlassen, ihr legitimes Elend mit ihm zu theilen wünschten. Was er hier angegeben, sey sein Signalement und seine Beschäftigung; die Polizey möge daher ihr Geld sparen, und ihre Auslaurer besser anwenden. (Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

Schreiben aus Paris, vom 7ten Juny, Nachmittags.

Die Anstrengungen der Nationalgarde und der Linientruppen haben endlich über die letzten strafbaren Versuche zum Umsturze der bestehenden Ordnung der Dinge gesiegt. Gestern Abend um 6 Uhr befanden sich sämmtliche Positionen, die die Republikaner noch besetzt hielten, in den Händen der Truppen; doch ist es dabey an manchen Stellen sehr blutig hergegangen. Vorzüglich haben die Nationalgarden des Weichbildes der Hauptstadt gelitten; man muß ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie einen ungemeinen Eifer bewiesen haben. Andererseits ist es bemerkenswerth, daß eine so geringe Anzahl von Republikanern länger als 24 Stunden der gesammten bewaffneten Macht von Paris widerstehen konnte. Im Kloster St. Méry lagen nicht mehr als 300 Mann, und doch vertheidigten sie sich hartnäckig sieben Stunden lang. Allerdings befanden sie sich in einer fast unüberwindlichen Stellung, denn in der Straße St. Martin, wo das Kloster liegt, war schon seit etwa 14 Tagen, Behufs der Anlegung eines Rinnsteins, das Pflaster aufgerissen, so daß das Terrain zur Errichtung von Barrikaden schon an sich günstig war. Die Republikaner hatten nur vier solcher Barrikaden aufgeführt, wovon die letzte, zunächst dem Kloster, fast ein Stockwerk hoch war. Ueber die Einnahme des Klosters und der nächstgelegenen Gebäude kann ich Ihnen heute Folgendes mittheilen. Schon gestern Vormittag suchten 2 Bataillone der 4ten Legion der Pariser Nationalgarde, unterstützt von dem 14ten leichten Infanterieregimente, die Barrikaden zu erstürmen; sie wurden indeß zum Weichen gebracht, und es mußten mehr Streitkräfte herangezogen werden. Nach der Ankunft derselben wurden drey Barrikaden mit dem Bajonnette gewonnen; hinter der vierten aber leisteten die Republikaner einen verzweifelten Widerstand. Um 2 Uhr erschien der Marschall Soult in Person, um den Angriff zu leiten. Gleichzeitig traf eine Abtheilung der Nationalgarde des Weichbildes mit zwey Stücken Geschütz ein, womit jetzt die vierte Barrikade und demnächst das Klosterthor beschossen wurden. Der Marschall ließ sodann die Kanonade einen Augenblick einstellen und forderte die Republikaner auf, sich binnen 10 Minuten zu ergeben; jedoch umsonst; nachdem die Frist verstrichen, begann der Kampf aufs Neue und mit verdoppelter Wuth. Ein aus Linientruppen und Nationalgardisten bestehendes Detaschement wurde jetzt im Sturmschritt auf zwey an der Ecke der Straße St. Martin belegene Häuser beordert, aus dessen Fenstern die Republikaner ein mörderisches Feuer unterhielten und dadurch den Zugang zu der Kirche erschwerten. Nachdem beyde Gebäude mit dem Bajonnette genommen worden, gelang es endlich, in die Kirche einzudringen und die Insurgenten zu überwältigen. Hiermit hatte der Kampf ein Ende. Die ganze Straße St. Martin bietet heute einen höchst seltsamen Anblick dar, und Alles drängt sich dorthin, um den Kampfplatz des vorigen Tages in Augenschein zu nehmen. Mehrere Häuser sind durch das Kanonenfeuer stark beschädigt worden. Heute herrscht hier wieder die vollkommenste Ruhe, obgleich die Stadt, wie die hiesige Nationalgarde, solches selbst gewünscht hatte, in Belagerungszustand erklärt worden ist. Nur begegnet man von Zeit zu Zeit Wagen mit Todten und Verwundeten, die uns nur allzusehr an die Ereignisse der beyden letzten Tage erinnern. Auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sieht man viel Militär, namentlich Infanterie. In den elysäischen Feldern halten drey Kavallerieregimenter; auf dem Platze Ludwigs XV. sind 6 Stücke Geschütz aufgefahren. An eine Erneuerung der Unruhen ist indessen nicht zu denken. Die Zahl der Todten und Verwundeten läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben, indessen ist dieselbe nicht so stark, als man nach einem vierundzwanzigstündigen Kampfe glauben sollte. In jedem Fall ist die Minderzahl der Gebliebenen auf Seite der Republikaner, da diese, hinter Brustwehren verschanzt, dem Feuer bey weitem nicht so ausgesetzt waren, als die Linientruppen und die Nationalgarden. Von diesen Letzteren haben sich die der nächsten Umgebungen von Paris am meisten hervorgethan, auch starke Verluste erlitten. Von dem Linienmilitär ist besonders das 42ste hart mitgenommen worden. Man spricht von der Verhaftung von mehr als 1000 Personen, worunter 40 polnische Flüchtlinge und mehrere Officiere von der alten Garde. Auch von den portugiesischen, spanischen und italienischen Einwanderern sind einige stark kompromittirt. Die Kaufläden sind heute wieder wie gewöhnlich geöffnet, und Handel und Wandel gehen ihren Gang, als ob nicht das Mindeste vorgefallen wäre. Es heißt, die Kammern würden jetzt früher zusammenberufen werden, als die Regierung solches Anfangs beabsichtigt gehabt. (Pr. St. Zeit. No. 165.)

* * *

Es werden sehr viele Züge angeführt, die dem Könige zur höchsten Ehre gereichen; er besichtigte alle Posten

vom Revolutionsplatze bis zur Vorstadt St. Antoine. In der Arcisstraße zeigte man ihm an, daß aus mehreren Fenstern geschossen würde. Anstatt seinen Trab zu beschleunigen, hielt er sein Pferd an. Er kam auch an mehreren Barrikaden vorbey, aber Niemand schoß auf ihn, und man rief sogar hinter mehreren derselben hervor: Es lebe der König! Die Officiere machten dem Könige Vorstellungen, daß seine Person die größte Gefahr laufe. „Ich habe einen trefflichen Panzer — erwiederte Ludwig Philipp — das sind meine fünf Kinder.“ Mehrere Male sagte er zum Volke: „Meine Freunde, man beschuldigt mich, nach der Gränze geflüchtet zu seyn; zu meiner Rechtfertigung komme ich in eure Mitte.“ Als der König dem Chateau d'Eau vorbeykam, redete ihn ein verwundeter Nationalgardist folgendermaßen an: „Sire! Ich habe für mein Vaterland, für die Freyheit und den König gefochten; ich empfehle ihnen meine Kinder!“ „Ich adoptire sie,“ erwiederte der König.

(Hamb. Korresp. No. 139.)

Paris, den 8ten Juny.

Der Moniteur meldet unterm gestrigen Datum: „Ordnung und Ruhe sind in Paris wieder hergestellt; alle Läden sind geöffnet, die Cirkulation ist frey; die Bürger helfen die Ueberreste der Barrikaden zerstören; Schaaren von Neugierigen bedecken die Quais, die Straße des Arcis, das Viertel St. Méry, und betrachten die Spuren des Kampfes, der gestern dort geliefert wurde.“ (Pr. St. Zeit. No. 165.)

Straßburg, den 11ten Juny.

Der hiesige Präfekt macht im niederrheinischen Courier folgende beyden telegraphischen Depeschen bekannt: I. Paris, den 10ten Juny, um 11 Uhr Morgens: „Alles ist hier vollkommen ruhig. Der König mustert eben die Nationalgarden des Seinedepartements und die Linientruppen. Alles geht gut.“ — II. Paris, den 10ten Juny, 6 Uhr Abends. „Die Revüe geht zu Ende; noch nie hat sich auf dem Wege des Königs ein größerer Enthusiasmus gezeigt, und nie schien die Ruhe in Paris gesicherter. — Die Regierung hat günstige Nachrichten aus dem Westen erhalten. Lahoussaye (ein Häuptling der Chouans) ist gefangen genommen. Ein Schloß bey Klisson, in welches sich eine große Anzahl von Häuptlingen zurückgezogen hatte, ist unter dem lebhaftesten Widerstande in Brand gesteckt worden; alle darin befindlichen Personen wurden getödtet oder kamen in den Flammen um; man kennt noch nicht alle Namen.“ (Pr. St. Zeit. No. 67.)

Berlin, den 14ten Juny.

In Erfurt waren bis zum 8ten Juny 17 Personen an der Cholera erkrankt, davon 8 gestorben und 7 noch Bestand. In Halle sind bis zum 9ten Juny 792 erkrankt und 438 gestorben, es blieben 13 Bestand.

(Berl. Spen. Zeit. No. 137.)

Berlin, den 15ten Juny.

Die Frau Gräfin von Wittelsbach, nebst Gefolge, ist von München, und Ihre Durchlauchten, der Herzog und die Herzogin Georg von Sachsen-Altenburg, von Altenburg hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

London, den 5ten Juny.

Sir J. Macdonald, Parlamentsglied für Hampshire, ist zum Lord-Oberkommissär der jonischen Inseln ernannt.

Die Cholera ist auch nun in den vereinigten Staaten ausgebrochen. In Philadelphia waren in zwey Tagen 33 daran gestorben, und in Newyork 100 davon befallen, von denen 31 gestorben waren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 137.)

London, den 8ten Juny.

Die Konferenz war neulich mit Abfassung einer Note wegen Holland und Belgien beschäftigt, welche in einigen Tagen den Kabinetten beyder Länder mitgetheilt werden soll.

Am 7ten dieses Monats ward aus dem Oberhause eine Deputation in das Unterhaus abgefertigt, um dasselbe aufzufordern, die königliche, durch eine Kommission ertheilte Bestimmung zur englischen Reformbill anzuhören. In Folge dieser Aufforderung erschien auch bald darauf der Sprecher des Unterhauses mit einer Menge Mitglieder desselben und empfing von den Lord-Kommissärs, nämlich dem Lord-Kanzler, dem Marquis von Lansdowne, dem Marquis Wellesley, dem Grafen Grey und den Lords Holland und Durham, die Mittheilung der von Sr. Majestät ertheilten Zustimmung zu der genannten Bill. Ausser den Lord-Kommissärs waren nur folgende 9 Peers zugegen, nämlich der Herzog von Sussex, die Lords Radnor, Sefton, Headfort, Camperdown, Hood, Seegrave und Byron, und ein einziger Bischof, Dr. Grey, der Bischof von Hereford. Nach Beendigung des Geschäfts der Kommission ging der Herzog von Sussex auf den Grafen Grey zu und wünschte ihm, mit einem herzlichen Händedruck, Glück zur Vollendung seines so lange verzögerten Werkes.

(Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

In Mitau angekommene Fremde.

Vom 10ten bis 13ten Juny. Hr. v. Ascheberg aus Bresilgen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Pastor Bilterling aus Sahten, log. b. Steinhold. — Hr. Assessor v. Bolschwing und Hr. Kornet v. Bolschwing aus Talsen, log. im Aegidischen Hause. — Hr. Koll. Assessor v. d. Brincken aus Gulben, log. b. Landhofmeister v. Medem. — Hr. v. Drachenfels aus Garsen,

log. b. Mad. Kappeller. — Hr. v. Dorthesen aus Sattticken, log. b. Landesbevollmächtigten v. Grotthuß. — Hr. v. Drachenfels aus Grausden, log. b. Grafen v. Medem aus Alt-Autz. — Hr. Disp. Etwidowitz aus Auermünde, log. im Henkoschen Hause. — Hr. Kaufm. Eckhoff und Hr. Sekr. Wohnhaas aus Libau, Hr. Generalmajor Rehbinder aus Schaulen, Hr. Stadttheilsaufseher Vollbrecht aus Riga, Hr. Kronförster Tit. Rath Gröger aus Matkuln, und Hr. Forstmeister Tit. Rath Harff aus Neuguth, log. b. Gramkau. — Hr. Kammerjunker v. Fircks aus Kalwen, log. b. Kameralhofsrath v. Fircks. — Hr. Kreismarschall v. Fircks aus Strasden, log. b. Fimian. — Hr. Kapitän v. Fock aus Marren, log. b. Kaufm. Warth. — Fr. Hofräthin v. Gnospelius und Hr. Stabskapitän v. Gnospelius aus Windau, log. b. Fr. v. Duckstow. — Hr. Renteybuchhalter Gruner aus Jakobstadt, log. b. Kahlsmann Abraham. — Hr. Assessor v. Grotthuß aus Gawesen, log. b. Stern. — Hr. Major v. Holtey aus Sattticken, log. b. Landesbevollm. Obersten v. Grotthuß. — Hr. Assessor v. Howen aus Goldingen, log. b. Oberhofger. Rath v. d. Howen. — Hr. v. Hahn aus Paulsgnade, und Hr. v. Brunnow aus Kommodern, log. b. Hofrath v. Fircks. — Hr. v. Haaren, nebst Sohn, aus Poislitz, log. b. Fr. v. Duckstow. — Hr. Assessor v. Heycking aus Jakobstadt, log. b. Bar. v. Korff. — Hr. J. H. Johannsohn aus Kasimirshoff, log. b. Fr. Hofräthin Sander. — Hr. v. Korff aus Preckuln, und Hr. Oberstlieut. v. Kleist aus Gawesen, log. b. Funke. — Fr. Oberstin Kommorowsky aus Katzen, log. b. Behr. — Hr. Kapitän v. Korff aus Ellern, log. b. v. Korff. — Hr. Graf Lambsdorff aus Layden, und Hr. Apoth. Adolphi aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Langhansen aus Goldingen, log. b. Tit. Rath Federow. — Hr. Förster v. Mirbach aus Schrunden, und Hr. Förster v. Mirbach aus Kursiten, log. b. Wittwe Carolin. — Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, log. b. Behr. — Hr. Reichsgraf Nettelhorst aus Greyersdorff, log. b. Wittwe Lachmann. — Hr. Dr. Otto aus Doblen, log. b. Räber. — Hr. Bar. v. Rönne aus Hasenpoth, log. b. Wittwe Kenn. — Hr. Bar. v. Rönne aus Wensau, und Hr. Hauptm. Bar. v. Rönne aus Windau, Hr. Sekr. v. Rochlitz. — Hr. Platzmajor v. Rutenberg aus Riga, log. b. Schneidermeister Böhmer. — Hr. v. Sacken, nebst Familie, aus Rothhoff, log. b. Schmölling. — Fr. Koll. Räthin v. Smitten aus Klein-Dahmen, log. b. Wittwe Beseke. — Hr. Karl v. Saß aus Saßmacken, log. b. Sekr. Rochlitz. — Hr. Brigadegeneral, Generalm. v. Tournau, aus Warschau, log. b. Fr. Kammerherrin v. Tournau. — Hr. v. Tork aus Ostbach, log. b. Hausmann. — Hr. Polizeym. Oberst v. Uexküll aus Libau, log. b. Frühuß. — Fr. v. Vietinghoff aus Königsberg, log. im Katharinenstift. — Hr. v. Wettberg aus Brinckenhoff, log. b. Mellenberg. — Hr. Hauptm. v. Kleist aus Friedrichstadt, und Hr. v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Herbergen, log. b. Kreismarschall v. Mirbach. — Hr. v. Brink, nebst Bruder, aus Sessilen, log. b. Fr. Kapitänin v. Duckstow. — Hr. Hofrath Dr. Beyer und Hr. Apoth. Beyer aus Talsen, log. b. Apoth. Ausculat. — Hr. Rathsherr Bergengrün und Hr. v. Birkel aus Riga, log. b. Fr. Hofräthin Birkel. — Hr. Oberfiskal Cube aus Riga, log. b. Rathsherrn Jürgensen. — Hr. Oberstlieut. v. Düsterlho aus Groß-Sussey, log. b. Günther. — Hr. Major v. Döpper aus Memelhoff, log. b. Geheimenrath v. Schopping. — Hr. Koll. Sekr. v. Duhamel aus St. Petersburg, log. b. Oberburggrafen v. Manteuffel. — Hr. Kapitän v. Engelhard aus Brüggen, log. b. Sabrowsky. — Hr. Major v. Engelhard aus Neu-Grünwald, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Kronförster Fabian aus Kandau, log. b. Reichard. — Hr. Kaufm. Franzen aus Riga, log. b. Koll. Sekr. Cröning. — Rath Grüner aus Ixtrum, log. b. Halezky. — Hr. Dr. Gondel aus Klein-Salwen, und Hr. Revisor Gondel aus Peterhoff, log. b. Wittwe Kappeller. — Hr. Rathsherr Hartmann aus Goldingen, log. b. Fr. Meyer. — Hr. Jürgensohn aus Riga, log. b. Reichardt. — Hr. Reichsgraf Koschkull aus Riga, und Hr. Rittm. Vorkampf aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Koll. Sekr. Klevesahl und Hr. Konsul Klevesahl aus Windau, log. b. Gouv. Revisor Neumann. — Hr. Assessor v. Landsberg aus Talsen, log. b. Landhofmeister v. Medem. — Hr. v. Lieven aus Dünhoff, und Hr. v. Lieven aus Okten, log. b. Assessor v. Lieven. — Hr. Müller, nebst Familie, aus Riga, log. b. Pastor Köhler. — Hr. Koll. Sekr. Nolde aus Riga, log. b. Postbeamten Mertens. — Fr. Gräfin v. Elmpt, nebst Familie, aus Schwitten, log. b. Geheimenrath v. Schopping. — Hr. Archivar Plato aus Riga, log. b. Makinsky. — Fr. Oberstlieutenantin v. Petrow aus Goldingen, log. b. Günther. — Hr. Konsistorialrath Dr. Radzibor aus Sickeln, log. b. Halezky. — Hr. Kapfmann Rydenius und Hr. Konsistorialrath Thiel. aus Riga, log. b. Göldner. — Hr. Konsul Stephany aus Riga, log. b. Schreibvogel. — Hr. Schröders, von der 9ten Klasse, und Hr. v. Brand aus Riga, log. im Reimersschen Hause. — Hr. Kaufm. Thiemer, nebst Gemahlin, log. b. Pastor Köhler. — Hr. Oberst v. Weiß aus Talsen, log. b. Fleischer Reine. — Hr. Administr. Zöpffel aus Autzhoff, log. b. Advokaten Schmölling.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 232.

Beylage
No. 25. zur Mitauischen Zeitung. 14. Juny 1832.

Theater in Mitau.

Donnerstag, den 2ten Juny. Richards Wanderleben. Lustspiel in fünf Aufzügen, nach dem Englischen des John O. Keefe frey bearbeitet von G. Kettel.

Ein Stück mit ergötzlichen Kontrasten und einem Hauptcharakter voll lebendigen Humors; freylich mit einem Theile englischen Quäkerlebens und Quäkersitte nach Deutschland verpflanzt, die in deutschem Volksleben immer als ein fremdartiger Bestandtheil erscheinen werden. Individualitäten indessen, wie Richard, gehören im Leben wie in den Erzeugnissen der Kunst zu den seltneren, weil sie eine eigenthümliche Mischung von Phantasie und Gemüth zeigen; wir rechnen daher, wenn jene wiedergegeben werden soll, die Darstellung Richards zu den schwierigeren. Bey diesem sorglosen Sohne des Zufalls, dem die Welt zur Bühne, das Leben zum Schauspiele geworden, dem jede Geschichte, jede Wirklichkeit sich in einen dichterischen Traum, die poetische Erscheinung sich in Wirklichkeit auflöset, dessen bewegliche Seele, an der Oberfläche der Dinge hinstreifend, Ereignisse wie Personen in die bunten Farben der Reminiscenz seines Dichter- und Schauspielerlebens taucht, scheint es uns nicht allein darauf anzukommen, die Proteusgestalt aller jener dichterischen Individualitäten anzunehmen, sondern, unerläßlicher, die eigenthümliche Haltung der Uebergänge aller rasch sich folgenden Zustände und Empfindungen so zu bezeichnen, daß diese verschiedenartigen Aeusserungen einer so daseynfreudigen Laune sich zu einem Ganzen bilden und die kecken Sprünge der Phantasie das durchschimmernde Band einer gemüthlichen Einheit bey dem Scheine der Frivolität, jedoch auch nur bey dem Scheine derselben, nicht gänzlich verdecken.

In dieser Beziehung war denn auch die Aufgabe des Schauspielers eine doppelte. Wir sind allerdings der Meinung, daß Herr Clausius den einen, äußern Theil dieser Aufgabe gut gelöset habe; wir glauben, daß er das Maß von Leidenschaft oder Ruhe, Tiefsinn, Rührung, Laune, Muthwille oder Reflexion in den, fremden Dichtern entlehnten, recitirten Stellen meistens getroffen, indem er sie mit jenem Geiste sprach, welcher sie, einen Theil ihrer eigenthümlichen Charakteristik nothwendig verwischend, den gegenwärtigen Beziehungen, denen sie entgegengesetzt wurden, anpaßte; — allein uns entging dennoch zuweilen jener vermittelnde Ton, welcher die harmonische Verschmelzung der Farben zu einem Gemälde kund geben, jener bekannte rothe Faden, welcher so wechselvolle Aeusserungen an einander reihen soll. Uebrigens besitzt Herr Clausius Talent der äußern Darstellung, Organ und Bühnengewandtheit genug, um Rollen dieser Art, wenn sie auch nicht ganz in seiner Auffassung liegen sollten, gut wieder zu geben, und das Verfehlte weniger fühlbar zu machen.

Der Schiffskapitän, der polternde Alte des Stückes, wurde von Herrn Gentze gegeben. Wir sehen indessen Herrn Gentze lieber die ruhige Würde des Alters oder die gediegene Haltung des reiferen Lebens darstellen, als solche jovialische, jedoch schon überzeitige Brauseköpfe, welche mit grauen Haaren noch zu übereilten Streichen geneigt sind, und die Unbesonnenheit der Jugend aus Gewohnheit und Neigung beybehalten haben. Besonders war, unserer Ansicht nach, die Gränze verfehlt, bis zu welcher der zum Besten gehaltene Kapitän seinen Zorn steigern durfte; die Wuth, in welche er gerieth, mußte einen gewissen komischen Anstrich nicht verlieren, noch weniger aber zu einer schreyenden Heiserkeit der Stimme herabsinken. Herr Heussner als Matrose Robert Fisch hat wenigstens Gelegenheit gehabt, an Herrn Moller als Schauspieldirektor wahrzunehmen, mit welchem Fleiße und Studium Nebenrollen dieser Art gegeben werden müssen, wenn sie mit Wirkung in den Gang der Handlung eingreifen sollen. Sein Matrose war von störender Rohheit.

Die enge Sphäre komischer Charakteristik, in welcher sich Herr Pauly bewegt, und die etwas monotone Auffassungsart desselben, mußten bey dem ausdrucksvollen Spiele Herrn Smolians, als Ephraim Glatt, begierig machen, diesen Schauspieler, dem ein guter Ruf vorausgegangen, in einer größeren und effektreicheren Parthie auftreten zu sehen; und nicht wir allein bedauerten, als Sonnabend, den 4ten Juny, das Stündchen Inkognito, Lustspiel in einem Akte von K. Töpfer, und die Rückkehr ins Dörfchen, Liederspiel in einem Akte von K. Blum, solche Wünsche vereitelten.

Die am 2ten Juny noch zugegebene Posse von L. Barth, Schildwach-Abentheuer, bedurfte, um zu gefallen, durchaus einer lokalen Färbung, welche Herr und Madame Schmidt, als Fritz Wacker und Riekchen ihr zwar zu geben versuchten, wobey sie aber, da sie den Berliner Volkston, den sie aufgenommen, bald wieder fallen ließen, den beabsichtigten Eindruck eher schwächten als vermehrten. Wir loben deshalb Madame Dölle, die einer solchen Versuchung zu widerstehen wußte. Uebrigens sind wir gern bereit, der vielseitigen Brauchbarkeit und dem Talente Herrn Schmidts, welche er auch in den beyden schon genannten Stücken als Leiblakay Pfeil, so wie als Kammerdiener Heinrich, an den Tag legte, so wie dem anziehenden Aeussern und der ungekünstelten Natürlichkeit der Madame Schmidt volle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, allein wir können die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Direktion in der Bestimmung des Repertoirs mehr Rücksicht auf das größere Lustspiel, so wie auf Schau- und Trauerspiele anerkannten Werthes, unter welchen wir freylich die unnatürlichen Produkte neuerer Zeit nicht verstehen, hätte nehmen sollen, so wie wir auch ihr allein die Schuld beymessen, wenn die Lei-

stungen Einzelner, aus dem Grunde, weil sie zu häufig und in zu verschiedenartigen Rollen benutzt werden, wobey selbst das vielseitigste Talent nicht immer gleichen Anspruch auf die Gunst des Publikums erwerben kann, verkannt werden sollten. Vor Allem hätten wir die Einsicht erwartet, welche die vorhandenen Kräfte gehörig zu schätzen und gehörig zu gebrauchen weiß.

Freytag, den 3ten Juny. Der Schnee. Oper in vier Aufzügen. Nach dem Französischen des Scribe und Delavigne, von J. F. Castelli. Musik von D. F. Auber.

Das historische Thema sowohl als die Musik sind bekannt und oft besprochen worden. Wir glauben demnach einer Analyse in beyderley Beziehung überhoben zu seyn, und bemerken nur, daß, wenn diese Oper sich noch hin und wieder auf der Bühne erhält, sie solche Ehre weniger dem musikalischen als dem historischen und dichterischen Interesse zu verdanken habe. Eine Oper soll mehr bieten, als die Zusammenstellung kleiner Arien, Duette und anderer Ensemblestücke. Die Musik in der Oper soll sich mit dem Stoffe verschmelzen, das dramatische Leben erfassen, steigern, die Kontraste der Stimmungen und Gefühle hervorheben, und Kraft ihrer magischen Verknüpfungen die Geheimnisse der inneren Welt, welche die Rede verschweigt, enthüllen. Mag nun auch der Stoff im Schnee dem musikalischen Ausdrucke nicht immer günstig seyn, so findet sich doch in dieser Oper kein einziges Gesangstück, das auf dramatischen Werth, auf Sprache der Empfindung, auf lebendige Schilderung der Gefühle und Leidenschaften Anspruch machen dürfte. Herr Auber läßt eine Person fast wie die andere singen, läßt sie sämmtlich mit Bettelkadenzen abgehen, und glaubt viel und gut gethan zu haben, wenn er von Rossini, — nicht den frischen Hauch, den sinnlichen Taumel eines blühenden Phantasus, — sondern dessen Untugenden in Manieren des Gesanges und der Instrumente entlehnt. Ehe wir von der Darstellung selbst reden, sey es uns vergönnt, auszusprechen, was wir unter Methode, Styl und Manier im Gesange verstehen. Methode bezeichnet das nach Regeln geleitete Verfahren in der Bildung und Uebung der menschlichen Stimme zum kunstgemäßen Gesange, dem Gesange nach gegebenen, vorgeschriebenen Tönen. Das sich immer gleichbleibende Ziel des künstlichen Gesanges ist die Erweckung mannigfaltiger Bewegungen im Gemüthe durch die Vereinigung der Rede mit den Tönen. Dies Ziel zu erreichen, wird die Kunst nach der Mannigfaltigkeit jener im Gemüthe hervorzubringenden Bewegungen sich in verschiedene Theile ordnen, und hieraus entspringt der Begriff des Styls, oder die Richtung des Gesanges zur Hervorbringung eines bestimmten Eindruckes. Manier endlich umfaßt alle diejenigen Mittel, die der Sänger anwendet, um seinen Zweck, denjenigen Ausdruck zu erreichen, den er zu erreichen sich vorgesetzt hat. Es folgt hieraus, daß Styl und Manier durch die Methode bedingt seyen, daß der Styl als das Wesentliche, Selbstständige des künstlerischen Gesanges hervortrete, daß ihm die Manier dienstbar sey, und daß diese zu jenem sich verhalte, wie Mittel und Zweck, wie physische Anstrengungen zu den Erzeugnissen der Vernunft und Imagination. Fragen wir nun ob Madame Holland, die uns in den bisher hier gegebenen Opern als eine bemerkenswerthe Sängerin entgegentrat, Methode habe, so werden wir die Frage unbedingt bejahen. Sie hat ihre Stimme unstreitig kunstgemäß gebildet und geübt. Fragen wir ferner, welchem Style sie huldige, so glauben wir gefunden zu haben, daß sie auch hier das Rechte getroffen. Die Natur hat sie nicht an den großen, erhabenen Styl gewiesen, der eine Vereinigung aller höheren Fähigkeiten, Kraft, Reinheit des Tons, Korrektheit und Einfachheit, kurz jene Wahrheit der Empfindung und des Ausdrucks, jene geistige Würde fordert, die aller Affekte, aller Herzen Meisterin ist, die die Seele bewegt, wunderbar rührt, und in ihren tiefsten Gründen unwiderstehlich erschüttert. Madame Holland hat sich also, gleich der Sonntag, dem leichtern anmuthigen Style gewidmet. So lobenswerth wir dies finden, so können wir doch nicht umhin, zu gestehen, daß sie uns in ihrer Manier, in der Wahl der Mittel, um das Ziel der Anmuth zu erreichen, auf einem Abwege zu wandeln scheint. Mögen immerhin gut vorgetragene Ornamente, zierliche, leichte, überraschende Tonläufe durch die scheinbare Schwierigkeit der Ausführung, durch den Reiz der Neuheit fesseln und blenden, mögen sie, sparsam und an der rechten Stelle benutzt, die Anmuth erhöhen, die Anmuth selbst sind sie noch nicht. Man vergesse nie, daß alle perlenden Schnelläufe nur geruchlose Zierblumen sind, unfähig, auch nur die leiseste Saite des Herzens in Bebung zu versetzen. Werden aber alle musikalische Phrasen mit einem Gewebe von Putzwerk umzogen, unbekümmert um den Geist des Gedichts, um den Sinn und Verstand der Redensart Verzierungen auf Verzierungen gehäuft, vergeudet, und am Ende nichts als klingende Reihen poetischer Floskeln vorgetragen, so ist der musikalische Gedanke verwischt, der Ausdruck entkräftet, der melodiöse Zusammenhang vernichtet und die Kunst zur Künsteley erniedrigt.

Dieser Ungeschmack in der Manier zeigt mehr von der Mühe zu gefallen, als von dem Gelingen der Absicht. Uebrigens zweifeln wir nicht, daß Madame Holland bey ihrer kunstgemäßen Bildung, bey ihrer weichen, biegsamen Stimme, auch ohne die Manier der Ueberladungen zu gefallen wissen wird. Herr Holland, als Herzog von Neuburg, zeichnet sich in dieser Oper wenig aus. Auf die Arie, „ich weiß wohl süß zu blicken," hätte er mehr Sorgfalt verwenden sollen. Die Prinzessin und der Graf spielten ihre Rollen gut und mit Anstand; ihre beyderseitigen Stimmorgane aber haben wenig Gefälliges. Der Gärtner verdiente besser gespielt und gesungen zu werden. In Berlin war diese Rolle Spitzeder zugetheilt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 236.

Mitauische Zeitung.

No. 72. Donnerstag, den 16. Juny 1832.

Von der türkischen Gränze, vom 29sten May.

Einem Schreiben aus Smyrna vom 5ten May zufolge soll Ibrahim Pascha, ehe er die Belagerung von Akre in eine Blokade verwandelte, und seinen Marsch nach Tripolis antrat, mit Abdullah Pascha wirklich einen Waffenstillstand, aber nicht von 15, sondern von 40 Tagen, unter der Bedingung abgeschlossen haben, daß, wenn binnen dieser Zeit keine Hülfe eintreffe, die Festung an die Aegyptier überliefert werden solle. Von diesem Tage an, sagt dieses Schreiben, hat Ibrahim Pascha der Besatzung von Akre schon mehrere Transporte Lebensmittel zugesandt, welche von Abdullah Pascha immer mit Erkenntlichkeit angenommen worden sind. Mit dem 4ten May war der Termin zu Ende, und ohne Zweifel sind die Aegyptier nun bereits im Besitze dieser wichtigen Festung.

Aus Syrien hat man in Griechenland die Nachricht erhalten, daß die Festung Akre sich am 28sten April an die Aegyptier auf Diskretion ergeben habe. Ibrahim Pascha hatte am 26sten April auf der Straße von Hamah nach Aleppo gegen den Pascha von Aleppo ein Gefecht bestanden, und denselben zum schleunigen Rückzuge gezwungen, in Folge dessen den Aegyptiern ein Transport von mehr als 1000 Kameelen mit Lebensmitteln und Munition, nach Akre bestimmt, in die Hände fiel. Mit dieser Botschaft schickte Ibrahim unverzüglich Staffetten, zur Beglaubigung von einigen Gefangenen begleitet, an Abdullah Pascha ab, welcher nun jede Hoffnung eines Entsatzes aufgab und die Festung der Großmuth Ibrahim Pascha's überlieferte. In dem deshalb erlassenen Schreiben soll der ägyptische Oberbefehlshaber persönliche Sicherheit und Achtung des Privateigenthums versprochen, überdies aber dem Abdullah Pascha einen sichern Aufenthalt in Aegypten angetragen und 750,000 türkische Piaster (25 Dukaten) jährliches Einkommen zugesichert haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

Lissabon, den 23sten May. (Privatmittheilung.)

Briefe aus Santarem, welche mit der letzten Reitpost eingegangen sind, sagen, daß es in dieser Stadt zu einem sehr ernsthaften Kampfe zwischen den dortigen Linientruppen und den königlichen Freywilligen gekommen ist. Es sollen mehrere Mann geblieben und viele verwundet seyn. Vorgestern sind 80 berittene Polizeysoldaten nach Santarem abgegangen. Aehnliche Unruhen haben in Almeida (jenseits des Tajo) und endlich in Lissabon selbst statt gefunden und zwar im 4ten Regiment, von dem, wie man weiß, im vorigen Jahre eine Menge Leute erschossen wurde, ein Tod, den ihre Kameraden zu rächen begierig sind. Es sind ungefähr 40 Mann von diesem Regiment verhaftet worden, die mit dem Rufe: Viva D. Maria! Viva D. Pedro! umherliefen. Wahrscheinlich werden sie das Loos ihrer Kameraden theilen. Don Miguel ist wieder nach Zamora zur Jagd abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 137.)

Madrid, den 24sten May. (Privatmittheilung.)

Man versichert, daß die Einwohner von Lissabon, in Folge der Erscheinung der Flotte Don Pedro's an der Mündung des Tajo, in große Bewegung gerathen sind. Die Anhänger Don Miguel's haben sich, in vollem Eifer, nach dem Hotel des spanischen Gesandten begeben und sich hier auf das Heftigste gegen Spanien geäussert. (Berl. Spen. Zeit. No. 135.)

Paris, den 8ten Juny.

Bekanntlich hatten die Herren Odilon Barrot, Lafitte und Arago eine Audienz bey dem Könige. Der Zweck dieser Maßregel war, Sr. Majestät die Ansich-

then müssen, was natürlich nur gefährlich und schädlich auf das Land zurückwirken muß."

In Dublin hat die Cholera beynahe ganz aufgehört, dagegen wüthet sie in Limerick und an andern Orten ungewöhnlich heftig.

(Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

* * *

In der diplomatischen Welt herrscht viel Bewegung. Die Abreise des Fürsten Talleyrand ist wegen Erneuerung der Konferenz um 14 Tage aufgeschoben; indessen ist die Herzogin von Dino nach Paris abgereiset und seine gesammte Dienerschaft schon entlassen. Graf Flahaut, der eine Tochter des Admirals Lord Keith geheirathet hat, wird als sein Nachfolger genannt. Lord Granville ist bereits nach Paris zurückgekehrt. Auch Baron Falk geht nächstens nach dem Haag ab.

(Hamb. Korresp. No. 138.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten und 14ten Juny. Hr. Oberst Carlewitz, von der 1sten Artilleriebrigade, aus Janischeck, Hr. Major Drury und Hr. Kaufm. Antipow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kapitän v. Braschen, ausser Dienst, aus Riga, log. b. Mad. Tottien. — Hr. Präsident Bogoslaw aus Wilkomir, log. b. Kaufm. Skoo. — Hr. Gouv. Sekr. Steffankiewitz aus Schaulen, Hr. Pastor Budkewitsch und Hr. Förster Gmilewitz aus Szagarren, log. b. Kaufm. Herrmann. — Hr. Disp. Mellin aus Groß-Autz, Hr. Dr. Neumann und Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, log. b. Halezky. — Fräul. v. Düstertho aus Reschenhoff, log. b. Fr. v. Witten. — Fräul. v. Drachenfels aus Sirgen, log. b. Kreismarschall v. Witten. — Hr. Stabsrittm. Eljatschewitsch, vom 1sten Malorossischen Kosakenregiment, aus Wilna, log. b. Goldblatt. — Hr. Pastor Elverfeld aus Tuckum, log. b. Gastw. Schulz. — Hr. Pastor Trey aus Riga, log. b. Koll. Registr. Michelsohn. — Hr. Pastor Follard aus Lieven-Bersen, und Hr. Pastor Trojanowsky aus Liewenhoff, log. b. Kanonikus Rudolph. — Hr. Assessor v. Fölckersahm aus Riga, und Hr. Papierfabrikant Berlis aus Goldingen, log. b. Gastw. Köhler. — Fr. Landräthin v. Grünwald, nebst Fräul. Tochter, aus Riga, log. b. Musiklehrer Bartels. — Hr. Apoth. Göldner aus Telsch, log. b. Kaufm. Göldner. — Hr. Pastor Gimowitsch aus Okmen, log. b. Gastw. Koch. — Hr. Halko, Beysitzer vom Uppitzschen Niederlandgerichte aus Szeimen, log. b. Rubenstein. — Hr. Disp. Hermanowsky aus Jungfernhoff, log. b. Sorgewitz. — Hr. Koll. Assessor Horn aus Kielm, Hr. Kommerz. Rath Kreisler aus Udsen, und Hr. Landrath v. Urbanowitz aus Schaulen, log. b. Steinhold. — Hr. Pastor Hugenberger und Hr. Förster Plenzner aus Pilten, log. b. Mad. Schöning. — Hr. v. Janeicka aus Szagarren, log. b. Böhmer jun. — Hr. Pastor Kulikowsky aus Szagarren, log. b. Jänken. — Hr. Propst Krause aus Hofzumberge, log. b. Behrowitz. — Hr. Uhrmacher Köhler aus Bauske, log. b. Wittwe Carolin. — Hr. wirkl. Staatsrath Listowsky aus Wilna, log. b. Wittwe Friedberg. — Hr. Dr. Löwe aus Schaulen, log. im Ostrowskischen Hause. — Fräul. v. Löwenstern aus Riga, log. b. Kaufm. Neulannd. — Hr. Apoth. Mniock aus Kandau, log. b. Archivar Zigra. — Fr. v. Medem aus Riga, und Fr. Koll. Registratorin Szonn aus Schrunden, log. b. Mad. Lauenstein. — Hr. v. Nettelhorst aus Schlagunen, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Richter aus Doblen, log. b. Superintendenten Richter. — Hr. Lehrer Reimers aus Talsen, log. im Rammschen Hause. — Hr. Kreisger. Sekr. v. Schwebs aus Riga, log. b. Musiklehrer Bartels. — Fr. v. Stempel aus Bauske, log. b. Hofrath v. Wi[illegible] — Hr. Major v. Tiesenhausen, ausser Dienst, aus Riga, log. b. Koll. Rath v. Tiesenhausen. — Hr. Disp. Vielrose aus Memelhoff, log. b. Wittwe Kappeller. — Hr. Archivar Zimmermann aus Hasenpoth, log. b. Koll. Sekr. Köhler. — Hr. Graf Zabiello aus Orzechowna, Hr. v. Swerzizky aus Fabianischeck, Hr. v. Woronitz und Hr. Schreiders aus Linkau, log. b. Kaufm. Schirmer.

Anzeige.

Auf die Mitauische Zeitung werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1832 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 8ten Juny 1832.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 240.

Beylage
No. 26. zur Mitauischen Zeitung. 16. Juny 1832.

Theater in Mitau.

Sonntag, den 5ten Juny. Don Juan, oder der steinerne Gast. Große Oper in zwey Aufzügen. Musik von W. A. Mozart.

Sollen wir über Don Juan reden? Sollen wir die Poesie des Stoffes an sich, die musikalische Auffassung, die einzelnen Intentionen, den Geist des Ganzen nach unseren Ansichten entwickeln, sollen wir wiederholen oder widerlegen, was schon in tausend schönen, wahren und unwahren Worten von diesem Werke der Kunst ausgesagt worden? Nein, wir gestehen es, wir hören Don Juan lieber, als daß wir über ihn reden. Wir genießen ihn lieber, als daß wir über ihn reflektiren und uns den Genuß durch kalte Zergliederungen verkümmern. Nur das Eine glauben wir, zur Motivirung unseres Urtheils über die Darstellung, sagen zu müssen: Don Juan, nach seiner Grundidee und der Auffassung Mozarts, ist die Poesie der Frivolität. So wie Faust, sich selbst verderbend überschäumt im Durste nach Wissen und Wahrheit, nach den Mysterien des Lebens, so Don Juan in den Gluthen der sinnlichen Lust und der kühnsten Ungebundenheit. Betrachten wir, nach dieser Ansicht, Don Juan, wie ihn Herr Holland dargestellt, so müssen wir leider gestehen, daß er den günstigen Eindruck, den er durch seinen Figaro im Barbier von Sevilla auf uns gemacht, am Abende des 5ten Juny verwischt hat. Abgesehen davon, daß die Parthie Don Juans für seine Stimme zu tief liegt, und daß daher seine Töne klanglos verhallten, zeigte sich in seiner Darstellung keine Spur jener Kühnheit, jener überlegenen Kraft, die den genialen Wüstling charakterisirt und auch in dem Bilde des gefallenen Menschen die Strahlen einer geistig-höheren Richtung durchschimmern läßt. Herr Holland ist ein vortrefflicher Figaro; allein die Natur Don Juans hat er so wenig gefaßt, als die Ueberzeugung, daß er durch seine Stimme zu dieser Rolle nicht berufen sey.

Madame Holland gab die Elvira. Hätte sie mehr im Ausdrucke der Leidenschaft, mehr in demjenigen leisten können und wollen, was wir für den großen Styl halten, so würde sie uns vollkommen befriedigt haben. Wir bedauren sehr, daß sie uns die große Arie „mich verläßt der Undankbare" vorenthalten. Um die tragische Höhe einer Donna Anna zu erreichen, wird Dem. Günther sich noch ernstem Studium der Kunst und des Gesanges widmen müssen. Ihre Stimme ist nicht unrein, und scheint der Vervollkommnung fähig. In der leidenden Rolle des Ottavio hatte Herr Lenhard keine Gelegenheit sich auszuzeichnen. Wo er sich im Gesange auszeichnen konnte, verließ ihn seine Stimme. Herr Geißler hat keinen übeln Baß, macht aber aus dem Leporello einen gewöhnlichen Hanswurst. Madame Geißler ist eine gefällige Erscheinung; doch den Zauber der naiven Grazie, der uns in der Gestalt der Zerline ansprechen soll, besitzt sie nicht.

Uebrigens danken wir der Direktion, so wie dem tüchtigen Musikdirektor, der sein Orchester, — bey dem freylich die Posaunen fehlten — brav eingeübt hat, für die Gabe einer Mozartschen Oper und namentlich Don Juans. Immer und so oft wir diese Oper hören, finden wir Genuß und Ergötzung.

Montag, den 6ten Juny. Robert der Teufel. Dramatische Legende in fünf Akten, von Karl von Holtei. Mit Musik vom Musikdirektor Keller.

Der Inhalt des Stückes scheint wesentlich der hier noch unbekannten Oper Meyerbeers gleichen Namens entlehnt. Wenigstens glauben wir, in demselben den entfesselten Geist der neuern französischen Schule zu erkennen, die, nachdem sie zwey Jahrhunderte lang den Regeln eines unnatürlichen Zwanges gehorcht, zu historischen Stoffen und nationalen Sagen zurückgekehrt, den grellen Schein gesetzloser Sitten einer dunkeln Vorzeit in dem Kontraste mit der Gegenwart mächtig herauszuheben strebt. Allein die hierdurch bedingte Darstellung muß sich eher für den Roman als die dramatische Behandlung eignen. In jenem wird es leichter seyn, den handelnden Personen durch historisches Beywerk, durch getreue Schilderung von Sitte und Zeit eine eigenthümliche, nur jener Zeit angehörige Färbung zu geben, während in dem Drama eine unabhängige, innere Entwickelung des Charakters nothwendig wird, die nur mit großer Kunst in den historischen Rahmen gefügt werden kann. Wir erinnern an Wallensteins Lager, welches der Hintergrund, die bewunderungswürdige Fassung ist, von welcher die großen Gestalten des dreyßigjährigen Krieges ihre charakteristische Strahlenbrechung erhalten.

Räthselhaft bleibt daher in den beyden ersten Akten Robert des Teufels die Erscheinung einer rein bösen und dabey riesigen Menschennatur; gräßlich wird der Eindruck, wenn ohne innere wie äussere Veranlassung Robert den priesterlichen Lehrer seiner Jugend von dem Balkon des Hauses in die Fluthen des vorbeyrollenden Stromes stürzt, in dem friedlichen Waffenspiele des Tourniers die ihm gegenüberstehenden Ritter mit scharfem Schwerte mordet, dem auf das Geheiß seines Vaters herbeyeilenden Diener desselben, Richard, die Augen austritt, und nun, ausgestoßen aus den väterlichen Hallen, in unzugänglichen Waldschluchten ein Räuber-

leben beginnt, welches ihm Gelegenheit verschafft, die grausame Wollust eines angebornen Blutdurstes reichlich zu stillen. Versöhnt kann der entstandene Abscheu nicht mehr werden, wenn bey einem späteren Zusammentreffen Roberts mit seiner Mutter diese ihm gesteht, nach langer, unfruchtbarer Ehe, als ihr Gemahl im Begriffe gewesen, diese Ehe solcher Ursache willen aufzulösen, den Beystand der Hölle angerufen und den erflehten Sprößling und Erben der Normandie den unterirdischen Mächten geweiht zu haben; denn ein solcher dämonischer Einfluß mußte vor jenen greuelvollen Thaten dem Zuhörer bekannt geworden seyn, damit er in dem Thäter das willenlose Werkzeug einer höheren Macht erkenne, in dem Verbrecher den Menschen sondere von dem Teufel, und ahne, es werde der abwärts schreitende Sohn der Erde einst noch, die größere Hälfte seiner Last dem Abgrunde zuwälzend, zu menschlichen Höhen büßend emporklimmen können.

Nichts destoweniger ist die Scene, wo Robert, nachdem er, auf öden Waldwegen der ländlich einfachen Beata begegnend, diese von seinen Gesellen rauben ließ, sie aber, durch einen muthigen Sprung von der Felsenbrücke in die zerschmetternde Tiefe, Ehre und Freyheit im Tode rettete, betroffen über diese Selbstaufopferung des schwächeren Geschöpfes, diesen Schutz, den die Unschuld in sich selbst fand, und geleitet von einem unerklärlichen Triebe, aus der dunkeln Einsamkeit des Gebirges und der Waldfinsterniß in das Thal hinabsteigt, die offene Landschaft vor sich ausgebreitet siehet, mit ihren friedlichen Dörfern und buntbelebten Fluren, in dem verklärenden Glanze der Abendsonne, sanft durchrauscht von den Tönen der Hirtenflöte, von mild bewegten Lüften und dem Murmeln der Quelle, in deren blauem Himmel er sein abschreckend Bild entsetzt erblickt, und jetzt zum Erstenmale das große, innige Gemüth der Natur, das gerührte Herz der Welt zu diesem ihrem gigantischen Sohne spricht, und nun auch in seinem Herzen die Quellen der Menschheit sich öffnen, und mit feuchter Wärme die starre Brust und die arbeitende Seele durchfluthen, bis ihr geistiger aufsteigender Duft seinen Blick umflort, und aus seinem Auge die erste Thräne fällt, die ihn der Erde und der Menschheit wiedergiebt; — diese Scene mit der anschließenden, wo die Mutter ihm das Geheimniß seines bösen Dämons offenbart, und er nun freudig den feindseligen Geist in seinem Innern von seinem Gemüthe unterscheidet, und mit dem Entschlusse dahingehet, zu büßen, zu versöhnen und zu leiden, ist reich an malerischer Wirkung und beruhigender Kraft des vorher empörten Gefühls, und verfehlte diesmal um so weniger des guten Eindrucks, als Herr Grühn diesen Hauptmoment seiner Rolle, der das Räthsel der zwiefachen Natur Roberts lösen muß, wohl verstanden, künstlerisch aufgefaßt und wahr empfunden hatte.

Wenn Herr Grühn früher seine Stimme zu sehr angestrengt, — Robert ist zwar ein Mensch von ungeheurer Kraft, aber von einer Kraft, die sich in ihren Aeusserungen keineswegs erschöpft, sich bey ihren bösen Thaten nur einer wildjauchzenden Freyheit überläßt, — so mußte er in dem gelungenen Dialog mit dem Eremiten, in welchem er seinen todtgeglaubten Lehrer wiederfindet, jene Färbung der Stimmung trefflicher wiederzugeben, welche, aus der innern Seele stammend, den Tönen ihr bezeichnendes Leben verleihet, und wir fanden uns von der Haltung des nachherigen Charakters Roberts im Allgemeinen befriedigt.

Die Musik des Herrn Keller wird erst da von bedingender Nothwendigkeit für die Handlung, wo sie das stumme, jedoch ausdrucksvolle Spiel Formosa's, — Madame Geißler — begleitet und der gefällige Dolmetscher ihrer Gesinnung und Empfindung wird.

Der endliche Fortgang und Schluß des Ganzen ist zwar reich an einzelnen Schönheiten, allein in der dramatischen Behandlung mußte die Versöhnung Huberts, des Vaters von Robert, so wie seiner Mutter, verloren gehen, noch mehr aber das in Vergessenheit gesunkene Schicksal des geblendeten Richards ein unbefriedigtes Gefühl hinterlassen. In der Darstellung Mathildens war das zu weichliche Organ der Madame Ehlers beynahe störend. Die Rolle des Osorio hätte als Gegensatz zu der Entwickelung des Charakters Roberts eine besondere sorgfältige Behandlung verdient, die jedoch wegfiel, da Herr Clausius nicht einmal hinlänglich memorirt hatte.

Der Barbier und Tancred,

zu Mitau, am 1sten und 9ten Juny 1832.

Das ist Sevilla's Cicero,
Wie Holland ihn gegeben!
„Das Alles, Alles kommt von mir!"
So sprachst Du, und wir glauben Dir.
Welch leicht gewandtes Leben!

O patria! — welch sanfter Laut!
Könnt ihn das Lied erreichen!
So haucht der Lenz die Blüthen hin,
So schmilzt in Liebe Tancred's Sinn.
O Sanftheit ohne Gleichen!

So süßer Melodien Reiz
Schickt sich zum Sommerfeste.
Der Spielmann stockt, er schaut und lauscht;
Der Schauer selbst, in Lust berauscht,
Ruft: Bravo, holde Gäste!

E. Ch. v. Tr.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

Mitauische Zeitung

No. 73. Sonnabend, den 18. Juny 1832.

Mitau, den 17ten Juny.

Am 15ten dieses Monats wurde zu Ehren unsers hier anwesenden hochverehrten und allgemein geliebten Herrn Generalgouverneurs, Baron von der Pahlen Excellenz, von der kurländischen Ritterschaft ein großes Diner, das in zwey der geräumigsten Säle des Schlosses servirt war, gegeben. Nachdem die Gesundheit Sr. Kaiserl. Majestät, Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers, und des gesammten Kaiserlichen Hauses getrunken war, brachte der Herr Landesbevollmächtigte dem Herrn Generalgouverneur einen Toast zu, in dem die Versammlung enthusiastisch einstimmte, und der von Sr. Excellenz mit wenigen, aber solchen Worten erwiedert wurde, die den tiefsten Eindruck auf das Herz Aller zurückließen.

Bayonne, den 4ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Herr Aguado, der seit 8 Tagen hier Quartier für sich bestellt hat, ist so eben mit einem zahlreichen Gefolge hier eingetroffen. Herr Galos, Banquier aus Bordeaux, begleitet ihn auf einer Vergnügungsreise, die er nach Spanien machen will. (B. Spen. Z. No. 140.)

Madrid, den 31sten May.

(Privatmittheilung.)

Se. Majestät, der König, hat ein eigenhändiges Schreiben an Herrn Aguado erlassen, um demselben das Portefeuille des Finanzministeriums anzubieten, wobey er ihm zugleich unbeschränkte Vollmacht ertheilt, alle die Verwaltungsmaßregeln zu treffen, welche, seines Erachtens, zur Verbesserung jenes Zweiges des Staatsdienstes erforderlich seyn dürften. Herr Aguado soll hierauf geantwortet haben, daß seine Stellung in Frankreich, namentlich als naturalisirter Franzose, ihn verhindere, in die Dienste Sr. Königl. Majestät zu treten, und daß Se. Majestät zu Gnaden halten möchte, wenn er dies ihm gethane Anerbieten nicht annähme (siehe oben Bayonne).

Der Graf von Rayneval soll kürzlich eine diplomatische Note übergeben haben, worin er auf das Bestimmteste die Thatsachen namhaft macht, welche sich auf die Verhältnisse zwischen unserem Hofe und dem von Holyrood beziehen, so wie auch auf den Schutz, welchen die spanischen Behörden, namentlich in Katalonien, den französischen Karlisten haben angedeihen lassen, und noch jetzt gewähre.

Unser Bevollmächtigte in London, Herr Zea Bermudez, soll in einer seiner letzten Depeschen gemeldet haben, daß er glaube, daß nach dem Durchgehen der Reformbill, Sir Robert Peel dennoch wieder an das Ruder kommen und im Einverständniß mit der Wellingtonschen Partey sich auf die Seite der Legitimisten wenden würde. Unter diesen Umständen dürfte Don Miguel als Beherrscher von Portugal anerkannt werden, jedoch so, daß er vorher eine vollkommene Amnestie erließe (?). (Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

Straßburg, den 11ten Juny.

Telegraphische Depesche aus Paris vom 11ten Juny, halb 1 Uhr. Der Minister des Innern an die Präfekten: „Die gestrige Revüe lief in bewundernswürdiger Ordnung und unter dem lebhaftesten Enthusiasmus ab. Nie hat Paris einer größeren Sicherheit genossen; der Zustand der Dinge ist so vollkommen befriedigend, daß diese telegraphische Depesche die letzte über diesen Gegenstand seyn wird." (Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

Paris, den 9ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Wir befinden uns hier allerdings im Belagerungszustande, allein dieser scheint nur den Entzweck zu haben, ein strengeres Gericht über die Theilnehmer an dem Aufruhr halten zu können. Es ist bestimmt, daß

ein Kriegsgericht als erste Instanz, und ein Revisionsgericht als zweyte entscheiden soll. Gestern verbreitete sich allgemein das Gerücht, daß man hinter dem Kalvarienberge, nach Einigen 160, nach Andern 300 Leute, von denen, welche man am 5ten und 6ten Juny mit den Waffen in der Hand ergriffen, habe erschießen lassen. Man glaubt indeß, daß diese Nachricht erfunden sey, indem, dem Moniteur zufolge, das Kriegsgericht erst heute seine Operationen anfangen sollte. — Paris sieht übrigens in diesem Augenblicke gar nicht mehr so aus, als ob es eine belagerte Stadt wäre, und man denkt kaum noch an die blutigen Auftritte von vorgestern. Seit gestern sind bereits mehrere Theater wieder eröffnet worden. In den Restaurationen ist es eben so voll, als sonst, und die Boulevards sind angefüllt mit Spaziergängern, welche die ersten schönen Tage der Jahreszeit benutzen wollen.

Selbst die Deputirten der Opposition sind jetzt darüber einig, daß der davongetragene Sieg ein Glück für den Staat sey, und daß von allen Regierungen, welche Frankreich etwa bedrohen könnten, selbst nach dem Karlismus, die Regierung der Strudelköpfe, welche in ihrem tollen Wahn an die Möglichkeit einer Republik glauben, und noch dazu einer solchen, die man mit Flintenschüssen der Nation aufdringen will, die allerentsetzlichste seyn würde.

Ein officieller Artikel des Moniteur, vom 8ten dieses Monats datirt, meldet, daß die Zusammenkunft der Könige von Frankreich und von Belgien in Kompiegne den definitiven Abschluß einer Vermählung des Königs Leopold mit der Prinzessin Louise von Orleans zum Gegenstande gehabt habe.

Der Kriegsminister hat darauf angetragen, daß ein Unteranwald des Königs jedem der Berichterstatter der Kriegsgerichte zugegeben werde, und der Großsiegelbewahrer hat diesen Antrag genehmigt. Die Kriegsgerichte haben heute bereits ihre Verhandlungen angefangen. Nicht der Herzog von Fitz-James, sondern dessen Sohn, ist verhaftet worden. — Die Verhaftsbefehle gegen die Herren Laboissière und Garnier Pagès sind nicht vollstreckt worden. Mehrere fremde Ausgewanderte sind bereits aus Paris entfernt worden. Man umzingelt in diesem Augenblicke die Hallen und durchsucht sie. — Heute sind noch viele Verhaftungen vorgefallen. Man nennt unter Andern zwey ehemalige Pairs von Frankreich als verhaftet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

Paris, den 10ten Juny.

Der Moniteur enthält den förmlichen Widerspruch eines verbreiteten Gerüchtes, als wären mehrere in den letzten Ereignissen verwickelte Individuen theils in den Gräben von Vincennes, theils auf der Ebene von Grenelle bereits erschossen worden, mit dem Bemerken, wie die Regierung nicht voraussetzen könne, daß man solchen abgeschmackten Gerüchten Glauben schenken werde, und daß sie es für unnöthig halte zu versichern, daß die Angeklagten, seitdem sie sich in den Händen der Justiz befänden, der Regierung heilig seyen, und daß nur das Gesetz über ihr Schicksal bestimmen könne.

Unter den tausend Gerüchten, die unter dem Volke hinsichtlich der am 6ten dieses Monats gemachten Gefangenen in Umlauf sind, scheint eines am meisten Glauben zu finden, dem zufolge die Regierung beabsichtige, die Republikaner in Regimenter zu bilden, und sie gegen die Karlisten in der Vendée zu senden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

Paris, den 12ten Juny.

Heute Nachmittag um 2 Uhr hat Ihre Majestät, die Königin der Franzosen, Ihrer Majestät, der Herzogin von Braganza, die erfreuliche Anzeige machen lassen, daß eine telegraphische Depesche aus Bayonne die über Madrid daselbst eingegangene Nachricht von der Landung Sr. Majestät, des Kaisers Don Pedro, auf portugiesischem Boden überbracht habe (siehe London).

Der Messager enthält wieder einen Artikel über die gestürzte Königsfamilie, der aus derselben Quelle geflossen zu seyn scheint, wie seine früheren Angaben. Es heißt nämlich, Karl X. betrachte seine Abdikation als definitiv, nicht aber die des Herzogs von Angouleme, weil die damit verknüpften Bedingungen nicht erfüllt worden. Demnach werde zu Holyrood Ludwig XIX. als Prätendent aufgestellt und gegen die Versuche der Herzogin von Berry im Namen Heinrichs V. förmlich protestirt. In demselben Geiste sollen die Privatmittheilungen gewisser auswärtiger Kabinette an ihre Agenten bey den Karlistischen Komité'n abgefaßt seyn, und man fügt hinzu, daß die Anhänger Ludwigs XIX. im Bezirke von Dieppe dessen Ankunft im Manchedepartement erwartet hätten, womit Cadoudals Aufenthalt in Jersey in Verbindung stände.

(Hamb. Korresp. No. 143.)

* * *

Die Kriegsgerichte in der Vendée haben bereits vor einigen Tagen ihre Geschäfte begonnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 141.)

Paris, den 13ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Eine Nachricht von der größten Wichtigkeit verbreitete sich gestern in Paris, und scheint viel Wahrscheinlichkeit zu haben. Man sagt, die Herzogin von Berry und der Marschall Bourmont seyen gefangen. Der Telegraph soll die Nachricht davon an den Minister des Innern gebracht haben. Wirklich ist eine telegraphische Depesche aus dem Westen eingetroffen, welche große Sensation hervorgebracht hat, wenn man dies aus der

Bewegung schließen darf, welche daselbst statt fand. Man sagt, die Regierung wolle diese Verhaftung so lange geheim halten, bis sie ihrer Sache ganz gewiß wäre. Auch ein Brief aus Nantes soll die Nachricht von der Gefangennehmung der Herzogin von Berry gebracht haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 142.)

* * *

Die Oppositionsblätter theilen folgende Erklärung mit: „Eine Zeitung, die das gewöhnliche Organ der Männer des 13ten März ist, enthält einen Artikel voll der gehässigsten Beschuldigungen gegen die Opposition im Allgemeinen. Daß eine Koterie, die der Julyregierung bereits so viel geschadet hat, die beklagenswerthen Ereignisse, welche die Hauptstadt mit Blut befleckt haben, und die wir mit allen guten Bürgern beklagen, zum Vortheil ihrer verletzten Eitelkeit und ihres Hasses auszubeuten sucht, war für uns nichts Unerwartetes. Wir antworten darauf nur, indem wir im Angesichte Frankreichs die Verpflichtung übernehmen, den Kampf, den wir gegen die Lehren der Quasi-Legitimität geführt, mit Muth und Ausdauer fortzusetzen; wir können aber nicht zugeben, daß man unseren Schritt beym Könige entstelle und verleumde, denn unsere Ehre steht dabey auf dem Spiele. Den Reaktionsmaßregeln, die wir damals voraussahen, vorzubeugen, und den König vor den Gefahren der gewaltsamen Rathschläge, die ihm gegeben werden würden, zu warnen, dies war der Hauptzweck unseres Schrittes. Mögen diejenigen, die diesen Schritt anschwärzen, die Erlaubniß für uns auswirken, das Stillschweigen zu brechen, welches die Ehrfurcht uns auferlegt, und Frankreich soll erfahren, ob wir bey dieser Gelegenheit unseren Pflichten gegen den König und das Land ungetreu geworden sind. — Paris, den 12ten Juny. J. Laffitte. Odilon Barrot. F. Arago."

(Pr. St. Zeit. No. 171.)

Paris, den 14ten Juny.

Der König soll gestern erklärt haben, daß er die Kammern erst im Monat Oktober einberufen werde. Man glaubt, daß der Belagerungszustand der Hauptstadt wohl einige Monate dauern könnte.

Von vorgestern auf gestern starben hier 18 Personen an der Cholera. Eilf neu Erkrankte wurden in die Lazarethe aufgenommen. (Pr. St. Zeit. No. 171.)

Brüssel, den 10ten Juny.

Herr de Potter ist nach Mecheln gereist, und es scheint, daß er sich dort ansiedeln wird.

Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

Aus dem Haag, vom 10ten Juny.

Als der jetzt zum Besuche bey seinem Schwager in Gröningen befindliche kaiserl. russische Viceadmiral Graf von Heyden vor einigen Tagen die Gemeinde Zuidlaren, seinen ehemaligen Wohnort, besuchte, wurde er dort auf die festlichste Weise empfangen und begrüßt. Die Einwohner, welche von seiner bevorstehenden Ankunft unterrichtet waren, hatten Triumphbogen errichtet, ihre Häuser mit Flaggen geschmückt u. dgl. m. Zwanzig junge Leute bildeten eine Ehrenwache, die dem Sieger von Navarino entgegenritt. Vor dem Gemeindehause angekommen, redete der Vorsteher der Ortsbehörde den Grafen an, reichte ihm den Ehrenwein und lud ihn demnächst zu einem Mahle ein. Bey der Abreise des Admirals spannte das Volk die Pferde vom Wagen und zog seinen berühmten Landsmann bis zum Schlosse von Laarwoud.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

Aus dem Haag, vom 12ten Juny.

Aus Arnhem vom 11ten dieses Monats erhalten wir die betrübende Nachricht, daß Sir W. Scott am 9ten auf seiner Fahrt von Emmerich nach Nymwegen vom Schlage getroffen worden und sich jetzt in letzterer Stadt unter ärztlicher Behandlung der Herren van Roggen und van Eldik befindet. (Anderen Nachrichten zufolge soll Sir W. Scott bereits mit Tode abgegangen seyn.) (Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

Wien, den 11ten Juny.

Am 9ten dieses Monats ist der kaiserl. königl. wirkliche Hofrath im ausserordentlichen Dienste bey der kaiserlich-königlichen geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzley, Friedr. von Gentz, Ritter des königl. ungarischen St. Stephans-Ordens, Großkreuz und Kommandeur mehrerer fremden Orden, mit Tode abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

Aus den Maygegenden, vom 12ten Juny.

Wir vernehmen, daß die schon seit einiger Zeit verbreitete Nachricht, Dr. Wirth habe sich, nachdem ein neuer Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen worden, nach Frankreich geflüchtet, Grund hat. — In Folge der letzten Unruhen in Worms wurden 12 bis 15 Unruhestifter vor einigen Tagen in Maynz eingebracht, und werden einer sehr schweren Strafe nicht entgehen.

Die Stuttgardter Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Heidelberg vom 7ten dieses Monats: „Vor einigen Tagen hat Herr Siebenpfeiffer die Pfalz wieder besucht, vermuthlich um auch hier seinen Triumph nachträglich zu feyern. Am Arme seiner Frau, geschmückt mit der altdeutschen Trikolore, haranguirte er das Volk öffentlich und aus dem Stegreife im Schloßgarten zu Mannheim. Der Eindruck entsprach jedoch der Erwartung des Redners nicht; die Meisten staunten ihn an, wie einen Halbverrückten. Dem Vernehmen nach hat das Komité-Direkteur das Hambacher Fest, als viel zu voreilig betrieben und zu ungestüm und unklug ausgeführt, förmlich desavouirt; die Hauptpersonen desselben waren zur Abwartung eines in Paris vorbereiteten republikanischen

Hauptschlags angewiesen. Die Rede Wirths hat unter den Franzosen viel Verstimmung hervorgebracht, da man auf so etwas nicht gefaßt gewesen war."

(Berl. Spen. Zeit. No. 138 und 139.)

Berlin, den 16ten Juny.

Die Frau Gräfin von Wittelsbach, nebst Gefolge, und Ihre Durchlauchten, der Herzog und die Herzogin Georg von Sachsen-Altenburg, sind nach Dobberan von hier abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

London, den 12ten Juny.

Es wird versichert, Graf Grey werde sich nächstens von der Administration zurückziehen, und der Marquis von Lansdowne an dessen Stelle treten. Ob Krankheit oder Ueberdruß ihn zum Abgange veranlassen, ist nicht bekannt; man glaubt aber ziemlich allgemein, daß die Tories bald wieder ans Ruder kommen dürften.

Das Oberhaus hat sich bis zum Donnerstage und das Unterhaus bis zum Mittwoch vertagt. Unsere Blätter enthalten bereits Listen von Kandidaten, die sich zu dem neuen reformirten Parlamente melden werden. In ganz England werden Anstalten getroffen, das Durchgehen der Reformbill aufs Feyerlichste zu begehen. Hier in London ist der nächste Freytag (als Jahrstag der Unterzeichnung der Magna charta durch König Johann ohne Land) zur Illumination bestimmt, die auch am Sonnabend und Montag statt haben soll. Birmingham wird die ganze Woche hindurch illuminirt.

(Hamb. Korresp. No. 141.)

London, den 15ten Juny.

Gestern Nachmittag hieß es allgemein an der Börse, aus Paris sey die Nachricht von Don Pedro's Landung an der portugiesischen Küste angelangt. Da indessen bis heute Nachmittag keine Bestätigung derselben eingetroffen ist, und sie bey genauer Vergleichung der Daten der Wahrscheinlichkeit entbehrt, so wird sie heute allgemein bezweifelt. Ein Paketboot, welches Lissabon am 8ten dieses Monats vorbeygekommen, hatte das brittische Kriegsschiff Asia und 8 andre Segel, nicht aber Don Pedro's Flotte, vor dem Tajo wahrgenommen. Aus Madeira hat man Nachrichten vom 29sten vorigen Monats, wonach die dortigen Kriegsschiffe der Konstitutionellen die Blokade der Insel am 25sten desselben Monats aufgehoben hatten und nach Terceira abgesegelt waren; wie es scheint, wollte Don Pedro seine gesammten Streitkräfte bey den Azoren sammeln, um direkte auf Portugal loszugehen. Der Kaiser war am 23sten vorigen Monats auf Fayal eingetroffen, und damals gedachte man in 10 bis 12 Tagen nach Lissabon abzusegeln. Wie man glaubte, sollte die Landung unweit Lissabon vor sich gehen. Der Kaiser war bey seinem Heere sehr beliebt, welches im trefflichsten Zustande war, und aus 9000 Portugiesen, 5- bis 600 Engländern und etwa 700 Polen und Franzosen bestand. Wenn auch unsre Blätter die Nachricht von der Landung bezweifeln, so könnte diese (auch im Pariser Nouvelliste mitgetheilte) Angabe dennoch wahr seyn, indem König Joao VI. auf seiner Rückkehr von Brasilien in fünf Tagen von Terceira nach Lissabon gelangte. So viel ist gewiß, daß Graf Lima, Don Pedro's (noch nicht anerkannter) Botschafter hierselbst, einen Kourier mit jener Nachricht aus Paris erhalten hat. (Hamb. Korresp. No. 143.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten und 16ten Juny. Hr. Oberstlieut. Achte, vom Grenadierregiment Prinz Paul von Mecklenburg, aus Warschau, log. b. Jonas Lewy. — Hr. Graf Titschkewitsch aus Schaulen, Hr. Generalm. Barannow und Hr. Assessor v. Gerstenzweig aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Sekondlieut. v. Klüchtzner, vom 1sten Garderegiment zu Fuß, aus Berlin, und Hr. v. Kleist aus Tuckum, log. b. Glühmann. — Hr. v. Bolschwing aus Pelzen, log. b. Koll. Rath v. Lenz. — Hr. v. Bistram und Hr. Oek. Buchhalter Meyberg aus Krottuschen, log. b. Bürgerm. Mehlberg. — Hr. Kausm. Berg und Hr. Dreyer aus Tuckum, log. b. Koll. Sekr. Dreyer. — Hr. Lieut. Bohmann, vom Narwaschen Husarenregiment, aus Kanneneeken, log. b. Halezky. — Hr. Kand. Bluhm aus Grünhoff, log. b. Buchhalter Scheymann. — Hr. Pastor Eichwald aus Grösen, log. b. Tit. Rath Eichwald. — Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, die Hrn. Kausl. Lembke und Russel aus Riga, Hr. Rohmann aus Cherson, Hr. Förster Gottschalk aus Rutzau, Hr. Förster Groß aus Doblen, und Hr. Förster Sänger aus Nieder-Bartau, log. b. Zehr jun. — Hr. Hofrath Friedländer aus Dorpat, log. im Bar. v. Rönneschen Hause. — Hr. v. Fircks aus Lithauen, log. b. Kammerherrn v. Korff. — Hr. Disp. Hochgräffe, nebst Familie, aus Hofzumberge, log. b. Organist Blankenburg. — Hr. Assessor v. Hülsessen und Hr. Aktuar v. Tiesenhausen, log. b. Koll. Rath v. Tiesenhausen. — Hr. Kausm. Kysfuth aus Riga, log. b. Makinsky. — Hr. Ingen. Oberst v. Laurenberg aus Goldingen, log. b. Mad. Tottien. — Hr. v. Mensenkampff, nebst Familie, aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Gerichtsvoigt Pfeiffer aus Tuckum, log. b. Buchbinder Zeyffert. — Hr. Pastor Schön aus Durben, log. b. Wittwe Zunker. — Hr. v. Saß aus Saßmacken, log. b. Sattler Schröder. — Hr. Tit. Rath Ulloth aus der Bauskeschen Forstey, log. b. Gastwirth Koch.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 254.

Beylage
No. 27. zur Mitauischen Zeitung. 18. Juny 1832.

Theater in Mitau.

Dienstag, den 7ten Juny. Othello, der Mohr von Venedig. Große Oper in drey Akten. Musik von J. Rossini.

Rossini und eine Oper von ernstem, hochtragischem Inhalte, die selbst den Beyfall der denkenden, über dem Modegeschmack stehenden Kenner gefunden hat, scheinen uns zwar wenig zu einander zu passen. Indeß — der italienische Sänger vertraut den Schwingen seiner musikalischen Seele, er erhebt sich in die Luft und fliegt, — wenn gleich niedrig und lahm. Othello gehört in Wahrheit zu den besseren, früheren Arbeitrn des immer segelfertigen Komponisten. Viele Sätze werden durch Imitationen, so wohlfeil sie mitunter seyn mögen, beseelt und der dritte Akt namentlich erfreut sich einiger wahrhaft tragischen Momente. Othello wurde von Herrn Lenhard dargestellt. Wir loben lieber, als daß wir tadeln. Wir sind geneigt, gern und willig anzuerkennen, was der Künstler bietet und was uns nur einigermaßen zu befriedigen vermag. Allein, wir müßten uns selbst verläugnen, würden wir hier rühmen, daß uns Herr Lenhard auch nur einen Schatten von dem Bilde zu geben gewußt, das uns in der Gestalt Othello's vorschwebt. Es fehlt Herrn Lenhard nach unserer Meinung an den Haupteigenschaften, die eine wahre und ergreifende Darstellung dieses von Liebe, Eifersucht und Rache glühenden Afrikaners bedingen; es fehlt ihm an Energie der Stimme und an mimischer Kraft. Madame Lenhard, Desdemona, ist, ungeachtet eines nicht ganz günstigen Organs, eine sehr gute, gebildete Sängerin; sie zeigt Sinn und Gefühl und würde ihre Aufgabe untadelhaft geleistet haben, hätte sie jene Innigkeit, jene Hingebung der Liebe, die den Charakter der Desdemona durchdringt, lebendiger entfaltet.

Mittwoch, den 8ten Juny. Familienleben Heinrich des Vierten. Lustspiel in einem Akte, frey nach dem Französischen von C. Stavinsky; und hierauf: die feindlichen Brüder, oder der Doktor und der Apotheker. Possenspiel in drey Aufzügen von E. Raupach.

Unter den Königen ist Heinrich der Vierte leicht einer der bekanntesten, unter den Königen Frankreichs gewiß der poetischere, ein blinkender Stern in dem Wolkenrisse des nächtlichen Gewitterhimmels, schön nicht allein mit dem Kometenschweife irdischer Majestät, schön auch wie hier mit einem umgekehrten Königsmantel, der dem Hausrocke eines Familienvaters gleicht. Herr Moller gab eine vortreffliche Porträtähnlichkeit. Herr Moller ist unstreitig ein denkender Schauspieler. Er zieht in seiner Rolle nicht durch eine lange, dürre Steppe nach einer deklamatorischen Oase; seine Darstellung giebt ein zusammenhängendes Charakterbild. Wir finden an ihm keine ausserordentliche Naturanlage, kein hervorragendes mächtiges Organ, — die Ueberwindung natürlicher Hindernisse scheint vielmehr den an seiner Rede bemerkbaren, scharf abstoßenden Ton gebildet zu haben. Allein Herr Moller besitzt die Gabe einer ideellen Kunstanschauung, das Talent einer charakteristischen Schattirung, und einen großen Theil jener Mäßigkeit, welche sich vor rednerischer Uebertreibung zu hüten weiß, und, ohne den wahren Moment zu verfehlen, durch unzeitiges Haschen nach Effekt die Steigerung der Situationen nicht verwischt. Kurz, seine Darstellung wird nicht lückenhaft, wenn auch seine Auffassung mehr die des Verstandes als des Gemüthes und der Phantasie ist.

In dieser Beziehung erscheint er uns in einem Gegensatze zu Madame Schmidt. Ihrem Spiele mangelt Selbstbewußtseyn und künstlerische Ausbildung. Allein eine schöne Naturanlage tritt rhapsodisch hervor. Das reizend Naive, das jugendlich Muthwillige schießt wie eine liebliche Blume des eigenen Gemüthes auf; freylich mehr in vereinzelten Aeusserungen als in einem plastischen Ganzen. Madame Schmidt wird in Rollen, wie der Dauphin, die ihrer Eigenthümlichkeit so nahe liegen, stets gefallen.

Ueberhaupt wäre die Darstellung der unterhaltenden Kleinigkeit eine sehr gelungene zu nennen gewesen, hätte Dem. Lanz, Annette, mehr verstanden, jenen Dialekt zu verbergen, welcher an eine gewisse norddeutsche Provinz erinnert, deren Bauermädchen sich eben nicht durch naive Sprachformen, noch durch natürliche Schalkhaftigkeit auszeichnen, und schwerlich jemals Eindruck auf das Herz eines französischen Prinzen machen werden.

In den feindlichen Brüdern Raupachs bemerken wir eine humoristische Konversation, die den Mangel poetischer Erfindung verdeckt, eine witzige Langweiligkeit, welche die aufgenommenen Motive bis zur Erschöpfung verbraucht, eine geniale Mittelmäßigkeit, welche die Draperie der Zeichnung verschmäht, eine geistreiche Anmuth, die, auf erworbenen Ruhm hinweisend, mit gewissen sehr sparsamen Mitteln sehr große Wirkungen hervorzubringen glaubt. In einer größeren deutschen Stadt, wo das Aneinanderstoßen wissenschaftlicher Parteyen Eingang in das öffentliche Leben gewonnen, wird diese Posse in nahen charakteristischen Beziehungen ergötzlich unterhalten; aber bey dem Mangel derselben fällt der

Effekt etwas eintönig aus. Herr Smolian gab den Benediktus Styx, diesen „alten, rostigen, kalten, frostigen, dürren, eingeschrumpften, abgestumpften Arzeneyenschmecker und Gläserlecker", mit gelungener Zeichnung seiner pinselhaften Hasenherzigkeit. Aber Rollen dieser Art sind für den Schauspieler eine Klippe, weil sich in ihnen, um sie zu erwärmen, leicht das Manierirte der Darstellung ausbildet. Auch ist die Hauptscene, wo die beyden Brüder in gegenseitiger Furcht vor einander aus den Fenstern sich entspringen, mehr burlesk als wahrhaft komisch. Der Notarius Till mystificirt nicht allein sich und die Mitspielenden, sondern auch den Zuschauer. Dieses Haschen nach Sprachblüthen, ähnlich dem eines Apothekerjungen nach officinellen, ist noch nicht hinlänglich, um einem solchen Charakter, der sich in Tieckscher Nachahmung mit dem Mitspieler und dem Publikum gleichzeitig in Relation setzt, ein bestimmtes Kolorit zu geben. Indessen hat Herr Clausius ein unverkennbares Talent für den Konversationston.

Die weinselige, von einem ansteckenden Lachen begleitete Laune des Herrn Gentze als Präfekturrath Sturm war eben so ergötzlich und natürlich wahr, als der drollige Argwohn des dummpfiffigen Kellners Fittig, welchen Herr Schmidt mit meisterhafter Nachahmung eines solchen Leipziger Wirthshausphilosophen im sächsischen Dialekte wiedergab.

Donnerstag, den 9ten Juny. Tankred. Große heroische Oper in zwey Aufzügen. Musik von J. Rossini.

Der Barbier und Othello, Rossini's Kraftspeisen, waren genossen, es kam der süßliche Nachtisch. In dieser Oper sehen wir alle Rossinischen Untugenden, Verstöße gegen poetische Wahrheit, Charakteristik und Korrektheit, in hellem Lichte, alle seine Vorzüge durch unglaublichen Mißbrauch in Schatten gestellt. Diese große heroische Oper ist ein kleines, koquettirendes Moderomänzchen, dieser Held ein zartes, zierliches Zwitterchen, das auch in Noth und Verzweiflung, in Trauer und Liebesschmerz ganz artig und lustig zu singen weiß, weil es doch auf dem Theater nicht Ernst ist. In der That, mit Ausnahme einiger Stellen, die man zählen kann, müssen wir der Musik, obwohl sie mit Pauken, Trompeten und anderweitigem Orchester geladen ist, alle dramatische Kraft und Wahrheit absprechen. Und doch hat Tankred, als er namentlich zu Venedig im Jahre 1813 zum Erstenmale aufgeführt wurde, ein großes Aufsehen gemacht. Wir möchten diese Erscheinung, so wie den allgemeinen Beyfall, dessen die Rossinischen Opern sich zu erfreuen gehabt und noch erfreuen, nicht so leicht erklärlich finden, wenn wir nicht in die Zeit vor Rossini und auf die Richtung zurücksehen, die die dramatische Musik in jener Zeit genommen. Nachdem unter den Franzosen Gluck, Cherubini und Mehül, unter den Deutschen Mozart die Opernmusik bearbeitet hatten, war auch in diese Gattung der Musik ein ernsterer, tieferer Sinn gedrungen. Er mußte über die dramatische italienische Musik um so gewisser das Uebergewicht gewinnen, als diese bey dem Mangel tüchtiger Komponisten fast in Leerheit und Seichtigkeit untergegangen war. Der Geist des französischen Opernstyls ist deklamatorisch; der deutsche hebt die Empfindungen insonders durch die Kraft der Harmonien aus den Tiefen des Gemüthes; das italienische Ohr aber huldigt der Melodie, dem süßen Gesange, dem schmeichelnden Wohllaute. Mußte nun jene ernstere Richtung auch eine höhere musikalische Bildung, eine mehr geistige als sinnliche Auffassung bedingen, so konnte es nicht fehlen, daß Rossini, unter schönem Klima geboren, mit reizbaren Sinnen und musikalischem Genie, durch den Reichthum seiner süßen Melodien, durch seine allgemeine, auch dem mindergeübten Ohre zugängliche Faßlichkeit, durch populäre Effekte, durch theatralische Bravour, kurz durch einen leichten, pikanten und zierlichen Styl, der sich nie in Tiefsinn und Schwülstigkeit verliert, allgemeinen Eingang und stürmischen Beyfall errang. So groß nun auch einerseits Rossini's Verdienst seyn mag, so treffend er vor der abstrakten Höhe gewarnt und der Melodie ihr ewig geltendes Recht vindicirt hat, so läßt sich doch andererseits nicht verschweigen, daß er weichlichen Wohllaut, Reiz und Kehlfertigkeit über höhere Anforderungen gesetzt und viele seiner Opern, zu denen wir auch Tankred zählen, zu einem Aggregat von Konzertstücken gemacht habe.

Was die Darstellung anlanget, so hat Madame Holland, als Tankred, sich unstreitig als eine ausgezeichnete Sängerin bewährt. Das Recitativ „o patria", — das beste Stück in der ganzen Oper, — sang sie vortrefflich. Ein allzukühnes Steigen in die Höhe aber thut der Parthie des Tankred nicht wohl. Auch Madame Lenhard als Amenaide sang gut, — kurz wir haben gegen die Darstellung gar nichts einzuwenden, gönnen allen, die sich ergötzen, ihr Vergnügen von Herzen und bewahren uns gegen jede Anmaßung und gegen den fernsten Schein einer Beeinträchtigung anderer Ansichten und Urtheile.

Druckfehler:

In der Beylage zur Mitauschen Zeitung vom 11ten Juny 1832 No. 24. lese man auf Seite 51 in der 16ten Zeile der ersten Spalte: „das", statt: „daß". —

Ebendaselbst Zeile 25 statt: „Meister"; — „Meisten". —

Auf der 52sten Seite in der 11ten Zeile von unten statt: „Dekorationen"; — „Variationen". —

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 256.

Mitauische Zeitung.

No. 74. Dienstag, den 21. Juny 1832.

Konstantinopel, den 19ten May.

Noch vor wenigen Jahren, wenn die irregulären Truppen nach irgend einem Bestimmungsorte sich in Marsch setzten, begingen die Soldaten, einander gegenseitig aufreizend, unterweges häufige Ausschweifungen, über die oft genug Klagen einliefen. Die Einwohner der von ihnen passirten Städte und Dörfer waren durch alle jene Zügellosigkeiten den schrecklichsten Plagen ausgesetzt. Die Organisirung der regulären Truppen, eine glückliche Frucht des Eifers und festen Willens Sr. Hoheit, hat diesen beklagenswerthen Mißbräuchen ein Ende gemacht, und die Resultate des neuen Systems machen es für jeden Muselmann wünschenswerth, daß es sich so weit als möglich verbreite und vervollkommne. Die Garde- und Linienregimenter, von ihren Pflichten gegen den Souverän durchdrungen, dessen vornehmster Wille dahin geht, daß alle Vorschriften der militärischen Disciplin aufs Strengste beobachtet werden, erinnern auf ihren Märschen wie in ihrer Organisation nicht im Geringsten mehr an den ehemaligen Zustand der irregulären Truppen. Die in Folge der ägyptischen Angelegenheiten nach Anatolien abgesandte Armee ist mit der strengsten Mannszucht durch jenes Land gezogen. Auch kamen die Einwohner überall schaarenweise den Truppen entgegen, um sie zu bewillkommnen und zu bewirthen, und überall wurde ihre Gegenwart mit den einstimmigsten Freudenbezeigungen begrüßt. (Hamb. Korresp. No. 144.)

Wien, den 14ten Juny.

Konsulatberichte aus Korfu sprechen von einem Gefechte, welches zwischen den ägyptischen Truppen und einer Abtheilung syrischer Milizen statt gefunden haben, und in dem der Sieg den Aegyptern zu Theil geworden seyn soll. Dieselben Berichte schildern die Lage Aegyptens, so wie jene der Armee Ibrahim Pascha's, mit den traurigsten Farben; sie versichern, daß, wenn die Türken eine gehörige Streitmacht gesammelt haben werden, der Widerstand von weniger Bedeutung seyn könne, und daß es von Seiten der großherrlichen Truppen nur ein Vorrücken bedürfe, um die ganze mit so vielem Aufwande gesammelte Macht Mehemed Ali's mit einem Schlage zu vernichten. Man war in Kairo äusserst besorgt, und fürchtete einen Aufstand im Innern des Landes, da in allen Richtungen Emissäre des Sultans herumreiseten, und die Landbewohner aufreizten, dem Vicekönige den Gehorsam zu verweigern. Mehrere französische Kriegsschiffe waren in den Hafen von Alexandria eingelaufen, und es ging die Rede, daß sie Kriegsmaterial und einige erfahrne Officiere für den Pascha am Bord hätten; Letztere sollten in das Hauptquartier Ibrahim Pascha's abgehen. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß zwischen Frankreich und Aegypten große und enge Verbindungen bestehen, welche in London wie in Konstantinopel mißfallen müssen; man glaubt auch, daß die lange Verzögerung, den französischen Botschafterposten zu Konstantinopel zu besetzen, in den zwischen der Pforte und Mehemed Ali ausgebrochenen Feindseligkeiten, so wie in dem beharrlich verfolgten Projekte der Kolonisirung Algiers ihren Grund habe. Man war in Korfu der Meinung, daß in Paris der Ausgang der Unternehmungen Mehemed's abgewartet würde, um einen Botschafter zu ernennen, der daselbst sein Benehmen nach den Umständen einzurichten haben werde. (Hamb. Korresp. No. 145.)

Lissabon, den 26sten May.

(Privatmittheilung.)

Ungeachtet der Ruhe, von welcher Don Miguel das Ansehen anzunehmen scheint, indem er sich wieder nach Zamora begeben hat, sieht man doch aus den von ihm hinterlassenen Befehlen, daß diese Ruhe nur scheinbar ist. Die Ausbrüche des allgemeinen Mißvergnügens ha-

ben seine eigenen Anhänger mißmuthig gemacht, und man fürchtet, daß diese es zu einem öffentlichen Aufstande kommen lassen dürften. Die Furcht, sich kompromittirt zu sehen, macht, daß Niemand sich über politische Gegenstände schriftlich äussert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

Madrid, den 4ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Gestern sprach man hier von einer Verschwörung in einem der Garderegimenter. Die Sache selbst ist gewiß; die Details sind indeß noch unbekannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 143.)

Paris, den 11ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Das Kriegsgericht, dessen Berichterstatter abwechseln sollen, wird sich übrigens erst in 2 oder 3 Tagen mit der Verschwörung vom 5ten Juny beschäftigen, und der Belagerungszustand erst dann aufgehoben werden, wenn diese Verhandlungen beendigt sind. Die sämmtlichen ihm vorliegenden Sachen dürften in 2 bis 3 Tagen erledigt seyn. Nicht in Vincennes (wie man Anfangs behauptet), sondern in Paris selbst und in seinem gewöhnlichen Lokale wird das Kriegsgericht seine Sitzungen halten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

* * *

Die öffentlichen Blätter enthalten jetzt die königliche Verordnung wegen Auflösung der Artillerie der Nationalgarde und Einlieferung der Gewehre an die verschiedenen Mairien.

Die Akademie der Wissenschaften hat Herrn Cordier, den Geologen der Expedition von Morea, an die Stelle des Herrn Cuvier zum Mitgliede ernannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 141.)

Paris, den 12ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Der Moniteur meldet die Ankunft des Herzogs von Orleans in Aix, am 6ten dieses Monats, um 3 Uhr Nachmittags. Der Herzog ist am 8ten, um 3 Uhr Nachmittags, in Marseille eingetroffen.

Die Garnison von Paris bestand vor dem 5ten dieses Monats aus ungefähr 25,000 Mann. Am 5ten und 6ten stieg sie auf 50,000 Mann, indem die sämmtlichen Truppen aus der Umgegend nach der Hauptstadt berufen worden waren. Herr und Madame Lennox werden in diesem Augenblick von der Polizey aufgesucht. — Herr von Coislin, ehemaliger Pair von Frankreich, ist verhaftet worden. — Seit zwey Tagen bemerkt man in den Schenken eine Menge Arbeiter, welche, im Zustande der Trunkenheit laut von den Vorfällen am 5ten und 6ten Juny sprechend, erklären, daß sie sich nicht für überwunden halten, und daß sie bald von Neuem anfangen werden. Viele davon sind verhaftet, und ausserdem seit gestern 56, worunter 2 Frauenzimmer. (Berl. Spen. Zeit. No. 141.)

Paris, den 14ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Nachrichten aus der pyrenäischen Halbinsel, welche zu Lande hierher gekommen sind, enthalten kein Wort von der vorgeblichen Landung Don Pedro's in Portugal.

Man fürchtet hier allgemein, daß von London aus nächstens etwas geschehen werde, worauf man nicht vorbereitet ist. Die neuesten Ereignisse in Paris haben dem Greyschen Ministerium bedeutend geschadet, das überhaupt jetzt nur dem Anschein nach das Vertrauen des Königs besitzt. Man glaubt in England jetzt mehr, als je, an die baldige Zusammensetzung eines Tory-Ministeriums. Noch vor drey Wochen hätte eine solche Kombination unmöglich geschienen.

Bourbon-Vendée, vom 9ten Juny. In unserm Departement sind die Komplotte der Karlisten sämmtlich gescheitert. Die Verhaftungen dauern noch immer fort.

(Berl. Spen. Zeit. No. 143.)

Paris, den 17ten Juny.

Ueber das Schicksal der Herzogin von Berry sind hier die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Einige behaupten, daß sie bey der Anzündung des Schlosses la Penissière in den Flammen umgekommen, Andere, daß sie bey dieser Gelegenheit sammt dem Grafen von Bourmont verhaftet worden sey. Officiell ist darüber bis jetzt durchaus nichts bekannt geworden. So viel scheint gewiß zu seyn, daß die Herzogin vor dem Ausbruche der Unruhen im Westen sich eine kurze Zeit in Paris selbst aufgehalten hat, und zwar namentlich in den Tagen des 13ten bis 16ten May, wo sie im Faubourg Saint-Germain an drey Versammlungen der hier befindlichen angesehensten Anhänger der vorigen Dynastie Theil genommen haben soll. Jetzt versichert man aufs Neue, daß die Prinzessin noch vor einigen Tagen in männlicher Kleidung abermals in der Hauptstadt gewesen sey. Indessen ist dies schwer zu glauben. Mittlerweile bestätigt der Moniteur heute die Nachricht von der Verhaftung des Herzogs von Fitz-James, des Vikomte von Chateaubriand und des Barons Hyde-de-Neuville mit dem Hinzufügen, daß dieselbe in Folge einer Mittheilung des Generalprokurators von Rennes statt gefunden habe. Die bey Herrn Berryer gefundenen Papiere sollen dazu Anlaß gegeben haben. Von Herrn von Chateaubriand erwartet man binnen Kurzem eine neue Broschüre über die letzten Ereignisse in der Hauptstadt. Auch gegen den Marquis von Pastoret und den Marschall Herzog von Belluno waren Verhaftsbefehle erlassen worden; beyde waren indessen bereits aus der Hauptstadt abgereist.

(Pr. St. Zeit. No. 174.)

Aus dem Haag, vom 13ten Juny.

Man sieht hier mit Ungeduld neuen Mittheilungen von Seiten der Londoner Konferenz entgegen, da nach den Aeusserungen unseres Finanzministers, eine endliche Lösung der belgischen Frage bald erwartet werden darf.

(Berl. Spen. Zeit. No. 141.)

Aus dem Haag, vom 14ten Juny.

Man meldet aus Rotterdam vom 13ten Juny. Sir W. Scott kam gestern hier durch, um sich mit dem Dampfschiff „der Batavier" nach London zu begeben. Mit Bedauern vernimmt man, daß er ernstlich unwohl ist. Er hatte den Schlaganfall zwischen Emmerich und Nymwegen bekommen. Der Baronet saß, seiner Gewohnheit nach, da das Schiffsverdeck voll von Menschen war, in seinem Wagen und las in einem Buche, als er sich plötzlich gelähmt und entkräftet fühlte. Wie groß die Bestürzung und der Schreck seiner Familie war, läßt sich denken. Es wurden sogleich alle Vorkehrungen getroffen, ihm zu helfen, da das Boot gerade bey Emmerich vorüberfuhr. Die Aerzte ließen ihn in Nymwegen an das Land bringen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 142.)

Brüssel, den 13ten Juny.

Sir R. Adair erhielt gestern einen Kourier mit Depeschen, die sehr wichtig seyn müssen, da dem ganzen Gesandtschaftspersonal das größte Geheimniß darüber anbefohlen worden ist. In Folge der Ankunft dieser Depeschen gab es viele Bewegung im Hotel des Sir R. Adair.

Der aus dem Haag zurückgekehrte französische Gesandte, Herr Turand von Mareuil, soll, wie belgische Blätter melden, zum Könige gesagt haben: „Der König Wilhelm ist fest entschlossen, Ihre Unabhängigkeit nicht anzuerkennen, und ich zweifle nicht daran, daß, selbst nachdem Sie die von ihm verlangten Modifikationen angenommen hätten, es ihm noch gelänge, neue Schwierigkeiten zu erheben, die den Abschluß Ihrer Angelegenheit neuerdings auf unbestimmte Zeit hinausschieben würden. Der Zweck des Königs Wilhelm ist die Wiederherstellung seiner Macht in Belgien."

Das Antwerpner Journal sagt: Wenn der Krieg zwischen den beyden Nationen ausbrechen müßte, so würde es von unsrer Seite ein Angriffskrieg seyn, um durch uns selbst die Vollziehung des Vertrages vom 25sten November zu erlangen, falls die garantirenden Mächte sich weigern sollten, Holland dazu zu zwingen, oder gar zu lange damit zögerten. Wir sind überzeugt, daß dies die Absicht der Regierung ist, hoffen jedoch noch immer, daß dieses Aeusserste vermieden werden wird. Ungeachtet der großen Anzahl Truppen bot die Stadt nie einen vertrauenderen und ruhigern Anblick dar.

(Berl. Spen. Zeit. No. 142.)

Vom Mayn, vom 11ten Juny.

Das vierte preussische Armeekorps war auf seinem Rückmarsche nach seinen früheren Standquartieren bereits in die Gegend von Paderborn gekommen, als es Gegenbefehle erhielt, in Folge deren es nunmehr wieder nach den Rheingegenden zurückgeht. Dasselbe hat eine zahlreiche Artillerie bey sich, deren Stärke man auf 60 Stücke Geschütz angiebt. Wie es heißt, so läge dem vorbefragten Gegenbefehle weniger die Besorgniß zu Grunde, daß es zu einem äusseren Kriege kommen möchte, als vielmehr die Volksbewegungen, die in neuster Zeit in mehreren Bezirken des südwestlichen Deutschlands statt fanden, und zu deren Unterdrückung man sich vielleicht genöthigt sehen dürfte, Waffengewalt anzuwenden.

(Hamb. Korresp. No. 142.)

Vom Mayn, vom 16ten Juny.

Die Bundesversammlung beschäftigt sich, wie man erfährt, mit allgemeinen Angelegenheiten. Die Berichte über das Hambacher Fest, die in Frankfurt ergangene Protestation und die Volksversammlungen scheinen der Gegenstand der Berathungen hauptsächlich gewesen zu seyn. Es sollen dem gemäß allgemeine Verfügungen erlassen werden, wonach alle jene Versammlungen, so wie das Tragen von Kokarden und sonstigen Abzeichen, als die Sicherheit des Bundes gefährdend, in allen Bundesstaaten untersagt und die diesem Verbot Zuwiderhandelnden bestraft werden.

(Hamb. Korresp. No. 145.)

Aus den Mayngegenden, vom 16ten Juny.

Aus dem bayerischen Rheinkreise gehen betrübende Nachrichten von Aufregung ein. Man sagt, die dortige Militärmacht werde ansehnlich verstärkt und der Kreis in den Kriegszustand erklärt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 141.)

Von der Niederelbe, vom 16ten Juny.

Man meldet Folgendes aus Bremen vom 10ten Juny: Seit einiger Zeit wimmelt unsere Stadt von Auswanderern, welche aus allen Gegenden Deutschlands hier ankommen, um meist nach den vereinigten Staaten Nordamerika's geschafft zu werden; es sind größtentheils wackere Leute. (Berl. Spen. Zeit. No. 141.)

London, den 12ten Juny.

Lord Grey leidet seit einigen Tagen wieder an seinem gewöhnlichen Magenübel, das durch die Begebenheiten der letzten Tage allerdings verschlimmert worden ist. Man erwartet indeß, daß etwas Ruhe ihn wieder herstellen werde, und er ist zu dem Ende auf das Land gegangen. Dieser Umstand hat wohl zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß Lord Grey seinen Abschied zu nehmen ge-

denke, und dem König den Marquis von Lansdowne zu seinem Nachfolger vorgeschlagen habe. Der Fürst Talleyrand ist in den letzten Tagen ebenfalls etwas unwohl gewesen. Seine Abreise nach Paris bleibt bestimmt.

Bey dem großen Fest des Herzogs von Devonshire war der Andrang der Gäste so groß, und die Wagen mußten so lange warten, daß mehrere Eingeladenen es vorzogen, ein Stück Weges zu Fuße zu gehen. So half ein Vornehmer seiner Gemahlin aus dem Wagen; während er den Rücken wandte, sprang ein Mensch aus dem Pöbel hervor, riß der Dame ihr brillantenes Halsband ab und verschwand damit unter der Menge. Die Dame fiel, als sie in Devonshire-House ankam, in Ohnmacht, und blieb lange in dem Zimmer des Portiers ohne Besinnung. Das Halsband soll 600 Guineen (4200 Thlr.) werth gewesen seyn.

Der berühmte Kupferstecher Heath arbeitet an einer „Gallerie der berühmtesten Schönheiten in der Welt".

(Berl. Spen. Zeit. No. 141.)

London, den 15ten Juny.

Der Fürst Talleyrand nahm am 13ten dieses Monats Abschied von Sr. Majestät. Sein Stellvertreter, Herr Durand von Mareuil, ist noch nicht angekommen; der Fürst wird erst in der nächsten Woche abreisen.

Ein brasilianisches Paketboot ist hier angekommen. Die gewöhnlichen Briefe aus Rio sind vom 17ten May, also vom selben Datum, wie die am 5ten Juny angekommenen. Das Packetboot war in Bahia von einem aus der Hauptstadt gekommenen Fahrzeuge eingeholt worden, das Briefe bis zum 20sten mitgebracht hatte. Aus diesen geht hervor, daß eine politische Bewegung von einiger Wichtigkeit zu Gunsten des ehemaligen Kaisers Don Pedro statt gefunden hatte, an deren Spitze Bonifacio d'Andrade, einer der ehemaligen Minister des Kaisers, stand. Die Bewegung soll zwar unterdrückt worden seyn, man weiß indeß vom Ganzen zu Wenig und zu Unbestimmtes, um sich ein Urtheil erlauben zu können.

Sir W. Scott ist in diesem Augenblicke hier angekommen. Leider aber hat die Stärkung, welche sein Aufenthalt in Italien ihm gewährt hatte, durch den Rückfall auf der Reise von Koblenz hinunter, alle ihre Wirkung verloren. An seine gänzliche Wiederherstellung ist leider durchaus nicht zu denken, denn er hat den Gebrauch der einen Seite seines Körpers ganz verloren, wenn gleich weder seine Sprache, noch seine geistigen Fähigkeiten im Geringsten gelitten haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 143.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Juny. Der Gutsbes., Hr. v. Krause, aus Ponnewesch, und Hr. Tit. Rath Horst aus Tuckum, log. b. Dittmer. — Hr. Sekr. v. Löwis aus Riga, log. b. Günter. — Hr. Pastor Bukont aus Kruken, log. b. Schütz. — Hr. Tit. Rath v. Zweitinger, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Oberhofger. Adv. v. Sacken. — Hr. Fähnrich v. Fock, log. b. Assessor v. Sacken.

Den 18ten Juny. Hr. v. d. Brincken aus Juddaiken, log. b. Schütz. — Hr. Kaufm. Heymann aus Hasenpoth, Hr. Prof. Koll. Rath Closius aus Dorpat, Hr. Kornet Bar. v. Korff, vom Leibgarde-Uhlanenregiment, und der Beamte von der polnischen Bank, Hr. Geismar, aus Warschau, log. b. Zehr jun. — Hr. Kammerverwandte Schumacher aus Tuckum, log. b. Gramkau. — Hr. v. Koschkull aus Kruschkaln, und Hr. Stabsrittm. v. Koschkull, vom Sumschen Husarenregiment, aus Telsch, log. b. Oberhofger. Adv. v. Koschkull. — Fr. v. Wahl aus Riga, log. b. Morel.

Den 19ten Juny. Fr. Staatsräthin v. Tornaum, nebst Fräul. Tochter, und der beym Kollegio der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Hr. Tit. Rath v. Tornaum aus Riga, log. b. Vicegouverneur v. Maydell. — Hr. Gutsbes. Buttler aus Wilkomir, Hr. Assessor v. Henking aus Friedrichsstadt, Hr. Kronförster Müller aus Baldohn, und Hr. Arrendator Wilde aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Grotthuß aus Ponjemon, und Hr. v. Grotthuß aus Wainoden, log. b. Gastgeber Koch.

Anzeige.

Auf die Mitauische Zeitung werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1832 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 8ten Juny 1832.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 260.

Mitauische Zeitung

No. 75. Donnerstag, den 23. Juny 1832.

Konstantinopel, den 2ten Juny.

Direkt von St. Jean d'Akre eingegangene Berichte von Anfang May melden, dem Moniteur Ottoman zufolge, Nachstehendes: „Der Gouverneur dieser Stadt, Abdullah Pascha, hatte die Nachricht erhalten, daß Ibrahim Pascha sich mit dem größten Theil seiner Truppen von dem Platz entfernt, und sich in eigener Person nach Balbek und in die Gegend des Berges Libanon gewandt habe. Er machte daher mit einem kleinen Theil der Garnison einen Ausfall, stellte sich, als wolle er mit dieser geringen Mannschaft einen Kampf wagen, und lockte so den Feind bis auf Kanonenschußweite an die Festung heran. In diesem Augenblick stürzte die übrige Garnison mit großer Schnelligkeit aus den Mauern heraus, und die Batterien der Festung begannen ein heftiges Feuer; das ägyptische Korps war wie vom Donner geschlagen, als es sich so plötzlich umringt sah, litt einen sehr beträchtlichen Verlust und ergriff in der größten Unordnung die Flucht. Abdullah Pascha zerstörte einen Theil der Befestigungswerke, vernagelte das Geschütz und führte die Feldartillerie und die Munitionskasten mit sich fort. Als dieser Bericht abgefertigt wurde, war kein feindliches Korps mehr um St. Jean d'Akre zu sehen; die Aegypter hatten sich weit von dem Platze zurückgezogen, um ihren Verlust zu ersetzen und Verstärkungen abzuwarten; Abdullah Pascha aber war aufs Eifrigste beschäftigt, die Festungswerke, welche seit dem Beginn der Belagerung sehr gelitten haben, ausbessern zu lassen."

Ein von der Allgemeinen Zeitung mitgetheiltes Schreiben aus Alexandrien vom 9ten May meldet, nach den daselbst durch englische und französische Schiffe eingegangenen Nachrichten aus Syrien, daß in der Gegend von Beyrut eine mörderische Pest herrsche, und daß St. Jean d'Akre sich wahrscheinlich noch lange halten werde, da dessen Besatzung noch über 2000 Mann regulirter Truppen betrage, die alle bis zum letzten Blutstropfen die Stadt zu vertheidigen geschworen haben sollen. Auch soll es Ibrahim Pascha gänzlich mißlungen seyn, die verschiedenen gegen ihn geschickten Pascha's für sich zu gewinnen.

(Pr. St. Zeit. No. 177.)

Bordeaux, den 8ten Juny.

Die Bewohner von Bordeaux zeichnen sich sehr durch ihre treue Ergebenheit an die Julyrevolution und die neue Königsfamilie aus; täglich, hauptsächlich aber seit den letzteren Vorfällen in der Hauptstadt, legt das Volk hiervon sprechende Beweise an den Tag. Es lebe Ludwig Philipp! Es lebe die Freyheit! Nieder mit den Karlisten! Nieder mit den Chouans! hört man überall rufen. Das Volk durchzieht, die Marseillaise singend, die Straßen, und sollte je ein strafbarer Versuch von der Gegenpartey gewagt werden, so hat die Nationalgarde, vereint mit der Linie, ein fortwährend wachsames Auge, um die Ruhe und Ordnung zu erhalten, deren der Handel und die Gewerbe so sehr bedürfen. Gestern Abend 11 Uhr begaben sich 800 bis 1000 Menschen von allen Klassen vor die Präfektur, und verlangten den Präfekten zu sprechen, der alsobald auf dem Balkon erschien. Ein Mann aus dem Volke redete ihn an, und erklärte unter dem Beyfallrufen der versammelten Menge, daß sie nur die Absicht hätten, ihren Patriotismus, so wie den ihrer Mitbürger, zu offenbaren, und daß sie im Falle der Noth auf seine Entschlossenheit und strenge Ausübung seiner in Händen habenden Gewalt rechneten ꝛc. Bey einer heute Abend statt gehabten Musterung der Nationalgarde und Besatzung, der alle hohe Beamten beywohnten, war die Begeisterung ohne Gränzen. Alle diese Begebenheiten dürften dazu beytragen, die Anhänger Heinrichs V. an ihr Nichts zu erinnern. Es ist

Abends 9 Uhr. In diesem Augenblicke sind die Straßen wieder sehr belebt, und derselbe Ruf wie gestern läßt sich hören: „Es lebe die Freyheit und Gleichheit!“

(Hamb. Korresp. No. 146.)

Paris, den 12ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die heutigen Zeitungen, namentlich die ministeriellen, den Constitutionel inbegriffen, enthalten Details aller Art über die traurigen Siege der letzten Tage. Die Büreaus dieser Zeitungen werden indeß den ganzen Tag über nicht leer von Nationalgardisten, welche gegen die in den Blättern enthaltenen Darstellungen Einspruch thun, oder das Vorgefallene auf andere Weise erzählen, damit dabey auch ihr Name genannt werde. — An Ansprüchen auf das Kreuz der Ehrenlegion fehlt es natürlich weniger, als je, und der Minister des Innern wird damit überschüttet. Unter den Gesuchen darum zeichnet sich eins aus, worin der Bittsteller, als Grund zu seiner Bitte, den Umstand geltend macht, daß eine republikanische Kugel den Vordertheil seines Ladens getroffen und in dem Hinterzimmer eine Scheibe zerschmettert habe. Ein anderer Bittsteller kündigt Herrn von Montalivet geradezu an, daß, wenn er binnen 14 Tagen nicht eine Präfektur erhalte, er künftig das Land nicht wieder retten würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 141.)

Paris, den 13ten Juny.

In Beziehung auf die letzten Ereignisse in Marseille, Paris und der Vendée, enthält der Messager einen Artikel, in welchem er weder für die Karlisten, noch für die Republikaner, die sich gegen die bestehende Regierung mit den Waffen in der Hand erhoben, die Todesstrafe, sondern nur Deportation will. Republikaner und Karlisten möge man nach Nordamerika oder nach Afrika senden, um dort für ihre Empörung zu büßen. Frankreich habe seit 40 Jahren genug getödtet, im Inneen sowohl, wie im Auslande, und es sey Zeit, daß das Blutbad und die gesetzliche Rohheit aufhöre. Am Schluß dieses Artikels wird bemerkt, daß sich in diesem Augenblick beynahe 2000 wegen politischer Vergehen Angeklagte nur allein in den Pariser Gefängnissen befinden.

In Folge der beyden Tage vom 5ten und 6ten Juny wurden 78 Leichname unbekannter Personen nach der Morgue gebracht. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Paris, den 14ten Juny.

Zu Toulon ist eine Karlistische Verschwörung entdeckt worden; man wollte das Zeughaus anzünden und die Galeerensklaven loslassen; während die Nationalgarden und die Truppen hierdurch beschäftigt würden, sollten die Behörden überfallen und alsdann Heinrich V. proklamirt werden. Bereits hatte man auf künstliche Weise Hader zwischen den Marinesoldaten und den Garnisonstruppen zu erregen gewußt. Der Banquier Gregoire, Associé des Hauses Toucas Aguillon, ist verhaftet. Man hat bey ihm Briefe in Chiffren gefunden; er soll Zahlmeister der Karlisten gewesen seyn, und bereits 80,000 Franken zu ihren Zwecken vertheilt haben.

Die Patrioten des Südens schließen sich eng an einander, um die Umtriebe der Karlisten zu vereiteln; in 5 Departements, Var, Rhonemündungen, Vaukluse, Gard und Herault, bildet sich ein „südlicher Verein“, der seine Centralversammlung in Avignon zu halten gedenkt. (Hamb. Korresp. No. 145.)

* * *

Der Municipalrath der Seine hat entschieden, daß auf dem Kirchhofe des Pére Lachaise ein eigener Ehrenplatz für alle die aufbewahrt werden soll, welche am 5ten und 6ten Juny bey der Vertheidigung des Thrones und der öffentlichen Ordnung geblieben sind. Ein Grabstein mit ihren Namen wird gesetzt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Paris, den 15ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Das gestrige diplomatische Diner bey dem Grafen Sebastiani hat in den Salons zu vielen Gesprächen Veranlassung gegeben. Es ist auf demselben davon die Rede gewesen, nach den Ansichten der Konferenz es zu verhindern, daß die Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien erneuert würden. Die neusten Nachrichten aus Brüssel scheinen es ziemlich klar anzudeuten, daß Leopold's Regierung die Absicht habe, angriffsweise zu Werke zu gehen, wenn nicht noch vor dem 15ten July der Vertrag vom 15ten November 1831 in Kraft gesetzt wird. Die dem Pariser Kabinet von Seiten der Generale Evain und Desprez übersandten Noten lassen keinen Zweifel über die militärische Stellung Belgiens bey dem bevorstehenden Kampfe übrig, indem diese beyden Generale versichern, daß sie keine Zweifel hätten, daß die belgische Armee im Jahre 1832 sich wegen der Verluste im Jahre 1831 blutig rächen würde. Der Graf Sebastiani soll versichert haben, daß Frankreich, im Falle eines Krieges zwischen der Maas und der Schelde, die Neutralität streng beobachten werde; zugleich soll man indeß eine bestimmte Erklärung der Mächte, welche ihre Heere noch auf den Kriegsfuß stehen haben, verlangt haben.

St. Lambert de la May, vom 10ten Juny. Die Chouans unserer Gegend sind gänzlich entmuthigt und kehren in Haufen von 40 bis 50 in ihre Heimath zurück. Herr Leleu hat zu seiner Bande in Latour-Bandes gesagt: „rettet euch, wie ihr wollt, ich werde mich retten, so gut ich kann.“ Zu den beyden jungen La Sorlinière sagte er: „verbergen Sie sich, Alles ist verloren!“

Cholet, vom 11ten Juny. Heute Morgen ist ein Gefecht mit der Bande des Leleu zwischen Chemille und Sablais vorgefallen. Die Chouans geriethen nach und nach mehreren Truppendetaschements in die Hände und wurden gänzlich zerstreut. (Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

* * *

Wie es scheint, ist jetzt für die Regierung der Augenblick gekommen, um der Presse einen Zügel anzulegen. Man wird sich alle Mühe geben, bey der nächsten Kammer ein strengeres Preßgesetz durchzusetzen. Die Censur kann zwar nach einem ausdrücklichen Artikel der Charte nicht mehr eingeführt werden; doch wird der Scharfsinn der Doktrinärs leicht einen andern Ausweg finden, um etwas Aehnliches auf die Bahn zu bringen. Hierzu würde man den Artikel 7 der Charte selbst zu benutzen suchen, welcher sagt, daß alle Franzosen das Recht haben, ihre Meinungen durch den Druck zu veröffentlichen, „indem sie sich an die Gesetze halten". Dieser letztere Beysatz läßt sich unter der Hand so gewandter Dialektiker, wie Thiers, Dupin, Guizot ꝛc., leicht nach allen Seiten drehen und wenden, und es würde nicht auffallend seyn, wenn man endlich zu dieser Auslegung seine Zuflucht nähme, um eine die Preßfreyheit hemmende Maßregel zu beschönigen. (Hamb. Korresp. No. 146.)

Paris, den 18ten Juny.

Die Herren von Chateaubriand, Hyde de Neuville und von Fitz-James sind bereits gestern von dem Instruktionsrichter, Herrn Zangiacomi, vernommen worden, und haben demnächst jeder eine besondere Wohnung erhalten, Herr von Chateaubriand bey dem Polizeypräfekten im Hause. (Pr. St. Zeit. No. 75.)

Paris, den 19ten Juny.

Die Herren von Chateaubriand, Hyde de Neuville und Fitz-James wurden gestern abermals vom Instruktionsrichter verhört.

Nach der officiellen Angabe des Moniteur wurden in den Tagen des 5ten und 6ten Juny 18 Nationalgardisten getödtet und 104 verwundet.

Die neuesten Nachrichten aus dem Westen melden nichts von neueren Gefechten; vielmehr scheint der Aufstand auf allen Punkten seinem Ende nahe zu seyn. (Pr. St. Zeit. No. 176.)

* * *

Von den 1800 in Folge des Aufstandes vom 5ten und 6ten dieses Monats verhafteten Personen sind erst 20 vor den 6 Berichterstattern der beyden hiesigen Kriegsgerichte erschienen und erst 4 Processe von jedem derselben instruirt, woraus die hiesigen Blätter die natürliche Folgerung ziehen, daß entweder der Belagerungszustand sich bis ins Unendliche hinziehen, oder daß er bald ganz aufgehoben werden wird, um wieder der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit Platz zu machen.

Der Gazette de France zufolge haben in der Kriegsschule von St. Cyr nach der vom Könige vor einigen Tagen in Versailles abgehaltenen Revüe Unordnungen statt gefunden; die Schüler hatten sich verbarrikadirt; funfzehn derselben wurden festgenommen und nach Paris geführt.

Die von dem Messager des Chambres ausgegangene und von allen hiesigen Blättern wiederholte Meldung, daß Verhaftsbefehle gegen den Herzog von Belluno und den Marquis von Pastoret erlassen worden seyen, wird von dem ministeriellen Nouvelliste als irrthümlich bezeichnet. (Pr. St. Zeit. No. 177.)

Paris, den 20sten Juny.

Der amtlichen Angabe des Moniteur zufolge sind bey den Unruhen des 5ten und 6ten dieses Monats 55 Mann von den Linientruppen und der Municipalgarde, worunter 3 Officiere, getödtet, und 240, worunter 18 Officiere, verwundet worden.

Die Quotidienne enthält ein an Herrn Bertin d. Aelt., Hauptredakteur des Journal des Débats, gerichtetes Schreiben des Vikomte von Chateaubriand, worin dieser erklärt, daß er nicht nur die Kompetenz der Kriegsgerichte läugne, sondern auch die ganze bestehende Ordnung der Dinge nicht anerkenne. — Das nämliche Blatt enthält ein Schreiben des Herzogs von Fitz-James an den Polizeypräfekten, worin der Erstere gegen die Kompetenz des Kriegsgerichts protestirt. (Pr. St. Zeit. No. 177.)

Brüssel, den 14ten Juny.

Unsere Zeitungen enthalten gegenwärtig die Protokolle 61, 62 und 63. Das erstere und letztere sind nur kurz, und ihrem Inhalt nach bereits mitgetheilt. Das ebenfalls schon erwähnte 62ste Protokoll lautet: „Protokoll der am 29sten May 1832 im auswärtigen Amte zu London gehaltenen Konferenz. Die Bevollmächtigten der fünf Höfe haben sich in der Konferenz versammelt. — Der Bevollmächtigte Sr. Majestät, des Königs der Niederlande, wurde eingeführt und erklärte mündlich, als Antwort auf die Mittheilung des Protokolls vom 4ten May, daß der König, sein Herr, bereit sey, dem Artikel jenes Protokolls, welcher die Freylassung des Herrn Thorn betrifft, seine Zustimmung unter der Bedingung zu ertheilen, daß die entgegengesetzte Partey zuvor die erforderlichen Garantien für die Ausführung der Vorschläge bewillige, welche ihr in demselben Protokolle gemacht worden seyen. — Nachdem die Bevollmächtigten der fünf Höfe die mündliche Erklärung des niederländischen Bevollmächtigten erwogen haben, sind sie der Meinung gewesen: 1) daß jene Erklärung die Billigung eines Aktes in sich begreife, der bis jetzt von der niederländischen Regierung nicht anerkannt worden war, und den der deutsche Bundestag gemißbilligt hat, eine Billigung, die aus der Gleichstellung jenes Akts mit Thatsachen, die

durchaus nicht denselben Charakter trugen, hervorgeht; 2) daß die Erklärung des niederländischen Bevollmächtigten zwischen der Forderung der Freylassung des Herrn Thorn und den Forderungen, welche das Protokoll der Konferenz an die belgische Regierung richtete, eine gegenseitige Verbindung aufstellt, welche in den Augen der Konferenz niemals vorhanden gewesen ist, und die sie nicht zulassen kann. Die Konferenz, von der einen Seite mit Aktenstücken versehen, aus denen hervorging, daß die Verhaftung des Herrn Thorn ohne Befehl des Königs, Großherzogs von Luxemburg, geschehen und von der großherzoglichen Regierung nicht anerkannt worden sey, und andererseits davon in Kenntniß gesetzt, daß der deutsche Bundestag jene Verhaftung und die zur Bewerkstelligung derselben in Anwendung gebrachten Mittel gemißbilligt habe, hatte die feste Zuversicht ausgedrückt, daß der König einen Akt, den er nicht befohlen, nicht gutheißen, und daß Herr Thorn in Freyheit gesetzt werden würde. In dieser Zuversicht, in der Ueberzeugung, daß ihr Verfahren eine günstige Aufnahme finden, und Herr Thorn dem gemäß seine Freyheit wieder erhalten würde, hatte die Konferenz in Folge der Freylassung, welche sie für gesichert betrachtete, darein gewilligt, die belgische Regierung zur Freylassung derjenigen Personen aufzufordern, welche als Repressalien in Belgien verhaftet worden waren. Die Konferenz hatte immer in der Voraussetzung der vorläufigen und unverzüglichen Freylassung des Herrn Thorn es ausserdem noch übernommen, aus einfachen Gründen der Menschlichkeit und des Friedens auf die Freylassung einiger Individuen anzutragen, welche zu bewaffneten Banden gehört hatten, deren Organisation weder von der großherzoglichen Regierung, noch von dem deutschen Bundestage anerkannt worden war. Bey dieser Lage der Dinge haben die Bevollmächtigten der fünf Höfe beschlossen, die gegenwärtigen Explikationen den niederländischen Bevollmächtigten mitzutheilen, und ihr Verlangen, in Betreff der Freylassung des Herrn Thorn, auf die dringendste und ernstlichste Weise zu erneuern, ein Verlangen, welches sich auf die in dem Protokoll No. 60 vom 4ten May auseinandergesetzten Umstände und auf die Verhandlungen des deutschen Bundestages gründet. Die Bevollmächtigten der fünf Höfe haben hinzugefügt, daß die Konferenz es nur erst nach der Freylassung des Herrn Thorn über sich nehmen könne, die Freylassung der anderen Personen, auf welche sich das Protokoll No. 60 beziehe, von der belgischen Regierung zu erlangen. (gez.) Wessenberg. Neumann. Talleyrand. Palmerston. Bülow. Lieven. Matuszewicz." (Berl. Spen. Zeit. No. 143.)

Aus dem Haag, vom 15ten Juny.

An der Amsterdamer Börse war heute die Rede von einer an Holland und Belgien gerichteten Erklärung der londoner Konferenz über die Ausführung des Traktats vom 15ten May und die darin zu machenden Modifikationen. (Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Wien, den 14ten Juny.

In Pesth ist in der Nacht auf den 1sten dieses Monats der Dr. Karl Konstantin Haberle, öffentlicher ordentlicher Professor der Botanik an der Pesther Universität und Präfekt des botanischen Gartens, in seiner Wohnung, im Bette, von Mörderhänden, nachdem die Ruchlosen gewaltsam eingebrochen waren, seines Lebens beraubt. Haberle war im Jahr 1764 in Erfurt geboren. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Aus den Mayngegenden, vom 19ten Juny.

Die Stuttgarter Allgemeine Zeitung enthält folgenden Artikel unter der Aufschrift Darmstadt vom 14ten Juny: „In Zweybrücken ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche den Zweck hatte, die Rheinprovinzen an Frankreich zu bringen. Die Sache sollte drey Tage nach den Pariser Unruhen ausbrechen. Die Landauer Garnison sollte überrumpelt, die Autoritäten umgestürzt werden. Der Präsident von Andrian erhielt von drey verschiedenen Seiten Kunde über die Sache und reiste noch in der Nacht nach Landau, um sich mit dem Kommandanten zu besprechen. Der Appellhof wurde sogleich als Untersuchungsgericht konstituirt und in diesem Augenblick werden die Verhaftungen nach allen Seiten vollzogen." Dies aus dem Munde eines angesehenen Staatsbeamten, der so eben aus den Rheinprovinzen kommt. Mit Ausnahme von Dr. Wirth, sollen alle dortigen Freyheitsmänner, Schüler, Savoye, Geib, Siebenpfeiffer ꝛc. verwickelt seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Kours.

Riga, den 9ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68⅖ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65⅞ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 267.

No. 28. **Beylage zur Mitauischen Zeitung.** 23. Juny 1832.

Mitau, den 19ten Juny.

Hundert neunzigste und hundert einundneunzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am 15ten d. M. hielt die Gesellschaft ihre jährliche Generalversammlung, in welcher, nachdem von dem Staatsrath v. Recke, als beständigem Sekretär, der Jahresbericht über Alles, was den Verein betraf, vorgetragen war, zur Abstimmung über die in Vorschlag gebrachten Subjekte geschritten, der innere Haushalt der Gesellschaft geordnet, und beschlossen wurde, daß vom Jahre 1833 an die öffentliche Sitzung nicht mehr, wie bisher, im Junius, wegen der alsdann störend eintretenden Johannisgeschäfte, sondern in den Wintermonaten, an einem jedesmal zu bestimmenden und zeitig durch die öffentlichen Blätter bekannt zu machenden Tage gehalten werden sollte.

Die am 16ten gehaltene, durch eine zahlreiche Versammlung von Damen und Herren beehrte, öffentliche Sitzung wurde von dem beständigen Sekretär mit dem Vortrage der Jahresgeschichte der Societät eröffnet und durch diese eine erfreuliche immer allgemeiner sich verbreitende wissenschaftliche Thätigkeit in unserm Vaterlande bekundet, indem mehr als 30 Bearbeitungen über die verschiedensten Zweige menschlicher Erkenntniß, und unter diesen auch mehrere von Personen, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind, imgleichen viele schätzenswerthe Mittheilungen und Geschenke von auswärtigen Mitgliedern für die Bibliothek und andern Sammlungen eingegangen waren. Der Sekretär beschloß seinen Bericht statutenmäßig mit einer kurzen ehrenvollen Erwähnung derjenigen Mitglieder, die der Gesellschaft seit dem Junius v. J. durch den Tod entrissen waren. Es sind dies: Herr Geheimejustizrath Grüzmacher hier in Mitau; Herr Advokat Lindner in Dresden; Herr wirklicher Staatsrath v. Blaramberg in Odessa; Herr Landschaftsmaler Karl v. Kügelgen in Reval; Herr Kollegienrath Dr. v. Huhn in Riga; Herr Landrath Baron v. Ungern-Sternberg ebendaselbst; Herr wirklicher Staatsrath v. Rosenkampf in St. Petersburg; Herr Hofrath Professor Schütz in Halle, und Herr v. Behr auf Popen.

Die Vorlesungen bestanden in Folgendem:

Herr Oberlehrer am hiesigen Gymnasium illustre v. Freymann trug eine Abhandlung: Ueber die Bedeutung und den Werth der griechischen und römischen Alterthumskunde für unsere Zeit, vor. Der Hr. Verf. zeigte, daß das Studium des griechischen und römischen Alterthums fortwährend seinen Werth und seine Bedeutung behält, denn an ihm und durch dasselbe entwickelt und bildet sich der jugendliche Geist; es ist das Band, das Vergangenheit und Gegenwart verbindet und durch die Erfahrungen der Vorwelt die Mitwelt belehrt; es erhält den Geist frey von den Vorurtheilen der Zeit und beut ihm durch sein frisches, jugendliches Leben eine Zuflucht dar, den von einer trüben, bedrängten Gegenwart gebeugten Geist zu stärken und neu zu beleben.

Herr Kollegienrath, Professor v. Paucker, las eine kurze Beschreibung der Umstände, unter welchen am $\frac{19}{31}$. May, Abends $\frac{1}{4}$ nach 11 Uhr, eine Feuerkugel über den Horizont unsrer Gegenden wegzog. Der Himmel war unbewölkt. Die Atmosphäre wurde zuerst mit einem blendenden Lichtglanze erfüllt, der beynahe dem Tageslichte gleichkam. Mitten in der stärksten Erleuchtung flog der feurige Ball mit der Schnelligkeit des Blitzes vom südlichen Horizont herauf, und machte in der Höhe, wo er nicht ganz das Zenith erreichte, eine Wendung nach Nordosten. Etwa 5 Minuten nach dem Verschwinden des Meteors hörte man den Knall der Explosion mit der Heftigkeit des Kanonendonners in zwey Schlägen. Der Hr. Verf. schätzte die Höhe der Feuerkugel beym Zerplatzen auf 100 Werst und das Gewicht des aus ihr wahrscheinlich niedergefallenen Meteorsteins auf 2500 Pfund, bey einer Größe von 14 Kubikfuß. Er fügte eine Erwähnung anderer merkwürdigen Erscheinungen der Art hinzu, und schloß mit der wahrscheinlichsten Erklärung, die sich über den Ursprung solcher Feuermeteore aufstellen läßt, wünschte auch, daß Andere, die von dem am 19ten May gesehenen noch einige genauere Data anzugeben wüßten, ihm solche schriftlich mittheilen möchten.

Herr Kreismarschall v. Mirbach trug ein Fragment aus seinem auf einer Reise in Schottland geführten Tagebuche vor, dem er durch lebendige Darstellungen der Lebensweise der Hochländer und durch eingewebte geschichtliche Erinnerungen ungemeines Interesse zu geben gewußt hatte.

Am Schlusse der Sitzung proklamirte der beständige Sekretär die Namen der in der gestrigen Generalversammlung Aufgenommenen; nämlich

Zu Ehrenmitgliedern:

Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath Emanuel v. Stanecke.

Se. Excell., der Herr wirkl. Staatsrath Heinrich Karl Ernst v. Koehler, Konservator der Antikensammlungen in der kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg.

Zu auswärtigen ordentlichen Mitgliedern:

Der königl. schwedische Konsul zu Tripolis, Herr Gråberg de Hemsö.

Der bisherige Korrespondent der Gesellschaft, Herr Rath Harald v. Brackel.

Zum einheimischen ordentlichen Mitgliede:

Herr Richard Lawrentz zu Libau.

Zum Korrespondenten:

Herr Kandidat Leonhard Loewenstein.

Theater in Mitau.

Freytag, den 10ten Juny. Das Irrenhaus zu Dijon, oder der Wahnsinnige. Großes Schauspiel in drey Aufzügen. Nach dem Französischen des Victor, von Th. Hell. Musik vom Musikdirektor Keller.

Sonnabend, den 11ten Juny. Schloß Greifenstein, oder der Sammtschuh. Romantisches Schauspiel in fünf Akten, nebst einem Vorspiele in einem Akte, genannt Zulima, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonntag, den 12ten Juny. Das Fräulein am See. Große Oper in 2 Akten. Musik von J. Rossini.

Montag, den 13ten Juny. Pfeffer-Rösel, oder die Frankfurter Messe im Jahre 1297. Großes romantisches Schauspiel in fünf Aufzügen, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Dienstag, den 14ten Juny. Wiederholung der Auberschen Oper Fra Diavolo.

Wenn sonst der Wahnsinn auf die Bühne gebracht worden, so ist es da geschehen, wo vor den Augen des Zuschauers ein menschliches Gemüth, in der zerstörenden Verwickelung eines entsetzlichen Geschickes durch alle Grade eines steigenden Kampfes mit demselben geführt, auf der Höhe anlanget, auf welcher es dem Andrange der Ereignisse und Empfindungen nicht mehr zu widerstehen vermag, und endlich die nach fruchtlosem Streite eingetretene Resignation des Herzens und das stille Brüten der Phantasie die Harmonie der Seelenkräfte zerstört. Mit dem Unglücklichen hat auch der Zuschauer alle marternde Affekte, die verstärkten Schläge des Schicksals gefühlt, bis seine Seele von dem höchsten Erdenschmerze durchdrungen worden. Da erscheint der Wahnsinn als das schöne Geschenk barmherziger Götter, welche dem Verfolgten das Bewußtseyn seiner Leiden nehmen, und seinem Auge den Seherblick geweihten Unglücks verleihen.

In dem Irrenhause von Dijon ist der Wahnsinn nicht die Vollziehung des letzten Spruches poetischer Gerechtigkeit. Ihm ist von vorne herein eine Rolle zugetheilt, und wir sehen eigentlich nur den ärztlichen Versuch der gelingenden Wiederherstellung eines Wahnsinnigen, der nebenbey in eine Kriminalgeschichte verflochten ist, welche in ihrer schließlichen Auflösung den Verdacht eines begangenen Mordes von ihm abwälzt. Mag auch dem Inhalte des Stückes ein wirklicher Vorfall zum Grunde liegen, die poetische Behandlung ist unnatürlich, geschmacklos und jedem ästhetischen Gefühle widerstrebend. Wenn Herr Moller der Darstellung des Wahnsinnigen auch noch so vielen Fleiß widmete, so konnte sie auf das Gemüth des Zuschauers doch nur einen geringen Eindruck hervorbringen, denn nichts war geschehen, auf die Wirkung einer solchen Erscheinung vorzubereiten, die Seele für eine wahre Rührung empfänglich zu machen. Wir bedauern daher, daß Herr Moller sein Talent und seine künstlerische Anstrengung einem solchen Gegenstande zu widmen hatte. Eben so verzeichnet ist der Charakter Düflos, der im Anfange des Stückes sich schon als eine ganz verworfene Natur ankündiget. Keine Leidenschaft, keine Gewalt der Umstände soll ihn erst zu einem Verbrecher machen; er ist ein vollendeter Bösewicht, nur bemüht, sich dem auf ihn fallenden Argwohne, so wie dem Arme der weltlichen Obrigkeit zu entziehen. Herr Clausius machte ihn wenigstens erträglich, indem er ihm den Anstand und Ton des Weltmannes gab. Auch mit Madame Köcher fühlten wir das Peinliche ihrer Aufgabe, als Gattin neben einem solchen Manne zu stehen, sein Geheimniß aber nicht seine Schuld zu theilen, und bey den peinigenden Qualen derselben fortdauernd zwischen der Pflicht und einer sterbenden Neigung zu schwanken. Die versöhnende Gestalt des Stückes, Amelie, ist von dem Dichter zu geringfügig skizzirt, als daß sie den widrigen Eindruck des Ganzen verwischen sollte. Nur die elegante Nachlässigkeit in dem Spiele des Herrn Grühn als Arbois konnte einen wohlthuenden Anblick gewähren. Uebrigens ist mit dem zweyten Akte die eigentliche Katastrophe geschlossen, und nur die Kur des Wahnsinnigen und das Selbstgeständniß des Mörders bleiben noch übrig. Der hinkende Fortgang der Handlung schien im dritten Akte auf die Schauspieler lähmend zu wirken, denen es im Anfange an allem raschen Zusammenspiele mangelte.

Erfreulicher, als dies Produkt der Geschmacklosigkeit und Unnatur, gewährte das Schloß Greifenstein einen glänzenden Anstrich romantischer Momente. Wir zeichnen hier vorzüglich das Spiel der Madame Armand als Gräfin Agnes aus. Madame Armand hat Gestalt, Anstand, Würde des Ausdrucks und Modulation der Stimme, wenn es ihr auch an Kraft und Fülle des Organs gebricht. Des letzteren natürlichen Hindernisses wegen wird es dieser sonst talentvollen Schauspielerin daher nie gelingen, eine ächt tragische Höhe zu erreichen, auf welcher der volle, aus weiter Brust strömende Ton mehr zu wirken vermag, als die gesteigerte Stärke einer dünnen Stimme. Madame Armand ist deshalb genöthiget, sehr haushälterisch mit ihrer Kraft umzugehen, und eher geeignet, den unmerklichen Fortschritt sanfter Gefühle zu bezeichnen, als die imposante Haltung leidenschaftlicher Tragik zu bewahren. Der gelungenste Theil des Stückes ist allerdings die Schlußscene, in welcher die Gräfin Greifenstein vor dem Erzherzoge als Jüdin verkleidet erscheint, um den Verläumder ihrer Ehre zu entlarven. In der Maske der Jüdin wußte Madame Armand vorzüglich das richtige Maß der Verstellung zu treffen, welches hinreichte, den angenommenen Charakter zu behaupten, ohne der Würde der Gräfin Greifenstein durch Dialekt und zu grell gehaltene Manier eines Weibes aus jenem verachteten Volke Eintrag zu thun.

An Herrn Grühn erkennen wir immer mehr bey einer schönen Figur und einem ausgezeichneten Organe eine große Unbefangenheit des Spiels und eine natürliche An-

gemessenheit der Darstellung. Allein jene Unbefangenheit trägt oft auch nur den bloßen Schein der Kunst, obschon sie den Mangel der vernachlässigten Plastik weniger fühlbar macht. Die verwischte Plastik der Darstellung wird indessen nicht wieder hergestellt, wenn Herr Grühn in den Momenten leidenschaftlicher Aufregung plötzlich die ungeheure Kraft seiner Stimme und eine gewaltsame Anstrengung seiner Mimik entfaltet. Vielmehr wird hiedurch der Eindruck eines gerundeten Ganzen gestört, und der beabsichtigte Effekt gewinnt den Anschein eines gewöhnlichen Theaterkoups.

Von Herrn Schmidt glauben wir, daß er auf demjenigen Punkte angelangt sey, wo er Routine, Gewandtheit und Vertrautheit mit dem Aeusseren mimischer Kunst genug erlangt habe, um zu dem Studium abgeschlossener Charaktere eines bestimmten Rollenfaches überzugehen. Individualitäten intriganter Art, wie die des Grafen Feletri, scheinen ihm besonders zuzusagen. Allein Herr Schmidt steht auf der Linie, welche dem gewöhnlichen Schauspieler, der sich mit einer gewissen Brauchbarkeit für viele Fächer, mit einer gewissen guten Mittelmäßigkeit begnügt, zur Gränze seines Fortschreitens wird, über welche der talentvolle aber hinausgehet, um eine selbstständige Bildung zu gewinnen.

Madame Schmidt als Metta war eine liebliche Erscheinung, von schönen momentanen Eindrücken. Madame Schmidt begreift die Eigenthümlichkeit ihrer eigenen Stellung sehr wohl, nicht aber die der Mitspielenden, noch den Antheil, welchen sie an jenen zu nehmen hat.

Das romantische Schauspiel der Madame Birch-Pfeiffer, Pfeffer-Rösel, scheint nach seiner scenischen Anordnung wohl für größere Theater berechnet zu seyn. Wenigstens werden die Marktscene des ersten Aktes, so wie das kaiserliche Banquet am Schlusse, nur bey reicher Gruppirung den beabsichtigten Effekt machen. Sonst ist das Ganze nicht ohne Interesse, obgleich im Anfange die Handlung auf eine Erzählung Pfeffer-Rösels gegründet ist, die dem Zuschauer eindringlicher als Situation hätte vorgeführt werden können.

In der bedeutenderen Rolle Pfeffer-Rösels, einer etwas prosaischen Schwester des Kätchens von Heilbronn, hatte Madame Geißler Gelegenheit, ihr Talent für Charaktere dieser Art, bey welchen die Anmuth sich in eine hohe Einfalt des Gemüthes und in eine holde Verschämtheit der Liebe kleidet, zu bewähren. Das Ausgezeichnete bey Madame Geißler liegt aber vorzüglich in der ganz eigenthümlichen Klarheit und dem seelenvollen Ausdrucke ihrer Stimme. Diese Stimme muß einst einen ganz andern Reiz über das Spiel der Madame Geißler verbreitet haben. Jetzt werden wir fast wehmüthig an das erinnert, was Diana Vernon von dem Zauber der Stimme ihres Vetters Rahsleigh sagt.

Herr Moller gab als Antonio Bandini eine meisterhafte Erzählung seiner durch Gerhard von Maynz ihm bereiteten Leiden; eine Erzählung, bey welcher mit steigendem Affekte die lange genährte Rache des beleidigten Italieners entzügelt aus den verschlossenen Tiefen der Seele brach.

Herr Pauly bewegte sich in der Rolle Daniel Auffenthaler's, dieses ältlichen, nach verbotenen Früchten lüsternen, der strengen Herrschaft seines Weibes jedoch demüthig unterworfenen Reichsbürgers, in seinem wahren Elemente.

Der Sterndeuter des Kaisers, Herr Skrodzki, benutzte wahrscheinlich die gelegene Zeit der Aufführung zu astronomischen Beobachtungen; wenigstens sahen wir ihn einstweilen durch einen Famulus vertreten.

Am 12ten Juny war inzwischen das Publikum mit Rossini's Fräulein am See bekannt gemacht worden. Diese Dame setzte, — in umgekehrter Gradation, — der Reihe der bisher gegebenen Rossinischen Opern die Krone auf. Wir können uns der Bekanntschaft nicht freuen. Ob Rossini bedeutsam, der Scene angemessen, im großen Style schreiben und beweisen wollte, daß er Alles könne, was er wolle? Wir mögens nicht untersuchen, wohl aber bemerken, daß es ihm gelungen, zu langweilen, wozu wir ihm die Fähigkeit auch immer zugestanden haben. Was die Darstellung anbelangt, so konnte alle Mühe, alle Anstrengung der Sänger und Sängerinnen den dürren Stoff nicht besiegen. Ein unbefriedigender Erfolg, das Resultat jener Langweiligkeit, war unvermeidlich, und wirkte so gewaltsam auf einen großen Theil der Zuhörer, daß viele derselben erst den dritten Tag den Weg zum Theater zurückzufinden wußten.

Der Dienstag brachte die Wiederholung des Auberschen Fra Diavolo. Wir führen nur an, daß Herr Holland, an Stelle des Herrn Schmidt, die Hauptrolle übernommen. Es mag wohl zu den ganz kleinen Künsten der hinter den Koulissen stehenden Maschinisten gehören, den überlegenen Sänger dem minder geschickten folgen zu lassen. Wir, die wir der möglichst vollendeten Darstellung eines Kunstwerks alle vorhandenen Kräfte geweiht sehen wollen, nennen dieses Verfahren wenigstens ohne Geschmack, wie ohne Kenntniß des Publikums. Von jenem haben wir überhaupt nicht gar überzeugende Proben in der Wahl der meisten zur Aufführung gebrachten Stücke, so wie in der oft unverständlichen Besetzung der Rollen gesehen. Wie Großes kann mit geringen Kräften vollbracht werden, wenn diese nur an den rechten Ort gestellt sind, wo sie energisch und eigenthümlich wirken. Die Bedeutsamkeit des Einzelnen, die Zusammenstellung zum Ganzen gehörig kennen zu lernen, dann zu üben, ist die Aufgabe. Wir finden sie nicht gelöst.

Mittwoch den 15ten, Donnerstag den 16ten und Freytag den 17ten Juny. Oberon, König der Elfen. Große romantische Feenoper in drey Aufzügen, von Karl Maria von Weber. Aus dem Englischen übersetzt von Th. Hell.

Wehmuthsvoll erklingen die ersten Töne der Ouvertüre, Töne aus dem Horne des trauernden Oberon. Sie schwei-

gen, um die leisen Tritte, das säuselnde Geflüster der gaukelnden Elfen hören zu lassen, bis ein energisches Allegro kräftig und feurig beginnt. Die Ouvertüre ist sinnig gewoben aus den Hauptgedanken der Oper; zwey Motive aber, süße Gesänge Hüons und Rezia's, beherrschen das Gewebe. Obschon wir die scenische Bearbeitung mangelhaft, die Verse des Uebersetzers gezwungen und unmusikalisch, den überreichlichen Dialog so unverhältnißmäßig verstreut finden, daß die Einheit des musikalischen Eindrucks geschwächt, ja zerrissen wird, und wir oft schmerzlich die Oper über matte Scenen eines Schauspiels vergessen müssen, so glauben wir doch sagen zu dürfen, daß Maria von Weber, hätte er nicht schon durch die ächt nationale Komposition des Freyschützen seinen Ruhm gegründet, gerade mit dem Oberon, seinem Schwanenliede, sich einen unverwelklichen Kranz gewunden. Maria von Weber war berufen, durch seinen Genius auserwählt zur romantischen Komposition, zu jenen idealen Formen, die sich in der Vergangenheit, in dem blühenden Jugendleben jener Zeiten und Länder abspiegeln, die der begeisterte Dichter des Oberon, indem der holde Wahnsinn seinen entfesselten Busen umspielte, auf dem Hyppogryphen durchflog. Webers Oberon ist keiner jugendlichen Phantasie, keinen freudigen Hoffnungen entquollen; er ist die Schöpfung eines männlich-elegischen Geistes, der über die Träume der Jugend hinweggegangen und die Blätter am Baume des Lebens fallen sah. Wie der Morgen auftaucht, wenn die nächtlichen Nebel schwinden, so treten auch die Bilder dieser musikalischen Dichtung bey wiederholtem Anhören immer klarer hervor, entfalten sich immer wieder neue Schönheiten, geheime, tiefliegende Intentionen, die der flüchtigen Anschauung verborgen blieben. Ein Meisterstück finden wir gleich in dem ersten Satze nach der Ouvertüre. Oberon schlummert im Blumenkelche. Liebliche Elfengruppen umgaukeln sein Lager. Der Chorgesang, die Instrumentalbegleitung — mit gedämpften Violinen, — ist wie ein heimliches, geisterhaft-mystisches Wispern, phantastisch und originell. Zauberisch verschwinden Räume und Zeiten. Hüon erscheint, in das Reich der Wunder hineingezogen. Seiner Arie ist ein reizendes, schon in der Ouvertüre angedeutetes, Violoncellsolo eingeflochten. Der erste Akt geht höchst anziehend in einem Finale aus, wo über den ruhig fortschreitenden Chor Rezia's bewegte Töne hinflattern. Der zweyte Akt zeigt uns die Erfüllung des dem Ritter auferlegten Gebots. Das schon durch die Magie des Traumes gefesselte Paar ist vereint. Oberon erscheint im Gesäusel der Flöten. Aber Gefahren und Drangsale, Folgen des Rausches der Liebe, bedrängen die Schützlinge des Feenkönigs. Hüon, mit der seelenlos Betäubten im Arme, findet Rettung aus den Fluthen des Meeres; Hüon betet, verschmolzen mit klaren Tönen des Violoncells, Rezia lebt wieder auf, doch nur, um nach der großartigsten, ausdrucksvollsten Scene dem am dürren Boden geketteten Gatten entrissen zu werden. Ueberall charakteristische, durch den Hebel der harmonischen Kunst mächtig wirkende Musik. Hier zarte, tief empfundene Klänge, dort energisch hingeworfene Sätze! Während Zaubersprüche das unwirthbare Ufer in Blumen hüllen, endet der Akt mit einem Chore, der zu den glücklichsten Erfindungen der eigenthümlichen Weise Webers gehört. Der dritte Akt führt uns in das schöne Land von Tunis. Wir heben aus diesem Akte das im Gesange und in der Harmonie ungemein gelungene Terzett und die Scene hervor, in der Hüon, mit unwiderstehlich verführerischen Tönen, im Schlafgemache der wild-glühenden Roschana, mit Rosen umwunden und seine Ritter- und Mannestugend hart geprüft wird. Daß der Kaiser Karl mit der fränkischen Pair- und Ritterschaft am Schlusse wegbleibt, und das Ganze ungleich idealer mit dem schönen Abschiedsgrusse Oberons, mit seinem und Titania's Aufschweben in das Elfenreich endet, ist eine ersprießliche Veränderung. Wenn wir der Leistungen des von zwey trefflichen Bässen unterstützten Orchesters gedenken, so müssen wir hier das gerechteste Lob spenden. Die dem Komponisten eigenthümliche Behandlung der Blasinstrumente, die aus den Massen herausklingenden Töne des Violoncells, indem es sich zu selbstständigen Gängen erhebt, sind von reizender Wirkung. Wir können nicht umhin, zu bemerken, daß solche dem Violoncell zugewiesenen Soloparthieen des Eindrucks um so sicherer nicht verfehlen, je ruhig-gehaltener sie vorgetragen werden.

Was nun Spiel und Gesang anbelangt, so müssen wir freylich gestehen, daß viel, sehr viel zu wünschen übrig blieb. Indeß können die Forderungen bey einer solchen großartigen, schwierigen Oper, im Vergleich zu den vorhandenen Kräften, nicht hochgestellt werden. Dem. Günther, Rezia, wurde von Madame Lenhard bey der zweyten Vorstellung sowohl im Spiele als im Gesange übertroffen. Herr Schmidt, der freylich keine Töne zu Tage fördert, wie man sie von einem Hüon erwarten darf, spielte ihn lebendiger als Herr Lenhard. Dem. Walter, lieblich in der Gebehrde und von anmuthigen Formen, befriedigt in der Rolle des Oberon, obschon der Gesang dem höhern Anspruche nicht genügt. Der dienstbare Geist Puck, Madame Clausius, war, wenn er sang, unvernehmbar. Fatime, die naiv und niedlich zu spielen, zu singen, zu tanzen, zu lachen hat, ist keine leichte Aufgabe. Madame Geißler suchte sie nach ihren Kräften, die freylich zu so vielen Dingen nicht zureichen, zu lösen. Sie ist gebunden an Scherasmin, den denn auch Herr Flesche immerhin darstellen mag, da wenigstens sein Gesang nicht unrein ist. Madame Armand, als Roschana, zeigte das dieser Rolle entsprechende Feuer der Leidenschaft. Bis auf die gelblichen dicken Rauchwolken, die eine Wolkenglorie darstellen sollen, verdient die scenische Ausschmückung alles Lob.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 268.

Einladung.

Alle Militair- und Civil-Autoritäten, alle Aeltern und Verwandte der Zöglinge des Gymnasium Illustre zu Mitau, so wie alle Freunde der Erziehung und der wissenschaftlichen Bildung, werden zu der am Montage, 27sten Juny 1832, Vormittags von 8 bis 12 Uhr in den obern Klassen, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in den untern Klassen, zu haltenden öffentlichen Prüfung, und der am Mittwoch, 29sten Juny, Vormittags um 10 Uhr, stattfindenden, mit Redeübungen der Abiturienten verbundenen Preisvertheilung und Entlassungsfeyerlichkeit, hiermit ergebenst eingeladen.

Mitau, den 24sten Juny 1832.

J. D. Braunschweig,

Stellvertr. Kurl. Gouvernements-Schuldirektor.

Mitauische Zeitung

No. 76. Sonnabend, den 25. Juny 1832.

St. Petersburg, den 10ten Juny.

Am 8ten dieses Monats, um Mittagszeit, kam hier im Moskowischen Stadttheile, in der Gegend der sogenannten Glasowschen Schenke, Feuer aus. Ungeachtet aller Anstrengungen der Löschkommanden, welche durch die Anwesenheit Sr. Majestät, des Kaisers, und Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs Alexander von Würtemberg, wie durch das Beyspiel der Selbstverläugnung und Unerschrockenheit des Oberpolizeymeisters, der Polizeymeister, des Brandmajors und der Brandmeister, noch angespornt wurden, griffen die Flammen unaufhaltsam um sich bis zum Semenowschen Paradeplatze, nachdem sie über 200 Häuser (unter 130 Nummern) in Asche gelegt hatten. Die heftigen Wirbelwinde, die hier schon einige Tage nach einander sich erhoben haben, machten die eifrigsten Bemühungen und zweckmäßigsten Anordnungen vergebens. (St. Petersb. Zeit. No. 136.)

Von der türkischen Gränze, vom 11ten Juny.

Nachrichten aus Semlin vom 11ten dieses Monats zufolge hatte der Pascha von Belgrad Tags vorher durch zwey aus Sarajewo an ihn gesendete Tartaren des neu ernannten Statthalters von Bosnien, Mahmud Pascha, die Nachricht erhalten, daß ausser dem von den großherrlichen Truppen unter dessen Befehlen am 29sten May bey Scharuchan errungenen Siege Tags darauf noch ein zweytes sehr blutiges Treffen in der Ebene von Sarajewo bey dem Dorfe Alazkioi, 3 Stunden von der Stadt, zum Nachtheil der Insurgenten, vorgefallen sey, wobey vorzüglich Aly Aga Stolczewich durch seinen unerwarteten Angriff im Rücken des Feindes den Ausschlag gegeben haben soll. Die Hauptstadt Bosniens wurde hierauf noch an demselben Tage von den Insurgenten geräumt, und am 3ten und 4ten Juny durch die großherrlichen Truppen besetzt. Wohin das Haupt der Rebellen, Hussein-Kapitan, so wie Kara Feisi Aly Pascha Vidaich (Bruder des Paschas von Zwornick) und der Kapitän von Banjaluka, sammt den übrigen vornehmern Anhängern der aufrührerischen Partey sich geflüchtet haben, war noch unbekannt. Mit dem Falle der Hauptstadt scheint auch der letzte Funken von Muth bey den Rebellen entschwunden zu seyn. Sie zerstreuen sich nach allen Richtungen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Lissabon, den 2ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Gleich nach der Ankunft des ersten englischen Kriegsschiffes ließ der englische Konsul, Herr Hoppner, durch einen Anschlag an der Börse, die sämmtlichen englischen Kaufleute in Lissabon auffordern, sich zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags zu ihm zu verfügen und eine Mittheilung zu vernehmen, welche er ihnen, Namens der englischen Regierung, zu machen habe. Gegen Mittag statteten, wie früher erwähnt, der englische Admiral und der Konsul, gemeinschaftlich dem Vizkonde von Santarem einen Besuch ab, dessen Zweck zwar nicht bekannt geworden ist, den man indeß nicht wohl für einen Höflichkeitsbesuch halten kann. In der Versammlung der englichen Kaufleute erklärte Herr Hoppner, daß Se. Majestät, der König von England, auf das Verlangen der portugiesischen Regierung, und um seinem einmal ausgesprochenen Systeme der Nichtintervention treu zu bleiben, sein Geschwader aus dem Tajo segeln und dasselbe zu einem zweyten Geschwader stoßen lassen würde, damit beyde an der Küste Zeugen des bevorstehenden Kampfes zwischen Don Miguel und Don Pedro bleiben, die Bewegungen Spaniens beobachten, und sich sogleich für Don Pedro erklären könnten, im Fall Spanien zu Gunsten Don Miguel's einschreiten sollte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Madrid, den 7ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Der Graf Lagos, welcher Don Miguel's Armee verlassen und sich öffentlich für Donna Maria erklärt hat, erhält täglich mehr Parteygänger. Die letzte Post berichtet, daß sein Korps sich bereits auf 5000 Mann stark, wohl ausgerüstet und bewaffnet, belaufe, und daß er mit demselben sich der Provinz Traz os Montes bemächtigt habe.

Die Kälte ist noch immer bedeutend und man ist genöthigt, sich wie im Winter zu kleiden. Die dreytägigen Fieber herrschen sowohl in der Hauptstadt, wie in den Provinzen. In der Umgegend von Madrid sterben sehr viele Menschen. (Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Paris, den 15ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Gestern ist ein Schauspieler (der bekannte Bocage vom Theater der Porte St. Martin) verhaftet worden, welcher in die Begebenheiten des 5ten und 6ten Juny verwickelt seyn soll. Er durfte zwar am Abend seine Rolle spielen, jedoch so, daß zwey Gens-d'armen in den Koulissen standen, welche ihn nach dem Stück wieder auf die Präfektur brachten.

Bourbon-Vendée, vom 11ten Juny. Ich erhalte hier sehr eigenthümliche Nachrichten über die Bande, welche sich in la Gaubretière gebildet hat. Die Anführer sind der General St. Aubert, Herr von Latour-Dupin, Herr Duchillon u. s. w.; Frau von Laroche-Jacquelin und Fräulein von Faveau erscheinen immer mitten in einem Haufen.

In der Nacht vom 9ten zum 10ten dieses Monats sind die sterblichen Ueberreste des Generals Lamarque in St. Sever angekommen. Die Nationalgarde daselbst empfing sie, spannte die Pferde vom Wagen und zog sie bis nach Eyers. (Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Paris, den 16ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Es scheint, daß in Folge der Ereignisse vom 5ten und 6ten Juny ernsthafte Besprechungen zwischen verschiedenen Mitgliedern des diplomatischen Korps über die Nothwendigkeit statt gefunden, das französische Ministerium durch eine schleunige und befriedigende Endigung der belgischen Angelegenheiten zu befestigen; mehrere Depeschen sollen an die Kabinette der großen Mächte abgesandt, und die Räumung Antwerpen's als eine nothwendige und allein fähige Maßregel, den Anklagen gegen das Ministerium ein Ziel zu setzen, dargestellt worden seyn.

Es heißt, die Vermählung des Königs Leopold mit der Prinzessin Louise werde, den Absichten des Königs gemäß, an dem Jahrestage der drey Juliustage statt finden.

Die Polizey nimmt alle geeigneten Maßregeln, um die Sitzungen der Kriegsgerichte zu sichern, denn man fürchtet, die Freunde der Angeklagten möchten durch einen Handstreich ihre Freunde zu befreyen suchen. In der That bemerkt man auch einige Aufregung in den Straßen, welche zunächst den Sitzungslokalen derselben belegen sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 145.)

* * *

Der General der Chouans, Clouet, ist, wie es heißt, in den mittäglichen Provinzen angekommen, um dort neue Karlistische Bewegungen zu organisiren.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Paris, den 17ten Juny.

Der Moniteur widerspricht auf das Bestimmteste allem dem, was man über die Audienz, welche die Herren Odilon Barrot, Laffitte und Arago bey dem Könige gehabt, in öffentlichen Blättern liefert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Paris, den 18ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Die Verhaftung der Herren von Chateaubriand, Fitz-James und Hyde de Neuville hat in gewissen Cirkeln ein großes Aufsehen gemacht, um so mehr, da dieser Schlag sehr unvermuthet war. Noch am Freytag (am 15ten) Abend war Herr v. Fitz-James ganz unbefangen bey einer Abendgesellschaft der Frau von Mirbel gewesen, und wenn er anderswo, als in seinem Hause, verhaftet worden ist, so geschah dies nicht deswegen, weil er sich verstecken wollte. Man sagt jetzt allgemein, daß die Papiere des Herrn Berryer die Veranlassung der Verhaftungen sind. Die Verhafteten werden beschuldigt, von der Herzogin von Berry, als Regentin, Patente als Mitglieder des Regierungsrathes Heinrichs V. erhalten zu haben. So erzählt man wenigstens, fügt indeß hinzu, daß ihre Verhaftung eher deswegen erfolgt sey, um den Proceß gegen Herrn Berryer vor dem Kriegsgericht in Nantes, oder vor dem königlichen Gerichtshof in Rennes, desto nachdrücklicher führen zu können, als damit sie selbst vor Gericht erscheinen sollten. Man behauptet nämlich, daß der Proceß gegen Herrn Berryer einer der bedeutendsten, und daß dieser Deputirte auf das Allerernsthafteste kompromittirt sey. — Die Herren Fitz-James, Chateaubriand und Hyde de Neuville werden unverzüglich nach Nantes gebracht werden.

Herr Berryer, der Vater, ist mit der Schnellpost nach Nantes abgegangen und will selbst seinen Sohn vor dem dortigen Kriegsgericht vertheidigen.

Man spricht davon, daß der Hof von Holyrood ein Aktenstück an drey große Mächte gesandt habe, worin gegen alle Verfügungen, welche die Herzogin von Berry als „Regentin des Königsreichs" erläßt, förmlich protestirt wird.

Die polytechnische Schule soll nach Versailles ver-

legt werden. Der Kriegsminister hat bereits einen Ingenieur dahin abgeschickt, um ein Lokal auszumitteln und einen Kostenanschlag zu machen.

Der Messager enthält einen Artikel, dem zufolge die Protokolle der Konferenz in London in fünf Groß-Quartbänden erscheinen würden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Paris, den 19ten Juny.

Gestern hat das Kriegsgericht den Kunstmaler Geoffroy, der die rothe Fahne mit der Inschrift: Freyheit oder Tod! bey dem Lamarqueschen Leichenzuge getragen haben sollte, wegen Attentats zum Behufe die Regierung umzustürzen und den Bürgerkrieg anzufachen, zum Tode verurtheilt. Die Zuhörer schienen lebhaft aufgeregt; der Verurtheilte wird sich an den Kassationshof wenden, aber auch bey dem Könige um Begnadigung nachsuchen.

(Hamb. Korresp. No. 149.)

Paris, den 21sten Juny.

Briefe aus Nantes vom 18ten dieses Monats melden, der General Solignac habe Befehl ertheilt, in dem dortigen Gefängnisse drey Zimmer für die Herren von Chateaubriand, Fitz-James und Hyde de Neuville in Bereitschaft zu halten.

Gestern starben hier 42 Personen an der Cholera und 58 an andern Krankheiten; in die Lazarethe wurden 26 neue Kranke aufgenommen und 17 als genesen entlassen. (Pr. St. Zeit. No. 178.)

Mayland, den 13ten Juny.

Die genuesische Zeitung berichtet, daß man kürzlich ein Dampfschiff genommen habe, auf welchem sich mehrere Proklamationen des ehemaligen Dey's von Algier vorgefunden hätten. Er kündige darin seinen Unterthanen seine baldige Rückkehr, unterstützt von den europäischen Mächten und von gewissen politischen Ereignissen begünstigt, an. Man versichert, daß es einem Abgesandten des Dey's, welcher sich am Bord des Dampfbootes befand, geglückt sey, in das Innere des Landes zu entkommen. Der Dey selbst war am 30sten May in Lukka angekommen, hatte die Bäder und die umliegenden Landhäuser besucht und war am 2ten Juny wieder nach Livorno abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 145.)

Brüssel, den 21sten Juny.

In ihrer heutigen Sitzung verwandelte sich die Repräsentantenkammer in eine geheime Komité. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll alsdann der Versammlung angezeigt haben, daß ihm die neuen Protokolle noch nicht mitgetheilt worden wären, daß er aber wisse, daß die Konferenz dem Könige von Holland einen Termin bis zum 20sten July gesetzt habe. Demnächst soll der Minister die Antwort der Konferenz auf die Note der belgischen Regierung vorgelegt haben, worin gesagt werden soll, daß man Holland Vorschläge in Bezug auf die Räumung des Gebietes, auf die Beschiffung der Binnengewässer und auf die Kapitalisirung der Schuld gemacht habe.

Aus Löwen wird gemeldet, daß man daselbst in der Nacht vom 17ten zum 18ten dieses Monats 70 Häuser, welche fast sämmtlich von den Notabilitäten der Stadt bewohnt werden, mit einem großen W, über dem eine Krone angebracht war, bezeichnet hat. Die Kühnheit wurde so weit getrieben, daß diese Malereyen größtentheils den Kasernen gegenüber und oft dicht neben Schildwachen vorgenommen worden sind.

(Pr. St. Zeit. No. 178.)

Hamburg, den 24sten Juny.

Heute Abend um 6 Uhr ist die englische Post mit Blättern bis zum 19ten dieses Monats hier eingetroffen. Folgendes ist der wesentliche Inhalt derselben:

Montag, den 18ten dieses Monats, als der Jahrstag der Schlacht bey Waterloo, sollte auf die übliche militärische Weise begangen werden, und der Herzog von Wellington gab seinen alten Waffengefährten sein jährliches Diner. Bey der großen Unpopularität, deren der Herzog gegenwärtig genießt, hatten die Blätter schon im Voraus auf die alten Verdienste desselben als Feldherr aufmerksam gemacht, um das Publikum günstiger zu stimmen. Als aber der Herzog im Laufe des Morgens Mile-End-Road entlang ritt, wurde er bey Bow-Church von vielen Fußgängern erkannt und mit Heulen und Zischen begrüßt, woran er sich jedoch nicht kehrte. Bey Cheapside nahm der Haufe zu, und sowohl er, als ein Herr, der hinter ihm in einer Chaise fuhr, wurden gänzlich mit Koth bedeckt. Die Sache gewann bald ein so ernstliches Ansehen, daß man die Polizey beordern mußte. Der Herzog hatte sich unterdessen nach den Zimmern von Sir Charles Wetherell in Linkoln's-Inn geflüchtet, wohin ihm der Pöbel folgte. Hier blieb er eine Zeitlang, bis 200 Polizeydiener eintrafen, worauf er das Haus verließ. Die Polizey und eine Anzahl von Leuten, die unter dem Herzoge bey Waterloo gefochten und für ihn sterben zu wollen erklärten, umringten ihn und sperrten eine Straße, um den Pöbel an der Verfolgung zu hindern. Indessen gelang es dem Haufen, auf Umwegen dem Zuge zuvorzukommen; man drängte sich an den Herzog und Einer legte sogar Hand an ihm, um ihn vom Pferde zu reißen, wurde aber sogleich ergriffen. Das Volk rief unter Anderem: Napoleon Buonaparte für immer! Man eskortirte hierauf den Herzog nach St. James-Street, wo eine stärkere Abtheilung Poli-

zey dazu stieß und ihn nach seinem Hotel Apsley-House in Sicherheit brachte.

Aus Lissabon hatte man Briefe bis zum 10ten dieses Monats. Damals war Don Pedro's Expedition noch nicht angekommen, obgleich sich dieses Gerücht noch immer in London erhielt. Man erwartete sie in Lissabon stündlich. Als Landungspunkt wurde von Einigen Kaskaes, von Andern Figueiras bezeichnet, da der Norden der konstitutionellen Sache besonders günstig ist. Don Miguel's Hauptquartier war im Pallaste Kachies, zwischen Lissabon und Kaskaes. Seine Anhänger behaupteten, auf 14,000 Mann zählen zu können. Er soll wirklich von einem Stiere bedeutend verletzt seyn. Lord William Russel wurde am 9ten dieses Monats aus der Quarantäne entlassen und begab sich sogleich in Begleitung des Generalkonsuls zum Vizkonde von Santarem, mit welchem er eine für den Letzteren eben nicht erfreuliche Unterredung hatte. Das Gerücht behauptet, man habe Don Miguel gegen gewisse Bedingungen auf den Thron zu verzichten vorgeschlagen, aber zur Antwort erhalten, er wolle sich aufs Aeusserste vertheidigen, und sollte auch Lissabon dabey in Flammen aufgehen. Gleichzeitig waren zwey amerikanische Kriegsschiffe angelangt, um einer Forderung ihrer Regierung zum Belaufe von 100 Kontos de Reis Nachdruck zu verleihen, welche Summe denn auch herbeygeschafft werden mußte. 400 unglückliche Konstitutionelle waren nach der afrikanischen Küste abgeführt worden, worunter die Gräfin Ficalho, eine Tochter des Generals Rego, und mehrere andre Damen. Auch war wieder eine Menge von Verhaftungen vorgenommen worden, worunter die Gemahlin des Generallieutenants de Arley, welcher bereits seit vier Jahren im Fort St. Julian schmachtet. Tausende von Polizeybeamten durchzogen die Straßen, aber Alles, auch die Stimmung der Truppen, verkündete, daß eine Krisis bevorstehe. Das brittische Geschwader, worunter ein Schiff mit 1000 Marinesoldaten und 40 Stück Feldgeschütz, kreuzte vor dem Tajo.

Man hatte Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 29sten April. Der Versuch, die Regentschaft zu stürzen und Don Pedro zu proklamiren, war mißlungen. Ein Flüchtling aus Buenos-Ayres, General Bülow, wurde als Rädelsführer verhaftet. Es waren sehr strenge Maßregeln gegen die Einwanderung von Fremden getroffen. (Hamb. Korresp. No. 148.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten Juny. Der französische Unterthan, Hr. Kommis Eschenauer, aus Paris, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Kundert aus Riga, log. b. Zeyffert. — Hr. Eduard Hotzen von Polangen, log. b. Gouv. Rentmeister Wichmann. — Hr. Kaufm. Karl Seiler aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Schlachtitz Bogdanowitz, nebst Familie, aus Pinsk, log. b. Hauptm. v. Stempel. — Hr. Dr. Witte aus Dorpat, log. b. Regier. Aktuar Perseke. — Hr. Major v. Nolde aus Nowgorod, Fr. Reichsgräfin v. Keyserling aus Kabillen, und Hr. Förster v. Landenberg aus Angern, log. b. Zehr jun.

Den 21sten Juny. Hr. Stabsrittm. v. Harpe aus Wilkomir, log. b. Gramkau. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz aus Sessau, log. b. Schütz. — Der verabsch. Hr. Artill. Kapitän v. Jagmin und Hr. Landrath v. Hertyk aus Lithauen, log. b. Halezky. — Hr. Assessor v. Landsberg aus Talsen, log. b. Mehlberg. — Fr. Oberstin Rubenoff aus Martinischeck, log. b. Morel.

Den 22sten Juny. Hr. v. Sacken aus Planetzen, Fr. v. Behr aus Stricken, und Hr. Reichsgraf von Keyserling, nebst Familie, aus Kabillen, log. b. Zehr jun.

Den 23sten Juny. Fräulein v. Fock vom Lande, log. b. Hrn. v. Manteuffel. — Hr. Administr. Kappeller aus Odelgunde, und Hr. Ludwig Peters aus Barbern, log. b. Tit. Rath Peters. — Hr. Sehrwald aus Jakobstadt, log. b. Fr. v. Giscvius. — Hr. Amtm. Busch und Hr. Andre Butschkowsky, von den Subowschen Gütern, aus Lithauen, log. b. Pfaffrodt. — Die Hrn. Studenten Karl und Eduard Amelung aus Dorpat, log. b. Oberhofger. Adv. Koeler. — Der älteste Adjutant, Hr. Leibgarde-Artillerieoberst v. d. Brüggen, aus Kiew, die Hrn. Studenten Dyzewsky und Hilchen aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Prof. Koll. Rath Eichwald aus Grösen, log. b. Tit. Rath Eichwald. — Hr. Müllerm. Friedrichsohn aus Neu-Mocken, und Hr. Müllerm. Steindor aus Schlokenbeck, log. b. Gräbke.

Kours.

Riga, den 11ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64⅔ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 270.

Mitauische Zeitung

No. 77. Dienstag, den 28. Juny 1832.

St. Petersburg, den 13ten Juny.

Nachträglich zu der in No. 136 der St. Petersb. Zeitung (siehe No. 76 dieser Zeitung) mitgetheilten Nachricht über die Feuersbrunst im Moskowischen Stadttheil wird noch gemeldet: Das Feuer brach aus in einem verfallenen Gebäude, welches zu dem Hause der Bürgerfamilie Safonow gehört, das von dem Notar Kalpaschnikow verwaltet wird. Dieses war so trocken und mit einem solchen Vorrathe Heu und Theer angefüllt, daß die Flamme, von einem ungewöhnlich heftigen Nordwestwinde angefacht, einige Nachbarhäuser zugleich ergriff, und diese in einem Augenblick entzündete. Da, ungeachtet der beyspiellosen Anstrengung der Polizey und des Löschkommandos, der Brand immer größer wurde, so kamen, auf die Requisition des Herren Militär-Generalgouverneurs von St. Petersburg, die hier befindlichen Garderegimenter und andere Militärkommanden der Polizey zu Hülfe; allein erst gegen 7 Uhr Abends gelang es ihren vereinten, von der Obrigkeit wohlgeleiteten Bemühungen, der Wuth des Elementes bey dem Marktplatze Tschastnoi Rynok Einhalt zu thun, welches um so schwieriger war, da durch die Holzgebäude und Schoppen der benachbarten Fuhrmannshöfe und Herbergen, und deren Heu- und Strohvorräthe, so wie durch die Talgsiedereyen und Lichtfabriken mit den dazu gehörigen Holzprovisionen, die Flamme neue Nahrung erhielt und von dem zunehmenden Sturme auf eine Menge entfernterer Häuser verbreitet wurde, indem die Brände über die Straßen und selbst über den Obwodnyi-Kanal bis zu den dort gelegenen Töpferöfen flogen. Um 8 Uhr Abends langten Se. Majestät, der Kaiser, aus Peterhof auf der Brandstätte an, gingen rund um dieselbe, in Begleitung des Herrn Militär-Generalgouverneurs, um die Verödung in ihrem ganzen Umfange in Augenschein zu nehmen, beruhigten und trösteten mit väterlichen Worten die armen Abgebrannten, und befahlen, daß über ihre Lage Sr. Majestät die genauesten Berichte abgestattet würden. Die Zahl der abgebrannten Häuser beträgt (unter 136 Nummern) 154 Häuser, und zwar 29 steinerne und 17 hölzerne im Moskowischen, und 47 steinerne und 61 hölzerne im Karetnoi Stadttheile. Zu diesen gehörten auch die Poststation, zwey Schenken und 2 Branntweinbuden. Der Brandmeister Gawrilow hat sich, während er mit dem Löschkommando die thätigste Hülfe leistete, das Gesicht verbrannt, und gegen 30 Branddiener sind vom Feuer und auf andere Weise beschädigt worden. (St. Petersb. Zeit. No. 138.)

St. Petersburg, den 20sten Juny.

Der Herr Vicekanzler hat dem Herrn Finanzminister, zur Bekanntmachung an die nach Aegypten Handeltreibenden, die Mittheilung gemacht, daß Se. Majestät, der Kaiser, Allerhöchst zu befehlen geruhet haben, wegen der Empörung des Paschas von Aegypten, aus Alexandrien unsern dort den Dienst verwaltenden Generalkonsul zurückzurufen, dergestalt, daß, bis zur Beendigung der Unruhen, in jener Gegend kein Agent des russischen Reichs sich befinde; und daß es Sr. Majestät Wille ist, daß russische Schiffe dem aufrührerischen Pascha durchaus keine Hülfe leisten sollen, weder durch Zufuhr von Proviant und Waffen, noch durch andere Hülfsmittel.

(St. Petersb. Zeit. No. 144.)

St. Petersburg, den 21sten Juny.

Am 16ten dieses Monats ist hierselbst Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät, des Königs) von Preussen, angelangt und im Pallaste der Insel Jelagin abgestiegen. Im Gefolge Sr. Hoheit befinden sich der Oberst Baron Kanitz und der Major Gerlach.

Am 19ten dieses Monats hatte der Baron von Bourgoing, Minister Sr. Majestät, des Königs der Franzosen, seine Abschiedsaudienz bey Sr. Majestät, dem Kaiser, und Ihrer Majestät, der Kaiserin, im Pallaste von Jelagin.

(St. Petersb. Zeit. No. 145.)

Madrid, den 11ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Man soll sich im Schlosse gegenwärtig mit allerhand neuen Entwürfen beschäftigen, welche sich auf den möglichen Fall beziehen, daß Don Miguel genöthigt seyn dürfte, Portugal zu verlassen. Ueberhaupt beschäftigen die Ereignisse in Portugal gegenwärtig unser Kabinet beynahe ganz ausschließlich. Der Graf von Ofalia in Paris soll die Weisung erhalten haben, auf den Fall, daß die Herzogin von Berry in Frankreich zur Gefangenen gemacht werden sollte, bey Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich, und dessen Ministern alles nur Mögliche anzuwenden, daß sie wieder in Freyheit gesetzt und aus dem Reiche geschafft werde, wogegen Spanien sich bey dem Hofe der Tuillerien dahin verbürgen würde, daß diese Prinzessin nie wieder Frankreich in Unruhe versetzen sollte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 149.)

Paris, den 19ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Heute sind die Herren von Chateaubriand, Fitz-James und Hyde de Neuville sämmtlich nach Ste. Pelagie abgeführt worden. Sie werden nach Rennes gebracht werden, im Falle ein von dem Generalanwald dieses Ortes eingesandtes Gesuch um Vernehmung der Verhafteten zu keinen genügenden Aufklärungen führen sollte. (Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

Paris, den 23sten Juny.

Der Fürst Talleyrand ist diesen Morgen hier eingetroffen.

Es geht das Gerücht, daß der Belagerungszustand der Hauptstadt, wo nicht schon morgen, doch gewiß in den nächsten Tagen der künftigen Woche aufgehoben werden wird. (Pr. St. Zeit. No. 180.)

Paris, den 24sten Juny.

Der Fürst Talleyrand hatte heute eine Privataudienz beym Könige und stattete sodann sämmtlichen Ministern einen Besuch ab.

Jetzt, wo der Fürst von Talleyrand hier angekommen ist, sieht man der Ministerialveränderung mit jedem Tage entgegen. Für den Posten eines Premierministers soll der Marschall Soult einige Chancen haben; in diesem Falle würde wahrscheinlich der Graf von Rigny das Portefeuille des auswärtigen Departements erhalten. Graf Sebastiani wird, schon seiner geschwächten Gesundheit wegen, in jedem Falle ausscheiden.

Herr Dupin d. Aelt., der durch ein Schreiben des Königs nach Paris zurückberufen worden war, hat sich, nach Empfang desselben, obgleich noch kränklich, sofort auf den Weg begeben und ist gestern Abend hier eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 181.)

Brüssel, den 18ten Juny.

Der Indépendant meldet in einer Nachschrift, daß die Cholera bestimmt in Brüssel ausgebrochen sey. Zwey Personen, welche sich am Sonnabend noch recht wohl befanden, waren daran gestorben. Die Krankheit wurde auch durch einen jungen Menschen von Ghent nach Löwen gebracht. (Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Brüssel, den 19ten Juny.

Die Vermählung des Königs wird am 20sten July in Kompiegne gefeyert werden. Man arbeitet mit großer Thätigkeit an dem Schlosse zu Laeken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

Amsterdam, den 24sten Juny.

Die hiesige neue Zeitung meldet in einer Nachschrift: „So eben wird uns ein von heute datirtes Schreiben aus dem Haag mitgetheilt, in welchem es heißt, daß in dem gestrigen Kabinetsrathe die jüngsten Propositionen der Konferenz als nicht annehmlich von Seiten unserer Regierung befunden worden sind. Auch sprach man im Haag von einer Zusammenberufung der Generalstaaten.“ (Pr. St. Zeit. No. 180.)

Amsterdam, den 25sten Juny.

Es scheint sich zu bestätigen, daß die zuletzt von der Konferenz an die Regierung gemachten Vorschläge in dem vorgestrigen Kabinetsrathe verworfen sind.

(Pr. St. Zeit. No. 181.)

Aus den Mayngegenden, vom 21sten Juny.

Die Frankfurter Zeitungen berichten in einem Schreiben aus Maynz vom 17ten Juny: Nach der Aussage eines aus Kaiserslautern kommenden Reisenden wäre der Dr. Wirth vorgestern in seiner Wohnung zu Homburg von der Polizey, mit Unterstützung von Militärgewalt, verhaftet worden. Der Dr. Wirth habe seine Wohnung verschlossen gehabt, und sich geweigert, sie zu öffnen; man habe sie sofort gewaltsam erbrochen, ihn selbst verhaftet und nach Zweybrücken abgeführt.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Aus den Mayngegenden, vom 23sten Juny.

Man meldet aus Stuttgard vom 18ten Juny: Zum Erstenmal seit langer Zeit ziehen wieder fremde Truppen in größerer Anzahl durch unser Land; 1800 Bayern sind angesagt, die in 3 Kolonnen nach dem Rheinkreise marschiren. Man sagt, die bayerische Regierung wolle dort entschiedener als bisher auftreten.

Die bayerische Staatszeitung berichtet Folgendes aus München vom 19ten Juny: „Der gestrige Tag war für

Münchens gesammte Bewohner ein höchst freudenvoller Festtag, denn Se. Majestät, der König, trafen von Ihrer nach Italien unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 146 und 147.)

Berlin, den 25sten Juny.

Im Großherzogthum Weimar sind in 3 Ortschaften, wo sich die Cholera gezeigt hat, zusammen 17 erkrankt, 6 genesen, 8 gestorben und noch 3 Bestand.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Aus dem Herzogthume Nassau,
vom 13ten Juny.

Auch in unserm Herzogthume sollte die dreyfarbige deutsche Fahne aufgepflanzt werden; das Unternehmen mißlang indessen, und sie wurde bey uns vernichtet. Am Pfingstfeste war nämlich von Bingen aus eine große Zahl Fremder, worunter besonders viele Mayntzer, in Rüdesheim eingetroffen, um den herrlichen Niederwald zu besteigen. Beym Aussteigen entfaltete einer derselben, ein großherzogl. hessischer Lieutenant, Metternich, die rothschwarz-goldne Fahne, und wollte sich damit auf den Berg begeben. Der Beamte von Rüdesheim widersetzte sich diesem Vorhaben, und nahm die Fahne weg. Metternich protestirte dagegen, und wurde heftig, worauf er arretirt, von seinen Freunden aber befreyt ward. Er begab sich nun nebst seiner Gesellschaft auf den Niederwald, verlas daselbst die Rede Siebenpfeiffers, und sprach noch Mehreres. Der Beamte, welcher ebenfalls auf dem Niederwalde war, suchte es vergebens zu verhindern, und als er nun Anstalten machte, Metternich verhaften zu lassen, hatte dieser sich bereits entfernt. (Hamb. Korresp. No. 147.)

Braunschweig, den 20sten Juny.

Der Oberamtmann Korber, ehemaliger Pächter von Amelungsborn, auf welchem schon längst der Verdacht der Theilnahme an dem entdeckten hochverrätherischen Komplotte ruhte, sollte eben in Folge der weiter gegen ihn zur Sprache gekommenen dringenden Indicien in seinem Wohnorte Albedorf bey Holzminden verhaftet werden, als er, durch die Ankunft der Stafette, welche das desfallsige Requisitionsschreiben überbrachte, aufmerksam gemacht, sich durch schleunige Flucht auf das jenseitige Ufer der Weser, in das benachbarte königl. preussische Gebiet, dieser Maßregel für den Augenblick zu entziehen wußte. Er wurde jedoch sogleich verfolgt und kurz darauf zu Höxter gefänglich eingezogen, woselbst er so lange in richterlichem Gewahrsam bleibt, bis die Auslieferung an die diesseitigen Behörden erwirkt seyn wird.

(Hamb. Korresp. No. 147.)

Von der Niederelbe,
vom 21sten Juny.

Die erste hannöverische Kammer hat einstimmig beschlossen, den Beschluß der zweyten Kammer, in Bezug auf die Oeffentlichkeit der Verhandlungen, abzulehnen und derselben zu antworten, daß man, nach der bestimmten Erwiederung des Königs, bey der bevorstehenden Berathung des Staatsgrundgesetzes und dabey eintretenden Rücksichten, für jetzt keine Veranlassung finden könne, den früheren Antrag wegen Zulassung von Zuhörern bey den ständischen Berathungen zu wiederholen. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

London, den 22sten Juny.

Ein Attentat auf die Person des Königs, das aber glücklicher Weise keine Folgen hatte, hat in diesen Tagen allgemeine Bestürzung erregt. Ihre Majestäten und die Königliche Familie hatten sich nämlich am 19ten dieses Monats nach Askot begeben, um dem Wettrennen beyzuwohnen. Nachdem das erste Rennen abgelaufen war, stand der König, eben mit seinen hohen Verwandten im Gespräche begriffen, an einem Fenster, als ein Elender, in schlechten Matrosenkleidern, mit einem hölzernen Beine, plötzlich einen großen Feldstein nach dem Könige warf, und so gut zielte, daß er ihn an der Stirn traf, und zwar über dem Rande des Hutes, den der Monarch glücklicher Weise auf dem Kopfe trug. Der König war entweder betäubt oder doch so betroffen, daß er zwey oder drey Schritte vom Fenster zurückwich, mit dem Ausrufe: Mein Gott! ich bin getroffen! In demselben Augenblicke warf der Matrose einen andern Stein, der am Fensterrahmen anprallte und auf den Boden fiel. Lord Frederick Fitzclarence stand neben seinem Königlichen Vater, faßte ihn bey der Hand und führte ihn zu einem Stuhle, indem er ihn in der größten Angst fragte, ob er verletzt sey? Die Königin, die Gräfin von Errol, Tochter des Königs, und alle Anwesenden waren in der größten Bestürzung; doch wurden sie bald von Sr. Majestät beruhigt, indem Allerhöchstdieselben Ihren Hut abnahmen, und, nachdem Sie die Hand auf die Stelle gelegt, wo der Stein getroffen, lächelnd erklärten, Sie hätten keinen Schaden genommen. Die Königin und alle Umstehenden waren ausser sich vor Freude; nur die Gräfin von Errol brach in Thränen aus und wurde nur mit Mühe überzeugt, daß keine weitere Gefahr zu besorgen sey. Mittlerweile waren die anwesenden Volksmassen in der größten Aufregung. Der Verbrecher wurde gleich nach verübter That von zwey nebenstehenden Herren, dem Marinekapitän Smith und Turner, ergriffen. Polizeydiener eilten herbey und führten den Gefangenen, der keinen Widerstand leistete, ins Magistratszimmer. Ein dichter Haufe sammelte sich vor dem Fenster, an dem der König gestanden hatte, und erkundigte sich nach dessen Befinden. Etwa drey Minuten nach dem Vorfalle erhob der König sich vom Stuhle und zeigte sich wieder am Fenster, worauf Alles in den lautesten Jubelruf ausbrach, der wiederholt

wurde, als die Königin und Lord Fitzclarence sich ebenfalls zeigten. Das Volk bezeigte seinen Enthusiasmus durch ein dreymaliges Hurrah, und alle Klassen nahmen an diesen Aeusserungen der Ergebenheit für die Königliche Person Theil. Der König war so ergriffen, daß er sich kaum der Thränen enthalten konnte. Bey der Vernehmung des Verbrechers ergab sich, daß er Dennis Collins heißt, aus Kork gebürtig ist und lange in Diensten gestanden hat. Ein Bein verlor er am Bord der Atalante und wurde hierauf im Greenwich-Hospital zugelassen, wo er 18 Monate blieb, bis er im vorigen December wegen schlechten Benehmens ohne alle fernere Unterstützung ausgestoßen wurde. Seine Bittschrift an die Admiralität blieb fruchtlos, worauf er sich am 19ten April mit einer direkten Petition an den König wandte. Diese erreichte ihre Bestimmung, ging aber an die Admiralität zurück, welche ihm durch ihren Sekretär anzeigen ließ, daß seine Forderungen nicht berücksichtigt werden könnten. Nun verzweifelte er und meinte, es sey ihm ganz einerley, ob er erschossen oder erhenkt würde, oder in solchem Zustande verbliebe. In dieser Stimmung kam er nach Askot, entschlossen, sich am Könige zu rächen. Er gestand sein Verbrechen und erklärte, ganz aus eigenem Antriebe gehandelt zu haben. Bey der Vorzeigung seiner Papiere ergab sich die Richtigkeit seiner Angaben, und als man ihm die Schändlichkeit seines Benehmens vorhielt, gab er Reue zu erkennen. Seine Haltung war durchaus gelassen und verständig; doch erklärte er, für einen Shilling, den er an diesem Morgen erbettelt, Bier getrunken zu haben. Er war eigends von London gekommen und hatte in einer Hütte die Nacht zugebracht. Es wurden hierauf mehrere Zeugen verhört und vereidigt, worunter Lord Fitzclarence, der den Kieselstein vorzeigte, dessen Ecken geschärft waren. Die Magistratspersonen fertigten hierauf einen Befehl aus, wonach der Gefangene in den Kerker zu Reading abgeführt wurde, um nächsten Dienstag bey der Session zu Workingham in Buckinghamshire wieder vorgebracht zu werden. Ueber den Charakter seines Verbrechens ist man noch nicht einig, doch wird er wohl des Hochverraths beschuldigt werden, da es nach seinen eigenen Aeusserungen keinem Zweifel unterliegt, daß er sich einer tödtlicheren Waffe würde bedient haben, wenn er sich eine solche hätte verschaffen können. — Der König ist seitdem gestern wieder in Askot gewesen und mit dem lautesten Enthusiasmus begrüßt worden.

Im Oberhause trug Graf Grey vorgestern auf eine Adresse an den König an, um demselben den Abscheu und den Unwillen über das gegen seine geheiligte Person versuchte Attentat, so wie die innige Freude des Hauses über die glückliche Erhaltung Sr. Majestät zu bezeigen; auch das tiefe Bedauern zu äussern, daß sich auf Höchstihrem Gebiete eine Person gefunden, die eines so schändlichen Versuches fähig gewesen, nebst dem ernstlichen Flehen zum Allmächtigen, daß Er jenes theure Leben noch lange beschützen möge. Die Adresse wurde nach kurzer Debatte, da nur wenige Mitglieder zugegen waren, von einer Komité entworfen und genehmigt, worauf sie dem Unterhause überbracht wurde. Dies ernannte hierauf einen Ausschuß zur Konferenz mit dem Oberhause. Als dieser zurückgekehrt war, trug Lord Althorp auf Beystimmung zur Adresse an, welche natürlich genehmigt wurde.

Vorgestern Nachmittag ist Fürst Talleyrand von hier nach Paris abgereiset. Der Baron Durand de Mareuil hat dessen Funktionen provisorisch übernommen.

General Graf von Woronzow, Vorgänger des Fürsten Lieven in seinem Botschaftsposten am hiesigen Hofe, ist, 88 Jahre alt, hier gestorben.

(Hamb. Korresp. No. 149.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten Juny. Hr. Oberstl. Balanowsky aus Lubim, Hr. Tit. Rath de Corval und Hr. v. Ambelard aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kronförster Tit. Rath Fabian aus der Kandauschen Forstey, log. b. Reichard.

Den 25sten Juny. Hr. wirkl. Geheimerath Speransky aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Artill. Sek. Lieut. Rüschlew aus Dünaburg, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Löwenstern aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Radczewsky aus Lithauen, log. b. Behrmann. — Hr. Kand. Weber aus Edwahlen, log. b. Meßlberg. — Hr. Kronforstrevisor Grabe aus Illuxt, Hr. Pastor Bader aus Würzau, Hr. Sekr. Lauenstein und Hr. Sternfels aus Bauske, log. b. Halezky. — Hr. Stadtsekretär Claus aus Jakobstadt, log. b. Hönischer. — Hr. v. Attkull und Fräul. v. Attkull aus Glebau, log. b. Kaufm. Schütz.

Den 26sten Juny. Hr. Koll. Registe. Albers, Hr. Kand. Baumann, die Hrn. Kaufl. Eimbke, Lahser und Pfab aus Riga, Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, Hr. Stud. Görz aus Samieten, Hr. Kronrevisor Kramer aus Hasenpoth, Hr. Stationshalter Ewerts aus Doblen, Hr. v. Magnus aus Schaulen, Hr. Gutsbes. Hippolit v. Gorsky und Fr. Gutsbesitzerin Barbara v. Gorsky, nebst Familie, aus Telsch, log. b. Zehr jun. — Hr. Beichholz aus Laidsen, log. b. Mehlberg. — Hr. Disp. Mellin aus Lambertshoff, log. b. Halezky. — Hr. Lieut. Tiutrumow, von der 8ten Artill. Brigade, aus Naselska, Hr. C. Bienemann und Mad. Seiler aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 273.

Mitauische Zeitung.

No. 78. Donnerstag, den 30. Juny 1832.

St. Petersburg, den 21sten Juny.

Das zuletzt (am 18ten Juny) von hier nach Lübeck abgegangene Dampfschiff bot manchen interessanten Moment dar. Der merkwürdigste darunter war wohl unstreitig der Abschied des Thronfolgers von seinem Lehrer Shukowski, ja wahrhaft herzerhebend und rührend. Shukowski reist seiner Gesundheit halber auf eine Zeitlang ins Ausland; — er hatte an dem Morgen schon Abschied von seinem Zögling genommen, und erzählte eben auf dem Verdecke ein paar ihn begleitenden vertrauten Freunden, mit dem ihm eigenthümlichen tiefen Gefühle, von diesem Abschiede und von der Güte, mit der der Kaiser seine Reise gewollt und ihm die Mittel dazu gegeben habe. — Es blieben noch einige Minuten bis zur Abfahrt übrig, da rollt eine Kalesche ans Ufer, der Alles ehrerbietig Platz macht; — es ist der junge Thronfolger, der noch einmal seinem wackern Lehrer und Freund Sein Lebewohl! sagen will. Shukowski eilt ans Ufer, mit offnen Armen kommt ihm der Kaisers-sohn entgegen; wenig Worte werden gewechselt, aber die Thränen in dem schönen jugendlichen Auge des Prinzen sprechen Sein Gefühl aus, sagen den Umstehenden, daß der, der einst einmal ihr Beherrscher seyn soll, ein fühlend menschlich Herz hat, ein Herz, das für Freundschaft und Erkenntlichkeit empfänglich ist. — Tiefe Rührung malte sich auf allen Gesichtern des dichten Kreises, der die ergreifende Scene umgab, und gewiß lag in jeder Brust der herzliche Wunsch: „Gott erhalte Ihn uns! Gott erhalte Ihm immer das fühlend menschliche Herz!"

* * *

Die Feuersbrunst vom 8ten Juny dieses Jahres begann eine halbe Stunde nach Mittag in einem entfernten mit dicht neben einander stehenden hölzernen Häusern angefüllten Theile der Stadt. In den meisten lagen große Heu-, Stroh- und Talgvorräthe; zugleich herrschte ein sehr starker Nordostwind, den man ohne Uebertreibung eher einen Sturm nennen konnte. Das Feuer brach aus im Hause der Bürger Safonow im Moskowischen Stadttheile an der linken Seite der Straße Bolotnaja, zwischen dem Swjetschnoi-Pereulok und der Straße Rasjeshaja, und ergriff in einem Augenblicke die an diese Straße stoßenden Höfe mit den zahllosen Ställen und Schoppen der in der Karetnaja wohnenden Fuhrleute; zugleich ward es durch den heftigen Wind mit unglaublicher Wuth der Jamskaja mitgetheilt, die in weniger als einer Stunde bis dorthin, wo der Ligowsche Kanal den Stadtkanal kreuzt, in Flammen stand. Der Wind, durch die von dem Feuermeere erhitzte und verdünnte Luft nur noch mehr verstärkt, trieb die Flammen und mit ihr eine Menge brennender Balken und Bretter, bald nach Süden bald nach Westen, vor sich her; und die Gewalt des Sturmes war so groß, daß von diesen Bränden mehrere über dreyhundert Faden weit jenseit des Stadtkanals geschleudert wurden, wo eine Töpferey und an vielen Stellen die Dächer Feuer fingen, welches jedoch glücklicher Weise bald gelöscht werden konnte. Da die erste Wuth des Feuers den Fouragehof des Semenowschen Garderegiments bedrohte, so waren die Bemühungen der Löschenden, die sich auf der Linie des Saikinschen Pereulok feststellten, dahin gerichtet, hier dem weitern Vorrücken des Feuers Einhalt zu thun. Dadurch wurde der Fouragehof zwar gerettet, allein alle Anstrengungen, die rechte Seite des Saikinschen Pereulok zu schützen, blieben erfolglos, und man war genöthigt, die Löschanstalten in die Glasowsche Perspektive zu verlegen. Um 3 Uhr wandte sich der Wind nach Westen, entzündete, Trotz aller Anstrengungen der mit der muthigsten Selbstverläugnung arbeitenden Löschkommanden, die hinter ihnen liegenden Gebäude des Moskowischen Stadttheils

und trieb die Flamme dem Tschastnoi Rynok zu. Der Brand dieses wichtigen Punktes konnte den Mittelpunkt der Moskowskaja seinem Untergange nahe bringen, da die Hauptstraßen dieses Stadttheils sich nicht weit von jenem Gebäude wie Radien durchkreuzen. In dieser Gefahr erhielten die Löschkommanden des Narwaschen, Moskowischen und vierten Admiralitäts-Stadttheils, so wie das von Wassili-Ostrow, den Befehl, durch gemeinschaftliche angestrengte Kräfte das Feuer vom Tschastnoi Rynok abzuhalten, und auf der Linie der Straßen Gräsnaja und Rasjesshaja zu beschränken. Unterdessen glückte es den Kommanden des Wiburgischen und Petersburgischen Theils, die rechte Seite der Straße Bolotnaja, und die von dort aus nach dem Swjetschnoi Pereulok und dem Ligowschen Kanal gehenden Häuser, gegen das verzehrende Element zu schützen. Der schwierige und höchst gefährliche Punkt in der Glasowschen Perspektive, und die Kreuzung desselben mit der Straße Borowaja, waren dem Brandmeister des 2ten Admiralitätstheiles übertragen, durch dessen vortreffliche Anordnungen und beyspiellose Unerschrockenheit das Haus Nikolski mitten im Flammenherde gerettet wurde. Die Verlängerung der Borowaja und die Ecke der Iwanowstraße wurden durch die Kommanden des Roshdestwenschen und 3ten Admiralitätstheiles geschützt, denen nachher das der Karetnaja zugegeben ward. Die Kommanden der Liteinaja und Karetnaja wurden, nachdem sie drey Häuser gesichert hatten, auf der Linie des Ligowschen und des Stadtkanals gebraucht. Diese Anordnungen, welche das ungeübte Auge des Laien nicht bemerkt, und die nur derjenige übersehen kann, den die Dienstpflicht seit einer Reihe von Jahren bey jedem Brande zu seyn zwingt, setzten den Flammen bestimmte Gränzen, nämlich rechts vom Tschastnoi Rynok durch die Straßen Gräsnaja und Borowaja, und links durch die Straßen Rasjesshaja und Bolotnaja. Hinter der Brandstelle bildeten der Ligowsche und Stadtkanal die Gränze, auf welcher zur Bewachung der entgegengesetzten Ufer das zur Unterstützung der Löschkommanden beorderte Militär aufgestellt worden war. Auf diese Art war man um 7 Uhr Abends, durch wohlberechnete Anordnungen und eifrige Anstrengung, auf allen Punkten Meister des Feuers geworden; um 8 Uhr legte sich der Wind, worauf mehrere Sprützen versetzt und zum Löschen von Häusern gebraucht werden konnten, denen man sich während der fünf ersten Stunden des Brandes durch die Wirbel von Rauch und Flammen nicht hatte nähern können. Der wichtige Punkt des Tschastnoi Rynok verdankt seine Rettung den ausserordentlichen Anstrengungen der daselbst koncentrirten Kommanden. Mehr als 30 Soldaten von der Brandwache sind durch einstürzende Dächer und Mauern beschädigt, und der Brandmeister Gawrilow am Kopfe und im Gesichte durch Brände verwundet. Um 9 Uhr kamen Se. Majestät, der Kaiser, an, gingen um die Brandstelle, sprachen den Verunglückten mit Herablassung Trost zu und kehrten nach Peterhof zurück, nachdem Sie den Befehl gegeben hatten, für die Unterbringung der Unglücklichen Sorge zu tragen. Am Tage nach diesem Feuerschaden entzündeten sich in einem Keller von den darüber liegenden glimmenden Balken 7000 Pud Talg. In Allem sind an Häusern mit ihren Nebengebäuden ein Raub der Flammen geworden: im Moskowischen Stadttheile, steinerne 29 und hölzerne 17; in der Karetnaja, steinerne 47 und hölzerne 61; zusammen 154. Darunter befinden sich die Poststation, zwey Brandweinschenken und zwey Brandweinbuden (шпофныя лавки).

Kapitän A. B.

(St. Petersb. Zeit. No. 145.)

Alexandria, den 15ten May.

In wenigen Stunden verläßt ein nach Triest bestimmtes Handelsschiff unsern Hafen. Wir benutzen diese Gelegenheit, um anzuzeigen, daß seit einer Stunde zwey aus Syrien kommende ägyptische Kriegsfahrzeuge in der Entfernung signalisiet werden. Sie sind aufs Festlichste mit Flaggen geschmückt, und man bemerkt an denselben von Zeit zu Zeit ein hellauflodernde Feuer, was man allgemein als das Zeichen einer freudigen Botschaft, die sie überbringen werden, annimmt. Da nach den gestrigen Nachrichten Abdallah Pascha seinen Entschluß, die Festung Akre unverzüglich zu übergeben, angezeigt hat, und deshalb Staffetten an Ibrahim Pascha, der zufällig eine Exkursion landeinwärts gemacht hatte, abgeschickt worden waren, so vermuthet man mit Grund, die officielle Meldung von der Uebergabe Akre's durch die signalisirten Schiffe zu vernehmen. (Hamb. Korresp. No. 151.)

Ankona, den 23sten Juny.

Am 6ten dieses Monats ist der Schooner „Jonio" von Korfu hier angekommen und hat folgende Nachrichten mitgebracht: „Allgemeine Anarchie herrscht in Griechenland; ganze Familien wandern aus Morea aus und flüchten nach den jonischen Inseln; Patras ist von den Truppen des Zavellas besetzt; in Korfu hieß es, englische Truppen sollten nach Patras abgehen; Nauplia war von den Truppen der drey verbündeten Mächte besetzt. Augustin Capo d'Istria war auf einem amerikanischen Kriegsschiffe von Korfu nach Odessa abgegangen, um sich von dort nach St. Petersburg zu begeben."

(Pr. St. Zeit. No. 184.)

Wien, den 23sten Juny.

Man meldet Folgendes von der bosnischen Gränze vom May: Die ottomanischen Truppen sind in einer Entfernung von 4 Stunden vor Seraglio angelangt, und man erwartet jeden Augenblick die Nachricht von der Einnahme dieser wichtigen Stadt von Seiten des

Veziers Mahmud Pascha. Auch wird für gewiß behauptet, daß der Großvezier, welcher von Aetolien nach Prisdrendi kam, sich mit seinem Heere von etwa 40,000 Mann nur noch 25 Stunden von dem Vezier Mahmud Pascha entfernt befinde, und daß er sich beeile, die Operationen desselben gegen die Rebellen zu unterstützen. Es verbreitete sich das Gerücht, daß sich zwey Drittheile des Volkes von Seraglio für die rechtmäßige Regierung erklärt haben, und nur ein Drittheil der rebellischen Faktion anhängig geblieben sey. Diese Parteyen schlugen sich in den nächstverflossenen Tagen so heftig, daß von beyden Seiten viele Todte und Verwundete auf dem Kampfplatze blieben, unter denen auch ein gewisser Zaim-Begh, einer der vornehmsten Rebellenhäupter, gefunden wurde. Ueberdies wird auch gesagt, daß die von dem Großvezier befehligten Truppen täglich in Seraglio erwartet werden; welche Nachricht die Rebellen in die größte Bestürzung gesetzt, und daß deshalb der Kapitän von Grachacz, Hussein-Begh, Pseudo-Vezier, eiligst die Flucht ergriffen habe. Die Richtung seiner Flucht ist bis jetzt noch unbekannt. Ebenso erzählt man für gewiß, daß die Insurgenten von den großherrlichen Truppen bey Wissegrad, 3 Stunden von Seraglio, geschlagen und gänzlich zerstreuet worden seyen.

Die Krankheit Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Reichstadt, nimmt eine immer bedenklichere Wendung; seine körperliche Schwäche nimmt neben heftigen Fieberanfällen zusehends überhand und macht jede Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens schwinden. Die Mutter des Kranken, Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, ist nach Briefen aus Triest von einem leichten Wechselfieber heimgesucht worden, ihre beabsichtigte Reise hierher mußte deshalb bis auf den 18ten dieses Monats vorläufig verschoben werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

* * *

Am 17ten dieses Monats ist in dem Krankheitszustande des Herzogs von Reichstadt eine Krise eingetreten, welche noch Hoffnung auf die Verlängerung seiner Tage und auf die Möglichkeit seiner Erhaltung und Genesung gewährt. Der Prinz fühlte große Beschwerde beym Athemholen, welche durch das Aufgehen eines innerlichen Geschwüres bedeutend erleichtert wurde. — Ein nach Paris abgegangener Kourier soll nähere Erläuterungen über das Entwaffnungsprojekt dahin überbracht haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 151.)

Livorno, den 18ten Juny.

Berichte, die über Malta und Neapel eingegangen seyn sollen, deren Authenticität jedoch nicht zu verbürgen, sagen, daß am 22sten May ein Sturm 11 Fahrzeuge der türkischen Flotte auf den ägyptischen Strand geworfen habe, wo sie von den Türken selbst verbrannt worden seyen. Diese Nachricht bedarf um so mehr fernerer Bestätigung, als die Flotte erst nach dem Kurban Bairam (dem 14ten May) aus den Dardanellen auslaufen sollte, sie demnach eine äusserst schnelle Ueberfahrt gehabt haben müßte. (Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Madrid, den 14ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Depeschen aus Kadix melden, daß ein englisches Geschwader vor dieser Stadt kreuze, und daß mehrere dazu gehörige Schiffe sich der Stadt genähert hätten, um zu reckognoscieren und vielleicht eine Landung zu bewirken. Unsere Regierung hat demnach von dem englischen Gesandten eine Erklärung fordern lassen, der, wie man sagt, zur Antwort gegeben haben soll: „das englische vor Kadix kreuzende Geschwader habe den Befehl, sich des Platzes zu bemächtigen, im Fall Spanien sich in die portugiesischen Angelegenheiten mischen sollte.“ (?) (Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Paris, den 20sten Juny.
(Privatmittheilung.)

Geoffroy's Verurtheilung zum Tode hat in der Hauptstadt einen tiefen Eindruck hervorgebracht, um so mehr, als keine Aussicht vorhanden ist, daß er begnadigt werden wird. Die meisten Minister sollen erklärt haben, sie würden ihre Entlassung geben, im Fall einer der wegen der letzten Unruhen Verurtheilten begnadiget würde. Eine solche Nachsicht führe nur zu neuem Aufstande, und um diese Art von Strafloßigkeit herbeyzuführen, hätte es der Beseitigung der Jury's nicht bedurft, welche die Verbrecher dann lieber gänzlich hätten freysprechen mögen.

Der Temps meldet, daß die spanische Regierung der englischen angezeigt habe, daß sie ebenfalls Officiere nach Lissabon senden werde, um die Bewegungen des englischen Geschwaders zu beobachten, und daß sie Don Miguel Truppen zur Hülfe schicken werde, sobald sie erfahre, daß die Engländer zu Gunsten Don Pedro's Schritte gethan. (Berl. Spen. Zeit. No. 148.)

Paris, den 21sten Juny.

Bey der neuen Organisation der polytechnischen Schule, in welcher sich 270 Zöglinge der ehemaligen befanden, die nicht bey den letzten Unruhen betheiligt und immer von guter Aufführung waren, werden nur 60 ausgeschlossen, die ihre Pflicht verletzten, und von denen mehrere verhaftet sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

Paris, den 22sten Juny.
(Privatmittheilung.)

Der Herzog von Orleans kam am 15ten dieses Monats, um 6½ Uhr Abends, in Nimes an, wo er auf das Festlichste empfangen wurde.

Der Temps enthält das ihm mitgetheilte Verhör des Herrn Berryer, welches dieser am 18ten Juny vor

dem Instruktionsrichter in Nantes bestanden. Es ergiebt sich daraus, daß Herr Berryer, ehe er Paris verlassen, gewußt, daß die Herzogin von Berry sich nach dem westlichen Frankreich begeben habe, daß er dort die Herzogin gesehen und mit ihr gesprochen, und ihr sowohl seine Meinung, als die seiner ehrenwerthen Freunde, über die gegenwärtige Lage der Dinge mitgetheilt habe. Die Frage, ob er die Herzogin von Berry von ihrem Unternehmen abzuhalten gesucht, beantwortete er bejahend. Uebrigens habe er nie an einem Komplot Theil gehabt.

Der Messager berichtet, daß man ihm mit Gewißheit versichert, daß die Herzogin von Berry Frankreich verlassen habe.

Die Académie française hat an die Stelle des Herrn Cuvier Herrn Dupin den Aelteren gewählt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

Paris, den 23sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Der Moniteur enthält in einem halbofficiellen Artikel die Versicherung: „daß in den Verhältnissen zu den verschiedenen Kabinetten die friedfertigsten Gesinnungen obwalteten, und daß man mehr als jemals auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens rechnen könne."

(Berl. Spen. Zeit. No. 151.)

Paris, den 27sten Juny.

Nachdem die Rathskammer des Tribunals erster Instanz gestern den ersten Bericht in der Sache der Herren von Chateaubriand, Hyde de Neuville und Fitz-James vernommen, hat sie eine fernerweite Untersuchung angeordnet, dem zufolge der Instruktionsrichter, Herr Poultier, die drey Gefangenen sofort noch einmal verhört hat. Die beyden Letzteren sind, ihrer geschwächten Gesundheit wegen, nach einem Krankenhause gebracht worden. Herr von Chateaubriand bewohnt jedoch nach wie vor das Polizeypräfekturgebäude. Der Messager des Chambres will wissen, daß der Herzog von Fitz-James einen Cholera-Anfall gehabt habe. (Pr. St. Zeit. No. 184.)

Brüssel, den 23sten Juny.

Am 15ten Juny ist, dem Courier belge zufolge, in London wieder ein Protokoll unterzeichnet worden; es soll für Belgien günstig lauten und noch ganz besonderen, den Kommissarien ertheilten, Vollmachten abgeschlossen seyn. Es wird darin die Blokirung der holländischen Häfen durch eine englische Flotte, und das Aufsegeln eines englischen Geschwaders in die Schelde angezeigt, wofern Holland den Artikeln noch ferner seine Zustimmung versagt. (Berl. Spen. Zeit. No. 151.)

Braunschweig, den 26sten Juny.

Die Untersuchung gegen die Theilnehmer an der entdeckten Verschwörung schreitet mit angestrengter unausgesetzter Thätigkeit vor; schon sind zwey Monate seit der ersten Kunde von den insgeheim geschmiedeten Plänen verflossen, und noch scheint die Reihe der darauf erfolgten Verhaftungen nicht zu Ende zu seyn, denn abermals vernehmen wir, daß der hiesige Pferdeverleiher Freytag als Mitschuldiger eingezogen, auch der Kandidat der Rechte, Augustin Schäfer, aus Gandersheim, als der Verfasser eines überaus boshaften, gegen die Regierung gerichteten und offen in der Nähe von Göttingen auf der Heerstraße vor einiger Zeit gefundenen, jedoch unter falschem Namen geschriebenen Briefes, in das hiesige Gefängniß abgeliefert worden.

(Hamb. Korresp. No. 152.)

London, den 23sten Juny.

Die Cholera nimmt in Dublin wieder zu, und in Limerick wüthet sie so schrecklich, daß vor Kurzem in zwey Tagen 142 Menschen davon befallen wurden und 86 starben. Auch in Manchester ist die Krankheit ausgebrochen. (Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten Juny. Hr. Generalmajor Schirmann aus Riga, Hr. Kammerherr, wirklicher Staatsrath Karnitzky, aus Witepsk, Hr. wirklicher Staatsrath v. Listowsky aus Eckhoff, die Hrn. Kaufl. Christiansen und Hermann Konopka aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Privatrevisor Grüner aus Tingern, log. b. Kaufm. Wulff. — Hr. Glasfabrikant Wiegand aus Riga, log. im Zehrschen Hause in der Poststraße.

Den 28sten Juny. Hr. Kapitän v. Biberstein und Hr. Disp. Schöll aus Eckhoff, log. b. Mad. Helfert. — Hr. Revisor Eckmann aus Zabeln, Hr. Revisor Stahl aus Postenden, und Hr. Lange aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Schön aus Katzdangen, log. b. Wittwe Zunker. — Hr. v. Finkenstein aus Heyden, Hr. v. d. Brincken aus Berghoff, und Hr. v. Fircks aus Sturhoff, log. b. Gramkau. — Hr. Generalm. Barannow, Hr. Divisionsdoktor Primerow und Hr. Adjutant Alexandrow aus Janischeck, Hr. Kornet Thon, vom Olviopolschen Husarenregiment, aus Rossian, die Hrn. Gutsbes. A. v. Gorsky und Antoni v. Gawdsiewitsch aus Telsch, log. b. Morel. — Hr. Generalm. v. Pfeilitzer Frank, auss. Dienst, aus St. Petersburg, log. b. Drechslerm. Zeyffert. — Hr. Lieut. Bohmann, vom Narwaschen Husarenregiment, aus Kannenecken, Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, und Fr. Apothekerin Neumann aus Bauske, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 275.

Mitauische Zeitung.

No. 79. Sonnabend, den 2. July 1832.

Reval.

(Aus einem Briefe vom 17ten Juny.)

Se. Kaiserl. Majestät beglückten am 12ten dieses Monats ganz unerwartet unsere Stadt mit Allerhöchstihrer Gegenwart. Auf dem Dampfschiff „Ishora" hatte der liebevolle Vater die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna auf ihrer Seereise zum Bade nach Reval begleitet. Kaum allhier angelangt, besichtigte der Kaiser, in erhabener Einfachheit alle Feyerlichkeiten ablehnend und mit der Ihm eigenen rastlosen Thätigkeit auch die heftigsten Regengüsse nicht scheuend, den Thurm und die Kasematten auf der Insel Karls, die Kesselbatterie, ferner, nach einem auf dem Dampfschiff eingenommenen Mittagsmahl, das aus Polen mit neuem Ruhm heimgekehrte Newsche und Sophische Regiment, die vor Kurzem erbaute Westbatterie, die durch die Kaiserliche Freygebigkeit aus ihren Trümmern wieder erstehende St. Olaikirche und das Kriegshospital. Tief ergreifend und wahrhaft rührend war es, nach solchen Mühen den allverehrten Landesherrn noch in der Anspruchlosigkeit eines Hausvaters mit Seinen gar lieblichen Töchtern vor der Abreise in der Kathedrale die Andacht halten zu sehen. Nachdem Allerhöchstderselbe noch spät Abends im traulichen Familienkreise zu Katharinenthal verweilt, schied Er von dort um 11 Uhr Nachts unter dem Zuruf der das Schloß umringenden Menge, die nicht ohne Besorgniß ihren Kaiser und Herrn Sich dem Ungemach einer nächtlichen durch Regen und Nebel beschwerlichen Reise hingeben sah. Gott geleite, Gott erhalte Ihn! —

Die Gegenwart der Großfürstinnen verleiht dem reizenden Katharinenthal einen Reiz mehr, und täglich bringt die Theilnahme und Liebe der Revler für ihr Kaiserhaus ihnen Morgen- und Abendgrüße und folgt ihren Lustfahrten. Gestern sahen Höchstsie die ehrwürdige Domkirche und die malerischen Fernansichten vom hohen Dome aus. Heute nahmen Höchstdieselben den Salon der von Witteschen Badeanstalt in Augenschein, ein Lokal, das durch seine Lage am Meeresufer, vollends zur Zeit durch die vor Anker liegende Eskadre sehr anziehend, der Sammelpunkt der hiesigen schönen Welt ist, und wo auch jetzt Bälle und musikalische Soirées gegeben werden sollen. — Bereits sind hier Badegäste angelangt, unter ihnen mehrere vornehme Familien. Wer das Wohlthuende des Seebades sich für Körper und Geist durch Naturgenuß und gesellige Erheiterungen erhöhen will, wähle zum Aufenthalt den anmuthigen, von den Annehmlichkeiten einer nahen und nicht unbedeutenden Stadt umgebenen Landsitz des Bürgermeisters von Witte, wo in dessen freundlicher Badeanstalt für die Fremden auf das Zuvorkommendste gesorgt wird. (St. Petersb. Zeit. No. 147.)

Riga, den 23sten Juny.

Am Morgen des verwichenen Sonnabends, den 18ten dieses Monats, zog ein starkes Gewitter über unsern Ort, das jedoch, obgleich ganz nahe, weiter keinen Schaden anrichtete, als daß ein Blitzstrahl ein Haus in der Moskowschen Vorstadt, ein anderer die Petrikirche traf, doch ohne zu zünden. In letztere fuhr der Wetterstrahl durch ein Fenster, beschädigte die Verzierungen an der Orgel und nahm seinen Weg dann wieder durch ein Fenster an der entgegengesetzten Seite hinaus. (Zuschauer No. 3768.)

Danzig, den 24sten Juny.

Die Großmuth und Gnade Sr. Majestät, des Königs, welche sich bey der Behandlung der Schutz suchend übergetretenen Polen überall so glänzend bewährte, hat, nach erfolgter Beystimmung des milden und gern

verzeihenden Monarchen Rußlands, aufs Neue eine huldvolle Berücksichtigung eines Theils derjenigen Unglücklichen an den Tag gekegt, welche, bey dem Hinblick auf die jüngst verlebte Zeit, die Rückkehr zu dem vaterländischen Herde sich auf immer verschlossen sehen, und, von einem dunkeln Geschicke getrieben, eine neue Heimath in fremdem fernen Lande zu finden glauben. Es sind dies mehrere hundert Leute aus den gebildeten und höhern Ständen, ihrem Rangverhältniß nach zu der Kathegorie der Unterofficiere und Gemeinen gehörig, größtentheils noch junge Männer, welche die Universitäten und andere Bildungsanstalten verließen, um sich der ausbrechenden Empörung auf eine solche Weise hinzugeben, daß sie mit Recht die Möglichkeit einer völligen Verzeihung bezweifeln müssen. Diesen Unglücklichen nun, welche eine lange Zeit hindurch Schutz und Unterhalt im preussischen Gebiete fanden, eröffnet jetzt die Huld und Gnade Sr. Majestät, des Königs, in Berücksichtigung ihrer entschiedenen Hülfsbedürftigkeit, das Mittel, nach einem Lande zu gelangen, zu welchem sie sich durch vielfache Versprechungen hingezogen fühlen, und es sind zu diesem Zwecke, mit großen Kosten, hier und in Pillau Schiffe ausgerüstet worden, um die gedachten Individuen aufzunehmen und bis zur Ankunft in dem Hafen von Bordeaux, woselbst sie ausgeschifft werden sollen, gehörig zu verpflegen. Am gestrigen Tage gegen Abend ist nun die Einschiffung von 459 zu diesem Behuf in der hiesigen Gegend versammelt gewesenen Polen in Neufahrwasser auf einem dem Herrn Stadtrath Heinrichsdorf gehörigen Schiffe, der Lachs, geführt von dem Kapitän Jansen, erfolgt. Nicht ohne Rührung schieden diese Fremdlinge von dem gastlichen Boden eines Staates, in welchem sie so vielfache Beweise von der Huld und Milde seines erhabenen Beherrschers und von der Theilnahme seiner Bewohner empfangen hatten, welche letztere um so mehr anzuerkennen ist, als sie nicht der von diesen Fremdlingen verfochtenen Sache, sondern nur allein dem persönlichen Unglück galt, in welches sich diese Individuen durch ihre Verbindung gestürzt haben. Ein einstimmiges lautes Lebehoch, welches die Absegelnden im Augenblicke des Einschiffens Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, darbrachten, widerlegt besser, als alle andere Darstellungen, die nichtswürdigen Verleumdungen, mit welchen theils böser Wille, theils frevelhafter Undank, im Auslande eine Preßfrechheit ausübt, welche Preussens Bewohner mit Abscheu sich verbreiten sehen. — Möchten diese Fremdlinge in dem Lande, in welchem sie eine neue Heimath zu finden hoffen, sich nicht getäuscht sehen, und möchte vor Allem in ihre Gemüther Friede und Ruhe an die Stelle der Aufregung einkehren, durch welche sie sich und so viele Tausende ihrer Mitbürger unglücklich gemacht haben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Berlin, den 2ten July.

Ihre Königliche Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, und höchstihre Tochter, die Prinzessin Louise Königl. Hoheit, sind von hier nach dem Haag abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Magdeburg, den 30sten Juny.

Die hiesige Zeitung sagt: Nachdem schon am Donnerstag Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kambridge, Statthalter Sr. Majestät, des Königs von Großbritannien und Hannover, so wie Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig, hier eingetroffen, hatte unsere Stadt das Glück und die Freude, gestern Abend den geliebten Landesvater in dieselbe einkehren zu sehen. Se. Majestät werden die aus der Rheinprovinz hier eingetroffene 7te Division des 4ten Armeekorps in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen geruhen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Madrid, den 18ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Besorgnisse, welche die Erscheinung der englischen Flotte vor Kadix hervorgebracht, und die Drohung, die man zugleich vernehmen müssen, daß England die Bucht besetzen und 3000 Mann Truppen landen lassen würde, haben die Regierung zu dem Entschlusse bestimmt, jenen Platz vor einem Handstreiche zu sichern. In Folge dieses sind Kadix und ein Theil der umliegenden Gegend als von der Generalkapitänschaft von Andalusien abgesondert erklärt worden, und sollen eine besondere Generalkapitänschaft bilden, zu deren Oberbefehlshaber der Graf von Karthagena (Morillo) ernannt worden ist. Es ist demnach ein Kourier an den General abgegangen, welcher sich in den Bädern befand. Ein zweyter Befehl des Ministeriums soll, wie man sagt, die Bestimmung erhalten, daß der Ort und die Forts mit Lebensmitteln versorgt werden sollen. Man glaubt, daß der Handelsstand zu den Kosten beytragen werde, welche diese Maßregeln veranlassen werden.

Seit gestern ist hier allgemein die Nachricht verbreitet, daß Don Pedro in Portugal gelandet sey, und zwar auf zwey Punkten zu gleicher Zeit; bey Peniche und bey Lagos, bey welchem letzteren Orte 4000 Mann Truppen mit dem Rufe: es lebe Donna Maria! zu ihm übergegangen wären. Beyde Punkte liegen indeß bekanntlich sehr weit auseinander, und es scheint, daß Don Pedro's Streitkräfte nicht so bedeutend sind, um sie, ohne Gefahr für die Expedition, zu zersplittern; denn wenn eine seiner Expeditionen geschlagen und gezwungen werden sollte, sich wieder einzuschiffen, so dürfte die andere sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, ein Gleiches zu thun.

(Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

Paris, den 24sten Juny.

Seit vorgestern sollen ungefähr 350 in Folge der letzten Ereignisse verhaftete Personen wieder in Freyheit gesetzt worden seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Paris, den 26sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Von den auswärtigen Angelegenheiten ist sehr wenig die Rede; die Freunde des Herrn Dupin wollen indeß behaupten, daß, sobald er an der Spitze sey, unsere Politik einen entschiedeneren Gang gewinnen, und daß er so zu Werke gehen werde, daß man endlich aus diesem halben Zustande herauskomme, welcher das Land durch die Kriegslasten zu Grunde richtet, ohne ihm den Ruhm zu verschaffen, welcher dafür entschädigen kann.

Es scheint, daß man den Zustand der Behaglichkeit, in welchem Herr von Chateaubriand sich auf der Polizeypräfektur befinden sollte, sehr ins Schöne gemalt hat. Der berühmte Autor erklärte, daß er keinen Salon inne habe, daß er nicht Billard gespielt, daß Herr Gisquet ihm nicht sein Beyleid bezeugt, daß er nicht ebenfalls Dichter sey, sondern daß er ein bescheidenes Dachstübchen bewohne, wo es nicht allzu heiß sey, wenn das Fenster offen stehe. Indessen gehe es ihm ganz leidlich, und er sey sehr zufrieden, wenn Herr Raspail nicht schlechter daran sey.

Dem Messager zufolge wird eine französische Flotte ausgerüstet, um sich an dem durch das letzte Protokoll zur Lösung der belgischen Frage bestimmten Tage in die Schelde zu begeben; diese Flotte soll aus 2 Linienschiffen und 5 Fregatten bestehen.

Dem Constitutionel zufolge soll Herr Dupin der Aeltere sich nachdrücklich gegen den Belagerungszustand ausgesprochen haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

Aus dem Haag, vom 29sten Juny.

Ein Kourier, den unser Ministerium des Auswärtigen gestern nach London abgesandt hat, soll, dem Vernehmen nach, unseren dortigen Bevollmächtigten die Antwort unseres Hofes auf das Protokoll No. 65 überbringen. Den umlaufenden Gerüchten zufolge, hat sich die niederländische Regierung geweigert, auf die in jenem Protokolle vorgeschlogene Weise dem Traktat-Entwurf vom 15ten November beyzutreten. Man erwartet auch, daß diese Antwort bald den hier befindlichen Gesandten der fünf Mächte von dem Minister Verstolk van Zoelen mitgetheilt werden wird. (Pr. St. Zeit. No. 185.)

Rom, den 14ten Juny.

Die päpstliche Regierung hat wirklich, in Folge der Ereignisse in Ankona vom 3ten d. M., durch eine strenge Note des Kardinal-Staatssekretärs an den französischen Botschafter vom 6ten d. M. die Konvention vom 16ten April für verletzt und aufgehoben erklärt, und den alsbaldigen Abzug der französischen Truppen aus Ankona verlangt. Sie stützt ihre Forderung einerseits auf die Voraussetzung, daß es der französischen Regierung Ernst damit sey, sie in ihren Rechten zu unterstützen, andrerseits auf die Erfahrung, daß die bloße Anwesenheit französischer Truppen in Ankona schon hinreiche, um jene Rechte fortwährend zu gefährden und zu beeinträchtigen. Diese Ansicht von dem nachtheiligen Einflusse der Gegenwart französischer Truppen auf dem päpstlichen Boden ist eine unbestreitbare Wahrheit; ist auch jene Voraussetzung eine solche, so wird das Pariser Kabinet wohl nicht zögern, die Truppen zurückzurufen, und somit diese aus Uebereilung entsprungene Expedition zu beendigen. Die Karabiniere und Autoritäten des Papstes haben Ankona geräumt; die ganze Stadt ist einem einzigen Polizeykommissär überlassen. Hätte diese Maßregel vermieden werden können, so würde dies der Würde der Regierung zuträglicher seyn. Vier Bataillone päpstlicher Truppen stehen vor der Stadt und halten dieselbe gleichsam blokirt. In der Stadt würden sie wahrscheinlich zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Vertreibung des Gesindels hinreichen. Die steigende Reibung und das wachsende Mißtrauen auf diesem Punkte wirken höchst traurig auf die Legationen. (Hamb. Korresp. No. 153.)

Wien, den 26sten Juny.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla, ist am 24sten dieses Monats, Nachmittags, von Triest, welches dieselbe am 19ten Juny verlassen hatte, hier angekommen und im kaiserl. königl. Lustschlosse Schönbrunn abgestiegen.

Ueber den Gang der Krankheit Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Reichstadt, vernimmt man wenig Erfreuliches. Die eingetretene Krisis scheint seinen Zustand verschlimmert, und die Hoffnungen der Aerzte vereitelt zu haben, denn man hat es für nöthig erachtet, ihn die letzte Andacht verrichten und kommuniciren zu lassen, was öffentlich in der Schloßkapelle von Schönbrunn im Beyseyn des ganzen Hofes geschah.

(Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Wien, den 27sten Juny.

Die längere Anwesenheit des Bundestags-Präsidialgesandten, Grafen Münch-Bellinghausen, läßt vermuthen, daß, in Betreff der deutschen Angelegenheiten, entscheidende Maßregeln im Werke sind, die sogleich nach seiner Ankunft in Frankfurt mit Zustimmung aller Bundesglieder ins Leben treten dürften. In der That mußten die Ereignisse in Hambach die Aufmerksamkeit aller Regierungen in Anspruch nehmen, denen es um Erhaltung der Ordnung und um das wahre Volkswohl zu thun ist. Selbst exaltirte Köpfe haben eingesehen, daß

von den deutschen Reformatoren, wenn sie Anhang und Macht gewönnen, nur das Schlimmste zu besorgen wäre. (Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

Vom Niederrhein, vom 14ten Juny.

Während in andern Rheinländern eine Gährung der Gemüther herrscht, die hin und wieder sogar zu Störungen der öffentlichen Ruhe und der gesetzlichen Ordnung führte, äussert sich in der preussischen Rheinprovinz eine ganz entgegengesetzte Stimmung. Die den Bewohnern derselben garantirten, ihnen theuer gewordenen Einrichtungen werden in voller Kraft aufrecht erhalten, und dabey nimmt ihr materielles Wohlseyn sichtbar zu. Sie verdanken es, neben dem freylich nur zufälligen Umstande, einem großen Staate anzugehören, der Fürsorge einer Regierung, die in allen Wegen für die Beförderung dieses Wohlseyns bedacht ist. So ist es eine auffallende Erscheinung, daß, während in den benachbarten Rheinprovinzen die Theurung der ersten Lebensbedürfnisse schon betrübende Auftritte hervorgerufen hat, man in Rheinpreussen nirgends darüber klagen hört. Der Grund davon liegt darin, daß die preussische Regierung schon im verwichenen Herbste, die gegenwärtigen hohen Getreidepreise im Voraus berechnend, darauf Bedacht nahm, die königlichen Magazine mit ansehnlichen Vorräthen zu versehen, so daß diese jetzt im Stande sind, an die Bürgermeistereyen derjenigen Ortschaften abzugeben, die sonst wohl auch mit Mangel oder doch Theurung zu kämpfen haben würden. Das auf diese Weise überlassene Getreide wird theils zu dem Einkaufspreise mit einem billigen Aufschlag, theils unter der Bedingung, daß es nach der nächsten Aerndte in Natura wieder erstattet werden muß, verabfolgt. (Hamb. Korresp. No. 150.)

Heidelberg, den 18ten Juny.

Der bayerische Rheinkreis soll wirklich nun in den Kriegsstand erklärt werden, und die Bewegung von Truppen, die an mehreren dem Revolutionsgeiste vorzugsweise huldigenden Orten bereits eingetroffen sind, damit zusammenhängen. Verschiedene Gemeinden legten sehr energische Protestationen gegen die neusten Maßregeln ein; auf einzelnen Punkten versuchte man sogar Widerstand, was Veranlassung gab, daß das Militär eine andre Richtung nahm. Der Zweybrücker Preßverein, welcher, wie man weiß, nun über 10,000 Fl. jährlich verfügt, hat Wirth den verwilligten Paßbrief entzogen; die Gründe sind nunmehr bekannt; dieser Preßverein, welcher mit den eingesammelten Geldern die Subskribenten und ihr Vertrauen prellt, und für die Absichten einer französischen Faktion hinsichtlich der Rheinprovinzen, als Comité-directeur einer vaterlandes-verrätherischen Partey, arbeitet, ist von Jenem auf das Tödtlichste beleidigt worden. — So eben hat man bey einem hiesigen Bandfabrikanten eine große Zahl dreyfarbiger Kokarden konfiscirt. (Hamb. Korresp. No. 150.)

Aus den Mayngegenden, vom 26sten Juny.

Man meldet aus München vom 22sten Juny: Als völlig zuverlässige Nachricht kann gemeldet werden, daß der Feldmarschall Fürst von Wrede die Bestimmung erhalten hat, sich nach dem Rheinkreise in der Eigenschaft eines Hofkommissärs (d. h. eines ausserordentlichen Civil- und Militärkommissärs der Regierung) mit dem königl. bayerischen Ministerialrathe von Zenetti zu begeben. Der Fürst soll mit den ausgedehntesten Vollmachten zur Herstellung der Ruhe und Gesetzlichkeit in jenem Kreise versehen werden, und sich in den nächsten Tagen zur Abreise anschicken. (Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten Juny. Der verabsch. Hr. Rittm. Freytag aus Kattenbrunn, log. b. Morel. — Hr. Ingen. Fähnrich Kade, Hr. Kaufm. Wendt und Handl. Kommis Walter aus Riga, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Koslowsky aus Ponnewesch, log. im Tournauwschen Hause.

Den 30sten Juny. Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Tuckum, Fr. Oberstin v. Chronstowska und Fräul. v. Heycking aus Goldingen, log. b. Gramkau. — Hr. v. Medem, nebst Familie, aus Iggen, log. b. Halezky. — Der Beamte vom Ministerio der innern Angelegenheiten, Hofrath v. Poll, aus Arensburg, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 23sten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{11}{12}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $68\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $63\frac{7}{10}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $2\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 282.

Beylage
No. 29. zur Mitauischen Zeitung. 2. July 1832.

Theater in Mitau.

Sonnabend, den 18ten Juny. Die Lichtensteiner, oder die Macht des Wahns. Dramatisches Gemälde in fünf Aufzügen, nebst einem Vorspiele: der Weihnachtsabend, in einem Aufzuge. Metrisch nach van der Velde bearbeitet von J. F. Bahrdt.

Der dreyßigjährige Krieg ist der trojanische der neueren Zeit; nicht um eine irdische, um eine himmlische Helena. Die Posaunen seiner Streiter durchklangen alle Winkel des geknechteten Europa; aber zwey Jahrhunderte, die seitdem verflossen, haben über die Gestalten ihrer Anführer, wenn sie auch ihr Leben dem entbrannten Kampfe wild-feindseliger Leidenschaften geopfert, die schicksalruhige Hoheit antiker Heroen gebreitet. In ihrer Mitte stehet Wallenstein, kein Schlammvulkan der Gegenwart, ein Granit urgeschichtlicher Schöpfungszeit, an dem sich die heranwälzenden Wogen der sturmgetriebenen Völkerfluth brechen.

Von dem großen Schauspiele jener Zeit sehen wir in den Lichtensteinern nur eine van der Veldesche Arabeske; als solche kaum von einigem Werthe, wenn nicht auch das Kleine, welches einer großen Vergangenheit angehört, von dem erborgten Scheine dieser Größe wiederstrahlte. Ganz sonderbare Figuren treten übrigens in diesem dramatischen Gemälde auf; ein Prediger der reinen Lehre, voll einseitigen, römischen Zeloteneifers, ein römischer Mönch voll milder Toleranz mit einem Herzen der Liebe für den Andersgläubigen; ein Obrist von Goes, dessen fanatischer Ketzerzorn zwar den Knoten schürzen soll, dessen ganze Erscheinung aber nur in den dünnen Seilen des Maschinengottes hängt, und dessen blutgieriger Haß gegen den eigenen Sohn ganz anders hätte motivirt werden müssen; der mächtige Friedland selbst, wie er eben ein paar Todesurtheile unterzeichnet, eine blühende Landschaft durch seine Schaaren ruhig verwüsten läßt, der gerechten Bitte um Schonung sein strenges Ohr verschließt, und doch in seiner kalten weltgeschichtlichen Größe sich von einem sympathetischen Gefühle beschleichen läßt bey dem Anblicke eines Kriegers, der gegen ihn gefochten, eines unbedeutenden Jünglings, der unter der Anklage eines seiner Hauptleute vor ihm stehet. Albrecht von Wallenstein war nur gegen Einen Sterblichen voll menschlich-milder und gütiger Liebe; aber dieser Eine war — Max Piccolomini.

In der Darstellung des Oswald Dorn zeigte Herr Grühn eine männlich-edle und schöne Haltung, das rechte Maß der Leidenschaft und Ruhe, der liebenden Hingebung, der offenen, sich ihres Strebens wohl bewußten Kraft. Nur Eines fehlt Herrn Grühn, die ausharrende Treue der aufgenommenen Charakterzeichnung. Als in der Hütte der Schenkwirthin die geächteten Böhmen sich dem flüchtenden Oswald feindselig entgegenwerfen, ein offener Kampf sich bereitet, tritt Herr Grühn von dem ihm mit dem Pistole drohenden Lotek mit einer Gleichgültigkeit hinweg, welche die Illusion der Situation vollkommen aufhebt, obschon gerade hier besonders erforderlich gewesen, den Uebergang und die rasche Wendung der Handlung durch charakteristisches Spiel zu bezeichnen. So lobenswerth wir Herrn Clausius als Kaufmann Fessel glauben, fanden wir doch Anklänge, welche auf die vorherrschende und eigener Individualität angemessenere Behandlung einer mehr phantasiereichen als einer rein gemüthlichen Natur hindeuten.

Herr Moller erregte als Herzog von Friedland die Sehnsucht nach dem ächteren Wallenstein. Wenn indessen Herr Moller jene nur leicht skizzirte Figur des Stückes mit imponirender Hoheit wiedergab, so finden wir doch das dumpfe, kurz abbrechende, innerliche Lächeln, übrigens eine eigenthümliche Gewohnheit Herrn Moller's, in der Rolle Wallensteins unpassend, sollte dieses Lachen bey unveränderten Gesichtszügen auch den leisen Anstrich eines verborgenen Hohns kund thun. Gerade so haben wir Heinrich den Vierten lachen gehört, und doch war gewiß das Lachen beyder historischen Personen so verschieden, wie ihr Charakter.

Madame Armand erschien uns als Katharina um so preiswürdiger, als Fleiß der Behandlung und künstlerische Anstrengung an ihrem Spiele sichtbar hervortraten und des guten Eindrucks nicht verfehlten. Ein Gleiches können wir nicht von Herrn Pauly als Hurka rühmen. Wir sahen die Auffassung dieses rohen, von frecher Sinnlichkeit, wildem Haß und böser Rache beherrschten Kriegers durchaus verfehlt. Die Scene, wo er, den düstern Blick in die öde Tiefe seiner lasterhaften Seele senkend, in einem kurzen Abscheu vor seinen eigenen verbrecherischen Vorsätzen zurückbebt, gewann eine fast ironische Bedeutung. In ähnlicher Ironie singt in der Heineschen Harzreise jenes wandernde Schneiderlein mit gerührt zitternder Stimme das Göthesche Lied: Freudvoll und leidvoll, Gedanken sind frey. — Schön rechtfertigte indeß Herr Pauly den anderen Titel des Stücks: Die Macht des Wahns.

Sonntag, den 19ten Juny, wurde der Barbier von Sevilla wiederholt. Derselbe tüchtige Figaro, dieselbe zartstimmige Rosine, derselbe Schmuck ächter und unächter Steine. In der Musikstunde sang sie schwergefügte Variationen auf: „nel cor piu non mi sento," so schön, wie man sie nur zu Mayland und Florenz hören

kann. Eine dieser Variationen, — wenn wir nicht irren, die dritte, — war uns indeß rythmisch durchaus unverständlich. Wir glaubten fast Triolen im Gesange mit Sechsachteln im Orchester gemischt zu hören, — falls hier nicht ein Mißverständniß obgewaltet. Ob die Personen, welche, wie früher, den Almaviva und Bartholo darstellten, sich lediglich der Verpflichtung, die ihnen vom Thespis-Wagen des dirigirenden Frauen-Komité zugeworfenen Rollen zu spielen und zu singen, geopfert, können wir nicht untersuchen. Schwerlich wird aber die Entschuldigung vor dem Richterstuhle der Aesthetik gelten. Höchst wahrscheinlich stellt sich der diesmal von Herrn Hill verkümmerte Musiklehrer gleichfalls unter jene Aegide, und so haben wir denn auch weiter kein Wort zu sagen.

Montag, den 20sten Juny. Der Zeitgeist. Posse in vier Aufzügen von E. Raupach. Hierauf: Trübsale einer Postwagenreise. Komisches Gemälde in sechs Rahmen und zwey Aufzügen, frey nach dem Französischen von L. Angely.

Dienstag, den 21sten Juny. Demoiselle Bock, oder die neuesten Proberollen. Lustspiel in einem Akte von J. E. Mand. Hierauf: Der Dachdecker. Komisches Gemälde in fünf Aufzügen, frey nach dem Französischen von L. Angely.

Das deutsche Lustspiel ist eigentlich nur eine kränkliche Pflanze der Kunst. Zu seiner Bildung hat es an einer großen deutschen Centralstadt gefehlt, deren in schnellem und scharfkantigem Farbenwechsel alle Schattirungen durchlaufendes Volksleben der frisch sprudelnde Quell gewesen, aus welchem der Dichtergenius seine schöpferische Kraft erneut. So sind es größtentheils andern Nationen abgeborgte Schätze, welche zu Markte gebracht werden, bis auf das Zaubermährchen, das in nationalem Boden Wurzel geschlagen und Blüthen getrieben hat. Uebrigens ist dem Deutschen das „frey nach dem Französischen" auch nur im Lustspiele gut bekommen. Hat er einmal seine Kraft in eigenthümlichen Erzeugnissen versucht, so nimmt er dabey ein gar ernsthaftes Ansehen an. Er gleicht dann dem Reichsstädter, welcher sich zu einer Reise von sechs Meilen, bey der er freylich dreyer Herren Länder passirt und sich die Welt ein wenig besieht, ein paar Monate vorbereitet und von Freunden und Bekannten gerührten Abschied nimmt.

In neuerer Zeit hat das Lustspiel oft noch besonderen Umständen sein Daseyn zu verdanken. Es erscheint mehr als das Produkt künstlerischer Abstraktion, als eines originalen Selbstschaffens. Da, wo sich durch einen begünstigten Verein gepflegter Talente eine besondere Schauspielerschule gebildet, wird die lebendig ausgewirkte Individualität eines Einzelnen, seine besondere Manier der Auffassung und Charakterspiegelung wieder zu einem selbstständigen Charakter, der, wenn auch der momentan angeworfene Putz bedingter Rollen von ihm abfällt, noch immer ein schönes Netzwerk reichdurchbrochener Arbeit zeigt, das nur in einen Rahmen gestellt zu werden braucht, um zu einem warm athmenden Bilde zu erwachen. Aus diesem Gesichtspunkte gewinnt der Kompagniechirurgus Schelle im Raupachschen Zeitgeiste, abgesehen von dessen sonstigem modernen Spaße und seiner Ironie nicht allein des Zeitgeistes, sondern auch einer Zeit ohne Geist, ein höheres Interesse. Die folgenden Stücke von Angely sind ohnedem ausdrücklich aus einer bestimmten Schauspieler-Individualität hervorgegangen.

In dem Zeitgeiste aber, eben so wie in der Postwagenreise und dem Dachdecker, hatten wir Gelegenheit, das schöne Talent, wäre es auch nur das einer gelungenen Nachahmung, Herrn Smolian's kennen zu lernen und uns desselben zu erfreuen. Sichtbar hat sich Herr Smolian guten Mustern nachgebildet. Seine äussere Maske war treffend gewählt; im Schelle der französische, durch weiche Deutschheit versüßte Ausdruck der verschüchterten Züge jenes neumodigen Sancho; — als geschwätziger Murchel die hellfarbige, dünnleibige Figur mit beweglichen Telegraphen-Armen, der kleinlockig geringelten Perücke über dem zugespitzten Gesichte, und den Fühlhörnerähnlichen, gehetzten Beinen, denen man eben so ein fußgängerisches Reisetalent, wie die Leichtigkeit ansah, sie im engen Postwagensitze anfänglich scheinheilig zusammenzuklappen, um sie späterhin als listige Gränzdefraudanten durch eine unbewachte Spalte des Nachbarländchens einzuschwärzen, und sodann über ein zwey- oder gar drey-herriges Territorium vornehm unverschämt auszustrecken; — als Peter Petzold der ganze mit größerer Schwierigkeit, aber auch mit größerer Kunst gehaltene Ton des stutzerhaft prahlerischen Handwerkers in der schmeichelhaften Verlegenheit seines Abentheuers. Gelungene Momente der Darstellung waren: im Schelle, bey dem Eintritte des rückkehrenden Herrn von Alp das frey athmende Aufrichten der furchtsam gebückten Gestalt des Kompagniechirurgus, auf dem der Zeitgeist schwer gelastet; — im Aloysius Murchel, das Suchen nach dem geforderten Passe, wo er zuerst mit vielgliedriger Hand sein Dutzend Reisetaschen ruhig durchschoß, sie hierauf Revierweise noch einmal prüfend überlief, dann rasch plaudernd bey selbst beschwichtigender Rede vor gewissen Lieblingstaschen mit zuversichtlichem Lächeln die gedehnten Spürfinger haschend gespreizt im Anschlage hielt, sich selbst den Triumph der Ueberraschung gönnend, den gesuchten Flüchtling in seinem Versteck gestellt zu haben, hierauf bey vereitelter Hoffnung die Finger grimmig spitz in alle Taschenecken bohrte, und zuletzt in zorniger Resignation die Hand noch einmal als Wünschelruthe an die Tagseiten schlug, um den verborgenen Schatz zu einer verrätherischen Bewegung zu bringen. Sonst wäre der Darstellung des Schelle etwas weniger klägliche Furcht und etwas mehr Poltronnerie, welche gerade in

seinem Wesen liegt, zuträglicher gewesen, wie denn auch ein scharfklingender hoher Ton das Charakteristische des Murchel noch mehr hervorgehoben hätte. Ueberhaupt wird in dem Spiele Herrn Smolian's etwas timid Weiches, was in einer inneren Unsicherheit seinen Grund haben mag, bemerkbar, und thut seiner sonst trefflichen Auffassung Abbruch.

Herr Pauly, als Junker Kaspar im Zeitgeiste, war in seiner äussern Gestalt, in seiner ganzen Haltung, wie in seinem lebenswahren, mit vielen kleinen charakteristischen Zügen ausgestatteten Spiele eine ächt ergötzliche Erscheinung.

In den neuesten Proberollen beruhet das ganze Interesse auf der gelungenen Darstellung des Kommissionsrathes Buttermann. Wenn wir Herrn Gentze eine richtige Beurtheilung seiner Aufgabe und eine hienach geordnete künstlerische Plastik zugestehen, so müssen wir doch bekennen, daß, unseres Bedünkens, seine Stimme nicht Klang und tönende Biegsamkeit genug hat, um die feinkomischen Nüancen in der fortwährenden Selbsttäuschung jenes enthusiastischen Theaterfreundes auszudrücken. Eine zu große Weichheit bezeichnet nicht mehr die Stufenfolge der Zustände und Empfindungen, das Kolorit wird verwischt, farblos.

Noch gedenken wir dankbar des meisterhaften Flötenspiels, mit welchem Herr Wangenheim am ersten Tage im Zwischenakte das Publikum überraschte und erfreute.

Mittwoch, den 22sten Juny. Titus. Große Oper in zwey Abtheilungen. Musik von W. A. Mozart.

Titus, Mozarts letzte Oper, ist in der scenischen Bearbeitung ein so dürrer Stoff geworden, daß es eines solchen Genie's bedurfte, um die Handlung, wenn gleich durch kein große dramatische Einheit, so doch durch geniale Rhapsodien zu beseelen. Mit Ausnahme der Scene des ersten Finals hat der Dichter in der That kaum eine Situation zu schaffen gewußt, die dem Komponisten zu dramatisch-musikalischen Effekten Gelegenheit gegeben hätte. Nur die Trefflichkeit der meisten, immer auf einander folgenden Arien, konnte uns vergessen lassen, wie unpassend sie angebracht waren, wie sehr sie die Handlung lähmten und die dramatische Illusion vernichteten. Mozart suchte durch kleine Mittel Großes auszurichten. Er hielt Maß in der Instrumentirung, er sparte die Effekte in großen Massen, um sie da, wo sie ihm nothwendig schienen, desto imponirender wirken zu lassen. Seine Instrumentirung will daher auch heut zu Tage vielen begehrlichen Ohren nicht zusagen. Rossini, Spontini und Andere führen Batterieen auf, um einen Liebesseufzer abzufeuern. Wir indeß möchten zu Mozarts Fahne schwören, und freuen uns sehr, auch wieder einmal seinen Titus gehört zu haben.

Madame Holland, als Sextus, bewies, daß sie der Versuchung zu widerstehen und die verführerischen Künsteleyen der züchtigen Kunst zu opfern wisse. Einfach, edel und würdig sang sie die Parthie des Sextus, zu ihrem Triumphe und zur allgemeinen Ergötzung. Sie trug insbesondere das Recitativ vor dem Brande des Pallastes im ersten Akte mit einem Ausdrucke und einer Wahrheit vor, die alle Erzitterungen der Kehle und alle farbigen Tonläufe weit überwiegen. Die weniger dankbare Parthie des Titus fordert einen durchaus klaren, nie fistulirenden Tenor. Herr Holland, ungeachtet seines guten und richtigen Gesanges, konnte daher die Arien des Titus nicht so vortragen, wie wir sie gern gehört hätten, früher hier auch schon gehört haben. Es ist sehr lobenswerth, daß sich Herr Holland im Gesange einer deutlichen Aussprache befleißigt. In der Rede aber erinnert er an ein mißfälliges Idiom, was besonders in Rollen der höheren Sphäre anstößig wird. Durch die im ersten Akte eingelegte Arie ist der Oper kein erheblicher Vortheil zugewachsen. Der Dem. Günther, als Vitellia, gilt der Zuruf, daß nicht der Buchstabe, sondern der Geist lebendig mache. Dem Eindrucke der großen, unvergleichlichen Arie, die sie im zweyten Akte zu singen hat, schadete überdies das sich in der Zartheit überbietende, Takt und Rythmus verletzende Spiel der Klarinette. Wir schließen diesen Bericht, indem wir es loben, daß Publius und Annius mit Sandalen bekleidet waren, die Titus, der in weiblicher Fülle blühende Sextus, auch Vitellia und Servilia, wie es uns schien, verschmäht hatten.

Donnerstag, den 23sten Juny. Der Leichenräuber. Schauspiel in drey Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Hierauf: Die Damen unter sich. Lustspiel in einem Akte, frey nach Dupaty, von M. Tenelli.

Das kleine Lustspiel von Tenelli kann durch geistreichen Muthwillen, den munteren Ton höheren Gesellschaftlebens und lebendige Sinnlichkeit sehr gefallen, und hat dieses Ziel auch größtentheils durch das Spiel der Madame Armand als Frau von Verseuil erreicht. Wir haben Madame Armand hier zuerst ein fein-komisches Talent entfalten sehen, welches wohl werth wäre, besser gepflegt und mit größerer Vorliebe geübt zu werden. Wir zweifeln nicht, daß diese Künstlerin späterhin in einen Rollenkreis zurückgehe, wo sie, wie hier, nicht nöthig hat, einen großen Aufwand hochgewaltiger Leidenschaft mit spröder Kraft, die in dem Zuschauer auch bey Anerkennung des edelsten Fleißes das beängstigende Gefühl eines mühevollen Strebens nicht ganz unterdrücken kann, zu äussern. Die Grazie der zierlichen und neckenden Laune, der süße Reiz einer kecken Sinnlichkeit, die wie ein überquellendes Naturgeschenk aus dem Innern hervorbricht, die heitere Lebenslust und genußfreudige Begehrlichkeit, der spielende und lockende Liebesscherz, mit einer gewandten und anmuthigen Persönlichkeit verschmol-

zen, hinterlassen der Erinnerung ein ganz anderes, schöneres Bild, als die trügerische Tugend und der verzerrte Edelmuth jener Birch-Pfeifferschen Helene in dem Leichenräuber. In dem letzteren Stücke ist alles Hohle und Leere theatralischer Technik, ausgeartete Leidenschaft, mißverstandene Tugend, zum widrigsten Bilde gesunkenes Unglück und aus dem verborgensten Dunkel menschlicher Verkehrtheit frech an's Licht gezogene Sitte zu einem halb abscheulichen, halb lächerlichen Schlusse gebracht. Garrik, Schröder und Iffland waren auch dramatische Schriftsteller. Ihre Werke werden einer strengen Kritik nicht genügen; allein nach allen Ueberlieferungen gehörten sie auch nur solchen Hörern, welche in ihnen den großen Schauspieler lebendig schaffend wieder erblickten; sie waren das Gerüste, auf welchem ein hohes Talent vielgestaltig und dichterisch bildend einher schritt. Werke dieser Art, — und wir erzeigen dem Birch-Pfeifferschen Produkte eine Ehre, wenn wir es zu dieser Klasse von Werken zählen, — dürfen nur von jenen Schauspielern selbst oder von solchen gesehen werden, welche alle einzelnen Wahrnehmungen aus der Natur ihrer Darstellung fein aufgefaßt haben und richtig begränzt wiederzugeben im Stande sind.

Indeß, wir beklagen nicht allein die vorübergehende Täuschung eines Abends, — der letzte der Vorstellungen auf der hiesigen Bühne hätte wohl edler schließen sollen, — wir sehen auch, wenn wir das Ganze der während dieser Zeit gegebenen theatralischen Leistungen überschauen, diesen Eindruck zu einem bleibenden Gefühle heranwachsen. Wenn ein Theater Alles leisten will, so bleibt ihm nicht mehr die Möglichkeit, in irgend einer Art ausgezeichnet zu seyn. Wir wollen nicht verkennen, daß treffliche Elemente für die Oper und das Schauspiel vorhanden sind; allein die wirkenden Kräfte sind ungleichmäßig vertheilt und zersplittert, die Sphäre der Darstellungen viel zu weit, das Streben nach Vielseitigkeit zu ausgedehnt. Man beschuldige nicht den begehrlichen Geschmack des Publikums. Dieser Geschmack wird erst gebildet durch jenen beständigen Reiz, den man durch alles Neue und Neueste, durch äussern Glanz und Aufwand immer wieder zu erregen sucht, bis die warme ruhige Liebe zu der Kunst sich in ein auflohderndes Entzücken, in eine flatterhafte Sinnenlust verwandelt. Das Schau- und Lustspiel besonders scheint uns gegen das, was eine billige Erwartung von den vorhandenen Fähigkeiten möglich glaubt, tief gesunken; gesunken aber nur durch die Lust an der Aufführung jener Stücke, welche eine darstellende Kunst gar nicht mehr erforderlich machen, in denen die Wirkung durch Situationen und Theaterkoups von selbst hervorgebracht wird, die von der Güte und Trefflichkeit des Schauspielers wenig oder nichts fordern, seine schöpferische Phantasie gar nicht in Anspruch nehmen, und durchaus nicht geeignet sind, jenes gegenseitige Ergänzen der Charaktere, jenes nothwendige Fühlen und Begreifen des Mitspielers, jenes milde Aufopfern einer prahlerisch vordrängenden Persönlichkeit, das innige Verschmelzen aller Personen zu einem empfundenen Ganzen zu erzeugen. Darum sahen wir auch bey einer so versprechenden Anlage, wie Herr Grühn sie besitzt, eine so sichtbare Vernachlässigung aller Momente, die nur durch ein negatives Spiel, durch eine besonnene Mäßigung, der es jedoch keinesweges an Wärme gebricht, Werth erhalten; wir lernten Herrn Clausius, der eine so reiche Schule für ältere Charakterstücke verrieth, fast gar nicht in seinem eigenthümlichen Wirkungskreise kennen; wir konnten Herrn Moller nur immer als ein aus einer größeren Gruppe herausgerissenes Einzelbild, ohne künstlerische Beziehung zu jener, betrachten.

Wo ein solcher Geschmack herrscht, wird jedes Talent in Schatten gestellt werden, die Freude an seinem künstlerischen Berufe verlieren, und endlich untergehen. Dieser Geschmack ist gewiß nicht der der zahlreichen und gebildeten Theaterfreunde Riga's, wohl mag er aber die Veranlassung seyn, daß diese mehr in den Hintergrund getreten, um einer verwöhnten Menge Platz zu machen, welche freylich wohl augenblicklichen Vortheil zu schaffen vermag, aber keine wahre und bleibende Stütze der sinkenden Kunst werden kann.

Schließlich bedauern wir mit vielen Verehrern des wackern Musikdirektors Keller, daß dessen Oper, die Karmeliterin, hier nicht zur Aufführung gebracht worden. Schon als einheimisches Produkt hätte dieselbe vielseitig angeregt und erfreut.

Druckfehler.

In der Beylage zur Mitauischen Zeitung vom 10ten Juny d. J. No. 27 lese man Seite 57 in der achten Zeile von unten der rechten Spalte, statt: Anmuth — „Armuth."

Miscellen.

In Schweden ist jetzt, wie die Königsberger Zeitung sagt, eine neue Thurmglocke von Glas gegossen worden; sie hat einen klafterweiten Durchmesser, und soll vortrefflich läuten. (Berl. Nachr.)

* * *

Ein englischer Sattler hat Schuhe für Pferde erfunden, welche mit Riemen an die Hufe befestigt werden und die Stelle der Hufeisen vertreten sollen.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 283.

Mitauische Zeitung

No. 80. Dienstag, den 5. July 1832.

St. Petersburg, den 27sten Juny.

Der Vicegouverneur in Livland, Staatsrath Kube, ist, aus Rücksicht auf die eifrige Erfüllung seiner Obliegenheiten, zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 2ter Klasse ernannt worden. (St. Peters. Zeit. No. 150.)

St. Petersburg, den 28sten Juny.

Der russische Schauspieldichter, Gardekapitän Peter Semenow, ist, 41 Jahre alt, am 28sten May mit Tode abgegangen.

Der Graf Augustin Capo d'Istria ist in Odessa angekommen und untergeht dort die Quarantäne.

(St. Petersb. Zeit. No. 151.)

Syra, den 25sten May.

Trotz der Schwierigkeiten, welche der Mangel an Geld, um den rückständigen Sold der Truppen zu bezahlen und den übrigen Bedürfnissen des Staats Genüge zu leisten, den ersten Schritten der Administrativkommission entgegensetzte, ist es ihr dennoch gelungen, Ordnung und Ruhe in allen Provinzen herzustellen. Zwey Seeräuberfahrzeuge haben die Kühnheit gehabt, die Schifffahrt in einigen Winkeln des Archipels zu belästigen; aber die Regierung war nicht sobald davon unterrichtet, als sie den Admiral Miaulis zu ihrer Verfolgung absendete. Er hat eines davon genommen, das andere ist verschwunden. Die Nationalversammlung wird bald ihre Arbeiten beginnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Madrid, den 19ten Juny.

Am 16ten dieses Monats überreichte der kaiserl. russische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. spanischen Hofe, Herr von Oubril, Ihrer Majestät, der Königin, im Namen Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, die Insignien des St. Katharinen-Ordens in Brillanten. Ihre Majestät empfingen dieselben mit der Ihnen eigenen Leutseligkeit, und erschienen, zum Beweise des Werthes, welchen Dieselben auf diesen Beweis der Freundschaft und Zuneigung Ihrer Majestät, der Kaiserin, legen, am folgenden Tage mit dem Orden bekleidet, am Hofe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Paris, den 23sten Juny.

Am 3ten dieses Monats ward in der Nähe von Besançon der Kanal eröffnet, welcher die Rhone mit dem Rhein vereinigt. Schon lange erwartete der Handelsstand mit Ungeduld die Eröffnung desselben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Paris, den 26sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Aus Livorno war in Marseille die Nachricht eingelaufen, daß Alexandrien von der türkischen Flotte blokirt war. Am 24sten May befand sich die aus 5 Linienschiffen, 6 Fregatten, 3 oder 4 Korvetten und mehreren Briggs bestehende ganze türkische Flotte vor Gallipoli. (Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

Paris, den 27sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Was die Veränderungen des Ministeriums betrifft, so sind die Sachen seit gestern nicht sehr vorgerückt. Gewiß bleibt es immer, daß Herr Dupin Minister, und zwar Premierminister, wird. Als eben so gewiß sieht man es an, daß Herr Dupin alles Mögliche thun werde, um Herrn Bignon zu bewegen, in das Ministerium einzutreten, und zwar, wie Einige behaupten, als Minister des Auswärtigen, nach Andern als Minister des öffentlichen Unterrichts.

(Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

Paris, den 28sten Juny.

Ein sehr angesehener Minister unter Napoleon hatte in diesen Tagen bey einem Mittagsmahle mehrere Staatsmänner zu dem Zweck versammelt, um wo möglich den

Widerwillen aus dem Wege zu räumen, den der Fürst Talleyrand gegen den Vorsitz im Ministerrath hat. Alle Anstrengungen waren jedoch vergebens.

Die 19 Zöglinge der Militärschule von St. Cyr, die in Folge der Unruhen, welche (wie gemeldet) vor einiger Zeit dort statt fanden, ihren Aeltern zurückgesendet wurden, sind vom Minister zu vierzehntägiger Haft in der Abtey verurtheilt worden, um dann wieder in die Schule aufgenommen zu werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Paris, den 30sten Juny.

Vorgestern fand in Saint-Kloud ein großes Diner bey Sr. Majestät, dem Könige, statt, dem sämmtliche Minister, der Fürst von Talleyrand, der Marschall Gérard, die Herren Dupin der Aeltere, Bertin de Veaux und Thiers, der englische Botschafter und Andere beywohnten.

Gestern um 11 Uhr Vormittags kam der König, in Begleitung der Prinzessin Adelaide und des Marschalls Gérard, zur Stadt, und kehrte, um das Urtheil des Kassationshofes (siehe unten) abzuwarten, erst um 6¼ Uhr wieder nach Saint-Kloud zurück.

Gestern beschäftigte sich der hiesige höchste Gerichtshof mit dem Kassationsgesuche des von dem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten Geoffroy und entschied dadurch die seit beynahe drey Wochen in den öffentlichen Blättern erörterte Frage über die Kompetenz der Kriegsgerichte in Bezug auf die letzte in der Hauptstadt ausgebrochene Empörung. Die Entscheidung fiel zum Nachtheil der Regierung aus. Der Kassationshof hat das ganze gegen die Theilnehmer an den Unruhen des 5ten und 6ten Juny eingeleitete Verfahren, mithin auch die Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungszustand für null und nichtig erklärt. Letzterer ist sofort aufgehoben worden.

Gleich nach erfolgter Entscheidung des Kassationshofes verfügten sämmtliche Minister sich nach Saint-Kloud, wo eine Berathung statt fand, die bis spät am Abend dauerte. Es soll die sofortige Zusammenberufung der Kammern beschlossen worden seyn. Man zweifelt, daß das Ministerium Soult-Montalivet sich länger wird halten können. Der Moniteur enthält heute die königliche Verordnung, wodurch der Belagerungszustand der Hauptstadt aufgehoben wird; ihr voran geht ein Bericht des Grafen von Montalivet, worin die Sache so dargestellt wird, als ob die Aufhebung des Belagerungszustandes schon im Voraus, gleich nach erfolgter Entscheidung des obersten Gerichtshofes, und wie auch diese ausfallen möchte, beschlossen gewesen sey. Der Belagerungszustand der westlichen Provinzen soll beybehalten werden.

Der Messager des Chambres erzählt folgende Anekdote: „Nach beendigtem Diner vorgestern in Saint-Kloud zog der König sich mit Herrn Dupin in eine Fensterbrüstung zurück und unterhielt sich lange und anscheinend sehr lebhaft mit ihm. Nach etwa ¾ Stunden faßte der Monarch Herrn Dupin plötzlich beym Arme, geleitete ihn bis zur Thür und führte ihn durch diese in das nächste Zimmer. Gleich darauf kehrten Se. Majestät allein zurück und sagten mit halberstickter Stimme, jedoch laut genug, daß die Nächststehenden es hören konnten: „Ich werde es nie dulden, daß man sich in Meinem eigenen Hause gegen Mich vergißt!“

(Pr. St. Zeit. No. 187.)

Paris, den 1sten July.

Der König kam gestern Mittag aus Saint-Kloud und ertheilte Herrn Dupin dem Aelteren eine anderthalbstündige Privataudienz; um 3 Uhr führten Se. Majestät den Vorsitz in einem zweystündigen Ministerrathe und kehrten demnächst nach Saint-Kloud zurück.

Der Herzog von Orleans ist gestern früh um 8¼ Uhr in Saint-Kloud angekommen.

Der Vikomte von Chateaubriand, der Baron Hyde de Neuville und der Herzog von Fitz-James sind gestern auf die Entscheidung der Rathskammer des königlichen Gerichtshofes, daß zu einem Proceßverfahren gegen dieselben kein Anlaß vorhanden sey, in Freyheit gesetzt worden. (Pr. St. Zeit. No. 188.)

Brüssel, den 27sten Juny.

Die Emancipation sagt: Wir erhielten gestern Abend durch einen Kourier ein Schreiben aus dem Haag vom 25sten dieses Monats. Dasselbe meldet uns in sehr lakonischen Worten den Entschluß, welchen der König von Holland gefaßt hat: „Der König wird nie annehmen, es komme, was da wolle.“ Unsere Leser können dieser Nachricht Glauben schenken.

In Brüssel ist gestern kein neuer Cholerafall vorgekommen, dagegen sind in Ghent am 25sten Juny 53 erkrankt und 22 gestorben; in Mons 6 erkrankt und 1 gestorben; in Brügge 2 erkrankt und 3 gestorben; in Noulers 1 erkrankt; in Erpe 2 erkrankt. In Kourtray sind bis jetzt 188 erkrankt und 102 gestorben. Aufs Neue ist die Krankheit ausgebrochen in Menin, Ledeberg, Eekloo und Vladsloo.

(Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

Aus dem Haag, vom 28sten Juny.

Unsere Zeitungen enthalten eine merkwürdige Erklärung des königl. niederländischen Instituts der Wissenschaften, Literatur und schönen Künste zu Amsterdam, unterzeichnet von dem Sekretär der ersten Klasse, G. Vrolik, am 28sten Juny dieses Jahres. Das Institut macht nämlich öffentlich bekannt: „daß die asiatische Cholera oder der asiatische Brechdurchfall zu den Krankheiten gehöre, welche sich

durch Ansteckung mittheilen" (dat de Aziatische Cholera of Braakloop onder die ziekten behoort, welke zich door besmetting aan anderen mededeelen). Das Institut sagt, es sey zu diesem Resultat durch eine fortlaufende Beobachtung auf den Gang der Cholera gelangt, glaubt, daß man sich gegen die Ansteckung schützen könne, hofft aber, daß eben sowohl als die Pocken- und Scharlachfieberkranken, Trotz der unzweifelhaften Ansteckung, die nöthige Hülfe erhielten, auch die Cholerakranken in Holland der Hülfe nicht entbehren würden. (Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

Wien, den 27sten Juny.

Unser asiatischer Gast, die Cholera, macht seine Anwesenheit hier wieder sehr bemerkbar. 15 bis 20 Opfer holt er sich täglich, und meistens aus derselben Gegend, z. B. Leopoldstadt, Wieden, Rossau, Schottenbastey. Die Angriffe sind wieder so lebhaft wie Anfangs, und Manche können ihnen nur wenige Stunden widerstehen. Von Scheu ist aber im Publikum durchaus nichts wahrzunehmen; auch trifft Niemand vorkehrende Maßregeln für den Empfang dieser Unhold in. (Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

Aus den Mayngegenden, vom 27sten Juny.

Die Aachener Zeitung berichtet Folgendes aus Aachen vom 25sten Juny. Gestern wurden, unter dem Donner des Geschützes und den feyerlichen Tönen einer der Würde der Ceremonie entsprechenden Musik, auf dem Dome unserer Stadt die Decken ausgehängt, auf welchen, nach siebenjähriger Zwischenzeit, am 10ten July die in der Kathedralkirche aufbewahrten großen Heiligthümer den Gläubigen gezeigt werden sollen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

London, den 23sten Juny.

Ein Artikel in den Times schließt mit den Worten: „Etwas fällt demjenigen in die Augen, der über den gegenwärtigen Zustand Frankreichs nachdenkt. Marschall Soult ist ein schlechter Nachahmer des Herrn Périer. Dieser entwickelte die Kraft und Kühnheit eines mächtigen Verstandes, der aber jederzeit alles Für und Wider zu berechnen und sich nach den Umständen zu richten wußte. Marschall Soult zeigt die stürmische Tyranney eines militärischen Martinet. Die erste Art von Energie kann Haß sowohl, als Furcht gebähren; sie gebietet aber auch Achtung und sogar Bewunderung; letztere aber veranlaßt Verachtung und Widerwillen und endigt gemeiniglich mit einem allgemeinen Aufstande. Hoffentlich wird die Anwesenheit des Fürsten Talleyrand mildere und vernünftigere Maßregeln herbeyführen."

In einigen Gegenden Irlands richtet die Cholera große Verwüstungen an. In Tullamore waren in 4 oder 5 Tagen 145 Menschen gestorben und nicht einer genesen; der größte Theil der Bewohner hatte sich geflüchtet, so daß von einer Bevölkerung von 7000 Menschen kaum 1000 zurückblieben.

Sir W. Scott befindet sich seit einigen Tagen in einem bewußtlosen Zustande. Am 22sten dieses Monats hatte man auf die Erkundigung nach seinem Befinden zur Antwort gegeben: er habe gut geschlafen, und sey im Ganzen still und ruhig, wobey zuweilen (aber auch nur zuweilen) lichte Zwischenräume einträten. — Er kann vielleicht noch mehrere Tage in diesem Zustande leben, vielleicht aber auch plötzlich mit Tode abgehen. Zu seiner Genesung ist keine Hoffnung mehr da. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

London, den 26sten Juny.

Freytag Abend wurde eine höchst merkwürdige Versammlung zu Lambeth, einer der südlichen Vorstädte Londons, gehalten. Ungefähr 1000 der vorzüglichsten Einwohner versammelten sich in der Horn-Tavern, Kennington Kommons, wo Herr J. L. Goldschmidt den Vorsitz einnehmen sollte, sich aber weigerte, worauf Herr Weston, ein Kommon-Kouncilman von London, denselben übernahm. Der erste Antrag lautete dahin, dem Könige und den Ministern eine Adresse einzureichen, um denselben für die Reformbill zu danken. Dieses wurde, soweit es den König betraf, verworfen, weil nach der Meinung der Mehrzahl der König keinen Dank verdiene, und die Bill zu vereiteln gesucht habe. Auch den Ministern glaubte man wenig Dank schuldig zu seyn. Vorzüglich aber beschäftigte man sich mit der Ergreifung gewisser Maßregeln, um tüchtige Mitglieder als Repräsentanten von Lambeth, welches durch die Bill das nie besessene Wahlrecht gewonnen, ins Parlament zu schicken. Zu diesem Behufe wurde beschlossen, daß jeder Sprengel einen Ausschuß von 20 Mitgliedern bilden solle, um Kandidaten vorzuschlagen und zu prüfen, von denen ein Eid zu verlangen wäre, daß sie den Willen ihrer Konstituenten erfüllen, oder widrigenfalls ihren Sitz räumen wollten. Der Test oder das politische Glaubensbekenntniß solcher Kandidaten besteht unter andern aus folgenden Punkten: 1) für die Abschaffung der Zehnten und Einziehung der Kirchengüter zu stimmen, um dieselbe zur Tilgung der Nationalschuld zu verwenden; 2) gegen das stehende Heer in Friedenszeiten zu stimmen; 3) für die Abschaffung aller Pensionen und Sinekuren zu stimmen; 4) alle Besoldungen zu vermindern; 5) die Korngesetze aufzuheben; 6) die Assessed-Taxes, Fenster-, Maltaxen ꝛc., zu vermindern oder abzuschaffen; 7) körperliche Strafen in der Armee und Flotte, so wie die Todesstrafe, ausgenommen bey Mordthaten, abzuschaffen; 8) die Stempel auf Zeitungen und Avertissementsabgaben abzuschaffen; 9) jährliche Parlamente, allgemeines Stimmrecht und geheime Abstimmung einzuführen;

10) das Recht der Erstgeburt und erbliche Privilegien zu beseitigen. Alles dieses und noch weit mehr wurde durch eine große Mehrzahl genehmigt. Der Verein hatte einen sehr revolutionären Charakter.

Das Oberhaus beschäftigte sich gestern Abend mit der Bill wegen Abschaffung der Todesstrafe, die in die Komité gebracht wurde, worauf das Haus sich bis Mittwoch vertagte. (Hamb. Korresp. No. 155.)

London, den 29sten Juny.

Das bereits am Mittwoch erwartete Lissaboner Paketboot ist noch nicht angekommen; man glaubt daher, daß es aufgehalten wurde, um den Erfolg der wahrscheinlich bereits gelandeten Expedition zu melden.

Vorgestern wurde Dennis Collins, der den Stein nach dem Könige geworfen, bey der Behörde zu Reeding vorgebracht. Er ist ungefähr 45 Jahre alt, sehr kleinen Wuchses, katholischen Glaubens und hat ein ziemlich wildes Aussehen. Der Gefangene bedauerte sein Verbrechen, welches er durch Noth und Elend entschuldigte; er habe drey Tage und drey Nächte nichts gegessen. Sir R. Keats, Gouverneur des Greenwich-Hospitals, der ihn ausgetrieben, sey an Allem Schuld. Die Zeugen wurden verpflichtet, bey den nächsten Assisen zu erscheinen, indem der Verbrecher des Hochverraths angeschuldigt sey.

Als der zweyte Stein bey dem verbrecherischen Anfalle auf den König ins Fenster geschleudert wurde, nahm die Königin ihn auf und sagte mit großer Aufregung: „Das galt mir; ich bin die unpopuläre Person; aber ich weiß nicht warum."

Eine Menge unserer ausgezeichnetsten Männer, die sich bisher nur als Literatoren mit der Politik beschäftigt, werden in Folge der Reformbill ins Unterhaus kommen. So haben die Wähler von Limerick ihr Augenmerk auf den berühmten Dichter Thomas Moore gerichtet.

Unsere Blätter zeigen zum Sonnabend Abend eine Versammlung an, in welcher O'Connell den Vorsitz führen wird. Der Zweck ist, eine unbesteuerte Presse zu verlangen und eine Adresse an das Volk für England zu richten, um demselben die Wichtigkeit ans Herz zu legen, alle die Verbreitung der Bildung hemmenden Gesetze aufzuheben. Jeder Theilnehmer zahlt 6 Pence, jedes Mitglied des Nationalvereins nur 3.

(Hamb. Korresp. No. 155.)

* * *

In der diesjährigen Woche des Wettrennens hatten in Windsor, wegen der fortdauernden Krankheit der jungen Prinzessin von Sachsen-Weimar, weniger Besuche statt gefunden als gewöhnlich; die Königin ist fast beständig um die Kranke, und erscheint sogar oft nicht an der königlichen Tafel. — Durch eine Zigeunerin, die sich in Askot der königlichen Tribüne gegenüber befand, und welcher der König ein Goldstück zuwarf, entstand eine kleine Verwirrung. Das Volk glaubte, das Goldstück wäre ihm hingeworfen, und fing an darum zu kämpfen, wodurch ein Polizeybeamter umgeworfen und mit Füßen getreten wurde. Der armen Frau, die das Goldstück verlor, sandte der König 5 Pfund. Sie trat vor die Tribüne und rief des Himmels Segen auf den König herab, wobey das Volk, das mit seinem Irrthum bekannt gemacht worden war, auf das Lebhafteste seinen Beyfall zu erkennen gab. In der Fülle ihrer Dankbarkeit erklärte die Zigeunerin: König Wilhelm IV. sey würdig, König der Zigeuner zu seyn!

(Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

London, den 30sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Bis heute sind hier keine Nachrichten von Don Pedro's Expedition eingegangen. Privatbriefe aus Lissabon vom 14ten dieses Monats berichten, das Don Miguel's Hof über die Neutralitätserklärung Spaniens sehr verdrüßlich sey. Auch die Anwesenheit der englischen Flotte im Tajo wird mit nichts weniger als günstigen Augen angesehen.

Die Cholera ist hier wieder mit Heftigkeit ausgebrochen. Gestern wurde Sir J. Macdonald, der sich so eben zu seiner Abreise nach den jonischen Inseln anschickte, davon ergriffen, und starb noch im Laufe des Abends daran. Die sämmtlichen Cholerafälle in England und Schottland haben bis jetzt 13,596 und die Todesfälle 5059 betragen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten July. Hr. wirkl. Staatsrath von Meyendorff aus Bershoff, log. b. Bürgermeister Hafferberg. — Hr. Translateur Thabinsky und Hr. Kaufm. Leontjew aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Schilling aus Pommusch, Hr. Dr. Löber aus Eckau, und die Hrn. Kaufl. J. Wirkau und C. Wirkau aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 2ten July. Hr. Pionierssekondlieut. Kussow aus Warschau, der Moskauische Kaufm., Hr. Martiny, und Hr. Koll. Sekr. Bakanof aus St. Petersburg, Hr. Kommis Meyer, die Hrn. Kaufl. Daubmann und Janke aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Dr. Dietrichs aus Doblen, log. b. Trautmann.

Den 3ten July. Fr. v. Pflug aus Dubena, log. b. Halezky. — Mad. Haberbier aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 285.

Mitauische Zeitung

No. 81. Donnerstag, den 7. July 1832.

Mitau, den 5ten Juny.

Oeffentliche Schulfeyerlichkeit.

Am 29sten Juny, als am Peter-Pauls-Tage, dem Stiftungstage des Petrinums, wurde die jährliche Schulfeyerlichkeit zum Schlusse des Schuljahres des Gymnasii illustris, welche voriges Jahr wegen der herrschenden Seuche ausgefallen war, vorschriftsmäßig vollzogen. Der älteste der anwesenden Lehrer vertheilte, nach einem auf die Feyer des Tages sich beziehenden Vortrage, die Groschke'sche Preismedaille für die beste Abhandlung in lateinischer Sprache, welchen Preis dieses Mal der Primaner Alexander Lindblohm aus Windau sich erworben hatte, so wie das Accessit dem Primaner Karl von Rummel zuerkannt worden war. Hierauf geschah die feyerliche Entlassung der Abgehenden, deren Namen folgende sind: Karl Wilhelm Brauer aus Mitau, Alexander Lindblohm aus Windau, Karl Konstantin Kahn aus Mitau, Julius Henko aus Doblen, Heinrich von Hennings aus dem kurländischen Gouvernement, Friedrich Julius Hoffmann aus Libau, Karl von Rummel aus Kurland, Johann Robert Engelmann aus Riga, Alexander Moench aus Mitau, Eugen de la Croix aus Mitau, Hugo von Behrent aus Mitau. Mehrere der Abgehenden hielten dann Reden in lateinischer, deutscher, russischer und französischer Sprache. Den Anfang so wie den Schluß des Akts machten mehrstimmige, von den Gesangs-Schülern ausgeführte Singstücke.

Von der türkischen Gränze, vom 20sten Juny.

Nach den letzten aus Syra vom Ende May's, und aus Nauplia vom Anfange Junius, eingegangenen Briefen lauten die Nachrichten über den Stand der Dinge in Griechenland minder ungünstig als früher. Die neu eingesetzte Regierung gewann täglich an Kraft und Festigkeit, und ihre Anordnungen schienen den Beyfall der Nation zu erhalten. Die Capo d'Istriasche Partey, von dem allgemeinen Willen der Nation zurückgestoßen, war ihrer völligen Auflösung nahe, und Ordnung und Ruhe kehrten allmählig wieder zurück. Durch Anstellung ernsthafter und tüchtiger Männer zur Verwaltung der Inseln und Provinzen des festen Landes, wie Sachinis in Syra, Praidis in Tinos, Popalacopulos in Nauplia u. A., wurde das Vertrauen wieder hergestellt, der Handel und Verkehr in Syria und auf andern Plätzen immer lebhafter, vorzüglich seitdem Admiral Miaulis von der Regierung zur Verfolgung der nach der letzten Anarchie hier und da wieder zum Vorscheine gekommenen Piraten mit einer Anzahl ausgerüsteter Schiffe beordert wurde (vergl. unsre vorgestr. Zeitung). Die Truppen verhielten sich ebenfalls ruhig, nachdem ein Theil ihres rückständigen Soldes mit, wie versichert wird, von Seiten Frankreichs eingegangenen Geldern bezahlt worden war. Um jedoch möglichen Unordnungen vorzubeugen, waren Truppen von der französischen Division im Peloponnes beordert worden, die Citadellen von Nauplia und Patras zu besetzen. In Argos waren bereits beynahe alle Abgeordneten zur Nationalversammlung, bis auf zwanzig, welche noch erwartet wurden, angekommen. Man glaubte allgemein, daß einer der ersten Akte dieser Versammlung der seyn werde, eine Deputation von drey Mitgliedern zu ernennen, welche dazu bestimmt wäre, sich nach München zu begeben, um dem Prinzen Otto, dem künftigen Regenten von Hellas, im Namen der griechischen Nation deren Huldigung darzubringen, und denselben einzuladen, den heißesten Wünschen und Bitten aller Griechen nachzukommen, und baldmöglichst in Griechenland zu erscheinen, um Besitz von dem ihm durch die Wahl der Mächte und die allgemeinen Wünsche der Nation angebotenen Thron zu nehmen. Von Sir Strat-

ford-Canning's Verhandlungen in Konstantinopel in Betreff der definitiven Begränzung Griechenlands verlautet nichts Bestimmtes. (Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Wien, den 30sten Juny.

Die Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 10ten Juny. Die ägyptischen Truppen sollen Damaskus fortwährend besetzt halten, und sich von dort aus bis zur Meeresküste ausdehnen, weshalb jede Kommunikation mit der Festung Akre gesperrt, und man somit über deren Schicksal in beständiger Ungewißheit ist. Ibrahim Pascha beschäftigt sich vorzüglich mit der Civilorganisation der Paschaliks von Tripolis und Damaskus. Die türkische Flotte war bis zum 10ten Juny noch immer nicht durch die Dardanellen ausgelaufen, und es dürfte wohl noch eine geraume Zeit verstreichen, ehe dieses wirklich geschieht; ihr Bestimmungs- und Sammelplatz ist Latakia an der syrischen Küste.

Die Cholerafälle in unserer Stadt, welche täglich auf 40 und 50 gestiegen waren, fangen an wieder seltener zu werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Rom, den 23sten Juny.

Gestern ward eine päpstliche Bulle erlassen, worin alle „Rebellen des Kirchenstaats", namentlich aber diejenigen Ankonitaner, welche zu den neuesten dortigen Vorfällen beyteugen, mit dem Bannfluche belegt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Mayland, den 27sten Juny.

Der heilige Vater verlangt jetzt die Räumung Ankona's von den französischen Truppen auf das alkerbestimmteste, und hat deshalb eine Note an den Grafen St. Aulaire abgehen lassen, der augenblicklich einen Kourier damit nach Paris abschickte. Das Benehmen des Generals Cubières soll hauptsächlich diesen Schritt des heiligen Vaters veranlaßt haben. Er soll nämlich, heißt es jetzt, im Widerspruche mit frühern Versicherungen, den Revolutionären Vorschub leisten und auf alle mögliche Weise das Ansehen der päpstlichen Regierung in den Gesinnungen der Ankonitaner zu untergraben suchen. Man ist auch ungehalten, daß er die Adresse angenommen und nach Rom befördert hat, welche ihm im Namen der Stadt Ankona übergeben wurde, und welche bekanntlich die Bitte um baldige Ertheilung der verheißenen Institutionen enthält. Es wird sich nun zeigen, ob die französische Regierung, nach erfolgter Aufforderung von Seite des Papstes, ihre Truppen zurückziehen will. (Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Paris, den 29sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Der Messager muß jetzt selbst einräumen, daß die Herzogin von Berry nicht allein ein, sondern mehrere Male in Paris gewesen sey. Man habe sie auch in Frauenkleidern in der rue Jacob erkannt. Bey einer ihrer Reisen sey sie am 4ten oder 5ten Juny in Paris eingetroffen, und habe bald in einem Hause in der rue de Bourgogne, bald in einem Hotel in der rue de l'Université die Nacht zugebracht. Die Regierung habe zwar Nachforschungen in allen diesen Häusern angestellt, aber — zu spät. — Man berichtet ferner, daß die Herzogin, als Landmann verkleidet, mehrere Male sich selbst unter der Nationalgarde befunden, welche zu ihrer Verfolgung ausgeschickt war. Uebrigens behaupte man in der Vorstadt St. Germain, daß die Herzogin von Berry noch immer in der Vendée sey.

Der bekannte Mechaniker Christian, ehemaliger Direktor der Gewerbschule, ist in Argenteuil an der Cholera gestorben. Sein Verlust für die gewerblichen Wissenschaften ist eben so groß, wie der des Herrn Cuvier für die Naturgeschichte. (Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

* * *

Die Zubereitungen, um von Holland die Räumung Antwerpens zu erlangen, werden in Brest eifrig betrieben. In der Zeitung le Finistère vom 25sten dieses Monats heißt es, daß man sich mit Ausrüstung von 20 Schiffen beschäftige; man nennt nämlich ein Linienschiff von 3 Decken, 6 Linienschiffe von 80 und 84 Kanonen, 9 Fregatten, 2 Korvetten, 1 Schnellsegler und 1 Dampfboot. Auch sprach man, als ganz gewiß, von der Ausrüstung der Fregatten la Guerrière und la Sirène, die, wie man vermuthet, auch nach Holland bestimmt sind. England bleibt übrigens auch nicht zurück. Ein Geschwader liegt schon in den Dünen, und den belgischen Blättern zufolge soll ein aus England gekommenes leichtes Fahrzeug sich mit Lootsen in die Schelde begeben haben, um sie zu sondiren.

Ueber den angeblichen Aufenthalt der Herzogin von Berry in Paris (siehe oben) liest man im Messager noch Folgendes: Die Herzogin soll in der Nacht vom 2ten zum 3ten dieses Monats in Paris angekommen, dort bis zum 7ten um 3 Uhr Nachmittags geblieben, und dann in Mannskleidern durch die Barriere du Roule in einer mit 2 Pferden bespannten Kalesche, die dort, der Wohnung eines Weinhändlers gegenüber, auf sie gewartet hatte, abgereist seyn. Man sagt, sie habe dort ziemlich lange in der Kalesche gehalten, bis ein in jenem Stadttheil unbekannter Kommissionär (ein Pariser Eckensteher), der sich auch später nicht wieder gezeigt, ihr eine Person zugeführt hatte, der die Herzogin den Titel General beylegte und einen Brief einhändigte. Während ihres Aufenthalts in Paris soll die Herzogin mehrere, die Interessen ihres Sohnes betreffende, Konferenzen gehabt haben; während des Trauerzuges des Generals Lamarque soll sie sich in der Nähe des Boulevard Italien aufgehalten, und durch einen wohlgekleideten Mann, den man, auf einem schönen Pferde, an der Ecke der Straße Choi-

seul bemerkt hatte, genaue Nachricht von Allem, was vorging, erhalten haben; Letzterer empfing angeblich seine Berichte durch hin und her eilende Agenten, die mehrere Personen bemerkt haben wollen. Schließlich fügt man hinzu, die Herzogin habe 2 Nächte bey der Schwester eines hohen Geistlichen, und eine Nacht bey der Nichte eines im Jahr 1815 berühmt gewordenen Officiers zugebracht. In diesem Augenblick soll sie sich in der Vendée befinden, und die Absicht haben, im Julius wieder nach Paris zu kommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Paris, den 30sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Gestern sollen von Rom und Ankona allerhand bedenkliche Nachrichten eingegangen seyn. Es soll sich, dem Verlauten nach, (in Ankona) ein Regierungsrath gebildet haben, der sich für unabhängig vom Papste erklärt hat, während dieser auf die Räumung des Platzes bestehen, und, im Weigerungsfall, mit einem Angriff gedroht haben solle.

Briefe aus der Vendée melden, daß man dort keineswegs ohne Besorgnisse sey, und von einem nahe bevorstehenden Ausbruche der Unruhen rede.

Man sagt, daß der Ober-Redakteur des Messager vor den Instruktionsrichter geladen werden soll, um Auskunft von der Reise der Herzogin von Berry zu geben, von welcher er genaue Kenntniß zu haben scheint (siehe oben).

(Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Paris, den 1sten July.

(Privatmittheilung.)

Den Bruch zwischen dem König und Herrn Dupin, dessen einige Blätter erwähnen, schreibt man der Besorgniß vor einem doktrinären Bündniß zu; er war indessen nicht ganz so lebhaft, als man ihn schildert (siehe No. 80 dieser Zeitung); indessen soll sich Herr Dupin mit einer gewissen Aufregung zurückgezogen haben. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Paris, den 3ten July.

Herr Dupin der Aeltere ist nach dem Departement der Nièvre abgereist, wird aber, wie es heißt, in einigen Tagen wieder hierher zurückkehren.

In den elysäischen Feldern werden schon jetzt Vorbereitungen zur Feyer der drey Jahrestage der Revolution von 1830 getroffen; man will wissen, der Minister des Innern habe sich, um seine Popularität wieder herzustellen, vorgenommen, die Rückkehr dieser Jahresfeyer diesmal ganz besonders festlich zu begehen.

Vorgestern wurden hier mehrere Mitglieder der Gesellschaft der Volksfreunde verhaftet. Gestern in aller Frühe fand die Polizey an verschiedenen Straßenecken aufrührerische Plakate angeschlagen.

(Pr. St. Zeit. No. 190.)

Paris, den 4ten July.

Man will hier mit Bestimmtheit wissen, daß Herr Dupin der Aeltere vor der Abreise nach seinem Departement (Nièvre) wirklich zum Präsidenten des Ministerraths ernannt worden sey, und daß er sich vom Könige nur eine vierzehntägige Frist ausgebeten habe, um zuvor seine Privatgeschäfte zu ordnen. Mittlerweile erwartet man hier von einem Tage zum anderen das Programm zu einer neuen Anleihe.

(Pr. St. Zeit. No. 191.)

Brüssel, den 29sten Juny.

Alle in Belgien sich aufhaltende englische See-Officiere haben Befehl erhalten, sich nach England einzuschiffen. Seit einigen Tagen kamen ungewöhnlich viel holländische Deserteure an; sie werden der Fremdenlegion einverleibt.

In Brüssel befinden sich jetzt nur zwey Kinder an der Cholera krank. Am 27sten Juny sind in Ghent 32 an der Cholera erkrankt und 15 gestorben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Brüssel, den 30sten Juny.

Jedermann ist auf den 30sten Juny gespannt. Der König von Holland, will man wissen, läßt sich durch das 65ste Protokoll nicht irre machen, und habe bereits einen Entschluß gefaßt, der ihn gegen die Zwangsmittel, mit denen man ihm droht, schützen soll. — Man spricht hier von nichts, als von der Eröffnung der Feindseligkeiten mit Holland; unsere Truppen ziehen sich nach den Gränzen, und der General Desprez hat Brüssel verlassen, um eine Heerschau über unsere Truppen zu halten und um zur Vollendung eines längst entworfenen Kriegsplans die Stellung der Truppen, wie ihre Ressourcen, näher in Augenschein zu nehmen. Wie verlautet, wird er Mastricht und dessen Umgebungen rekognosciren, um dessen Blokade einzuleiten. Es heißt auch, daß eine Adresse an den König eingereicht werden soll, in welcher er gebeten würde, von seinem Vorhaben, das Generalkommando zu übernehmen, abzustehen, da von seiner Erhaltung jetzt das Wohl des ganzen Landes abhänge. (Hamb. Korresp. No. 158.)

Frankfurt, den 27sten Juny.

In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde der Gesetzvorschlag hohen Senates, betreffend das Verbot des Preßvereins, der öffentlichen Reden ꝛc., nach stürmischer Debatte und ungeachtet mehrerer höchst gelungenen Reden von Seiten der Volkspartey, dennoch angenommen. (Hamb. Korresp. No. 158.)

Vom Mayn, vom 28sten Juny.

Es haben 135 Geistliche aus den Dekanaten Augs-

burg, Nürnberg, Rothenburg, Neustadt an der Aisch, Pappenheim, Hunzenhausen, Mkt. Erlbach und Zirndorf in mehreren Vorstellungen den König von Bayern gebeten, daß der protestantischen Kirche die seit 20 Jahren versprochene Verfassung nunmehr gegeben werden möge, haben aber eine abschlägige Antwort erhalten. Dies hat Mißstimmung erregt.

(Hamb. Korresp. No. 156.)

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten July.

Die bayerische Staatszeitung soll, dem Vernehmen nach, nächstens wieder die Firma der frühern „Münchener politischen Zeitung" annehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Berlin, den 6ten July.

In Halle war am 1sten July der letzte Cholerakranke genesen. — In Erfurt waren bis zum 1sten July 77 erkrankt und 50 gestorben, 10 blieben Bestand.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Berlin, den 7ten July.

Se. Majestät, der König, haben dem Kammerherrn Baron Heinrich von Offenberg zu Libau den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Von der Niederelbe,
vom 7ten July.

Die Hamburger Börsenliste sagt: „Die Errettung des Herrn Aimé Bonpland aus achtjährigem Aufenthaltszwange in Paraguai durch den Diktator Francia, über welche erfreuliche Nachricht bisher, Trotz wiederholten Angaben und selbst dem Abdruck von Briefen dieses Naturforschers, welche selbige verkündigten, immer noch ein leiser Zweifel obwaltete, haben wir jetzt das Vergnügen, mit völliger Gewißheit nach uns eingegangenen Buenos-Ayres-Zeitungen melden zu können: Er kam am 13ten März, zuletzt von Sta. Fé, bey vollkommener Gesundheit, in Buenos-Ayres an, wo es hieß, daß er in Kurzem nach Frankreich abzugehen gedächte."

(Berl. Spen. Zeit. No. 159.)

London, den 30sten Juny.

Zeitungen aus Rio de Janeiro bis zum 1sten May enthalten einiges Nähere über die beyden daselbst im Monat April versuchten und unterdrückten Empörungen. Die Verschwörer hatten den Plan, mit ihrem zusammengerafften Haufen ins Feld zu rücken, Don Pedro II. durch dessen Erzieher J. B. Andrade nach dem kleinen Pallaste führen zu lassen, dort eine neue Regentschaft auszurufen, die Herren Lima und Braulio zu verhaften, die Herren Carvalho, Feijoo und Vasconcellos aber umzubringen. Einer Anzeige des Justizministers Feijoo an die Präsidenten der Provinzen, über die Unternehmung der Gegenrevolutionärs, zufolge, hätten diese hauptsächlich aus ehemaligen Domestiken des Exkaisers und einigen Nationalgarden aus dem Distrikt der alten Mühle bestanden, und die Absicht gehabt, Don Pedro I. auszurufen. Der Abentheurer Baron von Bülow, welcher die Rebellen bey der Unternehmung am 17ten April anführte, heißt eigentlich Hoizer. Er ward am 24sten April durch einen Officier, welcher mit seiner Aufsuchung beauftragt war, in einem unterirdischen Gewölbe des Landhauses Makkako, wo er sich versteckt hielt, entdeckt und verhaftet. Auch die Generalsuniform des Barons ward dort aufgefunden; es war dies eine Uniform des Exkaisers gewesen, wie er sie, nachdem sie abgenutzt, seinen Bedienten zu geben pflegte. — Die Charwoche hatte der Kaiser und die Kaiserliche Familie im Pallaste in der Stadt zugebracht. (Berl. Spen. Zeit. No. 159.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten July. Hr. v. Denffer, von der 9ten Klasse, aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. v. Rönne aus Schloß-Hasenpoth, und Hr. v. Rummel aus Odern, log. b. Zehr jun. — Hr. Kand. Rohrbach aus Pogranitz, log. b. Mad. Rohrbach. — Hr. Gem. Ger. Schr. Engelbrecht aus Wallhoff, log. b. Gramkau. — Hr. Oek. Buchhalter Heintz aus Sessau, Hr. v. Suszczewitz und Hr. v. Olechnowitz aus Ponnemesch, Hr. v. d. Brincken aus Judeiken, und Hr. Disp. Schönfeld aus Latweliscbeck, log. b. Schütz. — Hr. Beamter Schmidt und Hr. Handl. Kommis Hessel aus Riga, log. b. Hoppe.

Den 5ten July. Hr. v. Koschkull aus Kruschkaln, log. b. Oberhofger. Adv. v. Koschkull. — Hr. v. Renngarten aus Brucken, log. b. Halezky. — Hr. Arrend. Killowsky aus Grützgaln, log. b. Petersohn.

Kours.

Riga, den 27sten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 3/4 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 3/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 289.

Beylage zur Mitauischen Zeitung No. 81.

Bekanntmachung.

Als am Schlusse des Jahres 1827 Ein Collegium Scholarchale der Gouvernements-Stadt Mitau dem Publikum die Errichtung einer höhern Bildungsanstalt für Töchter in Mitau eröffnete, glaubte es seine schönen Hoffnungen für eine segensreiche Wirksamkeit dieser Anstalt nicht vorenthalten zu dürfen, — und es hat sich in seinen Hoffnungen, nach Ablauf von beynahe fünf Jahren, nicht getäuscht. Mehr, als damals von der Anstalt den Aeltern an Unterrichtsgegenständen für das geringe jährliche Honorar von 36 Rub. Silbermünze geboten wurde, ist geleistet worden, namentlich ein ganzer Unterrichtszweig, der in der russischen Sprache, und zwar in theoretischem Unterricht sowohl, als in der Konversation, ist hinzugekommen, und seit dem ersten Jahre der Gründung gelehrt worden. Da jedoch die meisten Ausgaben dieser Anstalt aus der Einnahme des Honorars bestritten werden müssen, so sieht das Collegium Scholarchale sich genöthigt, nunmehro, vom 8ten August dieses laufenden Jahres an, den bisherigen Preis von 36 Rub. jährlich auf 40 Rub. S. M. jährlich zu erhöhen, um der Anschaffung von Lehrhülfsmitteln, als: Charten, Vorzeichnungen, physikalischen Instrumenten, Naturalien und naturhistorischen Kupferwerken, nichts zu entziehen, von so wesentlichem Einfluß auf die Resultate des Unterrichtes. Das Honorar wird halbjährlich, an dem ersten Tage des Unterrichts, mit 20 Rub. S. M. praenumerando, gegen eine gedruckte Quittung, für welche ausserdem 3 Kop. S. M. erlegt werden, eingezahlt, mit Beobachtung der alten Ordnung, daß die an dem Termin nicht geleistete Zahlung für einen freywilligen Austritt aus der Anstalt angesehen wird. Alle übrigen Anordnungen bleiben in Kraft, wobey das Collegium Scholarchale, namentlich um der von nicht hinlänglich unterrichteten Personen gehegten Meinung einer Ueberladung von Unterrichtsgegenständen zu begegnen, die respektiven Aeltern und Vormünder besonders darauf aufmerksam machen zu müssen glaubt, daß nach den Statuten der Anstalt es ihnen überlassen bleibt, ob sie ihre Töchter und Mündel an dem Unterricht in der Musik, der Tanzkunst, dem Zeichnen und Malen, der französischen, italienischen, englischen und russischen Sprache, welche sämmtlich ausser dem Kursus liegen, aber nicht besonders bezahlt werden, wollen Antheil nehmen lassen, oder nicht.

Mitau, den 6ten July 1832.

Hofrath Braunschweig,
Stellvertretender Kurl. Gouvernements-Schuldirektor.

Hofrath Trautvetter.

Tit. Rath Frübuß, Schulinspektor.

Richter, Superintendent.

Mehlberg, Bürgermeister.

Borchers, Stadt-Sekretär.

Steffenhagen.

Mitauische Zeitung

No. 82. Sonnabend, den 9. July 1832.

St. Petersburg, den 1sten July.

BriefFragmente.

(Geschrieben am 27sten Juny.)

Unser Sommer, den im Jahre 1815 der persische Abgesandte den grünen Winter nannte, hat Viele mißmüthig gemacht, da er uns täglich nur Kälte, Wind und Regen bringt (seit dem 28sten ist die Witterung freundlicher geworden). Natürlich ist der Einfluß einer solchen Witterung auf den Gesundheitszustand, besonders der Kinder, nicht vortheilhaft gewesen, der Zweck des Landlebens, vorzüglich in den luftigen Villen in der Nähe der Residenz, verfehlt worden, und die Promenaden und Ausfahrten sind in Stocken gerathen.

Der Kaiser und die Kaiserliche Familie residiren in Peterhof. Das große Fest daselbst wird in diesem Jahre eingestellt. Die dazu bestimmten Summen hat der Monarch der Unterstützungskomité der Abgebrannten einzuhändigen befohlen.

In der vergangenen Woche bezogen die sämmtlichen Militärschulen ihr Lager. Der Cesarewitsch Thronfolger marschirte, wie gewöhnlich, im ersten Peloton des 1sten Kadettenkorps. Der Kaiser war bey ihrem Ausmarsche sowohl, als bey ihrer Ankunft im Lager zugegen, und wachte mit väterlicher Sorgfalt über den Zöglingen, — Seiner und des Vaterlandes Hoffnung. Des schönen Zuges der Jünglinge, welche die ihnen verliehene Gratifikation zur Unterstützung der Unglücklichen darbrachten, die am 8ten Juny ihre Habe verloren hatten, ist bereits erwähnt worden. Möge hier noch ein ähnlicher Fall genannt werden, der sich noch früher zutrug. Der Major Hamvald, der als Officier im Institut des Korps der Straßenkommunikation gedient und das Licht seiner Augen eingebüßt hatte, war auf seine Bitte im vergangenen Jahre des Dienstes entlassen und mit einer lebenslänglichen Pension bedacht worden. Er hatte sich angeschickt, in das südliche Rußland zu ziehen, dessen Wohlfeilheit ihm ein bequemeres Auskommen gestatten konnte, als der Ausbruch der Cholera seinen Reiseplan störte und sein nothgedrungenes Verbleiben in Petersburg ihn in die bedrängteste Lage versetzte. Seine ehemaligen Schüler, die Zöglinge des Ingenieurkorps der Straßenkommunikation, welche das Erstemal, wo sie an der Parade Theil nahmen, von Sr. Majestät eine Gratifikation von einem Silberrubel auf den Mann erhalten hatten, erfuhren nicht sobald die Lage jenes Officiers, als sie einmüthig den Entschluß faßten, das erhaltene Geschenk dem Nothleidenden, dem frühern Lehrer ihrer Anstalt, zuzuwenden.

Man sieht hier der Ankunft der Granitsäule entgegen, die zum Denkmal des Kaisers Alexander bestimmt ist. Es hatten sich Gerüchte verbreitet, daß sich bey dem Aufladen derselben auf das Schiff ein Unfall ereignet habe. Der Zusammenhang ist folgender: Zwischen der Anfurth und dem Schiffe blieb ein Raum von etwas über zwey Arschin Breite, wo eine Art Brücke angebracht werden mußte. Da diese nicht stark genug gebaut war, so stürzte die Granitmasse an einem Ende durch und drückte dort zugleich das Schiff nieder, dessen Rand es bereits berührte. Unverzüglich wurden von hier Ingenieure mit Kommanden und Geräthschaften abgeschickt, um den Koloß zu heben. Allein es bedurfte nicht einmal dieser ausserordentlichen Maßregeln. Unsere russischen Arbeitsleute erholten sich bald vom ersten Schreck, sahen woran es lag, warfen getrost den Blick nach oben, und unter einstimmigem Taktruf hoben sie die Säule und wälzten sie, Gottlob! aufs Schiff, so daß der später eingetroffene Beystand nicht mehr in Anspruch genommen zu werden brauchte.

Der ganze Schloßplatz ist jetzt mit einem imposanten

Gerüste zur Aufrichtung der Kolonne überbaut, und von selbigem führt zwischen dem Schlosse und der Admiralität eine schräge Bahn nach dem Quai.

Das kleine Theater ist abgetragen. Das prachtvolle steinerne, welches sich hinter jenem erhebt, wird jetzt inwendig in Stand gesetzt. Vor demselben wird zwischen der Anfahrt und der Newskischen Perspektive ein Square, umgeben von einem Eisengitter, angelegt. In den beyden großen Gebäuden, welche hinter dem neuen Theater bis an die Tschernischewbrücke reichen, werden schon Gewölbe und Wohnungen vermiethet, zum großen Vortheil für die Einwohner, deren Vermehrung auch eine Vermehrung der Quartiere erheischt.

An der Isaakskirche treten schon die Wände des Portals vor. Das Gebäude der holländischen reformirten Kirche an der Newskischen Perspektive unweit der Polizeybrücke nähert sich seiner Vollendung. Es ist drey Stockwerk hoch, mit einer Kolonnade und einer Kuppel. Der zweyte Flügel des Hauses der lutherischen St. Petrikirche ist jetzt aus dem Groben fertig, ein Gebäude von schlichter aber anmuthiger Architektur, fest und dauerhaft, zum Bewohnen sowohl als zur Einrichtung von Magazinen und Buden.

Zur großen Bequemlichkeit gereicht die Anlegung eines Fahrweges, dessen Grund aus aufrecht stehenden sechseckigen Holzblöcken besteht. Schon früher ist damit ein Versuch (bey der Anitschkinbrücke, in der kleinen Million, bey dem Hause des Herrn Militär-Generalgouverneurs) gemacht worden und hat sich als zweckmäßig bewiesen. — So nimmt unsere herrliche Kaiserstadt zugleich an Umfang, Schönheit und Erleichterung der Kommunikation von Tage zu Tage zu, und vereinigt in ihrem Schooße immer mehr Gegenstände des Stolzes ihrer Bewohner und der Bewunderung jedes Fremdlinges. (Nord. Biene.)

Lissabon, den 16ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Ein Ereigniß, welches einen großen Eindruck auf unsere Miguelisten gemacht hat, ist, daß zwey der Obergenerale der Truppen Don Miguel's, Gasp. Texeira (Befehlshaber der 3ten Division) und Povoas (Befehlshaber der 2ten), ihren Abschied genommen haben. Der Gouverneur von Peniche ist ihrem Beyspiele gefolgt. Alle drey haben ihre schwankende Gesundheit als Ursache ihrer Abschiedgesuche angegeben. — Heute spricht man von einem neuen Abfall unter dem Militär. Der Befehlshaber der sehr starken, in Pedroso am Ufer des Tajo angelegten, Batterie soll seine sämmtlichen Kanonen haben vernageln lassen, und sich sodann mit den unter seinem Befehle stehenden Officieren an Bord des englischen Geschwaders begeben haben. Die sämmtlichen Artilleristen dieser Batterie sind verhaftet worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Paris, den 1sten July.

Aus der Vendée sind nachstehende Berichte eingegangen: In Mortagne war es ruhig, und die Entwaffnung ging in der Umgegend ohne Schwierigkeit vor sich. Das Verfahren der Regierung wird, seiner gerechten Strenge und Mäßigung wegen, von den Bewohnern gebilligt und giebt ihnen Hoffnung, die Ruhe künftig nicht wieder gestört zu sehen. Bestimmten Nachrichten zufolge haben sich die Brüder Cadoudal mit mehreren andern Chouans-Häuptlingen nach der Insel Guernsey geflüchtet; sie sollen es hauptsächlich aus Geldmangel gethan haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Paris, den 2ten July.
(Privatmittheilung.)

Es ist jetzt ganz bekannt, daß die Worte, welche zwischen dem König und Herrn Dupin, nach dem Mittagsmahle am Donnerstage, gewechselt worden sind, bey weitem nicht den Charakter der Heftigkeit gehabt haben, wie man es behaupten wollte. Herrn Dupin ist von dem König nicht die Thür gewiesen worden, und der König hat nicht gesagt: „daß er nie zugeben würde, daß man sich in seinem Hause gegen ihn vergäße.“ Wäre dies Alles wirklich vorgefallen, und der König wirklich von Herrn Dupin beleidigt worden, so würde er diesen wohl schwerlich gestern haben wieder rufen lassen. Es ist also nur zu einigen aufgeregten Worten gekommen, und zu weiter nichts, und es wäre gar nicht unmöglich, daß Herr Dupin in Kurzem dennoch das so lange von ihm erwartete Minister-Portefeuille erhielte, und das in der That sehr leicht in schlechtere Hände gerathen könnte, als in die seinigen. Natürlich wird auf dies Ereigniß die Zusammenberufung der Kammern folgen, und wenn in der Vendée bis dahin nicht die gehörige Ruhe eingetreten seyn sollte, so wird das Ministerium von der Kammer gesetzmäßige Mittel zur Erreichung dieses Zweckes verlangen, die demselben dann auch wahrscheinlich nicht verweigert werden dürften.

Sobald das Urtheil des Kassationshofes bekannt gemacht worden war, traf die Polizey, als sie die Minister nach St. Kloud fahren sah, und vielleicht eine Maßregel erwartete, wie sie unter ähnlichen Umständen einst das Direktorium ergriff, außerordentliche Anstalten, um die öffentliche Ordnung zu erhalten, wenn sie gestört werden sollte. Es blieb indessen Alles ruhig.
(Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Paris, den 3ten July.
(Privatmittheilung.)

Das Ministerium hat, obgleich mit den Junius-Ereignissen sehr beschäftigt, die Feyer der Juliustage nicht vergessen. Eine Todtenfeyer, wie im vorigen Jahre, wird diesmal nicht gehalten werden. Am ersten Tage wird keine andere Feyerlichkeit statt finden, als

die Verheirathung 16 junger Mädchen aus den Familien der Julius-Kämpfer, von denen jede eine Aussteuer von 2000 Franken aus den Staatskassen erhält. Für den 28sten sind eine Wettfahrt zu Wasser, Erleuchtung, Austheilungen von Lebensmitteln, unentgeldliches Schauspiel u. s. w. bestimmt; am 29sten wird eine große Heerschau über die Nationalgarde statt finden und ein großes Feuerwerk gegeben werden.

Da die Zahl der, politischer Verbrechen wegen, Verhafteten nicht weniger als sechzehnhundert beträgt, so hatte man in Folge der von den militärischen Referenten aufgenommenen Verhandlungen den Vorschlag gethan, mehr als zwey Drittheile derselben zu entlassen. Der Großsiegelbewahrer hat sich indeß dem auf das Bestimmteste widersetzt. Wenn jedoch die übele Laune, welche durch den Ausspruch vom 29sten Juny (dem des Kassationshofes) erzeugt worden ist, sich verloren haben wird, werden sich einige Gefängnisse wahrscheinlich öffnen. Einen Augenblick lang war sogar von einer gänzlichen Amnestie die Rede gewesen; dieser sehr schüchtern und nur der Form wegen gethane Vorschlag ist indeß nie ernstlich zur Sprache gekommen.

Der Palatin Graf Ostrowski, der Oberst Choynacki, der Professor Lelevel haben den Befehl erhalten, Paris binnen 5 Tagen zu verlassen und nie wieder das französische Gebiet zu betreten. Sie müssen über Kalais nach England gehen. Der Verhaftsbefehl ist von einem Polizeykommissär unterzeichnet. Herr Lelevel hat Paris bereits gestern Abend verlassen. Der Graf Ostrowski ist gegen die Sentenz bey dem Minister eingekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 159.)

Paris, den 4ten July.

Die Regierung scheint noch immer den Ausbruch neuer Unruhen in der Hauptstadt zu befürchten. Von jeder Legion sind 2 Bataillone kommandirt, sich marschfertig zu halten, sobald der Generalmarsch geschlagen wird. (Pr. St. Zeit. No. 192.)

Schreiben aus Nantes, vom 28sten Juny.

Eine Dame besucht den General Solignac und spricht mit ihm von der Herzogin von Berry. Der General befiehlt, sie zu verhaften. Die Dame hört es und entschlüpft auf einer, kaum den Hausleuten bekannten, Treppe. Der General selbst eilt ihr nach; es war aber zu spät, die Dame war verschwunden. Am nächsten Tage schreibt sie dem General, ihr Besuch sey ein Scherz gewesen, sie aber bereits weiter gereist.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Brüssel, den 1sten July.

Am 25sten Juny kam ein Kourier aus dem Haag bey dem holländischen General Dibbets in Mastricht an, und sogleich ward der Befehl ertheilt, alle Arbeiten an den Festungswerken um die Stadt einzustellen. Hierauf verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, daß der König von Holland die 24 Artikel angenommen habe. So viel ist gewiß, daß seitdem die Arbeiten nicht wieder aufgenommen worden sind. Die belgischen Truppen in der Gegend von Hasselt sind schon seit dem 28sten Juny im Marsch auf Mastricht, und ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Kavallerie bereits zur Ausführung der Blokade in der Gegend der Festung angelangt.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Brüssel, den 2ten July.

Der französische Gesandte zu Rom hatte den Auftrag, um die nöthige Dispensation zur Vermählung unseres Königs mit der französischen Prinzessin, wegen der Religionsverschiedenheit, anzuhalten. Diese Dispensation ist so eben angekommen, und lautet also: „Der heilige Vater auktorisirt, Kraft der ihm verliehenen Machtvollkommenheit in geistlichen Dingen, die Vermählung der Prinzessin von Orleans mit dem Könige der Belgier." Diese Nachricht ist noch nicht officiell angezeigt; der König hat sie erst gestern Mittag vernommen; doch soll sie große Freude verursachen, zumal bey der katholischen Geistlichkeit. Bemerkenswerth sind die Worte, durch welche der römische Hof die Herrschaft des Königs Leopold anerkennt. Die Dispensation soll überhaupt dem Herrn von St. Aulaire, ohne die geringste Bedenklichkeit, aufs Huldreichste bewilligt worden seyn. Ausgemacht ist, daß die Vermählung erst nach der Räumung des Gebietes statt findet. Die Prinzessin erhält einen Brautschatz von einer Million Renten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Brüssel, den 3ten July.

Das Journal d'Anvers erklärt die Nachricht des Indépendant, daß die Blokade von Mastricht definitiv beschlossen sey, für irrthümlich. Die Blokade, sagt dieses Blatt, wäre eine Feindseligkeit, und die Regierung kann eine solche, wenn die Ereignisse sie nöthig machten, obwohl sie sich zum Kriege rüstet, nicht vor dem 20sten July beginnen. — Die von mehreren belgischen Blättern verbreiteten Gerüchte, als würden die Arbeiten an den Befestigungswerken Mastrichts eingestellt (siehe oben) und als sey der König der Niederlande bereit, dem belgisch-holländischen Traktate beyzutreten, folglich auch unverzüglich die Antwerpener Citadelle zu räumen, bestätigen sich keineswegs.

(Berl. Spen. Zeit. No. 159.)

Aus dem Haag, vom 1sten July.

Am 28sten Juny ist vom Ministerium des Auswärtigen ein Kabinetskourier nach London mit Depeschen für unsern dortigen Gesandten abgefertigt worden, die, wie man vernimmt, die Antwort unsers Hofes auf das 65ste Protokoll der Konferenz enthalten. Die niederländische Regierung bleibt dabey, daß sie auf die von

der Konferenz vorgeschlagene Art dem Traktat vom 15ten November nicht beytreten könne, und es wird diese Antwort den hier residirenden Gesandten der fünf Mächte unverzüglich mitgetheilt werden, wie dies bey den vielen an die Konferenz übergebenen Noten und Antworten immer geschehen ist.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Aus dem Haag, vom 3ten July.

Während gegen das Eindringen der Cholera in unser Gebiet auf der belgischen Gränze alle mögliche Anstalten getroffen worden, ist dieselbe plötzlich mitten unter uns, in dem Seebade Scheveningen, dicht bey dem Haag, ausgebrochen. Es sind daselbst bereits mehrere Personen an dieser Krankheit gestorben. Die Regierung hat sogleich die erforderlichen Maßregeln eintreten lassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 159.)

Aus der Schweiz, vom 30sten Juny.

Nachrichten aus Lausanne vom 29sten dieses Monats zufolge ist die Cholera in der Franche-Komté ausgebrochen und richtet ihre Verheerungen namentlich in dem Bezirk von Gray an; die Lausanner Blätter sagen, daß jetzt, wo die Cholera sich der Schweiz nähere, man seine Wachsamkeit verdoppeln müsse.

(Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

London, den 6ten July.

Das Fest, welches der Gouverneur des Greenwich-Hospitals gestern zu Ehren des Königs und der Königin veranstaltet hatte, ist ausgesetzt worden, dem Vernehmen nach auf die durch einen Eilboten überbrachte Anzeige von dem Tode der Prinzessin Louise von Weimar.

Die Antwort des Königs von Holland auf das letzte Protokoll der Konferenz ist angekommen, aber bey der augenblicklichen Abwesenheit des Lords Palmerston derselben noch nicht amtlich mitgetheilt. Dem Courier zufolge ist der wesentliche Inhalt derselben folgender: Der König spricht auf das Entschiedenste seinen Wunsch für die Erhaltung des Friedens aus, so wie seine Bereitwilligkeit, Alles zuzugestehen, was mit der Sicherheit und der Ehre seiner Unterthanen sich vertrage. Es scheint aber, daß er wünscht, nur direkt mit der Konferenz, und nicht mit Belgien, zu unterhandeln. Er willigt in die Gebietseintheilung, gegen die er so lange protestirt hat; hinsichtlich der Räumung Antwerpens soll aber die Antwort den Wünschen der Konferenz nicht entsprechend lauten. Sofort bey der Rückkehr des Lords Palmerston von Kambridge wird diese Antwort den Gegenstand weiterer Berathungen der Konferenz bilden. Die Times erwähnen eines Gerüchts von einem Anerbieten des Königs von Holland, Antwerpen den Engländern auszuliefern, fügen aber hinzu, daß es nicht die mindeste Berücksichtigung verdiene.

Am 4ten dieses Monats erhielt im Oberhause die schottische Reformbill die zweyte Lesung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

* * *

Lord Durham ist vorgestern Morgen am Bord eines Dampfschiffes von Woolwich abgegangen, um sich nach dem Linienschiffe Talaveira in den Dünen zu begeben. Er reiset über Kopenhagen nach St. Petersburg. In seiner Begleitung befinden sich seine Gemahlin, seine beyden Töchter und die Herren Ward, Ellice und Ponsonby.

Von Don Pedro noch immer keine Nachricht; am 16ten vorigen Monats war er unter Segel gegangen; man glaubt daher, daß die Stürme ihn nach den Azoren zurückgetrieben haben. (Hamb. Korresp. No. 161.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten July. Fr. Oberburggräfin v. Mannteuffel, nebst Familie, aus Jungfernhoff, log. b. Fräul. v. Mannteuffel. — Hr. Stud. Bürgers, nebst Demois. Schwester, aus Riga, log. b. Rittm. Neulandd.

Den 7ten July. Hr. Iwan v. Brevern aus Zarskoje-Selo, log. b. Civilgouverneur v. Brevern. — Hr. Kirchspielsrichter v. Radecky aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Gymnasiast Runtzler aus Baten, log. b. Gürtler. — Hr. Schumacher aus Friedrichstadt, und Hr. Benefeldt aus Brambergshoff, log. b. Gramkau. — Hr. Kaufm. Popert aus Goldingen, log. b. Stern sen. — Fräul. v. Landsberg aus Lithauen, log. b. Behrmann.

Kours.

Riga, den 2ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 66⅔ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 290.

Beylage
No. 30. zur Mitauischen Zeitung. 9. July 1832.

Beyträge zur mediciniſchen Statiſtik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinſpektor Dr. Bidder.

(Fortſetzung des in No. 22. abgebrochenen Aufſatzes.)

VIII. Witterungsverhältniſſe; Aerndten.

Der Winter, welcher einem angenehmen Herbſte mit vielen heitern Tagen folgte, begann in der Mitte des Decembers — in einigen Gegenden unter heftigen, einige Tage anhaltenden Stürmen — plötzlich mit häufigem Schnee. Es ſtellte ſich nun auch mäßiger Froſt ein, der bis in den Januar dauerte, und allmählig ſtärker, doch nicht ſo heftig wurde, als im vorhergehenden Jahre, denn das Thermometer fiel hier in Mitau nur einmal bis auf − 18° R. Doch war der Wind bey den kalten Tagen ungewöhnlich heftig, ſo daß er faſt Sturm genannt werden konnte. Gegen das Ende des Januar trat Thauwetter ein; das Thermometer ſtieg am 28ſten Januar bey ſtarkem Regen auf + 2,75° R.; das Eis der Aa und Drixe bey Mitau ging aus, die kleinen Flüſſe und Bäche traten aus ihren Ufern und überſchwemmten die benachbarten Niederungen. Da dieſes Thauwetter allgemein war, und längere Zeit anhielt, ſo wurde, wenigſtens in den flachen Gegenden Kurlands, der an manchen Orten (namentlich in Mitau am 18ten Januar) in großer Menge gefallene Schnee faſt gänzlich verzehrt; und obgleich es im Februar öfters ſchneyte, ſo konnte ſich doch bey der geringen Kälte der Nächte und da das Thermometer am Tage öfters mehrere Grad Wärme anzeigte, in den meiſten Gegenden Kurlands nur eine nothdürftige Schlittenbahn bilden, die ſich in den Waldgegenden bis in den März hinein hielt, dann aber völlig abging, obgleich es bis zum 24ſten März fortdauernd Nachts fror. Dann aber trat bey ungewöhnlich hoher Temperatur Thauwetter ein. Das Thermometer, welches am 2ten März noch 15½° Kälte angezeigt hatte, ſtieg ſchon am 3ten März auf + 3° R. und zeigte im März in den Mittagsſtunden ſtets zwiſchen 1½ — 4° Wärme, ſtieg dann aber plötzlich am 25ſten März auf 7, am 28ſten auf 13, am 31ſten aber auf 15° Wärme, bey herrſchenden Süd- und Weſtwinden und meiſt völlig klarem Himmel. Der Eisgang erfolgte bey niedrigem Waſſerſtande, und da das Eis durch die Sonnenwärme im März allmählig ſehr geſchwächt war, ohne allen Schaden und gewaltſame Erſcheinungen. Das Eis der Drixe ging am 24ſten, das der Aa am 26ſten März, und gleichzeitig aus allen Flüſſen Kurlands aus, alſo ungewöhnlich früh. In Libau, wo die Schifffahrt bereits am 4ten März eröffnet wurde, ging das Eis in der Mitte des März aus dem kleinen See. Das Barometer hatte meiſtens einen hohen Stand, denn es ſtieg bis 344,00‴ Par. und fiel nicht unter 328,25. Der Wind war vorzugsweiſe öſtlich; in 270 Beobachtungen war er 80mal zwiſchen NW. und NO.; 102mal zwiſchen ONO. und SO.; 53mal zwiſchen SSO. und SW., und 35mal zwiſchen WSW. und WNW. Es gab 9 helle, 13 heitere, 33 gemiſchte und 35 völlig trübe Tage.

Der Frühling trat ungewöhnlich früh ein; da die Sonne ſchon in der erſten Hälfte des May faſt allen Schnee von Wieſen und Feldern verzehrt und das Eis mürbe gemacht hatte, ſo brach das Gras frühzeitig hervor und die Knospen der Bäume machten ſich zur Entfaltung bereit. Indeſſen war das Wetter im April meiſt kühl, und obgleich die Wärme Mittags zwiſchen 9 bis 14° ſchwankte, ſo wurde die Wirkung derſelben doch durch die kalten, manchmal ſich bis zu Stürmen ſteigernden Winde, und die kalten Nächte bedeutend gemäßigt, denn das Thermometer zeigte am 14ten April Morgens − 0,75° und ſogar am 2ten May 2 Grad Froſt an; überdies wurden noch in 6 Aprilnächten und in den erſten Nächten des May Fröſte bemerkt. Die Vegetation rückte daher nicht übereilt vor und machte in der zweyten Hälfte des April wieder einen Stillſtand; wo aber die Sonne des Tags ſie zu voreilig hervorgelockt hatte, wie in einigen vor kalten Winden geſchützten Gegenden und in Gärten geſchehen war, da richteten die Nachtfröſte zumal an feinen fremden Obſtblüthen einigen Schaden an. Im Allgemeinen entwickelte ſich das Laub der Bäume erſt im Anfange des May; dann aber gedieh bey öftern Regen und Gewittern und ziemlich hoher Mittagswärme, die dies Jahr nicht durch ſpäte Nachtfröſte im May gehemmte Vegetation vortrefflich und verſprach ein höchſt geſegnetes Jahr. Im leichten Boden fehlte es nicht an Feuchtigkeit, und der ſchwere Acker konnte ohne Hinderniß zur rechten Zeit für das Sommergetreide bearbeitet werden, was in andern Jahren durch den austrocknenden Oſtwind und Mangel an Regen erſchwert wird. Freylich war auch in dieſem Frühling der Oſtwind der herrſchende, doch traten häufig Weſtwinde dazwiſchen, die Regen herbeyführten, und ſchon im April wurden in Mitau 5 Gewitter beobachtet (das erſte am 2ten April); daher gedieh denn das Gras ſelbſt auf Wieſen, welche die gewohnte Frühlingsüberſchwemmung entbehrt hatten, faſt eben ſo gut, als wenn ſie ſtatt gefunden hätte, auf hohen Wieſen aber beſſer, als ſeit vielen Jahren. Die Zugvögel trafen zur gewöhnlichen Zeit ein, und das gute Gedeihen der Inſektenfreſſer nebſt dem Ausbleiben der ſpätern und frühern Nachtfröſte trug ohne Zweifel vieles zum Gedeihen der Vegetation bey. Ungeachtet des feuchten Wetters war der Barometerſtand doch meiſt hoch, denn der höchſte Stand war 342,00‴ P., der niedrigſte aber nur 330,75‴ P. Die nördlichen und öſt-

lichen Winde herrschten vor; bey 273 Beobachtungen wurde der Wind 147mal zwischen NW. und NO.; 56mal zwischen ONO. und SO.; 29mal zwischen SSO. und SW. und 41mal zwischen WSW. und WNW. beobachtet. Im Junius waren 12 ganz helle und 6 heitere, überhaupt in den Monaten April, May und Junius 17 ganz helle, 20 heitere, 41 bewölkte und 15 ganz trübe Tage; im April an 16 Tagen und 4 Nächten, im May an 11 Tagen, im Junius an 7 Tagen Regen, in allen drey Monaten 15mal Gewitter.

Obgleich der Sommer nicht so warm war, als der Frühling hatte erwarten lassen, so gehörte er doch zu den wärmern; denn die Temperatur, welche am 2ten Junius nur +7° R. betragen hatte, stieg nun merklich, und das Thermometer schwankte Mittags im Junius zwischen 17 bis 22°, und im Julius zwischen 15 und 22° Wärme. An 7 Tagen des Junius und Julius stand das Thermometer auf +22° R. Der August war kühler; die Wärme schwankte zwischen 9 bis 16°, in den frühen Morgenstunden des 24sten, 25sten und 26sten August sank das Thermometer bis zum Frostpunkte, so daß es um 6 Uhr Morgens nur 1½° Wärme anzeigte, am 4ten und 12ten September Morgens fror es wirklich. Auf dem Lande will man diese Nachtfröste nicht bemerkt haben. So viel ist gewiß, daß im eigentlichen Sommer, und zwar in der Zeit, wo die für Kurland wichtigsten Vegetabilien ihre Ausbildung und Reife erhalten, in diesem Jahre kein bedeutender Nachtfrost Statt gefunden hat, was wirklich bemerkenswerth ist, da gewöhnlich zur Zeit der Roggenblüthe und früh im August Nachtfröste nicht auszubleiben pflegen. Der Barometerstand war meistens hoch, und es gab viele helle und heitere Tage. Eine auffallende Erscheinung dieses Sommers war der schon am 10ten Junius nach einem Gewitter bemerkte Höhenrauch. Anfänglich war es zweifelhaft, ob diese Erscheinung wirklich ein Meteor, oder eine Folge der in der Nachbarschaft Mitaus und in vielen andern Gegenden stattfindenden Waldbrände sey; allein die allgemeine Verbreitung dieser Erscheinung über ganz Kurland, und ihre lange Dauer — sie wurde mit abwechselnder Intensität bis gegen das Ende des Julius und auch noch im August beobachtet — entfernten bald allen Zweifel. Die Luft war meistentheils so getrübt, daß selbst Personen mit scharfen Augen nur einen beschränkten Gesichtskreis hatten; die Sonne selbst erschien am Tage nur als eine blaßrothe, gegen Abend aber als eine dunkelrothe Scheibe. Wahrscheinlich steht hiermit auch im Zusammenhange die auffallend späte und weit verbreitete Abendröthe, die im Junius und besonders im Julius öfters beobachtet wurde und einigemal die Dunkelheit so sehr erhellte, daß man an ein Nordlicht dachte. Selbst am 15ten September wurde noch eine auffallend tiefe und weit verbreitete Abendröthe beobachtet. Noch eine andere merkwürdige Erscheinung war die an mehrern Abenden beobachtete auffallende Helle, ohne daß ein Meteor als die sichtbare Quelle derselben zu entdecken gewesen wäre. Der Barometerstand war meistens hoch und erlitt nur geringe Schwankungen, denn der höchste Standpunkt war 340,00‴ und der tiefste 330,50‴. Es gab 12 helle, 16 heitere, 33 gemischte, 16 bewölkte und 15 ganz trübe Tage; an 7 Tagen Nebel, an 36 Tagen und 3 Nächten Regen; im Julius nur 1mal Gewitter. Die Richtung des Windes wurde 124mal zwischen NW. und NO., 46mal zwischen ONO. und SO., 51mal zwischen SSO. und SW. und 55mal zwischen WSW. und WNW. beobachtet.

Der Herbst dieses Jahres wich bedeutend von seinen Vorgängern ab; denn gewöhnlich tritt er früh mit dicken Nebeln und anhaltendem Regen ein; schon im August pflegen starke Nachtfröste die Vegetation zu beschädigen, die dann im September völlig unterdrückt wird. In diesem Jahre aber war der Herbst recht warm und heiter; das Thermometer sank im September nur einmal, nämlich am 11ten, bis auf −1° R., und am 7ten Oktober auch nur einmal auf −6° R., es stieg aber selbst im Oktober bis auf +14° R.; die meisten Nächte waren für diese Jahreszeit ungewöhnlich warm, daher wurde denn auch die Vegetation des Grases gar nicht gehemmt, die Viehtriften blieben ungleich länger grün als sonst und manche gegen die Wärme empfindliche Gesträuche schienen im November ihre Knospen entwickeln zu wollen. Erst am 11ten November trat stärkerer Frost ein, so daß die Drixe und Aa bey Mitau mit Eis belegt wurden, welches jedoch am 1sten December schon wieder ausging; die größte Kälte war am 27sten December und betrug −16° R., war jedoch nur von kurzer Dauer. Der wenige meist mit Regen wechselnde Schnee reichte nicht hin, eine bleibende Schlittenbahn zu bilden, und so endete das Jahr, ohne daß diese zu Stande gekommen wäre. Selbst im Talsenschen Kreise, der wegen seiner etwas höhern Lage und waldigen Gegenden im untern Kurland gemeiniglich am schneereichsten zu seyn pflegt, war doch nur in der Mitte Novembers 6 Tage lang gute Schlittenbahn, und auch im Oberlande dauerte sie nur eine Woche. — Es gab in den Herbstmonaten bis zum Schlusse des Jahres 5 ganz helle, 7 heitere, 30 stark bewölkte und 50 ganz trübe Tage; an 6 Tagen Regen, an 18 Tagen und 4 Nächten Schnee, oft mit Regen zugleich. Die westlichen Winde herrschten vor, denn es wurde beobachtet: zwischen NW. und NO. 47, zwischen ONO. und SO. 73, zwischen SSO. und SW. 84, zwischen WSW. und WNW. 62mal.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 288.

Mitauische Zeitung

No. 83. Dienstag, den 12. July 1832.

St. Petersburg, den 2ten July.

Se. Majestät haben durch Reskripte vom 25sten Juny Ihrem Gesandten am Hofe Sr. Majestät, des Königs von Großbritannien, Generaladjutanten, General von der Infanterie Fürsten von Lieven, die diamantenen Insignien des St. Andreas-Ordens, und dem Geheimenrath Grafen Matuszewicz den St. Alexander-Newski-Orden zu verleihen geruhet.

* * *

Am gestrigen Tage ist die Riesenkolonne, die dem Gedächtnisse des hochseligen Kaisers Alexander Pawlowitsch errichtet werden soll, wohlbehalten aus Pytterlax hier eingetroffen und liegt jetzt am Quai des Winterpallastes. (St. Petersb. Zeit. No. 156.)

St. Petersburg, den 5ten July.

Am Sonntage, dem 3ten July, war auf der Jelagin-Insel ein Volksfest, welches Ihre Kaiserl. Majestäten und Ihre Kaiserl. Hoheiten mit Ihrer Gegenwart zu verherrlichen geruheten. Das Publikum fand sich zahlreich zusammen, und von allen Seiten tönten fröhliche Volkslieder und lauter Jubel abwechselnd mit den Klängen der Feldmusik, die an verschiedenen Orten im Garten aufgestellt war. Se. Majestät, der Kaiser, der Cesarewitsch Thronfolger, der Großfürst Michail Pawlowitsch, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Preussen, nahmen zu Pferde an der Promenade Theil; Ihre Majestät, die Kaiserin, fuhr mit den aus Reval angelangten Großfürstinnen in einem offenen Wagen, begleitet von einem Ehrengefolge der Officiere des Chevaliergarderegiments Ihrer Majestät. Ueberall, wo Ihre Majestäten Sich zeigten, entstand ein freudiges Gedränge, umringte Sie voll Ehrerbietung die Menge und pries, Sie mit den Blicken der innigsten Anhänglichkeit begleitend, die Milde und Freundlichkeit, mit der das erhabene Kaiserliche Paar in der Mitte Seiner getreuen Landeskinder weilte. — Als es dunkelte, wurde eine große Illumination angezündet und ein Feuerwerk abgebrannt.

* * *

Die Polen in der Fremde.

Der Briefwechsel der polnischen Flüchtlinge in der Fremde schildert mit traurigen Farben die Lage, in die sie sich, fern von ihrer Heimath, versetzt sehen, die Zwietracht, die unter ihnen herrscht, die Furcht endlich, die zu Anfange ihnen bewiesene Theilnahme mit jedem Tage mehr schwinden zu sehen. Der Brief eines polnischen Flüchtlings in Frankreich an seine Aeltern im Vaterlande enthält über diesen Gegenstand einige Aufschlüsse, die nicht ohne Interesse sind.

„Die Polen," sagt er, „sind ausgeartet. Unsere höhern Officiere, mit dem unwürdigen Bem an der Spitze, der uns in Frankreich so viel Böses zugefügt hat, wollten sie ihrer Willkühr unterwerfen; die ältern, gewöhnt vor der Revolution an einen schweigenden Gehorsam, und von der Hoffnung geblendet, den Befehl in den Legionen wieder zu erlangen, deren Aufstellung man ihnen vorspiegelte, waren es wohl zufrieden, sich unters Joch zu schmiegen; wir jungen Leute aber, wenn gleich an Zahl gering, wir widersetzten uns dem, und es glückte uns. Nach langem Ausharren sind die Generale, die das Vaterland verriethen, statt ihm zu dienen, unsern Anstrengungen endlich erlegen. Der General Kniaziewicz, ein leicht zu beschwatzender Greis, verläßt, da er nichts vor sich sieht, Paris und zieht nach der Schweiz. Bem, der Käuflichkeit beschuldigt, und gegen zehn Ankläger sich zu verantworten gezwungen, ist in großer Verlegenheit. Das französische Ministerium hatte den jungen Leuten gestattet, die Universität zu besuchen; Bem

hat zu unserem Verdruß diese Maßregel rückgängig gemacht.

Die Zwistigkeiten meiner Brüder machen mir unendlich viel Kummer, und mein Herz blutet mir bey den Opfern, die der Zweykampf täglich häuft. Gielgud's Mörder, Skalski, der hier ist, hat schon sechs der Unsrigen im Duell aus dem Wege geräumt; noch heute hat der Major Dziewicki, der leicht verwundet ist, den Obersten Szlegel getödtet, eben jenen, der mit Wysocki die Revolution begann. Von den Uebrigen rede ich nicht, denn das Verzeichniß würde zu lang werden. Die Anlässe zu diesen Zweykämpfen sind weit eher lächerlich und nichtig, als geeignet, eine blutige Rache zu erheischen.

Die Polen, welche sich in Lunel aufhalten, erfahren dort manches Mißvergnügen. Ich will hier nur ein einziges Beyspiel anführen, nach dem Sie den Haß der Einwohner ermessen können. Im May, wo jene den Jahrestag der Schlacht bey Ostrolenka begehen wollten, hatten sie sich in einer Kirche versammelt, um ihren an jenem Tage gefallenen Waffengefährten eine Todtenfeyer zu widmen. Ihre Fahne, die sie an dem vor ihnen errichteten Katafalk aufgepflanzt hatten, wurde vom Volke angegriffen; allein sie stießen den Anfall nachdrücklich zurück, und es bedurfte die Dazwischenkunft der bewaffneten Macht, um die Ordnung wieder herzustellen. Unterdessen verschloß ihnen die Geistlichkeit ihre Kirche."

(St. Petersb. Zeit. No. 158.)

Wien, den 7ten July.

Man meldet aus Triest vom 3ten July. So eben überbringt ein zuverlässiger österreichischer Schiffskapitän die Nachricht, daß die Festung Akre sich dem Pascha von Aegypten ergeben habe. Die hier anwesenden Orientalen halten zwar deshalb seine Sache noch nicht für absolut gewonnen, räumen jedoch ein, daß es großer Kraftanstrengung von Seiten der Pforte bedürfen möchte, um diese Scharte auszuwetzen. Auf den Preisstand der ägyptischen und arabischen Produkte wird jenes Ereigniß günstig wirken, da einerseits der Kultur des Bodens zu viele Hände entzogen werden, und andrerseits der Karavanenhandel durch Syrien eine große Störung erleidet. — Nachschrift. In diesem Augenblicke wirft eine ägyptische Kriegsbrigg auf unserer Rhede Anker, und wird von dem Kastell aus salutirt.

Man meldet aus Brood (von der slavonischen Militärgränze) vom 22sten Juny: Die bosnischen Insurgenten sind von den Türken auf das Haupt geschlagen. Der Vezier der Insurgenten, Kapitän Gradashefevich, trat vorgestern, mit Frau und Kindern, einem Gefolge von etwa 200 Personen, eben so vielen Pferden, und zwey mit Geld und Effekten beladenen Schiffen, in die hiesige Kontumaz. Vor einigen Tagen war schon Kapitän Derventich mit Familie und Gefolge, gestern Kapitän Maglajevich mit seinem Harem und Gefolge, heute Nacht wieder ein Kapitän übergetreten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

Aus Italien, vom 2ten July.

Die neuesten Nachrichten aus Patras und Nauplia melden, daß der Befehlshaber Tzavellas am 19ten Juny auf der Festung Patras die Fahne des Prinzen Otto von Bayern aufgepflanzt habe. Man sieht in derselben einen Phönix und eine mit einem Olivenzweige umgebene Krone mit der Inschrift: „Otto I., souveräner Fürst von Griechenland." Eben dies haben die übrigen Befehlshaber auf dem griechischen Festlande und im Peloponnes gethan. Kondurioti, Koletti, Hypsilanti und Bozzaris werden als Verräther am Nationalinteresse angesehn. Auch Grivas, der sich gegenwärtig in Argos aufhält, steht in diesem Verdacht. Man hofft in Kurzem eine, im Namen des Prinzen ernannte, Regierungskommission zusammentreten zu sehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 160.)

Bologna, den 27sten Juny.

Montag, den 25sten dieses Monats, wurde an dem großen Thore der Metropolitankirche die bereits erwähnte Bannbulle angeschlagen, welche Papst Gregor XVI., ohne Unterschied, gegen alle diejenigen seiner Unterthanen schleudert, welche gegen seine souveräne Gewalt durch Wort und That auf irgend eine Weise sich aufgelehnt haben. Unbeschreiblich ist der Unwillen, welchen diese, im jetzigen Jahrhundert unerhörte, Handlung unter den Einwohnern Bologna's hervorbrachte. Gewiß wird der römische Hof aus dieser Anwendung geistlicher Waffen bey einem weltlichen Sturme keinen Vortheil ziehen; nichtsdestoweniger ist diese Exkommunikation eine furchtbare Waffe in den südlichen Provinzen, wo der Pöbel sich zu Plünderung und Mord berechtigt halten wird, um die Kirche zu rächen. Bey den schon erwähnten Unruhen in Ferrara, welche durch das Einrücken päpstlicher Truppen entstanden, sind 11 Menschen vom Bürgerstande verwundet worden, von denen einer bereits gestorben ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Ankona, den 25sten Juny.

Mit der vorgestrigen Post kam hier die Bannbulle an. Von den darin aufgezählten Unordnungen wissen wir hier nichts, und so geschah es, daß die Liberalen sich aus der Bulle nichts machten, und darüber spotteten, während die Päpstlichen sich ärgerten, und so hatte also die Bulle keineswegs die Folge, welche der römische Hof sich vielleicht davon versprach.

(Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Lissabon, den 20sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Man zweifelt hier nicht, daß nur die heftigen Süd-

winde, welche bereits seit 14 bis 20 Tagen geherrscht hatten, und die erst seit 5 bis 6 Tagen aufgehört, der Landung der Truppen Don Pedro's im Wege gestanden haben. Daß keine Unglücksfälle sich ereignet haben, weiß man gewiß, und erwartet die Landung spätestens gegen Ende dieses Monats. — Ein brasilisches Fahrzeug, das von San Miguel (Azoren) eingetroffen ist, von wo es des stürmischen Wetters wegen weggesegelt war, hat mehrere Nachrichten mitgebracht, welche über die Verzögerung der Landung Licht verbreiten, und zu gleicher Zeit die Anhänger Don Pedro's über ihre Besorgnisse beruhigt haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

Madrid, den 25sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Der erste englische Gesandtschaftssekretär ist mit Depeschen an den englischen Admiral, welcher die Station bey dem Cabo de roca vor Lissabon befehligt, von hier abgegangen. Er hat bey seiner Abreise versichert, daß er dort bleiben würde, um die englische Gesandtschaft (in Madrid) von allen, mit der bevorstehenden Landung Don Pedro's in Verbindung stehenden, Ereignissen auf das Schnellste in Kenntniß zu setzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

Paris, den 3ten July.

Dieser Tage begab sich ein Polizeykommissär nach dem St. Simonistenkloster zu Menil-Montan, um dasselbe aufzulösen. Er fand die Apostel, nebst dem obersten Vater, beym Hacken und Graben beschäftigt, wobey sie geistliche Lieder unter Musik absangen. Ihr Aeusseres war ganz anständig, nur hatten sie sich sämmtlich den Bart wachsen lassen. Bis zur Wiederverheirathung des Vaters Enfantin haben sie sich eine Cölibatsverpflichtung auferlegt. Etwa 1500 Neugierige waren anwesend. Auf einige Bemerkungen des Vaters Enfantin begnügte sich der Kommissär, nur ein Protokoll aufzunehmen und entfernte sich.

(Hamb. Korresp. No. 161.)

* * *

Dem Messager zufolge hatte das Ministerium gehofft, daß der Kassationshof ein, seinen Ansichten günstiges, Urtheil sprechen würde. Das genannte Blatt sagt, es sey gewiß, daß mehrere Minister diese Ueberzeugung vor Erlassung des Urtheils ausgesprochen hätten; ja, man behauptet sogar, daß man im Ministerrath an demselben Tage, wo das Urtheil erschien, Morgens um 10 Uhr den Beschluß des Kassationshofes, so wie man ihn mit einer Majorität von 2 Stimmen erwartete, vorgelesen habe.

Sowohl an der Börse als in der Stadt spricht man als ganz gewiß davon, daß das Ministerium unverändert vor die Kammern, deren Zusammenberufung unwiderruflich auf den 25sten dieses Monats festgesetzt seyn soll, erscheinen werde.

In der Vendée geht die Entwaffnung fortwährend in der größten Ordnung vor sich. Die meisten englischen Gewehre findet man an den Küsten; unter 1000 fand man 800 englische. (Berl. Sp. Zeit. No. 160.)

Paris, den 4ten July.

(Privatmittheilung.)

Der General Solignac ist in Paris angekommen und soll bereits eine Zusammenkunft mit dem Kriegsminister gehabt haben.

Handelsbriefe aus Antwerpen sollen melden, daß der König von England sich weigere, Zwangsmaßregeln gegen den König von Holland zu brauchen, und also an einen Angriff der Citadelle von Antwerpen, so wie an die Blokade der Schelde durch die Engländer, nicht zu denken sey. Frankreich soll demnach aufgefordert worden seyn, die Exekutionsmaßregeln gegen Antwerpen selbst zu vollstrecken, und dies die Ursach der Zurüstungen in Brest seyn.

Nachdem man die Ueberzeugung zu haben glaubt, daß die Herzogin von Berry sich wirklich nach Guernsey zurückgezogen habe, soll, wie gut unterrichtete Personen versichern, die Regierung bey dem englischen Gouvernement den Antrag gemacht haben, dieselbe aus jener Gegend zu entfernen, worauf dieses aber nicht eingegangen ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 160.)

* * *

Am 2ten dieses Monats erließ der Großsiegelbewahrer zur Unterdrückung des Preßunfugs ein Umlaufschreiben an alle Generalanwalte der königlichen Gerichtshöfe, in welchem er sie auffordert, keinen Anstand zu nehmen, sich gegen die Preßvergehen aller denselben zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel zu bedienen. Es wird darin angeführt, daß die Gesetze Achtung vor der Charte von 1830 und vor dem nationalen Thron geböten, und daß mithin jeder Angriff auf diese beyden Grundlagen des französischen Staatsrechtes, der öffentlichen Ruhe wegen, geahndet werden müsse. Die periodische Presse habe, namentlich in neuerer Zeit, die Gränzen der ihr erlaubten freyen Berathung über die Grundsätze und Handlungen der Regierung überschritten, die Regierung selbst in Frage gestellt, die Person des Königs angegriffen und täglich zu einer Wiedereinsetzung der vorigen Dynastie, oder zur Einführung einer Republik aufgefordert. Dieser Unfug habe seine Früchte getragen, und die westlichen Provinzen sowohl als Paris wären Zeugen blutiger Handlungen gewesen, die jenem Unfug entsprungen. Es sey endlich Zeit, einem Unwesen ein Ende zu machen, das schon allzulange gedauert habe, und das zuletzt das Vertrauen der Völker zu dem Dogma der Preßfreyheit schwächen könnte. (Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

Paris, den 5ten July.
(Privatmittheilung.)

Die heutigen Tagesblätter schweigen über die Ernennung des Präsidenten des Konseils, welche Herr Dupin in der Tasche nach Klamecy mitgenommen hat, gänzlich. Im Schlosse versichert man indeß fortwährend, daß die Sache zwischen dem König und Herrn Dupin vollkommen abgemacht sey, während, auf der andern Seite, der gestrige Constitutionel sich über das Abbrechen der Unterhandlungen auf eine Art und Weise äusserte, welche, bey der Verbindung zwischen dieser Zeitung und Herrn Dupin, nicht ohne Bedeutsamkeit ist. Die Beziehungen des Temps auf den Marschall Soult sind ebenfalls sehr eigenthümlich.

Der Messager widerlegt die Nachricht des Temps, daß der Marschall Soult zum Präsidenten des Ministerraths bestimmt sey, mit der Anzeige, der man, seiner Versicherung nach, Glauben beymessen dürfe, daß der Marschall sich morgen in die Bäder begeben, und Herr von Rigny dem Kriegsministerium ad interim vorstehen werde.

Der General Solignac meint, die Herzogin von Berry sey noch immer in der Vendée, was zu dem Schluß Anlaß giebt, daß die Nachricht von ihrer Ankunft in Guernsey nur verbreitet worden sey, um die Aufmerksamkeit ihrer Verfolger zu täuschen. Der General Solignac ist gesonnen, Aufklärungen über seinen Aufenthalt in der Vendée zu geben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

Paris, den 8ten July.

Der heutige Moniteur enthält eine königl. Verordnung vom gestrigen Tage, wodurch der Finanzminister zur Eröffnung einer neuen Anleihe im Betrage von 150 Millionen in fünfprocentigen Renten ermächtigt wird. Der öffentliche Zuschlag dieser Anleihe wird am 8ten August an den mindestfordernden Submittenten geschehen.

Die hier anwesenden Oppositionsmitglieder traten vorgestern zu einer Konferenz bey Herrn Lafitte zusammen, in welcher abermals über eine Anklageakte gegen das Ministerium debattirt worden seyn soll.

(Pr. St. Zeit. No. 195.)

Nantes, den 30sten Juny.

Der Breton enthält folgende Nachricht: „Die unbekannte Dame, welche, wie wir gestern berichteten, dem General Solignac einen so sonderbaren Besuch abstattete, ist die Gräfin Coralp Blanche von Mothes, 38 Jahre alt. Ihr Paß ist aus Villeneuve datirt, und man soll viele wichtige Papiere bey ihr gefunden haben." Die Zahl der Gewehre, welche aus Bourbon nach Nantes abgesandt worden sind, soll nicht weniger als 4000 betragen. In dem Departement der beyden Sèvres geht die Entwaffnung ebenfalls gut von Statten. Es sind bereits 1800 Gewehre eingeliefert. Der Oberst de la Madelaine hat, von Beaupréau aus, eine Sendung von 1555 Gewehren und 48 Pistolen, aus dem einzigen Bezirk von Beaupréau selbst, abgehen lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 159.)

Brüssel, den 4ten July.

Man arbeitet sehr stark an der Ausschmückung der Zimmer, welche für die Königin bestimmt sind. Am 14ten dieses Monats müssen diese Arbeiten beendigt seyn. — In den Salons spricht man nur von der nahen Vermählung des Königs, das Publikum aber unterhält sich mit den Zwangsmaßregeln, die man von Seiten Frankreichs und Englands auf den Fall erwartet, daß am 20sten July Antwerpen nicht geräumt seyn sollte. Die englische und französische Flotte sollen gemeinschaftlich von einem englischen Admiral befehligt werden; Belgien wird nicht Theil an dem Kampf nehmen, und in 2 Monaten hofft man die gänzliche Wiederherstellung des Friedens.

(Berl. Spen. Zeit. No. 160.)

London, den 7ten July.

Dem Hof-Journal zufolge soll Lord Durham, welches auch der Erfolg seiner Sendung zu St. Petersburg seyn möge, auf seinem Rückwege jedenfalls die Höfe von Wien und Berlin besuchen.

(Pr. St. Zeit. No. 195.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten July. Hr. Koll. Assessor Alston aus St. Petersburg, und Hr. Artill. Lieut. Tütrumow aus Illurt, log. b. Gramkau. — Hr. Kand. Wittram aus Riga, und Hr. Adjutant, Sek. Lieut. v. Meck, aus Reval, log. b. Zehr jun. — Hr. Buchhalter Feller aus Friedrichstadt, log. b. Beamten Pernou. — Mad. Groote aus Libau, log. b. Kaufm. Neulannd. — Hr. Kupffer, nebst Familie, vom Lande, log. b. Kaufm. Kupffer. — Hr. Tit. Rath Losawitzky, nebst Familie, aus Libau, log. b. Wittwe Schweigler.

Den 9ten July. Hr. Kaufm. Zell aus Windau, log. b. Gramkau. — Hr. Stud. Karl Schmidt, nebst Gemahlin, und die Demoiselles Sophie und Charlotte Ellmann aus Wilna, log. b. Gastwirth Köhler.

Den 10ten July. Hr. Becker aus Talsen, Hr. Lehrer Barissow aus Postenden, Hr. Buchdruckergeh. Meldau und Hr. D. G. v. Drümpelmann aus Riga, log. b. Steinhold.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 292.

Mitauische Zeitung.

No. 84. Donnerstag, den 14. July 1832.

Lissabon, den 22sten Juny.
(Privatmittheilung.)

Ein Schooner, der gestern, von Don Pedro abgesandt, aus San Miguel (Azoren) angekommen ist, hat dem englischen Admiral die Nachricht überbracht, daß die Schiffe der Expedition, welche durch die Stürme gezwungen worden waren, sich von der Insel zu entfernen, sich abermals, am 10ten Juny, vereinigt, daß die Einschiffung der Truppen unverzüglich begonnen habe, und daß am 16ten oder spätestens am 20sten die ganze Expedition nach Portugal unter Segel gehen werde. Diese Nachricht wurde gestern, von dem Admiral selbst, mehrern Leuten seiner Bekanntschaft mitgetheilt. (Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Paris, den 5ten July.

Der Messager theilt folgende ihm zugesandte Notizen zu der bekannten Scene in St. Kloud mit: „Es ist gewiß, daß die Geisteslebhaftigkeit und die, etwas bürgerliche, üble Laune des berühmten Advokaten, dessen Name seit 14 Tagen in den politischen Zirkeln so oft ausgesprochen ward, den Hofsitten, welche die July-Minister so leicht angenommen haben, etwas überraschend erschienen ist und einige Verlegenheit verursachte. Herr Dupin sprach in den Tuillerien, als hätte er sich im Justizpallast befunden; im Ministerrath eben so, als wohnte er einer gewöhnlichen Unterredung bey. „Was wollen Sie von mir, meine Herren," fragte er seine künftigen Kollegen, „einen Minister an der Spitze des Kabinets oder in dessen Gefolge? Rufen Sie mich, um Ihnen beyzustehen, oder um Ihre Schwäche zu vermehren? Wenn ich Sie unterstützen soll, so frage ich Sie, ob Sie jemals gesehen haben, daß man ein Hülfspferd hinter einen Wagen spannte, der nicht in Bewegung zu setzen ist? Lassen Sie uns offen sprechen: In welcher Lage befinden Sie sich in diesem Augenblick; vielleicht wissen sie es selbst nicht, ich aber weiß es; Sie sind Insolvente, die einen Syndikus suchen, um ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Gut! wenn ich Ihr Syndikus seyn soll, so gewähren Sie mir auch alle seine Rechte." Man füge diesen Worten noch eine lebhafte Gestikulirung, eine starke Stimme und einen kräftigen Ausdruck hinzu, und man wird sich einen Begriff von ihrer Wirkung machen können."

Den Besuch betreffend, den der General Solignac neulich von einer geheimnißvollen Dame empfing, heißt es im Messager: „Mademoiselle und nicht Madam Corlay-Blanche de Mothes kann die ihr zugeschriebene Rolle bey dem General Solignac recht gut gespielt haben. Sie besitzt eine etwas melancholische und romantische Einbildungskraft. Ungefähr 24 oder 25 Jahre alt, lebte sie im Jahr 1814 auf einem kleinen Landsitz vor den Thoren der Stadt Villeneuve d'Agen. Ihr einsames und geheimnißvolles Leben; ein sehr junges Kind, dem sie ihre Sorgfalt widmete; ihre Verhältnisse mit dem Grafen Christoph von Beaumont, damals Maire von Villeneuve; alle diese Umstände boten den bösen Auslegungen ihrer guten Freunde hinlänglichen Stoff dar, und störten den ehelichen Frieden der spätern Gemahlin des Grafen Beaumont, eines gebornen Fräuleins von Flamarens. (Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

Paris, den 6ten July.
(Privatmittheilung.)

Heute hatte der General Solignac eine Privataudienz bey dem König. — Der Marschall Soult ist heute nach dem Bade von Mont d'Or abgegangen. — Man glaubt, daß in Kurzem Herr Dupin nach Paris zurückkommen, und daß, bey der Abwesenheit des Marschalls, sein Eintritt in das Ministerium um so weniger Schwierigkeit finden werde.

Alles, was von den verschiedenen Punkten in Frank-

reich gemeldet wird, stimmt dahin überein, daß, in Folge des günstigen Anscheins der Aerndte, die Kornpreise auf den bedeutendsten Märkten überall herabgehen, und daß da, wo die Aerndte schon vollendet, sie vortrefflich ausgefallen ist.

Der Messager sagt, es sey heute früh in Paris ein Schreiben eingelaufen, welches die Nachricht von der Landung Don Pedro's in Lugos in Algarbien und in Peniche, im portugiesischen Estremadura, bestätige.

Wie es heißt, sollen hier wieder Karlistische Zusammenkünfte statt finden, in denen sehr eifrig verhandelt werden soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

Paris, den 7ten July.

(Privatmittheilung.)

Es ist die Rede von einer unverzüglichen Organisation der Bataillone der Pariser Freywilligen, welche zum Theil zur Nord-, zum Theil zur West- und Süd-Armee stoßen sollen.

Herr von Talleyrand soll bey seinem Abgange in das Bad gesagt haben, daß er am 15ten Oktober wieder in London zu seyn hoffe. Herr Durand von Marcuil soll nach Berlin bestimmt seyn, und schon seit längerer Zeit seine Ernennung erhalten haben.

Die polytechnische Schule ist am 29sten July wieder eröffnet worden. Sechzig Zöglinge sind aus der Schule ausgeschieden.

Cholera. In den Hospitälern gestorben 14, in den Häusern 24, zusammen 38; weniger als gestern 3. (Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

Paris, den 11ten July.

Für die drey Jahrestage der letzten Revolution befürchtet man hier noch immer den Ausbruch eines neuen Komplotts gegen die Regierung. Die Polizey ist daher Tag und Nacht auf den Beinen, um die Verdächtigen auszukundschaften und, in sofern sich Beweise strafbarer Umtriebe ergeben, zur gefänglichen Haft zu bringen. Die Garnison besteht gegenwärtig aus etwa 20,000 Mann, und in der Entfernung von einem Tagemarsche stehen um die Hauptstadt mindestens eben so viel Truppen. Dessen ungeachtet will man aber zu den Tagen des 27sten, 28sten und 29sten dieses Monats noch aus entlegeneren Gegenden Mannschaft heranziehen, so daß um diese Zeit wohl ein Korps von 50, bis 60,000 Mann in und um Paris versammelt seyn dürfte; mit einer solchen Macht glaubt man jeden etwanigen Auftuhr im Keime ersticken zu können.

(Pr. St. Zeit. No. 198.)

Nantes, den 3ten July.

Man versichert hier allgemein, daß der Bischof von Nantes nächstens einen Hirtenbrief erlassen werde, worin er die widerspenstigen Gläubigen auffordert, sich der Regierung Ludwig Philipps zu fügen. Schon stimmt man in mehreren Kirchen das Gebet: pro rege Philippo, an, das man bis jetzt hier noch nicht vernommen hatte. (Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

Ankona, den 29sten Juny.

Trotz der Exkommunikation, von der, gegen die sonstige Gewohnheit, Niemand mehr spricht, bleibt hier Alles ruhig, und es herrscht die vollkommenste Ordnung. Einige Bischöfe der Marken haben sich geweigert, sie bekannt zu machen. Gestern Abend kam ein Kourier aus Rom an den französischen General mit Depeschen von dem Botschafter, über deren Inhalt man das strengste Stillschweigen beobachtet. Auch verbreitete sich diesen Morgen die Nachricht, auch der Kommandant Lasuze habe Depeschen erhalten, und solle mit der Fregatte Artemisia bis auf eine gewisse Höhe segeln. Man sieht jedoch zu dem Ende keine Anstalt treffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

Brüssel, den 6ten July.

Mastricht wird nach und nach blokirt, und unsrerseits scheinen Repressalien gegen die Holländer ergriffen werden zu sollen. Aus Lüttich meldet man, daß zwey Konvoys, die mit Lebensmitteln nach Mastricht bestimmt waren, eine Meile von diesem Platze angehalten worden sind. Auch hat man den Postwagen von Aachen nach Mastricht bey Markgeraden angehalten und den Oberchirurg Wyngoud nebst dem Artillerielieutenant Verschuur arretirt und sie in das belgische Hauptquartier zu Meer gebracht. Es soll Befehl ertheilt seyn, alle niederländische Officiere, die von Mastricht nach Aachen, oder umgekehrt, reisen, festzunehmen.

(Hamb. Korresp. No. 162.)

Brüssel, den 7ten July.

Um den als unwiderruflich festgestellten letzten Termin vom 20sten July noch weiter hinauszuschieben, soll der König von Holland einen status quo vorgeschlagen haben, bis er eine definitive Antwort auf die letzten Vorschläge der Konferenz zu geben im Stande seyn, und sich erboten haben, bis dahin die Citadelle von Antwerpen den Engländern zu übergeben, wohingegen Venloo den königl. preussischen Truppen interimistisch eingeräumt werden soll. Indessen müssen wir die letzten Beschlußnahmen der Konferenz als definitiv betrachten, von denen kein ferneres Abweichen möglich ist. Wenn auch die Protokolle über die gegen Holland zu ergreifenden Zwangsmittel nichts Ausdrückliches enthalten, so glauben wir doch, daß Frankreich und England über die zu ergreifenden peremtorischen Maßregeln zur Räumung des belgischen Gebiets einig sind. Die Frage über Krieg oder Frieden muß vor Ende des Monats gelöset seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

Antwerpen, den 5ten July.

Vorgestern kam eine hohe Person aus Holland nach der Citadelle, und man bemerkte in dieser Festung große Bewegung. Man sagt, daß in den letzten Tagen eine

bedeutende Partie Meubles aus Holland nach der Citadelle geschafft worden ist, auch werden die Wälle der Citadelle gegen die Stadt erhöht. So eben wird uns auch gemeldet, daß die Holländer Anstalt machen, in der Gegend von Lillo die Schelde zu schließen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

Aus dem Haag, vom 6ten July.

Vorgestern sind der Prinz und die Prinzessin Friedrich von ihrer Reise nach Berlin zurückgekehrt.

Die Cholera ist nunmehr auch auf holländischem Boden ausgebrochen. Am 25sten vorigen Monats kamen nämlich zu Scheweningen zuerst zwey Erkrankungsfälle vor. Am 5ten dieses Monats belief sich, nach officiellen Angaben, die Anzahl der Erkrankungsfälle auf 49; hergestellt waren 31, in der Behandlung 14 und gestorben 4 Personen. Bis heute Morgen sind keine neue Erkrankungsfälle vorgekommen; von den 14 in Behandlung gebliebenen Personen sind wiederum 4 genesen, und bey den 10 übrigen haben sich keine bedenkliche Symptome gezeigt. Man hegt die Hoffnung, daß die Seuche sich nicht weiter ausbreiten werde.

(Hamb. Korresp. No. 162.)

* * *

Herr Falck, unser bisheriger Botschafter in London, hat, dem Vernehmen nach, von London aus über Kalais und Lille eine Reise nach Italien angetreten, um daselbst seine geschwächte Gesundheit wieder herzustellen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

Aus dem Haag, vom 12ten July.

Des Königs Majestät haben dem kaiserl. russischen Viceadmiral Grafen von Heyden eine Audienz zu ertheilen geruht. (Pr. St. Zeit. No. 198.)

Nürnberg, den 6ten July.

Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 28sten vorigen Monats die Angelegenheiten Deutschlands, und insbesondere die Art und Weise, wie der an vielen Orten herrschenden Aufregung am Zweckmäßigsten und Wirksamsten begegnet werden könne, berathen. Das Resultat dieser Berathung soll nun in den nächsten Tagen bekannt gemacht werden. Die sämmtlichen Regierungen sind einstimmig dem desfallsigen Beschlusse beygetreten, der, so viel man vernimmt, nur in der pünktlichen Ausführung der Bundesakte bestehen soll. Er wird hauptsächlich sechs Gegenstände umfassen, aber vor Allem ein gleichmäßiges Verfahren in allen Bundesstaaten bezwecken. Die Angelegenheiten der Presse sollen zwar noch nicht erledigt, ihrer Entscheidung aber sehr nahe seyn. Der Handel kommt nun ebenfalls zur Sprache; nach allen Nachrichten aus glaubwürdiger Quelle widmet besonders Oesterreich seine Aufmerksamkeit diesem für Deutschland so wichtigen Gegenstande, und die deutschen Regierungen überhaupt können nicht länger in Zweifel darüber bleiben, wie höchst nöthig für die Wohlfahrt und die Ruhe Deutschlands das Ergreifen von gemeinsamen, den Handel befördernden, Maßregeln ist. Man darf also in dieser Hinsicht wohl bald, und ehe die Noth zu groß wird, ein günstiges Resultat erwarten. (Hamb. Korresp. No. 163.)

Hanau, den 1sten July.

Herr Fein aus Braunschweig setzt in diesem Augenblick unsre Stadt in Allarm. Nachdem nämlich vom Ministerium der Befehl hier angelangt, denselben binnen 24 Stunden aus den churhessischen Staaten zu entfernen, ist ein Schreinermeister, Namens Weisbart, aufgetreten, und hat beym Landgerichte zu Protokoll gegeben, er adoptire Fein als Sohn, und gebe ihm 4500 Gulden, so wie ein Haus von 4000 Gulden an Werth. Unsere Regierung hat den Ausweisungsbefehl vorläufig nicht vollzogen, und zu Kassel Verhaltungsbefehle nachgesucht. Man ist sehr gespannt, wie letztere lauten werden, indem die Sache unter der Bürgergarde großen Anhang gefunden hat. Fein hat bereits erklärt, daß er nicht gutwillig fortgehen werde. (Hamb. Korresp. No. 159.)

Aus den Maygegenden, vom 6ten July.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, ist, wie der Nürnberger Korrespondent meldet, am 1sten July nach Livorno abgereist, um daselbst einige Wochen lang die Seebäder zu gebrauchen.

Man meldet aus Mannheim vom 2ten July: Die vergangene Nacht war sehr stürmisch für unsere Stadt. Franz Strohmaier ist seit einigen Tagen in seinem Hause verhaftet; auch soll an dem Morgen, an welchem er vor Gericht stand, eine Haussuchung nach Papieren bey ihm vorgenommen worden seyn. Mehrere Personen mißbilligten dieses Verfahren, und man wollte vorgestern Abend Herrn Strohmaier eine Serenade bringen, was aber durch polizeyliche und militärische Macht verhindert wurde, welche die Versammlung auseinandertrieb. Gestern Abend versammelte sich eine bedeutende Menge Volks vor seinem Hause, die sich, ungeachtet Strohmaier sie selbst, vom Fenster aus, auseinander zu gehen aufforderte, doch nicht dazu bequemte. Jetzt rückten Dragoner von einer, und Infanterie mit gefälltem Bajonnette von einer andern Seite an, und trieben die Menge fort. Es gab dabey mehrere Verwundete durch Bajonnetstiche und Säbelhiebe. Man verhaftete mehrere, und sogar in den entferntesten Straßen der Stadt wurden Verhaftungen vorgenommen, so daß diesen Morgen die Zahl der Verhafteten sich auf 46 beläuft, worunter auch polnische Officiere, die jedoch mit dem Auflaufe gar nichts zu thun hatten, spät und gerade in dem Augenblicke des Vorfalls hier ankamen, und darum auch, nebst mehreren andern Personen, heute wieder entlassen wurden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Aus den Maygegenden,
vom 10ten July.

Aus Frankfurt wird in einem Stuttgarder Blatte gemeldet, daß in Kurzem ein eben so wichtiger, als strenger und umfassender Beschluß des Bundestags über die Presse erscheinen soll, mit dem Zusatze, derselbe sey von den Gesandten aller deutschen Staaten, die konstitutionellen nicht ausgenommen, im Namen ihrer Regierungen angenommen, und die Zustimmung zu einer gleichförmigen Ausführung ertheilt worden; die Karlsbader Beschlüsse wären darin aufs Neue bestätigt.
(Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

Berlin, den 9ten July.

Man meldet Folgendes aus Königsberg vom 4ten July: Seit 23 Jahren wehen zum Erstenmale wieder Amerika's Sterne in unserem Hafen, und sicherlich ist es zum Allererstenmal, daß ein amerikanisches Schiff direkte von den vereinigten Staaten nach Königsberg gekommen. Nach einer funfzigtägigen, und demnach sehr langen, Reise langte gestern das amerikanische Schiff Kolumbus, Kapitän H. Cassady, mit einer Ladung Kolonialwaaren hier an der Stadt an, und wird heute den Jahrestag der amerikanischen Freyheit und Unabhängigkeit (4ten July 1776) mit dem dieser Nation eigenthümlichen Enthusiasmus feyern. Dieses Ereigniß, verbunden mit der Ankunft des Schiffes Larch von Rio de Janeiro, giebt der Hoffnung Raum, daß Königsberg bald vom handelnden Publikum der andern Hemisphäre nicht mehr als terra incognita betrachtet werden wird.

Um über das mit den amtlichen Nachrichten aus Töplitz im Widerspruch stehende Gerücht vom Ausbruche der asiatischen Cholera daselbst Gewißheit zu erhalten, hat sich die königl. sächsische Cholerakommission veranlaßt gesehen, einen Arzt nach Töplitz abzusenden. Derselbe hat sich von dem dort wirklich erfolgten Ausbruch der asiatischen Cholera überzeugt, und es treten sonach in dem Königreiche Sachsen für die aus Töplitz kommenden Reisenden die Kontumazvorschriften ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Von der Niederelbe,
vom 6ten July.

Am 30sten vorigen Monats wurde in der ersten hannöverischen Kammer ein Antrag auf Einführung von Papiergeld (Tresorscheinen) mit 28 gegen 8 Stimmen verworfen. (Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Von der Niederelbe,
vom 9ten July.

Man meldet aus Kopenhagen vom 3ten July: Die sehnlichst erwartete Rückkehr Sr. Majestät, unsers Königs, zur Hauptstadt ist gestern, Morgens um 3½ Uhr, unter Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Frederik Karl Christian, erfolgt.
(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

Kopenhagen, den 10ten July.

Die erfahrnen Männer Dänemarks sind jetzt zusammengetreten. Gestern wurden sie dem Könige vorgestellt, und beginnen nun ihre Arbeiten. Möchten sie doch die großen Erwartungen erfüllen, die das Volk von ihnen zu hegen sich berechtigt glaubt!

Das brittische Linienschiff Talavera, mit Lord Durham am Bord, ist im Sunde angekommen. Von da ist es heute Morgen hierher gesegelt; der Lord begiebt sich weiter nach St. Petersburg, seine Gemahlin und Familie werden jedoch, dem Vernehmen nach, einstweilen hier bleiben. (Hamb. Korresp. No. 165.)

London, den 6ten July.

Sir W. Scott befindet sich noch in demselben Zustande; seine Nächte sind fortwährend unruhig.

Hier ist ein großer Schwimmer, Dr. Bedale, angekommen, um sein Talent zu zeigen; er schwamm in 3½ Stunde von Runkorn nach Liverpool und legte in einer Stunde 6 englische Meilen zurück.

Da die Ernennung des Prinzen Otto von Bayern zum Könige von Griechenland amtlich bekannt gemacht worden ist, und man davon spricht, daß die verbündeten Mächte sich für eine griechische Anleihe verbürgen werden, so trat einiger Begehr nach griechischen Stocks ein. Zuletzt bezahlte man 32½ bis 33½.
(Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten July. Hr. Generaladjutant, Generall. Wlodeck, und Hr. Gensd'arm. Oberst Wlassow aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Oberstl. Mellikow, vom 3ten Seeregiment, und Hr. Landger. Sekr. Fabricius, nebst Familie, aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Förster Witischnikow aus Postenden, Hr. Sekr. Babst aus Bauske, und Hr. Wilhelm Krause aus Zabeln, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Rekuß und Hr. v. Zitowicz aus Schaulen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. v. d. Brincken vom Oberlande, log. b. Wittwe Kappeller. — Hr. v. Piotrowsky und Hr. Buchhalter Malinowsky aus Glebau, log. b. Kaufm. Schütz.

Den 12ten July. Hr. Generalm. Perren, Kommandeur der Artillerie des 1sten Korps, aus Wilna, log. b. Kaufm. Behrowitz. — Hr. Kaufm. G. Shore aus Königsberg, Hr. Kaufm. Otto Sell aus Danzig, und Hr. Kaufm. Schwedersky aus Libau, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 294.

Mitauische Zeitung.

No. 85. Sonnabend, den 16. July 1832.

St. Petersburg, den 8ten July.

Der englische Gesandte Lord Durham ist am 5ten dieses Monats aus London in dieser Residenz angekommen. (St. Petersb. Zeit. No. 161.)

Wien, den 9ten July.

Nachrichten aus Alexandria vom 7ten Juny (über Triest) zufolge ist die Festung d'Akre am 27sten May von den Truppen Ibrahim Pascha's mit Sturm genommen worden. In der Nacht vom 26sten auf den 27sten May feuerten die Batterien auf die Festung. Am 27sten, Morgens, wenige Augenblicke nach Sonnenaufgang, gab der Oberbefehlshaber den Befehl zum Sturme. Erst gegen 4 Uhr Nachmittags machte das Bataillon vom 10ten Regiment, das sich auf der Bresche von Zavié befand, aus seiner Verschanzung einen so heftigen Angriff gegen die Belagerten, daß diese sich zu ergeben verlangten. Das Feuer wurde nun eingestellt. Sogleich erschien aus dem Orte, wohin sich die Belagerten geflüchtet hatten, eine Deputation, bestehend aus einigen Chefs der Kanoniere, dem Mufti und dem Imam Abdullah Pascha's, und warf sich dem Oberbefehlshaber zu Füßen, um seine Gnade anzuflehen. Der Oberbefehlshaber begnadigte sie; er garantirte ihre Personen und ihr Eigenthum und ließ ihnen sogar ihre Waffen. Dem Abdullah Pascha schenkte er nur das Leben. Er schickte bald nach Sonnenuntergang den Brigadegeneral Selim Bey zu ihm. Um Mitternacht begab sich Abdullah Pascha, von seinem Kiaja begleitet, zu dem Oberbefehlshaber, der ihn mit den einem Vezier gebührenden Ehrenbezeigungen und mit vieler Freundlichkeit empfing. Um halb 1 Uhr in der Nacht setzten sich beyde zu Pferde, und begaben sich, von dem Kiaja begleitet, in den Pallast, der ausserhalb der Stadt liegt, wo sie die Nacht zubrachten. Diejenigen unserer Truppen, welche in die Stadt eingedrungen waren, überließen sich einigen von der Eroberung einer Stadt mit Sturm unzertrennlichen Unordnungen; einige Gegenstände wurden geplündert, aber am folgenden Tage ihren Eigenthümern zurückgegeben. Da Abdullah Pascha den Wunsch geäussert hatte, nach Aegypten zu gehen, so ist er, von dem Brigadegeneral Selim Bey begleitet, nach Kaiffa geschickt worden, und hat sich am 29sten Zilhidsche (29sten May) auf der Goelette Schahbaz-Dschidad eingeschifft, welche am 3ten Muharrem (2ten Juny) in den Hafen von Alexandria eingelaufen ist. Sobald Se. Hoheit, der Vicekönig, von seiner Ankunft in Kenntniß gesetzt war, schickte er ihm seine eigene Schaluppe mit seinem Kahwedschi-Baschi. Abdullah Pascha schiffte sich mit seinem Kiaja und drey bis vier Personen seines Gefolges ein, und verfügte sich unmittelbar zu Sr. Hoheit, dem Vicekönige, der ihn mit der seinem Range als Vezier angemessenen Ehre empfangen und ihm alle seine Fehler verziehen hat. Aus Rücksicht für seine Person ist er von der Quarantäne befreyt worden. Er wohnt neben dem Pallast Sr. Hoheit, in dem Pallaste, der für die Fremden bestimmt ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Wien, den 12ten July.

Mit der Gesundheit Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Reichstadt, geht es wieder etwas besser. Am 6ten dieses Monats ist der Prinz auf dem Balkon des Schlosses in Schönbrunn erschienen, und am 7ten sollte er eine Spazierfahrt unternehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 165.)

Lissabon, den 22sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Heute sollen, wie man sagt, Haussuchungen statt finden, um die Druckpressen zu entdecken, aus denen die Proklamationen und die Berichte über Don Pedro und dessen Expedition hervorgehen. — Man spricht von einem Plane, mit welchem die Regierung umgehen

soll, die wegen politischer Verbrechen eingezogenen und im Thurme von San Juliano befindlichen Gefangenen nach Elvas zu schicken. Dies sind sämmtlich sehr angesehene Leute, und man will behaupten, daß diejenigen Anhänger Don Miguel's, welche sich am entschiedensten für ihn ausgesprochen haben, jene Gefangenen als Geisseln brauchen wollen, um, im Fall Don Pedro siegt, bessere Bedingungen von ihm zu erhalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Madrid, den 28sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Wohlunterrichtete Leute wollen wissen, daß mehrere spanische Erzbischöfe durch bedeutende Geldsendungen die neulichen Aufstände in Frankreich unterstützt haben. Man erwartet genauere Nachrichten über diese Thatsachen; von Personen selbst werden bis jetzt nur die Erzbischöfe von Toledo, von Valencia und Tarragona genannt. (Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Paris, den 6ten July.

Der Temps bemerkt, man habe noch nie so lange unterhandelt, ohne etwas zu beschließen, als in der Londoner Konferenz, aus welcher bereits 48 griechische und 66 belgische Protokolle hervorgegangen wären, ohne etwas zu beendigen. Alle Mächte wollten zwar den Frieden, keine aber hätte in ihren Ansprüchen nachgegeben, so daß die Debatten in der Konferenz eigentlich wie ein wahrer Krieg zu betrachten seyen. Man sollte übrigens nicht vergessen, daß was in London beschlossen, im Haag entweder nicht angenommen oder umgearbeitet werde. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Paris, den 9ten July.

(Privatmittheilung.)

In Bezug auf die Frage der Anwesenheit oder Nichtanwesenheit der Herzogin von Berry in Paris dürfte wohl das Zeugniß einer sehr bekannten und vornehmen Dame, welche bis zum 5ten May 1825 auf St. Helena gewohnt hat (Madame Bertrand), etwas gelten. Diese Dame hat nämlich erklärt, daß sie zufällig mit der Mutter Heinrichs V. am 5ten Juny in einer der Abendgesellschaften in Paris zusammengetroffen sey.

Die Amerikaner sollen die allgemeine in Europa statt findende Spannung benutzt haben, um von Neapel eine alte Schuld von 500,000 Franken, oder, im Fall der Nichtzahlung, die Stadt und den Hafen von Syrakus zu verlangen. (?)

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

* * *

Ein Schreiben aus Toulon vom 3ten dieses Monats meldet, daß der Befehl gegeben worden sey, die auf der österreichischen Fregatte Medea angekommenen italienischen Flüchtlinge nach Afrika zu führen. Man hatte die Betheiligten mit demselben bekannt gemacht; diese machten sogleich dem Präfekten ihre Vorstellungen und boten ihr Ehrenwort an, nicht aus der Stadt zu gehen, wenn man ihnen erlauben wolle, das Land zu betreten, um sich nach einer langen und beschwerlichen Ueberfahrt zu erholen. Zu gleicher Zeit wandten sie sich schriftlich an die französische Regierung mit dem Gesuch, daß, wenn ihnen Frankreich die Gastfreundschaft versage, man ihnen Pässe geben möge, um anderwärts ein gastfreundlicheres Land zu suchen. Dem Temps zufolge ginge, in Folge dessen, die Regierung damit um, die gegebenen Befehle zurückzunehmen; da die Regierung aber schon für so viele Geflüchtete zu sorgen habe, so wolle man den Italienern Pässe nach der Schweiz geben.

Der Messager rügt es, daß den jetzigen königlichen Verordnungen im Moniteur keine Einleitungen vorangehen, welche die Bewegungsgründe zu diesen Verordnungen auseinandersetzen, wie es früher stets der Fall, und namentlich bey der letzten Verordnung wegen der Anleihe von 150 Millionen sehr wünschenswerth gewesen sey. Der jetzige Moniteur, fügt er hinzu, gleiche, in seiner absoluten Sprache, dem Moniteur Ottoman.

(Berl. Spen. Zeit. No. 165.)

Paris, den 10ten July.

(Privatmittheilung.)

In diesem Augenblick ist hier sehr viel von einer Zusammenkunft die Rede, welche Herr von Talleyrand vor seiner Abreise nach dem Bade mit einer vornehmen Person gehabt haben soll. Man sagt, daß wenig daran gefehlt hätte, so würde unser Gesandte in London, während seiner zwölftägigen Anwesenheit in Paris, die Audienz, welche er so sehr wünschte, vor der man sich aber zu fürchten schien, gar nicht erhalten haben. Bald kam der sehr gefällige Herr von Montalivet dazu, bald kamen die Audienzen vornehmer Damen dazwischen, und bald war der Minister des Auswärtigen berufen worden. Alle diese, ziemlich zuverlässigen, Thatsachen sprechen eben nicht sehr für den großen Einfluß, den man Herrn von Talleyrand auf die Angelegenheiten (selbst auf die des Innern) zuschreiben will, so wie für das immerwährende Bedürfniß seines guten Raths. Seit kurzer Zeit, und zwar besonders seit dem Tode des Herrn Périer, soll sich der Wind sehr gewendet haben. Wie dem aber auch seyn mag, so wurde die begehrte Audienz endlich zugestanden, und obgleich einer der Redenden das Gespräch fortwährend innerhalb des Bereichs der diplomatischen Beziehungen und Angelegenheiten zu erhalten suchte, so wußte der andere es immer, sehr geschickt, auf das im Innern beobachtete System zu lenken, und soll sich, in dieser Hinsicht, auf eine Art und Weise erklärt haben, daß man wohl sehen konnte, daß er kein großes Zutrauen zu den Leuten habe, welche

gegenwärtig an der Spitze der Geschäfte stehen. Dem Zuhörenden schien es, als ob die Beschwerden, welche ihm hier vorgetragen wurden, dieselben wären, welche ein junger Prinz, bey seiner Rückkehr von einer langen Reise durch Frankreich, ihm ebenfalls vorgelegt hatte, und die Unterhaltung endigte sich damit, daß Herrn von Talleyrand ganz kurz gesagt wurde: „ich sehe wohl, daß Sie mit meinem Sohne gesprochen haben.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

* * *

Aus dem Kriegsministerium ging gestern ein Officier, wie man versichert, mit wichtigen Aufträgen nach Belgien ab. Es könnte daher sehr wohl seyn, daß etwas Wahres an dem Gerüchte wäre, daß der Marschall Soult nicht in die Bäder, sondern incognito nach Brüssel gereiset sey, wo er sich bereits befände. Ferner heißt es, daß er eine Generalinspektion aller festen Plätze an der Nordgränze vornehmen wolle.

Herr Dulong ist mit bedeutender Mehrheit, an die Stelle des Herrn Cuvier, zum beständigen Sekretär der Akademie ernannt worden. Herr von Blainville ist, als Kandidat der Akademie, zur Professur der vergleichenden Anatomie bey dem botanischen Garten aufgetreten. Herr von Blainville hatte schon früher Cuvier's Stelle vertreten.

In dem Hause des Père Enfantin, des Häuptlings der St. Simonisten in Ménilmontant, ist ein Aufseher angestellt worden, der darauf halten soll, daß keine öffentliche Versammlung daselbst statt finde.

Die französische Staatsschuld, welche sich 1562 auf 17 Millionen Livre belief, erreicht in diesem Jahre die Höhe von 5,417,495,167 Franken, ungefähr 1,250,000,000 Thlr. Preuss.

Briefe vom 4ten dieses Monats aus Toulon melden, daß der Befehl, die modenesischen Flüchtlinge sogleich nach Afrika zu bringen (siehe oben), zurückgenommen worden sey, und daß man ihnen Erlaubniß ertheilt habe, nach der Stadt zu kommen. Der Seepräfekt soll durch eine telegraphische Depesche die Erlaubniß dazu erhalten haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 165.)

Amiens, den 5ten July.

Die Cholera rafft hier noch immer viele Opfer hinweg, und mehrere arme Gemeinden werden furchtbar davon heimgesucht. Nach dem Seinedepartement ist das unsrige (Somme) dasjenige, welches am meisten dadurch leidet. (Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Brüssel, den 8ten July.

Das Mémorial zählt die Nachtheile auf, welche der, von dem Könige von Holland der Konferenz vorgeschlagene, Traktatenentwurf für Belgien enthält. Belgien würde demnach ganz Luxemburg und Limburg bis auf 2 Kantone verlieren, ferner die freye Schifffahrt auf den Gewässern zwischen dem Rhein und der Schelde einbüßen, an der Anlegung einer Straße oder eines Kanals durch das Limburgische behindert seyn, die freye Scheldeschifffahrt würde illusorisch, und dennoch bliebe Belgiens Antheil an der Schuldzahlung derselbe, oder würde noch vergrößert. Die Hauptgrundsätze der 24 Artikel, meint das erwähnte Journal, wären also nicht anerkannt.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Brüssel, den 10ten July.

Die Union enthält folgende Nachschrift: Gestern Morgen kam ein französischer Kabinetskourier mit Depeschen von der höchsten Wichtigkeit hier an. Man sagt, das französische Ministerium begehre von der belgischen Regierung ihr Ultimatum in Antwort auf die neuen Vorschläge des Königs Wilhelm, womit der Rath, sich in Besprechungen einzulassen, verbunden seyn soll. Wir glauben indeß zu wissen, daß der König Leopold habe antworten lassen, er höre keinen Vorschlag mehr an; er kenne das, was man die neuen Vorschläge des Königs Wilhelm nenne, nicht, und sein Ultimatum sey die Räumung des Gebiets vor dem 20sten July, wo nicht, so würde die vollständige Blokade und die regelmäßige Belagerung von Maestricht am 21sten July beginnen. Der Kourier, welcher diese Antwort zurückbringt, reiste diese Nacht um 1 Uhr ab. (Berl. Spen. Zeit. No. 165.)

Aus dem Haag, vom 10ten July.

Das neueste Journal de la Haye sucht in einem Artikel: Was haben wir zu hoffen? darzustellen, daß der von dem holländischen Hofe nach London gesandte Traktatenentwurf fast in allen Punkten nur die 24 Artikel enthalte. (Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Berlin, den 17ten July.

Nach einigen, in Hamburg eingetroffenen, Privatbriefen aus Antwerpen soll ein Waffenstillstand auf 2 Monate zwischen Holland und Belgien geschlossen worden seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 165.)

Vom Mayn, vom 9ten July.

Der Beschluß des Bundestages über die Presse und die gegen die herrschende Aufregung anzuwendenden Maßregeln (siehe unsere Zeitung No. 84) ist am 28sten Junius erschienen. (Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Aus Sachsen, vom 11ten July.

Man meldet aus Koburg vom 4ten July: Seit einigen Tagen befinden sich mehrere Abgeordnete aus St. Wendel und den übrigen Theilen des Fürstenthums Lichtenberg hier, um die unruhigen Auftritte zu entschuldigen, welche in den letzten Tagen des Monats May und früher dort vorgefallen sind, dem Herzoge die Anhänglichkeit, Ergebenheit und Treue des Landes aufs Neue zu versichern, und demselben mehrere Wünsche von Seiten des Landes vorzutragen. Gestern sind diese Abgeord-

geten dem Herzoge vorgestellt worden, und haben, dem Vernehmen nach, indem die ausgesprochenen Gesinnungen huldvoll aufgenommen wurden, auf die angeführte Versicherung die Weisung erhalten, unter der zuversichtlichen Erwartung, daß die Ruhe und Ordnung in dem Fürstenthum Lichtenberg überhaupt, und besonders in St. Wendel, keine weitere Störungen erleiden würden, werde man zwar sehr geneigt seyn, die zur Sicherung und Erhaltung des Ruhestandes eingeleiteten strengen Maßregeln zu suspendiren, jedoch müsse Denjenigen, welche an den vorgekommenen Ruhestörungen vorzüglichen Antheil genommen zu haben überführt werden könnten, die desfallsige gesetzliche Ahndung vorbehalten bleiben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

London, den 7ten July.

Eine holländische hier eingelaufene Post bringt die Nachricht mit, daß der König von Holland seine Antwort an die Konferenz den Generalstaaten vorgelegt habe. Der genaue Inhalt dieser Antwort ist zwar nicht genau bekannt, indeß glaubt man hier allgemein, sie sey nicht ungünstig, da der König in einigen wichtigen Punkten nachgeben wolle. In Amsterdam waren die Fonds über ein halbes Procent gestiegen; am hiesigen Markt veränderten sich indeß die holländischen Kourse nicht.

In Dublin ward ein Hund in der Nähe eines Cholerahospitals von der Cholera befallen und ein Opfer derselben. Wie er dazu gekommen war und ob er vielleicht, was man für wahrscheinlich hält, in dem Bett irgend eines an dieser Krankheit Verstorbenen gelegen hatte, weiß man nicht. Auf die Erklärung eines Arztes, daß des Hundes Leichnam ansteckender sey als ein menschlicher, ward er auf das Schnellste verscharrt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

* * *

Gestern hielt die Konferenz wieder eine Sitzung, in welcher die Antwort des Königs von Holland auf ihre letzten Vorschläge zur Berathung kam, aber noch nichts Definitives beschlossen wurde. Kurz vorher hatte der ausserordentliche belgische Gesandte, General Goblet, eine lange Unterredung mit Lord Palmerston, und der entschiedene Ton, den ersterer anzunehmen beauftragt war, scheint einigen Eindruck auf Lord Palmerston gemacht zu haben; doch wartet man erst noch die Antwort des Königs Leopold auf die letzten Depeschen des Generals Goblet ab, um zu bestimmen, wie weit Belgien auf Erfüllung der Stipulationen des Vertrages vom 15ten November bestehen werde. Man vernimmt, daß der General von seinem Monarchen den Auftrag erhalten, im Falle die Antwort des Königs von Holland ungünstig ausfiele, zu erklären, daß der König der Belgier weder mit Ehren noch seinem Interesse gemäß in fernere Konceſſionen oder Modifikationen willigen könne; er habe in allen Punkten der Konferenz nachgegeben, bis zur Zeit, wo ihm erklärt worden, daß, wenn er der Basis des Holland vorzuschlagenden Ultimatums beytreten wolle, das nächste Protokoll ein schließliches und unwiderrufliches seyn solle; und nach dieser Uebereinkunft müsse er die Konferenz auffordern, die von ihr für abgeschlossen erklärten Stipulationen zu erzwingen, oder ihn wenigstens deren Erzwingung zu gestatten. Auch soll es in den Instruktionen des Generals Goblet heißen, sein Souverän sey durch den ernstlichen Wunsch mehrerer Konferenzmitglieder bewogen worden, die belgische Krone anzunehmen, um den Frieden aufrecht zu erhalten, und unter der Zusage von Vortheilen, die weit ausgedehnter seyn sollten, als diejenigen, die ihm durch die „schließlichen und unwiderruflichen" Bedingungen zugesichert worden, denen er aus Liebe zum Frieden beygetreten; auch sey durch diese Zögerung der Konferenz Belgien mit den Kosten eines stehenden Heeres belastet worden, welches ihm jährlich fünfmal so theuer zu stehen komme, als der ihm vertragsmäßig aufgelegte Antheil der Zinsen der Gesammtschuld. Beharrt General Goblet bey diesen Punkten, so wird es der Konferenz schwer fallen, eine Uebereinkunft mit Holland zu treffen, ohne ihre Verpflichtungen gegen Belgien zu verletzen.

(Hamb. Korresp. No. 163.)

London, den 13ten July.

Die Prinzessin Louise von Sachsen-Weimar verschied vorgestern Morgen um $5\frac{3}{4}$ Uhr im Schlosse zu Windsor im noch nicht vollendeten 16ten Jahre. Die Königliche Familie ist durch diesen Todesfall in den tiefsten Schmerz versetzt worden. (Pr. St. Zeit. No. 199.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten July. Hr. Kaufm. Vorkampf aus Libau, Hr. Ingen. Lieut. v. Klott, die Hrn. Gutsbes. Albert v. Gorsky und Antony Gawdsilewitsch aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heinz aus Groß-Sessau, log. b. Kaufm. Schütz.

Den 14ten July. Hr. v. Flemming aus Krussen, Hr. Kapitän Korolkow, Hr. Lieut. v. Inglis, Hr. Adjutant, Garde-Stabskapitän Alexandrow, und Hr. Divisionsdoktor Primerow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Grotthuß aus Wainoden, log. b. Gastwirth Koch. — Hr. Adjutant, Gardekapitän Hohenbach, aus Warschau, und Hr. Pastor Krüger aus Bauske, log. b. Halezky. — Hr. v. Klopmann aus Eichen-Pommusch, und Hr. Förster Schätzky aus Frauenburg, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 297.

Beylage
No. 31. zur Mitauischen Zeitung. 16. July 1832.

Beyträge zur mediciniſchen Statiſtik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinſpektor Dr. Bidder.

(Fortſetzung des in No. 30. abgebrochenen Aufſatzes.)

Im Ganzen war die Witterung dieſes Jahres günſtig, und obgleich die ſchwindelnden Hoffnungen, die der Frühling erweckt hatte, im Sommer und Herbſt nicht ganz in Erfüllung gingen, ſo gehört das Jahr 1831 doch zu den geſegneten. Das Getreide iſt überall, ſowohl im Sommer- als im Winterfelde, vortrefflich gerathen, und obgleich man hie und da wenig Körner in den langen auf hohen Halmen ſtehenden Aehren des Roggens und Weizens fand, ſo hat dies doch auf das Ganze keinen Einfluß gehabt. In den meiſten Gegenden Kurlands war jedoch das Getreide um vieles leichter, als in andern Jahren; doch auch dieſe Erſcheinung war nicht allgemein, denn in einigen Gegenden iſt ausgezeichnet ſchweres Getreide geärndtet worden. Es iſt eine reiche Heuärndte gemacht, und da zugleich viel und gutes Stroh gewonnen worden, und die Wieſen und Weiden ſpät in den Herbſt hinein zur Graſung benutzt werden konnten, ſo iſt für den Unterhalt des Viehes reichlich geſorgt. Alle Arten von Gartengewächſen ſind vortrefflich gerathen und in Ueberfluß eingebracht. Nur das Obſt, deſſen es in einigen Gegenden nicht wenig gab, war von ſchlechter und wäſſeriger Beſchaffenheit, reifte ſpät und unvollkommen. Dieſes Mißrathen des Obſtes ſowohl, als die unvollkommene Entwickelung des Mehls in den Getreidekörnern, ſchreiben kundige Landwirthe dem Mangel des Lichts zu, welches in dieſem warmen Sommer durch den Höherauch der organiſchen Natur geraubt wurde. — Jagdfreunde bemerkten, daß ungleich weniger Haſen im Revier waren, als im vorigen Jahre, dagegen hatten ſich aber die faſt verſchwundenen Feldhühner wieder auffallend vermehrt.

Folgende Reſultate der meteorologiſchen Beobachtungen mögen hier noch Platz finden:

Der höchſte Barometerſtand, 344,40 Pariſer Linien, am 15ten März Mittags.
Der tiefſte = = 327,00‴, am 2ten November Mittags.
Differenz des höchſten und tiefſten Standes 17,40‴.
Der höchſte Stand des Thermometers nach Reaumur + 22° am 5ten, 6ten, 7ten, 15ten, 17ten u. 25ſten Junius und 17ten Julius.
Der tiefſte = = = — 18° R. am 4ten Januar Morgens um 9 Uhr.

Es waren 43 Tage ganz hell, 56 Tage heiter (wo der Himmel nur theilweiſe oder auf kurze Zeit bewölkt erſchien), 105 Tage gemiſcht (wo Bewölkung und Helle ſich ſo ziemlich das Gleichgewicht hielten), 46 Tage ſtark bewölkt, und 115 Tage völlig trübe. — An 21 Tagen ſtarker Nebel; Regen an 101 Tagen und 13 Nächten; an 51 Tagen und 10 Nächten Schnee, 5mal mit Regen; an 20 Tagen oder Nächten Gewitter; an 3 Tagen ſtarker Hagel; an 22 Tagen Sturm.

IX. Krankheitscharakter; Epidemien und ſporadiſche Krankheiten.

Der gaſtriſche Grundcharakter der Krankheiten, welcher nach den übereinſtimmenden Erfahrungen aller Aerzte, die jemals in Kurland die Praxis ausgeübt haben, hier im Allgemeinen vorwaltet, und gewöhnlich den Grundton der jedesmal herrſchenden Krankheitskonſtitution abgiebt, entſagte ſeinen hergebrachten Rechten zwar auch im Jahre 1831 nicht gänzlich; er erlitt jedoch in dieſem Jahre auffallendere Modifikationen, als ſonſt, und wurde auf einige Zeit faſt gänzlich zurückgedrängt. Zu Anfange des Jahres und bis in die Mitte des März herrſchte der rheumatiſch-katarrhaliſche Krankheitscharakter vor und hatte einen leicht entzündlichen Anſtrich; mehr, als hier gewöhnlich iſt, waren die Krankheiten zu dieſer Zeit frey von gaſtriſcher Komplikation, und häufiger als ſonſt kamen ſelbſt reine Entzündungen, beſonders der Schleimhäute und der ſeröſen Häute, als zwiſchenlaufende Krankheiten vor. In der Mitte des März trat der gaſtriſche und insbeſondere der galligte Charakter wieder neben dem rheumatiſch-katarrhaliſchen auf, verdrängte ſpäter letztern faſt gänzlich, und neigte ſich zum Nervöſen hin. Die rauhe Witterung des April, nachdem die erſten Tage dieſes Monats ſehr warm und heiter geweſen waren, die heftigen Winde und kalten Nächte, überhaupt die häufigen und raſchen Temperaturwechſel, begünſtigten die Ausbildung eines galligt-rheumatiſch-nervöſen Krankheitscharakters, der ſich zu dieſer Zeit nicht nur in den jetzt häufig werdenden Wechſelfiebern, ſondern auch in einem ziemlich häufig vorkommenden remittirenden Fieber ausſprach, das nicht ſelten mit freywilligem Erbrechen und kritiſcher galligter Diarrhö verbunden war. Häufig kamen nun auch Anfälle eines freywilligen galligten Erbrechens und einer ähnlichen Diarrhö, verbunden mit heftigen Unterleibsſchmerzen, vor, eine gelinde Form der ſporadiſchen Cholera darſtellend. Immer deutlicher entwickelte ſich der nervöſe Faktor dieſes Krankheitscharakters, der die Krankheiten des Sommers auszeichnete. Dieſer nervöſe Charakter gab ſich eben ſowohl durch die große und auſſer allem Verhältniß mit dem eigentlichen Grundleiden ſtehende Hinfälligkeit der Kranken und die äuſſerſt langwierige Rekonvalescenz von allen Krankheiten, als durch die ungewöhnliche Häufigkeit rein ner-

vöser Zufälle zu erkennen. Er erzeugte sogar eine offenbare Malignität aller im Spätfrühlinge und Sommer vorkommenden Krankheiten, die nicht nur bey der orientalischen Cholera bemerkt wurde, sondern auch die Durchfälle, Ruhren, Nervenfieber u. s. w. hartnäckiger und tödtlicher machte, als in andern Jahren, und selbst dem Wechselfieber einen Charakter der Heftigkeit und Verderblichkeit verlieh, den es sonst nicht hat; denn es erfolgte nicht nur öfters im Anfalle des Fiebers der Tod durch Nervenschlag, sondern die Kranken wurden auch ungewöhnlich schnell entkräftet, und die auf ungeschickte Kuren, oder nach freywillig ausgebliebenem Wechselfieber folgenden Nachkrankheiten traten schneller ein und waren verderblicher als sonst. — Obgleich zu Ende des Julius der rheumatisch-galligte Charakter wieder mehr hervortrat, so erhielt sich doch die Herrschaft des nervösen Faktors bis zum Ende des Septembers, wo der gastrische Charakter das Uebergewicht gewann. Im Spätherbste riefen die häufigen Stürme und jähen Wechsel der Temperatur, nebst häufigem Regen, den katarrhalischen Krankheitscharakter hervor, der sich dem früher herrschenden anschloß, so daß das Jahr in Rücksicht auf den herrschenden Krankheitsgenius auf die alte bekannte Weise endete.

Von allen in diesem Jahre herrschenden Krankheitsformen ist die orientalische Cholera hier zuerst zu erwähnen, indem sie eben sowohl wegen ihrer Neuheit für unsere Gegenden und wegen ihres mysteriösen Wesens, als weil ihr die meisten Opfer fielen, für die wichtigste zu halten ist. Sie herrschte zwar nicht in der Allgemeinheit, wie einige andere Krankheitsformen, und wie man bey ihrer Annäherung an unsere Gegenden fürchtete; dennoch wird sie aus mehr als einem Grunde in den Krankheitsannalen Kurlands Epoche machen. Da über alle nähern Verhältnisse der Cholera-Epidemie an einem andern Orte ausführlich gehandelt werden soll, so wird hier kürzlich nur von ihrer Verbreitung die Rede seyn. Wo es dem Krankheitssaamen hinzukommen gelang, da wüthete die Cholera mit einer Heftigkeit und Verderblichkeit, die man anderwärts nicht in dem Grade beobachtet hatte. Es verbreitete sich aber diese Epidemie eigentlich nur über einige Städte Kurlands mit verderblicher Gewalt, namentlich über Mitau, Goldingen, Bauske, Tuckum, Hasenpoth und Jakobstadt, in absteigender Ordnung. In Libau brach sie zwar zu verschiedenen Zeiten aus, wurde aber jedesmal, ohne irgend eine erwähnenswerthe Verbreitung zu erlangen, schnell unterdrückt, welches Glück diese Stadt eben so sehr dem Mangel an Prädisposition zu dieser Krankheit bey ihren Bewohnern, als ihren musterhaften Anstalten zu verdanken haben mag. In Grobin starben ebenfalls nur wenige Menschen an der Cholera; in Friedrichstadt nur ein Paar von auswärts schon sterbend eingebrachte Männer. Windau und Pilten blieben gänzlich verschont. Auf dem Lande erlangte sie nur im Illuxtschen Kreise eine allgemeine Verbreitung, indem an 42 Orten 1982 Menschen befielen, von denen 697 starben. Demnächst war sie am heftigsten im Bauskeschen Kreise, wo sie an 25 Orten, und im Mitau-Doblenschen, wo sie an 24 Orten zum Ausbruch kam. Im Tuckumschen, Talsenschen, Goldingenschen und Hasenpothschen Kreise erkrankten nur wenige Individuen, die sich den Krankheitsstoff aus Riga, Mitau, oder den Kreisstädten geholt hatten. Am längsten erhielt sich die Cholera im Grobinschen Kreise, wo sie noch am Ende des Jahres 1831 in einigen Gebieten umherschlich, und erst in den letzten Tagen des Januars 1832 gänzlich erlosch. Der Windausche Kreis, welchen seine abgesonderte Lage ungemein begünstigt, blieb gänzlich unberührt. — Es erkrankten im Ganzen in Kurland 4553 Menschen an der Cholera, von denen 2600 genasen und 1953 starben. Von dieser Gesammtzahl der Cholerakranken wurden in den stehenden und temporären Krankenhäusern und in der Privatpraxis 1985 (1182 Männer und 803 Frauen) von Aerzten behandelt; von diesen genasen 1092 (637 M., 455 Fr.), während 893 (545 M., 348 Fr.) starben.

Obgleich das Wechselfieber, welches nun schon wieder seit einer Reihe von Jahren als alljährlich wiederkehrende weit verbreitete Epidemie in seine althergebrachten Rechte eingetreten ist, im Jahre 1831 weder so allgemein verbreitet, noch so hartnäckig und zu Rückfällen geneigt war, als im vorhergehenden Jahre, so war es doch häufig genug, und übte zur Zeit seiner Herrschaft einen solchen Einfluß auf alle andern Krankheiten aus, daß diese mehr oder weniger den formellen Charakter der Wechselfieber, den periodischen Anfall und Nachlaß, annahmen. Es begann in einzelnen Exemplaren schon im Januar, verbreitete sich aber erst im April allgemein, herrschte nun besonders in Mitau in großer Verbreitung und nahm dann plötzlich ab, ohne jedoch gänzlich aufzuhören, indem selbst während der größten Höhe der Cholera-Epidemie einzelne Wechselfieberkranke vorkamen. In Tuckum herrschte das Wechselfieber zu Ende des Julius und im August ganz allgemein neben der Cholera, und vermehrte die Noth dieser Stadt. Im Oktober trat es nach einer kurzen Pause in mehrern Gegenden Kurlands aufs Neue epidemisch auf und herrschte bis an das Ende des Jahres, so daß noch 254 Kranke in der ärztlichen Behandlung zurückblieben; eine ungleich größere Zahl von Kranken aber, die sich nicht bey den Aerzten gemeldet hatten, schleppten diese hartnäckige Krankheit, besonders unter der Form des viertägigen Fiebers, in das neue Jahr hinüber.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 296.

Mitauische Zeitung.

No. 86. Dienstag, den 19. July 1832.

St. Petersburg, den 13ten July.

Gestern, den 12ten July, ist die Alexanderskolonne unter dem wiederholten Hurrahrufe der Arbeiter und des zahlreich versammelten Volkes vom Schiffe an das Ufer gerollt worden, und liegt jetzt auf dem Quai vor dem Winterpallaste. (St. Petersb. Zeit. No. 164.)

Madrid, den 2ten July.

(Privatmittheilung.)

Ueber die Reklamationen der vereinigten Staaten soll unverzüglich etwas bestimmt werden. Die nordamerikanische Regierung will in baarem Gelde bezahlt seyn, so wie sie eben diese Forderung in Portugal geltend gemacht hat, und da die Amerikaner ihre Forderungen gewöhnlich durch Geschwader von Kriegsschiffen geltend zu machen suchen, so dürfte wohl nichts übrig bleiben — als zu bezahlen. (Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Paris, den 10ten July.

Die Auflösung der Kammern ist in gewissen Salons das Tagesgespräch, wobey es jedoch nicht an beunruhigenden Berechnungen fehlt. Die 150 Deputirten, welche die Erklärung des Vereins Lassitte unterzeichneten, dürften standhaft bey ihren Grundsätzen bleiben, und 100 andere Deputirte, die sich von jeher der bestehenden Macht anschlossen, sich mit ihnen vereinigen. Es würde mithin mit der Majorität für die Minister mißlich aussehen, da die noch übrigen 210 Deputirten, die größtentheils aus Beamten bestehen, und für das Ministerium sind, jener durch die schwankenden 100 verstärkten Opposition nicht widerstehen dürften. (Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

Paris, den 11ten July.

(Privatmittheilung.)

Es ist jetzt vollkommen bestimmt, daß das Ministerium die Kammern so spät als möglich zu berufen gedenkt. Der Nouvelliste, ein ministerielles Blatt, enthält an diesem Morgen einen langen Artikel, worin diese Maßregel gerechtfertigt wird.

Heute eingegangenem Schreiben zufolge sollte der Marschall Soult, bey seinem Durchgange durch Klermont, mit einer Spottmusik empfangen werden.

Die wahren oder falschen Besorgnisse für die Störung der Ruhe in Paris am 14ten, so wie am 27sten, 28sten und 29sten July, sind noch immer rege. Die Regierung hat mehrere Oberofficiere auffordern lassen, ihre Gutachten über die Angriffs- oder Vertheidigungsmaßregeln abzugeben, zu denen die Regierung ihre Zuflucht nehmen dürfte, im Fall eine neue Empörung ausbrechen sollte. Man sieht hier diese Vorstellungen der Behörde als übertrieben an, und die, sonst so leicht in Schrecken zu setzenden, Bewohner von Paris achten wenig darauf. Selbst an der Börse betrachtet man sie ohne alle Besorgniß.

Eine Zeitung will behaupten, daß, bey einer Versammlung im Hause des Herrn Lassitte, die in Paris anwesenden Deputirten beschlossen hätten, das Ministerium bey der nächsten Session in Anklagezustand zu versetzen, und daß Herr O. Barrot den Auftrag erhalten habe, die Anklagepunkte aufzusetzen. Diese Nachricht ist indeß aus zwey Rücksichten ganz verwerflich; erstlich, weil sie durchaus ungegründet, und dann, weil sie vollkommen albern ist. Es wird zu einem solchen Akt Zeit genug seyn, wenn die Kammer ihre Arbeiten erst wieder begonnen haben wird; dann erst wird man das Ministerium anklagen und über die bey dieser Maßregel zu nehmenden Schritte bestimmen können. Seit dem 5ten und 6ten Juny hat übrigens bey Herrn Lassitte durchaus keine Versammlung von Deputirten statt gefunden, und Herr O. Barrot ist, seit dieser Zeit, nicht einmal bey den gewöhnlichen Gesellschaften des Herrn Lassitte erschienen.

Der Graf Ostrowski und der Professor Lelevel, welchen die Regierung hatte andeuten lassen, Paris zu verlassen, dürfen jetzt bleiben.

Man sagt, Lord Palmerston habe vor einigen Tagen gegen Herrn Durand de Mareuil den Wunsch geäussert, die französische Regierung aus ihrer schwierigen Lage herausgehen zu sehen. Er soll den Botschafter gebeten haben, seine Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß die Abwesenheit eines Konseilspräsidenten im französischen Kabinet den diplomatischen Verhandlungen nachtheilig sey.

Die letzten Briefe aus London melden, daß die Regierung eine sehr thätige Korrespondenz zwischen Holyrood und den Inseln Guernsey und Jersey entdeckt habe. Unsere Regierung soll hieraus Veranlassung genommen haben, bey der englischen um Zulassung einiger Agenten, welche auf das Treiben der Karlisten ein wachsames Auge haben sollten, nachzusuchen.

Herr St. Martin ist innerhalb 24 Stunden an der Cholera gestorben. Er war längere Zeit Bibliothekar am Arsenal gewesen, verlor aber diesen Platz im Jahr 1830. Die Schwierigkeiten, welche man ihm bey der Ernennung an die Stelle des Herrn Abel Remusat machte, und andere Nahrungssorgen, trugen wahrscheinlich dazu bey, sein Ende zu beschleunigen. Seine Verdienste um die armenische Literatur sind bekannt. Er war am 17ten Januar 1791 in Paris geboren und ein Schüler des Herrn Silvestre de Sacy.

(Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

Paris, den 12ten July.

(Privatmittheilung.)

Noch immer spricht man hier von der Unterhaltung, welche Herr von Talleyrand, vor seiner Abreise nach den Bädern, mit einem vornehmen Manne gehabt haben soll. Natürlich ist Vieles von dem, was man sagt, erfunden; aber mitunter so geschickt, daß es wohl verdiente, wahr zu seyn. Eben so wahr wie es ist, daß Herr von Talleyrand sich gegen das Ministerium vom 13ten März ausgesprochen haben soll, ist es aber auch, daß sein sonstiger bedeutender Einfluß mehreren kleinen Kotterieen hat weichen müssen, denen man bisher eine solche Gewalt gar nicht zugetraut hatte.

Heute Morgen verbreitete sich das Gerücht, Marschall Soult sey eiligst zurückberufen worden, und werde jede Stunde erwartet.

Aus Madrid ist ein ausserordentlicher Kourier eingetroffen, welcher gleichfalls die Nachricht von Don Pedro's Landung überbracht haben soll; doch verlautet nichts Gewisses darüber.

Cholera. In den Hospitälern gestorben 16; in den Häusern 33; zusammen 49. Weniger als gestern 22.

(Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Paris, den 15ten July.

Der gestrige Tag, für den man tumultuarische Auftritte, namentlich auf dem Bastilleplatze, besorgte, ist vollkommen ruhig vorübergegangen. Der Vorsicht wegen waren indeß Pikets von der Nationalgarde auf sämmtlichen Mairieen postirt. Dagegen sind in der verflossenen Nacht Karlistische Proklamationen in großer Menge, theils an den Ecken angeschlagen, theils in den Straßen ausgestreut worden. (Der Messager des Chambres hat eine derselben in seinem neuesten Blatte abgedruckt.) Mehrere Individuen sind auf frischer That ertappt worden. Gleichzeitig haben verschiedene Generale, Deputirte und Journalisten anonyme Drohbriefe erhalten.

Das 25ste Infanterieregiment ist vorgestern von hier nach Versailles verlegt worden. Man will wissen, daß dasselbe von Bonapartistischen Gesinnungen beseelt sey, und daß es einen anderen Kommandeur erhalten werde.

(Pr. St. Zeit. No. 202.)

Toulon, den 6ten July.

So eben geht mit dem Telegraphen der Befehl ein, daß die Spanier, welche sich hier aufhielten, sich unverzüglich nach der Schweiz begeben sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Ankona, den 4ten July.

Briefe aus Rom äussern, daß es dort sehr melancholisch hergehe. Das Fest des heiligen Petrus war so still, daß Niemand, selbst in den größten Nöthen dieser Hauptstadt, sich dergleichen erinnert. Auch die Illumination der Kuppel der Peterskirche, die einzige Belustigung, wurde von einem Nordweststurm verdorben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

Brüssel, den 11ten July.

Wie es heißt, wären die Maßregeln zu der Blokade von Mastricht bereits wieder eingestellt.

In einem Antwerpener Blatte liest man: Nichts beweist vielleicht besser die Absichten des Königs Wilhelm, als die in diesem Augenblick in der Citadelle statt findenden Vorbereitungen. Man versichert uns, daß die auf den freyen Platz hinausgehenden Thore dieser Festung mit einer sehr dicken Mauer geschlossen seyen. Ueberdies werden die Vertheidigungsmittel auf den 5 sich wechselseitig unterstützenden Bastionen thätig betrieben. Die Lebensmittel kommen in Ueberfluß dort an. (Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

Brüssel, den 12ten July.

Am 9ten dieses Monats sind von hier sehr ausführliche Instruktionen an unseren Gesandten zu London, so wie auch an den Herrn Lehon zu Paris abgefertigt worden; beyden wird die Weisung ertheilt, nicht im Mindesten auf die Vorschläge des Königs von Holland zu achten, und sich strenge an den Traktat vom 15ten November, was die zur Vollziehung durch die jüng-

sten Akte der Konferenz vorgeschriebenen Fristen betrifft, zu halten. Die nach Paris abgesandten Depeschen sind in noch bestimmteren Ausdrücken abgefaßt, als die nach London geschickten. In diesen nach London und Paris gesandten Noten befindet sich ein Ultimatum der belgischen Regierung, mit der Erklärung, daß, wenn die Holländer das belgische Gebiet am 20sten July nicht räumten, am 21sten Mastricht eingeschlossen und belagert werden würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Brüssel, den 15ten July.

Die Antwerpener Handelskammer hat dem Könige eine Denkschrift überreicht, um darzuthun, daß der vom Könige von Holland vorgeschlagene Traktat in allen Punkten unannehmbar sey, und daß er den Untergang Belgiens herbeyführen würde.

(Pr. St. Zeit. No. 202.)

Aus dem Haag, vom 12ten July.

Das erste Heringsboot, welches in Vlaardingen ankam, wurde von einem holländischen Kanonierboot mit Kanonenschüssen begrüßt. Nach der Versendung der neuen Heringe an die hohen Personen, wurden die noch übrigen die Tonne zu 1150 Gulden verkauft. Das Schiff hatte im Ganzen nur 21 6/8 Tonnen geladen. Das in Amsterdam eingetroffene Heringsboot hatte nur 3 Tonnen bey sich. (Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Berlin, den 16ten July.

Die Stadt Halle ist von der Orts-Gesundheitskommission für frey von der Cholera erklärt worden. In Erfurt waren bis zum 10ten July 94 erkrankt und 6 gestorben; 3 blieben noch krank.

(Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Hamburg, den 15ten July.

Heute Nachmittag trifft noch die englische Post mit Londoner Blättern bis zum 10ten dieses Monats ein. Sie enthalten umständliche Angaben über Don Pedro's Expedition, die erst am 27sten Juny von San Miguel unter Segel gegangen ist. Schlechte Witterung hatte diesen langen Aufschub veranlaßt. Die Einschiffung des sogenannten „Befreyungsheeres" hatte bereits am 22sten Juny, um 4 Uhr Morgens, statt gefunden. Der Kaplan des Kaisers verlas ein Armeegebet, und der Auftritt wird als sehr feyerlich geschildert. Nachdem der Kaiser selbst eine kurze und nachdrückliche Anrede gehalten, die mit dem lautesten Enthusiasmus beantwortet wurde, begab er sich an Bord des eigens für ihn ausgerüsteten Schiffs Emmeline. Das Geschwader bestand aus den Fregatten Rainha de Portugal und Maria Segunda, 2 Korvetten, 3 Briggs, 4 Schooners, 15 Kanonenböten, 65 Transportschiffen und dem Dampfboote Superb. Am Bord derselben befanden sich 10,000 Portugiesen, 1500 Engländer und Franzosen und 2400 Seeleute. An der portugiesischen Küste harren ihrer zwey andere Dampfböte. Der Wind war zwar ziemlich günstig, so daß keine Unfälle zu besorgen standen, doch glaubte man erst zwischen dem 10ten und 15ten dieses Monats an der Küste anlangen zu können. Große Freude hatte die Ankunft der brittischen Fregatte Stag, unter Kommodore Sir Th. Trowbrigde, erregt; sie war in 6 Tagen von Lissabon gekommen und überbrachte wichtige Depeschen, angeblich der günstigsten Art. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, keinen Widerstand zu finden, und die ministeriellen Blätter meinen, Don Miguel werde die Flucht ergreifen. Sie enthalten eine Menge von Aktenstücken, die vor dem Abgange der Expedition erlassen worden. Die neusten Nachrichten von der Expedition sind vom 30sten Juny durch das Paketboot Hope zu Falmouth überbracht, welches sie im vollen Segeln unter 38° B. und 22° L. (Greenwich) verlassen hatte. An diesem Tage segelte die brittische Fregatte Stag wieder nach dem Tajo, um die Ankunft Don Pedro's dem brittischen Geschwader unter Admiral Parker anzuzeigen. Alles ist nun auf die nächsten Berichte aus Portugal gespannt. Die Times melden, gleich nach der Landung Don Pedro's und der Errichtung einer Regierung auf irgend einem Punkte Portugals werde die brittische Regierung jene als Donna Maria's Regierung de facto anerkennen, deren Titel de jure bereits längst anerkannt sey. Lord Yarborough war am Donnerstage mit dem Yachtschiffe Falcon von Kowes nach Lissabon abgesegelt, er hatte Depeschen von der Admiralität und dem auswärtigen Amte für Lord W. Russell und Admiral Parker mitgenommen; er gedachte sich während des Kampfes zwischen den beyden Brüdern in der Nähe von Lissabon aufzuhalten, um den Ausgang abzuwarten.

Der Zustand Irlands hat nach den letzten Berichten eine so bedenkliche Gestalt angenommen, daß ansehnliche Verstärkungen der Militärmacht erforderlich geworden sind. Das 80ste Regiment und ein Gardebataillon sind bereits hingesandt, und ausserdem haben noch vier Regimenter ihren Marsch dahin angetreten. Tausende von Menschen versammelten sich täglich, um die Nichtzahlung der Zehnten zu verabreden; hier und da ist es zu Gewaltthätigkeiten gekommen. Die Sonderung der Katholiken und Protestanten wurde stets schärfer, und die protestantischen Zeitungen fordern ihr Publikum auf, nur mit ihren Glaubensgenossen Geschäfte zu machen.

Das Oberhaus beschäftigte sich am Montage mit der schottischen Reformbill, die bis zur zwölften Klausel durchging, das Unterhaus mit der irländischen. Auf Sir R. Peel's Anfrage, wann das Parlament aufgelöset werden solle? erwiederte Lord J. Russell, die Aufmachung der neuen Wahllisten könne erst zum 1sten December beendigt seyn, würde aber durch eine frühere Auflösung null und nichtig werden. Das Parlament wird also wohl einstweilen nur prorogirt werden.

Der Vicekönig von Hannover, Herzog von Kambridge, wird zum Herbst in England erwartet, wie es heißt, um daselbst für immer zu bleiben.

Sir Walter Scott ist so weit hergestellt, daß er an Bord eines Dampfschiffes gebracht wurde, um nach seinem Landsitze Abbotsford in Schottland abzugehen.

(Hamb. Korresp. No. 166.)

London, den 8ten July.

Zwischen den Bevollmächtigten von England, Rußland und Frankreich sind die Ratifikationen des Vertrages über die Feststellung der Angelegenheiten Griechenlands ausgewechselt worden. Jeder der erwähnten Staaten wird den dritten Theil einer Anleihe von 2,420,000 Pfd. Sterl. übernehmen, ohne daß irgend ein Zeitpunkt der Abtragung namhaft gemacht wird. Sehr freygebig für einen Staat, wie England, sagt der Albion, dessen vierteljähriges Deficit im April nur 1,200,000 Pfd. Sterl. betrug!

Der Globe sagt: Wir hoffen, daß die spanische Regierung sich nicht in den Streit zwischen den beyden Fürsten aus dem Hause Braganza mischen werde; denn in diesem Falle würde die englische Regierung nicht nur die entgegengesetzte Partey ergreifen, sondern Don Miguel würde auch der militärischen Talente der Officiere beraubt werden, die ihm zur Bildung und Anführung seines Heeres so nothwendig sind. Sollte die englische Regierung durch das Benehmen Spaniens gezwungen werden, gegen Don Miguel Partey zu ergreifen, so müßte Sir J. Campbell den portugiesischen Dienst verlassen, da nicht anzunehmen ist, daß er aus Liebe zu Don Miguel sich der Strafe des Hochverraths aussetzen werde.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 24sten Juny meldet den Empfang mehrerer Abschriften der Konstitution, welche Don Pedro im Namen seiner Tochter modificirt und proklamirt hat. Diese Konstitution besteht aus 145 Artikeln und enthält im Wesentlichen Folgendes: Erklärung der Freyheit und Unabhängigkeit der portugiesischen Nation; Bezeichnung ihres Gebietes in Europa, Asien und Afrika. Die Regierung ist monarchisch, erblich und repräsentativ unter der Macht des Hauses Braganza in der Person der Donna Maria da Gloria. Die römisch-katholische Religion ist Staatsreligion, aber alle andere Gottesverehrungen stehen Fremden frey. Es werden vier konstitutionelle Gewalten bestehen; die gesetzgebende, die kontrollirende, die ausübende und die richterliche. Die gesetzgebende Gewalt steht den Kortes zu, welche aus der Pairs- und Deputirtenkammer bestehen. Erstere wird von dem Könige auf Lebenszeit ernannt; die letztere ist temporär und wird vom Volke gewählt. Jede Legislatur dauert 4 Jahre, und jede Session 3 Monate. Die kontrollirende sowohl als die ausübende Gewalt stehen dem Könige zu, dessen Person heilig und unverletzlich ist. Die richterliche Gewalt ist unabhängig. Die Konstitution erkennt das Verfahren durch Geschworne, einen obern Kassationshof, die Unverletzlichkeit der bürgerlichen und politischen Rechte der portugiesischen Bürger, und die Freyheit der Presse unter gesetzlicher Beschränkung und Verantwortlichkeit an. Das Gesetz ist für Alle gleich. Die Konstitution kann nur im Falle eines Aufruhrs oder einer fremden Invasion suspendirt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

London, den 14ten July.

Zwischen Knoktopher und Ballyhale in Irland hat eine Versammlung von 200,000 Einwohnern der Grafschaften Kilkenny, Wexford, Tipperary und Waterford statt gefunden, wo Beschlüsse zur Aufhebung der Zehnten gefaßt wurden. Die Ruhe ist Trotz des ungeheuren Andranges von Menschen auf keine Weise gestört worden.

Die Times enthält ein Schreiben aus Lissabon vom 25sten Juny, worin unter Anderem gemeldet wird, daß es Trotz der Wachsamkeit der Polizey den Anhängern Don Pedro's gelungen sey, die Nachricht von der Annäherung der Expedition allgemein im Volke zu verbreiten und die Gemüther günstig für die Aufnahme derselben zu stimmen. Mehrere Proklamationen sind in zahlreichen Exemplaren durch die ganze Stadt verbreitet; in einer derselben heißt es, daß Don Miguel sich am Bord einer amerikanischen Korvette befinde, um sich mit bedeutenden Schätzen nach Boston zu flüchten.

(Pr. St. Zeit. No. 202.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten July. Hr. Förster, Tit. Rath Uloth, aus Bauske, log. b. Koch im Schmemannschen Hause.

Den 16ten July. Hr. Stadtgefängnißaufs. Lewanowitz und Dorothea Balk aus Riga, log. b. Balk im Ritterhause. — Hr. Bar. v. Ungern-Sternberg aus Riga, und Hr. Oberstl. Choteinzow, Kommandirender des Narwaschen Infanterieregiments, log. b. Zehr jun. — Hr. Cand. theol. Robert Irmer aus Riga, und Hr. Kammerherr, Koll. Rath Bar. v. Rönne, aus St. Petersburg, log. b. Morel.

Den 17ten July. Hr. Major Stahl, von der Wasserkommunikation, aus Riga, Hr. Kaufm. Heinrich Hagedorn und Hr. Theodor Hagedorn aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Stud. med. Schilling aus Torlau, und Hr. v. Fircks aus Sturhoff, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 299.

Mitauische Zeitung.

No. 87. Donnerstag, den 21. July 1832.

St. Petersburg, den 13ten July.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 1sten Juny.

Wegen der Unzweckmäßigkeit der gegenwärtig im Umlauf befindlichen, blos in Zweykopekenstücken bestehenden, Kupfermünze, und um den innern Werth derselben in ein Verhältniß mit dem Werthe des Metalles im Handel zu bringen, haben Wir für nöthig befunden, die vom Finanzminister gemachte und vom Reichsrathe geprüfte Vorstellung über die Abänderung des früheren Systems der Kupfermünze auf folgender Grundlage zu bestätigen.

1) Von der neuen Münze sollen 36 Rubel aus einem Pud Kupfer geprägt werden.

2) Diese Münze wird in vierfacher Gestalt nach der — dem Ukas beygefügten — Zeichnung geprägt und enthält an Gewicht: die Zehnkopekenstücke oder Griwen 10 Solotnik 64 Theile, die Fünfkopekenstücke oder Fünfer 5 Solotnik 32 Theile, die Zweykopekenstücke oder Groschen 2 Solotnik $12\frac{8}{96}$ Theile und die Kopekenstücke oder Kopeken 1 Solotnik $6\frac{4}{96}$ Theile.

3) Sowohl die Münze des neuen als die des alten Gepräges soll nach ihrem Nennwerth sowohl in allen Kronskassen als allgemein bey allen Zahlungen angenommen werden.

4) Die Ausfuhr der neuen Kupfermünze ins Ausland wird auf derselben Grundlage erlaubt, als die Ausfuhr der goldenen und silbernen gestattet ist.

5) Aber die Ausfuhr und Einschmelzung der alten Kupfermünze von 24 Rubeln Gewicht aus dem Pud, über deren Einziehung aus dem Umlaufe in der Folge eine besondere Verfügung erlassen werden wird, verbleibt wie früher verboten. (Hand. Zeit.)

Madrid, den 3ten July.

Am 30sten Juny sind Ihre Majestäten mit der Königlichen Familie nach dem Eskurial abgegangen. Der Infant Don Franz de Paula und dessen Gemahlin sind in der Hauptstadt zurückgeblieben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 168.)

Paris, den 11ten July.

In einem Schreiben aus Alexandria vom 25sten May heißt es: „Die Pforte setzt ihre Rüstungen gegen den Pascha fort und läßt Truppen gegen Syrien marschiren. Der Pascha seinerseits vermehrt seine Truppen, sowohl zu Lande als zu Wasser, ebenfalls. Bald wird ein gehörig ausgerüstetes und mit tüchtigen Seeleuten versehenes Geschwader in See gehen. Es besteht aus 3 neuen Linienschiffen von 100 Kanonen, von Engländern und Franzosen befehligt; 7 Fregatten ersten Ranges, 15 bis 20 Korvetten, Briggs und leichten Fahrzeugen. Das türkische Geschwader besteht aus 5 Linienschiffen, 12 Fregatten und anderen Fahrzeugen. Wie unterscheiden sich aber beyde Geschwader in Hinsicht der Ausrüstung und der Seeleute! Man zweifelt allgemein daran, daß der Sultan seine Flotte in diesem Jahre werde auslaufen lassen, da er dabey Gefahr läuft, sie der Uebermacht des Pascha's auszusetzen. Was des Großherrn Landarmee betrifft, so schätzt man sie auf 100,000 Mann, worunter 40,000 Mann regulärer Truppen; wahrscheinlich aber gelangen davon nicht mehr als 40- bis 50,000 Mann nach Syrien, und Ibrahim Pascha hat eine gleiche Anzahl unter seinen Befehlen."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 168.)

Paris, den 12ten July.

Gestern ging ein Mensch, der einige Aehnlichkeit mit Napoleon hatte, in der Uniform eines Bataillonschefs von der Artillerie spazieren, gerade so wie Bonaparte als Officier vor Toulon vorgestellt zu werden pflegt.

Es sammelte sich eine große Menschenmasse um ihn, und er mußte sich in einen Laden flüchten.

Der algierische Moniteur enthält einen merkwürdigen Artikel, worin es heißt, Algier solle eine europäische Kolonie unter Frankreichs Patronat werden. Hieraus schließt man auf große Schwierigkeiten, die von fremden Mächten dem Besitze dieses Landes entgegengestellt werden. (Hamb. Korresp. No. 169.)

* * *

Der Temps spricht davon, daß seit dem Umsichgreifen der Cholera auch die Prinzessin Adelaide einige Anfälle gehabt haben soll, jedoch nur so leichte, daß ihr Zustand durchaus keine Besorgniß errege.

General Bonnet hat seinen Oberbefehl in den westlichen Provinzen niedergelegt und sich auf sein Gut zurückgezogen.

Das Kriegsministerium hat Befehl ertheilt, den Fouragebedarf der Nordarmee zu sichern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 168.)

Paris, den 13ten July.

In Metz hat man die Bemerkung gemacht, daß die dortige 2500 Individuen zählende israelitische Bevölkerung auf 416 Cholerakranke nur 6 verlor, während von 132 der übrigen Bewohner 1 starb. Im Dorf Equermain, nahe bey Kambrai, ist die Cholera so heftig ausgebrochen, daß bereits die Hälfte der Bevölkerung gestorben ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 169.)

Paris, den 14ten July.

(Privatmittheilung.)

Der Kassationshof hat, in Folge eines Konflikts zwischen dem königlichen Gerichtshofe in Poitiers und den Kriegsgerichten im westlichen Frankreich, gestern und heute auf das Neue über die Frage der Kompetenz der Kriegsgerichte entscheiden müssen. Der Bericht ist von Herrn Mérilhou abgefaßt. Herr Freleau von Pessy, der Generaladvokat, hat darauf angetragen, daß, in Folge der in dem Beschluß vom 29sten Juny ausgesprochenen Grundsätze, der Gerichtshof den gewöhnlichen Gerichten die Untersuchung und das Erkenntniß in den sich auf die Empörung beziehenden Thatsachen überlassen müsse. Der Kassationshof hat hierauf diesem Beschlusse beygepflichtet.

Der Proceß, welcher den St. Simonisten gemacht wird, und dem zufolge sie der Betrügerey (escroquerie), des Versuchs, sich fremden Eigenthums zu bemächtigen, der Anreizung zum Umsturze der königlichen Regierung und der Immoralität angeklagt, ist in erster Instanz vor der Kammer des Konseils verhandelt worden. Nur der Anklagegrund der Immoralität ist als haltbar befunden worden. Man sagt, daß der königliche Anwald gegen diese Entscheidung protestirt habe.

In Paris hatte man durch eine telegraphische Depesche die Nachricht von der Annahme eines 67sten Protokolls erhalten.

Die Polizey soll überzeugt seyn, daß der Herzog von Blacas und die beyden Survilliers, die Seele der Karlistischen Komité's, sich zu Paris befinden, deshalb sind gedruckte Verhaftsbefehle und Signalements dieser drey Personen an jeden Polizeyagenten ausgegeben, zum Ueberfluß aber auch in die Departements versendet worden. In den Verhaftsbefehlen ist vorgeschrieben, daß sie nach Aix gebracht werden sollen, wo die Sache wegen der Unruhen in Marseille instruirt wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 169.)

Paris, den 18ten July.

Durch eine telegraphische Depesche des diesseitigen Botschafters in Madrid, Grafen von Rayneval, hat die Regierung die Nachricht von der in der Nacht vom 8ten dieses Monats erfolgten Landung Don Pedro's bey Porto erhalten. Dieselbe war durch einen am 11ten July von Lissabon abgegangenen Kourier in Madrid angekommen, bey dessen Abreise in Lissabon noch vollkommene Ruhe herrschte. Der Marineminister theilte noch gestern Abend diese Depesche der Königin Donna Maria mit.

Von vorgestern auf gestern starben hier 170 Personen an der Cholera, wovon 125 in den Privatwohnungen. (Pr. St. Zeit. No. 205.)

Brüssel, den 13ten July.

In Helvoetsluis ist das Dampfschiff der Batavier aus London angekommen; man glaubt, es überbringt die Antwort der Konferenz auf die holländischen Noten.

Die Cholera scheint erst jetzt hier entschieden aufzutreten; vorgestern Nachmittag sind 3 und gestern Vormittag 4 erkrankt, und zusammen 3 gestorben. In Ghent gab es am 11ten July 18 Erkrankte und 7 Todesfälle. Der Sonntag und Montag haben, dort wie hier, wieder sichtbar ungünstig auf die Choleralisten gewirkt. Auch in Mons und Brügge dauert die Cholera fort. (Berl. Spen. Zeit. No. 168.)

Brüssel, den 18ten July.

Die ganze Observationsarmee um Mastricht hat gestern eine Bewegung vorwärts gemacht. Die Vorposten stehen jetzt im Rayon der Festung. Die Dörfer Kanne, Wolder, Smermaes, Haeren, Amby und Heer sind von den belgischen Truppen besetzt.

(Pr. St. Zeit. No. 205.)

Aus dem Haag, vom 13ten July.

Das Journal de la Haye giebt die Beschlüsse des deutschen Bundestags vom 28sten Juny mit der Bemerkung, daß dieses Aktenstück von der höchsten Wichtigkeit für die Zukunft Deutschlands, und man könne sagen, Europa's sey, wenn die, durch den deutschen Bund, für die Erhaltung der gesetzmäßigen Ordnung und des allgemeinen Friedens beschlossenen, Maßregeln

mit eben so viel Energie und Weisheit ins Werk gesetzt würden, als Sorgfalt und Vorsicht bey ihrer Vorbereitung angewendet worden. „Jetzt" fährt das Journal fort, „wird man einsehen, was zu der vor einigen Tagen von mehreren ausländischen Zeitungen gegebenen falschen Nachricht einer angeblichen Allianz zwischen Oesterreich, Holland, Preussen und Rußland den Grund gegeben hat." (Berl. Spen. Zeit. No. 168.)

Aus dem Haag, vom 14ten July.

Das Journal de la Haye enthält einen Aufsatz über die letzten Protokolle des Bundestags. Es sagt darin, daß dieselben zwar durch die unruhige Stimmung in einigen Theilen Deutschlands hervorgerufen seyen, daß man sie aber auch als ein Manifest gegen die Unruhen in Frankreich ansehen könne. Zum Schluß macht das Journal die Bemerkung, daß Holland allein unter allen Unruhen Europa's das bewunderungswürdige Schauspiel eines friedlichen Staats gegeben habe, welcher fortwährend ungetrübt im Besitz seiner Verfassung geblieben sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 169.)

London, den 17ten July.

Gestern Morgen wurden die sterblichen Ueberreste der Prinzessin Louise von Sachsen-Weimar in Windsor beygesetzt. Der König und die Königin befanden sich nicht im Gefolge, doch war Se. Majestät früher zur Kapelle gefahren. Die Königin und die Herzogin von Sachsen-Weimar verließen das Schloß nicht. Vorgestern Abend hatten Ihre Majestäten das Gewölbe besucht; die Königin war äusserst angegriffen.

Die Landung Don Pedro's in Portugal ist glücklich bewerkstelligt. Folgende sind die näheren Details:

Falmouth, vom 14ten July. Das königliche Dampfboot „Firebrand" ist heute Morgen von Lissabon mit Depeschen von unserem Geschwader dort angekommen. Es hatte den Hafen am 9ten July verlassen, und traf am 10ten die Flotte Don Pedro's vor der Barre von Porto vor Anker liegend. Ein Boot, in welchem Officiere von der Fregatte Donna Maria waren, ruderte an den Firebrand hinan, welcher folgende Nachrichten mitbringt: Am Sonntage, den 8ten July, kam Don Pedro vor Porto an, ließ vor der Barre die Anker auswerfen, und landete seine Truppen am andern Morgen in der besten Ordnung, und ohne den geringsten Widerstand zu finden, in dem Dorfe Matozinhos, an dem nördlichen Ufer des Douro. Seine Macht soll aus 7500 Mann bestehen, unter denen etwa 460 Engländer und eben so viele Franzosen. Man sah einige Mann von der Miguelistischen Kavallerie sich nähern, welche indeß, ehe sie noch auf Schußweite gekommen waren, plötzlich wieder umkehrten. Nachdem die Truppen alle gelandet waren, ging der Marsch zuerst auf Porto, von welcher Stadt sie ohne Widerstand Besitz nahmen, da der Gouverneur, sammt den Truppen und der Polizey, über den Douro nach Villa-Nova (am südlichen Ufer des Douro, eine Art von Vorstadt von Porto) geflohen waren. Die Truppen Don Miguel's, welche die Schiffbrücke zum Theil zerstört hatten, nachdem sie hinüber gegangen waren, richteten am Montage noch ein belästigendes Feuer auf die Macht Don Pedro's; es wurde also beschlossen, durch die kleinen Fahrzeuge eine Landung bey Villa-Nova zu unternehmen; 3000 Mann wurden unter dem Schutze der Kanonen der Dampfboote übergesetzt, worauf die Miguelisten nach einem kurzen Gefecht sich weiter in das Land zurückzogen. Es heißt, eines der Linienregimenter Don Miguel's habe ein Lebehoch für Donna Maria erhoben, sey aber von den andern Truppen sofort umzingelt und fast ganz in Stücke gehauen worden. Man erwartet, daß, da Don Pedro im Besitz von Porto ist, die Einwohner sich sofort freywillig für ihn bewaffnen, und seine Sache zu der ihrigen machen werden. Auch heißt es, daß in Lissabon und an vielen anderen Orten Portugals, besonders in Koimbra, sehr Viele sich an Don Pedro anschließen werden, der jetzt ohne Zweifel in vollem Marsch auf Lissabon begriffen ist. Don Pedro's Truppen zeigten den größten Enthusiasmus und zogen unter lautem Viva! Viva! Rufen in Porto ein. Als das Dampfboot Firebrand Porto verließ, war Don Pedro's Armee im Besitz beyder Flußufer, und man erwartete ein unverzügliches Vorrücken gegen Lissabon. Man hatte den Plan der Landung bey Porto sehr wohl angelegt, indem es der, größtentheils aus Kauffahrteyschiffen bestehenden, Flotte Don Pedro's fast unmöglich würde geworden seyn, die Durchfahrt im Tajo zu erzwingen, die von den Kanonen des Forts St. Julian gehörig vertheidigt werden konnte. Bey seiner Ankunft vor Porto erließ Don Pedro folgende Proklamation: „Soldaten! Hier liegen die Ufer des unglücklichen Portugals; hier warten Eure Väter, Söhne, Weiber und Freunde auf Eure Ankunft, und rechnen auf Euren Muth und auf Euren Edelsinn. Einer ganzen Nation bringt Ihr den Frieden, und Krieg nur der heuchlerischen und despotischen Regierung eines Usurpators. Das Unternehmen ist ruhmvoll, die Sache erhaben und der Sieg gewiß. Eure Waffenbrüder werden sich Eurem Ruhme anschließen und nach der Ehre streben, an Eurer Seite zu streiten. Sollte es einige Pflichtvergessene geben, die fortwährend die Sache des Despotismus vertheidigen, so erinnert Euch, daß Ihr die nämlichen verleiteten Portugiesen vor Euch habt, die bey Villa da Praya vor Eurem Muthe die Flucht ergriffen. Eroberer von St. Michael und St. George, deren Enthusiasmus und Tapferkeit sowohl durch die Gefechte bey Villa da Vellas, Urselina und Kalhete, als bey den unnehmba-

ren Stellungen von Ladeira und da Velha nicht erschüttert werden konnten! hier liegt Euer Vaterland vor Euch, das Euch herbeyruft; hier werdet Ihr den Lohn für Eure Dienste, das Ende Eurer Leiden und die höchste Staffel des Ruhms finden! Soldaten! Euer Feldgeschrey sey: „Es lebe Donna Maria II. und die konstitutionelle Charte — Schutz den Unbewaffneten — Großmuth den Besiegten.“ Don Pedro, Herzog von Braganza.“ — Noch schreibt ein Passagier auf dem Firebrand Folgendes: „Mehrere Officiere und Soldaten waren zu dem Heere Donna Maria's übergegangen; von dem 9ten, 12ten und 22sten Regimente wußte man, daß sie die erste Gelegenheit erwarteten, ein Gleiches zu thun; eines der Regimenter, welches seine Gefühle unvorsichtiger Weise zu früh laut werden ließ, wurde von den übrigen Truppen angegriffen, und erlitt einigen Verlust. Mehrere Vorfälle der Art sollen bey der zurückweichenden Armee noch vorgefallen seyn, und viel Blutvergießen veranlaßt haben, doch war noch kein Truppenkorps zu Don Pedro übergegangen. Die Freywilligen von Porto sollen noch am meisten Widerstand geleistet haben.“ Diese Berichte gehen bis um 8 Uhr am Abend des 10ten, und um 11½ Uhr bemerkte man von dem Firebrand noch einiges Feuern, dem Anscheine nach hinter Villa-Nova, vermuthlich ein Scharmützel mit dem Nachtrabe der sich zurückziehenden Miguelisten. Die englische Fregatte „Stag“ begrüßte Don Pedro bey seinem Landen. Wie es hieß, sollte das Geschwader Donna Maria's sofort nach Lissabon selbst abgehen. Dort war am 9ten Alles ruhig. Ein Privatbrief aus Lissabon vom 9ten July enthält noch Folgendes: „Der Sturm bricht aus. Wir erfahren durch den Telegraphen, daß die Expedition gestern vor Porto war, und vor Nacht können wir wohl einen Theil davon hier sehen. Herr Hoppner und der französische Konsul haben gemeinschaftlich gegen die Grundsätze protestirt, welche in dem Umlaufe vom 4ten July hinsichtlich Fremder und ihres Eigenthums ausgesprochen sind (in welchem die Regierung erklärt, keine Ansprüche wegen Ersatz für Kriegsschäden gelten lassen zu wollen), und ich höre, der Vikonde von Santarem habe nicht nur erklärt, er werde kein einziges Wort zurücknehmen, sondern er werde auch weder dem Herrn Hoppner, noch Lord Russel, eine Kommunikation mit der Flotte vor dem Strome gestatten. Dieses, nebst dem Vorfall mit Herrn Duff, in dessen Haus und Weinlager eine Magistratsperson mit 60 Soldaten vor einigen Tagen einbrach (ein Beweis, daß Traktate und brittische Privilegien jetzt nicht respektirt werden), möchte den Admiral bewegen, seine Flotte wieder einlaufen zu lassen. Dabey ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Miguelisten, in einem unbewachten Augenblick, sich diesem Einlaufen widersetzen möchten, und dies könnte dann zu unangenehmen Auftritten Veranlassung geben. Man fängt hier an, Schanzen auf der Praça do Kommercio aufzuwerfen, indem man glaubt, daß ein Theil der feindlichen Armee dort zu landen versuchen werde. Der größte Theil der Truppen soll, wie es heißt, reif zum Aufstande seyn. Sollten sie dem Don Miguel treu bleiben, so muß es zu einem sehr starken Blutvergießen kommen; aber selbst in diesem Falle glaube ich, daß der Partey Don Pedro's der Sieg nicht entgehen könne. Hier zweifelt fast Niemand, daß die Spanier dem Don Miguel zu Hülfe kommen, sollte er geschlagen werden; wodurch denn die Verwirrung im Lande noch einige Monate länger dauern wird. Herrn Duff's Familie befindet sich am Bord des Romney, wo wir Alle, wie ich fürchte, in Kurzem Schutz werden suchen müssen.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

* * *

Sir Walter Scott, der die Reise nach Abbotsford auf dem Dampfboote glücklich zurückgelegt hat, befindet sich hier ungleich besser, als in London. Die bloße heimathliche Umgebung scheint wohlthätig auf ihn zu wirken, und er läßt sich schon wieder auf einem Rollstuhle in seiner Bibliothek und in der Halle von Abbotsford herumfahren. (Pr. St. Zeit. No. 205.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten July. Hr. v. Bogdowitsch aus Schaulen, log. im Hofräthin Ellrichschen Hause.

Den 19ten July. Hr. v. Klopmann aus Hohenberg, log. b. Holezky. — Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, log. im Zehrschen Hause. — Fr. Pastorin v. Paucker, nebst Familie, und Fräul. v. Baggehufvudt aus Reval, log. im Bolschwingschen Hause.

Kours.

Riga, den 9ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 66 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 66 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 61½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 302.

Mitauische Zeitung.

No. 88. Sonnabend, den 23. July 1832.

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten July.

Nachrichten aus Semlin zufolge hat der Sultan auf die Kunde von dem Falle von Akre der türkischen Flotte befohlen, sich unverzüglich vor diese Festung zu begeben, sie von der Seeseite zu blokiren, und, bey einem Angriffe durch die Landarmee, zu deren Eroberung mitzuwirken. Man schließt daraus, daß die Pforte Mehemed Ali's Seemacht nicht für beträchtlich genug hält, um sich mit der ihrigen messen zu können; denn die Aegyptier haben bereits, oder werden doch in Kurzem ihre ganze Flotte bey Akre versammelt haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

Madrid, den 5ten July.
(Privatmittheilung.)

Die Regierung scheint jetzt selbst einzusehen, daß die Bewegungen in Kadix zu ernsthaften Besorgnissen Anlaß geben dürften. Man trifft demnach alle mögliche Vorsichtsmaßregeln, und der Umstand, daß die Freyheit des Hafens am 18ten September aufhören soll, vermehrt die Unruhe, in der man um die Erhaltung der Ruhe in Kadix schwebt, nicht wenig.

Sobald man hier gesehen hat, daß Don Pedro keine Schwierigkeiten mehr finden würde, nach Portugal zu kommen, hat der Direktor der St. Ferdinandsbank, Marquis von Casa-Irujo, die sämmtlichen spanischen Effekten, welche dies Institut noch in seinen Portefeuilles besaß, verkaufen lassen, indem er ein starkes Fallen derselben befürchtete. Vielleicht hat auch das Bedürfniß, unter den jetzigen Umständen Geld in die Hände zu bekommen, diesen Schritt veranlaßt. (Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

Paris, den 18ten July.

In der gestrigen Nacht wurde in mehreren Stadtvierteln der Hauptstadt eine Karlistische Proklamation angeschlagen, worin den Anhängern der vorigen Dynastie angezeigt ward, die Herzogin von Berry habe die Vendée verlassen, befinde sich aber in der Nähe und werde wieder kommen, sobald die fremden Mächte in Frankreich einrücken würden.

Der Messager des Chambres will wissen, die Besorgniß vor neuen Unruhen in den letzten Tagen dieses Monats sey so groß, daß mehrere hohe Beamte, und namentlich solche, die kostbare Depositа in Verwahrsam haben, sich an die kompetenten Behörden gewandt hätten, um Waffen und Patronen zu erhalten, die man ihnen auch nicht verweigert habe.

Der Herzog Karl von Braunschweig ist von Nizza hier angekommen.

Herr Thurot, Mitglied der Akademie der Inschriften und Professor der griechischen Sprache am Kollège de France, bekannt als Uebersetzer einiger Werke des Aristoteles und der historischen Schriften von Heeren und Roscoe, ist gestern Nacht in einem Alter von 62 Jahren an einem Cholera-Anfalle, den er sich durch den Genuß von Melonen und anderem Obst zugezogen hatte, in wenigen Stunden gestorben; er ist das sechste Mitglied, welches die Akademie der Inschriften in diesem Jahre verliert; die fünf sind nämlich: Champollion der Jüngere, Remuzat, Saint-Martin, Cuvier und Montesquiou. Poul Louis Courier hat Thurots in seinen Schriften als eines ausgezeichneten Hellenisten erwähnt.

Den neuesten Nachrichten aus Morea zufolge, haben die Befehlshaber mehrerer griechischen Besatzungen den französischen Truppen den Eintritt in die Festung Patras und einige andere feste Plätze Morea's verwehrt.

(Pr. St. Zeit. No. 206.)

Paris, den 19ten July.

Das heutige Cholerabülletin des Moniteur giebt 205 Todesfälle an, also 35 mehr als das gestrige; an an-

deren Krankheiten starben 48; 118 Kranke wurden in die öffentlichen Anstalten aufgenommen. Auch in dem Schlosse von Saint-Kloud soll die Cholera ausgebrochen seyn und bereits mehrere Personen von der königlichen Dienerschaft hinweggerafft haben.

(Pr. St. Zeit. No. 206.)

Brüssel, den 17ten July.

Brüssel, Antwerpen, Ghent, Brügge, Kourtray und Mons kommen fortdauernd im Cholerabülletin vor. In Ghent zählt dieselbe noch immer die meisten Opfer, in Brüssel nur wenige. (Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

Aus dem Haag, vom 15ten July.

Ein Schreiben aus Mastricht vom 12ten dieses Monats sagt, daß unsere Truppen auf allen Seiten die belgischen Vorposten im Gesicht haben, und daß die Stadt förmlich blokirt sey. Der General Dibbets schickt zwar täglich Patrouillen aus, doch haben diese Befehl, sich nicht mit dem Feinde einzulassen. In der Nacht kommen die Belgier ganz dicht an die Festung, weshalb man oft Gewehrschüsse von den holländischen Schildwachen hört. Es herrscht eine große Theurung in der Stadt, da die Landleute nicht mehr zu Markte kommen. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

Aus dem Haag, vom 16ten July.

In unsern Büreaus herrscht große Thätigkeit, man bereitet sich zum Kriege. Der König hat erfahren, daß die Konferenz und Belgien sein Ultimatum verworfen habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

Aus dem Haag, vom 17ten July.

Die Harlemsche Kourant äussert: „Man glaubt nicht, daß die Konferenz, oder irgend eine bey derselben repräsentirte Macht, am 20sten July Gewaltmittel anwenden werde, um die Räumung des belgischen Gebiets zu bewirken. Jedoch scheinen in Hinsicht der Form, in welcher man zu einem, diesseits annehmlichen, Vergleiche gelangen könnte, noch immer Schwierigkeiten obzuwalten." (Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

Aus dem Haag, vom 20sten July.

Der kaiserl. russische Viceadmiral Graf von Heiden ist von hier nach Gröningen abgegangen, um von da aus seine Rückreise nach Rußland anzutreten.

(Pr. St. Zeit. No. 206.)

Turin, den 7ten July.

Ein französischer Kourier ist von Paris hier durch nach Rom gegangen, um Herrn von St. Aulaire die Antwort auf die Note des römischen Hofes wegen der Räumung Ankona's zu überbringen. Diese soll, wie man vernimmt, ausweichender Art seyn; das französische Kabinet soll darin die Unmöglichkeit zu erkennen geben, in diesem Augenblicke den Wunsch des Papstes zu erfüllen; es will hierzu einen schicklichen Zeitpunkt abwarten. In Rom wird diese Antwort zu neuen Mißhelligkeiten führen. Der General Cubières giebt sich alle Mühe, die Ankonitaner von Schritten abzuhalten, welche sie und ihn kompromittiren könnten, was ihm auch bis jetzt gelungen ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 169.)

Mayland, den 11ten July.

Briefe aus Genua vom 7ten dieses Monats melden, daß am 10ten Juny in Konstantinopel die Pest ausgebrochen sey und große Verwüstungen anrichte. Die europäischen Gesandtschaften, und im Allgemeinen alle Franken, hatten bereits Quarantäne und Räucherungen angeordnet. Diese Geissel, verbunden mit den Kriegen in Aegypten und Albanien, machte Konstantinopel sehr traurig. (Berl. Spen. Zeit. No. 169.)

Livorno, den 6ten July.

Briefe aus Ankona melden, daß der General Cubières den dortigen Polizeydirektor in französische Uniform gekleidet habe. Man fügt hinzu, daß dieser General die Verwaltung ganz leite, und befohlen habe, die Ordnung mit größter Strenge aufrecht zu erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 169.)

Aus den Mayngegenden, vom 18ten July.

In Straßburg stand am 14ten July das Thermometer um 5 Uhr Morgens auf 19°, Mittags auf 25° und Abends um 5 Uhr Uhe auf 28° Reaumür. Die Einwohner waren von dem Maire angewiesen worden, so lange die Hitze anhalte, Morgens und Abends vor ihren Häusern sprengen zu lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 169.)

Aus Sachsen, vom 16ten July.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, hat sich am 12ten July nach Jena begeben, und am folgenden Tage von dort aus die Reise nach Karlsbad über Altenburg angetreten. Nach einem so eben im Druck erschienenen Namenverzeichnisse studiren auf der Universität in Jena 593.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 168.)

Kopenhagen, den 14ten July.

Vorigen Dienstag hat der Staatsminister Stemann die Versammlung der erfahrenen Männer auf der Christiansburg mit einer Rede eröffnet, worauf ihnen die Entwürfe der Regierung mitgetheilt sind. Am folgenden Tage hat der Konferenzrath Schlegel an der Stelle des Oberpräsidenten Moltke, der sich diese Ehre verbeten hatte, geantwortet, und ihre Verhandlungen haben somit begonnen. Was die Nation den als Repräsentanten fungirenden Männern als Hauptziel ihrer Wünsche aufgegeben hat, ist die vollkommene Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen. Ueber eine neuvorzunehmende Eintheilung in Provinzen sind die Stimmen nicht so einhellig gewesen, indessen haben bey weitem die meisten sich dagegen erklärt; in dieser Hinsicht dürfte für den Augenblick jedoch wohl wenig zu hoffen

seyn. Dagegen erwartet man, und zwar mit einer Zuversicht, die doch etwas voreilig scheint, einen sehr geringen Census als Bedingung des aktiven Wahlrechts, und wo möglich die gänzliche Aufhebung aller die Wählbarkeit einschränkenden Qualifikationen.

(Hamb. Korresp. No. 168.)

London, den 13ten July.

Dienstag trat die Konferenz im auswärtigen Amte wieder zusammen, und es wurde beschlossen, dem Könige von Holland noch ein Mal einen Vorschlag zu machen, von dem man einen günstigen Erfolg erwartet. Dem Vernehmen nach besteht die Konferenz, ihrer Verpflichtung gegen Belgien getreu und in Uebereinstimmung mit ihren im Namen der fünf Mächte zu verschiedenen Zeiten ertheilten Versicherungen, fortwährend auf der Räumung des belgischen Gebiets von den Holländern, als der Grundlage jeder neuen Unterhandlung, erbietet sich aber andrerseits zu Konzessionen an den König von Holland, welche, ohne die Forderungen der Belgier wesentlich zu beeinträchtigen, ihm einen passenden Anlaß zum Eingehen auf den neuen Vorschlag der Konferenz, welcher abermals für „schließlich und definitiv" erklärt ist, gewähren dürfe. Sollte der König sich weigern, hierauf einzugehen, so würden alle Unterhandlungen zu Ende seyn, und dann, meint der Courier, dürften England und Frankreich zu Gunsten Belgiens dazwischen treten. Obwohl noch keine hinlängliche Zeit verstreichen, um die Ansicht des Königs Leopold über den letzterwähnten Vorschlag zu vernehmen, so hegt man doch die Hoffnung, daß er nicht dagegen protestiren wird.

Ganz unerwartet traf gestern der Vicеadmiral Sir Pulteney Malcolm mit dem Linienschiffe Donegal, der Fregatte Castor und zwey Kriegssloops, die nach der Nordsee ausgesegelt waren, zu Deal ein und segelte Nachmittags nach Plymouth weiter. Die Schiffe nahmen Lootsen für die Nordsee an Bord, die vor ihrer Abfahrt von den Dünen ans Land gesetzt wurden; Niemand weiß sich diese so plötzlich veränderte Bestimmung zu erklären. Nachmittags um 5 Uhr kam ein königliches Dampfschiff mit Marinesoldaten von Chatham an und folgte aufs Schleunigste dem Geschwader in westlicher Richtung. (Hamb. Korresp. No. 167.)

* * *

Gestern fand hier das Fest statt, welches die Stadt London dem Grafen Grey und den übrigen Ministern und allen Parlamentsgliedern gab, welche die Reformbill beförderten. Die Feyerlichkeit begann damit, daß dem Grafen Grey und Lord Althorp das Bürgerrecht in goldenen Kapseln, jede 100 Guineen an Werth, überreicht ward. Darauf ging es nach 6 Uhr zur Tafel, bey welcher der Lord-Mayor den Vorsitz hatte. Es waren 800 Gäste zugegen, und von diesen ungefähr 500 Parlamentsglieder. Zur Rechten des Lord-Mayors saß der Herzog von Sussex und zur Linken der Lord-Kanzler. Zwischen den vielen ausgebrachten Toasts sang man das God save the King und Rule Britania.

Am 6ten und 7ten July sind in Liverpool an der Cholera 110 Personen erkrankt, genesen 73, gestorben 22; Bestand 236.

Die nach dem Innern von Afrika bestimmte Expedition wird am 12ten von Liverpool abgehen. Sie besteht aus der Brigg Kolumbine von 170 Tonnen und den Dampfbooten Quorra und Elburka, welche ausdrücklich für die Unternehmung gebaut worden und so eingerichtet sind, daß sie den Niger und alle Arme desselben hinauffahren können. Man hat alle Maßregeln getroffen, sie gegen die Angriffe der Eingebornen, welche die Küste bewohnen, zu sichern; die Befehlshaber sind Leute von Erfahrung, und man hat alle mögliche Sorgfalt für die Gesundheit und Behaglichkeit der Passagiere getragen. (Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

London, den 14ten July.

(Privatmittheilung.)

Im West-Ende der Stadt will man wissen, daß, da die Minister dennoch die irische Zehnten-Maßregel durchsetzen wollen, die irischen Mitglieder ihnen den Krieg erklärt haben. Bleiben die Minister wirklich dabey, so soll, wenn nur irgend Wahlfreyheit herrscht, kein Mitglied erwählt werden, das sich nicht bereitwillig erklärt hat, für die Auflösung der Union zu stimmen.

Die Vermuthungen über die Prorogation (und folglich Auflösung) des Parlaments sind noch nicht ganz bestimmt. Die irische Bill wird Alles entscheiden. Wird diese aufgegeben, so wird das Parlament in etwa 14 Tagen seine Sitzungen schließen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

* * *

Der Herzog von Blacas ist in London angekommen. Ein Theil der ehemaligen Königl. Französischen Familie kam am 3ten und 4ten dieses Monats mit Gefolge durch Dunkeld, auf einer Reise durch die Hochlande von Schottland. Der Herzog von Bordeaux kam am 4ten in Inverneß an. Der Oberst Achill Murat ist in London eingetroffen. Er kehrt, sogleich nach der Einschiffung seiner Gemahlin nach Amerika, nach Belgien zurück.

Bey dem großen Mittagsmahl auf dem Stadthause zu Ehren der Lords Grey und Althorp wurden 160 Terrinen Schildkrötensuppe, 36 Stücke Roast-Beef, 42 Schüsseln Schellfisch, 44 Fruchttorten, 160 Schüsseln Gefrornes, 66 Ananas, 400 Teller Weintrauben (aus Treibhäusern), 80 Teller Kirschen u. s. w. aufgetragen.

Der Courier enthält einen Artikel über die Cholera,

in welchem unter Anderem die Bemerkung gemacht wird, daß diese Krankheit in der letzten Zeit sich mehr in den höhern Klassen zeigte, anstatt daß sie früher fast nur unter den niedrigen wüthete. Aerzte von Talent und Bildung gestehen es, unwissenden Schreyern gegenüber, daß sie über die eigentliche Beschaffenheit der Cholera nicht ins Reine kommen können und empfehlen nur allen Klassen Vorsichtsmaßregeln, hauptsächlich aber, sich des Genusses von Obst zu enthalten, das, nach gemachter Erfahrung, unter 50 Personen nur einer gut bekommt. Der Verfasser dieses Artikels ist übrigens der Meinung, daß diese Krankheit höchst wahrscheinlicher Weise in Europo eben so sehr einheimisch werden würde, als es mit manchen andern Krankheiten der Fall gewesen, die vor einigen Jahrhunderten ganz unbekannt waren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 168.)

London, den 18ten July.

Am 17ten dieses Monats, Morgens, war in Portsmouth die Kriegsbrigg Pantoloon in 5 Tagen von Porto angekommen; sie brachte Depeschen von Sir Th. Cochrane, der das dort liegende Geschwader befehligt, so wie aus Lissabon von dem dortigen Admiral sowohl, als vom Generalkonsul; amtliche Nachrichten hat es wenige mehr mitgebracht, als der Firebrand. In Porto hatte man davon gesprochen, daß Don Pedro die über den Douro abgefertigten 3000 Mann am 12ten July bis auf 5000 vermehrt habe; sonst war nichts vorgefallen. Von einem Marsch nach Koimbra war nichts zu hören, obgleich man diesen Schritt zuerst erwartet hätte, und zwar in der Ueberzeugung, daß Don Pedro verloren sey, wenn er nicht in beständiger, lebhafter Bewegung bliebe. Eben so wenig hörte man, daß sich ihm Partenen angeschlossen hätten, auch zweifelte man der Nachricht wegen eines Regiments, das, weil es sich für Don Pedro erklärt, zusammengehauen worden sey. Die englische Seemacht vor Porto bestand aus der Fregatte Stag, den Kriegsschaluppen Childers und Nautilus.

In Portsmouth waren ganz unerwartet Befehle an alle Officiere und Gemeine der königlichen Marine-Artillerie, die nicht eingeschifft waren, 100 an der Zahl, ergangen, sich sogleich nach Plymouth zu begeben, wo ungefähr 300 Seeleute zu ihnen stoßen sollen, um eine geheime Expedition unter dem Befehl des Majors Park zu bilden. Auch eine Brigade Geschütz und Kongrevesche Raketen werden mitgenommen. Ueber die Bestimmung dieser Expedition herrschen verschiedene Ansichten; man nennt Lissabon, Antwerpen und Minorka. (Berl. Spen. Zeit. No. 173.)

New-Orleans, den 2ten Juny.

Durch den Schooner Emperor erhielten wir gestern aus Tampiko, welchen Platz er am 25sten May verließ, die dortige Zeitung, welche die Nachricht bringt, daß General Calderon mit seiner Armee am 12ten May die Belagerung von Vera-Kruz aufgehoben hat und ins Innere marschirt ist. Dieses Faktum ist von dem General Montezuma, welcher in Tampiko befehligt, officiell in einer Proklamation vom 22sten May angezeigt. Von einem Reisenden, welcher mit dem Emperor übergekommen ist, vernehmen wir noch, daß mit der letzten Post von Vera-Kruz die Nachricht eingegangen war, Santa-Ana habe ein Detaschement von 200 Mann Kavallerie zur Verfolgung von Calderon abgeschickt, und sey im Begriff, mit 1200 Mann disciplinirter Truppen, nebst vielen Rekruten, unverzüglich auf Mexiko zu marschiren. Ein Schreiben eines angesehenen Hauses bestätigt dieses.

(Hamb. Korresp. No. 169.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten July. Hr. v. Rönne aus Alt-Mocken, und Hr. v. Hahn aus Schluchting-Pommusch, log. b. Zehr jun. — Hr. Adjutant Budberg aus Baldohn, und Hr. Arrendebes. Krasowsky aus Livland, log. b. Morel. — Hr. Oberst Graf Chamberon, von der Artillerie, aus Warschau, und Hr. Musikus Haberbier aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 21sten July. Hr. Kammerherr Narbut aus Schaulen, Hr. Gutsbes. Eidrizewitsch aus Upitzk, Demois. Mariane Sorgenfrey aus Libau, und Hr. Koll. Rath v. d. Howen vom Lande, log. b. Gramkau. — Hr. Karl v. Bordelius und Hr. Julius Jansohn aus Skud, log. b. Morel. — Hr. Stud. jur. C. Makinsky, Hr. Stud. med. C. Wahrenhorst und Hr. Gymnasiast K. Stäger aus Libau, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 16ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65⅞ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 304.

Beylage
No. 32. zur Mitauischen Zeitung. 23. July 1832.

Beyträge zur medicinischen Statistik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

(Fortsetzung des in No. 31. abgebrochenen Aufsatzes.)

In den ersten Monaten des Jahres hatte das Wechselfieber einen rheumatisch-gastrischen Charakter; durch den Einfluß der vorher angedeuteten nervösen Konstitution wurde es später verwickelter und bösartiger. Die Anfälle griffen oft in einander über, so daß die Intermissionen äusserst kurz und kaum bemerkbar wurden; die Patienten verfielen schnell in eine ungewöhnliche Schwäche, und häufig erschienen selbst bey starken, gut genährten und ärztlich behandelten Personen Aufdunsung der Haut (Oedema, Anasarca) und Geschwulst der großen Eingeweide, die nur zu häufig in völlige Wassersucht und Verhärtung überging. — Häufiger als sonst traten die gefährlichen, verlarvten und komplicirten Wechselfieber auf; man beobachtete viele Fälle, wo der ganze Anfall in einem bösartigen Symptom bestand, z. B. Schlafsucht, Schlagfluß, selbst Tobsucht (mania), heftige Nervenzufälle, bey Kindern allgemeine heftige Krämpfe, bey Erwachsenen Gesichtsschmerz (tic douloureux), Augenschmerz u. dgl., ja sogar als entzündliches Seitenstechen (Pleuresie) trat die proteusartige Krankheit auf. Häufig zeichneten sich die Paroxysmen durch übermäßiges Erbrechen und hartnäckige Diarrhö aus; sowohl vor als nach der Herrschaft der Cholera verbanden sich bey manchen Kranken die Symptome der gemeinen Cholera mit dem Wechselfieber zu einer eigenthümlichen Modifikation (Febr. intermitt. cholerica), so wie andererseits zur Zeit der Cholera-Epidemie in manchen leichtern Fällen und bey nervösen Personen selbst die ächte asiatische Cholera dem Einflusse des intermittirenden Typus untergeordnet wurde. Häufiger als sonst, besonders im Herbst, wurde die viertägige Form der Wechselfieber beobachtet. Ein Arzt, der die Modifikationen des Typus genau verzeichnete, beobachtete unter 313 Fällen 57mal den alltägigen, 154mal den dreytägigen, 48mal den viertägigen, und 4omal einen unbestimmten Typus (typus erraticus).

Die angeführten vielfachen Komplikationen und der bösartige Charakter, den das Wechselfieber in diesem Jahre hatte, erklären die Verderblichkeit dieser Krankheit, besonders bey dem gemeinen Manne, der einerseits gegen dieselbe ungleich lieber bey Beschwörern und Amuletenkrämern Hülfe sucht, als bey Aerzten, andererseits aber weder die pharmazeutischen Arzneyen bezahlen, noch auch bey der größten Sehnsucht nach ärztlichem Rathe welchen erlangen kann, eben weil auf dem Lande selten ein Arzt zu erreichen ist, und selbst die Gutsherrschaften nicht immer ärztliche Hülfe erlangen können. Unglücklicherweise treten die bösen Folgen dieser Krankheit erst spät, dann aber um so sicherer und verderblicher ein; abgesehen von den plötzlich tödtenden schlagflußartigen und ähnlichen Fiebern, die überdies selten als Wechselfieber begriffen werden, bemerken die Leute bey dieser Krankheit keine Gefahr im Verzuge; sie schleppen sich monatelang, ja jahrelang damit herum, und unternehmen die widersinnigsten Kurversuche, von denen einige im höchsten Grade ekelerregend, andere äusserst gefährlich sind; so kamen auch in diesem Jahre einige Menschen um, die sich zur Kur der Fieber in den geheizten Backofen begeben hatten. Nach meiner Ueberzeugung sind die Folgen der vernachlässigten oder ungeschickterweise unterdrückten Wechselfieber der häufigste Grund der in dem allgemeinen Verzeichnisse der Todesursachen im Jahre 1831 (No. 16 dieses Blattes) angeführten langwierigen innern Krankheiten, woran 3293 Menschen gestorben sind. — Im Allgemeinen erwies sich die gastrische Heilmethode durch gelind auflösende und ausleerende Mittel, namentlich die Ipekakuanha und die Spießglanzpräparate in kleinen Gaben, imgleichen milde Mittelsalze, am wohlthätigsten, und viele Fälle wurden dadurch allein geheilt. Wo aber die Heilung des Fiebers durchaus nicht eintreten wollte, oder die Umstände eine rasche Unterdrückung des Fieberanfalles geboten, da bewährte das schwefelsaure Chinin seinen hohen Werth und seine fast unfehlbare Wirksamkeit. Uebrigens hatte auch in diesem Jahre die ungeschickte Unterdrückung des Wechselfiebers durch den voreiligen Gebrauch der Chinapräparate und anderer Mittel höchst schädliche Folgen, und es ist in dieser Hinsicht ein großer Uebelstand, daß das Chinin frey aus den Apotheken verkauft werden darf. Bey meiner Ueberzeugung von der entschiedenen Nothwendigkeit der Brechmittel fast in allen Fällen des Wechselfiebers, und der Entbehrlichkeit des Chinins in vielen Fällen, würde ich, wenn ich allein zu sagen hätte, für die Dauer der Wechselfieber-Epidemie den verbotenen Verkauf der Brechmittel freygeben, und den freyen Verkauf des Chinins verbieten. — Für ärztliche Leser hier noch eine praktische Notiz. Einem Arzte hat sich seit einigen Jahren ein altes Fiebermittel bewährt, das sich durch seine große Wohlfeilheit empfiehlt und leicht einzunehmen ist; nämlich Sulph. antimon aur. $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ Gr. mit Tart. vitriol. 10 — 15 — 20 Gr. alle 2 Stunden in der Apyrexie. Vorher, oder nach einigen Tagen, ein Brechmittel, dann wieder diese Pulver. Will das Fieber nicht weichen, ist keine Komplika-

tion vorhanden, die die Unterdrückung des Fiebers verbietet, so reichen einige Gran Chinin (4 — 8 Gr.), in mehrere Gaben getheilt und vor dem Paroxysmus gereicht, zur Heilung des Fiebers hin.

Eine unschuldigere, jedoch höchst merkwürdige Epidemie dieses Jahres war die Influenza. Einfache katarrhalische und rheumatische Fieber mit Schnupfen, Husten, leichten Halsentzündungen, Mumps u. s. w. waren schon zu Anfange des Jahres die häufigsten Krankheitsformen. In der Mitte des Februars trat die Influenza plötzlich zuerst hier in Mitau auf und verbreitete sich mit reissender Schnelligkeit über ganz Kurland, so daß öfters in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft an einem Orte fast alle Einwohner, Herrschaften wie Dienstleute, ergriffen wurden, und in manchen Häusern Niemand auf den Füßen war, um die von dem Arzte verordneten Arzneyen aus der Apotheke zu holen. Dieses eigenthümliche Katarrhalfieber hatte einen gelind entzündlichen Charakter, trat mit heftigem Fieber und nicht unbedeutenden schmerzhaften Zufällen auf, unter denen besonders die Erscheinungen einer Entzündung des Rippenfells (Pleuritis) häufig vorkamen, verlief jedoch gutartig. Indessen erfolgte die Genesung bey manchen sonst kräftigen Personen ungemein langsam; für ältere Personen aber, und besonders für solche, die mit veralteten Lungenübeln behaftet waren, wurde diese Krankheit doch manchmal verderblich, besonders wenn sie vernachlässigt, und die Krisen, die in Schweiß und kritischem Lungenauswurf bestanden, unterdrückt wurden. Daher finden sich denn unter den 7097 Kranken, welche von Aerzten an den verschiedenen Formen des rheumatischen und Katarrhalfiebers behandelt sind, 55 Todesfälle, was nur durch die Wirkungen dieser als Influenza auftretenden Modifikation erklärbar ist.

An gastrischen Fiebern verschiedener Art litten zufolge der ärztlichen Verschläge 5154 Menschen, von denen 95 starben; indessen traten die gastrischen Fieber nirgends im eigentlichen Charakter einer Epidemie auf, sondern einzeln, wiewohl ziemlich häufig. Was sie besonders auszeichnete, war das Vorherrschen der Galle bey denselben, eine große Geneigtheit, die Wechselfieberform anzunehmen und in diese überzugehen. — Das Wurmfieber wurde häufiger als gewöhnlich beobachtet, und Würmer veranlaßten nicht selten sehr beunruhigende Zufälle in gastrischen und gastrisch-nervösen Fiebern.

Nervenfieber, sowohl einfache, als auch die mit den sogenannten Faulfiebersymptomen komplicirten, kamen in diesem Jahre zwar nicht so häufig vor, als im Jahre 1830, denn die Gesammtzahl der von allen Aerzten Kurlands an diesen Krankheitsformen behandelten Kranken — wohin auch das unächte Kindbetterinnenfieber zu rechnen ist — beträgt 2347; sie waren aber bösartiger, als im Jahre 1830, denn sie tödteten 299, da im Jahre 1830 von 3574 Kranken dieser Art nur 268 starben. Der Tod erfolgte entweder plötzlich schon im Anfange der Krankheit, unter den Erscheinungen des nervösen Schlagflusses, oder, was gewöhnlicher war, im weitern Verlaufe der Krankheit durch äusserste Schwäche, Kolliquation, besonders durch nicht zu hemmende wässrige Durchfälle, so daß diese Krankheitsform manchmal einige Aehnlichkeit mit der Cholera darbot, mit deren Verschwinden sie auch besonders zu herrschen begann, und vorzüglich im Mitauschen Stadt-Krankenhause wüthete. Sie zeigte sich übrigens deutlich kontagiös und schien in vielen Fällen durch Ansteckung von den aus Lithauen hergebrachten mit dieser Krankheit behafteten Militärpersonen und gefangenen Insurgenten herzustammen; wenigstens hatte der mit Lithauen am meisten in Berührung gekommene Bauskesche Kreis die meisten Kranken dieser Art, und nächst diesem der Mitausche, der ebenfalls viel mit Lithauen in Berührung gekommen war. Nicht selten waren Petechien Begleiter des Nervenfiebers, meistens jedoch als nicht beachtenswerthes Symptom, indem sie auch bey andern leichten Fiebern, ja sogar beym Wechselfieber vorkamen. Gegen das Ende des Jahres zeigte sich aber, besonders bey den aus Polen zurückkehrenden Militärpersonen, ein wahrer exanthematischer Typhus, der auch auf die Einwohner überging, und besonders für junge robuste Leute verderblich wurde, die nicht selten unter den heftigsten Delirien starben. — Die Anwendung der belebenden, reizenden Heilmittel fand bey dem Nervenfieber dieses Jahres nicht so unbedingt statt, als im Jahre 1830. Im Allgemeinen bekamen beruhigende, gelinde kühlende Mittel zu Anfange der Krankheit am besten; bey jüngern und kräftigern Personen mußten nicht selten örtliche Kongestionen und subinflammatorische Zustände durch Blutegel gemäßigt werden; überhaupt aber mußte jede Ueberreizung sorgfältig vermieden werden. In den meisten Fällen kam es darauf an, durch vorsichtige Entfernung gastrischer Stoffe im Anfange der Krankheit spätern kolliquativen Ausleerungen vorzubeugen, und diese gegen das Ende der Krankheit zu regeln und zu mäßigen, wobey jedoch die Opiumpräparate nur mit äusserster Vorsicht angewendet werden durften, und adstringirende Arzneyen fast nie vertragen wurden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 303.

Mitauische Zeitung

No. 89. Dienstag, den 26. July 1832.

Konstantinopel, den 25sten Juny.

Die Nachricht vom Falle der Festung Akre hat hier wenig Eindruck gemacht; man war darauf gefaßt. Niederschlagender wären neue hier umlaufende Gerüchte, falls sie sich bestätigten, welchen zufolge eine Abtheilung Kavallerie der großherrlichen Hauptarmee bereits ein unglückliches Gefecht bestanden haben soll. Die Flotte hat die Dardanellen noch nicht verlassen; es scheint ihr noch immer an Bemannung zu fehlen, wenn nicht die bloße Nothwendigkeit, den gepreßten Matrosen wenigstens einiges Exercitium einzuprägen, der Grund dieser Verzögerung ist. In einigen griechischen Handelshäusern hörte man das abentheuerliche und ganz gewiß grundlose Gerücht, das englische Geschwader im Archipelagus widersetze sich dem Auslaufen der Flotte so lange, bis die Pforte den neuesten Vorschlägen der Londoner Konferenz, hinsichtlich der Ausdehnung der griechischen Gränzen, beygetreten seyn würde; gewiß ist, daß die Pforte, hinsichtlich dieser Angelegenheit, bis heute zu keinem Entschlusse gekommen ist. Man will wissen, es sey ein Bevollmächtigter Mehemed Ali's hier angekommen, um der Pforte Friedensvorschläge zu machen; die Grundlage der Bedingungen wäre, nach den verschiedenen Angaben zu schließen, die Forderung von Seiten Mehemed Ali's, daß ihn die Pforte als unabhängigen Fürsten von Aegypten, welche Würde sich in seiner Familie nach dem Erstgeburtsrecht in männlicher Linie vererben solle, anerkenne, wogegen er sich zur Entrichtung eines noch zu bestimmenden jährlichen Tributs verpflichten würde. Man sagt, diese Forderung habe den Sultan sehr entrüstet, will aber auch wissen, daß mehrere Divansmitglieder dem Vorschlage, Aegypten gegen bedeutende pekuniäre Vortheile und andere für die Pforte günstige Bedingungen, in Erwägung der unerschwinglichen Lasten eines längern zweifelhaften Krieges, aufzugeben nicht geradezu entgegen wären. Es sind hier wieder mehrere Pestfälle vorgekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 172.)

Lissabon, den 4ten July.

(Privatmittheilung.)

Seit 3 Tagen hat man hier eine ausserordentliche Matrosenpresse veranstaltet, und es sind bereits mehrere Tausende (?) von Leuten von den Polizeysoldaten verhaftet worden. Die Regierung soll nämlich den Plan haben, bey der ersten Erscheinung der Schiffe vom Geschwader Don Pedro's die sämmtliche Seemacht auslaufen, und Don Pedro's Kriegsschiffe, so wie dessen Transportschiffe, angreifen zu lassen. Dies ist ein Gerücht; einem andern zufolge sollen die Fahrzeuge deswegen bemannt werden, um die Desertion zu verhindern, welche täglich sehr zunimmt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 173.)

Paris, den 15ten July.

(Privatmittheilung.)

Die Polen, welche künftig in Frankreich ankommen, werden nur unter der Bedingung aufgenommen werden, daß sie unverzüglich nach Afrika abgehen.

Herr von Lamartine soll vor seiner Abreise von Marseille noch eine letzte „Méditation" hinterlassen haben, welche sich auf den erwarteten Tod des Herzogs von Reichstadt bezieht. Auch Herr von Chateaubriand soll ein ähnliches Werk unter der Feder haben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

Paris, den 16ten July.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Madrid vom 5ten dieses Monats melden aus Badajoz und Albuquerque (portugiesische Gränze), daß man bey dem Abgange der Briefe eine heftige Kanonade höre.

(Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

Paris, den 17ten July.
(Privatmittheilung.)

Die Regierung hat in einem am Sonnabend (dem 14ten d. M.) gehaltenen Konseil beschlossen, in die Erörterungen, welche, in Folge der letzten Beschlüsse der deutschen Bundesversammlung, in den Bundesstaaten veranlaßt werden dürften, sich durchaus nicht einzumischen. — Man will behaupten, daß die Erscheinung dieses Bundestagsbeschlusses die Veranlassung zur Beeilung der Rückkehr des Marschalls Soult, der am 20sten dieses Monats in Paris eintreffen soll, gewesen sey (man erwartete ihn, früher, erst am 25sten). Der Graf Sebastiani, welcher unverzüglich auf das Land gehen wollte, bleibt jetzt in Paris. Uebrigens hat, wie gesagt, die Regierung nicht die mindeste Neigung, sich in die deutschen Angelegenheiten zu mischen. Eine Zeitung, welche mit den Tuillerien immer in sehr genauer Verbindung steht, erklärt heute ganz offen, daß die Regierung etwas ihrer Würde ganz Unangemessenes thun würde, wenn sie an den innern Debatten der Bundesversammlung Theil nehmen wollte, und wir wissen, daß gestern eine vornehme Person in St. Kloud geradezu gesagt hatte: „das fehlte uns noch, daß wir, die wir hier mit der Preßfreyheit genug zu kämpfen haben, sie auch noch bey unsern Nachbarn vertheidigen sollten!“

Der Herzog von Orleans wird, wie es heißt, bald eine neue Reise in das Innere antreten.

Am 12ten dieses Monats zeigte das Thermometer in Lyon 29 Grade Hitze, und in Bordeaux 31 Grade.
(Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

* * *

Der Kassationshof beschäftigt sich in diesem Augenblick mit einer Angelegenheit, welche das allgemeine Interesse in hohem Grade in Anspruch nimmt. Es handelt sich nämlich darum, in Erfahrung zu bringen, ob eine Mde. Despine, erzogen von einer Frau von Demidoff, und verheirathet und ausgestattet von einem Herrn von Demidoff in Rußland, wirklich, wie sie es behauptet, das Opfer einer zu Gunsten der Herren von Demidoff, ihrer Brüder, und zu ihrem Nachtheil stattgehabten Verheimlichung ihres Verwandtschaftsverhältnisses geworden sey. Der Pariser Gerichtshof hatte in dieser Angelegenheit die französischen Gerichte für inkompetent erklärt; der Kassationshof aber annullirte dieses Urtheil, so daß diese Sache noch einmal die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigen wird.
(Berl. Spen. Zeit. No. 172.)

Paris, den 18ten July.
(Privatmittheilung.)

In den letzten beyden Tagen stand hier das Thermometer auf mehr als 30° Reaumür.

Durch eine königliche Verfügung vom 6ten dieses Monats wird die Nationalgarde von Lyon wieder organisirt. Der Herzog von Orleans soll die Vorstellungen der beyden Lyoner Abgeordneten bey dem König, in Bezug auf die Nationalgarde, sehr lebhaft unterstützt haben.

Der Brautschatz der künftigen Königin von Belgien wird die ganze künftige Woche über im Palais-Royal ausgestellt seyn.

Herrn von Blainville's Wahl an Cuvier's Stelle ist von der Akademie für gültig erklärt worden.

Seit der ersten Erscheinung der neuen Zeitung, „die gesunde Vernunft“ (le bon sens), sollen bereits 15,000 Exemplare des Probeblattes verkauft worden seyn.
(Berl. Spen. Zeit. No. 172.)

* * *

Die Regierung hat ein Patent auf ein neues System für Feuergewehre ertheilt, das, wie ein hiesiges Blatt sagt, alle Begriffe übersteigt. Dem Erfinder zufolge kann selbst ein nicht sehr gewandter Mann eine Flinte seiner Erfindung mit Leichtigkeit 50 bis 60 Mal in einer Minute abfeuern. Ein Jäger kann, wenn es erforderlich ist, auf das gewandteste vierfüßige Thier, das ihm in einer mittlern Entfernung vorüberzieht, 6 bis 8 Mal feuern; mit 2 Doppelpistolen kann man, wenn man will, ohne auch nur eine Sekunde anzuhalten, 60 bis 80 Mal schießen. Eine von einem Pferde gezogene und von einem Manne bediente Kriegsmaschine von ganz neuer Form feuert in einer Minute 1800 Mal und wirft 9000 große Kugeln; auch kleine Kugeln wirft sie, jedoch in geringerer Zahl. Mit einer andern Maschine, auch von neuer Form, kann man, ohne gesehen zu werden, aus dem Innern eines Zimmers durch die Fenster auf die Straße schießen. Alle diese Gewehre, mit Ausnahme der Pistolen, tragen viermal weiter, als gewöhnlich, und setzen die Abfeuernden weniger der Gefahr aus.
(Berl. Spen. Zeit. No. 173.)

Paris, den 19ten July.
(Privatmittheilung.)

Man spricht hier allgemein davon, daß die Vermählung der Prinzessin Louise von Orleans mit dem König von Belgien noch aufgeschoben werden dürfte. Die Lage der Sachen in Belgien soll dem Pariser Kabinet nicht klar genug erscheinen, um schon jetzt dies Bündniß einzugehen.

Die Nachrichten über die Landung Don Pedro's, welche gestern noch zweifelhaft schienen, werden jetzt von allen Seiten bestätigt, sowohl über London, als zu Lande. Wie man hier behauptet, habe die englische Regierung nur den Augenblick der Landung Don Pedro's erwartet, um den Bevollmächtigten für den Hof der Donna Maria zu ernennen, und einen Gesandten der jungen Königin anzunehmen. Bey dem

Gefecht auf dem südlichen Ufer des Douro sind auch mehrere Franzosen von Don Pedro's Armee verwundet worden. Die Behörden von Villa-Nova haben sich nach Lamego zurückgezogen, während die vornehmsten Einwohner des ersteren Ortes sich für die junge Königin erklärt haben.

Ein Schreiben eines französischen, in Don Pedro's Diensten als Seeofficier stehenden, Officiers, welches an ein Handelshaus in Bayonne gerichtet ist, liegt uns vor. Es ist aus Matozinhos bey Porto, vom 7ten July um 3 Uhr Nachmittags, datirt. „Noch bin ich am Bord," heißt es darin, „schon hat indeß ein Theil unserer kleinen Fahrzeuge einen Theil ihrer Truppen gelandet. Die Landung ist auf das Allerglücklichste vor sich gegangen, wir haben nicht den geringsten Widerstand gefunden, und werden morgen wahrscheinlich ganz ruhig in Porto einziehen. Die Einwohner dieses kleinen Hafens (Matozinhos) haben uns mit Freuden aufgenommen. Von meinem Fahrzeuge aus sehe ich, wie etwa 20 Frauen beschäftigt sind, den Truppen, welche landen, Wein einzuschenken. Eine große Menge von Proklamationen ist sogleich am Ufer verbreitet worden. Die Einwohner legen ihre Freude auf eine ganz ungewöhnliche Art an den Tag. Einen solchen Empfang hätten wir nicht erwartet, und selbst Don Pedro ist darüber erstaunt gewesen. Allerdings lastete auf diesen Unglücklichen ein eisernes Joch." 4 Uhr Abends. „So eben setze ich den Fuß auf portugiesischen Boden. Kaum ist dies indeß geschehen, als wir den Befehl erhalten, uns wieder einzuschiffen. Wir sollen nach Lissabon segeln, während ein Theil unserer Expedition die Stadt zu Lande angreifen wird." $4\frac{1}{4}$ Uhr. „In diesem Augenblick kommt eine Art von Alkalde (Regedor), der uns sagt, daß wir auf 3 Provinzen zählen können." $4\frac{1}{2}$ Uhr. „Leben Sie wohl! so eben steige ich in unser Schiff, das nach Lissabon abgeht. Bis jetzt hätte unsere Sache nicht besser gehen können. Der Geist unserer Truppen ist vortrefflich."

Der österreichische Gesandte, Graf von Appony, ist so bedenklich krank, daß er gestern Abend die letzte Oelung erhielt.

Den Nachrichten aus den Departements zufolge ist überall in Frankreich die Hitze unbeschreiblich. In Lille stand am 15ten July das Thermometer auf 26°, und in Besançon sogar auf $36\frac{1}{2}$°.

(Berl. Spen. Zeit. No. 173.)

Paris, den 22sten July.

Mehrere Regimenter sind im Marsche auf die Hauptstadt begriffen, um an der auf den 29sten angesetzten großen Revüe Theil zu nehmen; es sollen an diesem Tage eine große Menge von Ehrenlegionskreuzen, sowohl unter jene Regimenter als unter die hiesige Nationalgarde, für ihr Betragen an den Tagen des 5ten und 6ten Juny, vertheilt werden.

Man bemerkt seit einigen Tagen wieder, daß der hohe und reiche Adel des Faubourg Saint-Germain schaarenweise die Hauptstadt verläßt und nach der Schweiz oder Italien reist. Viele Leute messen dieses Auswandern Besorgnissen vor den drey Jahrestagen der Julyrevolution bey, an welchen, so behaupten sie, neue Unruhen in der Hauptstadt ausbrechen würden; wahrscheinlicher ist es aber, daß die vornehmen Familien von Paris vor der Cholera fliehen, seitdem die Seuche wieder in der Hauptstadt so mächtig um sich greift und diesmal besonders unter der wohlhabenderen Einwohnerklasse ihre Opfer zu suchen scheint.

(Pr. St. Zeit. No. 209.)

Toulon, den 11ten July.

Die Karlisten, deren man sich bey der letzten Verschwörung bemächtigt hat, sind auf eine geheimnißvolle Art in Freyheit gesetzt worden. Nur der berüchtigte Trestaillons ist noch in Haft. — Vor einigen Tagen ist hier Herr Jouve, der englische, sicilianische und brasilianische Vicekonsul, verhaftet worden, und zwar im Arsenale selbst, wo er heimlich ein Verzeichniß aller Schiffe ersten Ranges aufnahm. Man hat ihn durch die Gensd'armerie vor den Generalmajor bringen lassen, von dem er verhört worden ist. Das Ergebniß dieses Verhörs kennt man noch nicht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

Brüssel, den 18ten July.

Es soll ein neues Protokoll vom 10ten July bestehen, in welchem die Konferenz den König Wilhelm zur Unterzeichnung der 24 Artikel auffordert, indem er durch die verschiedenen Mittheilungen an die Bevollmächtigten, seine stillschweigende Billigung der Beschlüsse zu erkennen gegeben. Zugleich wird er darin, aber erst nach der Unterzeichnung, zur Gebietsräumung aufgefordert. Der deutsche Bund hat in Bezug auf Herrn Thorn erklärt, daß er sich deshalb bey dem König von Holland verwenden wolle, wenn die belgische Regierung gleichzeitig die in der Tornaeschen Angelegenheit verwickelten Personen freygeben wolle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 172.)

Brüssel, den 22sten July.

Im hiesigen Courier liest man: „Vorgestern hat im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten ein Ministerrath statt gefunden. Er dauerte ziemlich lange und war der Prüfung des letzten Protokolles der Londoner Konferenz gewidmet, welches die neuen dem Könige von Holland gemachten Vorschläge enthält. Dieses Protokoll, so wie einige andere Depeschen des Generals Goblet, sind von dem Herrn von Beaulieu, Adjutanten des Generals, nach Brüssel gebracht worden. Es scheint, daß unsere Minister sowohl den Inhalt der Ak-

tenstücke, welche sie von London erhalten haben, als die Berathungen, die dadurch veranlaßt worden sind, in das tiefste Geheimniß hüllen wollen."

(Pr. St. Zeit. No. 209.)

Aus dem Haag, vom 19ten July.

„Es wird hier," heißt es in holländischen Blättern, „viel von neuen Vorschlägen gesprochen, welche die Konferenz sowohl uns, als Belgien, gemacht hat. Wiewohl darüber noch nichts mit Sicherheit bekannt ist, so glaubt man doch, zu wissen, daß die Konferenz auf die Annahme der 24 Artikel auch ferner dringe; gleichwohl erkennt sie aber die Billigkeit mehrerer von unserer Regierung in ihrem letzten Traktatentwurfe vorgeschlagenen Punkte, und soll daher vier additionelle Artikel entworfen haben, deren Genehmigung sie von Belgien zu erlangen verspricht, nachdem der Traktat von unserer Regierung angenommen, Leopold anerkannt und demnächst das gegenseitige Grundgebiet geräumt seyn wird. Der hierzu bestimmte Termin soll bis zu Ende dieses Monats verlängert seyn. Nach weiteren Gerüchten beharrt unser König sowohl bey der Nichtanerkennung Leopolds, als bey der Weigerung, die Citadelle von Antwerpen zu räumen, so lange Belgien nicht den von unserer Seite verlangten Modifikationen beygetreten, und dieselben zuvor durch einen Traktat zwischen den fünf Mächten und Holland festgestellt worden sind." (Berl. Spen. Zeit. No. 173.)

Stuttgard, den 17ten July.

Die deutsche allgemeine Zeitung meldet aus Frankfurt, vom 12ten July:

Man spricht hier wieder von einer neuen Bundestagsordonnanz, welche mit Nächstem erscheinen soll. Zwar können wir nicht glauben, daß dieselbe, wie verlauten will, die Aufhebung alles Bürgermilitärs zum Gegenstand habe, da ja das preussische Landwehrsystem im Grunde auch Bürgermilitär ist; indessen meint man, daß ein System der Volksbewaffnung, wie es in Churhessen durch das Bürgergardengesetz angenommen ist, nicht gern gesehen werde, und es sey nicht ganz unwahrscheinlich, daß das Protokoll vom 28sten Juny nur der Vorläufer von andern wäre. Das Bundesprotokoll selbst gäbe einen deutlichen Fingerzeig, indem es österreichische und preussische Militärgewalt als Vollziehungsmittel des Bundes herausstelle. Damit vertrage sich natürlich, will man beklagenswerthe Kollisionen vermeiden, ein System der Volksbewaffnung nicht. — In verschiedenen Blättern war kürzlich erzählt, der Bundestag wollte seinen Sitz nach Leipzig verlegen. Auch hier ging ein solches Gerücht, und manche wollen behaupten, es sey etwas Wahres daran. Wenigstens soll ein solcher Antrag von einer Seite bey der hohen Versammlung gestellt worden seyn. Als Grund war angeführt, die Nähe von Frankreich bey dem Ausbruche eines Krieges und Aufgeregtheit in unserer Stadt.

(Hamb. Korresp. No. 172.)

Aus den Mayngegenden, vom 19ten July.

Man meldet Folgendes aus Aachen vom 16ten July: „Nicht oft wird unsere Stadt ein Schauspiel so regen Lebens dargeboten haben, als dieses gestern der Fall war. Von den frühesten Morgenstunden an strömten unendliche Menschenmassen zur Verehrung der Heiligthümer von allen Seiten herbey. Eine Zählung der gestern eingetroffenen Fremden hat die Ankunft von 43,365 derselben ergeben. Rechnet man nun noch diejenigen hinzu, welche am Sonnabend Nachmittag hier angelangt waren, so kann die Anzahl auf 50. bis 60,000 angeschlagen werden. Besonders bemerkenswerth ist, daß, bey einem Zusammenseyn von so vielen Menschen, auch nicht die geringste Störung der öffentlichen Ordnung statt gefunden hat."

Im vorigen Monat sind in Wien 654 Menschen an der Cholera erkrankt und daran 384 gestorben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

Von der Niederelbe, vom 23sten July.

Se. Majestät, der König von Schweden und Norwegen, gedenkt am 28sten dieses Monats in Christiania einzutreffen, und hat, für die Zeit seiner Abwesenheit aus Schweden, in Stockholm eine Regierung unter Vorsitz des Kronprinzen angeordnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 173.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten July. Hr. v. Koschkull aus Kruschkaln, log. b. Oberhofger. Adv. v. Koschkull. — Hr. Kondukteur Karl Scaupae aus Berlin, log. b. Gastw. Steinhold. — Hr. Tabaksfabrikant Brunsch, die Hrn. Kaufl. Drechsler und Wohlberg aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 23sten July. Hr. Flügeladjutant, Oberst v. Kiel, aus St. Petersburg, log. im Rönneschen Hause. — Hr. Konsulent Vogt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. D. Gröning und Demois. Annette Andersohn aus Riga, log. b. Tit. Rath Gröning. — Hr. Goldarbeiter Elsströhn aus Riga, log. b. Kaufm. Günther.

Den 24sten July. Die Hrn. Handl. Kommis G. Berrein und A. Desormeaux, Hr. Kupferstecher J. Meyer, Hr. Chemiker A. Robert, die Gouvernante Marie Risler, die Kaufmannsfrau Jusselin Moçe und die Wittwe Marie de Punferras aus St. Petersburg, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen, Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 306.

Mitauische Zeitung

No. 90. Donnerstag, den 28. July 1832.

St. Petersburg, den 18ten July.

Allerhöchster Ukas.

An den Oberbefehlshaber der ersten Armee, Generalfeldmarschall Grafen Sacken.

Von 15ten Juny. (Jelagin.)

Da Ich es für billig halte und dem Geiste der zu verschiedenen Zeiten in Bezug auf die polnischen Empörer erlassenen Verordnungen angemessen finde, die den aus den polnischen mit Rußland wiedervereinigten Gouvernements gebürtigen Mitgliedern der Garnison von Samosk geschenkte Gnade, auch auf diejenigen aus den genannten Gouvernements gebürtigen Individuen jeden Ranges der ehemaligen polnischen Armee überhaupt, welche bis zum Ausbruche der Insurrektion im Dienste des Königreichs Polen standen und diesen auch während des Insurrektionskrieges nicht verließen, auszudehnen, so befehle Ich: 1) alle obengenannte, sowohl bey der Ihnen anvertrauten Armee schon vor Gericht stehenden als auch die noch nicht in Untersuchung gezogenen, Personen vom Gerichte und jeder gesetzlichen Untersuchung zu befreyen und ihnen zu erlauben, in ihre Heimath oder zu ihren Verwandten zurückzukehren, wie auch das auf deren Vermögen gelegte Sequester aufzuheben, und 2) die schon Kraft der Bestätigung der Aussprüche des Kriegsgerichts Verurtheilten und Verwiesenen in alle ihre vorigen bürgerlichen Rechte wieder einzusetzen, denselben ihr sequestrirtes Eigenthum zurückzugeben und auch ihnen zu erlauben, in ihrer Heimath oder bey ihren Verwandten ferner zu leben; 3) versteht es sich von selbst, daß diese Gnade sich auf diejenigen nicht beziehen kann, welche von der in Meinem Manifeste von (1sten November) 20sten Oktober 1831 ertheilten Begnadigung ausgenommen sind.

(St. Petersb. Zeit. No. 169.)

Archangel, den 30sten Juny.

Am 25sten Juny, dem hohen Geburtsfeste Sr. Majestät, des Kaisers, wurde, nach abgehaltenem Gottesdienste, das hier zu Ehren Lomonossow's errichtete Monument aufgedeckt und eingeweiht, welches zwar schon im vorigen Jahre geschehen sollte, aber wegen der damals in dieser Stadt herrschenden Cholera ausgesetzt wurde. Dieser Feyerlichkeit wohnten die sämmtliche hiesige Geistlichkeit, die Militär- und Civilbeamten mit dem Herrn Militärgouverneur an der Spitze, die Zöglinge der geistlichen und weltlichen Schulen, wie auch die Kantonisten des Archangelschen Halbbataillons mit ihren Lehrern und Vorgesetzten, der hiesige Adel, die Kaufmannschaft und Bürger, unter denen sich mehrere von den Nachkommen und Verwandten des gefeyerten Dichters befanden, bey. Abends waren das Piedestal und die Stufen des Monuments, auf welchem Lomonossow's Werke und physikalische Instrumente lagen, erleuchtet.

(St. Petersb. Zeit. No. 172.)

Wien, den 24sten July.

Am Sonntage, den 22sten July, Morgens um 5 Uhr, ist der Herzog von Reichstadt, nach einer langwierigen Brustkrankheit, die durch alle Bemühungen und Kunst der berühmtesten hiesigen Aerzte nicht besiegt werden konnte, in dem kaiserl. königl. Lustschlosse Schönbrunn mit Tode abgegangen. (Franz Karl Joseph von Reichstadt war am 20sten März 1811 geboren.) Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, die den geliebten Sohn seit ihrer Ankunft mit mütterlicher Sorgfalt gepflegt hatte, so wie der gesammte Hof, sind durch das in der Blüthe der Jahre erfolgte Ableben dieses hoffnungsvollen Prinzen in das tiefste Leidwesen versetzt, welches von den Bewohnern dieser Kaiserstadt lebhaft getheilt wird.

Die Leiche des Herzogs von Reichstadt wird heute, Dienstag, den 24sten July, Morgens 8 Uhr, in der hiesigen Hofburgpfarrkirche öffentlich ausgesetzt werden. Um 2 Uhr Nachmittags geht die Beysetzung des Herzens in der Lorettokapelle der Augustinerhofkirche vor sich; unmittelbar darauf findet die Uebertragung der Eingeweide nach St. Stephan statt, und um 5 Uhr Nachmittags erfolgt die feyerliche Bestattung des Leichnams in der kaiserlichen Familiengruft bey den Kapuzinern mit dem herkömmlichen Gepränge. Die Trauerandachten werden am Mittwoch und Donnerstag, den 25sten und 26sten dieses Monats, zu den gewöhnlichen Stunden, in der Hofburgpfarrkirche abgehalten werden. Die Hoftrauer wird von heute an 6 Wochen getragen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

Paris, den 20sten July.

(Privatmittheilung.)

Bey der Eröffnung der Börse gingen Nachrichten ein, daß die Desertion unter den Milizen in Portugal bereits anfange, und daß mehrere einzelne Detaschements derselben zu Don Pedro's Armee gestoßen wären. Einige Spekulanten, welche zwar mit dieser Nachricht nicht so ganz zufrieden waren, hatten sich indeß der Bewegung des Steigens der Fonds angeschlossen, und diese waren, in Folge dieser Bewegung, hinaufgegangen.

Vorgestern trafen Depeschen von Herrn von Reyneval aus Madrid beym Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein. Der Gesandte beklagt sich über mehrere französische Konsuls in Spanien, welche dem Unternehmen der Herzogin von Berry im Süden und Westen von Frankreich Vorschub geleistet, und verlangt deren Absetzung. Das Ministerium soll sich bereits mit diesem letztern Gegenstand beschäftigen.

Die Regierung hat gestern Depeschen aus dem Haag von dem Marquis von Dalmatien erhalten. Derselbe zeigt an, das Haager Kabinet habe die Antwort der Konferenz auf seinen Traktatsentwurf erhalten, beharre aber dabey, den Vorschlägen der Mächte nicht beytreten zu wollen. Indeß verfolgt unser König den Plan, seine Tochter mit König Leopold zu vermählen, man meint in der Absicht, um dadurch den König der Niederlande zu vermögen, das neue Königreich anzuerkennen, und diesem selbst mehr Stabilität zu geben.

Im Temps heißt es, daß der immer zunehmenden Cholera wegen der Befehl an die Truppen erlassen sey, ihre Sommerpantalons gegen tuchene zu wechseln. Das genannte Blatt erklärt übrigens, daß es von einem angeblichen Ausbruch der Cholera in Saint-Kloud nichts gehört habe, und diese Nachricht mithin voreilig seyn dürfte. (Berl. Sp. Zeit. No. 174.)

* * *

Aus Bourg-Madame (Ost-Pyrenäen) meldet ein Schreiben vom 12ten dieses Monats Folgendes: „Berichte, die wir für genau halten, machen das Vorhandenseyn einer angeblichen Legion Heinrichs V., die in Katalonien nicht einmal dem Namen nach bekannt ist, sehr problematisch. In der Cerdagne giebt es keine französischen Emigranten; auch in Urgel kennt man keine. In Vich, in Monresa und in der Umgegend befindet sich eine kleine Anzahl derselben. Der bekannteste Name ist der des Generals Crossart. Mit einem Wort, diese angebliche Legion ist nicht vorhanden, und die wenigen Franzosen, welche sich nach Spanien flüchteten, sind im Allgemeinen in einer sehr unglücklichen Lage, kreditlos und durchaus unbeachtet." (Berl. Spen. Zeit. No. 175.)

Paris, den 21sten July.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, daß, einer neuen Bestimmung der Londoner Konferenz zufolge, der 1ste August als der letzte Termin zur bestimmten Unterzeichnung des Traktats vom 15ten November, von Seiten des Königs von Holland, bestimmt worden sey. Der niederländische Bevollmächtigte soll indeß hierauf geantwortet haben, daß sein Herr eben so wenig am 1sten August, wie am 20sten July, sich zu den begehrten Zugeständnissen verstehen würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 175.)

Paris, den 25sten July.

Der König kam gestern Mittag zur Stadt, hielt einen drittehalbstündigen Ministerrath und kehrte gegen 6 Uhr nach Saint-Kloud zurück. Zu der Feyer der drey Julytage wird die gesammte Königliche Familie hieher kommen, am Sonnabend und Sonntag die Tuillerieen bewohnen und sich am Montag nach Neuilly begeben, wo Ihre Majestäten bis zur Vermählung der Prinzessin Louise Marie mit dem Könige der Belgier, die, dem Journal des Débats zufolge, am 9ten künftigen Monats in Kompiegne gefeyert werden wird, verweilen wollen.

Herr Dupin der Aeltere wird heute von seiner Reise hier zurückerwartet. (Pr. St. Zeit. No. 212.)

Angers, den 18ten July.

Herr und Frau v. Frottier von Bagneux sind in diesem Augenblick auf der Insel Guernsey. Hier scheint der wahre Versammlungsort der Legitimisten zu seyn. Auch die Herzogin von Berry soll gegenwärtig sich dort aufhalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 175.)

Aus dem Haag, vom 20sten July.

Die Ungewißheit, in welcher man sich hier hinsichtlich der jüngsten Protokolle der Londoner Konferenz befindet, ist noch immer dieselbe; doch will man wissen, daß ihr Inhalt fortwährend den Gegenstand der Berathungen unseres Kabinets ausmacht. (Berl. Spen. Zeit. No. 174.)

Aus dem Haag, vom 21sten July.

Unser Geschwader auf der Schelde machte vor etlichen Tagen einige Bewegungen und veränderte seine Stand-

plätze. Vor Antwerpen liegen 12 Kanonierboote. In der Citadelle herrscht die größte Thätigkeit; fast alle Gebäude sind bombenfest gemacht, und täglich werden Mannschaften, Brennmaterial, Lebensmittel und Kriegsbedarf zugeführt. Uebrigens wird jetzt alle 14 Tage 3 Mann von jeder Kompagnie Urlaub ertheilt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 175.)

Aus dem Haag, vom 26sten July.

Das Amsterdamer Handelsblatt enthält folgende Korrespondenznachricht aus dem Haag: „Die Konferenz soll durch die Dazwischenkunft des englischen Botschafters in der vorigen Woche bey unserer Regierung darauf gedrungen haben, daß diese ihren letzten Vorschlägen beytrete, und zugleich habe sie dabey erklären lassen, daß man im entgegengesetzten Falle die bloße und unbedingte Annahme der 24 Artikel nach ihrer ursprünglichen Abfassung verlangen werde. — Obgleich über die Antwort des Königs auf das letzte Protokoll noch nichts Zuverlässiges verlautet, so vermuthet man doch, daß unsere Regierung auf ihrer Weigerung beharrt, ihre Forderungen von einer späteren mit Belgien abzuschließenden Uebereinkunft abhängig zu machen." (Pr. St. Zeit. No. 212.)

Aus den Mayngegenden,
vom 20sten July.

Dem Vernehmen nach ist das Londoner Konferenzprotokoll in Betreff der griechischen Angelegenheit bereits in München eingetroffen. Es sollen darin unter Anderem 25,000 Mann Truppen der neuen griechischen Regierung zugesichert seyn, denen dann von bayerischer Seite noch 3000 Mann beygegeben würden. Man spricht nun neuerdings von dem Grafen von Armannsperg als demjenigen Staatsmanne, welchem die einstweilige Hauptleitung der griechischen Regierungsgeschäfte, nach der Ansicht der Konferenz, übertragen werden solle. Auch die Herren von Heidecker, Staatsrath von Maurer und Ministerialrath von Abel werden als muthmaßliche Begleiter Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Otto, nach Griechenland bezeichnet.

Am 14ten July wurden zu Heidelberg die ersten reifen diesjährigen Weintrauben verkauft.

(Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23sten July.

Der Nürnberger Korrespondent sagt: Die Bundesversammlung ist fortwährend sehr beschäftigt. Die Frage wegen des badenschen Preßgesetzes soll, wie man vernimmt, dahin entschieden seyn, daß dasselbe, als mit der Bundesgesetzgebung unvereinbar, aufzuheben, und in Baden, eben so wie in den andern deutschen Staaten, die Bundesbeschlüsse über die Presse vom Jahre 1819 und resp. 1824 einzuhalten seyen. Man sieht nun einer desfallsigen Bekanntmachung entgegen.

Seit zehn Tagen, meldet man aus der Schweiz vom 13ten July, ist nun unsere Tagsatzung versammelt, und von den vielfach befürchteten Stürmen ist noch keiner eingetreten. Am 16ten soll die Bundesrevision auf der Tagsatzung zur Sprache kommen. Vielleicht werden die letzten Beschlüsse eines andern Bundestages einen wirksamen Einfluß auf diese Berathung ausüben.

Man meldet Folgendes aus Luzern, vom 12ten July: „Gestern langte hier der neue englische Gesandte, Herr Morier, an, und überreichte heute, in Gegenwart des vorörtlichen Staatsraths und einiger Gesandtschaften, sein Beglaubigungsschreiben. Seine Sprache soll für die Freunde freyer aber ruhiger Entwickelung der Bundesverhältnisse sehr befriedigend seyn. Auf ähnliche Weise äusserte sich der Stellvertreter Frankreichs, Graf von Rumigny, ein sehr offener und achtbarer Charakter. Weit entfernt, die Leidenschaften, was ihm so leicht wäre, anzufachen, empfiehlt er Frieden und Mäßigung nach jeder Seite, und giebt den Anhängern der alten Zeit, indem er das Bessere in den neuen Verhältnissen anerkennt, den Rath, durch Entgegenkommen die Verwirrung des Landes einmal zu beseitigen. Mehr noch, als auf die Formen des Staats, scheinen die Mächte darauf zu achten, daß in der Schweiz Ordnung und Gesetzlichkeit herrsche, und auch in dieser Hinsicht hegen sie keinen Wunsch, der mit den Wünschen der Nation in Widerspruch wäre. Von einer Dazwischenkunft in den Angelegenheiten der Schweiz ist daher keine Rede." (Berl. Spen. Zeit. No. 172 und 173.)

Von der Niederelbe,
vom 21sten July.

Die Hannöversche Zeitung berichtet über die Sitzung der zweyten hannöverischen Kammer vom 14ten July: „Der Dr. Christiani machte den Antrag: „„gegen den, durch die öffentlichen Blätter mitgetheilten, Bundestagsbeschluß vom 28sten Junius dieses Jahres, in sofern derselbe die Verfassung des Landes, die Rechte des Königs, der Stände und des Volks verletzende Bestimmungen enthält, sofort zu protestiren, so wie Se. Königl. Majestät um Vertretung der Rechte des Landes und für jene Protestation beym Bundestage zu bitten."" Nach einigen Erörterungen zwischen dem Herrn Proponenten und dem Herrn Präsidenten über den Tag, an welchem dieser Antrag zur Berathung kommen solle, erklärte Letzterer, er werde sich in der nächsten Sitzung hierüber näher aussprechen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

London, den 14ten July.

Gestern Abend nahm das Oberhaus die schottische Reformbill an, so daß zur Vollendung der Reform nur noch die irländische Bill der Annahme bedarf. Das Unterhaus ertheilte mit einer Majorität von 92

Stimmen Herrn Stanley Erlaubniß zur Einbringung der irländischen Zehntenbill. Mittlerweile wird in Irland fortwährend aller Zehntenerhebung Widerstand geleistet, so daß man sich von dem neuen Gesetze wenig Erfolg verspricht.

Zu Quebek wüthet die Cholera entsetzlich; an tausend Menschen sind bereits als Opfer gefallen, worunter ein Richter des Obergerichts und ein Advokat bey demselben; die Seuche breitete sich in der Umgegend von Quebek und Montreal aus. Zu Newyork war man sehr besorgt; doch hat sich bis 160 (englische) Meilen von dort noch kein Fall gezeigt.

(Hamb. Korresp. No. 171.)

London, den 15ten July.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Adalbert von Preussen, ist am 4ten dieses Monats nach Schottland abgegangen, wo er mehrere Wochen zu bleiben gedenkt.

Das Parlament wird sich wahrscheinlich in der ersten Woche des August vertagen, aber erst im December aufgelöst werden, da die Einregistrirungen nicht früher vollständig bewirkt werden können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

London, den 17ten July.

Zeitungen aus Newyork, die in 17 Tagen in Liverpool ankamen, bringen die Nachricht, daß General Santander nach Kolumbien abgesegelt war; zunächst, glaubt man, nach Santa Marta.

Man hatte Zeitungen aus Rio de Janeiro vom 5ten May erhalten, wo am 4ten die gesetzgebende Versammlung durch die Regentschaft, im Namen des Kaisers, eröffnet wurde. (Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

London, den 20sten July.

Die Cholera scheint hier ziemlich stark zu hausen. Im Unterhause wies Herr Poulett Thompson die Unzweckmäßigkeit officieller Listen nach, allein Oberst Sibthorp bestand auf seinem Antrage, daß dergleichen dem Parlamente vorgelegt würden. Die Wirkung der Epidemie ist übrigens im Parlamente wohl zu merken, obwohl, so viel man weiß, bisher kein Mitglied befallen worden. Alle Viertelstunden ward mit Chlorwasser gesprengt, und die Bänke sind verödet; von der Opposition war fast nur Herr Hume zu sehen. Die Seuche breitet sich allmählig über ganz England aus; besonders heftig wüthete sie zu Liverpool, wo man am 16ten dieses Monats 201 Erkrankungen und 43 Todesfälle zählte; am 17ten erkrankten nur 120, am 18ten nur 93, es starben 25 und 24; das Uebel ist also in der Abnahme. In Schottland ist es milder, doch soll es neulich in der Gegend von Leith stark aufgetreten seyn. Am Heftigsten wüthet es in Irland. Zu Dublin erkrankten am 17ten July 162, starben 55, am 18ten erkrankten 174, starben 58; auch wurden Belfast, Limerick und besonders Loughrea sehr heimgesucht.

Der gefürchtete 12te July ist in Irland ruhig vorübergegangen; dagegen finden beständig Volksversammlungen statt, erst neulich eine von 50,000 Menschen in der Grafschaft Meath. Erst nach dem Auseinandergehen derselben traf das Militär ein.

(Hamb. Korresp. No. 174.)

* * *

Die letzten Briefe aus Malta vom 28sten Juny schildern das nördliche Griechenland als im Zustande einer völligen Anarchie. Tzavellas hatte Besitz von Patras genommen, und der englische Konsul sich mit seiner Familie an Bord des Linienschiffes Raimbow eingeschifft. Die französischen Truppen hatten sich bis auf eine halbe Tagereise genähert und Tzavellas aufgefordert, sich zu ergeben; als dieser aber drohte, die ganze Stadt in Brand zu stecken, zogen sie sich wieder zurück. In Missolonghi hatte sich eine Nationalgarde gebildet, nachdem die Truppen, welche dort standen, verjagt worden waren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 174.)

London, den 21sten July.

(Privatmittheilung.)

Wir hören, man habe es der Regierung sehr nachdrücklich empfohlen, daß man, bey Gelegenheit der gegenwärtigen Untersuchung über die Bankverhältnisse, eine oder mehrere Personen nach den vereinigten Staaten absenden solle, um sich dort über das amerikanische Bank- und Geldsystem zu unterrichten. Dies ist ein Schritt, der allerdings sehr vielen Vortheil gewähren dürfte, und wenn man die ganze Untersuchung bis zur nächsten Parlamentssession hinüberführet, so dürfte zu einer solchen Sendung noch hinlängliche Zeit da seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 174.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten July. Hr. v. Digterich aus Szaimen, und Hr. Disp. Schönfeld aus Latwelischeck, log. b. Kaufm. Schütz.

Den 26sten July. Hr. Oberstl. Burke, nebst Familie, aus Bern, und Hr. v. Klopmann, nebst Familie, aus Eichen-Pommusch, log. b. Zehr jun. — Hr. Kapitän Bikowsky, vom 5ten Jägerregiment, aus Grodno, log. b. Gramkau. — Hr. Oberstl. Resenfeld aus Warschau, und Hr. Apotheker Radzibor aus Riga, log. b. Morel. — Fr. Lieutenantin v. Schenkowsky aus Wenden, log. b. Uhrmacher John.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 308.

Mitauische Zeitung

No. 91. Sonnabend, den 30. July 1832.

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten July.

Ueber die Streitkräfte Mehemed Ali's in Syrien enthält ein aus guter Quelle gekommenes Schreiben folgende Angaben. Die Landarmee zählt im Ganzen etwa 80,000 Mann, darunter 36,000 Mann regelmäßige Infanterie und 8000 Mann regelmäßige Kavallerie, 23,000 unregelmäßige Infanterie, darunter vorzügliche Schützen aus dem Volke der Druſen, 7000 unregelmäßige beduiniſche Reiter und 4000 wohlgeübte Artilleriſten. In Akre iſt man gegenwärtig mit Verzeichnung des vorgefundenen Staatsguts beſchäftigt; daſſelbe ſoll ſehr werthvoll, und 1700 Kanonen nebſt einem Depot von mehr als 23,000 Centner Kupfer ſollen nicht die einzigen Gegenſtände von Bedeutung ſeyn.
(Berl. Spen. Zeit. No. 177.)

Wien, den 24ſten July.

In Trieſt wird eine Deputation aus Griechenland erwartet, welche ſich nach München begeben ſoll, um Sr. Majeſtät, dem Könige von Bayern, für die Wohlthaten und Unterſtützungen zu danken, die er den Griechen hat angedeihen laſſen. Zugleich ſoll ſie dem Prinzen Otto zur Thronbeſteigung Glück wünſchen, und ihm die Huldigung des Volkes, welches ſeine Ernennung als das Ende ſeiner Leiden, und den Anfang einer glücklichen Zukunft anſieht, mit der dringenden Bitte darbringen, ſeine Reiſe nach Griechenland baldmöglichſt anzutreten, da ſeine Gegenwart für die Beruhigung der Gemüther und die Herſtellung geſetzlicher Ordnung von höchſter Wichtigkeit ſey. — Aus Alexandria haben wir keine direkte Nachrichten; über Korfu erfährt man, daß Mehemed Ali krank ſey. Die ägyptiſche Armee in Syrien ſoll ſeit dem Falle von Akre ſtarke Fortſchritte machen.

Nach der großen Hitze, welche jedoch nur drey Tage anhielt, fiel hier das Thermometer binnen 24 Stunden von 29 auf 15 Grad. Dieſer raſche Wechſel und das Brigittenfeſt, welches bey feuchter, kühler Witterung abgehalten ward, vergrößerte den Cholera-Krankenſtand wieder um ein Namhaftes. Im Durchſchnitt werden täglich 50 bis 60 Kranke in die Spitäler gebracht, und der mörderiſche Charakter der Krankheit dauert fort.
(Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

Paris, den 21ſten July.
(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Toulon melden, daß am 15ten dieſes Monats die Karliſten daſelbſt öffentlich den Namenstag Heinrichs V. gefeyert hätten. In den Straßen ſah man Freudenfeuer. Es ging indeß, wenn auch dazwiſchen allerhand patriotiſche Umzüge ſtattfanden, Alles ruhig ab.

Man fand geſtern früh in der Seine den Leichnam eines allgemein geachteten Advokaten und Officiers der hieſigen Nationalgarde, Herrn Abel Quiclet; um den Hals befand ſich ein neuer Strick, und die Füße waren zuſammengebunden. Man iſt ſehr begierig, die näheren Umſtände zu erfahren.
(Berl. Spen. Zeit. No. 175.)

Paris, den 25ſten July.

Der Messager des Chambres meldet: „In der Nacht vom 20ſten auf den 21ſten hat in St. Kloud eine große Truppenbewegung ſtattgefunden; die Karabiniers waren von Verſailles herbeybeordert, und in Sèvres waren die rothen Uhlanen unter den Waffen. Der Miniſter des Innern brachte die Nacht im Schloſſe von St. Kloud zu; es hieß, man beſorge einen Verſuch von Seiten der Karliſten. In der verwichenen Nacht waren die Truppen der hieſigen Garniſon beordert, ſich jeden Augenblick zum Aufbruche bereit zu halten; in der Kaſerne der Rue Verte wurden Patronen ausgetheilt.

Für den 24sten July war seit langer Zeit eine Karlistische Bewegung in der Hauptstadt angekündigt; sie sollte aber wahrscheinlich mit der in St. Kloud zusammenfallen, und da diese nicht stattgefunden hat, so ist auch die andere unterblieben."

(Pr. St. Zeit. No. 213.)

Ankona, den 15ten July.

Das vom General Cibières angenommene System gefällt den Ankonitanern nicht, und diese sind sehr unwillig, namentlich auch über die Erklärung, daß die Emigranten, da sie nicht alle Subsistenzmittel besitzen, entweder in das französische Fremdenregiment eintreten, oder mit Pässen nach einem andern Lande abreisen sollen, wenn sie nicht verhaftet und der päpstlichen Regierung übergeben werden wollen. Die Ankunft vieler Romagnolen, und eine zwischen dem Staatssekretär und dem Grafen St. Aulaire zu Rom getroffene Uebereinkunft, scheinen dazu Veranlassung gegeben zu haben. Heute ist der letzte anberaumte Tag; Niemand will jedoch glauben, daß der General fähig sey, aus Rücksicht für die Politik seiner Nation so viele Individuen Preis zu geben. Eine Depesche des besagten Generals an die Handelskammer enthält die Anzeige, daß man mit Pässen von ihm sicher die Messe in Sinigaglia beziehen könne, und setzt hinzu, daß dies eine zwischen der päpstlichen Regierung und dem französischen Minister abgeredete Maßregel sey. Nichts desto weniger denkt kein Kaufmann daran, nach Sinigaglia zu reisen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 177.)

Brüssel, den 22sten July.

Durch eine Note vom 13ten dieses Monats hat die Konferenz dem belgischen Bevollmächtigten den Empfang der seinigen vom 7ten July angezeigt. Die Note vom 13ten soll so lauten: Die Minister der Höfe von Oestereich, Frankreich, Großbritannien, Preussen und Rußland können nicht umhin, indem sie dem belgischen Bevollmächtigten den Empfang seiner Note vom 7ten July anzeigen, demselben bemerklich zu machen, daß die letzten Mittheilungen, welche im Namen Sr. Majestät, des Königs von Holland erfolgt sind, eine merkliche Annäherung hinsichtlich der Gebietsfrage an den Tag legen und mehrerer Punkte erwähnen, welche durch die Richtigkeit der Bemerkungen, deren Gegenstand sie von Seiten der niederländischen Bevollmächtigten gewesen, Aufmerksamkeit erregt haben. Die Konferenz erneuert ihre Bemühungen bey Sr. Majestät, dem König von Holland, im Sinne ihrer Note vom 11ten July. Eine andere Mittheilung sagt, daß die französische Regierung am 18ten July einen Kourier aus dem Haag mit Depeschen von dem Marquis von Dalmatien erhalten habe. Derselbe meldet, daß das Haager Kabinet die Antwort auf sein Vertragsprojekt empfangen habe; daß es aber darauf beharre, den Vorschlägen der Mächte nicht beytreten zu wollen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

Brüssel, den 24sten July.

Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg wird zur Vermählung Sr. Majestät, des Königs, seines durchlauchtigsten Bruders, hier erwartet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 177.)

Aus dem Haag, vom 23sten July.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, hat eine große Menge Kleidungsstücke zur Vertheilung an die Cholerakranken nach Scheveningen geschickt.

Die niederländische Flotte besteht gegenwärtig aus 70 Kriegsschiffen, darunter 12 Linienschiffe und 32 Fregatten, von denen 12 aber nur 28, und 6 nur 32 Kanonen haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

Aus dem Haag, vom 24sten July.

Ein holländisches Blatt theilt aus Oirschot vom 21sten dieses Monats nachstehende Angabe, nach welcher das holländische Heer eine ganz unerwartete Vermehrung erhalten, mit: „Dieser Tage ist in dem nahe gelegenen Lager ein Schutter in das Kindbett gekommen; er, oder vielmehr sie, hatte den zehntägigen Feldzug mitgemacht und das Ritterkreuz erhalten. Man sagt, diese Frau, welche zur Geldernschen Schutterey gehört, habe, als ihr Mann als Schutter auszog, verlangt, ihm zu folgen; als ihr dieses jedoch abgeschlagen worden, habe sie sich, als Mann verkleidet, als freywilliger Schutter angegeben."

(Berl. Spen. Zeit. No. 177.)

Aus dem Badenschen, vom 16ten July.

Die Nachrichten aus unsrem Oberlande und der Seegegend lauten etwas ängstlich. Die Zahl der österreichischen Truppen, die von Bregenz bis Piemont stehen, wird, wohl sehr übertrieben, auf 200,000 Mann angegeben. Unter dem Publikum verbreitet sich sogar das Gerücht, Konstanz und Freyburg würden demnächst österreichische Garnisonen erhalten. Welker soll wegen eines Aufsatzes im Freysinnigen zu einer Strafe verurtheilt worden seyn, die wir lieber nicht bezeichnen wollen, aber die Appellation ergriffen haben. Manche Leute glauben, die französische Regierung handle ganz im Einverständnisse mit den großen Mächten, und die Maßregeln, welche gegen Deutschland verabredet worden, dürften auch im Nachbarreiche ergriffen werden. Andre meinen, die Stimmung in Deutschland könne unmöglich niedergehalten werden, ohne zugleich den Bewegungen in der Schweiz ein Ziel zu setzen, und dadurch motivire sich jene Aufstellung großer Massen an der helvetischen Gränze. Auf jeden Fall gewährt die gegenwärtige militärische Position der großen Mächte denselben einen entschiedenen Vortheil über Frankreich. Indem sie Italien, Tyrol, die Schweiz, und in Ver-

bindung mit den Bundestruppen die ganze französische Gränze von Basel bis Belgien umfassen, wird jener Staat zugleich im Schach gehalten, und wenn die französischen Journalisten jetzt mehr als je von den inneren Kräften ihres Landes sprechen, so verrathen sie eben dadurch ihre Besorgnisse und ihre Furcht. Diese mag auch wohl um so gegründeter seyn, da Piemont, Spanien und Holland schwerlich zaudern würden, sich dem großen europäischen Pacifikationssystem anzuschließen. (Hamb. Korresp. No. 177.)

Karlsruhe, den 21sten July.

Mit unserer Preßfreyheit steht es schlimm; vorgestern soll die Regierung eine Note von Frankfurt erhalten haben, worin ihr bey Vermeidung von Exekutionsmaßregeln bedeutet wird, das Preßgesetz ausser Wirksamkeit zu setzen. Alles kommt jetzt auf die Standhaftigkeit des Ministeriums an. Uebrigens herrscht große Aufregung im Lande, — nicht in der Residenz. — Die Universität zu Freyberg soll geschlossen werden, wegen des unruhigen Geistes, der unter den Akademikern herrscht; fast Niemand zweifelt mehr am Einrücken der Oesterreicher. (Hamb. Korresp. No. 178.)

Kassel, den 26sten July.

In der heutigen vertraulichen Sitzung der Landstände kommunicirte der Landtagskommissär eine höchste Verordnung, Kraft welcher der Landtag aufgelöst ist. Die Mitglieder gingen sofort auseinander. (Nach §. 83 der Verfassungsurkunde muß im Falle der Auflösung sofort zu neuen Wahlen geschritten, und binnen 6 Monaten ein neuer Landtag berufen werden.) (Hamb. Korresp. No. 178.)

Aus den Mayngegenden,
vom 25sten July.

Die Aargauer Zeitung enthält folgenden Artikel aus Basel vom 20sten July: Vorgestern, Abends um 8 Uhr, wurde in Allschwyl (von wo jüngsthin 40 bis 50 Bürger vor den provisorischen Statthalter beschieden, aber nicht erschienen waren) durch die sogenannten Patrioten Generalmarsch geschlagen und ihre Mannschaft bewaffnet versammelt. Kontrebandiers und ähnliches Gesindel aus der Gegend hatte sich auch eingefunden, oder war berufen. Der provisorische Präsident rief: „jetzt nehmt sie, jetzt ist die schönste Gelegenheit," und sie stürmten auf ihre Mitbürger los, schlugen mehreren die Fenster und Thüren ein, drangen in die Häuser, um die Leute zu mißhandeln und gefangen wegzuschleppen. Die ruhigen und rechtschaffenen Bürger, um gefährliche Auftritte zu vermeiden, stellten sich nicht zur Gegenwehr, viele ergriffen die Flucht und suchten Schutz theils in der Stadt, theils in benachbarten französischen Dörfern, wo der Vorfall hinreichend Aufmerksamkeit erregte, um die dortigen Behörden zu veranlassen, während der Nacht die Gränzen durch Patrouillen beobachten zu lassen. Jene Schändlichkeiten sollen unter Leitung des Oberrichters und Großraths Paulus Vogt stattgefunden haben; wenigstens war er einer der Thätigsten, und brachte einem der Gemißhandelten durch einen Messerschnitt eine sehr bedeutende und gefährliche Wunde am Halse bey. Mehrere andere Verwundete sind heute früh in die Stadt gebracht worden, deren einem viele Schnitte im Gesicht beygebracht waren. Der angegriffene Theil hat sich bereits an die eidgenössischen Herren Kommissarien um Schutz und um Aufrechthaltung des Landfriedens gewendet.

Man meldet aus Karlsruhe unter dem 22sten July: Ihre Königl. Hoheit, die verwittwete Frau Markgräfin Amalie Friederike von Baden, geborne Prinzessin von Hessen-Darmstadt, welche Sich erst vor Kurzem nach ihrem Sommeraufenthalte Bruchsal begeben hatte, ist daselbst, nach kurzem Krankenlager, gestern Abend gegen 11 Uhr sanft verschieden. (Berl. Spen. Zeit. No. 174 und 175.)

* * *

Nach einer Zählung der am 22sten July zur Verehrung der Heiligthümer in Aachen eingetroffenen Fremden, waren dort an diesem Tage deren 44,279 eingetroffen. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

Aus den Mayngegenden,
vom 27sten July.

In der Sitzung der churhessischen Ständeversammlung vom 21sten July trug der Abgeordnete Pfeiffer 1. darauf an, die Staatsregierung ohne alle Einschränkung zu ersuchen, dem klaren Buchstaben des §. 37 der Verfassungsurkunde gemäß nur alsbald ein bloßes Strafgesetz gegen Preßvergehen zu erlassen. Herr Jordan bestritt diesen Antrag; man müsse auf dem Preßgesetz bestehen. Dieser Meinung schlossen sich auch die Herren Eckhardt, Werthmüller, König und Dedolph an. Herr Pfeiffer nahm hierauf seinen Antrag zurück und schlug vor, die Staatsregierung zu ersuchen, in der nächsten Sitzung entweder das Preßgesetz, oder die Behinderungsgründe mitzutheilen. Dieser Antrag ward angenommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

Von der Niederelbe,
vom 26sten July.

Die schwedische Staatszeitung meldet amtlich, daß der König am 19ten dieses Monats seine Reise nach Norwegen angetreten habe. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

London, den 24sten July.

Nicht bloß die Presse, auch Parlament und Publikum nehmen bey uns regen Antheil an den neuesten Frankfurter Beschlüssen und deren unabsehbaren Folgen. Der bekannte Schriftsteller Bulwer hat zum Donnerstage, dem 26sten dieses Monats, im Unterhause einen Antrag angekündigt, daß eine Adresse an Se. Majestät,

den König, zum Behufe der Verwendung Ihres Einflusses bey der deutschen Bundesversammlung wider den von derselben in Bezug auf die Freyheiten und die Unabhängigkeit des deutschen Volkes eingeschlagenen Gang, erlassen werden möge!" Morgen wird eine Versammlung in der Krown- und Anchor-Tavern gehalten, ausdrücklich in der Absicht, diesen Gegenstand im Kreise freyer Britten öffentlich zur Sprache zu bringen. Die ministeriellen und liberalen Blätter sprechen sich alle sehr energisch gegen jene Beschlüsse aus, und die Organe der Tory-Partey schweigen ganz still.

(Hamb. Korresp. No. 178.)

London, den 27sten July.

Endlich sind Nachrichten von Don Pedro eingegangen, und zwar günstige. Ein Privatschreiben aus Bordeaux vom 21sten dieses Monats, welches durch ausserordentliche Gelegenheit hier eingegangen, berichtet, daß sein Vortrab am 14ten July Aveira besetzt hatte, und auf dem Marsche nach Koimbra begriffen war, wo eine große Anzahl Freywilliger, Studenten der dortigen Universität, zu ihm stoßen sollte. Ein Theil des Geschwaders war nach der Mündung des Mondego gesegelt, um daselbst eine Landung zu bewerkstelligen. Ein späteres Schreiben aus Bordeaux vom 22sten dieses Monats besagt, die dritte und vierte Division des Miguelistischen Heeres hätte Befehl erhalten, sich zu koncentriren, um die Truppen Don Pedro's anzugreifen, die auf Koimbra im Anmarsch waren, nachdem sie durch drey Regimenter, die in Viana und dessen Umgegend standen, verstärkt worden. Der Erzbischof von Braga und mehrere Städte seiner Diöcese hatten Glückwünschungsdeputationen an Don Pedro abgesandt, und ihm Beystand angeboten. Briefe aus Vittoria vom 19ten July bestätigen Obiges, und fügen hinzu, die Konstitutionellen wären bereits in Koimbra eingerückt. Der portugiesische Botschafter in Madrid hatte, Kraft eines geheimen Vertrages, Hülfstruppen von Spanien nachgesucht; dies scheint ihm jedoch abgeschlagen worden zu seyn, obgleich noch beständig Truppen nach der Gränze marschirten. Ein andres über Frankreich hier eingegangenes Schreiben aus Portugal an einen sehr achtbaren Portugiesen hierselbst meldet: die Provinzen Entre Minho e Douro, Traz-os-Montes und Beira wären im vollen Aufstande; bereits am 4ten July hätten sich drey Deputirten dieser Provinzen heimlich in Oporto eingefunden, um Don Pedro's Ankunft daselbst abzuwarten, und von allen Seiten strömten Deputationen nach Oporto, wo eine Regentschaft, mit Don Pedro an der Spitze, errichtet worden seyn. Auch dieser Brief spricht von der Einnahme Koimbra's. Don Miguel's Streitkräfte betrugen 35,000, Don Pedro's nur 11,000 Mann, und ihm fehlte alle Reiterey; er rechnete aber auf Freywillige und Milizen. Alle diese Angaben bedürfen indessen noch weiterer Bestätigung, die morgen erwartet wird; es sollte nämlich ein Dampfboot von der Expedition gestern zu Falmouth angelangt seyn, um Waffen und Munition an Bord zu nehmen. Ein Brief aus Falmouth bestätigt nach direkten Berichten aus Oporto, die aber nur bis zum 12ten dieses Monats reichen, den Uebergang des 19ten Regiments und der Hälfte eines andern, nach einem heftigen Kampfe mit den Miguelisten, zu Don Pedro.

Gestern ging die irländische Reformbill in der Komité des Oberhauses durch, und an der dritten Verlesung ist nicht zu zweifeln, so daß hiermit die ganze Reformfrage erledigt seyn wird.

Der Verein wegen der deutschen Angelegenheiten versammelte sich vorgestern in der Krown- und Anchor-Tavern unter Vorsitz des berühmten Dichters Th. Campbell und nahm drey Resolutionen an, namentlich ein Dankvotum an die wackeren Mitglieder der deutschen Stände.

(Hamb. Korresp. No. 179.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten July. Hr. Hofrath v. Wic aus Baldohn, log. b. Morel. — Hr. Dr. Löber aus Groß-Eckau, log. b. Zehr jun.

Den 28sten July. Die Hrn. Obersten Potemkin und Karlewitsch aus Birsen, log. b. Gramkau. — Hr. v. Korff, nebst Gemahlin, aus Grünhoff, und Fräul. v. Korff aus Oserwen, log. b. Zehr jun. — Hr. Ingen. Lieut. Heimann aus Libau, Hr. Gutsbes. v. Schukowsky aus Schaulen, Hr. v. Ambelard, Hr. Kaufm. Zimmermann und Hr. Handl. Kommis Davidson aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Papierfabrikant Effert aus Wilzen, log. b. Gastwirth Köhler.

Kours.

Riga, den 23sten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52 1/12 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 311.

Beylage
No. 33. zur Mitauischen Zeitung. 30. July 1832.

Beyträge zur medicinischen Statistik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

(Fortsetzung des in No. 32. abgebrochenen Aufsatzes.)

Entzündungsfieber mit und ohne örtliche Zufälle, rein, oder als entzündliche Katarrhal- und rheumatische Fieber, kamen in diesem Jahre überall in Kurland ungewöhnlich häufig vor, herrschten aber hauptsächlich nur im ersten Drittel des Jahres, vor dem Erscheinen der Cholera. Sie waren indessen nicht so verderblich, als die meisten andern wesentlichen Fieberformen, denn von 2091 Kranken starben nur 139. Zu Anfange des Jahres fand in vielen Fällen die antiphlogistische Heilmethode in ihrem ganzen Umfange statt; später im Jahre, als vor, während und nach der Cholera-Epidemie der nervöse Grundcharakter sich fast bey allen Krankheitsformen wahrnehmen ließ, wurde große Vorsicht, zumal in Rücksicht der Blutentziehungen, nothwendig. Unter den Entzündungsfiebern mit örtlicher Affektion verdient der Kroup Erwähnung; wiewohl sich in diesem Jahre nirgend zur Epidemie erhebend, wurde er doch von den Aerzten 148mal beobachtet. Von diesen Kranken genasen 140, welches ausgezeichnet günstige Resultat ohne Zweifel sowohl dem mildern Charakter der Krankheit, als auch der allgemein angenommenen zweckmäßigen Heilmethode und dem Umstande zuzuschreiben ist, daß von den höhern Ständen bey dem allerersten Anfang dieser als verderblich bekannten Krankheit sogleich ärztliche Hülfe gesucht wird. — Von der großen Zahl von Bauerkindern, die an „Brustkrankheit" gestorben sind, ist übrigens gewiß ein großer Theil diesem in manchen Gegenden Kurlands endemischen Kroup unterlegen. — Besonders häufig kam auch noch die Augenentzündung vor; doch war sie gewöhnlich von katarrhalischem Charakter, und weder hartnäckig, noch bösartig. Die große Zahl von 2924 Augenkranken, welche von den Aerzten berichtet wird, ist wohl nur durch die Häufigkeit dieser katarrhalischen Augenentzündung erklärbar.

Die fieberhaften Ausschläge waren dieses Jahr nicht besonders ausgebreitet, sondern kamen meist nur sporadisch vor. An den Menschenpocken erkrankten, der sorgfältigsten Erkundigung zufolge, nur sieben Individuen, von denen eins im zartesten Kindesalter starb. Der Scharlach kam, nach den ärztlichen Verschlägen, am häufigsten im Mitauschen, Bauskeschen und Talsenschen Kreise vor. Von den Aerzten sind 763 Krankheits- und 119 Todesfälle unter dieser Form verzeichnet. In den allgemeinen Mortalitätslisten sind aber 372 Individuen als an hitzigen Ausschlägen verstorben angegeben, und dieser hitzige Ausschlag war fast überall und allein der Scharlach. Zu Anfange des Jahres, während der Herrschaft der entzündlichen Krankheitskonstitution, erschien der Scharlach äusserst gutartig, später aber wurde er sehr bösartig, und tödtete vorzugsweise, wie hier immer, solche Kinder, die in Folge einer schlechten Diät einen überfüllten verschleimten Unterleib und skrophulöse Anlage hatten. Die Masern kamen nur sporadisch vor, und waren meist gutartig. Die Rose trat häufig mit gastrischen und nervösen Fiebern auf und bezeichnete dann stets einen schweren Erkrankungsgrad. In einigen Gegenden kamen verschiedene Arten der unächten Pocken (Varicellae) häufig vor.

Der Keichhusten herrschte im Hasenpothschen, Grobinschen und Talsenschen Kreise epidemisch; in den andern Theilen Kurlands kam er den Aerzten nur sporadisch vor; in Mitau trat er selten, einzeln und gutartig auf. In den Berichten der Aerzte sind 1689 Keichhustenkranke verzeichnet, von denen 172 starben, also etwa der 10te Kranke. Doch darf die Häufigkeit und Bösartigkeit dieser Krankheit nicht nach diesem Maßstabe geschätzt werden, denn in den untersten Ständen suchen die Aeltern beym Keichhusten entweder gar nicht, oder nur dann ärztliche Hülfe, wenn ein ungewöhnlicher, gefahrdrohender Verlauf des Uebels sie dazu antreibt, und sie Aerzte erreichen können, die ihnen den Rath nebst der Arzney geben; in den meisten Fällen überlassen sie die Heilung den Naturkräften allein, und haben hierin bey gutartigen Epidemien nicht so ganz Unrecht; doch dieses Jahr war die Keichhusten-Epidemie sehr bösartig, und von der Zahl von 4925 Kindern, welche zufolge der kirchlichen Verschläge in den ersten fünf Lebensjahren gestorben sind, ist gewiß der vierte Theil dem Keichhusten erlegen.

Unter den wichtigern sogenannten chronischen Krankheitsformen nahmen im Jahre 1831 mancherley Diarrhöen der Häufigkeit nach den ersten Platz ein. Es sind von den Aerzten 2598 Personen als an dieser Krankheitsform leidend, und 30 daran Verstorbene angeführt worden. Doch sind diese Angaben augenscheinlich weit unter der Wirklichkeit, da der gemeine Mann bey diesem Uebel sich durch Hausmittel zu helfen sucht, und in den Verschlägen der Herren Geistlichen eine große Zahl in Folge dieser Krankheit Verstorbener angeführt ist. — Schon vor dem Erscheinen der asiatischen Cholera waren Brechruhren und rheumatisch-katarrhalische Durchfälle häufig; letztere waren oft schmerzhaft, meist hartnäckig, wässerig und erschöpfend; im Laufe der Zeit wurden sie durch den Einfluß der nervösen Krankheitskonstitution immer mißlicher; wo die Cholera hinkam, da

zeigten die in den Diarrhöen ausgeleerten Stoffe bald die eigenthümliche Beschaffenheit der Cholera-Ausleerungen, indeß die übrigen Choleraſymptome — mit Ausnahme der ſchnellen Entkräftung — gänzlich fehlten, oder nur unvollſtändig erſchienen. Dieſe choleraartige Diarrhö überraſchte manchmal den Patienten und den Arzt durch den tödtlichen Ausgang, ohne in die vollendete Cholera übergegangen zu ſeyn, die ſich jedoch bey Diätfehlern und Erkältungen ſehr häufig aus dieſer Diarrhö plötzlich in ihrer ganzen koloſſalen Furchtbarkeit entwickelte. — Auch die ächte Ruhr, welche in Kurland ſeit vielen Jahren nur einzeln und höchſt ſelten aufgetreten war, erſchien im Jahre 1831. Sie folgte der Cholera, und war im Julius und Auguſt häufig mit ihr komplicirt; es gab eine choleraartige Ruhr, wie es eine choleraartige Diarrhö gegeben hatte. In vielen Fällen war ſie augenſcheinlich durch Soldaten und Gefangene von Lithauen aus eingebracht, und mittelſt Anſteckung weiter verbreitet. Sie erreichte keine bedeutende Ausbreitung, und tödtete, nach den Berichten der Aerzte, nur 79 Menſchen; doch hat ſie gewiß viele Menſchen ergriffen und getödtet, von denen die Aerzte keine Kunde erhielten. — Auch die gemeine Cholera trat ungleich häufiger auf, als in andern Jahren, und zwar in Gegenden, die von der orientaliſchen Cholera gänzlich verſchont blieben, z. B. im Autzſchen Kirchſpiel des Tuckumſchen Kreiſes.

Nächſt den Durchfällen waren Waſſerſuchten, meiſt in Folge unglücklich verlaufener Wechſelfieber, die häufigſte unter den bedeutenden chroniſchen Krankheiten. Nach den Verſchlägen der Aerzte haben 795 Menſchen an dieſer Krankheit gelitten, von denen 165 geſtorben ſind; die Verſchläge der Herren Prediger ſtellen es indeſſen auſſer Zweifel, daß ungleich mehr Menſchen an dieſer Krankheit gelitten haben und geſtorben ſind. — Hieher, als Folge des Wechſelfiebers, gehört auch die Verſtopfung der Eingeweide (größtentheils der ſogenannte Fieberkuchen) und zum Theil die Gelbſucht, woran zuſammen 468 Menſchen litten, von denen zwar nur 22 ſtarben, viele aber als ſiech in der ärztlichen Behandlung zurückblieben. — Da die Waſſerſuchten auch in dem jetzt laufenden Jahre 1832 ſo häufig ſind, ſo möge hier noch eine praktiſche Notiz Raum finden. Ein achtungswerther Arzt berichtet, er habe in einem Falle der in ſeiner Gegend häufig, auch in Folge anhaltender Erkältungen und der Einwirkung der Sumpfluft, auftretenden Waſſerſuchten, wo er für diesmal eine zurückgetriebene Krätze als Urſache vorausſetzte, den Schwefel in Gebrauch gezogen. Der günſtige Erfolg in dieſem Falle ermuthigte ihn, auch in andern Fällen der Waſſerſucht den Schwefel anzuwenden, und er verſichert, ein ausgezeichnet glückliches Reſultat erfahren zu haben, ſelbſt in ſolchen verzweifelten Fällen der Waſſerſucht, wo ihn früher die berühmteſten Mittel verlaſſen hatten. Er bediente ſich des Schwefels in folgender Formel: ℞ Tart. vitriol. — Crem. tartari ad ʒß, flor. Sulphur ʒjj — ʒjjj — pulv. R. Scill. ʒj Aeleosacch. Juniperi ʒß — ʒvj m. d. s. Dreymal täglich zu einem Theelöffel voll. Dabey wurden diuretiſche Getränke gereicht (Wachholderbeeren-Dekokt) und die Haut mit Kampherſpiritus, Terpentinöl, Kantharidentinktur und Salmiakſpiritus einigemal täglich eingerieben. Der 8—10tägige Gebrauch dieſer Mittel leiſtete in den meiſten Fällen der Waſſerſucht ſehr merkliche Hülfe. In hartnäckigen Fällen wurde dieſes Pulver auch noch länger gebraucht; dann folgte die vorſichtige Anwendung ſtärkender Mittel. — Da die andern in der angeführten Formel benannten Mittel zu den am häufigſten in der Waſſerſucht angewendeten gehören, ſo kann man wohl annehmen, daß es der Schwefel iſt, welcher in dieſer Verbindung ſo nützliche Wirkungen hervorgebracht hat.

Als einer Merkwürdigkeit muß hier noch des Skorbuts Erwähnung geſchehen, der unter der Mannſchaft der auf der Rhede von Libau liegenden Kaiſerlichen Eskadre beobachtet, und durch die geſunde Landluft und friſche Pflanzen- und Thierkoſt ſchnell geheilt wurde. Im Ganzen iſt der Skorbut eine in Kurland ſelten und meiſt nur endemiſch, durch örtliche Schädlichkeiten bedingt, im Tuckumſchen und Bauskeſchen Kreiſe auftretende Krankheit. Was man gewöhnlich für Skorbut ausgiebt, iſt nur Mundfäule (Stomacace).

Schließlich erwähne ich noch der Fallſucht, an welcher Krankheit 266 Menſchen litten (darunter vom vorigen Jahre 125 in der Behandlung verblieben), von denen 130 genaſen, 17 ſtarben und 119 in der Behandlung verblieben. Leichter als andere Völkerſchaften bekommen die Letten in Folge heftiger Erſchütterungen des Nervenſyſtems dieſe unglückliche Krankheit. Unter allen Heilmitteln erwieſen ſich die Zinkblumen und die Beyfußwurzel am wirkſamſten.

Die Wuthkrankheit, als Folge des Biſſes wuthkranker Thiere, kam in dieſem Jahre glücklicherweiſe ſelten vor. Die Berichte der Aerzte übergehen dieſe Krankheitsform faſt allgemein mit Stillſchweigen, oder erwähnen ausdrücklich, daß tolle Hunde, oder andere wuthkranke Thiere, nicht vorgekommen ſeyen. Nur in der Eckauſchen Gegend (Bauskeſcher Kreis) richtete ein toller Wolf ſchreckliche Verheerungen unter Menſchen und Hausthieren an, in Folge deren 4 Menſchen an der Wuthkrankheit ſtarben. Die nähern Umſtände dieſer tragiſchen Begebenheit werden ſpäter umſtändlich mitgetheilt werden.

(Die Fortſetzung folgt.)

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Regierungs-Aſſeſſor Diederichs, für den Cenſor.
No. 310.

Mitauische Zeitung

No. 92. Dienstag, den 2. August 1832.

St. Petersburg, den 23sten July.

St. Petersburg besitzt in dem von den Herren Doktor Zagüe und Mechanikus Dost im vorigen Jahre eröffneten orthopädischen Institute eine nützliche Anstalt, deren Mangel um so fühlbarer war, da nicht alle Aeltern die Mittel haben, ihre an körperlichen Gebrechen leidenden Kinder ins Ausland zu schicken. Durch die Errichtung dieses Institutes bleiben die Kinder so zu sagen unter den Augen der Aeltern, welche sie auch bey vorkommenden Krankheitsfällen von Aerzten eigener Wahl behandeln lassen können. Uebrigens sind die Namen der konsultirenden Aerzte des Institutes (Herren Doktor Arendt, Leibarzt Sr. Majestät, des Kaisers, und Doktor Friedeburg) hinreichend, sie in dieser Rücksicht völlig zu beruhigen. Herr Doktor Zagüe hat mehrere Institute dieser Art im Auslande besucht, und Herr Dost war während einer Reihe von Jahren beym orthopädischen Institute zu Würzburg als Mechanikus angestellt. Eine Gouvernante, unter deren Aufsicht die Kinder sich beständig befinden, übt sie in der russischen, deutschen und französischen Sprache; auch können sie nach dem Wunsche der Aeltern Lehrer in allen wissenschaftlichen Fächern bekommen. Die Lage des Instituts, zwischen zwey großen Gärten, im Engelhardtschen Hause, an der Peterhofschen Barriere und gegenüber dem Saltykowschen Garten, ist zweckmäßig und höchst vortheilhaft. (Journ. de St. Pétersb.)

Odessa, den 12ten July.

Man schreibt aus Konstantinopel vom 28sten Juny (10ten July): „Die Angelegenheiten Griechenlands scheinen ihrer Beendigung nahe zu seyn; der Sultan, heißt es, hat das letzte Protokoll angenommen und der König Otto kann seinen Thron in Besitz nehmen. — Man hat hier schlimme Nachrichten aus Syrien erhalten, und große Unzufriedenheit ist auf den Gesichtern der Türken zu lesen." (St. Petersb. Zeit. No. 176.)

Lissabon, den 7ten July.

(Privatmittheilung.)

Der Minister des Auswärtigen hat an die Geschäftsträger und konsularischen Agenten der fremden Mächte ein Umlaufsschreiben erlassen, worin er sie auf die Gefahren aufmerksam macht, welchen sie unter den gegenwärtigen Umständen ausgesetzt seyn dürften. Der englische und französische Konsul habe auf diese Bekanntmachung sogleich eine Protestation erlassen, und die fremden Kaufleute, denen das Beyspiel des Herrn Duff noch in lebhafter Erinnerung ist, haben sich vereinigt und eine Vorstellung bey ihrem Konsul und bey Lord Wm. Russel eingereicht, worin sie um einen bewaffneten Schutz für ihr Eigenthum und ihre Person ansuchen. Man glaubt, daß, in Folge dieser Vorstellung, das englische Geschwader morgen wieder einlaufen werde, um so mehr, da seit einigen Tagen der Vizkonde von Santarem gegen Lord Russell und Herrn Hoppner (den englischen Generalkonsul) einen Ton angenommen hat, den beyde wohl nicht lange ertragen dürften. Zwey Franzosen sind kürzlich, ohne allen Grund und nur weil sie Franzosen sind, verhaftet worden und, der Protestation ihres Konsuls ungeachtet, noch im Gefängniß. Eben so ist die Gräfin d'Avila mit ihrem sämmtlichen Haushalt verhaftet worden. Das englische Paketboot ist heute Morgen hier eingelaufen und Herr Hoppner hat angeordnet, daß es morgen wieder ausläuft, und die Beschwerden der englischen Unterthanen sogleich nach London berichtet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

Lissabon, den 11ten July.

(Privatmittheilung.)

Die Nachricht von der Erscheinung des Geschwaders

Don Pedro's ging hier am 8ten dieses Monats, Abends, durch den Telegraphen ein, und am 9ten, Morgens, folgte die Nachricht, daß er in Porto eingerückt sey, so wie, daß der Graf von Sta. Martha, der Gouverneur von Porto und General der Miguelistischen Truppen, sich nach Villa-Nova zurückgezogen habe. Diese Nachricht machte hier einen gewaltigen Eindruck und ein großer Theil des Militärs wurde in der vergangenen Nacht unsichtbar. Vorgestern (9ten) Abend machte das 13te Regiment, welches in das Kastell Sao Jorge eingeschlossen worden ist, Miene, sich zu empören, und der Oberst desselben hatte alle mögliche Mühe, es im Zaum zu halten. Die Soldaten wollten, mit aller Gewalt, hinaus ins Freye, und man mußte, um dies zu verhindern, eine Wache von 400 Mann der ergebensten Leute im Regiment vor der Thür aufstellen. Dessen ungeachtet fürchtete man noch immer, daß es zum Ausbruch kommen würde, und das Regiment No. 7, das am meisten Miguelistisch gesinnte, ist heute Morgen in der Nähe des Kastells aufgestellt worden, um das 13te zu bewachen. Die Lage Don Miguel's, der solchergestalt einen Theil des Heeres dazu verwenden muß, den andern in Zaum zu halten, ist, wie man denken kann, nicht die angenehmste.

Heute geht das Gerücht von einer neuen Landung von Truppen Don Pedro's in Setubal; auch soll das Kavallerieregiment No. 4, welches in Torres-Vedras lag, mit seinem Obersten an der Spitze, zu Don Pedro übergegangen seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 179.)

Madrid, den 16ten July.

(Privatmittheilung.)

Nähere Nachrichten aus Porto melden, daß das 7te Regiment das erste gewesen sey, welches sich für Donna Maria erklärt hat. Auch das andere Regiment hatte nur eine Zeitlang geschwankt. Die Artillerie war ohne Widerstand übergegangen. Mehrere Stücke, sowohl im Platze selbst, als auf den Forts, hatte man vernagelt gefunden. Diese Nachrichten sind hier am 13ten July eingetroffen. — Gewiß ist es, daß, sogleich nach dem Eingange der Nachricht von der Besetzung von Porto, die spanische Regierung Befehl gegeben hat, das Beobachtungsheer von der portugiesischen Gränze zurückzuziehen. Man will hier glauben, daß man es zu vermeiden suche, daß den spanischen Truppen keine Nachricht von dem Abfalle der portugiesischen zukomme. — Die Apostolischen geben sich das Ansehen, als ob sie den Verlust von Porto für etwas ganz Unwichtiges ansähen, und scheinen überhaupt für ihre Partey sehr viel Vortheilhaftes vorauszusehen. Ihrer Berechnung nach kann Don Pedro's Armee sich von dem Platze, wo sie jetzt steht, nicht wohl entfernen, weil sie fürchten muß, von der, dem Don Miguel so sehr ergebenen, Bevölkerung der Ortschaften im Rücken angegriffen zu werden, so daß Don Pedro alsdann alle Mittel abgeschnitten wären, sich wieder einzuschiffen. Ausserdem wollen sie behaupten, daß das spanische Beobachtungsheer in Kurzem durch 4 Regimenter, worunter ein Garderegiment, verstärkt werden würde, und daß 30,000 Gewehre (deren Transport allerdings an den Mindestfordernden ausgeboten worden ist) nach den festen Plätzen an den Gränzen abgehen sollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 179.)

Paris, den 22sten July.

Der König empfing heute in den Tuillerien in einer Privataudienz den ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs der Niederlande, General Baron Fagel, der von Seiten seines Monarchen, in Folge der Zurückberufung des ausserordentlichen französischen Gesandten im Haag, Baron Durand von Mareuil, in dessen Stelle der gegenwärtig in London den Fürsten Talleyrand ersetzende Marquis von Dalmatien ernannt ward, dem Könige die neuen Kreditive überreichte.

Die Wahl des Professors Dulong zum immerwährenden Sekretär der Akademie der Wissenschaften, an die Stelle des verstorbenen Barons Cuvier, hat die königliche Genehmigung erhalten.

In Kaen ist die Cholera mit Heftigkeit ausgebrochen; die Kranken starben in einigen Stunden, und dennoch ist dort die Furcht nicht groß. Legitimisten und Jesuiten erklären sie für eine Strafe des Himmels.

Aus Livorno meldet man unter dem 3ten July, daß im dortigen Hafen auf Rechnung des ehemaligen Dey's von Algier ein Schiff ausgerüstet werde, welches einen Angriffsversuch an der Küste von Oran machen soll; für diesen Zweck sollen bereits 60,000 Pfund Pulver und Waffen angekauft seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

Paris, den 23sten July.

(Privatmittheilung.)

Man sagt in Toulon, daß das Linienschiff Marengo, welches in diesem Augenblick ausgerüstet wird, dazu bestimmt ist, die Königin Donna Maria an Bord zu nehmen, sobald die officielle Nachricht angelangt seyn wird, daß Don Pedro in Lissabon eingetroffen ist.

Cholera. In den Hospitälern sind gestorben 31, in den Häusern 99; zusammen 130. Mehr als gestern 18. (Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

* * *

Handelsbriefe melden, daß seit der Landung Don Pedro's aufrührerische Bewegungen in Gallicien stattgefunden haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 177.)

Paris, den 24sten July.

(Privatmittheilung.)

Man wird sehr bald die Nachricht von der Räu-

mung Ankona's erhalten. Man erwartet zu dem Ende nur den Augenblick, wo die italienischen Liberalen, welche unter der dreyfarbigen Fahne Schutz gesucht hatten, sämmtlich ihr Vaterland verlassen haben werden. In dem, dem General Cubières zugesandten, letzten Verhaltungsbefehle ist es geradezu gesagt, daß „Ankona dem Papste, wie man es gefunden, zurückgegeben werden solle."

Im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit, um die Armee auf den Kriegsfuß zu setzen. Der General Pelet, der diese Arbeiten leitet, zeigt dabey den größten Eifer. Die diesjährige Aushebung, heißt es, wird unverzüglich zu den Waffen gerufen werden; eine große Anzahl Regimenter wird man in Brigaden eintheilen, um sie so schnell als möglich auf einen Punkt zu vereinigen.

In der Handelsschule von Rouen ist auf Befehl des Ministers des öffentlichen Unterrichts eine Professur der deutschen Sprache errichtet worden.

Einer der Konservatoren der Königl. Bibliothek, Herr von Manne, starb heute nach einer langen und schmerzhaften Krankheit. Heute früh starb hier, in einem Alter von 90 Jahren, der Baron Portal, Mitglied des Instituts und des Generalkonseils der Hospitäler, ehemaliger Arzt Ludwigs XVIII. und Karls X., Professor der Anatomie am Museum der Naturgeschichte und am College de France u. s. w.

(Berl. Spen. Zeit. No. 177.)

* * *

Herr Blainville, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ist durch eine königliche Verfügung vom gestrigen Tage, statt des Barons Cuvier, zum Professor der vergleichenden Anatomie am hiesigen naturhistorischen Museum ernannt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 178.)

Paris, den 27sten July.

(Privatmittheilung.)

Endlich hat man die Diebe verhaftet, welche die Münzen aus der königlichen Bibliothek gestohlen haben. Einen, Namens Droschin, verhaftete man in dem Augenblick, als er eine Diligence besteigen wollte. In der Straße des Mauvais-Garçons, wo er mit einem befreyten Galeerensklaven zusammen wohnte, fand man 17 Barren feines Gold, 7 Stücke Gold und 300 Franken in Silber. Auch den Galeerensklaven Drouillet hat man eingezogen. Durch einen Briefwechsel erfuhr man später, daß ein Theil des Diebstahls sich bey einem Uhrmacher in der Straße Aumaire befinden sollte; man suchte gleich nach und fand 3 Barren Gold, mehrere Ketten und andere Gegenstände. Bey dessen Sohn entdeckte man eine Uhr und einen Briefwechsel in Ziffern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

Heute, als am ersten der drey Jahrestage der letzten Revolution, herrscht in dieser Hauptstadt eine solche Stille, daß der Kalender allein an die Wiederkehr des Tages mahnt, der vor zwey Jahren den Sturz des älteren Zweiges der Bourbonen herbeyführte. Mehrere der angesehensten Mitglieder der Opposition hatten sich, da sie dem Ministerium vorwerfen, daß es absichtlich die Erinnerung an die Ereignisse des July 1830 zu schwächen suche, schon vorher von hier entfernt, um nicht Zeugen von Festlichkeiten zu seyn, die sie der Feyer des Tages keinesweges angemessen finden. Im vorigen Jahre wurde bekanntlich noch in den Kirchen der Hauptstadt ein feyerliches Todtenamt zum Andenken der Gefallenen gehalten; auch dieses unterblieb heute, so daß einige Julius-Ritter einen solchen Gottesdienst auf ihre Kosten in der hiesigen sogenannten französisch-katholischen Kirche des Abbé Chatel im Faubourg St. Martin verrichten ließen. So kommt es denn, daß der heutige Tag eigentlich nur für die Armen ein Festtag ist, die in ihren Wohnungen reichlich bewirthet werden. (Pr. St. Zeit. No. 215.)

Paris, den 28sten July.

Vom frühen Morgen an waren gestern bey den Gräbern der in der letzten Revolution Gefallenen die July-Ritter und andere Bürger versammelt, welche dieselben mit dreyfarbigen Fahnen und Blumenkränzen schmückten; auch wurden mehrere Reden gehalten. Der Gottesdienst in der französisch-katholischen Kirche beschränkte sich auf eine stille Messe und einige von Mitgliedern der großen Oper ausgeführte geistliche Gesänge. Eine Predigt durfte nicht gehalten werden, da solches von der Polizey ausdrücklich verboten worden war.

Der Temps stellte heute einige Betrachtungen über die Art und Weise an, wie gestern die zweyte Jahresfeyer der drey Julytage begonnen hat. „Im vorigen Jahre," äussert derselbe, „brachte man den Opfern der Revolution einen feyerlichen Tribut dar; ein Todtenamt wurde in allen Kirchen gehalten, Ehrenposten wurden auf den Gräbern der Gebliebenen aufgestellt, Trauer verkündigte die ganze Stadt. Der König, die Mitglieder beyder Kammern, die Nationalgarde, die Armee, ganz Paris begab sich nach dem Bastilleplatze, um der Grundsteinlegung eines Monuments beyzuwohnen, das, wie die Säule auf dem Vendomeplatze dem französischen Ruhme, hier der französischen Freyheit errichtet werden soll, und der König befestigte eigenhändig am Pantheon die ehernen Tafeln mit den Namen der July-Kombattanten. Ein Jahr ist seitdem verflossen, und die Gräber wie das Pantheon stehen verödet; nirgends ist eine Trauer sichtbar, nirgends wird für die Todten gebetet. Was bleibt uns noch von der Revolution übrig? Nichts, man verfolgt sie vielmehr in ihren Erinnerungen, ihren Werkzeugen, ihren Resulta-

ten. Jedermann hoffte noch gestern früh, im Moniteur ein Amnestiedekret zu finden; statt dessen erfährt man, daß die Polizey acht Ehrenlegionskreuze erhalten hat, und die Gefängnisse bleiben verschlossen. Wir wollen Niemanden eine schlechte Absicht zumuthen, aber wir beklagen die Untüchtigkeit und die Illusionen derer, die das Staatsruder führen; je mehr sie sich von dem Ursprunge der Regierung entfernen, um so sicherer gehen sie ihrem Verderben entgegen."

(Pr. St. Zeit. No. 216.)

Paris, den 29sten July.

Der König kam gestern Nachmittag gegen 5½ Uhr mit Seiner ganzen Familie zur Stadt. Das Journal des Débats berichtet, daß die gestrige Jahresfeyer der July-Revolution sehr glänzend und belebt gewesen sey, indem schon von Mittag an die Einwohnerschaft auf den Straßen auf und ab gewogt habe, um an den verschiedenen Volksbelustigungen Theil zu nehmen. Mehrere hiesige Blätter kündigen an, daß sie wegen der heutigen Festlichkeiten morgen nicht erscheinen würden.

(Pr. St. Zeit. No. 216.)

Aus den Mayngegenden,
vom 28sten July.

In Folge der bey Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, von Seiten des Herzogs August von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstädt, gemachten Anzeige über seinen, nach erlangter Volljährigkeit und in Folge bestehender Verträge, so wie des väterlichen Testaments, geschehenen Antritt des Fürstenthums Eichstädt, ist dieser Antritt den sämmtlichen bayerischen Kreisregierungen gemeldet worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 177.)

Von der Niederelbe,
vom 27sten July.

In Rostock ist die Cholera, nach einem Bericht der dortigen Stadtkommission vom 23sten July, in der Nacht vom 21sten auf den 22sten July ausgebrochen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

London, den 21sten July.

Es ist ziemlich gewiß, daß das Parlament am 20sten August oder gegen diese Zeit hin vertagt werden, und am 10ten Oktober oder gegen diese Zeit wieder zusammentreten wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

London, den 24sten July.

Der Viceadmiral Malcolm ist am 21sten dieses Monats mit seinem Geschwader, das 300 Seeleute am Bord hat, in Kove (Irland) eingelaufen. Auf dem Linienschiff Jupiter befindet sich das 14te Regiment, das in Kove ausgeschifft werden soll. Ueber den Zweck des Geschwaders herrscht die frühere Ungewißheit, nur scheint so viel bestimmt zu seyn, daß es nicht so schnell absegeln wird, indem Befehl ertheilt worden seyn soll, in Haulbowling ein Hospital anzulegen.

Ein Edinburger Blatt sagt, es hätte Grund zu glauben, daß man in Holyrood von den Operationen der Herzogin von Beery gar nicht unterrichtet sey; sie thäte Alles für ihren eigenen Kopf und für ihre eigene Rechnung.

Sir W. Scott bessert sich immer mehr, und läßt sich, wenn er ganz gesammelt ist, aus Crabbe's Gedichten vorlesen.

Am 19ten dieses Monats erkrankten in Dublin an der Cholera 152 Personen; es starben 32 und 133 genasen; Tags darauf erkrankten 135; es starben 37 und genasen 132.

Am 11ten August soll hier die berühmte sogenannte Clarence-Vase öffentlich versteigert werden. Dies merkwürdige Kunstprodukt ist von Glas und besteht aus einzelnen künstlich an einander gefügten und gekitteten Platten. Die Vase ist 14 englische Fuß hoch, hat 14 Fuß im Durchmesser, hält 900 Gallons (3600 Quart) und wiegt 8 Tonnen (16,000 Pfund). Die Idee dazu hatte der hochselige König angegeben. Das Innere bildet ein Gehänge von Weinlaub, und die Vase gewährt, wenn sie im Innern mit Gas erleuchtet ist, einen bewunderungswürdigen Anblick. Einer der größten Kunstkenner, der bekannte Herr W. Beckford, schrieb unter dem 23sten August 1831 aus Bath dem Verfertiger, Herrn Gunley, Folgendes: „Ich kann unmöglich Ihnen länger meine Bewunderung über Ihre prachtvolle Vase verbergen. Einen großartigeren Beweis von Erfindungskraft, so wie von Pracht der Ausführung, habe ich nirgends in Europa gesehen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 177.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten July. Hr. Berg aus Neuenburg, und Hr. Stabsdoktor Hofrath Lubimow aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Gebr. Chrapowitzky und Hr. Werschbitzky aus Wilna, log. b. Professor Paucker. — Hr. v. Hahn aus Slugting-Pommusch, log. b. Reichardt.

Den 30sten July. Hr. v. Medem aus Iggen, Hr. v. Medem aus Uckern, und Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. b. Halezky. — Fr. Generalin v. Rehbinder aus Schaulen, log. b. Gramkau.

Den 31sten July. Hr. Kronförster v. Medem und Hr. Woldemar v. Medem aus Windau, Hr. v. Peters, Mitglied des Libauschen Zollamts, vom Lande, und Hr. v. Schultz aus Baldohn, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Saborsky aus Grudsy, log. b. Maczewsky.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 313.

Mitauische Zeitung.

No. 93. Donnerstag, den 4. August 1832.

Lissabon, den 14ten July.
(Privatmittheilung.)

5 Uhr Nachmittags. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß Lord Wm. Russell noch heute Abend Lissabon verlassen dürfte, und sich an Bord des englischen Geschwaders und von dort nach dem Hauptquartier Don Pedro's begeben werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

Paris, den 26sten July.
(Privatmittheilung.)

Unter dem 15ten April ist in Bourbon ein merkwürdiges Dokument, eine Bekanntmachung der Königin von Madagaskar aus Tamatawe, vom 23sten Januar 1832 datirt, eingegangen, welches an den französischen Gouverneur von Ste. Marie gerichtet ist und worin mehrere Bestimmungen über den Handel mit den Fremden enthalten sind. Die Königin Rana Valomandschaka bestimmt darin, daß künftig der Reiß und das Rindvieh nur gegen gutes Pulver und gegen gute Gewehre geliefert werden sollen. Die Fremden können Mehreres für Geld kaufen, z. B. Matten, Geflügel, Ziegen, Hämmel u. s. w., Reiß und Rindvieh dagegen nur gegen Pulver. Die Verfügung ist von einem Manne, Namens Corollère, gegengezeichnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 179.)

* * *

Ein Schreiben aus Madrid meldet, der König von Spanien habe das prachtvolle Schloß Arenas in Estremadura für eine hohe Person, vermuthlich Don Miguel, in Bereitschaft setzen lassen. Von den Schätzen des Letzteren sollen bereits viele in Madrid angelangt seyn. (Hamb. Korresp. No. 181.)

Paris, den 27sten July.
(Privatmittheilung.)

Der portugiesische Bevollmächtigte, Herr von Barbosa, hat heute Depeschen von Don Pedro aus Porto vom 15ten July erhalten. Zu dieser Zeit hatte der Kaiser den Platz, an welchem er ausgeschifft war, noch nicht verlassen, und überhaupt noch kein weiteres wichtiges Ereigniß statt gefunden. Indeß bereitet sich die Armee vor, vorwärts zu rücken, auch waren Verstärkungen aus dem Innern angekündigt.

Die Karlisten in Toulon beginnen ihre Drohungen aufs Neue; sie kündigen unter der Hand an, daß sich die Herzogin von Berry nach den mittäglichen Provinzen begeben werde, wo eine furchtbare Macht bereit sey, ihre Unternehmungen zu unterstützen.

Das Memorial Bordelais sagt: „Briefe aus Madrid vom 17ten July melden Don Pedro's Einzug in Koimbra; wir verbürgen aber diese Nachricht nicht."

(Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

* * *

Heute hieß es an der Börse, der Moniteur werde in diesen Tagen eine Antwort auf die Angriffe der Opposition wegen des Stillschweigens der Minister in Betreff der Frankfurter Bundesakte enthalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

Paris, den 28sten July.
(Privatmittheilung.)

Die Königin hat dem Seinepräfekten die Kränze und Hochzeitsbouquets für die am 27sten July zu verheirathenden Paare gesandt.

Der Moniteur enthält die Namen der 16 auszustattenden Paare sehr ausführlich. Man bemerkt, daß bey der diesjährigen Feyer das Ministerium besonders die im Junius geleisteten Dienste zu belohnen gesucht habe. Die Maires, welche die zu vermählenden Paare bezeichnen sollten, hatten in dieser Hinsicht besondere Instruktionen erhalten.

Herr Dupaty ist nun in Pont à Mousson wirk-

lich gestorben. Er war der Sohn des durch seine „Briefe über Italien“ allgemein bekannten Präsidenten Dupaty und der Bruder des berühmten Bildhauers. Jetzt ist nur noch ein Bruder, Herr Eman. Dupaty, übrig.

Die Privat-Telegraphenlinie von Paris bis Rouen wird, alles Widerspruchs des Ministeriums ungeachtet, nächstens zu arbeiten anfangen.

Das Cholerabülletin meldet 54 Sterbefälle; Verminderung 11. Aus den Hospitälern waren 42 Personen geheilt entlassen und nur 26 Erkrankte aufgenommen. — Eins von den vorgestern ausgestatteten jungen Mädchen soll noch an demselben Abend an der Cholera verstorben seyn.

Nachrichten aus Brest vom 22sten July zufolge hat die Cholera daselbst noch nicht abgenommen. An diesem Tage betrug die Zahl der Erkrankten, seit dem Tage der Erscheinung, 426, wovon 246 gestorben waren. Die Sterblichkeit soll besonders unter der bedürftigen Klasse herrschen. (Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

Paris, den 1sten August.

Der Moniteur enthält eine königliche Verordnung, wodurch 40 in den Tagen des 5ten und 6ten Juny verwundete Nationalgardisten zu Rittern der Ehrenlegion ernannt werden.

Die Nachricht von dem am 22sten vorigen Monats erfolgten Tode des Herzogs von Reichstadt ist erst gestern Vormittag hier eingegangen. Der Graf Sebastiani begab sich sofort nach Saint-Kloud, um dieselbe dem Könige mitzutheilen.

Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern den Maler Geoffroy, der, wie man sich erinnern wird, wegen seiner thätigen Theilnahme an dem Aufstande des 5ten und 6ten Juny, von dem hiesigen zweyten Kriegsgerichte bereits zum Tode verurtheilt worden war, in Rücksicht auf obwaltende mildernde Umstände zu zehnjähriger Galeerenstrafe ohne Ausstellung am Pranger.

(Pr. St. Zeit. No. 219.)

Aus dem Haag, vom 27sten July.

Die Antwort, welche unsere Regierung am Dienstage auf die letzten Vorstellungen der Konferenz abgesandt hat, ist der Art, daß sie einem jeden Freunde des Friedens höchst erfreulich seyn wird, indem man einer gütlichen Ausgleichung der belgischen Frage nunmehr endlich entgegensehen kann. Es wird in jener Antwort zwar noch auf den Traktatsentwurf vom 3osten Juny bestanden, indessen wohl mehr der Form wegen; indem man auf der andern Seite Bewilligungen macht, welche sich den Forderungen der Konferenz sehr nähern. Die Mächte wünschen nichts mehr, als eine Schlichtung der holländisch-belgischen Angelegenheiten, und Preussen hat uns erst unlängst erklärt, daß, im Fall einer längern Verzögerung der Unterhandlungen, Frankreich und England zu anderweitigen Mitteln, dieselben zu Ende zu bringen, greifen sollten, wir auf keine Unterstützung von seiner Seite zu rechnen hätten. Ist unsere Antwort an die Konferenz demnach auch nicht der Art, daß diese sie unbedingt genehmigen wird, so kann man doch mit Zuversicht hoffen, daß, bey einmal eingeschlagenem Wege des Entgegenkommens, eine Vereinbarung auch über die noch streitigen Punkte nicht ausbleiben, und daß auch Belgien, seiner eigenen Lage eingedenk, keine bedeutende Hindernisse in den Weg legen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

Brüssel, den 27sten July.

Man spricht von einer Deputirtenvereinigung zur Unterzeichnung einer Erklärung, in welcher sie sich gegen alle weitere Verhandlungen mit Holland, oder mit der Konferenz erklären wollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

Brüssel, den 28sten July.

Das Protokoll No. 68 bezieht sich auf Herrn Thorn. Hier der Sinn dieses Protokolls: Die Konferenz wendet sich von Neuem an den deutschen Bund, um ihn zu bewegen, Befehle zur Freylassung des Herrn Thorn zu geben. Sie verspricht sogleich, ihre Vermittelung bey der belgischen Regierung eintreten zu lassen, damit diese die Individuen der Bande des Tornaco in Freyheit setzen lasse. Indem die Konferenz auf die vorgängige Freylassung des Herrn Thorn dringt, wird dieselbe durch diese Betrachtung bewogen, „daß derjenige zuerst wieder gut machen müsse, von welchem zuerst das Unrecht ausgegangen.“ Diese letzteren Worte befinden sich genau so im Protokoll.

Nach einem Schreiben aus Luxemburg vom 2osten dieses Monats, im Lynx, wird man Herrn Thorn nicht freygeben. Es wird nämlich ein Proceß gegen die öffentlichen Beamten eröffnet, welche unter dem König Wilhelm mit ihren Archiven nach Belgien übertraten, und Herr Thorn ist ebenfalls unter dieser Zahl.

(Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

Brüssel, den 1sten August.

Am künftigen Sonntag wird das öffentliche Aufgebot des Königs auf dem Stadthause in der gewöhnlichen Form stattfinden. Der am 28sten vorigen Monats in Paris unterzeichnete Heirathskontrakt ist gestern von Sr. Majestät ratificirt worden. Herr Mosselman, Neffe des Herrn Lehon, ist in der vergangenen Nacht mit der Ratifikationsurkunde nach Paris abgereist. Die Vermählung ist bestimmt auf den 9ten August, den Jahrestag der Thronbesteigung Ludwig Philipps, festgesetzt.

Der Politique enthält Folgendes: „Gestern noch meldeten uns die englischen Blätter, daß der König Wilhelm, aufgeklärt über die Nutzlosigkeit seines Widerstandes, endlich dem Traktat der 24 Artikel beyge-

treten sey. Heute erfahren wir im Gegentheil aus Paris, daß Holland auf seinen Ansprüchen beharrt und die Bedingungen des 67sten Protokolles verwirft. — Wir wünschen sehr, daß diese letzten Nachrichten sich bestätigen mögen. Die belgische Regierung würde die Vorschläge der Konferenz ebenfalls verworfen haben; aber es ist besser, daß Holland den Anfang macht. Wenn Holland das 67ste Protokoll angenommen hätte, so würde dies zwar Belgien zu nichts verpflichtet, aber es würde die Lage der Dinge verändert haben. Der Widerstand wäre vom Haag nach Brüssel verlegt worden. Diese Annahme würde auch die Konferenz gegen den König von Holland verbindlich gemacht haben, und um auf die 24 Artikel zurückzukommen, auf welche Belgien besteht, hätten die Londoner Diplomaten ihre mit Holland eingegangenen Verpflichtungen brechen müssen, worein die nordischen Mächte wahrscheinlich niemals gewilligt haben würden."

(Pr. St. Zeit. No. 219.)

Lüttich, den 28sten July.

Der Durchlauchtige Bruder unsers Königs ist gestern in Begleitung seiner beyden Söhne hier angekommen. Ein Adjutant des Königs begleitete ihn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

Neapel, den 9ten July.

Ein junger Naturforscher, Leopold Pilla, hat in Gemeinschaft mit einigen Freunden ein Giornale del Vesuvio angekündigt, in welchem er fortwährend den jedesmaligen Zustand dieses Vulkans zu berichten verspricht. Dies Unternehmen wird gewiß, in sofern es seinem Zwecke entsprechen sollte, den Beyfall aller derjenigen, die sich für Naturwissenschaft interessiren, erhalten, da es bisher gänzlich an etwas Aehnlichem gefehlt hat. Ein Bericht des Herrn Pilla über seine Besteigung des Vesuvs im vorigen Januar und über die damaligen Lavaflüsse, welcher zu guten Erwartungen berechtigt, erschien schon früher in dem neuen wissenschaftlichen Journal: Il Progresso delle Scienze etc.

(Hamb. Korresp. No. 181.)

Bologna, den 21sten July.

Die neuesten Nachrichten aus Ankona sind für die liberale Partey sehr niederschlagend; der General Cubières hat die liberale Faktion entwaffnet, und ihren Mitgliedern die peremtorische Weisung ertheilt, sich mit einem Blatte, worauf Vergessenheit des Vergangenen zugesichert wird, in ihre Heimath zu begeben. Eine Anzahl davon hat man jedoch ins Gefängniß geschickt, weil man sie einiger Verbrechen, namentlich der Theilnahme an dem Morde des Gonfaloniere Bosdari, beschuldigt. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

Wien, den 28sten July.

Die jüngsten Beschlüsse des deutschen Bundes haben hier großen Beyfall gefunden. Man hegte seit einiger Zeit ernstliche Besorgnisse für Deutschland, und fürchtete eine Störung der allgemeinen Ruhe und den Umsturz aller gesetzlichen Verhältnisse, weil die Mehrzahl der Zeitungen eine nie gekannte Sprache führte, von welcher sich dann eine Menge Menschen, die nichts zu verlieren haben, und Ehrgeizige, die eine Rolle spielen wollten, so weit hinreißen ließen, daß sie selbst zum offenbaren Aufstand aufforderten. Jetzt sieht man, daß alle Regierungen einig sind, diesen Zustand der Dinge nicht länger zu dulden. Die französische Revolution, das Andenken der Gräuel, welche sie begleitet haben, ihre Folgen, welche noch heute auf Frankreich und auf Europa lasten, sollten doch für Jedermann ein warnendes Beyspiel und eine Lehre seyn, wohin unausführbare theoretische Principien führen, und welches Glück die Völker von einer Partey zu erwarten haben, die nur in dem Umsturz alles Bestehenden ihre Kraft sucht.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

* * *

Gestern, Freytag den 27sten July, um halb 5 Uhr Nachmittags, sind Ihre Kaiserl. Majestäten von Ihrer Reise, im erwünschtesten Wohlseyn, in dem kaiserl. königl. Lustschlosse Schönbrunn angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

München, den 25sten July.

Nachrichten aus Tyrol sprechen von dem fortwährenden Anwachsen der österreichischen Truppen daselbst. Die Stadt Innsbruck allein, die eine Einwohnerzahl von etwa 13,000 Seelen hat, ist mit einer Garnison von ungefähr 10,000 Mann besetzt.

(Hamb. Korresp. No. 181.)

Aus den Mayngegenden, vom 29sten July.

Wie es heißt, wird das mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Otto von Bayern, nach Griechenland abgehende Korps von 5400 Mann aus Freywilligen der bayerischen Armee zusammengesetzt. Die Officiere machen sich auf 2 Jahre verbindlich, werden während ihrer Abwesenheit aus den Listen abgeführt, bey ihrer Rückkehr aber um einen Grad höher angestellt, falls sie nicht im Auslande schon einen höhern Grad erhalten haben.

Aus Leonberg in Würtemberg meldet man vom 22sten July: Die Kälte, welche wir seit 3 Tagen haben, ist so ungewöhnlich, als es dem ältesten Manne nicht erinnerlich ist. Wir hatten an mehreren Morgen Eis, die Kartoffeln sind in Menge erfroren, die Bohnen und Gurken an vielen Orten eben so; davon, daß der Weinstock gelitten habe, wurde noch nichts bemerkt. Auf die jungen Trauben mag übrigens die Kälte nicht vortheilhaft wirken. Auch aus Heilbronn wird vom 23sten gemeldet: Gestern hatten wir hier einen starken Reif, in dessen

Folge an manchen Stellen die Bohnen erfroren angetroffen wurden. (Berl. Spen. Zeit. No. 178.)

Berlin, den 3ten August.

Am 19ten July, 11 Uhr Abends, hat Herr Gambard in Marseille einen kleinen schwachen Kometen ohne Kern und Schweif aufgefunden. Er stand nahe bey 56 Herculis in 16 h 54′ der geraden Aufsteigung und 25° 55′ nördlicher Deklination. Genaue Nachrichten über die Richtung seines Laufes sind noch nicht gegeben. Wahrscheinlich nimmt die gerade Aufsteigung um 21′, die Deklination um 44′ täglich ab, beydes im Bogen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

London, den 27sten July.

Am 26sten dieses Monats bildete sich das Oberhaus wegen der irländischen Reformbill in einen Ausschuß, in welchem sie nach einigen Debatten angenommen ward.

Im Unterhause ward die Bill wegen der russisch-holländischen Anleihe zum Drittenmal verlesen und angenommen.

Nachrichten aus Madrid vom 16ten dieses Monats melden, die dritte und vierte Division der Miguelistischen Armee habe Befehl erhalten, gemeinschaftlich Don Pedro anzugreifen, der auf dem Wege nach Koimbra sich befand, nachdem drey Regimenter zu ihm übergegangen waren. Der Erzbischof von Braga und mehrere Städte seines Sprengels sollen Deputationen an Don Pedro abgesandt haben, um ihn bey seiner Ankunft zu bewillkommen und ihm ihren Beystand anzubieten. Briefe von Vitoria vom 19ten July, welche diese Berichte bestätigen, fügen hinzu, die Truppen Don Pedro's hätten schon Koimbra besetzt. (Aveiro hatten sie schon auf dem Wege weggenommen.) — Das Dampfboot Brockelbank geht heute Abend mit 3000 Flinten, 5000 Paar Halbstiefeln und einem Kredit von 30,000 Pfd. für Don Pedro, der Alles baar bezahlt, nach Porto ab. In der nächsten Woche segelt ein zweytes Dampfboot mit einer ähnlichen Ladung ab; von Bordeaux gehen ausserdem noch 2 Dampfboote dahin. — Der portugiesische Gesandte zu Madrid soll, Kraft eines geheimen Traktates, Beystand von der spanischen Regierung für seinen Herrn verlangt haben, der ihm jedoch noch nicht gewährt worden ist, obgleich die Truppensendungen nach der Gränze von Portugal fortdauern.

Ein reicher und angesehener hier lebender Portugiese hat aus Portugal über Frankreich ein Schreiben erhalten, worin versichert wird, daß die Provinzen Minho und Traz os Montes in vollem Aufstande gegen Don Miguel seyen. Am 4ten dieses Monats sollen 3 der reichsten Bewohner jener Provinzen sich in Porto verborgen gehalten haben, um Don Pedro's Ankunft zu erwarten, und ihm dann den beabsichtigten Aufstand mitzutheilen; dann wird gemeldet, daß von allen Seiten Deputationen nach Porto strömen, wo die portugiesische Regentschaft, mit Don Pedro an der Spitze, ihre Regierung gebildet habe. Dieses Schreiben bestätigt endlich die Nachricht, daß die Befreyungsarmee in Koimbra eingerückt sey.

Ein hier eingelaufenes Schreiben aus Falmouth bestätigt es, in Folge von Nachrichten aus Porto, die jedoch von keinem späteren Tage sind, daß das 19te Regiment, an Zahl 1000 Mann, und die Hälfte eines andern Regiments, nach einem ernstlichen Kampf mit den unter denselben befindlichen Anhängern Don Miguel's, zu Don Pedro übergegangen sind.

Zu Sir Pulteney Malcolm's Flotte sollen, wie es heißt, noch mehrere Schiffe stoßen; das Linienschiff Vernon und ein großes bewaffnetes Dampfboot, der Dee, mit Kanonen beladen, wurden jeden Augenblick zu Kork erwartet; ferner nannte man die Linienschiffe Talavera, Caledonia, Britannia und Prinz-Regent als Verstärkungen. (Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

London, den 28sten July.

(Privatmittheilung.)

Heute Abend sagte man sich in den ministeriellen Kreisen im Vertrauen, daß der König von Holland endlich seine Zustimmung zu den 24 Artikeln gegeben habe. Er will Leopold und das belgische Königreich anerkennen und unverzüglich mit dem letztern Unterhandlungen anknüpfen, um so einem Zustande ein Ende zu machen, welcher den Interessen beyder Länder, Hollands und Belgiens, nur höchst nachtheilig seyn kann. (Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten August. Hr. Major Baschutzky, vom 1sten Jägerregiment, aus Janischeck, log. b. Bäcker Prahl. — Hr. Oberstl. v. Düsterlho aus Herbergen, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhof, und Hr. Friedensrichter v. Klopmann aus Bauske, log. b. Halezky. — Hr. Glasfabrikant Wiegand aus Riga, log. b. Jensen. — Mad. Kanzelewsky aus Riga, log. b. Weidemann. — Hr. Justizrath Engelbrecht und Hr. Partikulier Engelbrecht aus Königsberg, log. b. Wittwe Mützkat.

Den 2ten August. Fr. Kollegienräthin Zimmermann aus Tuckum, log. b. Morel. — Hr. v. Fircks aus Sturhof, Hr. v. Fircks aus Rauden, und Hr. Gutsbesitzer Nowitzky aus Telsch, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Buttler aus Groß-Kruthen, Hr. Musiklehrer Treuguth aus Wahnen, und Hr. Treuguth aus Diensdorf, log. b. Steinhold.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 315.

Mitauische Zeitung.

No. 94. Sonnabend, den 6. August 1832.

Lissabon, den 22sten July.

Die Times enthält folgendes Schreiben von daher: „Don Pedro befindet sich mit seinen Truppen, unseren letzten Berichten zufolge, noch immer in Porto; er wird aber bald einen heftigen Kampf in der Nähe jenes Platzes zu bestehen haben, da bedeutende Streitkräfte ihm entgegen marschirt sind. Im Ganzen fürchte ich, daß viel Blut vergossen werden, und daß dieser schreckliche Zustand der Dinge noch lange dauern wird. Admiral Sartorius ist am 19ten dieses Monats mit 7 Kriegsschiffen und einem bewaffneten Dampfschiffe vor Lissabon angekommen, welche jetzt ungefähr auf Kanonenschußweite von Bugio liegen. Ihre Flaggen sind deutlich zu sehen. Don Miguel befindet sich in Kachias, wo seine Flotte liegt, die aus einem Linienschiffe, einer Fregatte, 3 Korvetten und 2 Briggs besteht; dieselbe ist, wie es heißt, segelfertig, um den Feind vor der Barre anzugreifen. Der Admiral Sartorius hat dem Heren Hoppner und den anderen hiesigen Konsuln officiell angezeigt, daß er den Hafen nunmehr im Namen Ihrer Allergetreuesten Majestät mit seinen Schiffen blokire. Er hat, wie es heißt, 1000 Mann Landungstruppen und 5000 Gewehre für Freywillige mit sich. — Die Stadt ist vollkommen ruhig."

(Pr. St. Zeit. No. 220.)

Madrid, den 19ten July.

Die neue portugiesische, aus 145 Artikeln bestehende, Konstitution ist auch in spanischer Sprache gedruckt worden, und in einer Menge von Exemplaren, namentlich an der Gränze, in Umlauf.

Man sagt, daß ein junger Officier, ein Neffe des Generals Grafen d'Espanna, von der Regierung nach Portugal geschickt worden sey, um den Geist des Volks zu beobachten und die militärischen Maßregeln daselbst kennen zu lernen. In Porto sey er von der einrückenden Armee Don Pedro's überrascht worden, und dieser habe ihm, bey einem Besuche, den ihm der junge Officier abgestattet, gesagt: „ich wußte sehr wohl, daß Sie hier waren, und was die Veranlassung Ihres Aufenthalts war; Sie können, wenn Sie wollen, sich an mein Hauptquartier anschließen, und werden so um so besser Ihrem Auftrage genügen können." Der Officier ist jetzt mit einem im Namen der Königin Donna Maria von Portugal ausgestellten Passe nach Madrid zurückgekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

Paris, den 28sten July.

Der Temps sagt: „Am Jahrestage seiner Krönung bewilligte der König der Belgier eine Amnestie für alle politischen Vergehen, und 260 Personen wurden in Freyheit gesetzt. Paris allein zählt noch in seinen Gefängnissen mehr als 1000 politische Gefangene, die alle ihr Urtheil erwarten. Mehrere sind darüber gestorben. Die Minister, welche die Hospitäler besuchen, besuchen die Gefängnisse nicht, und was eine Amnestie betrifft, so läßt sie noch immer auf sich warten."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

Paris, den 29sten July.

(Privatmittheilung.)

Unsere frühere Nachricht, daß die in Cherbourg versammelten Kriegsschiffe wohl nach der Schelde bestimmt seyn dürften, bestätigt sich dadurch, daß kürzlich eine königliche Brigg eine Art von Lootsen-Presse, von Boulogne bis Gravelines, vorgenommen hat. Alle Leute, welche im Stande sind, Schiffe nach der Schelde zu führen, sind weggenommen und unverzüglich nach Cherbourg gebracht worden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

* * *

Der König, welcher am 28sten July den Festlichkeiten in den elysäischen Feldern beywohnte, empfing dort

die unzweydeutigsten Beweise von Liebe und Anhänglichkeit. Ohne daß Jemand vor ihm herging und Platz machte, begab er sich vom Triumphbogen bis zum sogenannten Rondell mitten durch die Volksmassen unter wiederholtem Ruf: „es lebe der König!“ Bey dem Rondell war ein Piquet Kavallerie aufgestellt, und zwey Stadtgardisten bemühten sich, dem Könige in der sich immer vermehrenden Menge Platz zu machen. Als der König dies bemerkte, rief er aus: „Zurück! die Gardisten, zurück!“ War der Jubel des Volks schon vorher groß, so verdoppelte er sich jetzt. Auch der Königin und der Königlichen Familie tönten wiederholte Freudenrufe entgegen.

Heute früh hieß es, die Herzogin von Berry sey auf einer Reise in die Vendée durch das mittägliche Frankreich nach den nördlichen Provinzen gereist, wolle das Land alsdann von Westen nach Osten durchkreuzen und später mit Herrn von Bourmont in Genf oder in Aix (in Savoyen) zusammentreffen.

Der Uhrmacher, bey dem man (wie neulich gemeldet) drey zu dem Diebstahl in der königlichen Bibliothek gehörende Barren Gold gefunden hat, heißt Foßard; er und sein Sohn sind verhaftet worden. Später fand man in seiner Wohnung noch 60 Barren, zusammen an Werth 72,000 Franken, die in 2 im Keller vergrabenen Gefäßen aufbewahrt waren. Man beabsichtigt jetzt, an einer Stelle in der Seine Nachforschungen anstellen zu lassen; es sollen dort mehrere Säcke mit weniger werthvollen Medaillen versenkt seyn.

In Lyon haben die Fabrikarbeiter so viel zu thun, daß die Fabrikherren besorgen, nicht Hände genug zu haben, wenn die aus Amerika erwarteten Aufträge einlaufen. (Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

Paris, den 30sten July.

(Privatmittheilung.)

Es scheint bestimmt zu seyn, daß an der Ostgränze, von Sedan bis Kolmar, ein Lager von mehreren Divisionen aufgeschlagen werden, und daß der Marschall Gérard in wenigen Tagen abgehen soll, um auf diesem Punkte die Regimenter zu koncentriren, welche die Nord-Armee bilden sollen. Zu gleicher Zeit sollen Truppen an die belgische Gränze rücken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

Paris, den 31sten July.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Brüssel zufolge erwartet man dort nächstens eine Entscheidung, da der König sich in die Nothwendigkeit versetzt scheint, einen bestimmten Ausspruch zu thun. Im Ministerium herrscht eine vollkommene Spaltung; die Herren Raikem, von Theux und Coghen bestehen darauf, alle Zugeständnisse von der Hand zu weisen, wobey sie die Mehrheit auf ihrer Seite zu haben glauben. Die Bürgergarde von Brüssel, 2ten und 3ten Aufgebots, hat Bittschriften eingereicht, bietet ihre Dienste an und protestirt gegen alle Anschließung an die Bedingungen vom 15ten November. Der General Evain nimmt an den politischen Erörterungen durchaus keinen Antheil, sorgt aber dafür, daß die Streitkräfte möglichst weit nach den Gränzen vorrücken. Er betreibt die Aushebung der 30,000 Mann auf das Thätigste, und die Armee befindet sich in einem vortrefflichen Zustande.

Die Julius-Festlichkeiten sind hier ohne die geringste Unordnung vorübergegangen, und dieser Umstand hat dazu beygetragen, die Rente zu heben, die indeß, bey der Annäherung der Juliustage, nicht gesunken war. Die Nationalgarde hatte sich allerdings bey der gestrigen Heerschau nicht in großer Anzahl eingefunden, man muß indeß bedenken, daß drey Feyertage hintereinander eine große Lockung für viele reiche Leute sind, Paris zu dieser Zeit zu verlassen. Der Anblick von 40- bis 45,000 Mann Linientruppen, welche den Nationalgarden gegenüber unter den Waffen standen, das treffliche Material unserer Artillerie, welche durch das 11te Regiment mit 48 Geschützen repräsentirt wurde, konnten über die Besorgnisse wegen eines ausbrechenden Krieges beruhigen. Die gestern in Paris versammelt gewesenen Truppen sind übrigens kein auserwähltes Korps. — Bey der gestrigen Revüe sprach man viel von der bevorstehenden Mobilisirung mehrerer Bataillone der Nationalgarde, so, daß 700,000 Mann mobil gemacht werden sollen. Man sagte ausserdem, daß in einer einzigen Mairie von Paris 250 Leute sich für das Kontingent der Hauptstadt hätten einschreiben lassen.

In der heutigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurde der Tod des Grafen Chaptal, Mitglied dieser Akademie, französischer Pair und ehemaliger Minister des Innern, bekannt gemacht; er starb an einer Brustentzündung.

Unter den seltenen Stücken, die man von den aus der königlichen Bibliothek gestohlenen Gegenständen wieder bekam, befindet sich auch das Siegel Ludwigs XII. und die bekannte goldene Vase aus Rennes.

Es ist stark die Rede davon, der König Leopold werde nach seiner Vermählung einige Zeit auf seinen Gütern in England zubringen. Gleicherweise meldet unser Korrespondent von London, daß in Klaremont Vorbereitungen zum Empfang der hohen Neuvermählten getroffen werden.

Mehrere französische Ingenieurofficiere sind seit einiger Zeit mit geheimen Missionen nach Italien abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 183.)

Brüssel, den 29sten July.

Es hieß an der Börse, die Minister wollten dem König in einer Denkschrift den Krieg als einziges Auskunftsmittel vorschlagen, und im Fall Se. Majestät

nicht darin eingehen wollte, sämmtlich ihre Entlassung fordern. Die Union hält dieses Gerücht wenigstens für voreilig.

Unsere Blätter theilen die in Brüssel cirkulirenden Bittschriften mit, welche den König zur Eröffnung des Krieges auffordern. — Gestern traf eine Deputation der Antwerpner Handelskammer hier ein, um Sr. Majestät den einstimmigen Wunsch der Bürgerschaft vorzutragen, die letzten Protokolle zu verwerfen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

Brüssel, den 30sten July.

Im Moniteur liest man: Wir begreifen bis zu einem gewissen Punkte die Besorgniß und die Ungeduld, welche sich seit einigen Tagen im Lande zeigen. Jedermann, und die Regierung am ersten, fühlt, daß wir am Vorabend einer Krisis stehen, und daß die noch obschwebenden Fragen auf die eine oder die andere Weise eine Lösung erhalten werden. Was die Regierung unter solchen Umständen zur Beruhigung der Gemüther und Befestigung des Vertrauens thun kann, ist, zu versichern, daß sie gefaßt ist, daß die Ereignisse sie nicht überraschen werden, und daß die von ihr gefaßten Entschließungen den wahren Interessen Belgiens angemessen sind. Was dazu dienen muß, die Ungläubigsten zu überzeugen, daß die kräftigen Entschließungen die Regierung nicht erschrecken werden, ist die ausserordentliche Thätigkeit, welche fortwährend im Kriegsdepartement herrscht. Die militärischen Hülfsquellen des Landes bilden und entwickeln sich mit einem Zusammenhange und einer Schnelligkeit, welche eintretenden Falles die glücklichen Ergebnisse versprechen. Die Regierung begehrt nur Eins für ihren Eifer und ihre Anstrengungen für das öffentliche Wohl, nämlich daß man ihr keine Hindernisse in den Weg lege; daß man ihr vertraue, und daß man ohne gar zu große Ungeduld eine Entwicklung erwarte, die sie als sehr nahe versprechen darf.

Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg wurde bey einem Besuch in der Kathedrale zu Lüttich vom Bischof empfangen, welcher eine Anrede an ihn hielt, die mit dem Ausruf: „Es lebe Leopold!“ schloß. Die Geistlichkeit und das Volk wiederholten diesen Ausruf. Als der Fürst darauf äusserte, daß er noch die übrigen schönen Kirchen der Stadt zu sehen wünschte, führte ihn der Bischof selbst nach der Jakobskirche und nach dem Seminar. Der Herzog hat überhaupt alle Merkwürdigkeiten der Stadt, die Universität ꝛc., in Augenschein genommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

Brüssel, den 1sten August.

Dem Courier belge zufolge ist es nicht unseren Ministern, sondern einem höheren Willen beyzumessen, daß unsere Regierung das gegenwärtige Verfahren beobachtet hat, und, setzt dasselbe Blatt hinzu, was Anfangs nur als ein Zweifel zu betrachten war, verwandelt sich allmählig in Gewißheit. Am Allerunglückseligsten, heißt es ferner, würde es für uns seyn, wenn die Interessen des Volks von denen des Königthums getrennt würden. — Der Indépendant ist gegen das Königthum nicht ehrerbietiger. Er sagt, man solle alle Gasthöfe, alle Kaffehäuser, Theater, öffentliche Plätze durchgehen, und man werde hören, daß es nicht mehr die Minister wären, welche getadelt würden, sondern der König. — Was soll man, bemerkt hierbey der Lynx, von diesem Allen denken? was soll man unter solchen Umständen von unserer Lage halten? (Berl. Spen. Zeit. No. 183.)

Aus dem Haag, vom 1sten August.

Vorgestern Abend sind sehr günstige Nachrichten von der Londoner Konferenz eingegangen und sogleich durch Stafette an den König abgesandt worden. Man glaubt fester an eine baldige Ausgleichung der holländisch-belgischen Angelegenheiten. (Berl. Spen. Zeit. No. 183.)

Rom, den 19ten July.

Der Kourierwechsel zwischen Rom und Paris war ziemlich lebhaft, jedoch für den Kirchenstaat von keiner politischen Wichtigkeit, da er durch die Heirath des Königs Leopold veranlaßt ward.

(Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

Aus der Schweiz, im July.

Bestimmten Berichten nach beläuft sich nun die bey Bregenz, Feldkirch u. s. w. aufgestellte österreichische Truppenzahl — meistens Ungarn und Slavonier — nur auf 5- bis 6000 Mann, und diese zeigen sich in Bezug auf die Schweiz in so friedlicher Haltung, daß von hier aus selbst nicht nöthig gefunden wird, die Gränze zu besetzen. Nur hat sich aus eigenem Antrieb, und in Aussicht auf die bewegte Zeit überhaupt, zur Behauptung der Neutralität in jeder Richtung ein sehr starkes Freykorps von Scharfschützen, die nicht im Aktivdienste begriffen sind, gebildet und breitet sich wirklich über alle Theile der Schweiz aus. Bey der allgemeinen Volksstimmung, welche sich täglich auf die erfreulichste Weise äussert, fällt es daher auch in der Schweiz keinem vernünftigen Mann ein, über Angriffe von Innen oder Aussen in Besorgniß zu seyn. (Hamb. Korresp. No. 181.)

Wien, den 29sten July.

Der Herzog von Reichstadt hat keinen letzten Willen hinterlassen; seine erlauchte Mutter ist demnach Erbin seines Vermögens, dessen Zinsen nahe an eine Million Kaisergulden betragen sollen. Dem Vernehmen nach hat der Prinz noch in den letzten Tagen in Betreff des Regiments, dessen Oberst er war, Wünsche geäussert, deren Erfüllung sein Andenken bey demselben im Segen erhalten wird. — Die sterbliche Hülle des Verblichenen war in der kaiserl. königl. Hofburgkapelle ausgestellt. Der Andrang war so groß, daß Tausende wieder zurückkehren mußten, ohne in die Kapelle gelangen zu können. — Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Marie Louise,

ist nach Persenbeug zu ihrem erlauchten Vater abgereist, von wo sie, über Innsbruck, nach Parma zurückkehren wird. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, verfügen sich nach Baden. Der kaiserliche Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich ist bereits dahin abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

Aus den Mayngegenden,
vom 1sten August.

Man meldet aus München vom 29sten July: Es wird versichert, daß demnächst über die griechische Angelegenheit eine officielle Erklärung erscheinen werde. Dieselbe wird unter Anderem auch die nähern Bedingungen enthalten, unter welchen das erforderliche freywillige Militär Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Otto, nach Griechenland begleiten kann. Ueber die Ankunft der griechischen Deputation ist noch keine Gewißheit vorhanden. Dagegen vernimmt man, daß Herr von Armansperg die ihm gemachten Anträge, an die Spitze der griechischen Regentschaft zu treten, angenommen habe. Seine Kollegen sollen, wie schon früher gemeldet wurde, die Herren Oberst von Heideck (mit Beförderung zum Generalmajor) und Staatsrath von Maurer seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten August.

In einem Schreiben aus Salzburg vom 26sten July heißt es: „Die Cholera wüthet jetzt sehr in diesen Gegenden. Wenn Sie heute hier wären, so könnten Sie mit dem Schlitten nach Gastein fahren, so viel hat es heute in den Gebirgen geschneyet.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 183.)

Von der Niederelbe,
vom 31sten July.

Am 24sten dieses Monats ging nach der Ostsee durch das Ostertief bey Kopenhagen ein kaiserl. russisches Linienschiff und eine Fregatte, welchen am 25sten noch ein Linienschiff folgte; alles neue, in Archangel gebaute, und jetzt nach Kronstadt fahrende Schiffe.

Ein sanfter Tod schloß am 26sten dieses Monats in Wandsbeck das segensvolle Leben und Walten einer in nahen und fernen Kreisen verehrten Frau, der Wittwe des gemüthreichen Mathias Claudius, Rebekka. In einem seltenen Grade ergreifend und erbaulich war dort am 30sten die Feyer ihrer Bestattung zu der Gruft ihres vor 17 Jahren vorangegangenen Gatten und die von ihrem jüngsten Sohne ihr gehaltene Leichenrede.

(Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

London, den 3ten August.

Der Courier meldete bereits in seinem Blatte vom Montag: „Es sind officielle Berichte eingegangen, welche die Nachricht von einer Schlacht nahe bey Porto bestätigen, in welcher Don Pedro Sieger geblieben ist. Es sind indessen noch keine weitere Details bekannt, als daß die Schlacht 3 Stunden vor der Stadt statt fand und den ganzen Nachmittag des 23sten July dauerte. Am 24sten war in Porto Alles ruhig. Als die „Kolumbia“ Porto verließ, hörte man noch schießen.“ — In seinem Blatte vom Mittwoch sagt der Courier: „Daß eine Schlacht zwischen den Truppen Don Pedro's und Don Miguel's bey Porto stattgefunden hat, und daß das Resultat des Kampfes am 23sten zu Gunsten Don Pedro's ausgefallen, wird durch die officielle Nachricht, welche der erste Lord der Admiralität, Sir James Graham, von Sir Thomas Trowbridge, Befehlshaber unseres Geschwaders vor dem Duero, erhalten, vollkommen bestätigt. Ueber die Details befinden wir uns aber noch immer in Ungewißheit, und besonders über den Ort, wo die Schlacht eigentlich stattgefunden hat. Durch ein zuverlässiges Schreiben aus Porto erfahren wir, daß am 21sten sämmtliche Streitkräfte Don Pedro's zusammengezogen waren; ein Theil derselben blieb mit Don Pedro in der Stadt, aber der größere Theil war in Santo Ovidio, auf den Hügeln bey Villa-Nova und in der Umgegend aufgestellt; Pikets standen auf den Wegen nach Koimbra, Ovar und Figueira.“ (Pr. St. Zeit. No. 220.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten August. Hr. Kronförster Tit. Rath Kade aus Saucken, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. v. Wendt, die Hrn. Handl. Kommis Wallenburg und Vienemann aus Riga, Hr. Grühn aus Ellern, und Hr. Dückert aus Kreuzburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Hagedorn aus Libau, Hr. Friedr. Hagedorn aus St. Petersburg, und Fr. Titulärräthin von Klossen, nebst Tochter, vom Auslande, log. b. Morel.

Den 4ten August. Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, Hr. Tottien aus Kensingshoff, Hr. v. Rönne aus Schloß-Hasenpoth, und Hr. v. Fircks aus Wandsen, log. b. Zehr jun. — Hr. Stadtsekr. Claus, nebst Familie, aus Jakobstadt, log. b. Hönischer. — Hr. v. Renngarten aus Riga, log. b. Halezky. — Fr. v. Herold aus Alkischeck, und Hr. Medikus v. Herold aus Riga, log. b. Dr. Hausmann. — Die Hrn. Konditoren Juon und Sprecher aus Libau, log. b. Gürtler. — Die Gräfin v. Lautrec aus Martinischeck, log. b. Morel. — Hr. Assessor v. Balton aus Riga, Hr. Oberhofger. Adv. Czudnochowsky aus Bauske, Hr. Buchbinder Laufert aus Libau, der Adelsdeputirte, Hr. Itdebsky, und das Mitglied der wilnaschen Adelsdeput., Hr. Rimgeula, aus Wilna, log. b. Gramkau. — Hr. Gerberm. Hentzelt aus Kandau, log. b. Monkewitz.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 318.

Beylage
No. 34. zur Mitauischen Zeitung. 6. August 1832.

Hundert zweyundneunzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 3ten August.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurden von dem beständigen Sekretär zuvörderst mehrere von neuaufgenommenen Mitgliedern eingelaufene Danksagungsschreiben mitgetheilt, auch ein Brief des Korrespondenten der Gesellschaft, Herrn Du Bois de Montpéreux, dem dessen neueste Schrift: Conchiologie fossile et aperçu geognostique des formations du plateau Wolhyni-Podolien (Berlin, 1831. 4. mit 8 lithogr. Taff. und 1 Karte), beygefügt war, vorgelesen.

Sodann zeigte der Sekretär die seit der letzten monatlichen Sitzung für die Sammlungen eingegangenen Geschenke an und legte Einiges vor. Die Bibliothek war vermehrt worden, von Herrn A. v. Loewis in Dorpat, Herrn wirkl. Staatsrath v. Fischer in Moskau, Herrn v. Pansner in St. Petersburg, Herrn Chevalier Gräberg de Hemsö in Florenz, Herrn Rudolph v. Trautvetter, Herrn Kollegienrath v. Bidder, Herrn Inspektor Förster in Riga, und Herrn Kollegienrath v. Eichwald in Wilna, welcher dem Museum das erschienene 1ste Heft seines splendid ausgestatteten großen botanischen Werkes: Plantae novae seu minus cognitae, quas in itinere Caspio-Caucasico observavit (Vilnae 1831. fol. mit 20 Steindr. Taff.), verehrt hatte. — Von dem Korrespondenten der Gesellschaft, Herrn Apotheker Mühr in Cherson, war eine Sammlung von Pflanzen, Insekten und Konchylien aus den dortigen Gegenden und der Krimm eingeschickt; Herr Rath J. de la Croix hatte von seiner neuerlich nach Odessa unternommenen Reise eine Quantität aus dem schwarzen Meere geschöpften Grand, der aus äusserst kleinen abgerundeten Kieseln von den verschiedensten Farben, kleinen Granitstückchen und versteinerten Konchylien besteht, mitgebracht; — und Herr Gemeindegerichtsschreiber Külpe zu Kandau einen merkwürdigen 27 Loth schweren herzförmigen Stein eingesandt, der auf dem Gute Katlekaln bey Riga einem dem dortigen Müller, Herrn Härtel, gehörigen Pferde durch den Mastdarm abgegangen ist. Einen eben solchen Stein hatte das Pferd schon ein Paar Wochen früher fallen lassen, und ein dritter, den es nicht los werden konnte, brachte ihm den Tod. — Von Herrn Staatsrath v. Freymann in Windau waren der Gesellschaft eine antike Bronzemünze vom Kaiser Maxentius und mehrere Naturseltenheiten, unter denen sich ein ganz neuerlich am windauschen Seeufer gefangenes Seepferdchen (Syngnathus Hippocampus) auszeichnet. Das Museum besitzt bereits ein Exemplar dieses Fisches, als Geschenk des Herrn Pastor Büttner, das vor mehreren Jahren am Dondangenschen Strande gefangen seyn soll, blieb aber über die Authenticität dieser Angabe immer noch in Zweifel, da weder Fischer, noch Ferber, noch Groschke das Vorkommen desselben an unsern Ostseeküsten erwähnen, was jedoch nunmehr durch gegenwärtiges Exemplar vollkommen bestätigt wird. — Von Herrn K. C. G. Beyer in Riga hatte die Gesellschaft dessen äusserst interessante lithographirte Sammlung von Handschriften-Faksimile's, 1ste und 2te Lieferung, erhalten. Möchte der Herr Herausgeber durch reichlichen Absatz doch zur Fortsetzung ermuntert werden! — Das zoologische und das Mineralienkabinet hatten Herr Regierungsarchivar Zigra, Herr Kommerzienrath Schönborn und Herr Deßler vermehrt. — Zu vorzüglichem Dank war die Gesellschaft auch noch ihrem nunmehrigen Ehrenmitgliede, dem Herrn wirkl. Staatsrath v. Stanecke, verpflichtet, von dem sie für ihre Porträtsammlung die treffliche Collection de vingt quatre Portraits de la famille impériale, gemalt von Benner, gestochen von Mécou, zum Geschenk erhalten hatte.

Ein von Herrn Schulinspektor Cammerer übergebenes Gedicht: „Der Freund und Wandrer dort im Lichte, der Freund und Wandrer dort in Nacht," wurde der Versammlung vorgelegt.

Herr Kollegienrath v. Harder verlas hierauf den sechsten und siebenten Brief über E. T. A. Hoffmann, von Herrn Rath v. Brackel. Der erste liefert eine ausführliche und durchweg lobende Beurtheilung der seltsamen Leiden eines Theaterdirektors, und der letzte vertheidigt das Mährchen: Klein Zaches genannt Zinnober, indem er es gegen den Vorwurf zu rechtfertigen sucht, es sey ein Pasquill; was Hoffmann nie beabsichtigt habe, wie aus seiner Biographie, die viel häufiger gelesen werden sollte, zu ersehen.

Von Herrn W. Peters-Steffenhagen wurde ein pädagogischer Aufsatz des Herrn Dr. Richter zu Narwa: Ueber Nachhülfe durch Privatstunden, vorgelesen. Der Hr. Verf. spricht sich gegen die Privatstunden aus, und meint, daß sie als Nachhülfe beym Schulunterricht größtentheils schädlich wären. Nur bey Schülern von geringen Fähigkeiten, bey solchen, die in diesem oder jenem Stücke zurückgeblieben sind, und endlich bey ausgezeichneten Köpfen, die besonderes Talent oder besondere Neigung für irgend eine Kunst oder Wissenschaft zeigen, glaubt er, daß sie Nutzen bringen können.

Zum Schluß der Sitzung trug Herr Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg ein Gedicht vor: Frühling und Freyheit (im May 1832).

Miscellen.

Kopenhagen. Die Professoren Finn Magnusen und Rafn haben die Herausgabe von „Grönlands historischen Denkmälern“ mit Charten und Zeichnungen, in 3 Oktavbänden, angekündigt. (Berl. Nachr.)

* * *

Giallo antico in der Krimm.

Im Jahr 1831 hat man in der Krimm, 20 Werst von Simpheropol, ein reiches Lager von röthlich gelbem Marmor mit weissen Adern entdeckt. Mehrere nach St. Petersburg eingesandte Proben sind, der Formation nach, für identisch anerkannt worden, obgleich in der Schattirung etwas verschieden. Dieser Marmor ist sehr kompakt, von äusserst feinem Korn, der schönsten Politur fähig, und merkwürdig wegen seiner Farbe, welche Aehnlichkeit mit dem Giallo antico hat. Personen, welche diese Proben zu sehen und nähere Auskunft über den Fund zu haben wünschen, können sich an das Departement der Berg- und Salzwerke wenden.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

In Kamtschatka sind die Bären noch so häufig und so dreist, daß sie im Winter selbst in die Gassen von Petro-Pawlowsk eindringen. Vor ein Paar Jahren kam einer gar in ein Haus, dessen Thür offen war. Eben stand der Thee auf der Maschine im Hausflur. Der Bär war neugierig, und beroch die Maschine. Sie war heiß, und er verbrannte sich derb die Nase. Darüber ergrimmt, wollte er seine Wuth an ihr auslassen, faßte sie mit den Vordertatzen, drückte sie gegen die Brust, und verbrannte sich nun noch mehr, so, daß sein Gebrüll das ganze Haus rege machte, worauf man ihn mit einigen Flintenschüssen erlegte. Seitdem soll man daselbst, wenn Jemand sich durch seine Heftigkeit selbst Schaden thut, sprüchwörtlich zu sagen pflegen: „Er ist ein Bär mit der Theemaschine.“ (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Die Ausgabe eines englischen Fuchsjägers für sein Vergnügen giebt der Oberst Croker in seinen Observations on fox hunting folgendermaßen an: für 14 Pferde 700 Pf. St.; Fütterung der Hunde (50 Paar) 275 Pf.; Munition, Pulver, Bley u. s. w. 50 Pf.; Besoldung des Hunde-Dressirers und der Bedienten 210 Pf.; Maschinen und Werkzeuge zur Fuchsjagd 80 Pf.; Sättel u. s. w. 100 Pf.; Beschlag der Pferde und für den Hufschmidt 100 Pf.; Ankauf der jungen Hunde und Kosten des Umherführens 100 Pf.; zufällige Ausgaben 200 Pf.; Wetten der Fuchsjäger 300 Pf.; zusammen 2235 Pf. (ungefähr 15,645 Thlr.). (Berl. Nachr.)

Anzeigen.

Statutenmäßig wird die Versammlung der Allerhöchst bestätigten lettisch-literärischen Gesellschaft in diesem Jahre am 13ten September, und zwar auf dem Schlosse zu Riga, im Lokal der literarisch-praktischen Bürgerverbindung, statt haben; zu welchem Ende die resp. Mitglieder hiermit eingeladen werden, sich an benanntem Tage, um 10 Uhr Morgens, im bemerkten Lokal einzufinden. Nietau Pastorat, den 6ten July 1832.

Klot, d. z. Präsident.

* * *

Die lettisch-literärische Gesellschaft hat, um so viel möglich durch Verbreitung ihrer praktischen Drucksachen allgemein nützlich zu werden, und den Ankauf derselben besonders den Letten, oder den resp. Gutsbesitzern, die sich für die Kultur der Letten interessiren, zu erleichtern, bestimmt: daß alle ihre ganz lettisch herauskommenden Magazinhefte — wovon unter dem besondern Titel: Daschadu rakstu krahjums, nunmehr auch das 2te Heft erschienen — hinführo zu dem niedrigen Preise von 2 Kop. S. M. für den Bogen verkauft werden sollen. Demnach wird unbrochirt:

Daschadu rakstu krahjums 1 dalka zu 18 Kop. S. M.,
" " " 2 " " 12 " "

zu haben seyn, und ist dafür in der resp. Steffenhagenschen Buchdruckerey zu beziehen.

* * *

„Anfangsgründe der Buchstabenrechnung und Algebra „u. s. w. von C. H. Kupffer, Oberlehrer der Ma„thematik zu Reval. 1832.“

Auf dieses so eben erschienene Werk eines in seinem Fache ausgezeichneten Gelehrten, mache ich alle diejenigen aufmerksam welche sich mit dem Unterrichte oder mit der Erlernung der Algebra, in Privat- oder in öffentlichen Schulen, beschäftigen. Es ist ein gut geordnetes, verständlich geschriebenes Handbuch, welches die ganze Buchstabenrechnung, die Lehre von den Progressionen, Logorithmen, die Ausziehung der Wurzeln, die Auflösung der Gleichungen, die Kombinationslehre, die Kettenbrüche u. s. w. theoretisch lichtvoll entwickelt, und für die Ausübung mit einer hinreichenden Anzahl von Beyspielen belegt. Ich empfehle dieses Buch auch insbesondere den Schülern der Tertia des Gymnasiums, da ich es bey meinem Unterricht zum Grunde legen werde. Es ist bey Herrn Buchhändler Reyher und in der Kupfferschen Bude hierselbst für 80 Kop. Silber oder 3 Rub. B. A. zu haben. Mitau, den 3ten August 1832.

Paucker.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 317.

Mitauische Zeitung.

No. 95. Dienstag, den 9. August 1832.

St. Petersburg, den 30sten July.

Allerhöchster Befehl vom 9ten July.

Dem dirigirenden Senate mitgetheilt durch den Herrn Minister des Innern.

Auf Vorstellung des Militärgouverneurs von Riga haben Se. Majestät, der Kaiser, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen gegeben: den Rigaschen Kaufleuten 1ster Gilde: Rathsherren Drachenhauer und Westberg, dem ehemaligen Rathsherrn Brandenburg, Hasselkuß und Laplau; 2ter Gilde: von Wieken, Hollander, Jaschkin, Scheluchin, Dolbeschow und Bespalow; 3ter Gilde: Doß, Ludwig und Detenhoff, und den Aeltesten der Rigaschen Bürgerschaft kleiner Gilde: Beyermann, Sper und Kintzell; und den Mitauschen Kaufleuten: 1ster Gilde, Rapp; 2ter Gilde, Nasarow, Kupffer und Parygin, und dem Mitauschen Bürger und Stadtältermann Thürbecher, für ihren bewiesenen Eifer als Chefs der Stadtwachen zu Riga und Mitau im Jahr 1831 während der Zeit, als die Truppen im Kriege gegen die polnischen Aufrührer beschäftigt waren. (St. Petersb. Zeit. No. 180.)

Konstantinopel, den 10ten July.

Ibrahim Pascha rückt immer weiter in Syrien vor; 16,000 Mann Aegypter sollen bereits in der Nähe von Aleppo stehen und diese Stadt bedrohen.

(Hamb. Korresp. No. 187.)

Von der Donau, Ende July.

Die Berathungen der deutschen Regierungen über die zu ergreifenden Maßregeln, um den neusten Bundesbeschlüssen in allen Staaten Gesetzeskraft zu verschaffen, sind nunmehr in ihrer Hauptsache zu einem endlichen Schlusse gekommen. Man hofft, daß die Bevölkerung in Bayern, Würtemberg und Hessen denselben keinen bewaffneten Widerstand entgegensetzen werden, und fürchtet nur, daß Badens Bevölkerung allein zu militärischem Einschreiten Anlaß geben dürfte. In diesem Falle würden weder österreichische noch preussische Truppen, sondern ein bayerisch-würtembergisches Armeekorps unter dem Schutze der beyden Großmächte Baden exekutorisch besetzen. Diese Anordnung hat viele Gründe für sich; daß dadurch den Schreyern in Frankreich die Gelegenheit benommen wird, ihre Gränze von österreichischen Truppen bedroht zu erklären, ist nicht der unerheblichste. (Hamb. Korresp. No. 187.)

Madrid, den 23sten July.

(Privatmittheilung.)

Die politische Lage Spaniens läßt sich mit wenigen Worten folgendermaßen darstellen: Dem König liegt vor Allem daran, die Ruhe zu erhalten. Auch wünscht er die Nachfolge der Krone auf seine Tochter gesichert zu sehen. Die Partey des Herrn Calomarde, welche gegenwärtig durch Herrn von Alcudia repräsentirt wird, will im Nothfall die Intervention, und, was auch daraus entstehen mag, Don Miguel unterstützen; die gemäßigte Partey, an deren Spitze die Herren Ballesteros und Grijalba stehen, glaubt, daß jede feindselige Bewegung, gegen die von England verlangte Neutralität, in Zukunft die Monarchie sehr leicht in Gefahr setzen könnte. — Die Finanzen sind in einem traurigen Zustande; über die Armee ist man nicht ganz im Klaren; die Auflagen steigen und das Volk ist nicht zufrieden. Dies sind die Haupturſachen, warum das Madrider Kabinet keinen entscheidenden Schritt thun kann. Die Reise des Infanten Don Franz de Paula ist übrigens ein deutlicher Beweis, wie sehr man die Provinzen zu gewinnen sucht, und daß man vielleicht gerade für Andalusien etwas fürchtet. Als Zweck der

Reise wird der angegeben, daß der Prinz und die Prinzessin die Seebäder in Puerto Sta. Maria brauchen wollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 185.)

Paris, den 31sten July.

Die vor zwey Jahren aus der königlichen Bibliothek entwendeten Gegenstände waren zum Theil, in Säcken aufbewahrt, in die Seine versenkt worden. Die Säcke sind verfault, und schwer wird es halten, die Medaillen und anderen kostbaren Gegenstände wiederzufinden. Man setzt jedoch die Untersuchungen eifrig fort! Herr Raoul-Rochette leitet sie und Herr Vidocq ist ebenfalls damit beschäftigt; ihm soll man hauptsächlich die Entdeckung der Diebe verdanken. Gestern früh zog man 481 Medaillen von mittlerer und kleiner Form aus der Seine; überhaupt hat man bisher 1243 Gegenstände verschiedener Art aus dem Wasser gerettet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 184.)

Paris, den 1sten August.

(Privatmittheilung.)

Zwey sehr bedeutende Thatsachen beschäftigen gegenwärtig die Regierung, die geheimnißvolle Unruhe bey der Brücke von Arkole in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, und das unzurechtfertigende Eindringen der sechs bewaffneten Polizeykommissare in das Büreau der Zeitung le temps. Beyde Gegenstände haben gestern den ganzen Tag über zu Berathungen im Ministerrath Veranlassung gegeben, und Herr von Montalivet hat nicht das Mißvergnügen verbergen können, welches er darüber gegen Herrn Gisquet empfunden hat, daß dieser zwey solche Auftritte nach einander hat geschehen lassen können. Herr Coste, der Oberredakteur des Temps, hat sich bey dem Generalanwald über die ihm zugefügte Gewalt beklagt. Man hält hier den Temps für eine sehr gemäßigte Zeitung, die sogar so sehr in diesem Rufe steht, daß man sie oft für eine ministerielle Zeitung gehalten hat. Ausser dieser Mäßigung wird man im Allgemeinen aus Herrn Coste's eigenem Schreiben ersehen, daß er sich mit großer Festigkeit benommen hat, und man kann denken, daß die Beamten bey diesem Streit die Lacher nicht auf ihrer Seite gehabt haben werden. — Herr Coste hat, ausser der Klage, die er bey dem Generalanwald eingereicht, zugleich Herrn von Malleval, dem Generalsekretär der Polizeypräfektur, in dessen Namen jene 6 Beamten erschienen waren, sagen lassen, daß er nicht allein, der Genugthuung wegen, die er (Herr von Malleval) von ihm verlangt, ihm zu Befehl stände, sondern daß er selbst (Coste) von ihm (Herrn von Malleval) Genugthuung für den widrigen Auftritt am vorigen Abend verlangte. Bis jetzt hat sich indeß Herr von Malleval, der Herrn Coste schon auf den nächsten Morgen gefordert hatte, nicht gestellt, und Herr Coste hat den übrigen Personen, welche den Generalsekretär des Herrn Gisquet begleiteten, sagen lassen, daß, wenn jener sich nicht stellte, er sie, wegen der ihm angethanen Gewalt, zur Rechenschaft ziehen würde. Die Herren haben nun versprochen, heute Abend eine Antwort zu ertheilen. — Man versichert in der Stadt, daß man Herrn Gisquet vorher officiell über die Schritte zu Rathe gezogen habe, welche seine Subalternen vorgestern Morgen gethan haben. Ist dies gegründet, so dürfte Herr Gisquet eine schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen haben. Auch die blutigen Gewaltthaten, zu welchen es in der Nacht vom 28sten zum 29sten July auf der Brücke von Arkole gekommen ist, scheinen der Polizey beygemessen werden zu müssen. Von den ministeriellen Zeitungen erwähnt heute auch nicht eine der Thatsache, von der man bis jetzt nur so viel weiß, daß Blut dabey geflossen ist. Dies Stillschweigen hat bey dem Publikum die Ueberzeugung noch lebhafter gemacht, daß die Polizey nicht ohne Schuld gewesen sey. Merkwürdig ist es, daß selbst daß Journal des Débats die im Büreau des Temps begangene Gewaltthätigkeit als eine „strafbare Handlung" bezeichnet.

Aus Algier meldet man vom 10ten July: Die Hitze ist hier unerträglich und das Reaumürsche Thermometer steht auf 34° im Schatten. Auch haben wir bereits einige Kranke. Die widerspenstigen Araber machen uns viel zu schaffen; eine kleine Bande nahm uns am 27sten Juny einen ganzen Transport Rindvieh, der aus ungefähr 90 Stück bestand, weg.

Eine Nachforschung, welche bey einer Frau v. — angestellt worden ist, hat das Ergebniß gehabt, daß man bey ihr einige Papiere in Beschlag genommen hat, aus welchen ihre Verbindungen mit den Dieben, welche das Medaillenkabinet bestohlen haben, hervorgehen.

Herr von Chateaubriand geht am 4ten August nach der Schweiz ab. Er begiebt sich nach den Bädern von Aix in Savoyen. (Berl. Spen. Zeit. No. 184.)

Paris, den 2ten August.

(Privatmittheilung.)

Der König und die Königin haben kürzlich bey dem neugebornen Kinde des Marquis von Loulé Gevatter gestanden.

Ueber die letzte Antwort des Königs von Holland herrscht hier eine ausserordentliche Ungewißheit. Nach der Aussage der belgischen Gesandtschaft in Paris soll sie dahin ausgefallen seyn, daß England und Frankreich sie durch eine Note beantwortet hätten, worin sie sagen, „daß die 24 Artikel ohne Einschränkung in Kraft treten müßten, widrigenfalls man mit Gewalt auf deren Erfüllung dringen würde." Genauer unterrichtete Leute, welche im Ministerium des Auswärtigen sehr bekannt sind, wollen behaupten, daß die Antwort des Königs Wilhelm so befriedigend ausgefallen

sey, daß man eine baldige gütliche Erledigung der Sache hoffen könne. Diese letztere Version hat auf die Fonds einen sehr günstigen Einfluß gehabt.

Gestern kündigte der Moniteur an, daß das Geschwader, welches sich in Cherbourg versammelt habe, gemeinschaftlich mit einer englischen Flotte nach der Schelde bestimmt sey. Es scheint gewiß, daß der Admiral Ducrest Villeneuve es befehligen wird. Wenigstens ist dieser Oberofficier im Begriff, nach Cherbourg abzugehen.

Nicht Herr Vidocq, sondern die Stadtpolizey hat die Diebe entdeckt, welche die Bibliothek bestohlen hatten.

An der Cholera erkrankten 27 Personen, mithin 17 weniger als Tages zuvor. (Berl. Spen. Zeit. No. 185.)

Paris, den 4ten August.

(Privatmittheilung.)

Gestern Abend traf hier ein Kourier von der Londoner Gesandtschaft ein, welcher die Nachricht überbrachte, daß die Konferenz sich mit dem Schlußprotokoll der Unterhandlungen in Bezug auf die holländisch-belgischen Angelegenheiten beschäftige. Dies ist ein Börsengerücht, das indeß aus sehr guter Quelle kommen soll. Man will sogar behaupten, daß der Graf Sebastiani von dem Marquis von Dalmatien (Gesandten im Haag) die Versicherung erhalten habe, daß die Gesinnungen des Königs von Holland durchaus sich zum Frieden neigten, und zwar besonders seit dem Empfange einer Note, in welcher ausdrücklich erklärt wird, „daß, wie auch die belgischen Angelegenheiten sich gestalten möchten, der König Leopold sich mit der Tochter Ludwig Philipps vermählen würde.“ Diese Verkündung scheint den König Wilhelm bestimmt zu haben, je eher, desto lieber, sich zum Ziele zu legen, und man schmeichelt sich hier, daß die Nachricht von dem Abschlusse der belgisch-holländischen Angelegenheit noch vor den Festlichkeiten in Kompiegne in Paris eingetroffen seyn werde.

„Am 9ten dieses Monats,“ heißt es im Moniteur, „wird die Vermählung Sr. Majestät, des Königs der Belgier, mit der Prinzessin Louise Marie Therese Karoline Isabelle von Orleans vollzogen. Dieser Tag ruft beglückende Erinnerungen hervor, da es an diesem Tage war, wo der Bund zwischen dem Könige Ludwig Philipp und Frankreich, unter dem Schutz einer gegenseitig beschwornen Charte, geschlossen ward. Europa wird in dieser Vermählung ein neues Unterpfand des Friedens und der Sicherheit gewahren, und diese für Frankreichs Ehre so günstige Heirath über die glorreiche Mäßigung unserer Revolution und ihren erhabenen Chef, der für einen seiner Söhne die nämliche Krone verweigerte, die König Leopold heute mit einem seiner Kinder vereinigt, neuen Glanz verbreiten.“ — Der König der Belgier wird am 5ten August von Brüssel abreisen, in Valenciennes frühstücken und in Kambrai schlafen. Am 6ten verläßt er Kambrai, fährt durch St. Quentin und speist zu Mittage in Kompiegne. Sein Gefolge wird aus 8 Personen seines Hofes, dem belgischen Gesandten, Herrn Lehon, und 14 Hofbedienten bestehen (vergl. unten Brüssel). Der Maler Isabey ist nach St. Kloud berufen worden, um das Bildniß der Prinzessin Louise zu malen. — Bey Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Louise werden, auf Kosten des Königs, 16 junge Mädchen ausgestattet werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 187.)

Paris, den 5ten August.

Der König und die Königliche Familie begeben sich heute nach Kompiegne. Der Graf von Montalivet ist so weit wieder hergestellt, daß man glaubt, er werde Sr. Majestät dorthin folgen können.

In Lyon ist die königliche Verordnung wegen Reorganisirung der dortigen Nationalgarde durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht worden.

(Pr. St. Zeit. No. 223.)

Brüssel, den 1sten August.

Gestern Abend um halb 6 Uhr kam der König, begleitet von dem Herzoge von Sachsen-Koburg und dessen beyden Söhnen, von Namur hier an. In Namur sind der König und sein durchlauchtigster Bruder ebenfalls sehr freudig aufgenommen worden.

Wie es heißt, ist eine große Anzahl ansehnlicher Bürger entschlossen, im Theater dem König ihren Wunsch laut zu erkennen zu geben; es soll verabredet seyn, dort kräftig: A bas les ministres! la guerre, la guerre! zu rufen. Durch diese Demonstration will man den König auf die Adressen vorbereiten, die von allen Seiten ihm eingereicht werden sollen. Unsere Zeitungen erwähnen bereits einer Adresse, die Gent verfaßt hat, andere in demselben Sinne cirkuliren in Brüssel, in Antwerpen, in Brügge, in Mons, in Namur, kurz überall.

(Berl. Spen. Zeit. No. 184.)

Brüssel, den 5ten August.

Heute Morgen um 8 Uhr ist der König, in Begleitung des Großmarschalls, des Großstallmeisters, des Grafen Felix von Merode, des Generals von Hane, des Obersten Prisse, des Obersten Sir E. Cust, der Herren van de Weyer und van Praet, Privatsekretär des Königs, und des Doktors Lebeau, nach Kompiegne abgereist.

Der Herzog von Sachsen-Koburg begleitet Se. Majestät nicht nach Kompiegne, sondern wird am künftigen Montag erst mit seinen beyden Söhnen Brüssel verlassen und in seine Staaten zurückkehren.

(Pr. St. Zeit. No. 223.)

Aus dem Haag, vom 2ten August.

Man versichert, daß hier vorgestern sehr wichtige De-

peschen aus London angelangt sind, welche Sr. Majestät nach dem Lager geschickt worden. Die Konferenz soll von ihrer Forderung, daß Se. Majestät die 24 Artikel unterzeichnen solle, jetzt ganz abstehn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 185.)

Karlsruhe, den 25sten July.

Das gestrige Regierungsblatt verkündet nach höchster Entschließung aus dem Staatsministerium den Bundesbeschluß, welcher den Freysinnigen und den Wächter am Rhein unterdrückt. Das Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt. Weder der Präsident des Staatsministeriums von Reitzenstein, noch der Minister des Innern — Winter — hat jene Entschließung unterzeichnet, sondern der Minister des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten — von Türkheim.

(Hamb. Korresp. No. 181.)

Mannheim, den 26sten July.

Mit gestriger Post von Karlsruhe brachte uns das Regierungsblatt das Verbot des Wächters am Rhein, und zugleich eine Ministerialweisung zu dessen Vollzug. Man suchte den Redakteur vergebens, um ihn deshalb in Kenntniß zu setzen; erst diesen Morgen 5 Uhr konnte man ihn auffinden. Stromeyer machte gestern Abend noch bekannt, daß der Wächter so lange erscheinen werde, bis Gewalt ihn verdränge. Darum hat die Polizey diesen Morgen die Presse versiegelt und Gens-d'armeriewache dazu gestellt. Es heißt, man wolle nichtsdestoweniger drucken, und nun sind wir alle auf die Entwickelung gespannt. (Hamb. Korresp. No. 181.)

Aus den Mayngegenden, vom 3ten August.

Man meldet aus Frankfurt am Mayn vom 30sten July: Vor einigen Tagen in den Frühstunden wurden die hier anwesenden Herren Bundestagsgesandten durch das Präsidium zu einer ausserordentlichen Sitzung eingeladen, die auch noch an demselben Vormittage statt fand. Als Gegenstand der Berathung bezeichnet man im Publikum die niederländischen Angelegenheiten; unmittelbare Veranlassung dazu aber soll eine mehrstündige Konferenz gegeben haben, welche der Herr Präsidialgesandte mit dem regierenden Herzoge von Sachsen-Koburg hatte, der, auf der Reise nach Brüssel begriffen, Frankfurt passirte.

Aus Karlsruhe meldet man unter dem 31sten July: Das heute erschienene großherzogliche Staats- und Regierungsblatt enthält eine landesherrliche Verordnung vom 28sten dieses Monats, wodurch in Folge desfallsigen Bundestagsbeschlusses vom 5ten July das unter dem 28sten December vorigen Jahres erlassene badische Preßgesetz, in sofern solches als mit der dermaligen Bundesgesetzgebung über die Presse in Widerspruch stehend bezeichnet worden, für unwirksam erklärt wird.

Der Hauptmann Trentini ist in diesen Tagen als Kourier von München nach Griechenland abgesandt worden.

Man meldet aus Ansbach vom 27sten July: „Es ist so kalt bey uns, daß man täglich einheizen muß; alle Bohnen und Gurken sind ganz erfroren, auch haben die Kartoffeln gelitten, weil diese noch nicht zeitig sind, und alles Kraut derselben erfroren ist."

(Berl. Spen. Zeit. No. 182 und 183.)

Hamburg, den 1sten August.

Auch in Rotterdam ist nunmehr die Cholera ausgebrochen. Vom 22sten bis zum 27sten vorigen Monats Mittags waren daselbst 105 Individuen erkrankt und 41 gestorben. Im Haag waren seit dem 13ten vorigen Monats 77 Personen befallen worden, und 27 gestorben; zu Scheweningen seit dem 25sten vorigen Monats 335 befallen, und 118 gestorben. Auch unter der Garnison der Citadelle von Antwerpen sollen einige Cholerafälle vorgekommen seyn.

(Hamb. Korresp. No. 181.)

London, den 28sten July.

Die Herzogin von Berry war (versteht sich inkognito) zwey Tage in vergangener Woche (Montag und Dienstag) in London und ging am Dienstag (26sten) nach Holyrood-House ab. In ihrer Begleitung sah man ein Frauenzimmer, das ihr an Gesicht und Gestalt so vollkommen glich, daß Leute, welche die Herzogin nicht genauer kannten, beyde wohl hätten verwechseln können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten August. Der livl. Hr. Vicegouverneur v. Cube, Hr. Oberfiskal v. Cube und Hr. v. Undritz aus Riga, log. b. Morel.

Den 6ten August. Der ehemal. Telschsche Adelskreismarschall, Hr. Goschtow, und Hr. Tit. Rath Gedroitz aus Telsch, log. b. Zehr jun. — Hr. Mühlenm. Jablonsky aus Rautensee, log. b. Halezky. — Hr. Tit. Rath Lutkewitz aus Krup, log. b. Gramkau. — Hr. Kronbuchdrucker Steffenhagen, nebst Gemahlin, und Hr. Julius Müller, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Regierungsbuchdrucker Steffenhagen.

Den 7ten August. Der verabsch. Hr. Oberstl. v. Kleist aus Susten, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Affonas Iwannow aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 320.

Mitauische Zeitung

No. 96. Donnerstag, den 11. August 1832.

Madrid, den 25sten July.

Unsere Beobachtungsarmee befindet sich, nach den neuesten Briefen von der Gränze, noch immer in ihrer alten Stellung und könnte auf das erste Zeichen in Portugal einrücken. Allein dieselben dringenden Ursachen, welche unser Kabinet früher von einer Einschreitung abhielten, sind jetzt noch vorhanden. Unsere Nachrichten über den Stand der Dinge in Portugal bestehen in folgenden Angaben, welche uns aus Lissabon vom 22sten dieses Monats zukamen: Eine Hülfsleistung von Seiten der französischen und englischen Schiffsstationen im Tajo würde von den nachtheilgsten Folgen für Don Miguel seyn, ehe noch Don Pedro vor Lissabon gezogen käme. Bis jetzt haben indeß die Seestreitkräfte dieser beyden Nationen die strengste Neutralität beobachtet. Don Miguel hält sich stets ausserhalb Lissabon in der Nähe desjenigen Punktes am Tajo auf, wo ein amerikanisches Schiff vor Anker liegt, welches schon mehrere Koffer aus dem Pallaste Queluz an Bord genommen haben soll. Hier hält er nun, umgeben von 3 Regimentern, auf deren Treue er rechnen zu können glaubt, einen Rath, worin man über die zweckmäßigsten Mittel berathen wird, das Vaterland zu retten, und die Rebellen und Meuterer zu Paaren zu treiben. Bey Feira, Ovar, Kasa-Blanka sollen einige unbedeutende Vorpostengefechte vorgefallen seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 187.)

Paris, den 8ten August.

Aus Kompiegne schreibt man unterm 6ten dieses Monats, um 6 Uhr Abends: „Der König der Belgier ist vor etwa einer halben Stunde in einem offenen Wagen, begleitet von den Herzögen von Orleans und von Nemours, hier eingetroffen. Vor dem Thore war ein großer Triumphbogen, geziert mit der französischen und der belgischen Fahne, und mit der Inschrift: „Die Stadt Kompiegne dem Könige der Belgier," weiter unten aber: „Dem glücklichen Bündnisse Frankreichs und Belgiens," errichtet worden. Hier wurde der König von dem Unterpräfekten des Bezirks und dem Maire, welcher an der Spitze des Stadtraths eine passende Anrede hielt, bewillkommnet. Einen zweyten Triumphbogen, gleichfalls mit den Farben beyder Nationen, hatten die Hafenarbeiter an der Brücke vor der Stadt errichtet. Auf einer dreyfarbigen Fahne las man die Worte: „Gott schütze das Ehebündniß Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Louise Marie von Orleans!" In der großen Allee, die zur Stadt führt, hielten ein Karabinier- und ein Küraſſierregiment. Das Lanzierregiment diente dem Zuge zur Bedeckung, und die Nationalgarde, sammt dem 11ten leichten Infanterieregimente, bildeten ein Spalier vom Thore bis zum Schlosse, wo König Ludwig Philipp und seine ganze Familie ihren erlauchten Gast unten an der großen Treppe empfingen. Morgen soll dreyviertel Stunden weit von hier eine glänzende Parade stattfinden, wozu man die Nationalgarden aus der ganzen Umgegend erwartet. Die Vermählung wird am 9ten vor sich gehen. Am 10ten ist großer Ball auf dem Schlosse. Auch will die Stadt den Neuvermählten ein Fest anbieten, in sofern der Aufenthalt des Königs der Belgier, wie es allen Anschein hat, einige Tage lang dauern sollte."

Für den Herzog von Reichstadt ist hier in der Kirche Saint-Méry, in Gegenwart einiger sechzig Personen, worunter der Herzog von Bassano und der General Bertrand, ein Todtenamt gehalten worden.

Ein Abendblatt meldet, daß, in Folge der letzten von der londoner Konferenz gefaßten Beschlüsse, nach Cherbourg der Befehl ergangen sey, die Ausrüstung des auf dortiger Rhede befindlichen Geschwaders einzustellen. (Pr. St. Zeit. No. 226.)

Brüssel, den 8ten July.

Gestern um 3 Uhr Nachmittags ist ein Kourier von London über Kalais hier eingetroffen. Er scheint der Ueberbringer sehr wichtiger Depeschen zu seyn, die sogleich dem Könige nach Kompiegne gesandt worden sind. (Pr. St. Zeit. No. 226.)

Aus dem Haag, vom 9ten August.

Seit vorigem Sonntag befindet sich Se. Königl. Hoheit, der Prinz Feldmarschall, wieder in Tilburg, wohin auch nun Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, abgegangen ist. (Pr. St. Zeit. No. 226.)

Wien, den 3ten August.

Der heutige Oesterreichische Beobachter enthält Folgendes: Der Hamburger Korrespondent und nach ihm die Allgemeine Zeitung vom 30sten July enthalten ein Schreiben von der ungarischen Gränze folgenden Inhalts: „Seit 3 Wochen sind die Kriegsrüstungen in der österreichischen Armee mit neuem Eifer aufgenommen worden; sie wird nun vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Aus Böhmen, Gallizien, Mähren, Ungarn und selbst der entferntesten Gränze von Siebenbürgen sind bereits starke Truppenmassen in Bewegung, um, wie man vernimmt, zu der sogenannten Westarmee, deren Centrum Tyrol bildet, und zu der italienischen Armee zu stoßen; 36 neue Positions- und Raketengeschützbatterien sind eiligst ausgerüstet worden, um derselben Bestimmung zu folgen.“ Die Allgemeine Zeitung, indem sie den obigen Artikel aufnimmt, fügt die Bemerkung bey, daß derselbe vielleicht etwas übertrieben sey. — Wir stehen der ungarischen Gränze noch näher, und erklären den Inhalt des Artikels für eine reine Erdichtung. Wir wollen nicht untersuchen, wie ein so grundfalscher Artikel Aufnahme in die Allgemeine Zeitung finden konnte, der es an Korrespondenten im österreichischen Kaiserstaate nicht gebricht. Nachrichten von der ungarischen Gränze sollten einen kürzern Weg nach Augsburg nehmen, als den über Hamburg. (Berl. Spen. Zeit. No. 186.)

Stuttgart, den 3ten August.

So eben ist, dem Vernehmen nach, die Nachricht aus Frankfurt hier eingetroffen, unser König sey von der Bundesversammlung daselbst zum Generalissimus des Bundesheeres ernannt worden. (Hamb. Korresp. No. 188.)

Stuttgart, den 8ten August.

Se. Majestät, der König, Höchstwelche am 3ten August Abends aus Livorno, mittelst des Dampfbootes, nach Genua abgereist waren und von da den Weg nach Mayland genommen hatten, wo Höchstdieselben sich nur einen Tag aufhielten, sind diesen Morgen, in bestem Wohlseyn, hier wieder eingetroffen. Se. Majestät haben den Weg von Mayland hierher in 46 Stunden zurückgelegt. (Pr. St. Zeit. No. 226.)

Aus den Mayngegenden, vom 6ten August.

Der russische Feldmarschall Graf von Wittgenstein ist, von Ems kommend, mit seiner Familie in Frankfurt am Mayn eingetroffen. Der Sohn des Feldmarschalls ist mit der Leiche seiner Gemahlin, welche von Ems zu Wasser nach Frankfurt gebracht worden war, nach Philippseich zu seinem Onkel, dem Grafen von Ysenburg, abgegangen, und wird dort mehrere Wochen verweilen, bis die nöthigen Vorkehrungen zu dem Leichentransporte nach Rußland getroffen sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 187.)

Jena, den 18ten July.

Am 13ten dieses Monats, Abends, sind etwa 60 Studenten mit brennenden Fackeln auf den Markt gezogen, hier ließen sie erst den Großherzog und dann den Bundestag leben, hierauf aber machten sie aus den in einen Haufen gelegten, die Bundesakte vom 28sten Juny enthaltenden, Zeitungen ein Auto da fé, sangen ein Kommerslied und gingen dann auseinander. Es scheint indessen, als wenn selbst die wenigen Theilnehmer an diesem Auftritte das Geschehene bereueten, indem mehrere von ihnen vorgaben, es sey der Freysinnige gewesen, den sie verbrannt hätten. (Hamb. Korresp. No. 183.)

Rostock, den 30sten July.

Bis jetzt ist die Cholera hier nur gelinde, im Vergleich mit anderen Städten, aufgetreten, denn seit dem Ausbruche derselben in hiesiger Stadt bis heute Morgen 10 Uhr sind nur erkrankt 27, gestorben 15, genesen 4, in der Behandlung 8. (Hamb. Korresp. No. 186.)

Von der Niederelbe, vom 7ten August.

Man meldet aus Christiania vom 31sten July: Am 28sten dieses Monats kam der König im erwünschtesten Wohlseyn hier an und wurde im Pallaste von den Mitgliedern des Staatsraths, dem höhern Militär, Hofstaat und Stabe empfangen, nachdem der Einzug Sr. Majestät unter Ehrenbogen und dem Hurrahrufe der Truppen und Zuschauer geschehen war. (Berl. Spen. Zeit. No. 186.)

London, den 31sten July.

Mit dem Lissaboner Paketboote sind zu Falmouth Zeitungen bis zum 23sten dieses Monats eingegangen. Sie enthalten eine merkwürdige Proklamation vom 12ten July, in welcher Don Miguel die Portugiesen im Namen ihrer Treue gegen die heilige Religion ihrer Väter, ihre Loyalität gegen ihren Monarchen und

ihrer Liebe zu ihren „Freyheiten“ und alten Institutionen auffordert, sich sammt und sonders zu bewaffnen, sich in Masse zu erheben, aber das Privateigenthum zu schonen. Er zweifelt nicht an ihrem Siege, „dem das monarchische Europa mit Sehnsucht entgegen sehe.“

Aus Falmouth wird gemeldet, daß Madeira gegenwärtig durch ein konstitutionelles Geschwader unter dem Kommodore Morgel blokirt wird.

(Hamb. Korresp. No. 185.)

London, den 3ten August.

Der Courier nennt sich ermächtigt, das Gerücht, als befinde sich General Mina beym Kaiser Don Pedro, für ungegründet zu erklären, indem der Herzog von Braganza zu wiederholten Malen und noch am 13ten vorigen Monats der brittischen Regierung habe anzeigen lassen, daß sich, seinem früher gegebenen Ehrenworte gemäß, kein Spanier in seinem Heere befinde.

Hier in London werden Subskriptionen eröffnet, um die Sache der portugiesischen Konstitutionellen durch Geld und andre Sendungen zu unterstützen.

(Hamb. Korresp. No. 185.)

* * *

Folgendes ist die Konvention zwischen Ihren Majestäten, dem Könige von Großbritannien und Irland, dem Könige der Franzosen und dem Kaiser aller Reussen einer-, und Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, andererseits. Unterzeichnet zu London am 7ten May 1832. (Folgt die übliche Einleitung.)

„Art. 1. Die Höfe von Großbritannien, Frankreich und Rußland, welche zu nachbemeldetem Behufe von der griechischen Nation gehörig ermächtigt worden, tragen die erbliche Souveränität Griechenlands dem Prinzen Otto Friedrich Ludwig von Bayern, zweytem Sohne Sr. Majestät, des Königs von Bayern, an. Art. 2. Se. Majestät, der König von Bayern, nehmen, als im Namen Ihres obenerwähnten minderjährigen Sohnes handelnd, für denselben die erbliche Souveränität Griechenlands unter den hiernach festgesetzten Bedingungen an. Art. 3. Der Prinz Otto von Bayern wird den Titel eines Königs von Griechenland führen. Art. 4. Griechenland wird unter der Oberherrschaft des Prinzen Otto von Bayern, so wie unter der Garantie der drey Höfe, einen monarchischen und unabhängigen Staat ausmachen, in Gemäßheit der Bestimmung des am 3ten Februar 1830 zwischen besagten Höfen abgeschlossenen und von Seiten Griechenlands, so wie der ottomanischen Pforte, angenommenen Protokolls. Art. 5. Die Gränzen des griechischen Staats werden durch die Unterhandlungen, welche von den Höfen von Großbritannien, Frankreich und Rußland neuerdings zur Vollziehung des Protokolls vom 26sten September 1831 angeknüpft worden, definitiv bestimmt werden. Art. 6. Da die drey Höfe im Voraus beschlossen, das Protokoll von 1830 in einen Definitiv-Vertrag zu verwandeln, sobald die auf die Gränzen Griechenlands bezüglichen Unterhandlungen beendigt seyn werden, und einen solchen Vertrag allen mit ihnen in Verbindung stehenden Höfen mitzutheilen, so ist hiermit beschlossen, diese Verbindlichkeit zu erfüllen, so wie, daß Se. Majestät, der König von Griechenland, ein Mit-Kontrahent an besagtem Vertrage werden soll. Art. 7. Die drey Höfe werden von diesem Augenblicke an ihren Einfluß anwenden, um die Anerkennung des Prinzen Otto von Bayern als Königs von Griechenland abseiten aller Souveräne und Staaten, mit denen sie in Verbindung stehen, zu erwirken. Art. 8. Die Krone und Würde des Königs wird in Griechenland erblich seyn, und auf die direkten und rechtmäßigen Nachkommen und Erben des Prinzen Otto von Bayern, nach Ordnung der Erstgeburt, übergehen. Im Falle des Ablebens des Prinzen Otto von Bayern ohne direkte und rechtmäßige Nachkommenschaft, wird die Krone Griechenlands auf dessen jüngern Bruder und dessen direkte und rechtmäßige Descendenten und Erben, nach Ordnung der Erstgeburt, übergehen. In keinem Falle können die Kronen Griechenlands und Bayerns auf Einem Haupte vereinigt seyn. Art. 9. Die Mündigkeit des Prinzen Otto von Bayern, als Königs von Griechenland, tritt mit der Zurücklegung seines 20sten Jahres ein, also am 1sten Juny 1835. Art. 10. Während der Minderjährigkeit des Prinzen Otto von Bayern, Königs von Griechenland, werden seine Souveränitätsrechte in ihrem vollen Umfange von einer Regentschaft ausgeübt werden, bestehend aus 3 Räthen, welche von Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, ernannt werden. Art. 11. Der Prinz Otto von Bayern behält den vollen Besitz seiner Appanagen in Bayern. Se. Majestät, der König von Bayern, machen sich überdies anheischig, so weit als es in Ihren Kräften stehen dürfte, dem Prinzen Otto in Dessen Stellung in Griechenland beyzustehen, bis zu jenem Staate eine Einnahme für die Krone festgesetzt seyn wird. Art. 12. Zur Vollziehung der Stipulationen des Protokolls vom 20sten Februar 1830 erklären Se. Majestät, der Kaiser aller Reussen, sich bereit, Nachstehendes zu garantiren, und Ihre Majestäten, der König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland und der König der Franzosen, Erstere Ihrem Parlamente, Letztere Ihren Kammern anzuempfehlen, daß dieselben Ihren Majestäten in den Stand setzen mögen, unter folgenden Bedingungen eine von dem Prinzen Otto von Bayern, als König von Griechenland, abzuschließende Anleihe zu garantiren: a) Das Kapital der, unter Garantie der 3 Mächte zu kontrahirenden, Anleihe soll den Gesammtbetrag von 60 Millionen Franken nicht überschreiten. b) Besagte Anleihe soll in 3 Einschüssen, jeder von 20 Millionen Franken, aufgenommen werden. c) Für jetzt soll

nur der erste Einschuß aufgenommen werden und die 3 Höfe werden ihrerseits die Verantwortlichkeit der Zahlung eines dritten Theils des jährlichen Betrags der Zinsen und des Tilgungsfonds für besagten Einschuß übernehmen. d) Der zweyte und dritte Einschuß besagter Anleihe dürfen, je nachdem die Bedürfnisse des griechischen Staats es erheischen, und nach vorgängiger Uebereinkunft zwischen den 3 Höfen und Sr. Majestät, dem Könige von Griechenland, aufgenommen werden. e) Sollten der zweyte und dritte Einschuß der oben erwähnten Anleihe in Folge einer solchen Uebereinkunft aufgenommen werden, so wird jeder der 3 Höfe für die Zahlung des jährlichen Betrages der Interessen und des Tilgungsfonds dieser beyden Einschüsse, so wie des ersten, verantwortlich. f) Der Souverän Griechenlands und der griechische Staat sollen verpflichtet seyn, für Zahlung der Zinsen und des Tilgungsfonds der Anleihe-Einschüsse, welche unter Garantie der 3 Höfe aufgenommen werden dürften, die ersten Staatseinnahmen anzuweisen, so daß die gegenwärtigen Einnahmen der griechischen Schatzkammer vor Allem zur Zahlung besagter Zinsen und Tilgungsfonds, und zu keinem andern Zwecke verwendet werden sollen, bis die Zahlungen, Behufs der unter Garantie der 3 Höfe erhobenen Anleihe-Einschüsse, für das laufende Jahr vollkommen gesichert sind. Die diplomatischen Repräsentanten der 3 Höfe in Griechenland werden insbesondere beauftragt, über die Erfüllung letzterwähnter Stipulation zu wachen. Art. 13. Sollten die bereits zu Konstantinopel, hinsichtlich der definitiven Bestimmung der Gränzen Griechenlands, angeknüpften Unterhandlungen eine Geldentschädigung zu Gunsten der ottomanischen Pforte ausmitteln, so ist der Betrag dieser Entschädigung aus dem Betrage der im vorigen Artikel bemeldeten Anleihe zu entnehmen. Art. 14. Se. Majestät, der König von Bayern, werden dem Prinzen Otto Ihren Beystand gewähren, um in Bayern ein nicht über 3500 Mann starkes Korps anzuwerben, welches im Dienste des Prinzen, als Königs von Griechenland, vom griechischen Staate bewaffnet, ausgestattet und besoldet, auch so schnell als möglich dorthin befördert werden soll, um die bis jetzt in Griechenland stehenden Truppen der Verbündeten abzulösen. Die Letzteren bleiben in jenem Lande ganz zur Verfügung Sr. Majestät, des Königs von Griechenland, bis zur Ankunft der obenwähnten Truppen. Unverzüglich nach deren Ankunft werden die ebengedachten Truppen der Verbündeten abziehen, und das griechische Gebiet gänzlich räumen. Art. 15. Se. Majestät, der König von Bayern, werden auch dem Prinzen Otto Ihren Beystand verleihen, um ihm die Dienste einer gewissen Anzahl bayerischer Officiere zu verschaffen, welche ein Nationalheer in Griechenland organisiren sollen. Art. 16. Sobald als möglich nach Unterzeichnung gegenwärtiger Konvention werden die 3 Räthe, welche von Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Otto, als Mitglieder der Regentschaft für Griechenland beygeordnet sind, die Ausübung der Funktionen besagter Regentschaft übernehmen und alle für den Empfang des Souveräns erforderlichen Maßregeln vorbereiten, welcher seinerseits sich in so kurzer Zeit als möglich nach Griechenland begeben wird. Art. 17. Die 3 Höfe werden durch eine gemeinsame Bekanntmachung der griechischen Nation die Wahl verkündigen, die sie in der Person des Prinzen Otto von Bayern, als Königs von Griechenland, getroffen haben, und werden der Regentschaft alle nur mögliche Beyhülfe leisten. Art. 18. Gegenwärtige Konvention soll ratificirt, und die Ratifikationen sollen innerhalb 6 Wochen, oder wo möglich noch früher, zu London ausgewechselt werden. Zur Urkunde dessen haben die respektiven Bevollmächtigten dieselbe unterzeichnet und ihre Siegel beygedruckt.

Palmerston. Talleyrand. Lieven.
Matuschewitz. A. v. Cetto.

(Pr. St. Zeit. No. 221.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten August. Hr. Generalm. v. Tornauw und Hr. v. Tornauw aus Zirohlen, Hr. v. Funke aus Kaiwen, die Hrn. Karl und George v. Buchholz aus Klein-Iwanden, Hr. Pastor Schmidt aus Schlock, und Hr. Lieut. Dubawick, vom Samogitienschen Grenadierregimente, aus Warschau, log. b. Zehr jun. — Hr. Kornet v. Lieven, vom Olviopolschen Husarenregiment, aus Dünhoff, und Hr. Advokat Sidorowitsch, aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. A. J. Knieriem aus Eckau, log. b. Halezky. — Hr. v. Büchold aus Baldohn, log. b. Wittwe Balzer. — Fräul. v. Bäckmann aus Duhren, log. b. Kameralhofsbeamten Guth. — Hr. Kaufm. Bernhard aus Riga, Hr. Konditor Joh. Juon und Hr. G. Sprecher aus Libau, log. b. Gürtler.

Den 9ten August. Hr. Stabsrittm. Schepelew, vom Lubenskischen Husarenregiment, aus Ponnewesch, und Hr. Kand. Dullo aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Handl. Kommis Schwölling aus Riga, log. b. Uhrm. Grudzinsky. — Hr. Kapitän v. Sacken aus Pewicken, log. b. Schuhm. Schreiber. — Hr. Ingen. Fähnrich Bartelsen aus Kurschan, log. b. Musikl. Bartelsen. — Hr. Hermannsohn aus Saucken, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. Tit. Rath Olschansky und dessen Schwester Adelaide Jassinska, nebst Familie, von Polangen, log. b. Gastwirth Koch.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 322.

Mitauische Zeitung.

No. 97. Sonnabend, den 13. August 1832.

St. Petersburg, den 5ten August.

Es ist im Jahre 1827 im Bezirk der Slatoustowschen Goldwäschen, am linken Ufer des Baches Beresowka, durch den Berggeschwornen Swiridow, ein Goldlager entdeckt worden, das wegen seines Gehaltes nur den Goldlagen Zaar Alexander und Zaar Nikolai nachsteht, und den Namen Knjäse-Alexandrowsk, zu Ehren Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Thronfolgers, erhalten hat. Aus 100 Pud Sand wurde 1 Pfund 13 Solotnik Gold gewaschen, die gediegenen Stücke Golde nicht mitgerechnet, die sich vorfanden und gegen 5 Solotnik betrugen. Im Laufe der 4 Jahre von 1827 bis 1830 gewann man auf diesem Lager durchs Waschen 25 Pud 8 Pfund 86 Solotnik und 73 Theile, und an gediegenen Stücken 4 Pud 20 Pfund 65 Solotnik und 48 Theile. — Von drey Stücken gediegenen Goldes wog das eine 1 Pfund, das andere 1 Pfund 7 Solotnik, und das dritte 1 Pfund 16 Solotnik.

* * *

In Bessarabien ist, in dem Dorfe Dropii, die Frau des dasigen Einwohners Demian Plosen, am 18ten December des verflossenen Jahres 1831, zur naturgemäßen Zeit, von sechs Töchtern entbunden worden. Die Mutter ist erst 20 Jahre alt und nicht von besonders starker Natur. Die Kinder waren nicht ganz von der natürlichen Größe, aber vollständig ausgebildet, mit Ausnahme des Mädchens, welches zuletzt zur Welt kam und bedeutend kleiner als die übrigen war. Alle diese Kinder starben noch denselben Abend nach der Taufe. Die Mutter ist von einer nach der Niederkunft erfolgten schweren Krankheit wieder hergestellt.

In der Stadt Troitzkosawsk gebar die Frau des verabschiedeten Kosaken Burlakow, am 28sten und 30sten Januar, drey Knaben und ein Mädchen, von denen ein Knabe todt zur Welt kam. Am 31sten starb die Mutter. (St. Petersb. Zeit. No. 185.)

Konstantinopel, den 14ten July.

Es herrscht große Bestürzung im Pfortenpallaste; die Nachrichten aus Syrien lauten sehr ungünstig; die Aegyptier machen seit dem Falle von Akre bedeutende Fortschritte. Welcher Katastrophe gehen wir hier entgegen, wenn die gegen sie ausgeschickte Armee geschlagen wird, oder auch nur zurückweichen muß, und Ibrahim Pascha seine Siege zu benutzen versteht! Alles würde auf den Sultan einstürmen, der Haß der alten Janitscharenpartey wieder erweckt werden und mächtig ausbrechen. Es heißt jetzt, man wolle schnell einen Abgeordneten nach Alexandria schicken, der, mit Empfehlungsschreiben des hiesigen französischen Geschäftsträgers an Jussuf Pascha, den vertrauten Rathgeber Mehemed Ali's, versehen, Unterhandlungen anknüpfen solle. Viel dürfte von diesem Schritte nicht zu erwarten seyn, sobald das Waffenglück die Aegyptier begünstigt. Uebrigens muß man Letztern die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie gelehriger, als die Türken sind, mehr von der europäischen Taktik erlernt haben, mit vielem Muthe fechten und strenge Mannszucht halten. Letzteres hat ihnen großes Zutrauen bey den Einwohnern Syriens erworben, welche sie mehr als Beschützer, denn als Feinde, ansehen, wogegen die türkischen Soldaten fast ohne alle Disciplin sind, und Freunde und Feinde gleich hart behandeln. Es werden so viele Truppen, als man aufbringen kann, nach Asien übergeschifft, und in Eilmärschen nach dem Kriegstheater geführt. Auch werden viele Kriegsvorräthe auf Transportschiffe gebracht, welche für die Armee bestimmt sind. Wir sind hier wahrhaft zu beklagen; seit zwölf Jahren haben wir keine Ruhe mehr, und die Anstrengungen, die das Land machen muß, sind unbeschreiblich. Wenige Länder in Europa

könnten die Opfer bringen, welche in dem erwähnten Zeitraum hier gebracht worden sind; jetzt ist aber Alles erschöpft, und der Augenblick scheint gekommen, wo der Wille der Regierung an der Unmöglichkeit scheitern wird. Man glaubt, die Pforte werde das allgemeine Aufgebot unter die Waffen rufen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

Wien, den 9ten August.

Heute gegen Mittag verbreitete sich hier die Nachricht von einem Attentate, welches diesen Morgen in Baden gegen Se. Majestät, den jüngeren König von Ungarn, verübt worden sey, zugleich mit der für die über diesen Vorfall höchst bestürzten Bewohner dieser Kaiserstadt vollkommen beruhigenden Versicherung, daß die Vorsehung alles Unglück abgewendet und das theure Leben des erstgebornen Sohnes unseres innigst geliebten Monarchen vor dieser drohenden Gefahr gnädig beschützt habe. — Folgendes ist der wahre Hergang dieses Ereignisses: „Heute Morgen, nach Anhörung der heiligen Messe, machte der König, in Begleitung seines Dienstkämmerers, Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Salis, seinen gewöhnlichen Spaziergang. In der Bergstraße, ungefähr hundert Schritte von dem letzten Hause in der Richtung nach dem St. Helenenthale, feuerte ein pensionirter Hauptmann, Namens Franz Reindl, ein Terzerol auf den König ab. Die Kugel traf denselben auf dem linken Schulterblatte, erstarb aber glücklicherweise in dem Futter des Ueberrockes und verursachte daher nur eine sehr leichte Prellung. — In demselben Augenblicke sprangen drey in der Nähe befindliche Männer eiligst herbey, um sich des Mörders zu bemächtigen, welcher, nachdem er das abgefeuerte Terzerol weggeworfen hatte, sich mit einem zweyten Terzerol in den Mund schoß, wo die Kugel im Gaumen stecken blieb, und dann auf den ihm zunächst Stehenden von den obgedachten drey Männern ein drittes Terzerol anlegte, welches jedoch versagte, worauf der ruchlose Thäter ergriffen und auf das Rathhaus geführt wurde. Die Wunde, die sich der Mörder beygebracht, ist nicht lebensgefährlich; die drey Gewehre scheinen glücklicherweise eine sehr schlechte Ladung gehabt zu haben. — Der König, unerschrocken, verfügte sich sogleich zu Fuß nach der Stadt, unmittelbar zu Sr. Majestät, dem Kaiser, um Allerhöchstdieselben durch Seine persönliche Erscheinung über den erschütternden Vorfall vollkommen zu beruhigen. — Der Thäter, ein durch unordentliche Lebensweise in seinen Vermögensumständen zerrütteter Mensch, hatte sich vor nicht langer Zeit mit einem Bittgesuche um Verabreichung von neunhundert Gulden Konventionsmünze an Se. Majestät, den jüngeren König von Ungarn, gewendet und von Höchstdemselben ein Gnadengeschenk von hundert Gulden Konventionsmünze erhalten. Bis zum gräßlichsten Verbrechen gesteigerter Ingrimm über die Verweigerung der vollen von ihm verlangten Summe haben ihn, seinen eigenen Geständnissen zufolge, zu dieser Unthat verleitet. Er wurde, nach dem mit ihm auf dem Rathhause vorgenommenen summarischen Verhör, nach Wien abgeführt, wo er diesen Nachmittag angelangt und den Militärgerichten überliefert worden ist. Die Entrüstung, welche diese ruchlose That hier in Wien erregte, hat sich an dem Orte, wo das Verbrechen verübt wurde, in gleichem Maße offenbart. Nur die augenblickliche Verhaftung des Verbrechers vermochte ihn vor der Wuth des über diesen Frevel gegen die geheiligte Person des Königs ergrimmten Volkes zu schützen."

(Pr. St. Zeit. No. 227.)

Lissabon, den 21sten July.

(Privatmittheilung.)

Gestern Morgen um 6 Uhr haben wir hier zwey starke Erdstöße empfunden, die Balken in den Häusern krachten und die Leute waren sehr erschreckt, worüber man sich auch nicht wundern muß, wenn man an das Jahr 1755 und dessen Spuren denkt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

Madrid, den 26sten July.

(Privatmittheilung.)

Man weiß, daß der Herzog von Wellington alles Mögliche angewandt hat, um unsere Regierung dahin zu bestimmen, sich in die portugiesische Angelegenheit nicht zu mischen. Das Organ, dessen er sich dazu bediente, war Herr Zea Bermudez. Man behauptet sogar, daß der Herzog eigenhändig an den König geschrieben habe, um Se. Majestät zu erklären, daß, im Fall Spanien die von Lord Grey verlangte Neutralität nicht beobachtet, die englischen Bataillone, zu seinem (des Herzogs) großen Mißvergnügen, am Ende einen thätigen Antheil an dem Kampfe nehmen, und daß dann die ganze Halbinsel in Aufruhr gerathen würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

Paris, den 2ten August.

Gestern Abend gegen 5 Uhr fand zwischen dem Geschäftsführer des Temps, Herrn Coste, und dem Polizeykommissär Benoit, der zu den Personen gehörte, die am 29sten July bey Ersterem erschienen waren, ein Zweykampf statt. Die Zeugen des Herrn Coste waren der Dr. Pasquier und ein Gelehrter, Herr Schoelcher; die des Herrn Benoit, der Chef des Privatbüreaus des Polizeypräfekten, Herr Nay, und der Polizeykommissär, Herr Heymonnet. Der Abmachung zufolge standen die Duellanten, mit Pistolen bewaffnet, 50 Schritte von einander entfernt, und sollten sich bis auf 20 Schritte nähern. Als dies geschehen war, forderte Herr Benoit seinen Gegner auf, zuerst zu schießen, was dieser ablehnte, worauf die Sekundanten entschieden, daß auf ein gegebenes Zeichen beyde zugleich losfeuern sollten.

Im Zwischenraum von einer Sekunde fielen beyde Schüsse. Der des Herrn Benoit fuhr durch den Kragen des Ueberrocks seines Gegners; ihn selbst traf die Kugel in der rechten Seite, und fuhr 3 Zoll höher auf der linken Seite wieder hinaus; der schwer Verwundete ward sogleich in das königliche Hospital gebracht.

Im Febeuar dieses Jahres hatten 2 Kompagnien des 16ten Regiments leichter Infanterie, auf der Rückkehr von der Insel Bourbon begriffen, von dem Gouverneur der Insel St. Helena die Erlaubniß erhalten, dem Grabmal Napoleons die militärischen Ehren zu bezeigen. Die Officiere, Unterofficiere und Soldaten begaben sich mit ihren Gewehren dahin und feuerten drey Salven ab. Nachdem sie an der Quelle, wo Napoleon sich zu erholen pflegte, getrunken, kehrten sie zu ihrem Schiffe zurück, welches sie bey James-Town erwartete.

(Berl. Spen. Zeit. No. 186.)

Paris, den 3ten August.

(Privatmittheilung.)

Herr Benoit, welcher in dem Duell mit Herrn Coste verwundet worden (siehe oben), ist in der heutigen Nacht in dem königlichen Krankenhause, in der Vorstadt du Roule, gestorben. Die Aerzte, welche ihn behandelten, fanden auf seiner Brust einen Brief seines Sohnes und eine Haarlocke seiner Frau. Herr Benoit selbst hatte sich erboten, im Namen seiner 5 Amtsgenossen Rechenschaft von Herrn Coste zu fordern, indem es auf seine Veranlassung geschehen war, daß die Polizeybeamten sich in corpore in das Büreau des Temps verfügt hatten; auch war ihm der Ausdruck insolent entschlüpft, welcher zu dem Duell geführt hatte. Herr Benoit war früher Militär, und soll zwey unerwachsene Töchter und einen Sohn, der auf dem Gymnasium ist, hinterlassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 186.)

Paris, den 4ten August.

(Privatmittheilung.)

Man hat im Westen eine neue Korrespondenz, und zwar von Herrn von Bourmont, gefunden, welche ein neues Licht auf seine Reise durch die Vendée wirft.

Es ist uns aus authentischer Quelle die wichtige Nachricht geworden, daß ein holländischer Agent nach Cherbourg gesandt worden ist, um die Zahl der dort stationirten und nach der Schelde bestimmten Schiffe zu erkunden. Dieser Agent hat schon einen Bericht nach dem Haag abgeschickt, mit ausführlichen Mittheilungen über die Absichten des französischen und englischen Kabinets. Die vereinigten Flotten beyder Staaten würden eine imposante Seemacht bilden, ganz geeignet, dem holländischen Ministerium ernstliche Besorgnisse einzuflößen. Das Kabinet der Tuillerien bezwecke auch, einige Truppen an der belgischen Gränze zusammenzuziehen, welche jedoch, bestehendem Uebereinkommen mit England zufolge, nur im Nothfalle zu agiren bestimmt wären. — Es scheint, daß ebenfalls zu Plymouth, Deals und Portsmouth sich holländische Agenten befinden, um auch die Bewegungen der englischen Flotte zu beobachten. (Berl. Spen. Zeit. No. 187.)

* * *

Die Entdeckung eines Theils der aus der königlichen Bibliothek gestohlenen Münzen und Medaillen hat die ganze Aufmerksamkeit der Minister sowohl, als der Oberbeamten der Bibliothek, auf sich gezogen. Einer der Letzteren begab sich neulich in die Präfektur, um die 48 zuerst in der Seine gefundenen Medaillen zu untersuchen. Die meisten waren von großer Form, und gehörten zu der historischen Reihefolge von Münzen von Ludwig XIII. und Ludwig XIV. Am 29sten July war man nicht weniger glücklich; man fand unter Anderem auch einen großen Theil der Medaillen aus der Reihefolge der französischen Könige und Napoleons. Der 30ste lieferte viele alte römische Münzen, und der 31ste unter Anderem eine Medaille Ludwigs XV. aus einer historischen Reihefolge. Obgleich man nach den gefundenen Goldbarren schließen muß, daß vieles Kostbare nicht mehr vorhanden ist, so ist dennoch das Wiederfinden von ungefähr 1500 Gegenständen aller Art ein unerwarteter Gewinn für die Wissenschaft sowohl, als für das Land. — In Brest sind die Marquise de Nays und ihre Kammerfrau, Namens Drouhin, als der Theilnahme an dem Diebstahl in der königlichen Bibliothek verdächtig, gefänglich eingezogen worden. Folgende Umstände, die sich hier in Paris zutrugen, werden, als diesen Verdacht bestätigend, angeführt. Ein geheimer Agent des Ministeriums des Inneen, wohnhaft in der Straße des Mauvais-Garçons, dem Hause No. 17 gegenüber, wo ein Schlosser, Drouhin, mit seiner Frau und Tochter, wohnten, sah dort von Zeit zu Zeit eine Dame hineingehen, und mit einem Beutel mit Geld wieder herauskommen; dies erregte Verdacht, der durch die Abreise der Marquise de Nays mit der Frau des Schlossers, nach Brest, noch vergrößert ward. Es wurden Befehle ertheilt, die Reisenden zu verhaften und Nachsuchungen bey dem Schlosser anzustellen. Man fand Goldbarren, einige Münzen und einen Briefwechsel, der auf die Spur eines Verbrechens führte, welches bisher in das tiefste Dunkel gehüllt gewesen war. Der Erfolg davon war bekanntlich das Auffinden einer beträchtlichen Anzahl der geraubten Gegenstände. Noch sollen, nach den Aussagen der Diebe, 2 Säcke fehlen, mit deren Aufsuchung die 4 bey dieser Arbeit angestellten Taucher dermalen beschäftigt sind.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

Paris, den 8ten August.

Der Nouvelliste meldet, ein junger ausländischer Fürst mache in Paris bedeutende Ankäufe und werbe sogar Rekruten an; die Regierung habe jedoch ein nach-

samtes Auge auf diese Umtriebe. Der Temps meint, daß unter diesem ausländischen Fürsten der Herzog Karl von Braunschweig gemeint sey.

Drouillet und Drouhin, zwey des Diebstahls der Medaillen aus der königlichen Bibliothek angeschuldigte Individuen, und Fossard Vater und Sohn, die als Hehler der gestohlenen Kunstschätze angeklagt sind, wurden gestern aus dem Gefängnisse Laforce nach der Polizeypräfektur geführt, wo in ihrer Gegenwart zur Rekognoscirung der wieder aufgefundenen Medaillen und einiger von den eingeschmolzenen Münzen herrührenden Goldbarren geschritten ward; auch wurden die in den Wohnungen der Angeklagten gefundenen Instrumente geprüft. Herr Raoul-Rochette wohnte dieser Operation bey, welche sechs Stunden währte.

(Pr. St. Zeit. No. 227.)

* * *

Ausser der „Schaale des Renaud" und der großen Mosaikschüssel hat man auch den sogenannten Schild des Hannibal, eines der bedeutendsten Stücke des Antikenkabinets, in der Seine wiedergefunden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 191.)

Brüssel, den 7ten August.

Der Prinz Achill Murat, der vor einiger Zeit zu London war, ist, als er die Landung Don Pedro's erfuhr, nach Porto abgereist. (Berl. Spen. Zeit. No. 189.)

London, den 3ten August.

Am 1sten dieses Monats schiffte sich die Herzogin von Sachsen-Weimar nach Rotterdam ein. Bis an Bord des Schiffes ward sie von Ihrer Majestät, der Königin, begleitet.

Eine Windsor-Zeitung meldet, daß der Prinz Georg von Kumberland das Gesicht auf dem einen Auge verloren habe, und das andere gleichfalls sehr schwach sey.

Die Agenten der portugiesischen Regentschaft haben von dem Gesandten derselben, Ritter d'Abreu e Lima, ein Schreiben erhalten, in welchem derselbe anzeigt, daß die legitime Regierung von Portugal im Namen und zu Gunsten Ihrer Majestät, der Königin Donna Maria II., unter dem Schutze Sr. Kaiserl. Majestät, des Herzogs von Braganza, in Porto gebildet worden sey, und daß der Marquis von Palmella, von dem diese Nachricht herrühre, hinzufüge, daß die zwey wichtigen Provinzen nördlich vom Douro von des Usurpators Truppen vollständig geräumt wären, und mithin die gesetzmäßige Autorität dort ohne Zögerung würde eingeführt werden. In Folge dieser Anzeige erließen die hiesigen Agenten für die Regentschaftsobligationen an der Stockbörse eine Erklärung, wegen einer Zahlung von 5 Procent, die am 9ten August oder früher stattfinden sollte. (Berl. Spen. Zeit. No. 185.)

Das Dampfschiff Kolumbia, welches am 28sten vorigen Monats in Falmouth ankam, hatte Lissabon am 22sten July verlassen, und am 24sten in Portsmouth angelegt. Lieutenant Ede, der es führt, sagt aus, daß das Treffen am 28sten July, zwischen den Truppen Don Pedro's, die auf dem Marsche nach Figueira gewesen, und denen Don Miguel's bey der Brücke von Ferreira stattgefunden, und von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Nachmittags, wo die Letztern völlig geschlagen gewesen, angehalten habe; hiernächst sey das siegende Heer nach Porto zurückgekommen. Don Pedro habe die ganze Zeit über dem Kampfe, selbst als er am hitzigsten gewesen, beygewohnt. Als die Kolumbia wieder abfuhr, zeigte der Telegraph an, daß Don Pedro an der Spitze seiner Truppen seinen Marsch auf Figueira wieder angetreten hatte. Die Kolumbia hatte, als sie am 19ten in den Tajo einlief, vom Fort den Befehl erhalten, umzukehren; allein Don Miguel kam persönlich hin und befahl, sie zuzulassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 186.)

London, den 4ten August.

Vor einigen Tagen fand hier eine Versammlung der Gläubiger des Herzogs von York statt, um den so lange in Dunkel gehüllten Vermögenszustand desselben zu untersuchen, zu welchem Zweck ein Ausschuß ernannt wurde, der eine Zusammenberufung aller Gläubiger und die Einreichung ihrer Forderungen beschloß.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten August. Fr. v. Albedyl aus St. Petersburg, log. b. Schuhm. Schreiber. — Hr. v. Drachenfels aus Sirgen, log. b. Lundberg. — Hr. Kornet v. Rönne aus Alt-Mocken, Hr. Pastor Conradi aus Sallgaln, Hr. Kaufm. Schakerdson aus St. Petersburg, die Hrn. Kaufl. Penigkau und Prengemann aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Knieriem aus Riga, log. b. Gramkau. — Fr. Gutsbesitzerin Mikulsky, nebst Familie, aus Grodno, log. b. Morel.

Den 11ten August. Hr. Disp. Harff aus Salwen, Hr. Kaufm. Bertelsmann und Hr. Winterhoff aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Klüchtzner aus Zirohlen, Hr. Kand. Görtz aus Samieten, Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, und Hr. Oberst v. Böttcher aus Grünhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Löwis aus Dorpat, log. b. Oberl. v. Freymann. — Hr. Organist Treuguth und Hr. Musikl. Treuguth aus Grenzhoff, log. b. Steinhold. — Hr. v. Renngarten aus Riga, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 329.

Beylage
No. 35. zur Mitauischen Zeitung. 13. August 1832.

Ueber die Einschiffung, den Transport und die Ausschiffung des Schaftes der Alexandersäule.

(Aus dem Journal de St. Pétersbourg.)

Bis jetzt hat das Resultat der Arbeiten an der Alexandersäule unsere Erwartungen vollkommen gerechtfertigt, und so wie wir es zum Voraus angezeigt hatten, ist der Monolith zeitig genug hier angelangt, um am St. Alexanders-Feste (30sten August) aufgerichtet werden zu können.

Diejenigen, welche keine Gelegenheit gehabt haben, die Schwierigkeiten, die man bey der Ein- und Ausschiffung dieses Felsenstückes zu bekämpfen hatte, näher kennen zu lernen, werden mit Vergnügen Folgendes über die damit verbunden gewesenen Arbeiten vernehmen. — Um die Leser in Stand zu setzen, dieses große Unternehmen und das Verdienst dessen, der mit der Ausführung desselben beauftragt ist, richtig beurtheilen zu können, glauben wir erinnern zu müssen, daß Herr von Montferrand, dem als Oberarchitekt die Leitung des Ganzen obliegt, auf seinen frühern, durch den Bruch der 48 Granitsäulen für die Isaaks-Kirche veranlaßten, Reisen nach Finnland einen Granitblock von 100 Fuß Länge bemerkte und die Idee auffaßte, ihn zur Verschönerung der Residenz zu benutzen. Dieser Künstler, der sich seit 12 Jahren vergeblich bemüht hatte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen ausserordentlichen Monolithen zu ziehen, hatte schon alle Hoffnung, ihn je gebrauchen zu können, aufgegeben, als er aufgefordert wurde, ein Projekt zu einem Monumente, welches das Andenken des hochseligen Kaisers Alexander verewigen sollte, zu entwerfen. Diese Gelegenheit war günstig; Herr v. Montferrand schlug eine Säule vor, deren Schaft aus einem einzigen Stücke bestände und 84 Fuß in der Länge und 12 Fuß im Durchmesser hätte. *) — Ein solches Monument, das Alles, was die Alten und die Neuern in dieser Art geleistet haben, überträfe, entsprach den Wünschen Seiner Majestät, des Kaisers, und ward genehmigt.

Der Kaufmann Archip Schikin, der die Säulen für die Isaaks-Kirche gebrochen hatte, ward zuerst vom Architekt für den Bruch des Monolithen in Vorschlag gebracht. Ein anderer Kaufmann, Wassili Abramowitsch Jakowlew, der hinlängliche Proben seiner Gewandtheit abgelegt hatte, ward ebenfalls von Herrn v. Montferrand, der vortheilhaften Konkurrenz wegen, empfohlen. Da Schikin unterdessen starb, so wurde die Arbeit dem Kaufmann Jakowlew übertragen.

Das Talent, welches dieser Unternehmer beym Bruch des Monolithen bewies, und die Geschicklichkeit, mit welcher er die 9 Millionen Pfund schwere rohe Masse von ihrem Lager herabbrachte, bestimmten den Oberarchitekt, dafür zu sorgen, daß ihm die Bearbeitung und Einschiffung, wie auch die Verantwortlichkeit für die Sicherheit der Kolonne nach ihrer Ausladung, bis 70 Fuß jenseits des Quai's, übertragen wurde. *)

Aus unserm frühern Berichte wird man sich erinnern, daß man bey dem Steinbruche von Pytterlax ins Meer hinaus einen Damm erbaut hatte, der in Form einer Schleuse durch einen Kanal getrennt wird, in welchem das Schiff liegen sollte. — Als man sich von der Solidität dieses Dammes, wie auch des Schiffes, selbst überzeugt hatte, erhielt Jakowlew den Befehl, die Kolonne auf letzteres zu bringen.

Der Uebereinkunft gemäß lag das Fahrzeug am 5ten Juny vor dem Steinbruche vor Anker, worauf der Unternehmer mit 400 Arbeitern folgende Vorkehrungen traf:

Die Vertiefung des Kanals, in welchem das Schiff beladen werden sollte, wurde von zwey Arbeiterkompag-

*) Wir geben hier die Länge der bekanntesten Monolithen an: die Alexandrinische oder Pompejus-Säule 63 Fuß; die Kolonnen des Pantheon's zu Rom 46 Fuß 9 Zoll 11 Linien; der Obelisk auf dem St. Peters-Platze 78 Fuß; der Alexandrinische Obelisk, bekannt unter dem Namen: Nadel der Kleopatra, 63 Fuß.

Der alte Obelisk, welchen der Kaiser Augustus im großen Cirkus zu Rom errichten ließ, und der jetzt auf dem Platze St. Johannes von Lateran steht, hat zwar eine Länge von 99 Fuß, ist aber aus drey Stücken zusammengesetzt.

Die Säulen der Isaaks-Kathedrale in St. Petersburg haben eine Länge von 56 Fuß und die Alexandersäule eine von 84 Fuß. Diese letztere ist mithin der größte unter den bekannten Monolithen. (Der hier angenommene englische Fuß verhält sich zum französischen wie 0,932 : 1000).

*) Die Unparteylichkeit, mit welcher wir über die Ausführung dieses großen Unternehmens im Steinbruche zu Pytterlax berichten, macht es uns zur Pflicht, zu bemerken, daß man den Bruch der Kolonne nur unter der Bedingung dem Unternehmer anvertraute, daß die Arbeit unter der Leitung des Oberarchitekten geschähe, welcher indeß aus Mangel an Zeit, sich selbst an den Ort zu begeben, dem Architekten Pascal, einem seiner Gehülfen, die Aufsicht über die Arbeit übertrug. Herr Pascal ließ die Kolonne, nach der ihm ertheilten Instruktion, so weit abrunden, wie wir sie jetzt sehen.

nien, die sich Tag und Nacht ablösten, unternommen. Der den Grund bildende harte Thon wurde zwey Fuß tief ausgegraben, um die für die Beladung des Fahrzeuges nöthige Wasserhöhe von 10 Fuß zu erlangen. Diese Reinigung geschah mit großer Eile, damit die übrigen Arbeiten nicht verzögert würden.

Um ferner die Kolonne vom Orte ihres Bruches bis an den Rand des Kanals bringen zu können, mußte ein gegen 700 Fuß langer Weg geebnet werden; zu welchem Ende der Unternehmer die diesen Raum bedeckenden Felsenmassen sprengen, die Bruchstücke wegschaffen und die Strecke ihrer ganzen Länge nach mit dicht neben einander horizontal gelegten Balken überdecken ließ.

Während man noch an dem einen Ende der Bahn arbeitete, fing man an der andern schon an, die Kolonne gegen den Damm zu rollen. Acht Winden waren hinreichend, die kolossale Masse zu bewegen, welche jedoch im Vorrücken, wegen der verschiedenen Dicke ihrer Enden, eine schiefe Richtung nahm. Da die Kolonne, um auf das Schiff geladen zu werden, auf dem Damme durchaus parallel mit dem Rande desselben liegen mußte, so war der Unternehmer genöthigt, während des Rollens der Säule sie zu verschiedenen Malen zu richten, um immer aufs Neue die parallele Lage ihrer Axe mit dem Schiffe wiederherzustellen. Dieses Richten der Säule geschah mittelst eines starken mit Eisen beschlagenen Keiles, der an derselben, 12 Fuß von ihrer Basis befestigt, hier einen festen Punkt bildete. Zwischen dem Keile und der Säule wurden mehrere stark mit Seife überzogene Bretter angebracht. Sechs Winden, deren Kraft durch Flaschenzüge erhöht wurde, zogen den längern Theil der Kolonne vorwärts, während die beyden andern, hinter der Säule gestellt, sie auf ihrem Wendepunkte zurückhielten.

Nach vierzehn Tagen der angestrengtesten Arbeit war die Säule am Rande des Dammes, über dessen ganze Breite 28 Balken von 35 Fuß Länge und einer Dicke von 2 Fuß ins Gevierte gelegt worden waren.

Es waren die stärksten, welche Jakowlew sich aus St. Petersburg hatte verschaffen können; sie reichten bis an das Schiff und bildeten für sich eine schräge Bahn, die sich in dem Maße senken mußte, als die Kolonne auf das Schiff gewälzt wurde. Zehn auf dem gegenüber im Meere befindlichen Damm gestellte Winden sollten auf ein gegebenes Zeichen die Einschiffung bewirken; 60 Arbeiter waren an beyden Seiten der Kolonne angestellt, um den Tauen die gehörige Richtung zu geben; andere Taue umgaben das Schiff und verbanden es mit dem Damme.

Den 19ten Juny Morgens, da alle diese Vorkehrungen beendigt waren, gab Jakowlew den Befehl zur Einschiffung. Man sah die Kolonne sich wenden, vorrücken; schon hatte sie den Rand des Fahrzeuges erreicht, und das schwierige Werk schien seinem Ende nahe zu seyn, als ein unvorhergesehener Vorfall Schrecken und Entsetzen unter die Arbeiter verbreitete.

Die 28 Balken, welche dem Koloß zur Bahn auf das Fahrzeug dienten, erhielten durch eine von der Last der Masse bewirkte Bewegung des Schiffs eine falsche Richtung, und somit in ihrer Kraft geschwächt, brachen sie in demselben Augenblicke alle zu gleicher Zeit, worauf die Kolonne mit entsetzlichem Gekrache zwischen den Bruchstücken niedersank. Beym ersten Krachen der Balken waren der Unternehmer Jakowlew und dessen Vater, wie auch die Arbeiter, welche die Taue richteten, eiligst auf die Seite gesprungen, so daß bey diesem Zufall, der Vielen hätte sehr gefährlich werden können, nicht nur Niemand das Leben verlor, sondern auch, was noch merkwürdiger ist, keiner verletzt wurde.

Nachdem der erste Schrecken über den Sturz des Monolithen vorüber war, schien Jakowlew durch diesen Unfall nur noch mehr an Energie gewonnen zu haben. Trotz der Müdigkeit der Arbeiter, welche die ganze Nacht hindurch angestrengt worden waren, wurden augenblicklich alle Vorkehrungen getroffen, um die Kolonne auf dem Schiffe zu erhalten, das sich auf die Seite gelegt und bedeutend in den Lehm des Grundes gesenkt hatte. Nach einer 48 Stunden lang fortgesetzten unerhörten Anstrengung und Anwendung von neuen sinnreich verdoppelten Kraftmitteln ward die Kolonne glücklich auf das Schiff gebracht, worauf letzteres das Gleichgewicht wiedergewann und flott wurde.

Eine ausgezeichnete Person, welche in dem Augenblicke, als Alles dieses geschah, im Steinbruche von Pytterlax zugegen war, wurde unserm Jakowlew von ausserordentlichem Nutzen, indem sie sich für die letzte, so sehr gewagte und gefährliche Unternehmung verbürgte, deren Ausführung um so schwieriger war, da die eine Seite des Schiffes auf dem Grunde des Meeres, 9 Fuß tief unter dem Wasser, lag. Bey dieser Gelegenheit zeigte Jakowlew seine ganze Thätigkeit und einen Muth, der sich wie ein elektrisches Feuer den Arbeitern mittheilte; als er bemerkte, daß mehrere von diesen kleinmüthig und zaudernd an die Arbeit gingen, gleichsam als wäre das Gelingen ihrer Bemühungen wenigstens zweifelhaft, schwang er sich herzhaft auf die Kolonne, und gab ihnen durch seine Kaltblütigkeit und seine Geistesgegenwart den Muth zurück, der sie augenblicklich gegen alle Gefahr und Mühe gleichgültig machte.

Sobald der Monolith auf dem Schiffe lag, wurde es von zwey Dampfböten an's Schlepptau genommen und weggeführt.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 324.

Mitauische Zeitung.

No. 98. Dienstag, den 16. August 1832.

St. Petersburg, den 9ten August.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena Pawlowna, ist am 2ten August, um 10 Uhr Abends, in Wyschni Wolotschok in erwünschtem Wohlseyn angekommen und in dem Hause des Kaufmanns Chochrákow abgetreten. Am 3ten August, um 7 Uhr Morgens, geruhten Höchst-Sie Ihre Reise nach Moskau fortzusetzen. Die Wirthin des Hauses hatte das Glück, von Ihrer Kaiserl. Hoheit einen mit Diamanten besetzten Ring zu erhalten.

(St. Petersb. Zeit. No. 187.)

Konstantinopel, den 24sten July.

Am 21sten dieses Monats ist hier ein Protokoll unterzeichnet worden, worin die Pforte zur Erweiterung der griechischen Gränze, wie die Londoner Konferenz sie verlangt hat, nämlich vom Meerbusen von Arta bis zu dem von Volo, ihre förmliche Zustimmung giebt, und die Unabhängigkeit des griechischen Staats neuerdings anerkennt. An demselben Tage wurde ein zweytes Protokoll abgefaßt, worin der Pforte eine Entschädigung in Geld für die Abtretung jenes Striches Land von Seiten Griechenlands zugesichert wird. Die drey kontrahirenden Mächte garantiren diese Entschädigung. Sie beläuft sich auf 40 Millionen Piaster (4 Millionen Thlr. preuss.), wenn es in London zur Sicherheit Griechenlands für nöthig erachtet wird, der Gränzerweiterung die oben bezeichnete Ausdehnung zu geben; die Pforte würde aber nur 10 Millionen Piaster Entschädigung erhalten, wenn man vorzöge, die Gränzlinie unterhalb Zeituny anfangen und bey Arta endigen zu lassen. In jedem Falle ist diese Sache nun abgemacht. Die Pforte hatte eigentlich längst ihre Einwilligung zur Erweiterung der griechischen Gränze gegeben; die Ausmittelung der ihr zu gewährenden Entschädigungssumme war der einzige Anstand, welcher den Abschluß verzögerte. — Die Nachrichten aus Syrien lauten sehr niederschlagend; auch herrscht hier große Entmuthigung. Die Armee des Sultans soll ganz demoralisirt und durch häufige Desertion geschwächt seyn. Man fürchtet für die Ruhe der Hauptstadt, wenn diese üblen Nachrichten allgemein bekannt werden. Es heißt, die Pforte werde die Vermittlung Englands ansprechen, um mit Mehemed Ali Friede zu schließen. Dies ist jedoch nur ein Gerücht, das der Bestätigung bedarf. (Berl. Spen. Zeit. No. 190.)

Von der servischen Gränze, vom 2ten August.

Privatbriefen aus Konstantinopel vom 19ten July zufolge scheint es auf dem Kriegsschauplatze in Syrien sehr blutig herzugehen; am 27sten und 30sten Juny und 3ten July sollen ernste Gefechte, alle zum Nachtheil der Großherrlichen Truppen, stattgefunden haben. Die Pforte sey in größter Bestürzung. Wir erwarten mit Ungeduld die nächste Post aus Konstantinopel, welche diese Angaben bestätigen oder widerlegen muß.

(Pr. St. Zeit. No. 229.)

Lissabon, den 25sten July.

(Privatmittheilung.)

Ein wichtiges Ereigniß, das die Miguelisten sehr in Bewegung gesetzt hat, ist, daß vor einigen Tagen an der Barre des Hafens die sämmtlichen Schiffe des Geschwaders die dreyfarbige Flagge der Donna Maria begrüßten, welche sie alle am großen Maste aufgezogen hatten, nachdem sie selbst von den konstitutionellen, unter den Befehlen des Admirals Sartorius stehenden, Fahrzeugen begrüßt worden waren. Jene Feyerlichkeit hatte von Seiten des Kapitäns Rabaudy statt, in dem Augenblick, wo er, auf der Melpomene, aus dem Hafen segelte und bey dem Blokadegeschwader vorüberkam. (Berl. Spen. Zeit. No. 191.)

Madrid, den 30sten July.
(Privatmittheilung.)

Eine kürzlich von dem Grafen von Ofalia aus Paris eingegangene Depesche hat hier großes Aufsehen gemacht und zu einer Konferenz des Ministers des Auswärtigen mit den fremden Gesandten Veranlassung gegeben, in welcher von der Lage Spaniens sehr angelegentlich die Rede gewesen ist. Die Gesandten sollen sich indeß darauf beschränkt haben, Herrn von Alcudia bemerklich zu machen, daß unter den gegenwärtigen Umständen ein Krieg, welcher der Grundsätze wegen, und namentlich in Bezug auf Spanien geführt würde, eine sehr schwierige Sache seyn dürfte.

Der General Sarsfield, welcher das Beobachtungsheer befehligt, soll, da er die Gewißheit erlangt hat, daß in Don Pedro's Armee sowohl Franzosen als Engländer dienen, bey der Regierung angefragt haben, ob er, unter diesen Umständen, seine Armee für Don Miguel Partey ergreifen lassen dürfe. Der Kriegsminister soll ihm darauf geantwortet haben, daß, da man seine Klugheit und seine Ergebenheit gegen die Regierung kenne, man ihm überlasse, was er unter diesen Umständen zu thun für nöthig halten dürfte. Der General Sarsfield, dem diese Antwort nicht genügte, soll sich hierauf selbst nach San Ildefonso verfügt haben, um mit dem Minister Rücksprache zu nehmen, und nöthigenfalls einen schriftlichen Befehl des Königs zu erhalten, damit er selbst ausser Verantwortlichkeit sey. Der Minister soll indeß dem General wiederholt haben, daß man seine Umsicht kenne, der König aber ihm keine Befehle ertheilen könne. Das Ergebniß dieser Unterhandlung ist das gewesen, daß der General Sarsfield den Oberbefehl der Armee niedergelegt, und der General Quesada denselben übernommen hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 191.)

Madrid, den 2ten August.

Die heutige Hofzeitung hat durch eine telegraphische Depesche aus dem königlichen Lustschlosse San Ildefonso folgende Mittheilung erhalten: „Am 23sten July hat in der Umgegend von Porto ein Treffen zwischen den portugiesischen Truppen stattgefunden; aus Mangel an Zeit kann der durch Kourier angekommene Bericht über die dabey von der Sache Don Miguel's I. errungenen Vortheile nicht mitgetheilt werden."

(Pr. St. Zeit. No. 230.)

Paris, den 5ten August.

Gestern hat man wieder eine Menge Münzen in der Seine gefunden, und bey der Gelegenheit auch Waffen, die, wie man glaubt, von den Julytagen herstammen.

Die in Brest verhaftete und in den Diebstahl in der königlichen Bibliothek verwickelte Marquise de Nays ist eine Frau von 30 Jahren, in der königlichen Erziehungsanstalt in St. Denis erzogen, und machte in der letzten Zeit in Paris ein sehr angenehmes Haus, das, wie man sagt, auch von Polizeypräfekten besucht ward.

(Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

Paris, den 6ten August.
(Privatmittheilung.)

In Kurzem wird von Herrn Héreau, dem ehemaligen ersten Wundarzt der Mutter Napoleons, der Kaiserin und des Herzogs von Reichstadt, eine Brochüre unter dem Titel: Notice sur le fils de Napoléon, les causes de sa maladie et sa mort erscheinen. Ein Bild des Herzogs und ein Facsimile seiner Handschrift werden sich dabey befinden. (Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

Paris, den 7ten August.
(Privatmittheilung.)

Heute Morgen hat die gerichtliche Untersuchung über die Vorfälle auf dem Pont d'Arcole angefangen. Der königliche Anwald, Herr Desmortiers, welcher die ganze vergangene Woche hindurch den Krieg gegen die Presse, jedoch mit eben so großer Mäßigkeit, als Rücksicht auf die Schicklichkeit geführt, hat sich nicht enthalten können, zu Herrn Barthe zu gehen und diesem zu erklären, daß die Gerechtigkeit sich durchaus mit den Ereignissen vom 28sten July beschäftigen müsse. Herr Barthe, dem keine Zeit übrig blieb, sich mit seinem Amtsgenossen zu berathen, gab dem königlichen Anwald ohne Weiteres die Erlaubniß, die Untersuchung zu beginnen, was indeß im Ministerkonseil große Mißbilligung veranlaßt haben soll. Unglücklicherweise für Herrn Gisquet ist nun die Untersuchung im Gange, und man hat es nicht gewagt, sie zu unterbrechen.

Man sagt, daß sich Herr V. Cousin sehr eifrig um die durch Herrn Thurot's Tod erledigte Professur der Philosophie am Collège de France bewerben soll.

Aus Rouen schreibt man, daß die Vorbereitungen zu einer Expedition nach der Schelde eingestellt werden, indem man den Plan, den König Wilhelm zu zwingen, aufgegeben habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 189.)

* * *

Nach Briefen aus Algier ist dort auf Veranlassung des Herzogs von Rovigo in der Stadt ein großer 155 Meter langer und 65 breiter Platz angelegt und beendigt worden; es mußten deshalb die größte Moschee der Stadt und viele Häuser abgerissen werden. Das Abreißen der Moschee, mitten unter einem fanatischen Volke, war keine Kleinigkeit, und die französischen Ingenieure nahmen daher zur List ihre Zuflucht. Mehrere Nächte hindurch ließen sie die Moschee unterminiren und sie dann einige Tage lang ruhig stehen. Dann aber zündete man die Mine an, so daß, zum großen Erstaunen der Araber, die Moschee in Trümmer zerfiel, wie einst die Mauern von Jericho. Die abergläubischen Araber hielten dies für eine Strafe Gottes, weil sie die Stadt hatten

nehmen lassen, und sagten, der große Mahomed habe sie verlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 190.)

Paris, den 8ten August.

(Privatmittheilung.)

Die Frau de Nays, welche vor Kurzem wegen Antheils an dem Medaillendiebstahle verhaftet worden ist, ist bereits seit mehreren Jahren von ihrem Manne getrennt. Sie ist die Schwester eines Präfekten, der vor 2 Jahren abgesetzt wurde. (Berl. Spen. Zeit. No. 190.)

Paris, den 10ten August.

Aus Kompiegne meldet ein Schreiben vom 8ten dieses Monats, daß Herr van de Weyer, der den König Leopold dahin begleitete, sich gleich nach vollzogener Vermählung mit einem wichtigen Auftrage nach London begeben werde. Die Mittheilung, welche er zu machen hat, soll von beyden Königen reiflich überlegt worden seyn und sich auf eine entschiedene Weigerung, irgend einer Veränderung der 24 Artikel beyzutreten, beziehen.

Die Privat-Telegraphenlinie des Herrn Ferrier, nach seiner neuen Erfindung, zwischen Havre und Paris, dürfte in einigen Wochen beendigt seyn. Vermittelst derselben verspricht man sich in einer Stunde von einem oder dem andern Orte auf eine Mittheilung die Antwort zu erhalten. Bis jetzt war die Regierung noch nicht thätig gegen diese Unternehmung eingeschritten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 193.)

Paris, den 11ten August.

Vorgestern Vormittag ließen die Herzöge von Orleans und von Nemours das gegenwärtig in Kompiegne stehende Militär manövriren. Um 12 Uhr empfingen Ihre Majestäten Deputationen des königlichen Gerichtshofes in Amiens, so wie verschiedener Gemeinden aus der Umgegend. Dieselben Deputationen hatten demnächst die Ehre, bey Sr. Majestät, dem Könige der Belgier, vorgelassen zu werden. Das Journal des Débats meldet über die Vermählungsfeyer im Wesentlichen Folgendes: „Nach einem Familiendiner wurde im Kabinette Sr. Majestät der Heirathskontrakt von Herrn Dupin, unter Assistenz des Herrn Tripier, vorgelesen. In der großen Gallerie ging sodann die Civiltrauung vor sich. Die Königliche Familie, sammt den Hofdamen und Adjutanten, bildeten einen Zirkel, dessen Mitte die Prinzessin Louise und der König Leopold einnahmen. Zeugen für die Prinzessin waren die Herren Berenger, Girod, Délessert, Marschall Gérard und vier Pairs; für den König Leopold, der Graf Felix von Mérode und der Graf von Aerschot. Gegen 9 Uhr Abends verfügte der ganze Zug sich nach der Schloßkapelle, wo die Trauung durch den Bischof von Meaux erfolgte. Die junge Königin schien tief erschüttert zu seyn. Aus der Kapelle begab die Gesellschaft sich direkt nach dem Schlosse zurück, wo die Trauung zum Drittenmale nach dem evangelischen Ritus vollzogen wurde. Der folgende Tag sollte im Familienkreise zugebracht werden; heute wollten die Neuvermählten sich mit der ganzen Königlichen Familie nach Pierrefonds begeben und am nächsten Montage die Reise nach Brüssel antreten. Kompiegne war am Abend des 9ten glänzend erleuchtet und bis tief in die Nacht hinein wurde unter freyem Himmel getanzt.“ Der Moniteur schweigt heute über die Vermählungsfeyer noch ganz.

(Pr. St. Zeit. No. 229.)

* * *

Der König Leopold wird mit seiner jungen Gemahlin nächsten Montag, den 13ten dieses Monats, von Kompiegne abreisen, in Kambrai übernachten, am folgenden Tage durch Lille und Tournay kommen, in letzterer Stadt einem von der Bürgerschaft veranstalteten Balle beywohnen und Mittwoch in dem Schlosse Laeken eintreffen. Der Tag des Einzuges des neuvermählten Königspaares in Brüssel ist noch nicht bestimmt.

(Pr. St. Zeit. No. 230.)

Paris, den 12ten August.

Der Moniteur enthält heute das vollständige Protokoll über die Abschließung der Civil-Ehe zwischen der Prinzessin Louise und dem Könige Leopold, so wie eine ausführliche Relation über die kirchliche Trauung des Königlichen Paares, nach welcher in der gestern nach dem Journal des Débats gegebenen Darstellung (siehe oben) Folgendes zu berichtigen ist: Die Zeugen für die Prinzessin Louise waren, die Pairs Marquis von Barbé-Marbois, der Graf von Portalis, die Herzöge von Bassano und von Choiseul, so wie die Deputirten Berenger, Dupin, Délessert und Gérard; auch las Herr Dupin den Heirathskontrakt nicht vor, dessen Ratifikationen bereits vor der Abreise des Königs Leopold in Brüssel ausgewechselt worden sind.

(Pr. St. Zeit. No. 230.)

Brüssel, den 6ten August.

In der Nacht zum 7ten August übernachtete der regierende Herzog von Sachsen-Koburg mit seinem Prinzen, auf der Rückreise nach Deutschland, in Lüttich.

(Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

Brüssel, den 7ten August.

Gestern ist ein sehr gewichtiger Wagen mit einem Theil der Mitgift der Königin hier angekommen, und im Schloß abgeladen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 189.)

Brüssel, den 8ten August.

Das Journal de Liège sagt: Der König der Franzosen kennt die wahren Interessen seines Landes; er will den Frieden. Seine Verbindung mit dem Könige der Belgier kann also keinen Krieg zur Absicht haben; auch beweist die fortwährende Anwesenheit des französischen Gesandten bey der Londoner Konferenz, daß sich

Ludwig Philipp nicht mit dem König Wilhelm überwerfen will. Wenn man alle Umstände genau erwägt, so findet man, daß sich auch jetzt, wie früher, Belgien selbst überlassen ist. Die beyden Neuvermählten haben ein Vermögen, welches ihre Unabhängigkeit mehr sichert, als die Konferenzprotokolle den Belgiern ihre Unabhängigkeit sichern können. Auf dem Thron, wie in der Zurückgezogenheit, können sie das Glück finden, nach welchem das neue Belgien vergebens strebt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 190.)

Brüssel, den 13ten August.

Man schreibt aus Hocht bey Mastricht unterm 8ten August: „Die feindlichen Truppen, welche auf der Gränze diesseits Lommel kantonniren, haben ihre Vorposten den unsrigen genähert, und von beyden Seiten wird die größte Wachsamkeit beobachtet. Die Holländer verbreiten das Gerücht von einem bevorstehenden Angriff. Auf übermorgen ist ein großes Manöuvre angekündigt, wobey der Herzog von Sachsen-Weimar in Person kommandiren wird." (Pr. St. Zeit. No. 230.)

Aus der Schweiz, vom 4ten August.

Es ist jetzt gewiß, daß der ehemalige Marschall Bourmont vor etwa 3 Wochen in Genf war. Er blieb indeß nur kurze Zeit dort und ging von da nach dem Innern der Schweiz ab, wo er sich wahrscheinlich noch befindet. (Berl. Spen. Zeit. No. 189.)

Wien, den 10ten August.

Es sterben jetzt hier täglich 20 bis 30 Menschen an der asiatischen Cholera. Die Zahl bleibt unbestimmt, da man besondere Listen weder von den Erkrankungs- noch Sterbefällen ausgegeben hat, und also Jedermann nur an die in der allgemeinen Verstorbenenliste in der Wiener Zeitung angegebenen Fälle des Brechruhrdurchfalls gewiesen ist. Wenn die Seuche bis zum September nicht nachläßt, so könnten wohl die fremden Naturforscher darin Veranlassung finden, nicht herzukommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 191.)

Stuttgart, den 7ten August.

Man erzählt sich hier, es seyen Briefe aus Frankfurt angekommen, nach welchen die hohe Bundesversammlung daselbst ein Kapital von 40 Millionen Fl. forderte, wozu sämmtliche deutsche Staaten nach Verhältniß beyzutragen hätten. Dem Königreiche Würtemberg würden dann nach seiner Größe über 2 Millionen davon zur Last fallen. Diese 40 Millionen, geht die Sage weiter, würden zur Deckung der bisherigen Unkosten und zu etwa ferner noch nothwendigen benutzt werden. Ueber die Art und Weise, wie jetzt eine so höchst bedeutende Summe von den Bundesstaaten etwa angeschafft werden soll, ist noch nichts bekannt.

(Hamb. Korresp. No. 191.)

Aus den Mayngegenden, vom 10ten August.

Nachrichten aus Bad-Ems zufolge hätte daselbst in diesen Tagen die junge Gräfin v. S. aus Gotha den Faden ihres Lebens gewaltsam zerrissen. Sie suchte und fand den Tod im Lahnflusse, und zwar, wie erzählt wird, an einer Stelle, wo das Wasser nur 3 Fuß tief war, sie mithin nur durch Untertauchen ihren Zweck zu erreichen vermochte. Tiefe Schwermuth, durch unglückliche Liebe hervorgerufen, soll der Beweggrund gewesen seyn. Die junge Dame wird allgemein bedauert, zumal, da sie von einer Welt schied, wo alle äussere Verhältnisse die glücklichsten schienen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten August. Hr. Assessor v. Hohenbach und Hr. Kaufm. Meuschen aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Oberhofger. Adv. Schultz. — Der verabsch. Hr. Translat. Knopp aus Riga, Fr. Kammerherrin Fentsch und Hr. Generalm. Hauke aus Warschau, log. b. Morel.

Den 13ten August. Hr. Staatsrath v. Karp, log. b. Fr. Kapitänin v. Duckstow. — Hr. Albert Gorsky und Hr. Joseph Schwoynitzky aus Kaugern, log. b. Morel.

Den 14ten August. Hr. Arrend. Rosentreter aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Friedensrichter v. Klopmann aus Bauske, und Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 13ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 66¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 66¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 61 9/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 331.

Mitauische Zeitung

No. 99. Donnerstag, den 18. August 1832.

St. Petersburg, den 11ten August.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena Pawlowna, und die jungen Großfürstinnen sind am 4ten August, um 9 Uhr Abends, in erwünschtem Wohlseyn, zu Moskau angelangt, und auf dem Wege von der Stadtbarriere bis zu ihrem Hotel, von der versammelten Menge mit lautem Jubel begrüßt worden. (St. Petersb. Zeit. No. 189.)

Porchow, den 8ten August.

Se. Majestät, der Kaiser, geruheten heute um 4¼ Uhr Nachmittags hierselbst einzutreffen und nach Musterung der Truppen, um 6½ Uhr Abends, über die Stationen Borowitschi und Tilsk nach dem Kirchdorfe Medwed, im Nowgorodschen Kreise, abzureisen.

(St. Petersb. Zeit. No. 190.)

Alexandria, den 24sten July.

Der Vicekönig hat von seinem Sohne das vierte Bülletin der syrischen Armee erhalten, welches die am 18ten Juny erfolgte Einnahme von Damaskus meldet. Von dort aus wird die ägyptische Armee nach Aleppo vorrücken, um die Bergpässe zu besetzen, durch welche die Türken debouchiren müssen, wenn sie Ibrahim den Besitz von Syrien streitig machen wollen; ihre Streitkräfte in dieser Provinz bestehen nur aus 10,000 Mann unregelmäßiger Truppen, die in Hamah verschanzt sind. Dieses in Eile befestigte Lager kann aber nur schwachen Widerstand leisten, und wahrscheinlich wird Ibrahim Pascha gegen Ende des Monats in Aleppo seyn; er hat 20,000 Mann zur Beobachtung des Lagers von Hamah detaschirt, er selbst steht mit 30,000 Mann noch in Damaskus. Zwey neue Regimenter sind von Kairo zur Armee abgegangen. Das ägyptische Geschwader kreuzt noch immer vor unserem Hafen und wird dies so lange thun, bis es vom Auslaufen der türkischen Flotte Nachricht erhalten haben wird. Das vierte Linienschiff wird wahrscheinlich in 14 Tagen segelfertig seyn, und das Geschwader dann aus 4 Linienschiffen von 100 Kanonen, 8 Fregatten, worunter 6 von 60 Kanonen, 15 Briggs und Korvetten, 6 griechischen Brandern und einem Dampfschiffe bestehen. Die 4 Linienschiffe werden von zwey Franzosen, einem Engländer und einem in Toulon gebildeten jungen Türken befehligt. (Hamb. Korresp. No. 194.)

Wien, den 10ten August.

Die große Nachgiebigkeit der Pforte in der griechischen Angelegenheit wird dem schlechten Fortgange der Kriegsoperationen in Asien zugeschrieben. Es soll in Konstantinopel ein Kourier von der Armee angekommen seyn, der die Nachricht von der rückgängigen Bewegung der großherrlichen Truppen in Folge mehrerer erlittenen Niederlagen meldete. Auch soll bey der großherrlichen Marine große Unzufriedenheit herrschen und man will behaupten, daß mehrere Schiffskapitäne von Mehemed Ali erkauft wären und zu dessen Flotte stoßen wollten. Die Pforte befindet sich in der bedrängtesten Lage. — Aus Smyrna erhalten wir unter dem 5ten July die Anzeige, daß die großherrliche Flotte, nach einem mehrtägigen Aufenthalte, bey Mitylene ihren Weg gegen Rhodus fortgesetzt hatte. (Berl. Spen. Zeit. No. 193.)

* * *

Ein gräßliches Verbrechen ist am 6ten dieses Monats hier begangen worden. Ein hiesiger Sattlermeister ermordete nämlich am gedachten Tage seine rechtschaffene Frau, seine 4 liebenswürdigen Kinder und erhenkte sich hierauf selbst. Die nächste Ursache, welche den Mörder zu dieser schauderhaften That antrieb, war, wie man hört, der Verfall seines Geschäfts.

(Berl. Spen. Zeit. No. 192.)

Lissabon, den 28sten July.

(Privatmittheilung.)

Wir haben hier 60 Stunden lang in der peinlich-

sten Ungewißheit zugebracht. Seit dem 25sten dieses Monats, Abends, hatten sich die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet, die sich am Ende dahin vereinigten, daß Don Pedro's Armee bey Ponte Ferreira am 22sten July fast gänzlich aufgerieben worden sey. Was davon übrig geblieben, habe sich nach Porto geflüchtet, Don Pedro selbst Porto verlassen und sich wieder eingeschifft (vergl. unten London). Kurz Alles schien verloren. Diese Nachrichten gaben zu allerhand Gewaltthätigkeiten Anlaß. Das Bülletin, welches in unserer Gaceta vom 26sten July erschien, klang indeß sehr unbedeutend. — Eine andere Nachricht sagt, daß auch der General Povoas am 24sten July angegriffen und geschlagen worden sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Madrid, den 31sten July.

Durch eine königliche Verfügung vom 23sten July wird das Tragen von Schnurrbärten allen denen untersagt, welche nicht Militär sind. Die näheren Bestimmungen sind folgende. Nur wer zum wirklichen aktiven Militär gehört, darf einen Schnurrbart haben, und muß dabey die seinem Korps und seiner Klasse übliche Uniform tragen. Wer in bürgerlichen Kleidern mit einem Schnurrbart gefunden wird, wird verhaftet und sodann vor das Militärgericht gestellt, und wenn es sich findet, daß er Militär ist, bestraft. Findet es sich, daß er ein Bürgerlicher ist, so wird er, wenn er von Adel ist, auf 6 Monate auf die Festung geschickt, und muß 200 Dukaten Strafe zahlen, ist er ein Nicht-Adelicher, so wird er auf 6 Monate auf die Galeeren in Ketten geschickt. Die königlichen Freywilligen müssen immer eine Bescheinigung bey sich haben, worauf ihr Name, Stand, das Bataillon und die Kompagnie, wozu sie gehören u. s. w., bemerkt sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 192.)

Madrid, den 2ten August.

(Privatmittheilung.)

Es geht das Gerücht, daß in Korrales, bey Zamora, mitten in der spanischen Armee die Konstitution proklamirt worden seyn soll. Dieser thörige Versuch soll zur Verhaftung von 30 Leuten Anlaß gegeben haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Paris, den 10ten August.

(Privatmittheilung.)

In der verflossenen Nacht wurden die Wachtposten der Linie und der Nationalgarde verdoppelt. Es scheint, daß die Polizey Unruhen in der Hauptstadt befürchte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 192.)

Paris, den 11ten August.

(Privatmittheilung.)

Lord Granville, englischer Gesandter, reist heute nach London ab, wird aber in wenigen Tagen schon wieder zurück seyn. Diese schnelle Abreise, welche dem Herrn Gesandten bis vor zwey Tagen selbst unbekannt gewesen zu seyn scheint, hat zu vielen Vermuthungen Anlaß gegeben, und steht wahrscheinlich mit den belgischen Angelegenheiten in Verbindung.

Man hat diese Nacht anzügliche Plakate in mehreren Quartieren der Stadt angeheftet gefunden. Ein Bataillon von jedem Regiment der Garnison hat, auf jedes Ereigniß bereit, in den Kasernen bivouaquirt. Auch einige Legionen haben den Befehl bekommen, sich bereit zu halten. (Berl. Spen. Zeit. No. 193.)

Paris, den 14ten August.

Der König und die Königin der Belgier sind gestern früh von Kompiegne abgereist und wollten in Kambrai übernachten (vergl. unten Brüssel). Die Königliche Familie ist gestern Abend von Kompiegne nach St. Kloud zurückgekehrt.

Durch eine königliche Verordnung vom vorgestrigen Tage ist das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten für die Zeit der Abwesenheit des Grafen Sebastiani, welcher gestern Abend nach den Bädern von Plombières abgereist ist, dem Handelsminister Grafen von Argout übertragen worden.

(Pr. St. Zeit. No. 232.)

Paris, den 15ten August.

Der König kam gestern aus St. Kloud nach den Tuillerien und führte im Ministerrathe den Vorsitz.

Die Gazette de France will wissen, in Kompiegne sey beschlossen worden, die Kammern auf den 1sten Oktober zusammenzuberufen und die Ministerialveränderung noch vor dem 1sten September vorzunehmen.

Es ist von einem neuen Ankauf von 30,000 Pferden für die Kavallerie und Artillerie die Rede.

(Pr. St. Zeit. No. 233.)

Brüssel, den 15ten August.

Der König und die Königin der Belgier sind vorgestern Abend um 8 Uhr in Kambrai eingetroffen, wo der glänzendste Empfang ihrer wartete. Auf der Gränze der Gemeinde war ein prächtiger Triumphbogen errichtet, bey welchem die Municipalbehörden Ihre Majestäten empfingen. Die ganze Nationalgarde war in schönster Haltung in Schlachtordnung aufgestellt. Ihre Majestäten stiegen in dem bischöflichen Pallast ab und empfingen sogleich die Behörden. Hierauf wurde ein Diner servirt, zu dem 60 Personen eingeladen waren. Am Dienstag gegen 11 Uhr werden Ihre Majestäten Kambrai verlassen und in Lille übernachten.

Der hiesige Moniteur erklärt, daß Herr van de Weyer weder nach Paris noch nach London gereist sey, sondern mit dem Könige nach Brüssel zurückkehren werde.

(Pr. St. Zeit. No. 232.)

Aus dem Preussischen, vom 30sten July.

Nachdem die innere Ruhe Deutschlands durch die

Bundesbeschlüsse gesichert scheint, sind nun, wie es heißt, die Mächte entschlossen, auch der Schweiz ihre Fürsorge zu widmen, und den Zustand dieses Landes in Berathung zu ziehen, dessen geographische Lage für alle europäische Staaten die Erhaltung und Befestigung der Ruhe in demselben so wichtig macht. Es sollen zu diesem Ende Konferenzen gehalten werden. Hauptsächlich wird es darauf ankommen, die alten Institutionen, welche seit so langer Zeit das Glück der Alpenbewohner gemacht haben, mit den Erfordernissen unsrer Zeit zu vereinbaren, und den vielen Zerwürfnissen ein Ende zu machen, wodurch die Ruhe der Schweiz jetzt gefährdet ist. Man spricht von einem sehr-interessanten Memoire, welches das englische Kabinet über die Verhältnisse und Beziehungen der europäischen Mächte zu der Schweiz habe abfassen lassen, und das wahrscheinlich als Grundlage bey den bevorstehenden Berathungen dienen werde. Die fünf großen Höfe werden, wie man hinzusetzt, unverzüglich Bevollmächtigte ernennen, die sich ausschließlich mit Regulirung der Schweizer-Angelegenheiten zu beschäftigen haben. Man muß daraus schließen, daß wenigstens ein Theil der Eidgenossenschaft die Mitwirkung der Mächte zur Aufrechthaltung des innern Friedens wünscht, und die Garantie angesprochen hat, welche der Schweiz im Jahre 1814 für die Bewahrung ihrer Neutralität und innern Konstituirung gegeben ward. Diese Unterhandlungen müssen von großer Wichtigkeit, nicht nur für die Schweiz, sondern auch für das übrige Europa, erscheinen, da sie einen Schritt näher zur Rückkehr der festen Ordnung führen werden.

(Hamb. Korresp. No. 192.)

Berlin, den 20sten August.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät, des Königs), ist von St. Petersburg hier angekommen. (Pr. St. Zeit. No. 231.)

Dresden, den 9ten August.

Die Prinzessin Amalia Augusta, des Prinzen Johann Frau Gemahlin Königl. Hoheit, ist gestern Abend drey Viertel auf 9 Uhr in Pillnitz von einem Prinzen glücklich entbunden worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

Von der Niederelbe,
vom 10ten August.

In Lübeck sind nach officiellen Angaben bis zum 26sten July 536 Personen von der Cholera befallen worden, 389 gestorben und 55 genesen. Die Krankheit ist in der ganzen Stadt verbreitet, obgleich sie in den engen Straßen und Gängen am stärksten wüthet. In Travemünde ist 1 erkrankt und gestorben; in Rostock sind bis zum 9ten August 61 erkrankt und 38 gestorben; in Sülz 3 erkrankt und gestorben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

Hannover, den 13ten August.

Die Aerndte fällt in hiesiger Gegend so ergiebig aus, wie es in vielen Jahren nicht der Fall war, und der Landmann sieht einer bessern Zeit entgegen.

(Hamb. Korresp. No. 193.)

Kopenhagen, den 11ten August.

Die „aufgeklärten Männer" haben ihre allgemeinen Berathungen nunmehr beendigt, und aus ihrer Mitte eine Komité zur Entwerfung des Berichts an Se. Majestät, den König, ernannt, die, nach einigen Angaben, aus dem Kammerherrn Benzon, dem Etatsrath Treschow und dem Justizrath Schöning bestehen soll.

(Hamb. Korresp. No. 192.)

Stockholm, den 8ten August.

Wir haben jetzt die officielle Nachricht von dem Ausbruche der Cholera auf der Insel Bornholm erhalten.

(Hamb. Korresp. No. 191.)

London, den 8ten August.

Am 7ten dieses Monats ward im Oberhause die königliche Zustimmung zur irländischen Reformbill, zur irländischen Gränzberichtigungsbill und zu verschiedenen anderen Bills ertheilt.

Sir W. Scott ist in den letzten Tagen so unwohl gewesen, daß man an seiner Genesung gänzlich verzweifelt. (Berl. Spen. Zeit. No. 190.)

London, den 10ten August.

Der Marquis von Palmella ist aus Oporto hier eingetroffen und hatte mehrere Unterredungen mit den Lords Grey, Holland und Palmerston. Als den Zweck seiner Sendung nennt man die unverzügliche Anerkennung der Königin Donna Maria und auch die Nachsuchung des Beystandes unsrer Regierung. Man behauptet, aber unverbürgt, daß er Aussicht auf Erfolg habe.

Vorgestern Abend im Unterhause wurde die griechische Konventionbill Trotz heftigen Widerspruchs zum Zweytenmale verlesen. Herr Courtenay meinte, von den 800,000 Pfd. Sterl. würden wir vermuthlich keinen Heller wieder zu sehen bekommen. Er war der Ansicht, man hätte lieber einen erwachsenen Mann nach Griechenland senden sollen, etwa den kerngesunden und wohlbeleibten Lord Nugent, der neulich als Oberkommissär nach den jonischen Inseln gegangen sey und noch älteres königliches Blut in seinen Adern habe, als Prinz Otto, nämlich das der Plantagenets.

Zu Windsor wird ein Lager gebildet, in welchem etwa 4000 Mann zusammengezogen werden. Unsere Blätter, besonders die Times, stellen ziemlich bittere Bemerkungen über diese Maßregel an, worin man eine absurde militärische Demonstration erblicken will.

Der Herzog von Wellington reiset am 20sten dieses Monats nach dem Norden von England und Schottland ab, wo er auf dem Landsitze des Herzogs von Buccleugh zu Dalkeith eine politische Konferenz mit den schottischen Tories halten soll.

Hier in London, wie überhaupt in allen drey Königreichen, kommen noch fortwährend Cholerafälle vor. Besonders sind Bristol, Plymouth, Exeter, Glasgow, Dublin und Belfast heimgesucht; doch verspürt man überall ein merkliches Nachlassen der Seuche. — Aus Kanada haben wir Berichte, daß die Cholera ebenfalls dort nachließ, nachdem sie in Quebeck allein in 12 Tagen über 2000 Opfer dahin gerafft haben soll. Indessen breitete sich das Uebel in Amerika immer mehr aus und hat sich nunmehr auch in Newyork heftig gezeigt. — Sogar in der entlegenen Kolonie am Schwanenflusse ist die furchtbare Epidemie aufgetreten und hat 6 oder 8 Personen hingerafft.

Der Erzbischof von Kanterbury ist am Abend des 7ten August auf eine schimpfliche Weise in dem Hauptorte seiner Diöcese insultirt worden. Es wurden Kohlköpfe, Ziegelsteine und Gegenstände aller Art nach seinem Wagen geschleudert, und er entging nur mit Mühe dem wüthenden Pöbel.

Wir haben Nachrichten aus Verakruz bis zum 11ten Juny. Der Vicepräsident Bustamente hatte am 23sten May den Kongreß geschlossen. Die Minister Alaman, Facio ꝛc. hatten ihre Stellen niedergelegt. In Zakatekas und St. Luis Potosi bewaffnete man sich für die Regierung, welche 800 Mann Verstärkung in der Richtung nach Tampiko geschickt hatte. Santa Ana hatte die Regierungstruppen bey Jalapa und Fuente del Rey verschanzt gefunden und sich daher zurückziehen müssen. Vor seinem Abzuge hatte er die Kaufleute von Verakruz gezwungen, 80,000 Dollars herzugeben.

(Hamb. Korresp. No. 191.)

* * *

Der König hielt vorgestern ein Lever, bey welchem der aus St. Petersburg zurückgekehrte Lord Heytesbury von Lord Palmerston vorgestellt wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 191.)

London, den 15ten August.

Die Times enthält folgende Nachrichten aus Falmouth vom 10ten August: Heute Morgen um 10 Uhr ging hier das Dampfschiff „Hermes" vor Anker, welches Lissabon am 4ten, und Porto am 5ten dieses Monats verlassen hat. Die Nachrichten, welche dasselbe mitbringt, sind nicht unwichtig und lauten im Allgemeinen günstig für Don Pedro. Obgleich derselbe Porto noch nicht verlassen hat, so gewinnt er doch durch sein längeres Verweilen daselbst so sehr an Kraft, daß er bald im Stande seyn wird, seinen Marsch gegen Lissabon antreten zu können. Die Zahl der Deserteure, welche täglich in Porto eintreffen, soll sich auf 2- bis 300 belaufen. Von den Milizen kehren Viele, wegen Mangel an Lebensmitteln, nach Hause zurück. Die Armee Don Pedro's soll am 5ten August bereits auf 13,000 Mann angewachsen seyn. — Acht vom Admiral Sartorius vor Lissabon genommene Schiffe liegen bey Porto, der Werth ihrer Ladungen beläuft sich auf 120,000 Pfd. Sterl. — Am 4ten August um Mitternacht hörte man am Bord des englischen Geschwaders ein scharfes Schießen; und bey Anbruch des Tages sah man den Admiral Sartorius unter dem Winde mit seinem ganzen Geschwader, und eine von Don Miguel's Briggs, die mit vollen Segeln dem Hafen zueilte; von dem Rest der Flotte Don Miguel's war nichts wahrzunehmen. Nähere Berichte waren noch nicht eingegangen. — Diejenigen Divisionen der Armee Don Miguel's, welche unter dem Befehl des Sir John Campbell stehen, haben, wie es heißt, ein solches Mißvergnügen an den Tag gelegt, daß der General sich veranlaßt gefunden hat, seine Entlassung einzureichen, und nach Lissabon zurückzukehren. — Don Miguel hat Befehl gegeben, Koimbra zu befestigen. General Povoas, der Befehlshaber der 2ten Division, ist abgesetzt worden, und in Lissabon hieß es allgemein, er sey zu Don Pedro übergegangen.

In dem neuesten Blatte der Times liest man: „Wir haben ein Schreiben eines achtungswerthen brittischen Kaufmanns aus Lissabon vom 4ten dieses Monats gesehen, worin er meldet, daß er kurz vor Abgang der Post die Nachricht erhalten, daß die Garnison der Festung Almeida sich für Donna Maria erklärt, und die Fahne der jungen Königin aufgesteckt habe. Für die Sache selbst können wir uns nicht verbürgen, wohl aber für die Respektabilität unseres Berichterstatters."

(Pr. St. Zeit. No. 233.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten August. Hr. v. Nolde aus Scharken Hr. Major v. Nolde, vom Regiment Fürst Barclai de Tolly, Hr. v. Schröder und Hr. Handl. Kommis Tommerop aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Koll. Sekr. Schisko von Polangen, log. b. Mützkat. — Hr. Bluhm aus Libau, log. b. Lindemann. — Hr. Lehrer Estrambin aus Hasenpoth, log. b. Morel.

Den 16ten August. Der Dorpatsche Prof., Hr. Koll. Rath v. Closius, aus Windau, log. b. Mad. Kelmer. — Demois. Ogilvie aus Libau, log. b. Oberhofger. Adv. v. Sacken. — Hr. Zander aus Riga, log. b. Wittwe Meyer. — Hr. Müllerm. Kahn aus Bauske, und Hr. Müllerm. Praß vom Lande, log. b. Köhler. — Fr. Koll. Registr. Meyenbladt und Hr. Apoth. Geh. Meyenbladt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gutsbes. Balinsky, nebst Familie, und Hr. Dr. med. Mänowsky aus Libau, log. b. Rath Lindemann.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 334.

Mitauische Zeitung.

No. 100. Sonnabend, den 20. August 1832.

Mitau, den 18ten August.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst geruhet, dem hiesigen deutschen Stadtprediger, Herrn Konsistorialrath Kupfer, den St. Stanislaus-Orden der 4ten Klasse zu verleihen.

Konstantinopel, den 25sten July.

Die beyden Nummern des ottomanischen Moniteur vom 14ten und 21sten dieses Monats enthalten keine Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Syrien, was um so mehr beunruhigte, als sich im Laufe der verflossenen Woche allerley Gerüchte im Publikum verbreiteten, nach welchen eine bedeutende Schlacht zwischen Hussein Pascha und den Aegyptiern, unter Ibrahim Pascha's Kommando, und zwar zum Nachtheil der ottomanischen Armee vorgefallen seyn sollte. Desgleichen sollten mehrere türkische Bataillons sich den Aegyptiern ergeben haben, und der Defterdar und Kadiesker des Lagers bey einem Aufstande der Truppen ums Leben gekommen seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Paris, den 11ten August.

Der bekannte Hassenfratz, der von dem Kriegsgerichte wegen seiner Theilnahme an den Juny-Unruhen zum Tode verdammt worden, ist nunmehr vom Assisengerichte zu zehnjähriger Zwangsarbeit ohne Ausstellung verurtheilt, was den Verlust der July-Dekoration nach sich zieht. Als der Präsident ihm dieses anzeigte, riß er sein Kreuz von der Brust, zerbiß es mit den Zähnen und steckte die Stücke in die Tasche.

(Hamb. Korresp. No. 195.)

Paris, den 12ten August.

(Privatmittheilung.)

An der heutigen Börse versicherte man, daß eine heute bey dem Minister des Auswärtigen (Sebastiani) eingegangene Depesche die Nachricht enthalte, daß die holländisch-belgische Angelegenheit nun definitiv erledigt sey.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Paris, den 13ten August.

(Privatmittheilung.)

Die Nachrichten von Don Pedro gehen noch immer nicht über den 30sten July hinaus. Uebrigens scheint es, als ob vor der Rückkehr des Marquis von Palmella noch nichts Wichtiges in Porto vorfallen dürfte.

Zwey Begebenheiten, sagt der Temps, werden den Scharfsinn der Politiker in Bewegung setzen. Die Ankunft des Fürsten Talleyrand in Paris aus dem Bade von Bourbon l'Orchambault, vor der Zeit, und die schnelle Abreise des Herrn von Flahault, der gestern Kompiegne verlassen hat, und der nach London gegangen seyn soll.

Seit den ersten Tagen des August bemerkt man eine bedeutende Besserung in dem Zustande der Cholerakranken in Paris, welche in den Militärhospitälern behandelt werden. In diesem Augenblick werden nur 14 Kranke behandelt; 33 sind in der Genesung. Seit einigen Tagen sind in den Hospitälern keine neue Cholerafälle vorgekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

* * *

Alle Minister sind bereits aus Kompiegne zurückgekehrt; morgen wird bey dem Grafen von Montalivet ein Ministerrath stattfinden.

Im Journal des Débats heißt es: „Ohne es genau zu wissen, worin der specielle Auftrag des Marquis von Palmella an das englische Kabinet besteht, glauben wir voraussetzen zu dürfen, daß er einen doppelten Zweck hat; nämlich einerseits Englands thätige Hülfe, oder wenigstens die moralische Unterstützung einer unverzüglichen Anerkennung, in Anspruch zu nehmen, und andererseits theils eine beträchtliche Anzahl

Pferde, theils andere zur Ausrüstung und Bewaffnung von Kavalleristen nöthige Gegenstände, einzukaufen und abzusenden. Etwas spät ist es freylich, um eine Reiterey zu bilden; man muß indessen nicht vergessen, daß des Feindes Reiterey nur 1200 Mann stark ist. Noch hört man nicht, wie das englische Kabinet die direkten Anträge des Marquis aufgenommen habe; indessen hat sich das Ministerium für den glücklichen Erfolg der Expedition so oft und so unverhohlen ausgesprochen; ein Sieg Don Miguel's würde ein so empfindlicher Schlag für den Einfluß Englands in Portugal seyn, daß man versichert seyn kann, Don Pedro's Abgesandter habe in London die wohlwollendste Aufnahme gefunden. Von Englands Zuneigung kann bey dieser Gelegenheit nicht mehr die Rede seyn; es handelt sich hier um eine politische Frage von höchster Wichtigkeit. Schon seit langer Zeit genießt der Marquis von Palmella in England eine wohlverdiente Achtung; Don Pedro konnte keine bessere Wahl treffen." (Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Paris, den 14ten August.

(Privatmittheilung.)

Herr von Flahault, der an den Berliner Hof ernannte Gesandte, welcher seit 9 Monaten in Paris war, ohne, wie es schien, an die Rückkehr nach seinem Bestimmungsort zu denken, hat am Sonnabend (11ten) Kompiegne in aller Eile verlassen, aber nicht, um nach Preussen, sondern um nach England zu gehen. Obgleich seine Abreise in ein gewisses Dunkel gehüllt zu seyn scheint, und obgleich in Kompiegne die kleinen Hofmanöuvres noch weit versteckter betrieben werden, als in Paris, so weiß man doch, daß Herr von Flahault von den beyden Königen den Auftrag erhalten hat, sich zum letzten Male über den bestimmten Entschluß Englands, dem König von Holland gegenüber, mit Nachdruck zu verfahren, oder nicht, zu unterrichten. Diese Sendung dürfte übrigens wohl hinlänglich beweisen, daß die letzten in Kompiegne aus dem Haag eingetroffenen Depeschen keineswegs der Art sind, daß man die gehoffte baldige Ausgleichung erwarten könnte. Gestern soll Jemand, der bisher nur von 8 Tagen redete, nach denen Alles ausgeglichen seyn würde, geäussert haben, daß wohl noch 6 Wochen bis 2 Monate vergehen dürften, ehe man die bereits seit 20 Monaten erwartete Entscheidung erreiche. Die heutige Brüsseler Korrespondenz scheint dies zu bestätigen, denn die letzte Depesche des Generals Goblet soll melden, daß die Repräsentanten der 5 Höfe die besten Gesinnungen gegen Belgien hegten, und daß diese namentlich durch die immer wachsenden Forderungen Hollands herbeygeführet worden wären. Heute ist der König Leopold von Kompiegne, wie bereits gemeldet worden, abgegangen, um über Lille und Tournay nach Belgien zurückzukehren.

Man will wissen, daß die Regierung aus Lyon eine telegraphische Depesche mit der Nachricht erhalten habe, daß sich Herr von Bourmont mit mehreren seiner Anhänger in Vaukluse befinde, wo er sehr viele Freunde haben soll. Aus Avignon schreibt man, daß der General Clouet und sein Sohn gleichfalls in der Umgegend von Vaukluse bemerkt seyn sollen; sie werden von den Gensd'armen aufgesucht.

Herr von Blacas ist in der Vendée verhaftet worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Neapel, den 2ten August.

Seit dem 23sten vorigen Monats bietet der Vesuv wieder einige ausserordentliche Erscheinungen dar; an diesem Tage bildete sich nämlich im Innern des alten Kraters ein neuer, der vulkanische Materien auswarf, welche wieder in denselben zurückfielen. Bis zum 29sten hörte der Berg nicht auf, Feuer zu speyen und Steine auszuwerfen, wobey er von Zeit zu Zeit erbebte; am Abend desselben Tages wurde die Eruption bedeutender; die Steine wurden ausserordentlich hoch in die Luft geschleudert und fielen am ganzen Rande des Kraters wie ein Hagel herab; die Explosionen waren nur von Zwischenräumen von drey Minuten unterbrochen, und das donnerähnliche Geräusch wurde von den Bewohnern der Umgegend vernommen. Binnen fünf Tagen erweiterte sich der Krater um 250 Fuß. Dreyzehn Lavabäche, aber sämmtlich unbedeutend, flossen aus dem Krater, zwey in der Richtung von Torre del Greko, über die alten hinweg, andere geriethen schon am Kegel des Vulkans ins Stocken, und noch andere sind in der Richtung von Bosko tre Kase kaum über den Rand des Kraters getreten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Mayland, den 8ten August.

Die Herzogin von Parma war am 3ten August in bester Gesundheit wieder in Parma angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 193.)

Brüssel, den 10ten August.

Unsere Regierung hat gestern aus London einen Traktatentwurf mit Holland erhalten, jedoch nicht in Form eines Protokolls. Man glaubt, die Regierung werde diesen Traktat zurückschicken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 192.)

Brüssel, den 11ten August.

Am 9ten August ist von Seiten der Stadtbehörde von Antwerpen eine, wie man sagt energische, Adresse an Se. Majestät, den König, gegen die neuen Konferenzbeschlüsse einstimmig abgefaßt worden. Der Handelsstand von Antwerpen hatte sich zu der Abfassung einer ähnlichen Adresse auf der Börse versammelt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 193.)

Brüssel, den 17ten August.

Im hiesigen Moniteur liest man: „Herr van de Weyer ist in der vergangenen Nacht nach London abgegangen. Er ist beauftragt, Ihren Großbritannischen Majestäten und Ihrer Königl. Hoheit, der Herzogin von Kent, eigenhändige Schreiben zu überbringen, in welchen der König jenen erhabenen Personen seine Vermählung mit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Louise von Orleans, anzeigt." — Der Courier sagt: „Gestern Morgen wurde ein Ministerkonseil gehalten, das mehrere Stunden dauerte. Man glaubt, daß es sich um die Abfassung diplomatischer Noten gehandelt hat, die Herr van de Weyer nach London überbringen soll, wohin er gestern Abend abgegangen ist."

(Pr. St. Zeit. No. 234.)

Aus dem Haag, vom 14ten August.

Heute sind hier 18 Menschen an der Cholera erkrankt und 12 gestorben; 56 blieben krank.

(Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Aus den Mayngegenden,
vom 14ten August.

Aus Feldstetten im Würtembergischen berichtet man vom 6ten August: Der Frost in der Nacht vom 21sten zum 22sten July dieses Jahres hat hier bedeutenderen Schaden angerichtet, als man bisher glaubte, und jetzt erst kann man die Größe desselben übersehen. Nicht nur Kartoffeln, was ja in vielen Orten und Gegenden des Unterlandes der Fall ist, sondern Halmfrüchte sind in größerer Zahl erfroren; der Roggen, der nicht an den Bergen gebaut wird, und Hafer und Gerste in den etwas vertieft liegenden Gegenden (welche bey uns gerade die besten sind), ist beynahe ganz erfroren. Die Körner in den Roggenähren, die schon ausgewachsen waren, sind wie verbrühte Bohnen, die Dinkelähren sind ganz taub, und nur ein leeres Häutchen befindet sich darin, und an den Gerstenähren findet man höchstens 3 bis 4 Körner. (Berl. Spen. Zeit. No. 192.)

Von der Niederelbe,
vom 14ten August.

Privatnachrichten aus Dobberan melden, daß sich dort die Cholera gezeigt habe, und daß die Badegäste sich deshalb entfernen. (Berl. Spen. Zeit. No. 192.)

Kopenhagen, den 14ten August.

Nächsten Freytag werden die aufgeklärten Männer ihre letzte Plenarsitzung halten, worin der vom Advokaten, Etatsrath Treschow, koncipirte, und in der Komité geprüfte Bericht an den König diskutirt werden soll. Da somit sämmtliche Verhandlungen beendigt seyn werden, wird die Bekanntmachung der definitiven Anordnungen wohl nicht lange mehr ausbleiben.

(Hamb. Korresp. No. 195.)

London, den 11ten August.

Der König wird am 15ten dieses Monats hier erwartet, um sein wöchentliches Lever zu halten, und am 16ten, Morgens, sich nach dem Parlamente begeben, um dies in Person zu schließen (siehe unten).

Der Marquis Palmella hat sich an Lord Palmerston mit dem förmlichen Gesuche gewandt, die Regierung der Donna Maria anzuerkennen, ein Schritt, zu welchem Se. Herrlichkeit an und für sich sehr geneigt seyn soll, der indeß mit der Depesche des englischen Konsuls in Porto, Herrn Crispin, sich nicht vereinigen lassen will. Die Partey Don Pedro's beschuldigt indessen Herrn Crispin geradezu, ein Anhänger Don Miguel's zu seyn.

Es sind hier Briefe von Sir John Campbell angekommen, der am 22sten und 23sten July bey Don Miguel's Armee war. Er sagt darin, daß das Ganze nichts weiter als ein Scharmützel gewesen sey, und erwähnt, „daß man Don Pedro in eine Falle haben locken wollen, daß dieser indeß nicht hineingegangen sey."

Im Oberhause ward am 10ten dieses Monats die Bill wegen der Todesstrafe zum Zweytenmal verlesen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

London, den 12ten August.

Im Unterhause ist eine Bill durchgegangen, welcher zufolge die brittische Regierung der königlichen Bibliothek zu Paris ein Exemplar aller in Großbritannien gedruckten Werke zustellen lassen wird, so wie ihrerseits die französische Regierung die nämliche Sendung an das brittische Museum unternimmt. Dieser geistige Austausch soll durch keinen etwanigen Krieg, durch keine politische Rücksicht unterbrochen werden, und findet allgemeinen Beyfall, als ein wahrhafter Triumph der Civilisation über verjährte Vorurtheile, und als ein sprechender Beweis des immer engeren Aneinanderschließens der beyden freyesten Nationen Europa's.

(Hamb. Korresp. No. 195.)

London, den 15ten August.

Der Courier zeigt in einem längeren Artikel an, daß die belgische Frage die beste Aussicht darbiete, mit Nächstem durch einen Friedensvertrag ausgeglichen zu werden. Der König von Holland erkennt die Unabhängigkeit, die Neutralität und den Territorialbesitz Belgiens an, und gestattet, dem Vernehmen nach, auch die belgische Schifffahrt auf den holländischen Binnengewässern, so wie er von der Kapitalisation der Staatsschuld absteht. Dagegen wird die freye Scheldeschifffahrt nicht gestattet. Man erwartet, daß Herr van de Weyer den Beytritt des Königs Leopold überbringen werde, an dessen Verzögerung lediglich die Umtriebe der Bewegungspartey in Belgien Schuld seyen. Die Existenz eines 69sten Protokolls wird ganz geläugnet.

(Pr. St. Zeit. No. 234.)

London, den 17ten August.

Gestern Nachmittag wurde die Session des Parlaments durch Se. Majestät in Person bis zum 16ten Oktober prorogirt. Die Thronrede lautete wie folgt:

„Mylords und Gentlemen!

Demnach der Stand der öffentlichen Geschäfte Mir gegenwärtig gestattet, Sie des ferneren Erscheinens im Parlamente zu überheben, kann Ich Sie nicht verabschieden, ohne die Zufriedenheit zu äussern, mit welcher Ich Ihren Fleiß und Eifer in der Erfüllung Ihrer Pflichten während einer Session von ausserordentlicher Arbeit und Dauer beobachtet habe. Die Gegenstände, die Ihnen zur Erwägung obgelegen, sind von der höchsten Wichtigkeit gewesen, und die Gesetze insbesondere, welche zum Behufe einer Reform in der Volksvertretung erlassen worden, haben, wie dies nicht anders möglich war, den größten Theil Ihrer Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Indem Ich diesen Gegenstand Ihrer Erwägung anempfahl, war es Meine Absicht, durch Hinwegräumung gerechter Beschwerdegründe ein allgemeines Zutrauen zu der Legislatur herzustellen und den Fundamentalinstitutionen des Staates vermehrte Sicherheit zu gewähren. Diese Absicht wird, wie Ich zuversichtlich hoffe, sich als erfüllt erweisen. — Noch immer habe Ich die Fortdauer von Ruhestörungen in Irland zu beklagen, ungeachtet der Wachsamkeit und Energie, die Meine dortige Regierung in ihren Maßregeln zur Unterdrückung derselben an den Tag gelegt. Die Gesetze, die in Gemäßheit Meiner Empfehlung bey Anbeginn der Session in Bezug auf die Zehntenerhebung erlassen worden, sind wohl berechnet, um den Grund zu einem neuen Systeme zu legen, auf dessen Vervollständigung die Aufmerksamkeit des Parlaments bey seiner Wiederversammlung natürlich gelenkt werden wird. Diesem nothwendigen Werke werde Ich allen in Meinen Kräften stehenden Beystand verleihen, durch die nachdrückliche Vollziehung der Gesetze, so wie durch Beförderung der Wohlfahrt eines Landes, welches von der göttlichen Vorsehung mit so vielen natürlichen Vorzügen gesegnet worden. In sofern die Maßregeln, die in Betreff einer allgemeinen Verbreitung der Wohlthaten der Erziehung unter Meinem Volke in jenem Königreiche angenommen worden, zur Erreichung dieses Zweckes führen, muß Ich die Zufriedenheit äussern, die Ich darüber empfunden habe. — Ich erhalte fortwährend die freundschaftlichsten Versicherungen von allen auswärtigen Mächten, und obwohl Ich nicht in den Stand gesetzt bin, Ihnen die endliche Ausgleichung der Fragen anzuzeigen, welche nun schon so lange zwischen Holland und Belgien obschweben; obwohl der Streit in Portugal zwischen den Fürsten des Hauses Braganza leider noch fortwährt, so sehe Ich doch mit Vertrauen, bey der innigen Eintracht, die zwischen Mir und Meinen Verbündeten besteht, der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens entgegen.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen!

Ich danke Ihnen für die Mir bewilligten Beyträge, und es gereicht Mir zu hoher Zufriedenheit, zu ersehen, daß Sie, ungeachtet ansehnlicher Abzüge von der Einnahme, welche durch die Aufhebung einiger Steuern, die Meinem Volke am drückendsten zur Last fielen, sich im Stande befunden, durch Anwendung einer wohlerworbenen Sparsamkeit in allen Zweigen des Staatsdienstes, für die Ausgaben des laufenden Jahres ohne Vermehrung der öffentlichen Lasten zu sorgen.

Mylords und Gentlemen!

Ich empfehle Ihnen während des Recesses die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe, so wie der Autorität des Gesetzes in Ihren respektiven Grafschaften. Ich hege das Vertrauen, daß die Vorzüge, deren alle Meine Unterthanen unter unsrer freyen Verfassung genießen, gehörige Würdigung und Anerkennung finden werden; daß man die Erledigung gegründeter Beschwerden nur auf gesetzmäßigem Wege suchen wird; daß alles unregelmäßige und gesetzwidrige Verfahren Mißfallen und Widerstand finden, und daß die Befestigung der inneren Ruhe und Ordnung den Beweis leisten werde, daß die von Mir sanktionirten Maßregeln nicht ohne Nutzen für die Beförderung der Sicherheit des Staats, so wie der Zufriedenheit und Wohlfahrt Meines Volkes seyn werden."

Gestern im Unterhause zeigte Oberst Evans an, daß er in der nächsten Session auf allgemeines Stimmrecht für alle Bürger männlichen Geschlechts, die ihr 21stes Lebensjahr erreicht hätten, so wie auf die Entrichtung der Zinsen der Nationalschuld durch eine Auflage auf Land- und Grundeigenthum, antragen werde.

(Hamb. Korresp. No. 197.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten August. Hr. Oberstl. v. Schröder aus Podkaisen, log. b. Halezky. — Hr. Gärtner Pellens aus Riga, log. b. Ludendorff. — Der verabsch. Hr. Generalmajor v. Franck aus Donnerhoff, log. b. Dubitzky.

Den 18ten August. Hr. Pastor Pusin, nebst Gemahlin, aus Samieten, und Hr. Gutsbes. Rümkewitz aus Ponnewesch, log. b. Gramkau. — Hr. v. d. Brincken aus Gargeln, log. b. Wittwe Seiler.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 336.

Beylage
No. 36. zur Mitauischen Zeitung. 20. August 1832.

Ueber die Einschiffung, den Transport und die Ausschiffung des Schaftes der Alexandersäule.

(Beschluß.)

Nach einer Fahrt von 160 Werst, welche wegen einer an der Maschine eines der Dampfböte eingetretenen Unordnung vier Tage dauerte, kam die so lange mit Ungeduld erwartete Kolonne am 1sten July, dem Geburtsfeste Ihrer Majestät, der Kaiserin, hier an. — Von dem Augenblicke an beschäftigte sich der Unternehmer rastlos mit der Abladung der Säule. Hiermit ganz allein beauftragt, versäumte er nichts, was das Gelingen dieser Arbeit sichern konnte. Seine erste Sorge war, dort, wo das Schiff stehen sollte, die seit dem Bau des Quais unter dem Wasser stehen gebliebenen Balkenstümmel herausheben zu lassen. Hierauf ließ er auf dem hervorragenden Theil der Grundmauer des Quais ein tüchtiges Gerüste senkrecht aufrichten, um dadurch den Raum zwischen dem Schiffe und dem Quai, welcher nach unten schräg herabgeht, zu verdecken, wodurch die Landung der Kolonne sehr erleichtert wurde, indem er nun zwischen dem Schiffe und dem Quai keinen leeren Zwischenraum hatte.

Als diese Arbeit beendigt war, ließ Jakowlew der ganzen Länge der Kolonne nach neben einander 35 Balken legen, welche vom Quai auf das Schiff reichten. Von diesen Balken gingen 11 unter der Kolonne durch bis über den Bord des Schiffes, an dessen Enden nach 6 andere sehr dicke Balken befestigt und unter einander verbunden waren; diese ruhten mit dem einen Ende auf dem Quai, über welchen sie 6 Fuß weit hinausreichten; mit ihrem andern Ende lagen sie auf einem zweyten schwer belasteten Schiffe, welches dahin gestellt war, um ein Gegengewicht zu bilden für den Fall, daß das die Kolonne tragende Fahrzeug bey der Ausladung derselben schwanken sollte. Ausserdem war letzteres durch 12 Taue am Quai befestigt. 20 Winden waren so gestellt, daß mit 14 die Kolonne gezogen, mit den übrigen 6 das Schiff gehalten wurde.

Seit der Ankunft der Kolonne ward der Quai täglich von Personen, die sich für die Sache interessiren, besucht. Den 3ten July geruhten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Großfürsten Cesarewitsch Thronfolgers und der Großfürstinnen, nebst Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm von Preussen, die Säule in Augenschein zu nehmen und sich an Bord des Schiffes zu begeben. Da die Ausladung derselben am 12ten bewerkstelligt werden sollte, so war das Boulevard der Admiralität und der Platz zwischen diesem Gebäude und dem Winterpallaste schon vom Morgen dieses Tages an mit einer Menge Menschen bedeckt. Die schräge Bahn, auf welcher die Kolonne auf das hohe Gerüst gerollt werden sollte, und das ein ungeheures Amphitheater bildete, war in einem Augenblicke von einer Menge Zuschauern besetzt, so wie auch die für die höhern Stände bereiteten Sitze in der Nähe des Quais; kurz, es wird nicht zu viel gesagt seyn, wenn wir die diesem Schauspiele beywohnende Menschenmasse auf 60,000 schätzen.

Um Mittag wurde im Beyseyn der mit der Leitung der Arbeiten beauftragten Kommission ein Gebet gehalten, um den Segen des Allerhöchsten für das Gelingen der schweren Aufgabe zu erflehen.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, und Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Würtemberg, hatten sich früher an Ort und Stelle begeben, um sich von der Zuverlässigkeit der getroffenen Anstalten zu überzeugen; gegen 2 Uhr trafen Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, nebst der Kaiserlichen Familie und Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm von Preussen, auf einem Dampfschiffe ein, und geruhten im Winterpallaste abzutreten. Ein plötzlich eingetretenes Sturmwetter und Platzregen verzögerte die Operation um ¾ Stunden. Unterdessen hatten Se. Kaiserl. Majestät sich den Arbeitern genähert und die Vorbereitungen mit hohem Wohlgefallen betrachtet, worauf Sie dem Unternehmer Jakowlew befahlen, die Ausschiffung zu beginnen. In demselben Augenblicke hörte man den Ton einer Glocke, die ganze Masse der Arbeiter beugte die Knie, und nach einem kurzen Gebete erging der Befehl, sämmtliche Maschinen in Thätigkeit zu setzen. Da sah man den Koloß sich bewegen, ohne Geräusch vorrücken, vom Schiff auf den Quai rollen, und unter dem Fenster des Winterpallastes, an welchem Ihre Majestät, die Kaiserin, das Ganze der Arbeit übersahen, stehen bleiben.

Nachdem die Ausschiffung, welche nicht mehr als 10 Minuten gedauert hatte, bewerkstelligt war, geruhten Se. Majestät, der Kaiser, dem Unternehmer Jakowlew, für die getroffenen Vorkehrungen und das glückliche Ende der Arbeit, Ihre Allerhöchste Zufriedenheit zu bezeugen. Se. Majestät traten hierauf in den Raum des Schiffes, und wurden, als Sie sich in den Winterpallast zurück begaben, vom wiederholten Hurrah der Arbeiter und Zuschauer begleitet.

Miscellen.

Paris. Herr v. Martignac, der während seines Ministeriums sich um die Verbreitung der wissenschaftlichen Bildung so ausgezeichnete Verdienste erworben hatte, war seiner Ansicht darüber unausgesetzt treu geblieben, und hatte namentlich sein Augenmerk darauf gerichtet, wie man dem Gewerb- und Handelsstande, zu welchem, nach der Ackerbautreibenden Klasse, die meisten Personen in Frankreich gehören, ausgebreitete geographische Kenntnisse verschaffen könne. Da er es erkannte, wie sehr Frankreich in dieser Hinsicht gegen seine Nachbarn, namentlich gegen England, Holland, ganz Deutschland, die Schweiz und, vor Allem, gegen Preussen, zurück ist, so hatte er, als er noch Minister war, den Plan entworfen, eine große Niederlage geographisch-wissenschaftlicher Erzeugnisse anzulegen, diese dem Publikum unentgeltlich zu eröffnen und sie im öffentlichen Interesse freygebig auszustatten. Diese Niederlage sollte innerhalb der königl. Bibliothek bestehen, und er würde ihr ohne Zweifel eine größere Ausdehnung gegeben haben, hätten die Ereignisse ihn nicht aus dem Kreise seiner ministeriellen Wirksamkeit entfernt. — Nichtsdestoweniger gewährt die Anstalt, selbst in dem beschränkten Umfange, den sie gegenwärtig hat, bereits einen großen Nutzen. Die Organisation derselben ist in einer kleinen Schrift auseinandergesetzt, welche von dem Aufseher der Sammlung abgefaßt worden, und den Titel führt: Considérations sur l'objet et les avantages d'une collection spéciale consacrée aux cartes géographiques et aux diverses branches de la géographie. Leider finden sich in der Sammlung noch sehr viele Lücken, deren Ergänzung um so schwerer werden dürfte, da kein besonderer Fonds für diese nützliche Sammlung ausgesetzt worden ist. (Berl. Nachr.)

* * *

Leipzig. Am 29sten Juny Morgens wurde hier das Denkmal feyerlich enthüllt, welches eine dankbare Schülerin, die rühmlichst bekannte Konzertsängerin und Gesanglehrerin, Frau Thekla Batka, geb. Podelsky, in Prag (vormals Kammersängerin in der Kapelle des letzten Herzogs von Kurland), ihrem Lehrer und väterlichen Wohlthäter, dem am 16ten Juny 1804 verstorbenen Kapellmeister Hiller, Kantor und Musikdirektor an der hiesigen Thomasschule, in Leipzig errichtet hat. Das nach der Idee der edlen Stifterin und nach Schnorr's Zeichnung trefflich ausgeführte Denkmal zeigt auf der Vorderseite als Basrelief: Hiller's Büste in einem Sternenkranze, darunter an einem Altar mit einem Blumenopfer vier weibliche jugendliche Gestalten in verschiedenen Stellungen, mit dem Ausdrucke frommer Dankbarkeit; die jüngste knieend. Auf der Rückseite liest man die Namen der vier Schwestern Mariane, Franciska, Aloysia und Thekla. Das einfache Denkmal steht, dem Wunsche der Begründung gemäß, in Leipzigs schöner Umgebung hinter der Thomasschule. (Berl. Nachr.)

* * *

Bey seiner ersten Ankunft in Newstead Abtey im Jahr 1798 pflanzte Lord Byron eine Eiche in dem Garten daselbst, mit dem Gedanken, daß so lange dieser Baum gedeihe, er selbst auch leben bleiben würde. Als er die Abtey einige Jahre später, wo Lord Ruthven sie bewohnte, besuchte, fand er die Eiche von Unkraut fast erstickt und beynahe zerstört, was ihm zu dem schönen Gedicht Anlaß gab, das mit den Worten beginnt: Young Oak! when I planted the deep in the ground etc. Als der gegenwärtige Besitzer von Newstead Abtey, Oberst Wildman, eines Tages diese Eiche bemerkte, sagte er zu dem Diener, welcher ihn begleitete: „das ist eine schöne junge Eiche, allein sie muß niedergehauen werden, da sie an keinem passenden Orte steht." „Das hoffe ich nicht, Sir," sagte der Diener, „denn das ist die Eiche, die Mylord so sehr liebte, weil er selbst sie gepflanzt hatte." Seit dieser Zeit hat man die Eiche sorgfältig gepflegt, und schon kommen Fremde, um „Byrons Eiche" zu sehen, die vielleicht einst dieselbe Berühmtheit erlangen wird, wie Shakespeare's Maulbeerbaum oder Pope's Weide. (Berl. Nachr.)

* * *

Das Gestüt der Gräfin Orlow-Tschesmenski.

Dieses ausgezeichnete, in ganz Rußland berühmte Gestüt, befindet sich im Kreise Bobrow des Gouvernements Woronesh auf dem Gute der Gräfin Anna Alexejewna Orlow-Tschesmenski, unweit des Dorfes Chrjenow. Es wurde im Jahr 1778 vom Vater der Gräfin, dem bekannten General en Chef Grafen A. Gr. Orlow-Tschesmenski, gegründet, und hat jetzt 1320 Pferde arabischer, englischer und anderer Racen. Zu demselben gehören 40,087 Deßätin Ackerland und Heuschläge, 194 Hofesleute und 4205 Bauern. Der Verkauf der Pferde ist sehr bedeutend, und geschieht sowohl an Ort und Stelle, als auch in den beyden Hauptstädten des Reichs. Im Ganzen werden im Gestüte selbst jährlich für etwa 50,000 Rubel Pferde verkauft. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Am 16ten July starb in Seeaux der ausgezeichnete Geograph und Chartenzeichner Bruë an der Cholera. Seine geographischen und statistischen Arbeiten haben ihm in der gelehrten Welt einen dauernden Namen erworben. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobrverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 335.

Mitauische Zeitung

No. 101. Dienstag, den 23. August 1832.

St. Petersburg, den 16ten August.

Das Journal de St. Pétersbourg macht aufmerksam darauf, daß die Arbeiten zur Errichtung der Alexandersäule mit großer Thätigkeit und dem vollkommensten Fortgange vorrücken, und daß die Säule über die ganze Länge der schrägen Bahn herübergebracht und auf den Gipfel des Gerüstes angelangt ist, ohne daß ein einziger Balken oder irgend ein Bret auch nur um eine Linie aus der gehörigen Lage gerückt worden wäre.

Konstantinopel, den 25sten July.

Aus Syrien hat die Regierung fortwährend nur niederschlagende Nachrichten. Die Armee unter Hussein Pascha's Kommando soll in Folge der angestrengten Märsche, der furchtbaren Hitze und einiger bereits bestandener unglücklicher Gefechte ihrer Auflösung nahe seyn. Bestätigen sich diese Nachrichten, wie nach ihrer Uebereinstimmung nicht zu zweifeln, vollkommen, so ist im diesjährigen Feldzuge für die Pforte nichts mehr zu hoffen; die Erfordernisse eines zweyten Feldzuges aber anzuschaffen, wird kaum möglich seyn. Nicht günstiger, als von der Landarmee, sind die Angaben von der Flotte; man will nämlich Nachricht haben, daß am 18ten July zwischen Budrûn (dem alten Halikarnassus) und der Insel Kos ein Sectreffen stattgefunden habe, wobey die großherrliche Flotte ebenfalls den Kürzern gezogen haben soll; ein türkisches Linienschiff soll dabey verbrannt, drey kleinere Schiffe sollen gescheitert, und zwischen Kastelorizo und Karao zwey ganz und zwey halb bemastete Fregatten von den Aegyptiern genommen worden seyn. Die Bestätigung dieser Angaben fehlte noch, um von der Ohnmacht der Pforte, Syrien wieder zu erobern und Aegypten zu unterwerfen, den vollständigsten Beweis zu liefern. Recht leicht finden deshalb auch die umlaufenden Gerüchte, welchen zufolge die Pforte die Vermittelung einer Seemacht angesprochen habe, um mit Mehemed Ali Frieden zu schließen, Glauben. Unterdessen keimt der Saame der Unzufriedenheit aufs Neue wieder hier und da in der Hauptstadt auf; in den letzten Tagen ist abermals eine Verschwörung, zum Glück für die Ruhe Konstantinopels, noch zeitig genug entdeckt, und durch das gewöhnliche Mittel „Kopfabschlagen" vor der Hand wieder gedämpft worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 198.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten August.

Die türkische Post vom 26sten vorigen Monats bringt sehr ungünstige Nachrichten für die Pforte von der Armee in Syrien; der Pascha von Aleppo soll eine gänzliche Niederlage erlitten haben und die Aegyptier sollen in Eilmärschen auf Aleppo vorrücken, welches indessen Hussein Pascha noch zu retten suchte. In Konstantinopel herrschte große Bestürzung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 199.)

Madrid, den 7ten August.

Privatnachrichten aus Portugal zufolge, die hier eingegangen sind, dürfte die Entscheidung des Streits zwischen den beyden Brüdern sich wohl noch eine Zeitlang verzögern. Man erwartet hier in jedem Augenblicke Nachrichten von dem Gefechte, welches zwischen dem Geschwader des Admirals Sartorius und dem des Don Miguel vorgefallen seyn muß. Don Miguel hat allerdings den Vortheil der Zahl auf seiner Seite, wogegen aber Sartorius den einer großen nautischen Kenntniß und den der Erfahrung für sich hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 198.)

Paris, den 14ten August.

Die letzten Briefe aus Schottland sind hinsichtlich des Gesundheitszustandes des Sir W. Scott keineswegs beruhigend. Nur auf wenige Augenblicke belebt sich sein matter Blick, und erhebt sich eine seiner größtentheils vom Schlage gelähmten Hände. Alle Bewoh-

ner von Melrose bezeigten ihrem guten Sherif, wie sie ihn nennen, die größte Theilnahme. An einem der letzten Tage, wo er mehrere Stunden unbeweglich in seinem Lehnsessel zugebracht hatte, erhob er sich plötzlich, als er von einem alten Dudelsackpfeifer, Mac Dougal, einen Lieblingsmarsch blasen hörte, welchem er einst die Worte eines schottischen Jägerliedes zu Thomsons Sammlung schottischer Gesänge als Text untergelegt hatte.

In den vereinigten Staaten hat die bekannte Miß Wright Vorlesungen gegen die Ehe begonnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 196.)

Paris, den 15ten August.

(Privatmittheilung.)

Man will behaupten, daß gestern Abend bey dem auswärtigen Ministerium eine Depesche aus London angekommen sey, des Inhalts, daß der Marquis von Palmella bey seinen Unterhandlungen mit dem englischen Ministerium, in Bezug auf das Einschreiten der englischen Regierung, im Sinne des Casus foederis, vollkommen gescheitert sey. Die Bevollmächtigten Don Pedro's in London hatten auf das Eifrigste daran gearbeitet, ein Kavallerieregiment zusammenzubringen. Andere Briefe aus London vom Sonnabend (11ten) wollen behaupten, daß die abschlägliche Antwort des Lords Palmerston, auf die Vorschläge des Marquis Palmella, nicht so entscheidend gewesen sey. Der Lord soll geantwortet haben: „Daß die einzige Thatsache, ein unmittelbares Einschreiten von Seiten Spaniens, das Londoner Kabinet dazu bestimmen dürfte, eine eben so offenbare Intervention eintreten zu lassen, und daß, wenn jener Fall offenkundig sich zutrüge, der Befehlshaber des englischen Geschwaders vor Lissabon in seinen Verhaltungsbefehlen die nöthige Vollmacht vorfinden würde, um unmittelbar die Offensive zu ergreifen."

Einer kürzlich angefertigten Liste zufolge hat Paris gegenwärtig 288 privilegirte Apotheken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 196.)

Paris, den 16ten August.

(Privatmittheilung.)

Heute früh hier angekommene Briefe aus Porto vom 4ten dieses Monats melden, daß eine gegen Don Pedro, von Mönchen mit einem Benediktiner Prior an der Spitze, angezettelte Verschwörung entdeckt und man zum Besitz dahin gehöriger Papiere gelangt sey. Unter diesen Papieren befindet sich ein Brief, aus welchem hervorgeht, daß die Mönche ihr Kloster in Brand stecken und, in der festen Ueberzeugung, daß Don Pedro, seiner Gewohnheit gemäß, ohne Bewachung sogleich zur Hülfe eilen würde, ihn in der Verwirrung erdolchen wollten. Dieser Plan aber scheiterte durch das Auffinden jenes Schreibens, in welchem die Vollziehung auf das Schnellste anempfohlen wird, weil man fürchtete, das Geheimniß könnte Anhängern Don Pedro's zu Ohren kommen, und man sich, wie es in dem Briefe heißt, nicht ganz auf die Ergebenheit und Verschwiegenheit eines großen Theils der Mönche, die um das Geheimniß wüßten, verlassen könnte.

Joseph Bonaparte hat die vereinigten Staaten verlassen, um sich nach England zu begeben; man erwartet ihn täglich in Liverpool.

An der Cholera starben 20 Personen, mithin 4 weniger wie Tages zuvor. (Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Paris, den 19ten August.

Der König hielt gestern einen fünfstehalbstündigen Ministerrath und ertheilte demnächst dem Erzbischofe von Aix eine Privataudienz. Heute Abend werden Se. Majestät von St. Kloud nach Eu reisen und vier Tage lang abwesend seyn.

Der Moniteur erklärt die von mehreren Blättern gegebene Nachricht, daß eine neue Remonte von 22,000 bis 30,000 Pferden für die Armee gekauft werden solle, für einen Irrthum, indem durchaus keine Anordnung dieser Art stattgefunden habe.

Aus Chollet wird unterm 14ten dieses Monats gemeldet, daß es der Gensd'armerie endlich gelungen sey, eines der unternehmendsten Häupter der Chouans, einen gewissen David, dem sie schon lange nachgespürt, und dem die Anhänger der vorigen Dynastie immer die wichtigsten und gefährlichsten Aufträge anvertraut hatten, einzufangen. Briefen aus Nantes vom 16ten August zufolge zeigen sich übrigens die Chouans wieder in sehr zahlreichen Haufen und brandschatzen die Landbewohner. (Pr. St. Zeit. No. 237.)

Brüssel, den 12ten August.

Der hiesige Moniteur enthält Folgendes: „Die Regierung hat gestern die officielle Anzeige erhalten, daß der Graf Maximilian von Lalaing am 5ten August von Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, empfangen worden ist. Er hat die Ehre gehabt, Sr. Majestät ein eigenhändiges Schreiben zu überreichen, in welchem der König der Belgier dem Kaiser seine Thronbesteigung anzeigt und den Wunsch ausspricht, Verhältnisse des Friedens und der guten Freundschaft mit Oesterreich zu unterhalten. Auf die Erklärung des Grafen von Lalaing, daß der Baron von Loe als Gesandter am Wiener Hofe akkreditirt werden würde, erwiederten Se. Majestät, „daß Sie denselben in dieser Eigenschaft mit Vergnügen empfangen würden."

Ein Diplomat an unserm Hofe soll geäussert haben, man würde Belgien mit Gewalt dazu zwingen, wenn es die letzten Bestimmungen der Konferenz nicht gutwillig annehmen wollte. Im Allgemeinen glaubt man, daß unsere jetzige politische Lage sehr bedenklich ist.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Brüssel, den 13ten August.

Gestern hat die Ausstellung der Mitgift der Königin begonnen. Unter den 20 Kleidern bemerkt man besonders 2 von schwarzer und weisser Seide. Ausserdem sieht man 24 Dutzend verschiedener Schnupftücher mit den eingestickten Wappen des Königs und der Königin, 2 Muffen, eine von Marder die andere von Zobel, 3 prächtige Kachemirshawls, 2 Reitkleider, 6 Hüthe, einen weissen Turban mit einem Paradiesvogel, 2 Hauben, 2 Schärpen von Blonden und Brüsseler Kanten, eine Pelerine von Federn, eine Menge schöner Blumen und brasilianischer Federn ꝛc.

In Belgien dauert die Cholera in den schon genannten Städten fort, und hat auch einige andere ergeiffen; sie wandert von Ort zu Ort, und bald wird kein Theil des Landes mehr von derselben frey seyn, indeß sind ihre Verwüstungen doch nicht so groß, als man Anfangs glaubte. (Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Brüssel, den 15ten August.

Unsere Blätter enthalten ein Privatschreiben aus Kambrai vom 14ten August, worin über die Abreise Ihrer Majestäten aus Kompiegne einige Details mitgetheilt werden. Bekanntlich war die Abreise auf den 13ten August um 11 Uhr festgesetzt. Schon um 9 Uhr nahmen die Franzosen und Belgier, welche zu der Begleitung der hohen Personen gehörten, Abschied von einander. Der jungen Königin wurde dabey mit großer Liebe gedacht. Die Franzosen empfahlen den Belgiern den Engel, den sie den Franzosen genommen, und baten sie, denselben glücklich zu machen. Um halb 12 Uhr erschien die Königliche Familie. Der König Leopold reichte seiner jungen Gemahlin den Arm, der König Louis Philipp führte dieselbe. Madame Adelaide und die Königlichen Kinder hatten Thränen in den Augen. Die junge Königin umarmte mehrere Damen und verweilte gegen eine Minute in der Umarmung der schönen und geachteten Frau von Hulst, welche tief erschüttert war. An der letzten Stufe der großen Treppe empfing der König der Franzosen die letzte Umarmung seiner Tochter, welche dann schnell in den Wagen stieg. Der König Leopold blieb noch einen Augenblick, seine Augen waren feucht, und unter Thränen setzte auch er sich in den Wagen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 196.)

Brüssel, den 16ten August.

Der König und die Königin der Belgier sind am 14ten dieses Monats in Lille eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Aus dem Haag, vom 15ten August.

Ihre Hoheit, die Herzogin von Sachsen-Weimar, ist aus England zurückgekehrt und am 12ten August bereits in Breda eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 196.)

Aus dem Haag, vom 20sten August.

Se. Majestät, der König, sind gestern nach dem Loo abgegangen, um dort im Kreise der Königlichen Familie Allerhöchst Ihr Geburtsfest zu begehen und dann wieder nach hiesiger Residenz zurückzukehren.

(Pr. St. Zeit. No. 237.)

Wien, den 14ten August.

Der Oesterreichische Beobachter enthält in seinem gestrigen Blatte Folgendes: Der Courier français enthält folgenden Artikel: „Es heißt, daß man nächstens Kenntniß von dem letzten Willen des Sohnes von Napoleon erhalten werde. Der Prinz, als er seine letzte Stunde herannahen sah, hat dem jungen Louis Napoleon, mit dem er seit den Insurrektionen im Kirchenstaate im geheimen Briefwechsel stand, sein Testament überschickt. In selbigem vermacht er seinem Vetter den unsterblichen Degen seines Vaters.“ Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der verewigte Herzog von Reichstadt kein Testament hinterlassen hat. Diese Thatsache genügt, um den Werth des oben angeführten Artikels zu bezeichnen.

Unser Beobachter enthält folgenden Artikel: In der Allgemeinen Zeitung vom 6ten dieses Monats befindet sich ein Artikel „aus dem Preussischen“ vom 30sten July (siehe No. 99 dieser Zeitung), dem zufolge die Mächte sich entschlossen hätten, nachdem die innere Ruhe Deutschlands durch die Bundesbeschlüsse gesichert scheine, der Schweiz ihre Fürsorge zu widmen, und den Zustand dieses Landes in Berathung zu ziehen; zu diesem Zwecke sollen Konferenzen gehalten werden u. s. w. Dieser Artikel, welcher das äussere Gepräge einer gutmüthigen Erzählung trägt, beruht auf einer geflissentlichen Erdichtung. Wer kann dem Einsender aus dem Preussischen das Vorhaben der Mächte anvertraut haben? — denn laut haben sie es nirgends ausgesprochen, und stände er in deren Vertrauen, so müßte er wissen, daß den Mächten nichts fremder ist, als solche Einmischungen. Die Schweiz ist ein freyer Staat. Als solcher steht sie im europäischen Staatenbunde, und wie alle Staaten, hat sie ein doppeltes Leben; das eine in Beziehung auf sich selbst, das andere in Beziehung auf das Ausland. Das erstere gehört ihr an; das letztere ist ein Gemeingut. In das erstere mischen sich die Mächte eben so wenig, als in das innere Leben irgend eines andern Staates; das zweyte ist durch völkerrechtliche Traktate bestimmt. So lange die Schweiz sich diesen nicht entfremdet, wird ihr Niemand etwas anhaben; im gegentheiligen Falle werden die Mächte von selbst die Aufrechthaltung der Traktate fordern, oder sich ihrerseits gegen die Eidgenossenschaft ebenfalls entbunden betrachten. Hierzu bedarf es keiner Konferenzen; das gemeine Völkerrecht genügt. Indem wir diese Sätze aussprechen, sind wir der Wahrheit eben so treu, als der Korrespondent von der preussischen Gränze

dieselben zu verdrehen trachtet. Es lohnt nicht der Mühe, den Zweck der falschen Behauptung zu beleuchten; jedem Denker springt er von selbst in die Augen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Vom Mayn, vom 17ten August.

Der Stadtrath zu Weimar hat den Landtagsvorstand durch ein eigenes Schreiben aufgefordert, Protestation gegen die Bundestagsbeschlüsse vom 28sten Juny einzulegen, in so fern sie die verfassungsmäßigen Rechte des Landes beeinträchtigen könnten.

Dem Vernehmen nach wird Hofrath und Professor Thiersch in München wegen seiner vielfachen Verdienste um die hellenische Sache wohl auch ferner noch in Griechenland gebraucht werden. Der König von Bayern hat ihm die Kosten seiner Reise und Verhandlungen in Griechenland mit 15,000 Fl. ersetzt. Seine authentischen Berichte sollen selbst bey der Wahlkonferenz für den Prinzen Otto in London nicht ohne ersprießliche Folgen gewesen seyn.

(Hamb. Korresp. No. 198.)

Aus den Mayngegenden, vom 22sten August.

Sicherem Vernehmen nach hat der königl. bayerische Staatsrath von Maurer die Theilnahme an der künftigen Regentschaft Griechenlands abgelehnt. Auch der Legationsrath von Abel soll Bedenken finden, die ihm angetragene Stelle eines Staatssekretärs von Griechenland anzunehmen. (Berl. Spen. Zeit. No. 199.)

Braunschweig, den 17ten August.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „In Uebereinstimmung mit der Landesregierung ist die Einberufung gesammter Landschaft, um über die landesherrliche Proposition einer neuen Landschaftsordnung zu berathen und abzustimmen, auf den 27sten dieses Monats festgesetzt, und sind die bey Eröffnung des Landtages zugegen gewesenen Mitglieder von uns besonders eingeladen. (Hamb. Korresp. No. 196.)

Von der Niederelbe, vom 18ten August.

Die Schweriner Zeitung bestätigt, daß am 11ten die Cholera in Dobberan ausgebrochen ist, weshalb ein großer Theil der dortigen Churgäste und Fremden den Ort verlassen hat. Ihre Königl. Hoheiten, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, sind von dort nach Ludwigslust abgereist. (Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Stockholm, den 17ten August.

In Upsala werden Anstalten getroffen, den zweyhundertjährigen Todestag des großen Gustav Adolph am 6ten November dieses Jahres mit großer Feyerlichkeit zu begehen. Die Akademie zu Upsala hat bekanntlich gegen den unsterblichen König die höchsten Verpflichtungen. (Pr. St. Zeit. No. 237.)

London, den 17ten August.

Die Königin Donna Maria da Gloria soll, wie es heißt, gleich nach dem (nunmehr erfolgten) Schlusse der Session förmlich anerkannt werden. Der Aufschub soll bloß daher rühren, daß die Minister der Nothwendigkeit zu entgehen wünschen, eine Menge Fragen, die sehr unbequem werden dürften, in beyden Häusern zu beantworten. Don Pedro hat die besten Wünsche für sich; dennoch frägt es sich, ob unsre so friedlichgesinnte Administration ihn öffentlich zu unterstützen sich entschließen kann. Die Fregatte Vernon liegt nun mit vielen Waffen am Bord im inneren Hafen von Kork, statt, wie man glaubte, nach Oporto zu segeln; und der Talavera wartet auf Befehle. Aus Portugal selbst haben wir nicht Neues. (Hamb. Korresp. No. 197.)

* * *

Prinz Georg von Kambridge ist in diesen Tagen, in Begleitung seines Gouverneurs, mit dem Dampfboot, welches die Herzogin von Sachsen-Weimar nach dem festen Lande brachte, hier angekommen.

In Greenock kam in diesen Tagen eine ungewöhnlich große Menge von Schiffen aus allen Gegenden der Welt an. Nur in Kriegszeiten erinnert man sich, daß so viele Schiffe auf einmal aus Westindien eingelaufen wären. Auch in Liverpool waren in den letzten 9 Tagen gegen 500 Schiffe aller Gattung, und von verschiedenen Orten her, eingelaufen; ein Fall, dessen sich die ältesten Leute nicht erinneen können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten August. Hr. Gem. Ger. Schr. Heinz aus Groß-Sessau, log. b. Kaufm. Schütz.

Den 20sten August. Fr. Senatorin, Geheimeräthin v. Duhamel, nebst Familie, aus Jungfernhoff, log. b. Grafen Raczynski. — Hr. Kaufm. Michaelsohn aus Memel, log. b. Zehr jun. — Hr. Garderittm. v. Saß aus Libau, log. b. Morel.

Den 21sten August. Hr. Kommissionär Adamowitsch, von der 7ten Klasse, aus Wilna, log. b. Gastw. Köhler. — Hr. Tit. Rath Limonius aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Adjutant, Gardesekondlieut. Nikolew, aus Riga, log. b. Gürtler. — Hr. J. Michalowsky und Hr. W. Mertens aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Aerend. Rohmann aus Guddeneecken, und Fräul. v. Fölckersahm aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbes. v. Gedrowitz und Hr. v. Guzodowitz aus Wilkomir, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 338.

Mitauische Zeitung.

No. 102. Donnerstag, den 25. August 1832.

Mitau, den 23sten August.

Gestern wurde hier das hohe Krönungsfest Morgens durch Gottesdienst in allen Kirchen der Stadt und Abends durch eine allgemeine Beleuchtung der Häuser gefeyert. Am schönsten fiel dabey das Ritterhaus ins Auge, das mit einigen tausend Lampen architektonisch erleuchtet war.

St. Petersburg, den 17ten August.

Das Journal d'Odessa enthält folgenden Auszug eines Schreibens, datirt Athen, vom $\frac{12}{24}$sten Juny:

Die sämmtlichen von der frühern Regierung eingesetzten Statthalter der Inseln sind genöthigt gewesen, ihre Plätze denjenigen abzutreten, die das Septemvirat geschickt hat; nur der in Spezzia ist geblieben. Die größte Ruhe herrscht im Archipel und kein Seeräuber ist zu sehen. Die Regierung hatte gegen die, welche sich gezeigt haben sollten, Schiffe ausgesandt. Auch auf dem Festlande kehrt allmählich Alles zur Ordnung zurück, und hoffentlich werden daselbst in Kurzem keine Spuren der letzten Krisis mehr sichtbar seyn. Nur Böotien hat durch Mamuris gelitten, der dort an der Spitze von etwa hundert Soldaten Gewaltthätigkeiten an den Einwohnern verübte, die auch darüber bey der neuen Regierung klagbar geworden sind. Diese hat Truppen zu ihrem Schutze herbeygesandt, und spätere Briefe Mamuris scheinen darauf hinzudeuten, daß er nicht zögern werde, sich in Nauplien zu unterwerfen. Zavellas, der in Patras den Befehl führt, hat erklärt, daß er den Platz nicht anders, als laut Vorschrift des Prinzen Otto oder seines Statthalters, ausliefern werde. Die Achtung der Griechen vor diesem erlauchten Haupte ist die Ursache, daß man zu keinen Gewaltschritten gegen Zavellas seine Zuflucht nimmt. (Einige französische Truppen sind gegen Patras vorgerückt, nur um es zu beobachten.) Dieselbe Antwort giebt der Kommandant von Missolonghi, indem er sich weigert, seinen Befehl in die Hände des Septemvirats niederzulegen. Kolokotroni hat sich nach Karitenes zurückgezogen und lebt dort in der Stille, ohne gleichwohl die neue Regierung anzuerkennen, wozu indessen sein Sohn Ghenaios ihn zu bewegen sucht. Mauromichali ist mit Kazakas und den Abgeordneten aus Lakonien in Nauplia angekommen, wo sie den Zusammentritt der Nationalversammlung ruhig abwarten. Mauromichali soll oft auf dem Grabe seines Sohnes weinen. Täglich treffen in Nauplien Abgeordnete aus verschiedenen Gegenden Griechenlands ein, desgleichen abseiten der Flüchtlinge von Psara, Chios und Kreta, die sich auf dem Festlande niedergelassen haben. Unter diesen Bevollmächtigten des Volkes bemerkt man mehrere, die zur Zeit des Präsidenten gewählt wurden. Theodor Xeno ist Abgeordneter von Syra. Kalerghi, ein Kavallerieofficier und Anhänger der vorigen Regierung, hat etwa hundert Mann vermocht, die Besatzung in Patras zu verstärken, und ist selbst bey Nachtzeit zu Schiffe abgereist. Die Regierung hat sogleich Befehl ertheilt, jene Leute zurückzuhalten, und Grivas, der sich in Arkadien befindet, hat mehrere derselben nach Nauplien eingeschickt. Der Ingenieuroberst Schaumburg ist in Athen damit beschäftigt, den Plan der Stadt zu entwerfen und an dem Projekt der Neubauten daselbst zu arbeiten.

Konstantinopel, den 25sten July.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat zwar in den ersten Tagen des July bey Homs ein Treffen zwischen der ägyptischen Armee und den unregelmäßigen Truppen Mehemed Pascha's von Aleppo stattgefunden (vergl. No. 100 und 101 dieser Zeitung), bey welchem einige später angelangte Regimenter regulärer Infanterie sich vor den überlegenen Streitkräften der Aegyptier zurückziehen mußten; indessen war es Letzteren nicht gelun-

gen, Homs einzunehmen, das bey Abgang der mit diesen Nachrichten abgefertigten Tartaren noch im Besitze der Türken war. Hussein Pascha mit der Hauptarmee war damals noch nicht angelangt. Auch sind der Defterdar und der Kadiasker des Lagers nicht bey einem Aufstande, sondern, gleich vielen Officieren und Soldaten, an den Folgen des in dieser Jahreszeit in Syrien wehenden Samjeli oder andrer epidemischen Krankheiten gestorben. Die Besorgnisse der Pforte hinsichtlich Mangels an Lebensmitteln bey der Armee sind größtentheils verschwunden, seit man die Kunde erhielt, daß ein Theil der türkischen von den Dardanellen abgesegelten Flotte, welche eine Konvoy von 60 Transportschiffen eskortirte, glücklich in den Hafen von Alexandrette eingelaufen ist. Die Gerüchte von einem Gefechte der ottomanischen Flotte mit der ägyptischen Eskadre zum Nachtheile der Ersteren haben sich gleichfalls nicht bestätigt. Aus der Hauptstadt werden die Truppensendungen nach Asien mit Nachdruck betrieben, und mehrere bisher in Rumelien stationirte Regimenter haben sich bereits dahin in Marsch gesetzt.

(Hamb. Korresp. No. 201.)

Paris, den 16ten August.

Man signalisirte neulich in den Gewässern von Marseille zwey portugiesische Kriegsbriggs, welche Don Miguel's Reichthümer in Diamanten und andern Edelsteinen, in Gold- und Silberbarren enthalten sollen. Wie es heißt, sollen sie hier den Ausgang der portugiesischen Angelegenheiten erwarten, und dann entweder in den Tajo zurückkehren oder nach Genua gehen.

(Hamb. Korresp. No. 199.)

Paris, den 18ten August.

(Privatmittheilung.)

Sowohl in London, wie hier, ist man noch immer in einer vollkommenen Ungewißheit über die Ereignisse in Portugal. Briefen aus Lissabon vom 9ten dieses Monats zufolge, die in Falmouth eingegangen sind, soll sich die Festung Almeida für Donna Maria erklärt haben. Dagegen enthalten Briefe aus Porto vom 6ten August nicht ein Wort von diesem Umstande, welcher doch für die Armee Don Pedro's von so hoher Wichtigkeit ist, und damals doch im Hauptquartier bekannt gewesen seyn müßte.

„An unserer heutigen Börse war von der früher verbreiteten Nachricht abermals die Rede, daß Don Pedro sich wieder eingeschifft habe, nachdem die Miguelisten ihn in Porto immer mehr und mehr zusammengedrängt. Ich habe dem Grunde dieses Gerüchts auf die Spur zu kommen gesucht, was mir indeß nicht gelungen ist. In London hatte man am 15ten gesagt: „daß Don Miguel's Geschwader den Tajo **deblokirt** gefunden habe, und demnach sogleich mit Landungstruppen unter Segel gegangen sey, um **Terceira wieder zu nehmen**." Diese Nachricht scheint indeß eben so wenig Grund zu haben, als die frühere. Bey allen dem scheint Don Pedro's Lage sehr mißlich."

Die Hoffnung einer bestimmten Ausgleichung der belgischen und holländischen Angelegenheit hat sich heute nicht bestätigt, und ein Umstand, der glauben läßt, daß dies Gerücht nicht mehr Grund habe, als andere über denselben Gegenstand, ist der, daß die holländischen Fonds bey der letzten Londoner Börse ihren Stand unverändert behalten haben, und daß in den belgischen Fonds fast gar keine Geschäfte gemacht worden sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 199.)

Paris, den 21sten August.

Der König hielt vorgestern vor seiner Abreise nach dem Schlosse Eu einen langen Ministerrath, in welchem die wichtigen Fragen über den Zeitpunkt der Zusammenberufung der Kammern und über eine neue Pairskreirung erörtert worden seyn sollen.

(Pr. St. Zeit. No. 240.)

Paris, den 22sten August.

Der König ist vorgestern früh um 10 Uhr, nachdem er die ganze Nacht hindurch gereist, auf dem Schlosse Eu angekommen, wo Se. Majestät von dem Präfekten, dem General Clary, dem Grafen von Haubescaert und sämmtlichen Ortsbehörden empfangen wurden. Se. Majestät werden heute von Eu wieder abreisen und morgen hier zurückerwartet.

In **Maçon** ist es am 17ten dieses Monats zwischen den dort befindlichen italienischen Flüchtlingen und den Bürgern zu ernsthaften Zwistigkeiten gekommen, in deren Folge der dortige Maire sämmtlichen Flüchtlingen die Weisung ertheilt hat, nicht an öffentlichen Orten zu erscheinen und sich mit dem Zapfenstreich in ihre Wohnungen zu begeben.

(Pr. St. Zeit. No. 240.)

Ankona, den 12ten August.

Ein Befehl des Generals Cubières legt allen hierher geflüchteten Fremden die Alternative auf, entweder in ihre Heimath zurückzukehren oder sich nach Frankreich einzuschiffen. Morgen ist der peremtorische Termin. Man kann sich vorstellen, daß die Liberalen hierüber sehr betroffen sind. — Nach Briefen aus Toskana sind dort viele Personen aus allen Ständen verhaftet worden; auch zu Bologna und Forli haben einige Verhaftungen stattgehabt.

(Pr. St. Zeit. No. 240.)

Brüssel, den 19ten August.

Heute fand der feyerliche Einzug unsers Königspaars in die Residenz statt. Schon gestern verkündeten 101 Kanonenschüsse das bevorstehende Fest. Heute Mittag begaben sich der Civil- und Militärgouverneur, der große Generalstab der Armee und der des Platzes nach dem Schlosse Laeken. Der Zug war geordnet, wie

folgt: Zuerst eine Abtheilung berittener Gensd'armerie, dann zwey Eskadrons königlicher Guides, die berittene Stadtgarde, der Generalstab des Platzes, der der Armee und der der Stadtgarden, der Civilgouverneur der Provinz, der Oberhofmarschall, die Ehrendamen der Königin, dann der König und die Königin. Neben dem Wagen Ihrer Majestäten ritten der Oberstallmeister, der Generaladjutant, Chef des Militäretats, der Militärkommandant der Provinz und die Adjutanten des Königs. Hierauf folgte eine Eskadron Uhlanen und eine Eskadron Küraſſiere. An dem Stadtthore wurden Ihre Majestäten von dem Brüsseler Magistrat empfangen, und der Bürgermeister Rouppe hielt eine Anrede, worauf sich das Municipalkorps dem Zuge gleich hinter den Adjutanten des Königs anschloß. Der Zug ging nun durch die Straße Pont-Neuf, über den Münzplatz, den Kräutermarkt bis zum Schloßplatze. Auf dem ganzen Wege bildeten die Stadtgarden Spalier. Am Schlosse stiegen Ihre Majestäten ab, und die Stadtgarden und Linientruppen defilirten sofort vor ihnen vorüber. In Fronte vor dem Schlosse waren die September-Verwundeten aufgestellt. Um 3 Uhr empfingen Ihre Majestäten das diplomatische Korps und die Civil- und Militärbehörden. Abends wurde im Theater die Stumme von Portici gegeben, Ihre Majestäten und der ganze Hof wohnten der Vorstellung bey. Die öffentlichen Gebäude waren glänzend erleuchtet. Der Augenblick, wo der Zug am Schlosse Laeken anhob, und der, wo er unter das Thor der Hauptstadt eintrat, wurde durch Artilleriesalven bezeichnet. Den ganzen Tag hindurch ertönte festliches Glockengeläute. Am 21sten d. M. wird zur Feyer der Vermählung des Königs ein Te Deum in der St. Gudulakirche abgesungen, dem Ihre Majestäten beywohnen werden, auch in allen andern katholischen Kirchen, so wie in der protestantischen Konsistorialkirche und in der Synagoge, finden Dankgottesdienste statt. Am 25sten August, dem Geburtstage der Königin, werden an die hiesigen Armen 8000 Brote und 8000 Halbfrankenstücke vertheilt. Diese Spenden treten an die Stelle der öffentlichen Spiele und Belustigungen, welche beym heutigen Feste, wegen der Cholera, unterblieben sind.

Hier sind gestern 28 Menschen an der Cholera erkrankt und 18 gestorben. In Brüssel ist demnach die Krankheit noch im Zunehmen. Aus allen übrigen belgischen Städten werden 51 Erkrankungen und 32 Todesfälle gemeldet. (Berl. Spen. Zeit. No. 199.)

Aus dem Haag, vom 18ten August.

Wir sind hier fortwährend ohne eigentliche Neuigkeiten. Von dem Inhalte der letzten Mittheilungen abseiten der Londoner Konferenz an unsere Regierung verlautet im Publikum nichts. Indessen will man wissen, daß dieselben friedlicher Art sind, wie man denn auch im Allgemeinen dafür hält, daß die Gesinnungen der Konferenz, wie der Mächte selbst, namentlich Englands und Frankreichs, keineswegs dem kriegslustigen Tone mancher französischen und belgischen Blätter entsprechen. Man sieht einer baldigen günstigen Beendigung der Sache entgegen, und meint, daß, weil von belgischer Seite die 24 Artikel angenommen worden, und weil von holländischer nichts gefordert werde, was deren Geiste widerspreche, eine bloße Form über den Anfang der Vollziehung dieser Artikel nicht im Wege stehen werde. Die Verzögerung soll jetzt nur noch daran liegen, daß die Konferenz über die Ansichten der Parteyen hinsichtlich der ferneren Unterhandlungen vorbehaltenen Punkte im Voraus Gewißheit zu haben wünscht.

Ein französischer Officier, welcher Don Pedro nach Porto begleitet hatte, ist von dort hierher zurückgekehrt und giebt sehr niederschlagende Berichte von Don Pedro's Expedition. Don Pedro erhält keine Deserteure von der Armee seines Bruders, dagegen waren die 7500 Mann, welche er ausschiffte, bereits durch Desertion nach der Armee Don Miguel's auf 5000 Mann geschmolzen. Bey der Armee Don Pedro's befindet sich keine Kavallerie, es mangelt an Wagen und Aerzten, so daß alle Schwerverwundete sterben müssen. Die Nation ist, ganz gegen Don Pedro's Erwartung, nur für seinen Bruder gestimmt. (Berl. Spen. Zeit. No. 198.)

Aus dem Haag, vom 23sten August.

Aus dem Hauptquartiere wird gemeldet, daß Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz von Oranien und Prinz Friedrich, nach dem Loo abgereist sind, um daselbst das morgende Geburtsfest Sr. Majestät, des Königs, zu feyern. Se. Majestät werden am Montag oder Dienstag der kommenden Woche hier zurückerwartet, die übrigen Mitglieder der Königlichen Familie dürften jedoch erst Anfangs Oktober hier wieder eintreffen.

Durch Reisende erfahren wir, daß die Belgier bey Turnhout jetzt 14- bis 15,000 Mann stark sind, und daß dieses Städtchen selbst von dem ungefähr 2500 Mann starken 9ten Regiment besetzt sey. Die Truppen sollen ein gutes Ansehen haben, besonders die Kavallerie, die durchgehends mit hannöverischen und mecklenburgischen Pferden versehen ist.

(Pr. St. Zeit. No. 240.)

Aus der Schweiz, vom 15ten August.

Die Truppenzusammenziehungen an den Gränzen unseres Vaterlandes und die dadurch veranlaßte Besorgniß eines europäischen Krieges haben den großen Rath von Zürich bewogen, bey der Tagsatzung auf verschiedene Sicherheitsmaßnahmen anzutragen, damit der Augenblick der Gefahr die Eidgenossenschaft nicht unvorbereitet überrasche. (Hamb. Korresp. No. 200.)

Vom Mayn, vom 17ten August.

Die Bundesbeschlüsse haben in Rheinbayern, ausser

der kürzlich erwähnten Rechtsverwahrung, deren Abdrücke mittlerweile durch Regierungsbeschluß mit Beschlag belegt wurden, nunmehr auch eine Adresse an den König von Bayern veranlaßt.

(Hamb. Korresp. No. 198.)

Von der Niederelbe, vom 21sten August.

Die Cholera hat sich in Dobberan in mehreren Häusern gezeigt; es sind 9 Personen erkrankt, 5 gestorben und 4 in der Behandlung. In Travemünde ist vom 7ten bis 13ten August kein neuer Cholerafall vorgekommen, dagegen hat sich in Schlutup ein Fall ereignet. In Schnackenburg (an der Elbe) ist die Krankheit am 2ten und in Havelberg am 11ten dieses Monats ausgebrochen. (Berl. Spen. Zeit. No. 198.)

London, den 18ten August.

(Privatmittheilung.)

Ein englischer Kapitän, Namens Bell, hat einen kleinen Kutter mit 6 Matrosen, die sämmtlich sehr erfahren im Tauchen sind und lange unter Wasser bleiben können. Mit diesem fährt er nun umher, von Hafen zu Hafen, und ist zur Wiedererlangung von verlorenem Eigenthum und dergleichen behülflich, indem er dies aus dem Meere auffischt. Er ist gegenwärtig in Yarmouth und arbeitet, 43 Fuß unter der Oberfläche des Meeres, daran, ein dort im Jahre 1799 untergegangenes Transportschiff, mit dessen Ladung, empor zu bringen. Der Kutter wird unmittelbar über dem Wrack aufgestellt; der Taucher (der eine Kleidung von Federharz [gummi elast.] trägt, und hinten am Rücken ein Rohr befestigt hat, durch welches er die frische Luft empfängt, welche die oben im Kutter befindlichen Leute ihm unaufhörlich zupumpen) steigt an einer Strickleiter hinab und dem Gegenstande seiner Nachforschungen zu. Er hat ein Tau bey sich, an welchem ihm, auf ein gegebenen Zeichen, Körbe und andere Werkzeuge hinabgelassen werden, und an dem er wiederum das, was er findet, hinaufschickt. Sehr eigenthümlich ist seine Kopfbedeckung, welche einen vollständigen Helm, von Kupfer, bildet, nur daß dieser viel größer ist, als sein Kopf. In dem oberen Theile desselben befinden sich 3 Glasfenster und er wiegt 50 Pfund. Der Taucher hat zwey Anzüge an, und trägt, als Ballast, 120 Pfd. Bley in 2 Beuteln an sich; bey aller dieser Last hat er indeß erklärt, daß, sobald er sich im Wasser befinde, er sich vollkommen frey und leicht und so stark fühle, daß er die Enden einer großen eisernen Brechstange (die 3½ Fuß lang und 2½ Zoll breit ist), welche er zu seinen Operationen in der Tiefe mitnimmt, zusammenbiegen kann. Diese Taucher gehen abwechselnd, zweymal täglich, hinab und benutzen dabey die Ebbe. In Yarmouth haben sie bereits eine große Ladung Wein heraufgebracht; die Flaschen sind auf das Sonderbarste mit großen und kleinen Austern besetzt, man sieht Spuren von Kupfer daran ꝛc. Am Bord des gesunkenen Transportschiffes befand sich eine große Menge Silbergeschirr und Dollars, welches Alles, im Fall es geborgen wird, dem Eigenthümer und der Bemannung des Kutters zufällt, indem die Regierung erklärt hat, daß sie nur auf die metallenen Kanonen Anspruch mache. (Berl. Spen. Zeit. No. 198.)

* * *

Vorgestern kam Joseph Bonaparte mit seinem Gefolge auf dem Paketboot Alexander von Philadelphia in Liverpool an. Es hatte sich eine Menge Menschen versammelt, um den ehemaligen König ankommen zu sehn. Wie es heißt, macht er eine Vergnügungsreise. In einigen Tagen erwartet man ihn in London, wo es sich, wie man sagt, entscheiden soll, ob er später Italien besuchen wird. Die Philadelphia-Zeitungen enthalten Briefe aus Bordentown in Neu-Jersey, wo er 16 Jahre lebte. In diesen werden in der letzten Zeit aus Europa empfangene Briefe als die Veranlassung zu seiner Reise angegeben. Seines langjährigen Aufenthalts im genannten Ort wird übrigens mit vieler Achtung und Liebe erwähnt. Er hatte vor seiner Abreise von vielen Einwohnern persönlich, und vor seiner Einschiffung von der am Ufer versammelten Menge, mit einigen herzlichen Worten Abschied genommen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten August. Hr. Lieut. Lukaschewitsch, vom Sumschen Husarenregiment, aus Telsch, und Hr. Gardelieutenant Fürst Kotschubei von Polangen, log. b. Morel. — Hr. v. Medem aus Iggen, und Hr. Kollegienregistrator Schrwald aus Grendsen, log. b. Halezky.

Den 23sten August. Hr. Generalmajor Timiraesow aus Wilna, Hr. v. Saß, Hr. C. v. Sacken und Hr. v. Haudring aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Der verabsch. Hr. Stabsrittm. v. Swolinsky und das Mitglied vom Braslowschen Grenzgericht, Hr. Joseph Schaba, aus Libau, log. b. Gramkau. — Hr. Rathsherr Stern, nebst Familie, aus Libau, log. b. Oberhofgerichtsadvokaten v. Sacken. — Hr. v. Oelsen aus Groß-Eckau, log. b. Halezky. — Hr. Gaworowsky, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Aufseher Balk im Kasino.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 341.

Mitauische Zeitung.

No. 103. Sonnabend, den 27. August 1832.

Konstantinopel, den 4ten August.

Aus Rhodus sind Handelsbriefe von sehr neuem Datum eingegangen, welche melden, daß die Flotte Mehemed Ali's noch immer vor dem Hafen von Alexandria kreuzte; in dem Augenblicke, wo die Schiffskapitäne, von denen diese Nachrichten herrühren, sie sahen, bestand dieselbe aus 4 Linienschiffen, 7 Fregatten, und einer Anzahl Briggs, Korvetten und Brander, zusammen aus 30 Segeln. Es scheint, fügt der Moniteur Ottoman hinzu, Mehemed Ali's Absicht zu seyn, daß seine Flotte sich nicht von den Küsten Aegyptens entferne, indem er eine Landung der türkischen Flotte in Aegypten befürchtet; denn da diese Provinz jetzt gänzlich von Truppen entblößt ist, und die Bevölkerung diesen Krieg, der ihr Elend auf die Spitze treibt und sie dem Abgrunde entgegenführt, mit dem größten Unwillen ansieht, so begreift der rebellische Pascha vollkommen die Gefahr, die eine Landung, selbst nur von wenigen Truppen, ihm bringen könnte, weil die arabische Bevölkerung dieselben mit Enthusiasmus empfangen würde. Es ist daher sehr glaublich, daß das ägyptische Geschwader sich nicht weit von der Kreuzfahrt entfernen wird, auf die es in diesem Augenblick sich beschränkt. (Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

* * *

Der Moniteur Ottoman meldet, daß der russische Botschafter der hohen Pforte die Beschlüsse mitgetheilt habe, welche das kaiserliche Kabinet von St. Petersburg, in Folge der ihm gemachten Mittheilung in Bezug auf die Rebellion des Ex-Statthalters von Aegypten, Mehemed Ali, gefaßt hat. Das Blatt fügt dann hinzu: „Die Empörung Mehemed Ali's wird ohne Zweifel von den anderen, der hohen Pforte befreundeten, Kabinetten eben so, wie von demjenigen Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, als eine verbrecherische und durch nichts zu entschuldigende Unternehmung angesehen werden, welche durch die Zurückberufung der Repräsentanten aller Regierungen, welche in der Ordnung und Gesetzlichkeit ihrer Unterthanen Interesse finden, bestraft werden muß. (Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Bayonne, den 13ten August.

(Privatmittheilung.)

Der hiesige portugiesische Konsul versichert, ein Schreiben (das er bereits unserm Unterpräfekten mitgetheilt) erhalten zu haben, worin ihm gemeldet wird, daß Don Pedro's Geschwader von dem des Don Miguel genommen worden sey. Diese Nachricht scheint, nach dem was wir unten (unter Lissabon) melden, wenigstens voreilig zu seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Lissabon, den 4ten August.

(Privatmittheilung.)

Gestern Morgen um 10 Uhr ging, als man es am wenigsten erwartete, das Geschwader Don Miguel's, aus 7 Schiffen (1 Linienschiff, 1 Fregatte, 2 Korvetten und 3 Briggs) bestehend, unter Segel und nahm seine Richtung nach Süden. Sobald der Admiral Sartorius diese Bewegung bemerkte, lichtete er gleichfalls die Anker und ging dem Geschwader nach. Man erwartete, das Gefecht unverzüglich beginnen zu sehen, und alle Anhöhen am Ufer waren mit Zuschauern bedeckt, deren Erwartung indeß nicht erfüllt wurde, indem die beyden Geschwader ihren Lauf nach Süden fortsetzten und endlich ganz aus dem Gesicht verschwanden. Man erwartete, heute Morgen einige nähere Nachrichten zu erhalten, hat aber nichts gehört. Einige von Sartorius Schiffen hatten sich zerstreut, und man glaubt, daß er sie sämmtlich an sich ziehen wolle, ehe er angriffe.

Näheren Nachrichten über den Uebergang der Festung Almeida zu der Partey Donna Maria's zufolge soll

der Aufstand von den Milizen ausgegangen seyn, welche in der Festung standen und die wegen politischer Verbrechen Verhafteten befreyten. Die Zahl der Uebergegangenen, welche sich bewaffnet haben, soll 2000 betragen.

Die Gaceta vom 2ten dieses Monats enthält einen Bericht über das Gefecht, welches der General Povoas bestanden, und worin es heißt, daß sich seine Soldaten zurückgezogen „mais depressado que convinha" (eiliger, als es nothwendig gewesen sey). Man sagt heute, daß der General, auf Don Miguel's Befehl, verhaftet und hierher gebracht worden sey, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Seine Division wurde in jedem Augenblick in Koimbra erwartet, wo Verstärkungen zu ihr stoßen sollen. Das Regiment No. 10 geht heute Abend dahin ab, und wird zu Wasser bis Villafranka geschafft, um schneller an Ort und Stelle zu seyn. Ein Bataillon des Jägerregiments No. 8 ist vorgestern auf dieselbe Weise nach seinem Bestimmungsorte abgegangen. Die Boote, auf welchen die Truppen sich befanden, kamen sämmtlich bey den französischen, in unserm Hafen liegenden, Kriegsschiffen vorüber, und die Truppen stießen, wahrscheinlich von ihren Officieren aufgereizt, Schimpfworte gegen die französischen Matrosen aus, die, hierüber auf das Aeusserste aufgebracht, schon ihre Boote in das Meer hinablassen, und auf die Portugiesen losfahren wollten, woran die Officiere sie nur mit der größten Mühe verhindern konnten. Wäre es zum Handgemenge gekommen, so möchte dies wohl sehr blutig geworden seyn. Die französischen Kapitäne haben über diesen Vorfall sogleich einen Bericht an den französischen Konsul, Heren Lesseps, eingesandt, und dieser wiederum sehr nachdrückliche Vorstellungen bey dem Vizkonde von Santarem gemacht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Paris, den 19ten August.

(Privatmittheilung.)

Auch an der heutigen Börse hat man nichts Gewisses über Don Pedro's Armee erfahren. Ein dunkles Gerücht spricht von einem ernsthaften Gefecht, welches zwischen den Miguelisten und einer starken Kolonne von Don Pedro's Armee, von diesem selbst angeführt, stattgefunden haben soll, worin die Letztere den Sieg davongetragen habe.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Paris, den 20sten August.

(Privatmittheilung.)

Das Mémorial Bordelais enthält folgenden Artikel: „Wenn wir anders wohl berichtet worden sind, so ist am 15ten August ein spanischer, von London mit sehr wichtigen Depeschen des spanischen Gesandten, Herrn Zea Bermudez, kommender, Kabinetskourier in großer Eile nach Madrid hier durchgegangen. Man will behaupten, daß es dem Marquis Palmella geglückt sey, den Grafen Grey dahin zu vermögen, sich, im Interesse des Handels und der Politik Englands, dahin zu erklären, die Expedition Don Pedro's, gemeinschaftlich mit Frankreich, offen zu unterstützen und die Rechte der Donna Maria auf den portugiesischen Thron mit allem Nachdruck geltend zu machen (?). Die Aeusserungen in der Thronrede stimmen mit dieser Nachricht wenig überein.

Der Justizminister, Herr Barthe, ist gefährlich krank.

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Paris, den 22sten August.

Aus Toulon wird vom 17ten dieses Monats geschrieben: „Vorgestern fanden hier zur Feyer des St. Napoleonstages mehrere geheime Gastgelage statt, bey denen die Büste des Herzogs von Reichstadt mit einem schwarzen Flor behangen neben die des Kaisers gestellt wurde; mehrere der Gäste hielten Trauerreden. In den umliegenden Dörfern herrscht große Gährung, welche von den Karlisten unterhalten wird, die eine Menge falscher Gerüchte ausstreuen. Es sind Truppen von hier abgesandt, um die Ruhestörer im Zaume zu halten. — In Korsika hat die Nachricht von dem Ableben des Herzogs von Reichstadt, die am 10ten dieses Monats durch das Dampfschiff „Golo" dort ankam, große Theilnahme und Betrübniß erregt; in Ajaccio mußte ein Individuum, das sich gegen den Ueberbringer dieser Nachricht Thätlichkeiten erlauben wollte, mit Gewalt zurückgehalten werden."

(Pr. St. Zeit. No. 241.)

Paris, den 23sten August.

Einige hiesige Blätter geben heute das aus Schönbrunn vom 25sten vorigen Monats datirte Schreiben, wodurch Ihre Kaiserl. Hoheit, die Herzogin von Parma, der Madame Lätitia Bonaparte den Tod des Herzogs von Reichstadt notificirt hat.

(Pr. St. Zeit. No. 241.)

Aus dem Haag, vom 21sten August.

Unsere Zeitungen enthalten fast nichts als Berichte über die Cholera. Hier sind heute 11 erkrankt und 12 gestorben, 77 bleiben krank. In Scheveningen bleiben 14 krank. Auch in Utrecht ist die Cholera ausgebrochen, und zwar zuerst unter Militärkranken, welche aus Surinam angekommen waren. Nach den Berichten in unsern Zeitungen befinden sich im Haag, in Scheveningen, Leyden, Gouda, Brille und Rotterdam zusammen gegenwärtig 484 Cholerakranke. Breda ist wieder frey von dieser Krankheit.

(Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

Neapel, den 7ten August.

Das hiesige Giornale enthält einige Angaben über die ferneren Erscheinungen, welche der Vesuv darbietet. Am 3ten dieses Monats, Nachmittags, begann

der Vulkan, nachdem er einige Stunden geruht, wieder Rauch, Feuer und Steine auszuwerfen, die einer eine halbe Miglie hohen Säule glichen; in der darauf folgenden Nacht wurden die Häuser der umliegenden Ortschaften durch die von dem Innern des Berges ausgehenden Stöße heftig erschüttert. Im Innern des Kraters hatten sich drey große Massen brennender vulkanischer Materien gebildet, die drey Flammensee'n glichen, deren jeder ungefähr 150 Fuß im Umfange hatte. Diese Feuermassen ergossen sich durch eine Spalte des kleinen Kraters, einem Wasserfalle ähnlich, in der Richtung nach Bosko tre Kase und den Eremiten herab, und theilten sich, an den Saum des Berges gekommen, in viele kleine Bäche, die sich zwischen den vorstehenden Spitzen der alten Lava verloren; ein zweyter Lavastrom, der sich aus dem alten Krater durch eine 6 Fuß breite Oeffnung ergoß und ebenfalls seine Richtung nach dem Eremiten zu nahm, hatte noch nicht die Hälfte des Abhanges zurückgelegt. Der ganze Krater gewährte während dessen im Wiederscheine dieser großen Feuermassen das Schauspiel einer ungeheuren Illumination. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Wien, den 23sten August.

Se. Majestät, der Kaiser, haben am verflossenen Sonntag, den 19ten dieses Monats, den ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät, des Königs der Belgier, an Allerhöchstihrem Hofe, Freyherrn von Loe, die Antrittsaudienz in Baden zu ertheilen geruht. (Pr. St. Zeit. No. 241.)

Von der Niederelbe,
vom 24sten August.

Die Hannöverische Zeitung meldet Folgendes aus Braunschweig vom 20sten August: Der Angriff auf das hiesige Land, welchen der Herzog Karl in Frankreich vorbereitet, ist gegenwärtig hier das allgemeine Tagesgespräch. Man versichert, daß unsere Regierung von Allem vollkommen unterrichtet, ja sogar im Besitze des Operationsplanes sey, der Alles überbieten soll, was die Phantasie eines Romanschreibers an Unwahrscheinlichkeiten nur zusammenbringen kann. Jetzt, hören wir, beginnen die Werbungen sowohl in Paris, wie in Fontainebleau, und wir erhalten damit zugleich einen überraschenden Ueberblick von dem Grade der Freyheit, bis zu welchem ein Volk sich emporgeschwungen haben muß, in dessen Hauptstadt solche Dinge ganz öffentlich vor sich gehen. Zu dem Handgelde von 30 Franken sollen sich schon viele Liebhaber gefunden haben. An der Spitze der ganzen Unternehmung steht der General Remorino, der, nachdem Uminski sich zurückgezogen, das Kommando derselben übernommen, und schon 200,000 Franken für Werbungs- und andere Kosten empfangen hat. Auch Herr Dumarc, einst unter dem Namen Dumarski bekannt, hat in Paris häufige Unterredungen mit dem Herzog Karl und wird sich der Expedition anschließen, die, sobald 6000 Mann beysammen sind, in Havre de Grace eingeschifft werden und nach der Weser absegeln soll. Bey Vegesack soll die Landung bewerkstelligt, mit Pferden, die man dort vorfindet, die Kavallerie beritten gemacht, die Artillerie bespannt werden u. s. w.

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

London, den 18ten August.

Man sagt, daß wenn bis zum Oktober die holländisch-belgische Angelegenheit beygelegt seyn sollte, der König und die Königin von Belgien nach Klaremont herüberkommen würden.

Der Baron Stockmar ist bereits wieder in London, und, wie es heißt, mit wichtigen Depeschen. — In dem Büreau des Staatssekretärs des Innern und des Krieges, werden, in Folge ausserordentlicher Entdeckungen in Irland, sehr ernsthafte Anstalten getroffen.

Der Graf von Castries, Sohn des Herzogs von Castries, ist in England angekommen. Er soll versichert haben, daß er die Herzogin von Berry in Paris gesehen und gesprochen habe. Sie solle nach London gegangen seyn. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

London, den 21sten August.

Die Minister haben, dem Vernehmen nach, dem Ex-König Karl X. wissen lassen, daß seine Abwesenheit von Holyrood-House dem englischen Hofe nicht unangenehm seyn würde. Er soll sich darauf entschlossen haben, nach Ungarn zu ziehen.

Die Berichte aus Lissabon vom 11ten und aus Oporto vom 6ten dieses Monats sind sehr mager und bestätigen bloß die Thatsache, die allerdings schon früher sich nicht verhehlen ließ, daß Don Pedro sich gänzlich verrechnet hatte, wenn er auf die Truppen seines Bruders oder auf die Unterstützung der Nation zählte. Die Ersteren bleiben ihren jetzigen Fahnen treu; von den Officieren war nur ein Brigadier, Namens Ouseley, ein Engländer von Geburt, desertirt; das Volk — wenigstens das Landvolk — stand der Invasionsarmee feindlich gegenüber, und gab nur den Einflüsterungen des Fanatismus Gehör. Ein Pächter in der Umgegend Oporto's, der Don Pedro zwey Ochsen zugeführt hatte, mußte dafür mit dem Verluste seines ganzen Eigenthums büßen; die Guerillas fielen in seine Ländereyen ein, zerstörten und verbrannten Alles. Man wollte übrigens wissen, Admiral Sartorius habe bey einem Seegefechte mehrere Schiffe eingebüßt. — Spätere Privatbriefe aus Oporto vom 10ten dieses Monats berichten, die Stadt sey so stark verschanzt, daß sie einem Angriffe der Miguelisten wohl Trotz bieten könnte; dagegen soll, besonders wegen Abschneidung aller Kom-

munikationen mit dem Inlande durch Guerillashaufen, Mangel an Lebensmitteln herrschen. — In der City hatte man Briefe vom 11ten dieses Monats aus Oporto, denen zufolge am 7ten August eine konstitutionelle Abtheilung von etwa 4000 Mann den Feind überfallen, ihn zersprengt und dessen Posten genommen hatte, in Folge übereilter Verfolgung aber wieder zum Rückzuge genöthigt worden war, was nicht ohne Verlust ausgeführet wurde, der sich indessen nur auf etwa 50 Todte, 15 Verwundete und 100 Gefangene belaufen soll; nach dem Gefechte begab sich Don Pedro selbst an Ort und Stelle. Der gesammte Verlust der Konstitutionellen soll sich bereits auf 1000 Mann und darüber belaufen. Auch am 10ten dieses Monats soll ein Gefecht vorgefallen seyn, über dessen Ausgang noch nichts verlautete. (Hamb. Korresp. No. 202.)

London, den 24sten August.

Der Courier meldet Nachstehendes aus Falmouth vom 21sten August: So eben ist der „Ebenezer" von Porto hier eingetroffen. Am Bord befinden sich der Baron von Renduffe, vormaliger Polizeyintendant in Lissabon unter der konstitutionellen Regierung, und ein anderer Passagier mit Depeschen für die Agenten Donna Maria's. Die Berichte stimmen sämmtlich darin überein, daß Don Pedro's Truppen nicht den Muth verloren haben und auf Sieg hoffen. Der „Ebenezer" segelte am 14ten August von Porto ab, hatte aber in der ersten Nacht Windstille; er verließ die Geschwader Don Miguel's und des Admirals Sartorius auf Kanonenschußweite von einander entfernt, ohne daß die Absicht eines Kampfes auf irgend einer Seite zu bemerken gewesen wäre. Sartorius hat noch nicht die Hälfte seiner Flotte zusammen; sobald er alle Schiffe herangezogen haben wird, werden wir gewiß von einem entscheidenden Schlage hören. Bey Porto fallen täglich kleine Scharmützel vor; aber die Kavallerie Don Miguel's verhindert es, daß Don Pedro irgend eine bedeutende Bewegung ausführen kann. Alles wird jetzt von den Flotten abhängen; denn wenn Don Miguel das Spiel umwenden und Porto blokiren sollte, so würde der Mangel an Zufuhren bald die Räumung dieser Stadt herbeyführen. Don Miguel's Geschwader bleibt noch immer fest zusammen, und Sartorius ist noch nicht im Stande gewesen, dasselbe zu trennen; die beste Aussicht dazu gäbe eine gänzliche Windstille oder ein heftiger Sturm; im erstern Fall könnte er das Dampfschiff im Schlepptau agiren lassen, im letzteren könnte er die durch das Wetter herbeygeführete Trennung der Flotte benutzen. Die 7 Schiffe Don Miguel's haben zusammen 252 Kanonen, die Flotte Don Pedro's nur 191.

Nachdem der Courier in seinem gestrigen Blatte ausführliche Berichte über die Operationen der portugiesischen Armee'n und Flotten gegeben hat, sagt er: „In der verzweifelten Lage, in welcher sich jetzt Don Pedro's Angelegenheiten befinden, — und wir dürfen es uns nachrühmen, daß wir dem Publikum die Thatsachen unparteyisch vorgelegt haben — kann in diesem Augenblick nur ein Wunder die Sache der Donna Maria in Portugal retten. Die ausserordentlichsten Wechselfälle eines guten und bösen Geschicks sind die natürlichen Begleiter des Krieges. Aber der wirkliche Stand der Sache ist der, daß, wenn nicht die Rechte der Königin von Portugal von der Bevölkerung des Landes nicht allein anerkannt, sondern auch thätig unterstützt werden, keine Gewalt, die ihr Vater zusammenzubringen vermag, im Stande ist, sie, ohne fremden Beystand, auf den portugiesischen Thron zu setzen." (Pr. St. Zeit. No. 241.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten August. Hr. Generalm. Perren 2., Hr. Oberst de Witte und Hr. v. Reitern aus Riga, log. b. Morel. — Hr. R. v. d. Brincken aus Dünaburg, log. b. Kaufm. Wulffsohn.

Den 25sten August. Hr. Apotheker Hellmund aus Libau, Hr. Generalm. Heidenreich, die Hrn. Kaufl. Grunwald und Muischel aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Walker aus Libau, und Hr. Partikulier Jacques Joneux aus Berlin, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Krause, Mad. Steger und Demois. Luchsinger aus Libau, log. b. Steinhold. — Der Präsident des Schaulenschen Gränzgerichts, Hr. Jelensky, und Hr. Tit. Rath Klonowsky aus Schaulen, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 20sten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 66¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 66½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 62 1/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 343.

Beylage
No. 37. zur Mitauischen Zeitung. 27. August 1832.

Miscellen.

Aus näheren Nachrichten über die Reise des Herrn Douville in Afrika ergiebt sich, daß er, nachdem er von Brasilien aus das portugiesische Afrika besucht und im Dec. 1827 in St. Philipp von Benguela gelandet war, und die sämmtlichen portugiesischen auf den afrikanischen Küsten belegenen Besitzungen, so wie mehrere unabhängige Landstriche, besucht habe, von dort bis auf 400 Meilen weit von der östlichen Küste vorgedrungen, dann eben so weit nach Norden gegangen und bis zu 2 Grad diesseits der Wendekreise gekommen sey. Nachdem er auch bis jenseits derselben vorgedrungen, habe er sich wieder nach Südwesten gewandt und aus dem Hafen Ambriz seine Reise nach dem südlichen Amerika fortgesetzt. Herr Douville hat auf dem afrikanischen Festlande mehr als 2000 franz. Meilen gemacht und sich dabey bedeutenden Gefahren ausgesetzt. Ohne den Beystand eines zahlreichen Haufens von Negern, welche ihm sehr ergeben waren, würde er Europa schwerlich wiedergesehen haben. Aus Herrn Douville's Bemerkung über Kongo gehen mehrere neue Thatsachen hervor. Im Ganzen erhebt sich das Land von der Küste nach dem Innern. Der Gipfel des Berges Zambi, welcher etwa 10 Grad südlich vom Aequator liegt, ist 14,000 Fuß über dem Meeresspiegel erhaben, und die Ebenen um denselben her liegen 7000 Fuß hoch. Alle Reiseberichte hatten dunkle Nachrichten von brennenden Bergen enthalten; Herr Douville berichtet, daß er zwischen Angola und Benguela einen Vulkan gefunden, bey dem man indeß seit längerer Zeit keine Ausbrüche bemerkt. D'Anville hatte zuerst auf der Karte von Afrika ungefähr 100 Meilen weit von der Küste den See Marawi angegeben, der eine sehr bedeutende Länge, dagegen nur eine unverhältnißmäßig geringe Breite haben sollte. In neuerer Zeit hatte man das Vorhandenseyn dieses Sees als etwas sehr zweifelhaftes betrachtet, oder doch wenigstens seine Ausdehnung als weit geringer angegeben; Herrn Douville's Berichte vergrößern die Zweifel über die Existenz dieses Sees noch mehr. Als er sich bey dem König der Moluas befand, dessen Residenz von den beyden Meeren ungefähr gleich weit entfernt ist, sah er dort sehr viele Kasembes und Kilambes, Negerstämme, von der östlichen Küste, welche diesem Herrscher einen Tribut an Salz entrichten. Als Herr Douville sie über den See Marawi befragte, antworteten sie, daß sie eine Wassermasse der Art auf ihrem Wege nicht bemerkt hätten, und alle Nachrichten, welche Herr Douville ausserdem darüber einzog, bestätigten diese Aussage. Dagegen entdeckte er zwischen 3° und 5° südl. Br. und zwischen 25° und 26° östl. L. von Paris einen See, welchen die Eingebornen Kalunga-Kuffua (d. h. den todten See) nennen und der von vulkanischen Gebirgen umgeben ist, von denen Bergpech herabläuft und deren Abhänge von Vegetation gänzlich entblößt sind. In dem See selbst, dessen Wasser ganz mit Naphtha geschwängert ist, gedeiht kein lebendes Wesen, dagegen kommen aus diesem stinkenden und die Umgegend verpestenden Wasser mehrere Flüsse, von denen einige sich in einen andern Fluß ergießen, welcher in das atlantische Meer fließt, einer aber dem indischen Meere zuströmt. Die statistischen Angaben über den Flor der portugiesischen Besitzungen in Afrika fand Herr Douville sehr übertrieben, auch haben die Missionäre, ungeachtet ihrer 300jährigen Bemühungen, das Christenthum im Lande zu verbreiten, sehr wenige Fortschritte darin gemacht. Sehr wünschenswerth wäre es, daß der Unterricht dort mehr verbreitet würde, allein es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die portugiesische Regierung ihre Einwilligung zur Einführung neuer Unterrichts-Methoden geben werde. (Berl. Nachr.)

* * *

Die letzte authentische Nachricht von der Unternehmung des Capit. Roß war am 25sten July 1829, wo er sich unter 57° N. B. befand. Roß's letzte Worte waren damals: „Wir sind mit Allem reichlicher versehen, als dies der Fall war, als wir England verließen, und ist die Nord-West-Durchfahrt ja unmöglich, so ist es in diesem Jahre der Fall!" Wodurch die wackern Leute, Roß und seine Gefährten, umkamen, oder wie ihr Schiff stecken blieb oder zertrümmert worden ist, werden wir vielleicht nie erfahren; vor Hunger können sie nicht füglich umgekommen seyn, da sie Lebensmittel auf 3 Jahre bey sich hatten, und, wenn sie einmal durch die Behringsstraße gefahren waren, aus Kamtschatka frische Nahrungsmittel bekommen konnten. Es kostet in der That Ueberwindung, alle Hoffnung aufzugeben. Können sie nicht noch unter den Esquimeaux oder den Indianern leben, und in diesem Falle zurückkehren? (Berl. Nachr.)

* * *

Paris. Der Figaro enthält einen pikanten Aufsatz über Herrn Cooper, den amerikanischen Konsul und den bekannten Verfasser der Romane, die auch in Deutschland so sehr gefallen haben, und dessen Bemerkungen über die französischen Finanzen, verglichen mit denen der Vereinigten Staaten, in Paris jetzt so sehr mißfallen. „Wir haben," sagt der Figaro, „Herrn Cooper nichts zu Leide gethan. Er hat uns von Handspaken, von

Spieren, von Gangspills erzählt, so viel es ihm beliebt hat, und überschüttet uns seit 5 Jahren so mit Seewasser, daß wir darin ertrinken möchten (in seinen nautischen Romanen). Und was haben wir dazu gesagt? wir haben ihn gelobt. Wir haben ihn übersetzt, wir haben ihn auf dem Odeon aufgeführt, wir haben ihm Nachahmer geliefert: sollte es etwa deswegen seyn? Und für alles dies schreibt er uns Briefe über Briefe, in denen er uns mit Rathschlägen zur Sparsamkeit, mit finanzistischen, mit Mäßigkeits-Rathschlägen überhäuft, gerade wie es ein Vater gegen seinen Sohn thun würde. Wir danken Ihnen für Ihre Rathschläge, Herr Cooper, aber Frankreich ist nicht von gestern. Es hat seit den 1800 Jahren seiner Existenz einige Erfahrungen gesammelt. Wenn Ihre Städte an Bevölkerung gewonnen, Ihre sonst so fischreichen Seen ausgefischt, Ihre Wälder verfault oder unter dem Beil der Civilisation gefallen seyn werden, wenn Ihr öffentlicher Kredit unter der Last irgend eines Krieges mit dem Festlande gesunken seyn, Ihre Nationalschuld der Höhe der Pyramide von Cholula ähnlich seyn, wenn bey dem Steigen Ihrer Civilisation das Räderwerk Ihrer Verwaltung auseinander gegangen seyn wird, dann werden Sie, bey gleichem Recht, uns sagen können: Ihr seyd verschwenderischer, als Amerika. Wir danken Ihnen noch einmal für Ihre Rathschläge, Herr Cooper, allein Sie sind noch zu jung, um uns zurechtzuweisen. Gestehen Sie, daß, wenn man einmal Ihren schwarzen Quäker- oder Küsterrock aufheben sollte, man am Ende noch den Schweif des Menschenfressers darunter entdecken würde; gestehen Sie, daß Sie Provinzen haben, in denen der Steuerpflichtige seinen Generaleinnehmer skalpirt und zuweilen dem Zollbeamten die Nase abschneidet, und daß es Leute giebt, die ohne Bedenken den Einnehmer verzehren würden, wenn anders sein Fleisch nicht zu zähe ist. Sie haben Städte mit 200 Einwohnern und Hauptstädte mit 1000. Sie müssen, um von einem Dorfe zu dem andern zu kommen, durch einen Urwald reisen: Sie gränzen überall an das Unbekannte, und Sie wollen sich mit uns vergleichen! Lassen Sie uns unser Alter und unsre Erfahrung: beydes werden Sie zeitig genug erlangen. Und dann ist es in Frankreich gar nicht schicklich, oder wenigstens nicht Sitte, sich in andrer Leute Wirthschaft zu mischen. Lesen Sie Molière: es stehen allerley gute Sachen in ihm, wenn er auch nie gewußt hat, was ein Weweling ist; Sganarelle's Frau war nicht dumm: sie könnte Ihnen mehr als einen guten Rath geben. Lieset man Molière in Amerika? Wie gesagt, es ist nicht schicklich, wiederzusagen, was man von Andern erfahren, und was man vielleicht in Folge einer großmüthigen Gastfreundschaft gehört hat. Was gehen Sie unsere Denkmale, unser Präsident, der 100,000 Frs. Einkünfte hat, unsere Oper und unsere Museen an? Tadeln wir denn Ihre Hütten, Ihre kleinen weissen Häuser, Ihren Präsidenten, der nur Wilden, den Gesandten des Tschious und den Abgeordneten des Groß-Manitu, Audienz giebt; machen wir uns über Ihren protestantischen Kirchengesang und Ihre lächerliche Unwissenheit in den schönen Künsten lustig? Höflichkeit gegen Höflichkeit, Herr Cooper! es lebe Frankreich und sein Gold, das überall aus seinem Gewerbfleiß fließt; es lebe Amerika, mit seinen Wäldern, aus denen einst Städte, und mit seinen Wilden, aus denen einst Bürger werden werden. Bis dahin aber geben Sie, Herr Cooper, die Logarithmen der Vergleichung auf; erzählen Sie uns wieder von „Tom dem Langen, von dem Lederstrumpf, dem Seeräuber und der Miß Temple," schreiben Sie große Bücher, geben Sie uns schöne Dichtungen, aber keine Zahlen. Das bringt Unglück. Sehen Sie nur Ihren letzten Roman an! (Den Banditen, der in Frankreich nicht gefallen hat.) (Berl. Nachr.)

* * *

In einem in London 1827 erschienenen interessanten Werke: „Two years in Ava, from May 1824 to May 1826", das eine Erzählung des Krieges der Engländer gegen die Birmanen und auch ausserdem mancherley Beobachtungen über die Beschaffenheit des Landes und die Art und Sitte seiner Bewohner enthält, stößt man auf eine sonderbare Erscheinung. Bey den Thaaus, ein Volk, dessen Wohnsitze an der chinesischen Gränze sind, und die im Dienste des Birmanischen Kaisers zu den besten Kriegern seines Heeres gerechnet werden, findet sich nämlich eine allen bisher bekannten orientalischen Begriffen widersprechende Verehrung der Frauen, denen höhere Gaben der Wahrsagung beygemessen werden, und deren Gegenwart im Kampfe für siegbringend gehalten wird, so daß die Frauen der Anführer höher geachtet werden, als diese selbst. Mehrere dieser Frauen verloren bey einigen hartnäckigen Gefechten das Leben, und ihre Jugend und Schönheit vermochte die englischen Soldaten, sie mit wohlgemeinten Aeusserungen des Mitleidens zu begraben.

* * *

In Boulogne (bey Paris) hat ein Einwohner ganz allein, ohne Ofen, mit sehr einfachen Werkzeugen und einer von ihm erfundenen Masse, eine vierpfündige Kanone verfertigt, die so dick und lang ist, wie eine zwölfpfündige. Die Arbeit ist vortrefflich, und der Preis fünfmal geringer, als der einer gewöhnlichen Kanone. Mehrere Probeschüsse gelangen vollkommen. Die neue Kanone wird jetzt in der Central-Artillerie-Kommission untersucht. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 342.

Mitauische Zeitung.

No. 104. Dienstag, den 30. August 1832.

St. Petersburg, den 20sten August.

Am 18ten dieses Monats langten Ihre Kaiserl. Hoheiten, die jungen Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra, in erwünschtem Wohlseyn, aus Reval in Zarskoje-Selo an. Die hohen Reisenden hatten unterweges den Wasserfall bey Narwa in Augenschein genommen. (St. Petersb. Zeit. No. 197.)

St. Petersburg, den 23sten August.

Man schreibt aus Moskau, daß Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, daselbst am 13ten dieses Monats, nach 9 Uhr Abends, in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen sind.

(St. Petersb. Zeit. No. 199.)

Madrid, den 13ten August.

(Privatmittheilung.)

Bey einer neulich zwischen dem englischen Gesandten und unserem Minister des Auswärtigen gehaltenen, sehr stürmischen, Konferenz soll der Letzte gedroht haben, in einem gewissen Falle die spanischen Truppen über die Gränze gehen zu lassen, worauf der englische Gesandte sich wörtlich so ausgedrückt haben soll: „Seyn Sie überzeugt, mein Herr Graf, daß das englische Kabinet nie, und unter keiner Bedingung, es zugeben werde, daß die Regierung Sr. Katholischen Majestät sich in die portugiesischen Angelegenheiten mische. Es gilt hier seine Ehre und sein Interesse; setzen Sie also nicht durch eine unnütze Indiskretion die Zukunft Spaniens in Gefahr. Wir wissen, daß Spanien seit Jahrhunderten nach dem Besitze von Portugal strebt; England ist durch alte und feyerliche Verträge verpflichtet, auf dem Throne Portugals den rechtmäßigen Erben des Hauses Braganza zu erhalten, und Frankreich ist, glücklicherweise, über diese Frage mit meiner Regierung so vollkommen einverstanden, daß es alle Eingriffe in die politische Lage der Halbinsel zu verhindern suchen wird." (Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Paris, den 20sten August.

Der Herzog von Mortemart wird, wie es heißt, nächstens eine Rechtfertigung seines politischen Benehmens erscheinen lassen und darin auseinandersetzen, wodurch er am 29sten July 1830 verhindert worden, sich des ihm von Karl X. gewordenen Auftrages zu entledigen; auch wird er darin die Gründe darlegen, welche ihn zur Annahme der ausserordentlichen Sendung nach St.-Petersburg, so wie zu seinem spätern Zurücktritt in das Privatleben, bewogen haben.

Aus dem Fort Ham wird gemeldet, daß Herr von Peyronnet sich gänzlich von seinen Kollegen abgesondert habe und viel arbeite.

Die Cholera, welche seit 10 Tagen unter den Truppen der Garnison aufgehört hatte, brach vorgestern wieder aus; es wurden wieder 11 neuerkrankte Militärs in das Hospital gebracht, zwey davon starben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

Paris, den 21sten August.

(Privatmittheilung.)

Die Broschüre des Herzogs von Mortemart, in welcher er von seinen Verhältnissen in der letzten Zeit (vom 30sten July 1830 bis zu seiner Rückkehr aus Rußland im Jahr 1831) Rechenschaft giebt, ist als eine Art von Rechtfertigung für ihn anzusehen. Man glaubt, daß die Erscheinung dieser Broschüre bedeutendes Aufsehen machen würde. Ausserdem ist aber von einem anderen Werke die Rede, das gewiß mit nicht geringerer Begierde gelesen werden wird. Es ist nämlich die Rede davon, auf eine officielle Weise und gewissermaßen im Namen einer sehr vornehmen Person, die ganze Unterhaltung des Königs mit den drey Deputirten am 6ten Juny öffentlich bekannt

zu machen. Diese drey Deputirte, welche noch am Abend nach der Unterhaltung diese niedergeschrieben hatten, werden dann wahrscheinlich auch ihre Redaktion derselben herausgeben.

Mehrere Deputirte haben vorgestern eine Konferenz bey Herrn Laffitte gehabt, es heißt, daß sie gesonnen seyen, neue Versuche zu machen, um den König zur schleunigsten Zusammenberufung der Kammern zu vermögen.

Man sagt, die Karlisten hätten gestern eine Zusammenkunft bey einem gewissen Grafen de Floirat, ehemaligen Präfekten, gehalten. Sie sollen Nachrichten aus Holyrood empfangen haben, die viel Sensation hervorgebracht. Die entthronte Familie hätte pekuniäre Hülfsmittel aus dem Auslande erhalten.

Aus Bourges hatten in diesen Tagen 23 Polen, Unterofficiere und Soldaten, die Flucht, in der Richtung nach Orleans hin, ergriffen; man holte sie einige Meile von Vierzon ein, wo sie sich jetzt befinden; sie sollen wieder nach Bourges zurückgebracht werden. Wie es heißt, hatte man sie angeworben und einem Jeden von ihnen 20 Franken Reisegeld gegeben. Die Sache wird natürlich genau untersucht werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

Paris, den 23sten August.

(Privatmittheilung.)

In den Zeitungen wird die nahe bevorstehende Rückkehr des Grafen Pozzo di Borgo nach Paris gemeldet.

Die Karlistischen Zeitungen erwähnen heute eines angeblichen Schreibens der jungen Königin von Belgien an die Herzogin von Berry, das sie einige Tage vor ihrer Vermählung abgesandt haben soll. Schon der Styl dieses Aktenstücks kann indeß zum Beweise dienen, daß es untergeschoben ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Paris, den 25sten August.

Der König kam gestern Mittag um 2 Uhr zur Stadt. Gleich darauf hatte der Präsident der Pairskammer, Baron Pasquier, eine Audienz bey Sr. Majestät. Höchstdieselben führten sodann den Vorsitz in einem dreystündigen Ministerrathe und kehrten gegen 6 Uhr nach St. Kloud zurück. (Pr. St. Zeit. No. 243.)

* * *

Auf der Reise des Königs von Eu hierher stürzten zwischen Moisselles und Pierre-Fitte die Pferde vor dem Wagen Sr. Majestät, wobey der Postillon stark beschädigt wurde. Der König stieg aus, ließ den Verwundeten nach dem benachbarten Dorfe bringen, und setzte die Reise erst fort, nachdem der Postillon verbunden worden war, und nachdem man sich überzeugt, daß sein Zustand nicht gefährlich sey.

Das Journal du Commerce will wissen, in dem gestern vom Könige gehaltenen Ministerrathe sey nicht nur von der Zusammenberufung der Kammern auf den 3ten Oktober, sondern auch von der Ministerialveränderung und der Kreirung neuer Pairs die Rede gewesen; das neue Kabinet werde unter dem Vorsitze des Marschalls Soult die Herren Dupin, Bertin de Vaux, Humann, Guizot und Thiers in sich vereinigen, und die neuen Pairs würden fast alle ausserhalb der Deputirtenkammer gewählt werden.

(Pr. St. Zeit. No. 244.)

Paris, den 26sten August.

Vorgestern Abend machten der kaiserl. österreichische Botschafter und der königl. preussische Gesandte dem Könige in St. Kloud ihre Aufwartung. Gestern früh ließen die Herzöge von Orleans und von Nemours vier Bataillone von der hiesigen Garnison auf dem Territorium des ehemaligen Tivoli manövriren. Als Ihre Königl. Hoheiten von dort nach den Tuillerien zurückkehrten, stürzte das Pferd des Herzogs von Nemours in der Rue de l'Arkade, so daß das eine Bein des Reiters unter dem Pferde zu liegen kam. Der Prinz ist indeß mit einer starken Quetschung davon gekommen; er wurde nach dem zunächst gelegenen Hause gebracht, wo ihm sofort die erste Hülfe zu Theil ward. Beyde Prinzen begaben sich in einem Miethswagen nach den Tuillerien zurück und fuhren, nachdem der Herzog von Nemours hier verbunden worden, sodann nach St. Kloud.

Sechs Polen, die dem Befehle, die Hauptstadt zu verlassen, nicht genügt haben, wurden vorgestern verhaftet und auf die Polizeypräfektur gebracht.

(Pr. St. Zeit. No. 244.)

Aus den Mayngegenden, vom 24sten August.

Das königl. würtembergische Ministerium des Innern hat an die Stadtdirektion Tübingen folgendes Reskript erlassen:

„Se. Königl. Majestät haben, nach Höchstihrer Rückkunft von Livorno, die eingelegte Rechtsverwahrung eines Theils der Bürgerschaft von Tübingen gegen die Beschlüsse der Bundesversammlung vom 28sten Junius dieses Jahres Sich zur Einsicht vorlegen lassen, und sehen Höchst Sich bey der Unehrerbietigkeit des Tones und Inhalts dieser Eingabe veranlaßt, dieselbe nicht anzunehmen. In Gemäßheit höchsten Befehls vom heutigen Tage wird daher dem Stadtdirektor, Regierungsrath Ströhlin, der Auftrag ertheilt, diese Rechtsverwahrung den Unterzeichnern unter Angabe obigen Grundes zurückzustellen, und denselben hierbey zu erkennen zu geben, daß ein Theil der Bürgerschaft zu Tübingen bey jedem Anlasse das Bey-

spiel des Uebermuths und des Ungehorsams zu geben bereit sey. Stuttgart, den 9ten August 1832. Für den Minister: Walther."

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Von der Niederelbe,
vom 24sten August.

Es heißt allgemein, daß der bekannte Dr. Sieben-pfeiffer sich in Bremen in diesen Tagen unter einem fremden Namen nach Baltimore eingeschifft habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

London, den 18ten August.

Am 17ten dieses Monats, Abends, ist Herr van de Weyer in Dover angekommen, und — wie wenigstens der Courier versichert — mit demselben Paketboote die Mittheilung: „Belgien hoffe und verlange, daß die Differenzen schleunig, wo möglich auf gütliche Weise, ausgeglichen würden, auf die eine oder andere Weise aber fordere es solches." Dieses ward an der Börse so ungünstig ausgelegt, insonderheit wegen des ungemessen heftigen Tones der Times gegen Holland, daß die Konsols auf 83¾ (Geld) fielen. Inzwischen hatte der Courier einige Worte darüber fallen lassen, daß sich durch eine gemeinschaftliche Besetzung, namentlich der Citadelle von Antwerpen u. s. w. von holländischen und verbündeten Truppen, bis die gütliche Ausgleichung erfolgt seyn würde, ein Ausweg finden lassen dürfte. (Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

London, den 24sten August.

Es ist eine Menge von neueren Berichten über Don Pedro's Expedition hier eingegangen, die aber wenig Günstiges über den Stand derselben melden. Das Schiff Phyllena, Kapitän Kitt, überbrachte Briefe vom Obersten Hodges an einen seiner Freunde in London, folgenden Inhalts: „Oporto, den 8ten August 1832. Am 6ten dieses Monats, Abends 7 Uhr, marschirten 3000 Konstitutionelle, sämmtlich Portugiesen, unter dem Grafen Villaflor von Oporto aus und kamen am 7ten früh Morgens in Penafiel an, wo sie die Miguelisten überrumpelten, ihre Verschanzungen zerstörten, ihre Kanonen vernagelten und die Flüchtlinge zwey Stunden weit verfolgten. Das 5te Bataillon der Kaçadores rückte in seiner blinden Wuth zu weit vor, und wurde zuletzt durch das Centrum der Miguelisten, aus 10,000 Mann regulärer Truppen bestehend, umzingelt; es mußte sich mit dem Bajonnette Luft machen, um wieder zu den Seinigen zurückzukehren. Um 9 Uhr des Morgens schrieb Graf Villaflor ein Billet mit Bleystift an den Kaiser, daß dieses der glücklichste Tag seines Lebens sey, weil die Miguelisten auf allen Punkten zerstreut wären. Allein eine Stunde nachher, um 10 Uhr, mußte sich das obengenannte Bataillon zurückziehen, und das zwar mit einem Verluste von 50 Todten, 80 Verwundeten und 30 bis 40 Gefangenen. Am 7ten dieses Monats bestand Don Miguel's Flotte einen zweystündigen Kampf mit dem Admiral Sartorius und machte sich zuletzt auf und davon; da sich indeß sämmtliche Schiffe derselben vereinigt hatten, so hielt es Sartorius nicht für rathsam, sie zu verfolgen und sie anzugreifen. Am 8ten August befanden sich beyde Flotten 50 englische Meilen westlich von Oporto. Sartorius hatte die Absicht, Don Miguel's Flotte in die Nähe von Oporto zu locken, wo er durch die neue Korvette Konstitution von 28 Kanonen und die Brigg Oporto verstärkt zu werden hoffte, so wie durch ein oder zwey Dampfböte."

Die Kriegsbrigg Royalist, Kommodore Williams, brachte gestern Morgen Briefe und Zeitungen aus Lissabon vom 10ten, und von Oporto vom 14ten August. Don Pedro hatte sehr wenig geleistet, um seine Angelegenheiten zu fördern, und befand sich noch immer in Oporto, welches er stark befestigte. Am Mittwoch und Donnerstage fielen Gefechte auf der Südseite des Douro vor, die sich zu seinem Nachtheile endigten. Die Truppen, die er zu Villanova aufgestellt hatte, wurden durch bedeutende Massen von Miguelisten überfallen, und obschon sie sich Anfangs vertheidigten und den Feind zurücktrieben, wurden sie dennoch zuletzt geschlagen, nicht ohne Verdacht gegen den kommandirenden Officier, den man der Verrätherey beschuldigte, und der den Rückzug befahl, als sich die Truppen noch tapfer schlugen, weswegen er seitdem erschossen worden seyn soll. Die fremde Brigade, Engländer und Franzosen, nahm keinen Theil an dem Gefechte. Seitdem war man von beyden Seiten unthätig. Die Miguelisten ließen Verstärkungen nach dem Kriegsschauplatze marschiren und wollten gegen den 25sten dieses Monats einen allgemeinen Angriff machen. Admiral Sartorius war der Seemacht Don Miguel's nicht gewachsen, und hielt sich in ziemlicher Entfernung. Die Miguelistischen Schiffe sind größer, zahlreicher und tragen schwereres Geschütz. Sir Thomas Trowbridge und die brittische Flotte beobachteten die strengste Neutralität; sobald das kriegführende Geschwader sich Oporto näherte, stach er in See, und hielt sich in großer Entfernung. Admiral Parker that das Nämliche vor Lissabon, wo er dem Admiral Sartorius einen Verweis ertheilte, sein Schiff hinter das englische Admiralschiff zu verstecken, um sich so gegen das Feuer der Batterieen zu sichern. Auch sind die Miguelisten mit dem Verfahren der englischen Flotte vor Lissabon und Oporto sehr zufrieden.

Spätere Nachrichten aus Oporto vom 16ten dieses Monats, die seitdem in Plymouth eingegangen, melden, Sartorius habe seine Schiffe beysammen, und sey nun den Miguelisten die Spitze zu bieten bereit. Der Telegraph berichtet nach Lissabon, daß 8 Bataillone Infanterie einen Angriff auf General Povoas Trup-

pen am 7ten August landwärts von Oporto gemacht hatte, aber mit Verlust einer Haubitze, einer Fahne und vieler Todten und Verwundeten zurückgeschlagen worden sey. Die Avantgarde der brittischen Legion wurde ebenfalls von Povoas Korps überrumpelt und geschlagen. Zwey Schooner Don Pedro's machten am 11ten dieses Monats einen Versuch an der Mündung des Mondegoflusses, wurden aber abgeschlagen, ehe sie Figueira am nördlichen Ufer erreichen konnten. Dies verhinderte das beabsichtigte Vordringen gegen Koimbra. Vizkonde Pezo de Regoa war zum Oberbefehlshaber der Miguelistischen Armee ernannt. 380 Deserteure waren zu Povoas übergegangen.

Der Baron von Rendufe ist mit Depeschen von Don Pedro an den Marquis von Palmella zu Falmouth eingetroffen. Der Marquis wird wohl heute Abend wieder nach Portugal abreisen. Er soll mit dem Resultate seiner Mission sehr zufrieden seyn. Er wird nämlich 100,000 Pfd. St. mitnehmen, als 5 Procent Einschuß von der Anleihe von 2 Millionen Pfd. St. Don Miguel hat von einer unbekannten Hand große Geldvorschüsse erhalten.

Sowohl Times als Courier nehmen sich der Expedition Don Pedro's aufs Nachdrücklichste an. Letzteres Blatt, welches dessen Sache gestern noch als verzweifelt dargestellt, und behauptet hatte, nur ein Wunder könne sie retten, erklärt sich heute überzeugt, daß Don Pedro seine starke Position in Oporto behaupten werde. Beyde fordern die Regierung auf, Donna Maria anzuerkennen, um den Erfolg ihrer Unternehmung zu fördern. Die Rekrutirungen für das konstitutionelle Heer gehen hier ganz öffentlich vor sich.

Dennis Collins, der Matrose mit dem hölzernen Beine, welcher bey dem Pferderennen zu Askot-Heath dem König einen Stein an den Kopf geworfen, wurde gestern zu Abingdon von den Richtern Bosanquet und Gurney des Hochverraths schuldig befunden, und verurtheilt, auf einer Kuhhaut zum Richtplatze geschleift, gehenkt und dann gevierttheilt zu werden.

(Hamb. Korresp. No. 203.)

* * *

Der Prinz Adalbert von Preussen und sein Gefolge langten am 21sten dieses Monats früh von ihrer Reise in Nordengland wieder hier an. Se. Königl. Hoheit machte die Rückreise über Kumberland und Lankashire.

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

London, den 24sten August.

(Privatmittheilung.)

Abends. Hier sind noch keine Nachrichten aus Portugal eingegangen. Der Marquis Palmella schifft sich heute Abend nach Porto ein. Da der Miguelistische General Povoas vom Norden und St. Martha Porto vom Süden aus eingeschlossen hält, so findet der Marquis die Sachen nicht in der besten Lage. Wie dem aber auch seyn mag, so muß man gestehen, daß Don Pedro sich wie ein Mann von Muth benommen hat, um die Krone, die er jenseits des Meeres verloren hat, in Europa wiederzugewinnen, und selbst seine Gegner müssen eingestehen, daß seine Officiere ihre Schuldigkeit thun. Die Nation ist indeß nicht für ihn, und will sich nicht unter seinen Fahnen versammeln. Was wird er also thun? hat er aufgehört, ein Portugiese zu seyn, als er ein Brasilianer wurde?

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Glasgow, den 16ten August.

(Privatmittheilung.)

Die Cholera hat sich hier wieder mit erneuerter Stärke gezeigt. Gestern wurden 40 Todesfälle und 230 Erkrankungsfälle angemeldet. Vom 12ten Februar bis zum 15ten August 1832 sind zusammen 4229 Erkrankungs- und 2033 Todesfälle, und nur 1066 Genesungen angemeldet worden. In einem Monat haben wir drey unserer obrigkeitlichen Personen eingebüßt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten August. Hr. wirkl. Staatsrath v. Beck, nebst Familie, von Polangen, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Bernhardy aus Riga, log. b. Kaufm. Günter. — Fr. Gräfin v. Mengden und Madame Macdonald aus London, log. b. Morel. — Die Demoiselles Dannelett und Schmidt aus Libau, log. b. Schmölling. — Hr. Kaufm. Sellenin aus Libau, log. b. Gürtler.

Den 27sten August. Hr. Generall. Obroutscheff, Kommandeur der 1sten Infanteriedivision, aus Goldingen, log. b. Gerichtsvoigt Reichard. — Der Edelmann, Hr. Billewitsch, und der Gutsbesitzerssohn, Hr. Karl Janschewsky, aus Rossein, log. b. Lehrer Schmidt. — Hr. Sekondlieut. Dolubowsky, vom Wilnaschen Infanterieregiment, aus Ponneweſch, Hr. Gardekapitän Hohenbach und Hr. Lieut. Begleschoff, vom 1sten Seeregiment, aus Goldingen, log. b. Gramkau. — Hr. Ingen. Oberst de Witte aus Riga, Hr. Generalm. Kraftström aus Kalwen, und Hr. v. Schilling aus Linden, log. b. Morel.

Den 28sten August. Hr. Kand. Harff aus Goldingen, log. b. Schöning. — Hr. Kommissionär Denpfer, von der 9ten Klasse, aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Auktionator Feynt, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 345.

Mitauische Zeitung.

No. 105. Donnerstag, den 1. September 1832.

Von der serviſchen Gränze,
vom 12ten Auguſt.

In Belgrad iſt allgemein das Gerücht verbreitet, daß der Seraskier Huſſein Paſcha mit der Hauptmacht der Aegyptier bey Aleppo zuſammengetroffen ſey und einen glänzenden Sieg erfochten habe. Im Pallaſte des Paſcha's von Belgrad herrſchte große Freude, und man ſah daſelbſt ſtündlich einer officiellen Beſtätigung dieſer Nachricht aus Konſtantinopel entgegen. Allein die letzten Handelsbriefe aus dieſer Hauptſtadt, welche bis zum 5ten Auguſt gehen, ſprechen nicht von einem ſolchen Siege; ſie ſchildern vielmehr die Lage Huſſein Paſcha's als ſehr gefährlich, und äuſſern zugleich große Beſorgniſſe über das Schickſal der großherrlichen Flotte, da die ägyptiſche bey weitem ſtärker und geübter ſey. Es iſt daher noch an der Wahrheit der in Belgrad verbreiteten Siegesgerüchte zu zweifeln.

(Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Madrid, den 14ten Auguſt.

Die hieſige Gaceta meldet, daß man Nachrichten aus Liſſabon bis zum 6ten dieſes Monats habe, und daß die Truppen Don Miguel's und Don Pedro's noch dieſelben Stellungen in Penaſiel und Porto inne hätten. Das königliche Geſchwader war noch nicht wieder zurückgekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Paris, den 22ſten Auguſt.
(Privatmittheilung.)

Auch hier hat ſich die Nachricht von einer großen Verſchwörung verbreitet, die in Irland ausbrechen ſollte, von der aber das engliſche Kabinet noch bey Zeiten in Kenntniß geſetzt worden war. Sie würde eben ſo unerwartet als furchtbar geweſen ſeyn. Die Details ſind noch ganz unbekannt.

Der ſeit Kurzem von Wien hier angekommene öſterreichiſche Diplomat, Graf Carolyi, iſt geſtern nach London abgegangen. Er iſt mit einer Miſſion, die belgiſchen Angelegenheiten betreffend, beauftragt.

Wir vernehmen aus London, daß die Konferenz in dieſem Augenblick mit Abfaſſung eines neuen diplomatiſchen Aktenſtückes beſchäftigt ſey, welches dem König von Holland als Erwiderung auf ſeine jüngſten Einwürfe geſandt werden ſoll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

Paris, den 23ſten Auguſt.

Heute Morgen wurde die Statüe Ludwig Philipps aus dem Louvre weggeſchafft, um ſie in der Deputirtenkammer aufzuſtellen. Auf dem Fußgeſtell lieſt man die Inſchrift: Ludwig Philipp, König der Franzoſen, den 9ten Auguſt MDCCCXXX.

(Hamb. Korreſp. No. 205.)

* * *

Nach Briefen aus Rio de Janeiro vom 18ten Juny war dort Alles ruhig, das moraliſche Unwohlſeyn aber immer das nämliche. Die Auswanderungen, beſonders unter den Portugieſen, dauerten fort, in Handelsgeſchäften ward wenig gemacht, und den Gewerken mangelte es an Arbeit. Im Innern war nichts Neues vorgefallen. In der Provinz Ceara gewann die Partey, welche ſich im Namen Don Pedro's unter der Leitung eines unternehmenden Mannes, Namens Pinto-Medera, erhoben hatte, täglich an Kraft und innerer Feſtigkeit. (Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Paris, den 24ſten Auguſt.
(Privatmittheilung.)

Privatbriefe aus Brüſſel, vom 21ſten dieſes Monats melden, daß am Morgen dieſes Tages, nach der Ankunft eines Couriers aus London, eine große Konferenz im Pallaſte ſtattgefunden habe. Man glaubt, daß Herr van de Weyer Depeſchen eingeſandt, welche zu dieſer Berathung Veranlaſſung gegeben. Gewiſſen

Aeusserungen des Königs und des Herrn von Meulenaer zufolge sind die Bestimmungen, über welche man in Kompiegne einig geworden ist, folgende: Gegen die jährliche Zahlung einer Summe von 2 Millionen Franken an Holland, soll dies auf die Abgaben Verzicht leisten, welche es von den belgischen Schiffen erheben will, welche die Schelde hinauffahren, und werden diese Schiffe dann nur die Lootsen- und Bakengelder bezahlen. Belgien würde auf die Binnenfahrt verzichten, jedoch unter der Bedingung, daß es eine Eisenbahn und einen Kanal, zur Einrichtung einer Verbindung zwischen dem Rhein und der Schelde, anlegen dürfte. Die Maas soll vollkommen frey werden. Ausserdem sollen noch einige Veränderungen bey der Bedingung des Vertrages stattfinden.

Man versichert, daß der Graf von Montalivet, nachdem er die Befehle des Königs eingeholt, dem Herzog Karl von Braunschweig angedeutet habe, daß er binnen 8 Tagen den französischen Grund und Boden räumen möge.

Der Graf von Larochejacquelin ist, Nachrichten vom 16ten August zufolge, in Genf und geht sehr viel mit piemontesischen Officieren um.

(Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

* * *

Die Bewohner der Gemeinde Klichy-la-Garenne begingen neulich in ihrer Kirche eine Todtenfeyer zu Ehren des Herzogs von Reichstadt. Unter den Anwesenden befanden sich Generale, ehemalige Hausbeamten des Kaisers, Ritter der Ehrenlegion aus der Kaiserzeit, und mehrere angesehene ehemalige Damen des kaiserlichen Hofes. Auch sah man Nationalgarden aller Grade, so wie eine Menge von Einwohnern. Mitten im Chor war ein schwarzer, mit dreyfarbigen Fahnen geschmückter, Katafalk aufgestellt; den Gottesdienst verrichtete der zur sogenannten französischen Kirche gehörende Pfarrer von Klichy, Abt Auzon. Nach der Messe hielt derselbe eine Rede, die allgemeine Theilnahme fand; mehrere ausgezeichnete Sänger hatten sich erboten, zu dieser Feyer mitzuwirken. (Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Paris, den 25sten August.

(Privatmittheilung.)

Die Nachrichten von Don Pedro's Expedition lauten für dieselbe sehr schlecht. Die Data, welche die englischen Zeitungen mittheilen, sind indeß widersprechend.

Die Räumung von Ankona soll bestimmt auf den 15ten September festgesetzt seyn. Die französische Regierung unterhandelt in diesem Augenblicke über die Räumung der Romagna von Seiten der Oesterreicher, die in demselben Augenblicke, wo die Franzosen Ankona verlassen, auch aus jener Provinz abmarschiren sollen.

Der Herzog von Braunschweig hat jetzt die bestimmte Weisung erhalten, am 1sten September Paris zu verlassen.

Wir wissen aus guter Quelle, daß die Berichte der Behörden aus den westlichen Departements wiederum von der Art sind, daß sie der Regierung die ernsthaftesten Besorgnisse für die Erhaltung der Ruhe in jener Gegend einflößen.

Wir vernehmen, daß das französische Ministerium so eben einen neuen diplomatischen Agenten nach dem Haag schickt, um wo möglich den König von Holland zur Nachgiebigkeit in Bezug auf die belgischen Angelegenheiten zu bewegen. Es ist Herr Glossai, ein alter Freund Casimir Périer's, dem diese Mission zu Theil geworden. Dieser Diplomat ist schon mehrere Male in Verhandlungen versöhnlicher Natur gebraucht worden, jedoch bisher ohne officiellen Charakter.

In einem gestrigen Kabinetsrath, in welchem die vendéeischen Angelegenheiten verhandelt wurden, ist beschlossen worden, mit verdoppelter Strenge gegen die Chouans einzuschreiten.

Von Don Pedro's Expedition sind im Hotel Braganza keine Nachrichten eingelaufen.

Man versichert, Herr von Blacas sey vor einigen Tagen aus der Vendée mit der Antwort auf Depeschen, die er aus Holyrood an die Herzogin von Berry gebracht hatte, durch Paris gefahren. In dieser Antwort soll die Herzogin sich deutlich über die Bewegungsgründe erklären, welche sie veranlassen, im Namen ihres Sohnes aufzutreten, und namentlich sogar, daß es deswegen geschähe, weil der Name Heinrichs V. mehr dazu geeignet sey, Enthusiasmus hervorzubringen, als der Karls X.; daß sie aber, da die nordischen Mächte Heinrich V. nicht als legitimen Souverän von Frankreich anerkennen, sie sich künftig nach den Vorschriften ihrer erhabenen Verwandten richten, und nur nach den Anweisungen ihrer Agenten in Frankreich handeln würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Paris, den 29sten August.

Es heißt jetzt, daß der Fürst von Talleyrand noch im Laufe dieser Woche nach London zurückkehren werde.

Privatnachrichten zufolge sollen in Orleans täglich einige 40 Menschen an der Cholera sterben.

(Pr. St. Zeit. No. 247.)

Brüssel, den 24sten August.

Ein Kourier aus Wien hat Sr. Majestät gestern ein Antwortschreiben Sr. Majestät, des Kaisers, überbracht. Der Minister des Auswärtigen, an welchen der Kourier gekommen war, verfügte sich damit sogleich zu Sr. Majestät.

Ein Schreiben aus London sagt, daß England und Frankreich lebhaft für die freye Schifffahrt der Schelde gestimmt seyen, indem sie auf derselben alsdann einer

ungestörten Versendung ihrer Waaren nach Deutschland entgegensähen. (Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Brüssel, den 30sten August.

Im Eclaireur befindet sich nachstehender Auszug aus einem Schreiben aus Antwerpen: „Der Kriegsminister, General Evain, hat bey einem Diner, bey dem über 300 Personen gegenwärtig waren, gesagt, daß sich am 10ten oder spätestens am 15ten künftigen Monats die Angelegenheiten unseres Landes auf eine oder die andere Weise entscheiden würden, und daß der König Leopold unwiderruflich entschieden habe, diesen Entschluß nicht aufzugeben." (Pr. St. Zeit. No. 247.)

Aus dem Haag, vom 24sten August.

Die Haarlemsche Courant sagt (auf Nachrichten aus London vom 22sten dieses Monats): „Es wird von belgischer Seite fortwährend auf die Räumung der Citadelle von Antwerpen als nothwendige Bedingung zur Eröffnung neuer Unterhandlungen gedrungen. Bis jetzt ist darauf von der Konferenz zu bedenken gegeben, daß eine solche Räumung Folge eines bestimmten Vertrages zwischen Niederland und Belgien würde seyn müssen, und es scheint, nach den jüngsten Berichten, daß die gedachte Versammlung fortwährend nicht geneigt ist, die Forderung Belgiens in Hinsicht der erwähnten vorläufigen Räumung gutzuheißen. Die letzten, aus dem Haag nach London gelangten Depeschen sind dort wohl aufgenommen worden. Es scheint, daß sie sich mehr auf die Form, als das Wesentliche der Sache, bezogen, und es ist die Hoffnung auf eine mögliche Ausgleichung der Sache nicht geschwächt."

(Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Aus dem Haag, vom 25sten August.

Gestern sind hier 13 Menschen an der Cholera erkrankt und 6 gestorben; 59 blieben krank. In Scheveningen befinden sich noch 3 Kranke, in Rotterdam 282. Auf einem Schiffe bey Gröningen ist ein verdächtiger Fall vorgekommen. In den übrigen holländischen Ortschaften dauert die Krankheit fort.

(Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Neapel, den 10ten August.

Seit den letzten Tagen des July hat der Vesuv seine Thätigkeit mit einer ausserordentlichen Heftigkeit wieder begonnen, und zwar dergestalt, daß, wenn man das fortwährende Ausstoßen vulkanischer Stoffe zu einer beträchtlichen Höhe, die bedeutenden Lavaströme, die zugleich ausströmen, die großen Erschütterungen und donnerähnlichen Detonationen neben einander stellt, dieser noch immer fortdauernde Ausbruch als der größte erscheint, welcher in mehreren Jahren stattgefunden hat. Vorgestern, am 8ten August Abends, erschien ein gewaltiger Lavastrom auf dieser Seite, vom Krater aus nach der Einsiedeley zu, und auf derselben Stelle fließend, welche auch die Lava vom verflossenen Januar eingenommen hatte. Als er sichtbar wurde, füllte dieser Strom schon die ganze Höhe des Kegels von oben bis ganz unten an, und schien bis zu dem Piano delle Ginestre gekommen zu seyn. Gestern Abend war er noch eben so stark. Dabey ist auch seine Breite weit bedeutender als aller vorhergegangenen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

Mayland, den 19ten August.

Nachrichten aus Genua vom 15ten August bestätigen, aus Briefen aus Alexandria vom 23sten Juny, die (bereits gemeldete) Uebergabe von Damaskus und sagen, daß Ibrahim Pascha, nachdem er einige Tage in jener Stadt verweilt, seinen Marsch nach Aleppo fortgesetzt, auf welcher Straße Hamma liegt, in dessen Nähe 10 bis 12,000 Mann Truppen des Großveziers ein Lager aufgeschlagen haben. Diese dürften den Angriff des, nicht weniger als 50,000 Mann starken, Korps des Ibrahim schwerlich aushalten. Andern Schreiben zufolge soll am 14ten Juny in Alexandria ein Abgesandter des Paschas von Bosnien eingetroffen seyn, welcher die Unterwerfung desselben unter die Herrschaft des Vicekönigs meldet, und die darüber abgefaßte, und von dem Pascha und den Vornehmsten der Provinz unterzeichnete, Urkunde mitbringt. Am selben Tage waren Depeschen aus Bagdad eingegangen, worin gemeldet wird, daß dieses Paschalik und die Beduinenstämme der Umgegend nur die Nachricht von der Uebergabe von Damaskus und Aleppo erwarteten, um sich ebenfalls zu unterwerfen. (Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

Mayland, den 22sten August.

Nachrichten aus Osimo vom 6ten dieses Monats melden, daß in der Ebene der Marka Fermana von Osimo bis Sinigaglia sich mehrere Vereine gebildet, welche sich verpflichtet haben, bey jeder Gefahr, und wo es nur seyn mag, einander beyzustehen. Die päpstlichen Truppen, welche von Osimo bis Sinigaglia aufgestellt sind, bestehen aus etwas 3000 Mann, theils Linie, theils Milizen (ausiliari), und halten sehr gute Kriegszucht. (Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Wien, den 25sten August.

Wie es heißt, wird das große Vermögen des Herzogs von Reichstadt, das bekanntlich seiner Kaiserlichen Mutter, der Herzogin von Parma, anheim fiel, von dieser erlauchten Fürstin zur Errichtung milder Stiftungen verwendet werden.

Ein englischer Kourier ist nach London abgegangen, Dem Vernehmen nach überbringt er Mittheilungen in Bezug auf die türkischen Angelegenheiten. Die Pforte befindet sich durch den Krieg mit dem Pascha von Aegypten in großer Verlegenheit; die englische Regierung scheint darüber einige Unruhe zu fühlen und daher die Kriegsereignisse in Syrien mit vieler Aufmerksamkeit zu verfolgen. Von Semlin sind viele Gewehre nach

Konstantinopel versendet worden, und eine Spekulation mit Waffen nach dem Orient dürfte in diesem Augenblicke sehr vortheilhaft seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

* * *

Die Semliner Post bringt keine erfreulichen Nachrichten für die Pforte. In Konstantinopel soll große Aufregung herrschen, seitdem das Publikum von den rückgängigen Bewegungen Hussein Pascha's Kenntniß erhalten hat. Man fürchtete für die Sicherheit der Hauptstadt, und die Regierung soll in Eile Truppen hineingezogen haben, um die Ruhe zu erhalten. Hussein Pascha sollte, wie es hieß, von der Armee abberufen und durch Reschid Pascha ersetzt werden. Alle diese Nachrichten stammen jedoch bis jetzt nur aus Handelsquellen. (Pr. St. Zeit. No. 247.)

Aus der Schweiz, vom 24sten August.

Am 15ten dieses Monats kam Herr von Chateaubriand in Luzern an. Er machte von da eine Reise auf den Gotthard, wird aber bald zurückerwartet. Es heißt, er gedenke nach Italien zu gehen, um dort den Winter zuzubringen. (Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Berlin, den 1sten September.

Der unermüdeten und erfolgreichen Verwendung des hochverehrten Herrn Dr. Olbers in Bremen verdanke man folgende Nachricht von der Wiederauffindung des Kometen von kurzer Umlaufszeit. Herr Dwerhagen in Buenos-Ayres, dem Herr Dr. Olbers den voraus berechneten Lauf zugesandt hatte, theilte diesen dem Herrn Mossotti, der dort beym topographischen Büreau angestellt ist, mit. Der Letztere fand den Kometen als einen Nebelfleck von 1 Minute im Durchmesser, sehr schwach, am 2ten Juny Morgens 5 h 30' auf. Sein Ort war, nach einer vorläufigen Reduktion in 56° 40' gerader Aufsteigung und 11° 20' südl. Dekl. — Herr Mossotti beobachtete ihn auch am 6ten Juny, doch fehlt noch die Bestimmung der verglichenen Sterne. Der Komet war so schwach, daß kaum Hoffnung zu weiterer Beobachtung vorhanden war. Indessen müssen weitere Nachrichten darüber abgewartet werden, da der Brief am 6ten Juny abging. Der voraus berechnete Lauf giebt etwa 2 Minuten in gerader Aufsteigung zu wenig.

(Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Aus den Mayngegenden, vom 26sten August.

Am 19ten August kamen durch Maynz 28 würtembergische Familien, bestehend aus 98 Köpfen; sie gehen nach Amerika. Nach Angabe der Braunschweiger Zeitung gingen auf der Oberweser vom März bis Ende July dieses Jahres 3671 Auswanderer nach Amerika. Auch an der südwestlichen Gränze des bayerischen Untermaynkreises nimmt die Auswanderungslust zusehends überhand. (Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

Heidelberg, den 22sten August.

Nach Briefen aus Mannheim hat das Oberhofgericht an die Regierung die Erklärung abgegeben, daß es die in der badenschen Vollzugsverordnung der jüngsten Bundesbeschlüsse ausgesprochene Aufhebung des öffentlichen Verfahrens, als nicht auf rechtsbeständige Weise verfügbar, nicht beachten werde, und mithin werden die nächsten Verhandlungen über Preßvergehen wieder öffentlich vor sich gehen. (Hamb. Korresp. No. 206.)

Von der Niederelbe, vom 27sten August.

Die Braunschweiger Zeitung vom 27sten August sagt: „Der heutige Tag ist ein hochwichtiger für das Herzogthum Braunschweig und ein bedeutender für das gesammte deutsche Vaterland. Die Ständeversammlung des Herzogthums, die am 11ten Oktober des vergangenen Jahres vertagt worden war, tritt heute, nachdem die zu der Prüfung der landesherrlichen Propositionen erwählte Kommission ihre Arbeiten beendigt hat, aufs Neue zusammen, um über eine Reihe von Gesetzen zu berathen, welche die alte Verfassung des Landes, den Bedürfnissen der Zeit gemäß, erneuen und die öffentliche Ordnung, Wohlfahrt und Sicherheit auf festen, unerschütterlichen Grundlagen aufführen sollen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten August. Hr. Wilhelm v. Gohr aus Windau, log. b. Oberhofger. Adv. Ferdinand Beitler. — Hr. Oberst v. Rönne aus Puhren, Hr. v. Rönne aus Wensau, Hr. v. Fircks aus Oscheley, Hr. v. Schilling aus Schilling-Pommusch, und Hr. Oberhofger. Adv. Bierhuff aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Renngarten aus Schönberg, log. b. Halezky. — Hr. Oberhofgerichtsadvokat Czudnochowsky aus Tuckum, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Linde aus Nauditten, log. b. Henkel.

Den 30sten August. Hr. Lieut. Meleitjef, vom Infanterieregiment Prinz Karl, Hr. Handl. Kommis Zimmermann, die Hrn. Kaufl. Klatzo und Gebr. Enkelmann aus Riga, Hr. v. Nolde aus Zerxten, Hr. Gem. Ger. Schr. Ruhbohm aus Ellern, und Hr. Kammerverwandter Lutzau aus Selburg, log. b. Zehr jun. — Der verabsch. Hr. Kapitän v. Finck aus Heiden, log. b. Gramkau. — Hr. v. Frank aus Ranken, log. b. Köhler. — Hr. Saltzmann aus Baldohn, log. b. Bäckerm. Liß. — Die Hrn. Handl. Kommis Kösting und Siercke aus Königsberg, log. b. Kaufm. Günter. — Hr. v. Tiesenhausen aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 348.

Mitauische Zeitung.

No. 106. Sonnabend, den 3. September 1832.

Bayonne, den 20sten August.
(Privatmittheilung.)

Gestern ist hier ein ausserordentlicher Kourier angekommen, welcher dem englischen und dem dänischen Konsul Depeschen gebracht hat, und die von dem Ersteren bereits nach Paris abgesandt worden sind. Sie meldeten, daß am 7ten dieses Monats Don Pedro die Miguelistische Armee angegriffen habe und Sieger geblieben sey. Die spanische Gaceta vom 16ten August meldet dagegen, daß in diesem Gefecht Don Pedro eine Haubitze und eine Kanone eingebüßt, und daß Don Miguel ihm 200 Gefangene abgenommen habe; daß Don Pedro sich nach Porto zurückgezogen und daß Don Miguel Belagerungsgeschütz kommen zu lassen beabsichtige, um die Stadt (Porto) zu bombardiren, ohne eine regelmäßige Belagerung zu eröffnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Madrid, den 16ten August.
(Privatmittheilung.)

Man versichert hier, daß die englische Regierung den Grafen von Alcudia davon in Kenntniß gesetzt habe, daß Wilhelm IV. in Kurzem die Regierung der Donna Maria II. von Braganza, welche unter der Regentschaft des Don Pedro auf portugiesischem Grund und Boden eingesetzt worden, anerkennen werde. Man sagt, daß auch Frankreich kurz nachher eine solche Erklärung erlassen, und daß der neue König von Belgien ein Gleiches thun werde. Der Minister des Auswärtigen soll es sich vorbehalten haben, auf diese Mittheilung erst nach einer Berathung mit dem diplomatischen Korps und mit den übrigen spanischen Ministern eine Antwort zu ertheilen.

Unser Gesandter in Paris soll sich mit großer Bestimmtheit über den Plan einer Vermählung zwischen dem Herzog von Nemours und Donna Maria geäussert haben, von dem er unsern Hof sogar durch eine officielle Depesche in Kenntniß gesetzt hat, und worin er auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, haben soll, diese Maßregel zu vereiteln zu suchen. Diese Meldung dürfte die Betreibung der Verhandlungen beschleunigen, mit denen man hier seit längerer Zeit umgegangen ist, nämlich eine Verbindung des ältesten Sohnes des Infanten Don Karlos mit der jungen Königin zu Stande zu bringen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Lissabon, den 18ten August.

Wenn der General Pezo da Regoa die ihm von Don Miguel ertheilten Befehle ausführt, so müssen wir in einigen Tagen Nachrichten von einem blutigen und entscheidenden Treffen zwischen den Truppen der beyden feindlichen Brüder vernehmen. Indessen ist nicht zu übersehen, daß, als der General Pezo da Regoa seine Instruktionen zum Angriffe auf Porto erhielt, das Miguelistische Geschwader vor der Mündung des Duero lag; da aber dieses sich genöthigt gesehen hat, in den Tajo zurückzukehren, so kann dieses leicht eine Abänderung in den Operationsplänen, und dem zufolge eine Verzögerung des entscheidenden Schlages herbeyführen.

Die Rückkehe des Geschwaders Don Miguel's in den Tajo ist dadurch veranlaßt, daß das Linienschiff „Joao VI." der Ausbesserung bedarf, da es an den Masten und an dem Takelwerk Haverie erlitten hat und ausserdem an zwey Stellen leck war, also die See unmöglich länger halten konnte. Bevor er sich von der Mündung des Duero entfernte, sandte der Admiral ein Boot nach Villadhao und ein anderes nach Junkalillo, um den Generalen, welche die Truppen Don Miguel's im Norden und Süden von Oporto kommandiren, den Grund seines Rückzuges anzuzeigen. Don Miguel wurde durch die nach Oporto errichtete Telegraphenlinie bald davon

benachrichtigt. Da ohne den „Joao" die übrigen Schiffe des Miguelistischen Geschwaders dem Admiral Sartorius nicht die Spitze bieten konnten, so folgte die ganze Flottille diesem Linienschiffe in den Tajo. Don Miguel empfing den Admiral seines Geschwaders im Pallast von Kaxias eine halbe Stunde, nachdem derselbe vor Anker gegangen war, und begab sich dann selbst an Bord des „Joao" und der übrigen Schiffe, und befahl, den „Joao", so wie drey andere ebenfalls beschädigte Schiffe, ohne Zeitverlust auszubessern; die Arbeiter sind Tag und Nacht damit beschäftigt, und man glaubt, die Flotte werde bald wieder in See gehen können. Telegraphischen Depeschen zufolge sind nach der Entfernung des Miguelistischen Geschwaders vier mit Getreide und Lebensmitteln beladene Fahrzeuge in den Duero eingelaufen. Die Stadt ist noch immer eng eingeschlossen, so lange aber die Mündung des Duero frey bleibt, wird sie lange Widerstand leisten können. Admiral Sartorius hat seine Stellung vor der Barre des Tajo wieder eingenommen."

(Pr. St. Zeit. No. 248.)

Paris, den 26sten August.

(Privatmittheilung.)

An der heutigen Börse sagte man, daß die französische Regierung den dringenden Vorstellungen des Marquis von Loulé, des Gesandten Don Pedro's in Paris, nachgegeben und „dem Oheim der Königin Donna Maria" gestattet habe, aus den sämmtlichen, nach Frankreich geflüchteten, Polen eine Kavallerielegion zu bilden, und daß diese sehr schnell gebildete Legion in kurzer Zeit nach Portugal würde eingeschifft werden können. Eben so will man die großen Rüstungen, welche notorisch in Toulon und in Brest gemacht werden, mit Portugal in Verbindung bringen.

Die Cholera scheint in Belgien ihre höchste Stufe erreicht zu haben. In Brüssel sterben 100 Menschen täglich bey einer Bevölkerung von kaum 100,000 Seelen. In Hall, einem kleinen Orte mit 6000 Einwohnern auf der Straße nach Frankreich, sind in 24 Stunden beynahe 70 Personen gestorben. In Folge dieser Geissel sind die Festlichkeiten fast überall abgesagt, und die Reise, welche die junge Königin in die bedeutendsten Städte des Reichs zu machen beabsichtigte, ist aufgehoben worden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

* * *

Man wird sich, heißt es im Moniteur, des abscheulichen Blutbades erinnern, welches am 23sten May dieses Jahres in Afrika bey dem sogenannten viereckigen Hause stattfand, bey welchem 30 Mann der Fremdenlegion umkamen. Man hatte damals eine, wiewohl schwache, Hoffnung, einen zu dieser Expedition gehörenden Soldaten wieder zu finden; diese ist in Erfüllung gegangen. Der Wiedergefundene ist ein Sachse, und heißt Wagener. Während seine Gefährten niedergemetzelt wurden, gerieth er, zwar verwundet, jedoch nicht tödtlich, am Boden liegend, als Gefangener in die Hände der Araber, die ihn ausplünderten, mit einem schlechten Gewande bekleideten, und dann, so verwundet, wie er war, mit Stricken zwischen 2 Pferden gebunden, 20 Meilen weit in die Wüste hineinschleppten, dort ihre Beute theilten, und dann auseinander ritten. Wagener ward einem Stammhäuptling zu Theil, der ihn zu Erdarbeiten brauchte, die ihm einige Freyheit ließen. Einst blieb er 2 Tage lang allein bey der Arbeit, und beschloß, sich entweder durch die Flucht zu retten, oder zu sterben; 13 Tage lang mußte er sich verbergen und von Kräutern und Saamenkörnern leben, bis er endlich das viereckige Haus vor sich sah, und dort von einer umherziehenden Patrouille entdeckt ward. Während seiner Gefangenschaft war er 11 Deserteuren der Fremdenlegion begegnet, die in der niedrigsten Sklaverey schmachteten; 5 hatten nach Tunis flüchten wollen, waren aber wieder eingefangen und, nach unendlichen Qualen, hingerichtet worden. Um die Renegaten und ihre Gefangenen besser zu erkennen, schneiden die Beduinen ihnen eine Hand, ein Ohr oder die Nase ab.

Nachdem gestern der Assisenhof den jungen Lepage, wegen Aufreizung zum Bürgerkriege, zum Tode verurtheilt hatte, zeigte sich unter den Geschwornen eine große Aufregung. Sie vereinten sich im Hofe des Konseilgebäudes und erklärten, daß das Todesurtheil keinesweges in ihrer Absicht gelegen habe, sondern daß sie nur an sechs- oder zwölfmonatlichem Gefängniß gedacht hätten. Wie es heißt, haben sie bey dem König für den Verurtheilten um Gnade und um Verwandlung der Todesstrafe in eine zuchtpolizeyliche gebeten.

An der Cholera starben 37 Personen; 6 mehr als Tages zuvor. (Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Paris, den 27sten August.

Der Proceß der St. Simonisten hat heute begonnen. Sie begaben sich nach dem Justizpallast zu Fuß, in der ihnen von ihrem Vater vorgeschriebenen apostolischen Tracht. Angeklagt sind 1) der Vater (Herr Enfantin); er ward in der polytechnischen Schule erzogen und ist 36 Jahre alt. 2) Michail Chevalier, ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule und Bergwerksingenieur, früher Dirigent des Globe, 26 Jahre alt. 3) Emil Barrault, ehemaliger Professor in Sarèze und Paris, Prediger, 38 Jahre alt. 4) Karl Duveyrier, ehemaliger Advokat und Redakteur des Globe, 29 Jahre alt; er war St. Simonistischer Missionar in Belgien und England. Die Vertheidiger der Angeklagten sind alle Mitglieder der apostolischen Familie. Der Vater hat keinen. Die Freunde der St.-Si-

monisten waren schriftlich eingeladen worden, sich am 3ten d. M. Morgens in Menilmontant einzufinden, um sie zum Justizpallast zu begleiten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

Paris, den 29sten August.

In dem gestern geschlossenen Processe der St. Simonianer sprach die Jury das Schuldig mit einer Majorität von mehr denn 7 Stimmen aus. Nachdem der Gerichtshof, diesem Erkenntnisse gemäß, die gesetzliche Strafe angewendet hatte, benachrichtigte der Präsident die Verurtheilten, daß ihnen drey Tage übrig blieben, um auf Kassation ihres Urtheils anzutragen.

Der in Nantes erscheinende Ami de la Charte entwirft ein sehr düsteres Bild von dem Zustande der Vendée. „Die Glaubensarmee", sagt er, „organisirt sich auf allen Punkten; die Chouans im Departement des Morbihan sind im Begriff, aufzustehen; die Vendée und das Departement der beyden Sèvres werden von Karlistischen Haufen durchzogen, welche täglich Mordthaten begehen; auf mehreren Punkten der Departements der Maine und Loire und der Niedern Loire zeigen sich Symptome des Aufruhrs. Die entflohenen oder aus den Gefängnissen entlassenen Häuptlinge werden immer kühner, die Priester setzen ihre Umtriebe fort, — kurz, Alles läßt ein nahes Unternehmen der Anhänger der Legitimität erwarten."

(Pr. St. Zeit. No. 248.)

Aus dem Haag, vom 27sten August.

Heute Morgen wurde ein ausserordentlicher Kabinetsrath gehalten. Obgleich von Seiten der Londoner Konferenz noch kein Beschluß in der belgischen Angelegenheit gefaßt worden ist, so heißt es doch, sie wolle bey der belgischen Regierung, welche einige Beschwerden über die an die Scheldefahrt geknüpften Bedingungen aufgestellt hat, Alles anwenden, dieselbe zur Annahme der letzten Vorschläge zu bewegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Aus dem Haag, vom 28sten August.

Am 24sten dieses Monats ist auch zu Haarlem die Cholera ausgebrochen. Zu Breda, Utrecht, Gouda, Delft, Gorinchem, Schiedam ꝛc. ist sie ebenfalls, doch nicht in sehr starkem Grade. Zu Leiden sind bis zum 27sten August im Ganzen 440 Personen erkrankt und 211 gestorben; zu Amsterdam erkrankten gestern noch 52 und starben 34. Zu Scheveningen hat die Seuche ganz aufgehört. (Hamb. Korresp. No. 207.)

Turin, vom 18ten August.

Nachrichten aus Neapel vom 13ten August zufolge haben die Ausbrüche des Vesuvs seit dem 7ten d. M. ein ernsthafteres Ansehn angenommen. Das Getöse und die Erdstöße folgen ununterbrochen auf einander. In dem alten Krater hat sich eine Spalte von ungefähr 500 Fuß und 4 andere Oeffnungen gebildet, deren Oeffnungen Krater von ungefähr 16 Fuß Höhe, und deren Ausbrüche bläuliche Springbrunnen bilden. Am Fuße dieser Kegel sieht man 4 Lavaströme, jeden von 20 Fuß Breite, welche, nach einem Laufe von 100 Fuß, sich zu einem großen Strome vereinigt haben, der sich mit einem dumpfen Geräusch nach dem Kamaldulenserkloster hinwälzt. Die Lava, welche, wie wir früher gemeldet, nach Bosko tre Kase herabfloß und bereits den Fosso del Fichi (den Feigengraben) erreicht hatte, war schon mit großer Schnelligkeit nach dem andern Theile des Berges, il Mauro genannt, hingeflossen. Bey dem Lavastrom, welcher sich nach der Einsiedeley des Salvatore hinwälzt, war nichts Neues bemerkt worden. Am 8ten August Morgens war ein neuer Lavastrom, nach der Richtung der Kreuze der Kantaroni, aus dem großen Krater ausgeflossen und hatte beynahe den Fuß des Berges erreicht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Aus den Mayngegenden, vom 28sten August.

Die Aachener Zeitung enthält folgenden eingesandten Artikel aus Aachen vom 25sten August: „Gestern, am 24sten August, dem Geburtstage des Königs von Holland, versammelten sich die hier anwesenden Holländer, um ihren vielgeliebten und volksthümlichen König still unter sich zu feyern. Aber auch die Angesehensten unter den hiesigen Fremden, darunter mehrere Engländer, viele Russen, auch einige preussische Officiere, hatten ausdrücklich den Wunsch geäussert, diesem Familienfeste beyzuwohnen, und so sah man, wie selbst Fremde mit wahrer Verehrung und mit Herzlichkeit die Gefühle der Holländer anzuerkennen wissen; ein Zeichen unter vielen Andern der Hochachtung, welche unter den Gebildeten der verschiedensten Nationen sich ein Monarch erworben hat, der bey den schwierigsten Umständen sich selbst und seinem Volke treu blieb.

Se. Majestät, der König von Bayern, hat, verbürgten Nachrichten zufolge, den Hofrath Thiersch aus Griechenland zurückberufen, um sichere Aufschlüsse über die dermalige Lage dieses Landes zu erhalten. Man sieht in München der Ankunft dieses Mannes, der sich, Trotz der schwierigen Umstände in seiner neuen Lage, so viele Freunde zu erwerben und so viel Unheil von Griechenland abzuwenden wußte, mit Freuden entgegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Aus den Mayngegenden, vom 29sten August.

Die Düsseldorfer Zeitung berichtet Folgendes aus Koblenz vom 27sten August: „Schon in einigen Tagen erwartet man hier Beamte aus Berlin, um das Nähere wegen der zwischen hier und Berlin zu errichtenden Telegraphenlinie festzustellen. — Nachrichten von der Mosel zufolge entwickeln sich die Trauben täglich

schöner, so daß, wenn keine widrige Witterung eintritt, ein eben so ergiebiger als vorzüglicher Herbst zu erwarten wäre. In einigen Gegenden des Rheins, wo sogenannte Kleinberger Trauben gezogen werden, sind die Hoffnungen nicht so erfreulich.

(Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Aus Sachsen, vom 28sten August.

Man meldet aus Weimar vom 21sten August: Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, und Se. Hoheit, der Erbgroßherzog, sind, Ersterer aus Karlsbad, Letzterer aus dem Seebade Wangeroge, auf dem Lustschlosse Belvedere wieder eingetroffen; Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin, war hier geblieben. Diese treffliche Fürstin zeichnet sich durch wahrhaft fürstliche Gnadenbewilligungen zu gemeinnützigen Zwecken fortwährend rühmlichst aus. So hat sie vor Kurzem zu dem Bau einiger neuen Wohnhäuser in Weimar, welche den Zweck haben sollen, einen schlecht bebauten Platz durch freundliche Wohnungen zu verschönern, eine Summe von 2000 Thalern aus ihrer Kasse als Geschenk auszahlen lassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Von der Niederelbe,
vom 28sten August.

Der Landtag des Herzogthums Braunschweig ist durch den Schatzrath von Plessen, als Präsidenten der ersten Sektion, eröffnet worden. Am Schluß seiner Rede sagte er: „Wenn das landschaftliche Institut in seinem neuen Aufblühen dem geliebten Fürsten und seinem treuen Volke bis in spätere Zeiten hin ein Segen seyn mag; wenn, neben einer geordneten Landesverfassung, auch eine redliche Anwendung des Beschlossenen überall eintreten wird, wenn endlich eine gleichgeordnete Hausverfassung, auf stilles, einfaches, stets vertrauendes Familienleben gegründet, wiederkehrt, und Jedermann, weil er den höchsten Gesetzgeber aller Menschen achtet, einen willigen, freudigen Gehorsam übt, dann wird Gottes Vorsehung, die stets segnend waltet, wo Liebe herrscht, unser Vaterland beschützen.“

(Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

London, den 25sten August.

Wir haben Nachrichten aus Portugal bis zum 19ten dieses Monats erhalten, denen zufolge Don Miguel's Flotte am 18ten August nach dem Tajo zurückgekehrt war, wodurch die freye Kommunikation an der Seeküste den Konstitutionellen wieder eröffnet ist. Diese Nachricht hat die portugiesischen Effekten an hiesiger Börse um 1½ Procent gehoben. Der Zustand Oporto's war noch immer derselbe; die Stadt genoß vollkommener Ruhe und ward von allen Seiten mit Schanzen umgeben, um die Annäherung der Miguelistischen Truppen zu erschweren, deren Anzahl auf 20, bis 25,000 Mann angegeben wird. Aus Privatbriefen scheint hervorzugehen, daß der letzte Ausfall von Don Pedro's Truppen mit einem bedeutenden Verlust verknüpft war, und daß der Feind, falls er seinen Vortheil gehörig benutzt hätte, gleichzeitig mit den sich flüchtenden Truppen Don Pedro's hätte in die Stadt eindringen können. Auch zur See verhinderte der Mangel an hinreichenden Mitteln Don Pedro, solche Resultate zu erlangen, welche er vielleicht von einem so kundigen Seemanne, wie Sartorius, hätte erwarten dürfen. Dieser konnte indessen wegen des Zurückbleibens einiger seiner kleineren Schiffe nichts Kräftiges unternehmen, sondern sah sich genöthigt, sich mit einem öftern Angriffe auf den viel stärkeren Feind zu begnügen und dem feindlichen Admiralschiffe dann und wann eine volle Lage zu geben, ohne jedoch im Stande zu seyn, den Feind vollends zu vernichten, was seine Mannschaft so sehr wünschte und erwartete. Nichts desto weniger gereicht es dem Admiral Sartorius zu keiner geringen Ehre, seinen Feind gezwungen zu haben, unter die Kanonen von Lissabon zurückzukehren. Aus allen diesen Umständen geht demnach hervor, daß die portugiesische Streitsache in keiner kurzen Zeit beseitigt werden dürfte, und daß Don Pedro sowohl der Mannschaft als des Geldes noch bedürfen wird, bevor er auf wirkliche Vortheile rechnen kann.

(Hamb. Korresp. No. 207.)

* * *

Der König hat dem Matrosen Collins, der wegen des Attentats gegen Se. Majestät zum Tode verurtheilt worden, das Leben geschenkt, und seine Strafe in lebenslängliche Deportation verwandelt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten August. Hr. Kaufm. Koslowsky, nebst Familie, aus Riga, log. b. Schöningk. — Mademois. Hoyer aus Windau, log. im Haglundschen Hause. — Hr. v. Korff aus Talsen, log. b. Steinhold.

Den 1sten September. Hr. Oberst Berschoff, vom Revalschen Infanterieregiment, aus Dünaburg, Hr. Kammerverwandter Benefeld aus Barbern, Hr. Frohbehn aus Sallgaln, Hr. v. d. Brincken und Hr. Lehrer Krüger aus Schödern, log. b. Gramkau. — Hr. v. Fircks aus Wandsen, log. b. Zehr jun. — Hr. Generalm. Timroth, Kommandeur des Muster-Infanterieregiments, und Hr. Sekondlieut. v. Bistram, vom Semenowschen Garderegiment, aus St. Petersburg, log. b. Kanzler v. Bistram. — Hr. Graf v. Dunten aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 350.

Beylage
No. 38. zur Mitauischen Zeitung. 3. Sept. 1832.

Miscellen.

Paris. Hier hat sich kürzlich eine Gesellschaft gebildet, welche sich ausschließlich mit dem Studium der Entomologie zu beschäftigen gedenkt, und den Titel einer société entomologique de France angenommen hat. Sie versammelte sich zum ersten Male am 29sten Februar d. J. und zählte damals bereits 35 Mitglieder. Die Sitzung wurde von Herrn Latreille, als Ehrenpräsidenten der Gesellschaft, eröffnet, und seine Rede enthielt eine Uebersicht der Geschichte der Wissenschaft, von Aristoteles bis auf Réaumur, worin Herr Latreille der Arbeiten Linné's, Geoffroy's, de Geer's und Fabricius mit gebührendem Lobe erwähnte, auch desjenigen gedachte, was er selbst zur Förderung des Studiums der Entomologie beyzutragen gesucht. Um zu beweisen, wie sehr dies Studium in neueren Zeiten fortgeschritten sey, führte er nur die einzige Gattung der Coleoptera an, und versicherte, daß in Paris allein, in den dortigen Sammlungen, mehr als 20,000 verschiedene Arten aufbewahrt würden, und daß, wenn man das hinzufüge, was sich ausserdem in den Sammlungen in London, Wien und Berlin befände, wenigstens noch 10,000 dazu kämen, obgleich man in dem neuesten System, selbst in dem der Eleutheraten von Fabricius, nur 6000 derselben aufgeführt fände. Nach Herrn Latreille's Bemerkungen dürften in den europäischen Kabinetten, wenn man sie sorgsam durchginge, sich beynahe 100,000 Arten wirbelloser Thiere vorfinden, von denen zwey Drittheile noch unbeschrieben sind. (Berl. Nachr.)

* * *

Paris. Das Jahrbuch des Längen-Bureau's für 1831 enthält folgende interessante statistischen Angaben: Von 1 Million gleichzeitig geborner Individuen gelangt in Frankreich etwas mehr, als die Hälfte, zu dem Alter von 20 Jahren, mehr als ein Drittheil zu 45 und keiner zu 110 Jahren. Fast ein Viertheil der Kinder stirbt im ersten Jahre, und weniger als ein Drittheil derselben erreicht das Alter von zwey Jahren. Die 50jährigen Individuen sterben in dem Verhältniß von 1:53, die 10jährigen in dem von 1:130; in letzterem Alter ist die Sterblichkeit am geringsten. Von der Geburt an gerechnet, beträgt die Lebensdauer in Frankreich im Durchschnitt 28½ Jahr; fängt man hingegen von einem weiter vorgerückten Alter, in welchem die Epoche der größten Sterblichkeit bereits zurückgelegt ist, an, z. B. von 5 Jahren, so steigt die mittlere Lebensdauer auf 43 Jahre. In den 12 Jahren von 1817 bis 1828 betrug die Durchschnittszahl der jährlichen Geburten 967,756, die der geschlossenen Ehen 233,126, die der Todesfälle 777,379. Die Bevölkerung hat während dieses Zeitraums um 188,878 zugenommen; wäre dieser Zuwachs bleibend, so würde sie sich in 64 Jahren um die Hälfte und in 110 Jahren um das Doppelte vermehrt haben, und Frankreich im Jahre 1940 über 60 Millionen Einwohner zählen. Man zählt eine Geburt auf 31 Einwohner, einen Todesfall auf 39 (und zwar sterben mehr männliche, als weibliche), eine Ehe auf 130 Einwohner und 3 bis 4 rechtmäßige Kinder auf jede Ehe. Die männlichen Geburten verhalten sich zu den weiblichen wie 16:15, d. h. es werden ein Funfzehntheil mehr Knaben als Mädchen geboren; bey den unehelichen Geburten ist das Verhältniß der weiblichen zu den männlichen nicht so gering. Auf 33 rechtmäßige Kinder kommt in Frankreich ein uneheliches. Aus den Listen der hiesigen Begräbnißanstalten ergiebt sich, daß die Sterblichkeit in Paris im verflossenen Jahre um ein Fünftheil geringer war, als in den früheren Jahren; die jährliche Durchschnittszahl betrug bisher 24,000, im Jahr 1831 aber nur 19,000. (Pr. St. Zeit.)

* * *

London. In einer der letzten Sitzungen der geographischen Gesellschaft wurde ein Brief des Herrn Loudon (jüngeren Bruders des bekannten Naturforschers und Oekonomen J. C. Loudon) über die, von ihm besuchte, tödliche Grotte auf der Insel Java verlesen. Diese Grotte, welche in der Landessprache Guepo-upas, oder das giftige Thal, genannt wird, liegt 3 Meilen von Bathur. Am 4ten July 1831 besuchte Herr Loudon die Grotte. Man gelangt auf einem über den dabey gelegenen Berg gebahnten Weg dahin, wobey man sich an den über den Weg hinhangenden Bäumen festhält, und kann so ohne Gefahr bis auf eine halbe Viertelmeile der Grotte selbst sich nähern. Von diesem Standpunkte aus und mit Cigarren versehen, welche sie beständig brennend erhielten, beobachteten die Reisenden den Grund des Thales, das eine halbe Meile im Umfang, eine ovale Form hat und etwa 35—40 Fuß tief ist. Der Boden ist eben, hier und da mit Steinen bedeckt und von allem Pflanzenleben entblößt; hier und da bemerkt man einige menschliche Gerippe, wahrscheinlich Gebeine der Rebellen, welche, von den Truppen zersprengt, sich in dieses Thal geflüchtet hatten, ohne das Schicksal zu ahnen, das ihrer wartete; eben so lagen todte Tiger, Dammhirsche, Bären und Thiere aller Gattung in großer Menge auf dem Boden umher. Die Reisenden hatten 2 Hunde und 2 Hühner mitgenommen, um Versuche mit ihnen anzustellen. Sie ließen zuerst einen Hund, an ein Bambusrohr gebunden, hinab; nach 14 Sekunden konnte das Thier sich nicht mehr auf den Beinen erhalten, fiel um und starb nach

18 Minuten. Der zweyte Hund folgte diesem; als er bey dem todten Thiere angekommen war, blieb er unbeweglich stehen; nach 2 Sekunden fiel er um und nach 7 Minuten starb er, ohne Zuckungen und ohne die geringste Bewegung gemacht zu haben. Diese Erscheinungen sind der ähnlich, welche man in der Hundsgrotte in Neapel beobachtet; doch ist dabey zu bemerken, daß in dem Thal überhaupt eine tödliche Luft herrscht, während man in der Hundsgrotte ohne Gefahr stehen bleiben kann, da die mephitische Luft so schwer ist, daß sie sich kaum 2—3 Zoll über den Boden erhebt. (Berl. Nachr.)

* * *

London. Kapit. Mundy theilt in seinen sketches of India über den gegenwärtigen sogenannten Groß-Mogul Folgendes mit. „Der Divani Khân (in Delhi) ist ein prachtvolles offenes Gebäude, das auf Säulen von weissem Marmor ruht, und das Ganze ist sehr zierlich mit ausgelegter Arbeit geschmückt und vergoldet. Die gewölbte Kuppel soll, in den besseren Tagen des Reichs der Mongolen, im Innern mit Silber belegt gewesen, aber von den Mahratten ausgeplündert worden seyn. An dem Gebälke umher sieht man noch die Inschrift: „wenn es ein Paradies auf Erden giebt, so ist es dieses!“ Der Thron, welcher in der Mitte des Gebäudes steht, ist ungefähr 3 Fuß über dem Erdboden erhaben und mit einem Baldachin von Goldstoff und kleinen Perlen verziert. Vorn am Thron sind keine Stufen angebracht; der Aufgang ist an der Hinterseite. Wir fanden den gegenwärtigen Repräsentanten des Groß-Moguls mit kreuzweis untergeschlagenen Beinen und auf Kissen ruhend, auf dem Thron sitzen. Er ist ein schöner, alter Mann mit würdevollen Zügen und einem weissen Barte, welcher auf die rechte Seite seiner Brust hinabreicht. Der alte Monarch würdigte, seines Ranges eingedenk, den Oberbefehlshaber (Ld. Combermere), als dieser sich ihm näherte, ihm seinen Nuzzar (Huldigungsgeschenk) von 50 Gold-Mohurs darzubringen, kaum eines Blickes, ja er erhob nicht einmal die Augen auf dessen übrige Begleiter, als wir, jeder einzeln, vortraten, ihn begrüßten und unsere 3 Gold-Mohurs darbrachten. Es lag indeß nichts Hochmüthiges in seinem Wesen, sondern er behauptete nur eine gewisse schläfrige, gleichgültige Würde, während er das Geld aus unsern Händen herabstreifte und es seinem Schatzmeister übergab. Der Stab überreichte gleichfalls einen Nuzzar von 2 Gold-Mohurs für den Kronerben. Während Ld. Combermere sein Geschenk übergab, setzte der Monarch demselben einen Turban, dem seinigen ähnlich, auf den Kopf, worauf der Lord, das Gesicht sorgfältig nach dem Throne gewandt, nach einem äussern Gemache geführt wurde, um dort mit dem Khilât oder dem Ehrenkleide angethan zu werden. In etwa 5 Minuten kehrte er zu uns zurück, mit einem mit Spangen versehenen Musselingewand und Unterkleid angethan, begrüßte den Monarchen und überreichte einen zweyten Nuzzar. Dies war eine schöne Zubuße für den verarmten alten Sultan, der nur 12 Lack Rupis, oder nur etwa 840,000 Thlr. jährlicher Einnahme hat. Die Einkünfte seines Ahns, des Kaisers Akbar, waren bedeutender, denn sie betrugen, die Geschenke und das Anheimfallen von Gütern der Kronbeamten eingeschlossen, ungefähr 52 Mill. Pf. St. (364 Mill. Thlr.) — In der Nähe von Delhi sieht man einige interessante Gebäude. Der erste Ort, welchen wir besuchten, ist die riesenhafte Sternwarte, welche von dem Hinduischen Radscha Jly Singh im 16ten Jahrhundert erbaut worden seyn soll. Die Sonnenuhr ist noch in ziemlich gutem Stande und das Gnomon 60 Fuß hoch von Quadersteinen aufgeführt. Diese ungeheuern Werkzeuge sehen beynahe aus, als ob sie von den Titanen gearbeitet worden wären, um den Himmel zu beobachten, ehe sie den Olymp stürmten. (Berl. Nachr.)

* * *

In Wien zeigt Herr E. Swozil ein großes Glas-Mosaik-Gemälde, welches Se. Majestät, den jüngern König von Ungarn, in natürlicher Größe, im Krönungsornate, zu Pferde darstellt. Diese neue Art von Glas-Mosaik-Kunstwerken, auf welche der Verfertiger ein Allerhöchstes kaiserl. königl. Privilegium erhielt, ist aus 121,000 geschliffenen, vielfarbigen Glassteinen zusammengesetzt, und gewährt — wie Kenner versichern — sowohl durch die gelungene Zeichnung, als durch die Lebhaftigkeit des glänzenden Farbenspiels, einen höchst überraschenden Anblick. (Berl. Nachr.)

* * *

Berlin. Der Mechanikus Hr. Müller sen. hierselbst hat einen Schlüsselverschluß erfunden, jedes Thürschloß, ohne daß etwas daran verändert werden darf, durch eine Vorrichtung, welche leicht angesetzt und abgenommen werden kann, unaufschließbar zu machen, so daß man weder mit einem Haupt- oder andern Schlüssel, noch mit einem Dietrich, solches zu öffnen vermag, und dadurch das Eigenthum auf das Vollkommenste geschützt ist. Der Preis dafür ist sehr billig. (Berl. Nachr.)

* * *

Ein englisches Reitpferd ist vor kurzem in London um 24,000 Gulden verkauft worden. Ebendaselbst starb neuerlich im Gefängnisse ein Mann, der 16½ Jahr wegen einer Schuld von 200 Gulden eingekerkert war. (Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 349.

Mitauische Zeitung.

No. 107. Dienstag, den 6. September 1832.

St. Petersburg, den 29sten August.

Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 11ten August ist der Oberhauptmann von Tuckum, Landrath Karl von Behr, zum Rath im kurländischen Oberhofgericht, in Gnaden verordnet. (St. Petersb. Zeit. No. 204.)

Madrid, den 23sten August.

(Privatmittheilung.)

Gestern kam hier in großer Eile ein Kourier aus Lissabon an. Der Graf von Alcudia begab sich, sobald er dessen Depesche gelesen hatte, nach San Ildefonso, um den König von deren Inhalt in Kenntniß zu setzen. Man behauptet, daß unter den Depeschen sich auch ein eigenhändiges Schreiben Don Miguel's an seinen Oheim befunden habe. Gestern Abend ist, gleich nach der Rückkehr des Grafen Alcudia nach Madrid, eine Stafette nach Badajoz abgegangen. Am selben Abend fand eine sehr lange Zusammenkunft zwischen dem Grafen Alcudia und dem englischen Gesandten statt, bey welcher es sehr lebhaft zugegangen seyn soll. Alle drey, der Graf Alcudia, der englische Gesandte und Herr von Rayneval, haben sich am 23sten August, Morgens, nach San Ildefonso begeben, und waren um Mittag zurückgekommen. Gleich nach ihrer Rückkehr waren zwey ausserordentliche Kouriere, einer nach Paris, mit Depeschen für London, und einer nach Lissabon abgegangen. Man versichert, daß der Graf Alcudia Don Miguel angedeutet habe, er möge sich gedulden und die Antwort auf mehrere Fragen erwarten, welche die spanische Regierung dem Londoner und Pariser Kabinet vorgelegt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

Bayonne, den 24sten August.

(Privatmittheilung.)

Hier hat Jemand ein Schreiben aus Lissabon vom 16ten erhalten, welches folgende Nachrichten über die Stellung der Miguelistischen Armee giebt: „Die Truppen der Rebellen (Don Pedro's) können ihre Vorposten nur etwa 2 (portugiesische) Meilen vorschieben. Die 4te Division unserer (Don Miguel's) Truppen steht nördlich von Porto, und eine große Menge Guerillas bildet eine Blokadelinie von Baltas bis Leça. Der Generallieutenant Pezo de Regoa, welcher die Nordarmee befehligt, war am 13ten August in Oliveira dos Agemeis mit den Truppen eingetroffen, die in aller Eile von Lissabon hatten aufbrechen müssen, um mit der 2ten und 4ten Division gemeinschaftlich einen Angriff zu machen. Sie werden über den Duero gehen und dann Don Pedro angreifen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Paris, den 27sten August.

(Privatmittheilung.)

Wir haben früher der Herausgabe der Memoiren des Herrn Laffitte erwähnt, so wie des Aufsehens, welches schon die Ankündigung der Erscheinung derselben hervorgebracht hat. Alles, was man darüber hört, bestärkt in der Meinung, daß seit langer Zeit nichts so Interessantes unter der Presse gewesen ist. Die Einleitung zu denselben wird, in Bezug auf die Juliusrevolution, die Originalprotokolle der Versammlung der Deputirten enthalten, in welcher über die Frage berathschlagt wurde, ob die Juliusrevolution stattfinden solle, oder nicht. Es geht aus diesen Protokollen hervor, daß selbst noch in der Nacht vom 29sten zum 30sten July die gegenwärtigen Vertheidiger des Königthums der Juliusrevolution, mit Ausnahme des Herrn Laffitte, verlangten, daß man mit Karl X., oder wenigstens mit dem Herzog von Bordeaux, unterhandeln solle. Die Herren Sebastiani, Lobau, Guizot und Villemain waren über diesen Punkt vollkommen einverstanden. Herr Laffitte ließ in dem Augenblick, wo die Her,

ren von Mortemart und von Sussy ankamen, um zum Letztenmale für den ältern Zweig der Bourbons zu unterhandeln, durch den Marschall Gérard den Herzog von Orleans zum König vorschlagen. — In seinen Memoiren erwähnt Herr Lafitte einer Verschwörung, welche im November 1829 ausbrechen sollte, um den Herzog von Orleans auf den Thron zu setzen. Die Herren von Talleyrand, Sebastiani, Thiers und Mignet gehörten dazu. Zwey Regimenter waren bereits gewonnen und 3 Millionen Franken vorräthig. In dem Augenblick, wo die Verschwörung ins Leben treten sollte, wurde von Seiten eines Generals, der noch jetzt eine sehr bedeutende Stelle bekleidet, eine Denkschrift überreicht, der zufolge der Hauptinteressent bey der Verschwörung sich weigerte, dabey thätig zu seyn. In Folge der damals stattgefundenen Pläne trat eine Gesellschaft zusammen, um eine Zeitung zu gründen, welche Herr Thiers leitete, und die kurz nach der Juliusrevolution eine andere Bahn betrat, indem sie sich von diesem Oberredakteur gewaltsam lossagte. — In den Memoiren ist auch von einem Plane die Rede, welcher mitten in der Regierungskrisis entstand, und zu welchem der Proceß der Minister Gelegenheit gegeben haben soll. Es wurde nämlich, ohne Vorwissen des Ministerraths, eine Proklamation aufgesetzt, in welcher der König ankündigte, daß er die Regierung niederlegen, und sich ganz zurückziehen wolle. Herr Lafitte widersetzte sich, vor Allen, diesem Entschluß, und machte darauf aufmerksam, daß, welchen Weg man auch, nach einem solchen Schritte, einzuschlagen beabsichtige, man immer würde besorgen müssen, ein Varennes auf demselben zu finden. (Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Paris, den 28sten August.

Alle in Toulon liegende Schiffe haben Befehl erhalten, sich auf den ersten Wink segelfertig zu halten.

In einer Sitzung vom 25sten August hat der Kassationshof einen bemerkenswerthen Beschluß erlassen. Es handelte sich darum, zu wissen, ob Karl X. am 1sten August 1830 gesetzmäßiger Weise Orden vertheilen konnte. Der Kassationshof hat es verneint.

In den legitimistischen Cirkeln spricht man von einem Unfall, welcher der Herzogin von Berry beynahe das Leben gekostet hätte. Sie soll nämlich in der Vendée von ihrem Pferde abgeworfen seyn und sich dabey einen Arm verrenkt haben. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß die Königliche Familie Anstalten treffe, Holyrood zu verlassen. Nach Spanien wird sie nicht gehen, weil die Herzogin von Angouleme das Klima nicht ertragen kann; sie soll Grätz in Steyermark zu ihrem künftigen Aufenthalt gewählt haben. Als Grund ihrer Abreise aus England wird angegeben, daß der dortige Hof die von Holyrood aus in Frankreich angestifteten Unruhen mißbillige.

(Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

Paris, den 30sten August.

Man glaubt, daß das gestern gegen die St. Simonisten gefällte Urtheil von dem obern Gerichtshofe werde kassirt werden. Der Hauptgrund soll der Umstand seyn, daß der Gerichtshof erster Instanz bey seinem Urtheil in Bezug auf das, was den Herrn Duvergier betrifft, die Erklärung der Geschwornen geändert habe.

* * *

In einer langen Konferenz, welche Fürst Talleyrand mit dem König gehabt hat, ist von Neuem beschlossen worden, daß dieser Minister seinen Aufenthalt in Paris, woselbst er im gegenwärtigen Augenblicke unentbehrlich ist, noch verlängern solle. Dem zufolge ist ein Kourier nach London abgegangen, um Herrn Durand von Mareuil neue Verhaltungsbefehle für die Zwischenzeit zu überbringen. Fürst Talleyrand ist die Seele des Kabinets; er leitet Alles. Vorgestern Abend liefen Depeschen von Herrn Durand von Mareuil ein, welche von hoher Wichtigkeit zu seyn scheinen, denn Graf Argout begab sich sofort zum Fürsten und arbeitete mit ihm bis Mitternacht. Um 1 Uhr Nachts wurde dann ein Kourier vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit sehr dringenden Depeschen nach Brüssel expedirt. — Man versichert, daß in den Londoner Depeschen die holländisch-belgischen Sachen als beendigt dargestellt werden, wenn das belgische Kabinet sich zu neuen Propositionen der Konferenz verstehe, welche den Depeschen beygelegt seyen. Da aber solche für Belgien sehr ungünstig lauteten, so habe man das französische Gouvernement beauftragt, die Annahme von Seiten Belgiens zu bewirken. Dem gemäß seyen denn unserm Gesandten in Brüssel Instruktionen ertheilt worden.

Im Messager heißt es: „Man versichert uns, daß der Herzog Karl von Braunschweig eine Konsultation von Advokaten angeordnet hat, um zu erfahren, in wiefern die Regierung ihm anbefehlen könne, Paris und Frankreich zu verlassen. Andererseits behauptet man, daß einige Mitglieder des diplomatischen Korps neue Schritte gethan haben, um zu bewirken, daß die zu seiner Abreise ergangene Verordnung nicht wieder zurückgenommen werde. Wie es scheint, ist diese ganze Sache eine politische, und wird wahrscheinlich vom Moniteur aufgeklärt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Paris, den 1sten September.

Die Herzöge von Orleans und Nemours ließen gestern die Truppen der hiesigen Garnison manövriren. Der Letztere, der von seinem Sturze vollkommen hergestellt ist, begab sich gestern selbst zu dem Bürger, von welchem er bey diesem Vorfalle aufgenommen wurde, und stattete demselben seinen Dank ab. (Pr. St. Zeit. No. 251.)

Paris, den 2ten September.

Der Fürst Talleyrand wird, dem Vernehmen nach, eine Reise nach der Touraine machen, gegen den 25sten September wieder hierher zurückkehren und in den letzten Tagen des Monats auf seinen Posten nach London abgehen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dessen Gesundheit durch die Badekur in Bourbonne vollkommen wieder hergestellt ist, wird den 5ten oder 6ten dieses Monats wieder hier eintreffen.

Im Journal du Commerce liest man: „Wir glauben versichern zu können, daß das Ministerium den Beschluß gefaßt, die Session der Kammern am 15ten Oktober zu eröffnen; dasselbe scheint endlich einzusehen, daß es diese durch die Lage der Dinge im Innern wie nach Aussen hin schon längst nothwendig gewordene Maßregel nicht mehr aufschieben kann, ohne seine Verantwortlichkeit gegen das Land zu vermehren."

Herr von André, Sekretär bey der diesseitigen Gesandtschaft in St. Petersburg, ist mit Depeschen hier angekommen. (Pr. St. Zeit. No. 251.)

Aus dem Haag, vom 3ten September.

Aus dem Lager von Reyen wird berichtet, daß Se. Hoheit, der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar durch einen Sturz vom Pferde eine ziemlich starke Verletzung erlitten habe, daß jedoch alle Hoffnung vorhanden sey, Se. Hoheit sehr bald wieder ganz hergestellt zu sehen.

Man schreibt aus Aken vom 30sten August: „Gestern wurde unsere Rekognoscirung von ungefähr 30 belgischen Kavalleristen angegriffen. Diese waren bereits auf unserem Grundgebiete und machten eine Charge auf unsere Dragoner; als jedoch zwey von unseren zu Liessen detaschirten Kompagnien sich zeigten, machten sich die Belgier auf die Flucht."

(Pr. St. Zeit. No. 251.)

Brüssel, den 30sten August.

Herr K. von Brouckère hatte in diesen Tagen eine Audienz bey Sr. Majestät. Der König soll ihm die Stelle eines Münzdirektors angetragen haben, welche Herr K. von Brouckère aber ausschlug. Der König kam darauf auf die angebliche Verbindung mehrerer Oppositionsmitglieder zu sprechen. Herr von Brouckère sagte, daß eine solche Verbindung, wenn sie bestände, den König nicht verwundern könne, da er mit ehrsüchtigen Leuten ohne Talent umgeben sey, welche der Regierung nur schadeten. Dieser freymüthigen Antwort ungeachtet wurde Herr von Brouckère an demselben Tage zur Tafel geladen und erschien. Der König scheint an Männern von Charakter, selbst wenn sie seine Gesinnungen nicht theilen, Wohlgefallen zu finden.

Im Februar schrieb Joseph Bonaparte an die englische Regierung, daß er mehrerer Absichten wegen eine Reise durch Europa machen wolle und erbat sich darüber die Meinung der englischen Regierung. Lord Grey antwortete sehr freundschaftlich, daß er Alles, was in seinen Kräften stände, dazu anwenden werde, ihm die Reise so angenehm und vortheilhaft als möglich zu machen. (Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

* * *

Gestern ist ein Kourier nach Wien abgegangen, und ein englischer Kabinetskourier mit Depeschen aus Konstantinopel nach London, angeblich über den Rückzug der türkischen Truppen aus Syrien, hier durchgekommen. Die Armee des Sultans soll nicht weit von Tripolis vollständig geschlagen worden seyn. Ein Theil soll sich zu Ibrahim geflüchtet haben. Die Depeschen sind vom 12ten August. In Konstantinopel herrschte große Bestürzung. — Der französische Gesandte hat in der vorigen Nacht eine Staffette erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Neapel, den 17ten August.

Die vulkanischen Erscheinungen am Vesuv haben seit dem 10ten dieses Monats an Heftigkeit nachgelassen, so daß für die Bewohner der Umgegend des Berges keine Gefahr mehr vorhanden ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Frankfurt, den 24sten August.

Man spricht gegenwärtig viel von einem Plane zu einer neuen Organisation des deutschen Bundesheeres, wonach sämmtliche kleine Kontingente wegfallen, bloß die Staaten erster und zweyter Größe Kontingente ins Feld stellen, und die mindermächtigen Staaten verhältnißmäßige Geldbeyträge statt der bisher von ihnen gestellten Mannschaft liefern sollen.

(Hamb. Korresp. No. 208.)

Aus den Mayngegenden, vom 2ten September.

Der Churfürst von Hessen, die Gräfin Reichenbach und Familie, bewohnen wieder ihr friedliches Gartenhaus unter dem etwas rauhen, aber gutmüthigen Volke der Sachsenhäuser (Vorstadt von Frankfurt am Mayn).

(Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

Christiania, den 24sten August.

Se. Majestät, der König, Höchstwelche sich fortwährend im erwünschtesten Wohlseyn befinden, gedenken am 30sten dieses Monats von hier abzureisen und durch die südlichen Provinzen Schwedens über Gothenburg, Helsingborg, Malmö und Karlskrona nach Stockholm zurückzukehren. Am 28sten September wird der Monarch in letztgenannter Residenz wieder eintreffen.

(Hamb. Korresp. No. 209.)

London, den 25sten August.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko enthalten die abgeschlossenen Friedenspräliminarien zwischen Sta. Ana und dem General Calderon, durch wel-

che die zeitherigen Feindseligkeiten zur großen Freude der Bewohner Mexiko's endlich eingestellt worden. Die Artikel des hierauf bezüglichen Vertrages bestimmen die Punkte, auf welche die beyderseitigen Truppen sich zurückziehen sollen, und die zu diesem Zweck erforderlichen Termine. (Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

London, den 28sten August.

Der Marquis von Palmella reiset morgen nach Portugal zurück. Er hatte am Sonnabend eine Unterredung mit Viskount Palmerston, zu welcher auch der noch nicht anerkannte Gesandte Donna Maria's, Graf von Funchal, zugezogen wurde. Mit dem Marquis wird sich der bekannte Oberst Evans nach Portugal begeben.

Der Graf von Flahault ist hier eingetroffen, hat aber bis jetzt nur mit dem Baron Durand de Marcuil gearbeitet. Die Konferenz hatte gestern wieder eine Versammlung, an der auch Herr van de Weyer Theil nahm.

Der berühmte Reisende, Dr. Clarke, ausgezeichnet als Missionär und Prediger, ist am Sonntage früh plötzlich von der Cholera befallen worden, und am Abend gestorben. (Hamb. Korresp. No. 208.)

London, den 31sten August.

Vorgestern sind hier um einen Tag spätere Berichte aus Oporto (vom 19ten dieses Monats) eingegangen, die weit günstiger lauten, als alle früheren. Man hatte daselbst officielle Nachricht erhalten, daß ein starker Guerillashaufe sich für die Sache der Königin Maria erhoben, und eine Abtheilung von 500 Miguelisten angegriffen und zerstreut hatte, welchen er Waffen und Munition abnahm. Auch versicherte man authentisch, daß die beyden Provinzen Alemtejo und Algarve sich in einer Aufregung befänden, die einen baldigen Ausbruch gegen den Usurpator erwarten ließ. Unter den Truppen Don Pedro's herrschte die freudigste Aussicht auf Erfolg. Im Miguelistischen Hauptquartier war ein neuer General, Gaspar Texeira, eingetroffen, und hielt einen Kriegsrath, in welchem beschlossen wurde, keinen Angriff auf Oporto zu machen, sondern eine Position an der andern Seite des Vougaflusses einzunehmen. Andern Angaben zufolge wäre indessen der 24ste August, als Jahrstag der Konstitution, zum Angriffe bestimmt. Alles ließ hoffen, daß die Miguelisten abgeschlagen werden würden, zumal da die Einwohner von Oporto der Sache Don Pedro's aufs Entschiedenste zugethan schienen. Auf dem Lande freylich behaupteten die Priester ihren Einfluß, und man hat den Brief eines Geistlichen an einen andern aufgefangen, in welchem die Ermordung Don Pedro's und die Vergiftung des Tabaks anempfohlen wird! Die konstitutionelle Flotte wurde aufs Thätigste verstärkt. Ein französischer Ostindienfahrer, ein Zweydecker, der für 64 Kanonen gebohrt worden, ist angekauft und wird dem alten Linienschiffe Don Joao VI. vollkommen gewachsen seyn. Drey der reichsten Häuser in Bordeaux haben der portugiesischen Komité in London drey Korvetten, jede von 32 Kanonen mit 140 Mann, gegen Ausstellung von Obligationen auf den Ertrag der Kaperey angeboten. 5000 Gewehre und eine Menge von Uniformen ꝛc. sollen von England nach Oporto verschifft werden, und ähnliche Versendungen werden, englischen Blättern zufolge, an der Nordsee, Antwerpen, Havre, Bordeaux, Nantes und Brest veranstaltet. Gediente polnische Kavalleristen, unter den Befehlen ihrer eignen Officiers, werden in Frankreich angeworben und mit den besten englischen Pferden versehen. Unter den in Oporto angekommenen Fremden befand sich Oberst Achilles Mürat, der Don Pedro seine Dienste angeboten hat. Oberst Hodges, Befehlshaber des brittischen Bataillons, war zum Brigadegeneral erhoben worden. Aus einem Schreiben des Admirals Sartorius an einen hiesigen Freund ergiebt sich, daß er noch am Abend des 19ten dieses Monats wieder nach dem Tajo abzusegeln gedenke, um die Blokadestation wieder einzunehmen.

(Hamb. Korresp. No. 209.)

London, den 1sten September.

Vorgestern ist hier im russischen Gesandtschaftshotel der kaiserl. russische Staatsrath, Freyherr von Krüdener, eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 251.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten September. Fr. Generalmajorin v. d. Brüggen, nebst Familie, aus Wilna, log. b. Selig Michelsohn. — Der Präsident des Schaulenschen Kreises, Hr. Adam v. Gorsky, nebst Sohn Ludwig v. Gorsky, aus Schaulen, log. b. Kaufm. Wulffohn.

Den 3ten September. Hr. Divisionsdoktor Primerow aus Goldingen, und Hr. v. Undritz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Koll. Registr. Patt aus Wilna, log. b. Gastw. Jänke. — Der Militärchef des Schaulenschen Kreises, Hr. Major Fürst Trubetzkoy, und Hr. Gouv. Sekr. Steffanowicz aus Schaulen, Hr. Gutsbes. Eidrigewitsch aus Ponnewesch, und Hr. Doktor Michalowitz aus Sackenhausen, log. b. Gramkau. — Fr. v. Budberg, nebst Sohn, aus Meschenceken, log. im Korffschen Hause. — Hr. Tabaksfabrikant Straube aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Oberst v. Böttcher aus Grünhoff, log. b. Wittwe Hahn.

Den 4ten September. Hr. Apotheker Göldner aus Telsch, log. b. Göldner. — Der verabsch. Hr. Kapitän v. Korff aus Ellern, und Hr. Kammerherr v. Klott aus Igen, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 352.

Mitauische Zeitung

No. 108. Donnerstag, den 8. September 1832.

St. Petersburg, den 27sten August.

Aufrichtung der Alexandersäule.

Am St. Alexandertage, 30sten August, wird sogleich nach der Kirchenprocession, die an diesem Tage nach dem Newskikloster vor sich geht, die Alexandersäule auf ihr Fußgestell gehoben werden. Dieses riesige Unternehmen, das alle ähnlichen der ältern und neuern Zeit übertrifft, geschieht vermittelst sechzig Maschinen, die von 2000 Gardesoldaten in Bewegung gesetzt werden, welche unter den Fahnen des Monarchen gedient haben, Dem zu Ehren dieses Denkmal sich erhebt. Die besagten Krieger, von dem Generalmajor Schilder kommandirt, werden unter die Verfügung des Oberarchitekten Montferrand gestellt, der ihre Leitung zugleich mit der von vierhundert seiner erlesensten Arbeiter übernimmt. Da nur Wenige in die Nähe der Gerüste zugelassen werden können, um nicht das Manöuvre zu hindern, so sind der Winterpallast, der Generalstab und die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen für diejenigen offen, welche die Aufrichtung der Säule mit anzusehen wünschen. Die Eintrittsbillette erhält man an den bezeichneten Orten.

* * *

Lüge eines französischen Journals.

Unter die groben Verleumdungen, welche verschiedene fremde Tagblätter auf Rechnung Rußlands täglich verbreiten, und die nicht minder von Unwissenheit als Gewissenlosigkeit zeugen, gehört auch ein Märchen, welches der Temps, vom 2ten August, zum Besten giebt, als hätten in Toulon zwischen russischen Seeofficieren und polnischen Flüchtlingen Händel stattgefunden. Die nähern Umstände, welche jenes Blatt, um seiner Erzählung mehr Wahrscheinlichkeit zu geben, über das angebliche Betragen der russischen Officiere hinzufügt, sind eben so ehrenrührig als das vorgegebene Ereigniß, an welches sie sich knüpfen, falsch und ersonnen ist. Nach den glaubwürdigsten Zeugnissen, selbst denen der Autoritäten in Toulon, sind nicht die mindesten Händel oder Streitigkeiten vorgefallen, während die kaiserliche Brigg „Achilles" in jenen Hafen eingelaufen war, sondern vielmehr haben die Officiere derselben es verstanden, sich durch ihr einnehmendes Betragen die beste Aufnahme zu sichern und die Achtung und Gewogenheit der achtungswürdigsten unter Toulons Einwohnern zu erwerben. (St. Petersb. Zeit. No. 203.)

St. Petersburg, den 31sten August.

Lord Durham, Großsiegelbewahrer Sr. Majestät, des Königs von England, und ausserordentlicher Botschafter bey Sr. Kaiserl. Majestät, hat am 26sten vorigen Monats in Zarskoje-Selo seine Abschiedsaudienz bey dem Kaiser und der Kaiserin gehabt. Alsdann hatten Lady Durham und die Fräulein Lambton, Töchter des Lords Durham, die Ehre, sich bey Ihren Kaiserl. Majestäten zu beurlauben, Allerhöchstdenen auch die Personen aus dem Gefolge des Lords Durham vorgestellt wurden.

Nach den Audienzen hatten der Lord und die Lady Durham, nebst den Fräulein Lambton und dem Gesandtschaftspersonale, die Ehre, bey dem Kaiser zu speisen.

Lord Durham ist gesonnen, heute am Bord des Kaiserlichen Dampfbootes „Ishora", welches Se. Majestät zu seiner Verfügung zu stellen geruhet haben, von St. Petersburg abzugehen.

(St. Petersb. Zeit. No. 205.)

Triest, den 24sten August.

Durch ausserordentliche Gelegenheit vernehmen wir, daß, ausser einem 4ten ägyptischen Bülletin, welches

von der Besetzung der Stadt Damaskus und dem Gefechte bey Homs handelt — uns aber noch nicht zugekommen ist — bereits wieder ein 5tes Bülletin unter der Presse sey. Es enthält die Details blutiger Gefechte, welche Ibrahim Pascha der türkischen Hauptarmee unter Hussein Pascha's Kommando lieferte; dieselben dauerten vom 14ten bis 17ten July und endigten mit dem Rückzuge der großherrlichen Truppen. Ibrahim Pascha rückte in Folge dieser Siege am 17ten July in die von Militär ganz entvölkerte Stadt Aleppo ein, an deren Thoren ihm die Behörden die Huldigung der Einwohner mit der Bitte um Schonung überbrachten. Mehrere ägyptische Generale waren in Verfolgung der Trümmer des türkischen Heeres nördlich von dieser Stadt weit vorgerückt. — In Alexandria hatte die Bekanntwerdung des 4ten Bülletins große Freudensbezeigungen erregt; das neue Bülletin war noch nicht bekannt. (Hamb. Korresp. No. 210.)

Wien, den 1sten September.

In Pesth ist seit einigen Tagen die Cholera wieder ausgebrochen, und hat einen sehr bedenklichen Charakter angenommen. Am 27sten August sollen einige zwanzig Personen sehr schnell dahin gerafft worden seyn, darunter mehrere in der Stadt bekannte Individuen. Aber auch mehrere eben auf dem Markte anwesende Fremde sind ein Opfer der Seuche geworden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Madrid, den 18ten August.

Die Gaceta enthält einen officiellen Bericht des portugiesischen Generals A. J. de Fonseca Coutinho e Povoas aus dem Hauptquartier St. Joao de Madeira (nicht weit von Karvoeiro) datirt, über das Gefecht vom 7ten dieses Monats. Das Gefecht selbst fand in der Gegend von Grijo (bey Feira, südlich vom Douro) statt. Der General Povoas erzählt, daß er selbst 17 Todte, worunter 1 Kapitän, 83 schwer Verwundete, worunter 2 Kapitäne, 1 Lieutenant und 1 Fähnrich, und 4 leicht Verwundete hatte. Don Pedro hatte verloren: an Gefangenen 6 Officiere, worunter 1 Kapitän, 225 Unterofficiere und Gemeine; 28 Verwundete, sowohl Officiere als Gemeine, 64 Todte, worunter 1 Kapitän, 2 Lieutenante und 3 Fähnriche.

(Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Paris, den 27sten August.

In einem Schreiben aus Nauplia vom 25sten July heißt es: „Kolokotroni hat sich mit den ihm noch übrig gebliebenen Anhängern nach Arkadien zurückgezogen. Die dermalige Regierung Griechenlands gewinnt täglich an Festigkeit. Da der Gränzvertrag zwischen Griechenland und der Türkey am 19ten July abgeschlossen ward, so erwartete man die baldige Ankunft des Herrn Stratford-Canning. Diese Unterhandlung gehört zu den wichtigsten für Griechenlands Zukunft. Die schöne, von Herrn Canning ausgewirkte, Gränze befestigt sein Daseyn, und scheint eine hinlängliche Bürgschaft für die Anleihe von 60 Millionen darzubieten, welche zu den Bedingungen gehört, unter denen der Prinz Otto die Krone annehmen will. Nur seine Ankunft kann das Land beruhigen, denn das Provisorium ist sein Tod und begünstigt nur die Umtriebe der Polikaren, die im Trüben fischen wollen. Der Pascha von Aegypten, Herr von Akre, Damaskus und Aleppo, mit den dazu gehörenden Provinzen, scheint mit dem Großherrn unterhandeln zu wollen, und hat zu diesem Zweck seinen Seliktar nach Konstantinopel gesendet. Die türkische, aus 32 Segeln bestehende, Flotte befand sich am 18ten July in den Gewässern von Rhodus."

Einen Sohn Lucian Bonaparte's, der sich auf einem Kauffahrteyschiffe nach Griechenland begeben hatte, fand man neulich in der Kajüte des Kapitäns, durch einen Pistolenschuß getödtet, am Boden liegen. Noch weiß man nicht, ob hier Absicht oder Zufall im Spiel gewesen war. Gegen die erstere Voraussetzung spricht der Umstand, daß der Verstorbene immer zufrieden zu seyn, und durchaus keinen Grund zum Selbstmord darzubieten schien. Der Kapitän ließ den Körper in einem Faß Branntwein aufbewahren, und nach seiner Ankunft in Navarino mit den seinem Range und seinem Namen angemessenen Ehren zur Erde bestatten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

Paris, den 30sten August.

Dem am 13ten December 1830 erlassenen Gesetz zufolge erhalten die Wittwen der in den Juliustagen Getödteten oder Verwundeten vom Staat eine jährliche Pension von 500 Franken. Es war seitdem die Frage aufgeworfen, ob die besagten Wittwen diese Pension behielten wenn sie sich wieder verheiratheten. Diese Frage ist jetzt bejahend entschieden worden, indem jenes Gesetz die erwähnte Pension ohne alle Bedingung bewilligte.

Man sprach davon, daß der Proceß des Herrn von Klindworth gegen den Herzog Karl von Braunschweig heute verhandelt werden sollte; es wird aber erst in einigen Tagen der Fall seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Paris, den 31sten August.

(Privatmittheilung.)

Von Neuigkeiten giebt es jetzt hier beynahe gar nichts. Man spricht von einer großen Versammlung, welche im Interesse der Donna Maria in London gehalten werden, und bey welcher der Herzog von Sussex den Vorsitz führen soll, ein Umstand, der um so wichtiger ist, da der Herzog bekanntlich seit etwa acht Tagen mit seinem Bruder, dem König, vollkommen ausgesöhnt ist. Daß der Herzog die Präsidentschaft

bey jener Versammlung angenommen, ist ebenfalls ein beachtungswerthe Erscheinung.

Die St. Simonisten haben heute gegen das vorgestern gefällte Urtheil appellirt. Sie sind dabey abermals im Kostüm durch Paris gezogen, was natürlich wieder eine große Menge von Neugierigen herbeygelockt hat.

Gestern früh fand die Hinrichtung Benoits statt.

Man sagt, der Herzog von Braunschweig habe vom Ministerium Erlaubniß erhalten, noch einige Tage in Paris zu verweilen, und es sey ihm gelungen, sich unter den Legitimisten der Hauptstadt ein Anleihen zu verschaffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

* * *

Ein Schreiben aus Rom vom 19ten dieses Monats meldet: „Der Tod des Herzogs von Reichstadt veranlaßt ein baldiges Zusammentreffen der Mitglieder der Familie Napoleon bey Madame Lätitia in Rom. Die Fürsten Lucian und Hieronymus Bonaparte sind schon dort, so wie die Fürstin Camerata, Tochter der Fürstin Elisa Baciocchi. Der ehemalige König von Holland, Louis, und Madame Mürat werden täglich erwartet. Sie kommen alle zu ihrer Mutter, um zu ihren Gunsten eine Veränderung des Testaments zu bewirken, dem zufolge der verstorbene Herzog ihr großes Vermögen erben sollte. Kardinal Fesch, heißt es, soll auf seine Schwester einwirken, damit sie ihr neues Testament unparteyisch abfasse, und ihre große Nachlassenschaft gleichmäßig vertheile. Uebrigens wird der Beichtvater der Madame Lätitia, ein gescheuter Jesuit, wahrscheinlich einigen Einfluß auf ihre Entschlüsse haben." (Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Paris, den 1sten September.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, daß Frankreich und England beynahe darüber einig sind, die Konferenz zu ersuchen, sich mit der portugiesischen Frage nicht zu beschäftigen, wie man die Absicht gehabt haben soll. In einem Schreiben, das heute ein hiesiger Gesandter erhalten haben soll, wird gesagt, daß, als die Herren Goblet und van de Weyer sich zu dem Viskonde Palmerston begaben, um ihm die Nothwendigkeit anschaulich zu machen, die belgische Angelegenheit zu beendigen, der Lord ihnen geantwortet habe, „daß, da Belgien seit 2 Jahren in dem statu quo gelebt, es wohl auch noch länger warten könne; in diesem Augenblicke käme es darauf an, die portugiesische Angelegenheit in Ordnung zu bringen; diese könne nicht warten."

In der in der Vorstadt St. Martin belegenen französischen Kirche ward heute, unter einem großen Zulauf von Menschen, eine Todtenfeyer zu Ehren des verstorbenen Herzogs von Reichstadt begangen.

Die ehemalige Kaiserin von Hayti, Madame Christophe, befindet sich mit ihrer Tochter in Genf.

(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Paris, den 5ten September.

Der großbritannische Botschafter, Lord Granville, überreichte gestern dem Könige in einer Privataudienz die Antwort seines Souveräns auf das Schreiben, worin Sr. Großbritannischen Majestät die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Könige Leopold angezeigt worden war.

Der Messager meldet, der Herzog Karl von Braunschweig sey vorgestern nach Neuilly gefahren, um eine Audienz beym Könige zu erhalten, habe aber seinen Zweck nicht erreicht; gestern habe er denselben Schritt wiederholt. Seine Absicht sey, dem Könige ein Gutachten zweyer hiesigen Advokaten vorzulegen, worin bewiesen werden soll, daß die Regierung den Herzog nicht aus Frankreich verweisen könne.

(Pr. St. Zeit. No. 254.)

Brüssel, den 31sten August.

Der Courier belge meldet, daß die Königin eine Mitgift von einer Million erhalten habe. Stirbt die Königin ohne Kinder, so erhält Leopold nichts, stirbt der König aber früher, so erhält die Königin eine halbe Million Franken Rente. (Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Brüssel, den 1sten September.

Alle auf Urlaub befindliche Officiere der belgischen Armee haben den Befehl erhalten, sich unverzüglich bey ihren Korps einzufinden. (Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Aus dem Haag, vom 31sten August.

Die Leydener Professoren haben in einer Versammlung beschlossen, wegen der Cholera die Vorlesungen nicht einzustellen. (Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Neapel, den 18ten August.

Die Erscheinungen am Vesuv haben aufgehört und man sieht sogar keinen Rauch mehr. Daß der Vesuv allgemein in diesen letztern Wochen von dorthin strömenden Fremden Tag und Nacht nicht leer geworden, kann man sich leicht vorstellen; was man aber früher fast nie gesehen hat, selbst die Neapolitaner sind schaarenweise hinaufgestiegen, so daß der Vulkan fast einem Wallfahrtsorte glich. Dies hat auch den Führer Salotore (den Guida del real Vesuvio, wie er sich nennt) bewogen, die Anstalt zu treffen, daß man selbst oben auf dem Berge beständig Erfrischungen, wie in einem Wirthshause, findet. (Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten September.

Nach einer allgemeinen Sage soll in ganz Würtemberg eine Landmiliz aus den waffenfähigen Männern von 20 bis 50 Jahren errichtet werden, und von Sr. Majestät, dem König, sollen die Statuten derselben bereits genehmigt seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Frankfurt, den 31sten August.

Das gestern ausgegebene Amtsblatt der freyen Stadt Frankfurt enthält die amtliche Publicirung der unterm 28sten Juny dieses Jahres gefaßten Bundesbeschlüsse, mit folgendem Zusatz: „Diese Beschlüsse werden daher, so weit solche nach Art. LXII. der Wiener Schlußakte auf hiesige Verfassung und Verhältnisse anwendbar sind, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Jedermann angewiesen, sich nach deren Inhalt zu richten." (Hamb. Korresp. No. 210.)

Hamburg, den 4ten September.

In Lübeck erkrankte vom 2ten zum 3ten dieses Monats Niemand an der Cholera; 3 genasen und 3 starben. Bis dahin waren im Ganzen 1342 erkrankt, 493 genesen und 747 gestorben; Bestand 102.
(Hamb. Korresp. No. 210.)

London, den 28sten August.

Ein brittisches Geschwader kreuzt vor Tripolis in der Berberey, um die Zahlung von 100,000 Dollars für die Forderungen brittischer Unterthanen auszuwirken, die der dortige Bey verweigert. Unser Konsul, Herr Warrington, hat sich an Bord des brittischen Geschwaders zurückgezogen. (Hamb. Korresp. No. 208.)

London, den 31sten August.

Im Courier liest man Folgendes: „Die öffentliche Versammlung, die hier unter dem Vorsitz des Herzogs von Sussex, in Betreff der portugiesischen Angelegenheiten, statt finden soll, wird dem brittischen Publikum beweisen, daß der Enthusiasmus in Großbritannien für die Sache der Königin von Portugal und ihrer tapfern Kämpfer nicht nachgelassen hat. Don Miguel's Soldaten sind freylich zahlreicher, und Portugals Bewohner haben es bisher noch nicht gewagt, sich zu erklären; wenn aber die kleine konstitutionelle Armee nicht stark an der Zahl ist, so ist sie es an Tapferkeit und durch ihre Stellung. Wir wollen mithin hoffen, daß, während wir weder blind gegen die Thatsachen sind, noch die Macht, welche Don Miguel besitzt, herabwürdigen wollen, irgend einer jener glücklichen Zufälle, die so häufig dem Kriege eine andere Wendung geben, und welche Don Pedro's Armee zu benutzen ganz geeignet ist, seiner Sache ein Uebergewicht an Macht geben werde. Um dahin zu wirken, ist es die Pflicht Englands, welches Don Pedro zu seinem Unternehmen ermunterte und seine Fortschritte mit Beyfall begrüßte, ihm allen möglichen Beystand zu leisten, den der Ausdruck der öffentlichen Meinung zu seinen Gunsten moralisch gewähren kann."
(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten September. Der königl. preuss. Oberhofjägermeister, Hr. Wilhelm Graf v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Groß-Autz, log. b. Hrn. v. d. Ropp aus Neu-Autz. — Fr. Lieutenantin Anna Ignatjew von Polangen, log. b. Morel. — Hr. Präsident v. Schuczinsky aus Schaulen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. v. Düsterlho aus Buthoff, log. b. Halezky. — Hr. Kreisarzt Aßmuß aus Jakobstadt, Hr. Förster Martiny aus Dubena, Hr. v. Bach aus Tingern, und Hr. v. Vietinghoff aus Grenzhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Bistram aus Dauzogir, und Hr. Kandidat Zimmermann aus Riga, log. im Frid. v. Korffschen Hause. — Hr. D. A. Behr aus Riga, log. b. A. M. Behr im Güntherschen Hause.

Den 6ten September. Hr. Generalm. v. Tornauw aus Zirohlen, Hr. Kammerherr v. Rönne und Hr. v. Rönne aus Grobin, Hr. Karl v. Saß aus Saßmacken, Hr. v. Hahn aus Gelb-Pommusch, Hr. Arrendator Karl Moritz aus Abaushoff, Hr. Kaufm. Brutzer aus Tuckum, und die verw. Fr. Regier. Sekretärin Sophie v. Liewes aus Sophienhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Kreismarschall v. Heycking aus Oxeln, und Hr. v. Heycking aus Puttnen, log. b. Mad. Wallfisch. — Hr. Kreisrichter v. Korff aus Baldohn, log. b. Gastw. Jensen. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heinze aus Groß-Sessau, log. b. Kaufm. Schütz. — Fr. v. Schilling und Fr. v. Düsterlho aus Peterhoff, log. b. Halezky. — Hr. Oberst Achlestischew, vom Sophieschen Regiment, aus Riga, Hr. Gouv. Sekr. Steffankewitsch aus Schaulen, Hr. Dr. Ertel aus Angermünde, Hr. v. Korff und Hr. v. Schröders aus Passexten, log. b. Gramkau. — Hr. Graf v. Oppermann, Kornet von der Chevaliergarde, aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 27sten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 62¾ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 358.

Mitauische Zeitung.

No. 109. Sonnabend, den 10. September 1832.

St. Petersburg, den 1sten September.

Vorgestern wurde die Alexandersäule aufgerichtet und auf ihr Fußgestell gehoben. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Cesarewitsch Großfürst Thronfolger, der Großfürst Michail, die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra, waren bey der Ausführung dieses interessanten Unternehmens zugegen, desgleichen die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, Generale, Hofchargen und das Korps der Diplomaten. Unzählige Zuschauer hielten die Fenster des Winterpallastes, des Hotels der auswärtigen Angelegenheiten, des der Finanzen und des Generalstabes besetzt, bedeckten die Plätze rund umher, und die Dächer aller Gebäude. Die Aufrichtung der Säule währte beynahe sieben Viertelstunden und entsprach auf's Vollkommenste allen Erwartungen, von dem schönsten Wetter begünstigt.

(St. Petersb. Zeit. No. 206.)

Konstantinopel, den 10ten August.

Gestern, den 9ten dieses Monats, reiste der englische Gesandte von hier ab. Er erhielt bey der Abschiedsaudienz vom Sultan eine goldene mit Brillanten besetzte Dose mit dem großherrlichen Bildnisse. Dies ist das Erstemal, daß ein Sultan mit seinem Portrait ein Geschenk macht. — Aus Syrien vernimmt man nichts Günstiges für die Türken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten August.

Der in das Französische übersetzte Moniteur hat die beyden letzten Artikel über den Feldzug gegen Ibrahim aus dem Türkischen übertragen, und den einen sogar, der auf das Treffen bey Hams sich bezieht, nicht ganz treu, sondern nur der Wahrheit nahe kommend wiedergegeben. Die türkische Zeitung erscheint wöchentlich in demselben Format wie die französische; sie enthält zuerst das, was den officiellen Theil des französischen Moniteur ausmacht, dazu noch allerley kaiserliche Verfügungen, die das für Europäer geschriebene französische Journal oft ausläßt. Dann aber, während dieses Journal nebst den Auszügen aus europäischen Blättern seinen Lesern auch noch einen kurzen Ueberblick der wichtigsten ausländischen Ereignisse zu geben sucht, begnügt sich das dem türkischen Publikum (welches von unserm ganzen Staatsleben noch gar keinen ordentlichen Begriff hat) bestimmte Journal damit, einzelne Stellen aus Pariser Zeitungen zu übersetzen, so daß der türkische Leser den allgemeinen Zustand der Dinge in Europa nie kennen lernt. — Aus Syrien haben wir fortwährend nur beunruhigende Nachrichten. Hussein Pascha war am 10ten July in Aleppo eingetroffen, aber wieder nach Antiochia zurückgekehrt, als die ägyptische Armee vor ersterer Stadt erschien, worauf Aleppo von den Aegyptiern ohne Widerstand besetzt worden seyn soll. Die türkische Flotte hat einen bedeutenden Transport Lebensmittel nach Alexandrette geschafft; man ist jetzt aber in Sorgen, es möchte derselbe bey den Fortschritten der ägyptischen Armee dieser in die Hände fallen. Von Alexandrette soll die türkische Flotte, um die ägyptische zu rekognosciren, einen Streifzug gegen Alexandria unternommen haben; die Angaben von einem bereits vorgefallenen Seetreffen haben sich als durchaus ungegründet erwiesen. Von der Hauptstadt aus werden die Rüstungen, Truppen- und Munitionssendungen nach Syrien eifrigst fortbetrieben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Madrid, den 23sten August.

(Privatmittheilung.)

Die Fortdauer der Feindseligkeiten in Portugal scheint

unsere Regierung sehr zu beunruhigen. Es scheint, daß es der König gern gesehn haben würde, wenn der Kampf zwischen den beyden Brüdern durch eine einzige entscheidende Schlacht beendigt worden wäre; da indeß dem nicht so ist, so hegt man hier die Besorgniß, daß die Nähe dieser Art von bürgerlichem Kriege am Ende auch unser Land und unser Heer anstecken dürfte. — Man ist hier der Meinung, daß Lord Grey den Herzog von Braganza auf keinen Fall im Stiche lassen werde, denn man kann es sich nicht denken, daß England zugeben werde, daß Portugal von einem Fürsten regiert werde, der seine tiefe Abneigung gegen die jetzige brittische Regierung auf eine so unzweydeutige Weise an den Tag gelegt hat. Ein Grund, welcher in jenem Glauben bestärken dürfte, ist der, daß, wenn Don Pedro wirklich wieder vertrieben, es das Ansehn haben würde, als hätten die Engländer in Portugal nichts mehr zu sagen, was der Idee von ihrer Macht sehr nachtheilig seyn dürfte. (Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Paris, den 30sten August.

Es ist hier eine Ankündigung von drey Frauen erschienen, welche eine Zeitung herausgeben wollen, unter dem Titel; Die freye Frau. Die Sache scheint mit der Sekte der St. Simonisten zusammen zu hängen. Die Ankündigung dringt auf eine Verbindung unter dem weiblichen Geschlecht, auf Abschaffung des Gehorsams gegen die Männer, kurz auf die weibliche Emancipation, da denn doch das Emancipiren einmal an der Tagesordnung ist. „Lieber ehelos bleiben, als dem Mann gehorchen," ist als Hauptgrundsatz ausgesprochen. (Hamb. Korresp. No. 211.)

Paris, den 1sten September.

Heute früh gegen halb 8 Uhr stellte ein junger Mensch von einigen 20 Jahren, als er über die Brücke la Tournelle ging, ein verschlossenes Kästchen auf die Brustwehr derselben, warf es später in das Wasser und ging ruhig seiner Wege. Im Fallen öffnete sich das Kästchen und zeigte einen frisch von seinem Rumpf getrennten Kopf; die Bootführer beeilten sich, ihn aufzufischen. Er ward darauf in die Morgue gebracht, wo man ihn als den Kopf eines Herrn Ramus erkannte, welcher bey der in der Straße Boucherat befindlichen Steuerkontrollenkasse angestellt gewesen war. Herr Ramus war ein sehr rechtlicher Mann, der, ausser seinem Posten bey der benannten Kasse, auch das Vertrauen mehrerer Lotteriebüreaus besaß. Häufig war er von mehreren Personen beauftragt worden, Summen von 3-, 4-, ja sogar von 6- bis 10,000 Franken den Centralkassen zu überliefern. Unglücklicherweise machte er daraus kein Geheimniß. Man vermuthet, daß er mit einer für die Schatzkammer bestimmten Summe von 4000 Franken in eine Falle gelockt und dann ermordet ward. Man hat bey dem Pont des Arts seine mit feiner Leinwand umwickelten Beine gefunden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Paris, den 2ten September.

(Privatmittheilung.)

In Katalonien hatte sich eine angebliche Legion Heinrichs V. gebildet, und die Legitimisten im südlichen Frankreich sprachen schon laut von dem Beystande, den sie von dieser erwarteten. Wir erfahren so eben, daß diese Legion, welche größtentheils aus entlassenen Officieren bestand, die den Eid (in Frankreich) nicht hatten leisten wollen, den Befehl erhalten habe, sich nach dem mittäglichen Spanien zu begeben.

Der Tod scheint unter den Pariser Orientalisten gewaltige Verheerungen anzurichten. St. Martin und Abel Rémusat sind vorangegangen, und Chézy ist ihnen gefolgt. Er starb in der Nacht vom 31sten August zum 1sten September im 59sten Jahre seines Alters. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

* * *

Die über die Chouannerie eingehenden Nachrichten stimmen alle auf eine betrübende Weise überein. Mit ungewöhnlicher Kühnheit erheben die Karlisten ihre Häupter wieder, und auch die Geistlichkeit, namentlich im Bezirk von Beaupreau, scheint es nicht mehr der Mühe werth zu halten, sich länger zu verstellen. Unter diesen Umständen wünschen die ruhigen Bewohner nichts angelegentlicher, als das ernste Einschreiten der Regierung.

Von Victor Hugo ist eine „Ode an Napoleon II." erschienen.

Der Marseiller Messager erwähnt zweyer in Marseille wohnender Bettler, von denen einer hinsichtlich seines Vermögens sogar unter der früheren Charte Wähler hätte seyn können, und der andere ein Gut besitzt, dessen Werth man auf 60,000 Franken schätzt.

Der Gouverneur von Athen ließ neulich 4 Seeräuber verhaften, die aus Mangel an Lebensmitteln gelandet waren, um sich dieselben, wahrscheinlich auf Kosten der Bewohner, zu verschaffen. Zwey derselben wurden sogleich aufgehängt; den beyden andern gelang es, zu entkommen. Der Admiral Hugon war auf einer Fahrt durch den Archipel bis nach Kandia gekommen; man erwartete ihn jeden Augenblick in Nauplia.

(Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Paris, den 5ten September.

Die neulich von sämmtlichen hiesigen Blättern gegebene Nachricht (siehe No. 108 dieser Zeitung) von dem gewaltsamen Tode eines Sohnes Lucian Bonaparte's auf einem Schiffe ist eine bloße Wiederholung eines bereits vor fünf Jahren geschehenen Ereignisses. Der Sohn Lucian's wurde im Jahre 1827 bey Spezzia auf einem Schiffe durch ein Pistol getödtet, das in seiner Kajüte

hing und durch einen unglücklichen Zufall losging. Wahrscheinlich hat der erst vor Kurzem stattgefundene Transport der Leiche nach Navarino diesen Irrthum veranlaßt. (Pr. St. Zeit. No. 255.)

Paris, den 6ten September.

Graf Sebastiani ist gestern von seiner Badereise hierher zurückgekehrt.

Herr Odilon Barrot wird in einigen Tagen von Lyon hier zurückerwartet. Dagegen wird Herr Mauguin eine Reise nach der Schweiz unternehmen.

Von vorgestern auf gestern starben hier 23 Personen an der Cholera; eben so viel wurden, als neu erkrankt, nach den Lazarethen gebracht. (Pr. St. Zeit. No. 255.)

Aus der Schweiz, vom 1sten September.

Privatbriefe aus Bern vom 30sten August melden, daß die Spannung daselbst sehr groß sey. Einige junge Leute, Anhänger der alten Regierung, hatten eine Reaktion veranlassen wollen und mehrere Leute angeworben. Die Regierung hatte indeß davon Kenntniß erhalten und bereits mehrere Verhaftungen verfügt. Am 30sten waren mehrere Kanonen und Haubitzen nach Berthoud (Burgdorf) abgeschickt worden (siehe weiter unten). Der kleine Rath war bis um 11 Uhr Abends versammelt gewesen, und die Garnison (4 Kompagnien) in der Nacht vorher mit geladenem Gewehr unter den Waffen geblieben. Man sagt, daß der Major Fischer sich mit 40 Mann auf seinem Landsitze Eichberg, bey Thun, vertheidige, und daß eine Abtheilung Landjäger nicht im Stande gewesen sey, sich seiner zu bemächtigen (siehe weiter unten). Bey dem Abgange der Post nach Neuchatel waren 2 Kompagnien der Stadt (Bern) Garnison auf dem Marsche nach Thun begriffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Bern, den 31sten August.

Wagen mit Verhafteten von Thun und Burgdorf fahren in Bern ein, besetzt mit Landjägern. Im Klösterli vor der Stadt und in der Engi hat man Waffenvorräthe gefunden. Ein Major Fischer soll sich zu Eichberg, 3 Stunden von Bern, auf der Straße von Thun, mit etlichen Hunderten und 2 Kanonen verschanzt haben. Es sind Truppen gegen ihn gesandt worden, begleitet von 2 Mitgliedern der Regierung; man nennt die Officiere Geißbühler und Visat von Biel, welche diese Truppen anführen. Am 30sten dieses Monats, Nachmittags, zogen sie aus und wurden in der Entfernung einer Stunde von Eichberg, auf dem Landgute des Scharfschützenmajors Fischer, einquartirt. So gewann dieser Zeit zu entfliehen. Es heißt, er sey nach Unterwalden geflüchtet. (Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Augsburg, den 8ten September.

In der Nacht vom 2ten auf den 3ten September starb auf seinem Gute Jelbach bey Straubing der königl. bayerische vormalige Gesandte am österreichischen Hofe, Herr Graf de Bray (Ehrenmitglied der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst). Er wurde früh todt in seinem Bette gefunden. (Allgem. Zeit. No. 252.)

Aus Sachsen, vom 6ten September.

Die Weimarsche Zeitung vom 5ten September berichtet aus Weimar: Des Großherzogs Königl. Hoheit ist am 30sten August nach Baden-Baden abgereist, um auf den dringenden Rath der Aerzte sich der dortigen Heilquellen als Nachkur zu bedienen. Am 2ten September hat der Erbgroßherzog Königl. Hoheit das Sommerschloß Belvedere verlassen, um sich in das südliche Deutschland und die Schweiz zu begeben. Die Frau Großherzogin Kaiserl. Hoheit wird ebenfalls auf kurze Zeit abwesend seyn und sich nach Eisenach verfügen, auch in der Absicht, um die dortigen Gewerbsschulen und übrigen Anstalten zu besuchen, welche dieser Fürstin so wohlthätige Unterstützung und Belebung zu verdanken haben. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Von der Niederelbe, vom 6ten September.

Die schwedische Staatszeitung enthält folgenden Artikel: „Folgende aus zuverlässigen Quellen geschöpfte Nachrichten glaubt man um so mehr mittheilen zu müssen, da sie gewiß vom Publikum mit lebhabtem Antheil entgegengenommen werden. Man glaubt nämlich mit einiger Sicherheit zu wissen, daß Se. Majestät schon längere Zeit darauf bedacht gewesen, feyerlich das Andenken des großen Königs Gustav II. Adolf, am zweyten Säkulartage seines Todes, im siegenden Kampf für die Gewissensfreyheit der Völker und die politische Unabhängigkeit der Staaten, wieder ins Leben zu rufen, und daß, da Alles, was zu einem solchen Zweck erforderlich, noch nicht vor Ihrer Abreise ausgearbeitet und anbefohlen worden, Se. Majestät dazumal dem Kronprinzen aufgetragen haben, in dieser Absicht die weiteren Vorbereitungsmaßregeln zu treffen. Se. Königl. Hoheit, welche diesen Auftrag erfüllt, haben, wie man vernimmt, die schließliche Bestimmung des Königs darüber empfangen, und es sollen die Anstalten schon in voller Thätigkeit seyn. Zur Feyer dieses, eben so geschichtlich wichtigen als der Nation theuren und rührenden, Gedächtnisses soll ein Obelisk aus Granit errichtet werden, und zwar, da des Helden Standbild sich schon in der Hauptstadt des Königreichs — sonst vor allen berechtigt, ein solches Denkmal aufzubewahren — befindet, in Upsala, und dieses um so mehr, da Gustav der Große der dortigen berühmten Universität zweyter Stifter und höchster Wohlthäter gewesen. Die Arbeit soll schon so weit gefördert seyn, daß man der Einweihung des Denkmals an dem gedachten Jahrestage, den 6ten November 1832, mit Gewißheit entgegensehen kann; daher auch die Gutachten

der Behörden über die angemessenen Festlichkeiten bey der Gelegenheit eingefordert werden."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Christiania, den 31sten August.

Gestern Nachmittag trat der König seine Abreise an, von der reitenden Bürgergarde zur Stadt hinaus begleitet. Die Bürgerwehr und die Garnison paradirten in den Straßen. Als der König auf den Egeberg kam, ließ die militärische Hochschule eine große Mine auf Esterstadt springen, von wo auch die Artillerie salutirte.

(Pr. St. Zeit. No. 255.)

London, den 1sten September.

Der Herzog von Sussex, der bereits seit einigen Tagen sich in Windsor befindet, begleitete den König und die Königin am 28sten vorigen Monats nach dem Pferderennen in Egham und saß in demselben Wagen mit Ihren Majestäten. Auch der Herzog von Richmond, ein großer Günstling des Hofes, hat einige Zeit auf dem Schlosse verweilt; der Graf und die Gräfin von Errol (Schwiegersohn und Tochter des Königs), die Ladies Westmeath und Wemyß, der Graf und die Gräfin von Albemarle und der Prinz Georg von Kambridge sind noch in Windsor zum Besuche bey Sr. Majestät. In Folge der Unterredung, welche der König mit dem Herzog von Sussex hatte, ist auch die leiseste Spur eines Mißverständnisses zwischen den Königlichen Brüdern verschwunden. Der König hatte vor Kurzem an seinen Bruder (der durch die unerwarteten, von seinem Sohne und seiner Tochter geltend gemachten, Ansprüche [auf die Thronfolge, die in Dillon's Deduktion auseinandergesetzt werden] in einige Verlegenheit gerathen war) geschrieben und in seinem Schreiben, mit seiner gewöhnlichen Offenheit und Herzlichkeit, den Wunsch ausgesprochen, daß doch die Sache mit der Adresse von Bristol (welche die Veranlassung zu der Entzweyung der beyden Königlichen Brüder gegeben, indem der Herzog von Sussex einen etwas lebhaften Antheil daran genommen hatte) wo möglich gänzlich in Vergessenheit begraben werden und daß sein Bruder, nach wie vor, zu ihm kommen möge. Die Ausgleichung dieser Angelegenheit hat die Freunde des Herzogs ungemein erfreut, da sie gesehen haben, wie sehr die Gesundheit desselben durch die Spannung mit seinem Bruder gelitten hatte; auch ist der König in einem Alter, in welchem die Verbindung mit seiner Familie und deren Zuneigung zu ihm namentlich einen großen Werth für ihn haben müssen. — Die Ansicht des Königs in Bezug auf die Ansprüche des Sir Augustus d'Este (Sohnes des Herzogs von Sussex), deren Gültigkeit der Entscheidung der Rechtsgelehrten überlassen werden muß, hat man noch nicht in Erfahrung bringen können; die öffentliche Meinung scheint sich indeß dahin entschieden zu haben, daß Sir Augustus seine Ansprüche, den Reichsgesetzen gemäß, wenigstens auf die Nachfolge in Hannover geltend machen dürfte.

Die Agenten Don Miguel's haben sich beklagt, daß mehrere auf Halbsold stehende englische Officiere in der Armee Don Pedro's dienen, und daß sie, durch eine geringe Veränderung ihres Namens, noch immer ihren Halbsold beziehen, obgleich es, sowohl im Kriegsbüreau, wie in der Admiralität, ganz bekannt ist, daß sie in Don Pedro's Diensten stehen. Man hat diese Klagen nicht weiter beantwortet, doch wird höchst wahrscheinlich eine strenge Untersuchung angeordnet werden.

Joseph Bonaparte (Graf Survilliers), der hier in Marshal Thompson's Hotel wohnt, hat auf ein Jahr das Haus des Generals Sir Geo. Ashe im Park Crescent gemiethet. Er ist gegenwärtig 65 Jahre alt und hat die letzten 15 Jahre seines Lebens in der Nähe von Philadelphia zugebracht und dort ganz wie ein amerikanischer Pächter gelebt. Von seiner Frau, Mlle. Clary, hat er zwey Töchter, die mit seinen Neffen, den Söhnen Lucians und Louis, verheirathet sind, welche Letztere also sein Vermögen erben werden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten September. Hr. Koll. Rath v. Wittenheim, nebst Familie, aus Sussey, Hr. Koll. Assessor v. Wittenheim aus Rautensee, und Hr. Buchdrucker Fr. Klein aus Königsberg, log. b. Morel. — Hr. W. v. Medem aus Lithauen, u. Hr. v. Fircks aus Sturhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Klopmann, nebst Familie, aus Eichen-Pommusch, log. b. Koll. Rath v. Harder.

Den 8ten September. Der Rigasche Kaufm., Hr. P. Lautier, nebst Familie, aus Memel, log. b. Morel. — Der Flügeladjut. Sr. Kaiserl. Majestät, Hr. Gardekapitän Graf Lambsdorff, aus Wilna, log. im Heidemannschen Hause. — Hr. v. Rutenberg aus Tuckum, log. b. Fr. Oberhofgerichtsräthin v. Rutenberg. — Hr. v. Korff aus Erbprinzenhoff, Hr. Kaufm. Strupp und Hr. Dr. Knie aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Joseph Löwenstein aus Georgenburg, log. b. Wittwe Löwenstein. — Hr. Gutsbes. George Elensky und Hr. Vinzent Bogdannowitsch aus Schaulen, log. b. Gastw. Jänke. — Hr. Tanzlehrer Adolph Meyer aus St. Petersburg, log. im Schmöllingschen Hause. — Hr. Kapitän v. Sacken, Erbbesitzer auf Pewicken, aus St. Petersburg, log. b. Schuhmacher Schreiber. — Hr. Kirchspielsbevollmächtigter v. Budberg, und Hr. Kreisrevisor, Tit. Rath v. Czailkowitz, aus Garßen, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 360.

Beylage
No. 39. zur Mitauischen Zeitung. 10. Sept. 1832.

Hundert dreyundneunzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 7ten September.

Nach der bey Eröffnung der Sitzung vom beständigen Sekretär gemachten Anzeige, hatte der Herr wirkliche Staatsrath v. Köhler zu St. Petersburg der Gesellschaft seinen Dank für die Aufnahme unter ihre Ehrenmitglieder in einem schmeichelhaften Schreiben abgestattet, und es war im vergangenen Monat das ornithologische Kabinet des Provinzialmuseums vermehrt worden von Herrn Forstrevisor Müller, Herrn Dr. Lichtenstein und Herrn Kronförster Eltzberg; die Münzsammlung von Herrn Rath Tschudowsky; das botanische Kabinet von Herrn Theodor v. Sacken durch eine bandartige Ausartung eines Fichtenzweiges von ungemein reizender Form; die Bibliothek von Herrn Regierungsarchivar Zigra durch einige einheimischen ältere Druckschriften, desgleichen von Herrn v. Schilling auf Pommusch, und zwar durch die mit großem Fleiße zusammengetragene Geschlechtsbeschreibung der Familie von Schilling, von Karl Friedrich Schilling v. Canstadt. Karlsruhe, 1807. Fol. mit vielen Kupfern; ein Werk, das auch für Kurland wichtig ist, da der Verfasser den hier einheimischen Zweig der Familie Schilling gleichfalls aufgenommen hat.

Herr Dr. Lichtenstein las eine Abhandlung: Ueber das Verhältniß der Geisteskrankheiten zu den Körperkrankheiten und zu der Moralität. Nach einer kurzen historischen Einleitung über den in Rücksicht dieses Verhältnisses geführten und noch jetzt fortdauernden wissenschaftlichen Streit, theilte der Herr Verfasser seine eigenen Bemerkungen und Ansichten über diesen Gegenstand mit und stellte dabey folgende Sätze auf: 1) In einem gesunden Körper ist auch ein gesunder Geist; 2) Ein kräftiger und gesunder Geist kann auch in einem schwachen und kränklichen Körper wohnen; 3) Körperkrankheit kann die Disposition zum Wahnsinn erzeugen und auch Veranlassung zum Ausbruch desselben geben; 4) Auch von der psychischen Seite des Menschen kann sowohl die Disposition als die Veranlassung zum Wahnsinn ausgehen; 5) Völlig ausgebildeter Wahnsinn ist immer mit Körperkrankheit verbunden; 6) Immoralität und Lasterhaftigkeit sind die gewöhnlichsten Quellen des Wahnsinns; 7) Auch bey moralischen und tugendhaften Menschen kann Wahnsinn entstehen; 8) Die Heilmethode der psychischen Krankheiten läßt sich nicht füglich abgesondert behandeln; 9) Ein System der psychischen Heilmethode ist zur Behandlung aller Krankheiten der Menschen nöthig.

Herr Kollegienrath v. Harder trug sodann einen Aufsatz des Herrn Pastor Krüger: Erfahrungen aus alter und neuer Zeit, vor.

Zum Schluß wurde unter mehreren zum Vortrage bereit liegenden Aufsätzen, nach dem einstimmigen Wunsche der Versammlung, der achte Brief des Herrn Rath v. Brackel: Ueber E. T. A. Hoffmann, von Herrn Wilhelm Peters-Steffenhagen gelesen. Dieser handelt von den Lebensansichten des Kater Murr, nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler in zufälligen Makulaturblättern, und bezeichnet das Werk als Hoffmanns vorzüglichstes, das, als erklärter Liebling des Vaters, mit den reichsten Schätzen seiner Laune und seines Geistes ausgestattet und geschmückt, in Hinsicht der Darstellung, Form und Charakteristik, ein Meisterstück zu nennen sey und, wiewohl leider Bruchstück, dennoch seine Stellung in der deutschen Literatur und zu derselben bleibend behaupten werde. Dabey stellt der Herr Verfasser eine Hypothese auf, in welcher Art das Werk fortgesetzt und beschlossen werden könne, zu der die Motive aus den vorliegenden zwey Bänden geschöpft sind.

Miscellen.

Das Journ. des Déb. sagt: Seit der Reise der Herrn v. Humboldt und Bonpland waren die berühmten Vulkane auf der Ebene von Quito nicht besucht worden. Die neuesten Briefe aus Kolumbien melden jetzt, daß der bekannte französische Geologe, Herr Boussingault, dem die Wissenschaften schon eine Menge wichtiger Resultate über das Nivellement der Kordilleren, eine chemische Analyse der Mineralien, die Abweichungen des Magnetismus der Erde, und die astronomische Stellung des Himmels verdanken, ist im Juny vorigen Jahres von Bogota in Quito angekommen. Mit vortrefflichen Instrumenten versehen, erstieg Herr Boussingault zuerst die Gipfel der Vulkane Pasto und Kumbal. Er wird neue Versuche machen, um zu den trachitischen Gipfeln des Antisona und Chimborasso zu gelangen, um alsdann durch die Meerenge von Panama nach Frankreich zurückzukehren. (Berl. Spen. Zeit)

* * *

In Libanon, in dem Staate Cincinnati (Ver. St.), giebt es eine große Gemeinde von sogenannten zitternden Quäkern (shaking quakers), deren Glaubenssätze voll-

kommen der heil. Schrift angepaßt seyn sollen (?). Sie behaupten, daß das Bekenntniß der Sünde unter einander zur Erlangung eines Zustandes der Vollkommenheit durchaus nothwendig sey, daß in Christi Kirche Alles gemeinsam seyn müsse, und daß keines der Mitglieder dieser Kirche seinen jungfräulichen Zustand verlassen dürfe. Zu tanzen und fröhlich zu seyn, sey ihre Pflicht, welchen Theil ihrer Lehre sie aus dem 31sten Kapitel Jeremiä entnehmen. Ihre Ceremonien bestehen aus folgenden: die Männer sitzen links, auf dem Boden gehockt, mit den Knieen in die Höhe gekehrt und die Hände um diese geschlungen. Ihnen gegenüber, in derselben Stellung, sitzen die Frauen, die, in ihrer Quäkertracht gekleidet, ein wahres Leichenansehen haben. Nachdem alle so eine Zeit lang gesessen, stehen sie auf und singen eine Art von Hymne, zu welcher die Frauen den Takt angeben, indem sie sich auf den Zehen erheben. Nachdem der Gesang aufgehört hat, hält einer der Aeltesten eine Rede, und wenn dies geschehen ist, ziehen die Männer ihre Röcke und Westen aus. Hierauf tritt einer der Brüder in die Mitte des Zimmers und fängt mit lauter Stimme an, eine Weise zu singen, wobey er mit dem Fuße den Takt tritt. Dies ist das Zeichen für den ganzen Haufen, den Tanz zu beginnen. Jeder springt so hoch er nur kann, klatscht dabey in die Hände, und dreht sich von Zeit zu Zeit rund herum. Diese Bewegung dauert so lange, bis Alle erschöpft sind. Sie sind, hinsichtlich dieser Ceremonie, den türkischen Mewlewi- (Dreher-) Derwischen sehr ähnlich, nur ungleich fanatischer als diese.

(Aus Ferall's so eben erschienenem Werke: A ramble of six thousand miles through the United states.)

* * *

Wien. Unser trefflicher Optiker, Herr Plößl, hat sein Talent auch an den dialytischen Teleskopen versucht, und sein erster Versuch ist bereits so glücklich ausgefallen, als sich von einer bloßen Probe kaum erwarten ließ. Sein erst vor kurzem vollendetes dialytisches Fernrohr hat 22 Par. Zoll Fokallänge mit einem Durchmesser von 26 Linien für die Kron- und von nur 16 Linien für die Flintlinse. Mit einem längst schon als ausgezeichnet anerkannten Fernrohre von Ramsden, von derselben Oeffnung beyder Objektive und von 29 Zoll Brennweite, verglichen, war die Superiorität des neuen Fernrohres schon bey terrestrischen Gegenständen nicht zu verkennen. Noch deutlicher aber trat dieser Unterschied bey der Betrachtung der Gestirne hervor. Mit einer Vergrößerung von 45 sah man die Schatten eines Jupitersatelliten auf der Scheibe seines Hauptplaneten vollkommen schwarz und gut begränzt; die Bilder der größern Fixsterne, wie Capella, Atair u. a., erschienen als gut abgerundete Scheibchen ohne alles parasitische Licht, und bey hellem Vollmonde wurden γ Andromedae, η Cassiopeiae und α Urs. min. auf den ersten Blick als Doppelsterne mit einer Präcision erkannt, die man sonst nur von Fernröhren, deren Brennweite und Oeffnung wenigstens doppelt so groß ist, mit einer hundertmaligen Vergrößerung zu erwarten gewohnt war. (Berl. Nachr.)

* * *

Weimar. Der großherzogl. Hofkupferstecher C. A. Schwerdgeburth hat das Bild Goethe's jetzt vollendet und läßt den Abdruck unter seiner Leitung beginnen. Die Urtheile Kunstverständiger sind darin einverstanden, daß es eine gelungene Arbeit dieses Künstlers ist. Die Genauigkeit, mit welcher die Gesichtszüge des berühmten Verstorbenen getroffen sind, die Ruhe, die man an ihm wahrzunehmen pflegte, die eigenthümliche Haltung, die er noch im hohen Alter behauptete, die schöne Stirn, auf der man gleichsam seine Gedanken liest, und wie dies alles künstlerisch dargestellt ist, sichert diesem Bilde einen bleibenden Werth vor vielen andern.

(Berl. Nachr.)

* * *

Eine ganz neue sehr schöne Pariser Erfindung, welche sehr beliebt werden wird, sind die Meubles von Eisen, welche Dauer, Schönheit der Formen und Leichtigkeit in sich vereinen. Die letztere dadurch, daß sie theils hohl, theils mit ausserordentlicher Feinheit gearbeitet sind. Vollkommen geeignet, ein Gegenstand des Luxus zu werden, läßt sich bey dieser Erfindung auch Vergoldung anbringen, um die Einförmigkeit der Farbe zu mindern, welche meistens schwarz ist, wiewohl auch anders gefärbter Lack aufgetragen werden kann. Sehr gesucht in dieser Art sind die, zugleich als Fernröhre dienenden, Stöcke, welche holzfarbig im Feuer lackirt sind, und dadurch eine vorzügliche Dauer erlangen. — Unstreitig ist diese Erfindung eine der schönsten unserer Zeit, und wird Epoche machen. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Der geschickte Glockengießer Barigozzi aus Mantua hat vor Kurzem die gesprungene Glocke der Kirche in Monkalieri, nach seiner neuen Löthungsmethode, ohne sie aus dem Glockenthurme oder selbst nur aus dem Glockenhause herauszunehmen, so geschickt ausgebessert, daß sie ihren vorigen Ton vollkommen wieder erhalten hat. (Berl. Nachr.)

* * *

Der bekannte juristische Schriftsteller L'herminier hat, mit dem ausgesprochenen Zweck, die hohen und philosophischen Studien Deutschlands in Frankreich zu naturalisiren, „Philosophie du droit" herausgegeben. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 361.

Mitauische Zeitung

No. 110. Dienstag, den 13. September 1832.

St. Petersburg, den 3ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, sind in der Nacht vom 31sten August auf den 1sten September aus dieser Residenz abgereist, um im Innern des Reiches mehrere Truppenkorps zu mustern und verschiedene Gouvernements zu besuchen.

Das neue Theater in der Perspektive von Newski, welches an die Stelle des kleinen hölzernen Theaters erbaut ist, hat den Namen „Alexandrinentheater", und der Square, der dasselbe von der Straße trennt, die Benennung „Alexandrinenplatz" erhalten. Die Eröffnung jenes Theaters geschah am vergangenen Mittwoch mit vielem Pomp in Gegenwart Ihrer Majestäten und der erlauchten Glieder der Kaiserlichen Familie.

(St. Petersb. Zeit. No. 208.)

St. Petersburg, den 6ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, sind auf Ihrer Reise von hier in der Stadt Porchow am 1sten September um 6½ Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen und haben eine Viertelstunde später, nach geschehenem Pferdewechsel, Ihre Reise weiter fortgesetzt. (St. Petersb. Zeit. No. 210.)

Paris, den 2ten September.

Ausser dem Kopf und den Beinen des ermordeten Herrn Ramus hat man auch das Herz auf dem Blumenmarkt, und den Rumpf in einer Gasse der Straße la Huchette gefunden. Schaudererregend sind die nähern Umstände dieses Mordes.

(Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Paris, den 4ten September.

Nachrichten aus Ankona bestätigen es, daß die französischen Truppen nicht so bald abgehen werden, und daß ihr Aufenthalt sich sogar wohl noch verlängern werde.

Gestern um 8 Uhr Abends ward hier in der Polizeypräfektur aus Brest der Galeerensklave Foissard eingebracht; er soll Theil an dem Medaillendiebstahl in der Bibliothek gehabt haben, und geneigt seyn, neue Aufklärungen zu geben.

Am 30sten August ward Herrn Odilon Barrot in Lyon ein Festmahl gegeben, dem ungefähr 500 Personen beywohnten. Die Ruhe ward durch keine Unordnung gestört.

In Italien ist man der Meinung, daß, wenn sich die Oesterreicher und die Franzosen aus dem Kirchenstaat zurückziehen, der Bürgerkrieg dort mit erhöhter Grausamkeit wieder ausbrechen werde.

Gestern starb hier der älteste und einer der berühmtesten der jetzt lebenden Astronomen, Baron von Zach, 80 Jahre alt, an der Cholera; er lebte hier seiner Gesundheit wegen schon seit mehreren Jahren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

* * *

Man beabsichtigt, in Bezug auf die Vendée, 7 bewegliche Kolonnen, jede von 50 Mann ausgesuchter Truppen, zu organisiren, die bey Tag und Nacht das Land durchstreifen, Alles untersuchen, und, mit einem Wort, thätig gegen die Chouans auftreten sollen. Man billigt diese Maßregel einstimmig, wünscht aber auch, um nicht wieder entmuthigt zu werden, daß man die Chouans, die man verhafte, nicht immer wieder, wie zeither, ungestraft frey lasse.

Unter den Personen, welche bey dem Morde des unglücklichen Ramus betheiligt seyn sollen, und die deswegen verhaftet worden sind, befinden sich auch 3 Frauen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

Paris, den 5ten September.

Ueber die Veränderung des Ministeriums sind allerley Gerüchte in Umlauf; was am meisten Glauben findet, ist die Ansicht, daß sie erst nach Eröffnung

der Kammern, die man jetzt auf den 15ten November festgesetzt wissen will, stattfinden werde.

Herr von Talleyrand, Neffe des Ministers, ist nach der Schweiz gesandt worden, um genaue Erkundigungen über die Unternehmungen der Karlisten in diesem Lande einzuziehen. Auch soll er beauftragt seyn, den Herrn von Chateaubriand zu besuchen, um diesen zu veranlassen, die Herzogin von Berry mittelst eines Schreibens zu bewegen, die Vendée, welche durch ihre stete Gegenwart in Aufregung erhalten wird, zu verlassen. Sie will sonst Niemanden Gehör geben, und es ist bekannt, daß Herr von Chateaubriand einen großen Einfluß auf sie hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

* * *

Ein Schreiben aus Brüssel vom 1sten dieses Monats meldet, es sey so eben bekannt geworden, daß man in alle Forderungen Hollands eingewilligt habe, jedoch wegen der ausserordentlichen Gefahr, beym Beginn des Winters eine Armee von 80,000 Mann dem bürgerlichen Leben wieder zu geben, dieselbe bis zum Frühjahr unaufgelöst beybehalten wolle. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Das Opfer ist also vollbracht, und die Prophezeyung erfüllt, daß für Belgien kein Heil und keine Zukunft vorhanden ist.“

(Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

Paris, den 8ten September.

Der Fürst Czartoryski ist von London hierher zurückgekehrt.

Die Sentinelle des deux Sèvres versichert, die Herzogin von Berry befinde sich noch in der Vendée, und zwar in der Umgegend von Bressuire.

(Pr. St. Zeit. No. 258.)

Paris, den 9ten September.

Gestern um 3 Uhr führten Se. Majestät den Vorsitz in einem Ministerrathe, dem der wenige Minuten zuvor aus den Bädern von Bourbonne zurückgekehrte Graf Sebastiani beywohnte. Die Konferenz dauerte zwey Stunden; man glaubt, daß in derselben der Zeitpunkt der Einberufung der Kammern definitiv festgesetzt worden sey. Um 5 Uhr kehrte der König nach Neuilly zurück.

Herr Dupin der Aeltere ist gestern Abend nach dem Departement der Nièvre abgereist; man glaubt, daß er erst kurz vor der Eröffnung der Session hierher zurückkehren werde.

In Nantes haben am 6ten dieses Monats unruhige Auftritte stattgefunden, die das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig machten. Es haben mehrere Verhaftungen stattgefunden. (Pr. St. Zeit. No. 258.)

Brüssel, den 6ten September.

Der Courier belge sagt, nach Privatnachrichten, die er von London erhalten, sey es gewiß, daß die Konferenz, ohne alle Forderungen Hollands bey der Scheldefrage zulassen zu wollen, doch entschlossen sey, den Holländern auf diesem Flusse Zollgebühren zu bewilligen, die sie selbst reguliren werde. Dieser Beschluß sey, setze man hinzu, mit förmlicher Einwilligung Ludwig Philipps gefaßt worden.

Der Moniteur belge glaubt, die Angabe, daß ein neues Protokoll zu Brüssel angekommen, wodurch man der Regierung verböte, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen, für grundlos erklären zu können. Auch will derselbe nicht an die seit einigen Tagen zu Brüssel verbreiteten beunruhigenden Gerüchte glauben, sondern hält dieselben für schlecht begründet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

Brüssel, den 9ten September.

Die Arbeiten an dem Lager bey Diest werden, unter der Leitung des Herrn Cambier, mit großer Thätigkeit fortgesetzt; es wird für 6000 Mann eingerichtet, und ist nach einem ganz neuen Plane aufgeschlagen.

„Einige Aerzte,“ sagt der Lynx, „behaupten, daß die Cholera sich in Europa **naturalisiren** werde; das ist nun ein Unglück, welches wir in Belgien nicht zu befürchten haben, denn in Gemäßheit unserer konstitutionellen Charte können nur die beyden Kammern und der König Naturalisationspatente ertheilen, und diese wissen, daß wir schon Pest und Plagen genug im Lande haben.“ (Pr. St. Zeit. No. 258.)

Aus dem Haag, vom 6ten September.

Die Nachrichten über die Abnahme der Hoffnung auf eine baldige und gütlich. Abmachung der holländisch-belgischen Angelegenheit gewinnt immer mehr Konsistenz. Mit dem nächsten Dampfboote wird ein Beschluß der Londoner Konferenz in dieser Sache erwartet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

Aus dem Haag, vom 10ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, ist gestern Abend von hier nach dem Hauptquartier zurückgekehrt.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist von seinem Sturze fast gänzlich wieder hergestellt; Se. Hoheit hat sich nur einige Tage ausser Dienst befunden.

Den 15ten dieses Monats werden, dem Vernehmen nach, die Truppen der zweyten Division das Lager verlassen, und soll alsdann eine neue Veränderung in den Kantonnirungen der Armee stattfinden und das große Hauptquartier nach Herzogenbusch verlegt werden. Bey der Armee ist von einem auf einige Monate geschlossenen Waffenstillstande die Rede.

(Pr. St. Zeit. No. 258.)

Aus der Schweiz, vom 4ten September.

Ueber die Ereignisse in Bern entnehmen wir aus einem Privatbriefe folgende nähere Umstände: Schon seit einigen Wochen ging das Gerücht, daß die Patri-

cier Landstreicher anwerben ließen, und daß mit Handgeld geprahlt und gezecht würde. Man achtete Anfangs des Dinges wenig; allein sichere Anzeigen, theils von Geworbenen oder solchen, die man werben wollte, theils durch andere Personen, mehrten sich dergestalt, daß man die Sache nicht länger als leeres Geschwätz, oder als Mystifikation betrachten konnte. Man ist endlich auf den Faden einer förmlichen Verschwörung gekommen; der Schlag sollte am 6ten September geschehen, in der Nacht das Zeughaus, Posthaus und Rathhaus überrumpelt und genommen, und eine neue Regierung, deren Mitglieder schon bezeichnet waren, eingesetzt werden. Waffen waren bereits in ein Haus in der Stadt zusammengetragen und nächtliche Zusammenkünfte in der Scheune eines patricischen Landhauses gehalten. Von Patriciern sind bis jetzt verhaftet: ein Herr von Lentulus und der schon erwähnte Herr Fischer. Wie man sagt, sollten mit den Unruhen in Bern zugleich ähnliche in Solothurn und Zürich ausbrechen. Die Partey der Patricier hat sich durch diese Verschwörung den Todesstoß gegeben (siehe nachstehenden Artikel).

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

* * *

Das Patriciat in Bern hat sich eine Grube gegraben, aus welcher es selbst von den Karlisten schwerlich mehr wird errettet werden können. Allgemein wird verbreitet, diese französische Ultrapartey habe bey Allem thätig mitgeholfen, und man nennt besonders einen ehemaligen Gesandtschaftssekretär (den Ritter Horrer) als das Haupt der Umtriebe. In dem Hotel d'Erlach waren schon früher die Versammlungen, Bälle und Mahlzeiten, bey welchen offenkundig die gefährlichsten Schritte vorbereitet wurden. Das Volk ist höchst aufgebracht über die Tendenz der entdeckten Komplotte. Die Stadtpolizey von Bern war bereits ganz in den Händen der Ultras, so daß nun schnell von Staats wegen diese abgelöst wurde. Eine freywillige Bürgergarde hat sich schon organisirt. Aus allen Gegenden des Landes laufen die erfreulichsten Berichte und Hülfsanerbietungen ein, deren man glücklicherweise nicht weiter bedarf. Man behauptet, die vielen Entlassungsgesuche von Berner Officieren aus dem eidgenössischen Dienste ständen damit in Verbindung. (Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

Aus der Schweiz, vom 6ten September.

Die Zahl der Verhaftungen in Bern beläuft sich auf etwa 100. Am 2ten September Mittags befanden sich etwa 1100 Mann Linienmilitär in Bern. Der Polizeydirektor Bondeli ist abgesetzt (er war mit unter den Verschwornen) und die ganze Polizey ist umgeändert. Die Studirenden haben sich als ein besonderes Korps bewaffnet. Durch die Entdeckung der Verschwörung hat das Arsenal in Bern einen Zuwachs von 36,000 scharfen Patronen erhalten. Die Kisten, welche dieselben enthielten, führten die Aufschrift: Cigarro's, Damenputz, Stickereyen ꝛc. Nach Waffen wird noch gesucht, da man davon noch keine bedeutenden Vorräthe gefunden hat. Die Regierung des Kantons Fryburg hat eine Deputation nach Bern geschickt und der nachbarlichen Regierung, im Fall sie es bedürfe, Unterstützung anbieten lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

Aus den Mayngegenden, vom 4ten September.

In dem nur 5 Stunden von Kassel und eben so weit von Göttingen entfernten churhessischen Städtchen Witzenhausen ist die Cholera ausgebrochen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Berlin, den 12ten September.

Se. Majestät, der König, haben dem kaiserl. russischen General der Infanterie und Botschafter am königl. französischen Hofe, Grafen Pozzo di Borgo, den schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

London, den 7ten September.

Der Hauptzweck der Reise des Marquis von Palmella nach London (wo er sich angeblich wegen rheumatischer Knieschmerzen noch immer befindet, obgleich er schon am Dienstage von den Ministern Abschied genommen) war bekanntlich die Anerkennung der Königin Donna Maria als faktische Beherrscherin von Portugal, was ihm mißlungen ist. Das Kabinet soll über diesen Punkt nicht einer Ansicht gewesen seyn. Lord Palmerston erklärt, er persönlich hege die günstigsten Gesinnungen für die konstitutionelle Sache, aber Schwierigkeiten träten von andern Seiten in den Weg, während umgekehrt andre Umstände zu der Ansicht berechtigten, daß diese für die öffentliche Meinung in Portugal so wichtige Anerkennung gerade durch Lord Palmerston hintertrieben worden ist. Zwar sucht man die Schuld auf Lord Brougham zu wälzen; da aber dieser Minister der Erste war, an den sich Don Pedro bey seiner Ankunft in England gewendet, und von dem er auch die wärmsten Versicherungen des Wohlwollens erhalten, so verdient diese Angabe durchaus keinen Glauben. Ein fremder Botschafter, wird behauptet, habe großen Einfluß auf Lord Palmerston, und daher würden auch von Seiten Großbritanniens und Frankreichs keine Demonstrationen zu Gunsten Don Pedro's erfolgen, welche dessen Aussichten wesentlich verbessern müßten. Eine Zeitlang hieß es, der Herzog von Sussex, der jetzt mit seinem Königlichen Bruder wieder ausgesöhnt ist, werde den Vorsitz einer öffentlichen Versammlung in Betreff der portugiesischen Angelegenheiten führen, und wirklich hatte er bereits eingewilligt, entschuldigte sich aber dieser Tage mit einem früher versprochenen Besuche bey einem Freunde in Wales. Noch ein andrer Umstand erregt Aufsehen. Auf die Klage des hier residirenden portugiesischen Konsuls hat das Themse-Po-

lizeyamt Verhaftsbefehle gegen den Obersten Burrell und den Kapitän Bell wegen Verletzung der auswärtigen Rekrutirungsbill erlassen, welche beyde Officiere Leute für den Dienst Don Pedro's angeworben hatten. Zu bemerken ist, daß diese Bill sich nur auf die Anwerbung brittischer Unterthanen zum Kriege gegen solche Staaten bezieht, die mit Großbritannien in Allianz stehen, während doch Don Miguel niemals, wohl aber Donna Maria vom vorigen Kabinette und dem jetzigen als legitime Königin von Portugal anerkannt worden ist. Beyde Officiere haben sich bereits nach Frankreich geflüchtet, und somit kommt der Befehl nicht zur Ausführung. Ein Dampfboot mit Rekruten, die Eklipse, soll auf den Strand gerathen seyn; dagegen sind drey andre für Don Pedro gemiethet worden, und die Rekruten begaben sich unterhalb Gravesend und Tilbury-Fort an Bord derselben. Als die Dampfböte den Nore erreichten, fanden sich noch 1600 Mann, alles tüchtige und gediente Soldaten, auf denselben ein; eine Verstärkung, die Don Pedro gewiß sehr willkommen seyn wird. Mit einer noch wichtigeren Anwerbung ist der Marquis von Palmella persönlich beauftragt. Man ist nämlich der Ansicht, daß der gegenwärtige Befehlshaber der konstitutionellen Streitkräfte, Graf von Villa-Flor, obwohl ein tapferer und wohlgesinnter Mann, seinem Posten nicht vollkommen gewachsen ist, und Don Pedro ist daher Willens, einen erfahrnen und berühmten Kriegsmann an die Spitze seiner Truppen zu stellen. Zu diesem Ende hatte der Marquis eine lange Unterredung mit Sir Robert Wilson; auch ist vom General Fabvier die Rede gewesen. Mittlerweile sind die Berichte aus Oporto keineswegs ungünstig für die konstitutionelle Sache. Mit der Fregatte Stag, die jene Stadt am 22sten vorigen Monats verließ, ist der Kommodore Sir Thomas Trowbridge in Plymouth angekommen, welcher freylich meldet, daß der Miguelistische General Santa Martha über den Dourofluß gegangen war, und Miene machte, Oporto auf der Südseite von Villa Nova her anzugreifen, zu welchem Ende das schwere Geschütz bereits angekommen war; indessen glaubte man nicht, daß es mit dieser Demonstration recht ernstlich gemeint sey. Admiral Sartorius war noch nicht abgesegelt, weil seine Verstärkungen noch einige Tage Vorbereitungen erforderten. Einer von Don Pedro's Ministern schreibt mit dieser Gelegenheit, daß es nur einer Verstärkung von 3- bis 4000 Mann, worunter 2000 Reiter, und einiger größeren Schiffe bedürfe, um den Erfolg der Expedition zu sichern, und man glaubte allgemein, daß ein günstiges Treffen die Desertion der Miguelisten vermehren würde. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß sich drey konstitutionelle Guerillasbanden, jede von 200 Mann, im Innern gebildet haben. Ein Brief vom 23sten vorigen Monats, welcher mit dem Schiffe Anlaby hier eingegangen ist, nennt Herrn Joao Jose Pereira da Silva, einen der größten Weinbauer der Dourogegend, als den Anführer eines Guerillahaufens, welcher bereits den Miguelisten sehr viele Vorräthe abgenommen habe, und täglich eine ziemliche Anzahl von Pferden zur Stadt sende. Besonders wichtig ist die Angabe dieses Briefes, daß die Feindseligkeit der Geistlichkeit abzunehmen scheine, da man ihr Sicherheit des Kircheneigenthums verspreche. Mehrere Weltgeistliche hatten sogar zu Gunsten der Königin Donna Maria gepredigt. Im Hauptquartier traf man Anstalten zu baldiger Wiederaufnahme der offensiven Operationen. Waffen, Kriegsvorräthe und Lebensmittel waren in Fülle vorhanden; nur Brot war sehr theuer; doch gingen häufig Geschenke an Korn und Geld ein. Don Pedro's Benehmen wird über alle Maßen gelobt, und die Stimmung der Truppen und der Einwohner Oporto's schien ganz vortrefflich.

(Hamb. Korresp. No. 215.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten September. Hr. Sekr. Babst aus Bauske, Hr. Berg aus Neuenburg, Hr. Eggert aus Wilhelminenhoff, Hr. Kreisrevisor Fleischer aus Tuckum, und Hr. Kammerherr v. Simolin aus Groß-Dselden, log. b. Zehr jun. — Hr. Gem. Schr. Cruse aus Auermünde, und Hr. Tabaksfabrikant Straube aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Obereinnehmer v. Medem aus Groß-Iwanden, Hr. Graf v. Keyserling und Hr. Gem. Schr. Rhode aus Kabillen, log. b. Mams. Hofmann. — Hr. Arrend. Schnee aus Zerrauxt, log. b. Jensen.

Den 10ten September. Fr. Generalin v. Tournauw aus Sirmeln, log. b. Fr. Hauptmannin v. Sacken. — Hr. Flügeladjutant Rimskoy-Korsakow aus St. Petersburg, Hr. Ingen. Oberst v. Vietinghoff und Hr. Hofrath v. Tideböhl aus Riga, log. b. Morel. — Die Hrn. Sekondlieut. Habarof und Slossarew aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 11ten September. Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus Neuguth, log. b. F. Gramkau. — Hr. v. Fircks aus Wandsen, Hr. Kand. Kallmeyer und Hr. Stud. theol. Hillner aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberjägermeister Graf Modén aus St. Petersburg, Hr. Oberst Misewsky, Kommandeur des ehstländischen Infanterieregiments, aus Dünaburg, und Hr. Kornet Müller, vom Achtirschen Husarenregiment, aus Reval, log. b. Morel. — Hr. Disp. Berg aus Zeydikan, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 363.

Mitauische Zeitung.

No. 111. Donnerstag, den 15. September 1832.

St. Petersburg, den 8ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, sind am 2ten September um 3 Uhr 20 Minuten, in erwünschtem Wohlseyn, in dem Flecken Ußwjat (547¼ Werst von St. Petersburg, im Gouvernement Witepsk) eingetroffen, nach geschehenem Pferdewechsel sogleich weiter gereist und in der Stadt Welisch (586¾ Werst von St. Petersburg, in demselben Gouvernement) glücklich angelangt.

(St. Petersb. Zeit. No. 212.)

Alexandria, den 13ten July.

Heute Morgen ist das ägyptische Geschwader, aus 4 Linienschiffen (3 von 104, und 1 von 84 Kanonen), 7 Fregatten von 60 Kanonen, mehreren Brigantinen, Korvetten und Schoonern nebst 4 mit griechischen Matrosen bemannten Brandern bestehend, unter Segel gegangen. Dasselbe steht unter den Befehlen Osman Meredin, Pascha's von zwey Roßschweifen, der sich als Admiral am Bord eines der Linienschiffe befindet, das von dem französischen Kapitän Hussard geführt wird; dieser ist ein rühmlich bekannter Marineofficier, und hat sich bey Akre sehr ausgezeichnet. Das Geschwader hat Befehl, nach Cypern zu segeln, und das ottomanische, das auf dem Wege nach Alexandrette ist, anzugreifen.

(Hamb. Korresp. No. 218.)

Wien, den 2ten September.

Die griechische Deputation, welche sich nach München begiebt, um dem König Otto die Huldigung der Nation zu überbringen, und ihn zur baldigen Abreise einzuladen, ist in Triest angekommen, von wo sie, nach einer vierzehntägigen Quarantäne, ihre Reise fortsetzen wird. — Die Nachrichten aus Syrien sind für die Pforte sehr niederschlagend; Ibrahim Pascha ist Herr des Landes, nachdem er, wie es allgemein heißt, Aleppo mit Sturm eingenommen hat. Die Türken sollen dort einen verzweifelnden Widerstand geleistet, zuletzt aber der Uebermacht und Kriegserfahrung ihrer Gegner haben weichen müssen. Man vermuthet, daß jetzt die Pforte sich zu Unterhandlungen verstehen, und der umsichtige Mehemed Ali gern darin willigen wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

Genua, den 1sten September.

Die hiesige Zeitung meldet nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 26sten July, der Großherr habe an demselben Tage seinem bekannten Vertrauten Kalosso die Weisung ertheilt, binnen 24 Stunden die kaiserlichen Staaten zu verlassen. Dieser unerwartete Wechsel der Gesinnung, der allgemeines Erstaunen erregte, wurde auf verschiedene Weise ausgelegt. Die allgemeinste Erklärung fand man in dem zweifelhaften Benehmen Kalosso's, als er die Expedition nach Soria kommandirte. Es wird hinzugefügt, eine europäische Gesandtschaft habe sich für Kalosso verwendet und einige Tage Frist zu den Vorbereitungen zur Abreise erhalten. Bestätigt sich der Sturz Kalosso's, so würde dieses Ereigniß, mit der Entfernung Mustapha's, ersten Sekretärs des Sultans, zusammengehalten, eine große Veränderung in den Ansichten des Sultans und seines Divans, und zwar im antireformistischen Sinne, anzeigen. (Hamb. Korresp. No. 218.)

Ankona, den 30sten August.

Gestern Morgen ist auf unserer Rhede eine englische Fregatte angelangt, welche Herrn Stratford-Canning am Bord hat. Er ist noch auf der Fregatte, wird aber die Kontumaz im Lazarethe vollenden, und dann seinen Weg nach London fortsetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 216.)

Lissabon, den 24sten August.

(Privatmittheilung.)

Seit den letzten Nachrichten ist hier nichts Ungewöhnliches vorgefallen, das von der gemischten Kom-

mission gegen den Joach. dos Santos Almeida ausgesprochene Todesurtheil ausgenommen. Der Verurtheilte war heimlicher Anwerbung für Don Pedro, unter Don Miguel's Truppen, beschuldigt worden. Die Sache macht ein um so größeres Aufsehen, da ein Engländer darin verwickelt ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

Paris, den 5ten September.

Aus Madrid reichen die Nachrichten bis zum 28sten, und aus Lissabon bis zum 24sten vorigen Monats, melden aber wenig von Belang. Die spanische Hofzeitung versichert, der General Pezo da Regoa treffe Anstalten, Oporto anzugreifen, und das portugiesische Geschwader werde nächstens wieder in See gehen. Hier in Paris ist in höheren Cirkeln das Gerücht in Umlauf, die vormalige Regentin, Donna Izabel, habe ein Schreiben an den König von England erlassen, welches auf Umwegen in dessen Hände gelangt sey, und worin sie den König flehentlich bitter, sie der harten Mißhandlung ihres Bruders zu entziehen. Der König soll dieses Schreiben seinen Ministern vorgelegt haben, und dasselbe im Kabinetsrathe zur Sprache gekommen seyn.

(Hamb. Korresp. No. 216.)

Paris, den 6ten September.

Die zeitherigen Gerüchte über eine thätigere Theilnahme des Fürsten Talleyrand an den öffentlichen Geschäften haben sich, nach der Bemerkung des Messager, nicht bestätigt; Alles, was vielleicht beabsichtigt und eingeleitet war, ist, dem genannten Blatte zufolge, abgebrochen, indem der Fürst sich mit der Herzogin von Dino auf deren Landsitz begeben, und nicht unwahrscheinlicher Weise seinem großen Einflusse auf die großen europäischen Interessen entsagt habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 216.)

Paris, den 7ten September.

(Privatmittheilung.)

Man sagt hier ganz bestimmt, daß zwischen den Agenten Don Pedro's und den bedeutendsten polnischen Generalen eine Uebereinkunft abgeschlossen worden seyn soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 216.)

Paris, den 8ten September.

(Privatmittheilung.)

Die Freunde Don Pedro's hatten heute behauptet, sehr günstige Nachrichten erhalten zu haben; in London sind indeß die portugiesischen Fonds gefallen. Der Marschall Beresford ist von Paris wieder nach London zurückgegangen, und man will hier behaupten, daß er den Oberbefehl über Don Miguel's Armee übernehmen werde. Wir wollen gar nicht bezweifeln, daß der Marschall seine Rathschläge sehr gern ertheilen würde; zu einem so entschiedenen Schritte dürfte er sich indeß wohl schwerlich entschließen.

Die Rückkehr des Generals Sebastiani hat lediglich zum Zweck, wegen seiner Gesundheitsumstände seine Entlassung zu geben. Man glaubt, daß er alsdann wieder nach Bourbonne gehen werde, um in den dortigen Heilbädern seine völlige Wiederherstellung zu erzielen.

Hiesige Blätter enthalten ein Schreiben des Kammerjunkers des Herzogs Karl von Braunschweig, Barons von Audlau, in welchem erklärt wird, daß der Herzog keine Verweigerung der Gastfreundschaft in Frankreich zu erwarten vermeine, so lange er nichts gegen dessen Gesetze und Interesse unternähme. Se. Durchlaucht hätte mit der Herzogin von Berry oder mit andern Mitgliedern des Hofes von Holyrood niemals in Verbindung gestanden; auch habe er niemals Waffen gekauft oder Soldaten anwerben lassen. In Neuilly sey der Herzog eben so wenig gewesen, als er dem General Remorino Geld habe auszahlen lassen! Einen Herrn Dumarre, den man für seinen Agenten ausgebe, kenne er gar nicht. Wer sich genauer unterrichten wolle, könne sich an den Herzog selbst oder an Herrn Maugin wenden. (Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

Paris, den 11ten September.

Der Moniteur zeigt heute an, daß eine Kommission von Ingenieurs beauftragt sey, einen Plan zu einem ausgedehnten Systeme von Eisenbahnen zu entwerfen, die von Paris, als gemeinsamem Mittelpunkte, ausgehend, nach Rouen und Havre, nach Lille (mit Seitenzweigen nach Kalais, Dünkirchen und Valenciennes), nach Straßburg (mit einem Seitenzweige nach Metz), nach Lyon und Marseille (mit einem Seitenzweige über Grenoble), nach Bordeaux, nach Tours und Nantes führen würden.

Die France nouvelle giebt heute zu, daß das Notifikationsschreiben wegen der Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Könige der Belgier dem diesseitigen Gesandten im Haag übersandt worden, und daß der niederländische Minister dasselbe wegen der Stellung Hollands zu Belgien nicht angenommen habe. Uebrigens werde durch nahe bevorstehende Ereignisse der Opposition bald der Stoff zu Angriffen gegen die Regierung in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse genommen werden.

Der Herzog von Fitz-James, der Vikomte Chateaubriand und der Baron Hyde de Neuville sind gegenwärtig in Genf versammelt.

Die Blätter aus den westlichen Departements melden wieder eine Menge von Grausamkeiten und sogar einige Mordthaten, welche die Chouans begangen haben sollen, und enthalten eine Proklamation des Grafen von Autichamp, der sich Oberbefehlshaber der Armee des linken Loire-Ufers nennt und die Einwohner

der Vendée im Namen der Herzogin von Berry aufgefordert, die Waffen für Heinrich V. zu ergreifen.

(Pr. St. Zeit. No. 261.)

Paris, den 12ten September.

Der Generallieutenant Graf Decaen, Gefährte Klebers und Morcau's, ist in Folge eines Schlagflusses gestorben.

Der ehemalige spanische General Quiroga ist auf dem englischen Dampfboote „Camilla" in Havre angekommen.

Das neueste Cholerabülletin meldet 14 Todesfälle, 7 mehr als das vorige. (Pr. St. Zeit. No. 261.)

Brüssel, den 13ten September.

In der Tornaco'schen Angelegenheit ist nunmehr das Urtheil gefällt worden. Die Geschwornen haben, nach halbstündiger Berathung, sämmtliche Angeklagte für nicht schuldig erkläret, und sind dieselben daher sogleich in Freyheit gesetzt worden. Ehe man sie entließ, vertheilte man Schuhwerk unter sie, und Jeder erhielt 10 Gulden. (Pr. St. Zeit. No. 261.)

Aus dem Haag, vom 8ten September.

Das Amsterdamer Handelsblatt enthält in einem Privatschreiben aus dem Haag vom 7ten dieses Monats Folgendes: „Die Nachrichten, die wir gestern aus London empfingen, lassen vermuthen, daß die Konferenz noch zu keinem Entschlusse hat kommen können, da die von ihr erwartete Antwort der Belgier erst am Dienstage bey ihr angelangt seyn wird. Diese Antwort soll, wie sich nach den früheren Aeusserungen des Herrn van de Weyer erwarten ließ, zu keiner Annäherung über den Punkt der Scheldeschiffahrt führen. Der unlängst mit Depeschen für den Baron van Zuylen von hier nach London abgegangene Attaché beym Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Clercq, ist gestern wieder hierher zurückgekehrt; doch scheint er, gegen die Erwartung, nichts von Belang mitgebracht zu haben."

(Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

Amsterdam, den 13ten September.

Der Prinz Feldmarschall hat am 9ten dieses Monats Herzogenbusch besucht und ist noch an demselben Tage nach Tilburg zurückgekehrt. (Pr. St. Zeit. No. 261.)

Bern, den 4ten September.

In der letzten Nacht ist die sogenannte Siebner-Kommission verhaftet worden: Herr Schultheiß Fischer; Herr Oberst von Dießbach, der Artillerie; Herr von Tscharner, Oberst der Artillerie; Herr Altseckelmeister von Jenner; Herr Fürsprech Hahn, Oberst, und der Dr. Lutz. Die Verhaftungen dauern immer fort.

(Berl. Spen. Zeit. No. 216.)

Aus der Schweiz, vom 6ten September.

Im ganzen Kanton Bern herrscht allgemeiner Jubel über die Entdeckung der Verschwörung, und es zeigt sich überall die erfreulichste und entschlossenste Stimmung, Alles zu Erhaltung und Befestigung der neuen Ordnung der Dinge beyzutragen. Aus allen Bezirken werden Adressen an die Regierung eingesendet, und die Treue an der Verfassung aufs Kräftigste bezeugt. Die Verzweigung der Verschwörung in einigen Städten benachbarter Kantone, mit denen stets eine bedeutende Korrespondenz statt fand, ist kaum zu bezweifeln, so wie der Zusammenhang mit einigen fremden Agenten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

Frankfurt, den 4ten September.

Seit einigen Tagen hat sich von der nahen Erscheinung eines neuen Bundesprotokolls, das eine weitere Beschränkung der Befugnisse der deutschen Ständeversammlungen aussprechen, und namentlich gewisse Zeitbestimmungen rücksichtlich ihres Zusammentrittes und ihrer Dauer treffen soll, das Gerücht verbreitet. Da dieses Gerücht von der Börse ausgegangen ist, so findet es bey unsern Politikern wenig Glauben, und möchte auch um so weniger gegründet seyn, als die Bundesversammlung in dem, was seither von den ständischen Kammern gegen ihre Wirksamkeit geschehen ist, unmöglich einen Anlaß zur ferneren Beschränkung derselben finden könnte. (Hamb. Korresp. No. 217.)

Aus den Maynggegenden, vom 9ten September.

Ihre Majestät, die verwittwete Königin von Bayern, ist von Wien in Bieberstein eingetroffen, und wird sich, wie man glaubt, in einigen Tagen nach Tegernsee begeben.

Se. Königl. Hoheit, der Churfürst von Hessen, ist am 2ten September, in Begleitung der Gräfin Reichenbach, deren Tochter und Bruder, und des Grafen Bentheim-Tecklenburg, als Gesellschaftskavaliers, nach Baden-Baden abgereist. Der Zweck dieser Reise ist, wie man von guter Hand vernimmt, in Baden die Vermählung der jungen Gräfin Reichenbach mit dem eben genannten Grafen Bentheim, von der schon lange die Rede gewesen ist, zu feyern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

Aus den Maynggegenden, vom 12ten September.

Die hohe Bundesversammlung hat ein allgemeines Gesetz über den Nachdruck in Berathung gezogen, welches nun früher, als man gehofft hatte, ins Leben treten dürfte, da auch Oesterreich, für seine deutschen Staaten, demselben beytritt. Es ist dies ein wichtiger Schritt für die Annäherung der deutschen Staaten. Auch das Gesetz über die Presse soll, früher als man bisher glauben durfte, seine Erledigung finden; eben so sind die Handelsangelegenheiten fortwährend in ernster Berathung, und der hannöverische Antrag findet viel Theilnahme, so daß man einer günstigen Entwicklung der Handelsverhältnisse entgegen sehen darf. Aber auch Verbote werden demnächst wieder erfolgen. Die

in Stuttgart erscheinende „Deutsche allgemeine Zeitung“ und der in Hildburghausen erscheinende, von Mayer redigirte, „Volksfreund“ sollen unterdrückt werden.

Hofrath Thiersch befindet sich auf der Rückreise aus Griechenland und wird mit den griechischen Deputirten, die bereits in Triest angekommen sind (siehe oben Wien), in München eintreffen. — Sicherem Vernehmen nach werden demnächst die Truppen, welche den jungen König Otto nach Griechenland begleiten, geworben, montirt und bewaffnet werden. Dieses Korps der Freywilligen, welches in Griechenland als Muster zur Bildung des Nationalheeres und zugleich an jenen Orten, wo es die Umstände erfordern, zur Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung bestimmt seyn soll, wird aus 4 Bataillonen Infonterie, 6 Schwadronen Kavallerie, 4 Kompagnien Artillerie und 1 Kompagnie Arbeiter bestehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

Stuttgart, den 28sten August.

Die hier erscheinende Deutsche allgemeine Zeitung meldet vom oberen Neckar: „Nachrichten aus dem südwestlichen Deutschland zufolge war dort eine Auswanderung im Großen nach Nordamerika vorbereitet, an welcher alle Stämme deutschen Volkes Antheil nehmen können und sollen. Die seitherigen Auswanderungen waren im Ganzen mißlich und ohne sicheren Erfolg, weil ihnen kein geordneter Plan zu Grunde lag, weil die Kräfte zu sehr zersplittert wurden. Ein weit Andres nun, wo es gilt, ein neues Deutschland jenseits des Meeres zu gründen. Um als eigener Staat in den Staatenbund von Nordamerika aufgenommen werden zu können, fordert das Gesetz bekanntlich eine Anzahl von 60,000 freyen, über 25 Jahre alten, Einwohnern, und diese Summe wird zusammengebracht seyn müssen, ehe weitere Vorkehrungen sich treffen lassen. In Nordamerika selbst schließen sich ohne Zweifel viele bereits dort befindliche deutsche Ausgewanderte dem neuen, nur aus Deutschen bestehenden, Staate mit Vergnügen an, und der umsichtig entworfene Plan einer Auswanderung zur Begründung von Neudeutschland wird im Laufe des Jahres noch in einer eigenen Schrift ausführlich vorgelegt werden.“ (Hamb. Korresp. No. 213.)

Aus Churhessen, Anfang Septembers.

Der permanente landständische Ausschuß hat der früheren Protestation gegen die Verordnungen vom 18ten und 21sten July, wodurch die bekannten Bundesbeschlüsse verkündigt worden, ein weiteres Schreiben an die Staatsregierung folgen lassen, welches mit dem zwiefachen Antrage schließt, nicht nur diese Verordnungen alsbald dahin erläutern zu wollen, daß dieselben nur in so weit zur Vollziehung kommen könnten und sollten, als diese mit der vaterländischen Verfassung vereinbar seyn, sondern auch dahin eifrigst zu wirken, daß jene Bundesbeschlüsse zurückgenommen werden möchten. (Hamb. Korresp. No. 213.)

Berlin, den 14ten September.

Se. Excellenz, der kaiserl. russische General der Infanterie und Botschafter zu Paris, Graf Pozzo di Borgo, sind nach Dresden von hier abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 216.)

London, den 7ten September.

Joseph Bonaparte, Graf von Survilliers, wohnt hier in Kavendish-Square, und lebt in großem Styl, wird sich aber bald nach Italien begeben. Durch seinen Bruder Lucian Bonaparte, dessen Tochter Lord Dudley Stuart, einen Bruder des Marquis von Bute, geehelicht hat, ist die Bonapartische Familie mit der brittschen Aristokratie verknüpft. Der Graf von Survilliers trägt tiefe Trauer wegen des Ablebens des Herzogs von Reichstadt. (Hamb. Korresp. No. 215.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten September. Hr. Dr. Köber aus Groß-Essern, Hr. Gouv. Prokureur v. Petersen und Hr. Adjutant v. Behr aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Major v. Arnoldo aus Alt-Rahden, Hr. Unterförster Kräppisch aus Tauerkaln, und Hr. Kaufm. Funk aus Riga, log. b. Gramkau. — Fr. v. Rummel aus Odern, Hr. Pastor Conradi aus Sallgain, Hr. Kandidat Block aus Baldohn, Hr. Generalm. Schirmann aus Dorpat, und Hr. Dr. Löber aus Eckau, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Simolin aus Degahlen, log. b. Regier. Sekr. v. Bolschwing.

Den 13ten September. Hr. v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Staroſt v. d. Ropp, nebst Familie, aus Paplacken, log. b. Fr. Staroſtin v. d. Ropp.

Kours.

Riga, den 3ten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 66½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 66¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 61½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2½ à 2¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 366.

Mitauische Zeitung

No. 112. Sonnabend, den 17. September 1832.

Konstantinopel, den 25sten August.

Der Großvezier, welcher die bosnischen Unruhen glücklich beygelegt hat, ist nach Konstantinopel berufen, um das Kommando der türkischen Armee gegen die ägyptische in Asien, an der Stelle Hussein Pascha's, zu übernehmen.

Der Moniteur zeigt an, daß durch den englischen Minister Stratford-Canning, in Verbindung mit der Pforte, die erweiterte Gränze von Griechenland, nach dem Wunsch der Konferenz, festgestellt worden sey.

Das neueste Blatt des Moniteur enthält einen Bericht des Seraskier Paschas an den Sultan über die letzten Kriegsereignisse in Syrien. Es wird darin die Niederlage bey Hams und der schleunige Rückzug der kaiserlichen Truppen von 80 Stunden über Aleppo bis Karamut-Chan mit dem Bemerken eingestanden, daß das Kriegsglück wandelbar sey, und morgen wieder gewonnen werden könne, was heute verloren worden. Wie denn auch der Prophet Muhamed aus ganz kleinen Umständen Gelegenheit gefunden habe, das Kriegsglück wieder zu wenden und den Sieg unter seine Fahnen zurückzuführen.

Der Sultan setzt allmählig seine Reformen fort. Gegenwärtig ist die innere Einrichtung des Serails der Gegenstand seiner Aufmerksamkeit gewesen, und eine Masse unnützen Pomps und mit ihm eine Menge überflüssiger Dienerschaft ist verschwunden. Wenn sich der Sultan gegenwärtig des Freytags, bekanntlich der wöchentliche Feyertag der Türken, nach der Moschee begiebt, sieht man nichts mehr von Kleiderträgern, Eunuchen ꝛc. Nur die Officiere des Generalstabs begleiten Se. Hoheit.

Die Stadt Antakia (Antiochia) war bereits im vorigen Monat, als das türkische Hauptquartier gegen Aleppo aufgebrochen war, von den ägyptischen Truppen besetzt worden. Später schlugen die Türken sie wieder heraus. Ob die Aegyptier, nach dem obenerwähnten Rückzug der türkischen Truppen, Antiochia wieder besetzt haben, wird in unserm Moniteur nicht gemeldet. (Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Alexandria, den 18ten July.

Nachdem die ägyptische Flotte seit einiger Zeit vor unserm Hafen gekreuzt hatte, und endlich durch ein 4tes Linienschiff von 100 Kanonen verstärkt worden war, ging sie am 14ten dieses Monats in die hohe See, und wendete sich gegen Cypern, wo man die großherrliche Flotte, welche ungefähr 100 mit Munition beladene Schiffe nach Alexandrette konvoyirt, gesehen haben will. Ist dieses wirklich der Fall, so müssen sich die beyden Flotten in Kurzem begegnen und ihre Kräfte mit einander messen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Wien, den 14ten September.

Der Oesterreichische Beobachter berichtet aus Konstantinopel vom 25sten August:

„Die Angelegenheiten in Syrien haben seit dem Treffen bey Hams für die Pforte eine sehr bedenkliche Wendung genommen. Ohne daß es seitdem zwischen der ottomanischen Armee und den Aegyptiern zu einem bedeutenden Gefechte gekommen wäre, scheint erstere durch Mangel in der Administration, durch Cholera und andere epidemische Krankheiten, dann auch durch Desertion dermaßen gelitten zu haben, daß sie nirgends Stand halten konnte, und Hussein Pascha, nachdem er Aleppo, Antiochia, Alexandrette und Adana den Truppen Ibrahims überlassen mußte, sich in sein Hauptlager zu Konia zurückzuziehen genöthigt sah. Die daselbst befindliche und in der Umgegend zerstreute türkische Armee mag kaum noch aus 12- bis 15,000 Mann bestehen, ist demnach viel zu schwach, um mit Hoffnung auf Er-

folg irgend etwas gegen den andringenden Feind unternehmen zu können. Auch sollen die jüngsthin im Hafen von Alexandrette angekommenen Lebensmittel größtentheils in die Hände der Aegyptier gefallen seyn. Diese Unfälle mußten nothwendig die Meinung veranlassen, daß Hussein Pascha, so treue Dienste er auch stets der Pforte geleistet hatte, nicht die erforderlichen Talente besitze, um eine so schwierige Unternehmung zu leiten. Die Wahl des Sultans fiel nun zu diesem Zwecke auf den Großvezier Reschid Mehmed Pascha, dessen bisherige Unternehmungen größtentheils mit Erfolg gekrönt worden sind. Die ottomanische Flotte hat sich in die Gewässer von Rhodus und Budrun zurückgezogen, ohne daß die Aegyptier versucht hätten, sie anzugreifen." (Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Turin, den 4ten September.

Das Giornale del Regno delle due Sicile enthält Folgendes: „Am 9ten August kam ein königl. bayerischer Gardeofficier als Kourier hier an, und reiste am folgenden Tage nach Korfu ab, um den Residenten der verbündeten Mächte und der provisorischen Regierung Depeschen mit der Nachricht zu überbringen, daß der Prinz Otto, nach Beseitigung aller Schwierigkeiten, den griechischen Thron mit einer Ausdehnung des Gebiets angenommen habe. Die Regentschaft ist bereits ernannt, und wird bis zum Oktober in Griechenland seyn. Der General von Heideck ist Mitglied derselben, und ausserdem zum Generalissimus sämmtlicher Truppen ernannt." (Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Madrid, den 30sten August.

(Privatmittheilung.)

Man sprach in den letzten Tagen davon, daß, in Folge einer sehr lebhaften Erörterung zwischen unserm Minister des Auswärtigen und dem französischen und englischen Gesandten, der Erstere seine Pässe verlangt habe. Es scheint, daß unterdessen neue Berathungen in Bezug auf das Beobachtungsheer an der portugiesischen Gränze stattgefunden haben, bey dem die Konzentrationsbewegung noch nicht erfolgt war, und daß die Gesandten endlich den Rückmarsch desselben, bis auf 15 Meilen von der portugiesischen Gränze, durchgesetzt haben.

Man will hier mit Bestimmtheit behaupten, daß, wie auch Lord Grey sich in London gegen den Marquis Palmella geäussert habe, dieser doch sehr zufrieden von London abgereist sey. Es kommt jetzt nur darauf an, zu wissen, ob die Maßregeln, welche der Marquis begehrt, unmittelbar von Seite Englands werde ergriffen werden, oder ob diese Macht irgend einen geheimen Schritt thun, und irgend ein unvermuthetes Ereigniß herbeyzuführen suchen werde, um ihre wahre Absicht zu beschönigen.

Die Furcht vor der Cholera beängstigt die Gemüther des Volks noch immer sehr. Am Hofe trifft man alle mögliche Vorkehrungen, sich dagegen zu sichern, und befolgt genau die Vorschriften der Aerzte. Sollte diese Krankheit wirklich auch nach Spanien kommen, so würde sie furchtbare Verwüstungen daselbst anrichten, indem es dem Volke so sehr an Hülfsquellen mangelt. Dazu kommt noch, daß es dem größten Theil unserer Aerzte eben so sehr an Kenntnissen, wie an Erfahrung fehlt. (Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Lissabon, den 25sten August.

(Privatmittheilung.)

Briefe aus Porto melden, daß man daselbst ein vollständiges Sattelzeug für 400 Pferde erhalten habe, und daß die Pferde selbst in wenigen Tagen dort eintreffen würden. Auch ist eine Konvoy von 15 Segeln, unter der Anführung des Kapitäns Cabreira, von den Azoren angekommen. Sie bringt 2400 Mann Truppen und allerhand Lebensmittel, Erzeugnisse der Insel, mit. — Von hier aus (Lissabon) gehen alle Truppen, deren man nur entbehren kann, nach Porto ab. Die 3te Division, welche in der Umgegend von Cintra stand, hat Befehl erhalten, dorthin zu marschiren, und ist bereits dahin abgegangen. Die Stämme von 7 oder 8 Regimentern, die noch hier und in der Umgegend standen, sind ebenfalls aufgebrochen. Das Ganze bildet indeß immer noch kein sehr zahlreiches Heer, denn unter den 50,000 Mann, aus denen es bestehen soll, sind immer nur etwa 15,000 Mann Linientruppen, welche zu Anfang der Feindseligkeiten organisirt waren, 20,000 Mann Milizen und das Uebrige königliche Freywillige, die undisciplinirt sind, und denen es an den nothwendigsten Erfordernissen zum Kampfe fehlt. (Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Paris, den 8ten September.

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 2ten dieses Monats scheint es, daß die Verwaltung bestimmte Nachrichten über die Absichten der Karlisten in den mittäglichen Provinzen erhalten habe. Der Unterpräfekt von Toulon hat häufige Unterredungen mit den Generalen Piat und Beurmann, und dem Seepräfekten. Man glaubt, die Legitimisten wollen die gebirgige Lage der Nieder-Provence und deren Nachbarschaft mit dem Meere benutzen, um eine Chouanerie zu organisiren. Von Nimes nämlich sollen bis zur Brücke von Var mehrere Haufen Chouans aufgestellt werden; man rechnet dabey auf die Unterstützung der Zollbeamten und auf den Einfluß der Priester und des Adels auf das Landvolk. Das Schiff Finisterre soll Befehl erhalten haben, 90,000 Kilogramme Kohlen für Dampfschiffe, und 150 Jäger aus Hyeres zur Kompletirung der afrikanischen Schwadronen, deren Nützlichkeit sich immer mehr bewährt, nach Algier zu bringen.

Der ehrwürdige Senior der Akademie der Wissen-

schaften in Rouen, Herr von Ornay, feyerte neulich seinen 104ten Geburtstag.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

* * *

Der Kronprinz wird zum 12ten dieses Monats in Valenciennes erwartet, und man glaubt, er werde dem König Leopold einen Besuch abstatten. Letzterer gedenkt zu Ende dieses Monats mit der jungen Königin Antwerpen zu besuchen. (Hamb. Korresp. No. 219.)

Paris, den 9ten September.

(Privatmittheilung.)

Was die Regierung ernsthaft zu beunruhigen scheint, ist das ewige Zurückkommen des Journal des Débats auf die Charte von 1814 und die Lobeserhebungen derselben. Die Doktrinäre könnten allein durch die geschickte Art, wie sie sich benehmen, einen Thron wankend machen, und wenn das Journal des Débats bey seiner Sprache bleibt, so dürfte es hohe Zeit für die Regierung seyn, sich von ihm auf eine auffallende Weise loszusagen. In dieser Hinsicht würde der Eintritt des Herrn Dupin in die Verwaltung das Gute haben, daß er revolutionär ist, und seine Bemerkung, daß man Ludwig Philipp gewählt, nicht weil er ein Bourbon, sondern obgleich er ein Bourbon sey, ist entschieden. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Paris, den 12ten September.

Die Nachrichten von der Abreise der Herzogin von Angouleme und ihrer Nichte von Holyrood ist heute hier eingetroffen. Der Herzog von Bordeaux ist danach mit seinem Erlauchten Großvater und dem Herzoge von Angouleme in Holyrood zurückgeblieben und wird mit diesen die Reise nach dem Kontinente antreten.

Der Messager des Chambres giebt heute sehr naiv die Kunstgriffe an, deren die periodische Presse in Frankreich (und der Messager selbst gewiß mehr als irgend ein anderes Blatt) sich bediene, um mitunter die lügenhaftesten Nachrichten zu verbreiten. „Es giebt ein Mittel," sagt derselbe, „um Neuigkeiten zu fabriciren und ihnen Glauben beym Publikum zu verschaffen. Man meldet nämlich nach der Provinz dieses oder jenes Faktum, das man zu irgend einem Zwecke, vielleicht bloß zur Befriedigung einer Leidenschaft, ersinnt; die Nachricht geht sofort in ein Provinzialblatt über, mit dem sie nach der Hauptstadt zurückkehrt, wo nun diejenigen Journale, die in das Geheimniß eingeweiht sind, vielleicht auch diejenigen, die es nicht sind, die Neuigkeit in ihre Kolumnen übertragen, Kommentare dazu liefern und dadurch einer reinen Fabel einen gewissen Grad von Glaubwürdigkeit verleihen. Zuweilen wird dieses Geschäft mehr im Großen getrieben und auf weitere Entfernungen extendirt. Man wendet sich alsdann an das Ausland, und durch eine Privatkorrespondenz über Augsburg, Frankfurt und London verbreitet man nach Gefallen in dem politischen oder gelehrten Europa die artigsten Dinge von der Welt, an denen, wenn man der Sache auf den Grund geht, auch nicht ein wahres Wort ist." (Pr. St. Zeit. No. 262.)

Brüssel, den 9ten September.

Der Courier meldet, daß der König von Holland im Begriff stehe, eine neue Anleihe von 44 Millionen zu machen. Das Geld werden, wie man glaubt, die Städte Antwerpen und Rotterdam aufbringen und die Obligationen 4 Procent Zinsen tragen. Dasselbe Blatt sagt, daß man in Holland keineswegs an die baldige Beylegung der holländisch-belgischen Angelegenheit glaube, und daß der König Wilhelm mehr als je entschieden sey, nicht von seinem Verlangen abzustehn.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Aus dem Haag, vom 11ten September.

Die Zahl der hiesigen Cholerakranken beläuft sich nur noch auf 9. (Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

Aus der Schweiz, vom 7ten September.

Man sagt, die Stadt-Baseler hätten wieder einen Feldzug nach Liestall gemacht und es habe ein sehr ernsthaftes Gefecht stattgefunden. Das Land soll wieder in Aufruhr seyn. Nähere Nachrichten fehlen noch.

In Bern sollen bereits mehr als 300 Personen verhaftet seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Fulda, den 7ten September.

Hier ist heute Morgen eine Merkwürdigkeit vorgefallen, die gewiß ganz eigen in ihrer Art ist. Es hat sich nämlich der Stadtmagistrat, nachdem schon mehrere Tage das Gespräch hierüber in der Stadt ging, von freyen Stücken aufgelöst. Die Gründe, welche nun die Regierung auf Requisition deshalb erhalten wird, sind vor der Hand noch nicht bekannt. Welchen Eindruck dieser endliche Schritt bey dem Ministerium in Kassel, und welche Sensation diese freywillige Abtretung bey den Stadt-Staatsbürgern in Churhessen machen wird, läßt sich bloß vermuthen. So viel weiß man nun auch schon, daß die hiesige Provinzialregierung diese Auflösung des Ehrenrathes nicht genehmigt hat. (Hamb. Korresp. No. 219.)

Karlsruhe, den 7ten September.

Hier eingetroffenen Briefen aus Freyburg zufolge ist die dortige Universität auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. (Hamb. Korresp. No. 219.)

Hamburg, den 14ten September.

Briefen aus Oporto vom 26sten vorigen Monats zufolge, die auf direktem Wege hier eingegangen sind, herrschte dort Ruhe und der größte Enthusiasmus für die konstitutionelle Sache. Die Miguelisten hatten bis dahin noch keinen Angriff auf die Stadt gewagt; dagegen hatte Don Pedro Befehl ertheilt, zwey südlich von Oporto belegene Klöster, genannt Serra und San Antonio, zu befestigen. (Hamb. Korresp. No. 219.)

London, den 7ten September.

Einer nordamerikanischen Zeitung zufolge beabsichtigt eine dortige Gesellschaft, einen Durchstich durch die Meerenge von Panama zu veranstalten, um dadurch die lange Reise um das Kap Horn zu vermeiden, und dem Handel eine schnelle und sichere Verbindung mit Peru, Chili, der ganzen westlichen amerikanischen Küste und allen Inseln des südlichen Oceans zu eröffnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

London, den 8ten September.

Bekanntlich war der Kapitän Dundas auf der von dem Aktäon und der Scylla begleiteten Fregatte Belvidera nach Tripolis zum Schutz des dortigen englischen Konsuls, Herrn Warrington, abgefertigt, und beauftragt worden, vom Dey die Zahlung einer, dem genannten Konsul verweigerten, Summe von 200,000 Dollars, die er mehreren Kaufleuten schuldig war, zu verlangen. Der Zweck dieser Sendung ward erreicht, denn sobald der Konsul sich an Bord der Fregatte begeben hatte, sandte der Dey 177,000 Dollars, mit der Bitte, ihm zur Zahlung des Restes einige Tage Zeit zu lassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

* * *

In der City hatte sich das Gerücht verbreitet, als hätte Don Pedro mit Verlust von 250 Mann einen unglücklichen Ausfall aus Porto gemacht; da man aber keine Quelle angeben konnte, so fand dieses Gerücht keinen Glauben. Nach Berichten aus Barbadoes war dort Alles ruhig; der dortige Gouverneur Sir James Lyon hatte sich unter den deutlichsten Beweisen der Anhänglichkeit der Kolonisten nach England eingeschifft.

Nach der Aussage des aus Porto hier neulich angekommenenen Sir T. Trowbridge, befindet sich Portugal in Folge des Krieges der beyden Brüder in einem höchst traurigen Zustande. Er (der Admiral) scheint an Don Pedro's Sache nicht zu verzweifeln, erwartet jedoch mehr von dem Mangel an Kraft und Muth der Miguelisten, als von den Hülfsmitteln, welche die Konstitutionellen in diesem Augenblicke besitzen. Seiner Meinung nach hätte es mit Don Pedro vielleicht übel ausgesehen, wenn vor einem Monat die Miguelisten Porto muthig angegriffen hätten. Jetzt aber habe Don Pedro Zeit gewonnen, sich dergestalt zu befestigen und zu verstärken, daß er allen Angriffen Trotz bieten könne.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

London, den 13ten September.

Die Herzogin von Angouleme kam am 8ten dieses Monats nach London und hörte Tages darauf die Messe in der Kapelle des spanischen Gesandten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

London, den 14ten September.

Unter der Ueberschrift: „Karl X. und seine Familie" enthalten mehrere hiesige Blätter den nachstehenden Bericht: „Die Herzogin von Angouleme beehrte am Dienstag, den 11ten dieses Monats, Herrn und Madame J. Wright mit ihrem Besuche in Belsize-Park (Hampstead bey London), wo Ihre Königl. Hoheit, nebst Gefolge, ein Frühstück einnahmen. Viele vornehme französische Familien, die sich jetzt in London aufhalten, hatten ebenfalls Einladungen erhalten, und die Prinzessin wußte durch ihre liebenswürdige Freundlichkeit und Herablassung alle Herzen für sich zu gewinnen. Von Belsize-Park aus statteten Ihre Königl. Hoheit dem Abbé Morell bey der katholischen Kapelle in Hampstead einen Besuch ab. Dem Vernehmen nach hat Ihre Majestät, die Königin, der Herzogin gestern einen Besuch im Koburg-Hotel abgestattet, wo auch Mademoiselle aus Edinburg eingetroffen ist. Die Prinzessin und der Herzog von Blacas, nebst Gefolge, werden sich ehestens mit dem Regierungsdampfboote „Lightening" nach Rotterdam einschiffen; in Frankfurt werden sie Se. Majestät Karl X. und den übrigen Theil der Königlichen Familie von Holyrood treffen, der sich in einer Fregatte von Leith nach Hamburg begiebt. Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Angouleme, besuchten gestern Vormittag um 10 Uhr die Messe in der katholischen Kapelle am Klarendon-Square und empfingen dort das heilige Abendmahl. Die Anwesenheit der erlauchten Fremden hatte eine größere Versammlung als sonst gewöhnlich in den Wochentagen nach der Kirche gezogen. Ihre Königl. Hoheit entfernte sich nach Beendigung der Messe und wurde von dem Geistlichen der Kapelle bis zum Wagen geleitet, der übrigens, so wie noch ein anderer Wagen des Gefolges, durchaus keine königliche Abzeichen trug. Auch die Bedienten waren sämmtlich auf das Einfachste gekleidet."

(Pr. St. Zeit. No. 262.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten September. Hr. Rathsherr Büngner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Rittm. v. Stempel aus Sillen, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Sacken aus Dondangen, log. b. Halezky.

Den 15ten September. Hr. Dr. Diedrichs aus Doblen, log. b. Wittwe Zunker. — Hr. Schauspieler Paulkopff aus Memel, log. b. Günter. — Hr. Arrend. Tottien aus Kensingshoff, log. b. Morel. — Hr. Stabschirurgus Hagemann, Hr. Oberproviantauff. Oern, von der 8ten Klasse, Hr. Kosmoramainhaber Saritsch und Hr. Maler Schwartz aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 367.

Beylage
No. 40. zur Mitauischen Zeitung. 17. Sept. 1832.

Die Alexandersäule in St. Petersburg.

Da steht er nun, der Bau von Felsenmassen,
Und trotzet kühn dem wilden Sturm der Zeit!
Was viele nur in Schimmertand verprassen,
Ist ewig hier dem Herrlichen geweiht,
Für den sein Volk das Leben gern gelassen,
Es freudig ausgehaucht in jedem Streit,
Weil Er ja leitete die treuen Schaaren,
Der Erste war in drohenden Gefahren.

Der dichte Haufe grauer Krieger windet
Mit einem Ruf das große Werk hinauf,
Ihr Jauchzen und ihr Siegeston verkündet,
Daß es vollendet ist in schnellem Lauf.
Zerstreut das Volk sich jubelnd, und verschwindet,
Es rasten die Gewerbe, Handel, Kauf:
Schon wieder strömen Tausende zur Säule
Mit stillem Hochgefühl und wilder Eile.

Da strebet nun der Bau von Felsenhöhen
In sinnig zarter Kunst zum Sternenplan!
Die Nacht erscheint, allein die Sterne sehen
Aus Himmelswahrheit auf der Erde Wahn,
Und freuen sich, daß wir im Lichte gehen,
Daß auf empörtem Meer sich unser Kahn
So freundlich wiegt: das Morgenroth der Liebe,
Des frömmsten Dankes heiligt unsre Triebe.

Von diesem Siegesdenkmal strahlen Siege
Des Heldenkampfes der Vergangenheit,
Humanität! uns leuchten deine Züge,
Das stille Walten ächter Frömmigkeit,
Es floh die Nacht der Barbarey, der Lüge,
Weil Alexander sich dem Volk geweiht,
Was noch der Seinen dicht gedrängte Schaaren
An diesem Tag' in reiner Brust bewahren.

Mag dieser Wonnestrahl an Rußlands Himmel
Noch lange Bote seyn des Völkerglücks,
Mag lange noch im städtischen Getümmel
Der Engel eines freundlichen Geschicks
Von hoher Säule lächeln, das Gewimmel
Der Menschen freue sich des Augenblicks,
Doch das Erhabene des Werks verleihe
Dem schwindenden Genuß des Lebens Weihe! —

F. v. Rutenberg.

Gesammelte Schriften von Dr. W. G. Krüger. Mitau, 1832. XIV u. 446 S. gr. 8.

Indem Referent die Erscheinung dieses anziehenden Buches hierdurch anzeigt, kann er nicht umhin, seine herzliche Freude über das Gelingen dieses Unternehmens auszusprechen, sowohl weil es ihm als wahre, ächte Bereicherung unserer Literatur erscheint, als auch, weil dadurch das Erwachen eines regern Interesses im Publikum für literarisches und wissenschaftliches Streben und Wirken beurkundet wird.

Herr Dr. Krüger giebt in dieser Sammlung fünf und zwanzig Aufsätze, von denen mehrere, wie der neue Siebenschläfer, Winterscenen in Kurland, Nachforschungen über das sogenannte Schlaraffenland, Analekten, von der Satyre, Gabriele von J. Schoppenhauer, über die kurländische deutsche Mundart, Summarien aus der Weltgeschichte, über den Imperativ des Zeitgeistes, Aphorismen über die Widersprüche des Lebens, und von Unarten, die in den Sitzungen der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst vorgelesen sind; was jedoch beym Abdrucke nicht angezeigt ist.

So verschieden an Inhalt und Form diese fünf und zwanzig Aufsätze auch sind, alle tragen das Gepräge vieler Weltkenntniß, tüchtiger wissenschaftlicher Bildung und eines reichen philosophischen Geistes. So sind sie Referenten beym ersten Lesen erschienen. Da aber dergleichen Produkte mehr als einmal gelesen werden müssen, bevor ein ganz unpartheyisches Urtheil sich geltend machen kann, so bemerkt Referent nur, daß ihn am meisten die Winterscenen in Kurland, die Aufsätze: über die Satyre, die kurländische deutsche Mundart, die Unarten, die Leiden der Reinlichkeit, die Analekten und Aphorismen angesprochen haben.

H. v. Brackel.

* * *

Die königliche Societät der Wissenschaften in Göttingen hat in ihrer Sitzung vom 14ten Julius dieses Jahres eine ökonomische Preisfrage aufgegeben, die auch für Kurland von um so größerer Wichtigkeit ist, als dasjenige Uebel der Getreidepflanzen, welches Gegenstand dieser Preisfrage ist, auch hier nicht selten die Hoffnungen des Landwirths zerstört, und namentlich in der Doblenschen Gegend auf eine beunruhigende Art um sich greift.

Die Preisfrage der Göttinger königlichen Societät lautet wörtlich folgendermaßen (Göttinger gelehrte Anzeigen No. 121 den 30sten Julius 1832):

„Das sogenannte Befallen des Getreides und anderer ökonomischen Gewächse mit Rost und Brand ist seinem Wesen nach noch nicht hinreichend aufgeklärt, so wie es auch noch an sichern Mitteln fehlt, den dadurch oftmals verursachten großen Schaden zu verhüten. Die königliche Societät verlangt daher:

Eine gründliche Untersuchung der Natur und Entstehungsart des Rostes und Brandes am Getreide und an andern Kulturgewächsen, nebst Angabe der Mittel, welche dagegen im Großen mit Erfolg anzuwenden sind?

Die königliche Societät wünscht, daß bey Beantwortung dieser Frage folgende Punkte besonders berücksichtigt werden mögen:

1) Wie erzeugen sich Rost (Uredo linearis) und Brand (Uredo segetum); worin liegen die Ursachen ihrer Entstehung?
2) Sind sie wirklich als parasitische Pflanzen, oder nur als Erzeugnisse vorangegangener Veränderungen der Säfte der Pflanzen, und mithin als krankhafte Zustände zu betrachten?
3) Warum werden manche Gewächse so häufig, und zwar mit Rost und Brand zugleich, andere aber mit Rost oder Brand, manche hingegen mit keinem von beyden befallen?
4) Giebt es verschiedene Arten von Rost und Brand, und wie kommen sie bey verschiedenen ökonomischen Gewächsen vor?
5) Woher rührt es, daß manche Gegenden dem Befallen so oft ausgesetzt sind, während andere weniger davon leiden?
6) Steht die Beschaffenheit des Bodens mit der Erzeugung von Rost und Brand in irgend einem Zusammenhange?
7) Hat die Witterung, haben zumal Gewitter Einfluß auf das Befallen?
8) Läßt sich die Erzeugung von Rost und Brand ganz verhüten, oder wenigstens vermindern, und welche Mittel kann man hiezu mit dem besten und sichersten Erfolge anwenden?

Um Mißverständnisse zu vermeiden, werden diejenigen, welche diese Preisfrage beantworten wollen, wohlthun, die Arten von Rost und Brand, welche den Gegenstand der Untersuchung ausmachen, durch systematische lateinische Namen zu bezeichnen und Proben davon beyzulegen.

Der Preis für die beste Lösung dieser ökonomischen Aufgabe ist 12 Dukaten; der äusserste Termin der Einsendung (unter den bey Preisschriften bekannten und gewöhnlichen Bedingungen) der Ausgang des May 1833. Die Preisvertheilung geschieht im Julius 1833."

Möchten doch unsere erfahrenen und einsichtsvollen Landwirthe, durch diese Preisfrage angeregt, den wichtigen Gegenstand einer erneuerten genauen Prüfung unterziehen, und die Resultate ihrer Forschungen, wenn auch nicht in der Form von Preisschriften, an die Göttinger Societät der Wissenschaften, doch aphoristisch und fragmentarisch, wie sie seyn mögen, unserer Gesellschaft für Literatur und Kunst zur einstigen Benutzung, oder dem Provinzialblatte zur unverzüglichen Bekanntmachung mittheilen, da landwirthschaftliche Gegenstände in diesem Blatte mit vorzüglicher Liebe und Umsicht behandelt werden. Möge indessen der Zeitpunkt nicht weit entfernt seyn, wo sich auch in unserm Ländchen ein Verein zum wissenschaftlichen Verkehr unter den gebildeten, beobachtenden Landwirthen bilden wird, damit nicht so viele unschätzbare Erfahrungen in einem engen Kreise eingeschlossen bleiben, oder gänzlich verloren gehen.

Bd.

So eben fertig geworden:

Gesammelte Schriften von Dr. W. G. Krüger,

und werden die Herren Subskribenten ersucht, bey Unterzeichneten ihre Exemplare gegen Erlegung des Subskriptionspreises von 1 Rub. 50 Kop. S. abholen zu lassen. J. F. Steffenhagen und Sohn.

Auch wird bey denselben Pränumeration angenommen auf das bey J. Brieff in St. Petersburg erscheinende

Deutsch-Russische-Wörterbuch,

nebst angehängtem Verzeichniß der üblichsten männlichen und weiblichen Taufnamen, einem geographischen Wörterbuche und einer ausführlichen Konjugationstabelle der unregelmäßigen deutschen Zeitwörter.

Dieses Werk, redigirt von mehreren Kennern beyder Sprachen, ist auf die berühmten großen deutschen Wörterbücher von Adelung, Campe, Schwarz, Wenig und Heinsius begründet, und wird mit ganz neuen Lettern gedruckt; die russischen Wörter werden sämmtlich accentuirt.

Pränumerationspreis bis zum Erscheinen des ersten Bandes 8 Rub. Bko. Assign.

Das ganze Werk wird wahrscheinlich nur aus zwey Bänden in 16. bestehen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 369.

Mitauische Zeitung.

No. 113. Dienstag, den 20. September 1832.

St. Petersburg, den 13ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, sind auf Allerhöchst-Ihrer Reise von St. Petersburg nach Smolensk am 2ten September in erwünschtem Wohlseyn in Welisch eingetroffen, woselbst die Einwohner, mit den Beamten und den angesehensten Bürgern an der Spitze, dem geliebten Monarchen bis zur Ueberfahrt über die Düna entgegengeströmt waren. Während die Pferde gewechselt wurden hatte die Bürgerschaft das Glück, dem hohen Gaste Brot und Salz zu überreichen. Se. Kaiserl. Majestät geruhten, solches huldreichst entgegenzunehmen und darauf Ihre Reise nach Poretschie fortzusetzen.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, sind am 8ten September Morgens im besten Wohlseyn in Moskau angelangt.

(St. Petersb. Zeit. No. 216.)

Lissabon, den 29sten August.

(Privatmittheilung.)

Der englische Schooner, welcher die Verbindung zwischen dem englischen Geschwader und dem hiesigen englischen Konsul (Herrn Hoppner) unterhält, ist wieder eingelaufen, und hat folgende officielle Nachrichten mitgebracht: 1) die Wegnahme eines bedeutenden Transports von Lebensmitteln und Munition von Seiten einer konstitutionellen Guerilla. Dieser Transport war auf dem Wege von Koimbra zur Armee aufgefangen worden. Dieselbe Guerilla, welche aus 300 Reitern besteht, hatte bereits vor einiger Zeit einen Transport von 100,000 Patronen, für die Division des Generals Sta. Martha, weggenommen; 2) die Anzeige, daß die englische Regierung ihren Vicekonsul in Porto abgesetzt habe, indem er sich zu offenbar zur Miguelistischen Partey hinneige. Zu diesen Nachrichten kommen noch die hinzu, daß die erste Abtheilung des Geschwaders Don Pedro's bald wieder erschienen ist, um von Neuem Lissabon und Setubal zu blokiren. Dieser ersten Abtheilung soll unverzüglich eine zweyte folgen, von der bereits die Fahrzeuge vom Kabo de Roka aus gesehen worden sind.

Das Auslaufen unsers Geschwaders wird von einem Tage zum andern verschoben. Das Geld zur Bezahlung der Matrosen und zur Anschaffung der nöthigen Lebensmittel zur Einschiffung soll noch nicht beysammen seyn, und man weiß gar nicht, woher es kommen soll. Unterdessen ist aber auch Don Pedro's Geschwader wieder angekommen, und hat sich vor der Barre von Lissabon zwischen den beyden Thürmen (Bugio und San Juliao) vor Anker gelegt. Man spricht davon, daß bey dem englischen Geschwader eine Fregatte eingetroffen sey, welche sehr wichtige Nachrichten mitgebracht habe. Es soll nämlich sehr ernstlich von einer Vermittlung Englands zur Bereitung eines Waffenstillstandes die Rede seyn. Dies muß indeß bald klar werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Madrid, den 3ten September.

(Privatmittheilung.)

Es soll ganz bestimmt seyn, daß unsere Gesandten in London und Paris den Befehl erhalten haben, ihre Päße zu fordern, im Fall Donna Maria II. als Königin, und der Herzog von Braganza, ihr Vater, als Regent von Portugal anerkannt würde. Bey allen dem glaubt hier Niemand an den Krieg, da man weiß, wie beschränkt unsere Hülfsmittel sind. — Das Gerücht, welches sich vor einiger Zeit hier verbreitet hat, daß nämlich der General Guilleminot zum Minister des Auswärtigen in Paris werde ernannt werden, scheint unsern Apostolischen nichts weniger als angenehm zu seyn, denn man hat es hier noch nicht vergessen, daß er es war, welcher den Herzog von Angouleme zur Erlassung der berühmten Ver-

fügung von Andujar im Jahr 1823 veranlaßte, und daß von ihm die dringenden Vorstellungen ausgingen, die von der französischen Armee mit den Konstitutionellen und im Namen des Königs Ferdinand abgeschlossene Kapitulation treulich zu beobachten, so wie den König von Spanien dahin zu vermögen, eine gemäßigte Charte zu erlassen, was vermuthen lassen könnte, daß Herr von Guilleminot wohl einmal wieder auf seine alten Ansichten zurückkäme.

Die Ankunft des Joseph Napoleon in England ist, so unbedeutend dies Ereigniß auch jetzt seyn mag, hier doch nicht unbeachtet geblieben. Unser Gesandte in London hat sie sogleich durch einen Expressen hierher berichtet, und man hat Herrn Zea Bermudez den Befehl gegeben, alle Schritte des Angekommenen genau zu bewachen und darüber, so wie über die Personen, welche mit Joseph in Berührung kommen, namentlich unter den Spaniern und bedeutenden Fremden, hierher zu berichten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Paris, den 10ten September.

(Privatmittheilung.)

Man weiß jetzt den wahren Zusammenhang der Angelegenheit der Weigerung des Königs von Holland, die Anzeige der Vermählung der Prinzessin Marie Louise mit dem König der Belgier anzunehmen. Unser Gesandte im Haag hat allerdings die Notifikation nicht eingereicht, weil zu einer solchen Anzeige eine besondere Audienz begehrt werden, und der Zweck derselben vorher angezeigt werden muß. Dieses Begehren hatte stattgefunden, und der holländische Minister des Auswärtigen, Baron Verstolk van Zoelen, darauf geantwortet: „daß, da Holland den König der Belgier nicht anerkenne, die Notifikation nicht angenommen werden könne."

Der Marschall Molitor ist vom Lande nach Paris hereingekommen. Herr O. Barrot ist ebenfalls zurückgekehrt. (Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Paris, den 11ten September.

Man beschäftigt sich im königlichen Hause mit einer neuen Reise, welche die Königliche Familie nach Kompiegne machen soll, woselbst König Leopold und die Königin Louise einen Monat zubringen werden.

Der Fürst von Talleyrand befindet sich noch immer in Rochekotte, dem Landsitze der Herzogin von Dino, den er wahrscheinlich nicht vor Ende Septembers verlassen wird.

Vorgestern und gestern fand man in der Seine abermals 8 goldene Medaillen, zusammen 400 Franken an Werth, und heute noch 7 derselben. Künftig erhalten die Finder die Hälfte des Werthes.

Die Vikomtesse Chateaubriand ist nach Venedig abgegangen, wohin auch ihr Gemahl sich begeben wird. Man behauptet, daß sie demselben einen Brief von der Herzogin von Berry überbringe, welcher ihr durch die Gattin eines ehemaligen Gensd'armerickapitäns der Stadt Paris zugestellt worden seyn soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

* * *

Man meldet aus Arras: Der Generallieutenant Dejean hat, in Bezug auf ein vertrauliches Schreiben des Kriegsministers, die Officiere des 10ten hier in Garnison stehenden Dragonerregiments zu sich berufen, und sie aufgefordert, das Zeichen des St. Ludewigs-Ordens nicht mehr zu tragen. Befehle hat der General nicht ertheilt, sondern die Officiere nur gebeten, sich jener Aufforderung zu fügen. Wie es heißt, sind einige Officiere nicht geneigt, derselben Folge zu leisten.

Nach einer ungefähren Abschätzung zählt man in den englischen Kolonien 860,000 Sklaven, in den französischen 200,000, auf Kuba und Portoriko 500,000, in andern fremden Kolonien 76,000, in den vereinigten Staaten 1,650,000, in Brasilien 2,000,000, zusammen 5,225,000.

Der Aussage eines Reisenden zufolge, der sich lange in der Krimm aufhielt, dürfte der Weinhandel zwischen Taurien, Hamburg und England einst sehr bedeutend werden, indem die starken Weine des südlichen Theiles der genannten Provinz, namentlich eine Gattung, Kokur genannt, die nur in der Krimm wächst, sehr gut mit den Portoweinen wetteifern könnte, und leicht abzusetzen seyn würde. Im vorigen Jahre soll die dortige Weinärndte 9,600,000 Flaschen geliefert haben, die alle verkauft wurden; die diesjährige soll gegen 16 Millionen Flaschen erwarten lassen.

Bekanntlich vertraute der Seraskier des Sultans dem Staatsrath Jaubert, als er das Letztemal aus Konstantinopel zurückkehrte, 5 Knaben an, um sie in Paris erziehen zu lassen. Diese haben nun ein Schreiben von ihrem Beschützer erhalten, in welchem er ihnen Rathschläge giebt, um ihren Zweck, einst die Lehrer ihrer Landsleute zu werden, zu erreichen, und durch ihre durch Fleiß und Eifer erlangten Kenntnisse andere Großen des türkischen Reichs dazu aufzufordern, auch ihre Söhne auf europäische Weise erziehen zu lassen. Das Schreiben ist in einem wahrhaft väterlichen Tone abgefaßt, und schließt mit dem Auftrage, den Lehrern den Dank des Seraskiers abzustatten, und sie um die Fortdauer ihres zeitherigen Eifers auf das Angelegentlichste zu bitten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Paris, den 12ten September.

Schon seit mehreren Tagen war hier das Gerücht in Umlauf, die Herzogin von Berry sey in der Nähe von Bordeaux verhaftet worden. Man stellte dieses Ereigniß mit ungewöhnlichen militärischen Bewegungen zusammen, welche die Behörden jener Stadt hatten vornehmen lassen. Vor einigen Tagen reisete der Generalsekretär im Handelsministerium, Herr Edmund Blanc, mit hochwich-

tigen Aufträgen nach den westlichen Departements ab, und noch vor seiner Abreise sollen die geheimen Agenten der Herzogin sie benachrichtigt haben, er habe die nöthige Vollmacht, sie zu verhaften; sie müsse sich daher beeilen, Frankreich zu verlassen. Die Herzogin scheint sich hieran nicht gekehrt, sondern ihre Insurrektionspläne, und zwar in der Absicht eines baldigen Ausbruches, fortgesetzt zu haben. Ueber die Aufträge des Herrn Blanc verlautet, daß er die Fürstin, sobald sie verhaftet wäre, möglichst insgeheim, nach dem Schlosse Blaye bey Bordeaux führen solle, um jede Aufregung der Volkswuth zu vermeiden. Die Verhaftung selbst muß voreilig berichtet seyn, da Herr Blanc erst vor zwey Tagen abgereiset ist. Möglich, daß man der Herzogin noch Zeit lassen will, sich eines Andern zu besinnen. Nach Berichten aus Bordeaux wurden in der Citadelle von Blaye die thätigsten Anstalten getroffen, die Mauern auszubessern und neue Pallissaden zu errichten. Auf jeden Fall ergiebt es sich aus diesen Umständen, daß die Regierung ihr System hinsichtlich der Mutter des Prätendenten geändert hat. Man schreibt diese neuen Maßregeln sehr ernstlichen Erörterungen zu, die ein Minister mit einer sehr hohen Person über diesen Gegenstand gehabt hat. Er schilderte nämlich den jetzigen Augenblick, wo alle Parteyen an Heftigkeit nachgelassen hätten, als geeignet, der ohnehin gelähmten Opposition durch Hinwegräumung eines wesentlichen Beschwerdegrundes einen neuen Schlag beyzubringen, und die öffentliche Ruhe auf diese Weise zu befestigen. Ein andrer Umstand mag das Seinige zu jenem Beschlusse beygetragen haben, nämlich die Abreise der gestürzten Familie von Edinburg, da man in den Tuillerien noch immer nicht überzeugt ist, daß Grätz ihr wirklicher Bestimmungsort sey. Schon seit 14 Tagen sollen Agenten nach England und Deutschland abgereiset seyn, um jener Familie in allen ihren Bewegungen zu folgen. Man will einen Brief Karls X. an einen seiner hiesigen Agenten aufgefangen haben, worin es heißt, daß er jetzt gute Aussichten habe.

(Hamb. Korresp. No. 222.)

* * *

Der König geht am 15ten dieses Monats von Neuilly ab und wird 14 Tage in Fontainebleau zubringen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Paris, den 13ten September.

Der eben so berüchtigte als gefürchtete Chouan Guillemot, der im Gefängniß St. Michel in der Stadt Rennes verhaftet war, ist entwichen. Ueber die Art und Weise seiner Entweichung sind sehr verschiedene Gerüchte im Umlauf. Der Gefängnißwärter ist mit zwey Wächtern verhaftet worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Lyon, den 2ten September.

Der müßte blind seyn, der jetzt nicht im ganzen südöstlichen Frankreich, in den Departements Haute-Garonne, Gard, Herault und Vaukluse, in genauer Verbindung mit Italien, Savoyen und den Ufern des Genfer See's, eine große Thätigkeit, Aufregung und Umtreibung der Karlisten bemerken wollte. Da ist ein ununterbrochenes Bewegen, Hin- und Herreisen, Zusammenkommen in größern und kleinern Vereinen, Berathen am frühen Tag und in der tiefen Nacht, was mit der Ankunft und dem Abgange von Boten und Sendungen aller Art in Verbindung steht. Die Korrespondenz mit Genf ist ununterbrochen besonders thätig. Während in Genf, oder in der Nähe der Stadt — man sagt auf dem savoyischen Schlosse Beauregard, zwischen Genf und Thonon — General Bourmont der Angelpunkt für die Karlistischen Verbindungen in Wallis, Freyburg Chambery und Aix scheint, und eine so große Thätigkeit offenbart, daß man in Genf sogar das Haus bezeichnet, wo sich eine Karlistische Komité versammelt und bedeutende Zahlungen macht; während man weiß, daß von dort die Briefe über Veyrier am Fuße des Saleve oder über Chêne durch Boten auf eine nahe savoyische Poststation gebracht werden; während in Genf die Zahl vornehmer Karlisten täglich zunimmt, — stehen im französischen Süden Escars, Surville, des Issarts und der General Clouet der Ligue vor. Man kann nicht zweifeln, daß die französische Regierung von diesem feindseligen Treiben unterrichtet ist und von den Schritten der Karlistischen Partey gute Kunde hat; dann lassen sich aber schwer die Ligisten begreifen, die wenig Mühe anwenden, um ihr Treiben versteckt und geheim zu halten. Nur große Unklugheit oder große Gewißheit und große Sicherheit kann dies erklären. Wir sind weit entfernt, diesen Bewegungen, wiewohl sie mit der aufgeregten Vendée in genauer Verbindung stehen, für den Augenblick Wichtigkeit beyzulegen, und soviel wir durch halbe Worte von den Planen der Karlistischen Partey erfahren haben, sind sie auch nicht für den Augenblick berechnet, sondern auf ein günstigeres Zusammentreffen von Umständen, wenn die portugiesischen oder belgischen Angelegenheiten, oder die im Ministerium Herr gewordene Bewegungspartey mit ihren beabsichtigten Unternehmungen auf Deutschland und Italien, Frankreich in einen äussern Krieg verwickelten. Allerdings wäre dann eine Karlistische Oppositionsligue im Süden des Landes von großer Bedeutung.

(Hamb. Korresp. No. 220.)

Brüssel, den 10ten September.

Man lieset in dem officiellen Theile des belgischen Moniteur: Auf Verlangen des ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Majestät zu Wien, Herrn Barons de Loe, hat die österreichische Regierung beschlossen: 1) daß die belgische Flagge in allen österreichischen Häfen zugelassen werden soll, 2) daß die Nachrichten aus Belgien in den Regierungs-

blättern unter der Rubrik: „Königreich Belgien“ publicirt werden, und 3) daß die belgischen Päße in Oesterreich zugelassen und respektirt werden sollen.
(Hamb. Korresp. No. 220.)

Brüssel, den 12ten September.

Der General Goblet ist gestern Abend von London hier angekommen.

Der Courier belge sagt: „Die plötzliche Ankunft des Generals Goblet zu Brüssel, die Nachrichten aus Holland, daß der Entschluß des Königs Wilhelm weniger beugsam als je ist, endlich die Reise des Prinzen von Oranien von seinem Hauptquartier nach dem Haag, das Alles zeigt etwas Neues an. Gott gebe, daß es endlich etwas Neues sey, was uns aus der Lage zieht, worin wir uns befinden, und wenn man sich schlagen muß, so möge man es einmal wissen, und sogleich.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

Aus dem Haag, vom 17ten September.

Gestern Mittag ist die Herzogin von Angouleme mit Mademoiselle, der Tochter der Herzogin von Berry, in Rotterdam angekommen. Die Prinzessin ward von den Civil- und Militärbehörden mit den ihrem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen. Ein Officier des königlichen Hauses begrüßte Ihre Königl. Hoheit im Namen des Königs. Ein großer Theil der Einwohner von Rotterdam war herbeygeeilt, um die Prinzessin zu sehen, die ihre Rührung über die Weise, wie sie auf Hollands gastfreundlichem Boden empfangen wurde, nicht verbergen konnte. Die Herzogin reist unter dem Namen einer Gräfin von Marne und die Prinzessin Louise Marie Therese als Mademoiselle de Rosny. Das Gefolge besteht aus der Herzogin von Gontaut, der Vikomtesse von Agoult, dem Grafen von Damas, dem Grafen Ogeherty und einigen andern Personen. Gleich nach ihrer Ankunft begab die Tochter Ludwigs XVI. sich nach der Kirche in der Lövenstraße, um Gott für ihre glückliche Ueberfahrt zu danken.

Aus Utrecht schreibt man vom 15ten dieses Monats: „Die Berichte von der Armee stimmen darin überein, daß man auf unserer Seite gegen einen Angriff der Belgier auf der Hut ist und daß alle Maßregeln getroffen sind, um dieselben gut zu empfangen. Unsere Korps sind verstärkt und die Artillerie um einige Batterien vermehrt worden. In den Festungen hat man Marschbataillone formirt, aus denen eine fünfte Division unter dem Befehle des Generallieutenants George gebildet werden soll. Das Hauptquartier bleibt bey diesem Stand der Dinge in Tilburg.“
(Pr. St. Zeit. No. 265.)

Frankfurt am Mayn, vom 18ten September.

Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, haben gestern mit Allerhöchstihrer Durchlauchtigsten Familie unsere Stadt mit einem Besuche beehrt.
(Pr. St. Zeit. No. 265.)

Aus den Mayngegenden, vom 16ten September.

Die Mittheilung aus Freyburg, daß die dortige Universität auf kurze Zeit geschlossen worden (siehe No. 112 dieser Zeitung), ist falsch. Die Vorlesungen wurden zwar in den ersten Tagen des Septembers geschlossen, aber, wie dies in jedem Jahre der Fall ist, in Folge der eingetretenen Ferien, und sie sind nicht auf unbestimmte Zeit geschlossen, denn das eben ausgegebene Verzeichniß der Vorlesungen für das nächste Winterhalbjahr setzt den Anfang derselben unfehlbar auf den 5ten November fest. (Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

London, den 8ten September.

In den vereinigten Staaten sollen 150 Herausgeber von Zeitungen seyn, die als Beamte unter dem Präsidenten Jackson angestellt sind.

In Newyork war ein Korps von 42 italienischen Sängern angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

* * *

Der König hat an den König der Belgier, bey Gelegenheit seiner Heirath, ein sehr freundliches Handschreiben erlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

London, den 14ten September.

Sir Stratford-Canning spricht in seinen Depeschen an die Regierung auf das Wärmste von der Geneigtheit des Großherrn und seiner Minister, ihm seinen Auftrag zu erleichtern. (Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten September. Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, und Hr. Assessor v. Stempel aus Friedrichstadt, log. b. Halezky. — Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, log. b. Zehr jun.

Den 17ten September. Hr. Pastor Lundberg aus Buschhoff, und der Kartenkommissär von Liv- und Kurland, Hr. Adrian Panin, aus Riga, log. b. Morel. — Die Hrn. Heinrich und Raphael v. d. Brincken und Hr. v. Dombrowsky aus Subbath, log. b. Kaufm. Pfaffrodt. — Fr. Pastorin Köhler, nebst Familie, aus Katharinenhoff, log. b. Steinhold.

Den 18ten September. Hr. Pastor Stender aus Dubena, log. b. Zehr jun. — Hr. Buchhalter Brödermann aus Wexnen, log. b. Wittwe Mützkat. — Hr. Glasfabrikant Wiegand aus Riga, log. im Zehrschen Hause in der Poststraße. — Hr. Kaufm. Klemenz aus Riga, log. b. Morel. — Der Beamte von der 10ten Klasse, Hr. Ahnert, aus Grodno, log. b. Forstrevisor Ahnert.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 370.

Mitauische Zeitung

No. 114. Donnerstag, den 22. September 1832.

Von der türkischen Gränze, vom 1sten September.

Aus Alexandria erhält man nachstehendes sechstes Bülletin der syrischen Armee vom 13ten des Monats Safer 1248 (11ten July): „Am 11ten des Monats Safer, um 4 Uhr Morgens, rückte die Armee von Homs aus. Sie zog Anfangs nach dem Dorfe Rasten am Orontes, wo sie bis zum Abend Halt machte, und die Nacht auf dem entgegengesetzten Ufer zubrachte. Von 21 Kanonen, welche die feindlichen Pascha's bey ihrer Niederlage retten konnten, haben wir sechs auf unserm Wege gefunden. Der Schrecken, womit der Feind am Tage von Homs geschlagen wurde, war so groß, daß er seine Flucht fortsetzte, selbst ohne zu wagen in Homs einzurücken. Der Araberstamm Arezes benutzte die Unordnung, in welcher er sich befand, fiel über die Flüchtlinge her, und tödtete und beraubte einen großen Theil. Am 12ten (1oten July), um 2 Uhr Morgens, rückte der Obergeneral, Se. Hoheit Ibrahim Pascha, an der Spitze der Reiteregimenter aus dem Lager und zog nach zweystündigem Marsche in Hama ein. Nach zwey Stunden ungefähr kamen auch die Infanterieregimenter an. Wir bemächtigten uns bey Hama der 5 Geschütze, welche dem Feinde noch geblieben waren, so wie der Zelte, Kriegs- und Mundbedürfnisse, welche dem Korps der regulirten Truppen gehörten. Die flüchtigen Pascha's hielten, nachdem sie ihre ganze Artillerie verloren hatten, endlich an, und vereinigten sich bey dem Schlosse Midas. Von dem Feldmarschall Hussein Pascha haben wir erfahren, daß er zu Antiochia angekommen war. Befehle gingen an den Divan Effendi ab, zum Dienste der dem Feinde abgenommenen Geschütze sogleich den Oberstlieutenant der Artillerie mit 300 Kanonieren und mit Eisen- und Holzarbeitern, so wie auch alle Zugpferde, die sich in der Festung befinden, abzusenden. Heute wird unsere Armee den Weg nach Aleppo einschlagen. Die später erfolgte Besitznahme von Aleppo war am 2ten August erst mündlich bekannt gemacht worden. Hussein Pascha, der bey Aleppo gelagert war, soll bey der Annäherung der ägyptischen Armee die Flucht ergriffen haben, da die Einwohner ihm erklärt hatten, sie würden sich Ibrahim, als dem unbezweifelt Stärkern, unterwerfen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Triest, den 7ten September.

Schiffernachrichten aus Syra vom 18ten August, die jedoch der Bestätigung bedürfen, zufolge soll bey Alexandrette eine Seeschlacht zwischen der türkischen und ägyptischen Flotte vorgefallen und erstere beynahe gänzlich zu Grunde gerichtet seyn.

(Hamb. Korresp. No. 223.)

Wien, den 9ten September.

An dem Platze, wo der mörderische Angriff auf den jüngern König von Ungarn erfolgte, wollte der dortige Hausbesitzer einen Denkstein setzen lassen; die Gemahlin des Königs soll aber den Wunsch geäussert haben, daß dieses unterbleiben möge, indem es besser sey, die Erinnerung an jenes Attentat aus dem Gedächtnisse zu vertilgen, als sie darin aufzufrischen. Dem Mörder Reindl sollen in diesen Tagen seine militärischen Ehrenzeichen abgenommen, sein Degen zerbrochen, und, nachdem er auf solche Art infam kassirt worden, demselben das Urtheil vorgelesen werden, welches (nach eingetretener Milderung) in zwanzigjährigem Arrest bey dem Festungsbau bestehen soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Wien, den 12ten September.

Die von einem Wiener Korrespondenten in der Allgemeinen Zeitung vom 8ten dieses Monats gegebene Nachricht, daß die griechische Deputation an den Prinzen Otto in Triest angekommen sey, ist unwahr, wenigstens wissen die neuesten Briefe von dort gar nichts von dieser Angabe. (Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Paris, den 14ten September.

(Privatmittheilung.)

Heute war die Verhaftung der Herzogin von Berry ein Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Aus den verschiedenen Lesearten, welche man darüber hatte, ergab sich jedoch nichts Bestimmtes; wir wissen indeß aus zuverlässiger Quelle, daß heute Morgen ein Polizeykommissär von Paris abgegangen ist, um sich nach einem Schlosse, 20 Meilen von Paris gegen Westen, zu begeben, wo die hohe Flüchtige sich aufhalten soll. Man fügte hinzu, daß der Polizeykommissär den Auftrag habe, ihr einen Paß auszuhändigen und ihre Entfernung zu erleichtern, statt sie zu verhaften und nach der Citadelle von Blaye zu bringen. — Man hatte hier geglaubt, daß der Moniteur heute etwas über den Vorgang enthalten würde, allein dies konnte wohl nicht gut möglich seyn. Nach der großen Mystifikation auf dem Karlo Alberto würde das Ministerium die Verhaftung der Herzogin von Berry wohl nicht eher ankündigen können, als bis es sich der Identität der Person vollkommen versichert, und diese selbst an einen sichern Ort in Verwahrsam gebracht hätte. Das schnelle Verschwinden der Frau von Larochejacquelin, das Entkommen des Herrn Guibourg, des Kommandanten Guilletmot, der Paß, welchen der Oberstlieutenant Ladvocat so leicht für Herrn Lapomeliere erhalten, alles dies giebt zu vielerley Bemerkungen Anlaß. — Wir wollen glauben, daß das, was der Auxiliaire Breton von Verrath hinwirft, nicht gegründet sey; auf jeden Fall wird man aber diesmal nicht officiell die Verhaftung der Herzogin von Berry ankündigen, und nachher sagen, sie sey es nicht gewesen, oder daß sie, als Grenadierkapitän verkleidet, entwischt sey, indem der Bataillonschef aus der Touraine, und Herr Guilletmot, in Frauenzimmerkleidern entwischt sind.

* * *

Man versichert, daß die ministerielle Veränderung vor dem 20sten dieses Monats beendigt seyn werde. Der König soll gesagt haben: Man muß der Sache ein Ende machen, es ist Zeit, sich auf die Sitzung der Kammern vorzubereiten. Die Modifikation wird größer seyn, als man erwartete, und die Wahlen werden bedeutsam seyn.

Herr Vidocq, der sich in der Normandie befand, hat vom Ministerium den Auftrag erhalten, sich nach der Bretagne und der Vendée zu begeben, um die Verhaftung der Herzogin von Berry zu bewirken. Es scheint, daß die Abreise des Chefs der Sicherheitspolizey einen lebhaften Wortwechsel zwischen den Herren Montalivet und Gisquet veranlaßt hat, indem Letzterer sich derselben sehr widersetzte. Man kündigt so eben an, daß 6 der Chefs der legitimistischen Partey in der Hauptstadt arretirt worden sind. Sie sind, heißt es, die Hauptkorrespondenten der Familie Karls X. gewesen, und haben die Karlistischen Komité's zu Paris dirigirt. Man nennt unter Andern Herrn Latour du Pin.
(Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

* * *

Ein Versailler Tagesblatt erklärt die in hiesigen Zeitungen aufgenommene Nachricht, daß der General Remorino aufgefordert worden sey, einen Oberbefehl in Don Pedro's Armee zu übernehmen, für unrichtig.
(Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

* * *

Einer Verfügung des Hofamtes zufolge soll vom 15ten dieses Monats kein Angestellter in den Tuillerien, als in kurzen Beinkleidern und mit habit français, zugelassen werden. (Hamb. Korresp. No. 224.

Paris, den 15ten September.

(Privatmittheilung.)

Es scheint ziemlich gewiß zu seyn, daß die Anstalten in dem Fort von Blaye sich auf die Aufnahme der Gefangenen, welche gegenwärtig in Ham aufbewahrt werden, beziehen. Man will versichern, daß die sämmtlichen Luxusgegenstände auf Kosten der Gefangenen angeschafft werden, und namentlich auf die der Marquise von Polignac. Die häufigen Zwistigkeiten des Gouverneurs von Ham mit den Gefangenen, so wie die ungesunde Lage dieses Staatsgefängnisses, sind die wahren Beweggründe der Veränderung des Aufenthaltsortes der ehemaligen Minister. — Was die Gerüchte von der Verhaftung der Herzogin von Berry betrifft, so sind diese wiederum ganz verschwunden, und man sagt heute, daß die Regierung allerdings vor drey Tagen die Nachricht von ihrer angeblichen Verhaftung erhalten habe und daß sich Einiges darüber im Publikum verbreitet hätte; heute sagen indeß dieselben Leute: man habe sich geirrt.

* * *

Gestern früh kam Herr Vidocq mit drey Polizeyagenten, welche ihn nach der Normandie begleitet hat-

ten, in einer Postchaise bey der Präfektur an. Sie brachten 2 Arrestanten mit, welche sofort in's Gefängniß geführt wurden. Aus den Vorsichtsmaßregeln, welche man nahm, läßt sich schließen, daß es 2 wichtige Personen sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Paris, den 18ten September.

Den Oppositionsblättern zufolge wäre der Sohn des Generals Lafayette, Georg Lafayette, in Brioude am 15ten dieses Monats äusserst glänzend und unter dem Rufe: „Es lebe Lafayette! Es lebe die Freyheit! Fort mit der richtigen Mitte!“ empfangen worden.

Vorgestern hat sich ein im Pflanzengarten versammeltes Bataillon der Nationalgarde geweigert, dem Kommando seines Befehlshabers, Herrn Mahès, Folge zu leisten. (Pr. St. Zeit. No. 268.)

Paris, den 19ten September.

In Lyon werden Unterschriften zu einer Petition an die Kammer gesammelt, worin diese gebeten werden soll, das Wahlrecht dergestalt auszudehnen, daß dasselbe hinführo jedem 25 Jahr alten, in Frankreich ansässigen und steuerpflichtigen Franzosen, der lesen und schreiben kann, zuerkannt werde. (Pr. St. Zeit. No. 268.)

Rom, den 13ten September.

Der bisherige kaiserl. russische Gesandte am heiligen Stuhle, Fürst Gagarin, hatte vor Kurzem seine Abschiedsaudienz beym Papste und ist am 8ten dieses Monats von hier nach St. Petersburg abgereist.

(Pr. St. Zeit. No. 268.)

Brüssel, den 15ten September.

Der General Goblet reiste gestern Abend mit einem, dem Sir R. Adair attachirten, Kabinetskourier wieder nach London ab. Die Emancipation sagt bey dieser Gelegenheit: Niemand kann, wie wir glauben, mit genauer Kenntniß von den Instruktionen reden, die derselbe mitnahm, und die man auf dem auswärtigen Amte zu London mit Ungeduld erwartet. Einige im Allgemeinen gut unterrichtete Personen behaupten jedoch, der König sey fester, als je, entschlossen, in nichts nachzugeben, was dem König von Holland selbst nur den Anschein des Rechts geben könnte, sich den Herrn der Schelde zu nennen. (Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Aus dem Haag, vom 13ten September.

Es ist bekannt, daß sich der Baron Chassé, holländischer Kommandant in der Citadelle von Antwerpen, schon verschiedene Male über die Aufführung neuer Werke der Belgier im Bereich der Kanonen der Citadelle beschwert hat. Neuerdings hatten die Belgier ein solches Werk auch mit Kanonen besetzt. Am 10ten September schrieb der Baron an den belgischen Kommandanten (Obersten Buzen), daß die aufgestellten Geschütze wieder abgefahren werden müßten, widrigenfalls er sich genöthigt sehen werde, dies als eine Aufforderung zum Beginn der Feindseligkeiten anzusehen; in deren Folge er, nach einer Stunde vorher zu gebender Ankündigung, die Werke mit Gewalt zerstören, und wenn man noch ferner mit den Arbeiten an den Werken fortfahren sollte, die Stadt selbst bombardiren werde. — Diese Zuschrift des Generals Chassé hat ihre Wirkung gethan, und die Belgier haben die Arbeiten an ihren Werken eingestellt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Aus dem Haag, vom 14ten September.

Gerüchte sprechen von einem neuen Protokolle der Londoner Konferenz, mittelst dessen Holland und Belgien ein neuer Vertragsentwurf angeboten wird, der dahin zielt, die Interessen beyder Parteyen zu vereinigen. Die Konferenz soll Holland die Wahl zwischen diesem neuen Vertrage und den 24 Artikeln überlassen haben. Nach dem Dafürhalten unsrer Blätter soll dieser neue Entwurf eben so unannehmbar seyn, wie die früheren.

(Hamb. Korresp. No. 223.)

* * *

Die Cholera greift wieder stärker um sich, gestern sind hier 10 erkrankt und 1 gestorben, 14 blieben krank. Hier, in Amsterdam, Rotterdam, Utrecht und Leyden, giebt es gegenwärtig zusammen 508 Cholerakranke.

(Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

München, den 20sten September.

Am vorigen Montage, den 17ten dieses Monats, wurde in der Mitte des Odeonplatzes mit den Vorbereitungen des Fundaments der Anfang gemacht, auf welchem der 120 Fuß hohe Obelisk aus Erz, zum Gedächtnisse der im russischen Feldzuge gefallenen bayerischen Krieger, emporragen wird.

(Pr. St. Zeit. No. 268.)

Stuttgart, den 19ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Weimar, ist gestern Nachmittags hier eingetroffen, um Ihren Königlichen Majestäten einen Besuch abzustatten.

(Pr. St. Zeit. No. 268.)

Karlsruhe, den 14ten September.

Die Universität Freyburg ist durch eine am 6ten September erschienene großherzogliche Verordnung, bis zur Verkündung einer zweckgemäßen, die seitherigen

Gebrechen beseitigenden Reorganisation, geschlossen worden (vergl. No. 112 und 113 dieser Zeitung).
(Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten September.

Am 11ten dieses Monats, als dem 86sten Geburtsfeste des Landgrafen von Hessen, fand auf dem Schlosse Rumpenheim die Vermählung der Prinzessin Marie Louise Charlotte, Tochter des Prinzen Wilhelm von Hessen, mit dem Prinzen Friedrich August von Anhalt-Dessau statt.

In einem Schreiben aus Frankfurt am Mayn vom 11ten September heißt es: Nach sichern Nachrichten wird die Deutsche allgemeine Zeitung durch einen Bundestagsbeschluß unterdrückt werden. Es heißt auch, daß die Professoren Rotteck, Welcker und Duttlinger, wegen deren Theilnahme an der Redaktion des Freysinnigen in Freyburg, auf den Grund der in Betreff der deutschen Universitäten früher erlassenen und jetzt wieder erneuerten Bundestagsbeschlüsse, von ihren akademischen Lehrstühlen entfernt werden sollen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

London, den 16ten September.

Karl X. hat aus eigner Bewegung den Entschluß gefaßt, Schottland zu verlassen, und unser König hat ihm schriftlich erklärt, daß, falls dieser Entschluß unwiderruflich wäre, die Schiffe der königlichen Seemacht ihm zur Ueberfahrt zu Dienste ständen. Lord Palmerston hatte dieses dem Herzoge von Blacas wiederholt, und hierauf traf die Herzogin von Angouleme am 9ten dieses Monats, nebst Mademoiselle, hier ein, um mit dem Lightning abzugehen. Inzwischen hatte Lord Palmerston eine Unterredung mit dem französischen Botschafter, Herrn von Mareuil, der so viele Schwierigkeiten machte, daß König und Minister ihr Wort zurücknahmen, und die Herzogin die Fahrt nach Rotterdam mit einem Fahrzeuge für eigene Rechnung angetreten hat. Vorher erhielt sie die Besuche der Königin, der Prinzen und aller Gesandten, mit Ausnahme des Herrn von Mareuil.
(Hamb. Korresp. No. 225.)

Hamburg, den 21sten September.

Heute Mittag ist das königl. brittische Dampfschiff United Kingdom von Edinburg hier angekommen. Am Bord desselben befanden sich der Graf von Ponthieu (Karl X.), der Graf von Marne (Herzog von Angouleme) und der Herzog von Bordeaux, nebst Gefolge, die jedoch schon früher im Rainville'schen Hotel in Ottensen, bey Altona, abgestiegen sind, wo sich nunmehr auch das Dampfschiff vor Anker gelegt hat.
(Hamb. Korresp. No. 225.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten September. Hr. Kronförster, Tit. Rath Gröger, und Hr. Kronförsteradjunkt Gröger aus der Mattkulnschen Forstey, log. b. G. F. Gramkau. — Hr. Kronförster Witte aus Alt-Schwarden, und Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Halezky. — Hr. Disp. Schönfeld aus Latwelischeck, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. v. Nolde aus Zerxten, Hr. Assessor v. Nolde aus Libau, Hr. v. Mirbach vom Landr, Hr. Rittmeister v. Wolff, ausser Dienst, aus Bauske, und Hr. Gutsbes. J. Pyleudskn aus Telsch, log. b. Zehr jun. — Hr. Stabsarzt, Koll. Assessor Grimm, vom Semenowschen Leibgarderegiment, aus St. Petersburg, Hr. Stud. Otto v. Ewers und Hr. Gerhard Schmölling aus Riga, log. b. Morel.

Den 20sten September. Hr. Generalm. v. Anrepp und Hr. Generalm. Baron Fredericks von Polangen, Hr. Generalm. Okunew aus Warschau, Hr. v. Schilling aus Linden, Hr. Kaufm. Uphoff und Hr. Lieut. Schulmann, vom 2ten Seeregiment, aus Riga, Hr. Kunstgärtner Friedrich Engel aus Magdeburg, Hr. Baron Leon v. Campenhausen, Hr. Baron Otto v. Wolff und Fr. Rektorin Karoline Klengel, nebst Demoif. Tochter, aus Dresden, log. b. Morel. — Der wilnasche evangelische Propst und Mitglied des kurländischen Konsistoriums, Hr. Joh. Hülsenitz, aus Wilna, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Propst Amenda aus Talsen, log. b. Dr. Hübschmann. — Hr. Konsist. Rath Propst Kraus aus Neuguth, und Hr. Rittm. v. Lysander aus Tabor, log. b. Steinhold. — Hr. v. Sacken aus Wormen, log. b. Schneider Schwan. — Hr. Fähnrich Peters aus Wilna, log. b. Kaufm. Schöningk.

Kours.

Riga, den 20ten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 66⅞ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 61½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 373.

Mitauische Zeitung.

No. 115. Sonnabend, den 24. September 1832.

St. Petersburg, den 14ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, am 4ten September, um 1 Uhr Nachmittags, die Stadt Mohilew auf dem Wege über Stary-Bychow nach der Festung Bobruisk, in erwünschtem Wohlseyn zu passiren. (St. Petersb. Zeit. No. 217.)

St. Petersburg, den 16ten September.

Folgendes ist das Wesentliche der aus Smolensk jüngst eingegangenen Nachrichten:

Es war am 2ten September, wo alle Straßen unserer Stadt von unzähligen Menschen wimmelten, vor Allem aber die öffentliche Promenade, der gegenüber in dem neuen schönen Adelshause die Wohnung für Se. Majestät bereitet war. Von 5 Uhr Nachmittags an spielte dort die Feldmusik; der Abend kam, Lichter wurden angezündet, das Hotel war erfüllt von Kerzenschimmer und die erleuchteten Wartthürme von Smolensk strahlten in die ferne Gegend hinaus, wie riesige Herolde der Freude, die unser harrte. Mitternacht war vorüber, die Frühtrommel wirbelte, die Lichter erbleichten vor der Morgendämmerung, das Mettengeläute klang vom Dom, dann von den andern Thürmen, und die stillen Seufzer der Andacht, die sich an die Mahnung der Kirchenglocken knüpften, gingen plötzlich in ein frohes Geflüster über „der Kaiser ist da!" „Der Kaiser! Unser Kaiser! da ist Er! Sieh! Er kömmt zu uns!" riefen die Greise; Thränen sah man glänzen; der junge Tag begrüßte nur freudige Gesichter, und Ausrufungen des lauten Jubels stiegen als Morgenopfer zum Himmel empor. Um 11 Uhr Vormittags begab Sich der Monarch in einem offenen Wagen nach der Kathedrale, umringt von dem Gedränge des jauchzenden Volkes, so daß die Pferde nur langsam vorwärts schreiten konnten. In der Tempelhalle empfing den hohen Gast der Bischof Joseph mit dem Kreuze, umgeben von seinem Klerus. Nach dem Gebet erhoben Sich Se. Majestät in den Theil der Kirche, der eben jetzt der Ausbesserung unterliegt, und betrachteten die Arbeiten. Ein verabschiedeter Ingenieurgeneral, ein Greis von neunzig Jahren, in seiner altväterischen Uniform, ging nicht von der Seite des Kaisers und stieg sogar, gleichsam in verjüngter Kraft, eine steile und hohe Treppe mit hinauf, rüstig wie er wohl einst die Sturmleiter hinangeklettert seyn mochte. — Von dort verfügten Sich Se. Majestät in die Smolenskische Marienkirche, welche sich über dem Dnepr-Thore in der Stadtmauer selbst befindet, und verrichteten Ihre Andacht vor dem Gnadenbilde des Heiligen, das im Jahre 1812 die siegreichen russischen Truppen in blutige Schlachten mit dem Feinde begleitete, bis er über die Gränzen hinausgejagt war. Alsdann besah der Kaiser die Stadt, die durch Seine Mildthätigkeit wieder aus ihren Trümmern emporsteigt, und die alte noch vom Zaar Boris Goduno erbaute Mauer, dieses Denkmal des Ruhmes des braven Schein, der treuen Smolensker und der Thaten von 1812; — ferner das Militärhospital, ein neues weitläuftiges steinernes Gebäude, das gleichfalls zu diesem Zwecke erbaut ist; die Kasernen der Militärkantonisten; die Schule für Kinder der Kanzleydiener; das Stadtkrankenhaus und das Stadtgefängniß. Alle diese Einrichtungen nahm der Monarch, wie ein sorgsamer Hauswirth, mit der größten Aufmerksamkeit in Augenschein, kostete die Speisen, unterhielt Sich mit den Kranken, ließ Sich ihre Kleidung und Wäsche zeigen, ging in alle Details ein, und erwog und bemerkte auch das, was den Ortsautoritäten selbst entgangen war. — Als nach 2 Uhr Se. Majestät in Ihr Quartier zurückkehrten, hatten die sämmtlichen Korps und Beamten, der Adel und die Bürgerschaft die Ehre, Allerhöchst-

denselben vorgestellt zu werden. Se. Majestät geruheten, mit Vielen, vom Adel sowohl als von der Bürgerschaft, die dem Monarchen den Tribut des Dankes für alle der Stadt bewiesenen Wohlthaten darbrachten, Sich huldreich zu besprechen und darüber zu berathen, wie die ihnen gnädigst verliehenen Mittel zu ihrem eigenen Nutzen durch Zunahme des Gewerbfleißes und Vervollkommnung der Fabriken am zweckmäßigsten anzuwenden seyen. — Zur Tafel Sr. Majestät waren der Civilgouverneur, der Adelsmarschall und der Kommandant eingeladen. Auf der Promenade ertönte indessen die Musik, und das Volk wich keinen Augenblick von der Kaiserlichen Wohnung. Um 11 Uhr Abends fuhr der Reisewagen vor, und der Monarch verließ die Stadt, deren Einwohner Ihn im jubelnden Gedränge bis vor die Thore begleiteten und mit den innigsten Segenswünschen und Gebeten für die Verlängerung Seiner kostbaren Lebenstage Ihm nachblickten. — Zum Gedächtniß dieses Besuches, mit dem Se. Majestät die Smolensker beglückt hat, wünschen sie an dem Orte, wo sonst das verfallene sogenannte Molochowsche Thor stand, einen Tempel zu erbauen und ihm den Namen der Nikolaikirche zu geben. Der Höchste verleihe seinen Segen zu diesem frommen Werke. (St. Petersb. Zeit. No. 219.)

Paris, den 15ten September.

Der Messager enthält ein Schreiben des Herzogs Karl von Braunschweig an den Grafen von Montalivet, in welchem er gegen den Befehl, Frankreich zu verlassen, protestirt, und erklärt, daß er ihn eben so wenig jetzt befolgen würde, als er es unter dem Herzoge von Polignac gethan hätte, der ihn im Jahr 1829 auch aus dem Lande verwiesen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Paris, den 18ten September.

Der heutige Constitutionel enthält einen Artikel, der geeignet ist, die öffentliche Aufmerksamkeit im höchsten Grade zu fesseln. Der Behauptung dieses Blattes zufolge, sind die nachstehenden Angaben seit vier bis fünf Tagen in hohen Cirkeln in Umlauf, und ohne deren Genauigkeit verbürgen zu wollen, will dasselbe sie dennoch aus einer hinlänglich lautern Quelle entlehnt haben, um sie wenigstens als wahrscheinlich mittheilen zu können. Es soll nämlich eine räsonnirte und umständliche Denkschrift von Paris nach Holyrood abgeschickt worden seyn, in welcher die gegenwärtige Lage Europa's im Allgemeinen und Frankreichs insbesondere von einer gewandten und erfahrnen Hand mit einer gewissen Unparteylichkeit geschildert ist, welche diesem Aufsatze einen hohen Werth verleiht. Nächstdem folgt eine Reihe von Rathschlägen zur Benutzung für die ältere Linie des Hauses Bourbon, im Interesse ihrer Ansprüche und Intriguen und in der Absicht, ihr die Mittel zur Beschleunigung des von ihr vorbereiteten und gehofften Tages einer dritten Restauration anzudeuten. Namentlich wird den Verbannten von Holyrood angerathen, sich nicht, wie sie bisher, mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes dieser Familie, gethan, von der französischen Gränze so entfernt zu halten, um jeden Augenblick im Stande zu seyn, etwa eintretende Umstände und Ereignisse, so wie das Resultat der vielfachen Komplotte zu benutzen, die auf so vielen verschiedenen Punkten angezettelt würden, um mit bewaffneter Hand oder auf anderem Wege einen oder mehre Einbrüche in französisches Gebiet zu versuchen. Der Regierung ist es gelungen, sich eine Kopie dieser Denkschrift zu verschaffen, welcher unstreitig eine große Berühmtheit bevorsteht. Man hat sie mit gewissenhafter Sorgfalt durchgelesen, wieder gelesen und erwogen. Besonders auffallend erschien die tiefe Gründlichkeit des Verfassers, sowohl in Bezug auf seine Kunde von den neuesten Regierungsgeheimnissen, als von den Absichten, Umtrieben und Komplotten der Karlisten im In- und Auslande. Man hat sich in Bewegung gesetzt und zahllose Schritte gethan; alle Arten von Polizey waren auf den Beinen, und so gelang es, wie man wenigstens glaubt, den Verfasser dieser merkwürdigen Denkschrift zu ermitteln. Bey seinem Namen erinnerte man sich seiner Eidschwüre und seiner unausgesetzten Betheuerungen an die Regierung der Julyrevolution. Gleichzeitig aber erinnerte man sich seiner früheren Betheuerungen und Eidschwüre, die bey keiner von allen den Regierungen ausgeblieben, welche seit 40 Jahren in Frankreich so schnell auf einander gefolgt sind. Man hat über den bekannten Charakter des rathgebenden Schriftstellers nachgedacht; es ist dies ein Mann, dessen Finesse zum Sprichwort geworden ist, und so erhob sich die Frage, ob dem Rathe, den er Holyrood ertheilt, nicht mehr Treulosigkeit als Ergebenheit zu Grunde liege, und ob man nicht im Gegentheil in diesem scheinbaren Akt des Hochverraths gegen die bestehende Ordnung der Dinge mehr Ergebenheit als Treulosigkeit erblicken müsse. Inzwischen, so fährt der Constitutionel fort, hätte sich die Familie von Holyrood, nach gehöriger Würdigung und Erwägung der in der Denkschrift aufgestellten Ansichten, entschlossen, ihr Asyl zu Edinburg mit dem europäischen Kontinente zu vertauschen, und zwar nicht, wie öffentliche Blätter berichten, um sich nach Steyermark oder Kärnthen zurückzuziehen, wohl aber mit der festen Absicht, sich baldmöglichst innerhalb eines der französischen Gränze weit näher belegenen Umkreises auf einem Punkte niederzulassen, von wo aus sich der Plan der Denkschrift beaufsichtigen und ausführen und die darin entwickelten Rathschläge buchstäblich befolgen ließen. Dieser bedeutungsvolle Umstand hätte der Regierung

die Augen geöffnet, und ihre Zweifel über die wahrhaften Absichten des Verfassers der Denkschrift zerstreut; und so, fügt man hinzu, erklärt sich die unerwartete Anzeige der Abreise eines mit hohen Funktionen bekleideten Greises nach einem fernen Lande, welcher während der langen Dauer unsrer Unruhen, und selbst nach den häufigen Umwälzungen, die wir erlebten, sich unter den Großwürdenträgern des Reiches stets im ersten Range befunden; eine um so auffallendere Abreise, als die Abwesenheit dieser Person während der Session stattfände, zu welcher Zeit ihre Funktionen sie mehr als jemals in Frankreich zurückhalten müßten. Die Zeit wird nicht ermangeln, uns näher über diese Anekdote zu belehren, und uns die Auflösung dieses politischen Räthsels mitzutheilen, dessen gänzliche Enthüllung die Anstandsrücksichten uns noch nicht gestatten.

(Hamb. Korresp. No. 227.)

Paris, den 19ten Juny.

Die Quotidienne beschäftigt sich heute mit der Frage, wer in Frankreich die Legitimisten sind. „Die Legitimisten", sagt dieselbe in einem Artikel, der dadurch auffällt, daß er nicht nur keine Erwiederung auf das freundschaftliche Entgegenkommen der Gazette de France enthält, sondern vielmehr den Doktrinärs die Hand bietet, „gehören in Frankreich allen Klassen der Gesellschaft an; denn das Ziel der Meinung, zu der sie sich bekennen, ist nicht die Bevorrechtung Einiger, sondern Ordnung und Sicherheit für Alle. Die erste Revolution machte den Adel und die Geistlichkeit zur Zielscheibe blinden Hasses; dieser Stoff ist gegenwärtig nicht mehr vorhanden; es giebt in Frankreich reiche und arme Grundbesitzer mit oder ohne Titel, aber ein Adel, als politische Institution, ist nicht mehr vorhanden; es giebt noch Priester, die Freunde der Ordnung sind, aber keinen Klerus mehr, der als Körperschaft ein Interesse hätte. Die Legitimisten gehören ihrer Ansicht aus Gefühl und Ueberzeugung oder aus Ueberzeugung allein an; aus Gefühl, wenn sie das große und unverdiente Unglück des jungen Prinzen betrachten, — des Sohnes einer Mutter, die wie Jeanne d'Albret lebt, und eines Vaters, der wie Heinrich IV. starb; aus Ueberzeugung, wenn sie im Buche der Geschichte die Fehler, das Unglück, die Wohlthaten und den Ruhm der erblichen Monarchie lesen und die Bemerkung machen, daß in den Zeiten der Usurpation und der Anarchie der glücklichen Tage weniger und der öffentlichen Uebel mehr gewesen sind. Alle halten fest an ihren Principien, wo nicht deshalb, weil Bossuet daran erinnert, daß alle Gewalt von Gott kommt, wenigstens deshalb, weil Benjamin Constant sagt, daß die Grundbesitzer die natürliche Stütze der Legitimität sind, und daß ein Staat nur dann ruhig ist, wenn die Regierung und die Grundbesitzer einig sind. Ja, der liberale Publicist hatte Recht; das Gesetz des Thrones ist auch das der Familien; wenn dem Fürsten durch das Thronfolgegesetz seine königliche Existenz gesichert ist, so fühlt auch jeder Bürger sich dadurch heimischer und sicherer an seinem väterlichen Herde. Wenn daher nicht alle Grundbesitzer in Frankreich Legitimisten sind, so liegt der Grund darin, daß es ihnen an einem richtigen Urtheile über ihre Interessen, oder an Festigkeit, dieselben zu vertheidigen, fehlt, oder weil die Revolution die Interessen derselben in Widerspruch mit denen der Massen gestellt hat. Es ist also eine Ehre, Legitimist zu seyn, denn es ist ein Zeichen von richtigem Urtheil und von Muth. Bey aller Gemeinschaft des Princips ist aber die Stellung der Legitimisten unter sich verschieden, und wenn sie über das große sociale Interesse einverstanden sind, so können sie über die Mittel, demselben Geltung zu verschaffen, verschiedener Ansicht seyn. Es folgt daraus, daß es in Frankreich in allen Stellungen Legitimisten giebt, und daß, während einige derselben in stolzer Zurückgezogenheit leben, Andere es mit ihrem Gewissen vereinbarlich finden oder durch die Noth gezwungen werden, Stellen in den Kammern und Aemter im Justizfache, in der Verwaltung oder in der Armee anzunehmen. Und man bedenke wohl, daß nicht diejenigen allein Legitimisten sind, die ihre Meinung aus Unabhängigkeitssinn offen bekennen oder aus Klugheit dieselbe verschweigen; ihre Principien siegen auch in den Reihen ihrer scheinbaren Gegner; wer ein Legitimist war, ist es auch noch. Mit Vergnügen erblicken wir in der Vergangenheit beredte Bundesgenossen, die die Zukunft uns wieder zuführen wird. Durch die Täuschungen einer Revolution, die von ihnen befördert, aber nicht bezweckt worden ist, hingerissen und durch Leidenschaften geblendet, deren Gefährlichkeit ihnen täglich einleuchtender wird, haben sie uns mit Schmähungen und Zorn verfolgt, während wir, auf dem von ihnen verlassenen Gebiete Stand haltend, geblieben sind, was sie waren, und fortfahren, zu denken und zu sagen, was sie funfzehn Jahre lang gedacht und gesagt haben. Man hat mit Recht behauptet, daß zwey Principien sich in die öffentliche Meinung theilen, das der Legitimität und das der Volkssouveränität. In der Mitte beyder liegt nichts; jeder Versuch, die Volkssouveränität zu einem leeren Worte, und das bloß faktische Königthum zu einer höchsten Gewalt zu machen, wird an der Auslegung scheitern, die das französische Volk jenen Worten giebt. Zwischen beyden Principien wird man bald wählen, und entweder mit Herrn Guizot sagen müssen: „„daß die Legitimität als Institution ein kostbares Gut, daß die Gesellschaft aufgelöst sey, wenn der Regierung das Recht mangele, und dieses sich nur bey den Individuen finde, daß das Recht und die Legitimität überall seyn müssen, weil nur dann die Gesellschaft auf fester Grundlage ruhe;"" oder mit Herrn Barrot: „„daß die Revolution von 1830 sich auf die Volkssouveränität gründe

und also eine Monarchie haben müsse, die der der Restauration vollkommen entgegengesetzt ist.““ Jeder, der nicht will, was Herr Barrot will, ist ein Legitimist; denn wer die Wirkungen des republikanischen Princips fürchtet, muß auch das Bedürfniß fühlen, sich dem monarchischen Princip anzuschließen.“

(Pr. St. Zeit. No. 269.)

Antwerpen, den 15ten September.

Heute Morgen um 4 Uhr begaben sich die Arbeiter der Artillerie ins Fort Montebello und vollendeten die Maueröffnungen für einige Stücke von 48, die gegen die Bastey St. Laurent gerichtet sind. Man erwartete, General Chassé werde seine Drohungen verwirklichen und diese Arbeiten zu verhindern suchen. Unsre Kanoniere standen bey ihren Stücken mit brennender Lunte. Die Arbeiter zeigten eine unglaubliche Thätigkeit, und beendigten ihr Werk um 9 Uhr Morgens in Gegenwart einer großen Anzahl holländischer Officiere, die sie vom Walle der Citadelle betrachteten.

(Hamb. Korresp. No. 225.)

Wien, den 20sten September.

Am 18ten September hat die erste allgemeine Sitzung der hier jetzt versammelten deutschen Naturforscher und Aerzte in dem großen Saale der Universität stattgefunden. Die Feyer der Versammlung von 6- bis 700 Mitgliedern und Gästen wurde durch die Gegenwart Sr. Durchlaucht, des Fürsten von Metternich, Haus-, Hof- und Staatskanzlers Sr. Kaiserl. Königl. Majestät, und vieler anderen erhabenen Freunde und Beschützer der Wissenschaften, verherrlicht. Nach der Antrittsrede des Präsidenten, Freyherrn von Jacquin, wurden von dem zweyten Geschäftsführer, Herrn Professor Littrow, die Statuten der Gesellschaft verlesen und die zur gastlichen Aufnahme derselben getroffenen Einrichtungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Ihnen folgten drey Redner der Versammlung, Hofrath Burdach aus Königsberg, der über den Schlag und Schall des Herzens; Professor Wawruch aus Wien, der über die Spuren der Cholera in den Büchern des alten Bundes, und Professor Geppert aus Breslau, der über die Wärmeerzeugung in lebenden Pflanzen öffentlichen Vortrag hielt. Nach geendigter Sitzung theilten sich die Mitglieder der Gesellschaft in ihre fünf Sektionen, um ihre Präsidenten und Sekretäre zu ernennen, und die Tage und Stunden ihrer ferneren Zusammenkünfte zu bestimmen. (Pr. St. Zeit. No. 269.)

Aus den Mayngegenden,
vom 19ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Churfürst von Hessen, ist mit der Gräfin von Reichenbach und deren ältesten Tochter, so wie seinem Gefolge, von Baden nach dem Schlosse Philippsruhe zurückgekehrt, und es hat sich die in mehreren öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht über den Zweck dieser Reise, nämlich die Vermählung der jungen Gräfin mit dem genannten Kammerherrn des Churfürsten, als völlig grundlos ergeben. Se. Königl. Hoheit wird den Winter in Frankfurt zubringen. (Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Berlin, den 24sten September.

Se. Herrlichkeit, der königl. großbritannische Großsiegelbewahrer und ausserordentliche Gesandte am kaiserl. russischen Hofe, Lord Durham, ist von St. Petersburg hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

Von der Niederelbe,
vom 22sten September.

Der kaiserl. russische Viceadmiral, Graf von Heyden, ist aus Holland in Hamburg angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

London, den 15ten September.

In dem Schreiben eines Officiers am Bord des bey Lissabon liegenden Kriegsschiffes Revenge heißt es, daß Don Miguel's Geschwader zum Auslaufen bereit war; zwey dazu gehörende Schiffe sollen, aus Mangel an Geld zur Zahlung des Soldes, zurückgeschickt worden seyn. Im Allgemeinen war Don Miguel einen vierzehnmonatlichen Sold schuldig und hatte neulich auf Rechnung einen zweymonatlichen ausgezahlt. Admiral Sartorius lag in der Nähe der Revenge mit 2 Fregatten, 2 Korvetten, 3 Briggs, 2 Schoonern und 2 Dampfbooten. Don Pedro's Lage wird als günstig geschildert. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten September. Hr. Gutsbes. Bilewitsch, nebst Gemahlin, aus Schaulen, Hr. Oberst v. Vietinghoff aus Grünhoff, und Hr. v. Ascheberg aus Breslgen, log. b. Morel. — Fr. Tit. Räthin Reuther aus St. Petersburg, log. b. Regier.-Assessor Diederichs. — Hr. v. Medem aus Uckern, und Hr. Oek. Buchhalter Schauer aus Alt-Autz, log. b. Halezky. — Hr. Apoth. Gehülfe Schultz aus Goldingen, Hr. Propst Schön aus Durben, Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Hr. Propst Kade aus Hofzumberge, log. b. Kandidaten Stürmer.

Den 22sten September. Hr. Oberst Truchatschew, vom 1sten Seeregiment, aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Gutsbes. Andrey Woitkewitsch und Hr. Mattwey Woitkewitsch aus Milascheicze, log. b. Kaufm. Pfaffrodt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 374.

Beylage
No. 41. zur Mitauischen Zeitung. 24. Sept. 1832.

Ueber die Organisation des evangelisch-lutherischen Kirchenwesens in Rußland *).

I. Pauli an die Kor. Kap. III. 6. 7.

„Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begießet etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebt."

Das erste promulgirte Aktenstück in Beziehung auf die neuesten Maßregeln unserer väterlichen Landesregierung hinsichtlich einer zweckmäßigeren Anordnung der Kirchenangelegenheiten ihrer evangelisch-lutherischen Unterthanen in Rußland finden wir in No. 79 des Jahrganges 1828 der St. Petersb. Zeit. S. 984.

In dem darin enthaltenen Immediat-Ukas Seiner Kaiserlichen Majestät an den Dirigirenden der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen, gegenwärtigen Minister des Innern, Staatssekretär, Geheimerath v. Bludoff, dat. Bolgrad in Bessarabien den 22sten May 1828, erklären Allerhöchstdieselben: „nach besonders aufmerksamer Prüfung des, Seiner Majestät von dem protestantisch-evangelischen Bischofe Dr. Cygnaeus und den Pastoren Rheinbott und Dr. Volborth **) überreichten Gesuches, gleichwie auch der in Folge dessen von dem Dirigirenden der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen unterlegten umständlichen Nachrichten über den Zustand der lutherischen Kirche in Rußland, es unumgänglich nothwendig gefunden zu haben, zur bessern Organisation jenes Kirchenwesens, die bestehenden Verordnungen genauer mit ihren ursprünglichen Grundregeln in Uebereinstimmung zu bringen, und zugleich mit größerer Klarheit und Gleichförmigkeit sowohl die Einrichtung der Konsistorien und andern protestantischen kirchlichen Autoritäten, als auch deren gegenseitige Verhältnisse zu den betreffenden Behörden, zu bestimmen. Demnach verordneten Seine Majestät: 1. den protestantischen Konsistorien im Reiche aufzutragen, die genauesten Nachrichten über die spätern Abweichungen von den Vorschriften der königl. schwedischen Kirchenordnung von 1686 und der dazu gehörigen Konsistorialordnung von 1687*) zu sammeln und der Generaldirektion der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen vorzustellen, auch diese Nachrichten mit beygefügten Bemerkungen allen betreffenden Behörden mitzutheilen, welche letztere gleichfalls dem Dirigirenden ihre Erklärungen darauf einzusenden hätten. II. Nach Einziehung aller Nachrichten in Petersburg eine Komité zur Entwerfung eines Projektes zu einem allgemeinen Reglement für die protestantisch-evangelische Kirche in Rußland zu errichten, in welcher der Senator Geheimerath Graf Tiesenhausen den Vorsitz führen, als geistliche Mitglieder der Bischof Dr. Cygnaeus, der Generalsuperintendent Dr. Berg, der Professor der Theologie Lenz und der Propst Dr. Ehrström, an dessen Stelle aber, da er wegen Kränklichkeit ausbleiben mußte, der Dr. Volborth Allerhöchst ernannt wurde, und als weltliche, die Landräthe Baron v. Campenhausen und Maydell, ein Mitglied des kurländischen Adels und ein Deputirter der Petersburgischen lutherischen Gemeinen, Sitz und Stimme haben sollten, wobey zugleich die Mittheilungen eines, nach vorläufiger Verhandlung mit der königlich-preußischen Regierung zuzuziehenden Mitgliedes der dortigen Geistlichkeit, über die Kirchenverordnungen in Deutschland, zu vernehmen wären, um durch diese gemeinschaftlichen Anstrengungen das für das Wohl der protestantischen Kirche so wichtige Ziel zu erreichen. Hiebey machten es Seine Majestät der Komité zum Zwecke ihres Bestrebens: 1) daß alle Feststellungen im Projekte des neuen Reglements im genauen Einklange mit den Grundgesetzen der protestantisch-evangelischen Kirche seyen, nicht nur in Hinsicht der Dogmen in ihrer ganzen Unabänderlichkeit, sondern auch der Grundlagen für die kirchliche Verwaltung und der wichtigsten gottesdienstlichen Gebräuche; 2) daß diese Vorschriften dem Standpunkte und den Bedürfnissen der protestantisch-evangelischen Kirchen in Rußland vollkommen entsprächen. Schließlich ward der Komité noch aufgetragen: die Projekte des Bischofs Cygnaeus und des Superintendenten Feßler zu 1) einer allgemeinen Verordnung über das evangelische Kirchenwesen und 2) einer allgemeinen Kirchenordnung und Liturgie in Erwägung zu ziehen, und freygestellt, wegen der dabey etwa nöthigen Erläuterungen den Superintendenten Feßler zu den Sitzungen einzuladen.

*) Wiewohl die Verhandlungen über diese wichtige Sache bereits seit einiger Zeit zu dem gegenwärtigen Standpunkte gediehen sind, so meinen wir dennoch, dem Publikum keinen unwillkommenen Dienst zu leisten, indem wir sie, nach Einsammlung der nöthigen Notizen, hier nachträglich in gedrängter Uebersicht mittheilen.

**) Nach dem Ableben des Bischofes zum Senior in St. Petersburg gewählt und Allerhöchst bestätigt.

*) Als dem Hauptgrundgesetz der evangelisch-lutherischen Kirche in den im Jahre 1721 durch den Nystader Frieden abgetretenen Provinzen.

Zum Deputirten der St. Petersburgischen Gemeine wurde am 24sten August desselben Jahres, durch Mehrheit der Stimmen, der wirkliche Staatsrath Adelung gewählt.

Nachdem laut obigen Vorschriften die gehörigen Vorarbeiten bewerkstelligt und die Mitglieder der Komité, zu denen nun auch der aus dem Königreich Preußen angelangte dortige Bischof von Pommern Dr. Ritschl, und aus dem kurländischen Konsistorialbezirk der dasige Kanzler von Bistram gehörten, zusammengekommen waren, begannen am 25sten September 1829 die Sitzungen der Komité. (S. St. Petersb. Zeit. Jahrg. 1829. No. 117.)

Der Präses eröffnete dieselben mit einer kurzen Anrede, in welcher Se. Erlaucht der Versammlung die Wichtigkeit und das Wesen des bevorstehenden Geschäfts ans Herz legte und darauf hinwies, wie väterlich in den hierauf bezüglichen Anordnungen des Monarchen und in der an eine befreundete nachbarliche Regierung ergangenen Einladung, ein ausgezeichnetes Mitglied ihrer Geistlichkeit zu diesen Verhandlungen abzuordnen, die Fürsorge Seiner Kaiserlichen Majestät für die religiöse Wohlfahrt Seiner Unterthanen evangelischer Konfession sich bewiesen, sprach im Vertrauen auf die Persönlichkeit der Männer, von denen er umgeben sey, seine Erwartungen aus, daß sie treulich mit vereinten Kräften die der Komité obliegende für das Wohl der protestantischen Kirche in Rußland höchst wichtige Arbeit beginnen und zu einem gedeihlichen Ende fördern würden, und ersuchte hierauf den Bischof Dr. Cygnaeus, auch zu dem vorhabenden Werke den Segen des Allerhöchsten zu erflehen, ohne welchen alles menschliche Thun eitel und fruchtlos sey.

Der Bischof verrichtete hierauf voll Würde und Salbung sein frommes Gebet, in welchem er zugleich den, von Allen tiefgefühlten Dank dem allgütigen Gott dafür darbrachte, daß es der versammelten Komité gegönnt sey, das ihm aufgetragene Werk unter dem Schutze eines eben so weisen als gottesfürchtigen Monarchen zu beginnen und auszurichten, und darauf mit einem herzlichen und inbrünstigen Flehen um das Wohlergehen des erhabenen Monarchen, der Kaiserin-Gemahlin, des Großfürsten Thronfolgers und des ganzen Kaiserhauses schloß.

(Der Beschluß folgt.)

Miscellen.

Bey Jobard in Brüssel ist eine Himmelskarte erschienen, auf welcher Herr Quetelet die Bahn des Kometen verzeichnet hat, welcher die Erdbahn durchschneidet, und nach 7000 Jahren der Erde näher kommen wird, als es der Mond ist. Es ist sehr zweifelhaft, ob unsere Nachkommen nach 7000 Jahren von diesem Himmelskörper nur die mindeste Unannehmlichkeit erfahren werden. Man hat sich demnach völlig darüber zu beruhigen. Für dieses Jahr ist dieser ausserordentlich kleine Komet kaum mit den besten Teleskopen aufzufinden. (Berl. Nachr.)

* * *

Paris. Mit Recht heben die Pariser Zeitungen die Verdienste des neuesten Werkes des unermüdlichen und geistreichen Naturforschers Latreille seines Cours d'Entomologie (1ster Bd. 568 S. 8., mit einem Atlas von 24 Kupf. Paris.) hervor. Herr L. ist seit dem J. 1797, wo sein erstes Werk über die Insekten erschien, in diesem Felde der Literatur thätig. Ausser einer Menge von Denkschriften in den Sammlungen der Abhandlungen der gelehrten Gesellschaften hat er sich durch seine genera crustaceorum et insectorum, durch seine histoire générale et particulière des crustacées et des insectes (welche zu dem Dufartschen Büffon gehört und 14 Oktavbände bildet), durch die Ausarbeitung des ganzen entomologischen Theils des, bey Deterville (in den Jahren 1803 bis 1804 in 24 Oktavbänden) erschienenen, dictionnaire d'histoire naturelle und durch seine Theilnahme an Cuvier's règne animal, zu welchem er die Beschreibung der Krustaceen, der Spinnen und der Insekten geliefert hat, ausgezeichnet. (Berl. Nachr.)

* * *

London. In der Sitzung der royal Institution vom 3ten Februar theilte Herr Faraday einige Beobachtungen über das neue Thiergeschlecht Planaria mit. Diese Thiere, welche man in Sümpfen, Lachen u. dgl. findet, haben eine Verwandtschaft mit dem Geschlechte der Blutegel. Die Reproduktion dieser Thiere ist ausserordentlich lebhaft, und aus den in 3, 4 und selbst 10 Stücke geschnittenen Thieren entstehen immer wieder neue, vollständige Thiere. Herr Faraday erläuterte seinen Vortrag durch Vorzeigung lebender Thiere und durch Zeichnungen. (Berl. Nachr.)

* * *

In England hat man jetzt mechanische Schaaftreiber. Bekanntlich gehört es zu den Schwierigkeiten, eine Heerde Schaafe ruhig fortzutreiben. Da die Heerde nun aber immer einem vorangehenden Schaafe folgt, so hat man einen kleinen Wagen erfunden, auf dem ein Schaaf in natürlicher Stellung festgebunden und an einem Strick der Heerde vorangezogen wird, die dann ruhig folgt. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 375.

Mitauische Zeitung

No. 116. Dienstag, den 27. September 1832.

St. Petersburg, den 19ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, sind am 6ten September gegen 11 Uhr Abend vor Tschernigow angelangt, und, ohne den Reisewagen zu verlassen, weil die Witterung so regnicht war, sogleich nach geschehenem Pferdewechsel, in erwünschtem Wohlseyn durch die Stadt auf dem Wege nach Kiew weiter gereist.

(St. Petersb. Zeit. No. 221.)

Konstantinopel, den 25sten August.

Nicht nur Aleppo, sondern auch Antiochia und Alexandrette sind von ägyptischen Truppen besetzt, und in diesem Augenblick ist wahrscheinlich Ibrahim Pascha's Hauptquartier nicht mehr fern von Konieh; ja vielleicht ist auch diese Stadt, wohin sich Hussein Pascha mit den wenigen ihm treu gebliebenen Regimentern flüchten mußte, schon in die Hände der Araber gefallen. Die Türken haben sich nicht nur gegen ihren Obergeneral empört, sondern beynahe die ganze Armee hat sich aufgelöst, ein Theil derselben hat sich zerstreut, ein anderer ist zum Feinde übergegangen. Um das Maß des Unglücks voll zu machen, sind die in Alexandrette gelandeten Mund- und Kriegsvorräthe, die mit solcher Sehnsucht erwartet wurden, von einem ägyptischen Armeekorps, das in der Abwesenheit Hussein Pascha's auf Umwegen nach Alexandrette marschirt war, genommen worden, so daß die schon längst dem größten Mangel preisgegebene Armee auf keine Weise fortbestehen konnte. Was bey dieser so stark anwachsenden Macht Mehemed Ali's aus dem Großherren und seiner Armee werden soll, mag der Himmel wissen; seine Lage wird höchst bedenklich, und vielleicht sein Thron wanken, wenn nicht bald dem Vordringen der arabischen Truppen, die jeden Tag an Muth und jener Tapferkeit, die der Sieg verleiht, zunehmen, ein Ziel gesetzt wird. Obschon jetzt aus allen Enden des ottomanischen Reichs neue Truppen nach Kleinasien geschickt werden, so scheint doch, da diese Truppen vollkommen undisciplinirt und unregulirt sind, und für hinlängliche Lebensmittel abermals schwerlich wird gesorgt werden können, der Sultan Mahmud, wenn keine europäische Macht ihm zu Hülfe eilt, nur durch einen schnellen, freylich schmählichen, Friedensschluß gerettet werden zu können. Einige wollen daher auch behaupten, es sey vor einigen Tagen ein Gesandter nach Alexandria abgereist, um mit Mehemed Ali zu unterhandeln. Mit Recht zweifelt man indeß, ob dieser ehrgeizige Mann, dem es nur noch einen kühnen Schritt kostet, um, durch Anatolien sich freye Bahn brechend, bis zur Hauptstadt vorzurücken, sich nun selbst auf den unabhängigen Besitz Aegyptens und Syriens beschränken werde. Die Stimmung unter den Einwohnern der Hauptstadt ist unter solchen Umständen, wie leicht zu denken, nicht die günstigste. Besonders niedergedrückt wurde sie durch die neuesten Nachrichten aus Bagdad. Man betrachtet den dortigen Vorgang als einen neuen Beweis des großen Einflusses des ägyptischen Herrschers in Asien, und der ungünstigen Stimmung der dortigen Einwohner gegen die Pforte. Man will nämlich wissen, daß ägyptische Agenten diesen Aufstand veranlaßt hätten. Dieser Tage erwartet man den Großvezier. Die Pest verbreitet sich in den Vorstädten; in Brussa wüthet die Cholera. Einem Firman zufolge darf kein Einwohner sich nach Sonnenuntergang mehr auf der Straße sehen lassen; eben so dürfen nicht mehr als drey Personen auf der Straße beysammen stehen. Zahlreiche Patrouillen streifen des Nachts in den Quartieren der Stadt und Vorstädte umher. Unter den Türken äussert sich immer größeres Mißvergnügen mit der jetzigen Regierung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

Lissabon, den 5ten September.
(Privatmittheilung.)

So eben ist wieder im Pallast von Kaxias ein Ministerrath gehalten worden, in welchem es bestimmt beschlossen worden ist, daß Don Miguel sich zum Heere begeben wird. Man hatte schon vor einigen Tagen gesagt, daß er Anstalten zur Abreise treffe, glaubte aber nicht daran. Bey dem Allen sind selbst seine eifrigsten Anhänger von der Nothwendigkeit seiner Anwesenheit bey dem Heere überzeugt und sagen, daß nur seine Erscheinung den gesunkenen Muth der Soldaten wieder beleben könne.

Der Admiral Sartorius ist noch immer in Gesicht. Das Geschwader Don Miguel's, welches, der Aussage seiner Anhänger nach, schon am 2ten auslaufen sollte, liegt noch immer ruhig vor dem Pallaste von Kaxias. Noch gestern sagten jene allgemein, daß es heute (am 5ten) auslaufen solle; heute hat man aber bemerkt, daß die Dampfschiffe nicht hinlänglich mit Kohlen versehen sind. Man hat sich also beeilt, den Vorrath zu ergänzen und morgen wird nun das Geschwader ganz gewiß auslaufen, wenn anders der Wind günstig ist. Die Schiffe sind direkt nach Porto bestimmt, haben aber den Befehl, Sartorius zu vermeiden, und sich nur in dem Falle in ein Gefecht einzulassen, wenn sie dazu gezwungen werden sollten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Paris, den 16ten September.

Ueber die Herzogin von Berry enthält der Messager Folgendes: Die Herzogin verändert beständig ihre Tracht. Bald ist sie Nonne, bald eine barmherzige Schwester; bisweilen sieht man sie als Bäuerin, bisweilen in Mannskleidern als Hirten oder Jäger. Sie bringt die Nächte in Schlössern, in Pachthöfen, oder sogar in Köhlerhütten zu. So abenteuerlich auch ihr Leben ist, so ist es doch nicht so gefährlich, als man glaubt. Vielleicht will man sie fangen, tödten aber will man sie nicht. Nur zu nachsichtig ist man übrigens gegen die Herzogin gewesen. Welche Schritte that man nicht schon, um sie zu bewegen, das Land zu verlassen; doch Alles vergebens. Was soll Herr von Sémonville in Neapel? Will er dort etwa ein Schreiben auswirken, um mit demselben gegen die Herzogin aufzutreten? Sie hat aber zu viele angesehene Leute in ihre Sache verwickelt, die sie nicht verlassen und deshalb im Lande bleiben will. Das Alles setzt freylich in Verlegenheit? Wen aber? — ein Kabinet, das kein Haupt, keine Kraft, keinen Plan und keinen Zweck hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

Paris, den 17ten September.

Der Generalsekretär der Polizeypräfektur begab sich gestern, von zwey Agenten begleitet, zu dem Herzog Karl von Braunschweig, und zeigte demselben an, daß er binnen 24 Stunden Paris und in 5 Tagen Frankreich zu verlassen habe. Der Herzog ließ den Generalsekretär nicht vor sich, sondern ließ erklären, er beharre bey der Behauptung, daß er kein politischer Flüchtling sey, daß das diese betreffende Gesetz keine Anwendung auf ihn finden könne, und daß er nur der Gewalt weichen würde. Hierauf entfernten sich die Polizeybeamten. (Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

Paris, den 18ten September.

Der Herzog von Braunschweig ist heute früh verhaftet worden. Das Zimmer des Herzogs war verschlossen und die Thür mußte durch einen Schlosser erbrochen werden, worauf ein Polizeykommissär, von mehreren Agenten begleitet, dem Herzoge den Befehl zu seiner Abreise vorlas. Nach einigem Protestiren fügte sich der Fürst der Uebermacht und bestieg eine Postchaise, in welcher er um halb 7 Uhr Morgens nach der Schweiz, und, wie es heißt, nach Bern, abreiste.

(Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

Paris, den 19ten September.
(Privatmittheilung.)

Die unvorhergesehene Abreise des Marquis von Sémonville nach Neapel, und die eingestandene Absicht desselben, sich dort eine längere Zeit aufzuhalten, ohne daß sein Gesundheitszustand als Beweggrund angegeben worden wäre, und zwar alles dies in einem Augenblicke, wo die bevorstehende Eröffnung der Session der Kammern die Anwesenheit des Großreferendars der Pairskammer so nothwendig macht, hatte sehr viele Leute überrascht. Die dem Marquis eigenthümliche Feinheit des Geistes hatte bey Manchem die Vermuthung entstehen lassen, daß er in unserm konstitutionellen Gebäude Spalten erblicke, welche einen baldigen Einsturz desselben befürchten ließen, während Andere seine Abreise mit gewissen Eröffnungen in Verbindung bringen wollten, welche kürzlich, durch eine Zeitung, in das Publikum gekommen waren, und denen zufolge man eine Partey bilden wolle, an deren Spitze ausgezeichnete Leute sich stellen dürften, um, unter dem Herzog von Angouleme, die Restauration herbeyzuführen. Dieser letzte Plan mißfiel indeß den thätigen Legitimisten, welche nur von Heinrich V., unter der Regentschaft seiner Mutter, etwas hören wollen. Die besonnenern Legitimisten wollten eine eigene Zeitung begründen, woran sie aber von den Hitzköpfen unter der Partey verhindert wurden. Dies war der Augenblick, wo Herr von Sémonville aus dem Spiele trat. Jetzt erfährt man indeß, daß der Großreferendar noch etwas näher bey der Sache betheiligt war, als diese, in das Weite gehenden, Pläne es vermuthen ließen. Herr von Sémonville soll nämlich eine sehr ausführliche Denkschrift über die gegenwärtige Lage Frankreichs abgefaßt haben (siehe No. 115 dieser Zeitung), aus

welcher, als Schlußfolge, die Andeutung sich ergab, daß die ehemalige Königliche Familie nicht in England bleiben, sondern sich Frankreich mehr nähern solle, um die Angelegenheiten besser im Auge behalten zu können. Sobald Herrn von Sémonville von Seiten des französischen Kabinets zu verstehen gegeben worden war, daß man Kenntniß von dieser Denkschrift habe, und sehr wohl wisse, wer der Verfasser derselben sey, wurde ihm auch zugleich angedeutet, daß er sich auf eine ehrenvolle Weise aus der Sache ziehen möge. Bey der Wahl von Neapel, vor allen andern Orten, dürfte indeß Herr von Sémonville gewiß auch noch seine besondern Gründe haben. Herr von Sémonville thut nichts ohne Grund, selbst wenn er auch alte Fahnen wieder auffindet. Man erzählt sich von Herrn von Talleyrand ein Bonmot, aus dem es klar wird, wie richtig der Fürst Herrn von Sémonville beurtheilt. Bey der Eröffnung der Session machte man diesen Diplomaten darauf aufmerksam, daß der Großreferendar sehr stark geworden sey. „Allerdings" antwortete Herr von Talleyrand, und fügte einen Augenblick nachher, als ob er unterdessen nachgedacht hätte, hinzu: „was kann er aber darunter haben?"

* * *

Heute Morgen ging der Herzog von Orleans von Neuilly nach Laeken ab.

Einem Privatschreiben aus Rom zufolge soll Madame Lätitia Bonaparte ein Testament gemacht haben, dem gemäß ihr Vermögen, mit wenigen Ausnahmen, zur Stiftung eines Majorats für den jedesmaligen ältesten männlichen Stammhalter der Familie dienen soll. Sind 2 Söhne von einem Alter und vom selben Vater da (Napoleone), so ziehen beyde die Zinsen des Majorats. Das Majorat wird auf 15 Millionen römische Piaster (wenigstens 18 Millionen 300,000 Thaler) geschätzt, und soll, wenn die sämmtlichen Napoleone aus männlicher Linie aussterben, ein Eigenthum der Stadt Bastia werden, wovon die Stadt jedoch 50,000 Piaster für die Söhne aus der weiblichen Linie Napoleons abgeben muß. Der Kardinal Fesch, der Kardinalvikar von Rom und der Banquier Torlonia werden zu Testamentsvollstreckern ernannt. Madame Lätitia hat verordnet, daß ihr Körper nach Ajaccio gebracht werde, und daselbst von ihren Söhnen ein Mausoleum mit der Inschrift: „der Mutter der Napoleone," errichtet werden soll. Ihren Söhnen und dem Kardinal Fesch empfiehlt sie, ihr resp. Vermögen dem Majorat zu vermachen. (Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

Paris, den 20sten September.

Ein Brief aus Bordeaux vom 16ten dieses Monats sagt: dort hieß es allgemein, die Regierung habe nun beschlossen, im Fall der Gefangennehmung der Herzogin von Berry, solche zu Schiffe nach Hamburg zu der Familie Karls X. bringen zu lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Paris, den 22sten September.

Der Moniteur meldet das Ableben Sr. Majestät, des Königs von Spanien. (Pr. St. Zeit. No. 271.)

Paris, den 23sten September.

Die Gazette de France versichert, die Regierung habe gestern mittelst des Telegraphen aus Bayonne die Nachricht erhalten, daß der Infant Don Karlos in Madrid zum Könige ausgerufen worden sey. (?)

(Pr. St. Zeit. No. 272.)

Brüssel, den 17ten September.

Der General Goblet ist noch nicht nach London abgereist, wohl aber Herr Lehon von Tournay nach Paris. Herr Goblet hatte die Absicht gehabt, mit dem vorgestern abgegangenen englischen Kabinetskourier Crotch die Reise, wenigstens bis Ostende, gemeinschaftlich zu machen.

Die neuen Fünf-Frankenstücke haben auf der Vorderseite das Bildniß des Königs mit der Umschrift: Leopold I. König der Belgier; auf der Rückseite die Worte: 5 Franken 1832, und auf dem Rand: Gott schütze Belgien. (Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

Brüssel, den 20sten September.

Mehrere hiesige hohe Beamte haben anonyme Briefe mit den heftigsten Drohungen und mit der Anzeige von der Rückkehr des Königs Wilhelm nach Belgien im nächsten Monat erhalten.

Die Union sagt, daß in Amsterdam Alles an einen nahen Ausbruch der Feindseligkeiten glaube. Am 12ten dieses Monats hatten die holländischen Truppen an der Gränze eine Austheilung von Lebensmitteln auf 4 Tage erhalten. Man hatte daraus allerley gefolgert, indeß haben die Holländer in den 4 Tagen nicht die geringste Bewegung vorgenommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Aus dem Haag, vom 18ten September.

Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Angouleme, kam gestern mit der Prinzessin Louise Marie Therese hier an, stieg im Hotel Bellevue ab, machte einen Spaziergang im Park, besuchte die Bildergallerie und andere Sehenswürdigkeiten und kehrte dann nach Rotterdam zurück, um ihre Reise über Utrecht fortzusetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

Wien, den 12ten September.

Die böse Cholera hat uns eine Zeitlang aufs Neue, nicht selten schnell tödtend (foudroyant), so heimgesucht, daß endlich doch die lebensfrohe Gemüthsruhe der Wiener ausser Fassung gebracht wurde. Es ist weise Maxime der Regierung, alle Oeffentlichkeit dabey zu vermeiden und die größte Furchtlosigkeit zu zeigen. Daß die heißen Quellen die Cholera nicht abzuwehren vermögen, haben

Töplitz, so wie Baden bey Wien, zur Genüge bewiesen. Ein Andres mag es mit den Heilquellen seyn, die warm oder kalt getrunken werden. Diese haben bis jetzt überall bestanden, und es war daher ganz natürlich, daß die Verpflanzung der künstlichen Mineralwasser, wie sie von Dr. Struve in Dresden ausgehen, hier aber durch den Unglauben der obersten Medicinalbehörde nicht bereitet werden durften, schmerzlich vermißt werden. Unter den Spinnern und Fabrikanten in der Umgebung Wiens trat sie kürzlich sehr derb auf, und hier war eine Art von Kontagiosität gar nicht abzuläugnen. Am meisten werden jetzt die Vorstädte Wiens und volkreichen Dörfer um Wien herum, besonders nach Baden zu, heimgesucht, meist solche Plätze, die bey der im vorigen Herbste zuerst ausgebrochenen Krankheit fast ganz verschont blieben. Ganze Häuser und Zimmer, wo viele beysammen waren, starben aus. Der häufige Obstgenuß, die heißen Tage, die kühlen Nächte, die Herbstnebel schon im Sommer werden als Ursachen einer aufs Neue wieder ausgebrochenen Seuche angegeben, die, geheimnißvoll drohend und unergründlich, alle menschliche Weisheit höhnt. Die kaiserliche Burg hat die erfahrensten Aerzte, und doch starb vor Kurzem einer der gepflegtesten Kammerdiener des Kaisers, Herr von Gelineck, selbst in der Burg an der Cholera. Die alten Cholerahospitäler und andre erprobte Vorkehrungen gegen die Verbreitung des Uebels sind wieder so thätig, wie früher. Aber man haßt nun einmal alle Verkündigungen hier, und zieht es vor, wegen dieses Stillschweigens im Auslande oft verkannt zu werden. Uebrigens muß man ja den Unbestand nicht übersehen, daß unter den von der Erkrankung vorgeblich Genesenen wenigstens die Hälfte noch am Nervenfieber nachstirbt. (Hamb. Korresp. No. 223.)

Wien, den 17ten September.

Am 11ten dieses Monats hatten Ihre Majestäten, der König und die Königin von Ungarn, und am 12ten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, das Schloß zu Schönbrunn wieder bezogen. Am 13ten kam Se. Majestät, der Kaiser, nach Wien, um Audienz zu ertheilen. (Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23sten September.

Die Herzogin von Angouleme wurde in Koblenz erwartet; Herr von Girardin, ehemaliger Intendant der Jagden Karls X., war daselbst angekommen, um dieselbe zu empfangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

Stettin, den 22sten September.

Gestern Nachmittag ist Lord Durham nebst Familie und mit einem sehr zahlreichen Gefolge auf dem kaiserl. russischen Dampfschiffe Ischora nach einer, dem Vernehmen nach, ziemlich stürmischen Seefahrt von St. Petersburg hier angekommen. Se. Herrlichkeit ist im Hotel de Prusse abgetreten und hat heute Mittag nach 12 Uhr seine Weiterreise nach Berlin fortgesetzt (wo er bereits angekommen ist, siehe No. 215 dieser Zeit.). (Hamb. Korresp. No. 228.)

London, den 16ten September.

Aus Portugal hat man keine neuere Nachrichten, allein die Zeitungen reden viel von Schiffen, welche für Don Pedro ausgerüstet würden.

Drey vornehme und reiche Leute sollen sich vereinigen wollen, ein Regiment von 800 Mann für Don Pedro zu stellen, und sollen diese Zahl beynahe zusammengebracht haben. Der Marquis von Palmella hat sich durch sein offnes und anspruchloses Betragen in England sehr viele Freunde erworben. (Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten September. Demois. Julie Koeler aus Straßburg, log. b. Oberhofger. Adv. Koeler. — Hr. Kapit. v. Finkenstein, nebst Fräul. Tochter, aus Heiden, log. b. Kreismarschall v. Witten. — Hr. v. d. Brüggen aus Groß-Bersen, Hr. Major v. Korff aus Karkeln, und Hr. Major Malischow aus Szagarren, log. b. Gramkau. — Hr. v. Düsterho aus Butthoff, log. b. Halezky. — Hr. Propst Pauffler aus Windau, und Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Fräul. v. Rutenberg aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Kaufm. Hagedorn aus Libau, Hr. Adjutant Bibikof aus Riga, und Hr. Disp. Westphal aus Alt-Rahden, log. b. Morel.

Den 24sten September. Hr. Generall. Geestenzweig aus Kemehmen, die Hrn. Gebr. v. Rahden aus Pommusch, Hr. v. Bistram aus Krottusch, und Hr. Garderittmeister v. Budberg aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Müller Friedr. John aus Bauske, log. b. Günter. — Hr. v. Susaewitz aus Schaulen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich.

Den 25sten September. Hr. v. Sacken aus Goldingen, log. b. Pol. Assessor v. Sacken. — Hr. Kaufm. Wiprecht aus Riga, log. b. Stadtwäger Miram. — Hr. Kand. Block aus Baldohn, der livl. Oberkonsist. Sekr., Hr. Fliedner, die Hrn. Kaufl. Baumann und Querfeldt aus Riga, Fr. v. Obuchoff, nebst Sohn, und Hr. de Magistris vom Auslande, log. b. Zehr jun. — Mad. Eck, nebst Tochter, aus Riga, log. b. Gastgeber Stern. — Hr. v. Kettler aus Essern, Hr. Generalm. v. Pritwitz, die Demois. Charlotte und Julie Moritz, die Hrn. Kaufl. Plekatus und Ries aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Behr aus Bersteln, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 377.

Mitauische Zeitung.

No. 117. Donnerstag, den 29. September 1832.

St. Petersburg, den 22sten September.

Aus Poltawa schreibt man unter dem 12ten September Nachstehendes: Am 11ten d. M. in der Frühe traf Se. Majestät, der Kaiser, hier ein, und setzten um 7 Uhr Abends Ihre Reise nach Charkow fort, begleitet von den Segnungen des Volkes, das noch lange bey der Wohnung des Militärgouverneurs, wo Se. Majestät abgestiegen waren, stehen blieb, gleichsam in Zweifeln, ob denn wirklich schon jeder Augenblick den Urheber unseres Glückes, den Vater des Landes, weiter und weiter von hier entfernte.

(St. Petersb. Zeit. No. 225.)

St. Petersburg, den 23sten September.

Aus Charkow meldet man unter dem 15ten September: Se. Majestät, der Kaiser, beglückten unsere Stadt am 12ten September 6 Uhr Morgens mit Höchst-Ihrer Ankunft aus Poltawa. Abends um 6 Uhr geruheten Sie, in erwünschtem Wohlseyn, nach Tschugujew (1441 Werst von St. Petersburg, Gouvernement Slobodo-Ukrainsk) abzureisen.

(St. Petersb. Zeit. No. 226.)

Nauplia, den 10ten August.

Vorgestern war der wichtige Tag, an welchem die Nationalversammlung den Akt der Anerkennung und Bestätigung der Wahl Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Otto von Bayern, zum Könige von Griechenland vollzogen und die darauf bezüglichen Schreiben und Adressen beschlossen hat. Als die Fortsetzung der Nationalversammlung von Argos, war sie zu jener Handlung berechtigt, und aufgefordert durch das zweyte, vom Präsidenten Johann Capo d'Istria veranlaßte, Dekret von Argos, nach welchem die Beschlüsse der Konferenz von London für die griechische Nation nur dann Gesetzeskraft haben sollten, wenn sie von den zu jener Versammlung Bevollmächtigten gekannt und bestätigt seyn würden. Es war deshalb für die staatsrechtliche Begründung des neuen Throns von großer Wichtigkeit, daß die Schwierigkeiten, welche jener Versammlung und diesem Akte von Aussen und Innen in den Weg gelegt wurden, glücklich beseitigt, und ihre Glieder in den Stand gesetzt wurden, ihre und der Nation Gesinnung und Zustimmung in der gesetzlich eingeleiteten Form öffentlich und unzweydeutig auszusprechen. Die Bestätigung erfolgte einstimmig. Sobald das Dekret verlesen war, erhob sich die ganze Versammlung wie mit Einem Willen, und sprach durch den Ruf: „Lange lebe und herrsche glücklich König Otto I. von Griechenland!" ihre Gesinnungen aus, während das Volk, welches in zahlreichen Haufen die den Zuhörern bestimmten Gallerien füllte und den Ort der Versammlung umstand, mit lautem Jubel in den Ruf und Enthusiasmus derselben einstimmte. Am folgenden Tage wurde beschlossen, den Hofrath Thiersch, welcher nur die Sitzung abgewartet hatte, um hierauf in sein Vaterland zurückzukehren, mit Ueberbringung des Dekrets und der Adressen an Ihre Majestäten, die Könige von Bayern und von Griechenland, zu beauftragen, und dieser ist noch denselben Abend nach Empfang der Papiere auf der Goelette St. Nikolaus, eskortirt von einer Kriegsbrigg der Regierung, nach Korfu abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

Paris, den 20sten September.

Der Papst hat den römischen Juden, deren Zahl 3500 beträgt, und die in einer Straße, den sogenannten Ghetto, zusammengedrängt sind, einen freyen Platz an der Tiber zum Anbau gestattet, wogegen sich einige Kardinäle sehr ereifert haben.

Briefe aus Barcelona zeigen an, daß Herr von Karnicère, natürlicher Sohn des Herzogs von Berry, und Herr Falcon, sein Hofmeister, beyde als sehr thätige

Agenten von Holyrood vermuthet, jene Stadt verlassen haben, um sich näher an die Gränze zu begeben.

(Hamb. Korresp. No. 229.)

* * *

Im Temps heißt es: Wie es scheint, ist nicht Herr von Semonville, sondern dessen Gemahlin, nach Neapel gereist. Wenigstens ist dies die Meinung des Nouvelliste. Dem Messager zufolge ist es weder der Eine noch die Andere, sondern ein Herr von Duras, der in Versailles ein dem Herrn von Semonville gehörendes Haus bewohnte; dieser ist nach Neapel gereist, was zu dem Gerücht über eine Reise des Großreferendars nach Italien Veranlassung gegeben haben soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Paris, den 21sten September.

Am 18ten September kam der Herzog von Braunschweig durch Troyes. Er war noch im Schlafrock und hatte einen Friedensrichter und einen Gensd'armerielieutenant bey sich im Wagen.

In Rom hatte der Gesandte Don Miguel's, bey der Nachricht von dem Siege seines Herrn, am 6ten September seinen Pallast erleuchten und die Siege seines Herrn durch Transparents verkündigen lassen. Der französische und englische Gesandte thaten den lebhaftesten Einspruch dagegen. (Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

* * *

Man lieset im heutigen Journal des Débats: „Marschall Gérard reiset heute (gestern) zur Nordarmee ab. Die Veränderung des belgischen Ministeriums, und die Ereignisse, die von einem Tage zum andern die Ruhe dieses Landes stören können, erfordern die Anwesenheit eines Marschalls von Frankreich an der französischen Gränze."

(Hamb. Korresp. No. 230.)

* * *

Im Messager heißt es: So eben erfahren wir, daß der König Wilhelm seine Antwort ertheilt hat. Er will Antwerpen nicht räumen, und wenn er auf die Arbeiter nicht feuern ließ, die mit den gegen die Citadelle gerichteten Werken beschäftigt waren, so geschah dies, um dem Vorwurf zu entgehen, die Feindseligkeiten begonnen zu haben. Er will den Erfolg von Frankreichs Drohungen abwarten. Im Konseil ist beschlossen worden, Hollands Häfen zu blokiren, als eine der wirksamsten Zwangsmaßregeln gegen den König von Holland. Die Jahreszeit ist zwar nicht günstig, doch wird die Geschicklichkeit der englischen und französischen Seefahrer das Ihrige dabey thun, indem zu der Blokade eine doppelte Flotte unter der dreyfarbigen und brittischen Flagge bestimmt ist; der Admiral Ducrest von Villeneuve, der aus Toulon hier angekommen ist, wird die französische Flotte befehligen. (Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Paris, den 22sten September.

(Privatmittheilung.)

Ueber die Veränderungen im Ministerium weiß man nichts Neues, aber der Constitutionel stellt die Bedingungen, unter denen Herr Dupin in das Ministerium eintreten dürfte, schärfer auf, als dies bisher geschehen war. Die Hauptzüge desselben wären die: die belgische Angelegenheit in Ordnung zu bringen, und die Herzogin von Berry zu zwingen, Frankreich zu verlassen. Herrn Dupin's Bruder, der Gelehrte, hat Paris verlassen, um sich zu jenem in die Nièvre zu begeben. Man glaubt, daß er der Ueberbringer von Bedingungen sey, welche seinen Bruder bestimmen dürften, nach Paris zurückzukehren.

Die Karlisten aus dem Westen kündigen jetzt an, daß es am 29sten dieses Monats, dem heiligen Michaels- und dem Geburtstage des Herzogs von Bordeaux (welcher dann in sein 13tes Jahr tritt), zu einer großen Bewegung kommen werde. Die Regierung trifft indeß ebenfalls ihre Maßregeln. Nach dem Schlosse Noirmoutiers (Vendée), das sehr leicht durch einen Handstreich genommen werden könnte, sind 4 Kanonen und Munition abgegangen.

Man will heute hier die Nachricht von dem Tode Sir Walter Skott's erhalten haben. Auch der berühmte italienische Sänger Pellegrini ist gestorben.

* * *

Wir wissen mit Zuverlässigkeit, daß bey der Zusammenkunft, welche der Herzog von Orleans vor seiner Abreise mit dem General Sebastiani gehabt, der Letztere dem Prinzen einen Operationsplan für die belgische Armee, für den Fall, daß man zu Wiedererneuerung der Feindseligkeiten genöthigt sey, vorgelegt habe.

Die Nachricht wegen Absegelns der Flotte aus Cherbourg wird von allen Zeitungen bestätigt; sie soll sich der Bewegung der Nordarmee anschließen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

* * *

Aller Augen sind jetzt auf unsre Nordgränze gerichtet. Der heutige Moniteur meldet: „Marschall Gérard ist abgereiset, um den Oberbefehl der Nordarmee zu übernehmen, welche bestimmt ist, Belgien gegen die Aggressionen zu schützen, welche von Seiten Hollands gegen dasselbe gerichtet werden dürften." Umständlicher spricht sich das Journal des Débats aus: „Die Hoffnung einer Ausgleichung oder vielmehr einer neuen Uebereinkunft auf dem Wege der Unterhandlungen zwischen Belgien und Holland scheint verschwunden. Die letzten Zugeständnisse des Königs Wilhelm entfernten sich zu sehr von den Stipulationen der 24 Artikel, als daß der König der Belgier nicht berechtigt wäre, denselben seine Beystimmung zu versagen. Die von der Hoffnung einer freundschaftlichen Uebereinkunft von Seiten des Königs

der Belgier gemachten Zugeständnisse haben ihrerseits dem Könige von Holland nicht hinlänglich geschienen. Ein neues Projekt, welches so viel als möglich die Rücksichten ausglich, welche man den von Holland gebrachten Opfern und den von Seiten Belgiens erworbenen Rechten schuldig war, ist der holländischen Regierung vorgelegt worden. Es ist verworfen. Nach diesen letzten fruchtlosen Bestrebungen bleibt der Londoner Konferenz nichts übrig, als die Stipulationen in Vollziehung zu setzen, welche die Unterschriften aller Bevollmächtigten Europa's und die Ratifikationen ihrer Souveräne führen. Die Zwangsmaßregeln waren im Laufe der Unterhandlungen vorausgesehen worden; der Augenblick zu ihrer Anwendung ist da; die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands werden die Häfen Hollands blokiren; ein französisches Heer von 25,000 Mann ist bereits an den belgischen Gränzen zusammengezogen; es stützt sich auf ein zweytes Heer von gleicher Stärke. Beyde werden auf den ersten Wunsch des Königs der Belgier die Gränze überschreiten. Diese Maßregel findet in Uebereinstimmung mit England statt. Europa muß dem Gefühle der Geradheit, der Mäßigung und Geduld, welches seit zwey Jahren die Politik der französischen Regierung geleitet, Gerechtigkeit erweisen. Es darf aus einer vorhergesehenen, obwohl neuen Lage der Dinge, keine Besorgnisse schöpfen. Der allgemeine Friede beruht gegenwärtig auf zu festen Grundlagen, um durch ein Ereigniß gestört zu werden, dessen Gränzen im Voraus, sowohl durch die Gewißheit eines schnellen Resultats, als durch die Loyalität der beyden Mächte, welche dessen Erlangung übernommen haben, bezeichnet sind."

(Hamb. Korresp. No. 231.)

Paris, den 25sten September.

Der König begab sich gestern, in Begleitung der Generale Pajol und Bernard, nach Vincennes, um die dortigen Festungsbauten in Augenschein zu nehmen.

Schon gestern hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Meldung von dem Tode des Königs von Spanien wohl noch nicht unbedingten Glauben verdiene. Der Moniteur hat heute Morgen diese Vermuthung durch die Mittheilung einer Depesche des Grafen von Rayneval bestätigt, woraus sich ergiebt, daß Ferdinand VII. auch am 20sten dieses Monats noch am Leben war, und daß man sogar Hoffnung zu seiner Genesung hatte. Die Schuld jener voreiligen Meldung wird jetzt hier dem Dirigenten des Telegraphen in Bayonne beygemessen, der ein mit Kouriergelegenheit dorthin gelangtes Stadtgericht als unbezweifelt hierher gemeldet habe. Galignani's Messenger sagt in dieser Beziehung: „Wir haben in Gemeinschaft mit allen französischen Blättern, den Moniteur nicht ausgenommen, den Tod des Königs von Spanien gemeldet, und zwar auf die Autorität eines Couriers, der diese Nachricht nach Bayonne gebracht hatte, von wo dieselbe durch den Telegraphen hierher befördert worden war. Bey dem Abgange des Couriers am 16ten September befand sich der König nach einem heftigen Anfalle in dem Zustande gänzlicher Empfindungslosigkeit und Erschöpfung, so daß er für todt gehalten wurde. Aus der neuesten telegraphischen Depesche erhellt aber, daß Se. Majestät diese Krisis glücklich überstanden haben."

(Pr. St. Zeit. No. 275.)

Paris, den 26sten September.

Aus Bayonne sind gestern hier Briefe vom 20sten dieses Monats eingegangen, die gewissermaßen den Schlüssel zu der räthselhaften Meldung über den Tod Ferdinands VII. enthalten. „Heute Morgen," heißt es darin, „ist hier (in Bayonne) ein Kourier aus Madrid als Ueberbringer eines Schreibens mit der Nachricht angekommen, daß man an dem Aufkommen des Königs zweifle. In einer Nachschrift wird hinzugefügt, es verlaute so eben, daß der König mit Tode abgegangen sey." Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte auf den Grund dieser Mittheilung der Telegraph in Bayonne die Todesnachricht als bestimmt hierher gemeldet. „Es ist übrigens nicht das Erstemal," bemerkt das Journal du Commerce, „daß die Regierung durch den Bayonner Telegraphen getäuscht wird."

Von vorgestern auf gestern starben in der Hauptstadt nur 3 Personen an der Cholera. Der Moniteur zeigt in Folge dessen an, daß er, da man, nach der geringen Zahl der in der letzten Zeit Verstorbenen, annehmen könne, daß die Krankheit, wenn nicht ganz verschwunden sey, doch ihren epidemischen Charakter verloren habe, von heute ab keine Cholerabülletins mehr geben werde, falls nicht die Krankheit aufs Neue um sich greifen sollte. (Pr. St. Zeit. No. 275.)

Lüttich, den 22sten September.

Unser Journal enthält folgende Nachschrift des Brüsseler Indépendant vom 21sten dieses Monats: „Weerdt, vom 19ten September 1832. Seit 2 Tagen sind wir hier in der Erwartung großer Ereignisse. Von Stunde zu Stunde kündigt man uns die Ankunft des Herzogs von Sachsen-Weimar an. Es ist an der Wahrheit nicht mehr zu zweifeln. Die Holländer haben die Absicht, ein Korps bis Mastricht vorzuschieben, und die Besatzung dieser Festung zu wechseln. Eine große Bewegung herrscht in dem Armeekorps in der Gegend von Eyndhoven. Der Herzog von Sachsen-Weimar steht in diesem Augenblick mit 12- bis 15,000 Mann an der äussersten Gränze und hat viele Hunderte Wagen mit Lebensmitteln bey sich. Die Wagenburg ist nach Mastricht bestimmt; man macht daraus kein Geheimniß. — Ein Uhr: Eine Staffette, welche gestern Abend von Ghent bey dem Minister angekommen ist, hat die

Nachricht gebracht, daß sich die Holländer unserer Gränze nähern. Gegen 10,000 Mann haben in der holländischen Provinz Seeland die Schelde passirt. Es ist dies kein Börsengerücht, wie ein heutiges Morgenblatt versichert; wir können es garantiren, daß diese Nachricht in der That mit der Staffette eingegangen ist. — Zwey Uhr: Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Orleans, ist in Brüssel angekommen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Brüssel, den 21sten September.

Herr Van de Weyer hat Vollmacht erhalten, direkt mit den holländischen Bevollmächtigten zu unterhandeln.

(Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Brüssel, den 22sten September.

Unser Moniteur enthält folgendes Privatschreiben aus Paris vom 19ten dieses Monats: „Vor sechs Tagen hat unsre Regierung die Nachricht aus dem Haag erhalten, daß das holländische Kabinet die Vorschläge des Lords Palmerston verworfen hat. Tags darauf schickte die Regierung dem Gesandten in London, Herrn Durand, folgende Instruktion: „Holland hat die Anträge Lord Palmerston's gar nicht einmal in Erwägung genommen. Diese Angelegenheit aber interessirt ganz Europa, namentlich aber den König der Franzosen, der in seiner Rede bey der bevorstehenden Eröffnung der Kammern nothwendig sagen muß, entweder: „„die holländisch-belgischen Angelegenheiten sind beygelegt,"" oder: „„wir haben Krieg"". Sie können diese Depesche dem Lord Palmerston mittheilen und beyfügen, daß die französische Regierung, überzeugt von der Mitwirkung der großbritannischen, es für nothwendig erachtet, dem Könige von Holland zu eröffnen, daß ihm noch eine kurze Frist gestattet sey, sich über die ihm vorgelegten Bedingungen zu erklären; daß keine Antwort als eine Weigerung angesehen werde, und daß dem zufolge die französische Regierung sich genöthigt sehen würde, die Beystimmung zu allen Artikeln ohne Ausnahme mit Gewalt zu erzwingen." Man hat bemerkt, daß einige Tage darauf der englische Gesandte mehrere Konferenzen mit dem Könige gehabt hat; und es scheint gewiß, daß, wenn Holland verneinend antwortet, der Admiral von Rigny mit der Cherburger Flotte zu der englischen stoßen und beyde vereinigt in die Schelde einlaufen werden. Marschall Soult hat erklärt, daß binnen 8 Tagen 30,000 Mann vor den Mauern von Antwerpen stehen sollten. Man bringt die Reise des Herzogs von Orleans mit dieser Nachricht in Verbindung, und ist überzeugt, daß, wenn Frankreich thätig einschreitet, es sich diesmal nicht zurückziehen werde, ohne etwas Positives und Definitives durchgesetzt zu haben." (Hamb. Korresp. No. 230.)

Berlin, den 28sten September.

Se. Herrlichkeit, der königl. großbritannische Großsiegelbewahrer und ausserordentliche Botschafter am kaiserlich-russischen Hofe, Lord Durham, ist nach London von hier abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

London, den 18ten September.

Holländische Privatbriefe machen eine baldige Beylegung des Zwistes mit Belgien nicht sehr wahrscheinlich.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

London, den 25sten September.

Sir Walter Scott ist am 21sten dieses Monats, nachdem derselbe bereits eine geraume Zeit in gänzlicher Betäubung zugebracht hatte, auf seinem Landsitze zu Abbotsford verschieden. (Hamb. Korresp. No. 231.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten September. Hr. Generaladjut., Generall. Potapow, aus Jurburg, und Hr. v. Schilling aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Lehrer Klemens aus Bauske, Hr. Kaufm. Kyssubt und Tabaksfabrikant Straube aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Leon Prülonsky aus Szagarren, log. b. Zehr jun.

Den 27sten September. Hr. Generalm. Landskoy, Kommandeur der 1sten Husarendivision, aus Kowno, log. b. Gramkau. — Hr. Assessor v. Stempel aus Bauske, und Hr. Handl. Kommis Guthan aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberst v. Vietinghoff aus Riga, Hr. Generaladjut., General von der Kavallerie Graf Krasinsky, aus Warschau, und Hr. Stud. v. Dercks aus Dorpat, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 17ten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 66⅞ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60⅔ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¾ à 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 379.

Mitauische Zeitung

No. 118. Sonnabend, den 1. Oktober 1832.

Lissabon, den 8ten September.
(Privatmittheilung.)

Heute ist hier eine Verordnung Don Miguel's erschienen, wodurch die Jesuiten förmlich wieder eingesetzt werden. Was wird der Schatten Pombal's zu dieser Maßregel sagen! (Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Paris, den 26sten September.

Das Journal du Commerce und der National tadeln in den schärfsten Ausdrücken das Benehmen der Regierung in Bezug auf die falsche Nachricht von dem Tode des Königs von Spanien. Das letzte Blatt bemerkt, die am 25sten vom Moniteur gegebene telegraphische Depesche habe auf das Börsenpublikum einen schwer zu beschreibenden Eindruck gemacht; sogar die wärmsten Anhänger der richtigen Mitte hätten das Benehmen der Regierung, wodurch mehrere Handlungshäuser zu Grunde gerichtet worden, nicht zu rechtfertigen vermocht. Selbst wenn die Regierung durch eine telegraphische Depesche getäuscht worden, müsse man sich immer noch fragen, wie es zugehe, daß ein aus San Ildefonso vom 20sten dieses Monats datirtes Schreiben des Herrn von Rayneval erst am 25sten in Paris bekannt gemacht worden, da doch ein Kourier zu der Reise von San Ildefonso nach Bayonne nicht mehr als 38 bis 40 Stunden brauche, und derselbe mithin, wenn er am 20sten von San Ildefonso abgefertigt worden, schon am 23sten vor Tagesanbruch in Bayonne hätte eintreffen, und bey dem jetzigen schönen Wetter die Depesche noch an demselben Tage von dort nach Paris hätte gelangen können.

Der Temps sagt mit Bezug auf das Gerücht von dem Tode des Königs von Spanien: „Wir bitten unsere Leser um Verzeihung, daß wir an die Unfehlbarkeit des Moniteur geglaubt haben. Künftig werden wir vorsichtiger seyn. Wir sagen also weder, daß Ferdinand VII. todt, noch daß er noch am Leben sey, und wenn uns eine richtige Mitte zwischen diesen beyden Existenzen bekannt wäre, so würden wir uns unfehlbar für sie entscheiden." (Pr. St. Zeit. No. 276.)

Brüssel, den 22sten September.

Der heutige Courier erklärt die (vorgestern unter Lüttich mitgetheilte) Nachricht des Indépendant, daß der Herzog von Weimar mit holländischen Truppen nach Maestricht vorgehen wolle, für unwahrscheinlich und zum Theil auch für ganz ungegründet. Die holländische Besatzung sey stark genug, und an Lebensmitteln fehle es auch nicht. Was die Nachrichten aus Seeland betreffe, so sey es allerdings wahr, daß ein ansehnliches holländisches Korps innerhalb dieser holländischen Provinz über die Schelde gegangen sey; indeß sey dasselbe schwerlich 10,000 Mann stark gewesen, da alle Truppen, welche der holländische Kommandant von Seeland, General de Kock, unter seinem Befehl habe, nicht über 12, bis 14,000 Mann betrügen. (Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Wien, den 20sten September.

Ueber die Versammlung der Naturforscher ist noch nichts Gedrucktes erschienen, ausser daß man Dosen mit dem Bilde von Jacquin und Littrow mit der Umschrift: „Zum Andenken an die Versammlung der Naturforscher zu Wien im September 1832." verkauft. Die wohlfeilsten sind aus Papiermaché und haben abgeklatschte, kleine in Kupfer gestochene Porträts. Bey dem Diner der Naturforscher im Augarten waren 300 Gedecke, zu 1 Fl. 36 Kr. C. M. das Gedeck. Es ist die erste Restauration in Wien in einem neuen prächtigen Lokal. Baron Jacquin brachte die Gesundheit des Kaisers aus, Professor Littrow die der Naturforscher, auch der Abwesenden und die sich durch die Cholera haben abschrecken lassen. Abends versammelte man sich auf einem sehr geräumigen, mit einer Restauration verbundenen Kassino am Mehlmarkt, das der Hof hat

miethen lassen. Die Herren werden vom Kaiser vermuthlich zu Laxenburg bewirthet werden, auch hat die Stadt Baden sie eingeladen, und der Fürst Metternich giebt ihnen eine große Assemblée auf Sonnabend Abend. Die Bibliothek und andere öffentliche Sammlungen sind bis zum 30sten September ausschließend dem unbeschränkten Besuch der Naturforscher geöffnet. Alle diese Herren preisen Wien und die Aufnahme, die sie hier finden. Zum Glück haben wir sehr schönes Wetter, was die Besuche der Spitäler, Sammlungen ꝛc. erleichtert.

Auf der Börse war das Gerücht verbreitet, daß in Neapel unruhige Auftritte stattgefunden hätten und eine Verschwörung gegen den König entdeckt worden sey, die zur Absicht hatte, die Konstitution vom Jahr 1820 zu proklamiren. Glücklicherweise wurde das Komplott bey Zeiten entdeckt. Inzwischen haben die Fonds doch einen leichten Fall erlitten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Aus den Mayngegenden,
vom 26sten September.

Ihre Königl. Hoheiten, die Herzogin von Angouleme und Mademoiselle Louise, Prinzessin von Berry, trafen am 23sten September Abends unter dem Namen einer Gräfin von Marne und Mademoiselle von Rosny in Düsseldorf ein. Im Gefolge derselben befanden sich die Herzogin von Gontaut, der Graf O'Heneſſy und die Vikomtesse Agoult. Am 24sten setzten dieselben ihre Reise über Köln und Maynz nach Grätz fort.

In einem Schreiben aus Stuttgart vom 21sten September heißt es: Man erzählt hier seit Kurzem, daß der ehemalige König von Westphalen, Hieronymus Bonaparte, jetzt Graf von Montfort (bekanntlich ein Schwager unsers Königs), ein sehr schönes, noch nicht ganz ausgebautes Haus hierselbst erkauft habe, und dasselbe mit seiner Familie im nächsten Jahre beziehen wolle. Die Wahrheit dieses Gerüchts steht noch dahin.

(Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Berlin, den 4ten Oktober.

Es ist wohl selten eine kaufmännische Spekulation so gut gelungen, als die, welche durch die Verbreitung der Nachricht von dem Tode des Königs von Spanien bezweckt wurde. Die Kourse der Staatspapiere waren seit langer Zeit sehr fest gewesen, und hatten der Spekulation wenig Gelegenheit geboten. Von keiner Gattung von Staatspapieren, die zugleich in so großen Massen verbreitet ist, waren durch das Aussprengen einer falschen Nachricht so große Schwankungen zu erwarten, als von den spanischen; ja die Spekulation war zugleich eine doppelte, indem in demselben Grade, wie die von der gegenwärtigen spanischen Regierung anerkannten Schuldscheine fallen mußten, von den Kortespapieren ein Steigen zu erwarten war. Die Nachricht wurde wahrscheinlich in Paris ersonnen (nach Hamburg kam sie zuerst aus Amsterdam), und von hier aus gingen nun die falschen Botschaften, zugleich mit den Kourssschwankungen, nach den ersten deutschen Börsen Frankfurt, Hamburg, Augsburg, Berlin ꝛc. Die französischen Blätter wollen zwar jetzt die Verbreitung dieser Nachricht auf Briefe schieben, welche aus Madrid in Bayonne angekommen waren, und deren Inhalt der Telegraph nach Paris gemeldet; der Ungrund dieser Angabe erhellt aber leicht, denn in jenen Briefen war der Todestag bestimmt, welchen man anfänglich nicht wußte; auch meldeten gerade die Pariser Blätter, welche die Depeschen des Telegraphen kennen konnten, die Nachricht nicht zuerst. Der Moniteur ließ sich verleiten, in seinen nicht officiellen Theil eine Nachricht aufzunehmen, welche alle Pariser Blätter wiederholten, die nicht widerlegt wurde und viel Wahrscheinliches enthielt. Aehnliche Fälle sind schon oft vorgekommen. — Als die erste Spekulation von der Verbreitung der Nachricht so gut gelungen war, folgte dieser eine zweyte oder eigentlich eine Fortsetzung. Der durch das Schwanken der spanischen Papiere für die Spekulanten hervorgebrachte Vortheil wäre nur ein halber gewesen, wenn man die Täuschung nicht bis zum Abschluß der Vierteljahrsrechnungen zu erhalten gewußt hätte. Einen Tag gewann man bereits dadurch, daß der letzte September auf einen Sonntag fiel, der Abschluß also schon am 29sten gemacht werden mußte. Jetzt wurde in Paris jenes Schreiben aus Madrid vom 16ten verfertigt, welches voller Einzelnheiten über das Ableben des Königs von Spanien war. Dieses Schreiben druckte die Gazette ab, und es wurde vielen auswärtigen, besonders deutschen, Blättern besonders zugesandt. An mehreren deutschen Börsen kam dasselbe gerade zum Abschluß an, und beseitigte nun alle Zweifel. Die Spekulation war vollständig gelungen. Es bedarf wohl nicht besonderer Beweise, daß diese Nachricht ungeheure Verluste und Gewinnste zu Wege gebracht hat. Fast an allen Börsen haben die spanischen Papiere, sowohl die königlichen, als die der Kortes, ihre Herren gewechselt, und wir haben selbst bereits gemeldet, daß in Antwerpen dadurch einige Häuser dem Banquerutt nahe gebracht worden sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Hamburg, den 28sten September.

Vor einigen Tagen nahm der Graf von Chambord (Herzog von Bordeaux) das allgemeine Krankenhaus, wie die Straf- und Besserungsanstalten hierselbst, in Augenschein. (Hamb. Korresp. No. 231.)

London, den 21sten September.

Die Regierung der vereinigten Staaten hat bekannt gemacht, daß ein Theil ihrer dreyprocentigen Stocks im nächsten Oktober zum Vollen eingelöset werden soll,

und der Rest im nächsten Januar, womit die ganze Schuld der vereinigten Staaten getilgt seyn wird.

Die belgischen Angelegenheiten beschäftigen fortwährend die Aufmerksamkeit des Publikums; man spricht von einer Expedition, die von Plymouth nach der Schelde segeln soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

London, den 21sten September.

(Privatmittheilung.)

An Neuigkeiten war heute kein großer Ueberfluß. An der Börse war man uneinig, ob man dem, seit einiger Zeit in Umlauf befindlichen, Gerücht Glauben beymessen sollte, nach dem der König von Holland entschlossen seyn sollte, alle Unterhandlungen abzubrechen. Die besser unterrichteten Leute scheinen allerdings daran zu glauben, und ihre Ansicht wird durch die Nachrichten aus Paris bestärkt, welche aus eben dem Tone lauten. (Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

* * *

Lord Palmerston versicherte dem Marquis von Palmella vor dessen Abreise, daß in der ersten Kabinetssitzung die portugiesische Angelegenheit zur Sprache kommen sollte, und daß er (der Lord) seinerseits sie aus dem liberalsten Gesichtspunkte darlegen würde.

Zwey Officiere von Rang in holländischen Diensten sind in diesen Tagen hier eingetroffen. Hier eingelaufene Briefe aus Holland bestätigen ein seit 2 oder 3 Tagen hier verbreitetes Gerücht von einer nahen Krisis hinsichtlich Hollands und Belgiens. Die Fonds weichen fortwährend, jedoch nicht so stark, als man, jenem Gerücht zufolge, erwarten konnte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

London, den 23sten September.

Vorgestern beschäftigte sich die Konferenz mit einer Note des Königs der Niederlande, die keinesweges geeignet war, eine direkte Unterhandlung zwischen Holland und Belgien herbeyzuführen, vielmehr neue Schwierigkeiten erhob. In dieser Note war von der neuen Unterhandlungsbasis, zu welcher sich Belgien geneigt bewiesen, ja nicht einmal von der zufriedenstellenden Annäherung Belgiens in Bezug des Scheldezolle die Rede, so daß man deutlich daraus ersieht, daß der König gar nicht gesonnen ist, hierauf Rücksicht zu nehmen. Die Note ist von dem Könige der Niederlande aus eigenem Antriebe an die Konferenz gesandt, und in dem Tone einer beeinträchtigten Partey gehalten. Sie drückt das Befremden des Königs aus, daß die Konferenz keine Maßregeln getroffen habe, um die, nach der Ansicht der niederländischen Regierung, in den Unterhandlungen vom Juny und July festgestellten Stipulationen in Ausführung zu bringen; und verlangt von der Konferenz, wenn dieselbe sich gleich bleiben wolle, ungesäumt zur Ausführung von Bestimmungen zu schreiten, denen der König beygetreten sey und sie als definitiv betrachtet habe und stets betrachten werde. Abschriften dieser oder ähnlicher Noten sind den verschiedenen Höfen von Europa zugesandt worden, um bey den Mächten anzufragen, ob sie gestatten würden, daß man sich in die Angelegenheiten des Souveräns eines unabhängigen Staates einmische, zum großen Schaden seiner Unterthanen und zum Nachtheile des monarchischen Princips in ganz Europa, mit dem Beyfügen, wenn Se. Majestät gezwungen würden, ihre Zuflucht zum Schwerte zu nehmen, Allerhöchstdieselben bereit wären, ihre Rechte und Hollands Interessen aufs Aeusserste zu verfechten. Diese Note soll nun bey der Konferenz viel Befremden (verbazing), und sogar Mißvergnügen veranlaßt und die Mitglieder derselben geneigter gemacht haben, Belgien gegen alle weiteren Drohungen der Antwerpener Citadelle zu sichern. Ein eigentlicher Beschluß soll in der Konferenz noch nicht gefaßt seyn, die sich heute oder Montag wieder zu versammeln gedenkt. Das Gerücht, daß das Geschwader an der irländischen Küste unter Admiral Malcolm nach Portsmouth beordert worden, um von da nach der Schelde zu segeln, hat sich nicht bestätigt; bis jetzt sind keine englischen Kriegsschiffe östlich gesegelt. (Hamb. Korresp. No. 231.)

London, den 25sten September.

Ungeachtet der kriegerischen Aspekten glauben die ministeriellen und Whigblätter nicht an Krieg, weil, so sehr die beyden Parteyen auch gegen einander erbittert seyn möchten, keine der fünf großen Mächte Krieg wolle. Nur die Toryblätter suchen Besorgnisse zu erregen, weil, wenn das Schwert einmal gezogen, Niemand die Folgen berechnen könne. Der neuste Courier erblickt sogar in den kriegerischen Bewegungen nur friedfertige Bestrebungen. Auch hält er sich überzeugt, daß keine der beyden Parteyen so leicht den ersten Streich führen werde. Möglich auch, fügt er hinzu, daß König Wilhelm von Holland, der die Protokolle jetzt mit Ehren nicht mehr annehmen kann, einen solchen Zwang nicht ungern sieht, um mit Ehren nachgeben zu können. Diese eigenthümliche Ansicht scheint auch an den Börsen zu London, Paris und Amsterdam beglaubigt zu seyn. (Hamb. Korresp. No. 231.)

London, den 26sten September.

Lord Yarborough traf am 25sten September mit Depeschen aus Oporto zu Kowes ein. Er meldete, daß die Miguelisten am 19ten September einen allgemeinen Angriff auf die Linien gemacht hatten, aber mit großem Verluste zurückgeschlagen worden waren. Mit dem Dampfschiffe London Merchant sind weitere Berichte aus Oporto bis zum 21sten September eingegangen. Zwey Bataillons konstitutioneller Kaçadores hatten am 16ten September die Miguelisten überfallen; es kam zu einem sehr lebhaften Gefechte, wobey der Verlust

der Miguelisten auf 800, derjenige der Konstitutionellen auf 100 an Todten und Verwundeten geschätzt wird. Die Konstitutionellen beklagen den Tod des Majors Staunton, der nur 28 Jahre alt war; noch ein anderer Engländer, Lieutenant Jenkins, wurde am Schenkel verwundet. Am folgenden Tage erneuerten die Miguelisten ihr Feuer; die Kanonenböte Açor und Anmelia wurden sehr übel zugerichtet und die Kriegsloop Terceira in Grund gebohrt. Das Bombardement richtete in der Stadt ziemlichen Schaden an, besonders in der Straße de Belmonte; auch wurden mehrere Einwohner von den Kartätschen getödtet. Die Nacht vom Montag auf den Dienstag (17ten bis 18ten September) blieb ziemlich ruhig, aber früh Morgens begann das Feuer von Neuem. Ein Angriff auf die Linie bey Monte Pedral mißlang. Man war für die ganze Flußgegend sehr besorgt, weil die Kanonenböte ausser Stand gesetzt waren. Vier brittische Kriegsschiffe, worunter das Linienschiff Talavera, hatten sich vor die Barre gelegt, wo sie sich aber wegen der eintretenden Stürme schwerlich werden halten können. General Santa Martha hatte versprochen, das Eigenthum brittischer Unterthanen zu schützen, gab jedoch zu verstehen, er könne im Falle eines Sturmes nicht dafür einstehen, ob sich die Truppen oder die Guerillas zügeln ließen. Früh Morgens am 20sten September zog sich fast sämmtliches Miguelistische Militär aus Villa-Nova zurück, wo nur einige leichte Truppen blieben; sie koncentrirten sich aber auf der Anhöhe von San Ovidio. Der Verkehr mit der Südseite des Douro war hergestellt. Seitdem hatte ein Angriff auf der Linie begonnen.

(Hamb. Korresp. No. 233.)

* * *

Sobald in Glasgow der Tod Walter Scott's bekannt wurde, zogen alle auf dem Flusse im Hafen liegende Schiffe ihre Trauerflaggen auf, und selbst die niedrigsten Klassen schienen zu empfinden, daß das Land einen großen Verlust erlitten hat.

(Pr. St. Zeit. No. 276.)

Falmouth, den 25sten September.

Wir erhalten heute durch das Dampfschiff „London Merchant" Nachrichten aus Porto vom 20sten dieses Monats, die etwas ungünstiger für Don Pedro lauten. Man erwartete an dem folgenden Tage einen ernsthaften Sturm, indem Don Miguel's General alle Truppen von der Süd- nach der Nordseite des Ducro gezogen hatte, und unermüdlich in der Errichtung von Batterien gewesen ist. Don Pedro's Versuch, diese Bewegung zu verhindern, ist ohne Erfolg gewesen, und die Einwohner sind durch das anhaltende Bombardement so in Schrecken versetzt worden, daß sie Alles aufbieten, um sich in Sicherheit zu bringen. Unsere Landsleute mit ihren Frauen, Kindern u. s. w., haben sich am Bord der „Talavera", des „Briton", des „Orestes" und des „Childers" begeben, welche ausserhalb der Barre liegen. In der Stadt herrscht großer Mangel an Lebensmitteln, und eine große Besorgniß ist nicht zu verkennen. Die Truppen Don Pedro's sollen inzwischen von dem besten Geiste beseelt seyn, und einem Angriffe der Belagerer mit Freuden entgegen sehen. Sollte der Angriff der Miguelistischen Truppen abgeschlagen werden, so kann die Sache Don Pedro's für eine Zeit lang als gesichert angesehen werden, denn die regnigte Jahreszeit, welche dem diesjährigen Feldzuge ein Ende machen würde, ist nahe bevorstehend. Wenn sie aber siegen sollten, was in der That zu befürchten steht, so muß die Aussicht auf eine Restauration der Donna Maria ganz aufgegeben werden; denn es ist ausgemacht, daß das portugiesische Volk nicht geneigt ist, sich weder für ihre Person, noch für ein konstitutionelles Regierungssystem zu erheben.

(Pr. St. Zeit. No. 276.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten September. Hr. Apoth. Gehülfe Kretschmar aus Wehlau, Hr. Kaufm. Müller aus Hamburg, Fräul. Stankewitz und Hr. v. Woitkewitz aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Schnobel, nebst Tochter, aus Riga, und Hr. Dr. med. Adelson aus Jurburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Thierarzt Heinrich aus Riga, log. b. Trautmann.

Den 29sten September. Hr. Pastor v. Raison aus Groß-Autz, und Hr. Pastor Mylich aus Blieden, log. b. Apoth. Schmidt. — Hr. Gardekapit., Adjut. v. Behr, Hr. Handl. Kommis Neumann und der königl. franz. Konsul zu Riga, Hr. Maifredy, aus Riga, der livl. Landger. Assessor, Hr. v. Blankenhagen, nebst Familie, vom Auslande, Hr. Handl. Kommis Berrein, die Demoif. Briotet, Baissat, Devevey und Sourdeau, die Mad. Deville und Doublet, Hr. Kaufm. Leroy und Hr. Parfümeur Liautaud aus Paris, log. b. Morel. — Hr. v. Wendt aus Riga, Hr. v. Funk aus Kaiwen, und Fr. Gräfin v. Zaluska, geb. Fürstin Oginska, aus Wilna, log. b. Zehr. jun. — Hr. Amtm. Sawiecki aus Meierischken, log. b. Weisberg. — Hr. Kand. Krüger aus Siurt, log. b. Pastor Richter. — Hr. Hebchen, nebst Sohn, aus Bauske, Hr. Apoth. Ewertz und Hr. Oekonom Rutkowsky aus Jakobstadt, log. b. Gramkau. — Hr. Dr. Gondel aus Klein-Salwen, und Hr. Gondel aus Peterhoff, log. b. Mad. Kappeller. — Hr. Eggert vom Lande, log. b. Peter Reimers.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 382.

Beylage
No. 42. zur Mitauischen Zeitung. 1. Okt. 1832.

Das Jubelfest zu Angermünde am 18. September 1832.

(Eingesandt.)

Wie auf den Pfaden des Meeres der Schiffer sorgsam nach dem Pol schauet, der ihm Licht und Trost herableuchtet, so schauten die zahlreichen Freunde und Verwandten des Jubelgreises nach diesem schönen Tage hin, der aus der trüben Aequinoktialzeit wie ein freundlicher Stern aufgehen sollte, mit dem innigen Wunsche, daß der Herr, der den Greis bis dahin geleitet, auch noch diesen Ehrentag Seinem treuen, ehrwürdigen Diener schenke. Der Tag kam, und mit ihm ein reiner, ungetrübter Freudengenuß. Johann Samuel Hillner, stellvertretender piltenscher Superintendent und Konsistorialrath, einer von den edeln Männern, die durch die stille Würde christlicher Tugend, so wie durch eine milde, gleiche Heiterkeit der Seele, sich die hohe Achtung und Liebe aller derer erwerben, die sie kennen lernen, hatte in den Gemeinden zu Popen und Anzen 50 Jahre in hohem Segen und mit seltener Berufstreue gewirket; wie konnte er anders, als den Tag, da er einst zum Prediger derselben geweihet worden war, dem Danke gegen Gott und seinen Heiland weihen? Vereint mit Allen, die Ihm nahe standen, wollte er seine tiefbewegte Seele in Dank und Flehen vor dem Ewigen ausströmen lassen. Am Abend des 17ten des Sonnabends sammelten sich die Geladenen um den würdigen Greis, der, wiewohl ermattet von Brustkrämpfen, sie freudig und freundlich willkommen hieß und an sein gerührtes Herz drückte; selbst ferne Freunde hatten weite und beschwerliche Wege nicht gescheut.

Wie mit einer Strahlenkrone kam der Jubeltag heran. Mit harmonischem Gruße bewillkommte ein Chor junger Musikfreunde aus Windau das Erwachen des frommen Greises, und begleitete das erste Gebet, das er auf seinem friedlichen Lager zu Gott, seinem Hort und Schutz, richtete. Als er nun aus seinem Zimmer in den Saal trat, hatten 11 Prediger sich zusammengestellt und die Uebrigen sich so geordnet, daß sie einen weiten Halbkreis bildeten. Nach der ehrerbietigen Begrüßung ihres ehrwürdigen Seniors begannen die Prediger einen Morgengottesdienst mit dem schönen Liede: Wach auf, mein Herz u. s. w., dem sich Alle anschlossen. Pastor Hugenberger aus Erwahlen sprach darauf ein inniges Gebet, dem ein Vater unser und: „Nun danket Alle Gott“ folgten. Aller Seelen waren zum Danke gegen den Geber aller Güter gestimmt, und schauten mit Liebe und Verehrung auf den vom Herrn Gesegneten hin, dessen bethränte [illegible] anzeigten, wovon seine Seele erfüllt war. Pastor Kühz aus Ugahlen begrüßte nun den Greis im Namen seiner Diöcesanen in einer gefühlvollen Rede. Nach ihm sprach Pastor Hesselberg aus Dalbingen in einem lateinischen Morgengruße seine Empfindungen und Wünsche, seinen Dank und seine Freude an diesen Morgen aus. Dann brachte Pastor Hugenberger aus Erwahlen ihm den Dank für das, was der Greis als zweyter Vater an ihm gethan. Darauf wurden von mehrern Seiten die eingelaufenen Glückwunschschreiben überreicht: das der theologischen Fakultät zu Dorpat, durch die hoffnungsvollen Großsöhne des edeln Greises überbracht; das des Kurländischen Konsistorii; die lateinischen Glückwünsche der beyden Piltenschen Diöcesen; die Glückwunschschreiben des Kurländischen Herrn Superintendenten und des Herrn Landhofmeisters. Mit freundlichem Danke und mit seiner ungeheuchelten Demuth nahm der Greis Alles an, und pries Gott für alle Beweise der Liebe, die ihm gegeben waren. Bald nachher brach man zur Kirche auf; das herrliche Wetter verstattete, daß die im Ornate paarweise dem Wagen des Greises folgenden Prediger und sämmtliche Gäste fast alle zu Fuß zur Kirche gingen. Es ist dieselbe, die er vor 50 Jahren gefunden und die, obwohl höchst baufällig, nun noch den Ehrentag ihres Predigers gesehen hat. Eine zahlreiche Gemeinde war versammelt; mit Blicken der Liebe und Verehrung schauten sie auf ihren geistlichen Vater hin, denn nur Wenige waren da, die er nicht getauft und zum reifern Christenthume eingesegnet hätte; Thränen flossen reichlich, als der fromme Diener des Herrn im Silberhaar knieend auf dem Altar sein Gebet hielt, für seine Gemeinde betete und sie Gott empfahl, aber auch väterlich warnte und auf manche herrschende Sünde hinwies. Diese Rührung nährten Pastor Kühz durch seine treffliche lettische Predigt und Pastor Hugenberger aus Erwahlen durch seine sinnigen und wohlgelungenen Jubellieder, die gedruckt und an die Gemeinde vertheilt waren. Sie entsprachen auch für den deutschen Gottesdienst ihrem Zweck auf eine vorzügliche Weise und bereiteten die Seelen der versammelten deutschen Gemeinde zu dem frommen Gebete, daß der Jubelgreis knieend zu seinem himmlischen Vater richtete, und worin er Alles, wofür er im verflossenen Leben zu danken und um was er noch in dieser Welt zu bitten, zu erflehen hatte, an das Vaterherz der ewigen Liebe und Erbarmung niederlegte. Die deutsche Predigt des Pastor Hesselberg aus Dalbingen suchte die schöne Feyer dieses Tages durch eine zweckmäßige Anwendung auf die Zuhörer selbst zu unterstützen. Vom Altar hielt dann Pastor Grot aus Appricken noch eine lebendige kräftige

Rede an den Jubelgreis, die aus einer vollen Seele drang. Der Segen schloß die feyerliche Handlung, und in einer reinen religiösen Heiterkeit wallte die Gesellschaft der Pfarrwohnung zu, die stets eine Wohnung der Liebe und des Friedens gewesen war. Die Gesellschaft war durch die würdige Mutter des jetzigen Popenschen Hauses, nebst 2 Fräulein Töchtern, vermehrt worden; sie brachte das Wohl des Jubelgreises aus, wobey kein Mund schwieg und kein Glas unangerührt blieb. Nach gehobener Tafel, da die Gesellschaft sich einzeln gruppirte, fing man an, in einem Mittelzimmer ein geheimnißvolles Wesen zu bemerken; die Thür schloß sich und ward durch einen Hüter wohl verwahrt. Leises Klopfen und Flüstern schien das Daseyn von Genien zu verrathen, die dem edeln Greise auch etwas bereiteten. Endlich, da der Tag zur Ruhe gegangen war und der helle Glanz der Lichter alles bestrahlte, ward der Greis auf einem Armsessel vor die Thür geführt und ein dichter Kreis umschloß ihn; die Thür ging auf und zeigte ein schönes Blumengärtchen, in dem eine seiner Großtöchter schlief. Drey Geschwister versuchten, sie mit einem dreystimmigen Gesang zu wecken; sie erwachte und erflehte des Engels Nahen, den sie im Traum gesehen. Die Wolken theilten sich, und oben von einer Glorie umstrahlt erschien der Engel der Kindesliebe, geleitet von 2 Genien. Er betete mit den 4 Großkindern für den edeln Großvater, und brachte diesem dann den Kranz des Siegers, ein Bild der Himmelskrone, zu. — Diese zarte und freundliche Dichtung des Pastor Hugenberger, unterstützt von der geschickten Hand eines Malers, so wie von dem natürlichen und herzlichen Spiel, verfehlte ihre Wirkung nicht; ein ungetheilter Beyfall sprach das Wohlgefallen aus, mit dem Alle zugesehen und zugehört hatten. Bald erfreute er durch den Mund seiner zweyten Tochter die Gesellschaft durch ein Sylbenräthsel, das sie deklamirte, dessen Lösung: Jubelgreis, von vielen Stimmen wiedertönte, worauf die freundliche Pythia dem Greise ein Vivat brachte, in das alle Rathenden mit vollem Herzen einstimmten. Noch unterhielt man sich davon, ohne zu bemerken, daß alle jungen Leute verschwunden waren, als Ausrufe des Erstaunens die Blicke auf ein vorderes Zimmer wandten, wo sich viele schaulustige Leute versammelt hatten. Aus ihrer Mitte, die sich öffnete, trat eine Reihe von Maskenpaaren, die sich ihrem eigenthümlichen Charakter gemäß vor dem gefeyerten Greise neigten und dann zum Tanze stellten. Unter ihnen zeichnete sich ein Paar mit der Kleidung aus den Jahren 1770 bis 1780 aus, die das vor unserm Auge verwirklichten, was wir nur noch auf alten Bildern sehen; neben ihnen erschienen mehrere Paare mit Charaktermasken, so daß allmälig sich ein kleiner Ball bildete, den einige Gesänge beschlossen. Und der Jubelgreis saß da bis Mitternacht, froh, heiter, unermüdet, die Seele hatte den Körper gehoben und trug ihn auf ihren Schwingen; den Tag, der ein Bild seines Lebens war, weil die stille innige Religiosität des Morgens mit einer reinen, ungetrübten Heiterkeit des Abends sich verschmolz, hatte er auch, ohne einen Anfall von seinem Uebel, in Rührung und Freude durchlebt — wie innig, wie freudig werden seine frommen Lippen, da er zur Ruhe sich begab, zum Vater der Huld und Gnade gebetet haben! — Ein sanfter Schlaf hatte ihn erfrischt, als er am andern Morgen zur Gesellschaft hineintrat, die dem größten Theile nach zum Aufbruch sich bereitete; Jubel beschloß das Fest, und ein Jeder, der von da heimkehrte, gestand es sich und Andern: Unvergeßlich wird dieser schöne Tag mir immer seyn! Es war ein Jubelkranz, in den sich himmlische duftige Blüthen flochten — er kröne lange das graue Haupt des frommen Greises.

Miscellen.

Unter den Urtheilen und Bemerkungen von Bedeutung, welche im Auslande über Göthe's Hintritt erschienen sind, nimmt der im Mayhefte des New Monthly Magazine mitgetheilte Aufsatz von Carlyle eine bedeutende Stelle ein. In dem Mayhefte einer andern Londoner Zeitschrift ist eine Abhandlung über Göthe erschienen, worin unter Anderem Winke für Mütter und Erzieherinnen über die Wahl der Götheschen Werke für ihre Töchter und Zöglinge eingestreut sind.

* * *

Herr Gosselin macht in dem Bulletin de la societé d'encouragement eine Erfindung neuer Schnürleiber bekannt, mit augenblicklicher Aufschnürung (à la délaçage instantané) mittelst Ausziehung eines stählernen oder fischbeinernen Stiftes; à la délaçage progressif, welche sehr schnell aufgeschnürt und auch eben so schnell enger oder weiter geschnürt werden können; drittens Schnürleiber, welche man selbst auf- und zuschnüren, die Schnürung nachlassen oder vermehren kann, ohne Hülfe einer andern Person.

* * *

Paris. Man hat ein neues Papier entdeckt, das aus Holzspähnen gemacht, mit einem mineralischen oder vegetabilischen Kali zusammen gekocht wird; 100 Pfund Holz und 12 Pfund Kali geben ein Ries Papier.

(Berl. Nachr.)

Berichtigung.

In No. 40 dieser Beylage S. 87 Spalte 2 Z. 21 ist das Wort die zu streichen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig. Censur.
No. 380.

Mitauische Zeitung

No. 119. Dienstag, den 4. Oktober 1832.

St. Petersburg, den 24sten September.

Nachdem Se. Majestät, der Kaiser, die Reise nach Woronesh glücklich zurückgelegt und den Reliquien des heiligen Mithrophan die übliche Verehrung bezeigt hatten, trafen Allerhöchstdieselben am 20sten dieses Monats, um 4 Uhr Morgens, in erwünschtem Wohlseyn, in der alten Hauptstadt ein, und begaben Sich noch an eben dem Tage, begrüßt von dem freudetrunkenen Volke, zum Gebete nach der Himmelfahrtskathedrale, woselbst der Metropolit nebst der Geistlichkeit Se. Majestät mit dem Kreuze und dem Weihwasser empfing und mit einer kurzen Anrede bewillkommnete.

* * *

Heute, am 24sten dieses Monats, um 2 Uhr Nachmittags, sind Se. Majestät, der Kaiser, nach glücklich vollendeter Reise, in erwünschtem Wohlseyn, zur allgemeinen Freude, hierselbst eingetroffen.

(St. Petersb. Zeit. No. 227.)

Von der türkischen Gränze, vom 15ten September.

Der griechische Nationalkongreß hat am 1sten August nachstehende Proklamation erlassen: „Die zum Nationalkongreß versammelten Abgeordneten des hellenischen Volkes halten es für ihre Pflicht, im Angesichte der Nation die Hauptgegenstände ihrer Arbeiten kund zu geben. Die innern Spaltungen haben die Nation entzweyt und stören fortwährend deren Ruhe. Da nun die Abgeordneten der Nation die allgemeine Pacifikation derselben sich zur Aufgabe gemacht haben, so werden sie ihre Berathungen und Beschlüsse damit beginnen, vollkommene und gänzliche Amnestie zu dekretiren. Die griechische Nation hat bereits unter andern Umständen ihre tiefe Dankbarkeit gegen die drey durch den Traktat vom 6ten July verbündeten Monarchen, ihre erlauchten Wohlthäter, an den Tag gelegt. Heute muß sie aber vor Allem dieselbe in einem Augenblicke aussprechen, wo jene erlauchten Potentaten, den einstimmigen Wünschen der Griechen willfahrend, dem großen Werke ihrer unablässigen hohen Fürsorge durch die Erhebung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Otto, zweytgebornen Sohnes Sr. Majestät, des Königs von Bayern, auf den neuerrichteten Thron von Griechenland, das Siegel aufgedruckt haben. Indem wir den Beytritt der gesammten Nation zu dieser Wahl verkünden, bitten wir um die schleunige Ankunft der neuen Auktorität in unserer Mitte. Eine von unsern hauptsächlichsten Arbeiten wird ferner in der Revision der Verfassungsgesetze, welche Revision von dem Nationalkongreß von Argos angeordnet worden war, so wie in der Abfassung einer neuen Verfassung bestehen, welche den monarchischen Formen angepaßt werden, und die Rechte des Thrones wie des Volkes verbürgen wird. — Die Abgeordneten werden sich ferner mit gleicher Sorgfalt und Widmung mit der Ausmittlung der angemessensten und zweckdienlichsten Vertheilung der Nationalgüter beschäftigen, und sich hierbey die Interessen der Nation, so wie die Gewährleistung sämmtlicher auswärtigen und inneren Schulden, zur Norm nehmen. Sie werden auch Bedacht nehmen, diejenigen, welche zu Lande oder zu Wasser für Griechenland gekämpft haben, nach Gebühr zu belohnen, denjenigen, welche Schaden gelitten haben, und den Wittwen und Waisen der für das Vaterland gefallenen Bürger Unterstützung angedeihen zu lassen, endlich werden sie ihre Fürsorge auch der provisorischen Regierung widmen, welche das Land bis zur Ankunft der neuen Autorität verwalten soll. Die Abgeordneten hoffen mit dem Beystand der Vorsehung und unter Mitwirkung der Nation, im stärkenden Vertrauen auf die Lauterkeit ihrer Absichten, das Ziel ihrer Arbeiten, den Erwartungen des hellenischen Volkes, ihres Souveräns und der hohen Allianz entsprechend, erreichen zu können.

Pronia, am (20sten July) 1sten August 1832. (Gez.) Der Präsident P. Notaras. Der Vicepräsident A. Maurokordato. Die Sekretäre A. Polyzoidis, D. Kristidis." — Das in obiger Proklamation erwähnte Amnestiedekret ist am nämlichen Tage erlassen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Madrid, den 17ten September.

(Privatmittheilung.)

Der Krankheitszustand des Königs ist so bedenklich geworden, daß Madrid sich in einem Zustande befindet, der schwer zu beschreiben ist. Personen, welche sich um die Königliche Person befinden, versichern, daß das Befinden des hohen Kranken sehr bedenklich sey. Die Polizey hat durch einen Anschlag bekannt machen lassen, daß das Ausbleiben officieller Nachrichten über das Befinden des Königs nur daher rühre, daß bey dem Telegraphen, welcher die Nachrichten von San Ildefonso nach Madrid befördert, eine Störung eingetreten sey. Die Börse hat heute, wie immer, stattgefunden, die Schauspielhäuser sind nicht geschlossen.

Man will hier behaupten, daß die an den Gränzen von Portugal stehende Observationsarmee Befehl erhalten habe, in Eilmärschen nach Madrid aufzubrechen.

Es scheint, als ob die Diplomatik sich nächstens damit beschäftigen werde, die Streitigkeiten der beyden Brüder aus dem Hause Braganza auszugleichen. England soll, um einen lästigen und ihm sehr nahe liegenden Streit zu endigen und nicht den Bürgerkrieg auf der ganzen Halbinsel ausbrechen zu sehen, dem König von Spanien hierauf bezügliche Vorschläge gethan haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Paris, den 24sten September.

(Privatmittheilung.)

Während der Herzog von Braunschweig den Gränzen zurollte, stand sein Agent, Herr von Andlau, vor dem Handelsgericht, um sich gegen eine Anforderung des Herrn Nolté, eines Militärlieferanten, zu vertheidigen, der die Erstattung von 50,000 Franken fordert, welche er für allerhand Militärbedürfnisse zur Ausrüstung eines Korps von 5000 Mann ausgelegt hat. Ohne sich über den ganzen Zusammenhang zu erklären, hat Herr Nolté auf Vertagung der Sache angetragen, die auch zugestanden worden ist; nichts destoweniger geht indeß aus dem Ganzen hervor, daß der Herzog allerdings eine militärische Rüstung beabsichtigt, und daß er mithin, in dem bekannten Schreiben an den Minister Montalivet, nicht die Wahrheit gesagt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Paris, den 25sten September.

Im Temps liest man: Die ministeriellen Zeitungen verkündigen seit drey Tagen das Absegeln unsers Geschwaders. An der Börse hieß es, daß heute früh der Befehl dazu durch den Telegraphen nach Cherbourg ertheilt worden sey. Die glaubwürdigsten Organe des englischen Kabinets stimmen dahin überein, daß die englische Flotte keine Bewegung nach Osten gemacht habe. Man könnte sogar aus einem Artikel des Courier den Schluß ziehen, daß die Konferenz es nicht aufgegeben habe, ihre versöhnlichen Maßregeln bey dem Könige von Holland zu erneuern. Wie wir vernehmen, haben die beyden Armeekorps, von denen das eine nach Antwerpen und das andere nach Mastricht marschiren sollte, ihre Standquartiere noch nicht verlassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Paris, den 26sten September.

(Privatmittheilung.)

Privatbriefe aus Rom melden, daß die sämmtlichen Enkel der Madame Lätitia Bonaparte den Befehl erhalten haben, die päpstlichen Staaten zu räumen. Ist dies etwa eine kleine Rache dafür, daß Madame Lätitia nicht, wie man erwartete, gegen die Geistlichkeit sich freygebig genug bezeigt hat?

* * *

Herr Dupin ist wirklich zurück, aber nicht in Paris, sondern in Neuilly, woselbst er eine Konferenz mit dem König gehabt, nach welcher dieser nicht mehr zugegeben, daß er nach Paris zurückkehre, damit die Opposition keinen Einfluß auf ihn gewinne. Seitdem arbeitet er mit dem Könige fortwährend an der Reorganisation des Ministeriums.

Der Herzog Karl von Braunschweig ist am 21sten dieses Monats in Pontarlier angekommen, und von dort am 22sten nach Iverdun in der Schweiz abgegangen. Die Bedeckung geleitete ihn bis Ballaigne, eine Viertelstunde von der Gränze.

(Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Paris, den 30sten September.

Ueber den Krankheitszustand Sr. Majestät, des Königs von Spanien, seit dem 20sten September ist noch immer nichts Authentisches bekannt.

Der Fürst Talleyrand ist gestern aus der Touraine hier angekommen.

Der Fürst Ypsilanti, Mitglied der griechischen Regierungskommission, ist am 16ten August Abends in Nauplia mit Tode abgegangen. Der anarchische Zustand in diesem Lande dauert fort.

Herr Odilon Barrot wird in einigen Tagen von Boulogne hier zurückerwartet. Gleich nach seiner Ankunft soll bey Herrn Laffitte eine Versammlung sämmtlicher hier anwesenden Oppositionsmitglieder stattfinden.

(Pr. St. Zeit. No. 279.)

Aus dem Haag, vom 24sten September.

Das Journal de la Haye sagt in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Fragen des Augenblicks": „Wenn man den im Umlauf befindlichen Gerüchten trauen darf,

so ist, nach 2 Jahren ununterbrochener Opfer, die holländisch-belgische Frage weiter als jemals von einer freundschaftlichen Lösung entfernt. Aus dem, was uns mitgetheilt worden ist, scheint hervorzugehen, daß die Ansprüche an Holland immer zunehmen, obgleich dasselbe durch die Revolution von 1830 schon verstümmelt worden ist, und obgleich man es jetzt in den Lebensquellen seiner Existenz angreift. — Wenn jene Gerüchte sich als wahr erweisen sollten, so wissen wir nicht, welchen Weg die Konferenz einschlagen würde, um sich aus einer Lage zu befreyen, die sie nicht mehr verlängern kann. Was zunächst die Frage betrifft, ob England und Frankreich gleichzeitig und in Uebereinstimmung handeln werden, so antworten wir mit Zuversicht: Nein! Im Fall einer Einmischung würde England gegen seine materiellen Interessen handeln, wenn es, einiger Handelsleute halber, die gern die Scheldeschifffahrt in eine englische Frage verwandeln möchten, Holland aufgäbe und die Verträge zerrisse, welche es an eine befreundete Macht knüpfen, deren geographische Lage, deren Sitten, deren Religion, deren übereinstimmende See-Interessen sie zu Englands natürlichem Verbündeten machen. Dieser Krieg würde, wenn man ihn versuchte, keinen Anklang im eigenen Lande finden; die öffentliche Meinung hat sich schon im Voraus gegen denselben ausgesprochen; Tories und Whigs fühlen, welche Ungerechtigkeit es wäre, ihn zu unternehmen. — Was nun Frankreich betrifft, so überlassen wir es seinen eigenen Betrachtungen, und sagen ihm nur ein Wort: daß nämlich, wenn es von seinem Ministerium zur Einmischung veranlaßt wird, dies weniger geschieht, um einen neuen Verbündeten zu unterstützen, als, um eine drohende Opposition zu entwaffnen. Für das französische Ministerium würde ein Krieg gegen Holland die Geschichte des Schwanzes des Hundes des Alcibiades seyn. Indessen beharren wir doch auf der Meinung, daß Frankreich besser berathen seyn und, Trotz seiner ersten Einmischung, es sich reiflich überlegen wird, ehe es Feuer an das Pulver legt, das in einem langen Strich über ganz Europa ausgestreut ist." (Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Aus dem Haag, vom 25sten September.

In der Haarlemschen Courant liest man: „Nachdem die in den letzten Tagen aus dem Auslande eingegangenen Nachrichten Alt-Niederland als bedroht von zwey mächtigen Staaten darstellten, die mit Verachtung der gesetzlichsten und heiligsten Rechte die Sache des Meineides, der Heucheley und des Umsturzes der gesellschaftlichen Ordnung und der rechtmäßigen Gewalt über Treue und erprobte Bürgertugend triumphiren machen wollten, ist der Blick jedes Patrioten mit Vertrauen auf den Weg gerichtet, den Niederlands Herrscher, vereinigt mit Niederlands Volk, befolgen wird. Allen umlaufenden Gerüchten zufolge steht der Beschluß der hohen Regierung darin fest, keinen Drohungen nachgeben zu wollen, sondern, mit Vertrauen auf den Allmächtigen, der Niederland bisher nicht verließ, und mit Nachahmung der Vorfahren, die, wo es ihr Recht und politisches Leben galt, vor keinem Feinde zurückbebten, bey den gesetzlichen Forderungen, wie sie bisher gestellt worden, zu beharren, und in der Vertheidigung der Unabhängigkeit, der Rechte und der Ehre des Vaterlandes auszudauern. Sollte ein gewaltsamer Angriff von Seiten zweyer Mächte, wie er in der Geschichte kaum ein Vorbild findet, wirklich einen Kampf hervorrufen, so wird die niederländische Regierung, welche, in der Voraussetzung einer gütlichen Ausgleichung, die größtmöglichen Opfer gebracht oder angeboten hat, aber sich zu Zugeständnissen nicht zwingen lassen konnte, welche das Interesse eines treuen, rechtlichen Volkes gekränkt haben würden, die Folgen davon nicht sich beyzumessen haben." (Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Aus dem Haag, vom 26sten September.

In Bezug auf die Angriffe, welche die Londoner und Pariser Blätter seit einigen Tagen gegen Holland enthalten haben, liest man im hiesigen Journal: „Wir beschränken uns heute darauf, die auf unsere Angelegenheiten bezüglichen Artikel aus den französischen und englischen Blättern ohne weitere Bemerkungen zu geben. Der Gegenstand ist so wichtig, daß er mit der größten Kaltblütigkeit behandelt seyn will, und was wir seit 3 Tagen in den Pariser und Londoner Blättern lesen, ist nicht geeignet, dem Geiste diejenige Ruhe zu lassen, welche die Vertheidigung einer gerechten Sache begleiten muß. Der Unwille, von welchem jeder Holländer sich in diesem Augenblicke durchdrungen fühlt, würde uns vielleicht, wider unseren Willen, auf ein Gebiet führen, auf das unsere Gegner sich gestellt haben, und dies gerade wollen wir vermeiden." — Auch unsre Staatscourant enthält eine Antwort auf die neusten Aufsätze in den französischen und englischen Blättern, namentlich aber auf einen Artikel im Journal des Débats. Es heißt in dieser Erwiederung, daß Holland seine Verhandlungen fortsetze, jedoch jetzt noch keine officiellen Mittheilungen machen könne, weil die Verhandlungen noch nicht zur Reife gediehen seyen. Der neue Verzug sey wahrscheinlich durch neue Ansprüche Belgiens entstanden, welche mit den 24 Artikeln im Widerspruch ständen, und mit der Ehre und Unabhängigkeit von Alt-Niederland nicht zu vereinigen wären. Wie, unter solchen Umständen, eine englisch-französische Flotte zur Blokirung der holländischen Häfen bestimmt werden könne, sey unerklärlich. Die Vorschläge der holländischen Regierung erschienen als billig, gemäßigt, Holland zeige sich gedul-

dig, und Europa werde sich fortwährend überzeugen, daß Holland diese Grundsätze mit Ausdauer verfolgen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Brüssel, den 30sten September.

Gestern Nachmittag sind Ihre Majestäten, der König und die Königin, und Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Orleans, in Begleitung des Generals Desprez und mehrerer andern vornehmen Officiere, zu Antwerpen eingetroffen. (Hamb. Korresp. No. 236.)

Neapel, den 11ten September.

Vorgestern erschien eine Bekanntmachung des Polizeypräfekten, der zufolge ein Preis von 400 Dukaten (mit dem Versprechen noch anderweitiger Begünstigungen) auf die Habhaftwerdung eines gewissen Angelo Peluso, eines Laienbruders des Klosters della Sanità in Neapel, ausgesetzt wurde, welcher sich der schwersten Verbrechen — gravissimi misfatti — schuldig gemacht habe. Dem Vernehmen nach ist dieser Mönch der Hauptanstifter aufrührerischer Bewegungen gewesen, die kürzlich in und bey Nola stattgefunden haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Wien, den 22sten September.

Die Burg der alten Herzöge von Steyermark in Grätz, welche Karl X. zu seinem Aufenthalte gewählt wird, als ein Kaiserschloß, zwar nothdürftig unterhalten, aber weder von dem Statthalter, noch dem Gouverneur der Truppen bewohnt. Der Erzherzog Johann, welcher sich durch die Stiftung des Johanneums und die großartige Dotation desselben ein bleibendes Verdienst um die ganze Provinz erworben hat, wohnt höchst einfach in einer von ihm bequem, aber ganz ländlich eingerichteten Meyerey, eine Meile von Grätz. Dem Könige stand die Wahl frey, aber er zog selbst Grätz in Steyermark vor, wegen des Ueberflusses an großem und kleinen Wildpret, da er bekanntlich ein leidenschaftlicher Jäger ist. Man sagt, daß sich unter dem 40 Mann starken Personale in seinem Gefolge 8 tüchtige Jäger befinden. (Hamb. Korresp. No. 233.)

Wien, den 25sten September.

Es bestätigt sich, daß in Neapel Unruhen ausgebrochen waren, die jedoch gleich unterdrückt worden sind. Es ist ein Glück, daß die neapolitanische Regierung die Aufrührer schnell zu Paaren trieb, denn unter den jetzigen Umständen würde eine Revolution in Neapel eines der bedauernswürdigsten Ereignisse gewesen seyn, weil die französische Bewegungspartey dieselbe zu ihren Planen benutzt, und das gute Einvernehmen zu stören gesucht haben würde, welches zwischen den Kabinetten der großen Mächte besteht. Man weiß nun, daß der Versuch, die Konstitution von 1821 zu proklamiren, völlig mißlungen ist, und bey der Wachsamkeit der Regierung nicht so leicht erneuert werden wird. Es sollen viele Verhaftungen stattgefunden haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Aus den Maygegenden, vom 28sten September.

Am 24sten September Nachmittags waren die Frau Herzogin von Angouleme, unter dem Namen einer Gräfin von Marne, und die junge Herzogin von Berry, unter dem Namen eines Fräulein von Rosny, in Köln angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Frankfurt am Mayn, den 2ten Oktober.

Se. Herrlichkeit, der königl. großbritannische außerordentliche Gesandte und Großsiegelbewahrer, Lord Durham, ist, nebst Familie, gestern von Berlin hier angekommen. (Pr. St. Zeit. No. 279.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten September. Hr. Generalmajor Anrepp aus Schwitten, Hr. Gränzrichter Ludwig aus Purwen, Hr. Rathsherr Bergengrün aus Riga, und Hr. Disp. Becker aus Martinischeck, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Bauder aus Riga, log. b. Seamkau. — Hr. Dr. Hänsel und Hr. Stadtälterm. Hänsel aus Bauske, Demois. Kruse aus Oebelgunde, und Mad. Witten aus Nigranden, log. b. Tit. Rath Peters. — Hr. Generalm. v. Frank aus Donnerhoff, log. im Korffschen Hause in der Schreiberstraße. — Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. v. d. Brincken aus Rauden, und Hr. v. Kloppmann aus Eichen-Pommusch, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberlehrer Dr. Swerdsjoe, und Hr. Alexander v. Freymann aus Riga, log. b. Oberlehrer v. Freymann.

Den 1sten Oktober. Hr. Ingen. Generalm. Zwilling aus St. Petersburg, Hr. Major v. Nolde, vom Karabinierregiment Feldmarschall Fürst Barclai de Tolly, aus Scharken, und Hr. Kaufm. Anton Schab, aus Frankfurt geb., aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Ingen. Oberst v. Vietinghoff aus Grünhoff, Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, und Hr. Graf Stackelberg aus Riga, log. b. Morel.

Den 2ten Oktober. Der Rigasche Kaufm., Hr. Ferd. v. Bocard, aus dem Auslande, und Hr. Kammerherr v. Stromberg aus Wirben, log. b. Zehr jun. — Hr. Kartenkommissionär Panin und Hr. Goldarbeiter Vendt aus Riga, Hr. v. Grotthuß und Hr. Dr. Borewitz aus Gemauert-Ponjemon, und Hr. Major Pastels, vom Olviopolschen Husarenregiment, aus Rossian, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 384.

Mitauische Zeitung

No. 120. Donnerstag, den 6. Oktober 1832.

St. Petersburg, den 29sten September.

Am 27sten d. M. hatte Hr. Bligh, ausserordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Großbritannischen Majestät, die Ehre, Sr. Majestät, dem Kaiser, vorgestellt zu werden und Höchstdemselben seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Am 28sten dieses Monats hatte der Herr Botschafter von Frankreich, Marschall Herzog von Treviso, der für eine Zeitlang seinen Posten verläßt, die Ehre, sich bey Sr. Majestät, dem Kaiser, zu beurlauben. (St. Petersb. Zeit. No. 231.)

Konstantinopel, den 10ten September.

Fortwährend lauten die Nachrichten vom Kriegsschauplatze niederschlagend für die Pforte; Ibrahim Pascha rückt immer vor, und soll bereits im Besitze von Koniah seyn, nachdem er die Ueberbleibsel der geschlagenen großherrlichen Armee vollends zerstreut oder gefangen hat. Nicht günstiger sollen die Berichte von der Flotte lauten; ein in den Gewässern von Cypern vorgefallenes Seetreffen soll zu Gunsten der Aegyptier ausgefallen und Letzteren 5 Kriegsfahrzeuge, worunter eine Fregatte, in die Hände gefallen seyn. (Briefe aus Syra vom 3ten September, über Livorno, erwähnen dieses Gerüchts auf gleiche Art, mit der Bemerkung, daß die 5 eroberten Kriegsschiffe bereits in Alexandria angelangt seyen.) Nach diesem Treffen soll die großherrliche Flotte sich in den Hafen von Rhodus zurückgezogen haben. Dergleichen Nachrichten sind nicht geeignet, den allgemeinen Unmuth zu zerstreuen, welcher noch durch eine fürchterliche Sterblichkeit hier in der Hauptstadt vermehrt wird. Die Pest wüthet nämlich aufs Grausamste, so daß Jeder, dessen Vermögen es nur irgend erlaubt, aufs Land flüchtet; zugleich setzt die Cholera ihre Verheerungen fort. Die von lauter Griechen bewohnte Vorstadt Tatakola, welche etwa 600 Häuser zählt, ist durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden, welche 400 davon verzehrte. Natürlich liegen unter solchen Verhältnissen die Handelsgeschäfte gänzlich danieder. (Pr. St. Zeit. No. 282.)

Von der türkischen Gränze, vom 22sten September.

Man meldet aus Semlin vom 21sten September: Durch ausserordentliche Gelegenheit hören wir, daß die Trümmer der großherrlichen Armee noch einmal von den Aegyptiern angegriffen und total aufgerieben worden seyn sollen. Mit Bestimmtheit meldet man jetzt aus Konstantinopel, daß die Pforte die Intervention Rußlands, Frankreichs und Englands, in ihrem Streite mit Mehemed Ali, förmlich begehrt hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Madrid, den 18ten September.

Das letzte Bülletin vom 16ten dieses Monats, um halb 11 Uhr Abends, lautet folgendermaßen: „Seit 5 Uhr Abends bis jetzt hat Se. Majestät, der König, bey einigen Zwischenräumen von Erleichterung, zwey starke Anfälle von Ermattung gehabt, von denen einer sehr heftig war, und wir sind daher der Meinung, daß das Uebel noch in seiner ganzen Heftigkeit fortwähre.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Paris, den 28sten September.

Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat das Ministerium von Herrn Dupin die Verweigerung seines Eintritts in dasselbe erhalten.

Der Herzog Decazes ist wirklich zu Paris, aber er hält sich, so zu sagen, inkognito. Er hat befohlen, den Leuten, die sich nach seiner Ankunft erkundigen würden, nicht zu antworten. Wie dem auch sey, seine Agenten sind sehr thätig, ihm den Weg ins Ministerium zu bahnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

* * *

In Mamers soll eine gerichtliche Nachsuchung nach Werkzeugen zur Verfertigung einer Höllenmaschine in

dem Hause eines Privatmanns stattgefunden haben; einem Gerücht zufolge soll man auch dergleichen entdeckt haben. Man sieht einer näheren Aufklärung entgegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Paris, den 29sten September.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Brüssel vom 26sten September melden Folgendes:

König Leopold hat den General Desprez, den Chef des Generalstabes, beauftragt, Befehle zu ertheilen, daß sämmtliche, im Innern von Belgien befindliche, disponible Truppen auf der Stelle nach den Gränzen der Provinzen Limburg und Antwerpen aufbrechen sollen. Die Kantonnements werden binnen 3 Tagen aufgehoben werden, und das Material wird der Bewegung folgen. — Wir können demnach einer Beendigung unsrer unglücklichen Angelegenheiten entgegen sehen; es wird indeß noch große Schwierigkeiten haben, Lord Palmerston's Zustimmung zu einem Einschreiten Frankreichs mittelst militärischer Maßregeln von der Landseite zu erhalten, und besonders, wenn man sich erinnert, wie nachdrückliche Vorstellungen im Jahr 1831 gegen eine ähnliche Maßregel, von Seiten Englands, gemacht wurden. Die Engländer, welche sich hier aufhalten, und Sir Rob. Adair selbst, versichern, daß ihre Regierung unter keiner Bedingung es zugeben werde, daß eine französische Armee das belgische Gebiet betrete, und fügen hinzu, daß sie überzeugt wären, daß die Flotte des Admirals Sir P. Malcolm sich mit der französischen Flotte nicht vereinigen werde, wenn diese in die Schelde einlaufen sollte, woran sie jedoch noch zweifelten. Als Grund dieser Behauptung geben sie die Unruhe an, welche der französische Einfluß in Belgien bey dem englischen Volke erregt habe, so wie die Schritte, welche man im vergangenen Jahre habe thun müssen, um die Franzosen wieder aus dem Lande zu bringen. Wohlunterrichtete Leute, welche mit den diplomatischen Verhandlungen gut bekannt sind, behaupten geradezu, daß, wenn die französische Regierung bey dem, wie sie bis jetzt sich erklärt, beharre, am Ende ein förmlicher Bruch mit England die Folge davon seyn würde.

* * *

Einem der Hauptagenten Don Pedro's ist es gelungen, die ganze belgische Fremdenlegion für die portugiesische Expedition zu enrolliren. Sie wird unverzüglich durch Dampfschiffe, welche von Ostende abgehen sollen, nach Porto übergeschifft werden. Der Agent Don Pedro's, welcher sich in London befand, und in Erfahrung brachte, daß die belgische Regierung dieses Truppenkorps entbehren könne, ging sofort nach Brüssel ab, woselbst es ihm gelang, es zu enrolliren, ehe es sich zerstreut hatte.

Nach den letzten Berichten aus Newyork hatte die Cholera dort sehr abgenommen; es erkrankten nur noch 30 Personen täglich. (Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Paris, den 3ten Oktober.

Die Ministerialveränderung ist noch immer nicht zu Stande gekommen. Das Journal des Débats meldet bloß unter lebhaftem Bedauern das Ausscheiden des Grafen Sébastiani, mit dem Hinzufügen, daß der König an dessen Stelle den Herzog von Broglie zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, die Finanzen aber Herrn Humann, und das Unterrichtswesen, so wie die geistlichen Angelegenheiten, Herrn Thiers übergeben habe.

Der Fürst von Talleyrand wird sich in diesen Tagen auf seinen Posten nach London zurückbegeben. Ein Theil seiner Dienerschaft ist bereits dorthin abgegangen.

Es heißt, daß die Kammern auf die erste Woche des künftigen Monats zusammenberufen werden würden.

Der Marquis von Dalmatien ist gestern aus dem Haag hier eingetroffen.

Der heutige Moniteur enthält die nachstehende telegraphische Depesche des Unterpräfekten von Bayonne an den Minister des Innern vom 2ten dieses Monats: „Der französische Botschafter am spanischen Hofe schreibt mir aus San Ildefonso vom 29sten September: Der König, der zu verschiedenen Malen von allen Aerzten aufgegeben worden war, bessert sich sichtlich. Fährt er so fort, so glaube ich, daß sie ihn morgen oder spätestens übermorgen ausser Gefahr erklären werden." — In Folge dieser Nachricht sind hier die spanischen Fonds um 1½ Procent gestiegen. (Pr. St. Zeit. No. 282.)

Brüssel, den 28sten September.

Mehrere hiesige Blätter enthalten Folgendes: „Man versichert, daß ein vorgestern von London hier angekommener Kourier unserm Kabinette eine Note des Lords Palmerston überbringt, worin derselbe erklärt, daß die brittische Regierung eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Belgien und Holland nicht zugeben, und eben so wenig einer französischen Armee erlauben könne, das belgische Gebiet zu betreten, weil das englische Ministerium sich nicht würde vor dem Parlamente halten können, wenn es eine Besetzung Belgiens durch Frankreich zugäbe, ohne dasselbe zu gleicher Zeit durch eine englische Armee besetzen zu lassen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Brüssel, den 4ten Oktober.

Man erwartet heute im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einen Kourier aus London, der, wie man glaubt, einen entscheidenden Beschluß der Konferenz überbringen wird. (Pr. St. Zeit. No. 282.)

Ankona, den 20sten September.

Hier ist es fortwährend sehr ruhig. Die päpstlichen Karabiniers, deren Zahl fortwährend zunimmt, bewa-

chen die Stadt bey Tage, bleiben aber bey Nacht in ihren Kasernen, wo sie selbst wieder von einer französischen Truppenabtheilung, unter Anführung eines Officiers, bewacht werden. Die Auswanderungen dauern fort; auch findet zuweilen noch eine Verhaftung statt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Triest, den 21sten September.

So eben sind drey Kriegsschiffe, nämlich eine englische Fregatte, eine französische Korvette und eine russische Fregatte vor unserm Hafen angekommen, haben aber noch nicht geankert. Wir hören, daß sie die griechische Deputation aus Nauplia übergeführt haben. Sie besteht aus Männern bekannten Namens, nämlich Miaulis, Kalliopulo und Konst. Bozzaris mit einem zahlreichen Gefolge, und begiebt sich sogleich ins Lazareth, und, nach siebentägiger Kontumaz, nach München, um Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, und seinem Sohne, dem Könige von Griechenland, den Dank der griechischen Nation zu überbringen, und die Regierungsgewalt in die Hände des Letztern niederzulegen, so wie demselben den innigsten Wunsch der Griechen, seine Ankunft in seinem neuen Vaterlande möglichst zu beschleunigen, besonders ans Herz zu legen. Der griechische Nationalkongreß soll sich vertragt haben, in Erwartung der von der neuen Regierung zu treffenden Bestimmungen. (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Wien, den 26sten September.

Der geschickte Bildhauer, Franz Klein, hat, mit kaiserl. königl. Erlaubniß, den Herzog von Reichstadt gleich nach seinem Hinscheiden nach der Natur abgeformt. Das Modell zur Büste in Lebensgröße ist nun fertig, und soll nach dem Zeugnisse Aller, welche dies Kunstwerk gesehn, sehr gelungen seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Wien, den 28sten September.

Am 22sten dieses Monats wurde die zweyte allgemeine, aus mehr als 800 Mitgliedern und Gästen bestehende, Sitzung der Naturforscher und Aerzte hierselbst gehalten. Am Abend empfing Se. Durchlaucht, der Fürst von Metternich, die ganze Versammlung in dem Gebäude der kaiserl. königl. Haus-, Hof- und Staatskanzley, wo sich auch die Minister, nebst den Mitgliedern des diplomatischen Korps, vereinigten. — Am 23sten fuhr die Gesellschaft nach der Stadt Baden, wohin sie von dem dortigen Magistrate geladen war. Vor Tische verfügte sich dieselbe nach der Weilburg, wo sie von Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Erzherzog Karl, so wie von Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Erzherzog Anton, in dessen Palais zu Baden, auf das Zuvorkommendste aufgenommen wurde. Die Hinfahrt nach Baden, so wie die Rückkehr nach Wien am späten Abend, wurde, der äusserst zahlreichen Gesellschaft ungeachtet, ganz durch die kaiserl. königl. Eilwagen besorgt. (Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Wien, den 29sten September.

Unsere Truppen werden das römische Gebiet im Laufe des künftigen Monats verlassen, welches, nach der getroffenen Uebereinkunft, auch die gleichzeitige Räumung Ankona's durch die französischen Truppen nach sich ziehen wird. Der römische Stuhl glaubt des fremden Beystandes nicht mehr zu bedürfen, um die Ruhe in seinen Staaten zu erhalten. Er meint in seinen neugeworbenen Schweizerregimentern, und der Mehrzahl der Landleute, hinreichende Mittel zu besitzen, um jeden Versuch der Uebelgesinnten zu vereiteln.

(Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Aus den Mayngegenden,
vom 30sten September.

Am 28sten September sind Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin von Angouleme, unter dem Namen einer Gräfin von Marnes, und die junge Herzogin von Berry, unter dem Namen eines Fräuleins von Rosny, in Frankfurt am Mayn angekommen, und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen. Im Gefolge Ihrer Königl. Hoheiten befinden sich die Vikomtesse d'Agoult, der Marquis von Konflans, die Gräfin von Gontaut, Fräulein von Bachon und der Graf von Ohegerty.

(Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten Oktober.

Bey ihrer Durchreise durch Maynz sind die Herzogin von Angouleme und die junge Herzogin von Berry mit ihrem, aus 20 Personen bestehenden Gefolge, von dem Gouverneur der Bundesfestung, Herzog von Würtemberg, und dem Festungskommandanten, General von Müffling, begrüßt worden.

Das großherzogliche badensche Staats- und Regierungsblatt enthält in 16 Artikeln das Reorganisationsedikt für die Universität Freyburg. Das Wichtigste in demselben ist die Anordnung, daß an die Stelle des bisherigen Konsistoriums ein akademischer Senat und eine Plenarversammlung aller Professoren tritt. Der Universitätsamtmann soll dem Kurator alle Monat über die vorkommenden Disciplinarvergehen Bericht erstatten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Kassel, den 1sten Oktober.

Die hiesige Sanitätskommission macht bekannt, daß sich in den letzten Tagen asiatische Cholerafälle hierselbst ereignet, und daher die Hospitäler eröffnet worden sind. In Folge des wirklichen Ausbruchs der Cholera hat das churfürstliche geheime Kabinet anzeigen lassen, daß die öffentlichen Dienstagsaudienzen im churprinzlichen Palais aufgehoben sind.

(Hamb. Korresp. No. 236.)

Freyburg, den 25sten September.

Seitdem die Deputation der Universität und der Stadt von Karlsruhe zurückgekehrt sind, vernimmt man, daß die Vorlesungen aller Fakultäten bey der hiesigen Hochschule zur gewöhnlichen Zeit (am 5ten November) wieder eröffnet werden sollen, indem das Statut über die unter dem Titel einer Reorganisation angekündigten neuen Einrichtungen bereits so weit vorbereitet sey, daß die höchste Sanktion und Verkündigung desselben in der nächsten Zukunft gehofft werden dürfte.

(Hamb. Korresp. No. 235.)

Berlin, den 29sten September.

Ueber Karls X. Reise ist das tiefste Geheimniß beobachtet worden. So viel ist gewiß, daß die Postämter Befehl erhalten haben, ihn mit größter Höflichkeit, aber ohne Notiznahme von seiner Königswürde, zu behandeln. Er geht zunächst nach Sagan, von dort durch das schlesische Gebirge und die Grafschaft Glatz nach Mähren und so nach Grätz.

(Hamb. Korresp. No. 235.)

Hamburg, den 3ten Oktober.

Heute hat der Graf von Chambord (der Herzog von Bordeaux), in Begleitung des Marquis von Damas und seines übrigen Gefolges, von Altona seine Reise über Berlin nach Grätz angetreten. Morgen folgen ihm nach demselben Bestimmungsorte der Graf von Ponthieu (Karl X.) und der Graf von Marne (der Herzog von Angouleme) mit ihrem Gefolge, in welchem sich die Herzöge von Blacas und von Polignac, der Graf von Grammont ꝛc. befinden. (Hamb. Korresp. No. 235.)

Von der Niederelbe,
vom 1sten Oktober.

Der kaiserl. russische Admiral Graf Heiden ist auf der Durchreise nach St. Petersburg in Lübeck angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

London, den 25sten September.

Der Courier meint, die Sachen zwischen Holland und Belgien wären zu einer Krisis gekommen, und ein Streit zwischen beyden Ländern schiene unvermeidlich. Indessen sey zu bemerken, daß die Entscheidung über Krieg oder Frieden nicht von Belgien oder Holland, sondern von den 5 Mächten abhänge. Uebrigens könne der König Wilhelm, wenn er auch nicht den Protokollen Gehör geben konnte, sich mit allen Ehren der Gewalt fügen, wobey es ihm überlassen bliebe, gegen diese Gewalt, der er weichen mußte, zu protestiren.

In der englischen Flotte hat bis jetzt keine Bewegung nach Osten hin stattgefunden; auch sieht man keine Vorbereitungen dazu.

Sir P. Malcom's Geschwader liegt noch immer in Spithead.

Der Graf Matuszewitsch hatte in diesen Tagen das Unglück, auf der Jagd einen Schuß in den Fuß zu erhalten. Die Wunde soll übrigens nicht gefährlich seyn, indessen hielt sie den Grafen ab, der letzten Konferenz beyzuwohnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten Oktober. Herr Major v. Hochhausen, vom Olviopolschen Husarenregiment, aus Kelm, log. b. Uckermann. — Hr. Kammerherr Graf Lambsdorff, nebst Familie, aus Laiden, und Hr. Stationshalter Ewerts, nebst Sohn Nikolay Ewerts, aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Knaut, nebst Familie, aus Nerfft, und Hr. Müllerm. Jorban aus Groß-Eckau, log. b. Köhler. — Hr. Musikus Weidemann aus Riga, log. b. Sokolowsky. — Hr. Pastor Schumacher und Hr. Müller Gritsch aus Keydan, log. b. Gramkau. — Die livl. Gutsbesitzerin, Fr. Martha von Wahl, nebst Tochter, aus dem Auslande, und Hr. Adjut., Gardelieutenant Nikolew, aus Riga, log. b. Morel.

Den 4ten Oktober. Hr. Oberhofger. Adv. Cramer aus Hasenpoth, Hr. v. Magnus aus Schaulen, Demois. Marie Girard aus Berlin, Fr. Landräthin v. Grünewaldt, nebst Fräul. Tochter Elisabeth von Grünewaldt, und Demois. Fanchette Feugly aus Dresden, log. b. Zehr jun. — Der ehemalige Kirchspielsrichter, Hr. v. Dawjansky, aus Pusch-Sallat, log. b. Gramkau. — Fr. Oberstin v. Freymann aus Riga, und der Adjutant des Kriegsministers, Rittm. vom Leibgarde-Uhlanenregiment Buturlin, aus St. Petersburg, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 24sten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 7/12 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¼ à 2½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 390.

Mitauische Zeitung.

No. 121. Sonnabend, den 8. Oktober 1832.

Konstantinopel, den 10ten September.

Seit den letzten für die Pforte ungünstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Syrien, ist in dieser Hauptstadt nichts weiter über die dortigen Vorfälle bekannt gemacht worden, woraus man schloß, daß die Aegypter die Gränzen von Syrien nicht überschritten hatten, und daß die ottomanische, bey Koniah gesammelte, Armee die Ankunft von Verstärkungen abwarte, um gegen Ibrahim Pascha die Offensive zu ergreifen. — Allein nach den so eben aus Alexandrien einlaufenden Nachrichten war, nach dem Treffen von Homs und der bald darauf erfolgten Einnahme von Hama und Aleppo, am 29sten July ein Gefecht bey Beilan zwischen Hussein Pascha und Ibrahim vorgefallen, worin die Aegypter abermals siegten, und in Folge dessen mehrere ottomanische Anführer und Officiere zu dem Feinde übergegangen seyn sollen, dessen leichte Truppen bis Adana streiften. (Pr. St. Zeit. No. 283.)

Lissabon, den 14ten September.

(Privatmittheilung.)

Die Miguelisten sind hier in große Bewegung gerathen. Eine Konvoy von 40 Transportschiffen, welche Don Pedro gehören, hat sich Angesichts der Küste gezeigt und großen Schrecken verbreitet. Man hat zwey Sagen über ihre Bestimmung. Einige behaupten, sie führeten 3000 Mann, unter Cabreira's Oberbefehl, nach Algarve, um dort eine Landung zu bewirken; Andere aber, daß sie Pferde und Reiter aus England und Frankreich für Don Pedro's Armee am Bord hätten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

Madrid, den 20sten September.

(Privatmittheilung.)

Das Befinden des Königs war allerdings von der Art, daß das Gerücht seines Todes sich allgemein verbreiten konnte. Auch jetzt ist der Zustand Sr. Majestät noch höchst bedenklich (siehe unten). Die Kennzeichen der Wassersucht lassen jedoch noch einige Hoffnung übrig, indem die Blasenpflaster, welche man dem König gelegt hat, namentlich auf der Herzgrube, demselben eine bedeutende Erleichterung verschafft haben. Der König hat indeß bereits die letzte Oelung erhalten, und die sämmtlichen Minister sind nach San Ildefonso abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

* * *

Seit heute Morgen sind bessere Nachrichten vom Könige eingegangen, doch glauben die Aerzte nicht, die Erhaltung des Lebens Sr. Majestät verbürgen zu können. Ausser dem Anfall des nach der Brust zurückgetretenen Podagras, dessen verschiedene Krisen das Leben des Königs in die größte Gefahr brachten, behauptet Herr Castillo, daß der König die Wassersucht bekommen werde. — Heute Abend um 4 Uhr hat der König eine Verfügung unterzeichnet, wodurch die Königin und der Infant Don Karlos angewiesen werden, während des ganzen Laufes seiner Krankheit die Verfügungen mit zu unterzeichnen.

Die Gährung in der Stadt ist ungemein groß, und die Karlisten fangen an, sehr das Haupt zu erheben. Mehrere Verhaftungen von Leuten, welche die Nachricht von dem Tode des Königs verbreitet hatten, haben stattgefunden.

Nachrichten aus Bilbao zufolge beschäftigt man sich auch dort nur mit dem Tode des Königs, und spricht ganz öffentlich über das Recht, welches Don Karlos auf die Krone habe, und über die Ansprüche, welche die junge Prinzessin Elisabeth, in Folge der neuen Verfügung, geltend machen könne.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

Paris, den 1sten Oktober.

Am 26sten dieses Monats, Morgens, trafen zwey

Stafetten in Toulouse ein, eine von Madrid an den spanischen Generalkonsul in Antibes, und die andere von dem Kriegsminister, an den Generallieutenant Guyot, mit Verhaltungsbefehlen über das Vorrücken der Truppen an die spanische Gränze.

Der Fürst Talleyrand, welcher gestern Abend hier angekommen ist, hat heute bey dem General Sebastiani gespeist und geht morgen nach London ab.

(Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

Paris, den 2ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Gestern und heute waren die Patrioten darüber sehr in Bewegung, ob die Hinrichtung der zum Tode verurtheilten Republikaner (Cuny und Lepage) wirklich stattfinden würde. Man bemerkte schon in aller Frühe viele Personen, die sich darüber laut auf der Straße unterhielten, und der Regierung dabey eben nicht mit den freundlichsten Worten gedachten.

Aus Dieppe schreibt man, die Herzogin von Berry sey dort am 22sten September angekommen, im Hotel de Londre abgestiegen, den 25sten und 26sten dort geblieben, und am 27sten mit dem Dampfboot abgereist, was man erfahren habe, als das Dampfboot zurückkehrte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 237.)

* * *

Dem National zufolge ist das neue Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt: Marschall Soult, Kriegsminister und Präsident des Konseils; der Herzog von Broglie, Minister des Auswärtigen; Herr von Montalivet, Minister des Innern; Herr Barthe, Justizminister; Herr von Argout, Handelsminister; Herr von Rigny, Seeminister; Herr Humann, Finanzminister, und Herr Thiers, Minister des öffentlichen Unterrichts. (Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

Paris, den 3ten Oktober.

Die neuesten Briefe des Herrn von Lamartine sind aus Nauplia datirt. Der französische, englische und russische Admiral hatten sich beeilt, ihm die auf jenen von den Seeräubern heimgesuchten Gewässern unentbehrlichen Bedeckungen zu geben; von Malta aus wurde sein Schiff von einer englischen Fregatte eskortirt. Vom Peloponnes aus wollte er Attika und die berühmten Ruinen des Minerventempels besuchen. Von einer Kriegsbrigg des Admirals Hugon geleitet und an der Seite des österreichischen Generalkonsuls in Athen, eines gelehrten Archäologen, der seit dreyßig Jahren in der Mitte der Ruinen Griechenlands lebt, will Herr von Lamartine Aegina, Salamis, Korinth, Epidaurus und Athen besuchen. Von da wird er sich nach Rhodus und Cypern begeben, in Asien landen, Jerusalem, Palmyra, Babylon und Aegypten besuchen und über Konstantinopel zurückkehren. Herr von Lamartine hat diese Reise auf eigene Kosten unternommen, um die letzte Hand an ein großes episches Gedicht zu legen.

Die Saint Simonianer werden in ihrer Wohnung in Menilmontant noch immer von der Behörde beaufsichtigt; dreymal wöchentlich werden die Thüren des Hauses und Gartens mit Soldaten besetzt, die keine fremde Person, selbst nicht die nächsten Anverwandten der Jünger der neuen Lehre, einlassen. Da aller dieser Hindernisse ungeachtet, dennoch manchmal Versammlungen von Arbeitern im Garten der Saint Simonianer stattfinden, so soll ein neuer Proceß gegen Herrn Enfantin und Herrn Chevalier anhängig gemacht werden. Zwey andere Mitglieder der Sekte, die Herren von Eichthal und von Hoart, beschweren sich heute in mehreren Blättern darüber, daß sie vorgestern, als sie in ihrem Kostüm einer Kompagnie Nationalgarde begegneten, von derselben verhöhnt und verspottet worden seyen. (Pr. St. Zeit. No. 283.)

Paris, den 4ten Oktober.

Der Herzog von Orleans ist in der Nacht vom 2ten auf den 3ten dieses Monats von Brüssel hierher zurückgekehrt; er wohnte gestern, sammt dem Herzoge von Nemours, der Parade bey, die der König auf dem Karousselplatze über 2 Regimenter der hiesigen Garnison abhielt; es waren das 40ste Linien-Infanterieregiment und das 3te leichte Regiment; dieses letztere soll heute zur Nordarmee abgehen. Später ertheilten Se. Majestät dem Marquis von Dalmatien, dem General Mathieu Dumas und dem Herzoge von Broglie Privataudienzen und kehrten nach 4½ Uhr nach Neuilly zurück, wo die Generale Pajol, Darriule und Schramm die Ehre hatten, zur Königlichen Tafel gezogen zu werden.

Der Herzog Decazes, der auf einige Tage nach der Hauptstadt gekommen war, ist gestern nach Etioles zurückgekehrt.

In Folge einer neuerdings von dem Prokurator beym hiesigen königlichen Gerichtshofe eingereichten Beschwerde, daß die Saint Simonianer nach wie vor in ihrem Hause zu Menilmontant öffentliche Versammlungen von mehr als 20 Personen hielten, erschienen gestern die Herren Enfantin und Michel Chevalier abermals vor dem Instruktionsrichter Herrn Barbou. Sämmtliche Saint Simonianer in Kostüm und eine zahllose Menge Neugieriger waren ihnen nach dem Justizpallaste gefolgt. Wird diesem Processe Folge gegeben, so kommt er, wie der erste, vor die Assisen.

Aus Nauplia wird vom 21sten August gemeldet, daß Metaxa, dessen Entlassung der Nationalkongreß angeordnet hatte, die Rumelioten Grisoti's gewonnen habe, mit ihnen in den Sitzungssaal des Kongresses gedrungen sey und hundert Deputirte nach Arta weggeführt habe.

(Pr. St. Zeit. No. 283.)

Brüssel, den 2ten Oktober.

Man schreibt aus Valenciennes vom 29sten September: Der Marschall Gérard und sein Gefolge sind in dem in der hiesigen Vorstadt St. Vaast-la-Haut aufgeschlagenen großen Hauptquartier angekommen. Die Generale Haxo und Negre, Oberbefehlshaber des Geniekorps und der Artillerie, haben sich gleichfalls dahin begeben. Der General von Rumigny, welcher eine Kavalleriebrigade kommandirt, ist vorgestern hier angekommen. Die Lanziers von Nemours, welche mit den Husaren von Orleans eine Brigade bilden, sind zu St. Amand und in der Umgegend, und der Rest zu Marchiennes und Umgegend kantonnirt; der Oberst Bro kommandirt einstweilen die Brigade Orleans. Die vier Regimenter der Division Achard (zweyte der Nordarmee) sind zur Hälfte um Valenciennes und Condé, zur andern Hälfte um Bavay und Maubeuge kantonnirt, so daß in sechs Stunden Zeit alle zusammen zu Mons einrücken können. Dieselbe Anordnung ist für die Division Sebastiani (erste der Nordarmee) getroffen worden, die in der Umgegend von Lille kantonirt, so daß dieselbe zu Tournay zu der nämlichen Zeit einrücken würde, wo die zweyte Mons besetzte. Die Dragonerdivision nähert sich der Gränze; ihr folgt die Kürassierdivision, die zur Reserve gehört und vom General Gentil de Saint Alphonse kommandirt wird. Die Besatzungen von Thionville und Longwy sind abgegangen, um sich mit der Nordarmee zu vereinigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

* * *

Belgische Blätter sagen: Die Nachricht scheint gegründet, daß die Londoner Konferenz in ihrer letzten Versammlung dem niederländischen Bevollmächtigten eine Anzahl Fragen vorgelegt habe. Zur Beantwortung waren nur 24 Stunden angesetzt. Am 26sten September soll die Antwort erfolgt seyn, und man sagt, sie sey ausweichend oder verneinend ausgefallen. Im Haag soll die Mehrheit der Minister, sogar der Minister des Auswärtigen, Baron Verstolk van Soelen, dagegen seyn, der König selbst aber darauf beharren, der Konferenz nicht zu weichen. Die Minister sollen ihre Entlassung angeboten, der König aber dieselbe nicht angenommen haben.

Unser Courier meldet, der König von Holland habe der Konferenz erklärt, daß er nicht weiter unterhandeln wolle; seine Schlußmeinung sey in der Erklärung vom 30sten Juny enthalten.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

Brüssel, den 1sten Oktober.

Lord Durham wird auf seiner Rückreise nach London jeden Augenblick in Brüssel erwartet, wo bereits im Hotel Bellevue Zimmer für ihn in Bereitschaft gesetzt worden sind. (Pr. St. Zeit. No. 283.)

Wien, den 3ten Oktober.

Man sieht der Ankunft der Herzogin von Berry in den österreichischen Staaten in Kurzem entgegen, doch dürfte die Erwartung, die ausgewanderte Königliche Familie, vor Beziehung ihres gewählten Aufenthalts in Steyermark, in Wien zu sehen, wahrscheinlich nicht befriedigt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 237.)

Aus den Maygegenden, vom 5ten Oktober.

Am 1sten Oktober Abends traf die Frau Herzogin von Angouleme mit der jungen Herzogin von Berry, in Begleitung der Vikomtesse d'Agoult und des Marquis von Conflans, in Nürnberg ein und setzte am folgenden Morgen ihre Reise nach Oesterreich fort.

(Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

Weimar, den 1sten Oktober.

Heute sind Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz Karl von Preussen und seine Gemahlin, geb. Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar, nebst einem zahlreichen Gefolge, zur großen Freude der Großherzoglichen Familie hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

Berlin, den 8ten Oktober.

In der Nacht vom 5ten auf den 6ten dieses Monats kamen der Graf von Chambord und gestern dessen Großvater und Oheim, auf ihrer Reise nach Grätz, durch unsere Residenzstadt und setzten, ohne Aufenthalt, ihre Reise weiter fort. (Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

Kopenhagen, den 29sten September.

Nach langen Verhandlungen, zu deren Betrieb sich ein Senator aus Lübeck hier einige Zeit aufgehalten hat, ist es nunmehr durch königliche Resolution ausgemacht, daß Dänemark eine Chaussée zwischen Hamburg und Lübeck, und zwar über die betriebsame Stadt Oldesloe, anlegen wird. Zugleich wird stark daran gedacht, Rendsburg mit der neuangelegten Kieler Chaussée, über deren Vortrefflichkeit, in sofern sie fertig ist, nur Eine Stimme herrscht, zu verbinden, welches dann entweder über Nordorf, oder wohl wahrscheinlicher, besonders aus militärischer Rücksicht, über Bordesholm statthaben würde. (Hamb. Korresp. No. 234.)

London, den 28sten September.

Das Dampfboot Edinburgh hat die Nachricht gebracht, daß es am 15ten dieses Monats das Geschwader des Viceadmirals Sartorius, in Verfolgung des Feindes begriffen, unter 37° 21′ nördl. Br. und 11° 37′ westl. Greenw. Länge hinterlassen habe. Die unter dem unmittelbaren Befehl des Kapitänlieutenants Frederick George stehenden Abtheilung blokirte den Tajo, stand in Verbindung mit des Viceadmirals Geschwader und war bereit, im Nothfall ihm beyzustehen.

Es soll wieder eine Polarexpedition unter dem Befehl

eines Kapitäns Back stattfinden. Die Regierung will dazu, wie es heißt, 2000 Pfd. beytragen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

* * *

In diesen Tagen wird der Neptun von 120 Kanonen in den Docks vom Stapel gelassen werden. Er gehört zu den größten in England gebauten Schiffen, ist 205 Fuß 7 Zoll lang, 54 Fuß 7 Zoll breit, geht 24 Fuß tief, und trägt eine Last von 2700 Tonnen. Er ist 1 Fuß breiter als die Caledonia, die im Jahr 1794 in Plymouth erbaut ward, und zwar aus dem Grunde, um schwerere Kanonen tragen zu können. Er sollte Anfangs auf dem Kanonendeck 32 Zweyunddreyßigpfünder, jeden zu 64 Centner, tragen, auf dem Mitteldeck 34 zu 56, und auf dem Oberdeck 30 zu 47 Centner. Nach einigen Versuchen auf der Caledonia ging man aber, was das Gewicht betrifft, von diesem Plane ab. Er erhält jetzt auf dem Kanonendeck Kanonen von 56, auf dem Mitteldeck von 47 Centner und auf dem Oberdeck achtsüßige Vierundzwanzigpfünder zu Zweyunddreyßigpfündern ausgebohrt.

Herr Paganini ist mit seinem Sohne von hier nach Paris abgereist. Er will in einigen französischen Provinzen Konzerte geben und dann nach Italien reisen, wo er, obgleich er angeblich im Jahr 1834 wieder hierher kommen will, wahrscheinlich bleiben dürfte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

* * *

Die hier eingelaufenen Privatbriefe aus Porto sind sehr widersprechend; einige sprachen großes Vertrauen aus, andere lauten ziemlich muthlos. Uebrigens gehen fortwährend Verstärkungen nach Porto ab, und, was sehr wichtig ist, geschickte Offiziere, welche zu Befehlshabern bestimmt sind, so daß, wenn die Stadt sich 3 oder 10 Tage länger halten kann, woran fast nicht zu zweifeln ist, bald eine wichtige Veränderung in der Lage der Dinge erfolgen muß. Ein neuer, wie es heißt, auf den 21sten dieses Monats festgesetzter Angriff von Seiten der Truppen Don Miguels dürfte entscheidend werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

London, den 28sten September.

(Privatmittheilung.)

Der Tod Sir W. Scott's hat im ganzen Lande ein tiefes Gefühl der Betrübniß hervorgebracht, das um so schmerzlicher ist, als man weiß, daß er unter schriftstellerischen Arbeiten erlag, welche er unternommen hatte, um durch diese die bedeutenden Schulden zu decken, in welche Constable's im Jahr 1826 in Edinburgh erfolgter Bankerutt ihn gestürzt hatte. Er hinterläßt, leider! seiner Familie so gut als Nichts; selbst Abbotsford, dieser Mittelpunkt seiner Anhänglichkeit, von wo aus Natur, Wahrheit und Dichtung einen Zauber verbreiteten, welcher die ganze gesittete Welt umschlang, diese Heimath seines mächtigen Geistes, ist dazu bestimmt, als der Wohnort irgend eines weltlichen oder selbstischen Sterblichen, in eine dunkle Unberühmtheit zu verfallen, und zwar auf Veranlassung seiner habsüchtigen Gläubiger, die noch dazu seine Landsleute sind. Umsonst hat Sir W. Scott seinem Volke Ruhm und Ehre in allen Welttheilen erworben; Shylock muß selbst den kleinsten Dintenfleck seiner Verschreibung haben, und während ein Handelsschuldner vielleicht frey umhergehen durfte, und seines Gläubigers Löseschein in der Tasche hatte, mußte Sir W. Scott, der mehr für die Verbreitung guter Grundsätze und für die Verherrlichung des englischen Namens gethan, als je ein Mann, dessen Namen die Jahrbücher Englands verherrlichten, mit dem Schwerte irgend eines Rechts-Damokles über seinem Haupte schlummern!

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

London, den 29sten September.

(Privatmittheilung.)

Die vulkanische Insel an der Küste von Sicilien, deren plötzliche Erscheinung so großes Aufsehen erregte, ist zwar wieder zusammengesunken, hat aber eine Klippe zurückgelassen, welche für die Schifffahrt in jener Gegend des mittelländischen Meeres äusserst gefährlich ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten Oktober. Hr. Torf-Inspektor Bode aus Doblen, der verabsch. Hr. Gardelieut. Fürst Karl Lieven, Hr. Brauer Straus, Hr. Kaufm. Jacobsohn und Hr. Buchbinder Lange aus Riga, log. b. Zehr jun. — Mad. Blumgard aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. v. Klopmann aus Hohenberg, Hr. v. Klopmann aus Weggen, Hr. Pastor Bahder aus Würzau, und Hr. Kaufm. Hasselkuß aus Schaulen, log. b. Halezky. — Hr. Assessor v. Gohr aus Ostbach, log. b. Mehlberg. — Hr. Präsident v. Jelinsky aus Schaulen, log. b. Gastw. Jänken. — Hr. Arrend. Linde aus Nauditten, log. b. Rathsherrn Henkel. — Hr. Kaufm. Hagedorn aus Libau, log. b. Morel.

Den 6ten Oktober. Hr. Postinspektor, Koll. Rath Imberg, aus Schitomir, und der Kommandeur der 2ten Brigade der 2ten Infanteriedivision, Generalm. Nejelow, aus Dünaburg, log. b. Morel. — Hr. Kreismarschall v. Fircks aus Strasden, log. b. Steinhold. — Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 392.

Beylage
No. 43. zur Mitauischen Zeitung. 8. Okt. 1832.

Hundert vierundneunzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 5ten Oktober.

Nach Anzeige des beständigen Sekretärs hatte Herr Kollegienrath Professor v. Clossius zu Dorpat die Sammlung von Autographis merkwürdiger Gelehrten mit einigen sehr schätzbaren Beyträgen vermehrt; Se. Excellenz, der Herr Generalgouverneur Graf Paul v. Suchtelen, zwey in Orenburg aufgefundene Briefe Herzogs Jakob von Kurland und eine alte handschriftliche Beschreibung der kurländischen Oekonomie eingesandt; Herr Dr. M. Theodor v. Bolschwing seine Inaugural-Dissertation de usu chinini in febribus intermittentibus externo (Dorpati, 1832. 8.) dargebracht. Madame Reuther, Mitglied der Gesellschaft, hatte dem Museum eine schöne von ihr gemalte Kopie des herrlichen in der Eremitage zu St. Petersburg befindlichen Bildes von Ludovico Caracci, den Heiland, der das Kreuz trägt, darstellend, verehrt. An dieser Nachbildung zeichnen sich, wie im Original, die Hände vorzüglich aus; einige Partien, der Hals und die Augen, haben hier, im Verhältniß zur Stirn, die im höchsten Lichte erscheint, stark nachgedunkelt, was in der Kopie beybehalten ist und im ersten Augenblick auffallen mag.

Vom Staatsrath v. Recke wurde vorgelesen ein Aufsatz des Herrn Pastor Schmidt zu Edwahlen, Apologetischer Beytrag zur Statistik.

Herr Wilhelm Peters-Steffenhagen verlas die Badechronik von Baldohn im Jahre 1832, von Herrn Dr. Bursy, welche nächstens in diesen Blättern abgedruckt erscheinen wird.

Ueber die Organisation des evangelisch-lutherischen Kirchenwesens in Rußland.

(Beschluß.)

Ungeachtet der anderweitigen Berufspflichten und der Beschwerden eines vorgerückten Alters bey manchen der Mitglieder der Komité hielt dieselbe unausgesetzt bis zum Frühjahre 1830 Einhundert und neunzehn geschäftsvolle Sitzungen, in welchen alle Eingangs erwähnten Materialien erwogen und die in Beziehung darauf gefaßten Beschlüsse zu Protokoll gebracht wurden.

Seine Majestät, Höchstwelche geruht hatten, dem Gange der Verhandlungen fortwährend Ihre prüfende Aufmerksamkeit zu schenken und den Bericht über die Beendigung jener Vorarbeiten gnädigst aufzunehmen, indem Sie den rastlosen Arbeitern an diesem wichtigen Geschäfte sowohl einige Muße vergönnen wollten, als auch das Werk einer systematischen Redaktion und Verschmelzung zu einem organischen Ganzen zu unterwerfen für gut fanden, geruheten die Sitzungen bis weiter zu vertagen und die Mitglieder mit der Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit vorläufig zu entlassen, damit sie sich seiner Zeit wieder versammeln möchten.

Die Deputirten aus den Provinzen benutzten den Allerhöchst bewilligten Urlaub zur Rückkehr in ihre gewöhnlichen Wirkungskreise, der Professor Lenz hatte schon früher seine gemeinnützige Laufbahn beschlossen, der Generalsuperintendent Berg trat, zunehmender Kränklichkeit wegen, völlig aus der Komité, und der Bischof Cygnaeus legte bekanntlich am 2ten (14ten) Juny 1830 seinen Hirtenstab an der Schwelle des Irdischen nieder. Der Bischof Ritschl aber, welcher in sein Vaterland und auf seinen Berufsposten zurückkehrte, erfreute sich bey seiner Entlassung der Allerhöchsten Ernennung zum Mitgliede des St. Wladimir-Ordens 3ter Klasse und ausserdem eines besondern Kaiserlichen Handschreibens in den schmeichelhaftesten Ausdrücken.

Die Mitglieder der Komité, zu denen jetzt auch auf Allerhöchsten Befehl, an Stelle der ausgeschiedenen, der indessen genesene Propst Dr. Ehrström und der Propst Brockhusen aus Riga traten, versammelten sich aufs Neue im März 1831, um in Grundlage der Vorarbeiten und mit Rücksicht auf die von ihnen indessen gesammelten Ergänzungen und Bemerkungen nunmehr die eigentliche definitive Redaktion des Projekts vorzunehmen, zu deren Beendigung es abermals 119 Plenarsitzungen nebst vieler Zusammenkünfte einzelner Kommissionen der Komité bedurfte, welche alle, ohne durch die verhängnißvollen Zeitereignisse eine Stockung zu erleiden, mit der gewissenhaftesten Kraftanstrengung vor sich gingen.

Die letzte Sitzung schloß das alte Jahr am 29sten December mit der Unterzeichnung des nunmehr beendigten Entwurfes, und zwar:

I. des Gesetzes für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland;
II. der Instruktion für die Geistlichkeit und die Behörden;
III. der Agende *).

---

*) Bey der ersten dieser Arbeiten ist die oben erwähnte „Schwedische Kirchenordnung von 1686 und

Hierauf ward verfügt, diese Entwürfe durch Vermittelung des Herrn Dirigirenden der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen Seiner Majestät allerunterthänigst zu Füßen zu legen, und indem der Vorsitzer den anwesenden Gliedern für ihre thätige Mitwirkung dankte, fügte derselbe den Wunsch hinzu, daß Jeder der redlichen Arbeiter an diesem Werke auf dasselbe auch in der spätesten Zukunft mit Zufriedenheit zu blicken Ursache haben möge, und ersuchte alsdann den Superintendenten von Kurland Dr. Richter, als ältesten der gegenwärtigen Geistlichen, diese mit inbrünstigem Gebete vor drey Jahren begonnene Kirchenversammlung auch so zu schließen.

Nachdem zuvor noch der wirkliche Staatsrath Adelung im Auftrag und Namen sämmtlicher Glieder der Komité dem Vorsitzer für dessen aufgeklärte und humane Leitung des Geschäfts den Dank abgestattet hatte, erhob sich der Dr. Richter gleichzeitig mit der ganzen Versammlung zu einem innigen Dankgebete zu Dem, von Dem das Wollen und Vollbringen des Guten kommt, und schloß hieran die wärmste Fürbitte für den gnädigen Monarchen, der auch in dieser Sache die redendsten Beweise Seiner ungetheilten Vaterliebe zu allen Seinen getreuen Unterthanen gegeben; für den edlen Staatsmann, der als Vorgesetzter der Generaldirektion der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen um die oberste Leitung und Läuterung der nun beendigten Arbeiten ein bleibendes Verdienst sich erworben, und für den Vorsitzer dieser Komité, dessen wohlwollende angestrengte Bemühungen von allen Mitarbeitern dankbar anerkannt worden. Mit erhöhtem Feuer flehte der ehrwürdige Greis nochmals des Höchsten reichen Segen auf das Haupt des geliebten Kaisers, der Kaiserin, des Thronfolgers und des ganzen Kaiserhauses, um frommen Sinn und Berufstreue für alle Unterthanen, um Erleuchtung der Lehrer und Gemeinen durch das Evangelium, um Stärkung des Glaubens und Verscheuchung der Finsterniß, und schloß mit den mit kindlicher Hingebung ausgesprochenen Worten: „Ach bleibe bey uns, die wir hier versammelt sind, und wenn wir gefehlt — nicht das Rechte getroffen haben, vergieb uns, und erwecke immerdar treue Diener in Deiner Kirche, die das Unvollkommene verbessern und zur möglichsten Vollendung bringen. Hier legen wir unser Werk vor Dir nieder. Ist etwas Gutes daran, so sprechen wir, wie einst, wenn wir den Wanderstab am Ziele niederlegen: Dein ist der Ruhm! die Ehre Dein!“ —

(St. Petersb. Zeit.)

Notiz.

Man hat berechnet, daß die Jesuiten vor ihrer Verweisung von ihren Besitzungen in allen Welttheilen eine Einnahme von 273 Millionen Franken bezogen. Sie bildeten eine aus 22589 Individuen bestehende Gesellschaft, dirigirten 171 Seminarien und 609 hohe Schulen; sie hatten 340 Wohnhäuser, 61 Noviziate, 24 Profeßhäuser und einen General, der von Rom aus (wie er es noch heute thut) alle diese Etablissements dirigirt, die so großen Einfluß auf Städte, Provinzen, ja sogar auf Königreiche haben.

(Berl. Nachr.)

1687“ (s. den Allerhöchsten Ukas vom 20sten July 1820) zum Grunde gelegt und dabey durchgängig das Prinzip befolgt worden, von dieser gesetzlichen Urkunde, die nach Allerhöchster Bestätigung seit 110 Jahren als Richtschnur für die Verwaltung der Angelegenheiten der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland gelten sollte, auch künftighin Alles, was schon im Verlauf von anderthalb Jahrhunderten sich an den Gemeinen, die Solches beobachtet haben, als gemeinnützig und heilbringend bewährt hat, zu behalten, und nur solche Modifikationen vorzunehmen, wie die Zeitläufte und Lokalverhältnisse sie unumgänglich erheischten. Desgleichen hat die mit jenem Gesetze zugleich bestandene alte schwedische Agende bey der von der Komité vorgeschlagenen neuen, mit gehöriger Berücksichtigung der neuen preußischen, zur Grundlage gedient.

Pränumerations-Anzeige.

Mein erstes Heft, unter dem Titel:

Kränze meiner Erinnerungen, enthaltend Gedichte, Erzählungen und Schlachtgesänge,

habe ich dem Drucke übergeben; sollten sich Liebhaber finden, auf dasselbe zu pränumeriren, so ersuche ich, gefälligst ihre Namen in das Mitausche Intelligenzkomptoir abzugeben. Der Preis desselben, ohne Einband, beträgt 2 Rub. 50 Kop. K. M. Im Anfange des nächsten Jahres, im Monat März, erscheint ein zweytes Heft, enthaltend: „Beschreibung der Moldau und unseres Rückmarsches aus der Türkey im Jahre 1829.“ Das erste Heft erscheint im Monat November.

Freyherr Heinrich von Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 393.

Mitauische Zeitung.

No. 122. Dienstag, den 11. Oktober 1832.

St. Petersburg, den 1sten Oktober.

Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 20sten September ist der Landrath, wirkliche Staatsrath Essen, Vorsitzer des Oberlandgerichts in Ehstland, zum dortigen Civilgouverneur in Gnaden verordnet.

(St. Petersb. Zeit. No. 233.)

Lissabon, den 19ten September.

(Privatmittheilung.)

Unser Minister des Auswärtigen hat ankündigen lassen, daß die Blokade von Porto verfügt sey. Das Geschwader war indeß, als diese Ankündigung erfolgte, noch im Gesicht, und so hat man selbige sehr sonderbar gefunden.

Man will hier behaupten, daß die Miguelisten bey den Gefechten am 8ten, 9ten und 10ten dieses Monats sehr viel Leute verloren haben sollen. Der einzige portugiesische Officier von Bedeutung, welcher von Seite der Konstitutionellen verwundet wurden, ist der Gouverneur von Porto, Nogueira, dem ein Arm durch eine Kugel zerschmettert worden ist, und der diesem hat abgenommen werden müssen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Madrid, den 24sten September.

(Privatmittheilung.)

Die Berichte, welche unser Gesandte in London, Herr Zea Bermudez, über die Sendung des Marquis von Pallmella nach London, und dessen Aufnahme daselbst, abgestattet hat, haben hier eben keinen angenehmen Eindruck hervorgebracht, weil man daraus zu ersehen glaubt, daß Lord Palmerston entschlossen sey, wo möglich, dem konstitutionellen System in Spanien Eingang zu verschaffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Paris, den 3ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Nur wenige Leute haben einiges Zutrauen zu der Stetigkeit des neuen Kabinets. Es enthält einen doppelten Keim der Auflösung in sich, der sich vor den Kammern entwickeln muß: den doktrinären Charakter und die Ausschließung des Herrn Dupin. Den Krieg ausgenommen, paßt sich der Marschall Soult durchaus nicht zum Präsidenten des Konseils; er ist unfähig, sich auf der Rednerbühne zu behaupten, nur die geringste politische Erörterung zu leiten, und mit den Einzelnheiten seines Departements durchaus unbekannt.

Es scheint, daß beschlossen worden ist, alle möglichen Anstrengungen zu machen, um Herrn Dupin den Aeltern zur Präsidentschaft der Deputirtenkammer zu bringen. (Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

* * *

Herr von Ferussac, dem die Wissenschaften schon sehr viel verdanken, wird wieder zur Herausgabe seiner Naturgeschichte der Land- und Fluß-Mollusken schreiten, welche durch die Gründung des Bulletin universel und der Gesellschaft für Verbreitung von Wissenschaften und Gewerbfleiß eine lange Zeit unterbrochen gewesen war. (Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Paris, den 4ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Diejenigen, welche noch gestern, etwas furchtsam, eine Wette anboten, daß das Broglie-Humannsche Ministerium nicht zu Stande kommen würde, treten heute schon dreister auf. Sie versichern, daß die seit 2 Tagen so bestimmt angekündigte Zusammensetzung durchaus zerfallen sey, und daß selbst noch vor dem Abgange der Aufforderung an Herrn Humann, in das Ministerium einzutreten, Niemand mehr ernstlich an die

Erscheinung der Ministerliste, auf welcher sein Name figurire, geglaubt habe.

* * *

Der Moniteur enthält noch nichts von einer Veränderung des Ministeriums. Die Doktrinäre sind viel um den König. Uebrigens scheint sich das alte Kabinet nach und nach aufzulösen. Gestern reiste der Graf Sebastiani ab, und jetzt spricht man von der Abreise des Barons Louis. Der Herzog von Broglio war gestern und heute früh bey dem Könige.

Die Damen der Halle haben sich zum Herzog von Broglie begeben, um demselben zu seinem Eintritt ins Ministerium zu gratuliren. Herr von Broglie hat antworten lassen, daß er das ihm angebotene Portefeuille nicht annehme, und daß es folglich unnöthig sey, ihn zu bekomplimentiren.

Man befestigt Arras sowohl als Saint-Jean-Pied-de-Port und Navarrino, rüstet sich also im Norden und Süden. (Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Paris, den 6ten Oktober.

Ueber die Bestandtheile des neuen Kabinets verlautet noch immer nichts Näheres. Dagegen enthält der Moniteur im nicht amtlichen Theile seines heutigen Blattes die drey nachstehenden bedeutungsvollen Zeilen: „Der König hat den Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, beauftragt, ihm eine neue Zusammenstellung des Ministeriums in Vorschlag zu bringen." — Dem Messager des Chambres zufolge hätten die Doktrinärs keine Aussicht mehr, ans Ruder zu gelangen. Man nennt dagegen wieder Herrn Dupin den Aeltern, an den noch gestern Abend ein Adjutant des Marschalls Soult nach dem Departement der Nièvre abgefertigt worden seyn soll, und ausser ihm die Herren Bignon, Duperrey und Béranger.

Der kaiserl. österreichische Botschafter hatte vorgestern in Neuilly und gestern in den Tuillerien eine Privataudienz beym Könige. Der Fürst von Talleyrand reist erst am 9ten dieses Monats von hier nach London ab. Der Graf Pozzo di Borgo wird zwischen dem 15ten und 20sten Oktober von seiner Reise hier zurückerwartet.

Der niederländische Gesandte in Paris, Herr von Fagel, steht im Begriffe, nach dem Haag abzureisen.

(Pr. St. Zeit. No. 285.)

* * *

Der König kam gestern nach 11 Uhr zur Stadt. In den Mittagsstunden begaben sich der Herzog von Broglie und Thiers mit sämmtlichen Ministern, die der Finanzen und des öffentlichen Unterrichts ausgenommen, nach den Tuillerien und blieben bis 3 Uhr im Kabinette Sr. Majestät. Die Minister waren ohne Portefeuille. Der Fürst von Talleyrand trat um 2½ Uhr beym Könige ein und verließ das Kabinet um 4½ Uhr. Die Herren von Montalivet, von Argout und Sebastiani machten Sr. Majestät um 4½ Uhr ihre Aufwartung und entfernten sich um 5 Uhr. Hierauf kehrte der König nach Neuilly zurück.

Die heutigen Blätter enthalten verschiedene Gerüchte über die Ursachen, die das Abbrechen der Ministerialunterhandlungen mit den Doktrinärs herbeygeführt haben; sie stimmen sämmtlich darin überein, daß der Herzog von Broglie seine Forderungen und Bedingungen zu hoch gestellt habe; ausser dem Mit-Eintreten der Herren Guizot und Remusat habe der Herzog eine Umschmelzung der sämmtlichen hohen Beamten im Sinne der doktrinären Partey verlangt. Dem Constitutionel zufolge hätte Herr Thiers sich plötzlich gegen die Doktrinärs gewandt und durch seinen Einfluß zu dem Sturze derselben beygetragen. Alle Oppositionsblätter bezweifeln, daß Herr Dupin Mitglied eines Kabinets werde seyn wollen, dessen Präsident der Marschall Soult sey.

Das Journal des Débats bemerkt bey der Nachricht von der bevorstehenden Abreise des niederländischen Gesandten Barons von Fagel nach dem Haag: „Herr von Fagel erhielt allerdings jährlich von seinem Hofe einen Urlaub, von dem er mehrere Monate lang Gebrauch machte. Man fragt sich aber, ob unter den gegenwärtigen Umständen seine Abreise nicht eine Art von Repressalie für die Rückkehr des Marquis von Dalmatien ist, durch die man Kälte mit Kälte erwiedern will."

(Pr. St. Zeit. No. 286.)

Paris, den 7ten Oktober.

Das Gerücht von der vorgestern Abend erfolgten Abfertigung eines Adjutanten des Marschalls Soult an Herrn Dupin den Aeltern nach seinem Landgute Rafigny im Departement der Nièvre bestätigt sich. Bevor derselbe nicht mit der Antwort des Herrn Dupin auf die diesem Letzteren gemachten Anträge hierher zurückgekehrt ist, dürfte die Zusammenstellung des neuen Ministeriums nicht bekannt gemacht werden. Man erwartet diese Antwort morgen oder spätestens übermorgen.

Der Herzog Decazes und Herr Odilon Barrot sind wieder in der Hauptstadt eingetroffen. Herr Mauguin wird binnen Kurzem erwartet.

Die gestern hier eingegangenen Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 27sten September; sie bestätigen die fortschreitende Besserung des Königs.

(Pr. St. Zeit. No. 286.)

Brüssel, den 8ten Oktober.

Vorgestern Nachmittag ist Lord Durham mit seiner Familie in Brüssel angekommen und im Hotel Bellevue abgestiegen. Unmittelbar nach seiner Ankunft begab sich Lord Durham nach dem Pallaste, wo er eine Privataudienz beym Könige hatte. Am Abend speisten Lord

und Lady Durham beym Könige, und morgen werden dieselben ihre Reise nach London fortsetzen.

Gestern sind Abtheilungen der Feldlazarethe theils nach Diest und theils nach Mecheln abgegangen.

(Pr. St. Zeit. No. 286.)

Aus dem Haag, vom 3ten Oktober.

Das Amsterdamer Handelsblatt sagt: „Von einem angeblichen Termin von 48 Stunden, den die Bevollmächtigten der fünf Mächte dem diesseitigen Botschafter in London gestellt haben sollen, um sich über eine neue Abfassung des Artikels 9 des Vertrages vom 15ten November zu erklären, ist hier noch nichts bekannt. Auch läßt sich nicht annehmen, daß der Baron van Zuylen van Nyeveldt mit Vollmachten versehen seyn sollte, um auf diesem Fuße zu unterhandeln. Der Konferenz kann dies nicht unbekannt seyn, und es ist daher wahrscheinlich, daß sie ihm keine Vorschläge machen wird, auf die er sich, was die Form betrifft, in keinem Falle einlassen kann. Die Berichte, welche die französischen Blätter von ihren londoner Korrespondenten erhalten haben wollen und denen zufolge die Konferenz ihr ferneres Verfahren gegen Holland festgestellt und bestimmt haben soll, daß man nach einer letzten Mittheilung an den niederländischen Gesandten in Uebereinstimmung handeln wolle, sind ebenfalls ungegründet. Noch immer sind alle Gründe vorhanden, zu glauben, daß die englische Regierung noch fern davon sey, sich ganz an Frankreich anzuschließen. Alles, was von französischen Blättern darüber gesagt wird, scheint ein Werk der Partey der Bewegung zu seyn, und wenn man hier auch, wie überall, überzeugt ist, daß der Streit endlich geschlichtet werden muß, so ist man eben so sehr der Ansicht, daß der gegenwärtige Stand der Unterhandlungen in London die von den französischen Zeitungen angegebene Art der Schlichtung ausschließt, ja sogar verbietet. Ein feindlicher Einfall von unserer Seite in Belgien würde natürlicher Weise die Sache völlig ändern, da aber, nach den Aeusserungen wohlunterrichteter Personen, bey der niederländischen Regierung an eine solche Invasion gar nicht gedacht wird, so läßt sich voraussehen, daß Frankreich bey dem gegenwärtigen Stande der Dinge weder mit, noch ohne Bewilligung der übrigen Mächte ein Heer nach Belgien senden wird. Jedenfalls muß der neue Beschluß der Konferenz abgewartet werden, um über den Verlauf der Sache ein bestimmtes Urtheil fällen zu können."

(Berl. Spen. Zeit. No. 237.)

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten Oktober.

Am 1sten und 2ten Oktober wurden dem bayerischen General von Heideck abermals Soldaten in griechischen Uniformen vorgestellt. Man glaubt, daß diese durch die Schönheit und kriegerische Pracht ihres Aufzuges, wenn sie einmal als Korps organisirt sind, großes Aufsehen machen werden. Es soll bereits entschieden seyn, daß die ganze Kavallerie aus Uhlanen gebildet werde, indem das Gefecht mit der Lanze den Griechen viel eigenthümlicher sey, als das unsern Reitern angemessenere mit dem Säbel. Ob das verbreitete Gerücht von einer durch die griechische Angelegenheit nothwendig gemachten Einberufung der bayerischen Stände officiellen Grund habe, ist noch nicht zu bestimmen. Man behauptet jedoch, daß dadurch vielleicht am besten die Fragen wegen der Fortdauer der Appanage des Königs von Griechenland und wegen der Werbungen im Inlande zu Gunsten der Griechen gelöst würden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Stockholm, den 2ten Oktober.

Se. Majestät sind heute wieder hier eingetroffen. Durch eine königliche Proklamation vom heutigen Tage ist bekannt gemacht worden, daß Se. Majestät nach ihrer Rückkunft von der Reise nach Norwegen die Regierung des Landes wiederum selbst übernommen habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

Stockholm, den 5ten Oktober.

Schon früh Morgens hatte sich gestern ein Gerücht von Verhaftung zweyer verabschiedeter Militärpersonen, Hochverraths halber, verbreitet. Dieses Gerücht wurde seitdem durch folgende officielle Beylage zur Staatszeitung bestätigt: „Der vormalige Major Freyherr Ernst von Vegesack und der vormalige Major Freyherr Gustav von Düben sind wegen Hochverraths verhaftet und heute (am 4ten dieses Monats) zum Verhör vor das königliche Swea-Hofgericht gezogen worden." Der Justizkanzler war bey diesem Verhöre zugegen, wobey ein in Berlin im Monate July geschriebener, mit dem Namen Ernst von Vegesack unterzeichneter und an den Major von Düben (der sich damals in Wien aufhielt) adressirter Brief dem Major von Vegesack vorgezeigt wurde, in welchem dieser den Major von Düben ersucht, den ehemaligen Kronprinzen von Schweden, Sohn Gustav Adolph's des Vierten, davon zu benachrichtigen, daß der Freyherr von Vegesack vor seiner Abreise aus Schweden eine Zusammenkunft mit sämmtlichen Mitgliedern der schwedischen Opposition gehabt, wobey alle einhellig der Meinung gewesen wären, es gebe für Schweden keine andere Rettung, als daß der vormalige Kronprinz auf den Thron wieder zurückberufen würde. — Der Major von Vegesack gestand ein, daß die Handschrift des Briefes mit der seinigen große Aehnlichkeit habe, läugnete aber aufs Bestimmteste, den Brief geschrieben zu haben, und verlangte aus dem Arreste entlassen zu werden, was aber abgeschlagen wurde. Das Verhör der beyden Verhafteten ist heute in Gegenwart des Justizkanzlers fortgesetzt, und die Papiere derselben sind mit Beschlag be-

legt worden. Ein Kourier aus Wien hatte vorgestern Abend den Brief mitgebracht, der in Wien dem schwedischen Minister daselbst zugestellt worden war. — Die Bürger aller Klassen wetteifern an Unwillen gegen die Angeklagten, und Alles hofft, daß man im Laufe der Procedur dazu gelangen werde, sie gesetzlich ihres Verbrechens zu überführen und ihre Mitverschwornen zu entdecken, wenn es unglücklicherweise Schweden geben sollte, die ihrer Eidschwüre uneingedenk fähig gewesen wären, sich in solche Komplotte einzulassen.

(Hamb. Korresp. No. 242.)

London, den 2ten Oktober.

Das Transportschiff Borodino hat zu Portsmouth Nachrichten aus Oporto vom 22sten vorigen Monats überbracht, die im Ganzen günstig lauten; es war zwar kein entscheidendes Gefecht vorgefallen, allein die Konstitutionellen behaupteten fortwährend ihre Positionen und die Angriffe der Miguelisten wurden sowohl am 21sten als am 22sten vorigen Monats mit großem Verluste für die Letzteren abgeschlagen. Das Schiff Britomart soll mit 1000 (?) Rekruten daselbst angekommen seyn. Um einen Tag spätere, ebenfalls günstige, Nachrichten hat das Schiff Concord überbracht.

Sir Walter Scott ist am vorigen Freytage, unter ungeheurem Menschenzulauf, in der von ihm besungenen Dryburgh-Abtey feyerlich bestattet worden. Aus vielen Städten Schottlands waren Deputationen herbeygekommen, und in allen Dörfern, wo der Leichenzug durchkam, trugen die Einwohner Trauer. Zu Melrose waren die Läden geschlossen und die Aushängeschilder schwarz verhüllt. Der Verewigte war am 15ten August 1771 geboren und hinterläßt zwey Söhne; der älteste, gegenwärtig Sir Walter Scott, ist Major im 15ten Husarenregimente, der zweyte, Charles, bey unsrer Gesandtschaft in Neapel angestellt. Von zwey Töchtern ist die älteste mit dem Buchhändler Lockhart vermählt, die jüngste, Anna, ist noch unverehelicht. Er soll 80,000 Pfd. Sterl. Schulden hinterlassen, die man durch Subskription zu decken gedenkt.

(Hamb. Korresp. No. 237.)

* * *

In diesen Tagen kam der Graf Matuschewitsch von seiner Reise im Innern hier an.

So eben läuft die Nachricht ein, heißt es in einem Privatschreiben aus Portsmouth vom 28sten vorigen Monats Abends halb 6 Uhr, daß die Fregatte Ariadne wieder nach Cherbourg abgesegelt ist. Sie soll Depeschen mitgenommen haben, in Folge welcher das ganze französische Geschwader nach Portsmouth kommen wird. Alle in Portsmouth befindlichen Officiere halten sich fertig, um jeden Augenblick in See zu gehen.

Am 24sten vorigen Monats fand eine vorläufige Versammlung mehrerer Freunde und Bewunderer Sir Walter Scott's in den Zimmern der Royal-Society in Edinburgh statt, um eine Versammlung anzuberaumen, in welcher darüber berathschlagt werden sollte, welcher Zoll der Nationaldankbarkeit für den berühmten Heimgegangenen der würdigste seyn dürfte. Es wurde ein Ausschuß ernannt, um das Ganze zu leiten, und einen Tag zu bestimmen, wo die Leute aus allen Gegenden von Schottland sich in Edinburgh versammeln könnten. Obgleich die Versammlung sehr schnell berufen worden war, und deswegen nur klein seyn konnte, so ersah man doch aus der Theilnahme, welche von Leuten aller Stände dafür geäussert wurde, wie allgemein der Antheil an dieser Angelegenheit sey. Unter den Anwesenden bemerkte man, ausser dem Oberbürgermeister (dem Lord-Provost) von Edinburgh, welcher den Vorsitz führte, den Baron Hume, Sir James Gibson Craig, Sir Th. Lauder Dick, den Herrn Mackenzie (der Untersiegelbewahrer), die Professoren Bell, Wallace, Pillans u. s. w.

(Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

London, den 5ten Oktober.

Gestern fand abermals eine Versammlung der Gläubiger des Herzogs von York statt. Wie es heißt, wünscht der König ins Mittel zu treten, in welchem Fall, wenn auch nur etwas geschieht, die Kreditoren gern alle feindseligen Schritte, die sie nur nothgedrungen thaten, einstellen würden.

Durch den „Condor", welcher zu Falmouth angekommen, sind Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 15ten July über eine neue Revolution in der Republik der Banda Oriental eingelaufen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten Oktober. Hr. Handl. Kommis Jensen und Hr. Kaufm. Krayenberg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Fabrikaufseher Rosenbach aus Klein-Roop, log. b. Wittwe Rosenbach. — Fr. v. Sacken aus Goldingen, log. b. Halezky. — Fr. Oberstl. v. Vietinghoff aus Riga, log. b. Morel.

Den 8ten Oktober. Der verabsch. Hr. Garderittm. v. Brümmer aus Jurburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Hofsänger Delusto, nebst Gemahlin, aus dem Haag, log. b. Morel. — Hr. Kurator v. Sacken aus Dondangen, log. b. Halezky.

Den 9ten Oktober. Der Beamte, Hr. Kühlewein, aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. General v. Rehbinder aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. v. Fölkersahm aus Duhren, log. b. Steinhold.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 396.

Mitauische Zeitung

No. 123. Donnerstag, den 13. Oktober 1832.

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten September.

In Konstantinopel ist die größte Aufmerksamkeit des Publikums nun auf die neuen Rüstungen, worüber der Moniteur ottoman ausführlichen Bericht erstattet, so wie auf die bevorstehende Ankunft des Großveziers gerichtet. — In einem Privatschreiben aus Alexandria vom 24sten August heißt es: „Sie werden bereits von einem zwischen der ägyptischen und großherrlichen Flotte um Mitte Augusts in der Nähe von Cypern vorgefallenen Seetreffen gehört haben, in welchem die ägyptische Flotte einen nicht unbedeutenden Sieg errungen hat. Ich hoffe, mit Nächstem das Bülletin hierüber mittheilen zu können; unterdessen nur das, was man davon vorläufig erfährt: die türkische Flotte soll nämlich ein Linienschiff, welches zu Grunde gerichtet, und eine Fregatte, drey Korvetten und zwey Briggs eingebüßt haben. Diese sechs eroberten Schiffe sind auch schon in unserm Hafen angekommen. Den Verlust von unserer Seite kennt man noch nicht genau; er soll aber äusserst unbedeutend seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 240.)

Paris, den 5ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Man meldet aus Guernsey und Jersey, daß die dortigen Karlisten im Sinne hätten, in einigen Wochen einen neuen Versuch zu wagen. An ihrer Spitze stehen die Cadoudal's. Hoffentlich wird der Erfolg auch diesmal derselbe seyn.

Man hat endlich den Mörder des unglücklichen Ramus entdeckt. Es ist ein ehemaliger Stadtserjeant, Namens Regey, in dessen Wohnung man den Fußboden und die Meubles mit Blut bedeckt gefunden hat. Regey, den man nicht mehr in seiner Wohnung fand, ist in Gray (Ober-Saone) verhaftet worden. Eben dies ist mit seinem Sohn von 16 Jahren, einem Apothekergehülfen, geschehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 240.)

* * *

Die in Havre angekommene Goelette Petit-Paul hat Nachrichten aus Porto bis zum 25sten September mitgebracht, welche in der günstigen Schilderung der Angelegenheiten Don Pedro's übereinstimmen. Seine Armee, die, als sie landete, nur 6- bis 8000 Mann stark war, zählte bereits 18- bis 20,000. Das aus 400 Freywilligen bestehende französische Bataillon hatte ungefähr 30 Mann verloren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

Paris, den 9ten Oktober.

Die Gazette de France meldet nach Briefen aus Madrid vom 3ten Oktober, daß der König von Spanien sich zu dieser Zeit in voller Genesung befand.

(Pr. St. Zeit. No. 289.)

Paris, den 10ten Oktober.

Der an Herrn Dupin abgesandte Adjutant des Marschalls Soult ist gestern mit einer abschlägigen Antwort zurückgekehrt, in deren Folge eine Ministerkonferenz bey dem Marschall und später unter dem Vorsitze des Königs ein Kabinetsrath in den Tuillerien gehalten wurde. Ueber die in dem letztern gefaßten Beschlüsse ist noch nichts bekannt geworden. Herr Dupin gedenkt erst gegen Ende dieses Monats nach Paris zu kommen.

Der Fürst Talleyrand, der erst heute nach London abreist, hatte gestern eine lange Audienz beym Könige. Auch Herr Thiers machte Sr. Majestät seine Aufwartung.

(Pr. St. Zeit. No. 289.)

Brüssel, den 10ten Oktober.

Die Aufregung in den Journalen wegen der neuen Gerichtsorganisation scheint ins Volk übergehen zu wollen. Vorgestern Abend nach dem Theater versammelten sich

eine große Menge junger Leute um den Freyheitsbaum, der auf dem Märtyrerplatze steht, und sangen patriotische Lieder. Von dort begaben sie sich nach dem Hause des Herrn Gendebien, wo ein patriotisches Lied angestimmt, und alle Augenblicke durch den Ruf: Es lebe Gendebien! Es lebe unser guter Repräsentant! unterbrochen wurde. Hierauf begab sich die Menge nach den Hotels der Minister des Innern, der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten, wo Spottmusiken angestimmt wurden. Vor dem Hotel des Justizministers vernahm man den Ruf: Nieder mit Raikem! Nieder mit der Gerichtsorganisation! Nieder mit den Jesuiten! — Nachdem die Menge sich gehörig ausgeschrieen hatte, begab sie sich ruhig auseinander, ohne daß das Einschreiten der Polizey nöthig geworden wäre. (Pr. St. Zeit. No. 288.)

Brüssel, den 11ten Oktober.

Auch vorgestern Abend haben unruhige Auftritte in den Straßen von Brüssel stattgefunden. Die Union meldet darüber Folgendes: „Die Versammlungen am 9ten Oktober Abends waren weit zahlreicher, als an den vorhergehenden Tagen. In den Gruppen bemerkte man große Aufregung. Man hörte häufig den Ruf: „Krieg!“ — „Nieder mit den Orangisten!“ — Um halb 12 Uhr begab sich der Haufen durch die Rue de la Madeleine nach dem Justizpallaste, die Marseillaise singend. Es mochten ungefähr 12- bis 1500 Personen aus allen Klassen seyn. Vor dem Justizpallaste wurde die Marseillaise im Chor wiederholt, und es ließ sich auch dort besonders das Geschrey nach Krieg vernehmen. Zuletzt verlangte ein junger Mann mit einer sehr kräftigen Stimme das Wort, und forderte die Menge auf, nun ruhig auseinander zu gehen, was auch augenblicklich geschah.“

Der Lynx schließt einen seiner Artikel folgendermaßen: „Das Land fängt an, klar zu sehen, und will dem jetzigen Zustande ein Ende machen; es will Krieg, es will ihn, seinen Ministern und seinen Gesandten, seinen Freunden und seinen Feinden zum Trotz. Und es hat Recht; der status quo würde es tödten, und an der Auszehrung sterben ist schlimmer, als kämpfend fallen!“

Der Indépendant meldet, daß in Mastricht die Cholera ausgebrochen sey, und an dem ersten Tage 9 Personen daran gestorben wären. (Pr. St. Zeit. No. 289.)

Aus dem Haag, vom 6ten Oktober.

Verschiedene Zeitungen, heißt es im Amsterdamer Handelsblatte, haben gemeldet, die Abreise des Marquis von Dalmatien aus dem Haag habe in Folge eines ihm ertheilten Urlaubs stattgefunden. Wir glauben hierüber folgende Details, ohne Gefahr, Widerspruch zu finden, mittheilen zu können: Der französische Gesandte, Marquis von Dalmatien, hatte am 27sten vorigen Monats den unerwarteten Befehl erhalten, am 29sten abzureisen; er war hierauf so wenig vorbereitet, daß noch Tages zuvor die Möbeln für seine neue Wohnung angekommen waren. Bey seiner Abreise von hier soll er auch keineswegs verhehlt haben, daß sein Urlaub nur eine Form sey, und daß seine Regierung bey dem jetzigen Stande der Dinge, nachdem sie dem Haager Kabinet ihre Gesinnungen zu erkennen gegeben, nicht länger einen diplomatischen Agenten mit dem Titel eines Gesandten im Haag lassen zu können geglaubt habe. Hierdurch wird es erklärlich, warum in den jetzigen schwierigen Umständen sich der Marquis von Dalmatien entfernt hat und durch einen jungen Legationssekretär ersetzt wird, der seine diplomatische Laufbahn erst vor Kurzem begonnen hat und also mit den Arbeiten der Konferenz vollkommen unbekannt ist. — Die neuesten Berichte aus London lauten, wie man allgemein versichert, friedlich, und es wird in England gar nicht daran gedacht, im Verein mit Frankreich die holländischen Häfen zu blokiren, worüber sich Lord Palmerston bestimmt ausgelassen haben soll. In Bezug auf Frankreich hat man keine sichere Nachrichten, doch glaubt man, dasselbe werde allein die angekündigte Blokade nicht unternehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 240.)

Rom, den 29sten September.

Vom 23sten August bis zum 20sten September wurde auf der Sternwarte des Collegio Romano der Bielasche Komet beobachtet, und zwar fand man ihn am 25sten August um 4 Uhr Morgens (nach Santini's Bestimmung) bey dem Stern ν im Fuhrmann; am 24sten um eben die Stunde bey δ desselben Sternbildes, und in der Nacht vom 25sten zum 26sten bey der Peitsche des Fuhrmanns. Auch hier fand man sein Licht sehr schwach und neblig. Am 28sten erschien er indeß lichtheller und ließ sich besser beobachten. (Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

Wien, den 7ten Oktober.

Man erwartet die Frau Herzogin von Angouleme bis zum 8ten dieses Monats. Ihre Königl. Hoheit wird in der kaiserlichen Hofburg absteigen, wo die Appartements zu ihrem Empfange schon eingerichtet sind. Der König Karl X., die Herzöge von Angouleme und Bordeaux wollen sich, wie es heißt, nach Austerlitz in Mähren begeben, wo sie sich einstweilen niederzulassen gedenken.

Die Cholera ist hier nun wieder ganz verschwunden; seit mehreren Tagen ist nicht ein einziger Erkrankungsfall vorgekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

München, den 6ten Oktober.

Gestern Abend halb 10 Uhr wurde den getreuen Bewohnern hiesiger Haupt- und Residenzstadt die unaussprechliche Freude zu Theil, Ihre Majestäten, den König und die Königin, mit Sr. Majestät, dem Könige von Griechenland, und Ihren Königl. Hoheiten, dem Kronprinzen und der Prinzessin Mathilde, wieder hier ankommen zu sehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

Schreiben aus Berlin, vom 7ten Oktober.

Vorgestern, Abends um 11 Uhr, traf der Herzog von

Bordeaux in Spandau ein, wo man ihn schon um 6 Uhr erwartet hatte. Er hatte sich bey der Besichtigung des Neustädter Gestüts so lange aufgehalten. Der Major von Massow, Flügeladjutant des Königs, hatte ihn an der Gränze des preussischen Gebiets empfangen und überall die nöthigen Vorkehrungen zu dem Empfange der Reisenden getroffen, die, so weit sie die preussischen Staaten berühren, Gäste des Königs sind. Die Begleiter des Prinzen sind der Marquis von Damas, der Herzog von Blacas und ein Gefolge in zwey Wagen. Der junge Prätendent hat noch ganz die unschuldige Naivetät seines Alters, und die Ehrenwachen an seiner Thür, so wie die militärische Ehrerbietung der Behörden, schienen ihm großes Vergnügen zu gewähren. Nachdem er die Citadelle besehen, verließ er gestern, Morgens 8 Uhr, die Stadt und setzte seinen Weg über Berlin und Friedrichsfelde, wo der Polizeypräsident Berlins und mehrere andre Personen ihm ihre Aufwartung machten, nach Frankfurt fort. In Spandau hatten ihn der Herzog Karl von Mecklenburg, Schwager des Königs, der Adjutant des Kronprinzen, Graf von Schliesen, und der spanische Gesandte, General von Cordova, empfangen. Vierundzwanzig Stunden später, Abends gegen 6 Uhr, kamen auch Karl X. und der Herzog von Angouleme mit Gefolge in zwey sechs- und zwey vierspännigen Wagen in Spandau an. Karl X. hat sich seit zehn Jahren wenig verändert, wohl aber der Herzog, sein Sohn. Ehrenwachen in Paradeanzug standen an dem Hotel; die vielen Gensd'armen und die Sperrung der Straße für Wagen waren jedoch sehr überflüssig, da die wenigen Zuschauer sich theilnahmlos schnell zerstreuten. Empfangen wurden die Reisenden von dem Herzoge von Mecklenburg und dem Prinzen Adalbert von Preussen, der sie schon in Schottland besuchte, beyde in Galla mit Orden und Bändern, so wie von mehreren andern hohen Officieren; der spanische Gesandte kam später. Karl X. und sein Sohn, die keine jugendliche Neugierde zu befriedigen haben, werden Berlin selbst nicht berühren, sondern an den Mauern hin Friedrichsfelde erreichen, wo ihnen die Prinzen des Königlichen Hauses einen Besuch machen werden. In Frankfurt wird Karl X. mit dem Herzoge von Bordeaux zusammentreffen und durch Schlesien und Böhmen die Reise gemeinsam fortsetzen. Es heißt jetzt, jedoch sehr unverbürgt, daß sie in Töplitz mit unserm Könige und dem Kaiser Franz zusammentreffen werden. Hier in Berlin hat man, Trotz der verschrieenen Neugierde der Hauptstädter, fast gar nicht diese Durchreise beachtet. (Hamb. Korresp. No. 240.)

Ein anderes Schreiben aus Berlin, vom 7ten Oktober.

Karl X. und der Herzog von Angouleme wurden gestern in Spandau von dem Herzoge Karl von Mecklenburg, kommandirenden General der königlichen Garden, empfangen, welcher beauftragt war, bey Sr. Majestät anzufragen, ob Sie die Bewillkommnung der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses entgegenzunehmen geruhen würden. Der Exkönig war von dieser Zuvorkommenheit sehr gerührt und nahm die Einladung zu einem Frühstücke auf dem Gartenschlosse Bellevue des Prinzen August im Thiergarten bey Berlin an, wo Ihn heute früh der Kronprinz, die Kronprinzessin und die andren Prinzen und Prinzessinnen empfingen. Voll der dankbarsten Empfindungen, schied der noch ganz rüstige Karl X. aus dem Kreise der Prinzen, die ihm so viele Achtung und Theilnahme erwiesen hatten, und wird in Frankfurt an der Oder noch 6 bis 8 Tage verweilen, um die aus Wien noch nicht angekommenen Pässe zu erwarten. Der Herzog von Bordeaux verweilte drey Tage in Spandau, ließ sich in den Festungswerken herumführen und das dort garnisonirende Bataillon führte mehrere Exercitien vor ihm aus, worüber er großes Vergnügen bezeigte. Da er das bey Frankfurt gelegene Schlachtfeld von Kunersdorf, auf welchem Friedrich der Große so heldenmüthig gegen die vereinten Russen und Oesterreicher focht, zu besichtigen wünscht, so ist ein Generalstabsofficier, Hauptmann von Schüler, dahin beordert worden, um den Prinzen als Wegweiser zu begleiten.

(Hamb. Korresp. No. 240.)

Berlin, den 8ten Oktober.

An die Stelle des verstorbenen Zelter ist der Professor Rungenhagen zum Direktor der hiesigen Singakademie ernannt worden.

Der als Schriftsteller und Kenner der nordischen Sprachen und Literatur bekannte königliche Professor, Dr. Giesebrecht, ist dieser Tage gestorben.

(Hamb. Korresp. No. 241.)

Aus den Mayngegenden, vom 6ten Oktober.

Die Münchener Zeitung berichtet aus München vom 3ten Oktober: Zufolge Allerhöchsten Befehles ist das diesjährige Oktoberfest vom 7ten auf den 14ten dieses Monats verlegt worden. Da bis zu diesem Tage auch die Abgeordneten der griechischen Nationalversammlung hier eingetroffen seyn werden, welche dem Könige Otto die ersten Huldigungen aus seinem neuen Reiche darzubringen beauftragt sind, so wird dieses, in seiner Art ohnedies einzige, Fest in diesem Jahre einen Glanz und eine geschichtliche Bedeutsamkeit erhalten, wie kaum eines vor ihm. Bayern wird hier zwey gekrönte Häupter aus dem theuren Hause Wittelsbach jubelnd begrüßen, und die ersten Hellenen, welche in ihrem neuen Monarchen eine Bürgschaft des Glückes, des Friedens und der Wohlfahrt auf ferne Zeiten hinaus für ihr Vaterland empfangen, werden in dem erhebenden Bilde eines, im weiten Kreise der treuen und fröhlichen Sei-

nen wandelnden, Vaters die frohe Verheißung einer schöneren Zukunft, eines ähnlichen Glückes auch für sich und die Ihrigen erblicken. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß diese Rücksichten unseren geliebten König bewogen haben, die Feyer um wenige Tage zu verschieben, damit möglichst vielen der Seinigen ein Fest bereitet werde, wie Bayern seit langer Zeit keins gefeyert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

Aus den Mayngegenden,
vom 9ten Oktober.

Die Kasseler Aerzte erklären die Angabe in der dortigen Zeitung, als ob kaum der achte Theil der an der Cholera Erkrankten in Kassel gestorben sey, für ungegründet, und sagen, daß Trotz ihrer eifrigsten Bemühungen bis jetzt noch über ein Drittheil der Erkrankten gestorben sey. Am 5ten dieses Monats erkrankten 6, starben 5 und blieben 26 Bestand.

(Berl. Spen. Zeit. No. 240.)

Hamburg, den 5ten Oktober.

Wir können unsern Lesern aus guter Quelle versichern, daß alle bisher über die Anlegung einer Chaussée zwischen Hamburg und Lübeck verbreiteten Gerüchte und Angaben irrig sind, und daß, wenn die königl. dänische Regierung auch schon längst diesen Gegenstand in Erwägung genommen hat, noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden ist. (Hamb. Korresp. No. 237.)

Kiel, den 2ten Oktober.

Die Cholera hat in Lübeck fast ganz aufgehört, so daß das Sanitätsbüreau (eine Anstalt, wo man jederzeit schnelle Hülfe aller Art, Arzt, Wärter, Träger ꝛc. erhalten konnte) hat aufgehoben werden können.

(Hamb. Korresp. No. 237.)

London, den 5ten Oktober.

In Chili ging das Gerücht, man habe die Kostbarkeiten des Sonnentempels, welche zur Zeit der Eroberung von den Eingebornen vergraben worden, unweit der Sierra de Pasko entdeckt; ihr Werth betrage 180 Millionen Dollars (nach dem Kourse von Buenos-Ayres, den Papierdollar zu 7 Pence gerechnet).

Die Times melden, daß sie mehrere Schreiben in Bezug auf die Nationalunterzeichnung erhalten haben, um Abbotsford für den (ältesten) Sohn Sir Walter Scott's zu erhalten, auf den es nach des Vaters Absicht als Fideikommiß übergehen sollte, und die jüngeren Mitglieder der Familie zu versorgen. Ein Mann, der seinen Namen nicht genannt, hat 100 Pfd. Sterl. herzugeben sich erboten, sobald ein Ausschuß ernannt seyn wird, die Beyträge anzunehmen und zu verwenden. Ein fremder Korrespondent hat ein in französischer Sprache abgefaßtes Schreiben eingesandt, worin er sagt, daß man auch die Bewunderer des großen Schriftstellers auf dem Kontinente zu der Ehre der Unterzeichnung zulassen möge. — Aus einem Schreiben an die Redaktion der Times geht hervor, daß Sir Walter bey seinem Ableben nur 40,000 Pfd. Sterl. von den Gesammtschulden von wenigstens 100,000 Pfd. Sterl. habe tilgen können. Die Gläubiger haben Alles an sich genommen, sogar ein Tagebuch, das der Verstorbene seit vielen Jahren zu halten pflegte, und eine große Menge von Privatbriefen von wenigstens 30 Jahren her. Die Uebergabe dieser Briefe, deren Druck wenigstens 10 Oktavbände füllen wird, an seine Gläubiger, hatte Sir Walter in seinem Testamente verordnet. Der Korrespondent theilt in dem Schreiben aus Abbotsford die Notiz mit, daß die Hälfte der Kreditoren, wie die Sache jetzt stehe, unbefriedigt bleiben dürfte, daß ein stark verschuldetes Gut das einzige sey, was zur Befriedigung sich finde, und daß, ausser diesem, für die Familie nichts übrig bleiben werde. Miß Scott behalte nicht einen Pfennig.

(Hamb. Korresp. No. 239.)

* * *

Die Hofzeitung vom 2ten dieses Monats meldet die Ernennung des Lords Howard de Walden zum königlichen Gesandten am Stockholmer Hofe.

Die Kabinetsminister sind zu einem Konseil am 12ten dieses Monats beschieden, in welchem, wie man vernimmt, die Zeit der Auflösung des Parlaments bestimmt werden wird.

Am 30sten vorigen Monats starb in Brighton im 66sten Jahre der allgemein verehrte Hr. Edw. Southwell, Baron v. Clifford. In Inverneß starb in diesen Tagen an der Cholera einer der besten englischen Dichter neuerer Zeit, Namens Donald Macdonald.

(Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten Oktober. Hr. Syndikus Köppen und Hr. Cand. theol. Köppen aus Schlock, log. b. Morel. — Hr. Translateur Chemnitz und Hr. Kaufm. Danneleit aus Hasenpoth, log. b. Gürtler. — Der vormalige Disp. v. Brandenburg, Hr. Ostrowsky, aus Wilna, log. b. Köhler. — Der wilnasche Edelmann, Hr. Panzerschinsky, aus Riga, log. b. Kruse. — Hr. Disp. Knaut aus Nerft, log. b. Schütz. — Hr. v. Hörner aus Stienen, log. b. Oberhofger. Adv. Schultz.

Den 11ten Oktober. Hr. Pastor Conradi und Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. Generalmajor Barannow aus Riga, und Hr. Tit. Rath Schwoinitzky aus Kowno, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 399.

Mitauische Zeitung.

No. 124. Sonnabend, den 15. Oktober 1832.

Charkow, den 13ten September.

Gestern um 6½ Uhr Morgens verkündete eine allgemeine Bewegung der Freude in unserer Stadt die Ankunft des Kaisers. Nach dargebrachtem Dankgebet im Tempel des Herrn, nahmen Se. Majestät das Fräuleinstift und darauf das Schloß in Augenschein, und beglückten nach 12 Uhr Mittags die Universität mit Ihrem hohen Besuche, bewillkommnet von dem Kurator und den Mitgliedern dieses Lehrsitzes, in deren Begleitung der Monarch Sich in die Universitätskirche und von da in den Solennitätssaal verfügte, woselbst der Kurator die Ehre hatte, Sr. Kaiserl. Majestät die Professoren und sämmtliche Lehrer, so wie das ganze Korps der Studirenden, vorzustellen. Der Kaiser richtete voll Huld verschiedene Fragen an die Professoren und wandte Sich darauf mit väterlicher Güte an die Studenten, denen Er in Worten voll Kraft und Weisheit die Erinnerung ans Herz legte, daß die intellektuelle Bildung nur wahrhaft gemeinnützig und heilbringend im Einklang mit der moralischen wirken kann, und diese nur innig verschmolzen mit einer lautern Religiosität, der Wurzel des ächten Patriotismus. Sowohl in Beziehung auf die studirende Jugend als auf die Einrichtung des Lokales äusserten Sich Se. Majestät aufs Schmeichelhafteste gegen den Kurator, und betrachteten darauf das Klinikum, dessen Zustand der besondern allerhöchsten Zufriedenheit gewürdigt wurde, gleichwie die Kabinette für Mineralogie, Zoologie, Physik, Astronomie, Numismatik und Technologie. In der Bibliothek, die für eine Zeitlang, wegen Mangels an Raum, in engen Zimmern untergebracht ist, hatte der Kaiser die Gnade, Seinen durchlauchtigen Namen eigenhändig in das Fremdenbuch einzutragen, und so, auch auf diese Weise, das Andenken an den Kaiserlichen Besuch zu verewigen. Dann erhoben Sich Se. Majestät nach dem Universitätsgarten, in das botanische Kabinet, das chemische Laboratorium und die Hörzimmer. — Von dort begaben Sie Sich in das Gymnasium, lobten die gute Ordnung und unterhielten Sich freundlich mit den Zöglingen, die, voll jugendlicher Freude, Ihren Kaiser und Vater in ihrer Mitte sahen.

Am folgenden Tage versammelten sich, auf Verfügung des Kurators, sämmtliche Mitglieder der Universität, nebst den Studirenden, so wie der Direktor, die Lehrer und die Zöglinge des Gymnasiums in der Universitätskirche, um dem Urquell alles Guten ihre Gebete um Heil und Segen für den geliebtesten Landesvater darzubringen. (St. Petersb. Zeit. No. 236.)

Paris, den 11ten Oktober.

Dem heutigen Moniteur zufolge ist endlich das Ministerium in nachstehender Weise zusammengestellt worden:

Der Marschall Soult, Kriegsminister und Präsident des Ministerrathes;
der Herzog von Broglie, Minister der auswärtigen Angelegenheiten;
Herr Humann, Finanzminister;
Herr Thiers, Minister des Innern;
Herr Guizot, Minister des öffentlichen Unterrichts;
der Graf von Argout, Minister des Handels und der öffentlichen Bauten;
Herr Barthe, Großsiegelbewahrer und Justizminister, und
der Graf von Rigny, Seeminister.

Die drey Letzteren behalten sonach ihre Portefeuilles. Den Kultus hat Herr Barthe noch zu seinem Ministerium hinzuerhalten.

Die Kammern sind auf den 19ten November einberufen.

Den oben mitgetheilten Nachrichten über die Ministerialveränderung sind noch folgende hinzuzufügen: Herr Barthe ist als Großsiegelbewahrer zugleich zum Präsidenten des Staatsraths ernannt. — Die ausscheidenden Minister, Baron Louis und Girod, sind zu Pairs und der Letztere zum Präsidenten der Abtheilung des Kontentiösen im Staatsrathe ernannt. Der Graf von Montalivet ist Generalintendant der Civilliste geworden, und der erste Kabinetssekretär des Königs, Baron Fain, zum Staatsrath im ausserordentlichen Dienste ernannt.

Der Fürst Talleyrand ist gestern mit der Herzogin von Dino von hier nach London abgereist.

(Pr. St. Zeit. No. 290.)

Wien, den 4ten Oktober.

Am 26sten September fand die letzte allgemeine Sitzung der Naturforscher statt. Der zweyte Geschäftsführer, Professor Littrow, eröffnete dieselbe mit Bekanntgebung mehrerer an die Gesellschaft eingelaufenen Nachrichten; sodann erstatteten die fünf Sekretäre der fünf Abtheilungen Bericht über die in ihrer Mitte gehaltenen Vorträge und gelieferten Arbeiten, und zwar Professor Herrmann für die medicinische, Fitzinger für die zoologische, Endlicher für die botanische, Partsch für die mineralogische und Ritter von Holger für die physische Sektion. Nach dieser interessanten Darlegung des wissenschaftlichen Wirkens der einzelnen Abtheilungen las Ferdinand Graf Palffy über den Nutzen solcher gelehrten Vereine im Allgemeinen, und Dr. Sacco aus Mayland in lateinischer Sprache über die Blattern-Impfung. Den Schluß der Sitzung machten die Abschiedsrede, von Professor Littrow, und eine Dankrede als Beantwortung derselben, von Dr. Ebeling aus Hamburg gesprochen. In den drey nachfolgenden Tagen traten einige Sektionen noch zusammen, um sich wissenschaftliche Mittheilungen zu machen, für welche bey dem Reichthum an solchen bis dahin keine Zeit geblieben war. Am 29sten September unternahm die geognostische Abtheilung einen Ausflug in die Umgegend Wiens und wurde zu Nußdorf und Heiligenstadt von ausgezeichneten Freunden der Wissenschaft bewirthet. In der diesjährigen Versammlung ist die Erwartung der fremden Gelehrten in Bezug auf die einheimischen, so wie auf Land, Stadt, Regierung und Personen, auf das Ueberraschendste befriedigt und überboten worden; desto fester wird aber auch das Band der Achtung seyn, das jetzt geschlungen worden ist. In allen Zweigen entwickelten die österreichischen Gelehrten einen Reichthum an Wissen, an Erfahrungen und an Mitteln für weitere Forschungen, in allen Zweigen auch eine Wärme und Reinheit des Bestrebens in solchem Umfange, daß die Fremden zum Ausspruche ihrer Hochachtung für dieselben jede Gelegenheit wetteifernd ergriffen. Alle schienen bestrebt, in ihren Bemühungen und Leistungen die reine, von aller Gefallsucht der Zeit unbefleckte Liebe zur Wissenschaft an den Tag zu legen. Die reiche Ausstattung der Kabinette, Museen und andern wissenschaftlichen Sammlungen in Wien; die Bereitwilligkeit, mit welcher die Regierung dieselben öffnete, und die nicht mindere der darin angestellten Personen, so wie vieler anderer gelehrter Männer und Freunde der Wissenschaft, die Jedem der Gesellschaft ihre Schätze mit einladender Freundlichkeit auslegten, boten den Fremden eine herrliche Aerndte dar. Was insbesondre den regen Eifer in diesen Tagen fast bis zur Begeisterung steigerte, war die höchst würdevolle und auszeichnende Weise, mit welcher die Regierung die Versammlung aufnahm und behandelte. Alle Minister, vom Fürsten Staatskanzler angefangen, wohnten abwechselnd nicht nur den allgemeinen, sondern auch vielen besondern Sitzungen bey, und die Fremden sahen insbesondre mit Erstaunen und Rührung den Mann, in dessen Händen die schwere Last der äusseren Verhältnisse des großen Reiches liegt, mit eben so vieler Bescheidenheit als Kenntniß, mit ihnen wissenschaftliche Fragepunkte besprechen, ihre Zweifel erwägen, ihrer Entdeckungen sich freuen und mit glänzender Kraft der Rede das Interesse der Wissenschaft verfechten. Die größte Freyheit und Unbefangenheit herrschte in allen Versammlungen. Ihre Resultate waren vollkommen entsprechend, wenn man den Hauptzweck derselben nicht aus den Augen verliert, nämlich durch persönliches Zusammenseyn auch das wissenschaftliche Streben einer so großen Zahl über Tausende von Meilen ausgebreiteter Gelehrten in sich zu vereinigen, und dem Auge das ganze Feld der Leistungen für einen und denselben Blick überschaubar hinzustellen. Ein anderer Vortheil, der vielleicht nicht weniger wichtig ist, besteht darin, die Kleinländerey und Kleinstädterey aus der Gelehrtenrepublik vertreiben zu helfen, und in den öffentlichen Besprechungen von der Kanzel, im Lehrbuche wie im Tagblatte, dem Tone wechselseitiger Achtung, der allein den Förderern der Wissenschaft geziemt, die Herrschaft zu sichern. Daß auch dies ein Ergebniß der Versammlung seyn werde, läßt sich mit Zuversicht erwarten. Der Charakter der Versammelten bürgt dafür.

(Hamb. Korresp. No. 242.)

Wien, den 9ten Oktober.

Aus der Türkey lauten die Nachrichten fortwährend traurig für die Pforte. Die großherrliche Armee soll völlig aufgelöst seyn. Man glaubt daher, daß der Sultan sich werde entschließen müssen, mit Mehemed Ali zu unterhandeln; auch soll er sich, wie es heißt, dazu schon geneigt gezeigt haben. Ob dies unmittelbar unter den streitenden Parteyen, oder unter Vermittelung einer fremden Macht, geschehen werde, ist noch nicht bekannt. Das Letztere ist wohl wahrscheinlicher.

(Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

Briefe aus Syra vom 6ten September bestätigen die Nachricht von dem durch die ägyptische Flotte in der Nähe von Cypern über die großherrliche errungenen Siege. (Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

München, den 5ten Oktober.

Hofrath Thiersch ist gestern aus Triest über Venedig und Verona hier angekommen.

(Hamb. Korresp. No. 243.)

Aus Rheinbayern, vom 7ten Oktober.

Es geht die Sage, daß die Sucht, nach Nordamerika auszuwandern, auch unter den Frauenzimmern einzureißen droht. Man spricht von einer desfalls bereits gebildeten geheimen Gesellschaft und einer stattgefundenen geheimen Zusammenkunft einer großen Anzahl unternehmender, entschlossener, dermalen noch unverheiratheter Frauenzimmer in den kräftigsten Jahren. Sie sollen dabey Folgendes beschlossen haben:

„In Anbetracht, daß die Verhältnisse in Deutschland immer schlimmer werden und bereits vielfach unerträglich geworden sind;

In Anbetracht, daß jede günstigere Aussicht von Tag zu Tag mehr schwindet;

In Anbetracht, daß es nun auch an den Frauen ist, ein Beyspiel von Entschlossenheit und einen sprechenden Beweis von Patriotismus, Aufopferung und Selbstverläugnung zu geben;

In besonderer Berücksichtigung der zahlreichen Auswanderungen reicher, kräftiger, schöner und edeldenkender junger Männer,

Beschließt der Verein:

Deutschland je eher je lieber zu verlassen, am Missuri eine Kolonie zu gründen und zu dem Ende Deputirte zu erwählen, welche, zu mehrerer Sicherheit für das Gelingen der Unternehmung, den Verein mit den übrigen auswandernden Gesellschaften in direkte Beziehung bringen sollen."

Am 24sten dieses Monats wird in Dürkheim eine Generalversammlung aller derer, die sich an die nach Amerika auswandernde Gesellschaft anschließen wollen, stattfinden. (Hamb. Korresp. No. 243.)

Berlin, den 17ten Oktober.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid bestätigen die gänzliche Umgestaltung des Ministeriums. Herr Zea Bermudez ist zum Premierminister ernannt und Herr Calomarde nach Malaga verwiesen worden.

Der Inspektor der Pariser Akademie, Herr Artaud, welcher im Auftrage seiner Regierung eine Reise unternommen, um die Einrichtungen der deutschen Universitäten kennen zu lernen, ist hier eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Man meldet aus Köln vom 12ten dieses Monats: „Der Prinz von Montfort (Jerome Bonaparte) traf verwichene Nacht wieder hier ein. Er hatte seine Reise nach London in Harlem wegen der Cholera aufgegeben, und ist, nach einem zweystündigen Aufenthalt in einem hiesigen Gasthofe, wieder nach Italien abgereist."

(Pr. St. Zeit. No. 290.)

London, den 9ten Oktober.

Unsere Blätter enthalten umständliche Berichte über die blutigen Vorfälle von Oporto. Das königliche Dampfboot Confiance kam am Donnerstag Mittag zu Falmouth an; es war am 28sten vorigen Monats von Lissabon und am 30sten v. M. 6 Uhr Morgens von Oporto abgegangen. Die Miguelisten verhielten sich bis gegen das Ende der letzten Woche ziemlich ruhig, zogen viele ihre Truppen von Villa-Nova weg, demontirten ihre Kanonen, schickten ihre Bagage fort und stellten alle Offensiv-Operationen ein. Allein am Michaelistage (29sten September) sollte ein allgemeiner Angriff vorgenommen werden. Am Tage vorher kam das Transportschiff Britomart aus England an, welches die sehr erwünschte Munition und Verstärkung mitbrachte. Unglücklicherweise aber hatte man mehrere Kanonen in London, aber ohne Lavetten, eingeschifft, die deswegen unbrauchbar waren. Admiral Sartorius hatte am 30sten September seine ganze Flotte um sich versammelt, nebst den beyden Dampfschiffen, City of Edinburgh und London Merchant. Letzteres war eben von Aveiro zurückgekehrt, wo es Truppen ans Land setzte und eine Batterie zerstörte. Don Miguel's Flotte lag am Tage vorher bey Vigo. Die konstitutionelle Brigg „der 23ste July" kaperte am 21sten September ein Schiff von 26 Kanonen, welches von Goa nach Lissabon fuhr und 30,000 Pfd. Sterl. in Baarschaften am Bord gehabt haben soll. — Die Miguelistischen Generale haben ihren König ersucht, die Armee von Oporto mit seiner Gegenwart zu beehren, um den Enthusiasmus der Truppen zu größeren Heldenthaten anzufeuern. Don Miguel soll geneigt gewesen seyn, diese Bitte zu gewähren; allein seine Minister widersetzten sich sämmtlich, da seine Abwesenheit von Lissabon daselbst Verschwörung und Rebellion veranlassen könnte. Don Pedro soll seinem Bruder Miguel einen Brief geschrieben und General Santa Martha denselben befördert haben. — Don Pedro's Schiffe im Douro ankerten hinter den englischen Kriegsschiffen, um sich dadurch gegen die Kugeln der Miguelisten zu schützen. Die Guerillas, welche den Unterschied zwischen beyden nicht genau kannten, feuerten viele Musketenschüsse in das englische Kriegsschiff Orestes und tödteten einen von der Mannschaft. Am Sonnabend, dem Michaelistage, begann der Angriff auf dem rechten Flügel und

erstreckte sich bis nach Bom Fim, Agoaardente und Monte Pedral. Die Miguelisten rückten mit der größten Unerschrockenheit vor und griffen die fremde Brigade an; die französische Legion schlug sie zwar Anfangs zurück, allein die Miguelisten machten so wüthende Angriffe, daß die französische und englische Division getrennt wurden. Der Feind drang in die Batterien der Position von Bom Fim ein, ja sogar in den Hof der Baracken. Von hier wurden sie zwar endlich durch die Franzosen vertrieben, aber nicht ohne großen Verlust für Don Pedro, denn vor 3 Uhr des Nachmittags waren alle brittische Officiere, mit Ausnahme zweyer, entweder getödtet oder verwundet. Oberst Burrell, der sich den Nachsuchungen der Londoner Polizey so gewandt zu entziehen wußte, fand seinen Tod daselbst. Die Lieutenants Souper und Burton wurden ebenfalls getödtet. Oberst Hodges empfing eine Wunde im Arm und Major Shaw in der Brust. Graf St. Leger (Neffe des Herrn Hyde de Neuville), ein Major und viele Franzosen wurden verwundet; der Arm des Ersteren muß amputirt werden. Sechzehn portugiesische Officiere in Don Pedro's Diensten sind getödtet. Herr Vidal, der Zahlmeister des Admirals Parker, war so unvorsichtig, die Vorposten zu besuchen, und empfing eine Kugel durch den Leib. — Die spätesten Briefe aus Oporto sind vom 30sten September, 5 Uhr Nachmittags, datirt. Um 2 Uhr ging die Constance in See, und die Miguelisten, die von Allem, was in Oporto vorging, sehr gut unterrichtet waren, wollten den Angriff am Sonntage erneuern.

* * *

Das Schiff „der Herzog von Wellington" von 1200 Tonnen, welches für Don Pedro gekauft und in größter Eile ausgerüstet wurde, ist gestern Nachmittag durch ein Dampfboot die Themse hinunter bugsirt worden, und nun wahrscheinlich schon im Kanal auf der Fahrt nach Oporto begriffen, wo es die Flagge des Admirals Sartorius aufziehen soll.

Das Dampfschiff Echo ist innerhalb der Barre von Oporto aufgestellt worden, nicht allein um das Eigenthum brittischer Unterthanen zu schützen, sondern auch um nöthigenfalls Don Pedro an Bord zu nehmen, obgleich dies gewissermaßen eine Verletzung der Neutralität wäre. Indem der Courier auf diese Möglichkeit hindeutet, verwahrt er sich ausdrücklich gegen die Vermuthung, als ob die Besorgniß vor einem solchen Ereignisse durch den Stand der Dinge begründet sey; vielmehr sey Grund zu glauben, daß Don Pedro's Lage weit günstiger sey, als die Berichte in den Morgenblättern glauben ließen. 3000 Irländer sind für Don Pedro angeworben worden, und 500 Mann segeln dieser Tage aus der Themse ab. Auch bilden sich viele kleine Abtheilungen von Freywilligen in den Häfen, um die Gelegenheit zur Einschiffung zu benutzen.

(Hamb. Korresp. No. 243.)

London, den 12ten Oktober.

Alle Briefe aus Portugal stimmen dahin überein, daß beyde Parteyen sich über das Benehmen der Engländer beschweren; die Konstitutionellen, weil sie wirksameren Beystand erwarteten, die Miguelisten dagegen, weil sie in den öffentlich in England gestatteten Werbungen für ihre Gegner und in den Maßregeln des englischen Admirals eine Verletzung der Neutralität erblicken. Das Schiff „Britomart", welches Munition nach Porto brachte, führte brittische Flagge, und es ist wohl bekannt, obwohl es im Parlamente früher geläugnet worden, daß die ganze brittische Flotte das Geschwader des Admirals Sartorius unweit Lissabon salutirte. Dies hatte die Folge, daß neulich von Villa-Nova aus auf die Böte einiger englischen Kauffahrteyschiffe gefeuert, und einige Tage darauf eine ganze Ladung gegen das Linienschiff „Talavera", namentlich den Kapitän Browne selbst, gerichtet wurde.

(Pr. St. Zeit. No. 290.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten Oktober. Hr. Tit. Rath Lieberwirth und Hr. Kaufm. Poschmann aus Windau, log. b. Eckardt. — Hr. Pastor Bergmann, nebst Familie, der Oberaufseher der livl. und kurl. Magazine, Hr. v. Oern, von der 8ten Klasse, Hr. v. Undritz und Hr. Kaufm. Kreyenberg aus Riga, Hr. v. Hertel aus Rönnen, Hr. Bauer aus Talsen, Hr. Oek. Arzt Berg aus Neuenburg, Hr. v. Fircks aus Wandsen, Hr. v. Fircks aus Oschelen, Hr. Apoth. Adolphy aus Tuckum, und Hr. Kand. Block aus Baldohn, log. b. Zehr jun. — Hr. Administrator Kappeller aus Oebelgunde, log. b. Tit. Rath Peters. — Hr. v. Drachenfels aus Garsden, log. b. Hauptm. v. Sacken. — Der Schriftführer des Gutsbesitzers Preschzischewsky, Hr. Julian Jawtok, aus Okmen, log. b. Gramkau. — Hr. Kronförster v. d. Brincken aus der Mitauschen Forstey, Fr. Tit. Räthin Krappisch vom Lande, und Hr. Tottien aus Kensingshoff, log. b. Halezky. — Der wiln. Kameralhofsekr., Hr. Snoske, aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Die Unterschichtmeister, Hrn. Kopitow und Rüschkof, aus St. Petersburg, log. b. Kahalsm. Abram Lewin.

Den 13ten Oktober. Hr. Handl. Kommis Wirkau aus Libau, die Hrn. Handl. Kommis Grünberg und Wächter aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Handl. Kommis Lauterborn aus Berlin, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 402.

Beylage
No. 44. zur Mitauischen Zeitung. 15. Okt. 1832.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1832.

Mitgetheilt
von dem
Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Bursy.

„Während der ganzen Badezeit nur zwey „Tage getrübt durch etwas Abendregen!“ Mit diesen Worten begann mein vorjähriger Bericht über die Baldohnsche Badeanstalt. Welch einen Gegensatz bildet damit mein diesjähriges Witterungjournal! Während der ganzen sechswöchentlichen Badezeit nur acht durchweg heitere Tage! — Sechs Tage waren zwar noch ausserdem ohne Regen, aber wolkig und trübe. Fünf Tage zeichneten sich durch Gewitter aus, und drey und zwanzig Tage sind schlechtweg mit „Regen“ ins Tagebuch einregistrirt. Also nur Ein Fünftel heiteres, sogenanntes gutes Wetter gegen Vier Fünftel trübe, unfreundliche, schlechte Witterung! Windstille gab es nur einmal, aber freylich auch nur einmal starken Wind. Der Mittelstand des Barometers war = 29′ 5″; der Mittelstand des Thermometers = 12,71° Reaumur, und zwar für die Morgenstunde = 9,75°, für den Mittag 17,23°, und für den Abend = 11,16°. Die größte Wärme war Morgens am 2ten July = 14°, Mittags auch am 2ten July = 27°, und Abends am 1sten July = 17°. Die größte Kälte Morgens = 5° am 13ten July, Mittags = 12° am 27sten Juny, Abends = 7° am 7ten July. Den höchsten Barometerstand = 30″ Engl. erlebten wir am 30sten July; den niedrigsten = 28,9″ am 24sten Juny. Diese speciellen numerischen Resultate der Witterungbeobachtungen deuten auf keine besonders günstigen Resultate der Heilwirkung des Baldohnschen Schwefelwassers in diesem Jahre hin. Denn es ist ja nicht genug, daß der Badegast in dem auserwählten Badeorte Mineralwasser findet zum Trinken und Baden, und ein Obdach zum Schutz gegen Regen und Sonnenschein, und einen gedeckten Tisch für den hungrigen Magen, und angenehme Genossenschaft für den geselligen Geist. Der Himmel muß auch das Seine dazu thun mit hellem, heiterm, trocknem Wetter. Das that er aber nicht, und dennoch widersprach, wie das so oft geschieht, die Erfahrung dem theoretisch präsumirten Kalkül. Der größte Theil der Badegäste verließ Baldohn zufrieden, denn unsre viel bewährte Schwefelquelle hatte die mancherley Erwartungen und Anforderungen, mit denen man sich ihr genaht, größtentheils erfüllt. Und wie verschiedenartig diese Forderungen waren, das zeigt die summarische Zusammenstellung derjenigen Krankheitfälle, die zu meiner besondern Kenntniß gelangten:

Namen der Krankheit.	Zahl der Kranken.
Rheumatismus	17.
Gicht	9.
Lähmung	4.
Phagaedaenische Geschwüre	2.
Skropheln	11.
Flechten	9.
Hämorrhoiden	6.
Stockungen und Anschoppungen im Unterleibe	6.
Nierenstein	1.
Menostasie	1.
Hydrargyrose	2.
Gelenksteifigkeit des Ellbogens	2.
Hypochondrie	8.
Hysterie	3.
Chronisches Erbrechen	1.
Summa	82.

Die polizeyliche Badeliste differirt mit meinem Krankenjournal wie gewöhnlich, und zählt 134 Badegäste, von denen 52 Personen die Brunnenkur anwandten, ohne sich mit mir über ihren Zustand zu berathen und zu besprechen. Von diesen kann ich daher auch nichts weiter berichten, als daß sie während der Badezeit in Baldohn anwesend waren, Morgens früh theils Baldohnsches Schwefelwasser, theils künstliches Karlsbader Wasser, theils ein natürliches ausländisches Mineralwasser tranken, und dann meistens auch Schwefelbäder nahmen. Was für Resultate sie aber von ihrer Brunnenkur gewonnen, das weiß ich nicht. Den Stoff zu meinem Bericht geben jene oben rubricirten 82 Kranken.

Rheumatismus, Gicht, Skropheln und flechtenartige Hautausschläge boten sich besonders zahlreich der Beobachtung dar, und an ihnen übte der Schwefelbrunnen auch seine besondere Heilkraft. Selbst rheumatische Lähmungen wurden gehoben oder doch gebessert; dagegen die rein nervösen Paralysen unverändert blieben, wie denn überhaupt auch in diesem Jahre das Baldohnsche Schwefelwasser sich in reinen Nervenleiden als durchaus unwirksam erwies, abgerechnet den Effekt der warmen Bäder als solcher, ohne weitern Einfluß des Schwefelwasserstoffgas-Gehaltes. Wer mit rheumatischen und arthritischen Schmerzen nach Baldohn kam, verlor dieselben Anfangs der Brunnenkur größtentheils. Nach zweywöchentlichem Gebrauch wurden die Schmerzen wieder heftiger, es trat ein Gefühl des allgemeinen Unwohl-

seyns und der Mattigkeit hervor, und die Reaktion des Körpers manifestirte sich als eine rein kritische Aufregung, die selbst häufig in materieller Ablagerung als Badefriesel oder Furunkelexanthem sich entladete. Auffallend und interessant war die einseitige Einwirkung des Schwefelwassers in einigen komplicirten Fällen.

Ein junger Mann von skrophulöser Natur hatte mehrere Monate lang mit verschiedenen dyskrasischen Uebeln zu kämpfen gehabt, gegen die sein Arzt selbst den Merkur zu Hülfe nehmen mußte, um mittelst dieser ferntreffenden Waffe den verborgenen Feind aus seinem Hinterhalte herauf und herauszujagen. Im Verlauf verschiedenförmiger Affektionen, bey denen es die skrophulöse Anlage des Patienten zu keiner ächt aktiven Aufreizung kommen ließ, indem vielmehr ein hoher Grad von allgemeiner Schlaffheit des Lymphsystems vorwaltete, ward der linke Fuß von einer besondern Schwäche ergriffen, wodurch die Bewegung desselben nicht nur gehemmt, sondern auch schmerzhaft wurde. Die Leistendrüsen waren nach vorheriger Anschwellung in Eiterung übergegangen. Die Drüse der rechten Seite heilte vollkommen mit Hinterlassung einer unschmerzhaften Härte. Aber in der linken Seite blieb neben solcher nicht ganz unschmerzhaften Härte auch noch eine fistelartige Oeffnung, aus welcher eine klare, lymphähnliche Flüssigkeit sickerte. Die Reisestrapaze nach Baldohn hin hatte außerdem das linke Hüftgelenk so heftig afficirt, daß der Patient nur mit großer Anstrengung am Krückstocke einher schreiten, oder vielmehr hinken konnte. Was wirkte denn nun in diesem komplicirten Falle das Baldohnsche Schwefelwasser? Antwort: Die Bewegung des linken Fußes wurde von Tage zu Tage freyer und leichter und schmerzloser. Die fistelartige Oeffnung vernarbte fest und dauerhaft, und die rechte härtliche Leistendrüse erweichte sich von neuem bis zur Fluktuation, ergoß einen gutartigen Eiter, und heilte dann mit einer bessern Narbe, als es nach der ersten Vereiterung geschehen war. Dabey nahm Patient zu an Kraft und Munterkeit, bekam eine bessere Gesichtsfarbe, ging stundenlang spazieren, da er Anfangs seiner Brunnenkur kaum einige hundert Schritte weit mühsam sich fortschleppen konnte, vertauschte endlich seinen schützenden und stützenden Krückstock mit einer leichten badine, und feyerte die Vollendung seiner Brunnenkur mit einer fröhlichen Huldigung an Terpsichorens Altar, wo er als rüstig munterer Francoisetänzer öffentlich Zeugniß ablegte von dem, was der innere und äussere Gebrauch des Schwefelwassers in ihm gewirkt hatte.

Aehnliche, wenn auch nicht so schnell und so weit vorschreitende Wirkung erfuhr ein zweyter Badegast, der in Folge eines Schlagflusses an lähmungartiger Schwäche der ganzen linken Körperhälfte litt. Die veranlassende Ursache dieser apoplektischen Lähmung war eine plötzliche Erkältung nach vorheriger Erhitzung. Seine ersten Spaziergänge im Baldohnschen Brunnenpark machte er mit mühsam schleppendem Schritte an der Seite seines ihn führenden Reisegefährten. Bald aber bedurfte er solcher Leitung nicht mehr. Sein Gang wurde sicherer, die ganze Haltung des Körpers fester, sein physiognomischer Gesichtausdruck kräftiger und lebendiger, und auch er kam so weit, daß er ohne irgend eine fremde Unterstützung Stunden lang spazieren gehen konnte. Ganz vorzüglich wohlthätig wirkte in diesem Falle die Douche, die ich ihn täglich, den Rücken entlang, nehmen ließ. Er empfand nach jedesmaliger Anwendung derselben eine angenehme, den ganzen Körper durchströmende Wärme, die in ihm augenblicklich das Gefühl vermehrter Kraft erweckte. Auch in materiellem Reflex offenbarte sich die Reaktion gegen das Schwefelwasser; denn es erschienen hier und da tief eindringende Furunkeln und eine weit ausgebreitete Flechte mit rosenartig entzündetem Hofe umgeben und mit Eiterbläschen bedeckt. Das Alles heilte aber schnell und vollkommen und konnte füglich als kritischer Auswurf der stoffigen Krankheitnatur betrachtet werden.

Kräftig wohlthätig wirkte die Douche in Verbindung mit dem warmen Schwefelbade auch auf das anchylotisch verbildete Ellbogengelenk eines jungen Kriegsmannes. Im russischen Feldzuge gegen die Türken hatten die mancherley erlittenen Kriegsstrapazen den linken Arm so heftig ergriffen und mitgenommen, daß er denselben als ganz unbrauchbar in der Binde tragen mußte: Das Ellbogengelenk war ganz versteift, und die Hand ungelenkig und höchst schwach, so daß sein möglichst starker Händedruck dem kleinsten Kinde kaum fühlbar wurde. Uebrigens war er ziemlich wohl, und litt nur an habitueller Leibesverstopfung. Diese letztere hob der innere Gebrauch des Schwefelwassers, und das Schwefelbad nebst Douche löste den Arm aus seiner Binde. Zwar ward das Ellbogengelenk nicht vollkommen frey und entfesselt, aber es entwickelte sich doch schon einige Beweglichkeit darin, und mit der Hand konnte Patient allerley leichtere Exercitien vornehmen. Er hob damit einen Stuhl auf, trug ihn eine Strecke fort, faßte größere und kleinere Gegenstände, kam der rechten Hand in den gewöhnlichen Dienstleistungen mit der linken zur Hülfe, und bedurfte für diese keiner Tragbinde mehr. Von der fortgesetzten Uebung läßt sich eine weitere Vervollständigung der in und durch Baldohn eingeleiteten Heilung hoffen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 400.

Mitauische Zeitung.

No. 125. Dienstag, den 18. Oktober 1832.

Madrid, den 1sten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Mit der Gesundheit des Königs geht es täglich besser. Die Bülletins lauten äusserst beruhigend. Man sagt, daß Se. Majestät den Alkazar (daß Schloß) von Segovia beziehen, oder doch wenigstens den Aufenthalt in San Ildefonso mit einem andern vertauschen werde, um dort ihre Genesung abzuwarten, indem San Ildefonso am Fuße der Berge liegt und beständig mit feuchten Dünsten umgeben ist, welche die Gegend sehr ungesund machen.

Auf jeden Fall ist die Umgestaltung des Ministeriums ein Ergebniß der schnellen Wiederherstellung des Königs und seiner Aussöhnung mit dem Infanten Don Karlos. Wahrscheinlich will der König, da er sich jetzt von den Besorgnissen der Einwirkung der Karlistischen Partey befreyt fühlt, und fest auf die Ergebenheit eines Bruders bauen kann, der nie seinen Pflichten ungetreu geworden ist, sich mit Leuten umgeben, deren gemäßigten Grundsätze immer mehr in Uebereinstimmung mit den seinigen gewesen sind. Wie dem aber auch seyn mag, so wird die schwere Krankheit des Königs die ersprießliche Folge haben, die Königliche Familie desto mehr an einander zu knüpfen, und die schwierige Frage wegen der Nachfolge auf eine befriedigende Art zu lösen, und Spanien darf die drohende Gefahr eines Bürgerkrieges als glücklich vorübergegangen betrachten. (Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

Schreiben aus Nantes, vom 8ten Oktober.

Die Ausschüsse sind einer der riesenhaftesten Gedanken, den der Karlismus in Ausübung gebracht hat; die vorzüglichsten haben ihren Sitz in England, Spanien, Italien, der Schweiz, in Piemont, Savoyen ꝛc. Die von Katalonien stehen in immerwährender Verbindung mit dem Languedok und dem Bearn. Die Modeneser Karlisten, so wie die in Nizza, Genua, Turin, Chambery, haben Verzweigungen in dem Dauphiné und mit der Provence überhaupt, wo die schlecht bewachten Küsten bequeme Landungsplätze darbieten. Genf, Luzern und Freyburg werden von dem Franche Komté, Lothringen und dem Elsaß bedient. Andere sind auf Jersey und Guernsey; das auf ersterer Insel ist eines der bedeutendsten, und hat oft unter dem Vorsitz der heldenmüthigen Karoline (der Herzogin von Berry) gearbeitet. Von diesen beyden Punkten gehen die Waffensendungen nach der Normandie und der Bretagne ab. Weit häufiger sind sie aber im Innern und vorzüglich in den westlichen und südlichen Provinzen. Da giebt es keinen Hauptort, keine Unterpräfekturstadt, wo nicht ein Mittelpunkt der zerstreuten Kräfte wäre. Die Präsidenten dieser absolutistischen Senate sind meistens Gesandte, hohe Beamten, Konsuln, Präfekte, die dem Kaiserreich untreu geworden, und dann der Troß der Doktrinäre. — An Postmeistern, die in das Geheimniß gezogen sind, fehlt es nicht, und selbst ohne dieses Mittel werden die brieflichen Mittheilungen durch treue Diener der Burgherren, Pfarrer u. s. w. befördert. Die Bißthümer, geistliche Schulen, die Hauptpfarren sind in politische Verwaltungen umgewandelt; dort faßt die Kamarilla ihre Beschlüsse, von da aus wird allen Getreuen das Losungswort gegeben, da wird das Siegel des würdigen Kindes aufbewahrt, man kömmt daselbst in allen Kleidungen, Verkleidungen und Masken an. Tag und Nacht stehen die Thüren offen für die Bevollmächtigten der Karlisten. Glocken, das Geklapper der Mühlen, Wald- und Jägerhornbläser vertreten die Stelle des Telegraphen, und verbreiten mit Blitzesschnelle die wichtigen Nachrichten. — Die rothen Beinkleider der Soldaten werden mit dem Schrey: „der Wolf, der Wolf!“ empfangen, sie haben selbst Hunde zur Jagd darauf abgerichtet. Die

alte Kongregation spielt auch hier die Hauptrolle, sie findet sich überall, Paris wimmelt davon; wen sie unterstützt, der ist seines Amtes sicher. Herr Lougeroux, der wieder im Finanzministerium angestellt ist, beweist hinlänglich die Macht der alten; dieser Herr ist einer ihrer thätigsten Agenten. (Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

Paris, den 7ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Alle Nachrichten aus dem mittäglichen Frankreich stimmen darin überein, daß die Weinärndte in diesem Jahre reichlicher, als seit langer Zeit, ausfallen werde. Fast überall wird noch einmal so viel geärndtet, als im vorigen Jahr, und die Qualität des Weins ist vortrefflich. In mehreren Gegenden des Bordelais (Gironde), wo der Ertrag gewöhnlich 25,000 Tonnen beträgt, hat man diesmal beynahe das Doppelte geärndtet.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

* * *

Herr Villemain ist zum Kanzler der französischen Akademie ernannt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

Paris, den 8ten Oktober.

Nachrichten aus Florenz vom 28sten September zufolge ist dort in der Bibliotheca Ricardiena ein sehr bedeutender Diebstahl verübt worden. Man hat eine Ausgabe des Lactantius, Subiaco 1465, den Pannartzschen Cäsar von 1472, den Jensonschen Sueton von 1470, und mehrere Handschriften gestohlen, worunter die Abschrift der divina commedia des Dante von Duccio Tosi, von Pisa; ein Sallust aus dem 12ten Jahrhundert, ein Cicero de officiis, Terenz, Virgil, Juvenal, Ovid (in Fol.), sämmtlich schöne Handschriften auf Pergament, mit Miniaturen und aus dem 14ten Jahrhundert. Der alte Bibliothekar ist, aus Schrecken über diesen Verlust, vom Schlage gerührt worden und gestorben. (Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

* * *

Antonio Bonaparte, Sohn des Fürsten von Canino (Lucian), ist am 3ten vorigen Monats aus Livorno in Newyork angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

Paris, den 9ten Oktober.

Die Gazette enthält ein Schreiben eines Reisenden aus Bordeaux, worin es heißt, auf 160 Stunden Weges, die er von Paris bis dahin zurückgelegt, gleiche ganz Frankreich einem ungeheuren Lager; von dem Posten der ländlichen Nationalgarde zu Longjumeau (im Pariser Weichbilde) bis an den Brückenkopf von Bordeaux sehe man nichts als Schildwachen, Soldaten und Bürgersoldaten, die alle Augenblick ihr Qui vive! rufen, mit scharfen Patronen versehen, und auf ihrer Hut, wie in Feindes Land, sind.

(Hamb. Korresp. No. 245.)

Man versichert, daß der Baron Rothschild, der bey Frankfurt ein großes Grundstück ankaufen wollen, von dem Senat der Stadt Frankfurt die Erlaubniß nicht dazu erhalten habe. Vergebens hat er es geltend machen wollen, daß er österreichischer Baron sey.

Es sind in England Nachrichten aus Monte-Video eingetroffen, die bis zum 20sten July gehen; sie lauten, wie folgt: „Wir sind am Vorabend eines Bürgerkriegs. In der hiesigen Stadt haben sich die Soldaten empört und den Präsidenten sammt seinem Ministerium entsetzt. In diesem Augenblick steht ein Oberst an der Spitze der Regierung. Die Generale Lavalleja und Ribera werden sich vermuthlich bekriegen, wenn nicht ein Ausschuß der beyden Kammern, der zu ihnen ins Feld ist, sie versöhnt. Seit dem 3ten July, wo das Ereigniß vor sich gegangen ist, sind alle Geschäfte im Stocken." (Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Paris, den 10ten Oktober.

Es ist dieser Tage eine Depesche von unserem Gesandten in Rom angekommen. Herr von St. Aulaire zeigt an, er glaube nicht, daß die päpstliche Regierung in langer Zeit die Franzosen und Oesterreicher werde entbehren können, da das mindeste Ereigniß den Bürgerkrieg in Italien wieder entzünden könne.

Der Präfekt eines südlichen Departements hat vor wenigen Tagen einen Rapport an den Minister des Innern abgestattet, in welchem er berichtet, daß die zu Genf und in Savoyen befindlichen Karlisten Agenten in sein Departement geschickt haben, um dort den Geist der Gährung zu unterhalten. Die Gewißheit, daß die Karlistische Partey einen neuen Plan gegen Frankreich anspinnt, erweckt die lebhafteste Unruhe in den westlichen Departements.

(Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Paris, den 14ten Oktober.

Der Herzog von Dalmatien hat als Kriegsminister an die kommandirenden Generale in den westlichen Departements (4te, 12te und 13te Militärdivision) folgendes Rundschreiben erlassen: „General! Mein Cirkular vom 12ten dieses Monats hat Sie mit dem politischen System bekannt gemacht, welches das neue Ministerium zu befolgen gedenkt. Sie werden bemerkt haben, daß dasselbe es für eine seiner wichtigsten Pflichten hält, die letzte Spur der Unruhen zu verwischen, welche einige Departements heimgesucht haben; Sie werden diesem Plane des Ministeriums beytreten, General, und dasselbe unterstützen, der Erwartung des Königs und des Landes zu entsprechen. Die Banden von Uebelthätern, deren Ueberreste noch einige Theile des Bereichs Ihres Kommando's belästigen, müssen verschwinden. Die Anführer derselben, welchen Rang und Namen sie auch haben mögen, müssen den Händen der öffentlichen Macht überliefert werden. Der Minister

des Innern läßt in dieser Beziehung den Verwaltungsbehörden neue Verhaltungsbefehle zukommen. Verständigen Sie sich mit diesen Behörden. Die unter Ihren Befehlen stehenden Generale, Korpschefs und Befehlshaber der Gensd'armerie, kurz alle Ihre Untergebenen sollen sich vervielfältigen, um das Ihrem Diensteifer, wie dem ihrigen, hiermit empfohlene Resultat zu erlangen und der Straßenräuberey und dem Bürgerkriege ein Ziel zu setzen. Keines der Mittel, deren Sie bedürfen, soll Ihnen entstehen. — Der Konseilspräsident und Kriegsminister, Marschall Herzog von Dalmatien." (Hierauf folgen zwey die oben erwähnten Instruktionen enthaltenden Rundschreiben des Ministers des Innern, Herrn Thiers, an die Präfekten.)

Der königl. niederländische Gesandte, Baron Fagel, der seine Reise um einige Tage aufgeschoben hatte, um die Bildung des neuen Ministeriums abzuwarten, ist gestern nach dem Haag abgereist.

(Pr. St. Zeit. No. 293.)

Brüssel, den 9ten Oktober.

Lord Durham hat vorgestern um 2 Uhr noch einen Kourier mit eignen Depeschen und der Beylage von Sir R. Adair nach London abgeschickt. Der Kourier sollte die Reise in 18 Stunden machen. Gestern Nachmittag reiste der Lord selbst, mit seinem ganzen Gefolge, wozu er 6 Wagen und 22 Postpferde gebrauchte, über Ghent und Kalais ab.

(Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

Neapel, den 21sten September.

Der Mönch Angelo Peluso, welcher Anfangs eine große Halsstarrigkeit bewiesen, fängt jetzt an, dieses Betragen zu ändern, und soll seit einigen Tagen schon Vieles eingestanden haben. Das Kloster, zu welchem er gehörte, la Sanità genannt, oben auf Kapo di monte gelegen, ist noch immer von Gensd'armen besetzt, welche indeß die Mönche ruhig ihre Obliegenheiten verrichten lassen. Der Prior dieser Minori konventuali allein ist noch in Verhaft. Höchst wahrscheinlich aber ist auch er ganz unschuldig, und nur der Kirchendiener (Sagrestano) der einzige Mitschuldige des Peluso im Kloster. Er hatte ihn in der Kirche versteckt, wohin er ihm von Zeit zu Zeit Essen brachte. Dies wurde zuletzt bemerkt, und auf diese Art der Schlupfwinkel des Verbrechers entdeckt. Der Küster weigerte sich hartnäckig, die Kirchenschlüssel herzugeben, und wurde daher übel zugerichtet ins Gefängniß gebracht. (Hamb. Korresp. No. 243.)

Wien, den 9ten Oktober.

Die Gräfin von der Maene (Herzogin von Angoulême) ist am 6ten Oktober Nachmittags mit ihrer Nichte, der Gräfin von Rosny (Tochter der Herzogin von Berry), hier eingetroffen, und in der kaiserl. königl. Hofburg abgestiegen. Auch der Baron Damas, von dem Könige Karl X. beauftragt, für seinen Empfang und Aufenthalt Sorge zu tragen, ist von London hier eingetroffen und wird, wie die Allgemeine Zeitung meldet, sich nach Austerlitz in Mähren begeben, um das dortige fürstliche Schloß in Augenschein zu nehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

Wien, den 10ten Oktober.

Zu Znaim in Mähren, einer Stadt von ungefähr 8000 Einwohnern, die auf einer bedeutenden Höhe liegt, und wo man stets Wind und heftigen Luftzug fühlt, brach in der Nacht vom 9ten zum 10ten August die Cholera mit einer Heftigkeit aus, wie sie kaum noch irgend erschienen war. Es erkrankten in dieser Nacht über 400 Menschen auf ein Mal, und es starben in den drey nächsten Tagen, da die Erkrankungen immer fort gingen, gegen 400. Beynahe drey Wochen lang wüthete die Krankheit und raffte über 700 Opfer hin. Plötzlich verlor sie sich im Anfange des Septembers nach einem starken Gewitter. Den Tag vor ihrem Ausbruche war eine drückende Schwüle. Ein Bleicher in der Nähe von Znaim will am Morgen des 10ten Augusts, nachdem sich ein neblichter Flor verzogen hatte, auf seiner Leinwand eine röthlich gelbe, ockerartige Substanz bemerkt haben, die durch keine Wäsche herauszubringen war.

Aus Konstantinopel berichtet man vom 10ten September: Obgleich unser officielles Blatt mit großer Vorsicht die Nachrichten vom Kriegstheater giebt, und über die erlittenen Verluste der türkischen Armee leicht hingleitet, so weiß hier doch Jedermann, wie schlecht es dort aussieht, und welche Besorgnisse die Regierung fühlt. Es soll eigentlich keine türkische Armee mehr geben, und die einzelnen, den Aegyptiern noch entgegenstehenden Truppenabtheilungen sollen so desorganisirt seyn, daß sie bey der ersten Gelegenheit auseinanderzulaufen drohen, wenn man nicht unterhandeln und ihnen einen ruhigen Rückzug ausbedingen würde. So schmählich ein solcher Schritt auch ist, der, nach türkischem Kriegsgebrauche, als das höchste militärische Verbrechen angesehen wird, so dürften die Befehlshaber ihn doch zu thun gezwungen seyn; es fragt sich nur, ob Ibrahim Pascha Nachsicht haben und den Truppen freyen Abzug zugestehen wird. Unter diesen Umständen darf man sich wohl nicht wundern, daß die Ueberreste und Anhänger der alten Janitscharen sich wieder bewegen, und alles Unglück, welches das Land seit einer Reihe von Jahren betroffen hat, den eingeführten Neuerungen, und besonders der Vernichtung ihrer Korps, zuschreiben. Noch vor Kurzem wurde jede Anfeindung der neuen Einrichtungen belächelt, und der Großherr soll darüber nur geäussert haben: man muß den Leuten die Freude, zu reden, nicht rauben. Jetzt sieht man aber nicht so verächtlich auf diese Meinungsäusserungen herab, und die Polizey wacht mit

Strenge über alle Gespräche, die an öffentlichen Orten und selbst in Privatkreisen gehalten werden. Manches unvorsichtige Wort ist schon bitter bereut worden; erst in voriger Woche ward in einem Kaffeehause, das als Versammlungsort von Unzufriedenen gilt, reiner Tisch gemacht, und ohne Unterschied Gäste und Wirth zur Haft gebracht. Man kennt das Schicksal dieser Leute nicht, weiß aber wenigstens, daß 3 Tage nach ihrer Verhaftung keiner auf freyen Fuß gesetzt war. Es herrscht deshalb im Publikum große Aufregung, das in den Verhafteten keine Schuldigen erkennen will. Ein solches Verfahren nimmt die Gemüther gegen die Regierung ein. Der Divan hat mehrere Berathungen gehalten, allein ohne sichtbares Resultat; der Reis-Effendi beräth sich häufig mit den fremden Ministern, soll aber auch noch nicht so glücklich gewesen seyn, ein Mittel ausfindig zu machen, um den drohenden Sturm zu beschwören. (Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Rom, den 4ten Oktober.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten Oktober wurde hier der Biela'sche Komet abermals beobachtet. Er nahm seinen Lauf von dem Fuhrmann zu den Zwillingen und näherte sich dem ♂ im Kastor. Gegen 4½ Uhr Morgens stand er etwa nur 1° gerader Aufsteigung von diesem Sterne und nur in geringer Entfernung in der Abweichung. (Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Ankona, den 3ten Oktober.

Gestern Nachmittag kam von Napoli di Romania (Nauplia) ein griechisches Dampfschiff hier an, mit einem zurückkehrenden Abgeordneten des Königs von Bayern am Bord. Er wird heute oder morgen an das Land steigen, um seine Kontumaz zu halten, und dann seine Reise nach Bayern fortzusetzen. Das Dampfschiff wird in drey Tagen nach Griechenland zurückkehren. Man hat mit Gewißheit erfahren, daß die Parteyen in Griechenland sich endlich vereinigt haben, übereinstimmend den zweytgebornen Sohn des Königs von Bayern als ihren König anzuerkennen; sie wünschen ihn bald unter sich zu sehn. Zu dem Ende wurde die schon erwähnte Deputation abgesendet. In Morea herrscht Ruhe. (Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Von der Niederelbe,
vom 13ten Oktober.

Die Braunschweiger Zeitung vom 13ten Oktober enthält Folgendes: „Gestern wurde der Landtag des Herzogthums Braunschweig, nachdem derselbe seit dem 27sten August dieses Jahres wieder versammelt gewesen war, feyerlich geschlossen. Mit Stolz dürfen Braunschweigs Bürger, und mit Freuden darf jeder Deutsche auf den Tag blicken, der das braunschweigische Verfassungswerk vollendete. Geräuschlos, einig unter sich und einverstanden mit der Regierung, haben mitten unter den Unruhen, die den Osten und den Westen von Europa bewegten, und die auch einen großen Theil unseres deutschen Vaterlandes in ihren verderblichen Kreis zu ziehen drohten, die Stände des Herzogthums Braunschweig ungestört die Verbesserungen herausgeführt, die ein weiser Fürst als nothwendig erkannte, wenn die uralten Staatseinrichtungen seines Landes den veränderten Bedürfnissen und Anforderungen der Zeit entsprechen sollten. Bedeutende Opfer sind gebracht worden, ohne Klagen, ohne Rühmen; aber der Dank der Mitwelt und der Nachwelt wird die Männer lohnen, die in edler Uneigennützigkeit ganz Deutschland ein Beyspiel gegeben haben, welches — wenn auch von beschränktem Kreise ausgehend — gewiß nicht ohne segensreiche Nachfolge bleiben wird."

(Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

London, den 6ten Oktober.

Unter den Merkwürdigkeiten im Museum des Königs-Kollegiums scheint nichts so sehr die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen, als die Asche von zwey Millionen englischer Banknoten, die man dem Museum, in einer gläsernen Kiste aufbewahrt, zum Geschenk gemacht hat. Diese Asche gleicht einer unregelmäßig geformten mineralischen Substanz; die Banknoten wurden in diesem Jahre verbrannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten Oktober. Hr. Arrend. Wilde aus Saucken, Hr. Frobehn aus Sallgoln, Hr. Landger. Assessor v. Vegesack und Hr. Aug. Rosentreter aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Kornet Graf Oppermann, von der Chevaliergarde, aus Rossein, log. b. Morel. — Hr. Gutsbes. Karl v. Ratschinsky aus Ponnewesch, log. b. Köhler.

Den 15ten Oktober. Hr. v. Bordelius aus Ilmagen, und Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Generalm. Nabockow, Kommandirender der Reservedivision des 1sten Infanteriekorps, aus Nowgorod, log. b. Morel. — Fr. Oberstin v. Albrecht und Hr. v. Albrecht, nebst Frau Gemahlin, aus Riga, log. b. Halezky.

Den 16ten Oktober. Der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Rittmeister vom Leibgarde-Uhlanenregiment, Hr. Fürst Urussow, aus St. Petersburg, und Hr. Gutsbes. Thun aus Braslaw, log. b. Morel. — Fräul. v. Schwarz aus Riga, log. b. Oberl. Freymann. — Mad. Kreutzburg aus Bauske, log. b. Gärtner Rosenberg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 405.

Mitauische Zeitung

No. 126. Donnerstag, den 20. Oktober 1832.

St. Petersburg, den 14ten Oktober.

Ihre Majestät, die Kaiserin, sind am $\frac{1}{2}\frac{3}{7}$sten dieses Monats um 9 Uhr Abends von einem Großfürsten glücklich entbunden worden, dem der Name „Michael" beygelegt ist.

* * *

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

2c. 2c. 2c.

Thun kund allen Unsern getreuen Unterthanen.

Am 13ten dieses Oktobermonats ward Unsere vielgeliebte Gemahlin, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, entbunden, und hat Uns einen Sohn geboren, dem der Name Michael ertheilt worden ist.

Diese Vermehrung Unserer Kaiserlichen Familie empfangen Wir als ein neues Zeichen der Gnade des Höchsten, die sich über Uns und Unser Reich ergießt, und indem Wir Unsere treuen Unterthanen davon in Kenntniß setzen, sind wir dessen versichert, daß sie Alle mit Uns zu Gott innige Gebete für den glücklichen Wachsthum und das Gedeihen des Neugeborenen emporsenden.

Wir befehlen, in allen vorkommenden Fällen, mündlich und schriftlich, diesen Unsern vielgeliebten Sohn, den neugeborenen Großfürsten, Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen.

Gegeben in St. Petersburg am 13ten Oktober nach Christi Geburt im Jahre Eintausend achthundert zwey und dreyßig, dem siebenten Unserer Regierung.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

(St. Petersb. Zeit. No. 244.)

Konstantinopel, den 22sten September.

Ueber die Kriegsereignisse befindet sich in den letzten Blättern des Moniteur ottoman nur folgende kurze Meldung: „Der Statthalter von Aleppo, Mehemet Pascha, hatte sich nach der Schlacht bey Homs von dem Heere getrennt. Aus seinen letzten Berichten geht hervor, daß, während er sich an der Spitze von 3000 Mann zu Antab befand, Ibrahim ein starkes Detaschement hatte vorrücken lassen, um sich des Platzes Küm-Kaleh zu bemächtigen. Mehemet Pascha wurde noch zur rechten Zeit hiervon benachrichtigt, marschirte gegen den Feind, griff ihn unversehens an und rettete den Platz, in dem er eine für eine Zeit lang zur Vertheidigung desselben hinreichende Besetzung zurückließ. Er für seine Person begab sich nach Malatia, wo er die Instruktionen der Regierung abwartet. Diese hat ihm aufgetragen, mit Reuff Pascha, dem Statthalter des Veziers, im Lager von Konieh, dem in dieser Beziehung Befehle zugegangen sind, Rücksprache zu nehmen. — Officielle Berichte von der Flotte bestätigen, daß sie der ägyptischen bey Cypern begegnet sey, melden aber, daß letztere die Schlacht, die der Kapudan Pascha ihr angeboten, nicht angenommen, sondern sich, von diesem verfolgt, davongemacht habe. Nach sechsstündiger Verfolgung ist ein Theil unserer Flotte auf der Höhe von Marmarissa vor Anker gegangen, um sich zu verproviantiren." (Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Konstantinopel, den 25sten September.

In einem Schreiben aus Wien vom 13ten Oktober meldet die Allgemeine Zeitung: „Die durch die letzte Post aus Konstantinopel gebrachten Mittheilungen lauten für die Pforte äusserst ungünstig, sie scheint ihrem Untergange entgegen zu gehen. Die Streitkräfte, die sie dem Mehemed Ali entgegenstellt, sind jenen des rebellischen Paschas weder zu Lande noch zu Wasser

gewachsen. Die türkische Flotte mußte sich vor der ägyptischen zurückziehen, und so die Insel Cypern preisgeben, die in diesem Augenblicke schon im Besitze der Aegyptier seyn soll. Dieser Verlust wäre für die Pforte von größter Wichtigkeit, denn von diesem Punkte aus könnte nun Mehemed Ali seine Operationen zur See wie zu Lande gegen die türkischen Armeen und Flotten mit Leichtigkeit unterstützen, ohne Schwierigkeiten bey Verproviantirung seiner Truppen zu besorgen. Auch zweifelt man keineswegs, daß Mehemed Ali nun, wo er durch die glücklichen Ereignisse so viele Chancen, die ihm einen glücklichen Ausgang versprechen, gewonnen hat, den Krieg auf Leben und Tod fortsetzen, und den Sultan zu entthronen suchen wird. Es scheint wahrlich Zeit, daß die Mächte einschreiten, und nicht ferner unthätig einem Unternehmen zusehen, dessen Gelingen der ganzen politischen Lage des Orients eine andere, für Europa nichts weniger als gleichgültige, Gestalt geben muß, und an die Stelle des schwachen, seiner Auflösung sich nähernden türkischen Reiches, eine Macht zu begründen droht, die wenigstens unter Mehemed Ali und Ibrahim gefährlich für Europa werden könnte. Es heißt, der Vicekönig von Aegypten wolle selbst zur Armee gehen und deren Oberbefehl übernehmen. Der Verlust, den die großherrliche Armee bisher erlitten, ist sehr groß. Ibrahim Pascha hat ihr bereits 119 Kanonen abgenommen, und ihre Infanterie soll ganz aufgelöst seyn." (Pr. St. Zeit. No. 196.)

Paris, den 11ten Oktober.

Den Mörder des unglücklichen Herrn Ramus, Namens Regey, fand die Polizey in seiner Wohnung in der Straße la Huchette, in der Nähe des Ortes, wo man den Körper des Ermordeten fand. Man entdeckte in seiner Wohnung die Schuhe des Ermordeten, so wie Hemden, die dem glichen, in welchem der Körper gefunden ward. Wände, Fußboden und Hausgeräthe waren mit Blut bedeckt. Auch fand man, daß die Kiste, in welcher der Kopf des Herrn Ramus nach der Seine getragen worden war, dem Regey gehörte. Seine Aussagen vor Gericht bestätigten den schon lange gegen ihn gehegten Verdacht, daß er der Mörder sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Paris, den 12ten Oktober.

Herr von Talleyrand soll gesagt haben, daß, so lange der König Minister seyn wolle, an kein eigentliches Ministerium zu denken sey.

In dem nicht-officiellen Theile des Moniteur sind 59 Pairsernennungen angezeigt. Eben daselbst findet man ein Rundschreiben des Präsidenten des Konseils (Marschall Soult) an die Präsidenten und Generalanwalde der Gerichtshöfe, die Generallieutenants, welche Militärdivisionen befehligen, die Seepräfekten, Präfekten und Maréchaux du camp in den Departements, worin er ihnen seine Ernennung zu diesem Posten anzeigt, und ihnen seine Ansichten über die Verwaltung zu erkennen giebt.

Unter den neuen Pairs sind der General Athalin, der Generallieutenant Baudrano, der Generallieutenant Berthezène, Herr Bertin de Vaux, der ehemalige Minister Vikomte de Caux, der Generallieutenant Colbert, Herr Cousin, der Baron Durand von Mareuil, der ehemalige Präfekt Duval, der Marschall Gérard, der Marquis Grouchy, der Generallieutenant Haxo, der ehemalige Präfekt Baron Malouet, der Baron Mathieu-Favier, der Graf Montlosier, der Generallieutenant Morand, der Generallieutenant, Neigre, der Graf Nicolai, der Generallieutenant Ornano, der Gesandte in Madrid Graf Rayneval, der ehemalige Gesandte Graf Reinhard, der ehemalige Deputirte bey der konstitutionellen Versammlung Graf Röderer, der Viceadmiral Roussin, der Graf von Rumigny, der Baron Silvestre von Sacy, der Baron Thénard, Mitglied des Instituts, Herr Villemain, Mitglied des Instituts, und der Präsident des Kassationshofes Baron Zangiacomi.

(Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Paris, den 13ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Der Name des Herrn Sebastiani sollte die (oben angegebene) Zahl der 60 Pairs vollmachen; er hat indeß die Pairie abgelehnt, weil er, wie eine Zeitung sagt, „sehr wohl wisse, was sie werth sey."

(Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Brüssel, den 14ten Oktober.

Vorgestern ist Herr Gendebien hier angekommen. Eine große Anzahl der Einwohner Brüssels war ihm durch das Thor von Hal entgegengegangen; er stieg indeß eine halbe Stunde vor der Stadt aus und kam, umgeben von einigen Freunden, durch das Thor von Namur herein.

Während die Holländer sich von der Gränze zurückziehen, sollen unsere Truppen aus Haffelt, Diest ꝛc. ganz nahe an dieselbe hinanrücken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Aus dem Haag, vom 14ten Oktober.

Gestern wurde die Sitzung der Generalstaaten von 1831 geschlossen. Der Minister des Innern hielt die kurze Schlußrede, in der er die Versammlung daran erinnerte, daß seit dem Ausbruch der Revolution die Kammer bereits zum zweyten Mal geschlossen wurde, und daß die jetzige Sitzung ein volles Jahr gedauert habe. Diese Sitzung sey indeß reich und fruchtbar an wichtigen Unterhandlungen und glücklichen Ergebnissen gewesen, und werde eine bemerkenswerthe Stelle in der Geschichte der Niederlande einnehmen. Nie habe die Eintracht, auch bey der schwierigen Lage, in wel-

cher sich das Land befinde, aufgehört; derselbe energische Wille, die Ehre und Rechte des Niederlandes aufrecht zu erhalten, habe Thron und Nation unauflöslich verbunden; die Generalstaaten hätten die Anstrengungen der Regierung mit Ruhe, Eintracht und Weisheit unterstützt. Der Minister fügte nun hinzu, daß ihn Se. Majestät beauftragt, den Generalstaaten für diese Mitwirkung, durch welche die moralische Kraft des Staats eine festere Grundlage gewonnen und die Bedeutung desselben erhöht worden, seinen Dank zu sagen, und erklärte dann, im Namen des Königs, die Sitzung für geschlossen. (Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Aus dem Haag, vom 18ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, hat vorgestern Abend diese Residenz verlassen, um zur Armee zurückzukehren. (Pr. St. Zeit. No. 296.)

Mayland, den 7ten Oktober.

Privatbriefe aus Rimini vom 27sten September versichern, daß in den Marken gegenwärtig Alles vollkommen ruhig sey, und daß in Ankona die päpstliche Regierung täglich immer größere moralische und physische Kraft gewinne, während die von den daselbst stehenden Franzosen bewirkte Veränderung in der Politik sehr bedeutend dazu beygetragen habe, den hohen Ton der Liberalen herabzustimmen. Auch mehrere Ankonitaner, welche in früherer Zeit sich als eifrige Anhänger des Liberalismus gezeigt, wären von ihrem Irrthum zurückgekommen, und selbst in Macerata sähen viele Leute, daß ein System, welches nur auf den Umsturz der weisen politischen und religiösen Einrichtungen ausgehe, zu keinem Glücke führen könne.

(Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Rom, den 7ten Oktober.

Der Beobachtung von der Sternwarte des Collegio romano zufolge stand in der Nacht vom 3ten zum 4ten Oktober der Bielasche Komet bey ♂ der Zwillinge, von dem er, obgleich dies nur ein Stern 4ter Größe ist, vollkommen verdunkelt wurde. In der Nacht vom 5ten zum 6ten beobachtete man ihn um $4\frac{1}{4}$ Uhr Morgens unter 105° 30′ gerader Aufsteigung und 88° Abweichung. (Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

London, den 9ten Oktober.

Neuere Berichte, als vom 30sten September früh Morgens, sind hier aus Portugal nicht eingegangen, so daß man nicht weiß, ob der Angriff an jenem Tage wirklich erneuert worden ist. Die Anzahl der Todten und Verwundeten auf der konstitutionellen Seite ist in Verhältniß mit demjenigen der Miguelisten nicht bedeutend, nur daß sehr viele Officiere, besonders französische und englische, gelitten haben; indeß sind bereits mehrere der Letzteren wieder zum Dienste zurückgekehrt. Die Position der Franzosen war durch den Verrath eines angeblich konstitutionell gesinnten Winzers, der 500 Miguelisten auf einem Seitenpfade in ihren Rücken brachte, überrumpelt worden. Obgleich diese Handvoll Leute, im Verein mit dem brittischen Bataillon, mit 6- bis 7000 Feinden zu kämpfen hatte, so leistete sie doch eine Gegenwehr, die zu den glänzendsten Waffenthaten gezählt werden darf. Leider aber ist die Fremdenlegion so übel zugerichtet, daß man sie für den Augenblick fast als vernichtet ansehen darf. Der Kaiser sah dem Kampfe von der Höhe eines Thurmes zu, von wo aus er seine Befehle ertheilte, und auf seinem Angesichte sprach sich der tiefste Schmerz aus über den Kampf seiner Landsleute unter einander. Die Konstitutionellen trösten sich einstweilen mit den Desertionen, die in der letzten Zeit zahlreicher geworden sind, und worunter sich auch einige Officiere befinden. Die Ueberläufer sind alle von den Linientruppen, aber kein einziger von den Milizen oder Guerillas. Man hat etwa 100 Gefangene in Oporto eingebracht, worunter ein Mönch, den der Kaiser in Ketten legen ließ. Das Schicksal der Expedition hängt jetzt von den Schritten ab, die Frankreich und England für dieselbe thun dürften. Einstweilen strengen die hiesigen Agenten Don Pedro's ihre äussersten Kräfte an, um durch Verstärkung an Mannschaft und Munition den harten Verlust zu ersetzen, den er in dem rühmlichen Gefechte vom 29sten September erlitten. Mittlerweile ziehen aber auch von Lissabon zahlreiche Verstärkungen herbey.

(Hamb. Korresp. No. 244.)

* * *

Aus Kanton sind Zeitungen bis zum 21sten April eingelaufen. Sie melden, daß in den Bergen der Provinzen Kwangtung, Kwangsi und Hukwang, eine sehr ernsthafte Empörung ausgebrochen ist. Der Hauptanführer heißt Li-ti-ming, nennt sich selbst Kaiser und will direkt auf Pekin losgehen, um den Kaiser, der sehr unpopulär geworden ist, zu entthronen. Er soll noch sehr jung, aber unternehmend und tapfer seyn. Mehrere ihm entgegen gesandte Truppen sind bereits geschlagen worden; bey einer Gelegenheit sollen von 3000 Mann bis auf 7 Alle getödtet worden seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

London, den 12ten Oktober.

Gestern ist Lord Durham von seiner Sendung nach St. Petersburg hier eingetroffen und hat bereits Unterredungen mit den Lords Grey und Palmerston gehabt.

Philadelphia ist völlig von der Cholera befreyt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

* * *

Sir John Milley Doyle, der sich zu Falmouth nach Oporto einzuschiffen und daselbst Don Pedro seine eigenen Dienste, nebst denen von 3000 seiner irländischen

Landsleute, anzubieten gedenkt, ist gestern Abend abgereiset. Als sein Adjutant sich mit ihm in den Wagen setzte, um die Post einzuholen, begrüßten ihn einige 100 Menschen mit Vivas für Donna Maria, und wünschten ihm Glück zu der Sache, der er sich weihen wolle.

Zu Bombay sind in den ersten Tagen Juny's sehr unruhige Auftritte vorgefallen. Die Regierung hatte nämlich den Befehl erlassen, die Unzahl von Hunden auszurotten, die sich in jener Stadt, wie in den meisten orientalischen Städten, zur großen Unannehmlichkeit der Europäer in allen Straßen umhertreiben. Die Ausführung dieses Befehls gab zu großem Unwillen unter den Feueranbetern oder Parsis, so wie unter der hindusschen Paria-Kaste, Anlaß, welche die europäischen Polizeydiener überfielen und übel zurichteten. Alle Läden wurden geschlossen, der Bazar war wie verödet, das Proviant für die Truppen wurde vernichtet, und sogar die Wasserleitungen zerstört. Endlich mußte das Militär einschreiten und das Volk zerstreuen.

(Hamb. Korresp. No. 246.)

* * *

Am Donnerstage, dem 11ten dieses Monats, wurde der viel besprochene Kabinetsrath, welchem auch der am Tage zuvor in London eingetroffene Lord Durham beywohnte, wogegen Lord Holland Unpäßlichkeit halber abwesend war, gehalten, und in demselben das Parlament bis zum 11ten December prorogirt; indessen dürfte das Parlament nicht vor Februar künftigen Jahres zusammenkommen. Die Minister beschäftigten sich mit der einheimischen sowohl, wie mit der auswärtigen Politik, besonders mit der belgischen Frage, ohne jedoch zu einem definitiven Beschlusse hinsichtlich der Zwangsmaßregeln zu kommen. Am 12ten dieses Monats versammelte sich das Kabinet von Neuem und blieb anderthalb Stunden beysammen, worauf sich die sämmtlichen Minister zur Geheimenrathssitzung im St. James-Pallaste einfanden, zu welchem Ende auch der König aus Windsor eingetroffen war. So lange keine entschiedene Nachrichten über die Bildung des französischen Ministeriums eingegangen seyn würden, erwartete man keinen definitiven Beschluß, so sehr man die Nothwendigkeit einsah — auch um der Stimmung in Belgien willen, wo wegen der ewigen Verzögerung die größte Unzufriedenheit herrschte, und selbst die Popularität des Königs Leopold zu schwinden anfing — der Sache ein Ende zu machen, weil sonst mit Fug zu befürchten wäre, daß die Belgier Trotz aller Bemühungen ihres Königs absichtlich Kollisionen mit den Holländern herbeyführen würden, um die Frage durch Waffengewalt zu entscheiden.

(Hamb. Korresp. No. 245.)

London, den 16ten Oktober.

Die Brauereyen in Großbritannien verwandeln jährlich gegen 30 Millionen englische Scheffel Gerste in Malz, und es werden jährlich gegen 8 Millionen Fässer Bier gebraut.

Briefe aus Brasilien von Rio de Janeiro bis zum 21sten August, und von Pernambuko bis zum 9ten September, enthalten nicht viel Neues von Belang. Es war ein neues Ministerum gebildet worden, bestehend aus den Herren Cavalcante für die Finanzen, Barroso für die auswärtigen, Araujo Lima für die innern Angelegenheiten und die Marine.

(Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Oktober. Hr. Generalm. Okunew aus Riga, Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, und Hr. Pastor Conradi aus Sallgaln, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Wildgrube und Fr. Majorin v. Vietinghoff aus Riga, log. b. Morel. — Fr. v. Landsberg aus Trischkan, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Oberstl. Suschinsky, vom 3ten Seeregiment, aus Nowgorod, und Hr. Pastor Schmidt aus Schlock, log. b. Gramkau. — Hr. Schlick v. Schönthal und Hr. Wilh. Dieterich aus Karlshoff, log. b. Steinhold. — Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. b. Halezky.

Den 18ten Oktober. Hr. Handl. Kommis Dominique Guibert aus Paris, und der livl. Edelmann, Hr. Tit. Rath v. Helmersen, aus Berlin, log. b. Morel. — Hr. Graf v. Mengden aus Riga, und Hr. Oekonom Grücke aus Pauren, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbesitzer Beichholz aus Laidsen, log. b. Stadtältesten Mehlberg.

Kours.

Riga, den 1sten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¼ à 2½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 408.

Mitauische Zeitung

No. 127. Sonnabend, den 22. Oktober 1832.

Mitau, den 20sten Oktober.

Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst und Thronfolger Alexander Nikolajewitsch, haben Allergnädigst geruhet, durch Se. Excellenz, den Herrn Generalmajor von Merder, unterm 23sten September dieses Jahres dem Kron-Oberförster, Titulärrath und Ritter von Beetschneider, einen kostbaren Brillantring als Beweis des höchsten Wohlwollens zu übersenden.

St. Petersburg, den 7ten Oktober.

Auszug aus einem Schreiben des Akademikers und Professors Struve an Se. Durchlaucht, den Herrn Minister der Volksaufklärung.

Dorpat, den 9ten Oktober, Morgens 9 Uhr.

Ich beeile mich, Ihnen zu berichten, daß ich vor wenigen Stunden den erwarteten Kometen, Biela's Komet nach seinem ersten Berechner genannt, im Sternbild des Krebses aufgefunden habe. Der Komet ist sehr klein und dem unbewaffneten Auge unsichtbar, wird letzteres ohne Zweifel auch bleiben. Ew. Durchlaucht werden hieraus sehen, wie wenig gegründet die im Publiko in Bezug auf diesen erwarteten Himmelskörper laufenden Gerüchte und Besorgnisse waren. Macht er doch nur uns Astronomen Noth, daß wir ihn nur mit unsern Fernröhren finden und verfolgen können.

Der Komet erscheint wie ein kleiner runder Nebelfleck ohne Schweif, von etwa drey Minuten Durchmesser, nach der Mitte etwas heller als am Rande.

Auf jeden Fall wird derselbe nur wenig Wochen über unserm Horizonte bleiben. Sollte in dieser Zeit noch etwas Interessantes an diesem Himmelskörper durch den Refraktor beobachtet werden, so werde ich nicht verfehlen, darüber zu berichten.

Der Komet hat seinen Umlauf um die Sonne in 6 Jahren 270 Tagen vollendet.

(St. Petersb. Zeit. No. 242.)

Konstantinopel, den 25sten September.

Das Kriegsunglück der Pforte ist, wie es sich jetzt zeigt, bey Weitem nicht so groß, als man Anfangs glaubte. Ibrahim Pascha hat die taurische Gebirgskette noch nicht überschritten; ein Versuch desselben, sich der Festung Kumkale zu bemächtigen, ist von Mehemed Pascha von Aleppo abgeschlagen worden, und große Verheerungen richtet die Cholera im ägyptischen Heere an. Andrerseits sammeln sich bey Koniah bereits wieder ansehnliche Streitkräfte, obwohl größtentheils aus irregulären Truppen bestehend; bedeutende Transporte folgen aber dem Großvezier Reschid Mehemed Pascha, der heute hier eingetroffen und vom Sultan aufs Freundlichste empfangen worden ist, aus Macedonien und Rumelien nach, und dieser selbst ist voll des besten Muthes. Der Sultan hat sogleich nach seiner Ankunft eine Unterredung mit dem Großvezier gehabt, die ihn in seinem Entschlusse, die Waffen nicht niederzulegen, bis Mehemed Ali für seine Verrätherey bestraft seyn wird, noch mehr befestigte. Die Angaben von einer verlornen Seeschlacht werden von vielen Seiten als völlig grundlos erklärt; sonderbar bleibt es jedenfalls, daß, wenn ein Seetreffen wirklich stattgefunden hätte, hierüber nichts Zuverlässiges bekannt werden sollte; die Regierung vermag es nicht zu hintertreiben, daß Nachrichten der Art ins Publikum kommen.

(Hamb. Korresp. No. 249.)

Alexandria, den 21sten August.

Wir haben nunmehr aus Syrien acht Bülletins. Die türkische Armee unter Hussein Pascha ist gänzlich geschlagen und aufgelöst. Ibrahim ist Herr von ganz Syrien, und es wird der Pforte schwer seyn, ihn wie-

der zu vertreiben. Ibrahim fand in Alexandrette einen großen Vorrath an Lebensmitteln und Munition, den die türkische Flotte für ihre Armee dort früher ausgeschifft hatte. Die Aegyptier befestigen nun die Gebirgspässe bey Bylan, auch wird an der Herstellung und Verstärkung der Festungswerke von Akre mit größter Thätigkeit gearbeitet. Nach gestern von der Flotte eingegangenen Berichten, dürfte in diesem Augenblicke schon ein Treffen mit der türkischen Flotte vorgefallen seyn; vor vier Tagen waren sich beyde bey Feneka auf der Küste von Karamanien im Gesicht, man erwartet hier mit gespannter Ungeduld neue Nachrichten. Am 14ten August gingen zwey ägyptische Kriegsschiffe nach Cypern ab, um Besitz von dieser Insel zu nehmen. Der hiesige russische Konsul wurde von seiner Regierung abberufen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Lissabon, den 29sten September.

(Privatmittheilung.)

Don Miguel hat sich von den Kanzeln aller Kirchen herab zum König ausrufen lassen, und unser Patriarch hat zu dem Ende einen Hirtenbrief ausgeschrieben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Madrid, den 4ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Die Apostolischen sind von dem Sturze des Herrn Calomarde noch ganz betäubt, so wie über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, dessen gemäßigte Ansichten ihnen nicht die geringste Hoffnung mehr übrig lassen. In ihrem Aerger suchen sie sich dadurch an ihnen zu rächen, daß sie sich für Revolutionäre ausgeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Madrid, den 9ten Oktober.

Die Hofzeitung enthält in ihrem heutigen Blatte unter amtlicher Rubrik folgendes vom 6ten Oktober datirte, vom Könige unterzeichnete und an den Justizminister Cafranga gerichtete Dekret: „In Betracht der Verzögerung, welche die Staatsgeschäfte durch Meine Kränklichkeit erleiden, die Mir nicht erlaubt, Mich denselben mit derjenigen Kraft zu widmen, die ich wünsche und die das Wohl des von der göttlichen Vorsehung Meiner Sorgfalt anvertrauten Volkes verlangt, so habe Ich die Königin, Meine theure und geliebte Gemahlin, für die Zeit Meiner Krankheit, von der Ich zu Gott in kurzem Mich wieder hergestellt zu sehen hoffe, mit der Regierung bekleidet, und hege die feste Ueberzeugung, daß dieselbe Meinem verdienten Vertrauen durch die Liebe, die sie gegen Mich äussert, und durch die Zärtlichkeit, mit der sie Mich stets zu Gunsten Meiner treuen und hochherzigen Unterthanen zu interessiren wußte, entsprechen werde. Hiernach haben Sie sich zu richten und die betreffenden Behörden zur Vollziehung davon in Kenntniß zu setzen."

(Pr. St. Zeit. No. 297.)

Bayonne, den 8ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Ein österreichischer Kourier, der am 5ten dieses Monats von Madrid abgegangen und gestern Abend hier eingetroffen ist, hatte ein Schreiben bey sich, worin es heißt: „In dem Augenblick, wo ich diesen Brief schließe, erfahre ich, daß am 29sten September Porto von den Miguelisten mit Sturm erobert worden ist." (Die englischen Zeitungen enthalten Nachrichten aus Porto bis zum 30sten September, in denen dieses Ereignisses mit keiner Sylbe erwähnt ist.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Paris, den 15ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Die neuen Minister übernehmen die Verwaltung unter ziemlich befriedigenden Aussichten, denn nach der im heutigen Moniteur gegebenen Uebersicht, ergiebt sich ein Mehr von 22 Millionen für die Einnahme der ersten 9 Monate, im Vergleich mit der Einnahme von 1831. Gegen 1830 ergiebt sich eine Mindereinnahme von 4 Millionen. Am 1sten July war indeß die Mindereinnahme beynahe 14 Millionen, so daß für das abgelaufene Vierteljahr (July bis Oktober) nun ein Mehr von etwa 10 Millionen übrig bleibt. Allerdings fängt wieder einiges Leben im Verkehr zu entstehen an, und es ist zu wünschen, daß das neue Kabinet dieser Bewegung nicht in den Weg treten möge. Der erste Augenblick ist ihm, hier, nicht besonders günstig. Die Fonds fallen, und seit 3 Tagen hat man nur solche Geschäfte abgeschlossen, welche durchaus nicht verschoben werden konnten.

Man hatte gesagt, daß Herr Dupin dem König durch eine dritte Person geschrieben habe, und dieser Verstoß gegen die Etikette hat den Hofleuten, denen an Herrn Dupin besonders seine bürgerlichen Gewohnheiten und seine Geradheit anstößig sind, Veranlassung gegeben, arg über ihn herzufallen. Herr Dupin ist indeß unverbesserlich. Man will behaupten, daß seine Antwort auf die letzten Vorschläge des Marschalls Soult sogar auf unbeschnittenes Papier geschrieben gewesen sey! Auch soll der Marschall, als er den Brief bekam, sich nicht haben enthalten können, zu sagen: „Und noch dazu auf schmutzigem Papier!"

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Paris, den 16ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Seit dem 11ten Oktober sind den beyden Kabinetten (von Holland und Belgien) nach einander Noten zugefertigt worden, von denen die Duplikate an die Londoner Konferenz geschickt worden sind, um, wie es auch seyn möge, die Ausgleichung der belgischen Angelegenheit zu beschleunigen. Sowohl die öffentliche Meinung, als die Nationalehre, gebieten in Frankreich, gleich drin-

gend, diese Ausgleichung, „und" heißt es weiter in dieser Note, „der Regierung dürfte es auf die Länge unmöglich seyn, die Aufregung der an der Gränze versammelten Truppen länger in Zaum zu halten, oder die Orte länger mit ihnen zu belästigen. Auch würde eine längere Zögerung den Parteyen des Umsturzes eine willkommene Gelegenheit an die Hand geben, sich entweder ganz offen gegen die Regierung zu erklären, oder sie allmählig, auf parlamentarischem Wege, zu untergraben und den Frieden von Europa auf eine oder die andere Art zu stören zu suchen." Der Herzog von Broglie scheint namentlich auf das englische Kabinet zu rechnen, um die Ausgleichung, welche er so sehr wünscht, zu beschleunigen. Herr von Talleyrand, der in diesem Augenblick bereits in London angekommen ist, hat, wenn er gleich seine Unzufriedenheit mit der Zusammensetzung des doktrinären Kabinets nicht verhehlt hat, den Auftrag übernommen, dem Lord Palmerston die Nothwendigkeit begreiflich zu machen, daß England zu einer Demonstration auf der Schelde schreiten müsse, und namentlich bey den nordischen Mächten alle Hülfsmittel seines Einflusses anzuwenden, um zu einer friedlichen Ausgleichung zu gelangen. Das neue Ministerium scheint indeß, so großes Zutrauen es auch zu dem Gestien der Doktrin hat, und wie sehr auch Manches davon den fremden Mächten zusagen muß, des Gelingens seiner Pläne, hinsichtlich der Ausgleichung, nicht ganz gewiß zu seyn, und dies ist die Ursache, warum, gegen die allgemeine Erwartung, die Zusammenberufung der Kammer noch so lange hinausgeschoben worden ist. Man zweifelt allgemein, daß selbst bis zum 1sten Januar 1833 die belgische Frage ausgeglichen seyn werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Paris, den 17ten Oktober.

Die Oppositionsblätter enthalten mehrere Karlistische Proklamationen, welche unter dem Landvolke der westlichen Departements cirkuliren und in denen die Rückkehr des älteren Zweiges der Bourbonen als unfehlbar dargestellt wird.

Der Herzog Karl von Braunschweig ist nach einem Schreiben aus Orbe in der Schweiz, vom 12ten dieses Monats, am vorhergehenden Sonntage plötzlich von dort verschwunden. Der Messager will wissen, daß er nach Nizza gegangen sey. (Pr. St. Zeit. No. 297.)

Brüssel, den 19ten Oktober.

Im Indépendant liest man: „Es scheint gewiß, daß das Ministerium auf folgende Weise zusammengesetzt ist: Herr Goblet, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Lebeau, Justizminister; Herr von Meulenaere, Minister des Innern; Herr Nypels, Kriegsminister; Herr Kaufman, Finanzminister. Wir zweifeln, daß dieses Ministerium von der öffentlichen Meinung günstig aufgenommen werden wird, und wundern uns besonders darüber, daß die Herren Lebeau und Kaufman sich der ungeheuren Unpopularität des Herrn von Meulenaere zugesellt haben." (Pr. St. Zeit. No. 297.)

Aus dem Haag, den 15ten Oktober.

Heute wurde die ordentliche Sitzung der Generalstaaten für dieses Jahr eröffnet, und zwar durch den König in Person; ihn begleiteten der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich der Niederlande.

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Wien, den 15ten Oktober.

Am 3ten dieses Monats war in Triest die Kontumazzeit der griechischen Deputation zu Ende, und da in der Stadt bekannt wurde, daß an diesem Tage ihre Ausschiffung mit Gepränge stattfinden werde, so waren schon früh Vormittags viele hundert Barken mit Zuschauern gefüllt im Hafen versammelt. Um 11 Uhr salutirte die englische Fregatte, welche am Hauptmast die griechische Flagge aufgezogen hatte, mit 50 Kanonenschüssen, worauf alsbald die Ausschiffung begann. Die Schaluppe der englischen Fregatte, ebenfalls mit der griechischen Flagge geschmückt, nahm die Deputirten Konstantin Bozzaris und Koliopulos, so wie die Befehlshaber des englischen und französischen Kriegsschiffes auf, zu beyden Seiten der Schaluppe stellten sich zwey kleinere Fahrzeuge, in deren einem sich die übrigen englischen, im andern die übrigen französischen Schiffsofficiere befanden, und in dieser Ordnung näherten sie sich dem Ufer beym Molo di St. Karlo, wo sie von den Konsuln Englands, Frankreichs und Rußlands, und dem königl. bayerischen Agenten in Triest empfangen und bewillkommnet wurden. Miaulis war durch eine leichte Unpäßlichkeit bis zum 5ten auf dem Schiffe zurückgehalten worden, und die Mannschaft des russischen Kriegsschiffes, welches etwas später ankam, konnte, da ihre Quarantänezeit noch nicht zu Ende war, an dieser Ceremonie keinen Antheil nehmen. Nachdem die Deputirten an das Land gestiegen waren, wurden sie von dem in Triest ansäßigen Griechen Karisotti in ein schönes Palais geführt, wo Wohnungen für sie in Bereitschaft standen. Am 6ten wurde die Deputation von unserm Gouverneur, dem Fürsten Porzia, zur Tafel gezogen, welcher auch Miaulis wieder im besten Wohlseyn beywohnte. Am 8ten reiste die Deputation nach München ab (siehe Maynz.). (Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Aus den Maynzgegenden, vom 19ten Oktober.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus München vom 14ten Oktober:

Gestern Abend um 7 Uhr trafen aus Griechenland die Abgeordneten des dortigen Nationalkongresses hier ein, und nahmen im Hotel der griechischen Regentschaft ihr Absteigequartier.

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Dresden, den 21sten Oktober.

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig, speiste gestern Mittag bey Sr. Majestät, dem Könige, und reiste heute Morgen um 9 Uhr, unter dem Namen eines Grafen von Eberstein, von hier über Teplitz nach Wien ab. (Pr. St. Zeit. No. 297.)

Hamburg, den 19ten Oktober.

Das englische Dampfschiff überbringt Nachrichten aus London vom Dienstage, dem 16ten dieses Monats. Folgendes ist der wesentliche Inhalt derselben: Der Admiral Sir Pulteney Malcolm war von London nach Portsmouth abgegangen. In diesem Seehafen nahmen die Rüstungen einen sehr bedeutenden Charakter an. Am 13ten dieses Monats waren daselbst von der Admiralität Befehle eingegangen, ein Geschwader von wenigstens 20 Kriegsschiffen daselbst zu vereinigen. Man wußte aber nicht, ob das französische Geschwader ebenfalls in Portsmouth einlaufen würde. Bis jetzt hat die halbofficielle Anzeige von ernstlichen Unternehmungen gegen Holland an der Börse wenig oder keinen Eindruck gemacht; dagegen beschäftigen sich alle Blätter weitläufig mit diesem vielfach behandelten Gegenstande. (Hamb. Korresp. No. 249.)

London, den 19ten Oktober.

Am 16ten dieses Monats, um 2 Uhr Mittags, erschienen der Lord-Kanzler, der Marquis von Lansdowne und der Marquis von Wellesley im Oberhause und nahmen als Lord-Kommissarien zur fernern Prorogation des Parlaments ihre Sitze auf dem Wollsack ein. Nachdem auf die an sie erlassene Aufforderung die Beamten des Unterhauses vor der Barre erschienen waren, verlas der Lord-Kanzler den königlichen Befehl, und sagte: „Kraft des uns von Sr. Majestät gegebenen Auftrages, im Namen Sr. Majestät, und in Gemäßheit der Befehle Sr. Majestät, wird das gegenwärtige Parlament von heute, Dienstag den 16ten Oktober, auf Dienstag, den 12ten December dieses Jahres, prorogirt, um dann hier eröffnet zu werden." — Die Kommissarien verließen darauf das Haus.

Der Albion sagt: „Heute Morgen sollen, dem Vernehmen nach, Privatnachrichten aus Madrid hier eingegangen seyn, denen zufolge am 29sten und 30sten September und am 1sten Oktober wiederholte Angriffe auf Porto unternommen worden wären, doch hätten sich dann die Miguelisten genöthigt gesehen, ihre Vorposten zu verlassen und sich 5 Leguas von Porto zurückzuziehen. Auch heißt es, daß das Miguelistische Geschwader am 29sten September in die Bucht von Vigo eingelaufen, Sartorius aber am 3ten Oktober ebenfalls auf der Höhe von Vigo angelangt sey und nunmehr die Schiffe Don Miguel's auf beyden Seiten der Bucht blokire. Wir geben diese Nachrichten so, wie sie uns zugegangen sind, ohne deren Glaubwürdigkeit zu verbürgen. Das Lissaboner Paketboot wird stündlich erwartet, und es ist wahrscheinlich, daß bereits ein Privatkourier mit den Nachrichten von dessen Ankunft aus Falmouth angekommen ist."

Der Courier will ebenfalls, und zwar aus Briefen aus Portugal, wissen, daß am 30sten September und 1sten dieses Monats die Belagerung von Porto aufgehoben worden, und die Truppen Don Miguel's ihren Rückzug angetreten hätten.

(Pr. St. Zeit. No. 297.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten Oktober. Der Vorsteher eines Fräulein-Instituts, Hr. Deubel, aus Wilna, log. b. Gramkau. — Hr. Rathsherr Reden aus Jakobstadt, log. b. Kaufm. Pfaffrodt. — Hr. Kaufm. Martin Strupp aus Libau, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. Förster Schätzky aus Pönau, Hr. v. Groß aus Repschen, Hr. v. Tournau aus Zirohlen, und Hr. Bar. v. Rönne aus Alt-Mocken, log. b. Zehr jun.

Den 20sten Oktober. Hr. Rittm., Adjut. Bar. v. Saß, vom Leibgarde-Husarenregiment, aus Suwalk, log. b. Morel. — Hr. Ock. Buchhalter Heinz aus Groß-Sessau, und Fräul. v. Salzmann aus Riga, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Pharmaceut Kowalewsky aus Bauske, log. b. Wittwe Kowalewsky. — Hr. v. Denpffer aus Grafenthal, log. b. Gastw. Köhler. — Hr. Arrend. Westphal aus Halswigshoff, log. b. Halezky. — Mad. Bökel aus Blau-Pommusch, log. b. Fr. v. Denpffer.

Kours.

Riga, den 8ten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 411.

Beylage
No. 45. zur Mitauischen Zeitung. 22. Okt. 1832.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1832.

Mitgetheilt
von dem
Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Bursy.

(Fortsetzung.)

Auffallende Wirkung äusserte unser Schwefelwasser ferner auf den Vorderarmstumpf eines andern jungen Officiers, dem bey der Einnahme von Warschau der linke Vorderarm durch eine Kartätschenkugel zerschmettert war. Man amputirte ihm in Warschau den Arm zwey Zoll unterhalb des Ellbogengelenks. Die Wunde vernarbte gut und vollkommen. Das Ellbogengelenk aber wurde steif und unbeweglich und die Narbe schmerzhaft beym Druck. Beydes hinderte die bequeme Anheftung eines ledernen Vorderarms, darum wünschte der Patient Beydes los zu werden. Und seinen Wunsch erfüllte der Baldohnsche Brunnen. Die Amputationnarbe verlor ganz ihre schmerzhafte Empfindlichkeit, und das Ellbogengelenk gewann seine Beweglichkeit wieder, so daß der tapfre Kriegsmann seinen Vorderarmstumpf leicht beugen und ausstrecken konnte. Dadurch bildete sich nun erst ein wirklicher Ellbogen, der dem ledernen Vorderarm eine bequemere Stütze und eine bessere Handhabe gewährte.

In einem komplicirten Falle von Gicht, herpetischer Dyskrasie und Hämorrhoidalbeschwerde tilgte der innere und äussere Gebrauch des Schwefelwassers nicht nur die rheumatisch-arthritischen Schmerzen, sondern auch die Jahre lang bestandene Hämorrhoidalflechte heilte vollkommen, und es erschien ein kritisch entscheidender Hämorrhoidalfluß, wie der Patient solchen schon längst herbey gesehnt, und worauf seine Aerzte mit verschiedenen Mitteln lange vergebens hingewirkt hatten.

Das zehnjährige skrophulöse Mädchen, dessen ich in meinem vorjährigen Berichte ausführlicher erwähnte, hat durch die diesjährige Wiederholung des Baldohnschen Brunnengebrauchs meine Prognose bestätigt und meine Hoffnungen erfüllt. Ohne Rückschritt auf die Wege der Besserung beharrend, auf den die vorjährige Brunnenkur meine kleine Patientin geleitet hatte, verlebte sie den Herbst und Winter in leidlich gutem Zustande. Die skrophulösen Armgeschwüre blieben auf derselben Stufe stehen, auf der wir sie im August des vorigen Jahres vorgeschritten sahen, und aus dem Innern heraus sproßte kein neues Aftergewächs des tief verborgenen Skrophelkeimes. Der Keim selbst scheint ertödtet, und es handelt sich jetzt nur noch darum, die peripherisch abgelagerten Residuen durch ermunterte Einwirkung des Gegengiftes gänzlich abzustoßen und ihre Lagerstätten auszuheilen. Und dies gerade war's, was die Baldohnsche Schwefelquelle zu Stande brachte. Die Skrophelgeschwüre sind vollkommen geheilt, und nur drey annoch bestehende Flechtennarben geben Zeugniß von dem schweren Kampfe, den die Natur in diesem Falle so siegreich bestanden hat.

Und so brachte denn die vaterländische Mineralquelle auch jetzt wieder viel Segen und Heil über diejenigen, welche von ihren einsichtsvollen Aerzten an sie gewiesen waren. Wer das Rechte auf rechte Weise in ihr sucht, der findet es auch. Nur verzage er nicht, wenn es in kurzen vier Wochen noch nicht geschehen ist. Wer es heute nicht erreicht, der kommt morgen wohl ans Ziel. Mit solcher An- und Aussicht verließen einige unserer Badegäste den freundlichen Badeort. Unter Andern auch eine Dame aus St. Petersburg, die kaum etwas Linderung von dem Brunnengebrauch merkte. Ein vieljähriges Kränkeln und Krankseyn hatte ihren Körper in fast allen seinen Funktionen aufs höchste zerrüttet, so daß kaum eine derselben sich ganz vollkommen normal verhielt. Besonders waren die Kreuzbeinnerven feindlich ergriffen, und alle von diesem Systeme abhängigen Thätigkeiten krankhaft gestört. Daher versagten denn auch die Füße größtentheils ihren Dienst, und wurden nicht nur der Sitz peinigender Schmerzen, sondern auch einer lähmungartigen Schwäche. Die Kranke mußte beym Gehen stark unterstützt werden, und schleppte sich nur mit großer Anstrengung von einem Orte zum andern fort. Auch die diuresis war beschränkt und gehemmt, desgleichen die Darmausleerungen. Wenn nun gleich diese vielfachen Uebel durch den Schwefelbrunengebrauch nicht ganz gehoben und geheilt wurden, so besserte sich der Zustand doch etwas. Die diuresis ward ergiebiger, der Darmkanal thätiger, die Katamenialfunktion, die bisher sehr träge gewesen, normal, und die Füße gewannen bey vermindertem Schmerze mehr Kraft. So hatte denn die arme Leidende das Ziel ihrer Wünsche zwar nicht erreicht, aber doch sich demselben genähert, und sie verließ Baldohn mit dem Vorsatz, im künftigen Jahre wieder hieher zu kommen, in der Erwartung, ob ihr dann nicht auch das zu Theil werden möge, was so Viele durch die mehrmalige Wiederholung der Brunnenkur in Baldohn erstrebt haben.

An eine künftige Wiederholung der Brunnenkur ist ferner ein Mann mittlern Alters gewiesen, der seit vielen Jahren an Gichtschmerzen im Kopf und in Händen und Füßen gelitten. Er war bisher mit den zweckmäßigsten Arzeneymitteln ärztlich behandelt worden, aber ohne Erfolg. Der Baldohnsche Brunnen befreyte ihn von seiner ihn unablässig peinigenden Kopfgicht, und an seinen gichtbrüchigen Händen und Füßen, in denen der Schmerz nur gemindert, nicht getilgt ist; mag und soll das Baldohnsche Schwefelwasser im nächsten Jahre die begonnene Heilwirkung fortsetzen. Wenn Autoritäten der Vorzeit dazu beytragen, Erfahrungen und Maximen der neuern Zeit zu begründen und zu bestätigen, so mag

hier ein Brunnengesetz aufs neue promulgirt werden, das ein gewisser Doktor Eschenreuter im Jahre 1571 in seinem Buche über das Huber Bad, 4 Stunden von dem schwäbischen Badeorte Baden, seinen Zeitgenossen im naiven Styl damaliger Zeit also verkündete:

Ist auch gut zu den lamen Glieder;
Hilft's einmal nit, so komm herwieder.

(Der Beschluß folgt.)

Sir Walter Scott.

Der Tod dieses ausgezeichneten Mannes (er starb am 21sten September d. J. auf seinem Gute Abbotsford im 61sten Jahre seines Alters) ist ein Verlust für die Literatur von Europa, denn es würde ungerecht seyn, ihn nur als der englischen angehörig zu betrachten. Wenn man seinen großen Zeitgenossen Göthe und seinen Landsmann Lord Byron ausnimmt, so hat vielleicht kein Schriftsteller neuerer Zeit so allgemein die Theilnahme des lesenden Publikums für sich gehabt, und so entschieden seiner Zeit eine Richtung gegeben, als Sir W. Scott. — Namentlich gilt dies von dem Augenblick an, wo in England sein erster Roman „Waverley" erschien. Ohne daß man den Verfasser nur im geringsten ahnete (um so weniger, da Sir Walter bis dahin nur ausschließlich als Dichter bekannt gewesen war), machte die Erscheinung dieses Werkes in England ein so ausserordentliches Aufsehen, daß, außer Junius Briefen, deren Verfasser ebenfalls in ein, bis jetzt noch unaufgeklärtes, Dunkel gehüllt ist, nicht leicht ein literarisches Erzeugniß ein ähnliches erregt haben dürfte. — Alle Welt erkannte das große, überwiegende Talent des Verfassers an und eine lange Zeit hindurch war von keinem andern Buche, als von diesem, die Rede. Eine Reihe ähnlicher romantisch-historischer Darstellungen aus der schottischen und englischen Geschichte folgte diesem ersten Versuch, die vaterländischen Gegenstände in einem Gewande erscheinen zu lassen, in welchem sie zu gleicher Zeit belehrend und anziehend sich darstellten, und es ist vielleicht kein rein nationales Vorurtheil, wenn die Engländer selbst denjenigen Romanen Sir W. Scotts, in denen er Schottland und England zum Schauplatz gewählt hat, unbedingt den Vorzug geben, indem es nicht zu läugnen ist, daß sowohl Behandlung als plastische Ausführung von entschiedener Vorliebe des Verfassers für die heimathlichen Darstellungen zeugen. — Wahrscheinlich würde der Name „des Verfassers von Waverley" dem großen Publikum eben so wenig bekannt geworden seyn, als der „der Briefe des Junius", hätte nicht der unglückliche Bankerott seines Verlegers, Constable, ihn an das Tageslicht gebracht. Wenn gleich indeß, durch die Entdeckung des Namens, der große Unbekannte bekannt geworden war, so that dies seinem Ansehn als Schriftsteller keinen Eintrag, und der schnelle Absatz, welchen mehrere neue, vollständige, eine große Reihefolge von Bänden bildende, Auflagen seiner gesammten Romane fanden, bewies sehr deutlich, daß in dem Geheimnisse nicht allein der Reiz dieser anziehenden Darstellungen gelegen hatte. — Weniger allgemein war der Beyfall, welchen Sir Walter sich als historischer Schriftsteller erwarb. Sein Leben Napoleons, zum Theil wohl nicht ohne die Absicht geschrieben, dem Geschäfte des Edinburger Buchhändlers, an welchem Sir Walter noch immer einen bedeutenden Antheil hatte, einen Absatzartikel zu verschaffen, setzte dem Verfasser einer Menge von Angriffen, namentlich aus Frankreich und von Bonapartes Anhängern, aus, und mußte selbst in Deutschland Rügen erfahren, deren Härte die früheren und ausgezeichneten Verdienste des berühmten Briten wenigstens hätten mildern sollen. — Glücklicher war er in den geschichtlichen Untersuchungen, welche sein eigenes Vaterland betrafen, und seine große und ausgezeichnete Belesenheit, verbunden mit den Materialien, welche seine, seit vielen Jahren angehäuften, Sammlungen zur schottischen und englischen Geschichte ihm darboten, und aus denen namentlich seine border antiquities eine so reiche Ausbeute enthalten, wußte selbst der Trockenheit der historischen Forschungen das Ermüdende zu nehmen. — Abbotsford, der Ort der Erholung für den, zugleich als Geschäftsmann *) unermüdlich thätigen, Besitzer, und zu dem er, sobald nur seine Zeit es erlaubte, mit immer neuer Freude zurückeilte, erinnerte schon durch seine äußere Ausstattung an die Vorliebe Sir Walters für ältere Zeit und Sitten, und der reiche Inhalt der Sammlungen, welche sich darin befanden (unter denen die Waffen- und Kuriositätensammlung allein 3 Zimmer füllt, und die Bibliothek 18000 Bände, die Handschriften ungerechnet, zählt), ließ, verbunden mit der reizenden Umgegend der Besitzung, den Eigenthümer selbst das angenehme gesellige Leben der Hauptstadt Schottlands bald vergessen. — Auch unter Italiens Himmel sehnte sich Sir Walter nach diesem seinem heimathlichen Herde, und fühlte sich schon halb genesen, als er dort wieder anlangte. — Seine Liebe zu seinen Kindern (2 Söhne und 2 Töchter) wurde von diesen mit der Verehrung erwiedert, welche einem so zärtlichen Vater und ausgezeichneten Manne gebührte; und die jüngere unverheirathete Tochter geleitete, als Pflegerin, den Vater auf einer Reise, welche diesem neue Kraft gegeben zu haben schien, als, am Ende derselben und auf dem Wege nach seinem Vaterlande, die Vorboten des Todes ihn ereilten. — Zwar erreichte er noch Schottland und sein geliebtes Abbotsford; allein die Kraft war gebrochen, und dasselbe Jahr, welches Deutschlands Literatur ihre schönste Zierde entriß, raubte auch Großbritanien einen Namen, den die späteste Zeit nicht von seinen Gedächtnißtafeln auslöschen wird.

*) Er war einer der sogenannten ersten Protokollführer (Principal clerks) an dem ersten Gerichtshofe von Schottland, der court of session. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 410.

Mitauische Zeitung.

No. 128. Dienstag, den 25. Oktober 1832.

St. Petersburg, den 15ten Oktober.

Auf Veranlassung der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät, der Kaiserin, und die Geburt des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, fand heute ein Dankgebet in allen Kirchen der Residenz statt. Abends war allgemeine Illumination.

(St. Petersb. Zeit. No. 245.)

St. Petersburg, den 17ten Oktober.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michael Nikolajewitsch, ist zum Chef des Leibgarderegiments der Grenadiere zu Pferde ernannt, und wird zugleich bey dem Regimente der Preobrashenschen Garde und der Gardeartillerie zu Pferde gerechnet.

(St. Petersb. Zeit. No. 246.)

Lissabon, den 3ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Briefen aus Koimbra zufolge soll Don Pedro aus Porto einen Ausfall gemacht, und die Miguelisten, ungeachtet ihrer stärkern Zahl, wiederholt zurückgeschlagen haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

Madrid, den 8ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Der König leidet noch am Podagra und hat namentlich heftige Schmerzen in einem Knie und in der rechten Hand. — Man sagt, daß Se. Majestät die ausserordentlichen Kortes werde zusammenberufen lassen, um das Gesetz zu sanktioniren, durch welches die älteste Tochter des Königs, im Falle seines Ablebens, zur Thronerbin erklärt wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

Paris, den 17ten Oktober.

Der Graf Sebastiani hat nicht nur die Pairswürde ausgeschlagen, sondern auch den Eintritt in das Ministerkonseil ohne Portefeuille abgelehnt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Paris, den 21sten Oktober.

Es ist im Ministerrathe beschlossen worden, zwischen Paris und Nantes über Avranches eine Telegraphenlinie anzulegen.

Der Graf von Peyronnet befindet sich so unwohl, daß er den Doktor Andrieux von hier zu sich berufen hat.

(Pr. St. Zeit. No. 300.)

Brüssel, den 18ten Oktober.

Der Courier sagt: Wenn die Politiker von Paris und London darauf gerechnet haben, daß diese bloßen Demonstrationen gegen Holland hinreichen würden, um den König Wilhelm zu zwingen, so wird die Rede, welche derselbe bey der Eröffnung der Generalstaaten gehalten, ohne Zweifel genügen, um ihnen den Irrthum zu benehmen. Es wird sich von einem ordentlichen ernstlichen Kriege handeln, wenn man vom Könige von Holland dasjenige erhalten will, was zu bewilligen ihm nicht gefällt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Brüssel, den 22sten Oktober.

Durch eine heute im amtlichen Theile des Moniteur erschienene königliche Verordnung werden die Entlassungsgesuche der Herren Raikem, de Theux und Coghen angenommen; Herr Lebeau wird dagegen zum Justizminister und Herr Charles Rogier zum Minister des Innern ernannt. Die Verordnung ist von dem General Goblet, als interimistischem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gegengezeichnet. — Da der General Evain Kriegsminister bleibt, so wäre nur noch die Stelle des Finanzministers zu besetzen. Man glaubt, daß dieselbe Herrn Brabant angeboten worden ist.

Der Messager de Gand berichtet, daß die in Kour-

tray für die französische Armee in Bereitschaft gehaltenen Lebensmittel abbestellt worden seyen.
(Pr. St. Zeit. No. 300.)

Amsterdam, den 21sten Oktober.

„Wir vernehmen von guter Hand," heißt es im hiesigen Handelsblad, „daß die neueren Vorschläge der Konferenz in einer Modificirung des Palmerstonschen Traktat-Entwurfes bestehen, so wie daß in Bezug auf die Hauptfrage der Scheldefahrt abseiten unserer Regierung neuere Vorschläge gemacht worden sind. Man hat daher wiederum mehr Grund, die Hoffnung zu nähren, daß es zu einem gütlichen Vergleiche kommen werde."
(Pr. St. Zeit. No. 299.)

Ankona, den 10ten Oktober.

Man erwartet den General Cubières nächster Tage von Neapel und Rom zurück. Hier ist Alles ruhig. Die französische Besatzung scheint den Winter über hier bleiben zu sollen; die Flottille wird jetzt in den Hafen zurückkehren. (Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Wien, den 16ten Oktober.

Die Gräfinnen von der Marne (Herzogin von Angouleme) und Rosny (Tochter der Herzogin von Berry) wohnen in den kaiserlichen Apartements in der Burg, und werden, als zum Kaiserhause durch Verwandtschaft gehörig, noch lange hier bewirthet werden, da anderwärts noch nichts zubereitet ist. Darum dürfte wohl auch Karl X. diesen Winter im Hradschin in Prag zubringen, weil man für 120 Personen seines Gefolges in der Eile eine schickliche und ganz eingerichtete Wohnung weder in Austerlitz, noch sonst wo finden möchte. — Nach und nach füllt sich unsere Hauptstadt wieder. Doch sind gegen andere Jahre auffallend wenig Engländer hier. (Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Wien, den 18ten Oktober.

Der kaiserliche Hof befindet sich fortwährend in Schönbrunn. Der Erzherzog Vicekönig von Italien mit seiner Familie, und die Herzogin von Angouleme mit ihrer Nichte, bewohnen Appartements in der Burg, fahren aber täglich zur Familientafel des Kaisers nach Schönbrunn. Der Empfang der Herzogin von Seiten der Kaiserlichen Familie war eben so feyerlich, als herzlich. Sie beobachtet fortwährend das stärkste Inkognito, und ist bisher nicht einmal in einem Theater erschienen. Austerlitz oder Nikolsburg werden als die Orte genannt, wo die verbannte Königsfamilie residiren wird.

Heute wurde dem Hauptmann Reindl (welcher das Attentat an dem jüngern König von Ungarn verübte) das Urtheil gesprochen. Es lautet auf zwanzigjährigen schweren Kerker in der Festung Munkats.
(Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Aus den Maynggegenden,
vom 20sten Oktober.

Am 15ten dieses Monats wurde in München das Namensfest Ihrer Majestät, der Königin von Bayern, in der sonst gewöhnlichen feyerlichen Weise begangen. Um 3 Uhr Nachmittags hatte die griechische Deputation ihre feyerliche Auffahrt und Audienz im königlichen Schloß zu München. Der Zug, welcher aus dem von den griechischen Deputirten bewohnten Hotel nach dem Schlosse ging, wurde von dem Musikkorps der Küraßsiere eröffnet, worauf die Deputirten und ihre Adjutanten in 4 Wagen mit Vorreitern, an den Schlägen einherschreitenden königlichen Lakayen mit unbedecktem Haupte und einer den Zug schließenden Abtheilung Küraßsiere, folgten. Zuerst wurden die Deputirten in den Thronsaal geführt, wo Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern und die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses mit dem diplomatischen Korps und dem ganzen Hofstaat versammelt waren. Ein Mitglied der griechischen Deputation hielt die Anrede in griechischer Sprache, welche der Dolmetsch alsdann in deutscher Sprache vorlas. Der Minister des Auswärtigen ertheilte darauf die Antwort, welche der Dolmetsch sodann ins Griechische übersetzte. Hierauf entließ Se. Majestät, der König von Bayern, die Deputation, welche nun weiter in den Thronsaal Sr. Majestät, des Königs von Griechenland, geführt wurde, wo ebenfalls gegenseitig Reden gehalten wurden. Nach der Audienz fand in dem Herkulessaale eine große Mittagstafel Statt, zu welcher die Regentschaft von Griechenland, die griechischen Deputirten, und die Gesandten von England, Rußland und Frankreich geladen waren. (Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Berlin, den 22sten Oktober.

Gestern sprang zum Erstenmal der neue Springbrunnen im Lustgarten. Die Fontäne gehört unstreitig zu den schönsten, die man sehen kann, und ist eine bedeutende Verschönerung, welche unsere Residenzstadt abermals der väterlichen Sorge Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Königs, zu danken hat. In unserem Flachlande war eine solche Anlage durch die Natur auf keine Weise begünstigt; viele tausend Einwohner unserer Residenz und der ganzen Provinz Brandenburg hatten bisher noch nie einen Springbrunnen, vielweniger eine solche majestätische Fontäne gesehen. Die Wasserkunst auf der Pfaueninsel, bey Potsdam, war die einzige kostbare Merkwürdigkeit dieser Art, und andere Springbrunnen kannte man nur aus den Erzählungen der Reisenden. Unser neuer Springbrunnen, der sich mit einem, an der Basis etwa 2 Zoll starken, Strahl über 60 Fuß hoch erhebt (die größte Fontäne in Deutschland, der berühmte Springbrunnen auf der Wilhelmshöhe bey Kassel, springt 90 Fuß hoch), und dann, in

einen Staubregen zertheilt, von allen Seiten in ein geräumiges, schönes, steinernes Wasserbecken niederfällt, ist durchaus ein Erzeugniß der Kunst. Eine Dampfmaschine treibt das Wasser aus der Spree in die Röhren zu dieser Fontäne. Die ganze schöne Anlage, besonders das zierliche Gebäude für die Dampfmaschine, mit seinem obeliskenartigen, hohen, fast ganz freystehenden Schornstein, ist eine Sehenswürdigkeit mehr in unserer, an schönen Bauwerken schon so reichen, Hauptstadt. Die Aussichten auf die Fontäne von den Linden, dem Schloß, dem Zeughause und dem Museum sind wahrhaft schön, der Maßstab für die springende Wassersäule steht in einem vortheilhaften Verhältniß zu den herumliegenden großen und prächtigen Gebäuden, und der Lustgarten, schon früher durch jene Gebäude ein Platz, der in allen Städten der Erde seines Gleichen suchte, ist jetzt eine so interessante Partie geworden, daß Ausländer und Inländer, welche unsere Residenzstadt besuchen, denselben an die Spitze der Sehenswürdigkeiten und Schönheiten Berlins stellen werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Berlin, den 24sten Oktober.

In der Nacht vom 18ten auf den 19ten Oktober trat in Nürnberg der erste Frost ein, und zwar mit einer Heftigkeit, die zu den merkwürdigen Naturerscheinungen gehört. Das Thermometer, gegen Osten hangend, zeigte früh Morgens 3 Grad unter Null! Die Pflaumen auf den Bäumen waren hart, und klapperten wie Nüsse; die Beeren der Trauben — selbst der reifen — waren starr, wie Bleykugeln.

(Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Hamburg, den 20sten Oktober.

Der Botschafter von Frankreich am kaiserl. russischen Hofe, Marschall Mortier, Herzog von Treviso, ist, in Begleitung seines Botschaftssekretärs, Prinzen von Eckmühl, aus St. Petersburg über Lübeck hier eingetroffen, um seine Reise nach Paris fortzusetzen.

(Hamb. Korresp. No. 250.)

Von der Niederelbe, vom 20sten Oktober.

Man meldet Folgendes aus Stockholm vom 16ten Oktober: Durch eine Verordnung vom gestrigen Datum hat sich das Gerücht, daß die Cholera in Norwegen ausgebrochen sey, bestätigt. Das hiesige Kommerzkollegium erklärt durch jene Verordnung die Stadt Drammen und den Hafen Svelviken in Norwegen für angesteckt, alle übrigen Häfen am Meerbusen von Christiania, Langesund und Skjen aber für verdächtig. Die Cholera soll nach den eingegangenen Berichten ziemlich heftig angefangen haben, doch ist noch nicht bekannt geworden, auf welche Weise sie dorthin gekommen ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Stockholm, den 10ten Oktober.

Unter den Papieren der Freyherren von Vegesack und von Düben hat man mehrere Schriften gefunden, wodurch die Anklage unterstützt wird. Bisher indessen scheint, ausser den beyden genannten Individuen, Niemand kompromittirt zu seyn. Der (sehr schlecht stylisirte) Brief des Freyherrn von Vegesack an den Freyherrn von Düben in Wien ist aus Berlin vom 3ten July dieses Jahres datirt und lautet, wie folgt: „Werther Freund und Bruder! Wegen der fehlgeschlagenen Aktienzeichnung und der für meine Brüder eingegangenen Verpflichtungen habe ich eiligst Stockholm verlassen müssen, und befinde mich jetzt bey meines Vaters Schwester in Barth. Inzwischen muß ich Dir melden, daß ich hier nicht lange bleiben kann; ich muß mir irgend eine Anstellung zu verschaffen oder etwa ein Gütchen in Pommern zu pachten suchen; zu dem Ersteren aber bedarf es einer Empfehlung und zu dem Andern einiger Unterstützung. Ich schreibe mit der heutigen Post an Prinz Gustav. Er theilt Dir gewiß meinen Brief mit. Ich brauche einen so aufrichtigen und alten Freund wohl nicht erst um seine Mitwirkung zu ersuchen; thu' in Gottes Namen, was Du für mich und meine Familie thun kannst; aber thu' es bald, mein werther Gustav! Ich hätte vielleicht die Absicht, wo möglich von hier nach Karlsruhe weiter zu reisen, um mich da etwas umzusehen; nach Wien wagte ich mich nicht, indem ich fürchtete, der Prinz dürfte sich bey einem Armeekorps in Italien oder in einer andren Provinz befinden; und so weit zu reisen, dazu habe ich keine Mittel. Du siehst wohl ein, daß das Wenige, was ich allenfalls bey mir habe, für meine Familie nöthig ist. Unglücklicher Weise erkrankte ich in Potsdam und bin ganz schwer krank gewesen; man besorgte einen Anfall von der herrschenden Epidemie. Nun bin ich, Gott sey Dank! hergestellt und reise heute weiter nach Barth. Ich glaubte hier den König von Preussen anzutreffen und möglicher Weise Audienz bey ihm zu erhalten, um einen Posten hier zu Lande nachzusuchen; aber dieser Monarch ist auf Reisen. Bester Gustav! wenn der Prinz mich mit einigem Gelde und Empfehlungen an Jemanden hier in Preussen unterstützen wollte, so glaube ich gewiß, mich durchschlagen zu können. Bitte Se. Königl. Hoheit, mir umgehend nach Barth in Neu-Pommern zu antworten. Am Tage, ehe ich abreisete, waren wir, mehrere Oppositionshäupter, beysammen und kamen überein, daß es für Schweden keine andre Hülfe gebe, als den Prinzen auf den Thron zu bekommen. Du mußt ihm aber sagen, daß so etwas unmöglich ohne Geldopfer geschehen kann. Werther Gustav! Ich schließe mich und meine Familie in Deine guten Wünsche ein. Antworte mir auf jeden Fall bald, und wenn Du den Brief nicht frankiren willst, so will ich ihn in Barth einlösen; nur baldige und gute Antwort,

mein werther Freund. Gott erhalte Dich! Das wünscht Dein redlicher Freund Ernst von Vegesack. Nachschrift. Meine Adresse ist Barth in Neu-Pommern." — Uebrigens hat es sich ergeben, daß der Freyherr von Vegesack um die Zeit, wo obiger Brief von Berlin datirt wurde, sich daselbst aufhielt, daß der Freyherr von Düben sich im July dieses Jahres in Wien befunden, wie auch, daß Letzterer in den letztverflossenen Jahren mehrmals nach Deutschland und Wien gereiset war, und eingestanden hat, im Jahr 1829 Kommunikationen mit dem Sohne des vormaligen Königs, Prinzen Gustav, gehabt zu haben. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

(Hamb. Korresp. No. 247.)

London, den 16ten Oktober.

In dem spanischen Gesandtschaftshotel werden Anstalten zur Abreise des Ritters Zea Bermudez und seiner Gemahlin gemacht. Herr Zea kam im Jahre 1828 nach England und war mithin 4 Jahre lang der Repräsentant des Königs Ferdinand am englischen Hofe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

* * *

Fürst Talleyrand war am Sonntag Abend in London eingetroffen und hatte am folgenden Tage Unterredungen mit den Ministern und dem Fürsten Lieven.

(Hamb. Korresp. No. 249.)

London, den 19ten Oktober.

Man findet, daß die Gesundheit des Fürsten Talleyrand seit seiner kurzen Abwesenheit auf dem festen Lande sich ausserordentlich gebessert habe. Trotz der Ermüdung von der Reise, speiste der Fürst am Tage seiner Ankunft in einer gewählten Gesellschaft bey seinem Freunde, Herrn Durand von Marcuil, den der Fürst mit der Nachricht von seiner Ernennung zum Pair überraschte. Die Herzogin von Dino empfing vorgestern die Besuche der fremden Gesandten und ihrer Gemahlinnen, welche ihr zu ihrer Rückkehr Glück wünschten. Die Herzogin hat eine Tochter, die ein schönes Mädchen zu werden verspricht, und ein großer Liebling des Fürsten ist. Man schätzt hier die jährlichen Einkünfte des Fürsten auf 30,000 Pfd. Sterl., und nennt jenen kleinen Liebling als Erbin seines großen Vermögens.

In Bezug auf die Rede des Königs von Holland sagt der Courier, sie sey, obgleich kriegerisch, doch nur defensiv, nicht offensiv; Feindseligkeiten gegen Belgien weder suchend noch fürchtend, mit einem Wort völlig in Uebereinstimmung mit den zeither dargelegten Grundsätzen des Königs Wilhelm, in Antwort auf die von der Konferenz geäusserten Wünsche, und mit dem deutlichen Streben, den Zeitpunkt, wo eine endliche Entscheidung über Krieg oder Frieden nothwendig wird, so lange als möglich aufgeschoben zu sehen. Zu welcher Entscheidung soll es nun aber endlich kommen? Wir glauben einerseits, daß es nicht vorauszusetzen sey, daß der König von Holland sich einer ernstlichen bewaffneten Einmischung ernstlich widersetzen werde; sollte es aber dennoch der Fall seyn, so muß ein so unverhältnißmäßig schwacher und hoffnungsloser Widerstand die ganze Sache bald zu Ende bringen und die Räumung des belgischen Gebiets von Seiten Hollands bewirken. Wir hoffen indessen, daß es nicht zu diesem Aeussersten kommen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

St. Salvador dos Kampos in Brasilien, im July 1832.

Seit einiger Zeit besitzen wir hier, in St. Salvador, auch ein neues Schauspielhaus (das alte war schon vor 8 Jahren eingegangen); der Hauptakteur ist ein hiesiger Schuhmacher, welcher zur allgemeinen Belustigung die komischen Rollen spielt. Oft will er es zu deutlich machen und sich die Nase mit den Händen schneutzen, wobey er neulich wiederholt: Porco, Porco! (Schwein, Schwein!) von den Zuschauern zu hören bekam. Die Rollen der Prinzen und Könige macht ein zweyter, alter Schuhmacher. Die Schauspielerinnen sind Mulattinnen und sämmtlich leichte Dirnen. Dies thut indeß hier nichts, und ist gar nicht anstößig. Wenn im Zwischenakt nicht immer geigt wird, so wird von den Zuschauern gehammert, als wären hundert Böttcher gegenwärtig.

(Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten Oktober. Hr. Oberstl. v. Düsterlho aus Herbergen, log. b. Fr. v. Witten. — Fr. v. Rahden, nebst zwey Söhnen, aus Pommusch, log. b. Steinhold. — Der livl. Kronbuchdrucker, Hr. Steffenhagen, log. b. Steffenhagen. — Hr. Stadtsekr. Stoff aus Tuckum, log. b. Lambert. — Hr. Kaufm. Schröder aus Windau, log. b. Mehlberg. — Hr. Oberhauptmann v. Stempel aus Goldingen, log. b. Rentmeister v. Stempel. — Hr. Kaufm. Sommer aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Amtm. Tönnies aus Esseen, log. b. Weißberg.

Den 22sten Oktober. Hr. v. Rikus aus Schaulen, log. b. Ellrich.

Den 23sten Oktober. Hr. Staatsrath v. Korff aus Hasenpoth, log. b. Frübuß. — Fr. Oberstin v. Harder aus St. Petersburg, und Fr. Kreisrichterin v. Korff aus Wixten, log. b. Koll. Rath v. Harder.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 414.

Mitauische Zeitung.

No. 129. Donnerstag, den 27. Oktober 1832.

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten Oktober.

Bald nach der Einnahme von Jerusalem durch Ibrahim Pascha erließ derselbe folgenden Firman: „Jerusalem faßt Tempel und Denkmäler der alten Zeit in sich, welche Christen und Juden aus den entferntesten Ländern zu besuchen pflegen. Aber diese zahlreichen Pilgrimme haben Ursache sich über die ungeheuren Abgaben zu beschweren, welche ihnen auf dem Wege abgefordert werden. Da mir daran gelegen ist, einem so schreyenden Mißbrauche ein Ende zu machen, so befehle ich allen Muselmännern des Paschaliks von Saide, so wie der Distrikte von Jerusalem, Tripoli, und aller Provinzen des Mittelmeers, auf allen Straßen und an allen Orten sämmtliche Abgaben dieser Art, ohne alle Ausnahme, zu unterdrücken. Auch gebiete ich, daß die christlichen Priester, welche zu den Kirchen gehören, in denen das Evangelium gelesen wird, und welche die Ceremonien ihrer Religion verrichten, nicht länger genöthigt seyn sollen, die willkührlichen Abgaben zu bezahlen, welche ihnen bisher auferlegt worden sind.“
(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Paris, den 18ten Oktober.

Der Konseilspräsident, Marschall Soult, hat Maßregeln getroffen, um eine größere Anzahl aktiver Truppen nach Paris zu ziehen. Zu diesem Behufe sollen alle Garnisonen der benachbarten Städte die brauchbarsten und geübtesten Leute zu Bataillons abgeben, die mit Nächstem Befehl erhalten werden, sich mit ihrem respektiven Generalstabe nach Paris zu begeben. Die Depots dieser Korps, die Magazine und Kadres der Bataillons sollen in ihrem gegenwärtigen Aufenthalte verbleiben und später durch die aus den Hospitälern entlassenen Kranken und die mit Anfang künftigen Jahres einzuberufenden Rekruten verstärkt werden.

Der Herzog von Broglie hat täglich Unterredungen mit den fremden Gesandten. Bisher ist es ihm nicht gelungen, deren Beystimmung zu der Intervention in Belgien auszuwirken. Indessen marschiren noch täglich neue Truppen zur Nordarmee; so erst gestern 3 Bataillone vom 25sten Linienregimente, welches erst vor 8 Tagen hier eingerückt war.
(Hamb. Korresp. No. 253.)

* * *

Man versichert, das Budget für 1833, welches den Kammern vorgelegt werden soll, sey bereits im Ministerkonseil abgefaßt worden, und dem Budget von 1832 völlig ähnlich. (Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Paris, den 19ten Oktober.
(Privatmittheilung.)

„Wohl hatte ich vollkommen Recht, Ihnen zu sagen, daß die That, in Bezug auf die Drohung des Krieges mit Holland, den Worten nicht sobald folgen würde. England, das im Grunde eben so wenig Lust dazu hat, als wir, die allgemeinen Angelegenheiten Europa's durch den Anfang der Feindseligkeiten in Verwirrung zu bringen, verlangt, wie ich Ihnen gemeldet habe, drey Wochen Zeit, um sein Geschwader in Portsmouth segelfertig zu machen, und drey Wochen sind Zeit genug, um eine Menge diplomatischer Unterhandlungen anzuknüpfen und neue Verschiebungen zu veranlassen. Die allgemeine Ansicht erklärt sich demnach heute dahin, daß man dem König Leopold nicht durch einen unerwarteten Angriff die Veranlassung giebt, daß Frankreich ihm zu Hülfe kommen muß, und die Unterhandlungen noch den ganzen Winter über dauern können. Bey der ganzen gegenwärtigen Stellung geht, in Bezug auf das englische Kabinet, wenigstens das klar hervor, daß, wenn es sich auch zu feindlichen Maßregeln, dem Verlangen Belgiens zufolge

(das von den Whigs unterstützt wird), hingiebt, es diese doch mit einer sehr umsichtigen Langsamkeit veranlaßte, und zwar so, daß sein Geschwader, von dem es schon vor einem Monat erklärte, daß es vollkommen segelfertig sey, jetzt noch beynahe einen Monat bedarf, um segelfertig zu werden. Wenn unser Ministerium nicht auf die Zusammenberufung der Kammern Rücksicht nehmen müßte, so dürfte ihm dieser Verzug ebenfalls wohl nicht ganz unlieb seyn. Ausserdem wird es ihn aber so darzustellen wissen, als sey dies ein Hinderniß, das nicht von seinem Willen abhinge, und den guten Entschlüssen, welche es zum Ruhme und zur Ehre Frankreichs gefaßt, im Wege sey."

* * *

Der heutige Moniteur enthält das Rundschreiben des Finanzministers, Herrn Humann, an die Beamten seines Ministeriums. Es heißt in demselben unter Anderem: der Zweck des neuen Ministeriums sey, eine Revolution, welche zur Vertheidigung der Gesetze und der von Frankreich gewählten Dynastie unternommen ward, auf Achtung vor dem Gesetz, auf das natürlicherweise daraus hervorgehende allgemeine Vertrauen und auf seine dauernde Wohlfahrt fest zu gründen, welche dem Lande durch Freyheit und Ordnung werden müßten. Um hierzu treulich mitzuwirken, fordert der Minister seine Beamten auf.

Das Kabinet zählt bey dem jetzigen Zustande der Dinge nur auf die Stimmen von 160 Deputirten, und man ist begierig zu erfahren, auf welche Weise es sich die übrigen, die ihm noch nöthig sind, verschaffen will.

(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

* * *

Man meldet Folgendes aus Genf: Die Karlisten sind mehr als jemals in Bewegung. Herr von Bourmont befindet sich bey dem General Darune in Savoyen, wo das Hauptquartier ist. Die Jesuiten sind im beständigen Hin- und Herreisen zwischen Freyburg, Savoyen, Italien und Nizza. Herr Laval von Montmorency reiste seit Kurzem dreymal durch Genf. Der Herzog von Duras begab sich nach Nizza. Der Herzog von Fitzjames ist nach Freyburg zurückgekehrt. Der Vikomte von Lascours befindet sich mit einem Auftrage in Lyon. Die Berathungen werden bey der Gemahlin eines Gesandten am römischen Hofe gehalten, die eine Meile von Genf in Petit-Saunay einen Landsitz bewohnt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Paris, den 20sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Heute kam der Proceß gegen die St. Simonisten, wegen Prellerey, vor dem Zuchtgerichte vor. Der Vater Enfantin und Herr Mich. Chevalier begaben sich nach dem Justizpallaste, von der sämmtlichen St. Simonistischen Familie begleitet. Bey den Verhandlungen fiel nichts Bedeutendes vor, und die Anklage schien auf sehr schwachen Gründen zu beruhen. Um 4 Uhr begannen die Richter ihre Berathschlagung. Während der ganzen Verhandlung befanden sich die übrigen Brüder in dem Saale der pas perdus (dem großen Versammlungssaale vor dem Lokal der verschiedenen Gerichtshöfe), und suchten ihre Zeit dadurch nützlich anzuwenden, daß sie die zahlreichen Zuschauer, welche die Neugierde herbeygelockt hatte, zu ihrer Lehre zu bekehren suchten. „In dem Augenblicke, wo ich den Pallast verließ, waren die St. Simonisten in dem großen Saale des veau qui tète (einer berühmten Restauration jenseits der Seine, nicht weit vom Justizpallaste) mit der Zurüstung zu einem großen Mahle beschäftigt, mit welchem die Erledigung ihres Processes, mag er nun gewonnen oder verloren worden seyn (siehe Nachschrift), begangen werden soll. Heute Abend gehen sie in die Oper, wo es gewiß ihretwegen sehr voll werden wird, wenn die Darstellung der Oper Robert der Teufel nicht allein hinlänglich seyn sollte, den großen Saal zu füllen."

Nachschrift. So eben ist die Entscheidung in der Sache der St. Simonisten erfolgt. Der Gerichtshof, der um 4 Uhr abgetreten war, trat nach einer halben Stunde wieder ein und erklärte: „daß, da es nicht erwiesen sey, daß die Angeklagten durch betrügerische Mittel die Fonds, welche sie erhalten, an sich gebracht, der Gerichtshof sie freyspreche, ohne sie in die Kosten und zu einer Geldstrafe zu verurtheilen."

* * *

Nachrichten aus Madrid zufolge, werden der Infant Don Karlos, die Prinzessin Donna Maria von Braganza und ihre 3 Kinder, unverzüglich Spanien verlassen und sich nach Italien begeben. Man sagt, daß sie sich in einem Hafen des mittelländischen Meeres nach Civita-Vecchia einschiffen und künftig in Rom ihren Aufenthalt nehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Paris, den 24sten Oktober.

Herr Dupin der Aeltere wird täglich von seinem Landsitze hier zurückerwartet. Gleich nach seiner Ankunft werden die in Paris anwesenden Mitglieder des linken Centrums, so wie der gemäßigten Seite der Kammer, eine Generalversammlung haben, um über ihr Verhalten in der nächsten Session zu berathschlagen. Das Ministerium seinerseits, und namentlich Herr Thiers, thut unter der Hand sein Möglichstes, um ein Einverständniß zwischen jenen beyden Fraktionen der Kammer zu hintertreiben. Daß Herr Dupin der Aeltere zum Präsidenten der Kammer gewählt werden wird, scheint

keinem Zweifel zu unterliegen; es fragt sich nur, ob durch den Einfluß des Ministeriums, oder durch den der Opposition? Die Existenz des Ersteren hängt offenbar von dieser Frage ab. Von den Deputirten der Majorität in der vorigen Session sind schon mehrere in der Hauptstadt eingetroffen.

Aus Lokminé (Departement des Morbihan, Bezirk Pontivy) meldet man, daß es am 19ten dieses Monats unweit dieser Stadt zwischen dem Brigadier Raynouard, der mit 7 Gensd'armen und 20 Füsilieren zur Verfolgung einiger Chouans aufgebrochen war, und etwa 500 mit Knütteln bewaffneten Bauern, die plötzlich unter dem Rufe: „Es lebe Karl X.!" auf jenes Detaschement eindrangen, zu einem Gefechte gekommen ist, bey welchem die bewaffnete Macht unfehlbar den Kürzern gezogen haben würde, wenn ihr nicht noch zu rechter Zeit eine andere gleichfalls gegen die Chouans ausgezogene Kolonne, unter der Anführung des Regimentsquartiermeisters Pons, zu Hülfe gekommen wäre. Unter dem Beystande dieser letztern konnte der Brigadier Raynouard von der Defensive zur Offensive übergehen, wo dann die Bauern bald unter Begünstigung der eintretenden Dunkelheit die Flucht ergriffen und 4 Todte auf dem Platze ließen. Von den Gensd'armen und Füsilieren sind mehrere schwer verwundet worden. (Pr. St. Zeit. No. 303.)

Brüssel, den 20sten Oktober.

Aus dem Haag meldet man, daß der König gesonnen sey, das ganze Land zu überschwemmen, und daß er weder die feindliche Flotte, noch die französische Armee fürchte, die im Gegentheil schwer auf Belgien lasten werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Brüssel, den 25sten Oktober.

Im Journal d'Anvers liest man: „Die holländischen Journale zeigen übereinstimmend an, daß das Haager Kabinet über neue ihm von der Konferenz zugesandte Vorschläge berathschlagt. Diese Vorschläge sind der belgischen Regierung nicht mitgetheilt worden. — Uebrigens scheint man in Holland weder eine Blokade, noch eine feindselige Einmischung Frankreichs zu Lande zu fürchten. Jedenfalls scheint die Ausführung der beyden Maßregeln verschoben zu seyn."

(Pr. St. Zeit. No. 303.)

Aus der Schweiz, vom 19ten Oktober.

Das Treiben der Parteyen fängt allmählig an, sich zu legen, seitdem die Tagsatzung auseinander gegangen ist, und die Einen sich überzeugen, daß mit Wählen und Stürmen kaum einige unnütze Adressen zusammengebracht werden können, den Andern aber ihre Hoffnungen auf fremde Interventionen zu Wasser geworden sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Wien, den 21sten Oktober.

Es ist jetzt entschieden, daß Karl X. und seine Familie das kaiserliche Schloß auf dem Hradschin zu Prag beziehen, und so lange bewohnen werden, bis ein zweckmäßiges Lokal zu ihrer Unterbringung in einer Provinzialstadt ausgemittelt werden kann. Die Herzogin von Angoulême wird sich gleich nach Ankunft des Königs in Prag dahin begeben. Sie empfängt hier täglich Personen aus dem höhern Adel und vom diplomatischen Korps, unter Andern hat der kaiserl. russische Botschafter die Ehre gehabt, ihr vorgestellt zu werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Aus den Mayngegenden,
vom 21sten Oktober.

Dem Vernehmen gemäß soll die griechische Regentschaft in den ersten Tagen des Novembers abreisen, zur Bildung des Armeekorps aber ein Kommando zurücklassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Aus den Mayngegenden,
vom 24sten Oktober.

Man meldet Folgendes aus München vom 20sten dieses Monats: In der hiesigen königlichen Münze sind neue Konventionsthaler geprägt worden. Der Schutzgeist Griechenlands reicht dem Prinzen Otto die Krone von Hellas. Die Umschrift lautet: „Otto, Prinz von Bayern, Griechenlands erster König, 1832." Auf der Kehrseite steht das Bildniß Sr. Majestät, des Königs, mit der Umschrift: „Ludwig I., König von Bayern."

Die herrliche Witterung der letztern Zeit hat die Trauben bis auf einen Grad gezeitigt, welchen man vor vier Wochen nicht erwarten konnte, und die Weinlese wurde mit Recht so lange als möglich herausgeschoben. Dagegen sind allenthalben die Kelterey schon seit vier Wochen zur Obstmostbereitung im Gange, und doch finden sich in manchen Keltern noch jetzt die größten Obstvorräthe ungekeltert. Nachdem indessen die kalten Morgen ein weiteres Warten mit der Weinlese in vielen Orten nutzlos machen würden, wird die allgemeine Weinlese jetzt wohl überall zu Anfang der nächsten Woche beginnen; an der Alp hat sie bereits angefangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Hamburg, den 25sten Oktober.

Heute Abend überbringt das holländische Dampfschiff Nachrichten aus Amsterdam vom 22sten dieses Monats. Es wurde aus guter Quelle versichert, daß die in der Rede des holländischen Ministers erwähnten späteren Vorschläge der Konferenz in einer Modifikation des sogenannten Thema's (Vertragsentwurfes) vom Lord Palmerston beständen, und daß auch von Seiten der niederländischen Regierung in Bezug auf die so wesentliche Scheldefrage neue Vorschläge gemacht werden sollten; weshalb man in Amsterdam wieder mehr Anlaß zur Hoffnung auf eine gütliche Ausgleichung der belgischen Angelegenheiten hatte. Die auf diesem Wege eingehenden Nachrichten aus Paris, obwohl vom Sonnabend, dem

20sten dieses Monats, datirt, reichen nicht weiter, als die auf direktem Wege hier eingegangenen Berichte; auch aus London enthalten die Amsterdamer Blätter nur Berichte vom Freytage, dem 19ten dieses Monats. Wichtig ist die in einem vom Handelsblatte mitgetheilten Schreiben enthaltene Nachricht, daß der in der Kabinetsversammlung vom 17ten dieses Monats zur Sprache gekommene Beschluß wegen Blokade der holländischen Küsten von Sr. Majestät, dem Könige von Großbritannien, nicht unterzeichnet worden ist, woraus zu schließen, daß an die Ausführung einer solchen Maßregel für's Erste nicht zu denken sey; jedenfalls würde die Expedition erst gegen den 5ten November von Statten gehen. Auch war zu London bekannt, daß Preussen wohl zu der Zwangsmaßregel zur See, aber keinesweges zu dem Einrücken eines französischen Heeres in Belgien seine Zustimmung ertheilt hat. (Hamb. Korresp. No. 254.)

London, den 13ten Oktober.

Obgleich das Parlament bis zum 11ten December prorogirt wurde, so wird es dennoch nicht wieder zusammenkommen, sondern noch früher aufgelöst werden.

Die drey Staaten Venezuela, Neu-Granada und Aequator, in welche Kolumbien zerfallen ist, sind im Begriff, sich zu einem Bundesstaate zu vereinigen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

London, den 20sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

„Sie werden aus den Zeitungen gesehen haben, daß man hier entschlossen zu seyn scheint, den wackern König von Holland zu Maßregeln zu zwingen, welche den Interessen seines Landes eben so gut, wie den unsrigen, entgegenstreben. Schon ist eine Liste von Schiffen im Umlauf, welche zur Expedition bestimmt seyn sollen. Sie brauchen indeß bey allen diesen kriegerischen Zurüstungen nicht besorgt zu seyn, denn unsre Minister dürften, wenn sie auch vergessen hätten, was Napoleon von der belgischen Küste, als Mittel, England zu beunruhigen, gesagt hat, oder sich auf die Ehre des Herrn Thiers und dessen berühmte „vertagte Ehrsucht" verließen, doch wohl schwerlich eine bewaffnete Intervention beabsichtigen, oder es wirklich dazu kommen lassen. Sollte die englische Flotte wirklich aus Spithead absegeln, so dürfte sie wohl zuerst die Bewegungen der französischen in Cherbourg beobachten müssen, und, so weit dies thunlich ist, zu erfahren suchen, was denn eigentlich der neue französische Premierminister (Soult) im Schilde führt, gegen dessen gänzlichen Mangel an Grundsätzen die Sache von Toulouse im Jahre 1814 sie doch wohl etwas vorsichtig machen dürfte. Bey der gegenwärtigen öffentlichen Stimmung in England, in Bezug auf das Benehmen der vereinigten Niederlande, möchte wohl kein Ministerium große Lust zu einem Kriege gegen Holland haben. Sollte dieser glücklich ausfallen, so würde der Verlust Hollands nur zum Gewinn an Frankreich ausschlagen, und dem zufolge England sehr nachtheilig seyn; fällt er aber unglücklich aus, so richtet das Ministerium seinen eignen Zögling, den König Leopold, zu Grunde, beweiset nur, wie schwach England ist, und verwickelt das Land wahrscheinlich in einen nachtheiligen Krieg mit dem Kontinent von Europa. Und wie will man die holländische Küste oder die Schelde zu einer so ungünstigen Jahreszeit, als der Winter ist, blockiren? Uebrigens giebt es hier wenig Leute, die nicht, bey der Lesung der Rede des Königs im Haag, das würdevolle Benehmen des Königs und der holländischen Regierung bewundert hätten.

Um die Zerstörung von Abbotsford, als einem Denkmal für Sir W. Scott, braucht man nicht mehr besorgt zu seyn. Man berechnet, daß sein Antheil an der neuen Ausgabe seiner übrigbleibenden Romane nicht geringer als 21000 Pfund Sterling ausfallen werde, welche man seinen Gläubigern als unverzinsliches Kapital anbieten will, wenn sie anders diese Ausgleichung annehmen wollen. In diesem Falle dürfte Abbotsford seiner Familie gesichert seyn. In London, Edinbourgh und Glasgow sind Zusammenkünfte gehalten und Unterzeichnungen gesammelt worden, und in jedem dieser Orte soll Sir Walter eine Statüe errichtet werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten Oktober. Die Kobrinsche Gutsbesitzerin, Mad. Schukoff, nebst Söhnen, aus Grodno, log. b. Morel. — Hr. Assessor v. d. Brincken und Hr. Kaufm. Berg aus Tuckum, Hr. v. Herzberg aus Lehnen, Hr. Generalm. v. Turnauw aus Zirohlen, Hr. v. Kleist aus Sirmeln, und Hr. von Nettelhorst aus Schlaguhnen, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Schilling, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Fräul. v. Schilling. — Der verabsch. Hr. Major Schön und Hr. Dr. Walter aus Illuxt, Hr. Gutsbes. Stender aus Kaulitzen, die Hrn. Gutsbes. Alechnowitz und Traczewsky aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 25sten Oktober. Hr. v. Korff aus Oserwen, und der französische Unterthan, Hr. Darbel, aus Paris, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Tottien aus Kensingshoff, log. b. Gröning. — Hr. Kaufm. Brutzer aus Tuckum, und die wirkl. Staatsräthin Gräfin Wilhorsky, geb. Prinzessin Biron, von Polangen, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 417.

Mitauische Zeitung

No. 130. Sonnabend, den 29. Oktober 1832.

Wien, den 21sten Oktober.

Schon vor einigen Tagen erzählte man sich unter den hiesigen türkischen Kaufleuten, daß der türkische Geschäftsträger an unserm Hofe, Herr von Maurogeni, wichtige diplomatische Aufträge, und zu deren Ausführung eine bedeutende ausserordentliche Geldsendung von der Pforte erhalten habe, ohne daß man aber sonst etwas Genaueres hierüber in Erfahrung bringen konnte. Vorgestern Abend reiste Maurogeni plötzlich von hier ab, um sich über Paris nach London zu begeben, was die Vermuthung über den Zweck dieser Reise, daß er nämlich vom Sultan beauftragt sey, mit dem englischen und französischen Ministerium wegen der Kriegsangelegenheiten mit Mehemed Ali in Unterhandlungen zu treten, beynahe zur Gewißheit macht, nachdem schon früher Briefe aus Konstantinopel diesen Schritt als beschlossen anzeigten. (Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Wien, den 24sten Oktober.

Es sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 1sten dieses Monats eingelaufen, wo wegen der Fortschritte Ibrahim Pascha's in Syrien große Aufregung herrschte. Der ägyptische Feldherr hatte seine Truppen koncentrirt, und abermals eine Bewegung vorwärts gemacht. Die türkische Armee, oder vielmehr deren Trümmer, zogen sich in Eile zurück. Mehemed Ali, welcher noch kürzlich der Pforte seine Unterwerfung angetragen hat, wenn er mit Syrien belehnt würde, will nun von keiner Unterwerfung mehr hören, und macht die härtesten Bedingungen, bevor er den Marsch seiner Armee einstellen und in irgend eine Unterhandlung eingehen will. Der Sultan hat an ihn und an seinen Sohn Unterhändler abgeschickt, die ihnen Vorschläge gemacht haben sollen, auf welche beyde beym Anfange des Feldzugs mit Freuden eingegangen wären. Unter diesen traurigen Umständen bleibt der Pforte keine Zuflucht übrig, als fremde Vermittlung. Sie thut dies auch. Herr von Maurogeni wird in England wahrscheinlich Gehör finden, denn Herr Stratford-Canning hatte schon bey seiner Anwesenheit in Konstantinopel der Pforte die Vermittlung seiner Regierung angetragen, um den Krieg mit Mehemed Ali zu vermeiden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 255.)

Wien, den 25sten Oktober.

Se. Durchl., der Herzog Wilhelm von Braunschweig, ist gestern, und Se. Durchl., der Herzog von Anhalt-Köthen, heute hier eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 304.)

Lissabon, den 6ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Es sind hier Nachrichten über das Gefecht am St. Michaelstage (29sten September) von Porto eingegangen. Don Miguel hatte auf diesen Tag einen allgemeinen Angriff befohlen, der auch ausgeführt wurde, aber gänzlich mißglückte. Die Miguelisten mußten nach einem zehnstündigen, hartnäckigen Gefecht, mit bedeutendem Verluste sich zurückziehen. Alle genauere Nachrichten fehlen noch. Gleich nach dem Eingange der Depeschen über die Schlacht, setzte sich Don Miguel zu Pferde, um sich in der Stadt zu zeigen, und ritt sodann nach dem Telegraphen, um durch diesen nach Porto melden zu lassen, daß man dem Heere Verstärkungen zusenden und er selbst in Kurzem in Person bey demselben erscheinen würde. Diesem zufolge wurden sogleich 4000 Mann, zu denen das 16te Regiment die Hälfte liefern mußte, auf dem Tajo eingeschifft, um bis nach Villa Franka zu gehn. Man sagt, daß auch Don Miguel mit der Hälfte der Polizeygarde in Kurzem folgen werde; Viele bezweifeln indeß seine Abreise (siehe unten). Man sagt, daß, wenn er gehe, der Graf von Barbacena ihn begleiten werde. Porto soll sich in einem solchen Vertheidigungszustande befinden, daß alle An-

griffe auf die Stadt, welcher Art sie auch seyn mögen, fruchtlos ablaufen müssen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Lissabon, den 10ten Oktober.

Nachdem Don Miguel alle Truppen der hiesigen Garnison gemustert und eine kräftige Anrede an sie gehalten hat, ist er vorgestern abgereist, um das Kommando der Armee selbst zu übernehmen. Es scheint, daß die Ungeschicklichkeit, mit welcher der letzte Angriff auf Porto am 29sten vorigen Monats geleitet worden ist, die Hauptveranlassung zu diesem Entschluß gegeben hat. — Obgleich im Publikum über die Nordarmee nichts verlautet, so wissen wir doch, daß das Hauptquartier in Koimbra aufgeschlagen werden, und daß die Division Pezo da Regoa's daselbst die Winterquartiere beziehen wird. — Unsere Hofzeitung beobachtet das tiefste Stillschweigen über die Operationen der Truppen Don Miguel's. Die Anhänger der bestehenden Regierung scheinen bestürzt; aber sie hoffen viel von der persönlichen Anwesenheit Don Miguel's bey der Armee. — Pezo da Regoa soll, dem Vernehmen nach, abgesetzt und verbannt werden. Heute meldet die Hofzeitung das Einlaufen der portugiesischen Flotte in Vigo.

(Pr. St. Zeit. No. 304.)

Madrid, den 11ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Alle wohldenkenden Leute hegen die besten Erwartungen für die Zukunft; die Zufriedenheit ist allgemein, mit Ausnahme der apostolischen Partey, die jetzt Alles verloren giebt. Ihre Freude dauerte nur einen Augenblick, war aber dafür auch desto aufrichtiger. Dies war am 17ten September, wo man die Nachricht vom Tode des Königs verbreitete, und wo hier, in Madrid, Alles auf das Aeusserste bestürzt und niedergeschlagen war. Damals sah man nur Geistliche und Mönche auf den Straßen, mit fröhlichen Gesichtern, und dies war vielleicht der einzige Augenblick seit langer Zeit, wo man keine Zwietracht unter ihnen bemerkte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Madrid, den 16ten Oktober.

Die Partey der Anhänger des Infanten Don Karlos ist in Folge der vorgegangenen Kabinetsveränderung wie betäubt; mehrere ihrer Agenten sind nach den Provinzen, namentlich nach Katalonien abgegangen. Dem Vernehmen nach wird der Marquis von Seeullo zum Korregidor der Hauptstadt und der Advokat Acero zum Polizeydelegaten ernannt werden. In der innern Verwaltung sollen mehrere Veränderungen vorgenommen und ein besonderes Ministerium des Innern gebildet werden. Die Königin hat ein Hofkonseil gebildet, das aus den Herzögen von San Lorenzo und San Fernando, und den Herren Cambronero und Martinez St. Martin besteht.

(Pr. St. Zeit. No. 304.)

Paris, den 20sten Oktober.

Die Regierung hat vorgestern einen ausserordentlichen Kourier vom Fürsten Talleyrand erhalten. Es scheint, daß dieser Diplomat behauptet, die holländisch-belgischen Angelegenheiten in größerer Verwirrung als jemals gefunden zu haben.

Nachrichten aus Wien zufolge hat die Herzogin von Angouleme den Herzog von Ragusa (Marschall Marmont), der unter diesem letzten Namen in Wien sehr eingezogen lebt, nicht angenommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

* * *

Die Gazette du Lyonnais glaubt versichern zu können, daß die Herzogin von Berry in diesem Augenblick gegen alle Verfolgungen ihrer Feinde geschützt sey. Ein Schreiben aus Genf vom 14ten dieses Monats, wo sich das Gerücht ihrer Ankunft verbreitet hatte, scheint obige Behauptung zu bestätigen. Sie soll im Hôtel des Etrangers abgestiegen seyn, wenigstens sah man dort viele Karlisten ein- und ausgehen; auch hatte man Herrn von Chateaubriand in der Nachbarschaft auf der Straße bemerkt.

In einem Schreiben aus dem Haag vom 15ten dieses Monats heißt es: „Die Blokade, mit der man uns bedroht, erschreckt uns wenig. Bey der ersten feindlichen Demonstration schließen wir gewiß, und zwar ganz gehörig, die Schelde, die faktisch in diesem Augenblick völlig frey ist. Was die Finanzen betrifft, so giebt es kein Opfer, das unsere Vaterlandsliebe nicht darbrächte. Niemals war die Nation einiger."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Paris, den 21sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Das Einrücken unserer Truppen in Belgien, von dem seit 8 Tagen die Rede ist, das erst auf dem 20sten Oktober (heute), dann auf dem 21sten angesetzt war, ist nun bestimmt auf heute über 8 Tage (27sten) festgesetzt. Bestimmt soll nämlich so viel heißen, als bis auf neuen Befehl.

Die heute aus Brüssel hier eingegangenen Nachrichten lauten sehr kriegerisch. Der englische Gesandte scheint indeß an den Ausbruch des Krieges nicht glauben zu wollen. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

* * *

Der Maire von Brest hat aus Paris ein Schreiben mit dem Stempel vom 8ten dieses Monats erhalten, in welchem es heißt: „Karoline, Regentin von Frankreich, fordert Euren Beystand auf, um Frankreich aus den ihm drohenden Gefahren zu retten. Wenn Ihr gegen die Grundsätze der Gerechtigkeit handelt, setzt Ihr Euch einer großen Verantwortlichkeit aus. Sie hat Ihre Blicke auf Euch gerichtet."

(Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Paris, den 24sten Oktober.

Mehrere bisherige Vertheidiger der richtigen Mitte und des Périerschen Systems sollen sich entschieden gegen das jetzige Ministerium erklärt haben; unter ihnen nennt man die Marschälle Gérard und Lobau, den General Jacqueminot und die Herren Etienne, Baillot und Viennet. (Pr. St. Zeit. No. 304.)

Luxemburg, den 20sten Oktober.

Herr Pescatore, Mitglied der Kommission des Generalgouvernements von Luxemburg, ist am 19ten dieses Monats, Morgens, auf dem Wege nach Grevenmacher, wohin er sich Geschäfte halber begeben wollte, von den belgischen Gensd'armen verhaftet und nach Arlon geführt worden. Da das Dorf, wo Herr Pescatore verhaftet worden, im Rayon der Festung liegt, so hofft unser Journal, daß diese Verhaftung nicht ohne Folgen bleiben werde.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Aus dem Haag, vom 23sten Oktober.

Der Feldmarschall, Prinz von Oranien, ist unausgesetzt beschäftigt, die von Herzogenbusch nach Bergen-op-Zoom angelegten zahlreichen Vertheidigungsanstalten aufs Genaueste zu inspiciren. In der Donge ist bereits der Damm vollendet, und für die Abschließung der Alten-Maas sind die nöthigen Maßregeln getroffen. Gertruidenberg befindet sich bereits im besten Vertheidigungsstand. Das aktive Heer steht noch fortwährend in seinen bisherigen Positionen und erhält täglich Verstärkungen. (Hamb. Korresp. No. 255.)

Aus dem Haag, vom 24sten Oktober.

Das Amsterdamer Handelsblatt sagt: „Gestern ist im Haag ein Kabinetsrath gehalten worden, der von halb 11 bis 3 Uhr gedauert hat. Es heißt, daß darin über die neueren Vorschläge der Konferenz berathschlagt worden, und daß die Frage hinsichtlich der Scheldefahrt von unserer Regierung jetzt auf ein solches Terrain versetzt worden, daß man Grund hat zu vermuthen, die Vorschläge, welche man nun wieder unsererseits an die Konferenz machen wird, werden von derselben als genügend und befriedigend anerkannt werden; auch glaubt man, daß die Antwort der Regierung ehestens nach London abgesandt werden wird."

Die Cholera scheint dem Erlöschen nahe zu seyn; zu Amsterdam starb am 23sten dieses Monats nur 1; in Behandlung waren daselbst noch 38.

(Berl. Spen. Zeit. No. 255.)

London, den 19ten Oktober.

Als Sir John Milley Doyle am 14ten dieses Monats zu Falmouth eintraf, war dort das unwahrscheinliche Gerücht in Umlauf, welches sich auch mit den Berichten über Vigo nicht wohl vereinbaren läßt, daß der Douro von der Miguelistischen Flotte blokirt werde. Dies machte den General Anfangs etwas stutzig; er schien seine Abfahrt aufschieben zu wollen, besann sich jedoch eines Anderen, und ist jetzt unterwegs. Auffallend bleibt es immer, daß nun schon so lange nichts Zuverlässiges aus Oporto eingegangen ist. Man sieht mit gespannter Erwartung der Ankunft der königlichen Brigg Pantaloon entgegen. Heute geht das Gerücht, dieses Schiff sey bereits angekommen, indessen verlautet noch nichts über die Berichte, die mit demselben gekommen wären. (Hamb. Korresp. No. 252.)

* * *

Zu dem Denkmal Sir W. Scott's sind unter Anderem unterzeichnet 100 Pfd. St. vom Herzoge von Buccleuch; 105 vom königlichen Theater in Edinburgh, 105 von Herrn Robert Cadell; 50 vom Marquis von Abercorn, 52½ von den Druckern Ballantyne und Komp., 50 von J. Irving. Im Ganzen sind bis jetzt, so viel man weiß, gegen 2050 Pfd. St. gezeichnet worden.

In der vorigen Woche wurden hier eine Menge kleiner Zettel mit den leserlich gedruckten Worten verbreitet: Mädchen! Weiber! und Wittwen! merkt auf den 27sten Oktober; Näheres in der folgenden Woche." Gestern fand man in den Straßen Zettel mit den nämlichen Worten angeschlagen; der Name des Druckers findet sich nirgends vor. Was die Sache bedeuten soll, weiß man sich nicht zu erklären.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Hamburg, den 26sten Oktober.
8 Uhr Abends.

Das englische Dampfschiff überbringt Nachrichten aus London vom 23sten dieses Monats. Der Courier versichert nach einer Quelle, in die er volles Vertrauen setzt, daß die französische Flotte unter Admiral Ducrest de Villeneuve am Donnerstage, dem 25sten dieses Monats, sich mit der englischen zu Spithead vereinigen sollte. Im Hafen von Portsmouth waren die Rüstungen sehr bedeutend. Der Kontreadmiral Sir Edw. Owen war daselbst mit dem Kriegsschiffe Southampton eingetroffen und hatte sich von da nach London begeben. Da dieser Admiral mit der holländischen Küste sehr genau bekannt ist, so hieß es, er würde eine Abtheilung des unter die Befehle des Admirals Malcolm gestellten Geschwaders befehligen. Letzterer hatte seine Flagge am Bord des Linienschiffes Donegal aufgezogen. Das Linienschiff St. Vincent von 120 Kanonen war aus dem Mittelmeere zum Geschwader des Admirals Parker im Tajo beordert, zu welchem auch die Britannia von 120 Kanonen stoßen sollte. Ueber die Bestimmung dieser beyden Kriegsschiffe sind verschiedene Angaben in Umlauf: der Morning-Chronicle zufolge sollten dieselben, nebst der Kriegsbrigg Rover und einem Bombenschiffe aus Gibraltar, dazu verwendet werden, Don Miguel für seine Verletzungen des Völkerrechts in der

Person und dem Eigenthum brittischer Unterthanen zu züchtigen und ihn zur Zahlung für noch nicht berichtigte Forderungen zu zwingen, die ihn unter den jetzigen Umständen in die größte Verlegenheit bringen müßte, wozu noch der Umstand hinzukömmt, daß die portugiesischen Batterien vor Kurzem auf ein brittisches Kriegsschiff feuerten. Ganz anders jedoch lautet die Angabe des Courier, wonach jene Kriegsschiffe lediglich bestimmt wären, die Stelle der von der Station im Tajo abberufenen Linienschiffe Talavera und Wellesley zu ersetzen, welche letztere bekanntlich zu der Flotte des Admirals Malkolm stoßen und mit derselben nach der Schelde segeln sollen. Alles deutet demnach darauf hin, daß die Zwangsmaßregeln zur See wirklich stattfinden sollen. Der Courier meldet nämlich, freylich nur als Gerücht, jedoch als ein glaubwürdiges, daß die Entscheidung des preussischen Hofes, wie dieselbe durch den Grafen von Dönhoff dem niederländischen mitgetheilt worden, dahin laute, daß Se. Majestät, der König von Preussen, zu der Blokirung der holländischen Häfen durch die verbündeten Flotten von England und Frankreich ihre Zustimmung ertheilt hätten, und daß die Kosten dieser Expedition durch Abzüge von dem belgischen Antheile der niederländischen Staatsschuld bestritten werden sollten, daß aber Se. Majestät bey dem festen Entschlusse beharrten (is fixed in his resolve), das Einrücken eines französischen Heeres in Belgien nicht zu gestatten. Der Graf von Dönhoff war nämlich am Sonntag in London eingetroffen, nachdem er den Haag verlassen, ohne die Antwort der niederländischen Regierung auf die von ihm mitgebrachten Depeschen abzuwarten, die erst am Mittwoch, dem 24sten d. M., in London erwartet wurde. Er hatte indessen am Freytage mit dem niederländischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Verstolk van Zoelen, eine Unterredung gehabt. Während man nun, nach der Angabe londoner Blätter, glauben sollte, daß es bey der Blokade sein Bewenden haben würde, versichert der am Donnerstage in London eingegangene, vom Montage datirte, Messager, daß die französischen Truppen am nächsten Montage (vermuthlich dem 29sten dieses Monats) in Belgien einrücken würden, die drey Mächte möchten nun ihre Zustimmung ertheilen oder nicht, mit dem Hinzufügen, der preussische Gesandte in Paris habe erklärt, in diesem Falle seine Pässe verlangen zu wollen. Mit Bezug auf die kriegerischen Nachrichten, die aus Paris, Brüssel und dem Haag eingegangen waren, macht der Courier indessen die Bemerkung, er könne sich nicht überzeugen, daß die Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien wirklich zum Ausbruche kommen würden. Allerdings sey die Konferenz verpflichtet, Belgien zu unterstützen; wollte aber Belgien auf seine eigne Hand Antwerpen angreifen, so könnte nicht allein diese Stadt dabey zu Grunde gehen, sondern auch die ganze Lage der Dinge eine andre Gestalt annehmen und vielleicht zu neuen und bedenklichen Verwickelungen Anlaß geben.

Aus Oporto sind keine neueren Nachrichten eingegangen; indessen sind die Agenten Don Pedro's in der besten Stimmung, theils wegen der veränderten Politik Spaniens, theils aber auch, weil verlautet, daß die brittische Regierung, des langwierigen Streites überdrüssig, durch ernstliche Theilnahme an demselben der Sache ein Ende zu machen gedenke. Einige waren sogar der Meinung, daß die Sache beygelegt werden, und Don Miguel eine Zuflucht in Spanien oder vielleicht in Amerika suchen würde, was sich durch den jetzigen großen Einfluß des englischen Gesandten beym Madrider Kabinette erklären ließe. Mittlerweile gehen so bedeutende Verstärkungen nach Oporto ab, daß Don Pedro vielleicht in Stand gesetzt würde, offensiv zu verfahren.

Nachschrift. Kurz vor Abgang des Dampfbootes war zu London ein Kourier mit der wichtigen Nachricht eingegangen, daß der von Seiten Frankreichs gestellte Vorschlag, daß Venloo und einige andre Festungen durch preussische Truppen als Garantie besetzt werden sollten, preussischer Seits genehmigt und angenommen worden war. Die französische Flotte sollte erst am Freytage oder Sonnabend in Portsmouth eintreffen. Ein entscheidender Schritt wurde jedoch nicht eher erwartet, als bis durch Abfassung eines Definitivprotokolls Alles auf diplomatischem Wege ins Reine gebracht worden wäre. Man schreibt diesen Ausgang der Dinge den Bemühungen des Fürsten Talleyrand zu.

(Hamb. Korresp. No. 255.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten Oktober. Hr. Arrendebes. Stegmann aus Mattkuln, log. b. Steinhold. — Hr. Kaufm. Kreyenberg aus Riga, und Hr. Kaufm. König aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun.

Den 27sten Oktober. Hr. Reichsgraf v. Keyserling, nebst Gemahlin, aus Kabillen, log. im Russischen Hause. — Hr. Pastor Gens aus Lassen, log. b. Wittwe Seiler. — Hr. v. Heycking aus Puttnen, log. b. Wittwe Wallfisch. — Hr. Eggert aus Wilhelminenhoff, log. b. Peter Reimers. — Hr. Disp. Schauer aus Neu-Sahten, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Katkof aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 420.

Beylage
No. 46. zur Mitauischen Zeitung. 29. Okt. 1832.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1832.

Mitgetheilt

von dem

Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Bursy.

(Beschluß.)

Ganz vollkommen genas ein junger Mann, der, während die Cholera in Moskau wüthete, durch eine übertriebene strenge und magere Diät seine Verdauungskräfte so sehr geschwächt hatte, daß er seitdem fortwährend an chronischem Erbrechen litt. Alles, was er genoß, mußte er kurze Zeit darnach, sobald der Verdauungsprozeß begann, wieder unverdaut von sich geben. Alle dagegen angewandte Arzeneymittel blieben fruchtlos, und die Aerzte seines Ortes riethen ihm, nach Aachen zu reisen, und aus der dasigen Mineralquelle seinen Heiltrank zu schöpfen. Statt aber so ferne fort zu ziehen von der Heimath, wandte er sich an die vaterländische Nymphe in Baldohn. In Erwägung dessen, daß das kohlensaure Gas in so wohlthätiger Wechselwirkung steht mit den Digestionorganen, ließ ich nach früher schon erprobter Weise das Baldohnsche Schwefelwasser an der Quelle selbst damit aufs innigste bis zum Grade der Sättigung mischen, und solches den Patienten trinken. Ausserdem gebrauchte er die warmen Schwefelbäder. Er trank täglich, früh Morgens, drey Gläser künstlich gekohlensäuertes Baldohnsches Schwefelwasser und zwey Gläser reines, ungemischtes Schwefelwasser, und was die gepriesensten Mittel des Arzeneyschatzes nicht zu Stande brachten, das erreichte der modificirte Brunnengebrauch in wenigen Tagen. Das Erbrechen milderte sich bald bis zum bloßen sogenannten Aufstoßen, bis auch dieses nicht mehr sich einstellte und der Magen mit seiner Verdauungskraft in integrum restituirt war. Nachdem es nun so weit mit ihm gekommen, hörte unser Badegast auf, seinen frischen Morgentrank aus dem Schwefelbrunnen zu schöpfen, weil er glaubte, dessen nicht mehr zu bedürfen, und weil er überhaupt den Wechsel liebte. Man rühmte und rieth ihm das Kreuzbrunnenwasser als wohlschmeckender und wirksamer. Er folgte dem unberufenen Rathgeber, und mußte es bald büßen, denn das Erbrechen stellte sich wieder ein. Aber schnell schwand auch wieder diese Empfindlichkeit des Magens, als er den unterbrochenen Gebrauch des gekohlensäuerten Baldohnschen Wassers wieder fortsetzte. Es war also nicht bloß das kohlensaure Gas, wodurch in diesem Falle die beabsichtigte Wirkung erzielt wurde; das Kreuzbrunnenwasser ist reich daran. Es that es aber die Kohlensäure in Verbindung mit dem Baldohnschen Schwefelwasser, wobey der in letzterm enthaltene Selenit gewiß keine unbedeutende Rolle spielt. Da in Einem Pfund dieses Wassers 14,5 Gran Selenit enthalten sind *), so nimmt jeder Badegast täglich mit seinen 4 bis 6 Gläsern Schwefelwasser 28 bis 42 Gran Selenit zu sich. Und wer weiß, welche besondere bis jetzt noch nicht durch die Chemie aufgefundenen Stoffe in unserer kurischen Mineralquelle aus dem Schooße der Erde zu Tage gefördert werden! Denn ganz eigenthümlich ist die den Appetit erregende und die Verdauung befördernde Kraft des Baldohnschen Schwefelwassers. Das bloße Badegastleben allein thut es nicht. Auch ein regelmäßiger innerer Gebrauch von einfachem kaltem Quellwasser verbunden mit einfachen warmen Bädern thut es nicht. Das habe ich auf verschiedenem Wege beprüft, durchforscht und erfahren. Baldohn muß es seyn, und gerade Baldohn! Für besondere Fälle fand man auch in diesem Jahre in Baldohn das künstliche Karlsbader Wasser, bereitet in der Trinkanstalt des wissenschaftlich gebildeten, technisch geübten und moralisch bewährten Herrn Apothekers Herrmann. Er verschenkte gegen 2000 Becher, und seine Interessenten waren vollkommen zufrieden mit dem Erfolg, den sie in dem Karlsbader Trinkboudoir erfuhren.

Das Wechselfieber hatte sich auch in diesem Jahre in unser Keckauthal geschlichen. Aber auch jetzt wurde dieser Dämon kein Engel mit dem feurigen Schwerte, der die fiebernden Badegäste hinausjagte aus dem Paradiese der heilbringenden Nymphe. Vielmehr wurde ihre Brunnenkur dadurch gar nicht unterbrochen, sondern sie nahmen ihre Schwefelbäder in den fieberfreyen Stunden, und wurden des argen Fiebers bald los und ledig. Um den Magen gegen jeden heterogenen Eingriff zu bewahren, ließ ich einige Dosen Chinin äusserlich nach endermischer Methode anwenden, und das Fieber blieb aus und kehrte nicht wieder, und die dabey betheiligten Badegäste konnten ungestört all des Guten theilhaftig werden, was sie in Baldohn suchten und erlangten. Einer derselben, ein angesehener und hochgeachteter Kriegsheld, hatte in dem mühevollen polnischen Feldzuge einen sehr hartnäckigen gichtähnlichen Rheumatismus des linken

*) S. Jahresverhandlungen der kurländischen Gesellschaft für Lit. u. Kunst Bd. 2. S. 89 nach Dr. Schiemanns Untersuchung.

Arms davon getragen. Der vaterländischen Heilquelle war der Ruhm aufbehalten, diese schlimme Frucht des tapfern Wirkens zu tödten und zu tilgen.

Wie nun Alles bey unserer Quelle in diesem Jahre guten Fortgang hatte und gedieh, so erging es auch der Baldohnschen Armenkasse. Dem schönen Eifer der beyden erwählten Herren Rechnungrevidenten und der regen Theilnahme der respektiven Badegesellschaft ist es zu danken, daß die übliche Subskription einen Ertrag von 136 Rubel 65 Kop. Silber gab. Mit den vorjährigen Zinsen des angelegten Kapitals betrug die disponible Summe 160 Rubel 65 Kop. Silber. Für Verpflegung, Beköstigung und Bäder der anwesenden armen kranken Badegäste wurden verwendet 54 Rubel 65 Kop. Silber. Demnach ist das bestehende Kapital der Baldohnschen Armenkasse von 400 Rubel Silber auf 506 Rubel Silber gewachsen und wie früher auf Zinsen begeben. Freylich ist es noch nicht gar viel, wenn es darauf ankäme, große Bedürfnisse damit zu bestreiten. Aber als wachsender Grundstein eines künftigen Gebäudes kann es schon etwas gelten. Und so möge die Folgezeit das Werk nur weiter fördern, bis künftig einmal ein solides Etablissement sich daraus entwickele, ein förmliches Baldohnsches Armenbadehaus, wo unbemittelte Badegäste beherbergt, beköstigt und mit den nöthigen Bädern versorgt werden könnten. Dann wird einem der Hauptmängel der Baldohnschen Badeanstalt abgeholfen seyn. Viel Anderes giebt es da noch zu bessern und zu vervollständigen. Aber dazu bedarf es größerer Subsidien und größerer Opfer, als man es im Bereiche des beschränkten Privatbesitzthums erwarten kann. Was unter den jetzt bestehenden Verhältnissen geschehen kann, ist geschehen und wird auch noch fernerhin geschehen. So ist denn auch fürs künftige Jahr eine wesentliche Verbesserung des Badehauses beabsichtigt. Es soll nämlich die Einrichtung getroffen werden, daß das Wasser zum Anspeisen der Bäder mittelst Dämpfen aus einem Dampfkessel erwärmt werde, was in mehr als einer Hinsicht vortheilhaft seyn muß. Auch das Wasserbassin der Schwefelquelle soll erweitert werden, damit es einen größern Wasservorrath fasse, und die Pumpen ausserhalb der Brunneneinfassung eingesenkt werden können. Was sonst noch an und in der Baldohnschen Badeanstalt verbessert und vervollkommnet werden dürfte, das hängt zum Theil davon ab, wie viel oder wenig das Publikum sich für dies vaterländische Unternehmen fernerhin interessirt. Den Ruf der Baldohnschen Schwefelquelle hat eine vieljährige Erfahrung begründet. Die Baldohnsche Badeanstalt ruht auf dem Fundamente dieses Rufes, und solch ein Entstehen sichert ihr künftiges Bestehen.

— — — — — — — — Berühmt ward
Bald das Genesungsbad, und Völker von Morgen und Abend
Strömten herbey, wie vordem zum Orakel des felsigen Delphi.
— — — — — Hier schleudert die Krücke der Krüppel
Weit von sich weg mit Gejauchz; hier stärkt sich der Lahme zum Reigen.

(S. Die Gesundbrunnen von Dr. Neubeck, 2ter Gesang.)

So preiset der begeisterte Sänger „das Bad am Ufer der Töpla!

Wo nun Töplitz empor sich hebt mit prangenden Häusern,
Anmuthsvoll von Gärten umringt und Rebengefilden,
Graunvoll wölkte sich hier die Nacht einst über der Heide,
Und die verkümmernden Adern der Heilflut rieselten fruchtlos
Hin in den Waldmoraft. — — — — —

Dürfen wir nicht in ähnlicher Begeisterung eben so preisen das Bad am Ufer der Keckau? Besungen ward es noch nicht; aber was unser hochverehrter Landsmann Dr. Karl Christian Schiemann in seiner wissenschaftlichen Abhandlung über Baldohn gelehrt und gepriesen, das ist wohl der allgemeinsten Beachtung werth, und verdiente mehr gekannt und genutzt zu werden, als es, leider! geschieht und geschehen kann, da dies Werk schon seit Jahren vergriffen und im Buchhandel nicht mehr zu finden ist. Was sonst noch Treffliches über Baldohn geschrieben und gedruckt worden, ist in verschiedenen größern Werken und Zeitschriften gleichsam verstreut und vergraben, und kommt kaum einem und dem andern Gelehrten vom Fache zu Gesicht. Daher kennt denn auch das größere Publikum wenig oder gar nicht jene oben erwähnte Abhandlung unsers vaterländischen Balneographen, die den zweyten Band der Jahresverhandlungen der kurländischen Gesellschaft für Lit. und Kunst ziert. Dort heißt es S. 78: „Vor 25 Jahren war noch keine dieser Anlagen vorhanden. Indessen wäre Baldohn vielleicht einer der schönsten Badeörter geworden, wenn nicht der Tod einer großen Frau den schon entworfenen Plan vereitelt hätte.“ So stirbt jeder große Mensch zu früh für sein Zeitalter und für die Nachwelt, und hinterläßt unausgeführte Pläne großer Werke. Aber diese sind nicht immer für immer verloren. Früh oder spät findet eine edel kräftige Hand den skizzirten Bauriß und führet darnach das Gebäude herrlich auf. Auch der Stifter der Baldohnschen Badeanstalt, Friedrich v. Korff, konnte seinem schön begonnenen Werke nicht die Vollendung geben, die er als Ziel seines gemeinnützigen Strebens im Herzen trug. Auch Er starb zu früh. Möge die Nachwelt sein Andenken dadurch ehren, daß nicht dürre werde der segensreiche Boden, den Er urbar gemacht, und nicht verkümmern die herrliche Saat, die Er gestreut! —

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 419.

Mitauische Zeitung

No. 131. Dienstag, den 1. November 1832.

Lissabon, den 10ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Ueber das Gefecht vom 29sten September sind noch keine bestimmte Nachrichten eingegangen, doch hat man durch eine englische Fregatte, welche von dem Blokadegeschwader 250 Artilleristen abgeholt hat, um diese nach Porto zu bringen, erfahren, daß das Gefecht wirklich 10 Stunden lang gewährt habe (siehe No. 130 unsr. Zeit.), und ganz gegen den Willen des Obergenerals Pezo da Regoa angefangen worden sey. Die Miguelisten sollen nicht weniger als 3600 Mann, theils Verwundete, theils Todte, eingebüßt haben, und vollständig in die Flucht geschlagen worden seyn, und hätte Don Pedro Reiterey gehabt, so würde er ihr ganzes Heer aufgerieben haben. Es sind auch sehr viele Miguelistische Officiere geblieben, und unter andern die Oberstlieutenante und Kommandeure des 7ten und 13ten Linienregiments. Die konstitutionelle Armee soll 600 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben; namentlich haben die englischen und französischen Divisionen sehr gelitten, indem diese die am meisten ausgesetzten Orte, gegen eine überlegene Macht, mit ungemeiner Tapferkeit vertheidigt haben. Auch auf dieser Seite sind einige Officiere geblieben und fast alle verwundet worden. Die ganze Affaire ist eine der mörderischsten gewesen, zu der es bis jetzt gekommen ist, und daß der Verlust derselben auf Don Miguel's Armee einen sehr nachtheiligen Eindruck gemacht hat, sieht man aus der Bekanntmachung, daß er Verstärkung senden und selbst erscheinen werde. Ausser den bereits abgegangenen 4000 Mann sollen noch 2764 eingeschifft werden, die aber fast alle aus lauter halbtauglichen Rekruten bestehen. Es ist die Rede davon, neue Aushebungen zu veranstalten.

Hier ist noch immer die Rede davon, daß Don Miguel zum Heere abgehe (siehe No. 130 dieser Zeitung), und während seiner Abwesenheit eine Regentschaft, aus der Schwester Don Miguel's, Donna Maria, dem Patriarchen von Lissabon, dem Grafen von Bastos und dem Herzog von Lafoës bestehend, die Regierung führen solle. Gestern soll indeß eine Entscheidung des Staatsraths erfolgt seyn, „daß Don Miguel die Hauptstadt nicht verlassen könne," und heute soll der Senado (der Stadtrath von Lissabon) eine Vorstellung einreichen wollen, in welcher der Infant ersucht wird, sich nicht aus der Hauptstadt zu entfernen. So wird er also wohl hier bleiben. Ausserdem fürchtet man, daß, wenn Don Miguel weggeht, bey den wenigen Truppen, die noch hier sind, Don Pedro leicht die Gelegenheit benutzen möchte, 2- bis 3000 Mann an der Küste landen zu lassen, die mehr als hinreichend seyn würden, sich der Stadt zu bemächtigen.

Alle Nummern der Chronica sprechen von dem beyspiellosesten Enthusiasmus der Stadt Porto, und daß die Einwohner keine Opfer, selbst nicht die schwersten, scheuen.

So eben geht eine telegraphische Depesche ein, des Inhalts, daß drey Dampfboote von Don Pedro's Seemacht eine Landung von 400 Mann, neun Meilen diesseits Porto, bewerkstelligt, und diese sich sogleich einer großen Menge Munition und Waffen bemächtigt haben, die unsre Regierung nach Porto abgesandt, und von der die Konstitutionellen bald Nachricht erhalten hatten. Auch haben diese einige Kanonen vernagelt, Alles vernichtet, was sie nicht mit wegbringen konnten, und sich sodann wieder nach Porto eingeschifft.

(Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Madrid, den 15ten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Einer Verfügung der Königin gemäß sind dem Marquis von Santa Cruz, dem Herzog von Abrantes und mehreren andern Vornehmen die ihnen im Jahr 1823 abgenommenen Kammerherrnschlüssel wieder zugestellt worden. — Der Herzog von San Lorenzo und der als Schriftsteller bekannte Herr Martinez de la Rosa werden wieder angestellt; der Letztere soll bereits in San Ildefonso eingetroffen seyn.

Es wird jetzt ziemlich klar, daß der Infant Don Franz de Paula und dessen Gemahlin nicht wenig dazu beygetragen haben, dem König über das Gewebe, mit welchem die Karlisten ihn umgeben hatten, die nöthigen Aufschlüsse zu geben. So sagt man auch, daß der König und die Königin Alles selbst haben lesen wollen, was in den fremden Zeitungen, bey Gelegenheit des Todes des Königs, gesagt worden ist. Alles, was man in Frankreich in Hinsicht auf die Thronfolge (in Bezug auf den angeblichen Tod des Königs) zum Vorschein gebracht hat, ist am Hofe mit großem Interesse gelesen worden. Die Zeitungen gingen, mit nie gekannter Lebhaftigkeit, unter den Freunden und Bekannten von Hand zu Hand, und jede Partey stützte sich auf die Blätter ihrer Ansicht, um die Gerechtigkeit ihrer Sache darzuthun. Ueber Manches kam man erst durch die Zeitungen ins Klare, und das Ganze möchte wohl keine ganz üble Lehre für Alle seyn.

So eben ist eine gedruckte Proklamation der Apostolischen erschienen. Sie enthält ein Gewebe von Schmähungen und Schändlichkeiten gegen den König und namentlich gegen die Königin.

Man versichert, daß es gestern zwischen den königlichen Freywilligen und den Linientruppen an der puerta de hierra (dem Eisenthore, auf dem Wege nach San Ildefonso) zu Händeln gekommen sey, und daß mehrere Leute verwundet und einige sogar geblieben wären. Dieser Vorfall beweiset, neben der obenerwähnten Proklamation, daß die Apostolischen keineswegs den Muth verloren haben, und es würde gar nicht auffallend seyn, wenn sie, ehe die königlichen Freywilligen bestimmt aufgelöset werden, noch einen Hauptschlag versuchten. Man wird davon bald Ueberzeugung erhalten, denn die Verfügung über diese Auflösung wird in wenigen Tagen erwartet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Paris, den 23sten Oktober.

In Paris ist ein Gerücht in Umlauf, daß der Herzog Karl von Braunschweig, als er von der Absicht, ihn über die Gränze zu transportiren, unterrichtet worden war, einen jungen ihm sehr ähnlich sehenden Franzosen, dessen Bekanntschaft er in einem Estaminet (Kaffehaus, in welchem Tabak geraucht wird) gemacht, überredet hätte, sich statt seiner wegführen zu lassen. Der Plan ward ausgeführt, und der falsche Herzog nach Orbe gebracht, wo man ihn, als ein interessantes Opfer der Politik, mit Auszeichnung aufnahm, und es an Einladungen, Mittagstafeln und Festlichkeiten nicht fehlen ließ. Der wahre Herzog sey, wie hinzugefügt wird; in der nämlichen Nacht auch von Paris abgereist, und habe seinem Stellvertreter von der Schweiz aus Nachricht von sich gegeben. Der Constitutionel wünscht über dieses Gerücht Aufklärung von der Polizey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Paris, den 24sten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Es ist jetzt abermals, wie wir schon früher gemeldet, von der Errichtung eines Kabinetsrathes (conseil privé) die Rede. Dieser soll ein Mittel werden, den Maßregeln der Regierung eine größere Festigkeit zu geben, und die Mitglieder der Kammer, welche zu diesem berufen werden dürften, für jene Maßregeln solidarisch verbindlich zu machen, so wie, um dadurch die Opposition zu lähmen. Der erste Platz in diesem Kabinetsrath soll für Herrn Dupin aufbehalten seyn, auch sollen die ehemaligen Minister Sebastiani und Montalivet, mit denen Herr Dupin, als verantwortliche Minister, nichts zu schaffen haben wollte, in denselben eintreten. Man glaubt indeß nicht, daß Herr Dupin die Stelle annehmen werde.

* * *

Man versichert uns, sagt der Messager, daß das Kabinet entschlossen ist, das Aeusserste zu wagen und der Nordarmee den Befehl zu ertheilen, in Belgien einzurücken. Der Marschall Gérard ist indeß heute noch hier. — Einer Note, die dem Messager zugekommen ist, zufolge, werden die französischen Truppen nicht eher in Belgien einrücken, als bis die französischen Truppen Ankona geräumt haben. Der Befehl zur Einschiffung derselben ist erst ganz zuletzt erfolgt, und der Einmarsch der französischen Truppen in Belgien dürfte daher erst zu Ende dieser Woche oder zu Anfange der künftigen stattfinden (siehe unten).

(Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Paris, den 28sten Oktober.

Der Nouvelliste giebt Folgendes als den Inhalt der zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Konvention an: „Die Könige von Belgien und Holland sollen aufgefordert werden, den 2ten November die Plätze, die sie gegenseitig auf dem Gebiete des Andern besetzt halten, zu räumen. Wenn den 2ten November ihre Einwilligung zu dieser Räumung nicht erfolgt ist, so sollen die vereinigten Geschwader sich den 5ten in Bewegung setzen, um die Blokade zu beginnen, und wenn den 12ten die Räumung nicht bewerkstelligt ist,

soll das Heer den 15ten November in Belgien einrücken und auf Antwerpen zu marschiren."

Dem Constitutionel zufolge wäre vorgestern Abend vom Marineminister eine Estafette an den Admiral Ducrest de Villeneuve in Cherbourg mit dem Befehle abgefertigt worden, nach Spithead abzusegeln.

(Pr. St. Zeit. No. 307).

Brüssel, den 23sten Oktober.

Der Moniteur erklärt, daß die Verhaftung des holländischen Beamten Pescatore zu Grevenmacher ein unerwartetes Ereigniß sey; die Regierung betrachte es jedoch als geschehen, und als geeignet, die Freylassung des Herrn Thorn herbeyzuführen, welcher, ungeachtet der Anforderungen der Londoner Konferenz, des Bundestags und der von Holland bedungenen Freylassung der Mitglieder der Tornacoschen Unternehmung, nun schon seit dem 16ten April in Luxemburg verhaftet sey. Man werde Herrn Pescatore nicht vor Gericht stellen, aber verhaftet lassen, bis die Holländer Herrn Thorn gegen ihn ausliefern würden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Brüssel, den 25sten Oktober.

Es ist Befehl gegeben worden, Herrn Pescatore nach Namur zu bringen, und ihn dort eben so zu behandeln, wie Herr Thorn in Luxemburg behandelt wird. Es sind in dieser Angelegenheit bereits nach London, Paris, Frankfurt, Wien und Berlin Depeschen abgefertigt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Brüssel, den 26sten Oktober.

Herr Pescatore ist zu Wagen, unter Begleitung von 2 Gensd'armen, in Namur angekommen, und sogleich dem Militärgouverneur vorgestellt worden. Er wird vorläufig in einem Privathause bewacht, und man hat ihm den Vorschlag gemacht, sich, wie Herr Thorn, auf seine Kosten in der Stadt ein Haus zu miethen und dort von 12 Gensd'armen bewachen zu lassen. — Der Lynx will wissen, es sey Befehl gegeben worden, Herrn Pescatore frey zu geben. (Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Brüssel, den 29sten Oktober.

Gestern sind Lord und Lady Fitzclarence mit einem zahlreichen Gefolge in Brüssel eingetroffen und im Hotel Bellevue abgestiegen. (Pr. St. Zeit. No. 307.)

Luxemburg, den 24sten Oktober.

Das hiesige Journal behauptet, im Widerspruch mit den belgischen Blättern, daß Herr Pescatore in Senningen, nahe bey Niederanven, und also im Rayon der Festung, verhaftet und von dort nach Grevenmacher gebracht worden sey. Hier habe man das Protokoll seiner Verhaftung aufgenommen, und dadurch der Sache den Anschein zu geben gesucht, als ob der ganze Vorfall in Grevenmacher stattgefunden habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Aus dem Haag, vom 25sten Oktober.

Unter mehreren Gerüchten vernimmt man auch das, daß die Deputation der Generalstaaten, welche Sr. Majestät die Adresse derselben überbracht, die erfreulichsten Zusicherungen über die Aussicht einer baldigen Erledigung der niederländischen Angelegenheiten erhalten habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Aus dem Haag, vom 26sten Oktober.

Se. Königl. Hoheit., der Prinz Feldmarschall, war am 22sten dieses Monats wieder nach seinem Hauptquartier zurückgekehrt. Er hat unter anderen auch die Flotte und die Citadelle von Antwerpen besichtigt. Se. Königl. Hoheit war in einem kleinen Kahn an der Stadt Antwerpen vorübergeschifft.

(Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Aus dem Haag, vom 29sten Oktober.

Der kaiserl. österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Freyherr von Binder, wird, dem Vernehmen nach, nächsten Dienstag von hier nach Wien abreisen, und der bisherige Legationssekretär, Graf Alegri, den Geschäften der Gesandtschaft einstweilen vorstehen.

(Pr. St. Zeit. No. 307.)

Mayland, den 21sten Oktober.

Nachrichten aus Navarino vom 23sten August zufolge, hatte die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Königs Otto von Griechenland die Lage der Dinge nicht im Geringsten verbessert. Nikitas, der Koron verlassen, hatte sich nach Tripolizza gewandt, um den Seinigen zu Hülfe zu kommen, Kalergi war abermals von Grivas geschlagen worden, und auf seinem Rückzuge, nach der Ebene von Argos, Dramalis begegnet, welcher dem Grivas zu Hülfe eilte, und von dem er abermals eine Niederlage erlitt. Grivas und G. Christos waren sodann aus Tripolizza ausgerückt, und hatten sich, nach einem harten Kampfe, der Stadt Leondari bemächtigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Ofen, den 15ten Oktober.

Hier ist das Rundschreiben der Regierung an alle Obergespanne des Landes eingetroffen, wonach jeder Obergespan die Stände seines Komitates mit Anfang November dieses Jahres zusammen zu berufen hat, um die Deputirten zum bevorstehenden Reichstage zu wählen. Man glaubt nun, daß schon im December der Reichstag zu Pressburg beginnen werde. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte derselbe nur von sehr kurzer Dauer seyn, und nur Gegenstände von äusserster Nothwendigkeit daselbst zur Verhandlung kommen. Das Gerücht, als ob der König neue Truppen und Subsidien vom Lande fordern würde, verdient bey den friedlichen Aussichten wohl keinen Glauben. Dagegen versichert man, daß von Seiten mehrerer Deputirten auf einige sehr liberale Reformen angetragen werden wird, und bey der allgemein jetzt herrschenden Stim-

mung im Lande dürften dieselben bedeutende Unterstützung finden. Da aber bey der Kürze dieses Reichstags so wichtige Debatten nicht wohl zu Ende kommen könnten, so hofft man, daß derselbe im künftigen Frühjahre im Mittelpunkte Ungarns, in Ofen und Pesth, wieder fortgesetzt werden wird, wobey man mehr Gelegenheit haben würde, die Landesinteressen in Erwägung zu ziehen. (Hamb. Korresp. No. 256.)

Frankfurt, den 21sten Oktober.

Glaubwürdigen Angaben zufolge nahen sich die Verhandlungen über die Militärverfassung des deutschen Bundes ihrem Ende; man glaubt nicht, daß eine Veröffentlichung dieser Organisation stattfinden werde; sollte diese Publikation aber statthaben, so dürfte Europa sich überzeugen, wie sorgfältig man die Erfahrungen der Vergangenheit benutzt und alle Fehler zu vermeiden gesucht hat, welche die ehemalige deutsche Reichsarmee eben so untauglich zum Offensiv- wie zum Defensivkriege machten; sie dürfte Zeugniß geben, daß der hohe Bund auch durch militärische Kraftentwickelung Deutschland die Achtung und das Ansehen sichern will, das ihm seiner Lage und seiner Bevölkerung nach gebührt. (Hamb. Korresp. No. 260.)

Frankfurt am Mayn, den 30sten Oktober.

Se. Excellenz, der kaiserl. russische General der Infanterie und Botschafter am königl. französischen Hofe, Graf Pozzo die Borgo, ist hier eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 307.)

Berlin, den 30sten Oktober.

Gestern ist Se. Königl. Hoheit, der Prinz August, auf drey Monate nach Italien abgereist. Sein Adjutant, der Major Radowitz, begleitet ihn. (Hamb. Korresp. No. 260.)

London, den 20sten Oktober.

Aus Bogota-Zeitungen bis zum 13ten August ersieht man, daß der Staat Venezuela, indem die Unabhängigkeit der Republik gesichert sey, sich bereit erklärt habe, mit Spanien in Handelsverbindungen zu treten, vorausgesetzt nämlich, daß die spanische Regierung die Gerechtigkeit der Sache Venezuelas anerkenne. Dieser nämliche friedliche Geist, wird hinzugefügt, würde sich bald in allen südamerikanischen Staaten zeigen, wenn König Ferdinand die Unabhängigkeit der neuen Republiken anerkennen sollte. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

* * *

Man sagt, daß Lord Brougham und der Graf Grey angelegentlich wünschen, das Parlament zu Anfang December auflösen zu können, daß sich aber diesem Schritte einige Hindernisse entgegenstellen sollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

London, den 23sten Oktober.

In Lambeth werden jetzt Genever- (Wachholderbranntwein) Flaschen (zu vielen Tausenden) verkauft, auf welchen Lord Brougham abgebildet ist, eine Rolle in der Hand haltend, mit der Inschrift: the true spirit of reform. Unten steht: Brougham's Cordial. (Berl. Spen. Zeit. No. 255.)

Mexiko, den 6ten August.

(Privatmittheilung.)

Die in dem Schreiben aus Jalapa vom 4ten July ausgesprochene Hoffnung zur Wiederherstellung des Friedens in dieser Republik hat sich leider nicht bestätigt. Die Besatzung von Vera-Kruz hatte sich gleich darauf zu Gunsten Pedraza's (der bekanntlich noch in den vereinigten Staaten sich aufhält) erklärt und Sta. Ana diese Akte mit nach Puente gebracht, um sie als Grundlage der Unterhandlung einzureichen. Daß man hierauf nicht eingehen konnte, war augenscheinlich, und die Friedensunterhandlungen wurden am 13ten July wieder abgebrochen. Die Feindseligkeiten nahmen nun sogleich ihren Anfang, ohne daß etwas zur Entscheidung gekommen wäre. (Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten Oktober. Hr. Oberstl. v. Vietinghoff, vom Wilnaschen Infanterieregiment, aus Baldohn, log. b. Gramkau. — Hr. Privatrevisor Jaroczewsky aus Dondangen, Hr. Sprachlehrer Kokow und Hr. Kaufmann Busch aus Riga, log. b. Steinhold.

Den 29sten Oktober. Hr. Generalm. Rokasowsko, Hr. v. Flemming, die Hrn. Kaufl. Behr und Rudoffer aus Riga, log. b. Morel. — Fr. wirkl. Etatsräthin Bobrow und der verabsch. Hr. Gouv. Sekr. Rigler vom Auslande, log. b. Zehr jun. — Hr. Major Freudenfeld, vom Sumschen Husarenregiment, aus Telsch, log. b. Goldarbeiter Freudenfeld. — Hr. v. Brincken und Hr. v. Fircks aus Sessilen, log. b. Gramkau. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, und Hr. v. Medem aus Uckern, log. b. Halezky.

Den 30sten Oktober. Hr. Adjut., Licut. v. Schiemann, vom 3ten Seeregiment, aus Tuckum, die Hrn. Kaufl. A. Lembke und Karl Krüger aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberst de Witte, Hr. Adjutant v. Behr, Mad. Amalie Lembke, Hr. Graveur A. Pigge, die Hrn. Kaufl. Buß, Lewontow und Wolkow aus Riga, der dimittirte Hr. Kapitän v. Münster aus Illurt, und Hr. v. Kettler aus Pormsahren, log. b. Morel. — Hr. v. Hahn, nebst Gemahlin, aus Johannenhoff, log. b. Gastwirth Köhler.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobrigkeitverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 422.

Mitauische Zeitung.

No. 132. Donnerstag, den 3. November 1832.

Lissabon, den 13ten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Wir sind bis jetzt noch ohne alle officielle Nachrichten von Porto. Aus Briefen von Soldaten und Officieren über das Gefecht am 29sten vorigen Monats geht indeß hervor, daß die Nachrichten davon nicht übertrieben gewesen sind. Es muß eine fürchterliche Metzeley an diesem Tage gewesen seyn; ganze Regimenter sind dabey vernichtet worden, und namentlich ist gestern in dem Kastel San Jorge ein großer Theil des Gepäcks der Soldaten und Officiere des 13ten eingetroffen, das beynahe ganz aufgerieben worden ist. Das Regiment stand sonst in San Jorge als Besatzung. Der Auftritt war herzzerreißend; die Frauen und Kinder der Soldaten hatten sich in das Kastell begeben, und erhielten nun theils die Bestätigung der Vermuthung, daß ihre Gatten und Väter geblieben wären, theils den kümmerlichen Nachlaß derselben ausgeliefert.
(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Paris, den 26sten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Man spricht gegenwärtig sehr viel von der in den letzten Tagen erfolgten Einkleidung eines Sohnes des neuen Finanzministers, Herrn Humann, bey den St. Simonisten in Menilmontant. Ein sonderbarer Umstand bey diesem Vorfalle ist der, daß der Vater und der Sohn, welche lange mit einander entzweyt gewesen waren, sich an dem Tage, wo der Sohn zu jener Sekte überging, ausgesöhnt haben, und daß diese Aussöhnung durch Herrn Cousin, den neuen Pair von Frankreich, bewirkt worden ist. Herr Humann, der Sohn, hatte, ehe er zu den St. Simonisten überging, sich in Straßburg zu einer kleinen philosophisch-religiösen Sekte gehalten, welche daselbst unter dem Namen der Nazarener bekannt, und deren Häuptling der Professor der Philosophie, Abbé Beautems, ein Zögling Cousin's, ist.

* * *

Heute geht das Gerücht von einer lebhaften Unterredung, welche zwischen dem König und dem Marschall Soult in Betreff des Herzogs von Bassano stattgefunden, der an die Stelle des Herrn von Broglie ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten berufen werden sollte.

In Orleans hat man die 36 daselbst eingebrachten Chouans erwürgen, und zu dem Ende nach dem Schlachthause schleppen wollen! Nur die Truppen und die Nationalgarde konnten diesen Gräuel verhindern. Der im Departement kommandirende General wurde dabey von einem Steine getroffen.

Der Messager sagt, daß sich das Gerücht verbreitet habe, die Cholera sey wieder in Paris ausgebrochen, und es stürben täglich 5, 6 bis 10 Leute daran. Dies sey indeß ungegründet, und man könne versichern, daß nur 1 bis 2 Personen täglich daran stürben. Zuweilen sey sogar kein Krankheitsfall der Art vorhanden, und Paris zähle überhaupt weniger Kranke, als sonst in dieser Jahreszeit. (Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Paris, den 27sten Oktober.

Herr Dupin der Aeltere wurde gestern Abend in der Hauptstadt erwartet.

Im Messager heißt es: „Die Rückkehr des Herrn Dupin giebt zu neuen Gerüchten von Ministerialveränderungen Anlaß. Für Herrn Dupin bestimmt man das große Siegel und den Kultus, Herrn Barthe das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, und Herrn Guizot den Titel eines Großmeisters der Universität."

Der Kriegsminister hat Befehl ertheilt, auf das Schleunigste die Bewaffnung der Nationalgarde der Ost- und Nordgränzen zu vervollständigen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

Brüssel, den 27sten Oktober.

Hier erwartet man zum 3ten November ein Manifest des Königs, welches den Beginn des Feldzuges auf den 5ten dieses Monats ankündigt. So sagt wenigstens das Gerücht, das aber nicht überall Glauben findet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Brüssel, den 28sten Oktober.

Wir können, sagt der Courier belge, für gewiß melden, daß gegenwärtig entschieden ist, daß weder Frankreich, noch England, noch Belgien einen Schritt weiter in dem Sinne der gegen Holland zu ergreifenden Zwangsmaßregeln thun werden, bevor nicht der König Wilhelm seine letzte Antwort auf die letzten Vorschläge der Konferenz abgegeben hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

Antwerpen, den 31sten Oktober.

Das hiesige Journal enthält Folgendes: „Der hiesige englische Konsul hat heute früh den Kapitäns der Schiffe seiner Nation angezeigt, daß sie sobald als möglich abreisen möchten, da, wenn der König von Holland sich weigern sollte, den Aufforderungen Englands und Frankreichs nachzukommen, unverzüglich eine Blokade stattfinden würde. Der französische Konsul soll den Kapitäns seiner Nation schon gestern diese Anzeige gemacht haben. — Den englischen und französischen Kaufleuten, welche mit Holland in Verbindung stehen, ist ebenfalls von ihren Konsuln gerathen worden, sich gegen jedes Ereigniß sicher zu stellen. Es scheint, daß auch unsere Bank Befehl erhalten hat, die Vorschüsse auf Fonds einzustellen." (Pr. St. Zeit. No. 310.)

Aus dem Haag, vom 31sten Oktober.

Ihre Majestät, die Königin, ist heute von hier nach Berlin abgereist.

Nachrichten aus Herzogenbusch zufolge, wurde das große Hauptquartier am 1sten November dort erwartet, und der dortige Magistrat traf Vorbereitungen zum feyerlichen Empfange des Prinzen Feldmarschalls.

Aus mehreren Städten der Provinzen Nord-Holland, Nord-Brabant und Geldern sind die Kontingente der Schuttereyen zum Heere abmarschirt.

(Pr. St. Zeit. No. 309.)

Aus dem Haag, vom 1sten November.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, ist in Folge einer an ihn gesandten telegraphischen Depesche gestern früh um 6 Uhr hier eingetroffen, und kam gerade noch zu rechter Zeit, um seiner Königlichen Mutter bey ihrer Abreise Lebewohl zu sagen. Bald nach der Ankunft des Prinzen ward ein Kabinetsrath gehalten, welchem derselbe beywohnte. Während einige Blätter wissen wollen, die Regierung habe beschlossen, das englisch-französische Manifest gar nicht zu beantworten, und der Baron van Zuylen van Nyeveldt sey aus London zurückberufen, melden andere, die Regierung habe die an sie ergangene Aufforderung als Notifikation angenommen, und erwähnen nicht, daß man den diesseitigen Bevollmächtigten von London hier zurückerwarte.

In Folge des vom englischen Konsul den Schiffen seiner Nation ertheilten Rathes, sich aus den holländischen Häfen zu entfernen, sind dieselben sämmtlich, sowohl von Dortrecht als von Rotterdam abgesegelt. Vorgestern hat, wie man vernimmt, der französische Konsul in Rotterdam an die Schiffe seiner Nation dieselbe Aufforderung ergehen lassen.

(Pr. St. Zeit. No. 310.)

Ankona, den 18ten Oktober.

Heute übernahm der päpstliche Delegat definitiv die Polizey der Stadt, und begann sie mit einer strengen Hausdurchsuchung bey einem gewissen Barattani, nach welcher ein Paket mit Papieren auf die Polizey geschafft wurde. Man wollte ihn selbst ebenfalls verhaften, er zeigte aber einen Sicherheitsbrief vom General Cubières vor. Der ebengenannte General befindet sich noch zu Rom, wo er eine Audienz beym heiligen Vater zu erhalten wünscht. Einem Gerüchte zufolge soll er abberufen und zum Gesandten in Dresden ernannt, der General Sovary aber zu seinem Nachfolger bestimmt seyn. Die auf unserer Rhede liegenden französischen Schiffe sind, vom Sturme stark beschädigt, in den Hafen zurückgekehrt. (Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

Wien, den 27sten Oktober.

Ein Schreiben aus Bittolia, in Macedonien, vom 25sten September sagt: Der Großvezier versammelt in dieser Stadt jene ganze Miliz, welche schon ein Mal in Albanien und Aegypten bestand, und alle Tage kommen Konskribirte von der Rekrutirung, deren wir Erwähnung thaten. Hieroris wird nicht daran gezweifelt, daß der Großvezier, sobald er ein seiner Würde angemessenes, und noch durch die bosnischen Rekruten vermehrtes, Armeekorps gesammelt haben wird, gegen Syrien ziehen werde. Auf diese Art sind die Montenegriner auch dieses Mal der Gefahr, angegriffen zu werden, entgangen, indem es bey den jetzigen Zuständen den Türken unmöglich ist, auch nur die kleinste Expedition zu unternehmen. In der That hören nicht nur alle Anstalten der Art auf, sondern auch die Mittel, welche man dazu in Anwendung gebracht hatte, erhielten eine andere Bestimmung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Aus den Mayngegenden,
vom 30sten Oktober.

Am 27sten Oktober wurde der Dr. Eisenmann, Redakteur des bayerischen Volksblattes, von dem Gefängnisse des königlichen Kreis- und Stadtgerichts zu Würzburg, in Begleitung eines Gerichtsdieners und eines Gensd'armen, nach München abgeführt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Berlin, den 7ten November.

Ihre Majestät, die Königin der Niederlande, sind aus dem Haag hier eingetroffen.

(Pr. St. Zeit. No. 310.)

Von der Niederelbe, vom 31sten Oktober.

Der Waffenhandel ist in Hamburg seither der einzige schwunghafte Verkehr gewesen, und es mögen wohl 200,000 Gewehre nach Frankreich und den Niederlanden verladen worden seyn.

Nachrichten aus Stockholm vom 23sten Oktober enthalten Folgendes: Se. Majestät, der König, hat befohlen, daß, zur Gedächtnißfeyer des glorreichen Todes Gustav Adolphs in der Schlacht bey Lützen am 6ten November 1632 und des bey dieser Gelegenheit von der unter seinen Befehlen stehenden schwedischen Armee erfochtenen Sieges des evangelisch-lutherischen Glaubens, in diesem Jahre in allen Kirchen des Königreichs Dankgebete veranstaltet werden sollen, und zwar in den Städten am 6ten November und auf dem Lande den Sonntag darauf. In Upsala wird derselbe Tag durch ein großes Fest gefeyert werden, bey welchem der Kronprinz den Grundstein zu dem Obelisk legen wird, den der König zum Andenken dieses großen Monarchen errichten läßt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

Stockholm, den 23sten Oktober.

Die zuletzt veröffentlichten Protokolle in der Sache der Freyherren von Vegesack und von Düben enthalten weiter nichts von Interesse, als einen vom Justizkanzler im Hofgerichte vorgelegten Brief, der auf der Straße gefunden seyn soll, vom 16ten November 1831 datirt und folgenden Inhalts ist: „Grüße deine Frau, deine Kinder und Brüder ꝛc. Ich gönne mir keine Ruhe in der Politik, bevor ich sichere Nachrichten vom Donner der Kanonen am Rheinstrome erhalte; es wird doch wohl endlich losbrechen, und Gott gebe, daß es bey uns geschähe; wir haben nichts Andres für uns und unsre Kinder zu hoffen, als eine starke, zerschmetternde (sonderbrylande) Umwälzung; dies ist der Lauf der Welt und jeder Einwohner sucht sein Auskommen. Lebe wohl! grüße die Meinen. Ich bin entsetzlich bedrückt, und wenn ich eine so starke Seele hätte, um par force mit einem herben Schicksale zu brechen, wäre eine Kugel mein einziger erwünschter Trost. Lebe wohl! bis wir einander wieder sehen. G." — Der Freyherr von Düben gestand ein, diesen Brief geschrieben zu haben, der, so viel er sich erinnern konnte, an den Freyherrn von Vegesack gerichtet war, und erklärte, daß er mit der darin erwähnten Umwälzung nicht anders gemeint, als einen allgemeinen Krieg, wodurch er als Militär seine ökonomische Lage zu verbessern hoffte. Die Verhafteten haben noch keinen Anwald als Rechtsbeystand bekommen, obgleich sie einen solchen verlangt haben, und das Verhör wird noch immer, wie das sonst nicht üblich ist, bey verschlossenen Thüren gehalten.

Vorigen Freytag wurde des Abends auf der Post ein Brief mit der Aufschrift: „An den Prinzen Gustaf af Wasa in Wien" abgeliefert. Das Postgeld reicht nicht hin, erwiederte der Beamte, der sehr beschäftigt war, und gab den Brief zurück. Der Briefträger, ein Soldat bey der Stadtwache, nahm den Brief und das Geld zurück, und ging in einen Krug, um sich für das Postgeld einen Schnaps zu nehmen. Hier zeigte er den Brief, den er nebst 8 Schill. Banko von einem Unbekannten auf der Straße erhalten, um denselben auf die Post zu bringen. Der Brief wurde sogleich an die Polizey abgeliefert und daselbst eröffnet. Der Inhalt besagte: „Daß Prinz Gustaf af Wasa noch nicht den Muth verlieren solle, obgleich die Freyherren von Vegesack und von Düben verhaftet wären; er könne noch immer auf einen großen Theil des Adels und besonders auf einen Theil von den Garden der Hauptstadt rechnen." Der Brief war mit dem Namen des in Stockholm wohnhaften vormaligen Seekapitäns Kruse, jetzt Vorsteher einer Navigationsschule, unterzeichnet. Der Kapitän läugnete auf der Polizey, den Brief geschrieben zu haben, obgleich die Handschrift der seinigen ausserordentlich ähnlich ist, und der Soldat, der mit ihm konfrontirt worden, darauf schwören will, er sey derjenige, der ihm den Brief überliefert habe. Die Untersuchung hierüber ist seit zwey Tagen von der Polizey fortgesetzt worden.

(Hamb. Korresp. No. 258.)

London, den 23sten Oktober.

Die überaus lange Antwortsnote des holländischen Bevollmächtigten auf die Protokolle No. 69 und 70 ist vom 18ten dieses Monats datirt, und insbesondre bemüht, das niederländische Kabinet gegen den Vorwurf absichtlicher Verzögerung der Unterhandlungen zu vertheidigen.

Die Konferenz versammelte sich am 19ten dieses Monats, Abends um 4 Uhr, bey Lord Palmerston, um die beyden vom holländischen Bevollmächtigten, Baron van Zuylen van Nyeveldt, eingereichten Noten in Betrachtung zu ziehen, besonders aber um den dem Könige von Preussen durch den Freyherrn von Bülow vor 14 Tagen gemachten Vorschlag, daß Preussen Venloo und alle andre Festungen, die es zu besetzen wünschen dürfte, als Garantie okkupiren solle, officiell zu bestätigen, womit am Sonnabend Abend ein Kourier abgefertigt wurde.

Man hat hier bedeutende Wetten gemacht, daß die vielbesprochene Schelde-Expedition keinen Schuß abfeuern werde.

Der Herzog von Wellington, nun seit geraumer Zeit

ein Wittwer, soll im Begriffe stehen, sich mit einer jungen, schönen und gebildeten Dame zu vermählen. (Hamb. Korresp. No. 256.)

* * *

Die Stadt Kirkaldy in Schottland wird vermittelst brennenden Theers geräuchert, den ein Mann mit einem eisernen Schubkarren täglich durch die Straßen karrt. (Berl. Spen. Zeit. No. 255.)

London, den 26sten Oktober.

Die vorgestrigen Times melden, der Vertrag, mittelst dessen die Operationen gegen Holland regulirt werden sollten, sey nach einer mehrstündigen Konferenz früh Morgens am 23sten dieses Monats vom Fürsten Talleyrand französischer und Lord Palmerston englischer Seits unterzeichnet worden. Befehle zum unverzüglichen Einmarsche der Franzosen seyen übersandt worden, und die französischen Kriegsschiffe aus Brest und Cherbourg hätten am 23sten dieses Monats absegeln sollen, weßhalb die verbündeten Flotten im Laufe des Donnerstags (25sten Oktober) zu Spithead vermuthlich beysammen seyn und binnen sehr kurzer Frist nach der Schelde segeln würden. Es sey ferner stipulirt, daß die französischen Truppen gleich nach Erreichung der Absicht ihres Einrückens, nämlich der Bezwingung der Antwerpener Citadelle und Uebergabe derselben an Belgien, sich wieder zurückziehen sollten; dies würde nach der Berechnung 50,000 Mann etwa 12 Tage beschäftigen. Die Times fügen hinzu, Preussen und die übrigen Alliirten genehmigten diese Operation; die Redlichkeit, mit welcher Frankreich im Herbste 1831 seine Verpflichtungen erfüllt, gewähre den triftigsten Grund, ihm gegenwärtig zu trauen, denn die Propagandawuth und Eroberungssucht scheine unter den französischen Politikern in Abnahme zu seyn, und kein französischer Minister verdiene größeres Zutrauen in seinen diplomatischen Versicherungen, als der Herzog von Broglie, dessen Charakter als Mann von Ehre und Aufrichtigkeit über allen Verdacht erhaben sey.

Der vorgestrige Courier meldet, daß innerhalb der letzten 24 Stunden Kouriere von der russischen, preussischen, französischen, holländischen und belgischen Gesandtschaft an ihre respektiven Höfe abgegangen wären, um denselben den Beschluß Englands und Frankreichs zu notificiren; gleichzeitig aber hält er die Angabe der Times wegen des unverzüglichen Einmarsches der Franzosen für voreilig, indem man dem Könige von Holland Zeit lassen werde, sich der gemeinsamen Erklärung Englands und Frankreichs zu fügen.

Gestern Abend erschien ein Extrablatt des Courier folgenden Inhalts: „Wichtige Depeschen sind aus Paris eingegangen. Wir können positiv versichern, daß die drey Großmächte (siehe oben) den Einmarsch des französischen Heeres in Belgien nicht genehmigt haben; im Gegentheil, sie haben feyerlich gegen diesen Schritt protestirt. — Der holländische Bevollmächtigte hat heute einen Expressen von seinem Hofe erhalten, welcher ihm die Antwort des Königs an den preussischen Hof mittheilte, die, wie wir Grund haben zu glauben, im höchsten Grade friedlich und konciliatorisch lautet."

Ein anderer Artikel im heutigen Courier meldet auf die bestimmteste Weise aus einer Quelle, in die er das vollste Vertrauen setzt, der Einmarsch des französischen Heeres in Belgien solle heute (Freytag den 26sten dieses Monats) stattfinden. Der einzige Zweck dieses Schrittes sey, dem König der Belgier in der Besitznahme der Citadelle von Antwerpen beyzustehen, und es geschehe derselbe Trotz der gedachten Proteste, da Frankreich der Redlichkeit seiner Absichten und der Gerechtigkeit seines Einschreitens zum Behufe der Vollziehung eines Vertrages vertraue, den es in Gemeinschaft mit den übrigen Konferenzmächten unterzeichnet habe. (Hamb. Korresp. No. 258.)

* * *

Ein gestern Abend von Rotterdam hier eingelaufenes Dampfboot brachte Briefe aus Amsterdam vom 23sten dieses Monats mit, nach welchen dort die Kourse wieder gestiegen waren, und die Meinung, daß kein ernstlicher Angriff von Seiten England und Frankreichs auf Holland stattfinden würde, immer mehr Grund gewannen. Der Eifer aller Klassen, die Regierung zu unterstützen, wird als ganz ausserordentlich geschildert. (Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten Oktober. Hr. Geheimerath v. Beck und Hr. Literat Theodor Walter vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. Oberstl. de Rossy, vom Sumschen Husarenregiment, aus Telsch, log. b. Gramkau. — Hr. Musiker Haberbier aus Memel, log. b. Zehr jun.

Den 1sten November. Der Adjutant des Herrn Kriegsministers, Hr. Stabsrittm. Dubensky, aus Wilna, der graduirte Student, Hr. Karl Weyrich, aus Dorpat, und Hr. Handl. Kommis Brettschneider aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Notr aus Kalnzehm, Hr. v. Wendt, die Hrn. Kand. Schörer und Wöhrmann aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Postbeamte Seidel aus Windau, log. b. Postbeamten Mertens. — Hr. v. Landsberg aus Trischkan, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Hauswald sen., Hr. Hauswald jun., Hr. Lithograph Jenrich und Hr. Tschernewsky aus Riga, log. b. Gastwirth Stern im Richterschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 425.

Mitauische Zeitung

No. 133. Sonnabend, den 5. November 1832.

Von der türkischen Gränze,
vom 19ten Oktober.

Unter dem 20sten August (1sten September) erließ der Präsident der griechischen Nationalversammlung zu Nauplia eine Proklamation, worin er erklärt, daß die Versammlung bis zum Eintreffen der Regentschaft prorogirt sey. Zu gleicher Zeit erschien eine von 63 Repräsentanten unterzeichnete Deklaration an das Panhellenion (an das gesammte Griechenland), worin dieser Schritt bey dem ganzen griechischen Volke, als durch das Attentat vom 22sten August herbeygeführt, wo nämlich durch bewaffnete Soldatenbanden, welche ihren Sold forderten, die Versammlung in ihren einzelnen Mitgliedern gemißhandelt wurde, gerechtfertigt wird. Aus Navarino wird gemeldet, daß die französischen Truppen zu Nauplia ein Bataillon griechischer regelmäßiger Soldaten, das an den letzten Unruhen Theil genommen, entwaffnet haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

Wien, den 28sten Oktober.

Aus der Türkey lauten die Nachrichten genügender; die Ankunft des Großveziers in der Hauptstadt hat der allgemeinen Muthlosigkeit bedeutend gesteuert; das Vertrauen aller Stände zu diesem wirklich merkwürdigen Mann ist ohne Gränzen, und auch seine Soldaten sind schwärmerisch für ihn eingenommen. Briefe aus Monastier schildern ihn als einen Mann von etwa 45 Jahren, als muthig bis zur Verwegenheit, scharfsinnig und entschlossen; seine meiste Zeit verlebt er in der Mitte seiner Soldaten, mit denen er alles das Seinige theilt, so daß er, wenn er plötzlich sein Einkommen verlöre, als der ärmste Unterthan der Pforte erscheinen würde. Er widmet in 24 Stunden nur 4 Stunden dem Schlafe und 3 den Administrationsarbeiten im Büreau. Als Beweis seines kühnen Geistes mag sein Angriff auf die gegen 40,000 Mann zählende Armee des rebellischen Paschas von Skutari gelten, den er an der Spitze von nur 7000 Mann unternahm, und sie aufs Haupt schlug.

Die Frau Herzogin von Angouleme ist mit ihrer Nichte am 25sten dieses Monats nach Prag abgereist, wo am 26sten Karl X. mit seinem Gefolge eintreffen wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

* * *

Unter dem 24sten dieses Monats ist von Sr. Kaiserl. Königl. Majestät das königliche Schreiben (Litterae Regales), Kraft dessen ein Reichstag für das Königreich Ungarn auf den 16ten December dieses Jahres nach der königlichen Freystadt Preßburg ausgeschrieben wird, an sämmtliche Komitate ꝛc. erlassen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Madrid, den 18ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Man sagt, daß die Königin-Regentin sich gegen die Presse sehr nachsichtig bezeige, daß namentlich die Estafeta di S. Sebastian wieder erscheinen solle, indem Ihre Majestät die Nützlichkeit derselben in Bezug auf die Civilisation und die Verbreitung neuer Ansichten anerkannt habe. Wahrscheinlich hat die Königin die Artikel nicht vergessen, welche dieses Blatt im Jahr 1830 zur Vertheidigung der Aufhebung des salischen Gesetzes enthielt. Auch versichert man, daß die Gaceta jetzt viel interessanter werden werde, indem sie die Politik zwar in dem Sinne unsers Kabinets, aber aus einem gemäßigten Gesichtspunkte, darstellen werde. (Man wird sich erinnern, daß die Zeitung von San Sebastian auf Veranlassung des Ministers Calomarde zu erscheinen aufhörte.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Paris, den 27sten Oktober.

In der Nachschrift eines Schreibens aus Bordeaux vom 23sten dieses Monats heißt es: „So eben (um halb 8 Uhr Abends) fährt ein ausserordentlicher Kourier aus Madrid durch Bordeaux. Wie man sagt, bringt er die Nachricht von einem Rückfalle des Königs.“

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Paris, den 30sten Oktober.

Ein Schreiben aus Fontenay behauptet, die Herzogin von Berry sey nicht in Genf, und würde gar keinen Grund haben, ihren Aufenthalt in fremden Landen zu verheimlichen, was übrigens auch sehr schwer seyn dürfte; sie sey fortwährend in der Vendée, wo man sie nicht verrathe, weil sie Gold genug bey sich führe. — Die Madrider Gaceta vom 20sten dieses Monats enthält ein Dekret der Königin, welches allen Staatsverbrechern, mit Ausnahme jener, welche in Sevilla für die Absetzung des Königs gestimmt, und derer, die bewaffnete Haufen gegen ihn angeführt haben, völlige Amnestie bewilligt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

Paris, den 1sten November.

Nachdem der Marschall Gérard sich vorgestern Nachmittag beym Könige und bey der gesammten Königlichen Familie beurlaubt, hat derselbe sich gestern zur Nordarmee begeben. Der Herzog von Orleans wird ihm in diesen Tagen dorthin folgen. (Pr. St. Zeit. No. 311.)

Stockholm, den 26sten Oktober.

Zwey neue Protokolle über das mit den Freyherren von Vegesack und von Düben vorgenommene Verhör sind bekannt gemacht worden, die aber keine neuen Aufklärungen darbieten. Der Major von Vegesack hat jetzt eingestanden, daß er Audienz beym vormaligen Kronprinzen Gustav gehabt, aber zugleich hinzugefügt, daß er wegen dieser Audienz dem Könige im Jahre 1829 Rechenschaft abgelegt habe. Der Freyherr von Düben hat erklärt, wenn Se. Majestät, der König, geruhen wollten, für seine Familie Sorge zu tragen, so werde es ihm ganz gleichgültig seyn, wenn er sein ganzes Leben im Gefängnisse zubringen müsse. Wer den auf der Post abgelieferten Brief an den Prinzen Gustav Wasa eigentlich geschrieben, ist, aller Nachforschungen ungeachtet, noch nicht entdeckt worden.

(Hamb. Korresp. No. 261.)

Hamburg, den 2ten November.

Das englische Dampfboot überbringt Nachrichten aus London vom 30sten Oktober. Die französische Flotte, unter dem Befehle des Admirals Ducrest de Villeneuve, war am 29sten Oktober Nachmittags von Cherbourg in Spithead angekommen. Sie bestand aus einem Linienschiffe und vier großen Fregatten; zwey andere lagen ausserhalb der Rhede. Das brittische Linienschiff Donegal wurde an demselben Tage aus dem Hafen dugirt, so daß in Spithead Alles ganz kriegerisch aussah. Am Bord des Linienschiffes Spartiate und der Fregatten Volage und Larne wurde Tag und Nacht gearbeitet. Auch war das Linienschiff Talavera von Lissabon daselbst eingetroffen. Diese Nachricht machte einigen, jedoch nur geringen, Eindruck auf Konsols, welche 84 schlossen.

Das Journal des Débats betrachtet die belgische Frage als ihrer Lösung nahe, eine Folge der engen Verbindung zwischen England und Frankreich. Der Inhalt dieser Uebereinkunft zeuge von der größten Umsicht; jeder Fall sey erwogen, und jede Möglichkeit vorhergesehen, kurz Alles so angeordnet worden, daß in keinem Falle eine Störung des guten Einvernehmens zwischen diesen beyden Staaten eintreten könne.

Sir Stratford-Canning ist zum Botschafter in St. Petersburg, und Herr Valentin Jerningham (Sohn des Viskounts von Stafford) zum interimistischen Geschäftsträger im Haag, statt des jetzigen Legationssekretärs in St. Petersburg, Herrn Bligh, ernannt.

(Hamb. Korresp. No. 261.)

London, den 26sten Oktober.

Endlich haben wir umständliche und im Ganzen befriedigende Nachrichten aus Oporto, durch das Regierungsdampfschiff Firebrand, erhalten, welches den dortigen Hafen am 20sten dieses Monats verlassen. Die Times enthalten wieder vier Foliospalten lange Briefe über die neusten Ereignisse. Es ergiebt sich daraus, daß die Resultate der am 29sten vorigen Monats vorgefallenen Schlacht von großer Bedeutung waren, und dieselbe in jeder Hinsicht als ein Sieg angesehen werden darf. Mehr als 500 Gefangene und Deserteurs fielen in die Hände der Konstitutionellen, und bey der Musterung der Miguelistischen Truppen, am dritten Tage nach dem Treffen, zählte man 3781 Todte, Verwundete und Vermißte, worunter die nach Hause gegangenen Milizen mitgerechnet werden müssen. Don Pedro's brittisches Bataillon, 220 Mann stark, hatte 32 Todte und 63 Verwundete; das französische, 350 Mann stark, 36 Todte und 84 Verwundete. Am 1sten dieses Monats wurden beyde Bataillone von ihren vorgeschobenen Posten abgelöset, wie es scheint, in der Absicht, sie den Miguelisten, die eine besondere Erbitterung gegen diese Fremdlinge hegen, nicht im Vordertreffen entgegenzustellen. Sie wurden durch die leichte Division unter einem Deutschen, Obersten Schwalbach, einem erprobten Veteranen, ersetzt. Die regnichte Witterung der nächsten Woche verhinderte weitere Operationen. Bis zum 11ten dieses Monats blieb Alles ruhig; am Abend dieses Tages aber wurden wieder Kartätschen in die Stadt geworfen, und die beyden folgenden Tage hindurch währte ein furchtbares Bombardement fort. Am 12ten dieses Monats, seinem Ge-

burtstage, war Don Pedro mit seinem ganzen Generalstabe in der Kirche; die Stadt war erleuchtet; Alles war fröhlich, ohne sich an den Kanonendonner zu kehren. Am 13ten wurden wieder innerhalb 6 Stunden 1360 Kugeln in die Stadt geworfen. Am Sonntage, dem 14ten, machten die Miguelisten einen verzweifelten Angriff auf das befestigte Kloster Serra, der sechsmal, aber jedesmal erfolglos und mit großem Verluste, erneuert wurde. Von Oporto aus sah man die Häuser in Villa-Nova brennen. Die Miguelisten sollen 600 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben. Unter den Todten befindet sich der Oberst Peixoto, und der Oberbefehlshaber, General Abreu, ist schwer verwundet. Die Konstitutionellen erlitten hinter ihren Verschanzungen nur sehr geringen Verlust.

Auch die Geschwader Don Pedro's und Don Miguel's sind handgemein geworden. Bekanntlich hatte Admiral Sartorius seinen Gegner in der Bay von Vigo blokirt. In der Nacht vom 10ten auf den 11ten dieses Monats benutzte indessen der Miguelistische Admiral Joao Felix einen günstigen Landwind, um aus der Bay zu entkommen, wurde aber bald vom Admiral Sartorius eingeholt. Das Treffen dauerte 4½ Stunde, und Admiral Sartorius selbst wurde leicht verwundet; der Verlust an Todten und Verwundeten auf dem konstitutionellen Geschwader scheint nicht bedeutend zu seyn. Am 13ten Oktober kreuzte das konstitutionelle Geschwader vor Oporto und das Miguelistische traf am 14ten in sehr üblem Zustande in den Tajo ein. Das Linienschiff Don Joao war von mehr als hundert Schüssen durchlöchert und der Mast zersplittert. In seinem officiellen Berichte schreibt sich der Miguelistische Admiral den Sieg zu. (Hamb. Korresp. No. 258.)

* * *

Am 17ten Oktober Abends wurde die neue Kirche des bekannten Sektirers Irving in Newman-Street (früher ein Saal, in welchem die Gemälde des berühmten Malers West ausgestellt waren) zum Erstenmale eröffnet. In einer Rede an die Versammlung stellte Herr Irving die Erwerbung dieses Gebäudes als einen augenscheinlichen Beweis des Wohlgefallens Gottes an ihrer Art und Weise, ihm zu dienen, auf. Nachdem 2 Frauen in fremden Zungen geredet hatten, wurde ein Kind des Herrn Irving getauft und erhielt den Namen Ebenezer.

Nachrichten aus Kanton zufolge, hat die Reise des preussischen Missionärs Karl Gützlaff, auf einer siamesischen Dschunke, bis nach Tien-tsin und Kin-tschau, auf der östlichen Seite der großen Mauer, die Aufmerksamkeit der Leute auf die Möglichkeit gerichtet, mit den nördlichen und östlichen Gegenden von China einen Verkehr anzuknüpfen. Gützlaff versteht nämlich den sogenannten Fuhkiendialekt des Chinesischen sehr gut, und die eingebornen Kaufleute, welche aus Singapore nach Pekin, Korea, Japan u. s. w. handeln, sind fast ausschließlich aus dieser Provinz. Es scheint sehr wünschenswerth, daß die christlichen Kaufleute alljährlich eines oder mehrere Schiffe nach den nördlichen Gegenden schicken, und wenn man eingeborne und fremde Dolmetscher am Bord hat, so muß dieser Handel endlich in den Gang kommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

London, den 27sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Die Nachrichten aus Portugal (siehe oben) lauten im Ganzen vortheilhaft für die Sache der Konstitutionellen, und sollte der große Angriff auf Porto, welcher an Don Miguel's Geburtstage (den 26sten Oktober) beabsichtigt wird, eben so ausfallen, wie der an seinem Namenstage (29sten September), so dürfte der Kampf wohl als entschieden anzusehen seyn. Die Ankunft frischer Verstärkungen, welche am 16ten Oktober eingetroffen waren, und denen unverzüglich noch mehrere folgen sollten, muß Don Pedro sehr gelegen gewesen seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

* * *

Man erwartet, daß die ganze Königliche Familie den Winter in Brighton zubringen werde. Der Tag der Abreise Ihrer Majestäten nach Brighton selbst, ist verschoben worden und bis jetzt noch nicht fest bestimmt.

Am 26sten Oktober, Abends spät, soll dem Fürsten Talleyrand eine Mittheilung gemacht worden seyn, welche, wie man hofft, die Zwangsmaßregeln gegen Holland überflüssig machen dürfte, wenn nämlich die englische und französische Regierung nicht auf die unmittelbare Räumung der Citadelle von Antwerpen bestehen. „Wir glauben," sagt das Court Journal, „daß, wenn irgend eine Bürgschaft für die Räumung Antwerpens gegeben würde, nachdem die Friedenspräliminarien zwischen Holland und Belgien abgeschlossen worden, die unmittelbare Uebergabe der Festung keine so bestimmte Bedingung seyn dürfte, um alle fernere Unterhandlungen unmöglich zu machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

London, den 30sten Oktober.

Nicht nur die Tory-, sondern auch einige der achtbareren Whigs-Zeitungen, sind mit den kriegerischen Ideen unserer Minister, die überhaupt im Lande wenig Anklang zu finden scheinen, höchlich unzufrieden.

Der Guardian enthält nachstehenden Artikel: „Den Stipulationen des von England und Frankreich bereits ratificirten Traktates gemäß, sind diese Mächte, wie es heißt, entschlossen, einen Krieg gegen Holland zu beginnen, und zwar gegen den Wunsch der anderen verbündeten Souveräne. Diese Politik wird von den ministeriellen Journalen förmlich verkündigt und ver-

theidige: Frankreich sendet seine Armee, und England nebst Frankreich ihre Flotten. Die vereinigten Flotten sollen die holländischen Häfen blokiren, während die französische Armee den Belgiern beystehen soll, die Zerstörung und Räumung der Citadelle von Antwerpen zu bewirken. — Die Politik Englands hat also einen neuen Charakter angenommen, und die Beherrscherin der Meere läßt sich herab, die wichtige Rolle einer Dienstmagd der Franzosen zu spielen. Es ist eingeständlich ein Faktionskrieg. Es ist ein Kampf, um das neue Ministerium Ludwig Philipp's mit einem Nimbus zu umgeben. Die Männer im brittischen Ministerium sind offenbar Werkzeuge in den Händen der Barrikaden-Helden. Talleyrand ist Souverän und Diktator in Downing-Street. Leopold verlangt Beystand von seinem Schwiegervater — Ludwig Philipp hat sich verpflichtet, diesen Beystand zu leisten — und die englische Regierung ist verbunden, alle seine Pläne zu unterstützen. Die Revolution muß befördert werden; die Whigs müssen mit dem Strom schwimmen. Ein Krieg mit Holland mag in Frankreich populär seyn; aber ist dies auch in England der Fall? — Dies ist denn doch am Ende die eigentliche Frage. Es ist leicht, die Herren von der Börse hinters Licht zu führen, die sich schmeicheln, daß Alles in 12 Tagen abgemacht seyn, daß Holland unterliegen, daß Antwerpen freundschaftlich geräumt werden, daß die Schelde, ohne eine Kanone abzufeuern, für frey erklärt werden wird, und daß die dreyfarbige Fahne, ohne mit Blut geröthet zu seyn, auf den Wällen der Citadelle wehen wird. Gut, all' dieses ist möglich; aber wie kurzsichtig müssen die Politiker seyn, die sich einbilden, daß der Kampf zu Ende ist, wenn Antwerpen sich in den Händen der Franzosen befindet. Der Besitz von Antwerpen sichert nicht die freye Schifffahrt auf der Schelde; und selbst wenn dies der Fall wäre, was hat das mit den übrigen Fragen zu thun? Belgien mag immerhin einwilligen, 8 Millionen Gulden jährlich an Holland zu zahlen; aber wer leistet Sicherheit für diese Zahlung? Holland wird sich nicht mit den Wechseln Leopolds und seiner Unterthanen begnügen; sie haben an keiner Börse in Europa Kours. Wollen daher Frankreich und England diese Wechsel indossiren, und sich für die Zahlung der Schuld verbürgen? — Dann ist aber noch eine andere, mehr unsere inneren Angelegenheiten betreffende Frage. Was werden die Londoner Kaufleute zu einem Einfall der Franzosen in Holland und einer Blokade der holländischen Häfen sagen? Wir können dem Grafen Grey und seinen Kollegen sagen, daß die Gesinnungen in der City dem ganzen Gang ihrer Politik entschieden entgegen sind. Der Handel Englands steht auf dem Spiele; unsere Ausfuhren und unsere Fabriken hängen von den Holländern ab; mehrere Millionen jährlich warten auf den Ausgang der Sache; wenn dieser Ausgang Krieg ist, so sind die Folgen leicht vorherzusehen. Die in der City bereits aufgesetzte Vorstellung lautet ungefähr folgendermaßen: „„Wir sind mehr als einmal verleitet worden, zu glauben, daß alle wesentlichen Hindernisse zu einer Beylegung auf freundschaftliche Weise aus dem Wege geräumt werden würden; aber, obgleich unsere Unzufriedenheit groß gewesen ist, als wir fanden, daß ganz das Entgegengesetzte der Fall sey, so halten wir es doch für unendlich besser, diese und noch weit größere Inkonvenienzen zu ertragen, als das Gehässige einer bewaffneten Einmischung auf uns zu laden, und zum Aeussersten gegen ein Land, wie Holland, zu schreiten, das uns durch den Handelsverkehr, wegen seiner freyen Institutionen und wegen seiner Religion, seit so langer Zeit theuer und werth ist. — Wir haben mit Bedauern bemerkt, daß in unseren Häfen eine bedeutende Seemacht ausgerüstet wird, die, wie verlautet, bestimmt ist, in Verbindung mit einer französischen Flotte zu handeln, um die holländische Nation zur Annahme gewisser Bedingungen zu zwingen, die sie, in der Anwendung ihres unabhängigen Urtheils, für höchst verderblich für die Interessen ihres Landes hält. Diese feindselige Stellung scheint uns nicht allein im Widerspruch mit den Ideen von Freyheit, welche wir selbst so sehr rühmen, und die wir bisher an Anderen stets so hoch geschätzt haben, sondern auch — in Betracht der übereinstimmenden Gesinnungen der Holländer — mit ernstlichen Schwierigkeiten begleitet, und jedenfalls dazu geeignet, ein Gefühl der Feindseligkeit gegen uns bey einer Nation zu erregen, die zu unseren Freunden zu zählen stets zu unserer Politik gehört hat.““ — Diesen Betrachtungen haben wir nichts hinzuzufügen. Sie drücken unsere und die Gesinnungen jedes rechtlichen und unabhängigen Engländers aus.“ (Pr. St. Zeit. No. 311.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten November. Hr. Lieut. Fürst Wolkonsky, von der Wasserkommunikation, aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Klopmann aus Eichen-Pommusch, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Hr. Graf Subow und Hr. Generalm. v. Rehbinder aus Schaulen, log. b. Morel.

Den 3ten November. Hr. v. Medem aus Riga, Hr. Kronförster v. Medem und Hr. v. Haudring aus Windau, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Kleist aus Zeerten, log. b. Kreisrichter v. Schlippenbach. — Hr. Handl. Kommis Alexander Michel von Polangen, und Hr. Artillerielieut. Swetschnikow aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 432.

Beylage
No. 47. zur Mitauischen Zeitung. 5. Nov. 1832.

Geographische Entdeckung.

Herr Horsburgh, Hydrograph der ostindischen Kompagnie, hat dem Herrn Admiral v. Krusenstern folgende wichtige geographische Neuigkeit gemeldet: „Zwey den Herren Enderby gehörige Kauffahrtheyschiffe haben im Februar 1831 im südlichen Ocean ein neues Land entdeckt, welchem sie sich damals wegen des Eises nicht nähern konnten, das sie aber auf eine Strecke von 100 Meilen in östlicher und westlicher Richtung verfolgten, und welches noch weit größer seyn kann, da die Schiffe von den Stürmen fortgetrieben wurden, bevor sie sich der wahren Dimensionen des von ihnen entdeckten Landes vergewissern konnten. Die Jahreszeit war schon vorgerückt und die Schiffe hatten sich so weit südlich gehalten, als es nur die Anhäufung des Eises im Januar und Februar zuließ; aber die Herren Enderby sind gesonnen, künftigen Sommer so frühzeitig als möglich zwey Schiffe abzufertigen, um diese wichtige Entdeckung zu verfolgen. Die geographische Lage des neuen Landes ist noch nicht bekannt gemacht worden; aber Herr Horsburgh ist geneigt zu glauben, daß es sich östlich von dem Meridian des Vorgebirges der guten Hoffnung und wahrscheinlich weit gegen Süden, vielleicht unter dem 70° südlicher Breite, befindet." (St. Petersb. Zeit.)

Miscellen.

Bey den Bewohnern des Himalaya werden die Kinder durch Wasser in den Schlaf gebracht. Kapitän Mundy erzählt in seiner Reisebeschreibung dieses Verfahren auf folgende Weise: Das Kind, das ein- oder zweyjährig seyn mochte, wurde durch seine Mutter, welche mit Getreidemähen beschäftigt war, an den Abhang eines kleinen Hügels gelegt, von dessen Spitze ein kleiner Springquell herabfloß. Ein Stückchen Baumrinde, welches in das Wasser gelegt worden, leitete einen kleinen Strahl Wasser, der von der Höhe von ungefähr einem halben Fuß auf den Kopfwirbel des Kindes herabfiel. Es schlief ganz fest, als ich diese Procedur sah. Die Eingebornen glauben, daß dieselbe sehr zur Stärkung der Gesundheit beytrage.

* * *

Der schätzbare Literator Franz Zicari in Neapel hat ein altes Trauerspiel von Salandra: „Der gefallene Adam", aufgefunden, welches 1647 zu Cosenza gedruckt ist. Die in demselben vorkommenden Bilder, Dialoge, Ansichten und Beschreibungen treffen so auffallend mit Milton's „Verlornem Paradiese" überein, daß er das letztere für eine bloße Nachahmung, ja theilweise selbst nur für eine Uebersetzung von Salandra's Tragödie erklären zu können glaubt. Dies beweiset er aus Milton's Aufenthalt in Neapel mit dem Marchese Manso zu der Zeit, als Salandra sein Werk verfaßte, und aus einer Zusammenstellung der bisweilen wörtlich gleichlautenden Stellen. Er denkt dies durch eine Abhandlung bis zur Evidenz zu beweisen, und man erwartet daher mit Ungeduld seine Schrift.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

* * *

Der so eben erschienene Leipziger Meßkatalog führt 3299 Schriften auf, welche bey 447 Buchhändlern erschienen sind oder erscheinen werden. Die meisten Schriften hat angezeigt Michelsen in Leipzig, nämlich 97. Nach ihm folgen Basse mit 56, Krüll mit 53, Schlosser in Augsburg mit 48, Artaria mit 41, Reimer mit 37, Hahn in Hannover mit 36, Levrault in Straßburg mit 33, Cotta, Reitzel in Kopenhagen mit 28, Goedsche mit 26, Volke mit 25, Metzler und Brockhaus mit 24, Kollmann in Augsburg, Scheibler in Stuttgart und Voß in Leipzig mit 23, Mercklein in Paris mit 22, Schweizerbart mit 21, Dümmler und Enslin mit 20 Schriften u. s. w.

(Berl. Nachr.)

* * *

London. Unter den gegenwärtigen englischen Modeschriftstellern und Schriftstellerinnen befinden sich nicht wenig vornehme Namen, z. B. Lord Nugent (der gegenwärtige Gouverneur von Malta), der unter dem Namen „der Lord der Lilien" mit seiner Gemahlin kürzlich 2 Bände Legenden herausgegeben hat; Lord Mulgrave (der gegenwärtige Gouverneur von Jamaika), Lord Newark, Lord Castlereagh, Lord Porchester (Sohn des Grafen von Caeraevon), Lord Glengall, Lord F. L. Gower (Sohn des Marquis von Stafford), Lord Munster (ehemals Lord Fitzclarence, Sohn des Königs), Lord de Roos, Lord Dover (ehemals Herr William Ellis), Lord Morpeth, Lord Lowther, der Oberst Caradoc u. s. w., und unter den Damen: die Ladys Dacre, Charleville, Charlotte Bury, C. Stuart Wortley, Isabella St. John, Morgan, und die ehrenwerthe Mistris Norton, die sogar als Herausgeberin eines Modejournals sich öffentlich genannt hat.

(Berl. Nachr.)

* * *

Musterhafte Todesanzeige in der Beylage zur Spen. Berliner Zeitung vom 3ten Nov. d. J. No. 259.

Der Einband des schönen und hoffnungsvollen Werkes Oskar Mäder, Stud. theol., wurde am 2ten Oktober, nachdem er wenige Wochen vorher von der Heilquelle Salzbrunnen ins älterliche Haus zurückgekehrt war, der Muttererde wieder zurückgegeben.

Das Werk wird, neu revidirt und verbessert vom großen Autor, im großen Licht erscheinen. Dies der einzige Trost der sehr betrübten Aeltern und des einzigen Bruders.

Züllichau im Oktober 1832. Mäder.

Beyträge zur medicinischen Statistik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

(Fortsetzung des in No. 33. abgebrochenen Aufsatzes.) *)

Im Ganzen ist das Jahr 1831 in Bezug auf Krankheit und Tod weder ein günstiges, noch ein ganz böses zu nennen. Im Jahre 1829 starben ungleich mehr Menschen in Folge der Nachtheiligkeiten, die die ausgezeichnet schlechte Witterung des Jahres 1828 vorbereitet hatte. Ohne die Cholera und ohne die Nachbarschaft eines Kriegstheaters wäre das Jahr 1831 wahrscheinlich für die Gesundheit der Menschen äusserst günstig gewesen. In Gegenden, die von der Cholera und den Folgen der Kriegsunruhen unberührt blieben, herrschte ein ausgezeichnet glücklicher Gesundheitszustand. So z. B. hatten die Aerzte in der Talsenschen, Frauenburgschen und andern Gegenden Kurlands während dessen, daß die Cholera in Mitau aufs heftigste wüthete, fast kein anderes Geschäft, als diejenigen zu trösten, welche befürchteten, die Cholera zu bekommen. Es ist nicht die Extensität der Krankheiten, welche das Jahr 1831 auszeichnet, sondern die durch den nervösen Charakter und die Cholera-Epidemie bedingte Intensität derselben. Zwar sind von den Aerzten 57,138 behandelte Krankheitsfälle einberichtet worden; allein unter diesen figuriren, ausser den bereits erwähnten Krankheitsformen, auch 946 Fälle von Syphilis, 4525 Fälle von Krätze, Flechten und andern chronischen Hautausschlägen, 1757 Fälle von fieberlosen Koliken, Kardialgien und andern verwandten Krankheiten, von denen nur 24 Fälle tödlich geendet haben; 2070 Fälle von Rheumatismus und Gicht, von denen 7 mit dem Tode endeten; 824 Fälle von Hysterie und Krämpfen, 679 Fälle von verschiedenen Blutflüssen, von denen 8 einen unglücklichen Ausgang hatten; ferner 3330 Fälle von verschiedenen chronischen Krankheiten, von denen 76 tödlich verliefen (unter andern an Skrofeln 10, am Skorbut 5, an der Fallsucht 17, an Geisteskrankheiten 5, an Asphyxie 11 u. s. w.), und 4706 Fälle von chirurgischen Krankheiten, von denen 90 mit dem Tode endeten, theils weil viele Verwundungen an sich sehr gefährlich waren, theils die Verwundeten durch die erlittenen Entbehrungen und Mühseligkeiten des lithauischen Feldzuges und des oft weiten Transports aufs Aeusserste erschöpft waren. — Zufolge der bereits mitgetheilten Tabellen müssen übrigens von der Gesammtzahl 4847 Fälle, die in den Militär-Krankenanstalten behandelt wurden, in Abzug gebracht werden, indem sie nicht Landeseinwohner, sondern Gäste betrafen; in diese Kategorie gehört auch ein großer Theil der in den Krankenstuben der Gefängnisse behandelten 228 Kranken. — Von der Gesammtzahl von 57,138 Kranken starben 2716, mithin starb von $21\frac{1}{27}$ Kranken einer, oder von hundert Kranken $4\frac{3}{4}$ — eine Mortalität, die durchaus nicht als sehr ungünstig betrachtet werden kann, besonders bey Erwägung dessen, daß 893 Kranke der Cholera erlagen. Wollte man die Cholera aus dem Verzeichnisse der Krankheiten und Todesfälle ausschließen, so würde sich die Sterblichkeit der ärztlich behandelten Kranken verhalten wie 1 : 33, oder es wäre von $30\frac{1}{10}$ Kranken einer gestorben. Es starb aber im Jahre 1827 von 26 ärztlich behandelten Kranken einer; im Jahre 1828 von 33 einer, im Jahre 1829 von $31\frac{1}{2}$ einer, im Jahre 1830 von 39 einer. — Diese Beobachtung giebt einen neuen Beweis dafür, daß Unfälle und Verluste, welche einzelne Gemeinden und Landschaften durch verheerende Krankheiten erleiden, im Ganzen und Allgemeinen wieder ausgeglichen werden; denn ungeachtet der zahlreichen Opfer, die die Cholera von einzelnen Gemeinden Kurlands forderte (nach dem General-Cholera-Verschlage 1953), ist die Gesammtmortalität im Jahre 1831 nicht nur nicht größer, sondern selbst geringer, als in manchen frühern Jahren, namentlich im Jahre 1829, in welchem allein 13,031 Lutheraner starben, und selbst im Jahre 1830, wo 12,305 Lutheraner starben (siehe No. 16 dieses Blattes). Obgleich die orientalische Cholera eine der bösartigsten Krankheiten ist, die Kurland seit einer Reihe von Jahren heimgesucht haben, und ihre Tödlichkeit die der sporadisch vorkommenden bösartigsten Krankheiten bey weitem übertrifft, wie die folgende Tabelle A. ausweiset, so hat sie dennoch — wenn sie, wie wir hoffen, eine über das Land hinziehende, nimmer, oder selten wiederkehrende Wetterwolke ist — einen weniger nachhaltenden Einfluß auf die Population, und verdient in rein statistischer Beziehung weniger Beachtung, als manche gewöhnliche und alltägliche Krankheiten, die wegen ihres alljährlichen Auftretens in ihren Erfolgen ungleich einflußreicher auf die Populationsverhältnisse sind, obgleich sie, eben wegen der alten Bekanntschaft, die Imagination unendlich weniger erschüttern, als die fremde Weltseuche. Ich weise hier auf die unten folgende Tabelle B. hin, aus welcher hervorgeht, daß allein an den wichtigsten Fieberformen mehr Menschen gestorben sind, als an der Cholera, die überdies ihre Opfer vorzugsweise aus der Klasse derer sucht, die schon durch anderweitiges Siechthum dem nahen Tode verfallen sind. Demnächst weise ich auf das Wechselfieber und den Keichhusten hin, und auf das über die Verbreitung und Tödlichkeit dieser Krankheiten oben Gesagte; imgleichen auf den Scharlach und die Masern, die häufig weniger durch ihre Bösartigkeit, als durch das gänzlich verkehrte Verhalten der Kranken, eine so große Anzahl von Menschen dem Grabe überliefern; ferner auf die ehemaligen Verheerungen der Menschenpocken (vergl. No. 21 dieses Blattes), denen wir glücklicherweise den Boden benommen haben; dann auf die Krämpfe der Neugebor-

*) Unvermuthete Hindernisse haben den Abdruck dieser Fortsetzung drey Monate lang aufgehalten.

nen, den Tod der Frauen im Wochenbett, den nach den Gemeindeverschlägen in diesem Jahre 215 starben, endlich auf die verschiedenen Arten der Schwindsucht und Abzehrung, an welchen zufolge der Tabelle A. 872 Menschen litten, wovon 256 starben und die meisten am Leben Verbliebenen Kandidaten des Todes sind. Alle diese Krankheiten aber könnten durch eine gute Medicinaleinrichtung, durch Anstellung guter Aerzte bey allen Gemeinden, durch Verbreitung richtiger Begriffe und Maximen über die physische Erziehung der Kinder, über das gehörige Verhalten und die naturgemäße Pflege der Kranken zum Theil verhütet, gewiß aber in ihren verderblichen Folgen bedeutend vermindert werden, und verdienen daher von Seiten des Staates im Allgemeinen eine größere Berücksichtigung, als die Cholera, die, wie die Erfahrung lehrt, durch die größten Opfer kaum verhütet werden kann, wenn nicht eine äusserst günstige geographische Lage, eine seltene Energie und Einheit der Maßregeln, glückliche Zufälle, und die großen Verhältnisse des Lebens der Erde, die ausser dem Bereich unserer Kräfte und Berechnungen liegen, die Unternehmungen der Staatsverwaltung begünstigen, die sich bey der relativen Unvermeidlichkeit der Seuche darauf beschränken muß, durch umsichtige und wohlthätige Anstalten im Großen ihre Verheerungen zu mäßigen, und der Bevölkerung weniger fühlbar zu machen. Wie sehr es uns aber in Kurland an einer Medicinaleinrichtung mangelt, die geeignet wäre, die Verderblichkeit der täglich vorkommenden Krankheiten und alljährlich in größerer oder geringerer Verbreitung wiederkehrenden Epidemien zu beschränken, dies geht aus den frühern Abschnitten dieser Beyträge zur Genüge hervor. Leider wird es sogar immer schlimmer in dieser Hinsicht, indem sich die Zahl der auf dem Lande praktisirenden Aerzte alljährlich vermindert, und somit die große Masse der Bevölkerung des Raths und der Hülfe tüchtiger Aerzte — woran sie in frühern Zeiten fast durchgängig gewöhnt war — beraubt wird, wodurch denn nothwendig Pfuscherey und Quacksalberey begünstigt werden. Zufolge der von den Herren Geistlichen an die Medicinalbeamten mitgetheilten Tabellen sind im Jahre 1831 überhaupt 13,038 Menschen gestorben; von diesen mußten 7326 des ärztlichen Rathes in ihrer letzten entscheidenden Krankheit gänzlich entbehren und hülflos dahin sterben; dagegen sollen angeblich 5712 Menschen in ihrer letzten Krankheit ärztlich verpflegt seyn; da nun aber in den ärztlichen Verschlägen nur 2716 Todesfälle angeführt sind, so ist in 2996 Todesfällen entweder die den Herren Geistlichen gemachte Anzeige, daß der Verstorbene in seiner letzten Krankheit ärztlich besorgt sey, völlig unwahr, was sich nicht denken läßt; oder die ärztliche Besorgung ist von Personen ausgegangen, die dazu nicht berufen sind, und entweder aus wahrer Gutmüthigkeit, aus einem tief in dem Herzen eines jeden wohlorganisirten Menschen eingepflanzten Triebe, in Ermangelung der Aerzte ihre Rolle übernehmen, oder aber von medicinischen Kontrebandiers, die, von spekulativen Aeskulapiden mit falschen Stempeln versehen, als Mindestfordernde den Preis erringen, und ihre Werke der eigennützigen Selbstsucht im Finstern, und der Medicinalobrigkeit unzugänglich, betreiben. — Da ich hier nur Zahlen und Thatsachen beyzubringen habe, so enthalte ich mich aller weitern Erörterungen, zufrieden, einen Gegenstand von hoher Wichtigkeit wenigstens angeregt zu haben.

Schließlich füge ich diesem Abschnitte die oben erwähnten Tabellen bey; nämlich A. die Reihenfolge der im Jahre 1831 vorgekommenen Krankheiten enthaltend, welche die meisten Opfer gefordert haben; B. enthaltend die Reihenfolge der wichtigern Krankheiten nach der Häufigkeit ihres Vorkommens. Diesen Tabellen füge ich noch die Tabelle C. hinzu, welche dem denkenden Menschenfreunde hinreichenden Stoff zu Betrachtungen darbieten wird. Dieser Tabelle C. schicke ich folgende Bemerkungen voraus: 1) Die Angabe der Gesammtbevölkerung in den Kreisen ist in runden Zahlen und nur approximativ gemacht, weil ich unübersteigliche Schwierigkeiten fand, ganz genaue numerische Aufgaben zu erhalten; dagegen beruht die Angabe der Zahl der männlichen Kronbauern in der ersten Rubrik auf officieller Basis. 2) Nur für das Krongut Würzau im Mitauschen Kreise und für das Krongut Kandau im Talsenschen Kreise finden Medicinaleinrichtungen statt; mit Ausnahme besonders verheerender Epidemien sind die Kronbauern in allen ihren Krankheiten auf sich selbst und den guten Willen der Aerzte, die sie erreichen können, angewiesen. 3) Im Tuckumschen Kreise ist die Zahl der gemeldeten Verstorbenen offenbar unter der Wirklichkeit, denn in den durch ihre Salubrität berühmtesten Ländern findet eine größere relative Sterblichkeit statt. 4) Im Mitauschen Kreise ist, nach den Berichten der Aerzte, die Zahl der in ärztlicher Behandlung Verstorbenen ungleich größer, als zufolge der Verschläge der Geistlichen. Dieser Umstand ist dadurch erklärbar, daß von den Krankenhäusern, und auch selbst von den Privathäusern, besonders zur Zeit der herrschenden Choleraseuche, nicht alle Verstorbene gehörig bey den Geistlichen gemeldet sind. 5) Die bloße Vergleichung der in den verschiedenen Kreisen in ärztliche Behandlung gekommenen Personen mit der ganzen Bevölkerungszahl der Kreise würde offenbar zu großen Fehlschlüssen in Bezug auf die Salubrität führen. Wenn im Mitauschen Kreise eine so auffallend große Zahl von Kranken vorgekommen ist, so findet dies seine Erklärung darin, daß 3253 Militärs und 195 Arrestanten gleichsam als Gäste hier ihr Krankenlager hielten; daß die Einwohner Mitau's, auch die ärmsten, fast durchgängig in allen ihren Krankheiten ärztlichen Rath suchen, und einige stark beschäftigte Aerzte 12- bis 1600 Kranke verzeichnet haben; daß im Mitauschen Kreise einige sehr thätige Landärzte leben, von denen einer allein 6712 Kranke angezeigt hat.

Tabelle A.

Reihenfolge der tödlichsten Krankheitsformen, nach dem Grade ihrer Bösartigkeit.

Namen der Krankheiten.	Zahl der daran Erkrankten.	Zahl der Verstorbenen.	Von hundert Kranken starben.	Es starb ein Kranker von
Cholera*) . .	1985	893	45,03	$2\frac{3}{9}$
Schlagfluß . .	103	34	33,00	3
Typhus . .	208	65	31,25	$3\frac{13}{65}$
Schwindsucht, Abzehrung und Darrsucht .	872	256	29,37	$3\frac{13}{32}$
Kindbettfieber .	131	35	26,71	$3\frac{26}{35}$
Wassersucht .	795	166	20,88	$4\frac{13}{166}$
Scharlach . .	764	119	15,57	$6\frac{50}{119}$
Ruhr . . .	589	79	13,41	$7\frac{36}{79}$
Keichhusten .	1689	172	10,01	$9\frac{149}{172}$
Nervenfieber .	2008	199	9,91	$10\frac{18}{199}$
Entzündungsfieber . . .	2091	139	6,64	$15\frac{6}{139}$

*) D. h. in ärztlicher Behandlung. Die Gesammtzahl aller Cholerafälle, die während der ganzen Dauer der Epidemie in Kurland vorgekommen sind, beträgt 4553; davon genesen 2600, gestorben 1953.

Tabelle B.

Reihenfolge der wichtigsten Krankheiten, nach der Größe der Anzahl der davon befallenen Individuen.

Namen der Krankheiten.	Zahl der Kranken.	Zahl der daran Verstorbenen.
Rheumatisches und Katarrhalfieber nebst Influenza	7097	55
Wechselfieber	6715	30
Gastrisches Fieber	5154	95
Diarrhö	2598	30
Nervenfieber 2008	2347	299
Kindbettfieber 131		
Typhus 208		
Entzündungsfieber	2091	139
Rheumatismus und Gicht . . .	2070	7
Cholera	1985	893
Keichhusten	1689	172
Rose und ähnliche fieberhafte Hautkrankheiten	927	23
Schwindsucht, Darrsucht und Abzehrung	872	256
Wassersucht	795	166
Scharlach	764	119
Ruhr	589	79
Masern	340	18

Tabelle C.

Uebersicht des Verhältnisses

der im Jahre 1831 Verstorbenen zu der Zahl der Einwohner der Kreise Kurlands.

Namen der Kreise.	Zahl der männlichen Kronbauern.	Präsumtive Zahl aller Einwohner beyderley Geschlechts.	Zahl der Verstorbenen nach den Gemeinde-Verschlägen.	Von hundert Einwohnern starben.	Zahl der nach den Gemeinde-Verschlägen angeblich in ärztlicher Behandlung Verstorbenen.	Zahl der nach den Berichten der Aerzte ärztlich behandelten Kranken.	Zahl der nach den Berichten der Aerzte in der Behandlung Verstorbenen.	Es starben von hundert Kranken.	Es starb ein Kranker von	Zahl der Aerzte.	Zahl der Apotheken.
Mitau-Doblen .	14,278	68,000	2435	3,58	970	22,287	1143	5,125	$19\frac{1}{2}$	15	4
Bauske . . .	6398	42,000	1432	3,40	752	8343	413	4,95	$20\frac{1}{7}$	4	3
Friedrichstadt .	9634	39,000	1464	3,75	245	864	67	7,75	$12\frac{60}{67}$	4	1
Illurt . . .	—	34,000	1140	3,32	635	1100	114	10,36	$9\frac{74}{114}$	2	2
Tuckum . . .	2474	38,500	860	2,23	385	3325	109	3,27	$30\frac{29}{109}$	4	1
Talsen . . .	2725	42,000	1282	3,52	640	4550	108	2,37	$42\frac{7}{108}$	5	3
Goldingen . .	7041	38,000	1180	3,10	498	4356	267	6,10	$16\frac{84}{267}$	5	3
Windau . . .	1475	25,000	749	2,99	394	3053	84	2,75	$36\frac{29}{84}$	4	1
Hasenpoth . .	1789	36,000	1137	3,15	713	4493	265	5,89	$16\frac{95}{265}$	5	1
Grobin . . .	5862	37,500	1359	3,62	469	4767	146	3,06	$32\frac{95}{146}$	10	4
Summa	51,676	400,000	13,038	3,25	5701	57,138	2716	4,75	$21\frac{1}{27}$	58	23

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 431.

Mitauische Zeitung

No. 134. Dienstag, den 8. November 1832.

Mitau, den 7ten November.

Wegen der erfreulichen Geburt Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, wurde gestern in allen hiesigen Kirchen ein Dankfest gefeyert und Abends war die Stadt erleuchtet.

Konstantinopel, vom 11ten Oktober.

Der Großvezier soll in 14 Tagen von hier zur Armee abgehn; 40,000 Mann wurden bey Gallipoli und andern Häfen des Marmora-Meers nach Asien überschifft. Diese Armee besteht meist aus Albanesern, von denen man sich viel verspricht, falls nicht die Verpflegung wieder so nachläßig, wie bey der ersten Armee, besorgt wird. Dies ist besonders wichtig, da sowohl die türkischen Truppen, als die ägyptischen, in Syrien Alles verwüsten. — Seit einigen Tagen spricht man viel von Unterhandlungen, die zwischen der Pforte und Mehemed angeknüpft werden sollten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Berlin, den 1oten November.

Die Höfe von London und Paris haben es ihren Interessen angemessen gefunden, den Traktat vom 15ten November vorigen Jahres, in Beziehung auf die darin bestimmte Gebietstheilung zwischen Holland und Belgien, durch die an beyde Gouvernements erlassene Erklärung in Ausführung zu bringen, daß jede dieser Regierungen bis zum 12ten dieses Monats die Plätze und Landstriche zu räumen habe, welche nach dem gedachten Traktat nicht in ihrem Besitz verbleiben, im Weigerungsfall aber diese Forderung von dem König der Niederlande durch militärische Maßregeln erzwungen werden solle.

Se. Majestät, der König, haben, Ihren zu allen Zeiten abgegebenen Erklärungen gemäß, im Einverständniß mit Oesterreich und Rußland, den Regierungen von England und Frankreich anzeigen lassen, daß Höchstdieselben diesen Zwangsmaßregeln nicht allein jede Mitwirkung, sondern auch Ihre Zustimmung versagen müßten, und vielmehr entschlossen seyen, ein Observationskorps gegen die Maas aufzustellen, um bey dem Einrücken einer französischen Armee in Belgien, zur Abwendung der etwanigen Folgen, welche die beabsichtigten militärischen Operationen für die Ruhe von Deutschland und Ihrer Staaten, so wie für den allgemeinen Frieden überhaupt haben könnten, bereit zu seyn. Dem gemäß haben Se. Majestät die erforderlichen Befehle an die in den Rheinprovinzen und Westphalen stehenden Armeekorps erlassen, und es wird unverzüglich die Aufstellung des erwähnten Observationskorps in der angegebenen Weise stattfinden. (Pr. St. Zeit. No. 314.)

Madrid, den 21sten Oktober.

Das, in unserer Zeitung No. 133 erwähnte, allgemeine Amnestiedekret ist vom 15ten Oktober aus San Ildefonso datirt. (Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

Madrid, den 22sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Die Erscheinung des langerwarteten Amnestiedekrets hat hier ein ausserordentliches Aufsehen erregt, und man kann sich kaum einen Begriff von der Freude machen, welche dadurch allgemein verbreitet worden ist. Noch mehr, als hier, wird indeß dessen wohlthätige Wirkung in den Provinzen empfunden werden, wo eine große Zahl von Opfern der Apostolischen und der Privatleidenschaften entweder in den Kerkern oder unter strenger Aufsicht schmachtet. — Man sagt, daß die Königin geäussert habe, daß auch die Spanier, welche von dem Amnestiedekrete ausgenommen sind, begnadigt werden sollen, wenn sie um Begnadigung nachsuchen. Ohne über die erste Klasse dieser Ausgenommenen (welche für die Absetzung des Königs gestimmt) etwas sagen zu wollen, dürfte die zweyte (welche die

Waffen gegen den König geführt), sich wohl vertheidigen können, indem sie es geltend machen dürfte, daß sie nur gegen die Partey gekämpft, die jetzt gestürzt worden ist, und deren Ränke es verhindert hatten, daß der König sich, wie er es jetzt gethan, mit treuen und zuverlässigen Rathgebern umgeben, die man ihm früher als Rebellen geschildert, und als solche, die nur darauf dächten, gegen Se. Majestät Pläne anzuspinnen und sich zu bewaffnen.

Man will behaupten, daß, als man das Amnestiedekret der Königin zur Unterzeichnung vorgelegt, sie Anfangs ihre Unterschrift verweigert habe, „weil es Ausnahmen enthielte." Es gelang indessen ihren Umgebungen, sie zur Unterzeichnung zu bewegen. Kaum war dies geschehen, als Herr Cafranga Ihre Majestät ein Schreiben überreichte, das er so eben von einem seiner Verwandten, Herrn Ferrer, erhalten, der für die Absetzung des Königs gestimmt; worauf die Königin, auf dies Schreiben selbst, seine Amnestie zeichnete.

Die Cortes por estamientos sollen unverzüglich zusammenberufen werden, eine Maßregel, welche von dem neuen Ministerium als unumgänglich nothwendig anerkannt worden ist, um, nach Ferdinands Tode, den bürgerlichen Krieg zu vermeiden. Die Kortes werden indeß auf jeden Fall erst nach der Ankunft des Herrn Zea sich versammeln, es müßte denn seyn, daß der König einen Rückfall seiner Krankheit bekäme.

(Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

Paris, den 28sten Oktober.

Die Gazette de France sagt: „Während an der Börse Kriegsgerüchte im Umlauf sind und die Nordarmee sich an Belgiens Gränzen aufstellt, vereinigt sich eine zweyte Armee in Paris und zahlreiche Regimenter ziehen in die Hauptstadt ein. Diese doppelte Bewegung nach Aussen und Innen ist ganz dem System des 13ten März gemäß. Statt an der Spitze des Konseils einen Politiker zu sehen, erblicken wir ein Schwert; es ist das Schwert des Damokles, welches über der July-Revolution schwebt. Und dennoch, warum kein Schwert als Präsident des Konseils? Sandte doch Karl XII. von Schweden seinen Stiefel, um im Staatsrath zu präsidiren, der indessen imposanter gewesen zu seyn scheint, als das Schwert des 13ten März, welches weder die Republikaner in Schrecken setzt, noch den Männern der rechten Mitte besondere Beruhigung gewährt. Beyde wissen sehr wohl, daß ein Schwert ein Stück Eisen ist, und daß Eisen, wie jede materielle Kraft, von der moralischen Kraft abhängt. Eine Revolution auf den Straßen kann das Schwert treffen; was will es aber gegen eine Revolution in der Kammer anfangen? Die Republikaner wissen dieses, und darum macht ihnen das in der Luft schwebende Schwert keine Sorgen. Auch Europa weiß dies, und darum ist es besorgt, wenn auch das Ministerium Alles aufbietet, um es zu beruhigen. Mithin giebt es etwas höheres als ein Schwert; ein gesellschaftliches Princip. Ein Princip der Unordnung wird Trotz des Schwertes und gerade des Schwertes wegen immer nur Unordnung gebären. Man umgebe den Präsidentenstuhl mit dem Princip der Ordnung, so kann man das Schwert ruhig in die Scheide stecken, um es kräftig wieder zu ziehen, wenn Frankreich vom Auslande dazu aufgefordert werden sollte."

Gestern hielt der Staatsrath unter dem Vorsitz des Herrn Girod de l'Ain seit den Ferien seine dritte öffentliche Sitzung. Es wurden 7 Angelegenheiten verhandelt, die sich alle auf Beschwerden und Appellationen gegen Beschlüsse der Präfektur bezogen. Es waren 28 Staatsräthe zugegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Paris, den 30sten Oktober.

Die bey der Eröffnung der Kammern zu haltende Thronrede ist schon jetzt der Gegenstand der Berathungen im Schooße des Konseils. Die Herrn Guizot, Broglie und Thiers sind mit der Entwerfung dieses wichtigen Aktenstücks beauftragt.

Dem Messager zufolge sollen in der vom Minister Guizot wiedererrichteten Klasse der moralischen und politischen Wissenschaften auch die verstorbenen Gelehrten Hegel, Adam Smith, Tennemann und Malthus (den der Messager Malchus nennt) und Jeremias Bentham zu Mitgliedern aufgenommen werden. Der Temps macht sich darüber lustig und schlägt dem Messager vor, er möge, da er das große Geheimniß besitze, Todte zu erwecken, und gerade damit im Zuge sey, die Popularität der Doktrinäre wieder ins Leben rufen. (Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

Paris, den 31sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Mehreren Gerüchten zufolge scheint das Polizeyministerium unruhige Bewegungen am Tage der Eröffnung der Kammern zu befürchten. Auch die Patrioten scheinen dergleichen zu besorgen, um die Deputirten zu schrecken, und auf diesem Wege eine Majorität zu erhalten, welche das Ministerium sonst nicht erlangen zu können scheint. Diese Gerüchte haben übrigens an der Börse einen sehr unangenehmen Eindruck hervorgebracht.

Die französische Regierung hat eine Note an die süddeutschen Höfe von Stuttgart, München u. s. w. erlassen, um denselben die französische Intervention in Belgien anzuzeigen. Die französische Regierung erklärt darin zugleich, daß sie ihre Armee, sobald deren Gegenwart nicht mehr gebieterisch nothwendig, alsogleich aus Belgien wieder zurückziehen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

Der in Marseille erscheinende Sémaphore hat von seinem Korrespondenten in Smyrna die Nachricht erhalten, daß der Kampf zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten auf dem Punkt sey, durch Unterhandlung beendigt zu werden (siehe unten London). (Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

Paris, den 1sten November.

(Privatmittheilung.)

Die Nachrichten lauten heute kriegerischer, als jemals, und die Antwort des Königs von Holland auf die Adresse der Generalstaaten giebt ebenfalls wenig Hoffnung zur baldigen Ausgleichung der belgischen Sache. — Man glaubt jetzt dennoch, daß der Marquis von Lansdowne mit irgend einer unbekannten Sendung beauftragt sey, und will behaupten, daß er das französische Ministerium antreiben solle, den Angriff zu Lande zu beschleunigen, um, wo möglich, England die Nothwendigkeit einer Blokade zur See zu ersparen. Das englische Kabinet ist übrigens gar nicht abgeneigt, diese Demonstration zu machen, allein sie wird dieselbe wahrscheinlich so lange als möglich verschieben. (Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

Paris, den 4ten November.

Man versichert, der Herzog von Orleans werde sich übermorgen nach dem Hauptquartier begeben. (Pr. St. Zeit. No. 314).

Brüssel, den 27sten Oktober.

Der Moniteur und das ministerielle Mémorial enthalten jetzt die Aktenstücke über die Verhaftung des Herrn Pescatore, um dadurch den ungegründeten Aussagungen des Journals von Luxemburg zu begegnen. Herr Pescatore wurde allerdings schon zu Niederanven von der belgischen Polizey verhaftet, der Friedensrichter des Orts erklärte jedoch die Verhaftung für ungültig, worauf Herr Pescatore sogleich freygegeben wurde. Herr Pescatore begab sich darauf nach Grevenmacher, welches 4 Stunden von Luxemburg, also ausserhalb des Festungsrayons liegt, wo er zum Zweytenmal verhaftet wurde. Diese Nachrichten werden durch zwey Schreiben des Generals Tabor an den General Dumoulin bekräftigt. — Herr Pescatore befindet sich noch in der Gensd'armeriekaserne zu Namur in Haft. Er wird seinem Stande gemäß behandelt. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Brüssel, den 31sten Oktober.

Man meldet aus Antwerpen vom 29sten Oktober: Frankreich scheint entschlossen zu seyn, bey der Belagerung der Citadelle von Antwerpen Maßregeln zu ergreifen, welche dem General Chassé jeden Vorwand nehmen, die Stadt zu beschießen. Aus Douai soll ein Belagerungspark von 80 Geschützen zu Wasser und zu Lande abgehen. Bey der Belagerungsarmee wird weder ein belgischer Soldat, noch irgend belgisches Material sich befinden; sie wird nicht in die Stadt rücken und weder die Magazine, noch die Batterien in deren Ringmauern benutzen. Sie wird die Belagerung allein vornehmen und alle ihre Operationen ausserhalb der Stadt ausführen. Während dieser Zeit soll die belgische Armee allein auf einem andern Punkt agiren. Es ist nun die Frage, ob der Kommandant der Citadelle mit dieser Beschränkung seiner Vertheidigungsmittel zufrieden seyn wird. Im entgegengesetzten Fall beharren wir bey unserm Glauben, daß die Belagerung der Citadelle nur Unheil droht, ohne ein Resultat zu bereiten, welches dafür entschädigen könnte. (Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

Brüssel, den 5ten November.

Gestern sandte Sir Robert Adair einen Kourier, den dritten in zwey Tagen, nach London ab.

Der Lütticher Politique meldet, daß die Stadt Antwerpen in Belagerungszustand versetzt worden sey.

Der Marschall Gérard und der General Haxo sind vorgestern im Hauptquartier zu Valenciennes eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 314.)

Aus dem Haag, vom 6ten November.

Aus Rotterdam wird gemeldet, daß einem dortigen Handelshause 50 Pfd. Sterl. von einem Engländer mit der Bestimmung zugesandt worden, diese Summe zum Besten der niederländischen Krieger zu verwenden, die in dem Kampfe gegen die englische Seemacht verwundet werden möchten. Der Einsender bemerkte dabey, daß er hiermit die Absicht habe, einen Beweis an den Tag zu legen, daß das englische Volk in Bezug auf die niederländischen Angelegenheiten mit seinem Ministerium keineswegs übereinstimme.

An der Amsterdamer Börse waren die Fonds heute begehrt, und besonders russische Effekten gut zu lassen. (Pr. St. Zeit. No. 314.)

Venedig, den 23sten Oktober.

Die ägyptischen Schiffe haben Befehl erhalten, in Zukunft die europäischen Flaggen aller Nationen zu respektiren. Diese allgemeine Verfügung ist getroffen worden in Folge einer besondern, welche für die österreichische gefordert wurde. Die Sache wollte sich in die Länge ziehen, aber da erhielt Herr Acerbi, österreichischer Generalkonsul, Depeschen, entweder einen Befehl von Osman Pascha auszuwirken, oder seine Pässe zu verlangen. Der Vicekönig hat die klügste Partie ergriffen, und den Befehl ausgestellt. (Hamb. Korresp. No. 263.)

Wien, den 31sten Oktober.

Die ehemalige französische Königsfamilie ist nun bereits in Prag vereinigt; von Seiten unsers Hofes ist Alles aufgeboten worden, ihr den herrlichen Königssitz Hradschin angenehm zu machen. Der Aufenthalt dieser Familie in Prag dürfte den ganzen Winter über dauern.

Der Erfinder der nützlichen Marmorfässer, Komitats-

Assessor Karl von Mayerffy zu Ofen, läßt nun ein kolossales Faß aus Marmor, das sicher das größte Faß in Europa seyn wird, verfertigen. Es wird in 12 Abtheilungen, jede 350 Eimer fassend, eingetheilt seyn, so daß das ganze ungeheure Faß 4200 Eimer wird enthalten können. Von diesem Riesenfasse sind bereits 4 Abtheilungen fertig. Jede Abtheilung des Fasses kann mit einer andern Gattung Wein, auch mit einer andern Flüssigkeit (z. B. Branntwein, Bier u. s. w.) gefüllt werden, und die Raumersparung im Keller wird dadurch ersichtlich, daß in demselben Keller, wo früher kaum 1000 Eimer Holzfässer (in großen Gebinden) Platz fanden, jetzt ein 4200 Eimer haltendes Marmorfaß untergebracht wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

Aus den Rayngegenden,
vom 31sten Oktober.

Ein Schreiben aus München vom 26sten Oktober enthält Folgendes: Man sagt, Se. Majestät, der König, werde den König Otto bis nach Griechenland oder mindestens bis Triest begleiten. Vor der Abreise des griechischen Monarchen, welche längstens binnen 14 Tagen vor sich gehen soll, will die Bürgerschaft von München noch große Festlichkeiten veranstalten. Der König Otto würde zwar seinem neuen Königreiche vorläufig nur einen Besuch machen, dort die Regentschaft einsetzen und dann wieder nach Bayern zurückkehren; indeß glaubt man allgemein, daß die Wünsche der griechischen Nation den König bewegen werden, wenigstens einige Zeit in Griechenland persönlich zu verweilen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Von der Niederelbe,
vom 2ten November.

Der 60 Fuß hohe Obelisk, welcher Gustav Adolph in Upsala errichtet werden soll, wird nun hingeschafft, um dort am 6ten November (so wie in Stockholm, wie es heißt, die im östlichen Schloßgewölbe stehende kolossale Gruppe als Denkmal Oxenstjerna's) enthüllet zu werden. Der König, welcher den Obelisk auf eigne Kosten anfertigen lassen, wird auch die Transport- und Errichtungskosten von etwa 10,000 Thlr. Banko tragen. Das Piedestal wird die Inschrift führen: „Dem Könige Gustav Adolph dem Großen im Namen des schwedischen Volkes von Karl XIV. Johann. Am 6ten November 1832." (Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

London, den 31sten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Gestern waren keine neuen Nachrichten von Wichtigkeit über die belgisch-holländische Frage eingegangen; da indeß die Angelegenheit sich immer und mehr ihrer Krisis nähert, so ist die Aufmerksamkeit des Publikums auf dieselbe, namentlich unter den Kaufleuten, sehr rege. Man thut alles Mögliche, um den Glauben zu veranlassen, daß die ganze Begebenheit in Kurzem werde ausgeglichen werden, und man hat sogar gesagt, daß die holländische Regierung bereits in die Räumung von Antwerpen gewilliget habe, so wie, daß sie bereit sey, neue Unterhandlungen über die übrigen streitigen Punkte anzuknüpfen. Weder die letzten holländischen Nachrichten, noch das, was man hier weiß, berechtigen indeß zur Annahme dieser Vermuthung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

London, den 2ten November.

Da die Konferenz über die belgischen Angelegenheiten als beendigt anzusehen ist, so glaubt man, daß Graf Matuschewicz binnen Kurzem nach St. Petersburg zurückkehren wird.

Die hier eingegangenen Zeitungen aus Malta vom 10ten Oktober bestätigen die Nachricht, daß der Pascha von Aegypten Friedensunterhandlungen mit dem Sultan durch die Vermittelung des türkischen Oberbefehlshabers der Flotte eröffnet hat. Die Vorschläge sind mit einem Schnellsegler nach Konstantinopel gesandt worden. (Pr. St. Zeit. No. 314.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten November. Herr Kaufm. Herzfeldt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Assessor v. Stempel aus Bauske, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, die Hrn. Kaufl. Kuntzendorff und Stillinger aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Sacken aus Wolmen, log. b. Schwan.

Den 5ten November. Hr. v. Rummel aus Odern, Hr. v. Hahn aus Wahnen, Hr. v. Goes aus Warriben, Hr. v. Meinitz, Hr. Kaufm. Picau und Hr. Goldarbeiter Greim aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Premierlieutenant v. Brückner, vom Sapeurbataillon, aus Wenden, log. b. Wulfsohn. — Hr. Kaufm. Danziger aus Goldingen, die Hrn. Kaufl. Knie, Friedmann und Kamperlaser aus Libau, log. b. Herrmann. — Hr. Koll. Assessor Strakowsky aus Grünhoff, log. b. Morel.

Den 6ten November. Hr. v. Mikschewicz aus Swabischeck, und Hr. Disp. Schönfeld aus Latwelischeck, log. b. Schütz. — Fr. Generalin Baronin v. Meyendorff aus Bershoff, log. b. Regier. Assessor Diederichs. — Hr. Kreisrentm. Hotzen aus Jakobstadt, log. b. Gouv. Rentm. Wichmann. — Hr. Kapitän v. Grotthuß aus Pogranitz, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Schön aus Katzdangen, log. b. Architekten Dicht. — Hr. Kornet Fürst Lieven, vom Sumschen Husarenregiment, aus Minsk, log. b. Präsidenten v. Derschau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 435.

Mitauische Zeitung

No. 135. Donnerstag, den 10. November 1832.

St. Petersburg, den 31sten Oktober.

Auf der Newa bildete sich Eis und stockte in den Baken in der Nacht vom 29sten auf den 30sten Oktober, so daß keine Fahrzeuge mehr aus der Residenz nach Kronstadt abgehen konnten; gegen Abend des letztgenannten Tages begann der Eisgang auf dem Flusse von obenher, so daß die Brücken abgenommen werden mußten und die Bootfahrt ging mit vielen Schwierigkeiten vor sich. (St. Petersb. Zeit. No. 258.)

Nauplion, den 6ten September.

Folgendes ist der Hergang der neulichen Ereignisse: Die Verschwörer, Metaxa, Zaimi, Koliopulo (alle von Capo d'Istria's Partey) wußten, daß man damit umging, die frühere Regierungsjunta zu erneuen, was durch den Tod des Fürsten Ypsilanti noch nothwendiger geworden war, und kannten das Loos, das ihrer in diesem Falle wartete. Sie gewannen daher ein Korps, dem man den Sold schuldig war, zu ihren Zwecken, und der Plan ging dahin, in den Kongreßsaal einzudringen und sämmtliche Repräsentanten zu ermorden. Das Eindringen erfolgte, doch wagten sich die Soldaten nicht an das Leben eines Einzigen, sondern hielten nur acht der angesehensten Deputirten fest, führten sie mit sich nach einem nicht weit von hier entfernten Orte, wo sie sich befestigten, und erklärten, daß sie ihre Gefangenen nur gegen ein Lösegeld von 150,000 türkischen Piastern, als den Betrag ihres rückständigen Soldes, loslassen würden. Die allgemeine Gährung war unbeschreiblich; nur der französischen Garnison verdankt man es, daß es zu keinen Schreckensscenen kam. Koletti und die Einflußreichsten unter den Konstitutionellen bemühten sich, das Lösegeld zusammen zu bringen, und nach 8 Tagen hatten die Deputirten ihre Freyheit wieder. Diese ruhige Weise, die Verschwörer zu entwaffnen, hat viel dazu beygetragen, das ganze Komplott zu enthüllen, denn die nunmehr befriedigten Soldaten gaben jetzt selbst die Aufschlüsse. Jetzt entstand der Wunsch nach Rache, und die Hauptverschwörer, an ihrer Rettung verzweifelnd, bereiteten sich zur verzweiflungsvollen Vertheidigung. Kurz, Nauplion stand auf einem Vulkan, als, wie durch eine göttliche Schickung, der so sehr ersehnte Kourier des Königs von Bayern am 27sten August ankam, und seine Erscheinung hat die schreckliche Krisis, welche bevorstand, wie durch einen Zauberschlag gehemmt. Er hat Depeschen für die Regierung und für die Residenten mitgebracht, deren Inhalt jedoch bis jetzt noch nicht verlautbart. (Hamb. Korresp. No. 265.)

Paris, den 1sten November.

Man spricht, sagt die Gazette, von sehr lebhaften Verhandlungen und Protestationen in der englischen Marine in Bezug auf die Expedition der beyden in Spithead versammelten Flotten. Man befürchtet einige Mißverständnisse hinsichtlich des Oberbefehls. Die englischen Seeleute sollen den größten Widerwillen, französischen Befehlshabern zu gehorchen, bezeigen.

Seit einigen Tagen hat sich unter mehreren Zeitungen ein ziemlich lebhafter Streit über die Frage entsponnen, ob die im Jahre 1830 verbesserte Charte von 1814 revidirt werden solle oder nicht. Der National ist für die Revision, und dagegen sind das Journal du Commerce und der Temps. Die beyden letztern wollen aber, daß jeder Geschworne auch Wähler und jeder Wähler wahlfähig seyn solle, was der Messager mit ihrer Ansicht einer Nicht-Revision für unverträglich hält, indem es im 32sten Artikel der Charte heiße: „daß Niemand Deputirter werden könne, der nicht 30 Jahre, und Niemand Wähler, der nicht wenigstens 25 Jahre alt sey.“ Aus diesem Widerspruch nimmt der Messager Veranlassung, den beyden Zeitungen den Vorwurf zu machen, daß sie vom ersten Tage an, durch ihre falschen Raison-

nements, die Revolution von ihrem Zwecke und ihren Ergebnissen abgeleitet, und verderbliche Verwickelungen herbeygeführt hätten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

Paris, den 2ten November.

(Privatmittheilung.)

Eine bedeutende politische Person versicherte gestern, daß das Ministerium mit großer Absichtlichkeit den Einmarsch der Armee in Belgien, ungeachtet der Annäherung der schlechten Jahreszeit, verzögert habe. Die Operation soll sich allein auf die Einnahme der Citadelle beschränken, eine Operation, die, genau genommen, nichts entscheidet. Von Wichtigkeit muß es (für das Ministerium) seyn, daß diese Begebenheit gerade in dem Augenblicke eintritt, wo die Adresse erscheint, und nicht zu lange vor dem Anfange der Erörterung, damit nicht die Nichtigkeit dieses Handstreichs zu sehr in die Augen falle.

Der Moniteur enthält aus einem Privatschreiben aus dem Havre vom 31sten Oktober Folgendes: „Wir haben durch das Dampfboot la Camille die Nachricht von der Ankunft des Geschwaders von Cherbourg in Spithead erhalten. Die Engländer sind voll von Bewunderung über unser Seewesen, unsere Schiffe, Einrichtungen, Zusammensetzung und gute Haltung unserer Mannschaft."

Man hat in diesen Tagen einen General und zwey seiner vorgeblichen Adjutanten arretirt, als angeschuldigt, einen Aufstand vor Eröffnung der Kammern angestiftet zu haben, welcher den 18ten oder 19ten dieses Monats ausbrechen sollte. Er warb Mannschaft unter dem Vorwand, sie zur konstitutionellen Armee Don Pedro's zu schicken. Bey einer angestellten Nachsuchung fand man Papiere mit allen Details. Der General sowohl als seine vorgeblichen Adjutanten sind eingesperrt worden.

Herr von Lamartine traf am 10ten September in Beyrut in Syrien ein, wo seine Familie den Winter zubringen wird. Herr von Lamartine wird unterdessen Syrien durchreisen, und die Trümmer von Palmyra besuchen. Auf der Rückreise wird er nach Jerusalem, und von da vielleicht nach Aegypten gehen. Er wird erst im May 1833 über Smyrna und Konstantinopel nach Europa zurückkehren. (Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

* * *

Im Messager heißt es: Als der Marschall Soult sich vor einigen Tagen bey dem Grafen Argout befand, verhandelte man die Angelegenheit wegen der Majorität in den Kammern zu Gunsten des neuen Ministeriums. Der Marschall erklärte mit lauter Stimme, daß man die Schlüssel der Citadelle von Antwerpen auf dem Büreau des Präsidenten finden, und daß dem Ministerium dadurch die Majorität gesichert werden würde.

Wie es heißt, hat der Justizminister die Absicht, dem Könige vorzuschlagen, alle beschimpfende und leibesstrafen, die in Folge der Juny-Ereignisse zuerkannt wurden, in zuchtpolizeyliche Strafen zu verwandeln. Der Temps bemerkt hierbey, daß die Doktrinäre, wenn sie ihre Verwaltung durch so lobenswerthe Handlungen zu bezeichnen gesonnen wären, nicht nöthig haben würden, Processe gegen die Presse einzuleiten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Paris, den 3ten November.

(Privatmittheilung.)

Wir haben in unserm gestrigen Blatte erwähnt (siehe oben), daß die Verzögerung der belgischen Expedition darauf berechnet seyn dürfte, die Nachricht von der Einnahme von Antwerpen vor dem Anfange der Erörterung der Adresse eintreffen zu lassen. Gegenwärtig spricht man von einem zweyten Manöuvre der Art. Man versichert nämlich, ganz ernsthaft, daß das Ministerium, das die Beruhigung des Westens, als eine seiner Wunderthaten, verkündigt hat, auf den 18ten oder 19ten November die Verhaftung der Herzogin von Berry zu bewirken suchen werde. Man will behaupten, daß man schon jetzt diese Verhaftung zu bewerkstelligen im Stande sey, sie aber bis zum großen „Tage der Adresse" verschiebe, um dann, auf der Rednerbühne, desto mehr Aufsehen damit zu machen. Alles dies lautet sehr unwahrscheinlich, obgleich in den Salons sehr viel davon die Rede ist.

* * *

Man hat von dem Austritt mehrerer Minister gesprochen. Der Besuch des Herrn Dupin in den Tuillerien hat die Behauptung veranlaßt, er werde ein Portefeuille annehmen.

Man sagt, einer der ersten Gesetzentwürfe, welche man der Kammer vorlegen werde, sey das Begehren eines neuen Kredits von 50 Millionen zur Deckung der Kosten für die Nordarmee und jene im Westen.

Man sagt, daß mehrere Chouanschefs signalisirt worden sind, welche sich seit längerer Zeit in Paris aufhalten und gesucht haben sollen, einen Aufstand auf Sonntag, den Karlstag, zu erregen. Zwey von denselben sind arretirt worden, und es soll eine wichtige, an die Karlistische Komité zu Paris gerichtete, Note bey ihnen gefunden worden seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Paris, den 5ten November.

Der Courier sagt, der Erzbischof von Paris habe an dem Namenstage Karls X. in allen Kirchen läuten lassen und dadurch einen neuen Beweis seiner Artigkeit gegeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

Paris, den 6ten November.

Der Temps bemerkt in seinem Bülletin: „Ueberall rüstet man sich zum Kriege; König Wilhelm ruft alle Holländer unter 45 Jahren unter die Waffen, und Chassé

droht, Antwerpen beym ersten Angriffe der Armee oder der vereinigten Flotten in Grund zu schießen. Zwischen England und Holland ist die Handelsverbindung bereits abgebrochen; die Blokadegeschwader verstärken sich; ihre Vorhut liegt bey den Dünen, während der Admiral Malcolm seine letzten Instruktionen empfängt. Die französische Artillerie, die auf der Schelde transportirt wird, ist nur noch zwey Stunden von Antwerpen, mehrere Regimenter sind in Marsch, andere werden den Befehl erhalten, nach der Gränze zu folgen; 70,000 Mann Infanterie und 16,000 Mann Kavallerie sind bey der Nordarmee versammelt, eine furchtbare Truppenmasse, und das Ministerium spricht noch von Frieden und sagt uns in seinen Journalen, das französische Heer werde die Beschlüsse der Konferenz vollziehen, und deren Werk vollenden. Die Konferenz hat aber nicht nur keine Entscheidung gegen Holland gefällt, sondern sie ist aufgelöst, und die Bevollmächtigten einer nordischen Macht haben beym Austritte erklärt, die Anwendung von Zwangsmaßregeln verändere den Charakter friedlicher Vermittelung, der sie beyzutreten geglaubt hätten." (Pr. St. Zeit. No. 317.)

* * *

Bey dem hiesigen diplomatischen Korps herrschte während des gestrigen Tages die größte Thätigkeit, fast sämmtliche Gesandten hatten Konferenzen mit dem Herzoge von Broglie; nach London und Brüssel wurden Kouriere, und um 3 Uhr Morgens eine Estafette zur Nordarmee abgefertigt.

Die Reserve-Kavalleriedivision hat gestern ihren Marsch nach der Nordgränze begonnen; sie besteht aus vier Kürassierregimentern, die in Beauvais, Kompiègne, Meaux und Melun lagen. Der dieselbe kommandirende General Gentil St. Alphonse befindet sich in Kompiègne und wird ihr unverzüglich folgen. (Pr. St. Zeit. No. 316.)

Paris, den 7ten November.

Der Herzog von Orleans wird, wie es heißt, nächsten Sonnabend zur Nordarmee abgehen.

Der kaiserl. russische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Pozzo di Borgo, ist hier eingetroffen.

Von den vereinigten Blokadegeschwadern sind keine neueren officiellen Nachrichten hier eingegangen.

Im Journal des Débats liest man: „Ein gestern von Antwerpen hier angekommener Officier berichtet, daß in dieser Stadt achtzig Mortiere aufgestellt waren, um Bomben in die Citadelle zu werfen, während General Chassé deren nur vierzig hat." Der Courier français macht hierzu die Bemerkung, daß es auf die Anzahl der Mortiere nicht ankomme, wohl aber darauf, daß die von Antwerpen aus geworfenen Bomben nur auf Bastionen und Kasematten fallen könnten, während die von der Citadelle aus geworfenen die Magazine und Wohnhäuser der Stadt treffen würden.

(Pr. St. Zeit. No. 317.)

Ankona, den 26sten Oktober.

Man meldet aus Rom, daß der General Cubières am 23sten dieses Monats dem heilgen Vater die Füße küßte, der ihn sehr huldreich aufzunehmen geruhte. Morgen Abend wird er hier erwartet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Brüssel, den 8ten November.

Der hiesige Courier enthält eine Nachschrift folgenden Inhalts: „Wir erhalten über Antwerpen aus Holland die Nachricht, daß die dortige Regierung den Befehl ertheilt hat, daß kein Schiff der Kriegsmarine mehr in See gehen soll. Die englischen und französischen Gesandtschaften werden am künftigen Donnerstag den Haag verlassen." (Pr. St. Zeit. No. 317.)

Aus dem Haag, vom 8ten November.

Nachrichten aus Dortrecht zufolge werden die Einschiffungen und Absendungen von allerhand Bedürfnissen für die Verproviantirung der Citadelle von Antwerpen eifrig fortgesetzt. Da das Mehl auf allzu lange Zeit nicht gut zu erhalten ist, so ist auch ungemahlenes Getreide mit den nöthigen Handmühlen dahin gesandt worden, damit die Garnison selbst sich dasselbe nach Maßgabe des Bedürfnisses mahlen könne.

(Pr. St. Zeit. No. 317.)

Wien, den 3ten November.

Man meldet aus Prag vom 3ten November: Dem Herrn Grafen von Ponthieu und seiner Familie scheint es fürs Erste recht wohl auf seiner hohen Residenz im Hradschin zu gefallen. Der Kardinal Latil officiirt zuweilen selbst in der Kirche. Die Schloß- und Ehrenwache ist verstärkt. In der Stadt sind die hohen Herrschaften noch wenig gesehen worden. So viel ist ausgemacht, daß sie den Winter hier zubringen werden. Unterdessen wird Zeit gewonnen, sich wahrscheinlich dort oder irgendwo in Böhmen oder Mähren anzukaufen. Man findet nicht so leicht ganz eingerichtete Schlösser für königliche Häupter und ein zahlreiches Gefolge. (Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

Aus den Mayngegenden, vom 6ten November.

Die Abreise des Königs Otto von Griechenland ist auf den 15ten November festgesetzt. Am 13ten und 14ten werden noch Abschiedsfeyerlichkeiten stattfinden. Ihre Majestät, die Königin, soll, in huldreicher Sorgfalt für das physische Wohl der an der Expedition Theilnehmenden, die Veranlassung gegeben haben, daß mehrere, von Münchener Universitätsprofessoren empfohlene, Aerzte den Zug begleiten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

London, den 5ten November.

Am 4ten dieses Monats segelten die vereinig-

ten französischen und englischen Geschwader aus Portsmouth mit gutem Winde nach der holländischen Küste ab. Sie bestehen aus folgenden Schiffen: Donegal von 74 Kanonen, Vicеadmiral Sir P. Malcolm, Kapitän Fanshawe; Talavera von 74 K., Kapitän T. Brown; Rover von 18 K., Kapitän Sir W. Young; Satellite von 18 K., Kommodore Smart; Suffren von 90 K., Kontreadmiral Ducrest von Villeneuve, Kapitän Kerdrain; Melpomene von 60 K., Kapitän Rabaudy; Medée von 44 K., Kapitän Troude; Ariane von 42 K., Kapitän Le Roy; Créole von 24 K., Kapitän Dubreuil. Der Castor von 36, Vernon von 50, Southampton von 52 K., so wie die französischen Fregatten Calypso von 56, und Resolu von 44 K., werden sich ihnen in den Dünen anschließen, wo diese Schiffe am nächsten Tage des Morgens ankern werden, nachdem sie bereits ein Dutzend Holländer vor Eintritt der Dunkelheit kapern konnten. Am 5ten folgen die Marne von 18, und der Konway von 28 K. Der Volage von 28 K. segelt am 7ten. Das Linienschiff Revenge von 76 K., von Lissabon kommend, vereinigte sich bey St. Helens mit der verbündeten Flotte. Der Nimrod von 13 K. geht nach Lissabon. Die Dampffregatte Radamanth brachte Mannschaft für den Spartiate von 74 Kanonen und fuhr dann zur Flotte ab. Es ist schwer, die verschiedenartigen Gefühle zu beschreiben, welche in Portsmouth der Anblick der dreyfarbigen Flagge, mitten unter den englischen Schiffen, auf die Hunderte von Zuschauern, erregte. In Deal sind Befehle eingegangen, sich bereit zu halten, 5000 Seesoldaten aufzunehmen.

Im Courier heißt es: „Wir wollen nicht behaupten, daß die französische Armee unverzüglich in Belgien einrücken werde, glauben aber, daß eine solche Maßregel den Bestimmungen der Uebereinkunft nicht zuwider seyn würde."

Ein Schreiben aus dem Haag entwirft eine sehr günstige Schilderung von der dortigen Stimmung; nur eine Stimme höre man über den König. Es sollen viele Truppen, und von dem besten Geiste beseelt, zur Armee marschiren. Allgemeinen Beyfall hatte die Aeusserung des Königs gefunden, er wolle nicht dem schlechten Beyspiele Anderer folgen, und Privatleuten, die Unterthanen seiner Feinde wären, durch Konfiscirung ihres Eigenthums Verluste verursachen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

* * *

Der Guardian enthält Folgendes: „Die Konvention zwischen England, Frankreich und Belgien soll, wie wir vernehmen, folgende Zwecke haben: 1) Frankreich erhält die Erlaubniß, die Citadelle von Antwerpen zu belagern, zu stürmen und der Erde gleich zu machen; 2) England soll zur See mitwirken; 3) die tapferen Belgier sollen sich auf keine Weise hineinmischen, da Fechten nicht ihr Handwerk ist. — Wir haben wohl von gesetzlichen Fiktionen gehört, aber von politischen Fiktionen hören wir jetzt zum Erstenmale. Frankreich darf Holland nicht angreifen; Gott bewahre! Aber die Holländer in der Citadelle von Antwerpen darf es angreifen und niedermetzeln. Das furchtbare Belgien wird eben so sorgfältig verhindert, Holland anzugreifen; aber es darf den Franzosen gestatten, in das Land einzurücken, die Städte zu besetzen, und 200 Kanonen abzufeuern, welche schon gegen die Citadelle gerichtet sind. Wir leben in einer Zeit seltsamer Unterscheidungen. Polignac sitzt in Ham, weil er Paris in Belagerungszustand erklärte; aus demselben Grunde ist Soult Premierminister. Der friedenstiftende Staatssekretär Sr. Großbritannischen Majestät kriegt nicht mit Holland, wondern mit den Holländern, und seine Kollegen unterstützen ihn dabey." (Pr. St. Zeit. No. 317.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten November. Hr. Landrichter v. Staschewsky aus Groß-Gruczien, und Hr. Gem. Ger. Schr. Kruse aus Auermünde, log. b. Steinhold.

Den 8ten November. Hr. Pastor Conradi und Hr. Disp. Eckerdt aus Mesohten, log. b. Halezky. — Die Hrn. Gutsbes., Gebr. Priczewsky, aus Kurtovian, Hr. Gutsbes. Eismund aus Janischeck, Hr. Dr. Wibeck aus Schek, Hr. Kapitän v. Finck aus Heyden, und Hr. Oekonom Dittmer aus Bankaushoff, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 15ten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60⅗ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2½ à 2¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 439.

Mitauische Zeitung

No. 136. Sonnabend, den 12. November 1832.

Lissabon, den 20sten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Don Miguel ist von hier am 16ten dieses Monats in der Nacht abgegangen. Ein Theil seines Gefolges, so wie sein bedeutendes Gepäck, gingen am 17ten, Morgens, ab. Er soll ausser dem übrigen Gelde, dessen Betrag man nicht weiß, 1000 Kontos Reis (1,500,000 Thlr.) mitgenommen haben, welche ihm von der Lissaboner Bank auf Wechsel, die er von allen hiesigen bedeutenden Kapitalisten hatte endossiren lassen, gezahlt worden sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

Madrid, den 25sten Oktober.

Unsre Hauptstadt ist in großer Aufregung, indem eine weit verzweigte Verschwörung der apostolischen Faktion entdeckt seyn soll. Schon seit mehreren Tagen wurden an den Straßenecken aufrührerische Proklamationen gefunden, in denen unsre junge Königin auf die niederträchtigste Weise beleidigt war. Die Polizey forschte den Urhebern nach und nahm mehrere Verhaftungen vor, die jedoch kein weiteres Resultat hatten. Gestern indessen wurden die Schuldigen durch die Bemühungen der Hausleute des französischen Botschafters, Grafen von Rayneval, ausfindig gemacht. Am Sonnenthore und bey zwey französischen Legitimisten wurde eine Menge Papiere von der höchsten Wichtigkeit gefunden. Drey Franzosen, von denen zwey den Grafentitel führen, sind verhaftet. Ausser jenen Proklamationen hat man unter den Papieren einen Aufstandsplan entdeckt, der auf die nördlichen Provinzen, besonders Katalonien, berechnet war, wo der Graf de España jederzeit eine Karlistische Komité beschützt hat. Ein Aufstand in Madrid sollte die Losung geben. Unter den Leitern dieses umfassenden Komplottes befinden sich acht namhafte Franzosen, so wie der bekannte Pater Cirilo, und noch einige andere Koryphäen der hiesigen Apostolischen. Sie sind sämmtlich in Verhaft genommen und noch heute haben die Verhaftungen und Haussuchungen fortgedauert. Alles läßt hoffen, daß die Regierung mit Energie verfahren werde. Heute früh wurde der französische Botschafter zu der Königin berufen und hatte eine mehrstündige Unterredung mit Ihrer Majestät. Gleich darauf versammelten sich die Minister, und ein ausserordentlicher Kourier wurde nach Paris abgefertigt. Derselbe ist, dem Vernehmen nach, Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens unsrer Königin an die Königin der Franzosen, in welchem eine umständliche Liste aller nach Frankreich ausgewanderten Spanier, welche das Amnestiedekret zu benutzen gedenken, verlangt wird. Man scheint die Rückkehr dieser Männer abzuwarten, um die Kortes einzuberufen, damit jene als tüchtige Redner und Geschäftsmänner zu denselben gewählt werden. Großes Aufsehen macht die Verweisung des neapolitanischen Botschafters, Marchese Antonini, der Madrid binnen acht Tagen verlassen soll, wie es heißt, wegen Theilnahme an dem apostolischen Komplotte. General Moreno hat sein Kommando zu Granada dem Marquis de las Amarillas übergeben, zuvor aber Protest eingelegt. Ein Gleiches hat der Graf de España gethan, dem das Kommando von Katalonien ebenfalls abgenommen, ihn dafür aber der Staatsrathstitel verliehen wurde. Zu seinem Nachfolger ist der General Llander ernannt; doch scheinen sich noch Schwierigkeiten zu erheben, da die Ernennung noch nicht in der Hofzeitung erschienen ist. Es heißt jetzt, Graf de España solle wegen seiner Weigerung des Landes verwiesen werden.

(Hamb. Korresp. No. 267.)

Madrid, den 25sten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Man sagt, daß Don Miguel am 19ten dieses Mo-

nats in Koimbra eingetroffen sey, und daß er am 21sten vor Porto ankommen werde.

Durch eine Verfügung der Königin vom .... wird auf das Ansuchen der Bewohner von Passages (Guipuzkoa) in dem Jesuiterkollegium dieser Stadt auch ein Lehrstuhl der Philosophie errichtet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

* * *

Die Apostolischen äussern seit der Bekanntmachung des Amnestiedekrets die größte Unzufriedenheit und prophezeyen dem Könige großes Unheil von Seiten der zurückberufenen Negros. Indessen dauern, Trotz diesem Geschrey der Partey, die Ausmerzungen sowohl im Systeme, als in seinen Repräsentanten, fort.

In Bilbao ist es, in Folge des Amnestiedekrets, zu einigen unruhigen Auftritten gekommen. Man hörte den Ruf: es lebe die Königin! Tod den Karlisten!

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

Aus dem Haag, vom 7ten November.

Am 3ten dieses Monats kam ein Kourier der hiesigen französischen Gesandtschaft mit Depeschen für Brüssel und Paris durch Breda. — Die Nacht zuvor hatte unsre Regierung nach London die Antwort auf die an sie geschehene Aufforderung gesandt, vor dem 5ten November das belgische Gebiet zu räumen u. s. w., welche Aufforderung zuerst durch den königl. französischen Geschäftsträger, Marquis von Eyragues, geschah, welcher dabey zugleich die Zwecklosigkeit entwickelt hatte, den mit Beyrath der andern Mächte beschlossenen Zwangsmaßregeln mit Gewalt zu widerstehen, und die Hoffnung äusserte, daß noch durch baldige Räumung des Gebiets, auf dem Wege der Unterhandlungen werde fortgeschritten werden können, um zu einer schleunigen Beendigung zu gelangen.

Der von Preussen den andern vier Mächten vorgeschlagene Traktat ist ebenfalls den Generalstaaten mitgetheilt worden. Wie schon bekannt, hat unsre Regierung demselben größtentheils, mit sehr geringen Aenderungen, beygepflichtet. Die öffentliche Mittheilung wird erwartet. Es ist noch unbekannt, ob er zu London wird in Erwägung gezogen werden. Der Inhalt scheint wenig von den 24 Artikeln verschieden zu seyn. Der Punkt über die Scheldefahrt ist so beseitigt, daß nur ein sehr geringes Tonnengeld zu erheben bliebe, und zu dem zweyten Artikel, wornach auch ein bekannter Theil Luxemburgs belgisch würde, hat unsre Regierung nur den Vorbehalt der Einstimmung der deutschen Bundesversammlung hinzugefügt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

Aus dem Haag, vom 8ten November.

Das Journal de la Haye enthält in einer Privatkorrespondenz aus Paris den zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Traktat in Bezug auf Belgien, und fügt hinzu, daß demselben noch einige merkwürdige geheime Artikel, welche das Journal nicht mittheilt, angefügt wären. Der Traktat enthält 5 Artikel. In der Einleitung heißt es: Die Könige von Frankreich und England seyen von dem König der Belgier aufgefordert worden, den Traktat vom 15ten November 1831, dessen Ausführung nach den 25 Artikeln jenes Traktats auch von den Höfen von Oesterreich, Rußland und Preussen garantirt worden, in Ausführung zu bringen. Da die Könige von Frankreich und England gesehen, daß alle gemeinschaftliche Anstrengungen der 5 Mächte, welche den Traktat unterzeichnet, den Vertrag durch Verhandlungen zur Vollziehung zu bringen, ohne Erfolg geblieben, und überzeugt wären, daß Verzögerungen in der Ausführung den allgemeinen Frieden von Europa nur ernstlich bedrohen würden, so hätten sie sich entschlossen, ohne Verzögerung ihre Verpflichtungen zu erfüllen, ungeachtet sie mit Bedauern sähen, daß Ihre Majestäten, der Kaiser von Oesterreich, der König von Preussen und der Kaiser von Rußland, in diesem Augenblick nicht bereit (préparés) seyen, zu den thätigen Maßregeln mitzuwirken, welche die Ausführung des Traktats erfordern. Die Herren von Talleyrand und Palmerston hätten daher, als Bevollmächtigte von Frankreich und England, die folgenden Artikel festgestellt. Der Art. 1 bestimmt, daß zuerst Se. Majestät, der König der Niederlande, aufgefordert werden solle, sich bis zum 2ten November spätestens zu erklären, ob er bis zum 12ten das belgische Gebiet räumen wolle; eben so solle von dem König der Belgier die Erklärung verlangt werden, ob er bis dahin das holländische Gebiet räumen werde. Im Fall dieses nicht geschieht, erklären Ihre Majestäten, ohne Verzug zu weiteren Maßregeln zu greifen, um die Ausführung der obigen Begehren zu erzwingen. Nach dem Art. 2 wird bestimmt, daß, in dem Fall der Weigerung Hollands, in Frankreich und England ein Embargo auf alle holländische Schiffe gelegt werden solle. Zugleich sollen die Kreuzer beyder Nationen alle holländischen Schiffe, die sie auf der See finden, anhalten und nach französischen oder englischen Häfen bringen. Eine französisch-englische Flotte wird sich zugleich an der holländische Küste aufstellen, um dieser Maßregel Nachdruck zu geben. Im 3ten Art. heißt es, daß, wenn am 15ten November die Holländer das belgische Gebiet noch nicht geräumt hätten, ein französisches Korps in Belgien einrücken werde, um die holländischen Truppen zur Räumung des belgischen Gebiets zu zwingen, vorbehaltlich, daß der König der Belgier vorher seinen Wunsch ausgedrückt haben würde, zu diesem Zweck französische Truppen in sein Gebiet einrücken zu sehen. Der 4te Art. bestimmt, daß, wenn die im 3ten Art. festgestellten Maßregeln nothwendig werden, der Zweck der mili-

tärischen Expedition sich auf die Räumung der Citadelle von Antwerpen und der von derselben abhängigen Plätze beschränken solle. Der König von Frankreich verpflichtet sich ausdrücklich, keinen andern befestigten Ort in Belgien durch französische Truppen zu besetzen, die von den Holländern geräumten festen Plätze sogleich den belgischen Truppen zu übergeben und die französischen Streitkräfte unverzüglich nach Frankreich zurückkehren zu lassen. Der 5te und letzte Artikel setzt fest, daß dieser Traktat, welcher am 22sten Oktober abgeschlossen wurde, binnen 8 Tagen ratificirt werden solle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

Paris, den 7ten November.

In der Quotidienne liest man über die beabsichtigte Expedition gegen Holland: „Beym ersten Anblicke erscheint es als erstaunenswürdig, daß ein Land von zwey Millionen Einwohnern es wagt, zweyen Mächten, wie Frankreich und England, zu trotzen, und man ist geneigt, diese Kühnheit einem geheimen Hinterhalte beyzumessen. Ohne das Daseyn dieses Hinterhaltes geradezu bestreiten zu wollen, scheuen wir uns jedoch nicht zu behaupten, daß der König von Holland durch seine Stellung vollkommen in den Stand gesetzt wird, den ungleichen Kampf zu wagen. Sein Einsatz bey dem Spiele ist bey weitem geringer, als der seiner Gegner. Was verlangt man von ihm? Die Schlüssel der Schelde und der Citadelle von Antwerpen. Wenn König Wilhelm nun antwortet: „Man hole sie sich!“ so handelt er durchaus verständig; was kann ihm denn Schlimmeres begegnen, als daß er jene Schlüssel verliert? Welcher Andere in seiner Lage würde sie daher nicht lieber durch Gewalt einbüßen, als sie freywillig aushändigen? Der König von Holland riskirt bey der Sache nichts weiter, als eine Citadelle mit einer kleinen Garnison; während die Angreifenden eine ganze Armee, eine Flotte, eine reiche Stadt und einen großen Fluß aufs Spiel setzen, nicht zu gedenken, daß es sich möglicherweise dabey auch noch um die ganze Existenz des jetzigen Regierungssystems bey uns handeln kann. Wer sähe hiernach nicht ein, daß der König Wilhelm bey weitem weniger tollkühn als seine Gegner ist? Abgesehen davon, daß seine Lage günstiger als die seiner Feinde ist, hat er bey der jetzigen Jahreszeit auch noch die See auf seiner Seite. Aber auch die Beschiffung eines großen Flusses setzen Frankreich und England bey ihrem Unternehmen aufs Spiel; denn was würde den König von Holland, den Besitzer der beyden Ufer der Schelde, hindern, den Vorsatz auszuführen, der bereits im Jahre 1809 bey der damaligen großen Expedition der Engländer von den Vertheidigern von Antwerpen gefaßt wurde, und der in nichts Geringerem bestand, als die Schelde vom Fort Bathz an bis an die Spitze von Zuid-Bevelaud unfahrbar zu machen, — ein Plan, dessen Ausführung, wenn der König bis zu diesem Aeussersten getrieben werden sollte, für ihn selbst um so gefahrloser seyn würde, als ihm noch der östliche Theil der Schelde für seine Marine und seine Handelsschiffahrt bliebe. Tausend andere Betrachtungen ließen sich den obigen noch anknüpfen, um zu zeigen, wie bedenklich die Lage unserer Doktrinärs dem Könige von Holland gegenüber ist, und wie unrecht sie haben, seine zwey Millionen Unterthanen mit Geringschätzung zu behandeln. Von dem Vertrauen und dem Patriotismus seines Volkes umgeben, von seinen Dämmen und Schleusen vertheidigt, kann König Wilhelm seinen Gegnern hundertmal mehr Böses als sie ihm zufügen. Jedenfalls darf man behaupten, daß die Jahreszeit die Holländer begünstigt und daß sie ihren Feinden, gleich dem Orakel des Stadthauses, zurufen können: Es ist zu spät!“

(Pr. St. Zeit. No. 318.)

Paris, den 8ten November.

Im heutigen Moniteur liest man unterm gestrigen Datum Folgendes: „In Folge der Weigerung, die das Haager Kabinet dem Verlangen der Höfe von Frankreich und England entgegensetzt, hat die Regierung, den Stipulationen der am 22sten Oktober in London unterzeichneten Konvention gemäß, heute nach allen Häfen des Königreichs den Befehl abgefertigt, auf die holländischen Schiffe Embargo zu legen.“

(Pr. St. Zeit. No. 318.)

Lützen, den 6ten November.

Heute war unsere Stadt Zeugin einer, der gegenwärtigen Generation nicht wiederkehrenden, Feyer, dem Gedächtniß der vor 200 Jahren in unsern Gefilden für evangelische Glaubensfreyheit gefochtenen Schlacht und des Heldentodes Gustav Adolphs gewidmet. Mit Genehmigung unsers frommen Königs und der Ministerien des Kultus und des Innern war diese Feyer würdig vorbereitet worden, und wir erfreuten uns der Theilnahme Vieler (unter Andern des Gegenwart des französischen Gesandten zu Dresden, Herrn von Bourgoing, und des hessischen Geschäftsträgers zu Berlin, Majors von Wilkens) von nah und fern, besonders aus unsern Nachbarstädten Weissenfels, Merseburg und Leipzig, welche uns thätig hierbey unterstützten. Schon gestern Abend fand eine unerwartete Vorfeyer statt, als mehrere Sachsen, auf der Reise nach Lützen begriffen, in der Dämmerung bey dem denkwürdigen alten Schwedenstein anlangten, und dort das Geläute in der Stadt vernahmen, welches ihre Gemüther so feyerlich stimmte, daß einer unter ihnen, Herr M. Gurlitt aus Leipzig, den bereits vorhandenen Rednerstuhl bestieg, und durch eine kraftvolle und freymüthige Rede die Anwesenden für die großen Erinnerungen des folgenden Tages noch empfänglicher machte. — Heute gegen 7 Uhr Morgens tönte

vom Thurme herab: „Eine feste Burg ist unser Gott," worauf alsbald die auf dem Marktplatz versammelten Studirenden einen vom Herrn Hofprediger Sachse in Altenburg nach dieser Melodie gedichteten Gesang anstimmten. — Gegen 10 Uhr begann das Geläute aller Glocken, und darauf fing nun, nachdem das Leipziger, mit rühmlicher Bereitwilligkeit unsere Feyer unterstützende, Thomanerchor nochmals den Kerngesang: Eine feste Burg ꝛc., von Doles komponirt, angestimmt hatte, ein unübersehbarer Zug an, sich nach dem Schwedensteine in Bewegung zu setzen, geführt und begleitet von den hiesigen uniformirten Bürgerschützen und Grenadieren. Nachdem am Schwedensteine die Seminaristen von Weissenfels den 100sten Ps. gesungen und Herr Diakonus Neubert ein kurzes Gebet gesprochen, später ein Vers des gedachten Festliedes gesungen und vom Thomanerchor das Schlußchor aus Händels Messias ausgeführt worden war, hielt der Konsistorialrath Dr. Haasenritter die Gedächtnißrede, worauf später noch, nach geschehener Aufforderung vom Herrn Senior Seyfert, Jungfrauen den Stein bekränzten. Ein feyerlicher Segensspruch und Schlußgesang beschlossen am Schwedensteine, so wie bey der Rückkehr auf den Markt die Hymne von Tag und mehrere Hochs, die schöne Feyer. (Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

London, den 2ten November.

In der City ging das Gerücht, die kapverdischen Inseln hätten sich für die Königin Donna Maria erklärt. Von Plymouth war wieder ein Schiff mit 250 Freywilligen nach Oporto abgegangen.

(Hamb. Korresp. No. 267.)

London, den 9ten November.

Vorgestern ist ein ausserordentliches Blatt der Hofzeitung mit nachstehendem Geheimenrathsbefehl erschienen:

„Am Hofe zu St. James, den 6ten November 1832, in Gegenwart Sr. Majestät, des Königs, im Rathe.

Es ist heute von Sr. Majestät, mit dem und auf den Rath Seines Geheimenrathes, befohlen worden, daß keinem Schiffe oder Fahrzeuge, welches einem Unterthan Sr. Majestät gehört, nach irgend einem Hafen in den Besitzungen des Königs der Niederlande auszuklariren oder auszulaufen, bis auf weitern Befehl gestattet seyn soll. — Und Se. Majestät haben ferner zu befehlen geruht, daß ein allgemeines Embargo auf alle Schiffe und Fahrzeuge, welche Unterthanen des Königs der Niederlande gehören, und sich jetzt in irgend einem Hafen, einer Bucht oder auf einer Rhede in irgend einem Theil der Besitzungen Sr. Majestät befinden, oder später dahin kommen, so wie auf alle Personen und Effekten, die sich am Bord solcher Schiffe und Fahrzeuge befinden, gelegt werden soll, und daß die Befehlshaber der Kriegsschiffe Sr. Majestät alle Kauffahrteyschiffe oder Fahrzeuge, welche die niederländische Flagge führen, anhalten und aufbringen, aber die größte Sorge dafür tragen sollen, daß all' und jeder Theil der Ladungen am Bord aller solcher Schiffe oder Fahrzeuge vor Schaden und Verderben geschützt werde; und daß die Befehlshaber der Kriegsschiffe Sr. Majestät hierdurch ermächtigt werden sollen, alle solche Schiffe und Fahrzeuge dem gemäß anzuhalten und aufzubringen. — Und die Lords-Kommissarien des Schatzes Sr. Majestät, die Lords-Kommissarien der Admiralität, und der Lord-Oberaufseher der fünf Häfen sollen, Jeder, so weit es ihn angeht, die nöthigen Befehle hierzu ertheilen." (Pr. St. Zeit. No. 318.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten November. Die englischen Edelleute, Hrn. Bland und Holland, aus London, der schaulensche Gutsbes., Hr. Bilewitsch, aus Riga, und die St. Petersburgische Kaufmannsfrau, Julie Lavezzary, aus Hamburg, log. b. Morel. — Hr. Sekondlieut. Hemmelmann, vom 3ten Seeregiment, aus Tuckum, Fr. Baronin v. Rönne aus Schloß-Hasenpoth, Hr. v. Behr und Hr. Kand. Feldmann aus Bersteln, log. b. Zehr. jun. — Hr. Disp. Meyer aus Hollendernia, log. b. Petersohn. — Hr. Eggert aus Wilhelminenhoff, log. b. Peter Reimers.

Den 10ten November. Die Hrn. v. Schultz, v. Rönnenkampf und v. Schilling aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Cand. theol. Weyrich aus Riga, log. b. Fr. v. Franck.

Kours.

Riga, den 22sten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 66 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 61 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 441.

Beylage
No. 48. zur Mitauischen Zeitung. 12. Nov. 1832.

Hundert fünfundneunzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 2ten November.

Der beständige Sekretär eröffnete die Sitzung und zeigte die Geschenke an, welche im abgewichenen Monat eingegangen waren. Ausser einigen Vermehrungen der Bibliothek und des Münzkabinets, durch Herrn Kreismarschall v. d. Ropp, Herrn Pastor Kupfer zu Lesten, Herrn Staatsrath v. Morgenstern in Dorpat und Herrn Kommissär Hurt; war die Bibliothek der Gesellschaft von Herrn Kanzleyrath Slevogt mit nahe an 100 Bänden zum Theil kostbarer und in ihrer Vollständigkeit bereits seltener Werke bereichert worden. Es finden sich darunter, um nur Einiges anzuführen, der ganze Schlözersche Briefwechsel und die Staatsanzeigen; der Schauplatz der Künste und Handwerke 13 Bände 4. mit vielen Kupfern; die Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften 33 Bände 8. u. s. w. — Ein kurländischer Dukaten vom Herzoge Ernst Johann war dem Museum von dem Herrn Landesbevollmächtigten Obersten v. Grotthuß und von dessen Frau Gemahlin ein hölzernes mit Eisen beschlagenes und mit einem Schlosse versehenes Kofferchen, 1½ Zoll im Quadrat groß, das von einem in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gefangen gehaltenen deutschen Fürsten ungemein zierlich gearbeitet ist, verehrt. — Herr Schabert hatte die neuesten von ihm lithographirten Blätter dargebracht. Alle sind untadelhaft; aber ausgezeichnet trefflich ist das Porträt des Herrn Professors Schmalz in Dorpat zu nennen. — Der Herr Magistratsbuchhalter Schmidt in Schlock hatte für die ornithologische Sammlung des Museums einen in der Schlockschen Umgegend von dem Herrn Rathsherrn Böckmann am 20sten Oktober d. J. geschossenen Ibis Falcinellus eingesandt. Da dies ein ganz junger Vogel ist, so wird dadurch Herrn Dr. Lichtensteins frühere Vermuthung, daß er bey uns brütet, vollkommen bestätigt.

Vorgelesen wurde

1) Von Herrn Kreismarschall Adolph v. Bistram ein Schreiben des Herrn Artillerickapitäns Georg v. Hahn, aus dem Hause Stilchen-Pommusch, datirt aus Kutnis den 30sten Julius 1830. Der Herr Verf. giebt darin eine Beschreibung der merkwürdigen Wasserhosen, welche er bey einer Fahrt auf dem schwarzen Meere nach Grusien, auf der Höhe von Redut-Kale (das alte Anaklia), etwa 40 bis 50 Werst von der Küste, am 20sten Julius 1830 beobachtete. Hier, auszugsweise, seine eignen Worte:

„Ich sah eine Säule dunkel und rund von der Wasserfläche bis zu den Wolken emporsteigen, unten am Wasser bedeutend breiter, in der Mitte dünner, an den Wolken wieder breiter. — Der Himmel war überall fleckig und hier und da hingen Wolken, die ich sehr deutlich für Gewitterwolken erkannte. Der Wind blies stoßweise. Alle Segel waren eingezogen und, bis auf zwey, die der Schiffer zu schnellen Manövern bereit hielt, gebunden. Einige wenige Blitze bemerkte ich; aber kein Donner war zu hören; vielleicht wurde er durch das Tosen der Wellen unbemerkbar. Heftiger wurde der Wind, immer heftiger, bis er in Sturm überging. Die Sonne war aufgegangen; aber ihre Strahlen vermochten nicht, den bunten Wolkenschleyer zu durchbrechen; matt und, so zu sagen, unsicher war ihr Schein. Der Sturm trieb wirbelnde Wasserſäulen auf dem Meere vor sich her, die, Riesen ähnlich, gleichsam schwebend über die tobende Fläche glitten. Hin und wieder bildeten sich am Horizonte Tromben und zogen in der Ferne drohend vorüber, während unser Auge diesen gespensterartigen Erscheinungen neugierig nachblickte. Westlich dem Schiffe gegenüber schienen sich die Wolken anzuhäufen; der Wind trieb sie auf uns zu; augenscheinlich senkten sie sich zu dem Wasser herab; immer näher rückten diese Dunstgestalten. In geringer Entfernung von uns ward es sichtbar, wie der obere Theil der Trombe sich gleichsam aus Wolken zusammenrollte. Ich sah ganz deutlich eine rollende Bewegung in der großen Wolkenröhre; die untere Spitze näherte sich dem Wasser, aus dem sich allmählig ein Wasserhügel erhob. Wild schäumte das Meer unter dem Phänomen, welches gerade und schnell auf das Schiff zuging. In wenigen Augenblicken stand der Riese, in der Entfernung von etwa einem halben Büchsenschusse, vor uns. Denke Dir den imposanten Anblick. Eine bewegliche Säule (in ihr selbst schnelle, heftige Bewegung), die sich von der Oberfläche des Meeres bis in die Wolken dehnt. Während der Wind der ganzen Gestalt eine wirbelnde Bewegung gab, spritzte das Wasser heftig umher und verursachte ein Getöse, wie das Kochen ungeheurer Kessel. Unter der Säule siedete und schäumte das Wasser. Tropfensäulen erhoben sich von unten bis gegen die Mitte, und andere stürzten von oben herab. Der Durchmesser der Säule betrug mehr als die Länge des Schiffes. — Heftig wüthete der Sturm am 20sten.

während des ganzen Tages; von mehreren Seiten bildeten sich große und kleine Wasserhosen und zogen wild auf dem Meere umher. Auch am 21sten und 22sten dauerte der Sturm und die Bildung von Wasserhosen in allen Richtungen ununterbrochen fort. Dann aber löfete sich die Atmosphäre in heftigen Regen auf, und am 23sten gegen Abend ließ der Sturm nach, keine Trombe erschien mehr und gegen Abend war gänzliche Stille eingetreten."

Der Herr Verfasser pflichtet der auch früher schon aufgestellten Erklärung der Entstehung der Wasserhosen durch das Mitwirken der Elektricität bey. Er sagt unter Anderm:

„Die Anhäufung der elektrischen Materie in der der Oberfläche des Wassers zunächst liegenden Region der Wolke, zwingt diese, so lange die Luftschicht zwischen Wolke und Wasser noch koercirend wirkt, sich vermöge der Impulsion der Anziehung in Bewegung zu setzen; die Wolke wird in dieser Gegend kondensirt und trichterförmig gedehnt, und senkt sich bis nahe an das Wasser herab. Jetzt erfolgt aus der äußersten Spitze die Entladung durch Ausströmen der Elektricität und Regen; der letztere als ein Produkt der Ausströmung, denn diese bewirkt Verdünnung, dadurch aber niedrigere Temperatur und Präcipitation der Dünste. Unmittelbar unter der Spitze des Trichters sah ich das Wasser kochen, sich in einen kleinen Hügel, etwa einen Faden hoch, erheben; sah, wie eine durchsichtige Säule von Wassertropfen sich von unten gegen die Spitze bewegte, so wie von oben der Regen herabströmte. Diese Tropfen waren durch mechanische Wirkung der Strömung aus dem Wasser gegen die Spitze des Trichters mit fortgerissen und fielen wie Kaskaden rundum ins Meer zurück. — Aeusserst wenige Blitze waren zu sehen, denn das Gewitter entlud sich durch die Wasserhose."

2) Von Herrn Kollegienrath v. Harder der 9te Brief von Herrn v. Brackel: Ueber E. T. A. Hoffmann. Der Herr Verf. giebt darin eine Beurtheilung der Serapionsbrüder Band 1., und bezeichnet das Fragment aus dem Leben dreyer Freunde als das vorzüglichste Stück dieses ersten Theils der Sammlung, die er im Ganzen sehr lobt. Nächst genannter Novelle erscheint ihm der Artushof gelungen, wogegen die Bergwerke von Falun darin getadelt werden, daß eine zu finstere Ansicht des Lebens in denselben vorwalte und das Geistereich ohne Noth mit hineingeflochten sey. Das Mährchen Nußknacker und Mausekönig hat den Beyfall des Herrn Verfassers, nur will er es nicht für ein Kindermährchen gelten lassen.

3) Von Herrn W. Peters-Steffenhagen ein Gedicht von Herrn Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg: Feyer der Natur.

Miscellen.

Hannover. Die Hannöversche Zeitung bemerkt Folgendes über die Möglichkeit, eine Handschrift des Ulfilas aufzuspüren. Stanislaus Siestrzencewicz vom Bohusz, Erzbischof von Mohilew und Metropolitan der katholischen Kirchen in Rußland, versichert in seiner Histoire de la Taurique. Brunsvick 1800. Tom. I. p. 237. 238. ein sehr altes Exemplar der gothischen Bibelübersetzung bey dem verstorbenen Staatsrath Stählin in St. Petersburg gesehen zu haben. In der zweyten umgearbeiteten und zu St. Petersburg 1824 unter dem Titel: Histoire du royaume de la Chersonèse Taurique erschienenen Ausgabe wird Alles wiederholt und S. 152 hinzugefügt, dieses très ancien exemplaire, worunter man sich doch nicht den Abdruck des Junius denken kann, sey jetzt im Besitze der Erben des Staatsraths Stählin zu Nördlingen. Jakob v. Stählin (Storcksburg) war geboren zu Memmingen 1710, kam 1735 nach Rußland, ward Professor bey der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, in der Folge Bibliothekar des Großfürsten und nachherigen Kaisers Peter III. und starb am 6ten Julius 1785. In dieser Stellung können ihm seltene Handschriften leicht zugekommen seyn. Es ist freylich befremdlich, daß er von einem solchen Kodex der Akademie, deren Sekretär er gewesen, nicht einen Bericht vorgelegt haben, oder daß in der langen Zeit, von 1785 an, seitdem seine Bücher nach Deutschland gebracht worden, nicht irgend eine Kunde davon erschollen seyn sollte. Indessen wäre es doch der Mühe werth, daß Jemand in Memmingen (oder Nördlingen, falls dies nicht ein bloßer Gedächtnißfehler des Siestrzencewicz ist) Nachforschungen anstellte. (Berl. Nachr.)

* * *

Paris. Herr Ed. v. Cadalvène, der sich in wissenschaftlichen Aufträgen seit 3 Jahren im Orient befand, ist hieher zurückgekehrt. Nachdem er Griechenland besucht und den Nil bis zum 5ten Wasserfall hinaufgefahren war, durchzog er Syrien und Kleinasien. Die Beschreibung seiner Reise, welche bald erscheinen wird, verspricht interessante Notizen über jene so berühmten und doch so wenig bekannten Gegenden. Unter den bemerkenswerthen Gegenständen, die er mitbrachte, befinden sich gegen 150 goldene Münzen.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 440.

Mitauische Zeitung.

No. 137. Dienstag, den 15. November 1832.

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten Oktober.

Hussein Pascha hatte nach der letzten von Ibrahim Pascha ihm beygebrachten Niederlage seinen Privatschatz und den Reß der Armeegelder, im Ganzen gegen fünf Millionen türkischer Piaster, einem griechischen Schiffe anvertraut, dessen Kapitän jedoch die zur Bewachung der Gelder mit an Bord gegebenen Türken ans Land setzte, und seitdem nichts mehr von sich hören ließ. — Am 15ten September verließ die türkische Flotte die Bay von Marmorissa nach einer am 20sten noch unbekannten Bestimmung; die ägyptische befand sich damals in dem Kanale von Stanchio. Vermuthlich werden beyde, wenigstens vor Beendigung der unter Frankreichs und Englands Vermittelung angeknüpften Unterhandlungen, nichts Feindliches gegen einander unternehmen. Die Trümmer der türkischen Armee zählen mit den ihr nachgeschickten Verstärkungen etwa noch 26,000 Mann. Ibrahim soll gegen Erzerum im Marsche seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

Lissabon, den 24sten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Man versichert, daß der Admiral Parker den Befehl erhalten habe, mit einem Theil seines Geschwaders nach dem mittelländischen Meere abzugehn. Man sagt, daß er nach Konstantinopel bestimmt sey, um vielleicht dem Sultan gegen Aly Pascha beyzustehn. Nur die Caledonia soll hier bleiben. Der spanische Gesandte an Don Miguel's Hofe soll zurückberufen werden. Er soll schon früher von seiner Abberufung Kenntniß erhalten haben.

So eben erfährt man, daß Sartorius mit seiner Goelette und seinen beyden Fregatten wieder vor unserm Hafen angekommen ist. Seine Erscheinung ist ein Beweis für die Genauigkeit seines Berichts, indem er darin sagt, daß er nur wenig gelitten habe. Jetzt wird er unsern Hafen blokiren können, so sehr er Lust hat, denn der Don Joao VI. und die Princeza real sind in einem solchen Zustande aus dem Kampfe zurückgekommen, daß man sie sogleich hat abtakeln müssen. Die Mannschaft ist entlassen worden.

Man sagt, daß in Porto unverzüglich 6000 Engländer erwartet würden, auch sah man der Ankunft von Pferden und Kavalleristen entgegen. Es waren 2000 Engländer und 150 Pferde bereits angekommen. Das Korps der Studenten, welches aus 300 jungen Leuten besteht, die im Jahr 1828 die Universität Koimbra verließen, um die konstitutionelle Sache zu vertheidigen, hält sich sehr brav. Don Pedro hat denselben am 17ten Oktober eine Fahne mit der Inschrift: „den Studenten das dankbare Vaterland" übergeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Madrid, den 29sten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Der König ist noch immer unpäßlich. Vor einigen Tagen soll Se. Majestät eine Konferenz mit seinem Beichtvater gehabt haben, und bey dieser die Rede davon gewesen seyn, Alles, was geschehen ist, seitdem die Königin die Unterschrift hat, rückgängig zu machen. Auch soll der König eine Unterredung mit seinem Bruder Don Karlos gehabt haben, bey welcher dieser den König soll haben beweisen wollen, daß der jetzige Gang der Dinge ihn abermals nach Kadix zurückbringen würde. Diese Gerüchte scheinen ein Werk der Partey zu seyn, welche unterlegen hat, und die jetzt thätiger als je ist. Soviel ist indeß gewiß, daß die seit einigen Tagen von der Königin erlassenen Verfügungen bis jetzt noch nicht öffentlich bekannt gemacht worden sind. Auf der andern Seite ist man mit der Auslegung, welche verschiedene Behörden dem Amnestie-

dekret geben, sehr unzufrieden, indem diese als solche, welche gegen den König die Waffen getragen, auch diejenigen ansehen wollen, welche zu den Nationalmilizen gehört haben. Auch soll, während auf der einen Seite von einer neuen Organisation der königlichen Freywilligen die Rede ist, der neue Kriegsminister (General Monet) darauf angetragen haben, die Zahl derselben zu vermehren. Alles dies beweist, daß die gegenwärtige Regierung noch nicht die gehörige Stetigkeit erlangt hat, und daß man noch immer die Widersprüche bemerkt, welche früher so sehr in die Augen fielen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Paris, den 5ten November.

Der Moniteur meldet, daß am 4ten dieses Monats, um 1 Uhr, die Regierung durch den Telegraphen folgende Depesche erhalten habe: „Haag, den 2ten November, Mitternacht. Der französische Bevollmächtigte an den Herrn Präsidenten des Konseils. Die holländische Regierung weigert sich, bis zum 12ten dieses Monats das belgische Gebiet zu räumen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

Paris, den 6ten November.

(Privatmittheilung.)

In einem Schreiben aus Brüssel meldet man: Die letzten aus Holland eingetroffenen Nachrichten lauten dahin, daß auf allen Punkten die größte Spannung herrscht, und daß beym ersten Kanonenschuß ein allgemeiner Landsturm ausbrechen würde, um alle die zurückzuweisen, welche die Handelsquelle des alten Niederlands, den Scheldebesitz, anzugreifen wagen sollten. König Wilhelm wird den Generalstaaten ein Gesetz vorschlagen, welches alle Holländer unter 45 Jahren unter die Waffen ruft, und dieser Vorschlag wird ohne Zweifel augenblicklich und einstimmig angenommen werden. — So eben höre ich, und zwar von der officiellsten Seite, daß eine Stafette von Antwerpen angelangt ist, welche eine, von dem General Chassé an den General Buzen, Kommandant der Stadt und der Provinz Antwerpen, gerichtete Note überbringt, des Inhalts: daß, bey der ersten Bewegung der französischen Armee oder der französischen Flotte, und ohne den geringsten Angriff von ihnen abzuwarten, der kommandirende General in der Citadelle den Befehl erhalten habe, von allen in seiner Gewalt stehenden Mitteln Gebrauch zu machen, um die Verletzung der heiligsten Rechte durch fremde Gewalt zu verhindern; er giebt demnach die Nachricht, daß er sich in die traurige Nothwendigkeit versetzt sehen würde, mit seinem ganzen Geschütz auf die Stadt Antwerpen zu schießen, und zwar bey dem geringsten Anscheine einer französischen Flagge oder einer französischen Fahne in der Nähe der von den Holländern besetzten Orte. Er fügt noch hinzu, daß die belgische Regierung sich für hinlänglich gewarnt halten sollte, weil ihr keine andere Mittheilung gemacht werden würde. Diese Note ist dem Herrn von Latour Maubourg und dem Sir Robert Adair unverzüglich zugestellt worden; dieser letztere schickte sogleich einen Eilboten an den englischen Konsul in Antwerpen, und ein Kourier war in Bereitschaft, um Depeschen und Antwort von Antwerpen nach London zu bringen. Herr von Latour Maubourg hat einen Eilboten nach Paris gesandt und diesem die erwähnte Bekanntmachung mitgegeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

* * *

Das Journal du Commerce macht darauf aufmerksam, daß seit der Revolution 2 Verordnungen über die neue Organisation der polytechnischen Schule, und namentlich die letzte vom 25sten November 1831, erschienen wären, und fügt hinzu, daß der Kriegsminister, der bekanntlich ein großer Organisateur, dessen ungeachtet eine dritte, aus 86 Artikeln bestehende Verordnung ausgewirkt habe, welche die vorigen zwey völlig umschmelze. (Berl. Spen. Zeit. No. 268.)

Paris, den 7ten November.

Herr von Broglie hat gestern mehrere Kouriere nach Brüssel und an die Nordarmee expedirt. Man weiß noch nicht, ob die französische Armee unmittelbar die Gränze überschreiten werde, oder bis zum 15ten dieses Monats ausserhalb derselben bleibt. In ersterem Fall wird sie unter die Mauern von Antwerpen vorrücken, und die Operationen würden gleichwohl erst nach der Weigerung des Königs von Holland auf die Aufforderung des Admirals der vereinigten Flotte beginnen.

Wir haben so eben einen ehemaligen Militär gesprochen, welcher seit einigen Tagen aus Holland zurückgekommen ist, wohin er sich unter Vorhersehung des Bruchs zwischen Frankreich und Niederland begeben hatte. Es scheint, daß die Zugänge der verschiedenen holländischen Seehäfen dermaßen befestigt sind, daß eine zwanzigmal stärkere Flotte, als die anglo-französische, sie nicht würde nehmen können, während hingegen die Befestigungswerke Antwerpens nicht hinlänglich sind, einem Bordardement zu widerstehen.

Der Moniteur enthält heute die oben erwähnte Verfügung wegen der neuen Organisation der polytechnischen Schule. (Berl. Spen. Zeit. No. 268.)

* * *

Das ministerielle Abendblatt kündigt die Bildung einer zur Unterstützung der Nordarmee bestimmten Reserve an. Auch der Nouvelliste spricht von Bildung einer Division vereinigter Grenadiere und Voltigeure. Der National fragt, ob alle diese Anstalten den einzigen Zweck haben, die 3- oder 4000 Mann zu bezwin-

gen, welche die Besatzung der Citadelle von Antwerpen bilden? (Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Paris, den 8ten November.

Eine Depesche langte vorgestern beym preussischen Gesandten an. Gestern früh um 7 Uhr wurde ein Kourier mit der Antwort expedirt.

Auf der Börse zeigte man einen Brief aus dem Haag, in welchem man ankündigt, daß die Geschäftsträger von Frankreich und England einige Tage nach der Aufforderung des Kommandanten der anglo-französischen Flotte sich zurückziehen werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Paris, den 9ten November.

Der Moniteur meldet in seinem amtlichen Theile unterm 8ten dieses Monats: Die Regierung hat heute um 1 Uhr die Nachricht erhalten, daß die Herzogin von Berry am 7ten dieses Monats, um 10 Uhr Morgens, in Nantes verhaftet worden ist. Man fand dieselbe mit Herrn von Mesnats, Herrn Guibourg und Fräulein von Kersabiec in einem Hause verborgen. Die Herzogin ist in dem Schlosse von Nantes in Verwahrsam. Der Ministerrath hat sich sofort versammelt, worauf folgende königliche Verordnung erlassen worden ist: „Art. 1. Es soll den Kammern ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, um hinsichtlich der Herzogin von Berry eine Bestimmung zu treffen. Art. 2. Unser Großsiegelbewahrer und Unser Minister des Innern sind Jeder, in soweit es ihn angeht, mit der Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt. Im Pallast der Tuillerien, den 8ten November 1832. (Gez.) Ludwig Philipp. (Gegengez.) Thiers, Minister des Innern."

Der Nouvelliste enthält folgende Details über die Verhaftung der Herzogin: „Die Nachsuchungen in dem Hause, wo die Herzogin von Berry verborgen war, dauerten mehrere Stunden. Endlich entdeckte man eine Kaminpfoste, die sich drehte, und durch die man in ein kleines Gemach gelangte, wo die Herzogin und die sie begleitenden Personen eine Zuflucht gesucht hatten."
(Pr. St. Zeit. No. 319.)

Paris, den 10ten November.

Der Maire von Nantes hat folgende Proklamation an die Einwohner erlassen: „Bewohner von Nantes! Die Herzogin von Berry ist verhaftet und wird im hiesigen Schlosse in Verwahrsam gehalten, wo sie der Ehre der Nationalgarde und der Armee anvertraut ist. Eure ruhige Haltung bey einer für die Gerechtigkeit Frankreichs so wichtigen Gelegenheit wird ein Beweis Eures Patriotismus seyn. Der Maire von Nantes, Ferdinand Favre."

Der Messager giebt Folgendes als den Inhalt des den Kammern vorzulegenden Gesetzes über die Herzogin von Berry: „Die Prinzessin soll deportirt, ihre Besitzungen sollen konfiscirt werden, und jedes Mitglied des älteren Zweiges der Bourbonen, das nach Frankreich zurückkehrt, soll der Todesstrafe verfallen seyn." (Pr. St. Zeit. No. 320.)

Paris, den 11ten November.

Die Herzogin von Berry ist, der Anordnung der Regierung gemäß, am 9ten dieses Monats, früh um 3 Uhr, in Nantes nach der acht Stunden von Bordeaux gelegenen Citadelle la Blaye eingeschifft worden. Der Generallieutenant, Graf von Erlon, der Präfekt und der Maire von Nantes begleiteten die Herzogin bis nach St. Nazaire, dem Orte der Einschiffung. Der Oberst der dortigen Nationalgarde, Herr von Robineau, der Fähnrich der Artillerie derselben und ein Adjunkt des Maires begleiten die Herzogin nach der genannten Citadelle. Fräulein von Kersabiec, Herr von Mesnats und der Advokat sind eben dahin eingeschifft worden.

Einer in Nantes in Beschlag genommenen Korrespondenz zufolge, wäre auf den 19ten dieses Monats, als den Tag der Eröffnung der Kammern, ein allgemeiner Aufstand in der Vendée angesetzt gewesen.

Die Herzöge von Orleans und von Nemours sind diesen Morgen zur Nordarmee abgereist; ihre Adjutanten waren ihnen gestern dahin vorangegangen.

Herr Zea Bermudez ist von London hier angekommen.
(Pr. St. Zeit. No. 321).

Havre, den 2ten November.

Wir erfahren so eben, daß alle die in der Normandie sich befindlichen Truppen Befehl zum Aufbruch erhalten haben. In unserer Stadt hält die Nationalgarde alle wichtigen Posten besetzt. Nach der Eile, mit der man die Besatzungen zusammenbringt, scheint es, daß unsere große Armee weit unter der officiell bekannten Zahl steht. Wir kennen nur folgende summarische Korpsangaben, ihre Eintheilung und Aufenthalt: in Bayonne, die sogenannte Pyrenäenarmee, 30,000 Mann, in der Vendée 40,000 Mann, die Nordarmee 50,000 Mann, in Paris und den Umgebungen 30,000 Mann, Marseille, Lyon und diese ganze Gegend 30,000 Mann, Algier, Ankona und Morea 25,000 Mann, zusammen 205,000 Mann. Hierzu können noch einige Tausend Garnisonstruppen kommen. Wo bleiben aber die noch bezahlten 300,000, die im Kriegsbudget figurieren? (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

Brüssel, den 12ten November.

Der heutige Moniteur enthält folgende Nachrichten von der Gränze vom 9ten dieses Monats: „Die wiederholte Weigerung des Königs von Holland, sich den billigen Forderungen des französischen und des englischen Kabinets zu fügen, läßt keine Hoffnung zu einer friedlichen Ausgleichung mehr übrig. Es ist daher ganz gewiß, daß die französische Armee binnen sehr kurzer Zeit die belgische Gränze auf allen Punkten überschreiten

wird. Es ist sogar, wie man versichert, sehr stark die Rede davon, den ursprünglich festgesetzten Zeitpunkt (15ten November) um einige Tage vorzurücken. Man scheint sich ernstlich mit der Bildung einer zweyten Reserve für die Nordarmee zu beschäftigen. Diese neue Reserve wird aus einer Division Infanterie bestehen, deren Kommando der Generallieutenant Schramm erhalten wird. — Man erhält aus Metz auf besonderem Wege die Nachricht, daß in jener Stadt und ihrer Umgegend zwey Divisionen Infanterie und zwey Divisionen Kavallerie zusammengezogen sind, um im Nothfall zur Verfügung des Marschalls Gérard gestellt zu werden. — Sechs Batterien Artillerie, die von Douai und Lasère kommen, werden unverzüglich durch Valenciennes passiren, und in der Umgegend von Kondé aufgestellt werden. — Die verschiedenen Korps der französischen Armee drängen sich an der äussersten Gränze, so daß die ganze Armee ihren Einmarsch in Belgien an einem Tage bewerkstelligen kann."

Man schreibt aus Löwen vom 10ten dieses Monats: „Das Gerücht verbreitet sich und scheint ziemlich gegründet, daß das belgische Hauptquartier in wenigen Tagen nach Hecrenthals verlegt werden wird. Durch diese Disposition würde die belgische Armee den rechten Flügel der französischen Armee bilden, um entweder die Holländer, falls sie versuchen sollten, die Citadelle zu entsetzen, aufzuhalten und zu schlagen, oder um, beym ersten Angriff des Generals Chassé auf die Stadt Antwerpen, die Offensive zu ergreifen. — Alles ist auf den Kriegsfuß gesetzt; die Officiere des Hauptquartiers erhalten Feldrationen. — In Hasselt, welches jetzt im Stande ist, einem mehrtägigen Angriff zu widerstehen, legt man Magazine von Munition, Material u. s. w. an. Kurz, wir sehen, daß wir unser Hauptquartier bald verlieren werden, wollen uns aber gern darüber trösten, wenn die belgische Armee Gelegenheit erhält, die im Jahre 1831 unter unsern Mauern erlittene Schmach zu rächen."

Man glaubt hier allgemein, daß die englisch-französische Flotte einen Angriff auf Vließingen versuchen wird. (Pr. St. Zeit. No. 321.)

Wien, den 9ten November.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, sind am 6ten im erwünschtesten Wohlseyn aus dem kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn in die Hofburg zurückgekehrt, wohin Ihre Majestäten, der jüngere König von Ungarn und Höchstdessen durchlauchtige Gemahlin, bereits Tages vorher gleichfalls von Schönbrunn zurückgekehrt waren. (Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

London, den 2ten November.

Wir erfahren, daß die Bevollmächtigten Rußlands, Kraft ihrer Instruktionen, am 27sten Oktober den Bevollmächtigten Frankreichs und Englands untenstehende Erklärung haben zugehen lassen, die zugleich den Bevollmächtigten Oestereichs und Preussens zugestellt worden ist:

„Die Bevollmächtigten Rußlands entledigen sich eines förmlichen Auftrages des Kaisers, ihres Herrn, indem sie folgende Erklärung abgeben:

Die Ergreifung der Zwangsmittel, welche Frankreich und Großbritannien gegen Holland beschlossen haben, läßt den Fall eintreten (echeoir), wo die Bevollmächtigten Rußlands, Kraft der ihnen verliehenen Instruktionen, deren Inhalt den Bevollmächtigten der verbündeten Kabinette nicht unbekannt ist, sich in der Nothwendigkeit sehen, sich von den Konferenzen zurückzuziehen.

Sie werden unverzüglich ihren Höfen die wichtigen Umstände mittheilen, die, indem sie den Charakter der friedlichen Vermittelung stören, an welcher sie Theil zu nehmen berufen waren, ihnen nicht gestatten, mehr an den Arbeiten ihrer Kollegen Theil zu nehmen.

Ihren Antheil an den Konferenzen aufgebend, sind die Bevollmächtigten Rußlands der ferneren Beschlüsse ihres Hofes gewärtig, die durch die Wichtigkeit der Umstände veranlaßt werden, welche die Erklärung, deren sie sich entledigen, nöthig gemacht haben."

(Folgen die Unterschriften.)

(St. Petersb. Zeit. No. 265.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten November. Hr. Dr. v. Borewitz aus Lithauen, Hr. v. Renngarten aus Genetischeck, Hr. Kommerzienrath Kreißler aus Udsen, Hr. Gew. Ger. Schr. Letz aus Bauske, und Hr. Katz aus Bregden, log. b. Steinhold. — Hr. Rath Grüner aus Irrum, log. b. Halezky. — Hr. Graf Mengden aus Szagarren, und Hr. v. Oelsen aus Pahzen, log. b. Zehr jun.

Den 12ten November. Hr. G. Weinberg aus Illurt, und Hr. Arrend. Ewers aus Lassenbeck, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. v. Schröder aus Windau, log. b. Gramkau. — Hr. v. Walther aus Marienhoff, log. b. Steinhold. — Hr. v. Löwis aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kammerjunker v. Saß aus Scheden, log. b. Sattlerm. Lindemann.

Den 13ten November. Fräul. v. Ostimsky aus Riga, log. b. Morel. — Fr. von Heycking aus Hasenpoth, log. im Wollfischschen Hause. — Hr. Stabskapitän Stiernskanz, vom Generalstabe, aus St. Petersburg, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 444.

Mitauische Zeitung

No. 138. Donnerstag, den 17. November 1832.

St. Petersburg, den 9ten November.

Am 8ten November, dem Namensfeste Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, ward die Feyerlichkeit der heiligen Taufe an Sr. Kaiserl. Hoheit, dem neugeborenen Großfürsten Michail Nikolajewitsch, vollzogen.

* * *

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Helena Pawlowna, ist gestern aus Moskau hierselbst angelangt.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, den Oberbefehlshaber der 1sten Armee, Feldmarschall Grafen von der Osten-Sacken, in den Fürstenstand, und die Generaladjutanten Alexander Benkendorff und Paul Golenischtschew-Kutusow in den Grafenstand zu erheben. (St. Petersb. Zeit. No. 267.)

Madrid, den 30sten Oktober.

Heute ist das Gerücht in Umlauf, daß der König übermorgen die Regierung wieder persönlich übernehmen werde. Alles befürchtet eine augenblickliche Aenderung des seit einem Monate befolgten Systems. Mittlerweile beharrt die Königin noch bey dem einmal eingeschlagenen Verfahren. Alle Gefangenen für politische Verbrechen sind bereits in Freyheit gesetzt. Der Bischof von Leon und Herr von Calomarde sind definitiv nach Mahon verwiesen. In Galicien ist der neue Gouverneur, General Morillo, und zu Saragossa der General Ezpeleta von den Einwohnern mit großer Freude aufgenommen worden. In Navarra dagegen zeigen sich die niederen Klassen dem Systeme der Regierung sehr abhold, und die Mönche predigen ganz öffentlich, die Königin sey eine Jüdin und demnach Feindin des Thrones und des Altars. In Katalonien sollen sich bereits bewaffnete Banden gezeigt haben. (Hamb. Korresp. No. 270.)

Paris, den 9ten November.

Der Messager enthält die Nachricht, daß der Marquis von Lansdowne deswegen nach Paris gekommen sey, um der französischen Regierung mitzutheilen, daß Se. Majestät, der König von Großbritannien, nicht den Willen habe (la répugnance), Zwangsmaßregeln gegen Holland zu ergreifen. Der Messager setzt hinzu, daß er, ungeachtet von Demonstrationen in den Dünen, es für sehr unwahrscheinlich halte, daß die englisch-französische Flotte die holländischen Häfen blokiren werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

* * *

In der in Nantes erscheinenden Zeitung le Breton vom 7ten dieses Monats befinden sich folgende nähere Umstände in Betreff der Verhaftung der Herzogin von Berry: „Bestimmt davon unterrichtet, daß die Herzogin sich erkundigt hatte, ob sie mit Sicherheit in das Haus der Demoiselle Dupuigny in der Schloßstraße, wo sie sich früher verborgen gehalten, zurückkehren könnte, und zugleich von der ihr gewordenen bejahenden Antwort, trafen der die Militärdivision befehlende Generallieutenant, der im Departement kommandirende General, der Maire von Nantes, der Präfekt, der Oberst der Nationalgarde und der Substitut des königlichen Anwalds, Herr Dufresne, vereint Anstalten zu ihrer Entdeckung und Verhaftung. Einer der Agenten der Herzogin war 24 Stunden früher angekommen, und gestern früh berichtete man den Behörden, daß man Fräulein von Kersabiec, als Bauermädchen verkleidet, in das Haus habe eintreten sehen. Um halb 5 Uhr machte eine Person, welche des Vertrauens der Herzogin genießt, die Mittheilung, daß letztere selbst angekommen sey, und in we-

niger als 5 Minuten waren die Karmeliter- und die Unter-Schloßstraße so strenge besetzt, daß Niemand durchgelassen wurde. Darauf verlangten die Behörden in das Haus gelassen zu werden, und da man zögerte, die Thüre zu öffnen, wurden Anstalten gemacht, sie zu erbrechen, was indeß nicht nöthig ward. Man fand einen Speisetisch für 2 Personen mehr als gewöhnlich gedeckt. Auf eine deshalb gemachte Bemerkung hieß es, der Bruder und die Schwester der Demoiselle Dupuigny wären erwartet worden, jedoch noch nicht eingetroffen. Nun begann man, das Haus zu durchsuchen. Ein Versteck ward gefunden, und genau, wiewohl vergebens, untersucht. Unter den Dachstuben entdeckte man ein kleines Zimmer mit einem Kamin, welches man unter andern Umständen für unbewohnbar gehalten haben würde; indessen ersah man aus Ueberbleibseln von verbrannten Papieren, daß Jemand vor Kurzem das Zimmer verlassen haben mußte. Auch fand man auf einem Tisch einen Brief, der in der Eile unverbrannt geblieben war. Er war aus Paris, und zwischen den gewöhnlichen Zeilen befanden sich andere, an die Herzogin gerichtete, Zeilen mit sympathetischer Dinte, durch welche sie unterrichtet ward, daß eine vertraute Person, welche sie zu ihrer Tafel gezogen, sie verrathen habe. Wie es schien, hatte sie keine Zeit mehr gehabt, ihn ganz durchzulesen. Alle benachbarten Häuser wurden die Nacht über streng bewacht, woran, der starken Kälte ungeachtet, auch die Nationalgarden Theil nahmen. Heute früh um 6 Uhr wurden diese und die Linientruppen durch andere abgelöst. Während der Nacht setzte man die Nachsuchungen unter der Leitung des Kommissärs der Centralpolizey von Nantes, Herrn Lenormant, und der Pariser Polizeykommissäre Joly, Dubois und Prevot fort. Letzterer hatte, um gegen gewaltsamen Widerstand im Innern des Hauses geschützt zu seyn, ein Paar Taschenpistolen bey sich gesteckt, und mit einer derselben während des Ladens sich an der Hand verwundet. Im Laufe der Nacht ward ein Expresser nach Paris mit dem Bericht von dem, was sich zugetragen, abgefertigt; auch die Person, von welcher die Polizey unterrichtet worden war, wurde nach Paris gesendet; man hatte bemerkt, daß sie Zeichen von der herannahenden Untersuchung gegeben hatte. An einem verborgenen Orte des Hauses fand man eine beträchtliche Geldsumme in Fünf- und Ein-Frankenstücken mit dem Bilde Heinrichs V. und auch eine Anzahl Medaillen, auf welchen man den jungen Herzog sieht, an einer Hand einen Wagen führend und in der andern den Dreyzack des Neptun haltend, mit welchem er, wie der heilige Michael, den Dämon der Revolution niederdrückt. Nach langem Suchen entdeckte man endlich um 10 Uhr heute früh die Herzogin von Berry, den Grafen von Menars und Herrn Guibourg ganz unerwarteter Weise in einem Zimmer verborgen, hinter dem Schornstein eines Kamins, in welchem die ganze Nacht hindurch Feuer gebrannt hatte. Die Herzogin ward in das Schloß gebracht. Die Garnison steht unter Waffen. Die Nationalgarden sind einberufen worden und werden sich alle stellen. Die Stadt ist ruhig und wird es bleiben, indem alle Bürger einig sind, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten."

In Rom ist Befehl zur Prägung von 2000 silbernen Medaillen gegeben worden, die auf einer Seite das Bildniß des Papstes tragen, und auf der andern die Inschrift: „Zu Ehren der braven französischen Legion."

(Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

Paris, den 10ten November.

(Privatmittheilung.)

Gestern Abend erwähnte Se. Majestät bey einer Unterredung, welche er mit Herrn Dupin hatte, nur oberflächlich der Verhaftung der Herzogin von Berry. Es scheint, daß Herr Dupin, als er den Pallast verlassen, die Nachricht in dem Nouvelliste gelesen (und daraus ersehen habe, daß die Sache den Kammern vorgelegt werden solle). Herr Dupin gerieth hierüber, wie gewöhnlich, in einen ausserordentlichen Zorn, und erklärte sich auf das Heftigste über das Benehmen des Königs, der ihn, einen Advokaten, ihn, einen Deputirten, seinen alten Rathgeber, den er zum Minister machen wolle, ihn, einen so berühmten Rechtsgelehrten, bey dieser Angelegenheit nicht um Rath gefragt habe! Herr Dupin erklärte in Folge dessen geradezu, daß er, bey der Session der Kammern, auf die Vollziehung der Gesetze antragen und die Tagesordnung vorschlagen würde, sobald die Minister die Ausführung der königlichen Verfügung vom heutigen Morgen in Antrag bringen sollten. Diese Nachricht ist buchstäblich wahr. — Eben so wahr ist es aber auch, daß das Ministerium Herrn Dupin einen sehr argen Streich zu spielen beabsichtigt. Es scheint, daß abermals eine neue Pairskreation vorgehen solle, und daß man die eifrigsten Freunde des Herrn Dupin dazu in Vorschlag bringen wird.

Briefe aus Belgien, welche durch ausserordentliche Kouriere eingegangen sind, waren an der Börse im Umlauf. Sie enthalten einige wichtige Thatsachen. Es scheint, daß, ihren Angaben zufolge, in mehreren belgischen Gemeinden eine große Aufregung herrscht, daß man dort eine orangistische Restauration fordert, und man selbst in Antwerpen ganz laut den Wunsch äussert, wieder zur alten Herrschaft zurückzukehren.

Die Spekulanten an der Börse, welche auf das Fallen der Fonds spekuliren, sagen, daß binnen 48 Stunden man von großen Ereignissen in Belgien hören werde. Es ist nämlich von einer allgemeinen großen orangistischen Bewegung in Antwerpen, Ghent und Brügge die Rede. Alles dies führte ein abermaliges Sinken der Fonds herbey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

Paris, den 13ten November.

Der Constitutionel meldet: „Man kündigt die Bildung eines französischen Beobachtungskorps von 100,000 Mann an unserer Rheingränze an. Ein Marschall würde das Kommando über dasselbe, und der Generallieutenant Pelet die Funktionen eines Chefs des Generalstabs erhalten." (Pr. St. Zeit. No. 324.)

Paris, den 14ten November.

Im heutigen Blatte des Moniteur liest man Folgendes: „Drey Divisionen der kombinirten Geschwader sind nach der holländischen Küste abgesegelt; sie begeben sich nach dem Texel und den Mündungen der Maas und der Schelde. Sie sind folgendermaßen zusammengesetzt: der „Castor", englische Fregatte; die „Résolue", französische Fregatte; der „Vernon", englische Fregatte; die „Médéa", französische Fregatte; die „Calypso", französische Fregatte; der „Volage", englische Fregatte, und der „Satellite", englische Korvette. Die übrigen hochbordigen Schiffe, die die Reserve des Geschwaders bilden, liegen noch in den Dünen vor Anker. Die Fregatte „Syrène" ist von Cherbourg abgegangen, um zu dem Konteadmiral Ducrest de Villeneuve in den Dünen zu stoßen."

Als Oberbefehlshaber des Observationskorps, das angeblich am Ober-Rhein aufgestellt werden soll, nennt man den Marschall Molitor. (Pr. St. Zeit. No. 324.)

Aus dem Haag, vom 11ten November.

Ein Brief, am Bord eines beym Fort Bath stationirten Kanonenbootes am 5ten November geschrieben, enthält unter Anderem Folgendes: „Ich muß Euch auch Einiges über die Schelde, diesen großen Zankapfel zwischen den Mächten, melden; möglich, daß Ihr bessere Berichte bekommen könnt, aber gewiß keine wahrere. Wir erwarten nun hier vor der Mündung dieses Flusses die vereinte anglo-gallische Flotte, von der ich jedoch kaum glaube, daß sie sich den Kopf gegen einen Strom wird einrennen wollen, wo ihr jeder Fußbreit bestritten werden soll, und wo sie doch nicht weiter als bis zum Fort Bath durchdringen kann, wo die Thermopylen der Schelde sind. Vor diesem liegt Sr. Majestät Linienschiff „de Zeeuw", nebst einigen Kanonenböten, und diese Stellung ist von Natur so stark, daß schon eine gewaltige Macht dazu gehört, um die Durchfahrt zu erzwingen, um so mehr aber soll es den Engländern Mühe kosten, da unsere Marine mit diesen Herren noch einige Rechnung abzumachen hat, und wir nur auf die Gelegenheit harren, um Sir P. Malcolm zu beweisen, was eine niederländische Marine ist und vermag. Ferner befinden sich die Forts Lillo und Lieskenshoek, jedes in ein Gibraltar umgeschaffen, und die Citadelle selbst ist nur mit einer Pulvermine zu vergleichen. Ganz Bombenfest, mit Stücken und Mörsern besetzt, und durchaus unterminirt, soll es den Franzosen nicht so leicht fallen, wie sie sagen, die Festung zu nehmen; und versuchen sie es, so wird man von Antwerpen sagen können: „Hier stand einst eine prächtige Stadt." (Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

Aus dem Haag, vom 15ten November.

Die Staats-Courant meldet: „Einige Lootsen haben am 13ten dieses Monats dem Kommandanten des vor Goedereede vorgeschobenen Postens angezeigt, daß sie eine französische Kriegsfregatte auf der See gesehen hätten, die eine Schaluppe ausschickte, um die östliche Schelde zu untersuchen. Diese Fregatte hatte sich unter ihren Augen eines holländischen Koffs bemächtigt und sodann ihre Richtung gegen einige Fischerfahrzeuge genommen. Man hatte an demselben Tage von dem Goedereeder Thurm einige kleine Kriegsfahrzeuge signalisirt. Der genannte Kommandant hat ein französisches Kauffahrteyschiff, welches das Weite suchen wollte, in Beschlag genommen und es unter den Bereich seiner Geschütze bringen lassen; aber nachher empfing er den Befehl, dieses Schiff seine Reise fortsetzen zu lassen, und die englischen und französischen Kauffahrer weder beym Einlaufen noch beym Auslaufen zu beunruhigen."

Bis gestern Abend haben sich die englische und französische Legation noch hier befunden.

(Pr. St. Zeit. No. 324.)

Berlin, den 13ten November.

Den Oberbefehl über die an der niederländischen Gränze vereinigten Armeekorps wird der kommandirende General der Gardedivision, Herzog Karl von Mecklenburg, übernehmen; mehrere Officiere des Generalstabes sind bereits nach Aachen und Kleve abgegangen. Preussischer Seits dürfte die Besetzung Venloo's die erste militärische Operation werden, im Fall es nöthig werden sollte, die heldenmüthigen Anstrengungen Hollands zu unterstützen. Nach zuverlässigen Nachrichten haben die Franzosen kaum 30,000 Mann zum Einmarsch nach Belgien bereit, und da jede Verletzung des nach den 24 Artikeln für holländisch erklärten Gebietes für einen Bruch des europäischen Friedens angesehen werden soll, so steht die Sache des Königs der Niederlande noch keineswegs bedenklich.

(Hamb. Korresp. No. 272.)

Stockholm, den 6ten November.

Heute, als am zweyhundertjährigen Jahrestage des Todes Gustav Adolph's, wurde auf Befehl Sr. Majestät, des Königs, der Sarg, in welchem die Reste jenes großen Monarchen sich befinden, aus dem Gewölbe der Riddarholmskirche geholt und in dem marmornen Sarkophag beygesetzt, welches in dem Chor der-

selben Kirche errichtet worden, deren Wände mit den glorreichen, von dem Helden der protestantischen Religion so theuer erworbenen Trophäen geschmückt waren. Diese rührende Feyerlichkeit, welche in zwiefacher Hinsicht, nämlich durch die glorreichen Erinnerungen, welche sie ins Gedächtniß zurückruft, und durch die Huldigung, die einem großen Manne durch einen nicht minder berühmten Fürsten dargebracht wird, die allgemeinste Theilnahme erregte, begann mit feyerlichem Gottesdienste, bey welchem der Psalm gesungen ward, den Gustav Adolph selbst verfaßt hat. Nachdem der Bischof Wallin eine auf die Feyer bezügliche treffliche Rede gehalten, wurde der Sarg von den Trägern aufgehoben, und, von dem Könige allein begleitet, nach dem Sarkophag gebracht, in welchem die irdischen Ueberreste des Siegers von Lützen beygesetzt wurden. Das Reichsbanner, welches bisher in der Hauptkirche der Residenz aufbewahrt worden war, wurde, auf Befehl des Königs, feyerlich nach der Riddarholmskirche gebracht und bey dem Sarkophage aufgepflanzt, wo es auch hinführo verbleiben wird. Heute Abend sind alle öffentlichen Gebäude prächtig erleuchtet, so wie auch der Platz Gustav Adolph's, dessen Reiterstatüe mit einer schimmernden Glorie umgeben ist. — Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, haben sich in Begleitung ihrer beyden ältesten Prinzen nach Upsala begeben, um dort der Grundsteinlegung zu dem Denkmale beyzuwohnen, welches dem Andenken Gustav Adolph's des Großen errichtet wird. In allen Kirchen des Königreichs findet am heutigen Tage feyerlicher Gottesdiest statt.

(Hamb. Korresp. No. 272.)

London, den 9ten November.

In Irland hat sich die protestantische Partey offen zu Gunsten Hollands erklärt, und in einer Sitzung der Konservative-Gesellschaft, welche am 6ten dieses Monats zu Dublin gehalten wurde, trat der Graf von Roden auf, um für die holländische Sache zu sprechen. Er sagte, unter den lautesten Beyfallsbezeigungen, unter Anderem: „Ich halte es in einer solchen Krisis für höchst wichtig, daß diese Gesellschaft in Bezug auf diesen Gegenstand eine Adresse an Se. Majestät richte, damit der König sich nicht durch seine Minister zu einem ungerechten Kriege gegen den Prinzen Wilhelm von Nassau, den Nachkommen des berühmten Wilhelm von Oranien, verleiten lasse. Der Protestantismus in Irland ist so innig verschmolzen und verbrüdert mit dem Protestantismus in Holland, daß es ein Verbrechen seyn würde, wenn wir nicht unsere Sympathie für eine edle und brave Nation zu erkennen gäben, die von denen, welche sie unterstützen müßten, verfolgt und beeinträchtigt wird. Der König von Holland hat sich seiner hohen Ahnen würdig bewiesen, und flösse nicht in den Adern des Prinzen von Nassau das Blut Wilhelms von Oranien, so hätte er längst den Befehlen seiner Feinde unterliegen müssen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

* * *

Vorgestern meldete der Courier, der holländische Gesandte, Freyherr van Zuylen, erwarte jeden Augenblick seine Abberufung und habe bereits Alles eingepackt. Indessen waren noch am Dienstage die Bevollmächtigten der vier Mächte (mit Ausnahme der russischen, die förmlich von der Konferenz ausgetreten sind) in fortwährender Unterhandlung mit dem Freyherrn van Zuylen. Man hoffte daher noch immer auf eine friedliche Ausgleichung, da der ganze Streit sich um die Höhe des auf der Schelde zu erhebenden Tonnengeldes drehte, den Holland auf 3 Fl. pr. Tonne festgesetzt wissen will, während Preussen 1½ Fl. vorschlägt. Wirklich bestärkte auch der Courier diese Hoffnung durch seine gestrige Anzeige, daß der Freyherr von Zuylen keinesweges beabsichtige, England plötzlich zu verlassen, weshalb einem Ausbruche wirklicher Feindseligkeiten zwischen England und Holland noch vorgebeugt werden dürfte.

Nachschrift. „Es wird hier ziemlich allgemein geglaubt, die holländisch-belgische Frage werde, Trotz der bedenklichen Aspekten, noch bis zum 20sten dieses Monats ausgeglichen seyn. So viel ist gewiß, daß der holländische Gesandte, Freyherr van Zuylen, noch heute Nachmittag von 2 bis 5 Uhr eine Unterredung mit dem Grafen Grey hatte, über welche verlautet, daß die niederländische Regierung bereit sey, die ganze Basis des Palmerstonschen Thema's anzunehmen, den hohen Scheldezoll und die Citadelle von Antwerpen aufzugeben, jedoch gegen Bewilligung einer sechswöchentlichen Frist, die Graf Grey aber nicht zugestehen wolle.

(Hamb. Korresp. No. 269.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten November. Hr. Kronförster, Tit. Rath W. v. Reyß, und Hr. Schlosser Heinrich Schneiders aus Rutzau, log. b. Morel.

Den 15ten November. Hr. Divisionsgeneral Schkurin aus Wilna, der nordamerikanische Kaufmann, Hr. Edwin Blacke, aus Königsberg, der Revalsche Kaufmann 3ter Gilde, Hr. Witte, vom Auslande, und Hr. Kaufm. Mittelstädt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Sacken aus Nieder-Bartau, Hr. v. Behr aus Peterthal, und Hr. Jean v. Bulmering aus Bern, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 447.

Mitauische Zeitung.

No. 139. Sonnabend, den 19. November 1832.

Madrid, den 1sten November.
(Privatmittheilung.)

Vorgestern kamen Depeschen von Don Miguel an, welche sogleich eine Zusammenberufung des Ministerrathes veranlaßten. Was in demselben beschlossen worden ist, weiß man nicht, wohl aber so viel, daß die eingegangenen Nachrichten nicht günstig für die Sache Don Miguel's gelautet haben sollen.

Die alte Aristokratie und die junge Finanzwissenschaft begegnen sich in ihren Bemühungen, die neue Regierung zu unterstützen; die Letztere durch ihr Talent und ihren Kredit, und die Erstere durch ihre Reichthümer und den Glanz, welcher sie umgiebt. Die Apostolischen und die Theokraten ziehen sich ganz von der Leitung der Geschäfte zurück, denn ihre Anhänglichkeit an Don Karlos macht sie in den Augen der Partey Ferdinands verdächtig und erregt den Verdacht, daß sie zu den Revolutionsstiftern gehören. Sehr viele Leute glauben indeß, daß die Partey der Königin sich in großer Gefahr befinde, wenn sie nicht die offensten, schnellesten und entschiedensten Mittel ergreife, sich den geheimen Umtrieben der Karlisten zu widersetzen. Sehr zu wünschen wäre es daher, daß Herr Zea Bermudez sobald als möglich einträfe, damit das Ministerium einstimmig handeln könnte. Das Heer scheint der Königin sehr ergeben zu seyn und der Adel sich ganz zu ihr zu neigen. Dagegen sind die königlichen Freywilligen zu fürchten, um so mehr, da sie auf das durch die Priester aufgewiegelte Volk großen Einfluß haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

Nantes, den 10ten November.

An diesem Morgen, einige Minuten nach Mitternacht, meldete man der Herzogin von Berry, daß sie nach dem Schlosse Blaye abreisen würde, und daß man den Landweg über Rochelle und Rochefort nähme. Die Prinzessin gab Zeichen von Unmuth, nicht, weil sie nach Blaye gebracht werden sollte, sondern über den weitern Weg von Rochelle nach Bordeaux. Später, um halb 2 Uhr, sagte man ihr, daß Alles bereit sey, allein daß man nun die Reise auf einem königlichen Schiffe mache, welches zu diesem Zwecke eingerichtet sey, und das ein Dampfboot führen solle. Diese Aenderung heiterte die Stirn der hohen Dame wieder auf. Das Schloß füllte sich bald mit Wagen der obern Civil- und Militärbeamten. Die Herzogin von Berry, Fräulein von Kersabiec und Herr von Menars stiegen ein; man begab sich geraden Weges nach dem Grabenkay (Quai de la fosse), wo das Dampfboot die drey Gefangenen und ihr Gefolge aufnahm, worunter der Graf von Erlon und zwey Adjutanten, der Präfekt der Marne und sein Gehülfe, dann die obern Officiere der Nationalgarde, und der ausserordentliche Kommissär Joly aus Paris, sich befanden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

Paris, den 11ten November.

Ueber den Sturm, welcher die vereinigte Flotte an der englischen Küste überfallen hatte, meldet ein Schreiben aus Deal vom 5ten dieses Monats: „Am 4ten November erhob sich um 4 Uhr Nachmittags plötzlich ein heftiger Nordostwind, dem bald Donner und Blitz folgten. Der Sturm, von ungewöhnlicher Kälte begleitet, dauerte die ganze Nacht durch. Am nächsten Morgen sah man nichts mehr von dem französischen Geschwader. Der Sturm ward immer heftiger und die Gefahr drohender; man vermochte es nicht, sich den Dünen zu nähern, und Admiral Malcolm konnte keine Anker auswerfen. Am 5ten Mittags wußte man nichts von dem französischen Geschwader; das englische Admiralschiff, so wie der Talavera und die beyden Korvetten Rover und Scout, waren zwischen Dover und

Folkestone vor Anker gegangen.“ In Paris sind übrigens die ausgezeichnetesten Seemänner der Meinung, daß man jedes Mal, wenn man in einer Jahreszeit, wie die gegenwärtige, Expeditionen mache, die größten Havarien und Verluste an Schiffen erwarten müsse. Man glaubt, daß das französische Geschwader, wenn der Sturm fortdauere, genöthigt gewesen sey, in Brest oder in Cherbourg einzulaufen.

In Bordeaux eingelaufene Briefe aus Madrid melden, daß das spanische Kabinet geneigt sey, die Unabhängigkeit der spanischen Kolonien anzuerkennen, wenn die Staatsschuld der spanischen Krone zwischen dem Mutterlande und den Kolonien getheilt würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

Paris, den 12ten November.

(Privatmittheilung.)

In der gestern Abend stattgefundenen Zusammenkunft der Deputirten ward, nach langem Berathen und Hin- und Widersprechen, nichts entschieden, auch war die Zahl der Anwesenden zu gering, um inponiren zu können. Die ganze Angelegenheit der Herzogin erregt bey keiner Partey Rache oder böse Gefühle, nur möchten die Karlisten die Beamten, die ihre Pflicht erfüllten, mit Wuth verfolgen. Uebrigens hofft man auch, des Herrn Bourmont, so wie der meisten andern Anführer in der Vendée, habhaft zu werden. In dieser Provinz herrscht die größte Ruhe, und die Regierung hat dort viele Einwohner gewonnen. Der Mann, welcher die Herzogin verrathen hat, ist ein Italiener und nennt sich Gonzaga. Die Prinzessin hat einen besondern Haß gegen die Nationalgarde, denn ihr schreibt sie das Mißlingen ihrer Plane zu.

Man sagt, daß in Folge der Verhaftung der Herzogin von Berry nicht weniger als 800 Personen kompromittirt seyn sollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

Paris, den 13ten November.

Schon bereitet man Vorsichtsmaßregeln für den Tag der Eröffnung der Kammern. Einige Bataillons von der Garnison, welche ausserhalb der Stadt liegen, haben Befehl erhalten, in diesen Tagen in die Stadt einzurücken. (Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

Paris, den 14ten November.

Das Journal du Commerce äussert in einem Artikel über die gegenwärtige politische Lage Frankreichs: „Noch nie ist eine Session unter so ausserordentlichen Umständen und unter so großen Verwickelungen eröffnet worden, als die bevorstehende. Unsere jetzige Lage faßt gleichzeitig die des Jahres 1792, des Jahres VII der Republik und des Jahres 1830 in sich. Wie zu Zeiten des Konvents, hat die Deputirtenkammer einen Krieg mit dem Auslande zu fürchten, eine Revolution zu vertheidigen und eine königliche Person zu richten. Wie zu Zeiten der sterbenden Republik, ist die Verfassung ohnmächtig und die Parteyen muntern die Regierung zur Verletzung derselben auf; Wucher und Bestechung treiben offen ihr Handwerk; die Anarchie zeigt sich in den Begriffen, der Argwohn in den Gemüthern, das Deficit in den Finanzen, und das Schwert der militärischen Diktatur ist schon zur Hälfte entblößt. Endlich, wie zu Zeiten des Monats März 1830, sehen wir eine Kammer einem ohne ihr Zuthun gebildeten Ministerium gegenüberstehen, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Verletzung der Charte eine Thatsache statt einer bloßen Drohung ist, und daß die 221 Deputirten von 1830 noch den Ausweg der Steuerverweigerung einschlagen konnten, während die jetzige Kammer kurz vor dem Jahresschlusse sich in der Unmöglichkeit sieht, die Subsidien zu verweigern, wenn anders sie nicht den Staat selbst in Gefahr bringen will. Aus einer jeden der drey Lagen, an die wir hier mahnen, ist eine Revolution hervorgegangen; die erste hat die Republik, die zweyte das Kaiserthum und die dritte die jetzige Regierung zur Folge gehabt. Was wird das Resultat der jetzigen Krise seyn? Gott mag es wissen; vor Allem aber muß die Wahlkammer sich gleich vorweg von dem Ernste und der Wichtigkeit der Zeitumstände wohl durchdringen, und zu diesem Behufe Frankreich auf das Terrain zurückversetzen, auf dem es sich nach der Julyrevolution befand. Auf diese Weise allein kann eine abermalige Revolution vermieden werden.“ (Pr. St. Zeit. No. 325.)

Paris, den 15ten November.

Im heutigen Blatte des Moniteur liest man: „Der am 22sten vorigen Monats zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Konvention gemäß, ist die Nordarmee unter dem Oberbefehle des Marschalls Grafen Gérard heute (15ten November) über die Gränze gegangen, um auf die Citadelle von Antwerpen zu marschiren und die Uebergabe derselben an Se. Majestät, den König der Belgier, zu bewirken.“

(Pr. St. Zeit. No. 325.)

Brüssel, den 13ten November.

Die holländische Küste ist vom Texel bis zur Schelde in den stärksten Vertheidigungszustand gesetzt worden, und so unzugänglich, wie die französische Küste unter Napoleon. Die holländische Regierung hat ausserdem noch alle Schiffe in Vließingen, Middelburg, Terneuzen, Breskens, Zwikzen ꝛc. an sich gekauft, um sie im Nothfall mit Erde und Steinen zu füllen, und sie in der Schelde zwischen Bath und Lille zu versenken, so daß der Fluß für die kombinirte englisch-französische Flotte ganz unpraktikabel werde.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

Brüssel, den 14ten November.

Gestern fand hier die Eröffnung der Kammern mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten statt. Man zählte in

dem Saale etwa 120 Mitglieder beyder Kammern, von denen die größere Zahl der zweyten Kammer angehörte. Die Gallerien waren ausserordentlich gefüllt, und eine große Anzahl von Personen mußte abgewiesen werden. Der König hielt eine Rede vom Throne.

(Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

Brüssel, den 16ten November.

Die gestern Abend hier eingetroffene Nachricht von dem Einrücken einiger Hundert Mann Franzosen in Mons versetzte die ganze Stadt in die lebhafteste Bewegung. Obgleich seit einiger Zeit der Einmarsch der französischen Armee von allen Seiten als höchst wahrscheinlich zugegeben wurde, obgleich der König vom Thron herab denselben zum 15ten dieses Monats feyerlich verkündigt hatte, so herrschte doch noch fortwährend ein unbestimmtes Gefühl des Zweifels vor. Im entscheidenden Augenblicke, so hoffte man, würde von irgend einer Seite her ein Hinderniß eintreten oder eine Entscheidung erfolgen, die den wichtigen Schritt über unsere Gränzen verzögern oder ganz unnöthig machen dürfte. — Indessen auch jetzt noch, obgleich man die Franzosen auf belgischem Grund und Boden weiß, hält man den Rubikon noch nicht für überschritten; die Lunten brennen noch nicht, der so gefürchtete erste Kanonenschuß ist noch nicht ertönt. Vor Antwerpen will der Marschall Gérard, wie man sagt, noch einen Versuch machen, den Knoten durch Unterhandlungen zu lösen, auf die einzugehen der General Chassé aber schwerlich mit Instruktionen versehen seyn möchte.

(Pr. St. Zeit. No. 325.)

Antwerpen, den 15ten November.

Ein heute hier angekommener dänischer Kapitän erzählt, daß die englisch-französische Flotte im Angesicht von Vließingen liegt. Ein englischer Marineofficier war an Bord des dänischen Fahrzeugs gekommen, um die Schiffspapiere einzusehen. Die Flotte bestand aus ungefähr 20 Schiffen verschiedener Größe. Zwey holländische Kanonierböte haben ihre Stellung verändert, und sich breit vor die Citadelle gelegt; es scheint, daß das ganze holländische Geschwader dieser Bewegung folgen wird. (Pr. St. Zeit. No. 325.)

Aus dem Haag, vom 13ten November.

Ungeachtet durch das Embargo die Feindseligkeiten bereits begonnen haben, dauern die Unterhandlungen doch ununterbrochen fort. Beynahe täglich kommen und gehen Kouriere.

Man meldet aus London: Wie man vernehme, würden, gemäß einem mit dem niederländischen Botschafter getroffenen Uebereinkommen, die Briefpostelleisen ferner mit Dampfschiffen nach Holland gesandt werden, wobey auch Passagiere, aber keine Güter, gehen dürften. (Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

Aus dem Haag, vom 16ten November.

Die Gesandten von Frankreich und England haben dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine abermalige Aufforderung im Namen ihrer Höfe überreicht, auf welche von unserer Regierung ebenfalls eine weigernde Antwort ertheilt worden ist.

(Pr. St. Zeit. No. 325.)

Leipzig, den 10ten November.

Hier hat sich die erfreuliche Nachricht verbreitet, daß sich der Prinz-Mitregent Königl. Hoheit mit der Prinzessin Maria von Bayern, Schwester der Prinzessin Johann von Sachsen und der Kronprinzessin von Preussen, verlobt habe. (Hamb. Korresp. No. 273.)

Hamburg, den 16ten November.
10½ Uhr Abends.

So eben trifft noch das Dampfschiff mit Nachrichten aus London vom 13ten dieses Monats hier ein. Der neuste Courier meldet, die Antwort des Königs von Preussen auf den Vorschlag, daß Luxemburg und Limburg von preussischen Truppen für den König von Holland während den Operationen des französischen Heeres in Belgien besetzt werden sollten, sey noch nicht officiell eingegangen, hingegen berichte ein zuverlässiges Schreiben aus Paris: Preussen habe seine Geneigtheit zu erkennen gegeben, diesem Vorschlage beyzustimmen, habe jedoch seine Zustimmung durch die Erklärung bedingt, daß für den Fall, daß eine solche Uebereinkunft zu Stande käme, es (Preussen) nur als Inhaber eines Unterpfandes (gage) für den König der Niederlande angesehen werden solle, keinesweges aber als zustimmend zu beabsichtigten Zwangsmaßregeln, die es fortwährend mißbillige (qu'elle ne cesse de dés approuver). In Bezug hierauf bemerkt der Courier, die Festung Luxemburg sey bereits seit 1815 von preussischen Truppen besetzt, und das ganze Land ringsum, mit Ausnahme des östlich gelegenen Theils, sey im Besitze belgischer Streitkräfte; der König der Niederlande habe sich niemals des ihm zustehenden Rechts, ein Drittheil der Garnisonstruppen zu liefern, bedient. Limburg befände sich ebenfalls im Besitze der Belgier. Eine solche Antwort von Seiten Preussens werde nun den Vorschlag oder die Einladung Englands und Frankreichs dahingestellt seyn lassen. Diese beyden Mächte hatten keinesweges beabsichtigt, Preussen im Besitze zweyer hervorspringender (salient) Angriffspunkte zu setzen, und ihm den Vortheil zu gönnen, eine solche niaiserie von Seiten Englands und Frankreichs zu benutzen, um zu der Zeit und unter den Umständen einzuschreiten, wo ihm die Beyseitesetzung seiner zweydeutigen Neutralität am gelegensten erscheinen dürfte. Die Okkupation dieser Provinzen habe man Preussen als eine

Bürgschaft dafür angeboten, daß die französische Armee sich gleich nach Erzielung des allgemeinen Zwecks ihres Einrückens, nämlich der Einnahme der Antwerpener Citadelle, aus dem belgischen Gebiete zurückziehen würde; und als Erwiederung für diese Bürgschaft habe man ganz natürlich von Seiten Preussens unzweydeutige Zusicherungen seiner Nichteinmischung in die Bewegungen der französischen Armee erwartet. Wäre das Berliner Kabinet hierzu nicht bereit, so würde man thöricht handeln, ihm noch wirksamere Mittel zur Störung der leider gegen Holland nothwendig gewordenen Zwangsmaßregeln an die Hand zu geben. In so weit dürfe der Versuch, sich einer zuverlässigen Neutralität von Seiten Preussens zu sichern, als fehlgeschlagen angesehen werden. Diese Macht, die bisher nur bedingt eingestimmt und unter gegebenen Umständen (contingently) protestirt, habe, wenn nicht ihre wirklichen Absichten, doch mindestens ihre geheimen Gesinnungen kundgegeben.

Am 10ten dieses Monats wurde dem Lord Palmerston und dem Fürsten Talleyrand ein Anerbieten von holländischer Seite gemacht, die mehrerwähnten preussischen Vorschläge als Basis fernerer Konzessionen anzunehmen, jedoch weil diese Konzessionen nicht zur Genüge definirt und kein bestimmter Tag zur Beendigung der wieder anzuknüpfenden Unterhandlungen angesetzt war, von den beyden genannten Diplomaten verworfen.

Am 8ten dieses Monats, Abends, traf Admiral Villeneuve mit dem ganzen französischen Geschwader glücklich in den Dünen ein, desgleichen 5 englische Kriegsschiffe. Fünf andre Kriegsschiffe nebst einer französischen Fregatte segelten am 10ten d. M. nach der holländischen Küste ab, um die Blokade zu beginnen. An demselben Tage sollten die beyden Admirale mit dem Reste der Flotte dahin abgesegelt seyn, woran sie durch die schlechte Witterung verhindert wurden. Am 11ten dieses Monats gingen jedoch wieder zwey brittische und drey französische Schiffe nach der holländischen Küste ab. Die Admirale lagen am 12ten November noch in den Dünen. Am letzteren Tage kam noch eine französische Fregatte aus Cherbourg hinzu. Nicht allein in Deal und an der Küste von Kent, sondern in allen brittischen Häfen wurde gerüstet. In kurzer Zeit werden die Linienschiffe Revenge, Spartiate, Malabar und Cornwallis, nebst einer Anzahl kleinerer Kriegsschiffe, segelfertig seyn. Zwischen den beyderseitigen Seeleuten herrschte das beste Einverständniß. Französische Offiziere gingen zu Deal ans Land, und waren von der vortrefflichen Aufnahme, die sie daselbst fanden, entzückt. Von mehreren Punkten wird die Wegnahme einiger holländischen Kauffahrteyschiffe gemeldet, und einige Kriegsschiffe kreuzten sowohl im Kanal als in der Nordsee.

Am 13ten dieses Monats hielt eine große Anzahl Kaufleute, Bankiers ꝛc. in der City of London Tavern eine Versammlung, um eine Bittschrift an den König gegen die Fortsetzung des Krieges gegen Holland zu beschließen, wobey sich die Herren Thomas Wilson und Thomas Baring besonders heftig gegen Frankreich aussprachen. (Hamb. Korresp. No. 273.)

London, den 9ten November.

Eine große Anzahl Fabrikanten von Rochdale haben dem Könige eine Bittschrift durch den Herzog von Wellington zustellen lassen, in welcher Se. Majestät ersucht werden, das Verfahren Ihrer Minister in Bezug auf Holland nicht länger zu gestatten.

(Hamb. Korresp. No. 269.)

London, den 13ten November.

Die Morning-Chronicle sagt: „Nach so eben erhaltenen Nachrichten haben wir Grund zu glauben, daß Fürst Talleyrand wiederholentlich und dringend dem Lord Palmerston die Zweckmäßigkeit, ja die Nothwendigkeit dargestellt hat, irgend eine entscheidende Maßregel zu ergreifen, um Donna Maria auf den portugiesischen Thron zu setzen. Dabey soll der Fürst die Mitwirkung Frankreichs zu jedem Schritt, den man zu thun für nöthig halten möchte, angeboten haben."

(Pr. St. Zeit. No. 325.)

* * *

Ihre Majestäten haben sich nach Brighton begeben, wo sie bis zum 21sten Februar künftigen Jahres zu bleiben gedenken. (Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten November. Hr. v. Ludinghausen-Wolff, nebst Gemahlin, aus Ponjemon, log. b. Grafen Raczynski. — Hr. Bar. v. Stackelberg aus Riga, und Hr. Gutsbes. v. Berg aus Medden, log. b. Gramkau. — Hr. Administr. Riegelmann aus Rutzau, log. b. Halezky. — Hr. Arrend. Vielhaber aus Wahrenhoff, log. b. Kaufm. Günther.

Den 17ten November. Hr. Generalmajor Lanskoy aus Telsch, und Hr. Oberstl. v. Schröder, ausser Dienst, aus Polkaisen, log. b. Gramkau. — Hr. Kapitän Schulmann aus Tucum, und Hr. v. Undritz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Eggert aus Wilhelminenhoff, log. im Zehrschen Hause in der Poststraße. — Fr. v. Rüdiger aus Druckenhoff, log. b. Halezky. — Demoif. Wilhelmine Bette aus Halberstadt, Hr. Dr. med. Aug. Krohn aus Wien, und Hr. Gutsbes. Ignat Witkewitsch aus Schaulen, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 450.

Beylage
No. 49. zur Mitauischen Zeitung. 19. Nov. 1832.

Miscellen.

Neapel. Was die interessanten Ausgrabungen bey Bosco tre case betrifft, so ist zu bemerken, daß, wenn die Rede von einer Stadt Toro gewesen, sie allerdings so, oder Turone, von den Landleuten genannt wird, daß aber Taurania ihr alter Name war. Aus den Schriften der Accademia Ercolanense geht hervor, daß dieses Taurania eher bey Palma, eine starke deutsche Meile nordöstlich von Bosco, zu suchen sey. Nach genauer Untersuchung, und besonders durch die in den klassischen Dissert. isagog. dieser gelehrten Gesellschaft von 1797 niedergelegten Ergebnisse ihrer Forschungen, ergiebt sich nun, daß von den alten Schriftstellern eines Ortes mit Namen Oplontis (auf der tabula Peutingeriana heißt sie Oplontâ) erwähnt, und dessen Lage zwischen Herkulanum und Pompeji, nahe bey dem letztern, auch deutlich bezeichnet wird. Da diese Lage mit der von Bosco tre case genau übereinstimmt, so ist wohl kein Zweifel übrig, daß, wenn man in der Folge bey fortgesetzter Ausgrabung, so wie aller Anschein ist, ausgedehnte Trümmer finden sollte, diese keinem andern Orte als Oplontis angehören können. (Berl. Nachr.)

* * *

Wien. Am 10ten Oktober wurde dem Ritter v. Aldini die Ehre zu Theil, in der kaiserl. königl. Reitschule zu Schönbrunn seine bereits in der letzten Versammlung der Naturforscher angestellten Versuche, der Gewalt des Feuers auf eine bey Feuersbrünsten nützliche Weise zu widerstehen, vor Sr. Majestät, dem Kaiser, und dem gesammten kaiserl. Hofe zu widerholen. Die von ihm abgerichteten Grenadiere und Feuerwächter, mit Drahtgitter und Asbestmasken versehen, setzten ihre Köpfe der Flamme von Wachsfackeln von der Stärke von 48 Kerzen, der des Holzes und des Weingeistes aus. Mit doppelten Asbesthandschuhen angethan, trugen sie rothglühende Eisenstangen, und mit ganzer Asbestkleidung gerüstet, durchschritten sie drey Reihen brennender Strohmassen, trugen, unbeschädigt, Thiere und leblose Gegenstände in den dazu bereiteten Körben, holten auch eine schon glühende eiserne Kasse aus den Flammen, retteten Papiere u. s. w., um die Anwendbarkeit dieser Hülfe bey vorfallendem Brande recht augenscheinlich darzulegen. Nach geendeten Versuchen wurden diese Leute Seiner Majestät vorgestellt und beschenkt; dem Ritter v. Aldini aber geruheten Se. Majestät Ihr allerhöchstes Wohlgefallen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen zu geben. (Berl. Nachr.)

* * *

Ein Mathematiker hat vor Kurzem in Paris eine kleine Schrift herausgegeben, und darin den Frauen die tröstliche Versicherung ertheilt, daß sie in der nächsten Generation dem männlichen Geschlechte auch an Körperkräften überlegen seyn würden.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

Beyträge zur medicinischen Statistik und Topographie Kurlands im Jahre 1831.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

(Beschluß des in No. 47. abgebrochenen Aufsatzes.)

X. Krankheiten der Hausthiere.

In Bezug auf die Krankheiten der Hausthiere ist das Jahr 1831 äusserst günstig gewesen, indem der ganze Verlust, den Kurland in diesem Jahre durch Viehseuchen erlitten hat, nur 567 Stücke Hornvieh betrifft. Welcher ungeheure Kontrast gegen frühere Jahre, namentlich gegen das unheilschwere Jahr 1829, in welchem Kurland durch die Rinderpest und das in Folge unzureichender, oder mit schlechten Stoffen bewirkter Fütterung entstandene Faulfieber 1504 Pferde, 5784 Rinder, 11,337 Schaafe, 345 Schweine und 150 Ziegen verlor! — Die gewöhnlichen Krankheiten der Hausthiere nahmen im Jahre 1831 nur an ein Paar Orten einen seuchenhaften Charakter an; in 7 Kreisen Kurlands wurde die Gesundheit keiner einzigen Art der Hausthiere auf irgend eine Weise merklich gestört, und nur im Friedrichstädtschen, Illurtschen und Hasenpothschen Kreise traten wirklich epizootische Krankheiten auf.

Im Privatgute Dubenalken (Hasenpothscher Kreis) brach im Julius, zur Zeit des herrschenden Ostwindes und Höherauchs, in der Rindviehheerde des Hofes, die sich im trefflichsten Zustande befand, eine Epizootie aus, die nach den werthvollen Darstellungen des sehr gewandten Veterinärarztes Herrn Adolphi in einem äusserst rasch verlaufenden Entzündungsfieber mit Brand des Herzens bestand, und nur durch starke Aderlässe von 10—14 Pfund und ein streng antiphlogistisches Verfahren bezwungen werden konnte. Durch diese Behandlung wurden 70 Stücke gerettet; die ersten 24 Häupter, welche man nicht gewagt hatte, so energisch anzugreifen, unterlagen der Krankheit. — Auf dem Privatgute Schloß-Hasenpoth desselben Kreises brach fast

zu derselben Zeit in der Rindviehheerde des Hofes eine typhöse Lungenentzündung mit Ausschwitzung von Lymphe aus, die ungeachtet aller sehr verständigen Heilversuche für die Heerde verderblich wurde, indem 82 Stück derselben stürzten. Die Ursache dieser Seuche war höchst wahrscheinlich das Tränken der Thiere aus einem Teiche, der in 20 Jahren nicht gereinigt war, und dessen Wasser an Farbe einer Grünspanauflösung glich.

Im Illuxtschen Kreise wurde im Anfange des Junius die aus 100 Stücken bestehende Rindviehheerde des Hofes Lassenbeck von dem Milzbrande ergriffen, welcher in einer Woche 25 Häupter tödtete. Aderlässe, Kochsalz, Schwefelsäure und fleißiges Baden in kaltem Wasser setzten der Seuche bald Gränzen.

Die einzige Thierseuche von einigem Belang, welche in diesem Jahre beobachtet wurde, war wieder die Löserdürre oder Rinderpest, die im Illuxtschen, Friedrichstädtschen und Hasenpothschen Kreise zum Ausbruch kam. Zuerst zeigte sie sich im Illuxtschen, dann im Friedrichstädtschen Kreise, aus welchem sie wieder nach dem Illuxtschen gebracht wurde. Sie war hier unverkennbar aus dem nur durch die Düna von dieser Gegend getrennten Dünaburgschen Kreise des Witepskischen Gouvernements, wo sie notorisch schon im August mit großer Heftigkeit grassirt hatte, eingeschleppt worden. Sie zeigte sich zuerst im Privatgute Podunai, im September. Ein Gerber hatte Häute von den auf dem gegenseitigen Ufer an der Rinderpest gestürzten Kühen diesseitig auf der Stelle eingeweicht, wo die Hofesviehheerde gewöhnlich zur Tränke getrieben wird. Bald brach die Seuche in dieser aus 100 Häuptern bestehenden Heerde aus; sie wurde gänzlich vernichtet, indem ein Theil an der Krankheit stürzte, der andere aber, der Ansteckung in hohem Grade verdächtig, polizeylich getödtet wurde, um eine weitere Verbreitung der Seuche zu verhüten. Diese Maßregel bewies sich auch hier wirksam, denn die Seuche wurde sogleich erstickt. — Im November brach dieselbe Seuche in der Rindviehheerde der Stadt Jakobstadt aus, und verbreitete sich von da in die Heerden der Bauerwirthe des Krongutes Holmhoff (Friedrichstädtscher Kreis), deren Gesinde zum Theil zwischen den zu Jakobstadt gehörigen Vorwerken liegen. Da der Verkehr nicht wirksam gehemmt wurde, so verbreitete sich die Seuche durch gemeinsame Weideplätze, Futterhandel und Schlachtvieh immer weiter die Düna hinauf in das Krongut und die Forstey Dubena (Friedrichstädtscher Kreis) und in das Privatgut Schödern (Illuxtscher Kreis). Ein spekulativer Ebräer hatte von einem Holmhöfschen Bauerwirthe der Ansteckung verdächtiges Rindvieh zum Schlachten gekauft, und brachte damit die Seuche nach Dubena; von Dubena zog er mit einigen Kühen nach Schödern; hier stürzten einige Tage nach seiner Ankunft erst seine Kühe, dann verbreitete sich die Seuche in den Hornviehheerden des Hofes und eines in der Nähe des Hofes liegenden Gesindes, wo sie dann durch die bereits bewährten polizeylichen Maßregeln erstickt wurde. — Im December brach die Rinderpest weit von dieser Gegend im Hofe Aswicken im Hasenpothschen Kreise aus. Dieses Gut liegt hart an der lithauischen Gränze. Die Heerde, welche das Opfer dieser Seuche wurde, war in Lithauen einzeln angekauft, und jetzt zur Mastung aufgestellt worden. Es stürzten 41 Stück; alle der Ansteckung stark verdächtigen Rinder der Hofesheerde wurden polizeylich getödtet, und demnächst die andern durch eine frühere glückliche Erfahrung bewährt gefundenen Maßregeln unverzüglich angeordnet und mit Nachdruck zur Ausführung gebracht. Daher wurde denn die Seuche auch hier glücklich auf den Punkt ihres ersten Ausbruchs beschränkt und konnte sich nicht weiter verbreiten. Insgesammt verlor Kurland in diesem Jahre 736 Stücke Hornvieh durch die Rinderpest.

Wenn man erwägt, daß die Rinderpest eine ganz gewöhnliche Begleiterin des Krieges ist, daß sie auch in diesem Jahre in Lithauen und in Polen mit großer Verderblichkeit herrschte, und daß sie selbst in das wohl administrirte Königreich Preussen eindrang, so haben wir zwar alle Ursache, unser Glück zu preisen, daß die Seuche nicht auf mehreren Punkten in Kurland eingeschleppt wurde, müssen jedoch auch der Publicität einiges Verdienst zuerkennen, indem die früher in ähnlichen Fällen nützlich befundenen Maßregeln wiederholt und auf allen Wegen zur öffentlichen Kunde gebracht, und die beschämenden Folgen der Trägheit, der Fahrlässigkeit und des verächtlichen Eigennutzes nicht verschwiegen wurden; dadurch aber erlangte der bey der Sache interessirte Theil des Publikums eine anschauliche Kenntniß der Verhältnisse, die günstigen Resultate des angewandten Verfahrens und eine heilsame Scheu vor der öffentlichen Stimme ermunterten zur eifrigen Handhabung der theils vorgeschriebenen, theils empfohlenen Maßregeln, und so wurde ein Resultat vorbereitet, das namentlich bey den im Jahre 1831 obwaltenden Verhältnissen in hohem Grade belohnend ist.

Tolle Hunde sind in diesem Jahre auffallend selten bemerkt worden; ein toller Wolf aber richtete im Eckauschen Kirchspiel des Bauskeschen Kreises große Verheerungen an, worüber oben bereits etwas gesagt ist.

Mitau, den 28sten May 1832.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 449.

Mitauische Zeitung

No. 140. Dienstag, den 22. November 1832.

Mitau, den 22sten November.

Das allerhöchste Thronbesteigungsfest Sr. Kaiserl. Majestät wurde hier am 20sten dieses Monats in den Kirchen aller Konfessionen mit gebührendem Gottesdienste gefeyert, und Abends war die Stadt und das Schloß aufs Glänzendste erleuchtet, auch Ball im großen Klubb.

Lissabon, den 31sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Die monatlichen Zuschüsse von 300,000 Piastern von Spanien aus haben jetzt aufgehört. — Noch immer werden Fürbitten für die Siege der Waffen Don Miguel's gehalten. Nosso Senhor dos passos, ein riesenhaftes Kreuz, welches nur bey großen Kalamitäten zum Vorschein kommt, ist kürzlich aus dem Kloster da Graça, wo es aufbewahrt wird, nach der Kathedrale gebracht worden, wo die Getreuen ihm ihre Verehrung bezeigen sollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

Madrid, den 5ten November.

(Privatmittheilung.)

Der Generalintendant der Polizey hat eine Verschwörung entdeckt, welche gestern, als am Karlstage, ausbrechen sollte. Es sind mehr als 20 Personen verhaftet worden, unter denen sich auch der Pater Salomé, der Rektor des St. Ferdinands-Hospizes, der Pater Ximenes, der ehemalige Redakteur der Gaceta, der Oberst Chaperon, der Oberpostdirektor, ein Beamter des Ministeriums, der von Allem, was sich in dem Pallaste zutrug, Bericht erstattete, und mehrere Andere befinden. Der Pater Ximenes ist nach dem Fort von Despeñas de San Pedro und der Oberst Chaperon (der sich durch die nach 1823 veranstalteten Hinrichtungen so bemerklich gemacht) unter starker Bedeckung nach dem Fort San Antonio bey Koruña abgeführt worden.

Nachschrift. So eben geht die Nachricht ein, daß der General O'Donnell in Valladolid verhaftet worden ist und daß man alle seine Papiere in Beschlag genommen hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

Paris, den 13ten November.

Am nächsten Montag (dem 19ten) wird die königliche Sitzung in dem neuen Saal der Deputirtenkammer stattfinden. Schon werden die Vorbereitungen dazu getroffen. Der Thron ist an der Stelle errichtet, wo sich an den folgenden Tagen das Büreau des Präsidenten und die Rednerbühne befinden werden. Die Pairs werden in dem mittelsten Halbzirkel die Bänke zur Rechten, die Deputirten die zur Linken einnehmen. Zwey besondere Lehnsessel sind für den Baron Pasquier, als Präsidenten der Pairskammer, und für den Grafen Duchatel, als das älteste Mitglied der Deputirtenkammer, das somit der einstweilige Präsident derselben ist, bestimmt. Eine der Tribünen des ersten Ranges ist der Königin, so wie den jungen Prinzen und Prinzessinnen, vorbehalten. Zu den Tribünen des zweyten Ranges soll derjenige Theil des Publikums, der mit keinen Eintrittskarten versehen ist, so weit der Raum dies gestattet, zugelassen werden. Am Sonnabend, den 17ten dieses Monats, versammeln sich die Deputirten zu einer geheimen Sitzung unter dem Vorsitz ihres Alters-Präsidenten. In dieser wird die aus 25 Mitgliedern bestehende Deputation gewählt, die, dem Kammerreglement zufolge, an dem Tage der Eröffnung der Session dem Könige entgegengeht. Am Mittwoch erfolgt die Wahl des Präsidenten; nur wenn sich nicht sofort eine absolute Majorität zu Gunsten eines der verschiedenen Kandidaten ergiebt, wird zu einer Ballottage geschritten. Es leidet kaum einen Zweifel, daß Herr Dupin der Aeltere oder Herr Laffitte gewählt werden wird. Im letztern Fall müßten die jetzigen Minister abtreten.

Ueber den Mann, welcher den Aufenthalt der Herzogin verrieth, enthält die Gazette folgendes Nähere: „Stephan Gonzaga Deutz, in Köln geboren, Neffe des Groß-Rabiners Deutz in Rom, bey dem er sich im Jahr 1826 aufhielt, und äusserlich zur katholischen Religion übergegangen, verrieth, wie ein zweyter Judas, die Mutter Heinrichs V. Wie man sagt, war die Herzogin in Rom seine Pathe, und gab ihm den Namen Stephan Gonzaga. Er hatte im Jahre 1831 eine Reise nach den vereinigten Staaten gemacht und kam nach Europa zurück. Ein gewisser Drack, sein Schwager, welcher unter Karl X. bey dem Herzoge von Bordeaux angestellt gewesen war, hatte ihn bey der Herzogin eingeführt. Vor 14 Tagen ungefähr in Nantes angekommen, nachdem er fast ganz Europa vielfach durchstrichen hatte, war es seine erste und einzige Sorge, die Spuren seines Opfers aufzufinden, was dem Elenden nur zu gut gelang. Am 31sten Oktober ward ihm eine erste Audienz bewilligt. Geheimnißvoll in ein unbekanntes Haus geführt, welches, seiner Vermuthung nach, die Herzogin auf einige Augenblicke aufgenommen hatte, konnte er für dieses Mal nicht zum Zweck kommen. Doch das Verbrechen ist geduldig und die Geldgier verliert den Muth nicht. Gonzaga sucht eine zweyte Audienz, unter dem Vorwande, etwas mitzutheilen, was er in der ersten nicht konnte. Diese Audienz wird in dem nämlichen Hause auf den 6ten dieses Monats festgesetzt. Um halb 5 Uhr Abends begiebt er sich dahin. Kaum hatte er einige unbedeutende Worte hingemurmelt, so ging er fort und begab sich an den Ort, wo die Truppen standen, und in weniger als 5 Minuten hatten letztere das Haus besetzt; er hatte ihnen zugerufen: „„Sie ist da!““ Bey dem ersten Lärmen geht die Herzogin auf ihr Versteck zu, nöthigt aber ihre Gefährten, zuerst hineinzusteigen. Bald drangen die Truppen und Polizeybeamten in das Haus; das Uebrige ist bekannt.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

* * *

Die königliche Verordnung in Betreff der Herzogin von Berry und die Vertheidigung derselben im Moniteur geben unserer Presse noch immer Stoff zu lebhaften Angriffen; noch mehr aber die im Journal des Débats seitdem erschienene Apologie, in welcher ausdrücklich von „Aufrechthaltung der Würde des alt-französischen Königshauses“ die Rede ist. Im Journal des Débats wird erklärt, das Ministerium würde, falls die Kammern seinen Gesetzentwurf verwürfen, abtreten. Die Kammer, meint der Constitutionel, dürfte das Ministerium beym Worte halten.

(Hamb. Korresp. No. 275.)

Paris, den 14ten November.

(Privatmittheilung.)

Der Jude Deutz, welcher die Herzogin verrathen hat (siehe oben), soll ein Neffe eines Groß-Rabiners seyn. Im Jahr 1826 hielt er sich in Rom auf, ging dort zur katholischen Religion über und gewann so das Zutrauen der Geistlichkeit. Er ist jetzt etwa 31 Jahre alt, ein Deutscher, von mittler Statur, gelbbrauner Hautfarbe und soll sehr schöne Hände haben. Im Jahr 1831, wo sich die Herzogin von Berry in Rom befand, wurde er bey derselben eingeführt, und erhielt wichtige Aufträge in Bezug auf ihre Landung in Frankreich. Eben so bekam er Aufträge nach Deutschland, in Folge deren er sich nach Frankfurt am Mayn begab, wo er einen französischen Polizeyagenten kennen lernte, der ihm die ersten Anerbietungen machte. Von Frankfurt begab er sich nach Rom, wo er von dem Papste Briefe an die Herzogin von Berry erhielt. Von dort ging er wieder nach Lissabon, wo Don Miguel ihm ebenfalls Aufträge an die Herzogin gab, und zuletzt nach Paris, wo er die Bedingungen wegen seines Verraths festsetzte. Man will behaupten, daß man ihm eine Million Franken dafür ausgezahlt habe. Von Paris begab er sich nach Nantes, wo er am 7ten dieses Monats Morgens, bey der Mademoiselle Dupuigny, die Herzogin sah. Die Prinzessin empfing ihn mit vieler Freundlichkeit; er verließ sie, und ging hin, um sie ihren Feinden zu überliefern.

* * *

Der Marschall Clauzel ist in Paris angekommen. — Der General Pelet hat das Kommando der aus Grenadieren und Voltigeurs zusammengesetzten Infanteriedivision, die an der Maas unter dem Namen Reservedivision aufgestellt wird, erhalten.

Durch einen Befehl der französischen Regierung ist dem Dr. Grosse befohlen worden, sich aus dem Elsaß zu entfernen, und 40 französische Meilen von der Hauptstadt entfernt zu bleiben.

Zwischen Marseille und Konstantinopel soll eine Dampfbootschifffahrt errichtet werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Paris, den 15ten November.

Das Hauptquartier einer Division der Ost-Armee soll nach Verdun kommen. Der General Hention, der sie provisorisch befehligt, ist bereits in Verdun eingetroffen, und löset den General Simonneau im Kommando der Unter-Militärdivision der Maas ab. Herr Gibotel gehört, als Militär-Oberintendant, dazu. In Metz sind 4 Infanterieregimenter, die zum Observationskorps der Mosel gehörig, angekündigt.

Von Straßburg ist das 1ste Bataillon des 10ten Linienregiments nach Metz abgegangen; die übrigen folgen. Das 15te leichte Regiment soll nach Mezières gehn. Das 36ste geht nach Verdun.

Der Viceadmiral Baron Roussin, Pair von Frank-

reich, ist zum königlichen Gesandten in Konstantinopel ernannt worden.

Man versichert, das Ministerium habe seine Meinung in Betreff der Herzogin von Berry geändert, und werde sich darauf beschränken, von der Kammer die Autorisation zu begehren, die Herzogin als Geissel bis zur allgemeinen Entwaffnung in Gewahrsam zu halten.

Herr Say, Professor der Staatswissenschaft, ist gestern mit Tode abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

Paris, den 17ten November.

Die hiesige Garnison soll Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, um unmittelbar nach der Eröffnung der Kammern nach Verdun zu marschiren.

(Pr. St. Zeit. No. 328.)

Paris, den 19ten November.

Die Regierung hat die officielle Nachricht von der am 15ten dieses Monats, Abends um 7 Uhr, erfolgten Ankunft der Herzogin von Berry in der Citadelle von Blaye erhalten. (Pr. St. Zeit. No. 328.)

Brüssel, den 15ten November.

So eben meldet man, daß die ganze hiesige Besatzung Befehl erhalten, noch heute zu der im Felde stehenden Armee abzugehen.

In der Nacht zum 14ten dieses Monats segelte die französisch-englische Flotte bey Ostende vorüber.

(Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Brüssel, den 16ten November.

Auf den Wunsch der Agenten Don Pedro's hat der Oberst de Lima Erlaubniß erhalten, ausgediente und nicht militärpflichtige Belgier für Don Pedro anzuwerben. Fünfhundert Mann haben sich bereits gemeldet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

* * *

Morgen wird das große Hauptquartier der französischen Armee nach Tournay verlegt. Die Anzahl der gestern auf unser Gebiet eingerückten Truppen wird auf 20,000 angegeben. Marschall Gérard befindet sich noch immer hier, und hat Befehl ertheilt, daß die Truppen, ausser bey Mons, auf noch drey andern Punkten in unser Land einrücken (siehe unten); er selbst wartet auf die morgen und übermorgen hier eintreffenden Korps. Die Reiterey wird in unsere Umgegend verlegt; sie wird als sehr zahlreich bezeichnet; ihr Hauptquartier wird zu Tervueren seyn. (Hamb. Korresp. No. 276.)

Brüssel, den 17ten November.

Der Politique sagt: „Alle Ungewißheit hat ein Ende. Die französische Armee hat die Gränze überschritten. Man sagt, daß der Marschall Gérard vor dem Beginn irgend einer feindlichen Operation gegen die Citadelle dem General Chassé im Namen Englands und Frankreichs eine Aufforderung zugehen lassen wird."

Zwey holländische Kanonierböte auf der Schelde haben ihre Stellung verändert, und sich breit vor die Citadelle gelegt; es scheint, das das ganze holländische Geschwader dieser Bewegung folgen wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

* * *

Der Herzog von Orleans, an der Spitze des 20sten Infanterieregiments, und der Herzog von Nemours, an der Spitze seines Lanciersregiments, sind heute in Brüssel eingerückt. Der Bürgermeister von Brüssel, der Militärgouverneur der Provinz und der Platzkommandant empfingen die Prinzen an dem Thore und begleiteten sie bis zum Pallaste.

Die französische Armee rückt rasch auf allen Punkten vor. Die vier Orte, wo der Einmarsch begonnen hat, Mons, Tournay, Kourtray und Binche, liegen bereits im Rücken der Armee.

Der General St. Cyr Nugues, Chef des Generalstabes der französischen Armee, und der General Haxo, sind in Brüssel eingetroffen. — Der General Clump ist gestern Abend mit 3 Bataillonen mobilisirter Bürgergarden und mit dem 12ten Linienregimente hier angekommen. Der General Desprez geht heute nach dem Hauptquartier ab. (Pr. St. Zeit. No. 327.)

* * *

Der Courier meldet aus dem Haag: Nach der wiederholten Aufforderung Frankreichs und Englands habe der König einen großen Kabinetsrath gehalten, zu welchem auch der Bürgermeister von Amsterdam hinzugezogen, und in welchem drey Fragen gestellt worden: 1) Soll Antwerpen geräumt werden? 2) Soll die Notifikation der Blokade als Kriegserklärung angesehen werden? 3) Sollen die holländischen Truppen in Belgien einrücken? Auf die erste Frage wurde einmüthig ein verneinender Beschluß gefaßt. Hinsichtlich der zweyten entschied die Majorität, das Ultimatum Englands und Frankreichs solle nicht als Kriegserklärung angesehen werden. In Betreff der dritten wurde mit großer Majorität verneinend entschieden, obwohl der Prinz von Oranien sich lebhaft im bejahenden Sinne ausgesprochen hatte. (Hamb. Korresp. No. 278.)

Brüssel, den 18ten November.

Die französischen Prinzen und der Marschall Gérard haben gestern beym Könige gespeist. Der Marschall verläßt heute Abend Brüssel und begiebt sich nach Mecheln, wo sein Hauptquartier aufgeschlagen ist. General Haxo ist bereits dahin vorangegangen.

Sehr viele französische Truppen erwarten in diesem Augenblick (10 Uhr Morgens) vor dem Anderlecher Thore den Befehl, in Brüssel einzurücken. Die Posten von Mons hierher sind heute um mehrere Stunden später eingetroffen, weil alle Wege mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie bedeckt sind.

(Pr. St. Zeit. No. 328).

Aus dem Haag, vom 17ten November.

Se. Majestät soll im Staatsrath gesagt haben: „Laß sie machen; befolgen wir ihr Beyspiel nicht. Warum sollten wehrlose Kaufleute ein Opfer der Ungerechtigkeit ihrer Regierungen werden, die sie selbst zuerst verwerfen?“

Am 13ten dieses Monats sollten die Geschäftsträger Frankreichs und Englands Befehl zu ihrer Abreise vor dem 15ten November erhalten haben, die man aber im französischen Hotel noch geheim hielt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Aus Oberhessen, vom 12ten November.

Seit einigen Tagen haben die Durchzüge preussischer Truppen auf der durch unsre Provinz konventionsmäßig führenden Militärstraße begonnen. Wie noch vor wenigen Wochen dieselben Durchzüge in entgegengesetzter Richtung stattfanden, so kommen diese Truppen jetzt aus dem Osten, um gegen Westen zu ziehen. Auch die mehr nördlich durch das Waldeckische gehende Straße ist mit preussischen Truppen von allen Waffengattungen bedeckt, worunter man besonders ansehnliche Geschützzüge bemerkt, welche die nämliche Richtung nehmen. Alle bisher auf dem Marsche begriffenen Korps gehören zur Linie; doch heißt es, es würden ihnen demnächst die sächsischen Landwehrregimenter folgen, indem in dieser Provinz das erste Aufgebot derselben bereits einberufen worden seyn soll. (Hamb. Korresp. No. 277.)

Vom Mayn, vom 15ten November.

Den Nachrichten aus Rheinpreussen zufolge, herrscht dort ein ausserordentliches kriegerisches Ansehen, und man sieht den nächsten Tagen mit Bangigkeit entgegen. Die Landwehrartillerie, welche selten aufgerufen wird, ist auch mobil erklärt worden, und die Landwehrinfanterie erwartet täglich denselben Befehl. Die Gesammtzahl der preussischen Truppen, welche in wenigen Tagen mobil gemacht und an den französisch-belgischen Gränzen aufgestellt seyn werden, wird auf 160,000 (?) Mann angegeben, unterstützt von einer verhältnißmäßigen Reservearmee. Man sieht indeß darin nur eine Vorsichtsmaßregel für den Fall, wo Frankreich, anstatt sich darauf zu beschränken, die Räumung der Antwerpener Citadelle zu bewerkstelligen, seine Truppen noch weiter vorschieben würde. (Hamb. Korresp. No. 276.)

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten November.

Man meldet Folgendes aus Düsseldorf vom 15ten November: Heute ging wieder ein Theil der hiesigen Truppen auf die linke Rheinseite über; noch andere, namentlich das 5te Uhlanenregiment, folgen morgen nach.

(Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Aus den Mayngegenden,
vom 19ten November.

Schweizerblätter melden, daß sich die Stadt Basel nicht in die Beschlüsse der Tagsatzung fügen wolle, und daß sich mehrere Stimmen in der Stadt dafür erklärt, daß sich die Stadt Basel an Frankreich anschließen solle, indem sie unter französischer Herrschaft leicht zu einer höheren Blüthe gedeihen, und vielleicht bald 100,000 Einwohner zählen würde, statt dessen sie unter dem Schutz der Eidgenossenschaft nie mehr als 18,000 gezählt habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

Wien, den 12ten November.

Man meldet aus Triest vom 8ten November: Die neuesten aus Syra hierher eingegangenen Handelsbriefe bringen ziemlich befriedigende Nachrichten über den Zustand der Dinge in Griechenland. Die erfreulichen Berichte aus Bayern haben zur Herstellung der innern Ruhe sehr vortheilhaft gewirkt, und dem Handelsverkehr einen bedeutenden Schwung gegeben. Mehrere bis dahin noch auf türkischem Gebiete wohnhafte Handelsleute waren in Syra angekommen, um sich in Griechenland seßhaft zu machen. Dasselbe beabsichtigen auch verschiedene hier und in andern Hafenplätzen etablirte Handlungshäuser, sobald sie sichere Kunde von der Abreise der Regentschaft erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten November. Die Hrn. Handl. Kommis Lindt und Menger aus Riga, log. b. Morel.

Den 19ten November. Hr. Provisor Münch aus Riga, log. b. Provisor Auskulat. — Hr. Major Dowbny, von der 1sten Fuhrstabbrigade, aus Reval, die Demoiselles Andersohn und Pfeiffer, Hr. Martzinkewitz, Hr. v. Meyners, und Hr. Botzkewitz, von der 9ten Klasse, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Killowsky aus Grützgaln, log. b. Mad. Petersohn. — Hr. Gutsbesitzer Eggert aus Wismund, log. b. Jänken. — Der verabsch. Hr. Generalm. Metschulsky aus Wilna, und Fr. v. Landsberg aus Wengerischeck, log. b. Schütz.

Den 20sten November. Hr. Rittm. v. Heycking, Polizeymeister des Kaiserl. Fräuleininstituts, aus St. Petersburg, und Hr. v. Heycking aus Zehren, log. b. Mad. Bäckmann. — Hr. Arrend. Rutkowsky aus Demmen, log. b. Halezky. — Hr. Agent Aug. Lyra aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Oberstl. Rosenfeld aus Szagarren, log. b. Seiler Groschke. — Hr. Gutsbes. Oskerka aus Dünaburg, log. b. Morel. — Demoil. Amalie Bettmann aus Ugahlen, log. b. Tit. Rath Eichwald.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 452.

Mitauische Zeitung.

No. 141. Donnerstag, den 24. November 1832.

St. Petersburg, den 18ten November.

Vom Departement des auswärtigen Handels.

Es gehen von vielen Personen ans Finanzministerium Gesuche ein, worin dieselben um die Einfuhr vom Auslande ihnen gehöriger und als Erbschaft zugefallener Effekten bitten, welche sie gesonnen sind, bey ihrer Rückkehr oder ihrer Einwanderung zum stätigen Aufenthalt im Reiche, nach Rußland zu bringen. Sie zeigen in diesen Gesuchen aber nicht an, worin diese Effekten bestehen und reichen keine speciellen Verzeichnisse davon ein. Nach dem Reglement über Passagiereffekten, können dergleichen Effekten mit Entrichtung der Zollgebühren oder zollfrey, nach Befinden der Umstände, nur zum Belauf einer bekannten Summe Zollgebühren eingeführt werden, welche aber ohne ein Verzeichniß mit specieller Angabe der Quantität und Qualität dieser Effekten unmöglich zu berechnen ist. Daher wird hiermit bekannt gemacht, daß dergleichen Gesuche nicht berücksichtigt werden können. (Hand. Zeit.)

Konstantinopel, den 25sten Oktober.

Die Hauptstadt des ottomanischen Reiches hat seit der Ankunft des Großveziers Reschid Mehemed Pascha durch die immer in stärkerer Anzahl eintreffenden albanesischen und sonstigen, theils regulären, theils irregulären Truppenkorps, welche sie durchziehen, um nach Asien übergesetzt zu werden, ein vollkommen kriegerisches Ansehen erhalten. Der Großvezier entfaltet in den Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Feldzuge die größte Thätigkeit und Energie, und soll in etwa 14 Tagen Konstantinopel verlassen, um sich unverzüglich an die Spitze der Operationen zu stellen; da die hauptsächlich durch die Kommandanten der englischen und französischen Seestationen im Archipelagus angeknüpften Unterhandlungen zu keinem Resultate geführt haben, indem der Sultan die Vorschläge Mehemed Aly's mit Unwillen verworfen haben soll. Die Armee ist für Reschid Mehemed in hohem Grade eingenommen, und Jedermann erwartet von seinem festen und unternehmenden Charakter, so wie von seiner Entschlossenheit und Kriegserfahrung, einen glücklichern Ausgang des nun beginnenden neuen Feldzuges. — Mittlerweile ist in Syrien zwischen den feindlichen Armeen nichts Erhebliches vorgefallen; es bestand vielmehr eine Art von Waffenruhe, nachdem sich Hussein Pascha bey Annäherung der Aegypter gegen die taurische Bergkette weiter zurückgezogen und die hier wichtigen Engpäße den Aegyptern ohne Widerstand preisgegeben hat. (Hamb. Korresp. No. 277.)

Alexandria, den 30sten September.

Die von Ibrahim Pascha bewirkte Eroberung Syriens befestigt sich immer mehr durch die von ihm eingeführte weise und kräftige Regierung. Er befindet sich gegenwärtig zu Adana, und hält durch die Besetzung jenes Engpasses ganz Klein-Asien im Zaum. Viele der angesehensten Häuptlinge jener Provinzen haben ihm bereits ihre Huldigungen dargebracht, und ihn zum Vorwärtsmarschiren aufgefordert. Der vom Kapudan Pascha in Vorschlag gebrachte freye Verkehr der Schiffe ist vom Vicekönig genehmigt, und dies dem ottomanischen Admiral durch den Kapitän der hier liegenden englischen Fregatte Alfred angezeigt worden. Auch ist ein Waffenstillstand zwischen beyden Flotten zu Stande gekommen. Es heißt, Mehemed Aly stelle als Friedensbedingung zur Anerkennung der Oberherrschaft der Pforte seine Bestätigung in der Herrschaft Syriens; dagegen erbietet er sich, nicht bloß den bisher gezahlten Tribut für Aegypten fortzuzahlen, sondern auch einen noch stärkeren Tribut für Syrien zu entrichten. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

Triest, den 9ten November.

Nach geraumer Zeit ist gestern wieder das erste Schiff aus Alexandria in 30 Tagen hier eingelaufen. Die mit dieser Gelegenheit gekommenen Briefe sind zwar noch nicht ausgegeben; durch die Aussagen des Schiffsbefehlshabers erfährt man aber, daß die angeknüpften Unterhandlungen Mehemed Aly's mit der Pforte abgebrochen sind, indem Letztere alle Vorschläge des Erstern verworfen hat. Mehemed Aly hat in Folge dieser Nachricht augenblicklich Eilboten an die Flotte und die Landarmee mit dem Befehle abgehen lassen, die Feindseligkeiten ohne Verzug wieder zu beginnen.

(Hamb. Korresp. No. 277.)

Paris, den 15ten November.

Am 11ten dieses Monats schiffte sich das erste nur aus alten Soldaten bestehende Bataillon des 48sten Regiments in Bordeaux auf einem Dampfboot nach Blaye ein.

In einem Schreiben aus Valladolid vom 6ten dieses Monats heißt es: So eben verhaftete man den neulich abgesetzten Generalkapitän von Alt-Kastilien, Don Jose O'Donnel. Sein Gefängniß ist die Prioratszelle des Klosters San Paolo, wo er von 3 Soldaten und einem Officier bewacht wird. Ein Rath des Kanzleyhofes (Oidor de la chancilleria) ist beauftragt worden, sich seiner Papiere zu bemächtigen, und ein zweyter Rath mit Truppen abgegangen, um eine andere Verhaftung zu bewerkstelligen. Man spricht von der des hier lebenden ehemaligen Generalkapitäns von Gallicien, Eguia. Der Rath Mota hat Befehl erhalten, sich sogleich nach Bilbao zu begeben, wo sich die Behörden weigerten, die Amnestie bekannt zu machen, um dort das Amt eines Korregidors zu übernehmen. (Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Paris, den 16ten November.

(Privatmittheilung.)

An der Börse wollte man heute wissen, daß man auf ausserordentlichem Wege die Nachricht erhalten, daß der König Wilhelm dem General Chassé den Befehl ertheilt, den Engländern die Citadelle von Antwerpen zu übergeben. Diese, wenig wahrscheinliche, Nachricht, die durch eine Taubenpost nach Paris gekommen seyn sollte, hat an der Börse ein Steigen der Fonds zuwege gebracht, aus dem man leicht schließen kann, daß der nahe Beginn der Feindseligkeiten und die Nachricht von den ersten Kanonenschüssen ein eben so bedeutendes Sinken zur Folge haben werden. Uebrigens ist zu bemerken, daß unsere Truppen spätestens am 20sten dieses Monats vor Antwerpen seyn werden, so daß es wohl seine Schwierigkeiten haben dürfte, daß England jenes Anerbieten annehmen dürfte, im Fall Lord Palmerston überhaupt die Konvention vom 28sten Oktober so umgehen könnte. Auch möchte es wohl schwer seyn, jetzt dem Anfange des Angriffs vorzubeugen, und wenn wir einmal Antwerpen kanoniren, es wohl England schwer werden, gegen uns Partey zu ergreifen, um sich in den Besitz der Citadelle zu setzen.

* * *

Der Doktor Clot-Bey ist mit seinen 12 jungen Aegyptern hier angekommen, und besuchte heute die königliche Bibliothek in orientalischer Tracht; er ist klein von Wuchs und ungefähr 45 Jahre alt; seine Gesichtszüge haben etwas türkisches oder arabisches. Er ward in Grenoble geboren, aber 8 Jahre alt nach Marseille gesandt, wo er später studirte. Einen großen Theil seines Lebens brachte er in der Levante zu. In einigen Tagen verläßt er Paris, um Frankreich zu durchreisen; nach 2 Monaten kehrt er nach Aegypten zurück. Er ist geistreich und lebhaft; auch bekennt er sich nicht zum muhamedanischen Glauben. (Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Paris, den 17ten November.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, daß durch die Aussagen des Juden Deutz, der seit 8 Monaten der Vertraute der Herzogin war, und sich längere Zeit in Paris aufgehalten hatte (wo er eine Sendung hatte, die ihm mit den bedeutendsten Legitimisten in Verbindung brachte), eine große Menge der angesehensten Bewohner der Vorstadt St. Germain kompromittirt worden seyn soll, und zwar in dem Maße, daß man Bedenken trägt, gerichtliche Untersuchungen anzufangen, aus Furcht, daß zu viele bedeutende Leute darin verwickelt werden dürften. Aus den Aussagen des Deutz geht wenigstens so viel klar hervor, daß es den Legitimisten auf längere Zeit unmöglich werden wird, ihre Verbindungen im Westen wieder anzuknüpfen, indem die ganze Geschichte der letzten Bewegungen und Veranstaltungen jetzt klar und offen daliegt, und eben sowohl durch Aktenstücke belegt werden kann, als sie durch die Aussagen in den Verhören bestätigt wird.

* * *

Herr Glasson, ein alter Freund Casimir Périer's, ist mit einer speciellen Mission nach dem Haag abgegangen, welches unter den gegenwärtigen Umständen einiges Erstaunen erregt.

Seit heute früh wurden hier die Posten verdoppelt und die Municipalgarde aufgerufen, auch erhielt ein Bataillon jeder Legion der Nationalgarde Befehl, sich marschfertig zu halten. Man spricht in ganz Paris von nichts, als von diesen Maßregeln.

Die Herren von Chateaubriand und Berryer sind in Paris angekommen.

Herr von Chateaubriand hat sich, in einem Schreiben aus Genf, an die Herzogin, die hohe Gunst ausgebeten, mit in die Zahl ihrer Vertheidiger aufgenommen zu wer-

den; er hofft die Erfüllung dieser Bitte als Preis des von seiner Familie vergossenen Blutes, indem sein Bruder mit seinem berühmten Vorfahren, Herrn von Malesherbes, Vertheidiger Ludwigs XVI., an demselben Tage, zu derselben Stunde, für dieselbe Sache, und auf demselben Schaffot gestorben wären.

(Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

Ankona, den 9ten November.

Diesen Morgen erblickte man die Gabarre la Durance, welche in diesem Hafen stationirt bleiben und einen Theil des Geschwaders ausmachen soll. Das ungünstige Wetter verhinderte sie indeß am Einlaufen. — Der General Cubières hat nun in Bezug auf die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung alle französischen Truppen zur Verfügung des Delegaten gestellt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Brüssel, den 22sten November.

Am 19ten dieses Monats hielt sich der Marschall Gérard den Tag über in Antwerpen auf, woselbst er eine Unterredung mit dem Obersten Buzen hatte. Vor seinem Besuch in Antwerpen hatte der Marschall zu Berchem eine Zusammenkunft mit den Generalen Neigre und Haxo gehabt. An demselben Abend schlief er in dem kleinen Schloß des Herrn Osy-Knyff zwischen Deurne und Borgerhout; dort befand sich am 20sten das Hauptquartier. Der General St. Cyr Nugues arbeitete an diesem ganzen Tage mit dem Marschall. Am Abend sollte das Hauptquartier nach Merxem verlegt werden, und der Marschall wollte dort übernachten; man hielt es selbst für wahrscheinlich, daß während der ganzen Belagerung an diesem Punkt das Hauptquartier bleiben werde, weil von dort aus die Operationen am leichtesten gedeckt werden könnten. Die Generale Neigre und Haxo sind vorzugsweise mit der Belagerung beauftragt. Sie befinden sich zu Berchem, wo provisorisch das Hauptquartier des Genie- und Artilleriewesens ist. Der Marschall hat ein Absteigequartier daselbst. In Flandern steht die Division des Generals Tiburtius Sebastiani zu St. Nikolas. Sie soll nächstens den Befehl erhalten, vorwärts zu rücken. Dieser Division ist der Angriff auf Tête de Flandre zugedacht, sobald die Unternehmungen auf jener Seite beginnen. Die Soldaten vom Ingenieurkorps befinden sich auf dem Felde, wo sie die für eine Erstürmung nöthigen Vorbereitungen treffen. Der Herzog von Orleans stand am Abend des 20sten mit seiner Avantgardenbrigade zu Braeschaete auf der Straße von Breda. Der General Lamoestine befand sich zu Kapellen, auf der Straße von Bergen op Zoom; der General Castellane schlug am 20sten die Straße nach Turnhout ein, wo er am Abend anlangen wollte. Die Brigaden Georges und Zoeppfel wandten sich links von Berchem. Am 21sten dieses Monats sollte die ganze Armee ihre Bewegungen beendigt haben, und der 22ste und 23ste sollten dazu angewandt werden, die bestimmten Positionen zu besetzen und sich darin zu befestigen. Am 24sten November erwartete man die Aufforderung des Marschalls Gérard an den General Chassé, die Citadelle zu räumen.

(Pr. St. Zeit. No. 331.)

Antwerpen, den 21sten November.

Das Hauptquartier des Marschalls Gérard wurde gestern nach Donck in die Wohnung des Herrn Depret Moretus verlegt. (Pr. St. Zeit. No. 331.)

Aus dem Haag, vom 18ten November.

Unsere heutigen Blätter enthalten folgende königliche Verordnung: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden ꝛc. In Erwägung, daß die Regierungen von Frankreich und Großbritannien auf die niederländischen Schiffe und Ladungen, welche sich in den Häfen dieser Königreiche befinden, oder noch einlaufen dürften, ein Embargo gelegt haben; in der Absicht, den Grundsätzen der Billigkeit und Gerechtigkeit, welche Wir als Grundlage Unserer Regierung angenommen haben, zu genügen, und die Interessen Unserer getreuen Unterthanen nachdrücklich zu schützen; haben, nach dem Bericht Unsers Ministers der Finanzen und Unseres ad interim mit der Direktion des Departements für Nationalindustrie und für die Kolonien beauftragten Staatsraths, verordnet und verordnen: Art. 1. Alle französischen und englischen Schiffe, welche sich noch gegenwärtig auf Unserm Gebiet befinden, werden spätestens binnen 3 Tagen nach der Anzeige, welche, in Folge gegenwärtiger Verordnung, den Kapitänen dieser Schiffe gemacht werden soll, dasselbe verlassen. Art. 2. Alle Schiffe, welche unter der Flagge der beyden im 1sten Artikel genannten Nationen segeln, und welche von der See her nach dem niederländischen Gebiet kommen möchten, sollen abgewiesen und nicht eher wieder zugelassen werden, als bis die Schiffe unter niederländischer Flagge, wie früher, frey in die Häfen Englands und Frankreichs einlaufen können. Art. 3. Wir behalten Uns vor, in dieser Hinsicht solche weitere Maßregeln zu nehmen, welche Wir nach den Umständen für dienlich halten." (Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

Berlin, den 19ten November.

Am 9ten November (dem Vorabende von Schillers Geburtstage) beging die Freymaurerloge Amalie in Weimar auf das Feyerlichste ein Fest des Andenkens an Göthe, der 52 Jahre lang ihr Mitglied gewesen ist. Das Lokal war, wie er es bey Wielands Todtenfeyer (18ten Februar 1813) selbst gewünscht hatte, statt mit Flor und Trauerzeichen, mit Blumen und Symbolen frischer Thätigkeit und dankbarer Zuversicht geschmückt. Die Versammlung zählte 200 Männer und Frauen jeden Standes und Alters aus der Nähe und Ferne.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

* * *

Man meldet aus Zeitz vom 14ten November: Ge-

steen Nachmittags, 10 Minuten nach 4 Uhr, ereignete sich hier und fast auf gleiche Weise, wie 1822, eine augenblickliche Erderschütterung. Es geschahen nämlich 2 starke Erdstöße, ungefähr in südöstlicher Richtung, ähnlich dem Getöse stark rollender Wagen, die fast allenthalben gehört wurden und in mehreren Gebäuden die Fenster klirrend machten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

Kopenhagen, den 17ten November.

Dänemark hat in diesen Tagen zwey große Verluste erlitten. Der berühmte Sprachforscher Professor R. C. Rask (Mitglied der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst) starb am 14ten d. M., 45 Jahre alt, und in der Nacht vom 15ten November, am Schlagflusse, im 63sten Jahre, der durch seine politischen Schriften nicht minder rühmlich bekannte Konferenzrath Dr. C. F. von Schmidt-Phiseldeck.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Stockholm, den 13ten November.

Die Untersuchung mit den Freyherren von Vegesack und von Düben wird noch immer im Hofgerichte fortgesetzt und die Protokolle werden dem Publikum mitgetheilt. Diese enthalten aber nichts Anderes, als was man seit dem ersten Tage der Untersuchung wußte. Bey den letzten Verhören mit dem Freyherrn von Düben, wovon die Protokolle noch nicht bekannt gemacht worden, sollen jedoch Sachen vorgekommen seyn, die es nöthig machen, eine Menge alter Fräulein und Frauen, vierzehn an der Zahl, die alle unsrer Aristokratie angehören, vor Gericht zu verhören. Diese Personen sollen jetzt aus Smaland, Ostgothland, Schonen und andern Orten requirirt worden seyn, und sollen am 29sten dieses Monats vor das Hofgericht gestellt werden. (Hamb. Korresp. No. 276.)

London, den 10ten November.

Unsere heutigen Blätter enthalten den Briefwechsel, welcher vor Kurzem zwischen unserm Geschäftsträger in Rom und dem österreichischen Botschafter über die italienischen Angelegenheiten geführt worden, und woraus erhellt, daß von englischer Seite ernstlich auf Reformen in der päpstlichen Verwaltung gedrungen wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

London, den 13ten November.

Der König hat dem zur Errichtung eines Denkmals für Sir W. Scott bestehenden Ausschuß nicht nur seine völlige Zustimmung zu seiner Absicht zu erkennen gegeben, sondern sich auch mit 300 Pfd. St. unterzeichnet.

Die Hofzeitung vom 9ten dieses Monats meldet folgende diplomatische Ernennungen: des Gesandten in Neapel, Lord Ponsonby, zum Botschafter in Konstantinopel; des Gesandten in Dresden, Herrn W. Temple, zum Gesandten in Neapel; des Botschaftssekretärs in Wien, Herrn F. R. Forbes, zum Gesandten in Dresden.

Aus Porto sind Briefe bis zum 6ten dieses Monats eingelaufen. In einem derselben heißt es: „Don Miguel ist mit seinen Schwestern in unserer Nachbarschaft gewesen. Er war am Freytage (den 2ten) zu Vallongo, ist aber jetzt nach Braga gegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

* * *

Sir W. Scott's Schulden, die jetzt sämmtlich getilgt sind, betrugen ursprünglich 116,300 Pfd. Sterl. (814,100 Thaler). Bey seinem Tode waren 63,300 Pfd. Sterl. abbezahlt. Das Uebrige deckte sich durch die 22,000 Pfd. St., zu welcher Summe Sir W. Scott's Leben versichert war, durch 11,000 Pfd. St., die man aus dem Verkauf seiner Werke gelöset hatte, und durch 20,000 Pfd. Sterl., welche die Familie zuschoß.

Die Säule zum Andenken an den Herzog von York, welche auf dem Platze errichtet wird, wo sonst Karlton-House stand, nähert sich ihrer Vollendung. Sie wird 100 Fuß hoch, und auf derselben die kolossale Statüe des Herzogs aufgestellt. Eine Wendeltreppe im Innern der Säule soll zu der Gallerie heraufführen, welche um die Statue angebracht wird, wie dies auf dem in der City stehenden Monumente (zur Verewigung des großen Brandes) der Fall ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten November. Hr. Kaufm. Sellenin aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. Schauspieldirektor Beyer aus Reval, log. b. Naps.

Den 22sten November. Hr. Kronförster v. d. Brincken aus der Mitauschen Forstey, log. b. Halezky. — Hr. Herrmann aus Setzen, log. b. Steinhold. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, Hr. Dr. v. Grot aus dem Amte Kandau, Hr. Cand. med. E. Reinfeld aus Talsen, Fräul. v. Böhlendorff, Fr. Staatsräthin v. Dabelow, nebst Sohn Oskar, Fräul. v. Goleff und die verwittwete Fr. Propstin v. Schröder vom Auslande, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberstl. v. Wolkow, Kommandirender des Newskischen Infanterieregiments, aus Reval, log. b. Gramkau. — Hr. Rathsherr Büngner aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 462.

Mitauische Zeitung

No. 142. Sonnabend, den 26. November 1832.

Madrid, den 8ten November.
(Privatmittheilung.)

Seit 4 Tagen sind die Truppen fortwährend Tag und Nacht unter den Waffen, und zahlreiche Patrouillen durchstreifen die Stadt. In der vergangenen Nacht erwartete man ernsthafte Unruhen; die Truppen standen vor ihren Kasernen unter dem Gewehr, auch waren am Thore von Alkalà zwey Kanonen aufgefahren. Gegen 8 Uhr Abends hatten sich nämlich die königlichen Freywilligen, ohne Befehl dazu erhalten zu haben, mit ihren Waffen versammelt. Ihr General, Herr Villamil, und der Oberst des Korps erschienen, und konnten die Leute nur mit vieler Mühe dazu bewegen, nach Hause zu gehen. Der General hat sogar erklärt, daß er seinen Abschied nehmen würde, „indem er nicht länger ein Korps befehligen wolle, das seine Subordination so vergessen könne." Während dieser Zeit hatte die Leibgarde (zu Pferde) in einem Kaffeehause auf der plaça de S. Domingo und in der Fontana d'ore Händel angestiftet; in dem Letztern führte man aufrührerische Reden, und äusserte sich auf das Zügellosseste gegen die Königin. Seit heute Morgen scheinen indeß die Sachen noch ernsthafter zu werden. Die Kaufleute hatten die Weisung erhalten, vor 8 Uhr ihre Läden zu schließen, und diese Weisung auch sogleich befolgt. Dem Anschein nach sind nur die Leibgarden die Anstifter der Unruhen. Vor einigen Tagen waren mehrere derselben verhaftet, und auch ein Adjutant dieses Korps in Arrest gebracht worden; allein diese Maßregel scheint nichts geholfen zu haben, und sie sind noch immer unruhig, wobey sie von den königlichen Freywilligen unterstützt werden. Mehrere aufrührerische Anschläge gegen den König und die Königin sind auf den öffentlichen Plätzen gefunden worden.

Der französische und englische Gesandte unterstützen die Partey der Königin aus allen Kräften, wogegen die Apostolischen gegen die Monarchin und deren Anhänger mit einer Keckheit auftreten, über die man sich in der That wundern muß.

(Berl. Spen. Zeit. No. 278.)

Paris, den 19ten November.

Heute Mittag haben Se. Majestät, der König, die diesjährige Session beyder Kammern mittelst folgender Rede eröffnet:

„Meine Herren Pairs und Deputirte!

Ich freue Mich, nach langer Trennung wieder Ihre Einsicht und Unterstützung benutzen zu können. Mittlerweile hat Meine Regierung ernstliche Prüfungen bestehen müssen. Durch ihre eigene Kraft hat sie dieselben bezwungen und die Faktionen, die uns bekämpften, erdrückt. Von der Freysinnigkeit unsrer Institutionen, von unsrer Achtung vor den Bürgschaften des öffentlichen Rechtes geräuscht, haben sie die Kraft einer gesetzlichen und gemäßigten Politik falsch berechnet. Zu Paris haben sie unter dem Namen der Republik, im Westen unter dem Namen der Kontrerevolution, die bestehende Regierung mit Waffengewalt angegriffen. Sowohl die republikanischen als die kontrerevolutionären Versuche sind unterdrückt worden. Die Tage vom 5ten und 6ten Juny haben die Verworfenheit und die Ohnmacht der Anstifter der Anarchie deutlich kund gegeben. Sie haben die Gefahren einer Politik deutlich gemacht, die mit staatsgefährlichen Leidenschaften temporisiren möchte, anstatt sie in der Geburt zu ersticken. Die konstitutionelle Monarchie hat ihre wahren Freunde und ihre wirklichen Vertheidiger in der großherzigen Pariser Bevölkerung, in jener unerschrockenen Nationalgarde, in jenem tapfern und getreuen Heere gefunden, durch deren Muth die neulichen sträflichen Excesse so entschieden vereitelt worden sind. Es hat Mir sehr

zur Freude gereicht, daß Meine Gegenwart durch Aufmunterung der wohlgesinnten Bürger die Unterdrückung des Aufstandes beschleunigt hat. Es zeigte sich, in wie hohem Grade ein konstitutioneller König den Beystand der Nation für sich hat, wenn er sich genöthigt sieht, zu den Waffen seine Zuflucht zu nehmen, um die Krone zu vertheidigen, die er zu tragen berufen worden, und die Institutionen, die er aufrecht zu halten geschworen hat. — Wir haben auch Aufstände und gehässige Verbrechen im Westen zu beklagen gehabt. Die Masse der Bevölkerung hat keinen Theil an denselben genommen, und wo nur die Rebellion ausbrach, ist sie schleunig zu Paaren getrieben worden. Mögen daher die sträflichen Urheber des Bürgerkrieges, die so oft jene Gegenden verödet haben, alle Hoffnung auf eine Kontrerevolution aufgeben, die in Meinen Augen eben so sehr, als in den Ihrigen, als unmöglich erscheint! Sie werden uns zu deren Unterdrückung einmüthig gesinnt finden, unsern Eidschwüren stets getreu und stets bereit, unser Schicksal an dasjenige des Vaterlandes zu knüpfen. Ein neuliches Ereigniß von entscheidenden Folgen für die öffentliche Ruhe wird die letzten Täuschungen dieser Partey vernichten. Meine Herren! Zu Paris sowohl als im Westen hat sich Meine Regierung im Stande gesehen, den bestehenden Gesetzen alle mit der Gerechtigkeit vereinbare Energie zu gewähren. Für gleiche Verbrechen ist gleiche Repression nothwendig. In jenen kritischen Tagen war es erforderlich, daß die Vertheidiger der öffentlichen Ordnung und der Freyheit in der festen Entschlossenheit der Regierungsgewalt den Beystand fänden, den sie in Anspruch nehmen durften. Es wird Ihnen obliegen, zu prüfen, ob unsre legislativen Bestimmungen nicht in dieser Hinsicht der Revision und der Vervollkommnung bedürfen, so wie solche Maßregeln in Erwägung zu ziehen, deren es bedarf, um gleichzeitig die Sicherheit des Staats und die Freyheit der Unterthanen zu verbürgen. Durch beharrliche Ausdauer in diesen Ansichten der Mäßigung und Gerechtigkeit, werden wir uns den Grundsätzen unserer glorreichen Revolution getreu beweisen. Dies ist das System, welches Sie durch Ihre Beystimmung bekräftigt haben, und welches mit so großer Standhaftigkeit von dem fähigen und muthvollen Minister, dessen Verlust wir beklagen, aufrecht erhalten wurde. Schon werden die wohlthätigen Wirkungen dieses Systems überall verspürt; im Innern lebt das Vertrauen wieder auf; Handel und Gewerbfleiß gehen wieder ihren gewöhnlichen Gang; die Vorsehung hat unsern Gefilden ihre Schätze gespendet; die Geissel, die uns so furchtbar verheerte, ist von uns gewichen, und Alles verspricht uns baldigen Ersatz der Leiden, die uns betroffen haben.

Nach Aussen hin sind die Bürgschaften des Nationalwohles nicht minder gesichert. Ich habe allen Grund auf die friedlichen Gesinnungen der auswärtigen Mächte, und die Zusicherungen, die Ich täglich empfange, zu zählen. Die innige Verbindung, die zwischen Frankreich und Großbritannien zu Stande gebracht worden, wird für beyde Nationen eine fruchtbare Quelle der Wohlfahrt und der Stärke, und für ganz Europa eine neue Friedensbürgschaft seyn. Eine Frage dürfte in Europa noch einige Besorgniß veranlassen. Ungeachtet der Bemühungen Meiner Regierung, ist der Vertrag vom 15ten November 1831, welcher die Trennung Belgiens von Holland vollstrecken sollte, noch immer unvollzogen. Die Ausgleichungsmittel waren erschöpft und das Ziel nicht erreicht. Ich war der Ansicht, daß ein solcher Stand der Dinge nicht länger fortdauern dürfe, ohne die Würde und die Interessen Frankreichs zu kompromittiren. Der Augenblick war gekommen, wo zur Vollziehung des Vertrags Anstalten getroffen, und die gegen Belgien eingegangenen Verpflichtungen erfüllt werden mußten. Der König von Großbritannien theilte Meine Gesinnungen. Unsre beyden Flaggen wehen zusammen an der Schelde. Unser Heer, dessen Mannszucht und guter Geist seiner Tapferkeit gleich kommen, ist in diesem Augenblicke unter den Mauern von Antwerpen angelangt. Meine beyden Söhne stehen in seinen Reihen. Indem Ich dem Könige der Belgier Meine geliebte Tochter gab, habe Ich das Bündniß der beyden Nationen durch ein neues Band befestigt. Der Akt, wodurch dieser feyerliche Bund geweiht wurde, soll Ihnen vorgelegt werden. — Auch habe Ich Meinem Minister Befehl ertheilt, Ihnen den am 4ten July 1831 zwischen Meiner Regierung und derjenigen der vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Vertrag mitzutheilen; eine Uebereinkunft, welche den gegenseitigen Forderungen beyder Länder ein Ziel setzt. — Es wird ferner der Vertrag zu Ihrer Kunde gebracht werden, mittelst dessen Prinz Otto von Bayern zum griechischen Throne berufen ist. Ich werde bey Ihnen auf die Mittel antragen lassen, um in Verein mit Meinen Alliirten eine Anleihe garantiren zu können, die für die Sicherheit des durch unsre Sorgfalt und unseren Beystand begründeten neuen Staates unentbehrlich ist.

Ich wünsche, daß unsere Grundgesetzgebung binnen Kurzem ergänzt werde. Die im Artikel 69 der Charte angekündigten Gesetze sollen Ihnen im Laufe dieser Session vorgelegt werden. Sie werden die Verantwortlichkeit der Minister, die Departemental- und Municipalverwaltung, die Organisation des öffentlichen Lehrwesens und die Stellung der Beamten in Erwägung zu ziehen haben. Mehrere andere Gesetze von geringerer politischen Bedeutung, aber von hohem Interesse für die Angelegenheiten des Landes, sollen Ihnen eben-

falls vorgelegt werden. — Ich bedaure, für jetzt nicht im Stande zu seyn, Ihnen irgend eine Verminderung der öffentlichen Lasten vorschlagen zu können; unsre Pflicht gegen Frankreich und die Umstände, in denen wir uns befinden, legen uns noch immer schwerere Opfer auf; aber die allgemeine Lage Europa's gestattet uns, deren kurze Dauer vorauszusetzen. Die Zukunft bietet sich uns unter günstigen Auspicien dar; der Kredit wird aufrecht gehalten und befestigt, und unzweydeutige Merkmale bezeugen das Fortschreiten des Nationalreichthums. Nur noch einige Anstrengungen, und die letzten Spuren der von einer großen Revolution unzertrennlichen Unruhe werden verwischt seyn. Das Gefühl der Dauerhaftigkeit wird in alle Gemüther wieder einkehren. Frankreich wird ein volles Vertrauen zu der Zukunft gewinnen, und alsdann der theuerste Meiner Wünsche sich verwirklichen, daß nämlich Mein Vaterland sich zu der Höhe der Wohlfahrt erhebe, die es zu erstreben berechtigt ist, und daß alsdann die allgemeine Stimme befugt seyn möge, Mir zu erkennen zu geben, daß Meine ernstlichen Bestrebungen für die Erfüllung des Meinem Vaterlande beschiedenen Geschicks nicht vergebens gewesen sind."

(Hamb. Korresp. No. 279.)

Ein Andres aus Paris, vom 19ten November.

(4 Uhr Nachmittags.)

Als Se. Majestät sich heute Mittag nach der Deputirtenkammer begaben, wurde ein Versuch gegen das Leben des Königs gemacht. Der Monarch war eben über den Pont-Royal der Straße du Bac vorbeygefahren, als ein Mensch aus dem versammelten Volkshaufen ein Pistol gegen ihn abfeuerte. Der Schuß hatte keine Folge, wenn überhaupt das Pistol scharf geladen war. Dieser Vorfall wurde sogleich an der Börse bekannt, aber ziemlich ungläubig aufgenommen. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, schien die Mehrheit der Anwesenden der Polizey die Veranlassung zuzuschreiben. Der Thäter wurde auf der Stelle verhaftet. Drey-Procents wurden zu 67 Franken 60 Cent. eröffnet; auf die Nachricht von dem Mordversuch auf den König fielen sie auf 67 Franken 10 Cent., stiegen aber in wenigen Stunden wieder auf 67 Franken 40 Cent., Fünf-Procents schlossen 96 Franken.

Nachschrift. So eben erfährt man, der Mann sey entkommen. Er soll sich nämlich unter einem Haufen seiner Freunde befunden haben, und auf diese Weise ihm zum Entwischen verholfen worden seyn. Die Thronrede ist sehr spät bekannt worden. Noch um 2 Uhr soll eine Aenderung mit derselben vorgenommen worden seyn, was den Druck derselben verzögerte.

Zweyte Nachschrift. Man vernimmt jetzt, daß der Thäter dennoch verhaftet worden ist, und es wird hinzugefügt, im Augenblicke des Abfeuerns habe ein Frauenzimmer seinen Arm ergriffen und das Pistol zur Seite geschoben (siehe unten). Nach einem andern Gerüchte hatte der Mann gar kein Pistol bey sich; vielmehr soll der Knall durch eine Pétarde veranlaßt worden seyn, die er in dem Augenblicke platzen ließ, als der König vorbeyfuhr. (Hamb. Korresp. No. 279.)

Paris, den 21sten November.

Von dem Eindrucke, den das Attentat gegen den König in der Hauptstadt hervorgebracht hat, liest man im Nouvelliste folgende Schilderung: „Nach den ersten Augenblicken des Erstaunens und der Ungläubigkeit gab sich einstimmiger Unwille und zugleich Freude über den glücklichen Ausgang kund. Noch lange Zeit nachher suchte man durch neue Beweise die Gewißheit zu erlangen, daß der König gerettet und nach den Tuillerien zurückgekehrt sey. In den entlegensten Stadtvierteln wurden die Abendzeitungen mit Ungeduld erwartet und in den Versammlungen laut vorgelesen; einstimmig wurden der Muth, die Kaltblütigkeit und die persönlichen Eigenschaften des Königs bewundert. Ueber die Gefahr, in welcher der König geschwebt hatte, beruhigt, dachte das Volk an die Gefahren, denen es selbst entgangen war. Noch nie gaben sich die antirepublikanischen Gesinnungen in allen Volksklassen mit solchem Nachdrucke kund, noch nie sprach sich die Anhänglichkeit an den König und die Monarchie mit solcher Energie aus. Arbeiter, Kaufleute, kurz alle Stände theilten diese Gefühle. Gestern waren der Karousselplatz, der Hof und der Garten der Tuillerien von frühem Morgen an mit Volksmassen bedeckt, die den Monarchen zu sehen wünschten; von allen Seiten kamen Nationalgardisten herbey; der König, gerührt über diese Beweise der Treue, hatte fast unaufhörlich Glückwünsche zu empfangen. Soldaten und Officiere von der Nationalgarde und der Armee drängten sich unter den Fenstern und erneuerten Sr. Majestät die Versicherungen ihrer Ergebenheit. Das Attentat wurde gleich vorgestern in der Umgegend der Hauptstadt bekannt; die Officiere der Nationalgarden von Sceaux und St. Denis versammelten sich unaufgefordert und kamen, unter Anführung der Unterpräfekten beyder Ortschaften, um den Eid der Treue gegen den König und die Charte von 1830 zu erneuern."

Der Constitutionel enthält nach einem bey der Redaktion eingegangenen Schreiben folgende Notizen über das Ereigniß auf dem Pont-Royal: „Demoiselle Adele Boury, 19 Jahre alt, Tochter eines Postmeisters aus der Provinz, befand sich an dem Ende der Brücke, als der königliche Zug vorüber kam; sie trat, um ihn zu sehen, auf den Bürgersteig und in die erste Reihe; neben ihr standen noch zwey andere Damen. Als der Ruf: „Es lebe der König! Nehmt die Hüte ab!" die Ankunft Sr. Majestät verkündigten, stieß ein junger Mensch Demoiselle Boury mit dem Ellenbogen heftig vor die Brust und stellte sich vor sie; sie machte ihm bemerklich, daß

er sich gegen eine Dame höflicher betragen sollte, und daß er ihr Schmerz verursacht habe, worauf er nichts antwortete. Da sie zu schwach war, um sich ihm zu widersetzen, so blieb sie hinter ihm stehen, stellte sich auf die Zehen und lehnte sich auf ihn, um über seine Schultern hinwegzusehen. In diesem Augenblicke machte das Individuum eine Bewegung mit dem linken Arm, um aus der Tasche ein kleines Pistol zu ziehen, und stieß dabey das Mädchen mit seiner Schulter ans Kinn; er hatte den Finger am Hahne und zielte, als das Mädchen den Lauf des Pistols erblickte; sie faßte sogleich seinen Arm mit beyden Händen, zog ihn zurück und der Schuß ging los; sie hielt noch den Arm so fest, daß sie den Rock des Individuums reißen hörte, als sie loslassen mußte, weil ein anderer hinter ihr stehender Mann sie heftig stieß, so daß sie am Bürgersteige niederfiel. Sie sah den Thäter nach den Tuillerien zu entfliehen und hatte noch Kraft, zu rufen: „Haltet ihn!" Sie stand mit Mühe auf, lehnte sich ans Brückengeländer, ward ohnmächtig und in einem der Wagen aus dem Zuge zu Herrn Thiers, und, als sie wieder zu sich gekommen war, von da zu dem königlichen Prokurator, um ihre Aussage zu Protokoll zu geben, und endlich nach den Tuillerien gebracht, wo sie von der Königin mit den Worten empfangen wurde: „Sie also sind es, liebes Kind, die meinem Gemahl das Leben gerettet?"

(Pr. St. Zeit. No. 332.)

Paris, den 22sten November.

(Privatmittheilung.)

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 21sten dieses Monats ward von dem Alters-Präsidenten, Herrn Duchatel, in Begleitung der Sekretäre, der Herren Garnier-Pagès und Vigier, eröffnet. Vor dem Schluß der Sitzung ward Herr Dupin der Aeltere mit 234 Stimmen unter 376 zum Präsidenten der Kammer erwählt; Herr Laffitte hatte 136 Stimmen.

Die Wahlen, welche die Kammer heute in Bezug auf ihre Büreaux getroffen hat, sind fast alle günstig für das Ministerium, oder für die Dupinsche Partey, ausgefallen. Ein einziger Deputirter der Opposition, Herr Felix Real, ist in das 9te Büreau gewählt worden.

Herr Laffitte, welcher am Montag aus der Kammer gegangen war, ehe die Nachricht von dem Mordversuch auf den König sich verbreitet hatte, begab sich am Abend zum König. Eben dies that der Marschall Clauzel, und anwortete, als der König sein Bedauern darüber äusserte, daß er ihn seit so langer Zeit nicht gesehen: „wenn Ew. Majestät bedroht werden sollte, so werden Sie die französischen Löwen sich um Sie versammeln sehn. Sobald wieder Ruhe um Sie herrscht, werden Sie ihnen gestatten, wieder in ihre Abgeschiedenheit zurückzukehren und sich sogar auf den Bänken der Opposition niederzulassen."

* * *

Herr Laffitte begab sich in die Tuillerien (siehe oben), nachdem die andern Deputirten sich zurückgezogen hatten. Er wurde im Familiencirkel empfangen. Der König bot ihm mit Herzlichkeit die Hand. „Ich bin sehr erfreut, Sie wiederzusehen," sagte er zu ihm, und dann, hingerissen durch seine Rührung, öffnete er seine Arme und drückte Herrn Laffitte an sein Herz, gleich wie am 30sten July. (Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

Vom Rhein, vom 17ten November.

Es ist seit einigen Tagen viel von Aufstellung der ganzen Bundesarmee die Rede. Wenn indessen eine Zusammenziehung derselben vor der Hand nicht stattfinden wird, so scheint es doch ausser Zweifel, daß die verschiedenen Bundesregierungen ihre Kontingente in Bereitschaft zu halten haben, um den an sie von Bundeswegen ergehenden Requisitionen sogleich Folge leisten zu können. Nach der jetzigen Heerverfassung des Bundes kann in kurzer Zeit eine ansehnliche Armee ins Feld rücken. (Hamb. Korresp. No. 279.)

London, den 15ten November.

Der Globe schließt aus den Kontinentalnachrichten, der König von Holland werde noch so handeln, daß es nicht zu wirklichen Feindseligkeiten komme.

(Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

London, den 16ten November.

(Privatmittheilung.)

So eben geht die Meldung ein, daß aus Don Pedro's Hauptquartier sehr günstige Nachrichten eingetroffen sind. Er soll am 11ten dieses Monats einen Ausfall gemacht haben, bey dem die Miguelisten geschlagen worden sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten November. Hr. v. Vietinghoff aus Rumbenhoff, und Hr. v. Medem aus Iggen, log. b. Halezky. — Demois. Klee, genannt v. Houbert, aus Riga, log. b. Morel.

Den 24sten November. Die Rigaschen Hrn. Kaufl. Iwanow und Firsow aus Riga, log. b. Gastgeber Michalowsky. — Hr. Gutsbes. Gorsky aus Rossein, log. b. Grawkau. — Demois. Görtz aus Kummern, log. b. Fr. Doktorin Krause. — Hr. Papierfabrikant Berlis aus Goldingen, log. b. Köhler. — Hr. v. Schuszewitz aus Schaulen, log. b. Fr. Hofräthin Ellerich. — Hr. v. d. Brincken, nebst Gemahlin, aus Judeiken, log. b. Schütz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 469.

Beylage
No. 50. zur Mitauischen Zeitung. 26. Nov. 1832.

Miscellen.

Der Antiquar Lochwitzki in Kiew hat in diesem Jahre an dem Platze, wo, der Sage nach, der heilige Apostel Andreas zuerst das Kreuz aufgepflanzt haben soll, und wo einst zu seinem Andenken eine Kirche stand, Nachgrabungen angestellt. Auf die Anfrage des Herrn Ministers des Innern an den hochwürdigen Metropoliten Eugenius um dessen Meinung hinsichtlich Herrn Lochwitzki's Forschungen und Entdeckungen, hat derselbe Folgendes geantwortet: „die von Herrn Lochwitzki auf dem Berge unterhalb der Dessätinnoi- (Zehendner) Kirche entdeckten beyden unterirdischen Keller, von denen einer mit unversehrten Weizenkörnern, der andere mit durchnäßtem Mehl angefüllt war, und in deren Nähe sich mehrere zertrümmerte Messingbeschläge von Heiligenbildern, Hausgeräthe, Hufeisen u. s. w. vorfanden, scheinen wohl darzuthun, daß dieser Platz zu keinem Heiligthume, sondern vielmehr zu wirthschaftlichen Zwecken benutzt worden ist. Der polnische Ingenieur Beauplan, der in der Hälfte des 17ten Jahrhunderts Kiew und die Ukraine am Dnepr schilderte, schreibt: daß am Fuße des Bergabhanges des alten Kiews, welches damals noch unter polnischer Botmäßigkeit stand, das Schloß eines polnischen Kastellans sich befunden habe. Von 1654 an, wo Kiew wieder der russischen Regierung anheimfiel, wurde in jenes Schloß ein russischer Artilleriepark mit einem Artilleriekommando verlegt, und blieb daselbst bis 1784, als unweit des Kiewschen (Lawra) Klosters ein Arsenal angelegt ward. Jene Magazine und Hausgeräthe können also aus einer jener Perioden herstammen. Lochwitzki's Hoffnung, die Ueberbleibsel der alten Kirche der Errichtung des Kreuzes und das ursprüngliche Kreuz des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen zu entdecken — ist vergebens. Hätte sich dieses Kreuz erhalten, so würden unsere Vorfahren es bewahrt haben, wie dieses mit dem Kreuze der heil. Olga in Pskow der Fall gewesen ist. Zum Gedächtniß des Apostels Andreas aber hat die Kaiserin Elisabeth Petrowna im Jahre 1744 unterhalb des erwähnten Platzes die St. Andreaskirche erbaut, und dieses Andenken mag uns genügen *).

*) Auch in dem Kirchdorfe Grussino im Gouvernement Nowgorod steht im Garten des Gutsbesitzers ein dem Andenken des Apostels Andreas gewidmeter griechischer Tempel mit der kolossalen Statue des Heiligen aus Gußeisen, ein schönes Kunstwerk, das der hochselige Kaiser Alexander hat verfertigen lassen.

„Ungleich wichtiger aber ist, was Herr Lochwitzki von Jaroslaws goldnen Thoren entdeckt hat, deren Spur völlig verloren war, weil durch die Verschanzungen, mit denen der Feldmarschall Münnich in den Jahren 1732 bis 1737 ganz Alt-Kiew umgab, der Ort, wo sie gestanden hatten, völlig verschüttet ward. Daß dieser Bau aber wirklich Jaroslaws goldne Thore sind, davon überzeugt uns ihre Vergleichung mit der im Jahre 1657 genommenen Zeichnung derselben, die in den Papieren des verstorbenen Königs von Polen, Stanislaus Augustus Poniatowski, gefunden wurde, und die in No. 1. des Jahrganges 1822 des „Nordischen Archivs" abgedruckt ist. Seine Majestät, der Kaiser Nikolai Pawlowitsch, geruheten während Ihrer Anwesenheit in Kiew, am 9ten September, diese Ueberreste der goldnen Thore in Augenschein zu nehmen, und erklärten sie für ein bewahrenswerthes historisches Denkmal." (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Champollion soll seine große Arbeit über die Sprache und Schrift der alten Aegyptier, zu der er, während seines Aufenthalts in Aegypten so viele und reiche Materialien gesammelt, kurz vor seinem Tode vollendet haben. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Materialien, namentlich die vielen und genauen Zeichnungen, welche sich unter Champollions Papieren befinden sollen, nicht verloren gehen. Was seine weitern Entdeckungen in der Entzifferung der Hieroglyphen betrifft, so dürfte er am Ende wohl nicht viel weiter darin vorgerückt seyn, als dies bisher geschehen war, denn ohne eine bedeutende ausserordentliche und neue Entdeckung läßt sich aus einer ausgedehnteren Aufstellung von Konjekturen auf diesem Felde nicht viel erwarten.

(Berl. Nachr.)

* * *

Das Journal de la Haye erzählt, ohne Angabe der Quelle, daß ein Amerikaner Still dem dortigen Kongreß eine Petition wegen Geldunterstützung zur Anlage eines geographischen Gartens vorgelegt habe. Der Bittsteller wollte auf einem Raum von 10 Acres eine natürliche Erdcharte mit allen Ländern, Meeren, Bergen, Flüssen u. s. w. anlegen. Die Gewässerräume sollten mit Wasser gefüllt werden u. s. w. Es wird nicht angegeben, ob der Bittsteller seine natürliche Landcharte in der natürlichen Globenform, oder nach Merkator konstruiren werde. Uebrigens sind dergleichen Anlagen schon öfter versucht worden, sie haben aber noch nie zu mehr als fruchtlosen Spielereyen geführt; ein einziger starker Regen ist hinlänglich, ein solches Gebilde von Grund

aus zu ruiniren und keinen Berg und Strom auf der alten Stelle zu lassen.) (Berl. Nachr.)

* * *

Ein Paar Nummern der in Stralsund unter der Redaktion des Herrn v. Suckow erscheinenden Sundine enthalten wieder einige interessante Mittheilungen aus der Provinz. Besonderer Beachtung werth ist ein Aufsatz über einen blinden Optikus in Stralsund. Dieser Mann, Namens Phönix, war früher ein ausgezeichneter Dekorationsmaler und beschäftigte sich viel mit der Optik. Später hatte er das Unglück, gänzlich zu erblinden. In seiner dadurch herbeygeführten Armuth unternahm der Unglückliche die Verfertigung einiger optischen Instrumente, und leistete, ungeachtet er auf Gefühl und Nachdenken beschränkt war, Ausgezeichnetes. Seine Spiegelteleskope, bey deren Verfertigung er die Augen seiner Kinder nur in einigen nöthigen Fällen zu Rathe zieht, sind auch nach dem Urtheile der Kenner von vorzüglicher Güte. Interessant ist die Erzählung, wie er die Glätte der von ihm selbst geschliffenen Gläser durch eine Nadel prüft, wie er die Instrumente zusammensetzt und die Augen seiner Kinder nur dazu in Anspruch nimmt, das Glas, bevor es geschliffen wird, und später das vollständige Instrument zu prüfen. Leider hat dieser wunderbare Mann, trotz seiner Betriebsamkeit, mit Nahrungssorgen zu kämpfen. Er ist bereits ein Sechziger, und hat noch Kinder, die in die Schule gehen.

(Berl. Nachr.)

* * *

London. Herr Birch hat eine Erfindung gemacht, welche für die Besitzer von Wagen, namentlich von Reisewagen, sehr nützlich ist. Sie besteht aus einer Vorrichtung, um die Räder eines Wagens, ohne sie abzuziehen, beständig geschmiert zu erhalten, bis das Rad selbst abgenutzt ist. Ein Reisender hat mit einer solchen Einrichtung innerhalb 1 Jahres und 20 Tagen 2656 englische Meilen (und später noch 2000) gemacht, ohne die Räder je abzunehmen, und man hat, als dies in Gegenwart zweyer mit der Mechanik des Wagenbaues sehr vertrauter vornehmer Herren geschah, gefunden, daß die Schmiere sehr wenig abgenommen hatte. Die Einrichtung besteht aus einem getheilten Cylinder (oder vielmehr 2 Cylindern mit einem Ringe dazwischen), welcher zwischen der Achse und der Nabe des Rades angebracht ist; diese letzte hat nach innen eine Kammer und nach aussen einen konkaven Schraubenkopf, um die Schmiere aufzunehmen. Die Cylinder sind von gehärtetem Stahl, und das Ganze paßt so genau, daß kein Sand dazwischen kommen kann. Die Erfindung kann mit leichter Mühe an jeder gewöhnlichen Achse angebracht werden.

(Berl. Nachr.)

In Liverpool hat ein sehr interessanter Thierkampf zwischen einer Löwin aus der Menagerie des Herrn Martin und einem weiblichen Elephanten der Miß Jack vom Adelphitheater in London statt gefunden. In dem Cirkus des Bereiters Ducrow, wo diese Thiere zur Ansicht aufgestellt waren, hatten nämlich die Wärter eines Tages den Käfig der Löwin offen gelassen, und kurz vor dem Eintreten des Publikums, während Herr Ducrow in dem mittleren Raum ein Pferd dressirte, sprang die Löwin mit gräßlichem Geheul aus ihrem Käfig. Alle Bereiter flohen und warfen die Thüre hinter sich zu. Herr Ducrow mußte, um der nachsetzenden Löwin zu entkommen, mit dem Pferde, welches mehr die Angst als der Sporn trieb, über die Barriere setzen. Die Wärter des Herrn Martin flüchteten sich auf die Käfige der Thiere, welche übrigens alle bey den fürchterlichen Bewegungen der Löwin in Furcht geriethen, sogar die Schlangen und Affen. Nur ein Mensch, der Führer des Elephanten, Herr Hügüet, welcher dieses Thier eben fütterte, blieb dem Anfalle der Löwin unmittelbar ausgesetzt. Die Löwin sprang auf ihn zu, und er wußte keinen andern Zufluchtsort, als die Beine des Elephanten, zwischen denen er sich verbarg. Jetzt begann ein fürchterlicher Kampf zwischen den beyden Thieren, von denen der Elephant nur seinen Führer zu vertheidigen schien. Der Elephant hielt seinen Rüssel nach oben und hatte den einen Vorderfuß erhoben, um die heranspringende Löwin zu zertreten. Jetzt stürzt sich die Löwin auf einen Fuß des Elephanten und zerfleischte ihn mit fürchterlichen Bissen. Bald aber hatte der Elephant das wüthende Thier mit seinem Rüssel gepackt, umschlungen und so gedrückt, daß ihm der Athem verging; dann schwang er die Löwin mit seinem Rüssel hoch in die Luft und schleuderte sie weg, so daß sie auf der andern Seite des Cirkus bewegungslos niederfiel. Jetzt eilten die Wärter des Herrn Martin herbey, um der Löwin beyzustehen; sie wurde in ihren Käfig zurückgebracht, erholte sich und wird vielleicht gerettet werden. Der schreckliche Kampf, welchen mancher Naturfreund gern um vieles Geld mit angesehen haben möchte, dauerte etwa 8 bis 10 Minuten. Der Führer des Elephanten, Herr Hügüet, ist durchaus nicht verletzt worden. Als der Elephant die Löwin überwunden hatte, äusserte er die größte Freude, liebkoste dem Führer mit ungewöhnlicher Zärtlichkeit, und schien sich durch Betastung des Körpers desselben überzeugen zu wollen, daß demselben kein Uebel widerfahren sey. — Am folgenden Tage strömte eine ungeheure Menschenmasse in den Cirkus, um die bestialischen Helden des vorigen Tages zu sehen; die Löwin war krank, der Elephant aber machte seine Künststücke so gut als früher.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 463.

Mitauische Zeitung.

No. 143. Dienstag, den 29. November 1832.

St. Petersburg, den 19ten November.

Der „Warschauer Courier" vom 16ten November enthält Folgendes: Einige fremde Journale haben angezeigt, es gingen im Königreich Polen große Militärbewegungen vor sich. Wir können versichern, daß keine andern Bewegungen statt gefunden haben, als das Zusammenziehen der Truppen zu den Herbstmanövren, ihre Rückkehr in ihre Quartiere und die Erneuerung der Garnison der Hauptstadt.

(St. Petersb. Zeit. No. 275.)

Madrid, den 12ten November.

(Privatmittheilung.)

Es scheint, daß in Folge der Vorstellungen der englischen und französischen Gesandten, unsere Regierung nicht abgeneigt seyn dürfte, einen Gesandten der Donna Maria II., wiewohl ohne officiellen Charakter, am hiesigen Hofe anzuerkennen; auch scheint es, daß sowohl der englische als der französische Gesandte eifrig darauf hinarbeiten, unsere Regierung zur Anerkennung der amerikanischen Staaten zu bewegen, welche zu erlangen jetzt vielleicht der günstigste Zeitpunkt seyn dürfte, wenn sich die neuen Staaten zu einer billigen und vernünftigen Theilung der Schulden bequemen. (Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

Paris, den 20sten November.

(Privatmittheilung.)

Die Nachricht, daß der König von Holland Embargo auf die französischen Schiffe gelegt habe, ist auf zwey Wegen gestern eingegangen.

Der Generalanwald bey dem Gerichtshofe in Rennes hat den Kommandanten des Schlosses von Nantes auffordern lassen, ihm die Herzogin von Berry zur Stelle zu schaffen, indem gegen dieselbe vor seinem Gerichtshofe der Kriminalproceß anhängig gemacht sey. Eben dies soll auch der Generalanwald bey dem Gerichtshofe in Poitiers gethan haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

Paris, den 21sten November.

In Folge der jüngsten Nachrichten aus Spanien hat Herr Zea Bermudez schon gestern seine Reise nach Madrid fortgesetzt.

Gestern um die Mittagsstunde ward im Hofe der Tuillerien eine Person arretirt, welche sich für Ludwig XVII. ausgab.

Der Dey von Algier ist am 10ten November in Nizza eingetroffen. Sein Gefolge besteht nur aus 2 Personen, von denen eine sein Sekretär ist. Bey dem Banquier Avidor ist ein Kredit für ihn eröffnet. Er scheint in Nizza bleiben zu wollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

Paris, den 22sten November.

Es bestätigt sich das Gerücht von der Verhaftung des Individuums, welches auf den König geschossen hat. Man erzählt darüber Folgendes: Die Polizey habe sich zu der Maitresse desjenigen begeben, auf den sie Verdacht hegte. Dieser sey das Pistol mit der Frage vorgelegt worden, wem es gehöre, worauf sie, ohne die Folgen zu bedenken, den Namen des Eigenthümers angegeben, diesen habe man in seiner Behausung, wohin er seit der Stunde des Vorfalls nicht gekommen, nicht angetroffen, und erst nach längerem Nachsuchen aufgefunden, und zwar in anderer Kleidung, als er gewöhnlich getragen. Auch hatte derselbe seinen langen Backenbart abgeschnitten. Man sagt, daß er zwischen 32 bis 35 Jahre zählen möge, und gestern früh in das Gefängniß abgeführt worden sey. Man fügt hinzu, daß die Herrn Barthe und Thiers sich zum König begeben hätten, um ihm diese Verhaftung anzuzeigen. 5 Mitglieder der Gesellschaft der Menschen-

rechte wurden heute verhaftet. Eines derselben nennt die öffentliche Meinung als den Urheber des Angriffs auf den König. Mademoiselle Bourg sagte in ihrem Verhör aus, daß der junge Mensch, der geschossen hatte, links sey. Der Verhaftete soll auch links seyn; als man ihn aber mit Demoiselle Bourg konfrontierte, erkannte sie ihn nicht. Diese Dame hatte gesagt, daß der Mann, der auf den König schoß, einen starken Bart und Backenbart gehabt habe, und man versichert, daß der, den man am meisten im Verdacht hat, sich ganz kürzlich habe rasiren lassen. Auch sagt man, daß man die Namen der Personen entdeckte, die dem, der geschossen hat, die Pistolen liehen, und daß eine derselben verhaftet seyn soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

Paris, den 23sten November.

Der Konseilspräsident hat Herrn von Chateaubriand sein Gesuch, sich zu der Herzogin von Berry begeben zu dürfen, abgeschlagen. — Die Herzogin befindet sich in ihrem neuen Aufenthalte ganz wohl, und genießt aller Freyheit, die nur mit der Sicherheit verträglich ist. Der ihr unangenehme Polizeykommissär Joly ist durch einen gewissen Marut de l'Ombre ersetzt worden, den man auch Périer's Schatten zu nennen pflegte, weil er diesen Minister zu Fuße und im Wagen überall begleitete. (Hamb. Korresp. No. 284.)

Paris, den 25sten November.

Der Moniteur enthält einen Bericht über die letzten Operationen der Expeditionsarmee vor Antwerpen, der auf folgende Weise schließt: „Solchergestalt sind alle Vorbereitungen beendigt, und wenn die Antwort des Generals Chassé auf die Aufforderung, die an ihn ergehen soll, abschlägig ausfällt, so sollen die erste und zweyte Parallele gleichzeitig eröffnet werden, und ein furchtbares Artilleriefeuer wird das Talent unserer Ingenieurs und den Eifer unserer Soldaten für die Vollziehung der Verträge unterstützen."

In der verflossenen Nacht sind an mehreren Straßenecken Karlistische Proklamationen angeschlagen worden. Auch aus den westlichen Provinzen sind beunruhigende Nachrichten eingegangen. An mehreren Orten haben sich wieder zahlreiche Haufen von Chouans gezeigt.

(Pr. St. Zeit. No. 335.)

Brüssel, den 21sten November.

Am 18ten dieses Monats sind Depeschen bey der Regierung eingegangen, die von der höchsten Wichtigkeit gewesen seyn sollen. In Folge derselben hatte der König mehrere Unterredungen mit Marschall Gérard und seinen Ministern. Am folgenden Tage ging eine Depesche aus Paris hier ein, welche eine abermalige Konferenz zwischen dem Könige, dem Marschall Gérard und dem General Evain veranlaßte. Gleich nach derselben wurden Estafetten an die belgischen Generale Hurel, Goethals und Duvivier nach Diest, Tirlemont und Lier abgefertigt. Man schließt hieraus, daß der belgischen Armee Befehl ertheilt worden, sich für den Fall eines preussisch-holländischen Angriffs bereit zu halten. Sowohl hier als im Hauptquartier des Marschalls Gérard sind Berichte eingegangen, daß zahlreiche preussische Truppen sich zu Krevelt und Aachen konzentriren, wodurch nicht allein das Limburgische, sondern auch die Provinz Lüttich bedroht wäre. Das französische Ministerium hat ganz neuerdings unsrer Regierung anempfohlen, die Citadelle von Lüttich in achtbaren Vertheidigungsstand zu setzen. Der Militärgouverneur von Namur, Oberst Mertens, ist von dort nach Lüttich beordert, um das Kommando der dortigen beyden Forts zu übernehmen. General Daine übernimmt das Commando der 4ten Division, unter ihm stehen der General Vandermeere und Oberst Coitin. Alles deutet darauf hin, daß die französische Regierung über den Gang der Dinge keineswegs beruhigt ist. Die Operationen gegen Antwerpen werden so eingerichtet, daß eine ansehnliche Abtheilung der Armee zu West-Wezel aufgestellt bleibt, um einer etwanigen Flankenbewegung der Holländer zuvorzukommen, während die Brigade des Generals Tamin die Belagerungstruppen auf der Ostseite decken soll.

(Hamb. Korresp. No. 281.)

* * *

Belgische Blätter melden: „Diesen Morgen sprach man von der Ankunft des englischen Geschwaders vor Vließingen. Man zweifelt jedoch an der Aufrichtigkeit des Bündnisses zwischen England und Frankreich, und erwartet von Tag zu Tage die erstere Macht eine ihren sonstigen Handelsinteressen angemessenere Politik annehmen zu sehen. Durch die Anwesenheit der Franzosen in der Stadt Antwerpen würde man den Holländern einen Vorwand geben, die Feindseligkeiten gegen diese Stadt zu beginnen, und die französischen Prinzen sind daher auch nicht in Antwerpen eingerückt. Der Marschall Gérard hat jedoch die Nacht zum 20sten November im Hotel St. Antoine zu Antwerpen zugebracht." (Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

Brüssel, vom 22sten November.

Man liest in der Union: Wir erfahren aus einer Quelle, die wir als officiell ansehen können, daß, wofern nicht Zwischenfälle eintreten, die man noch nicht vorhersehen kann, die französische Armee nicht in Antwerpen einrücken wird; die dringenden Ansuchungen, welche in dieser Hinsicht gemacht wurden, fanden höheren Orts einen edeln Widerstand. Wenn der General Chassé auf die Stadt schießt, so werden unsere Truppen den Auftrag erhalten, Rache für diese Handlung zu nehmen, die durch alle Mittel nicht wird zu vermeiden seyn.

Man hört, daß die belgische Regierung der holländischen Regierung in Luxemburg angezeigt, man werde Herrn Pescatore nur gegen gleichzeitige Auslieferung des Herrn Thorn herausgeben, daß jedoch alle die Verhaftsbefehle gegen Mitglieder der Tornacoschen Unternehmung, welche noch beständen, zurückgenommen werden sollten. (Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

Brüssel, den 24sten November.

Unsre Regierung soll von einem Beschlusse des Bundestages in Kenntniß gesetzt worden seyn, eine Garnison in Grevenmacher zu legen, und die Gegend zwischen Grevenmacher und der Festung Luxemburg durch Truppen besetzen zu lassen.

(Hamb. Korresp. No. 284.)

Brüssel, den 25sten November.

Das Mémorial belge sagt: „Wir glauben mit Bestimmtheit melden zu können, daß die Aufforderung an den General Chassé am Montag, den 26sten November, ergehen wird, und daß unmittelbar darauf die Operationen gegen die Citadelle werden kräftig betrieben werden."

„Wir erfahren so eben," äussert ein hiesiges Blatt, „daß die Holländer am Freytag Abend bey Kalloo gelandet sind und den Deich durchstochen haben, um die Einnahme des Forts St. Marie zu verhindern. Das 11te französische Linienregiment, welches bey St. Nikolas steht, hat sogleich Befehl erhalten, sich in forcirten Märschen nach dem bedrohten Punkt zu begeben."

Briefe aus Doel melden, daß gestern Morgen um 10 Uhr auf ein durch einen Kanonenschuß gegebenes Zeichen plötzlich holländische Soldaten auf die Deiche des Polders St. Anne Tetteniſſe zugeeilt sind und dieselben durchstochen haben. Der Polder befindet sich in Folge dieses Durchstiches unter Wasser.

(Pr. St. Zeit. No. 335.)

Borgerhout, den 24sten November.

Hauptquartier der französischen Armee.

Heute Morgen ist hier die Nachricht angekommen, daß die Fahrzeuge mit der Ergänzung des Belagerungsmaterials endlich Boom erreicht haben. Im Laufe des gestrigen Tages sind nur 10 Stück Positionsgeschütze in Wilrick angekommen. Der Marschall, welcher schon gestern einen Officier an Ort und Stelle gesandt hatte, um die Ausladung zu beeilen, hat sich nun entschlossen, selbst nach Boom zu gehen; man glaubt, daß derselbe daselbst eine Zusammenkunft mit dem General Evain haben wird. — Zwey in Mecheln stehende Regimenter haben den Befehl erhalten, sich Antwerpen zu nähern; sie werden noch heute aufbrechen. — Alle Belagerungsmaßregeln sind angeordnet, und zwar für den Fall eines ernstlichen Widerstandes; denn hier vor der Citadelle hört man eine andere Sprache, als früher in Paris; man sagt nicht mehr, daß fünf Tage in den Tranchéen hinreichen werden. Man sieht alle Schwierigkeiten ein, welche die Einnahme eines Platzes mit sich bringt, der gut befestigt und von einem alten Krieger vertheidigt wird, dem es ziemlich gleichgültig zu seyn scheint, ob er einige Jahre mehr oder weniger lebt. — Es geschieht hier Alles, was in Abwesenheit des Materials geschehen kann. Die Ingenieurofficiere haben gestern die Stellung der Batterien bezeichnet. Man glaubt, daß wir uns stark genug fühlen werden, die Arbeiten dicht bey der Citadelle selbst zu beginnen, wodurch Zeit gewonnen würde, die mit jedem Tage kostbarer wird. (Pr. S. Zeit. No. 335.)

Aus dem Haag, vom 21sten November.

Vorgestern hörte man längs der Küste anhaltendes Schießen, über dessen Ursache man aus Vließingen vom gestrigen Tage Folgendes erfährt: Das Schießen, welches gestern Nachmittag und Abends, und auch noch heute früh gehört worden ist, kommt von einem hitzigen Gefechte her, welches die Goeree zwischen der holländischen Brigg „der fliegende Fisch" und einer französischen Korvette stattgefunden hat und äusserst hartnäckig gewesen seyn muß. Wie sich der Kampf entsponnen und welchen Ausgang er genommen, ist noch nicht gewiß, doch bleibt so viel sicher, daß die holländischen Seelöwen wieder mit unerschrockenem Muthe die Rechte Niederlands behauptet haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

Aus dem Haag, vom 22sten November.

Die heutige Staatscourant enthält eine königliche Kabinetsordre vom gestrigen Tage, durch welche in allen evangelischen und katholischen Kirchen des Landes auf den 2ten December, dem 19ten Jahrestag des Regierungsantritts des jetzigen Königs, ein besonderer Gottesdienst festgestellt wird, um den Segen des Himmels für die holländischen Waffen in dem bevorstehenden Kampfe zu erflehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

Aus dem Haag, vom 26sten November.

In einem Schreiben aus dem Fort Tête de Flandre heißt es: „Gern wünschte ich, Ihnen etwas Neues mittheilen zu können; Alles, was ich weiß, beschränkt sich jedoch auf das, wovon Sie bereits unterrichtet seyn werden, daß nämlich die Franzosen sowohl vor als links und hinter uns sich befinden; von einem Angriff auf die Citadelle ist indessen noch nichts wahrzunehmen, doch werden freylich die vorbereitenden Arbeiten zu einer Belagerung jederzeit ausser dem Gesichtskreise eines Feindes vorgenommen. Bis heute ist noch keine Aufforderung an General Chassé ergangen, wiewohl die belgischen Tagesblätter meldeten, daß ihm bereits gestern eine letzte Sommation zugesandt worden sey. Das Fort Lieskenshoek hat gestern einige Kanonenschüsse gegen französische Kavallerie abgefeuert, wel-

che sich, während man beschäftigt war, die Deiche zur weiteren Ausbreitung der Ueberschwemmung zu durchstechen, der Festung zu sehr näherten. Auf der Citadelle haben der General, die Officiere und übrigen Mannschaften schon seit dem 18ten dieses Monats die Kasematten bezogen. Es wird dort Tag und Nacht mit 400 Mann dergestalt gearbeitet, daß derjenige, der des Morgens noch die Citadelle gesehen, sie des Abends kaum wiedererkennt. Alles wird daselbst in solchen Vertheidigungszustand gesetzt, wie die dringenden Umstände ihn nur irgend erheischen."

Ueber den in obigem Schreiben erwähnten Vorfall bey Liefkenshoek giebt ein Brief aus diesem Fort vom 23sten dieses Monats (welchen die Amsterdamsche Kourant mittheilt) nachstehende nähere Auskunft: „In diesem Augenblicke ist der Ring-Deich in der Nähe dieses Forts durchstochen worden, nachdem man zwey Stunden daran gearbeitet hat. Die Franzosen haben es erst entdeckt, nachdem Alles schon gethan war; jetzt schlagen sie Allarm, aber morbleu etwas zu spät! Ich zweifle nicht, daß sie jetzt kommen und nachsehen werden, um zu versuchen, ob sie das Loch zustopfen können — doch sie werden wohl dabey bloß das Nachsehen haben. — Da dieser Brief liegen geblieben ist, so hole ich noch das nach, was heute am Tage geschehen ist: Etwa um 8 Uhr Vormittags kamen zuerst 5 Mann zu Pferde, worunter ein Officier, begleitet von einem Infanteriedetaschement, das ungefähr 100 Mann stark war, und zwar marschirten sie direkt auf den Ring-Deich los. Die 5 Kavalleristen ritten bis an die durchstochene Stelle, um zu sehen, was die Unsrigen da eigentlich verrichtet hätten. Darauf feuerten unsere Kanoniere einen an der Südschleuse stehenden Sechspfünder ab und demontirten von fünf Reitern zwey, deren Pferde verwundet die Flucht nahmen. Einen der beyden Leute sahen wir wieder aufstehen; der Andere blieb jedoch liegen. Von den Pferden rannte eins gerade auf das anmarschirende Detaschement los, welches, da es die Kavalleristen fallen sah, sofort die Retraite nahm. Die armen Bauern sind jetzt damit beschäftigt, ihr Hausgeräthe fortzuschaffen, da die Polder immer mehr überschwemmt werden." — Nachschrift vom 24sten November, Morgens 7 Uhr: „Nichts Neues; weder ein Belgier noch ein Franzose hat sich dem durchstochenen Deich wieder nähern dürfen."

Aus Breda vom 25sten November schreibt man: Berichten von der Gränze zufolge, haben die Franzosen dort alle belgische Vorposten abgelöst; verschiedene Male hat man Patrouillen von 50, 60, ja selbst von 200 Mann, an unserer Gränze entlang kommen sehen.

In Amsterdam sind heute die Fondskourse wieder etwas gestiegen; am Ende der Börse verbreitete sich das Gerücht, es sey ein viermonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden. (Pr. St. Zeit. No. 335.)

Rom, den 15ten November.

Am 10ten dieses Monats, Abends, stattete Se. Majestät, der König von Neapel, im strengsten Inkognito, im Vatikan Sr. Heiligkeit, dem Papste, einen Besuch ab, von dem er mit väterlicher Zärtlichkeit und mit allen den einem so erlauchten Beherrscher gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen wurde; die beyden Fürsten hatten eine lange, sehr vertrauliche, Unterredung. Se. Majestät, der König von Neapel, ist, nachdem er die Merkwürdigkeiten von Rom besichtigt, am 12ten dieses Monats nach Genua abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

Aus Sachsen, vom 25sten November.

Man meldet aus Dresden vom 21sten November: Nach sicherem Vernehmen wird Ihre Majestät, die verwittwete Königin von Bayern, mit der Prinzessin Marie schon im nächsten Monat hier eintreffen, und sodann die Vermählung Ihrer Königl. Hoheit mit unserm Prinzen Mitregenten ohne weitläuftige Prokuration vollzogen werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten November. Hr. Oberstl. Makalinsky, Kommandeur vom 4ten Seeregiment, aus Riga, Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, Hr. Oek. Schr. Wagner aus Lesten, und Hr. Tanzlehrer Wachsmuth aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Fischer und Hr. Kand. Steimecker aus Fockenhoff, log. b. Gastw. Schulz. — Hr. Gustav Wewell v. Krüger aus Setzen, log. b. Gramkau. — Hr. Protokollist Ruhde aus Kabillen, log. im Rustschen Hause. — Hr. Kammerjunker v. Saß aus Scheden, log. b. Sattler Lindemann. — Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, log. b. Morel.

Den 26sten November. Hr. v. Saß aus Scheden, log. b. Morel. — Hr. Amtm. Koslowsky aus Rudbahren, log. b. Gürtler.

Den 27sten November. Hr. Oberstl. Saliwkin, Kommandeur vom Rigaschen Garnisonbataillon, aus Riga, und Hr. Disp. Lackschewitz aus Rubenthal, log. b. Halezky. — Hr. Oberstl. Chrschonetowsky aus Wilna, Hr. Oberstl. Makedonsky, Kommandirender des 2ten Seeregiments, Hr. Juwelier Greim, die Hrn. Handl. Kommis Eck, Rinneberg und Sommer aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Artillerielieut. Bruckner aus Wenden, und Hr. Kapitän v. Hahn, vom Regiment Kaiser von Oesterreich, aus Bauske, log. b. Gramkau. — Hr. v. Aschenberg aus Breslgen, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 473.

Mitauische Zeitung

No. 144. Donnerstag, den 1. December 1832.

St. Petersburg, den 24sten November.

In einem Ukas Sr. Majestät, des Kaisers, an den dirigirenden Senat, vom 15ten Oktober, ist Allerhöchst befohlen: Zur Bequemlichkeit für die Handelsverhältnisse mit dem Königreich Polen soll ausser den bereits bestehenden russischen Silbermünzen noch eine neue von 15 Kopeken mit einer Inschrift in russischer und polnischer Sprache geprägt werden. (Die Inschrift lautet: 15 Kopeken, in russischer Sprache, und darunter, 1 Slot, in polnischer.)

(St. Petersb. Zeit. No. 279.)

St. Petersburg, den 25sten November.

Allerhöchstnamentlicher Ukas an den dirigirenden Senat, vom 8ten November.

Die Straferkenntnisse des Oberkriminalgerichts über die Staatsverbrecher wurden schon durch Unsern Ukas vom 10ten July 1826 gemildert. Darnach haben Wir, mittelst eines zweyten vom 22sten August desselben Jahres, das Loos jener Verbrecher noch erleichtert, indem die Zeit ihrer Verurtheilung zu Zwangsarbeiten und zur Verbannung abgekürzt wurde. Jetzt, da Wir, bey Gelegenheit der heiligen Taufe des Neugeborenen, Unseres vielgeliebten vierten Sohnes, des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, ein neues Merkmal Unseres Erbarmens über das Schicksal der erwähnten Staatsverbrecher an den Tag zu legen wünschen, befehlen Wir Allergnädigst folgenden derselben: Trubetzkoi, Obolenski, Borissow 2., Borissow 1., Gorbatschewski, Spiridow, Batjatinski, Jakubowitsch, Alex. Poggio, Artamon Murawjew, Watkowski, Betschassnow, Dawydow, Juschnewski, Andrejewitsch 2., Puschtschin, Pestow, Arbusow, Sawalischin, Powalo-Schweikowski, Panow 2., Sutthoff, Schtschepin-Rostowski, Diwow, Nikolas Bestushew und Michael Bestushew, von der nach Unserem letzten Befehl zuerkannten zwanzigjährigen Zwangsarbeit, so wie den Andern: Nikita Murawjew, Wolkonski, Jakuschkin, Tjutschew, Gromnitzki, Kirejew, Krjukow 2., Lunin, Swistunow, Krjukow 1., Bassargin, Mitkow, Annenkoff, Wolf, Iwaschew, Frolow 2., Torsson und Steinheil, von der laut eben jenem Befehl zuerkannten funfzehnjährigen Zwangsarbeit — fünf Jahre zu erlassen; Nachbenannte aber: Muchanow, von Wiesin, Falenberg, Iwanow, Mosgan, Lorer, Awramow, Bobrischtschew-Puschkin 2., Schimkow, Alexander Murawjew, Beljajew 1., Beljajew 2., Nasyschkin 2. und Alex. Odojewski, die noch acht Jahre bey den Arbeiten bleiben sollten, von selbigen zu befreyen und sie nach den Ansiedelungen in Sibirien zu versetzen.

Der Kriegsminister hat am 8ten dieses Monats dem Justizminister mitgetheilt, daß Se. Majestät, der Kaiser, Allerhöchst Ihre Aufmerksamkeit dem Schicksale der ausser jenen vom Oberkriminalgericht, Kraft besonderer Allerhöchst bestätigten Sentenzen, zur Zwangsarbeit verurtheilten Verbrecher zugewandt, und mit dem Wunsche, den Gesinnungen der angestammten Milde zufolge, ihr Loos durch Abkürzung der ihnen bestimmten Arbeitszeit zu erleichtern, Allerhöchst zu befehlen geruhet haben: den theils zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, theils auf unbestimmte Zeit verurtheilten Verbrechern: Solowjew, Mosalewski, Sawalischin, Bystrizki und Kutschewski, die ihnen zuerkannte Arbeitszeit auf funfzehn Jahre zu reduciren; die zu zehnjähriger Verurtheilten: Igelström, Wigelin und Rukewitsch, gleichwie den auf sechsjährige Zwangsarbeit verschickten

Koleßnikow, von selbiger zu befreyen und sie nach den sibirischen Ansiedlungen zu versetzen.

(St. Petersb. Zeit. No. 280.)

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten November.

Es sollen in Konstantinopel wichtige Unterhandlungen mit dem englischen Geschäftsträger gepflogen werden. Eine ernstliche Demonstration zur See könnte Mehemed Aly, der es mit England nicht zum Bruche kommen lassen kann, wohl einschüchtern und von seinen übertriebenen Forderungen zurückbringen. Dem Sultan fehlt es an Mitteln, den überlegenen Streitkräften des aufrührerischen Pascha's die Spitze zu bieten, der, nachdem ein Theil der großherrlichen Flotte sich in den Kanal der Dardanellen zurückgezogen hat, jetzt auch zur See freyes Spiel hat. Zwar spricht Mehemed Aly bisher nur von der Abtretung Syriens, allein er weiß wohl, daß der Besitz dieser Provinz, ihn zum Herrn des levantischen Handels, und ihm die künftige Eroberung der übrigen türkischen Provinzen in Asien sehr leicht machen würde, so daß die Pforte sich nie dazu verstehen kann, ohne in eine schimpfliche Abhängigkeit zu gerathen. Auch das junge Griechenland würde diese Umgestaltung der Dinge wesentlich empfinden, und seinen Handel sehr beeinträchtigt sehen. Aus diesen Beweggründen hofft die Pforte von England Hülfe gegen eine solche gänzliche Umwälzung der Verhältnisse des Orients. Allein ohne Deckung für die Kosten einer thätigen Hülfeleistung möchte wohl wenig Hoffnung seyn, das englische Ministerium zu einer bewaffneten Vermittelung zu bewegen. Man scheint dies in Konstantinopel gefühlt zu haben, und meldet, daß die Pforte bey der völligen Erschöpfung des türkischen Schatzes, und bey der Unmöglichkeit von Baarzahlungen oder Subsidien, sich wohl dazu verstehen würde, der englischen Regierung ein Unterpfand zu geben, welches einstweilen in der Insel Cypern oder Kandia bestehen könnte. Nemuck Bey, oder wie ihn Andere nennen, Emini Pascha, soll dieses Anerbieten nach London bringen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Madrid, den 13ten November.

Mit der Gesundheit des Königs steht es noch immer sehr schwach; indeß lauten die Bülletins unserer Gaceta noch immer beruhigend.

(Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

Paris, den 23sten November.
(Privatmittheilung.)

Die Nachrichten von dem französischen Geschwader in den Dünen lauten sehr schlecht. Vier bis fünf Schiffe sollen bedeutende Beschädigungen erlitten haben, und die übrigen durch die Stürme von dem Hauptgeschwader abgekommen seyn.

In der Sitzung der Pairskammer am 22sten dieses Monats wurden 45 der neu kreirten Pairs mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten eingeführt und nahmen ihre Sitze ein.

* * *

Der Kommandant der Artillerie in Blaye hat Befehl erhalten, die Bewaffnung der Citadelle zu vervollständigen. Man erwartet demnach noch mehr Artillerie. Auch die Besatzung soll verstärkt werden.

Lord Exmouth (ehemals Sir Edw. Pellew), der Eroberer von Algier, ist am 15ten dieses Monats in Plymouth mit Tode abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

Paris, den 24sten November.
(Privatmittheilung.)

Die Nachricht von einem Gefecht zwischen unsern Truppen und einer der holländischen, auf der Schelde liegenden, Fregatte, scheint, so unwahrscheinlich sie uns gestern vorkam, sich zu bestätigen. Das Gefecht hat indeß nicht, wie es Anfangs hieß, bey Kalloo, sondern bey dem Ruppel, einem Dorfe vor Antwerpen, stattgefunden. Man sagt, daß in dem Augenblicke, wo ein Theil der Division des Generals Tiburt. Sebastiani über die Schelde ging, um von dem rechten auf das linke Ufer überzusetzen, die holländische Fregatte auf die Schiffe, auf welchen die französischen Soldaten sich befanden, gefeuert habe. Heute habe ich aus sicherer Quelle die Nachricht erhalten, daß der Gesandte einer nordischen Macht versichert habe, daß die Feindseligkeiten angefangen hätten und man sich in Holland schlüge.

Nachrichten aus Ankona vom 11ten November zufolge, war man dort der Meinung, daß die Räumung noch nicht so bald bevorstehe.

Bey allen kriegerischen Gerüchten ist es höchst auffallend, daß an der Börse die Fonds gestiegen sind.

* * *

Die Minister von Spanien und Sardinien haben eine Konferenz mit dem Marschall Soult auf dem Kriegsministerium gehabt. Man behauptet, das sehr wichtige Gegenstände die Veranlassung dieser ausserordentlichen Zusammenkunft gewesen seyen.

Der königliche Gerichtshof hat die Untersuchung wegen des Mordanschlages auf Se. Majestät dem Präsidenten, Herrn St. Laurent, und dem Rath, Herrn Lefevre, übertragen. Uebrigens, sagt das Journal des Débats, scheine die Verhaftung des Thäters gewiß zu seyn, und es erwarte nur noch vollständigere Mittheilungen, um die näheren Umstände bey dieser Sache bekannt zu machen. Giroux und ein gewisser Lambert sind heute verhört worden; 15 Zeugen, und unter diesen Demoiselle Bourn, sind vor Gericht geladen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Paris, den 28sten November.

Der Marschall Bourmont soll am 17ten dieses Mo-

nats die Vendée verlassen und sich nach London begeben haben.

„Von verschiedenen Seiten vernimmt man," so heißt es im National, „daß Befehl ertheilt worden ist, die neu ausgehobenen Konskribirten unaufhörlich in den Waffen zu üben. Auch soll Befehl gegeben worden seyn, die Konskriptionsliste für 1832 anzufertigen, damit die Aushebung in den ersten Tagen des Januar vor sich gehen könne." (Pr. St. Zeit. No. 338.)

Borgerhout, den 26sten November.

Hauptquartier der französischen Armee.

Nach den getroffenen Vorkehrungen scheint unser Feuer aus 11 Batterien, jede aus 6 Vierunzwanzigpfündern bestehend, hinter denen 40 Mörser aufgestellt sind, eröffnet werden zu sollen. Die Artillerieofficiere glauben nicht, daß die Batterien der Citadelle dieses Feuer acht Stunden lang aushalten werden. Das Ingenieurkorps glaubt indessen nicht, daß die Sachen so rasch gehen werden. Der General Chassé hat eine ungeheure Orangefahne auf der Citadelle aufstecken lassen. Die Holländer sind übrigens sehr auf ihrer Hut; einige Personen, die sich der Citadelle zu sehr näherten, wurden sogleich von einem holländischen Officier aufgefordert, sich zurückzuziehen. Ueber den Zeitpunkt, wann die Tranchéen eröffnet werden sollen, weiß man noch immer nichts Gewisses.

(Pr. St. Zeit. No. 337.)

Borgerhout, Hauptquartier der Nordarmee, vom 27sten November.

Zu der früher angegebenen Zahl der Batterien (siehe oben) sind noch zwey hinzuzufügen, die aus Achtundvierzigpfündern bestehen werden. Das gegen die Citadelle zu richtende Feuer wird demnach von 114 Feuerschlünden eröffnet, die Mörser mit eingerechnet. Man berechnet, daß der General Chassé im Stande seyn werde, mit 80 bis 90 Stücken Geschütz dasselbe zu erwiedern. Wenn er, wie man in der französischen Armee von Tage zu Tage mehr hofft, die Stadt Antwerpen verschont, so würde er diese Zahl noch verstärken und den größten Theil seiner Vertheidigungsmittel auf den Angriffspunkt koncentriren können. Indeß die französischen Artillerieofficiere glauben, daß er bald die Ueberlegenheit der Angreifenden einsehen werde, weil er, so viel Geschütz ihm auch zu Gebot stehen möge, sein Feuer auf die Werke und Batterien der Franzosen zersplittern müsse; und auch diejenigen, welche in dem General Chassé die größte Entschlossenheit zu einer Vertheidigung bis aufs Aeußerste voraussetzen, sind der Meinung, sein Feuer werde wenigstens nach Verlauf von 48 Stunden zum Schweigen gebracht werden. Es ist ein Preis für diejenige Batterie ausgesetzt, der es gelingt, die Fahne niederzuschmettern, welche der General Chassé gestern auf dem höchsten Gebäude der Citadelle hat aufstecken lassen.

(Pr. St. Zeit. No. 338.)

Antwerpen, den 27sten November.

Im hiesigen Journal liest man: „Gestern wurde den Einwohnern von Berchem angedeutet, Wasser in ihre Wohnungen zu schaffen, um für den Fall eines Angriffs beym Löschen behülflich seyn zu können; die Minirer waren im Begriff, ihre Arbeiten zu beginnen, als um 8 Uhr Abends Gegenbefehl kam, und so haben die Arbeiten bis jetzt noch nicht begonnen. — Der Marschall Gérard soll es für sehr schwierig erklärt haben, die ersten ihm ertheilten Instruktionen auszuführen, ohne dreymal so viel Leute zu opfern, als wenn er die Citadelle von der Stadt aus angriffe. Die Zusammenkunft, welche der Marschall mit dem Könige in Boom gehabt hat, soll sich auf diesen Punkt bezogen haben; ein bestimmter Entschluß scheint jedoch in dieser Beziehung noch nicht gefaßt zu seyn."

Auf den Quais werden neue Batterien errichtet, welche die Tête de Flandre bestreichen sollen.

(Pr. St. Zeit. No. 337.)

Antwerpen, den 28sten November.

Heute Nacht ließ man Raketen aus der Citadelle steigen, um zu entdecken, ob die Arbeiter an den Werken beschäftigt seyen.

Fast alle Batterien der Citadelle sind durch Blendwerke gedeckt; nur 5 oder 6 Mörser stehen frey auf dem die Stadt beherrschenden Halbmonde. Die beyden Forts, welche die Seite der Tête de Flandre beschützen, scheinen verlassen zu seyn, obgleich die holländische Flagge noch immer auf denselben weht. Diese Forts hatten in der letzten Zeit ein jedes nicht mehr als etwa 30 Mann Besatzung. (Pr. St. Zeit. No. 338.)

Brüssel, den 24sten November.

Man sagt, der Oberst Caradoc, englischer Kommissar im französischen Hauptquartier, habe sich aus London neue Instruktionen darüber erbeten, ob die englische Regierung damit einverstanden sey, daß die französischen Truppen in Antwerpen einrücken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Brüssel, den 29sten November.

Der Präsident der Repräsentantenkammer hat vorgestern beym Könige anfragen lassen, wann seine Majestät die Deputation empfangen wollten, welche mit Ueberreichung der Adresse beauftragt sey. — Der König hat antworten lassen, daß er sich mit Bedauern genöthigt sehe, diese Audienz zu verschieben, da er sich in diesem Augenblick ohne Ministerium befinde, und es ihm deshalb unmöglich sey, der Kammer auf konstitutionelle Weise eine Antwort zu ertheilen.

Der König hat gestern die Herren von Meulenaere, Duhus und de Theux rufen lassen, um sie mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu beauftragen; diese Herren sollen aber den Auftrag abgelehnt haben,

und Herr von Meulenaere wird, wie es heißt, noch heute nach Brügge abreisen. Herr de Theux hat erklärt, nur mit Herrn von Meulenaere ins Ministerium eintreten zu wollen. Später wurde Herr Fallon zum Könige gerufen; das Resultat dieser Unterredung kennt man noch nicht.

Morgen spätestens sollen, wie es jetzt heißt, die Operationen gegen die Citadelle beginnen. Man wird dem General Chassé die Neutralität der Stadt vorschlagen, und glaubt, daß derselbe unter der Bedingung darauf eingehen wird, daß man ihm seine Verbindung mit der Flotte läßt.

(Pr. St. Zeit. No. 338.)

Aus dem Haag, vom 24sten November.

Unterm gestrigen Datum haben Se. Majestät, der König, einen Beschluß in Betreff der Aufrufung des Landsturms erlassen. Demselben zufolge sollen die Gouverneurs der Provinzen einen Aufruf an alle wehrbaren Männer, die bis jetzt noch keine Dienste thun, erlassen, um sich bereit zu halten, solche Dienste zu thun, zu denen der Landsturm verpflichtet ist. Dieser Aufruf soll sich jedoch vorläufig auf solche beschränken, welche in ihr 19tes Jahr getreten sind und ihr 50stes Jahr noch nicht zurückgelegt haben. Männer über 50 und Jünglinge unter 19 Jahren, die sich freywillig beym Landsturm stellen wollen, sollen nichtsdestoweniger zugelassen werden. Jeder Mann des Landsturms, der ein Gewehr oder Jagd- und Gänseflinte besitzt, darf sich damit bewaffnen. Auch darf man Säbel und Pistolen führen. Alle diejenigen, die keine solche Waffen besitzen, sollen durch das Kriegsdepartement mit Piken bewaffnet werden.

(Hamb. Korresp. No. 282.)

Rom, den 13ten November.

Seit Kurzem gewinnt ein Gerücht an Wahrscheinlichkeit, daß nämlich binnen Kurzem der Großherzog von Toskana eben so inkognito, wie der König von Neapel, hier durch nach Neapel kommen werde, um sich dort mit der Schwester des Königs, der achtzehnjährigen Prinzessin Marie Antoinette, zu vermählen. Den von dem Könige auf seiner Reise angenommenen Namen hatte man unrichtiger Weise für Don Ferdinando di Salerno ausgegeben, es muß heißen: Don Ferdinando di Palermo, Gentiluomo Napolitano.

(Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

Rom, den 18ten November.

Hier ist von Florenz Se. Excellenz, der Vikomte Wilain XIV., ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät, des Königs der Belgier, bey dem heiligen Stuhle, angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Kassel, den 19ten November.

Se. Hoheit, der Churprinz, lebt fortdauernd in großer Zurückgezogenheit auf dem Schlosse Wilhelmshöhe; dasselbe ist noch immer für die Kasseler gesperrt, was — seitdem die Cholera in Kassel gänzlich verschwunden ist — nur dem bevorstehenden Wochenbette der Frau Gräfin Schaumburg zuzuschreiben seyn mag.

(Hamb. Korresp. No. 284.)

Aus den Mayngegenden, vom 25sten November.

Man meldet aus Frankfurt vom 19ten November: Seit mehreren Tagen bemerkt man, daß die Gesandtschaften sämmtlicher deutschen Bundesstaaten fast täglich Sitzungen halten. Ueber die in denselben gepflogenen Berathungen erfährt man jedoch nichts Gewisses. Doch geht allgemein das, wohl auch glaubhafte, Gerücht, daß dieser Tage ein Protokoll erscheinen werde, welches den Regierungen der deutschen Bundesstaaten die Pflicht auferlegt, die Truppen ihres Kontingents in marschfertigen Zustand zu setzen. Man erwartet die Publikation eines solchen Protokolls längstens bis zum 21sten dieses Monats. (Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

London, den 20sten November.

Newyorker Zeitungen vom 24sten vorigen Monats zufolge, war die Gährung in den vereinigten Staaten sehr groß. Der Präsident Jackson war nach einer Reise durch die südlichen Staaten, wo er seine Wiedererwählung betrieben hatte, nach Washington zurückgekehrt. Seine Gegner, Herr Clay an der Spitze, waren höchlich erbittert und drohten mit Auflösung der Union und Bürgerkrieg, wenn Jackson seine Wahl durchsetzen sollte. (Hamb. Korresp. No. 280.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten November. Hr. Peter v. Heycking aus Windau, log. b. Sekr. Bowien. — Hr. Major v. Brüggen, vom 1sten Seeregiment, die Hrn. Kaufl. Sabirewskin und Welikanow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Medem aus Uckern, log. b. Halezky. — Hr. Eicholz aus Riga, und Hr. Kand. Katterfeld aus dem Ringenschen Pastorat, log. b. Steinhold.

Den 29sten November. Hr. v. Mantcuffel aus Zierau, log. b. Tit. Rath Fallet. — Hr. v. Kettler aus Essern, log. b. Morel. — Hr. Ernst v. Budberg aus Garsen, log. b. Wittwe Ullmann. — Hr. Kammerherr v. Klott aus Ilgen, und Hr. Kapitän v. Korff aus Ellern, log. b. Kaufm. Traugott. — Hr. Aktuar Johannsohn aus Illurt, log. b. Sekr. Bläse. — Hr. Provisor Graewe aus Riga, log. b. Gastw. Stern. — Hr. v. Rahden aus Pommusch, log. b. Kaufm. Schütz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 480.

Mitauische Zeitung

No. 145. Sonnabend, den 3. December 1832.

Lissabon, den 10ten November.
(Privatmittheilung.)

Briefe aus Braga melden, daß Don Miguel nächstens in Lissabon eintreffen werde. Er kehrt also zurück, ohne die angekündigte Heerschau gehalten zu haben, ja er hat nicht einmal in den von der Armee besetzten Orten, durch die er kam, die Officierkorps, welche ihm ihre Aufwartung machen wollten, angenommen.

Man spricht stark von einer Expedition Don Pedro's, die er zu unternehmen gedenkt, sobald alle seine Verstärkungen eingetroffen seyn werden. Er dürfte dann entweder auf Figueira, oder selbst auf Kaskaes losgehen, und zwar mit 6000 Mann, was hinreichend wäre, um sich der Hauptstadt zu bemächtigen (?), wo er eine große Partey hat, und wo jetzt wenig Truppen stehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Madrid, den 15ten November.
(Privatmittheilung.)

Der König wird nächstens die Leitung der Angelegenheiten wieder übernehmen, und es soll eine Bekanntmachung erscheinen, in welcher von Sr. Majestät Alles, was die Königin während seiner Krankheit gethan und verfügt hat, vollkommen gebilligt und genehmigt wird.

Man versichert, daß die Regierung die Nachricht erhalten habe, daß das Provincialregiment von Kuenka in Kartagena sich empört und für Don Karlos V. erklärt habe. Es ist indeß vom Volke entwaffnet worden. Die sämmtlichen Officiere des Regiments sind in das Gefängniß gebracht worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Paris, den 24sten November.

Die Herzogin von Berry wird hier lithographirt, gemalt, bewundert, angebetet. Die Karlisten bieten Alles auf; für die Marie Bossi, ein Dienstmädchen der Demoiselle Dupuigny, welchem man 40,000 Fl. angeboten hatte, um sie zu bewegen, den Aufenthalt der Herzogin zu verrathen, ist eine Subskription eröffnet worden. Der hiesige Buchhändler Bossange hat der Herzogin eine große Sammlung neuer englischer, italienischer und französischer Schriften geschickt, und Ihre Königl. Hoheit gebeten, sie als einen Beweis seiner Ergebenheit anzunehmen. Herr Bossange ist Hofbuchhändler. Man sieht einer Broschüre von Chateaubriand über die Festnahme der Herzogin entgegen.

(Hamb. Korresp., No. 285.)

Paris, den 25sten November.
(Privatmittheilung.)

Die heute eingegangenen Nachrichten über die von unserer Armee eingenommenen Punkte sind ein Beweis von Befehlen und Gegenbefehlen, welche eben keinen bestimmten Entschluß erwarten lassen. Es scheint keinem Zweifel unterworfen zu seyn, daß man einen Angriff des Prinzen von Oranien von der Seite von Breda erwarte, denn die sämmtlichen belgischen, nach dieser Seite hin stehenden, Posten sind von Franzosen abgelöset worden, die mithin den Holländern gegenüberstehen. Die belgische Armee hat sich gegen das Limburgische hingezogen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 184.)

* * *

Eine königliche Verordnung befiehlt die Auflösung der Nationalgarde von Chalons-sur-Saone, in Folge von Unordnungen, welche durch die Wahl eines Obersten und eines Oberstlieutenants veranlaßt worden waren.

Der Messager sagt, daß die von ihm mitgetheilten Nachrichten über Schwierigkeiten, die sich in Betreff der Belagerung der Citadelle von Antwerpen zwischen

dem König Leopold und dem Marschall Gérard erhoben hätten, sich bestätigen. Ueberdies sollen die belgischen Truppen sich hartnäckig weigern, Antwerpen zu räumen und Franzosen einrücken zu lassen. Auch sollen sich in Brüssel die Deputirten in gleichem Sinne ausgesprochen, und einer derselben, Herr Osy, der zugleich Direktor der Antwerpener Bank ist, den allgemein günstig aufgenommenen Vorschlag gemacht haben, daß die Citadelle in keinem Falle von der Stadtseite angegriffen werden soll. Diese letztere Nachricht soll ein Kourier aus Brüssel mitgebracht haben. Briefe von dorther auf ausserordentlichem Wege sollen erklären, daß, wenn Herrn Osy's Vorschlag nicht angenommen würde, die Antwerpener die Orangefahne aufziehen würden, indem sie lieber eine Gegenrevolution anstiften, als ihre Stadt plündern und verbrennen lassen würden.

Herr Etienne soll mit der Redaktion der Adresse der Deputirtenkammer beauftragt seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Paris, den 26sten November.

Gestern wurde eine zahlreiche Menge von Zeugen mit den in Folge des Mordversuchs auf die Person des Königs verhafteten Individuen konfrontirt; doch ist keiner dieser Letzteren als Thäter erkannt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 285.)

Paris, den 28sten November.

Es versteht sich von selbst, daß die Oppositionsblätter mit dem Adreßentwurfe im höchsten Grade unzufrieden sind; am meisten tadeln sie das Stillschweigen über den Belagerungszustand, welches auch vom Constitutionel gerügt wird. Der National wundert sich, daß über die Ernennung einiger sechzig Pairs, die nach seiner Ansicht ungesetzlich ist, in der Adresse ganz geschwiegen werde, und wünscht, daß die Kammer diese Lücke ausfüllen möge.

Der Vikomte von Chateaubriand ist von hier nach Bordeaux abgegangen und, Briefen von dort zufolge, bereits daselbst angekommen. (Pr. St. Zeit. No. 339.)

Paris, den 29sten November.

Die Pairskammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung, bey welcher die Minister des Krieges, der auswärtigen Angelegenheiten und des Handels zugegen waren, mit dem Adreßentwurfe, nachdem Tages zuvor die allgemeine Berathung über diesen Gegenstand geschlossen worden. Der Adreßentwurf wurde am Schlusse der Sitzung mit 92 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Präsident ließ sofort durch das Loos die Mitglieder der großen Deputation wählen, welche die Adresse am folgenden Tage dem Könige überreichen sollte. (Pr. St. Zeit. No. 339.)

Blaye, den 19ten November.

Die Herzogin von Berry befindet sich vollkommen wohl, beunruhigt sich aber sehr über Alles, was man von ihr sagt. Sie hat auf mehrere Pariser Zeitungen, von allen Farben, abonnirt, und man sendet ihr, bis dahin, die Zeitungen, welche man in Blaye selbst bekommt. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Boulogne, den 20sten November.

Gestern schifften sich 800 kriegslustige Abentheurer, zu denen sich auch 50 Holländer gesellten, in unserm Hafen ein, um sich zu Don Pedro's Armee zu begeben. Heute werden abermals 800 Mann erwartet, welche alle dahin abgehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Brüssel, den 27sten November.

Aus Dortrecht vom 26sten dieses Monats meldet man, daß am Sonnabend Morgen in der Frühe und heute Nachmittag dort mit ungewöhnlicher Eile Stafetten mit Depeschen aus dem Hauptquartier zu Tilburg nach dem Haag durchgekommen wären. — Bey der holländischen Armee bemerkt man noch keine Bewegung. Wahrscheinlich will man die Operationen der Belagerung der Citadelle von Antwerpen bis zu einem gewissen Punkt kommen lassen, ehe man eine Diversion versucht. Auch dürfte diese Festung so gar bald noch nicht in Noth seyn.

Im Journal de Flandres heißt es: Die Holländer setzen uns wacker unter Wasser. Zu Middelburg ist seit zwey Tagen eine Menge Land mit Seewasser bedeckt, und in zwey Tagen wird man wahrscheinlich im Stande seyn, von diesem Dorfe bis nach Sluis in einem Nachen zu fahren, so daß das dazwischen liegende Dorf Heyle zum Theil unter dem Wasser verschwunden seyn wird. Man kann sich keine Vorstellung von der schrecklichen Lage der Bewohner der holländischen Dörfer machen. (Berl. Spen. Zeit. No. 285.)

* * *

Das Journal de Luxembourg sagt: Frankreich und England hätten Preussen am 30sten Oktober vorgeschlagen, die von Holland an Belgien übergehenden Landestheile bis zum Abschluß des Vertrages zu besetzen; es sey aber noch keine Antwort darauf erfolgt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Antwerpen, den 29sten November.

Das hiesige Journal sagt: „Trotz der anhaltenden Arbeiten und der Thätigkeit der Artillerie und des Ingenieurkorps, scheint es doch, als ob die Belagerungsarbeiten durch Unterhandlungen aufgehalten würden. Wir behaupten nicht, etwas Bestimmtes darüber zu wissen, und enthalten uns, um nicht in den Fehler so vieler Blätter zu fallen, aller gewagten Vermuthungen. Gewiß aber ist es, daß die Belagerungsarbeiten noch nicht begonnen haben, und daß noch keine Aufforderung an den General Chassé erlassen worden ist."

Es heißt, daß heute Abend um 11 Uhr alle belgischen Posten vor der Citadelle durch Franzosen abgelöst werden sollen.

Ein hiesiges Blatt macht sich über die Nachricht lustig, daß der Marschall Gérard derjenigen Batterie eine Belohnung versprochen habe, welche die auf der Citadelle aufgepflanzte Fahne herabschießen würde, indem es bemerkt, daß, wenn dies der Fall wäre, die Artillerie, statt das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen und Bresche zu schießen, sich die Zeit damit vertreiben würde, in die Luft nach einer Fahne zu schießen, wobey die meisten Bomben und Kugeln natürlich über die Citadelle fort fliegen und in die Stadt fallen müßten. (Pr. St. Zeit. No. 339.)

Aus dem Haag, vom 30sten November.

Von der Gränze meldet man unterm 29sten November, daß bey näherer Untersuchung die Ablösung der belgischen Vorposten nicht auf der ganzen Gränzlinie stattgefunden, sondern sich nur auf den westlichen Theil derselben beschränkt zu haben scheint; in Hogstraten, so wie in Turnhout, liegen noch belgische Truppen. Die Franzosen koncentrirten sich mehr um Antwerpen.

(Pr. St. Zeit. No. 339.)

Luxemburg, den 24sten November.

Nachdem gestern Morgen Herr Pescatore in Freyheit gesetzt worden und hier angekommen war, wurde Herr Thorn, da die übrigen von Seiten der großherzoglichen Behörden gestellten Bedingungen ebenfalls erfüllt waren, Abends 7 Uhr aus dem Gefängnisse entlassen. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Mayland, den 24sten November.

Nachrichten aus Genua vom 21sten November zufolge, ist dort die bevorstehende Vermählung Sr. Majestät, des Königs beyder Sicilien, Ferdinand II., mit Ihrer Königlichen Hoheit, der Prinzessin Maria Christina, officiell angezeigt worden. (Der König, am 12ten Januar 1810 geboren, ist beynahe 23 Jahre alt, und die Prinzessin Maria Christina, am 13ten November 1812 geboren, in ihrem 21sten Jahre. Die Prinzessin ist eine Tochter des im Jahr 1824 verstorbenen vorletzten Königs, Viktor Emanuel, und eine Schwester der Herzoginnen von Lukka und Modena, so wie der Gemahlin des jüngern Königs von Ungarn.) Am 21sten dieses Monats, Morgens, begaben sich die Königl. Sardinischen Herrschaften, die Prinzessin Braut und der König von Neapel mit ihrem Gefolge nach der Kirche N. Sgra. dell' acqua Santa, wo die feyerliche Verlobung vollzogen wurde. Der Kardinal Erzbischof Morozzo, Großkreuz des Annunziata-Ordens, ertheilte den Königlichen Verlobten den Segen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Aus der Schweiz, vom 24sten November.

Die Berner Schützen haben ein lithographirtes Umlaufschreiben erlassen, in welchem nichts weniger als ein allgemeiner Kreuzzug gegen die Stadt Basel gepredigt wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Aus den Mayngegenden, vom 29sten November.

Se. Majestät, der König von Bayern, hat dem Hofrath Oken, in Folge seiner Erklärung, die Entlassung von der Professur der Zoologie in Erlangen ertheilt.

Das großherzogl. badensche Hofgericht am Oberrhein hat den Hofrath Welcker, wegen angeschuldigter Beleidigung der Regierung, zu zweymonatlicher Haft und in die Kosten verurtheilt.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Berlin, den 1sten December.

Am 28sten vorigen Monats, nach 4 Uhr Nachmittags, starb hier, nach längerem Unwohlseyn, an der Wassersucht, der königliche Geheime Medicinalrath Dr. Karl Asmound Rudolphi. Er war am 14ten July 1771 in Stockholm geboren, und seit 1810 als ordentlicher Professor der Medicin an der hiesigen königlichen Universität und als Direktor des königlichen anatomischen Museums angestellt. Seine Verdienste, als Physiolog und Anatom, als Zoolog und Botaniker, so wie überhaupt als geistvoller Kenner und Bearbeiter der Naturwissenschaften, hat Europa gewürdigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Berlin, den 4ten December.

Ein Privatschreiben aus Antwerpen vom 26sten vorigen Monats enthält die Nachricht, daß der Marschall Gérard bey dem Könige der Belgier darauf gedrungen habe, daß er zur Ersparung des Blutvergießens auch von Seiten der Stadt Antwerpen die Citadelle angreifen wolle, widrigenfalls er sein Kommando abzugeben gedenke. Dasselbe Schreiben sagt, daß, einem Gerücht zufolge, wegen der bevorstehenden schlechten Witterung, die französische Armee ihre Operationen bis zum Frühjahr verschieben werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 285.)

Von der Niederelbe, vom 28sten November.

Man meldet aus Christianstad in Schonen vom 3ten November: „Der Eigenthümer eines Gartens in Näsby hat von 4 Arakachawurzeln, die er dort im Frühjahr eingesetzt, 249 geärndtet, welche 1½ Scheffel (skäppa) ausmachten. Gekocht haben sie einen angenehmen Geschmack, und sind feiner und loser an Fleisch als unsere gewöhnlichen Kartoffeln. Dieser Erfolg beweist, wie nützlich es wäre, wenn der Anbau dieser ergiebigen Frucht in Schweden allgemein eingeführt würde."

(Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

London, den 23sten November.

„Wir hoffen," heißt es im Globe, „daß die Regierungen von England und Frankreich genaue Rechnung

über die Kosten der erzwungenen Räumung Antwerpens führen, und deren Betrag einst von der belgischen Schuld an Holland abziehen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

London, den 24sten November.

In einem kaufmännischen Schreiben aus Porto, welches die Times mittheilen, heißt es, daß der größte Theil der dortigen alten Kaufleute Tories, und als solche Miguelistisch gesinnt wären, woraus man es sich auch erklären könne, daß Don Pedro so wenig Unterstützung bey ihnen fände.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

London, den 27sten November.

Der Courier enthält folgende Abschrift eines in Porto am 14ten November erlassenen Umlaufschreibens des Marquis Palmella an alle diplomatische Agenten der Königin Maria II.: „Ich benutze das Dampfboot Liverpool, welches der Witterung wegen bis heute hier bleiben mußte, um die Genugthuung zu haben, Ihnen einen neuen Sieg unserer tapfern Truppen, unter der Leitung Sr. Kaiserl. Majestät, des Herzogs von Braganza, mitzutheilen. Um 3 Uhr Morgens ward aus dem Kloster der Serra ein Ausfall gemacht, und zu gleicher Zeit fanden zwey Landungen statt, eine bey Villanova und die andere bey einem Orte, der Furada heißt, wo feindliche Batterien auf die Barre losfeuerten. Das Ergebniß dieser vereinten Operation war die gänzliche Zerstörung von 2 oder 3 dem Kloster der Serra zunächst belegenen Batterien, einige Hunde t Gefangene und sehr viele Todte, unter welchen sich die Obersten der fast gänzlich vernichteten Regimenter 4 und 8 befinden. Wir verloren höchstens 30 Mann an Todten und Verwundeten, und unter letzteren 2 Officiere. Bey Furada landete nur ein Trupp Matrosen, und unglücklicher Weise ward dort der Kapitän Morgell getödtet. Gegen 11 Uhr hörte der Kampf auf, und unsere Truppen kehrten, ohne daß der Feind es wagte, sie anzugreifen, oder auch nur irgend einen Theil unserer Schlachtlinie zu bedrohen, nach der Serra und in die Stadt zurück. Diese Bewegung, welche unter dem unmittelbaren Befehl des Obersten Schwalbach vollzogen ward, bewies, was erreicht hätte werden können, wenn wir im Stande gewesen wären, mehr als 1500 Mann, aus welchen diese Expedition bestand, anzuwenden. Wir hatten unsern Zweck vollkommen erreicht, obgleich der Feind in Villanova über 6000 Mann Truppen stehen hatte. So eben erfahre ich, daß in der Batterie bey Furada die Mörser vernagelt und Vieles unbrauchbar gemacht wurde."

Die Prinzessin Charlotte, Tochter Joseph Bonaparte's und Wittwe des Prinzen Napoleon, Sohnes Ludwigs, ehemaligen Königs von Holland, ist in Begleitung ihrer Verwandten, des Herrn Clary und seiner Gattin, in London angekommen und bey ihrem Vater abgestiegen. (Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

London, den 28sten November.

Ueber die Operationen gegen die Citadelle von Antwerpen äussert sich die Times folgendermaßen: „Wenn Marschall Gérard findet, daß er die Citadelle von Antwerpen, ohne den Raum innerhalb der Stadt zur Basis seiner Operationen zu machen, gar nicht oder doch nur durch ein unverhältnißmäßig großes Opfer an Menschenleben nehmen kann, so muß es ihm erlaubt seyn, die Stadt Antwerpen zu besetzen. Man kann von einem General nicht verlangen, daß er irgend einen militärischen Plan ausführen soll, ohne von allen in seinem Bereich liegenden militärischen Mitteln Gebrauch zu machen. Der Befehl, die Citadelle zu nehmen, schließt die Erlaubniß in sich, alle dazu nöthigen Hülfsmittel anwenden zu dürfen."

Die Times meint, wenn der General Chassé Antwerpen bombardire, und auf diese Weise belgisches Eigenthum zerstöre, auf jeden Fall das von der verbündeten Flotte weggenommene oder sonst von den Verbündeten in Beschlag gehaltene holländische Eigenthum für den angerichteten Schaden und Verlust als Ersatz dienen werde. (Pr. St. Zeit. No. 339.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten November. Hr. Major v. Holtey aus Sattiken, log. b. Landesbevollmächtigten v. Grotthuß. — Hr. Rittm. v. Sacken aus Dondangen, log. b. Halezky. — Hr. v. Ambelard aus Ranzen, log. b. Koll. Rath Harder. — Hr. Rittm. v. Lysander aus Tabor, und Hr. v. Düsterlho aus Stielchen-Pommusch, log. b. Steinhold.

Den 1sten December. Hr. v. Rönne aus Hasenpoth, Hr. Kammerherr v. Stromberg aus Wirben, Hr. Assessor v. Sacken aus Talsen, Hr. v. Behr aus Peterthal, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. Erzdorff v. Kupffer aus Friedrichshoff, und Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, log. b. Zehr jun. — Fr. Kreisrichterin v. Korff aus Wixten, log. b. Koll. Rath Harder. — Hr. Oberhauptmann v. Medem aus Jakobstadt, log. b. Ritterschaftssekr. v. Linten. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. beym Stellmacher Lutz. — Hr. v. Aschenberg aus Bresilgen, log. b. Morel. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus der Neuguthschen Forstey, log. b. G. J. Gramkau. — Der ehemalige Beysitzer des Schaulenschen Niederlandgerichts, Hr. Iwan Stankar, aus Schaulen, log. b. Kaufm. Günther.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 483.

Beylage
No. 51. zur Mitauischen Zeitung. 3. Dec. 1832.

Literärische Notiz.

London. Was den „Verfasser des Waverley“ (unter welchem Namen bekanntlich alle Romane Sir W. Scotts erschienen) betraf, so war das Publikum selbst nie in ernsthaftem Zweifel über die Person desselben. „Aut Scotus, aut diabolus“ hieß es gleich nach seiner Erscheinung überall, und jedes nachfolgende Werk diente dazu, die ursprüngliche Vermuthung zu bestätigen. Die Hauptbeweise dafür waren: ein eigenthümliches schottisches Nationalgefühl, die genaue Kenntniß des Charakters, der Alterthümer, der Gesetze von Schottland, das poetische Genie, die Aehnlichkeit des Gefühls und der Anlage der Romane mit der der Gedichte — Alles wies auf den Verfasser hin. Ein Umstand trat indeß vor allem entscheidend hervor; der Verfasser, der seine Belesenheit bey so vielen Gelegenheiten kund that — citirte nie aus Scott; Wordsworth, Southey, Coleridge, Johanna Baillie, Byron, Hogg, Allan Cunningham, Alle mußten beysteuern, aber nie sah man eine Zeile aus dem Lay of the last minstrel oder der Lady of the lake, selbst wenn von der Gränzgegend Schottlands oder dem Loch Katherine die Rede war. — Herr Alison, der Sohn des Verfassers des bekannten Werkes „über den Geschmack,“ ein junger schottischer Advokat, schrieb ein geistreiches Buch, um aus den Werken selbst zu beweisen, daß Sir W. Scott der Verfasser von Waverley seyn müsse, etwas, das indeß Sir Walter in der Vorrede zu seinem nächsten Roman sehr geschickt zu umgehen wußte. Ausser den Beweisen aus den Werken selbst gab es indeß noch manche andere. Sir Walter, der in Edinburgh sehr viel in Gesellschaft gesehen wurde, war nicht immer so auf seiner Hut, als daß er nicht zuweilen von ihm geredet hätte, was später in seinen Romanen wieder vorkam, oder daß er sich nicht der Ausdrücke bediente, welche er, als eigenthümlich, von Andern gehört und nachher in seinen Schriften aufgenommen. Die Vermuthungen über den Verfasser, welche man aufstellte, pflegten Sir Walter in der Regel sehr zu belustigen, so z. B. daß sein Bruder, Herr Ths. Scott, der vor einigen Jahren in Kanada starb, und ein eben so guter Erzähler war, als sein berühmter Bruder, der Verfasser jener Romane sey, wozu man um so mehr Grund zu haben glaubte, da Herr Th. Scott lange vorher, ehe Waverley erschien, mehrere der Begebenheiten, auf welche sich Sir W. Scotts Romane gründen, in der Gesellschaft erzählt hatte. — Uebrigens wußte Sir Walter sich in sein Inkognito sehr gut zu finden. Er redete von den Romanen gewöhnlich so, wie ein ganz Fremder thun würde, d. h. ohne sie zu sehr zu loben oder zu tadeln. Ein merkwürdiger Beweis davon ist, daß er selbst die erste Reihe seiner tales of my Landlord im Quarterly review recensirte. Gifford, der damalige Herausgeber des letzteren, wünschte nämlich, daß ein so bedeutendes Werk eine gute Recension erhalten sollte, besonders da die von Guy Mannering nicht besonders gut ausgefallen war. Niemand konnte sich besser dazu passen, als Sir W. Scott. Aber, ob er es thun würde, da er doch wahrscheinlich der Verfasser sey? Eine Frage war indeß erlaubt, und so schrieb Gifford geradezu an ihn und sagte: „Ich glaube, Sie haben diesen Roman geschrieben; ist dies nicht der Fall, so recensiren Sie ihn.“ Fast mit umgehender Post kam eine Recension mit einem Billet des Inhalts: „ich habe den Roman nicht geschrieben, ihn aber recensirt.“ Der Artikel wurde mithin abgedruckt und ist vortrefflich. Der Verfasser wird darin des literarischen Diebstahls beschuldigt, namentlich aus Defoes Werken, aus denen mehrere der besten Sachen entlehnt wären.

Sir W. Scott kam indeß selten in den Fall, geradezu erklären zu müssen, daß er nicht der Verfasser jener Romane sey. Der merkwürdigste Fall in dieser Art war der, wo er sich gegen den Prinzen Regenten verläugnete. Ungefähr im Jahre 1817, wo der Ruf seiner Romane die größte Höhe erreicht hatte, und man allgemein gespannt war, den Namen des Verfassers zu erfahren, befand sich Scott in London, und hatte die Ehre, bey dem Prinzen in Charltonhouse zu speisen. Lord Lowther, Herr Croker und mehrere andere Herren waren ebenfalls eingeladen. Nach Tische nahm der Prinz ein Glas Wein und sagte: „ich habe weder einen gesegneten Bären, noch eine gebackene Henne (s. Waverley), aber wenigstens so guten Claret (Bordeaux-Wein), als ihn je der Baron von Bradwardine hatte, und in diesem Claret trinke ich auf die Gesundheit des größten Genius meines Vaterlandes, des Verfassers von Waverley!“ Natürlich wurde diese Gesundheit, wie alle vom Prinzen ausgebrachte, mit gehöriger Ehre aufgenommen, und Jeder war begierig zu sehen, was Herr Scott thun würde. Dieser stand auf und sagte, „er verstehe allerdings sehr wohl, was Se. Königl. Hoheit meine, und nehme das Kompliment mit Dank an, allein“, fügte er hinzu, „ich bin nicht der Verfasser von Waverley,“ worauf der Prinz sogleich sagte: das freut mich sehr, denn nun sehe ich, daß ich zwey der größten Leute von Europa zu meinen Unterthanen zählen kann, statt des einen: sowohl den Verfasser der Lady of the lake, als den Verfasser von Waverley.“ Der Prinz behauptete von jener Zeit an immer steif und fest, daß Scott die Romane nicht geschrieben haben könne, weil wohl Niemand sich die Freyheit nehmen könne, ihn hinter das Licht zu führen. Sir Walter sagte auf der andern Seite: daß der Prinz kein Recht ge-

habt, sein Geheimniß zu erforschen, das er ihm ohne Bedenklichkeit anvertraut haben würde, wären sie allein gewesen, das er aber in einer größern Gesellschaft nicht kund geben wollen, besonders da die Gesellschaft zum Theil aus Leuten bestanden habe, welche mit der Literatur nichts zu schaffen hätten. „Uebrigens," pflegte er hinzuzufügen, „war auch die Gesellschaft nur halb nüchtern."

Ein Irländer, mit Namen Devereux, suchte das Geheimniß dadurch herauszubringen, daß er Händel mit dem Verfasser anfing, von dem er behauptete, daß er ihn auf die eine oder andere Weise persönlich beleidigt habe. Er schrieb einige Briefe (die er auch nachher drucken ließ), worin er Scott als einen Mann von Ehre aufforderte, sich als den Verfasser einer Schrift zu bekennen, welche seinen Charakter (Herrn D's) in ein so nachtheiliges Licht stellte. Scott begnügte sich mit einer allgemeinen Erklärung, daß er nie in irgend einem seiner Werke, mittelbar oder unmittelbar, Herrn D. im Sinne gehabt, und so mißglückte denn der Versuch. Wahrscheinlich war der Irländer nicht bey Sinnen; er konnte indeß auch von Andern gebraucht worden seyn. Ungefähr um die Zeit, wo diese Briefe erschienen, schrieb ein gewissenloser Mensch einen Roman „von dem Verfasser des Waverley" Pontefract Castle, und als Herr John Ballantyne (der Drucker von Scotts Romanen), der sich als der einzige Mitwisser des Geheimnisses angab, erklärte, daß dieser Roman nicht von dem wahren Verfasser sey, so hatte jener die Unverschämtheit, zu behaupten, daß Ballantyne das Publikum hinterginge. Das Publikum urtheilte indeß bald selbst in der Sache ab, und zog aus dem Inhalt den Schluß, daß Pontefract Castle nicht aus der Feder herrühre, aus welcher Waverley geflossen war. Vor fünf oder sechs Jahren machte sich ein deutscher Schriftsteller einen beynahe ähnlichen Scherz. „Walladmor," den er für eine Uebersetzung aus dem Englischen des Sir W. Scott ausgab, ist in der That ein Buch, das Talent verräth, und die Vorrede desselben enthält eine sehr unterhaltende Darstellung des Uebersetzungswesens in Deutschland mit seinen Unglücksfällen und Verstößen. Darin hatte aber der deutsche Verfasser gefehlt, daß er den Schauplatz seines Buches nach England verlegte, denn er geht barbarisch mit unsern Lokalitäten um, versetzt, wenn wir nicht irren, Bristol an den Fuß des Snowdon u. s. w., und begeht Verstöße gegen unsere Sitten und Gewohnheiten, welche kein eingeborner Verfasser sich würde haben zu Schulden kommen lassen. Sir Walter selbst vergaß sich wohl dann und wann, wenn er den Schauplatz der Begebenheiten in fremde Länder verlegte, aber nie, wenn diese im Vaterlande spielten.

Wie diese berühmten Werke geschrieben, abgeschrieben u. s. w. worden sind, ist so oft erzählt worden, daß es unnütz seyn würde, dies zu wiederholen. Ballantyne war sein erster Gehülfe, und ihm folgte, wenn wir nicht irren, ein Mann Namens Gordon. Zuweilen bediente sich aber Sir Walter, wenn er unwohl war, auch anderer Hülfe. Zum Beweise der Stärke seiner Denkkraft kann das dienen, daß er die „Braut von Lammermoor" und die „Legende von Montrose" aus dem Bette diktirte. Er lag nämlich damals an einem starken Brustkrampfe krank, der ihn so gewaltig peinigte, daß er, trotz seiner Geistes- und Körperstärke, beynahe fortwährend schrie, so daß man es schon in einiger Entfernung von seinem Hause hören konnte. Zuweilen hielt der Krampf ein, und dann fuhr er im Diktiren da fort, wo er stehen geblieben war, so, als ob in der Zwischenzeit nichts geschehen wäre, und gerade diese Werke enthalten einige der komischsten Scenen, z. B. die, wo Caleb Balderstone und Dugald Dalgetty mit einander fechten. Sein Geheimniß wurde von denjenigen, welche darum wußten, treu bewahrt. Er selbst hatte die Absicht, es nie förmlich zu enthüllen, sondern wollte es erst nach seinem Tode bekannt werden lassen, was auch geschehen wäre, wenn Constable's Bankerott nicht eingetreten wäre. „Constable," sagt Sir Walter, „hat mich meinen Namen früher zu oft hergeben lassen, und jetzt muß ich es abermals thun, und zwar nun so, daß es ihm vielleicht wenig hilft." In spätern Zeiten war er weniger auf seiner Hut, da er natürlich fühlte, daß er, wie der Straus, deswegen nicht verborgen sey, weil er seinen Kopf verstecke. Einer der auffallendsten Beweise davon, daß er an einem gewinnreichen Geschäft Theil haben mußte, war die Art und Weise, auf welche er lebte. Jedidias Cleishbotham gesteht in seiner Vorrede zu dem „Herzen von Mid Lothian" ein, daß in seiner Wohnung und Kleidung, seitdem er die Romane herausgegeben, eine sehr wohlthätige Veränderung vorgegangen sey. Die Kleidung des Baronets hatte sich zwar in ihrer Einfachheit nicht geändert, allein sein Haus war viel besser geworden, und seine Haushaltung mußte noch 10 oder 12 Jahr vor seinem Unglück jährlich wenigstens 10,000 Pfund kosten. Von allen Leuten mittleren Standes in Schottland lebte er auf das Glänzendste, und sein schriftstellerischer Ruf war die Veranlassung, daß sein Haus immer mit den ausgezeichnetsten Leuten aus allen Theilen von Europa angefüllt war. Aller dieser Glanz und dieser Reichthum, der, wie Coleridge in seinem Christabel sagt: „aus seines Schöpfers Hirne war entsprossen," sollte indeß ein Ende nehmen, und die Art und Weise, wie Sir W. Scott sein Unglück ertrug, bewies, daß weder sein Kopf, noch sein Herz, durch den Strom des Ueberflusses, der ihn so lange getragen, eine falsche Richtung erhalten hatten.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 482.

Mitauische Zeitung

No. 146. Dienstag, den 6. December 1832.

Konstantinopel, den 10ten November.

Der heutige Moniteur enthält einen Firman des Sultans, durch welchen der Großvezier beauftragt wird, dem vormaligen türkischen Feldmarschall Hussein Pascha anzuzeigen, daß er gar kein Kommando in der türkischen Armee mehr besitze, und nach Konstantinopel zurückberufen sey. Der Großvezier wird dabey zugleich provisorisch zum Pascha von Arabien, Aegypten und Kandien ernannt. (Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

Nauplion, den 10ten Oktober.

Die französische Korvette Cornelia, die englische Fregatte Madagascar und eine russische Brigg werden von Navarino nach Triest absegeln, wo sie den König Otto I. und seinen Regentschaftsrath an Bord nehmen. Die englische Fregatte wird den König nach Argos führen, nachdem er zuvor alle Inseln des griechischen Archipelagus besucht haben wird. — Kolokotroni steht mit seinem Korps von ungefähr 2400 Mann, in zwey Kolonnen getheilt, zu Maina, eine Stunde Wegs von Nauplion. Er sucht seine Partey durch alle Mißvergnügten zu vermehren. Man besorgt, er wolle den Truppen der Regierung vor der Ankunft des Königs Otto ein Gefecht liefern.

(Hamb. Korresp. No. 286.)

Lissabon, den 14ten November.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Braga vom 9ten dieses Monats zufolge befand sich Don Miguel noch daselbst, so daß man beynahe dem Gerüchte Glauben beymessen möchte, als würden wirklich Unterhandlungen zwischen den beyden Brüdern gepflogen.

Das letzte englische Paketboot soll die Nachricht mitgebracht haben, daß Don Pedro eine neue Anleihe von 25 Millionen Franken in London eröffnet habe, und daß die Hälfte dieser Summe von dem Baron von Rendufe, welcher die Unterhandlung geleitet, bereits nach Porto hinübergebracht worden sey. Auf demselben Paketboot waren 22 englische Officiere, worunter ein Kavallerieoberst, angekommen.

Die Miguelisten sind sehr niedergeschlagen. Briefen aus Braga zufolge soll dort der Graf von Figueira, der portugiesische Gesandte in Madrid, angekommen seyn. Der Gouverneur von Badajoz soll mehrere Kisten, welche Don Miguel gehörten, und die der Vizkonde von Queluz (Pirez) nach Spanien hinüberbrachte, haben anhalten lassen. Sie sollen das Silberzeug und die Juwelen des königlichen Hauses enthalten haben. Der Gouverneur hat, wie gesagt, diese Sachen in Beschlag nehmen und die spanische Regierung davon in Kenntniß setzen lassen, die wiederum dem Don Pedro davon Anzeige gemacht hat. — Der Marquis von Palmella soll in Madrid erwartet werden, wohin er eine wichtige Sendung erhalten hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

Madrid, den 19ten November.

(Privatmittheilung.)

Hier sagt man noch immer, daß eine Zusammenberufung der Cortes por estamientos am 24sten März künftigen Jahres, als dem Jahrestag der Wiederkehr Ferdinands nach Spanien, statthaben werde. Man sagt, daß sie sich in Sevilla auf dem Alkazar (dem Schlosse) versammeln werden. Die Form der Zusammenkunft ꝛc. soll ganz so seyn, wie bey den Kortes im Jahr 1820. Es werden Truppen nach Sevilla abgehen, und der Premierminister wird sich dahin begeben, um, im Namen des Königs, die Eröffnungsrede zu halten.

Herr Calomarde ist über Gavarnie in Tarbes angekommen.

Man sagt, daß Don Pedro, durch eine besondere Verfügung, alle Portugiesen, ja selbst alle Spanier (?),

welche sich in diesem Augenblick im Auslande befinden, und noch nicht in sein Heer eingetreten sind, unter seine Fahnen berufen wolle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

Aus dem französischen Hauptquartier zu Borgerhoudt, vom 30sten November.

11 Uhr Morgens.

Endlich ist der sehnlichst erwartete Augenblick gekommen; der Befehl zum Angriff ist gegeben. Gestern Abend sind die Truppen, die an der Belagerung Theil nehmen sollen, vereinigt worden; ein Tagsbefehl des Marschalls hat ihnen angezeigt, daß die Operationen beginnen, und daß die Tranchéen unter dem Befehl des Herzogs von Orleans eröffnet werden sollen. — Um 6 Uhr haben 4500 Mann die Tranchéen eröffnet, die Parallele ist zu gleicher Zeit in einer Ausdehnung von 2000 Metres eröffnet worden, eben so zwey Kommunikationsäste für die Queues der Tranchéen in einer Ausdehnung von 900 Metres; die rechte Seite der Tranchée stützt sich auf die Glacis des Forts Montebello, die linke aber geht über die Chaussée von Boom hinaus. Der Herzog von Orleans, der die ersten Gefahren theilen wollte, und in der Tranchée befehligte, hat unter seinem Befehle die Obersten Auvray vom Generalstabe und Tardieu de Saint Aubanet vom 7ten Linienregimente. Sodann wurde zur Errichtung der Batterien geschritten; Alles ging in größter Stille vor sich, da die Parallelen nur 400 Metres von dem Glacis der Citadelle entfernt waren.

Mittags.

Die Tranchéewachen sind abgelöst worden; die kommandirten Stabsofficiere sind: der General Zöpfel, Oberst von Nettencourt vom 18ten Linienregimente, und die Bataillonschefs Minaugoy vom Generalstabe, Neuville vom 18ten Linienregimente und Bouillier vom 7ten. Die abwechselnd zu gebrauchenden Truppen bestehen aus der Brigade Rapatel (7tes und 25stes Linienregiment), Brigade Hincourt (61stes und 65stes Linienregiment) und Brigade Zöpfel (19tes leichtes Regiment und 18tes Linienregiment).

1 Uhr.

Seit einer Stunde schießt man aus der Citadelle mit Kanonen auf die Arbeiter; aber das Feuer wird nur schwach unterhalten, kein Schuß ist auf die Stadt gefallen. Man erfährt, daß Chassé die Schleusen nach der Seite des Forts von Burght hat sprengen lassen, um Alles so weit als möglich zu überschwemmen. Der Oberst Auvray war Mittags noch nicht ins Hauptquartier zurückgekehrt; da jedoch gerade um diese Stunde das Feuer der Citadelle angefangen hat, so zweifelt man nicht, daß die Antwort verneinend sey; man glaubt, daß der Oberst Auvray sich direkte zum Marschall begeben hat, der sich augenblicklich in den Tranchéen befindet. Die während der Nacht bewerkstelligten Arbeiten sind ausserordentlich bedeutend; die Soldaten haben mit ungewöhnlichem Eifer gearbeitet. Mit Tagesanbruch waren sie aber auch gegen die feindlichen Kanonen in Sicherheit. Die Truppen haben bey dieser Gelegenheit Alles gethan, was ihr Eifer versprach; weder Regen, noch die Schwierigkeit des Terrains, hat sie aufgehalten; die Aufmunterung des Herzogs von Orleans, des Marschall ꝛc. haben sie ausnehmend angefeuert.

Nachstehendes ist die im Namen Frankreichs und Englands durch den Marschall Gérard, obersten Befehlshaber der französischen Armee, an General Chassé, Kommandanten der Citadelle von Antwerpen, erlassene Aufforderung:

Hauptquartier Borgerhoudt, vom 30sten November.

„Mein Herr General! Ich bin an der Spitze der französischen Armee vor der Citadelle von Antwerpen mit dem Auftrage meiner Regierung angekommen, die Vollstreckung des Vertrags vom 15ten November 1831 zu verlangen, welcher Sr. Majestät, dem Könige der Belgier, den Besitz dieser Festung, so wie den der Forts, sichert, welche an beyden Ufern der Schelde von derselben abhängen. Ich hoffe Sie geneigt zu finden, die Gerechtigkeit dieser Forderung anzuerkennen. Wenn dem aber gegen meine Erwartung nicht so wäre, so bin ich beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß ich alle zu meiner Verfügung stehenden Mittel anwenden soll, die Citadelle von Antwerpen in Besitz zu nehmen. Die Belagerungsoperationen werden gegen die äusseren Forts der Citadelle gerichtet seyn, und obgleich die Schwäche der Befestigung nach der Seite der Stadt und die Deckung durch die Häuser mir Vortheile zum Angriffe darbietet, so werde ich sie dennoch nicht benutzen; ich bin demnach zu der Hoffnung berechtigt, daß Sie, gemäß den Kriegsgesetzen und den stets beobachteten Gebräuchen, sich jeder Feindseligkeit gegen die Stadt enthalten werden. Ich lasse einen Theil derselben nur in der Absicht besetzen, damit Alles verhindert werde, was sie dem Feuer Ihrer Artillerie aussetzen könnte. Ein Bombardement wäre eine Handlung unnützer Barbarey und ein Unglück für den Handel aller Nationen. Wollten Sie, Trotz dieser Bemerkungen, auf die Stadt schießen, so werden Frankreich und England einen Ersatz verlangen, der dem Schaden gleich komme, den das Feuer der Citadelle und der Forts, so wie dasjenige der Kriegsschiffe, verursacht haben dürfte. Sie können nicht umhin, selbst vorherzusehen, daß Sie in diesem Falle persönlich die Verletzung einer von allen civilisirten Völkern geachteten Sitte und für das daraus entstehende Unheil verantwortlich seyn werden. Ich erwarte Ihre Antwort, und zähle darauf, daß es Ihnen genehm seyn wird, unverzüglich mit mir

wegen Uebergabe der Citadelle von Antwerpen und der davon abhängenden Forts in Unterhandlungen zu treten. Ich bitte Sie, Herr General, die Versicherung meiner Achtung zu empfangen.

Der Marschall, Oberbefehlshaber der französischen Nordarmee,

Graf Gérard."

Um 11½ Uhr ist die Antwort des Generals Chassé eingetroffen und dem Marschall nach Berchem übersandt worden; sie besagte weiter nichts, als daß er um Mittag mit dem Feuer beginnen werde. Der Marschall hat hierauf von dem General Chassé eine entschiedenere und kathegorischere Antwort über die Neutralität der Stadt Antwerpen verlangt. Gleichzeitig mit der Aufforderung der Citadelle hat ein Adjutant dem General Sebastiani nach Flandern Befehl überbracht, die Forts Burght und St. Hilaire auf dem linken Schelde-Ufer aufzufordern. Heute früh um 10 Uhr hat man lebhafte Kanonade und Gewehrfeuer von dieser Gegend her vernommen.

(Hamb. Korresp. No. 290.)

Antwerpen, den 30sten November.

Heute früh um 1 Uhr haben die Franzosen die belgischen Posten bey der Esplanade abgelöst. Um 5 Uhr meldete sich ein französischer Officier als Parlamentär bey den holländischen Vorposten; der Eintritt in die Citadelle wurde ihm verweigert, man nahm ihm aber seine Depeschen ab, und versprach eine Antwort. Um halb 12 Uhr langte die Antwort des Generals Chassé an, welche sogleich an den Marschall Gérard nach Berchem befördert wurde. Man kennt den Inhalt derselben nicht, hat aber allen Grund zu glauben, daß die Antwort ablehnend ausgefallen ist; denn eine Stunde später begann die Citadelle auf die Arbeiter zu feuern.

Alle Positionen der Citadelle gegenüber, auch die innerhalb der Stadt, sind seit heute Morgen von französischen Truppen besetzt. (Pr. St. Zeit. No. 340.)

* * *

Um 11 Uhr Mittags hörten wir plötzlich drey Kanonenschüsse von der Citadelle, die kurz auf einander folgten. Auf der Place du Meir sah man zwey französische Soldaten, denen die Hände abgeschossen waren. Männer und Weiber stürzten aus den bis jetzt noch offen gelassenen Thoren, und vornehmlich beluden alle Bauern in voller Eile ihre Karren, um nur fortzukommen, die Glocken läuteten, Tausende von Weibern liefen zum Thore hinaus, der Generalmarsch ward geschlagen, Soldaten und Marketender suchten den Sammelplatz ihrer Regimenter auf, Ordonnanzen flogen die Straßen auf und ab, Generale durchjagten die Stadt, dabey in langen Zwischenräumen immer wieder Kanonendonner. Bey aller der furchtbaren Bestürzung indessen ist noch nicht auf die Stadt geschossen worden, sondern bloß auf das Fort Montebello. Diese Nacht haben 10,000 Mann Franzosen die Laufgräben eröffnet, und in der nächsten, wo sie ihre Kanonen in den Batterien aufgeführt haben werden (hauptsächlich im Harmoniegarten, südlich von der Citadelle), wird ein heißer Kampf werden. (Hamb. Korresp. No. 289.)

Antwerpen, den 1sten December.

Die Nacht ist ruhig vorüber gegangen. Um 10 Uhr gestern Abend stellte die Citadelle das Feuer auf die französischen Arbeiten ein, welche die ganze Nacht hindurch ohne Störung fortgesetzt worden und nun beynahe beendigt sind. Heute Nachmittag wird die Artillerie wahrscheinlich ihre Stellungen einnehmen, und vermuthlich morgen den regelmäßigen Angriff beginnen. Heute um 8 Uhr Morgens begann wieder das Feuer von der Citadelle, und dauert bis diesen Augenblick (4 Uhr Nachmittags) ziemlich lebhaft fort; man hat angefangen, Bomben auf die Arbeiter zu werfen.

Gestern haben die Holländer bey Burght eine Schleuse, an welche sie Pulverminen gelegt hatten, in die Luft sprengen lassen. (Pr. St. Zeit. No. 341.)

Antwerpen, den 1sten December.

(Privatmittheilung.)

Der Verlust der Franzosen am gestrigen Tage ist bedeutender als die Zeitungen angeben. Bis gestern Nachmittag um 3 Uhr waren 3 Ingenieurofficiere und 30 Mann in den Tranchéen und 2 Officiere auf dem Fort Montebello erschossen. — Wenn man von hieraus meldet, wie ich heute in einer hiesigen Zeitung lese, daß in Antwerpen Alles seinen gewöhnlichen Gang, und Jedermann ruhig seinen Geschäften nachgehe, so wird man das im Auslande für unglaublich halten, und man hat auch Recht; denn — es ist nicht wahr. Man spricht, man denkt, man träumt von nichts Anderem, als von „Citadelle", „Bombardement", „Chassé", „Gérard" u. s. w., und der „gewöhnliche Gang" ist der zur Stadt hinaus nach Orten, wo es behaglicher ist, als in diesem Augenblick hier bey uns.

(Pr. St. Zeit. No. 341.)

Antwerpen, den 2ten December.

(Privatmittheilung.)

Der General Chassé hat in der vergangenen Nacht sein Feuer verdoppelt, so daß jetzt die Straße von hier nach Berchem nicht mehr sicher ist, es fliegen vom Fort St. Laurent öfters Bomben herüber. Berchem ist übrigens selbst in Gefahr, und leicht könnte bey ernsterem Angriffe das ganze Dorf in Brand gesteckt werden. Krankheitsfälle haben sich ebenfalls schon in der französischen Armee eingestellt, das Wetter ist gar zu schlecht; die Division, die am meisten dabey gelitten, ist die des Generals Sebastiani. Was die Batterien betrifft, so kann ich Ihnen sagen, daß die rechts alle

schußfertig sind, die links hingegen kommen wegen des Ansammelns von Wasser in dem Laufgraben nur langsam vorwärts. Diesen Morgen hat man indessen jeder Kanone Pulver zu 100 Reserveschüssen gegeben, die immer erneuert werden. Das Fort Montebello ist auch mit Bomben und Pulver reich verproviantirt. Der Herzog von Orleans hat gestern die erste holländische Bombe in der Nähe betrachtet; in seinen Untersuchungen zu weit fortgerissen, fiel eine Bombe zu seinen Füßen und zersprang sogleich, ohne den Prinzen jedoch zu beschädigen.

Die Franzosen haben das Feuer noch nicht beginnen können, da das schlechte Wetter die Aufstellung der Batterien verzögert; man hofft, daß morgen Alles fertig seyn wird.

Der Oberst Buzen hat auf dem Thorme der Hauptkirche Signale aufstellen lassen, welche mit den Armee'n von Flandern und Lier korrespondiren; sie sind seit dem Beginne der Feindseligkeiten in Bewegung.

(Pr. St. Zeit. No. 342.)

Antwerpen, den 3ten December.

In der vergangenen Nacht ist das Feuer von der Citadelle mehrere Male sehr lebhaft gewesen. Gestern Abend hatten sich eine Menge Neugieriger in den Theilen der Stadt eingefunden, welche dicht an der Citadelle liegen, um das Abwerfen der Bomben mit anzusehen; man wirft sie in großen und kleinen Parabeln; viele platzen in der Luft.

Man hat bemerkt, daß es fast immer dieselben beyden Kanonen sind, welche von der Citadelle auf die Arbeiter feuern; neben ihnen auf den Wällen sieht man mehrere holländische Officiere, welche ihnen die Richtung andeuten.

Alles scheint darauf hinzudeuten, daß die Franzosen morgen die Beschießung der Citadelle beginnen werden.

Gestern machte die Garnison der Citadelle einen Ausfall, um eine Verstärkung in das Fort St. Laurent zu werfen, wurde aber mit Verlust einiger Gefangenen zurückgetrieben. In der Nacht wurden noch zwey Ausfälle gemacht, deren Resultat die Verbrennung einiger Häuser bey dem Fort Kiel war.

(Pr. St. Zeit. No. 342.)

Antwerpen, den 3ten December.

(Privatmittheilung.)

Gern hätten die Franzosen den gestrigen Jahrestag der Schlacht bey Austerlitz durch die Eröffnung der Batterien gegen die Citadelle gefeyert; aber die Natur hat sich ins Mittel gelegt. Wir haben hier seit dreymal 24 Stunden ein Wetter, als ob es sich die Holländer bestellt hätten; der Regen gießt in Strömen, und dabey wüthet ein Sturm, daß man sich kaum aufrecht erhalten kann. Die Arbeiten der Franzosen sind dadurch so aufgehalten worden, daß auch heute das Feuer gegen die Citadelle noch nicht beginnen kann. Gestern, in der Nacht und heute hat Chassé zwar fleißig geschossen; aber im Ganzen doch bey weitem nicht mit der Energie, die man erwartet hatte. Die französischen Officiere versichern, daß bis jetzt nur vier Kanonen der Citadelle in Thätigkeit gewesen sind. — Die Prinzen waren heute mit dem Marschall in der Stadt, und sollen von hier auf einen kurzen Besuch nach Brüssel gegangen seyn. Morgen ist der Festtag der heiligen Barbara, bekanntlich der Schutzheilige der Artilleristen; man hat ihr eine große Feyer zugedacht.

(Pr. St. Zeit. No. 342.)

Brüssel, den 2ten December.

Ein hiesiges Blatt schließt seine Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Dinge mit folgenden Worten: „Fünf Tage sind verflossen, und es hat weder aus der Majorität noch aus der Minorität ein Ministerium gebildet werden können. Der König ist im Lager. Die Tranchéen vor Antwerpen sind eröffnet. Brüssel ist ohne Regierung.“

(Pr. St. Zeit. No. 341.)

Brüssel, den 3ten December.

Die Herzöge von Orleans und Nemours sind heute Nachmittag hier in Brüssel eingetroffen.

(Pr. St. Zeit. No. 342.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten December. Hr. Kreisrichter v. Grothuß, nebst Familie, aus Laxdinen, log. im Korffschen Hause. — Hr. Kronförster, Tit. Rath Kräppisch, aus Tauerkaln, Hr. Kanzelleybeamte Sternfels aus Bauske, Hr. Handl. Kommis Wallenburger aus Riga, und Hr. Gem. Schr. Engelbrecht aus Wallhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Gem. Ger. Schr. Helms aus Schwitten, log. b. Gramkau. — Hr. Anton v. Franck aus Gintelischeck, log. b. Schenker Weißberg.

Den 3ten December. Hr. General v. Tournau und Hr. v. Hahn aus Sirmeln, log. b. Fr. Hofräthin v. Bilterling. — Fr. Generalin v. Tournau aus Sirmeln, log. b. Fr. Hauptmannin v. Sacken. — Hr. v. d. Ropp aus Pokroy, Hr. Graf v. Keyserling aus Malguschen, und Hr. Graf v. Keyserling aus Gaiken, log. im Roppschen Hause. — Mademois. Koch aus Goldingen, log. b. Sprachlehrer Vialetty.

Den 4ten December. Der schwed. Konsul, Hr. Flygachon, die Hrn. Kaufl. Rosentreter, Hackel, Menzendorff und Raap aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervewaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 486.

Mitauische Zeitung

No. 147. Donnerstag, den 8. December 1832.

Mitau, den 7ten December.

Das hohe Namensfest Sr. Kaiserl. Majestät wurde gestern hier auf das Feyerlichste begangen. Vormittags empfing der Herr Civilgouverneur die treuen Glückwünsche der sämmtlichen Autoritäten und des gegenwärtig zum Landtage versammelten Adels. Die Militär- und Civilbeamten, so wie die Herren Landboten, mit dem Herrn Landbotenmarschall an der Spitze, begaben sich hierauf nach der griechisch-russischen Kirche, woselbst, wie in den Kirchen der übrigen Konfessionen, sich die Gebete mit dem freudigen Gefühl der aufrichtigsten Liebe gegen den allverehrten Herrscher, für Dessen langes und beglücktes Leben, vereinigten. Mittags gab der Herr Deputirte des Kirchspiels Autz, Herr Graf von Medem auf Remten, ein großes Diner, bey dem, unter Trompeten- und Paukenschall, die Gesundheiten Sr. Kaiserl. Majestät und des gesammten Kaiserhauses mit ehrerbietiger Freude und tiefgefühlter Ergebenheit, mit denen jedes Herz für diese theuern Gegenstände der Liebe und Treue erfüllt ist, getrunken wurden. Ein von dem Herrn Civilgouverneur gegebener äusserst splendider Ball, zu dem 200 Personen eingeladen waren, beschloß den glücklichen Tag als bereits der Morgen des folgenden anbrach. Die ganze Stadt war Abends erleuchtet; vorzüglich aber das Ritterhaus, dessen Fronte durch Tausende architektonisch an demselben geordneter Lampen den schönsten Anblick gewährte, und unter den Privatgebäuden die Wohnung des Herrn Präsidenten der Messungskommission, Baron von Rönne, welche gleichfalls in reichem Lampenschein glänzte und im obern Stocke die mit Lorbeer gekrönte Büste des geliebten Monarchen in einer schön drapirten Nische erblicken ließ.

St. Petersburg, den 28sten November.

Gutachten des Reichsrathes.

Der Reichsrath hat nach Erwägung der von dem Generalgouverneur der Ostseeprovinzen eingereichten Note, hinsichtlich der Errichtung eines höchsten Schiedsgerichts in Livland zur Untersuchung der Gränzstreitigkeiten zwischen Gütern der Krone und der Privatbesitzer, beschlossen: 1) Bey Gelegenheit der Schließung der frühern livländischen Kommission zur Bewerkstelligung der Bauernverordnung und Prüfung der schiedsrichterlichen Aussprüche in Betreff der Vermessung und Gränzbestimmung von Ländereyen der Krone und der Privatbesitzer, ein eigenes höchstes Schiedsgericht in Gemäßheit der Verordnung vom 16ten Oktober 1831, welche der Stiftung einer solchen Behörde in Kurland zum Grunde liegt, in Livland zu errichten. 2) In diesem Gericht den Civilgouverneur zum Wortführer, den residirenden Landrath, als permanenten Repräsentanten des Adels, ein Glied des Kameralhofes, eines der Oberbankdirektion des livländischen Adels und eines des Stadtmagistrates in Riga, zu Mitgliedern zu ernennen. 3) Zur Führung der Geschäfte in dem livländischen obersten Schiedsgerichte einen von selbigem gewählten Sekretär anzustellen. 4) Zu Kanzleybedürfnissen und zur Miethe eines Lokals achttausend Silberrubel jährlich aus dem Reichsschatze zu verabfolgen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Dem sey also."

St. Petersburg,
den 5ten Oktober 1832.

* * *

Ukas des dirigirenden Senates.
Vom 22sten November.

Der Reichsrath hat nach Erwägung der Vorschläge des Herren Ministers des Innern und des Generalgouverneurs der Ostseeprovinzen beschlossen: a) In den Ostseeprovinzen besondere temporäre Kommissionen für

die Sachen der Bauernverordnung niederzusetzen; b) selbigen die für sie bestimmten Allerhöchst bestätigten Regeln zum Grunde zu legen; c) den zu schließenden Kommissionen zur Einführung der Bauernverordnungen in Livland und Esthland die diesjährige ihnen etatmäßig gebührende Summe bis zum Tage ihrer Schließung zukommen zu lassen. Diese Meinung des Reichsrathes haben Se. Majestät, der Kaiser, am 13ten Oktober dieses Jahres Allerhöchst zu bestätigen geruhet.

(St. Petersb. Zeit. No. 282.)

Aus dem Haag, vom 3ten December.

Unsere heutige Staats-Courant enthält eine Korrespondenz des Generals Barons Chassé mit dem französischen Marschall Grafen Gérard. Der General Chassé meldet nämlich dem Direktor des Kriegsministeriums im Haag unter dem 30sten November, daß am Morgen um 6 Uhr die belgischen Vorposten durch die französischen Truppen abgelöst worden, und daß sich um 8 Uhr bey dem verbrannten Arsenal ein französischer Oberofficier gemeldet, der im Namen des französischen Marschalls vorgelassen zu werden begehrte. Der General Chassé habe ihm den Empfang verweigert, worauf er, eine Stunde später, eine Aufforderung des Generals Gérard zur Uebergabe erhalten, welche er zugleich mit seiner Antwort mittheile. Er schließt mit dem Bemerken, daß in Folge dessen die Feindseligkeiten noch an diesem Tage beginnen würden. — Der General Chassé hat auf die Aufforderung des Marschalls Gérard (siehe unsre vorgestrige Zeitung) folgende Antwort ertheilt: „Citadelle von Antwerpen, den 30sten November 1832. Herr Marschall! In Beantwortung Ihrer Aufforderung, welche ich so eben erhalten habe, benachrichtige ich Sie, Herr Marschall, daß ich die Citadelle von Antwerpen nicht eher übergeben werde, als bis ich alle Vertheidigungsmittel, welche mir zu Gebote stehen, erschöpft habe. Ich werde die Stadt Antwerpen so lange als neutral betrachten, als man von den Festungswerken der Stadt und den äussern Werken, welche davon abhangen, und deren Feuer gegen die Citadelle, die Tête de Flandre, mit Inbegriff der Forts von Burcht, Zwyndrecht und Austreuwel, desgleichen der Flotte, welche auf der Schelde vor Antwerpen liegt, gerichtet werden könnte, keinen Gebrauch macht. Es versteht sich von selbst, daß die freye Kommunikation über die Schelde mit Holland, wie dieselbe bis jetzt stattgefunden, nicht unterbrochen werden darf. Ich erfahre mit Erstaunen, daß, während Ew. Excellenz Unterhandlungen eröffnen, man die Feindseligkeiten durch die Errichtung von Angriffswerken unter dem Feuer unserer Kanonen beginnt. Ich habe daher die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich mich, wenn man nicht am Mittag mit den Arbeiten an diesen Werken aufgehört hat, in die Nothwendigkeit versetzt sehe, das Fortarbeiten mit Gewalt zu verhindern. Ich ersuche Sie, Herr Marschall, die Versicherung meiner Hochachtung in Empfang zu nehmen. Der General der Infanterie Baron Chassé." Der Ueberbringer der obigen Nachrichten hatte Mittags die Citadelle verlassen und kam um halb 6 Uhr in Bergen op Zoom an. Er sagte aus, daß er hinter sich die Kanonen der Citadelle und die Mine gehört, welche bey Burcht angelegt worden, um erforderlichenfalls den Deich zu sprengen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

Aus dem Haag, vom 6ten December.

Aus Breda schreibt man, daß am 4ten dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr, sehr eilig ein aus dem Lager kommender Kourier mit wichtigen Depeschen für Se. Königliche Hoheit, den Prinzen von Oranien, durchgekommen sey. In der Nacht darauf folgte ihm ein Lieutenant von der Marine ebenfalls mit Depeschen. Auf das am 4ten dieses Monats von der Citadelle abgegangene Postboot haben die Franzosen von beyden Ufern der Schelde wieder sehr stark gefeuert. Von der Stadtseite und von den Belgiern ist dies bisher noch nicht geschehen. (Pr. St. Zeit. No. 345.)

Berchem, den 4ten December.
11 Uhr Morgens.

In diesem Augenblick giebt der Marschall Gérard bey der Batterie des Centrums No. 5., umgeben von den Kommandeurs der Artillerie und des Genie's, von seinen Adjutanten und einer großen Anzahl Officiere, das Zeichen zur Eröffnung des Feuers (aus 105 Feuerschlünden). — Die Batterie No. 5 hat den ersten Schuß gethan; und in demselben Augenblick, gleich einem Echo, antworteten alle andere Batterien. Der Marschall mit seinem Generalstabe begiebt sich von einer Batterie zur andern, um die Soldaten durch seine Gegenwart anzufeuern. — In einem Augenblicke waren die Brustwehre der Citadelle, auf denen man in den letzten Tagen sehr viel holländische Officiere sah, entblößt; man sieht Niemanden mehr. — Man kann den Kugeln so gut folgen, daß man vom Fort Montebello aus jedesmal die Erde aufsliegen sieht, wo die Kugel einschlägt. — Die Citadelle antwortet, aber schwach; die Schüsse folgen sich nicht rascher, als an den früheren Tagen. — Um Mittag hat die auf dem Fort Montebello befindliche Batterie No. 1 zwey Kanonen der Citadelle demontirt. — Zwey Uhr. Das Feuer dauert von beyden Seiten fort; der Dampf nimmt zu, und man kann die Wirkung der Schüsse nicht mehr so gut beobachten. Es ist Befehl gegeben worden, die Faschinen und Schanzkörbe, welche noch zurück sind, eiligst nach Berchem zu bringen. Der Marschall befindet sich noch in der Tranchée, die er seit heute Morgen nicht verlassen hat.

(Pr. St. Zeit. No. 345.)

Berchem, den 5ten December.
10½ Uhr Morgens.
(Privatmittheilung.)

Das Feuer hat die Nacht hindurch fortgedauert; die Citadelle erwiederte daſſelbe nur ſchwach; es iſt gewiß, daß mehrere ihrer Batterien ſehr übel zugerichtet ſind; ein Gebäude in der Citadelle ſcheint in Brand gerathen zu ſeyn; nach Einigen wäre es eine Kirche, nach Anderen eine Kaſerne; was ich Ihnen mit Beſtimmtheit ſagen kann, iſt, daß ich über der Citadelle eine ſehr dicke Rauchſäule geſehen habe; ich befand mich links von Berchem, und Reiſende, die auf der entgegengeſetzten Seite von Antwerpen herkamen, haben daſſelbe bemerkt. — In Antwerpen war heute früh beym Abgange der Diligence Alles ruhig. — 11 Uhr. In dieſem Augenblick ſchießen die Franzoſen zwar noch immer, aber in ziemlich langen Zwiſchenräumen; ſie beſchränken ſich darauf, ihre Arbeiter zu unterſtützen. — 3 Uhr Nachmittags. Um 11 Uhr begann das Feuer mit neuer Heftigkeit gegen die Lunette St. Laurent; alle in derſelben befindlichen Geſchütze wurden demontirt; in dieſem Augenblick iſt das Feuer derſelben erloſchen, und ohne Zweifel wird man am Abend von dieſem Fort Beſitz nehmen. Da man nichts dem Zufall preisgeben will, ſo wird der Marſchall noch einige Stunden warten, ehe er den Befehl ertheilt, ſich der Lunette zu nähern. — Die Arbeiten an der zweyten Parallele werden in dieſer Nacht beginnen, und dann wird man ſich ſogleich mit Errichtung der Batterien beſchäftigen, die dazu beſtimmt ſind, in den Kern der Citadelle Breſche zu ſchießen. — Morgen wird ſich der Herzog von Orleans in den Tranchéen befinden. — Die auf der Schelde liegenden Fregatten ſind in Bewegung geſetzt worden. Die „Eurydice“ und der „Komet“ unterhalten ein heftiges Feuer gegen das Fort St. Marie. — Geſtern ſpielten nur 87 Geſchütze; heute Abend jedoch werden 43 Kanonen, 20 Haubitzen und 41 Mörſer, mit Inbegriff derjenigen auf den neuen Batterien, im Ganzen alſo 104 Geſchütze, feuern. Man hat es für zweckmäßiger erachtet, ſich gegen einen Feind, deſſen Batterien ſämmtlich durch Blendwerke gedeckt ſind, hohler Wurfgeſchoſſe zu bedienen. Die demontirten Geſchütze ſollen durch andere erſetzt werden. — 4 Uhr. Eine franzöſiſche Batterie von Vierundzwanzigpfündern hat den Kanonierböten, welche der Citadelle gegenüber lagen, großen Schaden zugefügt; 2 oder 3 davon waren ſo beſchädigt, daß ſie ſich genöthigt ſahen, hinter einer Verſchanzung Schutz zu ſuchen. — Das Fort Montebello feuert nicht mehr, weil es nur noch Mauern ohne Vertheidiger ſich gegenüber hat. Die Holländer ſcheinen erſchreckt; einerſeits thut ihnen das Feuer der Franzoſen viel Schaden, und andererſeits haben ſie alle Augenblicke mit Feuersbrünſten in der Citadelle zu kämpfen. — Heute Morgen ſehr früh brannte ein Gebäude ab, das man für eine Kaſerne hielt; am Vormittage fand ein zweyter Brand ſtatt, der, wie die Belagerer ausſagen, einen höchſt widrigen Geruch verbreitete; und gegen 2 Uhr gerieth ein durch ein Blendwerk gedecktes Gebäude dicht an dem Thor der Citadelle ebenfalls in Feuer. — Die franzöſiſchen Geſchütze reichen ſehr weit, und ihre Füllung iſt trefflich berechnet. (Pr. St. Zeit. No. 345.)

Antwerpen, den 5ten December.

Das hieſige Journal enthält nachfolgendes Schreiben aus Antwerpen vom 5ten dieſes Monats, 5½ Uhr Abends: „Das Feuer der Franzoſen, welches ich ſelbſt beobachtet habe, iſt heute Morgen ſehr lebhaft; von 10 Batterien feuern jedoch nur drey. Die Straßen, welche nach jener Seite zu liegen, ſind mit Neugierigen angefüllt. Die Bomben regnen von beyden Seiten wie Hagel. Viele platzen in der Luft, und von den franzöſiſchen Bomben fallen viele in die Schelde. — Bis zu dieſem Augenblick iſt noch kein Schuß gegen die Stadt gerichtet worden, was die Hoffnung und Zuverſicht für die Folge vermehrt.“

In einem Schreiben aus Antwerpen vom 5ten dieſes Monats, welches der Politique mittheilt, heißt es unter Anderem: „Die Aktionäre des Théâtre des Variétés haben beſchloſſen, da ſich eine ſo große Anzahl von Schauluſtigen herandrängen, die den Anblick eines Bombardements genießen wollen, von der öffentlichen Neugierde Vortheil zu ziehen. Man zahlt 50 Cents für drey Stunden bey Tage und 75 Cents für vier Stunden bey Nacht. — Als geſtern ſo viel franzöſiſche Bomben in die Schelde fielen, murrte das am Hafen verſammelte Volk laut über die Ungeſchicklichkeit der Artilleriſten; Es wußte nicht, daß die Bomben nach der Seite der Kanonierböte zu geworfen wurden, welche hinter der Citadelle liegen; eins derſelben iſt ſogar ſtark beſchädigt worden. Die Holländer haben in der vergangenen Nacht einen Ausfall gemacht; zwiſchen 2 und 3 Uhr hörte man ein lebhaftes Gewehrfeuer. Heute Morgen gegen 10 Uhr hat die Kanonade ſtärker als geſtern begonnen. — Die Batterie neben dem Fort Montebello und die in dem Fort ſelbſt haben heute ihr Feuer faſt ganz eingeſtellt. Der Officier, welcher dieſelben kommandirt, beſchränkt ſich auf Obſervation. Man iſt ſchon mit Errichtung einer Batterie beſchäftigt, welche Breſche ſchießen ſoll. Die Regimenter, welche Sturm laufen ſollen, ſind bereits bezeichnet; es ſind das 18te und 19te leichte und das 52ſte Linienregiment.“

(Pr. St. Zeit. No. 345.)

Paris, den 27ſten November.

In Metz iſt der Befehl eingelaufen, Quartiere für 4 Regimenter vorzubereiten, die zum Beobachtungskorps an der Moſel ſtoßen ſollen.

Mehrere Städte, worunter Montpellier, Marſeille, Nimes, Toulouſe u. a., haben Adreſſen an die Her-

zogin von Berry und Bittschriften an die Deputirten-Kammer erlassen, worin sie gegen die „gesetzwidrige und willkührliche“ Verhaftung Ihrer Königl. Hoheit protestiren.

Herrn Ravez, der bereits unter dem 15ten dieses Monats den Präsidenten des Ministerraths um die Erlaubniß gebeten hatte, sich zu der Herzogin von Berry begeben zu dürfen, um sich mit derselben über ihre Angelegenheiten zu besprechen, ist sein Gesuch abgeschlagen worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 286.)

Paris, den 28sten November.

(Privatmittheilung.)

In der heute in der Deputirtenkammer im Entwurfe vorgelegten Adresse ist auf eine ziemlich jesuitische Art die Frage wegen des Belagerungszustandes aufgestellt, und nur sehr obenhin auf das entscheidende Ereigniß vom 8ten November (der Gefangennehmung der Herzogin von Berry) Rücksicht genommen. Uebrigens ist diese Adresse, in welcher von einer allgemeinen Aussöhnung gesprochen wird, während sich nur die Doktrinäre und die Dupinisten ausgesöhnt haben, in mehrerer Hinsicht eine Neuerung. Es wird nämlich unter Anderem darin von Dingen geredet, welche in der Rede des Königs gar nicht berührt waren. Man hat den etwas hochfahrenden Ton bemerkt, mit welchem Herr Dupin die Stelle vorlas, in welcher die Kammer den Wunsch ausspricht, daß die Minister den ihr angewiesenen Kredit nicht überschreiten möchten. Der Marschall Soult war nicht anwesend, so daß also Herr Thiers sich der Sache angenommen hat.

* * *

Herr Dupin besteht darauf, nur die Pairskammer könne die Herzogin von Berry richten. Jede andere Maßregel scheint ihm der Charte oder den Interessen der Diplomatie zuwiderlaufend.

(Berl. Spen. Zeit. No. 286.)

Straßburg, den 22sten November.

Unsre Polizey scheint über gewisse deutsche Flüchtlinge ein sehr wachsames Auge zu haben, da sie sich hier auf französischem Boden, der ihnen Schutz, auch oft Unterstützung darbietet, die tollsten Deklamationen gegen Frankreich und seinen König, selbst in öffentlichen Häusern, erlauben. Besonders unklug benimmt sich der bekannte Hundt-Radowsky.

(Hamb. Korresp. No. 286.)

Rom, den 22sten November.

Am 20sten dieses Monats, Abends, traf aus Florenz die Großherzogin von Baden, unter dem Namen einer Gräfin von Malberg, hier ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 286.)

London, den 28sten November.

Englische Zeitungen erklären das Gerücht von Lord Exmouth's Tode für ungegründet. Der Lord ist zwar eine Zeit lang krank gewesen, befindet sich aber jetzt in der Besserung. Er ist gegenwärtig 76 Jahre alt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten December. Hr. v. Tournau aus Zirohlen, Hr. v. Hahn aus Schnepeln, und Herr Bauer aus dem Amt Talsen, log. b. Zehr jun. — Hr. Lehrer Fenton aus Essern, und Hr. Oek. Buchhalter Heintz aus Sessau, log. b. Schütz. — Mad. Frey aus Riga, log. b. Köhler.

Den 6ten December. Hr. Kapitän v. Finck aus Heyden, und Hr. von Bach aus Tingern, log. b. Gramkau. — Hr. Tit. Rath Iwanowsky aus Szagarren, log. b. Staschick. — Fr. Oberstin v. Freymann, und Hr. v. Brackel aus Riga, log. b. Oberlehrer v. Freymann. — Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, und Hr. Grandjean aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Jeanno Drexler aus St. Petersburg, log. b. Gouv. Sekr. Lorentz. — Der livl. Hr. Gouv. Schuldirektor Dr. Napiersky aus Riga, log. b. Morel.

Anzeige.

Die Mitausche Zeitung hat, wie in der diesjährigen Ordnung, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Kours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 8ten December 1832. Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 492.

Mitauische Zeitung

No. 148. Sonnabend, den 10. December 1832.

St. Petersburg, den 2ten December.

Mit Allerhöchster Erlaubniß wird in St. Petersburg im Monat May des Jahrs 1833 die dritte öffentliche Ausstellung russischer Fabrikate — gleich der im Jahre 1829 in St. Petersburg und im Jahre 1831 in Moskau stattgefundenen — auf Grundlage der Allerhöchst im Jahre 1828 bestätigten Vorschrift, in dem Lokal der ersten Ausstellung veranstaltet werden.

Die Annahme der Fabrikate beginnt mit dem 1sten Februar 1833 und währt bis zum 15ten April, täglich von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Tabellenfeyertage ausgenommen.

Diejenigen Fabrikanten, Künstler und Handwerker, welche die Ausstellung nicht persönlich besuchen, noch ihre Kommis nach St. Petersburg schicken können, noch hier Korrespondenten haben, mögen ihre Fabrikate an die nachbenannten Mäkler einsenden, denen für ihre dabey gehabten Unkosten und Bemühung, eine mäßige Mäklergebühr statt der Kommission zu entrichten ist.

Die für diesmal ernannten Mäkler sind: Der Hofmäkler Franz Chamot, wohnhaft im 4ten Admiralitätstheil in der kleinen Kolomna, im Hause der Frau Amburger No. 45. — Der Mäkler Alexei Malygin, wohnhaft auf der Petersburgischen Seite in der Dworänskajastraße, im eigenen Hause No. 1285. — Der Mäkler Michail Beszennyi, wohnhaft in Wassili-Ostrow in der 14ten Linie an der Newa im eigenen Hause No. 602. — Die genannten Mäkler sind verpflichtet, die an sie eingesendeten Fabrikate anzunehmen und in die Ausstellung zu bringen, während derselben die Aufsicht darüber zu führen, nach dem Schlusse der Ausstellung die unverkauft gebliebenen zurück, und für die verkauften das Geld an die Eigenthümer zu befördern.

Das Quantum der einzusendenden Fabrikate hängt von den Producenten ab. Allein um die Beengung des Raums zu verhüten, ist zu wünschen, daß sie so viel möglich mannichfaltig wären, und nicht das temporäre, sondern ein anhaltendes Bestreben der Producenten zum Vollenden in der sorgfältigen Anfertigung bewiesen.

Auf jedem Fabrikat muß, ausser dem Fabrikstempel, der Preis nach Gutbefinden des Eigenthümers, sowohl im Großen als im Einzelnen, angezeigt seyn, damit man zuverlässiger den Werth desselben beurtheilen könne.

Die Ausstellung in St. Petersburg ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil die Regierung dadurch zur Kenntniß von den stufenweisen Fortschritten der Industrie gelangt und weil die große Anzahl in der Residenz lebender ausländischer Negocianten, so wie die Reisenden, mit unsern Manufakturprodukten bekannt werden, wodurch der Absatz derselben nach dem Auslande befördert werden kann. (Deutsch. Hand. Zeit.)

Konstantinopel, den 1oten November.

Die ägyptische Armee, unter Ibrahim Pascha's Anführung, welche sich seit zwey Monaten größtentheils in Adana und am Fuße der Gebirge des Taurus gelagert hielt, hat neuerlich ihre offensiven Operationen wieder begonnen, und, nach Uebermältigung der Engpässe von Cilicien, sich nach Erekli und von da, nach Zerstreuung eines dort aufgestellten Truppenkorps, nach Konieh in Marsch gesetzt. Diese Stadt, von wo sich kurz vorher das ottomanische Hauptquartier zurückgezogen hatte, soll am 1sten November von den Aegyptiern besetzt worden seyn. Diese Nachricht scheint die Abreise des Großveziers zur Armee beschleunigt zu haben. Derselbe ist am 8ten November von Skutari nach Kutahija aufgebrochen, welches zum Sammelplatz der zahlreichen Truppen bestimmt ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 290.)

Lissabon, den 17ten November.
(Privatmittheilung.)

Briefen aus Braga vom 9ten dieses Monats zufolge schickte Don Miguel sich an, die Stadt zu verlassen, um sein Hauptquartier abermals in Koimbra aufzuschlagen. Man beschäftigte sich bereits mit den Anstalten zu seiner Abreise, welche auf den 11ten oder 12ten dieses Monats festgesetzt war.

Alle Pläne zum weitern Angriffe auf Porto selbst sind bis auf Weiteres verschoben worden. Es soll die Rede davon seyn, das Heer bey Koimbra und in der Umgegend, während der schlechten Jahreszeit, zu koncentriren.

Nach eingegangenen telegraphischen Nachrichten ist am 10ten dieses Monats ein Korps von 1200 Mann über den Tajo gegangen, um sich nach Algarve zu begeben. Es scheint, daß Don Pedro die Absicht habe, mit einigen tausend Mann eine Landung zu unternehmen. (Berl. Spen. Zeit. No. 290.)

Madrid, den 22sten November.
(Privatmittheilung.)

Die Bekanntmachung der Königin in Bezug auf das Uebereinkommen zwischen ihr und dem König, hinsichtlich der Führung ihrer Regentschaft, hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die Apostolischen bestehen darauf, daß der König seine Gewalt, selbst nicht einmal ad interim, so lange das salische Gesetz besteht, nicht auf eine Frau übertragen könne, „denn," sagen sie, „wenn die Frau nicht einmal als Königin regieren dürfe, so dürfe sie noch weniger eine Regentschaft ausüben.

Das Manifest des Königs, worin er seine vollkommene Billigung alles dessen ausspricht, was die Königin während seiner Krankheit verfügt hat, und zugleich erklärt, daß er die Regierung wieder antrete, soll, wie es heißt, gar nicht öffentlich bekannt gemacht werden. Man hält nämlich die Erlassung desselben für unnütz, indem in der letzten Verfügung der Königin, und namentlich in ihrer officiellen Bekanntmachung, gesagt wird, daß der König nicht aufgehört habe, von ihr unterstützt, die Regierung zu führen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 290.)

Antwerpen, den 1sten December.

Schreiben des Marschalls Gérard an den General Chassé.

Im Hauptquartier bey Antwerpen zu Berchem, am 30sten November.

Mein Herr General! Die ersten Feindseligkeiten sind durch die Kanonenschüsse verübt worden, welche Sie gerade in dem Augenblicke, als ich Ihren Brief erhielt, gegen meine Truppen gerichtet haben. Das Durchstechen der Deiche bey Lieskenshoek am 21sten und 25sten vorigen Monats, und der am 21sten desselben Monats auf einen belgischen Officier abgefeuerte Kanonenschuß, sollten viel eher als ein Bruch des Waffenstillstandes betrachtet werden können, als die vorbereitenden Arbeiten, die auf dem Terrain, das ich vor der Citadelle von Antwerpen besetzt halte, begonnen sind. Bevor das Feuer eröffnet würde, habe ich Ihnen ein Mittel an die Hand geben wollen, um die Stadt ihre Bevölkerung vor den Leiden des Krieges zu behüten, und durch diesen Wunsch geleitet, habe ich mich erboten, von den Vortheilen abzustehen, die ein Angriff von der Seite der Häuser mir verschaffe, und mich auf die Aussenseite zu beschränken. Die Lunette Montebello ist nothwendiger Weise unter diese letzteren begriffen, so wie auch die Kontregarden und Werke, die keinen Theil des eigentlichen Hauptwalls ausmachen. Durch eine solche Handelsweise folge ich dem Beyspiele der Belagerungen von 1746 und 1792, wo mittelst gegenseitiger Uebereinstimmung die Stadt als neutral betrachtet wurde, ohne daß darum die Belagerer die Befugniß verloren hatten, bey ihren Belagerungsarbeiten von den Aussenwerken Gebrauch zu machen. Wenn ich mich einer solchen Befugniß bediene, und Sie daraus Anlaß nähmen, auf die Stadt zu feuern, dann würde ich das Recht haben, Ihre Citadelle von der Seite anzugreifen, die mir am gelegensten scheinen dürfte, und Sie wissen, welcher Nachtheil daraus für Ihre Vertheidigung entspringen könnte. Indem ich zur Erhaltung der Stadt darin einstimmen kann, von den Batterien in denselben keinen Gebrauch zu machen, um von dort auf das flandrische Haupt zu schießen, so kann ich doch darum nicht zugeben, daß Sie die freye Fahrt auf der Scheldt behalten. Dies würde von meiner Seite so viel heißen, als ob ich Sie belagern, aber nicht zugleich blokiren wollte. Ich finde mich daher veranlaßt, mein Herr General, aufs Neue, in dem Interesse Ihrer Ehre und der der Menschlichkeit, in Sie zu dringen, solche Bestimmungen zu treffen, welche die Stadt Antwerpen, sowohl für Sie als für mich, zum neutralen Punkte machen, oder Sie ernstlich daran zu erinnern, daß alle Verantwortlichkeit einer Weigerung persönlich auf Ihnen lasten würde. Empfangen Sie ꝛc.

Der Marschall, Oberbefehlshaber der Nordarmee, Graf Gérard.

Antwort des Generals Chassé.

Citadelle von Antwerpen, den 30sten November.

Mein Herr Marschall! In Antwort auf Ewr. Excellenz zweytes Schreiben vom heutigen Datum, habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß, während Sie mir anzeigten, die Citadelle nicht von der Seite der Stadt angreifen zu wollen, Ihre Truppen an der Aussenseite bereits mit der Errichtung von

Angriffswerken gegen die Citadelle beschäftigt waren, welcher ich mich aber zu widersetzen genöthigt sah; es ist mithin von Ihrer Seite, mein Herr Marschall, daß die Feindseligkeiten begonnen haben. Uebrigens können alle Festungswerke der Stadt mit den Aussenwerken und Forts nicht zur Belagerung der Citadelle verwendet werden, ohne daß die Stadt Antwerpen der Gefahr bloßgestellt würde, und ich benachrichtige Sie, mein Herr Marschall, daß der erste Kanonenschuß, welcher von jenen Werken abgefeuert wird, mich die Stadt, als einer feindseligen Stellung angehörend, betrachten lassen würde, welche dieselbe einem gänzlichen Untergange bloßstellen könnte, dessen verderbliche Folgen auf Ew. Excellenz persönlich fallen werden. Es ist unbestreitbar, mein Herr Marschall, daß die obenerwähnten Werke für die Vertheidigung der Festung angelegt worden, und nicht um die Citadelle anzugreifen; als solche haben die militärischen Behörden von Antwerpen sie zu aller Zeit angesehn und erkannt. Die freye Kommunikation mit Holland auf der Schelde, die allezeit stattgefunden, ist ein so gerechter Punkt, daß ich hinsichtlich dessen um nichts nachgeben kann, während ich nicht einsehe, daß diese Kommunikation Sie in den Belagerungsarbeiten behindern kann. Sie ersehen aus diesen Vorstellungen, mein Herr Marschall, daß ich noch jederzeit geneigt bin, die Stadt zu verschonen, wie dies mein Benehmen seit zwey Jahren, ungeachtet wiederholter Provokationen von Seiten der Einwohner und Militärbehörden, nur allzusehr bewiesen hat. Empfangen Sie ꝛc.

Der General der Infanterie,
Baron Chassé.

(Hamb. Korresp. No. 291.)

Antwerpen, den 6ten December.

In den letzten 24 Stunden ist das Feuer der Citadelle weit mörderischer gewesen, als an den früheren Tagen.

Das stärkste Feuer unterhielt in der vergangenen Nacht die Lunette St. Laurent (deren Geschütze also doch noch nicht sämmtlich demontirt zu seyn scheinen, wie die belgischen Blätter schon vor zwey Tagen versicherten); ihre Kugeln haben den Belagerern den meisten Schaden zugefügt.

Das hiesige Journal sagt: „In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr haben die Franzosen einen ersten Versuch gemacht, sich des Forts St. Laurent zu bemächtigen, dessen Tranchée das Glacis krönt; sie wurden aber mit einem Verlust von 20 Todten und Verwundeten zurückgewiesen, unter Letzteren befindet sich ein Stabsofficier."

Ueber die Gründe, warum das Fort Montebello das Feuer eingestellt hat, weiß man nichts Gewisses.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Es verbreitet sich das Gerücht, daß der General Chassé das rasche Vorschreiten der Belagerungsarbeiten mit großer Gleichgültigkeit betrachtet, weil er darauf rechnet, daß die hohe Fluth am 7ten dieses Monats für ihn in sofern ein mächtiger Bundesgenosse seyn, als sie ihm die Mittel verschaffen werde, einen großen Theil der Arbeiten zu überschwemmen." (Pr. St. Zeit. No. 346.)

* * *

Man berechnet, daß 25,000 Faschinen und 40,000 Erdsäcke erforderlich seyn werden, um den Graben der Citadelle auszufüllen, sobald der Augenblick gekommen seyn wird, durch die Bresche hinein zu dringen. Ein belgischer Artillerietrain schafft die Munition aus dem Arsenale nach Berchem. Von den 11 Mörsern der Citadelle, welche die Stadt bedrohten, haben die Holländer 4 weggenommen und sie nach der von den Franzosen bedrohten Fronte gebracht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Brüssel, den 6ten December.

Der Sohn Louis Bonaparte's ist inkognito, begleitet von wenigen Personen, hier durchgekommen. Er kommt aus der Schweiz und reist über London nach Porto. Der Prinz hat hier das Theater besucht, wo gerade das Stück Schönbrunn und St. Helena gegeben wurde. Er wurde dadurch so wehmüthig aufgeregt, daß er noch vor dem Schluß das Theater verlassen mußte.

Bekanntlich hat man in Lüttich auf Befehl des Generals Evain einen ungeheuren Mörser gegossen. – Dieses kolossale Geschütz ist auf eine Bombe von 500 Kilogramm Gewicht berechnet; sein Durchmesser beträgt 61 Centimetres und es faßt mehr als 100 Pfd. Pulver. Der Mörser ist mit dem Gestell zusammengegossen und wiegt 150 Centner. Die Bombe wird durch eine Schwebevorrichtung, die einem Hebezeug gleicht, eingehoben. (Berl. Spen. Zeit. No. 291.)

Paris, den 28sten November.

Von den hiesigen Assisen ward in diesen Tagen die unverheirathete, 34 Jahre alte, Louise Bretagne, die ein Julykreuz trägt, zu fünfjähriger Haft und zu den Kosten verurtheilt, weil sie während der Julytage an der Spitze eines bewaffneten Haufens geplündert hatte. Sie hörte ihr Urtheil an, ohne eine Miene zu verziehen; wendete sich bey dem Weggehen zu den Geschworenen, und rief ihnen zu: „Man muß gestehen, daß Ihr recht ausgesuchte Lumpenkerle seyd."

(Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

Paris, den 30sten November.

Heute überreichte eine Deputation von Pairs Sr. Majestät die Antwort der Pairskammer auf die Thronrede. Der König antwortete: die Adresse mache ihm eine wahre Freude, und er sähe mit Vergnügen, daß die in derselben ausgesprochenen Gefühle ganz mit den

seinigen übereinstimmten. Auch rechne er auf den Patriotismus und die Weisheit der Pairskammer bey den ihr vorliegenden Arbeiten.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 29sten November. Die Diskussion über die Adresse wurde fortgesetzt. Mehrere Stunden vergingen mit der Rechtfertigung der Minister. (Berl. Spen. Zeit. No. 288.)

* * *

Eine junge und hübsche Person, Namens Klementine Prat, 21 Jahre alt und Tochter eines Hausbesitzers in Bave im Bezirk von Epernay, ist vor die Assisen des Departements der Marne geladen worden, weil sie angeblich ihren Vater, ihre Mutter, ihre Schwestern, ihren Onkel, ihre Tante und mehrere Dienstboten und Tagelöhner vergiftet und dann das Haus ihres Vaters in Brand gesteckt haben soll. Auch ihr Liebhaber, ein junger Mann von 24 Jahren, Namens Henri Peigné, ist als ihr Mitschuldiger vorgeladen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

Paris, den 1sten December.

Während der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer schickte der König mehrere Male nach Berichten über die Diskussion. Kaum hatte Herr Barrot die Tribüne verlassen, so schickte Herr Delaborde einige Exemplare des Stenographen.

Die Zeitung l'Independant de la Moselle meldet, das Befehle eingetroffen wären, ausser Metz auch die festen Plätze Thionville, Longwy, Bitsch, Marsal und Toul zu bewaffnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

* * *

Der Temps enthält Folgendes: In Madrid glaubt man allgemein, daß der König am 19ten November wieder unterzeichnen würde. Beynahe ganz wieder hergestellt, ist er in völligem Besitz seiner Geisteskräfte, überläßt aber noch die Regierung seiner Gemahlin. Man vermuthet, der König wolle die Ereignisse beobachten und die ersten Erfolge der Reform abwarten. Erhält sie sich ohne Hindernisse, so meint man, dürfte er nur ruhiger Zuschauer bleiben, im entgegengesetzten Fall aber die Zügel der Regierung wieder selbst übernehmen. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 290.)

Paris, den 3ten December.

(Privatmittheilung.)

Vorgestern Abend und gestern früh waren die Gesandten von Preussen und Oesterreich in Konferenz bey dem Marschall Soult. Herr Lehon seinerseits hat Erklärungen im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten gehabt. Das Ministerium rühmt sich sehr, die bestimmtesten Versicherungen erhalten zu haben, und noch täglich zu erhalten, daß die fremden Kabinette den Frieden wollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 290.)

* * *

Der Temps bemerkt, daß der bewaffnete Friede dem Lande nicht nur die, im Budget für das Kriegsministerium angeführte, ungeheure Summe von 316 Millionen 643,000 Franken, sondern noch einen Zuschuß von 24 Millionen 820,000 Franken, größtentheils zur Mobilisirung der Nordarmee, und 5 bis 6 Millionen zur Ausrüstung des Scheldegeschwaders, koste. (Berl. Spen. Zeit. No. 291.)

Leipzig, den 29sten November.

Die hiesige Zeitung berichtet aus Eulenburg: „Am 27sten dieses Monats, Vormittags um 11½ Uhr, trafen Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Maria von Würtemberg, und Höchstderen Brüder, die Prinzen Alexander und Ernst, von Torgau kommend, hier ein, und setzten um 2 Uhr Nachmittags Ihre Reise nach dem fürstlich reussischen Schlosse zu Thallwitz, woselbst der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha bereits gestern angekommen ist, um Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Maria, zum Erstenmale als seine Verlobte zu begrüßen, weiter fort. Dem Vernehmen nach werden die Höchsten Herrschaften einige Tage in Thallwitz verweilen und sich sodann nach Koburg begeben."

(St. Petersb. Zeit. No. 282.)

London, den 28sten November.

Der Fürst und die Fürstin Lieven werden die ganze Zeit über, wo Ihre Majestäten in Brighton verweilen, ebenfalls dort bleiben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten December. Hr. Proviantoberauss. Oern, von der 8ten Klasse, und Hr. Kaufm. Germanoff aus Riga, Hr. Kammerherr v. Simolin aus Groß-Dselden, und Hr. v. Bach aus Poperwahlen, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Kleist aus Zerxten, log. im Hause des Grafen v. Medem aus Autz. — Hr. v. Drachenfels aus Neu-Sorgen, Hr. Dr. v. Grabe und Hr. Kontrevisor v. Grabe aus Schloßberg, log. b. Halezky. — Hr. Handl. Kommis Raabe aus Riga, log. b. Stern.

Den 8ten December. Mademois. Henriette Klee, genannt v. Hubert, aus Riga, log. b. Morel. — Der Selburgsche Kreiskammerverwandte, Hr. Lutzau, vom Oberlande, log. b. Halezky. — Hr. v. Dieterichs aus Jumprawcten, log. b. Schütz. — Hr. v. Hertzberg aus Lehnen, log. b. Mehlberg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 497.

Beylage
No. 52. zur Mitauischen Zeitung. 10. Dec. 1832.

Hundert sechsundneunzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 7ten December.

Nachdem der beständige Sekretär die Sitzung eröffnet hatte, wurde von ihm das angezeigt, was für die Gesellschaft im verflossenen Monate eingegangen war.

Herr Prof. Wilhelm Beck zu Leipzig, Korrespondent der Gesellschaft, hatte sein eben erschienenes Werk: Ueber die Eigenthümlichkeiten der französischen Sprache (Leipzig, 1832. 8.); Herr Kollegienrath v. Eichwald in Wilna eine kleine Schrift: Der Sturm von Ismail, als Probe und Ankündigung einer neuen Lebensgeschichte des Feldmarschalls Suworow, von Fr. v. Smitt (Wilna, 1830. 8.); Herr Gouvernements-Schuldirektor Dr. Napiersky zu Riga seine Inauguraldissertation de diplomate, quo Albertus episcopus Livoniae declaratur princeps imperii Romano-Germanici, num authenticum sit, et quo anno datum, eine gelehrte Abhandlung, die in deutscher Sprache und anderer Form bereits im September 1828 in der Gesellschaft vorgelesen wurde; Herr Rath Lindemann seine metrische Uebersetzung des Plutos des Aristophanes (Leipzig, 1832. 8.) eingesandt, und Herr Kollegienrath v. Harder 15 Originalbriefe des Herzogs Ernst Johann von Kurland, in den Jahren 1739 und 1740 aus St. Petersburg an seinen hiesigen Bevollmächtigten, den Kammerherrn v. Buttler, geschrieben und manche nicht unwichtige statistische Data enthaltend, verehrt.

Von dem Korrespondenten der Gesellschaft, Herrn Loewenstein, gegenwärtig in St. Petersburg, waren in einem Briefe an den Sekretär sehr interessante Bemerkungen darüber, wie wichtig für die Aufklärung mancher Dunkelheiten in der Geschichte der Völkerwanderungen und des ganzen Mittelalters eine nähere Erforschung der Sprachen des südlichen Rußlands seyn müßte, und von Herrn Professor Rafn in Kopenhagen die betrübende Nachricht von dem am 14ten November erfolgten Ableben des berühmten Sprachkundigen und Geschichtforschers Rasmus Rask, durch dessen Tod die Gesellschaft ein ausgezeichnetes Mitglied verloren hat, mitgetheilt worden.

Vorgelesen wurde

vom Herrn Grafen Alexander v. Lambsdorff ein Aufsatz, in welchem er die deskriptive Geometrie oder Projektionslehre als Bildungsmittel für die Jugend unsers Vaterlandes in den höhern Gymnasien und Schulen empfahl. Diese im Jahre 1790 von dem berühmten Gaspard Monge begründete Methode, alle Gegenstände des Raums, gerade und krumme Linien, Ebenen, krumme Flächen, Körper und deren Sektionen, auf eine Zeichnungsebene darzustellen, hat hauptsächlich die Erfolge der polytechnischen Schule in Paris herbeygeführt. Sie wurde bereits 1810 durch Betancourt nach Rußland verpflanzt, und wird gegenwärtig in St. Petersburg in vielen Militäranstalten gelehrt. Der Nutzen, den sie nicht bloß in der Militär- und Civil-Architektur, sondern auch bey der Darstellung der Erzeugnisse der Künste und Handwerke überhaupt gewährt, läßt hoffen, daß sie auch in unserer Provinz Anwendung und Anerkennung finden werde; —

von Herrn Rath v. Brackel eine Beurtheilung des Klingerschen Trauerspiels Medea in Korinth, das, nach der auf die Bestimmungen des Aristoteles begründeten Meinung des Herrn Verfassers, als ein ächtes, tadelfreyes Trauerspiel anzuerkennen ist und eine sehr hohe Stelle in unsrer Literatur behauptet; —

von Herrn Alexander v. Simolin: Flüchtige Skizzen und leichte Umrisse der bildenden Künste. 1ste Abtheilung: Architektur. Der Herr Verfasser gab eine philosophisch-praktisch-historische Darstellung der Baukunst, indem er sie nicht als zu einem beschränkten Zwecke der Wirklichkeit, dem es gänzlich an Fiktion und idealischer Gemüthsbewegung mangele, betrachtet, sondern als diejenige Kunst entwickelt, welche körperlichen Stoffen zweckmäßige und übereinstimmend schöne Formen zu einem menschlichen Gebrauche giebt, sie auch oft nur zur Befriedigung großer und erhabener Ideen des Menschen ins Leben ruft; —

von Herrn Rath v. Brackel ein Aufsatz des Herrn Pastor Krüger, überschrieben: Göthe, eine Skizze. Der Herr Verf. betrachtet Göthe als Menschen und als Dichter, beleuchtet in ersterer Rücksicht einige der neusten über ihn erschienene Schriften, namentlich Das Büchlein von Göthe, erkennt darin Klatschhaftigkeit und geflissentliche Aufdeckung von Heimlichkeiten und Häuslichkeiten, glaubt, daß viele Nachträge und Zwiste noch zu erwarten seyen, ohne daß sie zu was Anderm führen würden, als zu dem Eingeständniß, daß einer der reichsten und kräftigsten Männer die Schuld der Natur bezahlte; daß sein Jugend-, sein Manns- und sein Spätlingsalter ein dreyfaches höchst verschiedenes Leben in ihm ausbildeten; daß er ein neuer Urtypus des vom Glück verfolgten Egoisten geworden, weil jenen drey-

Lebensstufen die innere Grundlage und Bindung eines liebenden Sinnes gebrach. Am Schluß spricht der Herr Verf. den Wunsch aus: „was Göthe und seine Zeit so schwer an einander verschuldet haben, bald getilgt zu sehen und — ihm in Nichts so sehr als in der Sprache und Vielgewandtheit nachzueifern."

Miscellen.

Berlin. Während wir von mehreren Orten Nachrichten über die Aufstellung besonders mächtiger Magnete erhalten, besitzt Berlin selbst einen magnetischen Heros, der, im Verhältniß zu seiner geringen Größe, gewiß einer der kräftigsten ist. Derselbe ist von dem geschickten Mechanikus Dübler, der sich schon früher in dieser Partie ausgezeichnet hat, verfertigt, und besteht aus einer Batterie von 30 kleineren, 5 Zoll hohen, magnetischen Hufeisen, welche aufeinandergelegt und einfach aneinander befestigt sind. Er wiegt in dieser Zusammensetzung 24½ Pfund und trägt ein Gewicht von 320 Pfunden. Das Interessanteste an diesem Magnet ist nicht allein die, im Verhältniß auf seine geringe Schwere, ausserordentliche Tragkraft, sondern hauptsächlich der die Summen der Kräfte der einzelnen Magnete, woraus er besteht, weit übersteigende Zuwachs an Kraft. Denn da jeder der kleinen einzelnen Magnete nur zwischen 7 bis 8 Pfund zieht, so würde die Summe ihrer Zugkraft, selbst bey 8 Pfund für jeden, nur 240 Pfund betragen. Nun aber zieht die ganze Batterie 320 Pfund, es findet sich also eine gegenseitige Verstärkung von 80 Pfunden. Dies ist um so merkwürdiger, da es früher nie gelang, magnetische Batterien zu erbauen, welche die Summe ihrer einzelnen Magnete erreichten; sie blieben vielmehr immer weit schwächer, und das Minus der Summe wurde immer größer, je größer man die Batterie machte. Hauptsächlich war dieser Umstand die Ursache, daß die Darstellung mächtiger Magnete immer fehl schlug, wodurch nothwendig denn viele nur bey großen Wirkungen mögliche Beobachtungen, zum Nachtheil der Wissenschaft, unterbleiben mußten. Durch den vorerwähnten Magnet des Herrn Dübler scheint dies Hinderniß völlig beseitigt, denn da derselbe nicht nur die Summe seiner Glieder, sondern ein noch Bedeutendes mehr an Zugkraft besitzt, so steht nichts im Wege, Magnete, ohne ihre Größe unbequem zu vermehren, von den kolossalsten Wirkungen darzustellen. (Berl. Nachr.)

* * *

Am 23sten Oktober machte der Mechanikus Hofmann in Danzig öffentlich einen Versuch mit seinem von Rädern, ohne Dampf, getriebenen Boot, und ließ auch mehrere Personen an der Fahrt Theil nehmen. Das Boot bewegte sich langsam, vollführte aber seine Probefahrt untadelhaft. Die Räder werden durch einen Mechanismus (vielleicht durch Quecksilber) in Bewegung gesetzt. (Berl. Nachr.)

* * *

Die Universität Göttingen hat einen großen Verlust erlitten; am 3ten November ist der berühmte Mathematiker Hofrath Thibaut gestorben, nachdem er noch in der letzten Zeit seine Theilnahme an dem Aufblühen seiner Wissenschaft bey den gelehrten Anstalten des Königreichs auf eine fruchtbringende Weise bethätigt hatte. (Berl. Nachr.)

Literärische Anzeige.

Von dem ersten December dieses Jahres an wird, um seinen Ankauf zu erleichtern, das Jugendwerk: „Unterhaltungsbibliothek für die vaterländische Jugend" in 6 Bänden, denjenigen, die gegenwärtig Bestellungen darauf machen, oder es baar ankaufen — jeder Band für den herabgesetzten Preis von 75 Kop. S. M. — bis jetzt 1 Rub. S. M. — in den resp. Buchhandlungen von Riga und Mitau verabfolgt werden. Von dem 1sten und 2ten Bande können nicht einzelne Exemplare verkauft werden, wohl aber von dem 3ten bis 6ten, und Dieses um so lieber, als der Umstand, daß mehrere der Herren Subskribenten, ohne einen Grund anzugeben, ihre Exemplare der letzteren Bände nicht in Empfang genommen haben, dadurch dem Unternehmen den sehr bedeutenden Nachtheil bewirkt haben, daß von eben diesen letzten Bänden der ganzen Auflage nunmehro noch weit mehr Exemplare vorhanden sind, als von den ersten; dem zufolge also, um die letzten Bände alle zu verkaufen, die ersten wieder neu aufgelegt werden müßten. Die Unternehmung versieht sich um so mehr der Billigkeit der bezeichneten Herren Interessenten, als sie von ihrer Seite denselben die letzten 5 Bände ebenfalls zu dem Preise von 75 Kop. S. M. überlassen will.

Das braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß das oben bezeichnete Werk sich zu einem Weihnachtsgeschenk für die Jugend qualificirt, daher es in den bevorstehenden Feyertagen als solches bestens empfohlen wird.

Dieses hat untenbezeichnete Officin, nach gehöriger Rücksprache mit dem auf langem Krankenlager darnieder liegenden Herrn Herausgeber, in Stadt und Land hiemit bekannt machen wollen.

Häckersche Officin in Riga.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 496.

Mitauische Zeitung.

No. 149. Dienstag, den 13. December 1832.

St. Petersburg, den 3ten December.

Allerhöchster Befehl.

Dem dirigirenden Senate mitgetheilt durch den Herrn Minister des Innern.

Vom 22sten November.

Se. Majestät, der Kaiser, geben den Civilgouverneuren von Podolien, Geheimenrath Lubänowski, und von Kurland, wirklichem Staatsrath Brevern, für die richtige Einnahme der Abgaben in der ersten Hälfte des laufenden Jahres, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen.

(St. Petersb. Zeit. No. 287.)

Lissabon, den 11ten November.

(Privatmittheilung.)

In einem Briefe aus Porto wird gesagt, daß man in Kurzem einen französischen General erwarte. Sein Name wird nicht genannt (es ist der General Solignac), doch soll er unter Don Pedro den Oberbefehl der Armee erhalten, woraus die Entlassung des Generals Villaflor sich erklären dürfte. Dieser Letztere hat Vaterlandsliebe genug besessen, um einem erfahreneren Anführer seinen Platz zu überlassen. Aus jener Maßregel will man den Schluß ziehen, daß Don Pedro, sobald nur die Jahreszeit es erlaubt, die Offensive ergreifen dürfte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Madrid, den 26sten November.

(Privatmittheilung.)

Man behauptet, daß der König bereits seit 14 Tagen die Leitung der Geschäfte wieder übernommen habe, und daß die Herren Grijalba und Zambrano (der ehemalige Kriegsminister) zu geheimen Räthen des Königs ernannt worden wären. Nichtsdestoweniger zeichnet Ihre Majestät, die Königin, nach wie vor, die Verfügungen. Man sagt, daß die Absetzung des Grafen d'España beschlossen gewesen sey, der König selbst aber ihn in seinem Posten, als Generalkapitän von Katalonien, bestätigt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Bayonne, den 1sten December.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten, die hier eingegangen sind, zufolge, soll am 17ten November bey Porto ein Gefecht stattgefunden haben, das von 10 Uhr Morgens bis zum Abend gedauert haben, und wobey die Konstitutionellen, nach einem vormaligen, vergeblichen Angriffe auf die Miguelisten, den Kürzeen gezogen haben sollen. Die Konstitutionellen sollen indeß, ohne große Verluste zu erleiden, unter den Miguelisten ein großes Blutbad angerichtet haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Paris, den 4ten December.

(Privatmittheilung.)

In der Kammer wurden heute viele Neuigkeiten in Bezug auf die Operationen der kriegführenden Parteyen und über die Aussichten in Bezug auf die Expedition zur Sprache gebracht. Mehrere Leute behaupteten, daß zwey holländische Armeen, jede von 45,000 Mann, zu gleicher Zeit gegen Belgien operiren würden, und zwar eine zur Rechten und die andere zur Linken, um sich, im Fall der Sieg die Unternehmung begünstigte, in Brüssel zu vereinigen. Andere behaupteten, daß die Franzosen, selbst nach der Einnahme der Citadelle von Antwerpen, Belgien nicht räumen, sondern so lange daselbst bleiben würden, bis die Frage der Scheldeschifffahrt vollkommen erledigt wäre, indem diese Frage einen neuen Kampf erzeugen dürfte, an welchem vielleicht ganz Europa Theil nehmen würde.

* * *

Heute wurde in der Deputirtenkammer über die ganze

Adresse abgestimmt und dieselbe mit 233 gegen 119 Stimmen angenommen. Sie wird morgen von einer großen aus 25 durch das Loos zu bestimmenden Mitgliedern bestehenden Deputation dem Könige überreicht werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 291.)

Brüssel, den 10ten December.

Das Journal de Liège versichert, daß die Franzosen bey dem Angriffe auf die Lunette St. Laurent gegen 900 Mann verloren hätten; in dem Antwerpener Hospital sollen bereits 44 Amputationen stattgefunden haben.

Dasselbe Blatt erzählt Folgendes: „Ein holländischer Korporal, den man bey einem Ausfall aus der Citadelle zum Gefangenen gemacht und vor den Marschall Gérard geführt hatte, wurde von diesem über die Vorgänge in der Festung, über die Stimmung der Garnison und über die Hülfsquellen des Generals Chassé befragt. Er weigerte sich, irgend eine Antwort auf diese Fragen zu ertheilen. Man bot ihm Wein an, und forderte ihn auf, die Gesundheit der Franzosen zu trinken, was er ebenfalls ablehnte. Dann schlug man ihm vor, auf die Gesundheit der Belgier zu trinken. „Ja", sagte er, „wenn es noch die Belgier von Waterloo wären." Er nahm hierauf das Glas und rief aus: „Auf die Gesundheit des Vaters Wilhelm und meines Generals!" Und die französischen Officiere klopften ihm auf die Schulter, und suchten ihm zu verstehen zu geben, daß sie so hochherzige Gesinnungen zu schätzen wüßten." (Pr. St. Zeit. No. 349.)

Berchem, den 8ten December. Abends.

Angriff und Vertheidigung werden mit merkwürdiger Heftigkeit fortgesetzt; die Nacht hat weder den Belagerern, noch den Belagerten Ruhe gewährt; das Feuer schwieg nicht einen Augenblick. Man hat die neuen Batterien auf der zweyten Parallele zu errichten begonnen; bald werden die Geschütze dorthin gebracht seyn, und man wird dann die Festung in größerer Nähe beschießen. — In den bedeckten Weg der Lunette St. Laurent sind mit erstaunlicher Kühnheit zwey Spitzen der Sappe geleitet worden. Am Morgen begann man an der Abstaigung in den Graben zu arbeiten; sie wird durch ein Blendwerk gedeckt werden; morgen kann der Sturm beginnen. — Ausser der so weit vorgerückten Arbeit gegen die Lunette St. Laurent hat man den Bau eines Weges begonnen, der von der rechten Seite der 2ten Parallele ausläuft und gegen die Bastion Alba gerichtet ist. — Um 1 Uhr sah man wieder Feuer in der großen Kaserne; eine halbe Stunde später zeigten dicke Rauchwolken, daß es diesmal den Belagerten nicht gelungen war, das Feuer zu löschen; und bald darauf wurde die Feuersbrunst so heftig, daß man ungeachtet des hellen Tageslichts die Flammen sehr weit sehen konnte. — Die Citadelle ist ganz in Rauch gehüllt, welcher durch das Gewehr- und Mörserfeuer der Belagerten noch vermehrt wird; dasselbe ist Trotz jener neuen Plage nicht schwächer geworden. Unsererseits verdoppeln die Batterien auf allen Punkten ihr Feuer, in der Hoffnung, die Verwirrung in der Festung zu vermehren, und während dieses furchtbaren Lärmens setzen die Sapeurs kaltblütig ihre Arbeiten fort, die für die Citadelle noch beunruhigender sind, als die Feuersbrunst in allen ihren Gebäuden. — Das dritte Schreiben des Kommandanten der Citadelle an den Marschall Gérard ist vom 3ten December datirt. Seltsam ist es, daß an diesem Tage der General Chassé sein Erstaunen darüber zu erkennen giebt, daß die französische Armee in einem Augenblick, wo man noch mit gegründeten Friedenshoffnungen unterhandle, einen so heftigen Angriff unternehme. Marschall Gérard ließ mit seiner Antwort nicht lange warten; sie wurde noch an demselben Tage in die Citadelle gebracht. Nachdem der Marschall darin an die Instruktionen erinnert hat, nach denen er handle, sagt er, daß er nur die Ausführung des Traktats vom 15ten November 1831 fordere, eines unterzeichneten und garantirten Traktats, erwähnt dann nochmals die schon früher angeführten faktischen und rechtlichen Beyspiele, die ihn dazu autorisirten, sich der Werke ausserhalb der Stadtmauern zu bedienen, ohne dadurch die Neutralität der Stadt zu verletzen. Indem er es hindere, daß von der Stadt aus auf die Citadelle gefeuert werde, glaube er, einen Beweis von seiner Achtung für dieses Princip der Neutralität zu geben, da der General Chassé sehr wohl wisse, daß die Anwendung der Mittel, welche die Lage der Stadt darbietet, den Ruin der Citadelle schnell herbeyführen würde. Der Marschall schließt mit der Erklärung, daß es seine förmliche Absicht sey, jede Kommunikation vermittelst der Schelde mit Holland zu verhindern, und was die Neutralität der Stadt anbetreffe, so verbürgten ihm eben sowohl das Interesse der vom General Chassé befehligten Garnison als die menschlichen Gesinnungen des Generals die Respektirung derselben. — In der That darf sich seit dem 5ten dieses Monats kein Schiff mehr von der unteren Schelde nach der Citadelle hinaufbegeben, und der General Chassé kann mit seiner Regierung nur noch vermittelst Signalen kommuniciren, die den Kanonierböten von den Fregatten gegeben werden. — Man hört in der Richtung der unteren Schelde fortwährend kanoniren. Diese Kanonade rührt von der Division Sebastiani her. — Die Stadtgräben sind heute fast ganz ausgetrocknet worden. (Pr. St. Zeit. No. 349.)

Berchem, den 9ten December.
4 Uhr Vormittags.

Die große Kaserne in der Citadelle ist ganz nieder-

gebrannt. — In der letzten Nacht haben die Arbeiter den bedeckten Weg vor der Lunette St. Laurent vollendet, und nunmehr wird die Erstürmung gewiß sehr bald stattfinden, da man nur noch 20 Metres von dem Fort entfernt ist. Unangenehm ist es, daß die Arbeiten durch den Schlamm und das Wasser, wovon, in Folge des Regens und Thauwetters, die Kommunikationsgräben angefüllt sind, ein wenig behindert werden. — Vom 4ten bis 5ten December wurden 1149 Kugeln aus Vierundzwanzigpfündern, 630 Kugeln aus Sechzehnpfündern, 950 Granaten und 766 Bomben, vom 5ten bis 6ten 1235 Kugeln aus Vierundzwanzigpfündern, 626 aus Sechzehnpfündern, 969 Granaten und 723 Bomben, vom 6ten bis 7ten 1515 Kugeln aus Vierundzwanzigpfündern, 752 aus Sechzehnpfündern, 1043 Granaten und 835 Bomben, vom 7ten bis 8ten 574 Kugeln aus Vierundzwanzigpfündern, 511 aus Sechzehnpfündern, 655 Granaten und 536 Bomben abgefeuert. — 4 Uhr Nachmittags. Der heutige Tag wurde durch kein bedeutendes Ereigniß bezeichnet; das Feuer war von beyden Seiten eben so heftig wie an den vorhergehenden Tagen. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten ist minder bedeutend; es wurden nur 20 bis 25 Mann verwundet, worunter sich kein Officier befindet.

(Pr. St. Zeit. No. 349.)

Lüttich, den 10ten December.

Der Politique enthält nachstehendes Schreiben aus Antwerpen vom 9ten dieses Monats: „Der König hat gestern Nachmittag die Tranchée besucht, und hat sich bis nach den vordersten Arbeiten der Sappe begeben, welche ungefähr einen Pistolenschuß weit von den Wällen der Lunette St. Laurent liegen. Die Generale Desprez und Haxo begleiteten Se. Majestät. — Die Herzöge von Orleans und Nemours haben gestern beym Könige gespeist. — Die Gasthöfe von Antwerpen sind mit Fremden aus allen Ländern so überfüllt, daß kein Unterkommen zu finden ist. Die Böden des Schauspielhauses werden nicht leer; die Neugierigen bezahlen 75 Cents für einen Platz an einer der zahlreichen Oeffnungen, welche man in dem Dache angebracht hat. Man sieht von dort ganz deutlich die Bomben aus den Mörsern fliegen und in die französischen Werke niederfallen. Auch sieht man die französischen Wurfgeschosse platzen, wenn sie in der zunächst liegenden Bastion Toledo niederfallen. — Seit 2 Tagen machen die Holländer fast nur von Mörsern, Haubitzen und Wallflinten Gebrauch. — Man bemerkt auf der Bastion Toledo ein Geschütz, welches Trotz aller Anstrengungen der französischen Artilleristen noch nicht demontirt werden konnte. Der Herzog von Orleans hat selbst mehr als 80 Schüsse auf diesen Punkt abfeuern lassen. Das Blendwerk wurde zerstört, aber die Holländer haben es in der vergangenen Nacht wieder hergestellt, und heute Morgen läßt sich das besagte Geschütz von neuem vernehmen."

(Pr. St. Zeit. No. 349.)

Aus dem Haag, vom 10ten December.

Ein Schreiben aus Liefkenshoek vom 8ten dieses Monats enthält Nachstehendes: „Gestern den ganzen Tag, und auch heute früh um 9 Uhr, sahen wir bloß eine Wiederholung der vorgestrigen Ereignisse. Fortwährend hört man das Geschütz der Citadelle. Gestern Nacht ist eine Schaluppe mit zwey Matrosen und einem Sergeanten unter einem fortwährenden Kugelregen aus der Citadelle angekommen und hat dem Kontreadmiral die Nachricht gebracht, daß der Oberstlieutenant de Boer im Zimmer des Generals Chassé von einem Granatstücke am Arme schwer verwundet worden ist, so daß dieser hat abgenommen werden müssen. General Chassé und Oberst Koopmann waren beyde im Zimmer anwesend. Der Aussage jener Leute zufolge, gab es in der Citadelle noch etwa 30 Verwundete, was indessen in keinem Vergleich mit der Zahl der bey den Franzosen Getödteten und Verwundeten zu stellen ist. Die Kugeln der Letzteren fallen meistens in die Schelde." (Pr. St. Zeit. No. 349.)

Aus Rheinpreussen, im December.

Ungeachtet der laut sich äussernden Kriegslust der Belgier, dürfte es England und Frankreich eben nicht gar schwer fallen, diese Lust zu bändigen und somit eine feindliche Berührung zwischen ihnen und den Holländern zu verhüten. Sollten aber holländische Truppen der bedrängten Citadelle von Aussen zu Hülfe kommen, so würden sich, allem Anscheine nach, aus einem solchen Beginnen militärische Verwickelungen ergeben, die nur mit dem Schwerte zu durchhauen wären, und die somit einen allgemeinen Brand herbeyführen dürften. Bey dieser Lage der Dinge haben uns die letzten Privatschreiben aus Amsterdam große Befriedigung gewährt, indem dieselben die Versicherung enthalten, es werde von Seiten Hollands keinerley Versuch gemacht werden, durch Absendung von Entsatztruppen der Antwerpener Citadelle zu Hülfe zu kommen. Der betreffende Beschluß soll, wie jene Briefe zu verstehen geben, auf die sehr dringlichen Vorstellungen einer nahe befreundeten Macht im königlichen Geheimenrathe gefaßt worden, auch in einer geheimen Sitzung der Generalstaaten dieser Versammlung bereits durch das Organ eines Ministers verkündigt worden seyn.

(Hamb. Korresp. No. 292.)

München, den 6ten December.

Heute Vormittag um 11 Uhr haben Se. Majestät, der König von Griechenland, uns verlassen. Große

Menschenmassen hatten sich in den Höfen der Residenz und auf den Straßen versammelt, um dem scheidenden Königssohne ein herzliches Lebewohl nachzurufen. König Otto, den unser Kronprinz bis Neapel begleitet, wird das erste Nachtlager in Innsbruck halten.

(Hamb. Korresp. No. 296.)

London, den 4ten December.

Mittelst Proklamation in der Hofzeitung vom 3ten dieses Monats ist das Parlament, welches bis zum 11ten December prorogirt war, aufgelöset und ein neues einberufen worden, zu welchem Ende die Kanzler von Großbritannien und Irland die erforderlichen Wahlschreiben erlassen werden. Zur Eröffnung des neuen Parlaments ist der 29ste Januar künftigen Jahres anberaumt worden.

Die Rückkehr des Admirals Malcolm nach den Dünen mit dem größten Theile seines Geschwaders hat hier großes Aufsehen erregt. Vorgestern sind noch einige Kriegsschiffe, auch die französische Fregatte Ariadne, von der holländischen Küste zurückgekehrt. Das Linienschiff Revenge treibt sich an der brittischen Küste umher, und die Jahrszeit scheint, wie sich erwarten ließ, der Expedition keineswegs günstig zu seyn.

(Hamb. Korresp. No. 294.)

London, den 7ten December.

Auch der französische Kontreadmiral Villeneuve ist mit dem Reste seines Geschwaders gestern in Deal angekommen, wo das Linienschiff Suffren nebst vier anderen Kriegsschiffen bereits vor Anker lag. Die Fregatte Bayonnaise ist bereits vorgestern nach Cherbourg zurückgesegelt. An demselben Tage kehrte auch der Rest des brittischen Geschwaders nach den Dünen zurück. Das Linienschiff Malabar und die Fregatte Vernon sind nach Portsmouth abgesegelt; ersteres nimmt den Admiral Sir George Cockburn an Bord, welcher statt des verstorbenen Admirals Sir Edward Colpoys die westindische Station befehligen wird; letztere, die unterweges noch ein großes holländisches Schiff mit einer ansehnlichen Ladung Indigo, von Middelburg nach Batavia bestimmt, genommen hat, ist nach Jamaika bestimmt. Das ganze Geschwader wird mit Nächstem in Spithead erwartet, indem man vernimmt, daß keine weitere Demonstration von Seiten der britischen Seemacht gegen Holland beabsichtigt wird. Somit wäre die vielbesprochene brittisch-französische Expedition zu Ende, und es giebt Leute, die sich von der Landexpedition gegen Antwerpen nicht viel mehr versprechen. Unsre Blätter sind mit umständlichen Berichten über diesen Feldzug gegen die Citadelle angefüllt; die ministeriellen Organe gestehen indessen ein, daß die obschwebenden Schwierigkeiten durch die Einnahme jenes Kastells nicht um ein Haarbreit gefördert seyn würden, zumal da die Forts Lillo und Liefkenshoek ganz unabhängig dastehen, durch die Ueberschwemmungen geschützt sind, und die Schelde dominiren. (Hamb. Korresp. No. 294.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten December. Hr. Rath v. Kuhlmann aus Bebberbeck, Hr. v. d. Recke aus Schleck, Hr. v. Rückmann vom Lande, und Hr. Oek.-Arzt Berg aus Neuenburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Wilde, nebst Sohn, aus Saucken, Hr. Dr. Gondel aus Klein-Salwen, und Hr. Disp. Gondel aus Peterhoff, log. b. Wittwe Kappeller. — Hr. v. Dieterich aus Szaimen, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, Hr. Konsul Klewesahl aus Windau, Hr. Kaufm. Lewontjew aus Riga, und Hr. Regimentsarzt Schmidt aus Tuckum, log. b. Gramkau. — Hr. Assessor v. Krummes aus Kanneneeken, log. b. Halezky. — Hr. Oek. Buchhalter Katz aus Breden, log. b. Steinhold. — Hr. Rittm. Wenziagolsky und Hr. Auditeur Judin, von der 10ten Klasse, vom Sumschen Husarenregiment, aus Kowno, log. b. Gastw. Jänken. — Hr. Arrend. Killowsky aus Grützgaln, und Hr. Buchhalter Hermannsohn aus der Sauckenschen Forstey, log. b. Mad. Petersohn. — Hr. Oberst de Witte aus Riga, log. b. Morel.

Den 10ten December. Hr. v. Sacken aus Bathen, log. b. Morel. — Hr. v. d. Brincken und Hr. v. Schaniansky aus Odensee, log. b. Schneider Monuschewitz. — Hr. v. Silwestrowicz aus Schilelen, log. b. Gastw. Jänken.

Den 11ten December. Hr. Gouv. Sekr. Meyer und Hr. Lithograph Stemmann aus Libau, Hr. Johannsohn aus Goldingen, Hr. Arrend. Fleischer aus Grawern, Hr. Oberstl. Zilliacus aus Felixberg, Hr. Arrend. Dyhl, die Hrn. Kaufl. Kreyenberg und Sarring aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kapitän v. Fock aus Marren, log. b. Kaufm. Warth. — Hr. v. Stempel, nebst Familie, aus Goldingen, log. b. Schneiderm. Schwan. — Hr. Arrend. Ewers aus Lassenbeck, und Hr. Weinberg aus Illurt, log. b. Mad. Petersohn. — Hr. Kand. Hafferberg aus Kockenhusen, log. b. Archivar Zigra. — Hr. Generalm. Rehbinder und Hr. Graf Subow aus Schaulen, Hr. Reichsgraf Koschkull, Hr. v. Kleist und Hr. v. Vietinghoff aus Gawesen, Hr. Maurerm. Trauch aus Bauske, Hr. Kaufm. Klappmeier und Hr. J. Isenburg aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heinz aus Groß-Sessau, log. b. Kaufm. Schütz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 500.

Mitauische Zeitung

No. 150. Donnerstag, den 15. December 1832.

Madrid, den 26sten November.
(Privatmittheilung.)

Mehrere spanische Granden haben bey der Königin um die Erlaubniß angehalten, eine Unterzeichnung, Behufs der Errichtung eines Denkmals zur Verewigung der Erlassung der Amnestie, eröffnen zu dürfen. Der König hat seine Zustimmung dazu gegeben, jedoch verlangt, daß der Entwurf zu dem Denkmal ihm vorgelegt werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Paris, den 4ten December.

Man sagt, daß zwischen dem Herzog von Orleans und dem Marschall Gérard eine sehr lebhafte Scene stattgefunden haben soll, weil Letzterer den Herzog hinsichtlich des Angriffs auf die Citadelle nicht habe begünstigen wollen. Der Marschall soll geäussert haben, daß vor dem Feinde kein Unterschied des Ranges stattfände, und ein Jeder nur dann marschiren könne, wenn ihn die Reihe träfe. (Berl. Spen. Zeit. No. 292.)

Paris, den 5ten December.
(Privatmittheilung.)

Gestern waren hier mehrere Gerüchte im Umlauf, welche sich auf Briefe aus London gründeten, in denen gesagt wird, daß das Greysche Ministerium seinem Sturze nahe sey. Die Regierung hat indeß keine Depeschen aus London erhalten, und die heute eingegangenen Zeitungen und Briefe erwähnen nichts davon.
(Berl. Spen. Zeit. No. 292.)

Paris, den 6ten December.
(Privatmittheilung.)

Heute sagte man im Publikum, daß zwey Divisionen Befehl erhalten hätten, in aller Eil zur Nordarmee zu stoßen. — Man versichert, daß der General Gérard dem König sehr dringend geschrieben und ihn gebeten habe, einen der beyden Prinzen, welche sich bey dem Hauptquartier befänden, zurückzurufen. Seinem Schreiben zufolge soll der Wetteifer unter diesen beyden jungen Leuten so groß seyn, daß er (Gérard) es nicht wagt, sie zusammen in das Feuer zu schicken, so begierig sind sie, sich die ersten Lorbeern zu verdienen. Briefe von Generalstabsofficieren bestätigen, was der General Gérard schreibt, wenigstens was die Bravour und den Wettstreit zwischen den Herzögen von Orleans und von Nemours betrifft.

Einigen hier eingegangenen Nachrichten zufolge wollte man behaupten, daß die Holländer in der Nacht von vorgestern zu gestern (2ten) einen Ausfall gewacht hätten, bey welchem es ihnen gelungen sey, zwey französische Geschütze zu vernageln und etwa 50 Mann Franzosen zu Gefangenen zu machen. Die Nachricht war wenigstens in mehreren Salons verbreitet.

Nachschrift. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß der Versuch der Behörde, die Nationalgarde von Chalons an der Saone mit Gewalt zu entwaffnen, in dieser Stadt eine förmliche Empörung veranlaßt habe. Ein Linienregiment, welches von Lyon nach Chalons beordert worden, sey von der Nationalgarde und den Hafenarbeitern vollkommen in die Flucht geschlagen worden, ja man wollte sogar behaupten, daß von Lyon aus ein großer Haufe Arbeiter nach Chalons marschirt sey, um den Aufstand zu unterstützen (Chalons hat 12,500 Einwohner). — Ausser dieser Nachricht geht so eben noch eine zweyte ein. Man sagt, daß die Regierung in Bordeaux ein weitverzweigtes Karlistisches Komplott entdeckt habe, welches die Absicht gehabt, die Herzogin von Berry aus der Citadelle von Blaye zu befreyen. (Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Paris, den 7ten December.

Mit der Räumung Ankona's ist es noch im weiten Felde. Die Generalin Cubières wandte sich dieser Tage

an den Kriegsminister, um zu erfahren, ob ihr Gemahl bald wieder nach Frankreich zurückkehren werde? und ist auf dessen Antwort mit ihrer ganzen Familie nach Ankona abgereiset. Man erfährt sogar, daß das 62ste Linienregiment als Verstärkung dahin abgehen soll. (Hamb. Korresp. No. 296.)

Paris, den 8ten December.

(Privatmittheilung.)

Die Verschiedenheit der Stellung, und namentlich der Absichten Frankreichs und Englands, Holland gegenüber, fängt an, sich immer mehr und mehr zu entwickeln. Kürzlich hat indeß ein Vorfall diese Abweichung der Intentionen beyder Mächte auf das Klarste in das Licht gesetzt. Sie werden wissen, wie ruhig und mild der König von Holland unser Embargosystem durch ein einfaches Verschließen seiner Häfen gegen die Flaggen der beyden verbündeten Nationen erwiedert hat. Frankreich hat nun, diesem milden Schritte gegenüber, die ganze Barbarey der Embargomaßregel beybehalten, während England den holländischen Schiffen, welche Waaren am Bord haben, die dem Verderben unterworfen sind, eine längere Frist gestellt hat, um ihre Fahrt nach ihrem Bestimmungsorte ungehindert fortzusetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 295.)

Toulon, den 29sten November.

In den Umgebungen unserer Stadt hat ein abscheulicher Vergiftungsversuch gemacht werden sollen. Die Kompagnie der Artillerieschule der Nationalgarde in St. Mandrier begiebt sich jeden Sonntag auf einen nahe gelegenen ebenen Platz; nicht weit davon befinden sich zwey Brunnen, aus denen die Bürgerartilleristen gewöhnlich Wasser zum Trinken nehmen. Am vergangenen Sonntag, in dem Augenblick, wo sie Wasser schöpfen wollen, bemerken sie auf dem Grunde eines jeden Brunnens ein weisses Tuch, um ein Packet gewickelt, sie zogen die Tücher heraus, und man war nicht wenig erstaunt, darin ein Pulver zu finden, das bald als Arsenik erkannt wurde. Es verdient bemerkt zu werden, daß diese Kompagnie Artilleristen ganz aus Patrioten besteht. (Berl. Spen. Zeit. No. 292.)

Aus dem Haag, vom 7ten December.

Vorgestern Abend traf der Feldmarschall, Prinz von Oranien, aus dem Hauptquartier unsres Heeres hier ein. Eine große Menge Menschen hatte sich vor dem Pallaste des Prinzen eingefunden und empfing denselben mit lautem Jauchzen, unter welchem man den Ausruf vernahm: Haltet aus, Prinz! auch wir werden ausdauern! Am Abend kehrte der Prinz wieder nach dem Hauptquartier zurück. Prinz Friedrich befindet sich fortwährend hier; auch haben die Geschäftsträger von England und Frankreich unsre Residenz bis jetzt nicht verlassen. (Hamb. Korresp. No. 294.)

Aus dem Haag, vom 13ten December.

In Lieskensboek, von wo wir Nachrichten bis zum 11ten dieses Monats besitzen, ist man ausser aller Verbindung mit der Citadelle, da die Kommunikation auf der Schelde fortwährend gehemmt ist. Auf dem Doel sollen sich jetzt 1400 Mann französischer Truppen befinden.

Das Journal de la Haye berichtet: „Wir erhalten so eben die positive Nachricht, daß am 11ten dieses Monats um Mittag ein Kampf zwischen dem „Kometen" und der Kreuzschanze stattgefunden hat. Fünf Kanonierböte waren in demselben Augenblick damit beschäftigt, auf das Fort Perle zu schießen. Die Franzosen schleuderten sehr viele Bomben auf unsere Schiffe, aber keine einzige erreichte ihr Ziel und sie erloschen sämmtlich in der Schelde. Nur das Kanonierboot No. 16 war von einer Kugel erreicht worden. Das Dampfschiff „Curaçao" war gleichfalls im Kampf gegen das Fort Perle, und um 4 Uhr Nachmittags eröffnete die Bombardierkorvette „Medusa", von vier Kanonierböten unterstützt, ein heftiges Feuer gegen das Fort Frederik Hendrik. Dies Feuer hat bis gegen Abend angehalten. Die „Proserpina" und „Eurydice" hatten Befehl erhalten, sich gleichfalls am 12ten dieses Monats nach der Kreuzschanze zu begeben, um die dort errichteten Werke zu zerstören. Den 12ten December, Mittags, hat man zu Breda eine starke Kanonade in der Richtung der Schelde gehört."

Aus Berchem vom 11ten dieses Monats wird in holländischen Blättern gemeldet: „Es ist hier immer schwieriger, etwas Umständliches über die Belagerung zu erfahren, denn Jedem, der nicht zur Genüge nachweisen kann, daß er längs dieser Seite etwas zu thun habe, wird der Zugang zu den Werken der Franzosen untersagt, während hier und da so mancher Bürger seine Neugierde schon mit dem Tode hat büßen müssen. Das Antwerpener Thor von dieser Seite wird, wie ich höre, fortan ebenfalls geschlossen bleiben, und diejenigen, die von hier nach Mecheln oder Brüssel reisen wollen, sind nun genöthigt, einen Umweg zu machen, da man Niemand mehr längs dem Wege von hier nach Kontich passiren läßt. Bey einem Ausfalle, den die Holländer in der Nacht von vorgestern zu gestern gemacht, waren die Franzosen einem — wie sie es selbst nennen — mörderischen Feuer ausgesetzt, so daß ein Regiment, und zwar, wie ich höre, wieder das 52ste, beynahe zwey Bataillone verloren haben soll. Man spricht hier von 1400 getödteten Franzosen, während die Holländer, wie ihre Feinde selbst gestehen, nur sieben Mann verloren haben sollen."

Aus Brüssel vom 12ten December Vormittags wird in einem Privatschreiben (im Handelsblatt) gemeldet: „Man hat nun die Schwierigkeiten entdeckt,

die es noch haben würde, die Lunette St. Laurent mit Sturm zu nehmen. Nur die Batterien und Ingenieurarbeiten werden die Einnahme derselben herbeyführen können. Das Feuer der Holländer thut uns vielen Schaden, indem die Getroffenen entweder sterben oder sehr schwer verwundet sind. Gestern hat man die Schleuse gesprengt, welche das Wasser in der Citadelle hielt. Die Truppen, die an der Gränze stehen, machen, wie es heißt, eine Bewegung nach der Stadt. Seit gestern hat das Feuer aus der Citadelle an Heftigkeit bedeutend zugenommen. In der Richtung von Lillo hört man eine starke Kanonade, was darauf hindeutet, daß ein Gefecht zwischen der holländischen Flotte und General Sebastiani stattfindet."

(Pr. St. Zeit. No. 352.)

Brüssel, den 10ten December.

Der Politique erzählt Folgendes aus Antwerpen vom 7ten December: „Der Herzog von Orleans wäre beynahe in der Batterie No. 5 erschossen worden; er sah durch eine der Schießscharten der Laufgräben, als eine Kugel hindurch und über ihn weg flog. „Nehmen Sie sich in Acht, gnädigster Herr!" sagte ihm der Kapitän, „die Holländer schießen vorzugsweise gern auf betreßte Hüte."" (Berl. Spen. Zeit. No. 295.)

Brüssel, den 13ten December.

Der hiesige Courier meldet: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die letzten dem General Chassé aus Holland zugegangenen Instruktionen (?) ihm anempfehlen, die Stadt Antwerpen so lange als nur irgend möglich zu schonen, und nur dann erst auf dieselbe zu schießen, wenn er sich durch einen von derselben ausgegangenen Angriff gebieterisch dazu genöthigt sehe." (Pr. St. Zeit. No. 352.)

Berchem, den 11ten December. Abends.

Die Nacht von vorgestern auf gestern war zur Errichtung der 3ten Parallele verwandt worden, die von den Gängen zur linken Seite der Lunette beginnt und sich in geringer Entfernung von der Citadelle an die Arbeiten der Gegenbrustwehr anschließt. Es scheint, daß die Belagerten sich dieser Arbeit vor der Einnahme der Lunette St. Laurent nicht versahen, und das Geniewesen hat auch wirklich in allen diesen Arbeiten einen ausserordentlichen Muth bewiesen. Gestern bey Einbruch der Nacht konnte man leicht bemerken, daß die Holländer sich anschickten, unsere Arbeiter auf dieser Seite zu beunruhigen, und in der That, von 6 Uhr an wurden von der Citadelle aus Bomben in sehr kurzen Linien abgeworfen, so daß deren eine weit größere Anzahl, als bey Tage, in diese Tranchée fiel und dort zerplatzte. — Einige Stunden später verkündigte ein sehr nahes Gewehrfeuer, daß die Holländer einen Ausfall machten, und in demselben Augenblick stürzten sich an hundert Mann auf unsere Werke und brachten Anfangs einige Verwirrung unter unsere Arbeiter; aber die Officiere führten bald wieder Ordnung herbey, und unsere Soldaten schlugen sich einige Zeit in der Tranchée Mann gegen Mann; indeß die Holländer wurden in Kurzem genöthigt, sich verwirrt zurückzuziehen, und ließen 7 Todte, worunter ein Officier, auf dem Kampfplatze. Dieser Vorfall schwächte übrigens das Gewehrfeuer nicht, welches die ganze Nacht hindurch weit lebhafter fortdauerte, als man es seit dem Beginn der Belagerung jemals gehört hat; 5 Stunden lang, von 9 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens, wurde dies Feuer ohne Einhalt fortgesetzt. Glücklicherweise haben uns die in tiefer Finsterniß auf das Ungefähr abgefeuerten Schüsse wenig Schaden zugefügt. Aber das Geniekorps benutzte den Augenblick, wo die Aufmerksamkeit der Belagerten auf diesen Punkt gerichtet war, und durch die Kugeln und Bomben, welche man in der ganzen Nacht auf sie abschickte, noch mehr beschäftigt wurde, um gegen 2 Uhr eine seit 3 Tagen angelegte Mine aufzusprengen; ihre Wirkung war, eine Schleuse der die Citadelle umgebenden Gräben zu zerstören. Diese Schleuse befand sich bey dem Nebenthor zwischen den Batterien No. 1 und 2, und ihr Zweck bestand darin, in Verbindung mit einer anderen Schleuse, welche sich bey dem nach der Esplanade führenden Thor der Citadelle befindet, das Wasser in diesem Theil der Gräben von dem Citadellenthor bis zum Nebenthor stets auf einer gleichen und bedeutenden Höhe zu erhalten. Wir werden morgen sehen, ob die Berechnung richtig war, und ob sie die gewünschte Einwirkung auf die Höhe des Wassers gehabt hat.

(Pr. St. Zeit. No. 352.)

Antwerpen, den 12ten December.

Seit den letzten 24 Stunden haben die Belagerungsereignisse nichts von Bedeutung dargeboten. Die Kanonade und das Gewehrfeuer ließen sich kaum hören; nur während eines Theiles des Abends wurden von beyden Seiten eine große Menge Bomben und Haubitzen geworfen. Man hat jedoch nicht erfahren, daß wieder ein Gebäude der Citadelle in Brand gerathen wäre, ja, man hat sogar seit 4 Tagen nicht die geringste Spur von einer Feuersbrunst bemerkt. — Die Zerstörung der Schleuse, von der gestern gemeldet worden, hat die Gräben der Citadelle keinesweges gänzlich ausgetrocknet; es bleibt immer noch 3 bis 4 Fuß hoch Wasser darin. — Das Fort St. Laurent, dessen sich einige Zeitungen schon so oft bemächtigt haben, und dessen Fall sie täglich zu prophezeyen fortfahren, leistet noch immer Widerstand. Die Nachricht, daß dieses Fort abgeschnitten sey, verdient keinen Glauben; sie ist ganz ungereimt. — Heute früh gegen 11 Uhr begann die Kanonade wieder sehr heftig. Sie

dauerte anderthalb Stunden lang mit gleicher Heftigkeit fort. Es verbreitet sich das Gerücht, die Franzosen hätten einen neuen Angriff gegen die Lunette St. Laurent unternommen. Man fügt hinzu, daß derselbe eben so wenig Erfolg gehabt habe, wie die früheren. — Gegen Mittag fielen zwey sechsunddreyßigpfündige Kugeln aus einer französischen Batterie in das Haus des Herrn Willemse in der Straße du Couvent. Am vorigen Freytag waren schon 3 Kugeln in dasselbe Haus gedrungen. — Heute früh hörte man kaum hin und wieder einen Schuß auf der Seite der Schelde fallen. Es heißt, die holländischen Kanonierböte seyen in den überschwemmten Poldern vorgedrungen, so daß ein Theil der Division Sebastiani Gefahr liefe, zwischen zwey Feuer genommen zu werden. — Gestern ereignete sich ein in der Geschichte der Artillerie vielleicht einziger Vorfall. Während ein französischer Kapitän selbst einen Vierundzwanzigpfünder richtete, ging eine Kugel aus der Citadelle in die Höhlung des Geschützes, welches dadurch ohne Zweifel unbrauchbar geworden ist. (Pr. St. Zeit. No. 352.)

Aus den Mayngegenden, vom 12ten December.

Am 7ten December, Morgens, reisten die griechischen Deputirten nach beynahe zweymonatlichem Aufenthalte von München nach Triest ab. Am 9ten sollte die Regentschaft die Reise antreten. Die griechische Arbeiterkompagnie wird, 120 Mann stark, am 12ten December auf 18 Wagen von München nach Triest abgehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 295.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten December. Hr. Johann George v. Renngarten aus Schönberg, der demitt. Hr. Lieut. v. Renngarten aus Dahlen, Hr. v. Bordelius aus Strocken, Hr. Arrend. Jeglinsky aus Weesen, und Hr. Kaufmann Schmidt aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Stadtältermann Eckardt aus Goldingen, Hr. v. Ludkewitz aus Schaulen, und Hr. Jacobsohn aus Groß-Berken, log. b. Steinhold. — Hr. Major v. Prehn und Hr. Arrend. Treymann aus Allaschen, log. b. Kapitän v. Prehn. — Hr. Stadtsekr. Prätorius aus Friedrichstadt, log. b. Wittwe Kappeller. — Hr. Koll. Sekr. Hermann aus Schrunden, Hr. Koll. Registr. Diedrichsohn aus Frauenburg, und Hr. Kaufm. Sellenin aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. Arrend. Göricke, nebst Gattin, aus Bohlen, und Hr. Umerowitz aus Nurmhusen, log. b. Kaufm. Günther.

Den 13ten December. Hr. v. Nolde aus Zerxten, Hr. v. Fircks aus Wilkajen, Hr. Kand. Block aus Baldohn, Hr. Försteradjunkt Blumenthal aus Irmelau, und Hr. Erzdorff v. Kupffer aus Friedrichshoff, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Hahn aus Wahnen, und Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, log. b. Morel. — Hr. v. Grotthuß aus Salingen, Hr. v. Landsberg aus Trischkan, und Hr. Disp. Berg aus Leparn, log. b. Kaufmann Schütz. — Hr. v. Heycking aus Zehren, und Hr. v. Heycking aus Oserwenhoff, log. b. Dr. Lichtenstein.

Kours.

Riga, den 26sten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/6 3/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67 2/7 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 62¾ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Anzeige.

Die Mitausche Zeitung hat, wie in der diesjährigen Ordnung, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Kours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 8ten December 1832. Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 504.

Mitauische Zeitung

No. 151. Sonnabend, den 17. December 1832.

St. Petersburg, den 8ten December.

Se. Majestät, der Kaiser, haben aus den Berichten der Ortsobrigkeiten und anderen eingegangenen Anzeigen den Verfall mehrerer römisch-katholischen Klöster, wie auch die Unwirksamkeit aller dagegen ergriffenen Maßregeln ersehen, und daher dem Minister des Innern Allerhöchst aufzutragen geruhet, den Ursachen dieses Uebelstandes nachzuforschen, um dadurch zugleich die Mittel zu ergründen, wie die Wiederherstellung der Klosterdisciplin, ihrem ursprünglichen Zwecke, dem Geiste des Christenthums und den gegenwärtigen Bedürfnissen der römisch-katholischen Kirche in Rußland gemäß, zu bewirken seyn möchte.

In Folge dieses Allerhöchsten Willens, hielt das Ministerium für nöthig, vorläufig alle in seinem Besitze befindliche Akten und Nachrichten über den jetzigen Zustand der römisch-katholischen Klöster zu sammeln und sie durch neuerdings eingezogene Erkundigungen zu bewähren. Hieraus ergab es sich, daß die Hauptursache des Verfalles der Klöster, welche zum Oeftern schon den Unwillen der römisch-katholischen geistlichen Behörde selbst erregt hat, in der geringen und durch den unvermeidlichen Einfluß der Umstände sich stets vermindernden Zahl der Professthuenden liegt, die schon seit geraumer Zeit in keinem Verhältniß mit der Menge der vorhandenen Klöster steht [1]). Dieses Mißverhältniß war an einigen Orten so groß, daß manche Klöster nicht einmal das Minimum der von den Kirchengesetzen vorgeschriebenen Anzahl Mitglieder hatten, und daher den Vortheil der gegenseitigen Aufsicht und Belehrung entbehren mußten [2]). Se. Majestät, der Kaiser, erkannten die Nothwendigkeit, dieser Uebertretung der bestehenden Gesetze ein Ende zu machen und allen daraus entspringenden Unordnungen [3]), dem Man-

[1]) Wie übermäßig die Anzahl dieser Klöster im Vergleich zu den Bedürfnissen der Kirche und zur römisch-katholischen Bevölkerung ist, ergiebt sich von selbst, wenn man bedenkt, daß bey einer Bevölkerung von kaum 2,500,000 Seelen, jetzt ungefähr 300 Klöster existiren, folglich ein Kloster auf 8000 Einwohner beyderley Geschlechts. Es ist nicht wahrscheinlich, und selbst der Natur der Sache zuwider, daß bey diesem Mißverhältnisse und bey der jetzigen allgemeinen Erkaltung für das Klosterleben sich für jedes Kloster die erforderliche Zahl Leute von erprobter Sittlichkeit und Fähigkeit fände, und daß alle sich demselben widmenden Personen lautere Absichten und einen innern Beruf dazu haben sollten.

[2]) Nach den Vorschriften des kanonischen Rechts muß jedes Kloster 10 oder wenigstens 8 Mönche haben. Aus diesem Grunde trug Papst Benedikt XIV. im Jahr 1744 dem griechisch-uniatischen Metropoliten auf, alle unvollzähligen Klöster aufzuheben. Im zweyten Theil seiner bey dieser Gelegenheit erlassenen Bulle heißt es unter Anderem: Wir haben erfahren, daß mehrere Klöster der polnischen Provinz in die höchste Armuth versunken, und kaum zwey oder drey Mönche zu unterhalten im Stande sind; in solchen Fällen verordnet das kanonische Recht, mehrere Klöster in eins zu vereinigen, so daß 10 oder mindestens 8 Mönche in einem Kloster beysammen leben.

[3]) Die Idee, eine strenge Lebensordnung in den Klöstern und die alte in den Klostergesetzen vorgeschriebene Disciplin wieder herzustellen, beschäftigt die Regierung schon seit einer Reihe von Jahren. Dieses erhellt sowohl aus dem bey Gelegenheit der

gel der Auswahl bey der Aufnahme neuer Mitglieder, der Vernachlässigung der Disciplin, und der schlechten Verwaltung der Klostergüter durch Vorsteher, die oft wechseln, unwissend oder nachlässig sind, vor Allem aber der unter den unbeaufsichtigten Mönchen einreißende Sittenlosigkeit, Gränzen zu setzen. Als das beste, ja das einzige und wahrhaft zweckmäßige, Mittel dazu bietet sich die Aufhebung der überflüssigen Klöster dar, und solcher, deren Nutzlosigkeit sich theils aus der Mangelhaftigkeit ihrer Einrichtung, theils aus ihrer Lage [4]), entfernt von allen römisch-katholischen Städten und Dörfern, von selbst ergiebt; und dann die Vereinigung aller jetzt hier und da zerstreut lebenden Mönche, in solche Klöster, die sich durch die Zweckmäßigkeit ihrer Regeln und durch anerkannt verständige Vorsteher den besten Ruf erworben haben. Se Kaiserliche Majestät haben zu bemerken geruht, daß, während diese Maßregel die Mönche zu ihrer wahren Bestimmung zurückführen würde, sie auch in anderer Hinsicht der römisch-katholischen Kirche und deren Bekennern von Nutzen seyn dürfte, indem durch die Aufhebung einiger Klöster und die Vereinigung des Vermögens derselben mit dem Gesammtvermögen der katholischen Kirche, dieselbe in den Stand gesetzt würde, mehreren obwaltenden Mängeln abzuhelfen, die Seminarien zur Bildung der nöthigen Anzahl Priester zu vergrößern und Anstalten für die Versorgung bejahrter oder an unheilbaren Krankheiten leidender Kirchendiener zu gründen. (Der Beschluß folgt.)

(St. Petersb. Zeit. No. 291.)

Paris, den 8ten December.

Herr Laffitte hat seit mehreren Tagen Konferenzen mit dem König, welcher ihn in seinem Privatkabinette empfängt. (Berl. Spen. Zeit. No. 295.)

Paris, den 10ten December.

Fräulein von Kersabiec ist, von einem Gensd'armerieofficier begleitet, am 7ten dieses Monats, Morgens, in Nantes angekommen, und sogleich in das neue Gefängniß gebracht worden. Ihr Proceß wird am 13ten, und der der Herren Guibourg, Laubépin ꝛc. am 19ten December anfangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 296.)

Paris, den 13ten December.

Der Marschall Gérard giebt in seinem neuesten Berichte an den Kriegsminister den Verlust der Franzosen seit dem Beginn der Operationen bis zum 10ten December auf nicht mehr als hundert und vierzig Mann an Todten und Verwundeten an.

Das Journal des Débats widerspricht der von einigen anderen Blättern aufgestellten Behauptung, daß der des Angriffs auf die Person des Königs (am 19ten vorigen Monats) bezüchtigte Student Giroux-de-Saint-Géniez auf freyen Fuß gesetzt worden sey.

(Pr. St. Zeit. No. 353.)

Brüssel, den 11ten December.

Der Marschall Gérard soll an den Premierminister nach Paris geschrieben haben, daß er in zehn Tagen die Citadelle zu nehmen gedenke.

Die großen Anstrengungen, welche die französischen Truppen gegen die Citadelle anwenden müssen, die vielen Vorräthe jeder Art, welche sie dazu herbeygeführt, können beweisen, was unsere belgische Armee ausgerichtet hätte, wenn sie mit ihren geringen Kräften allein den Kampf hätte bestehen müssen!

Der Lütticher Riesenmörser hat große Anstrengung erfordert, um ihn nur nach dem Platz zu bringen, wo er probirt werden soll. Er wiegt 7500 Kilogramme und seine Bomben haben 2 Fuß im Durchmesser.

Der Courier belge bemerkt mit Bitterkeit, daß sich die belgischen Officiere in Antwerpen Bankette geben,

---

Errichtung des Erzbisthums von Mohilew erlassenen Allerhöchsten Mandat vom 14ten November 1783, als auch aus dem Allerhöchsten Reskript vom 3ten September 1795 an Herrn von Tutolmin, Generalgouverneur von Isjaßlaw, Bratzlaw und Minsk.

4) Die Lage mehrerer römisch-katholischen Klöster beweist ebenfalls, daß sie ohne allen Zweck angelegt und bisher durchaus nutzlos für die sie umgebenden Landesbewohner gewesen sind. In Lithauen, Samogitien und den inflandischen (alte Benennung für die an Livland gränzenden Kreise des witepskischen Gouvernements) Kreisen, deren Bewohner sich fast durchgängig zum römisch-katholischen Glauben bekennen, kommt auf 20-, 30-, ja sogar auf 40,000 Katholiken nur ein Kloster, während in den südlichen Gouvernements und in Weißreußen, wo fast die sämmtliche Bevölkerung griechisch-russisch und griechisch-unirt ist, ein Kloster auf 2000 und selbst auf 1000 Einwohner beyderley Geschlechts gerechnet werden kann, die von der Weltgeistlichkeit bedienten Pfarrkirchen nicht mitgezählt. Es ist natürlich, daß hier die Mönche schon durch die Lage ihrer Klöster zum Müßiggang verleitet werden mußten, ihren Nebenmenschen keinen Nutzen brachten und öfters der Gesellschaft zur Last fielen.

Das Uebermaß der katholischen Klöster wird noch auffallender, wenn man deren Anzahl mit der der griechisch-russischen vergleicht, deren es überhaupt nur 356 auf 35,000,000 und mehr Einwohner von der herrschenden Religion giebt. Das Verhältniß der griechisch-russischen Klöster zur Bevölkerung ist wie 1 zu 100,000, das der katholischen dagegen wie 1 zu 8567.

während die Bevölkerung im Elend auf den Feldern umherirre, und die Franzosen vor der Stadt ihr Leben aufopferten. Von der Stadt aus will man gesehen haben, daß in der Citadelle 3 Soldaten aufgehängt worden seyen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 296.)

Brüssel, den 12ten December.

Es sind hier 11 Wagen mit verwundeten Franzosen angekommen, sie sind im St. Peters-Hospital untergebracht worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

Brüssel, den 13ten December.

Man meldet aus St. Nikolas vom 12ten dieses Monats: „Gestern Morgen hat das holländische Geschwader von neuem versucht, die Werke und die Forts zu entwaffnen, welche die Franzosen an den Ufern der Schelde zwischen Kalloo und dem Doel besetzt haben, und welche ihr den Weg nach der Citadelle versperren. Heute gegen 10 Uhr bey steigender Fluth hat der Angriff wieder begonnen. Eine sehr lebhafte Kanonade hat sich von jener Seite her vernehmen lassen, und dauert noch in diesem Augenblick (1 Uhr Mittags) fort, wird aber jetzt schwächer. Obgleich man von den Resultaten des gestrigen Tages nicht genau unterrichtet ist, so hat man doch Grund zu glauben, daß die Anstrengungen des Feindes fast ganz fruchtlos gewesen sind."

(Pr. St. Zeit. No. 353.)

Brüssel, den 14ten December.

Die zweyte Kammer beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Budget.

Es scheint, als ob die Probeschüsse mit dem Lütticher Riesenmörser ein ungünstiges Resultat geliefert haben. Das Geschütz soll nicht richtig zielen, und man soll darauf denken, andere Bomben zu gießen.

Der General Gérard soll geäussert haben: Wenn sich Chassé bis zum 20sten hält, so ist er ein braver Kerl; wenn er sich bis zum 30sten behauptet, ein Held.

(Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

Brüssel, den 15ten December.

Chassé schafft seine Verwundeten nach der Tête de Flandres. Es ist nicht glaublich, daß es seine Absicht ist, sich nach der Schelde zurückzuziehen; wahrscheinlicher, daß er sich, bis die Bresche praktikabel ist, vertheidigen und sodann kapituliren werde. Selbst dann wird man ihm noch, ohne Zweifel, eine sehr ehrenvolle Kapitulation bewilligen, da der Sturm viel Menschen kosten würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Amsterdam, den 11ten December.

Während man in dem französischen Lager über die Menge von Kranken klagt, herrscht in unserm Lager der beste Gesundheitszustand, und nie haben wir, nach Berichten aus dem Hauptquartiere, so wenig Kranke in der aktiven Armee gehabt, als gerade in diesem Augenblicke. (Hamb. Korresp. No. 297.)

Aus dem Haag, vom 14ten December.

An der Amsterdamer Börse hieß es heute, daß von der Antwerpener Citadelle Berichte bis zum 12ten dieses Monats, Abends, eingegangen seyen. So viel man vernimmt, sind sie sehr beruhigend, indem sich dort Alles im besten Zustande befindet. Die Besatzung ist voll Muth und die Zahl der Verwundeten nach Verhältniß der überstandenen Angriffe von geringer Bedeutung. Es soll aus diesen Berichten auch hervorgehen, daß die Nachricht von der Verwundung des Obersten de Boer (siehe No. 149 dieser Zeitung) sich glücklicherweise nicht bestätigt. (Pr. St. Zeit. No. 353.)

* * *

So eben, heißt es in einer hiesigen Zeitung, berichtet man uns aus Berchem, daß eines der Forts, welches die Franzosen besetzt hatten, durch die Unsrigen mit Sturm genommen sey. Gewiß ist es, daß die Unsrigen einen bedeutenden Vortheil errungen haben, und eine bedeutende Anzahl Franzosen durch Desertion und Gefangennehmung in ihre Hände gefallen ist. Zuerst klagten die Franzosen über die Nässe, jetzt über die Kälte; was wird es wohl geben, wenn erst, wie es das Ansehen hat, Schnee dazu kommt?

In Middelburg hat man aus den Dünen die Nachricht erhalten, daß man auf den dort befindlichen Schiffen des französischen Geschwaders wegen des Schicksals einiger anderen zu demselben gehörenden Fahrzeuge, die seit den letzten Stürmen vermißt werden, sehr besorgt ist; nicht weniger als eine Fregatte, zwey Korvetten und zwey Briggs sollen nicht aufzufinden seyn, wiewohl schon die größten Nachsuchungen geschehen sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

Aus dem Haag, vom 15ten December.

Das heutige Journal de la Haye eröffnet sein Blatt mit folgendem Artikel: „Tod des Kontreadmirals Lewe van Aduard. Die Fregatte Proserpina hatte am 12ten dieses Monats mit einigen Kanonenbooten das Fort Kruisschans (die Kreuzschanze) angegriffen. Der Feind antwortete mit großer Kraft und bewirkte selbst durch einige gut gerichtete Granaten einen Brand auf der Fregatte Eurydice; das Feuer wurde indeß bald gelöscht. Die Kanonenboote brachten dem Feinde einen großen Verlust bey. Wir zählten 8 Verwundete und 4 Todte, haben aber ausserdem den Verlust des Kontreadmirals Lewe van Aduard zu beklagen, welcher um 4 Uhr Nachmittags durch eine Granate das Leben verlor."

(Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Rom, den 1sten December.

Am 28sten November überreichte Herr von Gourieff dem heiligen Vater sein Beglaubigungsschreiben als kaiserl. russischer Gesandter am päpstlichen Hofe und

wurde von dem Papste mit besonderem Wohlwollen aufgenommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 295.)

Mayland, den 2ten December.

Am 26sten dieses Monats, Mittags, nahmen der König und die Königin von Neapel mit ihrem Gefolge von dem König und der Königin von Sardinien Abschied. Nachdem die hohen Personen mit den lebhaftesten Bezeigungen der Anhänglichkeit sich von einander beurlaubt, begaben sie sich nach dem Hafen, wo sie von dem Grafen des Genevs empfangen wurden, und sich sodann an Bord der Fregatte la regina Isabella begaben. Hier, am Bord, fand der Abschied statt. Die Königl. Sardinischen Herrschaften verließen nun dieses Schiff und begaben sich hierauf auf die Fregatte Karlo Felice, welche mit der Euridice zur Konvoy der sicilianischen Flottille bestimmt ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

Wien, im December.

Glaubwürdige Personen versichern, daß unsre in Italien versammelte Truppenmacht sich nicht unter 136,000 Mann belaufe; von nicht minderer Stärke aber möchten im Gesammtbetrage die verschiedenen Korps seyn, die im Vorarlberg, in Tyrol und den übrigen deutschen Ländern der Monarchie schlagfertig dastehen und sofort zusammengezogen werden können, um an den Punkten gebraucht zu werden, wo es Noth thun sollte. Uebrigens muß man wohl bemerken, daß diese Truppenzahl nur ungefähr so viel beträgt, als das von Oesterreich herzustellende Bundeskontingent; wenn aber, wie man hier wissen will, sämmtliche Bundesregierungen durch das Organ des Bundestags in Frankfurt eingeladen worden sind, ihre Kontingente auf den matrikularmäßigen Fuß zu setzen, so kann Oesterreich wohl nicht umhin, den minder mächtigen Bundesgliedern auch in diesem Punkte mit seinem eigenen Beyspiele voranzugehen. (Hamb. Korresp. No. 296.)

Maynz, den 5ten December.

Seit ein paar Tagen hat man hier viel Geschütz zur Achse ankommen sehen, das sofort auf dem Wasserwege rheinabwärts geht. Es sind größtentheils Stücke von großem Kaliber, die von Erfurt kommen, und für die preussischen Waffenplätze am Rhein und an der Mosel bestimmt seyn sollen. Eben dahin dauern auch die Verschiffungen an Brot- und Hülsenfrüchten fort, deren Preise mithin steigen. Auch für französische Rechnung sind kürzlich namhafte Quantitäten Weizen aufgekauft worden. (Hamb. Korresp. No. 297.)

Aus den Maynggegenden, vom 11ten December.

Als Se. Majestät, der König Otto von Griechenland, gestern Vormittags gegen 11 Uhr München verließ, saß derselbe mit Sr. Majestät, unserm Könige, und Ihrer Majestät, der Königin, in einem sechsspännigen Hofwagen. In dem darauf folgenden Hofwagen befanden sich Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz, die Prinzessin Mathilde und der Prinz Luitpold. Se. Majestät, der König, und Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessin Mathilde und Prinz Luitpold hatten den König von Griechenland bis zur ersten Station begleitet. Ihre Majestät, die Königin, trennte sich von ihrem Königlichen Sohne erst in Aibling. (Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

London, den 11ten December.

Die Whigs haben in den Wahlen für die Hauptstadt vollkommen den Sieg davon getragen. Für die City sind die Herren Grote, Wood, Waithman und Sir John Key, für Westminster der Kriegssekretär, Sir John Hobhouse, und Sir Francis Burdett, für die Tower-Hamlets Dr. Lushington und Herr Clay, und für Mary-le-Bone Hr. Portman und Sir William Horne erwählt worden. Ihre Mitbewerber, sowohl von der Torypartey als von den Radikalen, haben ihnen an Stimmenzahl bey Weitem nachgestanden.

Die Hofzeitung enthält heute Abend eine in unserer Geschichte beyspiellose Peerskreation. Der Marquis von Tavistock, Sohn des Herzogs von Bedford, ist zum Baron Howland, der Graf von Uxbridge, Sohn des Marquis von Anglesea, zum Baron Paget, Lord Howick, Sohn des Grafen Grey, zum Baron Grey von Groby, und Herr Stanley, Sohn des Grafen von Derby, zum Baron Stanley erhoben. Alle vier erhalten Sitz im Oberhause. Es ist dieß das Erstemal, daß Söhne von Peers gleichzeitig mit ihren Vätern ins Oberhaus kommen.

(Hamb. Korresp. No. 297.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten December. Hr. Julius v. d. Brüggen aus Arischhoff, Hr. Pastor v. Voigt aus Sessau, Hr. v. Gaudelewitz aus Szogarren, und Hr. Kaufm. Franzen aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Disp. Groote aus Preekuln, log. b. Kaufm. Jürgensohn. — Hr. wirkl. Staatsrath Andrscheikowitsch aus Grodno, und Hr. Rittm. Vorkampff aus Libau, log. b. Morel.

Den 15ten December. Hr. Kornet v. Sacken, vom Olviopolischen Husarenregiment, aus Kelm, log. b. Assessor v. Sacken. — Hr. Kornet v. Medem, vom Nowomirskgorodschen Uhlanenregiment, aus Nowomirskgorod, log. b. Wittwe Lachmann. — Hr. v. Drachenfels aus Sirgen, log. b. Gürtler Lundberg. — Hr. Müller Jakob Kliem aus Paddern, log. b. Wittwe Mützkat. — Hr. Kaufm. Kurtz aus Libau, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 512.

Beylage
No. 53. zur Mitauischen Zeitung. 17. Dec. 1832.

Etwas über die Cholera-Epidemie.

Als die orientalische Cholera sich im Frühlinge 1831 durch die polnischen Provinzen Rußlands auf den Westen Europa's hinwälzte, zu einer Zeit, wo die Berichte von den Verheerungen der neuen Weltseuche die Gemüther in Schrecken setzten, und wo eine übertriebene Ansicht von ihrer Ansteckbarkeit ihr voranging, kamen manche Anekdoten in Umlauf, die die gewaltig ansteckende Eigenschaft der Cholera, durch lebendige und todte Zwischenträger, darthun und bestätigen sollten. Vor dem Richterstuhle einer besonnenen Kritik konnten diese Anekdoten jedoch nicht immer als wahr und beweisend befunden werden; denn wenn ihnen auch fast immer etwas Faktisches zum Grunde lag, so waren die angeblichen Beobachtungen doch häufig von Unkundigen gemacht, von Aufgeregten und Geängsteten verbreitet, und gewannen so allmählig einen abentheuerlichen Charakter, der sie den Unbefangenen verdächtig machen mußte. Die zu der Zeit auflebende Sekte der Nichtkontagionisten unterließ nicht, davon Vortheil zu ziehen, indem sie jene Histörchen lächerlich machten, und die Kontagionisten, die damals mit Bekämpfung der Seuche selbst vollauf zu thun hatten, damit aufzogen. Es ist nicht zu läugnen, daß gerade diese Uebertreibungen von Seiten der Anhänger des Kontagiums der entgegengesetzten Lehre großen Vorschub gethan; denn für die minder genau Untersuchenden war jene Uebertreibung in den angeblichen Nebenumständen ein hinreichender Grund zur Verwerfung der Thatsache selbst. Wenn aber damals selbst solche Männer, die übrigens als sachkundig gelten können, bey der Neuheit des Gegenstandes und dem Mangel einer sichern Ansicht und hinreichend bewahrheiteter Beobachtungen die Erscheinungen überschätzten, und bey Annahme der umlaufenden Ansteckungshistörchen nicht immer den erforderlichen Grad umschauender Kritik in Anwendung brachten, so sollte man doch glauben, daß eine Erfahrung von anderthalb Jahren unsere Ansichten gereift und wenigstens dem Wunderglauben die Wurzeln abgeschnitten hätte. Dies scheint auch bey den Kontagionisten wirklich der Fall, und man hat jetzt weder wunderbare Ansteckungsgeschichten, noch krasse Ansteckungslehren. Dagegen treten nunmehr die Epidemisten mit Uebertreibungen und Erdichtungen auf, die die Lehre von dem kosmisch-tellurischen Ursprunge der Cholera auf die Spitze der Lächerlichkeit stellen. So enthielten viele ausländische und auch hiesige Zeitungen vor einiger Zeit folgenden Artikel: „Breslau. Die hiesige Zeitung vom 20sten Oktober meldet aus dem Schreiben eines Reisenden von der österreichischen Gränze nachfolgende Thatsachen, die vielleicht zur Lösung des Räthsels der noch immer unerforschten Cholera einige Beyträge liefern.“ — „„Zu Znaim in Mähren, einer Stadt von ungefähr 8000 Einwohnern, die auf einer bedeutenden Höhe liegt, und wo ich noch jedesmal, so oft ich durchreiste, Wind und heftigen Luftzug fühlte, brach in der Nacht vom 9ten zum 10ten August die Cholera mit einer Heftigkeit aus, wie sie kaum noch irgend erschienen war. — Es erkrankten in dieser Nacht über vierhundert Menschen auf einmal (!!), und es starben in den nächsten drey Tagen, da die Erkrankungen immer fort gingen, gegen 400. Beynahe drey Wochen lang wüthete die Krankheit, und raffte über 700 Opfer hin. Plötzlich verlor sie sich im Anfange des Septembers nach einem starken Gewitter. Den Tag vor ihrem Ausbruche war eine drückende Schwüle. Ein Bleicher in der Nähe von Znaim will am Morgen des 10ten August, nachdem sich ein nebliger Flor verzogen hatte, auf seiner Leinwand eine röthlich-gelbe, ockerartige Substanz bemerkt haben, die durch keine Wäsche herauszubringen war. Den Jammer in Znaim während dieser Schreckenszeit kann man sich denken. Aerzte, Geistliche, kurz Alle, welche mit den Kranken in Berührung kamen, waren gestorben; denn Jeder trug das tödtliche Gift schon in sich, welches durch die Luft der Krankenzimmer sein volles Maß erhielt. Die Post war ausgestorben, und man umfuhr mehrere Tage die verpestete Stadt.““ — Diese schauderhafte Geschichte geben alle Zeitungen ohne irgend einen Kommentar, ohne sich die Mühe zu geben, irgend etwas zur Bewahrheitung oder Widerlegung so ausschweifender Behauptungen beyzubringen. Was uns betrifft, so bemerken wir nur, daß, unserer Ansicht nach, die früher so rücksichtlos verhöhnten Anhänger der Kontagiositätslehre nicht besser gerächt werden konnten, als hier durch ihre Widersacher selbst geschieht. Die ruhigen Beobachter aber, die schon lange die Ueberzeugung gewonnen, daß die Wahrheit auch diesmal, wie so oft, in der Mitte der streitenden Meinungen liegt, sehen mit Bedauern, daß die Menschen sich stets in Extravaganzen gefallen. — Die Berliner medicinische Zeitung, der obiger Artikel entnommen ist (No. 44 vom 3ten November 1832), fährt fort: „In der Grafschaft Glatz zerstörten (wie man auch an mehrern Orten in England beobachtet hat) die Dohlen ihre Nester und zogen schreyend davon; auch die Schwalben hatten sich entfernt. — In Uelersdorff bey Graulich in Böhmen brach die Cholera plötzlich nach einigen schwülen Tagen aus, und es starben täglich

5 bis 6 Personen. Nach einem heftigen Sturm am 20sten und 21sten September hörte sie augenblicklich wieder auf. — Dies sind Thatsachen, welche unwidersprechlich zu beweisen scheinen, daß das Miasma, welches die Cholera erzeugt, sich in der Luft entwickelt und fortträgt." — Ja, wenn sie nur als wahr erwiesen wären! die Wissenschaft kann nur dann Resultate ziehen, wenn zahlreiche Beobachtungen von sachkundigen, unvoreingenommenen Personen angestellt, und zwar mit sorgfältiger Berücksichtigung aller Nebenumstände, die die Beweiskraft der Beobachtungen schärfen, oder beschränken, wie in der Physik, zu Grunde gelegt werden. — Dieselbe eben angezogene Zeitung enthält in ihrer No. 45 unter dem Verzeichnisse der in der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Wien gehaltenen Vorträge auch die Angabe: „Dr. Berres habe beobachtet, daß beym ersten Ausbruch der Cholera in Gallizien die Vögel aus mehreren Gegenden weggezogen, bey Abnahme der Krankheit aber wieder zurückgekehrt seyen, daß die Löserdürre der Cholera an mehrern Orten vorangegangen sey u. s. w." Was diese Angaben betrifft, so achten wir die Glaubwürdigkeit namhafter Männer, die ihren Ruf nie wissentlich mit einer Unwahrheit befleckt haben, machen jedoch nur darauf aufmerksam, wie wenig aus dem Umstande, daß Dohlen und andere Vögel hier und da zur Zeit der Cholera ihre Aufenthaltsorte verlassen haben, für die atmosphärische lokale Genesis der Cholera bewiesen wird, da an unzähligen andern Orten, wo die Cholera mit großer Heftigkeit herrschte und unverkennbar die nächste Atmosphäre in Mitleidenschaft gezogen hatte, die Vögel nicht nur ruhig an ihren Wohnorten blieben, sondern auch alle andern Thiere, wilde und zahme, der vollkommensten Gesundheit genossen. —

Den 10ten November 1832. Dr. Bd.

Miscellen.

In Taits Magazine liest man folgende Bemerkungen über die Einkünfte und Steuern in Großbritanien: „Man hat oft die Frage aufgestellt, wie viel von dem Einkommen eines Mannes ihm durch Steuern entzogen wird. Nun kann man die Gesammteinkünfte der Bevölkerung von Großbritanien auf 250 Millionen Pfd. Sterl. schätzen. Die Einkünfte Irlands kann man zu dem Betrage von 50 Millionen annehmen, welches für das Vereinigte Königreich zusammen 300 Millionen ausmacht. Von dieser Summe bezieht die Regierung auf direktem Wege mehr als den 6ten Theil. Aber dies ist noch nicht Alles. Die örtlichen Steuern belaufen sich auf eine sehr beträchtliche Summe. Die Armentaxen in England betragen mehr als 8 Millionen. Andere örtliche Taxen und Steuern betragen gewiß über 10 Millionen. Die höheren und reicheren Klassen zahlen größtentheils nicht den ihnen eigentlich zukommenden Antheil an der Besteuerung der Nation. Wenn man diese verschiedenen Umstände in Betracht zieht, so wird man es kaum bestreiten können, daß jedem Manne aus den mittleren und niederen Klassen der Gesellschaft ein Drittheil seines Einkommens von dem Steuereinnehmer entzogen wird. Jedermann, der neun Stunden täglich arbeitet, hat also drey Stunden davon bloß für die Entrichtung seiner Steuern zu arbeiten." (Pr. St. Zeit.)

* * *

Der Orangenbaum ist noch zu neu in Europa, als daß wir über das Alter, das er erreichen kann, etwas Bestimmtes wüßten, und gegen unser rauheres Klima zu empfindlich, als daß es uns aus der Erfahrung bekannt seyn könnte, wie hoch und dick er von Natur werden kann. Indessen beweisen manche Fälle, daß dieser Baum sehr alt wird, daß sein Stamm dagegen niemals eine sehr bedeutende Höhe erreicht. So steht in der Orangerie zu Versailles ein Orangenbaum, der 1421 aus dem Saamen gezogen wurde, und der aussieht, als ob er noch Jahrhunderte leben könnte. In Rom befindet sich im Klosterhofe zu St. Sabina ein Orangenbaum, der der Sage nach vom heiligen Dominikus um das Jahr 1200 gepflanzt worden ist. Dieser Baum ist nie höher geworden als 30 Fuß. In der Gegend von Finale steht ein Orangenbaum, der 28 Fuß hoch ist und oft gegen 8000 Orangen in einem Jahre getragen hat. Noch im Jahre 1789 befand sich zu Nizza ein Baum der Art, dessen Alter man nicht wußte, dessen Stamm aber so dick war, daß ihn zwey Männer kaum umspannen konnten. Dieser Baum war gegen 50 Fuß hoch und seine Krone beschattete einen Tisch zu 40 Gedecken; er trug jedes Jahr 5 bis 6000 Orangen nur auf der einen Hälfte der Krone, während die andere Hälfte ihrer kaum 100 hatte; aber das Jahr darauf gab letztere Tausende von Früchten, während erstere ausruhte u. s. w. Dieser schöne Baum, der sich wie ein Riese über die andern erhob, hatte die kalten Winter von 1709, 1763, 1778 glücklich durchgemacht, aber uralt, wie er war, unterlag er dem strengen Froste von 1789. — Im Jahre 1760 stand noch im Benediktinerkloster zu St. Pons in Languedoc eine ungeheure Ulme; die Mönche ließen sie fällen, um ihr Kloster zu erweitern. Unter diesem ehrwürdigen Baume ward im Jahre 1383 die Schenkungsurkunde des Gebiets von Nizza an Amadäus le Vert, Grafen von Savoyen, aufgesetzt. Das Pergament liegt im Archiv zu Nizza und die Schrift beginnt mit den Worten: Sub ulmo Sancti Pontii etc. (Morgenbl.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 506.

Mitauische Zeitung.

No. 152. Dienstag, den 20. December 1832.

St. Petersburg, den 9ten December.

Ueber die Aufhebung der überflüssigen Klöster.

(Beschluß.)

Nach Erwägung alles oben Gesagten, haben Se. Kaiserl. Majestät am 19ten July dieses Jahres verordnet:

1) Dem römisch-katholischen Kollegium und den Oberbehörden der Westgouvernements anzuzeigen, daß die unvollzähligen Klöster, indem sie der Mittel zur Erhaltung der Ordnung und Kirchenzucht unter den Mönchen beraubt sind, aufgehoben werden sollen; wobey die dieser Maßregel unterliegenden Klöster in einem besondern Verzeichnisse namentlich zu benennen sind und zu erklären ist, daß von dieser allgemeinen Maßregel nur diejenigen Klöster ausgenommen sind, die sich mehr oder minder zur Aufnahme der Mönche aus den aufgehobenen Klöstern eignen.

2) Ihnen zugleich auch die Aufhebung derjenigen Klöster anzuzeigen, die mitten in griechisch-russischen und griechisch-unirten Ortschaften liegen, deren Mönche mithin in Gemeinden einer ihnen fremden Konfession nie in den Fall kommen, ein geistliches Amt auszuüben.

3) Die Mönche der aufgehobenen Klöster nach andere ihrer respektiven Orden zu versetzen, und bey der Wahl dieser letztern sowohl deren Ortslage zu berücksichtigen, als auch in wie fern es möglich ist, die Mönche in denselben unterzubringen und ihnen Unterhalt zu geben. Die Ausführung dieser Maßregel wird dem römisch-katholischen Kollegium, wie den Eparchial- und Civilvorgesetzten der verschiedenen Orte, übertragen.

4) Die Kirchen der aufgehobenen Klöster, zu denen sich Gemeinden rechnen, nach dem Ermessen der Ortsobrigkeiten und mit Erlaubniß des Ministers des Innern, in gewöhnliche Pfarr-, Haupt- oder Filialkirchen umzuwandeln, dieses indeß nur dann, wenn die Gemeinden zahlreich und von andern Pfarrkirchen bedeutend entfernt sind, im entgegengesetzten Falle sie mit den übrigen Klostergebäuden zu gemeinnützigen Anstalten zu verwenden.

5) Da in Weißreussen und den Südgouvernements die Glieder der Pfarrgemeinden meistens in weit von einander entfernten Dörfern zerstreut leben, einige darunter sogar keinen festen Wohnsitz haben (wie dieses besonders mit den ehemaligen Schljächtitzen der Fall ist), so wird den Gouvernementschefs anbefohlen, sich, wenn sie in diesen Gegenden Klosterkirchen bestehen lassen, genau an den Inhalt des an den weißreußischen Generalgouverneur Passick erlassenen Ukases vom Jahr 1795 zu halten, in welchem namentlich vorgeschrieben ist, daß auf einen Pfarrer bey großer Ausdehnung des Gebietes nicht weniger als 100 Höfe, d. h. Einwohner, welche eigene Häuser oder sonst ein unbewegliches Eigenthum besitzen, gerechnet werden sollen.

6) In Ermangelung eines Weltgeistlichen auch Mönche als Priester anzustellen, diesen aber zugleich vorzuschreiben, daß sie ihre Mönchskleidung nicht ablegen dürfen und die Regel ihres Ordens zu befolgen haben, in sofern sie mit den Pflichten eines Pfarrers vereinbar ist.

7) Die im letztverflossenen Jahre für die samogitische Eparchie festgesetzte und im März des laufenden Jahres auf alle übrige römisch-katholische und griechisch-unirte Eparchien ausgedehnte Ordnung bey der Anstellung von Pfarrern, auch jetzt bey der Anstellung von Weltgeistlichen und Mönchen bey den Kirchen der aufgehobenen Klöster, bey denen das Patronatsrecht der Regierung anheimfällt, zu beobachten.

8) Die mit den Gütern der aufgehobenen Klöster verknüpften priesterlichen Obliegenheiten bey ihren Kir-

chen, die zu Pfarrkirchen umgewandelt werden, zu lassen, dafern jene von den in Grundlage des Ukases vom Jahr 1795 angestellten Weltgeistlichen, d. h. zu einem auf 100 Höfen und zu zwey auf 200, bestritten werden können, im entgegengesetzten Falle aber dieselben mit den Mönchen auf andere Klöster überzutragen.

9) Die den aufgehobenen Klöstern gehörenden Kapitale an baarem Gelde, dem allgemeinen Unterstützungskapitale der römisch-katholischen Geistlichkeit [1]) einzuverleiben, mit Anwendung einer davon abzutheilenden Summe zur Deckung der Bedürfnisse der römisch-katholischen Kirche, entsprechend den Grundsätzen derselben und dem Geist des Christenthums, besonders aber zur Erfüllung der mit den Gütern der aufgehobenen Klöster verknüpften priesterlichen Obliegenheiten, zum Unterhalt der Geistlichen in den Klostergemeinden, zur Erweiterung der Seminarien zur Bildung der Weltgeistlichkeit, zur Gründung von Versorgungsanstalten für bejahrte und an unheilbaren Krankheiten leidende Kirchendiener.

10) Das unbewegliche Vermögen und sonstige Eigenthum [2]) der eingehenden Klöster der Krone unter der Bedingung der Verwaltung zu übergeben, daß die Einkünfte derselben zu wohlthätigen Anstalten, namentlich zu Schulen, statt der bis dahin bestandenen Klosterschulen, verwendet werden.

11) Was die wohlthätigen Anstalten und Schulen der aufgehobenen Klöster betrifft, so wird die Sorge für erstere der geistlichen Ortsobrigkeit, für letztere dem Minister des öffentlichen Unterrichts anheimgestellt. Die Klostergebäude sind, mit Ausnahme der Wohnungen der Priester derjenigen Kirchen, welche zu Pfarrkirchen ernannt werden, zu gemeinnützigen Anstalten zu gebrauchen, in jeder Eparchie aber ein Kloster für die Bedürfnisse der Geistlichkeit selbst, und namentlich zu Versorgungsanstalten bejahrter und an unheilbaren Krankheiten leidender Kirchendiener, zu bestimmen.

12) Zur zweckmäßigern Handhabung der Disciplin in den Klöstern, wie auch der strengern Aufsicht über die Mönche wegen, wird den Eparchialbischöfen volle Macht über die Klöster ertheilt, nach Grundlage des Reglements vom Jahr 1798, zugleich wird ihnen die Oberaufsicht über die Verwaltung der Güter der bestehenden Klöster und die Verantwortlichkeit für selbige übertragen. (St. Petersb. Zeit. No. 292.)

Antwerpen, den 14ten December.

In der vergangenen Nacht ist es den Franzosen gelungen, sich der Lunette St. Laurent zu bemächtigen. Die hiesigen Blätter berichten über dieses Ereigniß in folgender Weise. Der Phare sagt: „Um halb 5 Uhr Morgens haben die Franzosen die Lunette St. Laurent angegriffen. Zwey Voltigeurs- und zwey Grenadierkompagnien des 65sten Regiments haben nebst den Minirern den Angriff ausgeführt. Die Letzteren ließen eine Mine springen, wodurch der Sturm erleichtert wurde. Die Citadelle warf Bomben, um die Lunette zu unterstützen. Um halb 7 Uhr befand sich Letztere im Besitz der Franzosen. Es war ein Mineur, der zuerst auf die Bresche stieg, das Gewehr auf dem Rücken und die Haue in der Hand; er bemächtigte sich der ersten Kanonen. — Man zählt 56 bis 60 Gefangene und einige Todte und Verwundete; die Zahl der in die Luft Gesprengten kennt man nicht genau. Der General des französischen Geniekorps war beym Angriff zugegen. Ein französischer Lieutenant ist getödtet und zwey Soldaten sind verwundet worden. Die holländischen Gefangenen waren um 10 Uhr bey der Berchemer Kirche, um 2 Uhr sollten sie nach Me-

---

[1]) Das Unterstützungskapital für ärmere Kirchen und Klöster der römisch-katholischen Konfession wird, nach dem Vorschlage des verstorbenen Metropoliten Sestrenzewitsch-Bohusch, aus dem Ueberschuß der Einkünfte einiger römisch-katholischer Kirchen gebildet. Dieser von 6 Eparchien bestrittene Beytrag, der vom 1sten Januar 1823 seinen Anfang nahm, giebt alljährlich eine Summe von 5575 Rub. Silber. Jetzt ist dieses Kapital zu 350,000 Rub. Assign. angewachsen, die im April 1829 aus dem Reichsschatze Allergnädigst bewilligte Summe von 100,000 Rub. mitgerechnet. Durch die Kapitalien der aufgehobenen Klöster wächst dasselbe bis zur Summe von 4,850,000 Rubel an.

[2]) Das Eigenthum der römisch-katholischen Klöster besteht in Vorwerken, Ackerland, Wiesen, Waldungen, Dörfern mit Bauern und in Kapitalien.

Diese Güter haben die Klöster auf verschiedenen Wegen erlangt, zum Theil durch das Traditionsrecht, zum Theil als Wiederkauf, die meisten aber wurden ihnen testamentarisch vermacht, unter der Bedingung, daß Seelenmessen gelesen oder gottgefällige Anstalten unterhalten würden. Der Gesammtbetrag der Kapitalien der Klöster ist: 48,487 Dukaten, 63,125 Thaler, 2,173,490 Rub. 79 Kop. Silber; an Zehnten: 3450 Tschetwert Getreide, an Geld 8639 Rub. Silber; ferner 29,242 männliche Erbleute, von denen in Weißreußen und den drey Südgouvernements sich fast alle zur griechisch-russischen Religion bekennen; der Ertrag aller obigen Posten beläuft sich auf 340,908 Rub. Silber. Hiervon gehörten den aufgehobenen Klöstern: 13,098 Bauern, 7278 Dukaten, 2600 Thaler und 1,166,765 Rub. 63½ Kop. Silber.

cheln abgehen. Um 1 Uhr befanden sich die Franzosen in dem eroberten Fort schon geschützt; man bringt eine Menge großer Schanzkörbe dorthin."

(Pr. St. Zeit. No. 354.)

* * *

Marschall Gérard hat dem General Chassé eine vollständig eingerichtete Apotheke angeboten, da die der Citadelle gänzlich zerstört worden ist. Dieses Anerbieten ist mit Dank angenommen worden.

Seit dem 8ten dieses Monats sind gegen die Citadelle geworfen worden: vom 8ten bis 9ten, 707 vierundzwanzigpfündige Kugeln, 843 sechzehnpfündige Kugeln, 774 Granaten, 664 Bomben; vom 9ten bis 10ten, 538 vierundzwanzigpfündige Kugeln, 756 sechszehnpfündige Kugeln, 1023 Granaten, 885 Bomben; vom 10ten bis 11ten, 347 vierundzwanzigpfündige Kugeln, 612 sechzehnpfündige Kugeln, 1001 Granaten, 833 Bomben; vom 11ten bis 12ten, 789 vierundzwanzigpfündige Kugeln, 465 sechzehnpfündige Kugeln, 826 Granaten, 1278 Bomben.

(Hamb. Korresp. No. 302.)

Antwerpen, den 16ten December.

Der Indépendent meldet aus Kalloo vom 15ten dieses Monats: „Die holländische Flotte befindet sich jetzt zwischen den Forts Lillo und Lieskenshoek. Sie besteht aus einer Fregatte, einer Korvette, einer Bombarde und mehreren Kanonierböten. Die Truppen des Generals Sebastiani halten noch immer die Forts St. Marie und Perle besetzt, wo sie mit ihren Arbeiten fortfahren, um den Angriffen der feindlichen Flotte Trotz bieten zu können. Sie verschanzen sich auch sehr stark beym Doel, wo sie bis jetzt die Holländer verhindert haben, den Deich zu durchstechen und die umliegenden Polder unter Wasser zu setzen. Weder gestern noch heute ist hier irgend etwas vorgefallen."

(Pr. St. Zeit. No. 356.)

Französisches Hauptquartier zu Berchem, den 14ten December.

Abends.

Seit heute Nachmittag hat die Citadelle nur wenig geschossen; auch hat sich keine Füsillade ereignet. Es sind 6500 Bomben auf die Batterien gebracht worden. Die Lunette St. Laurent wird hergestellt. Eine neue Batterie ist auf der Kontregarde der Beguinenbastion errichtet worden. Man hat eine ungewöhnlich große Anzahl von Arbeitern aufgeboten, weil die Breschebatterien binnen 24 Stunden fertig seyn sollen. Die Witterung ist übrigens sehr schlecht.

(Hamb. Korresp. No. 302.)

Lüttich, den 17ten December.

Das hiesige Journal enthält folgende Mittheilungen aus dem französischen Hauptquartier vom 16ten December, 3 Uhr Nachmittags: „In Erwartung der wichtigen Operationen, welche das Ende der Belagerung herbeyführen sollen, habe ich Ihnen wenig Details mitzutheilen. Man hat seit gestern Abend wenig geschossen; auch zählt man heute Morgen nur 12 Verwundete. Morgen wird der Herzog von Orleans wieder die Tranchée kommandiren. Folgende Nachricht habe ich aus guter Quelle geschöpft und Sie können derselben Glauben schenken: Man versichert, daß der Prinz von Oranien sich in Bergen-op-Zoom befindet, wo er Truppen erwartet, und es scheint gewiß, daß eine Bewegung nach der Gränze zu stattfinden wird. Schon sollen 1000 Mann Freywillige am 14ten dieses Monats in Worev und Rosendaal, und 400 Mann von den sogenannten weissen Jägern in Kaamdyk übernachtet haben. Die französische Armee ist bereit sie zu empfangen, und die Generale der Division Achard, welche bisher an dem Dienst in der Tranchée Theil genommen hatten, sind angewiesen worden, bis auf weitern Befehl bey ihren Truppen zu bleiben. Diese Bestimmung gilt auch für die Avantgarde, welche der Herzog von Orleans kommandirt."

(Pr. St. Zeit. No. 356.)

Brüssel, den 17ten December.

Heute reist der König nach Antwerpen ab.

In Antwerpen haben jetzt mehrere Bürger ihre Häuser so eingerichtet, daß man von dort die Citadelle sehen kann, und die Vorübergehenden werden wohl mit den Worten angerufen: „Meine Herren, hier die Citadelle für 2 Cents." (Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

Aus dem Haag, vom 16ten December.

Aus dem Feldlager bey Tilburg wird unterm 13ten dieses Monats geschrieben: „Der junge Erbprinz von Oranien ist gegenwärtig hier in aktivem Dienst. Bekannt ist, daß derselbe bereits vor einem Jahre den Wunsch danach aussprach und damals vom Könige zum Ordonnanzofficier ernannt wurde; jetzt aber ist er auf sein dringendes Ansuchen beym Generalstabe der Armee angestellt. Seine militärische Haltung und sein ganzes Benehmen lassen mit Recht erwarten, daß er durch seine Leistungen das erfüllen werde, was er mit so kühner Zuversicht dem Vaterlande verspricht." (Pr. St. Zeit. No. 355.)

Aus dem Haag, vom 17ten December.

Am 13ten dieses Monats, Nachmittags, kam zu Bath das Kanonierboot vorüber, welches die Leiche des Kontreadmirals Lewe van Aduard nach Vließingen führte. Die Verwundeten der Flotte sind nach Bergen-op-Zoom gebracht worden.

Von der belgischen Gränze schreibt man unterm 16ten dieses Monats: „Haben wir nach den aus Belgien eingegangenen Nachrichten einerseits den Verlust der Lunette St. Laurent zu betrauern, so können wir uns freuen, selbst aus Feindes Land zu vernehm-

men, daß dieselbe von den Unsrigen tapfer vertheidigt, und daß nur wenige Mann von der Besatzung vermundet oder getödtet worden sind, während es einer großen Anzahl glückte, sich nach der Citadelle zurückzuziehen. Aber hauptsächlich wird der Schmerz über dieses Unglück durch das von allen Seiten eingehende Gerücht von der Einnahme des Forts la Perle durch unsere tapfere Flottenmannschaft gemildert."

(Pr. St. Zeit. No. 356.)

* * *

Ein heute erschienenes Supplement zum Journal de la Haye berichtet die Einnahme der St. Lorenz-Lünette, wie es scheint, aus belgischen Quellen und ganz mit denselben übereinstimmend.

Aus dem Fort Bath meldet man, daß unsere Scheldeflotte am 13ten dieses Monats einen wichtigen Vortheil errungen habe. Das gut gerichtete Feuer unserer Bombarden hatte die Batterie der Kreuzschanze zum Schweigen gebracht, während 7 von unsern Kanonenbooten in den Deichdurchstich bey Lillo einliefen, um den Feind zu verhindern, sich der Batterie Frederik zu bemächtigen.

In einem aus der Citadelle von Antwerpen in Dordrecht eingegangenen Schreiben heißt es: „In der Nacht vom Sonntag auf den Montag sind hier fünf Posten angekommen. Mit Todten und Verwundeten sind wir sehr glücklich; wir haben deren nur wenige. Die Franzosen haben uns noch keinen Daum breit Terrain abgewonnen, obgleich sie uns auf eine Weise bombardiren, die in der Geschichte nicht ihres Gleichen hat; man sieht aber auch, daß man Holländer vor sich hat."

(Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

Madrid, den 3ten December.

(Privatmittheilung.)

Man will behaupten, daß zwischen unserm Hofe und dem neapolitanischen einige sehr nachdrückliche Noten in Bezug auf die Abschaffung des salischen Gesetzes, so wie über die Unabhängigkeit, welche Spanien in Bezug auf seine Grundgesetze geltend macht, gewechselt worden sind. Dagegen soll man sich mit dem französischen Hofe sehr gut stehen, indem Ludwig Philipp der, von Karl X., als Chef der Familie der Bourbons, ausgegangenen Protestation keine Folgen giebt.

Die Truppen sind in Bewegung, und ein Theil der in Valladolid stehenden Artillerie hat bereits Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen. Es soll die Rede davon seyn, ein Beobachtungskorps an den Pyrenäen aufzustellen. So heißt es wenigstens seit einigen Tagen; doch scheint man hier zu glauben, daß diese Truppen nach der portugiesischen Gränze marschiren werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Paris, den 11ten December.

(Privatmittheilung.)

Seit dem Besuche, welchen Herr Laffitte dem Könige abgestattet hat, steht er bey Sr. Majestät sehr gut angeschrieben, und hat eine Einladung erhalten, sich öfter zu dem Monarchen zu begeben. Es scheint, als ob der König Herrn Laffitte sehr herablassend behandele, denn man versichert, daß bey dem letzten Besuche, welchen Herr Laffitte bey Sr. Majestät abgestattet, der König ihn beynahe fünf Viertelstunden angehört, ohne ihn zu unterbrechen.

* * *

Der Glaneuse de Lyon meldet, daß der General Bourmont am 3ten December 11 Uhr Abends durch Lyon gekommen ist. Er wurde von einem Detaschement Gensd'armerie und einem Piket Infanterie eskortirt. Man versichert, daß er zu Pont de Beauvoisin arretirt worden sey, und daß man weisse Fahnen und Proklamationen in Kisten bey ihm gefunden habe, welche ihm folgten. (Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten December. Hr. v. Sacken aus Planetzen, und Hr. v. Berg aus Medden, log. b. Gramkau. — Hr. Gregoire aus Oschenecken, Hr. Grücke aus Pauren, und Hr. Oberhofger. Adv. Caletzki aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. R. Klotzo aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Arrend. Westphal aus Halswigshoff, log. b. Kaufm. Pfaffrodt. — Hr. Disp. Schönfeld aus Latweliscbeck, log. beym Kaufm. Schütz.

Den 17ten December. Hr. Oberstlieutenant Balanowsky, vom Koporschen Inf. Reg., aus Walk, log. b. Gärtner Lablack. — Hr. v. Kettler aus Pormsahten, und Hr. v. Sacken aus Wangen, log. b. Morel. — Hr. v. Korff aus Talsen, Hr. Revisor Heermann aus Setzen, Hr. Oek. Schr. Brandt aus Neu-Osirren, und Hr. Aeltermann Herre aus Goldingen, log. b. Steinhold.

Den 18ten December. Hr. Fähnr. v. Romberg, vom ehstländischen Inf. Reg., aus Riga, Hr. v. Magnus aus Alkischeck, Hr. Koll. Regist. Schwansky aus Schaulen, Hr. Provisor Schultz und Hr. Renteybuchhalter Gruner aus Jakobstadt, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Steingitter aus Groß-Jungfernhoff, log. b. E. Kappeller. — Hr. Tit. Rath v. Wittenheim aus Werro, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 514.

Mitauische Zeitung

No. 153. Donnerstag, den 22. December 1832.

Brüssel, den 17ten December.

Die Einnahme der Lunette ist für die Belagerer von großer Wichtigkeit. Das gefährlichste Stück bey der Einnahme war die erste Anbringung der Mineure. Die Mauern widerstanden lange, bis die Arbeiter eine Höhlung für sich gewannen, in welcher sie geschützt waren. In dieser Höhlung, welche sie in der Nacht zum 12ten December eingenommen hatten, verblieben sie den ganzen folgenden Tag, und arbeiteten während dieser Zeit ungefähr 30 Fuß in die Lunette einen Gang in Form eines großen lateinischen T hinein. In der obersten Linie dieses T lagen die drey Minenkammern, welche am 13ten, Abends, jede mit 500 Kilogramm (gegen 10 Centner) Pulver gefüllt wurden. In der Nacht stopfte man dann die Höhlung mit Erdsäcken aus. Am 13ten dieses Monats, Abends, hatte der in der Lunette befindliche holländische Officier Verdacht geschöpft, und dem General Chassé melden lassen, daß die Franzosen wahrscheinlich an einer Mine arbeiteten. Der General Chassé ließ ihm antworten, er sey im Irrthum. Gegen 4 Uhr Morgens wurde das Feuer an die Mine gelegt, und eine halbe Stunde nachher erfolgte die Explosion; eine darauf folgende stärkere Explosion rührte von dem Auffliegen des schon erwähnten Vorraths von Granaten ꝛc. in der Lunette her, und die holländische Besatzung glaubte Anfangs noch, als die Mine bereits gesprengt war, daß dies nur die Wirkung einer Bombe sey. Der gefangene holländische Officier ist zu dem Chef des Generalstabes geführt worden. Er und mehrere seiner Leute waren bey dem Kampf in Brüssel. Auf die ihm vorgelegten Fragen antwortete er mit Vorsicht. Man wird ihn wahrscheinlich auf sein Ehrenwort nach einer belgischen Stadt als Gefangener senden. Zwey belgische Stabsofficiere waren die Nacht zum 14ten December in den Laufgräben, um die Operationen auf die Lunette abzuwarten. Unmittelbar nach deren Beendigung erschien auch der General Desprez und besah die Lunette, um dem Könige der Belgier Bericht zu erstatten. Die französischen Prinzen befinden sich bey dem Marschall.

(Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

Brüssel, den 18ten December.

Der Indépendent berichtet aus Kalloo vom 16ten December, 5 Uhr Abends: „Wir nähern uns nun ganz bestimmt entscheidenderen und wichtigeren Ereignissen, als es die Kanonenschüsse sind, welche größtentheils gegen Mauern abgefeuert werden. — Man hat im Hauptquartier erfahren, daß eine Bewegung in der holländischen Armee stattfinden wird. Der Prinz von Oranien, welcher sich in Bergen-op-Zoom befindet, erwartet noch einige Verstärkungen vor dem Beginn seiner Operationen; schon haben sich einige Korps an der äussersten Gränze gezeigt, und in Folge dieser Nachrichten haben die Generale Georges und Castellane den Befehl erhalten, sich unverzüglich zu ihren Korps zu begeben." (Pr. St. Zeit. No. 357.)

* * *

Die Versuche, welche man bey Braeschaet mit dem Lütticher Mörser angestellt hat, sind zufriedenstellend ausgefallen. Man hat 8 Schüsse mit Ladungen von 3, 4, 5, 6 und 8 Kilogramm Pulver gethan; mit jeder der drey letzteren Ladungen hat man zweymal geschossen. Mit 6 Kilogramm wurde die Bombe 1000 Metres weit geschleudert.

Dem Journal d'Anvers zufolge hat die belgische Flottille eine Bewegung gemacht, und ist im Begriff, sich nach dem Fort St. Philippe zu begeben, um dem Feind jede Verbindung mit der Citadelle abzuschneiden. Der Industrie giebt diese Nachricht zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Alle Gemüther sind in Aufregung, alle Te-

legraphen in Bewegung; Kouriere bedecken die Straßen; man schläft nicht mehr in den Ministerien; die Kammern haben sich in Permanenz erklärt; der Marschall Gérard hat die Belagerungsarbeiten einstellen lassen, da sie leicht unnütz werden dürften; Chassé steht versteinert; der Prinz von Oranien wagt keinen Schritt zu thun. Ein Phänomen ohne Beyspiel, ein unerhörtes Wunder, eins von jenen Ereignissen, welche eine Epoche charakterisiren und die Bewunderung der Jahrhunderte ausmachen, kurz, — ein Mirakel wird verkündigt. Die Welt wird erstaunen; man wird das Trojanische Pferd und den Lütticher Mörser vergessen; hört, Völker, hört! Die belgische Flotte macht eine Bewegung! Sie wird mit den holländischen Kanonierböten kämpfen, sie verbrennen, zerstören und in den Grund bohren, und sich dann gerade vor die Citadelle legen. Wie soll dann Chassé entkommen? Er muß kapituliren, der Friede ist gemacht, die französische Armee verläßt uns, und die Schelde ist frey. Ehre und Ruhm der belgischen Marine! Sie erschüttert die Welt, die Welt unterwirft sich."

(Pr. St. Zeit. No. 358.)

Antwerpen, den 18ten December.

Das hiesige Journal meldet: „Die vorige Nacht ist für die Operationen des Geniekorps fürchterlich gewesen. Die Arbeiter, bis an die Kniee im Wasser, kämpften mit einer bewundernswürdigen Ausdauer gegen Schwierigkeiten, welche unübersteigbar schienen. Mehrere dieser Arbeiter sind beym Zusammenstürzen der Werke umgekommen, andere mehr oder weniger verwundet worden. Der Hauptmann vom Genie, Couteau, ist durch eine Kanonenkugel, und der Lieutenant Gravel, vom 19ten Regiment, durch eine Musketenkugel, die ihm in das rechte Auge fuhr, getödtet worden. Ueberhaupt sind durch das sehr mörderische Kleingewehrfeuer der Citadelle Mehrere getödtet oder verwundet worden. Trotz aller Hindernisse schreitet die Belagerung in ihrer letzten Periode vor. Der Halbmond und die Bastionen werden bald durchbrochen seyn. Die Widerstandsmittel sind doppelt stark durch die Solidität der Werke und die Kunst, mit der die Einrichtung derselben geleitet worden ist. So werden auch die Kunst und die Kraft des Geniekorps und der Artillerie mit der Tapferkeit und Beharrlichkeit der Belagerer darüber den Sieg erringen. — Wir haben übrigens das Niederfallen einiger Wurfgeschosse in die 4te Sektion und die daraus entstandenen Unfälle zu beklagen. Eine in das mit so vieler Sorgfalt aufgestellte naturhistorische Kabinet des Herrn Rets gefallene Bombe hat große Verwüstungen angerichtet. Eine zweyte Bombe ist in den Garten des Herrn Lemmens gefallen, und hat eine Person getödtet und eine andere verwundet. Viele Bewohner dieses gefährlichen Stadtviertels verlassen dasselbe." (Pr. St. Zeit. No. 358.)

Antwerpen, den 18ten December, 9 Uhr Abends.
(Privatmittheilung.)

Bis zu diesem Augenblick ist, wie man allgemein versichert, nur eine einzige Breschebatterie, welche gegen die linke Seite des Halbmondes der Bastion Toledo schießen soll, errichtet und armirt worden; aber kaum konnte man dieselbe als beendigt betrachten, als von der Citadelle aus ein Hagel von Bomben, Granaten und Kugeln gegen die Batterie geschleudert, und dieselbe vollständig demontirt wurde, so daß die ganze Arbeit von neuem zu beginnen ist. Seit der ganzen Dauer der Belagerung haben wir noch nicht so furchtbar schlechtes Wetter gehabt, als in der vergangenen Nacht; es hörte nicht auf zu regnen und zu hageln, und man kann nicht läugnen, daß dieses Wetter nachtheilig auf den Gesundheits- und Gemüthszustand der Franzosen wirkt. Die Citadelle unterhielt in der Nacht ein lebhaftes Feuer, besonders mit Kartätschen, und die Belagerer haben viele Todte und Verwundete gehabt, worunter mehrere Officiere. Eine Bombe soll einem Grenadier gerade auf den Kopf gefallen seyn, ihn zerschmettert haben, dann in die Erde gefahren seyn, und auf diese Weise dem Soldaten, der spurlos verschwand, gleich sein Grab gegraben haben. — Der Herzog von Orleans befindet sich noch immer bey seiner Brigade an der holländischen Gränze. Man glaubt immer noch, daß es die Absicht des Prinzen von Oranien ist, eine Bewegung nach Antwerpen zu ausszuführen. Die beyden Generalstäbe der belgischen und französischen Armee geben sich alle ersinnliche Mühe, um von dem, was in der holländischen Armee vorgeht, genaue Kunde zu erhalten; aber die Pläne des Feldmarschalls scheinen sehr geheim gehalten zu werden. — Der König ist heute Nachmittag um 5 Uhr, in Begleitung des Generals Desprez, hier eingetroffen.

(Pr. St. Zeit. No. 358.)

Lüttich, den 19ten December.

Das hiesige Journal enthält folgende Mittheilungen aus dem französischen Hauptquartier vom 18ten dieses Monats: „Man hat in vergangener Nacht die Kontrebatterie begonnen, welche die Breschebatterie beschützen soll. Die Letztere hat in der Nacht ihr Feuer begonnen, und hört seitdem nicht auf zu schießen. Die Citadelle hat fast alle ihre Stücke gegen diese Batterie gerichtet, welche durch die Masse von Wurfgeschossen bereits bedeutend gelitten hat (vergl. vorstehenden Art.). Trotz des sehr schlechten Wetters hat das Geniekorps seine Arbeiten die ganze Nacht hindurch fortgesetzt, und alles nöthige Material zum Hinabsteigen in die Tranchée ist durch die Soldaten des 19ten Regiments, welches den Dienst in der Tranchée hatte, herangebracht

worden. Das Feuer der Citadelle, welches seit zwey Tagen schwächer geworden war, ist in der vergangenen Nacht wieder sehr wohl genährt gewesen; wir haben seit gestern Abend ungefähr 20 Todte und Verwundete."

(Pr. St. Zeit. No. 358.)

Aus dem Haag, vom 18ten December.

Das Schreiben eines Stabsofficiers aus der Citadelle vom 15ten dieses Monats enthält unter Anderem Folgendes: „Wie stolz bin ich darauf, ein Holländer zu seyn, denn bis jetzt haben wir uns in der That größer, als unsere Angreifer gezeigt. Noch nie hat es ein solches Bombardement gegeben; mehr als 40,000 Granaten und Bomben sind schon auf die Citadelle gefallen, deren Boden wie gepflügt aussieht. 17 Tage sind nun verflossen, seit der Feind, auf verrätherische Weise, seine Laufgräben eröffnet hat, und bis jetzt ist es ihm nur gelungen, eine einzige Lünette mit Sturm zu nehmen, nachdem er sie an drey verschiedenen Stellen unterminirt hatte. Wir können den Verlust, den wir ihm beygebracht haben, nicht schätzen, aber er muß sehr groß seyn. Unsere Scharfschützen tödten ihm viele Mannschaft und unsere Artilleristen demontiren jeden Augenblick einige seiner Kanonen. Kurz, jeder Zollbreit Landes, den er uns abgewinnt, ist mit seinem Blute getränkt, und kostet ihm große Opfer. Wir haben an Todten, Verwundeten und Gefangenen etwa 300 Mann verloren."

Man meldet aus Lillo vom 15ten dieses Monats: „Seit dem Tode des Admirals Lewe van Aduard hat Oberst Dubicart den Befehl über die Flottille übernommen. Hier wird Alles mit der größten Vorsorge in Bereitschaft gehalten, als ob man stündlich einen Angriff zu erwarten habe. Gestern sind hier 4 Kauffahrteyschiffe von Antwerpen angekommen, die unter dem Fort haben vor Anker gehen müssen; eines derselben, ein Hamburgisches, hat, ungeachtet es Erlaubniß zum Absegeln hatte, 4 Schüsse von den Franzosen in den Rumpf erhalten." (Pr. St. Zeit. No. 357.)

Paris, den 11ten December.

Ein Schreiben der Herzogin von Dino aus London lautet sehr besorglich über das Befinden des Fürsten Talleyrand (vergl. unten den Art. London). Sein Bruder, der Herzog, und sein Schwager, Herr von Montron, sind eiligst dahin abgereiset. Das Ableben des Fürsten würde unter den gegenwärtigen Umständen neue Verwicklungen erzeugen, um so mehr, da man ihn als ein wesentliches Element des jungen Bündnisses mit England betrachtet.

Der bekannte Herr Stoultz (aus Baden), ehemaliger Schneider in Klifford-Street in London, ist am 17ten vorigen Monats auf seinem Gute ind Süd-Frankreich gestorben. Er hinterläßt ungefähr eine halbe Million Pfund Sterling. (Hamb. Korresp. No. 299.)

In Grenoble ist eine Unterzeichnung eröffnet und beschlossen worden, die große Summe, welche man zu erhalten hofft, der Herzogin von Berry zuzusenden, damit sie nicht von ihren Kerkermeistern abhängig werde. Die Einwohner von Montpellier sandten an die Deputirtenkammer eine Bittschrift zu Gunsten der Herzogin. Neun Städte des Departements des Herault richten gleichfalls dergleichen Bittschriften sowohl an die Deputirtenkammer als an die Pairskammer.

(Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

Paris, den 12ten December.

Aus Dieppe, Fontainebleau, Versailles und Dijon sind Adressen an die Herzogin eingegangen. Die von Fontainebleau zählt 200 Unterschriften. Die von Lyon ist bereits mit 1200 Unterschriften versehen. Auch die Bewohner der Departements der Seine und Marne haben eine Protestation gegen die Gefangennehmung der Herzogin eingereicht. Die Gazette du midi enthält die Protestationen und Adressen mehrerer Gemeinden östlich von Toulon, von Droguignan und von Digne (Unter-Alpen).

Bey allen Spielzeughändlern und Konditoren sind St. Simonisten, als Puppen, zu haben, sogar die Schlächter schneiden auf den Stücken Fleisch das Porträt des Père Enfantin aus, mit der Bezeichnung „le papa." (Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

Turin, den 6ten December.

Hier ist heute um $4\frac{1}{2}$ Uhr ein Kourier mit der Nachricht von der glücklichen Ankunft Ihrer Majestäten, des Königs und der Königin von Neapel, in der Hauptstadt, eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

Mayland, den 9ten December.

Die Gazetta di Venezia enthält die für Venedig sehr wichtige Nachricht, daß die, durch eine kaiserl. königl. Verfügung vom 13ten November 1830 befohlene, Errichtung eines unabhängigen Stapelplatzes am 1sten Januar 1833 wirklich in Kraft treten werde. Er wird auf der Insel St. Giorgio errichtet, wo bereits die nöthigen Anstalten getroffen werden. Ueber die Einrichtung ist ein besonderes Reglement entworfen. — Die Verfügung des Gouverneurs von Venedig, worin die Eröffnung des Stapelplatzes angezeigt wird, ist vom 1sten December datirt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

Aus den Maygegenden,
vom 14ten December.

Am 10ten dieses Monats traten die Herren Staatsminister Graf von Armansperg und Ministerialrath von Abel, Ersterer Vorstand und Letzterer Mitglied der griechischen Regentschaft, die Reise nach Griechenland an.

(Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

Berlin, den 20sten December.

Den 12ten dieses Monats, Nachmittags, starb zu Dresden in ihrem 82sten Jahre die seit 32 Jahren in Dresden wohnende und dort ganz einheimisch gewordene Frau Staatsräthin von Krook, geb. von Dietz aus Rußland (siehe das Schriftsteller-Lexikon Bd. II. S. 551.), die, nach vieljährigen Reisen, welche sie mit ihren Enkeln, in Gesellschaft des jetzt als königl. preussischen geheimen Oberregierungsrath in Paris lebenden Literators und Geschichtschreibers Schöll, gemacht hat, Dresden zu ihrem beständigen Aufenthalte wählte. Alle Stürme einer verhängnißvollen Zeit waren an ihr, die sie mit ihrer gereiften Welt- und Menschenkenntniß stets richtig beurtheilte, auch wohl voraussah, spurlos vorübergegangen. Napoleon selbst hatte in den Tagen, wo er Dresden zu einem Mittelpunkte seiner Pläne und Unternehmungen machte, von ihr Kenntniß genommen und bey ihr das Fremdenrecht anerkannt. Sie versammelte bis zu ihrem Tode alle Abende die ausgezeichneten Männer und Frauen der einheimischen und fremden Bewohner Dresdens aus der Stadt und vom Hofe um sich. (Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

London, den 14ten December.

Ein ausserordentlicher Botschafter der ottomanischen Pforte, Mohammed Emir Namik Pascha, Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Sultans an unsern König, ist vorgestern zu Dover angelangt. Auch hat der türkische Agent, Herr Mavrojeni, fortwährend Unterhandlungen mit Lord Palmerston.

Fürst Talleyrand, von dessen Unpäßlichkeit hier durchaus nichts bekannt ist, hatte gestern noch eine Unterredung mit Lord Palmerston, worauf er Depeschen nach Paris absandte. (Hamb. Korresp. No. 300.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten December. Hr. Administr. Schau aus Neu-Sessau, log. b. Schmemann. — Der luth. Prediger, Hr. Szezesni, aus Taurog, log. b. Schütz. — Hr. Koll. Rath Bar. Uexkull-Güldenband aus Riga, Hr. v. Vietinghoff aus Rumbenhoff, Hr. Kronförster, Tit. Rath Gottschalk, aus Rutzau, und Hr. Hasselkus aus Schaulen, log. b. Halezky. — Hr. Kand. Sartori aus Mangen, Hr. Apoth. Adolphi aus Neuhoff, und Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, log. b. Jensen. — Hr. Dr. Wibek aus Schleck, Hr. Disp. Harff aus Neuguth, Hr. Arrend. Benefeld aus Riga, Hr. v. Renngarten aus Dahlen, die Hrn. Arrend. Jelinsky und Schmid aus Pilkaln, log. b. Gramkau. — Hr. G. Wäber aus Charlottenberg, log. b. Mehlberg. — Hr. Felix Gusewsky aus Schaulen, log. b. Wulfsohn. — Hr. Forstm., Tit. Harff, aus der Neugutheschen Forstey, und Hr. Kronförster, Tit. Rath Gröger, aus der Matkulnschen Forstey, log. b. F. Gramkau. — Hr. Möller aus Udsen, und Hr. Schön aus Katzdangen, log. b. Architekt Dicht. — Hr. v. Fölkersahm aus Riga, Hr. v. Heycking aus Pedwahlen, Hr. Kommerz. Rath Kreisler aus Udsen, und Hr. Knaut aus Popen, log. b. Steinhold. — Hr. Stud. Emil Friede aus Dorpat, log. b. Oberhofger. Adv. Friede. — Der verabsch. Hr. Major v. Medem aus Tuckum, log. b. Lachmann. — Hr. Dr. Zimmermann aus Tuckum, log. b. Otto Günther. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Elrich.

Den 20sten December. Hr. Sprachl. Finck aus Neuenburg, log. b. Tit. Rath Eichwald. — Hr. v. Fölkersahm aus Duhren, Hr. Förster v. Landenberg aus Angern, Hr. v. Rosenberg aus Gilsen, Hr. Kand. Perseke aus Wirben, Hr. Förster Schätzky aus Pönau, Hr. v. Ertzdorff-Kupffer aus Friedrichshoff, und Hr. v. Rönne aus Alt-Mocken, log. b. Zehr jun. — Hr. Oek. Buchhalter Heintz aus Sessau, log. b. Schütz. — Hr. Disp. Wendt aus Neu-Sehren, log. b. Schenker Maczewsky. — Hr. Apoth. Geh. Eduard Füller aus Telsch, log. b. Göldner. — Hr. C. D. Rose aus Berghoff, log. b. Schenker Kulukofsky.

Anzeige.

Die Mitausche Zeitung hat, wie in der diesjährigen Ordnung, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Kours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 8ten December 1832. Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 519.

Mitauische Zeitung

No. 154. Sonnabend, den 24. December 1832.

St. Petersburg, den 15ten December.

Die Gazette de France hat in ihrer Nummer vom 22sten November einen Artikel aus dem Journal du Commerce aufgenommen und dabey den Wunsch geäussert, die darin enthaltenen Angaben widerlegt zu sehen. Hier die Widerlegung:

Es ist falsch, daß die verarmte Bevölkerung der Gouvernements Witepsk, Mohilew, Wilna, Grodno, Minsk, Wolhynien, Podolien, eines Theiles der Ukraine und der Provinz Bialystock nach Sibirien verschickt worden. Allerdings hat der Aufstand eine große Anzahl Familien in mehreren jener Provinzen in Dürftigkeit gerathen lassen. Die kaiserliche Regierung rastet nicht in ihren Anstrengungen, die Wunden zu heilen, die der Aufruhr geschlagen hat. Der Aufstand beraubte den Landmann seiner Aerndte: die Regierung hat ihn mit Getreide versorgt; der Aufstand riß eine Menge leicht verblendeter Menschen fort und entzog sie ihren Angehörigen, um sie dem Elend zu überliefern und sie in die Verbannung zu werfen: die Regierung hat alle diese Unglücklichen ihrem Lande und ihren Familien wiedergeschenkt; sie sind wiedergekehrt an ihren heimathlichen Herd und zum Gehorsam vor dem Gesetze. Die Regierung weiß, daß sie fortan ihrer Unterwerfung trauen kann, weil ihnen die Uebel unvergeßlich sind, welche die Insurrektion auf sie gehäuft hat.

Falsch ist es, daß vierzigtausend polnische Familien, Besitzer unbeweglichen Eigenthumes, nach der kaukasischen Linie verschickt worden. Nur dem Geiste des Aufruhrs ist es gegeben, die heiligsten Bande zu zerreißen und ganze Familien ihrer Heimath zu entfremden. Die kaiserliche Regierung hat das Bewußtseyn, eine beträchtliche Anzahl Individuen, die gegen ihre Vorgesetzten sich aufgelehnt hatten, begnadigt zu haben, sie kennt dagegen keine einzige Familie, die sie zur Verschickung und Verbannung verurtheilt hätte.

Falsch ist es ferner, daß die Kathedrale von Wilna zu einem Pulvermagazin bestimmt und die Kirche der heiligen Väter zu Ponewicc in einen Maskeradensaal verkehrt worden; falsch endlich, daß man in der einzigen Diöces von Wilna 120 katholische Klöster in russische Kirchen verwandelt und die Priester des lateinischen Ritus gegen Priester vom griechischen vertauscht habe.

Wahr ist es, daß eine gewisse Anzahl katholischer Klöster in Weißreußen und in den mittäglichen Provinzen aufgehoben sind. Diese (in No. 151 und 152 dieser Zeitung mitgetheilte) Anordnung aber, — weit davon entfernt, ein Akt der Verfolgung, wofür man sie fälschlich ausgegeben hat, zu seyn — ist nichts weiter als eine ganz einfache Maßregel der Ordnung, dem kanonischen Rechte gemäß, welches vorschreibt, daß eine Klostergemeinde nicht aus weniger als acht Profeßthuenden bestehe. Da nun mehrere Klöster dahin gekommen waren, daß sie nur zwey bis drey Mönche zählten, so hat die Regierung die geistliche Behörde des lateinischen Ritus in Rußland ins Mittel treten lassen, um jene Individuen andern Klöstern desselben Ordens einzuverleiben. Klöster, die hierdurch zu seyn aufhörten, sind in Pfarrkirchen des lateinischen Ritus verwandelt, oder auch zu milden Stiftungen oder gemeinnützigen Einrichtungen, dem Bedürfniß der nächsten Umgebung gemäß, umgebildet worden. Die Kapitale der aufgehobenen Klöster sind alle ohne Ausnahme zur Hülfskasse geschüttet, die der katholische Klerus in Rußland besitzt und die sowohl dazu dient, um gebrechliche Geistliche zu unterstützen, als auch die Fonds der Seminarien zu bereichern, eine Maßregel, welches jenes in diesem Jahre aus 350,000 Rubel be-

stehende Kapital auf 4,850,000 bringt. (Die Details vergl. a. a. O.)

In diesem Geiste der Gerechtigkeit und des Wohlwollens sind jene Verfügungen der Regierung abgefaßt, die man im gehässigsten Lichte darzustellen beflissen gewesen ist.

Indem die Fakta auf diese Weise in ihrer nackten Wahrheit hingestellt und die öffentlich verbreiteten Verleumdungen der Administration förmlich Lügen gestraft werden, liegt dabey der einzige Zweck zum Grunde, die Leser mancher fremden Blätter vor den erdichteten Behauptungen letzterer, in Betreff Rußlands, zu warnen. Diese Rücksicht ist man dem Interesse der Wahrheit schuldig, und es geschieht hiermit, Ein für alle Mal, ohne die Absicht, in unnütze Wortgefechte mit denjenigen zu gerathen, die stets bereit sind, Rußland zu schmähen, das sie nicht kennen. Edles Schweigen allein ziemt der Würde unserer Regierung, die mit Verachtung auf die Pfeile blickt, die sie nicht erreichen können. (St. Petersb. Zeit. No. 297.)

Konstantinopel, den 26sten November.

Die bey dem Abgang der vorigen Post hier verbreitete Nachricht von der Einnahme von Konieh durch die Aegypter hat sich nicht nur nicht bestätigt, sondern man hat auch die sichere Anzeige erhalten, daß diese wichtige Stadt von dem mit dem provisorischen Oberbefehle beauftragten Reuf Pascha in gehörigen Vertheidigungsstand gesetzt worden sey, um einem Angriffe zu widerstehen. Der Großvezier selbst aber hat seinen Marsch dahin dermaßen beschleunigt, daß er nach aller Wahrscheinlichkeit zur Stunde schon in dem dortigen Hauptquartier eingetroffen seyn dürfte. Aus Aegypten selbst mangeln wegen der fortdauernden Nordwinde schon seit längerer Zeit alle direkte Nachrichten. Das Pestübel ist in Folge der eingetretenen kalten Witterung in dieser Hauptstadt im Abnehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Lissabon, den 1sten December.

(Privatmittheilung.)

Den letzten Nachrichten aus Braga zufolge war Don Miguel noch immer dort, machte jedoch Anstalten zu seiner Abreise nach der Hauptstadt, wo er am 8ten dieses Monats erwartet wurde.

Der englische Kutter Raven hat auf dem Douro nicht weniger als 24 Schüsse erhalten, allein die großen Worte der Engländer haben ungefähr den Erfolg gehabt, wie der Berg, der eine Maus gebar. Das ganze Ergebniß einer achtundvierzigstündigen Unterhandlung ist das gewesen, daß die portugiesische Regierung sich dazu verstanden hat, 20,000 Franken Entschädigung zu zahlen. Man fügt jedoch hinzu (und dies dürfte, wenn es wahr ist, mehr zu bedeuten haben), daß unsere Regierung nachgegeben habe, daß ins Künftige jedes Schiff unter englischer Flagge, nach wie vor, frey in den Hafen von Porto einlaufen könne. Für die Bewohner von Porto, welche durch die Behinderung der Schifffahrt bereits in große Verlegenheit zu gerathen anfingen, dürfte dies eine sehr angenehme Nachricht seyn.

Die Angriffe vom 17ten November, welche die Konstitutionellen bey Lordello gemacht haben, um die bey diesem Orte von den Miguelisten angelegten Festungswerke und aufgeworfenen Batterien (durch welche sie die Verbindung zwischen Porto und dem Castell San Joao da Foz verhindern wollten) zu zerstören, sind vollkommen geglückt. Die Miguelisten haben dabey 750 Mann eingebüßt. Die Folge davon ist die gewesen, daß eine Verbindung mit dem Kastell San Joao da Foz vollkommen wieder hergestellt ist.

So eben geht die Nachricht ein, daß am 28sten November ein abermaliger Ausfall der Konstitutionellen von Porto aus erfolgt sey, bey welchem die Miguelisten abermals geschlagen worden wären. Die Konstitutionellen haben eine Kanone und mehrere Packwagen erbeutet, und eine Menge Gefangener gemacht, unter welchen sich auch 2 Officiere befinden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Madrid, den 6ten December.

(Privatmittheilung.)

Man sagt, daß der Infant Don Karlos sein Amt, als Generalissimus der Truppen, entweder bereits niedergelegt habe, oder doch in kurzem niederlegen werde. Sein Bruder Don Franz de Paula wird sein Nachfolger. (Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

* * *

Der König ist von neuem krank geworden; es war die Rede davon, ihm die letzte Oelung zu geben. Der Leibarzt des Königs, Herr Castillo, ist nach dem Pallast gerufen worden und wird fortwährend dort bleiben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Paris, den 16ten December.

(Privatmittheilung.)

Die St. Simonisten Enfantin und Michel haben heute gegen die neuliche Verfügung des Zuchtpolizeygerichts appellirt. Die Verhandlungen des Gerichtshofes (des cour royale) begannen um 8 Uhr Morgens. Herr Dupin der Aeltere führte das Wort. Um $4\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags war noch nichts entschieden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

* * *

Nach einer Zeitung von St. Quentin soll der König die Absicht haben, mit seiner Familie dahin zu kommen, um den von der Armee zurückzurufen, den Herzog von Nemours zu empfangen. Diese Maßregel soll in Folge einer Vorstellung des Marschalls Gérard getroffen worden seyn, in welcher er es als

wünschenswerth darstellt, einen von beyden Prinzen zurückberufen zu sehen, indem ein, übrigens sehr ehrenvoller, gegenseitiger Eifer derselben gefährlich werden könnte.

Man spricht hier davon, der König der Belgier habe eingewilligt, daß der Marschall Gérard die Citadelle von der Stadtseite angreife. Der belgische Schatz soll sich in sehr schlechtem Zustande befinden.

In Blois fand am 13ten dieses Monats das Verhör der Herren von Kersabiec und Guilloré statt. Die Vertheidiger waren Herr Hennequin und Herr Juliet. Herr von Kersabiec, ein Mann von 63 Jahren, trug die Kreuze des Ludwigs-, des Marien-Theresien- und des Ordens der Ehrenlegion. Der Erstere war angeklagt worden, Chouans in sein Schloß aufgenommen, und später an ihrer Spitze mit den Waffen in der Hand und in Begleitung des Herrn Guilloré das Land durchzogen und in Moisdon befohlen zu haben, die Sturmglocken zu läuten. Beyde Angeklagten läugneten standhaft, Theilnehmer bewaffneter Haufen gewesen zu seyn; 52 herbeygerufene Zeugen konnten nichts zu ihrem Nachtheil anführen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Paris, den 17ten December.

(Privatmittheilung.)

Die Geschworenen scheinen dem Ministerium opponiren zu wollen. Gestern wurde die „Gesellschaft der Volksfreunde" einstimmig für nicht schuldig erklärt, und der Vormann der Jury erklärte, im Namen der Uebrigen, daß er den §. 291 des peinlichen Gesetzbuches, wodurch jede Versammlung von mehr als 20 Personen verboten wird, für nicht mehr anwendbar ansähe. Der Gerichtshof erklärte indeß, nichts destoweniger, auf die Requisition des Kronadvokaten, die Gesellschaft für aufgelöst, nachdem indeß die Geschwornen und die Angeklagten bereits den Saal verlassen hatten. Das Ministerium soll, in Bezug auf diesen Vorgang, es nicht gern sehen, daß der Proceß gegen den National bereits eingeleitet ist, indem dieser wahrscheinlich eben so entschieden werden wird.

* * *

Es sind Befehle an die Truppen ergangen, welche nach der Gränze, dem Rhein und der Mosel, bestimmt waren, mit der Bewegung einzuhalten. — Die Nachricht, daß der Wetteifer zwischen den Söhnen des Königs den Marschall Gérard bestimmt habe, um die Zurückberufung des einen anzuhalten, bestätigt sich nicht. (Dies sagt der Messager.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Paris, den 19ten December.

Das mißbilligende Urtheil, welches das Journal des Débats über den Gesetzentwurf in Betreff des Belagerungszustandes gefällt, hatte die Oppositionsblätter veranlaßt, allerley Gründe aufzusuchen, um diese Veränderung in dem Tone des ministeriellen Journals zu erklären. Das Journal des Débats erwiedert ihnen jetzt, der Grund davon liege einzig und allein in der Unabhängigkeit, welche es stets behaupten werde; freylich verfahre es nicht wie die Oppositionsblätter, und rufe nicht, der Wolf sey da, bevor es noch den Schatten davon gesehen hätte; daher werde man aber auch auf seinen Nothruf hören, wenn eines Tages der Wolf wirklich erscheinen sollte.

Der hiesige königliche Gerichtshof hat in dem Processe des Grafen von Pfaffenhofen gegen den König Karl X. das Urtheil des hiesigen Tribunals erster Instanz, wodurch der letztere zur Bezahlung der von dem Grafen an ihn gemachten Schuldforderungen verurtheilt wird, bestätigt. (Pr. St. Zeit. No. 359.)

Brüssel, den 18ten December.

Der gestrige Moniteur enthält Folgendes: „Nach einem letzten und fruchtlosen Versuch, eine neue Verwaltung zusammenzustellen, hat der König, um einem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, welcher, ohne die schlimmsten Folgen für das Land, nicht länger bestehen kann, die Minister der Justiz, des Innern und des Auswärtigen in ihren Funktionen bestätigt." Der gestrige und heutige Moniteur enthalten demnach wieder die gewöhnlichen Hofberichte, daß der König mit den Ministern gearbeitet habe.

Die Privatberichte aus Antwerpen gehen bis zum 16ten dieses Monats, Abends, enthalten aber nichts Neues von Bedeutung, dagegen noch sehr viele Einzelnheiten über die Einnahme der Lunette von St. Lorenz. Auch theilen die Zeitungen jetzt Auszüge aus dem Tagebuche des Generals Haxo über dieses Ereigniß mit. Nach der Einnahme der Lunette bleibt noch ein zweytes Aussenwerk, der Halbmond zwischen den Bastionen Ernando und Toledo, zu nehmen, der in einer Entfernung von 420 bis 480 Fuß hinter der St. Lorenz-Lunette liegt, und dann fängt die eigentliche Belagerung der Citadelle, oder der Angriff auf den Hauptwall erst an.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Brüssel, den 20sten December.

Der Moniteur enthält folgenden Bericht aus Berchem vom 19ten dieses Monats, 4 Uhr Nachmittags: „Seit gestern Abend hat das Feuer nicht aufgehört, und ist immer sehr lebhaft gewesen. Das Gewehrfeuer besonders hört man beständig. — Gegen 1 Uhr Morgens hatte man nahe bey dem Halbmond der Hülfspforte einen Graben-Uebergang vorbereitet, und man schickte sich an, diesen Theil des Platzes anzugreifen, in der Absicht, den Feind herauszufordern, indem man für einen Augenblick eine der gefährlichsten Stellungen besetzte; aber es scheint, daß man einsah, daß eine

Operation, welche jedenfalls kein anderes Resultat haben konnte, als dem Feind Schaden zu thun und ihn zu beunruhigen, einen zu starken Verlust an Menschen mit sich führen würde, und man verzichtete darauf. Die holländisch gesinnten Blätter werden, wenn sie es wagen, behaupten, daß die französische Armee einen Sturm versucht habe, und daß derselbe abgeschlagen worden sey; es würde aber nur eine Abgeschmacktheit mehr zu so vielen anderen seyn."

(Pr. St. Zeit. No. 359.)

Brüssel, den 21sten December.

Endlich, nach einer zehnstündigen, ausserordentlich mühseligen, unter den Befehlen des Generals Neigre und des Obersten Bouteiller ausgeführten Arbeit, ist die Breschebatterie in der Nacht vom 19ten zum 20sten December armirt worden; die sehr schwierigen Verbindungen und das nahe Feuer des Feindes hatten diese Operation sehr gefährlich gemacht; aber sie ist beendigt und am 21sten früh wird das Feuer beginnen.

(Pr. St. Zeit. No. 359.)

Antwerpen, den 20sten December.

Der Angriff auf den Halbmond der Bastion Toledo in der vorgestrigen Nacht hat den Franzosen gegen 500 Mann an Todten und Verwundeten gekostet; ein neuer Angriff, der zur vergangenen Nacht verkündet war, hat nicht stattgefunden, angeblich, weil der Besitz des Werkes, das von den Holländern desarmirt worden, von gar keiner Wichtigkeit für die Franzosen sey. Bey dieser Behauptung, der übrigens das anhaltende Feuer aus dem Halbmonde theilweise entgegensteht, sieht man nur nicht recht ein, warum überhaupt ein Versuch gemacht worden ist, sich dieses Werkes zu bemächtigen. Es ist auch gar nicht unwahrscheinlich, daß die Franzosen das Gerücht, als ob sie auf die Einnahme des Halbmondes verzichteten, absichtlich verbreiten lassen, um die Holländer sicher zu machen.

(Pr. St. Zeit. No. 359.)

Rom, den 8ten December.

Nach Berichten aus Katanea hat die Lava des Aetna eine gewerbsame Gegend von 15, bis 16,000 Einwohnern überschüttet. Auch die Wein- und Obstbaumpflanzungen der Bronteser sind verwüstet; der Ort Bronte selbst wurde dadurch gerettet, daß die Einwohner auf einer Seite Steinwehren aufwarfen, während sie auf der andern Seite durch Hinwegräumen aller Hindernisse der Lava den Weg nach dem Thal bahnten. Der südliche Arm ist erkaltet, dagegen hat der Aetna jetzt auch auf der westlichen Seite, gegen Ceralta, aus neun Mündungen Rauch, Sand und Wasser auszuwerfen begonnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

Turin, den 7ten December.

Nachrichten aus Alexandria vom 24sten Oktober bestätigen es, daß die Pforte alle von Mehemed Aly (dem Vicekönig) dem Kapudan Pascha gemachten Vorschläge zu einer Ausgleichung mit dem Großherrn abgelehnt habe, und daß der Krieg demnach seinen Fortgang haben werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

Aus den Mayngegenden, vom 19ten December.

Man meldet aus Frankfurt vom 14ten December: In verflossener Nacht ist Herr Salomon von Rothschild aus Paris hier eingetroffen, und wird schon morgen Abend seine Reise nach Wien fortsetzen. Die große Eile läßt vermuthen, daß ihn wichtige Geschäfte nach der Kaiserstadt rufen. (Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten December. Hr. Dr. v. Beuningen aus Klivenhoff, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Funke aus Königsberg, die Hrn. Kaufl. Frantzen und Frantz aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Urbanowitz aus Schaulen, log. b. Fr. Hofräthin Eleich. — Hr. Oberstl. v. Düsterlho, nebst Familie, aus Herbergen, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. Kreisfiskal Bach aus Goldingen, Hr. Graf v. Plater, die Hrn. v. Ceumern, v. Toll und v. Flemming, Mad. Klee, die Hrn. Kaufl. Reichenbach und Schwabe aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Langkofsky aus Deguhnen, Hr. Oek. Schr. Richter und Hr. Revisor Jaroczewsky aus Dondangen, log. b. Steinhold. — Die Gemahlin des Hrn. Akademikers Kupffer, von der 6ten Klasse, Katharina Kupffer, nebst Schwester, Ribulet, und Demois. Karoline Bredart aus Paris, log. b. Kaufm. Kupffer. — Hr. Stud. med. Karl Miram aus Dorpat, log. b. Miram. — Hr. Kornet v. Lutkowsky, vom Jamburgschen Uhl. Reg., aus Torschok, log. b. Schmidt Peterssen.

Den 22sten December. Hr. v. d. Brincken aus Hasenpoth, log. b. Halezky. — Demois. Böhm aus Telsch, log. b. Kunstgärtner Böhm. — Hr. Dr. v. Grotthuß, die Hrn. Stud. Bedel und Becker aus Dorpat, log. b. Gramkau. — Hr. Oek. Arzt Michalowitz aus Sackenhausen, log. b. M. Stern. — Hr. Rathsherr, Kaufm. Schmit, aus Nowgorod, log. b. Nadler Görke. — Hr. v. Kleist, nebst Familie, aus Plönen, log. b. Grafen v. Medem.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 522.

Beylage
No. 54. zur Mitauischen Zeitung. 24. Dec. 1832.

Miscellen.

Paris. Hier ist erschienen: Tour de monde en voyages du Rabbia Petachia au douzième siecle. Hebräisch und französisch mit Anmerkungen von Herrn Eliacim Carmoly. Ein kleiner Oktavband. Der Herausgeber ist bereits durch eine israelitische, in hebräischer Sprache herausgegebene, Biographie, von der die erste Lieferung in Metz erschienen ist, vortheilhaft bekannt. Petachia war ein Rabbiner aus Regensburg, der den Entschluß faßte, Jerusalem und die Oerter, deren die heilige Schrift gedenkt, zu besuchen, die mittäglichen Provinzen Rußlands bereiste, sich auf dem schwarzen Meere einschiffte und durch Armenien, Mesopotamien und Syrien nach Palästina gelangte. Die Reise kann mit der des Benjamin von Tudela und des Eldad Hadàni verglichen werden; auch besitzt Herr Carmoly noch einen, im 10ten Jahrhundert unserer Zeitreichnung abgefaßten, Reisebericht, in der einzigen Handschrift, welche es davon giebt.

* * *

Paris. Die Gebrüder Firmin Didot erklären, in einem Schreiben an den Redakteur des Temps, daß sämmtliche, unter dem Titel neue Ausgaben verkaufte neue Editionen des Dictionnaire de l'Academie nur Abdrücke der alten, von 1789, mit Zusätzen von Leuten sind, welche mit der Akademie nichts zu thun haben, und daß diese Zusätze ohne deren Auktorisation gemacht worden. Einem mit dem Minister des Innern und der französischen Akademie abgeschlossenen Vertrage zufolge, wären sie (die Gebrüder Didot) einzig und allein mit dem Drucke der neuen, von der französischen Akademie veranstalteten, Ausgabe des Dictionnaire beauftragt, zu welcher auch Mitglieder der übrigen 3 Akademien, was die wissenschaftlichen Ausdrücke betreffe, Beyträge geliefert hätten. Der Druck des ersten Bandes sey beynahe vollendet und das Ganze werde hoffentlich im künftigen Jahre ausgegeben werden können.

* * *

London. Kapitän Pagson hat, Nachrichten aus Kalkutta zufolge, dorthin aus Tschittagong ein Exemplar des Zubür, oder Psalmen-Buchs in birmanischer Sprache, mitgebracht, auf welches die Mugs ihren Eid leisten. Auf diese Thatsache hat Kapitän Pagson in einem Werke, das er in Kalkutta herausgegeben, die, bereits von Sir Wm. Jones aufgestellte, Behauptung zu gründen gesucht, daß die Mugs eine Sekte der Juden sind. Auch will der Kapitän die wichtige Entdeckung gemacht haben, daß Tschittagong das berühmte Land Ophir sey.

London. Aus dem dem Parlament erstatteten Berichte geht hervor, daß die Einnahmen der Gazette (welche die officiellen Bekanntmachungen, die Bankerotte u. s. w. enthält) für Avertissements, öffentliche Bekanntmachungen u. s. w. im Jahre 1831 15083 Pfd. 19 Sch. 8 P. betrugen, während die Kosten nur 7276 Pfd. 7 Sch. 6 P. betrugen. Es wurden in diesem Jahre 704 Bogen gedruckt, deren Kosten, Redaktion und Druck eingeschlossen, 2523 Pfd. 1 Sch. betrugen. Eine Hälfte des Ertrages fließt in die Kasse des Staatssekretärs des Innern, und die andere in die des Sekretärs des Auswärtigen, Behufs des Staatsdienstes.

* * *

Zur Anfertigung des Gases, womit London beleuchtet wird, werden jährlich 38,000 Chaldrons oder 1 Million 482,000 englische Scheffel Kohlen verbraucht, welche ein Gewicht von 52,928 Tonnen (962,327 Centner) haben. Mit diesem Gase werden 7500 Straßenlaternen und 62,000 Lichter in den Läden, Häusern u. s. w. versehen. Im Jahre 1830 betrug die Länge der Röhren, durch welche das Gas in und ausserhalb London umhergeleitet wird, mehr als 1000 englische Meilen. Wenn jede Gaslichtröhre (Burner) nur 1 Zoll im Durchmesser hätte, mithin eine Helle von 20 Lichten verbreiten würde, so würde der allnächtliche Verbrauch an Gas dem von 1 Million 300,000 Lichten gleich kommen, deren Werth, zu 7 Schillinge das Pfund, 81,083 Pfund Sterling täglich, oder 29 Millionen 595,295 Pfund Sterling jährlich betragen würde. Hierbey kommt der Werth der Lichte, welche in den Wohnzimmern u. s. w. gebraucht werden, noch gar nicht in Anschlag, der vielleicht noch um die Hälfte mehr beträgt, so daß der ganze Verbrauch an Lichten, wenn es keine Gasbeleuchtung gäbe, beynahe 40 Millionen Pfund Sterling jährlich betragen würde!

* * *

Die United States evangelical trumpet and magazine erzählt Folgendes aus einer alten Geschichte von Konnektikut. Bald nach der Anlegung der Stadt Newhaven begab sich eine Anzahl der Leute nach der Stelle, wo gegenwärtig die Stadt Mitford liegt, fand den Boden sehr gut und wollte deswegen dort eine Niederlassung anlegen. Das Land war indeß im friedlichen Besitze der Indianer, und es erwachten deswegen einige Gewissensskrupel über die Angemessenheit, sie zu vertreiben. Um indeß die Sache zu entscheiden, wurde eine Kirchen-Versammlung berufen und über die Angelegenheit förm-

lich abgestimmt. Nachdem mehrere Reden gehalten worden waren, kam es zur Abstimmung, und die erste Klausel war: daß 1) „die Erde des Herrn sey und alle ihre Güter.“ Dies ward einstimmig genehmigt; 2) daß die Erde den Heiligen gegeben sey: ohne Widerspruch durchgegangen; 3) beschlossen: daß wir die Heiligen sind. Dieser letzte Beschluß wurde durch allgemeinen Zuruf genehmigt, der Besitztitel als unwiderruflich angesehen und die armen Indianer mußten weichen und ihr Gebiet den rechtmäßigen Eigenthümern überlassen.

* * *

Chambers erzählt in seinem kürzlich herausgekommenen scottisch jests and anecdotes folgende Anekdote von einem Prediger, Herrn Thom, von Govan. Dieser begegnete, als er aus Paisley nach Hause ritt, zwey Herren aus seinem Kirchspiel, welche kürzlich zu Friedensrichtern ernannt worden waren. Da sie sahen, daß er, wie gewöhnlich, ein sehr gutes Pferd hatte, so beschlossen sie, sich mit ihm einen Spaß zu machen, und redeten ihn folgendermaßen an: „Sie sind ihrem Meister sehr unähnlich, Herr Thom, denn er begnügte sich damit, einen Esel zu reiten!“ Einen Esel, antwortete der Geistliche, solche Thiere sind jetzt gar nicht mehr zu bekommen. Wie so? fragten die Herren. Weil man sie jetzt zu Friedensrichtern macht, antwortete Herr Thom.

* * *

Vielleicht sind die Preise der Jagdhunde in England nicht allgemein bekannt. Vor 30 Jahren verkaufte Sir Rd. Puleston seine Hunde für 700 Pfund, und noch vor 15 Jahren wurden Herrn Cubitts Hunde für 1200 Guineen (über 5400 Thlr.) an Lord Middleton verkauft. Eine gute Meute Hunde wird aber auch jetzt noch, so schlecht auch die Zeiten sind, nicht unter 1000 Guineen verkauft. Vor einigen Jahren sind Herrn Warde's, Lord Tavistock's, Herrn Nicolls und Sir Rt. Suttons Hunde noch zu diesem Preise weggegangen, und noch vor ganz kurzer Zeit hat Herr Osbaldestone 10 Paar Hunde für diese Summe an Lord Middleton verkauft. Auch hat er noch Hunde in seinem Stall, die er gewiß nicht unter 200 Guineen das Stück weggeben würde.

* * *

Auf den brittischen Kolonien befinden sich 800000 Negersklaven, auf den französischen 200000, in Kuba und Puerto-Riko 160000, auf andern fremden Kolonien 75000, in den Vereinigten Staaten 1 Million 650000, und in Brasilien 2 Millionen, was eine Gesammtsumme von 5 Millionen 225000 ausmacht. Aus Großbritannien und Irland wurden im Jahre 1829 nach Besitzungen, wo sich Negersklaven befinden, für den Werth von 9 Millionen 128000 Pfund an Erzeugnissen und Fabrikaten ausgeführt.

* * *

Der diesjährige Almanach des Längenbüreaus enthält die Zunahme der Bevölkerung von Paris im Jahre 1830. Geboren wurden 28587, wovon 14488 Knaben und 14099 Mädchen. Von diesen waren eheliche, in Wohnungen und Hospitälern geborne Kinder 18580, uneheliche 19007. Anerkannt wurden von den letztern 2258, und ihrem Schicksal überlassen 7749. Es starben im genannten Jahre 27466 Menschen, nämlich 15664 in ihren Wohnungen, 10754 in bürgerlichen und 606 in Militärhospitälern, und 67 in den Gefängnissen; in der Morgue waren 375 ausgestellt worden.

* * *

Der Constitutionel theilt eine Notiz über die Telegraphen mit, welche, seiner Angabe nach, bereits unter Ludwig XIV., von dem berühmten Mathematiker und Mechaniker, W. Amontons, erfunden worden seyn sollen. Dieser baute damals eine Maschine und beschrieb deren Gebrauch, allein diese Erfindung ging unbeachtet vorüber. Der Verfasser des großen Werkes „l'origine des cultes“ Dupuis, der in Belleville wohnte, hatte einen Freund in Bagneux, mit dem er durch einen auf seinem Hause angebrachten Telegraphen korrespondirte. Bey dem Ausbruche der Revolution beeilte er sich indeß, diesen abzunehmen, um keinen Verdacht zu erregen. Kurz darauf nahm die Regierung diesen Telegraphen, wie ihn Chappe geändert, an, und hat sich bis jetzt den Gebrauch desselben ausschließlich vorbehalten.

(Berl. Nachr.)

Pränumerations-Anzeige.

Mein zweytes Heft: Kränze meiner Erinnerung, enthaltend:

1) Beschreibung der Moldau;
2) Rückzug von Schumla, nach abgeschlossenem Frieden im Jahre 1829,
3) Winterquartiere in Bulgarien,
4) Rückmarsch nach dem Vaterlande,

ist der Censur übergeben, und kommt spätestens den 10ten Januar 1833 zum Druck. Diejenigen, welche geneigt seyn sollten, dieses Heft zu besitzen, haben sich gütigst an das Mitausche Intelligenzkomptoir oder an mich selbst zu wenden. Der Pränumerations-Preis beträgt vier Rubel Banko. Dorpat, den 18ten December 1832.

Heinrich von Vietinghoff,
Fähnrich im Narwaschen Infanterieregiment.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 520.

Mitauische Zeitung.

No. 155. Dienstag, den 27. December 1832.

Berlin, den 28sten December.

Beym Schlusse dieses Blattes geht hier aus Brüssel vom 23sten dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr, folgende Nachricht ein, die wir unseren Lesern mittheilen, ohne uns für den Inhalt derselben irgend verbürgen zu wollen:

„Ein holländischer Officier meldete sich heute Morgen um 9 Uhr bey dem abgebrannten Arsenale mit einem Schreiben des Generals Chassé an den Marschall Gérard, worin jener sich erbietet, die Citadelle, die Tête des Flandres und die dazu gehörigen Forts, mit Uebergehung der weiter gelegenen Scheldeforts, den französischen Truppen zu übergeben; diese Nachricht ist heute Mittag um 1 Uhr von einem Officier des belgischen Generalstabes, den der General Desprez an den König Leopold abgefertigt hatte, hier eingegangen. — Ein zweyter Officier, der Antwerpen um 11 Uhr verlassen hatte, meldet, daß sofort das Feuer von beyden Seiten eingestellt worden sey." (Siehe unten Brüssel.)

(Pr. St. Zeit. No. 361.)

Konstantinopel, den 26sten November.

Die Ernennung des ehemaligen Feldmarschalls der natolischen Armee, Hussein Pascha, zum Statthalter von Aegypten, Dschedda und Kreta, ist vom Sultan zurückgenommen und in dieser Hinsicht ein eigenhändiger Befehl von demselben an den Großvezier erlassen worden. In Folge dessen sind an die Armee Firmans ergangen, worin derselben angezeigt wird, daß der Großvezier zum Statthalter von Aegypten, Abyssinien und Kreta ernannt ist. (Hamb. Korresp. No. 304.)

Lissabon, den 5ten December.

(Privatmittheilung.)

Die neulichen Maßregeln in Bezug auf die den Engländern gegebene Genugthuung (siehe No. 154 dieser Zeitung) haben die Miguelisten auf das Aeusserste aufgebracht; dagegen haben sie für die Sache Don Pedro's bereits ihre Frucht getragen, denn wir haben schon durch die gestrige Post erfahren, daß mehr als 25 Schiffe, mit Soldaten, Pferden, Munition, Lebensmitteln u. s. w. beladen, unter englischer Flagge ohne Widerstand in den Douro eingelaufen sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Madrid, den 10ten December.

(Privatmittheilung.)

Die Verfügung der Königin in Bezug auf die Ernennung des neuen Ministers des Innern ist dem Rath in Kastilien zugesandt worden, der sich in pleno versammelt hat, um über diese neue und wichtige Maßregel zu berathschlagen. Man zweifelt indeß sehr daran, daß sie dessen Genehmigung erhalten werde, da diese Behörde so sehr an allem Alten hängt. Man behauptet, daß die Ursache der Spaltung im Ministerium vorzüglich die sey, daß die Minister sich nicht gern einen Theil ihrer Ressorts nehmen lassen wollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Paris, den 18ten December.

(Privatmittheilung.)

Es scheint bestimmt, daß die Minister das Gesetz wegen der Herzogin von Berry nicht vorlegen werden.

Die Karlistische Partey hat ihrer zeitherigen grünen Farbe entsagt und dagegen die unter dem Namen Couleur de puce (Flohfarbe) bekannte Farbe gewählt, weil sie die Farbe des Kleides ist, welches die Herzogin von Berry bey ihrer Gefangennehmung trug.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Paris, den 20sten December.

(Privatmittheilung.)

Man will behaupten, daß der König sich nach Metz und Straßburg begeben werde, um die östliche Armee in Augenschein zu nehmen. Se. Majestät würde

von dort nach Verdun gehen. Auch in Verdun soll sich dasselbe Gerücht verbreitet, und der Generalstab der von dem General Jacquinot befehligten Kavallerie bereits davon Kenntniß erhalten haben.

Heute Morgen ließ der Marschall Soult mehrere Oberofficiere zusammenkommen, und theilte denselben einen besondern Bericht des Marschalls Gérard über die militärischen Operationen des Generals Tiburt. Sebastiani auf der Unter-Schelde mit. Es scheint, daß dieser Letztere sich etwas zu weit vorgewagt und bereits mehrere Gefechte mit der holländischen Flotte zu bestehen gehabt habe. – Von der andern Seite melden die aus Holland eingehenden Nachrichten, daß die unter dem Befehl des Prinzen von Oranien stehende Armee sich an der Gränze zusammenziehe. Man spricht von einer Uebereinkunft, welche zwischen dem Marschall Gérard und der belgischen Regierung getroffen worden seyn soll, um die belgische Armee zur Zurückweisung der feindlichen Angriffe brauchen zu können. Man hofft hier, daß die neue Breschbatterie, welche 40 Metres (120 Fuß) weit von der Citadelle entfernt ist, bald so gewirkt haben werde, daß der Sturm am 19ten oder 20sten dieses Monats stattfinden kann.

In dem Salon der Fürstin Bagration wurde kürzlich ein Schreiben des englischen Obersten Caradoc, welcher sich als englischer Kommissar bey unserer Armee befindet, vorgelesen, worin dieser geradezu sagt, „daß die Citadelle auf keinen Fall vor dem 13ten Januar 1833 eingenommen werden könne."

Nachschrift. Man versichert in diesem Augenblick, daß die Regierung den Entschluß gefaßt habe, die Armee des Ostens, welche beynahe ganz zusammengezogen, wieder zu dislociren. Bestimmt ist es, daß der General Pailhet und andere Oberofficiere, welche von ihren Stationen berufen worden waren, um Brigaden zu kommandiren, Befehl erhalten haben, an ihren Orten zu bleiben. Auch der General Sémélé selbst hat die Anstalten zu seiner Abreise abbestellt.

* * *

Am 18ten dieses Monats schiffte sich in Kalais der General Solignac, begleitet von einem zahlreichen Generalstabe, nach Dover ein.

Man meldet aus Madrid vom 11ten December: Vorgestern ist ein weit ausgedehntes Komplott entdeckt worden, worauf eine große Anzahl von Verhaftungen folgte. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um eine Verschwörung, welche zuerst in unserer Hauptstadt ausbrechen sollte, und deren Verzweigungen sich bis Toledo und Valladolid erstreckten. Die Losung war: „Nieder mit der Königin! Es lebe Don Karlos!" — Ein anderes Schreiben vom 10ten December meldet: Der Fall des Grafen d'España ist gewiß. Er ist von Kuertel nach Majorka geschickt worden. Man sieht mit Ungeduld der Ankunft des Herrn von Ofalia entgegen, welche nicht mehr fern seyn kann.

(Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Brüssel, den 20sten December.

Ein Schreiben aus Antwerpen meldet vom 17ten December, um 9 Uhr Abends: „Gestern ist nichts Besonderes vorgefallen. Man kann noch nicht genau bestimmen, wann die Breschebatterien fertig seyn werden; einestheils legt das schlechte Wetter den Franzosen große Schwierigkeiten in den Weg, anderntheils wird von der Citadelle aus beständig ein mörderisches Feuer auf die Arbeiter unterhalten. Heute ist fürchterlich kanonirt worden. Der englische Kommissär bey dem französischen Hauptquartier, Oberst Caradoc, hat gestern seiner Regierung gemeldet, daß die Holländer mit starker Macht gegen die belgische Gränze anzögen, und er mit einem Fernrohr vom Thurme zu Kapellen die Vorposten diesseits Bergen-op-Zoom wahrgenommen habe. Der Herzog von Orleans soll mit dem Prinzen von der Moskwa um 500 Franken gewettet haben, daß die Citadelle am 25sten dieses Monats im Besitze der Franzosen seyn würde."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Brüssel, den 22sten December.

Der heutige Moniteur berichtet vom gestrigen Tage um 9 Uhr Abends: Der anhaltende Kanonendonner, welcher hier seit halb 5 Uhr vernommen worden und noch jetzt fortdauert, läßt keinen Zweifel übrig, daß die Bresch- und Kontrebatterien ihr Feuer begonnen haben, und daß die Batterien der 1sten und 2ten Parallele diesen Angriff unterstützen, indem sie ihr Feuer auf die andern Werke und das Innere der Citadelle verdoppeln." (Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Brüssel, den 24sten December.

Der Moniteur giebt das folgende achtzehnte Bülletin der Belagerungsarmee (wodurch, so wie durch die weiter folgenden Mittheilungen, die oben unter „Berlin" gegebene Nachricht von der Kapitulation der Citadelle bestätigt wird):

„Antwerpen, den 23sten December, 2 Uhr Nachmittags.

Die Breschebatterie hat ihr Feuer bis heute Vormittag um 8 Uhr fortgesetzt; die Wurfgeschosse hatten die Kontreforts gänzlich zerstört und die Bresche war praktikabel. Der Verlust des Tages war nicht so bedeutend gewesen, als der des vorhergehenden. Die mit schwachen Ladungen abgefeuerten Bomben hatten wenig Geschwindigkeit und man vermied sie sehr leicht. — Die Batterie der rechten Seite der Bastion No. 1, die gestern gegen Abend ihr Feuer eingestellt hatte, erneuerte dasselbe in der Nacht; das Feuer aller Batterien, welches um 7 Uhr schwächer geworden war, begann um

10 Uhr Abends wieder sehr nachdrücklich. — Man war damit beschäftigt, die Kontre-Eskarpe an den äußersten Enden der beyden in den Graben führenden Wege zu sappiren, und Alles war vorbereitet, um die Faschinenbrücke zu Stande zu bringen, welche zu der Bresche führen sollte, als sich heute um 9 Uhr Morgens zwey Oberofficiere der Garnison der Citadelle, mit Vollmachten vom General Chassé versehen, bey den Vorposten der Esplanade meldeten, und das Verlangen ausdrückten, nach dem Hauptquartier des Marschalls Grafen Gérard in Berchem geführt zu werden. — Das Feuer der Belagerten und der Belagerer hörte um halb 11 Uhr auf, und die Parlamentärs sind bis jetzt in Konferenz im französischen Hauptquartier geblieben. Die Wälle der Citadelle sind mit holländischen Officieren und Soldaten bedeckt, die sehr zufrieden zu seyn scheinen, daß sie das Ende ihrer Vertheidigung erreicht haben. — Man ist übereingekommen, daß von beyden Seiten nicht an der Ausbesserung der Werke gearbeitet wird, so lange die Besprechungen dauern, welche der Unterzeichnung der Kapitulation vorangehen müssen. — Vier Uhr. Ein Adjutant des Marschalls Gérard ist nach der Citadelle gesandt und vom General Chassé empfangen worden, dem er seine Botschaft überreicht hat. — Die Citadelle ist mit Trümmern bedeckt; ihre Vertheidiger scheinen erschöpft und niedergeschlagen." (Pr. St. Zeit. No. 362.)

Antwerpen, den 23sten December.
(Privatmittheilung.)

So eben wird hier folgendes gedruckte (zweyte) Bülletin ausgegeben: „Antwerpen, den 23sten December, Abends. Die Garnison der Citadelle ist mit dem General Chassé kriegsgefangen; sie wird sich im Rücken der Armee halten, bis Lillo und Liefkenshoek übergeben seyn werden. Die Franzosen besetzen noch diesen Abend die Thore der Citadelle, und morgen werden die Belgier davon Besitz nehmen."
(Pr. St. Zeit. No. 362.)

Lüttich, den 24sten December.

Das hiesige Journal theilt folgendes Schreiben aus Antwerpen vom 23sten dieses Monats, 6 Uhr Abends, mit: „Die Citadelle hat unter folgenden Bedingungen kapitulirt: 1) Heute Abend um 9 Uhr rücken die Franzosen in die Citadelle ein; 2) morgen früh um 9 Uhr rücken die belgischen Truppen ebenfalls ein; 3) die Garnison ergiebt sich als Kriegsgefangene und wird nach Frankreich geführt, wo sie bis nach Ausführung der 24 Artikel bleibt." (Pr. St. Zeit. No. 362.)

Rom, den 8ten December.

Unsere Nachrichten aus Sicilien reichen bis zum 22sten November. Vom 16ten an minderte sich die Angst der Umwohner des Aetna's. Nichts kann entsetzlicher seyn, als die frühern Erscheinungen. Ein sich in verschiedene Zweige theilender Lavastrom, in seinen Krümmungen 18 Miglien lang, 1 Miglie breit, 30 Fuß hoch, rückte gegen das wehrlose Land. Vom 18ten an strömte die Lava auch gegen die Meeresseite. Die Furcht, die Feuermasse könnte sich in den Fluß Simeto stürzen, und so auch eine Ueberschwemmung verursachen, hörte auf. Ein großer Theil der brennenden Materien floß nun in den von dem Ausbruche geöffneten Abgrund. Die Erdbeben, hier eigentlicher Bergbeben, ließen nach. Ein neuer Monticello, ein Steinberg, wie deren so viele am Fuße des Aetna's frühere Ausbrüche bezeugen, hat sich gebildet. Der verursachte Schaden zeigt, so groß er ist, sich dennoch geringer als man befürchtet hatte. Von umgekommenen Menschen hört man nichts. Die Stadt Bronte ist gerettet. Das Land athmet wieder frey auf.
(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Wien, den 15ten December.

Der Kaiser begiebt sich, wie es heißt, heute nach Preßburg, um sich den dort zum Reichstage vereinigten Magnaten und Deputirten zu zeigen, und dann sogleich wieder nach Wien zurückzukehren. Von einer eigentlichen Eröffnung dieses Reichstages kann um so weniger die Rede seyn, als derselbe nur eine Fortsetzung des letztabgebrochenen ist.
(Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

Aus den Mayngegenden,
vom 21sten December.

Im Würzburger Religionsfreund liest man Folgendes: Aus ziemlich zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß Se. Majestät, der König Otto von Griechenland, nicht zur griechischen Kirche übertreten, sondern im römisch-katholischen Glauben seiner Väter beharren werde. Die Angelegenheiten der griechischen Kirche aber werden innerhalb der Gränzen des neuerstandenen griechischen Königreichs durch eine Synode, unabhängig vom Patriarchen zu Konstantinopel, geleitet. Der Entwurf hierzu ist bereits von einem in hohen Ehren und Würden stehenden bayerischen Geistlichen ausgearbeitet, in das Neugriechische übersetzt und an die Bischöfe Griechenlands zur Würdigung und Beystimmung gesandt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Aus den Mayngegenden,
vom 22sten December.

Man berichtet Folgendes aus Frankfurt vom 18ten December: „Heute, am Jahrestage des hohen Namensfestes Sr. Majestät, des Kaisers Nikolaus I., gab der kaiserl. russische Gesandte, Baron von Anstett, ein großes Diner, welchem alle Mitglieder des Bundestags, der Militärkommission, die Gesandten der übrigen Mächte, der ältere Bürgermeister der freyen Stadt Frankfurt, so wie andere Personen von Rang und Auszeichnung, beywohnten. Die Worte, welche der Präsi-

des Bundestages in dem Augenblicke sprach, wo man die Gesundheit des erhabenen Monarchen ausbrachte, dessen Fest gefeyert wurde, waren voll Würde, und drückten auf eine treffliche Weise die Gefühle aus, welche mit so vollem Rechte einem Monarchen gebühren, dessen ausgezeichneter Charakter, dessen Muth im Kriege, dessen Mäßigung im Frieden und dessen erhabene Eigenschaften sein väterliches Herz verschönern, indem sie ihm die Liebe seiner Unterthanen, die Achtung der Welt sichern. Die Antwort des Herrn von Anstett gab lebhaft die Wirkung zu erkennen, welche ein so glänzender Beweis von Liebe und Hochachtung für seinen Herrn erzeugte. Die feyerliche Stille der hohen Gesellschaft, während sie diese gegenseitigen Zusicherungen vernahm, und der Enthusiasmus, der sich auf jedem Antlitz kund gab, zeugten von der Uebereinstimmung Aller. Dieser Tag muß unvergeßlich bleiben für alle Diejenigen, die den Weg der Gerechtigkeit gehen, und die väterliche Sorgfalt eines Souveräns zu würdigen verstehen, dessen Handlungen und Gedanken nur die Wohlfahrt der ihm von der Vorsehung anvertrauten Völker bezwecken."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

London, den 21sten December.

(Privatmittheilung.)

Briefe aus Porto vom 18ten dieses Monats melden, daß es in der Stadt sehr traurig aussehe. Lebensmittel sind theuer und die Truppen murren. Zu Anfang dieser Woche sollen mehrere von Don Pedro's Tratten auf seine hiesigen Agenten von diesen zurückgewiesen worden seyn.

* * *

Der Vikomte von St. Ange, der, wie man hört, die Herzogin von Berry auf einem großen Theil ihrer Wanderungen in Italien und der Vendée begleitete, hat so eben, nach einem Aufenthalt von einigen Wochen, London verlassen. Er soll erzählt haben, daß die Herzogin, als sie nach Frankreich gekommen, so verkleidet gewesen, daß sie allen Nachforschungen glücklich habe entgehen können, und daß er (der Vikomte) die Veranlassung gewesen sey, daß sie beständige Gemeinschaft mit ihren Anhängern gehabt. In Genua war die Herzogin, als Mann verkleidet, umhergegangen, in der Vendée trug sie meistens die Kleidung einer Bäuerin und bey einer oder zwey Gelegenheiten fuhr der Vikomte, selbst als Bauer verkleidet, und mit der Blouse angethan, die Prinzessin durch große Marktstädte und am hellen Tage. Herr von St. Ange versichert, daß es nichts Interessanteres geben dürfte, als die Beschreibung der Wanderungen der Herzogin von Berry; man soll indeß gegenwärtig so wenig als möglich darüber bekanntgemacht zu sehen wünschen, damit nicht die Sicherheit der Anhänger der Prinzessin dadurch gefährdet werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

* * *

Die Wahlen in den Burgflecken sind nunmehr fast alle beendigt. Im Allgemeinen scheinen die Reformers die Oberhand erhalten zu haben; doch ist das Urtheil über das Resultat der Wahlen durchaus verschieden.

(Hamb. Korresp. No. 303.)

New-Orleans, den 2ten November.

In unserer Stadt, die schon seit einiger Zeit ungesund ist, wird es immer ärger. Wir haben gelbes Fieber, Cholera und die Krankheit, welche man hier die kalte Pest nennt. Die Todtenberichte sollen nicht genau seyn, und allgemein glaubt man, daß eine größere Zahl begraben, als angegeben wird. Gestern fanden 177 Beerdigungen statt und die Krankheit ist noch im Zunehmen. Die Menschen sterben schneller, als Särge gemacht und sie begraben werden können. In den letzten vier bis fünf Nächten blieben 20 bis 30 unbeerdigt. Es ist jetzt eine neue Beerdigungsart angenommen, man wirft nämlich 50 Fuß lange, 4 Fuß tiefe und 7 Fuß breite Graben auf, welche 100 bis 150 Leichen enthalten sollen, und worin die Särge übereinander stehen, die untere Lage quer, die obere längs. Die untern Särge liegen ganz im Wasser. Auf dem Kirchhofe kann man zur Zeit oft 100 bis 200 Särge sehen, da sie nicht eher mit Erde bedeckt werden, als bis jede Grube gänzlich gefüllt ist. Viele arme Familien sind gänzlich ausgestorben. Die Krankheit wüthet ärger, als man je vorher erfahren hat. Im Jahre 1822 war die größte Zahl der Todten an Einem Tage 42, und das war das schlimmste Jahr, welches man gekannt hat. Man kann sich von dem Elende, welches unter den Armen herrscht, keine Vorstellung machen.

(Hamb. Korresp. No. 301.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten December. Demois. Baring aus Hasenpoth, log. b. Fr. Kreismarschallin v. Medem. — Hr. v. d. Ropp aus Pommusch, und Hr. Kaufm. Rieß aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Präsident v. Olichnowitz und Hr. v. Muntrinowitz aus Ponnewesch, log. b. Schütz. — Hr. wirkl. Staatsrath Bar. v. Meyendorff aus London, log. b. Morel. — Hr. Oberst Wiepschitzky, Militärbefehlshaber des Upitzischen Kreises, aus Ponnewesch, log. b. Staatsrath v. Karp. — Hr. Junker v. Stempel, vom Olviopolschen Hus. Reg., aus Rossein, log. b. Zehr. jun. — Hr. Disp. Mellin aus Waddax, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 531.

Mitauische Zeitung.

No. 156. Donnerstag, den 29. December 1832.

St. Petersburg, den 22sten December.

Auf Veranlassung darüber ergangener Anfragen, ob die aus Rußland nach dem Auslande zurückkehrenden Fuhrleute und andere Personen irgend einer Geldbuße unterliegen sollen, in dem Falle, wenn sichs ausweiset, daß die Zahl ihrer Pferde geringer ist, als sie bey ihrer Ankunft war, ertheilt das Departement des auswärtigen Handels, gemäß dem von Sr. Erlaucht, dem Herrn Finanzminister, bestätigten Beschluß des Konseils des Finanzministeriums, zum künftigen gleichförmigen Verfahren den Zollbehörden an der Landgränze gegen Europa die Vorschrift, daß sie sich pünktlich nach dem §. 157 des Zollreglements richten und die aus Rußland nach dem Auslande zurückkehrenden Fuhrleute und andere Personen durchaus keiner Geldbuße unterwerfen sollen, wenn sich bey denselben eine geringere Zahl Pferde vorfindet, als sie bey ihrer Ankunft in Rußland hatten.

(Deutsche Hand. Zeit.)

Abo, den $\frac{18}{30}$sten December.

Der Erzbischof Dr. Jakob Tengström, ehemals Prokanzler der Universität, Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter, Mitglied des St. Annen-Ordens 1ster Klasse und des königl. schwedischen Nordsterns, ist am 26sten December, um 11 Uhr Vormittags (n. St.), in einem Alter von 77 Jahren gestorben.

(St. Petersb. Zeit. No. 302.)

Antwerpen, den 25sten December.

Hier wurde folgendes Bülletin ausgegeben: „Gestern Nachmittag um $3\frac{1}{2}$ Uhr stellten die französischen Truppen sich in Paradeuniform auf der Boomer Chaussée auf, die Spitze der Kolonne lehnte sich an das Fort Kiel. Der Marschall Gérard an der Spitze seines Generalstabes, die Herzöge von Orleans und Nemours in den Uniformen ihrer Regimenter, die Generale Achard, Lawoestine, Castellane und eine große Anzahl Officiere bildeten eine glänzende militärische Gruppe. Um 4 Uhr defilirte die Garnison der Citadelle vor den Truppen vorüber, und streckte dann ihre Waffen auf dem Glacis. Die Officiere haben ihre Degen behalten, und empfingen von den französischen Officieren Worte und Beweise der Hochachtung. Als die holländische Artillerie vorbey defilirte, lief ein Gemurmel des Beyfalls durch die französischen Reihen; eine wahrhaft heroische Bewegung von Seiten eines edelmüthigen Feindes, welcher diejenigen ehrt, die ihn mit dem meisten Muth bekämpft haben. Die Soldaten der beyden Nationen mischten sich unter einander und gaben sich gegenseitig Beweise der Achtung. — Die holländische Garnison schien ermattet, aber doch voller Festigkeit; sie kehrte nach der Citadelle zurück. — Die Prinzen und der Marschall Gérard statteten dem General Chassé einen Besuch ab, der von ihnen das Zeugniß erhielt, seine Pflicht ehrenvoll erfüllt zu haben. Die Citadelle ist verwüstet, als ob sie von einem Erdbeben heimgesucht worden wäre; alle Gebäude sind vernichtet. Das Pulvermagazin ist nur durch eine ungeheure Blindage beschützt worden. Die Bresche wäre in einigen Stunden praktikabel gewesen, und da jede Hoffnung auf Entsatz erloschen war, so wurde die Uebergabe eine Pflicht, da die Ehre der Garnison gesichert war. Die Garnison hat 7- bis 800 Todte und Verwundete gehabt, darunter 67 Amputirte. Man erwartet noch immer die Antwort aus dem Haag auf die Bedingungen des Marschalls Gérard." (Pr. St. Zeit. No. 1.)

Antwerpen, den 26sten December.

Ueber den Besuch des Marschalls Gérard bey dem General Chassé erzählen die hiesigen Blätter noch Folgendes: „Es war ein rührendes Schauspiel, den alten General inmitten aller dieser Verwüstungen zu sehen,

wie er noch immer fürchtete, einen nicht hinlänglichen Widerstand geleistet zu haben. Der Marschall suchte das Bittere seiner Lage möglichst zu beseitigen, und beym Abschiednehmen erklärte er dem General und den anwesenden holländischen Officieren, daß ihre schöne Vertheidigung ihnen für immer die Achtung der Franzosen gesichert habe, und daß sich kein Officier in seiner Armee befinde, der nicht stolz darauf seyn würde, sie zu Waffengefährten zu haben. „Ich ehre den Muth überall," sagte der Marschall, „und diese Trümmern, meine Herren, sind die schönsten Beweise des Ihrigen." — Der Marschall besichtigte darauf die Citadelle, und bey der Eskarpe der Bastion Toledo angekommen sagte er: „Es war Zeit; der General Chassé hat sich als Mann von Ehre benommen, er konnte sich nicht einen Tag länger halten.""

(Pr. St. Zeit. No. 2.)

Antwerpen, den 27sten December.

Die Franzosen haben gestern von der Tête de Flandres und den übrigen ihnen durch die Kapitulation zugestandenen Forts Besitz genommen. Die Garnisonen dieser Forts werden auf Schiffen nach Holland gebracht. Es existirt in dieser Beziehung eine besondere Kapitulation, da die Citadelle schon seit längerer Zeit über die Forts und die Flotte nicht mehr das Kommando hatte.

(Pr. St. Zeit. No. 3.)

Brüssel, den 26sten December.

(Privatmittheilung.)

So eben treffen die Herzöge von Orleans und Nemours hier ein, um morgen ihre Reise nach Paris fortzusetzen. Ihre Equipagen sind hier bereits durchpassirt. Die Flagge der Citadelle von Antwerpen ist als eine Siegestrophäe nach Paris gesandt worden. Heute Morgen sind die Forts Tête de Flandre, Burght, Austerweel und Isabelle von französischen Truppen besetzt worden. Der König der Belgier hat aus Paris die Nachricht erhalten, daß dem Marschall Gérard der Befehl zugegangen sey, mit seinem Korps nach Frankreich zurückzukehren und die frühere Stellung an der Gränze einzunehmen. (Pr. St. Zeit. No. 2.)

Brüssel, den 27sten December.

Der Moniteur meldet aus Berchem vom 26sten dieses Monats: „Der General Rulhière ist Kommandant der Citadelle; die französische Garnison derselben besteht aus 12 Kompagnien, welche täglich abgelöst werden. — Heute Morgen um 10 Uhr besuchten die Herzöge von Orleans und Nemours noch den General St. Cyr, beurlaubten sich dann beym Marschall Gérard und traten um 11 Uhr ihre Rückreise nach Frankreich an. (Pr. St. Zeit. No. 2.)

Brüssel, den 28sten December.

Der Moniteur enthält folgendes Schreiben aus Berchem vom 27sten December: „Der holländische Officier, welcher beauftragt war, die Kapitulation der Citadelle nach dem Haag zu überbringen, ist zurückgekehrt. Die Herren von Tallenay und Passy, welche mit ihm wieder eingetroffen sind, mußten seine Zurückkunft an der Gränze erwarten, da sie nicht nach Holland eingelassen wurden. Der König Wilhelm weigert sich, die Forts Lillo und Lieskenshoek zu räumen. Er hat erklärt, daß er nur der Gewalt, aber nicht freywillig, nachgeben würde. — Gestern ist im Hauptquartier eine Depesche des Marschalls Soult eingetroffen, welche der Nordarmee den Befehl überbringt, unverzüglich nach Frankreich zurückzukehren, um daselbst dieselben Stellungen einzunehmen, die sie vor ihrem Einmarsch in Belgien besetzt hielt, und sich sogleich mit dem Armeekorps in Verbindung zu setzen, welche im Osten von Frankreich aufgestellt sind. — Die Nordarmee wird auf dem gegenwärtigen Fuß organisirt bleiben, und die Ereignisse abwarten. — Man trifft thätige Vorbereitungen zu dem Marsch der verschiedenen Korps. Schon ist Alles zur Fortschaffung der Kranken und Verwundeten bereit. Diese Fortschaffung wird am 29sten dieses Monats beginnen. Der Doktor Larrey, Sohn des berühmten Wundarztes, ist mit der Oberaufsicht bey Räumung der Brüsseler Hospitäler beauftragt. Die holländischen Gefangenen werden wahrscheinlich morgen nach Frankreich abgehen; sie werden in Kolonnen von ungefähr 1000 Mann abgetheilt seyn, und von hinlänglichen Streitkräften eskortirt werden. — Man hat den ganzen Tag über starkes Artilleriefeuer von der Mündung der Schelde her gehört. Man glaubt, daß die Flotte einen neuen Angriff versucht habe. Am Ufer hört man deutlich die Salven der Schiffe. — Der Marschall hat sich um 2 Uhr mit seinem Generalstabe nach Antwerpen begeben. Chassé ist, dem Vernehmen nach, sehr krank. Der Kapitän Koopman befindet sich unter den Gefangenen der Citadelle. — Heute wird Jedermann zur Besichtigung der Tranchéen zugelassen, und sie sind überfüllt. — Fünf Uhr Abends. Der Kapitän Koopmann ist durch französische Gensd'armerie aus der Citadelle nach Berchem gebracht worden. Es geschieht dies auf Befehl des Marschalls, und steht, wie man sagt, mit dem Benehmen jenes Officiers in Verbindung, der, statt sich zu ergeben, seine Flottille in Brand gesteckt hat." (Pr. St. Zeit. No. 3.)

Paris, den 27sten December.

Im heutigen Moniteur liest man einen Bericht des Marschalls Gérard an den Kriegsminister, d. d. Berchem, den 24sten December, worin Jener sich über seinen in der Citadelle von Antwerpen abgestatteten Besuch also äussert: „Es ist unmöglich, ein Bild von der Zerstörung dieses Platzes zu entwerfen. Alle Gebäude sind gänzlich ruinirt, und die noch stehenden Trümmer überall von unseren Bomben und Kanonenkugeln durchlöchert. Diese Verheerung gereicht dem General und der Garni-

son, die unserem Angriffe so lange widerstanden haben, zur größten Ehre; auch habe ich mich nicht enthalten können, dem Festungskommandanten die Achtung auszudrücken, die eine so ehrenvolle Vertheidigung ihm von Seiten aller Militärs erwerben muß."

(Pr. St. Zeit. No. 3.)

Wien, den 27sten December.

Der Zustand Sr. Majestät, des jüngern Königs von Ungarn und Kronprinzen der übrigen kaiserlichen Staaten, Höchstwelche am 19ten dieses Monats von einer in frühern Epochen schon öfters wiederholten Krankheit befallen wurden, hat sich binnen einigen Tagen so verschlimmert, daß Se. Majestät am 24sten December, Morgens, mit den heiligen Sterb-Sakramenten versehen wurden. Seitdem steigerte sich die Krankheit andauernd, und nach dem heute ausgegebenen ärztlichen Berichte hatte sich in den gefahrvollen Krankheitsumständen Sr. Majestät, des Königs, nichts geändert. In sämmtlichen Kirchen der Stadt und der Vorstädte Wiens sind öffentliche Betstunden angeordnet, um vom Himmel die Erhaltung des theuren Lebens Sr. Majestät, des Königs, zu erflehen. — Die beyden Kaiserl. Königl. Hoftheater sind gestern und auch heute Abends verschlossen geblieben.

(Pr. St. Zeit. No. 3.)

Aus den Maygegenden, vom 18ten December.

Die Elberfelder Provinzialzeitung enthält folgende Privatmittheilung:

Der Araucano, ein officielles Wochenblatt, welches zu Lima (?) erscheint, theilt in seiner Nummer vom 9ten Juny 1832 das folgende officielle Aktenstück mit: „Intendanz von Coquimbo-Serena, am 7ten Juny 1832. An den Minister des Innern ꝛc. Eine wunderbare Entdeckung von Silber-Erz hat in der Gebirgskette von Topiapo, Chanarcilla und Mole genannt, stattgefunden. Man versichert, daß die Adern unermeßlich sind. Seit dem 22sten May hatte man deren 16 von mehr oder weniger großem Reichthum entdeckt. Reisende, welche sich an Ort und Stelle befanden, steigern die Anzahl sogar auf 50. Das Erz ist vom reinsten Gehalt, und erfahrne Bergleute setzen in den Reichthum dieser Entdeckung nicht den mindesten Zweifel. Jose Maria Poonavente." Das nämliche Blatt enthält folgenden Artikel aus Coquimbo vom 7ten Juny 1832: „Wir haben mehrere Briefe von den glaubwürdigsten Personen der Provinz vor uns, welche übereinstimmend die wunderbare Entdeckung bestätigen. Die Mine liegt im Süden von Topiapo, und ihre Ausdehnung beträgt ungefähr 15 Stunden Länge bey 10 Stunden Breite; sie berührt die neuste, Chanarcilla, Ritokus, Pan de Azukar, Pagonales und Mole. Der Zufall führte die Entdeckung durch einen Holzhauer herbey, welcher sein glückliches Geschick einem gewissen Godoy und Don Miguel Gallo mittheilte. Dieselben beschlossen, das Geheimniß für sich zu behalten; indessen brachten einige Merkmale und Spuren, welche sie nicht verheimlichen konnten, die Sache bald zur öffentlichen Kunde. Vier Tage nachher waren schon 16 Gänge entdeckt, am achten Tage hatte man sich deren schon 40 gesichert, und bey Abgang der Post 50! eine Menge kleiner ungerechnet, von welchen man augenblicklich keine Notiz nahm. Eine Masse Erz, welche von einem Engländer für 200 Pesos angekauft wurde, erwies einen wahren Werth von 1000 Pesos. Ausser daß sich das Erz in ungeheurer Masse vorfindet, zeigt dasselbe einen ganz ungewöhnlich hohen Gehalt. Der Intendant hat dem Minister des Innern Muster aus drey verschiedenen Adern eingesandt, deren Untersuchung das Gesagte bestätigt, und gleichsam, als ob es nicht genug wäre, durch ein einzelnes Ereigniß dieser Art jenem Distrikt einen Namen zu erwerben, haben sich in dem benachbarten Kanton Tankos auch zwey ergiebige Goldminen gezeigt. Jene bis jetzt unbewohnte Berggegend ist in diesem Augenblick schon von mehr als 3000 Menschen belebt. Es liegt ausser allem Zweifel, daß jene wichtigen Entdeckungen auf die politische sowohl, als auf die merkantilische Lage des Landes einen bedeutenden Einfluß haben werden. In der Art haben sie bereits Nachtheil herbeygeführet, daß die Kupferminen von den Arbeitern verlassen wurden."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Kassel, den 18ten December.

Die unerwartete Ankunft Sr. Königl. Hoheit, des Churfürsten, aus Baden-Baden in Frankfurt scheint den seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchten von der nahen Rückkehr Sr. Königl. Hoheit in die hiesige Residenz einigen Eingang verschafft zu haben, doch haben diese Gerüchte sich eben so schnell wieder verloren; bey Unterrichteten konnten sie ohnehin niemals Glauben finden, denn man vernimmt, daß die Gründe, die sich dieser Rückkehr entgegenstellen, jetzt in noch stärkerem Grade vorhanden sind, und daß der Churfürst mit Nächstem sich wieder nach Baden begeben wird.

Vieles Aufsehen macht ein Erlaß des Ministerialvorstandes der Justiz und des Innern an diejenigen Wahlkollegien, welche Justizbeamten gewählt hatten. Sie werden darin aufgefordert, unverzüglich zu neuen Wahlen zu schreiten, weil von Seiten des Ministeriums im Interesse des öffentlichen Dienstes den Justizbeamten die Erlaubniß zum Eintritt in die Ständeversammlung verweigert worden sey. (Hamb. Korresp. No. 306.)

Leipzig, den 22sten December.

Wer den Lehrstuhl des verewigten Beck erhalten wird, ist noch unbekannt; allein die Redaktion des von ihm

vor 14 Jahren begründeten „allgemeinen Repertoriums der in- und ausländischen Literatur“ hat vom Jahre 1833 an der Hofrath Pölitz (Redakteur der „Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst“) übernommen. Dieses kritische Institut erhält, nach einer eben erschienenen Bekanntmachung des Verlegers, eine neue zeitgemäße Gestalt, indem ausgezeichnete Gelehrte Leipzigs und des Auslandes demselben als Mitarbeiter beygetreten sind.

Mit dem Schlusse dieses Jahres treten sämmtliche bisherige Redakteure der Leipziger Literaturzeitung (Blumauer, Brandes, Heinroth, Krug, Pölitz, Rosenmüller) von dessen Redaktion zurück. An ihre Stelle treten die Herren Drobisch, Fechner, Hänsel, Radius, Wachsmuth, Winer. (Hamb. Korresp. No. 306.)

London, den 21sten December.

Der Courier will wissen, es seyen Unterhandlungen im Werke, um die französische Armee gleich nach Einnahme der Citadelle zum Rückzuge zu veranlassen, ohne die Besetzung der in der Konvention erwähnten Dependenzen, nämlich Lillo- und Lieskenshoek, zu versuchen.

Zu Sheerneß werden noch immer Vorbereitungen getroffen. Das Linienschiff Talavera ist ausgebessert und von da nach der Schelde abgesegelt; eben dahin ging auch der Kutter Serpent ab. Die holländische Brigg Diana, die zu Ramsgate unter Embargo lag, ist gegen Unterpfand freygegeben worden und nach Rotterdam abgesegelt. (Hamb. Korresp. No. 305.)

Mexiko, den 17ten Oktober.

Seit der Einnahme von Puebla haben wir hier gar keinen Handel mehr, alle Magazine und Läden sind seit mehreren Tagen geschlossen, und Alles ist jetzt in banger Erwartung der uns jetzt bedrohenden Ereignisse. Zu Puebla ist während des Treffens der Regierungspallast vom Pöbel, der die Gefangenen losgelassen hatte, geplündert worden; die Sieger aber haben keine Excesse verübt. Der Kongreß hat gestern mit 41 Stimmen gegen 12 die Vorschläge des Generals Sta. Ana verworfen und alle Unterhandlungen abgebrochen. Die Regierung hat ausserordentliche Vollmachten erhalten. Die Truppen Sta. Ana's (6000 Mann) sollen bis Chalko (zwey bis drey Leguas von hier) vorgerückt seyn. Hier ist Alles zu deren Empfang vorbereitet, und da die Regierung Zeit gewonnen hat, eine bedeutende Anzahl Truppen zusammenzuziehen (das Korps unter General Facio ist schon angekommen), so wird die Einnahme der Stadt viel Blut kosten, im Fall keine Verrätherey stattfindet. (Hamb. Korresp. No. 305.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten December. Hr. Major v. Hähne, Hr. Assessor v. Gerstenmeyer und Hr. Stud. v. Gerstenmeyer Hr. Disp. Becker aus Martinischeck, Hr. Stud. med. Kleefeld und Hr. Pharmaceut Kürß aus Dorpat, log. b. Morel. — Hr. v. Dempffer, von der 9ten Klasse, aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. v. Heycking aus Puttnen, log. im Wallfischschen Hause. — Hr. Hauptmann v. d. Howen, nebst Familie, aus Bauske, log. b. Wittwe Kann. — Hr. Mielck aus St. Petersburg, log. b. Rathsherrn Muhlert. — Die Ehegattin des Revalschen Theaterdirektors, Doris Schulz, aus Reval, log. b. Wittwe Schubbert.

Den 25sten December. Hr. Schausp. Vetterlein, nebst Gattin, aus Königsberg, der Beamte vom Rigaschen Postbüreau, Hr. Karl Treymann, Hr. Pharmaceut Diesing, Hr. Stud. med. Wulff, Hr. Kaufm. Salomon, Hr. Konsulent Friedmann und die Gebrüder Schaack aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Moritz Hamburger, Mad. Salomon, nebst Tochter und Nichte, Mad. Klee und Hr. Gymnasiast Nikolay Bachmann aus Riga, log. b. Morel. — Die Hrn. Handl. Kommis Kappeller und Henkel aus Riga, log. b. Schneiderm. Henkel. — Hr. Stud. Bürgers aus Dorpat, und Hr. Robert Neuland aus Riga, log. b. Kaufm. Neuland. — Hr. Goldarb. Geh. Fr. Breß aus Riga, log. b. Kaufm. Breß. — Hr. Buchholter Maxim Jakowenkow aus Dorpat, log. b. Apotheker Köster.

Den 26sten December. Hr. Major Fürst Trubetzkoy aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Oberstl. Mack, vom Kaporschen Inf. Reg., aus Walk, Hr. Stadtsekr. Stoff und Hr. Buchhalter Tramdach aus Tuckum, log. b. Gramkau. — Hr. Musikl. Treuguth, die Hrn. Kadetten v. Korff 1. und v. Korff 2. aus St. Petersburg, log. b. Steinhold.

Kours.

Riga, den 10ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{1}{2}$, $9\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{7}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $65\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $65\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $60\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 533.

Mitauische Zeitung.

No. 157. Sonnabend, den 31. December 1832.

Von der türkischen Gränze, vom 15ten December.

Man meldet Folgendes aus Bucharest vom 6ten December: Die Truppen Mehemed Aly's machen immer neue Fortschritte. Vom 8ten bis zum 10ten Oktober sind sie durch die Engpässe von Velek-Bogazi und Kirlak-Bouron gekommen (einen Raum von 27 Stunden Weite). Zwey Abtheilungen, welche die festen Stellungen von Keslaks und Jrakly besetzt hielten, sind geschlagen und zerstreut worden. Die ganze Bevölkerung dieser Gegenden erklärt sich für den Rebellen, dessen Proklamationen bis nach Konstantinopel gedrungen sind. Er sagt in denselben, daß er komme, um die muselmännische Religion zu beschützen, das Kaiserreich aus dem Stande der Erniedrigung, zu welchen es herabgesunken, wieder zu erheben, Ordnung in die Geschäfte zu bringen und die Völker von dem Druck zu befreyen. Uebrigens ist die Sendung Namik Pascha's gegenwärtig völlig bekannt; er ist beauftragt, von England eine entschiedene Hülfe zu begehren, welche auf Kosten der Pforte gegen Aly verwendet werden soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Paris, den 22sten December.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 21sten dieses Monats führte Herr Dupin den Vorsitz. An der Tagesordnung war die Verhandlung über das Budget von 1829. Die Artikel 1 bis 8 einschließlich wurden ohne Diskussion, dann auch die übrigen mit einem nicht sehr wesentlichen Amendement des Herrn von Podenas und einem zweyten des Herrn Dubois-Aymé, und endlich das ganze Budget mit 280 gegen 30 Stimmen angenommen.

Man sprach hier von der Verhaftung des Grafen Bourmont in Nantes, obgleich er, nach andern Nachrichten, schon seit einigen Tagen in London seyn sollte. (Berl. Spen. Zeit. No. 305.)

Paris, den 23sten December. (Privatmittheilung.)

Herr Laffitte hat ganz vor Kurzem abermals eine Zusammenkunft mit dem König gehabt. Man war sehr neugierig, das Nähere über diese Unterredung zu wissen, es scheint indeß, daß die öffentliche Neugierde nicht befriedigt worden ist. Se. Majestät hatten gewünscht, den Deputirten von Bayonne Ihrer Privatangelegenheiten wegen zu sprechen, und zwar als Gläubiger des Herrn Laffitte, indem der König sich bey der Bank für mehrere Millionen, welche diese Herren Laffitte vorgeschossen, verbürgt hat.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 306.)

* * *

Dem Messager zufolge wird sich der König mit der Königlichen Familie gleich nach Uebergabe der Citadelle von Antwerpen nach Lille und Valenciennes begeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 306.)

Paris, den 24sten December. (Privatmittheilung.)

Es ist jetzt bestimmt, daß der Kammer kein Gesetz in Bezug auf die Herzogin von Berry vorgelegt werden wird. Herr Barthe hat vor einigen Tagen dies mehreren Deputirten erklärt. Die Prinzessin wird in Blaye so lange, als sich thun läßt, in Haft gehalten werden. Die Absicht der Regierung, die Sache nicht vor die gewöhnlichen Gerichte zu bringen, dürfte ihr indeß manche Verlegenheiten zuziehen. Wenn man auch auf den Widerstand der Generalanwälde von Rennes und Poitiers kein großes Gewicht legen will, so ist, vor der Verhaftung der Herzogin in Nantes, schon eine vorläufige Klage von dem Generalanwald des königlichen Gerichtshofes in Aix vorgebracht worden, welche sich auch auf das Kom-

plott von Marseille und la Ciotat bezieht, und diese Klage ist gleich nach der Entscheidung, „daß der Kammer ein Gesetz vorgelegt werden würde" gestrichen worden. Kommt es, wie gesagt, nun nicht zur Vorlegung des Gesetzes, so muß der gewöhnliche Gang der Gerechtigkeit eintreten.

* * *

Die Dislokation der Truppen ist nach einer neuen Berathung, welche vorgestern im Kabinet der Minister statt hatte, aufgeschoben worden. Die Koncentration der Truppen wird in statu quo bleiben bis zur Ratifikation eines Konventionsentwurfes, welcher nach der Einnahme der Citadelle zwischen Frankreich, England, Belgien und Holland statthaben soll. Diese Konvention wird wohl nichts Anderes seyn, als ein Waffenstillstand.

Die Pairskammer hat bis jetzt noch keinen Berichterstatter über das Gesetz, den Belagerungszustand betreffend, ernannt, und Herr Allent, der bereits mehrere Redaktionen desselben eingereicht, soll nun Befehl erhalten haben, eine entschiedene aufzusetzen.

Herr von Chateaubriand hat vorgestern eine neue Broschüre zur Presse gegeben, welche den Titel führt: „die Herzogin von Berry." Sie wird nächsten Mittwoch erscheinen. (Berl. Spen. Zeit. No. 306.)

Brüssel, den 25sten December.

Nach einer officiellen Uebersicht der Verluste der französischen Armee, betrugen dieselben vom 29sten November bis zum 19ten December 471 Verwundete und 74 Todte. Am meisten hatten dabey verloren: das 18te Regiment, von welchem vom 11ten bis 19ten December 62 Mann, das 65ste Regiment, von welchem 54 Mann, und das Ingenieurkorps, von welchem 46 Mann in derselben Zeit ausser Gefecht gesetzt wurden. Ein anderer Bericht, welcher auch für officiell ausgegeben wird, berichtet, daß die französische Armee bis zum 19ten December 438 Verwundete und 307 Todte gehabt habe, und daß bey dieser letzten Zahl die in den Hospitälern Gestorbenen mitgezählt seyen. Die Anzahl der Kranken belief sich nach derselben Nachricht bey der französischen Armee am 19ten December auf 1016, worunter 305 Fieberkranke. Am 20sten zählte man in dem Hospital zu Antwerpen 104 schwer verwundete Soldaten und darunter 32 Amputirte.

Das letzte Mauerwerk in der Bresche der Citadelle von Antwerpen stürzte am 23sten December gerade um 8 Uhr Morgens zusammen, und die französischen Soldaten glaubten, daß man den ersten Weihnachtstag mit dem Sturm eröffnen würde.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit No. 306.)

Aus dem Haag, vom 27sten December.

Das heute erschienene Journal de la Haye enthält folgenden Artikel: „Die Citadelle von Antwerpen ist nach einer Vertheidigung, die in den militärischen Jahrbücheren ewig merkwürdig bleiben wird, zur Kapitulation gebracht worden. Die Magazine waren sämmtlich verbrannt, die Munition erschöpft, die Garnison hatte keinen einzigen Zufluchtsort mehr, um sich gegen die feindlichen Kugeln zu schützen. Die Citadelle war, wie ein Antwerpener Blatt sagt, unter den Bomben erstickt; zuletzt fehlte unsern Soldaten das süße Wasser, und eine fürchterliche Dyssenterie zeigte sich bereits als erste Wirkung dieses schlimmen Ereignisses. Die Gewalt des feindlichen Feuers hatte allmählig alle Bollwerke hinter der Bresche, welche bereits praktikabel geworden, zerstört. So war man zur Kapitulation gezwungen. Unsere wackeren Truppen haben von Seiten der Belagerungsarmee vielfache Beweise der Achtung erhalten, welche die heldenmüthige Vertheidigung eingeflößt hat. Die französischen Officiere kamen, um die unsern zu umarmen; wir wissen dieses Faktum von einem Officier der Citadelle, der gestern hier angekommen ist; glücklich, sagten sie, sind wir, die Bekanntschaft so tüchtiger Soldaten zu machen. Kommt, ihr Wackern, kommt, riefen die französischen Soldaten, und eilten mit Wein und Brot herbey; stärkt eure Kräfte, ihr habt euch mit Ruhm bedeckt; Achtung vor dem Muthe im Unglück! Dieser Zug macht dem Charakter der Franzosen Ehre, er hat uns nicht überrascht, aber er hat uns bis zu Thränen gerührt. Die schöne Vertheidigung, welche unsere See- und Landtruppen drey Wochen hindurch einer zehnmal stärkeren Macht entgegen gesetzt hat, wurde durch die Entschiedenheit des Marinekapitäns Koopman würdig gekrönt, welcher seine Kanonenboote lieber in die Tiefe versenkt, als in die Hände der revolutionären Belgier gerathen sehen wollte. Diese haben gleichzeitig die elende Rolle, welche sie während der ganzen Zeit, daß die französische Armee sich für dieselbe schlug, gespielt, durch einen Zug der Schande geendigt. Die Bevölkerung von Antwerpen, dieser Stadt, welche durch Chassé mit so vieler Großmuth verschont wurde, als Leopold selbst schon seine Stimme dazu gegeben, sie aufzuopfern, Einwohner von Antwerpen, Belgier, welche nicht einen einzigen ihrer Landsleute von unsern Schüssen fallen sahen, diese Memmen haben die Besatzung eines Kanonenboots, welches in ihre Hände fiel, gemißhandelt. Welche Niedrigkeit, Tapfere zu mißhandeln, die lieber ihren letzten Zufluchtsort verbrennen, als dem Feinde überliefern wollten! Wir hoffen, morgen unsern Lesern weitere Details mittheilen zu können."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Aus dem Haag, vom 28sten December.

Unsere Staatscourant enthält ein ausführliches Tagebuch des Generals Chassé aus der Citadelle vom 16ten bis 22sten December. Das Meiste hiervon ist

bekannt. Wir entnehmen daraus nur folgende zwey Stellen. Vom 21sten: „Heute um 12 Uhr hat der Feind seiner mörderischen Verfahrungsweise daß Siegel aufgedrückt, indem er von dem lange angekündigten Riesenmörser Gebrauch machte. Die Kugel, welche 2 Fuß im Durchmesser hat, ist neben dem großen Pulvermagazin niedergefallen, und mit einer entsetzlichen Gewalt gesprungen, ohne jedoch einigen Schaden anzurichten.“ Vom 22sten: „Der Feind wirft wieder einige große Bomben, dieselben fallen aber auf Orte, wo keine Verwüstung mehr anzurichten ist. Wenn der Zufall will, daß eins dieser Geschosse auf das große Pulvermagazin fällt, so ist es gewiß, daß dasselbe einem solchen Schlage nicht widerstehen kann.“ Am 22sten December, Abends, berechnet der General Chassé den Verlust der Garnison der Citadelle im Ganzen auf 90 Todte, 349 Verwundete und 67 Vermißte. Von den Verwundeten und Kranken waren bereits 260 nach der Tête de Flandres gebracht worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Rom, den 13ten December.

Den neuesten Nachrichten aus Sicilien zufolge nimmt die Heftigkeit der Strömung der Lava immer mehr ab, und ein Berg von Sand, Schlacken und Steinen fängt an, sich innerhalb des Schlundes, aus welchem die Feuermasse ausströmte, zu erheben, so daß man vermuthen kann, daß der Ausbruch sich seinem Ende nähere.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

Aus der Schweiz, vom 22sten December.

Nach Schweizer-Blättern ist Folgendes der wesentliche Inhalt der revidirten schweizerischen Bundesurkunde: „Die Schweiz ist ein Bundesstaat; die Kantone bleiben souverän, in sofern die Bundesverfassung die Souveränität nicht aufhebt. Besondere Verträge politischen Inhalts dürfen die Kantone unter sich nicht schließen. Kein Kanton darf über 300 Mann stehender Truppen halten. Die Zölle sind Bundessache; das Postwesen ebenfalls; die Kantone erhalten drey Viertheile des reinen Ertrags, Privaten, welche Posteigenthümer sind, ebenfalls, oder, wenn sie lieber wollen, einen Auskauf im fünfundzwanzigfachen Betrage. In der Eidgenossenschaft soll gleiche Münze, Maß und Gewicht eingeführt werden. Die Mannschaftsskala wird nach dem Stand der jetzigen Bevölkerung revidirt; eben so die Geldskala. Freye Niederlassung wird in allen Kantonen eröffnet, ohne andere Leistungen, als eine Kanzleygebühr, die von der Bundesbehörde bestimmt wird. Die Tagsatzung, welche jedesmal in Luzern zusammen tritt, besteht aus 44 Köpfen, aus jedem Kanton zwey. Ihre Sitzungen sind öffentlich, und sie läßt sich jährlich ein Budget über die Bundesausgaben vorlegen. Dann wird ein stehender Bundesrath eingeführt, bestehend aus dem Landammann der Schweiz und vier Mitgliedern; sie sind die stehenden Minister des Aeussern, Innern, des Kriegs und der Finanzen, sind auf vier Jahre gewählt und dürfen keine auswärtigen Pensionen, Titel und Orden annehmen. Ein Bundesgericht von 8 Mann und Ersatzmännern übt die Rechtspflege in Bundessachen, darf aber nicht im Kanton Luzern Sitz halten. Eine Revision darf stattfinden. Das Ganze enthält 120 Paragraphen.“

(Berl. Spen. Zeit. No. 305.)

Wien, den 23sten December.

Man meldet aus Preßburg vom 20sten December Folgendes: „Der gestrige Tag war für die Bewohner der königlichen Freystadt Preßburg ein Tag erneuerter Freude, indem ihnen das Glück zu Theil wurde, Se. Majestät, den Kaiser und König, in Begleitung Ihrer Majestät, der Kaiserin-Königin, wieder in ihrer Mitte zu besitzen. Um die Mittagsstunde verkündigte der Donner der Kanonen die Annäherung Ihrer Majestäten. Freudig strömte Alles herbey; von Minute zu Minute wuchs das Gedränge in den Straßen, durch welche dieselben fahren mußten, um in das zu ihrem Empfange bereitete gräfliche Viczayische Haus zu gelangen. Tausendfaches Lebehoch erscholl beym Anblick Ihrer Majestäten, und die Huldigungen der treuesten Ergebenheit, der unwandelbaren Unterthanenliebe, sprachen sich durch einen unausgesetzten Zuruf aus, von welchem Ihre Majestäten bis in die zu ihrem Empfang bestimmte Wohnung begleitet wurden. Se. Kaiserl. Königl. Majestät wohnte um 10 Uhr früh dem heil. Geistamte im Oratorium der Kapelle dieses Pallastes bey, verfügte sich dann aber, unter Vortragung des apostolischen Kreuzes durch einen Prälaten, des Staatsschwertes aber durch den Agazonum Regalium Magister (königl. ungarischen Oberstallmeister), unter Vortretung Sr. Kaiserlich-Königlichen Hoheit, des Erzherzogs Palatin, und der Reichsdignitarien, in den zur Eröffnung des Reichstages bestimmten Saal, begleitet von dem jauchzenden Zurufe der in großer Anzahl versammelten Stände, der nicht eher schwieg, als bis sich Se. Majestät, der Kaiser und König, auf dem Throne niedergelassen hatte. Der Kaiser hielt hierauf vom Throne herab eine lateinische Rede an die versammelten Stände. Unbeschreiblich war der Jubel, welcher sich am Schluß der Rede äusserte, und den tiefen Eindruck erkennen ließ, welchen die väterlichen Worte des geliebtesten Herrschers in den Gemüthern seiner getreuen Ungarn stets erzeugen. Die treueste Ergebenheit äusserte sich neuerdings durch ein lange forttönendes Lebehoch, als Ihre Majestäten den Saal verließen. Die Reichsstände begaben sich sodann in den landständischen Saal, wo die königlichen Propositionen publicirt und mit wiederholtem, durch lauten Zuruf ausgesprochenen, Beyfall aufge-

nommen wurden, worauf der Schluß dieser Sitzung erfolgte." (Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Vom Niederrhein, vom 17ten December.

Vor Kurzem noch hieß es, das preussische Observationskorps an der Maas würde bis Ende des Jahrs auf 40,000 Mann verstärkt werden; auch waren wirklich bedeutende Lieferungskontrakte für Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Reiß u. s. w. abgeschlossen worden, die auf eine ansehnliche Truppenvermehrung schließen ließen, vor der Hand aber noch der Ratifikation bedurften. Diese ist nun, wider Erwarten der Betheiligten, nicht erfolgt; und in diesem Augenblick heißt es, daß die auf dem Marsche nach dem Rhein begriffenen Regimenter Befehl erhalten hätten, an den Orten, wo sie angekommen, fürs Erste stehen zu bleiben. Die Dislokation der Truppen hat übrigens seit dem 1sten dieses Monats keine weiteren Veränderungen erfahren, und die Einwohner befreunden sich immer mehr mit ihren neuen Gästen, die freylich, so lange sie noch für deren Verpflegung zu sorgen hatten, ihnen nicht eben so willkommen waren. Seit Anfang dieses Monats aber sind sie bekanntlich dieser Obliegenheit enthoben worden, und dies hatte die gute Wirkung, daß überall, wo Truppen kantoniren, ein Verhältniß ächt deutscher Gastfreundschaft zwischen diesen und ihren Quartiergebern eingetreten ist. (Hamb. Korresp. No. 307.)

Aus den Mayngegenden, vom 24sten December.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog Alexander von Würtemberg, wollte am 21sten dieses Monats in Koburg eintreffen, wo am 26sten December die Vermählung stattfinden sollte (siehe unten).

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

Aus den Mayngegenden, vom 26sten December.

Se. Königl. Hoheit, der Churfürst, hat, bevor er von Frankfurt am Mayn wieder nach Baden zurückkehrte, seinen letzten Willen verschlossen nach Kassel gesendet und befohlen, daß dieses sein Testament bey dem Obergerichte niedergelegt und von demselben bey seinem Ableben eröffnet und verkündet werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 305.)

Aus Sachsen, vom 24sten December.

Zum Erstenmale ist jetzt dem weimarischen Landtage die Rechnung der Oberaufsicht über die unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst vorgelegt worden. Mit Göthe's Tod sind die Rücksichten, welche früher der Mittheilung entgegenstanden, hinweggefallen. Göthe verweigerte die Vorlegung der Rechnung, und der Landtag ließ es sich gefallen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

Aus Sachsen, vom 31sten December.

Man meldet Folgendes aus Koburg vom 24sten December: Gestern, Abends 8 Uhr, fand in dem herzoglichen Residenzschlosse die Trauung Sr. Durchlaucht, des Herzogs, mit Ihrer Hoheit, der Herzogin Maria von Würtemberg, statt. Der feyerliche Akt ward im Beyseyn des Vaters der Prinzessin Braut und ihrer Brüder, des Herzogs Alexander von Würtemberg und der Herzöge Alexander und Ernst von Würtemberg Hoheiten, so wie der hier anwesenden Glieder der herzoglichen Familie, der Prinzen Ernst und Albert zu Sachsen-Koburg und Gotha, des Herzogs Ferdinand zu Sachsen-Koburg und Gotha, der Herzogin Sophie zu Sachsen, Gräfin von Mensdorf, der Fürsten von Reuß, von Leiningen, von Hohenlohe-Langenburg und der Fürstinnen von Reuß und von Hohenlohe Durchlaucht, durch den Oberhofprediger, Oberkonsistorialrath Dr. Genßler, vollzogen, und der Donner der Kanonen verkündigte dem Lande und der Stadt das erfreuliche Ereigniß, welches alle Unterthanen mit der innigsten Theilnahme erwartet und betrachtet haben, die eben so sehr den Beweis liefert, wie dieselben die seltenen Regententugenden ihres Herzogs mit den Empfindungen des Dankes anerkennen, als sie das richtige Gefühl der Unterthanen selbst ehrt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

Göttingen, den 26sten December.

Am gestrigen Tage verlor unsere Universität wiederum einen ihrer berühmten Lehrer, den geheimen Justizrath Meister. Er starb im 80sten Jahre, nachdem er eine lange Reihe von Jahren hindurch in den Fächern des Römischen und Kriminalrechts gelehrt und gewirkt hatte.

(Pr. St. Zeit. No. 3.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten December. Hr. Oberstl. Müller, stellverte. Generalwagenmeister der 1sten Armee, aus Wilna, Hr. Joh. W. Leth aus Riga, Hr. Oekonom J. Leth aus Kaipen, und Hr. C. Müller aus Versemünde, log. b. Morel. — Hr. v. Fock, nebst Fräul. Tochter, aus Maldzun, log. b. Fräul. v. Manteuffel.

Den 29sten December. Hr. Generall. Manderstern, Kommandeur der 1sten Inf. Div., aus Riga, log. b. Morel. — Fr. v. Wilgotzka aus Schaulen, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 538.

Beylage
No. 55. zur Mitauischen Zeitung. 31. Dec. 1832.

Miscellen.

London. In den Grabhügeln, welche man in Nordamerika geöffnet, hat man, ausser den menschlichen Gerippen, eine Anzahl irdener Geschirre, so wie Werkzeuge aus gemischtem Metall, gefunden, welche einen deutlichen Beweis liefern, daß die frühern Bewohner Amerikas eine Kunst gekannt haben, welche den gegenwärtigen Insassen desselben unbekannt ist. Einer der neuesten Reisebeschreiber (Ferrall) bemerkt, daß bey den Bull choals (Stierklippen) an dem östlichen Arme des weißen Stromes, in der Provinz Missouri, man mehrere Fuß tief unter der Erde Ueberbleibsel gefunden habe, welche klar andeuten, daß dieser Ort früher der Sitz metallurgischer Operationen gewesen sey, bey welchen man Bley mit Silber gemischt habe. Auch habe man Pfeilspitzen, aus Kieselsteinen geschnitten, und Bruchstücke von irdenen Gefäßen gefunden, welche im Feuer gewesen zu seyn schienen. Wenn wir nun gleich keine Data haben, um die Zeit aller dieser Vorrichtungen zu bestimmen, so ist es doch klar, daß alles dies im grauen Alterthume geschehen seyn muß, indem die gegenwärtigen Ufer des Flusses gänzlich aus angespühltem Erdreich bestehn. Ein noch sonderbarerer Umstand, dessen derselbe Schriftsteller gedenkt, ist der, daß vor einigen Jahren, nicht weit von dem Merrimakflusse, in der Grafschaft St. Louis, eine Anzahl Pigmäengräber entdeckt worden ist. Die Särge waren von Stein, die Körper können etwa $3\frac{1}{2}$ Fuß lang gewesen seyn, und da es viele Gräber, und die Gerippe in mehreren fast noch ganz erhalten waren, so ist es leicht zu sehen, daß dies nicht Kinder gewesen seyn konnten. In Bezug auf diese bemerkt Herr Ferrall: „Je tiefer wir in die Untersuchung über die früheren Bewohner Amerikas und über die Thiere eingehen, welche dort gefunden worden sind, desto verwickelter wird die Untersuchung. Die gewaltigen Knochen der Thiere deuten darauf hin, daß sie bedeutend größer gewesen seyn müssen, als alle, die wir jetzt kennen, während Alles, was ich von den Menschen gesehn und darüber gehört habe, schließen läßt, daß sie viel kleiner, als die gegenwärtigen Amerikaner waren.“ In andern Theilen von Amerika hat man auch mehrere Mumien gefunden, namentlich in einer großen Höhle in der Nähe des Peeltenah, oder der sogenannten dripping fork, und nicht weit von dem Punkt, wo der Fluß sich in den la Plata ergießt. So hat man auch zwey einbalsamirte Körper in der großen Kalksteinhöhle in Tennessee gefunden, von denen Flint einen in Lexington sah, die beyde nur 4 Fuß groß waren und keine Spuren der Eintrocknung an sich trugen. Aus der Sorgfalt, mit welcher diese Körper aufbewahrt waren, und der großen Künstlichkeit der Leichengewänder läßt sich schließen, daß diese Leichen entweder die von Personen von königlichem Geblüt, oder sonst von ausgezeichneten Leuten gewesen sind. Die Hüllen der Leichen waren doppelt. Zwey prachtvolle, mit den schönsten Federn des wilden Truthahnes durchwobene, Gewänder, mit regelmäßigen Streifen und Feldern, umgaben dieselben. Das Zeug, in welches die Federn eingewoben waren, war eine Art von Linnen von sehr sauberem Gewebe, und von derselben Art, wie das, was gegenwärtig aus den Fasern der Nessel (Nesseltuch) gemacht wird. Der Körper der einen Mumie war offenbar der einer Frau von mittlerem Alter und wog 6 — 8 Pfund. — So wissen wir auch, daß mehrere amerikanische Sprachen gänzlich untergegangen sind (und Sprachen bilden sich nicht in einem Augenblick, oder gehen so schnell unter); drey von diesen haben keine bemerkliche Verwandtschaft mit irgend einer europäischen Sprache oder unter einander, und sind an Reichthum der griechischen sehr ähnlich. Nichts ist indeß sonderbarer, und zeugt mehr von einer früheren Verbindung unter den beyden Halbkugeln der Erde, als die mit der Sage von dem Saturnischen Zeitalter übereinstimmende, welche sich noch unter den Quapaws erhalten hat, daß die obenerwähnten Grabhügel vor vielen hundert Jahren und von einem gänzlich ausgestorbenen Volke errichtet worden wären und zu einer Zeit, wo das Wild in einem solchen Ueberfluß vorhanden gewesen, daß man es ohne alle Anstrengung habe fangen können, und als es noch keine Kriege gegeben habe.

* * *

Rom. Ein russischer Maler, Herr Orest Kiprenkoy, hat vor Kurzem in dem päpstlichen Ausstellungssaale 16 Bilder seiner Arbeit sehen lassen. Unter diesen zeichnet sich besonders eins aus, das in Rembrand's Style ausgeführt ist, und die Manier dieses Meisters sehr täuschend nachahmt.

* * *

Wien. Der Freyherr Carl von Hügel, ein ausgezeichneter Botaniker und Blumist, welcher schon seit einiger Zeit auf einer naturhistorischen Reise in den Tropenländern begriffen ist, war, dem Vernehmen nach, gesonnen, sich nach Nangasaki zu begeben, um von diesem Hafen aus in das Innere von Japan einzudringen. (Berl. Nachr.)

* * *

Ein englisches Journal giebt die Bevölkerung von London und der nächst gelegenen Ortschaften folgendermaßen an. Eigenthümer 20,000; Negocianten und

Banquiers 100,000; Kaufleute, die in Gewölben feil haben, 550,000; von der Regierung besoldete Personen 100,000; Britten aus den Provinzen 100,000; Fremde 50,000; Handwerker, Taglöhner u. s. w. 750,000. Im Ganzen also fast zwey Millionen.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

* * *

Auffallende Erscheinung beym Impfen. — Der Savoyische Gelehrte Florio hat folgende Beobachtung gemacht, die er in einem Briefe an einen Kollegen beschreibt: „Ich setzte im August des vorigen Jahres auf meinem Landgute Pfropfreiser eines Oleanders (Nerium splendens) mit rosenfarbigen, gefüllten Blüthen, auf eine Pflanze derselben Art mit weißen, einfachen Blüthen. Letztere Pflanze breitete, ziemlich in gleicher Höhe vom Boden und ungefähr gleich weit von einander, vier Zweige aus, von denen ich nur zwey impfte, während die beyden andern gelassen wurden, wie sie waren. Als ich Jahrs darauf im selben Monat wieder auf mein Landgut kam, sah ich, daß eines der Pfropfreiser nicht fortgekommen war, das andere aber sich so schön entwickelt hatte, daß sein Schoß den beyden andern Zweigen an Größe gleich kam. Wenige Tage darauf kamen an allen drey Zweigen Blumenknospen zum Vorschein, und nach kurzer Zeit brachen sie auf. — Bis jetzt war Alles in der Ordnung gegangen; aber nicht lange, so bemerkte ich zu meiner Verwunderung, daß die Blüthen an den nicht geimpften Zweigen ihre natürliche weiße Farbe mit einer rosenrothen vertauscht hatten, indessen einfach geblieben waren, während der gepfropfte Zweig, naturgemäß, gefüllte, gleichfalls rosenrothe Blüthen trug. — Also, so fragte ich mich, nicht der Saft des Individuums, auf das gepfropft worden, wirkt auf den Pfröpfling, sondern der Saft des Letztern wirkt auf Ersteres, oder der Einfluß ist wenigstens gegenseitig; der an den vorher weißen Blüthen vorgegangene Farbenwechsel beweist dies offenbar. Die Pflanzenfamilie, zu welcher der Oleander gehört (Apocyneae) enthält scharfe Säfte, und diese verändern bekanntermaßen die Pflanzenfarben auf verschiedene Art. Kommt nun ein Einfluß, wie der besprochene, bloß beym Oleander, oder bey der ganzen Familie, oder am Ende bey allen Pflanzen vor, ob sie scharf sind oder nicht?“

Diese interessante Beobachtung erinnert an den Fall, den Hales anführt, wo, nachdem ein Jasmin mit gestreiften Blättern auf einen gemeinen Jasmin gepfropft worden, Zweige mit gestreiften Blättern unter der Pfropfstelle zum Vorschein gekommen seyn sollen. Solche Erscheinungen widersprechen allem bisher Angenommenen so sehr, daß sich alle Kenner und Freunde der Baum- und Blumenzucht aufgefordert fühlen werden, wenn ihnen etwas der Art aufstößt, den Fall aufs Genaueste zu beobachten. Da dergleichen Fälle nur äusserst selten und bloß an Spielarten derselben Species beobachtet worden sind, so müßte man vor Allem zu ermitteln suchen, ob nicht mit denselben Species von selbst, ohne daß sie gepfropft worden, hie und da dergleichen Veränderungen vorgehen. So weiß man z. B. gewiß, daß Zweige eines und desselben Baums zuweilen einfache und gefüllte Blüthen tragen; auch sind viele Beyspiele bekannt, daß Pflanzen verschieden gefärbte Blumen hatten. Wäre etwas der Art bey dem obengenannten Oleander im Spiel gewesen, so dürfte man vorerst das Zusammentreffen des eingetretenen Farbenwechsels der Blüthen mit dem Pfropfen für einen bloßen Zufall annehmen. (Morgenbl.)

* * *

Die kalifornische Riesenfichte. — In der neuesten Zeit hat, ihrer gigantischen Verhältnisse wegen, eine in Kalifornien einheimische Fichtenart die Aufmerksamkeit der Botaniker auf sich gezogen. Sie wurde zuerst von Douglas, dem Sekretär der Londoner Hortikulturgesellschaft, bey seinem Aufenthalt in den warmen Bädern am Flusse Maltuomet, entdeckt. Dieser Baum liebt vorzugsweise ganz dürren, reinen Sandboden, von welchem man glauben sollte, daß gar nichts in ihm fortkommen könnte, und gerade in solchem Erdreich wächst er am höchsten und trägt reichliche Früchte. Er bildet keine dichten Forste, wie die meisten Fichtenarten in Nordamerika, wie z. B. pinus resinosa, die häufig neben ihm vorkommt, sondern die Bäume wachsen einzeln, weit zerstreut auf den Ebenen. Der Stamm wird hundert bis zweyhundert Fuß hoch, und sein Umfang wechselt zwischen zwanzig und sechszig Fuß. Ein vom Sturm umgestürzter Stamm, sicher nicht der größte, den der Reisende gesehen, war zweyhundert funfzehn Fuß hoch, und maß drey Fuß über dem Boden fünfundfunfzig Fuß im Umfang, und noch siebzehn einen halben Fuß hundert vierunddreyßig Fuß über dem Boden. Der Stamm erhebt sich schnurgerade und der Wipfel ist piramidalisch; in der Vertheilung der Zweige hat er Aehnlichkeit mit dem unserer Tanne. An den Enden derselben hängen die Fruchtzapfen, welche zwey Jahre zu ihrer Reife brauchen, 11 — 12 Zoll im Umfang messen und 15 — 16 Zoll lang sind. Die Saamen sind nicht viel größer als unsere Fichtensaamen, und haben einen süßen, angenehmen Geschmack. — Diese Fichte erzeugt in Menge ein nach Ambra riechendes Harz; das Holz ist, wie bey allen verwandten Arten, weich und leicht. Die Saamen werden gegessen, und man sammelt sie für den Winter ein. Bey den spanischen, im Lande ansässigen Priestern bekommt man sie zum Dessert. Der Entdecker hat dieser Fichte den Namen pinus Lambertiana gegeben. (Morgenbl.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 535.